

VALVASORS  
EHRE DES  
HERZOGTHUMS  
CRAIN

2.

VALVASORS  
HERZOGTHUMS





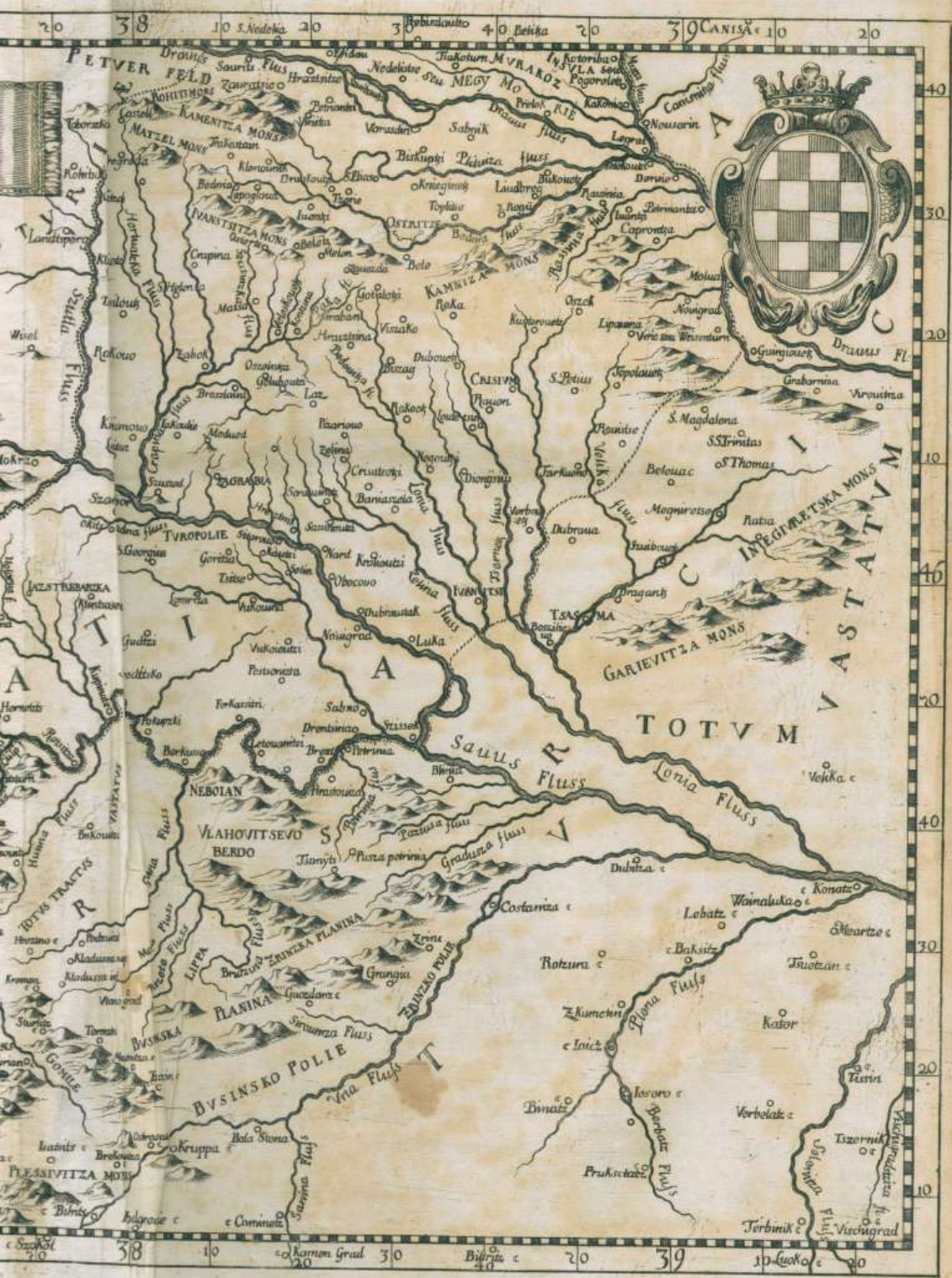
Dem Durchleuchtigen Vorzeigen auch Hochgebornen  
 Fürsten und Herrn Herrn Johanna Seyfrieden Vorzeigen zu Grana  
 und Fürsten zu Ligenperg des Heil. Röm. Reichs pfürsten grauen zu  
 Gradisca und Grauen zu Nilsperg Herr auf Aetam Oberndorff  
 Ehrenhausen Straas. Winterspitz Dierwiloan Bosting Waldstein  
 Passperg und Lobitsch Obrster Erblandmarschalch in Osterreich  
 vnder und ob der Ems Obrster Erzkammerer in Steyer. wie auch  
 Obrster Htschensch in Train und der Schwedischen marech der  
 Röm. Kayserl. Majest. sz. würklichen geheimben rath und  
 Cammern auch Landshaudtman und Landobristen in Graun  
 Keinen gnedigsten Küsten und Herrn  
 Joh. Baptist. Wapasser Ingenieur



40  
 30  
 20  
 10  
 46  
 30  
 20  
 10

20 30 40 20 37 10 20 30 40  
 20 30 40 20 37 10 20 30 40  
 20 30 40 20 37 10 20 30 40









Das I. Capittel.

Von Croatien (oder Krabaten) ins gemein/ und von dessen Hauptstadt/ wie auch etlichen denckwürdigen Geschichten.

Inhalt.

**W**ie Croatien dem Ungarischen Königreich einverleibt worden. Die Croatische Hauptstadt Agram. Prachtige Domkirche zu Agram. Volkreiche Jahrmärkte. Jesuiter Collegium zu Agra. Ist niemalen von den Türcken eingenommen worden. Dasselbst hat König Matthias gewohnet. Etliche Kriegs-Geschichte in Croatien. Schade vom Erdbeben zu Zagrabia. Der Türck streift biß an die Stadt. Der Aufrührerischen Bauern Kädleinsführer wird/ mit einer glühenden Cron/ gekrönet. Erdbeben. Erbauung des Jesuiter Collegii. Viel Unholden werden verbrennet. Verbitterte Bauern massen sich der Execution über die Hexen an. Wie die Bauern dafür Pönitzung thun müssen.

Eshe das Bogen/ große Kupffer N. 435.



**S** erfordert nunmehr die Billigkeit / daß wir auch von den Crabatiscen / und Meer-Grenzen in dieser unsever Crainerischen Beschreibung/ einigen Bericht ablegen: weil selbige von diesem Lande und Herzogthum Crain gleichsam dependiren / und zugleich nicht allein unsre Christliche / sondern auch die Türckische Grenz-Derter / beschreiben. In Betrachtung aber / daß die Crabatische und Meer-Grenzen das Hauptstück dieser Beschreibung seynd: muß ich zuvor/ von Croatien (oder Krabaten) insgemein und überhaupt / wiewol nur mit wenigem / reden. Nachmals werde zu den Türckischen / und folgendes zu den Christlichen Grenz-Dertern kommen. (+)

Jedoch wollen wir den geneigten Leser/ mit einem weitläufftigen Bericht hievon/ nicht beschweren / sondern nur einen kurzen Entwurff / samt etlich wenigen / jedoch denckwürdigen Geschichts-Erzählungen mittheilen: Denn so ich alle Begebenheiten ausführlich beschreiben sollte / würden sie an sich selbst einen starken Band ausfüllen / welcher dieses unser gegenwärtiges Werk fast der Grösse nach schon übertreffen sollte.

Croatien hatte / vor langen Jahren / zwar einen eigenen Herrn und König: nun aber ist es der Ungarischen Kron/ und derselben gekrönten Häuptern unterworfen.

Wie Croatien dem Ungarischen Königreich einverleibt worden.

Der Anfang ward hiemit gemacht / vom Ladislao, Königs Geyczæ Brüdern / welcher / seines frommen Lebens halber / annoch bey Lebe-Zeiten König Salomons / zum Könige / erwählet / und der Heilige genennet worden: Dieser hatte Dalmatien und Croatien dem Königreich Ungarn nicht nur einverleibt / sondern auch viel blutige / jedannoch siegreiche / Kriege wider die barbarische Tartern ausgeführt; Starb aber / ohne Erben / im

A ij \*\*

Jahr

(+) Die Vollendung dieses hochansehnlichen Wercks des Herrn Haupt-Authoris desomehr zu befördern / habe ich eine andre gelehrte Feder erbeten / dieses Zwölffte Buch von den Grenz-Dertern zu stilffiren: doch Alles selbst wieder nachgesehen / um nach befindlicher Nothdurfft / hie oder da etwas geändert: die Capittel aber / samt dem Einhalt dieses Zwölfften Buchs / auf hochgedachten Herrn Haupt-Authoris ausdrückliches Begehren / bey sothaner Ordnung und Einrichtung gelassen / welche Er ihnen Selbst gegeben. E. Fr.

Die Grenz-Derter.





97

Jahr Christi 1095. (a) Solcher Gestalt verblieb/ bis auf diese unsere jetzige Zeiten/ Croatien unter der Ungarischen Königlichen Ober-Herrschaft und Vormässigkeit; so viel nemlich dasjenige Land betrifft/ da es keine Grenz-Häuser giebt.

Solches Land nun/ welches unter die Cron Ungarn gehört/ wird/ nach anderer besagtem Königreich unterworfenen Landschaften üblichem alt-hergebrachtem Brauch/ regieret/ durch den Bann, oder Königl. Statthalter/ und jetziger Zeit durch Ihre Excell. Herrn Nicolaus/ Grafen Erdedy.

Die Croatische Hauptstadt Agram. Siehe das Kupfer N. 97.

Die Hauptstadt in Croatien ist Zagrabia, zu Teutsch Agram/ auf Crabatisch Zogrob oder Sagrab; so in benegtefügter/ auf Kupfer gestochener/ Abbildung best-möglichster Massen vorgestellt wird. Etliche (b) halten diesen Ort für des Protomazi Soroga, und sagen/ daß entweder König Stephanus, oder Geycza, den uralten bischofflichen Sitz/ so vorhin zu Sissek gewesen/ hieher auf Agram oder Erlau/ gebracht: Andere (c) wollen diesen Ort für Quadratum gehalten haben. Lazius sagt/ er lige in Ungarn: Ithuanus aber zehlet

ihn unter die Städte in Illyrien/ so man heut zu Tage Slavonien/ oder die Windische Maree nennet. Hentiges Tages aber/ wird er/ wie erst erwehnt/ für die Hauptstadt in Croatien gehalten.

Diese Stadt wird in zwei Städte abgetheilet/ nemlich in die Obere und Untere: In Crabatischer Sprache wird die Untere insgemein Kantalano oder Cofatalon genennet/ welches wir die Capitul-Stadt teutschen mögten: weil der Bischoff/ samt seinen Capitularen und Thumherren/ in selbiger residiret. Dieses Biscthum wird in ganz Croatien für das fürnehmste und reichste gehalten/ und ist daselbst die Thum-Kirche S. Stephani des heiligen Königes/ ein sehr prächtig/ und herrliches Gebäu/ darinnen überaus viele und schöne Altäre zu sehen/ welche/ ob ihrer ungemeynen Anzahl/ selten Einer recht zehlet.

Prächtiges Domkirche zu Agram.

Jährlich werden/ zu unterschiedlichen Zeiten/ bey dieser Stadt grosse Kirch-Tage und Jahrmärkte gehalten/ wozu von allen Grenzen vielerley Türckische Waaren und allerley Vieh herbey/ und zu Kauff gebracht werden: Zu solcher Zeit kommen so wol aus Crain/ als auch aus ganz Steyermarek/ sehr viel Kauffleute zusammen/ welche nach dem Sava-Fluß abwärts fahren/ im Zurückwege aber gemeinglich Pferde kauffen und

Goldreiche Jahrmärkte.

Com

(a) Hist. Pannon. Chron. fol. 10.

(b) Wolff. Lazius lib. 12. Sect. 5. cap. 3.

(c) Schönl. in Appar. fol. 176.



Compagnien: weise miteinander vergesellschaftet nach Hause reiten: weil derjenige/ so Geld bey sich hat/ gar selten so sicher allein reisen kann/ daß er nicht von denen Hussaren und Croaten angefallen/ geplündert/ ja wol gar ermordet werden sollte.

Jesuitter Collegium zu Agra.

Die obere Stadt ligt auf einem kleinen Berge oder Hügel/ und in derselben ein schönes Jesuitter Collegium, samt der Schul/ und einem Frauen oder Nonnen: Closter.

Ist niemals von den Türcken eingenommen worden.

Nach Martin Zeilers Ansage/ (a) soll diese Stadt niemals/ von denen Türcken/ erobert und eingenommen worden seyn/ da sie sich hingegen nach dem Tode des Ungarischen Königs Corvini, an Keyser Maximilian den Ersten dieses Namens/ ergeben: wiewol sie nach der Hand/ von denen Ungarn/ wiederum eingenommen und beherzsetzt worden.

Es ligt aber offternahit/ diese Stadt ohnferrn/ und kaum eine viertel Stunde/ von dem sonst nicht unbekandten Sauerfluß; an der einen Seiten schauet sie in das vor ihr stehende Gebirge/ an der andren aber in ein ganz flach/ plat/ und ebenes Land/ dessen Breite man nicht wol übersehen kann.

Im Sommer fühlet man hier zu Lande fast unerträgliche Hitze/ welche um so viel beschwerlicher fällt/ weil man an frischen Quellen/ und klaren/ kühlen Wassern einen grossen Mangel leidet/ und deren in hiesiger Gegend wenig findet.

Es wird in offtfesagter Stadt/ welche nur drey Meilen von denen Crainerischen Grenzen entlegen ist/ (wie allbereit erwehnet worden/) eine sehr grosse Handelschafft/ von denen Crainerischen Kaufleuten/ getrieben/ und zwar insonderheit an denen Kirch/ oder Jahrmärck/ Tagen/ davon der vornehmste auf den Fest/ Tag des S. Stephans/ Königs in Ungarn/ einfället.

Dasselbst hat König Matthias gewohnet.

Wie Sigmund von Birken (b) berichtet/ so hat/ im Jahr 1466/ König Matthias zu Agram gewohnet. Dann nachdem die Rauber meistens Böhmen/ so noch im Harnisch/ und von denen jenigen waren/ so unter dem von Pottendorf gefochten/ und durch die Land/ Herren geschlagen worden/ überblieben waren/ neben denen vom Papst beurlaubten Cruciaten/ zusammen bey sieben tausend starck sich an die Ungarische Grenze begeben/ und nahe bey Tir-

nan einen Tabor oder Castell aufgeworffen hatten/ und von dar aus die benachbarte Gegend verheereten; kam König Matthias in aller Eil von Zagrabia/ mit dem Kriegs/ Volck/ verlegte ihnen die Ausfälle/ und versperrte sie mit einer Belagerung.

Erstliche Ericas/ Geschichte in Croatiaen.

Im Jahr 1581/ als jetztbesagter König Matthias in Bosnien gute Beute gemacht hatte/ und nach Zagrabien zurück kam/ ward Ihme hinterbracht/ wie das Keyserl. Kriegs/ Volck einen Einfall in Ungarn gethan hette: worüber Er nicht wenig erzürnet/ die Keyserl. Länder ebenmäßig anfiel/ und/ soviel Er konnte/ beraubte. (c)

Das 1502 Jahr fügte denen Croatischen Landschaften/ vermittelst eines den 6 Merzen gegen zwey Uhr nachmittag schnell entstandenen Erdbebens/ an unterschiedlichen Gebäuden grossen Schaden zu/ so daß auch der Thurn des heiligen Marci zu Zagrabia dadurch gänglich zerschüttert/ zer splittert/ und von Grund aus übern hauffen geworffen worden. (d)

Schade vom Erdbeben zu Zagrabia.

Im Jahr 1556/ den 13 Augusti/ streiffeten die Türcken bis an die Stadt Agram/ plünderten auch in selbiger Gegend viel Croatische Edelleute und Herrschafften völlig aus/ schleiffeten des ro Schloßer bis auf den Grund/ führten Menschen/ und Vieh/ mit sich gefangen hinweg. (e) Es hat auch sonst der Türck gar oft bis an diese Stadt gestreiffet/ Alles rings herum in die Asche geleet/ und das Land verwüstet/ die Stadt aber selbst niemals einkommen.

Der Türck streift bis an die Stadt.

Den 14 Tag des Hornungs/ im Jahr 1573/ ward der Wendischen/ Steyer/ und Crainerischen aufrührischen Bauern vornehmster Hätleinsführer/ (welchen sie unter sich zum Keyser aufgeworffen/) nach Agram gebunden und gefangen eingebracht/ allwo er/ mit einer glühenden/ von Eisen hierzu gemachten/ Kron/ gekrönet worden. (f)

Der aufrührischen Bauern Hätleinsführer wird/ mit einer glühenden Kron/ gekrönet.

Im Jahr 1590 verspührete man allhier zu Agram abermal ein starckes Erdbeben. (g)

Erdbeben.

Anno 1606 ward in Zagrabien das Jesuitter Collegium, unter der Regierung und mildreichen Bestener Erzh.

Erbanung des Jesuitter Collegii.

A iij\*\*

Herzogs

(a) Uramez.

(d) MS. Thomafich.

(e) Not. Prov. seu MS. Province.

(f) MS. Province.

(g) MS. Labaceni.

(a) In der Besch. des Königr. Ungarn fol. 227.

(b) Osterreichischen Ehren, Spiegel's Lib. V. cap. 12. fol. 747.



Hertzogs Ferdinands / zum ersten Mal erbauet : welches aber nachgehends im Jahr 1650 von Neuem wiederum aufgeführt worden / und zwar von dem hierzu gewidmeten herrlichem Vermögen Patris Ignatii, Gesellschaftern der Societät Jesu / gebornen Grafens von Ebanhausen / der seine väterliche Verlassenschaft dazu angewendet. (b)

Viel Unholden werden verbrannt.

Deren Execution sich die verbiterte Bauern anmassen.

Im jüngst-verstrichenem 1686 Jahr / hat man sehr viel Heyen und Unholden um Agram herum / verbrannt / und wurden die Bauern letztlich so sehr auf diese Teufels-Dienerinnen ergrimmet / daß so bald nur eine auf die andre bekannte / sie selbige gleich so fort / ohn vorher gegangene / weder Geist : noch weltliche / Verurtheilung / nach dem Feuer zuzuföhren und verbrannten. Die Ursach aber /

welche die Bauern zu solcher Raserey brachte / war der Mißwachs des vorhergehenden 1685 Jahrs / welches diese Unholden und Heyen / ihrer selbst-eigenen Bekantnis nach / verursacht haben ; und müssen alle die jenige Bauern / so bey solch / unbesonnenem Verfahren sich vergriffen / jetzt in diesem May-Monat / Penitenz thun / und an gewissen Tagen / etliche Stunden lang / in der Kirchen auf den Knien liegend / beten.

Wie die Bauern dafür Penitenz thun müssen.

Noch diese Stunde / da ich dieses schreiben / sitzet ein Müller gefangen / so vor einem gar grossen Heyen-Meister angegeben worden / aber bis anhero noch nichts gestehen wollen : man sagt / er hätte einen Teufel aufgehocket / seye auch über dem Ebern gefessen / um selbige ans zu brüthen ; und was der Anklagungen mehr sind.

(b) MS. Schönl.

Das II. Capittel.  
Von den Krabatiscchen Meer-Grentzen / wie auch stetiger Unsicherheit in Croatien zc.

Inhalt.

**W**ie weit die Krabatiscch und Meer-Grentzen gehen. Vergleich dreyer Land-Stände der Keyserl. Erblande / wegen der Beyhülffe. Warum von Steyer und Kärndten allhie wenig gemeldet wird. Stetige Unsicherheit in Croatien. Warum weder in Crain / noch an Crainerischen Grentzen einiger Christ den Türcken einigen Heller giebt. Croatien muß immer bluten. Bauern müssen auch / wann sie ackern / gewaffnet seyn. Stetiges Streiffen der Christen und Türcken. Wie die Gefangene geprügelt werden. Wie die Gefangene ihre Ranzion zu erbetteln los gelassen werden. Straffe der wieder ertappten Gefangenen / die den Glauben geändert haben. Wie man beyderseits die Kundschafter / oder geheime Freunde / tractirt. Warum man die Gefangene Krabatien nicht auslöset. Wie es wegen Verpflegung und Proviantirung der Krabatiscchen und Meer-Grentzen / Anno 1625 / verglichen worden. Desß Herzogthum Crains überaus schwere Krieger-Kosten.

Wie weit die Krabatiscch und Meer-Grentzen gehen.



**W**ie weit die Krabatiscch und Meer-Grentzen erstrecken sich / von dem Krabatiscchen Meer / bis an den Sau-Fluß / über die 26 teutsche Meilen / ohne den jenen Strich / welcher von besagtem Sau-Stronn / bis an Ungarn gehet : der absonderlich auch ein ziemlich : arosses Stück Landes ist / das weit reicht zc. und die Windische Marck genannt wird : daber so das Land Crain auch / über alle lei-

stende Bewilligungen und Rüstungen zu Ross und Fuß / niemaln vermocht hat / erwehnte Grentzen / ohne des Landes Fürsten / und anderer benachbarten Erbländer / als Steyer und Kärndten / erblickliche Beyhülffe zu unterhalten. Wie sie dann gar oft / wegen desß mächtigen Erbfeindes gewalthätigen Einfällen / einen nachbarlichen Succurs / von denen Steyer- und Kärndtischen Löbl. Landständen begehret haben und erhalten / Krafft eines / zwischen diesen dreyen Erbländern / ausgerichteten Vergleiches : daß

Vergleich dreyer Landstände



der Beser-  
Erblande/  
wegen der  
Beyhülffe.

daß nemlich / im Fall der Noth / jederzeit ein Theil dem andren / mit nachbarlicher Beyhülffe / auf eignen Kosten zu Ross oder zu Fuß / ja auch auf beyderley Art / nach deme die Noth solches erfordert / auch die Zeit und Umstände zulassen / beyzuspringen gehalten seyn solle.

Vermöge dessen / erst vor Kurzem im 1683 igiten Jahr / die Crainerische Landtschafft / auf eignen Kosten / 400 Mann zu Fuß / welche ich \* / Einer Löbl. Crainerischen Landtschafft Hauptmann im Untern Viertel / selbstenn commandirt habender Löbl. Steyerischen Landtschafft / auf drey Monat lang / als einen nachbarlichen Succurs zugesendet. Dergleichen auch dazumal die Löbl. Landstände aus Kärndten gethan.

Warum  
von Streiter  
und Kärnd-  
ten allhie  
wenig ge-  
meldet  
wird.

Der hochgünstige Leser wolle ihm aber nicht die Einbildung machen / als ob Steyer und Kärndten / weil derselben in dieser Grenz: Beschreibung nur wenig gedacht wird / wenig oder nichts dabey gethan hätten / oder ihre rühmliche Thaten von mir unschreibwürdig geschätzt würden. Denn es geschicht bloß allein darum / weil ich zu diesem Mal einig allein mein Absehn auf Crain gerichtet. Unterdessen verbleibet dero / auf den Grenzen offtmals erwiesenes / großmüthiges und tapfres Verhalten nichts desto weniger in seinem hohen Werth / und ihr dadurch verdientes Ehren: Lob / zu allen Zeiten unverfälscht. Dann wenn ich alle die ritterliche Actionen / und tapfere Thaten / so an den Grenzen vorgegangen / und durch kräftige Mitwürckung des Steyrischen und Kärndterischen Kriegs: Schwerts verrichtet worden / allhie vorstellen sollte; würde solches allein ein großes Buch geben.

Stetige  
Unsicke-  
heit in  
Croatien.

Die Türcken haben ihre Grenzen theuer genug mit ihrem Blut erkauffen müssen: und wir auch sind stets gezwungen / die Unfrige / mit unsren Christen: Blut / noch ferner / bis auf diese Stunde / zu erhalten / es sey gleich Fried oder Krieg. Wir haben uns auch keiner Ruhe / noch beständiger Friedens: Sicherheit / im wenigsten zu getrösten / so lange der Erbfeind / von unsren Grenzen / nicht gänzlich vertrieben ist. Inmassen zwischen unsren Grenzen / nichts gehuldigt anzutreffen / sondern Alles entweder gut Christlich / oder Türkisch ist.

Dahero dann absonderlich zu mercken würdig ist / daß in allen Türkischen Ländern / und dero Grenzen / auf etliche Meilweges / gehuldigte Landleute anzutreffen / gleich wie in Ungarn / welche so wol dem

Türcken / als den Christen / Dienste zu leisten verpflichtet sind. Ja solcher Last seynd nicht allein die Ungarische / sondern auch Venetianische / Polnische Grenzungen / mit den Türcken / wie auch die Moscovitische mit den Tartarn / unterworfen; also / daß / zwischen selbigen Nationen / und dem Erbfeinde / allezeit etwas Gehuldigt ist. Allein auf unsren Grenzen / nemlich der Windischen / Croatischen / und so genannten Meer: Grenzen / geschiehet nichts dergleichen. Massen kein einiger Christ / der bey uns wonhaft / den Türcken den geringsten Heller bezahlet; da sie im Gegentheile auch / an uns etwas zu geben / nicht verbunden sind. Welches dann / zur Krieg: und Friedens: Zeit / steten Streit und blutige Stöße verursacht; davon jedoch die Türcken die meiste und kräftigste davon tragen.

Warum  
weder in  
Crain / noch  
an Craine-  
rischen  
Grenzen  
einer  
Christ den  
Türcken ei-  
nigen Hel-  
fer giebt.

Solcher Gestalt ist nicht leicht ein Ort / in ganz Croatien anzutreffen / welcher nicht so wol mit Christen / als Türcken: Blut gleichsam überschwemmt worden wäre; und so haben diese Leute / mit ihrer Eltern und Vor: Eltern Blut und Tode / das Land und seine Grenzen erhalten: welches sie noch / bis auf diese Stunde / auf gleiche Weise / zu beschützen / gezwungen sind.

Croatien  
muß im-  
mer bluten.

Wann ein Bauer auf den Grenzen ackert; hat er allezeit den Säbel angegürtet / und das gefattelte Pferd neben dem Pfluge / und das bey allen seinen Arbeiten. Wann dann die Türcken kommen; springen sie geschwinde auf das Pferd / und wehren sich tapffer: so sie sich aber übermattet sehen / streichen sie in vollem Galopp davon / und machen Lärmen. Da dann / aus den Grenzen / Alles häufig herbey eilet / und denen Türcken nachsetzet; solches geschiehet fast täglich. Auch selbst zur Friedens: Zeit / gehen die unfrige Parthey: weise in Türcken / plündern und rauben / was sie können und finden / stecken aber nicht leicht etwas in den Brand; es seye dann ein würcklicher Krieg. Die Türcken thun dergleichen / so oft sie können.

Bauern  
müssen  
auch / wann  
sie ackern/  
gewaffnet  
seyn.

Wann Jemand von den Unfrigen gefangen wird / prügeln ihn die Türcken täglich / so lange / bis er sich so hoch zu ranzioniren verspricht / daß er selbiges mit seiner Armut unmöglich bezahlen kann. Solches Prügeln aber beschiehet auf folgende Art. Erstlich wird der arme Gefangene auf den Bauch / auf eine Banck / gelegt. Dann finden sich ihrer zweyen / so in beyden Händen dünne Ste-

Stetiges  
Streiffen  
der Christen  
und Tür-  
cken.

Wie die  
Gefangene  
geprügelt  
werden.



ken von Haselnuß/ Stauden haben / und damit auf ihn / vom Kopffe über den Rücken/ Lenden und Füße/ bis an die Fersen/ immer von oben herunter/ tapfser zuschmeissen. Wann dann die eine Seite das ihrige empfangen / wenden sie den armen Gefellen herum / und prügeln ihn auch auf der andren Seiten/ machen vom Kopff wiederum den Anfang / und fahren damit fort über die Brust / Bauch / und Schenckeln / bis zur Fersen. Solches schlechte Tractement hat man täglich zu gewarten: und werden / an einem solchen armen Menschen/ auf ein Mal zehn/ zwanzig/ ja wol von hundert bis dreyhundert Stecken zerschlagen. Dann so bald ein Stecken zerbricht / wird ein andrer davor genommen / und zwar deren so viel / als man an der Person zu zerschlagen beföhlen hat. Die Zahl solcher Stecken wird auch täglich vermehrt / und der elende Gefangene von Tage zu Tage heftiger und schmerzlicher geschlagen / ja! noch dazu in funffzehn bis zwanzigpfündige Fußseisen eingeschmiedet.

Wie die Gefangene ihre Danksagen zu erbetteln los gelassen werden.

Wann nun diese / durch Schläge und Schmerzen geängstigte / Leute eine anugsame / und ihr Vermögen weit übertreffende / Ranzion versprochen; müssen sie einen andren Gefangenen für sich zum Bürgen ansbitten: so dann werden sie nach Hause gelassen. Allwo sie Alles / was sie um und anhaben / verkaufen / und zu Gelde machen / auch den Ueberrest zu erbetteln / in andren Ländern herum wandern. Damit man ihnen aber desto mehrern Glauben zustellen möge / bekommen sie / von ihren Commendanten / in dessen Grenzen sie sich aufgehalten und gewohnt / einen Brief / worinnen ihnen dessen glaubwürdige Zeugniß gegeben wird. Sie haben auch gemeinlich zum Zeichen ein rotes Hertz / oder andren Fleck / auf ihren Kleidern angenehet / und die Türckische Fessel und Fußseisen über der Achsel.

Es müssen sich aber diese Leute / zu versprochener Zeit / Tag und Stunde / richtig und unfehlbar wiederum in Türckey einstellen: ob sie schon das versprochene Geld nicht Alles zusammen gesammlet / mit sich bringen können. Bey welchem Fall sie um einen neuen Termin bitten / und einen neuen Bürgen darüber ansuchen müssen. Dieses währet so lang / bis das versprochene Geld gänzlich erlegt ist.

Eben dergleichen Bewandniß hat es auch bey uns / mit denen gefangenen

Türcken / welche wir mit eben dieser Münze / auf gleiche Art / bezahlen. Wann aber ein Türck bey uns sich taufsen / oder ein Christ in Türckey beschneiden / läßt; ist er von solchen Schlägen zwar frey: wird er aber / von den Semigen / nachgehends ertappet / hat er den Spieß schon gewiß / und muß also / Andren zum Abscheu / auf dem Pfahl stehend elendiglich verzappelt.

Straffe der wieder ertappten Gefangenen / die den Glauben geändert haben.

Gleiche Straffe haben auch die Spionen und Kundschafter zu gewarten / so wol bey den Christen / als Türcken. Nichts destoweniger hat man dergleichen Leute / zu beyden Theilen / welche sich hierzu gebrauchen lassen / und die geheime Freunde genennet werden / auf Croatisch Kouatische; diese / wann sie bey der Nacht / in geheim auf eine Schildwacht kommen / geben sie die Losung / daß sie Kouatische, oder besagter Massen geheime Freunde sind; und werden alsdann / zu dem Commendanten / oder zu weme sie sonst begehren / und mit selbigem Kundschaft haben / geführt. Dasselbst bekommen sie auf das beste zu essen und zu trincken / und noch dazu einen Ducaten an Geld / auch wol mehr und weniger / nachdeme sie Kundschaft gebracht / und einen Anschlag von grosser oder geringer Wichtigkeit entdeckt haben. Damit sie aber nicht so leicht verrathen werden mögten / hat man in Gezonheit / selbige noch in dieser Nacht / darinnen sie angekommen / oder doch in der nachstfolgenden / ganz geheim zurück zu begleiten. Dann sollten sie verrathen oder gefangen werden / würden sie ohn alle Gnade unfehlbar gepöisset.

Wie man beyderseits die Kundschafter / oder geheime Freunde / tractirt.

Sonsten ist auch auf diesen unsern Grenzen gebräuchlich / keinen unserer von denen Türcken Gefangenen auszulösen / noch auszutauschen; sondern so sie der Sclaverey entkommen wollen / müssen sie sich selbst auszulösen trachten: und zwar darum / damit diese unsere Leute sich nicht hierauf leichtsinnig verlassen / und sonder Noth gefangen geben: da sich hingegen ein Jeder / auf solche Weise / fast halb verzweifelt wehret / und lieber zu Tode meheln als gefangen nehmen läset. Wie dann gar selten jemand von unsern Grenz / Bölekern gefangen wird / es seye dann / daß er zuvor eine tödtliche Wunde empfangen / und also zur fernern Gegenwehr ganz unthüchtig gemachet worden. Daher sich dann die Fremde zum höchsten verwundern / daß gleichwol Leute an solchen höchst gefährlichen Grenzen wohnen mögen;

Warum man die gefangene Krabaten nicht auslöset.



mögen; allwo sie doch kaum eine Stunde ihres Lebens sicher sind.

Allein / es ist dabey auch dieses zu wissen / daß / als weyland die Röm. Keyserl. Maj. Ferdinand der Andre / glorwürdigsten Andenkens / als Herr und Erb-Landes-Fürst / vom Jahr 1619 an gerechnet / die Uebernehmung / Versorgung und Probianirung beyder / sowol der Croatischen / als Meer-Grenzen Kriegs-Stats / in allen naheinander gehaltenen Land-Tägen / denen beyden Löbl. Landtschafften in Kärndten und Crain zugemutet / haben endlich Selbige sich / auf dem im Jahr Christi 1625 gehaltenen Land-Tage / dahin bereden lassen / die Versorgung und Probianirung derer Croatischen und Meer-Grenzen / jedoch auf gewisse Conditiones und Bedingungen cum onere & honore, gesamter Hand zu übernehmen. Darunter dann wegen Ersetzung derer Grenz-Befehl-laut Keyserl. allernädigster Resolution / ihnen / Landen / dieses eingeräumt worden / daß die Obristen / Hauptleute / und andre vornehme Befehl-Nemter / auf vorhergehende Abforderung und Benennung tauglicher Personen / aus beyder Landen / Kärndten und Crain / Mitgliedern / nach Inhalt des Pruckerischen Vertrags / von Ihro Keyserl. Majestet / als Kriegs-Herrn / confirmiret und bestätiget / die Ersetzung aber der geringern Kriegs-Stellen / als Fehndrich / Leutenant / Weibel / folgendes auch derer Wenwod- und Burg-Gras-schafften / dann der Wacht-freyen Plätze / weniger nicht die Veränderung und Auswechslung derer schlechten und untuglichen Soldaten gegen bessere und wehrhafte / beyden Landen / Kärndten und Crain / frey stehen und zugelassen seyn sollte. Bey welcher dazumal eingeräumter herrschaftlichen Freyheit / und Autorität / wolgedachte beyde Länder / in Krafft der / durch die / dieser Zeit höchst-Siegreich-Regierend- und Triumphirende Keyserl. Maj. Leopoldum, den Ersten / unterm Dato des 1 Februarii 1683 Jahrs / renovirten Resolution / beständig und unverrückt beharren; auch mit Versorgung und Probianirung obangeregter Grenzen / ver-

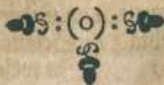
einigter Massen / und gesamter Hand / continuiren. Inmassen sie sich untereinander / mit einer besonders beliebten freund-nachbarlichen Ab- und Eintheilung verglichen / welche Grenz-Plätze dieser oder jener Löbl. Landtschafft zufallen / und folglich durch diese oder jene verpfleget werden sollen. So geschahn zu Klagenfurth / den 3 Tag des Novem-bers / im Jahr 1628 / und / durch beyderseits hierzu abgeordnete und vollmächtige Herren Commissarien / freunds- und gütlich verglichen worden.

Alldie weil aber auch Einer Löblichen Crainerischen Landtschafft / bey obangeregter abgetheilten Grenz-Versorgung / der Proportion nach in etwas zu viel geschehen: dahero auch Eine Löbl. Landtschafft in Kärndten / einen ganz billigen Bey- und Zutrag begehret: als ist deswegen / durch beyderseits verordnete Herren Commissarien / die Sache abermal auf ein gewisses bekräftliches Quantum gestellet / und also nachbarlich abgeredet / geschlichtet / und vertragen worden / zu Laybach am 20 Junno-nats Tag / im Jahr 1638. (a)

Seithero nun der Erb- und Erb-Feind christliches Namens / in dem Königreich Croatien / Oberhand genommen; hat das Herzogthum Crain / zu fernerer Abhalt- und Zurücktreibung desselben / nur allein bis auf das 1597 Jahr / acht halb Millionen Goldes / ausgezahlt / und vom 1597 bis auf das Jahr 1613 / den Grenzen zu nachdrücklicher Hülffe / 1699266 Guldten contribuiret / auch diese drey und siebentzig Jahr hero / eine unglaublich-grosse / und viel Millionen betragende / Summa Geldes ihren Benachbarten zum Besten an- und aufgewendet. Daraus zu erachten sieht / wie viel der schlechte Nachbar / der Türck / uns koste. Dahero dann gar vielen adelichen Familien ihre anvererbte uralte Stamm-Güter / und ganzes Vermögen drauf gegangen. Wie dann auch viel hundert derselben ihr adeliches Blut ritterlich vergossen / auch viel tausend Einwohner theils um ihr Leben / theils um ihre nicht geringer geschätzte Freyheit / und in ewige Sclaverey gekommen.

(a) MS. Provinc.

Des Her-  
zogthum  
Crains  
schwere  
Krieges-  
Kosten.



Wie es/wo-  
gen Ver-  
pflegung  
und Pro-  
bianirung  
der Crabi-  
schen und  
Meer-  
Grenzen/  
im 1625/  
verabrethen  
worden.





## Das III. Capitel.

## Von den Türckischen Grenz = Häusern.

## Inhalt.

**D**as Türckische Grenzhaus Kepitsch. Wie Kepitsch an die Türcken übergangen. Entzündung des Pulver = Thurns befördert die Einnahme. Das Grenz = Haus Sokoloz oder Szokol. Wichitsch oder Bihach. Erbauer der Grenz = Stadt Wichitsch. Wie Wichitsch dem Herzogthum Crain einverleibt worden. Schreiben der Königin Anna/ an die Lands = Obrigkeit in Crain/ wegen Incorporirung Wichitsch. Etliche denck = würdige Kriegs = Händel bey Wichitsch/ nebst Benennung etlicher Hauptmänner daselbst. Eroberung des Türckischen Schlosses Osterviza. Die Türcken nehmen in Friedens = Zeiten viel Oerter um Wichitsch hinweg. Selzamer Gans = und Enten = Streit in der Luft. Unterschiedliche Streifferey bey Wichitsch. Ubergab der Stadt und Vestung Wichitsch an die Türcken. Mildigkeit des Bassa gegen den Einwohnern zu Wichitsch. Teutscher Wachmeister achtet sich des von Bassa geschenckten Aelass = Rocks nicht. Türckische Convoy bricht den Abziehenden das Geleit. Die sich ritterlich wehren. Negiseri und Isthuanfi irriger Bericht hiervon. Carlstädter erobern/ plündern und verbrennen die Stadt Wichitsch. Der Türckische Capitain zu Wichitsch wird von denen Carlstädtern gefangen. Selbiger wird zum andernmal gefangen und niederges = hauen. Das Türckische Grenzhaus Itatschitsch. Wie Itatschitsch an die Türcken kommen. Ostrosiz oder Ostrosach. Wie Ostrosiz von den Türcken erobert worden. Ingleichen Kovitsch. Freyherm Kiefels ritterliches Gefecht mit den Türcken. Ostrosiz wird von Trini zerstört. Zäsin oder Tzasin. Wie Zäsin von den Türcken eingenommen worden. Das Schloß Stena; Gehet liederlich an die Türcken über. Das Grenz = Haus Krupp. Erste vergebliche Belagerung dieses Orts. Wie Krupa sich bisz auf die letzte sieben Männer defendirend/ mit Sturm erobert worden. Busowitsch. Ottock. Jeserski. Bus = bin. Guasdancki. Wie Guasdancki von den Türcken eingenommen worden. Neu = und Alt = Serin. Eroberung des Serinischen Schlosses von den Türcken 2c. 2c.



Amitt aber der gunst = vollende Leser erken = ne/ was für Unsicher = heit und Gefahr Unfre Lößliche Landschaft zu so kostbarer und sorg = fältiger Anstalt verbin = de: will ich hiernächst zusorderst ihm/ mit einer kurzen Beschreibung der Türckischen Grenz = Häuser dienen.

Als man/ im Jahr 1635/ mit dem Türcken Friede gemacht/ send hernach verzeichnete Oerter/ gegen Carlstadt/ die äußerste Grenzen gewesen. (a)

## I. Kepitsch oder Repizh.

Dieser Ort liget dieser Seits an dem Fluß Unna oder Buna, drey Meilen von

(a) MS. Provinc.

Dreschnik; welches ihm gleichsam zur Vormauer dienet: angesehen Dreschnik etwas näher gegen uns ligt.

Im Jahr 1589 haben die Türcken/ zwischen Zepitsch und Kepitsch einen Holzschlager/ samt acht und zwanzig Personen/ aus großem Ubersehen und Unvorsichtigkeit der Unstigen gefangen hinweg geföhret.

Den 20 Brachmonats/ hat der Türck den Flecken Kepitsch von aussen hero geplündert/ und zehen Personen in die Selaberey mit sich hinweg geschleppt. In welch; besagtem Jahr/ und zwar den 6 Tag des Wintermonats/ der Bassa aus Bosnien abermal den Flecken Kepitsch überfallen/ belagert/ gestürmet und erobert hat/ und zwar vermit = telst

Wie Kepitsch an die Türcken übergaugen.

Das Türckische Grenzhaus Kepitsch.



WICHITZCH



474

Entzündung des Pulvers. Thurns befordert die Einnahme.

telst eines zu unserem Schaden schnell entstandenen Unglückes / indeme das Feuer den Pulver-Thurn ergriffen / und selbigen völlig mit entsetzlichem Krachen in die Luft gesprengt. Wovon der damalige Burggraf / zusamt allen / so darinnen waren / ein einziges Weib und kleines Kind / so das Leben erhalten / ausgenommen / erschlagen / auch eine zimliche Menge der Türcken hievon beschädiget und ertödtet worden. Und solches war die einige Ursach / daß dieses so alte Christliche Grenzhaus dem Erbfeinde / von theurem Christen-Blut nicht wenig errödet / endlich in die Hände gerathen / und bis auf diese Zeit und Stunde / an noch verblieben. (a)

### II. Sokolorz oder Szokol.

Dieses zweenyte Grenzhaus liget ebenmäßig ganz nahe an vorbenanntem Unna-Fluß / drey Meilen hinter Dreschnik, welches gleichfalls eine Vormaur und Vor-Post desselben ist.

### III. Wichitsch oder Bihach.

Dieser Ort war / bey damaligen Zeiten / das dritte Türkische Grenzhaus: Liget / mitten in dem Unna-Fluß / an einem sehr lustigen und schönem Ort. Hat Dreschnik eben sowol zur Vormauern / als wovon es / gleich denen vorigen / nur drey Meilen entfernt ist.

(a) MS. Provinc.

Dieses Grenzhaus ist ein zimlich wol verwahrtes Städtlein und festes Schloß / so hiebevorn / ehe es an die Türcken kommen / der Köbl. Crainerschen Landschaft gehörig war / und zwar was so wol die Bürger: als Hauptmannschafft betraf: wie solches / aus einem von dem Original selbst abgeschriebenem Briefe bald hernach / bey dem Jahr 1540 / mit Mehrern erhellen wird.

Ungefähr im Jahr 1250 hat Bela, der vierdte König in Ungarn / als er eben dazumal von den Tartarn verjagt / in Dalmatien sich aufhielt / an diesem ihm vor andren gefälligen sehr wol gelegnem Ort / besagte Stadt Wichitsch erbauet / und mit allen / denen ummauerten Städten sonst zukommenden / Freyheiten begabet. (b)

Anno 1345 / hat der Ungarische König Ludwig in dieser Stadt gewohnt / wohin sehr viel Städte aus Dalmatien ihre Abgesandten an Selbigen abgefertigt. (c)

Im Jahr 1519 / ward Peter / Bischoff zu Besprim / seines Ordens ein Minorit / und Bann in Croatien / ohnweit Bichazh auf dem Berge Diavli von den Türcken erschlagen. Dessen Kopff /

(b) Zeiler. in der Beschreibung des Königr. Ungarn / fol. 285.

(c) Lucius de Dalmat. fol. 221.

Erbauer der Grenzstadt Wichitsch.

Ehe die Figur N. 454.

Das Grenzhaus Sokolorz oder Szokol.

Wichitsch oder Bihach.



Kopff/zusamt dem Körper/ein Wichitzschischer Bürger/Paul Medosich genant/ den Türcken wiederum abgejaget/ und glücklich in die Festung zurück gebracht hat. (a)

Als man / nach Christi unsers See- ligmachers Geburt / 1535 zehlete / ist Herz Erasmus von Thurn / Commendant zu Raybach / Hauptmann zu Wichitzsch gewesen. (b)

Im Jahr 1540 ward die Stadt Wichitzsch / mit allem Recht und Gerechtigkeiten / dem Lande Crain zugeeignet und einverleibet. Wie dann Ihre Majestät / die Königin Anna / der Löbl. Lands-Obrigkeit in Crain den Gehorsam / Brief der Burgerschaft zu Wichitzsch in Croatien/samt der Instruction/ Herrn Gallens / Hauptmanns daselbst / den 7 Julii übersendet hat. Wasfen solches aus dem Königlichen Schreiben erhellet / so von dem wahren Original von Wort zu Wort abgeschrieben/ hiernächst folget.

**Anna von Gottes Gnad**  
den Römische zu Hungern und  
Behaimb Königin zc.

Der / und Lieben Getreuen.  
Nachdeme Wir Euch in uegster Postt geschriben/ daß Wir Euch den Gehorsamb-Brieff / an die Burger zu Wichitzsch hinnach zue schicken wollen / Darauf übersenden Wir Euch solchen Gehorsamb-Brieff / sambt des Gallen / als Hauptmanns zu Wichitzsch/ Instruction/ und Bestallung / wie Ihr sehen wiederet/ Solches wißt Ihr dem gedachten Gallen also zue schicken. Geben zu Wienn den 17. Tag July An. im 1540.

Anna.

Ad Mandatum Ser. m<sup>z</sup> Do-  
minæ Regiæ proprium.

Joseph v. Lamberg.

Überschrifft.

Dem Edlen und Unsern Lieben Getreuen/ Niclasen Juritschiz / Freyherrn zu Güns/ Unsers Fremdtlichen lieben Herrn und Gemahel zc. Camerer/Landts-haubtmann. Andreen von Lamberg/ Bertrweser / und Sigmundten von der Dürr/Bizdomb in Crain. All drei seiner Lieb Rätthen.

Raybach.

(a) MS. Thom. (b) MS. Provinc.

Anno 1543 war Herz Wilhelm von Schnitzenbaum zu Wichitzsch Hauptmann. (c)

Im darauf erfolgendem 1544 Jahr schlug dessen Nachfolger Herz Georg Saurer / so zuvor Hauptmann in Crain gewesen / mit Behülffe des mit sich gehabten Crainerischen Fuß- und Landvolcks/nah bey der Stadt Wichitzsch/ hundert Türcken zu Pferde / und führte dreyßig Gefangene mit sich zurück. (d)

In dem Weinmonat des 1556sten Jahrs / hat eine Türckische Parthey den Flecken Nuttnitz angefallen / und eine grosse Anzahl von Menschen und Vieh darans mit sich hinweg geföhret : Daß aber dem Glücke nicht eben allezeit zu viel zu trauen seye / indem es uns ja so bald den Rücken / als das Gesicht zu zeigen gewöhnet ist / erfuhr diese Parthey nur allzu schnell : dann als sie nicht wenig ob dem erhaltenen Raub erfreuet / schon auf dessen Austheilung sich die Rechnung machte / ward sie / bey dem Schloß Itatschitzsch / von den Wichitzschischen Dienst-Leuten ereilet / überfallen / des Raubes beraubt / meistens erschlagen und viele Gefangene zur Beute selbst gemacht. (e)

Zwen Jahre hernach / nemlich Anno 1558 / stund dieser Hauptmannschaft zu Wichitzsch rühmlich vor/ Herz Georg von Zobelsberg. (f) Welchem Herz Michael Spallatin gefolget / so im Jahr 1560 mit seinen untergebenen Dienstleuten vor das Türckische Schloß Osterviza / so oberhalb Nepitsch an dem Annaß Fluß gelegen / bey nächtlicher Weile gang still gerneret / selbiges mit stürmender Hand und bloßem Säbel eingenommen / und die Besatzung darinn völlig uidergehauen. (g)

Den 5 Tag des Hornungs / im Jahr 1573 / ward der berühmte Ritter / Herz Daniel Loser zu Wildeneck / so Hauptmann zu Wichitzsch gewesen / durch einen im Gesicht empfangenen Schuß / auf dem Thurn zu Gurckfeld / von denen aufrührischen Bauren/getödtet. (h)

Im Jahr 1575 und 1577 war zu Wichitzsch Hauptmann Herz Sebastian von Lamberg der ältere. (i)

Anno 1578 fiel / unerachtet des an noch daurenden Friedens / der Bassa aus Bosnien viele Ort-Häuser in Croatien/

(c) MS. Provinc. (d) MS. Provinc.  
(e) MS. Provinc. (f) Not. Provinc.  
(g) Not. Provinc. (h) Not. Provinc.  
(i) Not. Schönl. & MS. Provinc.

Wie Wichitzsch dem Herzogthum Crain einverleibet worden.

Schreiben der Königin Anna / an die Lands-Obrigkeit in Crain/wegen Incorporirung Wichitzsch.

Eroberung des Türckischen Schloßes Osterviza.

Die Thurnen nehmen in Friedenszeiten/



Setzen viel  
Dorfer um  
Wichitsch  
hinweg.

ten / rings um die Stadt Wichitsch / feindlich an / und brachte selbige unter seine Gewalt. Dahero dann diese Stadt so enge eingeschlossen ward / daß sie jedes Mal / mit grossen Unkosten / unter Begleitung einer starcken Mannschaft mit Proviand / Munition / und andren Nothwendigkeiten / versehen werden mußte: Welcher und andrer nothdringender Ursachen halber / die damalige Keyserl. Maj. Rudolphus / der Aender / und Erzhertzog Carl zu Oesterreich zc. bey dem Türckischen Keyser / um Steiffhaltung dess mit so vielem Blut erkaufften Friedens / mehrmalige schriftliche Ansuchung gethan; jedes Mal aber nichts dann schimpfflich / und verdriessliche Antworten erhalten haben. Worüber sich Dero Fürstl. Durchl. nicht wenig ereisert / und mit denen eben dazumal aus Steyer / Kärndten / Crain und Görz / bey dem allgemeinen Land-Tage zu Pruck an der Mur / versammelten Ausschuss / Deputirten / die Sache in reifflichste Erwägung gezogen: ob nemlich / bey solchen kurz zuvor erzehlten Umständen / die Stadt Wichitsch zu schleiffen und zu verlassen / oder aber die umligende / von denen Türcken eroberte / Ort-Häuser anzufallen / und ihnen wiederum abzunehmen seyn mögten? bis der endliche Schluß dahin ergangen / daß / unter solchen beyden gethanen Vorschlägen / der letztere zum Stand gebracht werden sollte.

Zu welchem Ende dann viele von denen ausländischen Kriegs-Völkern / zusamt der in Oesterreich / Steyer / Kärndten / Crain / Tyrol / und Görz / neben der / an Croatischen / Windischen / und denen Meer-Grenzen / haltenden Mannschaft / eine ansehnliche Macht versammelt / und darüber Herz Georg Revenhüller / Freyherr / Erz- / Herzog Carls zu Oesterreich / geheimer Rath und Oberster Hofmeister / zum General-Feld- / Obersten ernennet / deme etliche derer Crainerischen Herren Kriegs-Räthe / namentlich Herz Achatius von Thurn / Herz von Auersperg / Freyherr / Herz Hanns Kisel / Freyherr / Herz Hanns von Gallenberg / und Herz Martin Gall / von Dero Fürstl. Durchl. zugeordnet worden. Mit welcher grossen Macht / sie doch dazumal anders nichts auszurichten vermocht / als daß sie die Stadt Wichitsch / vor der Türcken Gewalt und fernern Anlauff / amoch zu selbiger Zeit bewahret / und die / durch das eingeschlagene wilde Feuer / etliche Klaffter lang /

Die Grenz: Oertern.

niedergefallene Stadtmauren / wiederum erhebt / das abgebrannte Kloster / Proviand- und Zeug- Haus / neu erbauet / auch das Schloß mit einer starcken und gungfamen Besatzung versehen haben. Durch welche viele Bemühungen / zumal bey einreiffendem Proviand- und Munition- Mangel / dieses so starck versamlere Kriegs- Volk sich zu zertrennen / ab zu ziehen / und jeder Theil sich an seinen Ort zu begeben / gezwungen worden. (a)

Im Jahr 1583 / war Herr Christoff von Obrischen / Hauptmann zu Wichitsch. (b)

Anno 1587 / den 3 und 4 Tag des Christ- Monats / hat sich / nahe bey der Stadt und Festung / Wichitsch / ein wunder- seltsame Begebenheit ereignet: in dem gleich als eine starcke Wolcke von Enten und Gänsen / deren mehr dann Hundert- Tausend gewesen / herzugeflogen / und sich in das vorbeystießende Wasser / die Umma genant / so damals / weit ausgelauffen / herab gelassen. Folgender hat man / die fünffte Nacht über / ein hefftiges / und durch selbige ganze Gegend schallendes / Geschrey dieses Geflügels / gehört: indeme sie wider einander in einen starcken und scharffen Streit geriethen / mit den Schnäbeln ganz ungestümm unter sich einstießen / und des Zerbeißens / und Wütens / kein Ende machen wollten / bis die meiste / davon verletzet und getödtet / hauffen-weise herunter auf die Erde fielen. Wie dann die / bey anbrechendem Tage / solches Wunder zu beschauen / in grosser Anzahl herbey laufende Kriegs- Leute / Burger und Bauern / nicht nur eine ungläubliche Menge solcher todten Gänse und Enten / so wol in dem Wasser als auf der Auen angetroffen; sondern auch in grosser Menge / ja etliche zu 2 bis 300 ja gar 1000 zusammen geklaubet / und nicht allein ihre Daunster und Säcke damit angefüllet / sondern auch Schiffe / Wagen und Karren damit beladen / mit sich nach Wichitsch gebracht / und daselbsten frölich verzehret.

Das / in solchem Wunder- Streit / ob- siegende übrige Geflügel / hat sich / drey Tage nach gehaltenem solchem Luft- Krieg / über einer weiten Wiesen / in der Höhe geschwencket / so dann urplötzlich aus dem Gesicht derer Zuschauer entzogen und verschlogen. Allermassen solches bey unterschiedlich glaubwürdigen Hi-

B \*\*

storicis

(a) Not. Provinc. (b) MS. Schrot.

Selkamer  
Gäns- und  
Enten  
Streit in  
der Luft.



storicis und Geschicht: Schreibern/ außgezeichnet zu finden. Unter welchen Isthuanfius, in der Jahr: Zahl/ von denen andern sich absondert/ und diese Geschicht auf das 1586 Jahr versetzt.

In Jahr 1590/ hat der Bassa in Bosnien/ zu Neuenbrott/ seinen Zehaga oder Zehaya, mit dreytausend Mann/ unter Wichitsch zu streiffen/ abgefertiget; allwo er aber weiter nichts ausgerichtet/ als das er vier Bauren hinweg geführet/ und so dann wieder abgezogen. (a)

In Brachmonat/ als man nach Christi Geburt zehlte 1591/ hat besagter Beeg seinen Zehaya mit 1500 Türcken/ nach offtbefagter dieser Grenzstadt/ ausgeschiedt: welche den Hauptmann daselbst/ samt etlichen seiner Schützen/ angetroffen. Der sich aber so tapffer gewehret/ das er die Türcken meistens niedergemacht/ oder gefangen genommen. (b)

Das darauf erfolgte 1592ste Jahr/ war dieser so festen und herrlichen Grenzstadt/ auf Christlicher Seiten/ sehr unglücklich. Dann/ nachdeme der Bassa in Bosnien/ Hassan, das Schloß Kamengrat in Crabaten/ vier teutsche Meilen von Wichitsch gelegen/ so ehemalen bey denen Orientalischen Keysern/ vor Eroberung der uralten/ und der Zeit mächtigen Bohn: Stadt des Türckischen Keyfers/ Constantinopel/ ein nicht geringes Grenz: Haus gewesen/ im Jahr 1591/ mit stürmender Gewalt/ erobert; ist er folgendes den 10 Junii/ des zu Eingang dieses Abfazes/ bemerkten Jahres/ mit starker Macht/ groben Geschütze/ und vielen Schiffen/ vor die Stadt Wichitsch persönlich gerückt. Welche er ganzer neun Tage und Nächte an dreyen/ das Schloß aber gar an vier unterschiedlichen Orten/ auf das gewaltigste beschossen/ auch die Sturmleutern/ den 19 dieses/ an die Mauern werffen lassen. Jedoch haben sich die Belagerte männlich gewehret/ die Richter aber und Bürgerchaft dem Commendanten/ oder damaligen Hauptmannschaffts/ Berwaltern/ Herrn Joseph von Lamberg/ Freyherrn/ beweglich zugesprochen/ in Ansehung der starcken und mächtigen Gewalt des Feindes/ und des unmöglich zu hoffenden Entfazes/ und Beystandes der Unserigen/ sich/ zusamt der Stadt und Festung an die Barbaren/ zu ergeben: weil es ja allerdings unmöglich schiene/ das besagter Herr Hauptmann/ mit seinem kleinem und we-

nigen Häuflein Teutschen/ eine so starck anhaltende Gewalt aushalten und ertragen könnte; da sie dann/ auf solche Weise/ zusamt der Bürgerchaft und denen Crabaten/ nebenst Verlust alles des Ihrigen/ nichts gewissers/ als den Tod/ zugewarten hätten: wäre es ja also viel rahtsamer und besser/ sich dem Feinde auf Trauen und Glauben zu ergeben/ dann sich samt Weib und Kindern/ Haab und Gütern/ vorsetz/ und muthwilliger Weise/ in das äufferste Verderben/ und unwiederbringlichen Schaden/ zu setzen.

Weil nun solches alles/ an und vor sich selbst/ fast unwiderrsprechlich/ das Schloß/ worinnen der Herr Hauptmann samt denen Seinigen/ biß anhero gewohnet/ allenthalben durchlöchert und völlig zererschossen/ die meiste Soldaten allbereit geblieben/ auch kein Succurs oder Entsetzung zu hoffen war: als ward der Hauptmann/ in solches der Bürger inständig; und ungestimmtes Anhalten/ zu willigen/ gezwungen; und zwar um so viel desto mehr/ weil der Bassa, nachdem er durch eine von denen 3 Richtern/ im Namen der Bürgerchaft empfangene/ heimliche Kundschafft benachrichtiget worden/ das sie sich gar gerne zu ergeben gesümmen wären/ wofern sie nur den Hauptmann einzuwilligen bereden könnten/ einen fürnehmen Beeg in die Festung geschicket/ und dem Commendanten und Einwohnern andeuten lassen/ das/ wo sie sich willig/ samt der Festung ergeben würden/ er einen Jeden/ nach eigenem Gefallen/ entweder mit Haab und Gut/ frey und sicher abziehen/ oder aber/ bey allen dem Seinigen/ ohne Veränderung des Glaubens/ verbleiben lassen/ und in seinem Schutz wider alle Widerwärtigkeiten beständig behalten wolle.

Welches alles obernannten Herrn Hauptmann noch mehr/ die Übergab zu bewilligen/ genöthiget; also/ das er/ samt denen drey Richtern/ hinaus/ zu dem Bassa in das Lager gegangen: Allwo sie sich nicht nur der Übergab halber verglichen/ sondern auch reichlich/ von dem Bassa, beschencket worden; und zwar der Hauptmann mit einem Roek von Hastia oder Goldstuck/ die beyde Richter aber jeder mit einem Ober: Kleide von Atlas.

Als nun die Reihe an den Teutschen Wachtmeister/ Thomas Gall/ kam/ verehrte ihn der Bassa gleichfalls mit einem Roek von Atlas. Welchen

Milbiafeit des Bassa gegen den Einwohnern zu Wichitsch.

Unter, schiedliche Streiffen den Wichitsch.

Übergab der Stadt und Festung Wichitsch an die Türcken.

(a) Not. Provinc. (b) MS. Provinc.



Teutscher  
Wachtmeister  
achtet  
sich  
des  
vom  
Bassa  
geschenkten  
Atlas,  
Rocks  
nicht.

chen er aber / im Angesicht des Bassa gleich so fort einem / ihm an der Seite stehenden / Türcken schenkte. Wor- auf / als er befragt ward / warum er ein so grosses Geschenk gering achtete? ein anderer Türck / stat Seiner / antwortete / er sey ein Teutscher / so die Zeit seines Lebens vielleicht keinen seidenen Rock getragen / und würde ihm ein Ducaten viel angenehmer seyn / weil er sich davor Wein kaufen und einen guten Trunk thun könnte. Vorüber der Bassa lachte / und dem Wachtmeister / auf die Achseln klopfend / zehn Ducaten verehrete: Einem Andreu / Michael Bainakh, welcher zu gedachtem Wichitsch geböhren worden / und unter dem Hussarischen Fähnlein darinn gedienet hatte / auch der Teutsch / und Crabatitschen Sprache so wol im reden / als lesen und schreiben erfahren war / hat der Bassa 12000 Thaler (oder Sperr) das ist 1500 Thaler geschencket / und noch dazu für seinen Schreiber an / und aufgenommen; mit stattlichen Versprechungen / ihn zu grossen Würden und hohen Aemtern zu befördern. Aber dieses / hat besagter Hassan Bassa unter die andre Bürger / wie auch unter derselben ihre Weiber / Jungfrauen und Kinder / sehr vieles Geld ausgetheilet / auch etliche Truben mit Gold und Silber angefüllt / vorgezeigt / mit dem ausbrüchlichem Anerbieten / selbige bey ihnen zu lassen / und sie wider alle ihre Feinde auf das kräftigste zu schützen / keines weges aber zu gestatten / dass es ihnen / wie bey ihrer vorigen Obrigkeit geschehen / am Sold / oder Proviand / mangeln sollte.

Nun war es nicht ohn / dass man diese so hoch nutzbar / und unsern Grenzen zu mercklicher Beschützung dienliche / Stadt und Festung nicht eben allezeit / nach Erfordrung / mit Proviand und Munition versehen können / wie man zwar gewollt; weil der Türck jedes Mal darauf / mit aller Gewalt und List / gelauert / und solches nach möglichsten Kräften vielfältig hintertrieben: aber dass dieser Wolf / unter ertichteter Freundlichkeit / als wie unter einem Schaffs-Peltze / eine wahre Gunst verbergen sollte / mussten sie jezo williger glauben / weder ihnen lieb war.

Also ist der Hauptmann / samt noch andren dreyszig Personen / darunter acht Bürger ohne Weiber und Kinder mit gezehlet worden / die übrige zwey und zwanzig aber aus Teutschen und Hussaren bestanden / mit Sack und Pack /

Die Grenz: Ortern.

Haab und Gut / abgezogen. Welche der Bassa selbst / bis auf Szhelobekh, anderthalb Meilwegs von Wichitsch / mit einer grossen Anzahl begleitet / und daselbst ihnen einen Beywoden mit vierhundert Pferden / um sie ferner gegen Dreschnikh und Slun sicher zu überbringen / zugegeben.

Allein der Bassa hatte sich kaum zurück gewendet / da überfielen die Türcken solche / ihrem Geleit anvertraute Christen selbst auf das allerfeindlichste; in Meynung solche zu plündern / und / so wol der geschenkten als eigenen Haabe / zu berauben. Die Unserige aber stellten sich zur Gegenwehr / und hielten sich so tapfer und ritterlich / dass die meiste Türcken auf dem Platz blieben. Vorerwehnter Wachtmeister / Gall / hat / in diesem Tumult / einen vornehmen Aga todt geschossen. Nichts desto weniger / weil die übrige Türcken alle nach Wichitsch die Flucht nahmen / und also die Unserige in Sorgen stunden / dass sie / von einem mächtigern Trupp / eingeholet und schlecht empfangen werden dürften; haben sie sich gleichfalls bey Zeiten aus dem Staube gemacht; und zwar von obigen ein und dreyszig Personen / nur einig und allein der Hauptmann / samt sechs Personen; indem die übrige fünf und zwanzig in diesem Scharmügel todt geblieben: wiewol die Türcken mehr / als zehn Mal so viel / eingeblüset.

In wärendender Belagerung / haben die Unserige / in dem Schloß / mehr als zweyhundert Mann verlohren: die Bürger aber / ausser denen acht Vorermeldeten / so ausgezogen / sind / samt denen dreyen Richtern / guthwillig in der Stadt verblieben.

Ist also diese so herrliche Stadt und Festung / nachdem sie hundert und siebenzig Jahre in des Preiß-würdigsten Erz-Hauses Oesterreich / und zwey und funffzig Jahre in der Löbl. Land-Stände von Crain Gewalt gewesen / unter das Türkische schwere Joch gerathen / auch bis anhero verblieben. (a)

Es schreiben zwar insgemein die Authores von Ergebung dieser Grenz-Stadt gar unterschiedlich / und zwar Megiserus, (b) es habe der Türck über zweytausend Christen darinnen niedergesäbelt / und bey achthundert Kinder

B ij \*\* mit

(a) MS. Proviac. & Not. Schret.

(b) Fol. 1658.

Türkische  
Convoy  
bricht den  
Abziehen  
den das  
Geleit.

Die sich rit-  
terlich weh-  
ren.



mit sich gefangen hinweg geführet: Zeiler meldet / (a) daß Christoph von Lamberge/ als Obrister darinnen/ und wie Isthuanfius amoch hinzu setzet / aus schändlicher Furcht und Zaghaftigkeit/ mit Accord sich ergeben habe. Seine Worte lauten also: Illud eo tempore à Germano Praefecto, Christophoro Lambergo, custodiebatur, cum quadringentis utriusque nationis militibus, quibus stipendium è Carnia provinciae vestigialibus & contributione solvebatur. Jam ab octo diebus mœnia, tormentis assidue quassata, hiatum dederant; sed qui à propugnatoribus, si viri fuissent, cespice & materia, ad diuturniorem defensionem, obstrui potuissent. Verùm imbellis, & ante tempus degeneri metu percussus Lambergus, nullâ ulteriori morâ expectatâ, cum Hafane de deditione pacifici decrevit. Itaque missis internuntiis, & petitâ publicâ fide, facile transactum est, ut obsessi, tradito oppido, incolumes dimitterentur. (b)

Aber Er thut dem von Lamberge unrecht/ daß er ihn der Zaghaftigkeit/ als einer Ursach der Ubergabe/ bezüchtigt: Ist demnach so wol/ als auch Megiserus/ in seinem Vorgeben übel berichtet.

Es lautet auch hernach sein Bericht/ von dem durch die Türcken gebrochenem Geleit / dem unfrigem nicht allerdings gleich. Denn er schreibt / es hette ein Türck / unter dem Fortzuge der von Wichitsch ausgezogenen Leute ein schön gebildtes Weibsbild erblickt / und ihren Mann Thomas Bataliz gebeten / er sollte sie ihm / um gleich darzehndes Geld / überlassen: Weil dieser aber solches beharlich abgeschlagen / mit der Entschuldigung / daß es sein Ehgelübde nicht gestattete / habe der Türck sie mit Gewalt ihm wollen nehmen: Worüber es / in dem die Unfrige sich gewehret / von Worten zu den Streichen gekommen: Da dann Thomas den Türcken / mit einer Kugel vom Pferde geschossen / er hingegen / von denen umherreitenden Türcken / nidergehauen / auch sonst / zu beyden Theilen Viele getödtet worden: In solchem Getümmel / sey auch Ibrahim / der Ammiral von der Schiff-Flotte zu Gradisca / unter der Kniescheiben so hart verletzt / daß er hernach stets gehmückt:

(a) In des Ungar. Königr. Beschreib. fol. 287.

(b) Isthuanf. lib. 27. Histor. ad Annum 1591. fol. m. 384.

Diesem nach habe man den von Lamberge / und Andre / weil man vom Türckischen Lager noch nicht weit entfernt war / wieder zurück geführet / und vor den Hassan Bassa gestellet / mit einhälligem Geschrey der Türcken / welche begehrten / man sollte sie zu Sclaven machen / oder gar niederselbeln; weil sie / als Überwundene / und Ergebene / wider Treu und Glauben / auf die Musfulmanner den Degen gejuckt. Nachdem der Bassa aber den rechten Verlauff / und daß der Türcken Frevel den Anfang dazu gemacht hette / vernommen / habe er sie alle unaufgehalten wieder hinziehen lassen.

Daß sie aber nicht wieder mit nach dem Bassa zurück geführet worden / haben wir oben schon berichtet: Ist demnach dieses ein falscher Zusatz / welchen das triegende Gerücht dem Isthuanfio zugebracht.

Im Jahr 1594 / den 5 Tag des Novembers / ist der Oberste zu Carlstadt / Herr Lenckowitsch / mit seinem unterhabenden Kriegsvolck zu Ross und Fuß / in die 10000 stark / vor die Stadt Wichitsch gerucket / hat dieselbe früh Morgens zwen Stund vor Tags / mit Leitern erstiegen / und ohne grobes Geschütz mit bewehrter Hand erobert. Weil hierauf die Türcken / unerachtet des anfänglich hart gethanen Widerstandes / sich meistens in das Schloß salviret / als haben die Christen / auf Befehl vorbelobtes ihres Herrn Obersten / was sie angetroffen / ohne Verschonen niedergehauen / 1200 gefangene Christen / aus der Türckischen Dienstbarkeit erlediget / die Stadt Preiß gemacht / geplündert und in Brand gesteckt: also / daß Herr Oberster Lenckowitsch / nachdeme er / in diesem Sturm / mehr nicht / als drey Personen / verlohren / mit guter Beute / und einer grossen Anzahl Viehes / den 8 Tag besagtes Monats zu Carlstadt wieder angelanget. (c)

Anno 1656 / den 6 Hornung / ist der Türckische Capitain von Wichitsch / Mustafa Beeg, von denen Carlstädtern / und zwar unter dem Commando und Anführung Herrn Georg / Grafens von Franckpan / gefangen worden. In welcher Action / viel grosse und fürnehme Türcken / geblieben / und zu Sclaven gemacht worden. Und hat sich besagter Beeg / nachmals dem Herrn General zu gedachtem Carlstadt / Herrn Hertwart / Grafen zu Auersperg / sehr hoch / mit viel

Carlstädtern erobert / plündert und verbrennen die Stadt Wichitsch.

Der Türckische Capitain zu Wichitsch wird von denen Carlstädtern gefangen.

(c) Megiser. fol. 1670. & Ortel. rediv. fol. 186.

Megiseri  
und Isthuanfii  
Bericht  
davon.



tausend Ducaten / ransoniren und los kaufen müssen. (a)

Selbiger wird zum andermal gefangen und wider schauet.

Am 3 Jenner 1676 Jahrs / ist Herz Christoff Delisimonovich, samt etlichen wenigen untrer Grenz; Völcker / in die Türckey auf Parthey gegangen. Als sie nun nahe vor Witschitz gekommen / hat obgenamter Mustai (oder vielmehr Mustafa) Beeg / samt den fürnehmsten / und andren Türcken / sich zu Pferde gesetzt / und die Untrigen auf das äußerste verfolget. Weil aber der Untrigen sehr wenig waren / retirirten sie sich an einen vorthellhaftestn Paß / und ließen die Helffte der Türcken vorbehey gehen / setzten aber auf die letztere großmüthig an / und machten dieselbe fast alle nieder. Als solche die erste sahen / kehrten sie urplötzlich zurück; wurden aber von den Untrigen ebenfalls ganz heftig angegriffen / und geschlagen. Mustai Beeg, sehend / daß es mit den Seinigen fast gethan war / ergriff das Hafens Panier / und setzte über einen hohen steinigten Berg hinab / in Meinung / solcher Gestalt zu entriunen: allein er ward von den Untrigen eingeholt / und nach etlich empfangenen Wunden gefangen genommen. Indem eilte Einer von den Christlichen Soldaten herzu / so ihn daß er der Beeg wäre / erkannte / und gleich sobald ihm den Kopf / auf einen Streich / mit seinem Säbel spaltete / mit diesen Worten: Nebosch Kerszhenika kastigan. In Deutsch: Nun wirst du die Christen nicht mehr peinigen. Worauf sie ihn gleich so fort aufgeschnitten / und weil er ein sehr fett und dicker Mann war / das Fett und Schmeer aus dem Leibe gerissen / und drey Wisagen oder Lorwizen (so eine Art von grossen Tischen / so man in Crabaten / und Crain / Wisagen oder Lorwizen nennet) damit angefüllet / das Pferd aber / samt dem Gewehr / hat man dem Carlstädtischen Herrn General Joseph / Grafen von Herberstein / überbracht. Dieses war deß Beegs gerechte Straffe / dafür / daß er / nach seiner ersten Gefängnis / die arme gefangene Christen / mehr / als zuvor / gequälet / und seine hohe und theuer: erkaupte Ranzion / an ihnen wiederum einzubringen / barbarischer: Weise getrachtet. (b)

Das Türckische Grenzhaus Witschitz

IV. Witschitz oder Witschitz.  
Dieses war das vierdte Türckische Grenzhaus / so von dem Fluß Unna oder Buna, eine Meile besser hieherwärts /

(a) Meo tempore. Not. mea.

(b) Meo tempore. Not. mea.

Die Grenz; Oerters

gelegen: und hat zu seiner Vor; Post Tersaz und Mudniza. Diesen Grenz; Ort / Witschitz / hat der Ferhezbeeg und Ferhet Beeg, zusamt dem Cappitz Bassa, mit stürmender Hand im Wehrmonat 1577 Jahrs eingenommen. (c)

Wie Witschitz an die Türcken kommen.

#### V. Ostrositz oder Ostrosach.

Ostrositz oder Ostrosach.

War das fünffte Grenz; Haus der Türcken zur selbigen Zeit / so ebenfalls / gleich denen andren / an dem Unna; Fluß gelegen / auch zu seiner Vor; Post Tersach und Mudniza hatte: Es erkannte aber dieser Ort vor 360 Jahren für seinen Eigen; Herrn den Herrn Radolaum Grafen Ursin von Blagen: Wie dann Herz Stephanus Graf Ursin Anno 1538 die Türcken davor tapffer hinweg geschlagen hat.

Im Jahr 1577 / im October / hat der Ferhet Beeg, samt dem Cappitz, diesen Grenz; Flecken mit Sturm eingenommen / und Alles / was er darinnen angetroffen / (wiewol die meiste Mannschafft allbereit von dem Sturm todt geblieben) niedergemacht. Es war die Anzahl der Todten / auf Türckischer Seiten / auch nicht gering: Aber dessen ungeachtet / wendete sich der Bassa / zusamt seinem übrig gebliebenen Hauffen / nach Kobitsch oder Bajkovich, und setzten diesem Ort so lange mit stürmen heftig zu / bis sie solchen gleichfalls erobert hatten. (d)

Wie Ostrositz von den Türcken eobert worden.

Wiewol die meiste Mannschafft allbereit von dem Sturm todt geblieben.

Anno 1580 / den 12 Julii / hat Herz Weichard / Freyherr von Auerberg / Landshauptmann in Crain / zwischen Ostrositz und Steinschneck / eine starcke Parthey Türcken bis aufs Haupt erlegt / und viel gefangene Christen erlediget. (e)

Als man 1605 zehlete / hat Herz Weichard / Freyherr von Auerberg / General zu Carlstadt / mit dem Sefar Bassa im Ostrositz; Felde / bey S. Georg / geschlagen / und sich / samt den Seinigen / recht Löwenmüthig bezeiget; also / daß er nicht nur die meiste Türcken niedergemacht / und zwanzig fürnehme gefangen genommen / sondern auch zwo Fahnen / samt einer zimlichen Anzahl Pferde und andres Viehes / zur Beute mit sich zurück gebracht. (f)

Freyherrn Weichards thatliches Gefecht mit den Türcken.

Anno 1661 hat Graf Peter Serin / (oder Zrini) welcher dazumal Hauptmann zu Sichelberg und Ogulin gewesen /

Ostrositz wird vom Zrini zerstört.

(e) MS. Provinc. (d) Not. Provinc.

(c) Not. Provinc. (f) Not. Provinc.

B iii \*\*



wesen / Ostrositz überwältiget / völlig ausgeplündert / und zerstöret. (a)

Zäsin oder Tzasin.

#### VI. Zäsin oder Tzasin.

Allhier war das sechste Türkische Grenzhaus / eine Meilwegs von dem Fluß Unna / gegen uns zu / 3 Meilen aber von Wichitsch / gelegen / und damals eine Vormauer von Sturliz, Zhettin, Pezchy, und Tudorou novi.

Wie Zäsin von den Türken eingenommen worden.

Anno 1576 / im Heumonat / haben die Türken das feste Schloß Zäsin / in Croaten / und kurz zuvor Busin, eingenommen; und zwar beydes aus Unvorsichtigkeit der Unsern / ohn einige Gegenwehr: da sonst diese Orter sich ehemals tapffer gegen die Türken gewehret / welche solches mit ihrem grossen Verlust zum öfftern erfahren haben. (b)

Das Schloß Stena.

#### VII. Stena oder Stena.

Dieses war das siebende / an viel ermeldtem Unna / Fluß auf der andren Seiten befindliche / Grenzhaus / und eine Vormauer derer bey Zäsin allbereit gemeldeten Orter.

Gibt lieberlich an die Türken über.

Im Anfange des Monats Novembris An. 1575 / haben die Türken das Schloß Stena / auf eine ganz schändliche und liederliche Art / einkommen / indem die ganze Besatzung desselben / bis auf einen einigen Mann / so Krankheit halber zu Hause verblieben / und das Thor hinter ihnen zugemachet / um Proviant einzuholen / ausgegangen. Davon Einige von denen Türken gefangen worden / und weil Einer derselben aus blosser Einfalt sich verredend / die Sache / wie sie an sich selbst war / ausgesagt; als nahmen die Türken diesen Vortheil in acht / und zogen vor das Schloß. Welches sie um so viel desto leichter ohne Widerstand und Gegen-Gewalt einkamen / weil Niemand als der einzige hinterlassene Krancke / darinn zu finden war. (c)

Das Grenzhaus Krupp.

#### VIII. Krupp / Krupa oder Crupa.

Ist das achte Grenzhaus unsern des Unna-Flusses gewesen / so zur Vorposten gedienet Groß und Klein Kloduscha, Uranogradz und Posbift.

Vor 380 Jahren / haben diesen Ort vorermeldte Herren Grafen Ursini von Blagay / (d) und im Jahr 1400 die Grafen von Crupa innen gehabt / welche erst im vierzehenden Seculo den Türken hereingelocket / und denselben um Hülffe wider die Grafen Frangepani gebeten:

(a) Meo tempore. Nota mea.  
(b) Not. Provinc. (c) Not. Provinc.  
(d) Schönl. in Genealog. Ursina.

wie solches bey Megifero (e) mit Mehrerm zu ersehen.

Anno 1524 sind die Türken mit 20000 Mann zu Pferde / und 5000 zu Fuß / vor diesen Ort gerucket: weil aber die Christen denen Belagerten Succurs in die Festung geschicket; haben die Türken / zu diesem Mal / nichts auszurichten vermocht; sondern sind / mit Schimpff und Spott abziehen / gezwungen worden. (f)

Erste beygebliche Belagerung dieses Orts.

Im Jahr 1565 / am 4 Tage des Brachmonats / haben die Türken wiederum das Grenz-Schloß Krupa mit 20000 Mann belagert / und zwar unter der Ober-Aufsicht des Beegs Zehaya. Es war dazumalen dieses Schloß nur allein mit drey und zwanzig Dienstleuten (oder Soldaten von der Land-Militz) besetzt; über welche der Waivvoda Barkich das Commando führte. Jedemoch hielten sich diese in einer so harten Bedrängniß / unerachtet des kontinuierlichen Schiessens aus Stucken / und hefftigen Stürmens der Feinde / überaus wol / und defendirten sich mit grossem Mut / auf das äusserste. Und obwohl der Herr-Bann in dem Windischen Lande / und Herr Herwart / Freyherr von Aursperg / als Oberster Leutenant / mit ihrem Volck / ingleichen Herr Jobst von Gallenberg / Lands-Verweiser in Crain / mit den Craimerischen Hülff-

Wie Krupa sich bis auf die letzte sieben Männer defendirte / mit Sturm erobert worden.

Truppen / in die 3000 starck / samt 3 Falkonetten und 14 schlechten Fischer-Naschen / den 21 Junii / um Mittags-Zeit denen Belagerten zu Hülffe sich einfanden: kumten sie dennoch denen Belagern / weder auf einer noch andrer Seite / einen nachdrücklichen Abbruch thun / vielweniger in das Schloß zu kommen hoffen: ob sie schon all ihr Heil nach äussersten Kräfften bestmöglichst versuchten / und in diesen dreyen Tagen hier und dar allerhand Diverfion gemacht / auch täglich mit denen Türken geschlagen / und viel derselben erleget. Dessen Allen ungeachtet / ward dieser so Hülff- und Trost-lose Ort / den 23 besagten Monats / nach vielen tapffer abgeschlagenen Stürmen / doch endlich mit Sturm erobert: weil nicht mehr als sieben Personen darinn im Leben nur übrig waren: von welchen gleich so bald vier nidergefäbelt worden / weil sie sich an noch zur Gegenwehr gestellet / und durchhauen wollen. Welches die übrige drey / nemlich

(e) Megiferus. fol. 1191.  
(f) Ms. Thomassich.



nemlich der Waivvoda Barkich oder Bakich, samt den andren beyden/ gleichwol glücklich gethan haben. Wiewol der gute und des höchsten Ruhms würdige Waywood nicht so glücklich / wie die andre Zween / der Gefahr entschwommen / sondern weil er sehr fett und dick vom Leib / und daher zum schwimmen untauglich war / in der Unna ertrunken.

Der zwar gesuchte aber nicht vollbrachte Entsatz dieses Grenz: Ortes / hat Einer Löbl. Landschaft in Crain / ihres Theils allein bey 10000 Gulden Unkosten verurthsacht. (a)

\* \* \* \* \*

### L. Fr.

[Ist verhalten Zeilerus übel vom Tschuanfius unterrichtet / als ob die / unter dem Herrn Herward von Nürsberg erwartete / Hülffe ausgeblieben wäre. Wiewol Tschuanfius nicht sagt / daß sie ausgeblieben / sondern daß der Freyherr von Nürsberg / ohnangesehen er 7000 Mann bey sich gehabt / und eben so stark / als der Feind / gewesen / aus Zaghaftigkeit nicht angreifen / noch den Andren / die ihn inständigst darum gebeten / zu sechten erlauben wollen : daher endlich der Ort / weil die Türcken Feuer eingeworfen / und das Schloß in Brand gebracht / übergegangen. (b) Allein der gute Tschuanfius hengt hiebey seiner Gewonheit nach / daß er oft gern nur seinen Landsleuten allein den Ruhm / und den Teutschen Kriegs: Hauptern die Fehler zueignet. Denn wir lernen / aus obiger des Herrn Haupt: Authoris Erzählung / daß diese Christliche Entsatz: Völcker nur 3000 stark gewesen. Womit je die Fürsichtigkeit dieses Generals die ganze viel stärkere Türkische Armee nicht angreifen können / zumal weil zwischen beyden Lagern die Unna floß.]

### IX. Busowitsch oder Puszavich.

War das neunnde Grenz: Haus / an oft: besagtem Fluß / zur Vorwacht / die allbereit / bey dem achten Grenz: Ort / erzehlte Plätze habend.

### X. Ottock oder Otok.

Das zehende Grenz: Haus der Türcken / auf einer Insel in dem Buna: Fluß ligend / und hat mit denen zwey vorher beschriebenen Orten / gleiche Vorwachten.

### XI. Jeserski oder Iferski.

Dieses Grenz: Haus / gleich wie es

(a) Not. Provinc. & MS. Schrot.

(b) Vid. Lithuanf. lib. 22. p. 296.

mit obigen / auf der Seite des Unna: Flusses befindlich / also erkennet es auch mit selbigem / einerley Plätze für seine Vor: Posten.

### XII. Buschin oder Busin.

Buschin.

War ehemals das zwölffte Türkische Grenz: Haus. Liget ein und eine halbe Meile von dem Buna: Fluß abwärts.

### XIII. Guasdanci / oder Gosdansko.

Guasdanci.

Dieses war der Türcken ehemaliges dreyzehendes Grenz: Haus / so an der Seite des Unna: Flusses liget / gegen denen Dänischen Grenzen hinab / hat zur Vormauer Pedel und Gorizhka.

Im October des 1577 Jahrs / haben die Türcken jetzt: besagtes Schloß Gosdansko belagert / welches sich drey ganzer Wochen lang gehalten ; bis es endlich / durch Durst und Hungersnoth / sich zu ergeben / gezwungen worden. Es hatten sich zwar die Dienstleute / noch einige Tage zu halten / resolviret / indeme sie die zweyen Hunde / so sie bey sich amoch übrig hatten / aufzufressen gelommen gewesen ; wo ihnen nicht / durch heimliche List der Feinde / mit Gift vergeben / und also ihr Anschlag zu nicht gemacht worden wäre. (c)

### XIV. Neu: und Alt: Serin / oder novi i stari Zrin.

Neu: und Alt: Serin.

Dieses war das 14 Grenz: Haus / und hatte zur Vorwacht obige bey Gosdansko bemeldte Orter. Liget dieser Seits der Buna / zwischen denen beyden Flüssen Unna und Graducza, hinabwärts / gegen denen Dänischen Grenzen / und ist das Stammhaus derer Grafen von Serin.

Anno 1540 / haben die Türcken dieses Serinische Schloß belagert / sind aber davor hinweg geschlagen worden. (d)

Im Jahr 1577 / im Monat October / haben die Türcken dieses Schloß abermals beremet / und mit leichter Mühe / aus Unfürsichtigkeit der Untrigen / eingenommen : weiln ihnen verlässchaffter worden / daß die Besatzung auf Bent ausgegangen / und das Schloß also von streitbarer Mannschafft ganz entblöset wäre : wiewol der vielbesene Zeiler / diese Geschichte im vorhergehenden 1576 Jahr beschehen zu seyn / meldet. (e)

Ich habe es / vor neun Jahren / selbst erfahren / daß / so wol bey den Türcken

(c) Not. Provinc. (d) MS. Provinc.

(e) Not. Provinc. It. Zeiler. in der Beschr. von Ungarn fol. 250.

Wie Guasdanci von den Türcken eingenommen worden.

Busowitsch

Ottoc.

Jeserski.

Eroberung des Serinischen Schloßes von den Türcken.





456

Des Herrn  
Haupt-  
Autors  
eigene Er-  
fabrung/  
wie schlecht  
bistweilen/  
so wol die  
Türckische/  
als unsre  
Grenz-  
Dorfer / be-  
wahrt  
werden.

ken / als bey uns / die sonst mit allem Fleiß bewachte Grenz: Dorfer / um eine geringe Beute zu erjagen / öfters / von aller Mannschafft / ganz bloß und ledig gelassen / und daher dem Feinde gar leichtlich / auf erhaltene Nachricht / zu theil werden. Dann als ich dazumal in eine fürnehme Türckische Hauptmannschafft gekommen / war das Thor des Schlosses nur mit einem schlechten hölzernen Riegel vermachet : welchen als Ich zerbrochen hatte / un hinein gegangen war / fand Ich / im ganzen Schloß / niemand / als einen eingen / an die Wand geschmiedeten / Türcken / welcher mir auf die Frage / ob dann niemand mehr zu gegen wäre ? mit Nein antwortete / sagend / daß sie alle / auf Beute zu machen / ausgegangen wären. Eine halbe Stunde hernach / kam ein Weib / so allein zu Hause geblieben / und nur Wasser zu holen ausgewesen : diese erschrock ob meiner Gegenwart nicht wenig. Ganz spat aber in der Nacht / kam noch ein Span an / und weiter sonst niemand.

Jedoch stehen darum die Grenz: Häuser nicht alle Mal so unbewahrt / daß man allezeit / oder aller Orten / ohne Widerstand / könnte nur hineinplätzen : Nein ! sondern wer diese scharffstechende Igel greiffen will ; der brauchet eiserne Handschube. Ist demnach dieses also gemeyn / daß sichs nur bistweilen also trifft : sintemal / man sonst dergleichen Dorfer ins

gemein gar starck / und mit höchstem Fleiß / Tag und Nacht / bewacht.

Anno 1579 / bekamen zwar die Unsrige diesen Ort wiederum ein ; behielten ihn aber nicht gar lang ; sondern er versiel bald darauf abermal unter die Türckische Herrschafft und Botmäßigkeit. (a)

Nachdem nun dieser Ort an die Türcken zum andren Mal übergangen / hat Herz Graf Niclaus Serin / im Jahr 1660 / ein neues Schloß zu bauen angefangen / und selbiges nach seinem Namen Neu Serin / oder Serin - War / genennet : dessen Abbildung in beigefetzter Figur / zu sehen. Die ausführliche Beschreibung aber desselbigen kann der gelehrte Leser finden bey dem Zeiler (b) und Ortelio. (c)

Wir sollten zwar nun auch billich etwas allhier melden / von dem Leben und unglückseligen Tod dieses Grafens Nicolai Serins / verweisen aber / weil wir uns der Kürze beflissen / den günstigen Leser auch hierinnen zu andren / und zwar unter andren / zu dem Hohen Trauer Saal eines bekandten Scribentens. (d)

XV. Castanowitz / oder Kastainza.  
Dieser Ort war ehemaln das sumfzer hende

(a) Zeilerus in der Besch. des Königr. Ungarn fol. 250.

(b) Zeilers Ungarn. fol. 467.

(c) Ortelius rediviv. Part. II. fol. 197.

(d) S. Erasmi Francisci Hohen Trauer Saals Ersten Theil. Tit. 52.

Seite die  
Figure  
N. 456



hende Grenz: Haus / in der Bunna / gleich als in einer Insel / an einer überaus lustig / und fruchtbaren Gegend / liegend: und gehörte vor Alters zu dem Priorat Aurana der Rhodiser Ritter: im Jahr 1537 aber / ist es denen Grafen von Serin unterwürffig gewesen: nachmals an König Ferdinand den Ersten kommen / endlich / wie Zeilerus (a) berichtet / haben die Türcken selbiges im Jahr 1557 / bey Abwesenheit des Commandantens / durch Verrätheren an sich gebracht. Der Minorit Thomasisch (b) stimmt hiermit überein / will aber es seye diese schändliche Ubergabe / den 23 Julii im Jahr 1545 / geschehen; und zwar habe der Hauptmann / Namens Lustre / von Kaybach gebürtig / diesen seinen ihm anvertrauten Ort / um Geld ganz treulos an die Türcken verkauft: Uramez aber / ein anderer Authör / nennet diesen verrätherischen Hauptmann Losthalen; und setzet diese Ubergab in das 1556 Jahr. Isthuanus sagt / es seye Castanowiz / bey nächstlicher Weil / Anno 1557 hinterlistig / von den Türcken / erobert worden: und wie Georg Braun (c) schreibt / so ist dieses so wichtige Grenz: Ort 1592 unter die Türkische Gewalt gerathen / von Herrn Lenckowitsch aber / im Jahr 1594 / wiederum erobert worden / bald darauf aber nochmals an die Türcken übergangen. Nichts destoweniger hat Herz Johann Sigmund Freyherr von Herberstein / mit denen Steyer / Kärnten / und Crainerischen Völkern das Städtlein abermal erobert / geplündert / ausgebrannt / und das Volk darinnen meist niedergemacht / das Schloß aber / in Ansehung dess / denen Türcken zu Hülffe / im Anzug begriffenen mächtigen Entsatzes / unangetaftet stehen lassen müssen.

Weil aber obangeführte Authores / von der Ubergabe dieses Orts so vielerley Meinungen haben: will ich dem werthen Leser den wahren und ausführlichen Bericht hievon / wie er in unsrem Crainerischem Archiv und der Original-Relation befindlich ist / mittheilen / und lautet selbige also:

„ Im Jahr Christi 1556 / den 16 Julii / ist Castanowiz in Crabaten / durch den Bassa aus Bosnien / Malkortzbeeg / und einen andren aus Herzogovina / belagert; des folgenden Tags beschossen / und also gleich durch den Pan-

cratz Lusthaler und seinen Sohn / ohne Noth / wie man dazumal urtheilte / (dem man hat keine Entschuldigung angehört / warum sie diesen Ort heten übergeben) an den Feind überlassen worden. Dieser Pancratz Lusthaler war ein Teutscher / zu Kaybach sesshaft / und daselbst / im 1516 und folgenden Jahr / Stadt-Richter / An. 1522 / 1526 und 1527 aber Burgermeister; (d) ein gelehrter Mann / auch in vorigen Zeiten gut / und erfahrener Soldat. Er ward aber / von dem Pfleger zu Guasdansko / Namens Thomasz Lukspitz / bey dem Abzuge gefangen / und zur Recompens / geviertheilt / die übrige aber / so mit und bey ihm waren / seynd ohne die geringste Anhörung ihrer Entschuldigung / alle / an der Zahl zwanzig / geschiffet. Dann es war an diesem Ort denen Christen gar viel gelegen: wie sich dann / nach Eroberung desselben / auch Taftaboviz an gedachten Bassa ergeben. Und sind / nachdem der Türke dieses Castanowiz und Novigrad unter seine Gewalt gebracht / alsobald zwen und funffzig Flecken und Schloßer mit 12750 Huben / und also in die 80000 arme Christen-Seeelen / dem Türkischen Joch unterwürffig gemacht worden. (e)

Im Jahr 1591 / im Weinmonat / sind zweyhundert Türcken zu Pserde / gang über die Kulp zu streiffen / von Castanowiz ausgezogen; aber bey Weinitz in Crain / an dem Kulp-Fluß / alle erschlagen worden / also / daß ihrer mehr nicht als zween entrannen. Bey dieser recht Siegreichen Action / ist der Herz von Burgstall / der sich überaus wol gehalten / tödtlich verwundet worden. So hatte auch der Herz Zwetkhowitz sieben zehen Wunden / so er in diesem Treffen empfangen / zum Zeichen seiner erwießenen Tapferkeit / aufzuweisen. Vier von Adel / und sieben Andre / waren von den Unstigen todt geblieben und sechs und zwanzig verwundet: der ganze Hauffe der wider diese zweyhundert Türcken so Leuen-mütig streitenden Christen bestunde / unter Herrn von Burgstalls Anführung / in acht und zwanzig / und Herrn Zwetkhowitz Leute in dreysig / zusammen also nicht mehr / dann in acht und funffzig Personen zu Pserde. (f)

Anno 1595 sind die Türcken an dem Paß Sabatzha / nahe bey Castanowiz / abermal

Was für großen Verlust die Ubergabe nach sich gezogen.

Tapfere Mactori der Christen wider die Türcken.

Schändliche Relation aus dem Archiv von der Ubergabe dieses Orts.

(a) In der Beschreibung Ungarn fol. 83.

(b) Thomasisch. MS.

(c) Civitat. Orbis terrar. Tom. II. N. 42.

(d) Not. Labacenses.

(e) Not. Provinc.

(f) MS. Provinc. MS. Thom. Not. Schrot.



abermal von denen Unsrigen / hart ge-  
schlagen worden. (a)

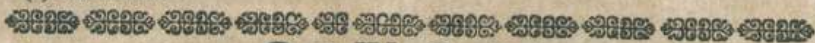
Im Jahr 1596 und dessen Heumo-  
nat/ sind beyde Herren Obersten/ als  
Herz Sigmund/ Freyherr von Herber-  
stein / Obrister auf der Windischen  
Grenze/ zusamt dem Crabatiscen O-  
bersten/ Herrn Georg Lenkowitz/ Frey-  
hern/ und Landshauptmann in Craim/  
mit dem Steyer/ Kärndten/ und Crai-  
nerischen Aufbot/ Volck/ vor die offte-  
rührte Festung Castanowitz gezogen/ da-  
hin sich der Bassa in Bosnien/ Shmail  
genannt/ ebenfalls/ mit einer grossen An-  
zahl Türckischer Völcker und etlichen  
Stücken Geschützes/ verfügt/ und da-  
selbst denen Unsrigen die Pässe am Was-  
ser zu Schlagung einer Schiff-Brücken  
dienlich/ zu benehmen/ starck verschan-  
zet. Allein es hat/ dessen ungeachtet/  
unsere Heuterey/ an einem ganz andren  
Ort / über das Wasser gesetzt / den  
Feind angegriffen / geschlagen / in die

(a) Not. Provinc.

Flucht getrieben / und acht Türckische  
Fahnen erobert. Nachdem nun auch  
das Fußvolck denen Heutern über das  
Wasser gefolget / haben sie die drey  
Städtlein zu besagtem Castanowitz ge-  
stürmet und eingenommen / auch viel an-  
sehnliche Edelmanns/ Sitze geplündert  
und abgebrant / das Schloß aber ha-  
ben sie aus allerley Verhindrung (wie-  
wol der gemeine Mann noch bis auf die-  
se Stunde vermeynt / daß es gar leicht  
zu thun gewesen wäre) nicht einbekom-  
men können. In diesem Sturm ist Herz  
Caspar Christanich / so ein überaus tapf-  
ferer und wolgeübter Soldat war / samt  
zwanzig Hussaren und etlichen Kärnd-  
tern / Steyernern und Crainern / auf  
dem Platz geblieben. (b)

Dieses ist/ was wir uns / von diesen  
fünffzehnen Türckischen ehmaligen Grenz-  
häusern / zu berichten vorgenommen ha-  
ben.

(b) Not. Provinc.



## Das IV. Capittel.

Von den Festungen Canischa / Esseck / Sigeth/  
und Clissa.

## Inhalt.

**E**reckwürdigkeiten von der Haupt-Festung Canischa. Was  
die Türcken/ bey Canischa/ den Christen für eine Blendung  
gemacht. Unterschiedliche Denckwürdigkeiten/ so bey Ca-  
nischa vorgegangen. Erschrecklicher Wetterschlag zu Ca-  
nischa der viel Leute erschlagen. Canischa wird von den  
Türcken hefftig gestürmt. Wird schändlich übergeben. Wird/  
von den Unsrigen/ vergeblich wieder belagert. Wie Esseck von den  
Türcken eingenommen worden. Wird von den Unsrigen umsonst  
wieder belagert. Graf Niclas Serin brennt die berühmte Essecker  
Brücken ab. Beschreibung der Haupt-Festung Sigeth. Unver-  
gleichliche Tapfferkeit Herrn Niclas Grafens von Serin/ bey der  
Belagerung Sigeth erwiesen. Wie Sigeth von den Türcken er-  
obert worden. Rede des tapffren Serini vor seinem letzten Aus-  
fall. Sein heroisches Ende. Beschreibung der Festung Clissa.  
Zweykampff zwischen einem Türckischen Riesen/ und Christen. Wie  
Clissa an die Türcken übergangen. Wie es die Christen wieder be-  
kommen haben. Wie sie es wieder verlohren. Unglückliches Ent-  
satz-Treffen der Unsrigen. Beschreibung obiges Treffens aus dem J  
sthuanio. Clissa kommt an die Venetianer.



**S** haben die Türcken  
nicht nur die / im vor-  
hergehenden Capittel  
erzehlte / Grenz- Der-  
ter / sondern auch noch  
diese in gegenwärtigem  
jetzigen Capittel zu be-  
schreibende Festungen / so an unsern

Grenzen gelegen / auch dazumal allbe-  
reit innen gehabt / wann wir Clissa nur  
einig und allein davon ausnehmen. Es  
ist aber billig / unter selbigen zuerst die  
Haupt-Festung Canisa (oder Canischa)  
zu nennen / welche denen Windischen  
Grenzen am nechsten gelegen / und war  
ehemals Frauen Ursulae Canisae, des  
Ungaris

Denckwür-  
digkeiten  
von der  
Haupt-Fes-  
tung  
Canischa.





Ungarischen Palatini, Grafens Thomae Nadafty Wittib zuständig. Welche sie aber gegen das Kloster Borzmonostran, an Keyser Maximilian den Andren / vertauschet und überlassen: Der eine starcke Befazung/ so wol das Ungar als Windische Land damit zu bewachen/ hinein gelegt. (a) Die Abbildung dieser so herrlichen Festung stehet dem geneigten Leser hier auf der 455sten Figur vor Augen.

Im Jahr 1545 hat der Cassan Beeg, zusamt dem Basia von Possoga/ mit neun tausend Mann / sich vor Canischa gelegt/ und/ in selbiger Gegend / biß an Petrina gestreift. Die Vor-Truppen des selben bestunden aus dreyhundert Hertzern / so alle auf Ungarisch gekleidet waren / und Niemand Schaden thäten: wodurch sie die arme Christen verblendet/ daß sie selbige vor Christen gehalten/ und keines Wegs auf die hierinnen ihnen sonst gewöhnliche Flucht gedacht. Daher sie dann von deme/ bald darauf einbrechendem/ hellen Hauffen der Feinde plötzlich überfallen/ und zusamt ihrem Vieh und völliger Haabe in die Slavery geführet / ihre hinterlassene Häuser aber/ Dörffer / und Flecken / samt vielen

(a) Zeiler in der Beschreibung des Königr. Ungarn. p. m. 62, It. Ortelius Redivivus.

andren benachbarten / eingäschert und zerstöret worden. (b)

An. 1556 ist Erzherzog Ferdinand/ der Röm. Keyserl. Maj. Ferdinandi des Ersten Prinz / in hoher Person wider den allgemeinen Christlichen Erb-Feind ausgezogen / und in dem Feldlager bey Canischa den 7 Septembris angelanget. (c)

Anno 1567 ward der junge Herr Peter Keglevich bey Canischa von den Türcken erschlagen.

Im Jahr 1571 betraff gleiches Unglück den Herrn Georg Turri / Hauptmann zu Canischa: Wovon absonders sich diese Umstände sich bey dem Megisero finden / und wortlich also lauten:

In der Zeit zc. ist der edle und theure Held / Herr Turi Jörg / Hauptmann zu Canischa, von den Türcken / mit großem Betrug hingerichtet worden: Dañ als Kayser Maximilian diesem ritterlichen Mann / die gelegene und starcke Festung Canischa in Hungern gelegen / zu beschützen / überhändigte / und er solche / biß hieher ganz ritterlich / vor dem Feind erhalten / ist er demnach den 9 Aprilis dieses 1571 Jahres / aus dem Schloß gezogen / hat mit den Seinen ganz beherzt / in die Türcken (so ihn

Unter-  
schiedliche  
Denckwür-  
digkeiten/  
so bey Ca-  
nischa vor-  
gegangen.

mit

(b) Not. Provinc. (c) Not. Provinc.

Eiße die  
Figur  
N. 455.

Was die  
Türcken/  
bey Cani-  
scha / den  
Christen  
für eine  
Blendung  
gemacht.



„ mit Hinterlist heraus gelockt hatten)  
 „ gesetzt / und die weil er sich zu weit hin  
 „ aus gelassen/ auch seiner Stärke zu viel  
 „ getrauet/ ist er hierauf von dem grossen  
 „ Hauffen seiner Feinde/ so sich auf ihren  
 „ Vortheil gehalten / zusamt 80 seiner  
 „ Soldaten / die neben ihrem Obristen  
 „ sich ganz ritterlich verhalten / und  
 „ männlich gestritten / verrätherlich um  
 „ geben / und demnach (wie er endlich  
 „ von seinem Ross gefallen) von einem  
 „ Mohren erschlagen worden. Sein  
 „ Haupt / haubeten die Türcken von den  
 „ Achseln / und schickten das mit grossen  
 „ Freuden gen Constantinopel / zu Seli-  
 „ mo dem Türckischen Käyser: der Ede-  
 „ per aber ward nach vier Tagen/von den  
 „ Unfren/ von Siger gen Canisa geführt/  
 „ und daselbst von 16 Fähnlein Knecht-  
 „ ten / mit jedermans Klag und Trau-  
 „ rigkeit / zu der Erde bestattet. Als  
 „ nun dieser fürtreffliche und gewaltige  
 „ Kriegsmann/ leider also umkommen/  
 „ haben sich hierauf / alsbald bey 50  
 „ Dörffer in Hungarn dem Türcken er-  
 „ geben / dardurch an denselbigen Grän-  
 „ zen grosser Schrecken entstanden/dann  
 „ es besorgten sich die Unfren nicht we-  
 „ nig / das hierdurch etwan ein neuer  
 „ Krieg entstehen möchte. (a)

Erstlich:  
 licher Wet-  
 terschlag  
 bey Cani-  
 scha / der  
 viel Leute  
 erschlagen.

Anno 1577 schlug der Donner / mit  
 entsetzlichem Krachen in den Pulver-  
 Thurn zu Canischa / davon der Haupt-  
 mann mit seinem Weib und Kindern  
 erschlagen/und in die drehhundert Mann  
 um das Leben kommen. (b)

Im Jahr 1585 / den 16 Julii / haben  
 sich die Türcken unter vier Beegen / mit  
 vier tausend Mann / bey Canischa sehen  
 lassen / und daselbst mit den Unfren ein  
 scharffes Treffen gehalten. (c)

In dem nechst darauf folgendem Jahr  
 haben die Türcken / bey Belentsh, über  
 den Morast einen Damm gemacht / dar-  
 über gesetzt / und bis gegen Zezigiget,  
 fünf Meilen von Canischa / gestreift/  
 aus denen gehuldigten Ungarischen  
 Dorffschafften achtzig Mann: und neun-  
 zig Weibs-Personen / ingleichen / bey  
 der Canischnen Grenze / zwey schwan-  
 gere Weiber und neun Männer / samt  
 allem Canischnen Vieh / zum Raube  
 mit sich hinweg geführt. (d)

(a) Megiser. lib. 12. Chron. Carinth. c. 9. p.  
 1566. seq.

(b) Not. Labacenf. & Not. Schönl.

(c) Not. Provinc. Wer aber obgesagt/ meldet die  
 Nota nicht. Daraus vermute ich / (E. Fr.) die Un-  
 fren müssen nicht viel dabey gewonnen haben / ob  
 gleich die Türcken vielleicht etwas mehr eingebüßt.

(d) Not. Provinc.

Im Jahr Christi 1586 / den 26 Au-  
 gusti / sind den Türcken abermal / um  
 Canischa / drehhundert Mann samt vie-  
 lem Vieh / auf dem Raube zu theil wor-  
 den: und haben sie / nach Verfließung  
 zweyer Jahren / vier Dörffer auf der Ca-  
 nischnen Grenze abermal ausgeraubt/  
 nemlichen Habba, Tichemtres, Falba  
 und Hattres.

Als sie aber / im 1589 Jahr / im May  
 und Weinmonat / solch ihr rauberisches  
 Handwerck wiederum in dieser Gegend  
 treiben wollten; ist es ihnen / aus ge-  
 brauchter guter Fürsichtigkeit der Unfren  
 misslungen / und haben bloß einig  
 und allein Chori, zwischen Minthent  
 und S. Niclas / mit Feuer angesteckt  
 und abgebrannt. (e)

Im October gedachten Jahrs ist der  
 Beeg von Sigeith gar stark vor Cani-  
 scha gekommen; aber unverrichteter Sa-  
 chen wieder abgezogen. (f)

Anno 1590 / den 5 Augusti / hat der  
 Türck zwey Hungarisch / gehuldigte  
 Dörffer Scheotal genant / bey Cani-  
 scha / geplündert / Mann / Weib und  
 Kind / hinweg geführt.

Im October selbigen Jahrs / nemlich  
 den sunffzehende/überfielen sie das Dorf  
 Peten in der Canischnen Gegend / und  
 führten samt dem Raube alle Einwoh-  
 ner gefänglich mit sich hinweg. (g)

Im Jahr 1591 / im Augustmonat /  
 sind die Beegen von Sigeith / Egeest  
 und Capnon / samt ihren benachbarten  
 Grenz-Soldaten / 54 Fahnen stark / bey  
 Canischa vorbey gezogen / und haben die  
 rings herum gelegene Castelle Fintbar,  
 Mintset, Tichakan, und andre / ge-  
 stürmet und auch theils derselben nider-  
 gerissen: besagtes Mintset, und klein  
 Comorn / eingenommen / verbrannt /  
 auch viel arme Christen / samt dem Un-  
 garischen Hauptmann / nidergehauen /  
 überdas eine grosse Anzahl Leute samt  
 allem Haab und Gut derselben / nebst  
 Geschütz und Munition / mit sich hinweg  
 geschleppt. (h)

Anno 1599 haben etliche / zu gedach-  
 tem Canischa gefangen gehaltene / Tür-  
 cken / von welchen man denen Fürnehm-  
 sten frey herum zu gehen erlaubte / Feuer  
 eingelegt / und dadurch die halbe Festung  
 abgebrannt; in Meynung / unter sol-  
 chem Tumult los zu kommen. Allein  
 sie sind ertappet / ihrem Verdienst nach  
 belohnt / und abgestraft worden. (i)

Im

(e) Not. Provinc. (f) Ibid. (g) Not. Provinc.

(h) Not. Provinc. (i) MS. Schönl.



Im Jahr 1600/ und dessen Herbstmonat/ haben die Türcken/ 50000 stark/ sich Babotsch/ als eines festen Passes/ bemächtigt/ und sind so dann mit vollem Hauffen vor die Haupt-Festung Canischa gerückt/ welche sie / laut des/ von Herrn Georg Paradeisern/ Commendanten daselbst/ an Seine Erz-Herzogl. Durchl. den 22 September abgelassen/ und der Köbl. verordneten Stell in Crain communicirten/ Schreibens/ den 8 dieses Monats/ von neun Batterien/ Tag und Nacht unaufhörlich zu beschießen/ zu stürmen/ und mit Feuer zu angestigen/ angefangen. Nichts desto weniger hielten die Belagerte sich tapffer zu erweisen/ und einen Mut zu fassen/ um so viel desto schuldiger erkennen sollen/ um so viel desto reichlicher diese Festung mit Volek/ Munition/ und Proviand/ versehen gewesen/ und sie an keinem derselben amoch einigen Mangel gehabt/ der Christliche Entsatz auch über dieses schon bey der Hand war/ und der Feind/ wegen der vorhandenen/ mit seiner Kälte durchdringenden rauhen/ Winterzeit/ die Belagerung nothwendig hette aufheben müssen. Dessen aber untrachtet/ hat der Commendant diese so hoch importirliche Festung/ den 22 Septembris/ dem Türcken übergeben und eingeraumt.

Die Köbl. Land-Stände in Crain haben zu Proviandirung der/ zum Entsatz dieses herrlichen Places allbereit im Marsch begriffen/ Christlichen Macht/ 330 Star Weizen und Habern/ auf Ihrer Erz-Herzogl. Durchl. gnädiges Ersuchen/ außerordentlich hergegeben. Und weilten zu solchem Entsatz Herz Georg Kenhowitz/ Freyherr und Lands-Hauptmann in Crain/ als Oberster in Croatien/ mit denen meisten Grenz-Völckern gleichfalls zu unserer Armee zu stossen beordert worden; als sind die entblösete Grenzen/ mit denen Land-Völckern/ und zweyhundert Pferden/ inzwischen wiederum besetzt worden. (a)

Höchstgedachte Ihre Erz-Herzogl. Durchl. Ferdinand zu Oesterreich/ regierender Herr und Erb-Lands-Fürst der Innern Oesterreichischen Landen/ hat den Verlust dieser so fürtrefflichen Festung so hoch empfunden/ daß er selbige/ auf alle Weis und Wege/ wieder zu erobern/ und dem Türckischen Joch zu entreißen getrachtet. Westwegen Er/ in selbst-eigener hoher Person in das Feld zu geben/ bey sich entschlossen/ und zu dem

(a) Not. Provinc.

Die Grenz: Oertter.

Ende/ Anno 1601/ die Herren und Landleute/ wie auch nobilitirte Personen dieses Herzogthums Crain/ und dessen incorporirter Herrschafften zu persönlicher Erscheinung im Felde/ gnädigst aufgefodert: welche/ unter Anführung Herrn Herward/ Freyherrns zu Auerberg/ Herrns zu Schönberg/ Ober Erb-Land-Marschalls etc. als des/ von denen Köbl. Land-Ständen über diesen persönlichen Feldzug erwählten Oberstens/ Herrn Erasmus von Scheyer/ Rittmeisters/ Herrn Hannsen von Neuhans/ Leutenants/ Herrn Georg Morbaxen/ Fendrichs/ und Herrn Georg Haubers/ als Wachtmeisters/ mit den gerüsteten Pferden/ gehorsamst und in guter Mündigung erschienen/ und den 18 Augusti zu Dornisha, unterhalb Stadkersburg zu Ihrer Hochfürstl. Durchl. Hof-Jahnen gestossen/ als dahin alles in- und ausländisches Volek zu Ross und Fuß sich zu stellen beordert war. Welche dann ungesäumt vor Canischa gerückt/ und selbiger Festung mit Feuer und Stürmen auf das härteste zugesetzt/ jedoch ohne fruchtbarlichen Erfolg der verlangten Ubergabe: also/ daß diese/ so großmütig unternommene/ Belagerung/ wegen des eingefallenen strengen Winters/ den 16 Decembris/ nachdem allbereit etliche hundert Soldaten/ absonderlich aber Welsche/ elendiglich erfroren/ und einige tausend Mann davor geblieben/ auch vielfältige große Unkosten vergeblich aufgewendet worden/ aufgehoben/ und verlassen wurde. (b)

Anno 1623 hat der junge Graf Serin viel versammelte Türcken/ nahe bey Canischa/ angetroffen/ überfallen/ und sechshundert derselbigen niedergemacht. (c)

Die/ im Jahr Christi 1664/ von den Christen abermal gegen diese Festung vergeblich vorgenommene/ Belagerung hat der Ortelius redivivus (d) ausführlich beschrieben: allwo sie der curiose Leser nach Belieben auffuchen und sünden kann.

Essec/ Elsecum oder Osek.

Ist eine/ mit Mauern versehene/ Stadt/ an der Drab/ ehe dieselbe in die Donau fällt/ hinauswärts gelegen/ und soll/ wie Lazius berichtet/ eine Römische Colonia gewesen seyn/ und Muria heißen haben. Ehemals gehörte sie zu dem

(b) Not. Provinc. Vide etiam Megiser. fol. 1699.

(c) Not. Schönl.

(d) Ortelius redivivus. Part. 2. fol. 312-321.

Canischa wird von den Türcken heftig beschürt.

Wird schändlich übergeben.

Wird/ von den Unfriegen/ vergeblich wieder belagert.



dem Priesterlichen Stiff / welches man / wie Zeilerus berichtet / vor Jahren S. Sigmunds zu Ofen genannt: und war auf 1000 Schritte davon das Stiff des H. Petri Pofegani, und ein Collegium der Priester.

Wie Effect  
von den  
Türcken  
eingenom-  
men wor-  
den.

Als Keyser Solymann Anno 1529 / von der vergebens unternommenen Belagerung der Stadt Crain / mit Spott und Schande wiederum zurück kam; hat er sich an Effect zu rächen gedacht / selbigen Ort angefallen / erobert / und weil er gesehen / daß die Gelegenheit desselben überaus vortheilhaftig / mit einer starken Mannschafft besetzt / hinterlassen.

Anno 1537 / hat Keyser Ferdinandus diese Stadt und Festung / durch die Seinige / wiederum belagern lassen / und zwar / unter Anführung Herrn Grafen Kazianers / auch die Crainerische Grenz Völcker / nebenst andren / mit dabey gewesen: daher ihnen ihre monatliche Besoldung / durch Georg Eisenpart / richtig dahin zugeschiedet worden. Allein es kam selbiger / mit einer betrübten und unangenehmen Zeitung / zurück / nemlich mit dem / an die Böbl. Crainerische Landstände unterthänig / abgestatteten Bericht / daß er die / ihm anvertraute / und denen Unsrigen vor Effect stehenden Völckern / zu überbringende Gelder / auf kernerley Weise auszuliefern / ja nicht einmal / wegen allzugrosser Unsicherheit / das Feld / Lager zu erreichen / vermocht habe; und welches noch das ärgste / so hette ihn der Pfleger zu Walpo, zwo Meilwegs oberhalb Effect gelegen / nach deme die Unsrige / von den Türcken und Tartern / in die Flucht gebracht worden / 1429 Gulden in Müntz abgenommen / imgleichen hätten die zu Fünff Kirchen 2212 Cronen oder Gold / Gulden / in specie, und der Bischoff daselbst und seine Brüder / die Schulacks genannt / 233 Ducaten in Gold / und gleichfalls in specie, gewalthätig entwendet; also / daß er / nach ausgestandenen vielen Beträngnissen / kümmerlich / und mit grosser Gefahr / das Leben erhalten und zurück gekommen / das Volk aber und Geld / leyder! verlohren gangen. (a)

Wird von  
den Unsrigen  
umsonst wieder  
belagert.

Mitten im Winter des 1664 Jahrs / gieng Graf Niclas Serin / in Begleitung vieler / so wol Teutscher (welche aber von dem General / Herrn Grafen von Hohenloe / commandirt wurden) als Ungarischer Völcker / und Krabaten / ins Türckische Gebiet / und zwar / auf einen

(a) Not. Provinc.

solchen Haupt Zweck / dadurch der Türckischen Haupt Armee / der Ubergang über die berühmte Effecter Brücke mögliche verwehrt werden. Diese Brücke war ein über die Massen herrlich / und prächtiges Werk / so sich in die Länge auf 8565 Schritte / und in die Breiten erstreckte / zu beyden Seiten mit schönen Galerien geziert.

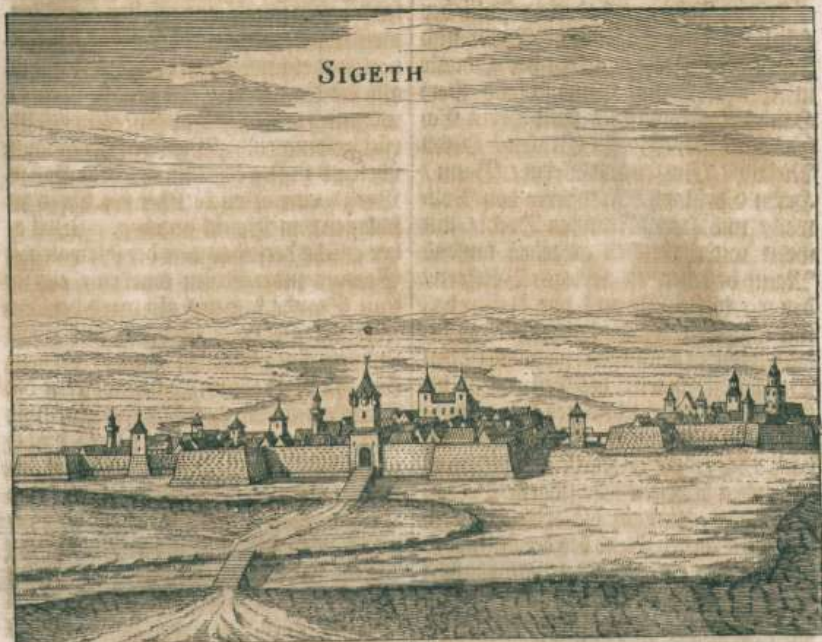
Zu Erst ward eine / an der Brücken ligende Palanka / samt dem / mit einem Wassergraben umfangenem / Schloß Terrak / erstiegen / und was man darinn von Türcken antraff / nidergehauen. Darauf griff man ferner (am 1 Febr. N. und 22 Jenner N. Calenders) diese Brücke selbst mit Feuer an. Die / in Effect ligende Türcken führten zwar einige Stücke heraus / und trachteten die Unsrigen damit / an ihrem Vorhaben / zu verhindern; gaben auch / zu dem Ende / aus zweyen Wacht Schiffen / auf der andren Seiten der Trab / zum östern Feuer; künnten aber dadurch den Unsrigen die Vollziehung nicht verwehren; zumal weil diesen der Wind ihre Unternehmung beförderte; indem er das / in das umherstehende Schilff / oder Geröhr gelegte Feuer wacker aufblies / und die Flammen so gewaltiglich fortrieb / daß die Brücke / innerhalb zweyen Tagen / ohne Verlust einiges Manns / in der Aschen lag.

Graf Niclas Serin  
brennt die  
berühmte  
Effecter  
Brücken  
ab.

Weil aber dennoch / im folgenden Sommer / die Türcken in wenig Tagen / die / ob gleich nicht so prächtige / Wieder Erbauung dieser Brücken / durch gewaltig viel / und eifrigst dazu getriebene / Arbeiter beschleunigt / und ihre Haupt Armee herüber geführt haben: als hat bey dem jetzigen Kriege / eine Keyserliche Armee / unter dem Herrn Feld Marschal Graf Leslie, im Jahr 1685 / abermal davon etliche Klaffter abgebrannt / auch die Stadt Effect völlig ausgeplündert / bis auf das Schloß / welches stehen blieb. Bey welcher Action Herr Obrist Carl / Graf von Saurau / das meiste gethan / und seine Tapfferkeit ritterlich erwiesen: indem Er / seiner preiswürdigen Getzonheit nach (massen ich selbst ein und andermal gesehen zu haben / ungeheuchelt bezeuge) keine Gefahr scheut: wie Er dann auch sonst gemeinlich gern der Erste bey dem Handel ist / und dadurch seine Ihm untergebene Truppen / um so viel desto mutiger den Feind anzugreifen / aufmuntert / und anfrischet.

Sigeth





### Sigeth/ Siget/ ober Ziget.

Eine von denen fürnehmsten Grenz- und Haupt-Festungen der Türcken/ ligt/ zwischen Ungarn und Crabaten; hat eine dreyfache Stadt und doppeltes Schloß/ so mit Pfützen und Morasten allenthalben umgeben: wie dann das Wort Sigeth/ in Ungarischer Sprach so viel/ als eine Insel/ bedeutet.

Oswald Anthenius/ dessen Vorfahren/ aus Griechenland/ in Ungarn sich begeben haben sollen/ hat in der sumpfigen Insel/ welche der Bach Almus umfließet/ einen runden Thurn/ vor vielen Jahren/ erbauet/ und nach solcher Insel benennet. Diesen haben seine Nachkömmlinge mit Gebäuden und Schutzwehren vermehret; und/ als im Jahr 1530/ Königs Johannis in Ungarn Soldaten die Stadt/ und das Schloß/ auf der Abendseiten/ allwo der/ aus lauter grünen Linden/ Bäumen bestehende/ Lustwald Haserd/ gelegen/ belagerten/ hat Valentin Enningius beygenamet der Türk/ so diese Belagerung unerschrocken ausgehalten/ diesen ohne deme festen Platz noch mehrers besetztiget; unerachtet er zuvor mit Morast/ Riet/ und tieff angefüllten Wasser-Gräben/ wol verwahret war. Nach deme aber besagter Valentin/ nach Eroberung fünff Kirchen/ von den Türcken gefangen/

Die Grenz: Oertter.

gen/ nacher Constantinopel/ geführt wurde; haben seine Kinder die Festung Sigeth/ Keyser Ferdinand dem Ersten/ gutwillig überlassen.

Das Schloß ligt in der Ebene/ und ist mit dreyfachen sehr tiefen Wasser-Gräben/ und fünff Bollwercken/ ringsum versehen.

Gegen Abend/ ligt die Stadt mit zween Wällen/ und einem einfachen Graben umgeben/ so alle von Holz und Wäsen aufgeführt sind/ ausgenommen der alte runde Thurn/ so von Ziegelsteinen/ aber sehr eng erbauet ist/ daß er von Niemand bewohnet werden kann: Jedoch wird das Schießpulver/ und andre Kriegs-Nothwendigkeit/ darinn verwahret/ und überaus fleißige Wacht darauf gehalten/ als auf einer Wart/ von welcher man sonderlich weit hinaus sehen kann. Wie dann des Feindes Ankunft jedes Mal/ mit einem ausgesteckten Fahnen/ und starkem Geläut/ angezeigt wird.

Mit miniren und untergraben ist/ bey dieser Festung/ wenig anzurichten. Doch kann man die Dämme/ durch welche das Wasser in den Gräben behalten wird/ um so viel desto leichter durchstechen/ und das Wasser ab/ und anderswohin leiten. Wie solches absonderlich

E ij\*\*

lthuan-

Beschreibung der Haupt-Festung Sigeth.

Siehe das Kupffer N. 457.



Ithuanus (a) und Zeilerus (b) berichten.

Als im Jahr 1556/ den 11 Julii/ der Ali Bassa diese Sigethische Stadt und Festung belagerte/ ruckten der Oberste in Crabaten und Windischland Herz Hanns Lenckowitsch / samt Herrn Caspar Nadasti/ Groß: Grafen/ Herrn Niclaus/ Grafen von Serin/ Wann/ Herrn Christoph/ Freyherrn von Pollweil/ und Herrn Franzén Dachi/ mit ihren unterhabenden in zehen tausend Mann bestehenden Kriegs: Völkern/ den 19 dieses Monats vor Babozha, und fingen an/ selbiges gleichfalls zu belagern und zu beschiesen: wodurch sie den Bassa gezwungen/ die Festung zu beschreyen/ und den 22 besagtes Heumonats mit funffzehen tausend der Seinigen sich nach Babozha zu erheben. Allwo es zu beyden Theilen sehr scharffe Treffen abgegeben; zumal die Unserige noch selbigen Tag den Feind bey der Anfurt eines Wassers/ die Rigna genannt/ angefallen / und etlichmal mit ziemlichem Verlust zurück gejagt: bis endlich die eingefallene dunckle Nacht selbige voneinander geschieden. Obwol nun des darauf anbrechenden andren Tages der Christen etliche tausend durch gedachten Furt setzten/ den Feind angriffen/ in die Flucht jagten/ und verfolgeten: mußten sie doch in Ermanglung Weins und Wassers/ samt andern Proviant/ zumal bey der unerträglichen Hitze/ wiederum zurück kehren; nachdem sie weiter nichts ausgerichtet/ als daß sie die Türcken gezwungen die Belagerung Sigeth aufzuheben/ jedoch mit Verlust vieler ansehnlich: und tapfferer Leute: unter welchen absonderlich Herz Christoph von Sigersdorff/ der Crainerischen Völcker Hauptmann/ einer der Fürnehmsten gewesen. (c)

Im Jahr nach Christi Geburt 1566 ward dem tapfer: mütigen Helden/ Herrn Grafen Niclaus Serin/ dem ältern/ Commandanten dieser Festung glaubwürdig: widerholte Rundschaft gebracht/ daß der Türckische Keyser Solimann mit einem mächtigen Kriegs: Heer/ eigener Person im Anzuge sey; worauf besagter Herr Graf mit Einwilligung des Kriegs: Raths tausend zu Fuß und funffhundert zu Pferde auscommendirte/ denen feindlichen Vor: Truppen Eines zu versetzen. Welche / als sie unterhalb

(a) Hist. Pannon. Lib. XIX. fol. 235.

(b) Beschreibung des Königreichs Ungarn fol. m.

265.

(c) Not. Provinc.

Siglos den daselbst campirenden Mehemet Beeg samt seinen Leuten angetroffen/ haben sie solche angefallen/ und die meisten niedergemacht/ der Beeg ist selbst verwundet im Morast ersticket. Sind also die Unserigen / mit reicher Beute/ und etlich eroberten Fahnen/ glücklich zurück gekommen. Worüber Solimann überaus hefftig ergrimmet/ dem Hassan Beeg/ eine Brücke über die Drav zu schlagen/ in Befehl gegeben. Weil aber etliche derselben von der Gewalt des Stroms nidergerissen wurden / ehe sie zum Stande kamen/ als ward der Befehl/ mit mehrerer Schärffe und Übersendung eines leinenen Tuchs/ verneuert/ mit Bedrohung/ daß/ wosfern die Brücke nicht vor des Keyfers Anfunfft fertig stehen würde/ der Beeg damit stranguliret werden sollte: welcher/ ob er zwar allen Fleiß angewendet/ auch die Brücke völlig aber nicht frühzeitig genug/ nach des Tyrannen Meinung/ gefertigen lassen/ jedamnoch den Kopf durch einen Säbel: Streich verlieren mußte. Der Keyser aber setzte/ mit seinen Völkern theils zu Schiffe/ theils aber auf selbiger Brücken hinüber.

Graf Serin sehend/ daß es mit der Belagerung seiner ihm anvertrauten Festung ein Ernst werden wollte/ ließ alle ihm untergebene Soldaten und Bürger zu sich in das Schloß fordern: hielt ihnen die bevorstehende Gefahr vor; ermahnte sie doch dabey/ mit großer Herzhastigkeit anredend/ einen unverzagten Mut zu fassen/ erinnerte sie beynechst der geschwornen Treu an die Röm. Keyserl. Maj. beweglichst/ bedraute auch die je nige/ so sich über einiger Untren und Verrätherey betreten lassen würden/ aufs schärffste abzustrafen.

Damit aber alles solches eine mehrere Krafft hette/ rechte er seine rechte Hand und dero drey Finger gen Himmel und sprach: Ich will zuerst schweren / Ihr hernach / damit Niemand dem Andren einen Fug des Mißtrauens hinterlasse. Und schwur darauf/ mit großem Eyser; ließ sodann die Hauptleute/ und Knechte / den ihnen vorgelesenen Eyd auch schweren: und machte zu aller Gegenwart die herrlichste Anstalten/ ließ auch absonderlich ausrufen/ daß/ wer eines Hellers werth stehen würde/ ohne alle Gnade gehencket werden sollte. Wie er dann gleich darauf einen Galgen in dem größern Hofe bey dem Thor des Schlosses aufrichten / und zu mehrern Abscheu einen gemeinen Soldaten/ so gen

Unvergleichliche Tapferkeit Herrn Niclaus Grafens von Serin/ bey der Belagerung Sigeth erwiesen.



gen seinen Officier den Degen gezucket / auch den gefangenen Mehemet Aga / seines Memeydes / und denen Christen in diesem Zuge zugefügten Muthwillens halber / enthalten lassen.

Bald darauf ruckte die ganze Türckische Macht / welche man / wie Isthuanfius gedenckt / ohne das Fußvolck / auf hundert tausend Reuter geschätzt / völlig / samt ihren Stücken / so in vielen ganzen und doppelten Carthainen bestunden / herbey. Worauf der Feind / den 8 Augusti / die Neu: Stadt von dreyen Orten / zu beschießen angefangen / und biß den folgenden ganzen Tag damit unangesezt angehalten. Weßwegen der Herr Graf Serini / weil es ihn zu viel Leute kostete / dieselbe in Brand gesteckt / und hingegen / die alte Stadt zu verschließen / befohlen. Worauf die Türcken / den 10 Augusti / eine Brücke aus Holz und Erdreich fertigigten / um über den Morast desto freyer zu marschiren; und die Alt: Stadt zu beschießen einen Anfang machten. Welche sie auch / den 19 dieses Monats mit Sturm / nicht ohne grossen Verlust der Unreigen / so sich nicht alle eilends genug in das Schloß salviren kunnten / eroberten. Weil aber der Türckische Tyrann / unerachtet er / wegen der Eroberung dieser alten Stadt nicht wenig erfreuet war / des Commendanten Standhaftigkeit nur allzu wol vermerckte / und aus der / von dem Schloß beschehenen neuen Gegenwehr / ganz Sonnenklar dieselbe erblickete; schoß er / mit dem Pfeil / einen Brief in das Schloß / darinn er besagtem Herrn Grafen die Verwaltung von Sclavonien und Dalmatien / Croatien aber zum Eigenthum anbot / und lauter güldene Berge versprach: Weil er aber vor der Thür eines Tauben klopfete; als versuchte er ihn mit List zu bezwingen: aber auch auf diese Art vergebens. Zudem wollten auch die Bedrohungen nichts verfassen; sondern es blieb Graf Serini immerzu unverwandtes Muts.

Sultan Solimann suchte hierauf mit Gewalt durchzubringen; ließ den 29. Augusti / und zwar drey Tage hintereinander / das Schloß gewaltig stürmen: richtete aber mehr nicht damit aus / als daß er sieben tausend der Seinigen verlor / und noch dazu unter solchem Weßeln und Würgen am Bauchfuß / wo zu der Verdruß nicht wenig geholffen haben mag / selbst in dem Lager verreckte. Dessen verfluchter Seelen ein schnell entstandener Wind un gaußames

Die Grenz: Oertter,

Wetter / mit vielfältiger Unreißung der Türckischen Zelten / zur Hellenfahrt die Bahn zu machen schien. Allein die Türcken / ob sie schon bestürzt waren / bekamen doch neuen Mut: weil das Feuer nicht nur die Plancken der Breche auszufüllen / sondern auch den Marstall und andre Gebäude ergriffen / und zimlich um sich gefressen hatte: stürmeten demnach mit hellem Hauffen ganz verzweiffelt / also daß Graf Serini / zumal das Feuer sich dem Pulver in dem äussern Schloß näherte / in das Innere samt den Einigen zu entweichen gezwungen ward; und hatte er kaum Zeit / die Thore hinter sich / vor denen / mit aller Gewalt ein dringenden Feinden zuzuschließen.

Weil aber dieses innere Schloß nur allein in der Wohnung des Commendanten bestunde / auch weder mit Proviant / noch Munition / welche man in dem vordern Schloß verlassen müssen / versehen war; als stande die Sache nun auf dem Knoden. Wie dann die Türcken ihre Fahnen allbereit auf dem äussern Schloß aufsteckten / und Alles / gar Wenige ausgenommen / darinnen nieder machten.

Den 7 September warffen die Türcken auch in das innere Schloß Feuer / und zündeten dem Herrn Grafen seine Wohnung über dem Kopf an. Weilm dann ruhm:besagter Graf nunmehr den Tod / oder die Gefängnis vor Augen sah: legte er seine Rüstung ab / ließ hingegen seinen / mit kostbaren Diamanten besetzten / Grafen: Hut und Ehren: Kleidung / in welche er hundert Ducaten vernehet hatte / samt andren hundert Ducaten herbey bringen / den Rock aufmachen / und diese zu denen vorigen hinein stecken. Und nachdem er sich also angekleidet / faßete er den Säbel in die Hand / und sprach: Glaubet / so lang ich lebe / soll mir dieses Niemand nehmen. Wer mich aber schlägt / oder begräbt / der soll es haben. Ich begehre aus Eigeth nicht zu fliehen. Gott wird mir helfen. Schrie darauf die annoch übrige Soldaten an / mit ihm herzhafft zu sechten / und entweder zu gewinnen / oder als redliche Leute zu sterben. Welche / als sie ihm solches versprochen / nahm er des Keyßers Fahnen in die Hand / samt seinem blinkenden Säbel / rief drey mal Jesus! Jesus! Jesus! ließ darauf die Thore öffnen / und zugleich ein Hagelstück unter die Feinde losßhellen: welche so dick / als möglich / beueinander

E iii \*\*

stunden /

Wie Si  
geth von  
den Tür  
cken erobert  
worden.

Wede des  
far: fien  
Serini vor  
seinem lege  
ten Aug.  
fall.



stunden / und in die sechshundert stark  
hiervon zur Erden sanken.

Mitten durch solchen Dampff und  
Rauch / drang dieser tapfere Held mit sei-  
nen annoch übrigen sechshundert wehr-  
haften Leuten / bey denen Feinden / wie  
ein reißender Feu hindurch / bis an das  
Ende der Brücken / so von dem Schloß  
in die Stadt führet; ward aber so gleich  
in die rechte Brust / durch einen Schuß/  
getroffen. Dessen ungeachtet rief er  
den Seinigen zu / beständig bis in den  
Tod zu sechten / ward aber zum andren  
Mal geschossen / und zwar zwischen dem  
rechten Ohr und Aug / durch die beyde  
Schläffe / also / daß er zur Erden fiel /  
und seinen heroischen Geist ausgab :  
Worauf die Türcken sich des Schlosses  
völlig bemächtigten / und die noch übrige  
getreue Soldaten dieses Preiswür-  
digen Heldens mit leichter Mühe erleg-  
ten / dem Serinischen Leichnam den  
Kopff abhieben / und denselben auf eine  
Stange zum Schauspiel stecketen.

Es rächete sich aber dieser Ungarische  
Simsen an seinen Feinden auch nach  
dem Tode. Denn derjenige runde  
steinerne Thurn / welchen er kurz vor  
seinem letzten Ausfall mit Pulver und  
Feuerwerck anfüllen / und einen bren-  
nenden Linten mit beylegen lassen / slog  
eilends / nachdem das ganze Schloß  
mit denen frohlockenden Feinden ange-  
füllt war / in die Luft / wodurch die  
ohne dem allenthalben beschädigte Fe-  
stung gänglich zu einem Steinhauffen  
gemacht / und drey tausend Türcken/  
nach ihrer selbstgeigenen Aussage / (wie  
solches Herz Forgatsch aus denen Tür-  
ckischen Büchern erwiesen) zugleich mit  
aufgeflogen / zerschmettert / verbrannt/  
und erschlagen worden sind : (a) Wesh-  
wegen dann Herz Jacob Schrenck von  
Nozin , in seinem grossen Kriegs-Hel-  
den-Buch / (b) diesem ältern Herrn Ni-  
claus Serin ein grosses / doch nicht un-  
billiges / sondern wolverdientes / Lob /  
zu seinem ewig : und unsterblichen  
Nach-Ruhm / beygelegt hat.

Anno 1586 / den 7 September / ha-  
ben die Türcken / aus Sigeth / sieben  
tausend stark bey Pamblin über das Ge-  
mös / und folgend mit tausend Pferden  
gar über den Mur-Fluß gesetzt / und in  
der / dem Herrn Grafen von Serin zu-  
ständigen / Insel Muragetsch / in wel-  
che sie / seithero der Sigethischen Erobe-

rung / gekommen / vier ansehnliche Dörf-  
fer / als Damasich , Deranabetzh , Ko-  
betzh , und Kandinabetzh ausgeplün-  
dert und eingeäschert / auch fünfhundert  
arme Christen-Seelen daraus mit sich in  
die Slaverey hinweg geschleppt. (c)

Im Jahr Christi 1592 / den 7 Herbst-  
Monats / sind die Türcken von Sigeth  
aus / mit achtzehn Fahnen / in Croba-  
ten eingefallen : und haben / neben Bar-  
cha , an der Mur / das Castell S. Georg  
überwältiget / eingenommen / verbrant/  
in Grund verbrant / viele im ersten  
Anlauff niedergemacht / und hundert und  
50 Personen gefangen genommen. (d)

### Clissa / oder Klisa , insge- mein Klis.

Diese Haupt-Festung der Türcken  
ist / in Dalmatien / nicht weit von unsern  
Grenzen / entlegen / und annoch im  
Jahr 1635 von dem harten Türckischen  
Joch beschweret gewesen; nun aber durch  
die tapfere Thaten des Siegreichen Be-  
netianischen Leuens / davon befreyet /  
and entrisen worden.

Im Jahr 1527 belagerten die Tür-  
cken Clissa ; hatten bey sich einen zwey  
Manns-Länge übertreffenden und feiner  
Helden-Thaten halber berühmten Rie-  
sen / Namens Baccotta , welcher die von  
Clissa öfters / zu einem / denen Alten ge-  
wöhnlichen / Zweykampff ausgefordert /  
mit dem ganz kühnem Anerbieten / daß/  
so Jemand ihn auf solche Art überwin-  
den würde / die Türcken Clissa verlas-  
sen / und abziehen wollten. Worauf  
sich Milos Parisevich , ein gemeiner Sol-  
dat / gefunden / welcher eine so grosse  
Wachs-Kerze / als der Riese war / in  
S. Mariae Loretto Capellen zu Tersat /  
so ihm Gott wider diesen Hohn-recher  
Glück und Sieg verleihen würde / zu  
stifften gelobet / und so dann den so oft  
und spöttlich von dem Türcken verlang-  
ten Streit herzhafftig angetreten / den-  
selben geschlagen und überwunden / auch  
die Kerze / so annoch zu Tersat zu sehen/  
seinem Gelübde gemäß überkandt. (e)

Anno 1536 war / zu besagtem Clissa /  
Hauptmann Herz Peter Crussich / von  
Wahrenfels / aus Crain / so viel ritterli-  
che Thaten gegen die Türcken verrich-  
tet ; in jetzt eruantem Jahr aber / einen sehr  
unglücklichen Scharmittel mit selbigen  
gehalten :

Ein he-  
roisches  
Ende.

Beschrei-  
bung der  
Festung  
Clissa.

Zweykampff  
zwischen et-  
nem Tür-  
ckischen  
Riesen und  
Christen.

(a) S. E. Fr. Hohen Draur. Saals Ersten Theils  
XV. Geschicht pag. 129. seqq.  
(b) Fol. 118.

(c) Not. Provinc.

(d) Not. Provinc.

(e) P. Franc. Glan.



gehalten: sünemal ihm in selbigem von einem Türcken der Kopff abgehauen worden. Welchen nachmals seine Schwester / Catharina Crussichin / in Crain wohnhafft / um hundert Ducaten in specie ausgelöset / und christlich zur Erden bestatten lassen. (a)

Wie Isthuanfius (b) berichtet / so hat Amurath / der Türckische Keyser / den Kopff dieses unvergleichlichen Heldens / nachdem er eben dazumal die Haupt-Festung Clissa belagert / den Belagerten vorzeigen lassen / welche darauf dann / ob dem Verlust ihres tapfren / aber nunmehr entseelten Commandants / so kleinnützig worden / daß sie die Festung dem Tyrannen / im Jahr 1537 / übergeben. Wiewol sie doch auch / durch den Mangel an Proviand und Wasser / beynebst dazu genöthigt worden.

Andre wollen / es hetten die Türcken die Festung mit Gewalt einbekommen / und die Christen lebendig darinnen gebraten. (c)

\* \* \* \*

Wey angehendem Frühlinge des 1596 Jahrs: bekamen viel tapfere Dalmatiner / und / unter andren / Bertucius, ein Rhodiser Ritter / grossen Lust / an Clissa ein Stücklein zu versuchen: Wie dann Herz Georg Lenkowitz / welcher in selbigen Landschaften das Gubernement hatte / solches an den Keyserlichen Hof schrieb. Zu solchem Versuch bestimmte man den Palm-Sonntag / an welchem man die Sieges-Palmen zu Clissa aufzusetzen hoffte; weil / an diesem Tage / bey Drilone (oder Drino) jährlich Jahrmarekt gehalten wird / dahin alsdann eine grosse Anzahl Handelsleute ziehen: Welche / damit sie für den streiffenden Uskoken / Moelacken / und Zengern / als guten Beutemachern / sicher gehen / von dem Commandanten zu Clissa / und dessen Soldatesca / convoyret zu werden pflegen.

Indem nun Ibrahim / damaliger Commandant zu Clissa / mit der meisten Besatzung / solches Geleit gleichfalls verachtete; und die Christen vorher alle Beschaffenheit / durch geheime Correspondenz / erkundigt hatten: kamen diese / über zimlich gähe Felsen / durch ein gewisses Loch / wodurch man das Kerich zum Schloß hinaus zu tragen pflegt / in das Schloß / bey Nacht hinein: Weil

die Türcken selbiges Loch entweder nicht in Obacht genommen / oder / auf den gähen Felsen sich verlassende / für unzugänglich und unnachtheilig angesehen. So bald die vorangehende Dalmatiner noch vor Tage zum Schloß hinein gelangt / und die Zenger ihnen / in der Stille / folgten; huben sie gähling ein starkes Geschrey an. Dreyßig Türcken / welche noch halb im Schlasse waren / und sich in dem äussern Schloß befanden / sprangen auf / und griffen zum Gewehr; wurden aber gleich / bey dem ersten Anfall / zu Boden gehauen.

In dem Ober-Theil des Schloßes / war ein grosser und ganz gäher Stein (oder Felsen-Stein) darauf man / vor Alters / ein festes Werck gebauet / wozu man allein durch gehauene Stufen / und ein enges Thürlein / hinein konnte. Das erkletterten die Zenger geschwinde / und machten allda die / sich mehrende / Türcken nieder. Die übrigen / so in den Thurn / so auf dem Felsen-Stein stand / und die gefangene Christen verwahrte / sich retirirten / erlangten / gegen völliger Übergabe des Schloßes / Lebens-Gnade / und Freiheit abzunehmen.

Dies erweckte grosse / aber leider! gar zu kurze / Freude den Unsrigen. Denn es stund kaum sechzig Tage an / da lagen die Türcken wieder davor / und belagerten.]

Hierauf hat / in demselbigen Jahr / Herz General (oder Obrist-Leutenant) in Crobaten und Landshauptmann des Herzogthums Crain / Herz Georg Lenkowitz / den 27 May / die Festung Clissa in Dalmatien mit Boick zu besetzen / und mit andren Nothwendigkeiten der Gebühr nach zu versehen / sich eiferigst angelegen seyn lassen. Es ist ihm aber solcher Anschlag leider! mißlungen / in dem er unsern davon / mit denen Türcken in ein sehr blutiges und auf christlicher Seite unglückliches Gefecht gerathen / also / daß er / nachdem er die Zenger-Crainer und Kärntnerische Miliz meist verlohren / sich mit sechshundert der Seinigen in die Clissische Festung werffen müssen: worinnen sie bis den andren Abend verblieben. Worauf gedachter Herz Hauptmann / mit solcher seiner Mannschaft / sich wiederum hinaus begeben: um dahin zu trachten / daß er schleunig frische Bölker zusammen bringen / und diesen Ort mit mehrern Proviand versehen mögte.

Allein es hat ihme der Feind auch unsern davon allbereit auf den Dienst gewartet!

E iij

Wie Clissa an die Türcken übergeben.

Wie es die Christen wieder bekommen haben.

Wie sie es wieder verlohren.

Unglückliches Treffen der Unsrigen.

(a) P. Franc. Glan.  
(b) Lib. XIII. fol. 138.  
(c) Not. Prov.



wartet / angefallen und abermal geschlagen / also / daß von obigen sechshundert Personen / mehr nicht / als drey Personen / entrunnen: die sich durch etliche tausend Türcken ganz verzweifelt durchgeschlagen haben. Der Erste war Herr Georg Lenkowitz / Selber; welcher mehr als vierzig Wunden von Schüssen / Stichen / und Hieben / an seinem Leibe / mit davon trug. Der Andre Herr Antonius Ritter / Burggraf zu Ledenz / und Capitain zu Novi: der sich / seinem Namen gemäß / ritterlich und ausbündig wol gehalten. Gestaltfam obgedachter Herr Lenkowitz ihn bestreuen mit einem Ruhm-Gezeugniß / und stattlichen Recommendation geziert / darinn Er bekennt / dieser Antonius Ritter habe ihm das Leben erhalten; auch deswegen nicht allein ihn / sondern auch alle seine nachkommende Kinder / besser Massen / an die Löbl. Landtschafft in Kärndten / recommendirt. Welche Attestation und Recommendation ich \* Selber / vor kurzer Zeit / gelesen / und jeso Herr Paulus Ritter / dessen in diesem Werck / zum öftern / rühmlich gedacht ist / und dessen Ubr: Vater dieser tapffre Antonius gewest / in seinen Händen hat. Diesem Antonio hat auch ruhmerwehnter Herr Lenkowitz hierauf zugleich die Obrist-Wachtmeister / Stelle zu Zeng gegeben. Der Dritte war ein Zenger / oder Balachischer gemeiner Soldat; aber / von Mut und Streitbarkeit / ein ungemeyner.

Diese drey sind erst des folgenden Tags zu Schiffe angelanget / und also dem Tod / oder der Gefangenschafft / welche ihre Mit-Brüder nur allzu schnell erreichte / zu diesem Mal glücklich entflohen. Nur war der Verlust so tapfferer Leute / so aus denen Löbl. Crain; und Kärndterischen Familien in diesem Treffen geblieben / mit Thränen zu beklagen / dann zugeschweigen / daß mehr als dreyhundert von Adel ihr edelmütiges Geblüt auf dieser unglückseligen Wahlstat vergossen; so sind absonderlich hier wegen ihrer / bis in den Tod erwiesenen / Tapfferkeit / zu beklagen / und zu dero ewigen Nach-Ruhm zu benennen / Herr Franz Lenkowitz / Herr Augustin Paradeiser / Herr Caspar Paradeiser / Herr Caspar von Scheyer / Herr Veit von Neuhaus / Herr Mordar zc. und sind absonderlich Herr Weichard von Hursperg / Herrn von Neuhaus Bruder / Herr Klokowitz / und der Hauptmann zu Zeng / verlohren worden / unwissend ob sie ge-

fangen oder erschlagen worden. Es wurden auch unter die Fürnehme / in der Action gebliebene / mit gezehlet ein Weltscher Marchgraf / und der Bischoff zu Zeng / Petrus de Dominis, samt allen seinen Geistlichen / nachdem er sich trefflich wol gehalten.

Die Schuld / dieser so unglücklichen Unternehmung des sonst jedes Mal so klug; als glückseligen Herrn von Lenkowitz / wurde denen Venetianern zugeschrieben / als welche sich an denen Zengern zu rächen / weil sie ihnen öfters empfindlichen Schaden zugefüget / alle der Christen heimliche Anschläge denen Türcken verrathen und entdeckt haben sollen. (a)

\* \* \* \*

## Anmerckung L. Fr.

[Es scheint der Mühe werth / von dieser Niederlage / aus dem Ithuanfio / ein noch wenig umständlicher Bericht beyzuzufügen.

Beschreibung obiges Treffens aus dem Ithuanfio.

Nachdem der Ibrahim / welcher vorhin Elissa hatte verlohren / jeso aber bey dem Kastell Lonchariz / mit einer Compagnie Reuter / die Nacht hielt (weil die Türcken schon wußten / daß die Christen im Anzuge wären) ins Lager die Post bringen lassen / daß die christliche Entsatz-Völcker vorhanden; machten sich die Türcken fertig / zum schlagen: Dazu auch der Lenkowitz / als ein gar tapffermütiger Soldat / resolvirt war; als welcher drey bis vier tausend Mann bey sich führte.

Er griff den Feind / mit großem Mut / an / und setzte dermassen drein / daß die Türkische Infanterie bey gantzen Hauffen durchging; sonderlich die Thracier (oder Nagen) und Martittlosen. Welches den Türcken das Herz gleichfalls in die Füße fallen / und sie allesämtlich Feld-flüchtig machte: also / daß die Unsrigen / mit geringem Verlust sich nicht allein der Wahlstat / sondern auch feindlichen Stücke / und gantzen Lagers / bemächtigten.

Aber die allzu hitzige Beutgierde / sonderlich der Usfoken / verkehrte und verderbte das Spiel. Denn indem der General Lenkowitz / mit wenig Reutern den fliehenden Feinden nachsetzt / in Meynung / das Fußvolck werde ihm folgen; vergessen die Zurückgebliebene seiner

(a) Not. Provinc.



ner Ordre / fallen auf die Plünderung der Gezele / entordnen und trennen sich dadurch auseinander / und lassen also / indem sie so unzeitig nach der Beute greiffen / die ergriffene Victori aus der Hand fahren. Die Türcken wurden solches Fehlers / auf dem hohen Gebirge / bald ansichtig: sammleten sich hurtig wieder zusammen / und gingen auf die / mit dem Raube / verwirrt herumstreifende Christen / los; gaben dem Sebel Arbeit / und machten eilends eine grosse Anzahl entweder nider / oder zu Gefangenen / schlugen die Christen zum Lager heraus / und erlangten den Sieg ja so schnell wieder / als sie ihn hatten verlohren.

Es half Alles nichts / daß der tapfere Lenkowitz / und der Veit Elecowitz / ihnen zuschrien / sie sollten stehen / und resolut sechten: die unversehene Wiederkunft des Feindes hatte Alles in Schrecken gesetzt / und der Schrecken fand mehr Gehör / als die Zuruff oder Vernehmung des Generals. Also erhielten die Türcken den Sieg wiederum gar liederlich.

Der Unfrigen fielen gar viele durch den Sebel / und / neben Andren / der Neapolitanische Marchgraf / Prosper; noch viel Ihrer mehr aber / in die Gefangenschaft. Darunter viel Personen fürnehmer Famili waren. Herz Lenkowitz aber ist / mit dem größern Theil der Seinigen / samt dem Elecowitz / in das Schloß gestochen; doch nur zweyen Tage darinn verharret: damit das Proviand / womit die erste Besatzung vorhin gar rathlich / genau / und sparsam umgehen mußte / von dem größern angekommenen Hauffen / nicht aufgezehret würde. Was sen destwegen / im Kriegs-Nacht / einhällig für gut erkannt ward / man mußte wieder hinaus / und sehen / daß das Schloß wiederum proviandirt / auch mit andrer Nothdurfft versehen würde. Solchem nach wurden dreyhundert Soldaten / unter dem Commandanten / Mauritio Alfiero, darinn gelassen / mit sechshundert Schläuchen voll Wassers / sechs und dreyßig Rossen / die man / anf allen Nothfall / verspeifen könnte / und einer Quantität Schiff-Brods (oder Zweybacken): womit sie sich / etliche Tage / sollten behelffen.

Ihr Abscheiden konnte dem Feinde unverborgen bleiben. Und wollten Einige sagen / die jenne Dalmatier / so den Venedigern unterthänig / hetten die

Sache verschwätzt: Welches aber Istihuanfius weder bejahen / noch verneinen will. Megiserus schreibt / es sey / aus der Festung / durch ein gegebenes Zeichen / mit Feuer / den Türcken verrahren worden. Als derhalben General Lenkowitz / mit sechshundert Mann / noch unsern vom Schloß / in aller Stille / fortmarschirte / und doch der helle Mondschein / denen / zu beyden Seiten / ausspassenden Türcken ihren Zug gungsam ins Gesicht brachte: fielen diese an / mit großem Geschrey. Sie wurden auch / mit scharffer und möglichster Gezele / empfangen: aber die Wenigkeit der Christen führte eine Unmöglichkeit solchem grossen Hauffen obzustiegen mit sich / und machte unsre Leute zum Schlacht-Opffer: also / daß sehr viele erschlagen / doch noch mehr gefangen wurden.

Unter den Gebliebenen zehlet Istihuanfius auch den Bischoff von Zeng: den er aber nicht Petrum de Dominis nennet / wie unser Herz Haupt-Author (welcher Zweifelsohn hievon nähern Bericht hat) sondern Joannem Domnivium. Daß der General Lenkowitz so sehr viel Wunden empfangen / muß dem Istihuanfio auch nicht bekandt gewesen seyn: denn er schreibt nur von einer Wunden / womit Er / samt dreyen Flücht-Gefährten / und dem Michael Radiz / der die Wege gewusst / mitten durch den Feind entkommen / und nach vielfältigem Unschweiff endlich zu Zeng angelangt sey.

Viel von denen / mit ihm ausgezogenen / Sechshundert / weil sie nirgends wohinaus gewusst / seynd wieder zurück ins Schloß gestochen.

Dem Elecowitz / der beydes von Alter / und vielem Strapeziren / müd und matt war / ist das Pferd unterm Leib erstochen worden: westwegen er / als welcher zu Fuß nicht davon eilen könnte / unter einen hohlen Felsen sich verkroch / als wie in eine Höhle / und selbige Nacht darinn blieb; folgenden Tags aber weiter ging / und zwar unsern vom Türkischen Lager: bis er / in der andren Nacht einen Ort / den Istihuanfius Siurtciam nennet / erreichte / und von dannen nach Zeng / zum Lenkowitz / endlich gelangte.

Es seynd auch die Ubrigen / nachdem sie vielerley Umwege genommen / doch gleichwol wiederum in Sicherheit gekommen: sonst aber / in beyden Actionen / so wol bey dem Lager / als bey dem nächtlichen Auszuge vom Schloß / über dreyhundert tapffre Männer (wodurch dieser



dieser Author vermutlich fürnehme und edle versteht) gemisset worden.

Die Türcken haben gleichwol diesen Sieg nicht wolfeil gekauft / sondern ungefähr tausend Hälse dafür geben müssen: Und der Ibrahim hat eine Kugel bekommen / die ihm den Eingang zur Hölle geöffnet. So seynd auch viel andre Fürnehme / theils im Gesechte / theils nach dem Streit / todt geblieben.

Sie hatten / unter Andren / den Andreas Paradeiser gefangen. Den schickten sie hernach ins Schloß / die Besatzung zu ermahnen / daß sie es willig übergeben / und dafür nicht allein eines freyen Abzugs mit Sack und Paß genießen / sondern auch alle Gefangene frey gegeben werden sollten. Derselbige hat sie überredt / ist auch hin und wieder gangen; bis er es dahin gebracht / daß man beyderseits die unterschriebene Accords-Puncten gegeneinander ausgewechselt.

Darauf ließ man die Besatzung unan-

gesechten fortziehen / auch / wie verglichen / die Gefangene los; darunter sich / nebenst dem Paradeiser selbst / Hr. Weichard von Nureberg / des Herrn Andreæ Brudern Sohn / und auch Gabriel Crisaniß / befunden / samt vielen Andren: ausgenommen der Jacomini, der Peczi, und Johann Morday: welche / weil es sehr schön / gebildete Jünglinge waren / von den Türcken / wider den Vergleich / versteckt / und hinterhalten wurden: indem sie fälschlich schwuren / diese drey wären / bey dem nächtlichen Gesechte / todt geblieben. So viel habe ich / aus dem Isthuanfio (a) der sonst noch ausführlicher davon schreibt / obigem Bericht beytragen wollen.]

Anno 1656 haben die Venetianer sich dieser Haupt-Festung bemächtigt / und also der Christenheit / welcher sie diebevor entraubet worden / wiederum zugezogen und einverleibt. (b)

(a) Vid. Isthuanf. Lib. XXX. fol. m. 443. seq.

(b) Not. Provinc.

Elissa koste  
an die Venetianer.

## Das V. Capittel.

Von denen Grenz-Vertern / die der Türck / wider den Anno 1635 getroffenen Friedens-Schluss / eingenommen.

### Inhalt.

**B**eschreibung etlicher der von den Türcken / in Friedens-Zeiten / besetzten Grenz-Plätze. Dreschnik. Wie Dreschnik an die Christen übergangen. Tersaz. Mudniß. Wreskowiz. Sturlitsch. Zettin. Petschi. Klein Cladusch. Groß-oder Ober-Cladusch. Etliche Schlöffer haben die Christen gurtwillig verlassen. Neu-Tudorou. Uranogrätisch. Podwist. Pedall. Goritschka.

Beschreibung etlicher / der von den Türcken in Friedens-Zeiten besetzten / Grenz-Plätze.



Es hat aber der leidige Erb- und Erz-Feind / der Türck / an diesen seinen vorerzehlten / und denen Christen abgeraubten Grenz-Orten sich nicht begnügen lassen / sondern auch deme / im 1635 Jahr / getroffenen Frieden / schnur stracks zu widern / nachfolgende Ort / und zwar seinem Vorgeben nach / ohne einigen Friedens-Bruch / mit Mannschafft besetzt / und also seine vorige Grenzen / in das volle Land hinein / vergrößert und erweitert. Das sind diese nachgesetzte.

1. Dreschnik oder Dresnek, ligt die-  
serseits an dem Corana / Fluß / dritthalbe  
Stunden von Sluna / unsrem äußersten  
Grenz-Ort.

Anno 1578 / den 28 August / hat der  
Feld-Obrißter / Jeremias von Schlun /  
mit 1000 Hussaren auf die Türkische  
Festung Dreschnik / solche zu bereimen /  
zu mercklichem Schrecken der Feinde /  
ausgecommandirt. Da dann Herz  
Georg Crisaniß / Ritter / ein Craba-  
tischer Herz und Anführer der Hussaren /  
mit dem Obrißten in Dreschnik Sprach  
zu halten begehret: welcher auch zu sol-  
chem Ende zween ansehnliche Türcken /  
statt



statt Seiner / abgeordnet / und zu denen Unfrigen heraus gesendet.

Als nun befagter Herz Christhänitz dem Befehl / des Herrn General: Feld: Obristen / Herrn Georg Rhebenhüllers / Freyherrns / ausgerichtet / und die Türcken / in Ansehung der geringen Besatzung / und der Christen grossen Macht / die Festung aufzugeben vermahnet / widerigen Falls aber den Ernst zu erweisen / und Alles / ohne Verschonen / nieder zu hauen / angedrohet: ist einer / von obbesagten Türcken / etwas näher herbey getreten / hat die wenige / und einem rechten Ernst zu widersprechen / viel zu geringe Anzahl der Ihrigen zwar gestanden / doch dabey angezeigt / daß ihnen erst / von dem Türkischen Keyser Amurat / durch Verhart Beeg zu Banaluca, bey dem Säbel gebotten worden wäre / die / ihnen anvertraute / Festung Dreschnik / auf keinerley Weise / an die Christen zu übergeben: imgleichen / daß sie sich eines starcken / innerhalb dreyen Tagen / ihnen versprochenen Succurses / mit welchem sie / dem Christlichen Hauffen auf das beste gewachsen zu seyn hoffeten / zu getrösten betten.

Nach welcher gegebenen Antwort / die Türcken eine grosse Schüssel voll Holz / aus der Festung gebracht: welches sie sämtlich miteinander ausgeessen / und so dann / unverrichteter Sachen / wiederum von einander geschieden. (a)

Des andern Tags / ist der Unfrigen gesamter Hauff vor das / in einem tiefen Sumpff ligende / Dreschnik gerucket. Weil nun der vorgegebene Succurs nur erdichtet / und die Unfrige zu schrecken vorgegeben worden / als erschracken die Türcken um so viel desto mehr / richteten jedoch ihr Geschütz / so in einem grossen Feuer: Mörser / und etlichen Doppelhaken / bestunde / gegen die Unfrige / und liessen solche aller Orten / doch mit schlechtem Effect, abgehen. Und ob man gleich / Christlicher Seiten / die Festung in der Güte zu erhalten allen Fleiß anwendete / gaben sie jedoch jedes Mal da gegen eine trutzige und verwegene Antwort: also / daß der Herz Feld: Obrist / weil er das noch nicht angekommene grobere Geschütz nicht erwarten konnte / die Zeit aber auch nicht verlieren wolte / zwey Falkonetlein herbey bringen ließ / um die Festung inzwischen damit zu beschießen; unerachtet die Türcken sehr dafür baten / und sich / durch allerley Gerben / ganz kläglich stellten. Und

weil das eine Stücklein sehr starck geladen war: als ward / durch dessen Losbrennung / gleich zum ersten Mal / die Türkische Zahn samt ihrer Zugehörung / mit der Unfrigen grossen Frolocken / zu einem guten Zeichen hinweg geschossen. Mit dem andren Schuß / ward das hölzerne Gerüst des Thurms zertrümmert. Wodurch ein solcher Rauch entstanden / daß man eine gute Weil die Festung nicht sehen können. Worauf die Türcken Dreschnik denen Unfrigen einhäudigten / mit ihrem Gewehr unbeleidiget abzogen / und einen zimlichen Weg von der Festung / durch Herrn Fernberger / und etliche Schützen / begleitet wurden.

Die Unfrige haben so dann selbige / mit 50 Husgotten (sollen etwan Uskoken seyn) besetzt / und nichts als ein wenig gesalzen Fleisch / darinnen gefunden. (b)

II. Terfaz oder Terfaz, so auf der Terfaz. Seiten von Corona drey Stunden von Slun gelegen / ist der Grafen von Franckpan Eigensitz / von welchem sie sich auch geschrieben haben / gewesen.

III. Mudniz oder Mudniza, ligt in Mudniz einem tiefen Thal / zwischen zweyen armutig vorbey rauschenden Bächen / drey Stunden von Slun.

IV. Brekowitz oder Brekoviza, ist Brekowitz. hinterwärts des Anna: Flusses / gar nahe zwischen denen Alt: Türkischen Grenzen / vier Stunden von obgedachtem Slun gelegen.

V. Sturlitz oder Sturliz, so in ei Sturlitz. nem dicken / und fast allenthalben verwachsenen / grossen Walde / an einem Paß gegen Zalin, nahe bey Slun erbauet ist.

VI. Zettin oder Zhetin, ligt auf ei Zettin. nem hohen Berge / zwö Meilen von Slun: so der Feind / im Jahr 1636 / selbst / und zwar freywillig / verlassen.

VII. Petschi oder Pezhi, ligt an ei Petschi. nem Bach / so von Mudniza herab in die kleine Glina stießet.

VIII. Klein Cladusch oder Malekla- Klein Cladusche, ist auf einer Höhe / jenseit des Cladusche. Glina: Flusses / fünf Stunden von Carlstadt / erbauet.

IX. Groß oder Ober Cladusch Vel- Groß oder kekladuscha, ligt jenseit der Glina / Ober Cladusch. vier Stunden von Carlstadt / an einer Seiten mit Morast und Sumpff / an der andren aber mit gar schönen fruchtbaren Feldern / umgeben.

Im Jahr Christi 1577 / ist im Herbst Etliche Monat / dieses Schloß / samt noch mehr Schloßer haben die andren /

Wie Dreschnik an die Christen übergeben.

(a) Megilcerus fol. 1622.

(b) Idem fol. 1626.



Christen  
gütlich  
verlassen.

andren/ als Sturlig/ Posuedt, Turka-  
mihala, Pezch und Aitizhrad, wegen  
des/ ihnen in langer Zeit/ nicht entrichte-  
ten schuldigen Golds/ von den Dienst-  
leuten/ verlassen worden. (a)

Neu-Tudo-  
rou.

X. Neu: Tudorou oder Tudorov  
novi, ligt auf einem fürnehmen Pas/  
gegen Zasin/ eine Viertheil Meil jenseit  
der Glina/ in einem dick verwachsenem  
Gesträuche/ fünf Stunden von Carl-  
stadt.

Uranog-  
grätzsch.

XI. Uranogrätzsch oder Uranograz  
sibet man auf einer Höhe/ ebenfalls fünf  
Stunden von besagtem Carlstadt/ ge-  
bauet/ über welche aber das nahe daran  
gelegene Gebirge weit hinaus reicher.

Anno 1562/ den 15 Christmonats/  
ist dieser Erabatische Flecken/ zur Frie-  
denszeit/ von den Bosnerischen Tür-  
cken bey nächtlicher Weil angefallen/  
und aus selbigem bey vierzig Personen  
in die Sclavery entführer worden. (b)

Podwiss.

XII. Podwiss oder Podbist ligt jen-  
seit der Glina/ auf einem schönen ebnem

(a) Not. Provinc. (b) Not. Provinc.

und plattem Lande/ voll herzlicher Bau-  
felder/ vier Stunden von Carlstadt.

XIII. Bedall oder Bedal ligt gegen  
der Dammischen Grenze und Sridisko  
zu.

Bedall.

XIV. Goritschka oder Gorizhka/ so  
mit erst-gedachtem Bedal einerley Nach-  
barschaft hat/ und der Gelegenheit nach  
übereinkommt.

Goritschka.

Nachdem nun der verbotte Christen-  
Feind/ der Türck/ besagter Massen/ jetzt  
erzehle vierzehnen Pläge denen Christen  
ganz schändlich/ und meinediger Weise  
entrißen/ und seine Besatzungen hinger-  
führt/ hat er dadurch nicht einen gerin-  
gen Vortheil erjaget. Denn obchon  
dieser Ortus und der Dertter Gelegenheit  
über vier Meilwegs nicht breit: ist nichts  
destoweniger zwischen denen Flüssen Un-  
na/ Corana und Glina/ über zwo star-  
cke Tagreisen lang hiedurch sein Gebiet  
vergrößert/ und mit etlich tausend Häu-  
sern vermehret. (c)

(c) Not. Provinc.



## Das VI. Capittel.

### Von den öden / verlassenen / und unbefetzten Grenz-Plätzen.

#### Inhalt.

**E**de und verlassene Grenz-Plätze. Debar. Jessenitz. Plas-  
ko. Kremen. Hoyshitzgrad. Blagay. Der Herren von  
Blagay Stammhaus. Königs Andrea in Ungarn Di-  
ploma und Freyheit. Brief für die Grafen von Blagay.  
Wie Blagay an die Türcken gekommen. Graf Stephan von Bla-  
gay sucht Succurs bey der Löbl. Landschaft in Crain. Herstuo.  
Doykowitsch. Ottmitsch. Klokatsch. Perin. Depusko.

Debe und  
verlassene  
Grenz-  
Dertter.

**I**ez zu obiger/ in vorer-  
zehnten Capitteln von  
den Grenz-Orten/be-  
namter Zeit/ an un-  
sern Landescheidun-  
gen ganz nahe gelege-  
ne Grenz-Plätze/ so  
gantz öd/ unbefetzt und verlassen dazumal  
waren gelegen/ sind folgende.

Debar.

I. Debar oder Dobar; welches  
Schloß allbereit an die so genaunte Meer-  
Grentzen grenzet.

Jessenitz.

II. Jessenitz oder Jeleniza zwischen den  
Dgulinischen Grentzen und besag-  
tem Meer-Gebirge gelegen.

III. Plasko; ist an ersternamten D:  
gulinischen Grentzen anserbauet/ und  
dieser Ort im Jahr 1592/ den 15 Tag  
des Hornungs/ von den Türcken über-  
stiegen/ eingenommen und ausgebrant;  
daben auch etliche Gefangene hintweg  
geführt worden. (a)

IV. Kremen oder Kremas, ligt/ v:  
berhalb der Corana/ bey Slun:  
Ingleichen auch V. Furian/ so in der  
Land-Sprache eben also genant wird.

VI. Hoyshitzgrad/ (Sclavonisch  
Hoizhizgrad) ligt jenseits des Corana-  
Flusses/

Hoyshitz-  
grad.

(a) Not. Provinc.



Blagay. **Flusses / zwischen Elm und Carlstadt.**  
 VII. Blagay oder Blagaiskirum, ligt an besagtem Fluss / auf eben dieser Seiten / und zwar zwischen letzterzehnten beyden Festungen; weit hinter dem Fluss Unna / nicht weit von dem Ursprunge des Flusses Krupa, an einem guten / lustigen / und fruchtbarem Ort. Ist das Stamm-Haus der Herren Grafen von Blagen / auch wegen des / unsern davon befindlichen warmen Bads und trefflichen Sauerlings (oder Saurbrunnens) sehr berühmt.

Im Jahr 1249 / hat Herr Babo oder Baboneg Ursinus, Graf von Wodicha / dieses Schloß Blagay / in Crabaten / erbauet / daher auch dessen Nachkömmlinge sich allezeit davon geschrieben / von welcher ihr alten Familie der anjeko regierende Crainerische Lands: Bizdom / Herr Franz Adam / Graf Ursin von Blagay zc. ebenfalls seine Geburt und Ankunft her zu zehlen hat.

Von welches hochgräflichen Stamms / dessen aus Crabaten anhero nach Crain ausgebreitete Aeste und Zweige noch heut in diesem Lande floriren / hohem Alter / und dessen gehalten schönen Privilegien / unter andren ein Diploma oder offentlichr Brieff des Ungarischen Königs Andreæ zeiget: darinn denen Grafen von Gorichia die Grafschafft und der Titul von Wodicha bekräftigt / benebenst auch / daß sie / aus dem Stamme der Ursinorum de Vico Lateranensi, entsprossen seynd / beglaubet wird. Weßwegen wir denselben / als eine Sache / die ihres ansehnlichen Altershums wegen rekommenndlich ist / dem hochgünstigen Leser / in folgendem Abdruck / vorlegen.

**I**N Nomine Sanctæ Trinitatis & Individuæ Unitatis. Andreas Dei Gratiâ Hungariæ, Dalmatiæ, Croatiæ, Ramæ, Serviæ, Galliciæ, Lodomæriæque Rex in perpetuum. Quamquam Regia sublimitas generosa circa universos suos fideles Ministros ex innata sibi Clementia liberalis existat. Ad illos tamen quos pro suis honoribus serventiùs defudasse agnoverit, dexteram suæ munificentie extendere, & eos eximiarum prærogativarum honore meritò tenetur illustrare. Hac igitur ratione salubriter amoniti presentium, & futurorum notitiæ clarescere per hæc scripta volumus. Laudabilem constantiam fidelitatis, & strenua multifaria servitorum obsequia fidelium nostrorum

Die Grenz: Oertern,

Dilectorum Baboneg & Stephani Comitum de Wodicha filiorum quondam Comitum Stephani de Gorichia, quos veriloquax præconii fama & veritatis experientia, de originali Domo, & Stirpe generosa Ursinorum Romanæ Urbis Senatorum propagatos testatur. Nam inter cætera eorum laudabilia servitia, quæ presentibus stili officio tædiofum esset denotare, sed memorialiter nostro cordi existunt inculcata. Cum nos divino monitu versus terram sanctam sepulchri nostri Salvatoris ad defendendum in Brachio potenti, salubri cum prosperitate profecti fuissetus. Idem Comes Stephanus frater dicti Baboneg non monitu nostro angariatus, Quinimò claræ fidelitatis voto instinctus ad nostrum Decus cum suis, & ejusdem fratris sui proximis, familiaribusque notabilibus, satis honesto Cætu, & congruo armis condecorer fulcito, Equitibus ducentis, & quinquaginta, pecuniarum ipsorum propriarum in expensis, per iter continuum nostro felici in aditu & reditu nobiscum procedere, diuturna quoque & nocturna temporis nostri in Custodia persistere, gravesque labores sufferre, cum totali quippe animi sui fervore, claræque sollicitudinis, & eximiâ fidelitatis puritate nobis adesse atque ministrare, non dubitavit.

Ob quorum itaque expertæ fidelitatis constantiam, & servitorum præscriptorum merita considerantes etiam ipsos de prædicta nobili Ursinorum prosapia propagatos fore, Baboneg & Stephanum fratres prædictos, ipsorumque hæredes ac succesores universos in præfato eorum Dominio Wodicha, quod piæ memoriæ quondam Henricus Rex noster Prædecessor de Commissione quondam Divi Regis, Belæ patris sui, dicto quondam Comiti Stephano de Gorichia, & suis hæredibus pro fidelibus servitorum suorum meritis, ut ex tenore ipsius Henrici Regis litterarum collegimus, in perpetuum dedisse testatur, Quodque Dominium nos ejus novæ nostræ donationis nomine, denuò ad humillimam ipsorum supplicationem, universis etiam hæredibus, & successoribus eorum perenniter dantes atque donantes confirmamus, nec non insuper & in cæteris possessionibus quibusvis per ipsos

D \*\*

vel

Blagay.

Der Herren von Blagay Stammhaus.

Königs Andreæ in Ungarn Diploma und Freyheit-Brieff für die Grafen von Blagay.



vel eorum hæredes & posteritates acquisitis atque acquirendis æquo & iusto more, auctoritate plena ac potestate nostra Regia. Solium Regale confidentes, Prælati atque Baronibus & Proceribus erga nos existentibus ipsis annuentibus ac eorum de maturo Consilio facimus atque creamus, fecimusque & creavimus tituli veri illibati, & eximii Comites liberos. Taliter & adeo, eoque modo, uti ipsi in perpetuum rato ordinationis & institutionis ac creationis nostræ prænotatæ vigore mediantes, possint atque valeant liberaliter uti, frui atque solemniter gaudere, singulis atque universis Ritibus, immunitatibus, generosæque conditionis proceritate, nec non quarumvis libertatum majorum & minorum generalium, & præcipuarum, eximiarumque; prærogativis atque gratiis, quibus præcipuè cæteri quidpiam veri eximii ac liberi Comites Regni nostri, aut in aliis quibuscunque Regionibus constituti, uti atque gaudere dignoscuntur.

Præfertimque; insuper etiam eisdem Baboneg & Stephano, & cunctis ipsorum hæredibus, hanc de plenitudine Regalis clementiæ gratiam perpetuò duximus largiendam, ut à Judicio, & Jurisdictione Ducis Sclavoniæ atque Bani, & quorumvis aliorum Judicum Regni nostri, & Justitiariorum præter solummodo Regiæ Majestatis, prorsus exempti, & segregati habeantur, nec eosdem Judicio suo astare. Præterea ut nec ipsi Dux vel Banus, nec etiam Officiales quidpiam nostri, vel ipsorum, collectas Mardurinales, quas ipsis in refectionem & recompensam præfatarum eorum pecuniarum ad honorem nostrum expositarum, perpetuò damus, in dicto Comitatu ipsorum & Dominio taxare exigique & recipi debeant neque possint quovis modo. Cæterum etenim quid iisdem Dux seu Banus, aut cæteri quidpiam Regni nostri, Prælati, Barones, & Justitiiarii, ne per eosdem hujusmodi libertatum prærogativa per nos eis gratiosè in ævum facta, videantur in aliquo eorum casu eis præjudicium generari, in eisdem Comitatu Dominio, & Possessionibus dictorum Baboneg & Stephani, & hæredum ipsorum descendere, ac in eisdem generales congregationes celebrare, ullo temporis

futuri in processu, quoquo modo debeant nec præsumant.

Quæ singula per Vos, Ducem ac Banum Sclavoniæ, ac Prælatos & Barones, nec non officiales Regios, atque vestros, quoslibet pro tempore habituros edicto firmo Regii mandati præcipientes mandamus inviolabiliter obsequere, custodire, atque observari facere, in perpetuum.

Ut igitur præscripti liberi Comitatus creationis, nec non prærogativarum gratia, per omnia Successorum nostrorum tempora salva semper permaneant & inconcussa, nec per quempiam in irritum valeant retractari, in perpetuam firmitatem earum præsentem concessimus paginam sigilli nostri munimine roboratam.

Datum per manus Magistri Ugriani, Aulæ nostræ Cancellarii, Anno ab incarnatione ejusdem Salvatoris nostri M CC XVIII. Venerabili Joanne Strigoniensi, Reverendo Bertholdo Colocensi, Archiepiscopis existentibus, Calano Quinqueecclesiarum, Desiderio Chonadiensi, Wilhelmo Ultrasylvaniensi, Simone Waradiensi, Roberto Besprincensi, Jacobo Wachiensis, Petro Geuriensis, Stephano Zagrabienis, Thoma Agriensis, Episcopis, Ecclesias feliciter gubernantibus. Jula Palatino, Bankone Bano, Dionysio Magistro Thavernicorum, & Comite novi Castri, Ropoin Wayuoda Ochus Curia Comite Regiæ, Cæterisque Comitibus, Comitatus habentibus. Regni nostri Anno Quarto Decimo.

Ohngesähr im Jahr 1512 / ist dem Herrn Gregorio, Grafen Ursin von Blagay / das Schloß dieses Namens von den Türcken abgenommen / zuvor aber ausgeplündert und zerstöhret worden; unerachtet sich dieser tapffere Herr zu unterschiedlichen Malen wider die Türckische Anläuffe recht heldenmütig gewehrt / und selbige mit erschrecklichem Verlust abgetrieben hat. Nachdem aber der Türckische Tyrann diesem Grafen sein Land fast täglich angefallen / verwüstet / und immerzu einen Theil nach dem andren / mit seinen rauberischen Klauen an sich gezogen / unter andren auch dieser seiner Schlöffer Kastanicha, Magbych, Baschya, Straboncha, Banyanie, Dulaina Jarnicha, Gradch, Dobonech, Zalathneck, Bruma, &c.

Wie Blagay an die Türcken gekommen.



ma, &c. sich bemächtigt: hat er endlich das Schloß Blagay freywillig verlassen: Weil er solches nicht mehr so sorgfältig und leicht mit erforderter Nothwendigkeiten versehen können / auch allbereit in verschiedenen Jahren ganz den geringsten Nutzen / nicht daraus zu ziehen vermocht / noch andre Früchte davon gesamlet / als diese Beschwernissen / daß Er täglich starke Wachen/un so wol zur Bewachung und Defension des Schloßes viel Dienstleute halten / als auch für seinen Aus- und Eingang starke Convoy bey sich führen / imgleichen alle Nothdurfft / Munition / und Proviand / unter einer nicht schwachen Convoy hineinschaffen / solchem nach / viel Jahre über / Tag und Nacht grosse Mühe / Sorge / und Arbeit / nebst grossen Ausgaben / aufwenden müssen; hingegen aber niemals die geringste Hoffnung einiges Nutzens erscheinen wollen.

Graf Stephan von Blagay sucht Entschuldung bey der Köbl. Landschaft in Crain.

Es hat zwar dieser guter Herr Graf Stephan von Blagay / im Jahr 1545 / an die Köbl. Landschaft in Crain / eine Bittschrift geschickt / darinn dieselbe höchlich ersucht / um einen Succurs / und Ihnen vorgestellt / daß Er / als welcher einem solchen Feinde / wie der Erb-Feind ist / an Stärke und Macht / bey weitem nicht gewachsen / und dervwegen /

demselben Selber allein zu widerstehen / nicht bestand wäre / wosern die Köbl. Landschaft ihm nicht eine Hülffe sendete; widrigen Falls / sonst gezwungen würde / sein fürnehmes Schloß und Herrschaft Blagay dem Türcken zu überlassen. Weil man ihm aber hierinn nicht helfen können: hat er sich / wie gedacht / solches seines Schlosses verzeihen / und es den Türcken zu Theil werden lassen müssen: weil dieselbe schon überall das Land daselbst hatten eingenommen.

Von selbiger Zeit her / ist besagtes Schloß annoch ganz öd / wild / unbesetzt und verwachsen / bis auf diese Stunde / verblieben. (a)

VIII. Herstuo oder Hraftovo.

IX. Boykowitzsch (oder Vaikovizh.)

X. Ottmisch oder Ottmich.

XI. Klokatsch oder Klokazhe.

XII. Perin oder Perina.

XIII. Depusko (oder Depusko.)

Herstuo.

Boykowitzsch.

Ottmisch.

Klokatsch.

Perin.

Depusko.

Diese letzte sechs öde Oertern seynd alle an dem Glina-Fluß gelegen. Wir könnten / so es nöthig wäre / noch mehr derselben allhier an- und einführen; lassen uns aber / zu diesem Mal / an jetzt erzehlten begnügen.

(a) Not. Provinc. & Schönl. in Genealog. Ur-  
sina.

## Das VII. Capittel.

### Von den Windischen Grenzen.

#### Inhalt.

**B**eschreibung und Eintheilung derer Christlichen Grenz-Häuser. Beschreibung von Virovitiza. Wie Virovitiza an die Christen mit Accord übergangen. Anzahl der ausziehenden Türcken. Der Accord wird gebrochen. Wie viel der Unstigen davor geblieben. Die Unstige brennen die Türckische Vorstädte zu Sigeth und Capuswar ab.

**N**achdem wir nun / in etlichen vorhergehenden Capitteln / derer Türckischen Grenz-Plätze eine kurze Erzählung / samt dero Merckwürdigkeiten / erzehlet haben; als wollen wir auch anjetzo / von den / der Türkney am nechsten liegenden / christlichen Grenz-Häusern / wie sie der Zeit stehen / und der Christenheit zur Vormaner dienen / Bericht ertheilen.

Die Grenz-Oertern.

Es werden aber selbige in vier Theile abgetheilet / als in die Windische / Danische / Crabatische und in die Meer-Grenzen: von diesen beyden letztern will ich zuletzt recht ausführlich handeln: weil sie von der Köbl. Crainerischen Landschaft / und zwar die Crabatische Grenze zum Theil / die Meer-Grenze aber völlig bezahlt werden.

Die Wind- und Danische Grenzen gehen zwar in so weit das Crainerische Herzogthum nicht an: Nichts desto weniger will ich dem großgünstigen Leser auch

D ij \*\*

auch





423

auch einige Nachricht davon mittheilen; aber nur kurze / und so viel meiner Gedächtniß noch davon beywohnt: denn zu solcher Kürze verbindt mich der Mangel weiterer Wissenschaft davon: Sondern es allbereit zwanzig Jahre seynd / daß ich \* unter Herrn Grafens Nicolaus von Zerim seel. Angedenkens / Commando war / und mir selbige Lands-Gezgend etlicher Massen bekandt machte: Daher mir die Namen mancher Orter ausgefallen / auch die Officiers derer Gegend seit dem verändert worden seynd.

Ich war zwar beflissen / von zweyerley Orten / durch höflich-abgelassene Schreiben / zum wenigsten eine Abschrift derer Plätze und Befehlshaber / welche seithero daselbst gewesen / zu erlangen; habe aber die geringste Nachricht hievon nicht erhalten können.

So viel mir aber wissend / so sahen sich diese Windische Grenzen an bey den Ungarischen / und reichen bis an die Barmische. Ihre Bezahlung erhalten sie / von der Löbl. Steyerischen Landschaft. Die Generalität befindet sich zu Warasdein / oder Koshlin , und ist daselbst ein im Kriege best-erfahrener / von Mächtiglichen beliebter Cavallier / Herz Graf von Trautmannsdorf / Vice-General und Obrister / dessen Obrist-Lieutenant

aber Herr N. Makar / ein Erabatischer von Adel / so durch seine ruhms-würdig gezeigte Tapfferkeit / indeme er zum öftern wie der Blitz auf die Türcken einge-drungen / und selbige geschlagen / fast aller Erabaten Huld und Gunst an sich gezogen: ingleichen haben sich auch von denen daselbstigen Befehlhabern / so mir bekandt / Herr Obrister von Ivanitsch / oder Ivanizche , Herr Johann Mar / Graf von Thurn / und Andre / in verschiedenen Gelegenheiten überaus rühmlich gehalten / und durch solche ihre Helden-Thaten bey jetzig / und künftiger Welt unsterblichen Ruhm erjagt.

Zu S. Georgen oder Juriavaz , war vor etlich und zwanzig Jahren Obrister / Herr Ramschissel / Freyherr / welcher schon längstens todt.

Dieser S. Georgischen Hauptmannschaft ist anjeko die eingenommene Stadt Virovitiza einverleibet worden; weilen sie nicht allzu weit davon / an dem Draab / oder Trav-Fluß / gelegen. Ist ein zimlich fester Platz / erstlich mit einem Wasser-Graben / dann auch sehr tiefem Morast / umgeben / über welchen eine Brücke mit dreyen Thürnen erbauet / darüber man in die Stadt gehet: allemassen solches / aus beygesetzter Figur deutlicher zu ersehen.

Beschreibung von Virovitiza.

Siehe die Figur N. 423.

Im



Wie Bivovitzja an die Christen mit Accord übergan gen.

Im Jahr 1684 haben die Unsrige / als Herz Graf Leslie / General / Herz Graf von Trautmannsdorff / Vice-General der Windischen Grenzen / mit seinen Windischen Grenzern (oder Grenz: Völkern) und zwar der erste mit etlichen Keyserlichen Regimentern zu Ross und Fuß / und jedes Regiment absonderlich mit vier Feld: Stücken / der andre aber / mit seinen Windischen Grenz: Völkern versehen / neben Inziehung Herrn Grafens von Herberstein / Generals der Crabatischen und Meer: Grenzen / mit seiner Grenz: Militz / und Herrn Grafens Adam Serins / mit 300 Legeder oder Zulusanern / von seinem Adel / so er selbst commendirt / die Türckische Stadt Bivovitzja gesanter Hand zu belagern unternommen. Wie sie dann / gleich so bald / als sie davor gerucket / zwey Batterien aufgeworffen / und etliche Tage Breche zu schieffen angefangen; aber ohne Effect: weil die Bastionen mit Erde und Steinen ausgefüllt / und wol bewahret waren. Zu dem haben auch die Türcken die eingeworfene Bomben und Granaten / mit nassen Rozen (oder Pferd: Decken) und angefeuchteten groben Luchern geschwind überdeckt / gedämpffet / und also dero Wirkung / auf alle ersinnlichste Weise / verhindert und unterbrochen.

In dessen hatten sich zwey Regimente zu Pferde / nemlich die Neuburgische Kürassier und Sauranische Dragoner / rings um die Stadt geleyet / dieselbe dadurch so lange eingeschlossen / daß kein Türk weder ein noch auskommen konnte. Die Crabat: und Windische Grenz: Völker aber haben alle Pässe / rings um die Stadt verwahret. Bey solcher / aufs beste gemachten / Anstalt / haben die Unsrige eine Brücke von 27 Pletten über den Drab: Fluß gemacht / und zwar so breit / daß darauf ein Wagen dem andren gar sühlich ausweichen konnte. Als die Türcken solches gesehen / haben sie einen sehr grossen Baum umgehauen / und solchen auf dem Wasser abwärts / gegen jetzt besagte von denen Unsrigen geschlagene Brücken / auf gut Glück / treiben lassen / welcher auch durch seine Gewalt sieben Pletten von der Brücken abgerissen hat: dahero die Unsrige gezwungen worden / vier Schildwachten / zweyen Brückenmeister / und vier und zwanzig Zimmerleute / auf selbige zu bestellen / und sich so dann zu beyden Seiten der Brücken zu verschanzen / auch in jede Schanze einen Leute

Die Grenz: Oertern,

nant / samt funffzig Musquetirern / und vier Ordinanz: Reutern zu verlegen.

Nachdem nun die Christen etliche Tage lang / die Festung also geängstiget und beschossen / haben selbige endlich die Türcken mit Accord / im Julio / übergeben. Die Capitulation ist bestanden / daß die Türcken bis über die Sau con voyret werden sollten. Welches man aber / unser Seits / ihnen nicht gehalten. Dann als die Garnison mit ihrem Gevehr 500 Mann / samt 2300 Seelen / an Weibern / Kindern und Bewehrten / ausgezogen / sind selbige mit sechshundert Crabaten und zwey Compagnien Sauranischen / und eben so viel Neuburgischen Soldaten / unterm Commando Herrn Obrist: Wachtmeisters / Herrn Zmeyers / zwar begleitet worden: als sie aber einen langen und düstern Wald durchgewandert; sind die Baische Crabaten ungefähr auf sie gestossen / haben die Türcken mit Gewalt angefallen / geplündert / und viele davon niedergemacht.

Es hat aber die Convoij auf die Crabaten Feuer gegeben / und sich der Türcken angenommen / also daß zu beyden Theilen zehen Personen todt geblieben.

In dieser Stadt Bivovitzja commandirten / neben dem Commandanten Ali-beeg: Mufti / noch sechs Ugen. Und wurden darinn gefunden acht Eiserne / und so viel Metallene Stuck / von welchen letzteren / vier mit Keyfers Rudolphs Namen und Wapen gezeichnet; imgleichen viel Doppelhaken / vier Fäyser Pulver / viel Centner weiße Bisboten / viel tausend Centner Stein: Saltz / samt andrer Nothdurfft. Diesem nach hetten sie sich noch länger halten / und tapsfer wehren können / wosern sie nicht überaus grossen Mangel an Wasser gehabt / und unerträglich Durst gelitten.

In wehrender solcher Belagerung haben die Unsrige mehr nicht dann sieben und dreissig Todte / und vierzig Beschädigte / bekommen.

Das Obgebiet in dieser Festung hat man dem Herrn Grafen Friedrich Holl / als Commandanten / aufgetragen.

Nachdem nun die Unsrige dieser jetzt ernannten Stadt sich bemestert / haben die Grenz: Völker / nemlich die Sauranische Dragoner / und Neuburgische Kürassier / zusamt denen Crabaten / die Vorstädte / Mauerhöfe und Gärten / vor Sigeth abgebrannt / und sind alsdann auf Capuswar gegangen; allwo sie Alles / in selbiger Gegend / gleichfalls eingäschert.

D ij \*\*

Wazist der aussichens den Türk.

Der Accord wird gebrochen.

Wie viel der Unsrigen davor geblieben.

Die Unsrige brennen die Türckische Vorkstädte zu Sigeth und Capuswar ab.



42 XII. Buch/ Von denen/ so wol Türckischen/ als Christlichen/  
geächert. Bey welcher letztern Action | von Saurau aber/ als Dragoner Ober-  
ein Leutenant/vom Saurauischen Regi- | ster/ sich überaus rühmlich erzeiget/ und  
ment/ todt geliebet. Herz Graf Carl | trefflich wol gehalten hat.



## Das VIII. Capittel.

### Von den Banischen Grenzen.

#### Inhalt.

**B**eschreibung der Banischen Grenzen. Warum man sie also nennet. Warum man die Windische und Banische Landschaft auch Crabaten nennet. Namen der Banischen Grenz-Dorffer. Stys hlavitschi. Sreditschkhi. Steffangkauskhi. Stenavaz. Degay. Pokhupzki. Klugkhi. Werakhischevina. Gorre. Pletter. Lettavanitsch. Hergavitsch. Nebojan. Slatina. Hrastoviza. Unglückliches Streiffen der Türcken bey Hrastowiz. Hauptmann zu Hrastowiz wird von den Türcken gefangen. Wie Hrastowiz von denen Türcken durch Verrätherey eingenommen worden. Hrastowiz ist denen Türcken wieder mit Gewalt von denen Christen abgenommen worden. Drentschina. Rackhoua. Breyfoy. Toppolauaz. Hrastileniza. Loantschiza. Werbouiz. Beschreibung der Festung Petrinia. Wann und von wem Petrinia erbauet worden. Einfall des Hrustan Beegs in Turonopolie. Wird von den Christen zerstört und von den Türcken wiederum aufgebauet; Von den Christen zum andern Mal erobert und besetzt; Von denen Türcken mit großem Verlust umsonst hart belagert. Namen der Officirer so etliche Jahre darauf in Petrinia haben commandirt. Erbauung der ersten Christlichen Kirchen zu Petrinia. Petrinia ist die einige/von denen Türcken erbaute/Festung/so die Christen besitzen. Derer Unterhaltung ist der Löbl. Steyrischen Landschaft aufgetragen worden. Petrinia wird Herrn Grafen Erdeodi erblich übergeben. Beschreibung der Festung Sisslegg. Der Crainerischen Gesandten sonderbares Anbringen auf dem Reichstag zu Regenspurg / wegen Aufrihtung eines Ritter-Ordens. Nicolai Micatii in der Belagerung Sisslegg wider die Türcken gebrauchte Klug- und glückliche Kriegs-List. Die Türcken erobern Sisslegg stürmender Hand. Harramien was es vor Leute seyen? Wie Sisslegg denen Türcken wieder abgenommen worden / und an die Capitulares zu Agram gekommen. Kriegs-List womit die Keyserl. denen Agramischen Capitularen die Festung Sisslegg abgenommen / Und freywillig wieder gegeben.

Beschreibung der Banischen Grenzen.

Warum man sie also nennet.

**V**un folgen die Banischen Grenzen / von welchen wir jetzo gleichfalls einige Meldung zu thun gesöhen seynd. Es haben diese Grenzen besagten Namen darum erhalten / weil sie von dem Crabatischen Ban regieret werden: und ist selbiger zu dieser jetzigen Zeit / Seine Excellenz Herr Graf Nicolaus Erdeodiy 2c. 2c. Ober-Hauptmann in Craba-

ten / und denen Grenzen an dem Rubpa-Fluß.

Es erstrecket sich diese Banische Grenz auf zwölff Crabat- oder Ungarische Meilen / in Crabaten und in das Windische Land. Welches alles öfters nur / mit dem gemeinen Namen / Crabaten genennet wird: weil die Einwohner in Windisch- und Banischer Sprach und Tracht mit denen Crabaten überein kommen.

Warum man die Windische und Banische Landschaft auch Crabaten nennet.

Es



Namen der  
Danischen  
Grenz:  
Oerter.  
Seyskla-  
vitichi.

Es sind aber diese Danische Grenz:  
Oerter folgende:  
I. Stysklavitschi, ligt neben dem  
Kulpa-Fluß/ zwo Ungarische Meilen von  
Carlstadt hinunterwärts.

Sreditsch-  
khi.

II. Sreditschkhi, so drey Meilen von  
Carlstadt an gedachtem Fluß gelegen.

Steffang-  
kauski.

III. Steffangkauski, ligt neben der  
Culp/ unsern von Sredit hki.

Stenavaz.

IV. Stenavaz, so auch nicht weit/  
von obbesagten Plätzen/ ligt.

Degay.

V. Degay, ein bemauerter Ort/ und  
also ein Städtlein/ ist gleich denen vori-  
gen an dem Kulpa-Fluß erbauet/ wel-  
ches zum östern/ ob der Türcken/ durch  
die Wälder in das volle Land/ unverse-  
hener und verborgener Weise/ verübten  
Streiffereyen/ in großer Gefahr gestan-  
den.

Pokhupz-  
khi.

VI. Pokhupzkhi, ist ein ebenfalls  
bemauertes Städtlein/ neben der Kul-  
pa/ anderthalb große Crabatische Mei-  
len/ von obberührten Sreditschkh, ge-  
legen.

Klugkhi.

VII. Klugkhi, ligt neben dem Kul-  
pa-Fluß/ ohnweit von dem vorigen.

Werackhi-  
hevina.

VIII. Werackhihevina, ist an eben  
diesem Wasser von Eichenholz erbauet/  
zwo große Meilen von Sreditschkh, und  
der Türckischen Streiffereyen halber/  
unter jetzt besagten/ das allergefährlich-  
ste.

Gorre.

IX. Gorre hat eine Mauer und rei-  
chet allbereit weit in die Türcken/ neben  
der Kulpa/ eine große Crabatische Meil  
von Werackhihevina, ist aber der  
Zeit sehr zerstöhrt.

Pletter.

X. Pletter/ ligt herwärts auf der  
Seite der vorbeystießenden Kulpa/ an-  
derthalbe Meilen unter Werackhihe-  
vina.

Lettava-  
nitsch.

XI. Lettavantsch ist von Pletter et-  
was abwärts/ an dem Wasser/ eine star-  
cke Crabatische Meile gelegen/ und mit  
vier Basteyen versehen: weil sie von den  
Türcken/ welche an etlichen Orten da-  
selbst/ durch den Kulpa-Fluß zu setzen  
pflegen/ öftters in nicht geringe Gefahr  
gesetzt worden.

Hergavitsch-  
vitsch.

XII. Hergavitsch ligt von Lettava-  
nitsch/ an ostbesagtem Fluß/ eine starcke  
Meile hinabwärts.

Nebojan.

XIII. Nebojan ist weit über dem  
Kulpa-Fluß hinaus entfernt/ und  
ganz in die Runde mit einer Mauer ver-  
wahrt.

Slattina.

XIV. Slattina ligt diesem letztern  
Ort gar nahe/ ist aber von geringem  
Werth.

XV. Hraštoviza, oder Hraštovicha, ist Hraštovi-  
za.  
eine Meilwegs von Petrinia gegen Tür-  
cken über den Kulpa-Fluß erbauet/ und  
wird auf Teutsch auch Hraštowitz oder  
Craštowitz genennet.

Im Jahr 1560 und dessen Heumo-  
nat/ sind von Efferberg zweenhundert Unaltesis-  
des Etreis-  
sen der  
Türcken  
bey Hrašto-  
witz.  
Türcken zu Ross und Fuß gegen diesen  
Flecken Hraštowitz zu streiffen ausgeschi-  
cket worden/ in welcher Gegend sie auch/  
den 12 dieses/ eine große Anzahl Men-  
schen und Vieh mit sich hinweg geführt.  
Es hat sie aber der Weiwod/ Juraj Kepa  
Haramia mit achtzig Haramien/ und  
Herrn Bischoffs zu Agram Pflegern zu  
gedachtem Hraštowitz/ durch einen Aus-  
fall zugleich überfallen/ getrennet/ ge-  
schlagen/ und ihnen den Raub wieder-  
um völlig abgejagt.

Anno 1561/ den 5 Octobr. haben die  
Türcken unterhalb Hraštowitz über den  
Kulpa-Fluß/ weil selbiger dazumal sehr  
klein war/ gesetzt/ einen Einfall in Cra-  
baten/ und daselbst mit sengen/ brennen/  
plündern und morden großen Schaden  
gethan: Es ist aber der Fluß/ ehe die  
Türcken sich wieder nach Hause bege-  
ben/ inzwischen angewachsen; auch ha-  
ben sich einige Grenz-Völcker/ wievol  
in gar geringer Zahl/ zusammengezogen/  
und die Türcken/ welchen der Rückweg/  
wegen des tiefen Wassers/ abgeschnitten  
worden/ männlich angegriffen/ und die/  
welche nicht in der Kulpa eroffen/ gänz-  
lich/ bis auf das Haupt geschlagen. Wie  
sie dann des Basa Maukobeegs Sohn  
ebenfalls ohne alle Erbarmung/ dazumal  
nidergeschelt haben. (a)

Im Jahr Christi 1575 war allhier  
zu Hraštowitz Hauptmann Herz Julius Haupt-  
mann zu  
Hraštowitz  
wird von  
denen Tür-  
cken gefan-  
gen.  
von Sara aus Crain: welcher/ in bes-  
sagtem Jahr und dessen Herbstmonat/  
neben dem jungen Herrn Wolff En-  
gelbrecht von Auersperg bey Budatsch-  
ka von den Türcken gefangen worden.

(b)  
Den 15 April des 1592 Jahrs/ haben  
die Türcken Hraštowitz/ durch Berrä-  
theren/ eingenommen/ indem sie etliche  
Dienstleute und darinn zur Besatzung  
gelegene Soldaten/ durch Verspre-  
chung güldener Berge/ auf ihre Seiten  
gebracht. Weil aber der Burggraf in  
die Ubergabe der Festung auf keinerley  
Weise willigen wollen; haben die Ber-  
räther/ mit Zuziehung der Andren/ sel-  
bigen gebunden überliefert/ und also zu-  
gleich/ früh morgens um sieben Uhr/ die

D iij

(a) Not. Provinc. (b) Not. Provinc.



die Festung den Türcken eröffnet und in die Hände gegeben.

Eben diesen Tag Nachmittag / kam Herz Christoph von Auersperg / Freyherr / und Lands-Verwalter in Craim / mit der Craimerischen Ritterschafft und Land-Militz / in das Feld-Lager zu Breßt / in Meynung Hrasstowitz zu entsetzen: allein es war selbiges allbereit / besagter Massen / boshafftiger Weise / in der Feinde Hand gefielet.

Megiferus schreibt zwar / daß im Februario diese Festung von den Türcken eingenommen worden sey: Weil ich aber die eigene Handschrift gedachtes Herrn von Auersperg in seiner Relation an die Köbliche Craimerische Land-Stände / so den 18 April / im Lager vor Breßt nechst bey der Kulpa / geschrieben / selbst gesehen habe / in welcher er ausdrücklich meldet / daß er drey Tage zuvor im Lager zu gedachtem Breßt angekommen / nachdem dasselbe / etliche Stunden zuvor / schändlicher Weise / übergeben worden sey / indem sie den Commendanten gebunden dem Bassa überliefert betten; als glaube ich / in diesem Fall / mehr besagtem Herrn von Auersperg / weder dem Megifero. (a)

Im Jahr 1593 / als die Türcken im Brachmonat bey drey hundert starck / auf Kupschina zu streiffen / ausgezogen waren; haben des Herrn Peter Erceudy Hussaren selbige ungefehr angetroffen / hundert dero selben nidergemacht / und die übrige in die Flucht gebracht / den Sohn aber des meynedigen Erabatens / welcher den Hrasstowitzischen Burggrafen gebunden denen Türcken überliefert hatte / gefangen bekommen. (b)

Anno 1594 haben die Christen besagtes Hrasstowitz denen Türcken wieder um / jedoch mit Gewalt / abgenommen und auf das beste besetzt; wie solches Megiferus (c) ausführlicher beschreibet / dahin wir den geneigt-geehrten Leser / geliebter Kürge halber / verweisen.

XVI. Drentschina ligt neben der Kulpa / unterhalb Petrinia.

XVII. Rackhoua, so unweit von Drentschin gelegen / ist ein Ort von schlechter Wichtigkeit.

XVIII. Bresfoy ist ein ummauerter Platz / oberhalb der Kulpa / zwischen Sisseth.

XIX. Toppolauaz ligt an dem Sau-Fluß / eine halbe Stunde unter Sisseth.

(a) Not. Provinc. (b) MS. Schönf. (c) Megif. fol. 1669.

XX. Hrahtileniza, ist an der Sau / nahe bey letztgedachtem Ort / befindlich.

XXI. Loantschiza ligt bey dem Wasser Makhautschiza.

XXII. Werbouiz oder Berbouaz, ligt an dem Loyna-Fluß / unsern der Türckischen Festung Velika.

Diese werden die Banische Festungen / oder Grenz-Häuser / genennet.

Es ligen aber noch zwo merckwürdige Festungen / zwischen denen jetztzehnten / an der schon oft genannten Kulpa; nemlich Petrinia und Sisseth. Ob aber selbige zu denen Barasdin / oder Banischen Grenzen gehören / weiß ich so eigendlich und gewiß nicht / zumalen selbige zwar mitten unter den Banischen ligen / von andren Grenzen aber / nemlich Petrinia / aus Steyermark / und Sisseth / von dem Bisthum Ugram / proviantiret und unterhalten werden.

Petrinia / so in der Land-Sprache Petrina genant wird / steht / wie gesagt / an der Kulpa / allwo das Wasser / die Petrinia genant / wovon diese Festung den Namen erhalten / in selbige einfließt: wird insgemein für ein Städtlein gerechnet / und ist an sich zimlich fest / mit Wasser-Gräben und Bollwercken versehen / wie beygefügte Abbildung deutlicher zu erkennen gibt.

Als man zehnte 1592 nach Christi Geburt / hat Sultan Amurat den / mit Keyser Rudolpho, dieses Namens dem Andren / gloriwürdigsten Angedenckens / geschlossenen und unterzeichneten Frieden / wider alle Treu und Zusage / barbarisch und schändlicher Weise gebrochen; indem er / durch seinen blutdürstigen Hassan Bassa / in Bosnien / hier und dar unterschiedliche Grenz-Häuser der Christen / mit dem schweren Geschütz / und Heers-Kraft / belagern und erobern lassen; und damit noch nicht vergnügt / so gar auf Keyserl. Majestet Grund und Boden / unterhalb Hrasstowitz / neben der Kulpa / recht gegen dem Grenz-Hause Pests über / ein / denen Christen zu äußerstem Schaden reichendes / Blockhaus und Festung / mit Schanzen und Graben versehen / Petrinia genant / von neuem erhoben / mit Volk / Geschütz / und Proviand wol versorgt; und den Anfang dieses Baues im April gemacht / und selbigen in gar wenig Monaten geendet. Wie nun solches denen angrenzenden Ländern Turonopolie / Erabatan / der Windischen Mark / absonderlich aber der Steyermark / und Craimerischem Herzogthum nichts

Hrahtileniza.

Loantschiza.

Werbouiz.

Beschreibung der Festung Petrinia.

Siehe die Figur N. 478.

Wann und von wem Petrinia erbauet worden.

Hrasstowitz ist denen Türcken wieder mit Gewalt von denen Christen abgenommen worden.

Drentschina.

Rackhoua.

Bresfoy.

Toppolauaz.





158

nichts gutes bedeutete / also erfuhren theils derselben / annoch in diesem Jahr / den 26 Augusti / das / was sie gefürchtet / schon allbereit in der That; indeme der Hrustan Beeg von Petrinia aus / zum ersten Mal mit tausend Pferden in Turonopolie einen Streiff wagte / mit plündern / rauben und morden daselbst unbel haufete / und über hundert Christen Seelen gefangen mit sich zuruck führete.

(a) Nachdem der Hassan Bassa den 22 Julii 1593sten Jahrs bey Sissegl geschlagen worden / (wie wir solches hernach / unter den Kriegs-Geschichten / erzehlen werden) als hat man christlicher Seiten / sich im Jahr 1594 / abermal einen besondern Anschlag wider die Türcken auszuüben / auf das äusserste angelegen seyn lassen / und zu solchem Ende eine zimliche Menge Volcks versammlet: wozu auch die Crainerische Ritterschafft / samt ihrem Aufbot: Volck zu Fuß / unter Aufsührung ihres Land: Verwalters Herrn Georg Einhorn (oder Einhorn) gestossen. Mit welcher Macht sie Petrinia angefallen und beschossen. Worauf die Türcken / an unterschiedlichen Orten / mit Pech / und Feuer / den Ort angestecket / und also die Festung in aller Stille verlassen. Wel-

(\*) Not. Provinc.

che aber die Unfrige in Grund zersthört und geschleiffet haben / der Hoffnung / das selbige also zernichtet liegen bleiben / und ihnen ferneres Unheil / künfftig / hin nicht mehr erwecken sollte. Allein es kam bald hernach der Bassa aus Bosnien daselbst von zehen bis zwölff tausend starck an / bauete selbige von Neuem wieder auf / und Petrinia defesa wieder um an die Stelle; schüttete auch selbige nach Aussage eines Albanesischen Ueberlauffers / eine Elle mit Erden breiter an / als sie zuvor war / ließ gleichfalls eine Brücke über die Culpa / beynabe auch noch in selbigem Jahr / fertigigen. (b)

Um eben dieser Ursache halben nahmen die Unfrige einen abermaligen Kriegs: Zug daselbsthin vor / im Jahr 1595 / und zwar neben andren auch Herr Georg Lenkowitz / General in Crabaten zu Carlstadt / und Landts Hauptmann in Crain / neben seiner untergebenen Militz / zusamt Herrn Erasem (oder Erasino) von Scheyer / Rittmeistern der Crainerischen Ritterschafft / welche besagter Rittmeister commandirte. Sie beschossen und bestürmeten die Festung gewaltig / also das eine Pastey / zusamt dem darauf erbaueten Thurn / den 22 September / in Brand gebracht ward.

(b) Not. Provinc. It. Megil. fol. 1669.

Wird von den Christen zerstört / und von den Türcken wiederum aufgebauet

Von den Christen zum andern Mal erobert und besetzt.

Einfall des Hrustan Beegs in Turonopolie.



ward. Nichts desto weniger wurden die Unserige / wegen der Türcken starcken Gegenwehr / (angemerckt ihrer / in einem zwofündigem Sturm / hundert und zwanzig geblieben) wie auch bey Ermanglung des groben Geschützes / so ihnen der böse Weg über das hohe Gebirge eilig mit sich zu führen nicht gestatten wollen / nach Sisseck sich zurück zu ziehen gezwungen. Allwo Herz von Oberburg ein tapferer Cavallier / unter Herrn von Lenkowitz / an seiner durch einen Schuß empfangenen Wunden / gestorben / und / nach Kriegsgebrauch / beerdigt worden.

Aber bald hernach kam des Hrustan Beegs entsprungenen Schreiber / ein junger Mensch / und / von Geburt ein Wallach / dessen Sohn annoch in Crain / Namens Kasapas / wonhafft / und einer Viertel Hauptmannschaft Feldwebel ist / (Megiferus nennt ihn / nemlich den Vater / einen Bribecken / das ist Abgefallenen oder Renegaten) bey uns an / und sagte / neben sieben andren in Tscherta gefangenen Türcken / glaubwürdig aus / wie ernanuter Hrustan Beeg / als Commandant der Festung / unter wärender ders Bestürmung / todt geblieben / weil er von einem Schuß in die Brust getroffen / und gegen Castanoviz zur Begräbnis geführt worden seye. Voran die Unserige nach Petrinia sich zurück gewendet / und selbige Festung / von den Türcken allbereit verlassen / darinnen aber acht Stück Geschützes auf ihren Laveten / nebst vieler Munition und andren Kriegs / Nothwendigkeiten gefunden / und also sich dieses Orts / ohne ferneren Schwertstreich und Blutvergießung / bemächtigt. Weil aber der vorige Schade sie Klugheit lehrete ; als besetzten sie selbigen nach Nothdurft unverzüglich / un ward auf Ihro Erz / Herzog. Durchl. Ferdinandi 2c. 2c. Befehl / Herz Daniel Francoll / zum ersten Christlichen Commandanten darinn ernennet. Durch welche Eroberung / die fruchtbare Landschaft Turonopolie ebenfalls / der Christlichen Gewalt und Herrschaft unterwürffig gemacht worden.

Weilen nun denen gesamten angrenzenden Erbländern / an dieser eroberten Festung / so viel gelegen war : als haben Seine Erz / Herzog. Durchl. sich rühmlichst angelegen seyn lassen / selbige mit Allem auf das reichlichste zu versehen / und deswegen neben Steyer und Kärnten / auch die Löbl. Crainerische Landstände gnädigst ersuchen lassen / um

einen Beytrag. Womit sie sich auch gehorsamst eingestellet ; indem Sie dreihundert Star Weizen und so viel haben / samt sunffsig Sam Salzes dahin abfolgen zu lassen / jedoch gegen billigmässige Bezahlung / unterthänigst verwilliget haben. (a)

Anno 1596 / ist der Seerdar Beeg mit vielen andren Bassen / 60000 Mann stark / (wiewol andre diese Zahl vergrößern /) vor Petrinia gerucket / in Meinung / diese / des Jahrs zuvor / von denen Christen besagter Massen / eroberte Bestung wiederum zu bezwingen. Zu welchem Ende er selbige auch / Tag und Nacht / mit aller Macht beschossen / gestürmet / untergraben und geängstigt. Es wäre ihm auch / solcher sein Anschlag / ohnsehrbar gelungen / weil sich die Belagerte nicht über zween Tage mehr betten erhalten können ; wo ihnen nicht ein eiliger Entsatz Lufft gemacht / und die Belagerer / den 2 September / hinweg gejagt hette.

Bei diesem Succurs that auch die Crainerische Ritterschafft und Militz / unter Herrn Rittmeister Scheyer / und Lands / Hauptmann Lenckowitz / das Ihrige trefflich wol. Die Türcken wurden meist niedergemacht : unter welchen viel fürnehme / auch der Hustain Beeg selbst / gefunden worden. Eine nicht geringere Anzahl sind in dem Kulpaz Fluß erossen / auch viel gefangen / und des Seerdar Beegs / und andrer Bassen / Fahnen erobert worden.

Des andern Tags / als den 20 September / haben die sieghafte Christen den flüchtigen Feind / noch weiter zu verfolgen / Beut / begierig nachgesetzt / selbigen auch / eine halbe Meile hinter Petrinia / eingeholt / und gar aufs Haupt geschlagen. Bey welchem Treffen abermal sehr viele fürnehme / besonders aber des Seerdar Beegs leiblicher Vater / im Streit gefallen.

Weil aber die Festung Petrinia / durch diese Türkische Belagerung / durch und durch / sehr übel zerschossen / theils Orten geschleiff / angezündet / ringsum mit aufgeworffenen Laufgräben durchschnitten / und sonderlich / die von dem Hrustan Beeg also genannte Paster / achtzehnen Ellen tief untergraben / und mit Holz ausgezimmert / befunden worden : als hat es die unumgängliche Noth erfordert / diesen so wigtigen Ort / zur

Wolffahrt

(a) Not. Provinc. Videatur etiam Megiferus fol. 1672.

Von denen Türcken mit großem Verlust umsonst hart belagert.



Wolfsahrt des gemeinen Vaterlandes / aus zu bessern / die Pasteyen und Cortinen zu erheben / von neuem noch mehrers zu befestigen / und die Brücken über die Kulpa vollständig auszubauen / auf der beyde Seiten aber / zu mehrerer dero Verwahrung / zwey feste Thürne oder Schanzen aufzurichten. Wozu dann die Löbl. Crainerische Landstände über alle / hiebevorn erlegte / Bau- / Unkosten / abermals auf gnädigstes Erz- / Herzogl. Ansuchen / tausend Reichsthaler / und noch dazu zweyttausend andre Reichsthaler / zu Unterhaltung der Christlichen Soldaten / gehorsamst dargezehlet haben. (a)

Namen der Officiere so etliche Jahre dar auf in Petrinia haben commandirt.

In eben diesem 1596 Jahr / war zu Petrinia / Herr Erasmus von Scheyer Rittmeister / Herr Erasmus Raumschiffel Archibusier / Fendrich / und Herr Georg Mordar / Wachtmeister. Anno 1599 war Herr Johann Amstadt Ober- / Hauptmann daselbst / und Herr Andreas von Berneck Leutenant. Im Jahr 1600 aber bekleidete die Leutenant- Stelle Herr Christoph von Brand.

Als im 1601 Jahr der Bischoff zu Laybach / Thomas Chron / auf Agram in Crabaten beruffen worden / daselbst den Bischoff Nicolaum zu consecriren ; haben ihn die Agramische Canonici im Zurnelwege / bis an die Grenzen / Sissegg und Petrinia / begleitet. Wie nun besagter Laybachischer Bischoff gesehen / daß sie / an diesem letztem Ort / mit keiner Kirche versehen waren ; hat er ihnen / aus eigenen Mitteln / mit nechsten eine bauen zu lassen / versprochen ; zu dem Ende auch / weil in dieser Gegend keine Steine zu bekommen / eine zimlich- große Capell / die man auseinander legen können / daheim zu Oberburg / von Holz zimmern / im nachfolgenden 1602 Jahr auf der Saan / folgendes aber auf dem Saan-Fluß hinab führen / und zu Petrinia aufrichten lassen ; überdas / damit selbige nicht ein Schaffstall ohne Hirten seyn mögte / auch zwey Teutsch- und Windisch- redende Priester / zu Verrichtung des Gottesdienstes / mit überschicket. (b)

Petrinia ist die einzige von den Türcken erbaute Festung / so die Christen besitzen.

Es ist aber / nachdem die Löbliche Crainerische Landschaft / zu Unterhal-

(a) Not. Provinc. Vide etiam Megif. fol. 175.  
(b) Not. Schönl.

tung dieses Orts / viel tausend Gulden / neben andren Benachbarten / gutwillig beygetragen / ein gewisser Vergleich / eines Theils zwischen der Steyerischen / andern Theils aber Kärntnerischen und Crainerischen Landschaft zu Warburg aufgerichtet / und von der Röm. Keyserl. Maj. Leopold dem Ersten / unterm Dato Ebersdorff / den 15 Octobris An. 1678 allergnädigst ratificirt worden / daß nemlichen fürhin / und zu ewigen Zeiten / die Unterhaltung dieser Petrinischen Festung / ohne einig- fernern Beytrag der beyden Länder Kärnten und Crain / einig und allein der Steyerischen Landschaft zukommen und obliegen sollte.

Ders Unterhaltung ist der Löbl. Steyerischen Landschaft aufgetragen worden.

Im Jahr 1620 war in dieser Festung Fendrich Herr Erasmus von Berneck / und Herr Hanns Daniel von Berneck / Wachtmeister. An. 1678 hat die Hauptmannschaft zu Petrinia Herr Thomas Wolfgang / Graf zu Erdeodi verwaltet : Welcher erst vor zweyen Jahren gestorben / dessen Herrn Vatern / Herrn Nicolaus / Grafen von Erdeodi und Ban in Crabaten / Ihre Keyserl. Maj. diese Petrinische Festung allergnädigst auf erblich übergeben haben / welsche sie / nachdem ein anderer Graf dieses Namens / zum Hauptmann darcin gesetzt worden / amoch diese Stunde vor ihren Erb- und Eigen- Herrn erkennet.

Petrinia wird Herrn Grafen Erdeodi erblich übergeben.

Erbauung der ersten christlichen Kirchen zu Petrinia.

Nun folgt die andre zwischen denen Banischen Grenzen befindliche Festung Sissegg oder Sisseck / an der Spitze zwischen der Saan und Kulpa gelegen / wie in beygesetzter Figur zu sehen.

Beschreibung der Festung Sissegg. Siehe die Figur N. 459.

Diese Festung wird in zwey Theile abgetheilt / nemlich in das Schloß und die Stadt. Das Schloß ist an der Spitze dreyeckicht / und an jedem dero selben mit einem Thurn versehen : das Ubrige aber wird für das Städtlein gerechnet ; unerachtet nur etliche wenige Häuser darinnen zu finden. In vorigen Zeiten / war allhier ein bischofflicher Sitz / so jetzt nach Agram verlegt worden. Auch soll vor Alters / eine Römische Colonia allhier gewesen seyn. (c)

Wolfgang Lazius / (d) wie Zeilerus berichtet / (e) schreibt / daß dieser / bey der Saan und an den Grenzen des Windischen Landes / Crain und Ungarn / bey der Insul Segetica unterhalb dem Ausfluß der Kulpa / und bischofflichen Stadt

(c) Ex Archiv.  
(d) Reipubl. Rom. lib. 12. sect. 5. cap. 1.  
(e) Besch. des Königr. Ungarn. pag. m. 269.





Stadt Zagrabia / gelegener Ort / von denen Einwohnern Sifacum genennet werde / allda / wie er gänglich glaube / Sciscia, eine Römische Colonia und ibralter bischofflicher Sitz gewesen sey: Zu gedächtem Sciscia soll der heilige Quirinus denen Ungarn das Evangelium geprediget haben / daselbst aber gefangen / und bey Sabaria, einer Ober Ungarischen Stadt / erkauft worden seyn: der bischoffliche Sitz seye / nach viel hundert Jahren / entweder von dem Könige Stephano, oder Geisa, nach Zagrabia (oder Agram) verleget worden. Welche Wort Lazii, mit dem / was wir aus unserm Archiv angeführet / zimlich übereinstimmen.

Iktuanus meldet / es habe das Capittel zu Zagrabien / (oder Agram) deme dieses Siffegg / von den alten Römigen geschenecket worden / das Schloß daselbst / so von roten Ziegelsteinen dreyeckicht aufgeföhret ist / bauen lassen; so den alten Namen annoch behalten. Wie dann daselbst eine alte Römische Burgerschaft gewesen zu seyn / gar viel hinterbliebene Marmorsteine / mit alten Lateinischen Schrifften / wie auch des Dionis, Zosimi, Herodiani, und anderer Alten / denckwürdige Ehren Gedächtnissen / mehr als zu klar bezeugen. (a)

(a) Vid. Ortel. Rediviv. fol. 132. It. Schönk. in Appar. pag. 172. sub nomine Segesta.

Im Jahr 1576 / als eben dazumal eine allgemeine Reichs-Versammlung zu Regensburg gehalten ward / haben sich daselbst ebenfalls / neben Andren / aus diesen Ländern / auch von dem Herzogthum Crain / einige Gesandte mit gevollmächtigten Creditiven an die Röm. Keyserl. Majestet / Chur-Fürsten und Stände / eingesunden; als Herr Fridrich Hoffmann / Herz Ludwig Ugnad / und Herr Jobst Joseph von Thurn / sämtliche Herren-Standes / und zwar um eine erkleckliche Reichs-Hülffe wider die Türcken angehalten / zugleich aber auch vorgeschlagen / einen gewissen neuen Ritter-Orden aufzurichten / vermittelt welches die Ritter allhier zu Siffegg eine namhafte Schiff-Flotte wider die Türcken unterhalten / zur Erhaltung aber die dortherum an denen Türckischen Grenzen ligende / und nun meistens unter dero Joch gebrachte / Dörter besitzen / und zu genießen haben sollten. Ob sie nun schon mit diesem ihrem Gurdüncken / auf Begehren des Maynzischen Herrn Cantlers vernommen / und solches allerseits vor gut und nützlich erachtet worden; wurde jedoch dieser Vorschlag / welcher doch annoch zu unsrer jetzigen Zeit gang heilsam und vorrätlich ist / meines Erachtens / zu Werck gestellet würde / gänglich zu Wasser.

Anno



Nicolai  
Micatii  
In der Be-  
lagerung  
Sisslegg wi-  
der die Tür-  
cken ge-  
brauchte  
Flug und  
glückliche  
Kriegslist.

Anno 1592 / als der Türke in Tu-  
ronopole und selbiger Gegend / so gar bis  
in die Crainerische Landschaften / einen  
Streiff gethan / und über drey tausend  
Christen hinweg geführt hatte; ist er  
nachmals vor Sisslegg gerucket; allda  
ein Thumherz von Agram / Herz Nico-  
laus Micatii, Oberster und Commen-  
dant war. Welcher / als er zur Über-  
gabe der Festung mit gut- und harten  
Worten ermahnet ward / endlich diesen  
Accord mit den Türcken eingegangen /  
daß er mit allen den Seinigen frey und  
sicher abzuziehen Erlaubniß haben sollte.  
Als nun gleich so bald fünf hundert  
der fürnehmsten Türcken in die Stadt  
zu ziehen ankamen / stellte sich der Com-  
mendant / als ob er so viel derselben auf  
ein Mal nicht einlassen wollte; ließ doch  
solches endlich zu. Wie nun die Festung  
solcher Gestalt mit Türcken angefüllt  
war / gab der Commandant ein Zeichen/  
die Stücke / die er in alle Gassen heimlich  
gemendet und verborgen hatte / auf ein  
Mal loszubrennen: Wodurch dann der  
meiste Theil der Türcken niedergeschla-  
gen worden / und die Wenigste das liebe  
Leben mit der Flucht erhalten mögen.  
Diesem so streitbarem und verschmitztem  
Canonico hat nachmals die Keyserl.  
Maj. die Ehesmehliche Probstei und  
das Timenische Bischofthum zu aller-  
gnädigster Erkantniß / gegeben. (a)

Im Jahr 1593 hat der Türkische  
Tyran mit etlich tausend Mann / die  
Festung Sisslegg / im Brachmonat / aber-  
mal belagert. Allein es ist auch / zu die-  
sem Mal / dieser ungläubige Hauff den  
22 solches Monats bis aufs Haupt ge-  
schlagen / und der blutdürstige und mam-  
meluckische Hassan Basfa, so hiebevor  
ein Christ aus dem Christlanthischem  
Geschlecht gewesen / selbst todt geblieben.  
Wie wir solches in den Kriegs-Beschrei-  
bungen ausführlich; und umständlicher  
beschreiben wollen. (b)

In eben diesem Jahr / und zwar den  
1 Julii / sind / durch die Türcken / unter-  
halb Sisslegg hundert Haramien nider-  
gehauen worden. (c)

Ein Monat hernach / ist der Beegler-  
Beeg aus Griechenland / mit starcker  
Macht / auf Befehl des / wegen zwey  
Mal erlittener harten Niederlage vor  
Sisslegg / heftig erzürneten Sultans A-  
nurat / zum dritten Mal in diesem Mo-  
nat vor diesen Ort gerucket. Welchen

er auch endlich / nach unaufhörlichem  
beschiesßen / und heftigem stürmen /  
den 28 Augustmonats / um neun Uhr  
Vormittags / stürmender Hand ero-  
berte; unerachtet sich Männer und We-  
ber / nach äußersten Kräfften / auch so  
gar nach allenthalben in Grund zerschos-  
sener Festung / funffzig Deutsche und un-  
gesehr hundert Haramien (†) so lange  
recht tapffer und ritterlich gewehret / bis  
sie mit dem letzten Streich den letzten  
Hauch ausblasend in Stücke zerhauen /  
und die Stücke nachmals in die Kulpa  
geworffen worden / nicht ohne überaus  
grossen Gegen-Verlust der Türcken.

Sehet aber ein Exempel recht ver-  
zweifelt barbarischer Grausamkeit! In-  
dem die tobende Türcken dem / seinem  
christlichen Keyser bis in den Tod ge-  
treuen / Commandanten in Sisslegg und  
Canonico zu Agram / unerachtet sei-  
ner vielfältig-empfangenen Blut-triefen-  
den Wunden / nichts desto weniger die  
Haut lebendig abgeschunden / und also  
elendiglich dahin sterben lassen. Zu-  
geschweigen / daß sie die unschuldige  
Weiber und Kinder ebenfalls ohn alle  
Erbarnung stückweise zerhauen / und  
in die Kulpa geworffen.

In der Festung hat der Feind funffze-  
hen kleine Stück Geschüzes erobert/  
welche theils denen Agramischen Herren  
Capitularen / theils aber denen Löblichen  
Crainerischen Land / Ständen gehörig  
gewesen. (d)

Wir haben erst kürzlich der Haramien  
gedacht / weilen aber dieser Nam nicht  
Jedem bekannt; als diene zum Bericht/  
daß dieses gemeine Crabatische Solda-  
ten seyen / welche theils zu Fuß / theils  
zu Pferde / alle Posten und Wachten  
versehen und ablösen müssen / dabey auch/  
wo man sie hin commandiret / sich off-  
und defensiv (beydes zum Angriff/  
und zum Widerstande) gebrauchen las-  
sen müssen / auch zu solchem Ende eine  
jährliche Bestallung haben / so ihnen mo-  
natlich entrichtet wird.

Gleich nach Eroberung Sisslegg ha-  
ben die Türcken / den 8 September / ü-  
ber den Sau-Fluß gesetzt / und auf der  
Agramer Seiten / bey allen Heiligen  
gegen S. Helena / und in selbiger Ges-  
gend hinabwärts / gleich vor Tags / mit  
sengen / rauben / morden / und brennen/  
einen Anfang gemacht / Alles in Grund  
E\*<sup>7</sup> verwüestet /

Haramien/  
was es vor  
Leute seynt

(a) Not. Provinc.

(b) Not. Provinc.

(c) Not. Provinc.

(†) Was Haramien für ein Volk / wird unten  
erklärt werden.

(d) Not. Provinc.



verwüestet / und über 5000 Christen mit sich in die barbarische Sclaverey / entföhret. (a)

\*\*\*

[Bey dem Ithuanfio lauffen einige Umstände dieser Eroberung ein wenig anderst. Denn derselbe schreibt / daß die Türcken / durch eine betrieglich ge suchte Unterredung / sich dieses Orts bemächtigt: Indem / unter währendem solchem Gespräch / die Janitscharen / in großer Menge / durch die geschossene Bresche, weil ihnen Niemand solches ge wehrt / hineingestiegen / ins Schloß / die Besatzung unversehns / mit großem Geschrey / überfallen / und theils nider gemacht / theils gefangen genommen. Eruen der beyden Commendanten (denn es haben / seines Berichts / diß Mal / zween das Commando geführt) nemlich Gasparem Grangiam, hetten sie nider gehauen; aber den andren / Andream Fabricium, gefänglich angenommen: die übrige wären grausamlich gefehelt / oder in die Dienstbarkeit gerissen / und also für ihre Zaghaftigkeit und unsürsichtige Leichtgläubigkeit / gestrafft.

Es kann aber seyn / daß sie / oder Iherer Etliche / sich also betrogen / und mit Geheln umringt findende / tapffer angefangen zu sechten / und biß an den letzten Athem sich gewehrt.

Daß der Commendant sollte geschunden seyn / davon schweigt er still; gedenckt aber vorher / daß als der Hassan Bassa / zum ersten Mal / Sisseck / und zwar vergeblich / belägert hat / derselbe dem damaligen Commendanten / Mica tio, gedräuert / wann er würde wieder kommen / wollte er ihn lassen lebendig schinden. Aber Hassan hat hernach den Culy-Ström sauffen müssen / ehe denn Sisseck den Türcken zu Theil worden. Ortelius gedenckt sonst / es sey dieser Ort den 24 Augusti / mit Gewalt erobert / und hetten die Türcken / im Kloster / einen Mönchen angetrossen / den sie lebendig geschunden / folgend zu kleinen Stücken gehackt / und verbrannt / auch die Festung geplündert / verwüestet / und verstöhrt. Er seht aber: Denn sie ist / von ihnen besetzt / und der Ibrahim Beeg / so ehedessen auf der Gradiscanischen Flotte ein Schiff-Hauptmann gewesen war / zum Commendanten darüber verordnet worden / auch der Ort nicht den 24 / sondern 28 Augusti in Türckischen Gewalt kommen.

Vielleicht aber haben sie den gefangenen zweyten Commendanten / Fabri-

(a) Not. Provinc.

tium, geschunden: und mag Ortelius, aus Mangel rechter Wissenschaft / denselben einen Mönchen genannt haben. Denn weil unser Herr Haupt-Author diese seine Erzählung / aus der Nota Provinciali (oder Land-Verzeichniß) bengetragen: will derselben hierum eine gründlichere Wissenschaft bezumessen seyn / (weder dem Ortelio.)

Als man zehlte 1594 / haben die Christen Sisseck wiederum aus den Händen dieser Barbarn glücklich entrisen. Von welcher Zeit an die Herren Capitulares zu Agram diese Haupt-Festung jedes Mal / mit aller Nothdurft nicht nur versehen / sondern auch Eimen aus ihrem Mittel und Canonicat / der jedoch in Kriegs-Sachen wol erfahren / und ein guter Soldat / als Commendanten / nach Gefallen darein gesetzt. Wobey sie auch sehr viel Jahre hero ganz ungefränckt gelassen worden.

Allein / vor unsehr acht oder zehen Jahren / hat man an denen Herren Capitularen daselbst / im Namen der Röm. Keyserl. Majestet / begehrt / selbige Festung an die Keyserliche abzureten; weil sie sich aber dessen geweigert / als hat man Keyserlicher Seits sich dieses Orts durch folgende List versichert.

Es hat nemlich der Proviandmeister zu Agram / seiner Gewonheit nach / einige Fässer / darinnen sonst das Proviand-Meel einzupacken gewohnet war / auf der Sau hinabwerts nach Sisseck geschickt / an stat des Meels aber eitel Soldaten drein legen lassen: Welche / nachdem sie in die Festung gebracht worden / haben sie die Böden an den Fässern auf / und ausgestossen / und sind so gleich / mit bewehrter Hand / herausgesprungen; haben die Wacht angegriffen / und sich der Thore bemächtigt / auch denen in der Nähe stehenden Keyserl. Soldaten ein Zeichen / ihrer wol ausgeübten Krieges-List / gegeben. Die hierauf dann urplötzlich herzu geeilet / die Festung besetzt / die darinn gewesene Besatzung ausgejaget und vertrieben. Aber obgleich diese Festung / in die zwey Jahre lang von der Keyserl. Maj. mit Allem wol verpfleget worden / ist sie doch / nach Verfließung derselbigen / denen Hrn. Capitularen freywillig wiederum eingeräumt; doch mit ernstlicher Erinnerung / selbige in gute Defension nicht nur zu setzen / sondern auch beständig darinn zu unterhalten. Also ist in dero Verpflegung und Verwaltung diese Festung / von selbiger Zeit an / wieder verblieben. Das

ist so oft  
in dem  
1594  
aus dem  
Nota  
Provinciali  
(oder Land-  
Verzeichniß)  
bengetragen:  
will derselben  
hierum eine  
gründlichere  
Wissenschaft  
bezumessen  
seyn / (weder  
dem Ortelio.)

Wie Sisseck  
denen  
Türcken  
wieder ab-  
genommen  
worden /  
und an die  
Capitula-  
res zu A-  
gram ge-  
kommen.

Krieges-  
List / womit  
die Keyser-  
liche denen  
Agrami-  
schen Capitu-  
laren die  
Festung  
Sisseck ab-  
genom-  
men;

Und frey-  
willig wie-  
dergegeben.



## Das IX. Capittel.

## Von denen Generalen in Croacien.

## Inhalt.

**I**n diesem Capittel werden / die Commendanten und Generaln der Crabatiscchen Grenzen und zu Carlstadt / nacheinander erzehlt; und auch kürzlich ihre fürnehmste Thaten; sonderlich aber diese folgende Denckwürdigkeiten: Beschreibung der Commendanten an den Crabatiscchen und Meer: Grenzen. Unterschiedliche Titel der Commendanten an den Meer: Grenzen und in Crabaten. Deroselben ordentliche Erzählung von Jahren zu Jahren. Des Generals Johann Fernbergers Lebens: Beschreibung. Seine Eltern. Seine Kriegs: Dienste. Wird hart verwundet / und unter den Todten hervorgezogen. Abermal verwundet und gefangen. Siegt ob / in einem Zwey: Kampffe. Empfäht in der Lombardey unterschiedliche Wunden. Wird geadelt. Wie er sich / in der Schlacht bey Mühlberg / gehalten. Wie im Kriege wider der Parma. Seine / zur See erwiesene / Tapferkeit. Er wird Oberster in Zeng. Jobst Josephs / Grafens von Thurn Lebens: Beschreibung. Seine Ritter: That an dem Erb: Feinde. Stattliche Kanzion / so dieser Graf von Thurn bekommen. Er wird zum Ritter geschlagen. Zwey: Kampff Herrn Hectoris von Trautmannsdorff / mit Herrn Seyfried Frauenberger. Kampff: Brieff zwischen Hectorn von Trautmannsdorff und Seyfried den Frauenberger / de An. 1538 von Keyser Ludwigen ausgehend.

**W**ie wenden uns / nach Beschreibung verschiedener andrer / nimmehr auch zu denen so genannten Crabatiscchen und Meer: Grenzen / über welche jederzeit / von der Röm. Keyserl. Maj. ein General gesetzt wird / der alle unten im folgenden Capittel erzehlte Crabatiscche und Meer: Grenzen commandirt. Diese Generalen haben jetzo allezeit ihren Sitz zu Carlstadt.

Diesem nach will ich zuorderst alle solche Generalen / wie dieselbe so wol vor als nach der Erbauung Carlstadt aufeinander gefolget / kürzlich anführen. Dabey aber zu wissen / daß wir durch die beygesetzte Jahr: Zahl nicht eben das Jahr bemercket / in welchem sie das Commando angetreten; welches wir so eigendlich nicht alle Mal erfahren können; sondern vielmehr / daß sie um selbige Zeit annoch gelebet / und ihrem anvertrauten Commando rühmlich vorgestanden.

Vorzeiten wurden die Oberste Be:  
Die Grenz: Orter,

fehllhaber dieser Festung zwar nicht eben alle Mal Generalen geneuet; sondern sie hatten verschiedene Titel / als Feld: Obrister / General: Obrist / Obrist: am meisten aber Obrist Leutenant. Vor zweyhundert Jahren / wurden sie nur Grenz: Hauptmann geheissen / wiewol sie doch alle / als Generals: Personen / den Befehl: Stab geführt haben.

Der Erste General / welcher über hohe und nidere Officirer und Soldaten / wider den allgemeinen Erb: Feind / an denen Crabatiscchen und Meer: Grenzen / zu befehlen gehabt / war / so viel ich / nach fleißiger Untersuchung / finden können / Herr Wilhelm von Auersberg aus Crain / welcher dieses Commando / im Jahr 1469 / geführt / zugleich aber auch Anno 1482 / Lands: Hauptmann in Crain / ein tapfferer Held / und guter Soldat / gewesen ist. (a)

Der Andre / den wir wissen / unerachtet viele / deren Namen uns unwillkürlich sind / dazwischen gewesen / lebte um das  
E ij \*\* Jahr

(a) Not. Proy. und Eise den Ehren: Spiegel Eigmunds von Dircken.

Titel der  
Commenda-  
nten an  
den Meer:  
Grenzen  
und in Cra-  
baten.

Deroselben  
ordentliche  
Erzählung  
von Jah-  
ren zu Jah-  
ren.

Der erste  
General.

Beschrei-  
bung der  
Commenda-  
nten an  
den Craba-  
tiscchen und  
Meer:  
Grenzen.

Unter-  
schiedliche



Der Andre  
General.

Jahr 1535 / und war Herz Erasmus von Thurn / ein Crainer / Commendator, und Teutscher Ordens Ritter zu Laybach / auch Hauptmann zu Bichitsch / nachmals General: Obrister in Crabaten und Commendator der Nider: Oesterreichischen Valley / ein furioser und hurtiger / doch heldenmütiger / und von allen Soldaten geliebter Herz.

(a)

Der Dritte.

Der dritte General und Obrist: Leutenant in Crabaten / ist Herz Martin Gall / ebenfalls aus Crain gebürtig / und zwar Anno 1546 / gewesen / ein guter Partheygänger / so zum beutmachen / brennen / plündern und niederhauen in denen Türckischen Landen gutes Glück gehabt. (b)

Der Vierte.

Der vierde Feld: oder General: Obrist an denen Crabatiscchen Grenzen war ein überaus tapferer und keine Gefahr scheuender Soldat / welcher vielfältig mit seinen Soldaten persönlich sturm gelauffen / nemlich der Herz Hannus Kenkowitzsch. (c)

Der Fünfte.

Diesem folgte fünftens / Herz Georg Sauer zum Kosack / aus Crain / der Köbl. Land: Stände daselbstens Viertel: Hauptmann über das Fuß: Volck. Und zwar ward selbiger im Jahr 1556 Hauptmann zu Bichitsch / im folgenden aber Obrist: Leutenant über diese Grenzen / ein guter und in vielen Occasionen glücklicher Soldat. (d)

Der Sechste.

Der Sechste / Herz Herward / Freyherr von Nürsperg / aus Crain / Obrist: Leutenant der Crabatiscchen Grenzen / hatte fast alle Mal Sieg und Glück wider den Türckischen Tyrannen: welchen er im 1560 Jahr / in Ansehung des barbarischen Schwarms / jedoch mit viel geringerer Macht / geschlagen. Er hat aber doch diese hohe Charge freywillig aufgegeben / nach wenig Jahren aber / wie bald folgen wird / auf eiferiges Zusprechen / zu des Vaterlandes Besten / aber seinem eigenen Schaden / wieder angenommen. (e)

Der Siebende.

Siebendens folgte Herz Hannus Ungnad / Freyherr / aus der Steyermaect / und Lands: Hauptmann daselbst / nachmals Obrister Feld: Hauptmann der Crabatiscchen Grenzen / ein guter Soldat und tapferer Held / welcher im Jahr 1564 / den 27 Decembris. 71 Jahr alt / zu Wintriz in Böhmen dieses Zeitliche segnet. (f)

(a) Not. Provinc. (b) Not. Provinc.  
(c) Not. Provinc. (d) Not. Provinc.  
(e) Not. Provinc. (f) Not. Prov. It. Megiferus.

Der Achte.

Der Achte war Herz Hannus Kenkowitzsch aus Crain. Der auf besagten Grenzen / im 1567 Jahr / Obrister Feld: Hauptmann ward / ein wolersahener Kriegsmann / welcher den Adel überaus liebete / und von ihme wiederum sehr geliebet worden. Starb Anno 1569. (g)

Der Neunte.

Hiernechst ward der kurz zuvor gepriesene Freyherr / Herward von Nürsperg / Landhauptmann in Crain / durch vielfältiges Zusprechen und Anhalten / dahin beredet / dieser Grenzen / im 1569 Jahr / sich wiederum anzunehmen / und die gut und freywillig verlassene Obrist: Leutenant: Stelle dieser Grenzen / unter dem Titel eines General: Obrisstens / zu betreten. Dazu Er endlich sich bereden lassen / und wie hievor / also auch nachgehends / einen getreuen Vater des Vaterlandes erwiesen / bis er endlich / im 1573 Jahr / für das gemeine Vaterland recht Leuen: mütig fechtend / von alen verlassen / seinen Kopff dem Erb: Feinde / unter Widatschkygrad / auf einen Streich / (wie unter den Kriegs: Geschichten ausführlich soll berichtet werden) zu Bent und Schauspiel hinterlassen. (h)

Der Zehende Hr. Hañs / Freyherr von Nürsperg / Landshauptmann in Crain / ward gleich nach jetzbesagtes seines Vatern Tode / zum Feld: Obrissten dieser Grenzen angenommen / so aber diese Ehren: Charge, wegen allzu frühzeitigen Absterbens / nicht lang verwaltet hat. (i)

Der Elfte.

Der Elfte Herz Reichard / Freyherr zu Nürsperg / war Anno 1576 Feld: Obrister auf denen Grenzen / und zugleich Lands: Hauptmann in Crain / ein guter Soldat / und dabey gotts: fürchtiger Herz. (k)

Der Zwölfte.

Der zwölffte Commendant dieser Grenzen ist der erste General zu Carlstadt gewesen / Namens Johann Zernberger / ein Teutscher / und zwar um das Jahr 1580 / von welcher Zeit an / bis auf die jetzige / das Commando dieser Crabatiscchen Grenzen allezeit bey den Carlstädtischen Herren Generalen verblieben. (l)

Ich will aber auch dieses tapffern Zernbergers wunderbare Lebens: Beschreibung / aus Jac. Schrenkii großem Kriegs: Helden:

(g) Megiferus & Not. Provinc.  
(h) Megiferus. MS. Schönl. & Not. Provinc.  
(i) Not. Provinc. & MS. Schönl.  
(k) Not. Provinc. & MS. Schönl. (l) Not. Prov.



Helden: Buch / welches gar selten zu bekommen / kürzlich hieher setzen / und erzehlen:

Def Generals Johann Fernbergers Lebens: Beschreibung.

Seine Eltern.

Johann Fernberger von Nur / war seiner Geburt ein Teutscher / aus Francken. Welcher zwar nur einen gemeinen Soldaten zum Vater gehabt / so sich aber zu Zeiten Keyfers Maximilian des Ersten / höchst: löblichsten Angedenkens / vielfältig in denen Welschen Kriegen gebrauchen lassen / nachmals in dem Dorff Nur an der Etsch / mit allen den Seinigen häuslich niedergelassen / und daselbst im Jahr 1511 / diesen Johann Fernberger ehelich erzeuget. Der allbereit im 19 Jahr seines Alters / als Keyser Carl der Fünffte zu seiner Krönung gen Bononien gezogen / unter Graf Marrens von Eberstein Regiment / seinen ersten Feld: Zug und Krieges: Dienst gethan. Inmassen Er sich auch / bald hernach / unter erstbenanntem Grafen / welcher / selbiger Zeit / zwey Regimente commandirte / in Piemont / wider die Franzosen / herzhafft gebrauchen lassen / und bey Einnehmung etlicher Städte gar wol gehalten.

Seine Kriegesblut.

Als der Papp die Perusiner / und Herren von der Saul / bekriegte; schickte ihm König Ferdinand einiges Krieges: Volk / unter welchem auch dieser Johann Fernberger war / zu hülffe. Da er sich dann auch in diesem Zuge sehr tapffer und mannlich erzeugete.

Wird hart verwundet / und unter den Todten hervorgezogen.

Im Jahr 1540 / zoch dieser wackere Soldat / unter Herrn Hildebrand von Madrutsch / in Ungarn / allwo er / in einem Sturm / vor Ofen hart verwundet / und unter denen Todten hervor gezogen worden / auch etliche Wochen lang / der Hand des Arztes / bis er vollständig gehelet worden / sich untergeben müssen.

Übermal verwundet und gefangen.

Als er kaum von solcher Wunde genesen / wagte er sich schon abermal ins Feld / und ward in dem Treffen bey S. Gerhards: Berg / mit einem Pfeil durch den Schenckel geschossen / und endlich / samt andren seinen Mitgesellen / nachdem sie sich zuvor ritterlich aus einer Kirchen gewehret / von denen Türcken gefangen / und nach Sabaka gebracht. Von dannen er einen Boten nach Hause geschickt / welcher ihm das / aus seinem Vermögen zusammen gebrachte / Geld überliefert / vermittelst welches er sich rangionierend / der Türckischen / vier Monat lang allbereit ausgestandenen / Sclaverey entrisen hat / und wiederum auf freyen Fuß gestellet worden.

Dessen aber ungeachtet / begab er sich / Die Grenz: Oertern,

unter Herrn Grafen Felix von Arch / in die Lombardie / zu Beschützung des Herzogthums Meyland / wider die Franzosen / und konnten die / in diesem Kriege / ihm zugesügte Wunden / seiner Mann: und Herzhafftigkeit / ganz unwerwundliche Zeugen seyn.

Weil aber dieser tapffre Mann / nicht allein / in etlichen Feldzügen sich wol versucht / sondern auch einen Feind / so ihn ausgefordert / in einem öffentlichen Zweykampffe ritterlich überwunden: als wurde ihm seine Befoldung / nebenst einer stattlichen Verehrung / gebessert.

Eiegt ob / in einem zwey: Kampffe.

Wey währenddem jetztgemeldten Kriege / ist er / von des Feinds Obristen / einem Grafen / mit der Lanzen / durch seinen rechten Schenckel gerennet worden; welchem aber Er / Fernberger / durch den Hals verwundet / seines Schwerts und Rüstung beraubet / und also halb todt liegen lassen. Bald darauf / als dessen beschädigter Schenckel kaum heyl worden / ward er / aus einem grossen Stuck / mit einer Ketten / bey dem Knie / an dem rechten Bein / aufs neue verlest.

Empfähet in der Lombardien unterschiedliche Wunden.

Im Jahr 1545 / zoch dieser Fernberger auf den Reichstag zu Regensburg. Allwo er vom Keyser Carl / wegen seiner vielen und tapffren geleisteten Krieges: Dienste / in den Adelstand erhoben worden. Worauf er / im folgenden Jahr / sich dem Keyser zum besten in den Krieg / wider die Teutsche Fürsten des Schmalkaldischen Bundes / von Anfang bis zu Ende gebrauchen lassen / auch in der Schlacht bey Mühlberg / wo Churfürst Johann Friedrich zu Sachsen / gefangen worden / einen Obristen über das protestirende Fuß: Volk / mit eigner Hand bezwungen / und gefangen angenommen.

Wird gedrückt.

Wie er sich / in der Schlacht bey Mühlberg / gehalten.

Wey Belagerung der Stadt Parma / hat ihn Herr Caspar / Freyherr von Fels / so ein Regiment Teutsche geführt / in Ansehung seines allenthalben erlangten Lobs / und Beförderungs: würdigen Tapfferkeit / zu seinem Fendrich gemacht. Allwo er auch einen Französischen Newter gefangen / auch lebendig mit sich in das Lager gebracht / und dem Keyser präsentiret hat. Nachdem aber / nach verfloffenen etlichen Monaten / der Herzog von Parma / bey dem Keyser / wiederum ausgehnet worden / und also der Krieg ein Loch gewonnen; zoch er / mit Herren von Madrutsch / nach Neapolis / zu Andrea Doria / des Keyfers Admirals / und als die Türcken die Keyserliche unversehens angegriffen hatten / auch der Fernberger / mit seinem Schiffe / von der

Wie im Kriege wider Parma.



Seine zur  
See erwie-  
sene Tapf-  
ferkeit.

andren Christlichen See Armade abge-  
rissen/ und von vier Türkischen Galeern  
umringet worden / schlug er sich sechs  
ganzer Stunden männlich herum/ bis  
er endlich durchgedrungen / und sicher in  
Sicilien eingelauffen. Hierauf zoch er  
nach Hause / und ward in dem Senefer  
Kriege/ über 500 Knechte/ Hauptmann:  
alda er/ mit Petro Strozza/ unterschied-  
liche harte Scharmigel gehabt / bis die  
Senefer sich endlich dem Keyser erga-  
ben.

Anno 1556/ entstand/ zwischen dem  
Paps/ und Könige Philippo in Hispanien/  
ein Krieg. Weil nun das Kö-  
nigreich Neapolis auf das äusserst zu be-  
schützen die höchste Nothdurfft erforder-  
te / die meiste Obristen aber dazumal  
franc/ darnieder lagen: als ruckte dieser  
Fernerberger/ mit 1200 Pferden/ so zu  
seinem Regiment gestossen/ auf Terraci-  
na zu/ welches Ort die Päpstliche wie-  
derum einzunehmen vermeinten / und  
kam ihnen vor: und weil sie ihm gewi-  
chen/ verfügte er sich sodann unverhin-  
dert zu dem Herzogen von Alba.

Bald darauf entsetzte Er / in der be-  
rühmten Schlacht bey Senga / Herrn  
Caspar von Fels/ so in grosser Gefahr  
stund; welcher Herr von Fels/ nicht lang  
hernach/ auch ihm Fernbergern/ als er  
ebenfalls in nicht geringer Noth steckte/  
und allbereit an seinem Leibe verschiede-  
ne Wunden empfangen hatte / beyge-  
sprungen/ und ganz glücklich ihn errettet  
hat.

Eben dazumal wurden die Schwe-  
izer geschlagen/ das der meiste Theil der-  
selben auf dem Platz bliebe. Sieben-  
hundert wurden gefangen / und das  
Städtlein darinn sie lagen / erobert.  
Weil aber die Königl. Truppen starck  
auf Rom zu zogen; machte der Paps  
mit dem Könige Frieden.

Als der Türkische Keyser Soli-  
mann/ im Jahr 1566/ mit einer grossen  
Macht/ in Ungarn eingefallen war/ ü-  
berbrachte vielgedachter Fernberger  
Keyser Maximilian/ dem Andren/ fünf  
Fähnlein Soldaten aus Tyrol/ und zwen  
aus Kärndten/ ins Lager. Worauf er/  
vom Keyser/ zum Obersten in Zeng ver-  
ordnet worden. Weil er aber die Tür-  
cken öftters überfallen/ angegriffen/ und  
geschlagen: ward er bey dem Paps/  
Keyser/ und denen Venetianern ange-  
geben/ als ob er den Friedens-Artickeln  
zuwider gehandelt/ und selbige gebro-  
chen hette. Allein er zoch in Person  
nach Wien / zu dem Keyser / um sich

dieser falsch/ beschehenen Anklage nach  
Genügen zu entschütten und zu entschul-  
digen.

Als er nun den obersten Befehl zu ge-  
dachtem Zeng abgetreten hatte / begab  
er sich zu Erz- Herzog Carln/ und ward  
desselben Trabanten/ Hauptmann. Zu-  
dem haben ihn auch die Köbl. Land- Stän-  
de in Steyer / Kärndten / Crain/ und  
der Grasschafft Görz/ zum General- O-  
bristen über ihre gesamte Miliz/ in Be-  
stellung genommen/ welch ihm anbesoh-  
lenes Commando er mit solcher Tren/  
Klugheit/ und Vorsichtigkeit/ verwal-  
tet hat / das seine Kriegs- Erfahrungheit  
allenthalben hervorgeleuchtet / und er  
deswegen von erst- besagten Ständen  
mit grossen Schenckungen öftters vereh-  
ret worden.

Er ist aber auch General- Obrister an  
der Erabat- und Wändischen Grenze  
gewest / daselbst er off/ mit wenigen  
Volk/ einen grossen Hauffen der Tür-  
cken erlegt / und ihnen viel feste Grenz-  
Häuser abgenommen und verwüstet.

Es hat ihn aber so gar letztlich Keyser  
Rudolphus zu sich nacher Wien berufen  
/ und daselbst als einem Obersten  
ein Regiment anvertrauet/ welchem ho-  
hen Kriegs- Amt er so glück/ und rühm-  
lich vorgestanden/ das er deswegen von  
Männiglich/ auch so gar von denen/ die  
nicht Römisch/ Catholisch waren/ treff-  
lich geliebet wurde.

Endlich hat er sein / in Müß/ Arbeit/  
und mancherley Gefahr/ abgemergeltes  
und verzehrtes / doch rühmlich bis auf  
das 73 Jahr seines Alters gebrachtes /  
Leben/ zu Wien im 1584 Jahr selig be-  
schlossen.

Er war eine kurze/ aber wol unter-  
setzte/ starcke Person/ eines ausbündig-  
guten Gedächtnisses/ und voll herzlicher  
Anschläge; unerachtet er/ welches wol  
wunder- würdig/ im Studieren weniger  
dann nichts/ erfahren / hingegen der  
Mässigkeit so hold war/ das er seine Leb-  
tage keinen Wein tranck. (a)

Wir wenden uns aber wiederum / zu  
fernerer Erzählung der Obersten Be-  
schlshaber dieser Erabatischen Gren-  
zen/ von welcher wir in etwas ausgetre-  
ten sind. Da dann an der Zahl der  
dreyzehende / und zu Carlstadt andre  
General/ im Jahr 1584/ auf Abster-  
ben dieses vielbelobten Fernbergers ge-  
folget / Herr Jobst Joseph / Graf von  
Thurn

(a) Jac. Schrenk. im grossen Heldenbuch, 1r. Not.  
Province.

Er wird  
berühmt in  
Zeng.

Der drey-  
zehende  
General.



Thurn aus Crain / ich sage aber aus Crain / weil diese Grafen ihre meiste Güter in diesem Herzogthum gehabt und noch haben; unerachtet sie ebenfalls in Steyer / Kärnten und Görz mit herrlichen Herrschaften gezieret sind.

Dieser war ebenfalls ein helden-müthiger Herz / und trefflicher Soldat / von welchem obgedachter Jacob Schrenck in seinem grossen Helden-Buch also schreibt:

Jobst Joseph Graf zu Thurn / Antoni / Grafens und Herrns zu Thurn / und Frauen Anna / Freyinn von Hohensfeld / Sohn / Graf zu Wald-Sachsen / Freyherz zum H. Creutz / Erb-Land-Hofmeister in Crain und der Windischen Marck / auch Erb-Marschall der Fürstlichen Grafschaft Görz / ist im Jahr 1533 geboren / und / im eilften Jahr seines Alters / von seinem Herrn Vater an Keyser Carls / des Fünfften / glorwürdigster Gedächtniß / Hof geschicket worden: Dasselbst er sieben Jahre ein Edelknaabe gewesen. Und nachdem man ihn ausgemustert / hat er / Anno 1551 / unter Herrn Hannsen Ungnad / Obristen in der Windischen Marck / seinen ersten Zug gethan: und als Herz Ungnad solche Charge aufgab / ward dieser Graf von Thurn über achtzig Pferde zum Rittmeister gemacht / und ihm zugleich die Festung zum H. Creutz / auf der Sclavonischen Grenze / anvertrauet: Welche er auch / wider der Türcken vielfältiges Streiffen und Anlauffen / drey ganz Jahr lang / mannlich beschützet und vertheidiget hat.

Als Erz-Hertzog Ferdinand / Keyfers Ferdinandi des Ersten Herz Sohn / auf Befehl dieses Seines Herrn Vaters / im Jahr 1556 mit einem mächtigen Kriegs-Heer in Ungarn zoch; verfügte sich dieser Graf von Thurn auch zu selbigem Hauffen / und verhielt sich in diesem Zug so ritterlich und tapffer / daß ihm / unter Herrn Hannsen von Lenkowitz / (der nach dem von Ungnad gefolgt) das Cornet- und Reuter-Fähulein anvertrauet worden. Worauf er zum öfftern in das Türckische gestreift / manches erbfeindliches Vornehmen unterbrochen / und die Türcken in die Flucht gebracht.

Weil dann grosse und lobwürdige Thaten grosser Belohnung würdig seynd: als ward Er zum Obersten Befehlhaber über alles Kriegs-Volck zu Ross und Fuß / in dem gesamten Crainischen Herzogthum / verordnet. Welches fürnehme Commando er dergestalt

wider die Türcken geführet / daß er / in einer bekanten sehr denckwürdigen Schlacht / mit nur dreyhundert der Seinigen / vier tausend Türcken geschlagen hat. Und ob er wol auch einen und andren Schaden / indem er die Streiffereyen der Barbern zu rächen und unterbrechen ausgezogen / erlitt: ließ er den Mut deshalb doch nicht sincken; sondern versuchte sein Heil noch ferner unerschrocken. Wie er dann den Hufstreyh Sanguat / so mit einem grossen Schwarm in die Crabatiscche Grenzen eingefallen / unterhalb dem Schloß Novigrad / angefallen / zertrennet / und mit eigener Hand gefangen genommen. Welcher ihm hernach zwanzig tausend Ducaten / und zehen wolgeputzter Pferde / für seine Ranzion im Jahr 1566 bezahlet hat.

In eben dieses Jahres Christ-Monat / ward besagter Graf von Thurn von Keyser Maximilian / dem Andren / zum Ritter geschlagen / und mit einer güldenen Ketten beschenket / auch im nechstfolgendem Jahr / zum Obristen Befehlhaber zu Zeng / in Dalmarien / gemacht / von welcher hohen Würde er im 1570 Jahr abgefördert / und zum Obristen über die Iscocken (oder Uscocken) gesetzt: Er hat die Davren Aufruhr in dem Gurekfeldischem Gebiet gestillet / und fünf tausend dieser schlimmen Gasse / nur mit fünffhundert Soldaten / getrennet und geschlagen.

Weil nun beyde glorwürdigste Keyserl. Majesteten / Maximilianus und Rudolphus / dieses jetztberühmten Grafens ungemein-grosse Tapfferkeit und Kriegs-Erfahrenheit / aus vielen Actionen / verführet / haben sie ihn zu ihrem Kriegs-Rath; Erz-Hertzog Carl aber zum General-Obristen der Crabatiscchen / Sclavonischen / und derer Meer-Grenzen ernennet.

Im Jahr 1584 / hat dieser Kriegs-erfahrne Held / einen / aus mehr als zehen tausend Mann bestandenen / Hauffen der Türcken / nur mit zwey tausend christlichen Völkern bey Schlumina geschlagen / und bis auf das Haupt erlegt: Wodurch er eine statliche Beut erhaschet / und bey die drey hundert gefangene Christen aus denen barbarischen Fesseln erlediget hat.

Wegen solch / und andrer herrlich gehaltenen Siege / hat Er nicht unbillig ein Beschützer des Vaterlandes / Erz-Hertzog Carls / und derer Christen / welche derer Orten wohnten / wo er sich mit seinen Völkern befand / Hülffe und Entsetzung / der Türcken Schreck /

Stattliche Ranzion / so dieser Graf von Thurn bezahlet bekommen.

Er wird zum Ritter geschlagen.

Jobst Joseph / Grafens von Thurn / Beschreibung.

Seine Ritter-That an dem Erbfeinde.



cken / und der Kriegs-Leute Vater getulirt werden mögen.

Letztlich ist er auch der Röm. Keyserl. Maj. und Erz-Herzog Carls Gesandter und Commissarius bey denen Venetianern gewesen / und im Jahr 1589 zu Zeng selig verschieden. (a)

Der vierzehende General.

Diesem tapffren Helden folgte als General der Crabatischen Grenzen / an der Zahl der vierzehende / in jetzt gedachtem 1589 Jahr / Herz Andreas von Auersberg aus Crain / ein unverzagter und glücklicher Herz / welcher die Türcken oft mit geringer Macht geschlagen / absonderlich aber bey der Sissegger Schlacht / Anno 1593 den 22 Junii / einen unausleslichen Ruhm und ewiges Lob erworben hat. (b)

Der fünfzehende.

Der fünfzehende General / war / Herz Georg Lenkhowitsch / aus Crain / welcher zugleich Lands- Hauptmann (†) in diesem Herzogthum gewesen / und seinen Namen durch seine Siegreiche Helden-Thaten / absonderlich in denen Jahren 1594 / 95 / 96 / verewiget / auch in sehr vielen andren Occasionen / sich so glücklich als klüglich erwiesen hat. Nichts desto weniger wurde er einmal jedoch durch Verrätherey / sehr übel / von den Türcken / nacher Hause geschicket / und bis auf das Haupt geschlagen / also / daß er nur Selb-dritte / von allen seinen unterhabenden Leuten übrig gebliben / und sich / samt diesen zweyen / durch etlich tausend Türcken geschlagen / und sicher salvirt hat ; wie wir solches in Beschreibung der Festung Clissa weitläufiger berichtet haben.

Es hat aber dieser tapffre Herz solche seine erlittene Niederlage / redlich und ritterlich / an denen Türcken / nachgehends wiederum gerochen und eingebracht ; endlich aber / mit Hinterlassung eines allgemeinen herzlichen Lobes und Nachruhms / im Jahr 1601 / den Lauff seines Lebens beschloffen / und ist / bey den P. P. der Societät Jesu / zu Laybach / begraben worden. (c)

Der sechs-zehende.

Hierauf folgte der sechs-zehende General / Herz Veit Kiffel / Freyherr aus Crain : welcher sich bey vielen Actionen recht ritterlich gehalten / und im 1602 /

(a) Jac. Schrenk. & Not. Provinc.

(b) Not. Provinc.

(†) Es ist zu merken / daß / in Crain / zwischen einem Lands- Hauptmann / wodurch der Subernator oder Statthalter verstanden wird / und einem Land- Hauptmann / ein grosser Unterscheid sey. Welches ich (S. Fr.) alhie darum erinnere / weil ich mich / im neunnden Buch darinnen bißweilen / versehen / und Eins vort Andre aefest ; seithero aber vom Herrn Haupt- Author den Unterscheid erleruet habe.

(c) Not. Provinc.

samt denen folgenden Jahren / am meisten und besten florirt hat. (d)

Auf dessen Absterben bekam das Generalat, an der Zahl der Sieben-zehende / Herz Wolff / Freyherr von Eggenberg / aus Crain oder Steyer ; als in welchen beyden herzlichen Landschaften dieses Geschlecht sehr ansehnliche Güter besitzet. Er war ein Herz von guter Kriegs- Erfahrung / und stattlichen Anschlägen / welche er auch wider den all-gemeinen Erbfeind Christliches Namens / sehr wol und glücklich ausgeführet hat. Weswegen er nicht allein General zu gedachtem Carlstadt / wie auch derer Crabatischen und Meer- Grenzen gewesen ; sondern zugleich / von dem Groß- Herzog zu Florenz / als Obrister angenommen / und besoldet worden. (e)

Der Sieben-zehende.

Der Acht-zehende General zu Carlstadt / und zugleich dieser vielfältig genannten Grenzen / ist Herz Marquart von Ect / Freyherr / aus Crain / gewesen ; ein guter Soldat / so seine Tapfferkeit / in unterschiedlichen Feldzügen / erwiesen. Aber auf diesen unfern Grenzen ist es / unter seinem Commando / zwischen uns und denen Türcken / noch zimlich friedlich zugegangen / und also nichts hauptsächliches zu beyden Theilen unternommen worden. Er ist im Jahr 1619 gestorben / und den 25 Martii / zu Laybach / weil er zugleich Obrister Lieutenant des Deutschen Ordens war / im Deutschen Hause daselbst / begraben worden. (f)

Der Achtz-zehende.

Neun-zehendens / ward zum General allhier ernannt / Herz Gottfried von Stodel (oder Stadel) aus Steyer / und zwar Anno 1619. Doch war auch unter seinem Commando / wiewol er von Jugend auf ein sehr geübt ; und auf das beste erfahrner Soldat war / Alles in diesen Grenzen still und ruhig. (g)

Der Neun-zehende.

Nach diesem folgte zum Zwanzigsten / Herz Adam Graf von Trautmannsdorff / aus Steyer : welcher im Jahr 1630 das Regiment führte / und durch seine ritterliche Kriegs- Thaten / augenscheinliche Zeichen seiner beywohnenden Klugheit und Tapfferkeit von sich gegeben / als ein solcher Herz / dem die Gedächniß seiner tapffren Vorfahren nicht gestattete / sich anders / als tapffer und Ritter-mützig zu erweisen. (h) Denn es hatte auch vordem der Trautmanns-dorffsche Stamm von solchen Personen florirt /

Der Zwanzigste.

(d) Not. Provinc.

(e) Not. Provinc. & MS. B. à Stob.

(f) Not. Schönl. MS. & Not. Provinc.

(g) Collect. mea. (h) Collect. mea.



florirt / die eine Blum rittermässiger Tapfferkeit / und im Kämpffen Lorbeerwürdig gewest. Wie dessen / in dem Theatro Tragico, so Anfangs durch Herrn Franciscum von Rossiet beschriben / und hernach durch den Zeilerum corrigirt worden / ein Beyspiel zu sehen. Welches ich / weil solches Buch Ihrer wenigen in Händen ist / mit des Zeilers eignen Worten / diesem Capittel will einverleiben / die also lauten.

Ich muß eines Duells gedencken / welcher zwischen Herrn Hector von Trautmansdorff / so Anno 1336 gelebt / und Seyfried den Fraunberger / aus Zulassung Keyser Ludovici IV. vorgangen / weilt bemeldter Fraunberger / den von Trautmansdorff veracht / und sich / daß er bessers / und vom Adel älters Herkommens war / berühmt hatte: Auf das man sehen möge / wie es bey den Alten Teutschen / in dergleichen Duellen / zugegangen. Und lautet der Kämpff-Brief also:

**M**r Ludwig von Gottes Gnaden / Römischer Keyser / zu allen Zeiten Mehrer des Reichs / bekennen öffentlich mit dem Brief / daß für uns kommen ist der Best und Gestrenge Mann / Hector von Trautmansdorff / Unser getreuer Kammermeister / und sich beklagt über Seyfried den Fraunberger / Unsern Rath / wie er ihme hinderucks seine Ehr benommen / und sich allenthalben berühmet / besser / und vom Adel älters Herkommens zu seyn / dann er. Darauf hat Fraunberger unversehentlich sein Antwort gethan / er hätte das geredt: Bittt darauf Unser Kammermeister / das ein jeden zu weisen berufft / darauf ein Briefliche Urkund vor Unser fürzubringen / das beide Theil gethan haben. Zum ersten hat Seyfried der Fraunberger sein gut bestelt Brief / mit Jahrszahl zwey hundert und dreyzehnen Jahr / darnach Hector von Trautmansdorff / auch mit seinen guten besiegelten Briefen / gewiesen vierthalb hundert Jahr / auch zwey Jahr. Nach dieser Weisung sich diese beyde / ausserhalb Unser / zu kämpffen (bey ihren grossen Aiden geschworen) verpflichtet haben / um Fängnis / und um ihr Schild und Helm / und Kleider / not darinn / und darauf dem andern Sieghaftten mit Leib und Wappen heimzufallen solle / des mit hohem Bitt an Uns gethan / ihnen das zuvergünnen: Haben Wir ihnen beyden / nach Unserm beschlossenen Rath / das zuge-

ben / und einen Tag angestellt / ist Seyfried der Fraunberger schwertlich unterlegen / unnd des Kämpffs sieglos worden: Darnach hat Unser lieber Kammermeister / Hector von Trautmansdorff / Unser Frauen der Keyserin / den gefangenen Seyfried / zu einer Ehrung geschenkt / haben Wir darauf aus Vergünstung der Keyserin / den gefangenen Seyfried / mit Leib / und seiner Willkühr / wiederum ledig gesprochen / doch in der Gestalt / daß hinfüro Unser getreuer lieber Kammermeister / Hector von Trautmansdorff / sein Bruder / ihre Erben / und alle ihre Nachkommen / vor Seyfried den Fraunberger / seine Erben und Nachkommen / allweg im Schimpff und Ernst / mit ihr Leib und Wappen den Fürstand haben solten. So aber Seyfried der Fraunberger / oder seine Nachkommen / das nicht hielten / auß Muthwillen übertreten / sollen sie Uns und Unsern Nachkommen / ohne alle Gnade / versalen seyn hundert Mark Golds / auch Hectorn von Trautmansdorff funffzig Mark Golds: Das bestätigten Wir ihm auß Keyserlicher Macht / mit diesem Unsern Brief / und Keyserl. anhängenden Insiegel / der geben ist in unserm Markt Myorach / an S. Georgen / im 1336. und Unser Reichs im zwanzigsten Jahr. (a)

Der ein und zwanzigste General dieser Grenzen / und der Carlstädtschen Festung / war ein Herr von Par. Von welchem ich aber weiter nichts in allen meinen Schrifften / Anmerkungen / und Verzeichnissen finden können / als allein / daß er An. 1639 ungeschicket regieret habe / und des Grafens von Trautmansdorff Nachfolger / aber Herrn Grafens von Franckopan Vorgänger in dem Gubernio an denen Carlstädtschen / Crabatischen / und Meer-Grenzen gewesen sey. Es ist aber zu vermuten / es seye dieser Herr aus Steyermarkt bürgerlich gewesen: weil die Grafen von Par / vor diesem in Steyermarkt ihre Güter und Herrschaften gehabt. Er dürfte also ungeschicket ums Jahr 1639 das Generalat geführt haben. Daß aber von ihm nichts Sonderliches zu finden / mag daher kommen / weil er in solchem Commando vielleicht nicht lang gelebet und regieret hat. (b)

Hieraus

(a) Martin. Zeiler. in Theatro Trag. Edition. octavae Ulm. 1672.  
(b) Collect. mea.

Zwey Kämpff  
Herrn Hector  
von Traut-  
manns-  
dorff / mit  
Herrn  
Seyfried  
Fraun-  
berger.

Kämpff-  
Brief zwis-  
schen He-  
ctor von  
Traut-  
manns-  
dorff und  
Seyfried  
den Frau-  
enberger  
Anno 1336.  
von Keyser  
Ludovico  
ausgehend.

Der Ein  
und zwanzigste  
General.

1639



Zu denen Generalen von Carlsstadt gehörig.

v. Aursperg. v. Egck. v. Eggenberg. Fernberger. v. Frangepan



Gall.



v. Herberstein.



Khisel.



Lenkauitsch.



v. Par.



Sauer.



Stadel.



v. Thurn.



v. Frautmanstorff



Ungrad.



Der Zwey und Zwanzigste.

Hierauf folgte zum zwey und zwanzigsten Herr Wolff Christoph / Graf von Frangepan: welcher ob er das Herzogthum Crain / oder aber Crabaten / zum Vaterland gehabt habe / kann ich so eigentlich nicht wissen / weilien diese Grafen in benderseits Ländern gewohnet / und ansehnliche Güter besessen. Er war ein tapfferer und fast Lebenslang im Kriege geübter Soldat / welcher sich auf den Grenzen allezeit ritterlich gehalten. Ist im Jahr 1654 gestorben. (a)

Der Drey und Zwanzigste.

Zum drey und zwanzigsten General dieser Landen und Festungen / ward Herr Hertward / Graf von Aursperg aus Crain / erwählt. Welcher sehr frühzeitig sich nicht nur in Kriegs-Dienste begeben / sondern auch / vermittelst rühmlichst und gründlichst darinnen erlangter Erfahrung / jederzeit in allen Feldzügen / so er vor und nach erhaltener General-Charge vorgenommen / den Ruhm der Tapfferkeit und Ruhm des Obtriegs davon getragen / denen Türcken manchen wolenspfündlichen Streich beygebracht / und viel Fürnehme derselben gefangen bekommen / so sich hernach sehr theuer / ja um viel tausend Gulden / ranzioniret haben. Doch hat er die Gefangene jederzeit wol und leidlich gehalten /

auch / als ein kluger Feldherr / auf die geheime Freundschaft viel Geldes geschwendet / durch welche seine Leutselig / und Freygebigkeit / Er nicht nur derer sämtlichen Grenz-Bölcker und Einwohner Liebe und Günst vor Andren erhalten / sondern auch jederzeit Ihm sehr dienliche und vortheilhaffte Rundschaft aus Türcken erlangt hat. Ja so tief ist die Liebe zu diesem Herrn / in den Herzen der Grenz-Einwohner / eingewurzelt / daß sie auch / noch bis auf diesen Tag / (wie ich / solches selbst oft gehört zu haben / bezeugen muß /) wann sie von ihm reden / auf Crabatisch sagen / Kaku ga jammes bres plakaina , zu Teutsch: Wie kannst du Ihn ohne Weinen nennen / oder doch nur Seiner gedencken?

Es starb aber dieser ruhm-würdige Herr im fünf und funffzigsten Jahr seines Alters / als man nach Christi Geburt zehlte 1668 / und ist zu Ugram / bey denen PP. der Societät Jesu / herzlich und kostbar zur Erden bestätiget worden. (b)

Der annoch jetzt / da ich dieses schrieb / im Jahr 1686 lebende / und als General zu Carlsstadt / wie auch über die Crabatische und Meer-Grenzen commendirende

Der Drey und Zwanzigste.

(a) Gen. Aursberg. Ljud. Schönk. & Mea Collect. (b) Meo tempore.



rende Obriste Befehlhaber ist Seine Excellenz Herr Johann Joseph / Graf von Herberstein etc. aus Steyer / Maltesischer Ordens: Ritter / ein ungemein wolgeübte und kluger Soldat / dem Alles / was er wider die Türcken sürgenommen / glücklich von statten gangen / und der / Zeit während seiner Regierung / gar viel preiß: würdige Proben seiner Tapfferkeit abgestattet / auch in denen Kurz: verstrichenen Jahren unterschiedliche Türkische Grenz: Häuser ausgeplündert / abgebrannt / und einen zimlichen Strich derselben Landes in den Grund verwüestet / dabey überaus viel Türcken niedergesebelt und gefangen genommen hat. Wie dann auch einem solchen Kriegs: Haupt / so Alles / mit guter Vernunft / vornimmt / die Vollziehung alles Vorhabens gern zu gelingen pflegt. Anjeto aber / weil Er / auf aller gnädigste Keyserliche Erlaubniß / die Maltesische Schiff: Flotte wider die Türcken / als General / commendiret / (wozu ihm der Höchste Glück und Sieg verleihen wolle ! ) hat inzwischen den Ober: Befehl über diese Grenzen / als Vice: General / der Ober: Hauptmann zu gedachtem Carlstadt / Herr Johann Mat:

thias / Graf von Straßoldo / übernommen / (indem Jenem dennoch das Generalat biß in dieses 1686ste Jahr verblieben) weil aber dieser Vice: General erst vor wenig Wochen gestorben: hat / als Vice: General / das Commando Herr Johann Ernst / Graf Paradeiser / Obrister / und der Uskoken Ober: Hauptmann zu Sichelberg / angetreten.

Nach diesem / ist Herr Johann Joseph / Graf von Rabata / Vice: General worden: Welcher das völlige Commando geführt.

Es wolle uns aber der werthgeehrte Leser nicht übel deuten / daß wir allhier in Erzählung derer herrlichen Krieg: und Siegs: Thaten dieser Leuten: mütigen Helden etwas sparsam gewesen. Denn weil selbige theils bey Beschreibung der Kriege / theils aber Benahmung derer Lands: Hauptleute und Grenz: Häuser / auch sonst hin und wieder in diesem Werk eingrucket und erzehlet werden: als haben wir dem geneigten Leser durch unnöthige Wiederholung einen Eckel zu erwecken besorgt / und derhalben hierinn die Kürze brauchen / hingegen aber ihm allhie die Wapen ruhmgedachter Generalen vorzeigen wollen.

Siehe die  
Figure  
N. 525.

## Das X. Capittel.

### Von den Crabatischen Grenz: Häusern.

#### Inhalt.

**B**eschreibung der Crabatischen Grenz: Häuser. Beschreibung der Haupt: und General: Festung Carlstadt. Ihr Lager und Situation. Ihre Fortification. Hat wenig gutes Wasser. Wasser davon man das Fieber bekommt. Sommerwohnung der Herren Generals. Das Schloß Dobouéz. Beschreibung der Miliz zu Carlstadt und ihrer Officirer. Niederlag der Türcken / an dem Ort / wo Carlstadt erbauet worden. Deß Commendantens Herrn Fernbergers tapffre That. Erbauung der Festung Carlstadt. Beytrag der Crainerischen Landstände. Sieg und Niederlage der Christen bey Wossail. Was für Edelleute damals geblieben. Glücklicher Einfall der Carlstädter in Lika. Unglückliche Versammlung deß Land: Aufbot: Volcks bey Carlstadt. Triumphirender Einzug deß Carlstädtischen Generals / nach erlangtem Siege wider die Türcken. Unglücklich ausgeschickte Kundschafter der Türcken. Unmenschliche That eines Bauern an einer Dienst: Magd. Unglückliche Ausfälle der Carlstädter. Selbige plündern und brennen Busin und Jasin völlig aus. Glücklicher Streiff der Carlstädter mit dem Serini. Türcken lauffen übel an. Carlstadt brennt ab. Wird reformiret. Türcken brennen die Thor: Häuserlein vor Carlstadt ab. Der Türcken gewonnene aber wieder verlohrene



lobne Beut. Herzliche wider die Türcken erhaltene Victorien der Carlstädter / und des Grafens Peter Serin. Aufgesteckter Kopff eines Bassens wird mit Federn geschmückt. Türckischer Anschlag schlägt sich selbst. Beschreibung des Grenz-Hauses Slun. Nasolen was es vor Leute sind? Straff der Nasolen so bey geschehenem Aufbot nicht erscheinen. Erster Commendant zu Slun. Wird seiner List und Tapfferkeit halber bestrafft. Ritterlicher Zweykampff zwischen einem kleinen Christlichen Cavallier/ und grossem Türckischen Ausforderer. Wann und durch wen zu erst die Bau-Felder um Slun herum aufgeackert worden? Slun/ wem es ehedessen zugehört. Tapfferer Mönch in einem zerstörten Closter. Slun wird von den Türcken überwältiget. Glückliche Schlacht der Christen mit denen Türcken im Mottschilla-Thal. Beschreibung des Grenz-Hauses Krifanitsch-Thurn. Der Ort Budatschi oder Budachki grad. Rittermässigkeit des Jurai Budachki. Beschreibung des Grenz-Hauses Urazich. Beschreibung der Grenz-Häuser Strödt und Barilowitsch. Beschreibung des Grenz-Hauses Radouschitsch. Des Grenz-Hauses Tobuin Beschreibung. Des Grenz-Hauses Ostera Beschreibung. Beschreibung des Grenz-Hauses Plasko. Beschreibung des Grenz-Hauses Kamensko. Beschreibung von Dobrimitsch. Des Grenz-Hauses Kosau Beschreibung. Des Grenz-Hauses Ogulin Beschreibung. Herenberg. Erzehlung derer Hauptleute zu Ogulin. Victori derer zu Ogulin wider die Türcken. Herz Hauptmann zu Ogulin kommt durch das Straucheln seines Pferds um seinen Kopff. Beschreibung des Grenz-Hauses Modrusch. Modrusch ist ein Paß über das Gebirge Capella. Wird von denen Martalosen überstiegen. Beschreibung des Grenz-Orts Ottock. Beschreibung des Grenz-Hauses Pannor. Grenz-Haus Goyack. Debiza und Dellniza werden wenig geachtet. Beschreibung der Ober-Hauptmannschaft und Festung Sichelberg. Beschreibung des Uskokens-Gebirgs. Uskokens was es für Leute seyen? Häuser und Wohnungen der Uskokens. Fernere Beschreibung der Uskokens. Recht und Freyheiten der Uskokens. Streit wegen der Sichelbergischen Appellation-Sachen. Gütigkeit eines Ober-Hauptmanns/ wird von denen Uskokens schlecht belohnet. Sie ermorden ihn. Namen der bißherigen Ober-Hauptmänner zu Sichelberg. Uskokens machen in der Türckey Beute.

Beschreibung der Erabatitschen Häuser.



Ir haben nunmehr/ im vorhergehenden Capittel/ in einer namhaften Erzehlung die Obristen Befehlhaber über die Erabatitsche und Meer-Grenzen vorgestellt: nun wollen wir auch die Erabatitsche Grenz-Häuser an und vor sich selbst besehen. Unter welchen uns zum vordersten vor kommt/

### I. Carlstadt (Eclavonisch Carlovez.)

Diese Haupt-Festung in Erabaten ist das Generalat / allwo der General der Erabatitschen und Meer-Grenzen zu residiren pfleget: Sie wird für eine Stadt gehalten; wie sie dann zimlich groß ist;

Beschreibung der Haupt- und General-Festung Carlstadt.

auch zweite Plätze und lange Gassen hat. Die Häuser sind zwar nur von Holz gebauet/ und die meisten mit Laimen überzogen/ biß auf ein einiges / so samt dem Thurn und Wachthause bey dem Stadt-Thor/ welches Ihre Excell. Herz General Johann Joseph/ Graf von Herberstein aufmauren lassen/ von Stein und Kalch aufgeführt ist. Hingegen sibet die Burg / oder Residenz/ desto schöner; als welche überaus köstlich/ groß und zierlich ist. Wir müssen auch der zierlichen Franciscaner-Kirche in der Stadt/ samt ihrem hohen Thurn und Kloster / insonderheit aber der schönen und herrlichen Burg/ samt des überaus grossen Pferd-Stalls nicht vergessen: Welches Alles rühmlichst-gedachter Herr General aufzubauen angeordnet/ und die Steine dazu / von einem alt-zerstört





CARLS A

Dem Hochwürdigem  
Herrn Herrn Johann  
Stein Freyherrn zu  
auf Lantzhauß Erb  
sen in Carnten Matthe  
torn zu Fürstfeldt und  
Kön. Kay. Man. Camere  
heimen Rath. Feldmar  
Christlicher Crabatisc  
Oberhauptmann zu  
Stadl. und effor.

Bakoufa  
Forma  
Culpa Stula

NO



S ATT



dem Wohlgebohrnen  
 Johann Grafen von Herber-  
 stein und Hüttenbagg Herrn  
 von ... und Erb. Truchse.  
 ... Ritters Comenda.  
 ... in Hungarn der  
 ... Hof. Kriegs- und ge-  
 ... baupten und General  
 ... Gränzen und  
 ...

... Zacharj Valuator ...





stört: und versallenem Serinischen Schloß herbey bringen lassen. Denn vorhin war die Burg/ weil man in dieser Gegend/ ganz keine Steinbrüche findet/ nur aus Holz/ ganz schlecht und elend anzusehen.

Diese Festung ligt drey Meilen von der Crainerischen Stadt Möttling/ und fünf kleine Posten von Laybach/ zwischen dem Culpa-Fluß/ und der Corona, in welchen ersten Fluß/ etwas besser oben/ die Dobra fällt/ in den andren aber die Maruiza (Mresniza) sich ergießet/ auf ebenem Lande/ mit Morast umgeben/ welcher bey einfallendem Regenwetter sehr tieff und leeticht wird.

Sonst ist sie auch wol besetztiget/ und zimlich regular gebauet. Besteht/ aus sechs Bollwercken/ davon das erste die Van-Pastey/ das andre die Graf-Serinische/ das dritte die Auerspergische/ das vierde die Körnerische Pastey/ das fünfte des Grafen von Thurn Pastey/ und das sechste die Crainerische Pastey/ genennet wird. Jedoch sind selbige nur von Erden aufgeworffen/ aber dabey mit einem Wasser-Graben rings umgeben: wie solches beygefügte Abbildung derselben deutlich vor die Augen stellet.

Im Sommer/ ist hier zu Lande/ eine fast unerträgliche Hitze/ und höchst zu beklagen/ daß in einer so fürnehmen Festung kein gutes Wasser zu finden. Es ist zwar/ mitten auf dem Platz/ ein tiefer Brunn; aber das Wasser desselben sehr ungehind; also/ daß/ so Jemand davon trincket/ er von Stunde an das Fieber bekommt. Auf der Türckischen Seiten/ über den Corona-Fluß/ hat es zwar trefflich/ gesunde/ kalte/ und Silber-klare Quellen: allein/ man kann das Wasser daselbst/ ohne starke Convoy, wie wol es allernächst an Carlstadt ist/ nicht leichtlich bekommen: Denn es werden die Leute ausser dem gar bald von dem Erbfeinde überfallen und gefangen. Es ist zwar auch/ auf chrislicher Seiten/ eine gesunde Quelle/ so nach dem ersten General zu Carlstadt/ als dem Erfinder derselben/ der Fernberger-Brunn genannet worden: weil er aber zimlich weit von der Stadt und Festung entlegen/ als wird das Wasser unterwegs/ biß man es dahin bringen kann/ ganz warm und abgeschmact. An Wein aber/ welcher zimlich starck/ hat man allhier keinen Mangel/ sondern vielmehr einen Überfluß.

Im Sommer wohnen die Herren Generalen auf dem/ eines Pferd-Kauffes Die Grenz: Oertern.

weit von Carlstadt auf einem Berglein grlegenem/ Schloß Doboüez; allwo es sehr anmütig und lüfftig ist.

Hey der Miliz befinden sich jetziger Zeit folgende Personen:

Seine Excellenz der Herz General/ Herz Johann Joseph/ Graf von Herberstein zc.

Ober: Hauptmann/ Herz Johann Matthias/ Graf von Strasoldo. Welcher aber/ vor weniger Zeit/ gestorben. Dessen Platz und Amt nunmehr Herz Joh. Joseph/ Graf Rabatta/ bekleidet.

Rittmeister über die Archibuser oder Kürassier- Leib-Compagnie/ Herz Georg Krisanitsch/ samt seinen Unter- Officieren.

Ober-Leutenant/ Herz Wolf Andreas/ Graf von Purgstall/ gewesener Rittmeister unter Ihrer Hochfürstl. Durchleucht/ Herrn Marchgrafen von Brandenburg/ Bayrent Kürassier- Regiment/ samt seinen Unter-Officieren.

Haupt: Zendrich/ Herz Wolf Andre Michatschawitsch.

Hussaren-Hauptmann/ Herz Balthasar/ Freyherr von Orschitsch/ (nunmehr aber †) Herz Johann Lorenz Paradeiser/ Freyherr) dessen Lieutenant/ Herz Franz Hranillouich (oder Hranillouitsch.)

Hussaren-Zendrich/ Herz Stephan Medunich.

Hussaren-Wachtmeister/ Herz Andreas Pleinich.

Die andre Hussaren-Compagnie führet der Sichelbergische Lieutenant.

Feldwebel war Herz Franz von Schotweg/ jesso aber ist Herz Niclaus Zia.

Gemeine Webel sind Herz Franz Christoph Emperger/ und Herz Georg Fing.

Furnier/ Herz Wolf von Berdarini.

Gefrenter Corporal/ Herz Leonhard Depozi.

Schützen-Zendrich/ Herz Sigmund Houbmann.

Archibuser-Rittmeister/ Herz Georg Krisanich.

Dessen Cornet/ Herz N. von Schlawgenburg.

Archibuser-Wachtmeister/ Herz Wolf Andreas/ Freyherr von Hagen.

Archibuser-Corporal/ Herz Alexander Budachki, und Herz Martin Vukmanich.

§ \*\*

Archis

(†) Nemlich jesso/ im 1639 Jahr: da der Herz Haupt-Author einige Bemerkungen mir nachgeschickt. Denn sonst hat Er diese Beschreibung Anno 1680 aufgesetzt.

Das Schloß Doboüez.

Beschreibung der Miliz zu Carlstadt/ und ihrer Officieren.

Ihre Lager und Situation.

Ihre Fortification.

Es ist das Dogen- große Kupfer N. 460.

Hat wenig gutes Wasser.

Wasser/ davon man das Fieber bekommt.

Sommer- Wohnung der Herrn Generald.



Archibuser; Furier/ Herz Peter Jak-  
sich.

Archibuser; Reuter; Leib; Compa-  
gnie.

Wichitscher; Pferde. Welches ge-  
wisse also genannte Reuter sind.

Hussaren.

Teutsche Knechte.

Turner Knechte.

Artiglerie- Personen/ und was son-  
sten zu dem General und Regiment-  
Stabe gehört.

Muster; Schreiber der Crabatichen  
und Meer- Grenzen/ Herz Engelhard  
von Berguti.

Regiments; Auditeur, Herz Joseph  
Gilly.

Alle diese/ zu Carlstadt sich befinden-  
de/ Miliz wird/ von der Löbl. Land-  
schaft in Kärdten probiantiret und be-  
soldet. Der Sichelbergische Leutenant  
aber hat ganz allein/ von der Löbl. Crai-  
nerischen Landschaft/ seinen Sold zu emp-  
fahen. (a)

Niederlage  
der Tür-  
cken/ an  
dem Ort/  
wo Carl-  
stadt er-  
baut wor-  
den.

Des Com-  
mandan-  
ten/ Herrn  
Ferber-  
gers/ tapf-  
re That.

Erbauung  
der Festung  
Carlstadt.

Betrug  
der Crai-  
nerischen  
Landstän-  
de.

Im Jahr 1578/ den 21 May/ ward  
Herz Johann Fernberger/ Erz- Herzog  
Carls Obrist- Leutenant/ und nachmals  
Commendant zu Carlstadt/ eben als  
man selbige Festung erbauen wollen/ an  
diesem Ort/ wo sie jetzt stehen/ bey dem  
Corana-Fluß/ von zween Türkischen  
Beegen angesprenget. Welcher sich a-  
ber/ samt den Seinigen/ also tapffer ge-  
wehret/ daß er neun hundert Türcken  
erlegt/ und den Rest in die Flucht ge-  
bracht. (b)

Anno 1579/ hat Erz- Herzog Carl  
zu Oesterreich/ um die vielfältig; be-  
schehene Einfälle der Türcken zu verhin-  
dern/ und sowohl diese Grenzen/ als auch  
das dahinter ligende Herzogthum  
Crain/ desto besser zu schützen/ und in  
Sicherheit zu setzen/ diese Festung in  
Crabaten vom Grund aus aufzubauen/  
und selbige nach seinem Namen Carl-  
stadt zu nennen/ gnädigst entschlossen.  
Wie dann den 10 Heumonats-Tag der  
Anfang damit würcklich gemacht wor-  
den.

Es haben aber Seine Erz- Herzog.  
Durchl. allbereit den 17 May besagtes  
Jahrs/ in Crain/ denen Löbl. Land-  
Ständen allda/ zur Concurrerenz/ folgen-  
des Begehren und Anfordrungen gnä-  
digst vortragen lassen: Erstlich/ daß sie  
sieben bis acht hundert angelesene Arbeit-  
er/ samt Hossen oder Ochsen/ und de-  
nen dazu gehörigen Wagen/ anhero be-

(a) Meo tempore.

(b) Megifer. & Not. Provinc.

scheiden sollten: Zweytens/ allerhand  
eisern und hölzernen Bau- und Werk-  
zeug nach dem Wasser gegen Rain zu be-  
sordern; wozu der Herz Bisdom beson-  
ders behülflich seyn sollte: Drittens/  
einen Schmied mit dreyen Gefellen/  
und vier Zimmermeister/ jeden mit vier  
Gefellen versehen/ zu verschaffen: Vierd-  
tens/ mit dem ganzen Aufbot/ zu Ross  
und Fuß/ in Bereitschaft zu stehen/ um  
des Feindes Vorhaben abzutreiben und  
zu zernichten: Fünfften/ einen aus de-  
nen Herren Verordneten/ der solchem  
Bau mit Rath und That beywohne/ zu  
erkiesen/ und anhero abzuschicken: Sech-  
stens/ auch denen Arbeitern besondre  
Häupter und Aufseher zu bestellen.

Von Ihrer Erzherzogl. Durchl. seynd  
zu Ober- Bau- Commissarien/ Herz Franz  
von Poppendorf/ Hof- Kriegs- Raths  
Präsident/ und Herz Achatius/ Graf  
von Thurn und zum Creutz/ Hof-  
Kriegs- Rath/ gnädigst ernennet wor-  
den.

Hierauf haben die Löbl. Crainerische  
Land- Stände bewilliget/ hundert gerü-  
stete Pferde und dreyhundert Schützen/  
auf einen Monat lang/ gegen Abzug/ an  
dem Deputat/ ohne der Löbl. Landschaft  
Entgelt/ herzugeben. Über die hundert  
Pferde ist Herz Caspar von Lamberg  
Hauptmann worden/ und über die Schüt-  
zen/ Herz Daniel von Obritschan.

Über dieses/ haben sie auch achthun-  
dert Hand- Arbeiter/ gegen bewilligter  
baarer Bezahlung/ aus den Untermär-  
ckischen Gericht/ und Grund- Obrig-  
keiten/ hergegeben; und gewisse Perso-  
nen darüber zu Aufsehern bestellet; aber/  
der Wagen halber/ mit vielen erheblich  
darwider eingewendeten Ursachen und  
Gründen/ sich entschuldiget und ent-  
schüttet. Hat also/ diese Löbl. Craineri-  
sche Landschaft/ zu Erbauung dieser Fe-  
stung/ grosse Geld- Summen aufgewen-  
det und dargeschossen. (c)

Anno 1582 den 3 Merzen/ sind etli-  
che Zimmerleute/ gar nahe bey Carlstadt  
an der Corana/ im Walde/ von zwanzig  
Türcken zu Pferde angegriffen/ einer da-  
von tödtlich verwundet/ ein anderer aber/  
samt einem Schützen/ ergriffen/ und ge-  
fangen hintweg geführt worden. (d)

In eben diesem Jahr/ zu Anfange des  
Christ- Monats/ haben die Türcken/ mit  
achthundert der Ihrigen/ zu Fuß/ bey  
dem Crabatichen Flecken Wossail/ un-  
weit Carlstadt/ gestreift/ willens/ selbi-  
gen zu

(c) Not. Provinc. (d) Not. Provinc.



gen zu plündern und aus zu brennen. Als aber die Rundschaft davon / nach Carlstadt / gebracht worden / ist Herz Adam von Eichelburg / Archibustier: Hauptmann daselbst / mit drey Corneten / in zweyhundert Reutern bestehend / eilends aufgebrochen / und den 9 dieses Monats zu Wossail angelanget / allwo er die Türcken unerschrocken angegriffen / und fast alle / bis auf etliche so er gefangen bekommen / glücklich erleget. Weil aber / nach Verstriffung weniger Zeit / sich abermal daselbst / auf einer Ebene / fünffhundert Türcken zu Pferde / öfters sehen lassen : als haben die Unfrige auf selbige gleichfalls angefüset / etliche niedergehauen / und den Rest / bis auf einen sehr engen und steinigten Paß / in die Flucht getrieben. Allein es brach der beste Kern der Türkischen Soldaten / aus Bosnien / drehtausend stark / welche auf diesen heimlichen Anschlag inzwischen verdeckt gehalten / unter Anführung des Perhar (oder Ferrat) Bassens Brüdern endlich hervor / ging auf die Unfrige los / und unringete die Archibustier / so ihre Ordnung in so rauh und engem Wege zu halten nicht vermochten / gar leichtlich / also / daß / neben dem Hauptmann selbst / hundert gemeine Reuter / nebenst vielen Edelleuten / auf dem Platze blieben. Welche man nachmals Alle ohne Köpffe gefunden hat.

Die von Adel / welche unter diesem Unglück mit begriffen / und ihrer Tapferkeit halben sehr hoch beflaget wurden / seynd nachfolgende gewesen: Herz Adam Eichelburg / Archibustier: Hauptmann; Herz Christoph von Obrischan / Herz von Brant / Leutenant; Herz Tobias von Dietrichstein; Herz Christoph von Altenhaus / Herz Heinrich von Saurau / Herz Wolff Neulinger aus Bayern / Herz Hannibal / Freyherns von Eck Sohn / Herz Matthias Gussitsch / Herz Lucas von Atimis / Herz Nicolaus Zwickhowitzsch; Herz Peter von Hohenwing / die zweyen Herren Tauscher / des damaligen Bischoffs zu Salzburg Bettern; Herz Hanns von Niedertheim / Herz Caspar Petschowitsch.

Die Ubrige haben sich mit der Flucht salviret. Dagegen sind / auf des Feinds Seiten / in diesen dreym Scharmizeln drey hundert geblieben / und zwey hundert nach Wossail gefangen eingebracht worden. Über diese letztere Niederlage der Christen ist sich nicht zu verwundern: sintemalen ihrer nur zwey hundert Ar-

chibustier: Reuter / der Türcken aber vier tausend gewesen. (a)

Anno 1584 haben die Carlstädter einen Einfall in Lika gethan / fast alle Dörffer selbiges Landes ausgeplündert und in Brand gesteckt / auch grosse Beuten gemacht / und viel Gefangene / worunter auch des Esuvan Aga beyde Söhne gewesen / glücklich mit sich zu Carlstadt eingebracht. (b)

Als im Jahr 1592 / im Weinmonat / das Aufbot: Volk aus Steyer / Kärnten und Crain / samt einiger anderer Militz / bey Carlstadt sich versammlete; ward selbiges / von einer grossen Macht der Türcken / unversehens überfallen / und in die vier tausend der Unfrigen niedermacht / wiewol auch auf Türkischer Seiten nicht Wenige geblieben. (c)

Anno 1593 / den 28 Tag des Brachmonats / joch Herz Andreas von Auersperg / General zu Carlstadt / nachdem er zuvor / den 22 dieses Monats / die Schlacht wider den Hassan Bassa bey Sisslegg gewonnen hatte / mit grossem Triumph / in diese / seinem Commando untergebene / Stadt und Festung ein. Bey welchem Einzuge er sich beyde / des Hassan Bassa / und Memmi Beegs (oder Mehemet Beegs) Köpffe / samt sechs Türkischen Haupt: Fahnen / und gedachtes Bassen Heer: Paucken vortragen lassen: Wobey nicht nur die Stücke / rings um die Festung / geloset / sondern auch der Herz General / mit einem alenthalben die Luft durchschallendem Freuden: Geschrey des Volcks / eingeholet und empfangen worden. (d)

Im Jahr 1595 / als der Hrustan Beeg von Petrinia fünff hundert Türcken aus Rundschaft ausgeschieket; haben die Carlstädtische Hussaren / den 17 Augusti / unterhalb des Schlosses Oggitsch oder Okith / funffzig davon niedergehauen / und die Ubrige in schändliche Flucht getrieben / die Köpffe der Erschlagenen aber in die Festung mit sich zurück gebracht / und daselbst zum Sieges: Zeichen auf Pfäle gesteckt. (e)

Ich erinnere mich hiebey einer seltsamen Geschichte / welche sich vor wenigen Jahren / in der Gegend dieses Oggitschischen Schlosses / mit einem Bauern zugetragen. Derselbe hat seine Dienstmagd / weiß nicht aus was für einer / jedoch aber gar schlechten / Ursach / in dem

F ij \*\*

(a) Not. Provinc.

(b) Mea Collect. (c) MS. Schönl.

(d) Not. Provinc. (e) Not. Provinc.

Glücklicher Einfall der Carlstädter in Lika.

Unglücklicher Versuch der Versammlung des Land: Aufbot: Volcks bey Carlstadt.

Triumphirender Einzug des Carlstädtischen Generals nach erlangtem Siege wider die Türcken.

Unglücklich ausgeschickte Rundschaft der Türcken.

Unmensliche That eines Bauern an seiner Dienstmagd.

Sieg und Niederlage der Christen bey Wossail.

Was für Edelente damals geblieben.



stärcksten Winter / mutternacht ausgezogen / in frey: offenem Felde an einen Pfal gebunden / und selbige so lang mit kaltem Wasser begossen / bisz Alles zu einem Stein und hellen Klumpen Eyses zusammen gefroren / und das arme gequälte Mensch elendiglich unter einem so grimmig-kalten Überzuge ersticket ist.

(a) Anno 1598/ den 17 Augusti/ hat eine Türkische Parthey von hundert Pferden / in der Carlstädtischen Gegend/ gestreift: welcher der Obriste daselbst und Crainerische Landshauptmann/ Herr Georg Kenkowig / Freyherr / Herr Stephan/ Graf Ursin von Blagay / und Herr von Brant / mit zweyen Archibuschier: Corneten / drey Meilwegs nachgeraget: bisz/ bey Suechaj, ein andres Türkisches / in fünff tausend Mann bestehendes / Corpo ihnen unverhofft begegnet. Da dann von ihnen / als nunmehr übermannen / siebenzig Personen durch die Türcken erlegt seynd: unter welchen auch Herr Stephan/ Graf Ursin von Blagay/ Herr von Gera/ Herr Wilhelm/ Freyherr von Lamberg/ Herr Sigmund Friedrich/ Freyherr von Lamberg/ neben vielen andren Fürnehmen / gezehlet worden. Biewol Einer dieser jetzt erzehlten Freyherrn von Lamberg nicht niedergeseßet / sondern gefangen worden seyn soll. (b)

Im 1599 Jahr / haben die Carlstädter so wol glück: als unglückselige Anschläge vorgenommen: indem sie einmal / als sie auf Parthey gegangen / sehr übel von denen Türcken nacher Haus geschicket worden: (c) ein andres Mal aber / Busin und Jasin / so den Türcken zuständig war / glücklich ausgeplündert / und in Grund verbrannt. (d)

Beniger nicht hat Herr Graf Serini / neben den Carlstädtischen Hussaren/ einen glücklichen Streiff bisz nach Sireth gethan / den Bassa / unweit selbiger Festung ertappet / ihm den Kopf abgeschlagen / und mit sich davon geführet.

Als die Türcken / bald darauf / im Herbste solchen ihren Bassa zu rächen / mit zwey tausend der Ihrigen / in Crabaten eingefallen; haben die Carlstädter / und andre Grenz: Völcker selbige dermassen empfangen / daß sie / nach Hinterlassung vieler Todten / das Heisauß gespielet / und wiederum nach Hause gefehret. (e)

(a) Meo tempore. Vide Theatrum memm Mortis Part. II. pag. 163.

(b) Not. Provinc. (c) Not. Provinc.

(d) Mea Collect. (e) Not. Provinc. & MS. Schönl.

Anno 1601 / als die Carlstädter im Weimmonat / auf Parthey in die Türcken ausgegangen waren / kamen während solcher Zeit einige Türkische Truppen vor die Festung / in Meynung/ selbige zu überrumpeln: allein sie wurden / durch die Tapfferkeit und klügliche Anstalt Herrn Carls von Gallenberg / Fendrichs zu Carlstadt / welchem inzwischen das Commando überlassen worden / ritterlich abgetrieben / und der meiste Theil derselben erlegt. (f)

Im Jahr Christi 1604 / ist ein zimlicher Theil von Carlstadt abgebrannt. (g) Sechs Jahr hernach / als man 1610 zehlete / ward off: ernannte diese Festung / durch die hierzu verordnete Herren Commissarien / reformirt. (h)

Anno 1615 / war Herr Hanns Friedrich Rauber / Ober: Hauptmann zu Carlstadt. Zu welchem Jahr / die Türcken von Castanovicha und Novi, den 2 Tag des Hornungs die Häuslein von den Thoren dieser Festung abgebrannt haben. (i)

Nach Christi unsers Heylandes Geburt / Anno 1623 / haben die Türcken / in der Carlstädtischen Gegend / gestreift / viel arm: und unschuldige Christen gefangen genommen. Allein es ist die / in selbiger Festung gelegene / Besatzung unerschrocken / und hat diesen Türkischen Raub / Bögeln nicht nur ihren allbereit erbeuteten / Raub wieder abgenommen / und die gefangene Christen sämtlich erlediget; sondern auch noch siebenzig Türcken: Köpffe mit sich zuruck in die Festung geführet. (k)

Anno 1640 / war Herr Johann Adam Gall Ober: Hauptmann / zu Carlstadt. Nach Christi Heyl: bringenden Geburt / Anno 1649 / hat Graf Peter Serini / vermittelt derer Carlstädter und Ottotischer / in Türckey einen Einfall gethan / sehr viel Dörffer ausgeplündert und abgebrannt / auch viel Gefangene eingebracht; unter welchen Dörtern / diese drey fürnehme Grenz: Plätze / Klok, Protisani, und Isachich, oder Isajiz / gezehlet wurden. Es haben zwar die Türcken / nachdem sie davon Nachricht erhalten / sich bey Rakoviche zusammen gezogen / und denen Unfrigen / unter Anführung des Deli Bassa Badnievich, mit einer starcken Macht / auf den Dienst gewartet / auch selbige mit großem

Der Türcken gewonnene aber wieder verb. lobrne Deut.

(f) Not. Provinc. (g) Mea Collect.

(h) Mea Collect. (i) Mea Collect.

(k) MS. Schönl.

Unglückliche Ausfälle der Carlstädter.

Selbige plündern und brennen Busin und Jasin völlig aus.

Städtlicher Streiff der Carlstädter mit dem Serini.



großem Geschrey tapffer angegriffen: aber Herz Graf Serin hat sich derselben ganz unerschrocken widersetzet / mit seinem kleinen Hauffen durchgedrungen / und den Feind / biß auf das Haupt / geschlagen; also / daß gar wenig mit der schnellen Flucht entkommen / und hundert Gefangene eingebracht worden sind. Denen fürnehmsten / gebliebenen Türcken / haben die Unfrige die Köpffe abgehauen / und in der Festung Carlstadt auf Pfäle gesteckt / deß / unter denen Todten gefundenen / Bassens Köpff / ist ein Gleiches wiederfahren / ohne daß man ihme / mehrern Respects halben / und vor andren aufgesteckten Köpffen / desto leichter / den feinigern zu erkennen / eine Haube mit Feder: Büschen aufgesetzt. (a)

Anno 1653 / ist Herz Franz Adam Rauber / Ober: Hauptmann zu gedachtem Carlstadt gewesen.

Anno 1656 / haben sich die Türcken von Castanovicha, Novi, Crupa, Likka und Korbavia, etliche tausend stark / unterm Commando deß Mustai Beegs, Capitains zu Bihach oder Wichitsch / zusammen gerottet / willens / Alles in der Carlstädtschen Gegend / rings herum / zu verheeren und öde zu machen. Allein der Carlstädtscher geringes Haufflein hat / unter deß Herrn Georg / Grafen von Frangepans / sehr kluger und tapfferer Anführung / auch diesen Türckischen Schwarm glücklich geschlagen. Bey welcher Action viel fürnehme Türcken und Ager theils geblieben / theils aber samt dem Mustai Beeg selbst / gefangen bekommen worden. Welcher Beeg nachmals im Hornung / von Herrn Grafen Herwart von Auersperg / General zu Carlstadt / gegen Erlegung vieler tausend Ducaten sich ransioniret / im Jahr 1676 aber / den 3. Hornung / nichts desto weniger seinen / so theuer erkauften / Köpff verlohren hat. (b)

Als man / in diesem Jahrhundert / 66 zehlete / ist Herz Hanns Jacob / Freyherr von Pranc / Teutscher Ordens: Ritter und Ober: Hauptmann zu Carlstadt / gestorben / und Herz Johann Mathias / Graf von Strafaldo aber eben dieses Jahr wiederum zum Ober: Hauptmann dieser Festung ernennet worden. Weil aber auch dieser dieses zeitliche Anno 1686 gefegnet; als bekleidet anjeho die Ober: Hauptmanns: Stelle Herz Johann Joseph / Graf Rabatta.

Anno 1684 / ist Herz Herwart Graf

(a) Mea Collect. (b) Meo tempore Nota mea.

Die Grenz: Oertter.

Barbo / Archibustier: Rittmeister / gestorben / deme in solcher Charge Herz Georg Crifanich, gefolget. (c)

## II. Slun oder Sluin.

Diß ist die andre Hauptmannschaft in Erabaten / und ein fürnehmes Grenz: Haus / fast ganz in der Türkei / zwischen denen Wassern Corana und Sluinchiza gelegen. An welchem letztern Fluß / welcher sehr fischreich / eine Mühle und unweit darüber eine Brücke gebauet ist. Wie in beygefügter Abbildung zu sehen.

Beschreibung deß Grenz: Hauses Slun.

Siehe die Figur N. 461.

Auf dem Schloß in dem obern Tschertack / wie auch in dem Thurn Pestha, und auf der andren Seiten zu Kloster genannt / ingleichen auch zu Velemertich und Janatch, samt vielen andren Oerttern / werden Tag und Nacht besondere Wachten gehalten.

Der Herz Hauptmann jetziger Zeit / ist Herz Johann Ernst / Graf Paradeiser / Obrist / und Ober: Hauptmann zu Sichelberg / allwo er auch residiret / niemaln aber zu Slun wohnet; weil Slun nunmehr der Sichelbergischen Hauptmannschaft unterworfen ist. Jedoch wird das Slunische Grenz: Haus jedes Mal mit einem guten Comendanten versehen: welcher jetziger Zeit Herz Leutenant / Sigmund Ludwig / Freyherr von Ramschüssel ist / und unter seinem Commando viel Weystwoden / Jendrichs / Teutsche Soldaten / Usfoken und Masolen zur Besatzung hat / welche ihre völlige Bezahlung / von denen Köblichen Kärndterischen Landen / einzuholen / und zu empfangen haben. (d)

Die Masolen (auf Krabatich Masol genannt) sind eben wie die Haramien / deren wir zuvor gedacht / nemlich gemeine Krabatische Soldaten / so wol zu Ross als Fuß; werden aber von jenen darinn unterschieden / daß jene ihren gewissen Sold haben / diese aber ganz keine Bezahlung empfangen / sondern einige Grundstücke haben / um sich vom Feldbau ernähren. Daher sie auch gar selten zu offensiven Feldzügen / sondern nur allein defensiv wider die Türcken gebraucht werden.

Wann bey ihnen der Aufbot geschiet / und es gehet Ein und Andern von diesen Masolen nicht gleich zur Stunde fort / so nimt man Ihn ein Schaf / auch wol zu Zeiten einen Ochsen / oder gar seine Huben / Grundstücke / Wohnung / und Alles hinweg. Jedoch haben

Straff der Masolen / so bey ansehe nemt Aufbot nicht ersehen.

F ij \*\*

ben

(c) Meo tempore Nota mea. (d) Meo tempore.

Aufgesteckter Köpff eines Bassens wird mit Federn geschmückt.

Türckischer Aufschlag schlägt sich selbst.





Erster  
Commen-  
dant zu  
Slun.

Wird sei-  
ner List und  
Tapferkeit  
halber be-  
straft.

ben ihre Wapenoden / und Officiers eine jährliche Besoldung.

Der erste Commendant zu Slun / den ich habe finden können / war Herz Hrenalawich, so zuvor in Zeng den Ober-Befehl / und sich jederzeit ritterlich / so wol zu Wasser als Land / verhalten hatte. Als er aber / zu Friedens-Zeiten / den Venetianern eine wolbefestete Galere auf dem Meer abgenommen / haben ihn selbige bey der Röm. Keyser. Maj. auf das heftigste deswegen verklaget / und die Sache dahin gebracht / daß ein Befehl ergangen / die Galere wider frey zu geben / und auszuhändigen. Als aber Herz Hrenalawich solches zeitlich erfahren / hat er / amnoch vor erhaltenen Keyserl. Befehl / die Galere in das tieffe Meer versencket. Wodurch er die Venetianer noch mehrers erbitterte / also / daß selbige bey Ihrer Majestet / dem Keyser / auf das inständigste anhielten / diesen Hrenalawich / der Gebühr nach / mit harter Straff zu belegen. Zu welchem Ende er auch / unerachtet seiner vortreflichen Kriegs-Erfahrenheit / von Zeng nach Slun gesetzt / und ihm allda das Commando aufgetragen worden. Daher die Türcken / bis auf diesen Tag / die Sluner Kaltigarzi Sluinani, das ist / die gestraffte oder gezüchtigte Sluner nennen.

Nach diesem kam ein anderer an das Commando / Namens Hranelovich. Diesem aber folgte Herz Malagrudich; war ein von Person gar kleiner / von Courage aber sehr grosser und tapfferer Herz. Welches aus nachfolgender Geschicht erhellet.

Ein grosser und überaus langer Türck / so ein berühmter und guter Soldat war / hatte / an denen / dem Malagrudich allenthalben vielfältig beygelegten Lob-Reden / einen heftigen Verdruß: weßwegen er zu besagtem Malagrudich geschicket / und ihn auf Leib und Leben / zu einem Zweykampff ausfordern lassen. Welcher sich hierzu gantz willig und freudig erzeigt. Worauf sie / als von beyden Theilen zuvor Geißeln ausgewechselt worden / unweit Slun / auf einem Hügel zusammen gekommen / und im Angesicht vieler Christen und Türcken dem Kampff einen Anfang gemacht.

Als nun der Türck dem Malagrudich einen gewaltigen Hieb zu versetzen vermeynte / hielt selbiger mit der Scheiden seines Pallasches den Streich dergestalt auf / daß der Sebel des Türcken in zwey Stücke zersprang. Inzwischen aber stieß der Slunische Commendant seinen Pallasch dem Türcken durch den Leib.

Ritterliches  
Zweykampff  
zwischen ei-  
nem kleinen  
Christlichen  
Cavallier  
und gros-  
sem Tür-  
ckischen  
Ausfor-  
derer.



Leib. Indem solcher Stoß geschicht/ er-  
tappet der Türck den Stossenden und  
nachdruckenden Commendanten bey der  
Hand/ und reißt fallend ihn mit sich zur  
Erden/ allwo nach langem Überwerffen  
und hin- und herwelzgen/ endlichen der  
Christ/ dem allbereit tödtlich: verwun-  
deten Türcken/ seinen eigenen amnoch  
halben Säbel aus der Hand riß/ und ihn  
damit den Kopf abschchnitt. Worauf  
die Christen mit grossem Frolocken/ die  
Türcken aber sehr traurig/ jedoch bey-  
derseits ganz friedlich von einander gin-  
gen.

Der vierdte Commendant zu Slun  
war Herz Delsimonovich; und der  
fünffte Herz Muratwich/ auf welchen  
allbereit angerühmter Herz Ober-  
Leutenant/ Herz Sigmund Ludwig/ Frey-  
herr von Ranschüssel/ folgte.

Ob schon das ganze Land/ in dieser  
Gegend/ wüßt und od ist: hat jedannoch  
dieser/ zu unsrer Zeit lebender Herz  
Commendant/ im Jahr 1683/ unerach-  
tet das Land mit Krieg beschweret/ und  
Wien von den Türcken belagert war/  
nichts desto weniger rings um Slun her/  
so weit als die Musqueten und Doppel-  
baken reichen/ und den Feind abhalten  
können/ ackern lassen. Jedoch muß man/  
so oft man solche Felder ackert/ besäet/  
oder einerntet/ starcke Wachen halten.  
Wie dann daselbst jederzeit eine zimliche  
Anzahl guter Soldaten in Bereitschaft  
gehalten wird/ welche alle Nacht/ zu re-  
cognosciren/ ausgeschiedet werden.  
Und haben diese Leute oder Haramien  
kein Eschertack: sondern müssen sich für  
den Türcken/ wann sie auf dieselbe stof-  
fen/ verstopfen und verkriechen/ so gut sie  
immer können und mögen.

Wann aber der Commendant/ mit  
seinen Leuten/ in Person/ in Türckey zu  
streiffen ausgehet/ oder auch nur selbige  
allein ausschicket; so pflegt jedesmal ein  
starcke/ und auf das wenigste aus sechs-  
zig Pferden bestehende/ Reuter: Zahl/ auf  
dem Crementberge/ die Wache zu halten.  
Und solches geschiehet auch/ wann etwan  
eine Brücke/ oder sonst etwas derglei-  
chen/ auf dem Felde zu erbauen/ vorfällt.

Dieses Slunische Grenz: Haus hat  
vor diesem denen Grafen von Slun ge-  
höret/ welche sich ehemalen tapffer und  
ritterlich/ wider die Türcken/ gehalten;  
derer Geschlecht aber nunmehr aus: und  
abgestorben.

Dieses Slun ist fast mit lauter Tür-  
ckischen Dertern umgeben: unter wel-  
chen sonderlich die Festung Terfaz, so vor-

zeiten den Frangepanischen Grafen zu-  
ständig war: und Dreshnig ligt auch  
nicht weit davon. (a)

Im Jahr 1578/ hielt sich in dem/ da-  
zumal schon zerstörten/ nahe bey Slun  
gelegenen/ Kloster noch ein einiger  
Mönch auf/ welcher aus selbigem nicht  
weichen wollen/ sondern sich/ so lang er  
gelebet/ tapffer und männlich gegen die  
Türcken gehalten/ und vertheidigt hat.  
(b)

Anno 1582 den 27 Februarii/ um  
Mitternacht/ haben die Türcken den  
Flecken Slun bestürmt/ auch selbigen  
frühe/ gegen Tag/ überwältiget/ alles  
Proviand/ und was darinnen war/ samt  
dreißig Personen/ mit sich hinweg gefüh-  
ret. Dazumal ist noch ein Markt oder  
Flecken/ nechst dem Schloß/ daselbst ge-  
standen; davon aber jetzo nichts als eine  
Mühle/ und weiter nicht ein einiges  
Häuslein/ zu sehen ist. (c)

Zwey Jahr hernach/ als man nemlich  
1584 schrieb/ veramilete der Teferdar  
(oder Tefterdar) Bassa mit vielen Bee-  
gen/ Ugen und Spahien/ ein starckes/ in  
8400 zu Ross/ und 600 zu Fuß/ beste-  
hendes Kriegsheer/ und that damit/ im  
Weinmonat/ einen gar gefährlichen Ein-  
fall/ also/ daß er das ganze Land/ wie  
auch bey Castil/ Pollant und Gottschee/  
Alles durchstreiffte. Welchem aber  
Herz Jobst Joseph/ Graf von Thurn/  
Oberster in Crabaten/ samt andren für-  
nehmen Hauptleuten und Befehlshab-  
ern/ mit 1330 zu Ross/ und 700 zu  
Fuß/ den 6 dieses Monats/ im Thal  
Motschilla, bey Slun/ eine Schlacht  
geliefert/ und glücklich obgenieget hat.  
Bey welcher Schlacht sich Herz Graf  
Erdeodi von Maslewin/ wie auch Herz  
Purgstaller/ vor Andren/ ritteilich ge-  
halten. Der Graf von Thurn/ hat sich  
auch recht Heldenmässig bezeigt. Wo-  
durch dann nicht nur etliche tausend ge-  
fangene Christen erlediget worden/ son-  
dern auch über zweytausend gemeine/  
samt nachfolgenden fürnehmen/ Tür-  
cken/ auf der Wahlstat todt geblieben/  
nemlich der Teferdar Bassa in Bosnien/  
dieses ganzen Türckischen Heers Ober-  
ster Feld: Hauptmann/ Osman Beeg,  
Malczuch Beeg, Memi (oder Mehe-  
met) Aga von Glamias, Selai harum  
Bascha, Wiza harum Bascha, Milo-  
fan von Rakonaz, Celebia von Novi-  
poshar,

F iiii

- (a) Collect. mea, mao tempore.  
(b) Megiferus lt. Nota mea.  
(c) Not. Provinc.

Tapfferer  
Mönch in  
einem jets  
störten  
Kloster.

Slun wird  
von den  
Türcken  
überwälti-  
get.

Glückliche  
Schlacht  
der Christen  
mit denen  
Türcken im  
Motschilla-  
Thal.

Wann und  
durch wen  
zu erst die  
Bausfelder  
um Slun  
herum auf-  
geackert  
worden.

Slun wenn  
es ehedem  
zugehört.



poshar, Vuiza Malacovich von Sacrefia, Fendrich; Mechmet von Bunich, Fendrich/ Safer Celebia von Belai, Prircovich harumbascha, Radaman radesich harumbascha, harela bileniz harumbascha, und deren über sechzig; also/ daß/ so lang Bosnien unter Türckischen Gewalt gestanden/ selbige keine so grosse Niederlage in Crabaten erlitten haben; wie sie/ die Türcken/ solches selbst zum öfftern bekennet/ und gestanden. (a)

Anno 1585/ den letzten April/ sind die Türcken abermal/ mit neun Compagnien zu Ross/ und acht zu Fuß/ nach Slun zu streiffen ausgegangen; haben aber dazumal weniger dann nichts ausgerichtet. (b)

Anno 1684/ hat der zu Slun commandirende Freyherr von Namschüssel/ weil die Türcken auf dieser Seiten der Corana zu ackern angefangen/ eine Tscheta, neunzehn Mann stark/ dahin abgeschickt/ und den reichen Türcken zu Terlz woonhafte/ Namens Jugonovich, samt zehn Ochsen/ und neunzig Geissen/ gefangen eingebracht. (c)

Im Jahr 1687 ist Lob/ besagter Herr Leutenant Namschüssel allhier/ im Januario, gestorben. Worauf die Commandanten/ Stelle zu Slun dem Herrn Leutenant Franz Hranilowitsch aufgetragen worden. Als Burggraf aber residiret zu gedachtem Slun Herr Hanns Weit Muretitich.

### III. Krisanitschthurn oder Crifanskithurn.

Beschreibung des Grenz-Hanses Krisanitschthurn.

Dieses ist die dritte Hauptmanschaft/ und ligt unweit Carlstadt; wird/ gleich andern Grenz/ Häusern/ mit einem Hauptmann allezeit besetzt gehalten/ welche einige Haramien/ Landschützen und Waywoden/ unter seinem Commando hat. Der Hauptmann war vor kurzer Zeit Herr Johann Franz/ Freyherr von Orschitsch/ Obrister und Hauptmann zu Krisanitschthurn und Uräschitsch/ ein guter Soldat/ und stattlicher Partheygänger; welcher aber/ vor wenig Wochen/ gestorben.

An dessen Stelle ist gekommen der Herr Balthasar/ Freyherr von Orschitsch/ Obrister. Der Leutenant war Herr Rudolph Paradeiser/ Freyherr; jezo ist's Herr Wolff Paradeiser/ Freyherr. Ober-Waywoda ist/ Herr Balthasar Budaski, die andre zween Waywoden sind Vaivoda Millni und Vaivoda

(a) Not. Provinc. Megif. & alii.

(b) Not. Provinc. (c) Meo tempore nota mea.

Tudor Bas hich samt ihren Fendrichen/ deren der fürnehmste Vukh Welavitsch heisset.

Diese Militz wird/ von der Löblichen Kärdtischen Landschafft/ bezahlet und versorget: Es ist aber dieses Grenzhaus ein einiger gemauerter Thurn/ so oben in seiner Mitte ein/ mit einer Aufzug-Brucke versehenes/ Thor hat/ zu welchem man auf einem hölzernem Steg hinauf steigen muß. (d)

### IV. Budatschi.

Ist ein Markt und zimlich/ festes Schloß/ so der Krabat Budachki grad nennet; ein Stamm-Haus der Herren Budatschi/ oder Budachki. Von welchem Stamm annoch heut drey Brüder zu Carlstadt am Leben; als Herr Alexander/ Archibuser/ Corporal; Herr Balthasar/ Haramien Weiwoda; und Herr Janke/ Husaren Fendrich. Ihr Vater ist gewesen Nicolaus Budatschi/ der den Ruhm eines trefflich-guten Soldatens/ als würcklicher Obrister im Schwedischen Kriege/ erlangt hat. Ihr Anherz hat Janke Budatschi/ ihr Anherz Juraj, das ist/ Georg/ geheissen.

Zeitbemeldter Juraj Budachki hat sich/ in diesem Schloß Budachki, wider den Erbfeind/ trefflich wol gehalten.

Dem als der Türck die Stadt Wischitsch/ An. 1592/ hatte eingenommen/ samt allen dort herum ligenden/ Aeckern/ und Schloßern; behauptete dieser Juraj Budachki dennoch dieses sein Schloß doch noch eine Zeitlang ganz ritterlich/ und blieb noch drey ganzer Jahre darinn: ungeachtet die Türcken schon das völlige Land umher besaßen. Als aber endlich sein Proviand aufgezehret/ auch seine Munition verbraucht/ und kein Entsatz zu hoffen war: ging Er selber in geheim/ vor den Türcken/ hinaus/ willens/ sich nach Proviand und Munition umzuthun/ und selbiges/ mit einer starken Convoy, hinein zu bringen. Er war aber kaum hinaus/ als die hinterlassene Leute auch alle davon zogen/ und also dieses feste Schloß den Türcken/ ohne Sebelstreich zu Theil ward/ im Jahr 1596.

Diese verwunderten sich Alle/ daß Er sich noch so lange hette darinn können aufhalten.

Er hat eben also auch/ etliche Jahre zuvor/ sein Schloß Budak, in Likha, quitiren müssen; nachdem er sich gleichfalls lange Zeit darinn gewehret/ und aufgehalten;

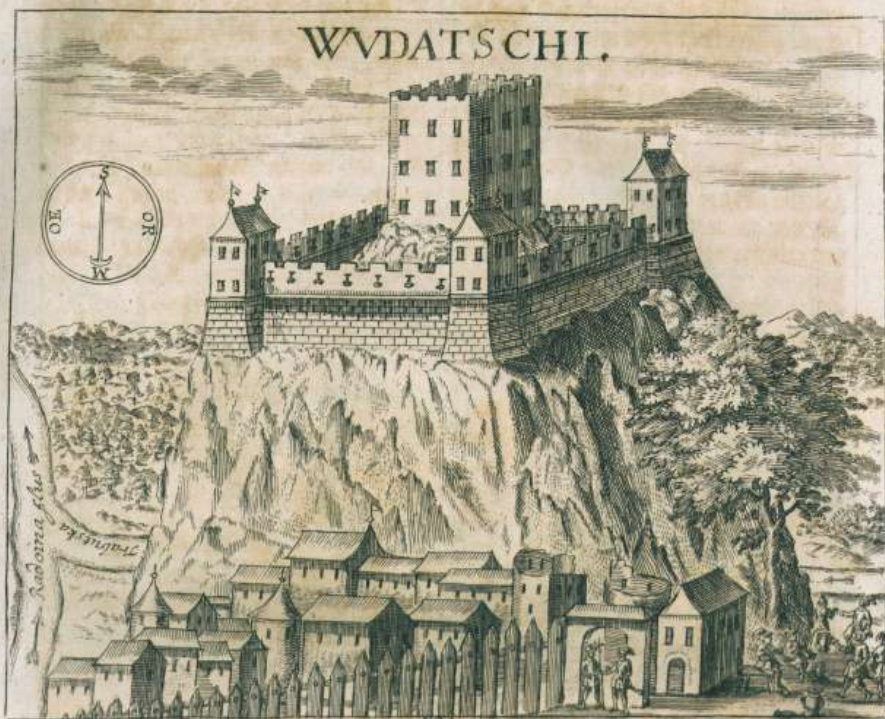
(d) Meo tempore.

Der Ort Budatschi oder Budachki grad.

Der Ort Budatschi oder Budachki grad.

Rittermäßigkeit des Juraj Budachki.





gehalten; obfchon die übrige ganze Landſchaft Likha in der Türcken Gewalt war.

Nunmehr iſt / in jetzigem Türcken-Kriege / dieſes Schloß Budachkj, Gott Lob! von den Unſrigen wieder eingenommen / und mit Türckiſchen Wallachen (alſo heißt man diejenige Wallachen/ſo aus der Türcken entſprungen) beſetzt. Denen man nicht allein das Schloß / ſondern auch dorthernum liegendes Land zum Feldbau / übergeben; doch gleichwol das Schloß in etwas wieder reparirt: daß alſo / in ſolchem Stande / ſich / von außen zu / weiſet / wie auf eingedrucktem Kupfer zu ſehen.

Im Schloß hält man allein nur Wacht. Unter dem Schloß / in dem Markt-Flecken / wohnen die Wallachen: welche / unter dem groſſen Baum daſelbſt / zu tanzen / und ſich luſtig zu machen / pflegen.

Über dieſe Wallachen iſt anjezo der Weinwoda Tudor Commendant. (†)

(†) Weil der Herr Haupt-Author die Beſchreibung dieſes Orts Budachi allererſt zuſetzt / und zwar in Eile nur nachgeſchickt / auch vielleicht damals noch keine völlige Nachricht hiervon erlangen können: als wird der geneigte Leſer zweifels ohn am Ende dieſes Buchs / unter den Erinnerungen ſo hochgeachteter Herr Haupt-Author fürzlich wird befügen; auch einen Bericht erſehen / welcher Begegn dieſes Budachi ligt: Welches anjezo noch ausgeblieben.

### V. Uräſchitſch oder Urazich.

Ligt unweit von Kriſaniſchthurn / Beſchreibung dieſes Grenz-Hauſes Urazich. und iſt nunmehr das fünfte Grenz-Hauſ. Es iſt aber kein beſonderer Hauptmann eben daſelbſten: ſondern es haben Kriſaniſchthurn / und Urazich, jetziger Zeit inſgemein ſelbigen unter ſich gemein / und iſt es alſo gleichſam eine Hauptmannſchaft; wird von der Löbl. Kärndtiſchen Landſchaft beſoldet. (a)

### VI. Strödt und Barillowitſch / oder

Zskrad und Barillovich.

Dieſe zwey Grenz-Häuſer gehören Beſchreibung der Grenz-Häuſer Strödt und Barillowitſch. zur fünften Hauptmannſchaft / und liegen / an dem Corana-Fluß / weit von einander / und zwar Strödt ſo über dem Waſſer auf Türckiſcher Seiten; iſt öd und gantz zerſtört. Neu Strödt aber diſſeits auf der Unſrigen / iſt nur ein groſſer hölzerner Tſchertack.

Barillowitſch hingegen läſſet ſich noch wol ſehen / in deme es ein ſchön / groſſ und feſtes Schloß iſt / ſo oben auf einem Thurn einen hölzernen Tſchertack hat / worinnen man fleißige Wacht zu halten pfleget / wie in beygefügter Abbildung zu ſehen. Und gehören / zu dieſer Hauptmann-

(a) Meo tempore.





mannschaft / noch mehr andre Posten und Wachthäuser / als Skallievo und Schaidnig.

Dieses Barilowitsch hat einen Hauptmann / drey Wapwoden / auch so viel Fendrichs / und unter deren Commando eine Anzahl Haramien zu einer steten Besatzung. Jetziger Zeit ist Herz Johann Adam Graf von Burgstall Obrister und Hauptmann dieser beyden Grenzhäuser / ein guter Parthen / Gänger und versuchter Soldat; seine Wapwoden heissen Dragafau, Dellinukovich, Juan Boshnak zu Skhrad / und Petar Guesdanovich. Diese Hauptmannschaft bekommt ihre Bezahlung / gleich denen obigen / aus Kärnten. Weil aber / im Jahr 1687 / ob ehren / belobtem Herrn Hauptmann die Hauptmannschaft Ugulin / gegen dieser / zu verwechseln aufgetragen worden / an statt seiner aber Ihre Majestet noch niemand ernennet hat: als ist die Hauptmannschaft zu Bariloviz bis anhero noch ledig und unersetzet geblieben. (a)

#### VII. Kadouschitsch (oder Radoushich.)

Beschreibung des Grenzhause Kadouschitsch.

Ist das siebende Grenzhaus. Wird zwar insgemein ein Castell genennet; ist aber eigentlich nichts anders als ein Eschertack (ober Wachthaus /) unter das Generalat gehörig; so zu seiner Be-

(a) Meo tempore.

schirmung einen Fendrich / Rittmeister und Haramie hat. Solche besoldet gleichfalls die Löbl. Landschaft in Kärnten.

#### VIII. Thouin / oder Thouin / (Sclavonisch Touuin.)

Dieses Grenzhause wird nur vor einem Flecken oder Marc gerechnet: unerschiet selbiges / mit einer Mauer umgeben / und mit einem starcken hohen Thurn versehen ist / wiewol auch außserhalb der Mauern viel kleine Häuser gezehlet werden: nächst daran fließen beyde Wasser Tuinshiza und Mresniza vorbey.

Des Grenzhause Thouin Beschreibung.

Ebbe die nachfolgende Figur N. 424.

Darinn ligt zur Besatzung der Hauptmann / Herz Johann Georg Gusitsch / Hauptmann zu Thouin, imgleichen der Burggraf Rebrouich, und zwey Wapwoden / als Johannes Vlahovich, und der Pribanich, samt denen Haramien / und einer gewissen Anzahl Teutscher Knechte / welche ihre Bezahlung / gleich denen ob / und nachbeschriebens Grenz Dertern dieses Capitels / von der Löbl. Kärnterischen Landschaft erheben. (b)

#### IX. Osteria.

Das neunnde hieher gehörige Grenzhause ligt gar nahe an dem Wasser Mresnicha, und gehöret unter die Ugulinische Hauptmannschaft; hat zum Oberhaupt

Des Grenzhause Osteria Beschreibung.

(b) Meo tempore.





424

haupt einen Burggrafen / jetziger Zeit Namens Bodanico, imgleichen einen Waywoden und Haramien. (a)

Anno 1521 / haben die Türcken / neben andren benachbarten Plätzen / auch diesen Ort völlig verwüestet / geplündert / und in die Aschen geleet. Vor solcher Einäscherung / seynd viel schöne Häuser allhier gestanden / so aber nunmehr kaum ihren Schatten / und wenige Anzeigungen nach sich gelassen: also daß dieser Ort jetzt bloß nur ein Grenzhaus ist. (b)

#### X. Plasko / oder Plaski.

Dieses am Wasser Vernika ligende / zehende / Grenzhaus / ist in gewissem Verstande (nemlich wegen des neulich erst wieder eingenommenen Hauses Boudatschi) nur die neuunte Hauptmannschaft. Wiewol kein besondrer Hauptmann darauf gehalten wird: weilm solcher Ort der Generalität ist incorporirt worden. Jedoch hat man unlängst einen Commendanten / nemlich den Waywoden von Kosau / Herrn Wolff Crisanich / samt seinem Untewaywoden / Fendrichen und Haramien darcin verleet. (c)

Im Jahr 1592 / den 15 Februarii / haben die Türcken Plasko überstiegen /

(a) Meo tempore. (b) MS. Schönl.  
(c) Meo tempore.

geplündert und verbrannt / die Gefangene aber mit sich / samt dem Raube / hinweg geführet. (d)

#### XI. Kamensko

Ist nicht gar weit von Carlstadt abgelegen / gehört auch unter selbiges Generalat. Ist mit einem Waywoden / so jetzt Marnouiczich heisset / und einigen Haramien besetzt. (e)

#### XII. Dobrinitzsch (oder Dobrinitz)

Ligt unweit von erstbesagtem Kamensko / daher es auch dem Generalat wie jenes / bengethan ist. Der Waywod daselbst / Namens Jurschich, hält nebenst seinem Fendrich / Rottmeister und Haramien / diesen Ort besetzt. Die Besoldung erfolgt / von der Löbl. Landtschafft in Kärndten. (f)

#### XII. Kosau (oder Kosay)

Ligt unweit von Dobrinitzsch / und ist ebenmäßig ein / der General-Festung Carlstadt gehöriges / Grenzhaus. Des sen Waywoda / so bisshero Herr Wolfgang Crisanich gewesen / der aber / wie gedacht / seithero nach Plasko versetzt worden / seine zugehörige Fendrichs / und eine gewisse Anzahl Haramien / unter seinem Com-

(d) Not. Provinc.  
(e) Meo tempore. (f) Meo tempore.

Beschreibung  
des  
Grenzhaus  
es Plasko.

Beschreibung  
des  
Grenzhaus  
es Kamensko.

Beschreibung  
von  
Dobrinitzsch.

Des  
Grenzhaus  
es Kosau  
Beschreibung.





nem Commando hat. Die werden gleichfalls von vor- ruhmgedachter Land- schafft in Kärndten bezahlt. (a)

#### XIV. Ogulin.

Dieses ist die dreyzehende Hauptmann- schafft / nunmehr aber vierzehender Grenz-Ort / und ein festes Haus / welches das Wasser Dobra / in welches noch ein ander kleines Bächlein / die Modruschiza genannt / fällt / rings umfließet. Ist zimlich groß / wie ein Städtlein / mit vielen Häusern besetzt.

Das  
Grenz-  
Hause  
Daulin  
Beschrei-  
bung.

Herren-  
Berg.

Unweit davon ligt der sonst allenthal- ben bekannte Herren-Berg / Kleck oder Klyek genannt / auf welchem / der gemei- nen Sage nach / die Herren und Unhol- den ihren Sabbath oder Tanz halten sol- len.

Dieses Ogulinische Grenz-Haus hat / zur Besatzung / einen Hauptmann / und zwar Herrn Obristen Stephan Voinouich, Freyherrn / einen Vice-Capitain oder Ober-Leutenant / der Zeit Hrn. Christoph Hranilouich, einen Burggrafen / dormalen Vak Puschkovich; zween Beywoden Juan Puschkovich und Juan Basnich; dabey auch viel Haramien / und Teutsche Knechte.

Es wird aber diese Besatzung nicht / wie die andren / von der Kärndtischen / sondern vielmehr Crainerischen Land- schafft besoldet und versorget. (b)

(a) Meo tempore. (b) Meo tempore.

Betreffend die Hauptleute dieses se- Erziehung  
stern Grenz-Hauses / so sind dieselbige in  
nachfolgender Ordnung aufeinander ge-  
folget: Der (1) den man weiß / war Herz  
derer  
Hauptleu-  
te zu Dgulin.

Der (2) Herz Ja-  
cob Gall / der (3) Herz Hanns Gall;  
der (4) Herz Thadialouich: der (5)  
Herz Wolff Christoph / Graf von Fran-  
gepan / so hernach Genera l worden: der  
(6) Herz Caspar / Graf von Frangepan /  
der (7) Herz Herward Graf von Auers-  
perg / so nachmals zum Carlstädtischen  
General verordnet worden: der (8)  
Graf Peter von Serin / so nachmals  
Ban in Dalmatien / Erabaten und  
Sclavonien war: der (9) Herz Johann  
Anthon / Graf von Serin / welcher zwar  
zum Hauptmann dieses Grenz-Hauses  
ernennet / aber wegen der / von Graf Pe-  
ter Serin und Frangepan eben dazumal  
erregten / Rebellion / nicht installiret  
worden: Der (10) Herz Stephan Voi-  
novich, Freyherr; der (11) Herz Hanns  
Adam / Graf von Burgstall. (c)

Im Jahr 1633 / als eine starke Tür-  
ckische Parthey / unter des Hasan Aga  
Fuduragich Anführung / in Erabaten  
eingefallen / ward der Vice-Capitain zu  
Ogulin Balcarich gegen selbige auscom-  
mandirt. Welcher dann die Türcken /  
bey dem Ursprunge des Wassers Mres-  
nicha,

(c) Meo tempore. Collect. mea.



Victori de- nicha, angetroffen / und mit seinem klei-  
rer zu Dgu- nen Häußlein recht ritterlich angegriffen/  
lin wider auch / nach einem langen und scharffen  
die Türken. Gefechte / geschlagen / aber selbst darü-  
ber das Leben verlohren. Nichts desto-  
weniger haben die Christen das Feld be-  
hauptet / den Sieg erhalten / und die  
Türcken / samt ihrem Hasan Aga Fud-  
ragich, biß auf etliche Wenige / widerge-  
hauen. (a)

Herr Hauptmann zu Dgulin kömte durch das strau- cheln seines Pfades um seinen Kopf.  
Anno 1687 aber / als der Herr Haupt-  
mann zu Dgulin / Stephan Voino-  
vitsch, Freyherr / ein in Kriegs- Sachen  
wolerfahrner Soldat / samt andren  
christlichen Grenz- Völckern / wider die  
Türcken ausgezogen / und vor Castagno-  
wiza mit ihnen getroffen / hat erstgedach-  
tes Herrn Hauptmanns Pferd / zu seines  
Herrn höchstem Unheil / gestrauchelt / so  
daß es auf die vordere Füße mit ihm ni-  
dergefallen: Bey welcher Gelegenheit  
der Türcken Einer eilend herbey ge-  
sprungen / und diesen so tapfern Helden/  
mit einem verfluchtem Streich des  
Kopffs beraubt / welchen sie nachmals/  
zu gedachtem Castanowiza / auf den höch-  
sten Thurn / an einen Spieß zum Schau-  
spiel / gesteckt haben. Die Christen nen-  
nen deswegen solchen Ort / wo dieser  
Herr so ritterlich geblieben / noch biß auf  
diese Stunde Winowitsch Begräbniß.  
Nach ihm ward / wie allbereit oben an-  
zeigt worden / Herr Johann Adam / Graf  
von Purgstall / Obrister / zum Haupt-  
mann dieses Grenz- hauses verordnet.

### XV. Modrusch oder Modrufa.

Beschrei- bung des Grenz- Hauses Modrusch.  
Das funffzehende Grenzhaus / so un-  
weit vom Ursprung des Wassers Verni-  
ka gelegen / wird zu Latein Merusium  
oder Modrufa genennet / und ist vor die-  
sem eine alte Stadt gewesen / so die Grie-  
chen / wie Thomajich meldet / (b) er-  
bauet haben. Und ist dieses eben so un-  
scheinbar nicht / daß die Griechen / nach-  
dem sie sechszechen Jahre lang / so wol  
durch den Peloponesischen Krieg / als  
andres häußliches Ungemach ermüdet /  
mit sehr vielen ihren Familien und Ge-  
schlechtern / in fremde nahegelegene Der-  
ter sich begeben / und daselbstigen neue  
Städte und Wohn-Plätze erbauet ha-  
ben sollen: es wäre dann / daß einige  
Andre solches denen Gallis, so nächst  
dem Adriatischen Meer wohneten / mit  
besserem Recht / zuzuschreiben vermeyn-  
ten. (c)

Jetziger Zeit / ist Alles zerstücket / und

(a) Mea Collect. Meo tempore.

(b) MS. Chron.

(c) Schönl. in Annal. Carniol. Part. II. p. 48.

Die Grenz: Vertter,

nichts / als etliche wenige Häußlein / zu  
samt dem Schloß / noch übrig. Daher man  
deswegen keine neue Hauptmannschaft all-  
hie angeordnet hat: sondern es ist viel-  
mehr dieses Modrusch / der Dgulinischen  
Hauptmannschaft zugezehlet / und unter-  
geben worden. Jedoch hat es / zu seiner  
absonderlichen Besatzung / einen Leute-  
nant / und zwar vor jehzo den Vukovay  
Kafanouich, zweyen Baywoden / als  
Cosman Marcovich und Thoma Pog-  
ernilovich, samt denen Haramien /  
welche ihren Sold von der Crainerischen  
Landschaft zu empfangen haben.

Es ist aber eben dieses Modrusch / wel-  
ches absonderlich zu mercken / ein Ein-  
gang und Paß über das ungeheure und  
wilde Gebirge / welches Capella ge-  
nannt wird. (d)

Modrusch  
ist ein Paß  
über das  
Gebirge  
Capella.

Im Jahr Christi 1591 / zu Ende des  
Aprilis / ward dieses Schloß und  
Grenz- Haus / durch acht und zwanzig  
Martalosen / überstiegen und eingenom-  
men / der darinn gelegene Baywod a-  
ber / samt seinen Soldaten / Weib und  
Kindern / hinweg geführt. Allein die  
Unsrige hievon benachrichtiget / eilten ih-  
nen urplötzlich nach / und erretteten das  
von noch einen Theil. (e)

Wird von  
denen Mar-  
talosen in  
berstiegen.

### XVI. Ottock oder Otock.

Ist nur ein / unter der Dgulinischen  
Hauptmannschaft gelegenes / großes  
Dorff / so jedoch in so weit verwahret wor-  
den / daß man selbiges nicht so gleich im  
ersten Anlauffe überwältigen kan. Wird  
meistentheils von Wallachen bewohnt;  
welche man jetziger Zeit die alte Walla-  
chen nennet. Vor diesem aber war ge-  
rad das Widerspiel / und nennete man  
sie die neue Wallachen zu Ottock. Sonst  
gehört Ottock / unter das Generalat /  
und hat einen Leutenant / (in ihrer Spra-  
che Knez genant) welcher der Zeit  
Juan Dokmanouich heisset / samt einem  
Baywoden Vuk Vischnich, und viel  
Wallachen / so alle von der Köbl. Crai-  
nerischen Landschaft bezahlet werden / zu  
einer steten Besatzung. (f)

Beschrei-  
bung des  
Grenz-  
Orts Ot-  
tock.

### XVII. Pannor oder Panor.

Das siebenzehende Grenzhaus / ist  
in der Dgulinischen Hauptmannschaft  
gelegen / und daher auch selbiger unter-  
geben. Es ligt allezeit ein Weitwod /  
samt seinen Haramien / darinnen / und  
heisset der jetzige Castadin Jagschich.  
Die Befohlung kommt von der Köbl.  
Crainerischen Landschaft. (g)

Beschrei-  
bung des  
Grenz-  
Hauses  
Pannor.

G \*\*

### XVIII. Neus

(d) Meo tempore (e) Not. Provinc.

(f) Meo tempore. (g) Meo tempore.





**XVIII. Neu Castell (oder Kofel Novi)**

Ligt ebenfalls unter der Ogulinischen Hauptmannschaft / gehört aber unter das Generalat; wird gleich dem obigen Grenzhanse mit einem Woywoden Miho Jurichich, und einigen Haramien / besetzt gehalten: welche neben denen / so in nachbeschriebenen zweyen Grenzhäusern ligen / von der Löbl. Crainerischen Landschaft bezahlet werden. (a)

**XIX. Goyack (oder Gojac.)**

Dieses Grenzhaus ist / gleich dem vorigen / in der Ogulinischen Hauptmannschaft / aber dem Generalat untergeben: welche / zu dessen Beschützung / einen Woywoden / Namens Wolfgang Krisanich / samt seinen Haramien / dar ein verlegt hat (b)

**XX. Debiza und Dellniza / oder Debicha und Delnicha.**

Dieses sind zwey Grenzhäuser / in offibefagter Hauptmannschaft zu Ogulin befindlich / und eigentlich nur Wacht Häuser: daher sie auch jetziger Zeit nicht gar groß geachtet werden; weil man ihrer / in Ansehung / daß Plasko und Ogulin wol besetzt / nicht benöthiget ist / und werden deswegen nur allein etliche Skart. Leute samt ihren Soldaten dafelbst gehalten / und von der Crainerischen

Debiza und Dellniza werden wenig geachtet.

Landschaft bezahlet / und sind die Skart. Leute der Zeit Juvan Pusko vich, und Juvan Bunievzhovich.

**XXI. Sichelberg (oder Shumberg)**

Ist eine Ober. Hauptmannschaft / welche in Mittel. Crain / mitten in dem Gebirge der Usfoken ligt / an dem Wasser Cupzhina / auf einem zimlich hohen Berge / wie in beygefügter Figur zu ersehen. Hat mit dem Grenzhaus Slun / in Crabaten / welches gleichsam mitten in Türckey gelegen / einen Hauptmann / (angemerckt / besagte Hauptmannschaft Slun unter diese gehert.) Jetziger Zeit ist Herz Johann Ernst / Graf Paradeiser / Obrister / und Ober. Hauptmann zu Sichelberg und Slun.

Der Leutenant ist Herz Peter Hranilowich; Zendrich / Herz Janko Budachki; Wachtmeister / Janko Draganich.

Diese bezahlet Eine Löbl. Landschaft in Kärndten / so wol als ersagten Herrn Ober. Hauptmann. Ausser diesen sind noch zwölff Woywoden / Woywoden / und so viel Zendrichs allhier. Welche alle / von der Löbl. Crainerischen Landschaft bezahlet werden. Was die Haramien / und andre Soldaten betrifft / bekommen selbige / bey dieser Ober. Hauptmannschaft / ganz keinen Sold: weil alle diese /

Beschreibung der Ober. Hauptmannschaft und Festung Sichelberg. Siehe die Figur N. 325.

(a) Meo tempore. (b) Meo tempore.



diese / in Crain ligende / Uskofen / von aller Steuer / Contribution und Mülage / so die / sonst in dem Crainerischen Herzogthum wohnende / Unterthanen und Bauern zu entrichten gehalten sind / frey und ledig ausgehen ; dagegen aber in dieser Ober-Hauptmannschafft / so wol als auch zu Slun / alle Wachten / und dergleichen Soldaten / Dienste / versehen müssen.

Zu Slun wird die Besatzung / gemeinlich alle Monat / abgelöset und verändert / bißweilen auch eher und später. Jedoch geschiehet solche Verwechslung / weil es der Türkischen Streiffereyen halber / auf diesem Wege gar unsicher / jedes Mal unter einer starken Convoy / und Mitbringung / des für etliche Wochen genugsamen Proviands.

Es gehören auch / unter diese Hauptmannschafft / noch mehr / hin und wieder in Crain ligende / Dörffer / in welchen Uskofen wohnen / als bey Freuenthurn / Tschernembl / Mötling / Weinitz und so fort in selbiger Gegend.

Beschreibung des Uskofen Gebirgs.

Das Uskofengebirge in Crain erstreckt sich 4 starke Teutsche Meilen in die Länge / und zwo derselben in die Breite / und reicht an die Flüsse Culpa und Brigana. In der Mitte desselben ligt / auf einem zimlich hohem Berge / (wiewol das umliegende Gebirge noch viel höher ist) das Schloß Sichelberg / und siht von fern nem solcher Berg / samt dem Schloß / sehr artlich / nemlich fast wie ein Schwalben-Nest. Untenher fließet das Wasser Cupzhina vorbey.

Uskofen / was es für Leute seyn.

Vor ungefähr hundert und etlich vierzig Jahren / als sich die Türkische Wallachen aus der Turkey geflüchtet / haben sie zu den Crainerischen Landen ihre Zuflucht genommen : Bestwegen man ihnen / zur künftigen sichern Wohnung / diese Oertter samt dem Gebirge angewiesen / und von fremder Herrschafft eingetauscht / (als von dem Kloster und Stifft Landstrah und Peteriach) und solches Alles / wie auch das alte Schloß Preiseck / davon das hinterbliebene alte Gemäuer amoch zu sehen / dem Schloß Sichelberg zugelegt : Damit diese alte / aus Turkey besagter Massen entrunnene / Wallachen / welche insgemein Uskofen / und auf Crainerisch Uskoke genannt werden / gar nahe beisammen wohnen mögten : um desto füglicher und geschwinder / bey vorkommender Noth / beisammen zu seyn / und die Türcken abzuhalten.

Von der Tracht / Sprache / Religion Die Grenz: Oertter.

und andren Gebräuchen dieser Völcker / sollten wir hier billig auch etwas melden ; allein es wäre dieses nur ein Überfluß ; weil wir allbereit anderswo / nemlich / unter den Titel und Capitteln von der Tracht / und Sprache / 2c. solches abgehandelt haben / allwo es auch der curieuse Leser / so ihm anderst nachzuschlagen beliebet / finden wird.

Dieses Gebirg ist zwar überaus rauh und felsicht : nichts destoweniger zehlet man darauf über neunhundert alte Häuser / und auffser denen noch gar viel neue / welche man insgemein die neue Bruch nennet : Jedoch sind diese Häuser nicht so gar nahe / daß man sie in Dörffer verteilen könnte / (wie dann in selbiger Gegend keine Dörffer befindlich seyn) sondern nur ganz weit voneinander und recht einschichtig gebauet. In dem kleinsten Hause dieser Uskofen / wohnen drey / vier / biß fünff verheirathete Personen : und hält sich öfters / ein ganzes Geschlecht beisammen auf ; also / daß überaus viel erwachsene Leute und Kinder in einem Hause sich befinden.

Häuser und Wohnstätten der Uskofen.

Diese Uskofen sind überaus gute Soldaten / aber gleich den barbarischen Völkern etwas rauh und wild : Daher ein frommer und gütiger Hauptmann wenig mit ihnen ausrichtet. Je schärfer er aber mit ihnen umgehet / je mehr lieben sie ihn / und um so viel desto leichter kann er sie im Zaum halten. Am liebsten aber ist es diesen Leuten / wann sie etwas / ihnen Anständiges / ungefragt mit sich davon tragen dürfen. Doch will ich nicht eben von Allen geredt haben.

fernere Beschreibung der Uskofen.

Sie sind / kurz zu sagen / waechre Soldaten ; welche aber ohne Raub und Mord nicht lange leben können : daher sie oft in geheim / auch wol manches Mal öffentlich in Turkey / auf den Raub auslaufen. Weil aber / zu unterschiednen Zeiten / so viele dieser Wallachen aus Turkey zu uns übergelauffen / so / daß sie nicht alle auf / und zwischen diesen Gebirgen Platz haben mögen / als hat man ihnen nachgehends an dem Culpa-Fluß / zwischen Weinitz und Freuenthurn / gewisse Oertter in Crain eingeräumet / allwo sie nunmehr ganze Dörffer angefüllet / gleichwol aber der Ober-Hauptmannschafft Sichelberg einverleibt und untergeben worden sind.

Es haben Ihre Keyserl. Maj. diese Ober-Hauptmannschafft / oder vielmehr Uskofen / mit schönen Freyheiten / und einem summarischen Recht begabt / welches mit denen / in Crain sonst gebräuchlichen /

Recht und Freyheiten der Uskofen.



lichen / Rechten nicht übereinstimmt. Dann vor diesem geschah es / daß man / in dieser Ober-Hauptmannschaft / von seinem Recht auf Grätz / an die Hof-Cammer und Regierung allda appellirte: nun aber sind die Stellen (das ist / die Gerichts-Stühle / oder Tribunalien) einander ganz zuwider: dann der General zu Carlstadt will / daß / weil der Sichelbergische Ober-Hauptmann unter seinem Commando stehet / auch die von Sichelberg angemachte Appellation / an das Regiment auf Carlstadt gehen müsse. Wie sie sich aber künftig hierüber vergleichen werden / stehet zu erwarten.

In Criminal-Sachen gehet es / in dieser Ober-Hauptmannschaft / nach Befindung der Sachen / sein hurtig zu / und machet man / mit denen Uebelthätern / gar wenig Gepränges: sondern es wird Einer bald an den Galgen erhöht / oder aber um einen Kopff kürzer gemacht / nachdem er es verdienet. Es werden auch ihre Geistliche damit nicht verschont / sondern in das ärgste Gefängniß geworffen / und wie ein anderer Soldat abgestraft. Wie dann ein solches / erst vor wenig Jahren / einem ihrer Colugier / oder Geistlichen / Namens Zhazhillo / wiederfahren.

Ungefähr vor siebenzig Jahren / war allhier ein gar fromm und gütiger Ober-Hauptmann / der dennoch dabey ein guter Soldat / Namens Vivo, mit welchem die Uskoken etwas gerechnet haben / weswegen ein Mal ihrer Zween mit einem Befehl / oder Ordre / auf Sichelberg / in die obere grosse Stuben gekommen: allwo der Eine dem Herrn Hauptmann die Ordre in die Hand gab / der Andre aber ihme gleich so schnell / mit einer Zengerischen Hacken / den Kopff dergestalt spaltete / daß besagter Herr Ober-Hauptmann / auf solchem Streich / gleich todt blieb. Der Andre rief darauf / ohne Verzug / denen allbereit unten darauf wartenden Leuten / herbey. Die hieben den Leib in kleine Stücke / bunden alsdann selbige in eine Türckische Valenzia, oder Teppich / und warffen sie also zu dem / gegen Mittag gelegenen / hintern Fenster hinaus. Wor- auf die unten stehende Weiber / mit grossen Prügeln und Stecken / mit aller Gewalt / barbarischer Weise / darauf zu schlagen. Doch hat sich endlich eine derselben erbarmet / eine Grube gegraben / und diese Valenzia, oder Teppich / samt dem zuhackt- und zerstoßenem Fleisch

hinein geworffen / mit wenig Erden und Steinen verdeckt / und ein Creuz von Eichenholz darauf gesteckt. Hierauf haben diese barbarische Köpffe einen Hauptmann unter sich selbst gemacht; welcher aber / von Seiner Keyserl. Majestät / gar bald wieder abgesetzt / und ihnen Herr Daya Despotavich, an dessenelben Statt / zum Ober-Hauptmann gegeben worden. (a)

Im Jahr 1540 / den 15 Weinmonats / ward auf der Keyserl. Majestät. aller-gnädigste Verordnung / von dem Herrn Lands-Verweser und Bisdom in Craim / die Pfleg- und Herrschaft Sichelberg / Herrn Bartholome von Rawnach / als angenommenem ersten Uskoken-Hauptmann / eingantwortet. (b)

Anno 1547 / war Herr Hanns Lenckowitz / Ober-Hauptmann zu Sichelberg: welcher die Türcken sehr oft / tapffer und ritterlich / geschlagen hat.

Nach Christi Geburt 1570 / hat Herr Jobst Joseph / Graf von Thurn / als Ober-Hauptmann zu Sichelberg florirt: hernach das Generalat zu Carlstadt bekommen. (c)

Anno 1575 / war Christoff Breme / Leutenant zu Sichelberg. (d)

In eben diesem Jahr / haben sich zehen gefangene Türcken / in Abwesenheit des Hauptmanns / los gemacht / und des Sichelbergischen Schlosses bemächtigt. (e)

Im Jahr 1584 / ist Herr Wolff Eigelbrecht von Auersperg / Ober-Hauptmann zu Sichelberg gewesen.

Dem ist / drey Jahre hernach / Anno 1587 / Herr Peter Erdeody darinn gefolget.

Anno 1597 / war Herr Christoff von Obritschan / der letzte seines Stammes und Namens / dessen Erbschaft sich in sechzig Theile getheilet / allhier zu Sichelberg Ober-Hauptmann. (f)

In eben diesem Jahr / sind bey 1700 Wallachen auf ein Mal / mit Weib und Kindern / in Craim gekommen / welchen man hin und wieder einige Plätze zu Wohnungen eingeräumt hat. (g)

Anno 1602 / sind die Uskoken in Türcken ausgegangen / haben daselbst überaus viel Dörffer abgebrannt / und in der Gegend Zara, alles bis auf den Grund verwüstet / viel Türcken theils niedergemacht / theils gefangen genommen / und 1500 Stück grosses Vieh samt vielen

(a) Not. Provinc. Collec. meo. Meo tempore.

(b) Not. Provinc. (c) Not. Provinc.

(d) Not. Provinc. (e) Not. Provinc.

(f) Not. ab Hochen. (g) Not. Provinc.

Streit wegen der Sichelbergischen Appellationen.

Gütigkeit eines Ober-Hauptmanns / wird von denen Uskoken schlecht be-lobnet.

Sie ermorden ihn.

Namen der darüberigen Ober-Hauptmänner zu Sichelberg.

Uskoken machen in der Türcken Heute.



vielen andren erbeuteten Sachen / nach Hause gebracht. (a)

Anno 1612 / war Herz Nicolaus Gregorianich, und 1615 / Herz Ernst Paradeiser / Ober: Hauptmann zu Sichelberg.

Im Jahr 1661 / ist Graf Peter von Serin / Sichelbergischer Ober: Hauptmann gewesen; welcher seinen Heldenmut gegen die Türcken / in allen seinen Actionen / rühmlichst verfühhren lassen. Jetzt aber Anno 1686 / stehet dieser Ober: Hauptmannschafft Herz Johann

(a) Not. Provinc.

Ernst / Graf Paradeiser / auf das rühmlichst und tapfferste vor.

Ausser diesen jetzt: erzehlten Ober: Hauptmännern / dieser Sigelbergischen Festung / habe ich zwar noch mehrere und Andre gefunden / als einen Herrn / Gall genannt / einen Grafen von Frangepan / einen Grafen Serin / und noch zweien Grafen Paradeiser: weil ich aber nicht gewußt / in welchem Jahr / oder um welche Zeit / sie solche Ober: Hauptmannschafft betretten / als habe ich / die Jahrzeit ihrer hier mit bey zu zeichnen / unterlassen müssen.

## Das XI. Capittel.

### Von den Meer-Grenzen.

#### Inhalt.

**B**eschreibung derer Meer-Grenzen. Zahl-Amts-Verwalter der Crainerischen Grenz-Orter. Beschreibung der Stadt und Ober-Hauptmannschafft Zeng. Das Bisthum daselbst. Die vierzehnen Kirchen allda. Ungeßtüme Wüde zu Zeng. Miliz und Kriegs-Staat zu Zeng. Ursprung und Erbauung der Stadt Zeng. Sonderliches Riesen-Grab bey Zeng. Riesen-Gebeine. Tapfferkeit der Zenger. Die Zenger fügen den Venetianern viel Schaden zu. Seynd überaus streitbar zur See. Unmenschliche That der Zenger. Beschaffenheit der Regierung zu Zeng. Die Zenger halten sehr ob ihren alten Gebräuchen. Vor-Tücher dörfen nicht alle Weibs-Personen tragen. Weiber müssen bey den Zengern in der Kirchen bey ihren Gräbern knien. Zenger verrichten den Römischen Gottesdienst in Sclavonischer Sprache. Deroselben seltzame Leich-Ceremonien. Die Uskoken halten ihr Gewehr vor den schönsten Zierrath. Fernere Beschreibung der Zengerischen Trauer-Ceremonien. Ihre Klag-Kleider / wie sie beschaffen / und wie lang sie solchetragen? Wie die Zenger Leid tragen. Selzame Gebräuche der Uskoken an dem 3. Christ-Abend; An dem Christ-Tage. Zenger und Uskoken küssen sich / ohne Unterscheid / durchgehends am Christ-Tage. Ihr Neu-Jahrs-Kuß. Ihre Fastnacht-Lust. Betrauren deß Bacchi Tod. Selzamer Kinder-Krieg in der Fasten. Johannes-Feuer der Uskoken. Wie selbige sich das Jahr über vor denen Kranckheiten zu präserviren vermeynen. Sie haltens vor eine Ehre / lang in dem Braut-Stand zu leben. Sprache und Schrift der Uskoken. Ihre Holtz-Handlung. Sind gastfreye Leute. Sprache der Wallachen. Ihre Religion; Speise und Trand. Ihr hohes Alter. Der Zenger Statur und Tapfferkeit. Herrn Pauli Ritters rühmliche Qualitäten. Marci Antonii de Dominis, eines Zengers / Gelehrtheit / und Wanckelmüt. Groffe Niederlage der Tartern von den Ungarn und Zengern. Erbauung der Franciscaner-Klöster zu Zeng. Übergabe der Insul Neglia an die Venetianer. Zenger erobern das Türckische Schloß Solin. Streiffende Zenger werden zu Venedig enthauptet. Die Zenger schlagen mit weniger Mannschafft eine grosse Anzahl Türcken. Straffe zweyer Kinder-Diebe. Die Grenz-Orter. G ij \*\* Zenger



Zenger erobern die Festung Clissa. Große Niederlage der Zenger da selbst. Zenger erobern ein Türckisches Raub-Schiff. Berauben auch die Venetianischen Schiffe/ und werden mit Ernst abgestraft. Rebellion der Zenger. Vergeblicher Anschlag der Venetianer auf Zeng. Fünff Zenger erobern ein Türckisches/ mit hundert Mann besetztes Kriegs-Schiff. Verbitterung der Zenger und Uskoken wider die Türcken. Beschreibung des Grenz-Hauses Ottotschitz und des selben Hauptleuten. Gelegen- und Beschaffenheit des Grenz-Hauses Ottotschitz. Wo und wie es gebauet. Ursprung und Beschaffenheit des Wassers Gaczka. Güte des Baufeldes. Zwey Dörffer bey Ottotschitz. Krebs-reiches Wasser. Die Weiber zu Ottotschitz sind schlecht geachtet / die Männer aber ein Kern der Soldaten. Grobe Antwort / so ein Ottotschitzischer Wallach der Gräfinn Serzini geben. Vormalige Abtey allhie. Hat noch mehr andre Grenz-Häuser unter sich. Zunächst angrenzende Oertzer Lika und Corbavia. Unterschiedlicher Einbuß der Besatzung zu Ottotschitz. Ottotschitzer erschlagen ihren Hauptmann. Alte Vettel macht / daß den Keyserlichen die Pistolen versagen. Beschreibung der Fortez oder Schlosses zu Ottotschitz. Beschreibung des Castells Profor. Beschreibung der Commendantschaft Prändl. Abbildung und Beschreibung eines Wallachischen Dorffs. Beschreibung des Castells und Grenz-Hauses Ledenz. Beschreibung des Grenz-Hauses S. Veit am Pflaum. Daselbst ist ein Proviand-Haus derer gesamten Neer-Grenzen. Hat vorzeiten Promona geheissen. Deroselben hinterbliebene Antiquitäten. Sehr alte Mauer. Regenten der Liburnischen Landschaft. Jetzige Beschaffenheit der Stadt S. Veit am Pflaum. Lachs- Forellen des Flusses Fiumara oder Recka. Die Kirchen dieses Orts. Blutendes Crucifix. Neu-erbaute Capell. Regiment dieser Stadt wie es beschaffen. Sonderbare Richter-Wahl unter dem Namen eines Vicarii der Criminal-Sachen. Warum derselbe nicht muß zu Gevattern stehen. Gute Aufsicht auf die Richter / und derer so Geschenke nehmen/harte Straffe. Schlechte Einkünften der Stadt S. Veit am Pflaum. Sölle allhie / wozu sie angewendet werden; Deroselben Privilegien und Freyheiten. Wein-Schläuche / wie sie zu S. Veit bereitet werden. Sonderbare Freyheits-Seulen. Keyserlich und Crainerische Zoll-Aemter. Beschreibung der Geistlichkeit zu S. Veit am Pflaum. Reliquien und Antiquitäten der Domkirchen und Stadt zu S. Veit am Pflaum. Viel alte Münzen. Merckwürdige Procession. Wackerere Subjecta so diese Stadt gezogen. Der gute Soldat Marcowitsch. Zu S. Veit ist wol und gut zu leben. Augustiner-Kloster / von wem es daselbst gestiftet worden. Namen etlicher Hauptmänner dieses Orts. Sezung der Marktsteine zwischen S. Veit und Castua. Lutherische Prediger werden in Karst und Isterreich gefangen gesetzt. Erbauung des Capuciner-Klosters. Friedens-Handlung zu S. Veit zwischen Erz-Hertzog Ferdinand und denen Venetianern. Erbauung des Jesuiten-Collegii. Neugestifteteres Nonnen-Kloster. Beschreibung des Schlosses und Grenz-Hauses Tersat. Wem es hievor zuständig gewesen. Historische Erzählung von dem Hause der Jungfrauen Maria Lauretana. Selbiges ist zuerst von den S. Engeln auf Tersat gebracht; Und dann umweit Ancona niedergesetzt worden. Ursprung der Capell Mariae Loretanae zu Triest. Gemählde des Evangelisten S. Lucae. Kirche und Franciscaner-Kloster zu Tersat. Wohnung der S. Jungfr. Mariae zu Nazareth. Warum dieses Haus von Nazareth soll hinweggeführt seyn. Grabschrift des Erbauers der Franciscaner Kirche daselbst/Grafens von Frangepan. Peters Capell/ und in derselbigen Hm. Peter Crusich von Marensels Begräbniß und Grabschrift. 2c. 2c.





Ferratum

Das Schloss



Beschreibung  
derer  
Meer:  
Grenzen.

Erst ist es an dem / das  
wir auch von den Meer:  
Grenzen / eine ausführ:  
liche Beschreibung mit:  
theilen. Es wird aber  
fast nöthig seyn / den ge:  
neigt / geehrten Leser

gleich anfangs zu berichten / das diese  
nachbeschriebene Oerter und Grenz:  
Häuser nicht eben alle an dem Meer li:  
gen / sondern auch ein Theil zu Lande;  
doch gleichwol vom Meer nicht allzu  
weit / und hart an der Türcken / gleich:  
wie die Crabatiscche Grenzen: daher sie  
auch alle von der Löbl. Crainerischen  
Landschafft mit Proviand und Sold ver:  
sehen werden. Wie dann ruhm:erwehnt  
te Löbl. Landschafft hierzu einen eigenen  
Zahlmeister / und zwar jetziger Zeit  
Herz Mary Anthon Tauserner / unter  
dem Titel eines Zahl: Amts: Ver:  
walters der Crabatiscchen und Meer:  
Grenzen / unterhält / welcher alle  
dem Herzogthum Crain untergebene  
Grenz: Völcker mit Geld / und  
allerley Gattung Lüchern zur Klei:  
dung versiehet. Und ist selbiger an sein  
gewisses Ort daselbst zu wohnen verbun:  
den; sondern es steht solches in seinem  
gantz freyen Belieben / jedoch ist er / zu  
gewisser Zeit das Geld und Lücher un:  
ter einer starcken Convoy auf diese Grenz:  
ten richtig zu liefern / gehalten. Der  
Proviandmeister aber ist anjehzo Herz  
Johann Adam von Petencgl. Wel:  
cher die meiste Zeit zu S. Veit am  
Pflaum wohnen muß: weil man an die:  
sen Ort / alles / für die Grenzen benö:  
thigte / Getreide aus dem ganzen Lande  
zu liefern pflegt / und von dannen auf  
dem Meer erst weiter verführet. Gleich:  
er Massen haben auch die Kärndteri:  
sche Land: Stände ihren besondern / zu  
den Grenzen verordneten / Zahl: und  
Proviandmeister.

Nun wollen wir auch die Kriegs:  
Städte dieser Meer: Grenzen besehen/  
unter welchen billig vor allen andren  
oben anstehet die Ober: Hauptmann:  
schafft

### I. Zeng (oder Sein.)

Diese ligt an dem Adriatischen Meer/  
in Dalmatien / welches an Morlachia  
grenzet. Ist der letztere Ort an Tür:  
cken. Diese Stadt und Festung / Zeng/  
ligt in keiner Ebene / sondern ist zimlich  
bergicht / jedannoch groß / wie aus bey:  
gestügtem Abriß im Kupffer abzuneh:  
men. Gegen dem Castell und Schloß /

ist sie viel breiter als gegen dem Meer /  
allwo sie sich in etwas in die Länge hin:  
abziehet.

Das Schloß wird sonst das Königli:  
che Castell genennet / und ist des Ober:  
Hauptmanns Residenz.

Über dieses ist / in dieser Stadt / auch  
ein Bisthum; wie dann auch der Bi:  
schoff amoch daselbst seinen Sitz hat. Die  
Haupt:Kirche ist Unserer Lieben Frauen/  
die andre dem S. Georg / als Stadt:  
Patron / die dritte der H. Anna / die  
vierdte S. Innocentio / die fünffte der  
H. Magdalenen / die sechste S. Johanni  
dem Tauffer / die siebende dem S. Geist /  
die achte dem S. Roch / die neunde a:  
bermal der Mutter Gottes / die zehende  
S. Antonio dem Abt / die eiffste dem  
S. Veit / die zwölffte wiederum Unserer  
Lieben Frauen gewidmet. Worüber  
amoch zwey Klöster / das eine ein Fran:  
ciscaner und S. Francisci Ordens; das  
andre S. Nicolai: das also in allem vier:  
zehn Kirchen gezehlet werden.

Vor der Stadt ligt das zerstörte  
Franciscaner / und das Nonnen: Kloster  
S. Petri.

Es ist auch ein feines Nahthaus all:  
hier / und hat die Stadt / so mit einer  
grossen und starcken Ringmauer / wie  
auch grossen und festen Thürmen / um:  
geben / viel Thore / so zum Theil vermau:  
ret worden. Bey dem Meer siehet ein  
sonderlich hoher und starcker Thurn /  
Turrissabbæ genant. Vor der Stadt  
aber / siehet man / auf einem Hügel / ein  
starckes Schloß oder Festung / so man  
die Ober: Fortez, und vorzeiten Fort:  
za nehait genant. Oberhalb derselbi:  
gen / sehr hoch auf dem Berge ist ein  
Wachthaus / welches man insgemein  
die Auswendige Wacht nennet.

Zur Winters: Zeit gibt es allhier über:  
aus starcke und so heftig tobende Winde /  
das man / vor selbigen / nicht wol aus den  
Häusern gehen kann. Diese treiben die /  
zu solcher Zeit schäumende / Meereswel:  
len so hoch auf / das sie auch über den  
kurz zuvor besagten Sabbæ Thurn öf:  
ters zusammen schlagen. Und dieses ist  
die amoch einige Stadt / welche der  
Keyserl. Majestet / jetziger Zeit / in Dal:  
matien zugehört / aber mit der Zeit zum  
Grenz: Hause worden ist. Worüber  
allerhöchstgedachte Keyserl. Maj. Ihre  
Excell. Herrn Johann Joseph / Grafen  
von Herberstein / Commendanten zu  
Carlstadt / zum Ober: Hauptmann  
allergnädigst ernennet haben: wie dann  
die Herren Generalen zu gedachtem  
Carlstadt

Das Bi:  
sthum da:  
selbst.  
Die vierze:  
hen Kirchen  
alda.

ungefüme  
Winde zu  
Zeng.

Zahl:  
Amts: Ver:  
walter der  
Craineri:  
Grenz:  
Oertern.

Beschrei:  
bung der  
Stadt und  
Ober:  
Haupt:  
mannschafft  
Zeng.

Siehe das  
Kupffer  
N. 438.



Wittig- und  
Kriegs-  
Stat zu  
Zeng.

Carlstadt/ der Erabatichen und Meer-  
Grenzen/ diese Ober-Hauptmannschafft  
allezeit vor sich behalten/ und einen O-  
ber- Leutenant allhie halten/ der die-  
se Hauptmannschafft commandirt. Ge-  
staltfar: jetziger Zeit Herr Hanns Carl  
Portner/ als Ober-Leutenant und Com-  
mandant/ allhier residirt: welcher zu ei-  
ner Besatzung einen Haupt- Fendrich/  
Herrn Hanns Georg von Michelburg/  
einen Teutschen Fendrich/ Herrn Hans  
Michatshowitzsch/ einen Wachtmeister/  
Thomas Weiß/ einen Feldwebel/ An-  
dreas Breikovich, und sonst noch andre  
Officirs/ unter sich hat/ samt der Prima  
plana, nebst ihren Trommelschlägern/  
Weisern/ Teutschen Knechten und  
Wacht-Befreyten.

Die Ober- Forteza, oder das obere  
Schloß/ ist ebenfalls gar wol und stark  
besetzt/ und hat jetziger Zeit zum Burg-  
grafen Herrn Paul Hrelanovich, zum  
Wachtmeister/ Herrn Matthias von Mi-  
chelburg/ auch viel Teutsche Knechte/  
einen Zeugwart/ zehen Personen zur  
Artigleria gehörig/ zwölff Runder und  
Spilleute; imgleichen auch drey Wap-  
wodschafften/ mit ihren Unter- Officie-  
ren und Zenger- Soldaten: davon der  
erste Wapwod Juraj Defantich, der an-  
dere Peter Kalich/ und der dritte Vuk  
Zchudinavich heisset. Welche alle  
von der Erainerischen Landschaft bezah-  
let und versorget werden. Wiewol auch  
noch andre kleine Grenz-Häuser/ in die-  
ser Nachbarschafft/ sich befinden/ welche  
solcher Zengerischen Ober-Hauptmann-  
schafft zugezehlet und untergeben sind. (a)

Dieses Zeng (oder Sein) zu Latein  
Segnia, Senia und Sena, ist eine freye  
königliche Stadt/ und ligt ganz nahe  
an dem Meer/ nemlich an dem so ge-  
nanntem Sinu Flanatico, oder/ wie ihn  
die Italiäner nennen Golfo di Carne-  
ro: allwo aber/ wegen obgedachter star-  
cken Winde/ die Anlandung nicht allzu  
gut ist.

Sie soll/ wie Thomasich will/ (b) von  
einem Griechen/ Tebius Tullius ge-  
nannt/ erbauet worden seyn. Allein es  
scheinet solches nicht wenig zweifelhaft;  
weil der Nam solches vermeynten Er-  
bauers mehr mit der Römisch- oder La-  
teinisch- als Griechischen Sprache über-  
einstimmt. Daher vielmehr zu glau-  
ben/ daß dieses Zeng/ Senia oder Sena  
von den Senonibus Gallis, welche/ im  
Jahr nach der Erbauung Roms/ 148/

unter ihrem Heerführer Belloveso in I-  
talien gezogen/ und sich zum Theil in Il-  
lyrien (worunter wir heut zu Tage auch/  
neben der Windischen Marf/ Slavos-  
nien/ Croatien/ und Dalmatien/ ver-  
stehen) häufiglich niedergelassen haben/ ih-  
ren Ursprung erhalten. Und weil Clu-  
verius/ (c) wo er von den Senonibus  
handelt/ nichts von dem Dalmatischen  
oder Liburnischem Senia gedencket; son-  
dern Alles das/ was er bey den alten  
Scribenten hievon gesammlet/ Seno-  
gallia zuschreibet/ welches doch lange  
nach unserm Zeng/ auf der andren Sei-  
ten des Adriatischen Meers/ erbauet  
worden: so ist fast glaublich/ daß ihm  
dieses unser Zeng/ welches die Italiäner  
Segnia nennen/ ganz unbekandt gewe-  
sen seye/ oder/ daß er einen ganz andren  
Ort darunter verstanden haben müsse.  
Indessen aber ist fast nicht zu zweifeln/  
daß diese Seno-Galli sich auch in diesen  
Länden gehäuffet und vermehret/ dem-  
nach hier und dar in Japydien und Li-  
burnien/ oder denen Adriatischen Meers-  
Grenzen ausgebreitet/ und bequeme  
Wohnungen gesucht haben. (d)

Man findet allhie unterschiedliche Sonderli-  
ches Nie-  
sen- Grab  
des Zeng-  
Antiquitäten/ und je zuweilen einige  
Niesen-Gebeine. Wie dann erst/ vor  
ungefähr zwölff Jahren/ als man bey dem  
See- oder Meer- Thor/ mit Zurichtung  
eines Zollhauses beschäftigt war/ ein  
Gewölbe gefunden worden/ so zweiffels-  
frey eines Niesen Grab gewesen/ darinn  
zwar nichts mehr von Fleisch/ als wel-  
ches wegen Länge der Zeit/ schon verfaul-  
et und zerstäubet war/ sich blicken ließ/  
doch die grosse Gebeine/ samt dem Kopff/  
annoch ganz gefunden worden: und  
war die Hirnschale eines Fingers dick/  
und die Zähne zwey Mal so groß/ als sie  
ein Ross haben mag. Die alte Zenger  
haben sich/ ob diesem gefundenen Niesen-  
Cörper/ heftig betrübet/ und viel Kenn-  
zeichen solch ihrer Traurigkeit/ mit Wor-  
ten und Gebärden/ zu erkennen gege-  
ben: weil sie/ ihres Vorgebens/ von ih-  
ren Vor-Eltern für gewiß vernommen/  
daß/ bey Aufbauung dieser Stadt/ sich  
ein lediger und keuscher Jüngling in die  
Stadt-Mauer/ ganz frey und gutwillig/  
habe einmauren lassen/ damit die Stadt  
für allen Feinden/ allezeit sicher und un-  
angefochten bleiben mögte. Nun glaub-  
ten sie ganz fest und beständig/ daß eben  
über besagtem Meer- Thor/ ein solcher  
keuscher

Ursprung  
und Er-  
bauung der  
Stadt  
Zeng.

Niesenge-  
beine.

(a) Meo tempore.

(b) Chron. MS.

(c) Ital. Antiq. lib. 1. cap. 29.

(d) Schöall. Appar. pag. 105. & Annal. p. 43.



keuscher Jüngling vermaurt wäre. Und weil dann eben dieses Todten: Geripp daselbst gefunden worden; waren sie auf keinerley Weise abwendig zu machen / daß sie nicht geglaubet hetten / es wäre dieses/des eingemauerten/keuschen Jünglings Gebein. Westwegen sie sich die betrübte Gedancken machten / daß sie nunmehr zu Grunde gehen / und dem Feind zu theil werden müßten.

Tapferkeit  
der Zenger.

Vor ungefähr 1500 Jahren / ist diese Stadt im Grund verderbt gewesen: nach der Zeit aber / wieder allgemach erbauet worden.

Sie hat / fast zu allen Zeiten / den Ruhm gehabt und behalten/ daß sie für treffliche Helden und tapffre Soldaten gezogen und geheget; daher sie auch / von vielen / ein Kampffplatz ( oder Schanplatz ) der Helden genennet worden.

Und daß solcher ihr Ruhm nicht in leeren Worten / oder blossen Wahn eines betriegenden Gerüchts bestanden/haben sie / zu vielen Malen / mit der That erwiesen. Dann ob schon die Türcken / vor siebentzig oder achtzig Jahren / Alles in selbiger Gegend verbeeret / auch Lika und Corbavia eingenommen: haben sich doch die Zenger ritterlich zur Gegenwehr gestellt / und zu Prindl und Drotzetz eine starcke Wacht gehalten / ja so gar etliche fürnehme Türkische Dertter in Contribution gebracht / also daß sie denen Türcken in Bosnien / Albanien / Macedonien und Thracien / eine rechte Pest gewesen; indem sie jetzt / besagten Ländern / unglücklich / großen Schaden / mit streiffen / plündern / rauben / morden und brennen / nicht nur ein / sondern gar oft und vielmal zugesüget. Absonderlich aber hat allein Marcus Sylla, ein Zenger mit funffzig seiner Gehülffen / den Enckel des Türkischen Keyfers Amurath, dieses Namens des letzten / als er auf der Rückreise von Jerusalem begriffen war / angegriffen / unerachtet seiner großen bey sich gehalten Menge Volcks / geschlagen / die meisten getödtet / die Ubrigen in die Flucht gejagt / und viel rare und kostbare Beuten mit sich zuruck und nacher Haus gebracht.

Es haben aber auch diese Zengische Soldaten denen Venetianern offtmals großen Schaden zugesüget. Wie sie sich dann einsmals / mit einem kleinen Schifflein / an eine Venetianische grosse Galeren gemacht / selbige mit bewehrter Faust überstiegen / alle Soldaten und Sclaven darauf niedergemacht / die Waaren zu Zeng ausgeladen / und die

Galere verbrannt. Die darauf gewesene Stücke sind annoch / zu gedachtem Zeng in dem Castell / die Zahnen aber in der Kirchen aufgehent / zu sehen.

Daß der Hrenalotwich denen Venetianern ebenmäßig eine Galere abgenommen / und in das Meer versencket habe / auch darüber von hier nacher Elm versetzet ward / ist allbereit angezeigt worden. Und welches das verwunderlichste / so haben sie meistens / mit einer ganz geringen Macht / den größten Hauffen der Feinde bezwungen / so daß man mit höchstem Recht / jenes Poeten Spruch ihnen zuignen kann:

Audaces fortuna juvat.

Dem/der behertzt es nur drauf wagt/  
Bleibt von dem Glück Zülff unversagt.

Bei Arnd von Stammeru / sind / in seiner Morgenländischen Reis: Beschreibung am 2 Blat / nachfolgende Worte hievon zu finden:

Die Shkokhi, oder Zenger sind gute Soldaten / und thun denen Venetianern grossen Schaden: wie sie ihnen dann / mit kleinen Barcken / öfters grosse Schiffe abgenommen haben.

Megiserus schreibt / Keyser Augustus habe / vor Christi Geburt / diesen Zengern alle ihre Schiffe weggenommen; weil sie das Meer unruhig gemacht / und niemand bey ihren Grenzen sicher vorbeyschiffen lassen.

Zu Venedig sind / in Welscher Sprache / zwey absonderliche Bücher / von diesen Zengern oder Uskoken / in öffentlichem Druck hervor gekommen / davon das eine nachfolgenden Titel führet: Historia degli Uscochi scritta da Minucio Minuci Arcivescovo di Zara &c.

Insgemein nennet man die Zenger Meer: Rauber: wie ihnen dann / als die Venetianer / mit der Röm. Keyf. Majestät den Frieden getroffen / alle grosse Schiffe / um solche Rauberey künftighin zu verwehren / abgenommen worden. Und ist dieses ein vor alle Mal gewiß / daß in ganz Europa auf dem Meer / kein so kühn / und streitbares Volck / als diese Zenger sind / gefunden werden mag: dann sie streiten / zwischen denen auch auf das äußerste erbosten Wellen / so wol / als zu Lande / nicht wie ergrimte Menschen gegen ihre Feinde; sondern recht wie ausgelassene rasende Furien und Teufel.

Johannes

Die Zenger  
haben den  
Venetianern  
viel  
Schaden  
gethan.

Sind aber  
aus freit-  
bar zur  
See.



Johannes Valladius (a) gibt hievon ein ganz klares und wolgegründetes Zeugniß / wann er gedencket / daß diese Uskoken gleich / so bald / als sie das Türckische Joch abgeworffen / von Ferdinando dem Römischen Keyser / in Schutz genommen / und damit sie denen benachbarten / nicht ferner / mit Plündern und Rauben beschwerlich seyn möchten / nachher Zeng gesetzet worden / hierdurch aber nur mehreren Anlaß / ihr altes Handwerk fort zu treiben / überkommen hetten / und daher so wol zu Wasser als Lande / fast täglich / auf den Raub ausgegangen wären. Und weil sie nicht nur den Türcken / sondern auch den Venetianern / vielfältigen Schaden zugesüget / als haben sich diese / sühnemlich aber die letztere / bey unterschiedlichen Keysern / absonderlich Anno 1576 / unter der Regierung Maximilian / wie auch Anno 1578 / bey Keyser Rudolpho / und dann auch im Jahr 1613 / als Matthias den Keyserlichen Scepter führte / auf das äußerste wider solche Uskoken und Zenger beklaget ; so gar / daß sie in das Land zu fallen / und bey anhaltendem / solchem ihnen höchstschädlichem / Streiffen / sich selbst Recht zu schaffen / und alles mit Schwerdt und Zeng zu vertilgen / nicht nur angedrohet / sondern auch wirklich zu vollbringen / ein und ander Mal im Werck begriffen gewesen. Weil aber jetzt allerhöchst / erwehnte Keyserl. Majestäten / samt denen Erz / Herzogen / jederzeit die unbändige Zenger mit Ernst zu bestraffen / und künftig hin im Zaum zu halten / versprochen / auch denen Ober-Befehlhabern derer Zenger / solchen Keyserlichen Befehl zu wissen gemacht / und an den Verbrechern die Straffe / mit aller Strenghheit / auszuüben / ernstlich geboten : haben sie dadurch den angedroheten Einfall der Venetianer / noch öfters glücklich angehalten und verhütet / jedoch die Zengerische Ober-Befehlhaber solch Keyserliches Gebot / weil sie / bey solchem Rauben der Thriegen / selbst einen guten Nutzen und Antheil gehabt / gar wenig geachtet / und niemals / der Gebühr und Schuldigkeit nach / vollzogen.

Aller Massen Joannes Valladius solche Unterfangungen und Gewaltthätigkeiten der Zenger / wie auch die Verfertigung der Uskoken nach Zeng / in folgenden Lateinischen Zeilen begreiffet.

**I**N Liburnia gens est, si proavos respicis, non ignobilis, cum

(a) Aquila Aultriacae Tom. II. pag. 132.

ab eis natalia gloriatur deducere, qui dedignantur Othomanorum jugum, urbe relicta, in montana secessere. Verum cum in paupertate difficile sit animi nobilitatem servare; post varios casus, atque discrimina rerum, ne amplius errabundi vicinis graves incumbere, à Ferdinando Imperatore Segniam traducti fuere, ut eam oram à Turcarum defenderent irruptionibus. Ex quo mens Cæsaris raptoribus asyllum aperuit, cum vellet claudere. Nam extorres, novarumque rerum cupidi, ibi convenientes, terrâ marique excursionibus pyratibus incommo di vicinis esse cœperunt invito Cæsare: Hinc Pontifex, Sultani apud Venetos (quorum est Adriacum Sinum liberum navigantibus dare) institutâ querelâ, se armatos minabantur irrumperere.

Hæc cum Patribus molesta essent, ad Principes, Cæsarem, & Archiducem, sub cujus imperio vivunt Uskokchi, discrimen referentes Turcarum, nî eorum insolentia reprimeretur, cum Principum justitia, & æqua mandata effrenem coërcendi populum, ex ministrorum avaritiâ cederent, arma Veneti corripuere, Classis legatis dato mandato de Uskokchi persequendis. Quod anno contigit 1576. Tum Cæsar Maximilianus vehementer commotus, ne imposterum Segniones alicui damna inferendo, pacem turbarent; mandavit ablata restitui, fontes puniri, perfugia solo æquari. Hæc in speciem aula: nam præda asportata non restituitur. Ministri, deluso Cæsaris decreto, conspirabant potius, quam providebant. Hinc Anno 1578 numero aucti, præteritorum impunitate insolentiores facti, non minus in Venetos, quam in Turcas grassabantur. Strepente Turcâ, cum Rudolpho Cæsare Veneti officia renovant, ut tandem sævissimos pyratas coërcerent. In Cæsare magna molestia, vehemens coërcendi rapinas desiderium, ampla promissa: contra in Ministris summa negligentia, per-exiguum obsequendi studium, quod avaritiâ corrumpatur. Hisce officiis severiora Senatus Consulta addita. Præfecto Clafsis jussum, Segniones obfisione premere, ne Flumine, ac Bucari oppidis commeatus importaretur in urbem; reclamante Carolo Archiduce

Austricæ



Austriae Fluminibus sibi subiectis, quos à Segniensium sceleribus affirmabat immunes, navigatione interdicti, proinde per Legatum Caesaris, ut obfidione solverentur, contendebat.

Re tandem composita, factis promissis de Seguiensibus transferendis; sed & hac vice in speciem, sic anno 1595. assuetis illis repetitis rapinis; Veneti querelis, Rudolphus sequestrem pacis, & promissi se sponsorem offerens, turbo evanuit. Hæc, ferè alternis annis renovata rapina, insurgentibus, cum piratis lucrum adesset, & patrocinium non deesset. Anno tandem 1613. cum celerius classicum canerent, dum Veneti apud Matthiam Imperatorem, vicinis omnibus, & præcipue Sultano à pyratibus damna exponerent illata; hi sex celocibus Papi insulam appulsi, ubi Christophori Venerii triremis pernoctabat, negligentiam vigilum, qui somno sopiti excubias agebant, facile triremem occuparunt, Remiges, milites, nobiles, iussi singuli descendere in celoces eorum, ad unum trucidantur. Solus Præfectus majori reservatus ludibrio, in convivio discerpitur, intestina vorantur: propinato ejus sanguine in poculis, vel in ejus cruore intincto pane. Caput super mensam in disco expositum, ut illuderent, & subsannarent. Tantum facinus ut in vindictam, ita ad poenam, Matthiam Caesarem excitavit. Omnia tamen in cassum, prædæ participatione aulicis nonnullis corruptis. Hinc bellum undique emergere videbatur, quod Veneti in Segnienses exercere malebant, quam in Turcas: qui tot cladibus per Segnienses illatis irritati, jam Purpurato Venetias misso, minabantur. Varia de Austriacis suspicabantur Veneti: quia prædonum non reprimerent insolentiam. Imminuta alii tribuebant potentia; quia, cum valida præsidii manu opus esset, pecunia deesset. Dicebant, data opera, criminis indulgentiam fovendi peccantes, qui sic minimo dispendio oram illam alienis armis in Turcas custoditam haberent, Veneto excubante Leone, eodemque tempore jurisdictionem in mari exercerent. Credebant alii Hispanorum dolo Austriacos excitari, ut Venetorum vires, atque consilia, à Sabauda diverterent, ne una coirent; ob Mantuana diffidia. Certè quoties Caesar ad decorem Au-

striaci nominis, ad tutelam Justitiæ in Segnienses immisit, qui cognoscerent, & punirent; toties occultis arcanis frustratum est Caesaris imperium. Hinc ad arma, quibus Matthias justissimus Imperator, quod Venetos ad æquas pacis condiciones promptos habuisset; non sic Ferdinandum Archiducem, se immiscere recusavit. Gradiscam in hoc bello, Veneto oppugnante, Trautmonsdorffius masculè defendit, cæso Pompejo Justiniano Venetæ militiæ Magistro, sed & Trautmonsdorffius, à Johanne Mediceo cæsus est &c. (a)

Wir müssen die unmenschliche That / welche dieser Author Lateinisch beschrieben hat / dem hochgünstigen Deutschen Leser / auf Deutsch / erzehlen.

Unmenschliche That  
der Zenger.

Als im Jahr 1613 / sich abermal / bey dem Keyser Matthia / die Venetianer mit ungemeyner Heftigkeit beklagten / und derer Zenger vielfältig an ihnen / denen Benachbarten und Türcken verübten Raubereyen fast eine ganze Beschreibung überbrachten; ländeten die Zenger / mit sechs ihrer leichten Raub-Schiffen / in aller Stille / bey der Insul Papyrus an / woselbst Christoph Venerius, mit seiner Galere übernachtete: und weil die Schildwacht / zu allem Unglück entschlaffen war; bemächtigten sie sich der Galere augenblicklich / hieben die Ruderknechte / Soldaten und Edelleute alle nider / und behielten nur allein den Hauptmann zu einem ärgeren Spott und Grausamkeit übrig: als welchen sie nachmals / bey einer angestellten Gasterrey / in Stücke zerrissen / sein Eingeweide gefressen / das Blut einander zugebracht und ausgesoffen / oder auch das Brod darein getruncket und also verzehret; das Haupt aber auf einen Teller gelegt / um dasselbe destomehr zu verhöhnern / und ihren Spott damit zu treiben.

Diese entsetzliche Mord- und Schandthat hat Ihre Majestät den Keyser Matthiam zu hohem Zorn bewegt / also daß Er / mit allem Ernst / auf die Bestrafung der Urheber / gedrungen; aber ohne allen Nachdruck: weil die Befehlhaber der Zenger sich / solcher rauberischen Thaten / selbst theilhaftig gemacht. Worüber dann das Preis-würdige Erzhauß Oesterreich / bey den Venetianern / in nicht geringen Verdacht gekommen / als ob es Ihm an Macht und Gewalt / solches

(a) Joann. Palacius Tomo II. Aquilæ Austriacæ, fol. 132.



ches rauberische Volck im Zaum zu halten/ oder aber am Gelde/ selete/ und sie dadurch auf Beute auszugehen gezwungen würden. Andre vermeinten/ eine besondre List hierunter verborgen zu seyn/ als suchte etwan auf solche Weise Oesterreich sich Meister von dem Adriatischen Meer zu machen/ in deme Venedig mit dem Türcken zu thun hette: oder es habe Spanien Oesterreich hierzu veranlasset; um hierdurch die Macht der Venetianer/ wegen derer Mantuanischen Strittigkeiten/ von Savoyen abzuwenden. Hierüber brach der Krieg in helle Flammen aus: in welchem Herz Graf von Trautmannsdorff/ das/ von denen Venetianern belagerte/ Gradiska, gang ritterlich vertheidigte/ und den Venetianischen General/ Pompejum Justinianum, schlug; aber bald darauf wiederum von Johanne Mediceo, selbst erlegt und niedergemacht ward. Wor auf dann/ über billigmässige Vorschläge/ der Friede zwischen Keyser Matthia/ und den Venetianern/ glücklich erfolgte. Und so viel habe ich/ aus dem Lateinischen Bericht des Palladii, erzehlen wollen.

Beschaffenheit der Regierung zu Zeng.

Diese Zengerische Grafschaft ist/ von den Zeiten des Ungarischen Königs Bela her/ alle Mal durch ihre eigene Grafsen regirt worden/ bis auf Matthiam. Welcher das Königliche Schloß wiederum verneuren lassen/ so allbereit etliche hundert Jahre gestanden. Nach den Königen kam die Ober/ Herrschaft an den Ban oder Ober/ Hauptmann. Wiewol bisweilen zweyen Banen zugleich waren: führte doch Einer so wol/ als der Andre/ den Titel eines Hauptmanns zu Zeng.

Die Stadt/ wie aus ihren/ allbereit vor dreyhundert Jahren her geänderten/ Ordnungen zu ersehen/ hatte ehemals einen Vice/ Grafen/ einen Vicarium (oder Stellwalter) drey so genannte Rectores (oder Regenten) und auch so viel Richter. Deren Erster über die Edlen richtete; welchen der Ban von Croatien/ aus Königl. Authorität/ einzusetzen pflegte; der Andre/ als der Gemein/Richter/ von der bürgerliche Communität/ aus dem Collegio der Edlen/ erwählt ward; der Dritte aber/ als des Pöfels/ oder gemeinen Volcks Richter/ des/ auf den Dörffern wohnhaften/ Pöfels Handel/ und auch sonst theils andre Gerichts/ Sachen/ (†) schlichtete. Wel-

(†) Ob hierunter auch der Dorfsteute Sachen nur/ oder der Gerichts/ Bedienten oder andre bürgerliche/

che alle/ an dem Fest des H. Michaelis/ aus alt/ hergebrachter/ und bis auf heut annoch daurender Geivonheit/ erkoren wurden. Nachdem aber die Türcken je länger/ je genauer/ herbey ruckten/ kamen nicht nur die bürgerlichen Rechts/ Gänge/ und gerichtliche Verfahrenen/ in eine merckliche Abnahme/ sondern es blieben auch die meiste Felder und Weinberge ungebaut ligen/ und ward die meiste Mühe und Sorge zu den Kriegs/ Sachen angewendet. Daher auch die Kinder der Einwohner mehr zu den Waffen/ als zur Feld/ und Hand/ Arbeit/ noch viel weniger aber zu dem Studiren/ erzogen wurden.

Dieses ist die Ursach/ warum ihre ruhmwürdige und tapffre Thaten nirgends beschrieben zu finden/ und jetziger Zeit keine Obrigkeit mehr/ ausser denen zweyen Richtern/ nemlich dem Weib/ Richter/ welchen der Ober/ Hauptmann benennet/ und dem Gemein/ Richter/ welchen die Bürger aus dem Adel erwählen/ daselbst zu finden. (a)

Die Usfoken und Zenger halten/ so wol Männer als Weiber/ sehr hart ob ihren alten Gebräuchen/ und darff keine Weibs/ Person/ wann sie nicht adlich ist/ oder aber einen Edelmann oder Kriegs/ Officier zum Mann hat/ ein Vortuch tragen oder umhäncken.

In der Kirchen/ werden den Weibs/ bildern keine Stüle gegeben/ sondern es muß eine jede/ samt ihren Töchtern/ auf ihrem Grabe knien. Welche aber keine eigene Gräber haben/ die sehen sich sonst gewisse Winkel in der Kirchen aus/ allwo sie knien können.

Die Religion betreffend/ sind die Zenger alle Römisch/ Catholisch; verrichten aber ihre Mess/ Andacht/ ihre Kirchen/ Gebete und andre Ceremonien alle in Illyrischer oder Sclavonischer Sprache.

Sie

(a) Mea Collect.

so im Stadt/ Gerichte erörtert und verabschiedet worden/ zuverstehn seyn/ ist mir (E. Fr.) unbekannt: weil Ihre Gn. der Herr/ Haupt/ Author diese drey Richter Lateinisch mir beschrieben/ und bey diesem dritten Richter sich dieser Worte gebraucht: & plebejum, qui Plebis pagos incolentis, & forensium causas iudicabat. Nun ist aber das Wort forensium zuverdenig. Denn erstlich bedeutet es Etwas/ oder eine Person/ so vor/ oder zum Gericht gehört: als wie/ beyhm Quintiliano, ein Sachwalter/ oder Advocat/ Homo forensis genannt wird. Zweitens heisset es so viel/ als was äußerlich oder auswendig ist: daher es allhie vielleicht auch so viel/ als die Sachen derer/ so draussen vor der Stadt wohnen/ bedeuten könnte. Bey solchem Zweifel habe ich es nur also teutsch wollen: and sonst theils andre Gerichts/ Sachen schlicht/ esse.

Die Zenger halten sehr ob ihren alten Gebräuchen.

Vortücher dürfen nicht alle Weibs/ Personen tragen. Weiber müssen bey den Zengern in der Kirchen bey ihren Gräbern knien.

Zenger verrichten den Römischen Gottesdienst in Sclavonischer Sprache.



Derselben  
falsame  
Leich: Cer-  
monien.

Sie haben aber noch viel abergläubische und seltsame Gebräuche unter sich / welche in ihren Leich: Begängnissen absonderlich sich blicken lassen. Dann wann vorzeiten Jemand der Ihrigen gestorben / haben sie ihm einen Laib Brods / und Krug mit Wein / mit in den Sarg gegeben: damit er / auf so langer Reise / etwas zu zehren haben mögte: dabenebens auch sein schönstes Kleid ihm angelegt / ihn mit Ringen / Ketten / und Blumen / auf das schönste / gleich als wann er auf eine Hochzeit gehen wolte / aufgeputzt. Wann aber / jetziger Zeit / Jemand stirbet / kommen die Weiber selbigen Hauses / samt allen Weibern der Befreunden zusammen / stellen sich um den / mitten in der Stube ligenden / Todten / mit aufgestochenen stiegenden Haaren / herum: und führet eine Jede derselben eine absonderliche Klage über den Todten / indem sie gleichsam singend / des Verstorbenen Thaten / Ehre / und Ruhm / die Liebe zum Vaterlande und dergleichen / mit vielen Worten und Umständen / erzehlen.

Wann aber ein Weib gestorben; so führen alsdann die Männer die Klage / und rühmen derer Weiber Schönheit / ihre Zucht / Liebe zu ihren Männern / Kindern / Befreunden; ihre Mildigkeit gegen die Armen / und dergleichen.

Die Männer sitzen aber / ganz betrübt / in einem andren Hause / in ihre Wetter: Mäntel verwickelt / und mit bedeckten Häuptern / weinen / doch ohne Geschrey: und werden von ihren / sie zu besuchen kommenden / Nachbarn und Befreunden mitleidig getröstet. Hingegen weinen die Weiber mit großem Geschrey / heben an mit hoher und gleichsam singender Stimm / den Todten zu beklagen / sich auch zugleich ganz elend / ja öfters / daß das Blut hernach fließet / zu krassen und mit Häusten auf ihre ganz entblößte Brüste zu schlagen. Sie rauffen Haare aus / und geben solche ausgerissene Haare dem Todten entweder in die Hand / oder schieben solche in den Busen. Wer solche Trauer: Geberden dieser Weiber / zum ersten Mal / mit ansieht / wird gewiß nicht anders vermeynen / als sie seyen ganz toll / rasend und unsinnig / oder gar vom bösen Geist besessen.

Wann dann die Leiche auf den bestimnten Tag in die Kirchen / und so dann zu Grabe getragen wird / gehen die Geistliche / welche singen / Paar: Weise voran / und halten weiße brennende Wachskerzen in der Hand. Diesen sol-

Die Grenz: Oertter.

gen die nahe: Anverwandte / gute Freunde und Nachbarn ebenfalls gepaaret / jedoch also / daß die jüngere und nur von weitem her Befreundete / vornen an / die ältere aber und nächste Anverwandte hinten nach / und zu nächst vor der Leiche zu gehen pflegen.

Der Todte wird / in einem offenen Sarg / auf das schönste gekleidet / mit güldenen Ketten und Blumen geziert / daher getragen. Ist es eine Manns: Person / so hat er eine Kappe oder Mütze / mit Federbüschen geschmückt / auf dem Haupt / und seinen Säbel oder Pallasch / den er in seinem Leben am meisten geführt / an der Seiten. Die Weiber gehen hierauf in gleicher Ordnung / die jüngste zuerst / die älteste und nächstens Befreundete aber zu letzt / jedoch nur einlich hinter einander / alle mit stiegenden Haaren / und offenen Brüsten / neben dem Sarg daher. Hinter der Leich aber folgen des verstorbenen Mutter / Weib / Groß: Mutter und Aelter: Mutter / wann sie alle noch am Leben: und wird jede derselben / von zweyen guten Freundinnen oder Bekandten / begleitet / welche / wann sie lediges Standes und Jungfrauen sind / das Angesicht mit einem Trauer: oder Leid: Tuch verhüllen / und die in der Mitten gehende betrübte Person trösten / auch ihr wehren / daß sie nicht zu viel Haare ausreisse / noch ihre Brüste allzu unbarmherzig tractire / oder mit den Nägeln das Angesicht allzu übel zurichte. Wiervol solche Trost: sprecherinnen dennoch auch dabey ihre Threnen vergießen.

Jemehr aber die / so in der Trauer gehen / sich das Gesicht wacker zerkrassen / die Haare ausrauffen / und die Brüste zer schlagen / jemehr haben Sie / nach dem Urtheil der Zuschauer / den Verstorbenen geliebt. Die aber hierinnen sich verschonen / haben schlechte Ehre davon / und urtheilet man von ihnen das Widerspiel. Die Tröst: erinnen / das ist / die jenige / so die trauernde Personen begleiten / haben oft nur allzu viel zu thun / daß sie denen an sich selbst so übelhandelnden Weibern in die Arme fallen / und sich fast mit ihnen rauffen / ja schier um Hülffe zu schreyen nöthig haben. Solche Tröst: erinnen aber sind / bey den Weibern / Weiber; und bey den Jungfrauen / Jungfrauen.

Wer solches / zum ersten Mal / sieht / wird / über eine so barbarische Weise / erschrecken / und kaum glauben / daß er nicht eitel unsinnige Weibsbilder vor sich sehe: so grau

H \*\*



so grausam wüthen sie wider sich selbst. Es scheint/ als ob sie/ mit dem nassen Leid-Gezeugniß der Augen unvernünftig/ auch an den Wangen ihr Hertzleid öffentlich abmahlen/ und mit den Nägeln ganze Blutquellen drein graben wollten: so blutig richten sie selbige zu! so mildiglich schaut man das Blut/ aus den zerrissenen Backen/ hervor fließen!

Wann nun die Leiche in die Kirche gebracht/ und in die Mitte derselben gesetzt worden; setzen sich diese Weiber in voriger Ordnung um die Leiche her/ oder knien oder liegen gar auf dem Angesichte; und sangen abermal an/ sich ganz unsinniger Weise zu zerkragen und zu schlagen/ und zwar mit einem so ungeheuren Geschrey/ übellaute dem Gehel und Wehklagen/ (wobey zugleich wiederum das Haar wacker zerzaulet/ das Antlitz zerkragt/ die Brust geklopft wird) daß fast der Geistliche/ welcher ein singendes Amt oder Messe verrichtet/ im geringsten nicht verstanden werden kann.

Die Männer stehen/ während solcher Zeit/ in denen/ zur linken Seiten der Kirche befindlichen/ Stühlen/ mit bedeckten Häuptern/ und nehmen niemals ihre Kappen oder Hauben vom Kopf/ es seye dann/ daß die Elevation oder Wandlung/ in während der Messe/ geschehe. So bald aber diese vorbey/ setzen sie ihre Hauben wiederum auf. Ist aber das Amt völlig aus/ und samt aller andren Ceremonie verrichtet; so geben die Männer/ einer nach dem andren/ dem Todten einen Kuß. Jedoch halten sie fast diese Ordnung darinn/ als wie die Weiber bey ihren Leichen gehen/ daß nemlich der älteste damit den Anfang machet/ und die andren/ nach der Ordnung ihres Alters ihm darinn nachfolgen/ bis auf den Jüngsten/ der den letzten Kuß giebt.

Hierauf gehen alle solche Manns- Personen bis an das Haus des Verstorbenen; bleiben aber aussen vor der Thür stehen/ allwo der Stadt-Richter/ oder in dessen Abwesenheit ein anderer alter/ aus der Communität oder Gemeine ein Lob-Rede und kleine Oration ablegt: in welcher er des Verstorbenen rühmliche Thaten/ daß er nemlich ein tapferer Held gewesen/ viel seiner Feinde erlegt/ und das Vaterland kräftig beschützt habe/ darauf den Verlust so der Gemeine hierdurch zugewachsen/ vorstellt/ und eine kurze Erinnerung zur Be-

trachtung der Sterblichkeit schließlich mit anhänget.

Der nächste und älteste Befreundter des Verstorbenen bedanket sich gegen dem Stadt-Richter/ oder dem andren Redner/ so die Lobrede gethan/ für die hierdurch erwiesene Liebe/ Freundschaft/ und Ehre. Dann gehen die/ so in der Klage und Trauer sind/ in das Haus hinein. Die andre aber verfügen sich/ nach ihren Behauptungen.

Was aber die Weiber betrifft/ gehen sie gleich/ aus der Kirchen/ noch ferner nach der Begräbniß mit der Leiche fort/ wiederholen ihr voriges weinen/ winseln/ schreyen/ heulen/ klagen und schlagen/ rupfen/ rauhen/ reißen/ kraxen und Kraxen-Arbeit/ und den Selbst-Krieg von Neuem. Wann aber die Leiche begraben/ und in das Erdreich eingesenckter worden; so bedecken sie ihre Köpffe mit einem Tuch/ gehen also ebenfalls bis zum Hause des Verstorbenen/ und weinen laut/ doch ohne kraxen und Haar-auseauffen. Die Trösterinnen/ und andre Befreundte/ gehen auch mit; warten aber vor dem Hause so lange/ bis der Geistliche herbey kommt/ und sie mit Weihwasser besprenget. Zu noch mehrerm Beweis thum ihrer Traurigkeit verbergen sie auch eine Zeitlang allen Zierrath/ in ihren Häusern/ als Vorhänge/ Bilder/ und dergleichen.

Von solchem Hausgeräth/ haben sie zwar keinen so großen/ oder bistweilen gar keinen/ Vorrath/ wol aber einen Ueberfluß von allerley Gewehr; welches der größte Zierrath bey ihnen ist/ wann sie selbiges in der Stuben aufhängen. Denn man siehet daselbst mancherley Röhre/ Pistolen/ Carabiner/ Sebel/ Palasche/ Hacken/ Baltiza genant/ Tschokan/ oder Streithammer/ Busdikan oder Tszestoper; unterschiedliche Gattungen von Spiessen/ auch vielerley Rosszeug und Sättel/ weniger nicht alle ihre Kleider. Denn hierinn besteht ihr höchster Pracht; gleichwie in Teutschland ein Zimmer mit kostbarsten Tapezereyen und höchstschätzbarsten Gemälden behängt und aufgezuset wird. Und dieses ist auch/ vor wenigen Jahren amoch/ bey uns in Crain bräuchlich gewesen; da man/ von denen so genannten Spallieren und Mahlereyen nicht viel gewußt/ noch sich derselben groß geachtet; sondern in denen fürnehmst- und besten Zimmern sich nichts/ dann Kürisse/ Panzer/ allerley aufgebenttes Gewehr  
re und

Die Wäp-  
pen balde  
ihre Gewehr  
re vor den  
schönsten  
Zierrath.



re und Kofzeng zeigte. Massen dann auch/ meines Erachtens/ einem Ritter und Soldaten viel besser anstehet/ daß er in solchen und dergleichen Sachen/ als in andren Dingen/ die mehr dem weiblichen Geschlecht zukommen/ seine Zier suche.

Damit wir aber wieder/ zu den Trauer-Gebräuchen derer Zenger und Uskofen kömen/ un das davon Hinterstellige folgendts beschreiben/ so ist zu berichten/ daß sie gleich so bald/ als sie ihren Hausrath besagter Massen abgenommen und versperrert/ ihre Fenster/ Thür und Thore weit aufthun/ selbige sodann 14. Tage offen stehen lassen/ die Weiber aber heulen und weinen/ in solcher Zeit/ Tag und Nacht. Wiewol es ihnen eben nicht alle Mal ein Ernst ist/ noch von Herzen gehet. Damit sie aber/ bey solch einer langen Trauer/ Klage nicht gänglich verschmachten; wird ihnen täglich zwey Mal/ zu Mittage und dann zu Nachts/ von den nahen Anverwandten/ guten Freunden und Nachbarn/ so Mann: als Weibs-Bildern/ welche/ sie zu trösten/ fleißig erscheinen/ Wein/ Brod/ und die beste Speisen/ gekotet und gekocht/ überbracht. Wiewol die Manns-Personen besonders/ und die Weibs-Personen auch in einem absonderlichen Gemache/ sich aufhalten. Also essen und trincken sie täglich sein wol miteinander: Und tröstet man also die Leidtragende des Tags zwey Mal: daß demnach Manche/ an diesem Ort/ der Gesellschaft solcher klagenden Traurleute beyzuzohnen/ und solches Ehren-Brods mit zu genießen/wünschen dürffte.

Am siebenden und vierzehendem Tage nach der Begräbnis/ halten sie die Exequien/ wobey die klagende Weibs-Personen/ mit ihren Angesichtern/ auf dem Grabe ligen/ und abermal ganz unheuerlich zu heulen und zu weinen anfangen. Welches so lange währet/ bis sie wiederum von denen Trösterinnen begleitet/ nacher Haus kommen.

Die Leid-Kleider der Uskofen und Zenger sind schwarz von Farbe/ und tragen selbige die Eltern für ihre Kinder/ und diese für ihre Eltern/ imgleichen auch Eheleute für einander drey Jahre lang. Die verheirathete Brüder und Schwestern aber beklagen sie/ in solchem Trauer-Habit/ 2 Jahre/ und die ledige Geschwistriche nur 1 Jahr. Während solcher Zeit/ bestreuen sie solch ihrer Bluts-Verwandten-Gräber zum öftern mit Blumen; und besprengen selbige

Die Grenz-Oertter,

mit Weihwasser/ dergestalt/ daß sie zuvor einen Schwamm mit dem geweihten Wasser wol benetzen/ und nachmals bey dem Grabe ausdrücken. Die klagende oder trauernde Frauen und Jungfrauen pflegen gelbe/ und die Wittiven schwarze Tücher auf dem Kopff zu tragen. Die Männer aber lassen/ die ganze Zeit über/ weil sie trauern/ weder Kopff noch Bart beschneiden/ daher sie auch manchmal sehr düster/ und wie wilde Männer/ anzusehen.

Weit selzamere/ und aus dem blinden Heidenthum herstammende/ Gebräuche pflegen sie an dem H. Christ-Abend vorzunehmen/ indem ein jeder Hausvater oder Hausmutter/ an jetzt besagtem Tage/ einen Jüngling oder Mägdelein zu Gast lädet/ (welcher Gast in ihrer Sprache Gost genennet wird) und zwar nach Art ihrer Heidnischen/ den Abgott Badnyak verehrenden/ Voreltern. Daher sie auch diesen Abend nicht/ wie andre Christen/ Vigiliam Nativitatis Christi/ oder den Christ-Abend/ sondern Badnyi Vezer/ oder des Badnyacks Abend/ nennen.

Die Binsten oder das Ried/ so sie selbigen Abends auf das Feuer legen/ begießen sie zuvor/ mit Wein/ und lassen es so dann die ganze Nacht brennen. Es muß aber eine gewisse Person/ neben einem Jungen/ den sie Badnyak nennen/ dabey Wacht halten/ und also wachen/ daß er sich den Schlaf nit übergehn läßt.

Eben diesen Abend decken sie eine Tafel/ mit weissen/ denen Feinden geraubten/ Tüchern. Mitten auf der Tafel werden drey Hauffen von sehr grossen Kränzen aufgerichtet/ die man mit Erphen (oder Wintergrün) windet/ dazu mit Ringen und Ketten von Silber und Gold schmücket/ auch die Tafel mit etwas wenig von Weizen/ und andrem Getreide/ Brod/ Wein/ Kerzen/ Honig/ und Saltz belegt. Wobey sich Niemand niedersetzen darf: weil sie ehedessen dem heidnischen Badnyak/ jetzo aber Deo nato, oder dem Boxiohu, das ist/ dem Gebornen Gott/ gewidmet worden. Und diese also gedeckte Tafel bleibt/ bis auf den H. Drey König-Tag/ ganz unberührt stehen.

Wann nun der H. Christ-Tag/ auf solche/ des Abends zuvor beschehene/ abergläubische Vorbereitungen/ selbst erschienen; kommt der obbesagte Gost (oder eingeladene Gast) zur Zeit des Mittagmals/ und bringt einen Laib Brods/ samt einem mit Erphen oder Wintergrün

H ij \*\*

Wie die Zenger Leid tragen.

Seltame Gebräuche der Uskofen an dem H. Christ-Abend;

Fernere Beschreibung der Zengeri. Trauer. Ceremonien.

Ihre Klagekleider/ wie sie beschaffen/ und wie lang sie solche tragen.

Wie die Zenger Leid tragen.

Seltame Gebräuche der Uskofen an dem H. Christ-Abend;

An dem Christ-Tag



grün gezierten Krug voll Weins/ und wünscht einen glückseligen Boxich oder Weihnacht-Feyertage. Welcher dann mit Freuden angenommen/ und sehr wol empfangen wird. Auch giebt der Gost einem Jeden im Hause so dann einen Kuß. Nach geendigtem Mittag/ wird besagter Gost mit Gelde und sonst noch etwan einer Gabe/ imgleichen auch mit einem andren Laib Brod/ und einem/ mit Ephen-Laub umwundenem/ Krüge Weins/ beschenkt/ welches er Alles mit sich nachher Hause trägt.

Diese Ceremonien währen drey Tage lang/ und geschehen jedes Tags zwey Mal; nemlich bey dem Mittag- und Abendessen. Und darff/ in solchen dreyen Tagen/ Keiner in des Andren Haus gehen/ als allein der Gost. Auf dem Platz aber/ vor ihren Häusern/ und in der Kirchen/ sind ihnen die Zusammenkunften nicht verboten. Was ihnen nun in solchem folgenden ganzem Jahr vor Glück/ und Unglücks-Fälle begegnen/ die rechnen sie alle diesem Gost zu/ und sagen/ sie haben einen glück- oder unglückseligen Gost gehabt. Welcher dann/ in solchen Fällen/ alle Schuld haben muß.

Zenger und  
Ustoken  
küssen sich  
ohne Unterscheid/  
durchgehends am  
Christtag.

Diese drey Tage über pflegt Jedermann den Andren/ so ihme begegnet/ mit beyden Armen zu umfassen/ und freundlich zu küssen/ samt Anwünschung eines erfreulichen Boxich. oder glückseliger Christ-Feyertage. Wie dann auch die ärgste Feinde diese Gewonheit/ gleich als ob sie die vertraueste Freunde wären/ gegen einander zu begehen/ nicht unterlassen.

Ihr Neuen  
Jahrs-  
Kuß.

Am Neuen Jahrs-Tage pflegen sich gute Freunde/ so Mann-als Weibs-Personen/ wann sie einander begegnen/ ohne Unterscheid/ auf gleiche Art zu küssen/ und Glück zu wünschen. Wievol sonst/ auffer diesem/ Niemanden des andren Weib oder Tochter zu küssen erlaubet ist.

Es haben aber auch die Kinder eine besondere Gewonheit/ daß sie nemlich/ am ersten Tage des Jahrs/ so Knaben als Mägdelein/ mit einem Apffel von Hause zu Haus herumlaufen/ in welchen man ihnen etwas an Gelde/ eines Groschens werth/ auch wol mehr und weniger/ nach Belieben/ drein zu drücken pflegt.

Ihre Fast-  
nacht-Lust.

Am der so genannten Fastnacht/ treiben sie allerley Mummerey und Affenspiel/ so nur immer zu erdencken seyn mögen. Am Aschermittwoch legen sie ebenfalls ungewöhnliche seltsame Klei-

der an/ und bestreichen das Angesicht ganz schwarz mit Ruß von Pfannen und Kesseln/ und laufen also allenthalben/ auf die Gassen/ vor ihre Häuser heraus/ ziehen daselbst die Glocken/ und begehren/ daß man ihnen Meel/ Baum-Oel/ Brod und Wein/ bringen solle. Wann dann dieser verumminten Leute sich eine genügsame Anzahl gesämlet hat/ machen sie auf dem Platz/ oder öffentlicher Gassen/ ein Feuer/ kneten aus Wasser und Meel einen Kuchen/ rösten und braten/ setzen sich dann/ stessen/ sauffen/ und treiben überaus lächerliche Händel/ und betrauren absonderlich dabey des

Betrauren  
des Bacchi  
Tod.

Mit dem Anfange der Fasten/ sähret sich allhier der Kinder Krieg an/ in dem sich alle Knaben der ganzen Stadt/ in zwey Theile abtheilen/ und in dem Ober- und Untertheil derselben versämeln. Da dann die in der obern Stadt/ die andre in der untern ausfordern/ bey dem langen Hügel welchen sie Art nennen/ in der Stadt/ unter dem Castell/ zu erscheinen. Welche sich dann ungefaumt einstellen/ und mit Steinen/ in rechtem Ernst/ auf einander tapffer zu werffen/ um sich dadurch des Hügel zu bemächtigen/ und die darauf Befindliche/ mit aller Krafft/ davon abzutreiben. Da hingegen diese besagten Hügel zu behaupten/ und jener Anläuffe abzuschlagen/ sich bemühen. Hierinnen bestehet die ganze Victori/ und der eitle Sieg; um welches willen sie so scharff auf einander los gehen/ daß fast Niemand auf den Gassen sicher ist: und währet dieser Kinder- Krieg oft bis auf S. Georgen-Tag/ ja ein und ander Mal noch länger hinaus.

Seltamer  
Kinders-  
Krieg in  
der Fasten.

Zehen Tage vor dem Fest Johannis des Tauffers/ fangen diese Ustoken abzureiten an/ von Kranabet- oder Wacholder Stauden/ grosse Hauffen zusammen zu tragen/ selbige anzuzünden/ und darüber zu schreiten oder zu springen. Die kleine Kinder aber pfleget man nur darüber zu halten und zu beräuchern: Und solches thut man fast alle Nacht/ bis acht Tage nach diesem Fest vorbeigegangen; jedoch aber an dem Abend des Johannis-Festes am allermeisten. Diese Hauffen nennen sie Kolede, von ihrer ehemaligen Heydnisch verehrten Göttin Coleda, welcher sie annoch als Heyden/ um diese Zeit dergleichen Feuer anzuzünden/ in Gewonheit gehabt.

Johannis-  
Feuer des  
rer Ustoken

Jetzt besagten Tag/ vor dem Fest Johannis des Tauffers/ pflegen alle Mägdelein



Wie selbige  
sich das  
Jahr über  
vor denen  
Kranckheit  
ten zu prä-  
serviren  
bermeinen.

Mägdelein und Jungfrauen in die Gärten zu gehen / aus gewissen Kräutern / Kränze zu binden / und selbige auf das Haupt zu setzen / in Hoffnung / dasselbige ganze Jahr / von allen Haupt- und Kopff- Kranckheiten befreyet zu seyn. Damit sie aber auch von keinen andren Behe- Zagen überfallen werden mögten ; so verbindet Eine der Andren den Arm / mit einem Bande oder seidnem Faden : und nennen sich solche hernach allezeit Kuma oder Gebatterim. Wann sieben Tage verlossen / nehmen sie solch Band / oder Seiden- Faden wiederum von dem Arm hinweg / und binden selbige an den grünen Ast eines Baums / mit der bey ihnen gar tief gewirzelten / Einbildung / daß sie / auf solche Weise / sich aller Kranckheiten des Leibes / vor dieses Jahr / entbunden hätten.

Wie halten  
vor eine  
Ehre lang  
in dem  
Braut-  
stand zu le-  
ben.

In dem Braut- Stande leben sie manchmal drey / vier / auch wol fünf Jahre / und je länger solches währet / je größere Ehre und Ruhm haben sie deswegen zu gewarten. In währendem solchen Stande / gleich nach der Verlob- niß / gehet die Braut in des Bräutigams / und der Bräutigam in der Braut Haus / und nehmen sich daselbst um alles an / als wann es ihnen zugehörte. Daher es dann öfters geschieht / daß / weil sie / größerer Ehre halben / in solchem Braut- Stande so lang verbleiben / als es ihnen möglich ist / von solcher allzulangen Ehre mancher bisweilen der Bauch zu schwel- len beginnt ; deswegen sie dann zum Mar- tar eilen / und sich copuliren lassen müssen. Allein es geschieht solches nur selten / weil sie die Menschheit sehr hoch / und in besondrem Werth / halten.

Sprach  
in Schrift  
der Usko-  
ten.

Die Sprache / welcher sich die Usko- len und Zenger gebrauchen / ist eigend- lich die Dalmatische. Im Lesen und Schreiben haben sie dreyerley Buchsta- ben ; als erstlich bedienen sie sich in Geist- lichen Sachen / der Glogolitischen Schrift ; zur Correspondenz in Tür- cken / der Cyrillischen ; und zur gemein- üblichen Sprache der Lateinischen.

Ihre Holz-  
handlung.

Ihre Handlung bestehet meistentheils in Holz ; welches sie auf dem Meer / nach Ragula , in ganz Italien / und amnoch viel andre Oertern / verführen.

Sind Gast-  
freye Leute.

Sonst sind auch diese Leute so Gast- frey / als man sie immer / an einigem Ort / suchen oder finden kann und mag ; und haben die Ihrige herzlich lieb.

Die / um Zeng herum wohnende / Völ- ker / werden insgemein / wie allbereit ge- dacht worden / Walachen oder Vlachi , zu Die Grenz : Oertern.

Sprache  
der Walla-  
chen.

Latein Walachi , genennet. Die Wal- lachische Sprache vergleichet sich / in gar vielen / mit der Dalmatischen oder Sla- vonischen. Johannes Lucius (a) ge- dencket zwar / daß die Wallachische Sprache in etwas mit der Italiänischen und Lateinischen übereinstimme ; allein es ist der curiose Leser hier vor ganz ge- wiß zu berichten / daß die rechte Walla- chen solche Sprache ganz nicht verste- hen / sondern es ist dieselbige eigendlich der Morlacken / welche bey denen Walla- chen angrenzen.

Diese Wallachen sind / in etlichen Dörffern / gut Römisch- Catholisch / in et- lichen aber haben sie ihre eigene / und fast nach Art der Griechen / doch aber nicht in allem / eingerichtete Religion : davon ich allbereit / als von der Uskokens Got- tesdienst gehandelt worden / gungsamem Bericht erstattet habe.

Ihre Reli-  
gion.

Die Speise der Zenger und Wallachen ist sehr gering / und bestehet aus Käse / Brod und Fleisch. Knoblauch essen sie sehr viel / und trincken / nebenst einem ge- sunden frische Wasser / dessen sie die Men- ge haben / gar gern Schaaf- und Weiss- Milch. Den Wein aber achten sie wenig.

Speiß und  
Trand.

Die Luft ist bey ihnen sehr gut und gesund / daher man unter ihnen / sehr alte Leute findet. Wie dann des amnoch le- benden jetzigen Wachtmeisters zu Zeng / Batten / N. Wais / im 124 Jahr seines Alters / dieses Zeitliche gesegnet. Und soll in dem Türkischen Schloß / Perus- sisch / vier teutsche Meilen von Zeng / ein Türke / erst vor fünf Jahren / 190 Jahr alt gestorben seyn / deme / wie sie vor ge- wiß berichten / erst kurz vor seinem To- de / die Zähne wieder gewachsen sind.

Ihre hohes  
Alter.

Dieses / ob es gleich was Seltenes / darff man doch darum für kein Geticht ansehen / daß nemlich einem alten Men- schen die Zähne wieder gewachsen. Man liest / in den Relationibus. oder Histo- riis anatomicis D. Bartholini , daß / in Italien / ein Teutscher gewohnt / wel- cher / im sechszigstem Jahr seines Lebens / wiederum schwarze Haare / und neue Zähne bekommen. (b)

Dergleichen Exempel kann der belie- bende Leser noch unterschiedliche mehr antreffen / in den Observationibus Na- turæ Curiosorum. (c) Dem anjetzo mögen wir uns / bey dem verjüngtem H iii \*\* Alter

(a) De Regno Dalmat. & Croat. pag. 285.

(b) D. Thomæ Bartholini Centur. V. Relationum Anatomicar. Histor. 28.

(c) Vid. Observat. 171. Anni X. Curios. p. 387.



Alter / länger nicht auf halten; ob wir gleich ein hohes / mit Ehren erreichtes / Alter nicht ausschlagen / sondern für eine göttliche Gnade / mit Danck erkennen: Sintemal wir noch andre Eigenschafften der Zenger beyzufügen haben.

Der Zenger Statu-  
r und Tapf-  
ferkeit.

Von Statur und Ansehen / sind diese Zenger starke Leute / und über die Massen trefflich gute und unerbrochene Soldaten / dergleichen man an wenig Orten findet.

Damit aber Niemand meyne / als lebten zu Zeng nur lauter Eisenfresser und brave Soldaten; hingegen keine sinnreiche / und kunstgeschickte / gelehrte Köpfe: so will ich hier einen Zengerischen von Adel / wiewol nunmehr Rittern / zum persönlichen Beweis darstellen / daß mancher Zenger so wol einer gelehrten Feder / als tapffern Degens / schickig sey; nemlich den / mir seiner guten Resolution / als scharffsinnigen Geistes / und gelehrten Feder wegen / sehr lieben Herrn Ritter: welcher beydes von Namen / und Muth / und nunmehr auch von Stande ein Ritter ist. Derselbige hat nicht nur in den Studien / sondern auch andren freyen und militairischen Wissenschaften zugleich / grosse Erfahrung. Wie er dann / bey dem Nicejardischen Regiment / für einen Rittmeister allbereit angenommen / wiewol noch nicht / weil man selbiges bald hernach reformiret hat / vorgestellt. Seine wolfließende Verse haben ihm das Poeten-Krönlein verdient; seine Boldredigkeit aber ihm hernach auch diese Ehre erworben / daß die Zengerische Hauptmannschafft ihn / an die Römisch-Keyserliche Majestät / für einen Abgesandten abgefertigt. Bey welcher ihn seine gute Qualität auch in solche Gnade gebracht / daß Sie ihn / als Sie / in Regensburg / zum Römischen Könige gekrönt wurden / daselbst zum Ritter geschlagen.

Herrn Pauli Ritters rühmliche Qualitäten.

Daß er also eine zwiefachen Ritterschlag empfangen / nemlich zusehends den Apollinischen / der ihn zum Ritter des Pegasi gekrönt; und hernach den Keyserlichen / welcher ihn zum Equite aurato, und Ritter der Tapfferkeit / gemacht. Da zu nunmehr auch die dritte Art der Ritterschafft ihn beehren wird. Denn wie ich für gewiß vernommen / so ist er anjetzo im Novitiat oder Probier-Jahr begriffen / den Orden Angelicæ Auratæ Constantinianæ Militiæ S. Georgii, als Eques Crucifer, zu erlangen. Daß also / an diesem Herrn Ritter / Alles rit-  
terlich ist.

Daß er aber auch in der Feder / ein guter Ritter sey / beweisen seine / wiewol theils noch ungedruckte / sinnreiche und gelehrte Schrifften / wodurch er seinen Namen vor andren verewiget / nemlich diese nachbenannte:

1. Apographum de Comitibus Corbaviæ in 4<sup>to</sup> Labaci Anno 1681.
2. Vinculum ex Pindiis hortis in 4<sup>to</sup> & 8<sup>vo</sup> Labaci An. 1681.
3. Novus Scanderbeg, in folio & 4<sup>to</sup> Viennæ 1682.
4. Nova Musa in 4<sup>to</sup> Viennæ 1682.
5. Sacer Chorus in 4<sup>to</sup> Viennæ 1682.
6. Columna Ecclesiæ in 4<sup>to</sup> Viennæ 1682.
7. Corona Lauro-palmaris in 4<sup>to</sup> Viennæ 1682.
8. Pietas Honorata in 4<sup>to</sup> Viennæ 1682.
9. Nova Equestris Imago in 4<sup>to</sup> Viennæ 1682.
10. Oddilyenie Sigetf ko, oder eine Beschreibung der Stadt Sigeth / in Erabatischer Sprache 4 Theil in 8<sup>vo</sup> zu Linz und Wien 1684.
11. Laurus Auxiliatoribus Ungariæ Anagrammaton in 12. Viennæ 1686.
12. Unterschiedliche einfliche Natalitia, Anagrammata, &c. derer er gar vielerley / und zwar etliche derselben 1687 zu Wien drucken lassen.
13. Als er im Jahr 1676 und 77 bey mir zu Wagenberg war / hat er ein grosses Buch / in 4<sup>to</sup> / Exercitium poeticum intuliret / geschrieben / darinnen mancherley artige Carmina zu finden. Über diese jentzerzehlte / hat er auch nachgesetzte Schrifften allbereit / mit enger Feder / zu Papier gebracht / so er Zweifels-frey der Bücher-Presse nächstens untergeben wird.
1. Ara & Foci Illyricorum.
2. Regiæ Croatiae Lachrymæ.
3. Plorans Segnia Libri quatuor.
4. Epistola Didus.
5. Gloria muliebris.
6. Centuriæ aliquot Epistolarum familiarium.
7. Artificiofa Poësis.
8. Clinus & Trintron Dialogi lepidissimi.
9. Poëta delirans.
10. Triumphus Amoris.
11. Liber Epitaphiorum.
12. Liber Epigrammaton.
13. Budimirus periclitatus.



14. Mausoleum Regum Croatiae.

15. Nassa in Historicis Illyricos.

16. De Regno Croatiae Historia.

Alle diese Bücher sind theils in gebur-  
dener / theils ungebundener Rede / auch  
wol öftters aus beyden vermischet / von  
Ihm geschrieben. Andrer dergleichen/  
so aber in Illyrischer Sprache ausgefer-  
tigt / zu geschweigen.

Nicht weniger war auch Antonius  
de Dominis ein fürtrefflich; gelehrter /  
aber in der Religion sehr unbeständiger  
Mann. Welcher ein sehr grosses Buch  
von den Sitten und Gebräuchen der  
Zenger geschrieben. Als ihm aber sein  
unterbrochenes Fürnehmen / die Stadt  
zu übergeben / den Tod dräuetete / entkam  
er mit der Flucht / und ward dem / ihme  
gethanem Versprechen gemäß / nach zu-  
vor veränderter Religion / zum Erz-Bi-  
schoff zu Spalatro erhoben / nachmals  
aber zu Rom verbrannt. (a)

\* \* \* \*

[Dieses berühmten Manns Schriff-  
ten stehen / bey manchen protestirenden  
Theologis , in grossem Ruhm ; nicht  
durchgehends / sondern / in etlichen Stü-  
cken nur. Er verließ sein Erzbisthum  
zu Spalatro / welches ihm / seiner Ge-  
lehrtheit halben / verliehen war ; begab  
sich hernach in England / zur reformirten  
Religion / und schrieb unterschiedliche  
Bücher / wider die Römisch-Catholische.  
Wiederrieff aber / einige Zeit hernach /  
und kam wieder / auf fest eingebilte Hoff-  
nung der Verzeihung : Ward doch gleich-  
wol / von den Religions-Untersuchern /  
incarcerirt. Und weil man ihm keine  
Aufrichtigkeit zugetrauet / auch besun-  
den / daß er gleichwol hernach annoch  
Sachen geschrieben / so mit der Römisch-  
Catholischen Religion mißstimmten :  
hat man ihn / nachdem er gestorben / und  
schon begraben war / wiederum ausge-  
graben / und verbrannt. E. Fr.]

Ebenfalls hat Jacobus Kenznarich  
ein Büchlein von der Belagerung Wien/  
in Crabaticher Sprache / Versweis ge-  
schrieben / durch öffentlichen Druck ge-  
mein gemacht / und vorbelobten Herrn  
Paul Ritter dediciret und zugeschrie-  
ben.

Im Jahr 1220 haben die Zenger /  
auf dem Meer / sehr grossen Schaden ge-  
than / und Männiglich eine ungemei-  
ne Furcht dadurch eingejagt. (b)

(a) Joh. Palat. It. Notz & Collect. mea, Meo  
tempore.

(b) Joh. Lucius de Dalmat.

Anno 1241 haben sich die Einwohner  
zu Zeng recht ritterlich mit dem König  
Bela, wider die Tartarn / gehalten / und  
deroselben fünf und sechzig tausend bey  
Grobnich erschlagen. (c)

Anno 1297 ist das Franciscaner Klo-  
ster / samt der Kirchen vor der Stadt ge-  
gen Aufgang / zu Zeng / von den Gebrü-  
dern / Herren Leonhard und Duimo,  
Grafen von Frangepan / gestiftet und er-  
bauet worden. Weil aber die Türcken/  
nach Eroberung Lika und Corbavia,  
samt denen Martalosen / so sehr in dieser  
Gegend zu streiffen angefangen : als hat  
man / An. 1560 / ein ander solches Klo-  
ster / in der Stadt / zu bauen angefangen /  
und jenes / aussershalb derselbigen / ver-  
lassen. (d)

Im Jahr 1452 / begab sich Herz Jo-  
hann / Graf von Frangepan / Herr der  
Insel Neglia, so nächstens bey Zeng ge-  
legen / unter den Venetianischen Schutz ;  
worauf er / An. 1480 / besagte Insel  
denen Venetianern völlig übergeben  
und eingeräumet hat. (e)

Als man / nach Christi Geburt / zeh-  
lete 1526 / hat sich Herz Georg Orlea-  
nich, damaliger Ober- Hauptmann zu  
Zeng / samt seinen Soldaten und Ust-  
ken / in der Schlacht mit dem Könige  
Ludwig in Ungarn / wider die Türcken/  
sehr wol gehalten. (f)

Anno 1532 belagerte Herz Erasmus  
von Scheyer / Ober- Hauptmann zu  
Zeng / mit hundert und siebenzig der  
Seinigen / das Türckische Schloß So-  
lin, und bezwang selbiges / auf einen  
einigen Tag / mit Sturm : worinn er  
die völlige / in hundert und zwanzig Ja-  
nitscharen bestandene / Besatzung nieder-  
gehauen / zwanzig Stück Geschüzes auf  
Labeten / hundert Doppelhaken / zwey-  
hundert und sechzig Hand- Röhre / samt  
einem guten Vorrath an Speise und  
Kriegs- Nothwendigkeiten / erobert hat.  
(g)

Acht Jahre hernach / nemlich im  
1540sten / hat die Republic und Rath  
zu Venedig etliche / auf dem Meer streif-  
fende / Zenger ertappet / und gefänglich  
eingebracht / auch nachmals auf S.  
Marcus-Platz öffentlich / durch den  
Hencker / hinrichten lassen. (h)

Anno 1557 / als Herz Hertwart von  
Auersperg / nachmals General über die  
H iii Craba

(c) P. Jon. Thom. (d) Franc. Glavin.

(e) Joh. Lucius & Not. Provinc.

(f) Uram.

(g) Not. Provinc. (h) Ms. Schön.

Grosse An-  
derlage der  
Tartarn  
von den  
Ungarn  
und Zen-  
gern.  
Erbanung  
der Franci-  
scaner Klo-  
ster zu  
Zeng.

Übergabe  
der Insel  
Neglia an  
die Venetianer.

Zenger erob-  
ern das  
Türckische  
Schloß  
Soln.

Streiffende  
Zenger  
werden zu  
Venedig  
enthauptet.



Die Zenger  
schlagen  
mit men-  
ger Mann-  
schaft eine  
grosse An-  
zahl Tür-  
cken.

Crabatfische und Meer: Grenzen / wie auch Landshauptmann zu Crain / zu solcher Zeit noch Ober-Hauptmann zu Zeng gewesen / hat er / unweit von Zeng / mit drey hundert und vierzig Mann / der Seinigen / 4200 Türcken auf das Haupt erlegt / und darüber mehr nicht denn sieben Todte / aber sehr viel beschädigte bekommen. (a)

Gleicher Massen hat Herr Johann Färnberger / Ober-Hauptmann zu Zeng / nachmals General zu Carlstadt / fünff Mal in einem Jahr / mit gar Wenigen der Seinigen / gar starke Türkische Truppen geschlagen / und in die Flucht gebracht. (b)

Im Jahr 1569 / hat Herr Graf Jobst Joseph von Thurn / ehe er zum Carlstädtschen General ernemmet worden / als Zengischer Ober-Hauptmann / mit zwey hundert und achtzig Zengern / 2700 Türcken bey Perussich getrennet / deren Ober-Häupter / samt Tausend gemeinen / niedergehauen / und viele gefangen bekommen : unter welchen letzern / auch zweien Martalossen gefunden worden / welche / in der Gegend von Zeng / viel Kinder gestohlen / und auf mancherley Art an sich gelocket / selbige so dann bey den Türcken verlanfft. Diese Gottes-vergessene Vuben und heillose Menschen-Diebe / haben die Zenger lebendig auf den Spieß gesetzt / und bey einem dabey herum-geschickten Feuer jämmerlich gebraten. (c)

Straff  
zweyer Kin-  
der. Dieb.

Anno 1589 den 17 Junii / hat der Zengische Ober-Hauptmann Herr Furio Malza, in einem Tage / zwo starke Türkische Parthenen bemeistert. (d)

Im Jahr 1595 / schlugen die Zengische Soldaten den Beeg von Zhernik : wodurch dann viel arme / allbereit in die Tyrannische Hände der Türcken gerathene / Christen befrehet und erlediget worden. (e)

Zenger ero-  
bern die  
Befestigung  
Cliffa.

Im Frühling des 1596ten Jahrs aber / ist es ein Mal den Zengern häßlich mißlungen. Sie machten einen Ausschlag auf die / in Dalmatien gelegene / fürtreffliche Befestigung Cliffa / so oberhalb Spalatro auf einem hohen Berge ligt : dann nachdem sie zuvor einen heimlichen Verstand / mit dem Vice-Sangiachen, gehabt / welcher ihnen selbige zu übergeben versprochen / auch zu mehrerer Versicherung / und daß sie ihm gänzlich

trauen mögten / etliche Türcken-Köpfe ihnen zugesendet ; sind sie urplötzlich davorn gerückt / und von dem Vice-Sangiachen eingelassen worden. Worauf sie die / in hundert Türcken bestandene / Besatzung niedergehauen / die übrige Einwohner aber frey und unbeleidigt gelassen. (f)

In eben diesem Jahr / und zwar den 27 May / haben die Zenger / bey dieser Befestigung Cliffa / sehr übel eingebüßet / also / daß Herr General Lenckowitsch / zusamt dem Zengischen Wachtmeister / Alberto Ritters / und einem gemeinen Wallachen / oder Soldaten / nur allein entronnen / die andre aber Alle niedergehauen worden sind : wie wir solches weitläufftiger / bey Clissa / erzehlet haben. (g)

Anno 1599 / hat der Zengerische Ober-Hauptmann einen Uskoken / oder Wallachen-Hauptmann / samt vier und zwanzig seiner Mitgesellen / weil sie allenthalben in Crain und Friaul / nach Art der Banditen oder Martalossen / gestreift / und Frennd und Feind ohne Unterscheid geplündert / ermordet / ja gar theils Orten gebrannt haben / elender Weise / zu Zeng / hürichten lassen. (h)

Im Jahr 1601 / haben die Zenger ein großes / mit zwey hundert und sechs und dreißig Türcken besetztes / Raub-Schiff auf dem Meer / mit ritterlicher Faust / erobert / Alles darauf niedergehauen / und den Raub glücklich zu Zeng eingebracht. (i)

Anno 1601 / untersund sich gleichfalls ein Uskoken / oder Wallachen-Hauptmann zu Zeng / aus lauterem Hochmut / (unerachtet man dazumal / mit dem leidigen Erb- und Erz-Feinde gung zu thun hatte) die Venetianische Schiffe allenthalben auf dem Meer anzufallen und zu berauben / daß selbige fast nirgendshin sicher abfahren konnten. Weil aber die Venetianer / mit den Unsrigen / in Frieden lebten / und mit sehr scharffen Klagen darwider einkamen / war so wol der Hauptmann / als noch neunzig andre Zenger / von hoh- und niederm Stande / als öffentliche Friedbrecher / am Leben gestrafft / und um den Kopf kürzer gemacht. (k) Hierüber fiengen die Zenger an / aufrührisch zu werden / so gar / daß sie auch Herrn Joseph Rabbatha / Crai-nerischen Biscedom / und von der Diomischen

Großes Ue-  
berlage der  
Zenger das  
selbst.

Zenger ero-  
bern ein  
Türkisches  
Raubschiff.

Berauben  
auch die  
Venetiani-  
schen Schiffe  
und wer-  
den mit  
Erfolg abge-  
strafft.

Rebellion  
der Zenger.

(a) Not. Provinc. & Joh. Tomafich.

(b) Not. Provinc. & Jac. Schren.

(c) Jac. Schren. Joh. Tomafich. & Not. Provinc.

(d) Not. Provinc. & MS. Tomafich.

(e) Not. Provinc.

(f) Megiferus pag. 1673.

(g) Not. Provinc. (h) MS. Schönl.

(i) Not. Provinc. & MS. Schönl.

(k) MS. Schönl.



schen Keyserl. Majestet/ und Erz: Herzog Ferdinand zu Oesterreich abgeordneten Commisarium, am 5. Neuen Jahrs: Tage/ Anno 1602/ ermordeten.

In solchen trüben Wassern/ gedachten die Venetianer einen reichen Fischzug zu erlangen; und / durch ihren Obristen Pasqualigo, sich der Stadt und Befestigung Zeng zu bemächtigen: weil aber Herr Joseph Mauritsch/ von den Löbl. Crainerischen Landständen/ mit hundert und funffzig wolbewehrten Soldaten/ zu Verstärkung der Zengerischen Besatzung / abgeschickt worden; als ward solcher der Venetianer Anschlag zu nicht / und krebsgängig. (a)

Anno 1610/ hat Herr Daniel Franco, Ober: Hauptmann zu Zeng/ und zugleich Vice: General der Crabatischen und Meer: Grenzen/ samt seinen Zengern / sich sehr ritterlich / wider die Türcken/ gehalten. (b)

Wer wolte aber alle ihre Kriegs: Thaten / und andre denckwürdige Unterfahrungen / erzehlen? indeme fast kein Tag vorbey gehet / an welchem sie nicht etwas Neues begimeten. Diese Zenger sind tausend Mal ärger und streitbarer / als die Algierische See: Rauber; und solten sie / wie Jene / grosse Schiffe haben / sie würden gewislich ungläubliche Thaten / und rechte Wunder thun.

Vor etlich wenigen Jahren / haben nur funff Personen / in einem kleinen Schiffelein / sich auf das Meer begeben / und seynd also in Türczey / eine gute Beute zu erjagen / abgeschiffet / auch so kühn gewesen / daß sie ein grosses Türcisches Schiff / darauf sich mehr als hundert Personen befunden / angegriffen / übermeister / ausgeplündert / und zwo überaus schöne Töchter eines Grossen Türcischen Herrn / neben andren / mit sich nach Hause gefangen eingebracht haben: welche sich um etliche tausend Gulden ohnfehlbar losgekauft hetten / wofern ihre Eltern und Bekreundte nicht noch / in selbigem Jahr / an der Pest gestorben wären. Weil also die Meynung ihrer Geld:geitzigen Herren zu Wasser worden / mußten diese zart und schöne Kinder / gleich andren gemeinen Sclavinnen allerhand gemeine Arbeit verrichten / und / wie ich selbst gesehen / das Holz mit blossen Füßen aus dem Walde schleppen. Eine davon ist nachmals getauft worden: wie es aber der andren ergangen / ist mir unwoissend.

(a) Not. Provinc.

(b) Ms. Schönk.

Vor etlich und zwanzig Jahren / als ich noch unter des Grafens Serini Commando war / habe ich zum eifftern / mit meinen Augen / gesehen / daß die Zenger/ Wallachen oder Uslofen / wann sie einem Türccken den Kopff abgehauen / selbigen in die Höhe gehalten / und das warme Blut davon / barbarischer Weise / mit grösser Begierde sich selbst in das Maul tropffen lassen. Woraus dann ihre Verbitterung gegen die Türccken / und unerfättliche Blut: Begierde / nicht ohne Entsetzung / abzunehmen ist. (c)

## II. Ottoschitz / Ottoziz oder Ottocacz.

Dies ist die andre Hauptmannschaft / an den Meer: Grenzen; ligt fast ganz in Türczey / und ist ein Grenz: Haus so einen Hauptmann hat / (welcher der Herr Bernhard Leo Gall / Freyherr / Obrister und Hauptmann zu Ottoschitz / unlängst gewesen / aber im Jahr 1688 daselbst dieses Zeitliche geknegert; die erledigte Stelle aber bis anhero noch nicht ersetzt worden; Dessen Vorgeher waren Herr Sigmund / Graf Paraderfer / Herr Andreas Bernhard / Freyherr von Oberburg / und Herr Johann Jacob Portner / so von den Ottoschitzern erschlagen worden: auch einen Leutenant / Hrn. Johann Anton von Moskan / Freyherrn; einen Jendrich / Juriza Oriskovich; einen Wachtmeister / Mathias Degoriza, einen Büchsenmeister / Hanns Jacoblich; zween Wapenwoben / als Matthe Oriskovich, und Miko Grazchanin, samt einer guten Anzahl gemeiner Knechte oder Soldaten: welche alle von der Löbl. Crainerischen Landschaft besoldet und unterhalten werden.

Dieses Grenz: Haus / Ottoschitz / ligt fast mitten in der Türczey / auf dem Wasser Gazka oder Gaczka; und ist das jenige Theil / wo sich der Hauptmann / samt dem meisten Hauffen der Besatzung aufhält / mit einer Ringmauer / und etlichen Thürnen / umfassen / auch mit einer Kirchen der H. Mutter Gottes / und einer Capell / den beyden Heiligen / Fabiano und Sebastiano, geweiht / versehen. Die übrige Besatzung / samt vielen andren Einwohnern / hält sich zwar ausser dieser Festung / jedoch auch mitten im Wasser / auf; indeme nemlich allenthalben tieffe Pfäle eingeschlagen / und darauf fleine theils von Holz / theils aus Sproßeln und Reisern zusam: gestochene / mit Rot und Leimen

Beschreibung des Grenzhaus Ottoschitz und desselben Hauptleuten.

Belegen- und Beschaffenheit des Grenzhaus Ottoschitz.

Wo und wie es gebaut.

(c) Meo tempore.



Leimen verworffene Häuserlein aufgeföhret / und mit weisser Erden oder Kreiden überzogen sind : welche nach der Länge so artig beyeinander stehen / daß sie gleich als in einer Stadt gewisse Strassen und Gassen zu machen scheinen / durch welche man / nach Belieben / mit Schiffen fahren kann. Jedoch sind diese Häuser nicht / wie es sonst gebräuchlich / aneinander gebauet / daß sie sich zusammen ganz nahe berühren : sondern es siehet ein jedes derselben frey / mitten im Wasser ; so / daß / wo ein Nachbar zum andren kommen will / er sich eines kleinen Schiffleins / oder etwas dergleichen / bedienen muß.

Es sind aber auch / auf dieser Seiten des Wassers / etliche wenige gemauerte Häuser / worinn Etliche ihr Vieh haben. Jedoch darff niemals Einer allein dahin gehen ; sondern muß jederzeit sich mit gangfamer Convoy versehen : in Ansehung / daß sie leichtlich / von einig Türkischen Thetten überfallen / und hinweg geführt werden mögten.

Das Wasser Gaczka, dessen wir gedacht / hat seinen Ursprung in Turkey / und verfließet selbiges unserm Ottoschitz / bey Suiza, in die Erde.

Auf dieser Seiten hat das Land ein großes Baufeld gegen Zeng zu / welches die Einwohner Compala nennen : dessen Fruchtbarkeit und Güte darans abzunehmen / weil es niemals bedünget oder beegnet wird / und doch das schönste und beste Getreid hervor bringet.

Nächst daran ligen zwey grosse Wallachische Dörffer / als Berlog und Vili-chi oder Viliz : aus welchen / im Fall der Noth / allezeit fünffhundert wolbewehrte Soldaten / wider den Erbfeind aufgebracht werden können. Auf der andren Seiten ligt zwar auch ein groß / und fruchtbares Feld ; wird aber / wegen der allzu grossen Türkischen Streiffereyen / nicht bebauet.

Bemeldtes Wasser ist auch sehr fischreich ; sintemal man Hechte / Aal / und Forellen / absonderlich aber Krebse / in grosser Menge / darinnen findet. Und ist dieses Wasser auf dem Grunde / mit einem grünen Kraut ganz dick bewachsen. So man solches Krauts nur eine Handvoll herausziehet / und voneinander schüttelt / so fallen schon etliche Krebse heraus : Ja / wann Jemand Krebse verlanget / so hebt er nur ein Brett in der Stuben von der Erden auf / und ziehet etwas dieses Grases oder Krauts zu

sich ; alsdenn hat er derselben schon genug / und so viel / als er verlangt.

Auf der andren Seiten / nächst bey Ottoschitz / ligt / auf einem kleinen Hügel / eine Schanze / die Forrez genant ; wie in beygefügetem Abriß dieses Orts Ottoschitz zu ersehen ; davon wir aber nachmals reden werden.

Alhier zu Ottoschitz werden die Weiber in nicht gar großem Werth gehalten ; müssen die Pferde striegeln / säutern / fattern / und andre Männer Arbeit verrichten : auch so gar führen manche fürnehme Weiber die ganz gemeine Wallachen / oder auch wol ihre Knechte und Diener über das Wasser / und sagen / ihre Männer müßten sich wider die Türcken / sparen. Solche Tren und Männer Liebe dieser Wallachinnen verdiente wol eine bessere Ehr / weder sie von ihren groben Männern genießen. Da sie doch von denselben so unwerth geachtet werden / daß der Mann sein Weib niemals würdigt zu nennen / er spreche denn dazu / Slovetem moia shena, das ist / salvo honore, oder mit Ehren zu melden / mein Weib.

Als / vor etlichen Jahren / zu meiner Zeit / ein solcher Wallach in Beyseyn der Fr. Gräfinn von Serini / auf gleiche Art von seinem Weibe redete / und die Fran Gräfinn hierüber nicht wenig erzürnet / ihn scharff ausfilzte / gab er doch nichts anders zur Antwort / als er wünschte keine Ursach zu finden / warum er ein Weib vor besser halten sollte / als ze. Er machte sich aber damit geschwind aus dem Staube / und zwar annoch zu rechter Zeit : weil er sonst ein Anders zu reden wäre gezwungen worden.

Diese Männer zu Ottoschitz sind ungemeyn gute und tapffere Leute / ja ein ausbündiger Kern der Soldaten. Wann ein Kerne oder Aufbot Schuß geschiet / hat der Hauptmann und die Ober-Officierer genug zu thun / nur die höchstbenöthigte Wacht in der Besatzung zu behalten. Dann es laufft Alles / auch gar oft / samt denen Männern / die Weiber / zu Ros und Fuß fort : und ist es unmöglich / diese Leute dazu zu bringen / daß sie Truppen weise miteinander ausgehen sollten. Sondern ein jeder eilt und laufft fort / wie er kann und mag / besorgend / er versäume das beste / und tragen die / so den Erbfeind am ersten überfallen / die größte und meiste Ehre davon. Geschiehet ein solcher Kerne Schuß / bey tuncel / trüber Nacht / so springen sie guten Theils / unangekleidet / zu Pferde / wann

Ursprung und Beschaffenheit des Wassers Gaczka.

Güte des Baufeldes.

Zwey Dörffer bey Ottoschitz.

Krebsreichheit des Wassers.

Die Weiber zu Ottoschitz sind schlecht geachtet / die Männer aber ein Kern der Soldaten.

Gräfinn von Serini / auf gleiche Art von seinem Weibe redete / und die Fran Gräfinn hierüber nicht wenig erzürnet / ihn scharff ausfilzte / gab er doch nichts anders zur Antwort / als er wünschte keine Ursach zu finden / warum er ein Weib vor besser halten sollte / als ze. Er machte sich aber damit geschwind aus dem Staube / und zwar annoch zu rechter Zeit : weil er sonst ein Anders zu reden wäre gezwungen worden.





wann sie nur ihr Getwehr bey sich haben.

**N**ormalige Abtey allhie.  
Vorzeiten war allhier zu Ottotschitz eine fürnehme Abtey: nun aber ist es nur eine gemeine / unter das Capitel zu Zeng gehörige / Pfarz.

**H**at noch mehr andre Grenzhäuser unter sich.  
Diese Hauptmannschaft hat auch noch zwey andre gemauerte Grenzhäuser unter sich / und zwar allernechst bey Ottotschitz / das Castell Prozor und die Banwobtschaft Drenouklanacz, ingleichen auch sechs Tschertacken / namentlich: Sinaz, Jurjave stene, Golaberda, Dolane, Godacha und Morskagora: welche alle / mit besoldeten Soldaten / und Wallachen / wol besetzt sind. Zu dem gehören auch noch viel schöne grosse Wallachische Dörffer zu dieser Hauptmannschaft / welche nicht gar weit von dem Meer entlegen.

**D**ie nechst angrenzende Oerter / sind die Grafschaften Lika und Corbavia, welche beyde anjetzo die Türcken im Besitz haben: und ist / in Lika, das fürnehmste Schloß der Zeit Perusich, darinn eine starke Türkische Besatzung ligt. Es haben aber erst kürzlich ihre Keyserl. Majest. Leopold der Erste / dem Herrn Peter Ricejardi, Obristen / so von Geburt ein Dalmatier ist / zu einem Grafen von Lika allergnädigst erklähet. In Corbavia aber ist nun Udbinya das

<sup>123</sup> fürnehmste / und von den Türcken stark besetzte Schloß / und hat diese letztere Grafschaft vor Alters denen / nunmehr in Crain wohnenden / Herren Gussitschen zugehört. (a)

Anno 1589 / haben die Türcken / zu End des Junii oder Brachmonats / etliche Christen bey Ottotschitz gefangen / und hinweg geführet. Im Heumonats aber / eben dieses Jahrs / haben sich die Ottotschitzer an den Türcken tapffer gerochen / und eine starke Parthey derselbigen / bis auf das Haupt / erlegt. (b)

Im Jahr 1619 / den 20 Christmonats / ist der meiste Theil von der Besatzung zu Ottotschitz / so allerhand Proviant zur Nothdurfft dieser Festung / von Zeng überbringen wollen / im Rückwege / von denen Türcken angegriffen / und erschlagen worden. (c)

Unweit von Ottotschitz ist gleichfalls / im Jahr 1655 / Herr Andreas Gussitsch / mit seinen bey sich gehaltenen zwey hundert und funffzig Männern / von den Türcken geschlagen worden / und er selbst gar kümmerlich mit der Flucht entkommen / doch haben auch die zu Ottotschitz / zweymal in diesem Jahr / denen Türcken einen starken Streich glücklich versetzt. (d)

(a) Meo tempore. (b) Not. Provinc. (c) Not. Provinc. (d) Not. Provinc. & Schönl.

Unter  
schiedlicher  
Einbus der  
Besatzung  
zu Ottotschitz.

Es



Es würde gewiß allzu lang und verdrüsslich fallen / wann wir alle Streiffe-  
renen dieser Ottorschiger / und ihre darü-  
ber mit denen Türcken gehaltene Schar-  
müßeln / erzehlen wollten: dieweil kein  
Tag vergehet/an welchem sie nicht in das  
Türkische Gebiet auslaufen/ und ihren  
Raub/ davon sie einig und allein leben/  
aufsuchen.

Ottorschi-  
ger erschla-  
gen ihren  
Haupt-  
mann.

Im Jahr 1661/ haben die zu Ottot-  
schitz ihren eigenen Hauptmann umge-  
bracht: weßwegen/ solches zu straffen/  
Ihre Keyserliche Majestät das Arizagi-  
sche Kürassier-Regiment über sie ge-  
schicket. Als nun diese von Ottot-  
schitz gekommen/ haben sie/ auf einige im Was-  
ser stehende Häuslein der Einwohner da-  
selbst/ etliche Schuß gethan. Worauf  
ein altes Weib/ in einem Schiffelein/ mit-  
ten auf das Wasser gefahren/ den Nock  
aufgehoben/ und ihnen das hintere An-  
gesicht gezeiget hat. Ob nun schon je-  
ne so wol mit Pistolen als Carbinern/  
darauf Feuer geben wollen/ ist doch nicht  
einem unter selbigen das Gewehr los ge-  
gangen/ sondern hat ihnen sämtlichen ver-  
sagt: indeme sie von diesem alten Weib  
ohne Zweifel verheret worden sind. Sie  
pflegen die Unholden und Hexen hier zu  
Lande Nymphas zu nennen. (a)

Alle Wettel-  
macht/ daß  
den Keyser-  
lichen die  
Pistolen  
versagen.

### III. Die Fortez/ oder Forteza zu Ottorschitz.

Dieses Schloß/ oder Grenz-Haus/  
liget gleich bey Ottorschitz/ auf der an-  
dren Seiten des Wassers Gaczka, und  
istwar ganz nahe an demselbigen/ auf ei-  
nem kleinen Hügel; gehört aber unter  
die Ober-Hauptmannschaft zu Zeng:  
und hat zur Besatzung einen Burggra-  
fen/ der vor diesem Herr Franz Friedrich  
Gusitsch war; welcher aber im Jahr  
1687 gestorben: dessen Stelle hingegen  
jetziger Zeit Herr Hanns Adam Gall/  
Freyherr/ ersetzt: Einen Wachtmeister/  
Hrn Franz Wilhelm Gall/ Freyherrn/  
samt einem Büchsenmeister/ und einigen  
gemeinen Knechten und Soldaten: wel-  
che ihre Bezahlung von der Löbl. Crai-  
nerischen Landschaft zu erheben haben.  
(b)

Beschrei-  
bung der  
Fortez o-  
der Schloß-  
ses zu Ot-  
torschitz.

### IV. Profor/ oder Prozor.

Ist ein bemauertes Castell und  
Grenz-Haus/ nahe bey Ottorschitz/ auf  
einem zimlich hohen Berge gelegen:  
worin ein guter Brunn zu finden / in  
welchem das Wasser / durch bleyerne  
Röhren / geleitet wird: und weiß nie-  
mand eigendlich woher: dann sonst wür-

Beschrei-  
bung des  
Castells  
Profor.

(a) Meo tempore. (b) Meo tempore.

den die Röhren vorlängst ausgegraben/  
und gestohlen worden seyn.

Darinn liget zur Besatzung / ein  
Burggraf / Herr Andreas Kollako-  
vich, ein Wachtmeister/ Herr Peter Ba-  
nich; und übrigens gemeine Knechte/  
welche von der Löbl. Crainerischen Land-  
schaft bezahlet werden. Und gehöret  
so wol dieses Grenz-Haus/ als auch die  
Woywodschafft Drenou Klanacz, un-  
ter die Hauptmannschaft von Ottot-  
schitz. (c)

### V. Pründl/ oder Brinye.

Diese Commendantschaft oder Com-  
menda ist ein Grenz-Haus/ auf einem  
steinigtem / mitten im Felde ligendem/  
Berglein / ganz nahe an Türckey; wie  
hengefügte Abbildung vorweist.

Vorseiten war dieses Schloß denen  
Herren Grafen von Frangepan zustän-  
dig: Nun ist es aber zu einem Grenz-  
Hause / besagter Massen / wider die Tür-  
cken / gemacht.

Der Commandant hat seine Woh-  
nung in dem Schloß: um welches rings  
herum / sehr viel Häuser / so an der einen  
Seiten weder mit einem Graben / noch  
Mauern / noch Zaun / versehen / ganz  
blos und einschichtig / hin und wider / auf  
dem Berge gebauet stehen. Die Ein-  
wohner derselben sind gute und taffere  
Soldaten / und gleich als zu Zeng und  
Ottorschitz / meistens Ulahi oder  
Wallachen: welche unablässig in die  
Türckey auf den Streiff ausgehen / und  
sich jederzeit wol halten; so daß auch dies-  
es Ort eine rechte Vormauer der Chris-  
tenheit wider den Erbfeind genennet  
werden mag.

Die Besatzung bestehet aus einem  
Commendanten/ so vor jeho/ Herr Adam  
Sensfried Sementisch ist; einem Burg-  
grafen / Herrn Juvan Mesich, zweien  
Woywoden / einem Büchsenmeister/  
und denen / unter ihrem Commando ste-  
henden / gemeinen Knechten; welche  
die Löbl. Crainerische Landschaft besol-  
det.

Dieses Grenz-Haus / Pründl / gehö-  
ret unter die Zengerische Ober-Haupt-  
mannschaft: wiewol es selbst noch eini-  
ge Posten unter sich hat / als das Castell  
Dobar, samt andren kleinern Dertern/  
Tschertacken / Wachten / und Dörffern/  
namentlich Lucani, Stajnicza, Jetera-  
na, Brini koselo, Prok ke, und derglei-  
chen: allwo / auf derer Löbl. Craineris-  
chen Stände Kosten / überall Solda-  
ten / gu-

Beschrei-  
bung der  
Commenda  
Pründl.  
S. die die  
Figur  
N. 463.

(c) Meo tempore.





Statt S. Veit  
uulgo fume



1. Das Schloß 2. P. Societatis Jesu 3. Thumbkirchen 4. Trawen Closter Augustiner





Tersatt

Maria Loreta

J.W.V. Got.





ten / gute Wachten und Kern: Mörser gehalten werden. (a)

Damit ich aber den Günst-geneigten Leser um so viel desto mehr vergnüge; will ich demselben so wol schriftlich / als in der Figur und Abbildung / ein solches Wallachisches Dorff / davon wir öftters Meldung gethan / vor Augen stellen / wie selbiges erst vor wenig Jahren / zwischen Ottoschitz und Pründl / auf dem Gussitscher Felde gestanden. Dieses Dorff ist recht viereckigt gebaut / und stehet an jedem dessen Eck / wie auch mitten in dem Hofe desselben / ein Tschertack / aussenher aber vor dem Thor / ein doppelter Tschertack. Die Häuslein sind alle auf gleiche Art aus Holz gebauet / und die Thüren und Fenster sämtlich in den Hof hinein gerichtet. Auf der andren Seiten / ist weder Thor noch Fenster zu sehen. Auf denen Tschertacken aber wird die Wacht gehalten. Um das Dorff herum / sind grosse dicke Pfäle / wie Palisaden / geschlagen / welche mit einem kleinen Graben / darinn aber wenig Wassers zu finden / umgeben. (b)

#### VI. Ledenez oder Ledenicze.

Dieses Castell oder Grenz: Haus / ligt nicht gar weit von Zeng: daher es auch selbiger Ober: Hauptmannschaft unterworfen ist. Zur Besatzung ligt

(a) Meo Temp. (b) Meo Temp.

Die Grenz: Oerter.

jedes Mal darinn ein Burggraf / und zwar / zu dieser Zeit / Herz Andreas Skradiniani, ein Woywod / und gemeine Knechte / welche die Löbl. Crainerische Landschaft besoldet. Die Oerter / so unter dieses Ledenezische Grenz: Haus gehören / sind Kernpoti, Santijuraj, und das / erst neulich aufgerichtete / Dorff Carlobag. (c)

#### VII. S. Veit am Pflaum / oder Reka, Italiänisch Fiume, zu Latein Flumen S. Viti.

Was diese Stadt betrifft / ist selbige / an dem Adriatischen Meer / oder Sinu Flanatico, in Liburnia / gelegen / und eighentlich kein rechtes Grenz: Haus. War ehedessen dem Lande Crain einverleibt / und gehörte unter die Löbl. Landschaft daselbst; ist aber nur in etwas privilegiert / und der Röm. Keyserl. Majestet zugehörig; eben auch wie die Stadt Triest: bey deren Beschreibung der geehrte Leser die Ursach finden wird / wie und warum selbige von dem Lande Crain abgesondert worden.

Diese Stadt ist mit keiner dazu gehörigen Landschaft versehen; ausgestelletliche Weinberge / so derselben zukommen. Zudem ist sie auch keiner besondern Gefahr wegen der Türcken unterworfen:

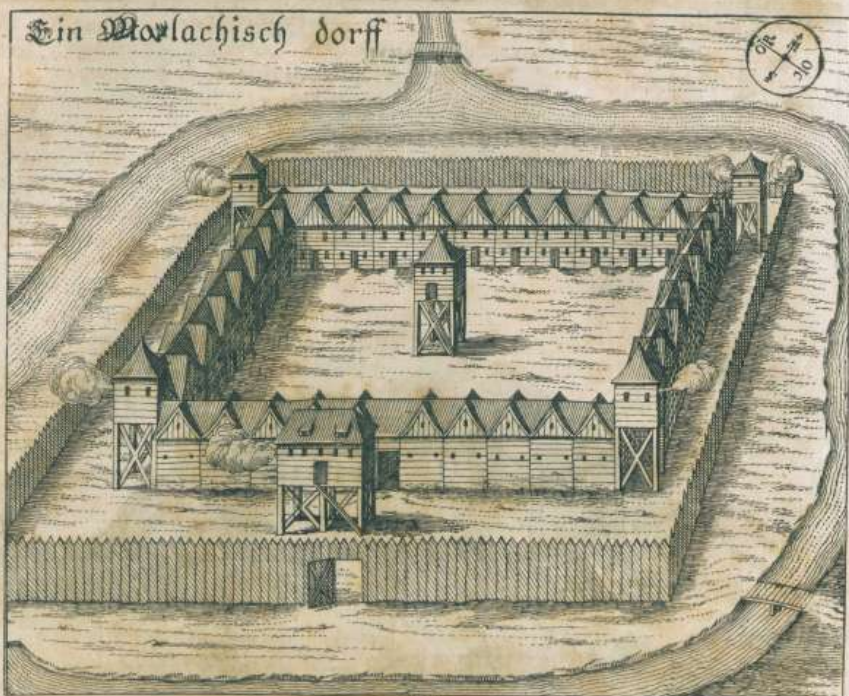
(c) Meo Temp.

Abbildung und Beschreibung eines Wallachischen Dorffs. Siehe die nachfolgende Figur N. 464.

Beschreibung des Castells und Grenz: Hauses Ledenez.

Beschreibung des Grenz: Hauses S. Veit am Pflaum.





worffen: weil sie die Festung Zeng zu einer starcken Vormauer hat/ und von den dreyen Venetianischen Inseln/ Vegia oder Velia, Cherso und Perostina, gleichsam bedeckt wird. Dessen aber ungeachtet; unterhalten die Köbl. Crainerische Stände daselbst eine kleine Garde, nemlich einen Corporal/ samt etlichen gemeinen Knechten/ so die Wacht versehen müssen: welche unter dem Commando Herrn Johann Peters von Argento, Freyherrns von Silberberg/ als Hauptmanns zu S. Veit am Pflaum/ stehen. Ingleichen ist allhier ein Zengwart/ Herr Lorenzo Cali, und pflegt der Köbl. Crainerische Land-Proviandmeister/ Herr Johann Adam von Peteneck/ wie allbereit gedacht/ meistens allhier zu wohnen: weil/ von rühmlichst gedachten Ständen/ in dieser Stadt/ zu Unterhaltung derer sämtlichen Meer-Grenzen ein besondres Proviand-Haus angeordnet worden.

Proviand-Haus derer gesamten Meer-Grenzen zu S. Veit.

Hat vorzeiten Promona geheissen.

Welcher Fluß vormals Titius genannt worden.

Vorzeiten führte diese Stadt den Namen Promona, und der Fluß/ an dem sie gelegen/ welchen wir anjeko Fiumara oder Reka nennen/ und zwar wo er an dem Sinu Flanatico albo, in das Meer fließet/ ward Titius genannt: wie wol die wenigste Anzeigungen solches ihres Alterthums annoch daselbst übrig geblieben sind/ unter welche wir bloß er-

nig und allein einen alten Schwibbogen in der Stadt/ samt einer schon ganz zerfallenen uralten/ doch dick und starcken Mauer zu zehlen haben/ welche wir auch/ in einem besondren Abriß/ hier mit beygefüget.

Diese Mauer hat sich/ vor gar langen Zeiten/ von dem Meer aus/ über das hohe steinigte Gebirge auf viel Meilweges erstreckt: wie man dann einige übriggebliebene Stücke derselben sehr weit in Türckey hinein/ hin und wieder (massen ich\* solches selbst gesehen habe/) findet. Und vermeynen Ihrer viele/ daß diese Mauer hievor eine Grenz-Scheidung zweyer mächtiger Königreiche gewesen sey. Wievol Andre glauben/ Keyser Octavianus habe solche versertigen lassen; damit denen Einwohnern in Dalmatien die Herüberkunft verwehret würde. Appianus de Illyria soll/ von dieser Mauer/ etwas geschrieben haben: welchen ich aber anjeko/ da ich dieses aufsuchte/ nicht bey der Hand hatte.

Derselben hinterbliebene Antiquitäten. Siehe die Bogen-große Staur N. 434. Sehr alte Mauer.

\*\*\*\*\*

[Daß Appianus von solcher Mauer sollte geschrieben haben/ ist mir (E. Fr.) unbekandt. Lucius de Dalmatia bezengt/ Promona sey/ vor Alters/ eine Illyrische Stadt gewesen/ und heut ein Berg/ der annoch/ auf Sclavonisch/ Promina



Promina benamft / allda man / von einer vormaligen Stadt die Spuhr sehe.

Daß aber solche Merckmäler oder Spuhrzeichen ein Ueberrest der alten Stadt Promina seyn sollten; will ihm nicht vermutlich scheinen: weil der Berg Promina, zwischen Titio und Tiluro lige. (a)

Beym Appiano, den ich gelesen / findet sich / von sothaner langen Mauren / nichts / sondern nur dieses: daß Keyser Augustus diese Stadt mit Gewalt eingenommen / und den dritten Theil der Bürger erwürgt / der übrige aber sich ins Schloß geretirt / doch folgenden Tags gütlich ergeben habe. Weil er nun weiter nichts dabey gedenckt: vermute ich / es sey Promona, zu Appiani Zeiten (er hat aber / unter der Regierung Hadriani und Antonini / geschrieben) annoch gestanden. Denn wann eine Stadt gänzlich ruinirt worden / läßt er solches nicht angemeldet. Als zum Exempel / von der Stadt Metulo, schreibt er / sie sey nach der Eroberung / von den Römern so gar abgebrannt / daß keine Spuhr mehr / zu seiner Zeit / davon zu finden gewest.

Wobey ich beyläufigt erinnern muß / daß ich mich am 56 Blatt des XIII Buchs b. 3. 6 und 5 von unten auf zu rechnen / verschrieben / indem ich etliche Worte / aus dem Appiano, also angezogen: Metulii ex aggeribus pugnantis machinis, quas sibi comparaverunt occasione belli, à Decimo olim Bruto, adversus Antonium & Augustum, per ea loca, gesti. Denn weil mir die Allegation des Doctor Schönlebens / welcher selbige Worte / aus dem Appiano also vorbringt / immerzu im Sinn geschwebt / habe ich den Vornamen Decimo auch also / wie der D. Schönleben / in Gedanken mit dazugesetzt / als waiß derselbe bey dem Appiano also stünde. Aber solches befindet sich nicht also. Denn Appianus nennet dabey Decimum mit keinen Buchstaben; sondern setzt bloß allein Brutum ohn einigen Vor-Namen. Welches dann zu mehrerm Beweiß dienet / daß die Worte / so ruhmerwehnter D. Schönleben / für seine Meinung allda angezogen (als ob nemlich Decimus Brutus zu Metulo, und nicht in Mutina, vom Antonio belagert worden) nicht ihm / sondern mir allda zu staten kommen: sünemal daraus klar erscheint / Appianus verstehe / durch diesen Brutum, keines Weges den Decimum Brutum, als welchen er allda / ja im gan-

zen Buch de Bellis Illyricis, gar nicht nennet; sondern einzig allein den Marcum Brutum: welchen er / etliche Blätter vorher ausdrücklich / bey seinem Vor-Namen nennt / mit Vermeldung / ihm sey damals die Regierung Macedoniens / und Illyriens / vom Römischen Raht / aufgetragen worden / als er / bald darauf / nebst dem Cassio, wider Augustum und Antonium, unglücklich gefochten. Von welcher Schlacht / und keines Weges / von der vor Mutina, vom Augusto / und Hirtio wider Antonium / gehaltenen / er hernach wiederum redet / da er sagt / daß die Metulier / bey selbiger Gelegenheit / viel Römisches Gewehr bekommen. Wie er dann auch vorher meldet / die Illyrier wären / bey selbigen Läuften / da Brutus und Cassius, wider Augustum und Antonium, Krieg geführt / gar in keinem friedlichem Zustande gewesen. Welches Alles / zu mehrer Befestigung dessen / was an angezeigtem 56 / und folgenden Blättern des XIII Buchs hievon discurret worden / dienlich ist.

Daß ich aber wieder auf Promonam komme / so will obgedachter D. Schönleben solches nicht für den Ort / wo S. Weit am Pflaum steht / ansehen / want er schreibt: Promona urbs fuit Liburnia, cujus meminit Appianus. Silam fuisse, ubi nunc flumen S. Viti, putant aliqui Recentiores, ut Gaudentius Hilarinus: sed ex textu Appiani remotior esse videtur. &c. Vermeynt er also / aus dem Text Appiani / wolte so viel erscheinen / daß Promona weiter von S. Weit gelegen sey / und daß vorangezogener Joannes Lucius nicht ungereimt dafür halte / es sey zwischen den beyden Flüssen Titio und Tiluro, gestanden. (b)

Aus welchem Text / oder Worten des Appiani, ihm solches wahrscheinlich für komme / ist mir unbewußt. Ich finde aber nichts darinn / das mich zwingen könnte zu glauben / Promona sey weiter hin / und nicht des Orts / wo jetzt S. Weit am Pflaum steht / gestanden; sondern vielmehr eine solche Beschreibung der umliegenden Gegend Promonae, die mit der Situation der Stadt S. Weit / zimlich übereinkommt. Denn er gedenckt / die Gegend bey Promona sey ganz bergigt und Hügel voll. Welches sich / in dem / von dem Herrn Haupt / Autor beygefügtem Abriß der Stadt S. Weit / auch also befindet. So lassen sich

J ij \*\*

auch

(a) Joh. Lucius de Dalmatia lib. 1. c. 1.

(b) D. Schönl. p. 169. Carniolie antiquæ Apparat.



auch die damalige Feldzüge des Römischen Keyfers / die Appianus dabey erzehlet / ungezwungen darauf bequemen: wie ich erweisen könnte / wenn mich die Weiläufigkeit nicht zurück hielte. Weil auch noch einiges altes verfallenes Gemäur zu S. Veit erblickt wird / und man von keiner andren Stadt weiß / die allhie vor Alters ihren Stand gehabt hette: so dunckt mich / die neuere Scribenten / welche der D. Schönleben verwirrt / rahten dennoch nicht übel / es sey die Spuhr oder Muin der Maur ein Ueberbleibsel / oder Zerfallenheit / von der zerstörten Stadt / Promona. ]

Regenten  
der Liburni-  
schen Land-  
schafft

Wie die Liburnische Landschaft vor-  
mals der Illyrischen Königin Teuræ,  
von den Römern abgenommen worden/  
ist anderswo schon ausführlich beschrie-  
ben.

Wer / nach den Römern / dieselbe am  
erste besessen / würde sich / ohne grosse Weil-  
läufigkeit / nicht untersuchen lassen: dar-  
um wollen wir nur ihre Besitzer in  
denen uns nähern Zeiten jezo anzeigen.  
Unter denen seynd geweest die Grafen von  
Valta. Nach welcher Absterben / selbi-  
ge an die Röm. Keyserl. Majestet ge-  
bracht und dem Herzogthum Crain in-  
corporirt worden. Weil aber die Löbl.  
Crainerische Stände sehr vieler Unru-  
hen / und mancherley Beschwerissen/  
wegen dieser Stadt Sanct Veit/  
erbulden müssen: als haben sie solche  
freywillig fahren lassen. Und obsehon  
selbige die Vereinigung mit diesem Lan-  
de nachmals von Neuem sehr ernstlich  
wieder verlangt hat: ist ihr dasselbige  
doch gänglich ver sagt / und abgeschlagen  
worden. Wovon / bey Beschreibung  
der Stadt Driest / ein Mehrers angezeigt  
worden.

Jetzige Be-  
schaffenheit  
der Stadt  
S. Veit am  
Pflaum.  
Lachs-Fo-  
rellen des  
Flusses  
Fiumara  
oder Reka.

Jetziger Zeit ist die Stadt / mit einer  
starken Ringmauer / umfungen / und  
darinn ein Schloß / so des Hauptmanns  
Residens / befindlich.

Die Stadt hat zwey Thöre / und stieß-  
set das Wasser Fiumara, (oder Reka) in  
welchem sehr schöne Lachs-Forellen / de-  
ren Fleisch gantz Scharlachrot ist / gefan-  
gen werden / nahe vorbei. Über diesen  
Fluß / ist eine Brücke geschlagen / und  
wird das / was unterhalb derselbigen ist /  
an stat einer Anfurt und Meerhafens  
gebrauchet / und die Schiffe daselbst hin-  
gestellt / derer gar viele und grosse da-  
selbst einlauffen / und anckern können.

Gleich oberhalb dieses Flusses / ligt  
Lersat / so nachgehends besonders be-  
schrieben wird.

Es hat allhie eine schöne Thun-  
Kirche / ein Jesuiter Collegium, im-  
gleichen ein Augustiner-samt einem Non-  
nen-oder Frauen-Kloster / neben noch  
mehr andren kleinern Kirchen. Vor  
der Stadt stehet ein Capuciner-Kloster/  
und / gleich oberhalb der Stadt eine Ca-  
pell / der Berg Calvaria genant.

Die  
Kirchen  
dieses Orts.

In der Kirche der PP. Societatis Je-  
su, ist ein Crucifix von Holz gemacht zu  
sehen / welches vor diesem vor S. Veits  
Kirche / so jezo gedachte Patres besitz-  
gestanden. Selbiges hat / ungefahr vor  
dreyhundert Jahren / Einer / N. Lon-  
zarich genant / so sein Geld mit Kar-  
ten verpielet / im nach Haus gehen un-  
ter entsezlichem Fluchen und Gottslä-  
stern mit Steinen geworffen / auch an die  
lincke Brust getroffen. Worauf besag-  
tes hölzernes Crucifix warhafftig zu blut-  
ten angefangen / also / daß man noch je-  
zo / auf selbiger Wunden / etliche Tröpff-  
lein geronnenes Blut / durch ein darüber  
gemachtes Glas sehen kann. Der Stein  
ist länglicht / und wird biß auf diesen Tag  
noch fleißig auf behalten: Neben dem  
Crucifix / ist diese nachfolgende Inscr-  
ption und Beyschrift zu lesen: Ex hoc  
Crucifixo hujus lapidis ictus excussit  
sanguinem.

Blutendes  
Crucifix.

Vor wenigen Jahren / haben die Her-  
ren dieser Stadt eine neue Capell der un-  
besleckten Gottes-Gebäremum zu Eh-  
ren / gleich bey dem Augustiner-Kloster/  
gestiftet / darinn man öftters die Litaney/  
und andre Andachten / verrichtet.

Neuerbau-  
te Capell.

Nun wollen wir / nach beschriebenen  
Gotteshäusern / auch von dem Regiment  
der Stadt etwas melden.

Regiment  
dieser  
Stadt / wie  
es beschaf-  
fen.

Das Ober-Haupt ist jedes Mal ein/  
von der Römisch- Keyserlichen Ma-  
jestet ernannter Hauptmann / und  
zwar der Zeit Herr Johann Peter  
von Argento, Freyherr / Hauptmann zu  
Silberberg und S. Veit am Pflaum.  
Hernach folgen die zween Richter / deren  
der eine von erstgedachtem Herrn Haupt-  
mann / der andre aber von dem gesamt-  
ten Raht erwählt wird: und werden  
jedes Mal drey aus diesem Raht vorge-  
stellt / auf welche die übrige balliren  
und votiren. Welcher nun von diesen  
die meiste Balln (oder Stimmen) über-  
kommt / derselbige wird zum Richter er-  
wählt. Der völlige Raht aber der Com-  
munitet bestehet aus sunffzig Personen/  
und wird Niemand zu einer Rahts-Per-  
son angenommen / es seye dann / daß sein  
Vater zuvor auch im Raht der Commu-  
nitet / das ist / im Stadt-Raht / gewesen  
ist / als



ist / also / daß solches gleichsam nunmehr erblich worden. Wann aber nicht so viel Rahtsherrn: Söhne vorhanden / und im Leben sind / diese sunffzig Stellen damit zu besetzen; so nehmen sie einen andren wolbenamten Burger dazu / um den Abgang hierdurch wiederum völlig zu ersetzen.

Sonderbare Richter: Wahl unter dem Namen eines Vicarii der Criminal-Sachen.

Nächst den Richtern / findet sich allhier noch eine gewisse Person / der Vicarius genannt / welcher Gewalt hat über alle Civil- und Criminal-Sachen zu urtheilen / und das Leben oder den Tod auszusprechen. Jedoch kann man noch von ihm auf Grätz appelliren. Dieser Vicarius muß ein Doctor Juris, und damit er ja ein unpartheyisches Urtheil fällen möge / ein Fremder / das ist / weder in Dalmatien / Benedig / oder einem deroselben Republic und Herrschaft / unterworffenem Ort / geboren seyn. Absonderlich aber werden diejenige so aus denen Keyserl. Erblanden / aus den Spanischen / Päpstlichen und andren dergleichen gebürtig sind / hierinnen gar gerne an / und aufgenommen. Es darff aber auch dieser Vicarius ganz keine Besreundte in der Stadt haben / noch auch einige daselbst zu Gewattern bitten / oder aber so er gebeten würde / solches annehmen: weil er / in solchem Fall / alsobald seines Dienstes verlustig seyn müste. Vorzeiten haben ihre Keyserl. Majestet diesen Vicarium selbst ernennet: Welche aber / im Jahr 1574 / den 18 Brachmonats: Tag / dieser Stadt die Freyheit gegeben / solchen selbst nach Gefallen zu erwählen: von welcher Zeit an / jedes Mal drey Rahtsherrn ausgesondert werden / auf welche die übrige votiren / welcher nun von diesen Dreyen die andren an Ballen und Stimmen übertrifft / der hat sodann die / jedoch auf die zuvorgedachte Art eingeschränckte / Macht / den Vicarium zu benennen.

Es währet aber dieses Vicariat - Amt länger nicht / als zwey Jahre: nach deren Verfließung / jedes Mal / der vorige ab / und ein neuer hingegen ankommt. Die Macht dieses Vicarii erstreckt sich über alle Einwohner der Stadt / keinen ausgenommen / als nur bloß den einigen Hauptmann.

Gute Aufsicht auf die Richter: und derer zu Bescheidenen nehmen harte Straffe.

Damit aber diese Vicarii nicht / durch Günst oder Geschenke / verblendet / nach eigenem Belieben / frey und ungestraft / das Recht verfahren mögen: als werden jährlich drey Rahtsherrn ausgesondert / welche sie Syndicos nennen / so in neun Tagen alle Ansprüchke des Vicarii mit

Die Grenz: Oertter.

Fleiß übersehen: und wo sie finden / daß er aus Unachtsamkeit unrecht geurtheilet / oder sich in etwas verstoßen / so corrigiren und verweisen sie ihm solches. Wird er aber überzugen / daß er die Gerechtigkeit verkauft / und das Recht / wegen einiger empfangenen Geschenke / gegeben hat; so können sie ihn auch zum Tode verdammen. Dieses ist nur einig und allein allhier / zu S. Veit am Pflaum / und zu Triest / gebräuchlich.

Diese Stadt hat jährlich nicht mehr Einkommens als etwan ohngefehr vier tausend Gulden; wovon der Herr Hauptmann / der Vicarius, die Richter / und sonst noch einige Andre besoldet / und die / zu Reparation der Stadt erforderliche / nöthige Ausgaben / bezahlet werden. Und wird diese schlechte Einkunfft allein / von den Wein- und Fisch: Zoll / erhebt. Da die Wirth und Schencken müssen von ihrem Wein / den sie verkaufen und ausschencken / der Stadt / jedes Mal / die siebende Maas / oder den siebenden Theil / und die Fischer von denen Fischen / so sie fangen / den zwölfften Fisch oder Theil / geben. Wiewol auch ein jedes Schiff mit Holz beladen / und die Fremde so Geytreude in der Stadt kaufen / einen kleinen Zoll erlegen müssen. Es werden aber diese sämtliche Zoll: Gefälle jährlich an denjenigen überlassen und verpachtet / welcher am meisten davor / überhaupt zu geben / bietet: welches jährlich auf dem Platz oder Markt / an S. Martins: Tage / so da ist der 11 Novembris / als an welchem alle Aemter der Stadt vergeben werden / zu geschehen pfllegt.

Schlechte Einkünften der Stadt S. Veit am Pflaum

Alle alhie wozu sie angewendet werden.

Diese Stadt hat das Privilegium und die Freyheit / daß kein Fremder in der Stadt Handelschaft treiben darff; es seye auch womit es wolle: sondern es ist solches den Einheimischen und Bürgern allein vergönnet. Gleicher Gestalt ist keinem Fremden / Geistlichen oder andrem Bürger / nach S. Martins Tage / nemlich nach den 11 Novembris / erlaubt / Wein in die Stadt zu bringen; meistens darum / damit die andre Bürger / so sich hievon nähren / ihren Wein desto theurer verkaufen können: Und solches ist auch / zu Triest / gebräuchlich.

Deroselben Privilegien und Freyheiten.

Man pfllegt aber / allhier zu Fiume oder S. Veit / den Wein / durch das ganze Jahr / so wol als zur Herbst: Zeit / nur in grossen Schläuchen / oder ledernen Säcken / zu tragen und zu verschleppen. Und will ich / dem günstigen Leser zu Gefallen / wie selbige hier zubereitet werden / anzeigen: Nemlich / man muß eine Geiß /

Wein: Schläuche / wie sie zu S. Veit bereitet werden.



Lamm/ oder Schaf/ (wiewol sie von den Geißen oder Ziegen viel besser werden/) also abziehen/ daß die Haut ganz verbleibt. Nemlich man schneidet zusörderst die hintern Füße/ und Schweiff auf; und ziehet sodann die Haut über den andren Leib herab; die zween vordere Füße samt dem Halße/ und zwar jeden absonderlich/ binden sie fest. Danu wirfft man in solch einen Balg vier oder fünff Hände voll guter Asche/ in einen größern aber ein mehrers; gießet solchen sodann voll Wasser/ und läßt ihn/ nachdem er zugebunden worden/ vier und zwanzig Stunden hangen. Nach deren Verfließung rupft man die Haare/ (oder Welle) welche gar gen herausgehen/ hinweg; oder so sie allzu fest stecken/ pflegt man sie/ mit einem Scheermesser/ abzuschereen; und gießet alsdann das Wasser samt der Asche heraus. Wann die es geschehen/ nimt man die Rinden von einem Eichen; oder Holz; Appfelbaum/ läßt solche im Wasser wol sieden; wann solches kalt worden/ wirfft man die Rinden hinweg/ legt den abgehäreten Balg in besagtes Wasser/ drey Stunden lang/ und reibet ihn/ je länger je besser/ wol darinn ab. Hierauf verbindet man ihn aufs neue so fest als man kann/ bläset ihn mit dem Athem auf/ und läßt ihn also trocken werden. Man machet auch gemeinlich/ an einen Fuß/ ein kleines Rohrelein oder Schräublein an; um nach Belieben daraus zu trincken. Wann dann dieser Balg völlig getrocknet/ wird er nochmal mit Essig wol ausgewaschen; so hat er also sein Recht/ und ist fertig. Dabey aber dienet wol zu merken/ daß/ wann man einen solchen Balg aufblasen will/ er zuvor umgewendet werden/ und sodann stets also verbleiben müsse/ daß das Einwendige heraus/ und das Auswendige hinein/ wo die Haare gesessen/ gewendet werde.

Aus diesen Bälgen/ oder Schläuchen/ ist überaus gut zu trincken/ und bleibet der Wein lange Zeit/ auch bis auf den letzten Tropfen/ gut darinn. Die kleine Bälglein aber sind gar bequem für die Reisende. Denn man trägt und verführet/ auf solche Art in dergleichen Schläuchen/ beydes Wein und Baumöl/ nicht allein hier zu S. Weit am Pflaum/ sondern auch in und durch ganz Liburnien/ Dalmatien/ Isterreich und andren dergleichen Orten mehr.

Sonderbare  
Freiheits-  
Seyten.

Diese Stadt ist Steuer- und Contribution frey/ und stehet/ zu solchem Ende/ auf einer Marmor- steinernen Seyten/

so wol hier als zu Triest/ vor der Stadt ein Adler/ worüber diese Verse geschriben:

Numine sub nostro tutæ requiescite gentes:

Arbitrii vestri, quicquid habetis, erit.

Ihr Vöcker lebrt in Ruh/ von unsrer Macht geschüzt!

Es soll in eurer Macht seyn das/ was ihr besigt.

Doch ist gleichwol/ in dieser Stadt/ ein Keyserliches Ausschlag-Amt/ allwo man/ von allen Kauffmanns-Gütern/ und andren Waaren/ Ausschlag bezahlet/ und selbige vermauten muß.

Ebenmäßig hat auch die Löbl. Crainerische Landtschafft hier in dieser Stadt einen eigenen Einnehmer und Ausschlagger/ der von Salts/ und andren dergleichen Sachen/ das Maut- oder Zollgeld einzunehmen pflegt: welche beyde Aemter zu dieser Zeit Herr Anton Troier verwaltet.

Zwischen den Rahtsherren/ und andren Bürgern/ ist ein großer Unterscheid: indem die Erste in Ehren gehalten/ die andren aber wenig geachtet werden: und haben die/ so im Raht sind/ verschiedene nutzbare Vortheile/ davon die Andre ausgeschlossen seynd. Wie dann daher die Bürger/ mit der Communität vor wenig Jahren noch im Proceß gestanden/ und besagte Communität den Herrn Francisco Vitnich, als einen Abgeordneten/ im Jahr 1671/ in solcher Berrichtung an die Keyserl. Majestet abgeschicket haben: welche höchst-besagte Keyserl. Majestet dazumal die Freyheiten ernannter Communität gutgeheissen und von Neuem bestätigt haben/ also/ daß die Bürgerschaft das Recht verlohren.

Belangend die Geistlichkeit in dieser Stadt/ so ist dieselbige des Bischoffes von Pola Bisthum unterworfen. Weil aber besagte Stadt Pola der Venetianischen Republic unterworfen/ als muß der Bischoff/ wann er die Geistlichen visitiret/ welches gewöhnlich alle drey Jahre geschicht/ bey Ihrer Keyserlichen Majestet zuvor um Erlaubniß ansuchen: Denn so es unterlassen wird/ wägern sich die Geistliche/ die Visitation ihm zu gestatten.

Es regieret aber allhier ein Keyserlicher Erz-Priester/ welcher jetzo der Herr Petrus Antonius Gavus ist. Derselbe residirt allezeit in der Stadt/ hat auch noch mehr andre Dertex und viel Priester un-

Keyserliche  
und Crain-  
erische  
Zoll-Aem-  
ter.

Beschreibung  
der Geistlich-  
keit zu S.  
Weit am  
Pflaum.

Beschreibung  
der Geistlich-  
keit zu S.  
Weit am  
Pflaum.

Beschreibung  
der Geistlich-  
keit zu S.  
Weit am  
Pflaum.



ster unter seiner Jurisdiction und Aufsicht.

Man findet auch allhier Canonicos, und zwar an der Zahl sieben. So Einer derselben mit Tode abgethet / erwählen sie einen andren / nach eigenem Gefallen.

In der Kirchen dieser Canonico- rum oder Thumherren ligt annoch der ganze Leib des H. Atarcilliani. Auch findet man hier viel alte Griechische / aus ganz eisenharten Steinfelsen gehauene / Begräbnissen / wie auch Griechische Grabchriften; und sind absonderlich in S. Andreas Kirchen gar viel dergleichen Epitaphia zu sehen.

Wann man in den benachbarten Weinbergen / und andren Orten / nur ein wenig in die Erde gräbet / kommen sehr viel güldene / silberne und metallene Münzen / weniger nicht allerley eiserne Gewehr und Noßzeug / samt verschiedenen Sachen von Moosischer Arbeit / zum Vorschein.

Was ihre Sitten und Gebräuche betrifft; so pflegen sie / wann Jemand stirbt / acht Tage lang kein Feuer in dem Hause anzumachen / und ihre Todten zu beweinen / eben auf die Art / wie wir solche / bey den Gebräuchen der Einwohner in Liburnien und Fiumana, beschrieben haben; so wir hier zu wiederholen vor un-  
nothwendig erachten.

Den Mittwoch in der Betsfahrts- Wochen (in diebus Rogationum) wird hier eine merckwürdige Procession gehalten: Welche von S. Helena Kirchen nahe bey Castua / aus / und ein Canonicus samt zweyen andren Geistlichen / von Castua / mit gehet / und zwar zu wallfahrten / nach Unserer Lieben Frauen von Loretto Capell zu Tersar: weil ihnen vor Zeiten / an eben diesem Tage / der Schauer oder Hagel Alles erschlagen. Daher diese Procession / schon vor langen Jahren her / gehalten worden. Wann nun selbige vor die Stadt S. Weit am Pflaum kommt / so geben ihr die zweyen Richter / samt andren Herren und vielern Volk / mit dem Stadt / Pfarrer / Grenz / und Kirchen / Fahnen / aus der Stadt entgegen. Die Sbirri, so etwas ehrlicher als Schergen sind / singen bey der Procession: Und also gehet man in die Pfarrkirchen der Stadt. Wann nun selbige Procession zu Ende gebracht / begeben sich die Castuaner auf das Nachthaus zu S. Weit am Pflaum: allwo ihnen die Herren von der Stadt einen Kelch Weins / auch jedem ein Brod mit Sa-

lat gebt. Wann sie nun also gefressen und gefossen / beschmieren Ihrer viele alle die Teppichte und Spalier in der Nachstuben. Dann es sind etliche derselben so höflich / daß sie die / vom Salat mit Del und Essig befudelte / Hände daran abwischen. Und ob schon der Rath von der Stadt ihnen / an einem andren Ort / solch ihr Essen und Trincken geben wollen; ist doch dieses grobe Volk ganz geschwind und ungeschuet auf das Nachthaus zugelauffen / und hat sich von ihrer alten Freiheit keines Weges abwenden lassen wollen.

Nachdem sie also gegessen und getruncken / stellen sie sich wiederum in die Procession / gleich wie sie herein gegangen sind / und singen die Sbirri gleich wie zuvor. Wann sie aber vor der Stadt wiederum an den Ort kommen / wo ihnen zuvor die von S. Weit entgegen gegangen; so geben die Fiumaner wiederum zurnet in die Stadt / welchen aber die Castuaner zur Danckbarkeit für die Bewirhung / etliche Eyer geben / welche sie zuvor von S. Helena aus / von denen Bauren / wann sie mit der Procession bey ihren Häusern vorbey gegangen / empfangen haben.

Es sind sonst / in dieser Stadt / viel gut und wackre Leute erzogen / und jederzeit zu finden gewesen. Von welchen erst vor wenig Jahren / Herz Gladich oder Gladitsch / allhier zu Fiume gestorben / welcher ein so berühmter und fürtrefflicher Mahler gewesen / daß man seines gleichen in hiesigen Landen / zu seiner Zeit / nicht gehabt hat.

Absonderlich ist auch hier billig mit anzuführen der so kühn: als tapffere Held und treffliche Soldat Markowitsch / welcher sehr viele / und fast ungläubliche Thaten wider die Türcken verrichtet hat. Von dessen Geschlecht jetziger Zeit etliche in Crain wonhaft sind / und Einer derselben / Herz Franz Anton Markowitsch / unter den Venetianern / die Obrist: Wachtmeister: Charge bekleidet / nachdem er / zwey Jahre zuvor / unter des Herrn Grafens Ursin von Rosenberg Regiment Hauptmann gewesen. Zugeschweigen / daß diese Stadt viel vor-  
trefflich: berühmte Doctores Medicinæ, herrliche Musicos, und viel andre lobwürdige Personen auferzogen und ernähret hat.

Sonst ist auch / in dieser Stadt / sehr gut und wol zu leben: weil man Alles / was Speise und Trancck betrifft / sehr wolfeil daselbst haben kann / dabenebenst

Religionen und Antiquitäten der Thum- Kirchen und Stadt S. Weit am Pflaum.

Viel alte Münzen.

Merckwür- die Pro- cession.

Wackre Subjecta so diese Stadt erzogen.

Der gute Soldat Markowitsch.

Zu S. Weit ist wol und gut zu leben.



auch / an guter gesunder Lust / und eys- kalten klaren Wassern sich nicht der geringste Mangel findet. Der Schnee bleibet hier niemals ligen; unerachtet ein sehr starcker Wind von Norden her zu wehen pflegt. (a)

Augusti-  
nar. Klo-  
ster / von  
wem es da-  
selbst gestif-  
tet worden.  
Namen et-  
licher  
Haupt-  
männer  
dieses  
Orts.

Vor etlich hundert Jahren / haben die Grafen von Valsa das Augustiner-Kloster daselbst gestiftet / welchen die ganze Stadt hievor zugehört hat: und ligen zwey Brüder dieses Namens / in der Kirchen dieses Klosters / vor dem hohen Altar begraben; allwo ihre Bildnissen in Stein gehauen / annoch zu sehen sind. (b)

Anno 1485 / war Herr Caspar Rauber / Hauptmann zu Triest / Mitterburg und S. Weit am Pflaum: Im Jahr 1519 Herr Hanns Rauber / Hauptmann zu S. Weit am Pflaum / und auch zu Kästau; Anno 1524 Herr Hanns Wsfalterer / gleichfalls allhie zu S. Weit am Pflaum Hauptmann. (c)

Sehung  
der Markt-  
steine zwis-  
chen S.  
Weit und  
Castua.

Im Jahr 1544 / ist die Commission / zwischen der Stadt S. Weit am Pflaum / und der Stadt Kästau oder Castua an- gestellt / und hat man damals die Grenz- oder Marktsteine gesetzt. (d)

Lutherische  
Prediger  
werden auf  
dem Karst  
und in  
Istereich  
gefangen  
gesetzt.

Anno 1579 war Herr Leonhard von Athimis Hauptmann zu S. Weit am Pflaum / dem vom Erz- Herzog auf- gelegt worden / die Lutherische Prädican- ten auf dem Karst und in Istereich ge- fänglich einzuziehen / und zwar auf Be- gehren des Bischoffs von Pola. (e)

Erbauung  
des Capu-  
ciner-Klo-  
sters.

Im Jahr 1612 hat der Erz- Herzog Ferdinand den Capucinern das Kloster aufgebauet. (f)

Friedens-  
Handlung  
zu S. Weit  
zwischen  
Erz- Her-  
zog Ferdi-  
nand und  
denen Be-  
netianern.

Anno 1618 / sind die Herren Com- missarii, welche den Frieden zwischen Erz- Herzog Ferdinand / und denen Be- netianern zu tractiren / ernennet worden / in der Capuciner- Kirche / allhier zu S. Weit am Pflaum / zusammen kommen: unter welchen Herren Commissarien / auch Herr Jacob von Edling / Landsver- weiser in Crain / und Herr von Harach / gewesen. (g)

Erbauung  
des Jesu-  
iter Colle-  
gii.

Anno 1620 / war Herr Steffan von Rovene, Freyherr / allhier Hauptmann. Als man nach Christi Geburt zehlete 1627 / hat Keyser Ferdinand der Andre / zu S. Weit am Pflaum / das Jesuiter Collegium aufzurichten angefangen. Welches nachmals Frau Ursula / Grä- fin von Thombausen / mit völliger Stift-

tung versehen / und noch über dieses / auf eigene Kosten ein Seminarium, zu Auf- erziehung und Unterhaltung vieler studirenden Knaben / gestiftet. Wozu sie ihre / ihn Crain ligen / Herrschaften / als Kästau oder Castua / Voprinitz / und Moschenitz / angewendet und verschaffet hat: und sind die PP. Jesuiter das erste Mal nach S. Weit am Pflaum kom- men / den 16 Augusti / im Jahr 1627. (h)

Neugestif-  
tetes Mon-  
nen- Klo-  
ster.

Anno 1662 / den 16 Augusti / haben erstlich die Nonnen oder Kloster- Jung- frauen das / vom Herrn Francisco Chne- fisch Fiumano, neugestiftete Frauen- Kloster S. Benedicti, bekommen.

### VIII. Tersath / Tersatt oder Tersat.

Dieses Schloß ist zwar kein rechtes Grenzhaus / aus der allbereit bey S. Weit am Pflaum vermeldeten Ursach / allda es auch / oberhalb des Flusses Fiumara oder Reka nechst gelegen / wie in vorhergehender Figur zu sehen. Doch damoch wird dieses Schloß für das letzte Grenz- Haus / am Meer / gehalten; und ist nur / mit etlichen gemeinen Soldaten / besetzt / so die Vöbl. Crainerische Landschaft bezahlt / als welche auch sonst / für unterschiedliche Personen Provision macht / und viel andre Ausgaben mehr / für die Grenzen erlegt. (i)

Beschre-  
bung des  
Schlosses  
und Grenz-  
hauses  
Tersat.

Das Schloß Tersat ligt / wie gedäch / oberhalb des Flusses Fiumara, welchen etliche Recka, und die Alten Ticus, nannten / und seinen Ursprung / gleich hin- ter dem Schloß / auf einem Felsen hat.

Wem es  
hievor  
zuständig  
gewesen?

Vor diesem hatten die Grafen Fran- gepan zu eigen: nun aber ist es der Rö- mischen Keyserl. Majestet zuständig: darüber Selbige Herrn Johann Peter von Argento, Freyherrn / Hauptmann zu Silberberg und S. Weit am Pflaum / und allhie zu Tersat / gesetzt haben.

Zwischen diesem Schloß und dem Franciscaner- Kloster / allwo die Capelle Maria von Loretto stehet / sind etliche Häuser zu finden / welche man für einen Markt hält. Der Berg ist zimlich hoch / und bestehet meist aus rauhen Fel- sen.

Ich will dem geneigten Leser / von die- ser Capelle S. Mariae Lauretanae, et- was denckwürdiges / aus des R. P. Fran- cisci Glavinich, in Lateinischer Sprach beschriebenen Historia Tersatana, wie- wol

(a) Meo tempore Nota mea.  
(b) Collect. mea. (c) Collect. mea.  
(d) Not. Provinc. (e) Not. Provinc.  
(f) P. M. Baut. (g) MS. Labacens.

(h) M. P. Bont. & Collect. mea.  
(i) Meo tempore.



wol sie auch andre / aber nicht so deutlich und ausführlich beschrieben haben / erzehlen.

*Historische Erzählung von dem Hause der Jungfräule Marie Laurentz.*  
 Man hat nemlich / im Jahr 1291 / den 10 May / an einem Sonnabend zu früh / ungefähr einen Bogenschuß weit / von dem Schloß Terfat / oben auf dem Berge / auf einem ebenen Platz / welcher Kounizza genannt ward / und zu gedachtem / unter des Grafen von Francken Jurisdiction damals gestandenem / Schloß Terfat, gehört / ein Haus / in Form einer Kirchen / angetroffen / welches zuvor daselbst niemaal gestanden. Dieses Haus war von tunclein Ziegeln / und nicht gar zierlich oder künstlich gebauet / inwendig vier und vierzig Geometrische Schuh lang / zwanzig breit und acht und zwanzig hoch / hatte eine einige Thür gegen Mitternacht / auch nur ein Fenster gegen Niedergang: und war mit keinem Paviment (oder gepflastertem Boden) versehen. Das Dach hatte ein Glocken: Thürlein / so groß / daß man ein kleines Glöcklein darein hängen konnte. Das Gewölb darinn war mit verguldeten Sternen ausgeziert / und an der Wand herum erhobene Bögen gemacht / auf welchen etliche weiße irdene Schüsseln stunden. Über dieses war ein Altar darinn / so zum Messlesen groß genug / und mit gewissen Tüchern belegt / das Antependium (oder der Umhang) war Himmelblau / und stund auf demselben eine hölzerne Tafel / welche in der Länge und Breite fünf Schuh ausmachte: worauf ein Creutz abgebildet / mit dieser Aufschrift: Jesus Nazarenus Rex Judæorum. Und auf einem Ort war Unser Liebe Frau und der H. Johannes / unten aber der Englische Cruc / zu sehen.

Auf der rechten Hand des Altars / war / aus Cedern: Holz / ein Marien: Bild ausgeschnitten / so das Jesus: Kindlein auf der linken Hand hielt: das Kindlein hatte / in der linken Hand / die Welt: Kugel: mit der rechten aber / schiene solches / die Benediction zu geben: und hatten / so wol das Marien: Bild / als Christi: Kindlein / zierliche / mit Spizen ausgeschnittene / Kronen auf dem Haupt / so ebenfalls aus Cedern: Holz gemacht waren / gleich wie die Bilder selbst. Das Bild war / mit weissen Lächlein und Leinwad / angelegt.

Hinter dem Altar / erblickte man einen Camin / und linker Hand stund ein Kästlein mit unterschiedlichen Fächern / mit bunten Farben gemahlt / jedoch war /

unerachtet aller fleissigen Untersuchung / weder inn: noch auswendig / einige Sch:iff zu finden / worüber man sich zum höchsten verwunderte / nicht wissend / was solches bedente / daß dieses Haus / davon / des Tages zuvor / noch nicht das geringste gesehen worden / des andren Morgens / vor jedermanns Augen / frey dagestanden.

Dieses Wunder: Haus hat der Pfarrer bey S. Georgen zu Terfat / Von Alessandro, zu erst vor allen gesehen. Welcher etliche Tage zuvor sehr gefährlich und todtkranck darnieder gelegen / in wärender seiner Kranckheit aber / (wie wol er auch / in seinem übrigen Leben / sich fromm und Gottsfürchtig erwiesen) unablässig Gott den Allmächtigen / und die H. Mariam / angerufen / und um Hinwegnehmung seiner Schmerzen und Kranckheit gebeten hat. Worauf er / noch in selbiger Nacht erhöret / und mit anbrechendem Morgen aller Beschwernissen erlediget / frisch und gesund worden ist; zugleich aber auch gesagt hat / daß dieses Haus das heilige und erbliche Haus von Nazareth Unser Liebe Frauen sey / darinn das liebe Christ: Kindlein empfangen. Welches Haus nachmals die H. Apostel zu einer Kirchen gemacht / und die H. Engel nun hieher gebracht haben.

Es hat aber solches der fromme Mann schon zuvor gesagt / ehe er noch aus seinem Haus gegangen; dann es war ihm solches von Gott eröffnet worden / und so hat er es auch / nachdem er hinaus gegangen / gefunden.

Die alte Notata und schriftliche Zeugnisse hievon lauten also: Fuit enim Presbyter Alexander pius, licet ægrotus, idcirco simul cum oraculo ac cœlesti odore accepit pectoris gaudium, virtutesque membrorum &c.

Es war nemlich dieser Alexander ein / ob schon kranker / doch frommer Priester / welcher zugleich mit der Göttlichen Offenbahrung und himmlischen Geruch / eine rechte Herrsens: Freude und neue Kräfte in den Gliedern hierob empfand.

Haben also dieses Haus die H. Engel mit den hervorbrechenden goldenen Flügeln der Morgenröte / bey heyter / klarem Himmel / und Wind: stillem Meer / an diese Stelle gebracht. Wie dann nachmals dieser fromme und Gottsfürchtige Alexander / Pfarrer zu Terfat / allenthalben ausgegangen ist / von diesem unerhörten Wunderwerk zu predigen / und Selbiges in der Welt auszubreiten.

Wodurch

*Selbiges ist zu erst von den H. Engeln auf Terfat gebracht.*



Wodurch das Volk bewogen / auch von weit entlegenen Orten hieher zu kommen / theils aus grossen Andachts Eifer / theils wegen gethanen Gelübds / Manche aber auch nur aus Curiositet / um zu sehen / ob solches in der Warheit sich also auch verhielte. Unter welchen sehr viel francke presthafte und betrübte Leute sich gefunden / welche allhier heil / gesund / und getröstet / auch solches alles / durch vielfältige Wunderthaten / bekräftigt und bestätigt worden. Wie solches die alte Verzeichnissen / mit diesen Worten / bezeugen. Summorum medicorum, infirmorumque monumenta monent nos mortales ad credendum aediculae Tersactanae mirabilia &c.

Als Herz Nicolaus / Graf von Franzegepan / Ban in Dalmatien / Croatien und Slavonien / &c. welcher dazumal in der Stadt Modrus / so jetzt ein / zwo Tagreisen von Tersat gelegenes / Grenzhaus ist / residirte / vernommen hatte / daß dieses heilige Haus auf seinem Grund und Boden / bey Tersat / von den H. Engeln niedergesetzt worden / ist er / besagter Herz Graf / gleich dahin abgereiset / und hat / als er solches persönlich gesehen / sich höchstens verwundert / Gott dem Allerhöchsten und Unserer Lieben Frauen von Herzen gedancket / und / zu mehrer Erkundigung der Warheit / diesen Alexandrum / den Priester / samt dreyen andren / gewissen / glaubwürdigen Personen / auf Nazareth geschickt / um zu sehen / ob dieses Haus annoch daselbst zu finden sey oder nicht? welche aber / nach verfloffenen vier Monaten / glücklich zu Tersat angelangt / mit Bericht / daß dieses Haus in der Türckey sey verschwunden.

Es ist aber dieses wundertwürdige heilige Haus länger nicht / dann drey Jahre / 7 Monat / und 4 Tage allhier gestanden / indem es an einem Sonnabend / und zwar den 10 Christmonats 1294sten Jahres um die Mitternacht / Stunde / verschwunden / und unweit Ancona in Italien von den H. Engeln niedergesetzt worden / und zwar in dem Recanatischem Walde / auf einem Hügel desselbigen. Weil aber die zween Brüder / Anticii, (denn so hießen sie) um selbigen Hügel gezancket / wessen er seyn sollte: hat sich diese heilige Kirche auf die freye Landstrasse gesetzt; allwo sie noch bis auf den heutigen Tag stehet. Und redet Paps Pius, der Andre / hievon also: Quamvis tua potestas, beata virgo,

nullis coarctetur finibus, Laureti tamen tibi placitam (\*) sedem exornas. Das ist: Obschon! O Seeligste Jungfrau! deine Macht von keinen Grenzen noch Schrancken weiß / so hast du die doch Loreto zu einem ruhigen und angenehmen Sitz erwählet.

Als nun diese heilige Capelle sich aller Menschen Augen eben so unvermuthet / als wie sie zu erst gesehen worden / wiederum entzogen hatte / ließ Herr Nicolaus Franzegepan dem hierüber betrübtem Volk / eben an diesem Ort / mit Päpstlicher Erlaubniß / eine gleichförmige Capelle bauen / und um selbige eine Mauer führen; in Meynung / eine große Kirchen über diese Capelle zu bauen. Welcher Entschluß aber / durch dessen allzu frühzeitigen Tod / unterbrochen worden.

Als im Jahr 1362 / Paps Urbanns / der Fünfte dieses Namens / solch heiliges Haus oder Capelle zu Loreto / in Italien / unweit Ancona besuchte / schickte er dem betrübten Illyrischem Volk / zu einem besondern Trost / ein Bild der Mutter Gottes / mit dem Christkindlein / welches der heilige Evangelist Lucas mit eigener Hand geschildert / und abgemahlet hatte / in diese Capelle der H. Mariae Lauretanae, mit grossen Ablassen. Selbiges ist auf eine Tafel von Cedern-Holz gemahlt / drey Schuh und zwey Zoll breit / und zwey Schuhe samt einem Zoll hoch. Welches Wunder-Bildniß annoch / bis auf diese Stunde / daselbst zu sehen ist.

Es hat aber nachmals / mit Paps Nicolai des Fünften Erlaubniß / Herz Martin / Graf von Franzegepan / dem dazumal Tersat zugehörte / eine Kirche und Franciscaner-Kloster zu dieser Capellen gebauet / und lauter die Päpstliche / daselbst annoch verwahrte / Bull von Wort zu Wort also:

Nicolaus Episcopus, Servus Servorum Dei. Exigit devotionis tuae Sinceritas probata, ut piis votis tuis, illis praesertim, per quae divini cultus augmento, & Christi fidelium animarum salute, Religionis sacrae propagatio procuratur, quantum cum Deo possumus favorabiliter annuamus. Cum itaque, sicut exhibitam nobis nuper pro parte tua petitio conti-

(\*) In dem Manuscript des Herin Haupt-Autors steht placidam sedem. Welches auch zwar nicht unrecht; doch / wie mich dünkt / nicht so nahe der Meynung päpstlicher Sedes kommt / als placitam.

Und dann unweit Ancona niedergesetzt worden.

Ursprung der Capelle Mariae Lauretanae zu Tersat.

Gemahl des Paps Urbanns des Fünften E. Lucor.

Kirche und Franciscaner-Kloster zu Tersat.



continebat, tu singulari devotione motus, & ut etiam votum per quondam Nicolaum patrem tuum, dum vixit, factum adimpleatur, prope Ecclesiam sanctæ Mariæ super Tersatt, Carboniensis Diocesis, ad quam Christi fideles illa per partum propter diversa miracula, quæ omnipotens Deus intercessione præfatæ Virginis Mariæ retrò actis temporibus demonstravit, singularem gerunt devotionis affectum, unam domum cum claustro, dormitorio, refectorio, hortis hortaliis, & aliis necessariis officinis pro usu, & habitatione fratrum minorum de Observantia de novo fundari, construi, & ædificari facere ferventer exoptes, dummodo tibi super hoc per Sedem Apostolicam licentia concedatur, pro parte tua nobis fuit humiliter supplicatum, ut tibi prædictam licentiam concedere, aliasque super hoc opportunè providere de benignitate Apostolicâ digneremur. Nos igitur tuum pium & laudabile propositum hujusmodi in Domino plurimum commendantes tuis, nec non venerabilis Fratris nostri Episcopi Carboniensis, ac Christi fidelium prædictorum hac parte supplicationibus inclinati, tibi unam domum, cum claustro, dormitorio, refectorio, hortis, hortaliis, & aliis necessariis officinis prope dictam Ecclesiam cujusvis alterius super hoc licentia minimè requisita de novo fundandi, construendi, & ædificandi, seu fundari, construi, & ædificari faciendi, nec non fratribus dicti ordinis Minorum de observantia domum ipsam, pro eorum usu, & habitatione recipiendi, tenendi, & inhabitandi plenam, & liberam licentiam auctoritate Apostolicâ tenore præsentium elargimur.

Et insuper universis Fratribus Ordinis Minorum de Observantia in dicto domo pro tempore commoraturis, quoque omnibus & singulis privilegiis, libertatibus, exemptionibus, immunitatibus, gratiis, quibus domus dicti Ordinis, ac Fratres in eis degentes in genere gaudent, & utuntur, uti valeant, pariter, & gaudere eadem auctoritate concedimus per præsentibus. Non obstantibus fel. rec. Bonifacii octavi prædecessoris nostri prohibente (†) ne Fratres Ordinis Mi-

(†) Alhie muß / in der / mir zugestigten / Abschrift / ein Wort ausgelassen und auch verschrieben seyn.

norum in quovis castro, loco, vel villa ad inhabitandum loca de novo recipere, vel eatenus recepta mutare præsumant absque Sedis præfatæ licentia speciali faciente, plenam & expressam de prohibitione hujusmodi mentionem, & aliis apostolicis constitutionibus, cæterisque contrariis quibuscunque, jure tamen parochialis ecclesiæ, & cujuslibet alterius, alias in omnibus semper salvo. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostræ largitionis, & concessionis infringere, vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attentare præsumserit, indignationem omnipotentis Dei, & beatorum Apostolorum Ejus, se noverit incursum.

Datum Romæ apud sanctum Petrum anno Incarnationis Dominicæ millesimo, quadringentesimo, quinquagesimo tertio, quarto Idus Julii, Pontificatus nostri anno septimo.

\* \* \* \*

L. Fr.

[Von diesem Hause / welches / wie man Römisch, Catholischer Seiten glaubt / die Engel über Meer gen Tersatt getragen / haben ziemlich viel Authores geschrieben; und zwar / unter andren Petrus Canisius, (a) Hieronymus Angelita, (b) vormal's Secretar der Stadt Recanati; Horatius Turfelinus, (c) Baptista Mantuanus, Baronius, Rutilius, Adrichomius, Benzoni, Quaresmius, der von Pflaumern / in seinem Mercurio Italico, und viel Awdre mehr. (d)

Ich will aber anjetzo nur dieses beytragen / was Doctor O. Dapper / in seiner Beschreibung Palestinae, aus unterschiedlichen alten und jüngeren Scribenten / mit grossem Fleiß gesammelt / und in folgenden kurzen Bericht zusammen gefasst / so wol von der hochgelobten Jungfrauen Mariæ Wohnung zu Nazareth / als auch von derselben vorgedachten Versetzung gen Tersatt und Loreto / wie nicht weniger von der Capellen / die man hernach / zu Nazareth / an des vorigen Hauses Stelle gebauet. Laßt uns seine eigene Worte vernehmen.

Heut

(a) Canis. Tom. II. Corrupt. ver. De lib. 5. c. 27.  
(b) Hier. Angelita lib. singul. de Virgine Lauretan.

(c) Libris 5.  
(d) Turr. contra Verg. Lud. Richeom. in Peregrin. Lauretan. & plures alii.



„ Heut ist Nazareth ein geringer armer  
 „ Flecken/ und bey nahe gänglich verwü-  
 „ stet / ja er bestehet allein aus dreissig  
 „ Wohnungen / worunter vier Maroni-  
 „ tische und sechs Griegische / die übrigen  
 „ aber Moabrische / Arabische / und Tür-  
 „ cische sind.

„ Hieronymus stellet ( mit Beda ) zwo  
 „ Kirchen in Nazareth. Eine mitten in  
 „ die Stadt / two vormals ein Haus ge-  
 „ standen / darinn der Seligmacher in  
 „ seiner Kindheit erzogen ward. Die  
 „ andre ist an dem Orte erbauet / two vor  
 „ dessen ein Haus gestanden / in welches  
 „ der Engel Gabriel zu Maria kam / und  
 „ ihr die Empfängniß und Geburt des  
 „ Heylands verkündigte. Luc. I. Joh. I.

Wohnung  
 der H.  
 Jungfrau  
 Maria zu  
 Nazareth.

„ Das Denckwürdigste / unter Naza-  
 „ reths Gebäuen / ist eine aus dem Fel-  
 „ sen / im hangen des Bergs / gehauene  
 „ Höle / mitten in der Stadt / wiewol ge-  
 „ gen Morgen im niedrigsten Theile der-  
 „ selben. Diese ist heut zu Tage eine  
 „ Capelle / war aber vor Zeiten ein Theil  
 „ der Behausung und Wohnung Mari-  
 „ aze / woselbst ihr der Erz: Engel Ga-  
 „ briel die Geburt und Menschwerdung  
 „ des Seligmachers verkündigte / gleich  
 „ wie die Evangelisten melden. Ver-  
 „ schiedene Einwohner hatten zur selbi-  
 „ gen Zeit an der Seite des Berges / wor-  
 „ auf Nazareth gebauet war / selbst in den  
 „ Felsen kleine Kammern oder Hölen ge-  
 „ hauen / und kleine Wohnungen und  
 „ Häuser dafür gesetzt / die nur aus ei-  
 „ nem Stockwerck bestunden / wie noch  
 „ heute daselbst kan gesehen werden. Die-  
 „ se Höle / Vorhaus und Kammer / wa-  
 „ ren allein / vermittelt einer Mauer und  
 „ Thurn / unterschieden / und machten  
 „ ein eintziges Haus zusammen / woraus  
 „ man aus dem einem Gebäude / auf glei-  
 „ cher Erden / in das andre tratt / gleicher  
 „ Weise aus der Kammer oder Stube  
 „ in ein Cabinet / zu geschehen pfleget.  
 „ Auf solche Art war Mariae Haus ge-  
 „ stiftet / und die ganze Wohnung be-  
 „ stand allein aus einer Höle / die für ein  
 „ Cabinet dienete / und aus einem niedri-  
 „ gen Saal / Kammer / oder Vorhaus /  
 „ von wannen man auf die Strasse sehen  
 „ konnte.

„ Die Höle / oder Speluncke / begreiffet  
 „ in ihren Mauern sechzehn / oder vier-  
 „ zehen Fuß / in die Länge / und fünf und  
 „ einen halben Fuß gegen Morgen / zehen  
 „ Fuß aber gegen Abend / auf der andren  
 „ Seite / in die Breite / dieweil die Mau-  
 „ ren / so ungefehr neun oder zehen Fuß  
 „ hoch sind / nicht gerade lauffen. Der

„ Saal / Kammer / oder Vorhaus / für  
 „ besagter Höle / hat sechs und zwanzig  
 „ Fuß in die Länge / und dreissig in die  
 „ Breite. Auf der Seiten gegen Mor-  
 „ gen sibet man einen kleinen Schorn-  
 „ stein / zur Seiten in der Mauer ein klei-  
 „ nes Kästlein / und gegen den Abend in  
 „ derselben ein kleines Fenster / das Licht  
 „ dadurch zu schöpfen. Der Eingang oder  
 „ die Thüre / sibet gegen Mittag.

„ So fern man der alten Überlieffe-  
 „ rung / ( oder Tradition ) Glauben bey-  
 „ messen darff / wohneten Joachim und  
 „ Anna / Mariae Eltern / zur Zeit der Em-  
 „ pfängniß / in diesem Hause / welches  
 „ nach ihrem Tode Maria erbete. Jo-  
 „ seph soll auch mit Maria darinn gewoh-  
 „ net haben. Kürzlich / der Heyland soll  
 „ in besagter Wohnung empfangen / und  
 „ nach seiner Geburt zu Bethlehem da-  
 „ selbst erzogen seyn / und mit Joseph das  
 „ Zimmer Handwerck getrieben haben /  
 „ ja man zeigte noch zur Zeit Cyrilli / des  
 „ Jerusalemers / einen Knopff / der von  
 „ der Hand dieses Künstlers sollte gekom-  
 „ men seyn. Zu Betrachtung solcher  
 „ grossen Wunder / und Zeichen der Hei-  
 „ ligkeit / haben die Apostel / nach der  
 „ Auferstehung des Heylandes / das  
 „ Haus zu einer Capelle eingeweyhet /  
 „ und daselbst ihren Gottes: Dienst ver-  
 „ richtet / jedoch sollte man dessen ungeach-  
 „ tet sagen mögen / daß der Saal oder  
 „ Kammer / und die Höle / zwo verschiede-  
 „ ne Capellen seyn / und jedwede einen  
 „ absonderlichen Altar habe / ob sie gleich  
 „ zusammen stossen / dieweil der Seligma-  
 „ cher in einer empfangen / und in der an-  
 „ dren anserzogen worden.

„ Diese Derter / der Saal oder Kam-  
 „ mer / ( Stube ) und Höle blieben in dem  
 „ Zustande / bis auf die Zeit der Keyserinn  
 „ Helene / welche dieselbe zur Ehr und  
 „ Gedächtniß / mit einer sehr zierlichen /  
 „ prächtigen / und über grossen Kirche  
 „ umringen lieffe. Das Haus selbst / so  
 „ einfältig und schlecht gebauet war / hat  
 „ man zur selbigen Zeit in seinem Stand  
 „ und Wesen gelassen.

„ Dieses Haus oder lieber das Vor-  
 „ haus / oder erster Theil / ward nach-  
 „ mals ( gleichwie die Römisch: Catholi-  
 „ schen sagen / ) wegen des Unglaubens /  
 „ Verlassung des Christlichen Gottes:  
 „ dienstes / übergrosser Herrsch: Sucht /  
 „ Ungebundenheit / Muttwillen / und  
 „ Schelmerereyen / selber der Christen /  
 „ so damals das gelobte Land besaßen /  
 „ oder weil Seraph / Sultan in Egypten  
 „ gang Syrien / mit Palästina erobert / die

Städte

Warum  
 dieses Haus  
 von Naza-  
 reth soll  
 hinweg ge-  
 führt seyn.



„ Städte verwüestet/ die Kirchen nieder-  
 „ gerissen/ und die Christen/ unter andren  
 „ auch zu Nazareth/ vertilget hatte/ auf  
 „ Mariae und des Heylands Befehl/ von  
 „ den Engeln über das Meer/ durch die  
 „ Luft/ auf eine wunderliche Art/ gar  
 „ biß auf die Grund-Festen/ in der Chri-  
 „ sten Land übergebracht/ nemlich: sie  
 „ führten es erslich aus Nazareth in  
 „ Dalmatien/ heute bey den Welschen  
 „ Slavonia, und bey den Teutschen  
 „ Sclavonien geheissen/ bey das Städt-  
 „ lein Flumen; als aber die Einwohner  
 „ dasselbe Haus nicht achteten/ und unge-  
 „ ehret ließen/ ward es ihnen/ als unwür-  
 „ digen Besitzern/ wieder abgenommen/  
 „ und den zehenden Tag des Wintermo-  
 „ nats/ im Jahr 1294 oder 91/ in einen  
 „ Busch/ der Edlen Frauen Laureta, zu-  
 „ gehörig/ gestellt. Besagter Busch/  
 „ oder Wald/ ligt in Piceno, heute  
 „ bey den Welschen La Marca d' Anco-  
 „ na, genant/ ein Landschaft in Welsch-  
 „ land/ in dem Gebiet Recanati, weßwe-  
 „ gen hernach dieses Haus/ nach Laureta  
 „ Gebieterinn dieses Busches/ Maria  
 „ von Laureta, genant worden ist.  
 „ Hierauf begaben sich aus allen Or-  
 „ ten und Enden der Christenheit/ un-  
 „ zehlich viel Menschen/ zu Ehren dieses  
 „ Hauses/ nach diesem Busche: weiln sich  
 „ aber bey solcher Gelegenheit viel Hän-  
 „ der und Mörder daselbst verborgen  
 „ hielten/ viel Menschen ausplünderten  
 „ und tödteten/ ward Maria dermassen  
 „ erzürnet/ daß sie das Haus an einen  
 „ andren Ort zu setzen Befehl ertheilte.  
 „ Solchem nach ward es auf einen  
 „ Berg zweyer Brüder getragen/ und  
 „ durch den grossen Zulauff der Men-  
 „ schen/ zu grösserm Vortheil dieser Brü-  
 „ der/ mit köstlichen Schätzen und Gab-  
 „ ben/ wiewol nicht ohne Zwispalt des  
 „ Gewinns/ beschencket/ daher endlich  
 „ gedachtes Haus/ zum vierdten Mal/ auf  
 „ den gemeinen Landweg oder Heerstras-  
 „ se/ Recanati gestellet ward/ und einen  
 „ festen Ruhplatz erlangete.  
 „ Wie wunderbarlich/ und wie vielerley  
 „ Wohlthaten/ die Menschen daselbst be-  
 „ kommen/ weist selbst der Ort und die  
 „ Kirche/ womit gegenwärtiger Zeit  
 „ das Haus/ so allein auf vier blossen  
 „ Mauern/ ohne Grundfeste bestehet/  
 „ sattfam aus. Ohne die Menge der  
 „ Wachs- Lichter/ und andrer Geschenck  
 „ und Gaben/ sibet man noch heute die  
 „ Abbildung der Jungfrauen Mariae/  
 „ welche von dem Evangelisten Luca soll  
 „ gemahlet seyn.

Die Grenz, Oertern.

Nach dem Verlauff etlicher Jahren/“  
 haben die Christen/ zu Bewahrung des“  
 Gedächtnisses/ an demselben Ort zu“  
 Nazareth/ eine Capelle/ in gleicher“  
 Gestalt und Länge/ nemlich sechs und“  
 zwanzig Fuß/ aber nicht in gleichmässi-“  
 ger Breite/ aufbauen lassen/ angesehen/“  
 dieselbe nicht mehr als acht Fuß breit“  
 ist. D. S. A. rechnet die Länge dieser“  
 Capelle/ auf zwey und zwanzig Fuß/“  
 die Breite/ auf sechs und einen halben:“  
 die auswendige Mauern drey Fuß/ we-“  
 niger dreyer Daumen dick/ aber die“  
 Mauer nach der Höle zu zweert Fuß/ so“  
 daß die Breite der Capelle/ so wol in-“  
 als auswendig auf zwölf Fuß weniger“  
 drey Daumen kommen werde: Die“  
 Thür gegen Mittag gerichtet/ drey Fuß“  
 breit/ und vier hoch.

Die Capelle ist sehr schlecht/ und hat“  
 keinen andren Zierrath/ als zween Altä-“  
 re. Der Erste stehet gegen Morgen/ an“  
 dem Ort des Schornsteins besagten“  
 Kammer/ und ist Joachimo zugetwey-“  
 het. Der Andre stehet gegen Mittag“  
 in dem Bogen der Mauer/ und ist S.“  
 Anna geheiligt. Über diesem stehet“  
 ein klein Fenster/ wordurch das Licht“  
 geschöpffet werden muß; alles ist zier-“  
 lich von gehauenen Steinen erbauet/“  
 und mit Gewölben bedeckt. Heute“  
 zu Tage gehet man/ vermittelst vier“  
 Stufen/ nach dieser Capelle/ weiln“  
 der Vorhof/ durch die verfallene Ge-“  
 bäue/ hat müssen erhöht werden. Aus“  
 der ersten Capelle/ tritt man von einer“  
 Stufe in die Höle/ wiewol nunmehr“  
 keine Thüre/ sondern eine Doffnung“  
 mit einem Bogen/ sechs und einen hal-“  
 ben Fuß breit/ recht gegen über dem“  
 Andren/ woselbst der Altar S. Annae“  
 stehet/ an derselben zu finden ist. Durch“  
 diesen Bogen und Fenster/ über dem“  
 Altar/ empfänget sie das Tages- Licht.

Die Höle ist in sich selbst/ aus der“  
 Natur/ und der Felsen gänglich bey na-“  
 he entblöset/ jedoch ist gegen Abend“  
 und Mittag eine gehauene steinerne“  
 Mauer aufgerichtet/ welche das Ober-“  
 werck unterstützen und tragen muß.“  
 Das Gewölbe ist gleichfalls von Na-“  
 tur bloß/ und bestehet in weichen Stei-“  
 nen.

Nach diesem/ haben die Christen/ so“  
 diese Oertern wieder aufbauen ließen/“  
 gleich wie sie noch heute gesehen wer-“  
 den/ gegen Morgen und Mittage zween“  
 Altäre/ auf der andren Seite aber/ ein“  
 wenig mehr gegen Mittage/ zween dicke“  
 graue Marmorne Pfeiler aufgerichtet.

R \* \*

Diese



„ Diese haben zwar den Glantz / Ge-  
 „ stalt und Herzlichkeit des Marmors /  
 „ aber man kann nicht wissen / was für  
 „ eine Art Stein es eigentlich seye. Ei-  
 „ nige halten sie für gegossen / wie vor Al-  
 „ ters zu geschehen pflegte / Andre aber  
 „ für Porphy - Stein. Einer / dieser  
 „ Pfeiler / stehet an dem Orte / laut der  
 „ Überlieferung / wo Maria soll gestan-  
 „ den seyn / als sie der Engel / wegen der  
 „ Empfängniß des Heylandes / begrüßte /  
 „ te / der andre an dem Orte / wo der En-  
 „ gel gestanden / als er die Jungfrau Ma-  
 „ ria anredete / westwegen der Erste / zu ei-  
 „ nem Kennzeichen für die Nachköm-  
 „ linge / der Pfeiler Maria / und der An-  
 „ dre / des Engels genant wird. Ein  
 „ jedweder ist fünf und einen halben Fuß  
 „ dick / und neun hoch / oder wie Roger  
 „ vorgibt / dreyzehn Fuß hoch / und sieben  
 „ dick. Maria Pfeiler steht in derselben  
 „ Höle / woselbst sie ihr Gebet / anzusops-  
 „ fern pflegte / aber des Engels mitten in  
 „ der Thür / so / daß Er auch den Durch-  
 „ gang verhindert. Sie stehen zween  
 „ Fuß voneinander / und sind also einge-  
 „ richtet / daß Maria das Angesicht / ge-  
 „ gen Mittag / nach dem Tempel zu Je-  
 „ rusalem / bey dem Grusz / soll gekehret  
 „ haben. Der Pfeiler / besagter Jung-  
 „ frauen / ist unten / zween Fuß in die  
 „ Länge / abgebrochen / und oben an das  
 „ Gewölbe geheftet / daher derselbe in der  
 „ Luft zu hangen scheinete. Dieses hal-  
 „ ten die Römisch / Catholischen für ein  
 „ sehr großes Wunder / dieweil der Pfei-  
 „ ler sehr schwer / das Gewölbe aber  
 „ schwach ist.  
 „ Man givet für / als hätten die Araber  
 „ oder Mohren / auf Vermuthen / daß  
 „ derselbe hol / und mit Gold und Silber /  
 „ von den Geistlichen angefüllet seye / ihn  
 „ zerbrochen / die verborgene Schätze zu  
 „ suchen. Andre sagen wiederum / es ha-  
 „ be ein Bassa / so zu dem Ende aus Da-  
 „ mascus gezogen / Namens Ebn Elpher-  
 „ eckh auf Megrebins (das ist ein Ara-  
 „ ber aus Barbarien) Anrahten / den  
 „ Pfeiler zerbrechen lassen / als er sich  
 „ aber in seiner Hoffnung betrogen gefun-  
 „ den / habe er alle Marmorstein / womit  
 „ der Boden oder Grund bedeket lage /  
 „ weggenommen / jedoch sey er destwegen  
 „ nicht lange ungestraft geblieben / son-  
 „ dern im Ausgang aus der Höle / todt  
 „ zur Erden niedergestürzet. Weil die-  
 „ ser Pfeiler nun so wunderbarlich in der  
 „ Luft hanget / wird er von den Christen /  
 „ Mohren / und Arabern sehr hoch geach-  
 „ tet / ja gar bey dem Eingang der Kirche

geküßet / mit den Gürteln gemessen /  
 und umspannet.

Dieselben Gürtel sollen die Krafft ha-  
 ben / eine Frau fruchtbar zu machen /  
 und ihr zu helfen / daß sie ohne Schmer-  
 zen gebären könne / auch begeben sich  
 die Menschen / wenn sie Schmerzen in  
 Schultern und Nieren haben / dahin /  
 der Hoffnung / daß sie allein durch das  
 Anrühren können gesund gemacht  
 werden / gleich wie auch / nach des Rö-  
 mischen Scribenten Quaresmii Mey-  
 nung / geschehen soll ; denn (also spricht  
 er) es sollte ein Vergerniß seyn / solche  
 Menschen zu fragen / ob sie ihre Ge-  
 sundheit erlanget hetten ? eben als ob  
 man zu zweifeln herte / daß diejenige / so  
 diesen Pfeiler angerühret / genesen wer-  
 den. Die Römisch / gesinnete Pilgrim  
 halten demselben Pfeiler ebner Massen  
 in grossen Würden / und bewahren die  
 abgeschabte Brocken / als heilige Reli-  
 quien. Wie Eugen. Roger schreibt /  
 bringen die Araber und Mohren / so wol  
 als die Christen des Landes / mit großer  
 Ehrerbietigkeit / ihre Krancken dahin /  
 den Pfeiler anzurühren / nemlich : Sie  
 lassen ihre Schuhe vor dem Eingang  
 der Kirchen stehen / küssen den Pfeiler  
 mit sonderbarer Andacht / und tragen  
 tausenderley Lob / Sprüche / so viel ihr  
 Gesetz zulasset / der Jungfrauen Maria  
 für / als : Eia Mariam eladra ! Eia  
 btoul elbtoulate ! Eia a Melmsis , fa  
 la la Gelna , atini Elaphie. Das ist :  
 O Jungfrau / der Jungfrauen / O  
 Jungfrau Maria ! O Mutter des  
 Messia ! bitt für uns / und gib uns  
 Gesundheit / welches sie weinend und  
 seufftend aussprechen. Diejenige / so  
 nicht dahin gehen / oder getragen wer-  
 den können / fertigen ihre Tulbanden  
 oder Hemder / Gürtel und Schnuptü-  
 cher / dahin ab / lassen den Pfeiler damit  
 bestreichen / und bilden sich alsdann  
 ( O großer Aberglauben ! ) ein / daß sie  
 durch dieses Mittel viel Gnad und Ge-  
 sundheit erlangen.

An der Nord / Seite / hat man eine  
 andre kleine Höle / mit einer sehr fin-  
 stren Treppe / (oder Stege) deren sich  
 die Geistlichen des Klosters / im Auf-  
 und Absteigen bedienen. Aus dieser  
 kommt man noch in eine Andre / so zu  
 einer Sacrificia gebraucht wird. (a)

Sonst gedenckt der beredte M. Anto-  
 nius Muretus bey dem Pflaumero , es sey  
 so wol von ihm / als Andren / gemerckt  
 worden /

(a) D. O. Dapper in der Beschreibung Palästina  
 am 79 Blat seqq.



worden / daß diejenigen / welche in das Haus zu Loreto hinein gehen / von einer sonderbaren göttlichen Furcht berührt werden. (a)

Aber genug hievon. Dem wir müssen aus der Feder Ihrer Gnaden / des Herrn Haupt-Authors / noch ein Mehrers / von vorbemeldter Franciscaner-Kirchen / und etlichen Capellen zu Tersch / vernehmen: wovon sie diesen fernern Bericht ertheilt.]

In obgedachter Franciscaner-Kirchen ligt vorbesagter Erbauer derselben Herr Martin / Graf von Frangepan / begraben; und ist sein / und seines Bruders / Grabchrift diese folgende:

Hoc tumulo jacent ossa, Comitesque  
Illustres

Segnae, Modruſſiae, totiusque Croa-  
tiae dominarunt

Martinus & Bartholomæus,  
per orbem nomina ejus illustrant.  
Conventus Mariae fautores, Seraphi-  
cique fuere.

Obitus Martini Obitus Bartho-  
lomæi

MCCCCLXXIX. MCCCCLXXIII.  
Oäobr. IIII. Martii XXII.

\* \* \* \*

E. Fr.

[Also lauter / von Wort zu Wort / die Abschrift / so man hochgedachtem Herrn Haupt-Author hievon ertheilt / und Er hinwiederum mir überschickt hat. Ob nun zwar dieselbe / in etlichen Worten / nicht richtig scheint: habe ich sie doch / so wenig / als hochrühmter Herr Haupt-Author / ändern / sondern so / wie man sie empfangen / zum Druck geben wollen: in Betrachtung / daß vielleicht der Steinmetz einige Worte in etwas gefälscht haben mag. Sonst aber dünckt mich / werde der Erfinder sie also aufgesetzt haben:]

Hoc tumulo jacent ossa, Comitesque  
Illustres,

Segnae, Modruſſiae, totiusque Croa-  
tia Dominatores,

Martinus & Bartholomæus:  
Per orbem nomina eorum illustrata  
sunt.

Conventus Mariae fautores, Seraphi-  
cique fuere &c.]

In dieser grossen Kirchen ist eine / dem H. Apostel Petro geweihte / Ca-

(a) Vid. Mercurium Italicum Doct. Joannis Henrici à Pflaumern in Descriptione Laureti p. m. 289. 1699.

Die Grenz: Oertter,

pell / welche Herr Peter Crusich von Marensels / Hauptmann zu Clissa in Dalmatien / und in derselbigen zugleich seine Begräbniß gestiftet hat. Weil ihm aber / in einem Treffen / von den Türcken der Kopf abgehauen worden: hat selbigen seine Schwester Catharina / um hundert Ducaten in Gold / von den Türcken ausgelöst / und hieher / mit folgender Aufschrift und Denck-Schrift / begraben lassen:

Hoc Petri Crussich marmor  
tegit ossa perempti proh dolor!  
à Turcis quos Segna, Clissaque nun-  
quam vivente timuit,  
Mors corpus, Spiritus astra possidet:  
at gestas celebrat res fama superstes.

Elogium  
piè appositum Mausoleo Clarissimi  
equitis aurati,  
Petri Crussich.

1537.

Nächst dieser Capell / ist noch eine andre bey dieser Kirchen / und zwar der H. Anna gewidmet / zu finden / welche Herr Stephan / Freyherr von Rovere / Hauptmann zu S. Weit am Pflaum / gestiftet: dessen Namen in derselben auch dessen Begräbniß / mit diesen wenigen Grab-Worten / angedeutet wird:

Sibi & suis, Stephanus de Rovere,  
Liber Baro. &c.

A. M DC XXIII.

Es sind aber noch sonst auch etliche andre Altäre / mit überaus schönen Gemälden geziert / in dieser Kirchen zu sehen; welche hier alle zu erzählen / und zu beschreiben / viel zu lange fallen sollte.

Diese Kirche ist / wie sie der Zeit vor Augen stehet / im Jahr 1644 von Neuem erbauet / und das Fundament oder der Grundstein den 24 Augusti / welcher war der Fest-Tag des heiligen Bartholomæi / gesetzt / aber von dem Bischoffen zu Zeng und Modruß / Herrn Petro Mariani, in Beyseyn sehr vieler geistlicher und weltlicher Herren aus der Nachbarschaft / bey einem ungläublichem Zulauffe des gemeinen Volcks / geweiht worden.

Oben vor besagter Kirchen / wo man den Berg hinunter auf S. Weit gehen will / gleich bey der Stiegen / ist eine kleine ganz frey stehende Capell / welche von dem heiligen Nicolao den Namen erhalten / und samt der Stiegen vom obgedachtem Herrn Peter Crusich / Hauptmann zu Clissa / im Jahr 1531 / gleichfalls gestiftet und erbauet ist. Diese Stiegen oder Treppen / so aus hundert

Herrn Peter Crusich von Marensels Begräbniß mit Grab-Schrift.

S. Anna Capell / und in selbiger Herr Stephan von Rovere Begräbniß.

Neue Erbauung der Franciscaner Kirche zu Tersch.

S. Nicias Capell / samt einer merkwürdigen Treppe oben Stiegen.

R ij \*\*

und



und achtzehn Staffeln bestehet / geht von besagter S. Nielaus Capelle weit hinab / bis zu der Brucken des Wassers Fiumara. und die gemeine Sage / als ob man diese Staffeln nicht zehlen könte: daher ihrer viele vor gewiß glauben / es stöcke etwas miraculoses und Wunderwürdiges dahinter. Allein ich habe sehr wol angemerckt / daß die Ursache / warum Einer mehr / der Andre weniger zehle / in Wahrheit diese sey / weil an etlichen Orten die Staffeln sehr niedrig / und manche wol etliche Schritte breit sind / bis man wieder zu einer andren kommt: Daher ihrer Etliche solche entweder nicht zehlen / oder gar nicht sehen; zumahl oft nach einer Staffel ein langer Weg dahin gehet / und erst nachmals eine andre ansähet. Dann diese Staffeln sind nicht aller Orten gemacht / sondern nur / wo der Berg gar zu hoch und gähe ist. Und solcher Gestalt findet man in allem / wie gedacht / nicht mehr / als hundert und achtzehn Staffeln: da hingegen / wann sie allenthalben seyn sollten / mehr als tausend derselben seyn müssen; weil der Berg ziemlich hoch ist. An welchem etwas weiter hinab / nächst der Stiegen / eine noch andre Capell steht / welche Herr Carl Wassermann / im Jahr 1628 / hat bauen lassen.

Noch eine sehr alte Capell / und deren Monument.

Die dritte Capell ist noch weiter hinabwärts / fast gleich in der Mitte der Stiegen / erbauet / und sehr alt; weil sie / eben um diese Zeit / als die H. Capell von Tersat hinweg gekommen / ihr erstes Fundament bekommen hat. Daher in selbiger nachfolgende Worte an noch zu lesen sind: Venne la casa della Beata Vergine, Maria da Nazareth à Tersatto l'anno 1291 alli 10 di Maggio, e si parti alli 10 di Decembre 1294.

Noch eine Capelle steht ganz unten an dem Berge zu Ende der Treppen / (oder Staffeln) und soll selbige Giovanni Kucich, ein Pfarrer zu gedachtem Tersat / haben erbauen lassen.

Grundstein der uralten verfallenen S. Lucas Kirchen.

Ungefähr vier oder fünf Bogen Schüsse weit von Tersat / waren unterschiedliche / von einer alten verfallenen Mauer hinterbliebene / Rudera, davon noch etliche hentes Tages zu sehen / befindlich: von welchen / als die Herren PP. Franciscaner die Steine abbrechen / und zu Auführung der Mariæ Loreta Capell und Klosters anwenden wollen / sind sie auf ein großes Fundament / und Grundstein gerathen / in welchem sie zwey gläserne Fläschlein ge-

funden / in deren einem ein ganz dickes / und als wie ein Balsam anzusehendes Baumöl / in dem andren aber Wein / so sich meistens / bis auf ein Weniges / verzehret gehabt / gewesen. Nächst dabey stand ein bleernes Trüblein / drey Finger breit / und so viel lang / in welchem diese Illyrische Schrift auf Pergament geschrieben lag: Ja Stipan od Staroga Dobrovnicha, Bis kup Modruski, Vichnich Svete Crune Ugerke, posuitih. ouu Zrikou na postenie Svetoga Luke pissara Marie Blaxene. Welches zu Teutsch also lautet: Ich Stephan / von alten Ragusa Bischoff von Modrus / und Rahr der heiligen Ungarischen Cron / habe consecrirt und eingeweiht diese Kirche / zu Ehren dem S. Lucas / Schreibers der S. Mariæ / im Jahr 1288. Und ist solches ein ganz klarer Beweis / daß diese zerfallene Mauren eine allbereit vor vierhundert Jahren dem H. Luca geheiligte Kirche gewesen; wiewol sie nunmehr eine Ruin ist.

Im Sanctuario (so wird diejenige Mariæ Laureta Capelle genannt / welche an dem jenigen Ort erbauet worden / wo vor diesem die H. Capelle dieses Namens gestanden) ist auch ein miraculoses aus Holz geschnittenes Frauen-Bild / welches / im Jahr 1583 / aus dem bey Elun verlassenen Kloster von Pater Bernardin Lopussinich, hieher gebracht worden / samt sehr vielen andren Reliquien / zu sehen.

Im Jahr 1584 / den 8 Tag des Herbstmonats / an welchem eben allhier zu S. Veit am Pflaum Kirchweih war / ist Herr Pater Johannes Fernalich / Guardian allhier zu Tersat / in dem Wasser Fiumara, neben noch andren Leuten / als sie darauf in die Stadt fahren wollen / und eben dazumal noch keine Brücke darüber geschlagen war / erschossen: wie man dann dessen erblichen Leichnam / des andren Tags / aus dem Wasser hervor gezogen / und zu den andren Geistlichen begraben hat. Welcher aber erst / vor wenig Jahren / noch ganz unverweset gefunden worden. Man sagt / daß er ein heiliges und gutes Leben stets geführt habe.

P. Guardian zu Tersat erschossen.

Sonst geschehen hier fast täglich viel Miracul und Wunder: Begebnissen: Daher die Kirche allenthalben mit Opffer-Tafeln angefüllt / und selbige mit unzählbarn Kräncken und Füssen / welche theils Kräncke / Krümme / Lahme / theils aus der Türckischen Sclaverey und

Desen unverweset Leichnam.



und Gefängniß Erledigte / dahin gebracht / behangen ist.

\* \* \* \* \*

### Anmerkung.

[Gelehrte Medici geben unterschiedene natürliche Ursachen der Unverweslichkeit / oder vielmehr langsamen Verweslichkeit mancher Leichnamen: deren ich / am 437 und folgendem Blat des XI. Buchs / vierley angezeigt. Ob man aber den natürlichen Ursachen auch diese beyzählen könne / welcher der Ehrwürdige Beda gedenckt / lasse ich Andre urtheilen; nemlich daß / im Jahr / drey Tage / und drey Nächte seyen / derer Geburten ganz und unverweset bleiben sollen / bis an den jüngsten Tag; als nemlich der 27 und 30ste Jenner / wie auch der 13. Februarii. Er nennet solches ein verwunderliches Geheimniß. (a) Ich zweifle / meines Theils aber / an der Gewisheit.

Der Spanische Medicus, Gaspar à Reies, schreibt / wann man gewis weiß / daß derjenige / dessen Leichnam unverweset gefunden wird / ein fromm- und heiliges Leben geführt / so könne man endlich wol dafür halten / es sey solche Unverweslichkeit was Miraculoses; dasern anderst keine natürliche Ursach derselben ergründet werden kann. Er setzt diese Worte hinzu: Hoc tamen animadvertendum ducimus, virtute præditorum hominum non esse hoc perpetuum signum; cum in paucissimis inveniatur. Non etiam in omnibus Sanctorum corporibus hæc corporum integritas desideranda est: nam, putrefacto licet corpore, potest quis Deo maximè gratus esse. Sancti enim non abhorrent fætores naturæ, sed culpæ. Unde, sicuti corruptio virtutis opinioni non officere debet; ita incorruptio, nisi ex aliis multis veritas constet, ad ejusdem probationem nil efficit. Non enim omnes mortui putrescunt: et-

(a) Venerabil. Beda l. de Nativ. Infant.

iam si causæ ratio nos lateat: infinita quippe pæne sunt, quorum rationem assequi nequimus.

Er erzehlt hiebey / aus des P. F. Francisci de los Santos Descriptione Fabricæ D. Laurentii & Pantheonis, daß / als / im Jahr 1656 / König Philippus die Leichnamen aller seiner Königlichlichen Vorfahren / in die prächtige Begräbniß des Klosters S. Laurentii im Escorial, versetzen lassen / des unüberwindlichsten Keyfers / Caroli V. Körper amnoch unverweset / ohn einiges Zeichen der Fäulung / und ganz unverweset gefunden worden: darüber man sich billig zum höchsten verwundern müssen: weil derselbe damals schon 96 (oder vielmehr 98) Jahre geruhet. Weil dann solcher Keyserlicher Leichnam ganz nicht balsamirt worden / nachdem Er es selber / vor seinem Ende / verboten; könne man nicht wol anderst sagen / als / G. Ort habe dadurch den Nachkommen die Aufrichtigkeit / und vortreflichen Tugend's Glanz bezeugen wollen / welchen dieser Potentat allezeit leuchten lassen: Als man auch / vierzehn Jahre nach seinem Tode / in dem Kloster S. Justo, seinen Leichnam aus dem Grabe hervor genommen / habe man denselben nicht allein ganz vollkommen und unverfault / ange troffen / sondern auch den Quendel / nebst andren wolriechenden Kräutern / und Zweiglein / womit man ihn / nach der Ordensleute Gebrauch / bestreuet hatte / noch grün / frisch / und voll gutes Geruchs / gefunden: Welches dann eine treffliche Anzeigung des tugendbafft und heilig geführten Wandels dieses Monarchen gewesen sey / auch einen besondern Vorzug kriegerischer Stärke angezeigt / womit G. Ort diesen Potentaten begaben / und Männiglichen damit weisen wollen / daß dieser Leib / den keine Gewalt noch Macht der Feinde jemals brechen oder schwächen können / auch von der Zeit und Verweslichkeit unbesiegt verbleiben sollen zc. (b)]

(b) Gaspar à Reies in Elysis jacundarum Questionum Campo, Q. 74.

Sancti Un-  
verweslich-  
keit des  
Leichnams  
Caroli V.





## Das XII. Capittel.

Von unterschiedlicher Art und Verrichtung der  
Grenz-Soldaten / und theils andren Werckwür-  
digkeiten.

## Inhalt.

**W**as die Masolen für Leute seynd. Was der Haramien Ver-  
richtung. Was durch Teutsche Knechte zu Carlstadt für  
Völcker verstanden werden. Beschreibung der Archibus-  
sier-Keuter. Tscheta was es seye? Gefangene Christen  
wie sie in Türckey gehalten werden. Gefangene Türcken wie sie von  
denen Christen gehalten werden. Martalosen wer sie seyen? Ihr  
sonderlicher Kinder-Diebstal. Tschertacken wie sie beschaffen;  
Wie und wozu sie dienen. Denen abgehauenen Türcken-Köpfen  
pfllegt öftters an den Pfählen / Haar und Bart zu wachsen. Der  
Einwohner derer Meer-Grenzen und Haramien schlechter doch ver-  
gnüglicher Zustand. Sind Steuer und Contribution frey / so wol  
als die Arabaten. Wallachen sind schnelle Läufer. Der Araba-  
tischen Pferde schlechtes Ansehen und Dauerhaftigkeit. Theils Or-  
ten werden die Trommeln und Bretter an statt der Glocken gebraucht.  
Sonderbare Zeichen der Tapfferkeit und des Adels. Fruchtbarkeit  
der Meer-Grenzen. Dasselbst gibt es auch viel Hexen und Unhol-  
den. Die einem Edelmann genommene und wieder gegebene Mann-  
schafft. Wie ein Zuhler sein ihm geraubtes Geschlecht-Zeichen wie-  
der bekommen.



**A**ls bisheriger weitläuff-  
tigen Erzählung / hat der  
curiose Leser zu ersehen /  
wie unglaublich grosse  
Ausgaben der leidige  
Erb- und Erz-Feind /  
der Türck / als ein recht  
böser und treulofer Nachbar der Köbl.  
Craimerischen Landschaft jährlich verur-  
sache / die gewislich so groß und schwer /  
daß viel iralte adeliche Stamm-Häuser /  
sowol wegen allzu grosser Ausgaben / so  
zu Unterhaltung derer nahegelegenen  
Grenz-Häuser / als auch sehr kostbarer  
Loßkauffung ihrer gefangenen Befreund-  
ten von ihnen erfordert worden / sich  
gänzlich verzehret haben und darüber zu  
Grunde gangen sind.

Nun aber bin ich gekommen / in diesem  
Capittel / einige / diese Grenzen betref-  
fende / und im obigen noch nicht sattfam  
erklärte / Sachen / noch mehrers zu er-  
läutern.

Wir haben hiebevör öftters der Ma-  
solen und Haramien gedacht / davon die-  
ne hiemit / zu mehrern Bericht / Folgen-  
des: Die Masolen sind solche Leute / so

man zum Anlauf und Einfall gebraucht;  
weil sie dazu trefflich wol dienen. Wann  
man sie aber zu andrer Hand-Arbeit /  
als Helt-sällen / Brücken-machen und  
andre Dienste zu versehen / zu Stum / o-  
der anderer Orten / antweiset; wollen sie  
jedes Mal eine sondere Belohnung dar-  
für haben. Manchmal pfllegt es zwar  
zu geschehen / daß man ihnen etwas dar-  
vor hintwurf; öftters aber müssen sie  
sich mit der lieben Gedult abspießen las-  
sen.

Die Haramien versehen / mit grosser  
Wachsamkeit / bey angedroheter Lebens-  
Straffe / die Schaarwacht oder verlebene  
Schild-Wacht / bey den Schloßern /  
Tschertacken / Batterien und Grenzen;  
müssen die ganze Nacht durch herum-  
schleichen; es mag das Wetter auch seyn  
wie es immer wolle. Des Morgens /  
vor Tags / besuchen und besichtigen sie  
alle Pässe und Wege / bey den Wassern /  
um benöthigte Kundschafft einzuziehen /  
ob nicht etwan die Türcken in das Land  
gestreiff. Wann sie nun etwas derglei-  
chen ausgespühret und angemercket / lauf-  
sen sie in aller Eil nach ihren Tscherta-  
cken /

Was der  
Haramien  
Bericht-  
tung.

Was die  
Masolen  
vor Leute  
seynd.



ken / und thun / mit einem Feuer-Mör-  
sel einen Lärmen-Schuss. Sonst sind  
sie auch sehr gute Wild- / Schützen / in  
den Grenz-Wäldern und Wüstenen /  
auf das beste erfahrn / und aller Wege  
kundig / dabey gute Soldaten / hurtige/  
herzhafte / muntere und geschwinde  
Leute / mit langen Feuer-Röhren ver-  
sehn / zum Anlauf und Angriff der  
Feinde / wie auch auf Streifereien / in  
Türckey auszugehen / so willig als mun-  
ter.

Ihre Hauptleute und Obristen wer-  
den von ihnen sehr wol bedient / und mit  
einem Wort zu sagen / es gelten diese  
Saramen bey uns so viel / als die Janits-  
charen bey den Türcken.

Die Teutsche Knechte sind nicht we-  
niger tapffere / und in aller Gefahr aus-  
dauernde / Soldaten / mit langen Röh-  
ren bewehrt / und thun es / was die Hertz-  
und Standhaftigkeit betrifft / den Tür-  
ckischen Janitscharen weit bevor ; abson-  
derlich aber die zu Carlstadt ; welche vor  
andren diesen Vorzug haben / daß man  
sie Teutsche Knechte nennet ; aber doch  
keine Teutsche / sondern Krabaten / und  
andre Völcker aus diesen Ländern seynd.

Die Archibustier / Reuter sind mit  
Kürissen versehen / und haben alle eine  
schöne Tiger-Haut um den Leib hangen/  
welches sehr schön und prächtig siehet.  
Sie sind unverzagte Soldaten zu Pser-  
de / und dienen dem General zu Carl-  
stadt zur Leib-Compagnie.

Eine Tscheta wird genannt / wann  
sieben / sunffzeben / auch wol dreissig zu  
Fuß oder Pferde/manchesmal auch bey-  
des zugleich / in die Türckey zu streiffen  
ausgehen / Menschen und Vieh / so sie er-  
tappen und antreffen / gefangen nehmen/  
und also einen guten Raub nach Hause  
bringen. Solches Tschetiren wissen die  
Türcken in unsren Landen ebenfalls vor-  
zunehmen. Doch pflegen diese Tschet-  
ten gar selten etwas abzubreimen ; son-  
dern sie lassen es nur bey der Plünderung  
bewenden / und sind vergnügt / wann sie  
nur den Raub davon bringen ; es seye  
gleich an Menschen oder Vieh. Sie  
schiefen oder hauen auch selten jemand  
nieder / es seye dann / daß es zu einem  
Treffen komme / und sich die Ubersalle-  
ne nicht gefangen geben / sondern zur Ge-  
gentwehr setzen wollten.

Unsere / von den Türcken Gefangene/  
so sie Manns-Personen sind / werden/  
wie allbereit hievor gedacht / so lang  
grausam gerrüget / bis sie sich ransion-  
ren und loskauffen / oder aber in Er-

manglung dessen / weiter in die Türcken  
hinein / zu ewigen Sclaven verkaufft. Die  
Weiber / wann sie schön sind / gebrauch  
sie für ihre Rebsweiber : sind sie aber  
alt oder häßlich / so verkauffen sie selbige  
ebenfalls zu ewigen Sclavinnen. Die  
junge Mägdelein aber halten sie sehr hoch/  
und ernähren sie so lang / bis sie manbar  
werden : alsdann verheyrathen sie sich  
selbst mit ihnen. Die Knäblein aber  
werden beschnitten / und zu Janitscharen  
gemacht.

Hey uns aber werden die gefangene  
Türcken für keine Sclaven gebraucht ;  
sondern man prügelt sie gleichfalls / und  
hält sie so lang gefangen / bis sie sich ran-  
sioniren. Die Knäblein und Mägdelein  
müssen die Ihrige ebenfalls frey / und  
loskauffen : oder sie werden getauft / und  
zu dem Christlichen Glauben gebracht.

Die Martalossen sind so wol Türcken/  
als Morlacken / und Türckische Walla-  
chen / welche hier und dar das Land durch-  
schleichen / und was sie bekommen kön-  
nen / rauben und wegstehlen. Abson-  
derlich aber sind sie eiferrig beflissen / die  
kleine Kinder zu entführen / und solche in  
Türckey zu verkauffen ; da dann die  
Knäblein zu Janitscharen gemacht / die  
Mägdelein aber von denen Türcken ge-  
trauet werden. Und pflegt es auch wol  
öftters zu geschehen / daß solche heyllose  
Martalossen gar in Crain kommen / und  
die kleine Kinder aus der Wiegen steh-  
len. Diese Kinder-Diebe sind allerley  
Sprachen kundig ; verkleiden sich auch  
in unterschiedlicher Völcker Trachten ;  
halten sich meist in den wilden Wäldern  
auf / und seynd aller Wege und Stege  
auf das beste kundig.

Die Tschertacken seynd kleine / den  
Vogelhütten ähnliche / auf drey oder vier  
starcken Eich-Bäumen / oder Pfälen/  
stehende Häuslein / zu denen man auf  
einer Leiter hinaufsteigen muß : welche  
man so dann nach und zu sich ziehet.  
Wann nun die Türcken marchiren / so  
thut der / so auf dem Tschertacken Wacht  
hält / einen Schuss / und der nechste daran  
löset so gleich auch sein Rohr / und im-  
mer also weiter fort. Auf solche gegebene  
Lofung / eilet alles / zu Pferde und  
Fuß / nach dem jenigen Ort zu / allwo der  
Schuss geschehen / um also / gesamnter  
Hand / den streiffenden Feind abzuhalten  
und zu verfolgen.

Wann sie nun solchen angetroffen /  
und / mit Verjagung des Rests / einige  
davon erlegt ; pflegen sie allen und je-  
den so sie tod auf der Wahlstat finden /

Gefangene  
Türcken  
wie sie von  
den Christen  
gehalten  
werden.

Martal-  
ossen / wer sie  
sehen ?

Ihr sonder-  
licher Kin-  
der / Dieb-  
stahl.

Tscherta-  
cken wie sie  
beichaffen.

Wie und  
wozu sie  
dienen.

Was durch  
Teutsche  
Knechte  
zu Carl-  
stadt für  
Völcker  
verstanden  
werden.

Beschrei-  
bung der  
Archibu-  
stier / Reu-  
ter.

Tscheta  
was es  
seye ?

Gefangene  
Christen  
wie sie in  
Türcken ge-  
halten wer-  
den.



Denen ab-  
gehauenen  
Türcken  
Köpfen  
pflagt off-  
ters / an  
den Pfäh-  
len/ Haar  
und Bart  
zu wachsen.

Der Ein-  
wohner der  
Meer-  
Grenzen  
und Hara-  
mien  
schlechter/  
doch ver-  
gnülicher/  
Zustand.

die Köpffe abzuhaue/ und auf Pfähle zu stecken. Also/ wie ich persönlich öftters angemerckt habe/ etliche/ welchen das Haar und der Bart ganz frisch und kürzlich abgeschoren und die Haut ganz glatt gewesen/ über etlich wenige Wochen/ von denen neugewachsenen Haupt/ und Bart-Haaren ganz wild und rauh worden sind.

Wann aber die Türcken diese Pfähle/ worauf die Tschertacken stehen/ umzuhaue/ oder abzulegen/ sich bemühen/ so geben die/ so auf denselben Wacht halten/ gar tapffer/ von oben herab/ auf sie Feuer. Und ist sich höchstens zu verwundern/ wie diese Leute/ um eine geringe Besoldung/ Tag und Nacht/ ja die ganze Zeit ihres Lebens in solch einer grossen Gefahr/ wider den Erbfeind/ dienen/ und gleichwol dazu nicht gezwungen sind; sondern Gott danken/ wann sie hierzu gebraucht werden. Ja! sie würden gewisslich solch ihren elenden Stand/ auch mit dem besten Dienst in einem fremd/ und ruhigen Lande nicht vertauschen. Gewonheit ist nemlich die andre Natur: und mancher liebet eine gefährliche Beute höher/ weder eine sichere Arbeit.

Diese Leute leben gar schlecht: und ob schon das Land an und vor sich selbst recht edel und fruchtbar ist/ ligt solches jedoch ganz öd und unbebaut darnieder. Wann man aber über die Grenzen etwas hereinwärts kommet/ so findet man noch etwan hier und dar einige besäete Felder: Sonst müssen diese Haramien und Grenz-Einwohner unanshörlich so wol in Dörffern/ als auf den Grenzen in schneller Bereitschaft stehen/ daß sie/ wann/ wie fast täglich geschieht/ ein unverbossener Lärm entsteht/ den Türckischen Einfällen ohnverzüglich begegnen/ und solche/ mit kräftigem Widerstande/ zurück treiben können.

Die meiste Krabaten/ wie auch diese Leute/ so die Meer-Grenzen bewohnen/ und fast lauter Wallachen/ theils der Catholischen Religion/ theils aber dem alt-Griechischen Glauben zugethan sind/ geben weder Steuer/ noch Contribution; lassen sich hingegen/ zu aller Zeit/ mit freudigem Gemüt/ wider die Türcken gebrauchen/ derer etliche mit besondrem Fleiß/ und freyem Willen/ die äußerste Grenzen bewohnen; um desto öfter und bequemer/ neben andren/ in das Türckische Gebiet zu streiffen/ und reiche Beuten/ ob schon mit höchster Leibs- und Lebens-Gefahr/ einzuholen.

Sind  
Steuer und  
Contribu-  
tion frey/  
so wol/ als  
die Kraba-  
ten.

Dann diese Beuten sind die einige Belohnung ihrer Tapfferkeit/ ja ihre ganze Nahrung/ davon sie kümmerlich leben/ und sich/ samt den Ihrigen erhalten: weil sie sich keines Golds/ noch andrer Bezahlung zu getrösten haben.

Man findet/ unter diesen Wallachen/ gar Viele/ welche weit geschwinder laufen/ als ein Teutsches Pferd: Die Krabatrische Rasse sind zwar mager/ klein und schwach anzusehen; dennoch aber starck und dauerhaftig/ so/ daß das kleinste und mansehnlichste/ den stärcksten Mann gar leicht und mutig dabinträgt. Sie laufen überaus schnell fort/ und ist ihnen ein stein- und felsichter Weg/ über Berg und Thal/ durch Kot und Wasser/ eben so viel/ als ein ebenes Feld. Daher man hier zu Lande sich derer selbst/ zusamt den Türckischen/ welche fast gleicher Art sind/ ganz allein bedienet; indem die Teutsche Pferde viel zu schwer sind/ das/ was durch jene geschieht/ damit allhier auszurichten.

Wallachen  
sind schnell  
läuffer.

Der Krabatrischen  
Pferde  
schlechtes  
Ansehen  
und Dauer-  
haftigkeit.

Es sind etliche Orter/ auf den Grenzen/ wo man in den Kirchen keine Glocken hat/ sondern an derer stat sich der Trommeln bedienet/ auch theils Orten mit einem grossen Stecken auf ein Bret schlägt: womit sie sich an stat der Glocken behelfen.

Theils Or-  
ten werden  
die Trom-  
meln und  
Bretter an  
stat der  
Glocken ge-  
braucht.

In Krabaten und andren Grenz-Orten/ ist vorzeiten (welches aber nunmehr nicht allezeit so genau beobachtet wird) Niemanden einen Busdigan, oder Tzhestoper, zu tragen erlaubt gewesen/ als allein den Edelleuten/ und hohen Officiern. Ingleichen wird Niemand/ als ein Caton oder Hussar/ und sonst etwan ein Soldat/ oder von Adel/ Sporn und Tschisinen an den Füßen haben/ auch keine Mützen/ oder Kappen von Tuch/ so man insgemein auch Kappa heisset; sondern nur eine/ von schwarzem Fülz/ gemachte/ Mütze oder Kappe/ Klubug genannt/ auf den Kopf setzen. Eben so wenig durfte er eine Feder auf der Mützen führen: er mußte dann vorher einen Türcken erlegt/ und den Kopf mit sich nach Hause gebracht haben. Ob nun gleich dieser Brauch fast abgekomen/ so geschieht es doch oft/ daß Einer/ der sich solcher Freyheiten unbefugt bedienet/ deswegen schimpfliche Spottwort in grosser Menge hören muß.

Sonderbare  
Zeichen  
der Tapffer-  
keit und  
des Adels.

An diesen jetzt gedachten Grenzen/ ist ausser der stetigen Gefahr und Unsicherheit/ fast überoll gut und wol zu leben: sintemal alle Wasser von Fischen und

Fruchtbar/  
keit der  
Meer-  
Grenzen.



und Krebsen wimmeln. Wobey man auch verschiedenes Wasser, Geflügel als wilde Gänse / Enten und dergleichen / in grosser Menge findet / wie dann auch die Wälder mit mancherley Wild / auch Auer- und Birk- / Hahnen- / Haselhühnern / und dergleichen angefüllet sind. Doch ist es gar unsicher selbige zu jagen und zu fangen; es seye dann unter einer starken Convoy und wolbesetzten Wachten. Man hat aber auch hingegen grossen Lust und Nutzen davon; weil man fast Alles / was man nur verlanger / fangen und erjagen kann / indeme alles / jetzt / erzehletes / genug und überflüssig vorhanden ist.

Theils Orten / sonderlich aber an den Meer- Grenzen / gibt es viel Hexen oder Unholden / welche bey ihnen nur Sibyllen und Nymphen genennet werden. Dann sie glauben festiglich / daß alles / was die Hexen thun / ganz natürlicher Weis geschehe. Und pflegte sich etliche altglaubige Wallachen hoch damit zu berühmen und groß zu machen / daß sie solche verständige Sibyllen zu Weibern habē.

Zu meiner Zeit / ist es einem Soldaten / und jungen Steyerischen von Adel zu Carlstadt / dessen Namen ich mit

Willen verschweige / geschehen / daß ihn einige unzüchtige Weibs- Personen / das männliche Glied also verhexet haben / daß er selbiges gar verlohren / und zwar aus blosser Argwohn dieser schändlichen Huren / welche vermeinten / daß er ihrer müßig gieng und Andre buhlte. Als nun dieser Verzauberte solches guten Freunden klagte / ward ihm gerathen / wosfern er vielleicht auf den Schnitt gegangen / und mit einer zu thun gehabt / so sollte er der Bröcklin gute Worte geben / und sie freundlich bitten / ihm sein abgenommenes Gewehr wieder zu schaffsen. Der junge Edelmann folget / und bittet von den Huren / derer ehelichen Schwestern drey in einem Hause waren / Restitutionem in integrum, (die Wiedererstattung seiner männlichen Krafft) mit Bertröstung hinfort wiederum fleißig einzukehren. Worauf eine von denselbigen ein Sieb oder Reitem hervorgebracht / in welcher neun männliche Glieder gelegen / von welchen sie ihme das Seinige zugeworffen. Diese Geschichte hat mir derjenige Edelmann selbst erzehlet. (4)

der negebene Mann schaffte.

Wie ein Duhler sein ihm geraubtes Geschlecht wieder bekommen.

(4) Meo tempore.

## Das XIII. Capittel. Von unterschiedlichen Grenz- Geschichten.

### Inhalt.

**S**ehr mächtiger Einfall der Tartarn in Ungarn. Königs Bela Niederlag und darauf gefolgter Sieg. Kühne That Milonis Cabiloviz, dadurch er den Türckischen Keyser Amurath um das Leben gebracht. Ban in Croatien wird von Kossen zerrissen. Wann die Türcken zum ersten Mal Bosnien und Krabaten betreten haben. König Thomas in Bosnien / wird von seinem Sohn und Bruder ermordet. Grafen von Crupa bahnen dem Türcken den Weg in Krabaten. Krabatistische Niederlag. Funff- zehen tausend Türcken auf ein Mal erschlagen. Belagerung der Festung Sabaz in Krabaten von Matthia Corvino. Unglücklicher Streiff der Türcken auf Cilly und Laybach. Einfall der Türcken in Krabaten. Die werden vom Keyser Maximiliano geschlagen. Die Türcken erweitern ihr Gebiet in Krabaten um dreissig Meilen. Große Niederlag der Türcken und des Adels in Bosnien. Türcken ziehen ein- und ander Mal den Kürzern. Grausamer Einfall der Türcken in Krabaten. Wird von ihnen mit schlechtem Glück wiederholet. Die Türcken erobern Poskeriz und Welicka in Krabaten. Befestigen Grafach und Novigrad widerrechtlich. Christen thun einen glücklichen Streiff in Türckey. Eroberung des Türckischen Schlosses Cortona durch Erz- Hertzog Ferdinand. General Lenkowitzsch führt persönlich den Sturm an. Übergabe der Festung Castanovich und

Dasselbst gibt es auch viel Hexen und Unholden.

Die einem Edelmann genommen und wie



und Novigrad an die Türcken. Vergebliche Belagerungen des Türckischen Schlosses Tschasma. Türcken werden bey Rakovich geschlagen. Erschrecklicher Einfall der Türcken in Krabaten. Herz des Schlosses Novigrad fliehet samt tausend Personen mit dem Pulver auf. Fünffzig Haramien schlagen fünfhundert Türcken. Glücklicher Streiff der Christen in Türckey. Christen reissen einige ihrer Schlöffer selbst nieder; Schlagen mit fünffzig der Ihrigen fünfhundert Türcken. Niederlag zweyer Türckischer Fletten. Glücklicher Streiff der Christen biß nach Udbina. Sieben und zwanzig tausend Türcken werden von wenig Christen geschlagen. Der Türcken bey Tremb eroberte/ und mit mercklichem Schaden wieder verlohrene/ Beute. Dreyfache Niederlage der Türcken. Des Türckischen Keyser inmerster Raht wird gefangen/ und Keyser Maximiliano verehrt. Herz Lenkowitz schlägt den Bassa aus Bosnia. Gänzliche Verderbung des Türckischen Landes bey Serb. Die Türcken erobern das Castell Glina. Das Schloß Berlog wird von denen Türcken in Brand gesteckt. Die Türcken berauben und verbrennen Kaya und Bilichia; Erobern das Schloß Boyna, Und thun abermal einen harten Streiff. Zimliche Niederlage der Türcken. Unterschiedliche höchstschädliche Einfälle der Türcken/ im Jahr 1582. Fünff und zwanzig Uskoken durch ihre eigene Wegweiser verrathen. S. Peter abgebrannt. Türcken erobern das Krabatische Schloß Rippacz; Ingleichen auch das Schloß Boschiakovina. Unterschiedliche schädliche Streiffen der Türcken. Itzhiz wird an die Türcken übergeben. Erschrecklicher Einfall der Türcken bey Turonopolie. Die Türcken plündern das Posthaus zu Jastrabarska. Herz von Lenkowitz streiff glücklich auf die Türcken; Freyherz von Herberstein gleichfalls. Niederlage der Türcken. Christen erobern die Türckische Festung Babotsch. Weiter Streiff der Christen biß an Zhemik. Eroberung der Türckischen Festung Slattina. Siebenzehnen hundert Türckische Wallachen gehen mit Weib und Kind zu den Untrigen über; Ingleichen auch bey Zhemik fünff hundert derselben. Glücklicher Streiff der Christen in Türckey. Posega, Udbina und Novi werden von den Christen geplündert. Unglücklicher Einfall der Türcken in Krabaten. Crainerische Landstände thun zur Ranzion des von den Türcken gefangenen Herrn Hauptmanns zu Carlstadt/ einen Beytrag. Dreyfache Niederlag der Türcken. Sonderbare Treu eines gefangenen Türckens gegen Herrn Grafen Nicolaus von Serin. Glücklicher Streiff Herrn Grafens von Serin/ und dabey erlangte reiche Beute. Sehr harte Niederlage der Türcken bey Juriove Zime. Entdeckung und kurze Erzehlung der Serinischen Conspiration. Puncten/ so den Conspiranten zu berathschlagen vorgetragen worden. Die Türckische Grenz Häuser Dre-nik, Bresnicha und Bobovech brennen die Christen ganz ab; Ingleichen auch neben andren Orten Tudorovo, Ostrosaz. Niederlag der Türcken in ihrem verschantzten Lager. Graf von Herberstein verderbt unterschiedliche Orter/ als Hum und Bresauza, u. a. m. Starcker und glücklicher Streiff in Türckey. Petzh wird verbrannt. Starcker Einfall der Christen in das Türckische Land Lika, mit dessen gänzlich er Verderbung. Das Wort Kulla was es bedeuete? Woher die Türcken die Benennung ihrer Schlöffer zu nehmen pflegen. Was das Wort Grad bedeuete? Schrecklicher Streiff der Christen in Corbavia. Bellastena und Zalin werden von denen Christen verwüestet.





In diesem letzten Capitel wollen wir nun etliche wenige Geschichten und Denkwürdigkeiten / so sich auf diesen Grenzen / von Jahren zu Jahren / zugetragen / dem geehrten Leser annoch vortragen / und / als eine kleine Zugabe / allhier mit anheften.

Als / im Jahr 1241 / die Tartarn / mit einer ungemeynen Macht von fünffmal hundert tausend Köpfen / in Ungarn fielen; begegnete ihnen der damalige Ungarische König Bela, mit den Seinigen / am Sau-Fluß; ward aber geschlagen und entfloh kümmerlich / in Krabaten nach Wichitsch / und von dannen an das Adriatische Meer auf die Insel Veglia, allwo er sein Lager geschlagen / und so wol bey dem Römischen Papst / als auch den Königen in Hispanien / Frankreich / und den Venetianern / um eilsertige Hülffe und Beystand anbielt.

Eben um diese Zeit / hielten sich zweyen Brüder und Bürger auf gedachter Insel Veglia auf / welche sonst von Römischen Adel entsprossen / namentlich Bartholomäus und Fridrich von Frangepan. Diese thaten dem Könige eine Vorhut von zehnenmal hundert tausend Gold-Gülden / wovon ein mächtiges Kriegs-Heer zusammen gebracht / bey dem Schloß Gelen, auf der Ebne / wo heut zu Tage / in Krabaten / an den Crainerischen Grenzen / das Schloß Grobnich stehet / das Lager geschlagen / der Feind recht mutig angegriffen / und ihm eine Haupt-Schlacht geliefert worden: in welcher die Tartarn fünff und sechzig tausend / König Bela aber vierzig tausend der Seinigen / unter welchen auch Bartholomäus von Frangepan gezehlet worden / verlohren / jedennoch aber gesieget und das Feld erhalten hat. Worauf Fridrich von Frangepan / der sich in der Schlacht höchst ritterlich gehalten / den König Bela in seinen eigenthümlichen Sitz zu Osen wieder eingefest. Welchem aber der König ein grosses Stück Landes in Dalmatien / zu Zeng und Modrus / imgleichen auch die Grafschaft Veglia, nebenst noch vielen andren Ortern / zu ewigen Zeiten geschenkt / auch dem meisten Krabatischen Adel grosse und besondre Freyheiten / wegen jetztbefagter geleisteter Treu und ritterlich erhaltener Victori / verliehen hat. (a)

(\*) Joh. Thomafich.

Anno 1388 bekriegete Amurat / der Türkische Keyser / Lazarum Bulcum den Despoten und Fürsten in Serbien. Als sie nun an dem Sau-Fluß / auf der der Ebne Casova, gegen einander lagen / erneuerte Milo Cabilovitz, ein Krabat / besagtes Fürsten Schildträger / die kühne That des edlen Römers Mutii Scævola. Dann / als er sich / für einen Überlaufer / bey dem Groß-Türcken anmelden lassen / und nachmals selbigem vorgestellt worden / durchstach er denselben / mit dem Spieß / den er in seiner Hand hatte / und suchte / solcher Gestalt / das Leben seines Herrn zu erhalten; sand aber für sich selbst einen grausam / und erschrecklichen Tod.

Im Jahr 1410 / oder auch nach anderer Rechnung 1384 / ließ Keyser Sigismundus den Ban in Krabaten / Johann Herbard / weil er zuvor viel Urbels gestiftet hatte / gefangen nehmen / und von vier Pferden in vier Stücke zerreißen; wie wir solches allbereit / im Buch von den Landes-Fürsten / weitläufiger beschrieben haben. (b)

Anno 1414 haben die Türcken das erste Mal Krabaten und Bosnien betreten. (c)

Im Jahr 1461 schickte Thomas / König in Bosnien / seinen Bruder und leiblichen Sohn / mit vielem Volck / der Margaretha von Drichonien / wider die Krabaten / zu Hülffe: weil sich aber selbige sehr nachlässig bezeigten / und die Sache / mit rechtem Ernst / nicht angreifen wollten; verfügte er sich in eigener Person zu seinem Kriegsheer / verwies seinem Bruder und Sohn ihr Versehen mit ernstlichen Worten / so gar / daß er zu dem Bruder sagte / er taugte zu nichts anders / als zum Schwein-mästen: dem Sohn aber / weil ihm die Waffen nicht anstünden / wollte er einen Pflug und Grabscheit kaufen: Weil ihnen nun solches nicht allzu wol gefallen / sondern sie heftig verdrossen: haben sie auch sich im Gegentheile zu rächen beständig vorgesetzt / und in der Nacht des darauf erfolgenden 10 Julii den König umgebracht. (d)

Anno 1464 / haben die Grafen von Crupa den Türcken zu Hülffe geruffen / und ihm den Weg in Krabaten schändlicher Weise gebahnet. Worauf dann dieser barbarische Erbund Erbs-Feind Christi

(b) Joh. Lucius. Not. Schönl. Megifer. p. 1074.

(c) Joh. Lucius.

(d) MS. Tomafich. It. Uramez.

Kühne That Milonis Cabilovitz. das durch er den Türkischen Keyser für um das Leben gebracht.

Ban in Ervatten wird von Pferden zerrißen.

Wann die Türcken zum ersten Mal Bosnien und Krabaten betreten haben. König Thomas in Bosnien wird / von seinem Sohn und Bruder ermordet.

Grafen von Crupa böhnen dem Türcken den Weg in Krabaten.



Christliches Namens An. 1469 daselbst eingebrochen und grossen Schaden gestiftet. (a)

Krabatische Räderlage.

Im Jahr 1479 sind die Krabaten und Türcken sehr hart in einen Streit zusammen gerathen: in welchem die Krabaten den Kürzern gezogen / und viel tapffre Edelleute erlegt worden sind. (b)

Fünffzehntausend Türcken auf einmal erschlagen.

Als Hausi Bassa mit seinen unterhabenden Türcken einen sehr starcken Streiff in das Crainerische Land gethan/ und auch Cilly/ Willach samt vielen andren Orten/ im Jahr 1483/ verderbet und ausgeplündert hatte / auch mit solchem geraubten Gut nun wieder auf dem Heimwege begriffen war; ward er ganz unversehens/ in Krabaten von dem Ban daselbst/ Welckh genant/ Johann Zrini, Michael Zluni, denen Grafen von Frangepan/ wie auch vielen andren des Crabat- und Crainerischen Adels/ überfallen/ bis auf funffzehntausend Türcken niedergehauen / achtzehntausend gefangen mit geführte Christen erledigt / und samt allem Raub ihnen wiederum abgenommen. (c)

Belagerung der Festung Sabaz in Krabaten von Matthias Corvino.

Anno 1492 belagerte König Matthias Corvino die Festung Sabaz in Krabaten; wobey die Türcken in einem starcken Ausfall dessen Feld: Obristen Johann Wittowitz (welcher den Cillerischen Krieg geführet / und in Crain grossen Schaden gethan/ auch nachmals Anno 1460 Krabatischer Ban worden) gefangen bekommen / ihm den Kopff abgehauen / und auf die Mauer gesteckt / auch nachgehends einen Streiff auf Cilly und Kaybach gewaget: so ihnen aber nicht allerdingß wol gelungen / indem ihnen Herr Georg von Herberstein den Rückweg verlegt / sie getrennet und geschlagen hat. (d)

Unglücklicher Streiff der Türcken auf Cilly und Kaybach.

Einfall der Türcken in Krabaten.

Das nächst darauf folgende 1493ste Jahr / ist Bajazet mit grosser Macht in Krabaten eingefallen: allwo er das Land hin und wieder durchgestreiffet / gebrennet / geplündert / und viel tausend arme Christen in die barbarische Sclaverey / wie das Vieh hinweg getrieben. Allein / es eilte ihm Keyser Maximilianus / samt seinen Reutern / mit wunderbarer Geschwindigkeit nach / erschlug der Türcken eine zimliche Anzahl / erbenetete das Geranthe / erlöste die Gefangene / und erhielt das Feld mit grossen Ehren. (e)

Die werden vom Keyser Maximiliano geschlagen.

(a) MS. Thomafich. Megil. pag. 1191. It. Not. Labacens. (b) MS. Thomafich. (c) MS. Schönl. (d) MS. Schönl. (e) Job. Stumpffs Schweizer Chronick / fol. 13. & 14. Tom. I. It. Not. Provinz.

Anno 1508 haben die Türcken / im Königreiche Krabaten / ihre Grenzen und Gebiet über dreissig Meilwegs erweitert / und vieler armer Christen Blut grausamlich vergossen. (f)

Die Türcken erweiterten ihr Gebiet in Krabaten um dreissig Meilen. Grosse Niederlage der Türcken und des Adels in Bosnien.

Fünff Jahre hernach / nemlich 1513 / am Fest-Tage der Himmelfahrt Mariæ / wurden sieben tausend Türcken / von Petro/ Ban in Krabaten/ und Michael/ Grafen von Slun/ geschlagen / und fast der gesammte Bosnische Adel gefangen bekommen. (g)

Im Jahr 1532 / den 30 Julii / hat Herr Hanns Püchler / Verwalter des Obristen Amts in Krabaten / mit Herrn Stephan / Grafen von Frangepan / und Herrn Jacob von Raunach / Hauptmann / mit seinen Crainerischen Carstnern / und Isterreichern / zwey tausend Türcken / samt einem grossen Raub von Menschen und Vieh / auf der Zenger Alben / angetroffen / von selbigen tausend auf der Wahlstat erlegt / funffhundert gefangen / und allen Raub bekommen. (h)

Türcken ziehen ein und andermal den Kürzern.

Nach verfloffenen sechs Jahren / nemlich Anno 1538 / haben hundert und funffzig / sehr prächtig / und kostbar munitirte Türcken / sich nahe bey der Krabatischen Festung Ostrozach sehen lassen: Welche aber der daselbstige Hauptmann / Herr Stephan von Blagay / alle aufgerieben hat. (i)

Anno 1541 ist der Türckische Bassa Murat Beeg / mit zehen tausend zu Ross / und funff tausend zu Fuß / am S. Magdalenen-Tage / in Krabaten eingefallen: worinn er überaus grossen Schaden gestiftet / und in die drey tausend gefangene Christen mit sich hinweg geschleppt. (k)

Grausamer Einfall der Türcken in Krabaten.

Weil ihnen nun solcher Streich so glücklich ausgefallen / und die Christen in nicht geringen Schrecken gestürzet hatte / gedachten sie es noch einß zu versuchen / westwegen sie Anno 1543 abermal in Krabaten / nicht ohne Verheerung eines und andres Orts eingefallen; aber bald darauf vom Herrn Peter Keglewich / Ban in Krabaten / Georg / Grafen von Slun / Grafen von Blagay / Grafen von Tersaz / und andren / an dem Fest-Tage des H. Bartholomæi / überfallen / geschlagen / und die übrige ihres Wegs zurück gejaget worden. (l)

Wird von ihnen mit schlechtem Glück wiederhollet.

Anno

(f) Not. Provinz. (g) MS. Thomafich. (h) Not. Provinz. (i) MS. Thomafich. It. Genealogia Ursina p. 26. (k) MS. Thomafich. (l) Not. Schönl. MS. Thomafich. & Genealog. Ursina pag. 26.



Die Türken erobern Poskeriz und Welicka in Krabaten.

Anno 1544/ haben die Türken Poskeriz und Welicka in Krabaten eingenommen. (a)

Als man nach Christi unsers Herrn Geburt 1551 zehlete / ist der Sankh (oder Sanchiack) von Aleuna mit etlich tausend Türken in der Lika kommen / hat die 2 öd: gelegene Schloßer daselbst / Grafach und Novigrad, wider den dazumal gemachten und annoch wärenden Frieden: Schluß / zu bauen / und zu befestigen angefangen / dabenebens auch in dem benachbarten gleichfalls in dem Lande / bey die drey hundert Häuser angerichtet. Westwegen Herr Hanns Lenkowitz / Frenherz / und Obrister in Krabaten / solche unberechtigte Gebäue zuvernichten / die Löbl. angrenzende Lande um Beyhülffe angeflehet / und von selbigen drey hundert und sunffzig Mann / nebst denen Martalosen / zu Ausrichtung seines Vorhabens / willig erhalten hat. (b)

Befestigen Grafach und Novigrad wider türkisch.

Christen thun einen glücklichen Streiff in Türcken.

Anno 1556 / hat Herr Martin Gall / Obrister Leutenant der Krabatischen Grenzen / mit sunff hundert Pferden / bis an das Türkische Schloß Udwin gestreiff / den Türcken / mit Morden / Rauben / und Brennen / grossen Schaden zugefüget / und viel Gefangene glücklich eingebracht. (c)

Eroberung des Türckischen Schloßes Cortona durch Erzhertzog Ferdinand General Lenkowitz führt persöhnlich den Sturm an

In eben diesem Jahr / ruckte Erzhertzog Ferdinand / ein Sohn Keyfers Ferdinandi des Ersten / vor das Türkische Schloß Cortona, auf welches Herr Hanns Lenkowitz / damaliger General / Obrister in Krabaten / in eigener Person / nebenst sechs tausend der Seinigen / Sturm geloffen / selbiges erstiegen / und der Erste darinn gewesen ist. Woben alles Geschütz und Munition erobert / und die völlige Besatzung niedergehaut worden. (d)

Übergabe der Festung Caltanovich und Novigrad an die Türken.

In besagtem Jahr / als Malkhots Beeg aus Bosnien / im Heumonate Castanovich, in Krabaten / eingenommen hatte; ruckte er von dar unter Novigrad: welches der Juri Khadich anfänglich zu übergeben zwar abgeschlagen / nachmals aber ausserhalb des Schloßes / mit dem Feind sich beredet / gessen / getruncken / und sonst frölich und freundlich bezeuget / auch endlich das Schloß / unerachtet der Feind kein Geschütz bey sich gehabt / selbst angezündet / verlasssen / und sich / samt seinen Soldaten / auf einem Schifflein / nach dem Sau: Fluß begeben hat. (e)

- (a) Not. Provinc. (b) Not. Provinc.  
(c) Not. Provinc. (d) Not. Provinc.  
(e) Not. Provinc.

Die Grenz: Oertern,

Anno 1557 / den 13 Tag des Heumonats / ist Herr Hanns Lenkowitz / Obrister in Krabaten und Windischem Lande / Herr Ban / und Herr Graf von Serin / samt etlich hundert Grenz: Bölckern zu Ross und Fuß / vor das Türkische Schloß Zschasma (oder Zhasma) gezogen / hat selbiges / mit drey Slingerinnen (so eine gewisse Art von Stücken sind) beschossen / und gestürmt; jedoch aber nicht einkommen / sondern / nach vielem / der Festung zugefügtem Schaden / und vieler / darinn gelegenen Türcken Erlegung / nach dreytägiger Belagerung / mit Verlust hundert und sunffzig Mann / abziehen gezwungen worden. (f)

Vergeblich die Belagerungen des Türkischen Schloßes Zschasma.

Jedoch hat dieser tapffre Held / noch eben in diesem Jahr / zween harte und glückliche Streich den Türcken versetzt: indem er / an S. Helena: Tage / eine starke Parthen derselben bey Rakovich erlegt / (g) und nachgehends mit vierhundert der Seinigen / vier tausend Türcken geschlagen hat. (h)

Türcken werden bey Rakovich geschlagen.

Im Jahr 1558 / hat ruhm: besagter Herr Hanns Lenkowitz / mit der Crainerischen Ritterschafft / und Krabatisher Miliz / so in allem nur in zwey hundert Mann bestanden / sich abermal an vier tausend Türcken gewagt / die meisten niedergehaut / und die übrige mit ganz geringem Verlust der Seinigen in die Flucht gebracht. (i)

Zu Ende des Herbstmonats in jetzt besagtem Jahr / hat Malkatz Beeg, Wasa in Bosnien / mit zehen tausend (oder wie Thomasich will / mit sunffzehen tausend) Türcken / einen erschrecklichen Einfall in Krabaten gethan / das Land / der Weite und Breite nach / auf zehen Meilwegs / ausgeplündert und verheeret / die Wohnungen und Häuser bis auf den Grund verbrannt / und sunffzehen hundert arme Christen gefangen mit sich hingeführt. (k)

Erschröcklicher Einfall der Türcken in Krabaten.

Anno 1560 / den 6 Junii / haben die Türcken Novigrad, mit vier tausend der Ihrigen angefallen: gegen welche sich aber der damalige Schloßherr / N. Tudor, tapffer und ritterlich gevehret / bis zu letzt / weiß nicht aus was vor einem Unfall / ein Feuer: Funcken in das Pulver gefallen / selbiges entzündet / und diesen tapffren Helden samt Weib und Kindern / und seiner ganzen Familie / mit

Herr des Schloßes Novigrad steigt samt tausend Personen mit dem Pulver auf.

- (f) Not. Provinc.  
(g) Not. Schönl. (h) Uramez.  
(i) Not. Provinc. & MS. Thomasich.  
(k) Not. Provinc. & MS. Thomasich.



mit vielen Edelleuten und Gemeinen/ ja auch einer nicht geringen Anzahl der Türcken/ zusammen in die tausend Personen/ in die Luft geschlagen/ und elendiglich verderbet hat. (a)

Fünffzig Haramien schlaen dert Türcken.

Den 14 Junii/ in jetzt ernanntem Jahr/ sind fünffhundert Türcken zu Ross und Fuß/ aus ihrem neu erbauten Schloß/ Novigrad an der Anna/ oder Bunna/ nächtllicher Weile auf den Raub ausgezogen: welche fünffzig Haramien des Grafen von Serin aus Guasdansky in einer Enge angetroffen/ getrennet/ und theils erschlagen/ theils in die Flucht gejagt/ und fünffzig Rosse erbeutet haben. (b)

Glücklicher Streiff der Christen in Türckey.

Zu Ende besagten Jahres/ nemlich den 17 Christmonats/ hat Herz Herward/ Freyherr von Auersberg/ Obrist-Leutenant in Krabaten/ mit drey tausend Grenz-Soldaten/ in die Türckey gestreift/ in der Gegend Serb/ Zwitznick/ Praprotsch etc. viel Dörffer verwüstet und abgebrannt/ auch hundert Personen/ samt zwey tausend fünffhundert Stücken grossen/ und einer zimlichen Anzahl kleines Viehes/ mit sich davon geführet/ nicht mehr aber/ als einen einigen Uskokon/ dabey eingebüset. (c)

Es wurden auch/ zu dieser Zeit/ auf Befehl damaligen Königs in Ungarn/ unterschiedliche Schloßer/ damit selbige den Türcken nicht in die Hände gerathen mögten/ nidergerissen. (d)

Christen rossen einige ihrer Schloßer selbst in.

Anno 1562 wurden abermal viel Türcken/ unter Anführung des Croslan Beegs von Possoga/ vom Grafen Nicolas von Serin/ ritterlich geschlagen und erlegt. (e)

Erschlagen mit fünffzig der übrigen fünffhundert Türcken.

In eben diesem Jahr ist Herz Herward/ Freyherr von Auersberg/ und Herz Balthasar Kazianer/ Crainerischer Kriegs-Rath/ nur allein fünffzig Reuter bey sich habend/ von fünffhundert/ mit schönen Pferden/ Panzern und andrer Mondirung also wol aufgeputzten/ Türcken/ dergleichen man auf diesen Grenzen lange Zeit her nicht gesehen/ in der Gegend Perna, mit grossem Geschrey angefallen worden/ welche sich aber dergestalt zur Gegenwehr gesetzt/ daß sehr viel Türcken samt dreyen fürnehmen Aegen auf dem Platz geblieben/ und die übrige das Reißhaus gespielet. (f)

Niederlage zweyer Ehrckischer Eschotten.

Am 12 Junii des darauf folgenden 1563ten Jahrs/ hat Istuan Capitanh mit seinen ihm untergebenen

(a) MS. Thomafich. (b) Not. Provinc. (c) Not. Provinc. (d) MS. Thomafich. (e) Uramez. (f) Not. Provincial.

Pferden eine starke Eschotta Türcken bey Topulka geschlagen/ und zimlich gute Beuten gemacht: Zudem haben an diesem Tage die Dienstleute des Herrn Grafens von Frangepan eine andre Türckische Eschotta bey Prekovach glücklich erlegt. (g)

Anno 1565 hat Herz Herward/ Freyherr von Auersberg/ Obrist-Leutenant in Krabaten/ in das Türckische Territorium von Wichitsch aus/ einen Einfall gethan/ und neben den Grenz-Völkern/ und dem in Crain aufgebotenen dreysigsten Mann/ weit über Udbina Alles geplündert/ nidergehauen/ und grossen Schaden gethan. (h)

Glücklicher Streiff der Christen bis nach Udbina.

Im Monat Septembris dieses Jahres haben sich drey Türckische Bassen/ mit vielen Schenacken/ versamlet/ und also in grosser Menge in die Windische Grenzen gestreift: sind aber von dem daselbstigen Herrn Ban/ glücklich geschlaen/ und alle ihre Gezelte/ samt vielen Pferden und Eseln/ den Unsrigen zur Beute worden. (i)

Sieben und zwanzig tausend Türcken worden von wenig Christen geschlagen.

Uramez schreibt/ von dieser Action/ also: Petrus Erdeodi/ Ban in Krabaten/ hat/ im Jahr 1565/ dem Beeg aus Bosnien/ Mustaph Skoklovich, mit einer geringen Macht sich widergesetzt/ und sieben und zwanzig tausend Türcken nidergebelet/ gefangen und verjagt. (k)

Anmerckung und weiterer Bericht E. Fr. von dieser denckwürdigen Action.

[Mancher dörfte diesen/ von Ihrer Gnaden/ dem Herrn Haupt: Author/ angezogenen Uramez/ in Argwohn fassen/ als ob/ bey dieser Erzehlung/ desselben Feder/ viel schärffer und hefftiger in die Türckische Armee geschnitten/ weder des tapffren Bans von Croatien Eschel: und zwar nicht so gar ungereimt. Denn weil damals kein vollkommener Krieg/ mit dem Türckischen Sultan/ angeführt worden/ sondern der Mustapha Bassa aus Bosnia/ unter einem nichtigen Vorwand/ das Schloß Crupa/ und etliche andre Orter/ mit Verlez/ und Brechung des Stillstandes/ bezwungen: sollte es wol nicht vermuthlich scheinen/ daß er mit einer so mächtigen Armee angezogen/ und dennoch von einer weit schwächeren/ geschlagen worden.

Nun

(g) Not. Provinc. (h) Not. Provinc. (i) Not. Provinc. (k) Uramez.



Nun gestehet man zwar gern / daß besagter Uramez diesen Mustapha Bassa / um sechen tausend Mann zu starck beschreiben: Solches ist ihm aber gleichwol nicht zu verübeln; in Betrachtung / daß das Gerücht / zumal / im Kriege / gemeinlich die Listen um ein Gutes vergrößert / und ihm also vorgeschrieben: Worauf er dann seine Feder gegründet; oder etwan einem andren Scribenten hierinn gefolgt haben mag / der ebenfals die feindliche Macht übermengt hat: Sintemal wenig Feldzüge / von allen Scribenten / gleichmächtig vorgestellt werden: Einer wird jimmer dieselbe stärker oder schwächer angebe / als der andre.

Unterdessen ist es doch gewiß / und aus dem Isthuansio / zu belegen / daß die Türcken das Mal eine ziemliche starcke Macht / nemlich siebenzehñ tausend Mann besammeln gehabt; und obgenannter Van aus Croatien / Petrus Erdeddi (oder / wie Isthuansius diesen Namen zu schreiben pflegt / Erdödi) durch Angreifung und Zerstreung derselben / ein rechtschaffenes Ritter-Strücklein begangen. Wir wollen den völligen Verlauf / aus gedachtem Isthuansio / vernehmen.

Die Eroberung Crupp machte den Mustapha Bassa so übermütig / daß er die Unsrigen verachtete / und noch grössere Verrichtungen ihm vorsetzte; solchem nach erstlich / den jenigen Illyrischen Strich / so zwischen Criso, welches ich Creutz zu seyn / mit dem Zeilero vermute; (wiewol nicht das Creutz in Ungarn) und Capronzia (oder Capreinz) ligt / mit Feuer und Schwert zu verwüsten / beschloß. Zu solcher Vollziehung / brachte er ein Heer auf / welches für siebenzehñ tausend Mann starck ward ausgegeben / passirte damit den Sautstrom / und marschirte / mit langsamem Tagreisen / bis nach Obresco, unweit von Criso.

Von solchem seinem Anzuge / hatte der Van Erdeddi noch ganz nichts vernommen; war aber / gleiches Sinnes / nemlich das Türkische Gebiet feindlich zu verheeren / mit tausend fünfhundert Reutern / und drey tausend Fußknechten / über die Sau gegangen. Ohn seine absonderliche Völcker / begleiteten ihn auch viel brave Leute aus der Ritterschafft. Mustapha hatte / von seinem Anschläge / eben so wenig amoch Nachricht erhalten; als die Unsrigen gleichfalls / nahe bey Obresco / ihr Lager schlugen / und zwar dem Türkischen so nahe /

daß beyde Armeen / aus einem Fluß / Wasser holeten / und die Pferde tränckten.

Die Türkische Vorläuffer hatten unseres Vortrabs Fußtapffen verspühret; der Van aber dieselbe / mit solchem Fleiß / verheelt / daß er die Reuterey / mit lang gestrecktem Zuge / voran / das Fußvolck aber dick gehäufft folgen / und den Hufschlag der Reuter vertreten lassen: damit der Feind / wann er noch so fleißig Alles ankundschaftete / dennoch nicht mercken mögte / daß eine Reuterey vorhanden wäre.

Die / durch solche List verführte / Ausspäher zeigten / bey ihrer Truckkunst dem Mustapha an / so viel sie / aus dem eingedruckten Fußtapffen abnehmen können / mußte eine grosse Anzahl Fußknechte voraus gegangen seyn; für welcher aber / ihres Erachtens / man sich nicht sonders zu fürchten hette.

Auf diese Nachricht / gibt Mustapha Ordre / daß man daselbst geschwinde das Lager setzen / die Pferde in dem Fluß zur Träncke reiten / hernach futtern / und auch der Soldat Speise und Tranc zu sich nehmen solle. Weil es nun um Mittag / und des Erdödi sein Volck / von dem Marschiren / ziemlich müde war: befahl er gleichfalls den Seinigen / daß sie ein wenig ausruhen / und sich / samt den Pferden / mit Speise und Fütterung resfrischiren sollten.

Als die Futteraschirer / am Fluß des Feindes ansichtig wurden; eilten sie geschwinde an den Ort / da sich die Unsrige hatten niedergelassen / und machten Lärmen. Schier in eben demselbigem Moment brachten die feindliche Ankundschafter den Ihrigen / von uns / dergleichen Zeitung / nemlich der Feind sey da. Allein die Unsrige kamen eher zu Pferde: so wurden auch die Fußvölcker geschwinde fertig / und gingen / nach dem der Van Erdeddi / so wol als sein Obrister Leutenant / ( Legatus ) oder vielleicht General-Leutenant / ( denn es ist doch eine kleine und fliegende Armee geweest / und kann durch das Lateinische Wort / Legatus beydes verstanden werden ) Marcus Tomasowiz / und die andre Officierer sie tapffer angefrücht / mit ihren Musqueten / mutig auf die Türcken los: welche hingegen noch in keiner rechten Ordnung / und Bereitschafft / stunden / derwegen dann über einen so unversehnen Angriff erschracken / und allererst ihre Pferde aufzuzäumen bemüht waren.



Jndem nun die Unfrige so stürmisch auf sie ansetzten: ward Türckischer Seiten/ mehr ans Fliehen/ als Fechten gedacht. Viele wurden/ auf der Stelle/ erwürgt/ viele auch gefangen genommen: der gröfste Theil aber flohe/ mit Hinterlassung der Pferde/ und anderer Sachen/ in die nechste Wälder. Mustapha Bassa/ und etliche wenig Andre/ welche mit ihm speiseten/ sielen/ unverweilt und ungefochten/ geschwinde zu Pferde; suchten Protection im Wald und Gebirge/ und kamen also davon.

Etlichen Wenigen/ welche zur Wacht bestellet/ und deswegen in guter Bereitschaft zu Pferde saßen/ ritten/ auf das Gefrach des Geschösses/ und düsterliches Geschrey der Flüchtigen/ herzu/ und fingen an zu fechten: wurden aber bald andres Sinnes/ und die Unfrigen/ mit ihnen leicht fertig. Denn so bald nur Ihrer Etliche vom Pferde herunter geschossen waren; gingen die übrige durch/ Einer durch diesen/ der Andre durch jenen Weg/ nachdem er desselben kündig war.

Der Gefangenen waren gar wenig; massen nicht über hundert acht und zwanzig den Unfrigen lebendig in die Hände gekommen/ weit mehr aber erschlagen worden. Der Reuter Pferde/ und beladenen Rosse/ so man bekommen/ ist eine große Menge gewest/ nebenst denen zwölff Maneseln des Mustapha/ auch Rüstwagen/ sehr vielen Schilden/ Spießsen/ Türckischen Decken/ und andrem Lager Geräth. Durch diesen Streich ward dem Mustapha der Hochmut gebrochen. Biervol/ im übrigen/ der Unfrigen/ durch diesen Sieg erworbene/ Ehre und Ruhm größer/ als des Feindes Niederlage/ gewest: wie dieser Historicus redet. (a)

Den 14 Septembris um Mitternacht/ haben fünffhundert Türcken/ und Wallachen/ das hölzerne Kastell Tremb/ eine halbe Meile von Creutz gelegen/ übersallen/ und 34 Personen mit hundert Stück Viehes hinweg geführt; aber die Haramien aus S. Peter/ Topolaviz/ Zirkuena/ wie auch Herr Radkay mit seinen Pferden und Haramien/ aus Gradaz/ unverzüglich ihnen nachgeeylet/ die Beuten wieder abgejagt/ einen Fahnen erobert/ achtzig gefangen genommen/ und so viel niedergebauen. (b)

Im Jahr Christi 1566/ nach Anzeigung unsers Archivs/ und nicht wie

Megiserus will 1565/ ist Herr Florellus von Thurn/ in das Windische Land eingefallen/ und bis an Novigrad/ eine starke Festung der Türcken/ gekommen/ zu welchem nachmals Herr Christoph Ungnad/ Freyherr von Sonnegg/ als Ban der Windischen Länder/ mit seinen Hussaren/ und anderer Militz/ gestossen/ und besagtes Novigrad zu belagern angefangen. Weilln aber der Beeg von Cleva auf hievon erhaltene Nachricht/ mit etlich tausend Mann/ Novigrad zu entsetzen ausgezogen: als hat Herr Florellus auf erhaltene zeitliche Kundschafft/ von besagter Belagerung/ abgelassen/ hingegen den/ im Anzug begriffenen/ Beeg angefallen/ seinen Hauffen in die Flucht geschlagen/ ihn selbst aber/ welcher hart verwundet war/ gefangen angenommen/ und den mehreren Theil der Seinigen/ unbarmherzig niedergebauen lassen.

Es hat aber Herr Christoph von Ungnad/ in wäherender solcher Zeit/ auch nicht gefeyret; sondern auf der andren Seiten/ bey Salona in Dalmation vier tausend auserlesene Türckische Soldaten angeströffen/ und den meisten Theil glücklich erlegt. Die aber/ so in der Flucht ihre Sicherheit gesucht/ sind dem Kriegshauffen Erzherzog Carls in die Hände gerathen/ und auch daselbst meist niedergebauen/ oder gefangen worden; wenige aber/ mit großer Mühe/ amnoch entkommen. (c)

Jetztgedachter Erzherzog war inzwischen/ mit dem ganzen bey sich habenden Hauffen/ zwischen der Muer und Trab gestanden; um dem Fürstenthum Steyer/ für den morden und brennen des Erbfeindes/ ein Schild zu seyn. Wie Er dann auch dessen leiblicher Schutzengel war: als welcher die feindliche Einfälle/ heldenmütiger Weise/ redlich abtrieb; und deswegen niemals/ an einem Ort/ lange verharrete; sondern bald vor Petau/ bald vor Rackasburg rückte/ den Feind oft wacker klopfte/ und mit Stößen/ an stat der Beute/ denselben unterschiedliche Mal zurückfertigte.

Zu dieser Zeit hat auch der edle und theure Rittersmann/ Herr Turri Jörg (oder Georg Turri) besondere Ehr eingelegt; indem er den Mehemet Bassa/ des Türckischen Keyfers Solymanni innersten Raht/ welcher sich um zwey Mal hundert und zwanzig tausend Göllden zu lösen versprochen/ mit ritterlicher

Dreyfache  
Diederlaae  
der Türck.

Der Türcken bey Tremb eroberte und mit mercklichen Schanden wieder verlohene Beute.

Des Türckischen Keyfers innerster Raht wird gefangen/ und Keyser Maximiliano vererbt.

(a) Isthuanus lib. 33. Histor. fol. m. 296. b. seq.  
(b) Not. Provinc.

(c) Megiser. pag. 1515. & 1516.



Faust gefangen / und dem Maximiliano verehrt : weswegen er nachmals zum Ritter geschlagen worden. (a)

Als auch / in besagtem Jahr / der Türckische Bassa aus Bosnien / mit zwölf tausend der Seinigen zu Pferde / und etlich wenigen zu Fuß / überaus grossen Schaden / in der Windischen Marck gethan hatte ; begegnete ihm ungefähr Herr Hanns Lenkowitz / dazumal Obrister Leutenant in Crabaten / mit der Crainerischen Ritterschafft / und andren Völkern vergesellschaftet / in die drey tausend vier hundert Mann stark / griff denselben / bey dem Sau-Fluß / männlich an / und schlug ihn. Die meiste wurden niedergehauen und viele gefangen / auch grosser Raub erobert. Wovon gedachter Herr Lenkowitz die köstlichste Fahrnüssen des Bassen / samt vier Gefangenen vor sich behalten hat ; der Bassa aber ist annoch / wiewol tödtlich verwundet / entkommen. (b)

Anno 1567 ist Herr Herward von Auersberg / Freyherr und Landshauptmann in Crain / nachmals General-Obrister in Crabaten / mit der Crainerischen Ritterschafft / und Aufbot-Volck zu Fuß / samt einer Compagnie Grenz-Volcker / in das Türckische Gebiet / auf Serb, gezogen ; allwo er Alles niedergesehelt / das Land geplündert / ausgebrant / und gänzlich verderbt hat. (c)

Nachdem die Türcken / als sie einen Streiff in Crabaten Anno 1570 gewaget / und dabey in sichere Erfahrung gebracht / daß die Ort-Flecken gar schlecht versehen / und die Helffte des Dienst-Volcks von dem Castell Glina, so zwischen Hraştowitz und Kastaowitz ligt / um Proviand ausgegangen wären / sind sie gleich ohne Verzug vor dieses Castell gerucket / und nachdem sie zweien Knechte / so / aus Hungers-Noth / Kirschen von den Bäumen geklaubet / gefangen bekommen / haben sie dasselbige zu stürmen angefangen / nach geringer Gegenwehr überwältigt und erobert. (d)

Am 5. Neuen Jahrs-Tage 1575 Jahrs / ist Herr Hanns von Auersberg / mit seinen untergebenen Pferden / von den Türcken überfallen und geschlagen ; Johann Baikovich aber / samt Christoph Brem, nach dem sie sich zuvor ritterlich / in dieser Action / gewehret / und viel tödtliche Wunden bekommen / gefangen worden. Herr von Auersberg ward

gleichfalls verwundet / ist jedoch / zu diesem Mal / annoch glücklich entruunen.

(e) Als / in jetzt erwehntem Jahr / alle Dienstleute / aus dem / an den Meer-Grenzen gelegnem / Schloß / Berlog, um Proviand ausgegangen / und nur eine einzige Person darinnen geblieben war ; haben davon die Türcken gar zeitliche Kundschaft eingezogen / und das Schloß mit leichter Mühe einbekommen. Nachdem sie aber vermercket / daß der Hauptmann zu Zeng / mit seinen unterhabenden Grenz-Völkern / selbiges wiederum zu erobern im Anzuge wäre / haben sie es eiligst in Brand gesteckt / das was sie nicht mit zu nehmen vermocht / in Stücken zerhauen und verwüestet / und also diesen Ort wiederum verlassen. (f)

Anno 1577 / im Augustmonat / überfielen die Türcken / in grosser Anzahl / den in Crabaten gelegnen / und unter Stainischnik gehörigen Ort-Flecken Knyta, brannten und schleiffen denselben bis auf den Grund hinweg / und schleppeten beedes Menschen und Vieh mit sich davon. Nach diesem bestürmten sie das Schloß Bilichia, legten selbiges mit Feuer zur Erden / und machten darinn über hundert Gefangene. Ingleichen bemächtigten sie sich auch des Schlosses Boyna. (g)

Es gerieth überdas den Türcken noch ein Streich in diesem Jahr / und zwar den Sonntag vor dem dritten Tage des Weinmonats : indem der Kapitshi Bassa, mit einem sehr grossen Heer / unter Shmen Kovich, folgenden Tags / bis an das Wasser Corana ; von der andren Seiten aber der Beeg aus Hleuna, bis an die Culp / in der Gegend Bukoudouol, gestreift / alles verderbet / geplündert / und ausgebrant. Jedoch hat sich gleichwol das Volck / wegen zeitlicher Kundschaft / an andre sichere Oertern geflüchtet / und solcher Gefahr sich entzogen. (h)

Im Heumonate 1578sten Jahrs / haben die Türcken nahe um das Serinische Schloß Novigrad, in Crabaten / an dem Fluß Dobra, ingleichen auch / bey dem / an dem Fluß Mresnich (oder Mresnicha,) von Holz und Leimwerk erbautem / mit einer hölzernen Brücke / und auf deren Mitte mit einem grossen Fallzuge versehenen / Schloß / Herenditsch

Das Schloß Berlog wird von denen Türcken in Brand gesteckt.

Die Türcken brannten und verbrannten Knyta und Bilichia.

Erobern das Schloß Boyna.

Und thun abermal einen harten Streiff.

(a) Megiser. pag. 1516. & 1517.

(b) Not. Provinc.

(c) Not. Provinc. It. Megiser. pag. 1559.

(d) Not. Provinc.

(e) Not. Schönl. (f) Not. Provinc.

(g) Not. Provinc. (h) Not. Provinc.



oder Herendich, starck gestreift / mit Sengen und Brennen grossen Schaden gethan / und allein aus der Novigradischen Gegend zwey hundert Christen hinweg geführt. (a)

**Zimliche Niederlage der Türck.**  
Etliche Monaten zuvor ward / am 21 May / Herz Johann Fernberger / als Obrister Leutenant / bey dem Fluß Corana in Krabaten / von zweyen Beegen angesprenget: gegen welchen er sich aber seiner bekandten Tapfferkeit nach / mannlich gewehret / die Türcken in die Flucht gebracht / und neun hundert derselbigen erlegt hat. (b)

**Unter-schiedliche höchst-schädliche Einfälle der Türcken im Jahr 1582.**  
Anno 1582 / haben die Türcken / bis auf Morchniza alles beraubt; den 10 Martii / den Haramien-Zendrich / samt vier Haramien zum Creutz / wie auch vierzig Bauren / mit Weib und Kindern / aus dem Vardmir-Gebirge / hinweg geführt; den 27 April abermal eine grosse Anzahl Christen / zu Nachts / bey dem Marck Fermentik, gefangen genommen; den 12 Junii / das Dorff S. Juan, in Brand gesteckt / und die Einwohner daselbst aufgehoben; den 20 Weinmonats / das Volk / unter Herkavizkay, beraubt / und das Dorff / samt aller Fütterung / mit Feuer verbrennet / neun Personen aber / und hundert und zwölf Stück Viehes / hinweg getrieben / (c) und den 9 Christ-Monats / durch einen starcken Streiff / grossen Schaden in Krabaten gethan. (d)

Im Jahr 1583 / den 3 Hornung / haben die Türcken etliche Dörffer / nahe bey der Culpa / samt fünf einschichtigen Häusern / ausgeplündert / und hundert und achtzig theils Manns- theils Weibs-Personen hinweg geschleppt.

Den 27 Brachmonats selbigen Jahrs seynd sie / zwey tausend starck / vor Caprainitz ankommen / haben etliche wenige Häuser / zusamt der Kirchen des S. Quirini, in Brand gesteckt / und einige Personen mit sich davon geführt. Nächst dem sind auch / zu gleicher Zeit / bey Juanitsch, drey und funffzig Christen unter Maslovina von denen Türcken erilet / und umgekommen. (e)

Anno 1584 / den 23 May / haben die Türcken auch / bey S. Peter / siebentzig Personen / und den 13 April des folgenden 1585 Jahrs / bey Dobrauhak, fünf und zwanzig geraubet. (f)

(a) Not. Provinc.

(b) MS. Provinc. & Megiser. pag. 1635.

(c) Not. Provinc.

(d) Not. Provinc.

(e) Not. Provinc.

(f) Not. Provinc.

Als man / nach Christi Geburt / 1586 Jahr / zehlete / äscherten die Türcken / den 23 Septembris / vier grosse Dörffer / bey Sbermaniza, ein / und führten vierhundert und achtzehen Christen mit sich gefangen hinweg. (g)

Anno 1587 / den 26 Jenner / haben die Türcken / bis nach Novigrad gestreift / etliche Häuser daselbst abgebrant / und dreissig Personen zu Slaven gemacht. Den 30 Jenner sind sie noch maln eingefallen / haben vollends alles übrige / bis auf den Grunde verderbt und verwüestet / auch etliche Personen gefänglich mit fortgerafft.

Im May-Monat dieses Jahrs / hat der damalige Uskoken-Hauptmann / Herz Peter Erdoedi / fünf und zwanzig seiner Leute / auf eine Tzhera, oder kleine Parthey / in Türckey zu streiffen ausgeschiickt / welche aber durch ihre eigene Wegführer verrathen und auf die Fleisch-Banck dergestalt geliefert seynd / daß zehen derselben gefangen / und die übrige funffzehen niedergesebelt worden.

Den 20 Augusti dieses Jahrs / haben acht tausend Türcken im Windischen Lande zwölf Dorffschafften / und den 12 Novembris S. Peter abgebrant / und viel Volcks mit sich gefangen hinweg geführt. (h)

Im Jahr 1590 / den 13 Septembr. haben die Türcken / bey Töplig / etliche Personen geraubt / und A. 1591 / den 14 Tag des Hornungs / die zwey grosse Dörffer / Sablatia und Embro, eingeäschert. (i)

Im Martio besagten 1591 Jahrs / hat Hassan Bassa das Schloß Rippacz, in Krabaten/eingenommen. (k)

Den 8 Octobris fiel der Bassa aus Bosnien / mit achtzehen tausend Mann / und sechs Feld-Stücken in das Windische Land / senzte / brennte und mordete / nach Gefallen; eroberte auch das Schloß Boschiakovina, und legte selbiges nachmals in die Aschen / führte auch alles dahin gestohene adeliche Frauenzimmer / samt dem darinn befindlichem Geschütz und Falconetten zu des Landes grossen Schaden und mercklicher Vertrübniß / hinweg. (l)

Den 16 dieses Monats und Jahrs / haben die Türcken / funffzehen tausend starck / abermal diese Krabatiscche Länder durchstreift / und zweyhundert Personen dem Türkischen Joch unterworfen. (m)

(g) Not. Provinc. (h) Not. Provinc.

(i) Not. Provinc. (k) Mea Collect.

(l) Not. Provinc. (m) Not. Provinc.

Fünf und zwanzig Uskoken durch ihre eigene Wegführer verrathen.

S. Peter abgebrant.

Türcken erobern das Krabatiscche Schloß Rippacz.

Ingleichen auch das Schloß Boschiakovina.



Unter  
schädliche  
schädliche  
Streiffen  
der Türck.  
Hatzhiz  
wird an die  
Türcken  
übergeben.

Anno 1592 / den 27 Aprilis / steckten die Türcken vier / an der Culpa gelegene / Wachthäuser in Brand / hieben auch den 2 Julii siebenzig Personen / zu Prest / danider / und nahmen eben so viel mit sich gefangen. Den 17 dieses Monats / übergaben die zu Hatzhiz gelegene Soldaten diesen Flecken in der Türcken Hände / worauf sie mit ganzer Heeres Macht auf Prosenik gezogen. (a)

Den 11 Septembris verbrannte der leidige Erb- und Erz-Feind das Castell S. Nicolai / nahe bey Camischa / nachdem er selbiges / seiner Gewonheit nach / zuvor beraubet und ausgeplündert hatte. (b)

Erstreckli-  
cher Einfall  
der Türcken  
bey Turonopolie.

Den letzten Tag besagtes Jahres und Monats / fiel der Bassa in Bosnien abermal mit einem grossen Schwarm / bey Turonopolie in Krabaten ein / und nachdem er in einem Tage und einer Nacht / neun und vierzig Dörffer geplündert / und in die Asche gelegt hatte / zoch er / mit zwey tausend gefangenen Christen / und tausend Wagen Getraids / samt vielem Vieh / und andren reichem Raube / über die Culpa / wiederum zurück in Türckey. Welches fast unbeschreibliche Elend / auch denen Unbarmherzigsten / blutige Thränen hätte auß den Augen pressen mögen. (c)

Eben daselbst fiel der Kruktan Beeg nochmal mit zwey tausend Mann / den 1. Novembris / ein / und verbrennte das von ersterzehlter Ruinirung Überbliebene / nemlich die Reliquien der Abtey zu Tabulka / folgend / bis auf den Grund / und machte dabey noch vierzig Personen zu Sclaven. (d)

Im Jahr 1593 / den 4 Aprilis sind wiederum achtundert Personen auf der Windischen Grenze ; den 20 May aber / bey Kenetmiz , Somabor und Jastrobar , in Krabaten / gewaltig viel Christen-Seelen ; imgleichen den 11 Augusti auf der Brasmir-Strasse ; und den 13 dieses letztgedachten Monats / zu Hoplaniz , unterschiedliche Personen in der streiffenden Türcken Hände gerathen / und gefänglich fortgetrieben worden. (e)

Den 28 Tag des Winter-Monats / in demselbigen Jahr / haben die Türcken / bey Jastrabarska , des daselbstigen Post-Verwalters beyde Post-Knechte niedergehauen / die Pferde geraubt / und das Posthaus ausgeplündert. (f)

(a) Not. Provinc. (b) Not. Provinc.

(c) Note Provincial.

(d) Not. Provincial.

(e) Not. Provinc.

(f) Not. Provinc.

Anno 1594 hat Herz Georg Kenkwitz / zu verschiedenen Malen / einige Türckische Truppen geschlagen / und Gefangene von selbigen eingebracht. (g)

In letztbesagtem Jahr / ist Herz Sigmund / Freyherr von Herberstein / General-Obrister der Windischen Grenzen / mit seinem Kriegs-Volck etliche Tagereisen / in das Türckische Gebiet eingefallen : allwo er das Haus Serich , samt dem Marckt / und vielen umligenden Dörffern in Brand gesteckt / die Einwohner niedergehauen / viele gefangen / und neben andrem Raube / auch sechshundert Stuck Haupt-Viehes davon gebracht hat. (h)

Im Jahr 1595 / hat ruhmbermdter Herz von Herberstein das Türckische Haus Sugraviza , samt den umligenden Dorffschaften geplündert und ausgebrannt / Viele gefangen bekommen / und über achthundert Stuck Haupt-Viehes hinweg getrieben. Und als der neu-ingesetzte Beeg zu Zhernik ihm in aller Eil nachgesetzt / hat er auch selbigen in die Flucht geschlagen / und aus dem Cartel gejagt / also / daß er selbst annoch schwerlich zu Fuß entrummen / das Leib-Ross aber / samt aller Bagage / zur Beute hinter sich gelassen.

Es hat aber auch / in eben diesem Jahr / besagter Graf / mit denen Grenz- und Ausbot-Völckern / neben dem Herrn Grafen von Serin / die / drey Meilwegs unter Sigeth entlegene / und dreissig Jahr unter Türckischer Gewalt gestandene / Festung Babotsch / samt allen Geschütz / erobert.

Indem nun dieser tapffre Held / mit Erbauung dieser Festung beschäftigt war / erhielt er sichere Nachricht / daß die Türcken / bey Caprainiz / eingefallen / und einen grossen Raub von Menschen und Vieh erjaget hetten : derhalben machte er sich in aller Eyl auf / boze dem Feind im Ruckwege vor / schlug selbigen hundert und dreissig Reuter zu Boden / verjagte den Rest / und eroberte alle geraubte Beute.

Über dieses hat auch der Herz General-Obrister im obigen Jahr / mit dem Grenz- und Landvolck / über vier namhafte Wasser / neue Brücken geschlagen / und sich darüber / so weit in das Türckische Gebiet / bis nach Zhernik , gezogen / als / bey Menschen-Gedencken / kein Christliches Heer jemals gekommen ist. Allwo er dann besagtes feste Schloß

L iiii Zhernik,

(g) Not. Provinc. (h) Not. Provinc.

Herz von  
Kenkwitz  
streift  
glücklich  
auf die  
Türcken  
Freyherr  
von Her-  
berstein  
gleichfalls.

Niederlage  
der Türcken.

Christen er-  
obern die  
Türckische  
Festung  
Babotsch.

Weiter  
Streiff der  
Christen /  
bis an  
Zhernik.



Zhernik, samt der Stadt / gestürmet und zerstöret/ in alle umliegende Flecken / Dörffer und fürnehme Lusthäuser der Türcken/ geplündert und in Brand gestossen: und ob ihm gleich abermals der Beeg von Zhernik starck nachgesetzt: ist er doch jedesmal fruchtlos / und mit Schaden zurück gekehrt.

Als nun die Unfrige sich so tief in des Feindes Lande befunden/ seynd der Oparidi Beeg, und Smail Bassa von Bosnien/ mit zwanzig tausend Mann von Castanovicha ausgezogen / und haben sich an den Pass Sebazha gelegt / unseres zurück kommenden Volckes daselbsten zu erwarten. Allein / als solches der Obrister vermerckte / schlug er sich recht heldenmütig hindurch/ wandte sich sodan / und setzte von Neuem auf sie an / daß der Bassa von Bosnien selbst in den Arm verwundet/ viele von seinem Hofgesinde gefangen / und zwey Haupt-Fahnen unserer Seits erobert wurden. Und hat besagter Obrister / im Heraus-Marsch / zwey stattliche Türckische Tschart-Häuser / Majoricha und Maslovina eingenommen und bis auf den Grund geruirt. (a)

Eroberung der Türckischen Festung Slattina.

Im Jahr Christi 1597 / den 7 Septembris/ haben Herz Hanns Sigmund/ Freyherr von Herberstein / General der Windischen Grenzen / und Herz Georg Lenkowitz / General der Krabatischen und Meer-Grenzen / zusamt dem Herrn Van / die Festung Slattina beraubt und verbrannt / die fürnehmste Türcken/ samt ihren Weibern/ so sich alle mit Haab und Gut in das Schloß geretirt / nach dessen Bestürmung und Eroberung gefangen bekommen / und reiche Beuten gemacht. Weil aber leztlich noch die Fürnehmste / samt ihrem besten Schatz / in den innersten Thurn / flohen / und sich nach äußersten Kräften verzweifelt wehrten; als legten die Unfrige zwey Läger mit Pulver vor das Thor des Thurns / steckten also selbigen in Brand / daß die darinnen befindliche Türcken / sich aus den Fenstern zu stürzen gezwungen wurden. Wiewol der übrigen bey vierhundert / in diesem Thurn verbrannt/ erstickt und umkommen sind; worunter fünf fürnehme Aegen gezehlet worden. Und ist die Größe dieser Festung daraus abzunehmen / weil über hundert Kram-Läden darinn zu finden gewesen. In dem die Unfrige auch das Land daselbsten zu verwüsten beschäftiget waren / sind siebenzehnen hundert Wallachen /

Siebenzehnen hundert Türckische Wallachen neben mit

(a) Not. Provinc.

mit Weib und Kindern / wie auch vier tausend Stuck Viehes / zu ihnen übergangen / welche auch glücklich / nach abgeworfenem Türckischem Joch / entführt / der Barbarey entkommen sind. (b)

Weib und Kindern zu den Unfrigen über;

Anno 1598 sind obbenannte drey tapffre Herren / mit vier tausend funff hundert Mann zu Ross und Fuß / abermal / den 17 Septembris / in die Türckey ausgegangen: allwo sie sich in vierzehn Theile ausgetheilt / und in die acht Meilwegs / der Länge und Breite nach / Alles geplündert / niedergefabelt / verbrennet und verwüstet: bis sie endlich zu Zhernik angelangt / und daselbst den Beeg / samt dem Ali Aga / mit zwey tausend Türcken aus Bosnia / (welche dem Bassa zu Ofen in Ungarn zu Hülf kommen sollen) angetroffen / und glücklich geschlagen / also daß der Ali Aga / samt vielen Fürnehmen / und vier hundert gemeinen Türcken / todt geblieben / drey hundert aber gefangen / und drey tausend funff hundert Stuck Haupt Viehes / nebenst einem grossen Raube von allerhand Waaren / den Unfrigen zur Beute worden. Den Markt Zhernich, samt des Beegs Behausung haben sie ausgeplündert / und ruirt / hernach noch weiter das Land auf viel Meilen verwüstet. Vorüber sich noch funffhundert Wallachen / samt Weib und Kindern / zu uns geschlagen / und den Türcken / nur auf diesem einzigen Zug / um etliche hundert tausend Gulden Schaden zugesüget worden. (c)

Ingleich auch bey Zhernik funffhundert derselben.

Stücklicher Streiff der Christen in Türckey.

Im Jahr 1599 / haben die Carlstädter und Zenger den Malkoz Beeg, in dem Zengerischen Gebirge / unter Anführung Herrn Obristen Francolls, Vice-Generals zu Carlstadt / ritterlich geschlagen: wobey viel fürnehme Türcken auf der Wahlstat geblieben sind. (d)

In eben diesem Jahr haben die Banalische und Carlstädtische Grenz-Völcker den Türcken abermal ein hartes erwiesen / indem sie Posega, Udbina, und Novi, völlig ausgeplündert und verwüstet.

Posega, Udbina, und Novi, werden von den Christen geplündert.

Im Junmonat 1600sten Jahrs / sind zehen tausend Türcken in Krabaten eingefallen: denen aber die Carlstädter / und andre Grenz-Völcker / an einem Pass / vorgewartet / selbige mutig angegriffen / vier tausend derselben nidergemacht / viele

Unglücklicher Einfall der Türcken in Krabaten.

(b) Not. Provinc.

(c) Not. Provinc.

(d) Mea Collect.



viele gefangen / und einen ansehnlichen Raub überkommen haben. (a)

Als Anno 1601 / Herr Wilhelm / Freyherr von Lamberg / Hauptmann zu Carlstadt / und Herr Cosmus Rauber / nachdem sie von den Türcken gefangen waren / sich um eine sehr grosse Summa Geldes / ranzioniren mussten : wurden besagtem Herrn von Lamberg / zu einer Beyhülffe / von den Crainerischen Landständen drey tausend Reichsthaler / und im Jahr 1604 / auf Ihrer Fürstlichen Durchl. Intercession / noch tausend Gulden bewilligt und ausgezahlt. (b)

Anno 1603 / hat Herr Obrister Seyfried Hollonitsch / bey Canischa / und bald darauf / Herr Sigmund von Trautmannsdorff / bey Pofega, die Türcken geschlagen. Worauf sich beydes / Türcken und Tartarn / zusammen gerottet / in Krabaten / und in das Windische Land gestreift / und viel Menschen gefangen mit sich geführet / welchen Hauffen aber Herr von Herberstein überfallen / drey hundert Tartarn erlegt / und die Gefangene erledigt hat. (c)

Im Jahr 1605 / scharmizirte Herr Beit Kissel / Freyherr / und General Obrister in Krabaten / mit dem Selter Bassa / im Ostrafazer Felde in Krabaten / nahe bey S. Georgen / erbielte auch den Sieg / machte viel nieder / und brachte zwanzig Gefangene / zwey Fahnen / viel Pferde / und eine gute Anzahl andres Viehs / zur Beute mit sich zurück. (d)

Anno 1659 / ist Herr Graf Niclas Serini / mit dreytausend Grenz Völkern in Türckey eingefallen. Weil aber ein Uskof solches den Türcken zuvor verrathen ; hette es gar wenig gefehlt / daß nicht besagter Herr Graf / samt allen den Seinigen / durch einen verborgenen Hinterhalt der Türcken / überfallen und niedergefäbelt wäre. Allein er ward von einem Türcken / der etlich Jahre zuvor sein Gefangener gewesen / und bey ihm sehr wol gehalten / heimlich gewarnt / und also dem ihm bevorstehenden / ausser dem gantz gewissen / Unglück entriß. (e)

Im Jenner 1661 Jahrs / hat Herr Graf Niclas von Serin / zwey hundert Türcken erlegt / eben so viel gefangen / und tausend Stuck Viehes nach Hause gebracht.

Eben in diesem Jahr hat ruhms besagter Herr Graf / samt dem Grafen Peter

Serin / seinem Brudern und Herrn Grafen Battiani, zehen Meilen hinter Canischa / in das Türckische Gebiet gestreift / zwey Marck Flecken / und viel Dörffer abgebrannt / viel Christen ihrer Gefängniß erlediget / tausend Stuck Rind Viehes / neun und zwanzig Kauffmanns Wagen / und der Canisfischen Besatzung / Monat Gold / samt vier hundert Pferden / und drey hundert und funffzig gefangenen Türcken / unter welchen sich ein gar Fürnehmer / samt seiner Braut / befunden / erobert und eingebracht. (f)

Den 16 Octobris 1664 Jahrs / ist Herr Peter / Graf von Serin / als Vice General zu Carlstadt / mit den Grenz Völkern / in Türckey gegangen / und hat den Alipakam Chengych Bassa, Balesi Beeg, Chengych Janiczar Aga, Malcach Beeg und Mehmet Beeg Plevicza, samt drey hundert und siebenzig Türcken / bey Juriove Zune, gefangen genommen / aber 2070 derselben nieder gemacht. Dieser Chengych Bassa ist nachgehends um viel tausend Ducaten / sich zu ranzioniren / gekhätet worden. Weil er aber vernommen / daß sein Bruder / so auch ein Bassa war / auf Befehl des Türckischen Keyfers / strangulirt worden / wollte er sich nicht ranzioniren : sondern es hat ihn Herr Herward / Graf von Auersperg / General zu Carlstadt / nachmals auf Venedig verkauft. (g)

Im Monat Martio 1670 Jahrs / ist aus sonderbarer Vorsicht Gottes / die höchstgefährliche Conspiration und Wechsel Bündniß / wider die jetzt regierende Keyserl. Majestet / Leopoldum, den Ersten / und das gesamte preiße würdigste Haus Oesterreich etc. so vom Grafen Peter von Trin / Francken / Marchgrafen von Franckepan und Grafen zu Tersat / in gleichen Francken / Grafen Nadassti / und Johann Erasmo / Grafen von Tattenbach angesponnen war / entdeckt worden : als welche / obhöchstgedachtes Erzhertzogliches Haus Oesterreich gänglich zu stürzen und auszutilgen / hingegen dessen Erb Königreichen und sämtlichen Ländern / durch ersuchte und versicherte Beyhülffe des Türcken / sich zu impatroniren gesucht / auch solches zu vollziehen / allbereit im Werke begriffen gewesen.

Inmassen dann obererührter Marchgraf von Franckepan bereits den Anfang hierzu

Sehr harte Niederlage der Türcke bey Juriove Zune.

Entdeckung und kurze Erzählung der Crainerische Conspiration.

(a) Not. Provinc. & MS. Schönl.

(b) Not. Provinc. (c) MS. Schönl.

(d) Not. Provinc.

(e) Meo tempore. Nota mea.

(f) Meo tempore. Nota mea.

(g) Meo tempore. Nota mea.



hierzu gemacht / indem er die Stadt Agram / in Krabaten / samt ganz Duro-pole, disseits des Kulpa / Flusses / zur Huldigung bezwungen. Graf von Zrin citirte alle Krabatische Stände / auf seine Herrschafft Boseyl / auf dem Lande Tage zu erscheinen / und mangelte zu völliger Bewerckstellung dieses grausamen Anschlags nummehr anders nichts / als der erwartete Türkische Succurs: welchen aber der allgewaltige Gott / (der das Durchleuchtigste Erz-Haus Oesterreich / wegen dessen hohen Tugenden und Sanftmut / ohn allen Zweifel seinen Regemen: Eugeln / himmlischen Thronen und Herrschafften gnädigt empfohlen hat / vñ selbiges / für allen Fall und Anstos / auf den Händen zu tragen und zu behüten) durch einen tieff-gefallenen Schnee / durch welchen unmöglich fortzukommen war / verhinderte.

Inmittelst kam der General zu Carlstadt / Herr Joseph / Graf von Herberstein / mit vier tausend Mann aufgebotter Grenz: Völcker / angezogen / und nahm die / zur Huldigung allbereit bezwungene / wiederum in seine Pflicht. Zrin aber und Frangepan / die zween Haupt-Rebellen / setzten / auf Erfahrung dessen / wie auch des Ammarsches derer in Steyer / Kärndten / und Crain / einquartirten Völcker / ihre Retirade nach Tschakethurn / vermeynende / allda sicher zu seyn: machten sich aber bald / in Aufsehung der aller Orten zusammen kommenden Macht / mit funfzig Pferden / weiter von dannen / in Hoffnung / beym Rakozzi, dem Fürsten in Siebenbürgen / als ihrem Beypflichtern / Sicherheit zu finden; wurden aber / durch den Ungarischen Grafen Kery bey Eisenstadt / aufgefunden / und nacher Wien geliefert. Da dann der Graf Zrin zum Ober-Stadt-Leutenant / Frangepan aber zum Ober-Stadt-Wachtmeister in Verhaft geleyet wurde: Unterdeffen hat man Tschakethurn / Legrad und andre Zrinische Güter durch Herrn General Wachtmeister von Spankau / die übrige in Krabaten aber / bis an das Meer sich erstreckende / so Zrinische / als Frangepanische / Herrschafften / durch obgedachten Carlstädtischen Herrn General eingenommen / und zu Ihrer Keyserl. Majestet Devotion gebracht. Hierüber ward auch die Gräfin von Zrin / eine leibliche Schwester des Frangepans verarrestirt / und auf die Festung nach Grätz gefangen gesetzt / folgendes in der Stadt starck verwacht / allwo sie

auch / eine kleine Zeit hernach / aus Bekümmerniß gestorden.

Nicht weniger ist Franz / Graf Nadasti / so Ihrer Keyserl. Majestet / Leopoldo dem Ersten / auf manchfaltige Art und Weis nach dem Leben gestrebet / auf seinem Gut zu Portendorff gefänglich angenommen / und nach Wien gebracht; der Graf von Tättenbach aber zu Grätz verhaftet worden.

Nachdem man sich also dieser vier Haupt-Verräther / als eines Kerns der Treulosigkeit / bemächtiget / seynd nachmals die erste zween / als Zrin und Frangepan in der Neustadt / der dritte namentlich Nadasti / zu Wien am Rathhause / in der Burger-Stuben / den 30 Aprilis / und der vierde / nemlich der Tättenbach / den 1 Decembris des 1671 Jahrs zu Grätz am Rathhause / nachdem sie zuvor alle vier aus den Land-Tafeln exmatriculiret / aller geführten Dignitäten / Ehren und Bürden beraubt / Männiglich zu einem abscheulichen Exempel / und zwar die erste zween / in Beyseyn des / dazumal sich zu Wien sich befindenden / Türkischen Chiaushen / mit dem Schwerdt hingerichtet. Wobey dann dieses absonderlich merckwürdig / daß Ihre Keyserl. Majestet / bey Unterschreibung der so rechtmässigen Sententz / aus angeborner Sanftmut / und aller gnädigsten Mitleiden die Dinten / mit Dero hergbrechenden Thränen / zu vermischen / sich nicht entbrechen können.

Es sind aber von diesem höchst schädlichsten Eyde / Kuppel / wider die allerhöchste Keyserl. Majestet nachfolgende Puncten zuvor berathschlagt und mit folgenden Lateinischen Worten verabsafft worden.

*Nota a qua in hoc casu imprimis consideranda.*

1. Potentia Adversarii per se.
2. Auxilia, quæ subsequi possunt à Regibus & Principibus.
3. An non à Turca, in tali occasione, bellum à tergo movendum?
4. Quid Confinia, Sclavonia, Carniola, Carinthia, quid Veneti facturi?
5. Unde nobis auxilium, in casu unius succumbentiae?
6. Ubi Officiales periti, & Generales pedestres?
7. Ubi Arma?
8. Ubi vel unde munitio?
9. Ubi Annona sufficiens?

10. An

Puncten  
den Conspira-  
renten zu  
berath-  
schlagen  
vorgetra-  
gen worden.



10. An Passus præclusi, ubi auxilium sperandum?

11. Ubi Nervus belli, pecunia?

12. Item quot millia, non putativè, sed effectivè, pro certo nos congregare possumus, & qui illi erunt?

13. Ultimò, utrum possibile, usque ad congregationem populorum, rem in tali silentio tenere, ne palliatur, & quis prætextus sumi possit, quò minus advertatur propositum?

14. Hæc prius debattanda, aut secus omittenda.

**Böse Sache bös Latein!** doch hat es wenig zu bedeuten gehabt/ daß man den guten Priscianum beleidigte/ so man nur nicht auch zugleich den allerdurchleuchtigsten Leopoldum/ mit diesem verrätherischem Latein/ beleidigt/ und das Verbrechen beleidigter Majestet damit begangen hette.

Wir wollen es aber dem Teutschen Leser auch auf Teutsch vortragen.

**Die Puncten / so bey dieser Unternehmung sonderlich zu bedencken seynd.**

1. Die grosse Macht des Gegentheils an und vor sich selbst.

2. Was für Hülffe und Beystand/ von Königen oder Fürsten/ erfolgen könne?

3. Ob nicht der Turck / bey solcher Gelegenheit / von hinten zu einen Angriff thun müsse?

4. Was hiebey die angrenzende Länder/ Slavonien/ Crain und Kärnten/ imgleichen auch die Benediger thun würden?

5. Imfall wir sollten unten liegen/ von wannen wir Hülffe zu erwarten hetten?

6. Wo einige erfahrene Kriegs- Officiers/ und sonderlich Generalen zu Fuß/ herzunehmen?

7. Woher die Waffen?

8. Wo/ oder woher die Munition?

9. Woher Proviand zu nehmen?

10. Wann die Pässe verlegt werden sollten/ woher alsdenn Hülffe zu hoffen?

11. Woher des Krieges Spann- U- der / Nachdruck / und Hebstange/ das Geld/ zu nehmen?

12. Wie viel tausend Mann wir nicht nur auf dem Papier/ sondern recht wirklich aufzubringen vermöchten/ und wer dieselbige seyen?

13. Letztlich / ob es wol möglich sey/ bis zur Versammlung der Völcker / die

Sachen also verschwiegen zu halten/ daß selbige nicht kund werden? und was eigentlich für ein Deck- Mantel / diese Heimlichkeiten zu verstecken/ zu gebrauchen sey?

14. Hierüber muß zusehenderst ein richtiger Schluß gefasst / oder Alles gänzlich unterlassen werden.

Wegen dieses meynendigen Handels hat der Graf von Tattenbach dem Zrini / diesen nachgesetzten Eyd ablegen müssen.

*Formula Juramentti.*

Ego Johannes Erasmus Comes à Rheinstein & Tattenbach, juro per Deum immortalem & vivum, qui me creavit, me Illustrissimo Domino Banno, Petro Comiti à Zrini, non solum usque ad extremum vitæ Spiritum, fidelem & constantem futurum, ejus consilia aut opera nulli mortaliū aperturum, sed ipsius fortunam & intentionem, omni possibili modo, consilio & opere promoturum, ipsum etiam in bonis & adversis, & quidem cum amissione sanguinis, vitæque meæ, nunquam derelicturum vel pallaturum: (†) Sicut me Deus adjuvet, & Sancta ejus Evangelia. Cujus in fidem hanc Obligationem propria manu mea coram Deo subscribendo corroboravi.

*Formular des meynendigen Eydes.*

Ich Johann Erasmus / Graf von Rheinstein und Tattenbach / schwere bey dem allmächtigen / lebendigen Gott! der mich erschaffen! daß ich dem Hochgebornen Hn. Ban/ Hn. Peter/ Grafen von Zrin / nicht allein bis in den Tod/ beständig- getreu seyn / dessen Rathschläge und Handlungen / keinem Menschen offenbahren/ sondern dessen Glück und Intention auf alle möglichste Weise mit Rath und That befördern / wie auch Selbigen in Glück und Unglück / auch mit Hindansetzung meines Leibs und Lebens/ nicht verlassen noch ruckbar machen oder verrathen wolle / also wahr mir Gott helfen soll / und sein H. Evangelium. Zu mehrerer Beglaub- und Bekräftigung dessen / habe ich diese brüderliche Obligation nicht nur eigenhändig geschrieben / sondern auch nachmals gleichfalls mit meiner eigenen Hand / vor Gott / unterschrieben. **Allein**

(†) Hat propalaturum heißen sollen. Allein für so falsche Meutmacherey / hat sich besser ein falsches/ als richtiges / Latein geschickt.



Allein die mißbrauchte Göttliche Majestet / deren unsichtbare Gegenwart diese Treu-vergessene billig / von solcher entfesselichen Verrätheren / hette abschrecken sollen / hat diesen meynendigen Aufsat / samt allen ihren geführten Rahtschlägen / durch des Meister Hannses (oder wie er sonst geheissen) zweyschneidige / und in ihr eignes Blut eingetauchte / Feder / vermittelt eines purpurroten Nacken Strichs / durchstrichen.

Die Türckische Grenz Häuser Dresnik, Bresnicha und Bobovech brennen die Christen gang ab.

Anno 1683 / den 4 Julii / hat Herr Johann Joseph / Graf von Herberstein / General zu Carlstadt mit seinen Grenz Völkern / einen Streiff in Türcken gethan / das Türckische Grenz Haus Dresnigk eingenommen / ausgeplündert / und völlig abgebrannt / dergleichen Er auch / den 15 Octobris / mit Bresnicha, und den 20sten solches Monats / mit Bobovech, gethan / und alles niedergehauen. (a)

Imgleich auch neben andren Derten Tudorovo;

Im Jahr 1684 / hat Herr Johann Ernst / Graf Paradeiser / Obrister / und Ober Hauptmann zu Sichelberg und Slun / mit seinen Uskoken / einen Einfall in Türcken gethan / und neben vielen andren Türckischen Dertern Tudorovo ausgeplündert / abgebrannt / und alle dafelbstige Eintwohner niedergefäbel. (b)

Ostrosfaz.

In eben diesem Jahr / hat Herr Johann Matthias / Graf von Strafoldo / mit etlichen Grenz Völkern / einen Streiff in Türcken vorgenommen / um Ostrosfaz Alles geplündert / niedermacht / verwüstet und verbrannt. (c)

Niderlage der Türcken in ihrem verschanzten Lager.

Den 17 Tag des Weinmonats besagten Jahrs / haben vier tausend Krabaten zu Pferde / unter Anführung Herrn Grafens von Trautmannsdorff / als Vice Generals der Windischen Grenzen / und Herrn Johann Ernst Grafen Paradeisers / Obristens / und der Uskoken Ober Hauptmanns zu Sichelberg und Slun / das Türckische wolverschanzte Lager zwischen Turbina und Slatina, in welchem der Bassa von Pofega, mit sechs hundert Mann / und vier Feldstücklein gelegen / angegriffen und glücklich zersthört / den meisten Theil der Türcken niedergehauen / viele gefangen / grosse Beuten gemacht / und / unter andren / des Bassens Heer Paucken / nebenst zwey Hand Pferde / kostbaren Gezelten und andren Sachen / erobert. (d)

Graf von Herberstein verderbt

Im obigen Jahr / und zwar den 21 Octobr. wagte Seine Excell. Hr. Joh. Jo-

(a) Meo tempore.  
(b) Meo tempore.  
(c) Meo tempore.  
(d) Meo tempore.

seph / Graf von Herberstein / der Krabatischen uñ Meergränz General / mit seiner Grenz Militz einen abermaligen Einfall in Türcken; in welchem er / samt noch mehr andren Orten / Hum und Breslauza eingenommen / und mit Feuer und Schwert gänglich verwüstet hat. Es hette zwar solche / durch die ehemals in denen Christlichen Landen beschehene Einfälle entzündete / Rach Flamme noch weiter um sich gefressen; wo nicht der grosse und heftig entstandene Plagregen den Lauff dieses so rassisten und glücklichen Heldens gehemmet / und selbigen wiederum nach Haus zu kehren gezwungen hette. (e)

unterschiedliche Dert / als Hum und Breslauza u. a. m.

Anno 1685 / den 22 Julii / nahmen untre Grenz Völker abermal einen starck und glücklichen Streiff in Türcken vor / plünderten / und steckten das Schloß Bunich, wie auch das fürnehmste Ort und Schloß Ubbinya, in Corbavia / in Brand / und zwar unter obgedachtes Carlstädtschen Herrn Generals von Herberstein Commando: Des sen Excell. bald darans / im Monat Julio / durch einen neuen Einfall Dresnik, Ischiz, Bihach, Brekoviza, Ostrosfaz, Mutniza, Terfaz, Zahin, Stena, Jezerske, Novi, Busin, Uranovach, Tudorovo, Petzhi, Kladusha Velka, und Kladusha mala, ebenfalls gänglich beraubte und verwüstete: unerachtet selbige diesen Streiff / nur bloß das Land zu erkundigen / vorgenommen hatten. (f)

Starck und glücklich der Einfall in Türcken.

Als Anno 1685 / Herr Johann Ernst Paradeiser Ober Hauptmann zu Sichelberg und Slun / mit seinen Uskoken in die Türckische Lande ausgezogen war / plünderte und verbrannte er neben andren Orten auch Petzhi. (g)

Petzhi wird verbrannt.

Herr Graf Nicolaus Erdoody / Ban in Croatien / Dalmatien / und Sclavonien / that / in diesem Jahr im Augustmonat / mit seinen Völkern / gleichfalls einen Einfall in Türcken; verderbete / nebenst vielen Dertern / auch Busin, und eroberte den 20 Augusti das Schloß Dubiza / an dem Una oder Buna Fluss / mit stürmender Hand; erlörgte oder verbrannte überaus viel Türcken / und was dem Säbel oder Feuer entflohe / wurde gefangen / ausgenommen die Christen: deren hundert und funffzig darinn gestandene Häuser in allem verschonet / und die Eintwohner derselben beym Leben erhalten worden. (h)

Im

(e) Meo tempore. (f) Meo tempore.  
(g) Meo tempore. (h) Meo tempore.



Starker  
Einfall der  
Christen in  
das Türcki-  
sche Land  
Lika, mit  
dessen gän-  
glicher Ver-  
derbung.

Im Jahr 1685 / und dessen Herbst-  
monat / haben Seine Excellenz der Carl-  
städtische General, Herz Graf von Her-  
berstein mit allen Crabatischen und an  
den Meer: Grenzen gelegenen Böl-  
ckern / mit einem starcken Einfall das  
Türkische Land Lika heimgesucht / sel-  
biges fast gänzlich verwüestet / und zur  
Einöde gemacht: indem er die meiste  
Flecken / Schlöffer und Häuser dessel-  
ben / erobert / geplündert / und verbrannt.  
Der Anfang wurde hierzu den 14 Se-  
ptembris gemacht / und Alles von dem  
Flecken Shiroca Kulla an / bis an das  
Schloß / eingenommen und verbrannt.  
Weil aber ein Archibusier: Reuter ge-  
fangen worden / und die Türcken selbigen  
mit samt seiner Mündung / frey wieder-  
um heraus gegeben haben: als wurde  
das Schloß amoch / zu diesem Mal / mit  
dem Brande verschont.

Hierauf zoch der Herr General vor  
Kadina Mustafagicza Kulla, und Gre-  
benar Imbrishiozi Kulla, ließ selbige  
Oerter in die Asche legen und völlig  
schleiffen.

Es ist aber / zur Nachricht / hier son-  
derlich zu bedenken / daß Kulla so viel  
seye / als ein Thurn: dann die Türcken  
pflegen ihre Schlöffer / von dem Namen  
des Erbauers oder Eigenherrens / zu be-  
nennen / und jedes Mal das Wort Kul-  
la, oder Thurn / mit beyzusetzen: wiewol  
gemeinlich / bey einem solchen Schloß  
oder Thurn / ein grosses Dorff siehet.  
Was sie aber Grad nennen / ist eigent-  
lich zwar auch ein Schloß / jedoch nicht  
etwan ein geringes / sondern fest: und  
starckes Gebäu / wobey fast allezeit viel  
Häuser / so einen Markt oder Flecken ma-  
chen / zu finden.

Den 16 Septembris / mußte der Fle-  
cken Budack Grad herhalten / indeme  
er völlig ausgeplündert und / ohne die  
Nidergehauene / hundert und funffzig  
Personen an Männern / Weibern und  
Kindern gefangen genommen / und die  
sämtliche Häuser / bis an das Schloß /  
in die Aschen gelegt worden. Dann  
galt es / auf gleiche Art / mit Schwert  
und Feuer diesen nachbenannten Or-  
ten / Murtina Koslicze Kulla, Giu-  
lica Kulla, Nurkicha Kulla, Gia-  
mestagicha Kulla, Gradbella, allwo  
das Schloß allein unangezündet stehen  
geblieben; wie auch Simanava Kulla,  
Opardicha Kulla, Mehmicha Kul-  
la, Guraine Mehmicha Kulla du-  
laine.

Die Grenz: Oerter,

Den 17 Tag des Herbstmonats / kam  
Gradribnick, an diesen betrübteten Rei-  
gen / und wurde / neben Shanicha Kul-  
la, nicht weniger / als obige Oerter / bis  
auf den Grund verderbet. Als aber  
diese / des Herrn Generals / Miliz alles  
rings um Gradnovi herum ausplün-  
derte und verbrannte / lieffen die Tür-  
cken freywillig aus dem Schloß / mit  
bitten und flehen / selbiges ja nicht ab-  
zubrennen oder zu schleiffen / bey aller  
ihrer Treu und Glauben versprechend /  
solch ihr Schloß allezeit / auf Begeh-  
ren / gutwillig zu übergeben: wiewegen  
dann auch dasselbige / so wol aus dieser / als  
andren gewissen Ursachen / verschonet und  
in Ruh gelassen wurde.

Es wurden aber hingegen noch fer-  
ner Velka, Senkovicha Kulla, Ma-  
la Senkovicha Kulla, Kurtagicha Kul-  
la, Bofnicha Kulla, Gurama Usun-  
licheva Kulla, Dulaina usunlicheva  
Kulla, Uemagida Kulla, Pervanicha  
Kulla, Veifovicha Kulla, wie auch /  
am 17 Septembr. der Haupt: Ort in  
Lika, Perusich gänzlich verwüestet /  
und völlig um und um in die Aschen  
gelegt / wodurch sie ein erschrockliches  
Denckmal dieses Streiffes in Lika hin-  
terlassen.

Nach diesem hat der Herr General;  
nebst seinen Bölckern / den Nuckweg  
nach dem Christlichen Grenz: Hause  
Ottoschitz genommen / und reiche Beu-  
ten / nebst vielen Gefangenen / mit sich  
eingebracht.

Nach abgelegter solcher Beute / sind  
sie unverweilet auch in das Land Corba-  
via eingefallen. Allwo sie gleichfalls  
viel Oerter / Schlöffer und Flecken ge-  
plündert / verbrannt / und bis zur Er-  
de geschleiffet / dabey auch eine überaus  
grosse Menge der Einwohner theils ni-  
dergesebelt / theils gefangen mit sich hin-  
weg geführt / und grossen Raub bekom-  
men haben. Die Namen der verwü-  
steten und in die Asche gelegten Plätze  
sind diese: Sahuasa Kriuoficha Kulla,  
Selimaga Kulla, Solakava Kulla, Ba-  
katara Belhicha Kulla, Nuhagali-  
cha Kulla, Anaicha Kulla, Pelivana  
Berdaricha Kulla, Seperalagicha Kul-  
la, Surrach Kova Kulla, Koppina  
Odobase Kulla, Bofina Kulla, Pi-  
sachgrad, Berdaricha Kulla, Senaga  
Usunmalicha Kulla, Smérdel Poko-  
vicha Kulla, Kurticha Kulla, Pilipo-  
vicha Kulla, Sinodera Kulla, Bur-  
lova Cheva Kulla, Delalicha Kulla,

Schröckl,  
der Christen  
in Corba-  
via.

M \*\*

For-



Forkoficha Kulla, Grad Svinar, Kartagicha Bosnicha Kulla, und Grad ribnik.

Woraus ganz klärlich zu sehen / das / in besagtem 1685stem Jahr / diese beyde Türkische Länder Lika und Corbavia gänzlich verödet / und alle deren Flecken / Schlöffer / Dörffer und Tcherdacken / verheeret und verderbet / die Einwohner nidergesebelt / gefangen / zerstreuet / und aller Vorrath an Victualien / Gütern / und andrem Reichthum / weggeraubt und entführet worden.

In eben diesem 1685stem Jahr / haben etliche Banalische / und andre Crainische Grenz-Völcker / unterm Commando und Anführung Herrn Joh. Matthias Grafens von Strafoldo / und Oberhauptmanns zu Carlstadt / noch einen Streiff in das Türkische gethan / und den sechs und zwanzigsten Novembris Bellakena, Zafin, und andre Dörffer / geplündert / ausgeraubt und eingeschert. (a)

Bellakena und Zafin werden von denen Christen verwüthet.

(a) Meo tempore.

Ende des Zwölfften Buchs.



Erinne



Erinnerung zu dem Zwölfften Buch.

**W**

Egen des Grenz: Ortes / Budatschi, das am 68 Bl. dieses Zwölfften Buchs / beschrieben worden / ist noch zu merken / daß dasselbige / zwischen den Bassern Radoina, und Trabuschka ligt / auch nicht übrig weit von Carlstadt. (\*) Weil / an jetztbedeutem Blat / des Obristen Niclas Budatschi, als vormaligen Besitzers dieses Stammhauses der Herren Budatschi, mit einigem / und zwar billigem / Nachruhm seiner Tapfferkeit / Meldung geschehen: muß ich anjeto noch Eines und Andres / allda übergangenes / und gleichwol Merckwürdiges / von demselben / weiter berichten.

Als dieser kühne Soldat / und tapffrer Kriegsmann / schon Obrister / und einmals / in einem Treffen / wider Schweden / ritterlich fochte; ward ihm sein Pferd erschossen / und fiel darüber rücklings / samt seinem Reuter / dem Obristen / zu Boden. In solchem fallen aber / kam eine andre Schwedische Kugel so wunderbarlich / daß sie gleich ober dem Bauch in den Leib / und oberhalb der Brust heraus / aber gleich bey der Kugel wieder hinein ging / und / durch die Zunge / hinten zum Kopffe wiederum heraus fuhr. Von dieser hefftigen Verwundung / welche man / für die Vorläuferinn und Thür eines gewiß: folgenden Todes / hette ansehen sollen: ist er dennoch geheilt / aber an der Rede etwas unvernünftig worden / also / daß ihn nicht ein Jedweder leicht verstehen können: dannhero nun billig desto länger von ihm / in Ehren / geredet wird: sintemal eine hart: und schwer: redende / ja wol gar stammellende / oder erstummende Tapfferkeit / des Nachruhms viel würdiger ist / weder eine tapffer: plaudrende Großsprechererey und Ruhmredigkeit. Eine rit-

terliche Faust findt noch allezeit einen Mund / oder eine Feder / so für sie redet / und ihr Lob ausbreitet.

Nach dem Schwedischen Friedensschluß / war er Archibisier: Wachtmeister zu Carlstadt / und mir selbstien sehr wol bekandt.

Als / bey einem Gefechte / die Unsrigen / aus listigem Fürsatz / ein Mal die Flucht nahmen / um den Feind damit heraus zu locken / und dieser Herz Budatschi, nach Krabatischer Weise / auf dem Bauch ligend mit den Andren fortrennere; spießte ihn ein nacheilender Türke / von hinten zu / dergestalt an / daß die Copi (oder das Reuter: Speer) hinten bey den Lenden hinein; und oben bey der Schulter wieder hervor drang. Diese Verletzung schien um so viel gefährlicher / weil / über dem so hefftig: grimmigem Stoß / die Copi unten abgebrochen war / und also dem Gestochenen ein mehr dann 2 Spannen langes Stück von derselben im Leibe haften blieb. Weswegen er hernach / zu einem Soldaten / gesprochen / es stecke ihm etwas im Leibe / gleich als obs ein kleiner Dorn: Stachel wäre; das solle er ihm heraus ziehen. Darauf hat man ihm / mit Verwundrung / das abgebrochene Stück der Copie oben herausgezogen.

Dessen ungeachtet / machte er gleichwol / noch desselbigen Laas / etliche Türcken nider / und stieß der Türcken: Köpffe Eien / auf das abgebrochene Trumm der Copi / und machte damit Allen den Andren ein Gelächter; achtete hingegen den empfangenen Stoß so viel / als nichts.

Letztlich ist dieses gleichfalls zu merken / daß man an theils Orten unserer Krabatischen: und Meer: Grenzen / als zu Slun / und anderer Orten mehr / auch etliche Hunde besoldet / welche trefflich gut und wachsam seynd: denn giebt man solchen Hunden monatlich einen gewissen Unterhalt / oder Proviand.

Hiernechst muß ich auch etliche / im Druck gefälschte: Wörter dieses Zwölfften Buchs anzeigen / und verbessern.

Gefährliche Duschpietsuna des Herrn Budatschi.

Die er für nichts achtet.

Besoldete Hunde / an theils Grenzen: Dertern.

Wunder: barlicher Schuß: wo mit der Obrister Budatschi getroffen worden.

(\*) Also hat Ihrer Gn. des Herrn Haupt: Authores / Copist vermuthlich schreiben wollen; niemol er sonst nur bloß diese Worte gesetzt / ligt von Carlstadt; und nicht dazu geschrieben / wie weit / oder unweit.







Errata des Zwölfften Buchs.

Pag.	Pag.
4. j. 2. b. f. Kantalano oder Costalon l. Kontalauo oder Costalou.	104. j. 1. u. f. Thombhausen l. Thonhausen.
12. j. 8. u. b. f. auf l. aus.	104. j. 2. u. b. f. Lateinischer l. Italiänischer.
14. j. 3. u. b. f. Gall l. Gally.	116. j. 22. u. b. f. Coton l. Catan.
17. j. 34. f. Kaltigan l. Kaltigau.	118. j. 25. item p. 127. j. 20. f. Turonopolie l. Turouopolie.
17. j. 4. b. f. und l. oder.	
17. j. 30. b. f. Kouitsch l. Waithouitsch.	<b>Ausser den obigen/ habe auch ich (E. Sr.)</b> diese wenige Druckfehler benläufig ersehen.
32. j. 22. l. in Rärndren und Crain.	
42. j. 3. u. b. f. und Danischer l. oder Sclavonischer.	Pag.
44. j. 3. u. b. f. Turonopolie l. Turouopolie. Similiter p. 45. j. 6. l. Turouopolie.	33. XII. j. 15. b. f. Martittlosen l. Martellosen.
item p. 46. j. 12. u. l. Turouopolie, item p. 49. j. 1. l. Turouopolie.	81. XII. j. 9. b. f. ward l. worden.
52. j. 25. b. f. Widatschkygrad l. Budatschkygrad.	82. XII. j. 1. a. f. Joannes Palladius l. Joannes Valatius: angemerket/ dieser Author, der annoch am Leben/ nicht Palladius geschrieben wird/ wie zwar Franciscus und Henricus Palladius, welche/ in diesem Werck/ sonst gar recht/ mancher Orten also benamset worden.
61. j. 14. u. b. f. Furnier l. Fourier.	Es ist auch zu merken/ das im X Buch des dritten Theils/ am 335 Bl. in der 10 Zeil b. das Wort Württemberg ausgeblieben / und man daselbst also lesen müsse: Württemberg zu Leoben empfangen etc.
69. j. 13. u. b. f. weit / l. nicht weit voneinander.	Zmfall mir noch andre merckwürdige Errata dieses/ oder voriger Bücher zu Gesicht kämen/ sollen sie am Ende des vierten Theils benangedruckt werden.
72. j. 5. f. dreyzehende l. sechste.	
77. j. 4. u. item fol. 91. j. 21. b f. neglia l. veglia.	
79. j. 20. l. Marx Anthon Taufern Greysbern.	
82. j. 1. item p. 84. j. 27. f. Palladius l. Palatius.	
100. j. 17. b. item p. 104. j. 14. u. b. l. von Argento / Greysbern zu Silberberg Hauptmann zu S. Veit am Pflaum.	
104. j. 7. u. f. Rouene l. Rouere.	







Das I. Capittel.

Von der Argonautischen Schiffahrt / und Illyrisch: Japydischen Kriegen / mit den Macedonischen Königen,

Inhalt.

**S**U welcher Zeit man den Bau der Stadt Amona angefangen. Jasonis Eltern. Jason wird verstedt / für seines Vetter Tyranny. Kommt wieder ans Licht. Seine Fahrt nach dem Guldnen Vlies. Die Beschaffenheit des Guldnen Vellus oder Vlies. Ob Jasons Expedition / und argonautische Schiffahrt / ein eitles Gericht sey. Unterschiedliche Meynung / und Ausdentungen des Guldnen Vlieses. Was eigentlich für ein Verstand / in der Fabel von dem Phryxos / und dem guldnem Fell / begriffen sey. Varronis vernünfftige Erklärung. Warum Jason hauptsächlich diesen Zug gethan. Was den Jason bewogen / in der Gegend bey Laybach auszuruhen. Um welche Zeit / das vormalige Laybach angefangen worden. Ungleicher Bericht der Alten / von Übertragung des Schiffs Argo. Was für einen Fluß die Römer Nauportum genannt? Daß der Wybach ehmaln viel grösser gewest / und Jasons Schiff dahin gebracht sey. Ursprung des Namens Nauporti. Ob das Schiff Argo / über Land getragen worden. Ob Typhis der erste Schiff: Erfinder sey? Hohes Alter der Stadt Laybach. Die Colcher lassen sich / in Histria und Japydia / nieder. Japydier / im Trojanischen Kriege. Ob die Heldinn Penthesilea von Geburt eine Slavonierinn gewest? Verunruhigung der Japydier / bey dem Anfange des Macedonischen Königreichs. Ankuufft der Celtarum in Crain. Illyrier und Japydier gewinnen / und verlieren / im Felde. Zweyter Marsch der Gallier / durch den Pierbaumer Wald. Erbauung der Städte Weixelberg / Zeng / und Modrusch. Illyrisch: Japydischer Krieg / mit den Macedoniern. Niderlage Königs Perdicca, von den Illyriern. Rache Königs Philippi / an den Illyriern. Illyrier / werden zum zweyten Mal / aufs Haupt geschlagen; Hernach vieler Städte verlustig / und geplündert. Königs Philippi Selbst: Erhöhung / vor seinem Fall. Alexandri Magni Feldzug / wider theils Illyrische Nationen. Welcher Nation die Legaten gewest / die dem Grossen Alexander so großmütig geantwortet: Arriani Bericht hiervon. Beweis / daß selbige Gesandten / von den Japydisch: Teutschen Celtis, gekommen. Die Gotschever werden / für Nachbleibsel der alten Celten / geachtet.





Das Herz / oder Gehirn / des allerersten Vortritts zum Leben / von der Natur / gewürdiget werde / mögen die Natur-Verständige miteinander ausmachen: Wir aber

wollen / bey Anhebung unserer Crai-nerischen Jahr-Geschichte / den allerersten Vorgang / und Anfang / derselben einem solchen Ort zueignen / welcher ja so süglich das Haupt / als das Herz von Craim / genannt werden kann; das ist; wir wollen von der Zeit / bey welcher / wie man glaubt / die uralte Stadt Laybach / unter ihrem vormaligen Namen Aemona / den Anfang ihrer Erbauung genommen / den Anfang machen; welches ungefähr / auf das zweytausendst-achthundert und dreyßigste Jahr der Welt treffen dörfte: da der Jasonische Helden-Zug nach dem Guldnein Pelus (oder Fließ) verrichtet / und selbige ritterliche Gesellschaft allbereit wieder heimgereist.

Den Ursprung und ganzen Verlauff selbiger Argonautischen Fahrt völlig zu erzehlen / schätze ich eben so unnöthig / als wie eine / mit vielen Fabeln vermischte / Weitläufigkeit verdrießlich ist: doch können wir diese Bericht-vermengte Gesellschaft nicht gar unberührt lassen; sondern müssen etwas davon andeuten: weil es zur Urkundigung erster Erbauung unserer Lands-Haupt-Stadt / Laybach / die vor Alters / Aemona / hieß / mercklichen Beytrag thut.

Jasonis  
Eltern.

Es wird nicht allein / von alten Geschichtschreibern / der Jasonischen Expedition häufig und vielfältig gedacht; nemlich Jason sey des Asonis, welcher des Thessalischen Königs / Pelias, Bruder Sohn gewest / den er mit der Alcimede, nach Pherecydis Bericht / gezeugt (denn der Enarrator Homeri will / er sey / von der Polymela geboren / dafür der D. Schönleben Polymedam setzt) Andre sagen / Ason sey selber König von Thessalien gewest / und habe / bey seinem Absterben / diesen seinen Sohn / Jason / seinem Bruder / Pelias, treulich anbefohlen / mit diesem Verlaß / daß derselbe dem Jason / als ein Vormund / dem Reich aber / als ein Statthalter / vorstehen sollte / biß Jason, zu vogtbaren Jahren gelangt. Welcher Pelias aber lieber das Zepter / für sich / behalten / und deswegen den Jasonem / als rechtmäßigen Kron-Erben / vom Brod thun wollen / ehe dann derselbe

noch / als ein zartes Kind / viel Brods genossen. Da solches seine Mutter / Alcimede / samt den nechsten Bluts-Freunden / erfahren / haben sie den Kleinen / bey Nacht / in ein Käßlein gesperret / und / mit dem Vorgeben / als wäre er gestorben / für einen Todten hinausgetragen / hernach aber dem Chironi, einem berühmten Medico, und Sternkündiger in Thessalien / zu geheimer Anferziehung anvertrauet: bey dem er / in einer Hölen / auferzogen / und von ihm Jason genannt worden / sobald er seine Lehr-Jahre überstanden / nachdem er ihn zuvor Dolomedes geheissen. Da er dann / in der Gegend des Flusses Anauro in Thessalien / eine Zeitlang / auf dem Acker / gearbeitet / und den Pflug getrieben; wie Apollonius erzehlt. (a)

Unterdessen hatte der Tyrann / Pelias / von dem Dracul / eine Warnung empfangen / sich für dem jenen zu hüten / der mit einem blossen Fuß / vor ihm erscheinen würde. Da er nun dem Neptun ein feyerliches Opfer thun wollte / und Jedermann aus dem Lande sich darzu versammlete; machte sich Jason gleichfalls auf / solcher Solennitet zuzuschauen: und da er / durch das gelind-seichte Fließ-Wasser / Anauro, watete / blieb ihm der eine Schuh im Letten stecken. Wesswegen König Pelias / ihn also an einem Fuß geschuhet / am andren aber ungeschuhet und barfuß / sehend / zu sich rief / und fragte / was er anfangen wollte / wann ihm vom Dracul eine Antwort worden wäre / daß ihn Einer würde ums Leben bringen? Worauf Jason geantwortet / er wollte ihn hinficken / das guldne Fließ zu erobern. Darauf dann Pelias / in Gegen-Antwort / geredt: Wohl an! So sollt du hingehen / und selbiges anhero bringen.

Hecataeus trägt es / mit andren Umständen / vor / und schreibt / nachdem Jason / von der Hölen (oder Keller- Wohnung) Chironis herausgegangen / und von seinen nechsten Verwandten / mit einem herzlichen Gast-Mal / beehrt worden / sey er / nach dem Pelia hingezogen / habe mit großem Lärmen und Tumult / das Reich seiner Vorfahren von demselben gefordert: Dem aber Pelias versprochen / er wolle ihm das Reich abtreten / wann er / der Jason / vorher nach Colchis (einem Asiatischen Lande am Ponto) ziehen / und nach dreyimaliger Hervorruffung der Seelen Phryxi / das guldne

Widders

(a) In Argonauticis.

Jason wird für der Er-rannet seines Bet-tern / vers-ückt.

Kommt wieder hervor.



Seine Ab-  
fahrt nach  
dem guld-  
nen Vlies.

Widder Zell bringen würde: Jason ha-  
be solches Beding gern angenommen/  
gleich alsofort ein Schiff zurichten lassen/  
welches Argo genannt worden/ sich mit  
49 jungen Ritters-Leuten / (Andre  
schreiben von 52; Andre/ von 58) drauf  
gesetzt/ und nach Beankerung manches  
fremden Ufers/ auch Ueberstrebung tau-  
senderley Schwierigkeiten (darunter auch  
diese gerechnet wird/ daß er/ und seine  
Gefährten/ zwölf Tage lang/ das Hel-  
den-Schiff/ durch die Libysche Wüsten/  
auf den Schultern/ getragen/ und her-  
nach wieder aufs Meer nidergelegt) end-  
lich in Colchis angelandet: wofelbst ihn  
die Söhne des Phryxi freundlich bewill-  
kommen/ und zum Aeta, der Colcher Kö-  
nige/ geführt: dessen Tochter Medea/ in  
den Jason sich verliebt / und ihm mit  
Macht und That an die Hand gegangen/  
wie er den Drachen/ welcher das Guld-  
ne Vlies bewachte / einschläffen müßte/  
um besagtes Gold: Zell davon zu brin-  
gen: Nach dessen Ueberkommung/ sie/  
ohn ihres Vaters Wissen/ mit ihm fort-  
gezogen / und samt den andren Schiff-  
Gefährten die Flucht genommen.

Was es  
mit den  
guldnen  
Widder-  
Zell für Be-  
schaffenheit  
gehabt.

Phryrus ist gewest ein Sohn des The-  
banischen Königs/ Athamantis und der  
Nepheles/ und hat/ nebst seiner Schwe-  
ster Helle/ weil sie beyde nach tödtlichem  
Abgange ihrer leiblichen Mutter / sich/  
von ihrer Stieff-Mutter / eines bösen  
Lucks befahren/ auf einen Widder/ der  
(laut der Fabel) güldne Wolle trug/ wel-  
chen Widder sie vorhin von ihrer rechten  
Mutter/ oder/ wie Andre schreiben/ von  
ihrem Vater/ bekommen hatten/ sich ge-  
setzt/ als wie auf ein Pferd/ und also/ über  
das allda gar enge Meer zu schwimmen  
angefangen. Da dann Zelle zwar/ durch  
den ungestümen Wellen Schlag/ von  
solchem gehörtem und betvolletem Köp-  
lein/ herunter gebracht/ und ertruncken;  
westwegen selbige Meer-Gegend hernach  
Hellepontos benamft worden; Phry-  
rus aber glücklich entschrummen/ und  
in das Land der Colcher/ zu dem Könige  
Aeta (oder Aethe) gekommen: (a) wo-  
selbst er den Widder dem Jupiter / oder  
wie Andre vorgeben/ dem Marti / zum  
Opffer geschlachtet / und sein güldnes  
Zell / in dem Tempel desselben aufge-  
henckt: Welches nachmals Jason/ durch  
listige Hülffe der Medea / entführt hat.  
Dieser ist/ nach solcher seiner Weg-Flucht/  
mit seinen Gefährten / und der Medea/  
endlich an den Donau- Strom/ da wo  
derselbe Ister/ von den Alten/ genannt

wird/ gelangt: und nachdem er die Ge-  
gend erreicht / wo sich die Donau dem  
Liburnischem Gebirge nahet; habe er/  
und seine Gefährten/ das Schiff auf ih-  
ren Achseln/ über die Berge/ getragen/  
biss ans Adriatische Meer. Massen A-  
pollonius Rhodius, Valerius Flaccus,  
Pausanias, (b) Diodorus Siculus, (c)  
und Andre mit mehreren/ gedencken.

Wäre diß Alles/ für eitel Fabelwerck/  
zu halten; so würde auch dieses/ daß Ja-  
son/ nach solcher seiner Heimkehr/ an den  
Fluß Naupactum gekommen/ und Ae-  
mona gebaut/ keines bessern Credits seyn:  
darum dienet/ vorher zu bescheinigen/ daß  
diese sinnreiche Fabel eine wahre Ge-  
schicht bedecke / welche / von den alten  
Poeten/ ihrer Gewonheit nach/ mit nach-  
dencklichen Lehr- oder tiefen Sinn-Ge-  
richten/ gemengt worden. Dem daß  
der ganze Zug des Jasons/ und seiner  
ritterlichen Reis-Gefährten/ lauter Un-  
grund seyn sollte/ läßt das Zeugniß so sehr  
vieler / nicht allein poetischer / sondern  
auch historischer/ Scribenten nicht zu.  
Westwegen Strabo sagt/ es müsse Jeder-  
mann gestehn/ werde auch/ von Allen/  
für urkundig und bekandt/ angenommen/  
was dem Jason/ dem Schiff Argo/ und  
den Argonautischen Schiff-Helden/ wi-  
derfahren; denn selbige/ des Jasons/  
Schiffahrt nach dem Strom Phasis zu/  
auf des Pelix Ordre/ und seine Wie-  
derheimkunft/ wie auch seine/ unter so-  
thianer Schiffahrt beschene/ Einneh-  
mung einiger Inseln/ sey ganz wahr-  
scheinlich/ und mit noch vielen überblie-  
benen alten Spurzeichen erweislich zu  
machen; wiewol Homerus, wie der  
Poeten Brauch ist / etwas weiter her-  
nach dazu getichtet habe (d) westwegen  
er / Strabo, nachmals auch/ in seinem  
erlfften Buch/ das / was man / von dem  
Jason/ geschrieben/ fabulas expeditio-  
nem sub involucro proponentes, sol-  
che Mährlein / wodurch die Jasonische  
Expedition/ als wie unter einem Deckel/  
verhüllt / werde vorgetragen / nennet/  
und dem Mährlein von dem Phryro (o-  
der des Phryxi güldnem Widder-Zell)  
gleichfalls einen geheimen Verstand zu-  
schreibt. (e)

Beweis/  
daß Jasons  
Expedition  
seyn eitel  
Geticht.

Eben des Sinns/ seynd auch viel an-  
dre Gelehrte/ sowol alte/ als neue: Dio-  
nysius Mithylenæus hat / in seinen  
Schriften/ gemeldet/ Phryrus habe ei-  
nen

(b) Pausanias in Boreocis lib. 9.  
(c) lib. 4. c. 4.  
(d) Strabo lib. 1. p. m. 24.  
(e) Idem lib. 11. p. 330.

(a) Vid. Justinus lib. 42.

Vierdter Theil.



nen Lehr- und Hofmeister gehabt / der mit Namen Widder geheissen / welchen man / um seiner grossen Wissenschaft / wie auch Kluger und getreuer Rahtschläge willen / den güldnen Widder genannt / die Colcher aber einmals gefangen bekommen / und in Verwahrung gehalten.

Mancher-  
len Ausle-  
gungen des  
güldnen  
Bekant.

Andre vermeynen / des Phryri Schatz sey / in den heiligen Martis-Walde / hinterlegt / in ein Widder-Fell vernehet / und gar stark bewahrt worden ; weswegen die Poeten getichtet / ein wachsender / und Feuer-spendender Drach wäre über den Schatz zum Hüter gesetzt.

Suidas läßt sich beduncken / das güldne Widder-Fell bedeute ein Buch / so aus Widder-Fellen gemacht / (nemlich ein Pergament) darauf die Kunst durch die Chemicam, oder Schmelzkunst / Gold zu machen beschrieben gewesen. Worinn ihm gemeinlich diejemige Beysfall geben / welche die Goldmacherey behaupten wollen.

Noch Andren scheint / dieses der rechte Verstand zu seyn / das / in besagtem Tempel oder Hösen-Walde Martis / ein / von purem Golde gemachtes / Fell gewesen. Wiederum Andren / Phryrus sey / samt seiner Schwester / Helle, auf einem Schiffe entrunnen / daran ein güldner Widder gemahlt gestanden : und weil die Helle unversehens / aus dem Schiff / ins Meer gefallen / sey dem Meer davon der Nam Helleponti entsprossen. Welcher Auslegung auch / nebenst Andren / Natalis Comes bestimmet. (a)

Der Schönleben vermutet / es müsse eine / aus diesen zuletzt erzehlten dreyerley Deutungen / die rechte seyn ; nemlich / das es entweder ein von lautrem Golde bereitetes Fell / oder die / auf einem Widder-Fell beschriebene / Gold-Kunst / oder auch den Schiff-Schnabel des Phryri / bedeute ; oder sonst etwas dergleichen.

Dercylus, ein sehr alter Scribent / welchen vorgemeldter Natalis anzeucht / (b) macht diese Erklärung drüber : das güldne Widder-Fell bemercke nichts anders / als den Reichthum der Scythen : denn weil man sagte / das / unweit von dem Gebürge Caucaſo, etliche Vöche Gold führten / welches die Scythen / auf sieb gleich-gelöcherten Brettern / und wöllinen Fellen / haben aufzufangen pflegen : so mußten diejenige / welche selbiges Gold holen wollten / eine

große weitschweiffige Reise / nebst andrer unsäglicher Mühe / auf sich nehmen.

Dieser alte Authör hat nicht weit vom Ziel geschossen / und sitzt viel näher dabey / als der Comes Natalis selbst / welcher ihn angezogen.

Der eigendliche Verstand aber vor-  
erzelter Fabel / von dem Phryro / und dem güldnen Fell / scheint / dieser zu seyn. Die Ino / (welche / wie oben gedacht / des Phryri Stieffmutter gewesen) hat nicht aufgehört / dem Phryro Gruben zu graben / bis sie endlich den heidnischen Pfaffen / mit ihren Geschenken / dieses Dracul abgekauft / das man Phryrum dem Jupiter / zum Opfer / schlachten mußte / dafern der Mißwachs des Getreids / und der Frucht-Mangel / bey den Thebanern / sollte nachlassen. Aber Phryrus / da es nun schier an dem war / das man ihn / vor dem Altar / erwürgen sollte / stieg / samt seiner Schwester Helle / zu Schiffe / und entflohe. Und weil selbiges Schiff den Widder zum Zeichen führte : richteten nachmals die Poeten / diese zwo Personen hetten sich auf einen Widder gesetzt. Als aber das Schiff zu der Meer-Engen / zwischen Cheroneso, und Troja, gelangt ; ist die Princessin Helle unversehens / aus dem Schiffe / in die See gefallen / und ertrunken / und selbiger Gegend davon der Nam Helleponti erwachsen ; Phryrus aber / zu dem Könige der Colcher / Aeta gekommen / und seiner Schwester Chalchiones Eh-Gemahl worden. So hat derhalb den Widder selbst / darauf die Bede über Meer reiten wollen / die Bedeutung eines Schiffs / daran ein güldner Widder entweder gemahlt / oder geschnitzt / gesehen.

Aber / was hernach weiter / von dem güldnen Fell dieses Widders / hinzugehan worden / solches zielt nicht mehr / auf das Schiff selbst ; sondern auf den Schatz / welchen der königliche Thebanische Prinz / Phryrus / eingeladen hatte / und mit sich davon führte. Welcher Schatz / weil er meistens aus der Menge der Viehzucht / gelöst / nachmals das güldne Fell benamft worden. Wievol hernach die Poeten solchen rechten Verstand / durch ihre Neben-Getichte / mit Fleiß vertunckelt / auch die Bedeutung des Schiffs / und Schatzes / untereinander gemengt und verwirrt haben. Denn das / dem blossen Wort-Verstande nach / das güldne Fell ein Geticht sey / bezeugt auch Mela, in diesen Worten : Phryxi templum,

Der rechte  
Verstand  
der Fabel  
von dem  
Phryro/  
und dem  
güldnen  
Fell.

(a) lib. 6. Mytholog. c. 9.

(b) lib. 6. Mytholog. c. 9.



templum, & lucus, fabula vetere pel-  
lis aureæ nobilis. (a)

Von solches Geticht des güldnen  
Fells seinen ersten Ursprung habe / lehrt  
der gelehrte Varro, in diesen Zeilen:  
„ Unter den Alten / waren alle herrliche  
„ Leute gemeinlich Hirten; wie sowol/  
„ aus der Griechischen / als Lateinischen  
„ Sprache / zu erweisen / und aus den  
„ alten Poeten / welche etliche solcher  
„ fürnehmen Leute / Besitzer vieler  
„ Lämmer getitulirt; etliche Herren  
„ vieler Schafe; etliche / die reiche Vieh-  
„ Herzu (das ist / die viel Rindvieh het-  
„ ten.) Und wann solche Vieh; Stü-  
„ cker kostbar und theuer waren / haben sie  
„ gesagt / das Vieh hette ein güldne Fell  
„ (oder Haut) gehabt zc. wie zu Colchis  
„ bey dem Aëta; zu dessen seines Wid-  
„ ders Fell / die / von Königlichem Stamm  
„ entsprossene / Argonautische Helden /  
„ wie man sagt / hingereiset: wie gleich-  
„ falls in Libyen / bey den Hesperidischen  
„ Gärten / von dannen man güldne  
„ Deyffel / das ist / nach der alten Gewon-  
„ heit zu reden / Ziegen und Schafe / ge-  
„ holt: welche Hercules / aus Africa/  
„ nach Griechenland heraus; und hin-  
„ weggeführt. Denn solche nennen die  
„ Griechen in ihrer Sprach / *μυρία*. (b)

Diesem gemäß / berichtet Cœlius  
Rhodiginus, und / nach demselben /  
Joh. Pierius, daß die Alten für ihren  
größesten Reichthum / die Schafe geach-  
tet / und daher getichtet / die Schafe het-  
ten eine güldne Wolle gehabt: daraus  
auch das Geticht entstanden sey / Hercu-  
les habe / aus Aphyrica / güldne Aepf-  
fel mitgebracht: angemerckt das Wort  
*μυρία*, nach alter Gewonheit / bey den  
Griechen / ein Schaf oder Ziege / ge-  
nannt wird; welches sonst auch einen  
Apffel heisset. (c) Es wird aber auf Grie-  
chisch / der Apffel / nicht nur *μυρία*; son-  
dern auch *μυρία*, geschrieben: und fällt  
hiebey merklich / daß dieses Wort gleich-  
falls / in Arabischer Sprache / *مليون*  
melon, oder melon (welches unsren Melo-  
nen gleich lautet) gefunden wird / und  
Güter / oder Reichthümer / bedeutet. (d)

Gleichwie nun / durch solche güldne  
Africanische Aepffel / die Schafe / und  
der / damit erworben / Reichthum / durch  
den / dabey wachenden / Drachen aber /  
die fleißige und scharffe Verwahrung der-  
selben / gemeint werden: also können wir

(a) Mela lib. 1. c. 21.

(b) Varro lib. 2. d. R. R. c. 1.

(c) Pierius lib. 10. Hieroglyph.

(d) Notante Bocharto lib. 1. Geograph. Sacre

hierinn dem Varroni am süglichsten bey-  
fallen / daß auch das güldne Fell / anders  
nichts / als die Schafe / und andres Vieh /  
daraus man gutes Gold und Silber ge-  
löst / bedente.

Jedoch ist gleichwol die Jafonische  
Gesellschaft nicht eben allein / um des  
Viehes willen / ausgezogen: sondern  
man muß / wie Vossius vernünftig ur-  
theilet / durch die güldne Vieh; Haare /  
oder Schaf; und Widder; Felle *ovindopri-  
näs*, (das ist / in solchem Verstande / da  
man durch Benennung eines gewissen  
Theils / das Ganze bemerckt) alle Gü-  
ter des Königs Aëta verstehen; fürnem-  
lich aber den Schatz / welchen Phryxus /  
als er für seinem Vater Athamante,  
und der Stiefmutter / Ino, weggestohlen /  
nach dem Lande Colchis / mit sich genom-  
men hatte. Denn auf selbigen Schatz  
hatten die Bluts-Freunde / bevorab aber /  
und vor allen andren / der Jafon / als ein  
Sohn Aëtonis, der des Phryxi Vatern  
Bruders Sohn gewesen / Recht und Zug /  
einen Anspruch darauf zu thun / und den-  
selben wieder zu fordern. Denn vermut-  
lich ist derselbe Schatz theils / aus den  
Gütern des Jafonis Mutter / Nepheles;  
theils / von dem Gelde seines Vaters /  
Athamantis, und der Stiefmutter  
Inüs, gewesen. Solche Gold- und Geld-  
Schätze nun haben sie darum das Güld-  
ne Fell genannt; weil man / von dem  
Vieh / Geld erwirbt: Daber man auch /  
als das Geld; Münzen erst aufgekoms-  
men / auf das Geld einen Ochsen / oder  
andres Vieh / oftmal gepregt / und auch  
das Sprichwort darüber aufgekomen /  
Bos in lingua! Er ist / mit Gelde / bes-  
stochen!

Man hat / wie Strabo gedenckt / den  
Tempel Phryxi / darinn das / so genann-  
te / Güldne Fell gehangen / auch lange  
hernach / da der Schatz schon entführt ge-  
wesen / noch in grossen Würden gehalten;  
und zwar eben zur Gedächtniß der Ar-  
gonautischen Expedition: So ist er auch  
trefflich reich gewesen; aber / zu Keyfers  
Augusti Zeiten / alles Goldes und Sil-  
bers / beraubt / und zwar erstlich vom  
Pharnaces, hernach von Mithridates.

(e)  
Wann dann so viel alte Scribenten /  
für die Gewisheit des Jafonischen Schiff-  
Zugs / stehen; und über das / bey Strabo-  
ne, noch manche Spuhr Zeichen den  
selben beglauben; neben dem auch das  
Mährlein / von dem Güldnen Fell / sol-  
cher

A iiii

(e) Strabo lib. 11.

Warum  
Jafon et-  
gendlich  
den Zug  
gethan.



cher Expedition keinen Zweifel verursachen kann / weil es nicht aus der Luft ergriffen / noch für die lange Weile nur / ohn einigen Grund ertichtet ; sondern nur / aus dem Mißverstände der alten Red- Art / entsprossen ist : als kann solche Fabel der wahren Geschicht von Erbauung der Stadt Emona, so durch diesen Schiff- Zug veranlaßt worden / keines Weges / zum Verdacht der Ungetwisheit / gereichen.

Wir wollen anjetzo dem Rader oder Segel des Schiffs Argo / mit der Feder nicht allenthalben nachfliegen : sintemal wir sonst auch nach Medien / Armenien / und theils andren Asiatischen Ländern / dieselbe mit der Argonautischen Gesellschaft / müßten / auf eine gar zu weite Peregrination / schicken : Sondern unser Fürnehmen ist / dasjenige allein da von dem Leser mitzutheilen / was unsern Crainerischen Bodem betroffen.

Von der Reise nach Colchis / ist vorhin Meldung geschehen / und der Verstand / so den sinnreichen Mährlein- Hülsen Kern-weise eingewickelt ligt / dabey auseinander gewickelt worden : daher uns nur jetzo / von der Rückreise / etwas übrig geblieben / zu melden.

Die Rückreise dieser Argonautischen Schiffahrt ist beschwerlich und gefährlich gewesen / und von den alten Historicis sehr veränderlich beschriben. Die glaubwürdigst- und gemeinste Meynung geht dahin / das Schiff Argo sey / aus dem Ponto Euxino, oder Schwarzen Meer / zu dem Munde der Donau (welche / von den Alten / wie vor diesem schon gesagt / gegen dem Schwarzen Meer zu / lter benamset worden) eingesegelt / solchen Strom hinaufgegangen / und hernach in den Sau-Fluß / nechst dem aber / in den Fluß Nauportum (den wir heut die Laybach heissen) geloffen : wie Strabo, Plinius, Justinus, Eustathius, Zosimus, Sozomenus, Isidorus, und noch andre mehr / schreiben / und auch / das Emona, vom Jason / erbaut worden / als sie / mit ihrer Schiffahrt / nicht weiter fortkommen können. Etliche halten dafür / die ganze Schiffahrt habe vier Monaten gewährt. Wodurch aber nur allein die Rückreise von Colchis muß verstanden werden. Nachdem Jason / aus der Sau / auf bemeldten Strom / Nauportum, gekommen / und entweder von den ausgeschickten Kundschaftern / oder von den Einwohnern / vernommen / daß ihn die rauhe und böse Wege / zumal bey annahendem Winter / von dannen nicht

weiter würden ziehen lassen ; ist er still gelegen / in der Gegend / da jetzo ein Theil von Laybach steht ; hat hierauf die / hin und wieder zerstreut wohnende / Einwohner zusammen gefordert / ihnen die Art und Weise gezeigt / wie man ihm eine Stadt bauen sollte / die er / zur Gedächtniß / sowol seines allda gehaltenen Winter-Lagers / als auch seines Vaterlandes / Emonam genannt : wiewol die Nachkommen selbige hernach fälschlich geschriben Emonam. Denn weil Thessalien vorhin Emonia geheissen / auch Jason ein Thessalier von Geburt gewesen ; hat er solche Stadt / nach seinem Geburts-Lande / benamsen wollen.

Ist also hiedurch unserer Lands-Haupt-Stadt Laybach / hiemit der erste Grund und Ursprung gegeben (wie auch / am andren Ort / mit Mehrern / gedacht wird) und zwar / wie man vermeynt / im Jahr 1174 / nach der Sündflut / im 472sten vor Erbauung der Stadt Rom.

Nachdem Emona bau-fertig / haben Jason / und seine Gefährten / mit Hülfse der Einwohner / das grosse und lange Schiff / Argo / auseinander getrennet / und entweder auf ihren Schultern / oder auf Wagen / von dem Fluß Nauporto, durch das Julianische Alp-Gebirge / oder desselben niedrigste Gegend und Thälere / und durch den Berg Ocrum, oder Crucadium, den man heutiger Zeit Carsum nennt / gebracht : wie man / bey Strabone, Zosimo, und Sozomene, liest. Wer weiß aber / ob sie nicht auch / nach Erfindung der Orts-Gelegenheiten / ohne Übertragung des Schiffs Argo / ein andres Schiff / am Meer gebauet haben ? Denn der Typhis, so besagtes Schiff / Argo, gebauet hatte / und sich / in der Jasonischen Suite, besand / kann gar wol ein neues gezimmert haben.

Wie weit aber das Schiff fortgetragen / oder welcher Orten / an stat dessen / ein andres / verfertigt / oder auch das vorige wiederum zusammen geschlagen sey / darüber findet man / bey den alten Historien-Schreibern / ungleichen Bericht. Denn Etliche melden / das Schiff sey / an den Jster-Strom gebracht : Aber dieselbe sind entweder / in dem Namen des Landes / betrogen / oder haben dieses mißverstanden / als sie gelesen / die Argonautæ wären / aus dem Ponto (oder Schwarzen Meer) den Jster-Strom hinaus geschifft. Diodorus Siculus schreibt : Diejenige / so dafür gehalten / die Argofahrer (Argonautæ) wären / durch den Jster-Fluß / bis zu dessen Ursprunge

Siehe die Figur N. 87.

Zu welcher Zeit das normale Laybach angefangen worden.

1174 vor Christi Geburt.

Ungleicher Bericht der alten Eri-benten / von Übertragung des Schiffs Argo.

Was den Jason beywoagen / bey Laybach auszuruben.





Jo: Koch. d.

87

sprunge/ und/ von dannen in den Adriatischen Meer-Busen/ durch einen allda ihnen begegneten Fluß/ Canal/ eingefahren/ werden/ durch die Zeit/ überwiesen/ daß sie fälschlich gemurmasste/ der Jster-Strom/welcher/durch viel Ausgänge/ ins Schwarze Meer sich ergießt/ und der andre Fluß/ der ins Adriatische Meer laufft/ nähmen beyde/ aus einetley Ort/ ihres Gießens Anfang. Denn nachdem das Istrianische Volk/ von den Römern/ bekriegt worden/ hat man befunden/ daß die Ur-Quellen selbiges Flusses noch/ biß auf 40 Stadia/ vom Meer entfernet wären. (a)

Es dürfte aber Diodorus solche alte Scribenten eben sowol übel verstanden/ als wie dieselben in dem Namen gefehlt/ haben. Denn das Schiff Argo ist/ wie aus dem Plinio beweislich/ auf den Jster-oder Unter-Donau-Strom/ nachmals auf die Sau/ hernach auf den Fluß Nauportum (oder Laybach) gekommen. Solche dreyerley Flüsse mögen wol die Alten vielleicht/ für einen einigen/ angesehen/ und von demselben geschrieben haben/ daß derjenige/ so ins Schwarze Meer laufft/ und der/ so ins Adriatische geht/ seines Lauffs Anfang aus einerley Gegend oder Ort nehme. Davan sie auch nicht geirrt/ wann sie nur dieses Stroms rechten Namen genannt hetten.

(a) Diodor. Sic. l. 4.

Denn Nauportus ist eben derselbige <sup>Welcher</sup> Fluß/ welcher/ von einerley Urquellen/ <sup>der Fluß</sup> einen unterschiedlichen Lauff und Weg <sup>Nauportus</sup> nimmt. Ein Theil desselben/ so von der Nord-Seiten herab rinnt/ wird/ heutigs Tags/ die Laybach benamst: den andren Theil aber/ so von der Gegen-Seiten selbiges Bergs daher fließt/ nennet man Wybach/ und ist/ vor Alters/ der Fluß Frigidus benamset worden. <sup>Der Wy-</sup> Welcher/ <sup>bach ist eher</sup> ob er schon/ gleich im Anfange/ nicht <sup>dessen viel</sup> schiff bar ist/ und auch noch jetzt/ wegen <sup>größer ge-</sup> der vielen Mühlen/ keine Schiffe ertragen will/ dennoch vormals doch wol Schiff-gängig/ und viel größer mag gewesen seyn/ als jetziger Zeit. Denn man glaubt/ er habe eine so lange Zeit hero/ ihm/ unter der Erden/ Gänge bereitet: so/ in dieser Gegend/ nichts Neues ist. Wie solches der Fluß Albium (den man heut Poygam nennet) unter andren/ beweiset: als welcher/ bey Adelsberg/ wie ein schneller Regenbach/ daher rauscht/ in Histerreich aber (oder Istria) sich unter die Erde verschluckt. So weiß man auch/ daß/ in der Höle Lugea, ein Fluß/ eine ganze Meilwegs lang/ unter der Erden/ lauffe; da wir gleichwol nicht gewiß seyn können/ wo er seinen Ausfluß nehme: obgleich zu vermuten/er sey mit dem Fluß Wybach/ einerley. Ist derhalben glaubmässig/ wofern das Schiff Argo/ auf den Acheln/ oder zu Wagen/ oder durch andren Beretzeng/ über irgend ein

nen



nen Berg / entweder zergänzt / oder / welches kaum zu glauben / unzergänzt fortgebracht worden / man habe es / über den Ursprung des Flusses Laybach / gebracht / und auf den Fluß Frigidum (oder Wypach) niedergelegt. Welcher sich nachmals / in den Fluß Sontium, ergeußt / und endlich / samt demselben / dem Adriatischen Meer hinschneckt.

Diesem könnte zwar entgegen gesetzt werden / daß der Fluß Sontius (oder Sontius) den der Italiäner sonst Lizonzo nennt / kein Schiff-träger sey: aber wer will dafür stehen / daß nicht eben sowol der Sontius, vormals stärker und völliger beströmt worden / als nunmehr? Was hindert uns / daß wir nicht / von den Flüssen Frigido, und Sontio, gleiche Gedanken schöpfen / als wie von dem Fluß Natilone, welcher ehedessen Aquilejam (oder Uglar) angeflößet / und nachmals einen andren Weg genommen?

Sollte dem nun also seyn / so wäre hiermit aller Zweifel / wegen des Flusses / auf welchem das Schiff Argo dem Adriatischen Meer zugeflossen / aufgehoben: Denn es giebt die Vernunft / man werde selbiges Schiff / auf den nechsten Fluß / gebracht haben.

Vielleicht haben auch hierinn die Alten nicht gefehlt / daß sie geschrieben / es sey / auf dem Ister-Ström / nach dem Adriatischen Meer zu / gefahren: Denn es mag seyn / daß etwan damals sowol der Eau-Ström / als der Nauportus, nebst noch andren Flüssen mehr / die der Donau zulauffen / alle / unter dem Namen des Isters / damals begriffen worden.

Ursprung  
des Na-  
mens Nau-  
porti.

Es wollen Etliche auch behaupten / der Nam Nauportus habe seinen Ursprung / von des Jasons ersten Ankunfft / und von dem Schiffe Argo / erlangt: Welches aber eine bloße / und ziemlich schwache / Mutmaßung ist: Denn der Nam Nauportus ist viel glaublicher daraus entstanden / daß dieser Fluß / allbereit / zu der Römer Zeiten / viel Schiffe geführt. Nichts destoweniger ist kein Wunder / weil er / mit einem Theil / dem Fluß Lizonzo zu: und in den Adriatischen Meer-Busen / waltet / daß ihn die gar alte Scribenten dem Ister-Fluß / als mit welchem er sich endlich vermählt / gleich benamset haben.

Die Übertragung des Schiffs belangend / fällt es ziemlich schwer / derselben einen Glauben bezuzumessen; in Betrachtung der überaus-großen Mühseligkeit: nichts destoweniger hat sie viel alte Geschicht-Schreiber zu Zeugen. Tro-

pus Pompejus, und / aus ihm / Justinus, sagt ausdrücklich / daß die Argonautische Schiff-Gefährten das Schiff / auf ihren Schultern / bis ans Ufer des Adriatischen Meers / hinüber getragen. (a) Der Griechische Historicus, Sozomenus, berichtet / von dieser Schiff-Vertragung / es sey bemeldtes Schiff / ungefähr vierhundert Stadia, oder funffzig tausend Schritte / so zehen starcke und grosse Deutsche Meilwegs machen / mit gewissen Instrumenten / über Land / an den Fluß Aquilim, gebracht / welcher in den Fluß Eridanum, der Eridanus aber ins Italiänische Meer / stiesse. (b) Nun hat man zwar bis anhero / in keinem Buch / an noch einen Fluß gefunden / der Aquillis, hiesse: darum ist vermutlich / Sozomenus habe diesen Fluß / der von Aquilegia nicht weit / nach der Stadt Aquileia genannt; weil er den rechten Namen derselben nicht gewußt; und also zu verstehen geben wollen / die Argonautische Helden wären / unserm von Aquilegia, aus dem Adriatischen Meer herabgekommen. Zosimus (c) setzt eben denselbigen Namen Plinius bekennet / es sey der Nam des Flusses / darauf das Schiff Argo dem Meer zugefegelt; jedoch wisse man / daß es / nicht weit / von Tergeste (oder Triest) geschehn. (d)

Andren will solche Himibertragung des Schiffs ungereimt scheinen: in Betrachtung / daß der Meister / so das Schiff gebauet / nemlich Typhis, welcher dem Prinzen Jason / auf der Reise / gefolgt / mit weit leichterem Mühe / am Ufer des Meers / ein ganz neues / würde verfertigt haben; Zumal weil Jason / in solcher / mit Aquilegia benachbarten / Gegend / ziemlich lange verharret / und daselbst noch eine andre Stadt / wie es scheint / erbauet hat / die er nach dem Namen der entführten Medea genant; angemereckt / dasselbe Städtlein / obs gleich / nach der Zeit / gewaltig in Abnehmen gekommen / und nunmehr nur ein Flecken ist / doch noch heut den Namen Medea behält. Gleichwol verwerffen wir solche Schiff-Versetzung nicht ganz und gar; sondern wollen gerne glauben / daß man die nothwendigste Stücke / so man am Meer-Ufer nicht zu wegen bringen können / oder / zum wenigsten / den Eisen-Zeug / über Land mitgenommen. Nicht weniger könnte die Erbauung eines neuen Schiffs in Zweifel

Ob das  
Schiff Argo  
über Land  
getragen  
worden?

(a) Justinus lib. 32.

(b) Sozom. lib. 1. Histor. Eccles. c. 6.

(c) Zosim. lib. 5.

(d) Plin. lib. 3. c. 18.



fel gezogen werden: weil damals/an andren Schiffen/so den Mangel des hinterlassenen Schiffs Argo betten erstatten können/kein Mangel gewest. Denn obgleich die Poeten vorgeben/ Argus, oder Typhis, sey der erste Schiff-Erfinder; stossen sie doch solches ihr Geticht selbst um/indem sie anderswo gestehn/es habe/schon lange zuvor Deucalion sich eines Schiffs gebraucht.

Es mag aber endlich das Schiff Argo/von denen über Land getragen seyn/welche vorher/von demselben/übers Wasser getragen worden; oder es mag ein neues zugerichtet / oder in andren gemieteten Schiffen die Fort-Reise geschehn seyn: so schliessen wir doch aus der Feder Plinii, Zosimi, und Sozomeni, so viel/das zwischen Uglar und Triest / Jason / mit seinen Gefährten/wiedrum zu Schiffe gegangen. Martialis, der bekandte alte Epigrammatist / wie auch Diodorus Siculus, und Andre / widersprechen solches nicht: wann sie sagen/ Jason sey/auf den Fluß Timavus, zum Meer hinab gefahren. Denn / wie Cluverius, in seinem Italia Antiqua, rechnet / so giebt die Distanz (Weite oder Entlegenheit) von Amona, bis an den Timavum, vierhundert Stadia, (a) welche Distanz gleichfalls Sozomenus setzet / da er schreibt / wie weit das Schiff / Amona, bis an den Fluß Aquilim, habe müssen gebracht werden.

Solchem nach verdienen diejenige keine Beystimme/welche vorgeben / vielbesagtes Schiff / Argo sey / durch sehr schlimme rauhe Wege/und gewaltig viel Umwege / in Istriam / bis an den Fluß Quietum, fortgeschleppt: darauf sie doch keinen/unter den alten Scribenten/zu Zungen ruffen können. Pomponius Mela zwar/ und Cornelius Nepos, haben den Strom Histrum in Istria gelegt: aber solches ist/ wie Plinius erinnert/ durch einen Irrthum / geschehen: massen kein / aus der Donau stießendes/ Wasser / in das Adriatische Meer fällt. Er/der Plinius, glaubt/sie seyen hiedurch betrogen worden/das das Schiff/Argo/auf einem Fluß/unsern von Triest/ ins Adriatische Meer gegangen; wiewol man/zu Plinii Zeiten nicht gewußt / was solches für ein Fluß gewest. Man mögte nicht unfüglich vermuten / der Fluß Formio, welcher der Stadt Triest nahe / habe die Argonautische Helden dem Meer zugeführt; wann nicht / aus bisher erzehltem / erschiene / das Jason vielmehr/

(a) Vid. Cluverii Ital. antiq. lib. 1. c. 27.

auf Triaul / weder auf Histerreich / zuge reiset. So ist auch nicht glaublich / das der Fluß Formio ehmalis Jster / oder Zister / geheissen: angesehen Plinius, der nur vier und dreißig Jahre ungefähr jünger / als der Mela, gewest / wol gewußt / das der Formio ein Fluß in Istria wäre / aber keinen Jstrum / in Istria / erkannt hat. Derhalben so jemals / in diesen Landen / einiger Fluß Jster geheissen / müste es vermutlich der Fluß Laybach gewest seyn/welchen man / weil er in die Sau / und mit der Sau / in den Jstrum (in die Donau) kommt / vielleicht also genannt haben mag.

Aus dieser Argonautischen Histori / will auch schier geschlossen werden / die Stadt Amona, oder Laybach / sey ungefähr / mit der Stadt Byzanz / in gleichem Alter: sintemal die Argonautische Reise-Gesellschaft / ehe dann sie gen Colchis gelangt / an das Land angelegt (oder geländet) welches Byzantus beherrscht / von dem die Stadt Byzanz (so nachmals / nach dem Namen Keyfers Constantini / Constantinopel benamset worden) ihren Namen gewonnen / auch das selbst einen Altar gebaut / und den Göttern geopfert. Solchem nach würde Amona die Stadt Rom / um vierhundert ein und siebenzig Jahre / übertreffen.

Wie es hernach dem Jason weiter ergangen / das geht uns hie nicht an: lassen es uns auch gleich gelten / welches / unter diesen Beyden / das Gewiß oder Ungewisse sey / das ihn die Medea / weil er sie / nach einem zehnjährigem Ehestande / untrenlich verlassen / und Königs Creontis Tochter hingegen geheyrathet / endlich dafür ums Leben gebracht; oder das er selbst / vor Verdruß und Unmut über die Verachtung / so er ihm/bey Männlichen / durch solche seine Eh: und Treubrügigkeit zugezogen / sein Eigen Mörder worden sey.

Unterdesen haben auch die Colchi / so den Jason / wegen der entführten Prinzessin Medea / zu verfolgen / ausgecommandirt waren: weil sie sich / unverrickter Sachen / gescheuet / vor ihrem Könige wiederum zu erscheinen / in Istria und Japidia / sich guten Theils / gesetzt / und allda etliche Städte gebaut: welche / sowol / als in Crain der Colcher ihre / allgemach sich / mit Einwohnern / Häusern / und Colonien / weiter ausgebreitet.

Nachmals hat / ums Jahr der Welt / 2855 / vor Christi Geburt aber 1198 / sich der Welt: berühmte Griechisch: Trojanische

Hohes Alter der Stadt Laybach.

Colcher lassen sich in Istria und Japidia nieder.



Trojanische Krieg angesponnen / der Griechischer Seiten / achthundert sechs tausend Mann; an Trojanischer aber / sechshundert sechs und siebentzig tausend / bis zu Eroberung der Hauptstadt/Troja / verschlungen (wovon Dictys Cretensis, und Dares Phrygius, der selber / in solchem Kriege gedient / insonderheit zu lesen) Weil nun unsre Japudier damals den Griechen / größern Theils / wo nicht unterworfen / dennoch/wegen der Nachbarschaft / zum Beystande verpflichtet gewesen: als erstarrtet dadurch die Vermutung / daß sie gleichfalls ihren Antheil Volcks dazu geschickt.

Ob die Hel-  
dinn Pen-  
thesilea von  
Geburt ei-  
ne Slavo-  
nierinn ge-  
weßt?

Etliche / sonderlich Pessina, bemühen sich / zu bescheinigen / die Amazonische Königin / Penthesilea, welche / mit ihren jungfräulichen Heer-Truppen / den Trojanern zu Hülffe gezogen / und derer nicht nur / bey dem Poeten Virgilio, wie auch bey vorherührtem Darete, Meldung geschicht / sey / aus den Sarmatischen alten Slavis birtig; daher die heutige Slavonier sich eines gewissen Theils solches Helden-Ruhms heiten anzumassen; wann es sonst nur den Namen eines Ruhms recht verdient / daß man seinen Helden-Mut einer üblen Sache widmet. Denn die Trojaner hatten das höchste Unrecht / als Verfechter einer unzüchtigen schönen Ehebrecherinn.

Ob nicht auch / nachdem Antenor / mit seinem Gefolge / aus dem Trojanischen Reich / entflohen / und sich / an dem Adriatischen Meer: Busen / niedergelassen / unser Aemona gleichfalls dadurch / an Einwohnern / etwas reicher / will sagen / vermehrter / worden; steht dahin. Strabo will zwar daran noch zweifeln / ob die Venetianer / und Anwohner jetztberührten Meers / nicht vielmehr / von den Galliern / entstanden: aber die meiste alte Scribenten geben sie aus / für Nachkömmlinge der Paphlagonier und Trojaner. Wir wollen hierinn gern die Neutralitet halten / und uns solche alte Strittigkeit nicht bewegen lassen / die Fahn aufzustecken; sondern dieselbe müßigen Leuten zu übergeben.

Was / zwischen selbiger Zeit / und dem 3449 Jahr der Welt / nemlich dem 604. Jahr vor Christi Geburt / in Japudia / und Crain / für Kriegs- oder andre denckwürdige Handel sich etwan begeben haben mögten; davon hat die damalige Zeit keine gründliche Nachricht hinterlassen. Doch gleichwol darff man sicherlich glauben / daß / innerhalb so vielen Jahren / Schwert / Speiß / und Bogen /

nicht müßig am Nagel gehangen. Denn solches ist leicht zu erachten / aus dem / daß / seit dem / daß dem Macedonischen Königreich / vom Carano, des Phidonis Brudern / der erste Grund-Stein gelegt; welches geschehen im Jahr / vor Christi Menschwerdung / 811; das ganze Illyrien fast immerzu / in steter Bewegung und Unruhe / leben müssen. Sintemal dieser Caranus, aus dem ganzen Peloponneso, oder Morea, ein starkes Heer gesammelt / mit selbigem in Macedonien gegangen / und allda ein Reich angefangen. Vorhin waren die Macedonier / in engen Grenzen / beschloffen; haben aber doch allbereit damals / mit den Dalmatiern / Liburniern / wie auch vermuthlich mit den Japudiern / ja auch mit den Thraciern / (oder Räzen) mancherley / aber doch unbekandte / Kriege geführt; bis König Philippus / und sein Sohn / der grosse Alexander / zur Regierung gelangt.

811 vor  
Christi Ge-  
burt.

Vielleicht hat aber gedachter Caranus, welcher vieler benachbarten Länder sich bemächtigt / den Japudiern / und Carnern ihre Macht gleichfalls ziemlich beschnitten / und einen Theil derselben zum Anhang seiner Herrschaft gemacht. Denn das Kriegs-Glück ehrfuchtiger Potentaten hat gemeinlich einen unersleßlichen Land-Durst.

In dem Geburts-Jahr Königs Darius des Meders / und Cyri, des Persischen Groß-Reichs / Stiffers / nemlich im Jahr der Welt 3449 / und vor des Crain Geburt 604 / seynd die Celtæ, zum ersten Mal / in Crain gekommen / nemlich um die Regierungs-Zeit des Römischen Königs / Prisci Tarquini: und haben sich so häufig eingedrungen / daß besorglich die uralte Familien der Japudier / wo nicht gänzlich / doch gewiß mehrertheils / unter ihnen / vor ihrer Menge / gleichsam erstickt und ausgeleßt worden / und dennoch gleichwol dem Lande der Nam Japudiens geblieben. Weil wir aber / von den Celtis / und deren Ankunft in Crain / vor diesem allbereit / bey Beschreibung der vormaligen Einwohner des Landes Crain / gar milden Bericht abgelegt: wird der Leser allhie / mit Wiederholung solcher Sachen / billig verschont.

Anno 604.  
vor Christi  
Geburt.

Ankunft  
der Celtis  
in Crain.

Nach dem Tode des Macedonischen Königs / Philippi / welcher des Argæi Sohn gewesen / haben die Illyrier / derer die Japudier und Liburnier damals ein Mitglied waren / aus Verachtung des hinterlassenen annoch unmündigen Königlichem

Anno 598.



niglichen Prinzens/ die Waffen ergriffen/ und die Macedonier angetastet/ auch eine Schlacht wieder dieselbe erhalten; die Ubertundene aber sich wieder gestärkt/ und zu einem neuen Treffen ins Feld gemacht/ auch den jungen Königlichen Prinzen/ in der Wiegen/ vor der Schlachtordnung/ hingestellt. Dessen Anblick ihnen den Mut dermassen erhitze/ daß sie den Feind aufs Haupt schlugen/ und eine herrliche Victorie eroberten. Wie solches/ bey dem Justino, zu lesen. (a) Bey selbigen Käuften/ haben sich die Illyrier (darunter auch die Japydier und Liburnier gehörten) mit den Macedoniern zum öfttern beschdet/ und miteinander versucht/ gleichwie auch mit den Thraciern: wovon aber aus Mangel der Geschichtschreiber/ die rechte Umstände und Beschaffenheit ermangeln.

Im Jahr der Welt/ 3460/ und vor Christi Geburt 593/ nach Erbauung aber der Stadt Amonæ, 630/ ist der zweyte Durchmarsch der Gallier nach Italien geschehen/ und sowol/ als wie der vorige/ durch den Pyrbauer Wald gegangen/ unter dem Ober-Commando des Groß- Herzogs Bellovesi; und haben selbige Völker endlich/ derer Orten/ wo nun Brixia (oder Brescia) und Verona stehn/ ihren Wohn-Sitz genommen.

Einige Zeit hernach/ seynd die Salluvii Galli, welche Plinius Salios, Strabo aber Sallyes nennet/ gefolgt/ und dem Appenninischen Gebirge zugegangen. Demnechst haben sich gleichfalls die Boji, und Lingones, aufgemacht/ da allbereit vorhin alles Land/ zwischen dem Po-Fluß und Aly-Gebirge/ mit Galliern besetzt war: weßwegen sie eine Brücke über den Po geschlagen/ und nicht allein die Hetrucos, sondern auch die Umbros, von ihren Ländereyen vertrieben/ jedoch innerhalb des Apennini sich gehalten. Zuletzt seynd auch die Senones dazu gekommen/ die ihre Grenzen von dem Fluß Ufente, bis zu dem Athesi (oder Etsch-Ström) gehabt. Unterdessen/ und bevor solche Senones noch angelangt/ haben die Gallier schon ein großes Stück von Pannonien/ Japydien/ wie auch einen Theil Tauriscia und des Norici, eingenommen/ und alle umliegende Völker in Schrecken gesetzt.

Wie man geschrieven/ vor der Jungfräulichen Heil-Geurt/ 552/ im 3501 Welt-Jahr/ und 671 nach der Erbauung Amonæ, soll das Crainerische Städte

lein Weixelberg erbauet seyn; wosern man auf die kleine und kurze Chronologie Croatiens des Minoriten/ Johannis Thomasich, (b) solche Banzeit anders fest genug kann gründen. Welcher/ nach des D. Schönlebens Mutmaßung/ vielleicht/ in etlichen alten Cancellleyen/ solches mag gefunden haben.

Derselbige Author/ Thomasich, ver-  
meint/ es sey/ im Jahr/ vor Christi Geburt 505/ die Stadt Seng oder Zeng/ am Sinu Flanatico (oder Golfo Carnero) von einem Griechen/ den er Tebium Tillium heisst/ erbaut worden; setzt aber die Urkunden nicht dabey/ daraus er solches genommen: weßwegen/ auf sein blosses Wort/ nicht sicher genug zu gehen: bedorab/ weil auch der Nam des/ von ihm angezeigten/ Erbauers verdächtig ist/ und gar nicht nach Griechenland schmeckt. Über das stimmen die beweßtesten Scribenten darauf/ daß Seng/ von den Senonischen Galliern/ erbaut sey/ die sich/ ins Illyrische/ gesetzt. Unter dessen steht dieses ausser Zweifel/ daß/ mit zuwachsender Nachkommenschaft der Gallier/ gleichfalls/ in unserm Japydien und Liburnien/ der Städte- Bau in dem Wachsthum gerathen/ und eine Colonia/ oder neue Pflanz-Stadt/ nach der andren/ von ihnen aufgerichtet worden.

Mehr angezeigter Author/ Thomasich, gedenckt auch/ es sey die Stadt Modrusch im Jahr vierhundert und funffzehnen vor Christi Anknufft ins Fleisch/ so ehedessen zu Japydien/ anjeko aber zu Liburnien gehört/ von den Griechen/ gebauet. Solches will auch nicht allerdings ungläublich scheinen/ wann man betrachtet/ wie die Griechen/ bis ins sechszehende Jahr/ mit dem Peloponnesischen Kriege heunruhigt/ und Manche/ die zu letzt so vieler Unsicherheit überdrüssig worden/ an andre nahegelegene Dertter gezogen/ auch mit Zulassung der Einwohner/ daselbst neue Städtelein gebauet: wo man anders solches nicht lieber denen alten/ am Hadriatischen Meer wohnhaftten/ Galliern/ will zuschreiben.

Diejenige/ welche den Anfang obgedachter Stadt Seng (oder Zeng) den Senoniern zueignen; setzen denselben ins Jahr 393 vor der Geburt des Seligmachers: und wollen/ selbige Stadt habe daher auch den Namen Seno-Gallia erhalten. Aber es ist zu mercken/ daß/ zwischen Zeng/ und Seno-Gallia oder

Siena,

(b) Apud D. Schönlebum p. 48. Annal. Carniolæ.

(a) Lib. 7.  
Vierdter Theil,

Illyrier und Japydier schlagen und werden geschlagen.

Anno 7 A. Chr. 593.

Zweiter Marsch der Gallier durch den Pyrbauer Wald.

Anno 552 Erbauung der Stadt Weixelberg

A. 505. A. Chr. Erbauung der Stadt Zeng.

A. 415. A. Chr. Erbauung des Städteleins Modrusch.

Anno A. Chr. 393.



Siena, ein Unterscheid. Denn obgleich beyde Städte/ der bewehrtesten Meynung nach/ von den Senoniern/ ihren Bau und Ursprung haben; seynd sie doch/ beydes an der Zeit/ und Stäte/ unterschieden: Angemerekt/ das Japydische/ Liburnische Fenz am Liburnischen Ufer/ das andre aber/ nemlich Siena, gerad gegen über stehet/ am Gegen-Ufer.

Anno 388.  
A. Chr.

Ums Jahr/ vor des H. Ern Geburt/ 388/ ist Rom/ von den Galliern/ eingenommen/ und grossen Theils in die Asche gelegt/ nemlich im Jahr der Welt 3665. Dabey sich vermutlich auch die Japydische Gallier befunden.

Anno 372.  
A. Chr.

Wie man gezeht/ nach Erschaffung der Welt / 3681/ und vor gebornem Heil der Welt 372/ hat der Macedonische König/ Alexander/ Königs Amynta Sohn/ und des Philippi/ welcher den Grossen Alexander gezeugt / ältester Bruder/ den Krieg/ welchen ihm die/ damals mächtige/ und mit den Japydiern/ wie auch Histerreichern (nach des D. Schönlebens Meynung) vergliederte / Illyrier angedrohet/ mit einem ansehnlichem Stück Geldes von der Haut weggekauft/ und also das Illyrische Eisen/ mit dem Silber/ zurück gehalten. Er musste ihnen aber dabey auch ein lebendiges Pfand einsetzen/ nemlich seinen jüngsten Brudern/ Philippum: welcher ihnen zum Geißel geliefert/ und von ihnen den Thebanern/ zur Verwahrung und Obacht/ anvertrauet worden: allda derselbe auch drey Jahre/ als ein Knabe/ gelebt: Hieraus nimt man leichtlich ab/ daß/ zu der Zeit die Illyrier grosse Macht gehabt/ und kein Nachbar sich leichtlich an ihnen verbreimen wollen. Nun wird es zwar/ von Einigen/ gestritten/ ob die Japydier und Histerreicher/ bey selbigen Läuften / unter Illyrien mit begriffen worden: weil aber Virgilius, da er auf den Trojanischen Exulanten/ den Antenorem, kommt/ den Illyrischen Busen/ bis an den Ursprung des Flusses Timavi verlängert; will daraus vorangezogener D. Schönlebens schliessen/ daß sie dem Illyrien damals anverleibt gewesen. Daraus denn fernere stießt/ daß sie den Illyrischen Kriegs-Zügen wider die Macedonier/ Thracier/ Dardanier/ und andre neben anstossende Völcker/ beygewohnt haben müssen. Wievol wir unsre eigene Gedancken unten erst hievon eröffnen werden.

Illyrisch-  
Japydischer  
Krieg mit  
den Macedonern.

Aber erstbefagter König Alexander lebte/ im Königlichem Regiment/ nicht über ein Jahr: denn sein Bastard-Bruder/

Ptolomæus/ brachte ihn ums Leben; damit das Königliche Diadem ihm zu theil werden mögte. Welches er doch/ nach dreyen Jahren/ wiederum verlieren/ und dem rechten Erben/ nemlich des ermordeten Alexanders mittlern Brudern/ überlassen müssen.

Allein er/ Perdiccas, kunnte solcher Erhöhung auch nicht gar lange gemessen. Denn wie er/ im fünfften Jahr seines Reichs/ nemlich Anno 367 vor Christi Geburt/ sich/ von dem Illyrischem Joch/ mit dem Kriegs-Schwert/ abzuschneiden/ strebte; fiel er/ nebst viertausend Macedoniern/ durchs Schwert. Worüber der Zustand des Macedonischen Reichs/ in grosse Gefahr kam/ und die Illyrier das Haupt gewaltig emporhuben/ also/ daß sie hierauf bald wiederum/ zu einem neuen Feldzuge/ rüsteten. Sinegen langte unlang hernach/ das Göttliche Geschick/ aus Macedonien/ als seiner/ wider viel Völcker bereiteten Rüst-Kammer/ eine andre Rüstung hervor/ welche den Illyriern die ihrige zerbrach; nemlich des jungen Macedonischen Prinzens/ Philippi/ seine.

König Perdiccas wird von den Illyriern geschlagen.

Dieser/ da ihm die Post/ von der Erschlagung seines Brudern/ Königs Perdiccas, gebracht/ entwichste behände den Thebanern/ aus der Verwahrung/ und eilte zur Regierung; welche er anfänglich zwar/ unter dem Titel eines Reichs-Administrators/ und Vormunds des Perdiccas hinterbliebenen Unmündlings; aber bald hernach/ in seinem eignen Namen/ als König von Macedonien/ führte. Denn er riß das Zepter/ von dem nähern rechtmässigen Kron-Erben/ weg/ und eignete ihm selbst zu. (a) Derselbe tränckte es den Illyriern redlich ein/ und tratt ihren Hochmut bald mit Füßen. Er besetzte zu forderst/ mit den Atheniensen/ den Frieden; griff folgend die Paonier an/ nach dem ihm zu Gehör kommen/ daß derselben König/ der Agis, Todes verfahren wäre: weil sie ihn/ aus Verachtung seiner Jugend/ und vermeinter Reichs-Unvermögenheit/ durch Verwüstung seiner Ländereyen/ gereißet hatten. Das Glück zoch/ mit ihm/ zu Felde: er überwand sie/ in einer Feld-Schlacht/ und stieß sie unters Joch.

Anno 358  
und 357.  
A. C.

Also waren nunmehr die Illyrier noch übrig/ zur Rache: als die/ in vorigen Jahren/ das Königreich Macedonien/ mit vielen Einbrüchen und Niederlagen/ beleidigt/

Rache König Philipps an den Illyriern.

(a) Vid. Justinus lib. 7.



beleidigt / und auch / mit Anfordrung ei-  
nes jährlichen Tributs / überdas be-  
schimpffet hatten. Er fertigte zufoerft  
seine Herolden ab / an ihren König / den  
Bardylem, und forderte / man sollte ihm  
die / vorlängst schon eingenommene /  
Städte wiedergeben. Daraus erfolgte  
die Antwort: wann ein Jedweder das  
jenige / was er bishero in Besiz gehabt /  
hinfüro behielte / so könnte / unter ihnen/  
ein beständiger Friede verbleiben. Aber  
hierauf ließ König Philippus ihnen den  
Krieg ankündigen: welcher auch / in fol-  
gendem Jahr / aufgestammet. Der Ma-  
cedonier zoch auf / mit zehntausend zu  
Fusz / und sechshundert zu Ross; der Il-  
lyrische König aber / mit einer geringern  
Anzahl. Diesen weste zum Streit die  
Begier seinen bishero erworbenen  
Kriegs-Ruhm nicht zu verlieren; Jenen/  
die Mache für die Niederlagen / so die Ma-  
cedonier bishero erlitten: wezwegen / zu  
beyden Seiten / tapffer gefochten / und  
das Glück zwischen beyden Theilen / lan-  
ge sich neutral gehalten; endlich aber zu  
den Macedoniern / geneigt / und den Il-  
lyriern den Rücken zugekehrt. Welche  
siebentaufend Mann sitzen lassen müssen/  
und hernach um schön Better bitten. Da  
ihnen dann die Friedens: Sonne eher  
nicht aufgegangen / als biß sie die einge-  
nommene Städte wieder abgetreten.  
Wovon Diodorus Siculus zu lesen.

Ob er nun gleich hiemit den Illyriern  
den Mut zerbrochen; hatte er ihnen doch  
damit noch nicht gänzlich die Hoffnung/  
vieltweniger den Wunsch / benommen /  
seine zuwachsende Macht wiederum in  
Ohnmacht zu werffen. Darum was  
sie / für sich allein / zu thun / sich nicht be-  
stand fanden / suchten sie / durch Verbin-  
dung mit andren Völkern / nemlich mit  
den Thraciern / und Pæoniern / auszu-  
richten / die eben sowol / von dem Philip-  
po / überwunden / und derhalben zu sol-  
cher triple Allianz nicht ungeneigt wa-  
ren. Denn sein gewaltiges Zunehmen  
war ihnen sowol ein Dorn im Auge / als  
ihre empfangene Niederlage eine Wunde  
im Gemüt. Dertwegen hofften sie / mit  
gesamter Hand und Macht / ihn gar vom  
Reich zu vertreiben. Aber ehe sie sich  
noch recht dazu gerüstet / kam er ihnen /  
ungewarnter Sachen / über die Hauben/  
und brachte diejenige insgesamt unter sei-  
ne Herrschafft / welche ihn der seinigen zu  
entsetzen gemeyn. Und hat / wie man/  
beym Plutarcho, ersihet / Königs Phi-  
lippi Feldherz / Parmenio / diesen Krieg  
gar glücklich ausgeführt. Gestaltfam  
Vierter Theil.

dieser König / wie gemeldter Plutarchus  
erzehlt / damals in einem Tage / dreyer-  
ley fröliche Posten bekommen; Erstlich/  
daß sein Feldmarschall / Parmenio / die  
Illyrier / in einer gewaltig: grossen  
Schlacht / überwunden: Zwentens / daß  
er / der Philippus / in den Olympischen  
Ritter: und Wett: Spielen / durch sein  
schnelles Ross den Preiß erhalten: Drit-  
tens; daß ihm sein Sohn / Alexander /  
geboren wäre. (a)

Er ließ hiernächst den Illyriern nicht  
lang Ruhe; als der / von seinem Vater/  
einen tiefen Groll wider sie ererbet hat-  
te: Sondern / nachdem er hin und wie-  
der große Progressen gethan / und aus an-  
dren Länder Ruin sein Reich gemehrt /  
hat er abermals ein starckes Heer ge-  
samlet / selbiges in Illyrien geführt /  
das Land geplündert / und nach Eroberung  
vieler Städte / mit grossem Raube  
sich zurück / nach Macedonien / gewen-  
det. (b) Darunter auch unsere Japydier/  
und Histerreicher / haben leiden müssen.

Nachmals fing er einen Krieg an / mit  
den Scythen: daher die Illyrier eine  
Weile / vor ihm / in Ruhe geseßen. Doch  
werden sie / mit Tribut / oder Lieferung  
gewisser Hülf-Truppen / schwerlich in-  
dessen verschont blieben seyn; bevorab / da  
ihn hernach ganz Griechenland / zum  
General Obersten / wider Persien / er-  
klärte. Wozu / aus vielen Ländern/  
ein Heer versamlet / und ein Theil dessel-  
ben / unter dreyen Feld-Obersten / vor  
ihm / voraus geschickt worden. König  
Philippus gedachte / mit der übrigen  
Haupt-Armee / nachzufolgen: aber sein  
plötzlicher Fall zeigte ihm viel einen an-  
dren Weg / nemlich das dunckle und fin-  
stre Thal des Todes / und den Gang / o-  
der vielmehr Stürzung / unter die Erde /  
welche seinen unerfättlichen Ehr: und  
Land-Geitz zu verschlingen / ihren Na-  
chen weit anthat / ehe dann er es vermu-  
tet hette.

Er verlangte / vorher seinen Göttern/  
ein großherzliches Opfer zu thun / auch  
seiner Tochter Cleopatraz ein stattliches  
Hochzeit: Fest hochprächtigt anzustellen/  
die er seiner Mutter Brudern / dem Epi-  
rotischen Könige / Alexandro, ehlich  
vermählte. Hiezu versammlete sich eine  
unglaubliche Menge Volcks / um den  
trefflichen Freuden-Spielen zuzuschauen:  
welche / durch Musicanten / und glück-  
wünschende Poeten / noch mehr belustigt  
wurden.

B ii

(a) Plutarch. in Alexandro.

(b) Referente Diodoro.

Anno 343.  
A. C.Nachmals  
vieler Städ-  
te beraubt  
und ge-  
plündert.Hiezu  
wurde  
ein Heer  
geschicktAnno 336.  
A. C.Hiezu  
wurde  
ein Heer  
geschicktAnno 355.  
A. C.Illyrier  
wer den a-  
bermal  
aufs Haupt  
geschlagen.





Philippi  
Selbst-Er-  
höhung vor  
seinem Fall.

wurden. Man trug / unter andrem Ge-  
pränge / die Bilder der zwölf Groß-Göt-  
ter / in wunderreichem Schmuck / auf  
dem Schauplat / vor den Augen der Zu-  
seher herum / und / an stat des dreizehen-  
den / des Philippi Bildniß / so einem gött-  
lichen allerdings gleich gebildet war. Die  
sich selbst vergöttern / denen ist gemeinlich  
die Stürzung nahe : und / an seinem  
prächtigen Bilde / bildet Mancher der  
Welt soviel vor / daß droben im Himmel  
sein Untergang schon abgebildet und ent-  
worfen sey. Gott hat allezeit Stolz  
und Hochmut gehaßt / und die übermüt-  
ige Selbst-Ehre geschändet : und wann  
dem schlenden Histias die Herz-Erbe-  
bung einen guten Filtz gewirckt ; ist kein  
Wunder / daß deswegen ein stolzer Hei-  
de auch / von oben / mit einem Blitz /  
scharff angesehen wird. Wer sich selbst  
verhimmelt / er sey / ein Christ / oder Un-  
christ / der reißt der Höllen den Rachen  
auf / daß sie ihn desto ehender verschlinge.  
Also fiel auch diese Götter-Vergleichung  
Philippi gar schnell in den Staub. Denn  
mitten unter dem fröligsten Freuden-  
Geschrey / tratt seiner Edelknaben Einer /  
Namens Pausanias / herzu / und stieß  
ihm ein kaltes Eisen ins Herz / also / daß  
Philippus seinem eiganem Hößten-Bilde  
gleichsam zum Opfer geschlachtet wur-  
de. Und dieses geschah / aus verbitter-

Erstechung  
Königs  
Philippi.

ter Rachgier / darum / daß der Edelkna-  
be etliche Mal bey dem Könige umsonst  
sich beklagt hatte / über den stummen und  
sodomitischen Gewalt / den ihm Attalus  
angethan ; wozu aber Philippus gelacht /  
und des beleidigten Jünglings noch dazu  
gespottet hatte.

Wobey alle Person-Ansehende Obrige-  
keiten und Richter zu mercken haben /  
was ihnen für eine Heimsuchung dormal-  
eins bevorstehe / wann sie / mit den La-  
stern / welche sie / mit Feuer und Schwert /  
beepfern sollten / scherzen / oder heucheln /  
und Geld oder Person höher / als Ge-  
rechtigkeit / achten. Denn so Gott auch /  
über einen heidnischen König / deswegen  
ein Meuchel-Eisen verhenget hat ; wie  
wird Er sein ewiges Gericht-Schwert  
wider diejenige Fürsten und Herren /  
nicht schärfen / die das ihrige / wider der-  
gleichen Laster / nicht schneiden lassen ;  
sondern Gut / für Blut / nehmen / und  
keine Blut-Schulden ernstlich straffen /  
ohn allein an geringen mittelmaßigen  
Leuten ; mit solchen aber / die entweder  
fürnehm / oder wol bemittelt / durch die  
Finger sehn / und Alles vertuschen helf-  
sen.

Mit dem Tode Philippi aber / ist dar-  
um der Illyrier gesunkenes Glück nicht  
wieder aufgestanden. Denn sein Kron-  
Erbe / Alexander der Große / beschloß /  
noch

Eise die  
Figure  
N. 74.



noch vor dem völligen Marsch wider Persien / sich der wandelnden Thracier und Illyrier / zu versichern / dieselbe dergestalt zu schrecken / daß sie / in seinem Abweken / Macedonien / mit keinen feindlichen Einfällen / gefährten mögten.

Hievon ertheilt der D. Schönleben folgenden Bericht: wovon wir / um hernach eröffnender Ursach willen / den Anfang / aus dessen eigener Feder / wortlich anzuehen wollen:

Anno 334. A. C. Alexander Macedo, ineunte vere, statuit, per Thraciam & Triballos in Illyridem movere: quo nomine haud dubie venit Moesia superior, nunc Servia & Bosnia, ac Dalmatia contermina Liburniae, nostraeque Japidae. Arrianos tamen solos Triballos, & Getas, Istri accolas, petitos, scribit, ac domitos; ne expeditioni in Asiam obstaculo essent. Clytum, Bardylis Illyriorum (Regis) filium, & alterum Illyriorum Taulantiorum Regem, Glauciam, nenova molirentur, sub jugum missos. Eo in procinctu cum Alexander Getas coerceret, quorum circiter quatuor millia equitum, peditumque supra decem milia ripam ulteriorem Danubii infederant, & obstupefacti, quod Alexander id flumen Europae omnium amplissimum una nocte transisset, nullo ponte injecto, ne primum quidem impetum sustinuerant, venerunt ad eum legati a Syrho, Triballorum Rege, & a Germanis Jonicum sinum accolentibus, ut cum eo amicitiae foedus inirent. Quibus in fidem & amicitiam acceptis, e Germanis quaesivit, quidnam in humanis rebus praeter ceteris extimescerent? ratus, nominis sui magnitudinem ante omnia ipsis formidolosam videri. Illi, se hoc imprimis timere, responderunt, ne forte in sese aliquando caelum rueret. Alexander, nihil motus responsi superbia, tantum adjecit, Germanos superbos esse &c.

„ Auf Deutsch: Alexander der Macedonier / hat den Schluß gefaßt / mit angehemdem Frühling / durch Thracien / und durch die Triballos, mit der Arme in Illyrien zu rücken. Unter welchem Namen ohne Zweifel das Obere Moesia wird verstanden / das heut Servia, Bosna, und Dalmatien ist / so mit Liburnien / und mit unsrem Japidien / grenzet. Arrianus aber sagt doch gleichwol / daß es nur allein die Triballos, und die / an dem Ister /

Strom wohnende / Getas, getroffen; und daß Clitus, des Illyrischen Königs / Bardylis, Sohn / wie auch der andre König über die Taulantische Illyrier / nemlich der Glaucia, unters Joch gestossen worden; damit sie nicht von Neuem sich empören mögten. In dem / bey solchem Feldzuge / da Alexander die Getas züchtigte / deren ungefähr vier tausend Reuter / und über zehen tausend Fußknechte / jenseit der Donau / am Ufer hielten / aber / vor Entsetzung / daß Alexander diesen allergrößesten Strom unter allen Europäischen / ohne Brücken / Schlag / in einer Nacht gepassirt / gleich des ersten Aufzuges unerwartet / flüchtig durchgegangen waren; seynd zu ihm Legaten / vom Syrho / der Triballer Könige / und von denen / am Jonischem (oder Adriatischen) Meer / Busen wohnenden Deutschen / gekommen / um mit ihm Freundschaft und Bündniß zu stiften. Nachdem er dieselbe in seine Huld aufgenommen; hat er / die Deutschen hernach gefragt / wofür sie sich / in diesem menschlichem Leben / am meisten fürchteten? Vermutend / sein grosser und hochberühmter Nam würde ihnen am allerentschlichsten fürkommen. Sie aber haben geantwortet / ihre fürnehmste Furcht wäre diese / daß nicht etwan dermaleins der Himmel ihnen auf den Kopff mögte fallen. Aber welche stolze und hochmütige Antwort / Alexander sich dennoch gar nicht entrüstet; sondern nur soviel dazu gesagt / daß die Deutschen hoffärtig wären.

Diese Erzählung hat gedachter Cramerischer Author / zum Theil / nemlich den vordersten Bericht / aus dem Lucio de Dalmatia, und aus dem Arriano; den nachgehenden aber / aus dem Curtio, entliehen. (a) Hette er aber Arrianum selbst aufgeschlagen / und dismal nicht / aus dem Lazio, oder Lucio, denselben nur angezogen; so würde er (beyläufig solches zu gedencken) nicht / mit dem Arriano, bezeugt haben / daß die beyde Illyrische Könige / Clitus, und Glaucia, vom Alexander unters Joch gestossen; angemerekt / Arrianus nur soviel berichtet / daß diese beyde Könige / vom Alexander / aus dem Felde geschlagen / und sie sich beyde / aus dem überwundenem Reiche Cliti, nach dem Lande Glaucia, nemlich nach der Illyrischen Nation der Taulantiorum,

B iii

(a) à libro 2. Curtii,

Alexandri  
M. Feldzug  
wider etliche  
Illyrische Nationen.



tiorum, flüchtig geretherirt. Denn König Glaucias war dem Clito nur zu Hülffe gezogen/ und der Krieg in sein eigen Reich annoch nicht verfest. So findet man auch/ bey dem Arriano, gar nicht/ daß Alexander ihn/ bis dahin/ habe verfolgt: sondern er erzehlt gleich/ nach Cliti und Glaucia: Flucht/ den Krieg Alexanders wider die abgewichene Thebaner/ und andre Griechische Republicken; bis er auf den Persischen Feldzug Alexanders kommt.

Hernach so seynd es nicht die Getæ, bey dem Arriano, welche über die schnelle Überschiffung Alexanders über die Donau in einer Nacht/ so hefftig erschrocken; sondern hauptsächlich die Triballi gewesen. Denn die Thracier/ welche der D. Schönleben/ allhie/ unter dem Namen der Getarum, versteht/ waren schon/ in ihrem eigenem Lande/ von einem Hügel herab geschlagen/ und theils der Entrunnenen denen Triballis zugelassen.

Drittens/ ist dieses insonderheit zu merken/ was von denen/ am Adriatischen Meer-Busen wohnhaften/ Teutschen/ und deren Abgesandten/ angeführter Examerischer Scribent/ aus dem Curtio, und Arriano, berichtet. Denn solches scheint die Haupt-Ursach zu seyn/ warum Etliche/ wie der selbige Scribent selber meldet/ bishero haben streiten wollen/ daß die Japydier und Histerreicher/ bey den Zeiten Königs Philippi und Alexandri/ zu den Illyriern gehört.

Wir haben vorhin allererst/ aus diesem Authore, dem Schönleben/ beygebracht/ und mit einem Virgilianischem Verse/ darinn der Sinus Illyricus, bis an den Fluß Timavum reicht/ ziemlich bescheinigt/ daß die Japydes und Istri, bey dem Anwachs des Macedonischen Reichs/ nemlich zu den Zeiten Königs Amyntæ, und etlicher dessen Reichs Nachfolger/ mit den Illyriern vergliedert/ und selbigem damals gar weit schweiffigem/ Reich/ nemlich Illyrien/ einverleibt gewesen. Solches will sich aber nicht wol rennen/ zu dem/ daß die Teutschen/ so am Ionischen (oder Adriatischen) Meer gewohnt/ den Alexander mit einer Gesandtschaft/ auch Antragung ihrer Freundschaft und Bündniß/ beehret haben: denn/ wie wir bald hernach erkennen werden/ so können selbige Teutsche nicht wol andre/ als Japydier/ oder Japydische Celtæ, gewesen seyn. Welche aber Arrianus nicht Teutsche nennen würde/ so sie damals mit/ unter Illyrien/ gehört hetten. Es würde auch Alexan-

der/ von den Illyriern/ die er schon völlig zu Chor getrieben/ und gänzlich überwunden hatte/ weder eine Bündniß angenommen/ noch eine so stolze Antwort erduldet haben. Zudem bezeugt Arrianus, die Teutsche Legaten hetten sich darum/ mit einer so kühn-stolzen Antwort/ herausgelassen/ weil ihre Principalen/ nemlich die/ am Ionischen See-Busen wohnhafte/ Teutschen/ an solchen Orten säßen/ da man ihnen übel beykommen könnte; und weil sie auch wol gemerckt/ daß er/ der Alexander/ auf ganz andre Kriege/ bedacht wäre. Welche Umstände klar genug anzeigen/ daß selbige Teutsche keinem Illyrischem Könige unterworfen/ noch auch sonst/ mit Illyrien/ einiger Massen/ vergliedert/ oder verbunden gewesen.

Unser Bedencken hiebey ist demnach dieses/ daß die Japydier/ vor Alters/ wol mit den Illyriern/ mögen in Allianz gestanden/ und deswegen ihnen auch/ wider den König Amyntam, zu Hülffe gezogen/ keines Weges aber damals denselben unterworfen/ oder einverleibt gewesen seyn: Und gleichwie die Bündniß/ auf gewisse Zeit/ geschlossen werden; also könne hernach/ bey Regierungs-Jahren Königs Philippi, und Alexandri Magni, die Zeit der Verbündniß/ zwischen den Illyriern/ Japydiern/ und Histerreichern/ schon verlossen seyn; daher der Japydier etliche Freywillige zwar/ unter den Illyriern/ wider den Philippum, auch hernach annoch vielleicht mit gezogen/ für sich selbst; doch keines Weges mehr/ auf Ordre ihrer Oberherren: Dahingegen die ganze Nation der Japydier/ zu Alexandri Zeiten/ sich den Illyrischen Händeln gänzlich entzogen/ und keine Feindseligkeit wider denselben vorgenommen; sondern/ ehe dann eines so streitbaren Kriegs-Heldens Annäherung sie der Fehde mit einflöchte/ lieber/ bey guter Zeit/ sich seiner Freundschaft und Bündniß versichern wollen.

Den angezogenen Vers Vergilii betreffend; kann derselbe/ für das Bidri-ge/nicht zeugen: Sinental Virgilius, von den Zeiten Antenoris, redet; bey welchen die Japydier/ und Histerreicher/ wol unter Illyrien mögen mit gerechnet worden seyn: Wie man dann nicht leugnen kann/ daß Japydia jemaln zu Illyrien gehört. Oder es mag auch wol Virgilius, noch zu seiner Zeit/ Japydien für ein Illyrisches Land/ irrig geachtet haben/ wegen der Nachbarschaft: weil die Römer/ um selbige Zeit/ vielleicht diese Völker

Bon was für Nation die Legaten gewest/ welche dem Alexandro so großmüthig geantwortet.



Völker so genau noch nicht zu unterscheiden gewusst. Masson auch Florus / da er des Kriegs Augusti / wider die Japydier / Meldung thut / dieselbe gleichfalls / mit dem Namen Illyriens / bedeckt.

Gedachte Abgesandten will zwar Cluverius, für keine Deutschen / annehmen; weil Strabo sie Celtas genannt. Aber durch selbige Celtas, meynet Strabo eben die Deutschen / als die fürnehmste und damals / nemlich zu Alexandri M. Zeiten / am weitesten / unter dem allgemeinem Namen der Celtarum, ausgebreitete Völker; deren die Japydische Celtæ ein gewisser Theil waren. Vom Curtio, werden sie ausdrücklich Teutsche / (Germanier) genannt; gleichwie auch vom Arriano. Welcher / von solcher Begebenheit / also redet:

„ An diesem Ort / kamen sowol von Syrmo, der Triballorum Könige / als von andren Anwohnern der Donau / wie ingleichen / von denen Deutschen / welche am Ionischen Busen wohnhaft sind / zu dem Könige Alexandro, Gesandten. Die Teutschen seynd nicht weniger eines grossen und hochtragenden Gemüts / als wie einer grossen Leibs: Statur. Diese Legationen seynd darum / beyhm Alexandro, angelangt / daß sie Freundschaft mit ihm machen mögten. Nachdem er derhalben selbige / in seine Huld und Freundschaft / auf und angenommen; hat er die Teutschen gefragt: wofür sie sich / auf Erden / doch am allermeisten fürchteten? Sientemal er vermeynte / sein grosser Nam wäre zu ihnen / und noch viel tieffer in Deutschland / mit seinem Ruhm: Schall / durchgedrungen / und ohne Zweifel dieses das jenige / was sie / für ihren grosssten Scheu / befeien würden. Sie aber / weil sie weit vom Alexander entfessen / und dazu an solchen Orten / waren / dazu man nicht leicht kommen konnte / überdas auch sahen / daß Alexander andre Kriege im Schilde führte; sagten / Es wäre dieses / vor allen andren / ihre grössste Furcht / daß nicht vielleicht ein Mal der Himmel auf sie fiele. Aber solche hochmütige Antwort der Gesandten / hat sich dennoch Alexander nichts gealtert / sondern nur drauf gesagt / die Teutschen wären stolts (oder bildeten sich was ein.) (a)

Allhie wird die Nation der Deutschen kläyerlich benamt / welche damals / von den Griechen / annoch Celtæ, und von

den Lateinern Galli genannt wurden. Hernach erkennt man an der Orts: Gelegenheit / welche Arrianus solchen Teutschen zuschreibt / nicht undentlich / daß selbige Deutsche Legaten aus Japydien abgefertigt worden. Denn / durch das Ionische Meer / wird das Adriatische / und durch die unpässliche oder zum Anfall unbequeme / und übel: beykömmlische Dertter / kaum schwerlich etwas anders / als das Japydische und andres Crainerisches Gebirge / bedeutet werden. Und ist gar glaublich / es sey allbereit damals ganz Japydien / von den Deutschen Celtis, bewohnt worden / als welche bereits / im Jahr der Welt 1449 und also schon damals / zweyhundert und siebenzig Jahre vor Alexanders Zeiten / dieses Land bezogen / und zwar so häufig / daß wenig Familien von den alten ingebornen Japydiern zu der Zeit mehr übrig gewest. Man kann dieses auch an den grossen / langen / und starcken Leibern / und Staturen / der heutigen Liburnier / Histerer / und andrer nachbarlichen Einwohner des alten Japydiens / als wie an ziemlich grossen und lebendigen Buchstaben / noch heut zu Tage wol erkennen / daß Arrianus, da er den Germaniern grosse Leiber / und ein / für feindlichen Einbrüchen von der Natur ziemlich: versichertes / Land / zueignet / fürnemlich die Japydische Celtas meyne. Denn dieselbe künnten / mit gutem Zuge / dem Alexander antworten / sie hetten nichts / als den Fall des Himmels zu scheuen: angeschaut / sie / mit eitel Gebirge und Wald umgeben / und die Meisten nur / allein den Himmel übersch / und keine offene weite Felder vor sich sehen. Solches hat auch ohne Zweifel den Lazium bewogen / zu glauben / daß die Gottschever / welche anjeto ein Stück von dem alten Japydia besitzen / von selbigen alten Deutschen in Japydien ein Überbleibsel seyen.

Hienit wird demnach Cluverius kräftig überführet / daß er obgemeldte Antwort der Legaten unsren Deutschen irrig abgesprochen / aus diesem gleichfalls irrigen Wahn und Grunde / als ob die Celtæ keine Deutschen gewest. Wir bezehren uns zwar / mit solcher / dem Alexander gegebenen / Antwort / nichts einzubilden: doch gleichwol hat man dieselbe unsren Vorfahren / den alten Deutschen / auch darum so hoch eben nicht zu verdencken / noch für einen Stolz anzudeuten; wie Alexander that. Welcher Ursach gehabt hette / den Valcken der Hoffart vorher / ausseinen eignen Augen / zu ziehen /

Beweis daß besagte Gesandten von den Japydischen Celtis als kommen.

Gottschever werden für Reliquien der alten Celtæ gehalten.

(a) Arrianus lib. 1. de Reb. gestis Alexandri M.



bevor er die Augen selbiger Deutschen eines Splitters beschuldigte. Denn sein Kriegs-Schwert war nichts anders / als ein Blut-befleckter Spiegel der Ehr-Sucht. Und weil er gern / von der ganzen Welt / gefürchtet seyn wollte / sochem nach auch / von den Deutschen / eine Bekennniß sohaner Furcht verhoffte;


musste seine so ehrfürchtige Frage / mit einer so mutigen Antwort / bezahlt werden: welche ihm fürnemlich nur soviel zu verstehen geben wollte / daß sie sich / für ihm / nicht fürchten / als denen die Natur selbst Wald und Gebirge zum Harnisch angelegt hette.



## Das II. Capittel.

Von den Kriegs-Zügen der Japydischen und anderer  
Alpinischen Gallier / vom Jahr der Welt 3755/  
an / biß 3875.

### Inhalt.

 Elzug der Adriatischen und Alpinischen Gallier / wider die Römer. Die Gallier werden / durch Sand um den Raub / deß Raubs verlustig. Die Alpinische Celtæ werden / von den Toscanern / wider die Römer / beruffen; aber diese / von Jenen / getäuscht. Krieg der Toscaner und Gallier / wider die Römer. Gallier schlagen den L. Scipionem. Römische Schlacht mit den Galliern und Samnitern. Die reblich-sehrende Gallier werden / von den Samnitern / im Stich gelassen. Warum solche Geschichte / unter die Trainerische / zu rechnen sey. Niederlage der Römer / von den Galliern / vor Aretio. Gallier tödten der Römer Legaten. Niederlage und Vertreibung der Gallier. Unterscheid Senæ Juliz, und Seno-Galliz. Gallier fallen in Asien. König Ptolomæus schätzt seine Feinde / thörichter Weise / allzugerung. Ptolomæus wird / von den Galliern / geschlagen / und enthauptet. Brennus schlägt den Solthenem. Delphische Tempel-Plünderung. Ein Theil der Gallier geht / auf Thracien / zu; Nimt die Städte um Byzanz ein. König Antigonus wird / von den Galliern / bekriegt. Gallier werden / durch den Pracht deß Königlichen Bandets / noch mehr zum Kriege wider ihn entzündt: Antigonus überlistet und klopft die Gallier. Die Lust der Teutschen / um Sold fremden Potentaten zu dienen. König in Bithynien theilet / mit den Galliern sein Land. Das Reich Galatia ist / durch die Pannonisch- und Japydische Gallier / aufgerichtet. Kurze Erzählung deß Gallischen Kriegs-Zugs / aus dem Livio. Gallier werden auch / vom Pyrrho, gedungen. Frischer Krieg der Gallier / mit den Römern. Mächtige Armeen der Römer und Gallier gegen einander. Niederlage der Meyländischen Gallier. Stadt Meyland muß Römisch werden. Gallier erlegen den Posthumium, samt seinem Heer. Wie es indessen unsren Galliern / in Asia / ergangen. Frevel der Asiatischen Gallier verunglückt dieselbe: Unterschiedliche Niederlagen derselben. Römischer Hauptmann nothzückt eine Galatische Fürstin: Ihre großmütige Rache an demselben. Einer andren Galatischen Fürstin



Fürstinn ehliche Liebes/Treu. Camma tödtet den Meuchelmörder ihres Gemahls / und sich selbst / zugleich. Was für Beute Manlius, aus Galatia mit sich / zum Triumph / auf die Schau geföhret.



Je Kriegerische Natur und Streitbarkeit unserer uralten Vorfahren / in Japydia und Carnia / erweckt / bey uns / die Vermutung / daß sie / nachdem der Große A-

lerander sie / für seine gute Freunde und Bund-Genossen / erkläret hat / nachmals / in so vielen Jahren / als wir / in den Geschicht-Schriefften / ihr Teutsch-Celtisches Schwert nicht blinken sehen / dennoch schwerlich dasselbe werden / in der Scheiden haben rosten lassen : Aber weil ihre damalige Kriegs-Begebenheiten von niemanden aufgezeichnet / oder im fall sie etwan aufgezeichnet seynd / sothane Verzeichnissen / mit der Zeit verfället worden : müssen wir das Verborgene / in der Verborgeneheit / ruhen lassen / und verhalten solche Jahre übergehen / in welchen wir Nichts von solchen Sachen / die unser Crain mit betreffen / finden. So bleiben wir demnach / mit des Grossen Alexanders weiteren Verrichtungen / wie auch allem andren / sowol Römisch als Griechischem Wesen / wann unser Crain davon nicht berührt worden / unverwunden ; und gedencen einig allein derer Begebenheiten / die unser Land einiger Massen mit empfunden.

Solche begegnen uns wieder / in dem 3755sten Jahr der Welt / nemlich im 298stem vor der Geburt des Heilands : da unsre Gallier / oder disseits der Alpen sässige Celtæ / so an dem Po-Ström / und Ufer des Adriatischen Meers gewohnt ; nachdem sie dreysig Jahre in friedlicher Ruhe gesessen / (wie Polybius gedenckt) (a) endlich sich wider die Römer gerüstet / aber indem sie damit umgegangen / hingegen selbst / von denen Galliern jenseit der Alpen / angefeindet worden.

Wobey wir diese Erinnerung nochmals wiederum erfrischen müssen / daß / durch solche uralte Gallier / die alte Teutschen / und durch die / welche am Adriatischen Meer / oder an den Julianischen Alpen / gewohnt / die Japydische Teutschen / wie auch die Carnische / das ist / Kärndterische und Crainerische Celtæ / oder Teutsche / verstanden werden sollen ; jedoch gleichwol nur alsdenn / wann wir / von

(a) Polyb. lib. 2.

solchen Galliern / oder Celtis / reden / die in selbiger Gegend gesessen.

Als nun die Adriatische Gallier sahen / daß sowol hinten / als vorn / eine Kriegs-Wolcke wider sie sich versammlete / und die Gallier jenseit des Gebirgs ihnen auf den Rücken gehn würden / indem sie den Römern die feindselige Stirn weiseten : ließen sie / an jene / die Bitte gelangen / daß sie / um der Geschlecht und Stamm-Verwandniß willen / ihr feindsliches Vorhaben doch ändern / und nichts feindsliches wider sie fürnehmen mögten. Dabey überschickten sie ihnen auch reiche Verehrungen / als die kräftigste Schluß-Reden und Überredungen / mit Begehren / daß sie ihre Waffen / wider die Römer / wenden / und sich dabey ihres äußersten Beystands versichert halten sollten.

Jene ließen sich leicht bereden : und ging / also / einhälliges Schlusses / ihre vereinigte Macht / wider die Römer / durch Toscanien / nebst einer grossen Menge zu ihnen gestossener Tyrhener. (oder Toscaner.) Also marschirten dreyerley Nation-Völcker / miteinander auf gemeinen Gewinn und Verlust ; nemlich die Galli Cisalpini / das ist / die / so disseits der Julianischen Alpen / oder auch disseits an den Alpen sesshaft waren ; hernach die Galli Transalpini / das ist die Gallier jenseit der Alpen / welche in dem Norico oder im Nöringschen (dem Nordgau war eigentlich nicht das Noricum, sondern nur ein kleiner Theil desselben) wohnten / imgleichen weit und breit auf den Alpen / biß in Pannonien / und Japydien. Drittens aber / die Tyrhener / oder Hetrusci ; nemlich die / deren Land wir heut nur Toscan nennen.

Diese gesammte Hauffen überfielen das Römische Gebiet / wie eine ganze Wolcke von Heuschrecken den Acker ; plünderten dasselbe / und kehreten hernach / mit einem mächtigen Raube / wieder heim / ohn einige Hinderniß. Aber nachmals haben sie sich / über solcher Raub-Beute / so hefftig entzweyet / daß sie darüber nicht allein der Beute / sondern auch eines grossen Theils ihres Reichs / verlustig worden : wie ihnen solches dann oft widerfahren ist / wegen ihres starcken Gessoffs / darinn sie manchen Vortheil vertruncken haben.

Die Adriatische Gallier ziehen nebst denen jenseit der Alpen / wider die Römer.

Verunwilligen sich über den Raub.

Noch



Zweite Expedition der Celtae in diesem Jahr.

Noch in eben demselbigen Jahr/ haben die Gallier einen neuen Feldzug fürgenommen: dessen auch Livius gedenkt; ohnangesehn er des vorigen keine Meldung thut. Die Hetrusci (oder Toscanier) hatten einen Stillstand getroffen/ mit den Römern; aber nicht/ mit ihren eignen Begierden: darum rüsteten sie/ desselben ungeachtet/ von frischem zum Kriege; wurden aber daran verhindert/ durch die Gallier/ welche mit einem gewaltigem Heer/ ihnen ins Land gingen/ und den Kompaß verrückten. Bestiegen die Hetrurier dieselbe/ mit Gelde/ daran sie reich waren/ umzuschmelzen/ und damit/ aus Feinden/ Bündisverwandte zu machen/ sich bemüheten/ die gesamter Hand/ mit ihnen/ abermal wider die Römer gehn sollten.

Aber was thun unsre ehrliche Celtae? Sie verschmähen weder Geld/ noch Bündniß. Wie sie aber jenes empfangen hatten/ und der Toscaner begehrte/ sie sollten ihnen/ mit ihrer Armee/ nun folgen; weigerten sie sich dessen/ unter dem Vorwand/ sie wären mit ihnen eins worden/ um einen Lohn/ oder Sold/ nicht wider die Römer zu kriegen; sondern darum/ daß sie nicht die Toscanische Felder verheeren/ noch die Arbeiter und Banerren verhindern sollten: Jedoch wollten sie/ wann es die Toscaner begehrten/ ihnen Kriegsdienste thun; aber/ um keine andre Vergeltung/ als/ daß man ihnen ein Stück Landes eingäbe; damit sie endlich einmal/ an einem gewissen Ort/ sich zur Ruhe setzen mögten.

Die Hetrurier stellten dieses/ bey vielen Zusammenkünften und Landtügen/ miteinander in Raht; konnten aber solchen Vorschlag der Gallier gar nicht/ für rahtsam/ erkennen: indem ihnen sehr besorg/ und gefährlich fürkommen wollte/ ein so kriegerisches Volk/ das sich auch/ durch seine fruchtbare Natur/ so geschwind und häufig mehrte/ zu Bey- und Anwohnern anzunehmen/ und gleichsam solche Stachel-volle Igel in ins Nest einzulassen: ausser welcher Befahrung/ man den Galliern sonst noch wol eine Gegend im Lande zur Wohnung/ verwilligt/ und solche Abtretung einiges Land/ Strichs nicht sondern hoch geachtet hette; weil man sich hingegen/ wider die Römer/ desto mehr auch hette verstärken können. Aber/ mit solchem Bedinge/ wie unsre Gallier sich erbötig machten/ würden sie/ mit dem güldnen Hamen/ gefischt/ und sich in Gefahr/ allgemach selbst ins Neze zu fallen/ gesetzt haben. Denn wer/ An-

dre zu bekriegen/ einem streitbaren und mächtigem Volk Quartier/ geschweige dann einen Theil seines Landes verstatet; der thut es jenem thörichten Ross nach/ welches/ um den Hirschen zu erjagen/ den Reuter aufsitzen ließ/ und drüber an den Zaum desselben sich gar verbindlich machte.

Diesem nach bedanckte man sich gegen den Galliern/ für ihre Erbietung/ ganz freundlich/ ließ ihnen das empfangene Geld/ und sie damit ihres Wegs ziehen. Womit diese dann auch/ für dieses Mal/ wol zu frieden waren; als die/ sonder Müh und Gefahr/ eine grosse Summ erlangt hatten. Und wiewol sie hieran nicht allerdings recht handelten/ geschahedenen Toscanern doch allerdings recht: Untreu schlug seinen eignen Herrn. Denn weil sie den/ mit den Römern gemachten/ Stillstand brechen wollten; verdienten sie/ von den Galliern/ eine unverhoffte Ansechtung: Und weil das Geld sie so hart druckte/ daß sie dafür nicht ruhen/ noch friedlich leben konnten; wurden sie billich desselben/ um einen guten Theil/ erleichtert.

Inzwischen hatte gleichwol das Gerücht und Geschrey/ von dem Ausbruch der Gallier/ zu Rom einen grossen Schrecken erregt. Denn man wußte schon/ aus der Erfahrung/ daß man/ an diesem Volk/ einen solchen Feind hette/ der zum Streit so freudig/ wie zum Reigen/ ginge/ und sein Schwert/ in seiner Widerfacher Blut/ zu färben gewohnt wäre. Man hatte keine weich/ mütige/ noch schlecht bewehrte/ Leute vor sich; sondern wolgerüstete/ mit Schwert/ Spieß/ Schild/ und Harnisch. Ja viele derselben steckten gang im Küris/ und/ unter dem Küris/ solche Herzen/ welche der Furcht spotteten: weil sie den Tod/ für einen Psörtner der Unsterblichkeit/ achteten. Wie von solchen gerüsteten Galliern/ das Kupffer so mit der Litter S. bezeichnet ist/ ein paar/ wiewol unterschiedlich bewaffnete/ vorstellet.

Solches verurfachte die Römer/ daß sie sich/ mit den Picentibus/ ohn ferneren Aufschub/ in eine Bündniß einliessen.

Drey Jahre ungefähr hernach/ seyndennoch die Toscaner/ und Samniter/ wider sie ins Feld gegangen/ auch die Gallier/ um Beystand/ für Geld/ angesprochen; aber jene/ ehe denn diese angelangt/ von den Römern angegriffen/ und die Samnites aufs Haupt geschlagen worden.

Solche Scharren auszuschleiffen/ haben

Die friedbrüchige Toscaner werden von den Galliern/ geküßt.

Schrecken zu Rom/ für den Galliern.

Siehe die Figur lit. S.

Anno 295. A. C.

Anno 294. A. C.





s

ben sich / im folgenden Jahr / die Hetrurier / Samniter / Umbrer (das ist / die Einwohner des Herzogthums Spoletto) und Gallier / zusammen verbunden / und in zwey Heerläger vertheilt; mit welchen die Römer gar blutig gefochten. Weil nun unter diesen Galliern / die meisten aus Japidia und Dannonien gewest; wollen wir diesen Kriegs-Verlauff und Auslauff allhie erzehlen.

Nachdem die Römer vernommen / das eine so grosse Macht ein doppeltes Heerlager / wider sie / feindlich formirt hette; haben sie Quintum Fabium, und Decium, wider sie / zu Feldhern ernannt. Ehe dann aber die Römische Burgermeister / als besagter Fabius und L. Volturnius, in Hetrurien ankamen; waren die Senonische Gallier allbereit / bey Clusio / einer Stadt mitten in Toscan / mit einem gewaltigem Heer / angelangt; allwo sie den Römischen General Lieutenant / (Propratorem) L. Scipionem, allenthalben umringt / und so hart geschlagen haben / das kein Einiger entrunnen / noch die Römische Burgermeister / als damalige Feldherren / die geringste Nachricht

dabon erhalten / bevor die Gallische Heuter ihnen im Gesicht bravirten.

Hiedurch wurden die Römer bevolgen / zwo andre Armeen / unterm Commando Cn. Fulvii, und L. Posthumii, nach Hetrurien zu senden / um die Hetrurische (oder Toscanische) Grenzen zu verheeren / und die feindliche Macht zu zertheilen; damit man desto leichter dieselbe mögte dämpfen: in Betrachtung / das die Zergänzung ein Anfang der Ruin.

Der Feind hatte gleichen Schluß gefasst / nemlich das er nicht / mit aller seiner Macht / zugleich / und auf ein Mal / treffen wollte; sondern die Gallier und Samniter beysammen stehen / und im Felde sechten; hingegen die Hetrurier und Umbrer (oder Spoletaner) mitten unterm Treffen der Andren / auf das Römische Lager angehn / und selbiges bestreiten sollten. Aber die Fürsichtigkeit Fabii fuhr ihnen durch den Sinn / indem er sie / durch Fulvium und Posthumium, voneinander sonderte.

Nachdem nun einige leichte Scharmüzel geschehn; kams / am dritten Tage hernach / zu einer Haupt-Schlacht: wobei

Gallier  
schlagen  
den L. Scipionem.

Krieg der  
Hetrurier  
und Gal-  
lier wider  
die Römer.



wobey die Gallier den rechten / und die Samniter den linken Flügel führten. Beym ersten Anzuge / schmitt das Schwert / an einer Seiten / so scharff / als wie an der andern / und hatten die Römer einen so harten Stand / daß / wann die Hetrurier und Umbrer dabey gewesen wären / und entweder in der Bataille / oder wider das Römische Lager / gefochten hätten / ohne Zweifel den Römern ein Haupt-Streich wäre beygebracht.

Haupt-Treffen der Römer mit den Galliern und Samniten.

Diese dürfften auch noch wol ohne dem das Feld eingebüßt haben / wann sie ihren tapffren Mut nicht / mit Klugheit / moderirt / und die erste Furi des Feindes ausgewartet hätten. Denn weil ihr Feldherr / Fabius, in Erfahrung genommen / daß die Gallier und Samniter / in der ersten Hitze / gewaltig angingen / und mit ungläublichem Ernst söchten ; wann aber der Streit lange währte / den Samnitem das Feuer allgemach abginge / der heisse Mut lauscht würde / und den vorigen Eifer ersitzen ließe ; desgleichen auch die Gallier bald müde würden / und weder Hitze / noch andre Mühseligkeit / lange ausstehen könnten ; daher sie / bey dem ersten Angriff / mehr / als männlich / zu letzt aber schlechter / als weiblich / stritten : beschloß er / vor erst nur defensiv zu gehen / und des Feindes Ungeßüm / durch bloße Gegenwehr oder Rehr / ab zu brechen. Daher die Römer schier mehr den Schild / als Schwert / eine Zeitlang brauchten / mehr den Angriff abzutreiben / als zu thun / sich bemüheten : also / daß das rechte Haupt-Treffen gar spät erst anging. Und mit solcher List / hat es der verschmigte Fabius sehr wol getroffen.

Hingegen stellte Decius, der den andern Römischen Flügel commandirte / den Handel ganz ungleich an. Er war noch ein junger und frischer Mann / von welchem die Resolution mit aller Gewalt heraus wollte / wie ein neuer Most aus dem Faß hervor dringt : daher schütete er alle Krafft seiner Völcker gleich auf ein Mal / aus / mit dem ersten Angriff. Und weil ihm / über dem Treffen der Infanterie / die Weile zu lang werden wollte ; commandirte er so fort die Reuterey / zum Gesechte ; ja ging selbst auch / in der tapffersten Squadron der frischen Jünglinge / mit an / und also auf den Feind / in vollem Sporn los. Zweymal schlug er die Gallische Reuterey zurück ; allein da seine Reuterey / zum dritten Mal / ansetzte / und mitten unter die Gallische Cavallerie hineindrang ; ward sie

endlich / durch eine ungewöhnliche Art zu streiten / geschreckt. Denn die Gallier führten grosse Heer- und Streit-Wägen oder Karren mit sich / darauf ein Gallier stund / und damit die feindliche Hauffen trennete. Das schreckliche Geräffel so wol der Pferde / als Räder / an solchen Wagen / machte die Römische Pferde scheu / und gleichfalls die Reuter aller bestürzt / also gar / daß die Römische Cavallerie / da sie nunmehr / den Sieg in Händen zu haben / vermeynte / durch so plötzlichen Schrecken überfallen / sich zerstreute. Woraus die Gallische nachsetzte / und sie nicht wieder zum Stande kommen ließ.

In solcher Confusion und Bestürzung / verlobte sich Decius, aus heidnischer Wahnsinnigkeit / den unterirdischen Seel-Göttern (Dius manibus) zum Opfer ; fiel damit / in den dicksten Hauffen der Gallier / wie ein ergrimmes und wütendes Thier ; ward aber / von der feindlichen Menge / gar bald überhäufft / und sein Leben / wie eine Feuer-Flamme von den Strom-Wellen / verschlungen.

Dieser des Decii unfürsichtiger und tollkühner Untergang aber / war damit noch nicht des Treffens völliger Ausgang ; wie sich zwar die Sieg-hoffende Gallier einbildeten. Denn Fabius, welcher bißhero / seines Orts / den rechten Ernst und Angriff noch aufgeschoben ; fing nunmehr an / schärffer zu sechten / und dem Feinde tapffer auf die Hauben zu greiffen : also / daß die Samniter solches unfreundliche Kiteln der Römischen Wurff-Pfeile / Espieße / und Lanzen / länger nicht ausstehen konnten ; sondern das Feld räumten / und ihre Bünde Genossen / die Gallier im Stich ließen.

Diese / die Gallier nemlich / stunden dessen ungeachtet / fest / wie die Mauren / sochten ritterlich / und konnte man ihnen nichts angewinnen / ehe und bevor man / von hinten zu / sie umringte. Da wurden sie übermannt / und geschlagen. Der Samniter und Gallier fielen / selbiges Tages / fünf und zwanzig tausend / durch das Römische Schwert ; und acht tausend / aus ihrer Freyheit / in die Gefangenschaft.

Es mußten hingegen aber nicht wenig Römer diesen Sieg / mit der Haut / bezahlen : Denn / aus dem Heer Decii, gingen sieben tausend Mann drauf ; und / aus des Fabii seinem / tausend zweyhundert. Massen Livius dieses Blut-Bad / im zehenden Buch / also beschreibet.

Ob er aber nicht auch / von der Wahrheit /

Der eine Römische Flügel leit der Roth.

Gallier werden im Stich gelassen / und sechten doch noch ehrlich.

Werden endlich übermannt.



heit/ dabey etwas gespahrt; dafür dienen wol sichere Bürgen. Wenn man Polybii Beschreibung ansieht; so mercket man bald/ Livius müsse den Handel gewaltig vergrößert / und mit seinem Schreib-Griffel / weit mehr Gallier zu Boden gestossen haben / weder die Römische Klinge. Denn Polybius der eben um dieselbige Welt; Zeit seine Historien geschrieben/ erzehlt die Sache ungleich anders; nemlich/ daß die Gallier etliche Mal nacheinander das Feld erhalten/ und nicht verlohren.

Livii Bericht ist hierinn verächtlich.

Warum diese Geschichte unter die Crainerische zu rechnen.

Sie dörffte Mancher sich wol darüber verwundern/ daß wir diese Geschichte beygebracht/ und vielleicht fragen/ was solches Crain angehe? Aber ein Solcher muß wissen/ daß diese Gallier/ von denen anjeho geredt worden/ keine solche Völcker gewesen/ die man heutigs Tags/ Franosen nennet; auch keine Italiäner/ wie Saliäus vermeynt; sondern diejenige Senones, welche/ wie Polybius weiset/ am Adriatischen Meer/ und an dem Flarnatico Sinu, gewohnt / und daß die Stadt Sena, oder Jeng/ welche annoch jeho vorhanden/ von denselben erbauet worden. Jedoch muß man gesehen/ daß selbige Senones, mit nichten/ von einer oder andren Crainerischen Landschaft/ eingeschränckt worden; sondern auch diejenige dabey gewest/ welche ihren Sitz strecken/ von dem Fluß Ufente bis an die Etsch/ den die Lateiner Athesin hießen/ der heutige Italiäner aber Adice nennet. Haben demnach diejenige Senonische Gallier/ welche den Römern so manchen Schrecken damals eingejagt/ sowol in Italien/ als in Japydien/ Liburnien/ und Pannonien/ ihren Sitz gehabt.

Weil dann unsre Japydier und Pannonier (derer Nation damals sehr stark und volkreich gewest) an solchem Ruhm der Gallischen Streitbarkeit den größten Theil gehabt/ und diesen Feldzügen wider die Römer beygewohnt; setzen wir solches/ und alle dergleichen Händel/ billig unter die Crainerische Kriegs-Begebenheiten.

Daß aber die Niederlage der Gallier bey weitem so groß nicht gewest/ wie Livius dieselbe / erst berichteter Massen/ daß/ ehe noch zehen Jahre vergangen/ der Krieg zwischen den Römern und Galliern wieder aufgeflammt. Denn die Gallier disseits des Gebirges/ brachten ein großes Kriegs-Heer auf/ zogen damit in Toscanien/ und belagerten die

Vierdter Theil.

Stadt Aretium: darum daß die Aretiner/ mit den Römern/ einen vierzig-jährigen Stillstand/ und/ gegen alle Feinde indessen für einen Mann mit ihnen zu sehn/ geschlossen. Wodurch die Gallier sich offendirt hielten/ und/ an selbiger Stadt zu rächen/suchten. Die Römer eilten zwar herbey/ zum Entsat/ und thaten/ mit den Galliern/ ein Treffen; verspielten aber/ und mußten sich alle die/ so nicht sterben wollten/ aus dem Staube machen. Daß diß kein schlechtes/ sondern scharffes Treffen gewest sey/ beweist der Tod des Römischen Feldherzns/ nemlich des Bürgermeisters L. Cæcili Dentati, welcher dabey sein Leben/ auf der Wahlstat/ gelassen.

vor der Stadt Aretio.

Eibe die Figur N. 50.

Hierauf schickte der neue/ an seiner Stelle erwählte/ Feldherr M. Curius Dentatus, alsofort Gesandten in Gallien/ um die Gefangene zu ranzioniren. Aber die Abgeordnete wurden/ von den Galliern/wider aller Völcker Recht/ erwürgt: Welches ihnen/ im nechsten Jahr/ übel bekam.

Die Gallier tödten der Römer Legaten.

Gott hassi die Verbrecher des gemeinen Völcker Rechts so sehr/ daß er es selten ungestraft läßt hingehen. Wir haben/ vor diesem schon/ an der Illyrischen Königin/ Tenta/ dessen einen Spiegel ersehn/ und erwehnt/ daß sie/ um dergleichen willen/ uns Reich gekommen. Ludovicus, der unglückselige König in Ungarn/ ließ sich/ durch böse Rächte/ verführen/ zu verhängen/ daß man des mächtigen Türckischen Suldans/ Solymanni, Legaten/ ins Wasser warff/ und ertränckte. Was für erschreckliche Niederlagen der Ungarn solches nach sich gezogen/ und wie erbärmlich darüber dieser Klagwürdige König sein junges Leben verlohren; ist kaum ohne Ehrenen zu lesen. Und solcher traurigen Exempel finden sich noch viel andre mehr. Unsre Senonische Gallier seynd es eben sowol empfindlich genug innen/ und der Nachwelt eine blutige Warnung geworden/ daß man sich/ an Legaten/ nicht vergreifen müsse. Denn ihr Glück ist/ von der Zeit an/ verwehlet/ und von ihnen gewichen. Sie begegneten zwar/ diese Senonische Gallier nemlich/ dem Römischen Heer/ mit Heers-Kraft; wurden aber stracks geschlagen/ und größern Theils erwürgt/ und die Ubrige von ihrem Sitze vertrieben.

Anno 282. A. C.

Niederlage und Vertreibung der Gallier.

Damals kam auch die Stadt Senogallia, so von den Senonischen Galliern erbauet/ und Sena genannt war/ in der Römer Gewalt. Diese Stadt wird/

C

201

Anno 282. A. Christum natum. Römer werden von den Galliern geschlagen/





Unterscheid  
Sena Julia  
und Seno-  
Galliz.

von den alten Römischen Scribenten / eben sowol Sena genannt / als die Stadt Siena in Tuscan; welche sonst / zum Unterscheide / nachmals Sena Julia geheissen ward; gleichwie diese Seno-Gallia. Denn was diß für ein Sena, und was auch für Gallier diese Senones geweest / gibt Polybius genug zu verstehn / in diesen Worten: Man nennet die Stadt Senam. Und dieselbe steht / wie wir oben gemeldet haben / am Ufer des Adriatischen Meers / wo sich die Italiänische Felder endigen. (a) Ist demnach dieses Sena, wovon Polybius redet / dieselbige Colonia, oder gepflanzte Stadt / welche man jetzt Seno-Galliam nennet / und von unsren Japydischen Senoniern / oder Liburniern / erbauet ist.

Nachdem also die Senones, aus der Adriatischen Lands: Gegend vertrieben worden / haben sie sich Zweifels ohn / zu ihren Nation: Verwandten / denen theils in den Alpen und im Japydischen Gebirge / theils auf der Ebene des Ober: Pannoniens wohnhaften / Celtis, begeben. Und scheint / daß entweder um selbige Zeit / wo nicht etwan lange vorher schon / die Namen des zwiefachen Senones / unsern von Triest / in Japdien / aufgetommen: welche / wie Lazius gar recht urtheilet / von dem Deutschen Wort Senmoner: Sitz / ihren Ursprung genommen.

(a) Polyb. lib. 2.

Daraus erhellet / daß / was in der Römischen Histori / von den Celtis, oder Senonischen Gallier / gefunden wird / solches hauptsächlich und sürnemlich / auf unsre Sennones gehe / die in Japdien und Liburnien gewohnt; und gar nicht / (oderaufs wenigste allein nicht) auf diejenige andre Francken / so jenseit Rheins säßig waren: wiewol / von denselben / die unsrige entsprossen.

Weil man nun diesen unsren Japydischen Galliern die Lands: Gegend am Adriatischen Meer zu enge gemacht; und hingegen andre Celtische Länder / zumal diejenige / die sich die Gallier / so vormals unterm Herzog Bellovest / theils über die Alpen gegangen / theils aber in Pannonien / und Illyrien / wie auch in unsrem Japdien / sich gesetzt / durch ihre / als vertriebener Stamm: Verwandten / Ankunfft / angefüllet / ja überfüllet worden: hat sich dieses gesammte Volk / wie ein / von gar zu vielen Regen angeloffener / Strom / von neuem / in andre Länder ergossen. Aber nicht gleich wiederum in Italien; da ihnen bisshero das Glück widerstanden; sondern ein Theil nach Griechenland / ein anderer in Macedonien. Denn die Ruhe schien diesem Krieg: süchtigem Volk / das seine Reputation und Glück in den Waffen suchte / wie ein Gift zu seyn / und der lange Friede ein Eckel. Wie die wilde und reißende Thiere alle Korn: Aehren zutreten;

Anno 271  
A. C.





J. Koch d.

72.

A. Frost. f.

ten; also zermalmete diese Menge alles/ was ihr begegnete.

Einbruch  
der Gallier  
in Asien.

Darob erschreckt der Orient nicht wenig. Der bloße Nam Gallier war den Asiatischen Königen ein rechtes Donnerwort/ wodurch sie in solche Bestürzung und Furcht gebracht worden/ daß sie/ ohne Erwartung einiger Feindseligkeit/ von freyen Stücken derselben zuvor kamen / und / von den Galliern/ den Frieden / mit grossem Gelde / erkaufften; ausgenommen der Macedonische König / Ptolomæus/ der sich über ihrer Ankunft / nichts entsetzte: da er doch ein Grund Bösewigt war / dem seine schlimme Schand/ und Mordthaten/ bey diesem Gerücht / billig eine Sorge schwerer Straffe hetten erregen sollen. Aber wann ein Verächter reiff dazu / so geht die Verblendung / und thörichte Unmenschenlichkeit einiger Furcht / gemeinlich vorher. Er zoch ihnen/ mit einem geringem Hauffen / dazu in grosser Unordnung / entgegen / so sicher und thunnimkühn / als ob er ausgezogen wäre / eine Heerde Schafe zu zerstreuen / und als ob man eben so leicht ein mächtiges streitbares Kriegs-Heer / im Treffen/ als wie die nächsten Bluts-Freunde/ und andre Nah/ angehörige/ erwürgen könnte. Das Anbieten der Dardanier/ welche ihm durch ihre Gefandten/ zwanzig tausend Mann / zum Beystande / offerirten/ verschmähet er: der

Vierdter Theil.

Einbildung / diese Ehre / die Gallier abzustrafen / müßte keiner mit ihm theilen/ und dem Feinde das Herz gleich in die Schube fallen / so man seiner Armee nur ansichtig würde.

Die Gallier / so bishero / von den Römern / in Italien / gelernt hatten / daß sie nicht unüberwindlich wären / gedachten vielleicht / es könnte ihnen auch wol / in Macedonien / ein Mal mislingen. Denn sie schickten / zum Könige Ptolomæus / Legaten / und versprachen/ wann er ihnen ein Stück Geldes geben würde/ ihm den Frieden zu geben. Solche Erbietung mißdeutete der aufgeblasene Mensch / und nahm es auf für eine Furcht; da es vielmehr eine Neigung zur Gelindigkeit war: angemerket / diese Gallier nicht blossen Raub oder Beute/ sondern hauptsächlich einen ruhigen Sitz suchten. Also forderte er / sie sollten ihm Geißel stellen / und das Gewehr einliefern: weil er ihnen/ bevor sie wehrlos / nicht trauen würde. Die Gallier lachten / daß sie hetten sticken mögen/ und presentirten ihm / in wenig Tagen/ das Gewehr; aber / zum Streit. Da lagen die Macedonier unten; und er / der Tyrann / selber kam / mit vielen Wunden / als ein Gefangener / noch lebendig in ihre Hände; mußte aber bald das Leben lassen: Denn sie hieben ihm den Kopf ab / und trugen denselben / im ganzen Heerlager / auf einer Lanzen / herum.

E ij

Hier

Welder/  
von den  
Galliern/  
geschlagen/  
und ent-  
hauptet  
wird.  
Siehe die  
Figure  
N. 72.

Thörichte  
Feind-Ver-  
achtung  
des Macedo-  
nischen  
Königs  
Ptolomæi.



Hierüber erschrockt ganz Macedonien: in allen Städten / wurden die Thore gesprezt; alle Häuser / mit Leid und Furcht gefüllt. Jedoch erholten sich die Macedonier wiederum in etwas / als ihrer Fürsten einer / Namens Sosthenes / nach eilig zusamm-gebrachter Mannschafft / den Galliern ihren glorirenden Hochmuth ein wenig beschneit / und / nach Erlegung einiger starcken Partheyen / sein Vaterland / für der feindlichen Verheerung / eine Zeitlang tapffer beschützte. Bewegen er auch / vor allen Andren / die nach dem Scepter trachteten / für Kron-würdig geachtet ward. Aber er begnügte sich / mit dem Titel eines Herzogs / und nahm die Unterthanen dennoch in eyndliche Pfficht. Allein diese seine Ehre und Glück war eine Mercken-Blunt.

Die jenige Gallier / so bisshero / wider Macedonien / gestritten / stunden unterm Commando des Feldhauptmanns und Herzogs Belgii (oder Bolgii,) Der andre Feldherz und zwar der General Oberster über die Gallier / nemlich Herzog Brennus, der Zweyte des Namens / agierte bisshero / mit einem andren / und stärkerem Heer / noch in Griechenland. Als er aber hörte / das die Seinige / unter der Anführung des Bolgii, so stattliche Progressen gethan / und gleichwol endlich einen so reichen Raub so leicht wiederum aus den Händen gelassen hetten: brach er / mit hundert und funffzig tausend Mann zu Fuß / und funffzehn tausend zu Pferde / in Macedonien ein. Sosthenes ging ihm / mit der Macedonischen Armee / entgegen; zoch aber den Kürhern / und mußte die Wahlstat / mit vielen Macedonischem Blut / nezen. Bewegen er / einem so mächtigem Kriegs-Heer sich nicht bestand findend / im Felde weiter zu begegnen / nur die festten Städte wol besetzte / und dem Feinde das offene Land zum Raube hinterlassen mußte.

Also dominirte Brennus auf dem Lande / seines Gefallens / und griff auch die Tempel an: wobey er diese Schertz-Nede im Munde zu führen pflag: Es gebührt sich in alle Wege / das die so reiche Götter den Menschen auch etwas zukommen lassen / und schencken.

Velserus und Adeltreiter (a) wollen / diese Gallier seyen die Boji (oder Bayern) gewesen / welche aus dem Harzwalde dahin gezogen wären. Wider solches Fürgeben / zeucht der D. Schönleben den Justinum, und auch Pausaniam, an.

(a) Adeltreiter Parte I. Annal. Boicarum lib. 3.

Welcher letzter deutlich schreibt / die Celtæ / welche man allererst spät hernach Gallier benamft / hetten überall Völcker zusammen gezogen / sich damit nach dem Ionischen (oder Adriatischen) Meer gewandt / und nicht allein alle Myrische Völcker / sondern auch alle Nationen / so bis an Macedonien hin und wieder gelegen / ja so gar die Macedonier selbst / unterdrückt. (b)

Da fragt besagter Schönleben / wo doch ein Ionisches Meer / am Harzwalde / jemals gelegen? Allein dieser Ort Pausanias thut dem Velsero, und Adeltreiter noch wenig Abbruch / und dem Schönleben einen schlechten Vortheil. Denn obgleich der Harzwald / und das Adriatische Meer / weit von ander ligen: so könnten doch die Bayern sowol aus dem Sylva Hercynia oder Harzwalde / als andre Gallier / aus ihren vorigen Ländern / der Adriatischen Gegend zu gezogen seyn. Denn indem Justinus, und Pausanias die Celtas und Gallier nennen / schliessen sie ja die Bayern nicht aus: welche eben sowol Celtæ / oder Gallier / und den Adriatischen Landschaften noch etwas näher waren / als die heutige disseits Rheinische Francken; von denen doch / nach des Schönlebens Meynung / die Japydische Celtæ ihr erstes Herkommen gehabt. Es macht zwar hiernächst der gelehrte Mann / in dieser Materi / ihm selbst viel Mühe / um ziemliche Weitläufigkeit / um seinen Satz / wider den Velsero zu behaupten: das aber Einer schier so viel Rechts / als der Andre / habe / und Vende / anfs Beste / miteinander verglichen werden mögen / habe ich bereits vorhin / im Buch / von den vorimaligen Einwohnern des Landes Crain / im fünften Capittel / gnugsam erkläret; und derothalben allhie keine Ursach / mit der Wiederholung / dem Leser die Zeit zu verderben; sondern nur dieses wenige noch kürzlich zu erinnern / das man aus des Schönlebens eigenem Discurs / die Füglichkeit solches Vergleichs / bey genauer Betrachtung / wol erkennen könne.

Die Stadt Delphos soll Brennus / mit sechzigtausend Mann / belagert haben; aber / wie Etliche fürgeben / durch ein entstandnes Erdbeben / welches einen gangen grossen Felsen / über das Gallische Kriegsheer / gestürzt / und eine grosse Menge desselben begraben / davon abgetrieben seyn: Wobey auch Herzog Brennus

(b) Pausan. in Attic. l. 1.

Brennus  
schlägt den  
Sosthenem



mus Selbst hart verwundet seyn / und / vor Ungedult / sich selbst erstochen haben soll. Polybius aber schreibt / und zwar glaublicher / die Stadt sey übergangen / und der Tempel Schatz davon geführt worden; hernach aber eine Pestilenz erfolgt / so den Schatz-Raubern hingegen das Leben geraubt. Wie wir / vor diesem schon / hievon ausführlichem Bericht gegeben.

Es hat gleichwol ein anderer Theil der Gallischen Völcker / unter dem Obgebieth Acichorii / sich / ohn sonderlichen Schaden / von Delphis hinweg nach dem Helleponti / begeben / und um Byzanz gesetzt: allda dieser Hauffe / mit der Zeit / einen König aufgeworffen / und nach Überwindung der Thracier / die Byzantier selbst / durch einen Krieg / zu einem jährlichen schweren Tribut / gedrungen; welcher von Zeit zu Zeit / immer höher und endlich gar / auf achtzig Tarenta jährlicher Schatzung / gestiegen: wie Polybius berichtet. (a) Ein Theil aber dieses Heers soll / nach Athenæi, Lazii, Auentini, und Cluverii, Erzählung / nach Pannonien / wie auch ins Noricum, und andre daherum gelegene Provinzien / wieder heimgekehrt seyn. Wievol / ob selbige gleich nicht wieder dahin gelangt wären / dennoch Pannonia / Japydia / Liburnia / und Illyrien / von Galliern / oder Celtis, darum nicht unbewohnt gewesen seyn würde: weil nicht alle Gallier miteinander / sondern nur die überflüssige Hauffen derselben / nach Griechenland gezogen.

Livius sagt / die Gallier hetten / nach dem sie / unter dem Groß-Herzog Brenno, in Dardanien gekommen / angefangen / zu revoltiren / und darauf Ihrer bey die zwanzigttausend / mit Lomnorio, und Lutario (so vielleicht einerley Nam mit Lotario ist) als zweyen Fürsten / sich / von dem Brenno, abgewendet / nach Thracien zu / daselbst diejenige / so ihnen Widerstand gethan / übern Hauffen geworffen / und / Friede zu bitten / gezwungen: welchen sie ihnen auch / gegen einem Tribut / verwilliget / und hiernächst auf Byzanz gegangen; da sie die Gegend am Propontide (oder Canal von Constantinopel) gleichfalls in Contribution / und die Städte selbiger Landschaft in Besitz / genommen. Massen solches der Bayerische Scribent / mit Mehrern / ausgeführt; wiewol er nach Affectiön geschrieben / indem er seinen Bojis schier Alles allein zugemessen.

(a) Polyb. lib. 4.  
Vierter Theil.

Unter dessen war König Antigonus, nachdem / zwischen ihm / und dem Antiocho, der Friede geschlossen / wieder in Macedonien / als in sein Erb-Königreich angelant; da ihm bald eine andre Unruh entstand. Denn diejenige Gallier / welche Brennus, als er nach Griechenland aufbrach / zur Besetzung der Grenzen seines Volcks zurück gelassen hatte / wollten / auf erschollenes Gerücht von ihrer Landsleute Verrichtungen in Griechenland / auch nicht auf der Bären-Haut allein ligen / noch in ruhiger und gancker Haut schlaffen; sondern auch gern etwas / mit ihrem Schwert schaffen / das ihnen einen grossen Namen / und grosses Gut / zuwegen brächte; rüsteten demnach funffzehntausend Mann zu Fuß / und drehtausend zu Pferde / aus; schlugen damit die Getas und Triballos in die Flucht / und nahmen hernach ihren Marsch gegen Macedonien zu. Weil ihnen aber lieber gewest wäre / Geld und Beute zu erschrecken / als zu erstreiten / und das Gut angenehmer / als Blut; so sandten sie Etliche ab / an den Macedonischen König / die ihm den Frieden um ein gut Stück Geldes feil bieten / und doch auch zugleich den Zustand seines Lagers erkundigen sollten. Diese ließ Antigonus zur Tafel kommen / und tractirte sie nach königlicher Mildigkeit / aufs herzlichste und prächtigste. Wann solche Kriegsleute / welche des Nehmens gewöhnter / als des Gebens / vieles Silber und Gold-Geschirrs ansichtig / und nicht habhaft werden / pflegt es ihnen ein grosses Kreuz / und Dorn in ihren Augen / zu seyn / und sowol ihre Waffen / als Begierden / zu schärfen: solche Veränderung und Regung würckte auch der Anblick so vieles Goldes und Silbers über der königlichen Tafel / in den Gemüthern der Gold-günstigen Herren Gallier. Es gieng ihnen / wie dem Stier / wann derselbe einen Purpur gesehen: sie wurden darüber soviel wilder und trutziger / je grössern Reichthum sie / durch die Augen ihrer Leuten / erblickt hatten. Denn diese wußten die überwigtige Gold- und Silber-Geschirz / samt andren hochschätzbaren Sachen des Königs / nicht genug herauszuführen / und machten dazu alles noch viel grösser / als sie es gefunden: durch welche so überreiche Erzählung und Vornahme / die Hab-Gierde der Gallischen Kriegs-Häupter nicht anders / als wie Augen eines unfürchtigen Jünglings / von den Stralen einer wunder schönen Jungfrauen / entzündet werden / in Lie-

Gallier greiffen den König Antigonum, mit Krieg an.

Anno 176. A. C.

Werden durch die Heftigkeit des königlichen Vanquetts noch mehr zum Kriege gereizt.

Delphische Tempel-Plünderung.

Anno 177. A. C. Ein Theil der Gallischen Völcker geht auf Thracien los.

Demit die Städte um Byzanz in Besitz.



be/ gegen des Königs so schönen und hochkostbaren Sachen/ entbrannte.

Er hatte ihnen gleichfalls/ die Elephanten zu weisen/ befohlen; in Meinung/ sie sollten/ über solche ungewohnte ungeheure Thier-Gestalten/ sehr erschrecken/ und nicht weniger/ von seinen/ mit Völkern besetzten/ Schiffen/ die er ihnen ebenfalls zeigen ließ/ einen Schrecken einnehmen: als der ihm nicht einbildete/ daß/ durch sothane Fürstellung seines hohen Vermögens/ er an stat vermögter Furcht/ nur eine stärkere Muth-Hoffnung/ und Hab-Lust/ in ihnen erweckte.

Es lag ihnen das/ noch frische/ Exempel des Herzogs und Feldherzogs/ Bolgii, im Sinn/ welcher das Glück gehabt/ das Macedonische Heer/ samt dem Könige/ zu erschlagen. Solches ging ihnen im Kopff herum/ wie ein Quecksilber/ das dem Golde zuzueilen pflegt. Denn sie gedachten; Ists dem gelungen/ so kanns uns auch gelingen: gedachten aber nicht dabey/ daß die Veränderung der Zeit und Personen/ auch an dem Glück eine große Veränderung würcken/ und/ durch des Vorgängers Schaden/ der Nachfolger gewizigt und angetrieben werden könne/ sowol zu besserer Anstalt/ als härterem und mutigem Streit.

Ihre Einhälligkeit ging/ nach gehaltenem Kriegs-Rath/ dahinaus/ man müßte des Königs Lager/ bey Nacht/ anfallen. Dieser aber/ der solches schon vorher gerochen/ und den Braten geschmeckt/ hatte deswegen schon/ Tags vorher/ den Seinigen einen Wink gegeben/ sie sollten alle Sachen aus dem Lager hinweg nehmen/ und/ in möglichster Stille/ sich in dem nächsten Walde verstecken. Durch solche Verlassung/ ward das Lager/ nemlich das Fürnehmste/ so darinn vorhanden war/ erhalten. Denn als die Gallier alles leer/ und das Lager nicht allein ohne Besatzung/ sondern auch ohne Wacht/ antrassen; stunden sie/ eine gute Weile/ bey sich an/ ob sie/ zum Lager-Thor hinein ziehen dörrften/ besorgende/ es dörrte mehr eine Hinterlist/ als Flucht/ seyn: wagtens doch endlich: und/ weil sie den Wall/ nebst andren zur Fortification behörigen Sachen/ noch unzergränzt fanden; nahmen sie zwar das Lager ein: doch/ mit solcher Behutsamkeit/ als ob sie vielmehr dasselbe zu durchsuchen/ weder zu lündern/ gesonnen.

Nachdem sie nun das/ was noch darinn gefunden worden/ zu sich genommen; wandren sie sich/ nach dem Ufer/ zu/ und

fielen die Schiffe an; verbrannten aber die Finger gewaltiglich; wurden/ von dem Schiff-Knechten/ und einem Theil des Kriegsheers/ welches mit Weib und Kind/ dahin geflohen war/ plögllich/ und ehe sie sich am wenigsten dessen besörchtet/ angegriffen/ mit ungläublicher Furi/ und so erbärmlich geklopft/ daß Antigonus/ über dieser Victori/ in grosses Ansehen kam/ und ihn/ von dem an/ nicht allein seine Nachbarn/ sondern auch die Gallier selbst/ zu Frieden ließen.

Daneben blieben diese dennoch auch/ zu der Zeit/ annoch in grosser Betrachtung: sientmal ihre häuffige junge Mannschafft damals schier ganz Asien/ wie ein Bienen-Schwarm/ füllete. Daher auch die morgenländische Königreiche fast niemals einen Krieg führten/ dabey sie nicht eine gute Menge Gallier in Gold nahmen: Massen/ noch auf den heutigen Tag/ derselben Nachkömmlinge/ nemlich unsre Deutschen/ bey allen Europäischen Potentaten/ Kriegs-Dienste nehmen: also/ daß man unser Deutschland nicht unfüglich des Marris Scheide nennen mögte. Wenn auch besagte orientalische Könige/ durch andre vom Reich vertrieben waren/ setzten sie/ zu den Galliern/ ihre Zuflucht/ vielmehr/ als zu andren Völkern: weil die Tapfferkeit dieser Nation/ von dem Gerücht mit hohen Ehren-Flügeln/ in den Asiatischen Ländern/ herum getragen ward. Sie achteten aber ihr Blut auch theuer/ und ließen sich/ für ihre Tapfferkeit/ tapffer bezahlen; nahmen auch gern ein Stück des Reichs selbst/ dem sie/ beygestanden/ zur Bezahlung an/ als solche Leute/ die gar zu gern bey Einem blieben. Und so machten sie es insonderheit/ mit dem Könige von Bithynia: welchem sie/ auf seinen Ruff/ zu Hülffe gezogen; aber/ nachdem sie ihm den Sieg erstritten/ das Königreich mit ihm getheilt/ und selbiges Gallo-Graciam genannt haben. Massen solches/ mit der Erzählung Justinii, zu belegen sieht. (a)

Daraus ergeht nun ein guter Beweis/ und urkundliche Nachricht/ was für ein Volk/ unter den Galliern/ es gewesen/ das in Gallo-Graciam gezogen; nemlich dasjenige/ welches nicht weit von Macedonien/ aus Illyrien/ Tapydien/ Thirien/ und Pannonien hervorgegangen/ und durch seine ungemeyne Fruchtbarkeit sich/ gegen Morgen und Mittag/ ausgebreitet: welches sie/ gegen dem Abend/

Die Gallier werden vom Antigonos überlistet und häßlich geklopft.

Deutsche dienen von Alters her/ gern um Gold/ bey allen Potentaten.

Gallier theilen/ mit dem Könige von Bithynien/ sein Land.

(a) Lib. 25.



Abend/ für der Römer Gewalt/ nicht thun können; gegen Mitternacht aber/ da ihre Stamm-Verwandten saßen/nicht zu thun begehreten.

Zu welcher Zeit dieser Zug geschehen sey/ kann man/ aus dem Justino, gleichfalls wol abnehmen. Denn er setzt hernach hinzu/ Indem dieses in Asia vorgeloffen/ sey Pyrrhus, in Sicilien/ von den Pcenis, in einer See-Schlacht/ überwunden/ und habe/ durch seine Legaten/ bey dem Macedonischen Könige/ Antigono, um einige Hülfß-Völcker/bittlich angehalten: Welches geschehen/im Jahr der Welt 3779/ nemlich im dritten der Regierung Königs Antigoni in Macedonien. So hat man dem keine Ursach/ zu zweifeln/ daß entweder/ von denen Galliern/ welche den Feldzug auf Delphos gethan/ oder je von denen/ so von ihnen/ in unserm Pannonien/Japydien/in Liburnien und Illyrien/ zurück gelassen worden/ das Reich in Gallo-Græcia, oder Galatia, angerichtet sey: Angemerckt/ dessen auch noch/ wie Lazius berichtet/ sowol bey den Zungarn in Pannonien/ als bey den Oesterreichern/ in dem Norico ripensi (das ist/ in demjenigen Theil des Norici, das am Strom ligt) einige Anzeigungen übrig sind/ als nemlich die Berge/ so man Galata, und Gallenberg genannt: welche uns das Gedächtniß der alten Einwohner erhalten. (a) Diesem nach müssen auch die Galater/ an welche der h. Apostel Paulus geschrieben/ von unsern Vorfahren herkommen/ nemlich aus denen Ueberbleibseln derer/ und zwar fürnemlich Senonischen/ Gallier/ welche/ am Adriatischen Ufer/ durch Japydien/ Illyrien/ Liburnien/ und Pannonien/ sich vor dem ergossen hatten.

Wie aber diese der Gallier Asiatische Kriegs-Züge aufeinander gefolgt/ das beschreibt Livius in dieser Ordnung.

Nachdem die Gallier gehört/ wie trefflich fruchtbar selbiger (Asiatischer) Boden wäre; haben sie Lust und Begierde bekommen/ in Asien hinüber zu gehen/ und nachdem sie Lysimachiam mit List eingenommen/ auch ganz Chersonesum, durch ihre Waffen überwältigt/ endlich zu dem Hellespont hinab gezogen. Weil sie nun allda/ von Asien/ nur durch einen kleinen Canal/ geschieden waren/ und dasselbe doch vor ihren Augen liegen sahen: wässerte ihnen das Maul noch vielmehr darnach. Es entstand aber/ unter ihren Fürsten (oder höchsten

Kriegs-Hauptern) ein mächtiger Zwiespalt: worauf Lomnorius wieder nach Byzanz zurück ging; Lutarius aber/ innerhalb wenig Tagen/ hinüber fuhr; nachdem er etliche/ mit sich führende/ Macedonier/ unterm Schein einer Legation/ auf Kundschaft/ voraus geschickt.

Nicht lange hernach/ hat auch Lomnorius, mit Beyhülffe des Königs in Bithynia, von Byzanz aus/ hinüber gesetzt: worauf die Gallier sich wiederum/ in ein Corpo/ zusammen begeben/ um dem Nicomedi, wider seinen Vater Zybocam, Beystand zu leisten. Hernach da sie/ aus Bithynia/ nach Asien/ aufgebroschen/ haben sie sich/ nach dem dreysfachen Unterscheide ihrer Völcker/ in drey Theile abgetheilet/ deren jeglicher ein gewisses Stück von Asien/ mit Contribution belegte. Denen Trocmis ward die Gegend am Hellespont zugetheilt; dem Tolistobogis Aolia und Jonia; denen Techolagis das mittelländische Stück von Asien. Diese forderten auch/ von dem ganzen Asiatischen Strich um das Gebirge Tauri, Tribut; haben aber ihren recht eigentlichen Sitz/ um den Fluß Halys/ genommen. Für dem Namen dieser Völcker/ stund der Orient in solchem Schrecken/ daß endlich auch die Könige in Syrien ihnen Tribut zu reichen/ sich nicht weigerten. (b)

Nach etlichen Jahren/ fiel der kriegs-<sup>Anno 273.</sup>rische König Pyrrhus, in Macedonien: <sup>A. C.</sup> Ihm begegnete Antigonus, mit einer Armee/ dabey eine gar grosse Menge Gallier den Nachzug (oder die Retrogarde) hatte: welche Mauren gleich gestanden/ und so halsstarrig gefochten/ daß die meisten darüber erschlagen worden. Bey selbiger Victori/ ließ sich Pyrrhus desto grosser duncken/ weil er darinn zugleich die Gallier hatte überwunden.

Es führte aber eben sowol Pyrrhus <sup>Gallier</sup> Selbst viel Gallier unter seinem Heer, <sup>werden</sup> Massen er auch/ bald nach diesem/ da er/ <sup>auch/ vom</sup> wider die Spartaner/ was vorhatte/ <sup>Pyrrho, ge-</sup> zweytausend Gallier (dem Vermuten <sup>dungen.</sup> nach/ aus Illyrien/ Japydien/ und Liburnien) gedungen/ aber doch/ von den Spartanern/ zumal von den Weibern <sup>Anno 274.</sup> derselben/ eine so scharffe und ritterliche <sup>A. C.</sup> Gegenwehr empfunden/ daß er einen grossen Theil des Kriegsheers/ und seinen Sohn/ Ptolomæum, verlohren; auch in Kurzem darauf/ zu Argos/ da er/ mit des Antigoni Völckern/ mitten

E iii

in der

(a) Vid. Lazius lib. 2. de Migrat. Gent. p. 45.

(b) Vid. Liv. l. 38.

Durch die Pannonisch und Japydische Gallier/ ist das Reich Galatia angerichtet.

Kurze Erzählung der Gallier Kriegs-Züge/ aus dem Livio.



in der Stadt / zu treffen gekommen / durch einen Stein-Wurff von der Mauer / getödtet worden.

Nach der Zeit haben sich unsre Gallier / in noch mehr Kriege der Asiatischen Könige gemischt / und bisweilen Ehre / bisweilen Stöße / davon getragen. Wie sie denn auch Seleucum Gallnicum, den König in Syrien / überwunden. Welches Alles / mit ausdrücklicher Erzählung / vollends auszuführen / wir unnöthig erachten / und auch deswegen die nachmalige Kriegs-Händel der Gallier mit den Römern / aufs kürzeste durchzugehen / gedencken.

Anno 237.  
A. C.

Im Jahr 237 vor Christi Geburt / begunnten die Gallier sich wiederum / an den Römern / zu versuchen / nachdem sie fünf und vierzig Jahre lang in Ruhe gestanden / und Italien unbefehdet gelassen. Die alte Gallier / welche mehrmalen geprüfet hatten / und gangsam empfunden / was die Römer für ein Noli me tangere, und stachelichte Dorn-Hecken / oder vielmehr feste Marmel-Stein / im Streit / wären / an denen auch die schärfste Schwerter anderer Nationen bishero sich zu nichte gehauen und zersprungen / als wovon sie / Zeit ihres Lebens / noch die Narben in der Erinnerung / ihrer Viele aber noch wol am Leibe / trugen / waren nunmehr / gestorben: womit auch die Gedächtnis so mancher Niederlagen / so die Alpinische Gallier aus Italien geholt / verschieden war. Deswegen die junge Gallier ihr wallendes frisches Blut / an Italien / zu wagen sich nicht gesehenet. Sie seynd aber anfangs / wosfern Polybius sonst hierinn nicht irret / selbst widereinander aufstößig worden / sonderlich mit den Bojis, also / daß zwischen diesen / und denen jenseit Alpinischen Galliern / der Handel zum Treffen gerathen. Worauf die Römer / nachdem sie vernommen / daß die Gallier selbst einander besöchten / für sicherer geachtet / mit der Arme / so wider diese Völcker in vollem Marsch war / wiederum heimzugehen: auf daß nemlich die übereinander gefallene Räden / nach Erblickung der Römischen Völffe / sich nicht wieder vereinigten / noch / mit gesamter Macht / auf dieselbe losgehen mögten.

Neuer  
Krieg der  
Gallier mit  
den Römern.

Aber ich schreibe / nicht ohne Ursach / die Bedingung dazu / wosfern Polybius hierinn nicht irret. Denn / bey theils andren Historicis, als wie bey Orosio, und Zonara, liefert man / daß damals die Römern / mit diesen Galliern (welche Salianus für Anwohner des Adriati-

sehen Ufers / und der Friaulischen Gegend achtet) zweymal geschlagen / und der Burgermeister Valerius, zum ersten Mal / eingebüßt; zum zweyten Mal aber / das Feld erhalten / und den Galliern eine grausame Schlappen gereicht.

Nach so üblem Tractement / haben sie des Appetits zu Italien / eine Zeitlang / ermangelt / und sich in ihren Grenzen gehalten; bis ins Jahr / vor des Herrn Geburt / 224: Da gar viel Gallische Nationen / unter denen auch unsre Carni, und Japydes, gewest / zu demselben Haupt-Kriege / mit ihrer achtjährigen Zurüstung / hervor / und ausgebrochen / und wann Diodorus Siculus die Lista nicht allzugroß etwan macht / mit zweymal hundert tausend Mann wider die Römer zu Felde gezogen: Denn Polybius setzt nur funffzig tausend zu Fuß / und zweytausend Reuter / samt den Streit-Wagen. Denen die Römer / in Gesellschaft der Campaner / und anderer Bund-Genossen / mit achthundert tausend Mann / (wann die Lista nicht zu groß gemacht worden) so in zwei Armeen vertheilt waren / entgegen gegangen.

Bei dem ersten Treffen / verlohren die Römer sechstausend Mann; wurden aber / bald darnach / von dem Burgermeister Emilio, secundirt. Welcher denen / mit häufiger Beute heimwollenden / Galliern nachsetzte; der andre Römische Burgermeister aber / Atilius, von vornen zu entgegen ruckte / also / daß die Gallier ihnen in die Mitte kamen. Da erhob sich ein grausames Treffen; darin der Römische Burgermeister / Atilius, umkam; aber / an den Galliern / erschrecklich gerochen worden. Denn derselben seynd damals vierzig tausend Mann / im Streit gefallen / und zehen tausend gefangen.

Die Überwinder drungen bald weiter drauff / und erlegten abermal / im folgenden Jahr / in Mayland / zwanzig tausend derselben; nach Orosii Beschreibung. Polybius gedenckt dimal keiner Schlacht; sondern / daß die Römer / durch übles Regenwetter / und Pestilents / von ihrem Vorhaben / zurück gezogen worden. Unterdessen ist soviel doch gewis / daß hiernächst die Römer ihr aufserstes gethan / die Gallier gänzlich zu ruiniren / und durch Unterdrückung derselben / sich der Furcht für einer so unruhigen und gern / kriegenden Nation / zu entladen.

Wie dann / gleich in nachgehendern Jahr 222 vor Christi Geburt / die Römische

Anno 224.  
A. C.

Siehe die  
Figure  
N. 42.

Mächtige  
Kriegsheer  
der Römer  
und  
Gallier  
genennet  
der.

Anno 233.  
A. C.

Anno 222.  
A. C.

mische





J. Koch. 6.

73

Niederlage  
der Mey-  
ländischen  
Gallier.

Anno 221.  
A. C.

Stadt  
Meyland  
wird Rö-  
misch.

mische Burgermeister P. Furius, und C. Flamminius, in das Insubrische (oder Mayländische) Gallien / mit einem starken Kriegsheer / eingebrochen / und Alles mit Feuer und Schwert verderbt. Und obgleich die Insubres (das ist / diejenige Gallier / so im Mayländischen / und dort herum/damals wohnten/auch Zweifels ohn/ aus Liburnia und Japidia/ eine Hülffe an sich gezogen/) bey die funffzig tausend Mann ihnen entgegen führten; warff sie doch das Unglück auf die Fleischband / und verbannete sie so hart zum Schwert / daß ihrer zehen tausend die Wahlstatt bebluteten/ auch überdas siebenzehntausend gefangen wurden. Wegen sie / des andern Jahrs hernach/ um schön Wetter gebeten; doch aber/ weil man ihnen / dessen ungeachtet / im folgenden Frühling / ein frisches Kriegsheer über den Hals führte / dreyßig tausend Mann aufbrachten / um sich ihrer Haut zu wehren. Sie wurden aber/ nach einem gewaltig; hartem Streit/ gleichwol wiederum erlegt: und ihr König Viridomarus vermehrte der Seinigen Niederlage/ mit eigner Person.

Hierauf fiel auch die Stadt Meyland/ welche vor dreyhundert drey und achtzig Jahren / von den Galliern erbaut war/ in der Römer Gewalt. Und das war des Gallischen Kriegs/ in Italien/ endlicher Beschluß. Nach welchem ihnen

der Mut / wider die Römer / für sich allein / wiederum etwas Hauptsächliches anzufangen / sehr gesunken; verfielen den disseit alpinischen Galliern. Dem die jen-seitige hatten das Gebirge / für dem immer sonst tiefer einschneidendem Schwert der Römer/annoch zum Schilde/ und überdas von den übrigen / hinter ihnen in Pannonien / und im Noricoligenden / Galliern/ auf allen Fall / noch eines Bestandes sich zu getrösten. Wie wol auch diese nunmehr Bedenken trugen/ denen / so mächtig werdenden / Römern / zu neuen Kriegen / Ursach zu geben / und ihr Glück / auf eine so mißliche Kriegs-Würffel/ zu setzen.

Wann aber unterdessen/ mit Vortheil/ Geschwindigkeit / und Hinterlist / den Römern noch ein Stücklein künnte beygebracht werden; wagten es die / so disseits wohnten / dennoch bisweilen drauf. Sonderlich übten diese / im Jahr 214 Anno 214 vor Christi Geburt / eine blutige Rache. Ungemerckt / sie damals den Römischen Burgermeister / L. Posthumium, samt seinem Kriegs-Heer / überfallen / und erschlagen haben; nemlich / in dem grossen Walde Litana; da er die Armee durchführen wollte.

Sie hatten die / am Wege stehende/ Bäume/ zu beyden Seiten/ so weit durchgesägt / oder durchgehauen / daß dieselbe dennoch stehn blieben/ bis man sie / mit einem

Anno 214.  
A. C.  
Gallier erschlagen den Posthumium samt seinem Heer.



einem leichten Stos / zu Boden fallen machen würde. Der Römer waren bey zwanzig tausend / welche der / zum Fall disponirte / Bald erschrecklich überfiel. Ross / und Mann / ward zu Boden geschlagen : und die / so der Wald nicht erwircht hatte / erwürgte das / ausser dem Walde ihnen vor- und aufwartende / Galliche Schwert. Posthumius selbst mußte / weil er kein Lebendig-Gefangener seyn wollte / unter den Todten seyn / und sechtender Faust den Tod empfangen. Seine Rüstung ward den Bojis (oder Bayern) welche bey diesem Gemengel ihre Hände und Waffen / lang verlangter Massen / sowol / als andre Gallier / wuschen / zur Beute. Diese hieben ihm auch den Kopff ab / ließen denselben ausleeren / die Hirn-Schaal in Gold saffen / und gebrauchten dieselbe hernach / zu einem Opfer-Geschirz / in ihrem Tempel. (a)

Weil auch / bey selbigen Läuften / die Römer / mit den Carthaginensern / einen schweren Krieg führen / für die Erhaltung ihres eigenen Reichs viel tausend Köpffe spendiren / und überaus blutig streiten mußten : hing sich ein grosser Theil der Gallier / an den Africanischen Feldhern / Hannibal / und half ihm / die Römer tapffer klopfen / in unterschiedlichen Schlachten ; fürnemlich aber / in dem Römischen Blut-Bade / bey Cannis ; da sie / und die Spanische Regimenter des Hannibals / die Römische Reuterey in die Flucht schlugen / und der Africanischen Victori einen Anfang machten. Wiewol nicht ohn daß mans / nachdem Rom den Carthaginensern doch endlich obgesiegt / den Galliern auch redlich gedacht.

Ob / von unsren Japydischen und Pannonischen Galliern auch etliche sich solchem Kriege mit eingemengt / steht nicht zu entzweifeln ; wiewol es fast vermuthlich ; in Betrachtung / daß die Gallier am Po / und daherum / theils auf der Römer / theils / und zwar grössern Theils / ja schier endlich allesämtlich / auf der Africaner Seite / getreten. Gleichwie derwegen einem / bey den grossen Kriegs-Glück / gemeinlich die Hoffnung der Beute häufigen Zulauff / aus den umliegenden Ländern / erweckt : also werden schwerlich die benachbarte Japydier / und Liburnier sich gesäumt haben / dem Hannibal zuzuziehen ; um sich / an den Römern / beydes zu bereichern / und zu rächen ; zumal nachdem der Römer Sa-

(a) Liv. lib. 23.

chen / durch unterschiedliche unglückliche Haupt-Streiche / einen so harten Schwindel bekommen hatten / daß ihr ganzer Staat drüber zu taumeln begunnte. Noch vermut- und glaublicher aber ist dieses / daß unsre Japydische / Pannonische / Laurische / und Norische Gallier / dem Posthumio, ersterzelter Gestalt / die Falle mit zugerichtet / und ihr Nach-Schwert / in dem Blut der zwanzig tausend Römer / sowol / als die (damals zum Theil noch disseits der Alpen nemlich gegen Italien zu / in Japydischer nächster Nachbarschaft wohnende / zum Theil aber / als Vertriebene / bey den Berg- oder Alpinischen / und Pannonischen Galliern sich aufhaltende) Boji, begierlich gefärbt. Wiewol den Bojis solches hernach sehr übel bekommen. Daß aber diese Gallier sonst / für sich allein / wider die Römer / vermittelt eines offenen Kriegs / den Kopff wiederum hetzen empor gehbt / liest man nicht ; sondern vielmehr / daß die / so disseits der Alpen saßen / gänzlich ruiniert / und so zugerichtet worden / daß sie endlich den Römern haben gehorsamen müssen.

Die Galater / in Gallo-Græcia, so grössern Theils / aus Japydia / Liburnia / und Pannonia / herstammten / florirten unterdessen hingen / in Asia / noch eine ziemliche Weile / und zwar in so hoher Reputation / daß / unter den fruttigen Asiatischen Königen / bald dieser / bald jener / mit ihren gemieteten Kriegs-Diensten / prangte / der Embildung / als ob die Victori selbst / mit ihnen aufzöhe / wann sie nur etliche Gallische Regimenter in ihrem Kriegsheer / betten. Weil sie aber sich solches ihres Waffen-Ruhms allzu hoch überheben / und ihr streitbares Schwert zum Raube mißbrauchten ; setzte sich auch endlich ihr Kriegs-Glück auf den Krebs / und schenckte ihr Blut dem jenigen Boden zu trincken / den sie auszusaugen / zu verheeren und zu plündern / sich gelüsten ließen.

Solches widerfuhr ihnen sonderlich / um die Zeit / da der Römer gesunkene Waffen sich / nach soviel erlittenen Niderlagen von den Africanischen (oder Carthaginensischen) Armeen wieder empor richteten / und diesen ihren so gefährlichen Feinden über den Kopff wuchsen. Wiewol unsre Asiatische Gallier auch schon / ein paar Jahre zuvor / in Asien / an manchen Orten / häßlich gepuzt wurden ; zumal die / welche König Attalus aus Europa beruffen hatte / in seine Dienste. Denn nachdem diese wiederum von ihm

Wie es unsen Galliern unter diesen in Asia ergangen.

getv



Ihr Frevler  
macht sie  
verhasst  
und un-  
glücklich.

gewichen/ haben sie sich/ auf den Raub/  
geworffen/ und alle Städte am Helles-  
pont verheert/ und durch solchen ungehal-  
tenen Frevler die Rache genöthigt/ ihnen  
auf den Leib zu gehen. Welches/ am  
ersten/ bey der Stadt Elis/ (die in dem  
westlichen Theil des Peloponnesi lag)  
geschah. Denn als sie auch diesen Ort  
zuletzt belagerten; wurden sie/ von dem  
Heer/ Fürsten der Alexandriner/ dem  
Demetrio/ davon ab/ und von der Land-  
schafft Trojade (oder Troade) gar hin-  
aus getrieben. Dieses Schadens/ ver-  
meinten sie/ sich anderswo zu erholen/  
nahmen die Stadt Arisbe, in der Aby-  
denier Gegend/ ein/ und fingen an/ denen  
benachbarten Städten gar beschwerlich  
zu seyn. Aber es zoch endlich Prusias,  
mit einer Armee/ wider sie/ siegte ihnen/  
im Treffen/ ob/ und ließ weder Weib/  
noch Kind/ viel weniger einige Männer  
von ihnen/ leben: So groß war die Ver-  
bitterung! Also ward der Hellespont sol-  
cher überlästigen Gäste los.

Etliche Mi-  
derlagen  
derselben.

Weil sie aber sich gewaltig ausgebrei-  
tet hatten/ und an unterschiedlichen Or-  
ten herrschten; waren ihrer doch/ in A-  
sien/ noch gar viele übrig/ und/ unter  
solchen/ fast die mächtigste/ diese drey  
Fürsten/ Ortiagon, Combolamarus,  
und Gaulotus, welche über dreyerten  
Galatische Völker regierten. Der er-  
ste aber stund im höchsten Ansehn/ so wol  
seiner fürstlichen Wildigkeit/ als grossen  
Kriegs-Erfahrenheit/ wegen; soll auch  
endlich mit seinen Anschlägen darauf ge-  
zielt haben/ wie er/ über alle die Galater  
insgesamt/ die Allein-Herrschaft an sich  
ziehen mögte.

Aber wenn man sich selbst sucht zu er-  
höhen/ ist man oft dem Fall am nechsten.  
So geschah auch ihm. Denn es kam/  
eben um selbige Zeit/ der Römische Bur-  
germeister/ Manlius, in Asien an/ und  
bekriegte diese drey Gallische Völker:  
welche zwar/ durch des Ortiagontis An-  
führung/ gar vortheilhaft an/ und auf  
dem Berge/ Olympo, postürten; doch  
nichts desto weniger/ von denen Römern/  
welche ihnen/ nunmehr/ so wol/ in der  
Streitbarkeit/ als Kriegs-Erfahrenheit/  
weit überlegen waren/ überwunden wur-  
den. Zehntausend seynd/ durchs Rö-  
mische Schwert/ umgekommen/ und  
vierzig tausend der Römer Gefangene  
worden. Der Fürst/ oder König/ Or-  
tiagon, ist gleichwol entrunnen; seine  
Gemahlinn aber/ die Chiomara, in  
feindlichen Gewalt gerathen.

Römischer  
Haupt.

Diese Dame war von wunderschöner

Gestalt: wodurch der Hauptmann un-  
züchtig entzündet ward/ also/ daß er an-  
fangs/ mit Freundlichkeit/ sie zu seinem  
Willen zu bereden versuchte. Weil aber  
nicht weniger ihr kensches Gemüt/ gegen  
seinem unkeusem Angesehen/ als wie  
ihre Leibes-Zier und Gesicht/ in seinen  
Augen/ ein schöner weißer Marmel war/  
welcher sich/ von keinen unehrlichen Nei-  
gungen dieses wiehernden Hengstes woll-  
te erweichen/ noch brechen lassen; übte  
er/ an ihr/ Gewalt/ als an seiner Gefan-  
geninn/ und nothzüchtigte sie. Damit  
sie doch gleichwol diese Schmach ihr nicht  
so hart/ zu Herzen ziehen mögte; machte  
er ihr eine Hoffnung zur Freyheit und Los-  
lassung; aber doch nicht ohne Bedingung  
einer gewissen Summa Geldes. Denn  
er liebte nicht allein die Weiber; sondern  
auch Gold und Silber/ als ein geiziger  
Ehr-Rauber/ der so wol vom Heitz-Teufel/  
als Unzucht-Teufel/ besessen war.  
Und damit der Seimigen Niemand daz-  
um wissen mögte/ erlaubte er ihr/ Je-  
manden unter den Gefangenen/ welchen  
sie wollte/ zu den Ihrigen zu schicken; be-  
stimmte auch dabey einen gewissen Ort/  
an dem Fluß/ dahin etliche ihrer Bluts-  
Freunde/ doch nicht mehr/ als zweyen/ in  
folgender Nacht/ das Gold (oder Löß-  
Geld) bringen sollten.

mann so d/  
gegen der  
gefangenen  
Galatischen  
Fürstinn/  
geilbrün-  
tig.

Es schickte sich eben/ daß Einer von  
den Knechten dieser Damen/ mit unter  
den Gefangenen dieses Hauptmanns  
war: Denselben führte er/ von den be-  
stellten Wachten/ hinaus/ und ließ ihn/  
bey einbrechender Finsterniß/ als einen  
Boten/ abgehen. In folgender Nacht/  
gelangten so wol der Königinn zweyer  
Bluts-Verwandten eines; und der  
Hauptmann/ mit der gefangenen Könis-  
ginn/ andren Theils/ an den verabscheu-  
deten Ort. Daselbst ließ sie ihm das  
Geld/ für ihre Ranzion/ erlegen/ nem-  
lich ein Atheniensisches Talent: sünemal  
er eine solche Summ hatte bedungen. In-  
dem er nun Abschied von ihr nahm/ und  
sie freundlich umarmte; befahl sie den  
Ihrigen/ in ihrer Gallischen (das ist Ja-  
pydisch/ Paunnonischen/ oder walt-Deut-  
schen) Mutter- Sprache/ sie sollten von  
Leder ziehen/ und ihn niederhauen. Dar-  
nach/ wie er vor ihren Füßen lag; mußte  
man ihm/ auf ihren ferneren Befehl/ den  
Kopff abhauen: welchen sie in ihren  
Rock wickelte/ und mit sich/ zu ihrem  
Gemahl/ dem Ortiagon/ brachte: dem  
sie/ ehe denn sie sich/ mit ihm/ umfing/  
denselben vor die Füße warff.

Ihre groß-  
müthige Da-  
de an ihm.

Ihr Herz/ der König/ verwunderte  
sich



sich solcher / mehr als weiblichen / That; ließ ihm dieselbige doch nicht zum besten gefallen; sondern sprach zu ihr / mit ernstlicher Stimm: Ey mein Schatz! Es steht aber fein/ daß man Treu und Glauben hält! Denn er gedachte / Sie hette dem Römischen Hauptmann / der Nation halben / ihr Versprechen nicht gehalten / und ihn deswegen umgebracht. Sie antwortete ihm drauf: Es steht ja freylich sein; aber noch feiner dieses / mein liebster Gemahl/ daß keiner in der Welt lebe / der meines Leibes theilhaft worden / ohn ihr allein. Hiernächst hat sie ihm den ganzen Verlauff erzehlt / und ihre Handlung gerechtfertigt; die übrige Zeit ihres Lebens aber / in einem erbarem und ganz züchtigem Wandel / vollzogen.

Diese That wird vom Livio, Plutarcho, (a) Floro, und Polybio, erzehlt. Welcher letzter dabey meldet / er habe / mit dieser schönen Fürstin / in der Stadt Sardis hernach geredt / und sich ihrer Großmütigkeit und Klugheit hoch verwundern müssen. Unter den jüngern Scribenten / gedencken ihrer Velleus, und der Adelsreiter: wievol diese zween / mit Gewalt / eine Bayerin aus ihr machen / und alle hauptsächlich Verrichtungen der Gallier in Asia fürnemlich nur den Bojis, oder Bayern zuschreiben / ohn einiges alten Authoren Zeugniß.

Noch ein andres Beyspiel ehlicher Treue ist / unter den alten Galatern (oder Gallischen Leuten in Asia) vorgegangen: welches wir / weil es dem Frauenzimmer unsrer alten Vorfahren zum unverwelcklichen Nachruhm gereicht / allhie mit anheucken wollen.

Sonderbares Exempel ehlicher Liebes, Treu einer andren Galatrischen Fürstin.

Sinatus, und Sinorix, zween gewaltige und hochberühmte Großfürsten unter den Galatern (das ist / unter unsren Asiatischen Galliern) waren mit Blut einander verwandt / und hatte der Einemlich Sinatus, eine Jungfrau geelicht / mit Namen Camma, die eine anserlesene Blume der Jugend und Schönheit war / und dazu von Gemüts Zier / blühet / ein tapffres / großmütiges Herz hatte / und ihren Eh. Herrn herrlich liebte. Ob ihr nun gleich sowol / ihr großfürstlicher Stand / als Tugend / ohne dem eine Ehrfurcht / bey Männiglichem / erweckte: ehrte man sie doch noch darum soviel mehr / weil sie daneben eine Priesterin der Dianen war / (welcher Abgöttin die heidnische Galater / vor andren / am meisten gediend) und unter

dem Opfer-Gepränge / in so feyerlichem Schmuck / prächtig aufzoch / der beydes ihrem priesterlichem Ehren-Amte / und auch ihrer fürstlichen Hobeit gemäß war.

Ein schönes Weib; und unsürsichtiges Manns-Auge / seynd Fincken und Schwefel. Sinorix ließ seine Blicke gar zu oft / nach der schönen Camma / (wie die Bienen nach einer Rosen fliegen) / und fing drüber Feuer / das so schwerlich / als wie die Feuer-Stralen vom Himmel / zu leschen fiel. Er konnte leichtlich erachten / sie würde sich nach seinem Wunsch nicht bequemen / und weder durch Freundlichkeit / noch Gewalt / sein unziemliches Verlangen / solang ihr Eh. Herz amoch im Leben / von ihr erhalten; darum nahm er seine Zuflucht / zu einem Meuchel / Stück / und brachte ihren Herrn heimlich ums Leben. Kaum war derselbe kalt worden / als der ungedultige Liebhaber gleich bey ihr / um ihre Liebe / anhielt / und mit Bekemtniß des Meuchel-Stücks seine Liebe desto mehr zu preisen vermeynte. Denn er wollte hieraus einen Beweis seiner sonderbaren Liebe gegen ihr ziehen / die ungleich größer wäre / als ihres verstorbenen Manns; weil er denselben seinen Bluts-Freund / in Hoffnung sie hernach zu heirathen / kein Bedencken getragen / zu ermorden; da er doch sonst keine Feindschafft / noch einigen Groll / wider ihn gehabt.

Die Camma stellte sich / über den Unfall ihres liebsten Herrn / nicht allzu kläglich / noch ungeberdig / ließ auch keine Threnen drüber fallen: sondern verstellte ihre tief-schmerzliche Empfindung / mit der Larven einer Unempfindlichkeit / und beschloß / ganz großmütiglich / der Gelegenheit zu erbarren / welche ihr eine Rache solches Meuchel-Words künfts an die Hand geben. Gleichwie er nun nicht ruhete / mit täglicher Bitte anzuhalten / sie sollte sich mit ihm vermählen: also warff sie es nicht gar weit / und wollte es amoch doch weder zu / noch absagen; wie es sonst diejenige zu machen pflegen / die nur noch mehr wollen gebeten seyn / und das Ansehn nicht haben / als ob sie eine Birn wären / die so gar leicht siele / so man sie nur ein wenig rührte: Bis sie endlich / sowol durch seine bittliche Inständigkeit / als Einrahmung guter Fremde / sich gleichsam überwunden sehend / ihren Willen (außerlichem Schein nach) drein ergeben / und sich gegen ihm erkläret / er sollte kommen in den Tempel der Dianen / und daselbst / wo diese Göttin / deren sie eine Priesterin wäre / eine Zeu-

ginn

(a) De praelar. mulier.



ginn seines Versprechens seyn könnte / sein Eh-Gelübde mit ihr anfangen.

Sinorix begab sich so hurtig dahin / als ob ihn die Liebe befügelt hette. Camma empfing ihn / mit einem freundlichen Blick / und führte ihn zum Altar. Nachdem sie daselbst / auf heidnische Weise / der Göttinn etliche Tropffen geopfert / that sie einen Trunck davon / und reichte ihm das übrige auszutrincken. Die Schale war aber voll vergifteten Meets. Sobald sie und sahe / daß er getruncken / hub sie überlaut an zu wehklagen / sel / vor dem Högen-Bilde / nieder / betete dasselbe an / und rief: O Diana! deine heilige Gottheit / die mir allhie zu gegen ist / ruffe ich zu Zeugen / daß ich mein trauriges und mühseliges Leben / seit dem Tode meines Sinati / nur bis auf diesen jetzigen Tag / gespahrt / und mir der Tod längst viel lieber gewesen wäre / wenn mich nicht die Hoffnung der Rache einig allein etlicher Massen geröster / und aufgehalten hette. Weil dann jezo nunmehr solcher mein Wunsch mir gewehrt und erfüllt ist: Fahr ich frolich / und mit Frohlocken / zu dem Geist meines Eh-Gemahls hinab.

Hiernechst wandte sie sich um / nach dem Sinorix / sahe denselben an / mit einem scharffen Nach-Blick / und sprach zu ihm: Aber du schändlicher / du abscheulicher Bösewigt! du leichtfertiger Erz-Bube! dessen Schelm-Stück alle Schelmen-Wercke des ganzen Erdbodens weit übertriff! gehe hin / und laß dir deine Leute / an stat der Hochzeit-Fackeln / und des Braut-Bettes / die Leich-Fackeln / und das Grab bereiten: denn eines solchen Hochzeit-Geprängs bist du werth.

Er entsetzte sich / über diese Worte / zum allerheftigsten: und weil er fühlte / daß sich das Gift / durch alle Theile seines Leibes / zoch; stieg er eilends zu Wagen; in Hoffnung / durch die starcke Bewegung / das Gift entweder zu überwinden / oder von sich zu brechen: Und da er merckte / daß solches umsonst; legte er sich zu Bette: darinn er noch / vor dem allbereit nahem / Untergange der Sonnen / verreckte. Camma rang / die ganze Nacht durch / mit dem Tode: und / als sie vernommen / daß Sinorix Todts verblichen; starb sie / um den Ausgang der Morgenvöte / ganz frolich / und mit solchem Blick / als ob ihr eine große Glückseligkeit wiederfahren wäre. (a)

Wir können zwar die That dieser Für-

(a) Vid. Liv. lib. 48. Et Suidas in voce Orriagen.

Vierder Theil.

sinn nicht gut sprechen; die / als eine Heidin / gemeint / sie thäte recht und wol daran: doch ist die große Liebe und Treu gegen ihrem ermordetem Ehemann / gleichwol keines gemeinen Ruhms werth / und kein schlechter Verweis solchen fürnehmen Damen / welche / noch bey Leben ihres Eh-Gemahls / ihr Herz / samt dem Leibe / heimlich einem andren Cavalier schencken / und jenen lieber unter / als über der Erden / wissen mögen; wann er nicht ihnen noch / zu einem Deckel ihrer Licht-scheuenden Geheimnissen / dienen könnte.

Wir wollen aber / von den Weibern / wiederum zu den Männern / treten.

Nachdem obgedachter Römischer Burgermeister Cn. Manlius Volso, unsre Asiatische Gallier also überwunden; ist ihm die Ehre / vom Raht zu Rom / endlich verwilligt worden / daß er einen Triumph-Zug thun mögte. Da bey trieb er / mit der / den Galatern abgenommenen / Beute / einen grossen Pracht. Er ließ vor sich her / auf die Schan führen eine große Menge Gallischer Gewehr und Rüstungen / und Wagen / nebst einer gewaltigen Summa Goldes und Silbers; zweyhundert güldne Kronen / jede zu zwölf Pfunden am Gewicht; deren sämtlicher Werth sich in Allem auf soviel / als zweyhundert und vierzig tausend (gemünzte) Kronen / belief: An Silber / soviel / als zwanzig tausendmal tausend / vierhundert und zwanzig tausend Kronen; An Golde / soviel / als zweyhundert und zehen tausend / und dreyhundert Kronen; An Tetradrachmis Atticis eine Zahl von hundert und sieben und zwanzig tausend / welche acht und vierzig tausend / und neunhundert / Kronen machen. Vor seinem Triumph-Wagen / wurden zwey und funffzig Obersten gefangen geführt.

Hieraus sieht leicht abzunehmen / daß die Galater in Asia nicht schlecht bemittelt gewesen. Wievol sie hingegen durch Reichthum und alle Fülle / so ihnen Asien gegeben / auch um ihre Tapfferkeit gekommen; als die gar selten / bey dem Ueberfluß / lange besteht. Und wie Hannibals unüberwindliches Kriegsvolk / in Campanien / durch Alles Vollauf / mangelt an Mannheit und Tapfferkeit worden: also hat sich auch die Streitbarkeit unsrer Adriatischen / Japydischen / Pannonischen / und Bayerischen Galier / an den fetten Boden Asiens / zerstoßen / und daren ver-

senckt.

Das

Camma tödtet den Mörder ihres Mannes / und sich selbst.

Beute aus Galacia, womit Manlius im Triumph geprangt.



## Das III. Capittel.

Von den Kriegen der Histerreicher / Japydier etc. mit  
den Römern / zwischen dem Jahr der Welt 3875 / bis  
4019: und von der vermeynten Belägerung  
Bruti zu Metulo.

## Inhalt.

**H**ersättlicher Hunger der alten Römer / nach fremden  
Ländern. Der Römische Raht verbeut den/Alpinischen  
Galliern / auf Italiänischem Boden zu bauen. Hister-  
reicher werden / aus Friaul / und Carnia / weggeschlagen;  
Streiffen wieder / auf die Römer. Feldzug der Römer / wider  
die Histerreicher und Japydier. Histerreicher fallen den Römern  
ins Lager. Flucht der erschrockenen Römer. Histerreicher  
verschlingen ihren Sieg wieder / mit Fressen und Sauffen. An-  
zahl der erschlagenen Gallier. Aermalige Widerlage der Histers-  
reicher: Welche um Frieden bitten müssen: Den ihnen aber  
die Römer nicht aufrichtig halten. Die Römer belagern Nefa-  
ctium, (oder Castell Novo.) Histerreicher erwürgen ihre eigne  
Weiber und Kinder. Die Stadt Nefactium geht über: Wie  
auch Mutila, und Faveria. Königs Cincibelis Gesandten an die  
Römer. Legation der Carner / Histerreicher / und Japydier / gen  
Rom. Geschenke des Römischen Rahts / an selbige Legaten.  
Wer der König Cincibel gewesen. Japydischer Fürst erbeut sich  
den Römern / zum Beystande. Megiferi irriger Bericht vom  
Gentio, und der Histerreicher Unterwerfung: Erstattung bes-  
sern Berichts darüber. Königs Perlis Untergang. Gentius  
ergibt sich den Römern: Wird / samt seiner famili / auf Rom / ge-  
führt. Römer werden / von den Dalmatiern / anfänglich ge-  
schlagen; Aber hernach ihre Obsieger. Japydier werden be-  
kriegt / von den Römern. Japydiens damalige Grenzen. Eine  
alt. Römische Stein. Schrift. Was die Römer den Japydiern/  
vors erste / weggenommen. Flori kurze Berührung dieses Krie-  
ges. Die Römer befechten Ober: Crain und Kärndren. Deren  
Einwohner ihre eigene Weiber / Kinder / und sich selbst / erwür-  
gen. C. Cato wird / von den Scordiscis, übel bewillkommt. Wel-  
che hingegen dem Druso müssen weichen. Minutii Rufi Kriegs-  
List / wider die Scordiscos. Entsatz des / nach D. Schönlebens Bes-  
richt / zu Metulo belagerten Decimi Bruti. Des noch jungen Au-  
gulli Tapfferkeit. Schönlebens Beweis / Ursachen / warum  
Brutus nicht / zu Mutina, sondern zu Metulo in Japydia / belägert/  
und entsetzt worden. Irrthümer des D. Schönlebens in solcher  
Beschreibung. Beleuchtung seines fürnehmsten Beweises. Rech-  
ter Verstand der Worte Appiani, von der Belägerung Metuli.  
Betrachtung des zweyten Beweises des D. Schönlebens. Was  
für ein Gallien die Römer / durch das allein stehende Wort *Gallia*,  
verstan-



verstanden. Besichtigung des letzten Beweises ermeldten Autoris. Richtige Erzählung der Action vor Mutina, aus dem Appiano. Erzählung selbiges Verlaufs / aus dem Send / Schreiben Sergii Galbae.



Die Römer haben nicht ungeschickt vorgegeben / ihres Reichs erste Urheber wären / von einer Wölffin / gefängt. Denn obgleich Verständige solches nicht unglücklich also deuten / daß / gleichwie Alexander aus einem Ehebruch / also diese beyde erste Römische Prinzen / nicht allein aus unehlichem Bette / nemlich von der Maistressen eines Kriegs / Obersten / erzeugt / sondern nachmals auch / von der geylen und erzverhürten Hirtin / Laurentia / gefängt und außerzogen worden / die man / ihrer unerfättlichen Geyleit wegen / unter den Vieh / Hirten / Lupam, genannt; welches sowol eine Allmanns / Hure / als eine Wölffin / heißt: so kommt doch das Erste / mit der heidnischen Römer unerfättlichem Hunger nach fremden Ländern / so trefflich wol überein / daß sie kein bessers Sinnbild für sich hetten können erdencken. Denn wie der Wölff / je mehr er gestressen / nur immer desto raubgieriger wird: also wußten sich die herrschsüchtige stolze Römer / an keinem Siege / noch erbeutetem Gut / zu erfättigen: je mehr das Glück sie mästete / und mit feindlichem Blut gleichsam tränckte; je mehr nahm ihre Schlingsucht zu; Ihre Moderation und Gemüthsamkeit hingegen ab / von Jahren zu Jahren. Ihre Burgermeister schätzten sich nicht gering reputirt / noch berühmt / so lang sie noch keine Siegs / Pracht geführt / das ist / getriumphirt hetten: darum suchte Rom gemeinlich / an andren Völkern / Ursach / oder brach eine vom Zaun. Zudem wuchs der Pracht und die Herzlichkeit / bey ihnen / immer höher: Daher sie sich auch immer größern Guts und Reichthums / benöhigt achteten. Und weil sie / in der Kriegs / Kunst / grössere Erfahrungheit / als alle Völker / hatten / auch ein Land nach dem andren / von ihnen bisher bezwungen war; schienen sie / für ein eigenthümliches Recht / mit der Zeit / zu halten / daß ihnen auch die übrige Nationen gleichfalls zu den Füßen liegen / und den Rücken unterlegen müßten.

Sie hatten die Bayern / und einen Theil der andren Gallier am Adriatischen Ufer / von dem Bodem Italiens ver-

trieben; denen hinterbliebenen den Zaum angehenckt; die Gallier / in Asia / eben sowol zu Boden geworffen; also wurden sie nun lustern / das Blut und Gut der Alpinischen / und jenseit des Gebirgs sitzenden / Gallier / auch zu kosten.

Es waren / bey die zwölff tausend Gallier / über das Gebirge herab gekommen / und im Werck begriffen / auf dem Lande um Uglar (Aquileia) eine Stadt zu bauen; und hielten sich / mit den Nachbarn / so friedlich / daß Niemand über sie zu klagen fand. Massen auch der Mehrere Theil unter ihnen unbedehrt war / weil sie keine Raub / Gierde / sondern die Hoffnung eines bequemern Lebens / Unterhalts / dahin geführt hatte / und zwar nur aus eigener Bewegung ohn Geheiß oder einhälligen Beschluß andrer Alpinischen Völker. Darum / nachdem die Veneter solches nach Rom berichtet / und der Römische Burgermeister / Marcellus, den Lucium Porcium, mit etlichen Legionen / wider sie vorangeschickt; haben sie sich ganz unwillkürlich stracks ergeben. Democh hat derselbe ihnen / dessen ungeachtet / ihre Waffen / samt allen andren Sachen / abgenommen. Welches sie / durch ihre Abgeordnete / dem Senat zu Rom beweglich geklagt / und darauf diesen Bescheid erhalten; Sie hetten nicht wol gethan / daß sie / ohn vorher erlangten Vergunst von einigem Römischen Befehlhaber / in Italien gekommen / und / auf fremdem Bodem eine Stadt zu bauen / sich unterstanden: doch gefiel es dem Rath gleichwol auch nicht / daß man sie / nachdem sie sich gleichwol willig ergeben / dennoch spoliirt hette. Hierauf hat der Senat auch alsofort drey Legaten / nebst ihnen / zur Armee / abgefertigt / mit Befehl / ihnen alles Abgenommene / was sie / ohn Jemandes Verraubung / vorhin gehabt / wieder zu geben / dafern sie gleich alsofort wieder hinziehen würden / wo sie hergekommen. So seyend auch selbige drey Römische Legaten volends über die Alpen gereiset / mit Instruction / denen Gallischen Völkern anzuzeigen / daß sie hinfort ihr Menge Volcks sein daheim behalten sollten.

Also wichen diese Gallier wiederum / aus Italien: und die andren antworteten den Römischen Gesandten freundlich:

D ij

Anno 182. A. C.  
Friedsame Gallische Fremdlinge wußten aus Italien wieder fort.

Unerfättliche Herrsch Gierde der heidnischen Römer.



lich: Sie hatten ihren Leuten solches nicht befohlen / und derhalben wol leiden mögen / daß man sie alle nidergehauen. Ob solches aber ihr Ernst gewesen / steht dahin.

Es hat nichts desto weniger ermeldter Burgermeister und Feldher / Marcus, von dem an / sich zu einem Kriege wider die Istrianer (oder Histerreicher) gerüstet / auch deswegen / von Rom aus / durch Schreiben / Vergunst / bittlich eingeholt. Welches ihm auch verstatet worden; des Absichts / daß man eine neue Coloniam, oder frische Bohn-Stadt gegen Aquilegia zu / anrichten mögte. Diezu gaben gleichwol die Histerreicher auch einige Ursach / durch ihre Freyberey zu Wasser: in demal sie / dann und wann / in Apulia / ausstiegen / und entweder die Tarentiner / oder Brundisiner / plünderten. Doch ist dieser Krieg / auf den Marcellum, nicht kommen / als der / vor selbigem / noch / aus seiner Provinz / abtreten / und sein Heer dem Prætori (oder Land- Pflegern Fabio Buteon) übergeben müssen.

Diesem ist auch / das Gallien jenseit der Alpen zu observiren / befohlen worden: weil ein Gerücht gen Rom geloffen / als ob die / jenseit des Gebirgs / wohnhafte / Gallier ihre junge Mannschafft armirten. Wozu diese auch wichtigung / in Betrachtung des obhandenen Römischen Feldzugs wider besagte Histerreicher / befügt waren. Denn wann ein fremdes Kriegs-Heer an die Grenzen / oder in die Nachbarschafft / geht / hat man nicht dabey zu schlaffen; sondern auf seiner Hut / und in guter Vereinschafft zu stehen: weil solche Völcker / die da gerne kriegen / leichtlich zu weit gehen / und die Gelegenheit einzubrechen / für eine Ursach halten.

Buteo griff den Handel hurtig an / ging auf die Histerreicher los / trieb sie / aus Venetia (so ward damals das Land Friaul / von den Römern / benamft) und aus Carnia, hinweg. Denn biß dahin hatten sich die Histerreicher ausgebreitet. Wobey aber zu erinnern / daß damals der Nam Carnia kein so weites Land begriffen / wie lange zuvor / und hernach. Er trieb sie nun dermassen in die Schranken / daß ihnen die Lust / das Römische Gebiet weiter zu bestreiffen / verschwand. Und weil unsre Japydier / zwischen Friaul und Japydia / in der Mitte lagen; mußten sie der unglücklichen Nachbarschafft mit entgelten. Ja! es wird vermutet / daß eben diejenige / welche Buteo heraus-

gestürmt / vielmehr Japydier / oder Carnier / als Histerreicher / gewesen. Oder so es noch die Histerreicher betroffen; haben gewißlich die Japydier / und Carnier / auch mit gefühlt.

Ob nun wol die Histerreicher hie durch / eine Zeitlang zu ruhen / gezwungen wurden: konnten sie doch / in die Länge / nicht zusehen / noch darüber Gedult haben / daß die Römer / bey Aquilegia / die neulich / angebaute Derter / daraus man sie verjagt hatte / so gar ruhig besäßen: sondern besuchten dieselbe / dann und wann / mit ihren Truppen / als ungetene Gäste / und fingen auch / auf selbigen See-Rüsten / ihre Caperey (wie es die Seefahrende zu nennen gewohnt) das ist / ihren See-Raub wiederum an. Also ward / zu Rom / eine frische Zucht Rute für sie gebunden; ein neuer Krieg / sag ich / wider sie beschlossen; um ihnen / durch eine noch viel härtere und blutigere Unruhe / weder vorhin / die Ruhe einmal recht beliebt zu machen. Dieser Feldzug ist dem Manlio anbefohlen worden.

Derselbe hat gar schleunig / ehe denn der Feind seine Völcker mögte zusammenziehen / mit einer fertigen Armee / sich aufgemacht / von Aquileja / nach der Gegend / wo der Fluß Timavus, und die Japydische Grenzen / ihren Anfang nehmen. Eben dahin ging auch der Römische Duumvir (oder Zwey-Her) zur See / Cajus Furius, mit zehen Schiffen / daß er das Ufer / biß gen Uglar / oder Aquileja / defendiren mögte. Diese Schiffe lieffen ein / in den nächsten Hafen / in die Isterreichische Grenze / nebst denen Last- Proviandis. Denen der Römische Burgermeister / und Feldher / A. Manlius Vollo, mit den Legionen / folgte / und / ungefähr fünf Meilen vom Meer / sein Lager schlug.

Das Lager der Japydischen Gallier / welche / von den Isterreichern / zu Hülffe erfordert waren / lag etwan tausend Schritte davon / unter ihrem Könige Carmel; doch nur von drey biß in vier tausend Mann stark. Die Histerreicher aber hatten sich gesetzt / hinter einem Hügel / zwischen den gäben Felsen des Karis; an einem solchen Ort / der nahe bey dem Fluß Timavo, und beyden Kriegsbeeren / einander zu sehen / ver hinderlich fiel; doch den Histerreichern mehr / weder den Römern / zum Vortheil gereichte. Denn sie hatten ihre / zwischen den Hügeln und Felsen / hie und da versteckte Rundschaffter / welche ihnen Alles kund thun konn-

Anno 181.  
A. C.

Histerreicher  
wer-  
den aus  
Friaul / und  
Carnia /  
weggeschla-  
gen.

Anno 179.  
ante Christ.  
nat.

Streifen  
wieder auf  
die Römer.

Anno 177.  
A. C.

Kriegs-  
zug  
der Römer  
wider die  
Histerrei-  
cher und  
Japydier.

ten /



ten/ was/ im Römischen Lager/ vor-  
ginge.

Die Hister-  
reicher fal-  
ten das Rö-  
mische La-  
ger an.

Nachdem die Histerreicher / von sol-  
chen ihren Kundschaftern / und ausge-  
stellten Wachten / vernommen / daß der  
Römer Lager / mit keiner starken Wacht /  
besetzt; thun sie / auf die / zur Bewa-  
chung und Defension des Lagers com-  
mandirte / Squadronen / einen plögli-  
chen Unfall; wozu ihnen der starke Früh-  
Nebel favorisirte. Als derselbe hernach  
zerging / und die Sonne ein wenig / wie-  
wol noch nicht vollkommenlich / durch-  
schien / und deswegen allen Sachen ein  
größers Ansehen gab; kam den Römern  
das feindliche Lager weit grösser und stär-  
cker vor / weder es an ihm selbstn war.  
Darüber erschracken beyde Wachten der  
Römer / und flohen mit großem Getüm-  
mel / zum Lager hinein. Solches ver-  
ursachte dafelbst einen gewaltigen Schre-  
cken. In den Lager Thoren / und sonst  
anderswo / entstand ein großer Anlauf /  
und Geschrey. Und weil es noch ein we-  
nig tuncel war / vermehrte sich die Be-  
stürzung um soviel mehr / weil man nicht  
wusste / ob der Feind noch außser / oder  
schon in dem Lager wäre. Es mögte et-  
wan erstlich Einer geruffen haben / man  
müsse sich / nach dem Meer zu / retirir-  
ren; Solches fingen bald ihrer mehr auf /  
und riefen eben also; bis endlich ein all-  
gemeines Geschrey im Lager draus  
ward. Also lieffen sie alle miteinander  
dem Meer zu; wie sehr sich auch der Feld-  
herr / Manlius, bemühet / sie aufzubal-  
ten. Der einig M. Licinius Strabo,  
Regiments Obrister über die dritte Le-  
gion / hielt allein Stand / mit dreyen  
Fahnen / aus seiner Legion: denn die  
übrige waren auch durchgegangen. Die-  
ser sprach solchen seinen dreyen Compa-  
gnien zu / sie sollten stehen / und dem Fein-  
de mutig die Spitze bieten. Aber die  
Histerreicher drungen / mit Ungestum /  
auf ihn an / überwältigten und erschlugen  
ihn / im Quartier oder Zelt des Feld-  
Herrens: Welches sie auch / nach Er-  
würgung vieler Römer / übern Hauffen  
geworffen / und Alles / was darinn vor-  
handen / weggenommen; hernach dem  
Lager Markt des Rent- oder Proviand-  
meisters zugeeilt. Weil sie nun dafelbst  
Alles vollauff fanden; setzte sich ihr Kö-  
nig sein zu Tisch / ließ wacker auftragen /  
und ihm wol dabey seyn / wie sein Nam  
mit sich brachte: denn er hieß Apulo;  
wiewol er sonst / beyhm Floro, Apulo ge-  
nannt wird. Seinem Exempel folgten  
die Andren alsobald nach; ohne Beden-  
Dierder Theil,

Anfangli-  
che Flucht  
der erschro-  
ckenen Rö-  
mer.

Fressen und  
Sausen  
verderbt  
den Hister-  
reichern den  
Sitz.

ckung / daß sie leicht könnten Gäste be-  
kommen / so ihnen nicht lieb.

Unterdesen fielen die flüchtige Rö-  
mer / auf die / am Ufer ligende / Schiffe /  
zu / wie ein Bienen Schwarm / mit sol-  
chem Gedreng / daß ein Theil der Schiffe  
Leute / aus Veyrsorge die überfüllte  
Schiffe dörrsten sincken / dem herandrün-  
genden Hauffen sich widersetzen und den-  
selben abhalten mußte / indem die andre  
die Schiffe vom Lande abstieffen. Wäre  
es also / um das Römische Kriegsheer /  
geschehn getwest / wam unsre redliche  
Histerreicher und Japydier sich ihres  
Siegs hetten recht zu bedienen gewußt /  
und sie nicht allzu früh / mit Schüsseln  
und Bechern / einen Krieg angefangen.  
Denn als denen Römern verkundschaft-  
tet wurde / daß die Histerreicher sich so lu-  
stig tractirten / und dem Wein so tapffer  
zuprächen; ward eine Legion / nemlich  
die dritte eilends zurück gecommandirt /  
um die Gallische / im Römischen Lager  
befindliche / Völcker zu überrumpeln.  
Wie hurtig man nun gleich die Fahnen  
herbeyführte / war doch der Römische  
Soldat noch hurtiger und eysriger / für  
sich selbst / und begehrte der Fahnen nicht  
zu erwarten; sondern stieg / ohne Aufüh-  
rung / über den Lager Wall: gleichwie  
man auch sonst / von allen Orten / herzu-  
lieff / das Lager wieder zu erobern.

Diejenige Histerreicher nun / welche  
sich nicht voll getruncken hatten / sprangen  
geschwind ins Gewehr; wurden aber  
theils niedergemacht / theils zu fliehen ge-  
nöthigt. König Apulo hatte sich stark  
berauscht: wiewegen ihm seine Leute ei-  
lends zu Pferde halfen; und kam er also  
mit dem Leben noch davon. Die Übr-  
igen / welche im Wein und Schlaf gleich-  
sam begraben lagen / wurden / von dem  
Römischen Schwert / unerwecklich ge-  
macht. Bey die acht tausend Histerrei-  
cher und Japydier seynd damals draus  
gegangen / aber kein Einiger gefangen  
worden: denn die Verbitterung achtete  
Blut höher / als Gut / und die Begierde  
zu würgen stellet alle Beute in Verges-  
sen. Der Römer sollen (bey dieser letz-  
ten Action nemlich) mehr nicht als zwey-  
hundert sieben und dreyßig geblieben  
seyn.

Anzahl der  
erschlagen  
nen Gallier.

Unterdesen war das Geschrey / daß  
das Römische Lager verlohren wäre /  
nicht allein gar schnell gen Uglar / sondern  
gar nach Rom / geflogen; hatte überall ei-  
nen großen Schrecken ausgebreitet / und  
Lärmen gemacht: Wiewegen gleich der  
andre Burgermeister / mit frischen Völ-  
ckern /



ckern/ zum Succurs/ beordert ward. Nicht weniger hatten sich auch die zerstreute Histerreicher und Japydische Gallier/ in ihrem Lager/ wider sie versammelt/ und gleichfalls neue Truppen an sich gezogen. Allein/ da sie erfuhren/ daß der andre Burgermeister/ mit einem starcken Succurs/ angelangt; lieffen sie voneinander/ und flohen in die Städte. Dennoch wollten die beyde Burgermeister (oder Römische Feldherren) für diesmal/ weiter nichts wagen: sondern begaben sich/ mit ihren Regimentern/ gen Aquilegia/ ins Winter-Quartier.

Von dieser Action/ lauffen zwar die Geschicht-Febern gar veränderlich: welches wir aber/ allhie zu erörtern/ nicht gesonnen. Indessen scheint doch dieser/ aus dem Livio genommener/ Bericht der gründlichste zu seyn.

Die Römer lieffens aber hiemit noch nicht gut seyn/ daß die Histerreicher voneinander gegangen: sondern wollten den Krieg/ wider sie/ fortgesetzt wissen; und die neue Burgermeister gern triumphiren. Dem C. Claudio pulchro fiel Isiria zu/ und Tib. Sempronio Gracho Sardinien. Jener brachte zwey und zwanzig tausend zu Fuß auf/ und sechshundert und dreyßig Reuter. Ehe er aber dieselbe noch beyammen hatte/ und auf brach/ waren indessen schon/ zu Anfange des Frühlings/ 176 Jahrs vor des Herrn Geburt/ die nunmehr von der Burgermeister-Würde abgetretene/ bisherige Feldherren/ M. Junius, und A. Manlius, von Aquileja/ da sie ihr Winter-Quartier gehabt/ mit ihrer Armee aus: und zu den Histerreichischen Grenzen eingegangen: hauffeten daselbst übel/ und verwüsteten das Land jämmerlich/ an welchem Schaden auch die/ in der Mitten ligende/ Japydier ihren Theil bekamen. Ob nun gleich die Histerreicher wenig Hoffnung und Mut mehr übrig hatten/ denen viel zu mächtigen Römern nachdrücklich zu begegnen: trieb sie doch endlich der Schmerz und Verdruß über den Raub ihrer Sachen/ ins Feld. Sie rafften/ in Eile/ ein Heer zusammen: welches aber/ weil es aus lauter jungen und unerfahrenen Leuten/ zusammen geloffen war/ viel resoluter als fort/ oder nachsetzte. Sie gingen hißig drauf los: aber die Blut ward ihnen/ mit ihrem eigenem Blut/ endlich geleckt. Der Römer übermannte sie/ beydes mit Menge/ und Erfahrungheit: also/ daß ihrer viertausend vom Schwert gefressen/ und die übrige/ in die Städte zu fliehen/

gedrungen wurden. In Betrachtung aber/ daß es/ an feindlicher Nachfolge/ und Bestreitung solcher Städte/ nicht würde ermangeln; schickten sie Gesandten/ ins Römische Lager/ und baten um Friede: und weil man deswegen Geißel von ihnen forderte/ lieferten sie dieselbe gleichfalls.

Aber ihr Unglück wollte sich/ durch solchen Vergleich/ noch nicht lassen binden/ noch ihnen die Ruhe gönnen; sondern sie gänzlich/ mit den Füßen der hochmütigen Römer/ zu Boden treten. Die Römer wurden gar zu sehr/ von der Triumph-Gierde/ gefizelt; und wann ihre Waffen nicht/ von fremden Blut/ triefften/ schästten sie dieselbe für vertunkelt/ oder verächtlich. Darum führten sie Krieg auf Krieg: und was ein Römischer Burgermeister/ zu Vergrößerung seines Namens/ alsdann that/ das farbte er/ mit dem Vorwand des Gemeinen Bestens: Seiner Geiz-verknüpferten Eigen-Ehre Schalk-Deckel mußte das Vaterland seyn; seines Eigen-Nutzes Beköhnung die Gemeinnützlichkeit.

Von solchem Triebe der Ehrsucht/ ward auch dieser neue Burgermeister/ Claudius, wider die unglückselige/ und allbereit gungsam gedemütigte/ Histerreicher/ zum neuen Kriege angepornet. Er gedachte/ es ginge seiner Ehre ab/ daß die beyde Feldherren/ Junius, und Manlius, wider die Histerreicher so glücklich gesritten; eilte dorthin nach der Armees/ und forderte/ mit grossem Ernst/ sie sollten den Feld-Stab niederlegen. Weil man ihm aber vorwarff/ er hette/ bey seinem Auszuge von Rom/ die behörige (heidnisch: Römische) Ceremonien nicht beobachtet; richtete er damals noch nichts aus; sondern mußte wieder nach Rom gehen. Es schienen die Römer des stolzen Wahns zu seyn/ als ob die Natur andre Völcker/ zu Klößen hette lassen geboren werden/ oder bestimmt/ daraus sie/ mit ihren Waffen sollten Fußschämel oder Stufen hauen/ um auf denselben hebe Ehr/ und grossen Namen/ zu ersteigen: von solcher hoffärtigen Einbildung hatte dieser Burgermeister keinen geringen Theil bekommen: Darum kunnte er nicht lange/ zu Rom/ verziehen; sondern beschleunigte/ nach Erfüllung des gewöhnlichen Branchs/ und Begehung gehöriger Ceremonien/ seine Rückreise nach der Armee aufs möglichste: damit ihm ja die verlangte Ehre eines neuen Siegs nicht entginge. Denn der Feldherz/ Manlius, hatte/ in seinem Abwesen/

Bitten und erlangen Friede.

Der ihnen doch nicht gehalten wird.

Anno 176.  
A. Christum natum.

Die Histerreicher werden wieder zum/ zum Streit/ genöthigt.

Und abermal geschlagen.



sen/ sich vor etliche Histerreichische Städte / mit der Armee / gelegt / und insonderheit die Stadt Nefactium (so man jetzt Castell novo nennt) hart belagert: weil er erfahren / daß der Histerreicher König sich dahinein veterirt hette. Aber er kunn- te die verlangte Glori / nemlich selbige Stadt zu gewinnen / nicht erreichen; son- dern mußte sie dem wiederum herzu- setzenden Burgermeister / Claudio, hinterlassen. Denn dieser befahl ihm gleich / er sollte / samt dem alten Kriegs- heer / abziehen; und legte sich hingegen selber / mit den neuen Legionen / davor; ließ alsofort Sturm: Dächer zurichten / und den vorbeystießenden Strom / Ar- tiam, ableiten: wiewol man / mit sotha- ner Ableitung / ziemlich viel Tage zu brachte.

Hierüber entsetzten sich unsre gute Hi- sterreicher / die solcher Wasser-Abshnei- dung nicht gewohnt waren. Livius schreibt / daß sie dennoch auch so keines Friedens gedacht / sondern vielmehr de- sperat spielend / ihre Weiber und Kinder selbst erwürgt / ja ganz offentlich dieselbe / auch auf der Stadt: Mauer / allerdings niedergehauen / und hernach hinabgestürzt haben: also daß ihre Feinde / nemlich die Römer / solches abscheuliche Spectacul mit angesehen.

Allein es scheint / sie haben vielmehr / an einem Frieden / oder guten Accord / verzweifelt: sünemal Livius selbst / der allhie nur seinen Römern zur Gunst re- det / vorhin ja gemeldet / daß sie / durch ih- re Legaten / um Friede gebeten / und den- noch mit Krieg überzogen worden. Hat demnach der Römer blutiger Ehrgeitz und Triumph: Hier / durch tyrannische Bekriegung / und Entziehung aller Frie- dens: Hoffnung / sie in solche Verzweif- lung gestürzt / daß sie ihre Weiber und Kinder lieber ihrem heidnischen Unver- stande nach / umbringen / als in der über- mütigen Römer Händen kommen lassen wollen; von denen sie doch nur / wie das Vieh / in leibeigne Slavery wegge- führt würden. Zudem geschah solches auch noch aus einer andren Ursache. Denn die alte Gallier glaubten eine Unsterb- lichkeit der Seelen / und daß dieselbe / an einen freudenreichen Ort / gelangte: dar- um wollten sie lieber ihr Weib und Kind / durch einen blutigen Weg / dahin abfer- tigen / und beschleunigen / weder hie / in der Römischen Dienstbarkeit / seuffzen / und mühselig leben lassen.

Nachdem die Römer / über die Mau- ren / gestiegen / und König Apulus (oder

Apulo) dasselbe / sowol / als das Zetter: Geschrey der sterbenden Weiber und Kinder gehört; hat er sich selbst ersto- chen: damit er nicht lebendig / in des Feindes Gewalt / käme. Die übrige fürnehme Personen seynd entweder ge- fangen / oder getödtet worden.

Die Städte Mutila, und Faveria, gingen gleichfalls über / mit Sturm / wurden ganz ausgemegelt / und ver- stöbrt. Von diese Städte gestanden und ob die Römische Tyrannen noch einigen Rest davon übrig gelassen / davon hat man keine unbetriegliche Gewisheit. Wiewol Cluverius meynet / durch Mu- tilla werde das heutige Medolino, und durch das vormalige Faveria, Paara verstanden. D. Schönleben vermutet / es dörfste / weil die Japydier / in diesen Krieg mit verwickelt gewest / die für- nehme Stadt in Japydia / nemlich Metulum, gewest seyn / als die mit Hi- sterreich grenzet. Wir lassen Andre / die im rahen glücklicher seynd / solches aussinnen / und entscheiden; halten doch unterdessen dafür / daß wann / unter sol- chen eroberten Städten Metulum auch gewest / dieselbe nicht gar müße damals zerstört / oder eingäschert seyn; weil sie / zu Augusti Zeiten / hernach in vollem Flor gestanden / und von demselben ganz vertilgt worden.

Ob nun zwar der blutdürstige Römer grausamlich / unter den Überwunde- nen / würgte und mordete: wurden doch fünftausend gefänglich angenommen / auch sechshundert zwey und dreyßig also- fort offentlich verkauft. Die Urheber des Krieges strich man mit Nuten / und schlug ihnen hernach / mit dem Beil / die Köpffe weg. Aber die recht schuldige und recht eigentliche Urheber / nemlich Manlium, Junium, und den Burger- meister Claudium, welche den Staupen- Schlag / und das Beil viel besser verdiens- ten / wollte man nicht dafür erkennen; sondern reputirte sie / für grosse Lorbeer- würdige Feldherren. Dem Blut: Hun- de / Claudio, ward noch über das auch / das Triumph: Recht (welches eine rechte Blut: Quelle / und Unterhaltung oder Zunder der Römischen Ehr: Blut war) zuerkannt: gleich als ob das eine so herz- liche Sache wäre / daß man ein Volk / welches allbereit Frieden erbeten / und deswegen Geißel geliefert / solchem nach / zu den Römern sich keines so meynen- digen Fried: Bruchs versehen / und im ge- ringsten nicht / zur behörigen Defension / annoch gerüstet / alles Versprechens un- geachtet /

Mutila und Faveria gleichfalls.

Siehe die Figur N. 60.

Nefactium (oder Castell Novo) wird von den Römern be- lagert.

Histerrei- cher erwür- gen ihre eig- ne Weiber und Kin- der.

Die Stadt wird ge- wohnen.





Joh. Koch. Sc.

60

Am. Frast. f.

geachtet / von neuem überzogen / und so viel armer unschuldiger Leute ermordet hatte. Es wäre aber gut / daß solche Weise / über dergleichen Bubenstücke / und mörderliche Blut-Stürzungen / zu prangen und zu frohlocken / die Römer für sich allein behalten / und nicht unsere ruchlose Zeiten dergleichen Manier auch angenommen hetten.

Es kann nicht fehlen / daß damals auch ein Theil unsrer Japydier mit / unter das Joch / habe kriechen müssen: als / ohn welche / weder die Histerreicher / bey dem Timavus-Fluss / hetten Krieg führen / noch / in dem Vaterlande / bekriegt werden können: weil der Marsch / durch Japydien / nothwendig hat gehn müssen: bevor er zu den Histerreichern gelangen können. Die übriggebliebene sowol Histerreicher / als Japydier / wird man entweder in Pflichten oder in Schutz genommen haben: denn solches sagt die Vernunft; obgleich die Römische Scribenten davon still schweigen.

Darum hat mans nachmals / als der Römische Burgermeister / C. Cassius, im Durchzuge nach Macedonien / diese Völker hart mitgenommen / zu Rom nicht zum besten aufgenommen. Denn derselbe brach im Jahr 168 vor Christi

Anno 169.  
und 168.

Geburt / von Aquileja auf / wider Macedonien / nahm aber seinen Zug / durch die Carnier / Japydier und Histerreicher /

welche nunmehr der Römer Freunde waren / und doch / von ihm / gar feindlich / mit Raub und Brand / tractirt wurden. Gestaltsam bestuegen auch von Cincibele, dem Könige derer / jenseit der Alpen in Pannonien und im Norico wohnenden / Gallier / Gesandten nach Rom geschickt worden: unter welchen des Königs Bruder / im Naht zu Rom / das Wort that / und sich über C. Cassium beklagte / daß derselbe seines Brudern / des Königs / Bundgenossen Felber und Landereyen verheert / und viel tausend Seelen von dannen / in die Dienstbarkeit / hingerissen hette.

Um dieselbe Zeit / erschienen gleichfalls die Legaten der Carnier / Histerreicher / und Japydier; und brachten / wider gedachten Burgermeister Cassium, schwere Klagen vor: wie er nemlich anfangs Leute von ihnen gefordert / die ihm / indem er die Armee in Macedonien / führte / zu Wegweisern dienen sollten; und also / friedlich / von ihnen hinweg gezogen wäre / als wie Einer / der ihm anderswo Feinde suchte / und einen ganz andren Krieg im Schilde führte; aber mitten auf dem Wege / hette er sich wieder zurück gewandt / und durch ihre Grenzen einen feindseligen Zug gethan / hin und wieder geplündert / gesengt / gebrennet / und viel Leute erwirgt: Aus was Ursachen er sie so feindlich angegriffen /

Gesandten  
Königs  
Cincibilis  
an die Rö-  
mer.

Wie auch  
der Carnier  
Histerrei-  
cher / und  
Japydier  
Legaten.

Etliche die  
Kupfer-  
Figur  
N. 39.





Römischer  
General  
bricht den  
Illyriern  
seine Paro-  
le.

fen / könnten sie auf diese Stunde / noch nicht wissen.

Der Nacht hatte zwar / in vorigem Jahr / hievon allbereit gleichsam einen Vor-schmack empfangen ; doch annoch nichts gründliches. Denn damals war / von dem einem Römischen Bürgermeister / Licinio , ein General Leutenant / ins Illyrische geschickt / welcher zwo reiche Städte dafelbst / durch Kriegs-Gewalt / zur Ergebung / gebracht / doch ihnen alles das Thirige zu lassen / versprochen : der Meynung / die Stadt Carnuntus , welche fest war / sollte / durch solche seine Güte / bewogen werden / sich ihm willig zu ergeben. Weil aber solche Hoffnung fehlte / und sie sich zur Wehr stelleten ; er sie auch / zu erobern / nicht getraute ; hat er / um die Völkern nicht vergeblich abzumatten / diese letzte Stadt zwar verlassen / aber hingegen die beyde vorige / die er unberührt zu lassen / und ihnen den geruhlichen Besiz des Thriaen zu vergönnen versprochen hatte / rein ausgeplündert.

Der andre Bürgermeister / C. Cassius , hatte Galliam Cisalpinam (Gallien disseits des Gebirgs) zur Provinz bekommen / aber nichts Besonders darinn verrichtet / und deswegen / wiewol vergeblich / seine Regimenten / durch Illyrien / in Macedonien zu führen getrachtet. Welches man zu Rom / durch diese Gelegenheit / erfahren ; Es waren / in

selbigen Tagen / etliche Abgeordnete von Aglar / gen Rom gekommen / welche dem Römischen Nacht zu vernehmen gegeben / ihre neue Stadt wäre noch schwach / und gar nicht fest / noch wehrlich genug / unter so übel-betrachten Völkern / nemlich den Histerreichern und Illyriern / wann sich ein feindlicher Anfall begeben sollte : wess wegen sie / mit aller Demut / baten / der Senat wollte sich gefallen lassen / die Verordnung zu thun / damit solche ihre Colonia ( oder Neu-Stadt ) in einen recht wehrhaften Stand gesetzt würde. Als nun der Nacht fragte / Ob sie wünschten / daß man solches dem Bürgermeister C. Cassio sollte auftragen ? antworteten sie / Cassius hette unlängst sein Heer / gen Aglar / auf den Rendezvous , beordert / und sich hernach / mit demselben / von daunen / durch Illyrien / in Macedonien / begeben.

Dieses wollte den Römern nicht gern in den Sinn / noch glaublich scheinen / daß Cassius es / auf Macedonien / gemünzt haben sollte : Jedweder vermuthete vielmehr bey sich selbst / er hette entweder die Carnos , oder Histerreicher / angegriffen. Da sagten die von Aglar / ihnen wäre sonst hievon weiter nichts bewußt ; daher sie auch weiter Nichts für gewiß ausgeben könnten / ohn allein / daß man / auf dreyszig Tage / die Soldatesca verproviantirt / auch etliche Wegführer zusammen gebracht / denen der Weg/



Beg/ aus Italien/ nach Macedonien/ befehdt wäre.

Nun mag etwan damals wol der nechste Weg nach Macedonien / durch die Carnier und Japydier / gegangen seyn: weil bald darauf / von beyden Völkern/ obvermeldte Klage eingekommen. Nichts desto weniger ließ der Senat sich befremden / und war übel damit zu frieden/ daß der Burgermeister soviel sich unterstanden / daß er seine / ihm zugeordnete/ Provinz verlassen / und in eine andre marschiren dörfen / da die Armee / unter ausländischen Nationen / einen gefährlichen Marsch thun müßte. Gestaltfam alsofort etliche Legaten abgeordnet worden / welche dem Burgermeister Cassio unverzüglich nachgehen / und anderten müssen / Er sollte kein andres Volk mit Krieg angreifen / ohn allein welches der Römische Senat / zu bekriegen / beschloffen. (a)

Weil dann nunmehr / durch die Histerreichische Abgesandten / der Raht hiervon mehrern Bericht erhalten: ist hierauf sowohl dem abwesenden Fürsten (oder Könige) der Gallier / als jetztbefagten Völkern / zur Antwort gegeben worden: Es sey dem Raht zu Rom / von dem Allen / das Geringsste nicht bewußt / und von demselben dazu keine Ordre ertheilt; weßwegen derselbe es / insfall sichs also verhielte / auch nicht gut spräche: weil aber ein Mann / der mit burgermeisterlicher Würde beehrt gewesen (dem / im vorigen Jahr / war er Burgermeister gewesen / und anjeto General über die Milis) in seinem Abwesen / zumal da er / in Sachen der Republic beschäftigt wäre / nicht verdammt werden müßte / bevor man seine Verantwortung angehört; wolte der Raht nach seiner Wiederkunft aus Macedonien / den Handel untersuchen / und alsdann die Vernehmung thun / daß ihnen dafür Vergnügung geschähe.

Man ließ es auch / bey dieser Antwort und Bertröstung / nicht bewenden; sondern ordnete zugleich etliche Legaten ab; zween an gedachten König Cincibel / jenseit des Gebirgs: und zu jedwedem dieser dreyen Völker / nemlich zu den Carniern / Histerreichern / und Japydiern / einen insonderheit: welche ihnen des Römischen Rahts Meynung anzeigen sollten. Befagte Gesandten der Carnier / Histerreicher / und Japydier / wurden auch jedweder / bis auf ein paar tausend Pfund Kupffer-Münze werth (das ist / soviel / als 200 Denarii oder Römische

Silber: Groschen austrugen: denn 1. Geschenke Denarius galt soviel / als 10. Pfund Erz) vom Raht / beschenckt. Unter denen Präsenten aber / so der Raht denen beyden Königlichen Brüdern der jenseit alpinischen oder Pannonisch-Noricischen Gallier insonderheit verehrte / waren diese die fürnehmste: Zwo Ketten / aus fünf Pfund Goldes gemacht; fünf und zwanzig silberne Gefäßer / aus zwanzig Pfund: und zwey Pferde / samt ihrem Zier: Geschirz und Schmuck / nebenst den Waptern / oder Stall-Knechten; imgleichen etliche Cavallier: (oder Ritter) Gewehr / und schöne Reit-Mänteln. Ihre Gefährten / Kinder / und Knechte / wurden mit Kleidern / begabt. Ueber das ward ihnen / auf ihre Bitte / verwilligt / zehen Pferde zu kaufen / und aus Italien mit sich wegzuführen.

Der Nam Cincibel soll / wie Lazius vermeynt / soviel bedeuten / als Günstig / (oder Ubel-Gönner) und dieser König / über diejenige Gallier / regiert haben / die am nechsten bey Italien / auf dem Gebirge Albio / gesessen. (b) Wann dem also / müßte er / über unsre Japydier / geherrscht haben. Welches / wenn man Livium recht ansiehet / nicht vermutlich scheinen will: als welcher meldet / es sey dieses Königs Bruder nach Rom verschickt / über die Gewaltthätigkeit / so man gegen den Bunds-Verwandten geübt / zu klagen. (c) Müßen derhalben die Japydier / Histerreicher / und Carnier (die / jedwede absonderliche Legaten / eben damals gen Rom gesandt) nicht des Königs Cincibels Unterthanen / sondern Nachbarn und Bunds-Verwandten gewesen; er aber / in dem nechstangrenzenden Pannonien / oder Norico, gesessen seyn.

Was nun denen / von dem Römischen General Cassio so gröblich und schädlich angefeindeten / Japydiern / und derselben Nachbarn / von den Römern / für Satisfaction widerfahren / weiß man so eigendlich nicht in Ermanglung eines ausdrücklichen und klaren Berichts aus den Römischen Scribenten. Dennoch ergeht / aus vorhin angezogener Livianischen Erzählung / der Vermuthungmäßige Schluß / der Raht zu Rom habe Befehl ertheilt / daß man selbigen Völkern Alles / was ihnen abgenommen worden / wieder zustellen / und die Leute / so man aus ihnen weg: in die Dienstbarkeit genommen /

(a) Liv. lib. 43.

(b) Lazius de Migrat. Gent. fol. 199.

(c) Vid. Liv. lib. 43.



nommen / wiederum frey und los lassen sollte.

Anno 168.  
A. C.

Japydi-  
scher Fürst  
beut den  
Römern  
seinen Bey-  
stand an.

Um diese Zeit / schickte sich / zwischen dem Macedonischen Könige / Perse, und den Römern / zum Kriege. Weil nun die Römer / bey den Galliern / in desto grösserm Ansehen / je mächtiger und berühmter sie waren : sandte ein Gallischer Fürst senfeit der Alpen / Namens Balanos, Legaten gen Rom / und präsentirte / wider den Macedonier / seinen Beystand. Ihm ward / von dem Senat, freundlich Danck gesagt / und zum Präsent / eine zweyppfündige güldne Kette / nebst etlichen güldnen Schalen oder Schüsseln von vier Pfunden / wie auch ein wolmundirtes Ross / und Rittergewehr / überschickt. Dieser Fürst / oder Königscher / muß / in Ober-Pannonien / und vermuthlich in Japydia / regiert haben : Denn solches kam man allerdinghs hieraus schliessen / weil keine Gallier dem Königreich Macedonien näher gelegen / als die Japydische : welchen der Weg zu den Macedoniern / durch Liburnien / und durch die Grenze von Dalmatien / offen gestanden : bevorab / weil der Illyrier König / Gentius, mit den Römern an noch nicht hatte gebrochen ; wie bald hernach geschehen / da er sich / zu seinem Unglück / mit dem Macedonischen Könige / wider sie / verbunden.

Der Macedonische Krieg hat / mit unsrem Erain / wenig zu schaffen ; weil aber / durch den mit eingeflochtenen Illyrischen Krieg / die Vor-Mauer unserer Japydier und Histerreicher zu Grunde gangen / auch Japydia obeschon / unter des Illyriers Gewalt und Regiment damals nicht gehörte / dennoch / von den Römern / unter dem blossen Namen Illyriens / zu selbiger Zeit / mit begriffen worden : als können wir / um unsren nachgehenden Geschichten desto mehr Lichts zu geben / diese Versalkung der Illyrier unter Römische Botmäßigkeit / nicht unberührt vorbegehen.

Megiserus zwar schreibt / der Illyrier König / Gentius, habe die Römische Schiffe / am Adriatischen Meer / beraubt / und derowegen seine Legaten gen Rom geschickt / sich über diesen Handel zu entschuldigen : weil er aber inzwischen sich öffentlich / zum Perse, dem Könige der Macedonier / gethan / und wider die Römer mit aller Macht gestanden ; habe das Römische Reich nicht länger durch die Finger sehn wollen / sondern im Jahr / nach Anfange der Stadt Rom 586 / mit

Gentio den Caraus gemacht. Wie aber solches zugegangen / beschreibt er also :

Es rüsteten sich die Römer / mit aller Macht / wider König Gentium, überzogen Histriam ; schickten dahin L. Manlium, mit einem Heer / der gleichen / zu einer Hinderhut / Appium Claudium Pulchrum. Damit sie aber die Deutschen dabey behielten / und sich für ihre gute Freunde erzeigten ; neigten sie die Deutschen / oder / wie sie es dazumal hießen / (Gallos, Galatas, und Illyricos) gute Freunde / und Bundgenossen des Römischen Reichs. König Gentius überfiel die Wagenburg / erschlug L. Manlium, mit allem Volck / nahm die Wagenburg ein. Darinn fand er viel gutes Weins ; tranc sich / mit den Seinigen / voll / und hatte einen guten Mut ; füllten sich alle voll Weins / daß sie da lagen / wie die Schweine / und sich gar nichts verlusten. Da solches Appius Claudius, ein Römischer Hauptmann / gewahr ward ; überfiel er die Feinde ; schickte sie also voll der Hölle zu / fing König Gentium, band ihn auf ein Pferd. Der war noch voll / und schlief / wanket mit dem Kopff hin und her / dorekelt von einer Seiten zu der andern / gleichsam er vom Gaul fallen wollte : Und da er nüchtern / erwacht / und munter ward / wußte er nicht / wie ihm geschehn war ; wollts lange nicht gläuben / daß er der Römer Gefangener wäre. Und nahmen also die Römer Histerreich ein / und zwangens zum Römischen Reich / eigneten Italien zu ; besetzten nachmals allda / wider die Deutschen / so sich Gallier nennen / die / etwan großmächtige Reichs-Stadt Aquileiam.

So weit Megiserus. Der sich endlich hierinn / auf Livium, Florum, Eutropium, und Plutarchum beziehet. (a)

Aber er begeht hierinn unterschiedliche Irthümer. Denn erstlich verwirrt er zweyerley Kriege ineinander / und mißt dasjenige dem Illyrischen Könige Gentio zu / was der Histerreichische König Apulo, vorerzehlter Weise / gethan ; nemlich / daß er die Römer anfangs / aus ihrem Lager / gejagt / und geschlagen ; hernach sich selbst mit den Weinreben geschlagen / das ist / allzu hart berauschet / und drüber den Sieg / samt Regiment / und

(a) S. Megiseri 14 Capittel / 2. Buchs / am 26. Bl.

Megiseri  
irriger Be-  
richt vom  
Gentio,  
und der  
Histerrei-  
cher Unter-  
werfung.



und Freyheit/ versoffen habe. Zwentens/ fehlt er auch darinn/ daß er hinzu thut/ in diesem Illyrischen Kriege/ sey Histerreich/ zu einer Römischen Provinz/ gemacht/ und dem Römischen Reich zu geeignet: welches er doch/ weder aus dem Livio, noch Floro, noch Eutropio, die er angezogen/ darthun kann. Denn ob zwar/ zu der Zeit/ Histerreich dem Illyrien beygerechnet worden/ so wol/ als andre benachbarte Provinzien mehr: erhellet doch/ aus vorhin erzehletem Verlauff/ daß Histerreich seine eigene Könige gehabt/ die als Freunde und Bundes- Gesellen des Römischen Volcks sich des Macedonischen Kriegs geküßert. Dasjenige Stück von Illyrien aber/ so dem Könige Gentio unterthänig war/ lag/ soviel man aus dem Livio abnehmen kann/ innerhalb des Sclavonischen Flusses Naronis, und der Ceraunischen Bergen (a) wie auch eines Strichs von Dalmatien/ und Liburnien.

Es hat sich aber der Fall Gentii, und seines Reichs/ Illyriens/ auf diese Weise/ veranlaßt.

Nichtigere  
Beschrei-  
bung sohan-  
ner Bege-  
benheit.

Nachdem der Macedonische König/ Perfes/ durch das trenlose Menchel- Stück/ an seinem Brudern/ Demetrio, und sonst auch durch absonderliche Feindseligkeiten/ sich verhasst gemacht/ und also leicht schliessen konnte/ die mächtige Römer würden ihm schwerlich schencken: hat er den Illyrischen König Gentium, mit Versprechung einer Summa Geldes/ zur Allianz verlockt; wiewol ganz betrieglich: angemerekt/ er ihm/ dem Gentio selbst/ nur zehen Talent zugestellt/ und das übrige Geld/ nemlich drehhundert Talent/ denen vom Gentio Deputirten zugezehlt/ auch mit derselben Siegel verpitschiren lassen; hernach aber solches seinen Leuten/ den Macedoniern/ als gleichsam nach Illyrien zu führen/ übergeben/ mit dieser Ordre/ daß sie nur kleine Tag-Reisen thun/ und hernach/ wenn sie zur letzten Scheidungs- Grenze von Macedonien gelangt/ allda stillhalten/ und weiterer Verordnungs von Ihm erwarten sollten. Unterdessen ließ er den König Gentium, durch seinen Minister/ den Pantaucum, tapffer reizen/ daß er die Römer feindlich angreiffen/ und den Leuten bey den Ohren zwicken sollte. Solches that der unfürsichtige Illyrier/ und zwar gröblich genug: Denn er warff die Römische Legaten

Befugung Röm-  
nigs Perfis  
wider den  
Illyrier.

M. Perpennam, und L. Petilium, ins Gefängniß; welche damals/ bey ihm/ an- gelangt waren. Nachdem König Perfes/ der ein ehrgeitziger Tyrann war/ solches vernommen/ daß Gentius sich/ bey den Römern/ also stinckend gemacht/ und hiemit/ zu einem nothwendigem Kriege wider sie/ verstrickt hette: ließ er diejenige/ so das Geld/ nach Illyrien/ bringen sollten/ eilends zurück ruffen/ und dem Gentio keinen Heller davon zukommen.

Die Gallier gedachte er eben also bey der Nasen herumzuführen/ und mit bloßen Versprechungen zu dingen: aber die lieffen sich nicht so anführen: sondern zogen wieder davon/ und machten sich/ im Heimzuge/ mit Plünderung vieler Macedonischer Orter/ für ihren Marsch/ bezahlt. Wie wir solches vorhin schon umständlicher berichtet haben.

Unterdessen fertigten die Römer zwo Armeen ab; eine nach Macedonien/ unter dem Amylio: der den Perfes über- wunden/ gefangen und mit sich nach Rom in Triumph geführt; da man ihn ins Gefängniß gelegt: in welchem er/ vor Kummer und Herzleid/ gestorben.

Das andre Kriegsheer führte L. Anicius, wider Illyrien. Gentius zoch auch seine Völcker zusammen/ nemlich funffzehnen tausend Mann; eine/ gegen dem Römischen Heer/ viel zugerunge Macht. Er belagerte gleichwol etliche/ den Römern mit Bündniß zugethane/ Orter; deren die meiste die Belagerung ausstunden/ und ihm die Spitze boten. Es kamen aber gar bald die Römer/ und lehrten ihn/ seiner eignen Schanzten wahrzunehmen; bezwungen die leichte Illyrische Plätze/ mit leichter Mühe: bis sie endlich vor Scodra/ die fürnehmste Haupt- Festung des ganzen Königreichs/ und vor die Stadt Labeantium, ruckten/ so die festeste war/ unter allen/ und das Herz faßte/ mit ihrer Bürgerschaft/ durchs Thor/ heraus/ dem Römischen Feldhern unter Augen zu ziehen/ und auf einer Ebne/ mit demselben ein Treffen zu wagen. Welches sie aber/ mit größerm Mut/ angefangen/ als ausgehalten. Denn sie begunnten/ als es zum rechten Ernst kam/ und blutige Köpffe setzte/ sich bald wiederum nach ihrer Stadt/ umzusehen: und weil sie/ mit hellem Hauffen/ davon flohen; wurden ihrer über zweyhundert im Thor erschlagen. Das brachte einen solchen Schrecken unter sie/ daß König Gentius alsofort/ zu dem Römischen Praetore (oder Feld- Marschall) Gesandten schickte/

Gentius  
vergreiffe  
sich an den  
Römischen  
Legaten.

Anno 167.  
A. Chr.  
Königs  
Perfis Unt-  
tergang.

(a) NB Es sind zweyerley Montes Ceraunii: die erste in Epiro, und die andre in Illyrien: welche letztere allhie gemeint werden.





V. Kach. del.

79.

An. Trost. f.

schickte / und Stillstand begehrte / damit er sich berathschlagen könnte / was er zu thun / oder zu lassen / hette.

Nachdem ihm hiezü drey Tage verwilligt; stieg er in ein Schiff / fuhr / auf dem Strom Barbana, zu dem Labeatischen See / hinab; gleich als ob er eines einsamen und abgeordneten Orts sich bedienen wollte / zu unbehinderter Ubergang und Bereisung der Sachen: da ihn doch vielmehr / wie hernach erhellete / die falsche Hoffnung / auf die vermeynte Ankunft seines Bruders Caravantii, der viel tausend Soldaten mit sich bringen sollte / dahin geführt. Am dritten Tage / da solches eitle Gerücht / samt seiner Hoffnung / verschwand / ließ er das Schiff nach Scodra hinab gehen; und schickte etliche Personen ab / welche den Römischen Feldmarschall um Vergunst bitten sollten / daß er Selbst denselben ansprechen mögte; und kam / nach solcher Erlaubniß / ins Lager. Im Eingange seiner Rede / straffte er selber seinen Fehler; endlich bat er / um Pardon / und zwar / mit Vergießung vieler Threnen; fiel auch dem Feldmarschall zu Fuß / und gab sich in seine Gewalt.

Derselbe sprach ihm anfangs freundlich zu / hieß ihn gutes Muts seyn / behielt ihn auch bey dem Essen / und ließ ihn noch eins wieder heim in die Stadt kehren. Nachmals ward er dem Obersten C. Dierdter Theil.

Cassio, zur Verwahrung / anbefohlen.

Darnach wurden Etliche gecommen / die des Königs Gemahlinn / und die zween Söhne / nebst seinem Brudern Caravantio, und noch etlichen andren Myrischen Fürsten / arrestiren mußten. Diese führte man alle / samt dem Könige / nach Rom / gefänglich davon.

Hiemit war nunmehr Myrien ein Königreich gewest / und hinfort eine Römische Provinz. Den gewesenen letzten König führte man / zu Rom / so wol als seinen versührischen Bundsgenossen / den Macedonier / im Triumph auf.

Es währte nicht über etliche Jahre / als sich auch die Dalmatier / an den Bundesverwandten der Römer / vergrieffen / und den Römischen Legaten / Fannium, schimpfflich tractirten: da sie doch der Fall des Königs Gentii hette wißigen / und zu Königen ihrer ungehaltenen Affekten machen sollen. Diesem nach mußte im Jahr 155 vor Christi Menschwerdung / der Burgermeister / C. Martius Figulus, wider sie ziehen. Dieser gedachte sie vielleicht / wie Köpffen und Leimen-Geschirz / zu zerschmeissen: aber sie brachten ihn / bey seiner ersten Ankunft / einen schlimmen Willkomm; giengen auf ihn los / als er eben das Lager schlagen wollte / und erschlugen die Besatzung des Lagers (oder wie wirs heut erwan geben mögten / die Haupte-Wacht) setzten folgend / im Felde / auf ihn an / jagten

Wird samt seiner Gemahlin auf Rom geführt.

Siehe die Figur N. 79.

Anno 156. A. C. 86 seqq.

König Gentius ergibet sich den Römern.



jagten ihn / biss an den Fluß Naronem,  
 und ließen ihn zu keinem Stande kom-  
 men. Er kam aber hernach stärker wie-  
 der / und trieb die Dalmatier zur Retira-  
 de / in die Stadt Delminium (wovon  
 der Delmeatarum oder / wie man mit der  
 Zeit es ausgesprochen / Dalmatarum  
 Nam entsprossen) welche Stadt / weil sie  
 gar hohe Mauern hatte / er unangetastet  
 ließ / und sich / an andre / daraus die mei-  
 sten Einwohner entlossen waren / mach-  
 te. Nachdem er selbige überwältigt /  
 ging er wiederum vor Delmin und ließ  
 anderthalb Ellen lange Pfähle / so mit  
 Pech und Schwefel bestrichen / und mit  
 Werck von Hanf unentwickelt waren / hin-  
 einschleusen / wovon Alles / was damit be-  
 troffen ward / in den Brand gerieth. Lu-  
 cius verneymt / (a) die Stadt sey dadurch  
 gar eingekichert / und eingenommen:  
 welches aber / mit des Appiani Beschrei-  
 bung / nicht wol übereinkommt / noch dar-  
 aus zu schließen; sondern vielmehr nach  
 des Schönlebens Beduncken / dieses /  
 daß sie damals noch sich müße defendirt  
 haben; weil die Römer bemüßigt wor-  
 den / in folgendem Jahr / den Dalmati-  
 schen Krieg vollends auszuführen.

Nichts destoweniger schreibt dieser  
 Author / gleich hernach / es sey / aus den  
 Erzählungen der Geschichte des 155  
 Jahrs / vor Christi Geburt / kund ge-  
 nug / daß Scipio / über die Dalmatier /  
 getriumphirt; und bezengt er solches / so  
 wol aus dem Floro, als dem Aurelio  
 Victore. Nun ist nicht ohn / daß diese  
 beyde Römische Historici solches schrei-  
 ben; angemerckt / Jener / der Florus,  
 meldet / Cornelius Nasica habe dieses  
 Volk / nemlich das Dalmatinische / be-  
 zwungen / (b) und dieser überdas noch  
 dazu insonderheit berichtet / daß Scipio  
 der Dalmatier Stadt / Delminium, er-  
 obert / aber / als der Römische Raht ihm  
 deswegen die Ehre des Triumphs ange-  
 boten / denselben nicht angenommen ha-  
 be. (c) Wann nun solcher Triumph  
 und Zwangung der Dalmatier sollte  
 aus dem vorigen Jahr kund seyn; so  
 müßte solches auch / im vorigen Jahr / all-  
 bereit vorgegangen und geschehen seyn.  
 So es dann damals schon geschehen / war:  
 um seynd dann die Römer / wie derselbi-  
 ge D. Schönleben schreibt / bemüßigt  
 worden / im folgenden Jahr den Dalma-  
 tinischen Krieg fortzusetzen? Will sich  
 derhalben dieses / was er / bey dem 155

stem Jahr also geschrieben / nicht wol ver-  
 men / zu dem / was er im folgenden 154  
 Jahr vor Christi Geburt sagt / nemlich  
 aus den Geschichten des vorigen / das ist  
 155ten Jahrs / sey es bekandt / daß Sci-  
 pio, über die Dalmatier / einen Triumph  
 gehalten. (d) Wann / aus selbigem Jahr  
 allbereit der Triumph Scipionis be-  
 rüht / so hetten je die Römer / im nachgehenden  
 Jahr / den Krieg nicht noch erst / mit den  
 Dalmatiern / ausführen dürfen. Denn  
 man triumphirte nicht / bevor der Feind  
 bezwungen war. Zudem gedencke Er  
 selber / bey dem 155 Jahr / auf welches  
 er sich hernach in dem 154ten Jahr be-  
 zeucht / des Scipionis, und seines Tri-  
 umphs / mit dem geringsten Buchstaben  
 nicht; Florus eben so wenig. Und aus  
 dem Aurelio Victore erscheint das Bi-  
 drige / nemlich daß Scipio des angebot-  
 ten Triumphs sich enthalten habe.

Es hat aber der Schönleben solche ir-  
 rige Mutmaßung / aus dem Carolo  
 Sigonio, geschöpft: welcher / aus den  
 Fragmentis Capitolinis angemerckt / es  
 hetten beyde Römische Burgermeister  
 des Jahrs vor Christi Geburt 154 ge-  
 triumphirt. Woran gedachter D.  
 Schönleben hinzusetzt: Sit dubium, de  
 quibus populis triumpharit Marcel-  
 lus, de Scipione certe ex superiore an-  
 no constat, eum de Dalmatis trium-  
 phasse. Welches aber / wie gedacht sei-  
 ner eigenen Beschreibung des vorherge-  
 henden Jahrs vor Christi Geburt 155  
 ganz entgegen / und auch dem / von ihm  
 angezogenem Aurelio Victori zu wider-  
 lantet; als welcher zeiget / Scipio habe  
 keinen Triumph halten wollen.

Unter solcher Verwirrung / ist dieses  
 das Wichtigste und Gewisseste / daß der  
 Burgermeister Figulus, im Jahr 155  
 vor Christi Geburt die Dalmatier zwar  
 überzogen / und hart bedrengt / auch ih-  
 rer Haupt Stadt / mit Feuer hart zuge-  
 setzt; doch dieselbe nicht einkommen; z  
 sondern hernach erst Scipio dieselbe / samt  
 dem ganzen Lande / entweder schier am  
 Ende des 155ten / oder im Frühling des  
 154ten Jahrs vor Christi Geburt be-  
 zwungen / und sich dadurch Triumphe  
 fähig gemacht / aber des würcklichen  
 Triumphs / als ein sehr modester Herr /  
 geäußert habe.

Wie nun unsren ehrlichen Tapydiern  
 und Histerreichern / bey selbigen Läu-  
 ften / da eine Vor-Maur nach der Andren  
 übern

Die Römer  
 werden von  
 den Dal-  
 matiera  
 anfangs ge-  
 flohst.

Die Dal-  
 matier wer-  
 den doch  
 hernach  
 geschlagen.

(a) Lib. 1. Dalmat. c. 1.

(b) Flor. lib. 47. p. m. 25.

(c) Aug. Vjet. de Vir. illust. Num. 44.

(d) Vid. Schönlebenium p. 59. a & b Annalium Carniolix.



übern Hauffen ging / zu Mut gewesen / steht leicht zu ermessen. Die Macht der Römer erbreitete sich je länger je mehr / und Illyrien lag allbereit meistentheils zu ihren Füßen : also konnten sie / von nun an / nichts Gewissers vermuten / als entweder einen langwierigen Krieg / oder die Dienbarkeit. Mit dieser Vermutung haben sie sich auch nicht betrogen. Denn der Römer Herrsch / Sucht war ein Feuer / das Alles wegtraf / was ihm nicht / mit gnugsamer Gegen / Gewalt / Einhalt thun konnte.

Im Jahr 128 vor Christi Geburt nahmen die Römer den ersten Feldzug vor / wider die Japydier. Bey was für Gelegenheit dieser Krieg entstanden / und was die Römer ihren Waffen für eine Farbe / oder Schein / Ursach / angefahren / davon hat man keine gründliche Nachricht. Allem Vermuten nach / hat der / damals blühende / Wolstand dieses Volcks die Römer dazu gereizt : welche / nachdem das meiste Illyrien / und auch Dalmatien / unter ihr Joch gefallen / leicht eine Ursach gefunden / denen Japydiern gleichfalls in die Haare zu kommen : Vielleicht mögen die Japydier sich des Hafens zu Triest bemächtigt / und darüber mit den Römern Handel bekommen haben. Denn solches will vermutlich scheinen / wenn man betrachtet / daß Plinius die Grenzen des damaligen Japydiens / bis an den Fluß Timavum / über Triest hinaus / streckt : Massen dann auch Strabo bezeugt / daß / selbiger Zeit / die Japydier in ihrer vollen Blüthe gestanden. Wenn nun damals ihre Grenzen / bis an den Fluß Timavum / gereicht ; so hat ihnen / ohne Zweifel / auch Triest gehört. Am allerbesten aber werden dieselb malige Grenzen der Japydier / durch eine alte Inscription (oder Stein / Schrift) der Fastrorum Triumphalium entdeckt ; welche also lautet :

C. SEMPRONIVS C. F. C. N. TVDITANVS COS. DE JAPV-DIBVS KAL. OCT.

Diese Inscription wird / vom Plinio, völliger gemacht / indem er schreibt : Tuditanus, qui domuit Istros, in Statua sua ibi inscripsit ab Aquileia ad Titium flumen Stadia CC. Bey welcher Plinianischen Stelle / der Dalmatische Historicus, Joh. Lucius (a) erinnert / Tuditanus habe diejenige Landschaft unter den Alpen bezwungen / die von Aquilegia / bis an den Fluß Titium, reicht /

welche damals den Japydiern zugerechnet ward : sünemal der Liburnische Fluß / Titius, unsern von den Quellen des Flusses Tedanii, (oder / wie ihn heut der Italiäner nennet / Obrouazo) welcher zwischen Japydien und Liburnien einen Schiedsmann abgiebt / entspringt. P. Ricciolus (b) setzt dreyerley Flüsse / die man Titios geheissen : Einen in Histria der heut Cerca, und Polischa genannt werde : den Andren in Illyrien / welcher Varietcha benamft werde : den dritten in Frankreich / welcher Bretagne von der Normandey scheidet / und bey den Franckosen / den Namen Cefnon führet. Die Namen der beyden ersten Ströme werden oft von den Scribenten untereinander vermengt / auch unterschiedlich ausgesprochen. Am allereignesten wird jetzt der Nam Titius demjenigen Wasser zugeeignet / welches / bey S. Veit am Pflaum / rinnet / und Reka oder Fiuma heut genannt wird. Scheint derhalben / nach angezogenen Lucii Anweisung / gar glaublich / Tuditanus habe / zu der Zeit alles dasjenige / was zwischen denen zween Flüssen / Timavo und Titio, am Meer gelegen / überwältigt / und den Japydiern abgestritten ; sowol auch ihnen Triest abgenommen : welches etwan zu der Zeit / ein Hafen / oder Marksteden / oder Dorff / wie es von theils alten Scribenten / sonderlich vom Strabone, ein Carnisches Dorff / auch benamft wird / mag gewesen seyn. Daß es aber annoch keine Römische Colonia damals gewest / giebt sich daraus zu vermuten / weil man nirgends findet / daß die Japydes, vor diesem Jahr / von den Römern / wären bekriegt worden. Ihnen gehörte damals derjenige Land / Strich am Meer / welcher / vom Timavo, bis zum Strom Formio, (oder / wie er jetzt heisset / Rignano) gehet / zwischen welchen Triest ligt. Und wie konnten auch die Römer eine Coloniam, oder neue Stadt daselbst stiften / ehe und bevor sie / in diesem / oder folgendem Jahr / die Japydier überwunden hetten ?

Was sonst / bey selbigem Kriege / zu beyden Seiten / eigentlich vorgegangen / wie beyde Theile einander im Felde begegnet / und bestritten haben / und wie viel Treffen geschehen seyn ; darüber hat das vieljährige Alter seine dunkle Wolcke gezogen / und durch keinen Scribenten fast einige Nachricht hinterlassen :

E n aus:

(a) Joannes Lucius lib. 1. de Regno Dalmatiz & Croatiae, c. 5. p. 29.

(b) P. Ricciolus lib. XI. Onomastico Geogr. p. 564.

Vierdter Theil.

Japydier werden von den Römern bekriegt.

Japydier damalige Grenzen.

Alte Römische Inscription.

Anno 128 A.C.

Was die Römer den Japydiern vors Erste genommen.



Flori kurze  
Weldung  
von diesem  
Kriege.

ausgenommen / daß Florus, aufs aller-  
kürzeste meldet / der Burgermeister /  
C. Sempronius Tuditanus, habe an-  
fänglich wider die Tapydier unglücklich  
gestritten; jedoch / bald hernach / die emp-  
fangene Schlappen / und Widerlage /  
mit der Victori ersetzt / durch Tapffer-  
keit desjenigen C. Junii Bruti, welcher  
Lusitanien (oder Portugall) den Rö-  
mern unterworfen.

Weil nun die Römer den Ubertun-  
denen gemeinlich das Joch aufbanden:  
kann man unschwer erachten / es werde  
ein solches damals einem guten Theil Ta-  
pydiern auch aufgelegt seyn. Welche  
dennoch selbiges / ob sie gleich die Römi-  
sche Coloniam geduldet / nachmals wie-  
der von sich geworffen / als die Furcht /  
nemlich die Römische Kriegs-Macht /  
ihnen aus den Augen gewichen.

Zwar wann des guten Megiseri Fe-  
der eitell Dracul erschrieben hette / so  
müßte man für wolbeglaubt halten / der  
Saliorum (eines Volcks in Gallia Nar-  
bonensi) König / Teutomalius, hette /  
im Jahr vor Chr. G. 120 sowol die Hy-  
stierreicher / als Aquileienser / mit Krieg  
verwüßet / und dieselbe bennüßigt / sich  
deswegen / bey ihren Schutzherrn / den  
Römern / zu beklagen: Aber Florus,  
aus dem er solches beglauben will / setzt  
kein Wort davon: muß also sein eigenes  
Gebirn allein der Brunn dieser vermeynt-  
ten Geschichte seyn: wiewol nicht ohn /  
daß die Römer / in diesem Jahr / das Sa-  
lische Volck geschlagen.

Anno 118.  
A. Chr.  
Segestaner  
werden ge-  
bändigt.

Im Jahr 118 vor Christi Geburt  
seynd die Segestaner / unserer Tapydier  
Grenz-Verwandten / bey dem Zusam-  
menfluß der Sau und Eulp / von den  
Römischen Burgermeistern / Cæcilio  
Metello, und L. Aurelio Cotta, durch  
eine Schlacht gebändigt; haben aber  
nicht lange hernach / sowol / als unsere  
Tapydier / die Bande wiederum zerris-  
sen / und gerebellirt. Allein sie richteten  
beyde damit nichts anders aus / als daß  
die Römer ihnen / bald darauf / neue an-  
legten.

Anno 117.  
A. C.  
Die Römer  
bekriegen  
Ober-  
Erain und  
Rärdten.

Im Jahr hernach / ist der Römische  
Burgermeister Q. Martius, wider die /  
an den Alpen wohnende / Carnier zu  
streiten / ausgezogen / nemlich wider O-  
ber-Erain und Rärdten: wie man nicht  
allein / aus dem Floro (a) und Oro-  
fio (b) sondern auch Eutropio (c) verfi-  
chert ist. Als diese Carnische (das ist

Ober-Erainische und Rärdterische)  
Gallier sich gegen so großer Macht / die  
der Martius bey sich führte / zu schwach  
spürten / und von derselben ohne Aus-  
sicht umsetzt sahen: ergaben sie sich einer  
rasenden Desperation; erwürgten Weib  
und Kind / stürzten sich folgendes selbst  
ins Feuer / als Leute / die der Freyheit so  
übel zu entrahten vermeynten / daß sie lie-  
ber ihr Leben / weder dieselbe / verlieren /  
lieber in die Blut und Asche / als in die  
Sclaverey gehu wollten. Welche aber /  
an solchem Fürnehmen / von den anfallen-  
den Römern / verhindert / und gefangen  
worden / ehe denn sie mit solcher Selbst-  
Mördererey künnten fertig werden / die  
haben sich doch hernach selbst entweder  
erstochen / oder erhängt / oder erhungert;  
also gar / daß auch kein kleiner Knabe  
übrig geblieben / der aus Lust zu leben /  
die Dienstbarkeit hette erleiden wollen:  
gleichwie auch nachmals die Tapydier es  
gemacht: wie unten gleichfalls / an sei-  
nem Ort / gedacht werden soll.

Jedoch muß solches nur / von denen /  
die in der Gefangenschaft / und in der  
Römer Gewalt / gewesen / verstanden wer-  
den; nemlich / daß deren keiner übrig ge-  
blieben sey / weder groß / noch klein / son-  
dern alle und jede sich selbst vom Brod ge-  
than. Denn wären alle Carnier und  
Rärdter damals / durch solchen Selbst-  
Mord / umgekommen; so hette die Rö-  
mer / in den nachfolgenden Jahren / keine  
Carnier mehr gefunden / zu bekriegen.  
Welches gleichwol hernach / aufs Neue /  
geschehen ist / und eine Anzeigung / daß  
die Carnier unlang hernach / bey erblickter  
Gelegenheit / von dem Joch sich wieder  
ausgedrehet / oder dasselbe zerbrochen ha-  
ben. Denn gezwungene Dienste stre-  
ben allezeit ihrem Treiber zu entweichen /  
und den Zaum zu zerreißen. Die  
Schlingfucht und Schwelgerey der ehr-  
süchtigen und vielkräftigen Herrschaft  
muß / über kurz oder lang / das einge-  
schlungene von sich brechen: wiewol sie  
doch auch / nach Hunds-Manier / das  
Gespenete wieder frisst; verstehe / die  
Völker / so sich ihrem unbilligem Zwan-  
ge und Zaum entbrochen haben / oftmals  
wiederum zurück / an das vorige Joch  
reißt.

Gleichwie nun diese Ehr-bitzige und  
Mutschwülstige Römer den Purpur  
ihres Ehr-Rocks nicht hoch genug be-  
glänzt achteten / wann sie denselben nicht  
in fremdes Blut eingestekt: also suchte  
auch / im Jahr 116 vor Christi Geburt /  
ihre neuer Burgermeister L. Cæcilius  
Metellus,

Welche  
Einwoh-  
ner / ihre  
eigene Weib-  
er / Kinder /  
und sich  
selbst / ums  
bringen.

(a) Flor. Epit. l. 62.  
(b) Orof. lib. 5. c. 14.  
(c) Eutrop. lib. 4. c. 29.

Anno 116.  
A. C.



Metellus, bey den Illyriern / seinem Burgermeister und Feldhern: Hock eine hohe Triumph-Zarbe / das ist / eine Schein-Ursach zu triumphiren und wollete / mit Gewalt / an den Dalmatiern (welche man zu den Illyriern rechnete) zum Ritter werden: ob sie gleich dimal den Römern den geringsten Schatten einiger Beleidigung nicht gegeben hatten. Wie denn Appianus, welcher solche ehrsüchtige Zundthigung bistweilen / an den Römern / gar sein gemerckt / ganz deutlich schreibt / Cæcilius Metellus, Consulatum adeptus, nihil delinquentibus Dalmatis, triumphandi libidine, bellum ex decreto intulit: à quibus amicè susceptus, in Salone, eorum urbe, transegit hyemem: postremo Romam delatus, nulla ex causa triumphavit &c. Als Cæcilius Metellus die Burgermeisterliche Regierung angetreten / hat er / aus blosser Triumph-Lüsterheit / ein Decret wider die Dalmatier / welche doch nichts gesündigt hatten / zuwege gebracht / daß er sie bekriegen sollte. Von denen er aber / als er wider sie daher zoch / freundlich aufgenommen worden / und / in ihrer Stadt Salone sein Winter-Quartier gehabt. Endlich / nachdem er zu Rom angelangt / hat er / ohn einige Ursach / getriumphirt.

Zwey Jahre hernach / seynd / wie Cluverius, in seiner Beschreibung des alten Italiens / gedenckt / die Taurisci, so oberhalb den Crainern sassen / von dem M. A. Emilio Scauro, botmäßig gemacht. (a) Welches / allem Ansehn nach / von solchen Tauriscis zu verstehn ist / die ein Stück von Kärndten / und auch von Crain / damals besessen.

Um selbige Zeit / ist gleichwol den Römern ihr Übermut / durch ein solches Volk / das Japydisches Herkommens / und von den Japydiern entvrossen / nemlich durch die Scordiscos, etliche Mal ziemlich vergolten. Diese / deren Vorfeltern mit vor Delphos gewest / und sich nachmals in Thracien gesetzt / waren hernach / unter allen Einwohnern Thraciens / die trügigste und grausamste / doch dabey auch listig und verschmitzt / im streiten. Weßwegen der Römische Burgermeister / Cajus Cato, gleichsam mitten in die Dornhecken bis / als er sie / um der Rebellion willen / zu züchtigen vermennte. Sie trieben ihn nicht allein in die Flucht / sondern bekamen auch / vermittelst einer gestellten Hinterhut / sein

(a) Cluver. Ital. antiq. l. 1. c. 19.  
Dierdret Theil.

ganzes Heer in die Mitte / und badeten sich gleichsam im Römischen Blut.

Jedoch zoch hernach / wider sie / der Prætor oder Feld-Marschall / Didius, und trieb sie wiederum zurück in ihre Grenzen.

Sie vergassen aber der Ruhe / in kurzer Zeit / gaben / im Jahr III vor Christi Geburt / den Römern von Neuem zu schaffen / und fielen in Macedonien ein / welches nunmehr schon eine Römische Provinz war: weßwegen der Römische Consul / M. Livius Drusus, einen Zug wider sie gethan / und / durch ein glückliches Gefecht / sie gezwungen / bis jenfeit der Donau / zurück zu weichen. Weßwol er es nicht / in einem Jahr / noch mit einem einigem Treffen allein / dahin gebracht; sondern / wie Sigonius dafür hält / auch noch / in folgendem / wider sie gestritten / und ihnen endlich die Donau / zur Grenze gesetzt. Als sie aber / im Jahr 109 / sich abermal unfriedlich erzeigt; hat der Consul / M. Minutius

Rufus, sie endlich / durch eine Kriegs-List / nachdem sie ihn / in offenbarem Streit / vorher zuhart gedrengt / übermeistert: indem er seinen Brüdern / mit etlichen Trompetern / an einen besondern Ort / gestellt / da sie / nach angegangenem Treffen / gähling haben anfangen müssen zu blasen: Welches / weil der Schall / von dem Gebirge / vervielfältigt worden / die scharffsechtende Scordiscos gleich ihre gemacht / und mit der Einbildung betrogen / als ob / von dannen / eine frische Menge Volcks herammarschirte: darüber sie dann erschrocken / und alsofort den Streit abblasen ließen. Also kann man süglich sagen / ihnen sey die Victori ab-

und dem Minutio zugeblasen worden / und daß er nicht durch Stahl oder Eisen / sondern durch Erz und Luft / den Feind von der Wahlstatt getrieben. Dennoch hat er den Sieg theuer genug kaufen müssen: sintemal er viele der Seinigen darüber verlohren / sowol im Treffen / als damals / als seine Reuterey / übers Eys / den Fluß passirte. Florus will / er habe sich / in nachgehendem Jahr / abermal / mit ihnen müssen herumschlagen. Und die nachgefolgte Burgermeister seynd eben sowol / zu unterschiedlichen Malen / mit ihnen / zu Streichen gekommen.

Wie es indessen unsern Japydiern / Histerreichern / und Carniern / weiter ergangen; davon schweigen die alte Römische Geschicht / Bücher still. Der

E ij Schön

Triumph  
Sucht Cæcilius Metelli

Anno 111.  
A. C.  
Die aber  
dem Druso  
weichen  
müssen.

Minutii  
Rufi Kriegs-  
List wider  
sie.

Anno 113.  
A. Chr.

C. Cato  
wird von  
den Scordiscos  
libel  
empfangen.



Schönleben meynt/es müssen inzwischen ohne Zweifel denkwürdige Händel/ bey ihnen/ wiederum passirt/ aber nur nicht aufgezeichnet seyn. Ich vermute aber/ weil die Römer/ mit den Scordiscis, und Cimbris, indessen übrig gung zu thun gehabt/ werden sie den Carniern/ und derselben/ nechsten Nachbarn/ eine gute Weile haben die Ruhe gönnen müssen: Zumal weil immittelst gedachte Scordisci, und Cimbri, den Römern tieff genug zu empfinden gaben/ daß ihr Eisen sowol schneiden könnte/ als wie das Römische.

Anno 57.  
A. C.

Aber unter den Geschichten Julii Cæsaris, geschicht/ dann und wann/ der Japydier wiederum/ bey den Scribenten/ einige Meldung. Palladius vermeynt/ Cæsar sey/ als er wider die Helvetier gezogen/ durch die Carnische Alpen gemarschirt/ und habe/ bey selbigen Gelegenheit/ das Julium Carnicum, gebaut. Allein Cæsar hatte damals der Zeit nicht/ an das bauen viel zu gedencken/ sondern zu eilen/ daß der Feind/ in Gallien/ nicht zu stark würde. Soll man aber einem alten Stein trauen/ der/ wie Palladius berichtet/ zu Utini ausgegraben worden; so hat Cæsar/ im 51sten Jahr vor Christi Geburt/ Friaul/ und auch Julium Carnicum (oder Görz) bauen lassen.

Anno 51.  
A. C.

Als er nachmals/ mit Pompejo, zersiel/ und Krieg führte/ und die Morgenländer auf Jenes Seiten stunden; haben die Liburnier/ Carnier/ und Noricianer oder Nöringer/ es mit dem Cæsar gehalten: daraus zu vermuten/ daß die Japydier gleichfalls ihm/ doch um Sold und gute Beute/ gefolgt.

Anno 49.  
A. C.

Nachdem Cæsar/ auf dem Römischen Nahthause/ von etlichen Conspiranten/ umgebracht worden; hat Decimus Brutus, um dem Antonio, welcher auf Cisalpinam Galliam, spannete/ die Stadt Mutinam, wie man beyhm Floro liest/ mit seinem Kriegs-Heer eingenommen. Aber der Schönleben will/ aus dem Appiano, beweisen/ daß man allda für Mutina, Metulum lesen müsse: weil nemlich jetztberühreter Appianus diese Worte setzt: Metulii ex aggeribus pugnantis machinis, quas sibi comparaverant occasione à Decimo olim Bruto adversus Antonium & Augustum per ea loca gesti (scil. belli.) Ist also dieses Crainerischen gelehrten Schönlebens Meynung nach/ nicht Mutina, sondern Metulum der rechte Sitz und Tummel-Platz der Antonianischen Waffen/ wider Decimum Brutum, gewesen.

Anno 42.  
A. C.

Es erzehlt besagter D. Schönleben/ aus dem Authore Miscellæ, den Verlauf auf nachgesetzte Weise.

Der Raht zu Rom schickte/ Augustum, im achzehendem Jahr seiner Jugend/ dahin/ nemlich zum Entsatz des/ in der Stadt Metulo belagerten/ D. Bruti, nebst denen zweyen neuen Burgermeistern/ Hirtio und Pansa. Aber Pansa büßte nicht allein viel Volcks/ sondern dazu sein eigenes Leben ein. Hirtius kam hernach/ seinen Collegen zu entsetzen; ohnangesehn derselbe allbereit geschlagen/ und tödtlich verletzt war: Er hieb dennoch die/ obgleich grosse/ Macht des Antonii, gar danider. Octavianus hatte unterdessen das entblößte Lager bewahrt. Als es aber/ zum zweyten Treffen/ mit dem Antonio, gekommen/ ist der Burgermeister/ Hirtius, geblieben: Octavianus Augustus aber hat dennoch die Schlacht erhalten. Darauf flohe M. Antonius in Gallien/ zu dem M. Lepido. Als hernach Cæsar Octavianus (nemlich Augustus) wieder gen Rom kehrte/ verhielt sich der Römische Senat nicht gar zu danckbar gegen denselben; und decretirte hingegen dem Decimo Bruto, welcher der Belagerung zu Metulo befreyet war/ einen Triumph.

Entsatz des zu Metulo belagerten Bruti, nach des D. Schönlebens Bericht.

Suetonius beschreibet diesen Kriegs-Zug/ wider den Antonium, ein wenig anders: nemlich Octavius habe/ vom Römischen Raht/ Ordre erhalten/ sich/ unterm Prædicat eines Prætoris, oder Feldmarschalls/ mit denen beyden Burgermeistern Hirtio und Pansa, zu conjugiren/ und dem Bruto zum Succurs zu gehen: welchen Krieg er/ im dritten Monat/ in zweyen Treffen/ ausgeführt: In dem ersten/ sey er in die Flucht geschlagen/ ohn Waffen/ Rock und Pferd davon geflohen/ und nach zweyen Tagen erst wieder vors Liecht gekommen: In dem andren Treffen aber/ habe er gewisslich nicht nur die Gebühr eines guten Feldherrns/ sondern auch streitbaren Soldatens/ erwiesen/ auch/ mitt en im Gesechte/ als der Fendrich der zweyten Legion schwerlich verletzt/ worden/ den Legion-Adler auf seine Schultern genommen/ und lange getragen zc. (4)

Ob nun gleich der Schönleben den vordersten Bericht hiedvon/ aus dem Authore Miscellæ, obangezeigter Massen/ entlichen/ und selbiger Authour ausdrücklich setzt; M. Antonius, D. Brutum Mutinæ

(4) Suetonius in Octavio.



Mutinae obedit: (M. Antonius hat Decium Brutum / zu Mutina / belagert) will doch dieser/der D. Schönleben/ solches nicht annehmen; sondern corrigirt jenen/ mit diesen zwischen eingefügten Worten: lege Metuli, in Japydia, lies dafür zu Metulo, in Japydien. Und nachdem er auch des Suetonii Erzählung hinzugehan; bemühet er sich hernach/ die Meynung/ daß die Belagerung Bruti, samt dem Entsatz/ Treffen / zu / und bey Mutina, geschehen / in diesem folgendem Discurs/ gänglich auszutilgen:

Metulii, recedentibus Romanis exercitibus, instrumenta, & machinas bellicas, quibus ad id tempus caruisse videntur, industriè collegerunt, ut sui aliquando futura. Nam licet nunc, ut socii & amici, D. Brutum & Octavium susceperint; paulo post tamen ad pristinam libertatem aspirarunt, laborante Romanâ Republicâ intestinis discordiis. Conciliati eâ occasione fuere: quin ille, (ut ait author Miscellæ) de conjuratione occisi Julii Cæsaris confessus preces poenitentiae fudit. Ne verò dubites, D. Brutum Metuli potius, quam Mutinæ, obsessum, vel hinc argumentum cape, quod victus Antonius dicatur ad Lepidam fugisse in Galliam: non ergo pugnatum ad Mutinam, quæ erat urbs Galliæ togatæ; quia sic malè diceretur fugisse in Galliam, si prius in Gallia fuisset. Primus, ad Mutinam pugnatum scripsit (nisi librariorum sit error) Florus, Epitomator Livii: qui fortè legerit, Mutilum Castrum prope Mutinam apud eundem Livium, loco Metuli legerit Mutili, & ad Mutinam Antonium fugatum crediderit. Quid post hæc actum fuerit apud nostros Japydes & Pannonos, silet per aliquot annos historia: quod amicitiae Romanorum renuntiaverint, prode sequentia. D. Brutus interea conciliatis inter se C. Octavio, M. Antonio, & Lepido, absens proscribitur, defertusque à suo exercitu, cum fugam arripuisset, Aquileiæ occisus est. Duo igitur Consules Romani, anno Æmonæ nostræ conditæ 1181 in Japydia (nunc Carniola) nostra, ad primariam urbem, Metulum, ubi nunc pagus est Metule, inter Oblack & Laas, dum contra M. Antonium præliantur, occubuerunt. Extant adhuc vestigia fossarum castrensium, & non raro, dum campus aratur, ferramen-

ta rubigine consumta, armorum haud dubiè reliquæ, effodiuntur.

Das ist: Nachdem die Römische Armeen zurück gezogen / haben die Metulische Einwohner / die Kriegs- Instrumenten und den Sturm-Zeug oder Werff-Zeug / dessen sie / biß anhero / wie es scheint / ermangelt haben / gar fleißig aufgesamlet / als die ihnen künfftig ein Mal wol würden zu Nutze kommen. Dem ob sie nun / für diß Mal / als Bunds- Verwandte und Freunde / Decium Brutum, und Octavium (Augustum) aufgenommen; haben sie doch/ bald hernach / wieder nach ihrer vorigen Freyheit getrachtet / da die Römische Republic / an einheimischer Zwietracht / frantz gelegen. Bey damaliger Gelegenheit / seynd D. Brutus, und Octavius (Augustus) miteinander verglichen; weil Jener (wie der Author Miscellæ berichtet) sein Unrecht / so er / an Ertdörung Julii Cæsaris begangen hatte / bekant / seine Reue darüber bezeugt / und ihm Abbitte gethan.

Damit man aber nicht zweifeln möge / daß D. Brutus vielmehr zu Metuli, weder zu Mutina (oder Modena) sey belagert; so dienet allerdingß dieses zu beweislicher Anzeigung / daß man schreibt / der überwundene Antonius sey in Gallien geflohen / zum Lepido. Denn so kann ja diß Gesechte bey Mutina, nicht vorgegangen seyn / welche Stadt in Gallia togata lag; sintemal man sonst ungereimt sagen würde / daß er nach Gallien geflohen / wann er vorher schon in Gallia gewesen.

Der erste / welcher geschrieben / daß das Treffen / bey Mutina, vorgegangen sey / ist der Epitomator oder Kurz-Verfasser und Summarist des Livii, nemlich der Florus (wann es anders kein Fehler der Bücher- Abschreiber ist) Selbiger Florus mag etwan / das Kastell Mutilum bey Mutina, in Livio, erblickt / und an stat Metuli hernach abermal Mutili gelesen / und deßwegen geglaubt haben / Antonius sey / bey Mutina, in die Flucht getrieben.

Was nachmals / bey unseren Japydiern und Pannoniern / weiter vorgefallen / davon schweigt die Historische Jahre lang / still. Daß sie der Römischen Freundschaft wieder abgefagt / wird man / aus hernach folgenden Erzählungen / begreifen.

Unter dessen ist D. Brutus, nachdem

E iij C. Ota.

D. Schönlebens Be-wei- Urfachen/ war-um Brutus nicht zu Mutina, sondern zu Metulo, in Japydia/ belagert/ und entsetzt worden.

Handwritten marginal notes in a smaller script, likely a commentary or correction.



» C. Octavius, M. Antonius, und Lepidus, miteinander sich verglichen/ abwesend in die Acht erklärt/ von seinem Kriegsheer verlassen/ und als er die Flucht/ auf Aquileja zu/ genommen/ getödtet worden.

» So seynd derhalben/ im Jahr nach Erbauung unserer Stadt Amonax, in unserem Japydien/ so anjeko Crain heist/ bey der damaligen Haupt-Stadt Metulo, da wo nun das Dorff Metule, zwischen Oblack und Laas, ligt/ beyde obbenannte Burgermeister/ als sie/ wider den Antonium, gestritten/ im Treffen geblieben. Es seynd noch die Spuhren der Läger-Gräben übrig/ und werden allda/ nicht selten/ indem das Feld gepflüget wird/ einige verrostete Eisenwercke ausgegraben.

(a)

Erzhümer  
des Doctor  
Schönle-  
bens in vo-  
riger Be-  
schreibung.

In dieser Beschreibung sowol des Kriegs-Verlauffs/ als des Orts/ da solche Kriegs-Actionen vorgefallen/ hat sich dieser Authör/ der sonst rühmlich-gelehrte Doctor Schönleben/ theils durch den Authorem Miscellæ, theils durch den Appianum, verleiten lassen; oder vielmehr durch einen Mißverstand/ welchen er/ aus den Worten Appiani, geschöpft/ sich selbst verleitet. Von sich selbst aber allein/ hat er diese irrige Meynung/ daß die Metulier den Brutum und Octavium sollten/ als Freunde und Bundgenossen/ aufgenommen haben.

Bevor ich solches beweislich ausführere/ muß ich erinnern/ daß dieser Brutus, bey Appiano, Decimus Brutus, sowol im Griechischen/ als Lateinischen genannt worden; sonst aber/ von andren Scribenten/ Decius Junius Brutus. Allhie wird er bald Decimus, bald Decius geschrieben werden.

D. Brutus hat/ von der Stadt Metulo, vielleicht kaum jemals/ gewislich aber damals nicht/ einen Rauch erblickt; geschweige/ daß sie ihn/ mit der ganzen Armee/ (denn er lag/ in dem belägertem Ort/ von welchem jetzt hauptsächlich die Frage seyn wird/ mit seinem ganzen Kriegsheer; welches aber viel schwächer/ als Antonii seines/ war) hette auf/ und eingenommen. Soweit war es damals/ mit den Japydiern/ noch nicht gekommen. Sie waren zwar/ etliche Mal/ von den Römern/ hart geklopft/ und ziemlich gedemütigt/ sonderlich vom Tuditano, und auch einiges Stücks Landes/ das damals zu Japydia gehörte/ beraubt/ überdas/ auf gewisse Art/ wo

(a) D. Schönleben parte 2. Annal. p. 115.

nicht eben alle/ dennoch ein Theil von ihnen/ den Römern etlicher Massen verpflichtet; jedoch annoch nicht so tief in die Dienstbarkeit verfallen/ daß sie hette eine Römische Armee müssen in ihre Stadt einnehmen/ und sich/ von derselben/ auszehren lassen/ biß auf den Grad. Eine solche Last bürdet man sich/ von keinen Freunden/ und Bundsverwandten/ gern auf. Und wann sie je Brutum aufgenommen hette; so ließe es doch wider die Histori/ daß sie gleichfalls Octavium Augustum damals auch sollten aufgenommen haben: wie uns die hernach beyfügende gründliche Erzählung eines bessern berichten wird. Denn Octavius kam/ in die belägere/ und entsetzte Stadt/ nicht hinein/ mit seinen Volkern.

Zweytens hat sich dieser Authör/ von dem Authore Miscellæ, auch übel informiren lassen/ indem/ daß Decimus Brutus, mit dem Octavio, damals sollte seyn verglichen worden: angemerekt/ Octavius (das ist/ Augustus Caesar) von keinem Vergleich mit dem Bruto hat wissen wollen; sondern demselben/ als er sich/ wegen des Entsatzes/ bedankte/ sein dürr/ unters Maul gesagt/ er wäre nicht seiner gelben Haare halben daher gemarschirt/ sondern nur den Ubernirt des Antonii zu brechen/ und zu verhindern/ daß derselbe nicht mögte zu hoch wachsen: Er könnte/ als ein angenommener Sohn Julii Caesaris, ihn/ als einen Mörder seines Vaters/ für keinen Freund annehmen.

Noch viel härter aber verstoßt sich unser lieber D. Schönleben/ indem/ daß er die Belägerung D. Bruti, samt dem blutigen Entsatze/ von Mutina abreißen/ und auf die Japydische Stadt Metulum ziehen will. Welches/ von einem so hochgelehrtem Mann/ ein gewaltiger Verstoß/ und verwunderlicher Irrthum. Wir wollen das Wachs der Beweis Gründe/ so er hiez zu gebraucht/ ein wenig/ an die Sonne einer rechten Erdreterung/ halten/ und sehen/ wie es zerfließen werde.

Der einzige Grund/ darauf er hauptsächlich hiebey fusset/ seynd die Worte Appiani: Metulii ex aggeribus pugnantis machinis, quas sibi comparaverunt occasione belli, à Decimo olim Bruto, adversus Antonium & Augustum, per ea loca, gesti Das ist; Die Metulier stritten/ auf/ oder aus/ ihren Wällen und Schanzen/ mit solchen Kriegs-Instrumenten/ die sie/

bey



„ bey Gelegenheit des Kriegs/ welchen  
 „ vormals D. Brutus, wider Anto-  
 „ nium, und Augustum, an selbigen  
 „ Orten/ geführt/ zu wegen gebracht  
 „ hatten.

Dieser Beweis thum ist viel zu schwach/ und gering/ daß er so vieler ansehnlicher und beglaubter Scribenten Gezeugnissen/ so das Gegentheil versichern/ sollte verwerflich machen.

Vors Erste/ fragt sichs: Ob aus jetzt angezogenen Worten Appiani, solches nothwendig müsse geschlossen werden/ was der Author vermeynt/ nemlich daß nicht Mutina (oder Modena) sondern die Japydische Hauptstadt/ Metulum, der Ort gewesen/ wo Brutus belagert/ und durch eine zwiefache Bataille entsetzt worden? Ich sage/ Nein! Denn die Metulier können solche Römische Kriegs-Instrumenten entweder damals/ als der stiehende Antonius, nach verlohrenem Treffen/ auf Friaul zu/ geflohen/ und etwan/ in so schleuniger Flucht/ hie und da/ einigen Kriegs-Zeug/ dahinden lassen müssen/ überkommen haben: oder sie haben/ als Leute/ welche/ weit und breit/ streiffen/ sonderlich gegen das Adriatische Meer/ und dem Po-Strom/ zu/ aus solchen Orten/ da Antonius/ (unweit nemlich von Modena) sein Lager gehabt/ un- seine schwere Armaturen/ wegen schleuniger Retirade/ nicht mit fortbringen können/ alles hinterbliebene ihnen/ als verlassene Sachen/ zugeeignet/ und mit sich davon geschleppt haben. Eben dergleichen ist vermutlich auch hernach abermals/ von ihnen/ geschehn/ als Decimus Brutus, indem er den Antonium zu verfolgen vermeynte/ dieser aber/ über alles Verhoffen/ mit dem Lepido sich geconjungirt und gewaltig verstärckt hatte/ von seiner bey sich habenden/ und gleichfalls zum Antonio übergehenden/ Armee/ verlassen worden. Denn da haben ohne Zweifel die Japydier fleissig aufgepaßt/ das hinterstellte zu erschnappen/ und davon zu führen. Unter welcher Hinterlassenschaft im Römischen Lager/ ihnen/ vor allen andren Sachen/ die Armaturen am liebsten gewesen. Denn daß sie oft/ in Italien/ fleissig gesucht/ was sie allda nicht verlohren/ bezeugt Strabo, nicht weit vom Ende des fünfften Buchs/ da er schreibt/ daß die Japydes/ in der Venterey/ sich wacker geübt/ und es je länger/ je gröber gemacht/ also/ daß ihnen endlich Kenner Augustus das Handwerck legen müssen; der sie bekriegt/ und zu Grunde gerichtet habe.

Zweytens/ so ist zu mercken/ daß/ bey Appiano, in der letzten/ und besten Edition/ welche Alexander Tullius, vieler Orten/ gecorrigirt und entfehlet/ und Joh. Jansonius verlegt hat/ nicht solche Worte *belli per ea loca getti*, des Kriegs/ so selbiger Orten geführt worden/ stehen; sondern diese: *Eā pugnā, quam Brutus, haud longē ab eo loco, cum Antonio, & Cæsare ipso simul habuit, machinas susceperant.* In dem jenigem Treffen/ welches Brutus/ nicht weit von selbigem Ort/ zugleich mit dem Antonio/ und mit dem Cæsare (das ist/ mit Augusto) selbst/ gehabt/ hatten sie solche militairische Wehr und Waffen aufgesamlet. Zwischen den Worten *per ea loca*, und *non longē ab eo loco*, ist ein grosser Unterschied.

Es mögte aber Jemand sprechen/ Modena sey gleichwol nicht nahe/ bey Japydien. Allein Appianus, will nur soviel sagen/ daß diese Orter so gar weit nicht voneinander entfernt ligen/ daß die streiffende Japydier/ und zwar insonderheit die Metulier/ mit ihren guten Pferden/ nicht hetten/ in kurzer Zeit/ da seyn/ noch dasjenige/ was/ in dem Lager des geflohenen Antonii, oder auch des Decimi Bruti, zurück geblieben/ gar süg-lich von den Japydiern/ hette aufgerafft/ und davon geführt werden können. Denn dieses Volk/ die Japydier/ haben ohne Zweifel/ nachdem sie vernommen/ daß es/ in ihrer Nachbarschaft/ unter den Römern selbst/ zu einer Haupt-Action kommen würde/ sich darauf geschigt/ und an gewissen Orten drauff gepaßt/ daß sie auch etwas von der Beute/ bey bequemer Gelegenheit/ erhaschen mögten. Derhalb- ben nennet es Appianus nicht weit/ in Vergleichung andrer viel weiter entfernten Orter/ dahin man erst/ durch manches andres zwischen ligenes Land/ gelangen könne.

Wenn man aber oft/ erzählte Worte Appiani genauer betrachtet/ will es das Ansehn gewinnen/ als ob er den Entsatz vor Mutina, und Krieg Antonii mit Decio Bruto, gar nicht/ sondern den Krieg Cæsaris Octavii Augusti, und Antonii, wider den Marcum Brutum, und das Treffen in Thessalien/ in den Philippischen Feldern/ meynet. Denn solches zeigen diese Worte *Eā pugnā, quam Brutus, haud longē ab eo loco, cum Antonio & Cæsare ipso simul, habuit* &c. deutlich an. Angemerket/ Decius Brutus, bey Mutina, nicht mit Antonio, und mit dem Cæsare zugleich;

Rechter Verstand der Worte Appiani, von der Belagerung Metuli.

sonst

Desen fürnehmtes Argument besteht nicht.



sondern wider Antonium allein/ Krieg geführt/ und Caesar, Octavius Augustus damals mit wider Antonium, nebst dem Hirtio, und Pansa, um den belagerten Brutum zu befreien/ damit nemlich Antonius ihm nicht zu groß und mächtig würde/ gestritten. Dahingegen Augustus nachmals/ mit Antonio, wieder verglichen/ und mit vereinigter Macht desselben/ den Cassium, und M. Brutum, in Macedonien und Thessalien/ besochten; sonderlich in dem scharffen zwiefachen Haupt-Treffen/ unsern von der Thessalischen Stadt Philippis. Da Cassius das Feld einbüßte/ und seinem Waffenträger/ dem Pindaro, befohl/ er sollte ihm den Hals weghauen; wie auch geschehen; Brutus aber gegentheils/ im linken Flügel/ gesiegt/ auch des Antonii Lager einbekommen. Worauf M. Brutus den gewichenen Flügel Cassii wieder an sich gezogen/ und sich so vortheilhaft gelagert/ daß er den beyden Armeen Caesaris Augusti, und Antonii, die Zufuhr des Proviands abgeschnitten/ solchem nach dieselbe/ mit dem Hunger-Schwert/ geschlagen hette/ wenn nicht seine Soldaten und Officierer ihm die Ordre/ zur zweyten Haupt-Schlacht/ abgenöthigt. Darüber er aber das Feld verlohren/ und aufs Haupt geschlagen worden. Weil nun dieser Brutus das letzte Treffen/ mit dem Antonio, und Augusto, gethan/ durch welchen unglücklichen Streich alle seine Kräfte auf einmal gänzlich zu Boden gefallen/ und selbiger ganzer Krieg ein Loch gewonnen: hat Appianus nicht so sehr Cassium, als nur Brutum allein/ nennen wollen/ der wider Antonium und Octavium (oder Augustum) gestritten habe.

Diese Wahlstat/ ob sie gleich nicht nahe bey der Japydischen Hauptstadt/ Metulo, gelegen: ward sie doch auch/ für eine Nachbarschaft Illyriens (wozu die Römer damals/ in ihren Schrifften/ auch Japydien bisweilen mitrechneten) geachtet: weil die Illyrier/ und Japydier/ eben sowol gar oft dahin streifften/ nemlich in Thracien oder Thessalien/ und Macedonien/ und mit leichter Mühe dahin marschirten. Wie wir dann oben schon gedacht/ daß die Japydier/ nebst den Liburniern/ oft in Macedonien eingebrochen/ und denen ältesten Macedonischen Königen einen Tribut abgezwungen: bis ihnen Alexandri Magni Vater/ Philippus, durch seine glückliche Waffsen/ die Lust des Einfallens benommen/ und so üble Schlappen ausgetheilt/ daß

sie des Wiederkommens/ bis nach Alexandri Tode/ vergessen haben.

Nachmals aber haben sie wiederum manchen Ritt/ nach Macedonien und Thessalien/ gethan/ auch/ ohn allen Zweifel/ ihrer ein ziemlicher Theil/ in dem damals Welt-rüchtigem/ Kriege Bruti, wider Antonium und Augustum, mit zu Felde/ entweder/ als Frey- Reuter/ oder als geworbene/ gedient. Denn wie Appianus, im vierdten Buch de Bello civili (vom einheimischen Kriege) berichtet/ so seynd nicht allein in dem Heer Cassii, sondern auch Bruti, etliche tausend Gallier/ und Illyrier/ gewesen/ welche vielleicht auch/ auf Römisch/ bewaffnet worden; gleichwie Cassius die Macedonische Truppen/ mit Römischen Gewehr/ versah. Nachdem nun Brutus gleichfalls/ durch seinen guten Freund/ Stratonem, sich erstechen lassen/ seynd theils seiner Völcker/ zum Antonio, oder Caesare, über: theils aber/ sonderlich die Fremde/ heimgegangen/ in ihr Vaterland: darunter auch Zweifels fern die Japydier gewesen. Hernach hat das Gerücht bald andre Japydier erweckt/ die/ entweder von Hause aus/ oder in der Nähe/ so lange herumgestreift/ bis solche beyde Schlachten vorüber/ und ihnen Gelegenheit zu Theil worden/ eintzuges/ von den fliehenden Völkern Bruti zurückgelassene/ Armaturen mit sich heimzuführen.

Weil auch/ kurz zuvor/ Domitius Calvinus, Caesaris Admiral/ mit dem Admiral Bruti, dem Murco, ein unglückliches See-Treffen/ auf dem Hadriatischen Meer/ gethan/ und viel Schiffe verlohren: können auch die/ von den Alpen unablässig herabstreifende/ Japydier sich eben sowol solcher Gelegenheit bedienen haben/ die ans Ufer ländende Armaturen der gesunkenen Schiffe gleichfalls aufzulesen/ und sich damit zu bewehren.

Über das alles kommt hiebey auch billig in Betrachtung/ daß M. Brutus sowol über Illyrien/ als Macedonien/ zum Gubernatorn/ von Rom aus/ verordnet war: deswegen er auch wol in Illyrien/ Zweifels ohn/ allerley Armaturen hat bereiten/ und Völcker werben lassen/ wie er/ in Macedonien/ gethan. Weil nun Illyrien/ mit Japydien/ in der Nachbarschaft lag; können eben sowol die Japydier/ auch aus Illyrien/ damals einen Theil solcher Kriegs-Gewehr erhandelt haben. Wie dann Appianus, unter andren gedenckt/ M. Brutus habe eine gewaltige



waltige Menge von Armaturen gehabt.

Dieser / bisher erklärte / Verstand der Worte Appiani ist ohne Zweifel der gewisste: sumental er sonst sehr ungereimt / und wider sich selbst / würde geschrieben haben / die Metulier herren die Armaturen / in selbigem Treffen / welches Brutus, mit Antonio, und dem Caesar selbst zugleich / gehalten / aufgesamlet: massen er vorher / im Dritten Buch de Bello Civili, vernemlich genug anzeigt / das / in dem Kriege Decimi Bruti, mit dem Antonio, Augustus Caesar selbigem D. Bruto zum Besten / wider Antonium, gefochten.

Es steht auch dahin / ob diesem Buch Appiani, von dem Illyrischen Kriege / wovon der original Text / nemlich der Griechische / nicht / wie bey den vorigen Büchern / vorhanden ist / von dem Lateinischen Dolmetscher diese Worte non longe ab eo loco etwan nicht missverständlich eingestickt worden. Massen ohne dem auch sonst der Uebersetzer einiger Irrthümer beüchtigt wird.

Hette der Auther ihm die Mühe genommen / diesen / und folgende Sätze Appiani (de Bellis Illyricis) recht zu betrachten / und zwar sonderlich die / etwas weiter hernach gefeste / Worte / Sic Japydes, qui ultra Alpes colunt, tunc primum Romanorum tulere jugum, Also haben die Japydes / so jenseit der Alpen wohnen (nemlich die Metulier) damals zum ersten das Römische Joch getragen (verstehe / als Augustus ihre Hauptstadt erobert und zerstört hatte) so würde er vielleicht nicht auf den Wahn gefallen seyn / als ob Decimus Brutus, mit seiner Armee / von den Metuliern aufgenommen / und den ganzen Winter durch daselbst vom Antonio blocquirt gehalten: weil solches den Japydiern / ein Joch gewesen wäre / und sie / mit der Weise / nicht allererst hernach / vom Augusto / zum ersten Mal / unters Joch gebracht wären: und weil / Zweytens / auch Appianus, diese Metulios, Japydes ultra Alpes jenseit der Alpen sitzende Japydiar nennet; dahingegen D. Bruti Belagerung und Entsatz / in Gallia Cisalpina, in dem Gallien disseits der Alpen (verstehe von Rom aus zu rechnen) vorgegangen: Allermassen solches alle Römische Scribenten / und Appianus selbst / ausdrücklich schreiben.

Ich schreite / zu dem andern Beweise des D. Schönlebens; welcher dieser war: Weil man schreibt / Antonius sey / nach der Ueberlage / in Gallien geflohen /

zum Lepido; so kann das Gefecht nicht bey Mutina gehalten seyn; welche Stadt / in Gallia togata, lag: sumental man sonst sagen würde / er sey nach Gallien geflohen / nachdem er vorher schon in Gallien gewesen.

Antonius nahm seinen flüchtigen Marsch zwar anfänglich / auf Friaul zu: und hernach / da er Wind bekam / das das Kriegsheer Lepidi (welcher in Gallia Narbonensi, ad Forum Voconii, das ist bey Velons, und bey der Brucken des Flusses Argemine, campirte) ihm gar gewogen; marschirte er eiligst demselben entgegen. Da denn Lepidus, als ein schläffriger und unfürchtiger General / gleich diesen grossen Fehler beging / das er einen engen Paß / welcher jenem den Durchmarsch hette verwehren können / unbesetzt / auch bald darauf / durch seine Legionen / sich bewegen ließ / Antonium nicht allein gütlich aufzunehmen / sondern sich auch mit demselben zu conjugiren. Weil nun Gallia Transalpina, darinn auch Narbonensis begriffen war / von den Römern / damals per Excellentiam, oder nach berühmtester und gemeinster Weise / Gallia benamset ward: pflagen sie gemeinlich / durch den blossen alleingesezten Namen Gallia, Transalpinam zu verstehen / und bey Anzeigung desjenigen Galliens / so ihnen disseits der Alpen / nach Italien zu lag / das beständige Wort Cisalpinam dazusetzen.

Jedoch sieht zu mercken / das sie auch Galliam Cisalpinam, welches / in Togatam und Subalpinam, unterschieden ward / bisweilen wol / schlechter Dings / Galliam geheissen; nemlich in Betrachtung / das es / von den Galliern / mit neu-gebauten Städten / und Colonien / oder neu- ausgeschickten Völkern / besetzt worden; imgleichen auch / in Absehung auf den Ort / da sich derjenige Römische Feldherr / welcher das Wort Gallien / in seinem Schreiben setzte / als dann befand. Denn so er noch nicht / in Gallia Cisalpina, sondern amnoch mitten in Italien / campirte; pflag er bisweilen auch wol Galliam Cisalpinam nur bloß Galliam zu nennen; zumal wann auch sein Feldzug weiter nicht / als auf das disseitige Gallien / anzielte. Lag er aber in Gallia Cisalpina, und gebrauchte das Wort Gallien / zu einer solchen Zeit / da er auf Transalpinam einen Zug thun wollte / oder sonst / von selbigem jenseitigem Gallien etwas zu melden hatte; so verstund er insgemein / durch Gal-

Was für ein Gallien die Römer durch das bloße Wort Gallien insgemein gemeint.

Beleuchtung des zweyten Beweises unsers D. Schönlebens.



Galliam, das Gallien jenseit der Alpen: Ausbenommen / wann er / von Gallia Cisalpina allein etwas / im Gegenhalt Italiens / zu sagen / oder nach Rom / und andren Italiänischen Dörtern / zu schreiben hatte: da er jemaln eben sowol / nur das Wort Galliam allein brauchte / und eben nicht alle Mal Cisalpinam dazu setzte. Sonst geschähe es aber auch / fürs Andre / mit diesem Abschn / daß man transalpinam fürnemlich Galliam titulierte; weil Cisalpina meistens / auf Italiänischem Grunde und Boden lag / und von den ausgeschickten Transalpinischen Galliern / nur bebauet war / mit Städten / und Colonien: daher Gallia Togata, von theils Scribenten / auch Gallia Italica benamset wird.

Wie ich nun / von Einem / der aus den Deutschen Frontierern / oder aus der äußersten Deutschen Landschaft / die etwan gegen Ungarn / oder Frankreich ligt / tieffer in Deutschland hinein reiset / und gleichsam ins Herz von Deutschland geht / gar mamerlich sagen kann / er gehe in Deutschland; obchon der Ort / oder die Landschaft / von dannen er abreiset / eben sowol zu Deutschland gehört / und für einen Anfang von Deutschland gerechnet wird: Also kann man / eben sowol / nicht ungereimt / schreiben / Antonius sey in Galliam entwichen; ob er gleich in Gallia Cisalpina, das ist / in dem vordersten Gallien / oder im Anfange Italiens / (gegen Italien nemlich zu rechnen) bisshero / mit seiner Armee gestanden.

Also erkennet man nun / aus dieser unferer deutlichen Erklärung / wie übel der D. Schönleben / mit diesem seinem zweyten Beweis / sein Vorgeben gründe.

Sonst liesse sich dieser des Authoris vermeynter Beweis noch viel süglicher / wider ihn selbst / umkehren / und gebrauchen. Denn wann diese Worte Flori, *Vidus ab Hirtio & Casare*, Antonius in Galliam confugit zum Beweis dienen / daß Brutus nicht zu Mutina, sondern zu Metulo, belagert / und entsetzt / und Antonius in die Flucht daselbst gejagt worden / indem es sonst ungereimt oder ungeschickt lauten würde / daß Antonius nach Gallien geflohen / da er doch vorhin in Gallien / nemlich in Gallia Togata, gewesen: so könnte man / mit weit besserem Zuge / sagen: wann Antonius, bey Metulo, von der Belagerung Bruti, abgetrieben worden / wäre es noch viel ungereimter / vom Floro, geschrieben / daß Antonius hierauf nach

Gallien geflohen; sünemal er ja vorhin / bey Metulo, in Gallien schon alsdamm gewesen wäre / und zwar in Gallia transalpina, welches noch eigendlicher Gallia hieß / weder Gallia togata (oder Italica.)

Noch viel übler aber besteht sein dritter Beweis / oder vielmehr ausflüchtiges Vorgeben; nemlich Florus sey der erste / der da geschrieben / daß Brutus zu Mutina (oder Modena) belagert / und durch zwey blurige Treffen entsetzt worden; und dieses vielleicht ein Fehler des Abschreibers; oder Florus möge etwan das Kastell Mutulum bey Mutina, im Livio / erblickt / an stat Metulli hernach abermal Mutili gelesen / und deswegen geglaubt haben / Antonius wäre / bey Mutina / in die Flucht gebracht.

Daß der Abschreiber keinen Fehler hierinn begangen / sondern Flori eigenes Wort geschrieben; erhellet / sowol aus dem 117 als 118 / und 119 Livianischem Auszuge / beyhm Floro. Denn im 117ten setzt er diese Zeile: D. Brutus, ut petenti Cisalpinam Galliam Antonio obsideret, Mutinam cum exercitu occupavit. Das ist: Decimus (oder Decius) Brutus hat die Stadt Modena / mit seinem Kriegsheer / eingenommen: auf daß er dem Antonio / welcher Galliam Cisalpinam begehrte / mögte Widerstand thun. Denn Antonius wollte / wider des Römischen Senats Willen und Dank / Decimus Brutus sollte ihm das Gubernement in Gallia Cisalpina abtreten / und überlassen: darum versicherte sich Brutus der Stadt Mutina, als des Herzens des disseitigen Italiänischen Italiens. Hette demnach / bey diesem zweyten Worten / Galliam Cisalpinam, der Schönleben je merken können / daß weder der Abschreiber Flori, noch vielmehr Florus selbst sich verschrieben / und nicht aus Irrthum / oder Mißverstande / für Metulum / Mutinam gesetzt: in Betrachtung / daß Metulum, in Gallia Transalpina; Mutina aber / in Cisalpina, gestanden.

Im folgenden Begriff des 118ten Buchs / schreibt Florus wiederum: M. Antonius D. Brutum Mutinae obsedit. Marcus Antonius hat Decimum Brutum / zu Mutina / belagert. Und in dem nachgehendem nemlich in dem 119ten / setzt er diese Worte: D. Bruto obsidione Mutinensi à Casare liberato &c. Nachdem Decimus Brutus / vom Casare / der Mutinensischen Belagerung erledigt worden &c. Welche

Besichtigung des letzten Beweises des Authors.



letzte Worte Flori gangsam weisen/ daß der Abschreiber / oder Copist / der Schriften Flori, nicht falsch geschrieben/ Mutina für Metulo; sondern den rechten wahren und klahren Sinn Flori ausgedruckt.

Daß aber Florus entweder der erste/ oder der Einige allein/sollte gewesen seyn/ der Mutinam, für Metulum, gesetzt/ ist irrig/ und ohne Zweifel ein Fehler der Gedächtniß dieses sonst haupt-eruditen Manns. Welcher besorglich damals/ als er kurz um Metulum, für Mutina, zu diesen Römischen Kriegs: Geschicht: bequemen wollen / nicht mehr gedacht/ was er gar vermutlich längst vorher/ im vierzehendem Buch der Sendschreiben Ciceronis ad familiares, gelesen. Denn in den meisten Briefen selbiges Buchs/ geschicht dieser Action vor Mutina, ausdrückliche Meldung/ sowohl vom Cicerone selbst/ als vom Planco, und Lepido, und von dem entsetztem Decio Bruto selbst/ wie auch insonderheit/ von dem Sergio Galba, der dem Entsatz: Treffen persönlich beigewohnt/ und gleich/ in dem vordersten Sendschreiben besagten 14ten Buchs (a) den ganzen Handel ausführlich erzehlt. In allen solchen Episteln/ wird keines Metuli, sondern immerzu Mutinae, gedacht: und dieselbe waren allbereit vor vielen Jahren geschrieben / ehe dann Livius, und sein Summarist/ Florus den Schreib: Brief sel deswegen ansetzten.

Es wirfft auch Cicero, in seinen Philippicis, dem Antonio seine Flucht vor Mutina gar spöttlich vor. Überdas bezeugen Suetonius, (b) Vellejus Paterculus (c) Plutarchus (d) Dio (e) und Strabo (f) daß es bey Mutina geschehen. Daß auch Appianus selbst / wider den D. Schönleben/ hierinn zeuge/ soll/ bald hernach ganz handgreiff: und ausführlich erwiesen werden.

Damit man aber auch nicht etwan möge gedencken/ es könnte vielleicht/ bey Abschreibung/ oder bey dem Druck solcher Bücher/ versehn / und an stat des nicht so bekandten Metuli, irriger Weise überall Mutina gesetzt worden seyn: wollen wir zusehen/ ob solchen irrigen Gedanken vorbauen/ durch folgende Gründe.

Man findet/ bey denen jetzt benamnten Scribenten / daß Antonius, bey An-

kunft des Entsatzes / sein Lager ad Forum Gallorum gehabt: welcher Ort/ heutiges Tags Castell Franco genannt wird. Nun ligt diß Castell Franco (oder Forum Gallorum) unweit von Mutina, und zwar zwischen Mutina und Bononien. Bey diesem Foro Gallorum ist / wie Appianus, im dritten Buch de Bello civili, und vorkemelter Sergius Galba, der mit in der Schlacht gewest / in seinem Relation: Schreiben an den Ciceronem, erzehlt/ erstlich der Burgermeister Panfa, vom Antonio, getrennet; und hernach wiederum Antonius, vom Hirtio, geschlagen worden/ also / daß er vors erste / zu selbigem Flecken / nemlich zum Foro Gallorum, als in sein Quartier und Lager / die Flucht genommen: weil dieser Marktstreck der Wahlstat am nächsten war.

Zweytens / so ist die Haupt: Schlacht/ an derjenigen Seiten dieses Marktstreckens / Fori Gallorum, gehalten / die nach Bononia (oder Bologna) hinschauet / und diese Stadt Bologna auch nicht weit davon gewest: Angesehn/ solches nicht allein noch heut der Augenschein weißt / in dem man von Castell Franco nach Bologna mit viel über drey oder dritthalb Meilen rechnen wird; sondern auch hiezus gangsam abzunehmen/ daß man den tödtlich: verwundten Burgermeister / Panfam, aus der Schlacht nach Bologna geführt; allda er des andren Tags/ verschieden. Denn solches gedenckt nicht allein Appianus (g) sondern auch Decimus Brutus, in seinem Schreiben an Ciceronem: und zwar der letzte/ mit diesen Worten: Postridie manè à Panfa sum accersitus Bononiam: quum in itinere essem, nuntiatum mihi est, eum mortuum esse &c. Des andren Tags (nemlich nach dem Treffen) hat mich Panfa des Morgens früh / nach Bologna erfodern lassen: da ich aber auf der Reis / ward mir angesagt/ daß er gestorben. Nun hette man/ wann das Entsatz: Treffen / über den Alpen / bey Metulo, geschehen wäre/ unmöglich den verwundten Panfam, noch denselbigen Tag / von Metulo, nach Bononien führen können; ob man gleich auch gar / auf schnellen Post: Pferden / welches doch / für einen auf den Tod verletzten Mann / keine Gelegenheit ist / ihn hette dahin bringen wollen: viel weniger würde es / mit einer

(g) Lib. 3. de Bello Civili p. m. 926.

(a) Editionis Brunsvvicenlis Anni 1661.

(b) In Augusto.

(c) Lib. 2.

(d) In Cicerone & Antonio.

(e) Lib. 46.

(f) Lib. 5. p. m. 126.

Vierdter Theil.

Sänften/



Sänften / welche man ohne Zweifel / damaliger fürnehmer Römer Gewonheit nach / dazu gebraucht hat / angegangen seyn.

Zum dritten Gegen-Beweis / kann uns dienen / das Afnius Pollio, an Ciceronem, schreibt / er habe Zeitung erhalten / es sey / nach dem Treffen / die Stadt Parma ganz ausgeplündert. Nun seynd Parma und Modena / benachbarte Länder ; wie bekandt : dabey merckt man abermal / es sey Mutina / und nicht Metulum / damals belagert und entsetzt worden.

Zum vierdten Gegen-Beweis / gedehet uns dieses / daß Appianus meldet / die Wahlstat sey eine sumpfige und wässerige Ebne / aber mit vielen Gräben / hie und da / zerschnitten und unterbrochen gewesen / daher Antonius seiner grossen Reuter-Menge sich nicht süglich habe bedienen können. Von so vielen Gräben meldet aber Appianus hernach / in seinen Illyrischen Geschichten / da er die Belägerung und Verstorung der Japydischen Stadt Metuli erzehlet / kein Wort ; aber wol vom Berge und Walde.

Zum Fünfftten / dieses : daß er (in Illyricis) schreibt / die Stadt Metulum sey / ultra Alpes, jenseit der Alpen / gelegen : aber / in seiner Histori de Bello civili, setzt er den Ort / da diese Belägerung / und Schlacht / geschehen / in Gallia Cisalpina : auch da er die Rede / welche Cicero bald hernach / in vollem Raht zu Rom / wider den Antonium / gehalten / anziehet / nennet er das Land daherum / aus dem Munde Ciceronis, Provinciam nobis finitimam, das ist / eine Römische Land; Vogtey / so mit Italien benachbart. Welcher Titel damals / für Japydien / sich noch nicht schickte : Denn bevor Augustus nachmals dasselbige überzoch / und bezwang / konnte man Japydien noch keine Provinz / (oder Römische Vogtey) nennen.

Zum Sechstten / dieses : daß Appianus spricht / Antonius sey / nach dem Streit / nach den Alpen zu gewichen. Und Plancus schreibt / an Ciceronem, Antonius sey / mit seiner Avantgarde (mit dem Vorzuge) ad Forum Julii (zu Friaul) angelangt (nemlich in seiner Flucht) als Lepidus sein Lager noch ad Forum Voconii (zu Vefons) vier und zwanzig tausend Schritte von Friaul / gehabt. So nun Antonius Metulum belagert / und darvor weggeschlagen wäre ; könnte er nicht von dannen / gegen die Alpen / seine Flucht genommen haben :

weil Metulum ultra Alpes über die Alpen lag : Oder er müste wieder über die Alpen zuruck / nach Italien / gegangen seyn : welches / wider seinen Zweck / nemlich / mit dem Lepido sich zu conjugiren / der in Gallia Narbonensi campirte / gewesen wäre / und ihn auch ohne dem in grössere Gefahr gesetzt hette.

Ob nun gleich diese Gegen-Beweis-thümer / den Ungrund der Schönlebenschen Meinung gangsam entdecken : müssen wir dennoch über das / etlicher vorbenamster alter Römischer Scribenten eigne Relation und Beschreibung des Treffens vor Mutina / zu mehrer Bestätigung dessen / was den irrigen Vorgeben besagten Authors bishero disfalls entgegen gesetzt worden / beyfügen ; und zwar / vor andren / eben des Appiani seine / darauf er sich berufen hat ; wie auch folgends des Galbæ seine / der / in selbiger Schlacht / auch ein gewisses Commando geführt : und gleichfalls Ciceronis : damit nemlich solcher historischer Irthum nicht etwan / bey Andren / einwurzeln und sonderlich die studirende Jugend / auf Academien / da man ohne dem / aus grosser Curiositet / bisweilen etwas für gewis auffasst / und denen Dissertationen / oder Disputationen / einverleibt / was man / bey einigen gelehrten neuen Scribenten findet / und sich doch / nach gründlicher Untersuchung / anders erweisen läßt / dadurch ir gemacht werde.

Es hat / meines Erachtens / diese Geschicht keiner so umständlich beschrieben / als bemeldter Appianus / in seinem vorerwehnten dritten Buch / von dem einheimischen Kriege : darinn überall die Stadt / in welcher Brutus belagert worden / im Griechischen als in welcher eigendlich Appianus diese seine Beschreibung verfasst hat / sowol / als in dem Griechischen Werk Plutarchi, da er Antonii Leben beschreibet / *Metum*, und in der Lateinischen Übersetzung Mutina, genannt wird. Er erzehlet zuorderst / wie Cicero und Piso, im Raht zu Rom / wider einander / Jener für D. Brutum, dieser für Antonium, geredet ; und wie Jener den Raht zu begeben gesucht / daß er Antonium mögte / für einen Feind / erklären / weil er die Provinz Galliam, ohn des Rahts Willen / dem D. Bruto abdringen wollte ; dieser aber / der Piso, des Antonii Unterfahung zu rechtfertigen / sich bemühet habe / mit dem Vorwand / Gallia wäre dem Antonio, durch ein Plebis-Scitum, oder Satzung des Volcks / bestimmt



stimmt worden; weßwegen man billig Antonium dabey lassen / D. Brutum abfordern / und demselben Macedonien zu guberniren anbefehlen müßte.

Woraus gleich anfangs zu spühren / daß Brutus nicht zu Metulo, sondern Mutina, sein Haupt-Quartier damals gehabt: in Betrachtung / daß annoch nicht Japydien / darinn Metulum, als desselben Hauptstadt / lag / sondern Gallia togata, darinn Mutina stand / durch einen Römischen Land-Vogt oder Land-Pfleger / gubernirt worden.

Wie klüglich und verständig nun gleich Piso votirte / daß es jetzo nicht Zeit / Antonium, einen so mächtigen Mann / für den Kopff zu stoßen; sondern man lieber ein wenig / bis zu bequemer und sicherer Gelegenheit / nachsehen müßte / als / daß man den ganzen Römischen Staat / samt der Auctoritet des Senats / auf ein so gefährliches Glücks-Spiel des Kriegs setzen sollte: konnte er gleichwol für den Antonium / weiter nichts erhalten / als allein / daß er annoch für keinen Feind erklärt würde. Hingegen ward / nach der Meinung Ciceronis, der sich da einen beseren Hediuer / als Staats-Mann / bezeugte / decretirt / man sollte Antonio, an stat Galliens / Macedonien auftragen. Woraus Cicero den Nachts-Verlaß also verfaßte: Antonius mache sich gleich alsofort hinweg von Mutina! (ἐπιπέσει ἀπὸ τῆς, (scil. κτιπίου vel Cicero) Μούριου Ἀρρίσιου ἑυδίου ἀναγινάσκου lautet es im Griechischen) und ziehe sich / gegen bestimmten Tag / zurück / disseits des Flusses Rubiconis, welcher Italien und Gallien Grenz scheidet / und uns tergebe alle seine Sachen dem Ausspruch des Rahrs.

Als dem Antonio solches Mandat überbracht; hat er / im Zorn / viel harte Worte / wider den Rahr und Cicero-nem, herausgestossen zc. und dem Römischen Rahr schriftlich geantwortet / er wollte / aus Liebe des Vaterlandes / sich gern dem Rahr unterwerffen / dem Ciceroni aber / welcher aus seinem Gehirn / das Decret wider ihn verfaßt hette / hiermit geantwortet haben / es hette ihm (Antonio) das Volk / durch eine Satzung / Gallien übergeben / und erlaubt / den Brutum, im fall er der Satzung nicht nachkomme / mit Krieg anzugreifen / und was alle Muechel-mörder Julii Cæsaris verdient / an diesem allein abzustrafen; damit der Rahr gesäubert würde / von solcher Blutschuld / darein er jetzo / um des Vierdter Theil.

Ciceronis willen / welcher dem Decimo Bruto günstig / mit eingeflochten wäre.

Ehe denn ich / in dieser Erzählung aus dem Appiano, weiter gehe; muß ich erinnern / daß bey diesem Authore dieser Brutus, sowohl in der Griechischen Version / als in der Lateinischen / Decimus Brutus, sonst aber / bey vielen Andren gemeinlich Decius Brutus geheissen werde.

Nachdem solche münd- und schriftliche Antwort dem Rahr hinterbracht / ist Antonius alsofort / für Feind / declarirt zc. auch den beyden Burgermeistern Pantæ und Hirtio, die Bekriegung desselben aufgetragen worden. Zum Hirtio stieß auch Octavius Cæsar / Augustus / mit seinen Böleckern / unter dem Titel eines Pro-Prætoris (Unter-Feldherms / oder General-Lieutenants.)

Unter dessen begunnte Decimum (ich rede nun / mit Appiani eignen Worten) der nunmehr den Winter über die Belagerung ausgestanden / der Hunger zu drücken: Weßwegen Hirtius / samt dem Cæsar / den Marsch / auf Mutina zu / beschleunigte / Jenen zu entsetzen. Doch fand man nicht rahsam / weil Antonius die Stadt gar genau hatte geschlossen / eine Schlacht / mit ihm annoch zu wagen / bevor Pantæ auch herbeyruckte; sondern ließ nur die Heuter oft mit Partheyen stark aufeinander gehn; deren zwar Antonius eine weit grössere Menge hatte / aber dennoch damit allhie wenig Vortheils schaffen konnte; weil das ebne Feld / durch viel Gieß-Bäche / zerrissen war.

Mittler Weile solches / bey Mutina / vorging / regierte Cicero, in Abwesenheit der Burgermeister / das Volk zu Rom zc. und plagte die / so dem Antonio beygethan / mit sehr schweren Auflagen zc. bis P. Ventidius, &c. ein guter Freund Antonii / zwo Legionen wiederum auf des Antonii Seiten zoch / und damit auf Rom eilte / um den Cicero bey dem Kopff zu nehmen; worüber zu Rom / eine große Bestürzung / und Unmuth / entstand / also / daß viele / mit Weib und Kind / zur Stadt hinaus / wichen / auch Cicero / an stat der Zungen / die Füße anjagt brauchte / und gleichfalls aus der Stadt flohe. Weßwegen Ventidius, da er solches erfahren / seinen Marsch gewendet / nach dem Antonio hin / aber / vom Cæsare und Hirtio abgeschnitten / sich in Picenum (das ist / nach der Marca d'Ancona) begeben / und daselbst verharren müssen / wo es hinaus würde.



Aber des Cæsaris Leute schickten dem/ nunmehr hernach ruckendem und annahendem / Pansa den Carsuleium entgegen/mit der Leib-Squadron des Cæsars/ und der Legion / welche man Martiam nannte; damit er desto leichter / durch die engen Wege fortkäme: Welche zu besetzen Antonius unterlassen hatte; weil solches seiner Begierde / bald zu schlagen / nur entgegen schien. Weil er aber (Antonius) keine sonderbare Verrichtung / von seinen Rieutern / auf einer solchen Ebne / die gar sumpsicht / und von vielen Gräben unter schnitten war / vermutete; verlegte oder versteckte er vielmehr / zu seiner stärksten Legionen / zu beyden Seiten eines schmalen Damms / über welchen die Straße ging / in das Geröhr und Schilff eines Pfuhls (oder Sees) zur Hinterhut. Da nun Carsuleius / mit dem ganzen bey sich habendem Heer / bey Nacht / durch den engen Paß gekommen / und allein die Legio Martia, nebst fünf andren Squadronen / zu dem Damm eingetreten war / an dem Ort / wo an noch nichts Feindliches sich blicken ließ: sahen sie sich / zu beyden Seiten / nach dem Morast wol um / und kam ihnen erstlich die Bewegung des Riets (oder Geröhres) verdächtig vor. Bald blinkte auch der Glantz von den Helmen und Schilden ihnen ins Gesicht: und darauf wischten die Leib-Squadronen Antonii hervor / von vornen. Indem derhalben die Legio Martia, sich allenthalben umringt / und keine Ausflucht sahe; befahl sie den Andren (nemlich den fünf Squadronen) sich des Gefechts nur zu enthalten; damit sie ihr / durch ihre Unerfahrenheit / keine Confusion oder Unordnung verursachten. Aber die Leib-Squadronen des Cæsars stellten sie den Leib-Truppen Antonii entgegen. Sie selbst theilten sich / in zween Hauffen / und traten also / zu beyden Seiten / in den Noth bewachsenen See / hinein. An der einen / führte Pansa; an der andren Seiten / Carsuleius das Commando. Und also ging / in beyden See / das Treffen an / also / daß die / an dieser Seiten sechtende / jene / so an der andren Seiten stritten / wegen des in der Mitten liggenden Damms / nicht sehen konnten. Oben auf besagtem Damm aber / banden beyder Theile Leib-Truppen miteinander an / und stritten besonders gegeneinander allein zc.

Keiner erwartete oder beobachtete die Ordre: der Haß und Groll führte beyderley Völcker gegeneinander an / ohn einigtes Feldgeschrey. Auch mitten im Treffen/

redete keiner das geringste Wortlein; er mögte gleich oben oder unten ligē. Weil man auch / auf einem wässerigen Platz / dar in auch manche Gräben waren / keine Zu noch Rücklauff / nehmen konnte; sochte Jedweder / an einer Stätte. Keiner trieb den Andren weiter; sondern Einer hieb oder stieß auf den Andren / wie die Fechter un Kämpffer / also / daß die Faust nie fehlte. Eine Wunde folgte auf die andre; ein Tod auf den Andren. Ziel Einer; so tratt gleich ein Andrer in dessen Stelle. Es brauchte auch dabey keines Zusprechens / noch Anfeischens / und Aufmunterns: die lange Übung in Kriegs-Sachen dienete einem Jedweden / zum Anführer und Capitain. So oft aber Jemanden eine Müdigkeit übernehmen wolte / zoch er / wie auch sein Widersacher / den Fuß auf ein paar Schritte zurück; und nachdem Beyde ein wenig verschnaufft / oder Odem geschöpft; setzten sie alsobald wiederum gegeneinander an zc. Indem sie also alles / sämtlich / über ihr Vermögen / gestritten; seynd die Leib-Squadronen Cæsaris alle / bis auf einen Mann / drauf gegangen / und erschlagen. Diejenige aber / so von der Martischen Legion unter dem Carsuleio sochten / trieben die widrige Schlacht; Ordnung endlich von der Wahlstat; welche doch gleichwol nicht schimpflich davon flohe; sondern sich allgemach zurück zoch. Hingegen wurden die / so unter dem Pansa waren / eben so hart bedrengt; hielten dennoch so lange tapfer aus / und Stand / bis dieser Burgermeister (Pansa) mit einem Wurff / Spieß / durch die Lenden / getroffen / und aus der Schlacht gen Bologna getragen ward: da begunnte man / dieser Seiten / allgemählich zu weichen / und endlich gar die Flucht zu ergreifen. Wie solches die Tirones, oder neue und noch ungeübte Soldaten / sahen / geriethen sie gleich in Verwirrung / und flohen / mit Geschrey / zu dem Lager-Wall hinein / welchen der Quæstor, (das ist / Zahlmeister / oder General Commissarius) Torquatus / unter währendem Treffen / hatte aufwerffen lassen zc. Dahin lieffen besagte Neulinge / ganz erschrocken zusammen zc. Aber die Martianische Legion retirirte sich nicht in die Lager-Schanze oder Redouten, aus Furcht / es mögte ihr schimpflich seyn; sondern blieb / wie wol gang ermüdet / in der Nähe / stehen / der Resolution / gegen demjenigen / der sie würde angreifen / bis auf den letzten Bluts-Tropfen zu streiten. Allein Antonius ließ sie unangetastet / wol wissend /



send/ daß er die Finger/ an solchem heißen Eisen/ verbrennen würde; fiel auf die Tirones (oder Neu/ geschriebene) an/ und metzelte eine gewaltige Menge nieder.

Als aber Hirtius/ bey Mutina/ von diesem Treffen/ Zeitung erhielt/ eilte er dahin/ in vollem Lauffe/ mit der andren Legion/ die vom Antonio zum Caesar übergegangen/ aber/ auf des Senats Befehl/ dem Hirtio überlassen war. Es nahete sich nun allbereit der Abend her/ bey/ und die Antonianer kehrten schon wieder zurück/ als Überwinder/ mit jauchzen/ hüpfen/ und springen; aber zu ihrem Unglück. Denn Hirtius traff sie/ in solcher Unordnung/ an/ ehe sie sichs versahen/ und ging/ mit seiner wolgeordneten/ frischen Legion/ auf sie los. Ob sie nun gleich ihre Daitaille/ so gut/ als solche Eile zugeben wollte/ wieder formirten/ und trefflich wol fochten: wurden sie doch endlich/ als die sich allbereit sehr ermüdet/ überwunden/ und/ in diesem zweyten Treffen/ größern Theils erschlagen: wiewol Hirtius ihnen nicht nachsetzen/ sondern zum Abzug blasen ließ; weil es allbereit zwischen Liecht und Dunkel war/ und er die morastigen Dertter scheuete.

Unter dessen lag ein grosser Platz des See/ Nubis/ darinn das erste Treffen geschehn war/ voll Gewehr und Leichnamen: Darunter viele/ die nur halb todt/ oder schwerlich verwundet/ etliche auch nur vor grosser Müdigkeit gefallen/ waren. Dazum ritten die Reuter des Antonii herum/ und sammelten die Ihrigen/ die ganze Nacht durch/ wieder auf; luden etliche/ auf ihre Pferde/ ließen etliche hinter sich aufsitzen. Etlichen sagten sie/ daß sie den Noth/ Schweiss ergreifen sollten/ um desto geschwinder mit fort zu lauffen; damit sie sich nicht selbst/ um ihre Salvrung/ verfürzen mögten.

Nachdem also Antonius/ nach einem tapffren Streit/ durch die Ankunfft Hirtii/ geschlagen war; kehrte er in einen Marcktflecken/ so diesem Felde ganz nahe gelegen/ ein/ der mit keinem Wall befestigt ist/ und Forum Gallorum heisst. An beyden Seiten ist/ ungefähr die Helffte des Heers gefallen/ und des Caesars ganze Leib/ Squadron; aus des Hirtii Böckern aber/ nur etliche Wenige.

Des andren Tags/ ruckten sie Alle/ auf das Lager bey Mutina/ zu. Antonius hatte beschloffen/ nach diesem Einbuß/ sich des Treffens zu außern/ ob ihn gleich der Feind reissen würde; und den Vierdret Theil.

selben nur/ mit täglichen Aufällen der Reuter/ so lange/ zu vernunruhigen/ bis Decimus Brutus, durch den äuffersten Hunger/ zur Ubergabe gezwungen würde. Gegentheils eilten Hirtius, und Caesar, um soviel mehr/ zur Schlacht: und weil sich der Feind dazu nicht verstehen/ noch ins Feld locken lassen wollte; begaben sie sich/ an die andre Seite der Stadt Mutina/ welche/ wegen des Orts Gelegenheit/ nicht so stark belagert war; und machten Mine, als trachteten sie/ in die Stadt durchzudringen. Wider diese schickte Antonius/ auch damals nur allein seine Reuter. Und als denselben hingegen auch des Burgermeisters Reuterer allein entgegen ruckte; führte Antonius/ damit ihm Mutina nicht entginge/ zwei Legionen hervor. Da wandte sich selbiger Hauffe begierlich/ gegen den Feind: und also ging die Schlacht an. Unter dessen forderte Antonius auch die übrige Legionen/ aus dem andren Lager/ hervor: Zudem aber selbige/ auf so schleunige Ordre und Aufbruch/ etwas langsam/ als von weitem/ marschirte; gewannen die Caesarianer die Oberhand/ und den Sieg. Hirtius fiel auch in des Antonii Lager: und indem er daselbst/ bey dem Leib/ Zelt des Antonii/ persönlich fochte/ ward er getödtet. Hierauf drang Caesar hinzu/ und eroberte nicht allein diesen Leichnam; sondern auch das feindliche Lager; ward aber bald/ von dem Antonio/ zurück getrieben. Und darnach blieben beyde Theile/ die Nacht über/ im Gewehr zc. Doch wollte Antonius dem Glück weiter nicht trauen/ und keinen Streich mehr wagen: ohuangesehn/ seine Kriegs/ Rähte/ und gute Freunde riethen/ er sollte/ von Mutina/ welches der Hunger mit ehesten in die Züge werffsen/ und zur Aufgabe treiben würde/ nicht abziehen; sondern nur im verschantztem Lager stehen bleiben/ und sich zu keinem Treffen mehr verstehen: Denn er besorgte/ Caesar dörfte so/ wie er vorigen Tags sich allbereit unternommen/ durchbrechen/ und in die Stadt kommen/ oder ihn umschanzen und blocquiren; (wie er/ wegen Menge der Arbeitsleute und Schantz/ Gräber/ leichtlich auch thun konnte;) wodurch er ihm/ dem Antonio/ seine Reuterer würde unbrauchbar machen; und ihn alsdenn so wol Lepidus, als Plancus (die er an sich zu ziehen hoffte) verachten/ als einen Überwundenen: So er aber/ von Mutina/ abwiche; wäre ihm alsobald Ventidius zur Hand/ welcher/ aus der Marca d' Ancona, drey



Legionen gleich herbey führen / gleichwie auch Lepidus, und Plancus, vermöge ihrer verhoffenden Allianz / einen mächtigen Beytrag thun könnten / den Feind zu bekriegen. Diß gesagt / setzte er also fort seinen Marsch / nach den Alpen zu.

Nachdem nun Decius also der Belägerung war entnommen; fing er an / sich / für dem Caesar / zu fürchten: denn weil nunmehr beyde Burgermeister / im Streit / gefallen waren; scheuete er ihn / als einen Feind. Derwegen ließ er / noch vor Tage / die Brücke über den Fluß abwerffen / und sandte etliche Männer / zum Caesar / ab / in einem Nachen / die ein Danck-Compliment bey demselben / als seinem Erhalter / Namens Seiner sollten ablegen / und begehren / daß er möchte sich belieben lassen / ans Ufer hervorzutreten / und mit ihm / in Beyseyn etlicher ehrlichen Römer / eine Unterredung halten: alsdenn wollte er / gegen ihn / sich erklären / und Bericht thun / daß ihn vielmehr sein Unglück / weder sein eigentlicher Vorsatz / in die Conspiration / wider seinen Herrn Pfleg-Vater / den Julium Caesarem, eingeflochten.

Octavius Caesar gab hierauf diese zörnige Antwort: Er begehrete von ihm keinen Danck / wäre auch nicht daher gekommen / ihn zu erretten; sondern den Antonium / mit Krieg zu verfolgen / als einen boshafften und ewigen Feind des Vaterlands: daß er aber / mit ihm / Decimo, sich in ein Gespräch einlassen sollte / gäbe die Pietät / (oder kindliche Liebes-Tren) nicht zu: doch begehrete er ihm nichts in Weg zu legen / noch an seiner Wohlfahrt und Erhaltung ihn zu verkürzen / so lang es der Obrigkeit zu Rom belieben würde.

Auf solche Antwort / ist Decimus hervorgegangen / zu dem Fluß / hat dem Caesar / mit Namen / geruffen / und mit lauter Stimme demselben / aus einem Schreiben / vorgelesen den Naht-Berlaß / Krafft dessen er (Decimus) Gallien hatte zu einer Provinz (oder Gubernement) empfangen: wobey er ihm zugleich angekündigt / er sollte nicht über den Fluß setzen / noch ohne Beywesenheit der Burgermeister / in eines Andreu Gubernement sich eindringen; noch auch wider den Antonium weiter verfahren: denn er wäre selber schon bestand genug / und könnte es ohn ihn gnugsam allein verrichten.

Ob nun gleich Caesar wol wußte / daß der Römische Senat ihm / dem Decimo, solchen Mut gemacht / und ob es ihn

gleich nur ein Wort gekostet hette / ihn in seine Gewalt zu bringen: enthielt er sich doch noch zur Zeit: reisete aber / zu dem Pansa / nach Bononien / und überschrieb dem Naht allen Verlauff nach Rom. (a)

Dieses haben wir deswegen / aus dem Appiano / so ausführlich erzehlt / damit wir / mit dem Appiano selbst / beweisen mögten / daß Appianus in seinen Illyricis, mit nichten unser ehmaliges Japydisches Metulum, für diejenige Stadt / ausgegeben / darinn Brutus belagert / und davor solche blutige Treffen gethan worden. Denn es kann ein jedweder verständiger Leser / aus solcher Relation / leicht mercken / wie gar übel sich die / darinn begriffene / Umstände / zu der vermeynten Belägerung Metuli / bequemen. Denn / zu geschweigen / daß überall sowol / im Griechischen / als Lateinischen / Mutina gesetzt wird; haben wir ja daraus vernommen / daß Bononien / und auch Forum Gallorum (oder Castell Franco) nahe bey diesem Ort gelegen / da Decimus Brutus belagert / und entsetzt worden; ingleichen / daß Hirtius noch etliche Welsche Weilen davon gestanden / als Pansa / sein Collega, allbereit unglücklich getroffen / und deswegen Jener / noch selbigen Tags / solche Weilen so schleunig / als ob er gleichsam lieffe / hinter sich gelegt / daß er noch / gegen Abend / mit dem Antonio / die Schlacht wieder erfrischen / und vollenden könnte. Welchen schleunigen Marsch er nimmermehr / durch die beschwerliche und enghewige Alpen / sobald verrichtet hette / wie er hette thun müssen / wann er Decimum Brutum, vor Metulo in Japydia / und nicht vielmehr vor Mutina / zu entsetzen gehabt. So findet sich auch der Fluß / bey Modena / an welchem D. Brutus gestanden / da er / nach dem Entsatze / mit dem Augusto / geredt / und ihm den Römischen Nahts-Berlaß überlaut vorgelesen; nemlich der Strom Panaro.

Sergius Galba, ein Legion-Oberster / stimmt / in seinem Schreiben an Ciceronem, in den fürnehmsten Umständen / die zu Erörterung dieser unserer Strittigkeit wegen Metuli und Mutina dienlich / überein / wie wol er den Verlust / an des Pansa und Hirtii Seiten / viel geringer macht / als Appianus. Dem Leser zu Gefallen / wollen wir gleichfalls seine Worte / jedoch in Teutsch / soviel derselben / zu dieser Sache / vonnöhten / anhero setzen.

Hirtius

(a) Appian. lib. 3. de Bello Civili p. 523. seqq.



Die Epistel „  
Galbae „  
stimmt/ in „  
den für- „  
nehmsten „  
Umstän- „  
den/ mit „  
dem Appia- „  
no. über- „  
ein.

Hirtius (schreibt er) hatte uns die Legionem Martiam, welche ich pflanzte zu commandiren/ und zwei Leib-Squadronen zugeschiedt zc. Antonius hielt/ mit seinen Völkern / bey dem Foro Gallorum (das ist bey Castell Franco) und wollte sich nicht mercken lassen/ daß er Legionen (oder Infanterie) bey sich hette; sondern ließ allein die Reuterey/ samt den leicht-bewehrten Truppen sehn. Als Panfa sahe/ daß die Legion (Legio Martia nemlich) wider seinen Willen/ marschirte; gab er Ordre / die zwei neu-aufgerichtete Legionen (Tironum) sollten ihm folgen. Nachdem wir den engen Pass/ so bey dem See: Psuhl / durch den Wald / geht / auf den Rücken gesetzt; formirten wir ein Treffen / von zwölf Squadronen. Unsere zwei Legionen aber waren bis dahin noch nicht gekommen/ als Antonius unverzüglich seine Völker/ von dem Flecken herausführte / zur Bataille / und dieselbe stracks liefferte. Anfangs ward beyderseits so scharff gefochten/ daß es nicht schärffer hette seyn können. Der rechte Flügel/ darinn ich / mit acht Bataillon (das ist mit fünf tausend Mann zu Fuß / und 391 zu Pferde) von der Martianischen Legion hielt / hatte gleich/ mit dem ersten Ansatze/ die 35ste Legion Antonii in die Flucht getrieben / also / daß dieselbe weiter / denn 500 Schritte / von der Stätte / da sie gestanden / abgewichen. Aber / als die feindliche Reuter diesen unsren Flügel wollten umziehen; begunnte ich / mich zu retiriren / und die leicht-gewaffnete den Mauritanischen Reutern entgegen zu stellen; damit jene uns nicht / von hinten zu / mögten angreifen. Unterdessen werde ich gewahr / daß ich / unter den Antonianern / und Antonius hinter mir nicht weit / sey: weßwegen ich alsofort das Pferd angestochen / und mit hinter mich geworffenem Schilde / nach derjenigen neu / aufgerichteten Legion / welche / aus dem Lager / daher kam / hinüber setzte. Die Antonianer waren hinter mir drein: und vorwärts wollten mich die Unsrige / mit ihren Wurff-Spießen / empfangen. Doch bin ich / weiß nicht durch was für ein Himmels-Geschick / noch salvirt worden; weil mich die Unsrige bald erkannten.

„ Auf der Nemilianischen Landstrassen

selbstien / da Cæsars Leib-Squadron „  
stund / hat man lang gefochten. „  
Der lincke Flügel / so der schwächste „  
war / in welchem zwei Bataillons von „  
der Martianischen Legion / und auch „  
die Leib-Squadron waren / begunnte „  
sich zuruck zu ziehen: weil er / von der „  
Reuterey / daran Antonius gar starck „  
ist / schier eingeschlossen ward. Nach- „  
dem sich derhalben alle unsre Briga- „  
den und Truppen geretirirt; begunnte „  
ich / zum allerlesten / mich auch zu reti- „  
riren. Da meynte nun Antonius / „  
er würde / als Meister im Felde / unser „  
Lager wol einnehmen können: woselbst „  
er aber viel Leute verlohren / und nichts „  
ausgerichtet. Sobald Hirtius / von „  
dieser Action / gehört / ist er / mit zwanzig „  
alten Squadronen dem Antonio / „  
als derselbe eben / in der Wiederkehr „  
nach seinem Lager / begriffen war / ent- „  
gegen gekommen / und hat ihm alle sei- „  
ne Völker entweder zu Boden / oder „  
in die Flucht geschlagen / eben an dem „  
Ort / wo man zuvor hatte getroffen / „  
nemlich ad Forum Gallorum (bey „  
dem Gallischen Marktflecken Ca- „  
stell novo) Hierauf hat sich Anto- „  
nius / mit den Reutern / in der vierdten „  
Nacht-Stunde / wiederum in sein La- „  
ger vor Mutina / gezogen zc.

In diesem Sendschreiben des Obri-  
sten Galbae, wird nicht allein des Fori  
Gallorum, da Antonius sein Haupt-Lager / vor dem Treffen / gehabt / eben so  
wol / wie vorhin in der Relation des Appiani; sondern auch überdas via Emilia  
gedacht. Nun läßt sich der Emilia-  
nische Weg nimmermehr / nach Metu-  
lum in Japydia / verseyen; sondern / an  
dieser Heer-Strassen stunden Modena /  
und Bologna / und Forum Gallorum  
in der Mitte.

Eben so unwidertreiblich erfolgt / aus  
etlichen Schreiben Ciceronis selbstien /  
daß nicht Metulum, sondern Mutina,  
die Belagerung ausgestanden / und die  
drey Römische Kriegsheere / im Felde /  
miteinander treffen gesehn. Man be-  
trachte nur diese Tullianische Briefzei-  
len: Quaquam, nisi me fallebat, res  
sic se habebat, ut totius belli omne  
discrimen in D. Bruto positum vide-  
retur: qui, si ut sperabamus, erupisset  
Mutinâ; nihil belli reliquum fore  
videbatur: parvis omnino jam copiis  
obsidebatur, quod magno praesidio  
Bononiam tenebat Antonius. Erat autem  
Claternæ noster Hircius, ad For-

rum



rum Cornelium Cæsar, uterque cum firmo exercitu. (a)

Wann / nach Vermeldung dieses Ciceronianischen Schreibens / welches diejenige Orter benennet / wo / noch vor der völligen Belagerung Mutinæ, und dem Entsatz / allerseits Völcker amnoch in den Winter-Quartieren lagen / Mutina allbereit doch mit einigen Truppen blockirt gewesen / weil in Bononien (oder Bologne) eine starke Besatzung des Antonii gelegen: so kann man je den Schluß nicht umgehen / die Belagerung sey / samt dem Entsatz / Treffen / nicht übrig weit von Bologne, vorgegangen / und also bey Mutina vielmehr / weder vor Metulo: welches letzte weit von Bologne lag.

Claterna  
und Forum  
Cornelii,  
wo sie ge-  
legen.

Es stimmt mir auch / in dieser Epistel Ciceronis das Städtlein Claterna bey / sowol als das Forum Corneli. Claterna lag eben sowol / an der Æmilianischen Strassen / schier mitten zwischen Bononia und Foro Cornelio: dessen nicht allein Cicero, sondern auch Plinius, (b) Strabo, (c) und Livius (d) gedencken. Wird / noch heut / mit geringer Veränderung / Quaderna benamft: wiewol es / seinem Wesen und Zustande nach / gewaltig verändert ist / und kaum amnoch einige Spuhr von sich weist.

Forum Corneli (sonst auch Forum Cornelium, und heut Imola genant) steht / zwischen Claterna und Faventia, in der Mitten / und war gleichfalls sowol als Mutina, eine Stadt Æmilie oder Gallie Togate, von Bononien auch so gar weit nicht. Metulum aber lag in Gallia transalpina.

Ich mag / in einer / wie mich dunckt / so klahren und schon nummehr ange-

(a) Cic. lib. 12. Epistol. ad Famil. Epist. 5. mihi verò lib. 13. Epist. 6.

(b) Plin. lib. 3. c. 15.

(c) Strabo lib. 5.

(d) Livius lib. 24.

machten Sache / mich / zur Eroberung meines Schlusses / weder bey Cicero, noch Andren / um weitem Beystand und Auxiliar: Zeugnissen bewerben / wie mir sonst dergleichen wol mehr noch zur Hand stünden. Nur dieses Einige will ich noch sagen / daß Tacitus die Stadt Mutinam mit / unter die nota publicarum cladum nomina, sonderlich in Bedenckung des schrecklichen Blutbades / welches damals bey Mutina vorgegangen / zehlet: angemerekt er Mutinam, in solcher Betrachtung / Pharsalia, Philippis, und Perusia, beygesetzt / lauter solchen Ortern / denen so wol / als den Mutinensischem (oder Modenesischem) Gefilde / das Schwert Augusti Römische Blut zu sauffen gegeben / wie Wasser. (e)

Derwegen wird hoffentlich ein Jeder weder nummehr / aus diesem Allen / sich gnugsam versichert halten / daß Brutus zu Metulo, Zeit seines Lebens / weder belagert / noch durch die / so denckwürdige und blutstürzende Schlacht / daselbst entsetzt worden sey.

Jedoch stellen wir Jedwedem frey / ob er hierinn dem D. Schönleben / oder uns / beystimmen wolle: und können diejenige / welche lieber Metulum, für den Ort solcher blutigen Action / halten und behalten wollen / (von welchen ich (E. Fr.) mich aber disfalls ganz ausschliesse) aus den angeführten Erzehlungen / nichts desto weniger gründlich den rechten Verlauf solches Entsatzes ansehen.

Was aber die allerletzte Frage betrifft: Ob die Japydische Haupt-Stadt / Metulum / zwischen Oblak und Laas, wie der D. Schönleben will / oder bey Troja / wie Lazius, und Megiferus wollen / gestanden / davon wird unser Beduncken sich / unten / im fünften Capittel / eröffnen.

(e) Vid. Cornel. Tac. lib. 1. Histor. c. 50.



## Das IV. Capittel.

### Von dem Feldzuge Augusti wider die Japydier.

#### Inhalt.

**D**ie Römer haben den Galliern zum öfftern grosse Ursach zum Abfall gegeben. Reichthum der Salassier / an Metall. Wie selbige Völcker ihr Metall und Land verlohren. Die Berg-Salassi fordern Weg-Geld / von den Römern. Augustus Cæsar rottet die Salassos gar aus. Augusti Expe-



Expedition wider die Illyrier. Sein Feldzug wider die Japydier. Salassier und Japydier geben dem Augusto am meisten zu schaffen. Belagerung der Salassier. Japydier treiben etliche Mal die Römer von der Haut. Anzug Augusti wider die Japydier. Dessen mühsamer Durch- und Einbruch in Japydien. Einnahme der Japydischen Stadt Terponi. Wo die Stadt Terpo vermutlich gestanden. Zween uralte Steine das selbst/ und derselben Überschrift. Belagerung der Stadt Metuli. Tapffre Gegenwehr der Metulier. Augusti Sturmbrücken werden/ von den Belägerten/ zu Boden gestürzt. Was diß für Brücken gewest? Warum es keine Wasserbrücken gewest seyn können. Mißhälligkeit der Scribenten/ in Beschreibung dieser Brücken. Flori Bericht von diesem Handel; imgleichen Suetonii, Megiferi, und D. Schönlebens. Was eigentlich der Römische Agger gewest. Römische Sturmthürne. Gefährlichkeit der Belägerten/ von einem solchen Thurn. Form der Römischen Sturmbrücken. Unterschiedliche Exempel solcher Thürne und Sturmbrücken. Beschaffenheit der Sturmbrücken. Von was für einem Thurn Augustus dem Sturm zugehaut. Ob die Brücken nacheinander/ oder zugleich/ zum Anlauff/ gebraucht worden? Fehler des Malers. Die Metulier haben vorher auch allbereit viel Sturmbrücken den Römern ruinirt. Augustus tritt auf die vierdte Sturmbrücke/ voran. Wie die vierdte Sturmbrücke hinabgefallen. Augustus fällt Bein und Arme wundt/ vor Metulo. Die Metulier suchen einen ehelichen Accord; Spielen hernach desperat; lassen sich einer trutzigen Resolution verlauten. Ob die Römer/ oder die Metulier selbst das Rahthaus angezündet. Appiani eigene Worte hievon. Dionis Bericht hievon. Metulische Weiber bringen sich/ und ihre Kinder/ ums Leben. Metulskiverch, ein Denckmal der alten verstreuten Metulier.



So lange sich die Römische Adler untereinander bisßen und zerrissen/ schliessen andre Vögel/ in ungerupfften Federn. Indem/ sage ich/ Rom das Schwert ihm selbst an die Brust setzte/ und sich/ durch einheimische Kriege/ zerspaltete/ kunn- ten die umligende Europäische Völcker/ eine Zeitlang/ auf ganzer Haut/ schlaffen/ und des güldnen Friedens sich eine Weil ergetzen: wann sie nur selbst auch nicht/ unter sich/ oder mit ihren Nachbarn/ die Haare theilten. Als aber Caesar, Antonius, und Lepidus, sich verglichen/ wider die allgemeine Freyheit des Römischen Volcks/ eine herrschfüchtige Tri- vel-Alliance/ und den Triumvirat/ (oder die Drey-Herrschaft) aufgerichtet/ wel- che Rom und Italien/ mit schändlicher

Tyranny/ und vielem unschuldigem Blut/ bespuckte; bald darauf auch Cas- sius, und Brutus, in dem Haupt Ge- würge bey Philippis/ durch einen Selbst- Mord/ umgekommen waren; da mach- te man sich wiederum an die Gallier. Denn das Römische Schwert mußte sich immer/ in Menschen: Blut/ voll- trincken/ und blieb ungern davon nuch- tern.

Den Salassis, Tauriscis, wie auch E- burniern/ und Japydiern/ gab er den er- sten Streich: welchen diese Völcker auch nicht allerdings unschuldig empfin- gen; als die sich eine Zeit hero/ durch ab- lerhand Künheiten/ ziemlich darum ver- dient gemacht/ und den Römern allerley Unfug zugesügt/ und nicht allein den jährlichen Tribut zurück gehalten/ son- dern auch die benachbarte Länder/ so un- ter der Römer Botmäßigkeit/ oder

Anno 34.  
vor Christi  
Geburt.

Schutz



Schutz lagen / mit Habichts-Klauen angegriffen hatten. Dieses Handwerk trieben sie desto ungeschwächer / je mehr die Römer / mit sich selbst / zu thun fanden. Ja / weil Augustus Cæsar weit von ihnen entfernt / und zu andren Staats-Sorgen bemüht war : rebellirten sie nunmehr öffentlich. (a) Und dazu reizte sie nicht wenig das Exempel der Illyrier / welche dem C. Julio Cæsari unterschiedliche seiner / wider sie abgeschickten / Generalen / mit samt ihren Regimentern / oder Squadronen / erlegt hatten.

Römer gegen den Galliern selbst zum Abfall große Ursach.

Allein es gaben die Römer / ihres Theils / nicht geringere Ursach / zu solchen Rebellionen / durch nimmervergnügten Geitz ihrer Land-Pfleger / oder Land-Vögte / Gubernatoren / Steuer- und Zoll-Einsforderer. So hatten auch die Römer vorhin den Salassern ihr meistes Land genommen. Wassen solches neben Andren / Strabo, mit diesen Zeilen / anzeigt:

„ In dem Lande der Salasser / setzt es  
 „ Gold-Bergwerck ; welches Metall  
 „ ehedessen die Salasser besaßen / und  
 „ auch die Land-Strassen inne hatten.  
 „ Der Fluß Duria mußte ihnen / zu ihrer  
 „ Goldsammlung / trefflich wol / nemlich  
 „ das Gold herauszuwaschen. Derhalb  
 „ halb zerschnitten sie diesen Fluß / vieler  
 „ Orten / in kleine Bächlein / und machten  
 „ dadurch den Strom ganz seicht / also / daß er schier gar erschöpft  
 „ ward : welches ihnen zwar / zum Goldsuchen  
 „ dienete ; Andren aber / so die nächst  
 „ anliegende Felder baueten / sehr nachtheilig  
 „ und beschwerlich fiel : weil sie dadurch  
 „ des Wassers / zur Begießung der Felder /  
 „ beraubt wurden / welches ihnen der Fluß  
 „ vorhin zuflößete. Und daher kams / daß  
 „ sich diese Völker immerdar untereinander  
 „ bekriegten. Als aber die Römer mächtig  
 „ worden ; seynd die Salassi, beydes um ihr  
 „ Erz / oder Bergwerck / und auch um ihr  
 „ Land / gekommen. Weil sie aber dennoch  
 „ einige Berge behielten : verkauften sie  
 „ den (Römischen) Zöllnern / die das Gold-  
 „ Bergwerck in Bestand genommen hatten /  
 „ das Wasser / und setzte es / wegen des  
 „ Geitzes solcher Zöllner / immerzu Späne  
 „ und Strittigkeiten / zwischen beyden  
 „ Theilen. Daher geschah es / daß die  
 „ jenige so von den Römern nach selbigen  
 „ Dertern geschickt wurden / leichtlich  
 „ Anlaß und Gelegenheit fanden /

(a) Vid. Dio Cass. lib. 49.

wann sie / Krieg zu führen / begehrten. Von denen unlang-verwichenen Zeiten / bis auf gegenwärtige / haben sie / von den Römern / bald Krieg erlitten / bald Frieden bekommen ; seynd den noch / durch die Macht besagter Römer / verhindert worden / etwas Märrers zu wagen / als dieses / daß sie nur / wie die Räuber / denen / welche durch ihre Gegend passirten / großen Schaden zufügten zc. (b)

Wie man nun die Salassos getractirt ; also hat man gleichfalls die Japydier / Sestianer / Dalmatier / und andre Alpini-sche Völker / je länger / je mehr gezwackt / und durch übermachte Drangsal besuchet / so bald sie ein wenig Luft gewonnen / und der Schatten / oder vielmehr / Glanz der Römischen Wassen ihnen aus den Augen / in / und wider sich selbst / gegangen / entweder gegen solchen Land-Druckern / den Zöllnern / sich zu empören / oder auch gar / durch das Römische Gebiet / zu streiffen / und sich / durch einen Raub / ihres erlittenen Unfugs zu erholen.

Wievol besagte Salassi, deren Sitz bey den Alpidibus Grajis war / (beym S. Bernards-Berge und im Augst-Thal / wie auch im Lande Wallis) früher / von den Römern / bedrängt / ruinirt / und zerstört worden / als die Japydier : ob diese / und die Dalmatier / gleich oft mit den Salassis, sich verstanden / und ihres Orts / gleichfalls / wider die Römer / bey erblichem Raum / einige Feindseligkeiten / die kleinere / wider die größere Räuber / verübt. Denn den Salassis ward deswegen nicht allein ihre Freyheit / sondern auch Land und Leib / genommen / weil sie es noch kühner drauf wagten / weder die andre Berg-Gallier / und gleichwie ihnen die Römer ihr nidriges Land abgedrungen / also sie hernach / aus ihrem Gebirge / ihnen hingegen / sonderlich / bey den Durchzügen / oder Reisen / allerley Unfug anthaten / und ihren Berg-Zoll forderten. Ermeldter Strabo sagt / als der von Mutina weggestohene Decimus Brutus, durch ihr Gebirge / ziehen wollen / habe er ihnen / von jedem Kopff / einen Denarium (Römischen Silber-Groschen) erlegen müssen ; und als Messala, in der Nachbarschaft / sein Winter-Quartier gehabt / habe er / von ihnen / das Brenn-Holz / und auch Spieß-Schäfte aus Ulmen-Holz / zur Exercirung seiner Völker / gekauft : Ja sie het-

Die Berg-Salassi fordern von den Römern mern Weg-Geld.

(b) Strabo lib. 5. p. m. 126. f. 169q.



ten so gar eins Mals des Cæsars Geld geraubt/ und mit ihren gewaffneten Völkern sich / oben auf den gähen Bergen/ gesetzt / unterm Schein / als begehrten sie den Weg zu bessern / oder über die Flüsse Brücken zu legen : Endlich habe Cæsar sie gänglich überwunden / und allesamtlich verkauft / für Slaven : da man denn / in Allem sechs und dreysig tausend Seelen / und unter denselben acht tausend wehrhafte Männer gezehlt. Ob solches Julius, oder Octavius Cæsar gethan ; zeigt Strabo nicht an : aber / aus dem Appiano, spühet man / es müsse / vom Cæsare Augusto, geschehn seyn.

Wir müssen aber diesen Krieg / und Ruin der Salasser allhie deswegen mit ein / weil sich / nach Appiani Vermeldung / unsre Japydier / und Pannonier / mit drein gemischt / und ihnen geholffen ; zweifwegen auch hernach / wiewol später / und zum letzten / die Rache auch über sie gekommen : Immassen Dio bezugt / das zu einer Zeit die Salassi, Taurisci, imgleichen die Liburnier / und Japydier / von den Römern / mit Kriege angegriffen worden : weil sie es nemlich miteinander / wider die Römer / gehalten.

Wir können / wegen dieses Kriegs Handel / von Niemanden / bessern Bericht einnehmen / als von berührtem Appiano. Welcher uns diese Nachricht darüber hinterlassen. Darum wir auch hieby billig unsre Feder in die Fußstapfen derjenigen Ordnung setzen / in welcher uns der Schreib-Griffel Appiani vorgegangen / und nicht der Einrichtung des D. Schönlebens hierinn folgen : weil derselbe zwar auch diese Kriegs-Geschichte / aus dem Appiano, genommen / aber / nach seinem Gutduncken und ungewisser Mutmassung / solche / auf dñs oder jenes Jahr / ohn rechten Grund / eingetheilt ; darüber aber die Ordnung / nach welcher Appianus, die Kriegs-Züge / oder Operationen Augusti, wider die Alpinische Völcker / beschreibet / sehr zerissen und verkehrt / also / das das vordere bistweilen hinten zu stehen kommen : da doch / wann der erste Author selber die Geschichte in keine Jahre hat eingetheilt / man am sichersten / sich an die Ordnung hält / welche man / bey demselben antrifft.

Nachdem nicht allein Cassius und Brutus ihr Leben eigen-mördlich cassirt / sondern auch das Haus Pompeji ausgerottet / indem der letzte und jüngste aus demselben auf Antonii Befehl / nidergehauet worden ; hat Antonius einen Feldzug in Armenien / Octavianus Cæsar

aber / in Illyrien / vorgenommen / und mancherley Illyrische Nationen / welche Appianus alle nacheinander namhaft macht / dem Römischen Joch unterworfen. Die Tauriscos hat er gleichfalls / mit dem Degen / überredet / den Tribut / womit sie / sowol / als ihre Nachbarn / eine Weile ausgeblieben / hinsüro zu liefern ; auch den Liburniern / weil diese nicht weniger / als Andre / das Meer spoliirten / ihre Schiffe weggenommenen.

Aus dem Japydischen Volck / so inner halb der Alpen wohnhaft / haben sich die Moëntini und Edeata (In der Edition Appiani, welche D. Schönleben gebraucht / werden sie Monatini, und Avendeata, aus dem Strabone, genannt) als er dahin gelangt / gütlich ergeben.

Die Arupini, (nemlich die um Auersberg herum gewohnt) welche für die häufigste und streitbarste / das ist für die stärkste an Volck und Streitbarkeit / aus der Japydischen Nation gerühmt wurden / wichen anfangs / aus ihren Flecken und Dörffern / in die Stadt ; und da er ihnen näher kam / versteckten sie sich auch / in den Wäldern. Als er nun die Stadt eingenommen hatte ; verbot er / dieselbe anzuzünden / in Hoffnung / sie (die nemlich mehrentheils / in den Wald / sich ver krochen hatten) würden sich ihm endlich noch ergeben / welches auch bald hernach muß geschehn seyn : weil Appianus hinzu setzt / Quo facto, urbem, ut incolerent, omisit, Nachdem er solches Verbot gethan / hat er die Stadt verlassen ; auf das sie dieselbe bewohnen mögten.

Am allermeisten aber verhinderten ihn die Salassi, und diejenige Japydier / welche jenseit den Alpen ihren Sitz hatten ; desgleichen die Segestaner / Dalmatier / Daister / und Pannonier (oder Pannonier) welche sich aus eigener Bewegung / zu den Salassis geschlagen hatten. Diese enthielten sich / auf den Hügeln der Alpen : woselbst ihnen die Unzugängniß der Berge / und der schmale Steig / welcher den Fuß / mit grosser Beschwerlichkeit / und Ermüdung hinauf führte / für einen Schild / ja für ein fast unüberwindliches Bollwerk / diente. Und weil sie also / wie die Adler / auf solchen Höhen / ihre Bohnungs-Nester erwählt hatten ; achteten sie sich / für fremden Gewalt / so wol versichert / das sie nach ihren eigenen Gesetzen lebten / (welches vielleicht / soviel / als ein Leben ohn Gesetze / gewest) und von denen Durchreisenden einen Zoll forderten.

Diese griff Velerus, (oder / wie dessen

Augusti Expedition wider die Illyrie.

Anno 33. A. C.

Wider die Japydier.

Eibe die Figur N. 40.

Salassi und Japydes machen dem Augusto am meisten zu schaffen.

Salassi werden bey Namen lagert.





Jo. Koch. del.

40

An. Prost. f.

Namen eine andre Edition nennet / Vetus) einer von des Feldherzns / Augusti Generaln / ungetwarnter Sachen an / besetzte die enge Clausen / und hielt sie also / zwey Jahre lang / blocquiert : bis ihnen endlich der Mangel des Salzes einen Zwang anlegte / sich / zu Einnehmung Römischer Völcker / zu bequemen.

Aber sie seynd hernach / diesem Vetro, wieder absällig worden / haben die festen Werke desselben geschleift; die enge Pässe / mit ihrem Volk / eingenommen / und verwahrt ; solchem nach diejenige Generaln / welche Augustus wider sie beordnete / nur ausgelacht : weil dieselbe ihnen übel beykommen / und nichts Besondres ausrichten konnten. Darum hat Er / als ihm der Krieg wider den Antonium bevorstund / ihnen vergönnt / nach ihren eignen Befehlen und Befehlen zu leben / auch denen / welche dem Vetro so getruzt / verziehen.

Solches verstunden sie Alles gantz unrecht / und argwohnten / er gedächte sie nur sicher zu machen ; versammelten derhalben abermals andre Städte / zu einer Bündniß und Conjunction ; fielen in die Landschaften / so unter Römischer Botmäßigkeit waren / und verheerten / oder beraubten dieselbe so lange / bis Augustus den Messalam Corvinum wider sie voraus schickte : der sie / mit Hunger / zwang. Um diese Zeit / halte ich dasür /

sey ihnen widerfahren / was wir zuvor / aus dem Scrabone, gemeldet / nemlich das sie / von ihrem Sitze / gänglich weggeführt / und / samt allen den Ihrigen / für Sklaven verkauft worden. Davon Appianus nichts gedenckt / sondern allein dieses hinzu setzt / das sie / auf solche / von ihm beschriebene Weise / unter Römischen Gewalt gekommen. Also seynd nun die unglückselige Salassi, samt denen vordern Japydiern / zum Gehorsam gebracht ; wiewol es diesen / als die es nicht so gar aufs äußerste haben ankommen lassen / viel gnädiger ergangen / indem ihnen nur / nebst dem Gehorsam / ein Tribut auferlegt worden.

Aber / mit den Japydiern / war es so leicht nicht gethan / nemlich mit denen Japydiern / welche jenseit der Alpen wohnten. Diese überaus trutzige / und schier wilde Nation / wie sie Appianus nennet / hatte beynabe in die zwanzig Jahre / die Römer zweymal zurück geschlagen ; auch dazu / bis gen Aquileia (oder Aglar) gestreift / und Torgium, der Römer neugepflanzte Stadt / (wodurch Appianus Triest versteht) geplündert. Unser Schönleben setzt / das sie / auf Aglar / auch einen Anfall gethan (facto in Aquilegiam impetu) und ziehet deswegen / am Narvde / nechst dem Appiano, Carolum Sigonium an. Aber Appianus sagt nicht / das sie / auf Aglar / angefallen / oder dar / auf

Anno 32;  
A. C.  
Streitbar  
zeit der Japy  
diern wi  
der die Rö  
mer.





Japydier  
treiben etli-  
che Mal  
die Römer  
von der  
Haut.

auf loß gegangen; sondern (quòd Aquileiam quoque excurrere) daß sie auch/ biß an Aglar/ heraus gegangen. Und eben hiemit widerlegt der Schönleben sein eignes/ in vorigem Capittel erörtertes/ Vorgeben/ daß die Japydische Haupt-Stadt/ Metulum, aus Freundschaft/ den Decimum Brutum, mit seiner Armee/ sollte eingenommen und eine so schwere Belagerung/ mit demselben/ ausgestanden haben. Denn wann diese Japydier/ zwanzig Jahre hero/ die Römer von der Haut/ und zurück getrieben/ auch so gar in das Römische Gebiet manche Einfälle gethan/ wie Appianus beglaubt/ und auch der Schönleben aus ihm erzehlt: wie können sie denn der Römer Freunde/ und Bundsverwandten/ indessen gewesen seyn?

Es haben die Japydier ungezweifelte Ursach gehabt/ den Römern/ als ihren grossen Beleidigern/ und Feinden/ von denen sie des vördern Theils Japydia beraubt/ und sonst schon etliche Mal/ wie wol vergeblich/ selbst/ von ihnen angefeindet waren/ hinwiederum allen möglichen Abbruch zu thun/ und ihnen feindlich zu begegnen: aber diß war nicht klüglich von ihnen gehandelt/ daß sie es noch zu der Zeit/ thaten/ da Augustus nunmehr eine grosse Macht auf den Beimen/ und keine einheimische Hinderniß/ hatte/ sie zu bekriegen: in Betrachtung dessen/ sie billig vielmehr der so mächtigen Römischer Theil,

mer Günst und Freundschaft nunmehr sollten gesucht/ und sich lieber ein wenig gedemütigt/ weder ihre Freiheit in Gesfahr gänglicher Unterdrückung gefenck haben. Allein sie werden nicht vermeynt haben/ daß der Römische Adler seine starke Flügel auch wol/ über Berge und Wälder/ schwingen könnte.

Darum/ als Augustus, im Anzuge/ wider sie/ begriffen war/ und zwar durch einen sehr rauhen/ unebenen/ und fast unwegsamen Weg; wurden sie dadurch nicht erschreckt/ noch geschmeidiger; sondern nur wider ihn/ noch destomehr entrußet: un verbiethen ihm den Wald/ da er gedachte durchzubringen. Deswegen suchte er einen andren Strich des Waldes/ der ihn mögte einlassen. Da machten sie sich auf die Flucht/ legten sich aber/ gegen seiner Herbeynahrung/ hie und da in die Hinterhut. Weil Augustus nun ihm solches wol einbildete: comandirte er auf die Spizen der Berge etliche Völcker/ welche/ von beyden Seiten/ sie angreifen sollten. In dem er aber/ mit dem Heer/ allgemählich fortrückte/ und den Wald umhauen ließ; eilten die Japydier/ aus ihrem Hinterhalt/ plöglich hervor/ und verwundeten ihm viel Leute; wiewol zu ihrem schlechten Gewinn: denn die Römische Haufen/ so auf den Höhen hielten/ lieffen von dannen herunter/ und machten den größten Theil von ihnen nider. Darum kehreten die Ubrige wiederum in den Wald

Augustus  
wider  
die Japy-  
dier.

Desse  
mühsamer  
Durch- und  
Einbruch.

Siehe die  
Figur  
N. 50.







» schreibung der Stadt Metulo zugeig:  
 » net / auch nicht so gar ungleich; wann  
 » sich nur / mitten zwischen zweyen Hü-  
 » geln / ein Thal / befände: welchen ich  
 » aber hie nicht erschen können; ob sich  
 » gleich der Berg / in der Mitten / ein we-  
 » nig abneiget / wo die Kirche S. Mar-  
 » tins ist. Derhalben glaube ich viel-  
 » mehr / es sey da die Stadt Terponus  
 » gestanden: weil diesem Ort am aller-  
 » nechsten die Landstrassen gelegen / darauf  
 » man gen Metulum gereiset; wiewol  
 » nicht ohn einige Beschwerlichkeit. Wie  
 » nun / für Metulum, der noch übergeblie-  
 » bene Nam Metuli streitet / und soviel er-  
 » zwinget / daß es gegen Oblak / und Ter-  
 » poll / gestanden: also scheineth / daß an Laas /  
 » auch noch etwas von diesem alten Na-  
 » men / übrig sey. Denn Laas wird / nechst  
 » Laybach / für die allerälteste Stadt gehalten /  
 » und geneußt eines Stadt-Rechts. Nichts  
 » destoweniger wird es / von den  
 » Einwohnern / nach ihrer gemeinen  
 » Sprach / und Nied. Art / die Stadt Terg  
 » genannt. In dessen Stat / vielleicht  
 » die Alten Terp gesprochen / und hernach  
 » die neuere Slavonische Einwohner / mit  
 » Veränderung des letzten Buchstabens /  
 » angefangen / Terg zu sagen / das ist / ein  
 » Markt. In vorgemeldter Ort selbst /  
 » bey gedachter Pfarz / unter angezeigtem  
 » Hügel / wird genannt / Stari Terg, das ist /  
 » das alte Städtlein.

Er thut hinzu / er habe etwas derglei-  
 chen / bey dem Flecken Magno, gemerckt:  
 welchen die Römer Vicum, die nachge-  
 folgte Sclavi aber Vic, und zuletzt Ic,  
 und endlich die Teutschen Jgg geheissen.

Nachdem Cæsar Augustus, mit Ter-  
 pone, fertig / und durch gültige Erhal-  
 tung / die daraus entflohene Einwohner /  
 nebenst denen nechsten Nachbarn / mit  
 einem solchen seindem Zaum / unter sei-  
 nen Gehorsam gezogen: ist er / von dan-  
 nen aufgebrochen / und auf eine andre  
 Stadt / angemarschirt / welche der Ein-  
 wohner Metulum (oder Metulium)  
 hieß / und für der Japydier Haupt-Stadt  
 geachtet ward. Dieselbige stund (wie  
 Appianus, dessen Anführung wir uns  
 nun wiederum vertrauen / berichtet) auf  
 einem waldichtem Berge / und zwar auf  
 zweyen kleinen Hügeln erbaut / welche /  
 durch ein kleines Thal / zerschnitten und  
 vonsammen gesetzt wurden. Es lagen  
 dreytausend junge / frische / mutige / und  
 wehrhafte Männer darinn / welche de-  
 nen / an den Mauern streitenden / Rö-  
 mern redlich den Kehrab gaben / und  
 sie davon zurück trieben.

Vierter Theil.

Über die Römer warffen hohe Boll-  
 wercke auf; wurden hingegen / von denen  
 hin und wieder lauffenden / Metuliern /  
 so Nachts / als Tags / angesprengt / auch  
 vermittelst derer Kriegs- Instrumenten  
 (sind Appiani eigne Worte) welche  
 die Belägette / im Kriege / empfangen  
 hatten / gezwungen / von den Mauern  
 ferner zurück zu bleiben. Denn in dem-  
 jenigen Treffen / welches Brutus / nicht  
 weit von selbigem Ort / mit dem Antos-  
 mio / und Cæsare selbstien zugleich / ge-  
 than / hatten sie solche Gewehr und  
 Instrumenten bekommen.

Der D. Schönleben setzt für den Na-  
 men Bruti, allhie den Namen Decimi;  
 als ob Appianus geschrieben hette / in  
 dem Treffen Decimi Bruti, mit dem  
 Antonio und Cæsare zugleich: da er /  
 der Appianus, doch des Vor-Namens  
 Decimi, bey dieser Belägerung Metuli,  
 gar nicht gedenckt; sondern allein des Na-  
 mens Bruti; auch Decimus Brutus,  
 weder mit Antonio, noch mit dem Cæ-  
 sare, noch mit beyden zugleich / jemals  
 eine Haupt-Schlacht gewagt; sondern  
 sich eben darum / daß er sich / gegen dem  
 Antonio, zu schwach befand / zu Muti-  
 na (daraus unser guter Schönleben / mit  
 Gewalt / Metulum herauspressen will)  
 vom Antonio blocquiren lassen / und  
 hernach vom Cæsar entsetzet worden.  
 Weshwegen man / durch diesen Brutum,  
 wie ich / in vorigem Capittel / erwiesen /  
 M. Brutum, und dessen letzte Feld-  
 Schlacht wider Cæsarem und Anto-  
 nium, am sicherst und glaublichsten ver-  
 steht. Denn wann die Metulier solche  
 Römische Gewehr / unter der Beläge-  
 rung Decimi Bruti, bekommen hetten /  
 und mit demselben / in ihrer Stadt / da-  
 mals belagert worden wären; hette Ap-  
 pianus nicht geschrieben Eâ pugna in  
 demjenigen Treffen; sondern Eâ obli-  
 dione in jener Belägerung: weil / aus  
 dem Dritten Buch Appiani von dem  
 Römisch-einheimischen Kriege / darinn  
 er selbige Belägerung grund-ansführlich  
 beschreibet / gungsam erscheint / daß es /  
 zwischen D. Bruto, und Antonio, zu  
 keiner Haupt-Action / gekommen / noch  
 Antonius Brutum zu bestürmen sich  
 unterstanden; sondern / ihn nur mit dem  
 Hunger-Schwert zu tödten / gemeyn.

Als nun gleichwol immittelst die Rö-  
 mer unsern belägerten Metulern die  
 Mauer je länger je mehr / (durch ihre  
 Mauernbrecher / Sturm-Böcke / und  
 schweres Stein-Geschos) zerlästerten  
 und so zerfensterten / daß ein Stück nach

G ij dem





J. Koch. del.

41

A. J.

Tapfere Arbeit und Gegenwehr der belägerten Metullier.

dem andren zu Bodem fiel / und der U-  
berrest eine Nachfolge drohete: machten  
die Belägrte inwendig einen Ab-  
schnitt/ und sein hurtig neue Bollwerke:  
und nachdem sie sich müde gearbeitet  
(sich am Streit ermüdet hatten) spran-  
gen sie / in die / von ihnen neuerbaute/  
Wercke hinein. Labore defessi, in ea,  
quæ construxerant, saltu ferebantur,  
gibt es Appianus. Welches eigentlich  
diese Bedeutung hat / daß die Metullier/  
nachdem sie / an kräftigster und möglich-  
ster Behauptung ihrer Stadt/Mauern/  
ihre Möglichkeit und Kräfte erschöpft  
hatten / und dieselbe nicht länger halten/  
noch verfechten kunnten; behände sich  
und mit einem Rucksprung / zu ihren  
neuen Wercken / hinein geretirirt.

Die Römer zündeten hierauf die / von  
den Belagerten verlassene / Mauer / an;  
und warffen / gegen der Metullier neu-  
aufgeworffenen Mauer / zween Bollwer-  
cke oder vielmehr Sturm-Hügel / auf;  
verfertigten auch folgend's vier Brucken/  
von solchen ihren Bollwercken / gegen der  
neuen Mauer / an.

Damit aber die Burger darinnen  
mögten voneinander getrennet werden;  
gab Augustus, nachdem die Brucken/  
samt andrer Zubehör fertig / Ordre / ein  
Theil seiner Völcker sollten sich / nach der  
andren Seiten der Stadt wenden / und  
sie daselbst bestreiten. Seinen übrigen  
Hauffen aber. befohl er / indessen eilig /

Siehe die  
Figur  
N. 41.

über die Brucken / nach der frischen  
Mauer / zu gehen / und dieselbe zu bestei-  
gen; indem er / von einem hohen Thurn  
herab / zuschauete / und Achtung gab /  
was (zu beyden Seiten / nemlich sowol  
unter den Seinigen / als unter den Be-  
lagerten /) passirte.

Gegentheils eilten die unverzagte  
Metullier / denen herüberkommenden  
Römern / auf ihrer neuen Maur / ent-  
gegen.

Unser D. Schönleben setzt hiebey hin-  
zu / & inde proturbant sie stießen und  
stürzten den Römer von dannen / nem-  
lich von den Mauern zurück. Aber das  
schreibt er / ohne Authoritet / aus eigner  
bloßer Vermutung. Denn Appianus  
sagt nicht / der Metullier habe die Römer  
von der Mauern wieder herab gestürmet;  
sondern nur / daß er denselben / über der  
Mauern / entgegen geloffen. Und ist un-  
gewiß / ob die Römer soviel Raums /  
oder Zeit / gewonnen / daß sie / von der  
Brucken herab / oder auf die Mauern  
steigen oder springen können: in Be-  
trachtung / daß die Belagerten ihnen ihre  
Spieße und Hellebarten gleich entgegen  
gehalten / und viele von ihnen indessen der  
Brucken selbst / mit langen Spießen  
und Stangen / von hinten zu / den Rehr-  
ab gegeben / das ist / ihre lange Piequen  
und Spieße / von der Seiten hinüber ge-  
streckt / selbige auf eine Seiten der Bru-  
cken / angefetzt / und sie also umgestossen /  
daß

August  
Sturm-  
Brucken.



Werden  
von den Be-  
lägerern/  
samt dem  
Volk/ zu  
Bodem ge-  
führt

daß sie / mit der Bege- Seiten / sich hin-  
ab neigen müssen / ehe sie noch wol ein  
Mal vielleicht / mit ihrem Anfange / oder  
vordrem Ende / auf der Maur gelegen:  
worüber die Römische Kriegsleute / so  
auf der Brucken gestanden / gleichfalls  
nach der einen Seiten übereinander ge-  
fallen / und die verungleichte / oder aus  
dem Gleich: Gewigte / oder gleichem  
Stande / verdrungene Brücke / sich vol-  
lends / nach der einen Seiten / gesenck/  
welche zuletzt ganz unter sich / hingegen  
die andre Seite gerade über sich zu siehn  
gekomen / und also das darauf stehende  
Kriegsvolk heraus geschüttet worden /  
zur Erden hinunter.

Sonst lautet es / beynt Appiano, ei-  
gendlich also: Carteri, à tergo infidias  
struentes, cum pontes longos lanceis  
appellerent (wofür ich in dieser zwar  
neusten / doch ziemlich bistweilen falsch  
gedruckten / Edition Appiani, lieber le-  
sen mögte pontes longis lanceis impel-  
lerent) adhuc magis exultare incipi-  
unt. Welches soviel gesagt: Indem  
ein Theil der Metullier den / über der Bru-  
cken / heran marschirenden Römern / ent-  
gegen lieff / dieselbe von der Haut zu hal-  
ten / und ihnen den Übersprung auf die  
Mauer zu verwehren; kamen die Ubrige  
hinterwerts / (oder machten einen Hinter-  
halt) indem sie die Brucken / mit langen  
Speissen / umstießen: und darüber füg-  
en sie (nachdem ihnen solches gelungen)  
noch mehr an / zu hofiren und zu jauch-  
zen.

Aber dieser Ort Appiani ist ohne  
Zweifel gestummelt / und muß entweder  
der Abschreiber / oder der Uebersetzer / un-  
terschiedliche Worte ausgelassen / ja den  
ganzen Sinn und Bedeutung verderbt  
haben. Dann zwischen den Worten cum  
pontes longos lanceis appellerent,  
und diesen folgenden adhuc magis ex-  
ultare incipiunt, ist ohne Zweifel eine  
ziemliche Lucken oder Miß: der gar übel  
zu ergänzen stehet; so lange der Griechi-  
sche Text dieses Buchs / (oder vielmehr  
nur Fragments) vom Jlyrischen Krie-  
ge / nicht vorhanden. Wie dann auch  
sonst / mancher anderer Orten / der Latei-  
nische Dolmetscher oft sehr gefehlt.

Gleicher Gestalt bricht Appianus  
selbst allhie gar kurz ab / wann er weiser  
hinzu setzt: Uno igitur ex pontibus, de-  
inde alio post primum, corruente,  
quum tertius in ruinam laberetur, ti-  
mor omni ex parte Romanos occu-  
pat, nec ullus quartum pontem aude-  
bat ingredi. Das ist: Indem der hal-

Vierder Theil.

ben eine aus sohanen Brucken / sol-  
gends / nach der ersten / auch eine andre /  
danider gefallen war / und nunmehr  
auch die dritte dahin fiel: wurden die  
Römer / aller Enden / mit Furcht um-  
fangen / und hatte keiner das Herz / auf  
die vierde Brücke zu treten.

Hie müssen wir ein wenig den Erzeh-  
lungs-Lauff hemmen / und bevor wir die-  
sen Streit völlig ausführen / zuvor uns  
bemühen / um die rechte Meynung solcher  
Worte Appiani. Denn ich achte den  
rechten Verstand derselben / wie es nem-  
lich / mit solcher Widerstürzung der Bru-  
cken / zugegangen / aus der gar zu unvoll-  
kommenen Expression oder Ausdruckung  
desselben / hervor zu suchen / und ans Liecht  
zu bringen / für eine schwere Sache. Ehe  
man / mit guter Vernunft / begreifen  
kann / daß es also zugegangen; legen sich  
zuforderst unterschiedliche Schwierigkei-  
ten in den Weg. Denn es fragt sich erst-  
lich: Was das für Brucken / worüber /  
und wie sie erbaut / gewesen? Inglei-  
chen / ob sie alle vier zugleich / oder eine  
nach der andren verfertigt? und endlich/  
wie sie dann an die Mauer gebracht wor-  
den?

Was diß  
für Brucken  
gewest?

Eine Wasser: Brücke kann es nicht  
gewesen seyn: Denn Appianus meldet/  
von einigem Wasser / kein Wort. So  
gibt es auch des Orts Gelegenheit nicht  
zu. Denn diß war eine Wald: Stadt/  
so auf zweyen Hügel lag / und kein tieffes  
Fließ: Wasser / sondern etwan nur einige  
rauschende Bächlein gehabt. Wäre es  
anderst / so hette Appianus schwerlich das  
Wasser unberührt gelassen; dessen er  
doch / mit keinem Buchstaben / gedenk-  
et. So würde auch das Wasser wol / vor / oder  
an der ersten Mauren vorbeigegangen  
seyn / und nicht zwischen der ersten / von  
den Römern verbrannten Mauren / und  
der zweyten von den Japydiern neu: auf-  
gerichteten. Wären auch die vier Brü-  
cken übers Wasser gegangen; so hette  
Appianus nicht geschrieben / daß die Rö-  
mer auf die Erde herunter gefallen / und  
etliche drüber sehr zerschmettert worden/  
etliche aber gar den Hals gebrochen.  
Denn / im Wasser / bricht man weder Arm  
noch Bein / noch Hals; sondern ertrinck-  
t darinn.

Warum es  
keine Was-  
ser: Bru-  
cken gewest?

Weil dann die Brucken nicht / über  
dem Wasser / gestanden; sondern über  
der trucknen Erden: mögte man geden-  
cken / sie wären mit Pfälern und Bal-  
cken / unterstützt gewest. Welches aber  
nicht vermutlich: weil die Japydier dar-  
bey nicht gesehret / noch die Jäuste in den

G iij

Sack



Sack geschoben / sondern die Arbeiter sters überfallen / die Arbeit selbst / als die ihnen / allernächst vor der Nasen / geschah / zerstört haben würden / ehe dann sie vollendet wäre.

Bleibt demnach übrig / daß solche Brücken / mit keinem Balken / noch Pfälen / unterbaut gewesen / sondern vorher zubereitet / und nach richtig genommener Distanz / oder Abstände von den Sturm-Hügeln / bis auf die neue Mauer / dergestalt hinüber geworffen oder getrieben worden / daß sie / mit dem vordern Ende / auf die Mauern sich gegründet / und / mit den andren / auf den Sturm-Hügel ligen blieben.

Wißhälligkeit der An-  
thoren / in  
Beschreibung dieser  
Brücken.

Zu verwundern ist / daß kaum Einer unter den alten / und gar keiner unter den jüngern Historicis / diesen / gleichwol so denckwürdigen / Umstand klärer beschreiben. Appianus, welcher sonst die meiste Umstände davon giebt / hat / in diesem Stück doch / und zwar vielmehr durch seines übel-betrauten Dolmetschers / oder Abschreibers / Überschn / das Licht ziemlich geschahret : Denn wieviel er / deutlich genug / zu verstehen gegeben / Augustus habe vier Brücken zurichten lassen / um die Mauern zu ersteigen : hat er doch die Beschaffenheit solcher Brücken / ob es nemlich Wasser-Brücken / oder / wie ich gänglich gläube / Sturm-Brücken gewest / im Dunkeln gelassen.

Und ob man zwar / aus diesen seinen Worten / Barbari ascenduntibus ipsis, (scil. Romanis) ex adverso per moenia occurrunt : Cæteri à tergo insidias fruantes, quum pontes longos lanceis appellerent, adhuc magis exultare incipiunt. Die Barbarn eilen den (über die Brücken / ober von der Brücken) zur Mauern hinaufsteigen den / Römern / entgegen. Die übrige richteten ihnen / hinter ihren Rücken / einen / zu / indem sie die lange Brücken / mit Lanzen und Spiessen / herzutrieben : und singen noch mehr drüber an / zu braviren ; schliessen sollte / es wären Wasser-Brücken gewest : verhindert er mich doch hernach wiederum / an solchen Gedanken / wann er berichtet / daß / mit dem Fall der Brücken / viel Römer zur Erden gefallen / und sehr beschädigt / manche auch gar zu Tode geschmettert worden. Welches eine Anzeigung / daß kein Wasser-Graben / oder Fluß / oder je kein tiefer / unter solchen Brücken / sich befunden ; sondern der truckne Boden. So habe ich auch vorhin schon gemeldet /

daß diese Stelle Appiani gewaltig verberbt sey.

Wann Flori Beschreibung uns eine sichere Brücke wäre / darauf man sicher gehen könnte / so müßten besagte vier Brücken / vor Metulo, ungezweifelt übers Wasser gelegt seyn. Denn anderst läßt sich / aus diesen seinen Zeilen / nicht schliessen / darinn er dieses Kriegs kürzlich gedenckt : Illyrii quoque sub Alpi-  
bus agunt, imasque valles earum, & quædam quasi claustra, custodiunt, abruptis torrentibus implicati. In hos expeditionem ipse sumsit, fierique pontem imperavit. Hic se & aquis & hoste turbantibus, cunctanti ad ascensum militi scutum de manu rapuit: & in via primus tunc agmine secuto, cum Illyricus multitudinem pontem succidisset, saucius manibus, ac cruribus, speciosiore sanguine (dafür ich lieber läse speciosior sanguine) & ipso periculo augustior, terga hostium cæcidit. Auf Teutsch : Die Illyrier halten sich / unter dem Alpy-Gebirge / auf / verwahren die niedrigste Thäler / und gleichsam die Clauen / oder Thor der Alpen : und werden / mit den gäh : herabstürzenden Bächen gleichsam eingewickelt (das ist / dergestalt / wie und da / von solchen herabfahrenden wilden Bächen / umflossen und versichert / daß ihnen desto übler beizukommen) Wider diese hat Augustus selbst den Kriegszug auf sich genommen / und eine Brücke zu schlagen befohlen. Indem ihm nun allhie sowol die Gewässer / als die Feinde / viel zu schaffen / und Händel machten / und der Langknecht / hinaufzusteigen / verzoch : riß er einem derselben den Schild aus der Faust / und ging des Wegs voran. Voran ihm der ganze Hauffe folgte. Und als der Illyrier / mit vielen Leuten / sich an die Brücken gemacht / und selbige unten abgehauen ; ist er zwar / an Händen / und Schienbeinen / darüber verletzt worden ; hat aber doch / von seinem Blut nur schöner / und durch die Gefahr selbst noch majestätischer geleuchtet / und die Feinde in die Flucht geschlagen. (a)

Durch diese Illyrier unter den Alpen / versteht er die Japydier. Aber man spähet leicht / daß Florus, um den eigentlichen Verlauff dieses Kriegs / keine son-

Flori Worte  
te von die-  
ser Sacht.

(a) Florus lib. 4. c. de Bellis adversus Gentes exceras.



ne sonderbare Particularien / wie Appianus, gehabt: sünemal er sonst nicht würde geschrieben haben / daß Augustus den ungestümen Vächen eine Brücken aufgelegt / und nachdem er / durch den Brücken-Fall verletzt worden / nichts desto weniger den Feind in die Flucht geschlagen. Denn diese Brücken seynd / unter der Belagerung / allererst / und zwar zwischen der ersten gemurten / und der zweyten frischen Mauer der Metulier / gelegt worden. Da Augustus auch die Japydier nicht mehr in die Flucht geschlagen; sondern zur Ergebung gezwungen hat. Ist demnach dem Floro die Gelegenheit der Dertter ganz unbekandt gewesen; und derhalben er / hierin / für keinen Scheid-Richter / zu erkennen.

Suetonii Bericht.

Suetonius speißt uns eben so wol ab / mit diesem allzu sparsamen Bericht: Dalmatico (bello) etiam vulnera excepit unâ acie dextrum genu lapide idus: alterâ & crus, & utrumque brachium ruinâ pontis consauciatus. Im Dalmatischen Kriege (worunter Suetonius den Japydischen mit begreift) ist er / der Augustus, auch gequetscht / und zwar in einem Streit / am rechten Arme / mit einem Stein getroffen; in dem andren / durch den Fall der Brücken / am Schienbein / und an beyden Armen / verwundet worden. (a)

Megiseri.

Megiserus hat seine ganze Beschreibung dieser Belagerung Metuli meistens theils / aus dem Appiano, genommen: und giebt das / was von den Brücken anjetzo gemeldet worden / mit diesen Worten: Sie richteten / gegen den Unseren / einen doppelten Wall / oder Schutt / auf; von derselben sie auch darnach / nahe bey der Stadt / Mauern / vier Brücken zimmerten. Als nun solches Alles / mit Fleiß / verrichtet worden; hat er etliche / gegen dem Ort der Stadt / da die Feinde am widerwertigsten waren / kommen lassen etc. Die Andren aber hat er vermahnt / daß sie auf den Brücken zu der Stadt / Mauern / so fast sie mogten / eilen sollten. Dazwischen sahe er / von einem darzu gerichtem Thurn / mit Fleiß zu etc. Wie nun die Römer etc. die Mauern anfangen aufzusteigen; feyerten die Unseren das gegen auch nicht: dann ein Theil derselben ihnen / auf der Mauern / unerschrocken entgegen kamen; die andren aber sonst zu rück allerley Auffatz zu richteren / da sie die langen Brücken /

mit ihren Spiessen / anfielen; als aber die erste Brücken / darnach die andre nach der ersten / endlich auch die dritte / mit Gewalt zu Grunde gingen; ist hier auf unversehens / von allen Orren / die Römer eine grosse Furcht ankommen; daß derwegen niemand mehr / unter ihnen / vorhanden / der auf die vierde Brücke treten / dörfste: derwegen der Keyser / vom Thurn herab / sie hefftig mit Worten straffte etc. (b)

Der Schönleben redet davon also: Adversus nova munimenta Cæsar binos aggeres excitandos, ex iisque quatuor pontes muro injiciendos curat: quibus paratis, ut oppidanos ancipiti pugna distraheret, partem copiarum in aversum oppidi latus ire jubet; cæteros per præparatos pontes aditum sibi ad urbem facere. Ipse conscensâ edita turre spectator certaminis exitum præstolatur. Metulii contra Romanis, transitum molientibus, per muros occurrunt, & inde proturbant: alii pontibus succedentes eos infernè nituntur subvertere. Wider die neu aufgeworfene Werke (der Belagerer) ließ Cæsar Octavianus zweyen Sturm-Hügel (oder hohe Bollwerke) aufrichten / und von denselben vier Brücken / auf die Mauer werffen etc. Die Metulier kamen denen Römern / welche hinüber zu gehn sich bemüheten / auf der Mauern entgegen geloffen / und stießen sie von dannen hinab. Andre machten sich unter die Brücken / und strebten / dieselbe drunten / umzukehren.

Dieser Auther / nemlich D. Schönleben / scheint der rechten Beschaffenheit solcher Brücken am nechsten zu seyn. Denn indem er schreibt / Augustus habe / von den Bollwerken / vier Brücken / auf die Mauern werffen lassen / will er / allem Ansehn nach / damit andeuten / man habe selbige Brücken nicht allererst / auf eingestossene Pfähler / gelegt / und also / bis an die Maur / fort gestreckt; welches auch / wegen der feindlichen Ansechtung / langsam / beschwerlich / und blutig / würde von statten gegangen seyn: sondern daß die Brücken vorher verfertiget / und hernach auf die Maur geworffen worden. Indem er aber meldet / Etliche Metulier wären unter die Brücken gegangen / und hetten sich / dieselbe umzuwerffen / bemühet; giebt er nachjuden

G iij

(a) C. Suet. Tranquill. in Octav. Cæs. Augusto p. m. 144. Edit. in 4to.

(b) Megiserus im Dritten Buch der Rändtischen Chronik Cap. 10. p. 126.



cken/ daß es keine Wasser-Brucken ge-  
weist: denn sonst wären die Metulier  
nicht hinunter geloffen / und unter die  
Brucken gekommen. Aber doch erkläret  
er die rechte Beschaffenheit selbiger Bru-  
cken nicht genug / und hat / wie es scheint/  
selber dieselbe / an diesem Ort Appiani,  
nicht vollkommen gemerckt: Denn  
man spühret wol / er sey der Meynung /  
als habe Augustus vier lange und fertige  
Brucken gleich auf die Maur werffen /  
und nachdem dieselbe von den Beläger-  
ten gerumirt / wiederum andre vier Bru-  
cken zurichten lassen. Welches aber Ap-  
piani Meynung nicht ist: wie wir / bald  
hernach vernehmen werden.

Es lautet auch seltsam / daß man / von  
einem Wall / oder Bollwerk / sollte vier  
Brucken / so gleich auf die belagerte Mau-  
ren werffen können; wenn man der bey-  
ständigen Umständen keine Wissenschaft  
hat.

Derhalben / so wir die Art und Be-  
wandniß selbiger Brucken recht erken-  
nen wollen; müssen wir vorher sein un-  
tersuchen / was / bey den Römischen Be-  
lägerungen / Agger, turtis, und pons,  
eigentlich bedeuete.

Weil / bey unserer Teutschen Militz/  
der Römische Belägerungs-Zeug zwar  
anfangs auch in den Branch gekommen/  
aber / nach Erfindung der blizenden  
Stücke / meistens in Abgang gerah-  
ten / und unbrauchbar gemacht worden:  
hat man bishero das Wort Agger anders  
nicht / als einen Wall / auf Teutsch ge-  
nannt; gleich als ob Agger und Vallum  
einerley bedeuteten. Aber das ist übel  
geteutschet. Denn Vallum heisst eigent-  
lich ein Wall: Agger aber war viel ein  
anders / und kein Wall / auch kein sol-  
ches Bollwerk / wie unsre heutige; son-  
dern ein hoher und sehr breiter Damm/  
oder aufgeworfener Hügel / der gemein-  
lich / von Erdreich und Holz zusammen  
gehäufft / und wider die belagerte Maur/  
welche mit Pfeilen um sich spielete / auf-  
geführt ward: Immassen Vegetius also  
den aggerem beschreibet. (a) Wiewol  
man solchen aggerem, oft auch wol / von  
dreyerley / nemlich von Erde / Stein / und  
Holz / zusammen führte. Massen sol-  
ches auch / bey den Griechen / geschah.  
Von den Peloponnesern / schreibt Thu-  
cydides, daß sie / gegen der belagerten  
Stadt Plataeis, einen Damm aufge-  
hügelte / dazu sie Holz / Stein / Erden /

(a) Vegetius lib. 4. de Re militari in fine capituli  
15. Agger ex terra lignisque extollitur, contra mu-  
rum, de quo tela jactantur.

und was sie sonst / zur Erhöhung dess  
Damms / für dienlich achteten / zu-  
sammen getragen. (b) Julius Caesar  
gedenckt / an einem Ort / daß er / nebenst  
andren Materialien / viel Reiser dazu ge-  
braucht. Solchen Aggerem oder  
Sturm-Hügel (wie man ihn am besten  
nennen mag) gewann bald ein grössere/  
bald geringere Höhe; nachdem die Mau-  
ren dess belagerten Orts höher / oder nie-  
driger / waren. Bey jetzt-citirtem Ju-  
lio Cesare, findet man / an etlichen sei-  
ner Sturm-Hügeln / als / an dem vor  
Marzeille, eine Höhe von achtzig Schu-  
hen / und vor der Celtischen Stadt / Ava-  
rico (Chasteauneuf) eine gleichmäßige;  
die Breite aber von dreyhundert Schu-  
hen. Bisweilen war die Höhe noch  
wol mehr als doppelt; nach der Höhe  
nemlich der Mauern. In Judæa / lag  
ein Kastell / Massada genannt / welches  
gant auf einem unwegsamem Felsen  
stand / und den Bodem dess Lands / bis  
auf dreyhundert Elen / überhörete: wel-  
ches zu bezwingen / die Römer einen  
Sturm-Hügel von zweyhundert Elen  
(der Breiten gedenckt der Author / Jose-  
phus, nicht) und auf selbigem Hügel ein  
steinern Gerüste / sunnzig Elen hoch und  
breit / und wiederum über dem Gerüste/  
einen Thurn / sechszig Elen hoch / dazu  
mit Eisen überall bedeckt / erbauet haben;  
daß also die gesamte Höhe aller dreyen  
bereinander gefesteten Werke / auf drey-  
hundert und zehen Elen sich beloffen / und  
das Kastell Massada, mit zehen Elen / an  
Höhe / übertroffen.

Solcher Sturm-Hügel / ward / gegen  
der Stadt-Mauer zu / nach und nach er-  
weitert / und immer noch mehr ange-  
häuft / also / daß er nicht nur manches  
Mal in den Graben / sondern auch wol  
gar / bis an die Mauern / allgemach fort-  
ruckte.

Unterdessen man hieran arbeitete /  
wurden auch Thürne auf den Hügel ge-  
setzt / von welchen die Arbeiter und Hand-  
langer beschirmt wurden. Und solche  
Thürne ruckten allgemach / samt dem  
Hügel / fort. Diese Thürne waren ent-  
weder / aus Balcken / und einer gewissen  
Anzahl Gaden und Böden / oder auch /  
durch den vordersten erhabnesten Theil/  
dess Hügel selbst / geformirt: ange-  
merckt / ruckwärts der Hügel allgemach  
sich genidrigt / und vorwärts / nach der  
Stadt-Mauern zu / erhöht hat. Wel-  
che vordere Stirn dess Hügel alsdann /  
wann

(b) Thucyd. lib. 2. de Oppugnatione Platæarum.

Was ei-  
gendlich  
der Römi-  
sche Agger  
gewest.

Römische  
Sturm-  
Thürne.



wann sie sich ziemlich hoch und gerad auf-  
gepist/ gleichfalls/an stat eines Thurns/  
gedient/ und auch bisweilen / wegen der  
Thurn-ähnlichen Figur / Thürne ge-  
nannt worden. Wie solches / in dem 7.  
Buch Casaris von dem Gallischen Krie-  
ge / zu ersehen. Insgemein aber wur-  
den absonderlich die Sturm-Thürne dem  
Hügel aufgesetzt / und / wie gedacht / aus  
Balcken / mit etlichen Böden / aufge-  
bauet; und auf das solches Werck nicht/  
durch Brand / vom Feinde zu Grunde  
gerichtet würde / überzoch man sie / mit  
rauhem Leder / oder andren Sachen / die  
nicht bald anbrennen.

Vegetius berichtet / die Breite solcher  
Thürne habe man / nach der Masse der  
Höhe / gerichtet / und der Dierung nach/  
dreissig / oder vierzig / oder funffzig Schu-  
he gehalten; die Länge aber / oder Höhe  
sey so hoch gestiegen / das sie nicht allein  
die Mauern der Stadt / sondern auch/  
die steinerne Thürne derselben überhöhet  
habe: Und solchen Sturm-Thürnen ha-  
be man Räder untergestellt / wodurch ein  
so grosses Gerüst beweglich und fortgän-  
gig worden.

Diese Thürne soll Diades, am ersten  
erdacht haben / welcher sie auch voneinan-  
der zu nehmen / und im Kriegsbeer herum  
zu tragen pfleg. Die kleinere Art von sol-  
cher seiner Erfindung hatte eine Höhe von  
60 Ellen / und eine Breite von siebenze-  
hen / zehen Böden / oder Stockwerke /  
und an allen Seiten offne Fenster / oder  
Lücken. Die grössere Art war hundert  
und zwanzig Ellen hoch / drey und zwanzig  
breit / darinnen man zwanzig Gaden  
(oder Böden) machte: Jedweder Bodem  
hatte einen auswendigen Umgang / drey  
Ellen hoch. Wie Vitruvius beglaubt.  
(a)

Ein solcher Thurn war den Beläger-  
ten / über alle Masse / gefährlich / wosfern  
er nahe an ihre Mauern kam. Denn er  
beherbergte viel Sturmleitern / und  
trachtete / auf unterschiedliche Art / in  
die Stadt einzubrechen. Unten hatte  
er einen stossenden Mauerenbrecher  
(Arietem.) In der mittlern Gegend/  
eine Brücke / aus zween Balcken ge-  
macht / und mit Weiden-Zweigen be-  
jäumt: welche man gähling hervor-  
brachte / und (ich rede / mit dem Vege-  
tio.) zwischen dem Thurn und der  
Mauern stellte. Über solcher Bru-  
cke / gingen die Kriegsleute / aus dem  
Thurn / hervor / auf die Stadt zu / und  
nahmen die Mauer ein. Den obern

Thail aber des Thurns besetzte man /  
mit Bogenschützen / und andren be-  
wehrten Leuten / welche die / von denen  
die Stadt vertheidigt ward / von oben  
herab / mit Stangen / Wurff / und  
Schuß-Pfeilen / und grossen Steinen /  
zu Bodem stürzten. Wodurch die  
Stadt / ohn Verzug konnte gewonnen  
werden. Denn was für Hülffe und  
Rettung bleibt denen doch wol viel  
übrig / die sich / auf die Höhe ihrer Mau-  
ren verliessen / und nun so plötzlich / von  
einer feindlichen Mauern die ihrige ü-  
berhöhet sehn mussten? (b)

Es geschicht solcher Sturm-Thürne/  
und Sturm-Brücken / auch bey unter-  
schiedlichen andren Römischen Histori-  
cis, Meldung. Im 8 Buch J. Casari-  
s, vom Gallischen Kriege / wird gesagt/  
man habe viel Thürne aufgerichtet / zu ei-  
ner Höhe von dreyen Böden / und berei-  
tete Brücken hindurch geworffen / die  
mit Panzer von Weiden-Zweigen an-  
gethan worden.

Bisweilen hat man solche Thürne /  
samt der Sturm-Brücken / auch wol auf  
Schiffe gesetzt: wie / bey Stürmung der  
Stadt Uglar / geschehen: Von welcher  
Belagerung / Ammianus Marcellinus  
schreibt / das man / mit grossem Euser /  
in geschwinder Eile / hölzerne Thürne  
gebaut / welche höher gewest / als die  
Defensions-Wercke der Feinde; und sel-  
bige auf dreyfache stark aneinander beses-  
tigte Schiffe gesetzt; darauf die Solda-  
ten gestanden / und / mit angenäherter  
Macht die Beschirmer der Stadt-Mau-  
ren wegzutreiben / aus aller Gewalt sich  
bemühet: Unten seyen aus den Löchern  
der Thürne / leicht-bewehrte Krieger her-  
vorgegangen / über die ausgeworfne /  
und vorher zusammengeschlagene / kleine  
Brücken: welche sie zu passiren / sehr ge-  
eilt. (c)

Den Gebrauch sowol des Sturm-  
Hügels / als der Belagerungs-Thürne/  
weist auch der Griechische Geschicht-  
schreiber / Zosimus, bey Belagerung  
der Stadt Byzanz / da er schreibt / Con-  
stantinus habe einen Sturm-Hügel / in  
gleicher Höhe mit der Stadt-Mauer / auf-  
geworffen / und hölzerne Thürne darauf  
gestellt / welche höher waren / als die  
Stadt-Mauern. Von welchen Thür-  
nen herab / die Beschützer der Mauern/  
mit Wurff / und Bogen-Pfeilen / beschos-  
sen worden; damit man die Sturm-Bö-  
cke /

Unter-  
schiedliche  
Exempel  
solcher  
Thürne und  
Sturm-  
Brücken.

Gefähr-  
lichkeit ei-  
nes solchen  
Thurns  
für die Be-  
lögerte.

Form der  
Römischen  
Sturm-  
Brücken.

(a) Lib. 10. de Architectura c. 15.

(b) Vegetius lib. 4. c. 17. de Turribus ambulatoriis.  
(c) Ammianus Marcell. XXI.



cke / und andre Werke (nemlich die Brücken / und Leitern) sicher anbringen / und also der Stadt sich bemächtigen können. (a)

Man findet gleichwol solche Thürne und Sturm-Brücken / noch in den Kriegten Keyser's Friedrichs / als zu dessen Zeiten / annoch kein Geschütz Donner krachte. Wie diese Worte Radevici ganz deutlich zengen:

Electis ergo de singulis agminibus viris fortissimis, intra machinas turrium eos collocat, variis quidem locis, alios superiores, alios inferiores: ut, dum inferiores, civitatem per murum ingressuri, Pontes applicarent, superiores eos jaculis & sagittis, quò minus ab hoste læderentur, defenderent. Erant turres ipsæ nimîa proceritate mirabiles, supra centum pedes in altum erectæ, multorum hominum, per singula diversoria, capaces: Das ist: Er (der Keyser) wehlete / aus jedwedem Regimenten / die tapffersten Männer / und stellet dieselbe in die Werke so in den Thürnen begriffen; wiewol an unterschiedlichen Orten; etliche oben / etliche unten: auf daß / indem die Untere / welche über der Mauren zur Stadt einbrechen sollten / die Brücken anfügten (nemlich zu der Mauren) die Obere ihnen / mit ihren Wurff / Speissen und Pfeilen / könnten Schutz halten / damit sie / von den Feinden / nicht verletzt würden. Selbige Thürne waren wunderhoch / nemlich über hundert Schuh hoch erhaben / und hatte jedes Stockwerck / oder Zimmer derselben / für viel Leute / Raum. (b)

Daß selbige Thürne auf Rädern fortgewandelt / sagen uns diese Lateinische Verse des alten Poetens Güntheri:

Protinus, ad muros munitas undique turres,

Investasque rotis, & magno pondere firmas,

Ducit, & hostili celsas super aggere sistit.

Harum summa tenent, quos vel ballista, vel arcus,

Morte procul misâ, facit, hostibus esse timendos,

Qui jaculum valido longè torquere lacerto,

Longius excusso didicere potenter amento.

Inferiora viri fortes ex agmine toto

(a) Zofimus lib. 2. de Obsidion. Byzantii.

(b) Radevicus, de Gestis Friderici Imperat. Lib. 2. c. 55.

Electi, promptique manu, tabulata tuentur.

Qui dum trans fossas, porrecto ponte, patentes

Moenibus assiliunt, & muros rumpere tentant,

Qui loca summa tenent, jaculis, levibusque sagittis

Infestant miseros per propugnacula cives.

Mehrbesagte Sturm-Brücken hingen an Stricken / und wurden vermittelst einer Binden / plötzlich herab gelassen und herausgestossen / gegen der Stadt Mauren zu; doch also / daß sie nicht gleich der Mauren / sondern ein wenig höher / gerichtet / alsdann gähling / samt dem Boick / herab gelassen wurden / und / auf der Mauren / mit dem vordern offenem Ende (denn zu beyden Seiten war sie / wie gesagt / mit Zweigen von Weidenbäumen bezäumt) zu liegen kamen. Wenn man derhalben diese Sturm-Brücke aussetzen wollte / ward sie oben / von der Binden / herunter gelassen / und zwar also / daß sie / weil der Thurn gar nahe bey der Mauren stand / entweder gleich auf die Maur niederfiel; oder / so die Abweitung und der Zwischen-Raum etwas weiters austrug / nach der Mauren zugetrieben / oder hingestossen. Denn der Sturm-Hügel / woran der Thurn stand / hatte alsdant gemeinlich den Stadt-Graben allbereit wo nicht gänzlich / doch gleichwol zum Theil / ausgefüllt / also / daß der Thurn desto näher an die Maur ruckte / und seine in habende Brücken desto leichter auf die Maur werfen könnte.

Um bemeldter Stricken und Binden willen / ward eine solche Brücke auch Sambuca geheissen; das ist ein Hackbret. Nam ut in organo chordæ, sic in machina intenduntur funes sagt Festus. Wie an dem Instrument / die Saiten / also werden / an dem Sturm-Zeuge / die Seilen ausgespannt. Und Vegetius erkläret es noch besser also: Quemadmodum in cithara chordæ sunt, ita in trabe, quæ juxta turrim ponitur, funes sunt, qui pontem de superiori parte trochleis laxant, ut ascendat ad murum. Wie / an der Cithar / die Saiten / also seynd an den Balcken / der nebst dem Thurn gestellet wird / Stricke / welche die Brücken / von dem obern Theil / mit der Winde / durch die Würbeln (oder Rollen) los und herab lassen / auf daß sie / (die Brücke) zur Mauren hinab stiege. (c)

(c) Vegetius lib. 4. c. 21. p. m. 125. Editionis scriptanz.



Das ist / damit das Kriegsvolk / so die Brucken passirt / zur Mauren hinab steige / und selbige bespringe. In der gemeinsten Edition Vegetii, steht zwar ascendat: aber weil solches ohne Zweifel / wie Petrus Scriverius erinnert / ein Fehler des Abschreibers oder Druckers / und vielmehr descendat heißen muß: habe ichs allhie verteutschen wollen hinabsteige. Angemerckt auch / schon vor dem Scriverio, solches der gelehrte Mann / Godefchalcus Stevvechius, in seinem Commentario, über den Vegetium, mit diesen Worten / zu erkennen gibt: Si quid ego machinam hanc, ejusque operationem, intelligo, magnum ille scelus commisit, qui hic edidit, ascendat ad murum. Nam quod ex parte superiori trochleis funibusque laxatur, quâ ratione, quæso, illud, dicemus, ascendere? Certè in castigatissimis editionibus & membranarum reperti descendat ad murum. So ich auch derst von dieser Sturm-Brucken / und derselben Wirkung / etwas verstehe / so hat derjenige einen groben und recht schlimmen Fehler begangen / der da gesetzt hat ascendat ad murum, zur Mauren hinaufsteige. Denn was von dem obern Theil / durch die Würbeln / und Binden / an Stricken / los- und herabgelassen wird / wie kam man davon sagen / daß es aufwärts steige? In den richtigsten correctesten Editionen / und Pergamentern / habe ich gewißlich gefunden descendat ad murum zur Mauren hinabsteige. (a)

Wie diese Brucken hinunter gelassen worden / davon findet man / bey letzternamtem Stevvechio, einen Abriß in Kupffer; wie nicht weniger in den Poliorceticis Lipsii.

Diese Erörterung / hoffe ich / soll uns eine gute Vorbereitung gemacht haben / zu den Sturm / welchen Augustus / wider die Stadt Metulum, vorgenommen / und uns / zu besserem Verstande desselben / guten Dienst thun. Wir ergreifen daraus / unter andren / so viel / daß es keine solche schlechte / noch gemeine / Brucken gewesen / wie Megiferus gewähnt / die man über einen Fluß / oder Graben / legt / und mit Pfählen / von unten auf / bestreigt; sondern Römische Sturm-Brucken / welche man / aus einem Kriegs-Thurn / hervor / und von oben zu auf die Stadt Mauren niedergelassen.

(a) Stevvechius ad librum 4tum Vegetii p. m. 435.

Dieses für ungestweifelt anzunehmen / dürfte Mancher dann noch wol ein wenig ansehen / wann er betrachtete / daß der Schönleben / aus dem Appiano, berichtet / ein Theil der Metulier sey unter die Brucken gekommen / und bemüht gewesen selbige umzukehren: welches sich / an solchen Brucken aber / die auf hohen Thürnen gelegen / schwerlich habe thun lassen: weil man dieselbe / mit keinen Stangen / noch Spießsen / hette / von der Erden auf / erreichen können.

Aber / vors Erste / sagt Appianus selber solches nicht / daß sie unter die Brucken / hinab gekommen / und selbige umgekehrt: sondern / daß sie denen / welche / über der Brucken / gegen die Mauren zugeeilt / hinterwärts ein Stücklein erwiesen; indem sie die Brucken / mit langen Spießsen umgestossen. (longis lanceis impellerent.) Solches kann gar wol von der Mauren geschehen seyn / daß auf ein Theil der Belägerten / mit langen / und vielleicht aneinander gebundenen / oder durch gewisse daran gebundene Stangen / erlangerten / Spießsen / oder Hacken / seitlings hinüber gelangt / hinter denen vordersten Gliedern der Sturm-lauffenden Römer / den von Weiden geflochtenen Zaun der Brucken damit ergriffen / und zu Grunde gestossen / oder ungerissen.

Wann aber solche Sturm-Brucken an zweyen Stricken gehangen / will es doch nicht vermutlich scheinen / daß sie / von denen Belägerten / solcher Gestalt hetten zu Grunde gerichtet werden können / daß man sie etwa mit Hacken ungerissen hette / auf eine Seite.

Aber hierauf steht zu antworten / daß / wann sie gleich an Stricken gehangen / sie dennoch / mit Spießsen und Stangen haben umgestossen / und dergestalt verkehrt werden können / daß die Römische Sturm-Läufer übereinander und heraus zur Erden hinab fallen müssen. Welches auch um soviel leichter noch geschehen können / wann sie vielleicht nur / an einem einigen dicken Seil / gefaßtet. Denn in den Poliorceticis Lipsii findet man ein Kupffer / darinn sie nur / von einem starcken / in der Mitte festgemachtem / Seil / gehalten werden.

Vors Andre / fällt eben so wol vermutlich / daß ein Theil der Metulier / durch etliche Maur-Löcher oder Thürnen hinab gestiegen / und von unten auf diese Sturm-Brucken / mit gar langen Spießsen / und Stangen / über sich gestossen: weil



weil sie / von der Erden / dieselbe gar wol haben erreichen mögen / und diese Sturm-Brücken nicht eben so hoch gelegen / wie vor andren Mauern / die etwan um eine hochligende Berg-Stadt gestanden / vor welcher man höhere Thürne zum Sturm aufrichten müssen. Denn solche Thürne waren bisweilen auch nur niedrig / wann die Mauern der Belägerten nicht hoch. Gesezt / die Mauer sey 12 oder 15 Ellen hoch gewest; und der Sturm-Hügel / worauf der Thurn gestanden / eben so hoch; der Thurn selbst aber auch 8 oder 9 / oder 10: so wäre die Brücke / welche aus der Mittelhelffte des Thurns hervorgestossen worden / nur 4 oder 5. Ellen etwan höher gewest / als die Mauer. Wann nun ein Theil der Metulier / unten durch die an der Erden befindliche Mauer-Pforten / indem die Römer die ausgefeste Brücken gepassirt / behende hinausgewischt / und den nahe beyliegenden Sturm-Hügel hinangetreten / so hoch / als ihnen möglich gefallen / (wie denn Appianus gedenckt / daß sie auch anfangs / als der vorige und erste Sturm-Hügel aufgeworffen worden / häufig dahin geloffen / und viel Römischen Bluts vergossen) haben sie / von solchem Ort / da sie gestanden / die ausgefeste Brücken / mit ihren langen Spießen / ob dieselbe gleich nicht doppelt verlängert gewest wären / dennoch gar süglich erlangen / und umstossen können.

Vielleicht seynd auch diese Sturm-Brücken noch wol niedriger / und etwan an zween Balcken / so nur gar auf dem blossen Sturm-Hügel ausgerichtet worden / unbedeckt von einigem Thurn / gehangen; weil vielleicht der Handel / auch ohne Sturm-Thürne / daselbst ausgeführt werden können. Denn wiewol man / bey keinem Römischen Scribenten so leicht finden wird / daß solche Sturm-Brücken / auch ohne Thurn / angebracht worden: giebt es doch die vernünftige Vermutung / daß es / auf solche Weise / gleichfalls wol geschehn seyn könne; wosern man sich / mit Erbauung unterschiedlicher Thürne / etwan nicht hat aufhalten wollen.

Aber das erste ist doch gleichwol viel vernünftlicher noch: weil diejenige / so die Brücke passiren sollten / unterm Favor derer / von dem Ober-Theil eines Thurns / auf die Mauern-Berfester / hinabstiegender / Pfeile / ansetzen mußten: damit sie desto ungehinderter die Mauer bespringen könnten. Diesem nach bleibt das Allervernünftigste / daß man viel-

mehr offbesagte Brücken / durch einen Thurn / hervor / und nach der Mauern zu getrieben.

Wir mercken / Zwentens / auch aus dieser Erörterung / für was für einen Thurn wir denjenigen halten sollen / auf welchem Augustus sich befunden / wie er dem Sturm-Lauff zugehehn. Die Stadt Metulum wird solchen hohen Thurn nicht dahin gebaut haben; sintemal sie sonst denselben / zu ihrem grossen Nachtheil / so lange nicht stehn lassen / sondern gleich anfangs in Brand gesteckt hetten / bevor die Römer kämen / und sich desselben zum Vortheil / wider sie / bedienten. Ist es demnach ein / vom Augusto selbst / auf dem einen Sturm-Hügel hochebauter / und zwar kein steinerer / nach unsers Mahlers Meynung / sondern hölzerner Streit-Thurn gewest / der die übrige alle übertroffen / und doch auch / gleichwie die übrige / eine Sturm-Brücke von sich ausgestossen / wider die Belägere.

Daß selbiger Thurn / darauf er gestanden / kein blosser Schan-Thurn / noch von Stein / sondern von Holz / gleich andren Streit- oder Sturm-Thürnen / erbaut gewest / wird vom Dione ausdrücklich gemeldet / in diesen Worten: *Cæsarem ipsum à lignea quadam turri murum conscendere conatum vulnerarunt* (Metulienfes scilicet) Den Cæsar selbst haben die Metulienfer / indem er / von einem hölzernen Thurn / die Mauern zu besteigen / sich unterstanden / verwundet. (a) Indem er aber schreibt / Cæsar habe / von einem Holz-Thurn / die Mauern bespringen wollen / muß nothwendig darunter eine / in dem Thurn gelegene Sturm-Brücke mit verstanden werden: weil er / vom Thurn / unmittelbar die Mauer zu bespringen / nicht hette hoffen können.

Ob aber alle vier Sturm-Brücken / auf ein Mal / zu unterschiedlichen Thürnen; oder nur / aus einem einigen Thurn / eine nach der andern / hervor gegangen; darüber läßt sich keine Unschelbarkeit geben. Denn es findt schier das eine / so wol / als wie das Andre / in der Beschreibung Appiani, ziemlichen Schein.

Daß sie alle vier nicht zugleich / aus vier Streit-Thürnen / sondern eine nach der andern / aus einem einigen Thurn hervorgetrieben worden; will schier / aus diesen Umständen / erfolgen. Erstlich steht / bey dem Appiano, das Wort *subinde*,

(a) Dio lib. 54.

Von was für einem Thurn Augustus dem Sturm zusehau.

Ob die Brücken nacheinander / oder zugleich / gebracht worden / zum Anlauf?



de, welches mehrmals soviel / als nach und nach / oft / und nacheinander bedeutet. Wievol es bisweilen auch soviel / als hernach / gesagt ist. Also kann man diese Lateinische Worte Appiani à quibus (aggeribus) pontes subinde quatuor ad moenia struxere gar wol also verstehen: Von welchen Sturm-<sup>z</sup>ügeln die Römer vier Brücken / nacheinander / zu der Stadt Mauren / hingerrichtet haben (nemlich durch den Kriegs-<sup>z</sup>Thurn.)

Vors Andre / liefert man / bey demselbigen Appiano, nicht / daß alle die Brücken zugleich / sondern eine nach der andern niedergefallen. Solches gibt ein Nachdencken / daß auch eine / nach der andern / das ist / nachdem die erste gefallen / eine andre / die schon darauf sowol als die übrige / in Bereitschaft gelegen / hervorgefossen worden / und nachdem auch diese zu Grunde gerichtet / die dritte hernach aufgeführt / und ebner Massen dennoch gefället worden / wie die vorigen. Waren vier Brücken / aus eben so vielen Thürnen / zugleich hervor getrieben; so würden sie vermutlich auch alle vier zugleich nach der Mauren zugefahren / zugleich auch / von denen Metulern / ruiniert und fälltig gemacht seyn.

Vors Dritte / läßt sich daraus schliefen; weil Appianus spricht / daß der Soldat / nachdem er gesehen / wie es denen übrigen dreien gegangen / auf die vierde zu treten / sich geschenet / und keiner seinen Fuß drauf wagen wollen. Welches nicht geschehn wäre / so man die vier Brücken hette zugleich ausgefetzt.

Vors Vierde / kann mans hieraus abnehmen; weil Appianus gedenckt / daß / als die Metulier gesehn / wie Augustus / nach Ruinirung der vier Brücken / gleichwol eine neue wiederum bauen lassen / sie darüber erschrocken / und sich zur Übergabe erboten. Wann nun Augustus vorhin vier Brücken zugleich hervorgestossen oder angebracht hette; würde er / nach aller derselben Mißlungung / nicht nur eine / sondern abermal einer drey oder vier neue haben bauen lassen. Zudem hetten die Belägerer sich nicht so leicht darüber entsetzt / daß er / nachdem die vier vorige gar geschwinde aufeinander geruiniert / eine neue wieder angefangen: in Betrachtung / man daraus noch keine sonderbare und unermüdete Standhaftigkeit Augusti / in seinem Vorhaben / hette zu schliefen gehabt; sondern hieraus gab sich seines Muts Unbeweglichkeit zu erkennen / daß / nachdem ihm vier

Vierder Theil.

mal nacheinander mißlungen / er den noch anhalten / und den fünften Versuch thun wollte. Gewißlich würden die Belägerer / dafern sie vier Sturm-Brücken zugleich / oder aufs wenigste / in einerley Action / und Sturm / ruiniert / auch darüber gejauchzt und jubiliert hetten / wenig Schreckens darob empfunden haben / daß sie hiernächst nur / mit einer einigen / angefochten werden sollten.

Fürs Fünfte / wird nur / von zweien Sturm-Hügeln / geschrieben: Verbalben seynd vermutlich auch nur zweien Thürne / nemlich auf jedwedem Hügel einer / gebauet: wovon der eine Thurn / für den Augustum / und dessen Leib-<sup>z</sup>Hut / hoch aufgerichtet worden: daß er nicht nur allein / von oben / Alles überschauen / sondern auch / durch die bey sich habende Ritters- und andre Kriegseute / die Maur / mit dem Bogen bestreichen lassen könnte / indem die andre / aus dem andern Thurn / mit der Brücken hervor kämen. Denn der zewente Thurn ist glaublich / auf dem andern Sturm-Hügel / gestanden / und durch denselben eine Brücke / nach der andern / hervorgezogen worden.

Das Widrige / nemlich daß man alle vier Brücken zugleich ausgefetzt / ermanget auch mit allerdings einiges Scheins. Denn es steht gleichwol ausdrücklich / daß die Römer vier Brücken / von den beyden Sturm-Hügeln / nach der Mauren zu / fertig gemacht haben; und daß hernach gesagt wird / Augustus habe den Seinigen geboten / sie sollten / über die Brücken / nach der Mauren zu / eilen; imgleichen / daß Appianus schreibt / die Metulier hetten die Brücken (welches ja mehr / als eine / bedentet) mit langen Spiessen / angestossen (oder umgeworfen.) So dringt auch die vereinigte Gewalt und Macht viel stärker durch / als die zertheilte / oder einzelne: will sagen / vier / auf ein Mal ansetzende / Sturm-Brücken / thun / zur Eroberung / weit ein Größers / als vier / auf vier Mal / nacheinander / einzelner Weise / angehende. Und weil es nichts Neues / bey den Römern / daß man mehr / als einen Streit-<sup>z</sup>Thurn / wider eine Stadt oder Festung / gebaut; so können auch wol vier Sturm-Brücken / auf ein Mal / fertig / und auf eins angeführt worden seyn; Zumal an einem solchen Ort / da Holztes die Menge ist; wie bey Metulo gewest / da ganze grosse Wälder gestanden.

Aber diese Ursachen / oder Beweisthümer / seynd bey weitem so scheinbar nicht / als die vorigen; können auch / gar leicht

H

leicht



leicht beantwortet werden. Appianus braucht zwar freylich das Wort pontes, und redet von mehr als einer Brucken; aber in Betrachtung aller derer/die nacheinander gebraucht worden. Denn es folgt nicht/das diejenige Sachen/welche man überhaupt/ und mit dem Namen der Vielheit benennet/ eben auf ein Mal/ oder zugleich miteinander/ und nicht viel mehr einzelner Weise/ nacheinander/ zum Gebrauch gezogen werden.

Die gesammte Krafft und Macht dringt zwar am nachdrucklichsten durch: allein was man/ mit einem Theil der Macht/ auszurichten/ hofft/ dazu gebraucht man nicht gern die völlige: zumal wann es grössere Mühe und Zeit erfordern würde. Vor gar grossen und sehr festen Städten/ hat man/ nach Gelegenheit des Orts (doch auch/ nach Gelegenheit des Kriegsheers) weniger oder mehr Thürne aufgeführt. Viel Thürne erforderten mehr Volcks/zur Arbeit; imgleichen längere Zeit/ und endlich/nach Endigung der Belagerung/ mehr Geschlepps und Mühe/ die Materialien der erbauten Thürne (welche man gemeinlich voneinander nehmen konnte/ um dieselbe anderer Orten/ künfftig auch zu gebrauchen) mit hinwegzuführen: darum betrug man sich/ insgemein nur mit einem/ oder zweyen; wann nemlich Hoffnung war/ durch selbige/ sein Vorhaben gungsam auszuführen.

Zu den Brucken aber führte man die Materialien bey sich/ und richtete sie hernach eilends in ihren erfordernden Stand: zumal wann der Zug/ nach einem solchen Ort/ geschah/ da wenig Holztes anzutreffen/ und man selbiges/ viel Meilwegs weit holen musste. Aber vor Metulo, konnte man Holztes die Menge haben: wesswegen man daselbst auch Thürne und Brucken gung verfertigen können; aber doch keine mehrere darum würcklich gebauet/ als man nöthig erachtete.

So ist demnach dieses unsere Meinung/ das Augustus, gleichwie er vorhin mit Pfeilen/ und andrem Wurffzeuge/ die Metulier/ wie auch angehenkten Sturmleitern/ von ihrer ersten Vorwaur/ vertrieben/ also auch hernach die neue Waur/ oder den Abschnitt/ theils durch Sturmleitern/ theils durch die Sturm-Brücke/ theils durch die/ von dem obersten Theil sowol des Thurns/ daraus die Brücke hervor ging/ als auch desjenigen/ auf welchem er/ mit einer Anzahl der Ritter und Leibhüter/ stund/

herabfliegende/ theils auch von den beyden Sturm-Hügeln zu der Wauren hin angeschossene/ Pfeile/ wie nicht weniger durch die/ in dem nidrigsten Gaden der beyden Thürne ligende/ Sturm-Böcke/ oder Wauren-Stösser/ besritten habe; und zwar also/ das die Stadt/ von allen solchen Aufsechtungen zugleich angefallen würde.

Will aber Jemand dennoch lieber glauben/ er habe alle die vier Brucken zugleich/ aus eben soviel Thürnen/ hervortreiben lassen; so lassen wir Jedwedem hierinn seine Beliebung: wievol es/ mit der Appianischen Beschreibung/ sich nicht wol verträgt. Aber von dieser Gewisheit/ das es keine Wasser-Brucken/ noch gemeine Fahr- oder Graben-Brucken/ die man unten tief gefusst hette/ gewest/ sondern solche Sturm-Brucken/ dergleichen wir bishero vorgestellt/ können wir keinen Fuß breit rucken. Denn eine Brücke so auf Pfählen fusset/ greift man nicht mit Spießern an/ so man sie will umwerffen; sondern/ hauet ihr die hölzerne Füße/ mit Arten und Beilen weg. Und obgleich die/ bisher angezogene/ Römische Historici solches nicht so umständlich angezeigt/ das es solche Brucken gewest/ haben sie es doch darunter verstehn wollen: weil sie dafür gehalten/ der Leser würde keiner ausdrücklichen Benennung/ in damals so bekandten und Kriegs-gewöhnlichen Sachen/ und Instrumenten/ benöthigt seyn/ sondern vorhin selbst wissen/ was man für Brucken meynete.

Insonderheit versteht sich/ unter diesen Worten Dionis, multas machinas incenderunt, Sie (die Metulier nemlich) haben den Römern viel Sturms Gerüste/ oder Sturm-Zugs angezündet. Denn durch solche Machinas, werden hauptsächlich die Streit-Thürne/ so mit Sturm-Brucken und Waur-Brechern/ verschn sind/ gemeynnt.

Jetzt berührte Worte Dionis geben uns auch so viel zu mercken/ das eben so wol vorher/ ehe dann die Römer die erste und stärckste Waur gewonnen/ sie viel Thürne/ davor angerichtet/ welche ihnen die Metulier nacheinander angezündet/ ehedann die Sturm-Brucken dadurch hervor getrieben worden. Denn/ wie man/ bey dem Vegetio, liest/ so war/ wider die Sturm-Brücken/ keine bessere Ab- und Gegenwehr/ als das Feuer; aber also/ das man/ bey Nacht/ oder sonst zu ersehener Zeit/ heraus fiel/ und mit schnell-zündeten Materialien/die Thürne verbrannte.

Die Metulier haben vorher auch schon den Römern viel Sturms Brucken geruinirt.



verbrannte. Solche Thurn-Verbrennungen seynd ohne Zweifel / unter den vielfältigen Ansechtungen / begriffen / so die Römer / wie Appianus zeuget / bey der Verfertigung ihrer vorigen und allerersten Sturm-Hügel / von den Belägerten / nebst vieler Blutvergiessung / ausgestanden. Denn indem die Metulier einen hitzigen Ausfall über den andren gethan / und die Römer selbige mit Gewalt zurück schlagen wollen / damit die Thurne unverbraunt bleiben mögten ; hat zu beyden / grössern Theils aber Römischer / Seiten / mancher drüber müssen ins Gras beißen. Weil aber solches den Metulier zu lezt / wegen allzu starker und fleissiger Wacht der Römer / nicht mehr angehn wollen / und darüber endlich die erste Maur verlohren gangen : haben sie hernach / als die Römer / wider die neu- verfertigte Maur der Belägerten gleichfalls etliche Thurne aufgestellt / die daraus hervorgehende Brücken / auf andre Art angegriffen / nemlich mit langen Spießsen / oder Stangen / und dieselbe damit umgestossen.

Ob nun gleich / mit dieser unserer rich- tigen Beschreibung / und Erörterung / die drey Kupffer- Figuren Num. 41. 42. und 43. nicht / in allen Stücken / überein treffen : als / in welchen / der Mahler eine Wasser- Brücken / und einen steinern Schan- Thurn / darauf Augustus allein stehet / vorgestellet ; imgleichen / in der Haupt- Kahn / einen zweyköpffigen Reichs- Adler gezeichnet ; da vielmehr / nach damaliger Römischer Weise / ein einfacher gegossener Adler / auf einer Stangen / mit ausgebreiteten Flügeln sitzend / als das rechte Feld- Manier / hette präsentirt werden sollen : haben wir ihm doch seine Einfälle und zierliche Phantasie ungeändert lassen wollen ; weil sie im übrigen gleichwol nett und von guter Manier sind.

Wir müssen aber nunmehr der Belä- ger- und Bestreitung unserer unglück- seligen Metulier / hiernächst weiter zu- schauen.

Nachdem die drey erste Brücken / off- bedeuteter Weise / nacheinander umge- stürzt / und durch solchen Schrecken den andren Römern Fuß und Mut der- massen gehemmet worden / daß keiner der vierden Brücken trauen wollen : hat Augustus / von demjenigen hohen Thurn / von dem er nicht allein zuge- schauet / sondern vermutlich auch / durch seinen Umstand / tapffer mit Pfeilen her- ab spielen lassen / von dem Seinigen ernstlich

Vierdter Theil.

jugeruffen / sie sollten drauf los gehen / und die Furchtsamkeit / als eines Römischen Kriegsmanns schimpflichste Ehren- Feindinn / von sich treiben. Weil aber solches / bey ihnen / nichts verfangen woll- te ; indem der Anblick derer / die mit den vorigen Brücken zu Fall und Schaden gekommen / ihnen viel stärker den Mut niederdruckte / weder ihres Feldherrens Ermahnung denselben aufrichtete : er- griff er den Schild / und fing an / über die Brücke zu laufen. Worauf / aus seinen Obersten / und fürnehmsten Hauptleu- ten / ihm alsofort auf den Fuß folgten Agrippa / Hieron / und Lucius. Welchen lezten der Schönleben / für einen Leib- Soldaten (oder Leib- Hüter) ansiehet ; Appianus aber / unter die Obersten / se- zet. Aus den Leib- Hütern / lieff der Jo- las mit. Diese vier / nebenst etlichen Waffenträgern / machten sich allein auf die Brücke. Wie die Kriegsleute sahen / daß Augustus also hinüber ging ; schäm- ten sie sich / ihren Feldherren im Etich zu lassen / und eilten demselben / mit hellem Hauffen / zu. Wodurch aber die Brücke überlästigt / alsofort hinunter fiel.

Appianus spricht nicht / sie sey gebro- chen / sondern hinab geschossen oder gefal- len. Prægravatus pons statim ad inferiora labitur. Daraus zu mercken / daß die Brücke nicht / auf Pfälern / ge- standen ; als welche vielmehr gebrochen / und voneinander gegangen / weder hinab- gefallen wäre ; derhalben es eine Sturms- Brücke gewest / die man zwar hervorge- stossen / zum Thurn heraus / oder vom Sturm- Hügel herab ; doch anwoch nicht völlig / zur feindlichen Mauren / getrie- ben / oder auf dieselbe gelegt : Denn im- fall solches geschehen wäre ; nemlich daß entweder diese Brücke auf Pfäler / oder auch allbereit auf die Mauren geworffen worden ; so hetten gewißlich die Metu- lier nicht solang gewartet / bis Augustus / nachdem er vergeblich die Soldatesca auf die Brücke gecommandirt / selbst endlich vom Thurn hinab / auf die Brücken stie- ge / und durch seinen Vorgang ihm die häufige Nachfolge erweckte ; sondern würden ohne Zweifel / mit ganzer Macht / dieselbe ab / oder umgekehrt / und von ih- rer Mauren hinweg gestossen haben / ehe- denn die Römer herüber lieffen. Dar- um muß die Brücke noch / auf etliche Schritte / von der Mauren / abgesondert gewest seyn : angemerekt man dergleichen Sturm- Brücken eher nicht / auf die Mauren kommen ließ / als bis zugleich die / zum Sturm commandirte / Solda- tesca

Augustus tritt / auf die vierde Brücke / voran.

Wie die vierde Brücke hin- ab gefallen.

H ij

Fehler des Malers.





Jo. Kold. del.

42.

An. Frost. f.

tesca sich darauf postirt hatte / und bey sam-  
men fand ; damit sie gleich / sobald die  
Brücke sich / mit ihnen / auf die Maur/  
hinabstürzte / (denn wie wir vorhin be-  
nommen / sie musste allezeit um etwas  
höher / in ihrer Fahrt / an dem Strick  
hängen / weder die Stadt Maur war)  
die Stadt überwältigen könnten.

Indem nun Caesar Augustus, mit we-  
nigen Personen / auf die zwar ausgesetz-  
te / oder vielmehr / mittelst der Winde  
zum Thurn hinaus gewundene (wiewol  
mit dem hintersten Theil im Thurn an-  
noch beharrende) Brücken gegangen /  
bis nach dem vordersten Ende ; auch hier-  
auf seine Soldaten / durch Schaam und  
Spott entzündet / ihm hitzig / und in  
großer Unordnung / solchem nach allzu  
dick auf einen Hauffen / nachgesetzt ; ist  
das vordere / in freyer Luft annoch hängen-  
de / Ende der Brücken / von der allzu  
schweren Last überwogen / und vor sich  
hinabgefallen / oder vermutlich nur / mit  
dem vordern Theil / hinunter gesunken/  
und also die Kriegsleute genöthigt / un-  
gestümlich übereinander / oder / nachein-  
ander / von der Brücken herab / auf den  
Boden / zu fallen : wie es / bey m Ap-  
piano, schier lauten will. Der Schön-  
leben zwar schreibt : Pontis ruina pluri-  
mos oppressit, omnes dejecit. Der  
Brücken Fall hat sehr viele erdrückt /  
und Alle herab geworffen. Aber Ap-  
pianus, aus welchem allein er doch die

sen Verlauff erzehlt / sagt nicht / von vie-  
len ; sondern nur / von etlichen / die un-  
gekommen : und ob er gleich schreibt / daß  
sehr viele zur Erden gefallen ; spricht er  
doch gleichwol nicht / daß sie alle sämtlich  
von der Brücken herunter getworffen  
worden ; sondern nur / daß viele herab  
gefallen. Viri invicem plurimi (so lau-  
ten seine Worte) in terram corruunt ;  
ex quibus nonnulli periére : alii ferme  
contritissimis membris efferuntur. Sehr  
viel Männer fielen / nacheinander / zur  
Erden : Aus welchen etliche gar ums  
Leben gekommen ; Andre aber / mit zers-  
knirschten Gliedern / von dannen getras-  
gen worden.

Augustus selbst / ward / an einem  
Schienbein (nicht / wie Megiserus fälsch-  
lich berichtet / an beyden) verletzt. Des-  
sen ungeachtet / stieg er dennoch wieder-  
um den Thurn hinauf / mit einem Gefol-  
ge etlicher Römischer Rahtsherren : da-  
mit er sich dem Kriegsvolck mögte sehen  
lassen / und demselben allen Zweifel an  
seinem Leben benehmen : auf daß nicht  
etwan / durch das falsche Geschrey von  
seinem Tode / ein Aufstand / bey der Ar-  
mee / entstände / oder der Feind vermeyn-  
te / er gäbe die Flucht. Gestaltfam er  
destwegen alsofort / eine andre Brücken  
fertig zu machen / befohl.

Darüber erschrecken die Metulier :  
sürnemlich / weil sie sahen / daß sie es /  
mit einem solchen Mann / zu thun hetten /  
der

Es ist die  
Figur  
N. 42.

Augustus  
Caesar fällt  
Bein und  
Arme  
wundt vor  
Metulo.





der eines unüberwindlichen Muts wäre. Der Schönleben setzt nicht / wie Appianus, eine andre Brücke; sondern alios pontes andre Brücken; gleich/als habe Augustus nicht nur eine / sondern etliche andre Brücken / von neuen zurichten lassen: welches dem Bericht Appiani ungemäß ist. Sie sahen nemlich/ daß er / durch die vier nacheinander geruinirte Sturmbrücken / sich nicht abschrecken ließ/ die fünfte zu verfertigen: und besorgten / er dörfte dieselbe besser/ als die vier vorige / verwahren / und ein Mal glücklich auf ihre Mauer bringen; ließen derhalben den Mut fallen / und begehrt / das äusserste nicht zuerwarten; sondern schickten / des andern Tags / ihre Legaten zu ihm / und erboten sich / die fünffhundert Geißel / so er gefordert hatte / zu liefern / und Besatzung einzunehmen. Wie sie dann auch solche Geißel zugleich würcklich darstellten / und den höhern Hügel (darauf nemlich ein Theil der Stadt lag) verließen / damit die Römische Besatzung denselben beziehen könnte / hingegen sich alle nach dem andren niedrigeren hinab begaben.

Aber die Erklärung des Ubertwinders fiel nicht nach ihrem Sinn. Denn die ankommende Wachten forderten / sie sollten das Gewehr niederlegen. Darüber ergrimmeten sie / und begunnten desperat zu spielen. Sie versperrten Weib und Kind ins Nacht-Haus; ließen hier Vierdret Theil.

auf die Besatzung (oder / wie es bey Appiano lautet / die Römische Wachten) herbey kommen / und kündigten den Römern an / dafern sie etwas ungerichtetes mit ihnen vornehmen würden / so wären sie geresolvirt / diesen Ort / (nemlich das Nacht-Haus) anzuzünden / und zugleich auf die Römer verzweifelt anzufallen. Dis gesagt / sammleten sie sich auf einen Hauffen / gleich als wollten sie / von dem unterem Hügel / zu dem obern / hinaussteigen / und von frischem auf den Römern angehen. Darauf zündeten die Wachten selbst das Nacht-Haus an.

Megiserus setzt / die Metulier hetten das Nacht-Haus selbst mit Feuer angesteckt: Schönleben thut hinzu / daß sie gewisse Leute dazu vorher bestellt / die es auf allen Fall / sollten in die Asche legen. Wie solches diese seine Zeilen bezeugen:

Conjuges & liberos intra curiam includunt, appositaque custodiâ, cui mandaverant, ut siquid adversi sibi accidisset, injecto igne curiam concremarent, impetum in Romanos faciunt iracundiâ potius, quàm consilio, ex inferiore loco pugnantes, ubi licet plurimos interemerint, ipsi tandem, ut jam pauciores numero, facile sunt oppressi. Curia custodes nullam fecerunt moram exequendi, quod imperatum fuerat. Das ist: Sie verschlossen ihre Weiber und Kinder

Siehe die Figur N. 45. Und lassen sich wider die Ubertwinder / mit einer truglichen Resolution beiaus.

Zweifel ob die Römer oder die Metulier selbst das Nacht-Haus angezündet.

Die Metulier suchen einen andern Weg.

Spiele desperat.



der ins Nahthaus: und nachdem sie eine Wacht dabei gestellt / die von ihnen Befehl empfangen hatte / daß / im fall den Metuliern was Übels begegnete (im fall ihnen der Streit würde mißlingen) sie das Nahthaus mit Feuer anstossen / und verbrennen sollten; thaten sie / auf die Römer / einen Anfall mit mehrer Hitze / als Vernunft; als die / von einem niedrigem Ort (wider die / höher / stehende Römer) sochten: woselbst sie zwar viel vom Feinde erschlagen / doch endlich / wegen ihrer geringen Anzahl / leicht unterdrückt worden. Die Hüter / oder Wacht des Nahthauses / haben sich hierauf nicht gesäumt / zu vollziehen / was ihnen war befohlen.

Gewißlich diese Beschreibung des D. Schönlebens lautet der Vernunft gemäß. Denn weil die Metulier den Römern unters Gesicht sagten / sie gedächten / im fall man ihnen was ansinnen würde / das wider ihre Gewonheit ließe / diesen Ort einzuäschern / sich aber mit den Römern bis auf den letzten Mann / herum zu schlagen / daß die Hunde das Blut sauffen sollten; so will es keine geringe Vermutung gewinnen / daß sie solchen ihren Drauworten nachgekommen / und selbst das Nahthaus verbrannt / durch gewisse / darzu beorderte Leute: bevorab / weil diese Völcker ohne dem / mit der Selbst-Entleibung / bey widrigen Fällen / fertig und hurtig waren / und auch ihre Weiber sich hernach / samt den Kindern / ins Feuer gestürzt: und weil es / Drittens / auch nicht vermutlich / daß sie / als die wol wußten / daß sie endlich / von den Römern / würden übermannt / und alle erwürgt werden / ihre Weiber und Kinder sollten den Überwindern / zu Sklaven / haben hinterlassen wollen / oder so lange / mit der Anzündung / warten / bis sie alle vorher erlegt wären.

Wenn man aber gleichwol allezeit der rechten Haupt-Quell / nemlich dem Appiano / viel sicherer / weder seinen eignen vernunft-mäßigen Einfällen / folgt; so haben auch wir allhie Ursach / bey der Beschreibung Appiani zu bleiben / darinn das Widrige erscheint / nemlich / daß die Römische Wacht das Metulische Nahthaus in Brand gesteckt.

Ich nenne sie lieber die Wacht / als Befagung: in Betrachtung des Lateinischen Worts Custodiarum, welches Appianus gebraucht; wie auch des Vorhabens Augusti; welcher / wie es scheint / nunmehr / da die Metulier ihm so viel Völcks zu nicht gemacht / nicht gemeint

gewest / diesen Ort mit Befagung zu besetzen; sondern denselben zu verderben / die Einwohner / wie den Salassis geschehen war / alle davon zu führen / und als Leibeigne Sklaven zu verkaufen. Weßwegen er / nachdem sie vorher die geforderte fünffhundert Geyseln nicht geben wollen / sondern allererst / nach äußerster Gegenwehr ihm / nebst der Ergebung / gepresentirt; selbige Geyseln zwar angenommen; aber die Einwohner dennoch alle gefangen zu nehmen / und zu Sklaven zu machen / gedacht; solchem nach eine Anzahl Soldaten hineingeschickt / die von ihnen nicht allein das Gewehr abfordern / sondern auch sie bewachen und in Verwahrung nehmen sollte / bis auf weitere Ordre.

Diese nennt Appianus für disimal an diesem Ort Custodias und gleichfalls Custodiam, imgleichen Custodes; das ist die Wachten. Wiewol diese Wachten wol stärker / als manche Befagung / und ohne Zweifel in etlich tausenden bestanden.

Gegen selbigen Wachten ließen sich auch die Metulier / weil sie bald merckten / wieviel es geschlagen / vernehmen / daß sie das Gewehr den blutdürstigen Römern lieber in die Haut stossen / als in die Hand geben / mögten; und wann dieselbe sich einbilden sollten / die Metulier in Sklaverey zu stecken; so mögten sie wissen / daß sie den Tod edler und werther / als einen Sklaven / schätzten / solchem nach lieber in den Tod / als ins Sklaventhum gehen / auch ihr Weib und Kind / in gegenwärtigem Nahthause / verbrennen wollten. Weil nun gleich hierauf die Metulier sich eilends zusammen gerottirt / und zum Anfall oder Wiedereroberung des / von besagten Wachten / allbereit besetzten Ober-Hügels / gefaßt gemacht: hat derjenige Theil von solchen Römischen Wachten / welcher zu ihnen gekommen war / das Gewehr von ihnen zu nehmen / ohne Zweifel den ersten Anfall von ihnen austreiben müssen / und dergleichen nicht gewartet / bis die Metulier das Nahthaus anzündeten; sondern vielmehr selbst selbiges alssfort / samt dem ganzen Unter-Hügel / mit Feuer angestreckt; um dadurch die Metulier desto mehr zu erschrecken / und zu trennen.

Daß das Appiani Meynung sey / legt diese seine Rede zu Tage. Quingentos quos idem (Augustus) postularat, exhibuere obsoles, & custodias admittente polliciti, altiorum, ut custodirent, reliquere tumultum: ipsi in alterum

Appiani  
eigentliche  
Worte.



rum omnes fecerunt. Cum custodes, ad eos venientes, arma deponere jubent, animo turbati, mulieres eorum atque filios intra Senatûs conclusere locum, & custodias simul admittentes, Romanis annuntiant, si quid insolitum erga eos moliri audeant, se locum illum incensuros, & cum desperatione pariter Romanos invasuros. Quibus dictis, ex inferiore loco, quasi superiorem ascensuri, in unum coeunt: tunc verò custodiam Senatûs locum ultrò incendunt. Ob nun Appianus, dieses letzte Mal/durch das Wort Custodiae, eine/von den Metulien selbst/ vor das Rath-Haus gestellte/ Wacht verstehe/ die darauf bestellt und beordert worden/ daß sie/ nach Erhebung/ daß die Römer ihrer im Streit selbst Meister würden/ oder alle Metulier gefänglich wegführen wollten/ gleich alsofort mehrbesagtes Stadthaus anzünden sollten; damit ihre Weiber und Kinder den Römern nicht selaven dürfften; getraue ich mir nicht sicherlich zu sagen. Denn was er vorhin/ durch custodias und custodias admittente, imgleichen durch custodes ad eos venientes, gemeint; das hat er/ Zweifelsohn/ auch das letzte Mal/ nemlich die ausgeschickte Römische Wachten/ welche ihnen andeuteten/ sie sollten das Gewehr niederlegen/ damit gemeint. Und weil/ in diesen Worten/ custodias admittente polliciti, nothwendig die Römische Wachten/ oder auch eine Besatzung/ begriffen und angedeutet; können diese Worte & custodias simul admittentes Romanis annuntiant &c. auch nicht anders/ als auf die Römische Wachten/ erklärt werden.

In Betrachtung nun/ daß Appianus mit keinem Buchstaben/ meldet/ die Metulier hetten custodes, oder eine custodiam, solang vor das Rathhaus gestellt; und daß sie solches auch nicht vomnothen gehabt/ weil die Weiber und Kinder ohne dem darinn/ von ihnen schon versperrt/ und verschlossen waren: so hat der Schönlleben nur/ aus eigener/ wiewol nicht übeler/ dennoch den Worten Appiani, wie es sihet/ nicht gemässer/ Vermutung/ geschrieben/ die Metulier hetten eine Wacht (custodiam) vor das Rathhaus gesetzt. Custodias admittente und custodiam apponere ist bey weiten nicht einerley/ dieses heist eine Wacht selber setzen/ jenes aber/ die/ von den Römern beordert/ Wachten vor sich kommen lassen/ oder selber einlassen. Denn zu solcher

Einlassung/ hatten sie sich selbst erboten/ und doch unterdessen alle unwehrhafte Leute ins Rathhaus verschlossen; um zu sehen/ was die Römische Wachten ihnen weiter angefinnen würden. Denn weil dieselbe/ von Niederlegung des Gewehrs/ geredet hatten; bildeten sie ihnen keinen guten Ausgang dabey ein; sondern/ daß es/ auf ein Gefangennehmen/ Plündern/ Weiber schänden/ Sklaven machen/ und Verkauf zur Leibeigenschaft/ hinaus lauffen würde: wofür sie lieber/ samt ihren Weibern und Kindern/ sterben wollten/ und derhalben den Römischen Wachten/ nachdem sie einen Theil derselben auch in die Unter-Stadt/ und vor sich gelassen/ ihren Schluß andeutet/ nemlich lieber das Rathhaus/ samt ihren Weibern/ zu verbrennen/ und was männlich ist/ dem Römischen Schwert/ aber um noch eins soviel Römische Hälfe/ vermittelt eines verzweifelten Gefechts/ zu verkaufen/ als/ mit den Thrigen/ sich in die ewige Dienbarkeit schleppen/ und wie das Vieh verhandlen zu lassen. Nachdem aber vermutlich der Jenige/ so die Römische Wacht gecommandirt/ hierauf keine/ welches auch eine/ aber gar schlechte/ Antwort ist/ gegeben/ oder bey seinem vorigen strengen Befehl beharret/ daß sie stracks das Gewehr niederlegen sollten/ und alsdann fernern Bescheids gewärtig seyn: haben sie/ denen die Ehre/ und Freyheit/ und gleichsam die Seele/ an ihrem Gewehr hafftete/ sich zusammen gehäufft/ um/ wo möglich/ die Römer/ von dem in der Stadt gefassen Posto wieder heraus zu schlagen; und wofern sie sollten/ von der Römischen Wacht/ überstritten werden/ alsdann das Rathhaus selbst in die Glut zu legen.

Wie die Römische Wachten solches gesehen/ nemlich/ daß die Metulier/ zum Fechten/ entschlossen/ und allbereit im Ansat begriffen wären/ haben sie/ die Römische Wacht nemlich/ deren ein Theil nunmehr auch schon in der Unter-Stadt/ und zwar zunechst bey dem Stadt-Hause/ stund/ selbst durch etliche der Thrigen/ indem die übrige mit den Metulien zu fechten angefangen/ das Rathhaus angesteckt: damit nemlich die Metulier/ wann sie die Flammen aufahren sähen/ in Verwirrung gerathen mögten: sientmal die Römer/ ohne dem gemeint waren/ das ganze Metulum in Feuer und Asche zu begraben (wie sie auch nachmals Alles völlig eingeäschert.)



Diese und keine andre Meynung/ wird eine gesunde Vermunft/ aus oberzehlten Appianischen Zeilen/ heraus bringen. Wiewol ich nicht streite/ daß/ so man Appiani eigne Erzählung/ für keine Richtschnur/ hierinn annehmen/ sondern vermuten will/ es habe vielleicht der Lateinische Uebersetzer (dem der Griechische Text dieses Buchs vom Illyrischen Kriege/ ist nicht/ wie zwar bey den andern Büchern dieses Authoris, vorgehanden) den rechten Verstand Appiani nicht ergriffen/ sondern mit unbequemen Worten verfinstert und gefälschet; alsdann mir selbstien dieses vermuthlicher schein/ daß die Metulier selbst ihr Rahthaus dem Vulcan geopfert; zumal wann man betrachtet/ daß die Römer/ ob sie gleich selbst/ die Stadt/ mit Feuer zu verderben/ gesonnen gewesen/ dennoch gern vorher die Leute heraus/ in leibergene Gefangenschaft/sonderlich die Weiber und Kinder / würden genommen haben.

Wiewol man dieser Vermutung die grosse Verbitterung wiederum entgegen setzen könnte. Denn wann die Uebrigenden / durch eine hartnäckigte und desperate Resolution des überwundenen Theils / mit einem Zorn-Feuer entzündet / und zu grimmiger Wüthe gebracht wird; pflegt er / in solcher Furi / allen Profit aus den Augen / und demselben nichts liebers vorzuziehen / als Flamme/ Asche/ und Blut: wie man/ von den Römern / dergleichen Exempel mehr / als eines/ anziehen könnte.

Überdas liesse sich auch dieses noch/ gegen voriger Mutmassung / von der Römer Intention Sclaven zu machen und zu verkaufen/ einwenden: die Römer hetten wol gewusst/ und von der Metulischen Mannschafft ausdrücklich vernommen/ daß sie/ die Metulier selbst/ entschlossen wären / das Rahthaus anzuzünden; daher/ ohne dem/ einen Weg wie den andren / der Brand den Uebrigenden/ die Weiber und Kinder vor der Faust weggerissen und verschlungen haben würde: Weßwegen sie denen Uebrigenden solche Ehre nicht gönnen wollen / daß man sagen sollte / sie hetten die Uebrigenden selbst/ durchs Feuer/ getödtet. Denn solche eugendmördliche Thaten waren/ bey den unverständigen Heiden/ und zwar insonderheit bey den Römern/ hochgeachtet/ und rühmlich. Weßwegen die Römer nicht verlangten/ daß man künftig sagen mögte/ die Metulier / und ihre Weiber/

hetten sterben wollen; sondern/ daß sie hetten sterben müssen.

Das vorige aber/ nemlich daß die Metulier selbst/ alles angezündt haben/ kommt mir dennoch fast glaublicher vor; wann ich betrachte/ daß Dion schreibt/ sie hetten sich gestellt / als begehren sie / vom Accord/ und Frieden/ zu handeln / und weßwegen eine Besatzung in die Burg eingelassen; aber selbige/ bey Nacht midergemacht / ihre Häuser mit Feuer angestossen / und hierauf Etliche sich selbst/ Etliche auch Weib und Kind / getödtet; also gar / daß keine Beute dem Augusto zu Theil worden; zumal/ weil auch/ nicht lang hernach / die Gefangene sich selbstien entleibt hetten. (a)

Was Dion allhie die Burg / oder das Kastell/ nennet/ das wird / vom Appianno/ der Ober-Hügel genannt: und dörfte wol / in der Ober-Stadt / auch ein Schloß gestanden seyn/ welches vielleicht die Metulier denen Römern eingeräumt/ aber dennoch selbst den übrigen Theil von der Ober-Stadt/ sowol / als wie die Unter-Stadt/ in ihrer Gewalt behalten haben / biß sie vor hörten / was die eingelassene Wacht / oder Besatzung / für Forderungen thun / und an ihnen begehren würde. Daß sie aber / auf einen Tuck/ solche Besatzung / unterm Vorwand Frieden zu tractiren / sollten eingelassen haben/ will mir nicht wol zu Sinne: süntemal Appianus / der diese Belagerung fleißiger und ausführlicher / als Dion, beschrieben / solches schwerlich würde haben ungenesdt gelassen. Sondern ich halte dafür / daß sie gehofft / von den Römern / als Leute / die sich ergeben / und zur Versicherung künftigen Gehorsams/ Geißel geliefert hetten / tractirt zu werden/ als wie Ergebene: auf welche Hoffnung / sie die Römische Wacht eingelassen: Nachdem sie aber gemerckt / wie schlimm es Augustus mit ihnen meynete/ nemlich / daß er / mit ihnen / nicht viel besser / als mit den Salassis, umgehen / sondern sie / mit Weib und Kind davon führen / und für leibeigene Sclaven/ theils zu Thier-Kämpffen / theils zu Sclaven-Diensten/ verkaufen würde; da haben sie den verzweifelten Schluß erst ergriffen / die Besatzung anzufallen / und wiederum herauszuschlagen/ hernach / wofern sie / von der Römischen Macht / uebrigenden würden / alles in die Asche zu legen / und so lang zu sechten / biß sie alle

(a) Dion. lib. 54.



alle miteinander ehr- und ritterlich umfieleu / als solche Streiter / denen nicht so sehr der Mut / als das Blut / gestürzt werden könnte.

Daß auch die Japydier / welche sich / im Römischen Lager / unlang hernach / entleert haben / im Streit gefangen seyn sollten / halte ich nicht dafür ; sondern vielmehr / daß es die fünffhundert gewest / welche die Stadt zu Geiseln gestellt hatte : Die / nachdem sie gesehen / daß ihre Mitbürger alle erschlagen wären / sich gleichfalls selbst aus dem Leben gerissen ; damit sie sich zugleich der Römischen Sclaverey entreißen mögten. Selbige fünffhundert Geiseln dienen uns auch zur Anzeigung / daß / in diesem Umstande / Dion müsse irren / wann er schreibt / die Metulier hetten / unter der Larven einer Friedens-Handlung / die Römische Besatzung ins Schloß gelockt / und hernach dieselbe bey der Nacht erschlagen. Denn dafern sie solches im Sinn gehabt / hetten sie wol sehr thörllich gehandelt / daß sie / durch Lieferung einer so starcken Anzahl der Geiseln / sich vorher / um fünffhundert Personen / geschwächt hetten. So würden sie auch / im Fall ihr Fürsatz gewest / allem Metulischen Völk / in dessen eigner Blut / die Schmach der Dienstbarkeit abzuweisen / oder vielmehr durch entschlossene Selbst-Vertilgung solche Sorge auszutilgen / nimmermehr fünffhundert entwaffnete Geiseln den Römern zu fordern übergeben haben : indem sie ja leichtlich erachten könnten / die Römer würden hernach dieselbe / mit Fesseln und mit Ketten / beschweren / und zu Sclaven machen / auch ihnen eine ziemliche Mannschafft indessen abgeben / die ihnen / in dem desperaten Gefechte / noch manchen Römer könnte erwürgen helfen.

Im übrigen aber siehet diese / des Dionis, Aussage nicht ungläublich / daß die Metulier selbst ihre Häuser angesteckt. Ob aber sie / oder / nach Appiani Erzählung / die Römer selbst / beym Rathhaus / dem Brand einen Anfang gegeben / lassen wir in der Ungewißheit / und dem geneigten Leser hiemit heimgestellt seyn / welches er für das Vermuthlichste / wolle annehmen ; haben unterdessen / weil sowol der Schönleben / als Megiferus, sich auf Appianum beziehen / nicht unangezeigt lassen sollen / daß sie / in diesem Stück / vom Appiano, ganz abgewichen / und seinen Worten nicht nachgegangen.

Als nun das Stadt-Haus zu Metulo / in voller Flamme stand ; brachten sehr viel Weiber sich / und ihre Kinder / selbst /

ums Leben ; auf daß sie nicht den Römern mögten in die Hände / und in derselben Dienstbarkeit gerathen. Etliche brachten ihre Kinder lebendig herzu / und warffen sie so ins Feuer : weil sie nichts anders / als eine gängliche Niederlage ihrer sechtenden Männer und Jünglinge / erwarteten. Diese fielen indessen / mitten unter die Römer / wie wütende Leuen / und raumten ihrer Feinde desto mehr aus dem Leben / je mehr sie anjeto ihr selbst eigenes verachteten. Ein Streiter / der zu sterben / und mit tödten / den Tod zu verdienen / entschlossen ist / stirbt nicht ungerochen. Solches mußten die Römische Kriegs-Hauffen / an diesen desperaten anfallenden Metuliern / erlernen / die manchen unter ihnen den Lateinischen Spruch Seneca Vitam qui suam contempnit, tua dominus est, diß Mal / mit einem tapffren Japydischem Schwert-Streich / oder / Pfeil / vertrettschen / und ohne Zweifel derselben auch noch wol eins sovielen den Hals gebrochen / weder ihre (Metulische) Mannschafft in der Zahl austrug. Denn solches steht unschwer daraus zu schliessen / daß sie ohne dem / in der Streitbarkeit / den Römern nichts bevorgaben / sondern allein an Wortheil / Behändigkeit / Kriegs-Erfahrenheit / Übung / und Menge / von demselben / übertroffen ; anjeto aber auch / durch das Blut ihrer jämmerlich und lebendig verbrennenden / oder sonst blutig sterbenden / Weiber und Kinder / heftig aufgebracht / und mit einer rasenden Furi an den Feind getrieben wurden. Derhalben leicht zu erachten / daß derjenige Römische Soldat / welcher seiner mühseligen Kriegs-Züge und Arbeitseligkeit bald abzukommen gewünscht / keinen bequiemern Stand / als wider diese gleichsam Blut- und Blutschraubende / und Nachschäumende Metulier / antreffen können. Doch gleichwol hat zuletzt / die Menge / vor der tapffren Wenigkeit / den Obnig erhalten / und der häufig entsetzte Römer die Metulische Streitbarkeit / mit ihrem eigenem Blut / als der gewöhnlichen Farbe einer verzweifelt sechtenden Tapfferkeit / ausgelecht. Denn viel Hunde seynd nicht nur der Hasen / sondern auch wol der Leuen und Bähren / Tod.

Was für einen erschrecklichen Anblick / und grausame Gestalt / selbige Action gegeben ; kann man sich wol einbilden. Daß sich Leute in Wölfe verwandeln sollten / vertwirft die Vernunft billig ; aber wann Unser Einer dieser grausamen Würgerey / hette zuschauen

sich und ihre kleine Kinder um.

Metulische Weiber bringen



schaun können; dürfte er vielleicht ge-  
zweifelt haben/ ob er Leute/ oder Leuen  
sähe? ob nicht die Metulische sowol Wei-  
ber/ als Männer/ alle menschliche Natur  
verlohren/ und aus Menschen in reissen-  
de Thiere verwandelt waren? Ob er na-  
türliche Weibsbilder/ oder weiblich ge-  
bildete Furien/ und männlich gestaltete  
Tiger schauete? Vorwärts hette er  
nichts/ als hauen und nderstossen/ Blut  
und Wunden/ Todte und halbtodte/  
zapplende oder schon erkaltete Jünglinge  
und Männer/ erblickt; hinterwärts/ hie  
und dort/ die Zeter/ oder Rathschreyen-  
de Weiber/ deren Viele ihnen/ wie auch  
ihren Töchtern/ oder kleinen Söhnlein/  
ein Schwert oder Messer ins Herz stieß  
sen/ oder ihren liebsten Säugling/ vor  
wütender Ungedult/ von der Brust ris-  
sen und in die Flammen würffen/ auch  
sich selbstn dazu hineinstürzten. Ich  
mehne/ ein Mitleidiger würde darüber  
haben vergehn müssen/ dafern er das  
klägliche Geschrey so vieler im Feuer  
winkenden armen Kinder/ hette anhö-  
ren/ und anders überall nichts/ als  
Brand/ Flamme/ Rauch/ Schwert/  
Blut/ Mord/ und Tod/ erblicken sol-  
len. Gewißlich wäre Polybius, bis  
auf diese Belägerung der Stadt Metu-  
li, mit keinem Schreib-Griffel gelangt;  
er würde die Selbst-Bewärtung der ver-  
zweiffelnden Abydener (wovon auch Li-  
vius Bericht thut) nicht allen andren  
Belägerungs-Grausamkeiten/ vorgezo-  
gen haben.

Die Stadt  
Metulum  
brennt  
ganz ab.

Mittler Weise nun die Metulische  
Mannschafft sich/ in den gewissen Tod/  
hineinkämpft/ und ihre Bürger würgt/  
damit sie erwürgt werde; folgen allge-  
mach die andre Gebäue dem Beyspiel  
des Nahthauses/ und heben gleichfalls  
an/ mit ihren Flammen/ die Unmensch-  
lichkeit dieses Blut- und Glut-Bades  
zu erleuchten.

Ob der Feind/ oder der Einwohner  
selbst/ oder Einer sowol als der Andre/  
solches gethan/ nemlich daß die Wohn-  
Häuser gleichfalls angezündt/ kann man  
nicht wissen. Vermuthlich hat auch wol  
das Nah-Haus seine nechste Nachbarn/  
und diese wiederum andre angesteckt.  
Wie es nun endlich nacheinander ange-  
gangen seyn mag/ so ist ein Mal die gan-  
ze Stadt/ weil die Flamme/ sonder eini-  
ge Leschung/ oder Rettung/ ein Gebäu/  
nach dem andren/ ergriffen/ in Brand  
gerathen/ und von dem Feuer/ gleichwie  
die männliche Einwohner vom Schwert/  
gefressen; also/ daß/ in dieser Feuers-

Brunst/ nicht allein ein grosser Theil des  
unwehrhaften Volcks/ sondern auch alle  
Spubrzeichen der Wohnungen/ der  
Häuser/ Thürne/ und Mauern/ von  
der Flammen verschlungen worden; aus-  
benommen solche/ welche die Natur selbst  
gegründet/ und unaußleschlich gemacht;  
nemlich die zween Hügel/ an welchen  
man vermutet/ daß Metulum ehedessen  
dieselbe unter seinen Füßen gehabt. Wo-  
von/ bald hernach/ nemlich in folgendem  
Capittel/ ein Mehrers gedacht werden  
soll.

Was aber die Eintwohner betrifft/ so  
vermuthet offtgenannter Author/ (a) es  
müssen dennoch etliche derselben entrum-  
nen seyn. Wie es dann an ihm selbstn  
auch vermuthlich ist: sünemal die natür-  
liche Liebe des Lebens/ ohne Zweifel/  
dennoch/ bey Etlichen/ einen stärkeren  
Trieb würd gethan haben/ weder die ras-  
sende Verzweifelung/ und der vor Au-  
gen stehende Tod/ wann er sich nicht nur/  
mit blossen Namen/ sondern in seiner  
rechten Gestalt und Gewalt/ dazu mit  
Blut besudelt/ oder mit Brand vergrau-  
samt/ presentirt/ manchen zu viel andren  
Gedanken bringt/ und von seiner Ster-  
bens-Entschliessung im Augenblick ver-  
rückt; also/ daß der/ welcher/ kurz zu-  
vor/ ehe dann er so manches Muster des  
Todes ins Gesicht bekommen/ den Tod  
soviel/ als einen todten Hund/ oder Floh/  
achtete/ endlich/ nachdem die Waffen  
des Todes/ samt den erschrecklichen  
Würckungen derselben ihm vor Augen  
blincken/ zehen Füße/ für zween/ wünsch-  
dem Tode zu entlauffen.

Solche Entrummene haben sich/ nach  
besagten Authoris Meynung/ hin und  
wieder/ in die Noricische Dörffer ver-  
stretet/ und zu wohnen begeben. Daher  
man/ noch vor hundert und etlich weni-  
gen Jahren/ den/ allernechst bey Ober-  
burg ligenden/ Hügel/ da heutiges Tags/  
die S. Marien-Kirche/ bey Römisch-  
Catholischen/ für wunderthätig geach-  
tet/ und mit grosser Andacht besucht  
wird/ stehet/ Metulskiverch genannt;  
Welches soviel gesagt ist/ als der Metu-  
lische/ oder der Metulier/ Hügel.

Metulski-  
verch ist  
ein Denck-  
Mal der  
alten zer-  
stretten  
Metuliers.

Also hat diese/ damals hochberühmte  
Stadt/ so der Japydier fürnehmste  
war/ und den Römern Trug bieten  
durffte/ ein Ende genommen/ und fast  
nichts anders von sich hinterlassen/ als  
den strittigen Zweifel/ an welcher Stä-  
te sie gestanden.

(a) D. Schönleben.

Nach/



Nach Bericht.

Nachdem ich (E. Sr.) diese meine Gedanken / von den Sturm Brücken / wodurch Augustus die Stadt Metulum überwältigen wollen / wie auch von Anzündung des Rathhauses / allbereit vor anderthalb Jahren zu Papier gesetzt / bekam ich die Uebersetzung mehrer angezogenen Buchs Appiani Alexandrini de Bellis Illyricis, so durch Stephanum Gradium, Patritium Ragusinum, dem die Vaticanische Bibliothec in seine Obachtung vertraut worden / geschehen / und nach dem Griechischen Exemplar / wie er berichtet / welches in jetzt besagter Vaticanischen Bibliothec befindlich / geschrieben ist; wie derselben Author in der Vorrede / verspricht. Welcher sich vernehmen läßt / er habe die Vaticanische Edition viel richtiger befunden / als etliche andre / auch in besagter Vaticanischen Bibliothec das Griechische Exemplar des Buchs Appiani, von dem Römisch Illyrischem Kriege / ganz völlig angetroffen / und dasselbe / ob er gleich der Griechischen Sprache nicht sonderer erfahren sey / (wie er vielleicht aus höflicher Selbstverringerng redet) gegen der Lateinischen Edition Davidis Hoeshelii, gehalten; da er dann gesehen / daß dieser Uebersetzer oft seinem Author, (nemlich dem Appiano,) ganz entgegen siehe: weßwegen Er / Gradus, aus dem Griechischen / solches Buch selber ins Latein veruandeln wollen.

Weil nun die Tollianische Edition / so ich bisshero als die neueste / und die sich für die allercorrecteste ausgibt / gebraucht / geschehet / daß sie von dem Griechischen Exemplar des Buchs de Bello Illyrico, nur ein Fragment / nemlich etliche der vordersten Blätter / gesehen / darinn die Histori von der Eroberung Metuli noch nicht begriffen; hingegen dieser Gradus (dessen Edition doch um etliche Jahre älter ist /) gedenkt / er habe das ganze Buch / in Griechischer Sprach / im Vatican / gesehen: als will ich mit kurgem / noch hinzuthun / wie er diejenige Neben / welche bisshero von uns also beuweiselt worden / zu Latein gegeben.

Er nennet den Brutum welcher wider Caesarem, und Antonium, gestritten / D. Brutum: womit er sich aber

in Verdacht bringt / daß er eben jomol nur das vordere Stück / oder Fragment des Appiani de Bello Illyrico, in Griechischer Sprach / und mit nichten ein völliges Griechisches Exemplar desselben / gelesen: Weil Decius Brutus, mit dem Caesare und Antonio nicht / sondern wider Antonium allein / gestritten. Weßwegen Gradus entweder solchen Vor-Namens-Buchstab D. selbst dazu gesetzt / in seiner Lateinischen Version; (denn in der jüngsten Niderländischen Edition Tollii, steht bloß allein Brutus ohne D.) oder derjenige / welcher das Griechische Exemplar abgeschrieben / solches D. fälschlich eingefügt haben muß.

Zweyten; meldet er, daß die Brücken vorher beuweit gewesen / (preparatos pontes nennet er sie) und damit wird unsre Meinung gestärkt / daß es Sturm Brücken gewesen / so man aus dem Sturm Thurn auf die Mauern geworfen; aber vorher dazu verfertiget gehabt.

Drittens / sagt er / daß / indem ein Theil der belagerten Metuler denen mit der Brücken gegen sie daber kommenden Römern / entgegen gangen / andre von ihnen unterdessen sich unter die Brücken gemacht / und unten dieselbe / mit langen Stangen / zu untergraben sich bemühet haben. (Pontibus succedentes Longuriis eos interne subfodere nitentantur.) Welches fast sich also deuten ließe / daß die Brücken auf eingeslossenen Pfälern geruhet. Aber weil das Wort infodere nicht eben notwendig soviel als untergraben heißen muß / sondern auch wol anstecken / und zum offtern stossen / bedeuten kann: ist vielmehr diese Meynung darans zu vermuten / daß sie / mit langen Stangen / von unten auf / die Brücken an- und umgestossen / und also dieselbe auf eine Seite gestossen. Denn mit Stangen / kann man nicht untergraben; sondern stossen: und daß eine Brücke auf Pfälern alda solle / von den Römern / gelegt seyn / läßt sich gar nicht vermuten / aus ob-angezogenen guten Vernunftis-Gründen und Umständen.

Endlich schreibt er auch / daß diejenige Macht / so die Metuler vor ihr Rathhaus gestellt / auf gegebene Ordre und Losung / dasselbe selbst angezündet. Und darinn gebe ich ihm nun gerne Recht.

Das V. Capittel.

Von der Gegend / da Metulum vormals gestanden.

Inhalt.

**A** welchem Ort die Stadt Metulum, nach Lazii Meynung / gestanden. Cluverii Urtheil davon. D. Schönlebens Mutmassung davon. Beweisthümer D. Schönlebens. Warum Cluverii Meynung nicht wahrscheinlich. Warum Lazii seine noch viel weniger. Herkunft des Namens Trojanaberg. Anweisung der rechten Gegend / da das Städtlein Adrans gestanden. Ueberweisung Lazii, aus dem Strabone. Zweifel über der Meynung des D. Schönlebens. Wegräumung solcher Scrupel. Warum man / von Metulo, keine Spuhrzeichen mehr finde. Warum / bey dem Dorff Metulo, keine alte Münzen / in der Erden / gefunden werden. Welches endlich die beste Vermutung / wegen des Orts des alten Metuli, sey.

**M**eil wir / am Ende des dritten Capittels / versprochen / in diesem fünften / dem Ort / wo die alte Japydische Hauptstadt / Metulum, mögliche gestanden seyn / besser nachzusühren: müssen wir uns allhie solches Versprechens entbinden. Es haben sich unterschiedliche Gelehrte bemühet / einen gewissen Ort dafür anzugeben / und zu benennen. Lazius weißt uns hin nach dem Trojaner Berg / als da er der Spuhr des alten Metuli sich versichert

Waher Gegend/die Stadt Ma



enlum ,  
nach Lazii  
Weynung  
gestanden.

versichert achtet / und uns / mit diesem  
seinem Discurs/ dazu bereden will: Quae  
diligenter mihi ad hodiernum loco-  
rum situm revocanti, visa est veteris  
illius municipii rudera continere, quae  
memoria nimirum vetustatis Troja  
incolis nuncupatur, & in itinere à Ce-  
leia Labacum cis Savum fluvium oc-  
currit. Nam & in valle nemorosa  
haec sita cernitur, quam & hodie ve-  
teri voce depravatâ Medicam di-  
cunt: autumoque Metulli Teutoni-  
cam esse vocem, pro eo, quod nos di-  
cimus Mednickthall, hoc est Medni-  
ci vallem. Ex vetustate enim trahere  
locum illum, non nomenclatura so-  
lùm demonstrat, quod Germani nos,  
à Trojanis videlicet oriundi, cuncta  
desolata & deserta Trojas nominare  
solemus, verùm etiã exempla Ro-  
manarum inscriptionum. Das ist:  
» Wann ich die Umstände/ so man bey  
» den Römischen Historicis findet/ ge-  
» gen die heutige Gelegenheit oder Si-  
» tuation der Dertter/ halte; so will  
» mich beduncken/ der Ort/ welcher von  
» den Einwohnern/ zur Gedächtniß des  
» Alterthums / und aus uraltem An-  
» dencken/ Troja benamset wird/ be-  
» greiffe in sich den Schutt/ dieses alten  
» Städtleins (das für Lazius billigette  
» Stadte sagen sollen: denn Metulum ist  
» keine kleine sondern ziemlich grosse Stadt  
» gewest) darauf man/ bey dem Sau-  
» Strom / zukommt / wenn man von  
» Zillj nach Kaybach reiset. Denn die-  
» ses Troja siehet man auch/ in einem be-  
» waldertem Thal/ stehn: welches auch  
» heut / mit dem alten/ doch verderbtem/  
» Namen/ Medic (oder Mörnich) ge-  
» nannt wird. Und halte ich dafür/ Me-  
» tulum sey ein Teutsches Wort/ wel-  
» ches also vormals ausgesprochen wor-  
» den/ an stat dessen/ daß wir sprechen  
» Mednickthall, oder Medicus  
» Thal. Daß dieses Orts Nam/ aus  
» der Antiquitet entsprossen/ kann nicht  
» allein/ mit der Redens-Art/ nach wel-  
» cher wir Teutschen/ als die wir nem-  
» lich/ von den Trojanern herkommen/  
» alle zerstörte und verwüstete Dertter  
» Trojas zu nennen pflegen; sondern  
» auch/ mit den Exempeln Römischer In-  
» scriptionen/ erwiesen werden. (a)

Megiferi  
Denkmün-  
nung.

Dieser Meynung Lazii stimmt auch  
Megiferus bey/ wann er schreibt: Me-  
tulum ist Troja / im Medicus Thal/  
gewest/ gegen der Graffschafft Cylly

gelegen: welche/ für die fürnehmste/  
und Haupt- Stadt der Japoden gehal-  
ten ward. Sie ist aber gelegen / in ei-  
nem waldecktem Berge / auf zweyen  
lustigen Bübeln gebauet / welche ein  
mittelmässiges Thal unerschelder. (b)  
Wiewol die letzten Worte / so aus dem  
Appiano genommen sind / nemlich von  
den zweyen Bübeln / und dem mitten  
durch gehendem Thal/ nicht so sehr auf  
Trojam/ als auf das alte Metulum/ ge-  
hen / und Megiferus Trojam, oder das  
Mednizer Thal/ schwerlich selbst gesehn  
hat.

Cluverius giebt das heutige Metli-  
ckha, oder Mötling/ für die Städte der  
zerstörten alten Stadt Metuli, aus.

Die dritte Meynung ist des D. Schön-  
lebens / dahin gehend / daß weder das  
Mednicker Thal / oder der Trojaners  
Berg / noch Mötling / das alte Metu-  
lum sey/ sondern selbige vormalige Haupt-  
Stadt Japydiens/ bey demjenigen Dorff  
gelegen/ welches die Einwohner/ noch auf  
den heutigen Tag/ Metule / wiewol An-  
dre auch wol/ zum 3. Antonius/ nach der  
daselbst erbaueten Kirchen/ nennen; nem-  
lich zwischen der Stadt Laas, und dem  
Inner- Crainerischen Dorff Oblackh.  
Die Beweissthümer / womit er solches  
zu erhalten getrauet / haben gewislich ei-  
nen trefflichen Schein: Und seynd diese  
folgende.

Dessen gutt  
Deweid-  
thümer.

1. Weil die Lage / oder Stelle dieses  
Orts der Appianischen Beschreibung  
allerdings gleich siber: angesehen/ man/  
an demselben / zweyen Hügel / samt einem  
mittelmässigen Thal / und überall be-  
walderte Berge findet. Hinter den bey-  
den Hügeln daselbst / ligt ein sehr weiter  
Wald; vorwärts aber ein gewaltig-weit-  
tes Feld / und Ebne. Zwischen solchen  
beyden Hügeln / geht ein kleines Thal.  
Der eine Hügel schärfft und spitzet sich /  
von vornen / zu. Hinterwärts / fällt er  
breiter / und neiget sich / zu einem Thal/  
hinab: welches kleine Thal/ wovon Ap-  
pianus schreibt / ihm an der linken Sei-  
ten / ligt: und steigt man von dannen /  
aus selbigem Thal nemlich / allgemählich  
den andren Hügel (oder Bübel) hinan/  
der sich / gegen dem Dorff Topol, hin-  
strecket. Jedweder Bübel (oder Hügel)  
hat oben eine Ebne / die Einer / wann er  
unten stehet / nicht vermuten sollte / den-  
noch aber bequem und geräum gung zu  
einer Stadt ist.

2. So

(a) Lazius lib. 12. de Republ. Rom. Sect. 4.  
e. ult.

(b) Megiferus im dritten Buch der Rändertischen  
Chronik / am 127 Blat.



2. So ligt / in bemeldtem Thal / das Dorff Metule, samt der kleinen Kirchen des Abts S. Antonii: welches dieser Meynung des Schönlebens kein schlechtes Gewigt zulegt. Denn weil / an diesem Ort / der Nam Metule, so mit dem Namen Metulo, einerley zu seyn scheint / noch übrig; muß gewislich das alte Metulum, in dieser Gegend / gestanden seyn.

3. Obgleich dieser Author sonst gar keine weitere Spuhr Zeichen der Antiquitet allda angetroffen: haben ihn doch die Einwohner des Dorffs Metule berichtet / dieses Dorff sey vormals nicht in dem Thal / sondern außserhalb dem Thal / unter dem einen Bühel / gelegen / der nach dem Dorff Topol hinschaut; da man / unterm Acker Pflügen / oft gehauene Quader Steine / aus der Erden / erhebe / und / vor wenig Jahren / bey Umpflügung gemeldten Ackers / sowol einige Stücklein / als Staub von verrostetem Eisen / gefunden wären: woraus die Dorff Leute zu Metulo geschlossen / es müßte daselbst ehmaln eine Schmiede gestanden seyn. Er aber / der Author / vermutet vielmehr / es müßten einige Ueberbleibsel von Gewehren / und Kriegs Instrumenten / gewesen seyn / so die Römer daselbst hinterlassen; sowol in denen beyden grossen Haupt Treffen / welche / zu des / allda belagerten / Decimi Bruti Zeiten / bey Metulo (dieses Authoris irriger Meynung nach) geschehen; als hernach / bey Beläger und Einäscherung eben dieser Stadt: gestaltsam man dann / auf selbiger ganzen Ebne / unter vorgedachten Hügel / amoch sehr viel Gräben sehe / welche / gläublicher Massen die Römer / zu ihrem Feld Lager / versertigt hetten.

Unfern von damen / wo sich der Wald anhebt / bey der Land Strassen / so nach Laas gehet / hat man ihm einige Rudera, oder überbliebene Trümmer eines alten Gebäues / gezeigt / dessen Bodem und Fundament schier Zirckel / rund ein wenig über der Erden hervorsteht / an einem gemächlich / erhobnem Berglein / daran schier der grössere Bühel rühret / so oben ganz bloß und unbewachsen ist / sowol als der andre / welcher / bey dem Dorff Metule, steht / und auf die unterworffene ebne Felder hinseheth: Daher Mancher wol vielleicht wähnen dörfte / es wäre daselbst vielleicht die alte Stadt Metulum gestanden. Aber / obgleich allda / für eine alte Stadt / die Situation nicht ungelegen; mangelt doch ein solches kleines

Thal dabey / welches / nach Appiani Beschreibung / zwischen zweyen Hügel / erfordert wird / sofern selbige Beschreibung damit übereinkommen soll. Und seynd diese Ruinen vielmehr der Rest eines jüngeren Schlosses / welches / wie die Leute selbiger Gegend berichten / noch vor 74 Jahren allda gestanden / und auch die Enge des Orts glaubwürdig macht: angesehen / derselbe kaum zweyhundert Schritte / in seinem Umkreys begreiffet. Daher dann dieser Author / bey seiner ersten Meynung / verbleibet / und gänzlich dafür hält / das diejenige / welche den Ort der vormaligen Stadt Metuli, anderswo / ohn zwischen Laas und Ob-lackh, suchen / eine verlohrene Mühe auf sich nehmen.

Wann wir uns nun besinnen / welchem / unter jetzt angezogenen Scribenten / wir unsre Stimme beysügen müssen; so ist die Wahrheit zu bekennen / fast keiner unter denselben / der uns gänzlich aller Scrupeln befreyet; und dennoch glaublich / das Einer unter denselben die Stätte getroffen: weil sich sonst anderswo noch vielweniger eine solche Gegend antreffen lassen wird / die sich / zu der Situation / oder zu dem Stand Metuli, fügte: darum wir endlich bemüßiget werden / Einem / unter diesen vieren / bezustimmen / welcher / in seiner Vermutung / den besten Grund zu haben scheinen wird.

Wann der bloße Namens Laut / allein hierinn Richter seyn sollte / wäre Cluverius damit / zur Sache / etwas näher geschritten / als Lazius. Denn Metlick, welches Cluverius, für das alte Metulum, achtet / lautet dem Namen Metulo gleicher / als Mednik. Aber die Namens Verwandniß / welche dennoch hierinn auch noch so gar nahe oder genau nicht ist / als wie bey dem Schönleben / der Name des Dorffs Metule, welcher mit dem Namen Metulo nicht so sehr verwandt / als vielmehr der rechte Nam selber ist / kan den Streit für sich allein nicht schlichten; angemerekt / zwischen Metlick und Metulo (oder Metullo) dennoch einiger Unterscheid bleibt / und überdas eine andre Haupt Ursache / uns im Wege steht / das wir Cluverii Ausspruch allhie nicht gültig erkennen können. Denn wiewol sich noch etlicher Massen hören liesse / der Nam Metlick käme her von Metulo; weil / in dem Wort Metulo, die vorderste Sylbe lang / und die folgende kurz / solchem nach die mit der Zeit gefälschte Aussprache das leichtlich könnte verschlungen / und gleichfalls die Lateinische End Sylbe

Metlick  
zu Met  
Cluverii  
Meynung  
ist irrig

Cluverii  
Meynung  
ist irrig

Cluverii  
Meynung  
ist irrig



lum, in lick verändert haben / also / daß endlich für Metulum Metlick gesprochen worden: so will doch die Lager- Stelle (Situs) des Orts/ ihren Willen gar nicht drein geben/ daß wir Metlick für Metulum, erkennen sollen. Denn das heutige Metlick oder Mötling / ligt ganz auf der Ebne; und erscheinet dabey gar nichts von Hügeln/ oder Büheln; darauf doch das alte Metulum gestanden.

Lazii Urtheil ist noch viel irriger und verwerflicher.

Des Lazii seinem Urtheil können wir noch viel weniger / nach Erwägung aller Umstände / unterschreiben; als welcher allhie unterschiedlich / und heftig irret / indem er nicht allein den Trojaner-Berg (oder Trojana Berg) für die Lager- Stelle des alten Metuli, sondern auch die Deutschen / ganz abgeschmackter Weise / für Nachkömmlinge der Trojaner/ fälschlich ausgiebt / und sich viel härter hierinn / als Cluverius, verstofft. Denn Jener / ob er gleich auch obbemeldter Weise / des rechten Orts verfehlet; bleibt dennoch mit seinem alten Metulo, in dem alten Tapydien; angesehen Mötling / in dem vormaligen Tapydien / stehet; dahingegen der Trojaner- Berg / weit von den Tapydiern / sich entfernet / und in Pannonien / oder vielmehr im alten Norico, ligt.

Erklärung! der ursprünglichen Herkunft des Namens Trojana-Berg.

Er fehlet aber / fürs Erste darinn / daß er den Trojaner- Berg / von Troja herbenamset / oder von der / bey den Deutschen gebräuchlichen Weise / alte und verwitterte Dörter Trojas, das ist / Trojanische Dörter zu nennen / herbey nöthigen will. Denn das Wort Trojana-Berg (oder Trojaner Berg) ist weder von Troja / noch von besagter Deutschen Redart; sondern aus einer Fälschung des Worts Dranberg / hürtig: wie man vorher diesen Ort geheissen / nach der alten Römischen Stadt Adrante, so vormalig daselbst gelegen. Solches erweist der Schönleben / in seinem Apparatu, gar scheinbarlich: und ist fast nöthig / daß wir ihn solches lassen / wiewol / mit unsrer Deutschen Feder / allhie wiederholen.

Adrants (schreibt er) ist ein Römischer Städtlein / oder aufs wenigste eine Herberge und Quartier (mansio) derselben gewesen / nicht weit von Celeia (oder Zilly) wie die Einrichtung der alten Reise und Wege-Bücher zu erkennen giebt. Denn in dem Itinerario Antonini, wie auch andren alten Römischen Tabellen / die vom Conrado Celte, und Peutingero, in alten Bibliotheken gefunden worden / und mit jenem Antoninischen ziemlich übereintreffen / wird Adrans sieben und

dreißig tausend Schritt weit (sind neun Deutsche Meilwegs und 2 drüber) von Zilly gesetzt: wiewol / in einem andren Wege-Buch / nur vier und zwanzig tausend Schritte stehen / das ist / sechs Teutscher Meilen / welches auch glaublicher / und dannhero / in dem vorigen die Zahl verschrieben seyn muß. Hieraus läßt sich der rechte Ort Adrantis leichtlich entdecken / so man nur / auf die Distancien / oder Weitschaften / welche Antoninus zeigt / Achtung giebt. Von Longatica mansione, so der Ort ist / da anjese das Inner / Crainerische Schloß und Dorff Logatez (welches Wort / aus dem alten Longatica, herstammet / und auf Teutsch Lobitsch heisset / wie Cluverius, Buno, und Lazius selbst / samt andren mehr / bezeugen) werden bis Hemona, das ist / bis gen Laybach / achtzehntausend Schritt / oder fünfthalb Deutsche Meilen gerechnet: und eben soviel Meilen rechnen wir auch heut / von Longatico, bis Laybach. Den Weg von Laybach nach Celeja, oder Zilly / reiset man / zum kurzesten / auf neun Meilwegs: wiewol man / aus Podpetsch in Uranicz (oder Franz) schier noch eins so weit / als aus Franz, nach Celeja, hat. Darans dann erscheint / daß Antoninus abermal gar recht / zwischen Hemona und Celeja, neun und vierzig tausend Schritte / so zwölf Deutsche Meilen geben / setze. Von Adrante aber / bis Hemona, zehlet er fünf und zwanzig tausend Schritte / oder sechs Meilen.

Anweisung der rechten Gegend / da das Städtlein Adrans gestanden.

Weil dann nun Adrans, zwischen Hemona und Celeia, derer Lager- Stelle wir versichert seyn / der halbe Weg gewest: setzen wir ganz richtig die alte Stadt Adrante, auf den Berg / welchen heut der gemeine Mann Trojans Berg heisset: Sowol darum / weil daselbst / noch auf den heutigen Tag / viel Denckmäler der Antiquitet / Stein-Schriften / Münzen / und dergleichen / zu finden; welche anzeigen / es sey daselbst entweder eine Römische Colonia (Neue Stadt) oder zum wenigsten ein Fuhrwerck zum Aus- und Vorspann / gelegen: als auch darum / weil des Antonini Reise / oder Weg-Verzeichniß / solches ausföndig und unstrittig macht: wie (drittens) eben so wol auch darum / weil der Nam Adrantis anoch / diesem Berge anzuhängen / scheint / und Zweifel ohn / von denen Leuten / die am ersten / nach den Römern / daherum gewohnt / es mögen nun gleich Gothen / oder Deutsche / gewest seyn / Dranberg (welches gleich

saunt



lam soviel gesagt hat seyn sollen / als der Aldrans-Berg) genannt worden. Wofür man hernach corrupt Drajanberg/ und endlich heut/nach Lazii Einbildung/ Trojanaberg / zu sprechen angefangen; um dadurch einen Berg zu bedeuten/dar- auf die Zerstörung einer trefflichen Stadt/ und gleichsam ein Grabmal ih- res Untergangs/ annoch verspühret wer- de.

Unterdesen hat Lazius, an diesem Ort / und in der ganzen Reise/ sich ver- irrt; ob er gleich rühmt / er habe diese Länder besichtigt. Hamonam hat er/ in Jagg gesetzt / und Adrantem in Dra- gemel, einem neuen Schloß/ so jetzt Herrn Grafen von Saurau gehörig/ ge- sucht; welches nur zwo kleine Meilen von Laybach / und kein einiges Spuhr- Zeichen der Antiquität aufzuweisen hat. Es war aber unnöthig / die alte Stadt Adrantem anderstwo / als zu Adrante selbstn / zu suchen; nemlich auf dem Berge Dranberg / welchen der ge- meine Mann Drajanberg zu nennen/ sich endlich angewöhnt hat. Allhie bey diesem Drajanberg geht auch das Ge- rücht / daß allda entweder eine alte Stadt/oder auch Römisches Fuhrwerck/ gelegen: Und schauet man daselbst auch uralte Inscriptionen/oder Stein-Schri- ften: Welche dieser Authot/ der bis hieher redet / selber gesehen zu haben / bezeugt. (a)

Fürs Andre / fehlet Lazius sehr unbe- dachtlich / daß / da er / aus dem Stra- bone, Zeugnißn vor sich hat / und auch anziehet / daraus er die Gegend oder La- ge des alten Japydiens / auf dem Gebir- ge Albio, welches er gesteht / daß es der Karst/ das Crain-Gebirge und die Al- pen Idria seyen / sattsam verstanden; er dannoch auf ein andres Gebirge / nem- lich auf den Berg Caravancam, oder vielleicht auf den Cetium, (das ist / auf den Kälenberg) disfalls gekhn; wann dieser anderst sich / über Jpily hinaus/ hervorstreckt / wie Einige wollen.

Strabo sagt: Durch die Japydes geht der Fluß Colapis (oder die Kulp) aus dem Gebürge Albio. Es entspringt aber die Kulp / in dem alten Japydien / nahe bey denen Kastellen / Jablantz und Gutenegg. Abermal schreibt derselbi- ge Strabo: Die Japydes ligen / auf dem sehr hohen Gebürge / Albio, da das Ende der Alpen ist; von dannen reich- es dort zu den Pannoniern / und den Jters-Strom; hier aber / nach dem Triatischen Meer hin. Ist zwar ein

(a) Vid. Apparatus D. Schönlebens fol. 26. seq. Vierder Theil.

kriegerisch und fireubars Volk / aber/ vom Augusto / gar müd und matt ges- macht. Ihre Städte seynd Metulum, Arupium, Monetium, Avendo.

Weil demnach Laybach eine Stadt in Pannonien gewest; können ja die Japy- dier / von der mitternächtlichen Seiten her / sich nicht weit über Laybach hinaus/ erstreckt haben. So geht auch das Ge- birge Albium nicht / bis an Laybach. Hingegen haben gleichwol Jagg / Nurs- berg / Laas / Reiffnitz / Gottschee / Möts- ling an der Kulp / und die übrige Dertter / bis in Sisciam (oder Sisek) zu Japydia gehört / und fast alle diese / oder nechst da- bey / oder auf dem Gebirge Albio gele- gene / Dertter. Unter demselben hette derhalben Lazius, das alte Metulum su- chen sollen / und zwar in solcher Situa- tion / wie Appianus demselben zugeschrie- ben / nach dessen Anleit und Abbildung/ muß / so ferren das rechte Metulum (oder Metullum) angetroffen werden soll / man einen Ort weisen / auf dem Gebirge/ Albio, so nahe am Balde ligen / auf zweyen Hügeln / so durch ein mittelmässiges Thal unterschieden sind / und doch gleichwol / für sechs oder sieben tausend Einwohner/ Plazes genug haben.

Allein ein solcher Ort ist weder des Lazii Trojanerberg / noch des Cluverii Mötling; sondern das vom Schönleben dafür angegebene / Dorff / Metule, bey S. Antonius Kirchen / zwischen Ob- laack, und Laas: wo man solche zween Hügel / (oder Bühel) mit einem mittel- mässigen Thal / und überall dabey bes- wälderte Berge / schauet.

Diese ist ruhmbehafteten D. Schönle- bens Mutmassung: welche gewislich ei- nen trefflichen Schein hat / und dem La- zio die feimige/ganz übern Hauffen wirft.

Megiseri seine betreffend; hat dieselbige mit des Lazii seiner / nun auch gleiche Abfertigung: weil sie / mit derselben / ei- nerley.

Wiedernun will uns dieses gleichwol dennoch einige Hinderniß machen / dem Schönleben so schlechts bejzustimmen / und Lazium, mit seinem Trojaner-Ber- ge / gänglich fahren zu lassen / daß / bey dem Dorff Metule, da der Schönleben das alte Metulum vermutet / gleichwol nichts zu sehen / weder alter Schutt/ noch sonst etwas / so zur Anzeigung einiger ein- gegangener/ oder zerstörter/ Gebäue/ die- nen mögte. Man findt / in der Erden/ keine Münze / oder heidnisches Geld/ auch keine geschnittene Steine/ noch sonst etwas dergleichen. Dem der Herz

Zweifel wa- gen des Schönle- bens Ver- muthung.

Ueberwei- sung des Lazii aus dem Stra- bone.



„ Haupt-Author dieses Wercks schreibt /  
 „ Er habe den Ort selber beschaut / auch  
 „ die Einwohner ausgefragt. Aber am  
 „ Trojaner Berge / fünf Meilen von  
 „ Laybach / gegen Cila (oder Zilly) zu /  
 „ da findet man genug heidnisch Geld: Wo-  
 „ von Er / (ruhm-ersägter Herr Haupt-  
 „ Author) selber etliche tausend  
 „ Münz-Stücke in fremde Länder ver-  
 „ schickt / welche die Einwohner allda  
 „ ausgegraben / und noch täglich der-  
 „ gleichen finden. So trifft man auch  
 „ daselbst der geschnittenen Steine / und  
 „ anderer alten Ruderum, oder Ruin-  
 „ Stücklein / in der Erden / die Fülle  
 „ an.

Daher dann dieser sehr curiose Herr /  
 in seinen mir untergebenen Notatis, we-  
 gen solcher Ermanglung aller Antiqui-  
 tät-Zeichen / schier auf die Gedanken ge-  
 kommen / als hette es der D. Schönle-  
 ben sich nur so eingebildet / daß das alte  
 Metulum da gestanden; der rechte Ort  
 aber dörfte dennoch / um angezeigter Ur-  
 sach willen / am Trojaner Berge seyn.  
 Aber warum dennoch vermutlich bey  
 Metule das Metulum gestanden / wird  
 man aus obigem zu vernehmen haben.

Allein ob diese Münz-Stücke / und alte  
 gehauene Steine gleich anfänglich ei-  
 nen Schein geben / als ob Metulum viel-  
 mehr an solchem Ort / weder bey dem  
 Dorff Metule zwischen Laas und Ob-  
 lakh, gestanden wäre: wird doch solches /  
 wann wir es / gegen der Beschreibung  
 Appiani, halten / dem Trojaner Berge  
 das alte Metulum vielmehr ab- als zu-  
 sprechen helfen. Denn eben daraus er-  
 kennet man / daß Metulum, am Troja-  
 ner Berge nicht gestanden / weil am Tro-  
 janer Berge so häufige Münzen und ge-  
 schnittene Steine gefunden werden. Denn  
 weil zu Adrante nicht allein / wie oben  
 gemeldet / die Römer einen Wohn-Platz /  
 vielleicht wol auch gar eine Niederlage ih-  
 rer Waaren / oder aufs wenigste starke  
 Besatzungen / gehalten; sondern auch  
 nachmals die Gothen und Longobarden /  
 allda sich niedergelassen / und den Ort / mit  
 Einwohnern / noch mehr bereichert: ha-  
 ben sich auch die Geuerbe / und mit den  
 Geuerben die Geld-Summen allda ge-  
 häufft. Daher selbige Stadt Adrans,  
 die man / nach der Zeit / Trojanaberg  
 geheissen / immer besser in Aufnehmen  
 gekommen / und mit ihren Gebäuden / sich  
 auszubreiten / angefangen: bis sie end-  
 lich / durch einen grimmigen Feind (viel-  
 leicht durch die Hunnen / oder durch ein  
 andres barbarisches Volk) wieder / zum

Stein-Hauffen geschleift / doch aber zum  
 Gedächtniß ihrer vorigen Herrlichkeit /  
 nicht allein viel gehauene Werck-Stücke  
 oder Quader-Steine / sondern auch sehr  
 viel Münzen / denen / die in der Erden  
 daselbst darnach suchen / in die Augen  
 kommen läßt: Weil sie nicht so gar / wie  
 Metulum, mit Stumpff und Stiel aus-  
 gerottet / sondern nur also verödet und  
 verfürort worden / daß / von ihrer Ruin /  
 annoch einige / obgleich zerstreute / Über-  
 bleibsel zeugen / und die Fußstapfen / oder  
 Merckmähler / einer allda gestandenen  
 Stadt zu erkennen geben.

Aber mit dem Untergange der Stadt  
 Metulo, hat es eine viel andre Beschaf-  
 fenheit: denn / wie die Römische Scri-  
 benten zeugen / so ist dieselbe nicht nur  
 verfürort / sondern auch gänzlich vertilgt /  
 und durch ihre Verwüstungs-Flamme  
 aller menschlichen Kenntniß so gar gleich-  
 sam ausgebrannt worden / daß sie zugleich  
 in die Aische / und auch in die Vergessenheit /  
 gesunken / und man nunmehr allein / aus  
 des Orts Gelegenheit / errathen muß /  
 welcher Gegend sie ihren Stand gehabt.  
 Denn weil sie / mit keinen steinernen /  
 sondern lauter hölzernen Gebäuden / be-  
 setzt gewesen; hat das Feuer alles mitein-  
 ander aufgestossen; daher man sich nicht  
 muß befremden lassen / daß daselbst nicht /  
 wie zu Adrante (oder Trojanaberg) ge-  
 hauene Steine von alten Ruinen sich an-  
 treffen lassen. Adrans (oder Trojana-  
 Berg) haben die Römer; Metulum aber  
 die Alpinische Berg- und Wald- Jä-  
 pydier / erbaut: westwegen Jenes in  
 Stein / dieses in Holz / gebaut worden.

Daß die Metulier keine Münze soll-  
 ten gehabt haben / ist unvernünftig; ob  
 sie gleich derselben bey weitem soviel nicht /  
 als wie die Römer / gehabt: warum findet  
 man bey dem Dorff Metule, denn nicht  
 auch allerley heidnische Münze / in der  
 Erden / als wie zu Trojanaberg? Dav-  
 um weil die eingegangene Stadt Adrans  
 nicht / mit Feuer / vertilgt worden / wie  
 Metulum; oder / ob sie gleich auch abge-  
 brannt wäre / dennoch nicht alles mitein-  
 ander / durchs Feuer / so hart vernichtet  
 werden können / wie in der Stadt Metu-  
 lo / da Alles in lauter Holz bestanden /  
 und nicht / wie zu Adrante, guten Theils  
 in Stein. Denn in solcher grausamen  
 Feuers-Brunst zu Metulo / hat alles Me-  
 tall müssen / vor Hitze / schmelzen. Und  
 nachdem alles miteinander in der Aische  
 gelegen / seynd ohne Zweifel hernach die  
 Römer hingegangen / das zerschmelzte  
 Gold / Silber / Erz / und Geld / heraus-  
 anzufuchen.

Solche  
 Scrupel  
 werden  
 wegge-  
 räunt.

Warum  
 man von  
 Metulo fe-  
 ne Deut-  
 lichen  
 finde.

Warum  
 man / bey  
 Dorff Me-  
 tulo / keine  
 alte Mün-  
 zen / in der  
 Erden /  
 finde?



zufuchen. Welches sie / mit so grossem Fleiß / gethan / daß drüber von solchem geschmelztem Gelde oder Münze / gar nichts übrig oder zurück geblieben / sondern Alles / aus der Aschen / in die Taschen der Römer gekrochen. Darum man keine Münzen daselbst / in der Erden / mehr findet.

Daß aber / in selbiger Gegend / alles von Holz / gleichwie / in dem benachbarten Slavonien / aus Weiden / Sträuchen / und Leimen / erbaut gewest / ist ganz gewiß / und viel weniger zu verwundern / als / daß / wie Jornandes gedencet / der Königliche Hof des Weltächtigen Wüterichs / Attilæ, der ein weitreichender Fleck / einer sehr grossen Stadt gleich von Grösse / gewesen / hülzerne Mauern gehabt / so aus glänzendem Getäfel gezimmert waren / und so gehet aneinander hafterten / daß man gar genau / und scharff drauf sehen mußte / wann man die Fugen dran wollte erkennen. Massen solche der Historicus, Priscus, welcher / vom Keyser Theodosio, dem Jüngern / an den Attilam Gesandten-Weise verschickt worden / selber gesehen. (a)

So erkläret es auch diese schreckliche Feuer-Brunst selbst genugsam / daß die Stadt Metulum, in lauter hölzernen Gebäuden bestanden sey: sünemal sonst schwerlich alles so gar würde abgebrannt seyn / daß nicht / auß wenigste / noch einiges Gemäur / oder zerfallene Steine / hinterblieben wären: wie man dergleichen dennoch / anderer Orten / so durch Feuer ruiniert sind / antrifft. Und endlich bezeugt Appianus selber / daß gar kein Zeichen / von dieser grausamen Brunst / unvertilgt geblieben sey; indem er schreibt: Civitas nulloque incendio absumta est, ita, ut quomam tam ingentis urbis superfuert vestigium: Die Stadt ist auch / vom Feuer / so ganz und gar / verzehret / daß keine einzige Spuhr einer so grossen Stadt übrig geblieben.

So nun schon damals / zu Appiani Zeiten / kein Denckmal oder Spuhrzeichen / von dieser Stadt / mehr vorhanden gewest: was ist's denn Wunder / daß / soviel hundert Jahre hernach / nunmehr keine Denckmähler mehr davon zu finden seyen? Und wann / laut solches Appianischen Zeugnisses / der Brand nicht eher / als nach Auslöschung aller (verstehe von menschlicher Hand bereiteten) Spuhr einer gewesenen Stadt / erloschen; so kann der Trojaner-Berg mit nichten die Stä-

te seyn / da das alte Metulum gestanden: weil bey Trojana-Berg (oder Drants Berg) noch täglich / sowol an gehauenen Steinen / als vielen heidnischen Münzen / die Kennzeichen einer verstorben / und untergangenen Stadt / sich hervor thun. Und weil bey dem Trojaner-Berg die sich findende Quader-Steine selbst reden / daß allda eine Stadt mit vielen steinernen Häusern und Mauern gestanden / die Stadt Metulum aber hölzerner Häuser und Mauern gehabt: so folgt unabweislich dieser Schluß / Metulum sey nicht bey dem Trojaner-Berge gestanden.

Die Steine aber / wovon die Bauren des Dorffs Metule dem Schönleben gemeldet / daß sie bisweilen im pflügen gefunden werden / mögen durch andre Zufälle etwan dahin gekommen seyn.

Zeilerus, welche diese Derter alle durchgereiset / sagt / in seiner Reise-Beschreibung durch Teutschland / es gehe ein harter und steinigter Weg über den Trojaner Berg; über welches Berges Namen / unterschiedliche Meynungen fallen: indem Etliche sagen / Keyser Carl der Grosse / hette diese Derter zum christlichen Glauben bringen / und ihm unterwerffen wollen / und deswegen drey Heere dahin geführt: In dem ersten / waren Sachsen und Teurische gewest / von welchen der Marck Sachsenfeld / in der Grafschaft Cilly / den Namen führete: In dem andren / Römer; von welchen der Flecken Tyser / so etwan zwo Meilen von Cilly gelegen / seinen Ursprung genommen: und / in dem dritten / Trojaner / so entweder von Troye in Frankreich / oder von der reichen / im Königreich Neapolis gelegenen / Stadt Troja, den Namen gehabt. Andre geben vor / es sey der Keyser Trajanus, an diesem Ort erkrankt / und dieweil er sich daselbst lang aufgehalten / wäre allda / nach und nach / manches aufgebauet / folgendes dieser Ort zu einer Stadt gemacht / und Trajana genennt worden: daher dieser Berg nicht der Trojaner / sondern der Trajaner / genennt werden mußte: hernach aber hette Attila diese Stadt zerstört. Die Dritten sprechen / daß / im Medlinger / oder Mednitzer Thal / gegen der Grafschaft Cilly / die Stadt Metulum, so man auch Troja geheissen / gestanden / von welcher dieser Berg den Namen bekommen. Und diese Meynung hält Zeilerus, für die beste: ist aber / vom Lazio, auf den er zuviel getrauet / dazu verleitet worden. Er berichtet gleichfalls / man finde allda / in den Bauren-

7. 2457  
311. 2458  
312. 2459  
313. 2460

Unterschiedliche Meynungen von dem Namens-Ursprunge des Trojaner-Berges / aus dem Zeilero.

(a) Teste Jornande lib. de Reb. Goth. c. 34.



Häusern/ und Gründen/ annoch viel Antiquiteten. (a)

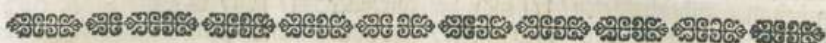
Wiewol dieses nun vermutlich auch wol ein Irthum ist/ daß selbige verwüsthete Stadt Troja (oder vielmehr Adrans) nach dem Trajano sollte benamft seyn: sihet es darum dennoch nicht un- vermutlich/ daß etwan/ unterm Keyser Trajano (oder vielleicht unterm Adriano) die Stadt Adrans ihren Anfang/ obgleich ihren Namen nicht/ von ihnen/ gewonnen; hernach/ mit der Zeit/ an Handlung und Reichthum/ zugenommen/ und endlich/ durch den Wätrich/ Attilam, zu Grunde gerichtet worden.

Noch viel stärker aber und unwider- sprechlicher wird dem Trojaner Berge das alte Metulum abgesprochen/ durch

Welches endlich die beste Meinung sey.

(a) Siehe die Reisebeschr. Zeileri durch Teutischland part. 1. fol. m. 332.

die Gewisheit/ daß Metulum die Haupt- Stadt des alten alpinischen Japydiens gewesen/ der Trojaner Berg aber niemals zu Japydia gehört/ sondern ziemlich weit davon gelegen. Weil dann auch die Spuhr der Gräben des Römischen Feld- lagers/ sowol als die natürliche Gelegen- heit der Gegend bey dem Dorff Metule, und dieser allda noch unausgeleschte Nam Metule selbst/ darauf zustimmt/ daß allda/ nach Anweisung der beyden Büchel/ und eines zwischen eingefenckten Thals/ eine solche Situation gefunden werde/ dergleichen Appianus der alten Stadt Metulo zueignet: als behält diese des D. Schönlebens Vermutung billig/ für disimal/ den Platz/ daß nemlich/ aller Vernunft nach/ allda die rechte Gegend und Stätte der veriltgen Stadt Metuli, sey.



## Das VI. Capittel.

Von den Kriegs- Zügen Augusti/ und Liberii/ wi- der die Segestaner/ Pannonier/ Dalmatier/ und die darunter mit begriffene Crainer.

### Inhalt.

 Je übrige Japydier ergeben sich/ an den Augustum. Et- liche Rebellirende werden gestrafft. Feldzug Augusti/ wider die Segestaner und Pannonier. Augustus ver- wüstet Unter-Crain. Ob die Segestaner/ mit den Pan- noniern/ einerley Volk gewesen: Wo und was die Windische March sey. Wo Segesta gestanden. Der Ort Sifeck. Augus- ti Proviand/ Schiffe/ auf der Sau. Belgrad/ oder Griechischs Weissenburg ist ur- alt. Gesandtschaft der Segestaner/ an den Augustum. Die Segestaner erbieten sich/ zu seinem Willen. Das wider sich der Pöfel setz. Augustus braucht den Ernst wider sie. Pannonischer Entsatz wird geschlagen. Die Stadt Segesta wird eingenommen. Rebellirende Segestaner werden wieder bezwun- gen. Augustus geht wider die Dalmatier; und bemächtigt sich der Hügel vor Promona. Schlägt den Dalmatischen Entsatz. Erobert die Stadt. Straffe der gewichenen Römer. Die Stadt Setovia wehrt sich lange. Augustus wird/ im Treffen/ mit einem Stein/ verwundet. Obs ein Steinwurff/ oder geschleu- dertter Stein/ gethan: Ergebung der Dalmatier. Was für Crainer damals dem Augusto nicht zu Gnaden gegangen. Erster Haupt- Stoß der Aemonischen Landschaft. Völlige Unter- werffung der Japydier und Crainer. Unterschiedliche Feldzüge Liberii/ wider die Pannonier/ Dalmatier/ und Japydier.

Nach





Nachdem die Metulier überwunden / und die Ketten von ihnen sich selbstem ausgerottet / ist denen übrigen Japydiern/welche jenseit den Alpen wohnten / der Mut entfallen / also / daß sie sich dem Augusto ergeben haben: der ihnen gewisse Bedingungen vorgeschrieben. Dem weil der so gewaltige und tapffre Widerstand die Metulier / welche doch die edelste und freitbarste / unter den Japydiern gewest / dennoch nicht / im Stande der Freyheit erhalten/nach Augustum bewegen können / von ihnen abzulassen: künnten die andre Japydiar leichtlich die Rechnung schließen/ daß sie diesem Römischen Bliz / dem Augusto / und dem Wetterstrahl seiner Waffen / durch harte Resolution und Gegenwehr / eben so wenig das Einschlagen / und Durchbrechen / würden verbieten können. Und seynd damals die jenseit: Alpinische Japydiar / mit dem Römischen Joch / belegt worden. Dem die / so innerhalb des Gebirgs lebten/hatte Tuditanus, sowol / als die / so am Meer fassen / zuvor schon bekriegt: wiewol sie / als ein Volk / das der Freyheit gewohnt / und dieselbe gleichsam mit der ersten Milch eingesogen / das Joch wieder vom Halse gerissen hatten.

Gleiche Unbeharzlichkeit erzeugte auch das Japydische Volk der Possener. Dem sobald Augustus, mit der Armee/nur den Rücken gewendet / wendeten sie gleichfalls seiner Herrschafft den Rücken / und fielen von ihm ab; doch / zu keiner glücklichen Stunde. Er schickte ihnen den M. Elbium über den Hals / der sie wiederum bezwang / und die Urheber der Rebellen hinrichtete / die übrige aber / zur Leibeigenschaft verkaufen ließ.

Demnachst galt es den Segestanern. Diese vertrauten zuviel auf sich selbstem / und begehrten sich nicht zu demütigen. Die Römer hatten zuvor zweymal einen Zug in ihr Land gethan / und doch weder Geißel / noch sonst irgend was / von ihnen erzwingen können: darüber bekamen sie einen hohen Geist / und die stolze Einbildung / es würden auch diß Mal die Römer anders nichts / als blaue Schienbeine / erlassen. Welches den Regula sowol politischer / als militairischer Klugheit entgegen ließ. Denn einen gewaltigen Feind soll man nicht verachten; ob derselbe gleich anfangs / etliche Mal / den Kürzern gezogen hette; solang er noch in dem Stande stehet / daß er den empfangen

nen Schimpff rächen / und seine Schwärten austreiben kann. Vielweniger hatte dieses Volk vernünftige Ursach / den Römern / welche nunmehr das vierdte Weltreich zu formiren begunnten / vielmehr den truzigen oder stuzigen Kopff / als die bequeme Hand / oder gar das fußfällige Knie / zu bieten.

Diesen solche vermessene Einbildung zunehmen / und gleichsam von dem Herzen herabzuschneiden / marschirte Augustus, durch der Paonum, das ist / durch der Pannonier Land / welche bishero sonst / von Römischer Botmäßigkeit / auch amnoch frey waren / wider sie an. Dem die Landschaft der Pannonier war / mit Gebüsch und Wäldern / häufig bewachsen / und reichte nach der Länge / von den Japydischen Völkern / bis an die Dardaniar. Die Paones (Pannonier) hatten / zu der Zeit / keine Städte; sondern nur Hecker / Flecken / und Meyerhöfe; jedwede Familie wohnte / mit ihren Verwandten / entweder in einem grossen Dorff / beyeinander / oder / in einzelnen Häusern / auf dem Lande / auseinander; und zwar sonder allgemeine Obrigkeit / oder Regierung / ohn einigen Magistrat. Sie hatten weder einen gemeinen Tribunal, noch einige Fürsten / welche den Geringern zu befehlen hetten: (wie Apianus redet) Sie künnten zwar keine geringe Macht aufbringen: angemerket ihre junge und wehrhafte Mannschafft sich / auf hundert tausend / belieff: allein es mangelte ihnen / an einem gemeinen Haupt / unter dessen Commando sie / in ein Corpo hetten versammlet werden mögen. Als Augustus / mit der Armee / sich ihnen nahete / flohen sie in die Wälder / und fielen von dannen herans / auf die Römische Kriegsknechte: welche / wann sie sich / in geringer Anzahl / von dem Heer zu weit abgefondert hatten / alsdann Haarlaffen mußten.

Der Keyser versuchte anfangs / an ihnen / die Gelindigkeit / und vermeynte sie / durch Verschonung ihrer Häuser und Felder / zu bewegen / daß sie zu ihm kämen: weil aber ihre Hartnäckigkeit sich damit nicht erweichen ließ / oder sie vielleicht dem Land: Frieden nicht traunten / sondern Augustum für einen solchen Bogler achteten / der sie nicht mit Prügeln werffen / sondern mit der Lock-Weisse einer Schein-Güte / ins Netz zu führen gedächte: veränderte er die Weise der Einladung / wie Absalon gegen dem Joab that; verbrannte ihnen alle Gehäue / und alle Hecker: wütete also gar

J iij Ger

Augustus  
verwüthet  
Unter-  
Erain.

Ergebung  
der übrigen  
Japydiar.

Etliche Me-  
bellirende  
werden ge-  
strafft.

Feldzug  
Augusti wo-  
der die truz-  
tuzige Seg-  
staner und  
Pannonier.



ßer acht Tage / wider das Land der Segestaner und Pannonier / mit Feuer und Schwert / biß er zu dem Sau-Ström / gelangte.

Diese Land-Verheerung ist / nach des D. Schönlebens Meynung / in dem Unter-Crain / oder Bwindischen Marck / wie mans heut nenne / vorgegangen. Welcher sich vernehmen läßt / Appianus habe / von keinem andren Pannonien oder Pannonien / allem Ansehn nach / allhie geschrieben / weil er gleich hinzu setze: Caesar ist / von dannen / weiter fortgegangen / ins Land der Segestaner / welches auch selbst denen Pannoniern / (oder Pannonien) so am Sau-Fluß sitzen / zuständig; an dessen Ufer eine trefflich wol; befestigte Stadt stehet / die gar weit und breit / sowol mit einem Graben / als von dem Fluß umgeben wird.

Aber aus dem Appiano, wird solches nicht erfolgen / daß der Segestaner Landschaft gleichfalls den Pannonien / am Sau-Ström / zugehört: sondern / daß die Pannonien und Segestaner nächste Nachbarn gewesen; daher Augustus, durch der Pannonier Land / den Segestanern ins Land gegangen / und beyde nacheinander / oder vielmehr zugleich (weil sich seine Armeen / über beyde / hart aneinander stossen / de / Länder / ausgebreitet) verheert habe.

Ob die Segestaner mit den Pannoniern einerley Volk gewesen?

Dem daß der Segestaner Land den Pannoniern gehört / davon gedenket er kein Wort; sondern unterscheidet sie vielmehr / indem er schreibt: Ignem omnibus immisit, & per continuos octo dies maximis affecit cladibus, quibus in Segestanorum & Pannonum regionem, usque ad Savum fluvium, est profectus. Wären die Segestaner / und Pannonier / einerley Volk / so würde er nicht gesagt haben / in der Segestaner / und Pannonier Land: sondern in der Segestaner / oder Pannonier Land.

Es gebraucht / besser hernach / Appianus noch andre Worte / daraus man / mit besserem Schein / vermuten könnte / die Segestaner, und Pannonien, wären von einerley Nation gewesen; wann er nemlich spricht: Appropinquantibus ad eos subsidii, à Pannonum natione alia das ist: Als von einer andren Nation der Pannonier / ihnen (den belagerten Segestanern) ein Succurs in der Nähe war. Aber doch gleichwol hangen / in diesen Worten Appiani, auch keine Fesseln / die uns zwingen könnten / zu dem Schluß / daß die Segestaner eine Pannonische Nation gewesen / weil gesagt wird /

denen Segestanern sey / von einer andren Nation der Pannonier / ein Entsatz zugezogen. Dann diese Worte / von einer andren Nation der Pannonier / werden gesetzt / zum Unterscheide derer Pannonier / welche / weil sie es / als genaueste Nachbarn / mit den Segestanern / hielten / auch nebenst den Segestanern zugleich verheert worden / und noch anderer Pannonier / die hernach / als die erste Nation der Pannonier allbereit in die Wälder gejagt / und ihre Felder dem Feuer und Schwert zum Raube gegeben worden / sich der belagerten Segestaner / und der verheerten vorigen Pannonier / mit einem Entsatz anzunehmen / im Anzuge waren. Dem Pannonien (oder wie es die Griechen nannten / Pannonia) erstreckte sich gar weit / und wohnten die Leute darinn ziemlich weit auseinander / wie oben gedacht worden: daher nicht alle Landschaften zugleich ein Kriegsheer aufbrachten; und also kamen diese Pannonier / von welchen gesagt wird / daß sie eine andre Pannonische Nation / und nicht diejenige / so in die Wälder sich verlossen / das ist / daß sie aus einer andren Landschaft gewesen sey.

Solches ergibt sich ja auch ganz greiflich / aus dem / daß Appianus, kurz zuvor gesagt / die Pannonien hielten gar keine Städte / noch Fürsten / noch gemeine Gerichte / noch einiges Regiment unter sich: da er hingegen / von den Segestanern / meldet / daß dieselbe / an der Sau / eine feste Stadt gewesen / darinnen es eine Obrigkeit gehabt: weßwegen man daraus sicher genug schließt / die Segestaner seyen / von den Pannoniern / aufs wenigste zu Augusti / und auch Appiani Zeiten / unterschieden / obgleich in genauer Nachbarschaft und Bündniß mit denselben / gewesen.

Daß Unter-Crain heut die Bwindische Marck (Vindorum Marcha) genannt werde / wie vorhin der Schönleben gesagt / mag wegen der Angrenzung / bey Etlichen im Gebrauch seyn; wie dann auch sowol in Crain / als in Kärnten / und Steyer / viel Bwinden gefunden werden: aber doch ist Unter-Crain darinn nicht / die Bwindische March selbst; sondern diese eine besondre Landschaft / zwischen Histerreich / Triaul / Crain / Slavonien und Croatien: wie Cluverius bezeugt. Zeilerus spricht / es sey ein Theil des Illyrici; grenze gegen Mitternacht / mit der Steyrmarch / gegen Morgen mit Crabaten / gegen Abend und Mittag mit Crain; und werde / zu selbigem Lande / nicht allein Sisset / sondern auch die Dester

Wo / und was die Bwindische March sey



Österreichische Festung Carlstadt / gerechnet; mit Vericht / daß Viele / von dieser Windischen Mark / nichts wissen / daher viel Irthüme entstehen. (a) Einige rechnen es / für ein Stück von Krabaten. Lazius nennt Crain das Windische Land; aber in weitläufiger Bedeutung des Windischen Namens.

Wo Segesta gestanden.

Die Hauptstadt der Segestaner/nemlich Segestam, betreffend / soll sie da gestanden seyn / wo anjeko Sisseck steht. Jetztgenannter Lazius schreibt / dieser Ort lige bey der Sau / an den Grenzen des Landes Crain / und Ungarn / bey der Insel Segestica, unterhalb dem Ausfluß des Klup-Flusses / und der Bischofflich-Ungarischen Stadt Zagrabia, woselbst seines gewissen Erachtens / Sciscia eine Römische Colonia, ehedessen gewesen sey. (b) Isthuanus meldet / Sciscia sey ein / von Ziegelsteinen gebantes / vierecktes Schloß / bey dem Einfluß der Klup in die Sau / wie auch die neueste Landkarten des Königreichs Ungarn ausweisen. Diß gibt uns gnugsame Erkenntniß und Anzeigen / daß durch die Segestaner / eigentlich die Einwohner der heutigen Windischen Mark verstanden werden. Weil aber die Grenzen derselben damals vermutlich weiter gereicht; so ist ohne Zweifel auch ein Theil des Unter-Craims mit darunter begriffen gewesen; oder doch / wegen der Angrenzung / ihrer Kriegs-Verheerungen theilhaft worden. Nachmaliger Zeit aber / da die Römer / allbereit diese Landschaft in ruhigem Besiz hatten / ward diese Stadt Segesta, oder Sciscia, für die Haupte Stadt der Provinz Savia, das ist / des Land-Strichs am Sau-Strom gehalten; und gedencet ihrer Prudentius, in einer Ode, mit diesen Verslein:

Der Ort Sisseck.

Urbis moenia Scisciae  
Concessum sibi martyrem  
Complexu patrio fovent. (c)

Dieses Orts / nemlich der Stadt Segesta, verlangte Augustus, sich deswegen insonderheit zu bemächtigen / weil ihm selbiger Ort / zum Kriegs-Sitz / oder wie Appianus schreibt / zum Magazin-Hause / wider die Bastarner und Dacier / sehr gelegen und bequem schien; nemlich wider diejenige Bastarner und Dacier / die jenseit der Jster lebten. Die Sau (Savus) ward damals / in dieser Gegend / (ich entleih hier die Worte /

(a) Zeiler im 39 Capittel der Reisebeschr. durch Teutschland p. 597.  
(b) Laz. de Republ. Rom. lib. 12. Sect. 5. c. 1.  
(c) Prudentius in Ode in Quirinum Martyrem Peristeph. Hymn. 7.

von dem Appiano) Danubius od. r. Donau / genannt / und nicht weit hernach / da sie noch wasserreicher und breiter wird / nahm sie / an stat Danubii (oder der Donau) den Namen des Jsters Stroms (Istri) an sich. Die Sau aber laufft zur Jster ein. Auf selbigem Strom befanden sich des Augusti Schiffe / so dem Kriegsheer / vermittelst der Donau / das Proviand zuführeten. Muß also Augustus, in der Nähe des Sau-Stroms / die Schiffe haben bauen / und mit denselben das Proviand / auf der Sau / hinunter zur Donau gehen lassen / die / bey Griechisch Weissenburg / (welcher Ort / wie Plinius bezeugt / um selbige Zeit allbereit eine berühmte Stadt war / wiewol unter andren Namen / nemlich Tauruni, und / bey Prolemaeo Taururi, jeko aber / als im Jahr 1686 / meist eingestüert seyn soll) die Sau in sich ersäufft. Von dannen hat solches Proviand süglichst können hinab fließen nach der Gegend zu / da nachmals Kaiser Trajanus eine Brücke gebauet; oder noch weiter hinab / nemlich bis an den Einfluß der Alt / (oder Aluta) die daselbst / aus Siebenbürgen / und durch die Walachen hinab / zur Donau kommt / und ihr den Mund beut. Weil derhalben / zu gedachter Proviantirung der Arme wider die Dacier / das ist / wider die Moldauer / Walacher und Siebenbürger / die Stadt Segesta / als welche an der Sau lag / dem Augusto trefflich wol anstund; gedachte er daselbst eine Magazin aufzurichten / und die Victualien der schnell fortschießenden Sau auf den beschiffen Rucken zu legen; daß sie damit geschwinde in die Donau hinab lauffen / und diese wiederum solche Proviands Schiffe weiter bis an jetztgemeldte Dester / führen sollte.

Augusti Proviands Schiffe.

Belgrad war schon damals eine berühmte Stadt.

Den Segestanern dienete der Rauch und das Gerücht der verbrannten Stadt Metuli, zur Nachricht / wie gefährlich eine Stadt sich den Waffen eines so mächtigen und sieghafften Feldherzns widersetzte; schätzten derhalben / sicherer zu seyn / lieber durch gütliche Bequemung / weder mit vergeblicher Gegenwehr / denselben zu begegnen / und sich / unter feinen Gehorsam lieber zu neigen / weder beugen und zwingen zu lassen; in Betrachtung / daß die willige Aufnahme des Jochs ihnen die Schultern so hart nicht verleckte / als so mans denselben / mit ungestümmen Gewalt aufstieße. Solchem nach fertigten sie Gesandten zu ihm ab / und ließen vernehmen / was er an sie begehrete?

Gesandten der Segestaner an den Augustum.



gehrte? die Antwort lautete also; Sie sollten unverzüglich eine Besatzung einnehmen / und hundert Geißel liefern: auf daß er / in ihrer Stadt / Getreyde aufschütten lassen könnte / und seine Völcker / im bevorstehendem Kriege wider die Dacier / damit probiantiren: weßwegen sie auch soviel Getreydes verschaffen sollten / als sie entrichten könnten.

Erbieten  
sich / zu  
seinem  
Willen.  
Dawider  
sich der  
Phel  
setzt.

Die fürnehmste Häupter der Stadt erachteten nicht rakhsam / sich dessen zu weigern; ertheilten derhalben eine willfährige Antwort. Aber dem gemeinem Volk / gefiel es nicht: daher entstand ein Aufruhr. Daß man Geißel stellen sollte / ließ es sich nicht entgegen seyn: weil vermutlich nicht der schlechten gemeinen Leute / sondern der Fürnehmen ihre / Kinder dazu müßten abgefóhrt werden: Besatzung aber einzunehmen / war ihnen nicht gelegen. Darum als das Römische Besatzungs-Volk anlangte / künnten sie dasselbe so gar nicht vor ihren Augen sehen / daß sie / als wie unsinnig und wüthig / herbey lieffen / die Thor zußperren / und sich gleich darauf / auf der Mauer / zur Gegenwehr / präsentirten.

Augustus  
braucht  
den  
Ernst  
wider  
sie.

Augustus schlug hierauf eine Brücke über die Sau / ließ auch Wälle und Graben machen / und sovol sein Lager / nach Römischen Kriegs-Brauch / damit besetzen / als die Stadt sperren. Nachdem die Bürger also / in der Stadt / verschlossen; richtete er zween Sturm-Hügel auf: darauf die von der Stadt oftmals heraus fielen. Weil sie aber denselben gar nicht bekommen künnten / in dem ihnen die starcke / zur Defension der Armee beordrete / Wachten der Römer die Spitze vorwarffen: warffen sie / von oben herab / viel Fackeln / und andren Brennzeug / darauf zu: welche doch die gute Gegen-Anstalt der Römer / zu keiner Würckung / kommen lassen wolte.

Unterdessen weckte das Gerücht von dieser Belagerung eine andre Pannonische Nation auf: (nemlich nicht diejenige / welche allbereit den Durch-Marsch / und die Verheerung / vom Augusto ausgestanden; sondern eine solche / die der Römische Marsch bishero noch nicht berührt hatte.) Denn selbige Pannonier künnten leicht gedencken / daß Augustus, wosern er der Stadt Segesta sich bemächtigte / dieselbe nicht / zum Ruh-Ziel seiner glücklich lauffenden Waffen / setzen / sondern weiter greiffen / und auch ihnen das eiserne Dienste-Joch präsentiren würde: wolten also lieber / in dem benachbartem / weder in ihrem eigenem

Lande / wider ihn streiten / und machten sich / mit etlichen Völkern / auf / zum Entsatz. Da sie aber nahe herzu kamen / wurden sie / von einem / auf sie bestelltem / Römischen Hinterhalt unversehens angegriffen / und theils nidergehauen / theils in die Flucht getrieben. Welches die übrige Pannonier abgeschreckt / den Segestanern weiter hülflich beyzuspringen: damit sie nicht eben so wol / als ihre unglückliche Vorgeher / darüber geklopfft würden.

Pannonischer  
Entsatz  
wird  
geschlagen

Nachdem nun den Segestanern alle Hoffnung eines Entsatzes dawider gelegt / und sie / wider allen Gewalt der Römer / sich sehr tapffer gewehrt: wurden sie endlich / am dreysßigsten Tage ihrer Belagerung / in einem harten und blutigen Streit / überwunden. Der Schönleben schreibt / diese Stadt sey / am dreysßigsten Tage / mit Sturm / eingenommen: aber darauf hat er / am Appiano, keinen Zeugen. Denn derselbe sagt nur difficili pugnâ Segestanos esse superatos, daß die Segestaner / in einem schweren und scharffen Gesechte unten gelegen. Daraus kann man noch keine gänßliche Eroberung / sondern nur einen Zwang der Ergebung / gewiß schliessen. Denn wäre dieser Ort stürmender Hand übergangen / so hette / ohne Zweifel / die Hitze der Obzieger / Alles / oder je das meiste Volk darinn erwürgt / und den Überwundenen keine Frist mehr gegeben / Gnade zu suchen: da doch Appianus spricht / tumc primùm supplicare didicere, da lerneten sie allererst sich demütigen / und um schön Wetter bitten. Es ist gläublich / Augustus habe ihnen die Mauer abgestritten / und eingenommen; wodurch sie gedrungen worden / sich hinter einen Abschnitt zu retiriren; der doch nicht Sturmfest gewest: weßwegen sie sich daselbst auch / für ferneren Anlauff / länger zu halten / nicht getrauet; sondern alsofort / sich überwunden bekant / und Gnade gebeten.

Siehe die  
Figure  
N. 70.

Die Stadt  
Segesta  
wird einge-  
nommen.

Augustus verwunderte sich ihrer Tapfferkeit / und ward durch ihre bewegliche Bitte betrogen / sie nicht zu verderben; ließ Niemanden / an Leib und Leben / beschädigen / noch ihnen sonst was Übels anthun: sondern begnügte sich / mit einem Stück Geldes. Hernach umschränckte er sie / mit einem abgesondertem Theil der Stadt / und besetzte die Stadt / mit fünf und zwanzig Squadronen (Cohortibus.)

Diß ist / gegen dem Ausgange des Herbstes / vorgegangen; und hat sich hies-

mit





J. Koch. b.

70.

A

mit Augustus, von dannen/ aufgemacht gen Rom/ Willens/ in Illyrien/ sobald es seyn könnte/ wieder zu kommen. Als nachmals ein Geschrey ausgekommen/ die Römische Besatzung wäre/ von den Segestanern/ erschlagen/ hat er sich die rauhe Winter-Zeit nicht abhalten lassen/ (angemerckt das innerliche Feuer seines tapffren Muts ihn/ wider die äußerliche Kälte/ gemüßsam verwahrte/ und beherzt machte) eilends dahin zu ziehen: da er dann vernommen/ daß zwar das Gerücht falsch/ jedoch gleichwol nicht ohn Ursach also ausgefrenet worden; sondern die Besatzung in Gefahr gestanden/ und von den Segestanern unvermuthlich überfallen worden/ darüber ziemlich viel der Seinigen das Leben eingebüßt/ aber des andren Tages/ als das Gefecht wieder angegangen/ seine Leute obgesiegt/ und den Platz behalten hetten.

Weil dann die Rebellion damit schon erloschen/ und alles daselbst wiederum in Ruhe war; wandte er sich/ mit denen bey sich führenden Völkern/ wider die Dalmatier/ welche Appianus gentem Illyriorum aliam, ein andres Illyrisches Volk heißt/ und hiedurch abermal zu merken gibt/ daß die Segestaner eigentlich keine Pannonier/ sondern Illyrier/ gewesen. Denn daß er vorhin dieses Wort aliam auch bey den Pannoniern brauchte/ indem er sagte/ es hette noch

gestaner entfesseln wollen; darinn hatten diese beyde Worte andre Nation/ kein Abschn auf die Segestaner/ wie allhier; sondern auf die vorige Pannonier/ welche Augustus, neben der Segestanischen Landschaft/ (oder Windischen Marck/ wie auch einem Stück von Unter-Crain/ und von Krabaten) verheert hatte.

Die Dalmatier/ so mit den Taulantiis grenzten/ hatten/ vor einiger Zeit/ dem Gabinio fünf Römische Squadronen gecaputirt/ und die Standarten derselben erobert. Worüber ihnen das Müßlein gewachsen/ und so übermütig worden war/ daß sie/ in zehen Jahren/ nicht aus der Rüstung kamen/ sondern immer zu die benachbarte Römische Provinzen verunruhigten/ gleich als ob ihnen der Friede eine schwere Last wäre/ deren sie sich nicht besser/ als durch Überlastigung andrer Landschaften entladen könnten. Diesen war Augustus nun einen Trab schuldig. Denn als sein erster Anzug war erschollen/ hatten sie den Mut gefaßt/ ihm mit ihren Bundesgenossen/ den Segestanern/ resolut zu widerstehen/ und ihre Freyheit tapffer zu verfechten: sünemal sie über zwölf tausend stark/ an auserlesener und gar streitbarer Mannschafft/ sich besanden/ und darüber Einen/ mit Namen/ Versum, zum Feldhauptmann bestellt hatten. Derselbe hatte Promonam, eine Liburnische Stadt/ wieder eingenommen/ auch mit Willen

Rebelliren  
die Segesta-  
ner werden  
wieder be-  
zwungen.

Augustus  
geht wider  
die Dal-  
matier.



Wällen und Gräben besetzt / wie nicht weniger anderer von Natur erz / fester Derter / sich bemächtigt. Denn die ganze Gegend selbiges Landes war bergigt / und mit scharffspitzigen Hügeln / als wie mit hohen Zinnen und Mauern / besetzt: Darum hatte sich der grössere Theil der Dalmatier in die Stadt begeben / und auf den hohen Hügeln waren gleichfalls Völker gelegt: also daß sie / von der Höhe herunter / gar leicht / ins Römische Lager sehen konnten.

Diese / so hoch nistende / Vögel zu verrücken / erdachte die Adler / List Augusti einen Fund. Er stellte sich offentlich / als wollte er sie Alle / mit einer Maur / umfangen und einschließen; commandirte aber heimlich die kühnste und verwegenste Soldaten / welche die Zugänge aufsuchen sollten / durch welche man die Höhen der Berge ersteigen könnte. Diese schlaue Gesellen versteckten sich / bey Tages / in dem Walde / griffen bey Nacht die Besatzungen der Höhen an / als dieselben im tiefsten Schlaf lagen / und machten sie alle caput; gaben hernach dem Augusto ein Loßungs- Zeichen / daß sie das Ziel ihres Wegs erreicht betten / und man / zu Eroberung der Stadt / mehr Völker brauchte. Folgendts schickten sie / von denen eroberten Hügeln / eine Nothe Soldaten über die andre ab / zu denen / welche die ferner hin ligende Hügel besetzt hatten. Vorauf die Dalmatier alsobald eine Furcht ankam / als sie sich allenthalben umher spührten; und zwar am allermeisten diejenige / so auf den höhern Büheln oder Hügeln gestanden waren: angesehen / dieselben besorgen mußten / es würde ihnen alles Wasser abgeschnitten / dafern ihnen die Ausgänge oder Ausflüchte überall verlegt würden. Bestwegen sie sich herunter / in die Stadt Promonam, begaben.

Augustus umgab endlich die Stadt / samt denen nechst dabey ligenden zweien Hügeln / die der Feind amoch innen hatte / mit einer Maur / biß auf 40 Stadia, (das ist / biß auf 5000 Schritte: und griff unterdessen auch den Teutinum an / der mit einem andren Dalmatischem Kriegsheer / den Belägerten zum Entsatz daher zoch; schlug denselben also fort in die Flucht / und ließ ihm / durchs Gebirge / ein Snel Wegs nachsetzen. Hernach eroberte er die Stadt / vor seinem / des Teutini, Augen; als welcher solches / vom Gebirge herab / amoch sehn konnte. Denn als die Belägrerte / ehe dann besagte Maur / samt andren Belä-

gerungs- Wercken noch zur Vollkommenheit gebracht / einen starcken Ausfall thaten / und noch stärker zuruck getrieben wurden; drungen die nacheilende Römer zu der Stadt mit hinein: da der dritte Theil von der Burger-schafft durchs Schwert fiel / der übrige aber in das Schloß sich retirirte. Bestwegen eine Squadron vor selbiges Schloß gestellet ward / um dieselbe zu beobachten. Als nun nachmals / in der vierden Nacht / die Dalmatier von dem Schloß heraus / und auf solche Römische Wacht / ansetzten; erschrock die Squadron / und verließ / vor Furcht / ihren anbefohlenen Posten / nemlich das Stadt- Thor / so nach dem Kastell hinschauete. Aber Augustus schlug die Ausgefallene alsofort wieder zuruck: worauf sie sich / folgenden Tags / freywillig ergaben.

Die Squadron welche sich / von ihrem Posten / so schändlich hatte hinweg schrecken lassen / mußte um den Hals das Loß werffen / und der zehende Mann davon sterben: und unter den Officierern der Nothen mußten alle Mal zweien / aus zehen / den Kopff hergeben. Die übrige Soldaten selbiger Squadron / (die 555 Mann zu Fuß / mit ein paar hundert zu Ross / stark war) befohl er / selbigen Sommer über / an stat Horns / mit Gersten / zu speisen. Auf solche Weise / ging Promona über.

Als der stüchtige Teutinus (oder wie Andre sprechen / Teutimus) sahe / daß Promona verlohren wäre; theilte er sein Kriegsheer / in unterschiedliche Hauffen: daher die Römer ihnen / wegen Unkenntniß der Wege / nicht weit nachsetzen durfften. Denn der Eingänge des Waldes waren viele / und die Wege kamen nirgends zusammen. Darum marschirte man der Stadt Synodio zu / die vorn am Walde lag. In selbigem Walde / hatten vormals die Dalmatier des Galbinii Völker / in einem tiefen Thal / zwischen zweyen Bergen / besetzt: und eben daselbst hielten sie auch jetzt / auf den Augustum / mit einer Hinterhut. Allein er verrückte ihnen ihre Anstalt / durch die Seimige / indem er an solchen Orten / wo die Wege zusammen lieffen / die Bäume anzündete / und hierauf die Armee über die Höhe der Berge gehen ließ / also daß sie / von beyden Seiten / ihrem Marsch zu ihm / der indessen / mit einem Theil derselben / das Thal passirte / bescheunigen sollte. Unterdessen hieb er unten allenthalben den Wald nieder / und griff die Wald- Städte an / und verderbte alles / unterwegs antreffende / mit Feuer. Endlich gelangte er / zu der Stadt Setovia,

Wie Augustus sich der Hügel vor Promona bemächtigt.

Er schlägt den Dalmatischen Entsatz.

Erobert die Stadt.

Straffe der gewichenen Römer.



Setovia, (wofür Lazius lieber Petovia sagen will) in Meynung / der Vortrab des Geschreyes solcher erschrecklichen Verwüstung sollte die Gemüter daselbst geschmeidig gemacht / und die Leute / ihm / zum Fußfall / entgegen gezogen haben. Aber es befand sich ganz anders: sie waren annoch unverzagt / und zum Widerstande entschlossen; um soviel mehr / weil sie wußten / daß eine starke Menge von benachbarten Völkern / darunter vermutlich auch die Crainer ihre Truppen gehabt / zu ihrem Entsatz / im Anzuge wäre. Augustus / der seine Augen auch in der Ferne hatte / wollte es dazu nicht kommen lassen / sondern marschirte / mit einem Theil der Armee / dem Entsatz entgegen: der ihm auch Stand hielt / und ein Treffen lieferte; doch zuletzt / das Feld raumen / und also die Stadt hülflos bleiben mußte. Welche dennoch darum nicht verzagte; sondern ihren standhaften Mut / ihm / durch den Glanz des Schwerts / bescheinigte.

Es gedachter Entsatz hatte gleichwol auch stark gefochten / und den Römern gezeigt / daß sie keine Weiber / sondern mutige und ritterliche Kriegsknechte vor sich hetten: denn Augustus trug / aus selbiger Action / ein ziemliches Denckmal davon / nemlich eine Wunde am Knie / da er / von einem Stein / gar hart getroffen war.

Daraus ließe sich vermuten / daß unter den Dalmatiern / viel Landvolcks gewest / welches sich nicht nur mit Stahl und Eisen / sondern auch mit Steinen / wider ihn gewaffnet hette; wam man versichert wäre / daß die Beschädigung / so Augustus vom Stein empfangen / durch einen Wurff geschehen. Ich halte aber dafür / es habe ihn eine Schleuder mit solchem Stein beschenckt / und ans Knie so hart getroffen. Denn weil / vor Alters / die Japydier in der Schleuder sehr geübt gewest / und auch noch darinn fast unfehlbar seynd; wie vorhin / in der kurz Topographischen Beschreibung / gedacht worden: fällt glaublich / daß damals auch / die nechstumher gelegene Völker diß Gewehr / im Streit / gebraucht. Doch kann man solches / für keine Gewißheit / ausgeben / daß nicht vielmehr die Faust eines starken Dalmatiens / weder die Schleuder desselben / dem Augusto einen so harten Stein / Gruß geschickt.

Wäre der Streit / an der Stadt Mauern / vorgegangen; so könnte man am sichersten schliessen / daß man / von der Mauern / mit dem Stein nach ihm geworfen: weil aber das Gesecht / im Felde gehalten worden; fällt stärkere Vermutung auf die Schleuder. Und ob man gleich solche Mutmassung schwächen wollte / durch diese Betrachtung / daß die Schleuder nicht nach dem Knie / sondern Kopf / ziele / auch dem Stein so aus der Schleuder kommt / sobald er / bis ans Knie / ins sinken gerathen / die stärkste Kraft und Ungestüm seines Wurffs / oder Anschlags / allbereit gebrochen sey: so stünde doch darauf zu erwiedern / daß Zielen und Treffen nicht allemal übereinstimmen / und mancher Pfeil / Kugel / oder Stein / so den Kopf / oder die Brust / gemeint / das Bein treffe; auch der Schleuder Stein / wam er gleich / aus seiner Höhe / herab stengt / dennoch demjenigen Gliede / welches er antrifft / schädlich genug fallen könne / weil er seinen Ungestüm dadurch noch nicht gar verliere; zu dem solche Schleuder Steine ziemlich groß und schwer bisweilen gewest. Darum scheint dennoch glaublicher / es habe Augustus diese seine Knie Wunde einer Dalmatischen / oder Crainerischen / oder Liburnischen / oder Japydischen / Schleuder zu danken gehabt: sintemal diese Völker allezeit einander zugesprungen / im Kriege: weil sie bey Kriegs Räuften / die Nachbarschaft dazu verbunden.

Es sey nun der Stein endlich aus der Hand / oder / aus der Schleuder / daher geflogen: so hat Augustus gleichwol keine geringe Quetschung davon erlitten: angemerket / Appianus meldet / daß er / viel Tage über / daran frantz gelegen. Welches dann eine Anzeigung giebt / daß / weil Zeit während solcher Lagrigkeit Augusti, das Kriegsheer dennoch schwerlich die Stadt / wird haben unbesritten gelassen / selbige ihnen / mit ungemeyner Tapfferkeit / müßte widerstanden haben.

Nachdem endlich die Wunde geheilet / und er wiederum / bey vorigen Kräften / sich befunden / ist er nach Rom gezogen; um / nebst seinem Collegen / Volcacio Tullo (Barbatio Tullo steht / bey Appiano) die Burgermeisterliche Regierung anzutreten: nachdem er dem Statilio Tauro das Commando über die Völker aufgetragen / um den Krieg / und die Belagerung / an Stat Seiner / vollends auszuführen.

Was nun dieser Statilius hernach ausgerichtet / ist nicht bekandt; aber wol zu erachten / daß er / in Abwesenheit Augusti, nicht viel besonders verrichtet habe: weil Appianus nichts davon gedenckt /

Ob ein Steinwurf oder geschleuderter Stein gethan.

Die Stadt Setovia wehrt sich lange.

Augustus wird im Treffen mit einem Stein verwundet.

Anno 31. A. C. Nat.

S

sondern



sondern gleich hinzu setzet / Augustus, nachdem er / am ersten Jenner (des 721sten Jahrs nach Erbauung Roms) dem Antonio Pato die Administratur übergeben / doch aber gleichwol unterdessen annoch ein Triumvir oder Drey-Herz/ geblieben / sey eiligst wiederum verreiset / wider die Dalmatier : worauf diese / durch Hunger gepreßt / indem ihnen das Proviant überall abgestriekt worden / ihm freywillig entgegen gekommen / und sich demütig ergeben / auch / aus ihren leiblichen Kindern / siebenhundert zu Geiseln überantwortet haben. Selbige Deputirte hat Er ermahnet / sie sollten die / dem Gabinio abgenommene / Standarten (oder Römische Feld-Zeichen) wieder herzu bringen ; auch den Tribut / welchen sie / unterm Julio Cæsare, zwar versprochen / aber bishero noch nicht erlegt hatten / entrichten. Welches sie angelobt / und von dem an / gegen den Römern / sich gehorsamer eingestellt. Dieses dient zur Anzeigung / die Stadt Setovia (oder Petovia) müsse sich gehalten haben / bis Augustus persönlich wieder gekommen : da sie ihre Leute ihm / sowol in ihrem / als des ganzen Dalmatiens (angemerckt / vermutlich die fürnehmste Dalmatische Herren / in selbige Stadt sich damals retirirt gehabt) entgegen geschickt / und sich zum unterthänigen Gehorsam / durch dieselbe erboten.

Ergebung  
der Dal-  
matier.

Dalmatier  
beugen sich  
unter Rö-  
mischen Ge-  
horsam.

Wie auch  
die Derpa-  
ni.

Diesen folgten alsobald / mit gleicher Ergebung / die Derpani ; gelobten gleichfalls Schatzung / und lieferten deswegen ihre Geisel. Die übrige Illyrier / so mit den Dalmatiern benachbart waren / begehrt weder Geisel zu geben / noch sich mit den Römern / in Bündniß einzulassen : weil Augustus, durch die Untwegsamkeit des Weges / zurück gehalten ward / daß er übel ihnen kunnte beykommen. Unter solche / von den Römern unberührt gebliebene / und ihnen nicht zu Gnaden gehende Illyrier / oder Pannonier / dörfften / allem Ansehn nach / auch die Aemonier / (oder Laybacher) zu rechnen seyn / die dem äußersten Theil des Ober-Pannoniens / so mit den Tauriscis, oder Noricis, und Istris, grenzte / bewohnten. Denn dahin ließ sichs sehr übel kommen ; weil die Natur selbst den Einbruch fast verhinderte. Deswegen hatte bisanhero / wie es scheint / die Stadt Amona, samt ihrer umliegenden Gegend / das Römische Joch annoch nicht gefühlt / war auch / von diesem Feldzuge Augusti nicht mitgetroffen. Aber andre Crainerische Landschaften seynd schwer-

Was für  
Crainer da-  
mals dem  
Augusto  
nicht zu  
Gnaden ge-  
hen wollen.

lich verschont geblieben. Und darinn hat sich der hochgeneigte Leser nicht befremden zu lassen / daß wir den Dalmatischen Krieg / den Crainerischen und Japydischen Kriegs-Schäden mit einmengen. Dann die Römische Scribenten seynd hierinn sehr kurz gegangen / und haben / obgleich der Krieg manche benachbarte Länder mit angesteckt / gemeinlich doch denselben nur / nach demjenigen Lande / genannt / da er am ersten angeglümt / und nicht allemal dabey namkundig gemacht die übrige Länder / welche nach und nach gleichfalls darüber in Brand gerathen / indem sie entweder der verunruhigten Nachbarschaft haben entgelten müssen / oder sich selbst dem nächst benachbartem Kriege / wider einen so herrschsüchtigen Feind / als wie der Römer war / eingeflochten : weil sie besorgten / der Obzieger würde sich / mit Unterwerfung ihrer Nachbarschaft / nicht begnügen / sondern stets sein Pferd / an den nächst-grenzenden Zaun binden / und diejenige hernach / einzelner Weise / desto leichter überwältiget werden / welche sich nicht / mit vereinigter Macht / gewehrt / noch einander beygestanden.

Weil aber die Römische Geschichtschreiber alle solche miteinander grenzende Nationen gemeinlich nur / nach den Namen derjenigen / die am allerersten von den Römern angegriffen worden / benennet / und darunter mit begriffen : so wollen wir allhie auch diejenige Crainer / zu welchen / der / in Dalmatien erst angefangene / Krieg hernach ferner durchgedrungen / nach Anleitung solcher Römischer Scribenten gleichfalls / für dimal / unter dem Namen der Dalmatier / mit verstanden wissen / und haben ihrenthalben diesen Dalmatischen Krieg mit einziehen müssen ; in Betrachtung / daß sie Theil daran gehabt / und an eben dasselbige Schwert Augusti / welches die Dalmatier verwundet / sich geschritten / indem sie / daß es wider ihre Nachbarn nicht schneiden sollte / durch gemeine Beyhülffe / als um gemeiner Freyheit willen hoch interessirte Leute / zu verwehren gemeint. Westwegen sie dann sowol den Illyrischen / als Dalmatischen und Pannonischen / Kriegen / eingemischt / und des Glücks oder Unglücks derselben / theilhaftig worden.

Von denen aber / die um Laybach herum gelebt / haben wir gemeldet / daß sie damals / von diesem Kriege / vermutlich noch frey geblieben : weil die Beschwerlichkeit der Wege ihre Vorfechterinn gewest / die dem Augusto den Zugang verstopft / oder verlegt



verlegt habe / bis nach dem Untergange Antonii; da Augustus zur Allein Herrschaft gelangte: Dem gleich nach selbiger Zeit / vermeynt man / Emona, samt seiner umliegenden Landschaft / habe das Römische Joch an: und Römische Besatzungen eingenommen.

Gleichwie aber das eingesperrte Geflügel / nach erblickter Oeffnung des Reichs / allemal wieder sich heraus / in freye Luft schwingt: also seynd auch / wann die Römer einander selbst in die Haare gefallen / die Japydier / Carnet / und Dalmatier / wiederum aus dem dienstbaren Gehorsam / in ihre vorige Freyheit getreten; jedoch nicht lange darinn geblieben / sondern / nach kurzer Zeit / gemeinlich wieder / unter den Römischen Zwang und Joch gebracht. Darum obgleich / im Jahr der Welt 4025 / und im 28ten vor Christi Geburt / oder je in den allerneuesten Jahren / die Japydier / samt demjenigen Theil von Crain / welches zu dem Norico gerechnet ward / sich der Römischen Gewalt untergeben: seynd sie doch bald wiederum abgesprungen / und soviel man / aus den Umständen der alten Geschichte / Schriften / erfahren kann / ist immerzu ihre Unterthänigkeit auf einem Noth-Halm gestanden / bis ums achtzehende / und funfzehende / vor der allerheiligsten Wunder-Geburt.

Dem in dem ersten / nemlich im 18ten / hat Publ. Sillius die Alpinische und Pannonische Völker mit Krieg überzogen / und damals auch besorglich die Emonische / das ist / Laubachische Landschaft / als welche mit Pannonien verhengt und verknüpft war / zum ersten Mal / von der Römischen Langen / den rechten Haupt / oder Herz / Stoß empfangen. Weiter findet man / in den Schriften der Römer / von nichts / sondern überhaupt nur fast soviel / daß die Norici / Alpyrier / Pannonier / Dalmatier / Messier / samt ihren Nachbarn / ums funfzehende Jahr vor des Herrn Geburt / durch unterschiedliche Römische Heerführer / entweder vollständig überwunden / oder zum wenigsten zurück getrieben seynd. Und vermuthet der Schönleben / daß / um diese Zeit / das ganze Japydien / sowol diß / als jenseit der Alpen / wie auch Carnia, Tauriscia, und Noricum, von welchen Provinzen das heutige Crain ein Stück in sich begreift / den Römern / mit beständiger Treu / angehangen.

Dieser seiner Meynung aber scheint er selbst gleich hernach / im ersten Jahr vor Chr. Geb. zu widersprechen; wann er

Vierdter Theil.

schreibt: Nachdem Agrippa gestorben / seynd die Pannonier den alten Trab gegangen / und haben wiederum die Waffen ergriffen. Wider sie ist der Prinz Tiberius, Keyser Augusti Stieffs Sohn / geschickt: welcher sich der angrenzenden Scordischer Dienst gebraucht / die Pannonier vielfaltig beschädigt / ihre Macht zerbrochen / sie wehrlos gemacht / und für Leibeigne verkauft. Weil dann gewiß / daß die Scordisci an der Sau gewohnt / als Grenz-Nachbarn der Japydier / ja gar der Japydier Nachkömmlinge gewesen: muß der Schluß vor sich gehen / dieser Pannonische Krieg sey wider Ober-Pannonien geführt. Wann nun / in so kurzer Zeit die Pannonier wieder von den Römern ab / und ins Gehre getreten / auch darüber so häßlich verkürzt worden: können sie ja den Römern nicht / mit beständiger Treu / angehangen haben. Ungezweifelt hat ein gar grosser Theil derselben rebellirt / und darüber also ein gebüßt.

Daß sie / mit keiner geringen Macht / sich wider die Römer aufgelehnt haben müssen / gibt Vellejus gnugsam / in dieser seiner Rede / zu verstein: Der grosse / grausame / hitzige / und Jealten gar zu nahe herandringende / Pannonische Krieg / welcher / als Agrippa, und Marcus Vinicius, Burgermeister waren / sich angefangen / ist / durch Neronem (Claudium Tiberium Neronem, der hernach Keyser ward / meynet er) geführt worden. Die Völker der Pannonier und Dalmatier / imgleichen die Situation der Länder und Flüsse / wie auch die List und Beschaffenheit ihrer Kriegsmacht / samt denen vielfaltigen Siegen eines so grossen Feldherzogs / werde ich anderswo erkläret.

(a) Gewislich aus dieser / des Velleji, Beschreibung / ersihet man viel ein andres / als daß die Pannonier / nebst denen Noringern / um und bald nach dem Jahr 15. vor Chr. Geb. in der Römer Gehorsam sollten beständig verharret haben. So will es auch schier das Ansehn gewinnen / als ob nicht allererst der Tod Agrippæ, nach des D. Schönlebens Anzeigung / die Pannonischen Kriege wieder aufweckt / sondern nur verlängert und geschärft; also / daß er / nachdem Jener gestorben / viel gewaltiger angebrannt / und sich entzündet habe: wie eben derselbige

R ii

Velleius

(a) Vellejus Paterculius lib. 2. c. 56.

Anno 28. A. C. nat.

Anno 24.

Anno 18.

Erster Haupt Stoß der Emonischen Landschaft.

Volligelterverfassung der Japydier und Crainer.



Velleius gungsam anzeigt. Gruterus gedenckt/in seinen Annotationibus über den Velleium, der Pannonische Krieg seye / unter der burgermeisterlichen Regierung Agrippæ entstanden / und im folgenden Jahr / da der Burgermeister Vinicius regierte / ins Zunehmen gerathen. Es mag etwan bisweilen die Hitze und Gewalt dieser streitbaren Völcker / durch einen harten Feld-Streich / oder andren Abbruch / in etwas gebrochen / und zu einer Ruh genöthigt worden seyn; bis Agrippa, der ein sanftmütiger und glimpflicher Herr war / so an Tyrannen über die Bezwingene keinen Gefallen hatte / die Augen zugethan / und diejenige Pannonier / und Dalmatier / welche bishero / von den Römern / bekriegt und besiegt waren / durch die Römische Land-Pfleg / ohn Einschn der hohen Obrigkeit zu Rom / hart tractirt worden: worüber es wiederum zur Ruptur gekommen / und andre Pannonier / so bishero den Römischen Dienst-Zaum noch nicht geschmeckt / (Denn die Pannonische Nation begriff viel Völcker) sich zu den vorigen geschlagen / um / gesamter Macht / die herrschüchtigen Römer von ihren Grenzen zu vertreiben. Welcher Aufstand der Pannonier sonderlich / im eylften / und neunndtem Jahr vor Chr. Geb. sich begeben haben muß / und eben derjenige ist / auf welchen obangezogene Worte Velleji gehn.

Anno 11  
und 9 vor  
Christi  
Geburt.

Derselbe verspricht zwar / vorerzehltter Massen / er wolle hernach alle solche Pannonische und Dalmatinische Völcker / so wol / als die Gegend der Länder und Flüsse / samt andren Particularien / dem Leser mittheilen: aber die Erfahrung solches Versprechens ist / in seinen Schriften / nicht zu finden: darüber die meiste Sachen / so Crain betreffen / mit so thanen seinen Schriften / darinn solches begriffen gewest / zu großem Nachtheil der Histori / der Nach-Welt abhändig worden: wie man / aus denen Epitomatoribus Livii,

und Trogi Pompeji, leicht merken kann. In dem 96stem Capittel des zweyten Buchs / beschreibet er zwar nachmals den Zug Tiberii wider die Pannonier und Dalmatier: doch nicht so eigendlich und vollkömlich / wie seine Verbeiffung lautet. Zudem ist solches ein anderer Feldzug / oder uener Krieg / und nicht derjenige / von welchem er die Particularien zu geben / versprochen. Denn Tiberius hat mehr / als einen Zug / wider Pannonien / gethan; und zwar anfanglich / im eylfften Jahr vor Chr. Geb. Wo von allbereit zuvor Meldung geschehen: hernach / in folgenden beyden Jahren / da sowol der Dalmatier / als einige Pannonische Völcker / rebellirten / hat er sie wieder zum Gehorsam gebracht; auch im achten Jahr vor Christi Geburt dествegen / wie die Capitolinische Fakti oder Zeit-Rechnungen bezeugen / über die Dalmatier / Pannonier / Dacier / in Illyrien / eine Triumph-Fahrt angestellt. Ob in solche Kriege die Japydier mit eingemengt worden / oder auf der Römer Seiten / als derselben Bündgenossen / oder Unterthanen / gestanden / läßt der D. Schönleben im Zweifel haugen; ich aber nicht: sondern glaube gänzlich / und fast wol beweislich / daß sie sowol ihr Blut / als ihren Mut / zu diesem Pannonischem Kriege / haben contribuiret / und entweder Römisch / oder Pannonisch / sich erklären müssen / sowol / als auch die meiste andre Crainer. Nachmals hat sich Tiberius, aus einer gewissen Politic / der Gegenwart seines Stieff-Vaters Augusti, eine Zeitlang entzogen / und zu Rhodis / in freywilliger Einsamkeit / gelebt; aber / nach seiner Wiederkehr / einen neuen und mächtigen Feldzug wider die abermal rebellirende Pannonier / gethan. Wovon aber / weil es nach Christi Geburt geschehen / das folgende Buch uns Bericht thun wird.

Unter-  
schiedliche  
Feldzüge  
Tiberii,  
wider die  
Pannonier  
Dalmatier  
und Japy-  
dier.

Ende des Dreyzehenden Buchs.



Des





Das I. Capittel.

Von dem Kriege der Pannonier / Dalmatier / Japydier / Crainer / zc. mit den Römern,

Inhalt.

**V**elleji Pralerey / von des Tiberii Kriegs-Thaten. Grosse Macht des Teutschen Königs Meerbod. Die Japydier verstehen sich / mit demselben / wider die Römer. Tiberius rüstet sich / den König Meerbod zu bekriegen. Dalmatier / Histerreicher / Japydier / und Crainer / gehen wider Tiberium, und das Römische Reich / mit erschrecklicher Heers-Krafft / zu Felde. Musterung in Unter-Crain. Selernigkeit der Pannonier und Crainer / in Sprachen und freyen Künsten. Römische Bürger werden / von den Pannoniern / überfallen. Darüber die Stadt Rom gewaltig erschrickt. Rom rüstet sich / alles Ernstes / wider die Dalmatier / Slavonier / Japydier / Histerreicher / Liburnier / Crainer / Kärndter / Steyrer / und Oesterreicher / das ist wider die Ober-Pannonier und auch wider die Völker des Nider-Pannoniens. Grosse Macht der Pannonier und Dalmatier / wider die Römer. Römische Unterthanen leiden / von den Pannoniern / Noth. Grosse Furcht und Erschrockenheit zu Rom / über die Pannonische Kriegs-Empörung. Messalin Helden-Strücklein. Die Römische Armee büsst anfangs hart ein. Wie listig Tiberius den König Meerbod hat übervorthelt. Die Japydier bequemen sich wieder zum Gehorsam.



**S**viel uns das farge Zeit / Alter der längstentschlaffenen Welt / von den Feld / Zügen und Kriegs / Getümmeln / womit der Crainerische Bodem / vor der Geburt des Welt-Heilands / erschüttert worden / aus denen alten Geschicht-Büchern der Römer und etlicher Griechen / zu erkündigen / erlauben wollen / ist dem vorhergehendem Theil dieses Buchs Crainerischer Kriegs-Händel eingefügt; und derhalben nunmehr unsre Feder verpflichtet / dasjenige / was / nach der heilsamen Menschwerdung Gottes / in diesem Lande / oder auf dessen Grenzen / mit dem Schwert gehandelt / oder denckwürdiges vorgegangen / hochgünstigen Augen gleichfalls vorzustellen.

Illyriern / Japydiern / Segestanern / und Dalmatiern / als wie den Römern selbst / scharffe und blutige Belehungen gegeben / daß sich alles Land seiner Herrschafft unterwerffen / und seiner Aufserlegung einen gebückten Rucken bieten müßte: ruheten wo nicht alle / doch je die meiste und berühmteste Wassen der Welt; und die rach-glimmende Japydische Freyheit kunnte oder durffte nicht auslohen / vor der furchtsamen Asche der verbrannten Stadt Meculi, und andrer benachbarten Städte / wodurch alle Zorn-Glut bedeckt ward. Doch stund es nicht übrig lange an / daß die Ehrsucht der Römer / mit der Pannonier Ungedult / wieder in Streit kam: wozu die Unbilligkeit und Unerfärtlichkeit der Römischen Land-Vogte / Pfleger / und Commendanten / grosse Ursach gab: als welche / mit ihrer Schind-Scheeren / Haut und



Wolle zugleich wegschnitten / und diese / der Freiheit gewöhnte / Leute / zu sehr harten und unerträglichen Diensten / anstrengten. Also fand nun auch Keyfers Augusti Wahl: Sohn / Tiberius, bald gewünschte Materi und Gelegenheit / die Wasser-Blasen seines Ehrgeizes zu vergrößern; und that einen Feldzug in Teutschland / daraus nunmehr die Römer Ehre zu holen gewohnt waren. All- da hat er zwar auch einige Völcker be- zwingen; doch bey weitem / mit seinem Degen / keinen so mächtigen Schnitt ge- than / wie sein gewesenener Officierer / Vellejus, mit der Feder. Denn dieser be- wehlt seinem gewesenem Feldhern so tapf- fer / daß er sich nicht entfärbt / zu schrei- ben / derselbe sey ganz Teutschland durch- gemarschirt / und habe allerdings auch sol- che Völcker überwunden / die man schier auch nicht ein Mal zu nennen wisse. Wel- ches letzte / im widrigem Verstande / ihm wol zu glauben steht: angemerket / Ti- berius keine so unvergleichliche Helden- Streiche / in Teutschland / gethan / und freylich desto wegen die meiste Völcker / so er daselbst besiegt hat / von Namen unbe- kandt seynd: denn weil er dieselben noch lange nicht alle erlegt hat; Können auch der erlegten nicht Alle genannt werden. Hat also Vellejus, in seiner Unwarheit / unermütlich die Wahrheit begriffen. Et- was / ja viel hat Tiberius gethan: aber den Berrichtungen Augusti, und Ger- manici, seynd die seinige nicht zu verglei- chen / vielweniger / unter seinem Com- mando / die Römische Völder / durch ganz Teutschland / in einem Sommer / herum- geflogen; wie zwar Vellejus, in diesen Worten ausschneidet: Proh dii boni! quanti voluminis opera insequenti ætate, sub duce Tiberio Casare, gessi- mus! Perlustrata armis tota Germa- nia est &c.

Er fährt darnach / mit seinem Schreib- Griffel (oder Fuchs: Schwanz) fort / durch unterschiedliche Teutsche Natio- nen; als durch die Cauchos, derer gan- ze junge Mannschafft / nebst ihren Gene- ralen und Obersten / nach Überlieferung des Gewehrs / vor dem Tribunal des Tiberii, auf den Knien gelegen: inglei- chen / durch die Langobarder: und vom Rhein / bis zum Elb- Strom: welche er 400 Italiänische Meilen weit von ander- scheidet; da doch die allerweiteste Di- stanz dieser beyden Ströme nicht über fünf oder sechs und sechzig Teutsche Meilwegs austrägt; auch der Strich /

zwischen Rhein und Elbe / annoch nicht das ganze Teutschland durchgeht.

Nach sothaner Groffsprecheren / schreibt er ferner / es sey / in Teutschland / nichts mehr übrig gewest / zur Überwindung / als die Nation der Marcomannier: wel- che / unter ihrem Anführer / dem Maro- boduo (oder Meerbot) von ihrem Sitz verruckt / und sich / in den Feldern zwischen dem Hercynischem Walde / niedergelassen. Dieser Meerbot hat sich gar mächtig un- ter den Teutschen / und zum Könige ge- macht / auch zu solchem Ende / sein Volk / von den Römern abgefordert / und weit zuweck gezogen; um sich / in desto bessere Postur zu setzen; nachmals andre Teut- sche Völcker entweder bekriegeret / oder durch gütliche und bedungene Ergebung / unter seine Vormässigkeit gebracht. Er bediente sich einer starcken Leib- Hut: und seine Völcker exercirte er fort für fort / nach Römischer Manier: Wodurch er / in kurzer Zeit / sehr betrachtsam / und auch dem Römischen Reich formidabel ward. Gegen den Römern / verhielt er sich al- so / daß er sie nicht feindlich beleidigte / und doch auch deutlich gnug zu verstehen gab / daß / wosfern er von ihnen angegriffen würde / ihm weder Macht / noch Mut / ge- bräche / ihnen zu widerstehen. Die Ge- sandten / so er nach Rom schickte / pflegen ihn bisweilen demütig zu recommendi- ren; bisweilen aber zu reden / als wie von einem Potentaten / der ihnen an Macht gleich und gewachsen wäre. Die Völcker / so von den Römern abfielen / nahmen ihre Zuflucht zu ihm: wodurch seine Macht und Entseßlichkeit gewaltig hoch wuchs / bis zu einem Gegen- Euser / wider die hochmütige Römer; welche nunmehr keiner Gleichheit gewohnt wa- ren; sondern für das höchste Welt- Reich / wollten angebetet / und für einen Zaum des Erdbodems respectirt seyn / denen alle Könige ihre Kronen zu den Füßen legen / oder aufs wenigste sich für ihre Günstlinge / Schutz- Söhne / und demü- tige Freunde / bekennen mußten.

Er hatte ein Heer ausgerichtet / von siebentzig tausend zu Fuß / und vier tau- send zu Pferde: welches er / durch steti- ges Streiten mit den Nachbarn / unab- lässig in der Übung hielt / und streitbar machte; damit es / zu einem größern Handel / weder er annoch vor sich hatte / zugerichtet würde.

Diesem nach beschloß Tiberius / den König Marbod / und sein Land / nechst- künftigen Jahrs / anzugreifen; weil eben

Velleji  
Aufschnitt.

Große  
Macht  
des  
Königs  
Meerbot.



eben so wenig Italien / als manche Teutsche Länder / für demselben sicher zu seyn / schienen : angefeh'n / ihm Germanien zur Linken / und vorn an; Pannonien / zur Rechten ; und / am Rücken seines Landes / die Norici, (oder Nordgauer) lagen / und also in immerwährender Furcht / für seinem feindlichem Einbruch / lebten ; desgleichen Italien / für einen so mächtigen und streitbaren Fürsten / in Sorge sehn mußte ; als dessen Herrschaft und Lands-Anfang von dem Ende des Italiänischen Gebiets / nicht viel weiter / als zwanzig tausend Schritte / entlegen war.

Durch berührtes Pannonien / muß allhie das Ober-Pannonien / das ist / Oesterreich und Steyermark / verstanden werden ; dem Japydien / Histerreich und Dalmatien / gegen Mittag / nahen / auch deswegen allhie / größern Theils / mit dazu gerechnet werden : wie dann sonderlich von Crain ein grosses Stück darinn begriffen war. Diese Länder haben auch damals ohn Zweifel / aus Verdruss der Dienstbarkeit / sich bereit erklährt / dem König Meerbod / wider den Römischen Hochmut / beyzustehen / und vermittelt seiner mächtigen Hülffe / das schwere Joch zu zerbrechen. Wie man denn / aus denen hernachfolgenden Kriegs-Begebenheiten / unschwer erkennt / daß sie / mit diesem Könige / eine Zeitlang / unter der Decke gelegen ; bis ihr widriges Glück solche Decke und Verstandniß / samt ihrer Kriegs-Macht / zerriß / und sie wieder unters Joch gebeugt.

Der Römische Adler hatte einen scharffen Geruch / und dachte bald nach / was König Meerbod seiner Langen für einen Zweck vorgestellt hette : darinn ertheilte Tiberius dem Römischen Rathhern / und weiland Burgermeistern / Sention Saturnino, Ordre / in Hesse den Wald auszubauen / und hernach / mit seinem unterhabendem Corpo / in Böhmen zu gehen / welches damals König Meerbod beherrschete. Er selber wollte / von unten herauf / nemlich von der (damals berühmten / und grossen) Stadt / Carnunto, mit der Armee / so in Illyrien stand / wider ihn marschiren / und also die Marcomanier einschliessen. Aber da er / von dieser / und jener von der andren Seiten / nur noch fünf Tagreise / bis an das feindliche Lager / vor sich hatte ; fuhr ihm eine frische Begebenheit durch den Sinn / und benöthigte ihn / seinen Marsch ganz anders einzurichten.

Denn indem er / über wenig Tage / mit Saturnino sich zu conjugiren / vermeynte ; schrie ihm das Gerücht zu / es wäre ganz Ober-Pannonien / nebst Dalmatien / und andren / mit in die Allians gezogenen / Nationen selbiges Strichs / als denen Liburniern / Histerreichern / Japydiern / Carniern / und Noringern / aufgestanden / und in die Waffen getreten. Ihrer Mannschafft war soviel / als wie des Staus / und summirte sich auf acht hundert tausend (wann Vellejus nicht etwa die Lista um die Helffte vermehrt hat / um seinem Feldhern und Römischen General-Obersten / Tiberio / hiedurch auf ein Mal einen ganzen Wald von Lorbeer-Zweigen zuzueignen) und über solche erschreckliche Menge wurden noch zwey hundert tausend wehrhafte Fußknechte / samt neun tausend Reutern / zusamment geführt. Welches unzählbares Volk / von frischen und erfahrenen Feld-Obersten / commandirt / auf Italien / als ihre allgemeine Feindinn und Bedrangerinn / seinen Marsch zu nehmen gedachte / auch dahin / ohne sonderliche Schwierigkeit / gelangen konnte : weil es ihnen / nahe an ihren Grenzen lag / nemlich bey Nauporto (oder Ober-Lapbach) und Tergeste (oder Triest) weßwegen / vor Andren / die Japydier / Liburnier / (Slavonier und Erabaten) Carnier (das ist Kärnter und Crainer) Histerreicher / und Pannonier / solche böse und herrschsüchtige Nachbarinn heimzusuchen / sich gefasst gemacht. Denn daß diese Völker diejenige gewest / so / mit ihren Waffen / dahinaus gedacht / weist die Gelegenheit der Verter.

Ist derhalben damals / in Unter-Crain / Rendezvous und Musterung gehalten / und dieses Unter-Crain dazumal theils Ober-Pannonien / theils das Japydien jenseit den Alpen / genannt.

Der andre Theil obbesagter grossen Menge Volks / so vermuthlich in Dalmatien und Liburniern bestanden / brach in Macedonien ein / indem die Römer am wenigsten dran / und ganz auf was Andres / gedachten. Der dritte Theil blieb daheim im Lande / zu dessen Beschirmung.

Ihre fürnehmste Heerführer waren Bato und Pinnetus, als welche zu der Zeit / über Pannonien herrschten.

Es rühmt aber angezogener Vellejus, an diesen Pannonischen Völkern / daß sie alle nicht allein der Römischen Kriegs-Zucht / sondern auch der Sprache / erfahren / die meiste auch / in freyen Künsten /

Dalmatier / Histerreicher / Japydier / Crainer stehen mit einem schrecklich grossen Heer wider Tiberium.

Musterung in Unter-Crain.

Damalige Seltenheit der Pannonien / Japydier und Crainer

Die Japydier verschn sich mit demselben / wider die Römer.

Tiberius will den König Meerbod bekriegen.



in Spra-  
chen und  
freyen Kün-  
sten.

Künsten / einige Wissenschaft / und zu  
Gemüts-Übung große Lust gehabt; im-  
gleichen / daß niemals einige Nation / mit  
so reiß / und bedachtem Raht / einen Krieg  
an den andren geknüpft (oder / deutlicher  
zu sagen / an zweyen Orten zugleich die  
Römer mit Krieg angegriffen /) und den  
allgemeinen Schluß ins Werck gesetzt /  
wie diese Pannonier. Sie brachen nem-  
lich eher nicht los / als bis der Anschlag /  
und die Zurüstung / reiß; schlugen nicht  
vorher / wie es sonst wol andre Völker /  
noch heutiges Tages machen / mit der  
Zungen drein / nicht / sage ich / mit vielen  
Bedraungen; sondern kamen daher ge-  
rauscht / wie eine unverwante Wasser-  
Flut; überfielen die Römische Bürger /  
erwürgten die Handels-Leute / und eine  
große Zahl der Vexilliariorum (oder al-  
ter und dienst-freyer Soldaten) überzo-  
gen ganz Macedonien / und verheerten  
Alles überall mit Feuer und Schwert.

Römische  
Bürger  
werden von  
den Panno-  
niern über-  
fallen.

Rom er-  
schrickt dar-  
über.

Für diesem Kriege / und seiner Früch-  
te so traurigen Erstlingen / erbebt das  
übermütige Rom so heftig / daß aller-  
dings der so beherzte / und durch so man-  
che Kriegs-Versuchungen erhärtete /  
Mut Keyser Augusti darob erschauer-  
te. Massen / bey öffentlichem Rahts-  
Sitz / er sich verlauten ließ / wosern  
man sich nicht in Acht nähme / würde die  
Stadt / in zehen Tagen / den Feind im  
Gesichte haben. Dem seine selbstige-  
ne Erfahrung war die Meisterinn / von  
welcher er gelernt hatte / was Japydia  
für einen scharffen und unversehten  
Feind / wider die Römer / ins Feld zu  
rüsten pflegte. Darum zoch man gleich  
neue Völker zusammen / die alte verfüh-  
te Soldaten wurden aller Orten aufge-  
sucht / und zuruck gefordert: Männer  
und Weiber mußten / nachdem Jedwe-  
des geschätzt war / einen Freygelassenen/  
zum Feldzuge / schaffen. Sowol Rahts-  
herren / als Ritter / erboten sich / zu die-  
sem Kriege / ein Ehrliches beyzutragen.

Und rüset  
sich mit  
großem  
Erost.

An Seiten der Römer / ward dieser /  
sich weit ausbreitender / Krieg / durch un-  
terschiedliche Generaln geführt / über  
welche alle / der Keyserliche Prinz / Ti-  
berius, zum Generalissimo / oder höch-  
stem Feldhern / gesetzt war. So schreibt  
aber hievon mehrerwehnter Vellejus im  
110 und etlichen folgenden Capitteln sei-  
nes zweyten Buchs:

„ Es hatte Tiberius allbereit alle Vor-  
„ bereitungen gemacht / die Donau zu  
„ passiren / (damit er nemlich dem  
„ Teutsch-Bohemischen Könige Ma-  
„ raboduo / oder Märbot / einbrechen

könnte / mit derjenigen Armee / die bis-  
hero in Illyrien campirt hatte) als das  
ganze Pannonien / welches die Glück-  
seligkeit des langen Friedens übermü-  
tig gemacht / und das an Macht aufge-  
wachsene Dalmatien / mit Zuziehung  
aller Völker selbiger Gegend / in eine  
allgemeine Bündniß / zu bestimmter  
Zeit die Waffen ergriffen. Worauf er  
die Nothwendigkeit der Glori vorzie-  
hen mußte: sintemal es ihm / nicht si-  
cher zu seyn / dante / daß man Italien/  
gegen einem so nahem Feinde / bloß und  
unbedeckt liesse. Die ganze Zahl de-  
rer Völker und Nationen / welche re-  
bellirten / machte acht hundert tausend  
aus. Zwey hundert tausend zu Fuß  
waren schier derer / die zum Gewehr  
tauglich / und neun tausend zu Pferd.  
Ein Theil dieser grausam / grossen  
Menge / die von sehr streitbaren und  
gar erfahrenen Feldobersten comman-  
dirt ward / hatte ihr Abschn auf Ita-  
lien gerichtet / als welches sich mit ih-  
nen vermittelst Nauporti und Ter-  
gestis (die man heut Verchnik und  
Triest nemet) begrenzte. Ein Theil  
war in Macedonien (eine damals Rö-  
mische Proviñs) eingebrochen; Ein  
Theil aber / zur Besatzung ihres eige-  
nen Landes / bestimmt. Den höchsten  
Befehl führten Bato und Pinetes, als  
ihre Heer-Fürsten. Zudem hatten die  
Pannonier / in allen ihren Ländern /  
nicht allein gute Kriegs-Zucht / son-  
dern auch die Wissenschaft der Römi-  
schen Sprache. Bey den Meisten /  
gingen auch die Studien im Schwan-  
ge / und die Übung des Verstandes  
war ihnen nicht ungemeyn. Daher ge-  
wislich niemals eine Nation / mit so  
reiffem Raht / ihre Kriegs-Bündniß  
eingerichtet / und Ordnungs gestel-  
let. Sie überfielen die Römische Bür-  
ger / machten die Römische Handlungs-  
Leute nieder: und / in der Gegend /  
welche / von dem Römischen Feld-  
hern / am weitesten entlegen war / ist  
eine große Anzahl der Vexilliariorum  
(das ist / alter wolverfuchter / und abge-  
dankter / Soldaten / die doch noch / un-  
term Standart / besonders wurden behal-  
ten / bis sie ihre Belohnungen und Felder  
bekommen mögten: wie Turnebus lehrt  
(a) erwürgt. Macedonien ward von  
ihren Waffen / ganz überzogen; und  
Alles überall / mit Feuer und Schwert /  
verwüestet. In dieser Krieg erweckte

Große  
Macht des  
Pannonien  
und Dal-  
matier / wie  
der die Rö-  
mer.

Römische  
Unterthanen  
leiden /  
von den  
Pannoniern  
Noth.

Was Ve-  
xillarii ge-  
meß?

(a) Turneb. l. 3. Adversar. c. 3. §. lib. 5. c. 1.



Große Furcht und Schrecken zu Rom / über die Pannonische Kriegs-Empörung.

„ eine solche Furcht / daß sie allerdings  
 „ den standhaftigen / und durch so grosse  
 „ Kriegs-Erfahrenheit besetzten Mut  
 „ Caesaris Augusti erschütterte und  
 „ schreckte. Derhalben wurden An-  
 „ stellungen angeordnet; von allen Or-  
 „ ten ersandte man die alte langgeübte  
 „ Soldaten. Manns- und Weibsbil-  
 „ der / so unter die Zahl der Freigelasse-  
 „ nen / oder von Freigelassenen Gebor-  
 „ nen / gehörten / wurden gezwungen / ei-  
 „ nen Soldaten zu schaffen. Im Nacht  
 „ ließ sich der Prinz (das ist Augustus)  
 „ verlauten: wosetz man sich nicht in  
 „ Acht nähme / könnte der Feind / inner-  
 „ halb zehn Tagen / der Stadt Rom zu  
 „ Gesicht kommen. Hieraus verspra-  
 „ chen Rathherren / und die vom Ritter-  
 „ Stande / zu der Gegen-Rüstung / eine  
 „ unverdroffene und emsige Mühwäl-  
 „ tung. Doch hetten wir solche Anstalt  
 „ vergeblich gemacht / wann keiner ge-  
 „ weßt wäre / der es Alles dirigirte und  
 „ regierte: deswegen unsre Republic  
 „ den Tiberium, zu diesem Kriege / zu ei-  
 „ nem General beehrt hat / u. s. f.

Was nun dessen Berrichtung gewest / soll / aus demselbigen / und auch etlichen andren Scribenten / mit nützen eignen Worten / ferner beschrieben werden.

Unter besagtem General Obersten / Tiberio, beging / vor allen andren / der gewesene Bürgermeister / nunmehr aber General / Messalinus, ein tapffres Ritter / Stücklein / indem er mit einer halben Legion (nemlich mit dreystausend Mann) in dem rebellirendem Illyrien / mehr als zwanzigttausend Illyrier in die Flucht schlug. Wann sonst Vellejus nicht auch hierinn das Beil zu weit wirfft / und seiner Theilsüchtigkeit mehr / als der Wahrheit / dienet: wie er denn solche Weise / an mehr / als einem Ort / blicken läßt. Wenigthalben / wo Tiberius zugegen / da ward den Barbern (wie er berichtet) das Herz abwesend: ob sie gleich sonst / bey ihrer grossen Menge / sich gar viel einbildeten. Er nahm aber einen gewissen Theil ihrer grossen Heer-Macht vor sich / besetzte und schlug denselben / mit dem Hunger-Schwert: darein diese Illyrier nothwendig fallen mußten / weil sie / wann er auf sie los gehn wollte / nicht Stand hielten / vielweniger ihn anzugreifen getrauten; sondern den Pannonischen Berg Claudium einnahmen / sich daselbst verschanteten / und den Römer von der Haut hielten.

Allem Ansehn nach / hat Tiberius etwan einen geringern Theil des Illyrisch-

Pannonischen Heers / von dem übrigen mit Vortheil / abgeschnitten / und / weil er demselben / an Mannschafft / weit überlegen gewest / gedrungen / sich an ernanntem Gebirge vortheilhaftig zu postiren. Daß er aber selbigen Theil ad exitiabilem famem, wie Vellejus redet / gebracht / das ist / durch Hunger / gänglich ruinirt und verderbt haben sollte; will / mit den letzten Worten dieses Scribentens / von diesem Illyrischen Volck / nicht wol sich reimen. Denn er spricht / munitione se defendit, dieser Theil der Illyrischen Armade habe sich daselbst / durch Befestigung / vertheidigt. Es mag vielleicht das Proviand genau zusammen gegangen seyn / also / daß man sein sparsam leben / und mit schmalen Bissen vorlieb nehmen müssen: aber / daß sie allda sollten / durch Hunger / gedämpft und erlegt seyn / steht nicht zu glauben: angesehen / Vellejus ihr Verhalten / mit erst angezogenen Worten / munitione se defendit, beschließt / und was es endlich mit ihnen für einen Ausgang gewonnen / unberichtet läßt. Darans abzunehmen / Tiberius habe sie / in solchem Vortheil / unangetaßt stehen lassen / und von ihnen abziehen müssen. Denn hetten sie sich an ihn ergeben / würde Vellejus solches schwerlich haben unberührt gelassen.

Aber derjenige feindliche Theil / so auf die Römische Feldmarschalls A. Caecilianam, und Silvanum Plautium gestossen / empfing die fünf Legionen (oder dreyszig tausend Römer) samt derselben Hülf-Völkern / (deren gemeinlich nicht viel weniger / als der Römer selbst / zu seyn pflegen) wie auch die mächtigste Reuterey / womit der Thracier König / Rhemetaces, den Römern zum Veystande aufgezogen war / viel an derst / und gab ihnen / beym ersten Ansatze / einen so blutigen Streich / daß sie beynahs wären aufs Haupt geschlagen worden. Denn die königliche Reuterey ward / samt den Römischen Reuter-Flügeln / in die Flucht getrieben / und die Cohortes, das ist / die / neben jedweder Legion stehende Brigaden / wandten sich gleichfalls zur Flucht. Ja bey den Zahlen der Legionen / wollte es allerdings auch ein übles Aussehn gewinnen / zumal unter den Officieren. Aber / an der gemeinen Soldatesca besagter Legionen / leuchtete die Römische Tapfferkeit / bey so mislichem und zweifelhaftem Zustande / besser damals hervor / weder bey den Obersten und Befehlhabern. Denn dies

Römische Arme büßt anfangs hart ein.

Messalini Heiden Stücklein.



diese hatten die Römische gute Kriegs-Manier aus der Acht gelassen / und keine Feindschaft / wo der Feind stünde / einzuzogen: darum derselbe unvermutlich auf sie angerückt / und ihnen schon ziemlich tieff eingebrochen war / auch bereits etliche Regiments: Obersten / nebst dem Feld: Zeugmeister / und Obersten der Cohortium, Brigaden oder Squadronen / (denn Cohors war viel stärker / als unsre Compagnien) erlegt hatte. Der Hauptleute waren auch schon nicht wenige verwundet / die vorderste Hauffen und Glieder der Legionen üben Hauffen geworffen; als endlich die Legion: Militz sich selbst untereinander / zum tapffren Widerstande / ermahrend / dem Feinde nicht allein männliche Gegenwehr bot / sondern auch bald darauf ihm seine Schlachtordnung durchbrach / und also unverhofft noch das Feld erhielt.

Nachdem folgendes die beyde Römische Armeen / zu der Haupt-Armee Tiberii, gestossen / und weit über hundert tausend Mann starck worden; auch der König Meerbod / an seinem Ort / dazumal nichts hauptsächlichs wider die Römer versucht hatte; hat Pannonien wiederum sich müssen demütigen / und Friede bitten. Welches hieraus zu vermuten; weil Tiberius den grösssten Hauffen solches starcken Heers bald zuruck geschickt / und / mit seinen / bey sich behaltenen / Truppen / nach Sicilia (oder Sisyf) / so damals schon eine berühmte Pannonische Stadt war / und mit Japydien grenzte /) ins Winter-Quartier / gezogen; auch seine General-Leutenants (oder Legatos) unter welchen / dieser Vellejus Paternulus, Einer gewest zu seyn / gloriirt / über die ausgeheilte Winter-Läger / gesetzt.

Es scheint / Tiberius habe / in dieser Compagne, mehr durch List und Wit / weder durch Gewalt (wiewol diese / etlicher Massen / doch auch mit gewürckt) verrichtet: indem er vorerwehntes Böhmisch-Teutschen Königs grosse Macht nicht so sehr durch gewaltsame Gegen-Macht / als durch hohe Erbietungen und Begabungen / gebrochen / und in Ruhe zu steh'n verbunden / nachmals aber denselben ferner / durch sonderbare Beehrung / bey andren Teutschen / sonderlich bey den Cheruscis (oder Bölckern / so um den Elb-Strom sassen) in Verdacht und Reid gebracht / als Einen / der es besser / mit den Römern / weder mit den Teutschen / meynete / der die Römische

hochvermöglige Freundschaft / zu einer bequemen Stufen brauchen wolte / eine fast allgemeine Herrschaft über andre Teutsche Fürsten / zu ersteigen / oder der sich aufs wenigste / von den Römern / zum Nachtheil Teutscher Freyheit / besiechen liesse: gemeinlich die statliche Geschenke und Präsenten eines fremden und gewaltigen Potentaten / von einer solchen Nation / die denselben für herrschsüchtig erkennt / für güldne Stricke / womit er sie unter sein Joch zu ziehen trachte / angesehen werden. Mass'n auch Tiberius, durch solche seine Stats-Striche / soviel gerichtet / daß dieser König Meerbot / mit dem tapffren Prinzen Hermann (Arminio) zerfallen; durch dessen Schwert er seine Heer-Macht gefallen; sochem nach diesen gewaltigen und formidablen König nicht so sehr mit Römischen Schlägen: als Aufschlägen / geruirt; also / daß / nachdem ihn gemeldter Prinz Hermann überwunden / er zu den Römern fliehen müssen: da ihm Tiberius, in Italien / einen Aufenthalt / auf Lebens-Zeit / eingeräumt.

Daß Tiberius ihn also / zum Ruhe-Stande / verstrickt / und den Pannoniern Lust zu machen / verhindert habe / zeigt Tiberius selbst / bey'm Tacito, gnugsam an / in diesen seinen Ruhm-Worten / so er / in seinen Schreiben an den Germanicum, gesetzt: Se novies à divo Augusto, in Germaniam missum, plura consilio, quam vi, perfecisse. Sic Sigambros in deditionem acceptos, sic Suevos; Regemque Marobodum pace obstrictum: Er sey neun Mal / von seinem Reichs-Vorgeher / dem Keyser Augusto / in Teutschland geschickt; allda Er vielmehr durch Raht / als Gewalt / ausgerichtet: auf solche Weise / wären die Sigambri, und Schwaben / zur Ergebung gebracht / und auch der König Meerbot / Friede zu halten / verbunden.

(a) Weil nun die gute Pannonier / auf dieses Königs Meerbots starcke Kriegs-Rüstungen / die Hoffnung einer starcken Diverfion / oder Zertheilung Römischer Macht / gebaut hatten / und deswegen desto hurtiger / wider die Römer / mit einer grossen Kriegs-Macht / sich aufgelegt; Tiberius aber hingegen diesen König zur Ruhe gedispontirt: seynd sie desto leichter überwunden / und grössern Theils wiederum gebändiget. Welches geschehen /

(a) Tacitus lib. 2. Annal. c. 26.

Wie listig  
Tiberius  
den König  
Meerbod  
übertrot  
theilt.

Pannonier  
machen ih-  
nen / auf  
Königs  
Meerbots  
Rüstung /  
ein vergeb-  
lich Facit.



geschehen / im siebenden Jahr / nach der Menschwerdung des Allmächtigen. (a)

Denen / in der Rebellion noch hinterstelligen / Völkern Ober-Pannoniens begunnte der Mut auch hernach zu sinken / da Tiberius, im nechsten Frühlinge aus dem Winter-Quartier aufbrach; also / daß sie wiederum zum Gehorsam sich neigten / ehe dann sie / mit Gewalt / dazu gebeugt oder zerbrochen würden: daher blieb nun die ganze Last des noch übrigen Kriegs den Dalmatiern / allein auf dem Hals. Man vermuet / nicht

ohne Vermunft / daß dazumal auch die Japydier wiederum das Lied der Römer singen gelernt / will sagen / dem Römischen Siegs-Glück mit ihrer Ergebung/ gefolgt. Welches ihnen auch gar nicht für übel/ noch für eine Zaghaffigkeit/ sondern Bedachtsamkeit / zu halten war: denn sie waren / zum feindlichen Anfall / die ersten/ und nechsten / als die / zwischen Italien und Pannonien / in der Mittelegen / und an Sisset / da Prins Tiberius sein Quartier hatte/ grenzten. Wider die Unmöglichkeit / wagt sich wissentlich keine Tapfferkeit / sondern nur die Unbequemheit / zum Streit.

A. Chr. 8.

Japydier bequemen sich wieder zum Gehorsam.

(a) Vid. præter citatum Velleji librum 2. c. 108. Suetonius etiam l. 3. c. 16. & Dio lib. 56. & Eutrop. l. 7. c. 15.

## Das II. Capittel.

### Von endlicher Ausführung des Kriegs mit den Dalmatiern / und etlichen Japydiern.

#### Inhalt.

Germanicus schlägt ein Dalmatisches Volk. Dalmatier beharren doch noch in der Gegenwehr. Theils Japydier haltens noch / mit Dalmatien / wider die Römer. Der Dalmatinische Prinz/ Bato, ergiebt sich an Tiberium. Bato sagt den Römern die Wahrheit. Kriegslist der belagerten Rhatinenser. Wodurch viel Römer umkommen. Der wieder abgefalene Fürst/Bato, muß sich abermal ergeben. Tiberius triumphirt/ über Pannonien. Tiberius vergilt dem Batoni eine/ im Kriege erwiesene/ Verschonung.

**T**eil Tiberius denen / im Ungehorsam noch bestehenden / Dalmatiern nicht gleich/ mit Gewalt/ auf die Haut gieng / sondern diesen Krieg etwas langsamer führte/ weder

dem Keyser Augusto gefiel; hielt ihn derselbe in Verdacht/ als ob er solches fürsetzlich nur darum thäte/ damit er desto länger die Römische Waffen unter seinem Commando hette: sandte derhalben den Prinzen Germanicum dahin / mit frischen Völkern / und dieser überwandt die Macæos, ein Dalmatisches Volk.

Doch war hiemit amnoch nicht das ganze Dalmatien bezwungen / noch durch das Blut/ oder Ergebungs-Exempel ihrer Nachbarn / die Hitze ihres Freyheitliebenden Muts ausgegossen: bis ihnen Tiberius allerley Ungemach und Plage zu Neben-Feinden (Zweifels-ohn

durch Verlegung der Pässe / und Verwüstung der Felder) erweckte; als Hunger und Sterb-Geuchen; die ohne das gemeinlich ein Nach-Geschlepp des Kriegs zu seyn pflegen. Wodurch sie so mürbe wurden gemacht/ daß sie/ in folgenden Jahr/ sowol/ als die Pannonier/ den lieben Frieden wünschten. Daß sie aber denselben nicht bittlich suchten/ verursachten diejenige/ welche/ bey dem Frieden / keinen Nutzen / noch von den Römern Pardon / hofften. Zudem seynd/ theils Japydier hal-  
aller Vermutung nach / viel Japydier  
mit den Dalmatiern / noch immerzu unter der Decke und (so zu reden) hinter einem Schilde / gelegen; Zumal diejenige/ welchen der Herzog Bato zu gebieten hatte: von dem der Doctor Schönleben nicht unsüßlich mutmasset / daß/ weil er zwischen der Sau und Trab herrschte/ und die Dalmatier mit / in seine Kriegs-Bündniß/ gezogen/ er gleichfalls / über das

Germanicus schlägt ein Dalmatisches Volk.

A. Chr. 9. Dalmatier beharren noch in der Gegenwehr.



das angrenzende Japydien / sich einiges Rechtsens oder Zuspruch angemast habe.

Unter dessen fuhr Germanicus fort / in Dalmatien / zu kriegen / und zu siegen. Es ging ihm nicht so langsam / wie Tiberio / von statten / der öftters den Fuchs: Balg / weder die Leuen-Haut / anzulegen / gewohnt war / und des Römischen Bluts / soviel möglich / schonte; solchem nach gemeinlich / den Feind zu bestrecken / und von langer Hand / durch Muthungung / Schrecken / oder Anbietung der Gnade / als welche Vortheile er gern zu Schild: Genossen / und Begleiter seines fürsichtigen Generalats / annahm. In welchem Stück / er auch billig zu rühmen / und vielleicht Vellejus deswegen nicht unrecht von ihm schreibt: Nihil in hoc tanto bello &c. videre majus, aut mirari magis potui, quam quod Imperatori nunquam adeo ulla opportuna visa est victoria occasio, quam damno amissi pensaret militis: semperque visum est gloriosum, quod esset tutissimum, & ante conscientia, quam famæ, consultum &c. Ich habe mich / in diesem so schwerem Kriege / über nichts so hoch verwundern können / als / daß der Feldherr keine Gelegenheit zu siegen / für so bequem und tüchtig angesehen / die er / mit dem Blut des Soldatens bezahlen mußte: since mal er allezeit das Sicherste / für das Ruhmwürdigste / geachtet / und zu forderst eher das Gewissen / als den Ruhmschall des Gerüchts / in Betrachtung ziehen wollen.

Wiewol nun zu besorgen / Tiberius habe / als ein sehr arglistiger / und heimtückischer Fürst / solche Conduite nicht so sehr aus Gewissenhaftigkeit / als vielmehr aus Mißtrauen gegen dem Kriegs: Glück / geführt; angesehen / nachmals Rom / unter seiner Keyserlichen Regierung / wol gefühlt / bevorab an den Köpfen vieler fürnehmen Personen / was er für ein schlechtes und tyrannisches Gewissen hette: so ist doch unter dessen dergleichen Verfahren im Kriege / an sich selbst / loblich; hingegen des Germanici Anführung viel großmütiger und sieghafter gewesen: massen dieselbe / vermittelst anderer Kriegs: Tugenden / überall / wie ein Blitz / durchgedrungen / und die Schnelligkeit / mit der Behutsamkeit und Tapfferkeit / stets vergesellet hat.

Solcher seiner glückseligen und sieghafter Anführung legte er zu forderst / in Dalmatien / eine treffliche Probe ab / durch Eroberung einer starcken Dalma-

tinischen Stadt / welche seinen Ernst in die Länge auszusehen zweifelh / mit gütlicher Unterwerfung sich für ihm demütigte / bevor sie den Grimm seines gewaltthamen Obtriebs mit Blut und Asche leschen mußte. So getraute sich auch Bato / der Fürst des Pannonischen Strichs am Sau-Strom / nicht länger / solcher Macht zu widerstehen; ohnangehehn er die Dalmatier zur Rebellion angegriffen / und damit den Lauff des Römischen Glücks eine gute Weile aufgehalten hatte: sondern er accordirte / und vertraute sich dem Tiberio. Welcher ihn / des andren Tags / als er / auf dem Tribunal saß / vor sich führen ließ / und fragte / Aus was Ursach er also abgefallen wäre / und die Oberherrschafft der Römer vermahet hette? Worauf er sein dürr und rund dem Tiberio unter Augen sagte: Daran seydt ihr Zetren Römer selbst schuldig / die ihr / eurer Heerden zu hüten / keine Hunde / oder Hirten / sondern Wölffe sender. War gewislich eine / obgleich warhafft / dennoch / zu der Zeit / gewagte / Antwort.

Der andre Fürst / Pinnetus / soll / wie Vellejus berichtet / gleichfalls gefangen seyn. Wie es diesen beyden Fürsten nachmals weiter sey ergangen / und was sie für Kriege geführt / und für Thaten im Kriege gethan / davon verspricht zwar offtegedachter Vellejus ganze Bücher: Es muß ihn selbst aber / vor solcher ausführlichen Beschreibung / der Tod dem Lehr-Buch der Sterblichkeit / nemlich der Leich-Erde (oder Aschen) eingeschrieben / oder die Beschreibung sich / mit der Zeit verlohren haben / nicht ohne Verkürzung der Ehren-Gedächtnis manches Japydisch: und Craimerischen Mitter: Stückleins / so Zweifels ohn darinn vermeldet worden.

Es müssen aber die Römer ermelten Batonis Vorwurf und Erinnerung / hinsüro keine solche Wölffe mehr zu senden / aus der Acht gelassen / und dadurch die Pannonier sowol / als Dalmatier / ihnen bald wieder abfällig gemacht haben: denn gleich im ersten Jahr hernach / seynd diese der Unterthänigkeit schon müde / und wieder in der Rüstung / gewesen. Daher die Römer / von Neuem / einen Feldzug fürgenommen / die Abgefallene zu züchtigen / und solche ausgerissene mutige Pferde wieder zwischen die Sporen zu bringen. Aber das kostete die Römer vorher noch manchen Kopff / sonderlich bey Belägerung der Dalmatischen Stadt Rhætivi / als Germanicus davor kam.

Dem

Dringbar  
ergibt sich  
dem Tibe-  
rio.

Und sagt  
den Rö-  
mern die  
Warheit.

A. C. 10.

Kriegs: List  
der beläger-  
ten Rhætivi-  
nenfer.



Denn weil die Rhätinenser sich der Römischen Macht nicht gewachsen sahen/ legten sie/ bey der Stadt Mauren/ und denen nechsten Gebäuden dorthen/ Feuer an/ mit solcher Anstalt/ daß selbiges eher nicht auflöhen sollte/ bevor man die Römische Kriegs-Knechte zu den Mauren und Häusern eingelassen hette. Sie selbst entwichen ins Schloß. Hier auf drungen die Römer/ so um solche List nichts wußten/ mutig zur Stadt hinein. In dem sie aber nun auch die Burg anzugreifen/ sich bereiteten; erblickten sie/ rings um sich her/ die helle Flammen; wurden auch/ von oben her/ mit Pfeilen/ häufig beschossen/ und also aufs äußerste gefährdet. Ihrer sehr vielen passirte das Eisen durch den Leib; derer sich Andre hernach/ für eine Brücke/ bedienten/ in dem sie ihre todte Körper ins Feuer warfsen/ und also über die Blut hinsprangen. Andre aber ließen/ mitten durch die Feuer-Glut selbst/ und entrannen also/ mit halbverbranntem Leibe. Als endlich die Brunnst sehr zu und überhand nahm/ ward die Besatzung gedrungen/ sich in unterirdische Hölen zu retiriren.

Weil es dann jetho/ mit dem Kriege/ etwas langsam zuging; sandte Keyser Augustus den Tiberium, welcher inzwischen wieder nach Rom gefehrt war/ abermal in Dalmatien. Dieser sahe/ daß die Kriegslente/ über den langen Verzug/ ungedultig wurden/ und lieber mit Gefahr den Handel ausmachen/ als länger soviel Beschwerlichkeiten ertragen wollten: verhalben er/ aus Sorge/ sie dörrften/ insfall sie beyeinander blieben/ einen Aufstand erwecken/ die Vöcker in drey Hauffen theilte; und davon ein Korpo dem Silano, das andre dem M. Lepido, anvertraute; mit dem dritten aber/ er selbst/ nebst dem Germanico, den von Neuem aufständigen und widerspenstigen Batonem, aufzusuchen/ beschloß.

Silano, und Lepido machte es der Feind nicht sonderlich saur; sie wurden/ ohne sonderliche Mühe/ mit ihm fertig und bezwungen ihn. Tiberius aber mußte schier das ganze Land durchmarschieren/ und bald hie bald dorthin sich wenden: weil der Pannonische Fürst/ Bato, sich/ von einem Ort/ zum andren/ retirirte; welchen er doch endlich/ in dem fast unüberwindlichem Schloß/ Aude-rio, zur Übergabe getrieben. Und damit war nun abermal der Pannonisch- Dalmatische Krieg ausgefochten; wie wol nicht ohn mercklichem großem Verlust Vierder Theil.

der Römer/ beydes an Mannschafft/ und Gelde. Bestwegen auch Suetonius diesen Krieg/ nechst denen Africänischen/ für den schwersten unter allen ausländischen/ achtet: womit Tiberius, drey Jahre lang/ zu schaffen/ und mit vielen Beschwerlichkeiten/ darunter auch der große Mangel an Proviand getwest/ ringen müssen. Und ob er gleich oft/ nach Rom/ zuruck beruffen ward; beharrte er doch/ dieser Gegend/ bey dem Kriegs- heer; besorgend/ der gar nahe und starke Feind dörrfte ihn/ und seinen Vöckern/ insfall sie von dannen wichen/ von freyen Strücker nachrücken/ und in den Rücken dringen. Solche seine Behar- rung hat auch einen großen Gewinn erobert: sintemal das ganze Illyrien überwältigt/ und zur Ergebung gezwungen worden. Damals hat sich erst das ganze Pannonien/ Liburnien/ Istrien/ Japydien/ nach Aufgebung der nunmehr gänzlich verzweifelten Freyheit/ sich den Römern/ zu beständiger Treu/ ergeben.

Nachdem also die Amantini, so/ unter dem Obgebiet Batonis, zwischen der Sau und Trav lagen/ gänzlich überwunden worden/ ist alles Land am Sau- Strom/ und was zu Pannonia secunda (worunter Stephanus sonst das Königreich Ungarn/ nemlich Pannoniam inferiorem versteht/) gehörte/ in der Römer Gewalt gekommen. (a) Massen hierauf zu Rom/ sowol dem Tiberio, als Augusto, die Ehre eines Triumph- Zugs/ und zween Triumph-Bögen in Pannonien/ zugesprochen worden. Wie- A. C. 12, wol Tiberius, weil er zuvor noch einen Zug über Rhein/ wider die Deutschen/ thun müssen/ da er anders nichts/ als an den Feldern und Häusern/ durch Brand und Verwüstung/ zum Ritter worden/ allererst über zwey Jahre hernach/ nemlich im zwölfften Jahr nach des Herrn Geburt/ solchen Triumph/ zu Rom/ würcklich gehalten; nachmals aber den Pannonischen Land- und Heer- Fürsten Batonem, herzlich beschenkt/ und nach Ravenna geschickt; zu danckbarer Vergeltung dessen/ daß Jener ehemals ihn un- aufgehalten hatte/ mit dem Römischen Kriegs- heer/ als er/ samt demselben/ an einem gar schlimmen und gefährlichen Ort/ eingeschlossen war/ entkommen lassen; da er sonst die Römer selbiges Mal/ häßlich hette ruzen können.

L ij

Von

(a) Vid. præter ciratum Velleium Sueton. l. 2. c. 16. Dio lib. 56. & Ruf. Brev. c. 7.

Woburch  
viel Römer  
ankommen.

Der Fürst  
Bato muß  
sich aber-  
mal erge-  
ben.

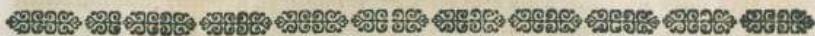
Tiberius  
triumphirte  
über Pann-  
nonien.

Bergilt  
dem Batoni  
eine im  
Kriege ers  
wiesene  
Vergeltung.



Von nun hat Pannonien / und also auch Zapydia und Carnia / den Römern unausfeglich gedient / und das Joch so bald nicht wieder abwerffen können. In welcher Notmäßigkeit es dann / zu einer

Zeit / gnädiger als zur andren / von den verordneten Gubernatoren / oder Land:Vögten / tractirt worden.



### Das III. Capittel. Von der Rebellion des Römischen Kriegs- Heers in Crain.

#### Inhalt.

**U**rtze Ruhe in Pannonien. Rebellion des Römischen Kriegs:Heers / in Pannonien. Nauportum (oder Ober: Laybach) wird samt den umherligenden Oertern / von den meutenirenden Völkern / geplündert. Was eigent: lich Praefectus Castrorum gewest. Aufidienus Rufus muß seiner Strenghheit entgelten. Megiseri falscher Bericht hievon. Was derselbe / durch Nauportum, für einen Ort / gemeynt. Die Rebel: lion wird / im Lager / erneuert.

A. Chr. 13  
und 14.

Pannonien  
ruht ein  
wenig aus.



**A**n den nechstfolgenden Jahren / empfand es nunmehr ein wenig Ruhe / also / daß seine Wunden / (Berühnungen meyne ich) kunften heilen / und das grausam: lich verderbte Land sich ein wenig wieder: um erquickten. Wobey gleich anfangs die gelinde und friedliche Regierung des Römischen Land: Vogts / Junii Blasi, viel wirkte: Welcher / gleichwie er es / durch sein Kriegs: Schwert / unter dem Generalat Tiberii und Germanici, hatte mitverlezt / also nachmals / da man ihn über Illyrien (wozu dazumal die Römer Pannonien und Zapydien rechneten) zum Gubernatorn gesetzt / es durch seine ruh: liebende und friedliche Vorstehung / auch wiederum verbunden und gepfla: ftert. Er soll / wie D. Schönleben ver: meynt / zu Amona, (oder Laybach) sei: nen Sitz / oder Haupt: Quartier / gehabt / und von dort aus / dem gangen Röm: schen / in Pannonien verlegtem / Kriegs: heer alle nöthige Verpflegung und Or: donnanz ertheilt haben / bis in die funffze: hen Jahre lang.

Wird durch  
Rebellion  
des Röm:  
mischen  
Kriegs:  
Heers ver:  
unruhigt.

Nachmals ist zwar / wider die Zapi: dier und Crainer / von den Römern / kein Schwert gezuelt; dennoch aber diese Länder sonst genug / mit Auflagen und Einquartirungen / gerühulirt worden. Die Aufruhr / so / im Jahr 16 nach Chri: sti Geburt / unter der Römischen Sol:

datesca / in Pannonien / wider ihren Ge: neral / obbenamten Junium Blasum, sich erhoben / wird besorglich den Crai: nern auch keine Freude gebracht haben: weil der Soldat / nach verschmäheter Kriegs: zucht / und verworffenem Gehor: sam / den Einwohnern allen Zwang / Ueberlast / und Gewalt / anzuthun pfleg: te.

In Ober: Pannonien / und zwar ver: muthlich zu oder um Aemona (oder Lay: bach) lagen drey Legionen (waren 18000 Mann) welche / nachdem sie erfahren / daß Keyser Augustus gestorben / und Tibe: rius, an seine Stelle / die Keyserliche Re: gierung angetreten / solche Veränderung für bequem achteten / allerhand scharffe Forderungen / an besagten ihren General / Blasum, zu thun: beborab weil er sel: ber / zur Bezengung seiner Freude über die Erhöhung Tiberii, ihnen einige Ruhe von ihrer täglichen Kriegs: Arbeit ge: lassen / und mit der gewöhnlich: strengen Disciplin ein wenig eingehalten: wo: durch sie gar bald zaunlos / wild / und / sowol dem Gehorsam / als der Arbeit / seind worden / endlich dem General Bla: so sich nicht nur gewidersezt / sondern auch öffentlich gemeutenirt haben.

Es waren etliche Compagnien / oder Naupor: totten / voraus gecommandirt / auf Naupor: tum oder Ober: Lay: bach wird / sich entsponnen hatte; damit sie die We: samt denen umligenden Oertern / gerühulirt / und andre Dinge / so der Armee vonnö: then /





Ja. Koch. del.

44.

Art. Grav. f.

then/verrichten: Nachdem dieselbe/von der/im Lager vorgehenden/Rebellion/einen Fall empfangen; haben sie die Feld- oder Fahr-Zeichen zerrissen/ die nächste Flecken geplündert/ auch Nauportum (oder Vernik) selbst/ welches/nach Taciti Bericht/ einer mit bürgerlichen Rechten gezierten/ Stadt gleich war/ (†) angegriffen/ und dieselbe durch ihre Raub-Klauen gehen lassen. Die Hauptleute/ so ihnen hierum widerstehn wollten/ wurden von ihnen verlacht/ mit Schelt- und Schmah-Worten/ endlich auch gar mit Stößen geschimpft. Auf den Feld-Zeugmeister/ (Aufdientum Rufum) waren sie insonderheit sehr eifessen: weil er sie stets in strenger Kriegs-Zucht hielt. Denn dieser Rufus war erst ein gemeiner Lanz-Knecht gewesen/ hernach/ durch seine Streibarkeit/ zu der Charge eines Centurionis, oder Hauptmanns über hundert/ bald darauf aber zum Praefecto Castrorum, den wir heut nicht wol anderst/ als einen Feld-Zeugmeister/ und zugleich auch General-Quartier-Meister/ nennen können/ erhalten: darum trachtete er die alte arbeit-selige Kriegs-Manier zu erneuern/ und strengte seine untergebene Soldaten desto härter an/ zur Arbeit/ weil er selber dergleichen ausgestanden; Er vermeynte/ wann sein Rücken sich keiner Bürde entgegen weigern dörffen/ sondern Efels-Gedult

haben müssen; wäre der ibrige auch mit zu gut dazu. Solches ward ihm jetzo gedacht. Sie rissen ihn/ von seinem Wagen/ herunter/ beluden ihn/ mit vielem Gepäc und Plunder/ trieben ihn also/ in der vordersten Rotte/ vor sich her/ und fragten spöttlicher Weise/ wie ihm das gefiele? ob er so unmenschlich schwere Bürden/ einen so weiten Weg/ gern trüge?

Megiferus schreibt/ dieser Aufdientus Rufus, den er irrig Aufdium heisset/ sey vom Keyser Tiberio, wider die Nord-gauer und Rändter geschickt/ dieselbe zu dämpfen/ und wiederum unter den Römischen Gewalt zu bringen; dieweil Lucius Piso, der noch bey ihnen Land-Hauptmann gewesen/ um Hülffe geschrieben/ mit Vermelden/ daß er eines mehrern Beystandes/ wider seine anbefohlene Länder/ bedörffe; sonderlich wider die/ welche nahe um die Trav und Saudamals wohnten/ welches man jetzo Rändten und Crain nenne. Massen er sich hiebey/ auf den Tacitum, berufft. (a) Aber er verstofft sich heftig/ und härter/ als/ daß man ihm solches/ wie einem Historico, könnie zu gut halten: Und hat er gewislich hiebey Tacitum selber nicht ein Mal angeblickt/ sondern/ sich auf einen Andreu verlassen/ der Tacitum so wol als er/ fälschlich angeführt. Denn

Siehe die Kupfer-Figur N. 44.

Megiferi falscher Bericht hieron.

L iij

Tacitus

(a) Megifer. im 3 Buch der Rändterischen Chronie c. 15.

(†) Instar municipii erat. Vierder Theil.

Was Praefectus Castrorum gewesen.

Aufdientus Rufus muß seiner Eitrenghait entgegen dörffen.



Tacitus meldet / mit keinem Wort / daß Tiberius dñmal Jemanden / wider die Nordgauer / Kärnter und Crainer / geschickt / dieselbe wieder zum Gehorsam zu zwingen. Diesen Völkern waren nunmehr die Hände so fest von der Römischen Macht / verstrickt / daß sie sich nicht rühren konnten / noch von einiger Rebellion wider Tiberium, nicht einmal mehr durfften träumen lassen: Die guten Leute waren viel zu hart auf die Fingern geklopft. So stund ihnen auch der Zuchtmeister stets vor Augen / nemlich das Römische Kriegs: Schwert: sñtimal / ohn die Auxiliar: Truppen / und Reuterey / achtzehñ tausend Fußknechte bey Amona, (so jetzt Laybach) im Lager sich befanden.

So war auch nicht Lucius Piso Land: hauptmann (dasür Megiserus Land: Vogt, oder Land: Pfleger hette schreiben sollen: denn dazumal wußte man / in Kärñden / und Crain / von keinem Land: hauptmann noch) sondern Julius Blæsus war Legatus Tiberii, das ist / General Leutenant / über das Römische Kriegs: heer in Ober: Pannonien / auch vermutlich dabey Land: Pfleger und Gubernator über Kärñden und Crain. Vom L. Pisone schweigt Tacitus allhie ganz still: und ist derselbe / wie Vellejus bezeugt / nicht in diesen Ländern / sondern in Thracia, (oder Romania) Land: Pfleger gewesen.

Was Megiserus, durch Nauportum, verstanden.

Es irret gleichfalls Megiserus, indem er schreibt / Nauportum sey jetzt Laybach die Haupt: Stadt in Crain: denn dieselbe hieß damals Amona; Ober: Laybach aber / oder Verhnik (oder auf Teutsch auszusprechen / Verchnik) nannte man Nauportum.

Erneuerte Rebellion / im Lager.

Erst angezeigte Raub: Vögel und Meutenirer / welche solches Nauportum, wie vernommen / nach Zerreißung des Kriegs: Zauns und Schimpfung ihrer Befehlhaber / ausgeraubt hatten / rottirten sich folgendes / zu dem / bey Amona campirendem / Feld: Lager / woselbst die Flamme der Rebellion schier halb gedämpft war / und verursachten durch solches Raub: Muster / daß das Feuer der Aufenhr allda von Neuem wieder an-

ging. Weil die im Lager sahen / daß Jene / mit Raub: Gut / daher zogen / und den Feld: Zeugmeister / Rufum, gefangen bey sich führten; durchstreichten sie gleichfalls / und verheerten die umliegende Dörter. Sie schlugen ihre Hauptleute / jagten auch die Regiments: Obersten von sich / und schwebte der General Blæsus, (zum Danck / für den / ihnen eingeräumten Müßiggang / und nachgelassenen Zügel) in äußerster Lebens: Gefahr. In die achte / und funffzehende Legion / (welche ungezweifelt / nach Ausweisung der alten Stein: Schrifften / zu Amona / das ist / zu Laybach / im Quartier gelegen) wollten selbst aneinander / und griffen zum Degen; indẽm Jene den Hauptmann Sircicum, durchaus wollte getödtet / diese aber ihn erhalten wissen. Darüber es dann schier / zu einem blutigen Gefecht / unter ihnen kommen / dafern nicht die Soldatesca von der neunnden Legion ins Mittel getreten wäre / und anfangs mit Bitte / endlich aber mit Bedraung des halsstarrigen Theils / sich darzwischen gelegt hette.

Daraus steht leicht zu erachten / was für große Gefahr damals sowol den Pannoniern / als Japydiern / vor Augen gestanden. Welche / bey solcher Unordnung der Römischen Militz / hingegen derselben lieber wol den Hals zu brechen / weder ihre selbst eigene Hälse brechen zu lassen / gewünscht; wann ihre Einwohner nunmehr nicht solche Leuten gewest wären / denen die Römer Nägel und Zähne ausgebrochen / das ist / das Gewehr / samt allem Vermögen sich gegen ihnen aufzulehnen / entzogen hatten.

Wie endlich diese Rebellion zu stillen / Keyser Tiberius seinen Sohn / Drusum, ins Lager geschickt / und / nach dieses seiner Ankuñft / der gemeine Soldat / durch aberglaubische Furcht für einer Mond: Finsterniß / zur Ruhe geschreckt worden; davon gibt Tacitus, sowol als von dem ganzen Verlauf / im sechszehenden / und folgenden Capittel / bis zum 31stem des ersten Buchs seiner Annalium oder Jahr: Geschichte / vollkommeneren Bericht.





Das IV. Capittel.

Von Keyfers Aurelii Pannonischem Feldzuge / und  
etlichen Begebenheiten zu Emona.

Inhalt.



Die Pannonier bey Keyfers Aurelii Zeiten zu den Marcomanniern gefallen? Die Römer bekommen / von den Marcomanniern / eine häßliche Schlappen. Keyser Aurelius läßt ein paar Leuen in die Donau setzen. Christliche Legion. Keyser Aurelius muß / in Orient / ziehen. Christliche Sanftmut eines heidnischen Keyfers. Aurelius ernennet / zu Emona / seinen Sohn / zum Römischen Burgermeister. Stein-Schrift / zu Emona / dem Commodo zu Ehren / aufgerichtet. Alte Stein-Schrift / so man bey Gurckfeld gefunden.



Ndem also die Römer / viel Jahre nacheinander / Pannonien mit Völkern stark besetzt / und dasselbe immerzu im Zaum hielten; durffte dasselbe / für seine

Freiheit / keinen De- gen in die Hand nehmen / noch sich einiger Widerspenstigkeit / erkönnen: sondern musste / durch Gedult und Gehorsam / den Druck des harten Jochs überwinden / oder verschmerzen. D. Schönleben hält zwar für glaublich / daß die Pannonier / und Zapydier / im 170stem Jahr nach des Allerheiligsten Geburt / von der Tren gegen den Römern ausgeschritten / und sich / wo nicht alle / doch gewislich ihrer ein Theil / zu den Marcomannis / geschlagen / welche / um die Zeit / wider das Römische Reich / zu Felde gegangen: Es mangelt aber dieser seiner Mutmaßung ein fester Grund: Denn obgleich zu vermuten / daß die Marcomanni und Quadi Pannonien eingenommen / bevor sie Keyser M. Antoninus Philosophus geschlagen / und zurück getrieben / läßt sich daraus doch noch keine Gewisheit ergreifen / daß die Pannonier sich zu den Marcomannis gerottirt / und samt ihnen auf die Römer losgegangen; wie jetzt ermeldter Author will. Einige ledige Putsch aus Pannonien mag sich vielleicht / an die Marcomannos / gehengt haben: solches kann darum der gesamten Nation / oder einem Theil derselben / noch nicht zugerechnet werden. Weil besagter Keyser / mit der Armee / nach Aquileja (oder Uglar) etliche Mal

gelangt / und gevictorisiert; hette er es den Pannoniern wol nicht so ungenossen hinausgehn lassen; wann sie wären von ihm ab / zu den Marcomanniern / getreten. So würde auch wol Capitolinus den Abfall einer so grossen Provinz / dar- auf die Römer stets ein scharffes Auge warffen / nicht mit Stillschweigen seyn vorbey gegangen.

Daß aber dennoch Pannonien / und Zapydien / solchen Krieg der Römer mit den Marcomannis, Quadis, und andren dazu gestoffenen Teutschen Völkern / hart genug empfunden / kann E- ner leicht ermessen. Denn die Römer bekamen bisweilen / von selbigen Teut- schen / einen solchen Feld- Streich / daß nicht nur die Wahlstat / sondern ganz Italien / davon erbebt. Unter andren soll sich / bey der alten Stadt Carnun- to, da Keyser Aurelius Antoninus den Sig des Kriegs wider sie / im Jahr Chris- ti 173 / gepflanzt / begeben haben / daß bemeldter Keyser / auf betrieglichen Rath eines Alexanders / so des Apollonii Thyanai Discipul geweest / zween Leuen / nebst einigem Rauchwerck / und weiß nicht was für aberglaubischen Sachen mehr / in die Donau werffen lassen / der Einbildung / er würde alsdann den Sieg erlangen. Als die Marcomannier solches gesehen; haben sie vermeynt / es wä- ren grosse Hunde / oder Wölffe / und sie deswegen mit Prügeln / von dem Ufer zurück getrieben. Es ist aber dem Key- ser hernach das Widrige hierauf begeg- net / nemlich eine grosse Niederlage / welche sich schier auf zwanzig tausend Mann erstreckte; daher das übrige Kriegs-Volk /

Häßliche Schlappen der Römer von den Marcomanniern

Keyser Aurelius läßt ein paar Leuen in die Donau setzen.

Ob die Pannonier zu Keyfers Aurelii Zeiten / zu den Marcomanniern gefallen?



auf Aquileja zufohe : welche Stadt/ durch erwehnten Betriegers Verleitung/ bey einem Haar / wäre / von dem nachfolgendem Feinde / zugleich eingenommen worden. Wie man bey Eutropio (a) und Luciano (b) liest. Dabey wird Pannonien besorglich auch rechtschaffen haben leiden müssen / und der barbarischen Raub / Sucht Rachen und Klauen süllen.

A. Chr. 175  
und 176.

Es ist aber der Keyser selbigen seinen Feinden nichts schuldig geblieben / sondern ihrer bald wiederum Meister worden ; zumal / im Jahr 175 und 176 / da zwar eine ganze Sündflut von fremden Völckern / welche von den Marcomannis, auf ihre Seite gebracht wurden / auf den Keyser daher gebrauset ; aber ihn doch nicht verschlungen / sondern mit ihrer endlichen Niederlage zum herrlichen Überwinder gemacht ; nachdem Er etliche Mal / mit ihnen / zweifelhaft / und sehr Glückveränderlich / gestritten. Damals ist auch der wunderbare Platz / Regen / Hagel und Donner / von der / nachmals so getitulirten / Donner / Legion / Gebet / erfolgt : wovon manches Geschichtsbuch Bericht giebt. Und selbiges Wunder Gewitter hat dem Keyser den Sieg / wider die Quados, geschenkt.

Christliche  
Legion er-  
betet einen  
Regen.

Nachdem also die Marcomannier / und Quadi, samt ihren Bunds-Genossen / tapfer geklopft worden ; hat Pannonien / etliche Jahre Ruhe gehabt. Wiewol die Durchzüge darum noch nicht geruhet. Denn obgleich die Marcomannier / mit ihrem blutigen Schaden / lerneten / sich in ihren Grenzen zu halten : ließen sich doch die Ansechtungen des tugendhaften Keyfers M. Aurelii Antonini, durch dieses Exempel der gestrafften Marcomannier / Quader / und anderer eingefallen Teutschen Völcker / nicht begrenzen / noch einschränken ; sondern gaben seiner Tugend und Tapfferkeit immerzu was zu schaffen / und zu überwinden / also daß ein feindlich Schwert / nach dem andren / an seinem Mut-festem Schilde zerbrach. Er war eben in voller Zubereitung begriffen / den unruhigen Marcomannieren / über vorige harte Denckzeichen / mit seinen sieghaften Waffen / noch eine / und zwar so denckwürdige oder unvergeßliche Erinnerung zu geben / daß sie des Wiederkehrens gänzlich vergeßten sollten ; als / im Orient / sich der Avidius Cassius, wider ihn / aufwarff / zum

A. Chr. 177

Keyser Au-  
relius muß  
in Orient  
sich.

(a) Eutrop. Paulus in Miscellan. lib. 10. c. 16.  
(b) In Pseudam.

Haupt des Römischen Reichs ; ohne Bedenckung / daß er sein eigenes Haupt über eine so gefährliche Unterfahung / verlieren könnte : weshalb Keyser Marcus Aurelius Antoninus, von den Marcomannern / ablassen / und sich eilends / gegen Orient / wenden mußte / um solche Empör / und Aufsehnung zu dämpfen. Welchem Fürnehmen seine Ankunfft auch so kräftigen Nachdruck gegeben / daß der Empörer / Cassius, nach dreymen Monaten / von Einem seiner eigenen Hauptleute / verwundet / und folgend von einem Rottmeister / getödtet ward. Wie man aber dem Keyser das Haupt des Entlebten gepresentirt ; hat sich der tugendhafte Keyser sehr darüber be- trübt / daß man ihm eine so schöne Gelegenheit der Erbarmung vor der Hand weggerissen ; sprechend / er hetze ihn viel mehr gern lebendig haben wollen ; damit Er ihm die ihm erwiesene Wohlthaten vorrücken / und hernach das Leben erhalten mögen. O des Glor / und Kron-würdigen Gemüths ! welches nicht nur über andre / sondern auch über sich selbst / geherschet / und lieber mit Güte / als Wüthe / überwinden sollen. Wie wenig Nachfolger findt diese Hochrühmlichkeit ! Jedoch ist unsre Zeit / unter vieler Unglückseligkeit / hiemit beglückt / daß sie dem Glor / würdigsten LEOPOLDUM, zum Haupt des Römischen Reichs / hat / Der / wie alle Welt / zu seinem unsterblichen Ruhm / gestehn muß / mit hoher Keyserlicher Güte / Clemenz / und Gnade / alle Fürsten seiner Zeit / überleuchtet / und / soviel an Ihm / keinen menschlichen Bluts-Tropfen / ob derselbe gleich auch / wider seine eigene heilige Person / und Majestet / gesündigt / gern auf die Erde fallen liesse ; wann es die gemeine Wohlfahrt / und Gerechtigkeit alle Mal zuließ. Daher Ihm desto billiger große Häupter / Fürsten / und Stände / außer- und innerhalb des Reichs / durch allerhand Triumph- Zeichen / zu seinem gefegnetem Kriegs- und Siegs- Schwert / und herrlichen Victorien wider den Erbfeind / gratuliren ; weil Er auch Ihn Selbst / in Ihm Selbst / über Sich Selbst / gegen seinen Beleidigern / zu triumphiren gewohnt / und also den alleredelsten Triumph der ganzen Welt zu halten weiß.

Christliche  
Sanktmut  
eines heid-  
nischen  
Keyfers.

Nachdem lob-befagter / Keyser M. Aurelius, im Aufgange / das Gewölck der Empörung / zertrieben / wandte Er sich / mit persönlichem Glanz / wieder zum

Keyser Au-  
relius er-  
nennet / zu  
Amona,  
seinen  
Sohn / zum  
Römischen  
Bürger-  
meister.



Nidergange / gegen Italien nemlich; ru-  
hete aber unterwegens / zu Amona (o-  
der Laybach) etwas aus / und erklärte  
dasselbst seinen Prinzen / den Commo-  
dum, zum Römischen Burgermeister.  
Bey welcher Gelegenheit / die Stadt / in  
ermeldten Prinzens / als künftigen  
Nachfolgers am Reich / Gnade / mit ei-  
nem Ehren-Mal / sich eingeworben;  
nemlich mit einem aufgerichteten Denck-  
Stein / darein diese Überschrift gegraben  
worden:

L. AELIO AVRELIO AVG.  
FIL. COMMODO COS.  
D. D.

Diese Stein-Schrift ist / vor hundert  
Jahren / noch zu sehn gewesen / und aus  
den Ruinen der alten Stadt Amona,  
die man jetzt Laybach heisset / hervorgezo-  
gen. (a)

Die folgende drey Jahre brachte der  
Keyser / nachdem Er / zu Rom / seinem  
Sohn ein Hochzeit-Mal ausgerichtet /  
wiederum / in unserm Pannonien / zu /  
und zwar in der Rüstung / wider die un-  
friedsame Marcomanner / und derselben  
Bunds-Genossen / die Hermunduros,  
Quadros, und Sarmatas: deren Länder  
er dörfte dem Römischen Reich unter-  
werffen haben / wann der Tod noch ein  
Jahr lang / seiner hette geschont: wosern  
Capitolinus den Victorien dieses Key-  
sers nicht etwan einen allzu langen  
Schweiff macht.

Weil dann / sowol nach dem oberen / als  
nideren Pannonien / immerzu den Teut-  
schen / und andren Nationen / das Maul  
wässerte; mußte Pannonien / auch im  
Frieden / mit Kriegs-Sorgen / sich be-  
schwert finden / und deswegen / wider  
feindliche Einbrüche / immerfort starcke  
Besatzungen unterhalten: und führte  
auch die Ehr-Beschwer mit sich / daß die  
Römische Keyser nicht selten daselbst bey  
dem Kriegsheer persönlich sich aufhiel-  
ten / wann eine feindliche Macht / wider  
dieses Land / oder dessen Nachbarn / einen

(a) Vid. Laz. Commentar. Reipubl. Romanæ  
lib. 12. Sect. 5. c. 6.

Versuch auf dem Ambos hatte. Also  
ist sonderlich Keyser Severus offit / in un-  
ser Pannoniam Saviam, (in das Pan-  
nonische Theil / welches die Sau durch-  
strömt) gekommen; wie einige alte  
Aufschriften in Stein / so man nicht  
längst zu Gurckfeld gefunden / zeugen.  
Worunter Eine / die auf einem / bey  
Gurckfeld im Jahr 1676 / ausgegrabe-  
nem Stein gestanden / darinn das fünff-  
te Jahr seines Junfft-Meister-Amts  
(Tribunitiæ potestatis) und das dritte  
der Junfft-Meisterschafft seines Sohns/  
ausgedruckt wird. Welche Aufschrift  
wir zwar oben / am Ende des fünfften  
Buchs / denen alten Inscriptionen / all-  
bereit mit eingefügt haben; allhie aber / zu  
desto klährern Beweis / daß besagter  
Keyser den Crainerischen Boden nicht  
nur überhupft / sondern eine Zeitlang  
sich daselbst aufgehalten / und einer Eh-  
ren-Gedächtniß seines Namens dieses  
Land gewürdigt habe / billig noch einse-  
hen.

IMP. CÆ. SE.  
PTIMVS. SEVER.  
FVS. PERTINAX.  
AR. .3. ADIAB. PART.  
MAX. PONT. MAX. TRI.  
POTEST. V. INI. L. M. P.  
COSMI. PROCOS. P.  
ET IMP. CÆ. M. AVRE  
VS. ANTONINIUS. P.  
AVG. FELIX. TRIB. P  
OTES. III. PROC.  
CAES. VIAS. ET P.  
ES. VETUSTATE  
N. RUPTAS. RESTITUE  
RUNT  
CURANTE. FABIO. CR. C.  
LEGA. AUG. PR. PR.

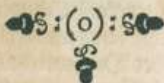
Solche beschriebene Steine / so den für-  
nehmen Römern zu Ehren ausgerichtet  
seynd / wie Bucelinus meldet / acht Schu-  
he hoch von der Erden erhaben worden.

(b) Vid. Buccel. in Rhæt. ad Annum 200.

Alle Stein-  
Schrift so  
man bey  
Gurckfeld /  
gefunden.

Stein-  
Schrift zu  
Amona,  
dem Com-  
modo zu  
Ehren.

Anno 120.  
121. 122.





## Das V. Capittel.

Von der Laybachischen Einwohner Flucht / für dem Anzuge des verworffenen Keyfers / Maximini.

## Inhalt.

**M**aximinus läßt den Keyser Philippum erwürgen. Deß gleichen seine ganze Famili / samt vielen Christen. Maximinus rückt in Pannonien. Wird verhasst. Gordianus wird / wider Maximinum, zum Keyser aufgeworffen. Emona (oder Laybach) geräht darüber in Angst. Die beyde neue Keyser / Gordianus der ältere und jüngere / werden / in Africa, umgebracht. Keyserliche Wahl Maximin und Balbini. Die Bürger schafft von Emona fliehet zur Stadt hinaus. Man sucht Maximini Kriegsheer / durch Hunger / zu schlagen. Sein Einzug in die / ledig / stehende / Stadt Emona. Grosse Menge Wölffe laufft zur Stadt Emona hinein. D. Schönlebens Mißtrauen wegen solches Einganges der Wölffe. Ursach / warum solches dennoch gar glaub- und wahrscheinlich sey. Beweis / daß keine andre Stadt / als Laybach / durch die verstanden werde / darinn Maximinus sein Nacht- Lager gehalten.

Maxim-  
inus läßt  
den Keyser  
Philippum  
ermorden.



Es man schrieb 339 / und 240 / nach Christi Geburt / gerieth Pannonien / samt Japndien und Crain / in einen harten Stand. Maximinus hatte im vorigen

237 stem Jahr Christi / seinen Herz und Keyser / der ihn zum Feldhern / über sein Kriegsheer wider die Teutschen / gesetzt / schelmisch- verrätherischer Weise / durch etliche ausgeschickte Menehlmörder / zu Mainz / erwürgt / und hierauf das Keyserthum an sich gerissen / auch seinen / ihm gleich benamten / Sohn / zum Reichs- Gehülffen und Collegen / neben sich gesetzt; nachmals seine Bitterey / am ersten / über Teutschland / und folgendß über die Famili des ermordeten Keyfers / ausgeschüttet. Woburch dann gar viel Christen / so sich darunter befunden / solcher Verfolgung theilhaft worden. Gegen dem Ende dieses Jahrs / zoch er in Pannonien / und nahm sein Winter- Lager / in der Grasschaft Sirmio, die jenseit Peter- Baraden / zwischen der Donau und Sau / ligt: damit er desto süglicher Anstalt / zum Kriege gegen die Sarmatier / machen könnte; als unterdessen sein Anhang / zu Rom / viel unschuldig Blut vergoß.

Und samt  
dessen Sa-  
mit viel  
Christen.

Er zucht  
in Panno-  
nic.

Weil dann Jedweder sahe / daß Maxi-  
minus ein solcher Fisch / der am liebsten  
in Blut schwömme; ward ihm nicht ab-  
lein die Stadt / sondern auch das Kriegs-  
volck / gram. In Africa und Libya,  
setzte es den ersten Auflass. Denn sein  
Schatzmeister hatte daselbst / für ihn / viel  
Leute ihrer Güter beraubt: worüber der  
Pöfel / samt der Soldatesca / sich rottirte /  
und demselben den Hals brach. Bald  
darauf / hat man den Vice- Consul / Gor-  
dianum, einen achtzigjährigen ehrwür-  
digen Greys / für Keyser ausgeruffen /  
und / nebst seinem Sohn / Augustum ge-  
titulirt. Sobald solche Zeitung nach  
Rom gekommen / ist darob ein grosses  
Frohlocken entstanden / und hat man /  
nicht nur in Häusern / sondern auch of-  
fentlich auf freyer Gassen / gewünscht /  
daß Maximinus Rom niemals wieder  
sehn mögte. Und daß ihnen solcher  
Wunsch recht von Herzen ginge / erwies-  
sen sie / an den Herzen der beyden Stadt-  
Obersten / Sabini und Vitaliani, wie  
auch des Generals über die Leib- Garde:  
welche / weil sie am Maximino klebten /  
alsofort in ihrem Blut / ersticken / und al-  
so manche Blutrünstung büßen mußten.  
Maximinus selbst / und sein Sohn / wur-  
den / frey- öffentlich / von dem Rahe / für  
Feinde erkläret. Dem entgegen wünsch-  
te man

Wider ihn  
wird Gor-  
dianus auf-  
geworffen.



man denen Gordianis alles Heil / und rieß: Gordiani Augusti! Dii vos feruent! &c.

Als Maximinus erfuhr / was Rom wider ihn geschlossen / stellte sich der/ohne dem gar tollsinnige / Mensch ganz un-menschlich / und einer wütenden Bestien gleich. Bald ließ er / wie unsinnig / gegen die Wand / bald warff er sich zur Erden; rieß / schrie / plerzte / und brüllte/ wie ein Ochs; suchtelte auch und that viel Luste Streiche / mit dem Degen/ gleich als ob er den Römischen Raht da-mit treffen könnte / zerriss sein Keyserli-ches Kleid / empfing die Soldaten / so ihm begegneten / mit Schlägen: und so ihm sein eigener Sohn nicht wäre aus den Augen gangen / hette er ihm die Au-gen aus dem Kopff gerissen; darum daß er seinem Befehl / nach Rom voraus zu ziehen / aus allzu grosser Liebe des Va-ters/ nicht nachgelebt.

Wie hiebey den guten Pannoniern / und Japydiern / als bey welchen sich / um selbige Zeit / dieser Tobender / auf hielt / zu Mut gewesen / kam man gedencken. Denn der Raht zu Rom hatte / an alle des Römischen Reichs Vice; Burger-meister / Presidenten / Legaten (oder Stathalter) Feldherren / Obrigkeiten/ und Städte / Schreiben ergehn lassen / daß sie die Gordianos, für die Augustos, oder Römische Keyser/ erkennen / auf die Erhaltung gemeiner Reichs; Wohlfahrt mit einstimmen / den Frevel Maximini abtreiben / und das tobende Unthier/ samt seinen Freunden / oder Wolgön-nern/ welcher Orten sich dieselbe nur an-treffen ließen/ verfolgen sollten.

Zu Amona (oder Laybach) war den Einwohnern nicht wol bey der Sache: doch faßten sie / nach reiflicher Erwe-gung / einen gewissen Schluß / wie man der herannahenden Grausamkeit Maxi-mini mögte eine Nasen drehen.

Aber die Freude des Römischen Rahts / wegen der Gordianorum, war ein Merzen-Blümlein. Denn der jün-gere ward / von Capeliano, dem Gene-ral der Africanischen Mores / nach einem blutigem Gefecht / erschlagen: nachdem sich der Alte selbst / mit einem Strange/ erwürgt; und Beyde / nur ein Jahr/ und sechs Monaten/ regiert hatten. Der- halben war nun/ bey dem Raht zu Rom/ guter Raht theuer. Die je besser bekann-te je mehr gefürchtete/ Grausamkeit Ma-ximini gefährte allen Verzug; darum erwählten sie eilig den Stadt Obersten/ einen Mann schlechtes Geschlechts / aber

stattlicher Tugend/und/nebst demselben/ auch Clodium Balbinum, zu Key-fern.

Da Maximinus, von dem Tode der Gordianorum, hörte; deutete er den Sieg Capeliani, für sein Glück: daher ward er schlüssig / mit den Völkern nach Italien zu gehen. Als er aber wieder-um hören mußte / daß man den Maxi-mum wider ihn schickte; fing er noch viel greulicher an / zu toben / und marschirte / mit gebiedter Schlacht-Ordnung / auf Amona zu / welches denen / so aus Pan- nonien nach Italien wollten / am letzten begegnete / und noch disseits unten am Alpy-Gebirge lag. Der sämlichen Land-schafft Raht Schluß ging da hinaus / man sollte dem Raht zu Rom gehorchen/ alle Lebens-Mittel aus dem Wege räu-men / und in die Städte entweichen: da-mit Maximinus, wann er mit der Ar-mee angezogen käme / vom Hunger über-fallen würde. Welches ihm auch ist widerfahren. Denn nachdem er seine Kundschaffter vor sich her geschickt / um zu erspühren / ob auch / in den Alpen / und Wäldern / irgendswo eine Hinterhut sich könnte überfallen; und er / mit dem / nach der Länge gestreckten / Kriegsbeer / hin-ten nachruckte; begegneten ihm die wies-derkehrende Kundschaffter / indem er ge-gen Amona sich nahete / und berichteten/ diese Stadt stünde ganz leer / die Bürger wären alle hinaus geflohen. Dessen war er froh; weil er sahe / daß man sich / für ihm / gleichwol fürchtete; zoch hinein / und befahl / das Heer sollte / zum Theil / in; zum Theil ausser der Stadt / über-nachten. Mit anbrechendem Sonnen-Licht / brach er wieder auf / und setzte sei-nen Zug nach den Alpen / zu: Allwo sei-ne Völker abermal eine Furcht ankam/ es dörrften vielleicht die enge Wege und Clausen / schon versperrt seyn / und der Feind / auf den höchsten Hügeln stehn. Wie er aber / ohne Ansehung / durch die Alpen / gekommen war; begab er sich hinunter / ins Lager; nemlich an einen ge-wissen Ort des alten Japydiens / welchen man also hieß.

Dasselbst fand man weder zu nagen / noch zu beissen: Weswegen die Völker sich sehr wider ihn entrüsteten / daß ihnen bey dem ersten Antritt Italiens / nichts vors Maul kam / ohn die Venagung der Hunger-Pfoten; da sie doch bisshero ge-hofft / wann ihnen die rauhe und hungri-ge Alpen nunmehr hinter den Rücken lä-gen / würden sie sich an dem fruchtseligem Italien / wiederum aufs Beste / erfreichen

Die Völs-ger stich-n von Amona hinaus.

Man sucht Maximini Kriegs-Beer durch Hunger / id schlagen.

Er sencht / zur ledigen Stadt Amona, hin ein.

Siehe das Kupfer N. 45.

Anno 140.

Amona ist in Leng-ten.

Die hende neue Keyser kommen bald um.

Keyserliche Babl Ma-ximi und Balbin.







daraus doch / weder beym Capitolino, noch bey einem bedachtamen Leser / nicht gleich die Gewisheit / daß es ungezweifelt ein Währlein sey. Capitolinus redet auch solches nicht eben insonderheit / von dem Einlauff der Wölffe; sondern versteht darunter überhaupt alle die Omina, welche er / aus dem Cordo, erzehlt; als / daß die Hunde / vor der Entleibung Maximini, erschrecklich geheult; und dergleichen mehr. Und scheint / Capitolinus habe gar keine Omina, oder Vorbedeutungen / geglaubt; wie noch heute / zu unsren Zeiten / es der Leute viel giebt / die alles miteinander für Währlein achten / was man / von Vorzeichen / höret. Denn daß er dieses Sinns gewest / erscheint / aus seiner Beschreibung Keyfers Clodii Albini: da er alle die Begebenheiten / so besagter Aelius Cordus, als ein Vorzeichen der Erhöhung Albini zum Keyserthum / angezogen / trivola lächerliche Fragen nennet.

Nun mag zwar nicht gelegnet werden / daß / unter der heidnischen Zeichendeuterey / Fragen / und abergläubische Einbildungen genug begriffen seyen: aber doch findet man gleichwol auch etliche Sachen darunter / die warhafftig geschehen / und keine Währlein seynd; sie mögen gleich etwas / oder nichts / bedeutet haben. Als / zum Exempel / das Geheul der Hunde ist für kein Währlein zu achten / wie zwar Capitolinus, gar zu unzeitig solches mit / unter den vermeynten Währlein Cordi, begreift: denn / daß die Hunde / wann ein Mensch sterben soll / vorher heulen / ist nichts ungemeynes / doch auch nicht allerdings bloß allein natürlich / wie zwar ein gewisser Medicus wähet: sondern wird vielmals / ja gemeinlich / alsdann / durch ein Gespenst zu wegen gebracht: welches den Hund / durch seine Erscheinung / ängstigt / und dazu zwingt / daß er heulen muß. Was solches / bald hernach / bey diesem / des Maximini, Ende / erscheinen wird.

Ziel weniger ist Capitolinus besugt gewest / die Erzählung von den fünffhundert Wölffen / dem Cordo mit / für ein Währlein anzurechnen: in Betrachtung / daß solches nicht / wie jenes / nemlich das Hunds-Geheul / durch unnatür: sondern natürliche Ursache kann entstanden seyn. Denn weil die Leute / sowol aus den Dörffern / als Städten / in die Wälder entlossen / und den Wolff / in den Wäldern / überall aufgetrieben; ist derselbe hingegen den ledigen Städten und Dörfern

fern / da er keine Leute gespühet / zugeloffen. Ist demnach dieses / um soviel weniger / für ein Währlein / anzunehmen / und des Capitolini Ausspruch (der gleichwol / wie anfangs gedacht / auf diese Begebenheit / nicht insonderheit zielt) nicht hinderlich / selbiges für glaublich anzusehn.

Die andere Bewegniß / so dem D. Schönleben diesen Wolffs-Gang unwahrscheinlich vorgestellt / ist von gleicher Unkrafft. Denn wann gleich Capitolinus sagte Post hoc Aquileiam venit, Nach solcher Lägerung zu Emona, (da die Wölffe / so häufig zugeloffen) ist Maximinus gen Aquileja gekommen: gilt doch solches noch soviel nicht / als ob er schriebe / Er ist / von Emona, sitack alsofort nach Aquileja gelangt; wie es angezeigter Authhor deutet / indem er das Wort statim, so beym Capitolino nicht steht / dazu setzt. Denn die Römische Historici setzen oft nur die fürnehmste Hauptstädte / wann sie den Marsch / von einem Ort zum andren / beschreiben; und lassen andre Städte von geringerer Betrachtung / darauf der Heerzug eben sowol zugeht / ungenannt / wann sie nicht eine denckwürdige Begebenheit / so an solchen geringern Orten etwan vorgefallen / dazu nöthiget.

Allein ich zweifle / ob D. Schönleben diß Mal den Capitolinum gungsam beobachtet habe. Denn derselbe setzt oben erzehlte Worte Post hoc Aquileiam venit, gar nicht bey: oder nach der Wolffs-Geschicht; sondern in Beschreibung Maximini des Aelteren; die Meldung der Wölffe aber thut er / in Beschreibung Maximini des Jüngeren / nemlich des Sohns. In dem vorhergehendem Capittel / das / von dem alten Maximino, absonderlich handelt / schreibt er: Plerique sanè dicunt, ipsam Hemonam vacuum & desertam, inventam esse, à Maximino, stulte latante, quod quasi civitas tota cessisset. Die Meiste sprechen Maximinus habe die Stadt Emona leer und von allen Leuten verlassen / angetroffen / und sich dessen unweislich gestreuet / daß die ganze Stadt hinausgewichen. Hierauf folgen hernach unmittelbar diese Worte: Post hoc Aquileiam venit Nachmals ist er bey Aqlar angekommen: Im folgenden Capittel / welches dem jüngern Maximino zugeeignet ist / gedeneckt er / daß fünffhundert Wölffe / zugleich in die ledige Stadt / darein sich Maximinus begeben hatte / hineingekommen; und setzt gleich

Vierdzer Theil.

M

dazu



dazu/ daß die Meisten sagen/ es sey Emona/ Andre aber/ es sey Archimea getwest/ welches er/ in der Ungewißheit/ dieses aber in der Gewißheit läßt/ daß es eine solche Stadt gewest/ so dem Maximino offen/ und von allen Einwohnern ledig/ gestanden.

Ich halte dafür/ es sey Emona gewesen: Und weil selbige Stadt dazumal größer und viel volkreicher war/ als jetzt Laybach/ aber gegen dem Anzuge des Wüterichs/ Alles daraus weggeschlossen/ haben vermutlich die Wölffe hernach/ in größter Menge/ sich dahin zusammen gerottirt/ in Hoffnung daselbst etwas zu erschnappen. Herodianus berichtet/ die Einwohner haben auch ihre Tempel/ und Haus-Thüren/ verbrannt; Aller Vorrath/ sowol auf dem Lande/ als in der Stadt/ sey hinaus getragen/ oder mit Feuer verderbt/ also/ daß/ weder für Menschen/ noch Vieh/ einige Nahrung und Speise/ hinterlassen worden. Wo nun eine solche Verödung unlängst vorgegangen/ und auch das Land verheert ist; da geht der Wolff ungeschert/ und vermutet noch was/ für sich/ zu finden.

Es kommt endlich auch D. Schönleben selber/ auf diese Meynung/ und ändert sich; ohnangesehn er es anfänglich/ nur für ein Gerücht/ angenommen. Denn das zeigen diese seine Zeilen satzfam an/ welche wir nur gleich Teutsch geben wollen: Wie es auch datum seyn mag; so hat es je wol geschehen können/ daß unsre Emonenser (oder Laybacher) wofern sie dem heranziehendem Tyrannen die ledige Stadt hinterlassen/ sich in die nächste Wälder versteckt/ von dannen die Wölffe vertrieben/ und gleichsam/ mit denselben/ die Wohnungen verwechselt haben: welches gewißlich/ in unsrer Vaterlande/ nicht was Unglaublichs ist/ als darinn es dieser Thiere gar viele giebt. Es kann wol eine große Anzahl von Wölffen/ welche der Geschichts-Versaffer/ auf Redners Art/ durch eine gewisse Zahl/ nemlich durch fünffhundert andeuten wollen/ zur Stadt hineingegangen seyn; indem die Leute/ in den Wäldern/ alle Läger der wilden Thiere besichtigen/ und ihr Gut dahin gelegt haben.

Er scheint doch aber/ noch daran zu zweifeln/ ob es auch die Stadt Emona gewesen/ welche von den Leuten so verlassen worden: wie/ aus diesen seinen Worten zu schließen: Wofern sie dem heranziehendem Tyrannen die ledige Stadt

hinterlassen haben etc. Zu welchem Zweifel ihn Capitolinus, mit dieser Rede Post hoc Aquileiam venit, Hiernächst ist Maximinus nach Aquileja gelange/ veranlaßt hat: indem er gemeint/ weil der Tyrann/ von Laybach gleich alsobald nach Aglar (oder Aquileia) gekommen/ so könne Laybach die verödete Stadt nicht gewest seyn/ darinn Maximinus das Nacht-Lager gehabt: sündemal man von Laybach nicht stracks alsofort auf Aquileja kommen können/ bevor man noch ein gut Stück Wegs hinter sich gelegt/ und/ durch etliche zwischen gelegene Städte/ gezogen. Daß aber solches die oft wiederholte Lateinische Worte Capitolini nicht mit sich bringen/ ist vorhin schon erklärt worden.

Ich sehe aber keine sügliche Ursach/ warum man dran zweifeln sollte/ ob auch Laybach/ und nicht vielmehr eine andre Stadt/ damit gemeint werde. Denn erstlich so müssen nothwendig von Emona/ oder Laybach/ damals/ die Einwohner hinaus gezogen/ und in die Wildnisse geflohen seyn; weil eben sowol allen andren Städten und Dörffern/ von Rom aus/ scharff und ernstlich befohlen war/ daß man dem Tyrannen Alles/ vor dem Maul/ wegräumen sollte: darunter die Verlassung der Wohnung mit begriffen war/ oder zum wenigsten daraus erfolgen mußte. Wozu nun andre geringere Orter sich verbunden geachtet/ davon wird sich Emona nicht haben ausnehmen können/ und zwar um soviel weniger/ weil sie/ zu der Zeit/ in selbiger Gegend/ die ansehnlichste und berühmteste Stadt war/ die man/ weil sie auch von vielen Römern selbst/ bewohnt ward/ mit zu Italien rechnete; ob sie gleich in Pannonien lag. In derselben/ hette Maximinus seine Armee verfrischen können/ dafern sie nicht hinaus geflohen/ Alles mit sich weggenommen/ und den Wald zur Herberge erwählt hette.

Zweytens/ muß/ durch die verlassene/ die Stadt Emona/ und zwar/ vor allen andren/ darinn verstanden werden/ weil sie/ unter allen andren/ von den Römischen Scribenten/ bey dieser Gelegenheit/ genannt wird: in Betrachtung/ daß die Verlassung kleiner Städte und Dörffer/ bey starcken/ und zwar so feindseligen Durchzügen hungriger Völcker/ die ein so tyrannischer Feldherr führet/ nichts ungemeines; als wie die Entweichung aller Einwohner aus einer fürnehmen Haupt-Stadt.

Drittens/ giebt es auch mercklich die-

Beweis/  
daß keine  
andre  
Stadt/ als  
Laybach/  
durch die/  
verstanden  
werde/ dar/  
inn Maxi-  
minus sein  
Nachtlager  
gehalten.



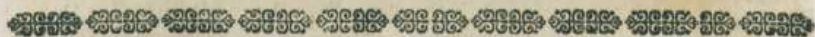
ser Umstand zu vernehmen / daß Maximinus, quadrato agmine, mit gevierdter Schlacht-Ordnung / auf Emona gezogen : woraus zu schliesen / es müsse eine Haupt-Stadt gewest seyn.

Gleichwie / Bierdtens / auch dieses / etlicher Massen / zum Beweis dienet / daß er sich / über der Stadt Ledigkeit so thöricht gestreuet / und daraus geschlossen / man müste gleichwol / für seiner heranrückenden Macht / sehr erschrocken seyn / weil nicht nur die Dörffer und kleine Städte / sondern auch allerding eine so volkreiche und betrachtsame Stadt sich auf die Flucht begeben hette.

Fünfften / so bezeugt Herodianus, welcher diesen Feldzug am allerumständlichsten beschrieben / es sey Emona (das ist Emona, oder Emona) gewest : Capitolinus gleichfalls : und obgleich dieser letzter / im andren Capitel / beysüat / daß Andre den Ort / dahin soviel Wölffe gelassen / für die Stadt Archimeam, halten ; gedenckt er doch zugleich dabey / die

Meisten stimmen auf Emonam. Megiserus, wie auch vor ihm / Nauclerus, und Aventinus, nebst Andreu mehr / setzen gleichfalls Emonam. Welche noch hinzu thun / daß besagte Römische Historici schreiben / nachdem die Emonenser davon geflohen / und die Thore am Angel offen gelassen / hette Maximinus alle Häuser der Stadt verbrannt. Aber darinn irren sie : denn hievon gedenckt weder Herodianus, noch Capitolinus etwas ; sondern Jener berichtet / daß die Emonenser selbst ihre Tempel und Haus-Thüren angezündet. Es lieff auch wider des Maximini damaligen Zustand : welcher ihn erinnerte / den Fuchsbalg zu weisen / und nicht überall mit Feuer / oder Schwert / unterwegs seinen Zorn leuchten zu lassen : damit die Stadt Aquileia desto williger ihn mögte einlassen.

Diesem nach hat man nicht Fug / zu zweifeln / es werde Emona / oder Laybach / durch die verlassene Stadt verstanden.



## Das VI. Capittel.

### Von der Belägerung der Stadt Aquileia / und des Maximini Erwürgung.

#### Inhalt.

**D**er Marsch Maximini, auf Aquileja, (oder Aglar) zu. Welcher Gestalt die Crainer interessirt gewesen. Des Maximini Pannonische Truppen werden von Aquileja scharff abgewiesen. Was für Völcker allhie / durch die Pannonier / insonderheit bezielt werden. Grosses Vermögen des damaligen Aquileja. Die zween Haupt-Commendanten zu Aquileja. Maximinus sucht / mit guten Worten / die Stadt Aquileja zu betriegen. Abgott der Stadt Aquileja soll / in der Luft / als ein Beschützer der Stadt / erschienen seyn. Herzliche Brücke / von den Aquileienfern gerinnert. Schiff-Brücke von Weinfässern. Das malige Lust und Dier der Gegend um Aquileja : So aber vertilgt wird. Bestürmung selbiger Stadt. Starcke Gegenwehre der Stadt / mit Feuer / und Sturm-Fackeln. Belägrerte schimpffen / auf den Maximinum. Maximinus würet / wider seine eigene Kriegs-Obersten. Hungersnoth im Lager Maximini. Eliche Soldaten verbinden sich / auf des Maximini Tod. Schnelle Siegs-Post. Freude drüber zu Rom. Widrige Bewegungen des Vold's / bey Anschauung der Häupter beyder Maximinorum. Schönheit des jüngeren Maximini, auch im Tode. Bogen-Sennen / von Weiber-Haaren. Maximini Kiesen-Größe und Stärke.



Maximi-  
nus mar-  
schirt auf  
Aquileja  
zu.

**W**en Emna oder Lay-  
bach / ist / nach geschehe-  
nem Ausbruch / der  
Marsch Maximini über  
die Alpen / und durch un-  
terschiedliche Dertter/wel-  
che die Römische Scribenten / ihrer Ge-  
wonheit nach / weil nichts Denckwürdi-  
ges dabey vorgefallen / mit der Feder vor-  
bey geflogen / auf Aquileja zu / gegangen.  
Wie er nun daselbst bewillkommt / und  
mit ritterlicher Begegnung tractirt wor-  
den / wollen wir nicht aus dem Palladio,  
zu dem der D. Schönleben einen / des  
völligen Berichts begierigen / Leser wei-  
set / sondern aus den rechten Haupt-Quel-  
len / nemlich aus dem Herodiano, und  
Capitolino, darlegen: sintemal solches  
unser Crainer / und Japydier / guten  
Theils/mit betroffen. Denn es ist kein  
Zweifel / daß / von denen Einwohnern / so  
aus Emna / oder andren Crainerischen  
Städten / entflohen / ein Theil / an stat-  
der Wälder / die Stadt Aquilejam / zu  
ihrer / und ihrer Güter Decke und Ver-  
wahrung / erkieset haben; nachdem sie er-  
fahren / daß Aquileja / aufs Beste / zum  
Ersatz / gerüstet / und / gegen einer Haupt-  
Belagerung / in stattlicher Defension /  
fründe; ungleichen / daß des Maximini  
Völker einen starken Feind / nemlich  
den Hunger / in Busen bey sich führten/  
und deswegen vor Aquileja nicht übrig  
lange würden stehn können; weil das  
umliegende Land allenthalben kaal ge-  
macht worden. Zudem seynd ein guter  
Theil von Crainern / entweder gezwun-  
gen / oder / als Leute / denen das Maul  
nach Italien gewässert / freywillig / nebst  
vielen andren Deutschen Völkern / un-  
ter des Maximini Armee / mit fortgezo-  
gen. Denn es haben / je und je / die Crai-  
ner Lust ins Feld und zum Degen ge-  
habt / und vermuthlich dazumal Viele ders-  
selben / um soviel lieber sich / von dem Ma-  
ximino, gebrauchen lassen / weil sie ge-  
wußt / daß es / wider das abgewichene  
Rom / gelten solte; bey welcher Gelegen-  
heit sie / unter und mit den Römern / sich  
an den Römern / als Untertretern ihrer  
Freiheit / könnten gar süglich rächen / und  
ihre Rauber berauben. Daß Panno-  
nier und Deutsche diesen Marsch des Ma-  
ximini begleitet haben / ist gewiß. Unter  
welchen Pannoniern / aller Vermutung  
nach / die Japydier / und Crainer / den  
größten Hauffen gemacht: als welche  
Italien am nechsten waren / und ohne  
dem nicht ungern bisweilen die Italia-

Welcher  
Gestalt die  
Crainer  
hieben in-  
terstirt ge-  
weß.

nische Kost / zu einer Ritter- Zehrung/  
versuchten.

Oben ist gemeldet / daß die Maximi-  
nianer in Sorgen gewesen / es dürfften ih-  
re Widersacher hie und da / auf den Hü-  
geln / zu ihrem Nachtheil / im Vortheil  
stehen / und sie nicht ohne Rechenhaft  
passiren lassen; worüber ihrer Viele / mit  
Pfeilen / durchstrichen / und / von der Le-  
benden Zahl ausgeleßt / oder ihre An-  
schläge / durch Sperrung der Pässe / zu  
Nullen / oder Nullitäten / gemacht wer-  
den mögten. Solches hatten sie auch  
wol Ursach zu befahren: Denn die Gele-  
genheit der Dertter war dazu geschickt ge-  
nug / daß man ihnen hette einen grossen  
Abbruch daselbst thun können. Allein  
man hatte / wie schon gedacht / ihnen eine  
andre Rute gebunden / nemlich die Rui-  
nirung der Felder / und Entführung al-  
les Unterhalts; solchem nach keine Völ-  
cker / in den Alpen / auf ein mißliches  
Streit-Glück / lassen / sondern dieselbe in  
die feste Italiänische Städte / zu fordern  
aber in Aquileja / verlegen wollen.

Weil sie nun so / ohn einigen scharffen  
Anspruch / zu den Füßen der Alpen hin-  
ab kamen; waren sie froh / daß der Zug  
durchs Gebirge so glücklich / ohne Ein-  
bus / von staten gegangen: und bildeten  
ihnen nunmehr viel annehmlichere Ber-  
ge / nemlich von lauter Glückseligkeit und  
Beuten / ein. Sonderlich kitzelte sich  
Maximinus damit / daß / seiner Meynung  
nach / die Italiäner das Herz nicht ge-  
habt / an so vortheilhaften Orten / ihm  
einen Kampff zu bieten / woselbst sie doch  
hätten sicher stehen / und ihn von oben zu  
besechten können. Wie er aber / mit dem  
Kriegsheer / recht auf das ebne Feld  
kam; verlohr sich der April-Schein sol-  
cher Freude gar bald / für dem Gewölck  
unterschiedlicher Widerwertigkeit / so  
ihm zu Ohren und Augen flog. Denn  
sie fanden nicht allein / wie oben be-  
reits berichtet worden / die gehoffte Er-  
quickung ihrer fastenden Mägen nicht;  
sondern mußte auch / von denen wieder zu  
ihm kommenden Kundschafftern / die er  
vorausgeschickt hatte / eine sehr unlieb-  
liche Zeitung vernemen; nemlich / daß  
Aquileja / die gewaltig-grosse Italiänische  
Stadt (wie sie vom Herodiano genannt  
wird / und auch damals gewesen) die  
Thore geschlossen; die Pannonische  
Hauffen / welche dahin / auf seine Ordre /  
vorausgegangen / zwar scharff angeleßt /  
und die Mauern bestritten / aber nichts  
anders / als Stöße / erobert hetten; ohn-  
angesehn abgewiesen.

Des Ma-  
ximini  
Pannoni-  
sche Crap-  
pen werden  
von Aqui-  
leja scharff  
angesehn  
abgewiesen.



angesehn sie/ etliche Mal/ einen Versuch drauf gethan: weßwegen sie/ vor dem starkem Platz/ wegen der Steine/ Spiesse/ und Pfeile/ nun im Ab- und Ruckzuge begriffen wären.

Durch diese Pannonier/ verstehe ich solche Truppen/ welche Keyser Maximinus, in Ober- Pannonien/ fürnemlich aber in Steyer/ Kärndten/ Crain/ und Japydien/ zusammen gebracht.

Auf diese Kundtschaft erzörnte er sich/ über die Pannonier/ gar hart/ als ob sie nicht resolut genug gestritten: beschleunigte derhalben/ mit dem übrigen Kriegs- heer/ seinen Marsch desto mehr/ der Meynung/ er wollte die Stadt/ gleichsam spielend/ gewinnen: welche doch/ auch den heftigsten Ernst auszustehn/ mächtig genug war. Denn diese Stadt war damals sehr groß/ und volkreich/ und gleichsam des ganzen Italiens Handels- Stadt; weil sie am Meer stund/ und Illyrien bezielte/ und denen/ zu Schiffe dahin gelangenden Kaufleuten/ allerley Waaren/ welche sowohl über Land/ als auf den Strömen/ allda ankamen/ einen grossen Ueberfluß zuführte; hingegen andre/ aus der See anländende/ Güter und Waaren/ so denen/ die auf/ oder an den Gebirgen/ oder sonst an kalten Oertern wohnten/ die harte Kälte nicht wachsen ließ/ ins Land häufig hinein verhandelte; am allermeisten aber den Wein; welcher daselbst gar herrlich und häufig wuchs/ da die benachbarten Völker nicht ein Mal einen Neben hatten. Aus dieser Ursach/ setzte es nicht allein eine grosse Menge von Einwohnern daselbst; sondern auch von Fremden/ und dahinreisenden HandelsLeuten. Solche Menge vermehrte sich/ bey diesen Läuften/ noch vielmehr; indem/ vom Lande/ aus den kleineren Städten/ Flecken/ und Dörffern/ Alles sich in diese Stadt flüchtete: darinn sie/ sicher zu seyn/ verhofften; weil dieselbe nicht allein groß und reich an Mannschafft/ sondern auch unlängst besetzt worden/ nachdem bisshero ihre alte eingefallene/ oder längst-eingerissene Mauern/ übern Hauffen gelegen. Denn die Städte Italiens achteten sich/ bey so grosser Macht des Römischen Reichs/ keiner Mauern/ noch Waffen/ benöthigt/ als die in guten Frieden lebten/ und für Gliedmassen der Römischen Republic aufgenommen waren. Weil aber der Römische Adler endlich anfang/ sich/ mit seinen eignen Flügeln/ zu schlagen/ und eine Klau wider die andre zu schärfen; sonderlich aber

anjeso/ von diesem Tyrannen/ Maximino, ein stürmisches Kriegs- Wetter zu gewarten stund: hieß man die Mauern/ mit schleuniger Gewalt/ von ihrem Fall/ wiederum auferstehn/ oder neuen den Platz räumen; richtete auch Thürne/ Bollwerke/ und Streichwehren/ auf.

Nachdem also die ganze Stadt in wehrhafte Postur gestellt/ stund/ Tags und Nachts/ eine starke Mannschafft vor der Mauern/ und verfochte dieselbe männlich. Das höchste Obgebiet daselbst führten anjeso Crispinus, und Menophilus, zween Römische Rathherren/ so ebedessen/ mit der Burgermeister schafft/ bewürdet/ und nun/ von dem Rath zu Rom/ dem Defensions- Befehl dieses hochangelegenen Orts vorgestellt waren/ damit Maximinus seinen wüthmischen und stürmischen Toll- Kopff brandt zerstoßen mögte. Jetzt erwachte beyde Herren hatten allbereit die fleißige Vorsehung gethan/ daß alle Nothdurfft/ zur Stadt/ hereingeschafft würde; damit dieselbe eine lange Belagerung ausstehn könnte. Wasser hatte die Stadt auch überflüssig genug; theils aus den vielen Schöpf- Brunnen/ theils aus dem/ hart am Stadt/ Graben vorbeigehendem/ Fluß.

Als Maximinus gehört/ wie Aquileja/ zur Gegenwehr entschlossen/ und bey geschlossenen Thoren/ in gerüsteter Bereitschafft stünde/ ihm den Kehrab zu geben: versuchte er/ mit guten Worten/ von solchem ihrem Vorjatz/ die Stadt zu verleiten/ und schickte etliche Personen hin/ welche ihnen freundlich zureden/ und sie überreden sollten/ ihm die Thore zu öffnen. Dazu gebrauchte er/ einen Obersten/ der zu Aquileja Burger war/ auch daselbst Frau und Kinder in der Stadt hatte. Denselben fertigte er ab/ nebst etlichen Hauptleuten; der gänzlichen Hoffnung/ die Stadt würde/ auf dieses Obersten/ als ihres Bürgers/ Wort/ gutes Vertrauen setzen/ und seinem Zusprechen gehorchen.

Derselbe spahrte auch keine Honig- Worte/ sie zu bewegen. Er begehrt/ im Namen seines Herrn/ des Keyfers/ sie sollten ohne Furcht und Besorgung einiger Feindseligkeit/ dem allgemeinem Ober- Haupt des Reichs die Thore willig und vertraulich aufstun/ das Gewehr aus der Hand legen/ sich friedlich und still halten/ ihren Herrn und Keyser ehren/ und vielmehr der Tempel/ als der Mayren/ warten/ sich mit opfern/ und nicht

Die zween Haupt-Comendanten zu Aquileja.

Maximino sucht/ mit guten Worten/ die Stadt Aquileja zu betriegen.

Was für Völker allhie durch die Pannonier/ insonderheit bezielt werden. Grosses Vermögen des damaligen Aquileja.



mit wirgen/bemühen: Würden sie aber halsstarrig verbleiben / und seiner treuen Meynung kein Gehör geben / so müßte ihn sein armes Vaterland jammern / welches / biß auf den Grund darüber würde ruinirt werden: Sie könnten jeso ein Fedweder / sowol seine eigene / als des Vaterlands / Heil und Volsfahrt bedencken: Der fromme und gütige Keyser verspräche ihnen gnädige Verzeihung und Vergessung Alles dessen / was biß daher vorgegangen; wol wissend / daß sie an der keinem schuldig / sondern alles passirte von fremder Anstalt hergerührt.

Sie hörten / mit stiller und fleißiger Aufmerksamkeit / zu / und gaben schier das Ansehn / als würden sie den Befehlten / sowol den Willen / als das Ohr / zuneigen. Weil dann der Römische Naherherz / Crispinus, besorgte / sie dörrften / nach gewöhnlicher Unbeständigkeit des gemeinen Volcks / sich wenden / und bewegen lassen / die Thore aufzuschließen: lieff er / hin und wieder / auf der Mauren / herum / und warnete / sie sollten ja der betrieglichen Lockspeiffe dieses Voglers nicht folgen; sondern es / bey einmal genommenem Schluß standfest berubeln lassen: Es wäre nicht mehr der / um seiner Schandthaten willen billig verworfene / Maximinus, sondern der Naht zu Rom / samt dem Römischen Volck / ihr Herr: sollten dervwegen die verpflichtete Treu demselben ja nicht entziehen / noch einem so ungetreuen und abgesetztem Tyrannen unter die Füße werffen / noch sich / mit ihrer Einfalt / selbst verrathen und ins Verderben stürzen / indem sie einem so meynendigen Erz-Betriegler / der gang keine Parole hielte / Glauben zustellen wollten: Es würde ihnen / zu unsterblichen Ehren / gereichen / wenn künftighalt ganz Italien sie / für seine Vorsechter / Beschirmer / und Erhalter / mit ewigem Nachruhm / erkennete: Sie sollten nur getroßt / und versichert seyn / das Glück würde der gerechten Sachen Gesellschaft leisten / und der Sieg einer / für das Vaterland redlich fechtenden / Tapferkeit / ohn allen Zweifel / beypflichten.

Mit diesen und dergleichen Reden Crispini, wurden die wanckende Gemüther festgestellt. Wobey die natürliche Ehr / Verbindlichkeit und Respectwürdige Ansehnlichkeit dieses Herrn / zusamt seiner trefflichen Beredsamkeit / und bey Männiglichen Wolbefohlenheit / sehr viel that. Denn sein sanftmütiges und sittsames Commando zoch alle Gemüther an sich. Also mußten die Legaten / un-

verrichteter Sachen / zum Maximino, wieder heimziehen.

Dieser Crispinus hatte auch meisterlich gelernet / sich der Religion (oder vielmehr Superstition) zu seinem Zweck zu bedienen; und sprengte aus / unter das Volck / es hetten die Dyffer-Schauer und Weissager ihnen den Sieg versprochen. Wievol Herodianus setzt / daß er / der Crispinus selber / von den Dyffer-Schauern / auf die Victori / verträstet / und dadurch angefrischet worden: wie dann die Italiäner / auf solche Zeichen / gewöhnlich viel gegeben. So wollte man auch sagen / es hette gleichfalls ein gewisser Abgott / in der Stadt / welchen man Belem geheissen / derselben die Victori geweiffagt. Dieser Götz ward allda / mit grosser Andacht / verehrt. Und sagten Etliche von des Maximini Kriegsleuten / sie hetten oft gesehn / das Bild / oder die Gestalt dieses Abgotts / wie es / in der Luft / für die Stadt / gekämpft. Herodianus zweifelt / ob vielleicht Etliche sich solches also nur eingebildet / oder die Soldaten Maximini es nur erfommen hetten / die Schande ihres Kriegsheers damit zu bedecken / welches / von dem viel kleinern Hauffen der Stadt / so schimpflich überwunden war: auf daß es mögte das Ansehn gewinnen / sie wären vielmehr von Göttern / weder von Menschen / überwunden. Das Letzte scheint am glaublichsten. Wievol es endlich auch nicht allerdings unglücklich / daß der Teufel zu Verstärkung der Abgötterey / in der Luft seine Gauckeley mag getrieben haben.

Nachdem die Abgeordnete / mit leerer Berrichtung / und abschlägiger Antwort / zurück gelangt; hat der erbitterte Maximinus desto mehr seinen Marsch befördert / und mit Nachgier beflügelt. Als er aber zu dem Fluß gekommen war / welcher zwölf Welsche Meilen von der Stadt Aglar entlegen / fand er denselben mächtig-tieff und breit: denn der dicke Schnee / so auf den nachsten Bergen lange überwintert hatte / nunmehr aber / von der Sonnen / mit dem güldnem Schlußsel ihrer heißen Strahlen aufgeschlossen / und seines Arrests erlassen war / hatte sich / in ein grosses Gewässer verwandelt / und besagten Strom dermassen dadurch vergrößert / daß die Armee / auf keinerley Weise / denselben kunnte passiren: weil die Brücke / ein groß herlich-schönes Werk / so die alte Keyser / von Werck Stücken erbaut / und gleichsam auf Fleine / allgemach erhabene / Seulen gelegt hatten /

Abgott der Stadt Belem / quitesa soll / in der Luft / als ein Beschützer der Stadt / erschienen seyn.

Serliche Drucke von den Aquil. leinfern geruinit.



hatten / von den Aquilejensern war abgebrochen. Indem also das Kriegsheer weder in Schiffen / (deren keine bey der Hand waren) noch über die Brücke/hinüber kunnte; stund er / in grosser Unge- wissheit / wie die Sache anzugreifen. Etliche Deutsche / denen der schnell-strömen- de Ungestüm Italiänischer Flüsse unbe- kandt war / wagten sich zwar / mit ihren Schwimmens-gewohnten Pferden / in den Strom hinein; mussten aber ihr Le- ben zum Lehr-Gelde geben / um zu erler- nen / daß sie hie keine Deutsche Flüsse / die gemächlich lauffen / vor sich hetten: Der Strom riß sie mit sich fort / und zu Grun- de. Darum / nachdem Maximinus, zwey oder drey Tage hieselbst / unter den Zelten / verweilet / und seine Armee / für allem unversehenem Anfall / mit einem Graben umzogen hatte / stund / und spe- culirte er / wie er doch inmiermehr / über den Fluß / eine Brücke schlagen mögte / bey so gänzlichem Ermangelung alles Holzes / und der Schiffe? bis / aus den Zimmerleuten Einer hervor tratt / und diesen Anschlag gab / daß / weil / auf den wüsten verlassenen Feldern / viel ledige runde Fässer lägen / so den Einwohnern vormals / zur Einfassung und Einlegung des Weins / gedient / man dieselbe / gleich wie die Nachen / aneinander fällam / und also die Böcker damit übersetzen könnte; weil sie gleich den Schiffen / inwendig hohl wären. Dieser Vorschlag gefiel ihm nicht übel / und ward alsofort damit ein glücklicher Anfang gemacht. Denn weil solche Fässer / mit Seilen aneinander verstrickt / auch oben mit Eisen / und vielem Erdreich / betworffen waren: kun- ten sie nicht leicht zu Grunde sincken.

Als diese Fässer / Brücke / bey seiner treibenden Gegenwart / hurtig zur Fer- tigkeit gelangte; gingen die Kriegsleute drüber hin; zündeten drauf die ledig ste- hende Meyer- und Lust-Höfe / samt der Vor-Stadt / an; hieben die Weinstöcke und Bäume weg; schändeten und ver- wüfeten alle Zierrathen selbiger Ge- gend / als wann eine grosse Heerde Säue einen schönen Rosen-Garten durchwü- lete. Denn die Bäume stunden gar zier- lich in gewisser Gleichheit / nach der Ord- nung; auch die Weinstöcke dergestalt aneinander gereyhet / und hoch aufge- fuhrt / daß es schien / als wäre das ganze Land / wie an einem frölichem Fest / mit Kränzen geschmückt. Solches Alles ließ der Unhold / mit Wurzel / Stumpff und Stiel / austrotten; gleich als ob er nicht allein den Menschen / sondern auch der

grünenden Natur / einen Krieg ange- kündigt hette: Wiewol er / in dieser sau- bren Arbeit / nach seiner Zeit / nicht nur Türcken und Tartarn / sondern auch wol zu unsrer Lebens-Zeit / in der Christen- heit manche undisciplinirte Kriegs-Trup- pen zu Nachfolgern gehabt: welche Al- les was die Augen und Lippen beydes der Leute und des Viehes weiden kunnte / dem Feuer zu fressen gegeben / das Ge- treyde zertreten / die fruchtbare Bäume umgehauen / die Weinberge verwüfeten / die Weinstöcke ausgerissen / sowol den ge- hofften / als den schon eingefassten Wein schändlich verderbt / oder verschüttet / die Fässer eingeschlagen / und den edelsten Trunck frevendlich / in den Keller / aus- lauffen lassen; und dafür manchem eheli- chem Hausvater / Ehrenen eingeschennct.

Nach so schöner Ritter-That / ging das Heer / auf die Stadt-Mauern / zu; doch amnoch nicht gleich darauf los. Denn weil der Soldat sehr ermüdet war; schätz- te Maximinus nicht rahtsam / selbigen Tags den Angriff zu thun: sondern be- sahl / daß man / auf einen Pfeil-Schuß weit davon / stehen bliebe: theilte sie / in gewisse Squadronen / Compagnien / und Hotten ab / und bestimmte jedwedem Hauffen ein gewisses Theil der Mauern / welches er zu bestreiten für sich nehmen sollte. Hiernächst verwilligte er ihnen einen Tag / zum ausruhen; und machte / gleich am folgendem / zum Streit / den Anfang. Er brauchte mancherley Sturmzeug / und ließ kein Kriegs-In- strument / so zu Eroberung dienlich / un- versucht: Darüber es fast täglich ein Gefecht gab / und zu beyden / am häufig- sten aber seiner / Seiten / Hälfe kostete. Denn er hatte die Mauern / wie man ein Wild-Lager mit dem Garen pflegt / um- zogen; sand aber weder Hirsche / noch Has- sen / sondern mutige und reissende Leuen darinn / die ihm manchen braven Solda- ten erwürgten. Denn wie resolut und frisch seine Kriegsleute auch ansetzten; so wurden sie doch noch frischer und reso- luter alle Mal / von Belägerten / abge- trieben; welche ihre Wohn- und Götzen- Häuser zugeschlossen / und sich / samt Weib und Kindern / auf die Mauern be- geben hatten: also / daß kein Alter so un- vermöglich / noch unwehrlafft war / daß es sich geweigert hette / für das Vater- land zu streiten.

Unterdesen ließ Maximinus, aus de- nen Materialien derer / von ihm geruinir- ten / Gebäuen / vor und auffer der Stadt / allerley Sturm-Wercke zurüsten; um

M iij

dadurch

harte Be-  
fürmung  
der Stadt.Schiff-  
Brücke von  
Wein-Fä-  
ßern.Damalige  
Lustbarkeit  
und Zier der  
Gegend um  
Aquileja.So aber  
vertilgt  
word.



dadurch ein Stück von der Mauren in derzufallen: damit alsdenn sein Kriegs-Volk hineindringen/ die Stadt überwältigen/ plündern/ auswürgen/ und schleiffen könnte: denn sein erbitterter Grimm schnaubte lauter Blut/ Blut/ und Verderben: angemerket/ er vermeynte/ es würde ihm schimpfflich seyn/ daß er weiter fort auf Rom ziehen sollte/ wann er nicht vorher diese Stadt vertilgte/ welche ihn/ in Italien/ am ersten bette widerstanden. Gestaltsam er/ zu dem Ende/ mit seinem Sohn/ unter den Soldaten/ herumritte/ und sie/ mit grossen Versprechungen/ daß sie frisch angehn sollten/ ermahnte. Wie es denn/ an frischem Angehn/ nicht so sehr/ als an frischem Zurückgehn/ und Wiederkehren/ ermangelte. Denn sie lieffen gleichsam dem Tode gerade in die Senfen/ und erspahrten dem Maximino viel/ was er ihnen versprochen/ indem sie ihr Blut nicht spahrten. Ihre Gegenstreiter/ die Aquileienser/ spendirten ihnen unterschiedliche Tractementen. Sie warfften ihnen schwere Steine/ auf die Köpfe; (wie die Türcken/ im Osener Schloß/ den streitbaren Ehr-/Bayerischen Soldaten) imgleichen angezündtes Pech/ Hartz/ und Schwefel; womit sie gewisse Fässer angefüllt hatten/ solche an langen Stangen hinab lieffen/ und sobald ein Anlauff geschah/ die Soldaten aus so thauen Fässern/ als wie mit einem Feuer-Regen/ überschütteten. Welches/ unter den Kriegs-Knechten/ grossen Jammer stiftete; indem ihnen der brennende Hartz und Pech unter die Kleider/ auf den bloßen Leib floß/ auch die Panzer/ und andre Rüstungen zu glühen/ imgleichen an den Schilden Holtz und Leder zu brennen/ begunnten/ also/ daß sie solches alles vom Leibe reiffen/ und eiligst von sich werffen mußten. Den meisten Soldaten wurden entweder die Augen ausgebrannt/ oder Stirn/ Mund/ und Hände/ und wo etwan sonst einige Theile des Leibes bloß waren/ vom Feuer abscheulich verlegt. Nicht weniger zündeten sie die Sturm-Böcke/ oder Mauren-Stöße/ und andren Sturm-Zeng/ an/ durch Fackeln/ so mit Pech und Hartz angestrichen. Solche Fackeln waren vorn zugespitzt/ wie ein Pfeil; damit sie/ wann sie hinab fuhren/ denen Sturm-Instrumenten des Feindes sich einbohren/ daran haften/ und fest sitzen mögten: worüber alsdann solche Sturm-Wercke nothwendig ungleich verbrennen mußten.

Welche sich unter andren/ mit Feuer/ wehrt.

Sturm-Fackeln.

Nichts destoweniger stund die Glück's-Wage des Streits/ in den ersten Tagen/ gleich/ und blieb auch mancher ehrllicher Streiter/ auf den Mauren/ unaufgestanden sitzen: denn die Maximilianer scherzten eben so wol im geringsten nicht/ und fielen nicht ungerochen. Mit der Zeit aber wurden diese doch laulecht/ und an ihrem frischem Mut/ je länger je kleiner: weil sie sahen/ daß die Eroberung täglich schwerer fiel/ und die Hoffnung immer schlechter. Sie hatten ihnen viel eine andre Rechnung gemacht/ und nichts anders eingebildet/ als Aquileja würde sich auch nicht einen einzigen Tag halten/ sondern gleich für der Gewalt ihres ersten Anfalls Mut und Mauer zu Boden fallen: da es doch jeso ganz anders ging/ und sie nun so wol ihren Augen/ als Binden/ mehr/ denn ihrer vorrigen falschen Meynung/ trauen mußten/ welche gungsam bezugten/ daß die zu Aquileja ihnen nicht allein um keinen Fuß-breit wichen/ sondern auch aufs allerhöchste widerständen.

Gegenwärts wuchsen den Aquileiensen Mut und Kräfte immer größer: und durch tägliche Übung wurden sie täglich im streiten erfahrer/ und verwegeter/ also gar/ daß sie endlich des Maximini Kriegsleute verächtlich hielten/ ihren Schertz und Kurzweil mit ihnen trieben; auch dem/ um die Mauer herumreitendem/ Maximino/ allerley Schimpff-Worte in den Busen warfften/ seine Unthaten und Tyranney auf ruckten/ zugleich auch seinem Sohn alle Schande und Laster nachredeten. Weil sie nun nicht allein ihre Schwerter/ sondern auch Zungen/ wider ihn schärfften/ und ihn so hart schmäheten; wollte er/ vor Zorn/ gleichsam bersten/ und rasend werden: und weil er sich/ an ihnen/ nicht rächen konnte; ließ er seinen Grimm über die Seinige aus/ nemlich über viel Officierer/ die er hinrichtete/ als ob sie die Stadt nicht tapffer genug bestritten/ und schuldig dran wären/ daß Aquileja nicht überginge. Allein hiemit verbesserte er seinen Handel gar schlecht: die Soldatesca ward ihm nur desto feinder/ und er bey den Feinden desto verächtlicher.

Es waren auch die Belagerte/ mit Lebens-Mitteln/ viel besser versorgt/ als die Belagrende: sintemal sie/ mit grossen Fleiß/ allen Unterhalt/ für Menschen und Pferde/ in die Stadt zusammen getragen hatten. Gegenstands litte die Maximilianische Armee/ an allen Dingen/

Belagerte schimpffen auf den Maximinum.

Deswegen wüthet er wider seine eigne Kriegs-Obersten.



Hungers-  
Noth im  
Lager Ma-  
ximini.

gen/ Noth; weil alle fruchtbare Bäume umgehauen/ die Felder verwüster waren/ und ihrer ein Theil unter schlechten Zelten/ ein Theil unterm freyen Himmel/ weder vor der heiß-stechenden Sonnen noch für dem Regen/befreyt/ vorlieb nehmen mußten. Sie verschmachteteten allgemach von Hunger; sintemal alle Pässe und Wege nach Italien dermassen/durch scharffe Fürsichtigkeit und Anstalt der Römer/ gesperrt/ daß weder für Menschen/ noch Vieh/ etwas seinem Lager künnte zugesühret werden. Der Nacht zu Rom hatte unterschiedliche alte und verständige Nachts Herren/ überdas auch andre ansehnliche und hochansehnliche Personen/ aus ganz Italien/ zusammen gesucht/ und abgefertigt/ daß sie die Häfen und Ufer überall besetzen und beobachten sollten/ und keinem Schiff die Abfahrt verstatten: damit Maximinus nicht ersühre/ was man zu Rom handelte/ und beschloße. Nicht weniger wurden alle Wege und Stege/ Fußsteige und Schliche/ aufs allergeuaußte verwahrt/ und also die Völcker Maximini nicht anders/ als wilde Thiere umher/ mit Mangel und Dürffigkeit/ als ihren Nezen/ eingefangen: und mußte die Armee/ in dem sie andre belagern wollte/ solcher Gestalt/ sich selbst belagert finden. Denn sie wußte nunmehr weder die Stadt Aquileiam zu gewinnen/ noch gen Rom zu kommen/ wegen manglender Schiffe und Fuhren; welches alles ihnen war aus dem Wege geräumt/ und entzogen worden.

Neben dem vermehrte sich ihre Sorge/ durch ein lauffendes Gerücht/ als ob das ganze Römische Reich/ wider sie/ in voller Rüstung stünde/ auch alle Illyrische/ und andre fremde Völcker/ vom Aufgange/ und vom Mittage/ mit Italien sich/ auf ihren Untergang/ aus großem Haß und Erbitterung über den Maximinum verbunden hetten. Destwegen fielen die Soldaten/ aus der Ungedult/ nunmehr schier in Verzweiflung: weil ihnen so gar Alles/ was zur Lebens Erhaltung vonnöthen/ benommen war/ und sie/ ihren Durst zu löschen/ kaum Wassers genug hatten; ja dasselbe noch dazu/ mit Blut und todten Körpern verunreinigt/ aus dem Fluß schöpfen mußten: angemerckt/ die Aquilejenser/ auch die Leichnam der Thyrigen/ so man nicht einscharen künnte/ sowol in den Fluß stürzten/ als wie draussen der Feind diejenige/ so entweder vom Schwert/ oder von Krankheit gestorben/ gleichfalls in

den Strom versenckte: darunter/ dieser Seiten/ auch Manche waren/ die von Hunger ermattet und entkräftet/ doch noch ein wenig Odem zogen.

Bei so traurigem/ mangelhaftem/ Hülf- und Hoffnungs-losem Zustande des Kriegsheers/ ruhete einmals Maximinus, an einem Tage/ da nichts auf die Stadt versucht ward/unter dem Gezelt; indem auch die Officierer/ und meiste Soldaten/ sich entweder in ihre Hütten/ oder nach ihren Posten/ begeben hatten; als diejenige Kriegsknechte/ die zu Rom/ unten am Berge/ allwo sonst ihr ordentliches Lager und Quartier/sie auch Weiber und Kinder darinn hinterlassen hatten/ sich beredeten/ und für gut ansahen/ daß man Maximinum tödtete: damit sie von der langwierigen und unglückseligen Belägerung/ deren sie doch ganz keinen guten Ausgang erblicken könnten/ ein Mal zur Ruhe kämen/ und nicht/ in dem sie/ dem Tyrannen zu Liebe/ wider Italien streiten müßten/ von Jederman verflucht/ verdammt/ und gehaßt würden.

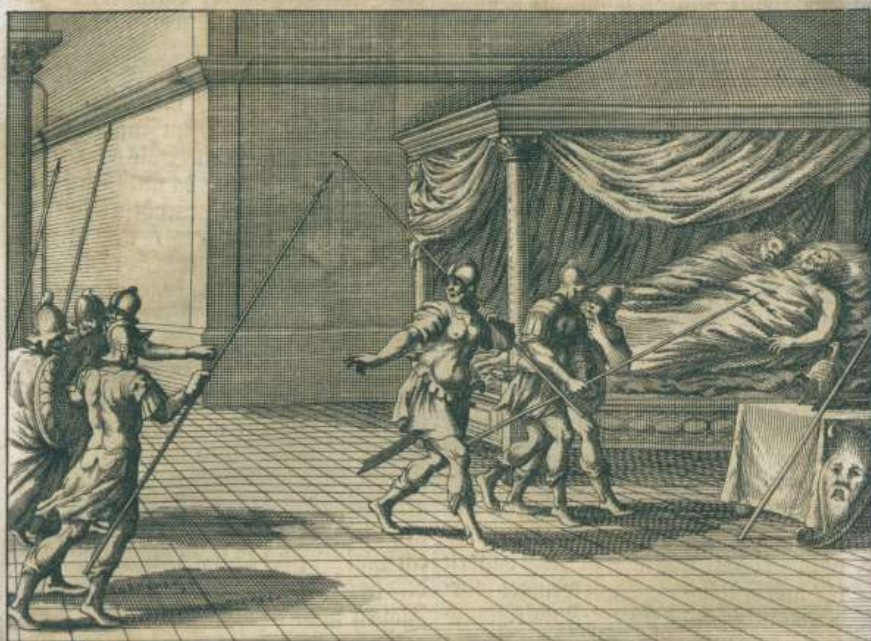
Diesem nach wagten sie es/ gingen/ ungefähr um die Mittagszeit/ hin zu seinem Gezelt; woselbst die Leibwacht/ mit ihnen/ in ein Horn blies. Nach dem sie allda/ von den Feldzeichen (oder Fähnlein) sein Bildniß herunter gerissen/ ist er/ nach Herodiani Beschreibung/ samt dem Sohn/ geschwind hervor- und zu ihnen heraus gekommen/ willens sie anzureden. Sie haben ihn aber nicht anhören wollen/ sondern alsofort/ nebst dem Sohn/ und dem Praefecto Praetorio, und allen denen/ so ihm am liebsten gewest/ niedergemacht. Capitolinus aber gedencet/ sie hetten ihn/ da er noch in der Ruhe gelegen/ überfallen/ und erwürgt. Woraus beygefügetes Kupffer auch gerichtet ist. Wievol der Mahler/ weil ihm das Muster der Römischen Zelt/ und Ruh- oder Faul- Betten unbekandt gewest/ beyde Prinzen unter eine Bett-Decke gelegt: dabey mans dann gern hat wollen beivenden lassen; damit der Leser desto besser erkennen möge/ daß sie/ in der Ruhe/ überfallen/ und umgebracht worden.

Ihre Leichnam wurden für die Hunde und Raben geworffen/ die Häupter auf Spieße gesteckt/ und den Belagerten gezeigt/ hernach auf Rom geschickt; folgendes hierauf die hungrige Armee/ ihrer Bitte gemäß/ friedlich und in Freundschaft angenommen; doch also/ daß sie zuerst die Bildnissen derer/ wider die Maximinos erwählten/ dreyen Keyser/ Maximi,

Ettliche  
Kriegsleu-  
te verbin-  
den sich/ auf  
des Maxi-  
mini Tod.

Siehe das  
Kupffer  
N. 62.





J. Koch. 6.

68.

Maximi, Balbini, und des jüngeren Gordiani, verehren mussten.

Schnelle  
Siegs-  
Post.

Die Post von dieser fröhlichen Begebenheit / ritte / mit gewechselten Pferden / so schnell nach Rom / daß sie / am vierden Tage / dahin gelangte / nachdem sie den Keyser Maximum bey Ravenna gelassen. Es ward eben / in der Stadt / ein Schauspiel gehalten / dabey auch die andre neue Keyser / Balbinus, und Gordianus der Jüngere / sich gegenwärtig befunden / als das Volk / daes den Currier / zum Schauplatz hineintreten sahe / anhub / ehe denn derselbe annoch ein Wort geredt hatte / überlaut zu schreyen : Maximinus ist gerödet ! Der Freuden-Vot künnte / vor solchem Geschrey / kein Gehör haben / noch gehört werden ; indem ihm das frohlockende Volk zuvorkam / und alles übertäubte. Westwegen auch die beyde Keyserliche Herren nur / mit munterem und freundlichem Winken / solcher allgemeinen Freude ein Zeichen ihrer Bestimmung geben könnten. Wodurch das Schauspiel alsofort aufgehörte ; indem ein Jedweder gleich / zu seinen heidnischen Andachten / mit Dancksagung / eilte / folgendes der Nacht sich / zu den beyden Keysern / verfügte / das Volk aber zu der allgemeinen Versammlung vor dem Rathhause. Und diese Freude vermehrte sich / als bald hernach / vom Keyser Maximo, auch Siegs-Schreibern (litæ laureatæ) anlangten.

Freude  
darüber zu  
Rom.

Das Frohlocken und Schreyen ging vom frischen wieder an / als hernach des älteren und jüngeren Maximini Häupter auch gen Rom kamen. Oben ist / aus dem Herodiano, berichtet worden / man habe ihre todte Körper / für die Hunde und Raben / hingeworffen : Capitolinus sagt / die Köpffe seyen in den Fluß geworffen. Vermuthlich ist diß zuletzt geschehen / nachdem man sie vorher / etliche Tage lang / unterm freyen Himmel / Jederman zur Schau und Abscheu / hat liegen lassen.

Besagte zwey Häupter trug man offentlich auf zweyen Wurff-Spießen / zu Rom / umher : welche aber unterschiedliche und ganz widersinnige Bewegungen den Anschauern erregten. Denn so große Freude / über den Anblick des Kopffs Maximini, des Reitern / entstand ; eben so großes Mitleiden und Trauren erregte dieses schier / daß zugleich der Kopff des Jüngeren mit auf die Schau getragen würde. Denn es war ein aus der Massen schöner Prinz / dem die Schönheit so eigenthümlich gewest / daß sie nicht / wie eine Blume / sondern gleichsam wie ein schöner Deamant / an ihm geleuchtet / und auch dem Tode selbst / der doch sonst auch die schönste Leiber entschönt / noch nicht sobald gänzlich weichen wolten. Der Farbe seines Angesichts hatte er zwar den Glantz ausgelost ; aber darum über die Zierlichkeit des

Widrige  
Bewegun-  
gen des  
Volcks / beg  
Anschau-  
ung der  
Häupter  
beyder Ma-  
ximino-  
rum.  
Schönheit  
des Jünge-  
ren Maxi-  
mini auch  
im Tode.



des anständig-schönen Lineaments/und holdseliger Bildung/ keinen vollkommnen Sieg annoch erhalten. Denn wie wol das Haupt dieses Pringens allbereit erschwarzt/ eingefallen/ auch etwas ausgedorrt war / und voll garstig-blutigen Eiters saß: ließ sich doch/ wie der aller-schönste Schatten der vortreflichsten Schönheit/ anschauen. Nichts desto-weniger / als man diese beyde Häupter/ auf dem Martis-Felde verbrannte / verschwand solches Mitleiden / bey dem wanckelmütigem Vöfel: sintemal derselbe damals aller beiden spottete.

Hingegen hatte sich die zu Aquileia in großes Lob gebracht / durch ihre Tapferkeit / und Treu. Dessen sie auch werth waren: sintemal sie/ bey dem Römischen Raht / so ehrlieh gehalten / und so standhaft beharret / daß sie / als es ihnen / an Bogen-Sennen/ gebrechen wollte / von den Locken ihrer Weiber/Seile machten: Westwegen der Raht zu Rom / zu Ehren den Matronen/ der Veneri calva oder kahlköpffigten Venus/ einen Tempel gewidmet.

Des Maximini Gedächtniß ist hernach / zu Aquileia / noch lang geblieben/ sowol als durch ganz Friaul. Denn weil derselbe schier neunthalbe Schuhe lang gewest; hat man seinen Schuh/ in einem geweihtem Walde/aufgestellt: der so groß war / daß er aller andren Leute Fußstapfen und Masse / um einen gemeinen Schuh übergrösserte. Woraus das Sprichwort Caliga Maximini (Maximins Knie-Sciefel) entsprossen / um damit einen langen ungeschliffenen Gesellen anzudeuten.

Sein Daum war so dick / daß er seiner Gemahlinn rechtes Armband / an stat eines Rings / gebrauchte. Er hat eine solche Stärke gehabt/ daß er einen schweren Karren / mit der Hand / nach sich ziehen / und einen beladenen Wagen allein von der Stelle rucken konnte. Mit einem Faust-Streich / schlug er den Pferd den die Zähne zum Halse hinein/ und/ mit dem Fuß/ konnte er denselben das Bein entzwey stossen. Er zerrieb / zwischen den Fingern/ einen Topfstein / und spaltete oder riß junge Bäume/ mit Händen/ voneinander / wie ein andrer Milo: wie er dann auch deswegen/ von Etlichen/der Milo / von Andren aber Hercules Antaeus, genannt worden. Was hilftts aber / wenn man / von Leibe und Leibes-Kraft / ein Kiese / hingegen von Verstande / oder Tugend / kaum ein Zwerg ist? Ein Mann der seinen Geist nicht halten kann / ist / nach des weisesten Königs Ausspruch / wie eine offene Stadt/ ohne Mauren. Wer seinem Zorn und Grimm / und wütenden Ehrsucht / keinen Zaum anlegt / den reißen sie mit sich fort / in die Grube / und können ihn / wie Maximinum, aus einem Keyser / zum todten As / machen.

Unsern Memonensern aber / oder Kaybachern / die sich / aus Furcht für diesem grausamen Tyrannen / in die Wälder gleichsam vergraben hatten / weckte sein Tod wieder auf / mit der Erlaubniß / aus den Wildnissen / wiederum heimzugehen / nach ihrer Stadt / und dieselbe eine Zeitlang sicher zu bewohnen.

## Das VII. Capittel.

### Von des Philippi Meuchel-List/wider Keyser Gordianum.

#### Inhalt.

**R**ömischer Marsch / durch Japydien. Des jungen Key-sers Gordiani Tugend, Liebe. Regenten, nutzlicher Spruch Gordiani. Philippi Meuchel-List / wider Gordianum. Unterscheid / zwischen dem Titel Augusti und Caesaris. Was eigentlich / bey den Römern / Praefectus Praetorio gewest. Wird / mit einem Connestabel von Frankreich / verglichen. Ursprung des Titels Connestabel. Worinn eines Connestabels von Frankreich Amt bestanden, Gordianus wird nidergehauen.

Obgleich





Bgleich die / ein wenig geschreckte / Stadt Emoda sich leichtlich wieder erholen / und in vorige Nahrung setzen können; wie man denn dafür hält/ sie sey um selbige Zeit / in sehr gutem Flor / gestanden: hat sie / über wenig Jahre hernach den Römischen Harnisch / wo nicht eben innerhalb ihren Mauern / oder vor ihren Thoren / doch gewislich / in nechster Nachbarschaft / wieder rasseln gehört: wiewol nicht als einen Feind / sondern als einen Gebieter. Es handeln aber auch die Freunde nicht allezeit freundlich / wenn sie gerüset ein Land durchziehen: und also wird / im Jahr 244 / Crain zweifels ohn auch einige Kriegs-Bürden gefühlt haben; indem Keyser Gordianus / wider Persien / einen Zug gethan. Denn derselbe ging damals / mit einer grossen Macht / zu Felde: wovon guten Theils der Marsch Japydien; das Ubrige aber Liburnien / und Dalmatien / getroffen. Von dannen ist er / durch Messiam / in Thracien gangen / und mancher Ort / den die Perfer da selbst eingenommen hatten / ihnen wieder entzogen worden. Gestaltlich diese auch hierauf den gefassten Mut / auf Italien anzusetzen / haben fallen lassen / und sich wieder nach ihrem Reich gewendet: daher hernach schier der ganze Orient dem Römischen Reich offen gestanden. Denn weil dieser Keyser die Tugend liebte / beliebte auch das Siegs-Glück seine Fahnen: Und hat vermuthlich auch Crain einen gnädigen Herz an ihm / wiewol nicht gar zu obig lange sich Seiner zu erfreuen / gehabt.

Römischer Marsch / durch Japydien.

Des jungen Keyser Gordians Tugend: Liebe.

Reuentenglicher Spruch Keyser Gordians.

Das die Länder / unter ihm / betten blühen / und sowol einen Vater / als Keyser / an ihm haben können / gibt diese seine guldne Rede zu erkennen: Miser est Imperator, apud quem vera reticentur: qui, cum ipse publice ambulare non possit, necesse est, ut audiat, & vel audita, vel à plurimis roborata confirmet. Der Keyser ist elend / und übel dran / dem die rechte Wahrheit verschwiegen wird. Denn weil Er Selber nicht offentlich hin und wieder herum gehn kann / so ist vonnöthen / daß er höre (was passiret) und entweder das / was er gehört / oder durch viel Zeugnisse ihm bekräftigt worden / besterige.

(a)

Aber der Himmel war den Römern so günstig nicht / daß er ihnen diesen jun-

(a) Capitolin. in Gordiano c. 25.

gen / in der Tugend aber manchem Alten zuvorkommenden Keyser lange gelassen hette. Er ward / über kurze Zeit hernach / nemlich im Jahr 246 / durch Anstiftung Philippi Arabis, von dem Kriegsvolk / verachtet / und erstlich zum Theil / bald hernach gänglich / des Regiments / zuletzt auch des Lebens / beraubt.

Dieser Philippus hat aber gar arglistig und tückisch solchen Handel angefangen / und dadurch / mit dem Laster der Undankbarkeit / sich abscheulich besteckt. Denn er war von schlechten Leuten / und gar niedriges Herkommens / aber hohes und stolzes Gemüts / und überhub sich des Glücks / dazu ihn Gordianus erhoben / als welcher ihn / an Vaters Stat / angenommen hatte. Es war vorhin / von dem Reichs-Marschall / und Groß-Hofmeister dieses jungen Keyser / dem Misitheo, einem gar tugendhaftem und gelehrten Herrn / des Proviands / und anderer Kriegs- Nothdurfft halben / so gute Anordnung gemacht / daß das Römische Kriegs- Wesen nicht leicht daran konnte verkürzt werden / oder Noth leiden / so man solcher seiner Verordnung nur nachsetzte. Jegliche Grenz-Stadt hatte er / mit allerley Victualien / so reichlich versehen / daß sie / ohne Theuerung / ein ganz Jahr lang / eine Armee versorgen konnte. Aber Philippus handelte betrieglich / und practicirte es / mit seinen bösen Knechten / dahin / daß die Korn-Schiffe ausblieben. Hernach führte er die Völker / an solche Derter / da gar kein Getreide / noch einige Lebens- Nothdurfft / zu bekommen war. Damit machte er sie dem jungen Keyser / welchen Hohe und Niedrige / seiner Tugend und Frömmigkeit wegen / höchlich liebten / sehr aufsezig: denn sie wußten nicht / daß er dem Gordiano solche Stricke gelegt hette / und / durch solche lose Stricke / denselben zu verderben / suchte.

Auf daß er sie aber noch mehr aufbringen mögte / fing er an / von dem Gordiano, übel und verächtlich zu reden; es wäre derselbe noch ein Jüngling der keine Regierung verstünde; es wäre besser / daß ein solcher regierte / der sowol des Regiments / als Kriegs- Wesen / wüßte zu dirigiren. Überdas bestach er die Fürnehmsten / mit Geschenken / und richtete durch alle solche Knechte / endlich soviel aus / daß das Kriegs- Volk ihn offentlich zum Keyser begehrte.

Die / so dem Gordiano Gutes gönneten / und seine gute Freunde waren / setzten sich ansangs gar starck darwider: weil aber

Wie arglistig Philippus zu fallen geachtet.



aber die Soldatesca von Hunger über-  
nommen ward; befahl sie dem Philippo  
das Regiment/ und die Vormundschaft  
über Gordianum; doch also/ daß beyde  
nebeneinander zugleich regieren sollten.  
Weil aber Philippus gar zu übermütig  
ward/ dem Gordiano allen Respect ent-  
zoch/ und denselben für einen bloßen  
Schatten-Keyser hielt: kunnte Jener  
solches/ in die Länge/ nicht erdulden/ daß  
ein Mann so liederliches Herkommens  
(Denn er war nicht von Naab in Ungarn/  
wie Aventinus geschrieben/ sondern aus  
Arabien bürtig/ und sein Vater ein An-  
führer der Buschreiter/ der Rauber und  
Mörder/ gewest) sich so groß machen und  
ihm/ einem gebornem Keyserlichem  
Prinzen/ vorziehen dörfte. Massen er  
deswegen/ eines Tages/ in Gegenwart  
seines Schwagers/ Metii Gordiani, ge-  
gen seinen Generalen und Soldaten/  
sich darüber beschwerte/ in Hoffnung/  
man würde Philippo das Regiment  
wieder nehmen/ und ihm allein in Hän-  
den lassen. Wobey er ihn auch zugleich  
der Undankbarkeit für so viel empfan-  
ne Wohlthaten beschuldigte. Wie gute  
Worte er aber auch immermehr sowol  
den Hauptleuten/ als Soldaten/ gab;  
fruchtete es doch/ bey denen/ allzu sehr  
eingenommenen/ Gemütern/ nichts;  
der Anhang seines Gegners war zu  
starck/ und zoch alles andre Kriegsvolk  
auf seine Seite.

Als er demnach sehen mußte/ daß man  
ihn weniger achtete: hat er/ man mögte  
denn doch Einen soviel gelten lassen/ als  
den Andren/ und den Gewalt gleich un-  
ter ihnen theilen. Darcin begehrte man  
auch nicht zu verwilligen. Hiernächst  
hielt er bittlich an/ man sollte ihm die Eh-  
re eines Keyserlichen Statthalters/ oder  
eines Cæsaris, das ist/ eines Keyserlichen  
Prinzens/ gönnen. Denn/ zwischen  
dem Titulo Cæsaris und Imperatoris,  
war nunmehr allbereit ein Unterscheid:  
angemerckt/ jeglicher Imperator zwar  
Cæsar, aber nicht jeglicher Cæsar, ein  
Imperator war. Der Keyser selbst ward  
anjeho mehrentheils Imperator, imglei-  
chen Augustus, sonst aber ein Keyserli-  
cher Prinz nur Cæsar getitult/ wosern  
er nicht etwan/ neben dem Vater/ zu-  
gleich/ in der Regierung saß. Dis ward  
gleichfalls abgeschlagen. Er that weite-  
re Ansuchung/ Philippus sollte ihn für  
seinen Præfectum halten.

Durch den Præfectum, versteht allhie  
Capitolinus den Præfectum Prætorio:  
welchen man/ auf Teutsch/ den Ober-  
Dierder Theil.

sten oder General von der Keyserlichen  
Leib-Garde nennen könnte/ wann seine  
Charge nicht noch viel höheres Ansehens  
gewest/ und in unterschiedlichen Verrich-  
tungen bestanden. Denn die/unter den  
sieben Römischen Königen/ Tribuni  
Celerum, und hernach/ unter den Di-  
ctatoribus, Magistri Equitum genannt  
worden/ hat man nachmals/ unter den  
Keysern/ Prætorio-Præfectos betitelt:  
wie der Römische Jurist Aurelius (a) be-  
zeugt. Doch seynd diese Præfecti, un-  
ter den Keysern/ in weit höheres Ansehen  
gekommnen/ weder vormals die Tribuni  
Celerum, und Magistri Equitum, und/  
in höchstem Respect/ nechst dem Keyser/  
gestanden. Sie hatten/ über die Kriegs-  
Disciplin das höchste Gebiet/ und kun-  
nte man von ihnen nicht appelliren an den  
Keyser. Mit der Zeit ist ihre Authori-  
tet auch/ zu dem Obgebiet in bürgerli-  
chen Rechten und Gerichten/ erwachsen.  
Als aber das Römische Keyserthum all-  
gemach auf die Neige kam/ wurden sie  
Magistri Stabuli Stallmeister genannt.  
Wir könnten sie Groß-Bezirs nennen/  
wann nicht des Groß-Bezirs Comman-  
do noch weiter reichte. Andre wollen/  
sie seyen eben das gewest/ was heut die  
Marschalls grosser Herren. Aber das ist  
weit gefehlt! Der Prætorio-Præfectus  
war viel höher/ fürnehmer/ gewaltiger/  
und/ nach dem Keyser/ der Höchste im  
Römischen Reich; hatte auch weit ein  
Mehrers zu gebieten/ als entweder ein  
Marschall bey Hofe/ oder als ein Feld-  
Marschall im Felde. Denn er war nicht  
allein der oberste Militz-Richter; sondern  
auch/ in Staats- und Regiments-Sa-  
chen des Keyfers Seule oder Lehn-  
Stab/ über das General über die Keyser-  
liche Leib-Regimenter/ und auch das  
Haupt über alle Riththäuser. Von einem  
Türkischen Groß-Bezir aber war er  
hierinn unterschieden/ daß er nicht durch-  
gehends ein allgemeiner Keyserlicher  
Statthalter war/ wie dieser/ noch die gan-  
ze Last der Reichs-Regierung/ auf seiner/  
wie auf eines Groß-Bezirs/ Schulter/  
lag: sintemal er nur gleichsam des Key-  
fers Gehülff/ in solchen Sachen/ gewest/  
welche der Keyser allein nicht bestreiten  
können/ bevorab in militärischer Dispo-  
sition/ wie auch in Versicherung der  
Stadt Rom/ und der Keyserlichen Per-  
son/ als dazu sein Commando und beson-  
ders Kriegs-Volk/ insonderheit auch be-  
stimmt war. Weil er nun so hohe und  
unters

(\*) ff. de Offic. Præ. l. 1.



Mag am  
füglichsten  
dem Con-  
stabel von  
Frankreich  
verglichen  
werden.

Worinn  
eines Con-  
nestabels  
von Frank-  
reich Amt  
bestanden.

unterschiedliche Bestellungen und Ehren-Ämter geführt: läßt sich seine Charge in Teutscher Sprache/ nicht leicht/ mit einem Worte/ noch in einerley Bedeutung/ geben. Am füglichsten aber dürfte man ihn/ des Römischen Reichs Erz-Marschall/ tituliren/ von seinem fürnehmsten Amt: angemerckt/ er denen vormaligen Connestabeln der Cron Frankreich schier am bequemsten verglichen werden mag. Denn dieselbe haben diesen Titel Connestabel, von dem Römisch- Keyserlichem Præfecto Prætorio, erbt: Sinentmal/wie oben gedacht/ der Præfectus Prætorio endlich/ da das alte Keyserthum der Römer zu sincken begunnte/ Magister Stabuli, Stallmeister nur getitulirt ward; gleichwie/ bey anhebendem Griechisch- Römischen Keyserthum/ der Titel Comes Stabuli ankam. Welchem nachmals der Königlich- Fränckische Hof hierinn gefolgt/ und gleichfalls einen Comitem Stabuli (Ober- Stallmeister) eingesetzt. Der selbe ward deswegen auch Connestable, welches eben soviel/ als Comes Stabuli, oder Stall-Meister/ gesagt ist/ genannt; und war anfänglich nur ein bloßer fürnehmer Hof-Dienst/wie das Ober- Stallmeister- Amt noch heut/ an manchem grossen Hofe/ ist. Nach der Zeit aber/ ist ein solcher Connestabel, zu viel höherer Würde/ gestiegen/ und seine Charge, an stat eines Hof-Amtes/ die fürnehmste Cron- oder Reichs- Würde/ nechst der Majestet des Königs/ solchem nach den alten Keyserlichen Præfectis Prætorio fast ähnlich worden. Denn sein Amt bestand hauptsächlich/ in dreyerley Geschäften. Das erste war ganz durchaus militarisch; Kraft dessen der höchste Gewalt über die Kriegs- Disciplin/ ungleichen die Regierung und Ordinance aller Kriegs- Anstalten und martialischer Handlungen/ bey ihm sethet; laut der Beschreibung Bodini: Militaris disciplinæ, ac bellicarum arbiter, ac moderator, apud nos Magister militum, seu Connestabilis, dicitur. (a)

Über solches Kriegs- Gebiet/ hatte er auch/ fürs Andre/ eine Jurisdiction/ im Parlament/ an dem so genanntem Marschel-Tisch/ und überhaupt sowol über die Soldaten/ als Kriegs- Handel/ oder was denselben anhängig/ zu richten. Drittens/ trug Er dem Könige/ bey offentlichem Aufzuge/ oder einer herrlichen Versammlung und Session/ das bloße Schwert

vor/ als ein solcher hoher Officier/ dem die Sicherheit des Königs anvertraut war: gestaltsam er auch deswegen/ in seinem Wapen ein Schwert führt. (b) Daß also/ des Connestabels Amt aus der vorigen Stallmeisterschaft/ zum Theil in einen Cron- Marschall/ oder Reichs- Erz- Marschall/ theils aber in jetzt erzehlte zwey andre Kriegs- und Gerichts- Würden/ verwandelt/ solchem nach/ in den meisten Stücken/ mit den Ehren- Ämtern des Römisch- Keyserlichen Præfecti Prætorio eine Conformität/ oder Gleichförmigkeit/ gewonnen hat.

Dieses habe/ guter Meynung/ dem Leser zu Gefallen/ mit einrücken wollen: damit er wisse/ was der Præfectus Prætorio, für eine Dignitet geführt; weil desselben/ in unseren Crainerischen Jahr- Geschichten/ mehr/ als ein Mal gedacht wird. Und hiemit treten wir nun wiederum in den ordentlichen Lauff/ oder auf die Bahn des ordentlichen Verlauffs zwischen dem nunmehr/ von der treulosen Römischen Willt verschmähetem/ Keyser Gordiano, und dessen Rebellen/ dem Philippo Arabe, der/ durch Falschheit und Untreu/ das Keyserthum an sich gerissen.

Der gute tugendhafte junge Keyser Gordianus hatte/ wie zuvor berichtet ward/ um die Erlaubniß für einen Caesar, das ist/ Prinzen Keyserlichen Geblüts/ passirt zu werden/ eine Fehl- Bitte gethan: Eben so schlecht ging es nun auch diesem armen verstoffenen Prinzen/ mit dem Aufsuchen/ daß er mögte des ange- massen neuen Keyfers Philippi Præfectus Prætorio seyn: denn solches war Jenem auch nicht gelegen. Darum ward die Bitte / Philippus mögte ihn doch dann nur tractiren/ als einen Heer- Führer/ oder General/ und beym Leben lassen.

Darein hette Philippus bey nahe gewilligt/ und antwortete Selber nichts darauf; sondern gab seinen Freunden einen Wink/ wessen er gesinnet wäre. Die Betrachtung aber/ wie lieb und hochwerth der Raht zu Rom/ und das Römische Volk/ den Gordianum hette/ wie günstig ihm Africa/ Syria/ und das ganze Römische Reich/ wäre/ erweckte bey ihm eine Sorge/ Gordianus dürfte ein Mal/ unter der Soldatesca/ einen Anhang

(b) Vid. plura de Connestabilis Franciæ officio, apud Linnæum de Notitiis Franciæ l. 2. c. 26. p. m. 1011.

(a) Bodinus lib. 3. de Republ. cap. 7.

Bergblisse  
die Bitte  
des verstoff-  
enen jun-  
gen Keyser  
Gordiani.

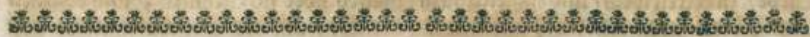


Gordianus  
wird nider  
gehauen.

hang gewinnen / und dieselbe diesen wie-  
derum auf den Thron setzen : darum be-  
fahl er / man sollte ihn des Keyserlichen  
Ornats entkleiden / und hernach nider-  
hauen. Solches ward zwar anfangs  
ein wenig aufgeschoben / nachmals aber  
doch vollzogen.

Es gibt aber Capitolinus dieses da-  
bey zu merken / das unter solchen Key-  
sers-Mördern / derer an der Zahl neun  
gewesen / keiner eines natürlichen Todes  
gestorben : also gar will Gott auch al-


erdings eine heidnische Obrigkeit / von  
den Unterthanen unbeleidigt wissen !  
Denn nachdem dieser Philippus / der/  
mit solcher Menehel-List / den Keyserli-  
chen Thron erstiegen / und seinen Sohn/  
welcher gleich wie er / Philippus / hieß/  
zum Reichs-Gehülffen erkläret hatte/  
gleichfalls hernach wieder umgebracht  
worden / hat ein jeglicher solcher neun  
Böfewigter mit eigener Hand sich ei-  
genmördlich erstochen.



Das VIII. Capittel.

Von dem Untergange Philippi / und Decii / und  
dem Gothischen Kriege.

Inhalt.

 Hilippus Arabs thut der Christlichen Kirchen gute Bes-  
förderung. Wird vom Decio / entkrönt / und entlebt.  
Andre wollen hierinn den Decium für entschuldigt hal-  
ten. Decius verfolgt die Christliche Religion / auch  
in Japydia / und Pannonien. Crain wird / von den Gothen / an-  
gefallen. Rebellionen wider Decium. Sein Feldzug wider  
die Gothen. Grosse Heer-Macht der Gothen. Was Carpi  
und Akingi für Völcker gewest. Was / durch Thracien / darinn  
die Gothen gewütet / für Länder gemeynt werden. Der Heer-  
führer selbiger Gothen. Vermuthliche Bedeutung des Namens  
Cniva. Megiferi Bericht / von Königs Cniva Verrichtungen.  
Was vormals / unter Dacien / begriffen gewest. Vormalige  
Titeln der Gothischen Könige. König Cniva rückt in Croatien/  
und Crain. Belagert Neu-Städte an der Gurd. Beweis/  
das die Stadt Nova, allbereit zu der Römer Zeiten Neu-Stadt  
geheissen. Weiterer Verlauff des Kriegs / zwischen den Go-  
then und Römern. Verrähterey des Römischen Feldherrens/  
Galli. Decii Untergang. Der Keyser's Verrähter / Gallus/  
bekommt Verrähters Lohn.

Anno 149.



Hilippus besitz sich  
zwar das / übel-erworbe-  
ne / Regiment nicht übel  
zu führen ; soll auch wie  
Vincentius Lirinen-  
sis, Eusebius, Cassio-  
dorus und Paulus Dia-  
conus, beglauben / ein Christ worden/  
und vom Origene im Christlichen Glau-  
ben unterwiesen seyn ; ( wiewol andre  
jüngere Scribenten wollen / diese Glori-  
sey dem Grossen Constantin vorbehalten  
worden ) dennoch hat Gott eben dassel-  
bige über ihn verheugt / was durch ihn  
Vierter Theil,

dem Gordiano widerfahren war ; wies-  
wol / so fern er gewis ein Christ / und des  
Glaubens wegen umgebracht / worden/  
zu seiner Krönung. Denn man glaubt/  
er habe / in Italien / und in den benachbar-  
ten Ländern / sonderlich aber in Panno-  
nien / und im Norico, oder Nordgau / als  
daran er seine Lust gehabt / manches De-  
cret / der Christlichen Kirchen zu gut / er-  
gehen / auch hie und da etliche Gottes-  
häuser aufrichten lassen. Welches sein  
Feldmarschall / der Römische Bürger-  
meister / Decius / so auf seinen heidnischen  
Aberglauben gang verpecht war / hefftig  
verdroß/  
N ij

Keyser Phi-  
lippus er-  
zeigt der  
Christlichen  
Kirchen  
gute Be-  
förderung



verdross / und wider ihn gewaltig verbit-  
terte. Es war seinen Augen ein scharf-  
fer Stachel / daß er sehen sollte / wie der  
Götter Dienst (oder das Gözenthum)  
so daunder süncke / Christliche Gottes-  
Berehrung aber je länger je mehr in  
Gang und Schwang befördert / dazu so-  
wol vom jungen / als altem Keyser / ge-  
hegt und gesteißt würde. Wie nun die  
Ehrsucht nicht leichter das Schaam-Hüt-  
lein abzieht / als wann sie sich hingegen/  
mit einer abergläubischen Gewissens-  
Larve / zu decken weiß / und zugleich auch  
dem Aberglauben würcklich mit einver-  
wickelt ist: also gab Decius / weil Keyser  
Philippus das Christenthum in Prote-  
ction und Beforderung genommen / der  
aufrührischen Soldatesca / als dieselbe  
ihm das Keyserthum anbot / Gehör / und  
schickte eine ganze Rotte von Menehel-  
mördern aus / die Philippum / bey Na-  
venna / da er / mit einer frischen Armee/  
angelangt war / überfielen / und ihm den  
Kopff / bis auf die Zähne / voneinander  
spalteten.

D. Schönleben schreibt / es hetten die/  
vom Decio bestochene / Trabanten Phi-  
lippi, ihre treulose Fäuste / oder Stim-  
me / mit angelegt: und berufft sich hie-  
bey / auf die Feder Sexti Aurelii, und  
Pauli Diaconi. Allein Sextus Aure-  
lius hat / in Beschreibung Philippi Ara-  
bis, gewislich kein Wort davon / daß Phi-  
lippus, tüchtiger Weise / auf Decii An-  
stifften / sollte umgebracht seyn / thut auch  
der Trabanten dabey gar keine Meldung;  
sondern berichtet nur soviel / daß Philip-  
pus, obgleich Alters halben ziemlich  
schwaches Leibes / wider Decium aus-  
gezogen / aber bey Verona oder Die-  
trichs-Bern / unglücklich getroffen / und  
die Schlacht / samt dem Leben / verlohr-  
ren &c. Aber in dem Buch de Caesari-  
bus, wird gesagt / Decius militia gra-  
du ad imperium conspiraverat, læ-  
tiorque hostium nece, filium, Etru-  
scum nomine, Caesarem facit &c. Hin-  
gegen wird Decius hierinn / von den mei-  
sten und ältesten Römischen Historicis,  
entschuldigt / daß er zu dem Tode Philippi,  
und zu seiner eignen Keyser Wahl  
selbst keine Ursach gegeben; sondern Key-  
ser Philippus sich mit Gewalt zu ihm ge-  
drungen.

Zosimus schreibt / es hetten diejenige  
Legionen / so in Myfia (oder Mœcia) und  
Pannonien / das ist / in Bosna / in Un-  
garn / Kärndten / Crain / und Steyer-  
marck / den Macrinum (oder / wie ihn

Zosimus nennet / Marinum) zum Key-  
ser aufgeworffen / und / als Philippus  
darüber bestürzt worden / Decius ihn ge-  
tröstet / mit Versicherung / diese Empö-  
rung würde von selbst bald erligen; wie  
auch geschehen; so habe dennoch Philip-  
pus, weil ihm bewußt / was die Solda-  
tesca / in Pannonien / für einen Groll  
und Haß / wider ihre Generals und Ober-  
sten / hegten / Decium gebeten / er  
wollte / über selbige Legionen / die in Mœ-  
cia und Pannonien stünden / das Com-  
mando über sich nehmen; und obgleich  
derselbe / mit der Entschuldigung / daß  
solches weder ihm / noch Philippo selbst  
nutzen würde / dennoch gleichwol  
ihn dazu gezwungen: damit er die Motti-  
rer / und aufrührische Köpffe / so sich / mit  
dem Marino, (oder Macrino) in die /  
tiewol allbereits gedämpfte / Meuterey  
eingeflochten und verknüpfft hetten / mög-  
te züchtigen: worauf die Soldatesca / als  
sie gemerckt / warum Decius käme / nem-  
lich diejenige Kriegsleute / welche gesun-  
digt / zur Straffe zu ziehen / auf ihre Si-  
cherheit sich bedacht / und beschlossen / De-  
cium dem Römischen Reich / zum Haupt /  
vorzustellen / der demselben besser vor-  
stehn könnte; weil er sowol / in Kriegs- als  
Regiments- Tugenden / dem Philippo  
es zuvor thäte; sochem nach ihm den  
Purpur angelegt / und / weil er / aus  
Furcht nicht daran gewollt / wider seinert  
Willen ihn dazu gezwungen. (a)

Pomponius Lætus gedenckt / daß sie /  
mit blossen Degen / die Einwilligung  
ihm abgenöthigt: welches er aber / als  
ein fürnchtiger Feldherr / bey einem ge-  
treuen Boten dem Philippo brieflich zu  
wissen gethan / sich aufs Beste entschul-  
digt / sehr demütig bittend / er wollte es  
doch nicht übel noch ungnädig vermer-  
cken / sondern versichert leben / daß er /  
Decius, von dieser hohen Würde / dazu  
man ihn gleichsam bey den Haaren geris-  
sen hette / wieder abtreten wollte. Phi-  
lippus habe sich gewaltig darüber entrü-  
stet / alsofort frische Völcker zusammen-  
gezogen / und geschworen / er wollte De-  
cium, samt dem ganzen schelmischen und  
verrätherischen Kriegsheer / niederhauen;  
sey auch in voller Furi auf ihn los gangen /  
aber bey Dietrichs-Bern / von den  
Kriegsleuten / erschlagen. (b) Hiemit  
stimmt auch Zonaras zu: ausbenom-  
men / daß er sagt / Philippus sey / vorn in  
der

(a) Zosimus in Philippo.

(b) Pomponius Lætus in Philippo.

Wird vom  
Decio ent-  
krönt und  
entlebt.

Wiewol  
solche An-  
stiftung  
Decii von  
Andren  
zweifelhaft  
gemacht  
wird.



der Schlachtordnung sechtend / samt seinem Sohn / gelieben. (a) Beym Zosimo, liest man fast dergleichen / nemlich / daß Vater und Sohn / im Streit / gefallen. Andre aber setzen / der Sohn sey nicht mit / in diesem Treffen / gewesen ; sondern / als hierauf das Heer / so um ihn gewest / sich verlossen / zu Rom / sobald des Vatern Tod daselbst erschollen / von den Pratorianis, das ist / von der Leib- Soldatesca erwürgt.

Also seynd diese beyde Keyserliche Herren / Vater und Sohn / weil sie das Schwert wider ihren Herrn und Keyser / genommen / durchs Schwert umgekommen ; jedoch dabey glücklich / und von Gott hoch verherlicht / wann es gewis / daß sie Christ-gläubig worden / und auch / in christlichem Glauben / mit Bereuung ihrer / an dem vorigen Keyser / begangenen Untren und Mischeley / gestorben. Denn / auf solche Weise / hat Gott seine Gerechtigkeit gegen ihnen / mit grosser Gnade / vermischet ; indem Er ihnen zwar / mit gleicher Todes-Münze / bezahlet lassen / was sie / an ihrem Herrn / und höchstem Ober-Haupt des Römischen Reichs / hatten verdient ; und doch sie so viel gewürdigt / daß solche gerechte Straffe / durch den ungerechten Anschlag des abgöttischen Decii, um einer löblichen Sache willen / nemlich von wegen des Christenthums / über sie erginge. Angemerkt / viel Scribenten ausgeben / der bosshafte Decius sey denen beyden Philippis hauptsächlich / um des christlichen Glaubens willen / so gram und aufsehtig worden. Orofius hat uns die Nachricht hinterlassen / Decius habe darum die Philippos umgebracht / daß er die Christen könnte verfolgen / und hernach seine tyrannische Befehle / wider sie / ergehen lassen. (b) Unter den Kirchen-Scribenten / zeuget davon Sanct Hieronymus / welcher hundert und vierzig Jahre / nach dem Keyser Philippo, gelebt / gar deutlich / in diesen seinen Worten : De crudelitate persecutionis, quæ adversus Christianos sub Decio confurrexit, eod, quod in Religionem Philippi desæviret, quem & interfecit, superfluum est dicere : Von der Verfolgungs-Grausamkeit / so unter dem Decio, wider die Christen entstanden / indem er auf die Religion Philippi erbittert war / ist nicht nöthig zu reden. (c) Was sollte aber Keyser Phi-

lippus wol anders für eine Religion gehabt haben / wider welche Decius sich hetzte erbittern können / als die christliche ? Es muß / aufs wenigste / unter den Christen / eine gemeine Rede seyn gewest / Keyser Philippus sey zum Christenthum getreten : angesehen / auch Jornandes ausdrücklich solches bezeugt / mit dieser Zeile : Qui (Philippus) solus, ante Constantinum, Christianus, cum Philippo item filio, fuit : Philippus ist / vor dem Constantino / unter den Keysern / der Einige / so / nebst seinem Sohn / ein Christ gewest. (d)

Ja ! wofern es unstrittig wahr und ausgemacht / daß Decius Philippum, durch Verrätherey / ums Regiment und Leben gebracht (daran ich aber / aus vorangezeigter Ursach / fast zweifle) so scheint's / Decius habe die Religion / zum Mantel seiner Herrsch-Sucht / gebraucht / und / durch den Umhang derselben / die Philippos sowol bey dem Kriegs-Volck / als bey dem Raht zu Rom / verhasst gemacht / und deswegen auch hernach desto ärger wider die Christen gewüet / damit man soviel gewisser gläuben mögte / er hetzte die Philippos, aus einem ernstlichem Eysen über die Religion / aus dem Wege geräumt. Wie dann / aus den Kirchen-Historien gnugsam kündig ist / daß die Decianische Verfolgungen / in der Schärffe und Bitterkeit / schier alle andre übertroffen. Sonderlich hat / im Nordgan / Japydien / und Pannonien / die Glaubens-Bewütung / unter diesem Tyrannen / viel härter und hitziger tyrannisiert / als sonst irgendwo : weil seine Gegenwart daselbst sie immerzu anzündet.

Pomponius Lætus will zwar nicht viel / auf des Philippi Christenthum / halten / noch gläuben / daß es ihm ein rechter Ernst gewest ; wie diese seine Rede ausweist : Philippus verò, homo Punica fraude deterior, qui ut scelera tegeret, cultum Christiani nominis simulabat &c. Philippus war ein ergbtrüeglicher Mann / welcher seine Schand-Tharen zu bedecken / sich stellte / als ob er christliches Glaubens wäre. Aber gesetzt / dem sey also / so könnte dennoch Decius, einen Weg wie den andren / ihm deswegen seind worden seyn / oder solches zur Beschönung seiner seindseligen und rebellischen Unterfahung hernach / zu Rom / mit angezogen haben. Zonaras gedenckt doch gleichwol / es sey /

111 onna

Decius  
verfolgt  
überall son-  
derlich in  
Japydia/  
und Pan-  
nonien / das  
Christen-  
thum.

R iii

von

(a) Zonaras Tom. 2. fol. m. 79. B.

(b) Orof. lib. 7. c. 11.

(c) S. Hieronym. lib. de Script. eccles. c. 54.

(d) Jornandes de Reb. Gothor. lit. B ij.



von etlichen Scribenten / vermeldet worden / Philippus habe / in der Kirchen / mit den Christen / gebetet / auch seine Sündengern und willig gebeichtet.

Es wahrte aber nicht über etliche Jahrelein / daß die Göttliche Rache diesen Verwüster seines Weinbergs und Erbes / von der Welt riß / und ihm / soviel die zeitliche Vergeltung angeht / mit gleicher Masse / womit er denen Philippis gemessen hatte / messen ließ. Sein General über die Grenz-Derter in Mœsia / (oder Bostina) der Gallus Trebonianus, trachtete nach dem Keyserthum ; verschaffte derhalben / verrätherischer Weise / daß erstlich sein Sohn / Decius der Jüngere / im Streit wider die Ost-Gothen / einen Pseil-Schuß bekam / und nach tapffrer Gegentwehr / endlich das Leben einbüßte. Und obgleich der Vater die Schlacht erfrischte / auch von den Feinden viel tausend erlegte ; mußte er doch zuletzt die Flucht nehmen. Aber sein Pferd kam mit ihm / in einen tiefen Pfuhl / darinn er versunken / und niemals wieder gefunden worden : gleichwie ohne Zweifel sein Geist in den Pfuhl der Hölle hinab / gesunken. Wir müssen aber / von diesem Kriege / mit besagten Gothis, etwas Mehrers und Umständenlichers vermelden.

Crain wird von den Gothen angefallen.

Aventinus berichtet / es seyen unter des Philippi Regierung / die Gothen / und andre / an die Donau stossende / Teutsch / mit den beyden Königen Othogunth / und Argogunth / mit welchen Keyser Gordianus vorhin einen Bund gemacht hatte / über die Donau gefallen / unter dem Vorwand / daß man ihnen ihren zugesagten Sold und versprochenes Dienst-Geld / abgebrochen : da sie dann die Länder oben / und unten an der Sau / angegriffen / die Städte / Märkte / Dörfer / und Flecken / ausgeplündert und verbrannt / Vieh und Leute weggetrieben / und was sich zur Gegentwehr gestellt / niedergehauen. (a)

Bei den Scriptoribus Historiæ Augustæ, liest man zwar nicht ausdrücklich / daß / bey Keyser's Philippi Regierung / die Gothen / an der Sau / so gehaufet ; sondern nur / daß sie Mœsiam und Thracien überzogen. Weil aber die Kriegszüge / ob sie gleich auf diß oder jenes Land / insonderheit zielen / und selbiges zum Haupt-Zweck oder Sitz der Waffen erwählen / dennoch darum die

(a) Aventinus im 2 Buch / von den Römischen Keysern / am 413 Bl.

anstoßende Länder nicht leicht verschonen / sondern den Wasser-Fluten nachfolgen / die sich weit über den ordentlichen Gang der Ströme / zu beyden Seiten ausbreiten / und die Ufer derselben weit überfahren : so zweifelt mir im geringsten nicht / es sey der Gothen fürnehmstes Absicht zwar auf Mœsiam und Thraciam gewesen / doch nichts destoweniger ihre Güte auch / über den angrenzende Sau-Ström / gangen ; (als welcher nunmehr / unter Römischer Botmäßigkeit / floß) und also / auf Crain / zugleich losgebrochen. Denn durch Mœsiam, wird alle die nicht das Asiatische Mœsia, sondern das Land Bostina (oder Bostia) welches von der Sau angeschwauht (will sagen / angeströmt) und von Croatian benachbart / gleichwie folgendes hernach Croatian von Crain berührt wird. Darum steht sicherlich zu schließen / wo nicht eben die ganze Macht der Gothen sich anfangs in Crain gesetzt / daß sie dennoch / durch starke Einfälle / dasselbe müssen verheert haben.

Nachdem Philippus, und sein Sohn / umgekommen / der Christen-Feind Decius aber / zur Keyserlichen Regierung gelangt ; hat sich / (im Jahr 253) in Syrien Einer / Namens Jotapianus, erworben / und damit / daß er / aus Alexanders Stamme entsprossen / soviel eingebildet / als ob ihm das Keyserthum besser / weder dem Decio, anstehn sollte ; aber / von solcher Rebellion hatte Decius kaum eine Post erhalten / als gleich eine andre darauf nachfolgte / welche das Ende derselben mitbrachte : denn die Kriegskente hatten sich geschwind eines Bessern besonnen / und den Empörer getödtet.

Allein es bekam hierauf Decius bald einen andren Widersacher / der ihm weit gefährlicher fiel ; nemlich Lucius Priscus, der Land-Vogt in Macedonien : welcher die Herrschaft über selbiges Land an sich riß / und die Gothen zu Hülffe rief. Der selben war leicht zu gewinnen : sie stellten sich hurtig ein ; weil sie so schon / wie wir vernommen / Thracien und Mœsien / das ist / die Romanie und Bostien / weitlich gerupft / und ihre Raubkulanen noch nicht gar davon abgezogen hatten.

Diß verband Decium, von Rom schnellig aufzubrechen / und seine / auf Christen-Blut bisher erbittete / Gedanken auf die Gothen / und den rebellirenden Priscum, zu versetzen : damit die Gefahr ihm nicht zu hoch aufwüchse. Kaum war er von der Stadt verrückt / als ihm die Zeitung kam / Julius Valens hatte / mit

Anno 255.  
Rebellen  
nen wider  
Decium.



mit grosser Beliebung des gemeinen Manns / sich Keyserlicher Ehren und Majestet angemass. Weil aber alsobald solche zwo neue Empörungen / in ihrer Geburt / erstickt worden / (angemerckt/ auch Priscum die Ritterschafft / für einen Feind des Vaterlands / alsofort erkannt hat) vermeynte er / um so viel leichter/ nummehr/ mit den Gothen/ auch fertig zu werden / und mit ganzer Macht über sie zu kommen.

Diese hatten / nachdem sie / im vorigen Jahr / aus Thracia und Moesia / einen gewaltigen Raub geholt/ sich bereits wiederum in ihre Nestler zuruck begeben / als ein grosser Theil der Römischen Militz/ so vorhin / für dem allzustarckem Feinde/ einsmals gewichen / und deswegen von ihrem damaligem Feldhern/ Decio, mit spöttlicher und wehelofer Abdankung beschimpft war / mit den Gothen sich verbunden / und dieselbe damit wieder ins Feld gebracht. Ihr Anzug ward dreyhundert tausend stark geschätzt: zu denen noch etliche andre Truppen stiessen/ nemlich die Taifli, die Astringi, (oder vielmehr Astingi) und die Carpi, von deren letzten dreytausend rüstige / und zum Streit sehr geschickte/ dabey waren.

Diese zuletzt genannte dreyerley Völcker waren zwar auch Gothisch: doch nicht alle aus dem alten Sitz der Gothen/ nemlich aus den Landschaften / als aus Pommern/ Preussen / und Schweden/ bürtig; sondern die Taifli (oder / wie man beyrn Jornande, liest/ Taphili) und Carpi, in solchen Landen / welche vorher von den Gothis schon eingenommen und bezwungen / oder die guten Theils auch gern zu ihnen gestossen waren / seßhaft; die Astingi aber / oder Astringi, von dem Balthers Meer (oder Ost-See) durch Litthauen / Polen / und Rußland / theils nach dem Schwarzen Meer / und nach der Donau / zugeruckt: da sie sich / indem ihrer oft neue Hauffen nachgezogen / allgemach sehr ausgebreitet / und nicht allein schier das ganze Dacien / das ist/ Siebenbürgen/ Walachen/ und Moldau / sondern auch einen grossen Strich am Schwarzen Meer eingenommen. Weil nun die Dacier / vor solcher Ankunfft der Gothen/ zu den Scythis und Getis Europæis gerechnet wurden: ist daraus der Irthum entsprungen/ daß etliche Römische und Griechische Scribenten auch die Gothen / von welchen selbige Länder überzogen wurden/ Scythas genannt / und mit den Getis für einerley Volk geachtet. Welches

Legte nicht allein viel berühmte alte und neue Scribenten / sondern auch den D. Schönleben / zum Mitstimmer gewonnen: da dennoch die Getæ, mit den Gothen / keines Wegs anfangs einerley Volk / vielweniger die Gothi jemals Scythæ gewest: wie solches in dem Buch von den alten Einwohnern des Landes Crain / gründlich ausgeführt worden.

Der Gothische Stamm breitete sich aus / in gewaltig viel Zweige; daher sie auch nicht einem Feldhern allein parirten: wie Nicetas bezeugt. (a) Unter solchen waren die Astingi ein gewisses natürliches Geschlecht / und geborne Gothen. Denn Jornandes beglaubt / daß sie vom Mari Suevico (oder Schwäbischen Meer; wie man damals noch die Ost-See nannte) an die Grenze Römischer Provinzen gerückt/ nemlich an Dacien / und kaum in einem ganzen Jahr dahin gekommen. Angemerckt/ sie / von dem Ausgange des Weichsel/ Stroms/ das ist / von der Ost-See / oder Balthers Meer / durch Sarmatien / bis an den Mæotischen Meer/ Pfuß/ gegangen / und nachmals weiter von dannen / in Dacien gerückt. Welches / wie man / aus der Feder Dionis, abnehmen kann / ungefähr funffzig Jahre / nach Taciti Lebzeiten / unterm Keyser Aurelio Antonino, geschehen.

Weil nun diese Gothi, an denen Dacern / da sie entweder sich / zum Theil setzten / oder auch herdurch zogen/ einen grossen Zulauff und Anhang gewonnen; seynd / von damaligen Römischen Historicis, solcher von den Gothis bezogenen Länder Einwohner / mit unter die Gothos gezehlt / und hingegen ein Theil der Gothen / nach solchen Einwohnern benamft. Als / zum Exempel / die Carpi waren eigentlich keine rechte geborne Gothen; sondern Zipser und dergleichen Völcker am Carpathischen Gebirge: wovon sie / bey den alten Historicis, auch Carpi eigentlich heissen: Weil aber die Gothi, bey ihnen / entweder mit gutem Willen / oder mit Gewalt / eingeseßten / und sie / nebst den Gothis, nachmals in die Römische Provinzen/ Thraciam und Moesiam / und an der Sau / auf einen frischen Raub / eingefallen; hat man sie damals auch den Gothis bengerechnet.

Mit so vielfältigem Anhang nun / kamen die Gothen/ welche nummehr in Dacien ihren Sitz genommen / und sich / schon vor ziemlich vielen Jahren / daselbst eingedrunt

N iii

(a) Nicetas Choniates in Vita Joannis Comneni.

Decius  
sucht  
der die  
Gothen.

Grosse  
Macht  
der Gothen.

Was  
Carpi und  
Astringi  
für Völcker  
gewest.



gedrungen / ein guter Theil aber auch / wie gedacht / am Schwarzen Meer / und unter den Cosacken / und Neussen / wohnten / anjese daher gezogen / als ein unzählliches Heer von Henschrecken / gegen den Sau-Strom an / fielen in Mœsiam (in Bosnia) und Thracien ein.

Was / durch Thracien / die für Länder gemeint werden.

Durch Thracien / wollen die neue Ungarische Scribenten mehrentheils Rasciam, das Land der Räsen / verstanden wissen. Man muß aber merken / daß Thracien vormals bald in weitläufiger / bald in enger und eigendlicher Bedeutung / genommen worden. In geraumer Bedeutung / mag Rascia, oder das Land der Räsen mit darunter seyn begriffen worden: in eigendlicher aber / war Rascia, von Thracien / unterschieden / und Thracien anderst nichts / als die heutige Türkische Romania, oder zum wenigsten das grösste Stück davon. Massien Ammianus Marcellinus schreibt / man habe das Land / so dem Illyrio benachbart / und darinn Philippopolis und Adrianopel steht / specialiori nomine Thraciam genannt.

Es scheint aber / die Römer haben in dieser Histori / Thraciam / in geraumen Verstande / also gesetzt / daß sie sowol Rasciam, als Romaniam, zugleich damit gemeint: und daß von Mitternacht der stärkste Zug / von den Carpathischen Gebirge / in aus Siebenbürgen / Wallachen / und Moldau / auf Rasciam (welches man das Obere Thracien hette nennen mögen) imgleichen auf Mœsiam / das ist / auf Bosna / oder Bosnia, und hernach / längst dem Sau-Strom / weiter hinauf / auf Croatien / und zum Theil in das daran stossende Crain / gedrungen; hingegen vom Schwarzen Meer / und dem Aeotischen See / Pfuhl / diejenige Gothen / welche allda ihren Sitz genommen / samt denen Völkern / die man heut Cosacken nennet / verabredeter Massen (denn daß sie / mit den Dacischen Gothen / in guter Verständniß gelebt / ist gar glaublich) auf das Nidere / und grössere Thracien / nemlich auf die Romandia (oder Romania) angeferzt.

Heerführer dieser Gothen.

Die fürnehmste Führer dieses Heerzuges waren Argaitch / und Guntherich. Welche die Donau passirten / und nun / zum andren Mal / Mœsiam / (oder Bosna) mit dem Raub / Besem / kehrten / auch die Haupt-Stadt Martiano-polin belagert hielten / bis dieselbe durch Erlegung eines grossen Stück Geldes / sie zum Abzuge bewegte. Das höchste Obgebiet über alle diese Gothische Hauffen / führte

der König Ostro Gotha / welcher zu der Zeit sowol über die West / als Ost / Gothen / wie Jornandes gedenckt / herrschte / und obgenannte beyde Kriegs-Haupter / den Argaitum und Gunthericum / über das Heer / zu Feldherren / verordnete.

Wider dieses Königs Ostro Gothæ jetztbemeldte beyde Feldherren / hatte Decius vorhin schon / da Philippus noch lebte / und Keyser war / auf dessen Ordre / einen Feldzug damals gethan; aber weil er nichts ausrichten kömten / seinen eigenen Soldaten / obberührter Gestalt / ihre Kriegsdienste genommen / und sie aus dem Lager fortgeschafft; ihnen die Schuld aufbürdend / als ob die Gothen / durch ihre Verwahrlosung / über die Donau gekommen wären. Voranfer wieder um / zum Keyser Philippo, gefehrt; die so schimpfflich abgeschaffte Römische Völcker aber / nachdem sie gesehen / daß man / für ihre mühselige Dienste / ihnen einen solchen Spott / zur Vergeltung / anthäte / aus Zorn und Rächgier / zu gemeldtem Könige Ostrogotha, alle übergelassen: der sie auch gütig aufgenommen / und durch sie gereizt worden / solchen abermaligen Einbruch in Thracien und Mœsiam / durch beyde gemeldte Feldherren / zu thun / wie allererst wir anjese vernommen.

D. Schönleben erzehlt diese zweyen Gothische Feldzüge also / als ob sie / nach dem Tode Philippi, unter der Keyserlichen Herrschaft Decii, geschehen: Wenn man aber Jornandem selbst / darans er solches mehrentheils genommen / recht ansieht / und daneben Pomponii Lati Beschreibung des Regiments Decii betrachtet; so weist sich / daß beyde Heerzüge entweder noch / bey Leben des Philippi, oder gleich nach seinem Tode / ehe Decius, als neuer Keyser / sich noch zum zweyten Zuge wider die Gothen / und zwar nunmehr / als Römischer Keyser / gerüstet. Wosfern es / beym Antritt seiner Regierung / geschehen; so hat er ohne Zweifel damals die Rache eingestellt / weil er erfahren / daß die Gothen / von besagter Haupt-Stadt Martiano-polis mit Gelde abgekauft worden / und mit allem Raube allbereit wieder nach ihren eignen Ländern / zurück gegangen.

Nachmals haben / wie Jornandes berichtet / die Gepidæ ein besondere Gothische Nation / mit den Gothis, sich entzweyet / und geschlagen: Wobey König Ostrogotha das Feld erhalten. Welcher hierauf / eine Zeitlang / in Ruhe gestanden / und auch / nach offtgedachten Jornandis



nandis Bericht / die Römische Provinzen / nemlich das Obere und Nidere Thracien / nebenst Bosnia / Croatien / und Craiu / zu frieden gelassen. Dar aus denn erhellet / was jetsu gemeldet worden / daß nemlich obberichtete zwo Verheerungen der Länder am Sau-Ström / noch zu Philippi Zeiten / oder je die zwayte / gleich bey dem ersten Ansfange der Regierung Decii / sich begeben. Wiewol das Erste glaublicher ist: sintemal die Römische Historici / welche das Leben Decii beschrieben / schwerlich solches verschwiegen hetten / wann sichs hette / unter der Regierung Decii / zugetragen. Ja weil Decius damals / als er / von der Militz / zu Annehmung der Keyserlichen Herrschafft / genöthigt worden / eben / zum zweyten Mal / vom Keyser Philippo / wider die Gothen / ausgeschieft worden; kann man schier sicherlich genug draus schliessen / es müssen beyde bisher erwähnte Einbrüche der Gothen unterm Philippo geschehen / vom Decio aber / weil / eben um selbige Zeit / zwischen ihm / und Philippo / ein Streit um das Keyserthum entstanden / dazu mal ungerochen verblieben seyn; weil zum ersten Mal / er wider die Gothen / nichts richten können / und deswegen seiner Militz die Schuld heimschiebend / dieselbe weiterer Kriegs-Dienste unwürdig erkennt hat; zum andren Mal aber ihn der feindliche Anzug Keyfers Philippi wider ihn selbst / verhindert hat / denen wieder heimziehenden / mit reichem Raube beladenen / Gothen nachzusetzen.

Indem nun Decius / zu Rom / und in Italien / durch allerley Anordnungen / seine Regierung fest gestellt; hat König Ostrogotha die Welt geräumt / und seinem Nachfolger / Cniva / zum Königlichem Regiment / Raum gemacht. Des sen Namen / beyrn Megifero / und Aventino / Chiniva geschrieben wird; dagegen Jornandes und Andre ihn Cniva schreiben: Ausbenommen Pomponius Lætus / von dem er Echina benamset wird. Und dieser Nam hat vermutlich soviel / in Gothisch / Teutscher Sprache / als ein scharffes Messer / bedeutet. Denn Cniv heisst noch heut / in etlichen Nider-Teutschen Ländern / ein Messer.

Dieser Messer-König hoffte / in Thracien / und am Sau-Ström / keinen schlechteren Schnitt zu thun / keine geringere Beute / meyne ich / zu holen / als wie sein Reichs-Vorfahr gethan; machte sich also auf / mit einem frischen Heer von Gothen / und zwar / wie Pomponius

Lætus zeuget / beydes zu Wasser und zu Lande; verheerte das Römische Gebiet sowol mit seinen Streit-Schiffen / an dem Ufer des Schwarzen Meers / und auf den grossen Strömen; als mit den Truppen im Felde.

Pomponius Lætus und Zosimus nennen beyde dieses Gothische Kriegs-Volk Scythien: aus keiner andren Ursach / als weil sie / (nachdem sie anfänglich von der Ost-See herauf gezogen) aus Scythia Europæa / von dem Maxotischen Meer-Pfuhl / am ersten herein gedrungen / bald hernach auch guten Theils das ganze Dacien überschwenmt / auch nunmehr daselbst wohneten / und von dannen bißweilen die benachbarte Länder Römischen Gebiets feindlich heimsuchten / um wackere Beuten daraus zu ziehen: so dann auch deswegen / weil sich die Völcker / am Dniester und Donau-Ström (Tanais) welches rechte wahre Scythien waren / ihnen mit untermengten / und darum mit ihren Vogen Gesellschaft leisteten / daß sie auch in Gesellschaft des Raubs mit ihnen gelangen mögten. Daß aber dennoch gleichwol diese / unterm Könige Cniva heranziehende / Völcker meistentheils Gothi / und nicht Scythisches Geblüts / gewesen / erkennet man / unter andren / hieraus / weil Pomponius Lætus gedenckt / daß sie sowol zu Schiffe / als zu Lande / den Krieg geführt / auch / wie Dio anzeigt / diejenige Scythæ / so in dem Treffen Claudii mit diesen (vermeyneten) Scythis übrig geblieben / sich mit Wagen besetzt / und also nach Macedonien fortgezogen; das ist / in einer geschlossenen Wagenburg / fort / und davon gemarschirt. Welches / wie Cluverius recht erinnert / der Scythien Weise nicht war: denn dieselbe pflagen sich / auf keine ferne Schiffsfahrten / noch in eine Wagenburg / zu begeben; sondern diß hatten beydes die alte Teutschen im Gebrauch. Solchen Gebrauch haben die ausgezogene Gothen bey behalten / und / vermutlich denen Tyragetis (oder Tyrigetis) (das ist / den Cossacken) noch biß auf den heutigen Tag hinterlassen; deren Vorfahren denselben ohne Zweifel / von diesen Gothis / angenommen.

Über das Alles werden diese Gothische Völcker / welche Zosimus und Lætus / aus angezeigten Ursachen / Scythas heißen / nicht allein von andren Römischen Historics / sondern auch von dem Gothischen Scribenten / Jornande / ausdrücklich Gothi genannt / nach Ausweisung

Warum diese Gothi Scythien genannt worden von etlichen Römern und Griechen.

Die Scythien waren in der That ein Volk von Gothen.

Vermuthliche Bedenung des Namens Cniva.

dieser



dieser seiner eigenen Worte: Is ergo (Rex Ostrogotha) habens Gothos & Peficenos, ab Insula Paucis, qui in ostio Danubii Ponto mergenti adjacent, Argathum & Gunthericum nobilissimos suæ gentis præfecit Ductores. Das ist: König Ostrogotha führte die Gothen / und die Peuciner / von der Insel Paucis (oder Peucis) so / beym Auslauff der Donau ins Schwarze Meer / ligt / und hatte den Argath und Guntherich / als die berühmteste Obersten seines Volcks / zu Heersführern gesetzt. Die Peucini aber waren die Bastarnæ, und alt: Gothisch: Teutsche Völcker.

So hat derhalben / nach dem Könige Ostrogotha, dessen Nachfolger / der Cniva, eben so wol einen grossen Hauffen derer Gothen / die am Schwarzen Meer / und dort herum lebten / als derer / welche in der Wallachen / Siebenbürgen / und am Carpathischem Gebirge / sassen / zusammen gehäufft. Und mit solcher gesammter Macht / fiel er / zur Zeit Keyfers Decii, in Thracien / und ging / gleich den beyden Feld: Obersten seines Vorfahren / weit hinauf / nach dem Sau: Strom zu / allenthalben die traurige Zeichen seines feindlichen Durchzugs hinterlassend. Von seiner Verrichtung liest man / beym Megifero, folgendes.

Megiferi Bericht von Königs Cniva Verrichtungen.

„ Eben zu der Zeit / platzte über die  
 „ Donau / in das Römische Reich Chiniva, der Gothen König / mit andren  
 „ Teutschen / die um die Donau lagen /  
 „ und belägere unter der Sau / eine  
 „ Reichs: Stadt; hieß die Neustadt /  
 „ ligt in Crain / gegen Medling hinab;  
 „ allda etwan / wie Egypptius zeugt / Kö-  
 „ nig Dietrich von Bern (nach der Zeit  
 „ nemlich) Hof gehalten hat; künnts  
 „ aber nicht gewinnen. Dann diese  
 „ Stadt war fleißig beschirmt / von Gal-  
 „ lo Treboniano, des Keyfers Decii  
 „ Obristen / so hernach Landhauptmann  
 „ in Norico worden. König Chini-  
 „ va musste davor abziehen; rucket wei-  
 „ ter vor eine andre Reichs: Stadt / hieß  
 „ Nicopolis &c. Keyser Decius rettet  
 „ die Stadt / mit seinem Sohn / zoch mit  
 „ Heers: Krafft / an die Teutschen und  
 „ Gotländer. König Chiniva wich  
 „ hinter sich / überfiel und übereilet eine  
 „ Reichs: Stadt / hieß Philippopolis,  
 „ und plündert sie. Keyser Decius hen-  
 „ get den Feinden im Zuschnappen nach /  
 „ wollte die Stadt retten: aber ward /  
 „ von Gothen und Teutschen / geschla-  
 „ gen / musste die Flucht geben / entraun

zu obgemeldtem Treboniano Gallo. Keyser Decius, und Trebonianus Gallus, brachten die Knechte aus der Flucht wieder zusammen / rüsteten sich wieder / stießen mit allem Kriegsvolk zusammen / an die Teutschen / und schlugen sich wieder mit ihnen / bey einer Reichs: Stadt / unter der Sau / hieß Abritum, ward eine hefftige Feld: Schlacht. Aber Decius, der Vater und der Sohn / lagen unten / mit ihrem Heer / wurden / von den Gothen und Teutschen / erschlagen &c. (a)

Bissher Megiferus. Welcher die Sache nicht anderst vortragt / als ob diese Gothen / nebst andren Teutschen Völkern / aus Teutschland / nach der Sau / und in Thracien / gegangen. Aber solches ist falsch. Die Authores, welche er hierauf anzeucht / als Pomponius Lætus, Eutropius, Ammianus Marcellinus, u. a. m. thun der Teutschen / mit keinem Wort / Meldung / bey dieser Erzählung. Ja! Marcellinus hat / von diesem Kriege / gar nichts geschrieben; als der allererst seine Historien anhebt vom Constantio, und vom Jahr Christi 557 / und also ganzer hundert Jahre nach dem Decio. Die Gothen seynd dismal nicht aus Teutschland / auch nicht in Gesellschaft andrer Teutschen Vöcker / sondern theils aus Dacien / theils aus etlichen am Schwarzen Meer / und am Ætiosischen Meer: Pflubl / ligenden Landschaften / daher gezogen / und zwar nachdem die grössste Macht / vom Carpathischem Gebirge / und aus Siebenbürgen / ingleichen aus der Wallachen und Moldau / über die Donau gekommen / am Sau: Strom vermutlich zusammen gestossen / und hernach ein Theil von dannen wieder hinab nach Thracien gezogen / um allda zu agiren; ein Theil aber hat / am Sau: Strom / die Kriegs: Operationen vorgenommen. Unter dessen ist das / was er / von der belägerten Reichs: Stadt an der Sau / so Nicen: Stadt geheissen / berichtet / gleichwol wahr. Wie solches / samt dem rechten Verlauff dieses Römisch: Gothischen Kriegs / hiemit erzehlet werden soll.

Als Keyser Decius erfahren / daß der Gothisch: Dacische Groß: König / oder Richter / Cniva (angemerckt / damalige Könige der Gothen sich nicht Könige / sondern Richter / wie man / beym Marcellino, liest / genannt) so wol mit einer Flotte /

(a) Megiferus im dritten Buch der Römischen Chronik / cap. 63.

Was vor-  
 mals / unter  
 Dacien / be-  
 griffen ge-  
 west.

Vormali-  
 ger Titel  
 der Gotth-  
 schen Kö-  
 nige.





Jo: Koch. del.

40

An: Front f.

1555  
1556  
1557

Flotte / als durch einen Feldzug / die Thracische Länder anfeindete; eilte er dahin / mit den Römischen Völkern / um selbige Landschaften / von diesen bösen Gästen / zu befreien.

König Oniva hat nicht allein die Dacische Gothos, als seine rechte Unterthanen / geführt / die / am Mæotischen Meer: Pfuhl wohnende / Gothen so nicht eben beherrschet / wie die Dacische / doch gleichwol allem Ansehn nach / zu seinem Willen gehabt und mit angerühret; denen ohne Zweifel auch viel Reussen / und Crimmische Scythen (oder Tarcern) zugehört. Daher er eine gewaltige Heers-Kraft beieinander gehabt / und einen Theil derselben auf Mœsiam (oder Bosna) gecommandirt; mit dem andren aber / in Person / den Sau-Ström weiter hinauf / in Croatien / und Crain gegangen; nachdem er vorher das recht eigentliche und besondre Thracien / darinn Adrianopel und Nicopolis steht / entweder / mit dem ganzen Heer / durchgezogen / oder selbiges / durch die Reussische Gothen bestreiffen und plündern lassen. Denn daß Thracien zuerst angefallen worden / bezeugen die Römische Historici einhällig: und solches Geschrey hat eben Decium zum Succurs erweckt.

Von dem abgetheiltem Heer / so auf Croatien und Crain losgegangen / hat Oniva ein starkes Detachment, oder

besondren Ausschuss / oder vielmehr den besten Kern selbiger Völker / genommen / nemlich siebenzig tausend Mann / und sich damit vor die Stadt Nova gelegt; so / zu der Zeit / größer und volkreicher gewesen / als jetzt / da man sie New-Sträd- tel heisset. Wiewol auch dieser heutige Nam nicht allerdings ganz neu / sondern dem Ursprunge nach / ziemlich alt / und von denen Gothen / die nach Verfließung mehrer Jahre / Crain / nebst andren benachbarten Ländern / den Römern entzogen / vermutlich herkommt. Denn als sie verstanden / daß dieser Ort / von den Römern / Nova genannt würde; haben sie es / als Völker Teutsches Geblüts und Herkommens / und die noch nicht ihre Teutsche Sprache ganz verlohren hatten / lieber auf Teutsch nennen wollen New-Stradt oder New-Sträde. Daß es / um selbige Zeit / allbereit diesen Teutschen Namen / neben dem Lateinischen / geführt haben müsse / giebt Jornandes deutlich genug zu schliessen / wann er spricht: Ipse (Oniva) vero cum septuaginta millibus ad Eustesium, id est, Novas, conscendit. König Oniva ist / mit siebenzig tausend Mann / vor Eustesium, das ist / vor Nova, gegangen. In dem Manuscript dieses Gothischen Scribentens / ist ohne Zweifel Neustesium, gestanden / von einem Copiisten aber / oder Abschreiber / oder auch von dem ersten Druck-Setzer / nachmals der vorderste

Eshe das  
Dapfse  
N. 46.

Beweis  
daß die  
Stadt Nova  
va zu dem  
Römer Zeit  
ten schon  
Teus  
Strade  
geschrieben.

König Oniva  
ruht in  
Croatien  
und Crain.

Belagert  
New  
Strädte an  
der Gurd.



vörderste Buchstab N ausgelassen worden. Denn weil Jornandes hinzu setzt/ es bedeute soviel/ als Nova, so hat er auch Zweifels frey nicht Eufestium, sondern Neufestium geschrieben/ und nach Lateinischer Schreib-Art/ die letzte Sylbe auf ein um ausgehn lassen; weil er sein Buch/ in Lateinischer Sprache/ geschrieben.

Die Stadt  
Nova wird  
erzählt.

In Ansehung nun einer so grossen Macht von siebentzig tausend Mann/ womit König Cniva diese Stadt belagert hat/ muß sie viel grösser dazumal gewesen seyn/ und nach der Zeit/ an Gebäuden sehr abgenommen haben: sumenthal er sonst nicht/ in Person davor gekommen/ noch Keyfers Decii Feld-Oberster/ Decius, zum Entsatz dahin gezogen wäre: welcher ihn auch/ durch seinen Anmarsch/ zum Abzuge/ gedrungen. Jetztiger Zeit nennt mans Neustädtl/ und ligt es/ an dem Fluß Gurck/ drey Meilen von der Sau. Wird sonst auch insgemein Rudolphswerth genannt. Es muß eine gute Römische Besatzung drinn gelegen seyn; weil es die Gothische Aufforderung verschmähen/ diesem Könige eine mutige Gegenwehr und die Spitze bieten dörfen/ solang/ bis der Entsatz käme. Welcher endlich auch angelangt/ und die Gothen davon weggeschreckt.

Weiterer  
Verlauf  
des Kriegs  
zwischen  
den Gothen  
und Römern.

Nachdem der König allda abgewiesen/ hat er seinen Marsch geschwinde/ gegen Nider-Thracien/ auf Nicopolis zu/ gerichtet/ und selbiges um die Ubergabe angesprochen. Dahin ihm aber der Keyser selbst unverzüglich gefolgt/ und ihn gleichfalls von dannen weggetrieben. Es wird aber dieser Kriegs-Verlauff/ von den Scribenten/ mit merklichem Unterscheide/ erzählt. Etliche schreiben/ König Cniva habe/ nachdem er von Neustädtl abgewichen/ und in Bosnia dennoch den andren Theil seines Heers/ weil er gewusst/ daß daselbst gar saumselige Feld-Obersten das Römische Commando hetten/ hinterlassen/ nach Nicopolis/ wie gesagt/ seinen Zug fortgestellet; allda aber der nachsetzenden Deciorum nicht erwarten wollen/ sondern sich durch Thesfalien/ um das Gebirge Hæmus listig herum gezogen/ und daselbst sich gerüstet/ wider die Stadt Philippopolis/ in Meinung selbige plötzlich zu überrumpeln; als unterdessen Decius mit sehr langsamen Tagreisen ihm gefolgt/ und endlich/ nach Ueberstrebung des Gebirgs/ zu Berroa sich gelagert/ auf daß die ermüdete Völcker ein wenig mögten ausruhen: Worauf Cniva, wie ein Blitz herbey geflogen/ ihn getrennet/ in die Flucht getrie-

ben/ und über die Alpen/ nach Bosnia/ verjagt: Als solches Priscus, der Römisch- Keyserliche Commendant zu Philippopolis/ gesehen/ sey er zu den Gothen gefallen/ und die Stadt ihnen/ zum Raube/ treulos übergeben worden: Gallus Trebonianus, Römischer General über die Grenzen in Moesia, und dortherrum/ habe die noch übrige Völcker zusammen geführt/ sich mit dem Decio conjungirt/ und wider den Feind ins Feld begeben/ aber sein eignes Glück in des Keyfers Unglück/ seinen Ausgang durch Jenes Untergang/ gesucht/ und den Handel/ mit dem Feinde/ so verrätherisch angelegt/ daß zuerst des Decii Sohn/ durch einen Pfeil heftig verwundet worden/ und bald darauf/ jedoch bis an sein Ende sechzend/ gestorben: Da nun die Soldaten den Keyser trösten wollen/ habe er diese großmütige Antwort gegeben/ es sey ihm/ um eines einigen Soldatens Verlust/ ein Geringes; darauf sey er/ von Neuem/ wieder auf den Feind angangen/ und wie oben/ zu allererst/ erzhlet worden/ nach Erlegung dreissig tausend der Gothen/ endlich mit seinem Pferde davon geflohen/ und in einem See- Würbel ertrunken. Solche Umstände trifft man mehrentheils/ bey Jornande, an.

Zofimus aber und Pomponius Lætus, ertheilen diese/ noch völliger/ Nachricht: Nachdem die Gothen (so von ihnen/ aus vorbedeuteten Ursachen/ Scythien genannt werden) in Thracien eingebrochen/ habe Decius etliche Mal siege haßt mit ihnen getroffen/ und allemal den Meister gespielt/ sie auch endlich gar/ in eine enge Gegend in Dardanien/ zusammen getrieben/ und daselbst eingeschlossen; würde sie allda auch völlig/ durch Hunger/ aufgerieben haben/ so ihn nicht die Seimige verrahnten hetten: Der Feldherr des feindlichen Heers habe ihn/ durch Gesandte/ bitten lassen/ daß er ihn/ gegen Hinterlassung aller Beute/ mögte verstaten/ ungehindert/ samt den Seimigen/ die Donau zu passiren: Welches der Römische Keyser ihnen aber rund abgeschlagen/ und sie alle niederzuhauen beschloffen; weil sie nunmehr so oft den Frieden gebrochen/ und die Römische Provinzen/ für ihren stetigen Einfällen/ keine Ruhe haben könnten: Sie hetten/ durch Einbusß ihres vormaligen Königs Deceballi, vor diesem schon einmal/ mit ihrem Schaden/ die schlechten Früchte ihrer Unbändigkeit empfunden/ und doch dadurch nicht wichtig werden wollen/ sondern bald hernach wiederum



wiederum gebrochen: Man wisse noch wol/wie betrieglich sie/doch zu ihrem Unglück/ den Keyser betten hintergangen. Weil also Keyser Decius gedacht/ er hette diese Vögel allbereit im Netze/ und unfehlbaren Gewalt ihnen die Köpfe einzudrücken; habe er dem Grenz Obersten von Bosnia / vorerwehntem Gallo nemlich / Ordre gegeben / das Ufer der Donau/ mit einem grossen Theil der Armee zu besetzen; damit sie nicht mögten entfliegen: Der ungetreue Gallus aber habe solchen Anschlag den Gothen heimlich entdeckt / sie gewarnet/ und ihnen gerathen/ sie sollten sich theilen/und Threr ein Theil/ neben einem Morast (oder sumpfigem See/Pfuhl) sich in eine Nachstalt (oder Hinterhalt) legen; der andre Hauffe aber/mit dem Keyserlichem Heer / anbinden; doch bald die Flucht/nach selbigem See/nehmen: Die Gothen haben solches zu grossen Danck/mit beyde Händen ergriffen/und diesen Fund/durch fernere Nachsinnung/ noch besser statirt: Dannhero Decius sich verwunderte/ das diejenige / welche bishero in so grosser Furcht gesteckt / sich zum sechsten darstellten / und ihn ausfordern dörfen: weil ihm aber die Verrätherey verborgen/und die Victori in seiner Einbildung schon gewis; ist er / mit seinen Völkern / ihnen auf die Haut gerneret. Welche/nach einem kurzen Scharmizel / alsobald die Flucht und ihm die Verleitung gegeben/ ihnen nachzuhauen.

Wie man an den Ort gekommen / da sich die Hinterhut enthielt; erhub sich ein scharffes und hitziges Gefecht / darinn die Keyserliche / mit grösser Ungelegenheit streiten mußten / an einem so unbequemen Ort / der ihnen / durch seinen morastigen / sumpfigen und ungewissen Grund eine grosse Niederlage beförderte; wie ritterlich sie sich auch wehrten. Dasselbst mußte Decius, samt seinem Sohn/ das Leben lassen. Wiewol der Vater / damit er den Feinden nicht lebendig zu Theil würde / mit dem Pferde in den Schlund des Sees sich gestürzt; um sich / nach Gewonheit der Deciorum, für den Sieg der Seinigen (wie Pomponius urtheilet/) aufzuopfern.

Welches Opfer doch gleichwol umsonst gewest / und den Seinigen keinen Sieg wol aber denen / von diesem Decio blutig verfolgten Christen die Rache zu wegen / und dem Teufel einen Braten gebracht.

Sonst streicht jetzbenamster Authore diesen Keyser trefflich heraus/und spricht/ sein Wesen und Verhalten / welches so wol in bürgerlichem Wandel / und in der Stadt/ als zu Felde und in der Rüstung/ vortrefflich gewest / würde viel Lob: Nider haben angetroffen / wann er sich / von Martyrisirung der Christen / hette enthalten.

Weil nun / unter solchen Troublen/ und Kriegs-Getümmel / die ganze Gegend am San-Ström / hin und wieder mit vielem Blut besprizet worden / auch König Cniva, ob er gleich von Nova (Neu-Städt / oder Rudolphswerth) mit seinem Hauffen hinweg / und nach Nicopolis gemarschirt / dennoch unter dessen / in Bosnia / unter seinem Feldhern / den andren Hauffen zuruck gelassen / welcher sich schwerlich in den Bosnischen Grenzen wird gehalten / sondern den gangen San-Fluss / aufwärts / bestreift und verwüestet haben: so muß das Land Crain / um selbige Zeit / den Gothischen Huel-Streich nicht allzu sanfft empfunden haben: Zumal nachdem auch mehrgemeldter Cniva den Decium wiederum gegen Bosnia hinauf getrieben / und / nach dem letzten Haupt-Treffen / Meister im Felde geblieben. Jedoch hat der Verräther Gallus, nachdem er / durch seine Untren / die Keyserliche Hoheit / samt der darauf nacheilenden Rache / an sich gerissen / bald nach dem Tode Decii, gegen Versprechung eines Tributs / einen schändlichen Frieden / von den Gothen/ erhandelt.

Also folgte er nun / samt dem Volusiano in der Regierung: darinn er aber nicht alt worden / sondern / an stat der grauen Haare / bald blutige bekommen: sintemal er / samt seinem Sohn / gleich in folgendem Jahr/von dem Kriegs-Volk / caputirt worden.

Anno 255.  
Der Keyser's Verräther Gallus bekommt seinen Lohn.

caputirt worden.

Verräther des Völkischen Feldherns Gallus.

Anno 274.  
Decii Untergang.





## Das IX. Capittel.

Von dem Anstoß/ welchen Crain und Kärndten/  
durch die Gothische Kriege / unterm Keyser  
Valeriano erlitten.

## Inhalt.

**C**rain muß viel Kriegs-Drangsalen und Ungemach aus-  
stehen. Keyser Valerianus schlägt die Gothen. Pan-  
nonien muß alle Mal die Verheerung fühlen. Megiseri  
ausföhlicher Bericht / von dem Gothisch, Teutschem  
Kriege. Zeugniß aus dem Catalogo Norico. Sitzerreich wird  
von den Gothen verheert / und überwältigt. Treffen mit den  
Gothen/ vor Clagenfurt. Widriges Urtheil D. Schönlebens/  
von der Wahrheit des Treffens vor Clagenfurt. Welches Ur-  
theils Unkrafft erwiesen wird. Beweisthum aus den alten  
Scribenten/ daß die Gothen damals auch / in Crain und Kärnd-  
ten / gewüet.

**W**ie es / in etlichen nach-  
geflohenen Jahren / un-  
sern Japydiern / und  
Crainern / ergangen/  
findet man in den Rö-  
mischen und andren al-  
ten Schrifften / so voll-  
kömlich nicht ausgedruckt : doch ist ge-  
wiß / daß sie bey so stetem Wassen-Ge-  
töß / und eisernen Zeit der Römer / keine  
guldne Zeit / sondern eine Kriegs-Kast/  
nach der andren / auf dem Halse gehabt :  
weil der Römische Adler bald gegen  
Morgen / bald gegen Abend / mit seinem  
Schnabel um sich haue / und sich / gegen  
den anfechtenden Persern / oder Gothen/  
oder andren Völkern / wehren mußte.  
Da ihm dann / neben Italien / und an-  
dren Ländern / insonderheit Pannonien/  
das ist Nider-Ungarn / Steyermark /  
Kärndten / Crain / und Japydia / zum  
Röcher diene / woraus er seine Pfeile  
hervorzoch. Und weil Pannonien / son-  
derlich aber Crain / mit seinen Alpen/  
dem Welschlande ein gutes Bollwerk /  
Brustwehr und Schild leistete : mußte  
es sich auch hingegen / wie die Wälle und  
Bollwerke / oftmals hart bestreiten und  
erschrecklich bebluten lassen / von denen/  
die Italien anzufechten / oder sonst den  
Römern diesen Schild aus der Hand zu  
reißen / strebten.

Keyser Valerianus hat gleichwol her-  
nach die Gothen mores gelehrt / und sie /

etliche Mal / so hart geklopft / daß sie end-  
lich mürbe / und zu einem ruhameren  
Verhalten / bequemt worden. Sein  
Feldhauptmann / Aurelianus , zwang  
ihnen / erstlich in Orient / darnach bey  
Nicolopolis / den Kopff mit so scharffer Lan-  
gen / und wusch ihnen denselben in ihrem  
eigenem Blut dermassen / daß derselbe von  
raubfüchtigen Anschlägen wol gefäubert  
ward / und auf gewisse / wiewol nicht ü-  
brig-lange / Zeit auch sauber blieb. Wo-  
von insonderheit Vopiscus zu lesen (a)  
und bald hernach in folgendem Capittel  
ein Mehrers vermeldet werden soll.

Die Fried-häßige und Krieg-liebende  
Gothen-Völcker hatten ein gar zu kur-  
zes Gedächtniß ihres Versprechens /  
und konnten nicht über etliche Jahre das  
heim sitzen : das Pferd an fremden Zaum  
binden / war ihre Freude / und mit dem  
Zhrigen vergnügt leben ihnen soviel / als  
gar nicht leben. Darum regten sie sich  
wiederum / im Jahr 266 nach des Herrn  
Geburt / richteten Griechenland / Ma-  
cedonien / Pontum / Asien / Thracien  
und Bosnam / jämmerlich zu / ja mach-  
ten ihnen selbige Länder gar unterwürf-  
fig. So mußten auch die Römer Sie-  
benbürgen / welches doch Trajanus , mit  
so vieler Müß und Blutstürzung / zu ei-  
ner Römischen Provinz gemacht hatte/  
wieder speyen / und verlieren. Wie  
gleich-

(a) Vid. Vopiscus in Aureliano c. 14.

Crain muß  
viel Kriegs-  
Ungemach  
ausstehen.











Es ist aber gewis/ daß Kärndten einer solchen feindlichen Macht bey weitem nicht wäre bestand gewesen: angemerckt/ er solches auch selber deutlich genug/ zu verstehn giebt/ indem er sagt/ Aurelianus habe die beste Mannschafft des ganzen Norici zusammen geführt/ auch mit den andren Landhauptleuten am Adriatischen Meer gehandelt zc. Zudem hat er Crain dem damaligen Kärndten/ wie er sonst mehrmals thut/ eingebegriffen: Welches er aber/ bey dieser so denckwürdigen Begebenheit/ nicht hette thun/ noch diese/ und andre Länder insonderheit/ umbenannt lassen sollen: Zumal/ weil er kurz zuvor/ die Krabaten/ Histerreicher/ und Crainer/ eben des Leidens/ (oder der Verheerung) so dieselbe/ von den eingebrochenen Gothen/ ausstehn müssen/ theilhaft gemacht; deswegen er ihnen auch der Siegs-Ehre hette mittheilen/ und dieselbe durch unzeitige Verschweigung ihrer Mitwürckung an solcher Victorien ihnen nicht entziehen sollen. Denn es waren sowol Crain/ Histerreich/ und Croatien/ mit Römischen starcken Besatzungs-Völkern/ belegt/ als Kärndten/ und überdas aller solcher Provinzen Einwohner gar streitbar/ und Kriegslieb; hingegen Kärndten allein/ einer so grossen feindlichen Heer-Krafft zu begegnen/ viel zu schwach. Daher nichts so Zweifels frey hiebey ist/ als/ daß diese Völker an solchem Haupt-Streich vor Klagenfurt/ allesämlich die Hand mit angelegt.

Allein der D. Schönleben will/ von dieser Schlacht/ gar nichts/ sondern sie für ein Gerücht halten/ indem er dieses Urtheil drüber fällt:

Illud fati mirari non possum, quo jure Megiserus, cum nullum fidejussorem adducat, referat ad annum 262. Gothos in Noricum, seu partes Carinthiae, ubi nunc Clagenfurtum metropolis est, venisse, & ab Aureliano (qui postmodum imperavit) tunc Carinthiae supremo Capiteano, memorabili praelio victos. Nam veteres Scriptores nusquam Gothos, ultra Moesiam, Thraciam, Macedoniam, haecenus promovent, ut patet legenti Trebellium, Sextum Aurelium, Cassiodorum, Eutropium, Paulum Diaconum, Jornandem, & alios. Sed nihil alienum ab illo auctore, qui Aventinum imitatus, dum sibi soli in multis credi vult, in omnibus fidem perdit &c. Illud quoque fabulosum est apud eundem Megiserum, Liguriam civitatem in Norico fuisse, in qua resederit Aurelianus: nulla quippe talis civitas apud probos auctores legitur in Norico; nisi voluerit scribere Laricem Antonini, aut potius Tiburniam &c.

Ich kann mich (sagt er) nicht genug verwundern / mit was Fuge und Recht Megiserus schreiben darff / die Gothen sehen / im 262 Jahr nach Christi Geburt / ins Nordgau / oder in diejenige Gegend von Kärndten / da jeho die Haupt Stadt Klagenfurt ist / gekommen / und vom Aureliano (der nachmals zur Keyserlichen Regierung gelangt) als damals obersten Hauptmann / (oder Landhauptmann) in Kärndten / in einer denckwürdigen Schlacht überwunden worden; da er doch keinen Bürgen / für die Wahrheit solches Treffens / stellen kann. Denn die alte Scribenten führen nirgends bishero noch das Gothische Kriegs-Volk weiter / als in Moesien (oder Bosna) Thracien / Macedonien / hin: wie derjenige erkennen kann / der Trebellium, Sextum Aurelium, Cassiodorum, Eutropium, Paulum Diaconum, Jornandem, und Andre / liest.

Es ist aber diesem Authori (Megisero) nichts Neues / (solche Handel nemlich vorzubringen) welcher es dem Aventino nachmacht / und indem er will / man solle / in vielen Sachen / ihm allein glauben / in allen Sachen den Glauben verliert. Dieses lautet / bey demselbigen Megisero, gleichfalls ganz fabelhaft / daß die Stadt Liguria im Nordgau gestanden / und Aurelianus allda seinen Hof-Sitz gehabt: denn man liest / bey keinem guten Authoribus, etwas von solcher Stadt / im Norico: wosern er nicht etwan hat Laricem Antonini, oder vielmehr Tiburniam, für Liguriam, setzen wollen. (a)

Nun muß ich bekennen / daß der gute Megiserus sich wol bisweilen / von warhafften Geschichtschreibern / unter die Fabelhanssen / von den Geschichten zu den Gerüchten / vergehet: doch gleichwol ist nicht Alles verwerflich / noch falsch / was er schreibt. Mit der Stadt Liguria, mag er einen Fehler geschossen / oder sich verschrieben haben: was aber die Schlacht vor Klagenfurt betrifft / halte ich dafür / D. Schönleben bringe nicht Grund genug vor / Megiserum darinn eines gänglichen Ungrunds zu überführen.

D III ren.

(a) D. Schönleben parte 1. Annal. fol. m. 195. b. 199.

Uebrigens Urtheil D. Schönlebens von der Warheit obigen Treffens vor Klagenfurt.

Vierter Theil.



ren. Denn daß er einwirfft/ Megiferus könne / für die würckliche Begebenheit dieses Treffens vor Clagenfurt keinen Bürgen stellen/ das ist/ auf keinen Zeugen sich beziehen/ befindet sich anders: Er bezeugt es ja/ aus dem Catalogo der Landshauptleute in Kärndten/ welcher auch sonst mehrmals von ihm angezogen wird/ und begehrt also nicht/ daß mans ihm allein zu Gefallen nur/ wie ihm der Schönleben beymißt/ glauben solle.

Wann nun gleich der alten Römischen Scribenten keiner dieses Clagenfurter Treffens gedenckt; so kann es doch/ in Kärndten/ noch wol/ durch eine alte Tradition/ das ist/ durch mündliche und von einer Lebenszeit zur andren fortgesetzten Erzählung im Lande/ unterhalten seyn/ bis auf die Zeit/ da es bemeldtem Catalogo eingefügt worden. Ja es mag eben sowol auch/ aus gewissen alten schriftlichen Verzeichnissen/ oder Denck-Schriften/ in den Catalogum der Landshauptleute versetzt seyn: sintemal die Römische Historici, sonderlich Vellejus Paterculus, wie wir/ in dem Dalmatischen Kriege unterm Tiberio, oben vernommen/ gedenecken/ daß die Dalmatier und Pannonier/ darunter auch die Crainer mit begriffen werden/ damals sich auf die Studien gelegt/ und fertig Latein geredt. Daraus steht leicht zu schliessen/ daß sie auch ihres Vaterlands Geschichte in gewisse Denck-Bücher getragen: von denen/ wegen ermangelter Druckerey/ und auch durch vielfältige Kriegs-Züge/ die meiste verlohren worden/ einige Stücklein dennoch gleichwol mögen/ auf die späte Nachkommen übrig verblieben/ und zuletzt mehr/bemeldtem Catalogo der Kärndterischen Landhauptleute einverleibt seyn.

Die Römische Scribenten haben manche denckwürdige Sachen ausgelassen/ welche man beyrn Jornande, Diacono, oder andren Scribenten/ findet. So wird man auch nicht Alles/ bey einem Römischen Historico antreffen/ was man/ beyrn andren/ liest. Zosimus hat viel nicht/ was Sextus Aurelius Victor, oder Pomponius Lætus, oder Trebellius, oder ein Auctor/ mit eingezogen.

Der zweyte Beweis daß D. Schönlebens/ damit er obbesagte Geschichte ver meynt unwahr zu machen/ ist viel zu unkräftig/ ja ganz irrig; nemlich dieser/ daß man/ bey keinem alten Scribenten/ finde/ daß/ bey damaliger Zeit/ die Gothen weiter/ als in Moesiam, (oder Bos-

na) Thraciam, und Macedoniam, gerückt: womit er denn/ zu behaupten ver meynt/ die Gothen seyen auch noch nicht in Kärndten/ damaliger Zeit/ solchem nach auch nicht vor Clagenfurt/ zum Treffen/ gekommen. Es geht zwar diese Folgererey/ was man/ bey keinem alten Römischen Scribenten/ liest/ von diesem Gothischen Kriege/ das ist auch nie geschehen/ eben sowol nicht so gewiß von statten/ aus dergleichen Ursachen/ die wir vor schon angebracht. Wir wollen uns aber damit weiter nicht aufhalten/ sondern seinen fürnehmsten Haupt-Grund/ nemlich/ daß man besagte weitere Hinausrückung der Gothen/ bey keinem alten Scribenten/ finde/ ein wenig betrachten/ und etliche alte Historicos drum fragen/ ob derselbe grund: fest stehe? Ich forge/ so Zosimus solche Rede hörte/ er würde gewaltig den Kopff schütteln/ und drauf dem lieben Doctor Schönleben antworten: Du so wol: besesener Mann! hast du denn nie auch bey mir gelesen/ was ich im Valeriano und Gallieno, zu deren Zeiten Aurelianus annoch ein Römischer Feldherr und Landpfleger war/ unter andren/ geschrieben? Borani verò & Gothi, & Carpi, & Urugundi &c. nullam nec Italiae, nec Illyrici partem, à continuis vastationibus immunitatem relinquebant, omnia, nemine resistente, diripientes. Die Borani/und Gothi/und Carpi/und Urugundi (welches vermutlich hat Burugundi heißen sollen) haben kein Stück weder von Italien/ noch von Illyrien/ mit continuirlichen Verwüstungen verschont/ sondern Alles/ ohne einigen Widerstand/ und ungerochen (bevor ihnen nemlich Aurelianus/ und Keyser Claudius/ den Kehrab gaden) geplündert/ und ausgebraut.

So nun kein Theil von Illyrien ihren Raubklauen entgangen/ wie sollten sie dann nicht weiter/ als in Thracien/ Macedonien/ und Bosna/ gerückt seyn? Zum Illyrio rechneten damals die Römer Japydien/ Kärndten/ Crain/ Croaticen/ Histerreich/ Windische Mark/ Dalmatien und noch andre Landschaften mehr: welches D. Schönleben/ hin und wieder/ in seinen Schriften selber muß gestehn.

Eben von denselbigen Kriegsläufften/ setzt hernach derselbige Zosimus diese Worte: Itidem cum per Illyricum res, ob Scytharum irruptionem, in extremo versarentur, & totum Romanis subiectum sic quassaretur imperium, ut ab interitu non procul abesset

Beweis/ aus den alten Scribenten/ daß die Gothen damals auch in Crain und Kärndten gewüest-



abeslet &c. Als die Sachen in Illyrien/wegen des Gothischen Einfalls (dem durch diese Scythen/ versteht Zosimus die Gothen) aufs Schlechteste/ und in äusserstem Nothstande/ stunden/ und das ganze/ den Römern unterworffene/ Reich (das ist/ alles Land/ so Römisches Gebiets war) dermassen erschüttert ward/ daß es/ von seinem Untergange/ nicht weit war. Zu dem ganzen Reich der Römer/ gehörten auch Crain/ und Kärndten: derhalben müssen dazumal diese Länder gleichfalls/ von den Gothen/ feindlich tractirt/ oder durchstreift worden seyn.

Trebellius Poillio, auf dessen vermerntes Stillschweigen/sich der Doctor Schönleben gleichfalls berufft/gedenckt/Aureolus habe die Illyricanos exercitus, zu der Zeit/ da Keyser Gallienus in Verachtung gefallen/ commandirt: (a) Wo nun Römische Armeen/ unter einem General/ gestanden/ da müssen auch feindliche gestanden seyn: und das waren/ in Illyrien/ die Gothen.

Vopiscus meldet/ im Leben Keyfers Aureliani, derselbe habe sowol/ in Illyrien/ als Thracien/ die Gothen vor sich gefunden/ und überwunden. Was gleich

(a) Trebellius Pollio de Triginta Tyrannis, cap. de Aureolo.

Eingangs erst angezogener Zosimus gedenckt/ und hiezu gleichfalls dienet/ soll hernach unten/ um die Regierungszeit Aureliani, erzehlt werden.

Wann die Gothen bishero/ nemlich bis zu Aureliani Zeiten/ anders keine Länder/ als Thracien/ Macedonien/ und Bosna/ noch nicht weiter berührt haben; warum schreibt dann auch D. Schönleben selbst/ aus dem Jornande, gleichwie auch wir oben/ aus eben demselbigen/ gedacht/ der Gothische König Aniva habe/ mit siebentzig tausend Mann/ die Stadt Novam, das ist Neu-Städt/ (oder Rudolphswerth) an der Gurck/ belagert? Diese Belagerung zeiget allein genugsam/ daß die Gothen allbereit dazumal in Crain gestanden. Und wie müßten sie dann auch nicht eben sowol/ in das angrenzende Kärndten/ gekommen seyn?


Hat demnach des D. Schönlebens Beweis/ womit er die/ vom Megisero erzehlte/ Schlacht vor Klagenfurt/ von allem Credit einer wahrhaften Begebenheit/ unter die Fabeln/ verweisen wollen/ keinen solchen Nachdruck/ so dazu vordrungen thut/ und bleibt mehrbemeldtes Treffen/ so lange er nichts bündigers vorbringt/ einem gütigen Leser/ ohne Nachtheil seiner Klugheit/ zu glauben/ unverstrickt.



## Das X. Capittel.

### Von der Gothen gewaltigen Niederlage/ unterm Keyser Claudio.

#### Inhalt.

 ächtig: starker Einbruch der Gothen/ unterm Keyser Claudio. Wie mancherley Völder dieselbe bey sich geföhrt. Wie sie zum allerersten/ über das Schwarze Meer/ gekommen. Verschmerzen ihre Niederlage gar leichtlich/ und kommen bald wieder. Werden/ vom Keyser Claudio häßlich ausgezahlt. Keyfers Claudii Tod. Tapffres Verhalten der Dalmatinischen Reuterey/ im Gothischen Kriege.

 W nun gleich Aurelianus, als ein Römischer Feld-Marschall/ den Gothen/sowol in Kärndten/ als zu andrer Zeit/ bey Nicopolis/ eine so üble Collation vorgefetzt/ und schnelle Füße gemacht denen/ welche den Kopf davon gebracht: haben sie doch Il-

lyriens so leicht nicht vergessen können; sondern seynd abermal/ zu Keyfers Flavii Claudii Zeiten/ in Gesellschaft vieler Scythen (wie Zosimus berichtet/) vom Dniester-Flus/ und über das Schwarze Meer/ mit drehhundert und zwanzig tausend Mann/ und sechstausend kleinen Schiffen/ oder Rachen/ herausgegangen und abermal sowol in Bosna/ als in andre

Mächtiger Einbruch der Gothen unterm Keyser Claudio.



andere unter: und oberhalb der Sau ligen: de Länder eingefallen. Aventinus sagt / (a) Keyser Claudius habe / unter der Sau / Thracien (jetzt die kleine Türkei genant) die Bändische Marck / Dalmatien / und Croatien / von den Deutschen / durch welche er allda die Gothen versteht / erledigt: daraus muß folgen / daß solche Länder auch / von ihnen / vorher überzogen worden. Trebellius Pollio nennet solche Völcker / unterschiedliche Nationen der Scythen / als die Peucinos, Trutungos, Austro-Gothos, Virtinguos, Sigipedes, Celtas, und Herulos: welches doch lauter Gothisch-Teutsche / wiewol mit vielen Neuffen / Russen (oder Moskowitern) und auch Tartern / lauter braven Raub-Kammern / vermengt waren.

Zofimus erzehlt / unter den Geschichten Keyfers Valeriani und Gallieni, daß die Einwohner am Bosphoro, solange sie noch ihre eigene Könige gehabt / denen Scythen / (wodurch er beydes die Tartarische und zugleich solche Völcker / die wir heut Cosacken nennet / und nicht weniger die Gothen / so sich endlich am Bosphoro und Ponto, mit Macht / eingebrungen / versteht) keine Ubersahrt verstatet haben; weil sie / mit den Römern / in guter Freundschaft und Handlungen / gelebt / auch von den Römischen Keysern stets bescheuet worden: hernach aber / als sie kein königliches Haupt mehr gehabt / seyen sie mehr durch Furcht / als Beliebung / getrieben worden / denen Scythen und Gothen / Schiffe zu verschaffen / und auch in der Ubersahrt derselben Führer zu seyn.

Als es nun diesen Gothen ein Mal / in Asien / gelungen / und sie mit reichem Raube wieder heimgelant; seynd andere / ihnen benachbarte / Scythen / dadurch lustern und begierig worden / gleichfalls ein Stücklein zu wagen / und ebenfals / über das enge Meer / auf den Raub / wiewol anders wohin / ausgezogen / und Nicomedia / nebst andren Städten / von ihnen / nach der Plünderung / eingeäschert: wie sie dann bald hernach auch in Griechenland / Illyrien / und Italien / gefallen. Diese scheinen ein großes Geschlepp von Tartern und Cosacken / oder Neuffen an sich gehent / und bey sich geführt zu haben; als welchen barbarischen Völckern das Maul / nach dergleichen Beute / wie sie vorhin / bey den wiederkehrenden

(a) Aventinus im 2 Buch von Römischen Keysern am 429 Bl.

Gothen / erblickt hatten / nunmehr auch wässerte.

Ob nun gleich solche / aus mancherley wilden Völckern gemengte Hauffen / darunter die Gothi das Haupt / und die mächtigste waren / bißweilen übel angelassen / und blutig heimgewiesen sind: haben sie doch fremdes Gut höher geschätzt / als ihr eigenes Blut / und seynd immer stärker wieder kommen. Also haben sie nun auch / zu Keyfers Claudii Zeiten / das Gebiet der Römer bedeckt / wie eine Wolcke / und die meiste Provinzien in Thracien / Griechenland und Illyrien / verwüstet: wovon Crain allein schwerlich wird ausgenommen / und verschont blieben seyn: Biß endlich zum Theil das Schwert Keyfers Claudii, zum Theil auch das Schiffbrüchige Schwarze Meer / in der Heim-Fucht / sie gefressen / Ihrer unzählich-viele aber auch entweder zu leibeigenen Knechten gemacht / oder unter die Römische Kriegs-Regimenter gestossen worden / ja so gar kein Land Römischen Gebiets gewesen / da man keine Gothen zu Slaven bekommen hette.

Es schien / daß / je mehr dieser Krieg-süchtigen Nation / von den Römern die Raub- und Verheerungs-Lust beschnitten wurde / dieselbe nur desto mehr / wie ein beschnittener wilber Baum / darnach wüchse / und daß solche Lusternheit / mit ihrem eigenem Blut besprengt / nur desto stärker wiederum hervorproffete.

Keyser Claudius künnte ihnen so wenig den Mut / als den Weg / zur Wieder-kunft verschließen; sondern mußte vielmehr selber die Zeit sonol seines Lebens / als Regiments / beschließen / und sich / anstat bißheriger Vorbeerkränze / mit den Traur-Cypressen / bezweigen lassen. Denn es hat ihn bald / nach jetzt erzehlttem Kriege / (darinn die Dalmatinische Reiter / vor allen andren / mit ungemeyner Tapfferkeit / große Ehre eingelegt) die / durch ganz Illyrien wütende / Pestilent / ungefragt / ob er Keyser oder weß Standes wäre / in der Stadt Sirmio, mit fortgerissen. Worauf zwar sein Bruder / Quintillus, sich des Keyserlichen Regiments angemast; aber / nach Erfahrung / daß die Armee dem tapffren Feldhauptmann Aureliano das Keyserthum aufgetragen / auch seine Ermahnung bey dem Kriegsvolck nichts verfangen wolte / selbst / durch seine selbst eröffnete Adern / dem Tode die Thür / zum blutigen Eintritt / aufgethan.

A. Chr. 379

Wird vom Keyser Claudio übel be- rührt.

Keyser Claudii Tod. Anno 371.

Tapfferkeit der Deuter. rey aus Dalmatien.

Das



Das XI. Capittel.

Vom Zustande Pannoniens und Crains / unterm  
Keyser Aureliano, und Probo; wie auch von der  
selben Feldzügen.

Inhalt.

**A**urelianus wird / durch seine Tapfferkeit / Keyser. Er  
schlägt die Schwaben und Sarmatier (oder Polen.) Er  
siegte ob den Marcomanniern und Alemanniern. Sein  
herzlicher Triumph. Gothische Amazoninnen / so in Manns-  
Kleidern / gefochten. Warum Keyser Aurelianus Dacien nicht  
wieder einnehmen wollen. Keyser Probus überwindt die Go-  
then theils mit Gewalt / theils mit Güte.



**D**en Aurelianus hebte  
nicht so sehr der unbe-  
dachtsame Trieb des  
Kriegs: Volcks als sein  
dem Reich geleistete tapf-  
re Dienst / hohe Kriegs-  
Experientz / und Klug-  
heit; durch welche er / von einer Amts-  
und Ehren-Stuffe zur andren / im Krie-  
ge / und endlich gar zum Keyserthum / er-  
höhet ward. Denn man hatte schon /  
mehr als eine Probe / eingenommen / daß  
das Glück allen seinen martialischen A-  
ctionen genogen wäre. Solches hatten  
unter der Regierung Keyfers Valeria-  
ni, die Gothen gnugsam versucht / und /  
bey Nicopolis / durch ein ganzes Feld ih-  
rer Todten / bezengt.

So war auch der Aureolus, von ihm /  
erlegt / ungleichen die Kühnheit der  
Schwaben / und Sarmatier / durch sei-  
ne Tapfferkeit / gestrafft / und sieghaft be-  
stritten. Daher nicht allein entweder  
unser Pannonien / oder das benachbarte  
Bosna / seiner Geburt; sondern auch  
das ganze Römische Reich seines hero-  
ischen Muts / und trefflichen Kriegs-  
Glücks / sich rühmen und erfreuen  
konnte.

So machte ihn auch die Erhöhung  
zum Keyserlichen Thron / weder an Re-  
giments: noch Kriegs-Tugenden / nidri-  
ger. Denn wiewol ihn / Aufangs seines  
Keyserlichen Regiments / die Aleman-  
ni und Marcomanni, das erste Mal  
überlisteten / und sich fanden / wo er sie  
gar nicht suchte / sondern gang anderswo  
ihm einfielen / und des Römischen  
Kriegsheers keinen geringen Theil erleg-

ten / folgend die ganze Gegend um  
Menland und Placenz zur Wüsten  
machten: vergalt er es ihnen doch / bald  
hernach / ritterlich / und klopfte sie drey-  
mal nacheinander dergestalt / daß Ihrer  
die wenigste den Hals davon brachten.

Hiernechst ist er / auf Rom / gezogen /  
und nachdem allda Alles / von ihm / in  
gute Ordnung gestellt / von dannen / mit  
Heerskraft / wider die Königin Zen-  
obia / und Palmirener: Massen seine  
Feldzüge / bey dem Vopisco, also ordinirt  
werden.

Zosimus gedenckt / Keyser Aurelia-  
nus, sey nach der Befestigung seines Key-  
serlichen Regiments / von Rom / aufge-  
brochen / gen Aquileia / und von dannen /  
nach dem Pannonischen Nationen / gezo-  
gen: weil er Rundschaft erhalten / daß /  
mit ehestem / die Scythen (Gothen / meyn-  
et er!) bey selbigen einfallen würden:  
Und nachdem er / zu den Pannoniern /  
Rundschaftter ausgeschiedt / ihnen anzu-  
deuten / daß sie alles Vieh / samt allem  
Getreyde / und was sonst dem Feinde /  
zum Nutzen oder Unterhalt / gedeyen  
könnte / in die Städte / vom Lande / hin-  
weg führen sollten; habe er / mit der  
Weise / dem Feinde den Hunger / wovon  
derselbe allbereit bedrengt ward / schärfen  
wollen: Als aber endlich die Gothen  
den Fluß gepasset / sey es / in Pannonien /  
zum Treffen / und der Sieg in Zweifel  
gerathen; bis die einbrechende Nacht bey-  
den Theilen die Gewisheit benommen /  
wer gewonnen / oder verspielt hette. In  
eben derselbigen Nacht hetten die Gothen  
sich wiederum über den Fluß begeben /  
und / mit andbrechendem Tag / ihre  
Gesandten

Er über-  
windt die  
Marco-  
mannier  
und Ale-  
mannier.

in dem A  
quileia

ab dem  
Flusse  
zum Tre-  
ffen / und  
der Sieg  
in Zweifel  
gerathen

Er schlägt  
die Schw-  
aben und  
Sarma-  
tior.

Anno 272  
273.



Gesandten abgefertigt / um Frieden zu tractiren. Welchen / wie es scheint/ Aurelianus, gar gern eingegangen: weil er / wie Zosimus weiter meldet / vernommen / daß die Alemannier / samt andren noch ferneren Nationen / gewillet wären / in Italien zu fallen: Gestaltsam er deswegen / in Pannonien / starcke Besatzung zuruck gelassen / und mit der Armee nach Italien gangen / und an den äußersten Enden / (Italiens Grenzen meynet er vielleicht) bey der Donau / viel tausend Barbern aufgerieben habe.

Daraus erkennet man nun abermal / was wir / in vorigem Capittel / mit andren Zeugnissen bewiesen / daß die Gothen / bey selbigen Läuften / schon weiter eingebrochen / weder D. Schönleben gemeynt / und sich des Pannoniens nicht enthalten haben. Wobey dann auch Carnolia / oder Craiu / welches Zosimus, unter denen Pannonischen Nationen / so von den Gothen angefeindet worden / mit verstehet / an der Kriegs-Verwüstung / abermal seinen Theil wol empfunden.

Wir vermehren gleichfalls / aus jetzt angeführter Erzählung Zosimi, daß Aurelianus dimal da er schon Keyser war / in Pannonien / die Gothen nicht so gar außs Haupt geschlagen / wie Vopiscus, und Andree / vorgeben; sondern beyde Armeen / mit fast gleichem / jedoch die Gothen mit etwas mehrerm / Verlust / bey Nacht / voneinander geschieden; weil sie / folgenden Morgens / dem Keyser einen Frieden angeboten.

Nachdem aber derselbe nicht allein / wie obgedacht / hiernächst die Marcomanier und Alemannier / in gleichen die Palmyrener / im Orient / überwunden: hat er / zu Rom / einen solchen Siegs- und Triumph- Zug gehalten / der gleichen Rom vorhin nicht viele gesehen hatte: wobey er / aus vielerley Nationen / viel Gefangene mit aufgeführt / als Araber / Indianer / Bactrianer / Iberier / (oder Colchier) Albaner / Saracenen / Perser / Gothen / Alanen / Neussen / Sarmatier / Francken / Schwaben / Wandalen / Teutschen / und andre mehr: welche / mit hinter sich gebundenen Händen / voran gingen: in gleichen zehen Weiber / welche / unter den Gothen / in Manns- Kleidern ritterlich wider ihn gestritten / und nachdem ihrer allbereit viele erlegt waren / sich ihm hatten gefänglich ergeben müssen / und nun / bey diesem Prang- Zuge / Amazoninnen getitulirt wurden.

Die tapffre Zenobia, der Palmyrener Königin / tratt gleichfalls / und zwar

mit vielen Kleinodien / und güldnen Ketten / beladen / als eine hochkräftige Gefangeninn / diesem sieghaftigen Potentaten zur Glori / daher. Wie diese Triumph- Fahrt osterwehnter Vopiscus, und Trebellius Pollio, mit mehrerm / beschreiben.

Es müssen dennoch auch Aureliani Armeen / in vorherührtem Treffen mit den Gothen / schlechte Seiden gesponnen / und nicht allzu grossen Vortheil erhalten / noch die Römer / in die Länge / mit diesen streitbaren und kriegerischen Völkern ernstlich anzukommen / sich getraut haben / dafern sie dieselbe nicht auch / mit Güte und Milbigkeit / überwinden. Gestaltsam deswegen Aurelianus den Gothen und Marcomaniern / welche / mit den Dacischen Gothen / grenzten / endlich etwas nachgesehn / auf daß sie sich / gegen den Römischen Provinzien / indem er den Zug wider Persien thäte / desto friedlicher verhalten mögten. Wie er dann auch das / vor

eynff Jahren / unterm Keyser Gallieno, verlorne Dacien / durch Kriegs- Zwang wieder herbenzuziehen / unterließ: weil er nemlich die Hoffnung / solches im Zaum zu halten / und beharrlich zu behaupten / aufgegeben: zumal / weil das ganze Illyrien / und Moesien / (oder Bosna) sehr verwüstet / und erschöpft war. Da bey dann unschwer zu ermessen / daß / zu der Zeit / unsere Craimer gleichfalls viel tieffer in den Dörnern / als Rosen / gefesselt / und die Gothische Brand- Fackel häufige Asch- Hauffen in Craiu gemacht. In Betrachtung dessen / hat er die Römer von dannen herausgeführt / und in das Mittel- Theil von Bosna versetzt: wie Eusebius gedenket.

So kunnte man auch den Gothen / so wenig / als den Sarmatiern / nachdrücklich genug die vielfältige Einfälle verbieten: Welche / nachdem Aurelianus, durch seines Notarii treu / loses Anstifften / erwürgt war / zu Keyser's Probi Zeiten / wieder zusprachen / und zwar vor andren Ländern / am härtesten abermal den Illyriern. Und ob man gleich nicht endlich weiß / was für einen Theil Illyriens sie selbiges Mal / in ihre raubrische Contribution genommen; scheint doch vermutlich / es sey wiederum Pannonien und Nordgauen (oder Noricum) von ihnen angefallen: sintemal diese Länder gemeinlich den ersten Sturz und Anstoß ausstehen mußten.

Keyser Probus bekriegte sie / und nahm ihnen den Raub / ohne besondere Mühe / wieder

Anno 274  
bis 277.Warum  
Aurelianus  
Dacien  
nicht wie  
der einne  
men wolltenAureliani  
Triumph.Gothische  
Weiber / so  
in Manns-  
Kleidern  
gekochten.Anno 281  
und 283.Keyser Pro-  
bus bringt  
die Gothen



wieder ab; schreckte auch diejenige Gothen welche in Thracia stunden / durch sein bloßes Gerücht / daß sie sich an ihn ergaben: Und einen Theil derselben nahm er an / für Freunde / oder Bundesgenossen.

Als er / aus Orient / wieder in Thracien kam / raumte er hundert tausend Bastarnern (so ein Teutsches Volk war) im Römischen Gebiet / einen Platz zur Wohnung ein. Und weil Dacien nunmehr fast öde lag; weil auch / nebenst den Bastarnern / gleichfalls an beyden Seiten der Nider: Donau / die Sarmatier und Gothen saßen: ver setzte er dieselbe eben so wol ins Römische Gebiet / neu-

lich in besagtes Dacien: um solche un bändige Völker / zur Tren / damit zu verbinden: die dennoch / zumal die Gepida, Gothuni, und Wandali, welche Er nicht weniger mit Wohn: Plätzen / be gnadete / nicht lange Tren und Glauben hielten. Denn diese schlugen sich / indem Keyser Probus, im Kriege wider die auf geworfene Tyrannen / verwickelt war / zu den Francken / durchstreichten fast den ganzen Erdbodem / verunruhigten und verheerten aber insonderheit das Römische Reich. Wovon / nach Belieben / man sich bey Fl. Vopisco, versehen kann. (a)

(a) Fl. Vopisc. in Probo c. 6.

Das XII. Capittel.

Von dem was / unterm Keyser Constantino vor gegangen / dabey Crain interessirt gewesen.

Inhalt.

**D**ie Christenheit / in Pannonien / gewinnt einige Ruhe / und kommt / unterm Constantino M. empor. Das Gesicht Keyser Constantini. Eusebii umständlicher Bericht das von. Die Wahrscheinlichkeit solches Gesichts wird beglaubt. Maxentius wird / mit seinen eigenen Stricken / gefangen und gefällt. Ob bey dem Kriege wider den Maxentium, auch die Crainer mit aufgezogen: Bekehrung des Landes Crain zum Christlichen Glauben. Constantinus reiset oft / durch Japydien: Setzt vier Praefectos Praetorio oder Stathalters / im Römischen Reich. Land: Verweser (oder Vicarii) solcher Praefectorum; sonderlich in Nider: Pannonien. Eines damaligen Tribuni militum Verrichtungen. Wie viel Völker damals / am Saw Strom / in Besatzung gelegen.

**I**n nächst folgende Zeiten mögen den Pannoniern und Crainern nicht viel leichter gefallen seyn; sondern wol eher schwerer; doch nur für die / so zum Christenthum getreten waren: als welche / von den heidnischen Land: Pflegern / harte Verfolgungen litten. Denn was den Land: Frieden und äusserlichen Zustand angeht; findt man / bey den alten Scribenten / keine sonderliche Nachricht / daß sich derselbe mercklich verschlimmert hetzte. Von solchen Verfolgungen / unterlassen wir / allhie zu reden; weil in dem Buch von der Religion / etwas davon erzehlt wird.

Als aber Constantinus, der Grosse / das Keyserliche Diadem / hat die Kirche / in Pannonien / Ruhe bekommen; hilt gegen die Ruhe des Landes vermutlich einen Stos / von den vielfältigen und schweren Kriegen Keyser Constantini: welche / ob sie gleich / in Crain / keinen Sitz genommen / dennoch dasselbe mit Durchzügen / Werbungen / Contributionen / Kriegs: Steuern / als gewöhnlichen Kriegs: Accidentien / Zweifels ohn genug beschweret haben. Unter dessen ist doch / unter diesem Keyser / ein gewünschter Sonnen: Blick der Freyheit christlicher Religions: Übung erschienen.

Constantinus selber / soll / durch ein Gesicht / zum christlichen Glauben bezwogen / oder vielmehr / wie Etliche wol len /

Die Kirche in Pannonien bekommt einige Ruhe.

A. Chr. 313

Das Gesicht Constantini M.



len / darinn bestetigt seyn. Denn als er / wider den Maxentium, gezogen / und mit ihm schlagen wollen; soll ihm / und seinem gangen Kriegsheer / in der Mittags-Stunde / am Himmel / nahe bey der Sonnen / das Zeichen des H. Kreuzes / mit einem hellen Schein unglantz / erschienen seyn / nebst diesen Worten: In hoc vince! (oder wie Andre schreiben / In hoc vinces!) In diesen Zeichen wirst du obsiegen! Etliche sagen / ihm sey / in der folgenden Nacht / der H. Erz. CHRI. STUS / mit demselben Zeichen / erschienen. Etliche setzen noch dazu / es habe ihm auch der H. ERZ. in selbiger Nacht / befohlen / er sollte ihm ein dergleichen Zeichen (oder Kreuz) machen lassen / und sich dessen / in seinen Feld-Schlachten / zum Schirm gebrauchen: Weßwegen er hernach solches Kreuz-Zeichen in seine Heer-Fahnen / und Standarten / setzen lassen.

Zonaras sagt / es sey ein gestirntes (oder von lauter Sternen formirtes) Kreuz / auch die umherstehende Buchstaben / so alle in Römischer / oder Lateinischer Schrift bestanden / gleichfalls durch Sternlein ausgedruckt gewesen. Nach welchem Muster Er alsofort ein Kreuz von Golde zu machen / und dem Kriegsheer vorzutragen / befohlen. (a) Sozomenus fügt hinzu / er habe solches goldne Fahn-Kreuz auch mit Edelgestein versehen; und daß er ein solches Kreuz / im Traum / am Himmel / gesehen. (b)

Becmannus will nicht zugeben / daß es ein Kreuz gewesen / was dem Constantino zu Gesicht gekommen; sondern allein der Nam C. R. I. S. T. U. S. Welchem gleichfalls der gelehrte Salmuth / in seinen Notis über den Pancirollum, schier beypflichtet: weil Eusebius schreibt / (c) es habe die Form eines aufgerichteten Speiß-Schafftes gehabt / daran oben als wie eine Kron gehaffret / und das Mittel solches Schafftes sey gleichsam / mit einem Horn / durchschnitten worden (*κατομήν ἔχει κατὰ τὸ μισαίταλον*) Diese Griechische Worte / welche soviel bedeuten / daß dem Buchstaben *χ* der Buchstab *ε* eingefügt sey gewesen: Welches / von den Uebersetzern übel gedolmetschet sey / und Anlaß gegeben / daß man das Zeichen anderst gemahlt / weder es Eusebius beschrieben: hetten also bemeldete ineinander gezogene Littern diese zween

(a) Zonaras in principio Tomi 3. Annalium, in Constantino Magno fol. m. 37.

(b) Sozomen. lib. 1. Hifkor. Eccl. c. 3. & 4. Nicephor. lib. 7. c. 25.

(c) Eusebius lib. 1. de Vita Constantini M. c. 22.

Buchstaben *x* und *p* ausgebildet / und wäre derhalben / weil es die Anfangs-Littern des Namens Christi seynd / der Nam Christus dem Constantino dadurch auch bedeutet.

Allein Eusebius selber leugnet doch gleichwol darum nicht / daß es einem Kreuz gleich gesehn; sondern nennet es anderswo ausdrücklich das Zeichen des Kreuzes; nemlich im neunnden Buch seiner Kirchen-Geschichte: woselbst er dieses Gesicht Keyfers Constantini, mit noch mehreren Umständen / also beschreibet:

Als Er (Constantinus) sehr bekümmert war / (nemlich über den Ausgang des Krieges mit dem Tyrannen Maxentio, der an Volck ihn weit überhäuften konnte) und als er die behörige Nothdurfft zu diesem Kriege vielfältig auf der Reise überlegte / deswegen auch zum offtern seine Augen gen Himmel erhebend / zu Gott / um Beystand / seufftete: sahe er / im Schlasse / am Himmel / gegen Orient / das Zeichen des Kreuzes / in einem feurig-roten Glanze. Als er nun / über solches Gesicht sich entsetzte / und über einen so ungewöhnlichen Anblick bestürzt ward; sahe er die Engel neben sich stehn / welche zu ihm sagten: Constantine! In hoc vince! Darüber ist er sehr frölig worden: und / weil er sich nunmehr des Obsiegs gänglichlich versichert hielt / zeichnete er seine Stirn / mit dem Kreuz-Zeichen / welches er am Himmel ersehn hatte &c.

Demnechst hat er das Zeichen / das ihm am Himmel gezeigt war / in Kriegs-Standarden verwandelt / und das Labarum, wie mans nennet / (das ist / die Haupt-Fahne) nach der Figur des Kreuzes Christi machen lassen: und nachdem er sich also / mit Waffen und Fahnen der Religion (mit andächtiger Glaubens-Rüstung) versehen / ist er / wider die Waffen der Unglaubigen / zu Felde ggangen. Nicht weniger aber soll er auch / in seiner rechten Hand / ein von Gold gemachtes Kreuz gemacht haben. (Es steht aber soviel diß Letzte betrifft / dabey perhibetur, man sagt.)

Bald hernach / meldet Eusebius weiter / Constantinus habe sich sehr geängstet / und drüber ein Gewissen machen wollen / daß er seine rechte Hand / die er mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes gerüstet / in Römischen Blut waschen sollte: deswegen er auch / Tag und Nacht / zu Gott / dafür gebetet: Welcher ihn endlich erhört habe / und es also geschickt / daß sein Feind für sich selbst eine

Eusebii  
umständli-  
che Bericht  
diesou.



eine Falle zugerichtet; indem er sich / unfern von dem Ponte Milvio gelagert / und daselbst eine betriegliche Schiffbrücke fertig lassen; hernach aber / in der Furi / sich vergessend / selber voraus darüber geritten / und weil die Brücke voneinander gewichen / in den Fluß hinab gefallen / und ersoffen: wodurch mehrere Blut / Stürzung damals verhütet / und / durch dieses Tyrannen Tod allein / der Handel geschlichtet worden. (a)

Man ersiehet hieraus klar genug / daß Eusebius durch das / dem Constantino erschienene / Zeichen / eine Kreuz-Figur verstehe: wiewol er vielleicht dennoch darum solches ein Kreuz genannt / weil die beyde Griechische Buchstaben  $\chi$  und  $\rho$  durcheinander gegangen / und sonderlich das  $\chi$  ein Kreuz bildet. Es trifft aber vorangezogener Zonaras hierinn / mit Eusebio, nicht überein / daß er schreibt / die Buchstaben seyen Lateinische gewesen; dieser aber sie für Griechisch ausgiebt / und zwar daß die Worte / *Si rimum soltu sigen* / nicht geschrieben / sondern von den Engeln zu ihm gesprochen worden *in tu to uia*.

Es findet sich Einer und Anderer / der diß Alles miteinander / was man / von diesem Gesicht / in vielen Büchern / liest / für ein pur lautres Märlein ansiehet. Ich achte es aber für keine geringe Unbescheidenheit / und Unverschämtheit / daß man so vieler alter und neuer Scribenten Zeugniß verwerffen will / in einer Sache / die weder dem Glauben / noch einer christlich / gesunden Vermutung / entgegen steht.

Wann Gott nicht allein dem heidnischen Monarchen / Nebucadnezar / und dem gottlosen Epicurer Belsazar / sondern auch andern grossen Herrn / in folgenden Welt-Zeiten / bisweilen gar merckwürdige Gesichter / entweder bey offenen / oder geschlossenen Augen / gezeigt; wie man davon der Exempel die Fülle häuffen könnte: warum sollte es denn unglaublich seyn / daß er dem Constantino, durch welchen er dem tyrannischen Heidenthum einen Stoß / seiner verfolgten Christenheit hingegen einige Ruhe / und der christlichen Kirchen weitere Ausbreitung / zu geben / entschlossen war / sollte ein Zeichen am Himmel / entweder im Traum / oder im Wachen haben sehn lassen; damit er dadurch / im Glauben / desto mehr befestigt / und zugleich wider den Feind voll Muths / und Herrkens würde. Denn mehr-gedachter Eusebius bezeugt /

Constantinus sey damals nicht auerkerst ein Christ / sondern vorhin schon der Christenheit günstig / und ein Verehrer des wahren Gottes / doch annoch nicht / wie damalige Weise in der Christenheit mit sich brachte / durch Empfangung des heiligen Kreuz-Zeichens / gleichsam ein geweiht worden.

Überdas läßt sich insonderheit des Eusebii Zeugniß hievon deswegen nicht verwerffen / weil er / in vorbenannter seiner Schrift von dem Leben Constantini, versichert / er habe es selbst / vom Kaiser Constantino, gehört / daß derselbe geschworen / ihm wäre / bald nach Mittage / eben dasselbige Siegs-Zeichen / und zwar mit einem breiten Glanz umringt / am Himmel erschienen. So ist ja auch diese Begebenheit / unter allen Christen selbigen / und folgenden Welt-Alters / im Römischen Reich / bekand und ruckbar worden; solchem nach nicht wol anders / als für eine Gewisheit und würckliche Geschicht / anzunehmen.

Der / hierauf erfolgte / Ausgang stimmt auch nicht übel damit überein. Denn wie schon / aus dem Eusebio, beühret worden / so hat Gott / es gar wunderlich gefügt / daß der boshafte Heide / und Erz-Wüterich / Maxentius, mit seinem eigenem Strick gleichsam gefangen worden / und in die Grube / so er dem Constantino gegraben hatte / gefallen.

Dieses ist abermal nicht / für einen Zusatz Eusebii, zu halten: sumental es auch die heidnische Scribenten selbst vergerwissern. Zosimus, der sonst / als ein bitterer Heide / Constantinum gern lästert / sagt / Constantinus habe bey weitem kein so starkes Heer um sich gehabt / wie Maxentius; sondern nur neunzig tausend zu Fuß / und acht tausend Reuter; womit er / aus dem Alp-Gebirge nach Italien / geruckt; da Jener hingegen / mit achtzig tausend Römern und Italiänern allein / auch mit so vielen Toscanern / als derselben / in selbiger ganzen Meer-Gegend / gewohnt / und überdas vierzig tausend Africanern / ohn die Sicilianische Völcker / wie mit einer grossen Volcken / daher gezogen / und sich auf hundert siebenzig tausend zu Fuß / nebenst achtzehnen tausend zu Pferde / stark besunden: Dieser habe über die Tiber eine Brücken geschlagen / die gar arglistig und betrieglich / in der Mitte / nur mit eisernen Klammern / dergestalt aneinander geheftet gewest / daß man solche Klammern gleich heraus ziehen können / so offt man die Brücke aufzulösen wünschte:

Maxentius  
wurde durch  
seine eigene  
Eitelkeit und  
Ehrsucht / ge-  
fällt.

(a) Eusebius lib. 6. Histor. Eccles.



Bestwegen er den Zimmerleuten befohlen / sobald sie sähen / daß Constantini Kriegsheer daselbst drauf stünde / wo die Brücke in der Mitte / auf solchen Betrug / zusammen gesüßt wäre / sollten sie die Klammern / oder Haken / herausreissen / damit die Brücke voneinander wiche / und alle drauf stehende hinab / ins Wasser / fallen liesse.

Desen unerschrocken / hat Constantinus, vor der Stadt Rom / sein Lager geschlagen / auf einer weiten Ebene / so für die Reuterey gar bequem war. Maxentius hielt sich / innerhalb der Mauern / so lange / biß er vorher / aus den erforschten Sibyllinischen Oraculn / diese doppeldeutige und betriegliche Antwort erhalten / derjenige / dessen Verfabrung dem Römischen Reich zum Verderben gereichte / würde jämmerlich umkommen. Welches der Thor / auf seinen vermeynten Sieg / und des Constantini, als welcher Rom anzugreiffen sich unterstünde / Untergang gedeutet.

Der Ausgang aber hat ihm viel eine andre Erklärung drüber gemacht. Denn als er / mit seinen Bölekern / zur Stadt hinaus ging / und die / von ihm selbst zugewandte / Brücken passirte; kam eine unzählliche Menge Nacht-Eulen geflogen / und füllte die Stadt-Maure. Wie solche Constantinus gesehn / hat er (nach Zosimi Bericht) zur Stunde Ordre gegeben / die Schlacht-Ordnung zu machen / und nachdem beyderseits die Heer-Flügel sich gegeneinander gestellt / gleich seine Reuterey / auf die feindliche angehen lassen: welche auch dieselbe / mit grosser Resolution / angegriffen / und geschlagen. Die Infanterie ruckte gleichfalls dem Feinde auf die Haut / und that mit demselben ein scharffes Treffen. Dabey die Römer und Italiäner / als welche / der Tyranny des Maxentii ein Mal abzukommen / wünschten / sich nicht gar zu tief in Gefahr wagten / noch allzu hart angriffen / sondern ihr Leben werther achteten / als daß sie es / für einen solchem heillosen Wüterich / aufopfern sollten: der übrigen Kriegsleute aber fiel eine unzählliche Menge durchs Schwert / und ward ein Theil derselben / von der Reuterey / zertreten; ein Theil von den Fußknechten / erschlagen.

Solange die Reuterey noch einigen Widerstand that / schien / für den Maxentium, auch noch einige Hoffnung übrig zu seyn: als aber dieselbe nun gänzlich unten lag; ging er / samt derselben / flüchtig mit fort / über die Brücke / nach der

Stadt zu. Weil aber dieselbe eine so schwere Last nicht tragen konnte / sondern unter ihnen brach: ward er / nebst einer grossen Menge seiner Reuter / von dem Strom hinweg gerissen / und (auf Pharaonische Weise) verschlungen.

Weil dann auch andre Scribenten versichern / daß / nach der eingebrochenen Brücken / nicht nur Maxentius allein / sondern auch viel seiner Leute / mit ihm / zu Grunde / und auch des Obfiegers Schwert vielen durch den Hals / gangen; muß Eusebius hierum übel berichtet worden seyn / daß / wie wir ihn zuvor haben reden gehört / durch des Maxentii Blut allein / diese Kriegs-Brunst gelöscht seyn sollte.

Also hat nun Gott Deutschland so viel gewürdigt / daß Er / durch Deutsche Käufte / den Hochmut des letzten Vorstehers oder Oberhaupts des Römischen Heidenthums (denn des abtrünnigen Juliani Regiment hat nur kurze Zeit gewährt) gestürzt / und der christlichen Religions-Ubung im Römischen Reich die Freiheit eröffnet. Denn Zosimus berichtet / daß Constantini grösste Macht / aus Deutschen / und Celtis, bestanden.

Darunter haben sich vermutlich auch nicht wenig Japydier und Crainer befunden. Auf's wenigste ist dadurch unser gutes Crain / in große Angelegenheiten und Aufsetzungen / gerathen. Bestwegen der Schönleben nicht unrecht schreibt / Pannonia habe / in selbigen Jahren / gewaltige Kriegs-Stürme erlitten / die ohne Zweifel auch Japydien durchgewüret. (a) Denn jetztangesührter Zosimus stärckt uns / in dieser Vermutung / nicht wenig / indem er meldet / Maxentius habe sich traumen lassen / oder eingebildet / er wolle Dalmatien und Illyrien in seine Gewalt bekommen / durch Hülffe der Kriegs-Obersten / so in diesen Ländern lagen / wie auch der Böleker des Licinii.

Ja! jetzt gemeldter D. Schönleben hette es nur vielmehr auf Gewisheit / als auf Vermutlichkeit / setzen sollen / daß solches Kriegs-Gewitter auch Japydien und Crain betroffen. Denn es meldet gleich darauf mehr-genannter Zosimus, Constantinus sey / nachdem der Handel mit dem Maxentio ausgeföchten / zu den Celtis verreisset; hingegen aber / zwischen Licinio und Maximino ein bürgerlicher Krieg angeponnen / und / in Illyrien eine hefftige Schlacht unter ihnen vorgegangen.

(a) D. Schönleb. p. 245. Annal.

Treffen  
Constantini, mit  
Maxentio.

A. 319.  
usque ad  
320.

Ob bey diesem  
Kriege  
auch die  
Crainer  
mit aufges  
setzt.



gangen. Daß aber hiedurch insonderheit Japydia und Crain/welche/wie wir vor diesem allbereit mehrmahl erinnert haben / zu der Zeit dem Illyrien benegerechnet wurden / bezielt werden / schliesst man billig / neben andren Ursachen / auch hieraus / daß offgedachter Zofimus, weiter hernach / schreibt / als Licinius über den Sau-Ström flüchtig gegangen / und die Brücke hinter sich abgeworfen / habe Constantinus dieselbe wiederum aufgelegt / und ihm nachgesetzt. Ob nun zwar Licinius, in der Sirmiensischen Gegend / den Sau-Fluß gepassirt / welche so gar nahe nicht an Crain stofft: steht doch leicht zu erachten / er werde vor solcher seiner Flucht / sich des völligen Sau-Ströms bemächtigt / und zugleich die Crainerische Alpen/als einen Schlüssel zu Italien/mit Besatzungen verwahrt haben. So ist auch kurz zuvor gedacht / daß des Licinii Völker / nebst andren Kriegs-Hauffen / deren sich Maxentius vergeblich getrübet / in Illyrien / und Dalmatien gelegen. Nun rückt kein Theil des/damals weitbegriffenen/Illyriens näher an Dalmatien/als Liburnia/Croatia/und dasjenige Stück von Crain/welches mit der Kulj grenzet.

Daraus erhellet / es sey / zu der Zeit/eben sowol Crain / als auch Kärnten / mit des Licinii, und andren Völkern belegt gewesen / solange / biß Constantinus ihn bemüßigt / seine Armees zusammen zu ziehen/und sich damit zwischen der Trau und Sau / in einer vortheilhaftesten Gegend / zu setzen / nicht weit von der Stadt Cibali, in Nider-Pannonien: woselbst ihm Constantinus den ersten Haupt-Streich gegeben / und Füße gemacht / über den Sau-Ström zu stiehen. So ist derhalben gar nicht zu zweifeln / es werden beyde / sowol Constantinus, als Licinius, nicht weniger aus Crain/als andren Ländern Illyriens und Ober-Pannoniens / eine Anzahl Volcks aufgebracht / auch diß Land / entweder mit starcker Einquartirung / oder Kriegs-Streu/oder mit beyderley zugleich / tapffer angegriffen haben.

Was Constantinus, nachdem er nun auch diesen Licinium, in zweyen Treffen / erlegt / hernach mehr / durch seine Tapfferkeit / wider die Gothen / und Sarmatier / ausgerichtet / schliessen wir / von diesem unserm Werk / aus: weil es unsren Crainerischen Grenzen zuweit entfernt ist.

Tedoch wollen wir darum / von diesem großem Keyser / Constantino, amoch Vierderer Theil,

nicht völlig Urlaub nehmen; sondern noch ein wenig unter seiner Regierung / die Feder fort führen. Denn wir haben Urfach / Seiner desto mehr und länger rühmlich zu gedencken / weil / nach seiner Bekehrung zum Christlichen Glauben / gleichfalls die übrige Glieder dieses hohen Reichs-Haupts / sich dazu gewendet / und seinem Exempel gefolgt: darunter / neben vielen andren / auch die Carnier / Histerreicher / und Japydier / gewest.

Also fing nun unser Japydia an / unter diesem Keyser / sich ein wenig zu erholen / und zu blühen. Er selbst / hat off seinen Weg / durch Japydien / und durch die Stadt Emona/oder Laybach / genommen: sintemal er auch nicht wol anders gekunnt / wann er Pannonien besuchen wollen.

Ungefähr ums Jahr 335 hat Constantinus die Länder des Reichs seinen dreyen Söhnen ausgetheilt: da dann Constantin / der jüngere über Frankreich: Constantius über den Orient / Constans über Illyrien / und Italien / solchem nach auch / mit Illyrien / über Crain und Japydien / die Herrschafft bekommen.

Um diese Zeit seynd gleichfalls / vom Keyser Constantino, die Provinzien des Römischen Reichs / aufs Neue abgetheilt / und Illyrien nun erstlich / in das orient: und occidentalische unterschieden worden: wie die Notitia Imperii eines ungenannten Authoris anzeigt; daraus es Brutus Rhenanus genommen / und seiner Epistel an den Lazium eingefügt.

Das Occidentalische Illyrien aber gubernirte der Praefectus Italiae (oder Keyserliche Statthalter von Italien) weil es / unter die Provinzien Italiens / mit gerechnet ward: und beschloß in sich Dalmatien / Pannoniam primam, Pannoniam secundam, Saviam, Noricum Mediterraneum, und Noricum Ripense, die sechs Provinzien / so amoch ihre alte Namen behielten; wiewol Valeria, so theils zu Ober: theils zu Unter-Pannonien gehörte / mit darinn enthalten war. (Von der Abtheilung Pannoniens / und dem Namen Valeria / ist im VI. Capittel des Buchs von den alten Einwohnern des Landes Crain/weiterer Bericht gethan.)

Er / der Keyser Constantinus, hat auch / wie Pancirollus, aus dem Zofimo, vermeldet / vier Praefectos Praetorio verordnet: deren Erster den Orient unter seiner Regierung hatte; der Andre Illyrien allein; der Dritte Italien / und

Bekehrung  
des Landes  
Crain zum  
Christlichen  
Glauben.

Constanti-  
nus reucht  
offt durch  
Japydien.

Was da-  
mals zu  
dem Illyri-  
co occi-  
dentali ge-  
hört.

Vier Præ-  
fecti Præ-  
torio vom  
Constantin  
geleht.



und Africam; der Vierdte Frankreich und Spanien. Welchem man nun nicht mehr / wie zwar vorhin / da nur ein Praefectus Praetorio war / Reichs-Erz-Marschalls des Römischen Reichs anzusehn hat; sondern für Keyserliche Statthalter / oder General-Gubernatoren derer Länder / darüber Jedweder gesetzt worden.

Jedoch hatte nachmals Illyrien (dem unser Crain amnoch beygerechnet ward) nicht allstets einen besondern Praefectum Praetorio: denn die folgende Keyser haben hierinn ihres Gefallens / eine Veränderung gemacht: angemerket / bey Ammiano Marcellino, gefunden wird / daß / unterm Juliano, dem Mamertinen / Mamertinus, Africam, Italien / und Illyrien / miteinander / als Praefectus Praetorio, unter seiner Vorsteherung gehabt.

Lands-Ver-  
weiser oder  
Stell-Ver-  
treter des  
Praefecti  
Praetorio.

Es hatte aber ein solcher Praefectus Praetorio nunmehr auch seine Vicarios (Stell-Vertreter / oder Verweiser) in gewissen Ländern. Als / zum Exempel / der Praefectus Italiae, (oder Statthalter in Italien) hatte damals / als ihm Africa und Illyrien beynebenst gehorchten / vier Vicarien oder Verweiser: davon Einer obbenannte sechs Provinzien des occidentalischen Illyriens verwaltete: und demselben waren wiederum andre obrigkeitliche Befehlhaber unterworfen.

In Nider-  
Pannonien.

Nider-Pannonien ward / durch einen Consularem (das ist / durch einen Römischen Rathsheeren / der schon ein Mal in Burgermeisterlicher Würde geseßen) und durch den Correctorem Savia, verwaltet. In Pannonia prima, im Norico Mediterraneo, Norico ripensi, und in Dalmatien / saß / in jeglicher Provinz / ein Praesident. Und hat Einer mit Namen Martianus, in dem mitteländischen Norico unterm Keyser Constantino, seinen Sitz zu Celeia, oder Zilly gehabt; wie die alte Stein-Schriften selbiger Stadt zu erkennen geben. Der Historien-Schreiber / Sextus Aurelius Victor, regierte / unterm Juliano, in Pannonia secunda.

Sisset.

Die Haupt-Stadt in Pannonia prima, (oder in Ober-Pannonien) war Sabaria: darinn der Ober-Pannonische Praesident seinen Sitz hatte / auch der Schatz dieser Provinz unter einem Schatz-Meister / in Verwahrung lag. Zu Sicilia, (oder Sisset) so die Haupt-Stadt in Savia war / hatte der Corrector seine Residenz. Eben daselbst wohnte auch ein Procurator Monetæ, oder Ober-Münzmeister / welcher unter dem

Comite Largitionum, zu Sisset ließen münzen.

Es dienet aber zu merken / daß es eine andre Meynung hat / wann die Römische Historici setzen pro Praefecto agere, und pro Praefectis agere. Denn von demjenigen / welchem der Praefectus Praetorio, oder auch der Praefectus Urbis, in einem besondern Geschäfte / seine Stelle auftrug / sagte man / illum agere pro Praefecto, daß er des General-Stathalters / oder auch des Stathalters zu Rom / Agent / Deputirter / und Commissarius wäre. Von dem aber / welcher / nach Ordnung der Lemter-Verzeichniß / oder brieflichen Installirung / das Vicariat / oder die Anwaltschaft des Praefecti, führte / hieß es agere pro Praefectis. Und diese Letzte waren eigentlich die Lands-Verweiser und Verordnete / die vorige aber Extraordinar-Agenten / oder außersordentliche Agenten / oder Commissarien / und Anwalter.

Unter-  
scheid zwis-  
schen den  
Lands-Ver-  
weiser und  
außersor-  
dentlichen  
Anwaltern.

Als / zum Exempel / bey Ammiano Marcellino, liest man Martinus agens illas provincias pro Praefectis, das ist: Martinus gubernirt selbige (Britannische) Provinzien / als ein Vicarius, oder Lands-Verweiser. (a) Und im Codice Theodosiano: Proximosita Vicariorum honore cumulamus, ut inter eos habeantur; qui pro Praefectis dioeceses sibi creditas temperarunt. Diese genannte Proximos würdigen wir der Ehren des Vicariats / also / daß sie unter diejenige gerechnet werden / welche / an Stat der Praefectorum, die / ihnen anvertraute / Districten (oder Landschaften) regiert haben. (b)

Man nannte auch den Extraordinar Anwalt Vices agentem; und die Praefectos titulirte man magnificentissimos. Wie / aus dieser schönen Bezeichnung des Römischen Rathherren Cleodoni (c) erscheint: Saepe quæsitum est, utrum Vicarius dici debeat etiam is, cui magnificentissimi Praefecti vices suas in speciali causa mandaverunt. Nequaquam. Nam Vicarius dicitur is, qui, ordine codicillorum, vices agit amplissimæ Praefecturae. Ille verò, cui vices mandantur propter absentiam Praefectorum, non Vicarius, sed Vices agens; nec Praefectura, sed Praefectorum, dicitur tantum.

Stel der  
Praefecto-  
rum.

Jedoch

(a) Ammian. Marcellin. lib. 14. c. 5. pag. m. 17.

(b) leg. 4. Cod. Theod. de Proximis & Comitib.

(c) Apud Lindenbrogium in Notis ad Ammianum Marc.



Jedoch findt man/ daß bißweilen diese  
Red: Art Vices pro Praefecto agere  
auch denen Vicarien zugeschrieben wor-  
den. Aber insgemein hat man gemeld-  
ten Unterscheid gebraucht.

Wir fügen nun einen kurzen Bericht  
hinzu/ von der Anzahl des Kriegsvolcks/  
womit/ zu Constantini M. Zeiten/ der  
Sau: Strom/ und also auch unser Crain  
guten Theils/ besetzt gewesen.

In Pannonia secunda, und Savia  
(das ist/ am Sau: Strom) lagen unter  
dem Commando eines ansehnlichen Heer-  
Führers/ welchen die alte Historici Du-  
cern nennen/ sechs und zwanzig Besa-  
zungen; Sechs Regimenter/ ein Flü-  
gel und zehn Compagnien zu Pferde:

fünfferley Hülf: Völcker zu Fuß/ drey  
Legionen/ in sechs Bogteyen vertheilt;  
und vier Tribunatus, oder Obristen-  
Stellen. Wiewol ein Römischer Tri-  
bunus militum viel ein Mehrers zu  
verrichten hatte / weder heut ein Regi-  
ments: Obrister. Dem er mußte da-  
bey eines heutigen General Adjutanten/  
General Quartier: und Proviand: Mei-  
sters / Amt verwalten. Der Auxiliar-  
Reuter waren ungefähr tausend und  
achthundert; der Fuß: Völcker fünftau-  
send / und vier Compagnien. Wovon  
man/ beyh Pancirollo, weiterer Nach-  
richt sich erholen kann. (a)

Berich-  
tungen ei-  
nes Tribuni  
militum.

Wiewol  
Völcker da-  
mals am  
Sau-  
strom in  
Besatzung  
gelegen.

(a) Guido Pancirollus in Not. Imp.



### Das XIII. Capittel.

## Vom Kriege Constantii mit Magnentio / am Trav. und Sau: Strom.

### Inhalt.

Constantini M. Tod. Erwürgung Dalmatii. Prinz Con-  
stantinus wird/ bey Aquileja/ erschlagen. Constantii Un-  
glück seligkeit in Persien. Wollüste seynd Feindinnen des  
Reichs. Magnentius masset sich Keyserlicher Herrschafft an.  
Magnentius soll Landhauptmann / in Kärndten und Crain/ gewes-  
sen seyn. Nepotianus erkläret sich für einen Keyser. Schlägt  
den Römischen Pöfel aus dem Felde. Wird/ durch Magnentii  
Völd: er/ erschlagen. Vetrannionis Kurzes Keyser: Regiment.  
Wird/ vom Constantio, gar artlich überlistet / und demselben fuß-  
fällig. Constantii Winter: Quartier / in Japydien. Sein  
Haupt: Quartier zu Gurckfeld. Mehrere Umstände/ von Ne-  
potiano. Woher der Nam/ Paganus, entsprossen. Magnentii  
betriegliche Anstalt / wider Constantii Völd: er. Constantius rückt  
gegen Siffed. Einbuß seiner Vor: Truppen. Verworffener  
Mutter: Raht ist Schad. Zolimi verwirzte Beschreibung der  
Magnentischen Feld: Züge wider Constantium. Constantius läßt  
das feindliche Lager verkundschaften. Magnentianer werden/  
vor Sicilia, übel bewillkommt. Magnentius entgeht der Gefahr/  
durch Lij. Grausames Haupt: Treffen/ vor Nursia. Menelai  
Vortrefflichkeit/ im Bogen. Constantius betet/ unter wählrens  
dem Treffen. Grausame Niederlage. Die vermutlichste Ord-  
nung dieser Feld: Züge. Magnentii Flucht. Sein Selbst: Mord.  
Wie auch seines Brudern.



Tod Con-  
stantini des  
Grossen.



Nächst: vorhergehen dem/ ist erwähnt/ Constantinus habe/ noch vor seinem Ende (welches er/ im Jahr 337/ am 22. Maji/ nemlich am heiligen Pfingst: Fest/ genommen) seinen Söhnen die Reichs: Länder ausgetheilt. Solcher väterlichen Verordnung gemäß/ bekam Prinz Constantinus die Herrschafft über alle Länder/ so jenseit den Alpen Römisch waren; Constantius über den Orient; Constans, der Jüngere/ über Illyrien/ Italien/ und Africa; seines Bruders Sohn/ Dalmatius, über Thracien/ Macedonien/ und Achaia; Hannibalianus, des Prinzens Dalmatii Bluts: Freund/ über Armenien/ und theils dort anstossende Länder.

Anno 338

Prinz Dal-  
matius  
wird er-  
würgt.

Da Er/ nun verblichen war/ ereignete sich gar bald/ daß viel leichter den Kindern die Länder ausgetheilt/ als die Eintracht zugetheilt werde. Bey dem Dalmatio, einem sehr edelmütigen Herrn/ setzte das Glück seines verstorbenen Vaters/ Keyfers Constantini, dem er sonst/ an heroischer Manier/ gar ähnlich war/ alsofort aus: denn er ward nicht lange hernach/ durch eine militärische Faction/ oder Rottirung/ unterdrückt und entlebt. Dazu Prinz/ oder nunmehr Keyser/ Constantius, durch die Fingir sahe.

Die brüderliche Einigkeit bestund auch nicht lange. Regiment trennt gern. Zwischen Constantino (dem jüngern) und Constante, glimmte alsofort ein Haß auf/ so nachmals ein grosses Feuer gab. Es führten diese drey Brüder/ von der Beständigkeit/ nichts/ als den blossen Namen. So wolte auch die gemeine Ruhe nicht Stand halten.

Constantius mußte/ wider den König Sapor in Persien/ der sich/ nach erschollenem Tode Constantini M. nun zu rühren begunnte/ einen Feldzug vornehmen. Aber Constantinus sammelte in Franckreich/ ein Heer/ ging damit über die Alpen/ seinen Brudern/ Constans zu bekriegen; war auch allbereit bis nach Aquileia gekommen/ als er sich gang unfürchtlich/ mit des Constantis Feldhauptleuten/ in ein Treffen einlassend/ von denselben niedergehauen ward. Also war nunmehr der Römische Reichs: Adler zweyköpfig/ das ist/ die Keyserliche Regierung gründete sich auf zwey Personen/ nemlich auf Constantium, und Constantem: welche beyde

Constanti-  
nus wird  
bey Aquile-  
ja erschla-  
gen.

das Reich unter sich theilten/ also/ daß Jener den ganzen Orient/ dieser den Occident/ für sich behielt.

Im Jahr 341 fielen die Sarmatier in Pannonien: denen aber Keyser Constantians, aus Italien/ mit einem Heer/ entgegen eilte/ und den Rückweg zu nehmen/ durch Furcht und Schrecken/ aufserlegte.

Anno 339.  
341.

Dem Constantio mißglückte es desto mehr/ wider die Perser: er lag öfter/ als neun Mal/ im Treffen/ unten/ und entflohe einsmals/ in ein Dorff/ da für ihn nichts zu bekommen war/ als ein Stücklein grobes Bauern: Brods/ womit er/ aus der Hand eines alten Wirtleins/ seinen Hunger stillte; der damals der beste Mundfuch gewest.

Anno 345.  
Constantii  
Unglückseli-  
gkeit im  
Persischen  
Kriege.

Aber Constantis, des Occidentalschen und Pannonischen Oberhaupts/ Glück und Leben slog hiernächst auch/ und zwar Adler: schnell davon. Er ließ die Regiments: Sorge sincken/ ergab sich der Wollust/ und dem Jagen/ einer solchen Sache/ womit grosse Herren leichtlich/ wann sie übermacht wird/ ihr Wohl ergebn/ und/ bey unruhigen Köpfen ihren Respect/ verzagen. Denn unmaßige Jagt: Luste/ und andre Uppigkeiten/ großer Höfe/ seynd Feinde des Reichs/ und auch jetziger Zeit keine von den schlechtesten Ursachen/ daß unser liebes Teutschland/ eine Zeithero/ gegen manchem ausländischem Potentaten soviel Gedult brauchen müssen.

Wollüste  
sind: Fein-  
dinnen des  
Reichs.

Wer seine Macht und Pracht/ in kostbaren Uppigkeiten/ gern sehen läßt; wird gemeinlich hernach/ wenn man gegen einem ausländischem Feinde sich mit anugsamer Macht stellen/ und ihm den Kopf bieten soll/ schwach und ohnmächtig erfinden. Keyser Constantians gewant gleichfalls/ an der Wollust/ eine Verrätherinn sowol seiner hohen Keyserlichen Herrschafft/ als Lebens. Dem indem ihn die Ergelichkeiten also einschläfften; erwachte wider ihn die rebellische Ehrsucht Magnentii: der von Geburt ein Gallier/ und belesener Mann/ aber eines Ehr: schwülstigen/ aufgeblasenen/ dabey aber sehr furchtsamen Gemüts war/ doch nichts desto weniger ein Meister/ seine Furchtsamkeit/ unter der Gestalt einer Kühnheit (wie Sextus Aurelius Victor reder) zu verbergen. Dieser unterstund sich/ bey der Stadt Autun (Augustodun) in Burgund/ den Keyserlichen Purpur anzulegen. Constantians nahm/ nach Erfahrung dessen/ die Flucht; ward aber erhascht/ und bey dem Städtlein Zelena/ am Pyrenäischen Gebirge/ von

Magnen-  
tius mußte  
sich Keyser-  
licher Herr-  
schafft an-



von etlichen ihm Nachgecommandirten / deren Führer der Gaiso war / nidergemacht.

So bitter Früchte giebt die Wurzel der Wollust!

Im fall Zosimus, der sonst aus heidnischem Eysen / Constantinum den Großen / und dessen Famili / zu hassen scheint / durch Haß nicht betrogen worden / die Gedächtniß Constantis bey der Welt zu verleunden / und fälschlich zu bejüchtigen; so hat Keyser Constans, ob er gleich der allgemeinen Kirchen / wider seinen ziemlich arrianisirenden Bruder / Constantinum / günstig gewest / dennoch / unter dem Namen eines Christen / ganz unchristlich / ja gar sodomitisch / gelebt / indem er die gefangene schöne Knaben / und Geißel / ärgerlich und schändlich gemißbraucht / auch alle ihm unterthänige Nationen ins äußerste Verderben gebracht. Worüber ihm die Leib-Soldatesca / weil sie gesehen / daß seine Jagt- und Lust-Seuche Alles zu Grunde und Boden gehen ließe / aufsezig worden; sonderlich aber der Schatzmeister / Marcellinus, bey einer angestellten Gastung / sich wider ihn verbunden. Also Magnentius, sich stellend / als bemüßigte ihn eine nöthige Berrichtung vom Tische aufzustehen / über kurze Weile hernach wiedergekehrt / und Keyserlich angelegt aufgetreten / auch alsofort / von allen Anwesenden / Keyser getitulirt / folgendlich Constans, auf oberzehlte Weise / ergriffen und getödtet worden.

Megiferus meldet / aus dem Catalogo Ducum Provinciae Norici utriusque, Magnentius sey Landhauptmann (oder Gubernurator) in Kärndten (dazu auch Crain gehörte) und ein gewaltiger trefflicher Mann gewest / in allen Ritterübungen erfahren / auch dabey klug; aber geizig / hoffärtig / und aufrührisch. (a) Und in einem hernachgehendem Cavittel / sagt er / Magnentius habe anfangs in Gallia sein Wesen gehabt / nachmals aber die Landhauptmannschaft / im Norico, und in Kärndten / bekommen / auch Keyser Constans ihn auferzogen und sehr lieb gehabt: Ingleichen / daß Magnentius, nachdem er erber / als Constantius, zu der damaligen Reichs-Stadt Nursia gelangt / alle Länder unter dem Inn / bis an die Sau / eingenommen. Welches er / aus dem Carolo Sigonio, Ammiano Marcellino, Aventino, und Stumpffio, beglauben will: unan-

gesehen Marcellini Historische Schriften / soviel derselben noch vorhanden seynd / allererst nach dem Tode Magnentii, anfangen / und von dieser Geschichte keine einige Zeile weisen. Wir wollen derhalben diesen Handel / weil Crain sowohl seine Völcker / als wichtige Angelegenheit / auch dabey gehabt / aus dem Zosimo und Victore, schöpfen / und dem Leser mittheilen.

Nachdem der treulose und undankbare Magnentius seinem Herrn und Keyser den Nest geben lassen; gedachte dieser mörderische Rebell / im Occident / das Reich / für sich allein / zu behalten; in Meynung alle Länder würden / für ihm widerfallen / und eines solchen neuen / und in allen Exercitien wolgeübten / Keyfers Ausschreiben gleich anbeten.

Darinn fand er sich aber betrogen. Denn unterdessen da er sich noch / bey den Celtis, aufhielt / raffte Keyfers Constantii Schwester-Sohn / Nepotianus, eilends eine Menge unbefommener Leute / so nicht viel Schatzes werth / sondern Pusch-Reuter / Räuber / Zugreiffer / oder dergleichen liederliche / oder durch Überfluß / prassen / und junckeriren / verdorbene Tropfen waren / zusammen / machte sich / mit solchem ehlichem Hauffen / eilends auf / nach Rom / und ließ sich daselbst / in einem Keyserlichem Habit / schauen: gleich als ob der Schneider / oder das Kleid den Keyser machten / oder mächtig genug wären / einem Prinzen / der ein solches Lumpen-Gesinde bey sich führte / bey dem ergriffenem Keyserlichem Scepter / wider so gewaltige Gegner / zu bestetigen. Magnentius hatte Anicetium, zum Praefecto Praetorio, verordnet: derselbe bewehrte einige Mannschafft aus dem gemeinem Pöfel: welche denen Nepotianern / aus der Stadt / entgegen geführt ward; doch auf die Schlachtbanck. Denn die alberne Schöpfer verstanden / vom Kriege / so viel / als nichts; kamen bald in Unordnung / und wurden / ohne sonderbare Mühe / in die Flucht getrieben. Wegen der Praefectus Praetorio, da er solchen Hasen-Trab seiner so wackren Ausreißer und braven Stuben-Ritter erblickte / die Stadt-Thor zuschließen ließ; besorgend / sie dürfften eine unangenehme Begleitung mit sich bringen / und der Feind mit herein dringen.

Also wurden die arme Tropfen / vor dem nachsetzenden Schwert / weil sie nirgendswo entrinnen konnten / alle miteinander aufgerieben. Allein Nepotianus

Magnentius soll Landhauptmann in Kärndten und Crain gewest seyn.

Schlägt den Römischen Pöfel aus dem Felde.

(a) Megifer. im 4 Buch der Kärnterischen Chronik c. 2. fol. 245.



Wird von  
des Ma-  
gnentii  
Kriegsheer  
erschlagen.

tianus nahm die Vergeltung kurz dar-  
auf / mit gleicher Masse / ein: Denn Ma-  
gnentius fandte / über wenig Tage her-  
nach / den Marcellinum, mit einem Heer:  
und da musste Nepotianus ins Gras  
beißen.

Vetrannio-  
nis kurzes  
Regiment.

Hingegen wählten die Römische Völ-  
ker / so in Pannonien lagen / nachdem ih-  
nen ihres Herrn / des Constantis, Tod  
zu Ohren gekommen / den Feldhaupt-  
mann Vetrannio, einen allbereit wolbe-  
tagten / aber seiner langjährigen und  
glückseligen Kriegs: Dienste halben gar  
beliebten Herrn / bey Nursia (oder Essee)  
zum Oberhaupt über Illyrien. Sein  
Regiment war aber bald aus: Dem  
Keyser Constantius machte sich aus  
dem Orient / geschwinde nach Illyrien/  
mit einer Armee / und wirkte / mit seiner  
redseligen Ermahnung des Kriegsvolcks/  
soviel / daß Vetrannio sich zu seinen Fü-  
ßen warff / auch Lebens: Gnade / samt ei-  
nem ehrlichem Unterhalt in Bithynien/  
erhielt.

Es ist aber dieser Verlauff viel merck-  
würdiger / als daß man ihn nur so oben-  
hin berühren / und gar keine Umständ-  
lichkeit davon liefern sollte: darum / wir  
dem Leser zu Liebe / etwas mehr hievon  
reden müssen.

Nachdem das Wunder: schnelle Ge-  
rucht / mit der Zeitung Alles dessen / was  
im Occident vorgegangen / zum Con-  
stantio, sich hinauf in Orient geschwin-  
gen; resolvirte er zur Stunde / den Key-  
ser: Mörder / der zugleich seines lieben  
Brudern Mörder geworden / mit dem  
Kriegs: Schwert anzugreifen: slog der-  
halben / wie ein Adler / mit seinen Heer-  
Flügeln / dem Occident zu. Jedoch fand  
er nothig / vorher den Vetrannionem,  
mit Freundschafts: Erbietungen / listig  
an sich zu ziehen: auf daß er nicht / mit  
zweyen / sondern nur einem Rebellen/  
dörffte sechten. Eben dahin strebte auch  
Magnentius, nach aller Möglichkeit / wie  
er nemlich / mit dem Vetrannione, in  
gutes Bernehmen kommen mögte: da-  
mit / nachdem derselbe sein Reichs: und  
Bund: Genosß worden wäre / mit dem  
Constantio man / gesamter Macht / desto  
leichter und nachdrücklicher fertig würde.

Wirdliches  
Erbietlein  
Constantii,  
wodurch er  
Vetrannio-  
nem  
überlistet.

Da nun Jedweder / deswegen seine  
Legaten / zum Vetrannione abfertigte:  
war der gute alte Vetrannio gleichwol  
so ehelich / daß er lieber Constantium,  
als den Bösewigt / Magnentium, zum  
Freunde / und Neben: Keyser / annehmen  
wollte.

Als demnach Magnentii Gesandten  
fruchtlos zuruck gekehrt; begehrte Con-  
stantius, man mögte beyderseits Völcker  
zusammen stossen / und einen öffentlichen  
Kriegs: Raht / vor den Ohren aller Sol-  
daten / anstellen / wie und wo man den  
Magnentium am süglichsten hette anzug-  
greiffen. Sie ereignete sich / daß Vete-  
rannio, unter dem Keyserlichem Ornat/  
keine Keyserliche Klugheit trug / sondern  
dem Constantio viel zu einfältig und  
leichtglaubig war: Er gieng den Vor-  
schlag willig ein. Also stiegen Beyde / auf  
einen dazu bereiteten Thron.

Dem Constantio ward die Ehre ge-  
lassen / daß er / als von Geburt höher / zu  
erst redete. Da er dann / in allen Thei-  
len seiner Rede / der Soldatesca die Libe-  
ralitet seines / in Gott ruhenden / Herrn  
Vaters zu Gemüt führte / nebst ihrer  
epidischen Angelobung / wodurch sie so  
theuer und heilig versprochen hetten / sei-  
nen Söhnen treu un hold zu seyn: Mit an-  
gehangter Bitte / sie mögten doch nicht zu-  
geben / daß Magnentius ohne Entgelt  
und ungestraft davon käme / der den  
Sohn Constantini umgebracht / unter  
welchem sie so manchen Feldzug gethan/  
und soviel ehrlicher Thaten verrichtet het-  
ten / auch von demselben / mit Geschen-  
cken so reichlich begabt wären.

Wie die Kriegsteute solches hörten /  
überdas auch ihr innerliches Hergens:  
Ohr / mit dem gütigen Schlüssel eröff-  
net war (denn er hatte sie vorher auch  
schon / mit milden Verehrungen / einge-  
nommen) schrien sie / man müßte das  
Reich / von den Bastard: Keysern / reinig-  
en: Traten gleich drauf hinzu / zogen  
Vetrannionem den Purpur aus / und  
ihn vom Thron. Gleichwol gestattete  
Constantius nicht / daß ihm weiter was  
übel geschähe; sondern verfuhr / mit  
ihm / auf oberwehnte Weise / gar gnädig.  
Also hatte es nun / mit diesem / seine Rich-  
tigkeit.

Aber / mit dem Selbst: Großmacher/  
Magnentio, war es noch nicht ausges-  
macht. Denselben steiffte sein böses Ge-  
wissen noch in seiner Bosheit / als Einen/  
der nicht / wie Vetrannio, vom Kriegs:  
Volk allein gewählt war / sondern sich  
selbst mit gewählt / un das Volk verführt/  
dazu den rechtmässigen Keyser / Constan-  
tium, des Constantii Brudern / hatte  
umbringen lassen. Darum rieth ihm  
die Verzweifelung / seiner an sich gerisse-  
nen Macht zu gebrauchen / und mit Ge-  
walt zu behaupten / was er mit Gewalt  
hatte



hatte genommen. So konnte ihm auch Constantius annoch nicht beykommen: weil der allzuscharffe Winter / und das verschlossene Julianische Aly Gebirge/ den Marsch verhinderten. Gestaltsam er/ deswegen / in Pannonien / und zwar/ aller Vermuthung nach / in Tapydia / sein Winter-Quartier beziehen musste. Doch weil Tapydien besagtem Aly Gebirge am nechsten ligt / und er durch selbiges / wann er in Italien gehn wollen / seinen Zug nothwendig thun müssen; so muß ihn oh- ne Zweifel Tapydien auch ausgewintert haben: und dörffte vielleicht / zu Noviduni, so jetzt Gurckfeld heisse / das Haupt- Quartier gewesen seyn.

Unterdessen hatte / (wie oben schon zum Theil vermeldet worden) zu Rom/ der Ehrsucht Geist den Nepotianum, (welchen Victor sonst Potentianum nennet) dermassen belesen / daß er eine aufrührerische Morde an sich geheneht / und den Stadt-Obersten / oder Keyserlichen Statthalter zu Rom (Urbis præfectum) nidergehauen / sich mit einem Hauffen gewaffneter Fechter / gestärckt / und dar- auf einen Keyser genitulirt. Damals seynd viel Menschen / in der Stadt / um- gekommen: Häuser / Markt-Plätze/ Straßen/ und Tempel / füllte dieser Auf- rührer / mit Blut und Leichen. Aber er ward / bald darauf / nemlich innerhalb dreyszig Tagen / von den ankommenden Magnentianern / für solche Tyrannen zur Straffe gezogen. Magnentius, der sich beduncken ließ / er fässe viel fester im Sattel / und für dergleichen Unglücks- Weilen gleichsam in einem Schuß- frehem Harnisch / hatte immittelst / in Franckreich / seinen Brudern Decen- tium, zum Cæsare (das ist / zum Prin- gen Keyserliches Geblüts) ernennet; wie Gegentheils Constantius, schon vor an- getretenem Feldzuge / seinen Vettern/ den Gallum.

Weil aber Constantius wußte / daß Magnentius viel Volcks um sich hette: rüstete er sich aufs Beste / und brachte ganzer neun Monaten zu in Pannonien/ mit Aufbringung mehrer und neuer Mannschafft. Denn obgleich in folgen- dem 353stem Jahr / das Gebirge wieder offen war; marschirte er doch nicht / bevor er seine Armee gemustert. Wobey dann alle Unchristen davon ausgemustert wur- den / vermittelt eines öffentlichen Be- fehls / daß Alle und Jede / so sich der An- nehmung christlicher Religion weiger- ten / ihrer Kriegs-Dienste erlassen seyn/ und sich aufs Land / in die Dörffer / zum

Feld-Bau / begeben sollten. Welches Wober der Nam Pa- ganus ents- prungen.

Unterdessen säumte sich Magnentius nicht / sein Kriegsheer / durch das Aly- Gebirge zu führen / und damit sodersamst in Pannonien zu kommen: damit Con- stantius desto mehr verhindert würde / in Italien zu gehen. Nachdem also beyde Armeen sich nunmehr / in Pannonien/ befanden / und nicht fern von der Stadt Murfia (oder Essee) nahe gegenein- ander gestellt hatten; legte Magnentius, bey einer engen Clausen / nahe bey Adra/ einen Hinterhalt / und schickte zu den Ge- neralen Constantii, einen Officier ab/ der sie / mit falschem Bericht / sollte ver- leiten / und im Marsch aufhalten: damit er/ mit seinen Völkern / inzwischen unan- gefochten mögte nach Essee gelangen: da er Jenen einen grossen Vortheil abzu- gewinnen vermeynte. Besagter Offi- cierer und Verführer that / im Namen Magnentii, die Anerbietung zu einer Schlacht / bey Essee / da es einen ge- raumen ebenen Platz und gerammes Feld gäbe / so zum Handel gar bequem wäre; daselbst wollte er seines Gegentheils / im blancken Felde / und aus der Scheiden der Entscheidung gewärtig seyn / ob er/ oder Constantius, Römischer Keyser seyn sollte.

Dem Constantio war solches eine an- genehme Botschafft: weil solcher Platz zum Reuter-Gefechte / gar dienlich / und seine Reuterey starck war: darum ruckte er / mit dem Heer / gegen Essee hin / hof- fend / daselbst / mit einem offenbaren Feld- Streich / der Sachen / einen Ausschlag zu geben.

Seine Soldaten marschirten unge- waffnet / und ohn einige Ordnung; als die sich / noch zur Zeit / keines Streits / ehedem sie Essee erreicht hetten / viel- weniger eines feindlichen Hinterhalts / besahrten.

Ehe denn sie sichs aber versahen / brach ein solche Hinter- Hut hervor / warff / mit Steinen / so häufig und hefftig / indem sie zwischen der engen Clausen gingen / auf sie zu / daß Ihrer gar viele umkamen / und die Ubrige zurück stehn mußten.

Solches glücklichen Erfolgs erhub sich Magnentius, mit vieler Ruhmredig- keit; wollte auch / von nun an dem Krie- ge (oder Haupt- Streit) keinen längern Verzug gestatten; sondern zoch schleunig nach Pannonien: und als er die Felder von der vormaligen Stadt Cio erreicht hatte/

Constantius nimmt sein Winter-Quartier in Tapydien.

Sein Haupt-Quartier zu Gurckfeld. Nepotianus unter- steht sich des Keyser- thums.

Wober der Nam Paganus ents- prungen.

Magnentii listig / be- trügerliche Anstalt.

Constantius ruckt gegen Essee.

Ein Wort- krieg.

Anno 353.



hatte / welche von den Drav-Ström mit-  
ten durchschnitten worden/ und denselben  
hernach/ seines Wegs/ dem Jster-Ström  
(das ist der Donau) zufließen lassen;  
führte er seine Völcker / auf die Panno-  
nier zu: Schlusses/ bey Sirmio, mit  
dem Feinde sich handgemein zu machen.

Berach-  
tung des  
Mutter-  
Stabes er-  
zieht Un-  
glück.

Damals soll Magnentius, von seiner  
Mutter / seyn ermahnt worden / dieses  
Zuges sich zu äussern / und Illiriens zu  
enthalten: darauf er aber nichts gegeben/  
noch ihr folgen wollen; ohnangeheh ihm  
noch unversehrt war / wie / in vorigen  
Zeiten / ihre Vorverkündigungen richtig  
eingetroffen. Vermuthlich ist sie dem  
Geschlecht der Hecate verwandt / und ei-  
ne Wahrfagerinn gewesen. Zosimus  
sagt / Magnentius habe gerähtschlagt/  
ob er über die Sau eine Brücke schlagen/  
oder das Kriegsvolk in zusammengefüg-  
ten Schiffen drüber gehn lassen wollte.

Irtsame  
Beschrei-  
bung Zosi-  
mi.

Sie kann ich nicht vorbe- / mein Be-  
danken zu eröffnen / daß Zosimus, bey  
Nennung des Drav- und Sau-Ströms/  
vielleicht diesen Feldzug nicht nach der  
rechten Ordnung beschreibt; gleichwie  
Strabo selbst / in Beschreibung der Sau/  
etliche Fehler begangen.

Wann Magnentius von Siscia, wel-  
ches bey Einfall der Skulpe in die Sau/  
in Pannonia Savia lag / und das heuti-  
ge Sisseck ist / so an den Crainerisch-Win-  
disch- und Krabatitschen Grenzen / steht/  
seinen Marsch gegen Pannonien hinein-  
gerichtet / der Intention / daß er dem Con-  
stantio, bey Sirmio / mit einem Haupt-  
Treffen / beykommen mögte; dazu auch  
allbereit die Felder vor Cio, wo die Drav/  
nach Zosimi Bericht / mitten durch pas-  
sirt / erreicht gehabt (wiewol Ricciolus  
in dem Onomastico seiner Geographia  
Reformata, gedenckt / Cius sey ein Fluß  
in Mœsia oder Bosna, heutiges Tags  
Icha genannt) was hatte er dann nöthig/  
die allbereit weit hinter seinem Rücken  
laufende Sau noch erst / vermittelst eines  
Brücken-Schlags / zu passiren

Wollte man sagen / Er sey vielleicht an-  
dres Sinnes und Schlusses worden / in  
Bosna / oder Dardanien / zu gehn: so wi-  
derstrebt solches seinem Vorsatz und  
Zweck / Constantium, in der Sirmien-  
sichen Gegend / zu einer Feld-Schlacht  
zu verbinden; ließ auch seinem haupt-  
sächlichem Vorhaben / daß er sich nemlich  
des Keyserthums völlig versichern / und  
durch eine schallbare Victori Italien/  
samt andren Römischen Reichs-Provin-  
zen / aus dem Zweifel in die Gewisheit  
und Nothwendigkeit ihn für ihren Key-

ser zu respectiven / setzen mögte / ganz ent-  
gegen.

Muß derhalben Zosimus vielleicht  
haben schreiben wollen / oder sollen / Ma-  
gnentius hette in Nahtschlag gezogen / ob  
er über die Drav ziehen sollte / und in  
Ungarn sich postiren? Oder / er muß dem  
ersten Marsch des Magnentii über die  
Sau meynen; als er nemlich auf Sisseck  
im Anzuge gewesen: da er vielleicht noch  
vorher in Betrachtung und Zweifel ge-  
standen / ob er hinüber und auf Scissiam  
oder Sisseck anziehen wollte? Denn Zo-  
simus setzt gleich hinzu / als Magnentius  
hierüber Naht gehalten / sey vom Con-  
stantio Einer / Namens Philippus, der  
bey diesem in hohen Würden / und ein  
sehr kluger Kopff war / zum Magnentio,  
abgesandt / unter dem Schein eines fried-  
lichen Vorschlags; in rechtem Ernst aber  
darum / daß er nur des Magnentii Völ-  
cker wol in Augenschein nehmen / und zu-  
gleich ansorschen mögte / wohin dessel-  
ben Kriegs- Anstalt / Anschlag und  
Marsch / eigentlich gerichtet wäre.

Es will aber auch dieser Verstand  
nicht so scrupel-frey und unstrittig vor-  
bey gehn. Denn dieser Authör schreibt  
vorher / beyde Armeen wären / bey Mur-  
tia, das ist / bey Eßel / in Pannonien /  
nahe aneinander gerickt. Ist dem also/  
so müssen beyde Armeen / zwischen der  
Drav / und dem Fluß Valpo, etliche Tag-  
ge gegeneinander gestanden / folgendes her-  
nach die Drav hinauf / durch Eclavon-  
ien / gegen Sisseck / und nach der Sau  
zu / gegangen / von dannen aber / nach  
dem Magnentius den Constantium be-  
triegliche dahin verleitet / beyde wieder  
hinauf in das Sirmienische Pannonien  
zurück gezogen seyn. Welches aber ein  
seltsamer Marsch gewesen wäre. Und  
bleibt dennoch die Ursach unbekandt / was  
den Magnentium, nachdem er zum  
Treffen intentionirt gewesen / bewegen  
können / die Sau zu passiren; wodurch  
er sich / von dem Feinde hette ganz ab- und  
zurück ziehen müssen. Summa; es si-  
het / Zosimus halte hierinn mehr die  
Verwirrung / als Ordnung.

Den Doctor Schönleben mag etwan  
solche Verwirrung geschreckt haben / daß  
er diesen Verlauf auch nicht völliger  
ausführen wollen; wie dennoch / weil  
Crain und Japydien dieser Krieges Un-  
ruh / ohn allen Zweifel / gar tief mit ein-  
geflochten worden / auch beyde Armeen /  
eine Weile / an den Crainerischen Gren-  
zen / ja theils gar auf dem Crainerischem  
Bodem / gestanden / hette geschehn sollen;  
sondern



sondern den Leser nur an die/beym Zosimo antreffende Ausführlichkeit dieses Kriegs/ imgleichen in das vierzehende Buch Marcellini, verwiesen. Welcher Marcellinus doch/ wie schon auch oben/bey der Relation des Megiseri, ist erwehnt/weniger denn nichts/ davon hat: weil das vierzehende Buch/ so das erste ist von denen/welche noch zu haben/ mit denen Sachen anhebt/ die nach Endigung dieses Kriegs/allererst sich zugetragen. Wie lassen/unfers Orts/die Ordnung des Marsches dahin gestellet seyn/ und fahren fort/die Begebenheiten selbst/samt den Actionen/ aus dem Zosimo vollends zu beschreiben.

Constantius läßt das feindliche Lager vertunden schafften.

Als vorgedachter Philippus nicht weit mehr/ zum feindlichen Lager hatte; stofft ihm Einer von des Magnentii fürnehmsten Ministern/ der Marcellinus, auf/ und führt ihn zum Magnentio ins Lager. Allda dieser gleich die Soldatesca zusammen fordern läßt/ um/ Gegenwarts derselben/ des Philippi Anbringen zu vernehmen. Derselbe hub hierauf/ gegen dem Kriegsheer/ zu reden an/ es siche nicht wol/ daß die/so den Römern unterworfenen/ wider die Römer Krieg führeten/ zumal bey Regierung des Keyser Constantini Sohns/ unter/ und mit welchem sie so viel Siegs-Zeichen wider die Barbern ausgerichtet hetten.

Hernach wandte er sich zum Magnentio, und sagte: Es wäre billig/ daß er Keyser Constantini Gedächtniß in Ehren hielte/ und derer Wohlthaten/welche/ von demselben/ sowol er selber/ als seine Eltern/ empfangen hetten/ eingedenck lebte: denn er wäre ja/ von demselben/ zu Gnaden aufgenommen/ und zu grossen Ehren erhaben worden. Hernach begehrte er/ Magnentius sollte sich Italiens verzeihen/ und die Nationen jenseit der Alpen allesämlich/ unter seiner Herrschaft/ behalten.

Es mangelte wenig daran/ daß nicht/ durch diese Rede Philippi, das ganze Kriegsheer wäre erregt worden: welches Magnentius besüchtend/ die Kriegsknechte kaum/ mit vieler Mühe/bewegte/ seine Gegen-Rede drauf/ mit Gedult/ anzuhören. Sagte zuletzt/ er wäre eben sowol/ zu einem billigen Frieden/nicht ungeneigt: und befahl/die Versammlung sollte nun so lang hiemit beurlaubt seyn/ bis er unterdessen die Sache reifflich bey sich mögte erwegen/ und betrachten/ was oder wieviel man eingehn könnte: worüber er/ als Morgen/ seine Erklärung thun wollte.

Indem nun Marcellinus Philippum mit sich/ in sein Gezelt führte/ und bewirthete; stellte Magnentius, bey sich selbst/ eine Streit-Frage an/ obs rahtsamer/ Philippum, unverrichteter Sachen/ wieder von sich zu lassen/ oder mit Hindansetzung des Gesandten-Rechts/ bey sich zu behalten. Unterdessen dante ihn gut/ daß er die Hauptleute des Heers/die Capitains/Leutenants/ auch so gar die Corporals/ und alle dergleichen Officierer/ zur Tafel lude/ und über der Mahlzeit alsdann seines Gemüts Meynung zu erkennen gabe.

Nachdem solches geschehen/ läßt Magnentius, folgenden Tags/ das Heer wiederum zusammen kommen/ und erzehlt nacheinander alle die Unthaten/ so der entleibte Keyser Constantius/ Zeit seines Vol- und Voll-Lebens/ in der Säuferey/ wider sie verübt hette; gedencet auch beynebst/ Sie/ die Kriegsteute selbst/ weil ihnen die übermachte Dube-Stücke und Wüterey/ womit Constantius das Reich so schmäblich getractirt/ unerträglich vorgekommen/ hetten ja allesämlich diesen Diabt bey sich beschloffen/ den sie dem Gemeinen Besten vorträglich zu seyn geschätzt; nemlich/ daß man sich eines so schädlichen Tyrannens müßte entbürden: und nachdem die Städte von solcher grausamen Bestien befreyet worden/hetten sie ihm/wider seinen Willen/das Reich aufgetragen.

Welcher Wind springt leichter um/ als der unbeständige Sinn des gemeinen Volcks? Vor zweyen Tagen/ waren sie/ durch die bewegliche Rede Philippi, alerdings zum Frieden geneigt/ und mit ihrem Gemüt dem Constantio schier anhängig worden; nun aber/ in einem Augenblick/ verändert. Philippus hatte ihnen das Herz gerührt; aber nicht entführt; Constantius war ihrem Sinn wol eingegangen; aber Constantia gar nicht. Magnentii Zusprechung entdeckte ihren Wandel-Mut alsofort/ und stimmte sie geschwind/ aus einem ganz andren Thon. Er hatte kaum das letzte Wort gesprochen; als sie gleich wiederum zu fechten begehrten/ auch zur Stunde das Gewehr ergriffen/ und damit dem Saustrom zu marschirten.

Solches zeigten die Rundschafter Constantio bald an. Worauf die ganze Befagung/ so Constantius zu Sicilia hatte/ die Magnentianer/ welche zum Saustrom heraufsteigen wollten/ mit Pfeilen empfangen/ und zugleich Andren/die über die Brücke zu gehn sich un-  
tersunden/

Magnentianer weckten vor Sicilia libel betwillig.



terstunden scharffen Widerstand thaten: also / daß ihrer Viele erschossen / oder erstochen / noch mehr aber entweder durch sich selbst / von der Brucken hinab gedrungen / oder von dem nachdringendem Feinde hinunter gestürzt / und der Sau in den Rachen geworffen wurden. Büßten also die Völcker Magnentii heftig ein / indem sie / unterm fliehen / in den Strom hinunter fielen / die Besatzung aber / mit grosser Furi / ihnen nachsetzte / und frisch in den Rücken bohrte.

Diß Spiel wollte dem Magnentio ganz nicht gefallen: darum weil er sich / in solcher Extremitet / sahe / erdachte er diese List / welche ihn der Gefahr konnte entledigen. Er stieß seinen Spieß in die Erde / und winkte den Feinden / mit der Hand / als ob er vom Frieden / etwas zu reden hette. Und wie er spährte / daß man ihm Gehör gäbe / wandte er vor / er hette nicht / ohn ihres Keyfers Geheiß / über die Sau / gehen wollen.

Da ihm nun Philippus hierauf antwortete / er müßte Italien / samt dem Nordgau / quitiren / und sich in Ahyrien begeben; und allda / vom Bergleich / gehandelt werden: ließ Constantius nachdem er solche Worte gehört / die Seinige zuruck fordern / mit dem Nachsehen einhalten / und also dem Magnentio Raum / daß er seine Armee / nach den Feldern / so zwischen dem Norico, Pannonia, Myfia und Dacia lagen / zuführen könnte: weil er selber nicht Lust hatte / an diesem so verbinderlichen Ort zu streiten; sondern den Feind / in solchem Gefilde / wünschte / da die Reuterey / womit er dem Magnentio überlegen war / Platzes genug fände / sich hin und wieder zu schwingen. Und weil ihm solches anging: hielt er dafür / das Feld bey der Stadt Cibalis würde sich / zum Handel / am allerbesten schicken / als woselbst auch sein Herr Vater dem Licinnio hette obgesiegt. Denn selbiges Städtlein lag auf einem Hügel / und ein Theil seines Kriegsheers darinn. Zwischen jetzt geregetem Hügel / der die Stadt trug / und der vor der Stadt befindlichen / biß an den Sau-Ström laufsenden / Ebne / führte er einen Wall / oder Schanze / auf; und was der Fluß nicht berührte / das besetzte er / mit einem Graben / und dickem Bollwerk. Was aber / von dem Fluß / umgeben war / bedeckte er / mit einer Schiff-Brucken / dergestalt / daß er die Brücke / so oft ihm beliebt / vonsammen thun / und ohne Mühe wiederum zusammen fügen kunn-

Constantius sehet sich zu / und bey Cibalis sehr vortheilhaft.

te. Dasselbst pflanzte er auch sowol die gemeine Lager Zelten / als seinen Keyserlichen Tabernackel / in der Mitte: und derselbe gab / weder in der Größe / noch im zierlichen Schmuck / einigen Städten was bevor.

Hernach gab er ein Feld-Banquet: dabey alle Generals / Obersten / und andre Hauptleute / zugegen waren; Ausgenommen Latinus und Thalassius, welche sonst / bey dem Keyser / die fürnehmste Stelle hatten: diese kamen nicht mit zur Tafel; weil sie / um den Philippum, in großer Sorge / und Bekümmerniß / stunden / welchen Magnentius annoch bey sich aufhielt.

Indem sie nun untereinander sich Nachts besprechen / kommt Titianus an / seines Standes ein Römischer Herr / des Nachts mit einem stolzen und übermütigen Anbringen vom Magnentio: Welcher wider Constantinum, (den Verstorbenen) und Andre / so von ihm erzeugt worden / viel Schmah-Worte ausschüttete / und dem Keyser Schuld gab / daß so manche schöne Stadt wäre zu Grunde gegangen; andey dem Constantio gegangen lies; die Regierung abzutreten / und sich an der Gnade / daß man ihm das Leben schenckte / gnügen zu lassen.

Auf solchen hochtragenden Frevel antwortete Constantius anders nichts / als: Num! du gerechter Gott! ich hoffe / und bitte / du wollest meines Bruders Constantis Blut rächen! Sag dem Magnentio, Mit Gott / und seiner gerechten Rache / werde ich ihm / im Felde begegnen. Und hiemit fertigte man Titianum wieder ab; obgleich Philippus annoch / vom Magnentio, nicht wieder zuruck gelassen war.

Hiernechst ging Magnentius, auf Sicciam, oder Siseck / los / mit großer Gewalt / eroberte es gleich im ersten Anfall / und erwürgte darinn alle lebendige Seelen. Demnechst marschirte und grasirte er durch alle Landschaften am Sau-Ström / führte überall einen großen Raub mit sich hinweg / gegen Hinterlassung vieler Denckzeichen der Verwüstung: Davon das liebe Crain / wie leichtlich zu erachten / auch nicht wenige bekommen / und gleichfalls / von seinem Vermögen / die Raub-Klauen Magnentii füllen helfen müssen.

Hierauf führte er sein Raub-Heer nach Sirmio hin / verhoffend / denselben / ohne Verlierung eines Manns / leicht mächtig zu werden. Aber er schoß einen großen Fehler:

Magnentius folge Anfordrung.

Constantius Blut wort.

Magnentius erobert Siseck.



Zehler: denn die gar starcke Burger-  
schafft verband sich / mit der Besatzung  
selbiges Orts / daß sie Gut und Blut  
beyeinander aussetzen wollten; also ver-  
brannte er die Finger daran gar häßlich/  
und mußte mit Spott abweichen: ruckte  
also/ von dannen / mit aller seiner Macht/  
auf Mursa (oder Mursia) zu; welches/  
nach der Zeit / den noch heut bräuchlichen  
Namen/ Effect/ gewonnen. Die Ein-  
wohner zu Mursa erzeigten sich eben so  
murrisch/ unfreundlich / und unerschro-  
cken / gegen der Aufforderung / als wie  
die zu Sirmio gethan / und wußten ihm  
anders nichts zu willen / als Bogen/  
Spieß / und Schwert. Sie sperzten  
ihm die Thore/ vor der Nasen zu / stellten  
sich alle miteinander auf die Wälle und  
Streichwehren/ ins Gewehr.

Das gefiel ihm sehr übel / und machte  
ihn / in seinem Concept / ganz verwirrt:  
Also / daß er nicht wußte / wie er die Sa-  
che angreifen sollte; weil es ihm / am  
Sturm-Zeuge/ gänzlich mangelte / und  
er doch anders sich zur Muren nicht na-  
hen durfte: denn die so droben auf den  
Muren stunden/ ließen Pfeile und Stei-  
ne/ auf ihn herab regnen.

So war auch Kesyer Constantius,  
mit allen seinen Volckern / nachdem ihm  
das Gerücht / von dieser Belagerung/  
was gesagt / allbereit in vollem Marsch  
begriffen / die Stadt zu entsetzen / hatte  
auch die Stadt Cibalim, und alles Land  
an der Tray / schon hinter dem Rücken  
gelegt. Westwegen Magnentius, sich  
der Beschleunigung seines Vorhabens  
destomehr benothigt achtend / mit dem  
Lager / der Stadt Mursa näher ruckte/  
und die Thor mit Feuer ansteckte: damit  
ihm solcher Gestalt der Einbruch gelin-  
gen mögte. Es wollte ihm aber nicht an-  
gehn: Denn die / so auf der Maur stun-  
den/ begossen das Feuer / von oben herab/  
häufig mit Wasser / und leschten es aus.  
Derhalben mußte es anders angegriffen  
seyn: Zumal da er vernahm / Constanz-  
tius wäre nicht weit mehr von Mursa!

Es lag / nahe bey der Stadt / ein Mu-  
ster oder Tummel-Platz / darauf sich / in  
vorigen Jahren / die Soldaten und Ein-  
wohner im Gewehr zu üben pflogen: da-  
selbst versteckte er / in dem Walde/ der sel-  
bigen Platz allenthalben umsetzte / vier  
starcke Hauffen (oder Regimenter) der  
Celtarum, oder Frankosen (denn nun-  
mehr war der Celtarum Nam einer ge-  
wissen Nation in Gallien allein zugeeig-  
net) mit Ordre/ daß/ wann Constantius  
herbey käme / und mit ihm schläge / sie  
Dierder Theil.

heraus fallen/ und den Feind/ von hinten/  
angreifen sollten; damit dieser recht in  
die Mitte kommen / und gänzlich aufge-  
rieben werden mögte.

Er schlug aber hiemit einen Blossen.  
Denn die Belagerten erblickens/ auf der  
Muren/ und entdeckens dem Constantio.  
Welcher alsofort / unterm Com-  
mando zweyer versuchter Officierer / ei-  
nen Ausschuß von Bogen; Schützen/  
und auch geharnischten Leuten / dahin  
beordnete. Die versperzten alle Thüre  
solches Tummel-Plazes / besetzten auch  
alle obere Stufen dieser Schrancken/  
und spielten / von dannen / mit Pfeilen/  
unter die Celts, herab. Worauf zwar  
Etliche derselben ihren Schild über den  
Kopff hielten / und die Thüren der  
Schrancken aufzubrechen bemüht wa-  
ren; aber bald / von des Constantii  
Kriegsleuten / mit Pfeil und Schwert/  
überfallen und alle miteinander erlegt  
wurden.

Nachdem also der Anschlag Magnen-  
tius zu Wasser / oder vielmehr in Blut/  
und in dem Blut seiner Soldaten er-  
säufft/ worden; gedachte er solchen Ver-  
lust/ durch offenbare Gewalt/ wieder ein-  
zubringen / und that / mit Constantio,  
auf dem flachen Felde vor Effect/ ein über  
alle Masse scharffes Haupt-Treffen / der-  
gleichen / von Anfange dieses Kriegs he-  
ra/ noch nicht geschehen war. Zu beyden  
Theilen / regierte der Bürger grausam-  
lich/ und fielen die Leute / wie ein geschüt-  
teltes reiffes Obst von den Bäumen / zu  
Bodem.

Constantio war es herzlich leid / daß  
soviel Römische Blut gestürzt würde/  
und ihm/ bey diesem bürgerlichem Krie-  
ge/ der Sieg nicht/ nach seinem Wunsch/  
ohn Erwürgung vieler tausend Römer/  
zufallen könnte. Er betrachtete / daß/  
nach so erschrecklichem Blut-Bade / und  
ungewöhnlicher starcker Lässe / der Rö-  
mische Reichs-Körper / schwerlich soviel  
Kräfte erübrigen würde / welche einem  
starcken Anfall der / allenthalben heran-  
dringenden / Barbarn bestand gnug seyn  
könnte: Die wilde Falcken würden frey  
herum fliegen / und auf Italien stoßen/  
wann sich die Adler so gebissen / zerrissen/  
und verblutet hetten: fiel derhalben auf  
die Gedancken / man müsse den Krieg/  
und gegenwärtigen so blutigen Streit/  
durch gewisse Friedens- Bedingungen/  
aufheben. Unterdessen gedachten die  
zwey widrige Armeen/ an nichts anders/  
als todtschlagen. Sonderlich sochten  
die Magnentianer/ so verbittert/ verzwei-  
felt/

Magnen-  
tius wird  
von Sirmio  
hart abge-  
trieben.

Mursa  
bent ihm  
auch die  
Gegenwehr

Graufames  
Haupt-  
Treffen vor  
Mursa.

Magnentii  
Hinterhalt  
wird wider  
gemacht.



felt/ und vertenselt/ daß ihnen allerdings die einfallende Nacht keinen Einhalt thun konnte. Ihre Obersten und Hauptleute/ stritten gleichfalls ganz unablässig/ und schärfsten das hitzige Gefecht nicht allein/ durch Ordre und Aufmunterung/ sondern auch durch eigenes Exempel; gingen selbst frisch mit an/ wie ein gemeiner Soldat: welches/ wie leicht zu ermessen/ den/ vorhin breimenden Mut der gemeinen Knechte noch vielmehr zum Streit entzündete.

Des Constantii Obersten duplirten um soviel mehr ihre ritterliche Tapferkeit/ und griffen solchen ergrimmten Thieren/ mit ihren Leuen-Klauen/ frisch auf die Haut; begehrten eher das Leben/ als den Ruhm/ zu verlieren/ daß/ in ihrem Mut/ die Wurzel des alten Römer-Muts noch säße/ denen aller harten Aufstossung/ wie ein Wetter-Strahl zu begegnen/ gebühren wollte/ und die entweder einen ehelichen Tod/ oder herrliche Victori/ von dieser Wahnstat zu holen/ daher gekommen wären.

Die Sonne hatte/ von dieser blutdürstigen Würgeren/ ihr helles Auge allbereit vorlängst abgewandt/ und der Nacht völligen Platz eingeräumt/ als die übermüdete Verbitterung/ zu beyden Seiten/ auch immer anhält/ mit Spießen/ Schwertern/ und andrem schädlichem Gewehr/ zu streiten. Man wollte durchaus auch die dickste Finsterniß für keine Hinderniß erkennen; die innerliche Blut ihrer Wut und Rachgier mußte ihnen allein zu Fackeln dienen/ und die Stelle eines Lichts vertreten/ dabey sie einander das Licht mögten ausleschen/ und sich miteinander in den Todes-Schatten werffen. Es stunden gleichsam vier tausend gebißige Hanen widereinander/ die/ an stat der Schnäbel/ Stahl und Eisen ihrer Segnern/ in Hals und Brust/ stießen/ und dermassen sich ereiserten/ daß sie gleichsam für ihre größte Glückseligkeit schätzten/ wann sie alle zugleich mögten miteinander zu Boden gehen/ und den Boden in einen Blut-Strom verwandeln.

Es blieb/ in dieser Schlacht/ mancher unverzagter Capitain/ der/ wie ein Leu und Adler/ gekämpft hatte/ auf dem Platz; als Arcadius, der Oberste über die Truppen der Abulcorum; imgleichen Menelaus, General über die Armenische Reuter-Schützen: welcher eine so wol ausgeübte Fertigkeit im Bogen gehabt/ daß er drey Pfeile zugleich aufgelegt/ und/ in einem Schuß/ drey Per-

sonen damit treffen können. Durch welche Schuß-Fertigkeit/ er in dieser Schlacht manches feindliches Herz gespielt und gespießt/ ja schier allein oft ganze Truppen in die Flucht getrieben haben soll. Zuletzt hat er auch Romulum, den Feldhern Magnentii, getroffen; der sich aber so heftig darob erbitterte/ daß er/ mit der Furi/ auf ihn ansetzte/ und eher nicht aufhörte zu kämpfen/ bevor er ihn erwürgt hatte. Ist also der Tod/ mit seinem Pfeil/ den Pfeilen Menelai gleichwol noch weit überlegen gewesen.

Endlich behielt das Heer Constantii dennoch die Oberhand/ und das feindliche mußte die Flucht geben.

Er selber soll/ wie/ unter den christlichen Scribenten/ etliche gedencen/ persönlich dieser Schlacht nicht beygewohnt/ sondern indessen sich in die Kirche der Märtyrer begeben haben/ mit dem Bischoff/ Valens: welcher ihm am allerersten die fröliche Post angedeutet/ daß der Feind die Flucht nähme; und dadurch bey ihm in große Gnade gekommen. Ich zweifle aber hieran nicht wenig; wann ich betrachte/ daß Magnentii Schlacht-Ordnung/ zwischen der Stadt Mursa/ und der Armee Constantii, in der Mitte gehalten. Zosimus, welchen D. Schönleben doch hiebey/ nebenst dem Severo, und Baronio, als einen Zeugen/ mit namhaft macht/ setzt gewißlich kein Wort davon; und Sextus Aurelius Victor eben so wenig.

Wie nun der Feind sich der völligen Flucht ergeben hatte; da ging das Würgen und Metzeln so wol unter Pferden/ und andren Last-Thieren/ als unter den Leuten/ allererst recht an/ also daß die Flüchtige überall den Weg mit ihrem Blut netzten/ und mit häufigen Erschlagenen bedeckten. Man will/ es seyen/ zu beyden Seiten über funffzig tausend Mann/ und der beste Kern Römischer Kriegsleute/ drauff gangen/ ja die edelste Blum der Reichs-Militz dem Kriegsschwert in den Schnitt gefallen.

Es stund nemlich der so ehrfürchtigen Römer Herrschafft schier am Rande ihrer Gruben/ und neigte sich allgemach zum Untergange: darum schickte Gott es also/ daß/ weil sie alle Welt/ aus unerfätlichem Ehr- und Land-Geiz/ mit fremden Blut bespritzt hatten/ sie nun sich eine Zeit hero/ selbst blutig machen/ und einander das Eisen ins Herz stossen mußten. Wiewol insonderheit das/ zu Gott Nachschreyende/ Blut so vieler heiligen Märtyrer ihnen beydes das ein- und aus-

Constantius soll/ unter wäbrendem Erweisen/ in einer Kirche/ ge- weilt seyn/ und abgetes haben.

Grausame Niederlage.

Menelai  
Wortress-  
lichkeit im  
Bogen-  
Schuß.



heimische Schwert über den Hals gezogen.

Wann ich nun alle die bishero/ meistens aus dem Zosimo gezogene/ Umstände überlege; schliesse ich/ es sey dieser Krieg am Sau-Ström/ in folgender Ordnung geführt worden.

Was aus obigen Umständen für eine Ordnung der Feldzüge am fürglichsten erfolgt.

Nachdem Vetrannio, in Pannonien/ bey der Stadt Sirmio, aus dem Gerücht vernommen/ Magnentius hette/ in Gallien/ sich Keyserlicher Herrschafft unterstanden/ sey er von der Römischen Armee/ so in der Sirmienischen Gegend campirte/ überredt worden/ den Keyserlichen Titel anzunehmen. Welches Constantium bewogen/ vorbeschriebener Gestalt/ mit seiner Armee/ in Illyrien zu gehen/ und/ unterm Schein friedlicher Handlung/ den Vetrannionem (welchen Socrates Britannionem, und zwar meines Erachtens/ rechter nennet) des Keyserlichen Throns zu entsetzen: hingegen habe indessen Magnentius einen Theil seines Heers/ aus Gallien/ nach Rom gesandt/ dem selbst aufgeworfenem Keyser/ Nepotiano, das Regiment aus der Hand/ und die Seele aus dem Leibe zu reißen. Indessen ist er/ mit den übrigen Völckern/ in Gallien/ so lang verblieben/ bis er erführe/ ob Britannio, (der vielleicht/ wegen seines Alters/ und lang-jähriger Kriegs-Dienste/ von Vielen/ mit der Zeit/ in Schertz Vetrannio, oder Vetrannio, geheissen worden) des Constantii, oder seine Freundschaft/ annehmen würde; und auch/ wie es/ mit der Expedition wider den Nepotianum, in Belschland/ ablieffe.

Nachdem aber Vetrannio ihn verworffen/ und Nepotianus, in Italien/ von seinen dahin commandirten/ Regimentern/ erlegt worden: hat er diese zurück beruffen/ seine übrige Macht mit ihnen conjungirt/ und also seinen Marsch/ auf Pannonien zu/ wider Constantium, fortgesetzt; der seine Vorschläge/ als des Mörders seines Herrn Brudern/ Keyser's Constantis, verschmähet/ und alle feste Orter am Sau-Ström meistens mit Volk belegt/ sein Haupt-Lager aber/ bey Nursia/ verschaukt hatte. Deswegen Magnentius den Sau-Ström ligen lassen/ und langst der Trave/ gegen Nursia/ gemarschirt/ zu versuchen/ ob er Constantio einen Abbruch daselbst thun/ oder einen Vortheil zum Haupt-Treffen gewinnen mögte.

Weil aber Constantius daselbst vortheilhaft/ und in so guter Postur/ dazu mit einer starken Armee/ stand/ die freu-

Vierder Theil.

diges Muth war/ und zu solchem Tange nur der Pfeiffen/ mit Verlangen erwartete: traute Magnentius nicht/ begehrete sein Glück und Leben nicht auf einen so mißlichen Streich zu setzen; sondern/ mit Betrug/ den Feind in Schaden zu bringen: Weßwegen er denselben/ gen Eisek/ zum Treffen/ aufforderte/ aber unterwegs/ bey einem engen Paß/ den Vorzug (oder Avantgarde) Constantii, durch einen versteckten Hinterhalt überfallen und nidermachen ließ: Wor-auf das erschrockene übrige Volk Constantii sich/ gegen Sirmium, wiederum zurück gezogen/ und Magnentius ihnen gefolgt/ mit gefaster Resolution/ nunmehr ihnen eine Schlacht zu liefern. Weil sich aber Eines und Andres in den Weg gelegt/ und er einige Schwierigkeiten dabey gemerckt: ist er etliche Tage in Zweifel gestanden/ ob ihm nicht vor-träglicher siele/ so er die Sau passirte/ langst diesen Ström hinauf ginge/ und Eisek wegnähme? welches dazumal eine reiche Handel-Stadt war/ dadurch die Land-Strasse nach Italien ging/ aber/ sowol als Crain/ in Constantii Devotion stand/ und von ihm Besatzungen hatte.

Daselbst ist er/ wie oben erzehlt/ übel empfangen/ und genöthigt worden/ den Leuen-balg zu verbergen/ nñ unter der Fuchsbalg-Decke seines behänden Vorwands/ als ob er friedlicher Neigung über de Sau-Ström käme/ den Kopff aus der Schlingen zu ziehen. Gestaltfam Constantius, solches etlicher Massen glaubend/ ihm deswegen eine freye Retirade nach Pannonien/ und der Trave zu/ erlaubt hat: weil er ohne dem/ in Pannonien/ und

Wo Cibalis gelegen.

Nach diesem ist/ durch den Abgesandten/ Philippum, die Schein-Handlung vorgenommen. Nachdem sich dieselbe zerschlagen/ oder vielmehr durch Magnentii hochmütige Anfordrung/ zerrissen worden; hat Magnentius wiederum seinen Marsch nach Eiscia oder Eisek/ davon vermutlich Constantius nunmehr die meiste Völcker herausgezogen/ zurück beschleunigt/ selbiges Ort umbersehnß überfallen/ und ausgehauen/ folgend alle Länder am Sau-Ström/ ditz und jenseits/ sonderlich aber Crain/ Sclavonien (oder die Windische Marek/) und

Crain wird verbeert.

D ij

Croatien/



Eroaen / nach Eroberung Siseks / verheert und rein ausgekehrt; demnecht seine ganze Macht wieder über den Sauerstrom nach der Sirmiensischen Landschaft (darinn Constantius, mit der Haupt-Armee / stand) auf die Stadt Sirmium, und weil er selbige Ruß / für sein Gebiß / allzu hart angetrossen / von dannen auf Nursia / oder Essect / an der Tray / angeführt. Wodurch Constantius bemüßigt worden / mit seinem / eine Zeit hero bey der Stadt Cibali campirendem / Heer / aufzubrechen / und die Stadt Nursia zu entsetzen: darüber es endlich zur völligen Haupt-Schlacht gedien / welche Magnentii Sachen gänzlich zu Grunde gerichtet.

Also sind / meines Vermutens / die / bißhero erzehlte / Feldzüge / Constantii und Magnentii aneinander gefolgt.

Magnentius wird geschlagen.

Da nun Magnentius, der bißhero / in seinen aufgeblasenen Sinnen / ein Magnum Ens gewest / ein großherliches Wesen / sag ich / von sich gemacht hatte / jeso sahe / daß er / aus Magnentio, ein Parventius worden / und so kahl gerupft / daß die Federn und Flügel / womit er vor diesem so hoch empor geschwebt / nunmehr überall flüchtig im Felde herum staubten; ward er / von großem Schrecken / Furcht und Angst / beschlagen; sorgte gar sehr / die Reliquien seiner Völcker dörrsten ihn dem Constantio in die Hände liefern: darum fug der Pannonische Bodem an / ihm unter den Füßen / zu brennen / also daß er / denselben zu verlassen / und nach Italien zu eilen / beschloß: damit er mögte frische Völcker aufbringen / und abermal ein blaues Auge wagen.

Weil ihm aber die Nachricht eingeloffen / daß mans zu Rom / mit Constantio, hielte / entweder aus Haß gegen seiner Person / oder aus gewöhnlicher Gunst gegen dem Glück und Obfsiege (massen er leicht gedenccken kunnte / Rom würde schon Zeitung von seiner Niederlage eingenommen haben) fassete er endlich den Schluß / daß er über die Alpen gehen / und / aus denen allda lebenden Nationen / einige Truppen / wider eine plötzliche Überfallung / an sich ziehen wolte.

Aber es fand auch dieses Zielen seinen Zweck nicht / sondern ward / durch einen Gerüchtes-Schall / als wie durch einen starcken Sturm-Wind / davon abgedrehet: Denn er hörte / Constantius hette die Nationen / welche nahe am Rhein wohnten / mit sehr grossen Geschencken /

an sich / wider ihn / verbunden; So wäre ihm auch der Zugang / zu den Gallischen Nationen / durch Unterhandlung etlicher Obersten / so dem Constantio das Volck günstig machten / benommen.

Weil er nun auch nicht / durch die West-Spannier / zu den Mauritanern / hinüber kommen kunnte; in Betrachtung / daß dort eben sowol die Bunds-Verwandten der Römer des Constantii Günst suchten / wie gewöhnlich die Günst dem Glück hofirt; und er demnach nirgends sein Auskommen sahe: flohe er doch endlich durch die Alpen; wie ein aufgetriebener Wolff / dem überall das Garn den Weg verlegt hat / dennoch seine endliche Zuflucht auf den Wald setzt; kam auch durch / nach Pavia / in Italien / und bald von dannen nach Rom: und verübte allenthalben / mit denen Truppen / so sich aus der Flucht zu ihm versammelten hatten / und ihn begleiteten / erschreckliche Grausamkeit.

Als er aber erfuhr / daß Constantius ihn / mit der Armee / wieder aufsuchte; entwich er wiederum / aus Italien / nach Frankreich; nachdem er zuvor / in Italien / etliche Hauffen Constantii, welche ihm allzu unsüchtig nachgesetzt / überein Hauffen geworffen.

In Frankreich / hat er abermal in folgendem Jahr / sein Glück versucht / und dafür Unglück gefunden: sientmal er / noch etliche mal / angezett / und sich in eine Action / mit Keyfers Constantii Völckern / eingelassen; aber alle Mal Stöße davon getragen. Nachdem ihm also die Flügel ganz abgeschnitten / und alle Kräfte zerfchlagen waren / ward er ein desperater Feind seiner selbst / ließ seine Wüte über sich und die Seinige aus; stieß seine Mutter / und älteren Bruder / wider / den er / zur Beschirmung Frankreichs / zurück gelassen hatte: hernach setzte er den Dolchen / welchen er heimlich hatte zur Hand gebracht / an die Brust / fehrte das Gefäß desselben gegen die Wand / und druckte also die Spitze in sein gottloses mörderisches Herz; daß ihm das Blut zu Nase und Maul heraus sprang / und er gleich zu Bodem fiel. Also mußte dieser Ertz-Rebell und Mörder seines Herrn und Keyfers / Constantii, sich selbst / durch den allerschmählichst; und verfluchtesten Tod des Eigen-Mords / abstraffen.

Sein Bruder Decentius, als ihm solches zu Ohren kam / folgte solcher bösen

Anno 253.

Magnentii Selbst-Mord.

Wie auch seines Bruders bösen.



bösen Anleitung / ergab sich gleichfalls  
der Verzweiflung / verstrickte und er-  
stickte seinen Hals / mit einer Binden.

Damit war auch dieser Rebellen-Krieg  
erstickt und unterdrückt.



Das XIV. Capittel.

Von unterschiedlichen Begebenheiten / unterm  
Constantio und Valentiniano; sonderlich  
mit den Quadis.

Inhalt.

**S**illus / Constantii Vetter / kommt / bey ihm / in Verdacht.  
Wird / mit guten Worten / ins Netz geführt. Seines  
Ehren-Kleids beraubt. Man führt ihn / durch Crain /  
gefänglich. Seine Enthauptung. Göttliche Rache /  
an seinen Verklägern. Unbedachtsames Zech-Wort stürzt viele  
in Unglück. Einfall der Sarmatier und Quader / (oder Pola-  
den und Schlesier.) Dieselbe müssen Gnade bitten. Graf  
Barbatio wird / durch ein unfürsichtig Schreiben seiner Frauen /  
zu Grunde gerichtet. Keyser Valentinianus legt / auf der Quado-  
rum Bodem / etliche feste Werke an. Damalige Grenzen der  
Quadorum. Die Quadi protestiren / wider gedachte Aufwerffung  
der Schanzen. Thöricht / schädlicher Rath des Praefecti Prato-  
rio. Der Quader König wird schelmisch umgebracht. Rache-  
Übung der Quader. Sie verheeren Pannonien. Welches  
Pannonia Valeria gewest. Von den Sarmatis und Quadis, werden  
zwo Römische Legionen geschlagen. Ankunfft der Hunnen.

mit  
wird  
gemacht



Die Potentaten müs-  
sen vieler Unruh entge-  
gen stehn / gleichwie ih-  
re hohe Berg / Schlöf-  
fer den ungestümen  
Winden und Wolcken.

dürftigen Angebern seine Ohren gar zu  
weit offen stehen / und sein Herz allzu  
leicht neigen ließ.

Gallus  
wird dem  
Constantio  
verdäch-  
tig gemacht

Anno 354.

Es müssen aber gleich-  
falls auch gemeinlich ihre Anführer und  
Empörer / an ihrer großmütigen Stand-  
haftigkeit sich zerstoßen / zerbrechen / zer-  
fallen / und zermalmen. Von solcher  
Belegenheit hoher Regenten setzte die  
Regierung Constantii nicht aus; son-  
dern ward von vieler Unruhe (und zwar  
auch oft / durch seine eigne argwöhnische  
Gedanken) angefochten. Daher man  
leichtlich bey ihm in Verdacht / und durch  
Verdacht um den Sitz der Gedanken /  
nemlich um den Kopff / kommen kunnte.  
Das Verzeihen war / bey ihm / was Ka-  
res und Theures. Alle / auch so gar die / wel-  
che durch Gewalt und Zwang zur Par-  
they des Magnentii genöthigt waren /  
mussten hernach mehrtheils das Leben  
quittiren. Wozu er den Blut- und Gut-  
Vierder Theil.

Gegen seinem eigenem Bettern / dem  
Gallo, hat er deßfalls keine bessere Ma-  
nier gebraucht. Dieser war über seinen  
Sieg wider die rebellirende Jüden hoch-  
mütig und tyrannisch worden; hatte auch  
den Serenianum, welcher angeklagt  
war / wegen beleidigter Majestet / und bey  
einem heidnischen Oracul hatte fragen  
lassen / ob ihm eine gewisse und beständige  
Regierung bescheert wäre / ungestrafft  
loß gelassen. Solche und dergleichen  
Händel überschrieb der Praefectus Prae-  
torio, Thalassus, dem Keyser Constan-  
tio; setzte auch noch immer mehr dazu  
und mahlte Gallum nicht anders ab / als  
Einen / der nach dem Keyserthum trach-  
tete. Wozu noch weiter dieses kam / daß  
er etliche Keyserliche Ministers / die mit  
ihm gar zu unehrbietig umgingen / und  
ihn gröblich beschimpfften / den Kriegs-  
Knechten übergab: von denen sie zu  
Tode geschleift worden. Und ob ihm  
gleich

mit  
wird  
gemacht

mit  
wird  
gemacht



gleich Constantius, zu unterschiedlichen Malen/ durch Schreiben/ heimforderte/ verzoch er doch zu kommen; darüber sich/ beyhm Constantio, der Argwohn vermehrte. Endlich ward der Obrister Scudilo zu ihm abgefertigt: Welcher den Ernst mit Schmeicheley vermengte/ und unter Allen allein soviel bey ihm ausrichtete/ daß er sich zu der Reise entschloß. Dieser gab ihm die schönsten Worte und Bertröstungen/ sagend/ sein Herz/ der Keyser/ verlangte/ ihn ein Mal zu sehen; würde ihm/ dafern vielleicht/ in Einem und Andern/ was verhehn wäre/ solches schon/ als ein gnädiger Herz/ und Better/ verzeihen/ und ihn neben sich zum Regenten setzen; damit die schwere Regiments: Bürden/ im Decident/ ihm mögten in etwas erleichtert werden. Also ließ sich Gallus das Halmlein durchs Maul ziehen/ und durch solche Heucheleley bewegen/ von Antiochia aufzubrechen. Da ihn dann unterschiedliche andre Befehlhaber/ unterm Schein der Aufwartung/ begleiten/ in der That aber heimlich bewahren und bewachen mußten/ daß er nicht durchginge. Zosimus schreibt/ er sey/ von den Ohren: Bläsern/ auf Hoffnung/ hie durch grosse Ehren: Aemter zu erhalten/ beyhm Keyser Constantio, gröblich hingehalten/ und dadurch dem arggläubigem Keyser verhasst worden.

Als man nun/ durch die richtige Land: Straffe/ mit umgewechselten Rossen und Maul: Thieren/ zu dem Nordgaulischen Städtlein/ Petovione, gelangt/ hat man ihm erst recht blicken lassen/ wie es gemeint wäre. Denn nachdem er allda/ in das Keyserliche Palatium, außerhalb der Stadt/ gegangen; hat der Keyserliche Cammer: Graf/ Barbatio, der über seine Hof: Bediente/ die Aufsicht hatte geführt/ selbigen Palast/ mit einer Anzahl Soldaten umlegt; hernach/ da es begunnte tuncel zu werden/ ihm die Königliche Kleider ausgezogen/ hingegen einen gemeinen Unter: und Ober: Rock angeworffen/ und alsofort zu ihm gesprochen: Steh auf/ auf Befehl des Keyfers! Es wird dir weiter nichts geschehn.

Allein ehe er sichs versähe/ mußte er sich auf einen gemeinen schlechten Wagen setzen/ und in die äußerste Gegend des Histerreichs/ bis zu dem Städtlein Pola, führen lassen; da man dann nothwendig ihn/ durch Emonam und Nauptum, (durch Laybach und Ober: Laybach) wie auch durch andre/ zu der Zeit

in Japydia und Histerreich gelegene/ Dörter/ führen müssen. Dasselbst ist er/ eine Weile/ in fester Verwahrung gehalten/ endlich aber/ vom Constantio, zum Tode verurtheilt worden; nachdem man ihn vorher/ was für Personen er so unschuldig/ und warum/ hette tödten lassen/ streng befragt/ und er/ mit blasphemem Gesicht/ vor Todes: Furcht/ weiter nichts antworten können/ als dieses/ daß er die Weisten/ auf Anreizung seiner Gemahlinn/ Constantina, hette erwürgen lassen. Worauf Keyser Constantius ihm den Tod ankündigen lassen. Man führte ihn/ mit gebundenen Händen/ wie ein Hauptet: Unent: denjenigen Kopf herunter/ der vielen unschuldigen Leuten den ihrigen hatte abgesprochen.

Doch ist diß nicht die Haupt: Ursach/ warum der Keyser ihm den Kopf genommen: sondern es haben/ wie Zosimus berichtet/ böse Zungen/ zumal Dynamii und Picentii seine/ ihm beyhm Keyser heftig geschwärtzt/ und heimlich verleumdet/ als suchte er das Keyserthum. Durch solche falsche Bezüchtigungen/ gedachten sie einen Ruhm sonderbarer Keyfers: Treen/ und folgends ansehnliche Aemter/ zu erwerben; da sie sonst nur Leute schlechter Condition waren. Und in diesem schlimmen Fleiß fanden sie/ an dem Præfecto Prætorio, Lampadio, einen steifen Mit: Arbeiter.

Marcellinus sagt/ die Göttliche Gerechtigkeit habe sich/ solwol an Seiten des Verleumdeten/ als der Verleumder/ munter und wachsam erzeigt. Denn der tyrannische Gallus habe zwar seine/ wiewol in andre Wege verschuldete/ Straffe/ durch eine ungerechte Bezüchtigung empfangen; aber seine Treter/ Verräther/ und Verleumder/ habe Gott dennoch bald heimgesucht; sonderlich diejenige/ welche ihn/ ob gleich Straff: würdigen/ mit arglistiger Schmeicheley/ und falschen Schwüren/ ins Todes: Netz geführt. Denn es währte nicht lang/ daß dem Scudiloni, welcher ihn gekört hatte/ die Leber zerfuhre/ und er seine Lungen Stückweise von sich brechen mußte: wovon er den Tod genommen. Und Barbatio, welcher ihn fälschlich angegeben/ und solche Händel auf ihn ertichtet/ daran er unschuldig war/ bekam seine Vergeltung mit demselben Maß/ womit er gemessen hatte. Denn es fanden sich seines gleichen Heuchler und Ohrenbläser/ welche ihn bey diesem gar schnell: horigem Keyser/ verdächtig machten/

Mit guten Worten ins Netz geführt.

Seines Ehren Kleids beraubt.

Wird durch Crain gefangen geführt.

Göttliche Rache an seinen Verräthern.



machten / als ob er gar hohe Anschläge im Sinn führte: Worauf man ihn zum Tode verdammt. (a) Also ward ein Scorpion / durch den andren / und eine Otter durch die andre / todt gebissen.

Hernach suchte man / in Orient / auch alle diejenige auf / welche dem Gallo an-gehangen / und wurden viele / in Beglei-tung einer starcken Reiter:Wacht / gen Aquileia geführt / denen von den harten Fesseln und Banden / auf dem weiten Wege / schier die Seele ausgepreßt war. Dieselbe zu verhören / wurden / von Meyland / der Arbora und Eusebius, deputirt / ein paar ungerechte und grau-same Männer: durch welche Etliche des Reichs / Etliche aber des Lebens / ver-wiesen seynd.

Unter solchen Henckereyen und Pei-nigungen / erhub sich / in Illyrien / ein an-dres Trauer:Spiel / so durch ein unbe-dachtsames Wort entstanden / und viel Leute in Todes: Fährlichkeit gebracht. Africanus, der Corrector Pannoniae secundae, (oder Subernator in Ungarn) hielt / bey der Stadt Sirmio, eine Ga-strung: dabey Ihrer Etliche / nachdem ih-nen der gar starcke Sirmiensische Wein / der noch heut seines alten Ruhms sich be-rechtigt / ins Hirn gestiegen / und alle Füncklein witziger Vorsicht darinn aus-gelescht / von der gegenwärtigen Keyser-lichen Regierung gar freye Worte schief-fen lassen / gleich als ob dieselbe allzu be-schwerlich siele.

Ob nun wol diese Unbehutsame wädhnten / daß sie / vor lauter vertrauten Ohren / und verschwiegenen Mäulern / redeten: betrogen sie sich / in dieser ihrer Meynung / doch heftig: denn es mangelte nicht an Wort: Fangern / die unterm Schein der Vertraulichkeit / Alles / mit treulosm und verrätherischem Gemüt / aufklaubten. Unter denselben war Ei-ner / Namens Gaudentius, der sülgli-cher hette können Judas heißen: dieser trug es Alles / und zwar mit einer viel är-gern Deutung / dem Keyserlichen Leib: Hut Obristen / Ruffino, heim; und Ruf-finus wiederum dem Keyser zu Ohren. Also folgte auf das Freud: Gelag / ge-schwind ein Leid: Gelag. Keyser Con-stantius war / mit diesem Fehler / der bey hohen Häuptern weit mehr Schadens stiftet / weder bey gemeinen Leuten / be-haftet / daß er bald glaubete / und sein Zorn sich Bliz: schnell entzündete: sol-chen Zorn: Bliz ließ er / ohn einige Be-rechnung und Bedacht / alsofort strahlen /

durch einen strengen Befehl / den Afri-canum, samt allen seinen Gästen / beynt Kopff zu nehmen. Hierzu ward zur Stunde der Protector domesticus (oder der Trabanten: Hauptmann) Teuto-meres, nebst seinem Collegen / beordert / nach ihnen zu greiffen / sie / in Eisen und Banden zu schlagen / und nach Meyland zu führen. Wie man / mit ihnen / gen Aglar gekommen / und Marinus, welcher vorhin Feldmarschall gewesen / jetzt aber ohne Dienst / und der schädlichen Reden Redleins: Führer oder Urheber / war / im Births: Hause / unter einer Hut oder gestellten Wacht / allein gelassen worden; indem die Andre hingingen / allerhand Nothdurfft zur Reise einzukauffen; er-wischte er ein / ungesähr / erblicktes / Messer / stieß ihm selbst in die Brust / und die Seele damit heraus. Die Ubrige führte man / von dannen / nach Meyland; da sie / auf der Folter / gestanden / daß sie / mit ihrer Zungen / gespredelt hetten / und hernach ins Gefängniß geworffen wor-den. Die Protectores, (oder Wacht-meister) sollten ins Elend verwiesen wer-den / darum / daß sie den Marinum nicht besser in Acht genommen / sondern zum Selbst: Mord demselben Raum gelas-sen: aber / durch Fürbitte Arbetionis, haben sie Pardon erlangt.

Dieses Beispiel weist / daß man / von grossen Herren / sonderlich von der hohen Obrigkeit / nicht sicher genug / unter der Rosen / (wie das alte Sprichwort lautet) etwas Widriges rede; sondern die Stas-cheln dabey zu befahren habe.

In folgendem 356 Jahr / fielen die Sarmatae und Quadi (Polen und Schle-sier) in Ober: Mcesiam und Panno-niam secundam ein: wurden aber / so-bald / als Constantius über die Alpen / in Illyrien / kam / gedämpfft.

Indem der Keyser damals / in Illy-rien / und zwar im Sirmiensischen Lan-de / überwinterte / kamen sie viel stärker wieder / streiffen durch alle Pannonische Länder / und auch in Nider: Mcesiam: wobey dann das Land Crain nicht frey ausgegangen. Als aber der Frühling antrat / zoch Constantius ein Kriegs-Heer zusammen; griffe sie unversehens an / schlug / und zwang sie / daß sie das Raub: Schwert niederlegen / Gnade bit-ten / und sich ergeben mußten. Also wur-den sie / in dem alten Dacien / gezüchtigt. In Pannonia Valeria und secunda, das ist / zwischen der Donau und Trab / und in Nider: Ungarn / wurden sie / mit gleicher Tapfferkeit / besochten. Des

D iij Königs

Anno 355.  
Unbedacht-  
sames Wort  
bringt Wie-  
de in Un-  
glück.

Anno 356.  
Einfall der  
Polen und  
Schlesier.

Müssen  
Gnade  
bitten.

(a) Ammian. Marcellin. l. 14. fol. 59.



Königs in Sarmatien (oder Polen) Sohn/ Zizais, stellte/ gegen des Keyfers Ankunfft/ die Seinige in Ordnung/ nicht anders/ als obs an ein Treffen gehn sollte: sobald er aber des Keyfers ansichtig worden / warff er das Gewehr von sich / fiel nider auf sein Antlitz / bat für sich / und für die Seinige / um Gnade. Welche er auch erlangte. Die Quadi wurden gleichfalls wieder zu Gnaden aufgenommen / nachdem sie zuvörderst ihre Geißel geliefert. Den Prinzen Zizais setzte der Keyser einer andren Sarmatischen Nation / welche von ihren Nachbarn bekriegt und verjagt / vom Constantio aber anjeto wieder in ihr Land gesetzt war / zum Könige / und verpflichtete damit denselben / gegen sich / zur beharlichen Treu.

Nach solcher Verrichtung / ruckte das Keyserliche Heer / gegen Bregetionem (das ist / gegen Comorra) um derer / all da noch übrigen / Quadorum Ehrenen / oder Blut / zu sehen: Sie demütigten sich aber / gleich den vorigen / und erhielten also Verzeihung. Wie hierauf noch etliche Siege weiter / über diejenige Sarmatier / welche ihre Herren verjagt hatten / gefolgt / davon kann Marcellinus besehen werden. (a)

Indem also die Keyserliche Waffen / über die Sarmatier triumphirten / erhob sich dabey einige Unruhe: Welche wir auch / ob sie gleich unser Crain nicht sonderlich angeht / mit Wenigem darum berühren wollen / weil derjenige Barbatio, von welchem oben gedacht worden / daß er den Gallum zum Tode befördert habe / dabey seinen längstverdienten Lohn empfangen.

Barbatio wird durch ein unsüchtlich Schreiben seiner Frauen / zu Grunde gerichtet.

Diesem Barbationi hatte die Göttliche Rache lang nachgesehn / bis seine eigne Eh- Frau ihm zur Weh- Frau / und zur Ursach seines Verderbens wurde. Er war nummehr General über die Keyserliche Fußvölcker / als ihm seine Frau einen / und zwar durch die Hand ihrer Magd geschriebenen / Brief schickte / darinn neben andern diese Hals- gefährliche Worte stunden / daß / wann er nun ein Mal / nach des Constantii herbeynabendem Tode / zur Keyserlichen Herrschaft erhaben würde / er sie doch nicht verschmähen / noch der vortreflichschönen Keyserin / Eusebiae, Gestalt ihr vorziehen sollte / dieselbe sich zu vermählen. Dis ward / durch die ungetreue Magd / verschwärzt / und dem Arbetioni, einem Erz- Pfisterredner und Zuträger / der da

mal / am Keyserlichen Hofe / viel galt / entdeckt. Da hatte Barbatio nun seine Zeit schon erlebt / und an stat / daß er gehofft / bald Keyser zu werden / mußte er / samt dem unbedachtamen Weibe / eine blutige Leiche werden: denn Constantius ließ Beyden den Kopff weghauen.

Folgende geschah Untersuchung / wegen seines Anhangs. Darüber / neben Andren / ein Oberster / Namens Valentinus, unschuldig auf die Folter kam; welcher doch nicht wußte / von Allen dem / was deßfalls war vorgegangen. Aber solche Schmach und Unbilligkeit ward ihm / nachdem seine Unschuld ans Licht gekommen / mit ansehnlichen Ehren hernach vergütet und vergolten: Denn der Keyser setzte ihn zum Herzog (also titulirte man damals diejenige / welche die Militz einer gantzen Haupt- Provinz unter ihrem Commando hatten) über Illyrien. Ein solcher Dux oder Herzog aber stund doch noch / unter dem Obgebiet des Praefecti Illyrici, oder General Gubernators von Illyrien.

Was hiernächst abermal die vorige Sarmatier / in Illyrien / für neue Unsi cherheit und lose Händel angerichtet / den noch aber nichts / als blutige Köpffe / von ihrem wiederholtem Einfall / erbeutet; Ingleichen wie Constantius, bald hernach / wider den mächtigen Persischen König / Sapor / zu Felde gegangen; hin gegen unterdessen der heil- und treulose Julianus sich in Frankreich / zum Keyser aufgeworffen; wie nichts desto weniger die Stadt Aquileja / dahin zwo Legionen / so am Constantio treulich hielten / sich geretirirt / und zur Besatzung einquartirt hatten / ihm so ritterlich widerstanden / und die Belagerung ausgedauert / bis Constantii Tod erschollen: (Denn dieser war nun / in dem Heimzuge aus Persien / zu Tarso / am Fieber verschieden) und Julianus allbereit Constantinopel eingenommen; wie auch nachmals Julianus, der Abtrünnige / den Persischen Krieg fortgesetzt / aber das Leben drüber eingebüßt; kann man / bey vorgenanntem Marcellino, ausführlich lesen.

Ist nun gleich das Land Crain / unter solchen Empörungen / nicht alle Mal ein Sitz des Kriegs / und Wahlstat der Schlachten / gewesen: hat es ihm doch dabey / an blutigen Heimfuchungen / nicht ermangelt / und ist weder von den Sarmatiern / noch andren Feinden / noch von den einheimischen Römer Kriegen / unberührt geblieben / wann entweder Illyrien / oder Pannonien fremde / oder der Römer

(a) Lib. 17. c. 24. 27. und 31.



Römer zwiespältige Waffen schmecken müssen: Daher wir dann solche Kriege billig bisshero mit eingeführt; wiewol ohne Weiltäuffrigkeit dieselbe durch gegangen.

Unter der Regierung Keyfers Valentiniani, Valentis, und Gratiani, findet sich nichts Sonderliches / das Crain betroffen hette; ohn die allgemeine Kriegs-Rüstung des Römischen Reichs/ gegen die Gothen/ Alemannier/ Sachsen/ Polen/ Schlesier / und andre ausländische Völker: Wider die man immerzu in Bereitschaft stehen musste.

Ann. 373. Ausgenommen im Jahr 373/ da Pannonien / sowol das obere / darzu Crain und Kärnten gehörten / als das nidere/ wie nicht weniger Japydien und Histerreich/ nebst andren Grenz-Ländern/ hatte Ansechtungen wiederum erlitten. Es waren nun die Quadi, und Marcomanni, damals gewaltige und weitausgebreitete Völker / eine Zeit hero ziemlich von den Römern / gedemüthigt / und mit dem sieghafftem Schwert befriedigt / nachdem sie Opitergium ganz ausgehauen / und Aquilejam belagert / auch sonst viel Bluts gestürzt: also / daß man nunmehr für ihnen / wol hette Ruh haben können / so man gewollt. Aber man reizte sie selbst jetzo wieder / zur Rache der angethanen Unbilligkeit: wie es gemeinlich geht / daß man denen / so man nicht mehr fürchtet / leicht zu nahe thut.

Keyser Valentinianus war / im Anfange seiner Regierung / sehr beflissen und begierig / die Grenzen zu besetzigen; warff derhalben / auf der Quader ihrem Grunde und Boden / jenseit der Donau / etliche Lager / Schanzen auf / gleich / als ob selbiges Land schon dem Römischen Gebiet unterworfen wäre. Man muß aber wissen / daß diese Quadi, ob sie gleich aus Schlesien entsprossen / dennoch nunmehr / durch ihre Streitbarkeit / weit mehr Landes erworben und in Besitz gehabt. Denn vom Aufgange reichten sie / bis an den Wag / Strom; vom Abend / bis ans Böhmisches Gebirge; und / von Mittage / bis an die Donau.

Hierüber geschah ihnen also Eingriff / und konnten sie nicht wol dazu schweigen / daß Valentinianus so unbesungte Dependencien formirte / und ungefragt / ohn ihren Dank / ihnen die Römische Lager / Schanzen / gleichsam im Busen oder Schoß ihres Gebiets / aufrichtete: sondern beschwerten sich / und protestirten dagegen / durch ihre Gesandten / an den Feldmarschall Equitium. Wel-

cher / weil er sahe / daß ihr Gesuch der Billigkeit gemäß / mit der Arbeit darauf ein wenig einhielt. Er mußte sich aber darüber hernach / von dem ungewissenhaften Praefecto Pratorio, Maximino, weitlich lassen herdurch ziehen: welcher ihn / gegen dem Keyser / eine Schlasshauben / und saumseligen eigensinnigen Kopff / nannte / mit dem der Römische Kriegs-Stat übel versehen wäre.

Daneben rühmte er / und gloriirte / wenn man seinem kleinem (oder jungem) Marcelliano die Gewalt eines Ducis (Herzogs / oder Feldherms) in Pannonia Valeria, gäbe / würde die Schanze / ohn einigen Aufschub / bald im Stande seyn. Der Keyser folgte solchem unbesonnenem Rath dieses Aflterreders / und schickte den jungen Marcellianum dahin.

Aber der Ausgang ward Valentiniani Lehrmeister / daß er hieran nicht weislich gethan hette / und des Equitii wolbedächtiger Verzug den Römern viel nützer gewesen wäre / als des Maximini Hitze / und friedbrüchige Rahtschläge. Denn Marcellianus war / zu einem so wigtigem Commando / noch viel zu unverständig; verstund annoch so wenig vom Kriege / als von der Völker Art und Gewonheit; und befahl / man sollte den Schanz-Bau / welcher eine Weil hero / auf der Quadorum bittliches Anhalten / aufgeschoben war / nunmehr beschleunigen und fertig machen.

Es hieß da wol redlich Mali corvi, malum ovum. Der Apfel fiel nicht weit vom Stamm. Der Sohn hatte ja so wenig Gewissens / aber soviel Bosheit und Lucks wol / als der Vater; und ließ anjetzo / von solcher schönen Erb-Tugend / eine stattliche Probe sehen / am Gabinio, der Quader Könige. Dieser kam / auf Parole, und gures Vertranen / zu ihm / und bat gar bescheidenlich / man mögte doch solche Neuerungen einstellen: Gegen demselben / geberdete er sich freundlich / und nicht anders / als gedächte er seiner Bitte gnug zu thun; lud ihn auch zu Gast: aber / nach der Mahlzeit / brach er das Gast- und Völker- Recht schändlich / und ließ ihn erwürgen.

Aber solche grausame Schand-That und schlimmes Daben-Stück / ergrimmeten nicht allein die Quader; sondern auch alle umligende Völker: und gingen eilends / ehe man sichs versah / über die Donau / überfielen die / mit voller Ernste bemühet / Schmitter / im Felde; derren ein Theil / von ihnen niedergemezelt / ein

Präfecter  
Rat des  
Praefecti  
Pratorio.

Valentinianus legte auf der Quadorum Boden dem etlichen Lager / Schanzen an.

Der Quadorum damalige Grenzen.

Der Quader König wird schelmisch umgebracht.

Die Quadi protestirten dawider.

Rache der Quader.  
ein



ein Theil aber / samt dem Vieh / gefänglich weggeführt ward. Es fehlte auch nicht weit / daß die Tochter des verstorbenen Keyfers Constantii ihnen wäre in die Hände gekommen: welche eben in einem öffentlichen Markt-Flecken / über der Mahlzeit saß / und dem Prinzen Gratiano, der bald hernach zur Keyserlichen Hoheit gestiegen / zugeführt werden sollte / zur Braut Der Provincial Regent (Provinciae Rector) Messala, fand eben zu schaffen / daß er sie behände in eine Gutschen setzte / und nach Sirmium / welches sechs und zwanzig Meilwegs davon lag / hinwegführte.

Ele verbeeren Pannonien.

Unterdessen mußte das arme Land gehalten / und des Menehlmörders / Marcelliani, Huden-Stücks erbärmlich entgelten. Dem / zu den Quadis, hatten sich auch die Sarmatae gerottirt; und diese beyde Raub-Heere ruinierten überall die ganze umstehende Gegend so kläglich / daß der Pannonische Landmann / an stat des Getreyds / und auch des erwartenden Weins / Rauch / Asche / Blut / und Threnen / erntete / und viel der Einwohner selbst / an Stelle des Korns / nicht durch Sensen oder Sichel / sondern / durch das feindliche Schwert / geschnitten wurden. Welches dann Probo, dem Praefecto Praetorio, so sich bey Sirmio damals aufhielt / einen solchen Schrecken einjagte / daß er / der solcher Kriegs-Schrecken wenig gewohnt war / sich schon zur Flucht schickte / und wirklich derselben ergeben hette / dafern ihn nicht die Seinige auf gehalten.

Diese trieben ihn / daß er vielmehr die Stadt Sirmium, in einen rechtschaffenen Wehr-Stand / setzen / die / mit vielem Schutt fast zugeschüttete / und schier gefüllte Gräben / ausleeren / Mauern und Thürne ausbessern / und so gut als die Eile erlaubte / flicken lassen sollte. Weil dann seine Verstärkung und Furcht hiezu endlich mit einstimmt: folgte er ihrem Rath / und ließ auch eine Anzahl Bogenschützen kommen / die / zur Befestigung / hineingelegt wurden.

Wie die Quadi solches erfuhren; begyhrten sie / gleich den Wölfen / welche den Zünd-Strick gerochen / auf diesen nunmehr in einer festen Schaal sitzenden / Kern / nicht anzubeiffen; sondern nahmen damit vorlieb / daß ihnen das Land zum Besitzen / und zum Raube gelassen / blieb / und sie eine Zeitlang / auf Discretion / wie es die Franzosen zu nennen pflegen / darinn leben mögten.

Sie trachteten aber insonderheit / und vor allen Andren / dem Equitio nach: weil derselbe / wie sie glaubten / dem Keyser in den Sinn gebracht / und gerathen / die Schanzen aufzubauen. Als ihnen nun die befragte Gefangene Nachricht gaben / derselbe wäre / in Pannoniam Valeriam (Valeria war ein Stück von Nider-Steier / so man heut Slavonien nennt / und der Ungarische Strich / so zwischen der Trab und Donau ligt) entwichen: gingen sie gerüstet dahin. Die Pannonische und Mæssische zwo Legionen marschirten ihnen entgegen.

Als aber beyde Hauffen einander erreichten / und es gefochten seyn sollte; wurden die zwo Legionen unter sich selbst strittig / um den Vorzug: und gleich / wie sich ihre Gemüter / also trennten sich auch ihre Entschliessungen dergestalt / daß sie nicht / gesamter Hand / wie die Kriegs-Manier ersoderte / den Feind anzugreifen begehrt; sondern von einander wichen / und jedwede Legion / für sich allein / sechten wollte.

Die vernehmteste Sarmatier merckten solche Unrichtigkeit gar geschwinde; und fielen des gewöhnlichen Angriff-Zeichens unerwartet / auf die Mæssische (oder Bosnische) Legion an / wie ein plötzlicher Sturm-Wind. Und bis die Römische Soldaten / unter solchem unversehenem Lärmen / sich recht ins Gewehr stellen konnten / hieb der Feind eine große Menge zu Boden / brach auch solgendes / durch die ganze Pannonische Schlacht-Ordnung / schlug und trennete den ganzen Hauffen; hette auch demselben schier ganz vertilgt / wann nicht Eliche / mit schneller Flucht / dem Sarmatischen Würg-Eisen entrunnen wären.

Solches Unglück ersetzte in etwas die Tapferkeit Theodosii, des Jüngeren / der nachmals das höchste Haupt des Reichs worden / anjese aber nur noch Herzog (oder Land- und Feldhauptmann) in Bosna war. Diesem Herrn begynnete noch kaum der Bart hervorzustechen; und dennoch / führte er / wider die / so zum Unterscheide der rebellirenden und unterwürffigen) genannte freye Sarmatier / welche / von einer andren Gegend / herein fielen / so klug / und ritterlich / daß er sie / in unterschiedlichen Aetionen / erlegte / und ihr Blut der Erden zu sauffen / ihr Fleisch den Vögeln zu fressen / gab. Weil nun die Ubrige besorgten / dieser so hurtige Feldherr dürffte ihnen überall die Pässe verschließen / und gleich bey ihrem ersten Tritt

Was Pannonia Valeria getheilt.

Zwo Legionen werden von den Sarmatis und Quadis geschlagen.



Tritt über die Grenzen ihre einfallende Truppen schlagen / oder hin und wieder in den Wäldern / einen Hinterhalt verstecken; ließen sie / nach vielfältiger Wüthung eines verächtlichen Durchbruchs / den Mut zu sechtern fallen / baten Friede / und beobachteten denselben auch eine Zeitlang: Zumal / nachdem sie gehört / daß / aus Gallien Völker angekommen / und in Illyrien verlegt wären. (a)

Daß diese Kriegs-Händel / theils in Ober- theils in Nider- Pannonien / sich begeben; weist die Gelegenheit der Dertter. Seynd verhalben Japydia und Histerreich damals sowol / als die nachbarliche Länder / abermal / mit dem Raub- Besem / hart gezeißelt worden: angemerket die Quadi und Marcomanni. selbiges Mal / bis nach Aquileja / und Opitergium (oder Oderzo) ihre Verwüstung und Raub- Klauen ausgebreitet.

(a) Vid. Marcellin. lib. 29. c. 6.

Ob aber schon diese Völker / nachdem sie so übel angelassen / und das geraubte Gut mit Blut bezahlen müssen / und sie also / an ihrem Schaden eine Weile zu lecken fanden / nunmehr Pannonisch und Japydisches Brod zu essen / schlechten Appetit hatten / solchem nach eine Zeitlang daheim blieben: band der gerechte Gott doch unlang hernach / eine andre / und viel schärfere Rute / für den Rücken des Römischen Reichs: indem er die Gothen und grausame Hunnen erweckte: von deren Ankunft und Ursprung / wie / in dem Buch von den vormaligen Einwohnern des Landes Crain / satzamen Bericht gegeben / und den hochgewogenen Leser daselbst vergnügt zu seyn / hoffen. In diesem Buch werden wir verhalben ihrer sonst weiter nicht gedencken / als bey solchen Verheerungen / oder Kriegshandlungen / darunter sie auch unsren Crainern / oder deren angrenzenden Nachbarn / auf den Fuß getreten.

Anno 377

Ankunft der Hunnen.

Das XV. Capittel.

Von dem Kriege Theodosii / wider die Gothen / und den Empörer / Maximum, und seinem Einzuge zu Emona.

Inhalt.

**T**Je Alanen werden von den Hunnen überzogen. Gothen brechen in die Länder des Römischen Reichs. Römer werden von den Gothen geklopfft. Crainer müssen mit / wider die Gothen / gehen. Abermalige Niderlage der Römer. Die Gothen bekommen Schlage. Valens verliert eine Schlacht / und muß verbrennen. Die Gothen kommen in Japydien. Theodosius übermeistert die Gothen. Erlegt sie abermal. Ein Gothisches Corpo kommt in Pannonien. Maximi Rebellion. Ihm werden / für seine Soldaten / eylff tausend Jungfrauen geschickt. Dieselbe werden von den Hunnen niedergemacht. Gratianus wird umgebracht. Dessen Tugenden und Fehler. Der Tyrann Maximus wird / vom Theodosio / mit ungewisser Erklärung / beantwortet; Von S. Ambrosio eine Weile beruhiget. Was durch Alpes Cottianas für ein Gebirge zu verstehen. Über welche Alpen die Römer nach Frankreich gereiset. Valentinianus muß / für dem Maximo fliehen. Theodosius geht wider Maximum zu Felde. Maximi Gegenverfassung. Maximus beläggert die Stadt Emonam. Nimit Petau und Siffed ein. Treffen Theodosii und Maximi vor Siffed. Schlacht



191



Schlacht derselben vor Petan. Die Stadt Emona holt den Keyser Theodosium / mit grossem Frohlocken / ein. Etliche Sprüche / aus der Lob, Rede / womit Pacatus dem Keyser / wegen dieses Sieges/ Glück gewünscht. Pacati Beschreibung des Einzugs Theodosii/ zu Emona. Maximus wird von seinen eignen Soldaten gebunden. Pacati Worte von seiner Ueberlieferung. Maximi Tod. Den S. Martinus geweissagt.

Anno 376. Alanen werden von den Hunnen überjogen.



Er Hunnen Einbruch/ wovon/am Ende vorigen Capittels / Meldung geschehn / betraff am ersten die Alanen / so ihre Nachbarn waren / und in den Scythischen Wildnissen

lebten; welche man/von dem Strom Tanais (oder Don) die Tanaiten nannte. Hernach brach diß barbarische Kriegs-Gewitter der Hunnen/ über die Gothen/ und zwar zupörderst über die Ostrogothos, aus. Diese / weil sie einer solchen Macht und Wüte sich nicht bestand sauden / und etliche Mal / mit grossem Verlust / unter ihrem Könige Athanarico, den Kürzern / gezogen; retirirten sich anfänglich ins Gebirge / und in die Wälder: Ein grosser Theil aber derselben sahe sich um/ nach einem andren Sitz/ und machtens wie die Ströme oder andre Gewässer / welche / wann sie / von einem Ort / durch die neugeworfene Dämme/ oder andre Mittel / vertrieben werden/ anderswo hingegen ein Stück Landes einnehmen/ und beslossen: Sie/ die Gothen / ergossen sich über die Länder des Römischen Reichs. Erstlich zwar erlangten sie bittlich / vom Keyser Valens/ Vergunst / ein Stück von Thracien / unter gewissen Bedingnissen / zu bewohnen: als sie aber / von den Römischen Landvögten/ sehr spöttlich / und verächtlicher als die Hunde / gehalten / dazu mit Hunger und Threnung gedruckt wurden; überdas ihr König Fridigern / der sonst gern hette Frieden gehalten / ersuhr / daß man ihm nach dem Leben stünde; lieffen sie ihren Zorn / über die so unarmherzige Römer / aus / und verheerten Thracien. Und als der Römische Land-Vsteger/ Lupicinus, der ein rechter unersättlicher Wolff war / nebst seinem Collegen / dem Maximo, ihnen / nachdem sie mit falscher Nachstellung nichts ausgerichtet / mit einem eilends zusamngerastten Heer/ auf die Haut gingen; behielten die Gothen den Platz: der grössere Theil Römischer Officierer und Soldaten fielen durchs Schwert; denen Obriegern aber

Gothen brechen in die Länder des Römischen Reichs.

Anno 377.

Römer werden von den Gothen geschloffen.

die Waffen und Gewehr des erschlagenen Römischen Kriegsheers/ zur Beute.

Mit solcher Niederlage / erschreckte das Gerücht den Keyser Valens gar sehr; also / daß er / von Antiochia gleich auf brechend / Profuturum, und Trajanum, zween Rectores, das ist/ Generals/ voraus commandirte. Zu denen sich / auf Ordre Keyfers Gratiani, Herzog Frigerid / mit den Pannonischen / und jenseit-Alpinischen (das ist / mit Crainerischen und Kärntnerischen) Hülf: Völkern; imgleichen der Groß-Hofmeister Richomeres, mit seinen Truppen aus Franckreich / eilends nahen mußte.

Hierauf geschah / bey Martianoepel/ abermal ein blutig Treffen / darinn beyde Theile mit vielem draus gehendem Volek / um den Sieg buhleten; bis zuletzt die Nacht darzwischen tratt / und die Römer gegen Martianoepel zurück wichen; die Gothen aber / auf der Wahlstat / stehn blieben; zum Zeichen / daß / ob ihnen gleich schier mehr Leute / als jenen / umgekommen / deunoch / ihrer Seiten / der Mut gesiegt / und den Römern das Herz gesunken. Nach diesem Streit/ erfolgte eine viel grössere Verwüstung der Thracischen Landschaften / welche / vom Marcellino so kläglich beschriebe wird / als ob er die Zeilen / mit lauter Threnen / formirt hette.

Jedoch brach Herzog Frigerid / der sich nach Illyrien hatte zurück gezogen / den Gothischen Trotz-Kopff in etwas; indem er den / allda mit vielen Raub-Truppen herumfahrenden / Heer-Führer der Gothen / Fornobium, samt denen / ihnen neulich zu Hülffe gezogenen/ Taifalis, angriff / und schlug. Wodurch sie so kleinmüthig wurden / daß sie / weil ihr jetzt-genannter Feld-Oberster / Fornobius, dabey umgekommen / sich demüthigten / und um Gnade baten. Die ihnen auch ertheilt worden: massen Frigerid sie / nach der Entwaffnung / in Italien / zum Ackerbau / geschickt: woselbst sie sich / um Modena und Parma gesetzt. Hiernächst besetzte und befestigte Herzog Frigerid das Illyrien / wider fernern

Crainer müssen mit wider die Gothen.

Römer aben abermal den Kärgerth.

Die Gothen bekommen Schlage.



nen Einfall der übrigen Gothen / aufs beste.

Unter dessen war Keyser Valens, zu Constantinopel / aus dem Orient / angelangt / und rüstete sich / die Gothen / in Thracia / zu bekriegen. Gestaltfam bey Adrianopel / zu dem Ende / viel Römisches Volcks zusammen kam; womit auch Keyser Gracianus, seine aufgebracht Völcker zu vereinigten / gedachte / und deswegen seinem Vettern / Valenti, als dem orientalischen Keyser / durch Schreiben / treulich riet / er sollte ja nicht schlagen / bevor er / mit den Seinigen / zu ihm gestoßen.

Aber Valens war / für seine Verfolgungen des Catholischen Glaubens / reißt zur Straffe; begehrte derhalben nicht / zu warten; aus ehrfuchtiger Besorge / weil nunmehr / seiner Einbildung nach / der Sieg schier so gut / als in seiner Hand / so dürfte der junge Keyser Gracianus, der Vollkommenheit seiner Glori Abbruch thun / und sich mit drein theilen / also / daß der Preis ihm / Valenti, nicht allein zuwüchse / sondern in etliche Zweige zertheilt würde. Aber sein Hochmuth stürzte ihn / in zeitlich / und ewiges Verderben. Denn er büßte / nach einem lang / zweifelhaftem Gesechte / das Feld ein / und flohe / samt wenigem Gefolge / in eine Bauren / Hütte: da ihn die Gothen umringten / und weil sie nicht wußten / daß er darinn wäre / samt dem Haufe / verbrannten. Zu welchem irdischem Feuer / besorglich das höllische also fort geschlagen: weil er ein eyfriger Verfechter und Schutz / Herr der Arrianischen Gottslästerlichen Lehr / und bitterer Verfolger der recht gläubigen / gewesen.

Damals ist kaum / von dem Römischen Kriegs heer / der dritte Theil / mit dem Leben davon kommen / und den siegenden Gothis der Mut / so gestiegen / daß sie erstlich Adrianopel belagert / auch hart / doch umsonst gestürmt / und das Maul häßlich daran zerfallen; hernach überall / mit Schwert und Raub / das Land verwüßet / und ihre Heer / Fahnen / bis an Constantinopel / geschwungen: da man sie aber eben sowol sehr übel zurück gewiesen.

Mehrere Umstände dieser Gothischen Kriegs / Handel wird das X. Capittel von des Landes Erain alten Einwohnern / dem geehrten Leser vorlegen.

Alhie setzen wir nur noch dieses dazu / daß die Gothen / weil sie gesehn / daß sie vor den festen / oder grossen und wolbesetzten Städten / schlechte Ehre / und nur Stöße / aufhieben / endlich in Pan-

nonien und Tapydien / gingen / bis zu den Julianischen Alpen. (a) Wobey sich die historische Beschreibung Marcellini schließt.

Unter dessen mag die Berrichtung selbiger Gothen in Tapydien / leicht errathen werden; als welche nichts anders kann gewesen seyn / denn rauben / sengen und brennen. Sie seynd auch Meister / und Herren / sowol in Thracien / als in Theils Pannonischen Landschaften / so lange geblieben; bis Gott den Keyser Theodosium wider sie gerüstet: da sich das Blätlein gewendet / und ihnen tapfer Vergeltung geschehn.

Denn weil nicht allein die Gothen besagte Dertter / und zwar sonderlich Thracien / durchstreiffen; sondern auch die Alemannier / aus Deutschland / in Gallien (oder Frankreich) mit einer grossen Macht / einbrachen: spürte der junge Keyser Gracianus gar wol / solche Kriegs / Last würde seinen Schultern allein zu schwer fallen; wählte derhalben / zum Gehülffen / und Neben / Keyser / den Theodosium, einen gebornen Spanier / wiewol er vom Trajano, hergestammt; nachdem auch Valentinianus der Zweyte / schon vor etlichen Jahren zum Keyser erkorn war.

Derselbe Theodosius schaffte / nach Möglichkeit / die Unordnungen des Römischen Kriegswesens ab; führte gute Disciplin ein: und nachdem er also den verfallenen Römischen Wehr / Stand wiederum auf einen sicher / festen Fuß gestellt; ruckte er also fort den ungezügelt Land / Verderbern / den Gothis, unter Augen / und schlug sie / zu verschiedenen Malen / aus dem Felde. So versetzte auch Gracianus den Alemanniern einen so gewaltigen Streich / daß derselben auf die dreyszig tausend zu Boden gestürzt wurden.

Im folgenden 380stem Jahr Christi / vermehrten sich Theodosii Lorbeerzweige / und wuchsen noch herrlicher; indem die Gothen hofften / sie sollten / nebst seiner Gesundheit / verwecken. Denn nachdem sie erfahren / daß er / von einer grossen Kranckheit / zu Bette gelegt worden; fasten sie wieder ein Herz / und griffen zum Schwert. Aber Gott der ihnen Theodosium zum Meister gegeben hatte / richtete ihn wieder auf; worauf er / nach empfangener Tauffe / sie von Neuem bestritten / und nachmals zu Constantino / pel / triumphirlich eingezo gen.

R

D. Schön

(a) Vid. Marcellin. in fine libri 31.

Die Gothen kommen in Tapydien.

Anno 379.

Theodosius über meistert die Gothen.

A. Chr. 380

Erlegt sie abermal.

Valens verliert eine Schlacht / und muß verbrennen.



D. Schönleben gedenckt/ es wäre bis-  
hero/ weder Gothen/ noch Hunnen/ in  
Pannonien gelangt; aber während/ er  
jetzt berührter/ Bettlägrigkeit Theodo-  
sij. Führer worden/ und hetten ihr Heer  
getheilt/ also/ daß Fridigern/ mit einem  
Theil der Völcker/ Thessalien zu verhee-  
ren/ ausgegangen/ Mathens aber und  
Sastrach/ mit den übrigen/ in Pannonien  
geruckt.

Allein hiemit widerspricht er demjeni-  
gen/ was er/ am Ende des Jahrs 378/  
geschrieben: Ultimò (Gothos) in Pan-  
noniam, & nostram Japydiam usque  
ad Alpes Julias, procurrisse dicit (scil.  
Marcellinus) das ist: Marcellinus  
sagt/ daß die Gothen zuletzt in Panno-  
nien/ und in unser Japydien/ bis an die  
Julianische Alpen/ herausgestreift.

Nun geht aber die Feder Marcellini  
nicht weiter/ und reicht nicht an die Feld-  
züge Theodosij: Darum müssen solche  
Worte (welche bey dem Marcellimo zwar  
anderst lauten/ doch eben des Inhalts  
sind) nicht von diesem/ im 380sten Jahr  
vorgelassenen/ Händeln/ sondern von de-  
nen/ die zwey Jahre zuvor sich zugetra-  
gen/ verstanden werden. Also erscheint  
dann/ daß die Gothen/ auch allbereit et-  
liche Jahre eher/ in Pannonien gewest/  
als unter der Krankheit Theodosij.

Ein Gothi-  
sches Corpo  
kommt in  
Panno-  
nien.

Dieses mag aber vielleicht also vergli-  
chen werden/ daß etwan zuvor die Go-  
then/ nur mit starcken Partheyen/ durch  
Pannonien und Japydien/ gestreift/ bis  
an das Friaulische Gebirge; nachmals  
aber/ zur Zeit des krankliegenden Theo-  
dosij, mit einer völligen Armee/ hinein-  
gedrungen.

Nachdem dem Keyser Gratiano sol-  
che Post gekommen; hat er/ mit seinem  
Kriegsheer/ aus Frankreich/ dahin ge-  
eilt; doch sie/ seines Theils/ nicht/ mit  
dem Schwert/ sondern mit guten Erbie-  
tungen/ angegriffen/ und damit also ge-  
theidigt/ daß sie sich/ mit den Römern/ in  
Bündniß eingelassen. Welchen Bund  
auch Theodosius, nach seiner Genesung/  
hat gelten lassen.

Maximi  
Rebellion.

Nach diesem Verlauff/ ercreate ein  
Römischer General Feldmarschall/ Ma-  
ximus genannt/ neue Fehde/ und über-  
purpurte den Erdbodem mit vielem  
Menschlichen Blut/ indem er des Keyserli-  
chen Purpurs sich unterwand. Das  
Glück ließ sich anfangs/ für ihn/ gar will-  
fährig und günstig ansehen. Denn er  
ward nicht allein/ von dem Römischen  
Kriegsvolk/ in Britannien/ für einen  
Keyser verheeroldet/ sondern auch/ nach-

dem er/ mit der Armee/ aus Britannien/  
in Frankreich gekommen/ daselbst/ von  
denen Legionen/ die dem Keyser Grati-  
ano feind waren/ bereit willig dafür an-  
und aufgenommen. Gleich darauf ver-  
trieb er die Armoricos, und gab seinen  
Völckern das Kleinere Britannien ein/  
so man heutigs Tags insgemein Breta-  
gne heisset.

Folgendes begrüßte er Dionocum, Ihm wer-  
den für sei-  
ne Solda-  
ten/ colli-  
tausend  
Jung-  
frauen ge-  
schickt.

den König von Cornubia, durch seine  
Legaten/ daß er jedwedem Römischen  
Soldaten mögte eine Jungfrau/ zur  
Ehe/ verwilligen. Derselbe schickte/  
nach Anzahl der Soldaten zweyer Legio-  
nen/ eylftausend Jungfrauen: unter  
welchen Königs Dionoci leibliche Tocht-  
er/ die Prinzessin Ursula/ sich befand/  
und dem Feldhern Connano verspro-  
chen ward.

Solcher Abfall des Maximi betrog  
den Gratian/ daß er viel Volcks/ zu Lan-  
de und Wasser aufbrachte/ auch/ weil er  
seinem Kriegsheer nicht zum Besten  
trauete/ die Alanen und Hunnen an sich  
zoch/ und derselben Feld Obersten/ Me-  
loam und Gaulum, mit einer Flottel  
auschickte. Diese begegneten denen  
Schiffen/ womit ob besagte eylftausend  
Jungfrauen/ von London/ abgesetzt/  
und durch Ungewitter/ nach den Teut-  
schen See/ Küsten verschlagen waren.

Da schien es/ ob wolte die Jungfrau-  
schaft theuer; und schaffbrüchig werden;  
indem soviel feusche Lämmer/ in die Ges-  
walt so vieler Wolffe und Böcke/ gerie-  
then. Allein/ auf tapffres Zusprechen  
ihrer Prinzessin Ursula/ fasten sie den  
Schluß/ lieber in den Tod/ weder in die  
Entblümmung ihrer jungfräulichen Eh-  
ren/ zu verwilligen. So hoch schätzten  
diese die Keuschheit/ daß sie/ gegen dersel-  
ben/ das Leben selbst (was ist sonst lieber  
und werther?) für unwerth geachtet!  
Sollte man/ heut zu Tage/ eylftausend  
solcher Sinnen auf; und beyeinander  
bringen müssen/ dürffte es wol Mühe  
genug kosten.

Als die Barbern nichts Unzüchtiges/  
von diesen Jungfrauen/ erhalten/ noch  
ihre geyles Feuer leschen kunnten; er-  
grimmeten sie/ mehreten alle diese lebendi-  
ge Lilien ab/ und lieffen keiner einigen  
das Leben. Wiewol Andre diesen Ver-  
lauff/ mit andren Umständen/ erzehlen.  
Von diesen jungfräulichen Geheimen  
weist man/ etlicher Orten/ in Teutsch-  
land/ sonderlich zu Colln/ bey S. Ursu-  
len/ viel Überbleibsel. Dis war also  
der Hunnen erster Kriegs Zug in Ger-  
manien;

S. Ursula  
ermahnt  
ihre Ge-  
sellen und  
Befellina/  
zur Behau-  
tung der  
Keuschheit.

Dieselbe  
werden von  
den Hun-  
nen niede-  
gemacht.

Reliquien  
derselben.



mamen; wiewol / auf Römisch-Keyserliche Ordre.

Indem diese Barbern so/auf den See-Maub / in der See/ herumtschweiffen; komit Gratianus daheim / in Unglück; wird / von seinem treulosem und meyneydigem Kriegsvolck / verlassen/ und zu fliehen gezwungen; aber/ zu Lyon in Franckreich/ durch den Heer-Obersten/Andragathium, umgebracht; ein Fürst/ der wol eines bessern Ausgangs werth gewest; wann er/ nebst andren Tugenden/ derer unterschiedliche an ihm geleuchtet/ auch der Regierung nur/ mit mehrerm Ernst/ sich angenommen/ und von derselben sein Gemüt nicht / zur Lust und Fröligkeit verwendet hette. Er war aus der Stadt Sirmio, in Pannonien/ am Sau-Strom/ bürtig/ ein fast gelehrter Herr/ im essen / trincken / und schlaffen / gar mässig / auch der Buhleren feind. Aber/ von einem Potentaten / wird nicht allein die Beberschung seiner eigenen/ sondern auch aller ihm unterthänigen/ Personen/ erfordert: Und wann er solches Regiments-Steuer nicht wol noch klüglich handthieret/ findt er leicht seine Klippen/ daran er muß zerscheitern.

Maximus bildete ihm den Tod Gratiani nicht anders ein/ als einen sonderbaren Nachdruck und Fest-Stellung seiner Empörung; gleich als ob ihm / mit dem Blut Gratiani, die Erbschaft eines/ nunmehr ungezweifelten / Regiments verschrieben wäre. Doch blieb ihm noch einige Sorge / wegen Theodosii, und Valentiniani, übrig; welche er nichts desto weniger/ nach seinem Wunsch und Willen / entweder zu lencken/ oder zu brechen / gedachte. Gestaltfam / er deswegen alsofort / nach Constantinopel / zum Keyser Theodosio, Gesandten schickte; daß er dessen Sinn und Gemüts-Meynung mögte erfahren / ob derselbe nemlich ihn / für einen Mit-Genossen am Keyserthum erkennen und dulden; oder mit ihm streiten wollte.

Theodosius würdigte ihn hierauf keiner deutlichen und runden Erklärung; sondern behielt sein Vorhaben bey sich im Herzen / und fertigte die Abgefertigten/ mit zweifelhafter Antwort zurück: nachdem er/ schon vorher / in diesem Jahr / seinen Sohn/ Arcadium, mit Bewilligung Gratiani, zum Keyser ernannt hatte.

Unterdessen rüstete sich Maximus, wider Valentinianum, und wollte in Italien brechen: Deswegen Keyser Valentinianus den H. Ambrosium, in Gesand-

schafft / an ihn abfertigte: der dem Tyrannen/mit seiner ernsthaften und durchdringenden Beredsamkeit / gleichsam in den Zaum griff / und ihn zurück hielt: wie man / aus dem 27sten Send-Schreiben dieses / in der Christenheit hochberühmten Bischoffs / sowol / als auch in seiner Reich-Nede bey dem Begräbniß Keyser's Valentiniani, ersihet.

Befagter Keyser Valentinianus hielt damals sich / bald zu Meyland / bald zu Aquileia / auf: westwegen Maximus, nach zweyen Jahren / zumal nachdem S. Ambrosius ihn darum / daß er den Keysern favorisirte (wie er dann allerdings auch dem heidnischen Naht zu Rom / auf Hoffnung die völlige Herrschafft desto leichter zu erlangen/ favorisirte; und deswegen Baronius recht von ihm schreibt Quantumlibet esset Christianus, &c. tamen cœcâ dominandi libidine nullam, quamvis homine Christiano indignam, pratermisit occasionem, quâ universum conciliare sibi posset Imperium. (a) in Bann gethan hatte / von Neuem viel Völcker / zusammen führte/um in Italien einen Feldzug zu thun / und / durch Verjagung Valentiniani, seinen Stand und ergriffene Hobeit / mit dem Namen / dergestalt zu vergleichen / daß er nicht allein Maximus (der Größeste) heissen / sondern auch würcklich / in der Majestet / seyn / und im Decident allein dafür respectirt werden mögte: ohne Betrachtung / daß solche Maximi, welche/ durch allerley ungewisshafte Gewalt: thaten / ehrwürdige Kriege/ Berrähtereyen / Verführung fremder christlicher Potentaten Räte und Stats-Ministern / zu meyneydiger Untren / unbefugte Anfordrungen / und Einnehmungen fremder Länder / oder Städte / sich groß machen / und von der / entweder durch Furcht/oder Geschencke/ zur Heuchelei verbundenen Welt / Maximi, oder Magni, getitulirt werden / oder sich selbst / von den Ihrigen/ also nicht allein münd: sondern auch schriftlich / sowol in Marmel und Metall / als auf dem Papier / großsprecherisch rühmen lassen/ vor dem höchsten Richter / die allerkleinste / geringste / verachtteste / verworffenste seyen / auch je mehr sie sich / auf Erden / durch ihre unchristliche / Eyd und Treubruchige / Staats- Streiche/ oder Blutschürzungen / erheben; desto tieffer demaleins / in den Abgrund der Hölle/ nieder-

R ij

(a) Baron. Tom. 4. Annal. ad Annum 383. fol. m. 484.

Von S. Ambrosio eine Rede betruget.

A. 384.

A. 386.

Gratianus wird umgebracht.

Desen Tugenden und Fehler.

A. 387. Der Tyrann Maximus wird vom Theodosio, mit unaerwister Erklärung beantwortet.



der, und untergedruckt werden müssen / als die grösssten Rauber und Mörder der Welt.

Anno 387.

Theodosius, der schon längst des Tyrannen Zweck gerochen / rüstete sich in dessen / mit einem starcken Kriegsheer / und brach / aus dem Orient / damit auf; Maximus aber / mit einem noch stärkerem / aus Frankreich; und zoch dieser damit / über die Alpes Cottias, auf Italien zu.

Was die Alpes Cottia eigentlich für ein Gebirge seyen / ist nicht allerdings / bey den Authoribus unstittig. Vom Jovio und Lupano, wird es Mons Genebre; vom Leandro, Mons Cenis genannt. Simlerus will / es sey das Piemontische Gebirge. Volaterranus schätzt es / mit den Alpibus Poeninis und Grajis, für einerley. Und dieser dürfte es am besten haben getroffen.

Was durch Alpes Cottianas für ein Gebirge zu verstehen.

Solches mercket man aus diesen Worten Cornelii Taciti, welcher es Alpes Coctianas nennet: E recens conscriptis (regionibus) secunda Peninis Coctianisque Alpibus, pars monte Grajo traducuntur. (a) Denn weil die gemeldet wird / ein Theil solcher Völker sey / über den Montem Grajum und über die Peninas Alpes, gegangen; so muß das Coctianische oder Cottianische Gebirge ein Stück / und Anhang des Peninischen Gebirgs / oder aufs wenigste ein Theil davon / seyn: sintemal man den Marsch der Völker so gar weit nicht voneinander getrennet. Nun sind aber Alpes Peninae (welche sonst Livius Penninum, Strabo aber / und Plinius, Poenas, heissen) anders nicht / als das Gebirge / welches man heut den grössern S. Bernhards-Berg (Monte maggiore di S. Bernharo) nennet; und Mons Grajus ward vormals derjenige benamst / den man jetzt den kleinern S. Bernhards-Berg nennet: wiewol Cluverius noch beyde etwas unterscheidet. Also müssen folgendlich die Alpes Cottianae, oder der Coctianische Berg / ein Stück / oder Nachbar des S. Bernhards Bergs seyn. Hierinn giebt uns Marcellinus ein gutes Aufwasser / indem er berichtet / die Coctianae Alpes saugen an / bey der Stadt Segusione (heut Sufa benamst.)

Man lese hievon Cluverii Italiam Antiquam, (b) darinn diese Alpes Cottianae, Grajae und Penninae, aneinander rücken.

(a) Tacit. l. 4. Histor. c. 68.

(b) Vid. Cluverii Italiz antiquae l. 1. c. 12. &amp; 31.

Dieser Alpium Cottiarum (oder Cottianischen Alp: Gebirgs/) welches vom Könige Cottio, der zu Augusti Zeiten daselbst regierte / seinen Namen empfing / bedienten sich die Römer gemeinlich / wann sie / aus Italien / nach Frankreich wollten; wie Suetonius bezeugt. (c) Diesen Weg hat auch diesmal Maximus, genommen / als er / mit dem Kriegsheer / aus Frankreich / in Italien / gegangen. Solchem Feldzuge bereitete er eine falsche Decke / oder Beschöpfung / vor / als ob er / wider die Hunnen und Alanen / welche / damaliger Zeit / ganz Pannonien (solchem nach auch ein gutes Stück von Crain / bevorab Japydien) verheerten / dem Keyser Valentiniano Hülffe schickte / um Italien / wider den Einfall derselben / zu versichern: Da doch seine Meynung viel anders beschaffen / und kein Hunn / sondern das Herz Gratiani, der Zweck war / wornach seine betriegliche Lauge zielte. Er ließ einen Theil der Armee vortan gehen / und drang / mit der übrigen Macht / hernach.

Allein Valentinianus wollte solcher schönen Lärben dieses unberuffenen bösen Schutz-Engels nicht trauen / als der gar zu wol merckte / was für ein Teufel darunter verborgen steckte: sondern retirirte sich / aus Italien / nach seinem Schwager / Theodosio, samt seiner Frauen Mutter / und Schwester / Galla; welche Theodosius zur Ehe nahm. Also fand nun Maximus Italien bloß / und brachte es so wol / als Africam / in geringerer Zeit / unter seine Gewalt. Aber sein Verhengniß führte ihn auf einen Hügel / das es ihn desto tiefer mögte stürzen.

Einnehmen / mit tückischer Gewalt / ohne Widerstand / und Schwert-Streich / ist eine schlechte Tapfferkeit: aber das Eingenommene / gegen einem streitbaren Feinde / behaupten / erfordert ein rechtchaffenes Kriegs- und Regiments-Haupt: und ein solches werden wir / an diesem Tyrannen / nicht finden / wann er nun seinen gewaltigen Gegner / den heroischen Keyser / Theodosium, vor sich im Felde findet. Dieser säumte sich nicht / dem Maximo eine Geißel / nemlich ein tracktes Kriegsheer / auf die Haut zu führen / und damit seines Eingriffs Reichenschaft von ihm zu fordern; nahm derhalben seinen Zug / durch Macedonien und Dalmatien; zoch auch die Gothen an sich / und / wann Palladius nicht irret /

über welche Alpen die Römer nach Spanien reich gerichtet.

Valentinianus muß für dem Maximo fliehen.

Theodosius geht wider Maximus ins Felde.

(c) Sueton. in Tiberio c. 37.



irret / gleichfalls die Hunnen : Dem der heilige Ambrosius schreibt / (a) er habe / aus Teutschland / die Fräncische und Sächsische Völcker / zu sich beruffen. Wievol er dennoch daneben auch etliche Hunnische Truppen zu Pferde wol mag in Dienst genommen haben.

Maximi Gegen-Verfassung.

Maximus machte sich inzwischen auch fertig / ihn / nach Einnehmung der Stadt Aquileja, mit der Degen-Spiße zu empfangen ; bemühte sich aber anfangs ihm den Weg durch die Alpes Julias (durchs Friaulisch- und Crainerische Gebirge) zu verschließen ; ließ deswegen selbige Alpen / durch den Grafen Andragathium, besetzen / und besetzen. Mit dem übrigen Volck / ruckte er in Pannonien / und legte sich vor Emona (oder Laybach) in Meynung / diese Stadt sollte sich gleich an ihn ergeben. Aber er betrog sich in seiner Hoffnung : sie schloß ihm ihre Pforten / vor der Nasen zu ; ihre gewaffnete und zum Ernst wolverfahrene Mauren erklärten sich / gegen ihn / feindlich. Also schätzte er unrahtsam / die Zeit / samt vielem Volck / davor zu verlieren ; sondern eilte von dannen / fiel auf die Stadt Petovionem (Petau) wie ein Sturm-Wind / oder Windbraut / plötzlich an / und eroberte sie ; gleichwie auch Sisseck : darinn er sich auch setzte. Jedoch ließ er Emonam mit etlichen Hauffen / indessen noch hart blockquirt.

Maximus belagert die Stadt Emonam.

Nimt Petau und Sisseck ein.

Mittler Zeit ruckte Theodosius, aus dem Orient / immer näher heran ; hatte den vertriebenen Keyser Valentianum, nebst seiner Frauen Mutter / Justina / auf eine kleine Schiff-Flotte gesetzt / auch / zum sichern Geleit / eine Anzahl Soldaten ihnen zugegeben / daß sie ungefähr mögten nach Italien kommen. Solches blieb dem Maximo nicht lange verborgen : daher er sich einbildete / Theodosius trachtete / Italiens sich / durch ein Schiff-Heer / zu bemächtigen ; und derhalben / ihm durch den Sinn zu fahren / vermeynte ; indem er / vorgenannten Andragathium, mit Kriegs-Schiffen / in den Adriatischen Meer-Busen / auslaufen ließ ; um denselben zu kreuzen / und aufzufassen / daß / wann Valentianus vorbey schiffte / er denselben samt der Mutter / mögte auffangen. Als nun Andragathius, mit seinen Streit-Schiffen / aller Enden / herumfuhr / bekam er Nachricht / die Gelegenheit wäre schon vorüber / und Valentianus albereit solche Meer-Engen hindurch.

(a) Epist. 29.

Vierdter Theil.

Aber Theodosius rüchtete immittelst seinen Marsch gerad / auf Maximum / zu / nach erhobener Rundschaft / daß derselbe / an der Sau / mit seinem Heer / stünde / und Sisseck zum Haupt-Quartier genommen hette. Er lagerte sich gleich / gegen ihm über / und forderte ihn / als ein mutiger Her / zum Treffen aus : welches Maximum auch nicht abschlug.

Also gingen sie / vor Sisseck / aufeinander los / an ein sehr scharffes Gefecht. Dem aber endlich die Feinde auswichen / und die Flucht ergriffen. Von denen / die gar häufig zurück / nach der Stadt / flohen / fielen manche todt hinab / in die Gräben / oder kamen auf spitze Pfäle (Pallisaden) zu sitzen / vor großem Gedreng nemlich / oder fielen so häufig in den Thoren / wegen tödtlicher Verwundung / zu Boden / daß sie / mit ihren ganz / oder halb-todten Leichnamen / den Ausgang versperreten. Welche aber / nach der Sau / zu flohen / und von diesem Strom aufgehalten wurden ; umfassen sich einander / aus Furcht / und Zittern / und stürzten sich also / aus verzweifelter Angst / von gähen Dertern / in die tieffe Flut / hinunter : Unter denen / auch der Her / Zendrich mit ertruncken : dessen Körper hernach nicht wieder gefunden worden.

Treffen Theodosii und Maximi vor Sisseck.

Nach diesem sieghaftem Streich / setzte Keyser Theodosius seinen Marsch fort / auf Petau zu. Ihm noch Marcellinus, des Maximi Bruder / entgegen / mit einem noch frischen Hauffen / der von den Flüchtigen versteckt war. Es neigte sich aber schon die Sonne zum Untergange / als sie gegeneinander / in voller Schlacht-Ordnung / zu stehen kamen : darum man die Wachten aufführen / und des Morgens erwarten / mußte. Derselbe hatte kaum / mit seinem Früh-Licht / sie beleuchtet / als sie / von dieser allgemeinen Welt-Zackel / zum Gefechte entzündet wurden / und der Streit anging. Daß das Glück / oder rechter zu sagen / die Gerechtigkeit / dem Maximo eben so wenig / wie vorhin beypflichtete. Seine Hauffen / die / vor dem Treffen / standhafte Füße gewünschet ; verlangten anjeho Flügel / für dem siegendem Schwert Theodosii, und mußten sich entweder in den Wald verlaufen / oder / wie das Vieh / nidermegeln lassen. Viele neigten dem Keyser demütigt die Fährlein zu / und erlangten dadurch Verzeihung.

Schlacht derselben vor Petau.

Maximus eilte schnell / flüchtigt / auf Aquileja zu. Der siegreiche Theodosius ging ihm tapffer in die Eisen / und setzte nach ;



Die Stadt  
Emona  
holt den  
Kaiser  
Theodo-  
sum, mit  
großem  
Frohlocken/  
an.

te nach; kam aber zusehender unterwe-  
gens / auf Emonam / zu. Welche Stadt  
Ihm / mit hellem Hauffen / entgegen-  
ging / und / mit ehrerbietigster Einholung /  
ihre unterthänigste Freude / sowol über  
seinen herrlichen Sieg / als über ihre Er-  
ledigung / frohlockend bezeugte.

Dieses Treffen hat Pacatus hernach /  
in einer zierlichen Lateinischen Lob-Rede /  
so er / dem Kaiser Theodosio zu Ehren /  
öffentlich gehalten / überaus schön und  
sinnreich / beschrieben. Aus welcher  
wir / weil sie / für den Leser / allzu lang / all-  
hie dieser unserer Erzählung nur etliche  
Blumen einstreuen wollen; und zwar  
solche nur allein / daran der geneigte Le-  
ser einen Geruch der Gewisheit dessen /  
was wir hievon gemeldet / empfinden  
könne.

Etliche  
Sprüche/  
aus der  
Lob-Rede/  
womit Pa-  
catus dem  
Kaiser/  
wegen die-  
ses Sieges/  
Glück ge-  
wünscht.

Testis (spricht er) est Siscia, testis pul-  
cherrimus amne confluctus, si confi-  
ctus ille dicendus est, quo ita in publi-  
cos proditores animi plenus miles in-  
vasit, ut cum nec numerus resisten-  
tium, nec maximi fluminis altitudo,  
remorata sit, quo minus, ut erat ex  
longissimo itinere anhelus, atque pul-  
vereus, equos calcaribus incitaret, a-  
mnem nando conjungeret, ripam in-  
siliret, paratos denique expectantes  
que deprehenderet &c. Vix fluvium  
manus invicta transferat, jam locum  
belli tenebat; vix hostem invenerat,  
jam urgebat; vix pectora viderat, jam  
terga cedebat.

Aus diesen Zeilen / erscheinet / daß ein  
guter Theil von der Reiterrey Theodo-  
sij, durch den Strom gesetzt; damit sie  
nur desto eher mögten an den Feind kom-  
men. Und das dörfte wol meistens theils /  
von den Gothen / Hunnen / und Teut-  
schen / geschehen seyn. Denn nicht al-  
lein die Hunnen / sondern auch und zwar  
noch besser / die Teutschen / waren / vor  
Allters / im Schwimmen / von Jugend  
auf / trefflich geübt / also / daß sie / beydes  
zu Fuß / und zu Pferde / durch die Strö-  
me / ohne Schen setzten: wie unterschied-  
liche Römische Geschicht: Bücher bezeug-  
en. Für die übrige Truppen / und Re-  
gimenter / hat man Zweifels ohn / eine  
Brücke geschlagen / oder sie / in Schiffen /  
übergeführt.

Er fährt hernach weiter also fort: Da-  
tur debito rebelle agmen exitio, vol-  
vuntur impie in sanguine suo turbæ,  
regit totos strages una campos, conti-  
nuisq; funeribus cuncta late operiun-  
tur. Jam qui ad muros differenda  
morte properaverant, aut fossas cada-

veribus æquabant, aut obviis sudibus  
induebantur, aut portas, quas eruptio-  
ne patefecerant, morte clauderant.  
At quorum se fugæ impervius ripis a-  
mnis objecit, trepidando collecti, &  
alterum quisque complexi, per abru-  
pta glomerantur: spumat decolor  
cruore fluvius, & contantes meatus  
vix eluctatis cadaveribus evolvit. Ut-  
que se tibi posset speciali imputare mi-  
licia, ipsum illum Vexillarium sacrile-  
gæ factionis avidis gurgitibus absor-  
buit, & ne mortis sepultura continge-  
ret, cadaver abscondit &c.

Das zweyte Treffen beschreibet er hier:  
nicht gleichfalls / mit vielen Redner:  
Worten / und meldet / unter andren / es  
habe / nachdem der Feind überwunden /  
der Obzieger denselben den ganzen Tag  
verfolgt / und so lange mit Würgen an-  
gehalten / bis der Tod den Feind / und die  
Nacht den Tag / weggenommen; wie-  
wol die überlebene Hauffen ihre Fah-  
nen dem Überwinder zu den Füßen ge-  
legt / das Gewehr niedergeworffen / und /  
mit Küßung der Erden / demüthigt um  
Gnade gebeten: welche er auch gnädig  
an / und in seinen Dienst / genommen.

Weiter erzehlet er hernach / wie an-  
sehnlich / frohlich und zierlich / die Stadt  
Emona dem ankommendem Kaiser  
Theodosio entgegen gegangen / und mit  
großem Frohlocken denselben eingeholt.  
Welches in Latein also lauter.

Nec pia Emona cunctantius, ubi  
te affore nuntiarunt, impulsis effusa  
portis obviam provolvit, & ut est om-  
ne desiderium post spem impatienti-  
us, parum credens patere venienti-  
us, festinavit occurrere venturo. Fingit  
quidem, ut scimus, timor gaudium:  
sed ita intimos mentis affectus prodi-  
tor vultus enuntiat, ut in speculo fron-  
tium imago extet animorum. Velut  
illa Civitas, à longa obsidione respi-  
rans, quod eam tyrannus Alpibus ob-  
jacentem, tanquam belli limen, attri-  
verat: tantà se, & tam simplici exul-  
tatione jactabat, ut inesse vera letitia  
nimia videretur. Ferebant se obvix  
tripudiantium catervæ: cuncta can-  
tu & crotalis personabant. Hic tibi  
triumphum chorus ille; contra ty-  
ranno funebres nœnias, & carmen ex-  
equiale dicebat. Hic perpetuum vi-  
ctis abitum; ille victoribus crebrum  
optatum adventum. Jam quocun-  
que tullifides gradum, sequi, circum-  
currere, præcedere, vias denique, qui-  
bus ferebaris, obstruere. Nullus cui-  
quam

Pacati Be-  
schreibung  
des Einzugs  
Theodosij  
in Emona.



quam sui tuiue respectus blandam tibi faciebat injuriam. Quid ego referam pro mœnibus suis festum liberæ nobilitatis occursum? conspicuos veste niveâ Senatores? reverendos municipali purpurâ Flamines? insignes apicibus Sacerdotes? Quid portas virentibus fertis coronatas? quid aulæis undantes plateas, accensisque funalibus auctum diem? quid effusam in publicum turbam domorum? gratulantes annis senes? pueros Tibi longam servitutum voventes? matres lætas, virginesque securas? Nondum omne confecerat bellum, jam agebas triumphum &c.

Der Stadt Laybach zu Ehren / wollen wir diese Rede / anjeto auch verteutschen.  
 „ Das getreue Emona verzoch nicht  
 „ lang / so bald deine Ankunfft war er-  
 „ schollen / und angesagt. Es stürzte  
 „ sich Alles / bey gedrungnen Hauffen /  
 „ zu den Stadt-Porten hinaus / und  
 „ slog dir entgegen. Und / gleichwie ge-  
 „ meinlich das Verlangen / nach der  
 „ Hoffnung / mit Ungedult sich nach dem  
 „ Verlangtem sehnet; also eilte dir diese  
 „ Stadt / in vollem Lauff / entgegen / der  
 „ Meynung / als ob sie deiner Majestet  
 „ sonst nicht gungsam darthun könnte /  
 „ daß ihre Porten dir weit genug offen  
 „ stünden / dich mit so weit aufgeris-  
 „ senen Thor-Flügeln begierlichst einzu-  
 „ lassen und zu empfangen. Zurcht kann  
 „ zwar auch / wie man weiß / sich frölich  
 „ stellen: aber doch entdeckt und verräth  
 „ es das Gesicht gar leicht / obs von Her-  
 „ zen gehe / und bildet sich das Gemüt /  
 „ an der Stirn / wie in einem Spiegel.  
 „ Das erhellte auch / bey selbiger  
 „ Stadt / da sie / nach ihrer langen Be-  
 „ lägerung / (denn der Tyrann hatte sie /  
 „ weil sie den Alpen entgegen ligt / ge-  
 „ dregt / und hart getreten / als die  
 „ Schwellen des Kriegs) Luft ge-  
 „ wann: Sie hupfte gleichsam / vor  
 „ recht inniglicher / aufrichtiger / und  
 „ ungesärbter Freude / also / daß man  
 „ die übermächte Hergens-Fröligkeit ihr  
 „ wol ansah. Es sprang und tantzte  
 „ dir ein Hauffen / nach dem andren / lu-  
 „ stig entgegen. Allenthalben schalle-  
 „ ten Gesang und klingende Schellen.  
 „ Hier machte ein ganzer Chor / dir zu  
 „ Ehren / ein Triumph-Geschrey; dort  
 „ hingegen ein andrer dem Tyrannen  
 „ schon ein Leich- und Todten-Lied. Die-  
 „ ser wünschte den Überwundenen / daß  
 „ sie nimmermehr mögten wieder kom-

men / sondern sters weiter weichen (+)  
 „ Gener den Überwunden eine oftmalige  
 „ Wiederkunfft. Wohin du dich  
 „ wandtest / oder nur einen Schritt set-  
 „ test / folgten sie dir nach / lieffen um  
 „ dich her / oder voran; Es wurden die  
 „ Strassen und Wege / da du herdurch  
 „ zochst / von ihrem Gedreng / zu enge  
 „ gemacht / und gleichsam versperzt. Wei-  
 „ ner betrachtete da gungsam / vor Freu-  
 „ den / deine hohe Person / noch sich selb-  
 „ sten also / daß ihn die Ehrfurcht kräftig  
 „ genug hette können / von dem Anlauff  
 „ und Zudrengen / zurück halten: Der  
 „ ner Hoheit und Majestet geschah /  
 „ durch so leutselig-frohlockende Impor-  
 „ tunität / und Ungestüm / schier in et-  
 „ was zu nahe / indem die Liebe der Ehr-  
 „ erbietigkeit den Vortritt benahm.

Was soll ich sagen / von dem feyer-  
 „ und zierlichem Anzuge der freyen Mit-  
 „ terschaft / so dir / draussen vor der  
 „ Stadt / entgegen kam? als die Rath-  
 „ hern der Stadt / in weissen Kleidern /  
 „ so hochansehnlich / die Ehrwürdige  
 „ Flamines (oder Groß-Priester) in ih-  
 „ rem purpurnen Ehr-Röcken / und  
 „ die Priester mit den Zeichen ihrer prie-  
 „ sterlichen Würden / daher traten?  
 „ Wie lustig und zierlich waren die Tho-  
 „ re / mit grünen Kränzen / geschmückt /  
 „ und die Gassen / mit den schönsten  
 „ Teppichten! die Menge der angejünd-  
 „ ten Wind-Lichter verlängerten gleich-  
 „ sam den Tag / oder vergrößerten ihm  
 „ seine Klarheit. Die Leute lieffen häuf-  
 „ fig zu den Häusern heraus. Die Al-  
 „ ten wünschten dir Glück und Heil! die  
 „ Knaben und Jünglinge gelobten dir  
 „ ihre getreue Dienste / und wünschten  
 „ die Ehre / dir lange zu dienen. Die  
 „ Matronen waren froh / die Jungfrauen  
 „ sicher und ohn Gefahr. Du hattest  
 „ den Krieg noch nicht völlig ausge-  
 „ führt; und hieltest doch (bey diesem  
 „ so Freuden-vollen / zierlichem / hochan-  
 „ sehnlichem / und so häufig: befrohlock-  
 „ tem Einzuge) schon soviel / als einen  
 „ Triumph.

Aus dieser glückwünschenden Lob-Rede  
 „ Pacati, erscheint klar / daß / um selbige  
 „ Zeit / die Stadt Emona von nicht gerin-  
 „ gem Ansehn gewest: weil / aus derselben /  
 „ ein so freyer Adel / so stattlich-gekleidte  
 „ Senatoren / und eine so zierlich von Pur-  
 „ pur / und andrem Zierrath / glänzende  
 „ Geistlichkeit / dem Keyser entgegen ge-  
 „ gangen.

R. iiii

(1) Siehe die Anmerkung am Ende dieses Capitels.



gangen. Nicht weniger steht / in eben dieser Lob-Rede / ein Denc-Mal ihrer rühmlichen Treu / gegen den rechtmässigen beyden Häuptern des Römischen Reichs / beyden Keysern / Theodosio, und Gratiano, wider den Tyrannen / Maximum, durch dessen Bedrohungen und Gewalt / sie sich gleichwol / von ihrer Pflicht und Redlichkeit / im geringsten nicht hat wollen abschrecken / sondern lieber das Ungemach einer harten Belagerung ausstehn / als Pflicht-brüchig werden wollen : weswegen auch dieser Redner mit dem Ruhm-Namen Pia (einer Getreuen oder Treuliebenden) ihre Beständigkeit kränzet.

Nun schauen wir uns wieder nach dem Maximo um. Weil die fürnehmste Frucht des Theodosianischen Siegs / in gänglicher Unterdrückung dieses Rebellen und Tyrannens / bestund : mußte man demselben keine Zeit noch Lust lassen / daß er wieder zu Kräften käme : darum auch Keyser Theodosius, von Emona / bald wieder aufbrach / und ihm hurtig nachsetzte. Er ließ die Armee / über die Julianische (oder Friaulische) Alpen / und über den Karst / gehen. Welcher Zug dann so schleunig von statten ging / daß er denen Maximianern auf die Haut kam / ehe sie sich seiner versahen ; als welche wäbnten / das Gebirge würde ihm / mit seinem Heer / keine so schnelle Nachfolge / sondern nur einen Schnecken- oder Schildkröten-Schlich / erlauben. Er detachirte aber einen Theil des Kriegsheers / und commandirte solches eilig / auf Aquileia zu / indessen seine übrige Hauffen die angetroffene feindliche Truppen anschlugen / und zerstreueten.

Solches Detachement, oder ausgecommandirtes Volk / plätzte gäblich / wie ein Sturm-Wind / auf die Stadt Mauren jetztbesagter Stadt / zu / und brach die Thor mit Gewalt auf : weil dieselbe schlecht besetzt waren / und eine gar schwache Gegenwehr geschah. Denn die meiste Soldaten / so sich in der Stadt / bey dem Maximo, befunden / haben / mit Fleiß / den Ueberwindern / keinen sonderlichen Streit mehr bieten / sondern vielmehr / durch einen besondern Verdienst / bey dem obstiegender Keyser / Gnade erwerben wollen ; indem sie selbst den Maximum, vom Keyserlichen Thron / herabgerissen / drey Welsche Meilen dem Theodosio gebunden entgegen geführt / und in seine Gewalt übergeben : der Welt / zur Anmerck- und Belehrung / daß ein Ungetreuer zuletzt / mit Untreu-

gemeinlich belohnt werde. Weil aber Theodosii Kriegsleuten befannt war / daß ihr Herz und Keyser zur Barmherzigkeit geneigt wäre : rafften dieselbe den Gebundenen ihm aus den Augen / und tödteten ihn.

Hievon macht abermal Pacatus eine schöne Vorstellung / wann er also redet :

Capiti diadema decuritur, humeris vestis aufertur, pedibus ornatus evellitur, totus denique homo aptatur ad interitum. Publicè publicus spoliator exuitur, neantur manus rapaces, nudantur crura fugitivo : talis denique tuis offertur oculis, qualem offerri decebat victori captum, Domino servum, Imperatori Tyrannum. Nec tu illum, (qua es clementiâ) in conspectum tuum venire voluisses. Habet vires, habet nescio quos internos mens scelerata carnifices, aut ipsa sibi carnifex conscientia est, aut, quod magis credo, omni sævius quæstione est, à Te interrogari. Ad primam tuam vocem, nefario peccatori excussa confessio est, nec cunctari saltem, aut musitare potuit, quin consilium omne nudaret, se videlicet favoris tui obtendisse prætextum ; quod aliter non potuisset allicere militum societatem, nisi Te authoramenti sui finxisset auctorem. Et post hanc Tu vocem non illum in crucem tolli, non culleo infui, non discerpi in frustra iussisti, non postremo illam tantam mendacii linguam radicitus erui præcepisti, cum eorum parte vitallium, quorum fuerat locuta commentum? Quin jam cæperas de ejus morte dubitare, & dejeceras oculos, & vultum rubore suffuderat, & cum misericordia loquebaris. Sed bene est, quod non omnia potes : Tui Te vindicant, & invitum. Rapitur ergo ex oculis, & ne quid licere posset Clementiæ, inter innumeras manus fertur ad mortem.

Das Diadem wird dem Maximo vom Kopff herabgeschlagen / das Kleid von der Schulter / der Schmuck von den Füßen gerissen / und der ganze Mensch zum Tode bereitet. Er wird offentlich / als ein offendlicher Mörder und Rauber / ausgezogen : die raubrische Fäuste werden ihm gebunden / die Füße diesem ausgerissenen Knecht geblosst. Man stellet ihn endlich dir vor Augen / wie sichs gebührte / dem Ueberwinder den Gefangenen / dem Herrn seinen Knecht / dem Höl-

Pacati  
Worte von  
seiner Ueber-  
lieferung.

Maximus  
wird von  
seinen eig-  
nen Solda-  
ten gebun-  
den.

mischen



„ mischen Keyser einen Tyrannen zu  
 „ liefern. Wiewol du / deiner angebor-  
 „ nen Clemenz nach / lieber gesehn het-  
 „ test / daß man ihn dir nicht ins Gesicht  
 „ geführt hette. Ein Herz / das sich  
 „ schlimmer Dubenstücke schuldig weiß/  
 „ hat einen starcken Trieb / und weiß  
 „ nicht / was für innerliche Hencker / oder  
 „ das Gewissen ist ihm selbst ein Hen-  
 „cker: oder es übertrifft dieses / daß man  
 „ von dir gefragt / und zu Rede gesetzt  
 „ wird / alle strenge und peinliche Fra-  
 „ ge. Auf deine erste Stimme und An-  
 „ rede / ist dem gottlosen Herzen die Be-  
 „ kenntniß gleich heraus gesprungen /  
 „ und gleichsam das Maul dergestalt  
 „ aufgebrochen / daß er im geringsten  
 „ nicht mehr zurück halten können / son-  
 „ dern alsofort heraus gehn / und alle sei-  
 „ ne Anschläge entdecken müssen; nem-  
 „ lich er hette vorgewendet / Du wärest  
 „ ihm günstig; weil er / andrer Gestalt/  
 „ die Soldatesca nicht hette auf seine  
 „ Seite ziehen können / wosern er nicht  
 „ vorgegeben hette / du wärest der Urhe-  
 „ ber und Anstifter / daß er sie in seinen  
 „ Sold und Dienst genommen.

„ Man sollte gedencen / du würdest/  
 „ nach sothaner seiner Aussage / stracks  
 „ befohlen haben / daß man mit ihm fort-  
 „ eilen sollte / zum Galgen / oder ihn in  
 „ einen Sack vernehen / oder zu kleinen  
 „ Stücken zerreißen / oder die Zunge /  
 „ womit er solche Lügen geredet / ihm/  
 „ aus den tiefsten Rachen / und das heil-  
 „ lose Gehirn aus dem Kopffe / reißen/  
 „ darinn er solche ausgesprengte Unwar-  
 „ heit erdacht hat: aber es fehlte so weit/  
 „ daß du vielmehr allbereit anfingst / in  
 „ Zweifel zu stellen / ob er sollte getödtet  
 „ werden. Du hattest schon die Augen  
 „ nidergeworffen / es stieg dir schon die  
 „ Röte ins Gesicht / und deine Reden  
 „ gaben allbereit einen Geruch der Erb-  
 „ barmung von sich. Allein gut ist  
 „ dismal / daß du nicht Alles vermagst.  
 „ Deine Leute rächen dich / und zwar wi-  
 „ der deinen Willen. Also ward er dir/  
 „ aus den Augen / hinweggerissen / und  
 „ unter unzehlich vielen Händen zum  
 „ Tode geführt; damit deine Clemenz  
 „ und Gnade nicht etwan Raum ge-  
 „ wönne.

„ Diesen üblen Aus: und Untergang  
 „ soll der heilige Martinus dem Maximo,  
 „ schon lange vorher / in Franckreich gewis-  
 „ sagt haben. Aber bey wem das Maß der  
 „ Sünden und Laster voll ist / bey dem findet  
 „ die Warnung weder Raum noch Platz

mehr / daß ihn guter Rath könnte bewah-  
 ren / und für dem Verderben behüten.

Nicht lange hernach / hat des Maximi  
 General Obrister / Graf Andragathius,  
 welcher des Keyfers Gratiani Rerräther  
 gewesen / nachdem er den Tod Maximi er-  
 fahren / sich aus dem Schiffe ins Wasser  
 gestürzt / und ersänfft. Dessen Sohn/  
 Victor, welcher vom Vater allbereit /  
 zum Caesar / oder Prinzen vom Keyser-  
 lichen Geblüt / ernannt war / ist / in  
 Franckreich / von dem Grafen Arbogast/  
 getödtet worden. Voran / im folgen-  
 dem Jahr / 389 / Theodosius, mit dem  
 Valentiniano, zu Rom / triumphirlich  
 eingezogen / und daselbst / in vollem Raht/  
 ihm zu Ehren / von vorgeordnetem Franzo-  
 sen / Pacato, die Lobrede gehalten worden/  
 aus welcher ich voriges angeführt habe.

Nachmals gedachte er / sich wiederum  
 aufzumachen / nach dem Orient / zoch  
 deswegen durch die Friaulische Alpen /  
 und über den Karst / und kam in die  
 Stadt Concordiam. Wo er sich nach-  
 mals weiter aufgehalten / ist ungewis;  
 unterdessen aber doch ganz vermutlich /  
 er habe auch unser Emonam wieder be-  
 sucht / und auch in Sirmio, als damaliger  
 Ungarischer Haupt: Stadt / einige Zeit  
 zugebracht.

\* \* \* \* \*

### Anmerckung

zu den Worten:

Daß sie nimmermehr mögten wieder:  
 kommen / sondern stets weiter  
 weichen zc.

[Im Lateinischen giebt es Pacatus als  
 so: Hic perpetuum victis abiturum, ille  
 victoribus, crebrum optabat adven-  
 tum. Womit er vermutlich die alte  
 Formul der Römer / wodurch sie ihrem  
 abreisendem Widersacher den Fluch nach-  
 wünschten / ausdrücken wollen. Denn  
 wenn sie auf Jemanden sehr gebissen wa-  
 ren / und derselbe alsdann eine Reise an-  
 tratt; fluchten sie ihm / mit diesem Ubel-  
 Wunsch / hinten nach / daß er diesen Weg  
 immer und ewiglich mögte fortgehen /  
 und nimmermehr vollenden. Mit ei-  
 nem so saubren Wunsch begleitete Cice-  
 ro seinen Feind / den Pisonem: Tibi,  
 sagte er / proficiscenti evenit, ut omnes  
 execrarentur, malè precarentur, unam  
 tibi illam viam & perpetuam esse vel-  
 lent. Dir geschah es / bey deiner Ab-  
 reife / daß dich alle verfluchten / und dir  
 gar übel hinten nach wünschten / der  
 Himmel sollte geben / daß du diesen ein-  
 gen

Anno 389.

Anno 391.

Maximi  
 Tod.

Den S.  
 Martinus  
 gewis sagt.



gen Weg / und sonst keinen andren /  
immerdar fortgehen / und nimmer zu  
Ende gehn mögtest. (In Pisonem, cap.  
14.) Tod/ Pestilenz/ Hinfallen / oder  
Frätschlein einander auf den Hals zu  
wünschen / war keiner erbarn und ansehr-  
lichen / sondern nur gemeiner Leute / und  
deß Pöfels / Gebrauch: wie derselbige  
Cicero / an einem andren Ort / vermeldet /  
und solche grobe Flüch: Wünsche /  
Thyesteische Flüche nennet / auch dabey /  
aus dem alten Poëten/Ennio, davon die-  
ses Muster darleget:

Ut tu, naufragio expulsus, uspiam  
saxis fixus asperis,  
Evisceratus latere penderes (ut ait  
ille) saxa spargens tabo,  
Sanie, sanguine atro.  
Daß dich der Schiffbruch werff an  
rauh' und scharffe Klippen/

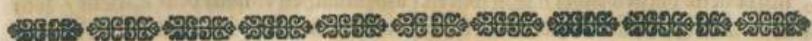
Und heffte dir dort fest die durchges  
drungne Rippen!

Und spieße dir die Seit' / als ein ges  
spiztet Pfal/

Daß Blut / Darm / Leter / Fleb' am  
Stein zu deiner Qual! (a)

Allein ob solche Pöfel: Flüche der  
Römer gleich härter / gröber / und ab-  
scheulicher lauteten: war der erste / wel-  
chen erbare Leute im Munde führten /  
doch/ im Grunde / ehe schlimmer / als besser.  
Denn wer Einem ein immertwährendes  
Wollen wünschet; der flucht ihm die ewi-  
ge Unruh / und also viel was ärgers / als  
den allerärgersten zeitlichen Tod.

(a) Ennius apud Ciceronem lib. 1. Tusculan.  
Quaest. c. 44.



## Das XVI. Capittel. Von dem Feldzuge Keyfers Theodosii / wider Eugenium.

### Inhalt.

**E**ugenius wird / aus einem Schulmeister / Keyserlicher  
Secretar. Wirfft sich auf zum Keyser. Läßt Va-  
lentinianum ersticken. S. Ambrosius weicht ihm aus.  
Theodosius befragt sich / bey einem S. Einsiedler / um den  
Ausgang deß Kriegs. S. Augustini Zeugniß von diesem Einsied-  
ler. Eugenius sucht Weissagung bey den heidnischen Wahrsag-  
gern. Richtet / auf den Hügeln der Alpen / Jovianische Bild-  
nissen auf. Keyfers Theodosii mercklicher Traum. Schlacht/  
in Crain / zwischen Theodosio, und Eugenio. Theodosii Gebet  
verändert das Spiel im Felde. Ein Wunder: Sturm streitet  
wider Eugenium. Theodosius gewinnt die Schlacht. Euge-  
nii Ende. Bezeugung dieses Wunder: Siegs / aus dem heidni-  
schen Poeten Claudiano. Mißverstand der Worte Frigidus a-  
mnis. Rechte Bedeutung derselben. Authores, so dieses Treff-  
fen gedacht. S. Augustini Bericht / von diesem Treffen. Et-  
liche fürnehme Kitters: Leute werden pardonirt. Graf Arbo-  
gast ersticht sich.



ie Regier: Sucht ist  
allen Menschen / son-  
derlich aber Privat-  
Leuten / ein hitziges  
Gift: Fieber / das ih-  
nen den Verstand ver-  
ruckt / und schier alle  
Arzneyen verschmähet. Solches er-  
scheint / an dem Eugenio: welcher / ob  
ihm gleich die Stürzung Maximi hette  
vor Augen stehen / und alle seine Ehr-  
glühmende Herrsch: Gierde / mit dem  
Blut desselben / ganz ausgiesen sollen /  
dessen ungeachtet und unbetrachtet dem  
noch



noch eben einen so gähnen und abschüssigen Hügel gleichsam hinanzgestiegen/ von welchem der vorige herabgestürzt war. Er trant / sage ich / in die Eingangs-Fußstapfen eines Tyrannen / dessen Ausgangs-Dritte doch und letzte Fuß-Spuhr / wie er wol wußte / von einem traurigem Tode / ausgeleßt waren.

Dieser Mensch hatte ehedessen / in Frankreich / einen Grammaticum abgegeben / und die Jugend / im Latein / unterrichtet ; aber nachmals seine Schule verlassen / und in dem Keyserlichen Palaß Valentiniani / unter der Leib-Wacht / eine Officier-Stelle bekommen. Da er dann sich / bey diesem Keyser / so meister- und betrieglich einzuschreiben gewußt / daß derselbe ihn / zu seinem Gegen-Schreiber / das ist / zum geheimen Secretar / machte : welche Gnade er / durch seine Beredsamkeit / erlangte / und deswegen auch sonst / von Männlichen / hoch geehrt ward : Denn die wolredende Zunge ist ein Flügel / womit man sich hoch flamm schwingen. Wer sollte ihm aber eingebildet haben / daß Eimer / der erstlich den Schul-Stecken geführt / sich noch Gedanken / auf ein Keyserliches Zepter machen würde ? Gleichwol ward der hohe und stolze Mut dieses gewesenen Schul-Rectors / mit der Zeit / ganz verkeysert : weil er eine so häufige Gunst verspürte / und zu Vienne in Frankreich / mit seinem wolschwanzendem Maul / wie mit einer güldnen Ketten / so manche Herzen an sich gefesselt hatte.

Er machte einen heimlichen Bestand / mit dem Grafen Arbogast / einem Kriegs-Obersten / und herben blut-gierigem Menschen ; durch dessen Hülffe ihm viel Volcks zufließ / und er seinem Herrn / dem Keyser Valentinian / nach Cron und Scepter / ja gar nach dem Leben / griff.

Er bestach / durch besagten Arbogast / die Keyserliche Verschnittene / mit großen Verehrungen / daß sie / ihm zu Gefallen / den Keyser Valentinianum / im Schlaf ersticken : ließ hernach auspressen / er hette sich selbst erhenckt.

Nach Vollbringung solches Keyser-Mords / nahm er Frankreich / für sich ein ; schickte aber auch alsofort etliche Priester / in Gesandtschaft / an den Keyser Theodosium / welche ihn / und Arbogastum / sollten aufs Beste entschuldigen / und seiner schwarzen oder blut-roten That Weißfäßer seyn. Aber unter solchem Werflich dieser getünchten Wand / trant der Rot-färbige Grund um

soviel mehr hervor / und ans Licht / weil er nichts desto weniger unterdessen nach Italien eilte / daß er selbiges gleichfalls ein- und damit den Keyserlichen Titel annehmen mögte. Weswegen Ambrosius / der heilig-berühmte Lehrer und Bischoff zu Meyland / als dieser Tyrann dahin gelangte / von dannen wich / und sich nach Florenz begab ; aus welcher Stadt er ihm / durch ein abgefertigtes Schreiben / ernstlich verwies / daß er den Heiden einen Altar der Victori erlaubt / auch die Unkosten / zu solchem abergläubischem Götzendienst / verwilligt hette.

Diese Zeitung verband den Orientalischen Keyser Theodosium / seinen sieghaftten Harnisch wiederum anzulegen / und (im Jahr 393 / nach der heilwertigen Menschwerdung Gottes) Anstalt und Vereinschaft / zum neuen Kriege zu machen / als ein Herz / der darzu geboren / und auferborn schien / daß er Auführer und Rebellen abstraffen und vertilgen sollte.

Weil er aber wol wußte / daß Gott den Streit regierte / und der Sieg vom Herrn käme : verließ er sich nicht auf sein Schwert / noch bisheriges Kriegs-Glück ; wie es dann eine alte Kriegs-Regul / für grosse Häupter / daß sie / nach vielfältigen Siegen / Ursach haben / am allerbehuftsamsten zu verfahren / und nach aller Möglichkeit / sich unnöthiger Feldzüge zu entschlagen / wosern dieselbe durch einen friedsamem Mittel-Weg / sich umgehen lassen ; damit nicht etwan / durch einen mislingenden Streich / alle / bishero erworbene Reputation und Furcht ihrer Waffen zu Grunde gehe : bevorab / so Gegen-Theil zum Handel wol gerüstet / dazu gewaltig ist / und ein Schwert führt / das von der Verzweiflung geschärft wird / indem ihm nicht nur Ehre / und Regiment / sondern auch das Leben / auf dem Spiel stehen. Solchem nach sandte er / gen Thebis / zum Johanne Monacho / einem frommen / sehr gottseligen / und mit Weissagungen begabtem Einsiedler / seinen sehr getreuen Verschnittenen / den Eutropium ; um denselben zu bereden / daß er mögte zu ihm kommen / und ihn / auf diesen Feldzug begleiten ; oder / so er sich zu kommen weigerte / ihn zu befragen / was es / mit diesem Kriege für einen Ausschlag gewinnen würde.

Eutropius kunnte / von diesem erleuchtetem Einsiedler / soviel nicht erhalten / daß er / mit ihm / zum Keyser / zöge ; erlangte doch gleichwol von ihm diese Nachricht / daß

S. Ambrosius weicht ihm aus.

Anno 393.

Theodosius befragt sich / bey einem Einsiedler / um den Ausgang des Kriegs. Siehe die Figur N. 81.

Eugenius wird / aus einem Schulmeister / Keyserlicher Secretar.

Wirft sich auf / zum Keyser.

Valentinianum erdroffeln.

Anno 392.





Jac. Koch. del.

87

A

daß der Keyser / im Streit / obliegen / und  
den Tyrannen erwürgen; nach dem Ob-  
sieg aber / in Italien / sterben würde.

\*\*\*\*\*

[Dieses Johannis Monachi geden-  
ken nicht allein unterschiedliche Grie-  
chische Geschicht: Schreiber; sondern  
auch einige alte Kirchen: Lehrer / und / un-  
ter andern / der H. Augustinus. Wel-  
cher in seiner Schrifft de Cura pro Mor-  
tuis, berichtet / er habe / von diesem Jo-  
hanne, gehört / und halte dafür / derselbi-  
ge habe auch die Gabe / Geister zu unter-  
scheiden / gehabt. Talem (schreibt er)  
fuisse, credendum est, illum Johan-  
nem Monachum, quem de belli civili-  
lis eventu major Theodosius consu-  
luit Imperator: habebat quippe etiam  
Prophetiam &c. Und / bald hernach /  
redet er abermal / von demselben / also:  
Sed si illum sanctum Monachum  
ipse vidissem, quia, sicut fertur, pa-  
tientissimè interrogabatur, & sapien-  
tissimè respondebat; quævissem ab  
eo, quod ad istam pertinet quæstio-  
nem &c. (a) Es sihet glaublich / ein  
solcher (Unterscheider und Erkemer der  
Geister) sey jener Einsiedler / Johan-  
nes / gewesen / welchen Theodosius / der  
Ältere / um den Ausgang / des einhei-  
mischen Reichs: Krieges / gefragt:

S. Augusti-  
ni Zeugniß  
von diesem  
Einsiedler.

(a) Augustinus sub finem libri de Cura pro Mor-  
tuis.

Denm er hatte auch die Gabe der Pro-  
phezey &c. Setzte ich selber denselben  
beiliegen Einsiedler sehen und sprechen  
mögen / so wollte ich mich bey ihm et-  
kundigt haben / wegen dessen / was  
diese Frage (nemlich / ob die H. Märty-  
rer selbst / oder die Engel in ihrer Gestalt /  
erscheinen) angehet: Denn wie man  
sagt / so soll er die Fragende gar mit  
sanftmüthiger Gedult / angehört / und  
sehr weislich beantwortet haben &c.]

Nachdem Theodosius also verstan-  
standen / daß er seine Sterblichkeit bald  
erfüllen würde: gedachte er hinfort viel-  
mehr / an die bußfertige Vorbereitung zu  
einer seligen Hinfahrt / weder an den  
Krieg; diene Gott / mit Wachen / Fas-  
ten und Beten; verabsäumte doch un-  
terdessen / an der nothwendigen Kriegs-  
Verfassung / nichts.

An der andren Seiten / setzte gleich-  
falls Eugenius, der schändliche Rebell  
und Mordhändler / gegen dem Glück /  
und zwar / als ein heilloser Glücks: un-  
würdiger Verräther / nicht unbillig / ei-  
niges Mißtrauen; in Betrachtung / daß  
er keinen jungen ungeübten Martir:  
Discipel / sondern einen erfahrenen / groß-  
und Heldenmüthigen / dazu bißhero alle-  
zeit Sieg: und glückseligen Kriegsmann /  
am Keyser Theodosio, finden würde /  
der sich nicht so leicht aus dem Felde  
spielen ließe. Gleichwie er der halben ei-  
ne böse und verfluchte Sache hatte / also  
erforschete



Eugenius  
sicht Weis-  
sagung bey  
den heidni-  
sch Wabr-  
sa gern.

Richtet auf  
den Hügel  
der Alpen  
Eugenianische  
Bildnisse  
auf.

erforschte er auch den Ausgang derselbe/ von bösen und verfluchten Teufels-Propheten / nemlich von den heidnischen Wahrsagern / welche für ihn/ die Opfer beschaueten / als gleichsam die gewöhnliche Spiegel / oder Fern-Gläser / wodurch die heidnische Opfer-Pfaffen das künftige Ungehoffte / und Verborgene / zu erblicken / vermeynten ; an stat der Warheit aber und Gewisheit/gemeinlich die betriegliche Zweifellichkeit den Leuten/ zumal in hoch-angelegenen Kriegs-Sachen / verkündigten. Mit solcher Münze / bezahlten sie auch diesen aufrührischen Eugenium, und fertigten ihn/ mit guter Vertröstung / ab. Bestwogen er / voll zuverlässiger Hoffnung / eines unfehlbaren Siegs/ biß nach Aquileia fortruckte/die Julianische Alpen aber zuvörderst starck besetzte ; damit der nachruckende Theodosius daselbst die Pforten nach Italien mögte verriegelt finden / und den Krebsen gleich marschiren. Ja/ damit derselbe desto kräftiger zurück gehalten/ und hintergängig werden mögte ; stellet der aberglaubische Phantast / hin und wieder / auf den Felsen und Hügeln der Alpen / die Bildnisse des blitzenden Jovis auf : weil er entweder / zu dem Abgott/ darum/ daß er sich/ mit Erlaubniß heidnischer Götzen/ Dienste / um denselben verdient gemacht / ein sonderbares Vertrauen setzte ; oder weil er dadurch/ bey den meisten noch heidnischen Römern/ desto mehr Gunst und Anhang zu erwerben/ getraute : oder auch / weil vielleicht sein Aberglaube solchen aufgerichteten Jovis - Bildern selbst eine geheime Krafft / den Feind abzutreiben / und die Alpen zuverwahren/ begemessen.

Aber Theodosius, der viel andre und stärckere Schutz-Engel/ und den Herrn der Heerschaaren / um sich hatte/ fürchtete sich/ für des Eugenii Donner-Götzen / vielweniger / als für dem räuspern eines alten Husters : und weil er schon die Kundschaft erhalten / daß ihm Eugenius solche lebendige Schlösser / nemlich die Besatzungen / vor die Pforten Italiens gelegt : versah er sich/ mit einem desto besserem Schlüssel / nemlich mit einer guten Kriegs-Macht / welche den Paß / mit dem Degen / eröffnen könnte ; und ging damit in Frankreich ; da er schon viel tausend Soldaten beyammen hatte.

Weil ihm aber nicht unbewußt / daß man / auch in der aller gerechtesten Sache/ um Göttlichen Beystand sich zu be-  
Dieser Theil.

mühen hette / und unterwegs / auf einem Berge / ein Bethaus (oder Capelle) fand : betete er daselbst / gar ernstlich / schier die ganze Nacht durch / biß ihn um den Hauen- Schrey/ die Augen zuhielen. Da er dann/ im Traum/ gesehen / als lege er / auf dem Felde / und stünden zween weiß / gekleidete Reuter bey ihm / welche auf Schnee- weissen Rossen saßen / und zu ihm sprächen/ Er sollte getroßt seyn/ und gegen den frühen Morgen seine Heerspitzen / zur Victori- rüsten ; und sie wären dazu bestellt/ daß sie ihm sollten helfen. Der eine gab sich/ für den Evangelisten Johannes, aus ; der andre / für den Apostel Philippum. Nachdem er/ vß solchem Traum- Gesicht/ aufgewacht ; hat er wieder angefangen/ zu beten/ und zwar mit vielen Threnen.

Eben dergleichen Gesicht hat auch seiner Soldaten Einer gehabt. Und als solches der Keyser/ von unterschiedlichen Personen / vernommen / hat er gesagt : Das hat der gute Keel nicht/ um meinent willen / gesehn ; sondern darum/ daß nicht etwan Jemand veremeynen mögte / ich hette solches Gesicht ertrichter : deswegen ist es ihm auch gezeigt worden. Denn mir hat es unser aller Herr am ersten gezeigt. Mas sen solches der alte Kirchen- Scribent/ Theodoretus, erzehlt. Wiewol ich das für halte / dieses Traum- Gesicht habe er nicht eher gesehn/ als biß er schon/ in Japydia/ gegen den Feind sich gelagert.

Da er nun zu den Alpen kam/ setzte er / auf die verlegte Pässe / getroßt an/ mit seiner Avantgarde (oder Vorzug) nemlich mit den Gothen / welche mit ihm in Allianz stunden / und deren er bey zwanzig tausend in Diensten hatte. Diese harte Eisenfresser sollten die Bahn brechen : darum er sie / mit dem vorhergehendem Keyserlichem Fahnen/ darinn das Zeichen des Kreuzes gebildet war / voran schickte. Wie sie dann auch resolut/ auf die Eugenianische Besatzungs- Völcker/ anfielen / und/ den Paß aufzubauen / strebten / auch sehr vielen Eugenianern den Hals brachen/ und mit Gewalt eine Oeffnung machten. Allein der Feind überhäuffte/ und schlug sie endlich/ mit stärckerer Gewalt/ zurück also / daß sie heftig einbüßten : weil er nicht allein in der Menge / sondern auch im vortheilhaftem Stande/ einen grossen Vorzug hatte.

Es entfiel dennoch dem Theodosio das Herz darum nicht : sondern er ließ/ des andren Tages / seine Völcker von  
S  
fris

Keyser  
Theodosii  
mercklicher  
Traum.



frischem angehn. Er selbst stieg / auf einen hohen Felsen / von dannen er dem Treffen zusehen / auch hingegen / von den Seinigen / gesehn werden kunnte. Dasselbst warff er sich / auf sein Antlitz / zur Erden / richtete aber sein Herz zu Gott gen Himmel / mit einem ehfrigen Gebet. Und diß / halte ich / sey der Berg / wovon Theodoretus schreibt / daß der Keyser droben eine Capell angetroffen / und ob erzehlten Traum daselbst / in der Nacht / gehabt habe. Den ohne Zweifel hat er des Tags vor dem Treffen / solchen Berg ihm anersehn / und die Nacht / auf demselben / im Gebet / meistens hingebraht.

Nunmehr war auch Eugenius, in Persou angelangt / und hatte einen Theil seines Heers / durch das rauhe Gebirge / voran geschickt / so den Keyserlichen hinterwert auf den Rücken kommen sollte.

Hierauf geschah / von beyden Seiten / mit einem starcken Feld: Geschrey / und großem Mut / der Angriff / und ging es an ein gar hitziges Gefecht : woben die ergrimte Furi der Eugeniener denen vordersten Hauffen des Keyser / welche in lauter Francken / und Sachsen bestunden / endlich allzu ungestüm und so unwidertreiblich fiel / daß diese ehliche Teutsche / welche man / als frische un freudige Gefellen / zum erste Angriff / vorn an die Spitze gestellt hatte / gedrungen wurden / für einer so stürmischen und unaussaußlichen Gewalt / sich zu retiriren.

Hingegen drungen die Römisch: Keyserliche Legionen desto stärker in den Feind / und ward die beste Mannschafft des ganzen Kriegs: Heers auf ihn angeführt. Denn der General Bacurius, welcher es / mit seinem Herrn und Keyser / treulich meinte / und nicht allein eines Christlichen / sondern auch grossen Gemüts war / munterte die Seinige auf / sie sollten ehlich und mutig sechten ; brach damit durch die feindliche Schlacht: Ordnung / druckte nach / und hieb eine grosse Menge zu Bodem.

Unter dessen hatte einer von des Feindes Generalen / Namens Arbitio, mit etlichen Hauffen / ihn eingeschlossen : aber so bald er seiner ansichtig worden / schlug er in sich / fing an / den Keyser / in seinem Reu: betroffenen Gemüt / zu respectiren / that sich / samt denen / bey sich führenden / Truppen / zu den Keyserlichen / und kehrte das Gewehr / wider den Eugenium.

Zweifels ohn hat GOTT dieses Manns Herz also gerührt und gelenckt. Denn Socrates gedenckt / bey Beschreibung dieser Haupt: Schlacht / als der

Keyser gesehn / daß die fremde Völcker / (nemlich erstädachte Sachsen und Francken) so häufig drauf und zu Bodem gingen / sey er in grosse Angst / und deswegen auf die Erde / gefallen / den Allmächtigen um Hülffe anzurufen : Welches Herzens: Geschrey auch nicht leer abgangen / sondern seine Soldatesca viel besser angefrischet / als alle Trompeten / oder Posaunen : Denn gleich darauf habe sein Feldmarschall / vorgeannter Bacurius nemlich / einen Mut bekommen / und mit den fürnehmsten Officieren / sich dahin getwendet / wo die Teutschen / wie gefagt worden / einen so schweren Stand hatten ; um denselben Luft zu machen : Welche er auch würcklich entsetzt / und die feindliche Glieder / wie ein Blitz: Stral / zertrennet hat. Solches ist auch gar wol zu glauben : Denn GOTT ist es / der den Königen / und also auch denen Königlichen Kriegsleuten / den Mut nimt / oder giebt. Eben derselbige hat auch Zweifels ohn das Herz erst erwehnten Arbitionis also umgewandt / und geschmelzt / daß es dem Keyser Theodosio zugethan / und unterthänig ergeben worden.

Dieses kann man um so viel unsehbbarer schätzen / weil der Himmel seine hülfliche Hand / eben in derselbigen Stunde / auf eine andre / und zwar wunderbare / Weise / angesehn : ja ganz greifflich / zu erkennen gegeben. Denn es erhob sich urplötzlich ein gewaltiger Sturm: Wind / der dem Feinde gerade ins Gesicht ging / und so ungesümmlich auf ihn anfiel / daß er weder Schild / noch Schwert / dafür emporhalten kunnte / sondern den Leib blößen und entdecken mußte / daß die Pfeile der Theodosianer in die unbeschrimte Brust hinein fuhren. Ja eben dieser Wunder: Sturm zwang ihre / der Eugeniener / Pfeile über / und hinter sich zurück / auf ihre eigene Haut : und die / so von den Keyserlichen verschossen wurden / führte er / mit unvergleichlicher Gewalt / unter die Feinde / viel stärker / tiefer / und weiter hinein / weder sonst der Bogen trägt und zielt : also / daß es schien / er wäre darauf insonderheit bestellt / die Pfeile / und Wurff: Spieße / aus ihrer Hand / oder von ihren Bogen / zu empfangen / wie ein abgefertigter Bot / und sie fort zu tragen / mitten in die dickste Hauffen des Gegentheils ; damit ihrer Viele zugleich mögten getroffen werden.

Dieses gab der Sachen einen so kräftigen Nachdruck / daß nicht allein

Theodosii Gebet verändert das Spiel im Felde.

Siehe die Figur N. 488.

Anno 394.

Schlacht in Crain zwischen Theodosio und Eugenio.

Ein Wunder: Sturm streitet wider Eugenio.

Theodosian gewinnt die Schlacht.





viel tausend der Feinde umkamen / sondern auch der Sieg / in kurzer Zeit / dem Theodosio zu Theil wurde. Der größte Hauffe fiel durch die Schärffe / der kleinste / in die Flucht. Also mußte der Wind / für den Keyser / streiten / und seine Feinde aus dem Felde / oder gar aus der Welt / stürmen.

Eugenii  
Ende. Eugenius ward / gleich wie sein Vorgänger in der Empörung / der Maximus, dem er so wol in der Straffe / als in der Mißhandlung / gefolgt / von seinen eigenen Soldaten / endlich ergriffen ; welche ihm die Hände auf den Rücken banden / und ihn also zum Keyser Theodosio führten. Als er nun denselben süßfällig um Gnade bat : fielen die Kriegsknechte des Keyfers auf ihn zu / und schlugen ihm ein Beil in den Kopf / daß Blut und Leben zugleich von ihm stieß / und er also hiemit den gebührenden Lohn bekam / wornach seine Bosheit bisher hatte gerungen. Wievol ein solcher Keyser ; Mörder viel einen peinlichern Tod verdient hette.

\*\*\*\*\*

### Anmerkung.

Der Poët Claudianus hat / ob gleich ein Heide / dennoch diesen herrlichen Sieg Gott dem Herrn zugeschrieben / in einem Lob ; und Glück Verichte / an den Vierdret Theil.

Keyser Honorium : da er gedenckt / daß so wol er / Honorius, als sein Herr Vater / Theodosius, seinen Feind vor sich im Felde gesehn ; und / bey solcher Gelegenheit / dieses sieghafte Treffen Theodosii, samt dem wunderbaren Sturmwind / beschreibet. Die trefflich schöne Verse / womit besagter Poët diese Victori des Keyfers / und derselben wunderbare Beförderung durch den Sturmwind / verehret / seynd diese :

— — — — — *Victoria velox* Beyegung dieses Wunders Siegs / aus dem heidnischen Poeten / Claudians.  
*Auspiciis effecta tuis. pugnastris uterq;*  
*Tu satis, Genitorque manu. Te propter*  
*& Alpes*  
*Invadi faciles: cauto nec profuit hosti*  
*Munitis basisse locis. Spes irrita valli*  
*Concidit, & scopulis patuerunt clau-*  
*strare vulsis.*  
*Te propter gelidis Aquilo de monte pro-*  
*cellis*  
*Obruit adversas acies, revolutaque*  
*tela*  
*Vertit in autores, & turbine reppulit*  
*hastas.*  
*O nimium dilecte Deo! cui fundit ab*  
*antris*  
*Aeolus armatas hyemes, cui militat a-*  
*ther,*  
*Et conjurati veniunt ad classica venti.*  
*Alpina rubuere nives, & Frigidus,*  
*amnis,*

Et ii Muta-



*Mutatis sumavit aquis; turbâque cadentum*

*Staret, ni rapidus pavisset flumina sanguis.*

*At ferus inventor scelerum trajecerat altum*

*Non uno mucrone latus, duplexque tepebat*

*Ensis, & ultrices in se converterat iras*

*Tandem iusta manus. (a) — —*

Einige/darunter auch der D. Schönleben / lesen Invadic faciles. Aber in den entsehlerten und correctesten Editionen steht Invadi faciles. Welches auch der Meynung Claudiani gemäß / und der rechte Senlus, und auf Teutsch so viel gesagt ist: Um deinent Willen / waren die / sonst mühsamste und wolbesetzte Alpen / wider ihre beydes natürliche und damals durch die Fortification vermehrte / Beschwerlichkeit / leicht anzugreifen / oder durchzudringen. Es gebraucht sich Claudianus dieser Art zu reden auch anderswo; als in dem Carmine in Nupt. Honorii & Mariae: Ist auch sonst bey andren alten Poëten / zu finden: als / unter andren / in diesem Verse Ovidii:

*Hac quia dulce canit, flectiq; facillima vocem etc.*

Mehrer Exempel zugeschwigen. Es hat aber der D. Schönleben etlichen jüngern Editionen gefolgt / darinn invadic faciles steht: dahingegen die allererste / und auch die allerälteste auf Pergament geschriebene / invadi faciles haben.

Warum man nicht / für pavisset flumina, lesen müsse juvisset flumina, wie in theils Editionen geschicht / erinnert der gelehrte Niderländer / Nicolaus Heinsius, in seinen Notis über den Claudianum, gar recht / und macht es / durch andre gleichförmige Exempel / ausständig. Allein / wie fleißig und rühmlich er auch die vorige Editionen gecastigirt und die seinige verbessert; so hat er doch / wie es scheint / nicht gemerckt / was allhie Claudianus, mit dem Frigido amne, myne. Denn in seiner Edition / hat er es / mit einem kleinem f drucken lassen / als ob es adjective, wie ein beyständiges Wort / zu verstehen / und so viel bedeutere / als der kalte Fluß: zumal weil er auch dieses / in seinen Anmerkungen / ganz unberührt gelassen; da er

(a) Claudianus in Paneg. de Ill. Consulatu Honorii Augusti.

doch andre / viel schlechtere / Sachen nicht vorbey gegangen / sondern einer Anmerkung gewürdigt.

Es ist aber Frigidus allhie / bey dem Claudiano, ein Selbstständig Wort (Substantivum) und bedeutet den Tapydischen Fluß Wypach / welcher durch ein Thal / so mit herzlichem Wein bewachsen ist / laufft / damals aber / von den Römern / Frigidus genannt ward. Dieser / will der Poet sagen / von dem zufließendem Blut der Erschlagene und Verwundten / ganz rot gefärbt worden. Denn dis Haupt-Treffen ist / an diesem Fluß Wypach (von welchem vorhin unsere kurze und summarische Topographia schon weiteren Bericht ertheilt hat) vorgegangen: Wodurch ich mich bemüßigt gefunden / diese Geschichte allhie / mit ihren Umständen / einzuführen: zumal / weil / in Crain / die Gedächtniß solcher Schlacht / annoch nicht gänglich / mit den abgestorbenen Seculis, ausgestorben / sondern noch etlicher Massen / bekandt ist. Es hat sich der Schall dieses Haupt-Streits / und des dabey so wunderbarlich mitstreitenden Sturm-Windes / durch alle Römische Länder / ausgebreitet / und sehr vielen alten und neuen Geschichtschreibern die Federn gefüllt; als dem H. Augustino, dem Jornandi (a) Orosio (b) Paulo Diacono (c) Socrati (d) Sozomono (e) Nicephoro Callisto. (f) Joanni Zonara (g) Abbati Urspergensis, (h) Sigeberto (i) und andren mehr.

Etliche / als jetzt gemeldter Zonaras, schreiben / es sey / in Gallis, geschehen: da doch / unter Theodosii Regierung / der Nam Gallia, von Germanien / schon längst unterschieden war. Vielleicht haben diese Griechische Scribenten der alten Weise noch gefolgt. Man mögte zwar gedencken / Zonaras habe nur darauf gesehen / daß Theodosius seine größte Macht / wider Eugenium, in Franckreich / zusammen gerührt: allein Zonaras setzt ausdrücklich: Eugenium tyrannum, in Gallis praelio victum, & captum, occidit. Den Tyrannen Eugenium, hat Theodosius, in Gallien / (oder in den Gallischen Ländern) im Treffen

(a) De reb. Getic. cap. 8.

(b) Lib. 7. Hist. cap. 35.

(c) Histor. Miscell. lib. 13. c. 14.

(d) Lib. 5. c. 14.

(e) Lib. 7. c. 24.

(f) Lib. 12. c. 39.

(g) Annalium Tom. 3. fol. m. 29.

(h) In Chronico.

(i) In Chron. ad annum 397.

Wißer:  
Rand der  
Worte  
Frigidus  
amais.

Authores  
so dieses  
Treffen ge-  
dacht.



Treffen überwunden/gesfangen/und ge-  
tödet. Wann er da / durch Gallien/  
das insonderheit und recht eigendlich so  
genannte Gallien/nemlich Franckreich/  
verstehet / und es nicht so weitläuffig  
nimt/das auch Crain/so wol/als andre  
Teutsche Länder / darunter begriffen  
werden; so hat er geseht: wie solches  
den Griechischen Historicis selbiger Zeit/  
nichts Ungewöhnlichs ist. Denn/ bey  
den gewissen Auctoribus, steht dieses  
fest und unstrittig/ das damals/ als es  
zum Haupt/Erressen gekommen/ Euge-  
nias nicht mehr in Franckreich/ von dan-  
nen er zwar aufgebrochen war / sondern  
um Aquilicia/ gestanden / und deswegen  
das Friauler Gebirge/ nebst den Karst/  
besetzt gehabt/ das Theodosius nicht zu  
ihm einbrechen/oder aufs wenigste nicht  
ohn grossen Verlust / durch die Alpen  
ziehen/ sondern an selbigen stark besetz-  
ten Clauen/ den Karst vorher wacker  
zerstossen / und daselbst viel Volcks sitzen  
lassen sollte.

Socrates schreibt / so wol / als Andre  
mehr/ es sey am Fluß geschehen/den man  
Frigidum nenne. Und geben ohne dem  
die Umstände / das diese Schlacht nir-  
gends anderswo/ als in Crain geschehn:  
wie man insonderheit auch daraus mer-  
cket/weil der Ueberwinder/ von der Wahl-  
stat/ hernach gleich auf Nglar (oder A-  
quileia) gezogen: wie/bald hernach/weit-  
ter soll berichtet werden.

Ich hoffe/ es werde der Leser ihm an-  
genehm seyn lassen / das wir / von dieser  
denckwürdigsten Theodosianischen Ge-  
schicht/ auch des S. Augustini Bericht  
ausführen. Welcher/ im 15. Buch von  
der Stadt Gottes/die Erlegng Maximi,  
und Eugenii, mit diesen Worten/  
anziehet:

Cum Maximum terribilem faceret  
ille succellus, hic (Theodosius) in an-  
gustis curarum suarum non est lapsus  
ad curiositates sacrilegas atque illicitas,  
sed ad Joannem in Aegypti eremo con-  
stitutum, quem Dei seruum, prophe-  
tandi spiritu prædicitum, famâ crebre-  
scente, didicerat, misit: atque ab eo  
nuntium victoriae certissimum accepit.  
Mox tyranni Maximi extinctor,  
Valentinianum puerum, in imperii  
sui partibus, unde fugatus fuerat, cum  
misericordissima veneratione restituit:  
côque, sive per insidias, sive quo alio  
pacto, vel casu, proxime extincto, ali-  
um tyrannum, Eugenium, qui in illius  
Imperatoris locum non legitimè fue-  
rat surrogatus, accepto rursus prophe-

Vierder Theil,

tico responso, fide certus, oppressit:  
contra cuius robustissimum exercitum  
magis orando, quam feriendo, pu-  
gnavit. Milites nobis, qui aderant,  
retulerunt, extorta sibi esse de mani-  
bus, quæcunque iaculabantur, cum  
à Theodosii partibus in adversarios  
vehemens ventus ireret, & non solum  
quæcunque in eos jaciebantur, con-  
citatissimè raperet, verum etiam ipso-  
rum tela in eorum corpora retorque-  
ret. Unde & Poeta Claudianus, quam-  
vis à Christi nomine alienus, in ejus  
tamen laudibus dixit:

*O nimum dilecte Deo, cui militat  
ather,*

*Et conjurati veniunt ad classica  
venti!*

Victor autem, sicut crediderat, &  
prædixerat, Jovis simulachra, quæ ad-  
versus eum fuerant, nescio quibus ri-  
tibus, velut consecrata, & in Alpibus  
constituta, deposuit: eorumque ful-  
mina, quod aurea fuissent, jocantibus,  
quod illa laticia permittebat, Curiori-  
bus, & se ab eis fulminari velle, di-  
centibus, hilariter benignèque dona-  
vit.

Das ist: Als sich Maximus, durch  
seinen glücklichen Fortgang / so formt  
dabel machte; ist dieser (Keyser Theo-  
dosius) in solchen seinen Sorgen und  
Nengsten / nicht auf verfluchte und  
unzulässige Curiositeten (oder Wahr-  
sageren) verfallen; sondern hat zu  
dem jenigen Johanne, welcher in der  
Aegyptischen Wüsten lebte / geschickt  
und von demselben die gewisse Nach-  
richt empfangen / das er siegen wür-  
de. Bald hernach/ da er Maximum,  
den Tyrannen/ ausgerottet/ hat er den  
jungen Valentinianum, in denjeni-  
gen Theil des Reichs / daraus dersel-  
be vertrieben war / aus grossen Mit-  
leiden / mit Ehren wieder eingesetzt.  
Und nachdem derselbe / entweder/  
durch Meuchel/List / oder auf andre  
Weise / oder sonst durch einen Unfall/  
allernechst hernach umgekommen; hat  
er einen andren Tyrannen / nemlich  
den Eugenium, welcher unrechtmäs-  
siger Weise / in Keyfers Valentiniani  
Stelle getreten war / nach abermal  
empfangener prophetischen Antwort  
(von obbesagtem Johanne) mit glau-  
bigem Vertrauen auf Gottes Bey-  
stand / angegriffen / und unterdrückt:  
wider dessen mächtig starkes Kriegs-  
heer / Er mehr mit beten / als mit  
sechten / gestritten. Es haben uns  
S iij gewisse



gewisse Soldaten / so damals mit da-  
ben gewest / erzehlt / daß ihnen alles  
Geschoss (nemlich Pfeile / und Wurfs-  
Spieße) aus den Händen gezwungen  
worden / indem / von Theodosii Sei-  
ten ein hefftiger Wind / auf die Wider-  
sacher zugegangt / der nicht allein das /  
was man auf den Feind losdrucken /  
oder werffen wollte / mit Gewalt aufs  
allerchnelleste fortgerissen ; sondern  
auch die fliegende Pfeile der Feinde  
zurück / auf ihre eigene Leiber / getrie-  
ben. Dannhero hat auch der Poet  
Claudianus. ob er gleich von dem Na-  
men Christi entfremdet war / dennoch  
da er diesen Keyser gelobt / unter an-  
dren gesagt :

*O nimium dilecte Deo, cui militat  
Eiber &c.*

Nachdem er nun den Sieg erhal-  
ten / wie er geglaubt / und zuvor ge-  
sagt hatte ; hat er die Jovis- Bilder /  
welche wider ihn / mit weiß nicht was  
für aberglaubischen Ceremonien / ge-  
consecrirt / und in den Alpen aufge-  
stellet waren / herab genommen / und  
die Donner-Keile derselben / welche  
von Golde waren / seinen Trabanten /  
als dieselbe / bey Veranlassung allge-  
meiner Freude / über solche güldene  
Donner- Pfeile scherzende / sagten /  
sie wünschten von denselben getroffen  
zu werd / mildes und lustiges Wuts  
geschenkt. (a)

Nach glücklich erobertter Schlacht /  
(welche Etliche / auf den 5. Septembris  
des 394sten Jahrs / Etliche aber auf den  
17. Sept. legen) zoch Theodosius, mit  
der ganzen Armee / gen Aquileia ; da  
ihm alles Volk entgegen ließ / und ihn  
frölich empfing. Und dieses dient / wie  
oben schon berührt worden / zu einer un-  
betrieglichen Anzeigung / daß nicht in  
Franckreich / sondern in Crain / die blu-  
tige Dessen geschehen sey. Denn aus  
Crain / kommt man bald nach Aqui-  
leia.

Etliche für-  
nehme Rit-  
terseute  
werden par-  
donirt.

Es waren / zu Aquileia / etliche Jüng-  
linge fürnehmes Geschlechts / und edlen  
Gemüts : welche Eugenius hatte / von  
ihren Eltern / zu Geseln genommen /  
und die unter seiner Adel-Pursch / oder  
Ritterschafft / sollten Kriegs- Dienste  
thun ; weil sie von ritterlichen Quali-  
teten : Als es nun lautbar worden / daß  
Theodosius das Feld behalten / nahmen  
diese junge Edelleute ihre Flucht in die

(a) S. Augustinus lib. 7. de Civit. Dei, c. 26.

Christliche Kirche / wiewol sie Heiden  
waren ; hielten sich an die Altäre / und  
baten / der Bischoff Chromatius sollte  
sie in Schutz nehmen / oder verbitten.  
Dieselbe lieffen dem Keyser Theodosio,  
wie derselbe zu der Kirchen hinein trat /  
entgegen / in schlecht Traner- Kleidern /  
und thaten ihm einen Fußfall. Wor-  
auf der Keyser zwar befahl / man sollte  
sie / bis auf gelegnere Zeit / wol verwah-  
ren ; aber doch / bald hernach / auf Für-  
bitte des H. Ambrosii, sie los ließ : Und  
seynd sie hierauf / durch lobbesagten gott-  
seligen Lehrers Anstalt / im Christlichen  
Glauben unterrichtet worden.

Graf Arbogast / welcher alles dieses  
Unheils Stifter / und fürnehmer Red-  
leinsführer war / entranm zwar aus der  
Schlacht : aber zwey Tage hernach / als  
er vernommen / daß für ihn kein Par-  
don zu hoffen wäre / verrichtete er des  
Scharfrichters Amt an ihm selbst /  
und erstach sich. Und darauf gehen die /  
oben mit angezogene Verse Claudiani :

*At ferus inventor scelerum trajece-  
rat altum*

*Non uno mucrone latus &c.*

Unter dessen ist der Keyserliche Prinz  
Honorius, (welchem zu Ehren / mehr  
gedachter Claudianus vor angezogenes  
Ruhm-Geticht geschrieben /) auf seines  
Hern Vater Beghehren / von Constans  
tinopel / in Italien / gereiset / und zu A-  
quileia angelangt ; nachdem er vor  
diesem Feldzug / von dem Alten / allbes-  
reit / zum occidentalischen Keyser ver-  
ordnet war.

Spondanus zwar / bezengt / aus der  
Leich-Rede / so Ambrosius dem Theo-  
dosio gehalten / es sey so wol Prinz Ar-  
cadius, dem sonst die Regiments-Ver-  
waltung in Orient anbefohlen war / als  
Honorius, nach Meyland / und nicht  
gen Aglar / gekommen : Es siset aber  
nicht ungläublich / daß sie ihre Reise da-  
hin gerichtet / wo ihr Herz Vater seinen  
Weg zu nehmen pfleg / nemlich durch  
Pannonien / und Thapydien ; also / daß sie /  
durch Emona gezogen / und von dannen  
nach Aglar ; von Aglar aber endlich /  
nach Meyland : da sie den Vater auf  
seinem Siech-Bette gefunden. Wel-  
cher auch / am 27. Jenner des 395sten  
Jahrs / aus dem irdischen Streit-Reich /  
durch einen seligen Tod / ver-  
setzt worden.

Das



Das XVII. Capittel.

Von

Den Gothisch- und Hunnischen Verwüstungen  
Italiens / wie auch der Städte Emona  
und Aquileia.

Inhalt.

**A**laricus / Gothischer König / verheert Illyrien / und Nider-Pannonien. Lagert sich / bey Emona. Geht in Italien. Um welche Zeit die Gothen / in Pannonien / einen festen Sitz genommen. Die werden / in Italien / geschlagen. Erholen sich wieder. Ob die Hunnen / im Jahr 441 / in Pannonia / das Römische Kriegsbeer geschlagen? Radagaisus, Gothischer König / bricht / durch die Friauler-Alpen / in Italien / zu seinem Verderben. Stiliconis Untergang. Alarici abermaliger Heer-Zug / durch Crain / nach Italien und Rom. Alaricus wird übernatürlich angetrieben / Rom zu belagern : Verbeut scharff / die Kirchen in Rom / nicht anzugreifen : Will alles Silber- und Gold-Geschirz der Kirchen unberühret wissen. Die Hunnen werden / vom Aëtio, durch Crain / geführt. Bewüthen ganz Europa. Schlagen den Römischen General von Bosnia. Verwüsten Pannonien. Attila kommt / durch Ober-Pannonien / ins Noricum, &c. und in Frankreich. Wird / in Catalonien / geschlagen. Wobey auch etliche Crainerische Truppen gewest. Attila stärcket sich wieder. Kehret viel Städte / in Illyrien / um. Zerbricht und vertilgt die Stadt Emona. Ingleichen die Stadt Aquileia. Sein plötzliches Ende.

**N**ach dem Tode Theodosii, hat sich der Gothische Krieg angesponnen : wovon Japydia und Crain ihren Theil auch bekommen. Denn wie die Anwohner des Caucasi, und anderer hohen Gebirge / offft mit starcken Donner-Welltern beschreckt werden : also hat Crain / als ein Schlüssel zu Italien / um seiner Alpen willen gleichfalls ein Kriegs-Wellter über das andre entweder über- oder um- und neben sich müssen blißen und einschlagen sehn. Allen damaligen Feldzügen der Gothen mit der Feder allhie nachzuziehen / ist uns aus dem Wege : darum lassen wir sie / in Thracien / und auch Italien / unbesprochen fortmarschiren / so lange sie unsren Craineri-

schen Boden nicht berühren / oder dessen Grenzen. Solches aber ist Anno 399 und 400 / geschehen : da der streitbare Gothische König Alaricus, mit einem Theil des grossen Gothischen Heers / erstlich in Nider-Pannonien / nemlich in Ungarn / gekommen / und weiter fort-rückend / fast das ganze Illyrien verheert / und umgekehrt. Welches Spiel der meynendige Keyserliche Minister / Scilico, angerichtet / und den Gothen / wie Diaconus meldet / heimlich gewünscket. Dieselbe haben sich in Dalmacia und Epiro (oder Albanien) anfangs gesetzt / endlich aber / unter besagtem Alarico (oder Ulrich) ihren Zug durch Macedonien / Dalmatien / Liburnien / Histereich / wie auch durch die begrenzende Alpen / und den Karst / herum-gelenckt / und bey Emona das Lager geschla-

S iii

Anno 399 und 400. Alaricus / der Gothen König / lagert sich bey Emona.



geschlagen; wie solches Zosimus bezeugt.

Zeucht von  
dannen nach  
Italien.

Von dannen seynd sie wieder aufgebrochen/ und in Italien gegangen. Dahin sie zwar/ durch einen kürzern Weg hetten gelangen mögen; wann nicht Alaricus, mit Fleiß/ seinen Marsch Schlangen; weise also klüglich einrichten wollen/ um den Gegentheil in Ungewißheit/ wohin er eigndlich wol ziehen mögte/ zu setzen/ und seinen Zweck desto besser zu verdecken. In welcher Kunst heut die Franzosen Meister sind. Wie die Gothen/ damals/ bey solcher ihrer Lagerung um Emona/ die Herberge den Crainern bezahlt haben/ sieht uns schwer zu errathen: Ohne Zweifel hat der Birtz ihnen freye Zechen geben/ und dieselbe ziemlich lange vorzehen müssen.

Da er ge-  
schlagen  
wird.

Es schlug aber dñmal dem Alarich seine Hoffnung annoch fehl. Denn ob er gleich/ in Italien/ hindurch kam: bewillkommte ihn doch Scilico (der zwar die Gothen/ Illyrien zu verwüsten/mag gereigt/ aber darum nicht gern gesehn haben/ daß sie weiter/ und auch auf Italien loß gehen sollten) bey der Stadt Pollencia, mit einem scharffen Treffen; darinn die Gothen zur Flucht gebracht worden. Wiewol der Einbuß so sonderlich viel nicht muß austragen haben/ und sie nicht aufs Haupt geschlagen/ sondern nur/ zur Retirade/ gedrungen worden seyn: in Betrachtung/ daß gleichwol/ in diesem Jahr/ König Alarich den Po-Ström behauptet/ und manche Städte an demselben ermeisteret hat: Wann solches nicht etwa noch/ vor ersgedachtem Treffen/ vielleicht geschehn.

Um welche  
Zeit die  
Gothen in  
Pannonien  
und Craiu  
eingeseßen.

Bei selbigen Läuften dürfften/ allem Ansehn nach/ die Gothen/ in Pannonien und Craiu/ eingeseßen und wohnhaft worden seyn. Denn als Theodosius, der vortreffliche Schild des Römischen Reichs/ und Schrecken der Gothen/ die Augen zugerhan; seynd Alaricus, Craina, und andre Gothische Fürsten/ mit ihren Waffen/ in Pannonien/ und daherum/ ruckbar worden. Wiewol Andre hiezú eine andre Zeit setzen: darüber wir aber hie/ keine Entscheidung zu geben/ gesonnen; weil eine weiltläufftge und unlustige Erörterung dazu vunnöthen thäte.

Daß die Niederlage des Alarici, vor Pollencia, so gar groß nicht gewesen/ und solche Wunde bald heil worden seyn müsse/ steht dabey leicht abzunehmen/ weil Alaricus sich dadurch nicht/ aus Italien/

hat vertreiben lassen/ sondern darinn/ bald hernach/ wiederum Meister gespielt/ und seines Gefallens gehauet/ auch etliche Jahre hernach dem Sciliconi, als derselbe ihm/ mit der Römischen Armee/ abermal ein Treffen geliefert/ das Geborgte/ mit ziemlichem Aufgelde/ gezahlt/ und das Feld abgestritten. Weshwegen Keyser Honorius; damit er ihm diesen streitbaren König verbindlich machen/ und mit Freygebigkeit bändigen mögte/ ihm sein Begehren eingewilligt/ und in Frankreich sich zu setzen vergünstigt: soferzu andern Paulus Diaconus solche Gothische Kriegs-Begebenheiten/ in richtiger Ordnung/ erzehlet.

Annos 401.

Daran doch Andre zweifeln/ und des Jornandis Bericht hierinn demselben vorziehen wollen: welcher auch ordentlich auf einander zu folgen/ scheint. Denn er schreibt/ Alaricus sey hiß/nach Ravenna avancirt/ woselbst damals Keyser Honorius sich befand/ und habe/ durch seine Gesandten/ den Keyser ersuchen lassen/ daß den Gothen mögte erlaubt werden/ in Italien sich zu setzen/ und friedlich daselbst/ unter den Römern/ zu wohnen: wo aber nicht; so würde man ihm nicht verdenken/ daß er sein Heil im Felde versuchte/ und der Keyser das Kriegs-Glück hierinn alsdann müste sprechen lassen/ ob ihm/ als vielleicht Obriegern/ Italien zu übergeben wäre: Als der Keyser solches/ im Nacht/ erwogen/ habe er ihnen/ Gallien zu bewohnen/ vergönnt: Nachdem Sie nun dieses/ mit Freuden/ vernommen/ und derhalben einen Durchzug/ nach Frankreich/ durch die Alpes Coctias, (von welchen oben einiger Bericht gethan worden) vorgenommen/ sey ihnen Scilico, bey Pollencia, unvermuthlich/ mit der Römischen Armee/ auf die Haut gegangen/ und habe sie umringt: da dann/ zu beyden Seiten/ hitzig gesochten/ und nach Erschlagung vieler Leute/ die Gothen Feld-räumig geworden.

Jornandis  
glaubliche  
Erzählung  
hievon.

Sie werden  
in Italien  
überfallen  
und ge-  
schlagen.

Solches ist/ wie Diaconus gedacht/ grad am H. Oster-Tage/ geschehen/ als eben die Gothen/ sich keines feindlichen Angriffs versehende/ ihrer Sebers-Andacht abgewartet. Treulosigkeit pflegt/ durch erlisteten Vortheil/ grossen Nachtheil am Ende zu finden: Das erfolgte auch/ auf solchen treu-brüchigen Tuck/ welchen Scilico den Gothen bewies. Denn sie sammleten sich bald wieder/ fielen ihren Feind abermal an/ und schlugen ihn aus dem Felde; wendeten sich/ von dem nach Gallien angezieltem Marsch/

Erholen  
und rächen  
sich.



Marsch / gantz um / wieder zurück auf Meyland / welches sie / im Durchzuge / bereits auf den Rücken gelegt hatten / und fielen ins Meyländische : da ihnen das Land ihre Raub-Klauen füllen mußte: und endlich machten sie sich hinüber ins Noricum.

Es schien / als wäre damals Pannonien den barbarischen Pfeilen zum Ziel gestreckt. Denn wie Bonfinius berichtet / (a) so seynd sie ums Jahr 401. in Pannonien eingebrochen / und / in unterschiedlichen blutigen Treffen / der Römer Weisser worden: Biewol der Suggestische Ehren-Spiegel solches dem 441sten Jahr zurechnet.

Nachdem / obberührter Massen / König Alaricus, bey Pollentia, einen Feldstreich empfangen; hat Radagaisus, der andre König der Gothen / nemlich derer / die in Epiro (oder Nider-Albanien) Dalmatia, und Pannonia, zurück geblieben waren / mit einem mächtigem Heer von zweymalshundert tausend Mann / (wiewol Zosimus doppelt so viel setzet) Italien / wie eine Wasserflut / überschwemmet. Wie man dann nicht allein / bey dem Henrico Palladio, sondern auch / in den alten Crainerischen Manuscripten / findet / daß er / durch unsre Julianische / oder Frianulische / Alpen seinen Durchzug genommen. Und gedenckt besagter Palladius, er habe seinen ersten Schluß / Aglar / nebst theils andren festen Plätzen / anzugreifen / geändert / Concordiam und Patavium (oder Padua) liegen lassen / und seinen Zug auf Emilia zu beschleunigt; das ist / nach derienigen Gegend Italiens zu / die heut / guten Theils / dem Pappi / das übrige aber denen Herzogen von Parma, Modena, und Mantua &c. unterworfen ist. (b) Ob damals Alaricus zu ihm gestossen sey / gilt rathens. Glaublicher seyhet es / dieser sey / selbiges Mal / in Ruhe gestanden / in dem Norico, und dem verfohten Sciliconi, vielmehr mit einigen Hülf-Truppen willfährig erschienen: weil er ein Christ / Radagaisus hingegen ein Heide war / der seinen Abgöttern / von Römischen Blut / ein Schlacht-Opffer zu thun beschloffen hatte. Es richtete nunmehr Radagaisus seinen Marsch gerad auf Rom zu; als ihm Scilico, mit einem Römischen Kriegsheer / nebst denen Gothischen und Hunnischen auxiliar-Völckern / entgegen kam. Da ihn dann G. Ort / mit Schrecken / also schlug /

daß er sich / bey Fiesoli, zu den Bergen / an einen ihm sehr nachtheiligen Ort / retirirte: allwo Scilico ihn überall einschloß / mit sein Kriegsheer / ohne Schwert / reich / mit Hunger und Durst / bezwang. Der König gedachte / zu entweichen; ward aber / in der Flucht / ergriffen / und sein noch übriges Heer / Volk / genöthigt sich zu ergeben. Die Menge der Gefangenen war so groß / daß man ihrer eine gute Anzahl / um einen Ducaten / und also wie das schlechteste Vieh / verkauffte.

Nach dieser / und andren vorigen Vortoren / besiel das Unglück Sciliconem plötzlich / und stürzte ihn zu Boden. Alaricus, der Gothische König / hatte sich den Römern / zum Beystande / verpflichtet / um gewissen Sold / (Subsidien nennt man / zu unsern Zeiten.) Weil man aber / mit Bezahlung solcher Subsidien / Gelder / verzoeh / forderte er dieselbe gantz ernstlich. Als nun / im Keyserlichem Raht / Sitze darüber gerathschlagt ward; rieth Scilico, man sollte den Gothen vier tausend Pfund Goldes entrichten. Und hieraus hat man gerurtbeit / er müste / mit ihnen / sich verknüpfen haben. Wie er solches wüßte / flohe er / samt den Seinigen / gen Ravenna, und zwar zu einer Kirchen. Man lockte ihn aber / mit List / aus derselben / hervor / und verurtheilte ihn zum Tode.

Zosimus, und hernach Krantzius, vermeynen / ihm sey Gewalt und Unrecht geschehen / und ihm / von seinen Wett-Eyferern die Conspiration oder Verknüpfung mit den Gothen / fälschlich aufgebürdet: Der aber / welcher alle Sachen vor Gericht bringet / und den Raht der Herren offenbaret / wird entweder seine Schuld / oder Unschuld / viel gewisser / als eine menschliche Feder / ans Licht stellen. Sonst findet man der Beispiele wol mehr / daß fürnehme und hochangesehene Ministers vielmehr / durch ihr gar zu hohes Ansehn / und grossen Gewalt / dann durch eine rechtmässige Ursach / gestürzt / und nicht darum / weil sie nach dem Scepter getrachtet hetten / sondern weil sie so mächtig gewesen / daß sie darnach trachten können / aus dem Wege geräumt worden / als wie ein Werk / daß seinem Urheber und Aufrichter selbstien vor dem Licht gestanden / und dem Glantz desselben einen Schatten gemacht.

Als König Alaricus (oder Ulrich) sahe / daß ein so trefflicher Schild des Römischen

Anno 409

Sciliconis Untergang.

Sciliconis Untergang.

Wann die Hunnen in Pannonien eingebrochen.

Scilico schlägt des Radagaisi Kriegsheer mit dem Hunger-Schwert.

(a) Vid. Bonfin. Dec. I. Rerum Ungar. l. 3.  
(b) Henric. Pallad. Rerum Foroju. lib. 10.



mischen Reichs / nemlich der tapffre und kluge Scilico, zerbrochen / und der Keyserlichen Regierung gleichsam das rechte Auge ausgerissen wäre / indem man solches weit sehende Fern- / Glas zerstückt / und sich eines so fürsichtigen Staats- und Kriegs- Gesichtes beraubt hette; wuchs ihm der Mut / also / daß er nun umgekehrt ein frisches Kriegsheer zusammen häuffte / aus Albanien / Dalmatien / Liburnien / Japydien / Pannonien / &c. und damit abermal / durch die Friaulische Alpen in Italien / auf Rom zu ging. Die Städte / so ihm begegneten / mußten seinen Raub- Besem fühlen / und die Verwüstung leiden. Er spottete (wie Socrates erzehlt <sup>(\*)</sup>) der Keyserlichen Majestät / ließ einen Mann / Namens Aratus / Keyser tituliren / und einen einzigen Tag / mit Trabanten umgeben / daher treten / des andren Tags aber / in knechtischer Kleidung / öffentlich auftreten.

Alaricus verhöhet Rom.

Ihm begegnete ein frommer Ordens-Mann unterwegs / und vermahnte ihn / von der Blutstürzung abzulassen. Dem soll er geantwortet haben: Ich ziehe gewißlich ganz ungern auf Rom. Aber es finde sich Einer / der mit täglich sehr molest fällt / ja mich schiet mit Gewalt dazu treibt / und immer zu mir sagt: Marschir! Marschir! und verweist Rom! Also ist er hingezogen / Rom / in zweyen Jahren / zweymal von ihm hart belägert / auch endlich durch Hunger erobert / sechs Tage lang geplündert / jedoch diejenige / so in die Kirchen S. Petri und S. Pauli geflohen / am Leben verschont worden.

Darauf eine strenge Pestilenz gefolgt.

Bald darauf blöfete auch der Würge-Engel das Pestilenz- Schwert nicht allein über Italien / sondern auch über Friaul: wie Ruffinus Aquileiensis bezeugt. Da daß schwerlich Crain wird davon befreit geblieben seyn. Menschen und Vieh seynd plötzlich dahin gefallen / so wol in den Städten / als auf dem Lande. Und solche Seuche hat Anno 409 und 410. gewüthet; wie Etliche wollen: denn Andre rechnen drey / Andre aber fünf Jahre später.

Werklich ist / was der H. Isidorus, bey gedachter Eroberung der Stadt Rom / gedenckt; nemlich / daß König Alaricus ein Gelübde gethan / keinen Menschen zu beschädigen / der sich an einen heiligen Ort retiriren würde: welches auch / auf seinen scharffen Befehl / gar genau

beobachtet worden. Da nun ein fürnehmer Gothischer Officier einer Gotte verlobten Jungfranen begegnete / und fragte / ob sie etwas Goldes oder Silbers bey sich hette? Lengnete sie nichts / sondern brachte die heilige Gefäße hervor / mit diesen Worten: Diese seynd aus der Sacristey des Apostels und meiner Verwahrung anvertraut: dar-um darff ich sie dem Feinde nicht geben: darffst du es thun / so nimm sie mit Gewalt hinweg. Der Gothische Officier erschrauck über den Namen des Apostels: weil ihm seines Königs strenge Ordre einfiel: sagte doch gleichwol dem Könige alsofort an / was er / bey der Nonnen- hette angetroffen. Dieser befahl / man sollte zur Stunde alle die Kirchen- Gefäße wieder zurück / nach der Sacristey bey S. Peter tragen / und ließ sich daneben verlauten / se bellum cum Romanis, non cum Apostolis suscepisse. (Er habe mit den Römern / und nicht mit den Aposteln / einen Krieg angefangen.) Der Rheinstrom mögte wünschen / die Kron Frankreich wäre hierinn gesinnt / wie Alaricus, und hette ihren Kriegs- Räthen geantwortet / se bellum cum Imperio, non cum Apostolis, suscepisse: so würde manche herrliche Kirche nicht in der Aschen liegen. Dennoch aber haben die heutige Franzosen hierinn denen Gothen tapffer gefolgt / daß / gleichwie jene gleichwol die Stadt Rom damals in Brand gesteckt / also diese eben so wol manche schöne Reichs- Städte / Flecken / und Dörffer / weggebrannt / ihrem Andencken zu einem unauflöschlichem Brandmal / und zum ewigen Verweis ihrer barbarischen Grausamkeit / die nicht raison de guerre, sondern rage de guerre, zu tituliren; und die den Anstüßern solches erschrecklich / aufsteigenden Rauchs einen ewigen Quaal- Rauch gebären dörfte.

Als man 424 / und 425 geschrieben / ist Japydien und Crain hart getreten worden / von dem starcken Durchzuge vieler tausend Hunnen: welche Aëcius, für den Tyrannen / Johannem, wider Keyser Theodosium den Andren / in Pannonien aufgebracht / aber nach Erfahrung / daß dem Johannes Kopf und Hand abgehauen / bey dem jungen Keyser Valentianian sich ausgesöhnt / solche wilde Raub- Vögel / derer bey die sechs zig tausend gewest / mit Geschencken / und Verprechung eines guten Goldes / wiederum zurückgefertigt. Mit deren

Die Gothen enthalten sich zu Rom / des Kirchenraubs.

Ann. 410.

Durchzug der Hunnen durch Crain.

(\*) Socrat. Hist. Eccles. lib. 7. c. 10.



Wiederkehr dann dem Lande Crain a-  
bermal eine schwere Einquartierungs-  
Last auf den Hals gefallen. Denn die  
Durchzüge / zumal so barbarischer Völ-  
cker / scheeren ein Land gar glatt und  
kahl : dessen Beweis man nicht weit su-  
chen darff.

Es seynd auch diese Barbern nicht  
lange still geseffen / nach ihrem Heimzuge  
in Nider-Pannonien und Dacien ; son-  
dern / ums Jahr 441 oder 442 / mit ei-  
ner grausamen Macht hervor gebrochen /  
und so wol in Illyrien / als Thracien /  
sehr viel grosse und kleine Städte / von  
ihnen / umgekehrt / auch so gar weder jung  
noch alt verschont worden / daß sie über-  
all den Europäischen Erdbodem / mit  
Menschen / Blut / gefärbt. Solches  
nahm / unter ihrem Könige Bleda / sei-  
nen Anfang ; mit dem aufwachsendem  
Wüterich / Atrila / kurz hernach / zu.

Dieser rühtete sich / zwey Jahre lang ;  
zoch darnach daher / wie eine dicke Wol-  
cke / die von lauter Hagel und Donner-  
keilen von eitel Schaden und Verderb  
schwanger ist ; setzte den Orient / weit  
und breit in Verwüstung. Ihm ging  
zwar der Römische General von Bos-  
nia / Argistus / tapffer entgegen / lieferte  
ihm eine Schlacht / und hielt sich ritter-  
lich : aber die Heiffel G. Ottes / Atrila /  
erlegte ihn / samt seinem Heer / also / daß  
er selber / nach einer tapffren Gegen-  
wehr / sein Leben auf der Wahlstat lassen  
musste.

Diese / und andre Verheerungen / so  
der Atrila gestiftet / ausführlich zu er-  
zehlen / ist unbonnöthen ; nachdem vor-  
hin schon viel alte Geschicht / Verfasser  
solches überflüssig gethan. Wie sehr  
aber dieser Tyrann gewüthet / siehe leicht-  
lich dabey abzunehmen / daß / wie Sig-  
bertus gedenckt / mehr als siebentzig  
ausgewurgte / und vertilgte Städte nur  
annoch ein Vorpiel der nachfolgenden  
Verwüstung gewesen.

Im Anfange des fünfften Christlichen  
Jahrhunderts / hatten diese zweyfälti-  
ge Völffe / die Hunnen / nur ein Stück  
von Pannonien bewüthet : nunmehr a-  
ber / nach dem 450stem Jahr / wütheten  
sie es ganz durch. Aus Begier des  
Raubs und der Beute / haben sich viel  
Teutsche Nationen zu ihm geschlagen /  
als die Schlesier / Märer / Böhmen /  
Schwaben / Heruler / Rügianer / West-  
phälinger / viel Braunschweiger und  
Sachsen ; imgleichen Ardaricus , der  
Gepidarum , und Walamirus der Ost-  
Goten / Könige. Durch solchen groß-

sen Zulauff / ist sein Heer / bis auf fünff-  
hundert tausend Mann / gewachsen ;  
wie Jornandes gedenckt : wiewol An-  
dre dasselbe / auf siebenhundert tausend /  
geschätzt. Bey einer so grossen Macht /  
achtete er sich doch annoch nicht mächtig  
genug / oder dem Römischen Reich be-  
stand zu seyn ; sondern scheuete sich noch  
etwas / für dem Keyser Valentiniano,  
und dem West-Gothischen Könige Die-  
trich : schickte derowegen Gesandten  
ab / zum Keyser Valentiniano , in Ita-  
lien / mit dieser Erklärung / daß er allein  
wider den König Theodoricum , oder  
Dietric / zu streiten gesonnen / mit den  
Römern aber nicht begehrt zu brechen.  
Eben so betrieglich bot er dem Könige  
Dieterich eine Alliantz an / wider die  
Römer : mit Ermahnung / er sollte sich  
mit ihm conjungiren / damit sie / gesam-  
ter Macht / die Römer in Gallien über-  
ziehen / hernach alsdann so wol das Rö-  
mische Reich / als die eroberte Beute /  
gleich mit einander theilen könnten.

Dem Keyser Valentiniano kam sol-  
che angetragene Freundschaft desto ver-  
dächtiger vor / je weniger er sie hatte  
gesucht : darum schloß er / auf desflu-  
gen Aëcii Gutachten / eine Alliantz mit  
besagtem Könige Dieterich : dazu auch  
der Francken König / Merovæus mit ein-  
geladen ward. Der erste Einbruch Aë-  
tila geschah hierauf / durch Ober-Pan-  
nonien / in das Noricum oder Nordgau /  
in Bayern / in Schwab / in die Schweiß /  
Burgund / und endlich in Frankreich.  
Alle / unterwegs angetroffene / grosse  
und kleine Städte mußten biegen / oder  
brechen / das ist / entweder sich stracks  
ergeben / und für ihm demütigen / oder  
für seinem grimmigen Schwert / und  
Brande / zu Grunde gehn.

Als er nun / vor Orleans angelangt  
war / kam ihm die Zeitung / der sieg-  
hafte Römische Feldherr / Aëcius wäre  
in vollem Anzuge wider ihn / mit der  
Römischen Armee / auch mit den Völ-  
ckern des Fränkischen Königs Merovæi,  
wie auch Theodorici , (oder Dieterichs)  
der Gothen / Gunderici (Günterichs)  
oder Günters) der Burgunder / und  
Saugibans der Alanen Königs / ver-  
stärkt. Darum stellet er die Belage-  
rung der Stadt Orleans ein / und seine  
Horden / oder Hunnische Hauffen / in  
Schlacht-Ordnung ; um mit dem / zum  
Treffen entschlossenen Aëcio , einen  
Haupt-Streich zu wagen.

Hierauf erhob sich / in den Catalau-  
nischen Feldern (das ist / im Felde bey  
Chalons

Anno 441.  
oder 442.

Die Hun-  
nen wütheten  
durch ganz  
Europa.

Atrila  
schlägt den  
Römischen  
General  
von Bosnia.



Attila wird  
bey Cha-  
lons ge-  
schlagen.

Chalons; dahingegen Etliche / durch die  
Cataulanische Felder / ganz unrecht die  
Felder in Catalogne verstehen) ein so  
grausam: blutiges Gefecht / dergleichen  
kaum jemals sonst mag vorgegangen  
seyn. Hundert und achtzig tausend  
Mann haben / zu beyden Seiten / ins  
Gras gebissen / und auffer denen über  
das auch andre funffzehn tausend Ge-  
piden und Francken / (wiewol Andre  
von neunzig tausend schreiben) in der  
Nacht vor dem Treffen / ein Vorspiel  
gemacht / und einander dermassen auf die  
Hauden gegriffen / daß sie mit einander  
gefallen; indem die Francken / für das  
Römische Reich; die Gepiden aber / für  
den Attila / gestritten. Die Nacht brach-  
te beyde Haupt-Armeen zuletzt vonein-  
ander / denn ihre dicke Finsterniß diene-  
te gleichsam zu einer Scheidmaur / und  
die Erde schien / solchen Schatten / wie  
einen schwarzen Leidmantel / anzulegen;  
um ein so entsetzliches Blutbad / samt  
der erschrecklichen Menge ihrer erwürg-  
ten Kinder / zu betrauren. An beyden  
Seiten / begunnten Furcht und Schre-  
cken / an stat des ergrimten Muts /  
im Lager einzubrechen; doch gleichwol  
stärcker in des Attila seinem; als wel-  
ches am heftigsten hatte eingebüßt:  
angemerckt / man solches / des andren  
Tages / gnugsam erkennen konnte / an  
dem / daß er / in der Nacht / sein Lager  
mit einer Wagenburg umgeben hatte:  
welches unfehlbar zeugete / er müste in  
diesem blut: strömendem Gefecht / über-  
wunden seyn / und / samt so viel tausend  
Hunnen / auch zugleich das Herz eines  
frischen Angriffs / verlohren haben.

Aëtius, der Römisch: Keyserliche  
Feldherz / fand dennoch nicht rahtsam /  
auf solche Wagenburg / anzugehen /  
und ihn darinn zu bestürmen. Was  
er dabey für Bedencken gehabt / kam  
man so eigentlich nicht vergewissern.  
Etliche vermuten / es habe ihn diese Be-  
trachtung / daß Attila den gefallenen  
Mut / durch Verzweiflung wieder er-  
heben / und also der Überwinder leicht  
zum Überwundenen werden dörfte / da-  
von abgehalten: Etliche / er habe es  
eingestellt / aus Veyrsorge / die Gotthen  
dörfsten / wann sie gar keinen Gegen-  
Eyserer mehr zu scheuen hetten / als dan  
eben so wol / wie Attila / wider das Rö-  
mische Reich / etwas vornehmen. An-  
dre vermeynen / er habe diesem barbari-  
schen Könige darum nicht weiter zuse-  
hen wollen / damit / wann derselbe un-  
vertilgt bliebe / er / der Aëtius denselben

noch öfters überwindt / um also / zu allen  
Zeiten / dem Keyser hochnöthig scheinen  
mögte: Beschwegen er / für diß Mal /  
mit der Ehre / daß er gleichwol einen  
so gewaltigen Haupt: Feind / und über-  
mächtige Heer: Krafft der Hunnen / gu-  
ten Theils erlegt / und den Rest zum  
weichen verbunden hette.

Noch Andre schreiben / es sey / aus  
einem Ehr: Neid gegen die Gotthen / und  
ihrem Königlichem Prinzen Turismun-  
dum, geschehn: denen er den Ruhm  
nicht gönnen wollen / daß sie Attilam  
nicht allein in die Flucht gebracht / son-  
dern auch hernach vollends erlegt het-  
ten. Und diese letzte Vermutung dörfte  
te schier am besten zutreffen. Denn es  
ist gewiß / daß die Gotthen / wie sie schon  
vorhin / zum öftren / den Hunnen man-  
chen harten Streich versetzt / und den  
Römern tapffer geholffen / also gleich-  
falls bey dieser blutigen Schlacht das  
Beste gethan / und am allerschärfsten  
gekochten / also gar / daß ihr König Die-  
terich / indem er / zur ritterlichen Nach-  
folge den Seinigen ein heller Leit: Stern  
seyn wollen / desto wegen seine Königliche  
Person mit daran gewagt / und wie ein  
Donner: Schlag zu den Hunnischen  
Hauffen eingedrungen / auch darüber  
getödtet worden. Da nun der König-  
liche Prinz / Turismundus, mit seinen  
Gotthen / wieder daran gewollt / um die  
Hunnen vollends aufzureiben: hat ihn  
Aëtius abgemahnt / unter dem Vor-  
wand / ihm sünde zu rahten / daß er al-  
sobald heim eilte / und bey Zeiten sei-  
nes Vaters Thron bestiege. Der D.  
Schönleben urtheilet / diß sey nur ein  
Vorhang / und die rechte Beweg: Ursach  
dieses gewesen / daß Aëtius, mit so glimpf-  
licher Manier / die Gotthen / von seinem  
Kriegsheer / mögte entfernen; damit  
sie nicht / wider die Francken und Rö-  
mer / etwas feindliches anfangen.

Es scheint aber nicht / so sehr eine  
Larve solcher vermeynten Veyrsorge / als  
vielmehr des Wett: und Ehr: Eysers /  
gewest zu seyn: Angemerckt / die Rö-  
mer / in Gesellschaft der Francken / Bur-  
gunder / und Alanen / damals starck ge-  
nung waren / die Gotthen von so treulo-  
sen Gedanken abzuschrecken. So hat-  
ten ja auch die Gotthen schon vorhin / et-  
liche Mal / nachdem sie von den Römern  
um Veyrstand angesprochen waren / den  
Hunnen das Feld abgestritten / und sich  
darum doch nicht / alsfort hernach / selbst  
wider die Römer gesetzt. Daß Attila /  
durch fernere Fortsetzung des Gefechts /  
hette



hette zum desperaten Gefecht betwogen/ und also endlich noch der Sieg sein werden mögen / war vielweniger Grundes genug/ deswegen mit weiterem Aufsatze einzuhalten. Denn derselbe ist/ wie die Historien beglauben/ über den erlittenen Haupt Verlust / so tieff bestürzt / und ungedultig gewest / daß er den Schluß gefaßt / wosern die Römer / Gothen/ und Francken/ wiederum scharff ansetzen würden / und in seine Wagenburg einbrechen / sein Lager alsdann in Brand zu stecken / und sich/ samt den Seinigen/ darinn zu verbrennen. Es war aber auch unvornöthen / einen blut/ kostbaren Unfall/ auf die Wagenburg/ zu thun: man hette ihm nur den Paß abschneiden / und den Hunger zum Sturm wider ihn commandiren können/ oder nur ein wenig still ligen dörfen/ biß ihn der Proviant/ Mangell zum Aufbruch nöthigte / und hierauf tapffer nachhauen können: da man ihn alsdann / mit unschwerer Mühe / völlig würde geschlagen / und seine Hunnische Horden zerstreuet haben. Dieses war auch des jungen Königs Turismundi Meynung: welcher / als Aëtius den Sieg nicht erweitern wollte/ mit seinem Kriegsheer demselben nachzugehen und durch gänzlichliche Erlegung des/ schon mehr als halb erlegten Hunnens / seines Vaters Tod zu rächen/ dennoch bereit war/ auch vernützlich diesen grausamen Wüterich gar aufgerieben hette; wann nicht Aëtius, besorgend/ es dörfte alsdann dem Prinzen / Turismund / der Ruhm/ solches Siegs allein zugeschrieben werden/ ihn listig davon hette abgewendet / mit Vorstellung / daß für ihn nöthiger seyn würde/ sich des Gothischen Throns zu versichern. Ob aber diese/ welche es dem Aëtio also ausdeuten/ seinen Sinn und Absehn recht erkannt / und getroffen/ oder nicht / mag dahin gestellt bleiben. Ein Mal ist doch gewiß / daß Aëtius hierinn einen mächtigen Fehler begangen / indem er dem Turismundo (oder Dorismundo) nicht bepflichten wolten: weil er hiedurch dem Attila Lust gemacht / und Frist gelassen / mit erneueter Heers/ Kraft hernach wieder zu kommen / und Italien/ samt dessen angrenzenden Ländern/ durch seine Tyranny/ mit Furcht und Sittern / Blut und Blut / zu füllen.

Man liest/ bey etlichen Scribenten/ Prinz Thorismundus habe / bey der Nacht / die Wagenburg zwar ritterlich angegriffen; aber darüber / am Haupt/ Vierder Theil,

eine hefftige Wunde bekommen; sey doch gleichwol / von den Seinigen / noch aus dem Streit gebracht worden: Folgend habe Attila / an unterschiedlichen Orten seines Lagers/ Lärmen gemacht/ als ob er hie oder da wollte durchbrechen; um die Überwinder / von fernerm Anfall / abzuschrecken: Worauf man beschloffen / ihm / weil ihm an Proviant mangelte / so lang eingeschlossen zu halten / biß sein Heer verschmachtete: nichts desto weniger habe er doch endlich Lust gewonnen / und sich / aus dem Neze/ zurück gezogen. Wäre ihm Aëtius, samt den dreyen Hülff/ Armeen / frisch nachgegangen; so würden ohne Zweifel überall die Leute / derer Landschaften Attila verderbt hatte / sich zusammen geschlagen / und tapffer mit drauf geklopft haben. Aber Gott hat diese Geißel noch länger und schärffer erst gebrauchen wollen.

Jornandes berichtet / daß / bey diesem Feldzuge / dem Attila die Ost/Gothen/ welche unter den dreyen Königen/ Walamiro, Theodomiro, und Widemiro (Wolmar / Dietmar / und Widmar) Ober/ Pannonien damals beherzschten/ beygestanden. (\*) Daraus steht leicht zu erachten / ein Theil solcher Ober/ Pannonischen Hülff/ Völcker müsse auch / in Crain aufgebracht seyn.

Warum zu vermuten/ daß Attila auch Crainsische Truppen mit zu Felde geführt.

\*\*\*\*\*

### Anmerkung R. Fr.

[Wegen der Gegend/ da dieses grausam/ blutige Haupt/ Treffen geschehen/ vergleichen sich die Authores nicht allerdings; ob sie gleich alle melden / daß die Catalaunische/ Felder damit berödet worden. Denn durch solche Catalaunische Felder / verstehen sie darum nicht Alle einerley; angemerckt / Etliche/ unter denen sich auch M. Simon Hornmeister / in seinem (sonst nett/ und ziemlich / geschriebenen) Neu/ eröffnetem Schauplatze der Römischen Keyser/ befindet / schreiben es sey in / oder bey Cathalonien geschehen. Vermeynen also/ die Catalaunische Felder / darinn dieses Treffen gehalten worden / gehören zu Cathalonien. Welches aber weit gefehlt: sintemal Cathalonien / von dem Catalaunischen Feldern / ziemlich weit entlegen / auch mit der route, oder dem Wege / welchen Attila gemarschirt/ gar nicht zuriff.

Z

Der

(\*) Vid. Jornand. de Reb. Getic. c. 11.



Der Author des schönen Oesterreichischen Ehren: Spiegels trifft es halb und halb: indem er anfangs spricht; Diese beyde schreckliche Heere seyn / in der Heide/bey Chalons. zusammen kommen; daran er ganz recht redet; doch gleichwol aber/auf dem folgenden Blat/solches / (und vielleicht wider seine Vermutung) umstößt / wann er spricht/die Rachgier und Erinnerung der/bey Toloula empfangenen/Schlappen habe den Attila nicht ruhen lassen/te. (a) da doch/wann solche Schlappe/bey Toloula, ausgetheilt / dieselbe nicht bey Chalons dem Attila kann gegeben worden seyn: angemerckt/Toloula in Languedoc, Chalons aber in Champagne ligt.

Dieses ist wol gewiß/das die Sage/als sey gedachte Niederlage dem Attila/vor oder bey Toloula, widerfahren/aus vielen gelehrten Federn gestossen. Petrus Justinianus pflichtet solcher Meinung ganz deutlich bey; (b) wie auch Philippus Ferrarius, in seinem Lexico Geographico thut: welcher beynebst hierüber Paulum Diaconum zum Zeugen herbeiführet. Aber diesem / und allen seinen Mitsimmern als dem Michael Sachs in seiner Keyser: Chronic/widerspricht Michael Antonius Baudrant, in der Annotation / mit diesen Zeilen: Sed longè à Tolosa victus fuit Attila &c. nempe in Catalaunicis campis, & prope Catalaunum, Urbem Campaniae, ad Matronam, fluvium; quicquid dicat Paulus Diaconus in contrarium. (c)

Hedio sucht eben so wol diese blutfließende Wablstat und Metzellanck/bey Toloula, und berichtet/das selbige Catalanische Felder allda hundert Franckische Meilen in die Länge/und siebenzig in die Breite halten: darum es einer so grossen Menge Volcks / das sich allda geschlagen / zum Handel gar bequem gewest. (d) Dresserus, und Michael Sachs, in seiner Keyser: Chronic / (e) samt vielen Andre / seynd hiemit einig.

Goropius, J. Scaliger, wie auch Isaacus Pontanus, (f) wollen / es sey

(a) S. das 47<sup>o</sup> und 47<sup>1</sup> Blat des Ehrenspiegels.  
(b) Vid. Petrus Justinianus, lib. 1. Histor. Venetæ p. m. 2.

(c) Mich. Antou. Baudrant, in Annotat. ad vocem Catalauni.

(d) Hedio im zweyten Theil der Chronic/am 195. Blat.

(e) In Valentiniano.

(f) Pontan. lib. 4. Orig. Francicæ. c. 13. p. 322.

bey Chatelon, nahe bey Orleans, welches Attila zuvor belagert hatte / die Schlacht geschehn. Aber/ob zwar Orleans vorher von ihm belagert worden; folget daraus doch kein nothwendiger Schluß / das eben dafelbst auch das Treffen gehalten sey: denn Attila ist dem Aetio, zweifels ohn/ ein gut Stück Weges entgegen geruckt.

Etliche benennen zwar Chalons, für die Gegend der Catalanischen Felder: meynen aber ein andres Chalons damit; nemlich das Burgundische.

Allein P. Merula, (g) Jodocus Syncerus (h) und Andre / betweisen / es sey dieses erschreckliche Gemetzel nirgend anders / ohn bey obbesagter Stadt Chalons in Champagne, vorgegangen.

Dieses unglückliche Treffen hat aber/ weil mans / Römischer Seiten / ohne ferneren Verfolg der Victori / so liederlich dabey betwenden lassen / den Attila nicht gedemüthigt; sondern nur/ zu un menschlicher Ergrimmung und Wüthe / allererst recht erhitet. Gestalt sam er ungesaumt frische Volcker überall gesammelt / auch die geschwächte Horden wiederum ergantz: um Italien damit blutig / und feurig / zu besgriffen. Da ihm dann abermal / aus den Nordischen Ländern / viel Volcks zugekommen / nicht eben allein aus Furcht für seiner Macht; sondern zuvorderst aus einem alten Haß gegen den Römern.

Gleichwie aber/unter den Scribenten / keine Einigkeit verspühet wird / in der Frage / durch welchen Weg Attila wieder zurück sey gezogen/ nach Italien / und dasselbe durchwüthet habe: (wiewol wir oben gemeldet / er sey / durch Ober Pannonien / ins Nordgau / Böhern / auch in den mittäglichen Theil von Schwaben / in Schweiz / Burgund / und endlich in Frankreich gegar) also ist es nicht allerdings unsren / durch welchen er eigentlich hernach zurück gefehret. Man siset / an einem innern Stadt Thor / zu Augsburg / den mit seinem geschlagenem Kriegsheer / über den Lech marschirenden / Attila / schön abgemahlt / wie er sich umschauelt / nach einem / in Gestalt eines alten Weibes mit zu Felde geschlagenen Haaren / gleich einer wilden Furien / oder Unholdin /

(g) P. Merula part. 2. Cosmograph. c. 23. p. 384.

(h) Jodoc. Syncer. p. 25. seq. Itinerarij Gallici.

Attila star  
cket sich  
wieder.



dinn/auf einer hageru Schind:Meeren/  
daher trabendem Gespenste; welches ihm  
nachschreyet: Retro Attila! zurück!  
zurück! kehre wieder um/ Attila! Da-  
bey man erzehlt / (und/ist mir recht / so  
habe ich es auch irgendsw / in meiner  
Jugend / gelesen / daß er darauf solle  
geantwortet haben / wie dort Julius Ca-  
sar, dem Gespenst beym Fluß Rubico-  
ne: So laßt uns dann folgen / wohin  
die Götter uns ruffen! auch hierauf  
würcklich wieder umgekehrt/und in Ita-  
lien eingebrochen sey.

Ich lasse/ meines Orts/ dieses unwi-  
dersprochen / daß / Attila / nach dem er/  
in Champagne, so tapffer geklopft/ und  
zur Retirade gedrungen worden / ver-  
muthlich denselbigen Weg wieder hinter  
sich gemessen/ durch welchen er gekom-  
men/ als er in Frankreich eingebrochen  
war; und also gar wol / durch Bur-  
gund / Böhern / und Schwaben / der  
Donau zu/ geflohen: sochem nach auch/  
zu: oder bey Augsburg / mit einem  
Theil der Armee (wo nicht mit der gan-  
zen) über den Lech gegangen seyn kön-  
ne: Ungleiches/daß ihm das Gespenst  
damals das Retro Attila, wol mag  
nachgeschrien/und ihn damit angegriffen  
haben / gegen folgendes Jahr / von  
Neuem/ mit einer frischen Macht / her-  
auszugehen. Daß er aber gleich also-  
fort / auf des Gespenstes Anmahnen/  
solte wieder zurück/ nach Italien/mar-  
schiren seyn (da er doch damals amnoch  
nicht / sondern in Frankreich / gewesen  
war) ist falsch. Denn er hat sich zu-  
vorderst/ mit frischen Völkern/ gestärkt/  
auch vorher viel Städte / in Illyrien/  
hernach die Städte / Amona/ Salla/  
und Aglar / zerstört / folgendes erst Ita-  
lien seine Tobtsucht zu fühlen gegeben;  
solchem nach seinen Marsch nicht über  
den Lech: Strom / bey Augsburg / son-  
dern durch Pannonien in Belschland  
gesetzt. Massen solches nicht allein jetzt  
erwehnte Belagerungen / sondern auch  
diese Worte Prosperi Aquitani, welcher  
damals eben gelebt / und hievon geschrie-  
ben / ganz deutlich bezeugen: Attila,  
redintegratis viribus, quas in Gallia  
amiserat, Italiam ingredi per Panno-  
nias intendit, nihil Duce nostro, Aë-  
tio, secundum belli prioris opera, pro-  
spiciente, ita, ut ne clusuris quidem  
Alpium, quibus hostes prohiberi po-  
terant, uteretur &c. das ist: Nach-  
dem Attila seinen Verlust an Volck  
wiederum ersetzt hatte/ rüstete er sich/  
durch Pannonien/ in Italien einzubres-  
chen; dagegen unser Feldher: Aëtius  
im geringsten keine solche Vorsehung  
thut/ wie zwar gegen den vorigen Feld-  
zug Attila; also gar/ daß er sich nicht  
einmal der Clausen (oder Pässe) der Al-  
pen / da man doch den Feind hette ab-  
halten können/ bediente/ &c. (a)

Es mag aber Attila seine Völcker wol  
getheilt / und einen Theil über den Lech/  
bey Augsburg/nach Trient zu/ den größe-  
ren aber / dem er selber beygewohnt/  
durch Crain/Histerreich/ und bey Aglar/  
in Italien geschickt haben: damit er/ an  
unterschiedlichen Orten/ zugleich auf I-  
talien könnte anfallen/ und keinen Feind  
hinter sich ließe.

Megiserus will / aus dem Bonfinio,  
beglauben / Attila habe erstlich Steyer-  
mark / hernach Kärndten / und Crain/  
folgendes Dalmatien / und Liburnien/  
verwüstet: da doch gedachter Bonfinius  
diesen Wüterich / aus Dalmatien / in  
Isterreich/und hiernechst nach Amona/  
und Aglar/ mit der Feder begleitet.

Blondus meldet/Attila sey das ganze  
Illyrien umgefahren / habe die Städte  
Tragurium, Sebenicum, Belgradum,  
Segniam, Polam, Parentiam, Hemo-  
nam, lauter solche Derter/so dem Key-  
ser Martiano unterwürffig waren; (b)  
(wiewol der D. Schönleben(c) vermeint  
für Hemona, hette er Alvim die Isters-  
reichische Stadt/ die sonst Algona oder  
Albona genannt wird/ setzen sollen) her-  
nach sey er / auf Italien / losgegangen/  
Aglar / Padua / Pavia/ und Meyland/  
samt andren herrlichen Städten / von  
ihm zu Grunde gerichtet worden.

Gedachter Schönleben meldet / er  
habe nach Umkehrung vieler Städte/  
auch Amonam angegriffen. Aber sol-  
ches ist nicht so gemeint / als hätte der  
Wüterich Amonam, zum letzten Raubs  
Bissen / veripahrt / und vorher die Ita-  
liänischen Städte verderbt: sondern  
also / daß er / noch vor dem Einbruch in  
Italien / in Pannonien und Illyrien  
viel schöne Derter zuvorderst danider  
gelegt / hernach auch Amonam seiner  
Tyranny unterworfen. ]

Diese Göttliche Zorn-Rute / Atti-  
la / hat die uralte / und damals herrlich  
florirende/ Stadt/ Amona/ dafür heut  
Lapbach sieht / als er davor gekommen/  
nicht leer/ noch von den Einwohnern/ aus  
Furcht / gänglich verlassen / angetroffen/  
oder

Attila er-  
obert die  
Stadt A-  
monam.

(a) Prosper Aquitan. in Chron.

(b) Blondus Dec. 1. lib. 3. apud D. Schönleben.

(c) Parte 3. Carniolie antiquae & novae fol. 267.





J. Koch

oder ungeschlagen eingenommen; wie zwar Palladius vermutet / darum / daß ehedessen der Tyrann / Maximus, selbige Stadt / also ledig gefunden; sondern belagert. Denn nunmehr befand sie sich / in einem bessern und wehrhafterm Stande / als zuvor; war / mit einer volkreichen Burgerschaft / und Römisch-Kaiserlichen Besatzung / wol versehen. Wie dann / noch auf den heutigen Tag / aus ihrem überbliebenem Schutt / und Ruinen / gnugsam abzunehmen / daß ihre Mauern gar weit umher gereicht / und / wie schon unter Beschreibung der alten Städte / im Ausfange des fünften Buchs / gedacht worden / unser heutiges Laybach / unange- sehn es gleichwol keinen verächtlichen Begriff hat / dennoch nur ein kleines Plätzlein / gegen dem vormaligem Amona, gewesen seyn müsse. Also hat sie sich / gegen dem Tyrannen zur Wehr gestellt. Welcher aber / durch seine gar zu grosse Menge / sie dennoch endlich / mit Sturm / einbekommen / und nicht allein seinen Grimm / so wol an den Bürgern / als Besatzungs-Soldaten / sondern auch Mauern und Häusern ausgelassen / derselben gethan / wie andern / mit Gewalt übergegangen / Städten / das ist / Einwohner und Kriegsknechte gefeßelt / und nachdem er / in ihrem Blut / seinen Mut gekühlt / die ganze Stadt zu Boden gerissen / und dem Boden vergli-

chen. Welches nicht geschehen wäre / wann er sie ledig / und nicht / zur Gegenwehr bereit / angetroffen hette.

Also ist damals / unser vormaliges Amona zerstört / und geschleift worden / nachdem es / seit seiner ersten / vom Jalon geschehenen / Erbauung / 1674 Jahre / gestanden. Von dieser Zeit an / ist diese Stadt eine lange Zeit ohne Stadt / das ist / übern Hauffen gelegen.

Wie er hernach die alte und damals herrliche Städte / Sallam am Saalfelde / und Aglar / gleicher Masse getra- ctiert / und mit derselbigen Masse ihnen gemessen / beschreiben Bonfinius, und auch / aus dem Catalogo Ducum, der Meziserus, ausführlich / und ganz weitläufig. Ich lasse mich damit nicht weiter ein / als daß ich kürzlich nur bes- richte / er habe besagte Stadt / nach einem harten / und durch abgewechselte häufige Mannschafft stets erfrischen- den Sturm / überwältigt / die Männer er- würgt / die Weibsbilder seinen geilen Hunden / den Hunnen / und Gepiden / erstlich zu schänden / und folgendes zu tödten / übergeben; auch der Unmün- digkeit nicht verschont / sondern mit ih- ren zerschmetterten Hirnschädeln die Wände bespritzt / oder sie zu Stücken gehauen; nechst den Einwohnern / her- nach auch die Wohnungen selbst zu Boden gelegt / um allda aus einer Stadt keine Stadt gemacht.

Salla wird vom Attila erobert.

Siehe die  
Figur  
N. 88.

Die



Die auch  
Pola/

Die Stadt Pola bekam gleichfalls eine schreckliche Besuchung / von diesen böshafften Hunnen. Sie griffen dieselbe an / mit grimmen / Sturm: welcher die Einwohner dermassen entherzte / daß sie sich auf Gnade und Ungnade ergaben. Drauf ließ Attila die Rahtherren allesämtlich / auf dem Markt / enthaupten; die Gemeine aber leben.

Und Aglar.

Nachdem also Attila Kärndren / Crain / und Fsterreich / mit unzählbaren Brandmalen seiner Grausamkeit / geschändet und durchgewüret; ist seine Lobsucht auch / über Aglar / ausgebrochen. Vor dieser Stadt begegnete ihm eine männliche Gegentwehr / und so ritzerlicher Widerstand / daß er viel Scharmigel (wiewol Bonfinius, Sabellicus, und Andre / es wie blutige Treffen / beschreiben) und zuletzt auch Stürme / davor verlor: sintemal sie Anfangs Forestus tapffer vertheidigte / und ihm viel Volcks zu Schanden machte: biß er endlich / im Gesecht / umkam / und Attila selbst / wie Einige wollen / mit eigener Faust / ihm seinen ehrliehen Tod beforderte.

Ob nun gleich Menappus, der Scribenten einen König tituliren; da er vielmehr nur ein Königscher (Regulus) oder Fürst war / den Ort noch eine Zeit lang mutigst beschirmte / und so wol die bestürmte Mauren / als durch Ausfälle den Boden vor der Stadt / mit vielem Hunnischen Blut / besprengte: fiel ihm doch endlich die Last zu schwer. Denn Attila blieb / in seinem Voratz / den Ort zu erobern / so fest / wie ein Stein; hielt also / mit der Belägerung / unausgesetzt an; doch darum bey weitem so lange nicht / wie Paulus Diaconus vorgebt / nemlich / daß er sollte drey ganzer Jahre davor gelegen seyn: sintemal / aus dem Cassiodoro, und Jornande, die kurz hernach gelebt / bekandt ist / daß Attila / im Jahr 450 / in dem Catalanischen Gefilde / die Stöße / und gleich im folgenden 451stem Jahr drauf / die Stadt Aglar / eingenommen. Daraus dann Palladius nicht unfüglich mutmasset / es müssen Diaconi Worte / im abschreiben / etwas gefälschet / und vielleicht / an stat dreier Monaten / drey Jahre gesetzt seyn. Dieses scheint desto gewisser / weil oberwehnter Prosper Aquitanus, und Isidorus Hispalensis, welche eben zu der Zeit gelebt / imgleichen Marianus Scorus, und Hermannus Contractus, des Attila Loben mit zwey Vierdeer Theil,

Jahren beschräncken. Wiewol er darun / unter solcher Belägerung / nicht alle Weile / mit der ganzen Kriegsmacht / vor Aglar / gestanden; sondern etliche Theile derselben anderswohin / zur Verderbung / Ausraubung / und Zerstörung vieler anderer Oerter / inzwischen ausgecommant.

Man schreibt / er sey zuletzt schier darob ermüdet / und / in Ansehung / daß ihm so viel Volcks davor zu nicht gemacht / hingegen die Stadt / in der Gegentwehr / nur immer verbitterter und verhärteter würde / Sinnes worden / die Belägerung aufzuheben; habe aber solchen Schluß geändert / nachdem er gesehen / daß ein Storch seine Jungen / von dem Thurn zu Aglar herab / aufs Feld getragen: woraus ihm sein Wahrsager und Obrister Priester gezeiffagt / die Stadt würde noch übergeh'n in seine Gewalt: weßwegen er / mit dem Streit / wider sie fortgefahren.

Weil aber / mit der Zeit / Acarinus, und Perottus, von dem Obristen zu Padua / der sie nur auf gewisse Zeit / dem Menappo verwilligt hatte / abfordert / zudem auch theils andre Keyserliche hohe Kriegs / Officierer / von den Keyserlichen Landvögten / zurück verlangt wurden: verzagte nunmehr Menappus auch / an längerer Erhaltung der Stadt: gab derhalben dem Raht Roberti von Montalcon, und Marvelli, eines Fürstens von Est / und alten erfahren Hauptmanns / Gehör / daß man allerley Klöße und Block / Silber / mit Wehr und Waffen / Sturm: und Pistel, Hauben angelegt / auf die Zinnen der Stadt, Mauren stellen / und den Schein einer Schildkracht damit präsentiren sollte; biß man unterdessen alle die beste Haabe und Schätze / samt den Einwohnern / eingeschiffe / und in etliche / dazu ansersehene Inseln / hinübergeführt hette in Sicherheit. Welcher Vorschlag auch / wiewol mit vielen Jahren / zu Werck gesetzt ist.

Als Attila solches gemerckt / und weder Beute / noch Leute / sondern das leere Nest gefunden; hat er / aus Verdruß / daß er weder an der Christen Blut / noch Gut / seinen Nachdurst nun leschen sollte / die Stadt / mit dem Brande / ausgerottet. Etliche schreiben / es sey der Thurn / von welchem der Storch seine Jungen hinweggeführt / bald darauf zu



Vodem gefallen/ und ihm dadurch zur Stadt der Eingang geöffnet. Wann dem also / wird es schwerlich / in der Stadt / dem Hunnischen Sebel / am Schlacht:Opffer / gemangelt / sondern derselbe noch Leute genug überfallen haben/welche sich entweder verspätet / oder nach vielleicht heimlicher Abfahrt und Flucht der Fürnehmsten der Stadt / mit Fleiß zurück gelassen worden / damit der Feind nicht / indem Jedermann nach den Schiffen eilte ( deren auch vermutlich so viel nicht bey der Hand gewesen / daß sie alles Volk einer so grossen Stadt einnehmen und führen können / zumal weil die Ansehnlichsten und Reichsten mehr ihr Gut / weder den armen Neben:Christen in Sicherheit zu bringen / gesorgt ) alsofort zur Stadt hindränge / und alsdann der häufige Zulauff der Fliehenden denen / für welche solche bestellt waren / dieselbe abdringen / oder wol gar überladen / und zu Grunde drücken mögten.

Es wird auch die Meynung / daß Attila sollte die Stadt Uglar / von allen Einwohnern entblößt / einbekommen haben / hiedurch widerlegt / daß / wie Franciscus Palladius / gedenckt / Attila viel Mannsbilder von Uglar gefänglich mit sich hinweggeführt ; deren zurückgebliebene Weiber sich / an andre wieder verheirathet haben. Weil er dann viel Männer gefangen genommen / so muß er ie die Stadt nicht ganz ledig gefunden haben : wozu sie nicht etwan / unter den vielfältigen Scharmügeln / noch vor der Einnahme / gefangen worden. Welches aber kaum zu vermuten : weil die Verbitterung schwerlich im Gesichte / Jemanden das Leben geschenkt. Als aber die Gefangene hernach losgelassen worden / und wieder heimgekehrt ; hat damaliger Patriarch Nicetas den Papsi Leonem um Raht gefragt / wie man sich darinn hette zu verhalten. Welcher ihm / unter Andreu / diese Worte zur Antwort geschrieben : Remotis malis, quæ hostilias inculit, unicuique hoc, quod legitime habuit, reformetur : omniq̃ studio procurandum est, ut recipiat unusquisque, quod proprium est. Das ist: Nachdem das vom Feinde zugefügte / Ubel aufgehört / werde Jedwedem das / was er rechtmässig besessen / wieder etzatter. Und muß / mit ganzem Fleiß / die Vernehmung geschehen / daß ein Jeglicher wieder bekommen / was sein eigen ist. (a)

(a) Franc. Pallad. Hist. Forojul. P. 1. l. 1.

Mehrers von dieser Stadt Einnahme zuerzehlen / leidet die Weitläufigkeit nicht. Wer dieselbe aber verlangt / der lese Bonfinium, Antonium Sabellium, Blondum, Orhonem Frisingensem (b) Carolum Sigonium (c) Joannem Baptistam Pignam (d) Chronicon Philippi Callimachi (e) Henricum Palladium, (f) und auch Megiserum. Welcher zwar / aus etlichen jetzt benannten / viel hievon zusammen geschrieben / aber viel mit eingemischet / das stark nach Mährlein riecht.

Wie Attila nun mit Uglar / auch fertig war / und dasselbe angezündet hatte; da richtete er seinen March in Italien / und dasselbe grösseren Theils so jämmerlich zu / daß es gleichsam aus einem Paradies / oder Lust:Garten / in ein Spital / oder Weinhaus / und Aischhaußen / verkehrt ward.

Im nachgehenden 453 Jahr hette er gern an den West:Gothen / als fürnehmsten Ursachern seiner / bey Chalons erlittenen / Niederlage / sich gerochen : brachte derhalben ein neues Kriegsbeer auf / und ging damit in Frankreich / wider König Thurismundum : ward aber / von demselben / tapfer geklopft / auch gleichfalls von dem Kriegsbeer Keyser Martiani, geschlagen / und also / mit der Zeit / nunmehr degenmäßig gemacht: Ging demnach / mit einer ziemlich grossen Nase / und schlechter Reputation / wieder heim / und hielt sich in seinen Grenzen.

Endlich hielt er Beylager / mit einer jungen Fürstin ; fraß und soff aber des Abends vorher so stark / daß ihm / in der Nacht / die Nase heftig anfang zu bluten. Und solches Blut hat ihn / im Schlaf erstickt. Wiewol Andre wolten / er sey durch weibliche Hand / ersticket. Das Erste hat die meiste Scribenten zu Beypflichtern : und unter denen / verdient / in der Glaubwürdigkeit / billig die Ober:Stelle der / von dem Römischen Keyser an den Attilam Gesandts:Weise abgefertigte / alte Geschicht:Verfasser / Priscus. Wie dieser / welcher zweifels ohn den besten Grund davon gehabt / beyrn Jornande, berichtet / so hat Attila / als die Zeit seiner Vertilgung / oder Entlebung / herbey gekommen

(b) Lib. 4. c. 27.

(c) Lib. 13.

(d) Lib. 1. Hist. Erensis.

(e) In vita Attilæ.

(f) Lib. 11. pag. 187.



gekomen / ein sehr schönes Fräulein / Namens Ildico, nach unzählich vielen Weibern / (wie solches die Weise selbigen Volcks mit sich brachte) geheiratet / und bey der Hochzeit sich so lustig gemacht / daß er drüber einen starcken Rausch bekommen / und ganz besoffen sich zu Bette gelegt: da ihm dann / in dem er / auf dem Dicken liegend / wie eine volle Sau geschmacht / die Nase / so ihm offtz zu bluten pflag / starck zu schweißsen angefangen: und weil das Blut / im Schlaffe / an seinem gewöhnlichem Ausfluß verhindert / ihm in den Nasen gestossen / ist er davon erstickt worden.

Nachdem ein großer Theil des folgenden Tags vergangen; haben die königliche Bediente / aus Bessorge / es müste nicht wol um ihn stehn / vor der Kammer laut und starck geschrien / und endlich die Thür aufgebrochen: da sie dan befunden / daß ihr Attila / ohne Wunden / in seinem Blut ersauften müssen. Das Fräulein stund / mit traurig / geknicktem Kopff / und weinte.

Hierauf schnitten sie / nach ihrem Gebrauch / einen Theil ihres Haars ab / zerfesten auch und schändeten ihre eigene / vorhin ungestalte und häßliche / Angesichter / mit Backen / Schnitten: auf daß ein so streitbarer König nicht / mit weiblichem Wehklagen / und Threnen / sondern mit männlichem Blut / betraurt würde. Wobey sich dann diese wunderbare Sache zugetragen / daß Gott dem orientalischen Keyser / Marciano, welcher / von diesem Wüterich / sich gar sehr eines feindlichen Angriffs besorgte / eben in derselbigen Nacht / den Bogen Attilas / aber zerbrochen / im Traum zeigt. Dieses / spricht gedachter Geschichtschreiber / Priscus, könne er / mit warhafften und gewissen Zeugnissen / beglauben. Denn dieser Attila war den mächtigsten Reichthum so erschrecklich und formidabel / daß sein Tod denen hohen Regenten / als eine sonderbare Gnade / und Gabe / verkündigt wurde.

Mit was für Solemnitäten ihn hernach sein Volk begraben habe / wollen wir / aus vieler weitläufftiger Umständlichkeit / in die Kürze ziehen. Der Leichnam / welcher / auf Erden / so viel tausend Leichnams gemacht hatte / ward / mitten auf dem Felde / unter ein seidenes Gezelt gestellt / und dabey ein verwunderliches Schau / Spiel feyerlich angestellt. Denn die auserlesenste Ritter / und wolberittne Reuter von der ganzen Hunnischen Nation hielten dabey ein Renn-

Spiel / dem Römischen Kreys / Renn / oder Kreys / Spielen gleich; sungen daneben ein Ehren / Lied ab / darinn sie seine Thaten / in folgender Ordnung / erzählten.

Hier ligt König Attila / der Fürst Hunnischer Nation / ein Sohn des Mundzucc, und Herr über die allertapferste Nationen. Welcher allein / mit unerhörter Macht / die Scythische / und Teutsche Königreiche / besessen; auch allein / mit einer solchen Kriegs / Macht / von dergleichen man vor dem niemals gehört / die Herrschafften der Stadt Rom / nach Eroberung ihrer Städte / geschreckt; doch sich bittlich versöhnen / und bewegen lassen / gegen Annehmung eines jährlichen Tributs / die übrige Völker zu verschonen / damit sie nicht gleichfalls zum Raube / und in die Kappuse / gegeben würden. Nach dem er alle solche große Thaten / mit sonderbarer Kriegs / Glückseligkeit / und Sieghaftigkeit / vollbracht; ist er endlich / weder durch feindliches Schwert / noch durch einige Meuchel / List oder Untreu der Seinigen / sondern bey gutem Zustande seines Volcks / mitten unter allerley Festivitäten sich lustig und fröhlich erzeitend / sonder einige Schmerz / Empfindung / verschieden.

Nachdem er / mit dergleichen Klagen und Lob / Reden / von ihnen beweinet worden; hielten sie ein öffentliches Banquet / (Scrava bey ihnen genannt) auf seinem Grabe / bezechten sich tapfer dabey / und vermengten miteinander zwei widrige Sachen / nemlich Leid und Freude (mischten die Zähren ihrer Augen mit den Zähren der Reben.) Und hat man den todten Körper / bey Nacht / heimlich in die Erde vergraben. Die Speisen seiner Begräbnis (das ist / wie ichs begreiffe / diejenige Gerichte / so man ihm auf sein Grab gesetzt (\*) ) umgaben sie erstlich mit Golde; zweitens / mit Silber; drittens / mit hartem und starckem Eisen: damit anzudeuten / dieser gewaltigste König habe das Alles / zu seinen Diensten / gehabt: Eisen / weil er die Völker bezwungen; Gold und Silber; weil er den beste Schmuck (und Reichthum) beyderley Reichs / (so wol des occidentalischen / als orientalischen) bekommen.

E iiii

(\*) Denn dieses giebt Jornandes sehr undeutlich; wie manches Andres mehr.

Attilas Tod aus dem Diacono.

Wie die Hunnen ihren Attilam betraurt.

Keyser Marcianis Traum Gesicht.

Leich. Begängnis des Attila.

Leich. Banquet / Malzeit dabey.



men. Welches Jornandes, mit dieser / nicht allzudeutlichen Rede / beschreibet: Cujus (cadaveris) fercula primum auro, secundo argento, tertio ferrigore, communiunt: significantes tali argumento, potentissimo Regi omnia convenisse; Ferrum, quo gentes edomuit: aurum & argentum, quoddam ornatum reipublicae utriusque acceperis. Sie steckten auch die Waffen dabey auf / welche er den Feinden abgenommen; imgleichen köstliches Ross, Geschirz / und Pferd, Decken / so von mancherley Edelsteinen glänzten; und gleichfalls unterschiedliche Wappen / womit sich der Hof pfleg auszustaffiren. Damit aber Niemand etwan mögte nach einem solchem Schatz listern werden / und demselben nachtrachten: wurden diejenige / so das Monument verfertigt hatten / erwürgt / und also / für ihre Arbeit / schlecht belohnt. <sup>(a)</sup> Bisher Jornandes.

Das Schwert Attilæ, welches er für Martis seines / als ein Heide / geachtet / haben die Ungarn hernach / lange Zeit / aufbehalten; ist aber endlich / von des Ungarischen Königs / Salomons / Mutter / dem Bayerischen Herzog Otto verehrt worden / der zu ihrer / und ihres Sohns / Wiedereinsetzung ins Königreich / das Hauptsächliche gethan. Derselbe hat es / bey dem Marchgrafen Dedone, dem jüngern / an stat eines Pfandes und Zeichens guter Freundschaft / hinterlegt. Nach dessen Tode / Keyser Heinrich / der Vierte / und endlich Leopoldus von Merseburg / solches bekommen / und sich gewaltig erfreuet / daß Er des Attilæ, ja! so gar des Martis (als vor dessen Seines man es vorzeiten geachtet) Erbe worden: da Er sich vielmehr dafür sollte gescheuet haben / als für einem blutigem Zorn / und Rach: Schwert O. Ottes wider

Mit Attilæ Schwert kommt Leopoldus von Merseburg in tödtlich Unglück.

die Untugend der Welt: Durch welches der Himmel auch noch / nach dem Tode dessen / der es geführt / an diesem Leopoldo von Morsburg / den schlimmen Tuck / welchen er besagtem Herzog Otten erwiesen / wunderbarlich damit abgestraft. Denn er brachte denselben Herzog in des Keyfers Ungnade / und um das Land Bayern. Als er aber hernach einsmals / mit dem Keyser / nach Meins / auf den angestellten Reichs: Tag / an seiner Majestät Seiten ritte / und einen / über sich schwebenden / Habicht zurück ziehen wollte; fiel er darüber vom Pferde / und eben in dieses / gedachten Herzogs Ortonis eine zeitlang gewesene Schwert / welches / im fallen / aus der Scheiden gewichen war / so unglück: und tödtlich / daß er sich selbst daran mußte entleiben. Welches dann Männiglich / für eine Straffe und Rache seines / an dem Herzog begangenen / Budenstücks / ausgedeutet. <sup>(b)</sup>

Hiermit lassen wir den verreckten Wüterich / Attilam, in seinem nimmer / so lang die Welt stehet / verschwindendem Gestank / ligen: und wünschen / daß Alle / die / ob gleich nicht sein Schwert / doch seinen grausamen Geist geerbet / gleichfalls mögten ruhen!

In demselbigen Jahr / da diese Furcht <sup>Attilæ Tod.</sup> des Europäischen Bodems / Attila / von seinem eignem verfluchtem Blut / gehenckert und erstickt worden; ist auch der haupt vortreffliche Feldherr / Aecius, welchen Attila jederzeit am meisten gescheuet / von der Welt geföhren; doch nicht / durch einen natürlichen / sondern gewaltsamen / und unbilligen Tod. Denn nachdem er / durch den Rahtsherrn / Petronium Maximum, bey dem Valentiniano verleumdert / angegossen worden; hat dieser ihm / samt dem Praefecto Praetorii, Boetio, in dem Keyserlichen Palatio, wider gehauen.

(a) Jornandes de Origine, actuque Getarum. lit. D.  
(b) Brunner. part. 3. Annalium pag. 313. seq.





Das XVIII. Capittel.

Von

Unterschiedlichen Kriegen der Gothen mit den Hunnen und andren Völcckern / in Pannonien / und angrentzenden Ländern.

Inhalt.

**A**tila Söhne veruneinigen sich. Werden vom Könige der Gepiden überwunden. Hunnen müssen aus Pannonien weichen. Aemona wird allgemach wieder erbaut. Alanen und Hunnen werden von den Venetianern geschlagen. Schlacht zwischen den Gothen und Saurstromern oder Saviern. Grosse Clemenz des Gothischen Prinzens Dietmar. Die Scyri und Savi fallen den Gothen ein. Was die Scyri für ein Volk. Die Scyri und Savi werden von den Gothen geschlagen. Die Savi / und ihre Bunde Verwandten holen von den Gothen Stöße. König Flaccitheus ersucht den S. Severin um Rath. Des S. Severini Antwort. Odaker nimt Italien ein. Wie auch Dalmatien. Nimt den König Pheleteum gefangen. Schöne Vermahnung S. Severini an den König Pheleteum. S. Severini Straff / Rede an die Königin Gisa. Theodoricus Amalus bekriegt und besiegt den Odaker / in Italien. Odaker wird / samt seinem Sohn / bey hinterlistiger Gastirung / erwürgt.

**D**er heilige Israelitische Monarch / David / hat nicht nur den ungerechten Geldscharrern / und Geißhalsen / sondern auch den tyrannischen Land / und Leut / Zwingern / die mit Schwert und Feuer viel Völccker / und Herrschaften unter ihre Gewalt zu treiben/bemühet seynd / dieses Prognosticon gestellt : Das sie sammeln / und nicht wissen/wer es kriegen werde. Sie machen sich viel vergeblicher Unruhe / auch mit sich die ganze Welt unruhig / um einen kurzen Ruhm / oder vielmehr Schen ihrer formidablen und entseßliche Macht / und erndten doch zuletzt / wann sie davon müssen / für sich / weiter nichts / als die ewige Unruhe ; für ihre Erben aber / oder Angehörige / Zwietracht und Streit über die bezwungene Länder / folgendes hernach die Trenn / und Verderberstreuung derer / mit gewaffneter Hand zusamgestoßener / Herrschaften /

oder Entfremd / und Verfallung derselben an andre hohe Häuser ; und endlich einen / bey der Nach Welt / immerfort / in den Geschicht Büchern / übel lautenden Namen und Titel ehrfürchtiger Tyrannen und Blutbunden / die man ewiglich verflucht.

Gleiches ist dem Atila / nach seinem Tode / von allen seinem Bürger / Sengen und Brennen / womit er / sich groß und welt / schrecklich zu machen / getrachtet / übrig geblieben. Die erste Frucht seiner tyrannischen Mühe und Säulung bestand / in der Entzweyung seiner Söhne. Die fingen an / sich um die Oberherrschaft zu reißen und zu beissen. Ein jedweder wollte das Reich haben ; darüber behielt es keiner. Der Gepiden König / Ardarich / zoch ihre Uneinigkeit zu seinem Vortheil ; war der Erste / der wider sie aufstund / und das Joch der Dienbarkeit von seinem Halse / reißend / denen andren Völcckern / welchen Atila den Zaum hatte angelegt / damit den Weg zur Nachfolge / und

Atila  
Söhne der  
uneinigen  
sich.





In Koch d.

Wiederergreifung ihrer entrißenen  
Freiheit / öffnete.

Werden  
vom Könige  
ge der Go-  
piden über-  
wunden.

Hierauf geschah / an dem Pannoni-  
schem Fluß Necao, wie ihn Jornandes  
nennet / eine Feld-Schlacht / zwischen den  
Gepiden / Gothen / Rugianern / Schwä-  
ben / Hunnen / Alanen / und Herulern.  
Die Gepidæ aber erhielten den Sieg/  
durch Erlegung dreystig tausend der  
Hunnen / und anderer ihrer Hülf-Böl-  
cker. In diesem Treffen / blieb der äl-  
teste Sohn Attilæ, Ellac / auf dem  
Platz: seine übrigen Brüder aber ent-  
flohen / nach dem Schwarzen Meer zu.

Hunnen  
müssen aus  
Pannonien  
weichen.

Durch diesen Streich / seynd die  
Hunnen / mit ihres verstorbenen Kö-  
nigs / Attilæ / Söhnen / zugleich / aus  
Pannonien / vertrieben; doch gleich-  
wol allezeit noch etliche / in Pannonien/  
und also auch in Crain / mit theils an-  
dren Nationen / untermengt verblieben:  
Denn ob gleich / ungefähr ums Jahr  
457 / die geflüchtete Söhne Attilæ sich  
wieder erholet / und mit frischem Volck  
gestärcket / auch darauf abermal die / in  
Nider-Pannonien / unter dem Könige  
Walamiro (oder Wolmar) sekhaffte /  
Gothen angegriffen / gänglicher Hoff-  
nung / ihnen obzusiegen: ist es ihnen  
doch sehlgeschlagen / und die Niederlage  
zugefallen.

Nemona  
wird allge-  
mach wie  
der erbaut.

Unterdesseu begünzte unsere verbräu-  
te Stadt / Nemona / von ihrem Ufse /  
und Steinhaußen allgemach sich wieder

anzurichten; wiewol nicht gleich in <sup>Eiße die</sup>  
einem / sondern unterschiedlichen Jah- <sup>Figur</sup>  
ren: womit aber / ums Jahr 456 / der <sup>N. 16.</sup>  
Anfang gemacht worden.

Ums Jahr 459 oder 460 (denn die  
Geschichte etlicher vorigen zwischen  
Jahre gehen uns nichts an) haben die  
Alanen (wodurch man insgemein die  
Lithauer / Etliche aber eine gewisse  
Tartarische Nation verstehen) samt  
denen Hunnen / von welchen sie zwar  
besonders wohnten / doch mit ihnen da-  
mals ein Volck waren / unter dem Kö-  
nige Biorgo, die Venetianische Gren-  
zen angegriffen: Denen aber der Pa-  
tricius, Ricimer, mit Bölckern / entge-  
gen gegangen / und obgesiegt: wobei  
der König Biorg, samt der Wahlstat /  
auch das Leben verlohren. Weil nun  
damals Crain den barbarischen Hun-  
nen abermal den Durchzug gestatten  
müssen: kann man leicht erachten / daß  
es / von solchen Barbaren / nicht wenig  
Ungemachs / Frevels / und Tribulirung /  
habe ausstehen müssen. Wobey dann  
das / in etwas wieder angebaute / Ne-  
mona / zweifels ohn / schwerlich auch frey  
ausgegangen / oder je / zum wenigsten / in  
grosser Furcht gestanden.

Alanen und  
Hunnen  
werden von  
den Vene-  
tianern ge-  
schlagen.

Im Jahr 460 / hat sich auch die <sup>Annus 457/</sup>  
denkwürdige Schlacht / zwischen den <sup>und 460.</sup>  
Gochis und Suavis (oder Bölckern am  
Sausiron) begeben; durch welche Et-  
liche irrig die Schwaben verstehen. Jor-  
nandes



Schlacht  
zwischen  
den Gothen  
und Saviern  
oder Sa-  
viern.

nandes giebt es/ mit diesen Umständen.  
Als die Hunnen nunmehr / für den Go-  
then/Ruhe hatten/ruckte Hunnimund/  
ein Hertzog der Savier (also will ich  
diese Völker darum/an siar Suavorum,  
wie sie sonst Jornandes benamft / nen-  
nen / weil man die Gegend am Savi-  
strom / vor Alters/ Saviam geheiffen) in  
Dalmatien/ und nahm den Gothen da-  
selbst ihr/auf der Weide gehendes/Wieh  
weg : angemerket / Suavia (oder Savia)  
mit Dalmatien benachbart / und von  
Pannonien / allwo damals die Gothen  
sassen / nicht weit war.

Theodomir, oder Dietmar/ein leib-  
licher Bruder des Gothischen Königs/  
Walamiri, oder Wolmers / achtete sich  
zwar des weggeführten Viehes so son-  
derlich nicht ; besorgte doch aber gleich-  
wol / daß die Savier / wofern man sie/  
mit dem Raube / so frey ließe davon zie-  
hen / sich künftig eines größern und  
wigtigern Handels unterstehn dörfsten ;  
wartete ihnen derhalben vor/bey ihrem  
Vorbeyzuge an einem See ; da er sie/  
zu Mitternacht / überfiel / und gar unge-  
stümlich aufweckte / daß sie das geraubte  
Vieh mit der Haut bezahlen mußten/  
und ihr ganzes Kriegsheer theils nieder-  
hieb/theils gefangen nahm/und zu Sclav-  
den machte ; wie solche Viehräuber ver-  
dienten. Ihr König Hunnimund/kam  
selbst in seine Gewalt.

Weil aber dieser Gothische Prinz/  
Dietmar / gütiger Natur und barmher-  
zig war : begnügte er sich / mit der Ra-  
the / verziehe den Saviern ihren Fehler/  
und verfohnte sich mit ihnen ; ja nahm  
auch ihren gefangenen jungen König für  
einen Sohn an / und schickte ihn / samt  
seinen Mitgefangenen / wiederum frey  
nach Savien. (\*)

Die Savier blieben unerkennlich/  
und besserten sich/nach solcher empfan-  
gen Correction / wie ein alter Wolff.  
Denn sie vereinigten sich / ums Jahr  
461 und 462 / mit den Scyris, fielen den  
Gothen unvermuthlich ein / und erweck-  
ten damit einen Krieg/der ihnen schwe-  
rer und schädlicher fiel / weder sie ihnen  
eingebildet.

Durch die Scyros, versteht Lazius  
die alten Steyrer : bloß deswegen/weil  
Scyros und Scyrus sich in etwas reimen.  
Cluverius will / es seyen Preussen ge-  
west / welche erstlich / mit den Gothen/  
am Schwarzen Meer/hernach in Pan-  
nonien / gewohnt hetten. Aber dem

Jornandi wird hierinn wol am sicher-  
sten seyn zu glauben ; der sie nach dem  
Tode Attilæ, in dem Nidern, Mæssia,  
und Scythia minore, das ist / in der  
Bulgarey / und der kleinen Tartarey/  
die man heut die Præcopensische und  
Crimmische Tartarey heift / setzet ; mit  
Bericht / daß ihr damaliger Hertzog  
Candaces geheiffen / bey dem sein Groß-  
vater ein Notarius, oder Secretar / ge-  
west.

Die Gothen lieffen sich aber / bey sol-  
chem / ob gleich unversehenem / Handel/  
nicht weich finden/ als die bishero mehr  
zu victorisiren / weder zu verlieren / ge-  
wohnt : eilten demnach hurtig ins Ge-  
wehr / und bewillkomnten sie / an den  
Grenzen/mit so unberzagtem Mut/daß  
ihr ungestümer Ansatß zuruck pressete.  
Der Gothische König Walamirus frisch-  
te die Seinigen tapffer an / und sochte  
mit/vorn an der Spizen : ward aber/  
darüber von dem Pferde herunter ge-  
stossen / und / von den Bulgarischen Lan-  
zen / durchgraben. Deswegen entfiel  
doch denen Gothen das Herz nicht : Ja  
vielmehr erbitterten sie sich / über den  
Tod ihres Königs dermassen / daß sie  
den Streit erneuerten / auch den Sieg/  
welcher sich schon zu den Bulgaren neig-  
te / wieder eroberten / und in solchem  
Grimm schier den Namen der Scyro-  
rum selbstien vertilgten.

Darüber wurden die zween Könige  
der Savier / Hunnimund / und Marich  
(oder Ulrich) sehr bestürzt. Es lag ih-  
nen viel daran / daß es ihnen an Bunde-  
genossen nicht mögte ermangeln : ders-  
halben verbanden sie sich / mit den Sar-  
matischen Königen / Beuga, und Baba-  
jo ; welche / mit ihren Völkern / zu ih-  
nen stießen ; ingleichen / mit den Ge-  
piden / und Rugianern / wie auch andren  
benachbarten Völkern / und denen noch  
übrigen Scyris. Diese allesämtlich zo-  
gen ihnen zu Hülffe / unter den beyden  
Feldhauptmännern / Edica und Hunolph/  
und lagerten sich / in Pannonien / an ei-  
nem Strom/welchen Jornandes Bolliam  
nennet.

Die Gothen nahmen/weil ihr König  
Walamirus unlängst erst / im Treffen/  
geblieben war / ihre Zuflucht / zu dessen  
Brüdern/welcher in Ober-Pannonien  
herrschete. Derselbe zoch seinen an-  
dren Brüdern / den Widmar / mit zu  
Raht / und entschloß sich / mit denen Al-  
lirten Eins zu wagen. Darauf erhob  
sich ein so hitziger Streit/daß die Savier  
schier meistens drauf gingen / und das  
Feld

Die Scyri  
und Savier  
werden von  
den Gothen  
geschlagen.

Große Ele-  
mens des  
Gothischen  
Königs  
Dietmar.

Anno 461.  
und 462.

Die Scyri  
und Savi-  
fallen den  
Gothen ein.

Was die  
Scyri für  
ein Volk.

Die Savier  
und ihre  
Bundsvor-  
wanden  
holen von  
den Gothen  
Stöße.

(\*) Jornandes de Reb. Get. c. 57.



Feld zehen tausend ihrer Leichnamts zehlte. Sollte nun Jorandes, durch Boiliam, den Fluß Polanam (oder Polant) versiehen; wie fast nicht zu zweifeln; so muß das sehr weite Feld zwischen Bischofflack und Crainburg diesen schlagenden Kriegsheeren zur Wahlstat gedient haben: angefehnt/dies Feld einer solchen Action / Plazes genug eingeräumt / und dem Fließwasser Polant auch am nächsten ist.

In dem nun der Gothen ihre gereizte Waffen also noch florirten / und zwar besser / als ihre Bau: Felder; welche sie wegen der stetigen Kriegs: Rüstungen / wenig versiehn und bestellen konnten / solchem nach / durch abgehende Raubzug / sich besugt achteten / mit dem Schwert zu erwerben / was sie mit dem Pfluge nicht konnten / oder vielmehr nicht begehren: so mußte sich / unter Andren / auch Flaccitheus, der Rugianer König / in Unter: Pannonien / für ihnen / in Acht nehmen: weil sie ihm / als streitbare und unruhige Nachbarn / sehr gefähr und aufsezig waren / und er in Sorgen stand / sie dörfsten ihn umbringen. Deswegen verfügte er sich eins Mals / zu dem heiligen Severin / dem Apostel der Nordgauer / welcher / unten am Calenberge / bey der Stadt Faviana (wodurch Wien zu versiehen ist) damals sich aufhielt; und ersuchte denselben / als einen von Gottesfurcht / heiliger Klugheit / und Weissagungen / hochberühmten Gottes: Mann / um Rath / wie er sich müßte verhalten / daß er / und sein Königliches Regiment / für den Gothen / sicher bliebe? Worauf ihm S. Severin diese / vom Eugippio beschriebene / denckwürdige Ermahnung mitgetheilt:

Deß h. Severini Antwort.

Wann wir beyde den Catholischen Glauben herten / so hettest du mich billig / wegen deß ewigen Lebens / viel mehr zu Rath ziehen sollen: weil du aber nur / um das zeitliche Leben / besorgst bist / das wir beyde miteinander gemein haben: so mercke / was ich dir werde sagen. Die Gothen werden dir / weder durch ihre Menge / noch Feindschaft / schaden; sondern bald davon ziehen: da du alsdann / in verlangter Ruhe sitzen / und glücklich regieren wirst. Nur wollest du diese Warnung meiner Wenigkeit nicht aus der Acht lassen. Laß dich nicht verdriessen / Friede zu suchen / auch bey den Germanen; und verlaß dich niemals / auf deine eigene Kräfte. Verflucht ist / (spricht die 3. Schrifft) der sich auf

Menschen verläßt / und hält Fleisch für seinen Arm / und weicht mit seinem Herzen vom Herrn. Lern / für hinzutretst / und Neigen / dich zu hören; aber Niemanden solche zu stellen: so wirst du / auf deinem Bettein geruhlich / und im Frieden entschlaffen. (a)

Mit dieser Antwort / ist er frölig wieder abgereiset / und ihm / bald hernach / gerade also ergangen / wie ihm der heilige Mann geweissagt. Denn es hat / bald hernach / nemlich ums Jahr 473. der Gothische König Widemar / für dessen Herrschsucht sich König Flaccitheus fürchtete / (Theodemirus) das Nider: Pannonien seinem Bruder überlassen / seinen Marsch / über den Carst / und durch die Julianische Alpen / nach Italien gesetzt: Wiewol er selber nicht hineingekommen / sondern / gleich bey dem Eingange / gestorben / und so wol das Reich / als das Kriegsheer / seinem Sohn / Widemar hinterlassen. Bey solcher Gelegenheit / seynd die benachbarte Rugianer / und Heruler / über die Donau / in Ober: Pannonien gezogen: da dann König Flaccitheus ein Stück vom Nordgau und Pannonien in Besitz genommen / und daselbst mächtig worden; unser Aemona aber / aller Vermutung nach / unter der Gothen Gewalt / annoch verblieben. Besagter König Flaccitheus aber starb / etliche Jahr hernach / bey Faviana (bey Wien) und folgte ihm / in der Königliche Regierung / sein Sohn Pheletheus.

Ums Jahr 476 / hat Odacker / ein geborner Rugianer / der bishero in Nider: Pannonien / über einen gewissen Theil der Heruler / wie auch über die Scyros und Turcilingos, als König / geherrschet / Italien ein / und den Augustulum gefangen genommen / und auf ein Kastell in Campanien relegirt. Womit sich also nun das Römische Keyserthum / im Occident / endigte.

Er war damit nicht ersättigt; sondern ruckte hernach (Anno 479) in Dalmatien / erwürgte den König Odavam, und breitet also sein angefangenes Reich weiter aus.

Im Jahr 485 / gelüftete ihn / wieder ins Nordgau zu kommen / griff Pannonien an mit einer Armee / überwand den König Pheletheum, und nahm denselben / samt seiner Gemahlinn / und dem Sohn / Friedrich / gefangen / solgeds den ganzen Nordgausischen Theil / welches

(a) Eugippius, in Vita S. Severini cap. 5.

Anno 476.

Odacker  
nimmt Ita-  
lien ein.

Anno 479.

Wie auch  
Dalmatien

Nimt den  
König Phe-  
letheum ge-  
fangen.

Anno 485.



welches derselbe besessen hatte / hinweg; führte hernach Pheletheum, und dessen Gemahlinn / Gifam, gefänglich nach Rom / und in Trinnph. Pring Friedrich aber entkam / und flohe in Thracien / zu dem Gothischen Könige / Theodorico Amalo: welchen er / wider den Odacker / auch aufbrachte.

Zur dergleichen Unglück hatte S. Severin den Pheletheum gleichfalls / vor vier oder fünf Jahren schon / gewarret / als er / von der Passanischen Belagerung / heimkommend / bey ihm einkehrte. Der Heil. Mann wußte / daß Gifa, des Königs Gemahlinn / ein übermütiges / freches / und tyrannisches Weib wäre / und ihren Herz gleichfalls / zur Tyrannen / anreißte: gab derhalben Ihm und Ihr eine gute Belehrung / die werth / daß man sie / mit güldnen Littern / allen Potentaten / an ihre Burg schreiben sollte / sonderlich denen / welche / ohn alles Ansehn und Betrachtung / Götter und Weltlicher Rechten / fremde Länder so gern überziehen / verwüsten / sengen und brennen / Menschen wie Hunde achten / Millionen Bluts Tropfen / zu Leschung ihres Herrsch-Dursts / vergießen / die Threnen armer in Noth und Jammer kommender Leute / wie ein saules Wasser / ohne Barmherzigkeit / immerhin fließen lassen / und nicht nur der Menschen / sondern auch Gottes Häuser / ohn einigen Schen / bey Hauffen einwäschern.

Ihn / den Pheletheum, redete Er erstlich also an:

Ich trage kein Bedencken oder Schen / mächtigster König / daß ich / nachdem ich schon zum offtern eure Königliche Sanfftmuth erfahren / Euch zur Clementz / welche der Könige eigene Tugend ist / ermahne. Ich werde das Amt eines Spiegels vertreten / wann ich Euch selbstien vorstelle / als einen gütigen / leutseligen Herrn / der von dem unsterblichem Gott / zum Heil und Erhaltung der Sterblichen / nicht aber zum Untergange derselben / bestimmt und gesetzt ist. Die Könige seynd zwar / ihren Gedancken nach / Herren über Leben und Tod der Völker: und meinen / es stehe in ihrer Hand / was Einer für Glück habe / obs Einem wol oder übel gehe; also daß kein Theil noch Glied einer Republic glücklich sey / ohn wanns Ihnen gesfällt / und sie Einem gnädig seynd. Aber / O mein Herr König! ob schon das Schwert euer ist / und auch die

Vierdter Theil.

Waffen eurer Kriegsleute: so ist doch dieses das Ewige (und eure Gebüh) / daß Ihr sie mit Sanfftmuth in der Scheiden behaltet / und niemahls anders / als mit Unwillen / blöset.

Ich bitte / wollet doch nicht geben / daß das was Königliches und Majestätisches sey / wann die Felder von Menschen-Blut schaumrot ligen; wann ganze Nationen ausgehauen und verültzt werden / wann Völker weggeführt und anderswohin versetzt werden / wann die Städte zu Boden fallen / wenn man sie mit Dienstbarkeit drückt / und seine Macht / durch Schrecken / erweise. Summa Regi debet esse, etiam vilissimi sanguinis, parsimonia: crudele & inhumanum est, armari contra innocentes, aut vel unicum occidere, nisi quoniam melius sit mori, quam vivere. Ein König soll / mit dem Blut / auch des aller schlechtesten Menschens / überaus sparsam umgehn. Es ist was Grausames und Unmenschliches / daß man sich / wider unschuldige Leute / rüset / oder auch nur einigen Menschen tödtet / ausbenommen einen solchen / für den der (verdiente) Tod besser / als das Leben.

Euch geziemt / mein Herr König / daß Ihr euch / um aller Leute Liebe und Zuneigung / bewerbet / und euch in gemeine Huld sezet durch eine solche Clementz / die nicht allein von den Schuldigen angeflehet / sondern auch von den Unschuldigen geliebt und geehrt werde. Ihr habt Euch auch / für dem Haß der Völker / zu fürchten: denn so Euch die Tyranney unbeliebt macht / werdet ihr / auch so gar für euren eigenen Leuten / nicht sicher bleiben.

Aber was sage ich viel / von menschlicher Furcht / und Gefahr? Den / O König! den fürchtet / der aller Könige Keyser und Ober-König ist / der über ihr Leben und Tod den aller bößligsten ungemessensten Gewalt hat / ohn einigen Widerstand / und Gericht über sie hält / bey jedwedem Augenblick / ohn einigen Unterscheid des Alters / des Orts / und der Person. (†) O Herr König / wisset Ihr dan nicht / was für eine Macht derselbe Richter habe / Leib und Seele in die Helle zu werffen? Für diesen hat man sich je

U

(†) Caesarem steht zwar in dem Lateinisch; wird aber verdrückt septa / und Parlorarum heißen sollen.



zu fürchten. Es geschehe über kurz/  
 oder lang / so werdet Ihr / vor dem  
 strengen Richter: Stuhl dieses Kö-  
 nigs/ Rechenschaft geben müssen/ oh-  
 ne Beystand / und Schutz: Redner:  
 werdet Selber müssen Zeuge seyn/da/  
 wo dem Himmel alles bewußt / wo  
 aller Menschen Macht und Gewalt so  
 viel/ als Nichts/ vermag. Illic ve-  
 nient in calculum singulae humani  
 sanguinis stillae, quas tuderis: Illic  
 Reipublicae bene maleque gesta ra-  
 tionem posceris. Da werden jed-  
 we/ von Euch vergossene menschliche  
 Bluts-Tropffen zur Rechnung kom-  
 men: da wird man von Euch Rede  
 und Antwort fordern / wegen eures  
 wol- und übel- geführten Regiments.  
 Darum / mein Herr König/ wann  
 Ihr mich gnädig hören / und Euch  
 meinen Rath gefallen lassen wollet:  
 so ergreiff diesen Vorsatz/ daß Ihr/  
 für eure Fehler / beharlich Busse  
 thun wollet/ eures Richters / welcher  
 ist Christus/ Gottes des Vaters ein-  
 geborner Sohn/ auch mit Ihm einer-  
 ley Göttlichen Wesens / und Kraft/  
 Allmacht/ Weisheit/ und Gerechtig-  
 keit/ erkennet/ anbetet/ und durch Lie-  
 be und Busse euch günstig machet. (a)

Hernach wendete er sein Gesicht / ge-  
 gen ihr / nachdem er seine Hand dem Kö-  
 nige an die Brust gelegt / und sprach zu  
 ihr: Schau/ Gisa/ diese Brust doch  
 an / die eine Seele in sich beschleuße/  
 welche Euch billig / vor allen andren/  
 soll am liebsten seyn! Sagt mir doch!  
 haltet ihr dieselbe nicht werther / als  
 Gold/ und Edelgestein/ und alle andre  
 Güter aller Länder?

Freylieh! antwortete sie; ziehe ich  
 sie allen Ländern / allem Schatz und  
 Reichthum / ja! so gar meinem eigenem  
 Leben / vor.

S. Severi-  
 ni Straß-  
 Rede an die  
 Königin  
 Gisa.

Nun wol (versetzte Er) warum ver-  
 derbt Ihr dann eine/ von Euch so hoch-  
 geliebte/ Seele so jämmerlich / indem  
 Ihr dieselbe / mit euren Rahtschlägen  
 so verhezt / so verwildert / so vergrau-  
 samet / und verbittert / und nach der  
 Verbitterung wider die Unschuldigen  
 in Harnisch bringet / solichem nach dies-  
 selbe/ bey Gott und Menschen/ ver-  
 hasst machet? Wißet Ihr dann nicht/  
 daß das menschliche Leben/ durch Wol-  
 thaten / bestehe / durch Unthaten aber  
 zu Grunde gehe? Meynet Ihr / daß

Einer / bey den Leuten / für glücklich  
 geachtet sey / für dem sie nicht anders  
 fliehen/ als ob sie ein reißend grimmis-  
 ges Thier / aus dem Gemach / hervor-  
 creten sähen? Die Günst und Liebe  
 der Menschen / so die beste Sache un-  
 ter der Sonnen ist/ wird/ durch Gegens-  
 Liebe / zu gemeiner Beyhülffe / Bünd-  
 niß / und Ergebenheit / verbunden;  
 durch Haß aber / und Beleidigunges  
 Lust / aufgelöset / und in eine bestial-  
 sche Zwierracht verkehrt / über welche  
 nichts mag erdacht werden / das der  
 Natur / die ganz friedsam seyn soll/  
 schädlicher wäre.

Vielmehr soltet Ihr/ O Königin!  
 Euch dahin bemühen / daß so wol die  
 Leute inner: als außserhalb eures Hofes/  
 so wol die in der Nähe / als die in der  
 Ferne/ so wol die Einheimischen / als  
 die Ausländischen / gleichsam wie mit  
 einem Wettlauffe zu Euch eilten / als  
 wie zu einem gütigem Gestirn / willig  
 und bereit sich für Ihn dem feindlichen  
 Schwert entgegen zu stellen / ja Ihm  
 ihre Leiber unter zu werffen / wosern/  
 durch menschliche Widerlage/ Ihn/ zu  
 seiner Erhaltung / eine Bahn bereitet  
 werden müßte.

Ihr müßet aber auch zusehen / daß  
 Ihr nicht den Zorn Gottes wider euch  
 schärffet/ noch seine Hand/ wider Euch/  
 und euren Eh- Gemahl/ kehret. Ihr  
 werdet so wenig / als Jemand anders/  
 seiner Gerechtigkeit entfliehen. Strom-  
 me Leute verwunden Euch/ mit so vie-  
 len Pfeilen/ als wie mit manchen Wuns-  
 schen/ und Seuffzern/ sie vom Himmel  
 wider Euch/ Hülffe begehren. Selten  
 ist Einer unblutig gestorben/ der/ wider  
 Recht und Billigkeit / fremdes Blut  
 vergossen: Und ist sehier ein Miracul  
 wann ein Solcher sein Leben zur Helff-  
 ce bringt / der einem Unschuldigen  
 sein Leben grausamlich hat abgebro-  
 chen. (b)

Weil aber der König / und die Köni-  
 gin nachmals diese gute Ermahnung  
 aus der Acht gelassen: hat sie endlich  
 auch obangezeigte Schmach und Unglück  
 betroffen.

Aber der Fänger ward hernach wie-  
 der gefangen. Theodoricus Amalus  
 machte sich auf/ mit einem Kriegsbeer/  
 marschirte durch Ober- Pannonien/  
 durch Japydien/ durch Aemonam/ durch  
 die Triantische Alpen/ nñ über den Parß/  
 und schlug sein Lager am Fluß Lisonzo,

(a) Adelzreiter part. I. Boic. Gentis Annalium.  
 lib. 5. p. m. 128.

(b) Ibid.

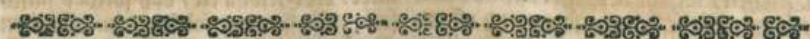


Der Oda-  
cker wird in  
unterschied-  
lichen Tref-  
fen über-  
wunden;

gar fürsichtig und vortheilhaftig. Da-  
selbst begegnete ihm zwar der Odacker/  
mit einem starken Heer von Italiänern  
und Herulern; zoch aber/ im Treffen/  
den Kürhern/ und mußte sich/ mit den  
Seinigen/nach Verona retiriren. Der  
siegende Goth folgte/ biß der Odacker  
sich wieder setzte/ und zu einer frischen  
Bataille stellet; aber eben so unglück-  
lich/wie vorhin. Worauf die gewöhn-  
liche Folge verlohner Wahlstat/ nem-  
lich der Abfall vieler Italiänischen Land-  
schaften und Städte von dem Über-  
wundenem zu dem Überwinder erfolgte/  
und dieser den Odacker/ zu Ravenna  
drey gangler Jahre/ mit einer Beläge-  
rung eingeschlossen hielt. Ob auch der  
Belagerte endlich gleich ausfiel/ und  
das vierde Treffen wagte: ward er doch

wiederum flüchtig nach der Stadt zu-  
rück getrieben/ und hielt sich noch dar-  
im zwey Jahre lang; als unterdessen  
Theodoricus Amalus, mit einem Theil  
des Heers/Dalmatien bezwang/ und als  
so den Odacker aller Hülffe vollends ent-  
blöste. Welcher deswegen zuletzt/durch  
Gesandten/Frieden suchte/ auch einen  
Vergleich erhielt. Theodoricus aber  
beging hiebey ein barbarisches und treu-  
loses Stück; indem er nach getroffenem  
Vergleich/den zu Gast geladenen Oda-  
cker/ einer ertichteten falschen Ursach  
wegen/ samt dessen Sohn/ erwürgte:  
Darau zwar dem Odacker/ als einem  
Tyramen/ kein Unrecht widerfuhr;  
Theodoricus aber dennoch unredlich/  
und/wider Treu und Glauben/  
handelte.

Vom Ob-  
sieger bey  
der Gaste-  
rey getödt-  
et.



## Das XIX. Capittel/

Von

Der Gothen Zug durch Gapydien/ nach Ita-  
lien / 2c. und ihrer endlichen Austilgung  
daselbst 2c.

### Inhalt.

**T**heodo Herzog in Bāyern begiebt sich in des Königs  
Theodorici Protection. Emona wird mit schönen  
Gebāuen beziert. Theodoricus läßt/ in Crain/ die  
Catholische Christen unangefochten. Läßt einem  
henschlendem Mammalucken den Kopff weghauen.  
Was Anno 526. die Gothen/ oder Longobarder/ in Pannonien  
besssen. Alte Friedens-Pfenninge. Der Heruler König läßt  
sich tauffen. Wie auch der Hunnen König. Keyser Justinianus  
giebt seinen Codicem heraus. Triboniani Tugend und Laster.  
Die Gothen wollen nicht zugeben/ daß ihr König studire. To-  
tilas verwüßtet Isterreich; Schlägt die Römer mit wenig Öls-  
kern. Totilas marschirt durch Crain. Bezwingt Rom.  
Schlägt abermal das Römische Kriegsheer. Erste Ankunfft  
der Slaven in Pannonien und Crain. Warum man zu Lay-  
bach an stat des v gern ein l ausspricht. Totilas ziert Rom mit  
neuen Gebāuen. Das Römische Heer wird von den Slaven ge-  
schlagen. Totilas wird vom Narsete geschlagen und erschla-  
gen. Wie auch König Theia. König Theodebertus überzeucht  
einen Theil von Italien.





In Potentat/der man-  
chen Sieg zehlet / zehlt  
auch viel Freunde und  
Bundsgenossen. Den  
bey einem sieghaftem  
Könige / sucht ein jed-  
weder lieber Freund-  
als Feindschaft. Ein Schwert / das  
von feindlichem Blut trieffet / erweckt  
bey allen denen / die sich schwächer befin-  
den / Ehrerbietung / und gute Erklär-  
rung. Also erwarb auch König Theo-  
doricus / durch seine tapffre und gelin-  
gende / Kriegszüge / bey Männiglichen  
sonderbare Betrachtung und Ehre/  
nebst einem häufigen Zufall. Unter  
Andren begaben sich die Bavern/unter  
ihrem Herzog Theodone, mit ihm in  
Bündniß / und unterwarffen sich denen  
Gesetzen / welche König Theodoricus,  
Edicts: Weise hatte gesetzt / und öffent-  
lich verkündigen lassen: Sie wollten  
lieber in der Güte / für: und unter ihm/  
als wider ihn stehen / und lieber Frieden/  
als Krieg.

Weil derselbe dann auch / nach Ein-  
nehmung Italiens/seine Waffen ruhen  
ließ / und die bisshero unterdruckte Frie-  
dens-Künste nun wieder empor stiegen:  
so erholten sich auch wiederum ein we-  
nig die benachbarten Länder / nemlich  
Pannonien / Thydien / Isterreich / und  
andre. Und hub er nunmehr an / die  
Städte mit neuen Gebäuden zu zieren.  
Gestaltfam Cassiodorus, (a) an ihm/  
rühmet/ daß unter seiner glücklichen Re-  
gierung / gar viel Städte erneuert / sehr  
feste Bastellen gebauet / wunderbare  
Paläste aufgerichtet / und durch seine  
große Werke die Wunder der vormali-  
gen übertroffen worden.

Daraus schlenst man nicht unsüßlich/  
es habe auch Isterreich/ Thydien/und  
das Ober: Pannonien / eine neue Ge-  
stalt / um selbige Zeit / bekommen / und  
vielleicht auch die Stadt Emona/ mit  
neuen/ia vermutlich viel schönern/Häu-  
sern/ dann vorhin / über die / vom Atti-  
la gemachte / Ruinen / getriumphiert.  
So hatte sich auch/unter diesem Theo-  
doricus, die Catholische Religion in I-  
sterreich/Thydien/ und Emona/keiner  
Verfolgung zu befahren: denn er ver-  
muthigte sie so gar nicht / daß er viel-  
mehr / nach Nicephori Bericht / dieje-  
nige/ welche/ nur allein/ Ihm zu Liebe/  
von derselben zu der Arianischen gefal-  
len/ als Heuchler angesehen / und un-

ter Andren einem / ihm sonst sehr lieben  
Ministriern/ der biedurch bey ihm sonder-  
bare Gnade zu erlangen gehofft / den  
Kopff weggehauen/mit diesen Worten:  
Sast du GOTT nicht aufrichtig Treu-  
und Glauben gehalten; wie wirst du  
mir dann / der ich ein Mensch bin/  
treulich dienen / und dein Gewissen  
rein behalten? (b)

Aventinus giebt zwar vor / es habe/  
ben diesen Käuften/obgemeldter Herzog/  
Theodo, ein Kriegsheer/ aus Hunnen/  
Abern (oder Awaren) Kärndtern / und  
Cräinern / gesammelt / und damit die  
Römer / aus Pannonien / vertrieben:  
wie ihm dann auch der Verfasser des  
Ehrensiegels/ in dieser irrigen Mey-  
nung/ gefolgt: allein man hat/ aus an-  
dren glaubwürdigen Scribenten/welche  
älter / die Gewisheit / daß solches falsch  
sey. Massen wir solches / im zehenden  
Buch / von den Lands: Fürsten (c) all-  
bereit ausführlich widerlegt haben.

Was/ in folgenden Jahren/ in Friaul/  
Crain und etlichen anstossenden Land-  
schaften/ zwischen den Gothen / Gepi-  
den / Longobardern / Denckwürdig: es  
vorgegangen / ist / im zehendem Buch/  
von den Lands: Fürsten / schon beschrie-  
ben worden/ und also jeso nicht zu wies-  
derholen; sondern nur dieses annoch  
kürzlich zu gedencken / daß/ ums Jahr  
526/ die Longobarde / allem Ansehn  
nach / nur ein Stück von Ober: Pan-  
nonien eingenommen / aber Savia (das  
ist / die Gegend am Saustrom) und  
Thydien annoch / unter der Gothischen  
Herrschaft / verblieben: Weil die Lon-  
gobarde damals annoch nicht weiter  
haben greiffen dürfen; indem der noch  
zarte Gothische König / Athanaricus,  
(der sonst von Andren auch Achalaric-  
cus benamit wird) von dessen Mutter  
dem Keyser Justiniano in seinen Schut-  
befohlen war. Wie sie dann/ im Jahr  
527. in ihres Sohns Namen / eine an-  
sehnliche Gesandtschaft nach Constanti-  
nopol abfertigte / und sich/ samt demsel-  
ben/ der Keyserlichen Protection recom-  
mendirte/ auch vom Keyser Justiniano  
Frieden erlangte: angemerket / solches  
etliche / noch vorhandene / alte Münz-  
Stücke zu erkennen geben: welche / auf  
einer Seiten Keyfers Justiniani Bild;  
auf der andren / den Namen Achalarici  
weisen. (d)

Um

Theodo  
Herzog in  
Bavern  
begiebt sich  
in des Kö-  
nigs Theo-  
doric Pro-  
tection.

Anno 449/  
und 500.

Emona  
wird mit  
schönen Ge-  
bäuden be-  
zert.

Theodori-  
cus läßt in  
Crain/ die  
Catholische  
Christen un-  
angefoch-  
ten.

väst einem  
bechlen/  
dem Ram-  
meluckten  
den Kopff  
weghauen.

Was Anno  
526/ die  
Gothen/  
oder Longo-  
barde/ in  
Pannonien  
besitzen.

Alte Frei-  
dens: Mün-  
zunge.

(a) Cassiodor. in Chron.

(b) Nicephor. lib. 16. c. 35.

(c) am 127. Blat.

(d) Vid. Procop. de Bello Goth. lib. 1.



Der Herr-  
ler König  
läßt sich  
tauffen.

Um selbige Zeit / gelangte auch der  
Heruler König / Crates / zu Constanti-  
nopol an / und ward / am Festtage der  
H. Drey Könige / mit Jedermanns  
Freude / daselbst getaufft. Nachdem  
er auch wiederum heimgelangt war/  
bot er sich / und alles das Seinige dem  
Kaysler an / zu Diensten ; hat Ihm auch  
würcklich / wider die Perser gedient / und  
Beystand geleistet.

Wie auch  
der Hunnen  
König.

Nicht weniger verlangte der König  
derer Hunnen / die am Bosphoro, das ist/  
am Canal des Schwarzen Meers woh-  
ten / die H. Tauffe / und mit Justiniano  
in Bündniß zu seyn. Welches Bey-  
des er auch erlangte / und hernach wie-  
derum heimzoch / in seine Heimath.

Kaysler Ju-  
stiniano  
gibt seinen  
Codicem  
heraus.

Im Jahr 528 ließ dieser berühmte  
Kaysler den Codicem, welchen man nach  
seinem Namen Justinianorum getitulirt/  
aus den dreyen alten / nemlich dem Gre-  
goriano, Hermogeniano, und Theo-  
dosiano, zusammen richten / durch zehen  
Rechts-Gelehrten. Unter welchen inson-  
derheit Tribonianus, ein vortrefflicher  
Jurist und Quaestor, (das ist General  
Einnehmer / oder Kayslerlicher Schatz-  
meister / auch Gerichts-Präsident einer  
gewissen Provinz) schier das Meiste da-  
bey gethan. Er war bürtig / aus Pam-  
philia (oder Bithonien) ein  
Mann von vortrefflicher Wissenschaft /  
und nicht allein in Rechten / sondern  
auch allen Disciplinen / so erfahren / daß/  
zu seiner Zeit / darinn Keiner über ihm:  
wie Procopius, und Suidas, solches an  
ihm rühmen. Welche ihm aber / nebst  
solchem Lob / Kranke / auch diese häßli-  
che Kletten zuwerffen / daß sie schreiben/  
er sey so geldgeisig gewest / daß es nicht  
gungsam zu verwundern / habe das  
Recht / um Geld und Geschenke ver-  
kaufft / auch / weil er / bey dem Kaysler Ju-  
stiniano hoch daran gewest / fast täglich  
seines Gefallens / neue Gesetze geschmie-  
det / nach eines Jedweden Nothdurfft /  
und Geld dafür genommen ; auch hin-  
gegen andre Gesetze / seinem Belieben  
nach / wieder aufgehbt. Ob man ihm  
solches / aus Passion / oder mit Grunde /  
nachgeschrieben ; lasse ich / meines Theils  
dahin gestellt seyn. Befagter Suidas  
ertheilt ihm noch weiter diese üble Re-  
commendation / daß er ein Heide / und  
recht gottlos gewesen sey. Welches a-  
ber nicht den Ruhm seines / in Rechten  
angewandten / Fleisses oder in denselben  
hervorleuchtenden hohen Verstandes /  
sondern seines Gemüths / vertunckelt.

Triboniani  
Eugend  
und Tugend.

Ob nun gleich vorgedachte des Go-  
vierder Theil.

thischen Königs Mutter / die Amala-  
suenca (oder Amalafunca) als eine tu-  
gendhafte und gelehrte Fürstin / ihren  
Sohn / zu aller Tugend auferziehen/  
und in guten Künsten unterrichten las-  
sen wollte : widerstanden Ihr doch die  
Gotthen / und achtete solches für schimpf-  
lich / daß man einen jungen König der  
Gotthen in so genaue Zucht einschrän-  
ken / und mit den Studien (Schul-  
rührerey dörrften es manche Französi-  
sche Stats-Räte titulirt haben) plas-  
gen wolle ; als wodurch / ihrer Ein-  
bildung nach / die Flamme der Groß-  
mütigkeit / in einem jungen Königlichem  
Mut / nur erstickt / und die Lust zur Taps-  
ferkeit ausgelescht würde : da doch sol-  
che Lobe / durch kluge / und wolgeordne-  
te Unterrichtung / vielmehr kann unter-  
halten / und zugleich rühmlich bewahrt  
werden / daß sie nicht allzuweit ausbre-  
che über Städte und Länder / dieselbe  
auf barbarische Weise einzunäschern / noch  
in unnöthige Kriegsbrunnst auffahre.  
Sie haben derhalben den jungen Kö-  
nig / aus ihrer Zucht weggenommen / auch  
seine Praeceptoren abgeschafft / und  
Ihm frische Jünglinge zugeordnet / die  
von nichts anders / als Kriegshändeln /  
mit ihm reden / und Ihn auch dazu an-  
führen sollten. Durch welche er aber  
ganz verführt worden / und darüber ei-  
ne tödtliche Kranckheit an den Hals be-  
kommen / welche ihn auch endlich aufge-  
rieben / nachdem er acht Jahre / nebst  
der Mutter / regiert hatte.

Die Gotthen  
wollen nicht  
zugeben/  
daß ihr Kö-  
nig studire.

Es lag aber darum die Macht der  
Gotthen noch nicht so gar danider / daß  
sie sich nicht noch betten wieder können  
erschrecklich machen. In Spanien  
herrschte annoch der West-Gotthen Kö-  
nig / Theudes. In Pannonien / Dal-  
matien / und in Bosnia befanden sich die  
Gotthen unter ihrem Könige / gleichfalls  
noch bey einer ziemlichen Macht. Und  
dieselbe wuchs allgemach dermassen wie-  
der zu / daß / ums Jahr 542 / Totilas /  
mit seinem Kriegsheer in Itzerrreich ein-  
brach / viel Städte / und nebst andren  
auch Aglar / verwüstete / gar viel Dörter  
schleiffte / unzehlich viel Leute niederhieb /  
und endlich nach Italien zoch.

Totilas  
widerst  
Anno 542

Anno 542  
Totilas  
verwüstet  
Itzerrreich.

Seine Armee war zwar nicht übrig  
starck / und hielt nicht über fünff tausend  
Mann : nichts desto weniger überwand  
er damit die Römer / in zweyen offen-  
baren Feld-Schlachten / indem er / als  
ein verschmizter Koyff / Alles mit Vor-  
theil und List / angriff ; dahingeg  
den Römern die Krafft ihres Schwerts

Schlägt  
die Römer  
mit wenig  
Wölfen.



hatte weggenommen. Apulia, Calabria, Neapolis kamen / mit allen ihren Städten / in seine Gewalt. Er gelangte auch nach Rom; mäſſigte sich aber daſelbſt gar rühmlich: weil der H. Benedictus vorher mit ihm geredt / und ihn begütigt hatte: Dahingegen heutiges Tages manches Kriegshaupt es nicht anſehen würde / ob hundert Benedicti vor ihm knieten / um die Abbrennung der Gotteshäuser / oder Städte / abzubitten. Wovon die schöne Myſtern heut / an dem erbärmlich verwüſteterem Rhein / leider noch gar ſtärck rauchen / und die groſſe Uſchafften gnugsam bezeugen / daß aller Schen für Gott und ſeinem Gericht in die Aſche gefallen ſey.

Es iſt aber beſagter Totilas / nachdem er Italien / weit und breit / durchzogen / **Anno 546.** allererſt Anno 546 / vor Rom angeſtanden. Denn wiewol / in denen Lateiniſchen Manuſcripten ſiehet / er ſey / An. 527 / mit einem gewaltigen Kriegsbeer (maſſen er ſich / mehr und mehr geſtärcket) durch Crain und Friaul marchirt / und habe überall groſſe Widrigkeit geſtiftet: ſo fehlen ſie doch in der Jahr Zahl: angemerckt dieſer Gothiſcher Zug / durch Crain und Friaul / im Jahr 542 / geſchehen / und deſſ Totilæ Ankuſt vor Rom im Jahr 546. Wie ſolches / mit dem Procopio, zu betweiſen ſiehet.

Wey ſelbiger Belagerung / ſchonete er deſſ umliegenden Landes / und ließ den Dorffleuten kein Leid widerfahren: die belagerte Stadt aber druckte er / mit Hunger / ließ ihnen nichts zukommen / und trug / mit den Einwohnern / kein Erbarmen. Nachdem er endlich / bey **Bezwingt Rom.** Nacht / durch Verrätherey etlicher beſtochener Soldaten / durch das Thor / welches man Portam Alinariam nannte / eingelassen worden; ſeynd deſſ gemeinen Volcks kaum fünffhundert / in der Stadt / mehr übrig geveſt / und in die Kirchen geſtohen: denn die Andren waren entweder Hungers / oder an einer Sterb / Senche / geſtorben / oder / bey guter Zeit / vorher aus der Stadt gewichen. Den Succurs / welchen Keyſer Juſtinianus, aus dem Orient dahin abgeſertigt / hatten die Gothen unterwegs aufgefangen / und zerſtreut.

Wey ſeinem erſten Einritt / begab er ſich zuſörderſt nach der S. Peters Kirchen / und verrichtete allda ſein Gebet. Er ließ ſich auch / durch deſſ Diaconi,

Pelagii, Fürbitte / bewegen / daß / ob gleich den Soldaten die Plünderung zugelassen ward / dennoch keinem Bürger / an ſeinem Leben / noch den Weibsbildern etwas an ihren Ehren wiederfahren mußte.

Hernach ließ er einen Theil von der Stadtmaur einreiſſen; damit er / nach Belieben / wieder ungehindert könnte hinein kommen; und ſoeh darauf dem Römischen Kriegsbeer entgegen; welches ihm / an zweyen Orten / die Wahlſtat mußte überlaſſen. Wie er aber / nach ſeiner Wiederkuſt / vom Belisario, welcher die Maurer wieder hatte erzänzen laſſen / abgewieſen worden / erzehlt Procopius nach der Länge. (a)

Im folgenden 548ſten Jahr / als dem **Schlag abermal das Römische Kriegsbeer.** dreyzehendem deſſ Römischen Gothiſchen Kriegs / verſetzte Totilas der Römischen Armeem abermal einen und andren ſchlimmen Streich.

In demſelbigen Jahr ſeynd auch die **Erſte Ankuſt der Sclaven in Pannonien und Crain.** Sclaven über die Donau gekommen / und zum erſten Mal in Illyrien eingefallen; haben ſolches durchgeſtreift / und geplündert / auch einen groſſen Theil von Pannonien und Crain eingenommen: wie Thier auch noch heutiges Tages / nicht wenige darinn wohnen. Man hat gemeyn / Totilas hätte ſie / mit Gelde / beſtochen / und herein gelockt: auf daß der Keyſer deſſo mehr zu thun bekäme / und ſeine Völcker vertheilen müſſe. Aber Procopius läßt es / als eine Ungewiſſheit / dahin geſtellt ſeyn / ob ſie dem Totilæ / oder ihnen ſelbſten / zu Gefallen / und aus eigener Bewegung gekommen. Weil aber von den Sclaven im fünfften Buch dieſes Wercks ſchon ausführlich gehandelt iſt: haben wir / an dieſem Ort / von ihnen keine ſonderliche Weitläufigkeit zu machen; werden doch gleichwol / mit Stillſchweigen / ſie nicht gar vorbegehen. Der Doctor Schötleben iſt der Meynung / ihr Nam Sclav komme her von Savia Pannonia, davon ſie einen Theil eingenommen / und deſſwegen / Slavi benannt worden / das einen etwas weichern Laut hat / als Suavi: Und dieſer Nam möge vermutlich auch hernach den andren Völkern dieſer Nation in den Nordländern beliebt haben / weil er Glori und Herrlichkeit bedeutet. Dieſes beſcheinigt er / etlicher Maſſen / mit der Sclavoniſchen Sprache Eigenschaft / nach welcher diejenige / welche zierlich reden wollen / anſtat

(a) Vid. Procop. lib. 3. de Bello Gothico.



stat des v ein l aussprechen : wie sonderlich zu Laybach geschicht : allda die Sclavonien aus dem Ober-Crain / so mit Kärndten benachbart ist / und auch aus Unter-Crain / sich zusamen finden / und wann sie mit einander zu reden kommen / mit der unterschiedlichen Mund- oder Red-Art einander veriren. (a)

Aber in gemeldtem fünfften Buch ist hievon / am 199 und etlichen nachgehenden Blättern / schon ein völliger Bericht gethan.

**Anno 550.** Dieses Volk / der Sclaven nemlich / ging / im Jahr 550 / abermal über die Donau / durch Thracien / und Illyrien : Deswegen Totilas wiederum desto unvertwehret / in Italien kunnte hausen. Er nahm / durch abermalige Verräthe- rey der Soldaten die Belisarius zur Besatzung darinn gelassen hatte / die Stadt Rom wieder ein ; gedachte sie auch wieder zu verlassen : weil sie so hart verwüstet war. Als aber der König in Frankreich ihm seine / zur Ehe begehrte / Tochter versagte / darum / daß er (Totilas) die Stadt Rom als die Haupt- Stadt des Römischen Reichs / wollte / wie eine Leiche / liegen lassen / und in den Willen der Feinde übergeben / und sich Selbstem also der grösssten Glori berauben ; da ward er andres Sinnes / und bemühet sich gantzes Fleis / derselben mit neuen Gebäuen / wiederum einen Glanz zu geben ; verieß auch deswegen die entwichene Bürger wieder zurück.

Eben dieses 550ste Jahr war dem Römischen Reich auch hierinn unglücklich / daß die Sclaven wiederum anfangen sich stark zu bewegen / und bey Adrianopel das Römisch-Keyserl. Kriegs- heer in die Flucht schlugen. (b) Und Italien / dem Belisarius, Keyser's Justiniani Feld- Oberster wiederum etwas Lust gemacht hatte / stand nunmehr / nachdem derselbe wieder zurückgefordert worden / abermal in grosser Gefahr / den Gothen gänglich unter die Füsse zu kommen : Denn die frische Armee / so der Keyser zu Wasser dahin schickte / liette / auf dem Adriatischen Meer / Schiffbruch / und Germanus, derselben Oberster Feldherr / starb unversehens Todes.

Aber / als im folgenden 552 Jahr / der Keyser ein neues Kriegs- heer / unter dem Obgebiet des Narsetis dahin beor-

drete ; fiel das Glück der Gothen / schier auf einen Sturz / zu Boden. Und dazu halfen die Longobarde : welche / mit dem Narsete eine Alliance machten / und in grosser Menge / aus Pannonien / durch Sapydien / und die Julianische Alpen / nach Italien zogen. Ihrer feynd entweder bey Uglar / oder bey Triest / zwölf tausend Mann eingeschiffet worden ; die nach getroffener Conjunction mit den Römern / bey Ravenna angeländet. (c)

Narsetes setzte mutig über den Fluß Rubiconem (oder Pilarello) welchen die Gothen besetzt hatten. Totilas ging ihm / mit einem grossen Kriegs- heer / aber ohne Begleitung des Glücks / entgegen : welches wie tapffer und scharff er auch fochte / ihn dennoch verließ : also / daß er / nach einem sehr blutigem Streit / samt seinem ganzen Heer / erschlagen ward.

Die übrige Gothen warffen / an seiner Stat / den Theiam auf / zu ihrem Oberhaupt / und Könige : aber derselbige fiel gleichfalls / bald hernach / samt der Gothischen Armee / durch das Narsetische Schwert / zu Boden ; wie Helden- mütig und ritterlich er auch immermehr sein Königlich Schwert / im Treffen / gebrauchte ; indem Er / etliche Mal / schier allein / oder mit wenigen Gehülffen / wider eine ganze Menge ansetzte / und auch so lange fochte / bis er keinen andren Platz / als die Wahlstat selbstem / zum Ehren- Bette bekam. Und also war es nun / mit den Gothen / in Italien / gang aus.

Aber Italien war eine solche Darme / die immer zu einen neuen Werber fand ; deren Einer den Andren / nachdem er kaum einige Jahre mit ihr gebuhlt / von ihr hinwegtrieb. Man hatte kaum den Totilam, und Theiam, gleichsam in ihrem Schoß / erwürgt / und mit dem Königlichem Blut sowol dieser beyden Gothischen Fürsten / als vieler tausend Gothen / ihr die Füsse gewaschen (ihren Boden / meyne ich / bespritzt) als bald darauf / und noch desselbigen Jahrs / der Fränckische König / Theodebertus, eine grosse Macht auf den Fuß brachte / und nach Italien führte / und die ganze Benedische Gegend einnahm. Procopius, auch / mit ihm / Spondanus, und Aimoinus, schreiben /

U iiii

(a) D. Schönleben fol. 306. Carniolix Antiqua & Novx.

(b) Procop. loc. f. citato.

(c) Lucius de Dalmatia. Paul. Warnefrid. de Gestis Langobard. l. 1. c. 1. Landolph. Miscell. 16. c. 19. Francisc. Pallad. p. 1. l. 1. & MScr. Labac.

Anno 550.

Totilas ziere Rom mit neuen Gebäuen.

Das Römische Heer wird von den Sclaven geschlagen.

Anno 552.

Totilas wird vom Narsete geschlagen und erschlagen.

Wie auch König Theia.

Anno 553.

König Theodebertus überseucht einen Theil von Italien.



ben / er habe Italien / von den Alpen / bis an die Meer-grenzende Orter / durchgemarschirt / und ihm zinsbar gemacht. (\*) Dabey er sich vermutlich auch der Hülffe derer / ihm damals unterworfenen / Herzogen in Bayern bedient hat. Vermutlich ist damals auch ein Stück unsers Japydiens / samt der Gegend des Norici, da jetzt Nürndten ligt / in seine Gewalt verfallen. Wie wol man dessen keine versicherte Nachricht haben kan : weil die alte Schrifften hievon gänglich stillschweigen ; wie Adelzreiter bekennet. (b)

(\*) Procop. l. 3. de Bello Gothico. Aimoinus lib. 1. c. 21.

(b) Adelzreiter part. 1. lib. 6. N. 6.

## Das XX. Capittel.

Von

Unterschiedlichen Kriegs-Händeln der Hunnen / der Longobarden Einbruch in Italien / und andren Denckwürdigkeiten.

### Inhalt.

**C**acannus wird von dem Könige in Aufrasiem geschlagen. Kommt wieder / und victorisirt / durch Hererey. Wird wiederum geschlagen und gefangen. Die Longobarder nehmen einen Theil von Italien ein. Ob sie damals durch Japydien gezogen? König Alboin beschauet Italien von einem hohen Berge herab. Bisant, Thiere. Wo der Königsberg ligt / dessen Diaconus gedenckt. König Alboin stürzt mit dem Pferde unterm Thor zu Pavia. Trinckt seiner Gemahlinn / aus ihres Vatern Hirnschale zu. Die läßt ihn deswegen umbringen. Aemona wird noch herrlicher ausgebauet. Narfes soll eine Zeitlang zu Aemona sich aufgehalten haben. Warum die Longobardische Könige sich haben Flavios nennen lassen. König Autharis mengt sich unter seine Gesandten / die um die Båyerische Prinzessin für ihn werben sollen. Druckt der Båyerischen Prinzessin heimlich die Hand. Wie König Autharis sich hernach entdeckt habe. Autharis hält mit der Theodelinda / Beylager. Vorbedeutlicher Donnerschlag in das Königliche Gezelt. Autharis stirbt. Wie Theodelinda den Agilulphum zum zweyten Gemahl gewählt.



**A** vorigem Capittel ist gemeldet / wie die Sclaven in Pannonien und Crain eingebrochen / und unlang hernach ein Römische Kriegsheer geschlagen. Diese griffen folgendes weiter um sich / so wol als die Hunnen; nahmen Isterreich / Liburnien / und Dalmatien / ein. Durch solches Gelingen / wuchs ihnen die Kühnheit dermassen / daß sie noch was Größers auszurichten hofften / und / unter ihrem Cacanno, das ist so viel gesagt / als Herin Könige (angemerckt Cacannus kein eigener Nam ist / wie Etliche gemeyn) in Francken und Thüringen einfielen / allda mit Feuer und Schwert Anno 567. Cacannus wird von dem Könige in Aufrasiem geschlagen.



Schwert so lange tobten; bis König Sigbert/ mit Hülffe der Herzogen aus Bayern/ wie auch Dietholds/ Herzogs in Bärnden/ Ihrer etliche tausend/ an der Elbe erschlug. Wodurch sie so geschmeidig wurden/ daß sie um Frieden baten.

Es zeigte sich aber bald hernach/ daß sie gebeten/ mit blossen Lippen/ was ihr Herz nicht liebte/ und daß man/ bey ihnen/nicht sünde/was sie/ bey Andren/ suchten/nemlich die Friedens-Liebe; ja! daß sie/ um den Frieden/ nur deswegen angehalt/ daß sie ein Mal wieder Krieg mögten anfaßen. Denn nachdem eine geringe Zeit vorbey geflossen/ und mit ihrem Fluß ihnen das Angedencken der Niederlage ausgeleßt/ kehrten sie/mit ihren Bündsgenossen/ den Windischen Kärndtern häufig verstärckt wieder/ nach Francken und Thüringen. Dagegen rüstete sich auch Sigbert/König in Aufrastien/ samt seinen Bündsgewandten/sie/mit vormaligem Tractement von Stahl und Eisen/ zu bewirthen. Aber der Cachann, (oder Hunnische König) führte viel Herenmeister bey sich: welche/auf Gottes Zulassung/durch Vorstellung gespenstlicher Schreck-Bilder/ den Teutschen grossen Schaden zufügten/ so daß sie den König Sigbert selbst/ samt allen den Seinigen/ zu Platz gelegt hetten/wann er sich nicht/ durchs Gebet/ der Teufels Gespenster hette erwehrt. Ob er aber gleich dimal die Flucht nehmen mußte: schlug er doch den Cacannum, zum andren Mal/ bekam ihn auch selbst gefangen: ließ ihn aber/nachdem der Gefangene sich zu einer Bündniß erboten/wieder loß.

Megiserus berichtet/ aus Gregorio Turonensi, König Sigbert habe Cacannum, mit grossen Geschenken/weil Er sonst/ der angelegten Zauberey wegen/nicht mit ihm zurecht kommen könn/bewogen/ ihm Friede zu geben/und sich darauf mit demselben in Bündniß eingelassen; sey auch/ vom Cacanno, hinwiederum/ mit trefflichen Präsentsen/beehret worden: wodurch also/ eine Zeitlang/ zwischen Beyden/ ein gutes Vernehmen geblieben. Aber mit genanntem Gregorio, wie auch dem Sigberto Gemblacensi, und Aimoino, bezeugt der D. Schönleben ganz ein Andres/nemlich daß damals/als Cacannus den König Sigbert/ durch Heren Rünste/ überwinden/ er denselben auch gefangen bekommen/ (wievol Megiserus

setzt/ er sey entkommen/ und zween Herzogen aus Bayern nur gefangen worden) aber des Sigberts schöne Manier und Verschlagenheit habe dem Cacanno hingegeben das Herz dergestalt abgefungen/ daß sie beyde gegen einander Geschnucke gewechselt/ und einen ewigen Bund gemacht. Diesen Verlauff ordnet aber besagter D. Schönleben nicht zu dem 567 sondern zum 672sten Jahr.

Dem sey nun/wie ihm twill; so ist doch gewiß/daß König Sigbert Cacannum, nach erlittenem Verlust von den Zaubereyern/ dennoch wiederum/ zum zweyten Mal/ geschlagen/ und die Hunnen gezwungen/ um schön Wetter zu bitten.

In dem Jahr 567 und 568 seynd die Longobarder nach Italien gezogen: wovon/ im Buch von den alten Einföhrern/ schon Nachricht gegeben worden. Die Kaybachische Manuscripta wollen/ der Longobarder König/ Alboinus, habe damals sein Kriegsheer durch Japydien geführt: und mag seyn/ daß er/ über die Julianische Alpen/ in die Benedische Gegend gekommen. Biewol man dennoch keine rechte Gewißheit draus machen kann; wenn man diesen/ des Pauli Diaconi, Bericht dagegen hält: Als König Alboin mit seinem ganzen Kriegsheer/ und einer Menge allerley Gesindes/ zu den äußersten Grenzen gelangt war; stieg er auf einen Berg/ der selbiger Orten vor andren hervor raget/ und der Königsberg, benamset worden: von dannen Er/ so weit sein Gesicht reichen kömme/ einen Theil Italiens beschauet hat. Man sagt/ daß/ auf diesem Berge/ viel Bisant Thiere (Bisontes) (†) sich weiden: wie solches auch nicht Wunder; weil diß Gebirge bis an Panonien geht/ das solcher Thiere gar viel zeuget. Ein wahrhafter alter Mann hat mich berichtet/er habe von einem solcher Thiere/ so auf diesem Gebirge geschlagen worden/eine Haut gesehen/von solcher Größe/ daß sunst/ zehen Menschen neben einander dar/ auf betten ligen können.

Der Berg/ welchen Diaconus den Königsberg nennet/ ligt im alten Japydien/ an den Grenzen des heutigen Craints; gedenckt.

(†) Seynd keine Auer/ Ochsen; sondern eine besondre Sattung wilder Ochsen/ mit langer Wähne/ und stichtem Halse/ derer Haare wie Biesem rüsch: wie P. Schottus aus dem Surio, berichtet lib. 2. Physicæ Curiosæ, cap. 11.

Die Longobarder nehmen einen Theil von Italien ein. Ob sie damals durch Japydien gezogen?

König Alboin beschauet Italien von einem hohen Berge herab.

Bisants Thiere.

Wo der Königsberg ligt/ dessen Diaconus gedenckt.

Kommt wieder/ und victorisirt/ durch Heren.

1011 1012 1013 1014 1015

Wird wie derum geschlagen und gefangen.



Crains; da man / noch heut zu Tage / denselben / in Slavonischer Sprache / Kravei verch, das ist / Königsberg heist / nahe bey Grubnick / zwischen S. Weit am Pflaum / und dem Bucarischen Haren: wie D. Schönleben / aus dem Munde einiger Personen / welche selbiger Orter kündig gewest / berichtet. Und daß daselbst der Longobardische Marsch durch gegangen / will der Weg / den die alte Römer von Sirmio, und Sicilia (oder Sisseck) nach Italien genommen / uns schier überreden. Des Antoninus weist ein zwiefachen Weg von Sicilia nach Aquileia; nemlich / von Sicilia, zu den Ortern Quadrata, Romula, Bilbilis, Arupium, Avendo, Senia, ad Turres, Taratica, ad Titulos, ad Malum, Aesica, ad Fontem Timavi, und Aquileia. Weil nun besagter Königsberg bey Taratica, (so heut Terfech, und Terfaco benamft wird) oder bey S. Weit am Pflaum: so kann man anders nicht wol schliessen / als daß Alboinus diese Strasse gezogen.

Doch scheint's / er habe nicht das ganze Heer mit sich hindurch geführt / sondern einen Theil desselben / nemlich die Sachsen / durch einen andren Weg gehn lassen; nemlich von Sirmio auf Siciam, Quadrata, Noviodunum, Pratorium, Latovicorum, Emonam, Nauportum, Longaticum, Alpes Julias, &c.

Alboinus hat doch gleichwol der Italiänischen Lust nicht lang genossen; sondern im dritten Jahr nach seiner Ankunft daselbst / durch seiner Gemahlinn Anstiftung das Leben verlohren. Als er / zu der / von ihm belagerten / Stadt / Pavia / endlich einrütete; fiel sein Pferd / recht im Thor / unter ihm nider; konnte auch / durch keine Streiche / dazu gebracht werden / daß es wieder aufstünde. Derhalben riethen ihm seine Befehlshaber / er sollte seinen grimigen Schluß / alle Einwohner zu erwürgen / ändern / und ihnen Gnade versprechen. Da er solches that / richtete sichs von selbst auf / und ging mit ihm in die Stadt.

Von dannen kam er folgend's gen Verona / und erlustigte sich allda mit Gastrereyen. Bey solcher Frölichkeit / ließ er den Becher hervorbringen / welcher aus der Hirschal seines / im Treffen / von den Longobardern erschlagenen Schwähers / Chunimoadi, Königs der Gepiden / bereitet war; und brachte seiner Gemahlinn / Rosimund / welche des getödeten Königs Tochter / daraus einen Trunk / sprechend / Sie sollte / mit

ihrem Vater lustig trincken. Diesen Becher hat Paulus Diaconus, der diese Geschichte erzehlt / selber gesehen.

Rosimund empfand diesen Stachel gar tieff; verdruckte zwar ihre Schmerzen und Nach: Schluß; stiftete aber Helmigim, den Königlichen Waffenträger / und den Peredeum, einen sehr tapffren Cavallier / an / daß sie den König Alboin sollten erwürgen. Als dieser aber / die Faust in seines Königs Blut zu besudeln / Bedencken trug; legte sie sich zu Nachts / in der Magd Bette / bey welcher Peredeus zu ligen pfleg / und vertrat ihre Stelle. Hernach / da die Schande vollbracht / gab sie sich zu erkennen / und sagte: Eines aus Beiden / muß du nun / Peredeus wählen; entweder daß du dem Alboin den Hals brechest / oder er dich erwürge.

Hierauf ließ sie ihn folgenden Nachmittags / in des Königs Schlaf Gemach ein / da er sich / nach der Mahlzeit / ein wenig hatte zur Ruhe gelegt. Derselbe erwachte zwar plötzlich; und griff nach seinem Schwert; aber das wollte / oder konnte vielmehr nicht / aus der Scheiden: denn die arglistige Königin hatte es angebunden. Dennoch wehrte sich der König lange / und schlug tapffer um sich; mußte doch endlich / von dem scharffen Gewehr seines Mörders / sich lassen nidermachen.

Nach solcher doppelten Schandthat / gedachte die Königin Rosimund / den Helmigim auf den Königlichen Thron zu erheben: weil aber ihre Unthat sie / bey den Longobardern verächtlich und verhaßt machte: begab sie sich / um der verdienten Straffe zu entweichen / mit dem Helmigi, und dem besten Königlichen Schatz / auf die Flucht / nach Ravenna / zum Longino, welcher Keyfers Justini Exarchus oder Statthalter in Italien war. Welcher / sie zu heirathen / beehrte / und ihr rieth / sie sollte Helmigim tödten. Wodurch sie sich aber selbst mit in den Tod brachte. Denn als sie dem Helmigi, da er aus dem Bade kam / einen vergifteten Trunk reichte / und er im Trincken alsofort spührte / daß der Wein mit Gift gemischt wäre; blöste er den Degen / und zwang die Königin / das übrige auszutrinken. Also fielen sie beyde mit einander.

Königs

(\*) Paulus Diaconus de Gestis Langobard. lib. 2. c. 27. & seq. Sigebert ad Ann. 574.

die läßt ihn deswegen umbringen.

König Alboin stirbt mit dem Pferde unter dem Thor zu Pavia.

Trinkt seiner Gemahlinn / aus ihres Vaters Hirschale zu.



Königs Alboini Thron-Folger/Clephhis regierte nur ein Jahr / und fünf Monaten: und ward/durch seinen Vatersentzöger/ermordet. Worauf die Longobarder zehen Jahre ohne König blieben / und unterdessen von zehen Herzogen / die sich durch so viel feste Städte vertheilt hatten / sich regieren ließen: Unter welchen/ Herzog Gisulph Friaul beherrschte; wozu/wie Einige (a) wollen/damals auch Crain gehörte. Aufser solchen zehen Fürsten / oder Herzogen / waren auch / in ihren Städten/nach dreyszig Herzogen: wie man bey Paulo Warnefrido liest.

Emona wird noch berlicher ausgebant.

Ungefähr ums Jahr 579 / ist Emona abermal / durch Raht und Bemühung des berühmten Kayserslichen Feld-Oberstens/Narfes, mit gar vielen Gebäuden geziert und vergrößert worden: wie die Laybachische Manuscripta glauben. Wam man/auf Pauli Warnefridi Bericht/suffen darff/so hat derselbige Kriegsheld ihm durch den Glantz seines / durch Tapfferkeit erworbenen/Reichthums / am Kayserslichen Hofe/schöne Augen gemacht: wie gemeinlich diese Glückseligkeit / wam sie / von einem unvergleichlichem Ruhm der Verdienste / begleitet wird / den Neid zum Fersentretter bekommt. Neben Andren / soll die Kaysersin Sophia selbst ihn einmahl sehr höflich angelassen / und ihm zu entboten haben / er sollte sich ins Frauen-Zimmer begeben / und den Mägdelein ihr Tag-Gewirck austheilen. Welches seinem tapffren Herzen so weh gethan / daß er darauf geantwortet / Er wolle Ihr ein Gewirck verfertigen / welches Sie / Zeit ihres Lebens nicht sollte auflösen. Worauf er nach Neapolis gezogen / und den Longobardern einen Wink gegeben / Italien einzunehmen. Baronius achtet solches nicht für glaublich / und will lieber dem Corippo glauben/welcher schreibt / Narfes habe / noch viel Jahre / im Orient/hernach gelebt / so wol bey herzlich-großem Gut / als in des Kaysers Justinis / und seiner Gemahlinn / Gnade.

Es kann aber Beydes also ergangen seyn; nemlich daß Narfes. von der Kaysersin / so schimpffliche Worte vernemen müssen / dennoch seine Empfindung verdeckt / und zu Constantinopel beharret / aber nichts desto weniger heimlich die gelockte Longobarder zum Nach-

Pflaster seines schmerzenden Verdrusses gebraucht habe. Jedoch sieht es gleichwol nicht ungläublich / er sey / wie der Auctor Miscellæ schreibt / vom Kaysers Justino. seiner Charge erlassen / und darauf nach Italien gezogen / auch daselbst verblieben / bis an Kaysers Justinis Tod: nach welchem er / zu dem neuen Kaysers/Tiberio II. wieder heimgekehrt. Denn weil / auf sein Ansuchen / die Longobarder sich in Italien eingedrungen; giebt solches die Vermutung / daß er gleichfalls damals in Italien sich aufhalten. Wiewol jetzt gemeldter Auctor den Ort nicht benennet / da er indessen seinen Aufenthalt gehabt.

Der D. Schönleben ist der Meinung / Narfes sey in Pannonien gewichen / wovon die Longobarder noch einen Theil damals für sich behalten / und habe sein Bleiben zu Emona gehabt. Dabey gründet er sich / auf obberührte Laybachische Manuscripten. Unter was für einer Herrschaft aber / zu der Zeit/Emona gewesen / sieht nicht gewis zu verichern. Vermuthlich hat es Gisulphum, den Herzog in Friaul / für seinen Herrn erkennt.

Wie es nun auch mag darum beschaffen seyn / so scheint doch gewis / Narfes habe den Kaysers Justinum überlebt / und sich mit dem / in seinem Exarchat gesammelten / großen Schatz/allererst bey Kaysers Tiberii II. Regierungs-Zeit / nach Constantinopel wieder gewendet: ob schon Baronius solches der Regierungs-Zeit Justinis zuschreibt / und dieses für ein Mährlein achtet / daß Narfes der Kaysersin geantwortet / er gedächte Ihr ein unauflösliches Gewirck zu machen; welches man doch / bey vielen alten Scribenten / liest.

Nachdem die Longobarder / wie vorhin angedentet ist / zehen Jahre / unter der Regierung unterschiedlicher Herzogen / gelebt; haben sie wiederum einen König gewählt / und des vorigen Königs / Clephhis. seinen Sohn/Aucharicum, dafür erkläret / auch demselben den Bey-Namen/Flavii, wie Diaconus meldet / zugelegt: welchen hernach alle Longobardische König geführt; um dessen Exarchis in Italien nichts hierinn bevor zu lassen / die sich eben so wol Flavios nannten: gleichwie auch vorhin die Gotthen sich solches Vor-Namens gebraucht.

Diesem Könige unterwarffen sich alle die Herzogen ganz willig / samt der Helffte ihres Vermögens: um das Reich

Narfes soll eine zeitlang zu Emona sich aufgehalten haben.

Warum die Longobardische Könige sich Flavios nennen lassen.

(a) Gaud. Hilar. in Orat. ad Leopold. Augustum, & Fr. Pallad. p. 1. l. 1.



Reich desto besser zu erhalten. Ihm hat erstlich Childebert König zu Metz seine Tochter Clothsind zur Ehe versprochen / welche aber doch hernach Recaredus, der Gotthen König / in Spanien / zur Gemahlinn bekommen.

Wie Aucharis sich also betrogen saub; beschloß er / den Garibaldum, Herzogen in Bayern / des Tridentinischen Herzogs Eovini Schwäbern / durch eine Gesandtschaft / um seine Tochter Theodelindam, anzusprechen / und unbekandter Weise selber mitzuziehen : auf daß er die Gestalt derselben vielmehr / mit seinen eigenen / als andren / Augen mögte beurtheilen. Diesem nach nahm Er ein seiner getreuesten und ältesten Hofbedienten zu sich / nebst wenig andren Gesährten / und kam damit / in verstellter Person / in Bayern an.

Nachdem allda der Alte die Commission / so sein König ihm gegeben / abgelegt; ersuchte Aucharis, unter dem Schein eines Neben-Gesandten / den König Garibald um Erlaubniß / bey der Prinzessin Theodelinda, im Namen seines Königs / einen Gruß abzugeben: vorwendend / Er sey zu dem Ende / von seinem Herrn / fürnehmlich mitgeschickt / daß er seine künftige gnädigste Königin sehen / und dem Könige / von ihrer schönen Gestalt / Bericht bringen sollte.

Herzog (oder König) Garibald verwilligt es / und läßt das Fräulein herein kommen. Aucharis schauet sie eine Weile stillschweigend an / und spricht endlich / sie werde sich / zum Königlichem Stande / nicht übel schicken: weiter verlange er nunmehr nichts / als dieses noch / welches er gleichfalls / im Namen seines Königs / wolle gebeten haben / daß Sie / auf ihres künftigen Herrn Gemahls Gesundheit / den Gesandten eines bringen / und er der Gnade genießen möge / den Becher Weins / aus ihrer gnädigsten Hand zu empfangen: wie solches / bey den Longobardern üblich sey / und Sie künftiglich auch wol noch öfters thun würde.

König Garibald ließ sich auch dieses nicht mißfallen; sondern befahl / die Prinzessin sollte zupörderst dem Haupt-Gesandten einen Trunk bringen / und hernach auch diesem Wir-Gesandten einen überreichen.

Da nun Aucharis getruncken / stellte Er der Prinzessin den Becher wie er zu / und druckte Ihr nicht allein zugleich heimlich die Hand; sondern erkühnte

sich auch / weil er merckte / daß der Unstehenden keiner Achtung darauf gab / sie / mit seiner Hand / gar fremdlich über die Wangen zu streichen. Diese fingen alsofort hierauf an / von einer erhöheten Rosen-Farbe schambhaftig zu blühen / und ihm ihre Befremdung damit anzudeuten / mit stummer Bezeugung / daß sie seiner Vermessenheit dafür tausend Dornstacheln zur Vergeltung wünschte. Doch verdruckte Sie ihren Unwillen / und sagte nichts / bevor sie zu ihrer Ammen kam. Derselben klagte Sie es / und eröffnete ihren grossen Verdruß über den ungehaltenen Frevel / welchen der jüngere Neben-Gesandter / seinem Könige zum Schimpffe / als gegen dessen künftigen Gemahlinn er mehr Ehrerbietigkeit hette bezeigen sollen / begangen. Die Alte war / Alters halben / listiger / merckte die rechte Verwandniß gar bald / sprach Sie zu Frieden / und rief Ihr / Sie sollte hiervon nichts lassen ankommen; beglaubte daneben / dieser so kühne Wangenstreicher würde wol kein Andern / als ihr Liebster / der junge König Aucharis Selbst seyn; sündemal kein Andern solches hette dörffen wagen: Seine Gestalt zeige nichts Mittelmaßiges / sondern Königliches Wesen an / und werde Er sich zu ihrer schönen Person trefflich wol paaren. Denn er hatte eine zierliche Länge / schöne Locken / heroischen Blick / und sehr edle Gestalt.

Die Gesandten reiseten endlich / mit gutem Bescheid / wieder ab / und etliche Bayern / zur Ehren-Begleitung / mit ihnen. Da sie nun miteinander an die Grenze kamen / die beyde Reiche scheidete / und die Bayern wieder umkehren wollten; richtete sich Aucharis, auf dem Pferde / empor / hieb / mit einem / in der Hand führenden / Weil / in den nächsten Baum / aus ganzer Krafft / ließ es auch darinn stecken / und sagte: So pflegt Aucharis zu hauen! Das bey merckten erst die Bayersche / daß er der König wäre.

Wir wollen künftiglich hinzuthun / wie es der Theodelinda weiter ergangen. Herzog (oder König) Garibaldus ward gleich / im folgenden Jahr / vom Könige Childeberto, heftig bekriegt: darum ging die Prinzessin / Theodelinda, solchem Ungewitter aus dem Wege / und zog / mit ihrem Bruder / Gundoald / nach Italien. König Aucharis, eilte Ihr / als seiner liebsten Gespons / mit einem ansehnlichem wol ausgestaffirtem Gefolg

König Aucharis mengt sich unter seine Gesandten / die die Bayersche Prinzessin für ihn werden sollen.

Die König Aucharis sich hernach entdeckt habe.

Druckte der Bayerschen Prinzessin heimlich die Hand.



Altharis hält mit der Theodelinda/ da/ Beolager.

Worbeutlicher Donnererschlag in das Königlische Gezelt.

Gefolge/entgegen/und hielt mit Ihr/im Felde/bey Verona/ein pracht:herliches/und allen Ständen seines Reichs zur grossen Freude gereichendes/ Beylager. Aber diese Fröligkeit ward unverhofft plötzlich zerstört/ durch ein gähling entstehendes grausames Donnerwetter/ mit Sturm: Denn der Strahl schlug in das Königlische Gezelt/ und die Seele desselben zu Boden. Indem nun Männiglich darüber in Bestürzung gerathend/ solches für eine üble Vorbedeutung aufnahm; fand sich/unter dem Hofgesinde Agilulfi, des Herzogs von Tourin (oder Savoyen) ein ehrlicher Gesell/ der einen Schwarz:Künstler gab: dieser tratt zu seinem Herrn/ dem Herzog/ und zeigte ihm an/ es wäre dieses ein glückliches Vorzeichen für ihn/ und bedeutete/ daß die Dame/ welche jetzt der König ehelichte/ über kurze Zeit seine Gemahlinn würde seyn. Herzog Agilulphus sagte/ er sollte das Maul halten/ schändete ihn heftig aus/ mit Bedrängung/ er wollte ihm den Kopf nehmen lassen/ wosfern er ein Wort mehr davon reden würde. Der Wahrsager aber ließ sich nicht schrecken; sondern antwortete: Mich kann man zwar wol erwürgen/ aber darum doch den Schluß des Verhengnisses nicht ändern.

Altharis stirbt.

Der Ausgang hat auch gezeiget/ daß er solche Weissagung nicht nur ertichtet habe. Denn König Aucharis ist/ im sechsten Jahr seiner Regierung/ in der besten Blüthe seines Alters/ mit Gift umgebracht; wiewol man den Meuchelmörder nicht gewiß weiß.

Indessen hatte man/ an der Theodelinda/ einen solchen Kron: Spiegel der Klugheit und Moderation erblickt/ daß/ als es/ durch den Todesfall ihres Gemahls/ zu einem Anstande des Regiments gekommen/ Ihr/ wider alle Gewonheit/ als einer Frauens Person/ und Fremden/ durch alle einhellige Stimmen/ dasselbe aufgetragen/ beynebst auch frey heimgestellt worden/ sich wieder zu vermählen/ mit wem es Ihr ge-

fiele/ und den Sie/ aus allen Langobardern eines solchen hohen Thron: Glücks fähig würde achten.

Nachdem Sie nun die Reichs: Grossen/ um ihre Meynung/ gefragt; hat Sie Agilulphum, den Herzog von Savoyen/ des Aucharis Befreundten/ einen tapffren Kriegsmann/ der mit allen Leibes und Gemüts: Tugenden ruhmvärdigst qualificiert war/ für Sich zum Gemahl/ und für das Volk zum Könige erkoren. Sie forderte denselben herzu/ brachte ihm einen Becher voll Weins/ nachdem Sie dessen vorher ein wenig versucht hatte. Er nahm denselben/ mit Freuden/ an/ als eine sonderbare Gnade und hohe Ehre; und kniete vor Ihr/ willens Ihr die Hand zu küssen. Sie aber lächelte züchtiglich/ und sagte: Nicht Herzog Agilulff! Ihr sollt nicht die Hand/ sondern den Mund der Königin küssen. Hiemit richtete Sie Ihn zugleich auf/ umarmte und küßte Ihn; eröffnete Ihm auch ihren Schluß/ daß Er König/ und ihr Ehegemahl seyn sollte. Gestaltfam Er auch/ im Anfange des Novembris/ An. 593. (oder/ nach Andrer Rechnung 591) mit Ihr Beplager gehalten/ und hernach im May: Monat folgenden Jahrs/ zu Meyland/ würcklich zum König gekrönt worden; und zwar mit einer Kron/ wos durch ein eiserner Zirkel oder Ring gehet; das ist/ mit der Lombardischen/ womit auch hernach die Römische Keyser sich haben krönen lassen. (a)

Wie Theodelinda den Agilulphum zum zweyten Gemahl gewählt.

Es hat aber vorgedachter König Aucharis, etliche Jahre vor seinem Ende/ die Landschaft Isterreich sehr unfreundlich heimgesucht/ durch seinen Feldhern Eovinum, den Herzog zu Trient: welchen er/ mit einem Kriegsheer/ hineingeschickt. Derselbe hat das ganze Land/ weit und breit/ verheert/ und einen gewaltig: grossen Raub mit sich davon geführt. Hernach ist/ zwischen diesem Longobardischen Könige/ und dem Smaragdo, damaligem Exarcho in Italien/ ein dreyjähriger Stillstand getroffen.

Bemerkung Isterreichs durch des Altharis Kriegsbear.

(a) P. Diacon. lib. 3. cap. 31. Velfertus lib. 3. Rer. Boicar. fol. m. 101. seqq. Adelzeiter parte 1. lib. 6. Annal. Boicar. N. 10. & 11. ad Ann. 589.





## Das XXI. Capittel.

Von  
Den Einfällen der Slaven / Ursprunge der Krabaten / und Ankunfft neuer Hunnen / &c.

## Inhalt.

**I**Je Slaven nehmen Kärndten und Crain ein. Die Longobarder grassiren in Italien. Brennen Aglar ganz ab. Die Slaven werden vom Thassilone geklopfft. Der aber zum andren Mal übel anlaufft. Isterreich wird von Slaven/Longobardern/und Hunnen verwüestet. Warum bishero etliche Langobardische Händel erzehlt worden. Die Båyern werden von den Slaven geschlagen. Diese aber bald von ihnen bezahlt. Einfall der Slaven in Isterreich. Wann der Nam der Krabaten entstanden. Ihr Herkommen und Ursprung. Von etlichen Krabaten am Saustrom / wird das Königreich Böhmen und Polen angerichtet. Die Slaven begeben sich unter das Reich. Die Krabaten werden von den Franken bezwungen. Wann Venedig zum ersten Mal einen Herzog gewählt. Wann Crain das Joch der Longobarder von sich geschüttelt. Herzog Raticis verwüestet Crain. Die Hunnen kommen mit einer starken Macht wieder an/ in Europa. Arglistige Bitte der Hunnen an den Herzog Suatopolug. Herzog Suatopolug wird von den Hunnen geschlagen und kommt um. Was die Hunnen das Mal eingenommen. Werden vom Herzog Boruth von Kärndten und Crain wieder hinausgetrieben. Ende des Longobardischen Reichs in Italien. Herzog Rogands Erkühnung und Untergang.



Die Slaven nehmen Kärndten und Crain ein.

Ben haben wir gemeldet/das die Slaven etliche Mal in Pannonien gefallen. Dieses Volk kam nun mit einem grossen Heer / zu Kayser's Mauricii Zeiten / wieder aus Dalmatien / ungefähr ums Jahr 590 / nahmen Kärndten und Crain ein; wurden aber / mit der Zeit den Hunnen und Avaren / die bishero ihre Freunde und Bundsverwandten gewest waren / unterwürffig.

Die Longobarder grassiren in Italien.

Um dieselbige Zeit / muste auch das benachbarte Italien / von dem Longobardischem Heer; Fürsten und Herzog Arnulpho, viel leiden / und ein hartes Kriegswetter über sich ergehen lassen; auch die Stadt Aglar jämmerlich gehalten / und eine solche Langobardische

Illuminirung / (gleichwie neulich am Rhein: Strom Speyer und Worms eine Französische Erleuchtung) gewinnen: denn sie ward / mit Feuer / ganz zu Grunde gerichtet / und aus einer Stadt / zum Asch-bermengtem Steinhauffen.

Hingegen ward / vom Herzog / oder (wie ihn die Bayerische Geschichtschreiber tituliren) Könige in Bayern/denen Slaven / die unlängst / erstgedachter Massen / das Ober-Pannonien / und Kärndten / wie auch Crain / eingenommen hatten/ein tapffrer Streich versezt. Er gieng / mit einer Armee / wider sie ins Feld / schlug die ihrige ihm entgegen gestellt / und kehrte / mit reicher Beute / wieder heim. (a)

Aber

(a) Brunner. Annal. Boic. lib. 4. Num. 10. Velfer. lib. 3. Rer. Boicar.



Aber / über drey Jahre hernach / da besagter Thasilo wieder über sie her wollte / lieff es viel anders ab. Er hoffte / weil die Hunnen ehe sie sich / mit dem Longobardischen Könige / Agilulpho, verbunden hatten / einen Zug / aus Pannonien / nach Thüringen vorgekommen / so würde er nun die / in Kärndten und Crain festhafte / Slaven bloß antreffen; raffte derhalben etliche tausend Båyern zusammen / und gedachte damit denen Slaven abermal Eines bezubringen. Aber Cacanus, der Awaren König / nahm sich der Slaven an / eilte ihnen zum Beystande / und hieb die Båyerische Völcker alle mit einander nieder. Und dieses ist am glaublichsten / ums Jahr 598 / geschehen: Wiewol Velferus, und Brunnerus, wollen / es sey Anno 600 vorgegangen. (a) Darüber wuchs den Slaven der Mut / daß sie sich nicht allein in Tapydien / wie auch in einem Theil des Nordganes / und Ober-Pannoniens / fest setzten / sondern auch die Augen gegen Mittag und Occident warffen. Sie vereinigten sich auch nunmehr mit den Longobardern / und Awaren; passirten gesamter Macht die Isterreichische Grenzen / und verwüsteten daselbst Alles / durch Brand und Raub. (b) Damals hatten die Langobarder / so lang Gisulph / Herzog in Friaul / als ihr Vasall / lebte / Friaul noch unter ihrer Oberherzschafft / wie auch ein Stück von Tapydien / samt einem Theil des mittelländischen Norici (oder Nordganes.) Welche Landschaften / ob sie gleich / von den Slaven / nun schon eingenommen / dennoch den Langobardern zinsbar waren / als welche Friaul am nächsten saßen. Unter solchen ihnen zinsbaren Völkern befanden sich auch / zu der Zeit unsre Landsleute zu und um Aemona / wie auch die Tapydier / so auf dem Gebirge Albio, und auf dem Karst / lebten. Darum seynd benannte dreyerley Nationen / nach getroffenener Triple Allians / mit vereinigter Macht / auf Isterreich losgegangen / um dasselbe einzunehmen. Und das ist die Ursach / warum wir allhie / in diesem / und etlichen vorigen Capitteln / von etlichen Langobardischen Händeln was mit eingeführt; weil nemlich ein guter Theil von Crain ihnen mit Steuer-Pflichten verwandt gewesen. Welches doch nicht

gehindert / daß Crain nicht dennoch / durch die continurliche Regung und Bewegungen der Awaren und Slaven / verunruhigt / und schier ganz unters Joch gestossen wäre.

Die Slaven wollten denen Båyern nun auch eine Re-Visite geben / und das Land Bayern auch ein Mal kennen lernen; ruckten derhalben / bis an Auguntum, das ist / nach Cluverii Mutmassung / bis ans Städtlein Doblach / an den Kärnterisch / Tyrolischen Grenzen; allda der Båyerische Herzog Garibaldus, mit seinen Völkern / ihnen / und seiner Widerlage / begegnete: Denn sie warffen seine Truppen übere Hauften / und drungen mitten in Båyern / plünderten das Land weit und breit / und zahlten also die lang-geborgte Zeche ein Mal aus.

Es machte ihnen aber auch der Båyer gleichfalls keinen langen Termin / zu Abtragung seiner Schuld: sondern ermannte und stärckte sich wieder / so wol an Völk / als Mut; jagte ihnen darauf schlenig nach / und den Raub wieder ab; belud sie aber hingegen mit tapffren Stößen / also daß sie Gut und Blut speyeten / und bey ihrer Flucht von seinen Grenzen manchen Slaven-Kopff an stat des Zolls / ihm hinterlassen mußten. Weil aber Diaconus (c) das Jahr dieser Begebenheit nicht benennt; misset man / es sey ungefähr ums Jahr 612 / geschehn.

Sie gedachten aber sich anderswo solches ihres Verlusts zu erholn / und fielen wieder in Isterreich / machte die Römische Besatzungen daselbst nieder / siffteten überall Brand und Blut-Mäler. (d)

Im folgenden Jahr / übernahm Gisulph / Herzog in Friaul / und über ein Stück von Crain / Langobardische Völcker / und marschirte damit denen / in Kärndten befindlichen / Slaven auf die Haut; nahm die Gegend bey dem Trajanberg ein: welche die Langobarder auch / bis auf die Zeit Herzogs Raticis / behalten haben. Daraus abzunehmen / was Crain / bey so mancherley Durchzügen / habe austehen müssen.

Im Jahr 614 ist Gisulphus, im Streit mit den Awaren (oder Abern) gefallen / seine Haupt-Festung hernach dem Cacanno, von der geylen Romilda / übergeben worden. Was sie dafür zu Lohn bekommen / nemlich nach viel

Die Båyern werden von den Slaven geschlagen

Diese aber bald von ihnen besiegt

Einfall der Slaven in Isterreich

Der aber zum andern Mal übel anlaufft.

Anno 598

Isterreich wird von Slaven Longobardern und Hunnen verwüstet.

Warum bisher etliche Langobardische Händeln erzehlet worden.

(a) Lucius de Dalmat. lib. 1. c. 8. Velfer. Rer. Boic. lib. 3. Adelzreite. part. 1. lib. 6. n. 15. Brunner. Annal. Boic. lib. 4.  
 (b) Paul. Diacon. de Gestis Langobard. l. 4. c. 26. Luc. in Dalmat. loc. cit.  
 Vierdter Theil.

(c) P. Diacon. de Reb. Langob. lib. 4. c. 41.  
 (d) Adelzreite. part. 1. l. 6. Num. 23.



sältiger Schändung / einen spitiger Pfahl durch den Leib / das ist / im zween Capittel des zehenden Buchs umständlich beschrieben ; allhie aber nur zu erinnern / daß diese Geschichte / von etlichen Andren / bey dem 605tem Jahr erzehlet wird.

Ums Jahr 626 haben die Slaven ihr Regiment / in Crain / unter der Regierung Samonis , festgesetzt : wovon eben so wol das zehende Buch weiteren Bericht giebt.

Weil sie nun so mächtig wurden ; entstunden / unter ihnen / zur Zeit Keyfers Heraclii , unterschiedliche Namen ; also daß man etliche die Serblos hernach Scrvios , Andre aber Chroboten / die man heut Krabaten und Croaten heist / genannt.

Wann der Nam der Krabaten entstanden.

Beym Konstantino Porphyrogenito findet man hievon diese Nachricht : Weil (schreibt er) die Avern (oder Awaren) sahen / daß dieses das allerschönste Land wäre ; ließen sie sich allda nieder. Die Chroboti aber / wohnten damals jenseit des Carpatischen Gebirges / kommen her von fünf Brüdern aus einem Hause ; welche hießen Clucas, Lobetus, Cosenezes, Muchlo, Chrobotus ; ihre zwei Schwestern aber Tuga und Buga. Diese begaben sich endlich / samt ihren Kindern und Kindes Kindern / in Dalmatien / und funden selbiges von den Avern bewohnt. Mit denen sungen sie nach der Hand / Krieg an / und stritten wider sie etliche Jahre nacheinander / bis ein Theil derselben von ihnen erlegt / und der übrige ihnen unterwürffig ward. Von selbiger Zeit her / ist diß Land / durch die Krabaten / besessen. Es finden sich auch noch heut / von den Awaren einige Ueberbleibsel / die man für Avern / oder Awaren / erkennt.

Ihr Herkommen und Ursprung.

Und bald hernach schreibt er also : In den Tagen Keyfers Heraclii , lag ihr Land wüßt : darinn haben die Chroboti , auf Befehl des Keyfers / die Waffen ergriffen / und die Avern / aus selbigen Orten / vertrieben / und in ihrem Lande / welches sie auch noch heut innhaben / ihren Sitz genommen / etc. (a)

Von etlichen Krabaten am Sanstrom wird das König-

Als man 639 oder 640 geschrieben / haben die Slaven schon / unter dem Namen der Chroboten / in Dalmatien / und am Sanstrom / gewohnt ; nach-

(a) Constant. Porphyrogen. cap. 30. & 31. & v. Luc. de Dalmat. l. 1. c. 11.

dem aber Ihrer zu viel worden / zweert Brüder aus ihnen / nemlich Czechus und Lechus, (wiewol Einige wollen / es sey / wegen eines begangenen Todschlags / geschehen /) mit sechshundert Slaven vergesellschaftet / über die Donau gesetzt / und sich in dem Theil des Herconischen Waldes / welchen man jeto den Böhmer Wald nennet / begeben : allda ein neues Böhmisches Volk / und dasjenige Reich / so noch heut in gutem Wesen steht / von ihnen angerichtet worden.

reich Böhmen und Polen angerichtet.

Aber Lechus ist von dannen bald weiter gezogen / nemlich ums 653te Jahr / um sein Glück anderwo zu suchen / und in Polen gekommen : allda er dem Polnischen Königreich den Anfang gemacht.

Im Jahr 687 (was in den übergangenen Jahren / merckwürdiges in Crain / oder dessen Nachbarschaft / vorgegangen / ist / unter den Landsfürsten zu lesen) bekriegte Keyser Justinianus II. die Bulgaren und Slavinen / (oder Slaven) mit einem gewaltigem Heer. Jene schlug er / zu erst ; und ruckte darnach ferner den Slaven / bey Thessalonic / auf die Haut. Deren ein Theil gefangen ward / ein Theil sich freywillig unter das Römische Reich begab.

Die Slaven begeben sich unter das Reich.

Beym Rückmarsch aber / ward er / bey einem engem Paß / von den Bulgarn angegriffen / und in die Flucht geschlagen.

Um diese Zeit ungefähr / nemlich Anno 688 oder 689 / sollen die Krabaten / von den Francken / bezwungen seyn / und die Francken ihre Herrschaft / bis in Dalmatien / erweitert haben.

Die Krabaten werden von den Francken bezwungen.

Um der Nachbarschaft willen derer / nicht übrig weit von uns ligen / Bernetianern / muß ich beyläufig auch dieses gedencken / daß / im Jahr 694 / dieselbe Republic / auf Raht Christophori Patriarchens zu Grad / einen eigenen Herzog gewählt : da sie vorhin / bey zweyhundert und dreyßig Jahren / ja auch wol länger / nur ihre Tribunos gehabt : und ward zum ersten Fürsten / oder Herzog / ernannt Paulucus Anastus Heracianus, ein gar frommer und Rechtliebender Herz.

Wann Benedig zum ersten Mal einen Herzog gewählt.

Was unsere Crainer betrifft / seynd dieselbe / bis ans 735 oder 736 Jahr ungefähr / noch immer zu / zum Theil den Longobardern unterwürffig gewest : Aber gegen jetzt bemeldter Zeit / haben sie / so viel man / aus Diaconi Beschreibung / schließen kann / das Langobardische Joch gar von sich geschüttelt. Dem er

Wann Crain das Joch der Longobarder von sich geschüttelt.

berich-



berichtet/derjenige Theil Pannoniens/so sich bis gen Celcia, oder Cilly/erstreckt/ sey unter der Langobarder Herrschafft geblieben/bis zur Zeit des Langobardischen Herzogs/Ratichis. Und/an einem andren Ort/schreibt er/Ratichis habe wider die Crainer / zu den Waffen gegriffen / so bald er nur das Regiment über Friaul bekommen. (\*) Solches füget sich / der Zeit nach / zu dem 735 Jahr/ am allerbequemsten.

Nachdem verhalben Herzog Ratichis / um selbige Zeit / in Crain / als der Slaven Vaterland (wie es Diaconus nennet) mit den Seinigen / eingebrochen; hat er derselben eine grosse Menge erwürgt/ auch das Land Crain weit und breit verwüstet; doch aber nicht gar ungerochen: sintemal die Crainer ihn unversehens angefallen/und bey nahe erwürgt hetten; wann er nicht seines Waffenträgers Kolben erwirscht/ und einen auf ihn anfallenden Slaven / mit einem hefftigem Streich zurückgeschlagen / und getödtet hette.

Im Jahr 744 fuhren die Hunnen/so aus dem Stamm Attila Nachkömmlinge / und über 300 Jahre in Scythia (oder in der Tartarey) bishero verblieben waren / bis Ihrer allgemach viel worden / wie ein Wetterstral daher / auf Europam zu; wiewol/ von denen Hunnen und Waven/die in Pannonien/und dort herum sassen / geruffen und herein gelockt. Dem weil diese Europäische Hunnen nunmehr / unter dem Gehorsam entweder der Römischen Keyser / oder anderer Potentaten / leben / und die Raub/Plauen einziehen mußten; solches aber ihnen in die Länge unerträglich fallen wolte / (angemerckt / diese Barbern den Plug / wie einen Fluch/ und redliche Handthierung / wie eine Schande/ hingegen Raub und Beute suchen / und Andren nehmen was man nicht hat/ für Ritterstücklein / achteten) schickten sie eine Botschafft nach Scythien / und riefen ihren Landsleuten/ daß sie sollten heranziehen / und zu ihnen kommen / in das Land / welches ihren Vorfahren zuständig gewest.

Also kamen sie 216000. starck / mit Weib und Kind/ zur Zeit des Römischen Griechischen Constantini Copronymi. unter dem Obgebiete sieben Feldhauptmänner / (Sultanen oder Myrsen / wie sich heut / die Tartarische Herren / und Fürsten tituliren) in Dacien / und ver-

theilten sich in sieben Hauffen (oder Horden.) Jedweder dieser Haupt-Führer wählte zu seiner Residenz eine Burg: und daher hat das Fürstenthum Siebenbürgen seinen / noch heutigen / Namen. Allda verweilten sie eine Zeitlang / bis nach ihres fürnehmsten Myrsens / oder Sultans / Almi. der von des Attila Nachkommen einer war / Tode; welcher in Dacia um; und nicht über die Donau herüber / gekommen. Seinem Sohn Arpad aber wolte nunmehr das Land zu enge vorkommen / für seine Raubgerde: darum warff er seine Gevers-Augen weiter hin/auf noch andre Länder / und sandte erslich etliche Kundschafter aus / um die Güte des Landes an der Donau auszuspehen. Diese brachte ihm etwas von der schwarzen fetten Erde daselbst / und ein abgerissenes Gras / oder Kraut / samt einem Regel Donau-Wassers.

Demnach ließ er eine andre Botschafft abgeben / an den Groß-Herzog in Mähren / Suatopolug, einen Slavonischen mächtigen Herrn / welcher / zu der Zeit / den gangen Strich / zur Linken der Donau / beherrschte. Die Abgeordnete brachten/zum Geschenck / mit einem trefflich schön-weißes Pferd / mit vergöldtem Sattel / und Zaum / und baten im Namen ihres Herrn / daß ihnen mögte erlaubt seyn / einen Theil des / ohnedem Volk-leeren / Landes zu beziehen / zu bewohnen / und anzubauen.

Weil nun das Land / durch die vielfältige Kriegszüge / sehr verödet worden: war Herzog Suatopolug froh / daß diese Leute / die er für Bauren ansah / sich / unter Ihm zu wohnen / erboten. So ließ Er Ihm auch das präsentirte Ross trefflich wolgefallen / un-wissend / was für ein grausamer Betrug an dessen Schweiff haftere / und daß es ein Vorgänger einer mächtigen wilden Reuterey wäre / mit welcher sein Untergang geritten käme: darum fertigte er sie ab / mit diesem willfährigem Bescheide / sie sollten kommen / und für dis Geschenck so viel Landes einnehmen / als ihnen gefällig.

Wie er hernach erfuhr / daß sie mit einer grossen Menge kämen / und nur um Raubs willen anzuziehen gewohnt wären; fing Er an / seine Vergünstigung zu bereuen; mußte auch gar bald vernehmen / daß die Ursach solcher Bereuung gewiß genug wäre; als nemlich wiederum andre Boten vom Arpad anlangten / mit Begehren / Er sollte das

Alte  
Zeit  
von  
des  
Attila  
Nachkommen  
einer war / Tode;

Realistige  
Büte der  
Hunnen an  
den Herzog  
Suatopo-  
lug.

Herzog  
Ratichis  
verwüstet  
Crain.

Die Hun-  
nen könen  
mit einer  
starcken  
Macht wie  
der in Eu-  
ropa.

Anno 744

(\*) P. Diacon. de Reb. Langobard. lib. 4. c. 38. & lib. 6. c. 51.

Vierder Theil.

X iii Land/



Hertzog  
Suatopoluc  
wird  
von den  
Hunnen ge-  
schlagen und  
kommt um.

Land/ welches ihre Vorfahren besessen/  
ihnen / seinem gethanem Versprechen  
nach/ wieder abtreten. Weil Ihm nun  
solches ungelegen war : sammlete Er  
eilends ein Kriegsheer / und bemühet  
sich/ die Hunnen damit von den Gren-  
zen abzutreiben : ward aber durch sie  
geschlagen / und in die Donau getrie-  
ben : darinn Er/ nebst einer grossen An-  
zahl der Seinigen jämmerlich ertrun-  
cken. Mit solchen Umständen erzehlet  
es der Ehren Spiegel des Herrn Joh.  
Jac. Fuggers / und aus ihm der von  
Bircken ; (a) Dubravius aber mit  
diesen / vielleicht gründlichern. Er  
sagt / Suatopluc sey ein Slavonischer  
König gewesen/der nicht allein Mähren/  
sondern auch Pannonien / zur Regie-  
rungs Zeit Constantini Pogonati, ein-  
genommen / dis- und jenseits der Do-  
nau weit und breit geherrschet/und meh-  
reuthils zu Besprin residirt habe : die-  
sem hetten die Hunnen / durch ihre Ab-  
gefertigte / das weisse Pferd/ mit stattli-  
chem Sattel/ Zaum / und andrem Ross-  
Schmuck / geschickt / und gebeten / Er  
mögte ihnen / als erulirenden Leuten/  
in seinem / so weit reichendem Königrei-  
che/ ein Ecklein zur Wohnung / einräu-  
men : Welches Suatopluc ihnen zu-  
gestanden ; der Meynung/ das sie Hirten  
wären : Beynebst hetten sie gebeten/ ih-  
nen zu verdammen / das sie / für ein so  
stattliches Pferd/ einen Hasen des Pan-  
nonischen Erdreichs austreiben/ und den  
Ibrigen mit heimbringen mögten ; dar-  
ein er gleichfalls gewilliget/ ohne Befah-  
rung einiger Hinterlist / oder Betrugs :  
Anlang hernach/ hetten die Hunnen kein  
Ecklein mehr / sondern das ganze Pan-  
nonien/ einzunehmen/ sich unterstanden/  
mit dem Vorwand / das sie es / um ein  
Pferd / gekauft/ auch darauf einen Has-  
en bey sich zum Pfand/ Schilling het-  
ten : Sie wären / mit sieben Hauffen  
(oder Horden) angezogen / deren jedwe-  
der dreyßig tausend Köpffe stark gewest:  
Derwegen König Suatopluc sich ihnen  
nicht allein nicht widersetze/ sondern auch  
nicht ein Mal blicken lassen dörfen.

Nach dieser des Dubravii. Erzählung  
(b) ist es damals gar nicht zum Treffen  
gekomen ; geschweige / das darüber  
Suatopluc sollte / samt vielen Flucht-  
Gefährten / in der Donau erlöffen seyn.  
Sondern die Hunnen haben das / zum  
Widerstande ungerüstete / Pannonien/  
ohne Sebel/ Streich/ eingenommen ; aus-  
benommen den Strich Landes/ so zwischen  
der Wag und Donau ligt ; welches dem  
Suatopluc verblieben : der darinn her-  
nach/ für sich / und seine Erb- Folger / in  
der Stadt Velegrad , einen Hof/ Sitz  
angerichtet.

Nachdem sich nun diese neu/ einge-  
brochene Hunnen / mit den Athern / ver-  
mengt/ seynd sie miteinander auf Kärd-  
ten und Crain losgegangen : Westwe-  
gen Hertzog Boruth, sich ihnen nicht be-  
stand findend/ die Båyern zu Hülffe ge-  
zogen / und solche üble Gäste zum Lande  
wieder hinaus geworffen ; bald hernach  
auch/ auf Einrathung der Båyern/ sich/  
und sein Volck/ in den Schutz der Könige  
von Frankreich begeben. Welcher die  
Hertzogen in Båyern ihnen zu Proce-  
torn verordnete.

Im Jahr 773 nahm das Langobard-  
dische Reich in Italien / durch Caroli  
des Grossen / siegreiche Waffen / ein  
Ende.

Rotgand/ Hertzog in Friaul/ unter-  
stand sich/ nach Abzuge Caroli, solches  
wieder aufzurichten/ und doch so wol die  
übrige Hertzogem in Italien/ als die Städte/  
in seine Gewalt ; sich aber damit ins  
Werderben. Ein Starcker läst ihm/  
von einem viel Schwächern/ seine Ben-  
te nicht nehmen. Wer Carolo was ent-  
ziehen wollen/ hette / mit einer viel stär-  
ckern Hand/ darnach greiffen müssen/ we-  
der Hertzog Rotgand that. Carolus  
säumte sich nicht lang / so bald ihm des  
Rotgands Erkänung kund worden :  
sondern brach geschwinde auf / nahm  
die besten und tapffersten Leute mit  
sich / und schlug den Rotgand in die  
Flucht : der auch darüber ums Les-  
ben kam. (c)

(a) Am 472 und 473. Blat.

(b) Vid. Dubrav. lib. 4. Histor. Bohem. fol. 23.

(c) Adelzreiter ad Ann. 776.



Das



Das XXII. Capittel.

Von

Unterschiedlichen Kriegs- und andren Geschichten/so  
sich / von dem 788 Jahr Christi biß an das  
839ste begeben.

Inhalt.

**D**ie Awaren fallen die Marck Friaul an. Crain und  
Isterreich werden sehr verwüstet. Bischoff Mauritius  
wird von den Griechen geblendet. Crainer streiten mit  
wider die Hunnen. Grosser Wasser: Schaden in Crain  
und Kärndten. Theurung. Pestilenz. Starcke Erdbeben.  
Schreckliche Phenomena oder Lust: Zeichen. Komet. Herzog  
Erich läßt die Stadt Ringum belägern. Was Carolus M. den  
überwundenen Hunnen für Bedingungen vorgelegt/wegen der Re-  
ligion. Chaba, der Hunnen König befördert sich durch Ungedult  
zum Tode. Rebellion Herzogs Lyndevit in Nider: Panno-  
nien. Deß Lyndevits Armee wird geschlagen. Wider den Lin-  
devit werden drey Reichs: Armeen ausgeschickt. Der dritte  
Feldzug wider den Lyndevit. Lyndevit wird umgebracht. Die  
Bulgaren fallen in Pannonien.



**D**ie Awaren / wie wir zuvor gemel-  
det/ von dem Kärndte-  
risch: un Crainerischem  
Herzog Boruth / mit  
Stöße abgewiese/ send  
sie doch damit so gar  
nicht/ von ihren Einbrüche/ abgeschreckt/  
daß sie vielmehr / im Jahr 788 / da der  
erlittene Streich vergessen war / mit  
zweyen Kriegsheeren / anzogen; und/  
mit dem einem zwar/ gegen Bähern/ mit  
dem andren / auf die Friaulische Marck  
angingen; und beyde Länder / mit Ge-  
walt / angriffen. Ihnen ward aber/  
von den Kriegs: Völkern Caroli, so  
tapffer begegnet / daß sie sich wiederum  
flüchtig nach Pannonien machen muß-  
ten / welches sie hatten eingenommen.  
Wiewol sie auch daselbst nicht lange in  
Ruhe gelassen worden. Unterdessen hat  
das Land Crain hieby Noth gelitten/  
und ist von der Verwüstung abermal  
hart mitgenommen worden: weil die

Abern dadurch einen offenen Paß in  
Friaul hatten.

Die Isterreichische Gegend / so am  
Meer ligt / ward hingegen / von den  
Griechen/ die mit den Francken in Hän-  
del gerathen waren / übel zugerichtet.  
Denn der Griechische Keyser hatte sich/  
mit einem Fräulein Caroli Magni, heis-  
rätlich verlobt; verschmähet Sie aber  
hernach/ und nahm eine Andre; schickte  
auch ein Kriegsheer in die Lombardey/  
um selbige dem Carolo zu nehmen. Bey  
solchem Einbruch der Griechen wurden  
diejenige Istreicher / welche in Ver-  
dacht waren/ daß sie gut Carolinisch seyn  
mözten / übel tractirt: weil selbige I-  
sterreichische Gegend annoch unter Grie-  
chischer Herrschafft stand. Unter an-  
dren / ihnen Verdächtigen / strachen sie  
dem Isterreichischen Bischoff / Mauri-  
tio, die Augen aus. Aber sie wurden/  
von den Francken / geschlagen/ und ver-  
jagt.

Im Jahr 791. wurden/ vom Carolo,  
X iii die

Die Awaren  
fallen die  
Marck  
Friaul an.

Crain und  
Isterreich  
werden sehr  
verwüstet.

Bischoff  
Mauritius  
wird von  
den Grie-  
chen geblen-  
det.





Jo. Koch. del.

107

An. Trast.

Crainer  
streiten mit  
wider die  
Hunnen.

die Avern / oder heidnische Ungarn / in Pannonia, mit einer starcken Kriegs- macht heimgesucht / und an dem Rab- Strom / im Treffen / überwunden. Me- giserus schreibt / daß die Kärndter / unter ihrem Herzog Inguon, mit zu Felde ge- gangen : deßgleichen schreibt auch der Adelzreiter / von den Crainern und Fri- aulern / daß sie nemlich / unter dem Her- zog Erich / damals mit gefochten.

Daß / in folgenden Jahren / keine besse- re Zeit zu hoffen seyn / sondern gleichfalls große Unruhe / und Land- Plagen / ein- reißen würden / schienen die gewöhnliche Vorzeichen / als Wasserfluten / Erdbe- ben / und Kometen / vorher anzudeuten.

Großer  
Wasser-  
Schaden in  
Crain und  
Kärndten.

Anno 792.

Der Drav- Fluß in Kärndten / und die San in Crain seynd im Jahr 792 / so hoch / von überhäufftem Regen / gewach- sen / daß die Saat dadurch überschwenit und verderbt worden : worauf eine große Theurung entstanden. Solches Ge- wässer kam / gegen dem Hornung jetztge- melbt Jahrs / mit so ungestümem Brau- sen / daß Jeder mann darüber höchlich be- stürzt ward. Und dieses geschah nicht allein in Kärndten und Crain ; sondern auch in Dalmatien / und Friaul / bevorab gegen den See- Städten Salona und Ja- dera : weil das Adriatische Meer / mit ei- ner mächtigen Flut / ausbrach. Dadurch wurden nicht allein die Gebäue / sondern auch viel Menschen / in das äufferste Ver- derben gebracht : also / daß die Leute / vor

Furcht und Schrecken / weder aus noch ein wußten.

Ob gleich auch diß Gewässer endlich wiederum fiel : hielt doch die Feuchtigkeit und Nässe / durchs ganze Jahr / an / in de- nen Ländern / Kärndten / Steyer / Crain / Dalmatien / und schier in dem ganzen Il- lirschem Strich. Der Regen hörte sel- ten auf / der Himmel verhüllte sich gar traurig mit schwarzem Gewölk / gleich als ob die Sonne den Erdbodem um sei- nes Frevels willen / keines Anblicks zu würdigen begehrte. Solches erwecket wegen der ersäufften Früchte / eine harte Theurung : weil allerley Getreide / Obst und Garten- Früchte / im nachfolgendem Jahr verdarb ; indem das unstetige Wet- ter nicht leiden wollte / daß man etwas ab- oder einbrächte. Und da schon etwas in die Scheuren kam ; wuchs es doch aus / entbrannte auf einander / oder künfte doch nicht zu guten kommen.

Der Theurung Schwester / die Pest stillent / tratt auch herzu / in Begleitung mancher andrer böser Seuchen und Kranckheiten / die so wol junge / als alte Leute zu Bette und Grabe legte / auch an die fürnehme Paläste klopfsten / und zwar so oft / daß der grossen Herren / im Lande / wenig überblieben.

Mit dem wässerigem Element / ver- band sich auch bald das irdische / zu glei- cher Erschreckung der Sterblichen : Denn

Theurung.

1770e. 1771e.

Pestilent.

Starcke Erdbeben.



Dem es geschahen/in besagten Ländern/  
gewaltig/starcke Erdbeben.

Solchen Schrecken mehrten viel ent-  
setzliche Gesichter/ und Erscheinungen/  
in der Luft. Von Dalmatien/ gegen  
Itzerreich/ und Crain/ gewann der Him-  
mel eine ganz rote und feurige Gestalt:  
wobey man lange feuerrote Striche/  
und gleichsam flammende Spieße und  
Schwerdter sahe. Aber das schauete  
man

Den scharffen Prediger/den schreckliche  
Propheeten/

Der niemals sonder Blut/ der niemals  
sonder tödten/

Der niemals sonder Krieg/ und Aen-  
derung/ entsteht/

Den Boten/den uns Göt/zur Auf-  
merckung/ erhöhr. (a)

nemlich einen traurigen Kometen / (o/  
der Haar Stern) der / aus seiner grün  
und abscheulichen Ruten viel Flammen  
gab/ und den Ländern einen grausamen  
Fehr/ Besem zu weissagen schien / und  
ein blutiges Kriegs Schwert/ das eini-  
ge Jahre hernach den Hunnen (oder  
heidnischen Ungarn) von der Göttlichen  
Gerechtigkeit / als Nachrichten sel-  
nes Straff Gerichts / in die Hand ge-  
geben worden.

In dem Jahr 796/ schickte Erich /  
Hertzog in Kärnten und Crain / einen  
Slavonischen Fürsten/ als seine Stat-  
halter / mit einem Kriegsheer/ in Pan-  
nonien / nach der Stadt Ringo, dar-  
inn damals vieler voriger Fürsten Schät-  
ze/ und aus vielen Beuten angehäuff-  
te Reichthümer / in Verwahrung lag-  
gen. Lazius will/ es sey Güssing/ und  
ein kleines Städtlein / oder Dorff / in  
Ober Pannonien. Zu der Zeit aber  
muß es ansehnlich groß gewesen seyn.  
Nachdem die Stadt war gewonnen;  
führte man den Schatz hinweg / und  
sandte ihn dem Könige Carolo, gen  
Alfen.

Unter dessen haben sich Chaganus,  
und Jugurro, zween Hunnische Fürsten/  
selbst einander aufgerieben: worauf die  
Hunnen den Karanum zum Könige ge-  
wählt. Besitze hievon weiter die Bes-  
schreibung der Lands Fürsten.

Umß Jahr 803. hat sich Keyser Carl/  
der Grosse/nach Bayern erhoben / all da  
eine Armee zusammen geführt/ und da-  
mit die Avaren/ oder Hunnen/ in einer  
blutigen Hauptschlacht/ bey Alt. Ofen/

(a) S. auch Weimen Martini Opizens des Teut-  
schen Postens.

übertunden; hernach denen Besiegten  
diese Wahl vorgelegt / daß diejenige / so  
freywillig den Christlichen Glauben an-  
nehmen würden/ frey seyn; die sich a-  
ber weigerten / ihrer Freyheit beraubt/  
und bloß allein/mit dem Leben beschenck-  
t seyn sollten. Worauf sich ihrer Viele  
zum Christenthum bequemt haben; das  
mit sie nicht verkauft würden für Scla-  
ven / noch um ihr Vermögen kämen.  
Die Wenigsten seynd/ mit rechter Bes-  
gier / dazu getreten. Mit den Halsstär-  
rigen / ist man etwas ernstlich / und  
strenger verfahren; doch ohne Grau-  
samkeit / und Verletzung am Leben.  
Von ihrer Stadt Sicambria, so man  
hernach Alt. Ofen benamset hat/ wur-  
den die Mauern widergeworffen; damit  
sie desto weniger Gelegenheit hetten/ zu  
rebelliren: so wurden auch ihre Götzen-  
Tempel umgekehrt.

Ihr König/ Chaba, ward in Fesseln  
gelegt / und zum offtern ermahnt / er  
sollte seine zeitliche und ewige Wolsahrt  
bedencken / und vom Unglauben abtret-  
ten: aber sein / von Natur trutziger/  
Kopff schlug den heilsamen Rath aus:  
und damit er den Untergang seines  
Reichs nicht lang überleben mögte/hat  
er sich entweder durch Kummer und  
Gram / oder/ wie Andre wollen / durch  
Selbst Entleibung / dem Tode in den  
Nachen geworffen. Welche aber/durch  
die Predigten/und andre Unterweisung  
sich zur Christlichen Religion bewegen  
liesen; die wurden wol gehalten / und  
nicht allein mit Freyheiten begnadet/  
sondern auch zu ehrlichen Nemtern ge-  
zogen. Manchen / die Lust hatten / gab  
man Kriegsdienste: wiewol man sie/  
von Andren zu unterscheiden/mit einem  
Kreuz bezeichnete.

Insonderheit ward dieses / an der  
scharffen Kriegs Disciplin Keyfers Ca-  
roli, gelobt/daßer den Hunnischen keine  
Gewalt anthun/nach sie an ihren Ehren  
verletzen ließ.

Nachdem also Pannonien / durch  
Keyser Carolum M. in ruhigen Stand  
gesetzt war; erholte sich auch das Land  
Crain wiederum in etwas / blieb / mit  
Kriege / Durchzügen / und anderer der-  
gleichen Last / eine Weile verschont.

Indem nun Pannonien den Römi-  
schen Keyser zum höchsten Oberhaupt  
hatte/erhub sich/ Anno 819/ als Ludo-  
vicus Pius schon Keyser / und sein Herr  
Vater / Carolus M. vor einigen Jahren  
allbereit / mit Tode abgegangen war/ in  
Pannonien eine Rebellion / durch den  
Lynde

Chaba/der  
Hunnen  
König/ber-  
fordert sich  
durch Unge-  
bult zum  
Tode.

Rebellion  
Hertzogs  
Londevit in  
Nider-  
Pannonien

Schreckli-  
che Phäno-  
mena oder  
Luft-Be-  
geben.

Komet.  
S. die  
Figur  
N. 107.

Hertzog E-  
rich läßt die  
Stadt Ringo  
zum belag-  
ern.

Was Caro-  
lus M. den  
übertunden  
den Hunnen  
für Bedin-  
gungen vor-  
gelegt/weg  
der Reli-  
gion.



Lindevit / Herzog in Nider: Pannonien: die wir / in Beschreibung der Lands: Für: sien / zwar berührt / aber die völligere Beschreibung diesem vierzehendem Buch von den Kriegs: und Jahr: Geschichten vorbehalten haben.

Dieser Rebell hatte / im vorigen 818 Jahr / den Cadoloch / Grafen und Gubernatorn der March Friaul (wie ihn Adelmus titulirt) bey dem Keyser Ludwig / geschwärtzt / und so grausam / wie einen Teufel / abgemahlt; der Hoffnung / der Keyser sollte denselben absetzen: auf daß er hernach dasjenige / was er / in seinem Sinn / kochte / unverbindert an: und ausrichten könnte / nemlich den Abfall vom Keyser / und Aufwerffung Seiner Selbstn zum unbeschränkten Beherrscher Pannoniens. Denn Adelmus, welcher das Leben Ludovici Pii beschrieb / und diesen rebellischen Herzog Leutevicum, Inferioris Pannoniae Rectorem nennet / meldet ausdrücklich / der Lindevit habe jenen ganz fälschlich beschuldigt.

Womit nun solche seine Verleumdung schwanger gegangen / das brach / des andren Jahres hernach / nemlich Anno 819, ans Licht: da er anfang / die benachbarte Bölcker an sich zu heccken / und dem Keyser abspenstig zu machen. Darum ließ der Keyser eine Armee / wider ihn / aus Italien / marschiren. Welcher Marsch / wie die Situation des Nider: Pannoniens / darüber der Rebell her: schete / glauben macht / über den Karst / und durch Crain / gegangen.

Lindevit aber schickte Gesandten / zum Keyser / als wollte er gleichsam Friede bitten: schlug aber ertliche stolze Bedingungen vor / mit Versprechung / daß / so man ihm dieselbe zustehn würde / er alsdenn thun wollte / was man begehrte. Als aber der Keyser solche Bedingungen nicht annehmen wollte / und ihm / durch seine Gesandten / andre auflegte: fuhr er / in seiner angefangenen Treulosigkeit und Meuterey / fort; schickte seine Legaten in die umliegende Länder / und reizte dieselbe zum Aufstande. Das Volk der Timotianer / welche die / mit den Bulgaren habende / Bündniß fahren lassen / und sich unter den Keyser begeben wollten / wendete er / durch seine arglistige Vorstellung / davon ab / und überredete sie / auf seine rebellische Seite zu treten.

Hingegen richtete das / aus Italien angeruckte / Kriegsheer wenig aus / und kehrte / aus Nider: Pannonien / darinn

ein grosser Theil von Unter: Ungarn / samt einem Stück von Sclavonien / begriffen war) ohne Verrichtung wieder zuruck: weil Cadoloch / Herzog in Friaul / von einem starcken Fieber / angegriffen / und in selbiger March Friaul dadurch zu Grabe gefertigt ward.

Diesem nach ward / an seiner Stelle / Herzog Valderich / zum neuen Feldherzn geordnet. Da nun derselbe in Kärndten / welches seiner Regierung anvertraut war / anlangte; kam ihm die Lindevitische Armee entgegen. Welche er aber / in ihrem Marsch langst dem Trab: Fluß / mit wenig Bölckern anfiel / und so mutig besochte / daß sie / mit Unterlassung vieler Todten / das Land Kärndten stüchtigt hinter den Rücken werffen mußte.

Hingegen ward Borna, der Herzog in Dalmatien / als er / mit vielem Volk / am Kulp: Strom / dem / auf ihn ansehendem / Lindevit / gerades Weges entgegen ging / bey dem ersten Treffen / von den Guduscans verlassen; doch gleichwol / von seinen Leib: Squadronen / bedeckt / und der Gefahr entrisen. In dieser Action ist Dragomasus, des Lindevits Schwäher / geblieben; nachdem er sich / gleich beym Anfange der Rebellion / von seinem Eydam abgesondert / und mit dem Borna vereinigt hatte. Aber die abtrümmige Guduscanner wurden / nach dem sie heimgekehrt / von dem Borna abermal zum Gehorsam gebracht.

Indessen ging Lindevit / nach ertlicher Gelegenheit / mit einer grossen Menge Pannoniern / in Dalmatien / wüthete und verwüstete Alles daselbst / mit Feuer und Schwert. Weil dann der Borna sich nicht starck genug befand / in freyem Felde ihm zu begegnen: brachte er alle seine beste Sachen in besetzte Dertter / und nahm eine auserlesene Mannschafft zu sich / welche bald von der Seiten / bald bey der Nacht / bald bey Tage / dann und wann dem Lindevit eine Anzahl Leute niderhaueten: bis dieser sich / um drey tausend Mann geschwächt fühlte / und deswegen sich benöthigt fand / Dalmatien zu quitiren. Denn derjenige Leib / welcher nach und nach sich verblutet / muß eben so wol endlich in Ohnmacht stucken / als dieser / welcher viel Bluts zugleich verfürzt: ob schon diesen die Kräfte plöglich / jenen aber allgemächlich / verlassen. Ihn wurden über das über drehundert Kamele (wo für Andre Caballen / oder Pferde / setzen) abge-

Des Lindevits Armee wird geschlagen.



abgenommen / nebst andrer unterschiedlicher Beute: Wie Adelmus, bey den Geschichten des 819ten Jahrs/ so wol/ als der Authör / so das Leben Ludovici Pii beschrieben/ erzehlet/ und darinn nach des D. Schönlebens Meynung / weit mehr Glaubens verdient/weder Aventinus, (a) und Megiserus, (b) mit ihren Zusätzen. Wiewol besagter D. Schönleben / aus dem wir diese dem Adelmo von ihm abgeborgte / Erzählung entliehen/hierbey auch sich ein wenig vergißt; indem er erslich/ angeführter Massen/ setzet / der vom Herzog Borna so sehr/durch Parthenen/geschwächte / Lindewit habe / weil Jener ihm bey 3000. Leute / nach und nach/zu Schanden gemacht / endlich (im Jahr 819.) Dalmatien verlassen müssen / nebst einer so ansehnlichen Beute; und doch gleich darauf / beym Anfange der Geschichte des folgenden 820sten Jahrs/ ganz das Widrige/ in diesen Zeilen/ begreiffet; Felices usurpata Tyrannidis progressus audaciorem fecere Lindewitum: qui proinde Dalmatis penè debellatis, & metu percussis, instar fulminis Carnioliam nostram, & vicinam Carinthiam, pervasit, suæq; adiecit ditioni. Das ist: Der glückliche Fortgang der tyrannisch/ angemaßten Herrschafft hat den Lindewit künner gemacht; also/ daß derselbe / nachdem er die Dalmatier schiet gänglich bezwungen/ und eine grosse Furcht und Schrecke unter sie gebracht/ hiernächst wie ein Blitz/ durch unser Crain/ und das benachbarte Kärndtē/ gefahren/ un seiner Boctmäßigkeit unterworfen.

Hat der Lindewit Dalmatien schier erobert / wie kann er dann / durch den Herzog Bornam, überwunden / und aus Dalmatien zu weichen/ gezwungen seyn? Diesem nach vermeyne ich/ nachdem der Herzog Borna, durch die ehelose Verlauffung der Gudulcanorum, das Treffen bey der Rulp verlohren / und sich in die festen Orter einzuschließen/ dadurch genöthigt worden; habe zwar der Lindewit solche Plätze anzugreifen sich nicht erkühnt / weil sie viel zu starck besetzt waren; ja vielmehr / von vielen stürckigen Ausfällen / und mit Vortheil angehenden Partheyen des Bornæ, grossen Abbruch und Schaden erlitten; sey doch nichts desto weniger Meister im Felde / als darinn der Bor-

na sich zur Schlacht noch nicht wieder præsentiren konnte / verblieben; aber/ weil / ausser denen Plätzen / welche der Borna starck besetzt hatte/ sonst die übrige meiste Orter in seiner/ des Lindewits/ Gewalt stunden/ und er also/ für dßmahl sich in Dalmatien länger/ mit der Haupt Armee/ aufzuhalten / nicht rahtsam besand / sey er unterdessen entweder mit der ganzen/ oder einem Theil seiner Armee/ in Crain und Kärndten gegangen/ um diese beyde Länder gleichfalls zu überwältigen.

Also geht es / meines Bedunckens/ süglich auf einander / und bequem sich wol dazu / was hernach ferner gedacht wird; nemlich daß der Lindewit (oder Lindvit) nachdem er Crain und Kärndten auch eingenommen / auf einem hohen Hügel geschwinde ein Werk / wie ein Kastell/ aufgeworffen/ darein er/ zur Zeit des Kriegs/ auf allen Fall/ entweichen / und Sicherheit daselbst haben könnte.

Besagter D. Schönleben vermeint/ selbiges Kastell müsse/ zwischen der Trab und Sau/ gestanden seyn; weil solches die Erzählung; Ordnung beym Adelmo an die Hand gebe.

Im Jenner des 820sten Jahrs/ hat man / wegen dieses Abfalls des Lindewits / zu Achen einen Reichs-Convenc gehalten: allwo der Reichs- Schluß gestellet worden / daß man mit dreyen Armeen / an drey Orten / in sein Land gehen / ihm dasselbe verwüsten / und seinen künner Frevel also züchtigen und kassteyen sollte. Des Lindewits Land nemet zwar der Authör des Lebens Ludovici Pii Inferiorem Pannoniam; Megiserus aber Croation. Selbiges Reichstag/besuchte auch Borna, der Herzog in Dalmatien.

Wie nun solcher Reichs-Schluß zur Wirkung gezogen / und gerathen sey / das beschreibt obbenamter Adelmus (oder / wie er sonst auch genannt wird/ Ademar) dieses Inhalts:

Als der Winter vorbey / wurden / so bald nur/ für die Pferde/ Gras genug / im Felde/ vorhanden war/ solche drey Kriegsbeere/wider den Lindewit / ausgeschiedt. Eines ging aus Italien/ durch die Noricische Alpen; das andre/ durch das Land Kärndten; das dritte/ durch Böhern/ und Ober-Pannonien. Zwey derselben / nemlich das von der rechten und linken Seiten kommende/ langten etwas später an; weil das eine / am Durchzuge der Alpen/ durch eine

Wider den Lindewit werde drey Reichs-Armeen ausgeschiedt.

(a) Aventin. lib. 4. Annal.

(b) Megiser. lib. 6. c. 26. Chron. Cariath.



„eine Anzahl feindliches Volcks / ver-  
 „hindert ward; dem andren aber so  
 „wol die Ferne des Wegs / als der  
 „Drab/ Fluß/ den man passiren mußte/  
 „verhinderlich fiel. Die Armee aber/  
 „so den Mittelweg ging / und durch  
 „Kärndten hinein drang / würdte  
 „glücklicher: sünemal sie den Feind  
 „drey mal zurück schlug / auch über die  
 „Drab (oder Trab) setzte / und die be-  
 „zielten Dertter hurtiger erreichte.

„Lindvit unterstund sich nicht / ih-  
 „nen die Spitze zu bieten: sondern ent-  
 „hielt sich / samt den Seinigen / in vor-  
 „erwehntem / auf einem hohen Berg/  
 „Hügel erbaute / und befestigtem  
 „Kastell; soll auch / wie man sagt/  
 „kein einiges Wort / weder vom  
 „Kriege/ noch Frieden/ weder selbst/ noch  
 „durch Gesandten/ mit ihnen gewechselt  
 „haben.

„Nachdem aber die Armeen sich ge-  
 „conjungirt / haben sie schier das ganze  
 „Land/ mit Brand und Schwert/ ver-  
 „derbt / ohne Einnahm einziger Rache  
 „oder schädlichen Vergeltung. Jedoch  
 „ist das Heer / welches durch Ober-  
 „Pannonien gekommen war / bey Pas-  
 „sierung der Drab/ durch die Ungefund-  
 „heit der Dertter und des Wassers/  
 „vom Durchbruch und Ruhr hart an-  
 „gegriffen/ und kein geringer Theil des  
 „selben dadurch hingerichtet worden.

„Diese gemeldte drey Armeen seynd/  
 „in Sachsen/ Ost-Francken / Aleman-  
 „nien/ (das ist/ in Schweiz und Schwar-  
 „ben) in Bayern / und Italien/ aufge-  
 „bracht. Nachdem sie aber wieder  
 „heimgezogen/ haben die Crainer/ so am  
 „Saufstrom wohnten / und schier an  
 „Friaul stossen/ sich dem Baldrich erge-  
 „ben. Ein Theil derer Kärndter / so  
 „von uns / zu dem Lindvit gefallen war/  
 „that desgleichen. (a)

„Hieraus kann man ersehen/ daß schon  
 „zu der Zeit / die Crainer / und Kärnd-  
 „ter/ jedwede für ein besonders Volck ge-  
 „rechnet worden; ob sie gleich beyde/  
 „unter einem Herzog/ gewest.

Anno 821.

„Das nachgehende 821 Jahr ist/ für  
 „das Land Crain eben so unruhig gewest.  
 „Lindvit schenckte denen zurückkehren-  
 „den Keyserlichen und Reichs- Armeen  
 „seine gebahrte Furcht und Schrecken mit  
 „auf die Reise; fug an/ nach wie vor/ sei-  
 „nen Hochmut zu treiben/ und bemüßigte  
 „damit den Keyser/ eine schärfere Verfas-

(a) Adelmuſ ad Annum 819. ap. D. Schönlebens  
 Quibus add. Annal. Fuldenses, Luc. de Dalmat. lib. 1.  
 c. 15. Lazius Commentar. de Rep. Rom. l. 1232. &  
 de Migrat. Gent. fol. 202.

„sung wider ihn vorzunehmen. Massen  
 „hierauf / wie vorbenannter Adelmuſ be-  
 „richtet / im Horning des 821 Jahrs / a-  
 „bermal / zu Achen / ein Reichstag gehal-  
 „ten / und dabey von Neuen/ den Lindvit  
 „mit drey Armeen / im bevorstehendem  
 „Sommer wiederum zu suchen / und ihm  
 „sein Land kaal zu machen / beschloffen  
 „worden.

„Unter dessen ist Borna, Herzog in  
 „Dalmatien und Liburnien/ verschiedn/  
 „und/ auf bittliches Anhalten des ganzen  
 „Volcks / sein Sohn Lupus, zu seinem  
 „Nachfolger / vom Keyser / ernannt.

„Als nun der Sommer da war; ward/  
 „aus Italien eine Armee gesandt/ welche  
 „durch die Julianische Alpen ging. Lin-  
 „dovit lag damals zu Sicilia, oder Siff-  
 „sect / da die Sau den Rulpsstrom ver-  
 „schluckt: Aber/ wie ihm/ von dem An-  
 „marsch der Francken Zeitung kam; ge-  
 „traute er sich nicht/ allda zu bleiben: son-  
 „dern flohe zu den Sorben/ welche damals  
 „ein großes Stück von Dalmatien besaß-  
 „ten: Und als ihn Einer von denen Her-  
 „zogen daselbst / in seinen Schutz nahm/  
 „vergalt er solche Barmherzigkeit / mit  
 „solcher Undankbarkeit / daß er denselben  
 „mit List umbrachte / und die Regierung  
 „an sich zog. Von daraus fertigte er/  
 „an den Keyser/ etliche Gesandten ab/ und  
 „versprach/ vor Seiner Majestät persön-  
 „lich sich zu stellen: vielleicht aber nur  
 „deswegen / daß in dessen die Keyserliche  
 „Armee in Ruhe stehen / und ihn nicht  
 „angreifen mögte.

„Aber / gegen dem Ausgange des  
 „Jahrs 823/ gewann auch das Spiel mit  
 „ihm seinen Ausgang: indem er / durch  
 „sein heuckrendes Gewissen allenthalben  
 „befurchtet / den Sorben in die Länge  
 „auch nicht mehr traute / und derhal-  
 „ben von ihnen hinweg / in Dalmatien/  
 „zum Lindemuslo (den Andre Liue-  
 „muslum, und die Annales Fuldenses E-  
 „muſlum, wiederum Andre Liudenvis-  
 „lum,) des verstorbenen Herzogs Bor-  
 „na seinem Oheim / flohe / und zwar ge-  
 „rade in die Fallen. Denn dieser stellte  
 „sich/ eine Zeitlang/ gegen ihm gar freund-  
 „lich; verbarg aber / unter solchem leut-  
 „seligem Blick/ eine tödtliche Rache: wel-  
 „che/ ehe dann sich Jener verſah/ ihn mit  
 „List aus der Welt räumte. Solches  
 „ward alsofort dem Keyser kund gethan/  
 „und von demselben des Lindemusfels  
 „Tren gelobt / der hierinn die Fael/ und  
 „der Lindvit den Sissera / vorzustellen  
 „schien. Zum wenigsten konnte man  
 „hieben die Göttliche Diach- Hand erkennen/  
 „welche

Der dritte  
 Feldzug  
 wider den  
 Lindvit

Anno 821.

Lindvit  
 wird umge-  
 bracht.



welche den Lindevit / zur Bezahlung/  
gleiche Münze verschaffen wollen: Den  
er hatte / in vorigem Jahr auch das  
Gast-Recht gebrochen/und sich dadurch  
der billigen Vergeltung unterworfen/  
daß er hinwiederum mit der Karven ei-  
ner sicheren und höfflichen Bewirthung/  
betrogen/und zum Tode befördert wor-  
den: allen Rebellen und Anführern  
zum Spiegel der Erennde/ so sie von ihrer  
Untreu am gewisesten hoffen können.

Anno 827. Die Bulgaren fallen in Pannonien ein.  
Daß im Jahr 827. die Bulgaren un-  
vermuthlich / mit einer Flotte / über den  
Trab-Strom/ gegangen/ und die Scla-  
ven in Pannonien angefallen / die ganz-  
ge Provinz mit Schwert und Feuer  
durchgewüret/ist/ nebst weiterem Erfolg/  
allbereit am 181. Blat des X. Buchs/er-  
zehlt.

Was in theils folgenden Jahren/un-  
ter den Fürsten/ oder Grafen/ und Gu-  
bernatoren in Crain / und dort herum/  
vorgegangen / bis ins 839 Jahr Chri-  
sti; davon hat man keine klaren Bericht.

In jetztbemeldtem 839 Jahr sollen/ Anno 839.  
wie Palladius will/ die Sclaven/ zu Was-  
ser und Lande / Friaul angegriffen ha-  
ben: (\*) Der Schönleben aber ver-  
meynt / daß es die Krabaten gethan/  
und die Crainer mit ihnen gezogen: aus  
Ursach / weil die Friauler sich / auf die  
Benetianische Seiten geneigt. Aber  
über einen solchen Handel / der nur die  
Vermutung zum Fuß hat / wollen wir  
keine Entscheidung steuren / noch uns  
darinn aufhalten.


(\*) Pallad. Part. 1. lib. 3.

## Das XXIII. Capittel /

Von

Dem Kriege König Ludwigs / und Hertzogs Ca-  
rolomanni / wider den Groß- Hertzog Rasticen/ und  
dessen Enckel/ den Zuentibald.

### Inhalt.

 B glaublich/daß jemals die Venetianische Meer-Enge  
zugefrozen. Wirtshäuser auf dem Meer-Lise. Her-  
zog Rastices wird vom Carolomanno geschlagen. Ke-  
de des Grafen Gundackers an seine Kriegslente. Ras-  
tices wird nochmals überwunden. Imgleichen der Schventi-  
bald. Rastices trachtet den Zuentibald umzubringen. Wird  
vom Zuentibald gefänglich nach Regensburg geschickt. Zuenti-  
bald wird gefangen gesetzt. Wird wieder loßgelassen. Rebel-  
lirt/ und überfällt die Båyern. Erinnerung wegen des im sie-  
bendem und achtem Buch ertheilten Berichts vom S. Metho-  
dio. Zuentibald sieget wider König Ludwig. Carolomannus  
gewinnt und verliert. Luitberti Sieg wider die Böhmen. Groß-  
ses Heer von Heuschrecken. Bildung solcher Heuschrecken.  
Zuentibald sucht Frieden. Harter Winter. Scharffe Pestis-  
leng. Zuentibald bricht in Oesterreich feindlich ein. Bewü-  
tet auch Pannonien. Seine grausame Wåterey.





Bym Schluß des vorigen Capittels / ist meine Feder / biß an das 839 Jahr Christi / gekommen: Jetzt soll sie alle die zwischen-Jahre / als darinn/wegen Erstummung der Scribenten in den Sachen oder Vorfällen des Landes Crain / und seiner Grenz-Länder / die Unwissenheit und Ungevißheit Alles unter sich theilen / vorüber gehen / biß ans 860ste: da ihr ein ungemeyn: harter Winter Ursach giebt / wieder anzubegeben / und seiner ungewöhlichen Kälte einige Meldung zu thun. Denn die Jüdische Annales (oder jährliche Geschicht: Zeichen) beglauben / so wol / als der Adeltreiter / es habe / zur Winterzeit besagten 860 Jahrs die Kälte so streng und tyrannisch geherzschet / daß das Venetische Meer Wagen und Pferde / auf seinem Eys: verdecktem Rücken / getragen / und die Handelsleute / welche vorhin niemals anders / als zu Schiffe / nach Venedig gereiset / in diesem Winter / ihre Waaren / auf Rossen und Fuhrwägen gen Venedig geföhrt. (\*)

Der D. Schönleben vermerkt / solches sey nicht / von dem ganzen Adriatischen Meer: Bussem / zu verstehen / sondern nur von einem Canal / oder Bach / der ins Adriatische Meer gehe. Aber das wäre keiner Erzählung / noch Verwunderung / werth / wann ein blosser Bach / oder auch ein Strom / oder Canal / so ins Meer gehet / von der Kälte so gehärtet / und zur Brücken gemacht worden: suterma! solches / bey gar hartem Winter / nichts Ungewöhnliches ist. Darum glaube ich gar gern / daß der ganze Golfo oder die Strasse des Venetianischen Meers so dickes Eys gesezet / welches Pferde und beladene Wagen tragen können.

\*\*\*\*\*

[ Die Ursach / so den D. Schönleben betrogen / die Zufrierung der Venetianischen Meer: Enge in Mistrazen zu setzen / mag vielleicht diese seyn / daß er / als ein gar belesener und trefflich: gelehrter Mann / etwan bey dem Macrobio gelesen / das See: Wasser (oder Meer: Wasser) werde niemals / von der Kälte / mit Eys recht zugeschlossen; sondern nur der oberste Rand des Meers / wo das frische Wasser der eingeloffenen Ströme sich befindet. Aber darinn

(\*) Annal. Fuldenf. ad Ann. 860. Adelzr. part. 1. lib. 1. N. 19.

hat Macrobius geirret. Denn ob zwar das Meer / wann gleich das Wasser / so dem Strande / oder See: Ufer nahet / oft gefriert / auf der Höhe / und gar weit vom Strande offen bleibt / oder nur mit einer so dünnen Haut von Eys überzogen wird / deren kaum ein menschlicher Fußtritt / geschweige dann beladener Wagen / samt den Rossen / erträglich seyn könnte: so hat man doch die Gewißheit / daß / in manchem ungewöhnlich: scharffen und allzustrengen Winter / die offenbare See / und zwar insonderheit manche See: Strasse / oder Meer: Bussem ganz fest zugefrosen / und einen so dicken Eys: Rücken gewonnen / der die schwerste Last: Wagen getragen.

Wie man 1323 gezeht / ist / nach Alberti Crantzii Bericht / das Meer / von dem Eys so starck gebunden / daß man / von der Keyserlichen freyen Reichs: und Han: See: Stadt / Lübeck / nicht nur nach Dennemarck / sondern auch nach Preussen / gangen / und / auf dem so dick: gepflastertem Meer / an gewissen Orten / Wirtshäuser / oder Herbergen / aufgerichtet / von Brettern / womit sie dieselbe / von einer Seiten zur andren tafelten: und hatten darinn einen Kohlen: Heerd / oder auch wol ein gewärmtes Gemach / nebenst andren / zu einem lustigen Belage erfordernten / Bequemlichkeiten. Zuforderst aber legten sie längliche Balken / zwischen dem kalten Fundament (oder Eise) / und dem aufrichtendem Wirtshause / also / daß dieses zwey oder drey Schuhe hoch über dem Eise zu stehn kam / und gleichsam wie auf Pfälern / über dem gefrorenem Wasser / stand. Dabey durften sie sich keines Feindes / noch Raubers / befahren: angesehen / ihnen das Eys dafür viel bessere Sicherheit leistete / als ein marmelsteinerner Palast. Je härter die Kälte sich ergrimmete / und je heftiger der kaltschneidende Wind saufete; desto frischer und fröhlicher waren sie; denn der / unter dem Hause durchstreichende / scharffe Wind / machte ihnen den Eys: Boden nur desto stärker.

Aber wenn der warme Südwind seine Flügel zu regen begann / und im Frühling die Nacht: Gleichheit herbeyruckte; alsdenn lösete man solches Eys: Haus von einander / und trug es / ohne Entrichtung einiges Zinnes / oder Bestand: und Herberg: Geldes / aus Land.

Wirtshäuser auf dem Meer: Eise.

Ob glaublich / daß jemals die Venetianische Meer: Enge zugefroren.



Land. (s) Wer würde solches sich einbilden können / wann es nicht ein beglaubter alter Scribent hette aufgezeichnet?

Im Jahr 1399 ist das Wasser wiederum so tief gefroren / daß man über Meer / von Lübeck ans trucknes Fusses / nach Dennemarck gekommen.

Anno 1423. hat der Winter eine unvergleichliche Kälte mit sich geführt / und den Reisenden Gelegenheit gegeben / von Dantzig / aus Preussen / durch denselbigen Weg / den sonst die Schiffe gehen / zu reiten / und von Lübeck weiter nach Dennemarck. Bey welcher grausamen Kälte / die Reisende gleichfalls / auf dem Eise / ihre Nacht Herbergen gefunden.

So ist ja auch noch unversehentlich / bey unsren Zeiten / nemlich ungefähr vor 29 Jahren / Carolus Gustavus, mit seiner ganzen Armee / über das Baltische Meer (oder über den Belt) nach Seeland / auf Kopenhagen zu / gemarschirt.

Scheinet demnach die geschene Gefrierung des Venetianischen Meerbusens / deren nicht allein in den Annalibus Kaldensibus, sondern auch bey Adelzreiter / gedacht wird / gar nicht unglücklich. ]

Am 184 und folgendem Blat des zehenden Buchs / ist versprochen worden / die / allda angefangene / Bekriegung des Rastices / und Gundacker / mit der Fesder / an diesem Ort / weiter anzuführen. Welcher Gestalt dieser Rastices / als damaliger Herzog (oder König) in Mähren / nach Anno 864. angefangener Rebellion / wozu ihn der übergangene Graf / Gundacker / gereißt / von dem Könige Ludwig / und dessen Sohn / Carolomanno, Herzogen in Bayern / Kärnten und Crain / gedemütigt / und Friede zu bitten gedrungen worden / ist / an bemeldtem Ort gedacht ; wie auch dieses / daß er sein Versprechen / unlang hernach / gebrochen / und von neuem rebellirt.

Anno 869. Herzog Rastices wird vom Carolomanno geschlagen.

Deswegen ist nun abermal unser Herzog / Carolomannus, im Jahr 869 / wieder ihn zu Felde gantzen / und wiederum sieghaft worden : indem Er diesen Rebellen / mit einer zwiefältigen Niederlage / gestrafft / und herrliche Beute von demselben erobert hat.

(s) Olaus M. l. 1. Rerum Septentrional.

Vierdter Theil.

ctori über ihn erhielt. Denn der abtrünnige Übergänger / Gundacker / brachte die Mährer von Neuem auf der Meynung / weil König Ludwig nun / mit den Böhmen / herte zu thun bekommen / so würde Carolomannus jetzt gnug zu schaffen finden / daß er seinem Vater wider die Böhmen hülfte / und denet wiederum zum Schwert greiffende Mähren keinen gnugamen Widerstand thun können : Es könnte das Glück ihnen keine gelegener Zeit zum Wiederbrechen anersehn haben / als eben diese. Wie gemeinlich auch heut solche Regula practicirt wird / daß man Treu und Glauben nur an solche Zeit verbindlich achten müsse / da man zu brechen nicht mächtig genug / oder da Furcht und Hoffnung in gleicher Wage stehn : Was aber Gegentheils unterdessen / mit einem andren schwerem Kriege verwickelt wird / so gebe die Gelegenheit Fug und Ursach genug / ihm in die Fersen zu fallen / Verträge und Stillstand zu zerreißen / und nur dahin zu streben / daß man ja nicht den Vortheil aus den Händen verliere / es schwäge gleich die ganze Welt davon / was sie wolle : Wer auf Worte / und Gewissen / viel gehen wolle / der werde am Werck und Gewinn nicht reich : Massen die Französische Statistiken bis hero / zu ihrer vielfältigen Contravention der getroffenen Verträge / und Treu / Entzweyung / auf dergleichen Grunde beruhet.

Weil dann Graf Gundacker / bey dem Rastice / im Kriegs- und Stats-Rath / dergleichen Raison, oder Ursache / einführte : trug Rastices ihm nun das Generalat auf : weil es schien / derselbe würde solches gar treulich verwalten / nachdemmal er sich selbst alle Hoffnung zur Ausöhnung bey Carolomanno, so wol mit dem Scheermesser seiner verleumderischen Zungen / als würcklich / verrätherischen Abfall von demselben / hette abgeschnitten. Qui enim nihil sperat, nihil desperat : Wer keine Gnade mehr hofft / der verzweifelt nicht an glücklicher Vollziehung seiner Untersahungen.

Aber König Ludwig ließ sich denn Böhmischem Krieg / an der Rache / nicht hindern : trug aber das Obgebiet wider die Mährer dem Carolomanno auf : welcher unverzüglich den Mähren entgegen zog / und eine Schlacht wagte. Als aber beyde Heere / in voller Bacaille, gegeneinander stunden : kam die gerechte Hand Gottes über den treulosen Gund-



Gundacker wunderbarlicher Weise ; schlug ihn mit so plötzlichem Schrecken / und Bestürzung / daß / wie meisterlich er sonst seine Gedanken wußte zu bergen / er dennoch jetzt öffentlich mußte bekennen / ihm siehe nunmehr die Göttliche Rache vor Augen. Gestaltam solches diese seine Rede an die Soldatesca ganz deutlich zuverstehn gab :

Rede des Grafen Gundacker an seine Kriegsleute.

„ Ich erinnere mich zwar wol / mit was für einer Resolution ich hieher sey zu euch gekommen : wie mir aber geschehen / daß ich jetzt so gähling mich verändert fühle / ist mir unbekannt. Nicht als ob ich etwan einen unglücklichen Fall befürchtete / sondern ich vorhin des widrigen Glücks nicht unerfahren bin : sondern weil ich nicht mehr bin / der ich gewesen. Fechtet ihr / für euer Vaterland / redlich ! Ich kann euch / bey diesem Treffen / wenig nützen. Der große Emmeran / bey dessen Wsien ich dem König Ludwig meine Treu geschworen / läßt mich nicht das Schwert blößen. Mir werden Hände und Füße mit einer Erstarrung gleichsam gebunden. Aber / meine gute Brüder / geht / commandirt / und führt euch selbst an / thut um euer Leben und Wohlfahrt euer Bestes. Bleibe ich lebendig / so will ich es euch danken / und mich für einen Schuldner eurer Tapferkeit bekennen. Begehrt aber der Himmel für eure Erhaltung / meinen Tod : so will ich mich nicht weigern / wann ihr nur mögt bey Leben / und gutem Wohlstande / bleiben.

Diese seine Klage Worte wurden / durch den feindlichen Angriff / abgebrochen / und die Mährer / welche durch die Rede des Gundackers / gänzlich waren entherzt worden / von dem Carolomanno / bey dem ersten Ansatze / geschlagen / also / daß Ihrer eine große Menge durchs Schwert fiel : Welches auch / gleich Anfangs / den meynidigen Gundacker fällere.

Nachdem Bahlstat / und Feld / mit ausgestreckten Leichnamen gefüllt worden ; ging der Zorn des Obniegers auch über die Landes Einwohner / mit höchster Verbitterung / sonder Verschonung Alters und Geschlechts ; ausbendmen derer / welche sich in feste Dörter salbirten. (a) Und ward / für diese Victori / zu Regensburg / mit öffentlichem Geläut und Lobgesänge / Gott gedankt.

(a) Adelzr. part. 1. lib. 11. p. m. 268. seq.

König Ludwig gedachte weiter nachzudrücken / und den Feinden keine Zeit sich wieder zu erholen einzuräumen : brachte verhalten wiederum drey Armeen zusammen ; und untergab die erste seinem Sohn Ludwig / um damit wider die Sorben zu gehen ; die andre so in Bayern / Nordgauern / Kärndtern / und Crainern besind / dem Carolomanno / wider des Rastices seinen Enkel / den Zuentibald / welcher die gestückete Weiberbleibsel aus der neulichen Niederlage / wieder zusammen gebracht / und abermal ins Feld gestellet hatte. Die dritte / so aus Francken und Alemanniern / (das ist / Schwaben und Schweigern) gesammelt war / behielt Er für sich ; um damit den alten Rebellen / Rasticen / zu besechten. Als er aber eben / zum Marsch / in Bereitschaft stund / stieß ihn eine Kranckheit ins Bette : weswegen Er dem jüngsten Sohn / Carolo / wider bemeldten Rasticen / das Commando auftragen mußte.

Dieser jüngster war der Erste / so mit seinen untergebenen Völkern / in Mähren (NB. durch Mähren aber wird nicht nur das heutige Mähren / sondern eine damals daran hangende noch viel weiter reichende Herzochafft verstanden) anlangte ; konnte aber den listigen Rasticen nicht zum Stande bringen : als welcher bald hie bald dort / von einer Festung zur andren sich retirirte / den Carolum aufzuzieh / mit durch solches hin und wieder marchiren ihm seine Völcker abzumatten / und aufzureiben gedachte. Carolus aber ward des Verzugs überdrüssig / griff derwegen die feste Plätze / mit tapffren Mut / an / brach durch mit blutiger Gewalt / warff die Mauern über Hauffen / und nahm dem Rastici die meisten Dörter seines Aufenthalts weg ; richtete auch das Land / mit sengen / brennen / und meckeln / übel zu. Daher Rastices / weil ihm sonst nirgends einige Sicherheit übrig blieb / in der abgelegnen Gegend des Hartz / Waldes / solche suchen mußte. Dem Ubertwinder aber ward ein gewaltiger Raub zu Theil.

An der andren Seiten / trieb Carolomannus / in Ober-Pannonien / samt den Bayerischen / Kärndterischen / und Crainischen auxiliar-Völkern / dem Zuentibald einen Schweiß aus / ruinirte das Land weit und breit / und nothzwangte ihn dermassen / daß er sich / samt der ganzen Provinz / ergeben / und hinsüro dem Könige Ludwig so wol / als dessen Söhnen treu zu seyn / eyndlich versprechen mußte. Der

Rastices wird noch mehrmals überwunden.

Zuentibald der Suenalb.



Der mitlere legte nicht geringere Ehre ein/sondern vielmehr zwiefache: indem Er erstlich die Sorben allein aus dem Felde schlug; und hernach/als sich die Böhmen / zu ihrer Wiederverstärkung/mit ihnen conjungirt hatten/beyde miteinander überwand. Denn ob damals gleich beyderseits sehr scharff und hitzig gefochten ward: mußte sich doch zuletzt die Hartnäckigkeit für der Gerechtigkeit beugen/und ihrer Tapferkeit den Sieg überlassen. Hiebey seynd der Sorben eine gewaltige Menge erwürgt/auch die Böhmen theils nidergehauen/theils in die Flucht getrieben / und haben sich die übrige hierauf dem Prinzen Ludwig freywillig unterworfen.

Als sein Anherz / Rastices / solches erfuhr / erbitterte er sich darob so hart/und deutete es seinem Enckel so übel aus / daß er beschloß / an demselben ein Rinds-Kinds-Mörder zu werden: bestellte etliche Meuchelmörder / welche ihm/bey einer fröhlichen Mahlzeit ein kaltes Eisen in den Leib schencken sollten. Doch war ein Redlicher unter den Mitwissern / der ihn heimlich warnete. Diesem nach ersuchte er den Alten/mit Fürwendung / als besünde er sich allerdings nicht wol/un granete ihm für aller Speise / um Erlaubniß / von der Tafel einen Kleinen Abtritt zu nehmen. Nachdem Er also/längerer Verweilung / bey den Gästen/erlassen worden; stellet er sich/als verlange er den Wagen-Edel/durch eine Falcken-Beiz / zu vertreiben: und befehlt seinen gewöhnlichen Trabanten und Lacquajen / daß sie ihn sollen aufs Feld hinaus begleiten.

Rastices war so einfältig nicht/daß er nicht merken sollte / der Anschlag wäre entdeckt / und Zuentibald auf die Flucht bedacht: darum commandirte er also bald einen Truppen Reuter nach / die ihn sollten wieder zurück holen. Aber in das Netz/welches er einem Andren gelegt / fiel er selber: Denn er ward/von seinem Enckel / überwunden/gebunden/und ohn Blutvergießen/dem Carolomanno, von diesem nach Regensburg / zum Könige Ludwig / geschickt: allwo die dazu erkorne Fränckische/Sclavonische / und Bayerische Richter / ihn/als einen vermehrten Rebellen / und Majestät-Beleidiger / zum Tode verdammten. Allein König Ludwig begnügte sich damit / daß man ihn ins Kloster sperrete / und daselbst Lebenslang seine betagene Dubenstücke beweinem liesse.

Vierdter Theil,

Weil nach diesem Allen nun Mähren dem Carolomanno ganz offen und bloß lag / und Niemand mehr Widerstand that / nahm Carolomannus die Städte und Schlöffer ein / legte Besatzung drein / ordnete auch überall neuen Magistrat/führte endlich die Königlichen Schätze mit sich hinweg / und zoch damit triumphirlich wieder heim. Daß aber / aus dieser Aschen des Mährischen Kriegs / dennoch bald hernach wieder eine neue Flamme empor gelohet / werdend wir hiernächst weiter vernehmen.

Zuentibald ward / bey dem Herzog Carolomanno, bald hernach / anrücklich / als ginge er wiederum / mit einem Abfall schwanger: ob was daran gewest / oder nicht / kann man nicht wissen. Vielleicht hat es Carolomannus Selbst auch nicht recht gründlich gewußt: angesehen Er/ohne gnugsam Erörterung der Sachen / den Zuentibald gefangen setzen lassen.

Zuentibald wird gefangen gesetzt.

Die Mährer / welche meyneten / man hette diesen ihren König umgebracht / wählten / auf einem Landtage den Priester Sclagamarum, der fürsliches Geblüts war / hierauf zu ihrem Könige / mit Bedrohung des Todes / so fern er sich dessen würde weigern. Sie forderten auch / er sollte alsofort die Bayern mit Krieg angreifen / für welche die zweyen Statthalter / (oder Marchgrafen) in der Ost-March / Wilhelmus und Engelschalek / das Regiment führten. Er ließ sich überreden; mußte aber bald erfahren / daß / in dem Chor-Rock / und Harnisch / nicht gleicher Kriegs-Verstand stecke: denn sein Heer ward / gleich im ersten Angriff / geschlagen / und zur Flucht gebracht.

Unterdessen ist Zuentibald / im Gefängniß / verhört worden / und hat sich / vor dem Könige Ludwig solcher Gestalt verantwortet / daß man ihn / weil es an gründlichem Beweis gemangelt / los gezeht / auch reichlich beschenckt wieder heimgeschickt / und ihm ein Bayerisches Kriegsheer zugegeben / dessen er sich zur Verjagung des Sclagamari sollte bedienen.

Wird wieder los gelassen.

Einem versöhntem Feinde / zumal einem Beleidigtem / trauen ist mislich: es bleibt gemeinlich die Wurzel des Hasses im Herzen stecken: und die Kohlen der Rachgier / ob sie gleich / von aussen zu / durch Beehrung mit Geschenken / geleschet worden / verbergen doch noch in sich ein glimmendes Füncklein / das aus wieder eine Flamme erwachsen kann.

D iii

Zuent

Rastices trachtet den Zuentibald umzubringen.

Wird vom Zuentibald gefänglich nach Regensburg geschickt.



Rebellirt/  
und über/  
fällt die  
Bayern.

Zuentibald hatte den Spott/so man ihm mit der Verhaftung angethan / tieff zu Herzen genommen : darnum er / gleich nach seiner Heimkunft in Mähren / seine Burger und Untersassen ins Gewehr forderte / und alle Macht wider die Bayern anwendete ; auch dieselbe ungewarter Sachen / angriff / und theils erschlug / theils ins Gefängniß warff : etliche wenige ausgenommen / welche die schnelle Flucht seinem Zorn entriß.

Diese Hintergehung bestürzte den Carolomannum gar sehr / und würckte in ihm eine grosse Vereunung seiner Leichtgläubigkeit. Er befaß die / bey ihm hinterbliebene / Geißel dem Zuentibald wieder zu liefern / und sie gegen die Gefangene / auszuwechseln : er hat aber kaum einen / und zwar halb todten / Mann dafür erhalten / nemlich den Rathbod.

Ehe wir / in dieser Kriegs: Beschreibung / weiter gehen / muß ich erinnern / daß / bey diesen Käufften / nemlich zu den Zeiten Snatopolues / und Zuentibalds / der H. Methodius und sein Bruder Cyrillus , in Dalmatien / Sclavonien / Crain / und Mähren / den Christlichen Glauben gelehrt : wovon / vor diesem / ausführliche Erzählung geschehen / und anseho nicht zu wiederholen ist. Weil

Erinnerung  
wegen des  
im VII. und  
VIII. Buch  
ertheilten  
Berichts  
vom S.  
Methodio.

aber vorhin / in dem VII. und VIII. Buch / unterschiedlicher Orten gedacht / dieser Lehrer sey / aus Neid / irriger Lehre be rüchtigt worden / und hette deswegen so wol Adelvinus / Erz: Bischoff zu Saltzburg / als dessen sein Windischer Bischof Reichboldus , öffentlich wider ihn gepredigt : so will ich / an diesem Ort / nur so viel erinnern / daß der bescheidene Lehrer solches nicht also verstehen müsse / als hette man hiedurch den / um sein Erz: Bisthum rühmlichst : verdienten Adelvinum selbst eines Neides / oder Verleumdung bezüchtigen / und damit seine Gedächtniß / die in hohen Ehren billig beruhet / verunehren wollen. Denn es hat allda die Meynung darinn noch nicht / ob wäre / unter sohanen Neidern und Verleumdern Methodii besagter Erz: Bischoff / Adelvinus / mit begriffen gewest ; ob gleich gemeldet wird / daß Er gleichfalls wider denselben / so wol als der Windische Bischoff / gepredigt : sondern nur allein diese / daß Er / von etlichen Aßterredern und Neidern des Methodii / übel berichtet worden / und deswegen des Methodii vermeynte Irthumb / als ein wachsender Seelen : Hirt / in seinen Predigten / gestrafft : wie An-

fangs auch der Pappst Selber / der hernach doch / da er Methodii mündliche Entschuldigung vernommen / ihn für entschuldiget gehalten / nicht anders gemeynet denn es befunde sich also / in der That / wie man vom Methodio würcklich ausgesprengt hatte / und darüber alsofort diesen zu Rede gesetzt. Zudem ist solches / was von den Neidern und Verleumdern gemeldet worden / eigentlich nicht mein eigener Bericht / sondern des ausdrücklich dabey gemeldten / Avcentini / und Megiseri / Aussage ; und also nur ein Allegat : welches mir der freundliche Leser / für keine Bekräftigung / oder der Gutsprechung / ausdeuten wolle. Denn ein Allegat / oder bloße Relation muß man einem Authori / der sie einführt / nicht alsofort selbstem zurechnen / für seine eigene Meynung.

Der D. Schönleben will gar nicht ein Mal glauben / daß Methodius / wie der des Adalvini / als seines Erz: Bischoffs Willen / den Gottesdienst in Sclavonischer Sprache / in diesen Ländern / einführen wollen / und besagter Erz: Bischoff ihm deswegen widerstanden habe : sondern achtet den Megilerum hieinn ungläubwürdig : schreibt dennoch unter dessen (\*) calumniam passum esse, quod aliter, quam coram Apostolica sede professus fuisset in Pannoniis populum sibi commissum doceret, (ita ut) Romam à Joanne Pontifice evocaretur, fidei suae ac praedicationis susceptae rationem redditurus : Das ist / Er sey verleumdet worden / als wann er / in Pannonien / das / ihm anvertraute / Volk anders gelehrt / weder er / vor dem Apostolischen Sitz / sich hätte erkläret : darnum Er auch / vom Pappst Joannes / nach Rom gefordert worden ; um / wegen seines Glaubens und Lehrens / Rede und Antwort zu geben.

Ich lasse dahin gestellt seyn / wie solche Meynung des D. Schönlebens / mit der Saltzburgischen Chronic übereinstimme : bezeugt aber hiemit nochmals / daß Alles / was / im VII. und VIII. Buch / oder sonst / davon geschriebe ist / für nichts anders / als einen bloßen Bericht / oder Allegat / so aus unterschiedlichen dabey genannten / Scribenten / gezogen worden / angenommen / und für keine Entscheidung / oder gewissen Spruch gelten / auch mein Beyfall hieinn ausgestellt bleiben

(\*) pag. 449. Annalium Carnioliae Antiquae & Novae parte 3. fol. 441. & 442.



ben soll/bis mir etwan ein stummer/oder lebendiger Lehrer hierinn bessere Gewisheit ertheilt. Unterdessen beharret bey mir/und Andre/ die Gedächtnis des Erz-Bischoffs Adelvini, in ihren hohen Ehren/und Würden.

Wir schauen uns nun wieder um/nach dem Mährischen Groß-Hertzog (oder Könige) Zuentibald.

König Ludwig wollte die vom Zuentibald geschehene Überfallung und Wegelung der Bayerischen Völcker / nicht ungerochen lassen : führte derhalben/ im Maymonat des 872sten Jahrs/ aus Sachsen und Thüringern / eine neue Armee zusammen / wider die Märrer : welche aber auch wenig Glück hatte/ sondern theils unterging/ theils schändlich getrennt wieder heimkehrte. Denn die Königliche Generals waren sehr uneinig : Einer wollte hie/der Andre dort hinaus : also ward die Armee übel geführt und angeführt. Denn wo keine gute Verständniß/und Anordnung unter der Generalitet ist ; da ist die Niderlage nicht weit.

Diejenige / welchen man hatte das Leben gelassen / wurden von ihren eigenen Landsleuten / spöttlich empfangen/ auch so gar die Graven : derer etliche/ von Weibern/ tapffer abgeschmiedt/und geprüngelt / Andre vom Pferde herabgerissen wurden ; zum Verweis ihres härtlicheren Gesichts.

Carolomannus hatte nicht viel besers Glück. Er gab Schlage aus/und mußte sie auch wieder einnehmen. Nachdem ihm Aruo, Bischoff zu Würzburg/ und Sighard/ Abt von Fulda/ mit ihren Auxiliar-Völckern/ zugezogen (den/ zu der Zeit/ war es schon aufgefunden/ wie der Adelsreiter / und mit ihm D. Schönleben/ redet/ daß die Bischöfe anstat des Hirten-Stabs/ für das Gemeine Beste / Speiß und Schwert führten) verheerte er den Märrern das Land nach der Länge und Breite. Ihm ward aber/ von dem Zuentibald/ hinwiederum Eines verfehlt. Denn es lagen seine Schiffe am Donau- Ufer / und einige Bayerische Völcker / zu ihrer Bewahrung/ dabey. Dieselbe Völcker überfiel der Mährer unversehens ; stürzte einen Theil derselbe durch das Schwert zu Boden / und den übrigen in den Strom ; also / daß Embrico, der Bischoff von Regensburg/ welcher sich dabey befand/ kaum/ mit der Flucht/ davon kam.

Das dritte Kriegsheer / welches

Luibertus, Erz-Bischoff von Meiß/ <sup>Luiberti</sup> wider die Böhmen/ als Feldhauptmann/ <sup>Sien wider die Böhmen.</sup> führte / und commandirte / legte mehr Ehre ein ; erwürgte eine gewaltige Menge der Böhmen/ und sprengte die übrigen in die Mulda. Fünf Böhmisches Fürsten / so die Rebellion hatten angefangen / wurden gefangen / und viel Landschaften verwüstet. Hernach kehrte diese Armee sieghaft wieder heim. (a)

Um selbige Zeit/nemlich Anno 872. <sup>Großes Heer von Heuschrecken.</sup> kam ein großer Wolcken : breiter Schwarm von Heuschrecken geflogen/ durch Oesterreich/ Steyer/ Kärnten/ Erain / und andre beygrenzende Länder : die alles Grüne auf dem Felde/ und in den Gärten/ mit samt der Wurzel/ abfrezten : bis sie/ durch einen mitternächtlichen Sturm- Wind aufgehaben/ und in die Ströme geworffen wurden/ und auch todt einen neuen Tod gebaren. Denn gleich wie sie/ bey ihrem Leben/ das Gewächs- Leben getödtet : also erzeugten sie/ nach ihrem Tode/ auch dem Sitt- Leben/ nemlich den Menschen und dem Vieh/ einen Sterb : weil ihre/ von den Strömen wieder aus/ und ans Ufer gespreyete / Hauffen allda versauten/aus solcher Fäulniß aber schnelle Seuchen entstanden / ja mancher Orten auch die Pest selbst : zum Beyspiell daß der Zorn Gottes mit einerley Nutzen / die Länder / auf unterschiedliche Weise/ schlagen könne.

In den Annalibus Fuldensibus <sup>Bildung solcher Heuschrecken.</sup> werdē diese Heuschrecken auf das 873ste Jahr verlegt : Und kann wol seyn / daß sie / im vorigen Jahr/ erst im Nordgau gewesen / im folgenden hernach andre dergleichen ins Reich gekommen / und zwar / wie gedacht wird/ vom Aufgange her. Sie hatten nach berührter Fuldischen Beschreibung / vier Flügel/ und sechs Füße/ breite weite Mäuler / und zween Zähne/ die härter/ als ein Stein/ womit sie die allerbeste und härteste Rinden der Bäume zernagen konnten. Die Länge und Dicke war wie der Daumen eines Manns/ und Ihrer eine solche Menge / daß sie / des Tags in einer Stunden/ hundert Tagewerk Ackers / bey der Stadt Meynitz/ abmeßten / und die Früchte wegschickten. Wañ aber diese Schmitter aufflogen ; wirkten sie der Luft / auf eine ganze Meil Wegs

(a) Annal. Fuldenf. ad Ann. 872. Spangenberg in Chron. Saxon. Brunner. Annal. part. 2. l. 6. Adeltz. part. 1. lib. 11. fol. m. 274.

Zuentibald  
fieng wider  
König Lud-  
wig.

Carolo-  
mannus  
acquit und  
verliert.



Wegs weit / einen so duncklen Vorhang und Schatt / daß man / auf Erden / kaum den Schein der Sonnen dafür konnte erblicken. Etliche / die man / unterschiedlicher Orten / getödtet / hatten ganze Mehren / samt den Körnern und Spelzen (ähr. Spizen oder Stacheln) in sich geschluckt. Diese Korn- und Gras-Schneiderinnen stellten sich in Franken eben um die Zeit ein / da die neue Früchte im Felde stunden. (a)

Wo lassen wir aber den Zuentibald? Dieser hat dem Glück länger nicht trauen wolten: weil er gesehen / wie die Böhmen geklopft worden: darum er / zum Könige Ludwig / nach Forchheim / Gesandten abgefertigt / und Friede gesucht / mit Erbietung / nebst Erlegung jährlichen Tributs / dem Könige hinfort getreu zu seyn. Die Böhmiſche Gesandten baten dergleichen: und wurden beyde Theile ihrer Bitte gewährt.

Im Jahr 880. folgte / auf einen vorhergegangenen Mißwachs / ein ungewöhnlich: harter Winter / und hernach Anno 881 und 882 / eine grimmige Pestilenz darauf: die das ganze Nordgau / wie auch Friaul durchwütend / viel tausend Menschen erwürgte. Im Jahr 883 tyrannisierte sie auch noch fort / und zwar im Nordgau / nemlich in Steyer / Kärnten und Crain / so streng / daß man gar oft zwey Leichen in ein Grab zugleich legen mußte.

Nach dem Tode Carolomanni, entzündete sich zwischen dem Groß-Herzog Zuentibald / und unfrem neuen Herzog Arnulpho, dem die Ost-March anvertraut war / bald eine Feindschaft: welche folgendts auch in einen Krieg ausbrach. Zuentibald nahm / in der Feindschätlichkeit / den Vorprung / führte ein großes Volk zusammen / und fiel damit in Oesterreich; tobte / wie ein reißender Wolff / sahe weder Geschlecht noch Alter an / stiftete durch Feuer und Eisen / eine große Verwüstung / und ging / mit einem mächtigen Raube / wieder heim.

Er kam aber / weil Arnulphus, als welcher nicht gemeint / daß es zum völligen Bruch kommen würde / sich zum Handel noch nicht recht geschickt / noch Völker erworben hatte / noch desselbigen Jahrs wieder / mit einer weit größern Macht. Man sagt / dieselbe sey so stark gewest / daß sich der Marsch / auf eine ganze Tagreise weit / hab erstreckt / und die Lehnen / mit untergehender Son-

nen / dahin gelangt / wo die Vordersten / bey aufgehender zum Marsch den Anfang gemacht. Er verheerte Pannonien ganzer zwölff Tage lang: weil Niemand ihm entgegen rucken durfte; und nachdem er Allenthalben gnug geplündert / zoch er / mit reichem Raube beschwert / abermal wieder heim in sein Mähren. Unlang hernach / ward / von ihm / ein anderer Hauffen Reuter / zurück geschickt / welche dasjenige / so den elenden Leuten noch übrig geblieben / wie gleichsam in einer Nachlese / vollends einsammeln sollten.

Ihnen begegneten zwar endlich Mengingorhus und Poppo, des Engelschales Sohn; doch nur mit einem schwachen Hauffen: und also wurden sie / gleich bey der ersten Zusammen-Treffung geschlagen / und in den Rab-Fluß getrieben: darinn diese beyde Jünglinge jämmerlich mußten erlauffen. Man erwürgte so wol die Knechte / als die Hausherren. Der Adel ward theils widergehauen; theils zum Spott und Hohal aufbehalten / und ihnen hernach / ganz barbarischer Weise / die Zunge / rechte Faust / ja auch das Geschlechts-Zeichen / weggeschnitten.

Solche Tyrannen währte dritthalb Jahre: biß endlich Keyser Carolus Crastus, durch das Flehen und Klagen der Vertriebenen / einmal / als wie aus einem tiefen Schlaf / ermuntert ward / und mit einer Armee wider den Zuentibald zu Felde ging; doch gleichwol demselben / auf eine Unterredung / vor ihn zu kömen / gestattete / und ihn / nachdem Er ihn aufs Neue beendigt / wieder auf / in seine Huld nahm; mit dem Bedinge / daß er sich Pannonien erhalte / und des Keyfers Clienten hinfüro unbeschwerlich seyn sollte.

Unser damaliger Herzog Arnulphus hat den Zuentibald auch zu Gebattern / zu einem natürlichen Sohn / den er nicht anders / als Zuentibald / wolte genannt wissen: um / durch solche Höflichkeit / des unruhigen Fürstens Gemüt zu erweichen. Und als Herzog Arnulphus hernach Keyser ward / machte er ihn zum Herzog in Böhmen; aber hiedurch diesen herrschsüchtigen Menschen nur noch ehrgeiziger. Wie er daß auch / bald hernach / zwey Mal rebellirte. Weßwegen Keyser Arnulphus ihn endlich mit drey Armeen / bekriegte. Welcher Gestalt derselbe nun endlich überwunden / und in eine Cindö geflohen; davon ist / unter den Landsfürsten / Bericht geschrieben.

Zuentibald  
sucht Friede.

Harter  
Winter.

Scharffe  
Pestilenz.

Zuentibald  
bricht in  
Oesterreich  
feindlich  
ein.

Bewähret  
auch Pannonien.

Seine  
grausame  
Wänter.

(a) Annal. Fuldenf. ad Annum 873. Et Sigeb. ad Ann. 874.

Das



Das XXIV. Capittel.

Von  
Dem Kriege mit den Ungarn.

Inhalt.

**U**ngarn werden aus Friaul zurück getrieben. Die Ungarn wüthen in Steyer/Kärndten und Crain. Wo die Julianische Alpen seynd. Die Ungarn stürzen viel Bluts in Italien. Erbitterung der Ungarn wider die Christen. Keyser Ludwig wird zweymal von den Ungarn geschlagen. Herzog Eberhard schlägt die Ungarn. Sie brechen wieder ein in Welschland. Der Bischoff von Vercelli fällt ihnen mit Gut und Blut in die Hände. Sie schlagen den Berengarium aus dem Felde. Grausames Verfahren der Ungarn. Vierdter Einfall der Ungarn in Crain. Sie fallen wieder ein in Mähren. Herzog Arnulph in Bayern klopfft die Ungarn tapffer. Der vertriebene Herzog Arnulphus reizet die Ungarn zum Kriege wider den Keyser. Der sie aber schlägt. Die Ungarn verheeren wiederum Italien. Das Gebet der Kinder / treibt die Ungarn von den Augsburgischen Mauren ab. Wovon die von Schärffenberg ihren Namen führen. Erstes Tournier in Teutschland. Was für Stands Personen demselben beygewohnt. Warum ein Crainerischer Adel dabey zu vermuten. Treffen mit den Ungarn bey Laybach. Niederlage der Ungarn/bey Altenhofen in Kärndten. Unterschiedlich wiederholte Einfälle und Wüthe der Ungarn/und derselben Erlegung.

**D**ie Mährer waren kaum gedämpfte / da fielen die (noch heidnische) Ungarn mit vielem Volck in Bayern / dazu auch in Friaul/und zwar/wie man süglich vermutet/durch Crain / welches damals so wol als Kärndten/zu Bayern gehörte: und bezeichneten überall das Land / so wol mit den Feuer als Blut-Mälern ihrer gebräuchlichen Grausamkeit: als dazu sie nicht allein ihre freche Wildheit/sondern auch angeerbter Haß def Christenthums / aufspornete. Weil aber der Patriarch Friedrich/in möglichster Eil/Wölcker zusamen zoch/ auch/aus Kärndten und Crain / Hülf/Truppen bey ihm anlangten: und er / nach solcher Verstärkung/diese grausame Barben/ihren Bürden nach/mit Schwert/Lanzen / und Bogen / sehr blutig bewillkornete: hatten sie solches Tractements bald genug / und bekamen / für solcher harten unverdäulichen Speise einen sol-

chen Eckel/das sie bald wieder von dannen entwichen. (a)

Lambertus und Marianus Scorus vermelden kürzlich/es sey damals zwischen den Bayern und Ungarn / eine grosse Schlacht vorgegangen. (b) Muß derhalben der Ungar / mit einem Hauffen in Friaul / und mit dem andren in Bayern / gefallen / aus benden Ländern aber heraus geschlagen seyn. Des Einbruchs in Friaul wird auch / in einem Laybachischem Manuscript / gedacht / aber um vier Jahr früher.

In denen nechsten Jahren/hat man darauf angefangen viel neue Bastellen und Schlöffer zu bauen / die alte auszubessern / und / wider den Anfall der grausamen Ungarn/wehrhafter zu machen. Welches vermuthlich eben so wol in Kärndten / und Crain / auch geschehen.

(a) Lamb. Schaffinaburg. ad Annum 893. & Palad. P. 1. Hist. 1. 3.

(b) Lamb. Schaffinab. l. f. c. & Marianus Scorus ad Ann. 894.

Ungarn werden aus Friaul zurück getrieben.



hen. Daß solches wol vundthen ge-  
than / hat bald hernach die Zeit gelehrt.  
Denn es seynd diese eingestrichelte Cen-  
sel / ums Jahr 899 und 900 / wieder-  
um daher gefahren / wie ein schädlicher/  
Landverderblicher Hagelsturm / und er-  
schreckliche Wasserflut / die fast alle Eu-  
ropäische Länder nacheinander durch-  
wütete.

Die Un-  
garn wü-  
ten in  
Steier/  
Kärnten/  
und Crain.

Wo die Ju-  
liansche Al-  
pen seynd.

Den Anfang machten sie / mit einem  
gähling zusam: gelauffenem Raub:  
Heer / von Steyer / Kärnten und Crain:  
weil es / auf Italien / gemünzet / und diese  
Länder nicht weit davon waren. Nach-  
dem sie also / in besagten dreyen Ländern /  
in dem Blut der Einwohner / gleichsam  
gebadet : seynd sie / durch die Juliani-  
sche Alpen / (das ist / durch dasjenige Alp-  
Gebirge / über welches / heutiges Ta-  
ges / durch Inner Crain / von Ober-  
Kainbach / der Weg in Friaul geht / nem-  
lich durch den Vierbammer Wald) gezo-  
gen / und / mit einem Sturm / in Friaul  
gefallen. Welches Land damals eben  
bloß / und zum Widerstande ungefaßt  
war. Nachdem sie daselbst den Sebel  
auch mit Christen Blut wol genetzt;  
gingen sie alsofort auf die Marca Trevi-  
giana, auf das Paduanische Gebiet/  
und andre Lombardische Landschaften/  
loß: Da ihnen der Italiäner allzu-  
schwache Gegen-Macht / den Grimm  
und Sebel nur desto mehr schärfte / je  
weniger sie vermutet hatten / daß die  
Italiäner sich würden erkühnen / ein  
Schwert wider sie aufzuheben: Gestalt-  
sam sie damals / auf einen Tag / zwanz-  
zig tausend derselben getödtet / ohn die  
große Anzahl der Bischöfe und Priester/  
welche das Ungarische Schwert aufge-  
rieben. Nachdem sie also des Blut-  
stürgens satt und müde / gingen sie / mit  
einem gewaltig: großem Raube / wieder  
zurück / des Wegs / den sie gekommen  
waren / aber nunmehr von Einwohnern  
ganz leer fanden: weil diejenige / so ihre  
mördliche Wüte übrig gelassen / in die  
Kastelle / und feste Dörter gewichen wa-  
ren / und / in Ermanglung menschli-  
cher Hülffe / zu Gott / um Rettung /  
schryen.

Die Un-  
garn stür-  
gen viel  
Bluts / in  
Italien.

Wie es / zu der Zeit / in Crain / ge-  
standen / steht leichter zu gedencken / als  
zu beschreiben. Ob diese grausame  
Barbern / bey solcher ihrer Widerkehr /  
die Stadt Nemona / und andre bemaur-  
te Städte / unbewüet gelassen / weiß  
man zwar eigentlich nicht: vermutlich  
aber haben sie solcher Dörter / welche et-  
was fest / und besetzt / sich enthalten: auf

daß sie nicht / mit Belagerungen / zu  
lange verweilen / und dadurch dem  
Lande Zeit einräumen mögten / ein  
rechtes Kriegs-Heer wider sie zu ver-  
sammeln.

Dieses / nemlich das Land / richteten  
sie desto übler zu. Die Wüte und Grau-  
samkeit / so sie darinn geübt / ist so groß  
und erschrecklich gewesen / daß die Scri-  
benten selbiger Zeit solche gröffer geach-  
tet / als daß man sie gungsam könnte  
vorstellen / und derhalben nur mit we-  
nig Worten sie berührt haben. Denn es  
haben nicht nur die Ungarische Männer /  
und zwar so wol alte / und unstreitbare /  
als junge und wehrhafte / sondern auch  
die Weiber in Manns-Kleidern / mit zu  
Felde gegangen / um sich / wegen des  
ihnen vom Carolo Magno aufgebürde-  
ten Diensts-Jochs / wie sie vorgaben / zu  
rächen / und sich auch / zur Losung / solcher  
Rede gebrauchten. In Summa; sie  
verföhren / mit mordten / und brennen / so  
grausamlich / daß es Atrida noch viel  
gnädiger gemacht; ohnangesehu sonst  
die Gnade / bey demselben / was Selte-  
nes war.

Erbitteung  
der Ungarn  
wider die  
Christen.

Nachdem also die Ungarn wieder den  
Rück-Zug in Pannonien gethan: haben  
sie daselbst mehr Volcks zusammen ge-  
häufft / und ein sehr großes Kriegs-Heer  
gesammelt; folgendes das Ubrige von  
Pannonien verwüest / und größern  
Theils mit Gewalt eingenommen; her-  
nach / wie eine unzählliche Menge hun-  
griger Wölffe / oder fliegender Has-  
Geyer / nach Bayern geeilt / allda / bey  
dem Ens-Strom / ihre Raub-Klauen  
gefüllt / und mit vielem Gut end-  
lich von dannen sich wieder zurück ge-  
macht.

Eupold / der Marchgraf gegen Osten /  
(das ist / in Oesterreich) conjungirte  
sich zwar / mit Richario / dem Bischoff  
zu Passau / und etlichen / aus dem No-  
rico (oder Nordgau) das ist / aus Steyer /  
Kärnten / Crain / und einem Theil Oe-  
sterreichs / zu ihm stossenden Böckern /  
und griff sie / bey ihrem Vorbey-Zuge /  
an; erschlug Ihrer auch tausend zwenz-  
hundert; dahingegen er nur einen eis-  
nigen Mann einbüßte: aber einem so  
entsetzlichem großem Heer that solches  
geringen Abbruch / und schiet eben so  
viel / als ob man / bey heißer Sommer-  
Zeit / unter denen unzählbaren Himeln  
und Wespen etliche wenige tödtete. Es  
kamen Ihrer nur desto mehr wiederum  
an die Stelle / und wuchsen fast täglich  
in ihrer Vermehrung / wie die hervor-  
schossen:



schossende Schwämme. Hievon können weiter gelesen werden Bonfinius, (a) Megiferus, (b) und der Oesterreichische Ehren-Spiegel.

Keyser Ludwig mit einem Kriegsheer entgegen gerückt / aber zu seiner Niederlage: sündemal sie einen Hinterhalt gemacht / und also Ihn dermassen geschlagen / daß Er kaum Selbst entflohen. Diese Victorien eröffnete ihnen den Eingang / zu Bayern / Schwaben / Francken / und Sachsen: welche Länder sie gewaltig verheerten. Und wiewol der Keyser / bey ihrem Rück-Marsch / noch eins auf sie aufsetzte / um ihnen den Raub / samt den Gefangenen zu entreißen: vermehrte Er ihnen doch vielmehr beydes; in dem Er abermal das Treffen verlor. Weßwegen Er die Seinigen nicht allein / mit einer grossen Summ Geldes / auslösen / sondern den Barbern auch einen jählichen Tribut versprechen mußte.

Sie seynd nichts desto weniger / im folgenden Jahr / wiederum in Kärnten und Crain gekommen; aber vom Herzog Eberhard / der sich / durch den Schaden voriges Jahrs gewisiget / an jeso besser darauf geschickt hatte / angegriffen / und hart geschlagen worden: massen Ihrer / auf dem Crapfelde / bey achtzehnen tausend sitzen geblieben.

In Mähren / fertigte sie Moymarus, Herzog in Mähren / Keyser Ludwigs Bundesverwandter / nicht viel besser ab.

Sie aber samleten sich schier so bald wieder / wie die Wellen / so man durch einen Schlag / zertheilt; stärckten sich mit frischen Völkern / und wählten / an stat ihres daß im vorigen Jahr gebliebenen Königs / Cusal, zu neuen Königen (oder Herzogen) den Dursac und Bugac: wie Luitprandus berichtet. (c) Über das gelangten / bey ihnen / aus Scythien (oder Tartaren) neue Horden an / als bey ihren Stamm-Verwandten.

Als sie nun solcher Gestalt / eine überaus grosse Macht wieder auf den Weissen hatten; ergossen sie sich von Neuem / wie eine starke Wasserflut / über Welschland / dessen Lust / Fruchtbarkeit / und Reichthum / diese / und andre Barbern / jederzeit ins Land gereizt / wie die Blumen das Heer der Reser und Hummeln nach sich ziehen. Sie kamen dahin im Augusto des 902 Jahrs / beschädigten

die Städte jenseit des Po-Stroms ungläublich / raubten ein unbeschreibliches Gut / und zündeten hernach die Dörfer an. Keine Kirche blieb / von ihnen / unberanbt / und brand-frey. Viele der Einwohner häufften sich zusammen / und wollten ihnen widerstehen: wurden aber / von ihnen / häufigst / gleichsam regnenden / Pfeilen erlegt / und auch die Bischöfe jämmerlich niedergebauen.

Solches Unglück befiel und unterdruckte / neben andren / den Bischoff zu Vercelli. Derselbe hatte / seinen Reichthum / und unschätzbare unvergleichliche Schätze (wie Rhegino schreibt) zu sich genossen / und damit auf die Flucht gemacht / in Hoffnung / diesen reißen / den Wölfen damit zu entgehen / und bemühere sich aufs äusserste einen sicheren Ort zu erreichen: fiel ihnen aber unvermuthlich in die Hände / mußte beydes Gut und Blut ihnen miteinander überlassen / und ohne Barmherzigkeit sterben: der ihm wol nichts weniger eingebildet / als daß er solchen grossen Schatz / für solche Raub-Vögel / sollte aufgehobt haben.

Berengarius, welcher damals Italien beherzschete / richtete eilends eine Armee auf / und drang ihnen auf die Haut / als sie ohne Ordnung / und ganz verwirrt / dazu mit dem Raube überladen / daher zogen: weßwegen sie erschracken / und / Alles wieder zugeben / sich erboten / so fern er ihnen einen freyen Abzug verstatten wollte. Aber er wollte nicht / sondern sie entweder todt oder gefangen wissen. Da wurden sie / von der Verzweiflung / in die Furi (oder Wüte) verwandelt / und entschlossen sich / für ihre Haut zu sechten; flohen erstlich / durch die Veronensische Felder; schwenkten sich aber hernach plötzlich / mit dem letzten Hauffen / herum / fielen auf des Berengarii seinen vordersten an / und warffen / gleich mit dem ersten Ansat / selbigen übrn Hauffen. Hernach setzten sie ihre Flucht weiter fort; Berengarius ihnen auch weiter nach / bis an die Stadt Brentam, oder Brendam, so der Alten Brundisium, von einem Poëten aber hernach / wie Festus gedenkt / Brenda oder Brunda, und von den Frankosen Brindes genannt ist / eine Stadt im Königreiche Neapolis, am Ufer des Adriatischen Meers. Allda sie / von dem ganzen Heer Berengarii, eingeschlossen wurden / und dertwegen abermal um einen freyen Paß / gegen Stellung gewisser Geiseln /

Der Bischoff von Vercelli fällt ihnen mit Gut und Blut in die Hände.

Sie schloß den Berengarium aus dem Felde.

(a) Bonfin. Dec. 1. lib. 10.  
(b) Megifer. lib. 6. c. 71.  
(c) Luitprand. in Chron.



Geißel / und Caution / Italien nimmer wieder zu betreten / ansuchten / aber nicht erhielten. Berengarius meynete / er betete sie nun alle schon im Sack / und die geringste Hinderniß nicht mehr / diese eingefangene Wölffe zu erschlagen: schlug derhalben ihnen ihre Bitte hochmütig ab / ging auf sie los / und siug an scharff zu sechten; mußte aber erfahren / daß der Ungarische Sebel auch noch mehr als zu tief schneiden könnte / und die Zaghaftten / durch Verzweiflung / leichtlich streitbar gemacht würden. Sie gaben keinen Italiänern bald zu merken / was für ein Unterscheid es wäre / mit den fliehenden / und ergrimmeten Ungarn / zu streiten: denn ein grosser Theil von ihnen ward / von den erwideten Ungarn / zu Boden gehauen / der übrige flüchtig. Wodurch den Ungarn der Mut wiederum so frevelmütig und blutdürstig ward / daß sie / sich des Siegs bedienende / unterschiedliche Städte / unter andren / Padua / unverwehrt / plünderten: indem Niemand in den festen Dörtern / so behergt war / daß er mit ihnen anzubinden sich gewagt hette.

Nachdem sich diese Blut- und Raub: Tgeln nun voll gezogen hatten / kehrten sie / aus Italien wieder nach Pannonien / durch Crain: dem sie besorglich gleiche Höflichkeit erwiesen / als wie den Italiänern.

Dennoch konnten sie hiemit den Wolfs: Magen ihrer Raub: Gierde nicht ersättigen: diese sperzte ihren Hellen: weiten Rachen immer wieder auf / zum neuen Raube: den sie für ihr Gewerbe / und andren Ländern das Ihrige zu nehmen / für ein adeliches Ritter: stück achteten. Viel Christen: Blut stürzten / war ihre gröfste Glori / einen Ort / nach dem andren wegbrennen ihr Triumph: Feuer: wie die jetzt wütende Franzosen ihre grausame Glori / durch gleiche Flammen / am Rhein / anjeko erleuchtet / und hierinn der alten heidnischen Ungarn / und Hunen / gute Brüder sich erwiesen / ja dieselben / in barbarischer Tyranney und Untren / noch weit übertroffen haben. Denn diese Ungarn / wie sehr sie sonst auch tobten / hielten dennoch / wenn / mit ihnen / ein Potentat sich verglichen / gemeinlich ihr Versprechen: aber der jetzigen Franzosen Treu und Glaube dauret / wie Reiff und Sonnenschein im Merzen und Aprill. Wo aber diese Ungarn keine Verschöpfung / gegen erlegten Tribut versprochen

hatten / da lieffen sie keine Grausamkeit dahinden.

Den reichen Raub / welchen sie den Italiänern / Rändtern / und Crainern nun / zum zweyten Mal / hatten ausgeführt / achteten sie für eine Einladung / und Anspornung / ehestens wieder zu kommen / und mehr zu holen. Massen sie auch / unangesezt / im folgenden 903tem und 904tem Jahr / sich / wie wol ungebeten / wieder einstellten / und so wol Rändtern / samt Crain / als Italien / mit ihren Tiger: Klauen / grausamlich angriffen / ja / aus lauter verfluchten Lust / in der Grausamkeit zu zunehmen / allerdings Menschen: Fleisch fraffen. Andre schreiben / daß sie denen Erwürgten die Herzen ausgeschnitten / selbige im Rauch gedörrt / auf behalten / und endlich gefressen: in Meynung / dadurch behergter und kühner zu werden. Auf wie mancherley Art sie auch sonst noch ihre Blutdürstigkeit abgeföhlt / und was für grausamste Wüterey geübt / ist allbereit vorhin / am 195 Blat des zehenden Buchs / so wol mit der Feder / als mit dem Kupferstichel / vorgebildet.

Sie bekamen aber nunmehr auch Lust / den Benedigern ein Mal zu jusprechen. Darum als sie Rändtern / Crain / und die Stadt Treviso / verwüstet hatten; brachten sie Rachen und Gondelen zu Wege / fielen unterschiedliche Städte Venetianischen Gebiets an / beraubten dieselbe / und schenckten ihnen hinwieder brennende Fackeln auf die Häuser: bis ihnen endlich die Benediger / weil sie wol spührten / daß diesen Mordbrennern anders nicht / als mit tapftrer Gegenwehr / zu begegnen wäre / eine Schiff: Flotte zusammen richteten / und ihnen damit unter Augen gingen. Da ward beyderseits mächtig: scharff gestritten / und etliche Tage nacheinander zweifelhaftig gefochten. Endlich ermüdeten dennoch die Barbern / und wichen von Benedig ab; aber darum amnoch nicht aus Italien: sondern grassirten und wüteten darinn fort / und verwüsteten Alles was ihnen vorkam / bis an das Apenninische Gebirge. Berengarius mußte / von ihnen / die Verschöpfung / um ein Stück Geldes erhandeln: welche sie ihm auch redlicher hielten / weder die Französische Mordbrenner bisshero den Rheinischen Städten / und etlichen am Neckel / gehalten. (a)

Palla-

(a) Carol. Sigon. lib. 6. de Regno Italiz. Petr. Marcell. in Princ. Venet.

Anno 903/  
und 904.

Grausames  
Verfahren  
der Ungarn.



Vierder  
Einfall der  
Ungarn in  
Crain.

Sie fallen  
wieder ein  
in Mähren.

Palladius sagt / daß sie Anno 904/  
den vierdten Einfall in Crain / und Fri-  
aul gethan.

Die Raub-Lust trieb sie abermal / im  
Jahr 906 nach Mähren: da sie wieder  
um Unlust empfingen / und mit blutigen  
Köpfen zurück getrieben wurden. (a)

Im nachgehendem 907tem Jahr / be-  
suchten sie Oesterreich wieder / welches  
man damals mit / unter dem Namen des  
Bayerlands / begriff. Da sie der  
Marchgraf / nachdem er eilends einige  
Völker zusammen gebracht / an den  
Grenzen scharff empfangen / und gan-  
zer drey Tage / bey Preßburg / mit ih-  
nen / gestritten hat ; wie Aventinus  
und Megiserus, zweifels ohn / aus eini-  
gen schriftlichen alten Verzeichnissen/  
berichten. Es habe nun gleich drey  
oder zwey Tage / oder nur einen / sol-  
cher Streit gewährt (wiewol ich gern  
glaube / daß man ein paar Tage vorher  
scharmirt / oder mit Partheyen auf-  
einander gegangen / am dritten Tage  
aber endlich geschritten) so ist doch so  
viel gewiß / daß es eine blutige Schlacht  
gewest / darinn der tapffre Marchgraf  
Lupold sein Leben eingebüßt / nebenst  
Theodemaro, dem Erz-Bischoff zu  
Salzburg / Ottono dem Bischoff zu  
Freisingen / und gewaltig vielen von der  
fürnehmsten Ritterschaft. (b)

Gedachter Megiserus gedenckt / Lud-  
wig der König in Teutschland / sey mit  
andren Völkern / die Er aus Bayern/  
Schwaben / Kärndten / und Crain / zu-  
sammen gezogen / als Marchgraf Lupold  
allbereit geblichen / auf den Feind an-  
gefallen. So hält auch Hundius das  
für / König Ludwig habe diesen Feldzug/  
alles Fleißes / vorgenommen / ehe die  
Ungarn noch eingebrochen ; um selbige  
Barbern ganz auszurotten. Welcher  
doch auch unglücklich gestritten / und nach  
Einbüßung vieler Leute / kaum mit der  
Flucht davon gekommen. Mehr besag-  
ter Megiserus will auch / diesen Feld-  
schlachten habe unser Herzog Eberhard  
mit beygewohnt. Welches der D.  
Schönleben gleichfalls glaubt / bevorab  
wann König Ludwig seine Völker zu-  
sammen geführt / ehe dann die Ungarn  
herein gebrochen.

Im Jahr 910 soll / wie erwehnter  
Schönleben / mit dem Adelkreiter / se-  
het / König Ludwig / bey Augsburg/  
mit den Ungarn / die zweyte Schlacht

(a) Urspergenis ad Annum 906.

(b) Hund. Metrop. p. 6.

Vierder Theil

gehalten / aber so wol / als wie die erste/  
verlohren haben : weil die Ungarn sich  
gestillet / als ob sie stöhen / hernach aber  
den nachsetzenden Teutschen / von hin-  
ten zu / der bestellte Hinterhalt auf den  
Rücken gekommen. Ich achte aber / die-  
se zwey Niederlagen König Ludwicks für  
eben diejenige / so bey dem neunhundertsten  
Jahr / aus dem Bonfinio oben erzehlet  
worden. Und nimt mich nicht Wun-  
der / daß der D. Schönleben selbst hie-  
bey vergift / daß er eben diese beyde Ni-  
derlagen König Ludwicks den 900sten  
Jahr zugerechnet : denn es seynd alle  
die öfters wiederholte Einbrüche und  
Kriegszüge dieser Barbern so mißhät-  
lig / von den Auctoribus beschrieben/  
daß man darinn kaum einig / versichers-  
ter Ordnung gewiß seyn kann.

Es seyen nun die unglücklichste Haupt-  
Treffen Ludovici mit den Ungarn ge-  
schehen / wann es wolle ; so ist dennoch  
dieses gewiß genug / daß die Ungarn/  
von dem überwundenen Könige Lupold  
durch etliche Abgefertigte / den verspro-  
chenen jährlichen Tribut gefordert :  
Welches im Jahr 913 geschehen seyn  
soll / mit Bedrohung / daß / im Fall ab-  
schläglicher Antwort / sie alles Land ü-  
berall ruiniren wollten. Worauf abet  
Arnulphus, Herzog in Bayern / den  
Schluß gefaßt / lieber Eines mit ihnen  
zu wagen / als ihnen zinsbar zu seyn.  
Gestaltsam er hierauf alles unstreitba-  
re Volk / in die festen Derter geschickt ;  
er aber / mit seinen / und den auxilia-  
r Völkern des Erchangers / wie auch des  
Grafens Udalrici (oder Ulrichs) und  
unser Herzogs Eberhard / dem Feinde  
getrost unter Augen gernckt.

Es war aber die Soldatesca kaum  
bewehrt / als die Ungarn gleich angeflo-  
gen kamen. Allein / Herzog Arnulphus  
stellte einen Theil seines Heers in eine  
Hinterhut / und mit dem übrigen sich  
gar furchtsam / gleich als hette er nicht  
Muts genug zu stehen / und mit ihnen  
einen Gang zu wagen : auf daß sie nem-  
lich desto sicherer werden / und weder  
Ordnung / noch Wacht / halten mög-  
ten. Da man aber bis an die Ueberfahrt  
des Instroms / gekommen war ; ließ  
sich hier der Hinterhalt plötzlich blicken ;  
dort hingegen der Herzog / mit seinem  
mutigen Hauffen / der nunmehr resolut  
anzugreifen eilte / ehe dann der Feind  
mögte Zeit gewinnen / seine Reuterey  
recht auszubreiten. Mit so gutem  
Vorthail der Zeit und Gelegenheit / setzte  
man auf den Feind / so schnell / als ein

Anno 913

Herzog  
Arnulphus  
klopft die  
Ungarn  
wacker.



Blitz/ und so gewaltig wie ein Donner-  
schlag/ an/ und brach mächtig vielen  
Ungarn den Hals. Daher sie/ welche  
beydes den Sieg/und auch das Leben/in  
Verzweiflung setzten / die Flucht neh-  
men mußten / und zwar durch einen  
engen Weg / der allein offen stund/und  
nach dem Ir zu ging. Allda brach a-  
ber auch ein Hinterhalt hervor / der die  
Uberschwimmende/mit Pfeilen/ Spieß-  
sen/ Stangen/und Schwertern / zurück-  
trieb. Ihrer viele erfossen im Strom/  
Theils wurden von hinten zu erschossen/  
oder erstochen / also / daß Ihrer gar we-  
nige die Haut davon brachten. Einige  
schreiben/ es sey die ganze Menge dieser  
Barbern damals aufgeriebt/und nichts  
davon überblieben / ohn allein dreyßig/  
welche sich/ mit der Flucht / salvoirt het-  
ten.

Anno 923

Diese herrliche Victori hette/zu gänzt-  
licher Vertilgung solches grausamen  
Volcks / gereichen können; wann nicht  
eine innerliche Zwietracht im Römi-  
schen Reich / zwischen dem Keyser Con-  
rado, und den meisten Reichs-Fürsten/  
unter welchen auch Herzog Arnulphus  
begriffen war/ sich erhoben hette. Denn  
Keyser Conradus brachte ein mächtiges  
Heer auf / überwand damit den Herzog  
Arnulph in einer blut-flüssig Schlacht/  
und verjagte ihn aus ganz Bayern.  
Darauf flohe dieser / zu den Ungarn/  
blies die/ bey ihnen/ vorhin schon glim-  
mende Kriegs-Lust / welche er doch sel-  
ber unlängst / mit ihrem eianem Blut/  
ziemlich geleßt hatte/ durch seine Rei-  
zungen / wieder auf / und spornete sie  
an / den Keyser Conrad zu bekriegen.  
Aber dieser / ob er gleich/ an der Menge/  
ihnen nicht gewachsen / war ihnen doch  
mit Tapfferkeit überlegen / und über-  
wand sie. Worauf sie nichts destowe-  
niger Schwaben und Thüringen / als  
flüchtige Feinde / durchstreiften / und  
sehr verheerten / ja ganzer drey Jahre  
nach einander / durch Deutschland/ See-  
bel und Feuer blinken ließen. Wel-  
cher Gestalt Eberhard / der Herzog in  
Crain / sich fast einig allein unterstan-  
den / ihnen ein Treffen zu liefern/ aber/  
nach einem ritterlichem Gefecht endlich  
übermaunt / und/ samt seinen Söhnen/  
erschlagen worden / haben wir/ am 196  
Blat des zehenden Buchs / schon ge-  
sagt.

Der ver-  
triebene  
Herzog Ar-  
nulphus  
reißet die  
Ungarn  
zum Kriege  
wider den  
Keyser.

Der sie auch  
schlägt.

Als aber Keyser Conrad mit Tode  
abging / und Heinrich / beygenant der  
Vogler / auf den Keyserlichen Thron  
kam; da fanden diese Raub-Vögel ei-

nen Mann der sie zu fahen / und ihnen  
den Kopff abzureißen / bestimmt war.  
Denn er schlug sie zwey Mal so hart/  
daß sie hernach so bald nicht wieder ka-  
men : Solches ist zwar gleichfalls / am  
197stem und folgendem Blat angezeig-  
ten X. Buchs umständlich beschrieben  
worden.

Etliche Jahre hernach/da sie sich wie-  
der gestärkt / sehnd sie wieder in Italien  
eingefallen / mit einem unzählbarem  
Heer / und zwar durch Auführung Kö-  
nigs Berengarii, welchen die Longobar-  
der (oder Einwohner der Lombarden)  
verjagt hatten. Die Stadt Pavia steck-  
ten sie in den Brand : darüber ging ein  
unbeschreibliches Gut verlohren. Vier  
und vierzig Kirchen fielen in die Asche.  
Selbiger Stadt Bischof ward/samt dem  
Bischof von Vercelli, welche eben bey-  
sammen waren / geschmächt. Aus  
der unzähligen Menge der Einwohner/  
so allda ungenommen / sollen nur zwey-  
hundert überblieben seyn/ und/aus dem  
Gelde/Gold/und Silber/so sie aus der  
Aschen der verbrannten Stadt hervor  
gesucht / acht Meßgen voll den Ungarn  
gegeben haben; um damit das Leben/  
samt den Mauern der ruinirten und  
leeren Stadt / zu erkauffen. (a)

Dietlagara  
verbereen  
wiederum  
Italien.

Anno 924

Aus Italien / zogen sie in Frankreich:  
allda ihnen König Hugo, mit Schwert/  
Bogen / und Hellparten / die Zeit / samt  
dem Leben kürzte / und Ihrer nicht we-  
nige aufsperrte. Die Audren wurden  
schier alle/von der Ruhr und Pestilenz/  
vertilgt.

Ihre Landsleute ruheten dennoch  
nicht lange; sondern häufften ein fr-  
isches Kriegsheer / gleich im folgenden  
Jahr / zusammen / und verwüßeten das  
mit die Grentzen des Nordgaues / und  
gaben dem Herzog Arnulpho, welcher/  
nach Absterben Keyfers Conradi, sich  
wieder/aus Ungarn/in Bayern begeben  
hatte/was zu schaffen. Aber S. Udalri-  
cus fand das beste Gewehr wider sie/  
als sie die Stadt Nugsburg stürmten.  
Er ließ alle kleine Unmündlinge in der  
ganzen Stadt aussuchen / und in die  
Haupt-Kirche tragen / und daselbst auf  
die Erde setzen : daß sie/mit ihrem Win-  
seln und Weinen/ den erzörnten Gott/  
zur Gnade / erweichen mögten. Dar-  
auf auch die Erhörung nicht ausbliebe.  
Denn die Ungarn wurden / von den  
Mau-

Das Gebet  
der Kinder  
treibt die  
Ungarn von  
den Nugs-  
burgischen  
Mauern  
ab.

(a) Hugo Flaviniacensis in Chron. Vidunens. 24  
Ann. 924.



Mauren/ abgetrieben / und schütteten  
hiernechst ihren Grimm aus über Schwaben/  
Francken/und Elßas.

Solche ranbe Visite schenckten sie/  
nach etlichen Jahren/nemlich ums Jahr  
928 / gleichfalls den Mähren / Böhmen/  
und Sachsen / und legten bey ihnen  
einen so harten Gruß ab / daß viel  
Tausenden nicht nur die Augen / sondern  
auch die Wunden davon threneten /  
oder vielmehr strömten / Gottes  
und Wohnhäuser davon rauchten  
und in die Asche sunckten. Denn weil  
Keyser Heinrich die Dalmatier / in diesem  
928 Jahr ihm zinsbar gemacht: haben  
die Ungarn / welche vielleicht besorgt/  
es dürfte die Reihe der Unterwerfung  
an sie auch kommen / zuvor kommen  
wollen.

Wiewol D. Schönleben vermerkt/  
diese Dalmatier / deren Unterwerfung  
Sigebertus (a) berührt / seyen eigentlich  
nicht diejenige Dalmatier gewesen/  
welche dem Herzogthum Crain benachbart  
seynd; sondern andre/nemlich die  
Dalemincii, und Dalmantii, ein Sclavonisches  
Volk / so in dem heutigen Meissen  
damals geseßen. Und solches bezeugt  
er / mit dem Zeugniß Wicckindi,  
welcher berichtet / Keyser Heinrich/  
der Erste / habe die Stadt Brenz  
naburg / durch Schwert / Hunger und  
Kälte bezwungen / und / nach Einnehmung  
selbiger Stadt und Landschaft / seine  
Heer-Fahnen / wider Dalmantiam  
gewendet / als wider welches Land Ihn  
schon vormals sein Vater den Krieg  
überlassen hette / und sey hierauf von  
Ihm die Stadt / so man Gronz nenne /  
belagert worden; Er aber hiernechst  
auf Prag zu gegangen / etc.

Nichts desto weniger / weil / so wol  
in den Manuscripten des Herrn Grafen  
Wolfgang von Nürsperg / Landhauptmanns  
in Crain / als in den Kayserlichen  
Manuscripten / seines / des Schönlebens/  
Vaters / (weiland Burgermeisters zu  
Laybach) gemeldet wird / Keyser  
Heinrich habe Dalmatien botmäßig  
und dem Römischen Reich zinsbar  
gemacht / worauf die Ungarn / wie  
vor gesagt / über Mähren / Böhmen/  
und Sachsen / sich gemacht: so vermutet  
er / Keyser Heinrich sey / wider die  
in Dalmantia geseßene Dalemincios,  
persönlich zu Felde gegangen / und habe  
zugleich / durch seine Generale und

Feld-Obersten / die Dalmatier bekriegt;  
nemlich durch Berthold / Herzog  
in Kärnten und Crain / Winther-  
Marchgrafen in Oesterreich: denen  
ins Feld gefolgt die Herren von Nürsperg/  
Scharffenberg / Saurau / Galenberg/  
Dietrichstein / Rhienburg /  
Stubenberg / und andre mehr: welche  
um die Zeit / in selbiger Gegend / mit  
ihren berühmten Familien allbereit  
stabilirt und fest gesetzt. Denn obgleich  
die Geschichte / Verzeichnissen Ihrer  
hierbey keine Meldung thut: so fällt doch  
gang vermutlich und glaubwürdig / daß  
sie / nach selbiger Länften Weise und  
Gewonheit / für die Erweiterung der  
Reichs-Grenzen / so wol / als andre  
Herren und Cavaliers / den Degen  
angegürtet / und mit aufgezogen. Denn  
darum seynd / von Caroli des Grossen  
Zeiten her / viel fürnehme und edle  
Familien / aus Francken / Alemannien /  
oder Schwaben und Schweiz / in  
Sachsen / nach Oesterreich / Steyer /  
Kärnten / Crain / Windischmarch /  
und Triaul / entweder auf Keyserlichen  
Befehl / oder freyes Willens /  
hinüber gangen und versetzt worden /  
daß sie die Grenzen des Römischen  
Reichs verfechten mögten. Wie dann /  
in diesen Jahrhunderten / fast Niemand /  
so aus edler Familien entsprossen /  
in diesen Provinzen gefunden worden /  
der nicht stets die Waffen führte /  
und sich zu allen Kriegs-Zügen gefast  
hielte. Welche Gewonheit schier /  
biß auf unsre Zeit / fortgewähret;  
also / daß noch in vorigem Seculo  
(oder Jahrhundert) unsre Ritterschafft  
und Adel mehr / mit Wehr und  
Waffen / als mit dem Hauswesen /  
sich beschäftiget hat.

Damals hat man / wie oft besagter  
D. Schönleben will / am ersten angefangen /  
auf den hohen und gähen Hügeln  
Schlößer und Kastellen zu bauen /  
die der Feind nicht so leichtlich könnte  
hinauf lauffen / der Herr des Schlosses  
aber hingegen leicht und hurtig von  
denen heraus gehen. (†) Solchem nach  
glaubt er / daß / bey selbigen Länften /  
das Schloß Scharffenberg / wovon die  
Scharffenbergische Familie ihren Namen  
führt / am Ufer des Sau-Flusses /  
in Unter-Crain / erbauet sey / und nicht  
lang hernach / nach Vermehrung der  
Fami-

Wovon die  
von Scharffenberg  
ihren Namen  
führen.

(a) Sigebert. ad Ann. 928. & vid. Georg. Fabric. Annal. Mist. lib. 1.

(†) Aber ich (E. Fr.) halte den Anfang der hohen Berg-Schlößer weit älter / als die Wälder Altis / ja älter als die Geburt des Allerheiligsten. Es haben die alte Römer schon lang vorher die Höhen / mit Kastellen / gekrönt.



Familie/ auch die Schlösser/ Osterberg/ und Gallenberg; wovon jenes noch stehen/ von diesem aber nur die Ruin (oder zerfallener Hauffe) da wo die Laybach mit der Sau zusammen kommt/ gesehen werde. Er vermutet gleichfalls/ es möge vielleicht/ zu der Zeit/ auch/ bey dem Zusammenflus der Zejr in Sau/ das Schloß Görttschach entstanden seyn. Wovon ich aber meine Meynung/ am 190. Blat des elfften Buchs/ schon habe angezeigt.

Die so oft/ geklopfte Ungarn/ derer/ in diekem Capittel so häufig/ fließendes/ Blut mir fast einen Eckel erregt/ wollten doch annoch nicht mürbe/ oder/ nach so oftmaliger Bestrafung ihrer Raub/ und Blut/ dürstigen Feldzüge/ eingezogen werden: das barbarische Völk vergaß/ in kurzer Zeit/ aller erlittenen Niederlagen/ setzte/ im Jahr 934/ wieder an/ und forderte vom Keyser Heinrich Tribut. Der ihnen einen schächtlichen Hund angeboten. Welches sie dermassen erbittert hat/ daß sie/ mit einer grossen Macht in Sachsen/ und zwar erst in Thüringen/ gezogen. Wie stattlich aber Keyser Heinrich sie damals habe gepußt/ ist allbereit/ am 197 und 198 Blat des zehenden Buchs beschrieben. Denn etliche wollen/ es seyen zwei Schlachten/ bey Merseburg vorgegangen/ mit den Ungarn/ darunter diese die Zweyte soll gewesen seyn. Wäñ ich aber betrachte/ daß ein Völk/ welches Keyser Heinrich schon ein Mal bey Merseburg grausam geschlagen/ und hernach wieder noch eins aus dem Felde gejagt hatte/ schwerlich werde so hochmütig gewesen seyn/ daß es/ zum andren Mal/ mit dergleichen Anfordrung eines Tributs wiederum aufgezozen gekommen/ bey ihrem Ubertwinder: so schliesse ich/ aus dieser und andren Betrachtungen mehr/ daß bey Merseburg nicht zwey sondern nur ein Treffen mit den Ungarn geschehen/ und dasselbe/ von etlichen Scribenten/ dem Jahr 922/ von andren aber später/ nemlich dem Jahr 934 zugerechnet sey. Wie dann auch/ bey den andren Feldzügen dieser Ungarn/ die Scribenten/ in der Jahr:Zahl/ wenig übereinkommen.

Und gewislich wann die Ungarn/ im Jahr 934 abermal/ bey Merseburg/ eine so grausame Niederlage empfangen; so will mir gar nicht glaublich scheinen/ daß sie dennoch gleich des andren 935 Jahrs/ mit grosser Heerskraft wieder um Burgund und Italien von Neuem

überzogen haben sollten. Zwar will ich diß letzte nicht widersprechen/ nemlich/ daß sie/ ungefähr ums Jahr 935 oder 936 Burgund bewüthet/ folgendes Italien wieder heimgeführt/ und endlich/ durch Friaul und Crain/ wieder heimgezogen seyn; wie der Schönleben/ aus dem Francisco Palladio, und andren Scribenten/ erzehlt: aber/ daß/ im vorhergehendem Jahr/ eine zweyte Schlacht bey Merseburg sollte geschehen/ und damals wiederum ihnen ein so großmächtiges Heer theilweise erschlagen seyn/ solches hat/ meines Bedünkens/ gar keinen vernünftigen Schein. Man schüttelt gewislich die Kriegsbeere so geschwinde nicht von den Bäumen/ daß man/ in einem Jahr/ weit über hundert tausend verlieren/ und eine mächtige Haupt-Armee einbüßen/ aber doch so kurz darauf wieder eine andre grosse Macht/ im folgendem Jahr/ in fremde Länder schicken sollte.

Daß aber bißhero die Krabaten/ wie mehr erwehnter Schönleben dafür hält/ diesen Ungarn angehangen/ und nunmehr wiederum zum Reich getreten/ geht mir nicht unger ein: weil/ im nachgehendem Jahr 935/ der Herzog von Croatien mit erschienen/ bey dem vom Keyser Heinrich angestelltem Tournier/ oder Ritter: Spiel. Denn in jetzt benanntem 935/ oder wie Andre rechnen im 937 oder 938 Jahr/ (da aber Keyser Heinrich der Bogler nicht mehr am Leben war) seynd/ von selbstem tapffren Keyser/ zu Magdeburg in Sachsen/ die erste Teutsche Ritter: Spiele/ oder Tournier/ angestellt: damit der Adel dadurch/ zum Brauch des Getwehrs/ und Dreck/ und Abreibung feindliches Gewalts/ geübt und geschickt würde/ und also im Frieden ein Vorspiel des Kriegs/ und ernstlicher Gegenwehr/ machte. Bey selbigem Magdeburgischem Ritterspiel seynd viel fürnehme Personen mit aufgezozen; als der Pfaltzgraf bey Rhein/ der Herzog in Schwaben/ Herzog in Francken/ Herzog in Bayern/ Herzog Eberhard im Elßas/ Herzog von Lothringen/ im gleichen die Herzogen von Brabant/ Burgund/ Croatien/ Böhheim/ der Herzog in Schlesiens/ der in Westphalen/ der zu Engern/ der in Pommern/ ein Pfaltzgraf von Sachsen/ der Marchgraf von Oesterreich/ Marchgraf aus Mähren/ Marchgraf Winther (oder/ wie Andre wollen/ Günther) von Tyerreich/ der Pfaltzgraf in Thüringen/ der Burg-

Erstes  
Tournier  
und  
Stechen  
in  
Teutsch-  
land.

Was für  
Stands-  
Personen  
demselben  
benge-  
wohnt.



Burggraf zu Magdeburg/ und sehr viel Grafen; unter denen Guotram (oder Suntram) Graf von Habsburg / der Erste gewest.

Unter andren Satzungen dieses Ritter-Spiels war diese begriffen/ daß keiner für Turnier: mässig erkannt/ noch zum Aufzug verstatet wurde/der nicht/ von beyden Vanden oder Linien/ seinen Adel bis ins vierdte Glied der Ahnen aufzuweisen wußte.

Weil nun Marchgraf Winter (oder Günter) von Isterreich / bey diesem Turnier/ erschienen; so ist kein Zweifel / daß auch viel Edelente aus Crain ihn dazu begleitet / und solchem Ritter-Spiel mit beygewohnt haben: wiewol sie eben nicht mit ausgezeichnet worden; indem man damals/ mit der Feder sparsam/ mit dem Schwert und Spiess aber häufig/ umgegangen.

Es haben aber auch die Ungarn/ nicht übrig lang hernach/ nemlich Anno 944/ auf ihre grausame Art / in der Welt herum zu tourniren/ das ist andren Ländern einzubrechen/ dieselbe auszurauben / und mit dem Blut der Einwohner zu besprengen/ angefangen; sonderlich in Kärndten/ Crain / und Bayern. Allda sie aber redlich ausgezahlt worden: sintermal/ in Bayern/ Herzog Berthold / bey Wels / in Ober-Oesterreich / mit seinen eiligst zusammengezogenen Völkern/ diesen Wölffen/ solcher Gestalt begegnet ist / daß ihrer gar Viele drüber um den Balg gekommen / und entweder sterben / oder im Strom Trauna/ ersaufen müssen. In Kärndten ist damals Herzog Conrad abwesend gewest: wiewegen seine Obersten den Streit daselbst regiert / und / mit Zuziehung der Hülf-Völker Ursi, des Patriarchens zu Aglar / auch Gottfrieds Marchgrafen von Isterreich und seines Bruders / Bernhard / den Feind/ bey Laybach / angegriffen / und zwar so hitzig / daß man eine grosse Menge derselben / auf dem Felde / wie das Vieh gemetzelt: Der aber gleichwol auch hefftig um sich gebissen / und der Christen gleichfalls eine grosse Anzahl niedergelahan. Ja! es sihet schier / bey dem Schönleben / als ob diese endlich gar die Wahlstat den Ungarn überlassen / und sich zurück ziehen / oder gar stehen müssen: weil gedacht wird/ daß die beyde Brüder / Marchgraf Gottfried und Bernhard/ als die Generalen/ selbst auf dem Platz geblieben/der Patriarch aber/ mit dem Leben/ flüchtig davon gekommen. Vierder Theil.

men sey. Wiewol der Continuator Reginonis, ob er gleich nur wenig Worte davon macht / dennoch den Ungarn eine solche Niederlage allhie zuschreibt / daraus man anders nicht schliessen kann / als er schreibe ihnen zugleich die Wahlstat / und die Victori ab; indem er spricht: Hungari à Carantanis tantà eade maactantur, ut nunquam à nostratibus antea taliter infirmarentur: Die Ungarn wurden / von den Kärndtern so häufig geschlachtert/ daß sie vorhin niemals/ von den Unsrigen / so geschwächt worden. (a)

Hingegen beschreibt ersagter D. Schönleben den Ausgang dieses Treffens etwas unvernünftig / also / daß man nicht recht gewiß daraus schliessen kann / ob die Ungarn / oder Kärndter und Crainer endlich gewonnen. Auf den Sieg der Unsrigen kann dieses gedenkt werden / daß er schreibt / sie hetten die Ungarn/ wie ein Schlacht-Vieh/ abgemetzelt/ und mit den todten Körpern derselben das Feld weit und breit bedeckt. Aber/ für die Ungarn/ steht hieraus der Sieg zu vermuten / daß er gedenkt / es hetten die Ungarn / nicht ohne Niederlage der Unsrigen/ ein Schlacht-Opfer werden müssen / der Patriarch aber sein Leben mit der Flucht gerettet. Gewißlich! welches Theils fürnehmster Generaln Einer sein Leben mit der Flucht salvirt / dem pflegt man nicht leichtlich die Victori zuschreiben: Wie er auch / mit deutlichen Worten / nicht gnugsam zu verstehen giebt / welche Parthey verspielt / un endlich die Flucht genommen habe: ausgenommen / daß er vorher spricht / der Adelzreiter beklaege billig / daß eine solche Victori / von den Alten / nur so obenhin beschrieben worden. Aber was er da mit den Unsrigen giebt / nemlich den Sieg / das scheint er ihnen unten wieder zu uehmen/ durch die Flucht und Lebens-Salvirung des Patriarchens: von welcher Flucht doch der Adelzreiter nichts gedenkt. Er beziehet sich endlich auch / auf Lazium: der zwar deutlich genug zu erkennen giebt / daß die Unsrige obgesiegt / aber dieses Treffen erstlich unter die Regierungs-Zeit Keyfers Ottonis, des Ersten/ ins Jahr Christi 906/ setzt/ wiewol mit Veränderung der Personen; und hernach anderswo / da er die Annales Ungariz, mit dem Urspergens

Z iii und

(a) Continuator Reginon. ad Ann. 944.

Warum auch ein Crainerischer Adel dabei zu vermuten

Treffen mit den Ungarn bey Laybach.



Errige Ver-  
wirrung  
der Zeit die-  
ses Treffens.

und Continuatore Reginonis concili-  
ren / (oder vergleichen) will / dieses  
Treffen dem 944stem Jahr bezeichlet/  
wie auch Regino, und Urspergensis,  
thun.

Mehr gedachter Schönleben bringt  
vorher im 917 Jahr auch eine fast ver-  
gleichene Schlacht vor: welche meines  
Bedunckens / eben dieselbige / so Anno  
944 / bey Laybach / soll geschehen seyn.  
Denn ob zwar / bey derselben Beschrei-  
bung / gedacht wird / aus dem Megilero,  
daß der Kärntner Herzog / Eberhar-  
dus, ob er gleich die Ungarn hart besoch-  
ten / dennoch zuletzt übermannt / und  
samt seinen dreyen Söhnen darinn um-  
gekommen sey: so blickt dennoch im U-  
brigen eine grosse Gleichheit / mit dem  
nachmalig- vermeyntem Treffen / dabey  
hervor: Und ist kein Wunder / daß ein  
Historicus, der die Jahre verwirret /  
auch in den Personen sich bisweilen ver-  
irrt.

Unterdessen wird doch / von den mei-  
sten Scribenten / bey diesem Treffen / die  
Christliche Seite für sieghaft erkläret/  
und die Schlacht vom Adelsreiter / un-  
ter die Geschichte des 943ten Jahrs  
gerechnet / auch das Commando dem  
Herzog Bertolff zugesprochen. (a)

Nach diesem ließ man den unruhigen  
Ungarn bald wieder zur Ader / und zwar  
mit einer ziemlich starken Lasse. Denn  
wie die Aerzte einem Rasenden mehr/  
als eine Ader zu öffnen pflegen: also  
mußte man auch diesen wütigen Bar-  
bern / denen der Sitz / unterm Gefäß/  
vor hitziger Tob- und Raubsucht / gleich-  
sam brennere / fast jährlich viel Bluts  
lassen / und ihnen gleichsam das hitzige  
Gebürt allgemach damit austeschen.  
Das Blut / so man in einem Jahr / ih-  
nen / und sie den Unfrigen / gestürzt/  
war kaum noch recht eingetrucknet; so  
erweckten diese Ruh- hässige Barbern  
gleich wieder frische Blut- Quellen:  
weil sie nemlich / gleich den Fleisch- fress-  
enden Thieren / vom Blut ihre Nah-  
rung suchten / arbeiten / oder redliche  
Handhierung treiben / für was Ver-  
ächtliches / Raub und Bente / aus der  
Ferne holen / für ein Ritterstück achte-  
ten.

Dieser ihrer / vermeyntlich wolher-  
gebrachten / und mit vielen Ahnen gleich-

(a) Vid. Lazius lib. 12. Commentar. Reipublicæ  
R. S. 6. c. 2. & de Migrat. Gent. lib. 6. fol. 204.  
Reginon. Continuator & Urspergens. ad Annum  
944. Megilero. lib. 6. cap. 63. Adelsreiter part. 1.  
lib. 14. Num. VIII. ad Annum 943.

sam geadelten Weise gemäß / lehrten  
sie / Anno 948 / unter ihrem neu- ge-  
wähltem Könige / Corio / in Kärnten  
ein / in dem Herzog Heinrich von Bay-  
ern / mit einer Armee seinen Marsch  
nach Italien beschleunigte. Wiemol  
Bruschius will / Heroldus, der Erz-  
Bischoff zu Salzburg / habe sie herinn  
gefordert: welches auch Aventinus  
schreibt. (b) Ob sie aber hierinn ei-  
nen rechten Grund haben / ist mir un-  
bewußt. Vielleicht dörfte es ein bloß-  
ser Argwohn gewesen seyn.

Marchgraf Racho, in Oesterreich/  
sah nicht rahtsam / diese Landverder-  
ber weit herein ins Land / oder ihnen  
Zeit zu lassen / daß sie ihre reissende  
Klauen recht ausbreiten mögten; son-  
dern vielmehr ihnen bald entgegen zu  
ziehen: schrieb derhalben an Herzog  
Heinrich / um Hülffe. Derselbe war  
eben / mit Eroberung der Stadt Astar/  
fertig worden; wandte sich demnach  
nun behände wieder zurück / und con-  
jungirte sich / mit Rathonis Kriegs-  
beer / ehe denn es die Ungarn vermu-  
teten; welche / bey Altenhofen in Kärn-  
ten / sich gelagert hatten. Allda strit-  
ten sie mit einander / und wurden die  
Ungarn aufs Haupt geschlagen.

Die Bayerische Annales, wie auch  
Sigebertus, wollen es seyen zwey Tre-  
ffen / in diesem Jahr / vorgegangen.  
Wann dem also / so dörfte vermutlich  
das eine entweder in Kärnten / oder in  
Ober-Crain / wo der Weg nach Friaul  
gehbet / geschehen seyn: weil Franciscus  
Palladius schreibt / die Ungarn betten  
dem Herzog Heinrich / als derselbe nach  
Italien gemarschirt / sich in den Weg  
gelegt. Man hat sie also / an beyden Or-  
ten / wacker geklopft / und die Ubrige / auf  
der fliegenden Post / samt ihrem Könige /  
wieder heimgeschickt. (c)

Welcher Gestalt gleichwol Ungarn/  
im Jahr 954 / in Franckreich eingefallen/  
und wie viel Jamers sie allda gestiftet/  
hernach durch Italien wieder heimgezo-  
gen / lasse ich unbeschrieben: weil unser  
Crain das Mal dabey keinen Schaden  
erlitten.

Als / im Jahr 955 / Kaiser Otto, der  
Erste / die Abgesandten der Ungarn / wel-  
che / unter dem Schein und Wortwand  
einer Gratulirung / nichts anders / als  
alle

(b) Vid. Aventin. lib. 5. Annal. & Brusch. lib. 1. de  
Parav. c. 30.

(c) Sigebert. ad Ann. 948. Laz. de Migrat. Gent.  
lib. 7. fol. 355. Megilero. L. 6. c. 90. Hund. in Metrop.  
Adelsreit. part. 1. l. 14. N. 10. & part. 1. lib. 13. N. 37.  
Fr. Pallad. part. 1. l. 4.

Treffen mit  
den Ungarn  
bey Altens-  
hofen.



alle Gelegenheit auszuspähen/ suchten/ leutselig angehört/ wolgetractirt / und/ wie gebräuchlich war / wol beschenckt hatte ; waren diese Betrieger kaum abgereiset / da gleich darauf die erschrockene Zeitung einlieff / es hette sich eine grausame Menge der Ungarn über Baverland ergossen / daß allem Ansehen nach / die ganze Nation dieses Volcks ihren Sitz verlassen hette / und ganz Teutschland zu verderben entschlossen wäre. Das Gerücht mag zwar wol ihre Macht vielleicht in etwas vergrößert haben ; wie seine Weise mit sich bringt / unterdessen müssen sie doch sehr stark gewesen seyn : weil sie / wie man in dem Supplemento Regionis liest sich gerühmet / wosern nicht etwa die Erde sich von einander risse / oder der Himmel sie überfiele / so sollte wol Niemand sie überwinden. Etliche / als Flodoardus, Kranzius, und Andre / schreiben / Ihrer sey eine solche Menge besammet gewesen / daß Keiner sagen können / er hette jemals / einiger Orten / ein so großes Heer gesehen : sintemal sie das Land der Nordgauer ( dazu auch Steyer / Kärndten / und Crain / gehörten ) von der Donau an / bis an den Schwarzwald / welcher das Gebirge berührt / bezogen / und zugleich verheert haben.

Sie setzten über den Lech / und nahmen Schwaben ein ; verbrannten auch die Kirche zu S. Ulrich : und legten sich folgend / vor Augsburg ; welche Stadt dazumal zwar Ringmauren / aber keine Thürne hatte / und also an sich selbst nicht fest war ; verderbten auch unterdessen zugleich die umliegende Gegend / nicht anders als wie eine ganze Wolcke von Heuschrecken ( womit Otto Frisingensis ihre unzählliche Menge vergleicht. Massen dann noch heut die Spuhr und der Schutt mancher eingewissenen oder abgebrannten Häuser / von ihrer unmenschlichen Wüthe / zeuget.

S. Udalricus ( oder S. Ulrich ) welcher damals Bischoff zu Augsburg war / hatte den Kern der besten Mannschafft zu sich in die Stadt gezogen / nemlich lauter kühne und beherzte Krieger / die sich zu wehren entschlossen waren. Doch bauete er am meisten auf das liebe Gebet / womit nicht allein Er selbst / die ganze Nacht durch / anhielt / sondern auch die versammelte

Religiosinnen der ganzen Stadt dazu verordnete / daß theils derselben / mit Kreuzen / umher gehen / theils auf den Knien ligende / den Himmel / um Rettung / anrufen und ansehen mußten.

Die Erhörung ließ sich auch bald / durch eilige Herbeyrueckung Keyfers Octonis mit der Armee / blicken. Welche zwar an der Menge viel geringer / aber an Mut und Hoffnung auf Gott weit größer war / als der Feind. Er erstaunte zwar anfänglich / da Er ihre Unzählbarkeit sahe / und ließ sich vernehmen / von Menschen könnte ein so unmenzlich / großes Heer unmöglich überwunden werden / wo Gott sie nicht schlug ; diesen mußte man / bey solcher Gefahr / zum Schilde und Anker / ergreifen / und mit Ihm auf sie tapffer angehn.

Demnechst hielt er Kriegsraht / und ward man schlüssig / die / in acht Regimentern nur bestehende / Armee ( starker war sie nicht ) in Gepüsche und auf den Hügel zu vertheilen : damit sie für den feindlichen Pfeilen / deren die Ungarn eine Hagel gleiche Menge zu schießen pflegen / in etwas bedeckter stehen mögten. Das erste / zweyte und dritte Regiment ( wodurch man aber Legionen verstehen / und in jeglicher Legion vier oder fünf tausend Mann vermuten muß ) führten Heinrichs / Herzogs in Bavern / Kärndten / und Crain / Generalen / unter denen Graf Eberhard von der Sempta Feldmarschall war : Dem ihn Selbstem verhinderte eine tödtliche Krankheit / dieser Schlacht persönlich beizuwohnen : welche Krankheit ihn auch / bald hernach / zu dem letzten Streit / und zu Grabe / gebracht. Diese drey vorderste Regimente oder Hauffen ( Baraillons mögte man sie heutiger Militz Red Art nach/nennen ) waren mit viererley Völkern angefüllt / nemlich mit Bavern / Kärndtern / Steyrern / und Crainern.

Die vierdte Baraillon, so aus Franken bestand / commandirte Herzog Conrad des Keyfers Eydam / welchen Megiferus einen Erz Herzog in Kärndten / nicht ohne Widersprechung anderer Scribenten titulirt. Dieser war / kurz zuvor / von dem Keyser / pardonnirt / und zu Hulden angenommen / auch ansehnlich bey der Armee / sehr willkommen / wegen seiner grossen Kriegs Erfahrung / und kühnmütigen Streitbarkeit.

Unglaublich, großes Heer der Ungarn.

Die Ungarn legten sich vor Augsburg.



Im fünften Hauffen / als dem stärckst und größtestem / hielt der Keyser Selbst / unter vielen tapffren Obristen / versuchten Officieren / und solchen Soldaten / die ihren Feind mehr / als ein Mal / vor sich gehabt / 2c. und der fließenden roten Schlacht: Farbe wol gewohnt waren. Ob dieser Baraillon schwebte die Keyserliche Leib: Fahne / mit einem gemahltem Engel.

Den sechsten und siebenden Hauffen / der aus Schwaben gesammelt war / führte des Keyfers Schwager / Herzog Burchard / welcher neulich / mit Keyser Ottens Brudern Tochter / sich vermählt hatte.

Den achten formirten tausend Böheimische Reuter / unter dem Böheimischen Prinzen / Boleslao: die mit besserer Mundirung / als Fortun / versehen waren. Diese hatten den Nachzug / und sollten den Troß und die Rüstwagen bedecken: weil man solche / bey dem letzten Hauffen / am sichersten zu seyn / hoffte. Welches sich aber / bald hernach / anders befand. Denn als die Ungarn solches merckten / setzten sie durch den Lech / umzogen die vorderste Hauffen / und fielen in den letzten / mit entsetzlichem Geschrey: brachten denselben auch gleich in Verwirrung / erlegten dabon eine gute Anzahl / und nahmen auch etliche gefangen: wodurch dieser Nachzug getrennet / und der Plunder ihnen zum Raube ward. Gleich darauf griffen sie den sechsten und siebenden Hauffen an / und spieltens / mit demselben / eben also. Als der Keyser solche Gefahr erblickte / befohl Er / Herzog Conrad sollte eilends / mit der vierdten Baraillon / die Nothleidende entsetzen. Welches derselbe auch hurtig verrichtete. Er drang mitten / durch die Ungarische Hauffen / wie ein Wetterstral / und erschreckte die Ungarn dermassen / daß sie so wol die Gefangenen / als die Rüst: Wagen / fahren ließen / und sich zurück zogen. Welche ritterliche That ihm desto grössere Ehre und Ruhm erweckte / je weniger seine untergebene Squadronen bisshero annoch des Kriegs gewohnt waren: denn sie hatten noch / in keiner Schlacht / gefochten / sondern entweder dimalts am ersten sich mit zu Felde gewagt / oder sonst allbereit ein ziemlich hohes Alter auf sich / und doch ein frischeres Herz / weder die versuchte Soldaten der getrennten Hauffen.

Doch seynd darum die übrige Hauffen nicht müßig gestanden: denn eben

an diesem Tage / haben die Bayern / Steyrer / Kärndter / und Crainer / eine grosse Anzahl Ungarn / zu Thierhaupt / nidergemacht.

Bald darauf ging das rechte böllige Haupt: Spiel an / darauf die Rettung und Ruin nicht allein der Stadt Augsburg / sondern auch des gantzen Reichs stand. Denn die glückliche Action des Herzogs Conrad nahm der Keyser auf gleichsam für ein Pfand und Zeichen des Ihm vom Himmel bestimmten Ob: siegs; vermahnte derhalben die Obersten und andre Kriegs: Beamten / mit kurzen / aber nachdrücklichen Worten / zum ritterlichen Streit.

Ihr ehrlichen Brüder! sagte Er; Nun wills vonnöthen seyn / daß ein Jeder sich seiner Faust redlich bediene; Alles hindansetze / und gut Geschick mache. Ihr seht / es kann jetzt nicht anders seyn. Der Feind ligt uns vor der Nase / und begehrt unser Haar. Ich zweifle nicht / ihr seyd noch eben die ehrliche Leute / mit denen Ich bisshero noch allerwege Ehr eingelegt / und werdet dem Feinde solches nicht mit dem Rücken / sondern mit Brust und Faust / zu erkennen geben. Seynd Ihr tet gleich mehr / als der Unsrigen; wolten wir doch / durch rechtschaffene Mannheit untre weniger Mannschaft vergrößern. Zudem seynd wir besser gerüstet / als dieses halb nackte raubrische Geschmeiß. Überdas Alles ist GOTT unser Wehr und Waffen / an den Wir glauben / und uns seines Beystands getrösten. Der wird uns nicht verlassen. Ihr Gmünd ist Tollkühnheit; der unsrige aber die Zuversicht und das Vertrauen auf den Allmächtigen. Und was braucht es viel Worte mehr / so ich doch euten tapffren und getreuen Mut ganz auffer Zweifel stelle? Ihr werdet schon hoffentlich aus diesen Worten / Werke machen / und mit eurem Schwert und Spieß darthun / daß ich in meiner Hoffnung von euch nicht gefehlt habe / 2c. Auf dann! ihr meine lieben Brüder! in GOTTES Namen! Setz an! Greiff an diesen Feind den ihr heut nicht das erste Mal in die Flucht treibet. Die Ungarn seynd des Gliebens gewohnt. Stosst / und hauet frisch drein / bis sie entweder fallen oder lauffen.

Diß gesagt / ergriff er ein Lanze / stach das Pferd an / und setzte gerad in den Feind hinein / nebst seinem mutigen

Hauff



Hauffen. Derselbe erschrack über solchen daher fahrenden Sturm: Wind/ durch welchen er/ mit unwidertreiblicher Gewalt/ zerrissen und durchbrochen ward. Die Ungarn/so den Vorzug hatten/ hielten zwar eine Zeitlang stand/ sochten hitzig und grimmig; mußten doch endlich weichen. Worauf ihr Mittel: und Nachzug durchging. Demen hetten sie nun gerne die flüchtige Nachsahrt und Gesellschaft geleistet; wurden aber/ durch den nachdringenden Obfinger/ an solchem ihrem Wunsch/ verkürzt/ unzwingt/ und zu Boden gestürzt. Jedoch wurden die Vorgesogene durch ihre Flucht schlecht privilegiert/ und konnten keines weiteren Vortheils genießen/ als diesen gar geringen/ daß sie ein wenig später ankamen/ und aus dem Blut: Regen ins Feuer fielen. Denn weil die Ermüdung ihrer Pferde ihnen eine ferne und schnelle Flucht versagte: mußten sie/ in den nächsten Flecken und Dörffern anruhen: und wurden allda/ von den nacheilenden Teutschen/ samt den Häusern/ verbrannt.

Anno 995. Aber es wollte nicht allein das irdische und feurige/ sondern auch wässrige Element/ an dieser Nach: Übung/ Theil haben/ und der Lech/ welchen sie zuvor so vermessenlich durchgeschwommen/ nun gleichfalls sie abstraffen helfen; indem er Ihrer gar viele/ die durchzusetzen vermeynten/ an dem andren Ufer aber nicht aussetzen konnten/ mit samt ihren Pferden/ überwältigte/ und erkauffte; also/ daß der Strom/ auf ein großes Stück Weges/ mit todten Körpern fast bedeckt schien. Gleich deselbigen Tags/ plünderte man der Ungarn Lager/ und erledigte viel gefangene Christen.

Merckwürdig ist/ daß dieses Treffen geschehen/ am Tage S. Laurentii, an welchem/ vor 48 Jahren/ die Ungarn den Bayern/ in einer grossen Schlacht/ hatten obgesiegt.

Des andren Tags hat man erst/ weil die Nacht den Streit aufhebt/ drey Ungarische Fürsten gefangen/ und eine große Menge gemeiner Knechte; diese niedergemacht/ jene aber geheneckt. Megiserus setzt derselben vier/ und noch ihren König dazu/ wam er schreibt/ der Hungarische König Buizko sey/ samt seinen vier Kriegs: Fürsten/ Schaben/ Lölen/ Suren/ und Toren/ dem Grafen Eberhard geschenkt worden/ der sie dem Herzog Heinrich nach Regensburg zugeschiekt; dieser habe sie

alle fünf/ vor dem Ost: Thor/ sein ordentlich beveinander/ an einen Galgen hengen/ und verzappeln lassen; die andre gefangne Ungarn aber habe Graf Eberhard mit sich gen Ebersberg geführt/ und allda eine grosse Grube machen/ sie alle lebendig hineinwerffen/ mit Erdreich überschütten/ und also ersticken lassen.

Die gefangene Ungarische Fürsten werden geheneckt.

Der Ungarische Scribent Bonfinius aber meldet nur von dreyen Königschen/ und will es gar nicht loben/ daß man so fürnehmen Stands: Personen einen so schmähhlichen Tod angethan. Allein diejenige Schmach und Schande ist viel häßlicher/ vor Gott und der erbaren Welt/ die eine Stands: Person damit Ihr selbstem zusetzt/ wam sie Christliche Länder/ aus blosser Raubsucht/ ohne redliche Ursach/ überfällt/ darinn mordet/ plündert/ sengt/ und brennt. Ubers das läßt der gute Bonfinius hiebey auch einige Eitelkeit blicken/ indem er/ aus einem blossen Ehr: Eifer für seine Ungarische Nation/ und Neid wider die Teutsche/ vorgibt/ die Teutschen hetten zwar endlich einen/ wiewol überaus blutigen/ Sieg erhalten; doch könne man darum nicht sagen/ daß die Ungarn überwunden worden: weil sie niemals gewichen/ sondern aufs allerhalsstarrigste gefochten/ bis sie schier alle geblieben. O du Eitelkeit! Bonfini! Non bonus hic est finis hujus tuae narrationis: Es ist weder gut noch fein getheilt. In ungerechtem Streit/ fest stehen/ das ist fallen; darinn gewinnen ist verlieren. Wer den Kampf des Gottlosen lobt/ der schminckt ein sinkendes Naben: Nas/ und bestreicht einen verreckten Hund mit Balsam. Sollte mans an einem rasendem und tolln Menschen/ auch wol mit Juge rühmen können/ wam er sich zu Tode wütete? vielweniger/ an Einem/ der bey Vernunft raset/ und lieber aus dem Leben/ weder aus einer gottlosen Rüstung oder Harnisch weichen will.

Unterdessen verhält sich doch viel anders! Die Ungarn seynd/ für dem Glantz des Teutschen Eisens/ gar gern gewichen; aber nicht entwichen; sondern mehrentheils alle caput gemacht: also gar/ daß man überall dafür gehalten/ es wären aus einer so gewaltigen grossen Menge/ kaum sechs oder sieben entrunnen/ welche nach Ungarn die Zeitung der Niederlage hetten überbringen mögen.

Diese



Diese Schlacht habe ich darum so  
umständlich beschrieben; weil die Crai-  
ner / samt ihren redlichen Nachbarn/  
den Steyrern / und Kärndtern / ihre  
Haut mit dran gestreckt / und so wol  
für den Glauben / als für das Vater-

land / dazumal / wie ehrliche Leute  
gefochten.

Aber meine Feder gewinnt / für so  
vielm Ungarischem Blut / schier ein  
Gruen: und soll sich hiemit davon ab-  
zu andren Sachen / in folgendem Capit-  
tel wenden.

## Das XXV. Capittel.

Von

Uncerschiedlichen Denckwürdigkeiten / so sich zwi-  
schen dem 993 stem und 1113 tem Jahr Christi /  
in Crain / oder auf dessen Grentzen /  
begeben.

### Inhalt.

**A**lles Luft: Zeichen. Heffriger Winter. Die Kraba-  
ten machen ihren Herzog zum Könige. Erdbeben.  
Brennende Luft: Fackel fällt zur Erden. Wunders-  
Gesicht am Himmel. Keyser Otto / der Dritte / besich-  
tigt den Reichnam Caroli M. Odoricus von Aursperg geht mit  
zu Felde wider die Langobarder. Die Ungarn toben in Crain/  
und dessen Nachbarschaft. Werden wieder hinaus gejagt.  
Keyser Conradi, des Dritten / Heerzug durch Crain. König  
Ovo überzeucht Crain / und die Nachbarschaft. Sturmwind  
streitet wider den Ungarischen König Ovo. Crainerische Edels-  
leute ziehen mit Keyser Heinrich / nach Italien. Der Isterrei-  
chische Krieg zwischen Herzog Heinrich in Kärndten und Mark-  
graf Engelbrechten in Isterreich. Vorzeichen selbiges Kries-  
ges. Erscheinung eines Kometens. Vorbedeutlicher Leuen-  
Kampff. Vogel: Streit in der Luft. Von den Gebliebenen  
und Verwundeten. Weitere Nachricht von oberzehltem Un-  
garischem Kriege. Königs Petri Tyranny wider des H. Kö-  
nigs Stephani Witwe. Laster Königs Petri in Ungarn. Flucht  
Königs Petri nach Bayern. Königs Ovonis Begehren an den  
Keyser Heinrich. Tulna wird von den Ungarn überfallen. Rit-  
ter: Stücklein der Oesterreichischen Marchgrafen Adalberti und  
Luitpoldi; Welche drey Ungarische Hauffen nacheinander erlegen.  
Keyser Heinrich erkläret den Krieg wider die Ungarn; Triffst  
zweymal glücklich mit denselben. Neuer Krieg mit den Ungarn.  
Der Himmel streitet wider die Ungarn. Grosse Niederlage der  
Ungarn. Bischoff Bruno erblickt ein Gespenst. Der Bischoff  
Bruno fällt sich / nach eingebrochenem Saal: Boden / zu Tode.  
Die Ungarn rebelliren dem Könige Petro.

Daß





Als das Kriegs-Schwert aus Göttlichem Zorn-Befehl / hie oder dort wüte und wüрге / und der himlischen Gerechtigkeith zur Ausführung ihrer Rache dienē müsse:

pflegt Gott gemeinlich / durch andre vor; oder nebenher; oder nachgehende Zeichen/ oder Plagen / unsrem weitern Nachdencken vorzustellen / als durch Mißwachs/ Zehrung/schnellen Sterb/ grausame Sturm-Winde / Erdbeben/ schädliche und allzustrenge Hitze oder Kälte/Kometen/ und mancherley andre seltene Zeichen. Welche / ob sie gleich nicht außser den Grenzen der Natur entziehen / dennoch so wol ihrer Seltenheit halben / als darum / weil sie gemeinlich grosser blutiger Kriegen / oder anderer schwerer Land-Plagen Vorläufer zu seyn pflegen / nicht allein von vernünftigen Heiden / sondern auch verständigen Christen / für vorbedeutliche Zeichen aufgenommen / und deswegen/ durch fleißige Verzeichniß / den Nachkommen zur Wissenschaft gebracht werden.

Dieser Art der natürlichen Wunder- und Drängungs-Zeichen zehlet man nicht unbillig bey den Slang / welcher Anno 993 / in der heiligen Christi-Nacht / von Witternacht her erschienen / und zwar / mit so heller Klarheit / daß er / in menschlicher Einbildung / die Nacht zum Tage gemacht. Worauf man gleich andre Luft-Erscheinungen mehr gesehen. Welches wir allhie billig mit einrücken: weil es so wol in Crain / als anderswo / erschienen.

Gleich darauf folgte / wie die Spangenbergische Feder beglaubet / was gemeinlich solcher Erscheinungen Nachsolge ist / ein über die Masse grüniger Winter / der dem ganzen Teutschlande die Zähne klappen machte.

Im folgenden 994stem Jahr / haben unsre Nachbarn die Krabaten / nachdem sie ihr Gebiet erweitert / biß in Dalmatien / ihren Herzog Dircislaum / einen König getitulirt: Von welcher Zeit an / alle desselben Nachfolger seynd Könige in Croatien genant worden: gleichwie sie sich auch von Dalmatien geschriben / biß an den Crisimerum Petrum.

Jetzt besagter Dircislaus aber hat regiert / von Anno 994 / biß an das tausendste Jahr Christi. (a)

(a) Lucius de Dalmat. lib. 2. c. 4.

Im tausendstem Jahr Christi / haben sich viel Wunder-Zeichen ereignet. Man hat in Europa / ein gewaltig starkes Erdbeben gespührt.

Erdbeben

Am 14. Decembris selbigen Jahres / um neun Uhr / hat sich der Himmel aufgethan (wie man zu reden pflegt) und ist gleichsam eine brennende Fackel / wie ein Blitz / herunter zur Erden gefahren / mit einem so starcken Glantz / daß nicht allein die Leute auf dem Lande / und auf den Aeckern / sondern auch in den Häusern / damit beleuchtet wurden. Als nun solche Himmels-Offnung allgemach verschwunden / hat man / mit Bestürzung / die Figur einer Schlangen gesehen / deren Kopff allgemach sich vergrößerte / die Füße aber blau schienen. Darauf Einer diese / der Andre iene Deutung gemacht / Etliche auch vorgeben / diß würde das letzte Jahr der Welt seyn; Etliche aber / sonderlich der gemeine Mann / geglaubt / weil nunmehr seit der Geburt des Herrn Christi / tausend Jahre vergangen / so würde des Antichrists Tyranney hervorbrechen. Solche Gedanken dörrften / wie Einige Scribenten vermeynen / die ruchlose und unchristliche Sitten / so überalldamals je länger / je tieffer / eingerissen waren / den Leuten in den Kopff gebracht haben: weil es / in allen Ständen / übel zuging / und das wahre Christenthum / bey den Wenigsten / sich erzeigete; wie der Adelzreiter gedencket.

Brennende Luft-Fackel fällt zur Erden.

Wunder-Gesicht am Himmel.

Eben derselbige meldet / daß / in diesem Jahr / Keyser Otto / der Dritte / nachdem Er / von seiner Polnischen Reise / zurück gelangt / und zu Quedlenburg die Ofter-Feyertage gehalten / mit samt seiner Schwester Adelheid gen Nachen gezogen; so wol deswegen / daß Er die Traurigkeit / welche Ihm der Tod seiner Großmutter und Vatern Schwester / zugezogen / aus dem Sinn schlagen / als daß Er / mit denen / allda versammelten / Bischöfen / einige Sachen / so das Kircken-Wesen angingen / abhandeln / und beylegen helfen / und beynebst auch das Grab Caroli Magni inwendig besichtiget mögte: sünemal er längst gewünschet / mit seinem eigenem Gesicht die Wahrheit zu erkündigen / ob derselbige Keyser / der nunmehr bey 186 Jahren schier ruhete / daselbst in der Haupt-Kirchen begraben läge: weil Ihrer Viele / zu der Zeit / solches bezweifelten. Also hat man Ihm solches heimlich müssen öffnen: da Er dann in das innerste Grabgewölbe hinein gangen / und dieses

Keyser Otto der Dritte / besichtiget den Leichnam Caroli M.

Wo

Anno 993.

Heller Luft-Zeichen.

Heftiger Winter.

Die Krabaten machen ihren Herzog zum König.

Anno 994.



Monarchens Leichnam gefunden / auf einem königlichen Thron / in solcher Position / wie man ihn vormals / bey seiner Bestattung / gestellet oder gesetzt hatte. Er war angelegt und bedeckt / mit Purpur / und / mit einem güldnem Kreuz geziert. Welches Kreuz dieser Keyser Otto / nebst einem Trünlein des Purpurs / oder Scharlach: Rocks / aus Veneration / und Ehrerbietung / mit sich hinweggenommen. Den Körper selbst aber zu bewegen / wollte Er nicht leiden: sondern begnügte sich damit / daß Er nun könnte bezugen / wie es damit beschaffen / und daß Carl der Große gewiß all da schließe. (a) Ohne Zweifel hat Er sich damit / zur Betrachtung der Vergänglichkeit aller zeitlichen Glori und Herzlichkeit nachdrücklich wollt ermuntern / und das güldne Kreuz aus keinem Geitz / oder Raubsucht / wie die Scham / und Ehrfurcht: lose / Franzosen / zu Spener / die Bearabnissen der Römischen Keyser beraubt / und dabey alle Veneration / so man solchen Körpern / die ehedessen eine so hohe Kron getragen / schuldig ist / begraben haben / als selbst stinckende Gräber aller Erbarkeit und Gewissenhaftigkeit / und lebendige Todten / so der Christlichen Kriegs: Manier ganz abgestorben: sondern zu ehrfurchtender Erinnerung / als eine heilige Sache / zu sich genommen. Warum ich dieses / welches mit Crain / dem ersten Anblick nach / nichts zu schaffen hat / dennoch mit einrücken wollen / wird der vernünftige Leser leicht erkennen / wann er nur das 501 Blat des achten Buchs dieses Wercks / allda Carolus M. unter die Heiligen und Patronen des Landes gerechnet worden / wieder nachsiehet.

Im Jahr 1004 / hat Keyser Heinrich dem H. Albuino, Bischof zu Brizen / die Herrschaft Beldes (oder Feldes) in Crain verehrt. Der Keyserl. Scheuch: Brief / so hierüber ertheilt worden / ist zu lesen / am 612 Blat des XI. Buchs: darinn die Zehenden den Canonicis, die übrigen Einkünfte dem Bischoff S. Albuino, auf Lebenszeit / nach seinem Tode aber / der dritte Theil des Einkommens den Bischöfen / und zweien Theile / den Canonicis, zugeeignet werden. (b)

Im Jahr 1016. zoch der Patriarch Poppo, von Keyser Heinrichs des Zweyten wegen / wider die Langobarder. Bey

solchem Zuge / ist Odoricus vß Aursperg / unter dem Obaciete besagten Patriarchens / mit ins Feld gegangen. (c) Daraus erhellet / aus was für uralten / und ritterlichen Verdiensten die nach der Zeit gestiegne Würde der hoch: vortreflich: Aurspergischen Famili ihre Stufen gewonnen.

Weil in den Geschicht: Verzeichnissen / von denen Begebenheiten in Crain der nechstfolgenden Jahre dieses eylften We: Alters / wenig zu finden; werde ich / wie vorhin geschehen / also auch nachgehends / alle dergleichen Jahre gleichfalls / mit Schweigen / überschreiten / und allein derjenigen hinfort Meldung thun / die einige Angelegenheit vor Crain / und dessen Grenzen / oder etliche Kriegs: und andre denckwürdige Geschichte / mit sich geführt.

Hiezu geben mir den ersten Anlaß die Ungarn. Welche / ums Jahr 1028 / gleich als ob sie gar zu lange geruhet hetten / ein Mal / mit ihrer Wüte / wieder aufgewacht / und / daß sie noch die alten Ungarn / das ist / fremdes Gut und Blut zu erjagen / bereit / wären / denen Ländern Steyer: Kärndten / und Crain / mehr als gar zu deutlich / mit rauben / plündern / morden / und brennen / vor Augen gestellt / und also ihre angeerbte Grausamkeit den armen Christlichen Einwohnern / durch derselben eigenes Blut / vorgemahlt. Endlich haben sich Herzog Gottfried in Kärndten / und der Patriarch von Aglar / zusammen gethan / und diese raubsuchtige Barbarn / mit dem Schwert / den Weg heimgewiesen. (d)

Nichts desto weniger versuchten sie ihr Raub: Glück / im folgenden Jahr / an Italien / und bennüßigten den Keyser Conrad / dieses Namens den Dritten / mit einem starken Kriegs: Heer / aus Italien / in Ungarn / zu ziehen: da dann / weil der Zug durch Crain gegangen / dieses gute Land abermal sehr mitgenommen worden / und viel Schadens empfinden müssen. (e)

Über zehen Jahr hernach / kamen diese unverschämte Mucken und Hummeln wieder; ob man ihrer gleich noch so viel mit dem Patscher / vorhin getroffen und erschlagen hette. Denn König Obo / oder Uba / welcher zu der Zeit über Ungarn regierte / wollt nicht aus dem Geschirz seiner Dorfahren schlagen /

Odoricus von Aursperg geht mit in Fel.

(a) Adelsreiter parte I. Boicx gentis Annal. lib. 35. c. 4. fol. m. 375.  
(b) P. M. Baufisch.

(c) Vid. Genealog. Aurspergiana D. Schönlebens.  
(d) Hafelbach.  
(e) Nota Schönlebens.

be wider die Langobarder.

Die Ungarn toben in Crain / und dessen Raub: barckhaft.

Werden wieder hin: aus gejagt.

Keyser Conrads des Dritten Heerzug durch Crain.



König Dvo  
überzeugt  
Erain/ und  
die Rach-  
barshaft.

noch die vermeinte Schande einer ger-  
nhlichen Regierung haben; sondern  
richtete ein grosses Heer zusammen/und  
theilte selbiges in drey Hauffen; schick-  
te dieselbe in Oesterreich und in die  
Bayerische Länder / darunter damals  
auch Steyer/ Erain/ und die Windische  
March/ begriffen war. Dieselbige theil-  
ten sich also ab / daß der erste Hauffe/  
auf Kärndten zu; der zewnte unter sei-  
ner persönlichen Anführung die Donau  
herauf/gen Wien marschirte: der drit-  
te/unter einem andren Feldhauptmann/  
nach den andren Landschaften seinen  
Marsch setzte. Diese Land-Geißeln  
plünderten/würgten/sengten und breñ-  
ten / in jetzt berührten Ländern / er-  
schrecklich; führten einen ungläublichen  
Raub mit sich davon/und/unter andren  
zwar/eine grosse Menge gefangener Chri-  
sten.

Wie dieses Ungarische Raub-Heer  
endlich wieder heraus getrieben worden/  
dabon habe ich/ am 204 Blat der Lands-  
Fürsten/ zwar etwas/ aber nicht gar viel/  
berichtet; muß derhalben allhie etwas  
umständlicher erzehlen.

Dem ersten Hauffen/ jagten die zween  
Oesterreichische Marchgrafen/ Albrecht  
und Leopold nach/ ereilten ihn auch und  
schlugen ihn/ und bekamen den Raub/  
und die Gefangenen/wieder. Den an-  
dren Hauffen/ welcher in Kärndten ein-  
gebrochen war/griffen die zween March-  
grafen Herzogs Conradi in Kärndten  
an/nemlich Gottfried/ und Welfh/ von  
der Amper/ bey Petau/ in der Steyer-  
marck / und klopffte ihn dermassen/ daß  
wenige entrunnen/ auch aller Raub/  
und Gefangene ihnen zu theil ward.

Allein dem dritten und stärcksten Un-  
garischen Hauffen/ so die rechte Haupt-  
Armee war/ die König Dvo selbst com-  
mandirte / ruckte Keyser Heinrich der  
Dritte/ persönlich entgegen/ mit einem  
stattlichen Kriegsheer/dabey unter dem  
Commando Herzogs Conradi, sich  
acht tausend erfahrene Kriegsleute aus  
Steyer/ Kärndten/ und Erain/ be-  
fanden.

Ob nun gleich König Dvo nicht ver-  
mutet hette / daß der Keyser einen so  
starcken Zeug wider ihn in Bereitschaft  
haben sollte; getröstete er sich doch des-  
sen / daß die Seinige/ an Menge/ noch  
größer/ und forderte den Keyser/durch  
einen abgeschickten Heerold / aus / zum  
Treffen / gegen einen benannten Tag.  
Der Keyser stellte sich zwar / auf die  
bestimmte Wahlstat/ ein; erblickte aber

Vierder Theil.

annoch keinen Feind. Derwegen mar-  
schirte er / in Ungarn / und nahm zusor-  
derst eine / von den Ungarn besetzte /  
Brücke / an der Raab / weg / und trieb  
die Ungarn davon ab/und da er hernach  
weiter fort ruckend / zu einer grossen/und  
weiten Heide / gelangt; hieltten daselbst  
die Ungarn / in voller Schlacht-Ord-  
nung; weswegen Er die Seinige gleich-  
falls hurtig stellte / und ihnen unter  
dem Schall der Heerpaucken und Trom-  
peten / männlich entgegen ruckte.

Indem nun die leichtbewehrten Kren-  
ter anfangen / mit den Ungarn zu schar-  
miziren; sihe! da ward die Sonne/  
mit einer dicken und schwarzen Wolcken/  
gähling verhüllet / und erhob sich dabey  
ein grausamer Sturm-Wind / welcher  
den Ungarn / durch Einwerffung des  
Staubes/die Augen blendete. Ja! die  
wütende Gewalt solcher Windsbraut  
nahm dermassen zu / daß sie die Ord-  
nung der Feinde zertrennend/ihrer viele  
zu Boden stürmte. Hernach folgte ein  
grosser Hag-Regen. Solches gereich-  
te dem Keyser zum grossen Vortheil:  
welchen der Wind nicht hinderte / son-  
dern auf den Feind antrieb / der ihm/  
wann er gleich bette sechten wollen / das  
Angesicht nicht zuwenden / noch sich  
umkehren durffte; wollte er andern  
nicht seine Augen dem dick angeweheten  
Staub unterwerffen; solchem un-  
weil er/mit seinem himmlischem Bestrei-  
ter / dem Winde / nicht streiten kunnte/  
seinen Verfolgern/den Keyserlichen/ nur  
den Rücken zu kehren / und fliehen muß-  
te / so viel ihm möglich fiel. Denn es  
war daselbst eine Heide voll dörrer San-  
des. Also setzte der Keyser / samt dem  
Herzog Conrad / und dem gesamtten hel-  
len Hauffen / ihnen hurtig nach / und  
was man kunnte ereilen/das mußte ster-  
ben.

Sturm-  
wind stiehet  
wider den  
Ungarischen  
König Dvo.

Als König Dvo sahe / daß sein Heer  
so stund/wie Spreuer vor dem Winde;  
begehete er / samt seinem um sich habens  
dem Häufflein / auch nicht der letzte zu  
seyn / sondern gab sich gleichfalls in die  
Flucht.

Es entflohen aber darum nicht Alle:  
denn die Teutschen setzten ihnen sechs  
guter Teutscher Weilwegs immer zu  
nach / und stießen nider / was sie nur  
kunnten erreichen; nahmen auch viel  
Geistliche / und etliche Bischöfe (denn  
Ungarn hatte damals schon die Christli-  
che Religion angenommen / wie wol der  
größere Theil wieder davon ruckfällig  
geworden war/) gefangen / und unter

Ua

Un



Andren des Königs Secretar / den Nanno: Bey dem man / in einem / am seidenen Gürtel hangendem / Beutel / ein Schreiben fand / welches zween Ber: rätber aus Bayern / Namens Ber: mulph / und Machun / an den König Ovo (oder Alba) in geheim hatten ab: gefertigt. Solches Schreiben ward dem Keyser überreicht. Welcher / nach Erkennung solcher Berrätberer / diese beyde ehrliche Brüder in Verhaft neh: men / und an einen Baum hengen ließ.

Endlich ließ der Keyser abblasen / und schlug sein Lager. Dabin sich auch die Bayern / Kärndter / Crainer / und Böhmen versammelten. Allda legte der Keyser / zu Bezeugung seiner Dem: mit gegen GOTT / und vielleicht auch zur Bejammerung so viel erschlage: nen Leute / (die zwar selbst darnach ge: rungen / und ihn dazu gezwungen / auch die Meisten solches noch vielmehr / durch ihren Abfall vom Christlichen Glauben / verdient hatten) willkürliche an / preisete aber GOTT / für den Sieg / den er Ihm allein zuschrieb. Die Kriegskne: te / so wol die Reuter / als Fußknechte / fielen gleichfalls auf die Knie / lobten GOTT / ehrten Ihn mit Dancksagung / und gaben Ihm gleichfalls allem die Ehre der Überwindung. (a)

Etlliche / als Pater M. Bauscher / setzen diese Schlacht etwas später / nem: lich ins 1042ste Jahr. Und ist auch schier glaubhafter daß sie selbigen Jahres geschehn sey.

Die Ungarn sollen aber hernach ih: ren eigenen König / Alba / (daraus etli: che / mit der Zeit / vermittelst einer grö: ßern Aussprache / Obo, und endlich An: dre Ovo, gemacht) selbst umgebracht haben.

An. 1046.

Wenig Jahre hernach / ist Keyser Heinrich / mit einem Kriegsbeer / durch das Julianische Alpen Gebirge / nemlich durch den Vierbaumer Wald / in Ita: lien / auf Verona / Meiland / und Rom / zu der Krönung gezogen. Da dann unterschiedliche Crainerische Herren / mit Edelleute / mit gegangen / als / unter an: dren / Conrad und Adolph von Aursperg / Otto von Gallenberg / und andre mehr. (b)

Crainerische Edel: leute ziehen mit Keyser Heinrich in Italien.

Im Jahr 1050 / ist der Paps / Leo,

(a) Vid. Lazius de Migrat. Gent. l. 6. Aventin. lib. 5. Carolus Sigon. de Regno Italiae lib. 8. Anton. Bonfinius Decad. 2. lib. 2. Spangenberg in der Mannsfeldischen Chronie. Megiser. p. 706. seq. & P. M. Bauscheri Annales.

(b) Fr. Palaeus & MS. Aursb. & Gallenb.

durch Crain und Friaul / nach Benedig gezogen: daß also die Crainer / über Langweil / und allzu große Einsamkeit / niemals zu klagen Ursach gehabt / son: dern zum öftern was Neues gesehen; wiewol es ihnen nicht alle Mal viel ge: nützet; indem wenig Paps / wol aber viel Geharnischte / die vielmehr zehren / als bezahlen / ja derer Viele / gleich den Heuschrecken / Wesern / Wäupen / Wölfs: fen / und andren bösen Thieren / ohne Entgelt / zehren / oder mit Schwert und Brand das Quartier bezahlen / ihren Durchzug daselbst genommen: Daher die Curiosität viel Neues / oder viel Bö: cker zu sehen / unfrem guten Crain / und dessen Nachbarn / oft hoch genug ange: kommen / und so wol Blut / als Gut / gekostet; in dem Viele derselben nicht wie Freunde / sondern als Feinde / ge: kommen / und durchs Land / wie ein schädlicher Hagel durch die liebe Saat / oder wie die Norwegische Mäuse durchs Getreide / gefahren.

Ob nun gleich nicht eben alle Mal das Kriegswetter über Crain selbst / oder über das ganze Land / ging: so ward es doch entweder zum Theil / oder aufs wenigste an seinen Grenzen / von dem Donner / oder Getümmel des Kriegs / hart erschüttert. Und das widerfuhr ihm auch / im Jahr 1112: da / zwischen

An. 1112.

Heinrich dem Dritte / Herzog zu Kärnten / und Markgraf Engelbrechten zu Isterreich / Grafen zu Ortenburg / dies: ses Namens dem Andren / eine Strit: tigkeit sich anzettelte / die nicht mit Zet: teln / noch Federn / sondern mit dem Kriegs Schwert / behandelt worden.

Der Ister: reichische Krieg zwis: schen Her:zog Hein: rich zu Kärnten / und Mark: graf Engel: brechten in Isterreich.

Der Markgraf fand sich beschwert / über den Patriarchen Ulrich zu Aglar / Herzogs Heinrichs Brudern / daß er seine Grenzen / über das gebührliche Ziel / erweiterte / und fremde Güter an sich riße. Als er solches seinen Ister: reichischen Landherren klagte; verspra: chen sie ihm / wann er / mit dem Degen / dem Patriarchen sein rechtes Grenz: Mal zu bezielen geneigt / so wollten sie den Ihrigen / zu seinen Diensten / redlich antvenden / und Ihm alles Vermögens beystehen. Also führte Isterreich / mit schnellem un feurigem Eifer / ein Kriegs: Heer zusammen / um den Patriarchen zu lehren / wie er sich müste in seine Gren: zen halten / und fremder Angehör müs: sig gehn.

Dem Patriarchen sagte solches das Gerücht gar bald an: darum mußerte er das Landvolck / samt den Einwohnern

der



der Städte / und suchte bey seinem Brüdern / Heinrich / dem Herzog in Kärnten / Hülffe : die auch nicht abgeschlagen / sondern / durch eine starke Anzahl gerüfeter Völcker / würclich abgestattet ward.

Ehe dieses Blutbad anging / schien der Himmel über solche blutige Zwietracht / und obhandenen Krieg / zu zornen / und solchen seines Mißfallens durch allerley Vorzeichen vorbedeutliche Blicke zu geben / oder vielmehr anzuzeigen / daß er seinen ihm erweckten / Zorn in eine Kriegs-Flamme entbrennen lassen / und in dem Blut der versündigten Menschen abkühlen würde.

Denn es erhob sich über der Stadt Aglar / ein ungewöhlich / grausames Sturm-Donner- und Hagel-Wetter / welches erschrecklich / große Schlossen und Fingers lange Hagelsteine warff / dazu mit entsetzlichen Blitzstralen darunter spielend / die Leute / mit Erstannung / schier versteinerte. Viel Menschen und Vieh wurden dadurch erschlagen / auch die Dächer / und andre Gebäude heftig zerschmettert ; also daß der Herzog / und der Patriarch / Ulrich / welche sich eben beyeinander befanden / nicht anders gedachten / dann es würde die ganze Stadt / samt der umliegenden Gegend / gänzlich ruiniert werden.

Nabe bey dem Adriatischen Meer / fielen / in einem schweren Donnerwetter glüend / heisse Steine vom Himmel / welche / in der Schwärze / mit den Kolen / in der Härte mit dem Eisen stritten / und das Gras / darauf sie fielen / nicht anders versengten / als ob man feurige Kolen darüber hette geschüttet.

Als der Marchgraf / aus Isterreich / wider Aglar im Anzuge begriffen war ; ließ sich / am Himmel / ein erschrecklicher Komet / vierzehnen Tage lang / sehen / der seinen feurigen Schweiff gegen Kärnten zu streckte : daraus man gleichfalls nichts Gutes vermutete : wie dann die Welt solcher Schweiff-Sterne Erscheinung / gemeinlich für eine stumme Weissagung unglücklicher Obhandenheit / trauriger Fälle / und harter Land-Straffen / aufihet : so man etliche Gelehrte ausnimmt / als Julium Caesarem Scaligerum , Duthium , Squarcialupum , Thomam Eraftum , Petrum Gassendum , auch zu Vierdret Theil.

unserer Zeit den Herrn Picic in Frankreich / nebst unterschiedlich andren gar eruditen Scribenten : die doch Alle miteinander / wie hochgelehrt sie sonst auch seynd / in der Stern-Kunst / für den Tycho Brahe den Hut abziehen müssen ; welcher sich hierinn von ihrer Meynung gänzlich absondert.

Man hat insonderheit auch dieses / für kein gutes Anzeigen / aufzunehmen wollen / daß die zweyen zahme Leuen des Patriarchens / die sich sonst stets geliebt / und wol miteinander verglichen / über einander gefallen / mit einem abscheulichem Gebrüll / und so grimmig und unablässig miteinander gekämpft / sich gebissen und zerrissen / daß sie Niemand anders / ohn ihrer beyder Tod / voneinander gebracht / indem beyde lieber sterben / als weichen / und dem Gegen-Kämpfer den Obstieg gestehn wollen. Diß stellte gleichfalls einen Spiegel vor / wie unmenschlich es wäre / daß die Menschen sich so bisfen und einander erwürgten / wie die unvernünftigen Bestien / und reißende Thiere.

Die Luft ließ der Erden hierüber eben so wol ein Gleichniß und Fürbild erscheinen / an den Raben und Krähen : welche / in der Höhe / gegen einander zogen / und sich zusammen vermengten / bald hernach einander hin und her jagten / und sich dabey so ängstlich oder sorgfältig anstellten / als ob ihnen ein Unglück bevor stünde. Welches sie auch würclich bald darauf überfiel. Denn es kamen unversehens viel Geys er geflogen / die sie voneinander stäuberten / und ihnen die Federn dermaffen pugten / daß der mehrere Theil leblos aus der Luft herab / auf dem Boden zu ligen kam. Welches zwar

allen verständigen Landherren / in Isterreich und Crain / (das dazumal den Marchgrafen / wo nicht gänzlich / doch zum Theil / unterthänig gewest) sehr nachdencklich vorkam. Allein Er beharrte auf seiner Entschliessung / den Patriarchen zu bekriegen / und sein Mütlein / an demselben / ein Mal zu kühslen / unbeweglich : wie trenlich Ihm Jene auch ihre Besorge zuversichn gaben / daß vielleicht ein unglücklicher Krieg solches Vogel-Streits Erklärer werden mögte. Er entschuldigte sich mit seiner Sachen Gerechtigkeit / und oberherzlichen Gebühr / die Ihn zur Beschüzung seiner Unterthanen /

Na ij und

Vorzeichen selbiges Krieges.

Vorbedeutlicher Leuen Kampf.

Vogel-Streit in der Luft.

Erscheinung eines Kometens.



und des Patriarchens Frevel zu züchtigen / verpflichtete.

Hierauf mußte sein Feld: Hauptmann / mit etlich tausend Männern / voraus marschiren / und hatte in Befehl / Alles zu ruiniren. Aus solchen Vortruppen gingen bey hundert Reuter / von dem Hauffen ab / um zu recognosciren / und beynebst eine gute Beute zu erschnappen.

Aber ihr Gegentheil war eben der Meynung / und gleichfalls / mit einer / doch noch stärckern / Parthey / auf Rundschaft / ausgeritten / unter der Anführung Graf Meynhard von Mautlein / als Herzog Heinrichs Schwager. Derselbe überfiel sie / nach langter Rundschaft / daß sie / und noch theils Andre zu ihnen gestossene / sich auf den Raub / ganz zerstreuet hetten / gar plötzlich / hieb / von dreyhundert / mehr / als den halben Theil nider / bekam auch eine gute Anzahl gefangen. Der entflozene Rest ward / von dem Feldhauptmann / wegen solcher Unvorsichtigkeit / mit einem scharffen Verweis / empfangen.

Dessen ungeachtet / blieb Marchgraf Engelbrecht / bey dem Vorsatze / die Stadt Aglar / mit ganzer Macht / anzugreifen / unangesezt : in Ansehung / daß er noch ein grosses Volk beyeinander hatte / und damit dem Gegentheil / erster Tagen / solche geborgte Schuld überflüssig zubezahlen / hoffte.

Hiezu machte Er gleich ein Vorspiel / durch Bestreif: und Verwüstung der ganzen Gegend um Aglar / wie auch gewaltsame Einnahme einiger Schlöffer und kleiner Flecken daselbst.

Indem Er folgends seinen Marsch / mit stiegenden Fahnen / auf Aglar / richtete / und aller Vermutung vorfam ; fielen ihm etliche Kärndterische Kriegsleute in die Hände : deren doch gleich drey entwischten / und / mit stiegender Eile / dem Herzog die Post brachten / daß der Marchgraf sich / mit seinem Feld: Hauptmann conjungirt hette / und mit seiner Armee in kurzem vor Aglar sehn würde.

Der Herzog schickte sich also zum Handel / und erwartete des Feindes / mit seinen Völkern / in guter Ordnung. Er hatte bey sich / nebenst den Kärndtern / viel Truppen aus Steyer /

und Bavern / und zwar solche / welche die Augen / vor dem Glanz des Schwerts nicht gewohnt nider zuschlagen ; sondern vielmehr / zum sechtem dadurch entzündet wurden. Dem Marchgrafen dienten / ohn seine Isterreicher / und Crainer / auch viel Völker aus Ungarn / Friaul / und Italien. Dazu hatte Er um sich viel fürnehme Herren / und Cavalliers / welche schon mehrmals dabey gewest / wo es scharff hergangen / und in Kriegs: Sachen eine wolgewetzte Erfahrung hatten : zugeschwizgen der Freymilligen / welche die bloße Lust der Beute Ihn zugeführt. Vor allen Andren aber / hielten die Isterreicher / Crainer / und Ungarn zu allernechst um Ihn / zur Versicherung seiner Person / damit derselben kein Unglück widerführe.

Da Er nun / mit seinem starcken Kriegsheer nahe bey Aglar anlangend / des / in voller Schlacht: Ordnung seiner wartenden / Herzogs ansichtig ward ; verwunderte er sich zum höchsten / daß derselbe sich zum Treffen stellen dörfte / und erinnerte sich alsofort dabey der gesehenen Wunderzeichen ; also / daß Er bey sich selbstem gestehen mußte / Er hette sich zu schnell / und fast unbillig zum Degen resolvirt. Doch wollte er / gegen den Seinigen / darum nicht für verzagt angesehen seyn / auch sie nicht kleinmütig machen ; stellte verhalten seinen vorigen Schlusss fest / dem Feinde eine Schlacht zu liefern.

Nachdem er also fünf Tage seine Völker ausruhen / und sich zum Streit bereiten lassen ; ruckten beyde Armeen gegeneinander / verrichteten die Ausforderung ihres Gegentheils und Aufmunterung ihrer Selbstien / mit einem grossen Feld: Geschrey / und griffen darauf einander an / mit solcher Furi / als ob viel tausend Lenen / oder Bären / ihre Zähne und Nägel einander in den Balg hieben. Unter Allen aber / schwungen sich die General Obristen beyder Theile / nemlich der Herzog / und Marchgraf / überall herum / wie ein paar mutiger Adler / um beydes den Seinigen einen Vortheil zu ersehen / und auch den Bedrängten hurtig bezuspringen / mit Entsat.

Die Anordnung und Commando des



des Herzogs erwiesen die Klingheit eines trefflichen Feldherrns im höchsten Glanze; die Faust aber desselben die Manier eines tapffren Soldatens. Gegentheils ließ der Marchgraf Engelbrecht nicht weniger seinen unverzagten Mut / und ritterliches Schwert / den Seinigen zum Spiegel und Bepispiel / blinken. Ungedult und Verdruß / über den Glücks Zweifel / und scharffen Widerstand seines Gegentheils / trieben Ihn / daß Er mit seinen Isterreichischen und Crainerischen Hauffen auf den Feind / endlich / wie ein Strahl / daher schoß / und mit so ungestümen Ernst hinein drang / daß schier das ganze feindliche Lager / mit Erschlagenen / besäet ward.

Er ließ solcher seiner Kühnheit / oder Mutigkeit / den Zaum noch weiter schießen / und brach / mit den fünffhundert guten / und zu seiner Leibhut erkornen / Rittern / gar hindurch / bis zu dem Ort / da der Herzog / und seine Gewaltigen / in vollem Gefechte begriffen waren.

Die Erblickung seiner Marchgraflichen Person war gleichsam der Feuerstein / so aus ihrem schneidendem Stahl die Funcken der Tapfferkeit noch stärker und feuriger anjetzo hervorsprizen machte. Jedweder frischte seinen Streit-Genossen an / mutig zu sechten.

Er / der Marchgraf / setzte an / mit desto größerm Ernst / je stärker seine Hoffnung und Vermutung war / daß alle Beförderungen der Victori / an der Person des Herzogs / als wie an dem rechten Mittel-Punct / sich concentrirten. Allein er fand so scharffen Gegen / Streit / daß Er bey einem Haar Selber wäre erschlagen: indem man Gegenseits eben so wol / an Ihn / den kürzesten Weg zur Überwindung suchte / und deswegen gesammter Hand auf ihn zielte. Aber seine tapffre Leib-Gefolge beschützte Ihn so ritterlich / daß Jenen ihr Ziel gleichfalls verrückt / und Er / von den Seinigen / aus der Gefahr / wiederum in sichere Postur gesetzt ward. Also hielten sich die Herzoglichen / wider eine große Menge eine ziemlich lange Zeit auf.

Als aber Geysa / mit seinen im Bogen sehr erfahrenen / Ungarn / an

ging / den restigen Zeug des Marchgrafen zu secundiren: mußte sich der Herzog / wiewol mit großem Unwillen / jedoch sechtender Faust / zurück ziehen. Aber damit war das Spiel noch lange nicht aus.

Graf Conrad von Rossburg / bey den Herzoglichen linken Flügel commandirte / hatte die Zurückweichung des Herzogs kaum erblickt / als er seinen Bogen-Schützen Ordre gab / die Ungarn tapffer anzugreifen. Hierauf erneuerte sich der Streit / ja ging nunmehr erst recht hauptsächlich an. Und weil anjetzo beyde Armeen erst recht / in völliger Ordnung / aneinander geriethen; geschah ein solches Blutstürzen / daß das Meer / als neben welchem dieses Treffen vorging / in gewisser Weite Blut-gesärbt / auch das Ufer / mit Erschlagenen / bedeckt ward.

Da gewann es nun zwar das Ansehen / als würde es das Glück / mit den Meisten / und Stärcksten / halten / und der Marchgraf durch seine Menge / das Feld erhalten: zumal weil Er solchen Vortheil dennoch über das / mit einem grimmmigen Ansatze / vereinigte: und dadurch die Hauffen seines Gegentheils zwang / sich unter die Bogen-Schützen zu begeben: welche / mit einer dicken Wolcke von abgeschossenen Pfeilen / ihnen Schutz hielten.

Aber Graf Conrad verkehrte das Spiel wiederum gar bald; indem er / die Hungarische auxiliär-Völcker / wie mit tobsünniger Gewalt / zertrennete / und ihr Haupt / den Geiß / welcher vorhin schon übel zugerichtet war / durch einen starcken Schwert-Streich / vom Ross / zu Boden schlug. Der Marchgraf eilte zwar dahin / zum Entsat; sein Gegentheil aber / der Herzog Heinrich / nicht weniger. Hoffnung und Furcht theilten sich zu beyden Seiten ein. Doch behielt endlich der Herzog / nach einem langen und überaus scharffen Gefecht / die Oberhand / und ermeisterte das Feld.

Marchgraf Engelbrecht / da er sah / daß es verspielt war / flohe / mit den Seinigen / gegen dem Gebirge hin / zu der allda aufgerichteten Wagenburg / und verschangte sich daselbst aufs beste.



Die Hauptleute des Herzogs wurden / vom Herzog / auch bald / von weiterem Nachsetzen / zurück gefordert / in dem Er zum Abzuge blasen ließ: um zu verhüten / daß man ihnen nicht / im Nach: eilen / durch irgend einen Hinterhalt / den Rückweg abschneide / und hiermit den Sieg wiederum aus den Händen riffe.

Von den  
Schliche-  
nen und  
Verwunde-  
ten.

In diesem harten Treffen blieben / zu beyden Seiten / nicht allein viel Gemeine / sondern auch gewaltig viel Hauptleute / und Kriegs: Befehlshaber. Die ritterlichsten Leute wurden entweder getödtet / oder verwundet / und unter denselben auch sehr viel Edelleute: sündemal ein großer Adel / und / neben andren Stands: Personen / die drey Grafen von Malentein / Hainburg / und Moßburg / samt vielen Herren aus Kärnten und Steyer / dabey mit gefochten. Geyso (oder Geyfa) der Ungarn Feldherr / fiel / auf der Wahlstat / an Seiten des Marchgrafen / und der Bayersche General / Dietmar / an Seiten des Herzogs. Dieser / der Herzog selber / ward / samt schier allen seinen fürnemsten Officiern / verlegt; wiewol ohne Lebens: Gefahr. Der gemeinen Soldaten aber bißten / zu beyden Theilen / viel tausend ins Gras. Eine große Menge / ja bey nahe mehr / denn der halbe Theil / ward gequerscht und hart beschädigt / won hernach / im Lager / ein großer Theil starb. Des Marchgrafen Feldhauptmann trug gleichfalls eine tieffe Wunde davon.

Der Obsteiger eroberte zwey tausend wolbeladene Pferde / samt vielem Proviant / und eine überaus reiche Beute in dem feindlichen Lager.

Also ward der Patriarch / durch seinen Brüdern / den Herzog Heinrich / von der grossen Gefahr / so ihn hatte umgeben / errettet; hingegen der trugige Marchgraf Engelbert / gedemütigt / und ihm das fengen / brennen / und plündern / gelegt / auch bald darauf Friede geschlossen: und lebte Er / von dem an / mit dem Herzog / in guter Freundschaft: nachdem beyde Theile wol gespührt / daß ihrer keinem der Krieg viel nützte. Denn ob gleich der Herzog das Feld erhalten; hatte er doch solches / mit Verlust so vieler Mannschafft / gewonnen / daß er darüber alle Lust zu deraichen allzukostbarem Gewinn / verlohren. (a)

(a) Vid. Megiser. lib. 7. Chron. Carinth. cap. 44. & Nicolao Claudiano.

\*\*\*\*\*

Anmerkung und weiterer Bericht / über obige Erzählung / von dem Kriege mit dem Ungarischen Könige Aba oder Ovo.

[ Weil das Land Crain / zu diesem Ungarischen Kriege / auch seine Truppen geliefert / und von selbigen Ungarn eine Verheerung erlitten: erachte ich für nicht ungereimt / daß wir vor dem Schluß dieses Capittels / noch weitere Nachricht dem hoch: geneigten Leser von der rechten Ursach und nachmaligem Verlauff solches Krieges / darreichen: in Betrachtung daß / bey selbigem Kriege / viel leswürdiges sich begeben.

Nachdem der Ungarische König / Scephanus / der Heilige / seiner Schwester Sohn / Petrum / zum Nachfolger des Reichs / und zwar nicht ohne Beliebung der Reichs: Stände / ernannt; weil S. Emericus / welchen einigen Sohn Er mit einer Bayerschen Gemahlinn / Gisela erzeugt / nach dem Exempel Kaysers Heinrichs / im Ehestande sich der ehelichen Beywohnung / vermittelst eines Gelübds keuscher Enthaltung verziehen / und also unbeerbt / dazu frühzeitig / mit Tode abgegangen: erzeugte sich der / nach Absterbung S. Stephani / zur Kron gelangte / Petrus / gegen der Wögnlichen Witwen / Geisela / welche ihm doch / als eine um das Königreich Ungarn hochverdiente Fürstin / von Dero Gemahl / gemeldetem Scephano / zum höchsten empsohlen war / ganz treulos und undankbar / und handelte seinem gethanem Versprechen ganz zuwider. An stat hochverpflichteter Ehrerbietung und Verpflegung / verübte er an Ihr die schändlichste Tyranney: indem er sie nicht allein alles Königlichen Zierraths / Vermögens und Tractements / sondern auch Lebens: Unterhalts / und so gar der Freyheit selbst / beraubte. In seine Grausamkeit vergriff sich / an Ihr / so gräßlich / daß er Sie in ein enges Gefängniß stieß / und keinem ihres Hofgesinns des verstattete / mit Ihr zu reden / vielweniger Ihr womit behülfflich zu seyn.

Er vertieffte sich ferner / in seinem Frevel mehr und mehr; bewies sich einen rechten Feind aller fürnehmen Ungarn / ja gar der Tugend selbst; handelte gar nicht / wie einem Niedermann / vielweniger einem Könige anständig / der für den Wohlstand des Reichs Sorge trägt; sondern / in allen Stücken / wie ein vollkommener Tyrann / nach seinem

Weitere  
Nachricht  
von ober-  
stem un-  
garischem  
Kriege.

Königs  
Petri  
Vor-  
ney wider  
des H. Kö-  
nigs Ste-  
phani  
Wit-  
we.

Kaiser Kö-  
nig Petri  
in Ungarn



seinem lasterhaftem Gelüsten und Belieben: und war nicht allein grausam/ sondern auch der Unzucht/ und Hurerey/ ganz zum Sclaven ergeben/ ohnbekümmert wegen des stinckenden Gerüchts/ so ihm daraus entstund. Keine Mactron/ noch Jungfran/ kunnte/ für dem gekrönten Bock sicher seyn/ noch ungeschändet bleiben.

Neben dem allen / begunnte er die Land-Kinder zu verachten: welcher Fehler einem regierendem Haupt selten unschädlich gewest. Er spottete seiner Ungarn; vertraute so wol sich selbst/ als die fürnemste Schlöffer/ Würden/ Gubernementen / und obrigkeitliche Aemter / den Teutschen; ohn einige Betrachtung/ wie hochmütig geizig und ehrgeizig dieselbe sich dabey bezengten.

Da nun die Stände des Reichs/ mit ihren vielmaligen Erinnerungen/ nichts erhielten; machten sie unter sich eine Verbündnis/ und gerietben zu einem so verzweifeltem Schluß / daß sie den Palatin/einen recht gottlosen Menschen/ dessen böse Anschläge den König so verführten/ auf Strücken hieben/und seinen beyden Söhnen die Augen ausstachen/ auch/ wider des Königs Person und Leben selbst / sich eyndlich verknüpfsten / und Ihn ab: hingegen den Ovonom (oder Abam) der des heiligen Königs Stephani Schwester geehlicht hatte/ wiederum auf den Thron setzten. Sie trachteten auch so wol den Teutschen Königlichen Ministern / als dem Könige selbst/ den Hals zu brechen/ und nöthigten damit dieselbe/ daß sie / als erklärte Feinde des Königreichs / zum Lande hinaus fliehen mußten.

König Peter nahm also die Flucht nach Bayern / zum Adalberto, (oder Edelbert) Marchgrafen in Oesterreich/ der seine Schwester im Ehebett hatte. Beym Keyser Heinrich Hülff zu suchen/ trug er Bedencken und Scheu: weil er/ im verwichenem Kriege/ dem Breislao, wider Ihn / Hülff/ Böcker zugeschiekt hatte; hielt endlich dennoch gleichwol / auf Adalberti Einrathen/ bittelich bey Ihm an / und zwar mit besserem Erfolge/ weder er ihm hatte eingebildet: Wie dann große Potentaten/ und Gekrönte/ gegen Gekrönten/ zur Barmhertzigkeit geneigt zu seyn pflegen. Denn der verjagte König Ovo fiel dem Keyser zu Fuß: welches diesem dermassen zu Herzen ging/ daß Er

sich darüber der Ehrenen nicht enthalten kunnte / ihn auch / mit freundlichen Worten/ tröstete/ und mit guter Hoffnung aufrichtete. Jedoch kunnte Er ihm nicht so bald helfen: weil unterschiedliche andre nöthigere Sachen vordrungen; sonderlich die Burgundische; um welcher Willen der Keyser nach Burgund ziehen mußte.

Von dannen / gelangte Er nach Straßburg: allda des neuen Königs Ovonis Gesandten / in voller Session der Reichs-Fürsten/von Ihm angehört wurden. Diese klagten hefftig / über Königs Petri Tyranny/ und mancherley Frevelthaten; stellten aber / im übrigen/dem Keyser die Wahl beim / ob er den gottlosen Menschen schütze/oder/ mit der freundbaren Ungarischen Nation / den Frieden unterhalten wollte: sintemal sie/vom Könige Ovone, Befehl hetten/ entweder Krieg/ oder Frieden mit sich zu bringen.

Der empfand solchen Hochmut der Gesandtschaft gar hoch / und fertigte sie / mit diesem kurzen Bescheid / ab: Die Ungarn hetten das Recht der Könige / welches überall heilig müßte gehalten werden / an des Königs Petri Person / offenbarlich gebrochen: solches sey eine Beleidigung / die alle Potentaten angehe / sonderlich aber Ihn / den Keyser / welcher dieselbe nicht werde ungerochen lassen: Die Wahl des Kriegs/ oder Friedens solle / bey den Ungarn / stehen: würden sie ihrem Könige Vergütung schaffen / so sollten sie Frieden haben: wo nicht; so würden sie / zu ihrem Unglück / Krieg bekommen: Er sey aber / zu Beydem/ bereit: als welcher weder die Bösen scheue/ noch denen / die da gut seyn würden / formidabel oder erschrecklich zu seyn/wünsche.

Ovo nahm diese Antwort auf / für eine Ankündigung des Kriegs: befahl derhalben / ungeachtet der harten Winter-Kälte / durch ganz Dannonien / den Krieg auszuruffen / und daß Mäniglich sich ins Gewehr begeben sollte. Folgendes brach er ein in Oesterreich/ mit zweyen Kriegsheeren/ und verfuhr/ auf beyden Seiten der Donau / feindlich. Die mitternächtige Gegend übergab er seinem General Lieutenant/ mit zehn Regimentern zu verwüsten: die mittägliche nahm er selber vor zu verheeren.

Die Bayern waren/an beyden Seiten / nicht gungsam gefaßt / einer solchen

König Ovonis Begeben an den Keyser Heinrich.

Die Ungarn hetten das Recht der Könige / welches überall heilig müßte gehalten werden / an des Königs Petri Person / offenbarlich gebrochen: solches sey eine Beleidigung / die alle Potentaten angehe / sonderlich aber Ihn / den Keyser / welcher dieselbe nicht werde ungerochen lassen: Die Wahl des Kriegs/ oder Friedens solle / bey den Ungarn / stehen: würden sie ihrem Könige Vergütung schaffen / so sollten sie Frieden haben: wo nicht; so würden sie / zu ihrem Unglück / Krieg bekommen: Er sey aber / zu Beydem/ bereit: als welcher weder die Bösen scheue/ noch denen / die da gut seyn würden / formidabel oder erschrecklich zu seyn/wünsche.

Ovo nahm diese Antwort auf / für eine Ankündigung des Kriegs: befahl derhalben / ungeachtet der harten Winter-Kälte / durch ganz Dannonien / den Krieg auszuruffen / und daß Mäniglich sich ins Gewehr begeben sollte. Folgendes brach er ein in Oesterreich/ mit zweyen Kriegsheeren/ und verfuhr/ auf beyden Seiten der Donau / feindlich. Die mitternächtige Gegend übergab er seinem General Lieutenant/ mit zehn Regimentern zu verwüsten: die mittägliche nahm er selber vor zu verheeren.

Die Bayern waren/an beyden Seiten / nicht gungsam gefaßt / einer solchen

Flucht König Petri nach Bayern.



Macht zu widerstehen: also hatte der Ungar gut machen / und ohne Gegenstreit zu überwinden (wie im Herbst des Jahres 1688 / die Franzosen / am Rheinstrom / durch einen treulosen und unversehnen Friedensbruch / theils über die Abwesenheit / theils über die Schwachheit der Teutschen den Obstieg erhielten.)

Doch lieferte ihm die Sicherheit und Unwachsbarkeit auch Ein: und Andres in die Hände. Denn wo Sicherheit sich einbettet / da ligt Gefahr mit unter der Decken. Er kam urplötzlich / mitten im Februar / gen Zulna / als eben die Bürger Fasnacht hielten / toll und voll / und mehrentheils / nach einem starken Soff / tieff eingeschlaffen waren; würgte / plünderte / und zündete hernach den Ort an.

Zulna wird von den Ungarn überfallen.

Sein General hatte unterdessen auch einen gewaltigen Raub gesammelt / und solchen in Sicherheit bringen lassen; um das Kriegs:Volk aller Hindernissen zu entledigen.

Ritter: Stücklein der Oesterreichischen Marchgrafen Adalbert und Luitpold.

Bei solchem Schrecken der ganzen Provinz / haben sich der Marchgraf Adalbertus / und sein Sohn Luitpold eines fast ungläublichen Handels unternommen: indem sie / vor Erst / aus ihrem Hof:Gesinde / nur dreyszig Mann zusammen gebracht; hernach ungefähr / aus ihren Unterthanen / dreihundert Personen / weniger oder mehr / zusammen gezogen / und damit / für ihr Vaterland / ein Stücklein zu wagen sich entschlossen. Wie sie dann / mit einem so geringem / aber zu siegen / oder zu sterben / entschlossenem Häufflein / sich erkühnen haben / die zehen feindliche Regimenter / so sich in drey Hauffen zertheilt hatten / anzugreifen.

Welche drey Ungarische Hauffen nach einander erlegen.

Auf den ersten fielen sie an / mit solchem Ungeflüm / und hitzigem Gemetz / daß die Niederlage der Ungarn nicht so sehr einer Erlegung / als einem gähem Fall und Sturz / gleich sahe.

In dem mittelstem Ungarischen Hauffen erblickten sie eine grosse Anzahl gefangener Leute: drungen derhalben / mit stürmischer Gewalt / durch die Ungarische Glieder / eröffneten mit dem Schwert ihnen / zu denselben / einen Weg / und entbunden sie von den Stricken. Dieselbe erhaschten darauf hurtig das Gevehr / so wol von den todten / als noch lebenden / Feinden / und traten damit zu den Bayern (unter derer Namen allhie auch die Oesterreicher / wie bereits oben erinnert worden / mit be-

griffen seynd. Ja! so gar die Weiber der Gefangenen / ergriffen die Waffen / so ihnen unter die Hand kamen / und schlugen damit / auf den Feind / so grimmig zu / als ob sie keine Weiber / sondern erzörnte Leuninnen / wären. Unter diesem mittlern Hauffen der Ungarn / wurden abermal die Erschlagenen dermassen angehäufft / daß den Ubertwindern die Faust ermüdete / und kaum so viel Kräfte zu behalten schien / daß sie die Victori ergreifen mögte.

Nun war noch übrig der dritte Ungarische Hauffe / der sich in einen Hinterhalt gelegt hatte / anjeho aber hervorplakzte / und den Streit / jedoch auch zugleich die Niederlage der Ungarn erneuerte. Der Bayerisch: Oesterreichische Soldat ging eben so wol / auf diesen letzten / unerschrockenes Mutes an; ohne angehehn / er noch etliche Regimenter / an demselben / zu bestreiten fand / und / sonder Ausruhung / mit frischen Gegenstreitern / zu thun bekam. Dismal ward / zu beyden Theilen / gewaltig scharff / am schärfsten doch gleichwol und beharlichsten / von dem beleidigten / und zur Rache befugtem / geschrien: biß der Feind / sehend / daß er / mit lebendigen Seulen / die von keinem weichen wußten / oder vielmehr mit unaufhaltlichen Blitz: Stralen zu thun hette / an der Victori verzweifelte / und die Flucht gab. Weil ihnen nun ein Fluß (der Adelzreiter nennet ihn Maraba, und muß die Mark / oder March / gewesen seyn) im Wege lag / ersoffen ihrer Viele im durchsetzen; Viele wurden niedergeworfen / gefangen / und sehr wenige kamen davon / daß sie den Thrigen hetten verkündigen mögen / wie es ihre Schildgenossen ergangen.

Unter den Entrunnenen / befand sich der General Lieutenant Oronis, und zeigte dem Könige an / wie unglücklich der Streit / ihrer Seiten / gefallen. Das für ließ ihm der Tyrann / zum Botens Lohn / die Augen ausstechen.

Anderstwo seynd die Ungarn / in Kärndten (und Crain) eingebrochen / und zwar anfangs glücklich gewest; bald hernach aber / von dem Marchgrafen / Gottfried / geschlagen; die übrige mit Spott und Schande / davon gestohlen.

Hiernechst erklärte auch der Keyser / Rense nachdem Er dem Herzog Heinrich / der heiligen Künegund Brudern Sohn / das Herzogthum Bayern / und was demselbe damals anhängig war / gegeben wider



wider die Ungarn den Krieg; ließ des wegen den ganzen Sommer über Völcker sammeln und mustern / hernach dieselbe / durch die mitternächtliche Gegend der Donau / marschiren: weil die mittägliche / wegen der Flüsse / Pfühle / und Morasts nicht wol passirlich war. Heimburg / und Preßburg / gingen gleich / mit dem ersten Anfall / über / wurden geplündert / und verbrannt. Neun andre Städte fanden sich gar bald dadurch erleuchtet / zu erkennen / was zu ihrer Erhaltung dienlich wäre: Gestaltsam sie sich / aus Befahrung gleiches Untergangs / dem Keyser gülich haben ergeben. Und alles Land / biß an den Gran Fluß / unterwarff sich seinem Gehorsam. Er that auch / mit den Ungarn / zwey Treffen / und erhielt den Sieg / gleich wie sie beydes Mal / eine schwere Niederlage.

Weil ihnen aber die Regierung Königs Petri durchaus entgegen / und nicht einzusprechen war: setzte der Keyser einen andren Erlauten Königliches Herkommen / der in des Böhemischen Prinzens / Breislai, Comitath sich befand / ihnen / mit ihrer Beliebung / zum Könige. Welcher aber nicht lang regierte. Den ihre Gunst zu dem Ovone, war annoch nicht erloschen: darum mußte Jener bald hernach diesem seinem Gegenwerber / und ihrem Haß / weichen / und nach dem er die Herrschafft kaum ein wenig gekostet / wiederum in die Fremde ziehen / und Ungarn mit dem Rücken ansehen.

Weil nun die Ungarn ihnen leichtlich die Rechnung machten / es würde dem Keyser solches Anlaß geben / daß / weil sie auch / unlang hernach / Oesterreich in Bayern wiederum feindlich bestreiffen / cheftens wieder bey ihnen einzukehren / und mit ihnen abzurechnen: sandten sie / Anno 1043 abermal eine Botschafft an Jhu / gen Paderborn / und baten um Verzeihung. Dieselbe ward aber nach Regensburg verwiesen: daß man / in Gegenwart der Bayern / die Friedensbedingungen einrichte könnte. Als die Tractaten nachmals allda vorgenommen wurden / und die Ungarn nichts anders / ohn ein abgeschmacktes Zant / Gewäsch / vorbrachten: ward ihnen geboten / aus den Bayerischen Grenzen zu weichen. Ihnen folgte / bald auf den Fuß die Teutsche Armee. Der Krieg endigte sich aber / mit Einnehmung eines Kastells an der Rebnig:

weil die Ungarn gelobten / zu thun / was der Keyser begehrte; auch daß Ovo, mit einem Theil des Königreichs / sich begnügen / und dem Keyser eine grosse Summa Geldes / samt einer gewissen Anzahl Kleider / zum Präsent senden / neben dem auch der verwitweten Königinn Gisela ihren Königlichen Schmuck wieder schaffen / sie ihrem Stande gemäß tractiren / und für den zugesügten Schaden einen billigen Abtrag thun würde; überdas erbietig sey / denjenigen Theil des Königreichs / so vormals dem Könige Stephano Ehrenhalben mit zugeeignet worden / abzutreten / und darüber Geißel zu stellen. Hierauf erlangten sie einen Frieden.

Aber so hurtig sich die Ungarn gedemütigt / und Frieden gesucht; so hurtig gaben sie auch wiederum Ursach / zum neuen Kriege / und zwar gleich im folgenden 1044 Jahr. Solcher Friedenszerreißung Urheber war König Ovo: welcher / nachdem er / im vorigen Jahr / nicht ohne Bemühung / vom Keyser einen Frieden erlangt hatte / nun abermal seine alte Tücke practicirte / und damit den Keyser bemiffigte / das Nachschwert zu wegen. Weil er aber solches auch wol vermutete; rüstete er sich dagegen / und brachte eine sehr grosse Macht zusammen / die ihm so hochmüthig machte / daß er sich gegen seinen Leuten rühmte / er wollte sich nicht so sehr bemühen / den Feind abzuhalten / als vielmehr denselben / zum Treffen / zu verpflichten / und deswegen den Keyser Heinrich vorkühlich über die Ungarische Grenzen hereinrücken lassen / damit es nicht / an guter Gelegenheit / mit demselben zu treffen / ermangeln mögte.

Nebenst solchem Trug und Übermut / hatte er sich auch / eine Zeit her / gegen seinen Unterthanen / grausam erwiesen / die besten Leute geächtet / alle Frömmigkeit und Redlichkeit verachtet / bey dem Adel sich gang verhaßt gemacht / mancherley Hubsstücke begangen / und nichts unterlassen / was man von einem Tyrannen könnte besorgen. Durch welches üble Verhalten er eine Eyd-Bündniß / und heimliche Verknüpfung über seinen Hals gezogen: so aber / von etlichen Miteingeflochtenen selbst entdeckt worden / ehe denn sie zur Vollziehung reiff genug war; darüber allen den Andren eine grausame Hinrichtung bevorstand. Aber sie ergriffen das Reiß:

Der Keyser  
triff zwey-  
mal glück-  
lich mit den  
Ungarn.

Neuer  
Krieg mit  
den Un-  
garn.



Reisens / und eine schnelle Flucht / für dem Grimm des Tyrannen / zum Schilde ihres Lebens ; wurden auch / vom Keyser Heinrich / gar gnädig aufgenommen.

Worauf alsofort die Bayerische (darunter damals Oesterreichische / Kärnthische / und Crainerische / mit begriffen waren) und auch Böhemische Völker zusammen geführt wurden : welche doch nicht / über sechs tausend / stark waren : Daher Viele einen schlechten Ausgang besorgten ; Weil man eine so geringe Anzahl zweyhundert tausend Ungarn gleichsam vor / und in die Pfeil : Spitzen werfen wollte.

Als es eben an dem war / daß der Keyser wollte aufbrechen ; fanden sich des Ovonis Legaten bey Ihm ein / mit einem scheinbarem Vortrage ; um den Keyser nur betrügerlich aufzuhalten / und zu erkündigen / wie stark seine Völker wären. Ob nun gleich Keyser Heinrich solches wol merckte ; ließ Er es doch geschehen / und dem Feinde seinen Trug / durch Verachtung des geringen Keyserlichen Hauffens / immerhin wachsen. Wie aber die Armeen / bis auf eine Tagreise / einander genähert ; beurlaubte Er die Ungarische Abgesandten / und befahl ihnen / dem Ovoni anzudeuten / Er wollte sich / über drey Tage hernach / mit ihm einlassen / in ein Treffen.

Man vermeynte / Owo würde / an benanntem Tage / an dem Ort / der zur Wahlstat erwählt war / mit seinem Kriegs: Heer / erscheinen ; aber derselbe zoch sich / über die Rebniz / zurück ; entweder darum / daß er ein bequemeres Feld für sein Lager einnehmen mögte / oder / daß ihm vielleicht der Mut gesunken : Wie die freche Kühnheit übel bewusster Gemüter bisweilen / durch Erblickung ihres beherzten und mannhafften Gegentheils / in Zaghaftigkeit sich zu verkehren / und manches übermütiges Hertz / das sich bis an die Wolcken erhoben / für dem vor Augen blinkendem Nach: Schwert / in die Schuhe zu fallen pflegt.

Der Keyser folgte nach / nachdem Er einen feichten Ort angetroffen / und ging / bey der Nacht / über den Fluß ; schlug die zur Verwahrung des Ufers bestellte / Ungarn hinweg / und eroberte

te eine grosse Quantität Proviands / samt nicht wenigem Sturm: Zeuge. Folgendes ging Er / mit gleichem Glück / über den Rab: Strom / und fand all da das feindliche Kriegsbeer vor sich / auf einer Ebne / in voller / weit: ausgebreiteter / Schlacht: Ordnung : mit welcher Owo die unvergleichlich: kleinere Armee des Keyfers / wie ein Wild / zu umziehen / und / nach solcher Einschließung / und Verstrickung / im Garn leichtlich todt zu schmeissen / hoffte.

Aber der Himmel schickte es viel anders / und gedachte ihn / für so manche Frevelthaten / nun ein Mal abzujaehlen ; fing deshalb an / selbst wider ihn zu streiten / und machte des Treffens ersten Anfang. Denn kaum hatte man die Heer: Fahnen gegen einander geschwungen / als eine gählinge Finsterniß den Ungarn nicht allein die Keyserlichen / sondern auch sich selbst / aus dem Gesichte nahm : daher sie einander nicht erkannten / und sich feindlich zu tractiren begunnten : indem unterdessen die Bayerische Schlacht: Ordnung / von einer anmutigen Klarheit beschienen ward / welche / nach nicht übrig: vielen Schritten / gegen dem feindlichem Heer zu / sich verlor / und einer Nacht: ähnlichen Dunkelheit den weiteren Platz überließ ; nicht anderst / als wie vormals das helle Licht dessen die Israeliten sich zu erfreuen hatten / vor den Aegyptern sich verbarg / und ihnen dafür die Nacht ihre Blindheit mittheilte.

Bei solcher Finsterniß blieb es allein nicht ; sondern es entstand auch / (wie vorhin schon gemeldet worden) ein erschrecklicher Sturm: Wind / der den Ungarn / den aufgetriebenen dicken Staub ins Gesicht warff / und so ungestümlich auf sie anfiel / daß sie schier nirgends sehen / noch ihre Häupter / wider den Feind / empor heben konnten.

Die Keyserliche und Bayerische / sämmtlichen unterdessen nicht / diejenigen / welche der Himmel selbst so bestürzt gemacht / vollends zu stürzen ; sties denen / so sich democh einiges Widerstandes erkühnten / das kalte Eisen ins Angesicht / den Flichenden aber in den Rücken / und erschlugen eine so grosse Menge / daß bis auf sechs tausend Schritte Alles voller Todten zu liegen kam.

Der Himmel  
selbst streitet  
wider die  
Ungarn.

Grosse Verderbe  
der  
Ungarn.



Kam. Und ist diese Schlacht / wie der Adelzreiter will / am 5. Julii 1044ten Jahrs / vorgegangen.

Diesen Sieg wollte der Keyser Ihm selbst nicht zurechnen lassen; sondern allein dem HERN der Heerschaaren: und / solches Männiglichen vor Augen zu stellen / legte Er seinen Waffen: Stoß ab / hingegen ein schlechtes Wollen: Kleid an / zoch auch seine Schuhe von den Füßen / fiel nieder vor einem Crucifix / und verdankte dem HERN Christo allein den Sieg / mit einem Lob-Gesange / samt dem ganzen Kriegsbeer.

Wo bleibt aber Dvo? Nachdem dieser / aus der Schlacht / entrunnen war / verberg er sich / in einem niedrigen Bauren: oder Hirten: Häuslein; ward aber / von einem einschlagendem Donnerstrahl / daraus vertrieben / und genöthigt / anderswo mancherley Schlupf: Winkel zu suchen: Bis ihn endlich sein Gegen: Cyserer zur Straffe / hervorziehen / und mit einem Beil enthaupten ließ.

Keyser Heinrich gebrauchte sich dieses Siegs aufs Beste / und musse sich Ihm ganz Ungarn ergeben. Hierauf setzte Er den König Petrum wieder ein / ließ ihm auch / zu Stuhlweissenburg / die Ungarn den Eyd der Treue schwören.

Als der Keyser hernach wieder heim kehrte / empfing man Ihn / zu Regensburg / mit triumphirlichem Pracht. Er aber ging / ohn allen Pracht / in einem schlechten Kleide / und barfuß daher / besuchte alle Kirchen des Orts / mit grosser Andacht / und blieb kein Altar / von Ihm / mit feyerlichem Schmuck ungeziert: Welchem seinem Exempel auch alle Einwohner der Stadt hierinn nachfolgten.

Zum Gehorsam kann eine Nation / durch einen großmächtigen Potentaten / wol gezwungen werden; aber nicht zur Beharlichkeit im Gehorsam. Die Ergebenheit eines wankelmütigen Volcks / so auf Furcht wurzelt / verwelcket / so bald der Befürchtete sich entfernt: und also versankte auch die Aufrichtigkeit und Treu der Ungarn bald / nachdem ihr der Sonnen: Glanz Keyserlicher Gegenwart aufhörte zu leuchten. Sie sungen / in dem nechsten Jahr / wiederum neue Händel an: weil sie nicht allein ih-

res Königs / sondern auch der / unterm Könige Stephano angenommenen / Christlichen Religion geronete. Dem noch gleichwol schickten sie / auf Petri Petri Begehren / Gesandten an den Keyser / und ließen Ihn ganz demütig ersuchen / daß Er den Frieden / welchen Er neulich / durch seine Waffen gestiftet / nun auch / durch seine hohe Autorität und Gegenwart / mögte befestigen. Er ließ ihnen sagen / daß Er auf das Pfingst: Fest / wollte bey ihnen seyn.

Solches Versprechen zu erfüllen / stieg Er bey Regensburg zu Schiffe / und fuhr zu Wasser hinab nach Ungarn. Als Er aber unterwegs / zu dem bekandtem Donau: Strudel / und Wirbel / gelangte / und Bruno / Bischoff von Würzburg / in einem besonderem Schiffe / Ihm folgte; erblickte dieser / unsern von dem Ufer / ein Gespenst / in Gestalt eines schwarzen Mores: darüber Er erschrock / und sich segnete / mit dem Zeichen des Heil. Kreuzes. Das Teufels: Gespenst aber hub an zu schreyen / mit entschlicher Stimm: Audin' Episcopo? In meas manus venies. Sed abi modo, brevi merulum visurus. (Wie es / mit solchen Lateinischen Worten / der Bayerische Cantler und Geheimer Rath: Joannes Adelzreiter von Tetenweis / setzt) Hörst du / Bischoff? Du wirst in meine Hände kommen. Aber zeuch jezgo hin; in kurzem solt du mich doch wieder sehen. Andre geben es / aus dem Avencino, mit etwas veränderten / doch gleichsinnigen / Worten / also: Hör / Bischof! hör! Ich bin dein Geist! Du bist mein eigen. Fahr jezgo hin! jezgo will ich dir nichts thun: aber bald solt du mich wieder sehen; so will ich dich holen.

M. 1045.

Bischoff Bruno erblickt ein Gespenst.

Männiglichen stieß ein Grausen und Schauern an. Der Bischof selbst entsezte sich nicht wenig darob; erholte sich gleichwol bald / schlug wieder um das Kreuz vor sich / vermaledeyte und beschwor den bösen Geist / daß er sich sollte forttröllen. Worauf derselbige verschwand.

Einige wollen / dieser Bruno sey ein frommer heiliger Mann gewesen / und müsse dieses demselben nur aufgerichtet worden seyn. Allein es seynd wol dreyerley Bischöfe Brunones, und darunter ein Erzbischof von Colln gewesen /



west / welcher ein heilig: frommes Leben geführt / auch ein schönes Ende genommen / und selig gestorben. Durch diesen aber / wird ein gewesener Bischof zu Würzburg verstanden / der Keyfers Heinrichs Better war ; und diese ihm begegnete Abenteuer oder Ungehener / nicht nur vom Aventino, sondern vielen Römisch: Catholischen Scribenten mehr / beschrieben ; kann auch allhie / weder dem geistlichen Stande / noch einiger Religion / zum Nachtheil gedeutet werden : sintemal es / in allen Religionen und Ständen / Fromme und Böse giebt.

Dem sey nun / wie ihm wolle / so ist Bruno, mit dem Keyser / seines Weges fort gefahren / bis an die Herrschaft der Gräflichen Wittwen Richlind / (oder wie sie Andre heißen / Richlitz) welche alle Beyde / in ihr Schloß einlud / und ehrerbietigst empfing ; wie wol mit Absicht / auf diese sonderbare Vergeltung.

Sie spannete auf die Grafschaft Pöfenburg / welche ihr neulich verstorbener Eh: Herz Adalbero, der Dritte dieses Namens / Graf von Ebersberg / dem heiligen Stephano zu Ebersberg geschenkt hatte. Die stach jezo ihres Brudern Sohn / dem Welfo / Herzog zu Kärndten / in die Augen / der sie gern haben wollte. Also handelten seine Sache die Gräfinn / und Bischof Bruno, fürbittlich / beym Keyser / und zwar so glücklich / daß der Keyser / weil Almannus, der Abt zu Ebersberg / sich nicht widersetzte / ihr Begehren verwilligte / und dem Herzog Welfo die besagte Grafschaft / als ein Leben / verleihe.

Aber was geschah ? Indem / unter währendem Tafel: halten / der Keyser dem Herzog Welfo / welcher eben zugegen war / die Hand reichte / zum Zeichen der vergünstigten Belehnung / fiel der Saal / darinn sie mahlzeiteten / plötzlich ein / und ließ die Gäste alle / sämtlich / in eine unter dem Gemach befindliche / Badstube hinab / fallen. Etliche schreiben / der Keyser habe gar keinen Schaden bekommen / so wenig / als die Gräfinn / und andre Gäste / ausgenommen der Bischof. Aber die Ebersbergische Chronic / und / aus derselben der Adelzreiter / sagt / dem Keyser sey die äussere Haut am Arm ein wenig aufgeschärft / hingegen die Gräfinn Richlind / der Abt Altmann / und

der Bischof Bruno, heftig gequetschet worden / auch nicht lange hernach / doch nach vorher abgelegter Beicht / und bezugter Reue über den begangenen Fehler / verschieden. Andre aber sagen / es sey Niemand sonderlich verletzt worden / als einig allein der Bischof / welcher / auf eine Badstube fallend / etliche Nerven zerbrochen / und das Herz sehr zerstoßen / also / daß er / kurz darauf / schmerzlich sterben mußten. (a)

Der Bischof Bruno fällt sich nach eingebrochenem Saal: Boden / zu Tode.

Der Keyser / welchen solcher Traur: Fall sehr betrübte / reiste hernach weiter / und gelangte zu Stuhlweissenburg in Ungarn an : allda Ihn König Peter / und alle Ungarische Stände / mit einer grossen Schein: Freude / empfangen / und gedachter König Peter / am Pfingst: Fest / Ihn öffentlich die Kron / samt dem güldnen Speer / als die Regalien / oder Reichs: Zeichen / in seine Hände übergab / sich auch / vor der ganzen Versammlung / für seinen Beneficiarium, und Lehnherrn / bekennete. Er präsentirte Ihn gleichfalls eine mächtige Summ Geldes : wovon der Keyser aber keinen Heller berührte / sondern alles mit einander / unter die Soldatesca / welche unlängst den Ungarn so ritterlich obgesiegt / austheilen ließ.

Hiernechst verharrte Er noch sieben Tage / bey diesem Ungarischen Könige : wiewol nicht ohn Befahrung und Argwohn einiger Nachstellung : gestaltsam Er deswegen kaum ein Mal auf die Gasse / auch so gar zur Tafel / anders / als mit einem Panzer angelegt / hervor ging : als dem die wankelmütige Art selbiger Ungarn schon bekandt war.

Bey seiner Wieder: Abreise / stellte Er dem Könige Petro die Reichs: Regalien wieder zu / und nahm von den Ungarn einen Eyd / daß sie dem Könige Petro, Zeit seines Lebens / und hernach auch dessen seinem Sohn / treu und gehorsam seyn / und keinen Andreu zur Kron verstaten wollten.

Die Königliche Witwe / Gisela, zoch / mit dem Keyser / nach Bayern : auf daß sie / von den Ungarn ungeschädigt

(a) Annal. Althahen. M. S. Ebersp. lib. 1. c. 32. & 33. apud Adelzreiterum part. 1. lib. 17. fol. 439. Aventin. lib. 5. Annal. Boj. Michael Sachsen Keyser: Chronic P. 3. p. 180.



in ihrem Vaterlande die noch hinterstehende Zeit ihres Lebens mit Ruhe schliefen mögte.

Die Ungarn rebelliren dem Könige Petro.

Aber die Ungarn hielten ihren Eydt/wie der Mertz seine Blumen. Denn als im nechsten Jahr hernach/der Keyser eine Reise nach Italien vornahm/welches an einheimischer Zwietracht krank lag/kehrten sie wieder zu ihrer alten Weise/verschworen sich mit einander wider König Petrum, erwürgten seine Besatzungs-Bölcker/und Leib-Squadronen/samt denen Teutschen/welchen Er/zur Danckbarkeit für die empfangene Wohlthaten allerhand Ehren-Aemter verliehen hatte. Ihn selbst holten sie/aus der Flucht/wieder ein;beraubten ihn des Gesichtes/und verwahrten ihn/samt der Gemahlin/im Schloß ganz genau/stellten auch/vor das Zimmer/starcke Wacht;damit er nicht mögte entfliehen: wie er dann auch/bald hernach/darinn sterben müssen. Folgendes beriefen sie Andream, Königs Stephani Bruders Ladislai Calvi, Sohn/aus dem Exilio, und trugen ihm das Regi-

ment auf; in Hoffnung/den Christlichen Gottesdienst/dessen sie schon müde waren/dadurch bald auszureuten/und den Scythischen/oder Hunnischen alten Aberglauben wieder einzuführen. Demnechst fingen sie an/wider die Altäre/zu wüthen;ermordeten die Priester/und peinigten die eifrigste Christen zu Tode.

Sie sendt hernach auch in Oesterreich und Bavern gefallen/und/zum ersten Mal von den Bayern/tapffer zurück geschlagen. Voran König Andreas, durch seine Botschaffter/beym Keyser Frieden gesucht/aber/mit solchen Vorschlägen/so dem Keyser unannehmlich fielen. Da nun der Keyser/mit einem gewaltigem Heer/in Ungarn zog;brauchte König Andreas so viel List/das nichts damit ausgerichtet ward/als eine Verschmachtung vieler Mannschafft/und dieses Mal der Keyser/mit keinem Gewinn/aber sehr grossem Einbuß der/durch Hunger ruinirten/Armee/aufs mühseligste den Heimweg zurück messen mußte.



## Das XXVI. Capittel.

Von

Unterschiedlichen Hülff-Zügen der Crainer/wider unterschiedliche Feinde/wie auch vom Tournier/und dem Kriege Hertzog Bernhards mit Bischoff Eckbrechten.

### Inhalt.



Matien wird von Kärndtern und Crainern überzogen. Einige Crainer wohnen dem Kriege, Zug ins heilige Land bey. Ugarischer Einfall in die Steyermark. Unterschiedliche Bischöfe ziehen wider die Ungarn. Crainer müssen die Venetianische Grenzen mit anfallen. Patriarch von Aglar überfällt Grado; Wird seines Raubs wieder beraubt. Was für Herren aus Crain dem Tournier zu Zürich beygewohnt. Zweyerley Verstand des Tourniers. Frühzeitige Fruchtbarkeit. Uberaus harter und langer Winter. Seltsame Kranckheiten. Heut Bischoff/morden todt. Schnelle Pestilenz. Hertzog Bernhard stiftet

Vierdter Theil. Bb Fries



Friede zwischen dem Keyser und Papst. Dessen langwieriger Krieg / mit Bischoff Eckeberten. Schlacht Herzog Bernhards mit Bischoff Eckbrechten. Bischoff Eckebert wird gefangen. Flucht seines Volcks. Ungemein: wolfeiles Jahr in Crain. Dem Kloster Sittich wird Macht gegeben zu Kundolphswerth einen Thurn zu bauen. Grosse Finsterniß. Tod Herzog Bernhards in Kärndten und Crain; Wie auch seines Sohns Ulrichs des Dritten. Herzogs Guelphonis Zug ins gelobte Land.



Nach oberzehlten Feldzügen Keyser Heinrichs / des Dritten / und des Herzogs in Bayern / wider die Ungarn / wie auch vorbeschriebenem Kriege des Marchgrafen Engelberts mit dem Herzog in Kärndten / findet man / bis an die Zeit / da Crain aus Haus Oesterreich gekommen / wenig Denkwürdigkeiten / so man / in Ansehung des Landes Crain zu betrachten hette / verzeichnet; ausgenommen etliche wenige: welche ich / in diesem XXVI. Capittel / einschliesse.

Dalmatien wird von Kärndtern und Crainern überzogen.

Als man zehlte 1062 / führten die Kärndter und Crainer ein grosses Volk zusammen / und überzogen damit den Zellomir / König in Dalmatien. Aber solcher ihr Einbruch veranlaßte bald wieder / wie ein hoch: aufgeloßener Regen: Bach. Denn es kamen die Ungarn noch stärker / und trieben sie wieder heraus. (a)

Einige Crainer wohnen dem Rie: ges: Zug ins Land bey.

Bei dem 1096stem Jahr Christi / ist dieses zu merken / daß / als Herzog Gottfried von Boullion einen Zug ins Gelobte Land vorgenommen / Ihm viel Friauler und Crainer daselbst hin gefolgt seynd. (b)

Im Jahr 1115 / ist Keyser Heinrich / der Fünfte / durch Crain gezogen / nach Italien / und erstlich zu Benedig eingekehrt. (c)

Ungarischer Einfall in die Steyer: mark.

Um 1140 hat sich / zu Crain / eine ziemliche Unruhe genahet. Denn wie man / bey dem Bonfinio, und Aventino, liest / so ist damaliger Ungarischer König in Steyer: mark gefallen / und hat sie übel zugerichtet.

(a) Not. Schönleib.  
(b) Fr. Pallad. p. 165.  
(c) Idem p. 169.

Damals führte das Keyserliche Zeypter Conradus der Dritte. Derselbig / wie auch Herzog Engelbert in Kärndten / schickte Völcker aus / wider die Ungarn / unter dem Feldstabe unterschiedlicher Bischöfe; als welche nunmehr schon eine geraume Zeit hero / den Harnisch anzulegen gewohnt waren / wider die Feinde des Reichs / oder Anfechter ihrer bischöflichen Güter und Gerechtigkeiten. Dis Mal gingen zu Felde / Conrad von Abensberg / Erz: Bischoff zu Salzburg / Bischoff Conrad von Regensburg / Bischoff Eckbrecht von Münster / und Bischoff Hippolytus zu Gurck / in Kärndten. Diese befestigten Pettan / Reichenburg / Haunenburg; bemüheten sich dennoch beynebst / durch gültliche Handlung / den feindlichen Gewalt zu besreiten; und schickten deswegen eine Botschaft ab / an den Ungarischen König / gen Grau: allda / durch Vermittelung und Unterhandlung des Erz: Bischoffs Felix / ein Friede / mit der Steyer: mark / und den Bischöfen / angestossen; wiewol obberühmten Herzog Engelberten schlecht damit geholffen ward: als bey dem Aventino. (d) und Bonfinio, mit Mehrern zu lesen.

Unterschiedliche Bischöfe geben wider die Ungarn.

Unter der Regierung Keyser Friedrichs Barbarossa, erhob sich / zu Rom / eine Strittigkeit um das Papstthum / zwischen Alexander / dem Dritten / und Octaviano Victor. Mit Jenem hieltens die Könige in Frankreich und Engeland / wie auch der Herzog zu Benedig; mit diesem / jetzt erwehnter Römischer Keyser. Welcher deswegen / daß die Venetianer Ihm sehr hierinn widerstünden / etlichen

(d) Aventin: lib. 6.



chen angrenzenden Völkern seines Ob-  
gebiets / nemlich den Kärndtern / Crai-  
nern / und Friaulern / Befehl ertheil-  
te / die Venetianische Grenzen seind-  
lich anzugreifen. Die zu Verona/  
Padua / und Ferrar / brachten auch  
ein Heer auf / und überwältigten Ca-  
po d' Argere ; machten sich doch bald  
nach Ausplünderung der Stadt / auf  
Annahung der Venetianischen Armee  
wieder davon hinweg : als solche tapf-  
re Soldaten / die vielmehr Herrgens zu  
rauben hatten / weder zu sechten.

Der Patriarch zu Aglar / Ulrich  
der Zweyte / welcher gleichfalls lieber  
Octavianum auf dem päpstlichen Stuhl  
zu sehen wünschte / gedachte auch was  
dabei zu thun / und beynebst in solchem  
trüben Wasser etwas zu erfrischen ;  
machte sich derhalben auf / mit einer  
ziemlichen Menge Soldaten / so ihm  
der Herzog in Kärndten zugesickt ;  
überfiel damit und plünderte die Stadt  
Grado. Weil er aber in Sorgen  
schwebte / dieselbe leichtlich wiederum  
zu verlieren : nahm er die / daselbst ge-  
fundene / köstliche Kleinodien / als Sa-  
chen / die Einem nicht nachlauffen / zu  
Gefahrten / und wollte damit fort / auf  
Aglar. Allein der Benedische Her-  
zog / Vitalis Michael / überleitete ihn /  
dergestalt / daß er selber / nebenst zwölf  
Thumherren / und etlichen Edelleuten /  
den Venetianern zur Beute werden /  
und seine Freyheit / mit feltamen Bes-  
dingungen / wieder erwerben mußte :  
die / am 638 Blat des VIII. Buchs be-  
nannt worden.

Was sonst / in angeregtem Kriege  
zwischen dem Keyser und den Venetia-  
nern / weiter vorgegangen / und wie  
Er Venedig belagert hat ; davon fin-  
det man bey andren Scribenten / genug /  
allhie aber solche Ausführlichkeit keinen  
Raum / da wir nur / um gedachtes Pa-  
triarchens willen / und weil etliche Crai-  
nerische Truppen damals mit zu Felde  
gegangen / selbigen Krieg haben anrüh-  
ren wollen.

Fast aus dergleichen Ursach / steigt  
meine Feder / von Aglar / und den Crai-  
nerischen Grenzen / in die Schweiz / nach  
Zürich / zu dem / im Jahr 1165 allda  
gehaltenem zehendem Turnier : weil  
viel Herren und Caballiers aus Crain  
dabei erschienen. Denn mit Herzog  
Heinrichen von Bavern / ist allda auf-  
gezogen Sigmund von Gallenberg.  
Dierdrey Theil.

Mit Lüpold / ( oder Luitpold ) March-  
grafen von Oesterreich / seynd gewesen ;  
ein Herz von Scharffenberg / Heinrich  
von Hallerstein / Ernst Gall. Mit  
Herzog Heinrich von Kärndten / seynd  
aus Crain zu diesem Thurnier eingeri-  
ten ; Heinrich / Herz zu Liechtenberg ;  
Ambrosius / Herz zu Tschernembel ;  
Hanns Pfalter.

Auf ihren eigenen Kosten / haben  
diesem Thournier beygewohnt ; Ernst  
von Gallenberg ; Heinrich von Sobel-  
berg ; und Wolfgang Zenger.

Es seynd auch sonst / bey allen Thurni-  
ren / Etliche aus Crain / mit gerit-  
ten / auch etliche Andre / deren Familien  
hernach in Crain gekommen / und theils  
allbereit ganz abgestorben / theils aber  
annoch in Crain vorhanden : als die  
von Stein / von Schönberg / von  
Schaumburg / von Liechtenberg / von  
Tschernembel / von Eck / von Rain /  
von Sobelsberg / von Hohentwarth /  
Schenck / von Gutenberg / von Haas-  
berg / Zänger / von Katzenstein / von  
Oberstein / Holmecker / Tauffkircher /  
von Schneeberg / Hännrüd / von Neu-  
haus ; und viel andre Geschlechter  
mehr.

\*\*\*\*\*

### Anmerkung.

[ Durch diese alte Turnieren / wer-  
den keine solche Ritter- und Renn-  
Spiele gemeint / wie heutiges Tages  
annoch geschehen ; sondern eine solche  
Ritter-Übung / dergleichen Henricus  
Auceps angestiftet. Denn es haben  
die Thurnier-Handlungen einen zwie-  
fachen Verstand. Erstlich / und fürs-  
nemlich zielen sie / auf diejenige Manier /  
welche gedachter Keyser Heinrich ange-  
richtet / zu dem Ende / daß sie eines  
Theils der Teutschen Ritterschafft  
gleichsam zu einer Kriegs-Schul / und  
guter Abrihtung in damaligen Weh-  
und Waffen / theils aber auch / zur Er-  
haltung des Adels / bey seiner alten  
Ehr / Reputation / und Ansehn / wie  
auch bey seiner lautren Reinigkeit / und  
allen tugendlichen Qualiteten / dienen  
sollten. Und ist diese erste Turniers-  
Art / bey unserer vormaligen Ritter-  
schafft / an Stat der alten Römischen  
Censur / oder Sitten-meisterey / oder  
Sitten-Gerichts / eingeführt wor-  
den : wie man / aus denen Turniers-  
Articuln derselben / klärllich ersihet ;  
Bb ij welche

Was für  
Herren auf  
Crain dem  
Turnier  
zu Zürich  
beyge-  
wohnt.

Zweyten  
Verstand  
des Tour-  
niers.

Crainer  
müssen die  
Venetiani-  
sche Gren-  
zen mit an-  
fallen.

Patriarch  
von Aglar  
überfällt  
Grado.

Wird sei-  
nes Raubes  
wieder be-  
raubt.



welche man/ beym Lymnao, (a) und auch im Tourner-Buch Rixneri, gedruckt findet.

Die zweyte Art dieser ritterlichen Handlung besteht in denen Tourniren zu Ross und Fuß/ welche vor Alters/ gemeinlich/ vor den rechten Tourniren/ zur Probe eines jeden Kreyses/ gehalten worden / oder auch / bey fürnehmen Freunden/ Festen / Hochzeiten/ Kindtauffen / und Fasnachten / bisweilen noch gehalten werden. Welche aber / mit obigen / keines Weges zu vermischen; wie zwar Etliche / und / unter denselben / der Franciscus Nodius, in seinen Pandectis Triumphalibus, für solcher Vermischung oder Verwirrung sich nicht gebietet.

Von der ersten Art / ist das Tourner zu verstehen / bey dem obbenamte Crainerische Herren / und Cavaliers/ ihre Segentwart / und Rittermäßigkeit / erwiesen. Wann aber selbige erste Weise abgekommen / davon wird sich hernach anderswo Gelegenheit finden / zu reden.]

Frühzeitige Fruchtbarkeit.

Das 1186ste Jahr hat alle Früchte frühzeitig geliefert. Denn im Hornung hatten die Obst-Bäume schon verblühet: im Mäyen / war das Getreide zeitig; im Augusto / der Wein schon gelesen und eingebracht / und alles Frucht-Gewächs / in grosser Menge vorhanden. (b)

An. 1187.

Überaus harter und langer Winter.

Je milder und bereitwilliger sich nun dieses Jahr erzeugte / desto unfreundlicher und rauher machte das folgende 1187ste seinen Schluß: Denn es brachte einen über alle Masse harten / und sehr langen Winter: der den Eingriff und die Verkürzung / so ihm von dem Lentz des vorigen Jahrs geschehen / anjetzo wieder einbringen / und dem Sommer nun so viel mehr wiederum abziehen wollte. Denn die Kälte hielt an / bis Pfingsten. Daher alles Getreide / Obst / Wein / samt allem andren Gewächs / sehr spät zeitig ward. Im Christ-Monat / gegen Weihnachten / hat man allererst den Wein gelesen. Es war auch Alles ungesund: und / im Jahr darnach / entständen unterschiedene Krankheiten / von so seltsamer Eigenschaft / daß sich kein Medicus recht

Seltene Krankheiten.

(a) Lymnaeus de Jur. publ. lib. 6. cap. 5. N. 10. lq.

(b) MSar. Schönl.

drein finden / noch was es eigentlich für Krankheiten wären / begreifen konnte.

Als man schrieb 1200 / zeigte der Tod einen sonderbaren Spiegel der Ungewißheit menschlichen Lebens / und Verborgenheit seines Endes / wie auch der Leicht-Verblühung grosser Ehre und Würden: indem er den / zum Bischoff von Bamberg erwählten / Conradum, gleich des andren Tags nach der Wahl / über alles Vermuten / plötzlich hinwegraffte / und nach seiner Wahlthat / nemlich zu Grabe / forderete. Wie komme ich aber so weit hinaus auf Bamberg? Warum wird allhie der so gähe Tod eines Bambergischen Bischoffs vermeldet? Darum / weil derselbe neu- gewählte / und gleich nach der Wahl zum Grabe erkorene / Bischoff / Conrad / ein Herzog zu Meran / und Marchgraf zu Isterreich war: Welches letzte jehzo ein Stück des Herzogthums Crain ist.

Heut Bischoff / mozt gen todt.

Im Jahr 1230 / ließ der allgemeine Feind alles Fleisches seine schnellsten Pfeile / in Friaul und Crain / herum fliegen. Denn damals wüthete die Pestilenz / in diesen Ländern / so grimmig und meuchelmördrisch / daß sie viel Leute / indem sie auf der Gassen wandelten / plötzlich zu Boden / und von der Welt stürzte. (c)

An. 1230. Schnelle Pestilenz.

Im Jahr 1229 rüstete sich Bernhardus / Herzog in Kärnten und Crain (denn daß dieser ein grosses Stück von Crain beherrschet habe / ist im vierzehenden und funffzehenden Capittel des zehenden Buchs schon gemeldet) nebst etlichen andren Teutschen Fürsten / und Bischöfen / zu einer Reise auf Rom / zum Paps / um zwischen demselben und Keyser Friedrich dem Andren / einen Frieden zu erhandeln. Welcher auch würcklich erfolgte. Wiewol der Keyser hundert und zwanzig tausend Ungen Golds hat versprechen müssen / bevor die Absolution verwilligt worden.

Herzog Bernhard stiftet Frieden zwischen dem Keyser und Paps.

Eben dieser Herzog Bernhard aber / der die Ehre und das Glück gehabt / zwischen zweyen so grossen Häuptern / einen Frieden zu erwerben / geriet Selber / in einen schweren und langwierigen Krieg / mit Bischoff Eckert.

Desen langwieriger Krieg mit Bischoff Eckert.

(c) Manuskript. Labac.



Eckeberten von Bamberg / und Herzogen zu Meran / in Kärnten / wegen etlicher Grenzen beyder Herrschafften. In welchem Kriege / der Bischoff zuletzt Herzog Bernhards (welchen sonst Megierus einen Erzhertzog titulirt) Gefangener / und / in dem Schloß Finckenstein / hart verwahret worden. Dessen zu stetswährender Gedächtniß / gedachter Herzog Bernhard / das Kloster Landtroß (oder Landstraf) in Crain / gestiftet / und den Bau desselben angefangen. Denn besagter Bischoff war / laut der Geschichte Bücher / ein sehr unruhiger / trutziger / und Krieg / süchtiger Herr ; darum konnte er so viel weniger / mit Gedult / zusehen / daß Herzog Bernhard die Graffschafft / und Marck / klein Tarvis / an sich zu bringen / und ihm zu entwinden sich unterstände. Wie er dann gleich den Schluß erfaßte lieber sein Leben / als solches ungerochen zu lassen. Er rüstete sich derhalben / zum Kriege / das ist / zu seiner Widerlage : indem er vermeynte / mit dem Stabe Weh wieder zu bekommen / was er / von dem Stabe Sanfft / nicht verhoffte : da er doch / wie der Ausgang gezeigt / durch den sanften / das ist / durch freundliches Ansuchen / und Sanftmut / von dem Herzog solches vermutlich viel leichter / und Christlicher wieder erlangen können. Die Hitze trieb ihm am ersten in den Harnisch / und ins Feld / also gar / daß er / unndthiger Weise / den Herzog / in seinem eigenem Lande / zu bekriegen / sich unterfang.

Dieser säumte sich auch nicht lange / im ganzen Lande / Volck aufzubieten / und solchen Hochmut ihm zu legen ; sahe auch / innerhalb wenig Tagen / eine gute Anzahl tapffrer Herren und Rittersteute um sich ; darunter die stürnehmste Hauptente waren / Graf Hermann von Ortenburg / Conrad von Aussenstein / Dietmar von Liechtenstein / Colinus von Seldenhofen / Heinrich von Dietrichstein ; (welchen sonst Lazius anderswo einen Herrn von Finckenstein heist) / Heinrich von Weissenwolf / sonst Ungnad genannt ; und noch andre mehr.

Wie nun beyde Kriegsheere einander unter das Gesicht ruckten ; führten die beyden Ritter / Herz Heinrich von Dietrichstein / und der Herz von Weissenwolf / den restigen Zeug / auf Vierder Theil.

der rechten Seiten / (das ist / im rechten Flügel) so in Teutschen und Kärntnern bestund ; das Fuß / Volck aber Herz Colin von Seldenhofen / und Herz Johann Ernst von Presing. Den linken Flügel commandirten Heinrich Paradeser / und Hanns von Liebenstein. Diese jetzt benannte Ritters / Personen stunden im dritten Hauffen (denn der Herzog hatte sein Heer / in drey abgetheilt) deren zween vordere / durch den Grafen Hermann von Ortenburg / und die Herren von Aussenstein und Liechtenstein / wie auch Alexander Mamborn / benannt Engelschall / regiert wurden.

Schlacht  
Herzog  
Bernhards  
mit Bischof  
Eckeberten.

Gegentheil stellte seine Armee gleichfalls in unterschiedliche Hauffen : In deren allerletzten er die Böcker aus Crain / und von Aglar / setzte ; besorgend / sie dörrften zum Herzog Bernhard übergehen / wosern er sie zu dem vorderen Hauffen ordnete / und sein ganzes Heer ihm in Unordnung bringen : weil er sie mehr durch Zwang / als Lust / und freyen Willen / von seinem Brudern / dem Patriarchen / in seine Dienste / überkommen hatte : Wie dann gezwungene Dienste selten gut thun / und ihrem Herrn oft mehr Schadens / als Vortheils / anrichten. Denn der Sieg will / durch Mut und Gunst / nicht aber durch Unmut und Ungunst der Soldaten / erstritten seyn.

Darauf griffen beyde Armeen einander an / und sochten sehr hitzig. Von Bischoflicher Seiten / machten dreyhundert Fräncische Bogen / Schützen das Vorspiel : denen Graf Hermann von Ortenburg / wie auch der Herz von Aussenstein / und der von Liechtenstein / auf Befehl Herzog Bernhards / durch einen erschrecklichen Anfall / gar bald den Kehr : ab gaben / und sie in solche Unordnung brachten / daß mehr / dann die Helffte davon umkehrte / und nach ihrer Armee zurück eilten. So brach auch der von Liebenstein / samt dem Paradeser / von der linken Seiten des Herzoglichen Heers / mit den Pfeilschützen / in den Hauffen des Herzogs von Meran / trennete denselben mit Gewalt auseinander / indem / daß er Vielen die Seele vom Leibe trennete : wurden also die Bischofliche gleich Anfangs / von diesen dreyen lösslichen Steinen / Aussenstein / Liechtenstein /  
B b iij und



und Liebenstein / wie auch von dem tapffren Grafen zu Ortenburg / ziemlich hart getroffen.

Gegentheils schenkte ihnen gleichwol der tapffermütige Herzog Otto von Meran solches auch nicht so gar; sondern richtete / mit seinen wieder ermunterten Francken / Uebels genug ihnen an / und legte Manchen damit schlaffen. Jedoch wurden endlich die Bambergischen übermannt / und weit hinter sich / zu ihrem Rückhalt getrieben.

Hiernächst trafen Heinrich von Dietrichstein / und der Herz Ugnad mit der Reuterey / der von Selbenhofen / und der von Presing aber mit dem Fußvolck / auf der rechten Seiten / und brachten / nach einem harten Gefechte die Reuter des Bischoffs zur Flucht. Dessen ungeachtet sochte das / ob gleich von der Reuterey entblöste / Fußvolck des Bischoffs noch etliche Stunden ganz ritterlich / biß der mehrere Theil / nemlich die Wolfsberger und Lavanthal / erschlagen waren.

Au der andren Spitzen aber / welche Bischoff Eckbert mit seinen ehrlichen alten Francken / und dem Bischoff Ulrich von Lavanthal / besetzt hatte / ging es anders daher: Allda fand der Graf von Ortenburg keine Hirche; sondern eitel Leuen: welche ihn dergestalt empfangen / daß man im Blut waten und auf dem schlupffrigem Bodem kaum stehen konnte. Bischoff Eckbert / und Herzog Otto von Meran / ersetzten allhie Alles / mit verwunderlicher Tapfferkeit / was der lincke Flügel eingebüßt / und so wol der Graf von Ortenburg / als der von Liebenstein / Dietrichstein / und Paradeiser / demselben abgewonnen hatte. Diese Steine erweckten / durch solchen ihren Schlag / nur desto mehr Feners in ihnen. Eine Fackel / die man klopfte / brennet nur desto heller: also entzündete sich / bey dem Bischoff / die Nachflamme / desto mehr / nachdem man ihm einen Theil seines Volcks geschlagen. Darum erhob sich nun ein viel härterer Streit / weder im Anfange. Beyderseits wollte man seine Hertzhaftigkeit leuchten lassen: darüber mußten beyderseits viel Herzen erkalten. Das fließende Blut der Erschlagenen schien gleichsam dem Liecht ihrer brennenden Tapfferkeit nur zu einem Oel zu dienen / wodurch sie mehr genährt und ver-

hellet / als verzehret / oder gelechet würde. Weil kein Theil dem andren einen Fußbreit wollte weichen; kamen / von beyden Theilen / Viele unter den Füßen zu ligen. Doch erwuchs den Herzoglichen ein größerer Schade und Verwirrung daraus / daß so viel tochter Körper / ihnen vor den Füßen lagen / und sie oftmals darüber fielen. Wie dann ihrer Viele dadurch in solchen Nothstand geriethen / daß sie nicht länger stand halten konnten / sondern hinter sich weichen und fliehen mußten.

Allein Herzog Bernhard veränderte das Glück / durch seine Klugheit / da er solches innen ward. Er ließ geschwinde den Streit abblasen / daß man sich zurück ziehen / und auf diesmal das Gefecht ein wenig einstellen sollte.

Nachdem also die streitende Heere in etwas voneinander gerrückt / entdeckte sich ein so großer Hauffe der Erschlagenen / zwischen beyden Theilen / daß die Bambergische nicht wol hinüber konnten / den Teutschen und Kärndtern nachzuweichen; sondern an ihrer Stätte / in voller Ordnung / eine Weile stehen blieben.

Unterdessen richtete Herzog Bernhard eine andre Ordnung an / als ein erfahrener Kriegsmann; sonderte die Bequemliche von den Gefunden ab / verordnete einen neuen Hauffen / der mehrentheils lange Teutsche Schwerter führte / mit Ordre / sie sollten nicht gleich auf den Feind dringen / sondern den Irigen nur zum stärcken Aufenthalt dienen. Denn es schien gefährlich / über die / häufig zwischen ligen / todte Körper hinzustreifen / und also dem Feinde nachzugehen: Welches die Bischöfliche eben so wol betrachteten / und deswegen auch nicht / zum frischen Ansatze / die Ersten zu seyn / begehrtten. Mittler Zeit hatte der Herzog gleichwol das übrige Volck / in zween Hauffen / eingetheilt / und ließ dieselbe einen Umschweif nehmen / also / daß sie denen Bischöflichen / zur Rechten und Linken / in die Seiten gingen / und die Reuterey in Unordnung brachten.

Dessen unerschrocken / wehrte sich des Bischoffs übriges Volck ritterlich; zumal / weil er selber überall / wo es nöthig schien / ihnen tapffer zusprang / und ein



und ein frisches Herz machte. Aber / als endlich Heinrich von Dietrichstein / Ungnad / und Vresing / welche der getrenneten bischöflichen Reuterey nachgesetzt / und Viele derselben theils erlegt / theils gefangen hatten / wieder zurück und zur Wahlstat lehrten / ward das bisshero im übrigen noch gleich stehende Kampff / und Vorthail / Gewigt / bald in Ungleichheit gebracht. Denn ob diese gleich allbereit ziemlich müde waren : fielen sie doch / um dem Siegs Zweifel einen Ausschlag zu geben / mit frischem / und ungewöhlichem Geschrey / an einem Ort / auf die Bischöflichen zu : und / welches die Victori am meisten beförderte / so setzte der Herr Heinrich von Dietrichstein / dem Bischof Eckebrecht so hart zu / daß derselbe seiner ritterlichen Hand sich mußte ergeben / und alsofort / zum Lager hinaus / in Verwahrung geführt ward.

Bischof Eckebrecht wird gefangen.

Flucht seines Volcks.

Da entfiel den Bischöflichen also bald das Herz / also gar / daß / als Herzog Otto von Meran / und Bischof Ulrich von Lavant / solches erblickten / sie / wiewol die Allerletzte / aus dem Streit scheideten / und mit wenig Franken / samt dem Überrest / sich der Flucht ergaben / auch glücklich davon kamen : weil die Überwinder / durch allzugroße Ermüdung / verhindert wurden / ihnen nachzujagen / und sich mit Behauptung der Wahlstat / wie auch Besizung eines so fürnehmen Gefangenen / nemlich des Bischoffs / begnügten.

Derselbe mußte sich hiernächst / in dem Schloß Finkenstein / eine Zeitlang gedulden / und / nebenst der Gedult / allda Langmütigkeit lernen. Weil aber hernach Keyser Friedrich / der Andre / sich drein legte : stellte Herzog Bernhard diesen seinen Gefangenen nicht allein wieder in Freyheit ; sondern übergab demselben auch / aus Fürslicher großmütiger Mildigkeit / alle Gerechtigkeit des Marcks klein Tarvis ; erlangte hingegen davon / im ganzen Römischen Reich / ein hohes Lob. (a) Der Erledigte aber lernet hieraus / daß man / nicht anders / als mit einem Schnecken Gange (wofern keine hohe Noth vorhanden) zu

Felde gehn soll / wenn man nicht in Gefahr treten will / mit geflügelten Füßen wieder aus dem Felde zu eilen ; und daß man nicht eher zum Degen / als zur Feder / greiffen müsse / so lange noch Hoffnung gütlicher Entschaidung übrig ist.

Im Jahr 1237 / war / in Crain / ungewöhnlich : wolfeile Zeit. Ein Stör des schönsten Weizens konnte man haben / um funfzehnen Sold (das ist / um drey Keyser Groschen / oder neun Kreuzer :) ein Stör Heidel (oder Buchweizen) um neun Sold : ein Kindvieh / oder Kuhe / um 52. Sold : ein Sam (oder Saum) Weins / um sechs und zwanzig Sold : einen Tagelöhner / um drey Penninge. (b)

Ungemein wolfeile Zeit in Crain.

In demselbigen Jahr / hat Herzog Friedrich von Oesterreich dem Kloster Sittich Macht verlichen / zu Rudolphs werth einen Thurn zu bauen / zum Nutz des Klosters / und dessen Unterthanen / ohn einige Verbindlichkeit / den Bürgern deswegen etwas zu zahlen.

Dem Kloster Sittich wird Macht gegeben zu Rudolphs werth einen Thurn zu bauen.

Ingleichen hat Herzog Friedrich / der jüngere / dem Landshauptmann in Crain / Grafen Stephan von Marsdrusch / Befehl gegeben / nicht zu gestarten / daß die / unter das Kloster gehörige / Leute unbillig beschwert würden : weil Er darüber das Jus Advocacie (oder Vogt und Schirmrecht) hette. (c)

Im Jahr 1252 / ist Nachmittags eine so erschreckliche Finsterniß entstanden / welche den Tag so gar überwunden / daß man / bey Tage / die Sterne / wie bey Nacht / gesehen.

Große Finsterniß.

Anno 1257. nahm Bernhard / Herzog in Kärndten und Crain / von der Welt Urlaub / und seinen Weg zu den ewigen Wohnungen. Der Leichnam ruhet bey seiner Gemahlinn Fr. Guta / in dem Crainerischem Kloster Landtroß / oder Landstraß / allda man denselben ehrlich zu Grabe gebracht.

Tod Herzogs Bernhards in Kärndten und Crain.

Dessen Sohn / Herzog Ulrich / der Dritte / regierte bis ins 1269 Jahr : in welchem er / in der Stadt Friaul / tödtlich erkrankt / und gleichfalls mit Todes abgangen / aber zu Pola / in Isterreich / zu Grabe bestattet ist : wie Lazius berichtet.

Wie auch seines Sohns Ulrichs des Dritten.

(a) Vide Wolfgang. Lazium lib. 6. de Migrat. Gent. pag. 213. & 253. & Megiser. pag. 951. seq.

(b) MScr. Labac.

(c) MScr. Sittic.

Bb iij

Weil



Weil nun / nach dieses Herzogs Absterben / Crain dem Könige Ottocar / durch dessen listige Überredung seines Bettern / des besagten Herzog Ulrichs / in die Hände gerathen / und vom Römischen Reich abgerissen / aber hernach / vom Keyser Rudolpho, dem Ersten / durch Überwindung selbiges Königs / wieder damit vereinigt / und endlich dem Erzhaufe Oesterreich erblich worden : als wollen wir / bey dem Lebens-Schluss ermeldten Herzog Ulrichs des Dritten / auch an diesem vierzehenden Buch den Schluss machen ; doch gleichwol dieses zuvor noch gedencken / was oben / bald nach dem Anfange dieses XXVI. Capitels / bey Meldung des Heerzuges Her-

zog Gottfrieds von Bouillon nach dem Heiligen Lande / hette beygefügt werden sollen : nemlich das / gleich wie / im Jahr 1096 / viel Crainer / über Venedig / selbigem Herzog zugezogen / und wider die Ungläubigen / nebenst andren / gesvritten ; also / in dem Jahr hernach / nemlich 1097 / Herzog Guelfho aus Kärndten / nebst andren tapffren Fürsten / gleichfalls dahin gegangen / und viel ritterliche Thaten begangen. Da Er dann / durch Crain / Croatien / Dalmatien / Bosnien / und Constantinopel / gereiset / und ohne Zweifel auch manchen frischen Crainer / in seiner Begleitung mit sich geführt. (a)

(a) Not. Schönleb.

Ende des vierzehenden Buchs.



Des



Des  
Hochlöblichen Herzogthums

**C**rain

Topographisch = Historischer Beschreibung

**Vunffzehendes Buch/**

Von

**Denen denckwürdigen Jahr = Geschichten/**  
welche so wol inner = als aufferhalb Kriegs/ in Crain/ oder  
an dessen Grenzen/ nach dem Tode Herzog Ulrichs des Dritten/  
unter der Ober = Herrschafft des glormwürdigsten Erb = Hauses  
Oesterreich/ biß auf das Jahr 1689/ vor =  
gegangen.





Das I. Capittel /  
Von

Dem Treffen Keyfers Rudolphi I. mit dem  
Könige Odacker.

Inhalt.

**D**iff: Völder Keyfers Rudolphi wider den Ottocar.  
Keyfers Rudolphi gloriwürdige Antwort gegen einem  
Menchelmörder. Der Ungarische König Ladislaus  
schlägt eine Böhmeische Squadron. Fahnen: Bild  
Keyfers Rudolphi. Wie auch Königs Ottocar. Schlacht:  
Ordnung Keyfers Rudolphi wider den König Ottacker. Kriegs:  
list des Marchgrafens von Hochberg. Ursachen der Keyserlich  
chen Victori. König Ottocars jämmerliches Ende. Flucht  
der noch übrigen Böhmen. Menge der erschlagenen Feinde.  
Ottocars Leichnam wird zu Wien öffentlich aufgestellt. Key:  
ser Rudolphus läßt den Polen heilen / der Ihn zu tödten ge:  
dacht. Anzahl der Crainer unter der Armee Keyfers Rudolphi.  
Grosse Wasser: Ergießungen.



**D**ehachte/gang unnötig  
zu seyn / was bereits/  
im Buch von den  
Lands Fürsten / zur  
Gnüge berichtet wor:  
den / wie Ottocar / des  
Böhmeischen Königs/  
Wenceslai Sohn / Oesterreich und  
Crain / an sich gebracht in diesem Buch/  
als wie gleichsam eine wieder aufge:  
wärmte Speise / noch eins dem hoch:  
geneigten Leser wieder vorzusetzen.  
Gleichwie auch dieses demselben annoch  
wird unentsfallen seyn / daß daselbst er:  
zehlt worden / welcher Gestalt König  
Ottocar sich / durch vor Augenstellung  
der Gefahr eines mißliche Hauptstreichs/  
bewegen lassen / die / dem Römischen  
Reich abwendig gemachte / Länder / und /  
unter andren / das Herzogthum Crain /  
wieder abzutreten ; doch gleichwol / auf  
seiner stolzen und hochmütigen Ge:  
mahlinn Antrieb / den Friedens: Ver:  
gleich gebrochen / und wieder zum Des:  
gen gegriffen / und feindlich gehandelt.

Hierauf ist nun die blutige Schlacht /  
zwischen dem Keyser Rudolpho , und  
diesem Könige Odacker / erfolgt : wels:  
che ich / in dem X. Buch nur kürzlich /  
und überhaupt / erzehlt habe ; allhie as  
ber / weil sie zu den Geschichten ver:  
spahrt worden / ausführ : und umständ:  
lich beschreiben will : indem gleichwol  
Crain eine Zeitlang diesem Könige Ot:  
tocar / so wol / als Oesterreich / hat un:  
terworfen seyn müssen / und er seinen  
Friedens: Bruch / unter andren damit  
särben wollen / daß er die Länder / Steyer /  
Kärndten / und Crain / weil er sie vier  
und zwanzig Jahre / mit einem guten  
Schein des Rechts / besessen hätte /  
dem Reich zu erstatten nicht schuldig  
wäre.

Keyser Rudolphus ließ hierauf eis:  
lends / durch seine Söhne und Gefreund:  
te / die / in Schwaben / Oesterreich /  
Steyer / Kärndten und Crain / vorhan:  
dene Knechte mustern / beschrieb auch  
alle / in vorigen Kriegen / wolversuch:  
te Officierer / mit denen Er öftters  
Ehre



Hülff-Völ-  
der Keyser  
Rudolphi  
wider den  
König Ot-  
tocar.

Ehre eingelegt / suchte gleichfalls bey den Reichs-Ständen / Hülffe und Beystand. Unter welchen sein Eydam / Pfalzgraf Ludwig Ihm die erste / und meiste Hülff-Völcker zuführte. Unterschiedlich andre Reichs-Fürsten schickten auch etliche tausend Mann. Von dem Bischof von Salzburg kamen dreyhundert Pferde; von dem zu Basel / gleichfalls eine gewisse Anzahl. Graf Albrecht brachte mit sich 150 Mann; Graf Meynard aus Tyrol 300 / die Grafen / Friedrich mit Albrecht / von Ortenburg / eben so viel. Ulrich von Haimburg stellte sich ein / mit 200 Crainern; Heinrich von Pfauenberg / mit hundert Steyrern: dazu die Landschaft über das noch tausend Mann sandte / denen zu Obristen vorgestellt waren / Friedrich von Pettau / Otto von Riechtenstein / und Colo von Seldenhofen.

Mit diesen / und andren Völckern / welche ein ziemliches Heer gaben / brach der Keyser / im August-Monat 1278ten Jahrs / von Wien auf / und ging über die Donau. Hernach stießen noch unterwegs zu ihm zwey tausend Ungarn / welche der junge Ungarische König / Ladislaus / der Dritte / mit sich brachte. Denn der Keyser hatte diesen König / zu seiner Freundschaft / verbunden: in dem Er / bey dem / mit Ottocar vorhin gemachten Frieden / mit einbedungen / daß König Ottocar die Plätze / so er dem Könige Stephano in Ungarn / als dieses Ladislai Batern / abgenommen / demselben wiederum einräumen sollte; also ließ nun dieser junge Prinz / durch eine willige Kriegs-Hülffe / seine Dankbarkeit erscheinen. Und damit die Verbündniß / zwischen dem Keyser und ihm / desto fester würde: nahm Jenner ihn zum Sohn auf.

Nicht weniger stießen auch / unter währendem Fortzuge / die Oesterreichische starke Truppen / zur Keyserliche Armee.

Das Gerücht / als der Feldzüge gewöhnlicher Vorläuffer / hatte so wenig den starken Anzug / als vorhin die Zurüstung des Keyfers / dem Könige Ottocar unangedeutet gelassen: also setzte er sich / mit seinem / aus Böhmen / Mähren / und Schlesien / Polen / und auch etlichen Teutschen Ländern / versammeltem mächtigem Heer / auf das Marckfeld; willens / allda des Feindes zu erwarten / und den / bey geleisteter Huldigung / durch Aufdeckung des Keyser-

lichen Gezelts / vermeyntlich erlittenen Schimff / mit einem solchen Schwarm auszuleschen / der / in vieler tausend Keyserlicher Völcker Blut / sollte eingetaucht / und mildiglichst genezet werden: da ihm doch die / schon damals Welt-berühmte / Sieghaftigkeit seines Gegentheils hette eine Besorgung der Niederlage erwecken können / wann nicht das Göttliche Gericht seiner Nachgier die Augen genommen / und dem unfürsichtigem Wahn übergeben hette / als ob des Keyfers Tapfferkeit seiner Streitbarkeit würde müssen unten liegen; zumal weil er Jenem an Mannschafft überlegen wäre: denn er befand sich / an Volk / noch eins so stark / als der Keyser.

Allein als der Keyser / mit seinem Heer / auch allda anlangte / und sich ihm ins Gesicht lagerte / begunnte seine Streit-Hitze etwas laulecht zu werden / und das Feuer / in seinem Mut / sich in etwas zu legen: Gestaltfam die Gegenwart des Feindes fast jederzeit andre Gemüts-Regungen zu wegen bringt / als die Abwesenheit / und das Gesicht vielmals hernach anders urtheilet / als die anfängliche bloße Einbildung / bevorab eine solche / die von Zorn und Nachdurst so gar eingenommen / daß sie / für reifferes Nachdenken / keinen Platz übrig hat. Seinen Böhmen wollte es gleichfalls / an frischen Herzen / gebrechen: zweifels ohn weil die Ungerechtigkeit der Sachen ihren Mut beschwerte: gleichwie / Keyserlicher Seiten derselbe / aus des Kriegs Gerechtigkeit / als wie aus einer Haupt-Wurzel der Großmütigkeit / gewachsen war / und sie allesamtlich / zum Angriff / begierig und freudig machte: sinntemal sie gar wol verstanden / daß der Himmel ihre Schwerter gemietet / den Meyneyd des Königs Ottocars abzustraffen. Den wenigsten Böhmischen Herren hat dieser unnöthige Feldzug gefallen wollen; auch war ihrem Könige nunmehr selbst nicht allerdings wol bey dem Handel / als er die Freudigkeit des Keyserlichen Soldatens / und des Keyfers Fertigkeit / zur Schlacht / verführte. Solchem nach versicherte er sein Lager / mit einer starken Wabenburg; in Meynung / des Treffens sich zu enthalten / wosfern ihn nicht ein grosser Vortheil dazu veranlaßte / die Keyserliche Armee aber unterdessen müde zu machen / und sie / mit List / zu schwächen.



Indem nun beyde Kriegsheere also gegen einander zu Felde lagen / kam aus des Königs Lager / Einer in das Keyserliche / und gab sich an / mit der Erbietung / daß er seinen König wollte wissen aus dem Wege zu räumen / da fern man ihm dafür eine Vergeltung thun wollte. Aber der Keyser verachtete solches Anerbieten / mit dieser großmütigen Antwort: Nein! das begehre Ich nicht. Ob schon Ottocar mein Todfeind ist; soll derselbe dennoch dieses an mir nicht erleben / daß ich Seiner wegen sollte der Gerechtigkeit und Redlichkeit vergessen. Also gewann der Verräther / durch sein meuchelndes Erbieten / keinen andren Lohn / als Hohn / Spott / und Schande / und diesen einigen Gewinn / daß des Keyser's Gütigkeit ihm nicht eine Galgenkette an den Hals werfen ließ. Ob ein solcher Verräther / heutiges Tages / bey den Feinden des Römischen Reichs / auf dergleichen Anerbieten / gleiche großmütige Antwort bekommen würde / daran zweifle ich gewaltig: sintemal die Exempel hin und wieder Flammen hell leider! hervor leuchten / daß man die Redlichkeit und Gerechtigkeit / wie gute einfältige Schwefelstein / und alberne Tröpsfinnen / ansieht.

Indem also beyde Heermachten gegen einander campirten / und König Ottocar die Sache noch nicht auf einen Hauptstreik setzen wollte; nahm besagter Ungarischer König / Ladislaus / vierhundert seiner besten Reuter zu sich / und ging damit / eines Morgens früh / gegen das feindliche Lager zu: in Hoffnung / eine tapffre Beute zu holen / und dem Keyser damit zu beschrecken; auf daß er also einen Anfang der Rache machen könnte / über den Schaden / welchen König Ottocar seinem Anherzn / dem Könige Bela / zugefügt hatte. Ihm ward alsofort ein Geschwader / aus dem Böhmeischen Lager / entgegen commandirt: und also gingen beyde Partheyen aufeinander los. Weil aber Ladislaus / in ein tructnes / zwischen beyden Lagern befindliches Geröhrig / das von Audren / für einen Sumpff oder Morast / angesehen ward / einen Hinterhalt verlegt hatte: wischte derselbe / unter dem Gesechte beyder Partheyen / plöglich hervor / und erschreckte die Böhmen so hart / daß sie davon flohen / doch über hundert Gefangene dahinden lieffen. Denen der König die Köpffe weghauen ließ / und solche / bey seiner Rückkehr / Vierder Theil.

dem Keyser präsentirte. Welcher ihn fröhlig bewillkommte / und dieses Proben Zeichen seiner ritterlichen Tapfferkeit höchlich rühmte / zugleich auch für ein glückliches Vorzeichen obhandener Victori aufnahm.

Für ein vielgewisser's Vorzeichen aber seines hernach erfolgten Sieges / schätze ich dieses / daß Er / der Keyser / ein festes Vertrauen auf den Göttlichen Beystand stellte / und eben desswegen das Zeichen des H. Kreuzes / welches Er / von Jugend auf / in hohen Ehren gehalten / dieses Mal in seine Fahnen mahlen ließ / damit Er / vor Jedermann / mögte öffentlich hiedurch bekennen / daß Er sich der Hülffe des Gekreuzigten getröstete. Welches dann auch seinen Leuten den Mut noch mehr vergrößerte.

König Ottocar / führte um seine ausgegebene Unschuld vorzubilden / in seinen Streit-Fahnen / ein weißes Kleid / gerade / als ob solches Fahnen-Bild und Zeichen der Unschuld die Zuschauer könnte glauben machen / daß er auch also seine Hände und Herz in Unschuld gekleidet hätte. In welcher Manier Ottocar / noch wol zu unseren Zeiten / seine Nachfolger hat: die / in ihren Manifesten / oder Kriegs-Declarationen / sich selbst so weiß / wie Schnee / und wie lauter unschuldige Lämmlein / abzubilden wissen / indem sie / mit reißenden Tiger- und Wolfs-Klauen / um sich greiffen / und / mit ihrer gemahlten Unschuld / die wahre Unschuld zu unterdrücken / ihre den Rock / Haus und Hof zu nehmen / ja das weiße Kleid der unertichteten Unschuld / in Feuer- oder Asch-Farbe zu verändern / sich entblöden. Die Unschuld und Gerechtigkeit muß nicht durch bloße Worte / und unklare Erklärung / sondern durch die würckliche Verfabrung / und That / sich beglaubten.

Es ging gleichwol auch dem Könige Ottocar hierinn weit außer der Rechnung / daß er vermeynte / den Keyser / durch langes Aufhalten / und Vermeidung des Haupt-Treffens / zu vermüden / oder / durch einen Proviand-Mangel / Ihm den Ausbruch aufzudringen: Den derselbige gedachte viel anders / als sich mit diesem meyneidigem Könige / ohne Abrechnung / zu setzen. Er war gewohnt / daß Er / wann Er seinen Feinden eine Schlacht liefern wollte / am Freytag schlug; aus was für einer

Keyser  
Rudolphi  
großmüti-  
ge Antwort  
geg. einem  
Meuchel-  
mörder.

Fahnen-  
Bild Key-  
ser's Rudol-  
phi

Wie auch  
Königs Ot-  
tocar.

Der Unga-  
rische König  
Ladislaus  
schlägt eine  
Böhmeische  
Squadron.



Betrachtung/ ist mir nicht bewußt; vielleicht aus dieser/ daß Er gehofft/ gleichwie/ am Freytag/ der gekreuzigte König aller Könige den Feind unserer Seelen/ und Fürsten der Finsterniß/ den Satan/ überwunden/ und das Kreuz/ mit seinem allerheiligsten Blut/ zum Triumph: Zeichen der Christenheit/ geweiht/ also auch ihm derselbige Tag glücklich seyn würde/ seinen Feind/ durch Hülffe des gekreuzigten Herrn/ ritterlich zu überwinden. Also erwartete Er auch diß Mal des Freytages: und als derselbe angebrochen/ formirte Er seine Schlacht: Ordnung/ und theilte sie in fünf Hauffen.

Schlacht:  
Ordnung  
Kaysers  
Rudolphs  
wider den  
König Ot-  
tacker.

Pfalzgraf Ludwig führte die Bayers; Graf Meynhard zu Tyrol die Crainer/ nebst seinen Unterthanen; der Bischof von Salzburg die Oesterreicher/ Steyrer/ und Kärndter; der Burggraf von Nürnberg die Fränckische und Rheinische Völcker. Die Schweizer/ Elsassier/ und Schwaben/ auf welche sein größtes Vertrauen sich gründete/ vertrauete Er dem Befehl solcher Officierer/ die am versuchtestem im Kriege/ und den Soldaten am liebsten waren/ und stellte sich selbigem Hauffen persönlich vor/ zum höchsten Gebieter.

Die Ungarn machten gleichfalls ihre Ordnung/ und führten ihren jungen König/ auf eine Höhe: damit Er nicht allein dem Gefechte von daunen ohne Gefahr zuschauen/ sondern auch ihnen/ indem sie vor dem Gesicht ihres Königs sechteten/ den Mut in der Tapfferkeit erhöhen/ und durch seine Augen/ zum hitzigen Streit anzünden mögte. Dem Marchgrafen/ Heinrich von Hochberg ward/ vom Kaysen/ die Reichs: Fahne anbefohlen; und das Oesterreichische Panier dem Conrad von Haselan. Der Kaysersliche Prinz/ Albrecht von Habsburg/ mußte Ihm ein Crucifix/ (oder wie Andre wollen/ eine Fahne/ darein ein Kreuz gemahlt war) vorsehen.

König Ottocar hatte sein Feldlager/ in sechs Hauffen/ eingeordnet: Im ersten hielten die Böhmen; im andren/ die Mähren; im dritten/ die Meißner und Thüringer; im vierden/ und fünften/ die Polen und Schlesier; im sechsten/ die Sachsen und Bayern: und diesem sechsten vertraute er seine eigene Gegenwart.

Nachdem also der Kaysen obbemeldete seine Hauffen recht ordentlich gestellet:

ritte Er/ auf einen in etwas erhöhten Platz/ also/ daß Ihn Jedermann kunnste im Gesicht haben/ und sprach seinen Vöckern ein Herz ein; ihnen zu Gemüt führend/ es wäre nun der Tag erschienen/ welchen der Allerhöchste hetzte ansersehen/ sich ihrer ritterlichen Fäuste/ zur Züchtigung der vielfältigen übermachten Tyranny/ und Meyneyd des Königs von Böhmen/ zu bedienen: darum sollten sie nun/ wider den Feind allgemeiner Ruhe und Sicherheit/ für die allgerichteste Sache/ und Ehre des Teutschen Namens/ freudig und mutig streiten/ und nicht zweifeln/ es würden Gott/ und der Sieg/ auf ihrer Seiten seyn: Ihr Glück sollte sein Glück seyn/ Er wollte/ als ihr Kaysen/ Leben und Sterben mit ihnen gemein haben.

Hiernechst berieff Er auch Etliche zu sich/ / bey ihrem Namen/ nemlich solche/ derer Mannheit und Rittermäßigkeit/ seines guten Wissens/ ausbündig/ bewehrt/ und mehrmals probirt war; darunter sich hundert Züricher befanden: welche hernach/ in dieser Schlacht mehrentheils/ wie redliche Leute/ gefallen/ und durch ihre Kühnheit/ aufgekoppert worden: wie nicht selten/ nach Ciceronis Ausspruch/ Mars die allerrittermäßigste Helden gern für den Sieg zu verpfänden pflegt. Denn die am schärfsten sechten/ und viel der Feinde damit der legen/ werden von Vielen hingegen auch besielet; wie die wütende Leuen/ von vielen Pfeilen gesucht werden. Diese Herbeygeforderte lobte Er/ ihrer Tapfferkeit halben/ vor den Ohren des ganzen Hauffens/ und schlug sie zu Rittern. Folgende stellte Er den andren Kriegseuten ihr Exempel zu einer vorleuchtenden Streit: Fackel und Ruhm: erwerblichem Fürbilde/ und sprach: Schaut! Solche Ehre verdient man/ mit solcher Tapfferkeit! Geht den Fußtapffen dieser ehrlichen Leute nach/ und folget diesen lebendigen Ritter: Spiegeln! so werdet ihr heut/ mit Gott/ den Sieg/ nebenst reichet Beute/ überdas auch Ehre im Leben/ und im Tode einen unsterblichen Nachruhm erwerben.

Diese Rede/ aus eines so hohen und erhtapffren Potentatus Munde/ warff der ganzen Armee so viel Feuers ins Herz/ und eine solche Brunnst zu sechten/ daß sie kaum den Schall der Trompeten erwarten/ und des Angriffs/

bis



bis auf gegebene Ordre / sich enthalten konnte.

Gegenwärts unterließ König Ottocar auch nicht / die Seinige / mit einer Ermahnung aufzumuntern / wie wol auch dabei trügliche Großsprecheren Hohn und Drau Worte wider den Keyser mit einzumengen. Jetzo sagte er / ist es an dem / daß man meinen gewesenen Marschall / den Rudolph / durch eure ritterliche Fäuste / muß demütigen. Heut will ich denselben / vermitteltst eurer Tapfferkeit / hinwiederum vor mir / auf den Knien / sehn / und es nicht durch Betrug / sondern mit dieser meiner rechten Faust / dazu bringen. Die eurige wird es / mit ihrem Gegentheile / gleich also machen. Sehet nur auf mich ! Ich will euer Vorgänger seyn. Werdet ihr mich tapffer streiten sehen / so thut desgleichen : Verspühret ihr mich fürchtam / so mögt ihr euch auch fürchten. Ich wüßte aber wol nicht / warum ihr euch für dieser Hand voll Bolcks / müßtet fürchten ? Sie müssen vielmehr alle / von eurem Schwert / den Tod nehmen. Laßt nur Ihrer keinen entrinnen. Die schöne Länder / die wir ehedessen gar zu gutwillig abgetreten / jetzo aber / mit der Schärffe / wieder fordern / sollen eures ritterlichen Streits Vergeltung seyn. Aber was brauchts vieler Worte ? Was ihr schon längst gewohnt / davon werdet ihr heut nicht aussetzen / nemlich / daß ihr / unter meiner Fahnen sieget / und stattliche Beuten machet.

Allein wie frisch er diese seine / und andre Worte auch vorbrachte / wurden die Seinige dennoch gar wenig dadurch ausgerichtet / und Mut / vergrößert : Denn die Beleidigungen / so er Etlichen hatte zugefügt / waren grösser / als daß sie / mit dergleichen Worten / hetten können aus dem Sinn gebracht werden. So kam auch Vielen die Ursach dieses Krieges viel zu ungegründet vor / als / daß sie / für dieselbe in ein solches Blutbad mit eintreten / und einer solchen Ungerechtigkeit / mit ihrem Blut / dienen sollten. Wie er dann auch vorher allbereit einigen Unwillen und Widersinnigkeit schon soll verspühret haben ; bevorab / als auch die Meisner / in aller Frühe / und vor Tage / noch davon gezogen. Dahero er / eine Verrätheren befahrend / die Fürnehmsten zu sich / in sein Gezelt / fordern / und sich dieser Worte / gegen ihnen / vernehmen lassen : Siez Vierder Theil,

stehe ich / vor euren Augen / ganz unbeswaffnet. Setze zwar in euch kein Mißtrauen : Jedoch / dafern Jemand ein ungetrautes Stück wider meine Person und Leben im Sinn hat ; so vollbringe er solches lieber jetzt hiet an mir allein / als hernach / da es nicht nur mein / sondern auch vieler tausend ihr Leben würde kosten. Es begehrete sich aber Niemand zu entdecken / durch eniges Merkzeichen.

Bald darauf nahm die Schlacht ihren Anfang / und zwar auf diese Veranlassung. Ein Reuter unter den Bischofflich / Salzburgischen Truppen / mit Namen Heinrich Schörlin / hatte ein wild und unbändiges Pferd : dasselbe hieb er / mit dem Sporn / und galoppirte also am ersten gerad auf den Feind zu. Der Keyser / solches erblickend / ließ augenblicks zum Treffen blasen / und gab Befehl / der Hauffe des Bischoffs sollte diesem frischen Ansezer tapffer also nachsetzen / und auf den Feind anhanen.

Da solches geschah ; legte König Ottocar gleichfalls / und zwar er selbst am ersten / wider die Keyserlichen / ein / und empfing sie / mit seinem hinter sich führendem / besten Hauffen / darunter 850 Kürassier ritten / über alle Massen scharff : also / daß es anfänglich denen Oesterreichern / und Steyrern / mächtig hart ging. Jedoch stritten sie mählich / also / daß es ziemlich lange währete / ehe man erkennen konnte / wer den Andren würde vom Platz treiben. Ob gleich Viele zu Boden fielen : stunden doch die übrige so fest / wie eine Maur. Weil aber die Keyserliche endlich gewahr wurden / daß man den von Pfannenbergs wunde aus der Schlacht trug : fing ihnen der Mut an zu sincken / also / daß sie nicht so frisch mehr fochten / wie zuvor.

Dieses ersehend / ruckte der Keyser Selbst alsofort / mit seinen streitbaren Schweizern herzu : dem König Ottocar auch ungesäumt einen andren Hauffen entgegen commandirte.

Unterdessen schwang sich der Ungarische König / Ladislaus / herum / und fiel den Böhmen in die Wagenburg : wodurch das ganze Heerlager des Ottocars benöthigt ward / sich ins Feld zu stellen. Daraus dann nun ein völliges blutfließendes Haupt Treffen entstand.

Als der Keyser seine vorderste Hauffen in Gefahr gesehen / soll Er vom  
E c ij Pferde



Pferde gesprungen seyn / und Gott / auf den Knien / um Beystand / angerufen haben: worauf die Seinige wiederum ein frisches Herz gewonnen / und auf den Feind von Neuem tapffer angegangen.

Es soll auch ein Polnischer Rittersmann / weil König Ottocar ihm grosse Verheissungen gethan / mit verwunderlicher Kühnheit / sich durch alle Keyserliche Völcker geschlagen / und den Keyser gesucht haben. Dem er / nach Antreffung desselben / zusehender sein Pferd / mit der Lanzen erstochen / um Ihn also desto leichter hernach zu überwältigen. Der Keyser / als ein erstreitbarer Held / und geübter Kriegsmann / hat sich dennoch / unverzagtes Muths / von seinem gefallenem Pferde hurtig erledigt / und zu Fuß tapffer gewehrt / bis Ihn Berchtold Cappler auf ein andres Pferd geholfen: da Er dann seinen vertwegenen Geygen-Kämpfer zu Boden geschlagen / folgendes gefangen und wundt hinweg führen lassen. Und als hierüber der Seinigen gar zu viele herbey eilten / Ihm beizuspringen; befahl Er / sie sollten sich mit Ihm / der noch frisch und unverletzt wäre / nicht aufhalten / sondern den / rühmlich angefangenen / Streit vollends tapffer hinaus führen. Dessen Er ihnen auch selber alsofort ein Beyspiel gab; indem Er ein gewisses Geschwader selbst anführte / und damit / wie ein gezeigter Kron-Ken mitten in den Feind fiel / und demselben seine erzörute Tapfferkeit / durch ein grimmiges Nach-Gefecht / redlich bezeugte.

Dieser ließ gewislich den Degen auch nicht seynen / noch an einem hitzigen Geygen: Streit es ermangeln; sondern machte den Obstieg sehr disputirlich: Und sieht dahin / wem er / menschlichem Absehn nach / wäre zu Theil worden / ja ob nicht König Ottocar endlich denselben hette erstritten / wann es Gott nicht / durch zween Stücke / hette verhindert. Das erste war dieses: Marchgraf Heinrich von Hochberg hatte / mit den Seinigen / die Abrede genommen / wann er würde schreyen: Der Feind fliehet! so sollten sie gleichfalls alle miteinander so schreyen. Dieses erregte alsofort / unter den Böhmen eine mächtige Zerrüttung. Wiewol nun König Ottocar sich solches nicht irren ließ / sondern die verwirrete Ordnung hurtig wieder einrichtete / und

nach Aufmuntrung der Seinigen / frisch drauf setzte: erschallte doch indem die Zeitung / der Obrister / Milota, welcher / mit den Mähren / zur Reserve, oder Entsatz / und Rückhalt / bestellt war / ginge durch / so wol / als auch etliche Böhmisches Herren / mit ihren anvertrauten Völkern. Diß war das andre / und fürnehmste Stück / so dem Keyser die Victori zuschlangte.

Solches Verräther: Stücklein soll besagter Milota darum verübt haben / daß er sich / an dem Könige Ottocar / mögte rächen: weil derselbe seine Schwester geschändet / und den Vater / als er sich darüber beschwerte / in einem Thurn verbrennen lassen. Wie er dann auch andre Herren mehr ganz tyrannisch hatte tractirt. Sollten diese Mähren gestanden / und auf des Keyfers nunmehr ermüdete Völcker losgelassen seyn; so hette / menschlicher Barmhertzigkeit nach / Ottocar das Spiel gewonnen. Der Höchste aber / so den Streit regiert / hat es also gewandt. Denn das Geschrey von den Ubelthaten dieses gottlosen Königs war bis an den Himmel gestiegen / und der Sessel Göttlicher Gedult ihm nunmehr so voll gemessen / daß die Straffe nicht länger aufgeschoben werden sollte.

Er ließ doch gleichwol / nach Erfahrung solcher Meuterey / das Herz nicht fallen / noch das geringste Zeichen der Kleinmütigkeit blicken; ob er gleich nunmehr an dem Siege verzweifelte: sondern entschloß / sich entweder ritterlich durchzuschlagen / oder eines Helden Todes zu sterben; gab derhalben denen / welche ihm die verrätherische Flucht der Mähren / und vieler Böhmisches Völcker andeuteten / diese Antwort: Was es je mein Verhengniß also mit sich bringt / so ist mirs lieber / daß ich / durch Untreu und Bosheit der Verräther / als durch einige Zaghaftigkeit / ungeschändliche Flucht / mein Leben einbüsse. Ein König findet keinen ehrlichen Tod / als recht vorn an der Spitze / und im Gesicht der Seinen. So lang ich aber einen Arm rühren kann / will ich meinen Mann vertreten. Eine treffliche Entschliesung / wann sie / aus einer guten Sache wäre entsprossen!

Er hatte solche Worte kaum gesprochen / als er zugleich dem Pferde die Sporen gab / und mit rasender Wüte

Kriegslist  
Marchgrafen  
von  
Hochberg.

Ursachen  
der Keyserlichen  
Victori.



Wüte in den Feind hinein rannte. Ihm folgten zwar die Seinige nach/aber beydes mit verwirrer Ordnung und Muth; sahen sich auch mehrentheils um nach der Flucht.

Ein reißendes Thier/das sich allenthalben umringt/und kein Entrinnen sieht/ beißt erschrecklich um sich: also stritte nun auch König Odacker desto verzweifelter/ je häufiger er/ von seinen Feinden/ bestritten ward. Es besanden sich/ wie der Jüngerische Ehrenspiegel berichtet/ aber/unter den Keyserlichen/ zween Brüder/ nemlich die Merenberger (denn Lazius nennet sonst den einen Hadmar von Künning; und den andren Berchtold von Emerberg/ welcher Truchses soll in Steyer gewesen seyn.) Dieser ihre Schwester war/ von dem Ottocar/ gleichfalls genozuchtigt/ und ihr dritter Bruder/ der solches beredet hatte/ auf seine Befehl gehenckt worden. Aber gedachter Ehrenspiegel hat sich hiebey in etwas geirret. Denn die Geschändte war des Herrn Hadmars von Künningen eines Oesterreichischen Herrns/ Schwester. Denen zween Brüdern aber/ den Märenbergern hatte der König ihren dritten Bruder unschuldig an den Galgen schmieden lassen/ und zwar mit den Füßen/ also/ daß der Kopf unter sich gehenckt; bis man ihn endlich/ nach langem und peinlichem Zappeln/ mit Kolben todtschlagen mußte: wie/ im Buch von den Landesfürsten schon umständlicher erzählt ist. Diese drey machten sich also an ihn/ nachdem sie die Zween/ so um ihn waren/ dainder geschlagen.

Sie setzten ihm gewaltig zu/ und er wehrte sich auch trefflich: bis sie ihn endlich vom Pferde brachten. Da bat er alsdenn um das Leben; und versprach ihnen gar viel/ daß sie seiner mögten verschonen; fand aber keine Erbörung. Der Eine antwortete: Ihr habt mir meinen Bruder/ den Märenberger/ ohn alle Schuld/ schmäblich hinrichten lassen: darumb müßt ihr nun wieder sterben/ und gab ihm zugleich/ mit seinem Degen/ einen grimmen Stoß/ durch den Leib; der andre ihm mit einem Messer/ durch den Hals. Der dritte verwundete ihn sonst unterschiedlich. Sie ließen auch nicht von ihm ab/ ehe dann sie vermeynten/ er würde genug haben. Wie er dann auch schon übergenug/ und bey die achtzehen Wunden von ihnen empfangen/ hatte. Also

Vierder Theil.

sand dieser König/ für seinen Rächern/ keine Barmherzigkeit: weil er nie barmherzig gewesen war. Der viel unschuldiges Bluts vergossen hatte/ mußte nun sein schuldiges Blut auch Selbst ausstürzen/ und eine so blutige Abfahrt halten.

Nachdem diese drey Nachbrennende ihren Durst also/ in seinem Blute geleset; ritten sie wieder zum Keyser Rudolpho, und stellten sich/ gleich wüßten sie um nichts: weil sie besorgten/ Er würde die That schlecht lassen.

Indem also König Ottocar (oder Odacker) auf der Wahlstat/ in seinem Blut/ zwischen Leben und Sterben/ lag; erhob sich gähling das Geschrey/ König Ottocar wäre todt/ und slog solches/ durch beyde Heere herum: darum flohen die noch übrige Böhmsche Regimenter nun/ ohn längeres Besinnen/ davon; entflohen doch gleichwol nicht alle dem nachhauendem Ungarischen Sebel. Denn wiewol der Keyser/ als ein Christlicher/ und gar nicht grausamer/ Herr/ alsobald hierauf den Streit abblasen/niß ausschreyen ließ/ daß man kein Blut mehr vergießen sollte: konnte man doch die erhitze Ungarn nicht halten/ daß sie nicht ihren alten Groll/ an den Böhmen/ ausselassen/ und/ als Beut/ erpichte Leute/ ihnen stark nachgejagt hetten. Also sebelten sie Alles nider/ was ihnen nicht entlauffen konnte: bis endlich die Nacht mit ihrem schwarzen Schilde/ denen Flüchtigen den Rücken verscherte.

Dieses scharffe fünfstündige Treffen/ ist/ am drey und zwanzigsten Augusti 1278 Jahrs (wiewol Andre das zu den sechs und zwanzigsten/ und wiederum Andre den ein und zwanzigsten Octobris benennen) vorgegangen.

Wie hitzig nun/ zu beyden Seiten/ gefochten worden/ steht aus der Gebliebenen Menge/ leicht zu ermessen: sintemal/ von des Ottocars Völkern allein vierzeben tausend Mann/ durchs Schwert/ ohne die/ so im Wasser/ umgekommen/ oder gefangen worden. Wie viel Keyserlicher Seiten draufgegangen/ wird nicht gemeldet; dennoch derselben auch keine geringe Anzahl gewesen seyn: weil das feindlich Schwert auch tapffer geschritten/ und viel Bluts getruncken.

Ec iij

Der

Flucht der noch übrigen Böhmen.

An. 1278.

Menge der erschlagenen Feinde.

König Ottocars jämmerliches Ende.



Der Keyser verharrete / nach dama-  
liger Gewonheit der Ubertwinder / auf der  
Wahlstat / drey Tage. Indessen plün-  
derte man die Erschlagenen / samt dem  
feindlichen Lager : darüber es / zwischen  
den allzubeutgierigen Ungarn / und gern-  
sammelnden Teutschen / ein hartes Ge-  
zänck setzte / so bey nahe in ein Gefecht  
ausgebrochen wäre.

Indem sich also die Lebendigen / an  
den Todten / bereicherten / ließ der Key-  
ser zuvorderst den Leichnam des Königs  
suchen. Welchen man kaum finden  
konnte : weil ihn die Soldaten entklei-  
det / alles Königlichen Schmucks be-  
raubt / und hernach nackt und bloß ver-  
lassen hatten. O daß alle Potentaten/  
welche mit Ockerischer Ehrsucht / und  
Grausamkeit / behaftet seynd / und mit  
Millionen Christlicher Bluts / Tropf-  
fen / Ruinirung vieler Städte und Län-  
der / sich immer zu vergrößern suchen/  
diesen Anblick zu Gemüt saßten / und  
daran den gemeinlich schlechten Aus-  
gang unersättlicher Herrschsucht lernten  
sehen ! Ottacar war sonst ein sehr  
tapffrer und groß / oder vielmehr hoch-  
mütiger König / der aus mancher  
Schlacht den Sieg davon getragen hat-  
te : weil er aber nur / durch Herrschsucht /  
unvergünzte Land / Gierde / und stol-  
zen Ehrgeiz dazu angetrieben war / auch  
sonst viel unschuldiges Bluts auf sich  
geladen / und neben andren Personen/  
seine eigene Gemahlinn / Fr. Margare-  
tam von Oesterreich / nach langem übel-  
halten / menselmördriß hingerichtet :  
mußte er nun / bloß und Faden / nackt /  
unter den Erschlagenen / liegen / und  
einen entsetzlichen Spiegel der / am  
Ende kommenden / Rache des Gött-  
lichen Gerichts der ganzen Welt vor-  
stellen.

Man hat ihn doch gleichwol noch  
halb lebendig gefunden / und in das na-  
he bengelegene Städtlein / Laha / getra-  
gen : woselbst er endlich verschied.  
Ob ihm noch so viel Vernunft übrig  
gewest / daß er / in solchem elendem Zu-  
stande / und Todes / Gewärtigkeit / sei-  
ne Sünden erkennen / bereuen / und  
GOTT abseuffen können / oder auch  
von dem / welcher eine bußfertige Reue  
in dem Menschen würcket / solcher spä-  
ten Bekehrungs / Gnade / nach so viel-  
maligem Sündigen auf Gnade / gewür-  
digt worden / sieht dahin / und nichts da-  
von aufgezeichnet.

Diß war also dieses hochmütigsten  
Königs jämmerliches Ende / nachdem

derselbe sechs und zwanzig Jahre in  
Allem / und zwar vier und zwanzig  
über Kärndten / neun aber über Crain/  
regiert hatte. Sein Gedächtniß ruf-  
set billig / durch alle Federn / so dabon  
geschrieben / allen gleichgesinnten großen  
Häuptern / ja allen fürnehmen Herren/  
und Gewaltigen / zu :

Discite Justitiam moniti, & non  
temnere Divos.

Ist / auf gutes verständliches Teutsch/  
so viel geredt / als / Lernt hieran / daß  
ihr Machiavellam, und ehrfürchtige Ei-  
telkeit / der Gerechtigkeit nicht vorzie-  
hen / Recht und Billigkeit nicht mit Ge-  
walt unterdrücken / noch meynendiger  
Weise den Frieden brechen sollet / noch  
Euch auf eure große Welt / gefürchtete  
Macht verlassen / sondern besorgen müß-  
set / eben diejenige Welt / so Euch heut  
anbetet / könne / durch GOTTes Nach-  
Verhengniß / über einige Zeit hernach/  
Euch verachten / und alsdann eben so  
tieff / über euren schrecklichen Untergang/  
erstaunen / als wie sie vorhin / über den  
glücklichen Fortgang eurer übermüti-  
gen Anschläge und Gewaltthaten / sich  
verwunderte und dafür erzitterte. Es  
ist gewislich eine Karität / wann ein so  
großer / gewaltiger / und von so vielen  
hochbeleidigten Hassern beobachteter /  
Draun natürliches Todes stirbt / und  
durch keinen Donnerkeil des Unglücks  
endlich von der Erden / in die Erde ge-  
schlagen wird.

Der todte Leichnam Königs Otto-  
car ward / aus Keyserlichem Befehl/  
gleich die Nacht nach dem Treffen / auf  
Wien geführt / und zwar vors Erste in  
das Schotten / Kloster / folgenden Mor-  
gens aber zu den Bartuffern gebracht/  
mit bloßem Haupt und Angesicht allda  
öffentlich aufgestellt / und allem Volck ge-  
wiesen. Solches ging den gefangenen  
Böhmen sehr zu Herzen : gestaltsam  
sie deswegen / dem / im Lager sich annoch  
aufhaltenden / Keyser ihre demütigste  
Bitte vortragen ließen / Seine Maje-  
stet wollten doch allergnädigst geruhen/  
den Leichnam Dero Feindes die Begräb-  
niß zu vergönnen. Ein anderer Herz/  
wann er / von seinem Widersacher so hoch  
beleidigt / und geschmähet wäre / wie  
Keyser Rudolphus, vom Könige Ot-  
tocar / dörfte noch wol eine Weile an-  
gestanden seyn / bevor er solches hette  
bewilligt : Aber Keyser Rudolphus,  
dem die Gütigkeit angeborn war / und  
der / wie Alexander der Grosse / (bey  
welchem es hieß / armatus sit oportet,  
quem

Ottocars  
Leichnam  
wird zu  
Wien of-  
fentlich auf-  
gestellt.



quem oderim,) nur einen gerüsteten/ und keinen erkalteten Feind zu verfolgen begehrte / gewehrte sie ihrer Bitte un- verjüglich.

Hierauf hat man die Leiche ersflich von Wien nach Znaym in Mähren/von dannen weiter nach Prag geführt/ und in dem Franciscaner Kloster daselbst/ welches er hatte erbauet/ Königlich zur Erden gebracht. Den Leichnam hat man / in solcher Gestalt / wie man denselben gefunden / abgemahlt / und folgende / beyrn Leunclavio befindliche / übelgeremte Lateinische Schrift darunter gesetzt :

O Rex Ottocare! quondam pugnantis honeste:

Nunc stas in pannis depictus cum Tartarannis. (a)

Daß die Großmütigkeit Keyfers Rudolphi zweymal/ ersflich durch Tapf- ferkeit / hernach auch mit Clemenz und Gnade/ seine Feinde zu überwinden wü- ste / erfuhr endlich obgedachter Polni- scher Ritter / Herbor von Füllenstein/ welcher Ihn/ nach Erstechung seines Pferdes / zu tödten bemüht gewesen. Denn als man denselben / und zwar hart verwundet/aus dem Gefängniß her- vor brachte / nachdem man ihn / unter den Erschlagenen / annoch lebendig ge- finden hatte ; und nicht anders meyn- te / noch begehrte / als der Keyser wür- de ihn zu einem schmähhlichen Tode ver- urtheilen / kam / von dem großmütigen und heroischen Keyser / viel eine andre Erklärung heraus : Das verbiete mit Gott ! (sagte Er) Es wäre der gan- zen Christenheit ein grosser Schade/ wann so ein tapffrer Rittersmann/

der sich so männlich durch ein ganzes Heer durchgeschlagen / sterben sollte.

Er befahl vielmehr seinen Feld-Wund- Arzten / ihn zu verbinden / und zu heil- len : hernach stellte Er ihn / ohn eini- ge Straffe / auf freyen Fuß. (b)

Oben haben wir / aus dem Fugge- rischem Ehren-Spiegel / gemeldet / es sey/in diesem Kriege dem Keyser beyzu- stehen / Graf Abrecht von Görz mit 150 / Graf Meinhard aus Tyrol mit 300 / und Ulrich von Haimburg / mit 200. Crainern / angelangt. Dieses wird zwar auch durch ein Sittichisches Manuscript / und von dem Haselbach gleichfalls/ beglaubt ; aber also / daß/ durch die drehhundert Mann / so Graf Meynhard mit sich gebracht/ eben so wol Crainer verstanden werden. Wiewol etliche Tyroler mit darunter gewesen seyn mögen. Denn angeedeutetes Ma- nuscript sagt / gedachter Graf Mein- hard von Görz (wie er darinn getit- lirt wird) sey/mit der Crainerischen Rit- terschaft gerüsteten Pferden / und Ul- rich/Graf von Haynburg/Landshaupt- mann in Crain/mit zweyhundert Neu- tern/dem Keyser / wider den Ottocar/ zugezogen. (c)

Wie hiernächst/ im folgendem Jahr 1279/ Keyser Rudolphus Steyer/ Kärndten / und Crain / bis ans Adria- tische Meer/ besucht habe/ ist / im Buch von den Landes-Fürsten/ schon gedacht worden.

Drey Jahre vorher / nemlich An- no 1276 / hat sich das Wasser / in Friaul / und am Karst/ mächtig ergos- sen : worauf grosse Hungers-Noth gefolgt. (d)

Keyser Ru- dolphus läßt den Polen be- len/ der ihn zu tödten gedacht.

Anzahl der Crainer un- ter der Ar- mee Key- sers Rudol- phi.

Große Wasser- Ergießung an.

(a) Joh. Leunclav. in Chron. Turc.

(b) Vide Lazius lib. 1. Genealog. Austriacæ : Aventinus lib. 7. Joann. Cuspinian. in Cesaribus : Gerardus de Rhoo lib. 1. Histor. Austriac. Megiser. lib. 3. Chron. Carinth. cap. 37. Oesterreichischer Ehren-Spiegel am 98. Bl. seq.

(c) MScr. Sittic. & Haselb.

(d) Francisc. Palatius.





## Das II. Capittel.

Von

Dem Kriege der Fürstinn Frau Margareten der  
so genannten Maultasch / mit den Kärnd-  
tern / u. a. m.

## Inhalt.

**E**rn Friedrichs von Lamberg Erbietung / alle Schul-  
den seiner Befreundten zu entrichten. König Uladislauß  
in Ungarn ergiebt sich den Lastern. Tartarn fallen ein  
in Ungarn. König Ladislauß wird erschlagen. Krieg  
zwischen Oesterreich und Bähern. Warum Einer von Lamberg  
Neuburg am Inn in die Asche legen lassen. Straffe der Auf-  
rührer zu Wien. Hungers/Noth in Crain. Crainer schicken den  
Kärndtern/wider Frau Margaretham die Maultasche / Hülffe.  
Frau Margareta die Maultasche bewüdet das Land Kärndten/  
mit einem Kriegsheer. Schlacht der Herzogin Margareta/ bey  
genannt Maultasche / mit den Kärndtern/ Steyern und Crai-  
nern. Grausamkeit der Frau Margarethen Maultasch gegen  
den Erschlagenen. Sie erobert und schleißt Haffnerberg. Der  
Herz von Collnitz schlägt sich ritterlich durch. Die Frau Maul-  
tasch erobert und zerstört das Schloß Dietrichstein. Verräth-  
ter werden entdeckt und abgestrafft. Schatz/Geister machen  
ein Gerümpel. Frau Margaretha Maultasch belägert Ofter-  
witz. Die Maultasch/ Schutt.



**W** ich gleich / am Ende  
vorige Capittels/etwas  
Weniges gemeldet habe  
so sich im Jahr 1279  
zugetragen: muß ich  
doch aniesz wiederum  
einen klein Ruck/Tritt  
thun / in das 1278 ste / wegen einer  
seltsamen Begebenheit / die ich nicht/  
mit dem Inhalt gedachten vorigen Ca-  
pittels vermengen / sondern jenen lieber  
allein/und unzertrennt aneinander heff-  
ten wollen.

Man hält sonst dieses für eine gute  
Haus- und Cassa: Regel / daß man  
keinem größern / als wir seynd/ bald et-  
was leihen solle: und pflegt man ab-  
sonderlich den Edelleuten diesen üblen  
Spruch zu machen / daß sie böse Zahler  
seyn / und / zum empfahen / offene / zum  
wiedergeben / geschlossene Hände haben.  
Daß solches bißweilen wol möge ein-  
treffen / will ich ungestritten zugeben:

wiewol / unter den Unedlen / der bösen  
Schuldner wol eher fast mehr / als we-  
niger sich dörfften antreffen lassen / da-  
fern nicht die Furcht gerichtlicher Be-  
langung ihre Anzahl verringerte. Un-  
ter dessen hat man doch gleichwol viel Ed-  
le und große Leute / von der Zahlungs-  
Verweigerung/und bösen Schuldner/  
anzusehen: Gestaltam uns / zum Bes-  
weis / eine Menge der Exempel nicht  
ermangeln sollte/wann wir hierinn möge-  
ten weit gehen / und viel Personen be-  
nennen. Nichts desto weniger müssen  
wir dieses dennoch / für was rares / und  
seltenes / erkennen / wann Einer nicht  
allein selbst keine Schuld hinterlassen/  
sondern auch seiner nechsten Verwand-  
ten und seiner Familien Schulden>Last  
auf sich nehmen will; dazu nicht allein  
Christliche / sondern eben so ungläubig-  
ge Gläubiger / deßfalls zu vergnügen/  
bereit ist.

Noch viel sonderlicher / und weit  
unge-



ungemeiner / bedünkt mich dieses zu seyn daß Einer ungenöthigt / und unangefprochen / den Ausstand / seiner Bekannten / richtig zu machen / und die Schuldbriefe auszulösen / sich anerbietig vernehmen läßt: in Betrachtung / daß vielleicht Mancher / für einen sehr nahen Bluts-Freund / lieber wol etwas bezahlt / als daß er demselben einen Schimpff begegnen läßt; zumal wann er in solchem Stande ist / daß er / nach Abtragung einer solche fremden Schuld / dennoch stehen kann / und dadurch nicht Selber geworffen wird / sondern bey vollem Credit fernere verbleibt; aber hingegen / ohne befahrenden Schimpff der ganzen Familie / nicht leicht jemand seines Brudern / oder Bettern Schulden abzuführen / aus freyem ungedrungenem Willen anerbietlich erscheinen wird.

Ich besorge / es werden uns hievon die Exempel nicht überhäuffen: darum ich billig eines von dieser Art / so ich unlängst erst / unter alten Schrifften / gefunden / dem hochgeneigten Leser zur Belustigung / sonderlich aber der hochgräflich-Lambergschen Familie zu Ehren / auhero setzen will: damit man sehe / daß dieselbe / von vielen Seculis / oder Welt-hundertern hero / schon an Tugend geleuchtet / und dieselbe zu einer Wurzel des Wachsthums ihrer vermehrten Ehren gehabt: gleichwie sie / von einem Jahr-hundert zum andren / sich rühmlichen Verdiensten um große Häupter gewiedmet / und solchen hohen Ruhm noch bis auf den heutigen Tag / durch würckliche Übung hochrühmlicher Bezeigungen / lobwürdigst behauptet.

Viele vermeynen / es sey wenig daran gelegen / ob man einem Juden / Türcken / oder Kezer / mit Abrihtung des Geliebtenen / zuhalte / oder nicht: es sey doch nur ein ungläubiger Hund / und ein solches Mast-Vieh / welches dermal eins dem höllischen Plutoni geopffert werde: darum man einem solchen von der Kirche Entfremdeten / weder Treu noch Glauben zu halten / oder ihm einen Heller zu bezahlen / verbunden sey; auch sich weniger / dann nichts darum zu bekümmern habe / ob derselbe wieder um zu dem Seinigen gelange / oder nicht; dafern nicht nur etwan eine gerichtliche Unruhe / oder sonst ein andres großes Ubel / daraus entstehe. Aber wahre und Tugend-ergebene Christen lassen ihre Redlichkeit hierinn auch / bey de-

nen / die ausser der Kirchen leben / blincken: um zu verhüten / daß der Nam Christi / bey den Un- oder Irzgläubigen nicht desto mehr verlästert werde / und hingegen ihnen einen guten Geruch der Christlichen Religion zu geben / und hiedurch würcklich zu bezeugen / daß die wahre Religion / für sich selbst / Niemanden an seinem Recht / oder Vermögen / verkürze / noch kräncke.

Ein solcher redlicher Christ / und tugendhafter Ehren-Mann / muß gewesen seyn Herr Friedrich von Lamberg: Sintemal derselbe / welcher vor 411 Jahren / an Gut und Ehren geblühet; doch die Ehre seiner Familie / und des Christlichen Namens / noch höher / als sein Gut / geachtet. Wie solches hieraus hervor leuchtet / daß er / im Jahr 1278 / sich freywillig / und aus eigener Bewegung / entschlossen / alle Schuldforderungen / so etwan die Hebræer zu Marburg / Hackersburg / Jüdenburg / S. Weit / oder zu Laybach / an Jemanden seiner Bluts-Freunden / oder deren Erben / haben mögen / mit richtiger Bezahlung abzutöden / und die Besreibungen / innerhalb gewisser Frist / einzulösen.

Solches beurfundet und beglaubt dieser alter Brieff / welchen fünf Juden darüber von sich gegeben / und ich allhie im Abdruck vorweise.

**W**ir die vnder besigelten / bekennen / vnd thun kundt allen denen / die da lesen diesen Brieff / vnd die da hören ihn lesen / daß da ist kommen / der Edl Friedrich Lamberger vnd begehrt zu verneffen alhie in der Stadt Marburg in der Judenschuel / vnd also haben wir verneffen / auf ein jeglichen Menschen es sey Mann oder Frau / oder wer ist der da hat Brieff-Geldt Schuldt oder Pürgschafft auf ihm oder sein Ehm / da man von Potwien oder sein Ehn Wilhelm Lamberger oder auf desselben / Wilhelm Lamberger drey Söhn / die da sein genant Georg Lamberger / Balthasar Lamberger / Joachim Lamberger / oder auf alle ihre Erben / es sey daß ihrer einer selbst schuldig oder Pürg ist für andere / oder es sey daß sie selbst schuldig sein / oder Pürgen sein für dieselben Leuth Sigil oder Pötschafft / oder ob jemandes Pürg ist für sie / sie sollen komben dieselben Leuth / vnd sollen zaigen / vnd zu wissen thun / ihr Brieff vnder dreyssig Tagen /

*Herz Friedrich von Lamberg Erbichtung / alle Schulden seiner Bekannten zu entrichten.*

*Urkund und offene briefliche Bekentnis der Juden / daß ihrer Keinem die Lambergische Famil etwas schuldig.*



„Tagen/als rechter Verneffung in dem  
 „Land Steyermarkht / vnd das alles  
 „will er lösen/mit beraiten Geldt / also  
 „ist kein Mensch mit kornen/vnd über  
 „das alles sein vergangen die 30 Tag  
 „der Verneffung / die obgemeldten /  
 „vnd niemandt kornen ist / der das  
 „hette gezeit / kein Geldt Schuldt  
 „Brieff oder Pörttschafft auf die Edlen  
 „Leuth die vor bemeldten / oder auf al-  
 „le ihre Erben / über das alles seind  
 „wir gangen von Haus zu Haus / vnd  
 „haben besuecht/geforscht vnd gefragt  
 „eigentlich / ob jemandt wär / der da  
 „hett Geldt / Schuldt Brieff / oder  
 „Pürgschafft auf die benannten Edlen  
 „Leuth / oder auf alle ihre Erben/oder  
 „ob jemandt Pürg für sie wäre / es  
 „sey vnder ihrem Sigil oder Pörttschafft  
 „mit dem allen haben wir niemandt  
 „gehört / oder gesehen / vnd nit gefun-  
 „den / darumben wir vnderbesigelten  
 „bekennen und bezeugen in allen den  
 „die den Brieff sehen / hören oder le-  
 „sen / wer der ist / der da kombt von  
 „der benannten Stadt Marburg / mit  
 „Geldt / Schuldt Brieff oder Pürg-  
 „schafften die da laurandt auf die be-  
 „nannten Edlen Leuth / vnd auf alle  
 „ihre Erben / von ye und ye bis auf  
 „den hentigen Tag / alle dieselben  
 „Brieff sollen sein in ----- vnd ver-  
 „stört / nichts würckendt / vnd nit be-  
 „stätigt / vnd sollen sein geachtet/als  
 „ein zerbrochener Scherb dar mit Crafft  
 „innen ist / vnd soll auch nicht werden  
 „gethan zu ihm kein Recht / Darum-  
 „ben haben wir geben ihm dem Edlen  
 „Fridrich Lamberger vnd allen seinen  
 „Erben/das soll sein in seinem Gwaldt  
 „zur Würdigkeit vnd zur Zeugnuß/  
 „vnd Weisung / dieser Brieff besigelt  
 „mit vnsern Sigil. Beschehen am  
 „Pffingstag zween vnd zwainzig Tag  
 „in dem Monath Sambat / das Jahr  
 „Fünfftrausend Zweyhundert vnd  
 „Sechs nach der Welt Beschaffung  
 „haben wirs geschriben vnd verfi-  
 „gelt.

Abrahamb des Jacobs Sohn von  
Marburg.

Ismael des Isaacs Sohn von Rad-  
skerpurz.

----- von Indenburg.

----- von St. Weith.

----- von Laybach.

Das zu denen fünf zu Namen dieser  
fünf Jüden nur zwey Vor-Namen  
gesetzt seynd / kommt daher / weil die

Vor- oder Eigen-Namen der drey  
Letztern / so beschmüht seyn / das sie  
nicht mehr zu lesen.

Dieser Herr Friedrich von Lamberg  
muß / wie aus dem Jüden Brieffe er-  
scheinet / ein überaus hoch bemittelter  
Herr gewest seyn : ist aber / in diesem  
Stuck / eine solche Tugend-Bahn ge-  
gangen / darauf ihm heut wenig Leute  
nachlauffen werden. Man darff heu-  
tigs Tags den Jüdischen Creditorn  
nicht lange ruffen lassen : sie werden  
vielleicht Manchem wol ungefordert er-  
schemen / und ihm das Botenlohn gern  
erspahren.

Weil in vorigem Capittel / gedacht  
worden / der Ungarische König Ladis-  
laus, dieses Namens der Bierde/ haba-  
dem Keyser Rudolpho. im Treffen wi-  
der den König Ottocar / mit etlich tau-  
send Ungarn / erspriessliche Hülffe gelei-  
stet : wollen wir anjehs berichten / was  
es endlich / mit diesem Könige / für ei-  
nen schlechten Ausgang gewonnen.

So lange ein König wol- und löb-  
lich regiert / und die Laster nicht über  
sich zu Königen krönt ; begleiten ihn  
Segen und Ehre / und gedyet / unter  
ihm / das ganze Königreich : gleichwie  
der Erdbodem / unter den güldnen Son-  
nen-Stralen / sein Gewächse giedet/  
und die Menschen gesund darauf lebens-  
hingegen / wann die Sonne eine star-  
cke Finsternis leidet / solches / auf gewisse  
Masse / auch mit empfinden muß / und  
schier mehr Jypressen/als Myrthen und  
Rosen / zeuger ; (will sagen / schier mehr  
Leichen / als Hochzeiten / zehlet.) So  
erging es auch diesem Könige / Ladisla-  
us, und / unter ihm / seinen Unterthanen.  
Als lange er sich der Tapfferkeit befiß/  
und von schändlichen Lastern unbesfleckt  
blieb ; grümete sein / und des Königreichs/  
Wolstand : da er aber den Steig der Er-  
barkeit und Gottesfurcht verließ / und  
auf die breite / schlüpffrige / und finstre  
Wege der Untugend / und schnöder Lü-  
ste trat ; wichen Glück und Segen von  
ihm / und das Unglück überfiel ihn / wie  
ein gewapneter Mann / ja der Fluch ü-  
berzoch sein ganges Land / mit verfluch-  
ten Feinden.

Die ersten Jahre seines Regiments  
waren rühmlich ; die nachgehende schänd-  
lich und verderblich. Denn er ließ sich/  
von seinen Chumischen Schleppen (Lust-  
Fräulein und Schertz-Damen / sollte  
vielleicht etwas höflicher lauten) gleich-  
sam bezaubern / und mit häuscher  
Wollust/

König Ma-  
dislaus in  
Ungarn er-  
gibt sich den  
Lasteren.



Wollust / so wol / als allerley andren Untugenden / so vergiffen / daß keine gesunde Tugend / Alder an ihm übrig blieb. Er verurtheilte sich nicht nur mit Hurerey / sondern auch ehebrecherischer Unzucht / schüttete also auf seinen Königlichen Thron / einen Delftecken über den andren. Wovon das Gerücht den Gestank dermassen ausbreitete / daß man ihn nur Kwn Laczlo, das ist / den Thunischen Ladislaum / nannte. Solcher seiner Leichtfertigkeit / und abscheulichen Lasterwesens / mußte endlich das ganze Land entgelten.

Dem im Jahr 1285 fielen abermals die Tartarn in Ungarn / und verheerten es so gar / daß nichts / als Elend / und Armut darinn blieb. Ochsen und Pferde wurden / von dem Tartarischen Haubt-Geschmeiß / davon geführt : also mußte der Bauer des Ochsen und Pferdes / hingegen der Edelmann des Baurens Stelle / vertreten ; Zener den Pflug ziehen / dieser hinter dem Pflug hergehen.

König Ladislaus , der bishero nun auch / wiewol auf andre Art / und auf manchen fremden Neckern / unzüchtig gepflüget / bekam endlich auch seinen Lohn. Denn die Chunen / deren Töchter und Weiber er gebuhlt hatte / schlugen ihn todt.

Ich muß hiernächst unterschiedliche Jahre / darinn von Angelegenheiten des Landes Crain / oder seiner Einwohner / oder Grenzen / und nechsten Nachbarn / nichts begreifen / so nicht allbereit in andren Büchern dieses Wercks / bevorab im Zehenden von den Lands-Fürsten / angezeigt wäre / vordrey lauffen lassen. Als aber das 1310te Jahr in seinem Lauff gewest ; ist / zwischen Oesterreich und Böhern ein Krieg entstanden. Denn es haben sich / indem die Herzogen von Oesterreich damals zu Speyer waren / und die Mörder Kaysers Alberti bekriegten / etliche Oesterreichische Landherren / an Herzog Otto in Böhern / gehängt / und wider ihre abwesende Lands-Fürsten Aufruhr gestiftet ; sonderlich die von Portendorff und Eising. Denen aber Herz Ulrich / Landshauptmann in Steyer / samt den Herren von Waldsee / ja so rapffer / als treulich / widerstanden ; indem sie / wider die Aufrührer / zu Felde gegangen / und die / von jenen überwältigte Schlösser / wieder eingenommen ; folgendes auch / mit dreyhundert Pferden / einen Einfall in Böhern ge-

than / Dörffer / Weiler / und Höfe / verbrannt / Alles verwüestet / und sehr viel Schadens gestiftet.

Darauf ist / mit eingehendem 1311tem Jahr / Herzog Otto / mit einem gesammelten Heer / vor Neuburg am Inn gegangen / welches / zu der Zeit / unter Oesterreich gehörte / und durch Bergknappen es untergraben lassen / auch nach einer vier monatlichen Belägerung / erobert hat ; doch nicht / in solchem Stande / bekommen / wie er gewünscht. Denn der Schloß-Hauptmann / so ein Herz von Lamberg gewest / hat / nachdem er gesehn / daß der Ort würde übergeben / Feuer in die Häuser geworffen / und sich auf das Schloß Bernstein retirirt : darüber Neuburg in die Asche gekommen.

Als Herzog Friedrich zu Oesterreich hievon Nachricht erhielt ; zoch er eilends heim / und geschwinde Volck zusammen. Die Wiener / weil sie sich zum Aufstande / auch hatten verleiten lassen / und der Rebellion theilhaft gemacht / mußten nun auch / an der Straffe / ihren Theil hinnehmen. Der fürnehmste Aufwickler und Hädführer / Johann Staudlauer / kam aufs Rad / nachdem er / dem Schweiß eines Pferdes angeknüpft / zur Richtstat geschleift worden. Etliche wurden geblendet ; Andren die Hände / oder Finger / womit sie dem Herzog den Eid der Treu geschworen hatten / abgehackt.

Folgendes verstärkte er sich / durch Beystand Erz-Bischoffs Conrad zu Salzburg / bis auf 15000. Mann ; ruckte damit in Böhern / bezwang unterschiedliche Orter / und grassirte / auf dem Lande / mit Feuer und Schwert. Weil aber die Herzogliche Gebrüder / Otto und Stephan / in Böhern / endlich / mit einem mächtigeren Zeug auf ihn anzogen ; ging er hierauf wieder zurück : Und ward / im nachgehendem 1312tem Jahr / durch emsige Bemühung der verwittibten Keyserin / Elisabeth / die Sache gütlich beygelegt / auch der Friede / mit einer Schwägerschaft / befestigt. <sup>(a)</sup>

Daß Crain / zu diesem Kriege / einige Truppen abgefertigt / oder aufs wenigste viel Crainer sich dazu haben weiben lassen / daran ist wol nicht zu zweifeln ; zumal weil / im Jahr 1312 / dieses Land Crain / so wol / als Steyer /

<sup>(a)</sup> S. die Ausführlichkeit hievon im Oesterreichischen Ehren-Spiegel / am 259 / und folgendem Blat.

An. 1311.

Warum Einer von Lamberg am Inn in die Asche legen lassen.

Straffe der Aufrührer zu Wien.

An. 1312.

An. 1285.

Tartarn fallen ein in Ungarn.

König Ladislaus wird erschlagen.

An. 1310.

Krieg zwischen Oesterreich und Böhern.



Hungers-  
Noth in  
Crain.

Kärndten / und Isterreich / von einer strengen Hungers-Noth / angegriffen worden : also daß man / aus Sicilien / Getrende zuführen müssen. (a) Welches manchen guten Kerl wird bemüßigt haben / sein Brod / mit dem Degen / zu werben / und sich vom Kriegs-Schwert zu nähren.

Crainer  
schicken den  
Kärndten  
wider die  
Fr. Mar-  
garetham  
die Maul-  
falsche /  
Hülffe.

Im Jahr 1334 hat die Fürstin Margaretha / welche man die Maulfalsche insgemein genannt / das Herzogthum Kärndten / mit Krieg angegriffen. Davon werde ich / Eines und Andres zu erzehlen / bemüßigt : in Betrachtung / daß die hochlöbliche Landtschafft in Crain den Kärndtern einen starcken Succurs geschickt / bey welchem sich so wol die Ritterschafft / als der gemeine Aufbot / befunden / und trefflich wol gehalten. (b) Welche Hülff-Völcker auch nicht nur ein Mal / sondern zu dreyen unterschiedlichen Malen geliefert worden.

Ich muß aber die rechte Haupt-Quelle dieses Blut-Flusses zuvorderst entdecken ; nemlich den rechten Ursprung solches Krieges.

Nachdem Heinrich / der letzte Herzog in Kärndten / und Graf zu Tyrol / welcher sich König in Böhheim und Polen / Herzog in Kärndten / Grafen zu Tyrol und Görz / Bogt und Schutz-herrn über die Gottshäuser Nalaz / Trient / und Brixen / titulirte / Todes verfahren : hinterließ er eine Tochter / nemlich Frau Margarethen / die / mit dem Sohn Königs Johannis in Böhheim / vermählt war : die sich für eine Erbinn nicht allein der Grafschafft Tirol / sondern auch des Landes Kärndten achtete.

Weil aber solches Land / durch ihres Vatern Tod / mannlidig / und also dem Reich heimfällig geworden / und Keyser Ludwig / dem Könige Johannes von Böhheim / aus gewissen Ursachen / gern einen Verdruß antun / dem Hause Osterreich aber eine Günst ertweisen wollte : belehnte Er besagten Herzog Heinrichs Schwester / Söhne / mit dem Herzogthum Kärndten / wegen eines alten / zwischen beyden Auherrn / nemlich dem Keyser Rudolph und Herzog Meinhard / aufgerichteten Vertrags / vermöge dessen sie dazu berechtiget waren. Frauen Margarethen aber / und ihrem Gemahl / überließ Er allein die Grafschafft Tyrol.

(a) Not. Prov.

(b) Not. Prov.

Das verdroß Herzog Heinrich in Nieder-Bayern / Königs Johannis Eydam / daß sein Schwager solcher Gestalt sollte des Herzogthums ermangeln : erklärte derhalben / wider den Herzog in Osterreich / den Krieg / und gieng ihm ins Land ; belagerte auch Neustadt am Inn. Ihn davon abzuziehen / fiel Keyser Ludwig in Nieder-Bayern / und verderbte das Land. Weil er auch hiernechst auf Passau zoch ; lernete Herzog Heinrich hieraus / daß es Zeit wäre / wieder heimzukehren.

König Johannes beschwerte sich auch / auf öffentlichem Reichstage / über solche Schenck- und Verleihung ; richtete aber nichts : weil der Keyser erwies / er wäre / als Keyser / mit diesem Fürstenthum zu disponiren und zu schalten / befugt ; und könnte selbiges nicht wol anders / als unter Osterreichischem Gehorsam / in Ruhe bleiben. Diesem nach wollte König Johann / mit dem Degen / sein Ansuchen behaupten / und ruckte / samt seinem Eydam / denen Herzogen von Osterreich ins Marckfeld. Keyser Ludwig zoch gleichfalls seine Völcker zusammen / um den Herzogen von Osterreich hülfflich beizuspringen. Aber es kam / durch Unterhandlung Grafens Ulrich von Württemberg / und anderer Herrn / zum güttlichem Vergleich / vermittelt Verheirathung der Tochter des Königs Johannis / an den Herzog Otto in Osterreich.

Es machte aber doch gleichwol Keyser Ludwig solche Austheilung der Länder nicht / nach seinem blossen Gutdüncken / sondern auch / auf Ersuchung der Land-Stände. Denn gedachte Frau Margaretha Herzog Heinrichs hinterbliebene Tochter / war eine feindselige Fürstin / wilden Anblicks und Gemüths / und / wie sie der Osterreichische Ehren-Spiegel vorstellet / unfreundlich von Mund und Augen / geil und blutigierig / auch sonst so wenig schön von aussen / als sie innen war : und ward Sie / um ihres unförmlichen Mauls willen / die Maulfalsch genannt.

Gleichwie ihr nun die Natur selbst / durch so widerliche Gestalt / eine schlechte Recommendation mitgetheilt ; also recommendirte Sie sich selbst noch viel übler durch ihre widerwärtige Manier : welche trugig und nicht so sehr herrisch / als tyrannisch und blutigierig war. Ihrem Gemahl / als einem sanftmütigen Herrn / nahm Sie Alles über den Kopf / rechnete seinen Spruch oder Befehl für eine



eine Null / und tyrannisirte über ihn / nach ihrem Belieben ; erzogte sich auch sonst / gegen den Ständen / boshaft / und unholdsam. Weßwegen diese einen grossen Ekel und Unmut darans schöpften / daß sie / der Tyranny eines so boshaften Weibes sollten unterworfen seyn ; und derhalben ingheim den Keyser Ludwig bittlich ersuchten / sie von dieser Fürstinn Tyranny zu erlösen / und zu verschaffen / daß die Länder an das Haus Oesterreich kommen mögten. Die Tyrolischen Stände verlangten eben dergleichen ; künnten aber ihres Wunschtes nicht getwehrt werden : weil der Keyser keinen Fug noch Schein fand / Ihr Alles abzuspochen.

Sie verließ sich aber darum Selbst nicht / sondern trachtete ihr selbst / mit Gewalt zu helfen / und mit dem Deßgen wieder anzusprechen dasjenige / was man ihr abgesprochen. Zu dem Ende stellte sie / zu Innsbruck / einen Landtag an / stimmte die meisten Stände auf ihre Seiten ; ließ gleich darauf einen gemeinen Aufbot ergehen / und rüstete sich / die verdeckte / ihr aber schon entdeckte Anschläge der Kärndter abzustrafen.

Solches desto glücklicher zu vollziehen / stiftete sie ein Verständniß / mit Herzog Heinrich in Bayern ; verheßte auch den König in Böhmeim / als ihren Schwäher / daß sie in Oesterreich einfallen / und dadurch verhindern sollten / den Kärndtern Hülfe zu senden.

Nachdem Sie nun eine Armee auf den Fuß gebracht / führte Sie selbst die selbe in Kärndten / und kam nicht so sehr wie eine Anführerin / als wie eine Furie dahin ; tobte und wütete / mit Ermüderung so wol alter / als junger / edler als unedler Leute / Zerbrechung der Schösser und Kirchen / Verbrennung der Dörffer / Beraubung und Plünderung der Einwohner ; verübte auch sonst allerley Grausamkeit : um den Kärndtern einen desto größern Schrecken einzujagen.

Deßwegen berief Herz Friedrich von Außenstein / Erb-Marschall in Kärndten / welchen Herzog Otto zum ersten Landhauptmann in Kärndten verordnet hatte / eiligt den mehrern Theil des Adels zusammen / zoch auch einen Theil der Ritterschafft aus Steyer und Crain an sich / und richtete geschwind ein Kriegsheer auf. Er vermahnte / als ein tapfermüthiger Mann / die Für-

nehmsten / daß sie unerschrocken und treulich / bey dem Hause Oesterreich verharren / und gesammter Hand dem Frevel des blutdürstigen Weibes steuern / und ja von einer solchen Wütrichinn sich nicht unters Joch stossen lassen wollten / deren Gemüt nur immer / unschuldig Blut zu vergießen / unreinigkeit zu üben / und ein unbarmherziges Regiment zu führen / geneigt wäre ; sondern des Herzogs Otto / als ihres gnädigsten Landfürstens Ehre und Reputation / die Rettung ihres werthen Vaterlandes / ihrer Weiber und Kinder / und lang hergebrachter Freyheit / bedenken / solchem nach Leib / Gut / und Blut / daran setzen sollten : der Hoffnung / Gott würde ihnen beystehen / und in solchem nothwendigem Streit wider die Tyranny dieser Tyrolisch-Böhmischen Semiramidis / mit seiner Hülfe nicht von ihnen aussetzen.

Die Ansehnlichsten unter denen / die ihm Auxiliar-Völcker zuführten / waren die Grafen von Ortenburg / die Herren von Liechtenstein / Herren von Stubenberg / Herrn Ungnaden / imgleichen die von Colniz / Dietrichstein / Glaneck / Liebenberg / und andre mehr ; wie auch die Bischöfe von Seccau / Gurck / Lavant / und Laybach.

Beide Theile stießen aufeinander / bey Feldkirchen / einem dem Bisthum Bamberg zugehörigem Marktflecken : Allda sich ein hitziges Treffen erhob : darinn Frau Margaretha die Maultasche / in eigner Person / mit einem zörnigem Geschrey / die Ihrigen aufmunterte / zum Würgen ; und / anderer Seiten / der von Außenstein sein Kriegsheer anfrischte.

Die Kärndter setzten mutig an / und stritten mit großem Ernst / ja griffen denen Böhmen dermassen auf die Haut / daß derselben bey zweytausend zu Boden fielen. Weil ihnen aber die Frau Maultasch / mit der Menge / weit überlegen war / und sie übermannte ; mußten sie endlich doch / nach einem langen blutstürzendem Gefecht / das Feld / wie wol der mehrere Theil auf der Wahlstat / oder in der Flucht / das Leben quittiren. Der Landshauptmann entflohe / samt den fürnehmsten Herren / nach Feld-Kirch / und begab sich von dannen weiter in Sicherheit.

Wäre nun / in der Frauen Margarethen noch eine gütige Ader geweest / so hette je der Anblick so häufig / fließenden Christen-Bluts / ein die Betrachtung so vieler

Dd

vieler

Frau Margaretha die Maultasche bewüthet das Land Kärndten mit einem Kriegsheer.

Schlacht der Herzoginn Margaretha / benannt Maultasche mit den Kärndtern / Steyren und Crain.





Grausamkeit der St. Margarethen Maultasch gegen den Erschlagenen.

Eshe die Figur N. 76.

vieler Erschlagenen ihren Zorn in etwas brechen / und bey ihr einige Bejammerrung derselben erregen sollen: aber ihr eisernes Hertz fing vielmehr darüber an / noch feurriger von Grimm / Bosheit / und Wüthercy / zu glühen: also gar / das sie auch allerdings / an den todten Körpern / ihre Barbarey verübte. Denn sie ließ die Erschlagene nicht allein plündern / sondern auch ausziehē / hernach also nackt über einen Hauffen zusamen werffen: das mit sie den Raben und wilden Thieren mögten zur Speise dienen. Wie sie dann allda auch eine lange Zeit unbesetzt gelegen: bis endlich nachmals / vom Herzog Otto / befohlen worden / sie / an demselbigen Ort / ehrlich einzuscharren.

Wann sich das Glück zu der Grausamkeit gefellet / dienet es ihr für einen Wind / der ihre Glut aufbläset / und in noch höhere Flammen bringt: also ward der Maultasch Wüte / nachdem ihr dieser Hauptstreich geglückt / noch wüthiger / und feurriger: also / das auch die Gebäue ihre Grausamkeit empfinden mußten. Sie hielt die Zerstörung der Schlöffer / für eine Ernte / und Garben: Sammlung ihres gerhanen Feldeschnitte.

Sie erobert und schleift Hasnerberg.

Anfänglich legte sie sich / vor das oberhalb Feldkirchen gelegene / Schloß Hasnerberg / (wovon sich die schon ausgestorbene Grafen von Hasnerberg ge-

schrieben) belagerte und besetzte es einen ganzen Monat lang; eroberte es auch / weil kein Entsatz anlangte / mit Sturm / erwürgte die Besatzung / und schleifte das Schloßgebäu. Allein der Commandant / Herz Heinrich von Colniz / da er sah / das der Ort übergehrt würde / und der Feind allbereit / im Sturm / den Meißer spielte / setzte sich / mit etlichen Landleuten / und von Adeln / zu Pferde: und nachdem er ihnen zugesprochen / das er / bey gegenwärtiger äußerster Noth / bey ihnen / sein Leben zu setzen / und sein Blut / für das Vaterland / williglich aufopfern wollte / sie auch gleichfalls allesämtlich / beyeinander zu leben und zu sterben / sich vereinigt hatten; fiel er / mit ihnen / heraus / mitten in den Feind / schlug sich mutig durch / ob ihrer gleich hundertmal mehr / weder bey ihm / waren / und entkam / wie wol nicht ohn schwere Verwundung / bis gen Dietrichstein. Seiner / und derer / so mit ihm durchgerissen / Ankunfft erfreute sich der Burggraf des Orts; wolwissend / das die Zerstörung seinen Ort auch bald besuchen würde.

Dieses Schloß Dietrichstein war damals in großem Ansehn / und ziemlich fest; angehebt es / auf einem hohen und unsiegbarem Felsen / zwischen dem Schloß Glaneck / und dem Markt Feldkirchen / lag. Nichts destoweniger rückte die Frau Maultasch auch davor: weil

Der Herr von Colniz schlägt sich ritte-lich durch.

Die Frau Maultasch erobert und zerstört das Schloß Dietrichstein.

Sie



Sie verstanden daß Herz Heinrich von Dietrichstein / des Namens der Andre / und Herz Dietrich Welzer / welche daselbst Burggrafen gewesen / etliche ihrer Leute darinn aufgefangen / und eine Befagung bey sich hielten : Inmassen sie dann auch entschlossen waren / sich tapffer zu wehren.

Es schwebte ihnen aber ein grosses Unglück über dem Kopff / welches ihnen bey nahe das Verderben gebracht / wafi es nicht / durch Gottes sonderbare Schickung / und des von Dietrichsteins wie auch des Welzers / Fürsichtigkeit / wäre abgewendet / und den Anstiftern auf ihren eigenen Kopff versetzet worden.

Es befand sich / in diesem Schloß / ein Ungarischer Kriegsmann / Namens Ludwig Horvath / eine von äußerlichem Ansehen seine Person : derselbige pflegte sonderbare Vertraulichkeit / mit zween von Adeln / nemlich Conrad Leibnigern / und Heinrich Fleugensfuß (oder Fliegenfuß.) Dienen machte er die Aufrichtigkeit der Hauptleute und Obersten verdächtig / und warnete / mit guten freundlichen Worten / derselben ja nicht zu trauen ; sintemal sie mit nichts Anders umgingen / als nur ihren Kopff aus der Halfter zu streiffen / das Volk aber zu verrathen / und der Feindinn zu übergeben : darinn sein Rath wäre / man sollte zuvorkommen / und ihnen den Hals brechen.

Die zween Edelleute entsetzten sich zwar Anfangs darüber : weil er aber ihnen weiter zu bedencken heimsetzte / was die tollsinnige Treulosigkeit der Obersten ihnen für einen Jammer zu richten könnte ; ergaben sie endlich / in die Verrätheren / ihren Willen / und versprachen ihm darinn treulich an die Hand zu gehen.

Hierauf ward / unter ihnen / beschloffen / in der nechsten Nacht / sich in dem Schlaf Gemach der beyden Haupttherren / nemlich des Herzn von Dietrichstein / und Herzn Welzers / als welche beyeinander lagen / sich zu verstecken / und dieselbe hernach zu erwürgen. Aber Gott hat nicht zugeben wollen / daß diese zween redliche und gottsfürchtige Herren / so schelmisch und meuchelmörderisch sollten ums Leben gebracht werden ; sondern schaffte / daß dieser Mord / Schluß ans Liecht kam. Ein ehelicher Soldat / der ihres Anschlags getwar worden / warnete die beyde Obersten / nach dem er ungefähr das geheime Gespräch

Vierdrer Theil.

so die Meuchelmörder / den ganzen Tag vor der Mord bestimmten Nacht / mit einander getrieben / vernommen. Wor auf sie in Geheim die Anstalt machten / daß / wenn die Verräther / in ihr Gemach sich einfinden würden / um den beschlossenen Mord zu vollbringen / die selbe alsofort / von etlichen / dazu beordreten / Kriegsleuten / sollten niedergestossen werden.

Solches ging auch glücklich / zum Unglück der Bösewichter / hinaus / und von statten. Sie wurden / von den bestellten Soldaten / niedergehauen / und ihre zermegelte Körper über die Schloßmauren hinunter geworffen : Welches ihr verdieneter Lohn war.

Weil aber die Frau Mantasch unterdessen die Belagerung beharrlich fortsetzte / und Belagerte sich keines Entsatzes getröstet / auch leichtlich erachten konnten / daß / bey ihrer Grimmigkeit / die Ergebung eben so viel Gnade an treffen würde / als ob sich ein dorres Holz / oder Flachs / dem Feuer / auf Hoffnung einiger Gnade und Verschönnung / übergäbe ; hingegen den Platz länger zu halten / nicht möglich schien : fanden sie rahtsam und nöthig / in der Stille aus / und abzuziehen. Welches sie auch / eines Abends / unter der Gunst eines dick gefallenen Nebels / gethan / und / samt allem Kriegs-Volk / glücklich zu S. Weit angelangt : allda sie / von selbiger Bürgerschaft / mit Freunden / aufgenommen.

Da nun / des andren Tags / Frau Margaretha Sturm laufen ließ / und sich kein Widerstand präsentirte : konnte sie / aus dem so stillen Wesen / leichtlich urtheilen / daß die Tauben ihr entflohen : darinn ergrümmte sie hefftig / und übte ihren Zorn / an dem ledigen Nest aus ; nöthigte und zwang die Thrigen / mit grossem Geschrey / die Mauern zu ersteigen / und das Schloß einzunehmen. Gleich darauf sprach das Feuer ihres Grimms alle Zimmer : Mauern / Thürne / und Thore / wurden zerbrochen / und das ganze Schloß in Grund verstoßt. Welches doch / nach der Zeit / die Herren von Dietrichstein wiederum haben aufgebaut / und in etwas wohnbar gemacht.

Megiserus berichtet / es sey / im Lande Karundten / die gemeine Rede gegangen / daß / in selbigem verödeterem Schloß / ein unsäglich grosses Gut verborgenen liegen sollte ; massen dann / zu seiner Zeit / oft geschehen / daß / wenn man / in das

D d ij

Schlag  
Beister ma-  
chen ein  
Gerümpel.

versals

Verräther  
werden ent-  
deckt und  
abgestrafft.



verfallene Gebäu / recht hinein gekom-  
men/ ein solches werffen/ rumoren/ und  
sausen sich erhebt habe / als ob Alles  
wollte über einen Hauffen fallen : weß  
wegen sich dann niemand unterstehen  
dörffen / an diesem Ort lange zu ver-  
bleiben.

Während der Belägerung aber die-  
ses verfürten Schlosses/ seynd viel Her-  
ren und Landleute/ mit Weib: und Kin-  
dern/ samt ihren besten Schätzen/ gen  
Osterriz geflohen / in Hoffnung allda  
sicher zu seyn: weil dieses/ eine Weiltwegs  
von St. Veit / gegen Vöckmarkt ge-  
legene / Schloß / über allen Sturm/  
und menschliche Gewaltthätigkeit / von  
der Natur selbst/ erhoben war/ vermit-  
telt des hohen und gähen Felsens / dar-  
auf es gelegen. Solche Versammlung  
der Fliehenden daselbst reizte desto mehr  
Frau Margareth / sich so wol des  
Schlosses / als des dahin geflohenen  
Guts/ und aller der fürnehmen darinn  
befindlichen Personen / zu bemächtigen:  
derhalben sie es so hart belagerte / daß  
Niemand aus: oder ein konnte / und  
also/ durch Hunger/ den Ort/ zu bezwin-  
gen trachtete.

So bald Herz Reinherz Schenck/  
dem dieses Schloß gehörte / von ihrem  
Anzuge / kundschafft erhielt; stellte er  
unverzüglich seine Soldaten / deren  
gleichwol nicht viel über drehundert  
waren / auf die Wehren der Mauern/  
und auch sonst allenthalben auf dem ho-  
hen Berge / wo es vonnöthen schien/  
und unterließ gar nichts / was die Für-  
sichtigkeit erheischte: ausgenommen/  
daß er/ weil Sie ihm zu geschwinde auf  
den Hals gekommen / für so eine grosse/  
durch den anhero geflüchteten häufigen  
Adel/ und andre Flehleute gewachsene/  
Anzahl/ mit Proviand nicht genug ver-  
sehn war / auch aus der umliegenden  
Landschafft/ nichts zu sich hinauf bekom-  
men konnte: weil Sie / wol ersehend/  
daß dieses hohe Schloß unmöglich an-  
derst / als durch Aushungrung / zu ge-  
winnen wäre/ gleich alsobald alle Zufuhr  
abgeschnitten.

Indem Sie nun / solcher Gestalt/  
die Abstrickung der Lebens: Mittel / zu  
ihrem einigen Sturm: Zeug erwählend/  
sich vor diesem Ort / mit grosser Unge-  
dult/ gedulden / und ziemlich lange har-  
ren mußte; ließ Sie inzwischen solches  
das umliegende Land tapffer entgelten/  
und gab demselben ihre zahnknirschende  
Erbitterung rechtschaffen zu schmecken;

stürzte die armen Bauersleute in den  
Dörffern / mit rauben / morden / bren-  
nen / und anderer Wüthtätigkeit / ins  
Verderben; tobte gleichfalls/ wider die  
Schlöffer/ Burg: und Markställe / mit  
Zerbrech: Einreiß: und Verbrennung  
derselben: gestaltam Ihr hernach die  
häufige Ruinen/ und Aschhauffen deut-  
lich und klar genug zeugeten / daß Sie/  
in der Tyranny / die Vollkommenheit  
erreicht / und unter den barbarischen  
Land: Verwüstern eine fürnehme Stelle  
verdient hette.

Weil sie aber spühren mußte / daß  
Sie ihre Zeit umsonst / vor diesem  
Schloß / nur verzehrte / und / durch  
solche Verwüthung des Landes / dennoch  
nichts ausrichtete / auch mit Gewalt  
den Herrn Schencken nicht nöthigen  
würde / Ihr das Schloß zu übergeben:  
befand Sie/ nach gehaltenem Kriegsgrat/  
thunlich / etliche Personen an denselben  
abzufertigen/ und denselben/ nebst Ver-  
sprechung freyen Abzugs / durch reiche  
Verheißung dahin zu bewegen / daß er  
Ihr das Schloß mögte aufgeben.

Herz Schenck beantwortete solches  
Anbringen dieser Meynung: Ob er  
zwar / von wegen des alten herrlichen  
Stamms der Herzogen (oder / wie der  
Megiferus sie titulirt / Erzherzogen) zu  
Kärndten / und zwar sonderlich in An-  
sehung Erzherzog Heinrichs des Fünff-  
ten / als seines vormaligen gnädigsten  
Herzogs/ und Landsfürstens/ der Durch-  
leuchtigsten Fürstin und Frauen/ Frauen  
Margareth / als dessen einigen Toch-  
ter / herzlich gern seine Treu und Ges-  
horsam erweisen wollte / und Sie für  
seine Landsfürstin erkennen; könnte  
er doch solches / nachdem nunmehr die-  
ses Land / von Römisch: Keyserlicher  
Majestet / dem Herzog Otto von Des-  
sterreich zugetheilt worden/ nicht thun/  
ohne Verorzung höchster Ungnade des  
Keyfers / und des ganzen Römischen  
Reichs: Weil dann nun Frau Mar-  
garetha/ solches Keyserliche Anspruchs  
ungeachtet / sich unterstünde / mit groß-  
sem Frevel / und tyrannischer Gewalt:  
thätlichkeit / hochgedachten Herzog Ot-  
to / samt einer löblichen Landschafft in  
Kärndten / aus Kärndten zu vertrei-  
ben; so mußte er wol ein Kind und  
Thor seyn / wann er ihrem Anbrin-  
gen und Begehren gehorchte/ oder sich/  
durch ihrer Frauen Drängungen liesse  
schrecken: Derhalben mögten sie nur  
alsofort wieder hinziehen / und sich  
aus

Fr. Marg-  
reta Man-  
sch belä-  
gert Öst-  
erriz.





T. Kuch. 6.

69

aus seinem Hause hinweg machen: wi-  
drigen Falls er sie / dafern sie noch  
ein Mal kämen / ihres treveln Ange-  
sinnens halben / würde am Leben straf-  
sen. Die / traurig zurüct lehrende /  
Legaten riechen hierauf ihrer Für-  
stim / sie müste nur fernner / mit  
dem Hunger - Schwert / wider dieses  
sonst unbezwingliche Schloß / anhal-  
ten.

Weil dann diese Belägerung ziem-  
lich lang währte / und indessen der Vor-  
rath / im Schloß / so gar drauf ging /  
daß man / allbereit anfang / Ragen-  
Hund- und Roß- Fleisch zu speisen /  
auch von obgemeldten dreyhundert  
Knechten / ohn die andren Einwoh-  
ner / bis in die zweyhundert starben /  
und der gehoffte Entsatz vom Herzog  
Otten ausblieb: befammen sich die Be-  
lägerer / auf diese List. Ihnen war /  
von natürlichen Lebens-Mitteln / wei-  
ter nichts ruckständig verblieben / ohn  
zween Bierling Rocken / und ein ein-  
ges magres Rind. Solches Stück  
Rind ließen sie schlagen / und abnehmen /  
folgendes solche abgenommene Haut / mit  
dem Restlein des Kornes füllen / und  
wol vernehen / und hernach solches Ge-  
päck den Berg hinab rollen.

Jedermann schaute unten / mit Ver-  
wunderung / zu: und als man die Haut  
eröffnete / bildeten sie sich gänzlich ein /  
die Belägerer müßten noch mit Provi-

Vierder Theil.

and gnugsam versehen seyn. Als aber  
die Herzogin Margaretha solches ver-  
nahm; schrie sie heller Stimme: Ha!  
das sind die halbstarrigen Claustrap-  
pen / so ihnen schon lange einen Vor-  
rath in die Klufft zusammen getragen /  
und auf den hohen Felsen sich versteckt  
haben: die wir nicht wol werden könn-  
en in unsere Klauen bekommen. Dar-  
um wollen wir sie hier in ihrem Nest  
sitzen lassen / und andre gemästete Vö-  
gel suchen.

Hiernechst mußte / auf ihren Befehl /  
jedweder Soldat seine Sturmhaube mit  
Erdreich füllen / und solches auf ebnem  
Felde / gleich gegen Osterwitz über / aus-  
schütten: daraus dann endlich ein klei-  
ner Hügel / und demselben der Nam die  
Maultasch-Schurt / erwuchs.

Die Maul-  
tasch-  
Schurt.

Nachmals hat Herr Georg Rheben-  
hüller zu Eychelberg Freyherr / und  
Landshauptman in Kärndten / der über  
Osterwitz / zu seiner Zeit / Herr war / der  
Maultasch Bildniß / in einen schönen  
weißen Stein / nach der / aus der fürst-  
lichen Kunstkammer Erzherzogs Fer-  
dinandi von Oesterreich / erlangten Fi-  
gur / im Jahr 1580 / nett und sauber aus-  
hauen / und dahin setzen lassen: Welche  
Bildseule man folgendes das Kreuz bey  
der Maultasch-Schurt genant. Durch  
solche Erfindung ward sie also überlistet /  
und von Osterwitz abzulassen betwogen.

Od iij

Kurz



Kurz darauf empfing Sie auch/von ihrem Schwäher/dem Könige in Böhmen / der sich nunmehr mit dem Kaiser / und Herzog Otten verglichen hatte/ein ernstliches Ermahnungs-Schreiben / daß Sie Kärndten weiter unbeswert lassen / und mit Tirol sich be-

tragen sollte. Darüber sie zwar voll Unmuts ward/ und doch gehorchen mußte. (a)

(a) Dieß hieyon umständlicher Registerum / am 1578. und etlich folgenden Blättern der Kärndterischen Chronick.

### Das III. Capittel.

Von

Welichen Land = Plagen / als Heuschrecken und Erdbeben : Ingleichen von dem Kriege Herzogs Alberti und Leopoldi / mit den Venetianern / ꝛc.

### Inhalt.

**S** Koffes Heer von Heuschrecken. Ihr weites Lager. Ihr Gestalt. Jüden vergifften die Brunnen. Heuschrecken in Crain. Vergifften daselbst die Gewässer. Die erste Grafen von Cilli. Ausführlicher Bericht von Alberto dem Weisen. Wer den S. Stephans Thurn zu Wien bauen lassen. Dessen Höhe. Herzog Albrecht hebt die Duellen auf. Abermalige Heuschrecken. Starckes Erdbeben. Grausamkeit des Erdbebens im Jahr 1348. Grafschaft Mitterburg wird mit Krieg angegriffen. Erste Ankunfft der Türcken in Europa. Ob Albertus II. anfangs geistlich gewest? Venetianer werden mit Crainerischer Hülffe aus dem Canal geschlagen. Megileri Bericht hievon. Venediger fallen in Kärndten ein. Eberhard von Colniz Bambergischer Ditzthum. Herz Friederich Welzer/ und Herz Eberhard von Colniz / erlegen die Venediger in einer grossen Schlacht. Stadt Triest wird von den Venetianern belägert. Petri Justiniani Erzählung von Herzogs Alberti Anfall auf die Venetianische Belägerer der Stadt Triest. Herzog Leopold berennet Trevis. Die Venetianer schencken dem Herzog Leopold Trevis. Herzog Leopold raumt dem Carrario die Treviser March ein / um ein Stuck Geldes. Erscheinung eines Kometens. Ermordung des Hungarischen Königs Caroli. Erinnerung eines Druck = Fehlers.



**D** Je weitere Begebenheiten mit der Frau Margarethens Mantasch seynd/unter den Landsfürsten / schon erzählt worden / und also hie dem Leser nicht wieder vorzutragen. Wie ich mir dann ohne dem nicht vorgesetzt / noch verpflichtet habe / aus diesen Jahr = Geschichten/ weder ein solches allgemeines noch absonderliches oder special historisches Werk zu machen / darinn alle Kriege und andre Handlungen / entweder in Crain / oder in dessen Nachbarschaft/ vom Anfang bis zum Ende sollten außgeführt



geführt werden; welches eine besondre sehr weitläufftige Arbeit / und historische Solianten erfordern würde; sondern solche Crainerische Jahr- und Grenz: Geschichte / sie mögen in- oder ausser Kriegs- läufften geschehen seyn / zu erzehlen / die am denkwürdigsten / und hauptsächlich in Crain / oder durch Crainerische Hülf: se / geschehen; nemlich so viel man derselben / in den geschriebenen / oder gedruckten Nachrichten / hat erfahren können. Daher ich denn nochmals hoffen will / der verständige Leser werde sich nicht befremden lassen / noch mir für einen Fehler zurechnen / daß ich bißweilen viel Jahre / weil nichts Schreibwürdiges von denselben aufgezeichnet / oder dasjenige / was ich verzeichnet gefunden / den vorigen Büchern dieses Wercks / fürnehmlich aber dem Zehenden / allbereit eingefügt worden / vorbegehe / und / wie gedacht / mit keiner völligen oder fortgesetzten Histori oder Beschreibung einer jedweden Sache / die drey letzten Bücher dieses Wercks fülle.

Ich heite auch die Wütereij der Frau Maultaschen nicht mit eingeführt / wann unsre Crainerische Truppen nicht mit wider sie geschlohen.

Diesem nach habe ich / von dem 1335stem Jahr / weiter nichts Merckwürdiges zu berichten / als allein den Land- verderblichen Heerzug sonderbarer Heuschrecken: welche vom Ausgang / durch Polen / Böhheim / und Oesterreich daher gezogen / und ihren Flugg weiter ins Römische Reich gesetzt: daraus zu vermuten / sie werden Crain und dessen angrenzende Länder / schwerlich unangefochten vorbei gemarschirt seyn. Sie flogen so dick / häufig daher / wie lauter Wolcken / und verhinderten den Schein der Sonnen. Alle Mal kam gleichsam ein Vortrab voraus / gleich als müßte er den Nachfolgenden das Quartier bestellen. Bonfinius berichtet / daß sie alles Gewächs / Laub und Gras / Blätter und Kräuter / Saat un Blühe weggefressen und nichts verschont haben / ausgenommen die Weinberge / derer sie sich enthielten. Sie hatten sich / in gewisse Schaaren / und Hauffen / als wie in Regimenten / abgetheilt; huben sich / mit aufgehender Sonnen / empor / und fielen um neun Uhr herunter auf die Erden. Marchgraf Carl in Mähren befahl eins solches ihr Lager abzumessen: da man dann die Breite desselben von 35000. Schritten / das ist / über drey gute Deutsche Meilen / fand;

die Länge aber desselben / in einem ganzen Tage nicht abreiten konnte.

Jedwede dieser Heuschrecken hatte / nach Avencini Beschreibung / sechs Flügel / und solche Zähne / so wie Edelgesteine glänzten.

Sie kamen vier Sommer nach einander; verkrochen sich zwar des Winters; aber mit Vorbehaltung der Wiederkunft.

In Böhern führte man / wider diese Landverderberinnen / ein ganzes Heer von Hünern zu Felde: welchen sie aber das Feld nicht wollten räumen: sondern je mehr ihrer / von den Hünern weggezuckt und verzückt wurden / desto mehr kamen wieder an die Stelle.

Im vierden Jahr / nemlich Anno 1338 / machten sich die Störche / Geyer / Raben / und Aelster / oder Hezen / über sie / und verschluckten die meisten. Die noch übrige wurden / von einem dicken Schnee / erstickt. Weil im Jahr 1338 / das Land Crain / von dergleichen Gästen / besucht worden: vermute ich / daß / wosfern sie nicht auch eher allbereit / nemlich Anno 1335 dahin gekommen / der Ueberrest aus dem Reich dahin geflogen sey.

Weil die Türcken keinen Wein trinken / und diese Heuschrecken der Weinberge geschont: haben Etliche nicht unfüglich dafür gehalten / daß diese Heuschrecken ihre Vorläuffer / Vorbilder / und Vorposten gewesen: sintemal jene / wenig Jahre hernach / in Europa angekommen.

Im Jahr 1337 haben die Juden verdrungen / zu Laybach / die Brunnen vergiftet. (a)

Im nachrückendem 1338 / ist / in Crain / von den Heuschrecken / alles weggefressen und großer Schade durch sie geschehen: indem sie nicht nur alles Getreid weggeschnitten / sondern auch viel stehende Wasser vergiftet haben. Denn wann sie selbige Gewässer / oder Brunnen / und Bäche vorbeij fliegen wolten; seynd sie hauffenweise hineingefallen / und darinn verfaul: wodurch das Wasser verderbt und ungesund worden; folgendes / nach unterschiedlichem Temperament derer / so daraus getruncken / unterschiedliche Kranckheiten davon entstanden. (b)

Dd iij

Um

(a) MScr. Labac.

(b) MScr. Schönl.

An. 1335.

Großes Heer von Heuschrecken.

Ihr weites Lager.

Ihre Gestalt.

Juden vergiften die Brunnen.

Heuschrecken vergiften in Crain die Gewässer.



Die erste  
Grafen  
von Cilli.

Um diese Zeit/ nemlich Anno 1339 ist Herz Friedrich von Sannect / Freyhertz / in den Grafen- Stand erhaben/ und also der erste Graf von Cilli worden; wann Avencini und Lazii Feder sich sonst nicht / in der Zeit- Rechnung/ verfloßen; wie solches/bey ihnen/nichts Ungemeines. Denn die alte geschriebene Cillische Chronik berichtet / es seyen dieses Friedrichs Söhne / nemlich die Freyen (oder Freyherrn) Ulrich und Hermann/ (denen der veränderliche Lazius auch den dritten/ nemlich Johannem, beygefellet) von Keyser Carl/ dem Vierdten / am ersten zu Grafen gemacht. Welchem nach dann dieses freyherrliche Geschlecht von Sannect/ aufs wenigste um neun oder zehen Jahre später in den Gräflichen Stand gesetzt wäre / und zwar allererst nach Keyser Ludwigs/ des Bayers/ Absterben.

Nachdem / im Jahr 1338 Herzog (oder Erz- Herzog) Otto in Kärnten Todes verfuhr/ auch dessen beyde Söhne Leopold und Friedrich gleichfalls verblieben waren; fielen die Länder Oesterreich / Steyer / Kärnten / und Crain/ auf des verstorbenen Otonis Brudern/ Albertum den Weisen. Weil wir/ von diesem Alberto, unter den Lands- Fürsten/ gewisser Ursachen halber nur einen kurzen Bericht geben: wollen wir an jeto solches/ mit milderer Nachricht/ er- setzen.

Festgemeldter Albertus war Otonis jüngster Bruder / und ein Thumherr zu Passau. Seine Gelehrtheit und Klugheit zierte ihn mit dem Bey- Namen des Weisen; aber hernach auch die Meuchel- List seiner Weider / mit dem Namen Contracti (des Krummen oder Lahmen) indem sie ihm Gift beygebracht: Welches nachmals / mit Arzneyen / in die äußerste Glieder getrieben worden. Solche seine Lähmung aber konnte doch nicht verhindern / daß Er nicht / mit der Lebens- Länge / alle seine Herren Brüder überschritten / und viel Denckwürdigkeiten verrichtet hette.

Weil der ganze Stamm Habsburgischer Familie nunmehr auf seiner Person allein beruhete: ward ihm / vom Papst / die Vermählung zugelassen. Voran Er des Grafen Ulrichs des letzten von Pfyrrh im Sundgau/ Fräulein Tochter geehlicht: Welche/ weil sie die einzige Erbin war / Pfyrrh mit sich an Oesterreich gebracht.

Münsterus und Avencinus vermen-

nen / die Länder Kärnten/ und Crain/ seyen gleichfalls / unter diesem Alberto, erstlich aus Haus Oesterreich gekommen: aber / bey Beschreibung der Lands- Fürsten / haben wir gründlicher Bericht hievon gegeben; nemlich/ daß bald nach dem Tode Herzog Heinrichs in Kärnten/ so der Frauen Mantasch Vater getwest / Keyser Ludwig der Vierdte / diese Länder dem Hause Oesterreich verliehen: Wiemol darüber/ zwischen Oesterreich und Tyrol grosse Unruhe darans erwachsen. Wie die Frau Margaretha / in Kärnten / deswegen / durch Beystand ihres Schwägers/ des Königs in Böhmen/ gehaulet/ hat uns das vorige Capittel erzehlet. Weil aber hernach der Keyser dem Herzog Otto/ und dem Hause Oesterreich/ mittelst Verheirathung besagter Frauen Margarethen/ an seinen Sohn Ludwigh/ Marchgrafen zu Brandenburg/ Kärnten wiederum entziehen / und jetzt erwehntem Prinzen/ oder Marchgrafen Ludwigh zuwenden wollte; setzte es einen neuen Krieg/ dem der Keyser selbst mit ward eingeflochten. Denn Herzog Otto brachte/ in Schwaben/ ein grosses Kriegs- Volk / und richtete damit dem Keyser keinen geringen Schrecken an. Aber doch joch er zuletzt den Kürzern. Denn als er der Abmahnung seines Bruders Alberti, nicht folgen / sondern auch noch Böhmen einnehmen wollte: betrog ihn die Untren seiner eigenen Leute dergestalt/ daß er eine Schlacht / und nicht lange darnach auch das Leben/ wiewol durch einen natürlichen Tod / verlor.

Nachdem also die Länder Steyer/ Kärnten / und Crain / seinem Bruder Alberto zugefallen / hat dieser dem König in Böhheim / wegen Kärnten / ein Stück Geldes gegeben: worauf zwischen Oesterreich / Ungarn / und Böhmen / der Friede erfolgte.

Etliche wollen / dieser Albertus habe/ nebenst andren geistlichen Gebäuen/ auch den herrlichen Thurn / an der S. Stephans Kirchen zu Wien/ aufführen lassen / im Jahr 1340 / welcher Anno 1400. vollendet worden. Andre / und sonderlich der Verfasser des Ehrenspiegels / schreiben / sein Sohn Rudolph habe diesem Thurn den ersten Anfang gegeben / hernach Herzog Albrecht / der Dritte / denselben fermer aufgeführt / gleich dem Dach der Kirchen; endlich aber Herzog Albrecht der Vierdte / im Jahr 1400/ ihn vollends ausgebaut/ zu einer

Quefährlicherer Bericht von Alberto dem Weisen.

Wer dem S. Stephans Thurn zu Wien bauen lassen.



einer solchen Höhe / womit er annoch heut / über viel andre / Thürne / triumphirt. Megiserus schreibt / er sey 480 Werckschuhe hoch; wie ihn der Steinmetz / Meister Gregor Hauser von Freyburg / gemessen: In besagtem Ehrens Spiegel aber wird er nur / 434<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Werckschuhe hoch / angesetzt: welches auch glaublicher.

Ob nun gleich Herzog Albrecht / der Lahme / diesen groß / ansehnlichen S. Stephans Thurn nicht gebauet; hat Er doch etwas abgebauet / oder abgebrochen / das überaus schädlich war; nemlich die böse Gewohnheit der Duellen und Balgereyen / so / zu seiner Zeit / im Lande / gar oft vorgingen.

Das Ubrige / so von diesem löblichen Fürsten weiter Meldungswürdig / hat man im zehenden Buch / bey den Landsfürsten zu suchen.

Nachdem Anno 1339 / abermal Crain / durch die / daher stiegende Heuschrecken / alle Feld Fruchte eingebüßt; (a) ist im nachrückendem Jahr / am Tage Pauli Bekehrung / das Inner Crain / durch ein gewaltiges Erdbeben / erschüttert. Massen solches dieses alte in einem uralten Buch zu Reiffniz verzeichnete / wiewol schlecht gesetzte / Distichon bezeuget:

Sub M. C. triplo quadraginta tibi dico  
Tunc terræ motus fuit Conversio Pauli. (b)

Der Verfertiger des Ehrensiegels versetzt dieses Erdbeben weiter hinaus / nemlich ins Jahr 1348. Womit auch der erste Vers übereinstimmt: welcher zu Willach / in Kärndten / an der Kirchen Maur zu S. Jacob / gleichfalls gelesen wird / und zwar nechst obstehenden beyden / auch dieser dritter /

Subvertit urbes, Basileam, castraque Villaci.

Man sollte zwar sagen / dem guten ehrlichen Meister solcher drey Lateinischen Verse sey gleichfalls / in seine Verse / ein Erdbeben gekommen / wodurch alle Vers / Gesetze / bey ihm / über Hauften gefallen: aber man muß / von dem Alterthum / mit dergleichen Poesey vorliebnehmen. Dieses aber kann ihm nicht passirt werden / daß er das Basler Erdbeben hiemit vermengt: sintemal solches / allererst lange hernach / geschehn. Dasjenige aber / wovon wir

jeso reden / es mag nun gleich Anno 1340 / oder 1348 / entstanden seyn / hat sich am 25 Februarii / um Vesper / bey hellem Sonnenschein / erregt / und so wol Oesterreich / und Mähren / als Ungarn / Kärndten / und Crain / erschreckt: sintemal es ganzer vierzig Tage starck angehalten / und bey sechs und zwanzig Städte / samt vielen Schlössern / zerschüttert / und verwüestet. Menschen und Vieh seynd von den einfallenden Mauren / Häusern / und Kirchen / begraben / auch etliche Dörter von den nechsten Bergen / überfallen / zugedeckt / und von der Erden verschlungen.

So gedenckt auch jetzt benannter Scribent / Conradus von Meidenberg habe selbiger Zeit geschrieben / daß man ihm / und dem Oesterreichischen Cantzler / in Crain / etliche Mensch / und Vieh Bildnissen gezeigt / welche / durch einen Erd Geist / in diesem Sturm / angehaut / erstarrt / und zu Salz / Seulen worden. (c)

Der Doctor Schönleben schreibt gleichfalls hievon: wiewol er nicht das bey meldet / daß es durch einen Erdgeist / geschehen sey. So hat der von Birecken auch seine Meynung / durch das zweydeutige Wort Erdgeist / schier verunctelt: dann es kann hiedurch so wol ein unterirdisches Gespenst / als ein solcher natürlicher Geist / der Alles verirdnet / oder versteinert (Spiritus lapidificus) verstanden werden. Es werde aber dieses / oder jenes / gleich damit gemeint; so habe ich / in dem Buch von den Naritäten / gnugsam / und zwar / an mehr als einem Ort / angedeutet / daß solches eine falsche Einbildung sey.

Im Jahr 1341 / ist / wie Megiserus / aus dem Thesauro Aquileiensis berichtet / Nicolaus / der Patriarch zu Aglar / mit Bölekern / in die Graffschaft Mitterburg in Isterreich / angelangt / und dieselbe / so wol / als wie die umliegende Gegend / durch ihn übel zugerichtet. Wiewol er endlich / nach dem ihn Herz Conrad von Kraysd / Landshauptmann in Kärndten / fürchtlich begütigt / und etlicher Sachen halber recht berichtet hat / die Feindseligkeit eingestellt. (d) Ich besorge aber / Megiserus komme hiemit auch / um etliche Jahre / zu frühe hervor. Denn wann dieser Patriarch Keyser Caroli IV. natürlicher Sohn gewest; wird er schwer

Grausamkeit des Erdbebens im Jahr 1348.

Graffschaft Mitterburg wird mit Krieg angegriffen.

(a) MScr. Labac.  
(b) MScr. Reiffniz.

(c) S. das 322. Bl. des Oesterr. Ehren Spiegels.  
(d) Megiser. p. 599.

Desen Höhe.

Herzog Albrecht hebt die Duellen auf.

Abermalige Heuschrecken.

Starckes Erdbeben.

An. 1340.



schwerlich / ums Jahr 1341 / da Keyser Ludwig annoch nicht war gestorben / Patriarch gewest seyn : weil vermutlich das Ansehn der Majestet seines Herrn Vaters / Keyser Caroli, ihn / vor Andreu / zu solcher hohen Würde / befördert hat.

Erste An-  
kunft der  
Türcken in  
Europa.

An. 1357.

Im Jahr 1357. ist unser böser Nachbar / der Türk / auf den Europäischen Bodem gekommen / und das Heer der Heuschrecken / wovon kurz zuvor geredet ward / solcher seiner Ankunft Vorbild gewest. Er überwältigte die Stadt Callipolin, und danebst ein festes Bergschloß. Den Feind verachten / ist so viel / als denselben stärken ; und den Verlust eines angelegenen Orts gering schätzen / so viel / als die gemachte Bahn zu weiteren Eroberungen erweitern. Durch solche Fahrlässigkeit / und thörichte Verachtung dieses Türkischen Einbruchs / gab auch der Griechische Keyser / Johannes Cantacucenus, diesem Erbfeinde einen breitem Fuß : indem er / auf Erfahrung der Einnahme besagter Stadt / sich vernehmen ließ / es wäre etwan ein Säufall / und Cymer Weins / verlohren. Daß aber vielmehr gleichsam die wilden Säue in den Weinberg gemeiner Christenheit eingebrochen / und denselben greulich zu verwüsten den ersten Anfang gemacht / hat die Christenheit / und zwar zuvorderst die Griechische / hernach wol erfahren : nechst welcher folgendts an unsre Nachbarichafft die Reihe gekommen.

An. 1358.

Im folgendem 1358 gesegnet Herzog Albrecht / der Andre / von Oesterreich die Welt / und verließ vier Söhne / nebst drey Töchtern. Daß derselbe anfangs geistlich / und ein Thumberg zu Passau gewest / wie ich oben / aus andren Scribenten vermeldet habe / will der Meister des Ehren-Spiegels für keine Gewisheit annehmen ; spricht / es habe keinen Grund / und werde damit von ihnen nicht bewiesen / daß man ihm den Titel Reverendissimus gegeben : weil / selbiger Zeit / dieser Titel so wol den welt : als geistlichen Personen gemein gewest. Und gewislich / wann sie anderst keinen Beweis gehabt / so stünde solches ihr Ausgeben wol auf schwachen Füßen : Weil aber weder Aventinus, noch Andre / die solches setzen / solchen Titel nicht für ihren Grund ausgesprochen / auch schwerlich der alten Titulatur so unwissend gewest / daß sie solches Tituls welt : und geistlichen Gebrauch nicht solten gewußt haben ; fällt mirs gar

Ob Albrecht  
der Andre  
anfangs  
geistlich  
gewest?

nicht schwer / ihnen hierinn Glauben beizufügen.

Als es im Jahr 1360 / mit den Venetianern / Unruhe gesetzt / indem sie bey Tarvis eingefallen : ist der vierzehende Landshauptmann in Crain / Enthold von Stadel / dem Landshauptmann in Kärnten / mit Crainerischen Bölckern zu Hülffe gezogen / und haben die Venetianer / mit großem Verlust / aus dem Canal entfliehen müssen : wie hievon / im neunnden Buch / am 17. Blat / auch schon Meldung geschehen. (\*)

Venetianer  
werden mit  
Craineri-  
scher Hülffe  
aus dem  
Canal ge-  
schlagen.

\*\*\*\*\*

### Anmerkung.

[ Dasselbst ist diese Begebenheit ins 1360ste Jahr gesetzt : dem sie auch die Nota Schönlebeniana zurechnet. Wenn man aber der Labanthalerschen Beschreibung / bey dem Mezifero, nachgehen will / muß sie / um acht Jahre erst hernach / und später / nemlich Anno 1368 / vorgegangen seyn. Von gedachtem Mezifero aber wird sie / mit diesen Umständen / und eigentlichen Worten / erzehlt.

Zu den Zeiten Erzherzogs Alberti, nemlich im Jahr Christi 1368 / als Graf Johann von Pfannenberg / Landshauptmann in Kärnten / mit zeitlichem Tode abgangen / ist Friedrich Welzer / ein frommer und tugendreicher Herr / ihm in dem Regiment / nachkommen / als es damals im Lande zu Kärnten / der Benediger halben / nicht zum Besten gestanden. Dañ dieselbe / weil sie vom Erzherzog Leopoldo zu Oesterreich / etliche Mal nacheinander stark geschlagen worden / sich um diese Zeit / ernstlich unterstanden / mit Heers-Macht in Kärnten zu fallen / und also ihres eingenommenen Schadens einmal einzukommen / sind hierauf ansgesogen / und so viel / heimlicher Weise verrichtet / daß sie unversehen / auf die klein Tarvis (jest der Zeit im Canal genant) kommen seynd / allda sie unbarhmherziglich die armen Leute auf dem Felde erschlagen / die Märckt / Flecken / und Dörffer / allenthalben herum geplündert / und grossen Schaden gethan / derhalben sich die ganze Gegend im Canal / damals für ihnen entsetzen müssen. So bald aber Herr

An. 1368.

Mezifero  
Bericht  
hievon.

(\*) Not. Schönl.



Benediger  
fallen in  
Kärndten  
ein.

Eberhard  
von Colniz  
Bamberger  
scher Wig-  
thum.

„ Friedrich Welzer / als Landshaupt-  
„ mann in Kärndten / dieses Handels  
„ glaubwürdig verständiget worden /  
„ (ungeachtet Herr Eberhard von Col-  
„ nitz / Bambergerischer Bischof zu  
„ Wolffsperg / dieser Zeit übel auf war)  
„ hat er / zusamt dem Herrn von Colniz /  
„ alsbald im Lande Kriegs-Volk auf-  
„ nehmen / und dasselbe mustern lassen /  
„ damit seynd beyde Herren / in guter  
„ Ordnung wider die Benediger gezo-  
„ gen / und einen grossen Adel mit sich  
„ geführt.

„ Wie sie aber mit ihrem Kriegs-  
„ hauffen Villach / die Stadt / erreicht /  
„ kam dem Herrn Landshauptmann /  
„ auf dem Wege von etlichen Bauers-  
„ leuten Kundschafft / wie nemlich die  
„ Feinde noch nicht abgezogen wären /  
„ und um Tarvis sehr übel haufeten /  
„ darauf eileten beyde Herren / so sehr  
„ sie immer konnten / wider die Feinde /  
„ und hielten die Ihrigen gar in guter  
„ Ordnung / wie sie aber folgend die  
„ untrennen Benediger ersehen / haben  
„ sie dieselbigen durch die Edle Herren  
„ Lutold von Stadel / den Hauptmann  
„ in Craiu / (der auch mit seinen Ren-  
„ tern zu den Unfrigen gestossen) und

Herr Frie-  
drich Wel-  
zer / und  
Herr Eber-  
hard von  
Colniz / er-  
legen die  
Benediger  
in einer  
grossen  
Schlacht.

„ Wilhelm von Glaneck / Burggrafen  
„ auf Dietrichstem / mit den Reutern  
„ alsbald angreifen lassen. Und weil  
„ die Feinde solchen unversehnen Fall  
„ verstanden / auch das schöne wolge-  
„ puzte Kriegsheer angesehen / sind sie  
„ derwegen nicht wenig erschrocken /  
„ und haben ohne Verzug / die Flucht  
„ an die Hand genommen / denen aber  
„ seynd die Unfrigen stracks nachgefoll-  
„ get / und derselben im Jorn viel er-  
„ schlagen / sonderlich aber aus dem Fuß-  
„ Volk / denn dieweil dasselbige dem  
„ Reutigen Zeug nicht entlauffen mö-  
„ gen / sind sie fast alle zu Grund gan-  
„ gen : die zu Ross kamen davon / das  
„ ihnen wenig Leides begegnet / zudem  
„ so fiel die Nacht allbereit mit Gewalt  
„ ein / derhalben so liessen Herr Frie-  
„ drich Welzer / und Herr Eberhard  
„ von Colniz / als Feld-Obristen / in  
„ diesem Zuge / den Ihrigen wieder  
„ abblasen / damit sie nicht von den Wel-  
„ schen hintergangen würden.

Im Jahr  
der Welt  
5330 nach  
Christi Ge-  
burt 1302.

„ Da nun eine grosse Nacht der Be-  
„ nediger umgebracht worden / haben  
„ die Unfrigen sich des andren Tages  
„ zu der Feinde Lager gewendet (so sich  
„ nun stark in Wäldern verschantet  
„ hatten) die mit dem Fuß-Volk als  
„ leuthalben umgeben / und hefftig

„ gestürmet / welche aber sich stark  
„ verwahrt gehabt / drum sie auch aus  
„ ihrer Schantz / hefftigen Widerstand  
„ thaten / und überfielen bißweilen die  
„ Unfrigen ganz ungestümlich / dadurch  
„ wurden der Herr Landhauptmann /  
„ und der Herr von Colniz noch mehr  
„ zu Jorn bewegt / welche drauf so stark  
„ angehalten / das sie zuletzt der Fein-  
„ de Schantz zerstossen / die Benediger  
„ überwältiget / eines Theils derselben  
„ erschlagen / und die andren / so sie  
„ gefangen / um großmächtig Geld  
„ wieder ledig gelassen / und demnach  
„ dem von Colniz treulich gerathen /  
„ das er mit sonderm Fleiß alsbald  
„ klein Tarvis / und Malberget / wol  
„ versehen / und mit Kriegs-Volk  
„ besetzen sollte / welches er auch that.  
„ Also hat Herr Friedrich Welzer / samt  
„ dem Herrn von Colniz / das Canal  
„ auf dimal wiederum befriediget /  
„ und die Einwohner / derselben Ge-  
„ gend von den Benedigern erlediget /  
„ und sind demnach beyde Herren / mit  
„ Freuden / wieder heimgezogen / und  
„ keinen unter den Hauptleuten un-  
„ begabt gelassen / sonderlich aber Herrn  
„ Lutolden von Stadel / und Herrn  
„ Wilhelm von Glaneck. (a)

„ Ich gläube aber / das die Venetia-  
„ ner damals dem Herzog Albrecht zu  
„ Oesterreich / welcher eben in selbigem  
„ 1368 den Staat Venedig / wegen der  
„ Stadt Triest / bekriegte / eine Diver-  
„ sion haben machen wollen / und des-  
„ wegen in Kärndten einen Einfall ge-  
„ than : oder das sie vielleicht / nachdem  
„ Herzog Albrecht / von der Beläge-  
„ rung / wieder abgezogen / mit solchem  
„ Einfall / sich zu rächen getrachtet. Denn  
„ weil gemeldte Stadt / Triest / von dem  
„ Joch Venetianischer Herrschafft / sich  
„ zu hart gedrückt fühlte / und darüber  
„ rebellirte : ward sie / von derselben / zu  
„ Wasser und Lande / hart belagert. Des-  
„ wegen rief sie den Herzog Albrecht an /  
„ um Hülffe / und versprach / Ihm zu  
„ huldigen. Also wollte Er / diese Geles-  
„ genheit / sein Gebiet zu erweitern / nicht  
„ verschmähen ; sondern zoch unverzüglich /  
„ mit zehen tausend Reutern / und auch  
„ vielem Fuß-Volk / auf Triest zu ; und  
„ griff das Lager der Venetianer / mit sol-  
„ cher Tapfferkeit an / das es gänglich wä-  
„ re ruinirt und gestüchet worden / wann  
„ demselben nicht das / aus den Schiffen  
„ an Land gesetzte / Kriegs-Volk zu  
„ Hülffe

Stadt  
Triest wird  
von den Venetianern  
belagert.

(a) Meziser. Chron. Carinth. fol. 1028. 69.



Hülffe gekommen. Weil Er dann sahe / daß Er / für diesmal / weiter nichts ansprechen / noch den Triestern den gewünschten Entsatz beybringen könnte: wandte Er sich / mit seinen Bölekern / zurück / und zog heim. Darauf mußte die Stadt Triest sich wiederum unter den Venetianischen Gehorsam bücken. Ist gleichwol nachmals dennoch Oesterreichisch worden / auch noch auf diese Stunde. Inmassen der Verfasser des Ehrensiegels es also erzehlet. (a)

Etwas ausführlicher beschreibt diesen Streit der Venetianische Rathherz / Petrus Justinianus, und rechnet diese / für die erste unglückliche Begebenheit / unter der Regierung des Herzogs Andree Contareni, (oder Contarini) Dieser hat / seines Berichts / anfänglich lieber für sich selber / dann in öffentlicher Würde und Regiment / zu leben gewünscht / und deswegen die / ihm angetragene / herzogliche Dignität lange nicht annehmen wollen. Wiewol Justinianus glaubt / dem klugen Herrn habe es geahndet / daß der Republic allerhand Widerwertigkeit und Unglück bevor stünde: wie ihm vormals / da er in die Ferne / gewisser Handlung wegen / gereiset / ein fremder Warfager (Aruspicum, und Præstigiatorum nennet Justinianus denselben) geweissagt. Denn der hatte ihm geprophezeyer / Er würde / in seiner Stadt / der Fürst werden / aber vielem Misglück unterworfen seyn. Dieser Ursach halben entwich er / auf sein neulich gekauftes Land Gut / um daselbst sich so lang aufzuhalten / bis die neue Herzog: Wahl vorbey wäre.

Dieses ist gewiß an einem so fürnehmen Herrn nicht zu loben / daß Er seine Wolfahrt und Glück / von Zigeinern / oder Taschenspielern / und dergleichen Gesipp / erkernen will: Es ist ein Zeichen / daß man weder Gott / noch ihm selbst / trauet / und entweder ein Zwang / Geschick des Himmels / oder das blinde Glück / für den Meister und Schmied aller Begegnissen / erkennet. Derwegen auch solchen Glücks: Forschern / und Erkundigern ihres künftigen Ergehens gemeinlich eitel Unglück und Mißlingung vom Himmel zugesprochen wird. Indem also der gute Justinianus diesen Contarenum wie einen demüthigen und Ehr: stiehenden Mann abmahlen wollen / hat er die Farbe der

Ehrsucht unversehns ergriffen / oder aufs wenigste zur Grund: Farbe der höflichen Ehr: Meidung / einen etwas vermunnten Ehrgeiz gewählt: angemerckt / dieser Contareni, wann sein Hertz und Sinn nicht hoch hinaus gewünschet / schwerlich seine künftige Bevorstehungen einem Knecht des bösen Feindes abgefragt hette. Mancher weischet / damit die Ehre ihm nachtheile. Entziehet sich der Bewürdung und will gezogen seyn; auf daß das Gereis um ihn / und die Nöthigung / öffentlich zungen mögen / er sey ein Mann / dessen man nicht entrathen könne / und desto größerer Würden würdig / je weniger er dieselbe gesucht. Auf diese Art scheint dieser Venetianische Herz sich / für den Stralen der Ehre / in den Schatten retirirt zu haben / damit Er desto ruhmlicher bestralt / und verklärt würde. Welches sich gleichwol nicht liesse / von ihm vermuten / wann Er seine Begegnissen und Obhandenheiten einem Warfager nicht hette abfragen wollen: angemerckt / daraus nicht unflüchlich die Vermutung entsteht / daß er nachmals dar um nur sich der angetragenen hohen Würde eine Weile geweigert / weil er / aus des Warfagers Antwort und Weissagung geschlossen / es sey ihm / durch ein unsehlbares Fatum, oder Geschick / und Verhengniß / diese Würde bestimmt / könne Ihm derhalben nicht entgehen; er werffe sie gleich / mittelst höflicher Verstellung / so weit von sich / als er wolle.

Wie Ihm nun geprophezeyer war / (also fährt Justinianus fort) also seynd auch / unter diesem Herzog / der Republic viel Widrigkeiten begegnet / und wäre die Venetianische Freyheit / von feindlichen Waffen / bey nahe ausgetilgt. Am ersten ist der Triester Abfall erfolgt; diß seynd / will er sagen / die Erstlinge seiner unglücklichen Regierung gewesen. Denn nachdem dieselbe den Hauptmann einer Galeeren / die / in Istrien / zum Schutz und Schirm der Zölle / verordnet war / nidergemacht / die Fahnen der Republic öffentlich herab gerissen / und hinunter geworffen / ist das meutenirende Volk / von der Venetianischen Herrschaft / offenbarlich abgefallen. Wider welche Rebellen man alsofort / über Wasser und Land / Böleker geschickt / unter dem Obgebiete der beyden General Leutenants / Dominico Michaela, und Creso Mollino: deren Jenem die Flotte / diesem die Land: Armee / untergeben

Petri Justinianus Erzählung von Herzogs Alberti Anfall auf die Venetianische Belägerer der Stadt Triest.

(a) Am 349. Blat.



geben worden. Von diesen ward die Stadt zu Wasser und Lande / scharff bestritten; doch von den Einwohnern der Stadt / und denen / darinn zur Besatzung ligenden / Crainern (denn / durch die Carnos kann ich nicht füglich allhie Andre / als die / mit Triest grenzende / Crainer / verstehen) ritterlich verfochten. An beyden Seiten / brauchte man sein äußerstes / und zahlte ein Theil das Andre also aus / daß keines dem andren was schuldig blieb.

Weil dann der Venetianische Leu seine Klauen allhier in lauter Stacheln schlug / und gemeinlich aller blutrünstig wieder nach sich zoch: begunnte die Republic einen größern Ernst auf diesen Krieg zu wenden / und verstärkte das Lager / mit neu-gevorbenen Völkern. Es wurden auch andre Generals gemacht / nemlich Paulus Lauredanus, und Thadeus Justinianus / als zweyen emsige / thätige / und frische Martis-Brüder. Nach derer Ankunft / den Feinden das starcke Ausfallen ward verwehret; damit sie sonst vorhin den Venetianern viel zu schaffen gemacht.

Da sie derhalben sich also eingetricben / und ihre Stadt in Gefahr zu stehen / spürten; setzten sie ihre Zuflucht / zu dem Herzog von Oesterreich / und ersuchten Ihn um Hülffe. Derselbe kam / mit zehen tausend Mann zu Ross / und einem schönem Fußvolck / in Italien / ruckte nahe zur Stadt / und fiel das Venetianische Lager an / mit solcher Gewalt / daß Er / in einem Moment / den Ball einbekam / und die Benediger schier ganz auf die Flucht gebracht hette. Ja! diese hetten ungezweifelt / von den Barbern (also nennt dieser stolze Venetianer die Teutschen so wol / als am andren Ort auch die Ungarn) eine gewaltige Widerlage erlitten / wann nicht die auf der Flotte / nach gehörtem Geschrey / auf Ordre des Capitains (oder Ammirals) die Ihrigen geschwind hetten entsezt. Wie diese anlangten / setzte der Feind so überaus heftig nicht mehr an; und ward / von den Venetianern / hart geschlagen. Weßwegen dem Herzog von Oesterreich / der Mut entfiel / nachdem er / in einem Gefechte so sehr eingebüßt. Derhalben Er / wol sehend / daß Er vergeblich sich bemühet / Triest zu entsetzen / und mit allem seinem Versuch der Stadt dennoch keine Lust machen kömte / indem der Venetianer allenthalben Ihn scharff und grimmig begegnete / seine noch übrig habende Vierdter Theil,

Völker / wiewol ungeru / wieder abführte / nach Teutschland.

Über solchen feinen Ab- und Heimzug erschracken die zu Triest / suchten Pardon / und begaben sich wiederum unter die Herrschaft der Republic. Worauf die sieghafte Völker / nach dem man eine starcke Besatzung in die Stadt gelegt / aus der Provinz wieder abgeführt worden. Bisher Justinianus. (\*) Welcher dieses / und andres dergleichen / mit solcher Manier / beschreibet / als ob das alte großmächtige Rom einen barbarischen Feind überwunden hette.

Aber es stund nicht so gar lange an / daß diese geborgte Zeche / durch des Al-<sup>Herzog</sup>berti Bruder / den Erz-Herzog <sup>Leopold bes</sup>Leopold / den Venetianern bezahlt ward. <sup>rennet Leo</sup> Denn Anno 1378 verheßte Franciscus Carrarius, Fürst zu Padua, ruhmgedachten Erz-Herzog Leopold / wider die Herrschaft Benedig / zum Kriege: also / daß der Erz-Herzog Leopold / mit vier tausend Mann / die Stadt Tervis besetzte. Die Republic brachte geschwinde so viel Völker auf / als möglich / die von Este stießen auch zu ihnen; und also ging der Zug gerad auf den Erzherzog zu. Worauf der Erzherzog sein Lager aufzuehrte. Vorangezogener Venetianischer Edelmann und Rahtsherz Justinianus, läßt hie abermal eine überflüssige Venetianische Einbildung blicken; indem er die Oesterreicher / und diesen ihren Erz-Herzog / wiederum Barbern titulirt; gerad / als ob ein Julius Caesar, von den alten auch noch ungeschliffenen Galliern / etwas schriebe. Barbarus, schreibt er / ad adventantis Veneti exercitus famam ter-  
ritus, sublati repente signis, in Carnos abiit, populatusque sociorum agros magno rem Venetam affecit detrimento. Das ist: Der Barber erschrack über den erschollenen Anzug des Venetianischen Kriegsheers / brach alsofort auf / und entwich in Etain / nachdem er die Landschaften der Bundesgenossen verheert / und den Venetianern großen Schaden zugesügt.

Daß er / für dem Venetianischen Anmarsch / sich etwas zurück gezogen / ist / eben nicht aus zaghaftem Schrecken / sondern guter Kriegs-Bernunft / geschehn. Denn er hatte / laut dieses

E

Venet

(\*) Petrus Justinianus Rerum Venetar. lib. 5. p. m. 79.



Venetianischen Herzns eigener Feder / nur vier tausend Reuter / und also keine rechte Armee / bey sich : mit einer solchen geringen Macht / gegen dem Anzuge feindlichen Heers / die Blocquirs oder Verrennung fortzusetzen / wäre sehr unverständlich behandelt.

Hiernechst ertheilt Justinianus weitem Bericht / und sagt / es sey / wegen solcher Verheerung / zu Benedig ein Rahts-Verlaß ergangen / daß man die Teutschen Kauff- und Handelsleute / welche / in der Stadt / der Gewonheit nach / ihre Kauff-Gewerbe trieben / in Verhaft nehmen / ihnen alle ihre Güter und Waaren einzuziehen sollte ; Wie sie dann würcklich darauf ins Gefängniß geworffen worden : Folgendts habe man Jacobum Caballum, einen Veroneser / so sich auf den Krieg trefflich wol verstanden / beruffen / und demselben das Commando über die ganze Armee geben.

Nachdem dieser zu Tervis (oder Tervis) angelangt / gieng er / mit formirter Schlacht-Ordnung / von der Stadt heraus / auf die feindliche Grenzen / und schlug sein Lager bey Unigo : allda er / mit den Barbern / (wie dem Justiniano zu reden beliebt) ein scharfes Treffen gehalten / dieselbe in die Flucht geschlagen / und hernach bis in das Feltrische Gefilde fortgerückt / den Feind allda / bey dem Fluß la Piave, abermal angegriffen / aus dem Vortheil in die Flucht getrieben / und in gerüsteter Ordnung fortgemarschirt / bis zur Stadt Victorio : welche er belagert / und in kurzer Zeit erobert ; und / nachdem er allda eine Besatzung gelassen / sich an die Stadt Feltrcs, mit einer scharffen Bestürmung / gemacht ; in dem das Land umher erbärmlich verwüstet ward : Als aber Leopoldus gehört / in was für Gefahr die zu Feltrcs stünden / sey er diesen seinen Bunderwandren / mit einer gewaltig / grossen Menge Volcks / zum Entsatz gekommen : Weswegen der Venetianer diese Barbern zu erwarten / für nicht rahtsam achtend / die nechsten Gebäue vor der Stadt angezündt / auch die umliegende Landschaft verheert / und sich nach den Tarvisischen Grenzen damit zurück gezogen habe : Den Herzog Leopold habe es verdrossen / daß ihm die Gelegenheit zu treffen so entrisen worden / und den Venetianern / mit seinen Regimentern / nachgeeilet ; aber un-

terwegs ein Venetianisches Geschwaer / so Caballus ausgecommandirt hatte / den Thurn zu Baldina zu besetzen / angetroffen / und schier ganz niedergehanen / auch Viele gefangen genommen : Indem also das Schwert / zu beyden Seiten / gewüthet / sey / auf Vermittlung König Ludwicks in Ungarn / zwischen diesem Herzog von Oesterreich und dem Raht von Benedig / ein zweyjähriger Stillstand / auch bald hernach ein beständiger Friede / getroffen. (a)

Aber dieser Venetianische Auctor schreibt dem Feldhern der Republic gar zu große Thaten zu / und stellt die Trennung etlicher leichten Partheyen vor / als wie große Schlachten. Denn derselbige Caballus hat etwan ein paar Scharmügel gewonnen / oder etliche Truppen geschlagen / und kein Haupt-Treffen mit dem Erzhertzog wagen wollen. Welches ein gewisses Zeichen / daß der Herzog / von ihm / in keinem Treffen / überwunden sey : sintemal sonst weder der Erz-Hertzog so geschwinde wiederum / als Caballus die Stadt Feltrcs angriff / im Stande gewesen wäre / Feltrcs, mit einer starcken Kriegsmacht zu entsetzen ; noch der Benedigische Feldherr Caballus, mit seiner Armee / so schnell sich / gegen seiner Ankunft / würde retirirt haben. Wie dann auch des Hn. Fuggers und von Birckens Ehrenspiegel / der sonst die Niederlagen der Herzogen von Oesterreich nicht / mit stummer Feder / vorbeij zu gehen / und ohne Passion / oder Schmeicheley / die Kriegs-Begebenheiten vorzustellen pflegt / von obgerühmten Victorien des Caballi, keine einige preiset ; sondern nur so viel anzeigt / daß Herzog Leopold / mit vier tausend Mann die Stadt Tervis blocquirt habe : Wider welchen Benedig den Feld-Obristen Jacobum Caballum geschickt ; der / als Herzog Leopold schon wieder abgezogen war / die Stadt Feltrcs belagerte : Woran der Herzog / um die Seinige zu beschützen / sein Kriegs-Volk eilends wieder gesammelt (von einer so übergrossen Heerskraft / wie Justinianus draus macht / wird nichts gedacht ; und hat auch / in solcher Eile / ein so gar grosses Kriegsheer schwerlich aufgebracht werden können) und mit Caballo treffen / dieser aber nicht stehen wollen / sondern / Seiner unerwartet / davon caballirt (oder getraht) sey / und sich

(a) Petrus Justinian. lib. 5. fol. m. 91.



sich nach Tervis gesichert habe: darüber dieser unlustig worden sey / daß der Feind / samt der Gelegenheit des Siegs / Ihm entwischet wäre; dannhero er / als Cabaldus eine starcke Besatzung nach einem festen Thurn an der Straffen abgeordnet / dieselbe ganze Schwärde (oder Squadron) niederhauen lassen: worauf / obvermeldter Massen / durch König Ludwigs Unterhandlung / auf zwey Jahre ein Anstand getroffen worden: nach derer Endung / sich der Krieg wieder angefangen. (a)

Aber / in diesem letzten / nemlich daß / nach Ausgange des Stillstandes / der Krieg wieder angangen / fehlt der Verfassner des Ehren-Spiegels: sintemal vielmehr / wie vorhin / aus dem Justiniano, angezeigt ist / ein fester Friede darauf gefolgt. Denn wie der von Bircken hernach / bey dem 1380 Jahr / Selber erzehlet / so hat der Raht zu Venedig / nachdem mehr besagter Stillstand ausgeloffen / in Betrachtung / daß der Stat damals sich / von den Genuesern / und dem Carrario, sehr geängstet gefunden / beschloffen / Herzog Leopolden / damit sie diesen mächtigen dritten Feind nicht auch in die Haare bekämen / mit der Stadt Tervis, (welche / als damals vom Carrario belagert / ohne das in des Feinds Hände kommen / und seine Macht verstärken würde /) wie auch mit andren nahegelegenen Plätzen / zu beschenken.

Dieser hat solches ansehnliche Geschehen / mit Danck / angenommen / und alsobald vertraute Leute abgefertigt / Tervis, und die andre Dörter in sein Gebiet zu nehmen. Denen Er Selber bald nachgefolgt / mit zehen tausend Mann / und sich erstlich bey Königlobn gesetzt / hernach seinen Zug auf Carrarium gerichtet. Welcher aber nicht Stand gehalten / sondern die Belagerung strack aufgehoben / und sich aus dem Staube gemacht. Worauf Herzog Leopold zu Tervis eingezogen / und selbige Stadt beydes von Kriegs- und Hungers-Noth / indem er viel Getreids / Weins / und andre Lebens-Mittel mit sich gebracht / erledigt hat; demnecht Ihm die Bürger schweren lassen / und nach starcker Besetzung dieser Stadt / seinen Rückweg nach Oesterreich genommen.

Weil Carrarius aber nicht aufgehört / die Tervisere March anzuseinden /

und der Herzog nunmehr einen (wievol unglücklich / ausgeschlagenen) Krieg wider die Schweitzer im Sinn führte: tracht Er selbiges Land dem Carrario ab / um hundert und acht tausend Ducaten. Das war den klugen Venetianern ein gewünschtes Spiel: denn sie kamen bald hernach / und nahmen nicht allein dieses / sondern auch alle seine andre Länder dem Carrario weg: und mußte er / wie auch der Fürst zu Verona, Antonius Scaliger, für seine Regierfucht / endlich den Kercker beziehen.

Im Wintermonat des 1382 sten Jahrs / ließ sich ein großer Komet sehen / und zwar vierzehn Tage nacheinander. (b)

Im Jahr 1384 / ward Carl / der Kleine / König in Apulien / von den Ungarn heimlich beruffen / und zum Könige in Ungarn gekrönt: nachdem sie vorhin des verstorbenen König Ludwigs Tochter / die Princessin Mariam / zur Königin gekrönt hatten. Dielselbigen solches schlimmen Wechfels war diese / daß der Hungarische Palatinus, Nicolaus de Gara, seines Gewalts mißbrauchte / und die Königin / wider die Stände des Königreichs / verhetzte. Weil aber dieser eingeschobene König / Carolus, sich dem Volck bald verhasst machte / und sonderlich von der alten und jungen Königin nicht anders / als ein Tyrann / welcher der gekrönten Königin Thron und Kron abgedrungen / angesehen ward: stiftete der Palatinus, mit Wissenschaft und Beliebung der Königlichen Wittwen / Elisabeth / als der alten Königin / einen Mordmörder an / der ihn / mit einem Sebel-Streich / so tödlich traff / daß / in wenig Tagen hernach / der Tod darauf erfolgte. Solches geschah / im Jahr 1385.

In demselbigen Jahr aber / ward solche That auch / durch den Landvogt (oder Bann) in Croatia / Johann Horwat, durch Widermachung des Palatinus / und Ersäuffung der alten Königin / grausamlich gerochen. Wie solches Alles / mit weiteren Umständen allbereit / im Buch der Lands-Fürsten / ist ausgeführt worden. Allda aber / welches ich / bey dieser Gelegenheit / erinnern muß / am 268 Blat / in der 37ten Zeil der vordern Spalt / die Worte nach ihrer frommen Mutter / ic, verdruckt seynd / und heißen sollen ihrer

Er ij Frauen

raumt dem Carrario die Tervisere March ein / um ein Stück Geldes.

Erchei- nung eines Kometens.

Ermor- dung des Hungari- schen Kö- nigs Ca- rolli.

Erinnerung eines Duchs fehlers.

An. 1380.

Die Vene- tianer schenken dem Her- zog Leo- pold 20000

Herzog Leopold

(a) S. das 357. Bl. des Oesterr. Ehren-Spiegels, Vierdter Theil.

(b) MSer. Schönleib.



Frauen Mutter. Denn die alte Königin / so damit gemeint wird / kann / bey dieser Handlung / gar nicht fromm / sondern vielmehr grausam genannt werden ; weil Sie eine Mitschifterin der Ermordung Königs Caroli getwest.

Wie jämmerlich / im Jahr 1386

vor- ruhm- gemeldter Herzog Leopold / in dem Treffen vor Sempach / samt einem grossen Adel / auf der Wahlstat / durch einen heillosen Bösewigt / ermordet worden / habe ich / im zehendem Buch / von den Lands- Fürsten / schon erzehlt.

## Das IV. Capittel.

Von

Unterschiedlichen sieghafften Treffen / mit denen in Steyermark / und Crain eingebrochenen Türcken / u. a. m.

### Inhalt.

**K**resslich / wolfeile Zeit in Crain. Amurathes wird von einem Krabaten entleibt. Empörung Friedrichs von Aussenstein / wider den Herzog Wilhelm von Oesterreich. Schlechter Ausgang derselben. Türkischer Einfall in Crain. Niederlage Königs Sigismundi. Ungarn streiffen in Crain auf den Raub. Türkischer Einfall in Ungarn und Steyermark. Was für Völker aus Kärndten und Crain dem Erz- Herzog Ernst zu Hülffe gezogen. Schlacht Erz- Herzog Ernsts mit dem Achmet Beg. Der Crainerische Feldhauptmann erwürgt den Türkischen. Starcker Einfall der Türcken in Krabaten und Crain. Medling wird von den Türcken erobert und bedurcht wütet. Die Türcken werden in Crain geschlagen. Sehr fruchtbars Jahr.

**A**s 1387ste Jahr war / mit dem Gut der Natur / zumal der wachsenden / herrlich gekrönt / und dem Lande Crain sehr erfreulich / sonderlich für das gemeine

Volk / das keinen gar zu schweren Geld- Buntel hatte. Denn weil alle Gewächse / und Früchte / so ausbündig wuchsen / wurden alle Getreid- Böden übrig voll : davon entstand eine denkwürdige und ungemeyne Wolfeilheit / die allen Korn- Dörffigen ein Lachen / hingegen den neidischen Korn- Hamstern / und Getreid- Wölfsen / ein schmerzliches Augen- Weh / zurichtete. Ein Star Weizen ward verkauft zu Laybach / um zween Liber (das ist / um acht Keser / Bro-

schen) ein Star Korn / um funffzehen Kreuzer : ein Star Heidel oder Buchweizen (Haden / nennet mans / bey uns in Crain) um 1. Liber : vierzehen Eyer / um einen Sold : und ein Huhn um zween Sold. (a)

Im Jahr 1388 / opfferte ein Krabat / Namens Milo Cabiloviz, sein Leben für die gemeine Christenheit / und sonderlich für seines Herrn des Despotens / Wolfahrt / auf : indem er den Türkischen Tyrannen / Amurath / mit seiner Lanzen erspiefete. Man hetteschier denken sollen / die Seele Scavolæ wäre / in diesen kühnen Krabaten gefahren / wann er nicht viel richtiger das Ziel / nemlich des Wütrichs Herz / weder

Kresslich,  
wolfeile Zeit  
in Crain.

(a) MScr. Labac.

Amurathes  
wird von  
einem Kraba-  
taten ent-  
leibt.



weder vormals Scævola den Porfenam getroffen / und darüber / zur Vergeltung/einen Helden-Tod bekommen: sün-  
temal ihn die Türcken darüber zu Stü-  
cken gehauen: Immassen wir hievon/  
unter den Grenz-Beschreibungen/auch  
schon einige Nachricht gegeben.

\*\*\*\*\*

### Anmerkung.

[ Laonicus Chalcocondylas schreibt/  
daß die Türcken gesagt / als Amurates  
(nemlich der Erste dieses Namens) den  
Wallachischen Fürsten/ oder Despoten/  
Eleazarum, in die Flucht gebracht/und  
demselben persönlich nachgejagt / sey  
ihm ein Tryballer / das ist ein Mann  
aus der Bulgarey (welcher Bulgari-  
scher Nam aber / in weitläufiger Be-  
deutung / bey den Scribenten / auch  
ein Stück von Croatian begreift: wie  
wol Stephanus, durch Tryballos, die  
Ägyptier / worunter die Krabaten mit  
gehören / versteht) aufgestossen/zu Fuß/  
der ihm einen Pfeil/ oder Wurff-Spieß  
(denn Jaculum, kann beydes bedeuten)  
durchs Herz geschickt / davon er gestor-  
ben.

Aber die Griechen berichten / wie  
Chalcocondylas hinzuhut/ein Andres;  
nemlich Amurates sey nicht im Streit/  
oder Nachjagen / geblieben; sondern/  
als er noch/in der Schlacht/Ordnung  
hielt / habe ein überaus großmütiger  
Mann/Namens Miloës (Milosch Kha-  
bilowiz) gegen dem Fürsten Eleazaro  
(oder Lazaro) sich erboten/wosfern der-  
selbe ihm erlaubte / zum Amurates,  
unter dem Schein eines Ueberläuffers/  
zu gehen/denselben zu erwürgen. Wel-  
ches er auch/ wie oben schon erzehlt ist/  
würcklich vollbracht / und zwar mit ei-  
nem Spieß; hernach mit denen / auf  
ihn zufallenden / Türcken / ritterlich so  
lang sich herumgeschlagen/bis ihn die U-  
bermischung seiner Bestreiter / wie ei-  
nen / von vielen Jägern besochtenen /  
Leuen / zu Boden gelegt. (a)

Hiermit kommt auch die Weise der  
Türcken überein/ so dadurch soll verur-  
sacht seyn / daß sie / wann eines frem-  
den Potentaten Abgesandter / bey ih-  
rem Sultan Audienz erlangt / dem-  
selben beyde Arme befassen: wie die tür-  
nehmste Reisbeschreibungen solches ein-  
hällig bekräftigen.

(a) Laonicus Chalcocondylas, lib. 1, Historar. de  
Reb. gestis Turcor. fol. m. 232. B.

Vierter Theil.

In der Jahr-Zahl aber/da der Wü-  
trich also seinen Rest hat empfangen/  
erängnet sich / bey den Scribenten/ kei-  
ne Gleichheit. Denn Etliche wollen/  
es sey geschehn Anno 1373; Andre a-  
ber / im 1388. So schreiben auch Ei-  
nige / daß es vollbracht / im 23sten Jahr  
der Regierung Amuratis; Etliche / als  
Rittershusius, im dreysigsten. Besag-  
ter Chalcocondylas aber rechnet es für  
das 57ste Jahr der Herrschaft dieses  
Tyranuens.]

Um Jahr 1395 richtete Friedrich <sup>Empörung</sup>  
von Aussenstein / der letzte dieses Na- <sup>Friedrichs</sup>  
mens und Stamms / Marschall in <sup>von Aussen-</sup>  
Kärnten / wider den Erzherzog Wil- <sup>stein wider</sup>  
helm zu Oesterreich / eine Empörung <sup>den Herzog</sup>  
an: Welche aber einen schlechten Aus- <sup>Wilhelm</sup>  
gang / wie gemeinlich alle Aufstände <sup>von Oester-</sup>  
pflegen/gewann: Dem er ward/durch <sup>reich.</sup>  
Herrn Conrad von Kraysd / in einem  
Treffen / überwunden / aller seiner Gü-  
ter / und auch seines Ehren-Amtes/ent-  
setzt; welches letzte Herrn Rudolph  
von Liechtenstein gegeben ward / und  
zwar erblich. Hierauf kamen die Gü- <sup>Schlechter</sup>  
ter und Herrschaften/Gutenstein/Sie- <sup>Ausgang</sup>  
burg/Schwarzenbach/Rochberg/Dra- <sup>derselben.</sup>  
burg/Surutz/Carlsberg / und Feld-  
kirchen / im Jahr 1396 / an Oester-  
reich. Die Schlacht / wodurch diese  
Aufrehr zu Boden geschlagen worden/  
beschreibt Megiserus ganz ausführlich/  
am 1052 / und folgenden Blättern: da  
man sie / nach Belieben / kann lesen.

Was zu diesen Zeiten die Herzogen  
von Oesterreich für unterschiedliche  
Kriege geführt / ist / unter den Kunds-  
Fürsten / kurtzlich schon vermeldet; und  
allhie nicht wieder zu erneuren: zumal  
weil Crain damit wenig zu schaffen ge-  
habt.

Im Jahr 1407/stiftete Graf Herz <sup>An. 1407.</sup>  
mann von Cilli / in der Windischen  
March / das Carthäuser Kloster Ple-  
triach / unter dem Namen Thron der  
3. Dreyfaltigkeit. Die Zeugen solches  
Gestifts waren: Sigismundus von  
Neubaus / Georgius von Silberberg/  
Conradus Färber/der Hofmeister Pop-  
pel von Weitenstein/Friedrich Lindecker.  
Geben zu Cilli/ Sonntags vor Margar-  
reten. (b)

Im Jahr 1408 thaten die Türcken/  
in die Landschaft Nödling/am 9. Octo- <sup>Türkischer</sup>  
bris, einen Einfall/ plünderten dieselbe/  
raubten Menschen und Güter. (c) <sup>Einfall in</sup>  
Das <sup>Crain.</sup>

(b) MScr. Freudenthal.

(c) MScr. Reiffnitz.



Niederlage  
Königs Si-  
gismund.

Das folgende Jahr brachte der Chri-  
stenheit / durch der Türckischen Blut-  
hunde gar zu grosses Kriegs-Glück / ein  
grosses Unglück. Nachdem An. 1396/  
König Sigismundus, bey Nicopolis/eine  
grosse Niederlage erlitten; gedachte Er/  
in diesem Jahr / sich zu rächen. Als es  
aber/bey der Stadt Galwacz zum Tref-  
fen kam/sand sichs/das Er nur die Wahl-  
stat / und nicht das Glück / verändert het-  
te: denn Einer von des Bajazets Söhnen/  
Namens Musa Tielebi. (das ist/ Moses/  
der Edle) schlug Ihn in die Flucht / und  
that/an den Christen/eine grosse Schlacht.

Ungarn  
streifen in  
Crain auf  
den Raub.

Anno 1416. begunnten sich unsere  
Nachbarn/die Ungarn/etwas Türckisch  
zu erweisen; indem sie/bis an das Crai-  
nerische Schloß / Bilichgrätz auf den  
Raub ritten/und manchen guten Haus-  
vater betrübten. (a)

An. 1412.

Türckischer  
Einfall in  
Ungarn  
und Stey-  
ermarc.

Allein sie bekamen bald darauf / im  
nächsten Jahr hernach / selbst Gäste / so  
ihnen sehr mißfällig waren/nemlich die  
Türcken: welche nicht nur Gut / son-  
dern auch Blut begehrten. Diese ma-  
hometische Wölffe fielen/ mit einer gros-  
sen Macht in Ungarn / und setzten den  
laufenden Strom ihrer Wüthe fort / in  
die Steyermark/ bis gen Raackasburg;  
verheerten/allenthalben/auf den Stey-  
erischen Grenzen/ weit und breit / das  
Land / und die Gebäue / mit Raub und  
Feuer; bevorans um Raackasburg / da  
sie viel Menschen und Vieh nicht allein  
hinwegführten / sondern auch das übrige  
/ unmenfchlicher Weise / mit Brand  
verderbten / und viel Leute erwürgten.  
Wodurch die übrigen Leute gedrungen  
wurden / sich auf die Flucht zu begeben.  
Befwegen das Land / zum Erzherzog  
Ernst / um Rettung / schrie/welcher/um  
selbige Zeit / zu Grätz in der Steyer-  
mark / Hof hielt. Weil derselbe aber  
sich annoch / gegen der erbfeindlichen  
Macht / zu schwach befand; mußte Er  
vor die beschriebene Völcker/aus Kärnd-  
ten / und Crain / erwarten. Welche  
sich auch / in wenig Tagen/einstellten;  
nemlich der Graf von Franckepan / wel-  
cher / wie Megiferus meldet / mit tau-  
send leichten Pferden / aber / wie ich/in  
unterschiedlichen Manuscripten gesun-  
den / mit 250 gerüsteten Pferden / das  
ist von der Crainerischen Ritterschafft/  
und überdas / mit 800. Crabaten / an-  
langte / und nicht allein solche 1050.  
Reuter/an stat des Franckligenden Land-  
hauptmanns / in Crain /welcher Ihm/  
als seinem Hn. Schwagern/solche Crai-

Was für  
Völcker  
aus Kärnd-  
ten und  
Crain dem  
Erzherzog  
Ernst zu  
Hülffe ge-  
logen.

nerische Ritterschafft anbefohle / sondern  
auch/welches der Megiferus verschreibt /  
alle die Andren / als ein hauptverständi-  
ger Soldat / unter sein Ober-Comando  
bekommen / auch sich ausbündig wol ge-  
halten / und grosse Ehre eingelegt.

Nebst diesem erschien auch Herr Or-  
to von Ehrenfels / Landhauptmann in  
Kärndten / mit 700. Teutschen Pfer-  
den / in schwerer Rüstung / und 2000.  
Knechten; darüber Hauptleute waren  
Herr Pancraz Ungnad / Herr Wülfing  
von Krangd / Herr Niclas und Ernst  
von Dietrichstein; Herr Eberhard von  
Colniz / Pfleger im Dragthal; Herr  
Diepold von Presing; Herr Wilhelm  
und Hanns Khevenhüller; Herr Die-  
trich von Donhausen; samt noch etlichen  
andren Herren und Edelleuten.

Zu diesen sehr vollmundirten Hülff-  
Völckern/stieß der Erzherzog auch/mit  
seinem Kriegsvolck aus der Steyer-  
mark / welches Ihm Herr Wolff von  
Stubenberg/Dieting von Emmerberg/  
Eckard von Herberstein / und Herr Frie-  
drich von Harrach/zugeführt. Und zoch/  
mit solchem wolgerüstetem Heer/auf den  
Feind/mutig an: welcher gleiches Wil-  
lens war/sich zum sechten in Eile rüste-  
te / und dem Erzherzog entgegen zoch.

Der Angriff geschah / von beyden  
Theilen / mit heftiger Gewalt; indem  
die Erzherzoglichen/von einer brennen-  
den Nachgerde; die Türcken aber/durch  
ihren gewöhnlichen Grimm und Trutz/  
angefeuert wurden. Von den Christen/  
sahen Keiner eine andre Entschliessung  
mitgebracht zu haben / als zu überwin-  
den / oder ritterlich zu sterben. Unter  
Andren nahm Herr Eberhard von Col-  
niz zween ansehnliche Türcken vor sich/  
und bekämpfte sie so ritterlich / daß er/  
in naher Gegenwart des Achmet Beegs/  
sie/vor dessen Augen/endlich vom Pferde  
herunter pugte / und hernach auf Andre  
freich aufsetzte. Hiemit erwarber / bey  
gedachtem Achmet keine mittelmäßige  
Achtharkeit; sondern das Ansehn eines  
trefflichen Kriegs- und Hauptmanns/  
mit dem zu streiten er sich für eine Ehr-  
und ihn zu erlegen/oder gefangen zu neh-  
men / für einen sonderbaren Ruhm hielt.  
Dieser Meynung eilte er / mit seinem  
Schuß / schnellem Pferde / auf ihn zu:  
der ihm nicht allein Stand hielt / sondern  
auch freudig entgegen ritte; in Hoffnung  
an diesem Tyrannen / den Schaden / so  
derselbe den Christen zugefügt / stattlich  
zu rächen. Achmet Beeg empfand und  
fühlte gar bald / daß er es / mit einem  
recht-

Schlacht  
Erzherzog  
Ernst mit  
dem Ach-  
met Beeg.

Der Crai-  
nerische  
Feldhaupt-  
mann er-  
wartet dem  
Türcki-  
schen

recht:

(a) MSer. Labac. & Nor. Schönleb.



rechtschaffenem Rittersmann / angenommen / und sich / mit einem Leuen / in Streit begeben hette: denn der von Colniz setzte ihm so hart zu / daß das Blut mildiglich darnach floß.

Als die Türcken sahen / daß ihr Feld-Oberster / so hart verwundet ward / und den Tod gleichsam vor Augen hatte; eilten sie / mit Hauffen / auf ihn zu / und fielen den von Colniz an. Viel Hunde seynd nicht nur der Hasen / sondern auch endlich wol / wann sie starck und grimmig / der Leuen Tod: und dessen hette allhier ohne Zweifel der von Colniz / ein Exempel müssen werden; wann nicht der Graf Niclas von Franckepan ihn hette errettet. Denn dieser tapffre Graf / und Feldhauptmann kam / mit hundert seiner Reuter darzwischen / und trieben / mit Hülffe der Kärdterischen Reuterrey / nicht allein diesen Türcken / Hauffen / so auf den von Colniz zusiel / in die Flucht; sondern erwürgte auch den Achmet Beeg / mit eigener Faust. Dañ obgleich derselbige sehr um sein Leben bat: verschloß doch die / von ihm verübte / unmenschliche Tyranny dem Grafen die Ohren / und mußte der / mit vielem Christen-Blut besudelte / Beeg allda seine gottlose Seele / samt dem Blut / ohn alle Gnade / verschütten.

Wie die Türcken sahen / daß ihr Feldhauptmann todt; erstarb / mit ihm / in ihnen aller Mut / und die Zaghaftigkeit gewan dermassen über sie die Herrschaft / daß sie das Feld räumten. Der Erzherzog verfolgte sie so zörnig / daß Ihrer eine grosse Menge entweder sich dem Schwert / oder der Gefangenschaft / untergeben mußte. Daber Ihrer biß in die zwölff tausend zu Fuß / und 7300 zu Ross / samt dem Achmet Beeg / als ihrem Feldhauptmann / und sechszeben andren stattlichen Officieren / ums Leben gekommen. Wiewol der Unsrigen gleichfalls keine geringe Anzahl geblieben; sondern funffzehnhundert zu Fuß / und fünffhundert zu Pferde / ohn die dreyhundert Verwundte / so hernach / im Lager / ihren Geist aufgegeben: Ueber das war der dritte Theil hefftig verlegt.

Nicht weit von erstertwehnten sechszeben stattlichen Hauptleuten der Türcken / seynd unsers Theils / auch gefallen Herz Gottfried Hauber / Herz Dietrich von Donhausen / und Herr Wilhelm Rhevenhüller. Den Eberhard von Colniz betreffend / dem es / als mit Türcken umringten / gar nahe am Leben ge-

standen / hat derselbe zwar dßmal / da / wie gedacht / der Graf von Franckepan (oder Franckepan) den feindlichen Hauffen / so ihn angefangen zu überwinden / wie ein Blitz von einander getrennt / seine Haut noch davon gebracht; doch aber ziemlich zerrissen: sintemal er unterchiedliche Wunden empfangen hat.

Die eroberte Beute ließ der Erzherzog in zwey Theile halbiren: wovon der erste Theil / unter seine Hauptleute; der andre aber / in die Kloster / und Gotteshäuser verordnet worden: als welche / mit gefalteten Händen / wider den Feind gesritten / und durchs Gebet ihm den Sieg abgekämpffet. (a)

Wenn man Vienen abloßt / und durch einen Rauch vertreibt / werden sie entweder gleich ersticken / oder entfliehen / und nicht wiederkehren: aber mit diesen stehenden grossen Hummeln / oder Wespen / den Türcken / hatte es eine viel andre Beschaffenheit. Ob Ihrer gleich eine so grosse Menge erschlagen / kamen sie doch / einige Zeit hernach / mit ihren Raub-Truppen / gang kühn und unverschämt wieder angeflogen / und trachteten / in den Nider-Oesterreichischen Ländern einzunisten. Denn bißhero hatten sie sich / auf das Adriatische Meer amoch nicht wagen wollen / auch auf den Griechischen Keyser noch einen Rückblick werffen müssen: aber / von dem 1429 Jahr an / begunnten sie ihre Raub- und Mord-Klauen / weiter von sich zu strecken / und dieselbe so wol in unsre / als unsrer Nachbarn / Grenzen einzuschlagen. Massen die Nota Provincialis / oder Lands-Verzeichniß / berichtet / daß sie / von dem an / bald die Unsrige / bald die Ihrige / mit brennen / sengen / und morden / zu gefährden / bemüht gewesen.

Insonderheit haben sie sichs / im Jahr 1431 / einen rechten Ernst seyn lassen / diese Länder zu überfallen und verheeren: massen damals Ihrer mehr / als acht tausend erzverwigte Raub- und Mord-Vögel / in Krabaten eingefallen / und über die Euly / so zwischen Croatia und Crain der Grenz-Strom ist / gesetzt / mit solcher Geschwindigkeit / daß sie die Crainerische Grenzen erreichten / ehe Herr Ulrich Schenck von Osterwitz / als zu der Zeit Crainerischer

Starker Einfall der Türcken in Krabaten und Crain.

(a) Vid. Megiser. p. 1083. & Authores ibidem citati: quibus tamen falsò annumerat Chalcocondylam: Hic enim hoc de praelio nihil tradidit.



rischer Landshauptmann / die geringste Zeitung davon erhielt.

Medling  
wird von  
den Türcken  
erobert und  
bedurch-  
wüet.

Ihre erste Bütte mußte die Stadt Medling ausstehen: welche von ihnen/ mit grosser Furi/ angefallen / und/ weil sie nur von Holz erbauet war/ bald erobert ward. Da sie dann unmenschlich darinn hauseten / Junge und Alte/ Männer und Weiber / todt machten/ alle Kirchen nieder/ aber alles Geld und Gut zu sich rissen.

Besagter Landshauptmann in Crain befand sich damals eben zu Laybach / in Gesellschaft des Kärntnerische Landshauptmanns / Grafens Stephan von Montfort / dem noch etliche Andre/ das Geleit dahin gegeben hatten; als Dietmar Welzer / Pancraz von Dietrichstein / Friedrich Paradeiser / Daniel von Staudach / und Erasmus Fleggenfuß: welche/ einiger ehehafter Geschäfte halber / allda beyeinander waren. Mit diesen Herren / stellte er gleich / nach eingelassener Nachricht von solchem erbfeindlichem Einbruch / einen Tag an/ zur Berathschlagung gemeiner Defension: zumal weil eine Post der andren nachzog/ daß die Gefahr immer wüchse/ indem die Türcken sich täglich stärkten/ und allbereit bis Rudolphswerth fortgeschritten wären: welche Stadt deswegen den Landshauptmann / um eilfertigen Entsatz anrieff: damit sie nicht in dem Unglück und Ruin der gesebelten Stadt Medling Nachfolgerin würde.

Solchem nach ward / auf besagtem Landtage / ein allgemeiner Feldzug / wider die Türcken / beschlossen; auch solcher ungesäumt vorgenommen. Denn besagter Landshauptmann / Herz Ulrich Schenck / machte sich alsofort auf / mit der Crainerischen Ritterchaft und Adel; in Gesellschaft des/ unter dem Herrn Grafen Stephan von Montfort/ als Landshauptmann in Kärnten / mitgehenden Adels aus Kärnten; wie auch des Thomaz von Thurn / des Hermagora Söhnen / und anderer Crainerischer Herren. Diese waren geschwinde bey der Hand / alle voll Muths / und Begierde zu sechten; zwar nicht bey weitem so starck / als wie die Türcken; doch aber brav mundirt/ streitbar / und unverzagt.

Man brach also / mit viertausend Mann / (dem stärker hatte man sich / in so kurzer Zeit / nicht machen können) von Laybach auf / und suchte den

Feind. Als man dessen / am dritten Tage nach dem Aufbruch / ansichtig worden; hat / wann des Megileri Bericht gelten soll/ der Crainerische Landshauptmann / Herz Schenck / dem Grafen von Montfort / als Landshauptmann in Kärnten / die Ehre angeboten (so lauten seine Worte) und ihn dazu bewegt / daß Er sich gegenwärtigen Lastes angenommen / und alsobald / nach diesem / als ein hochverständiger / und beherzter Hauptmann / das ganze Kriegshaufflein treulich / zu aller standhaften Mannheit vermahnt / und sie erinnert / daß sie ihnen / wie rechtchaffenen / unerschrockenen / und ritterlichen Helden / zugehörte / des allgemeinen Vaterlandes Wohlfahrt herzlich wollten ansehn lassen / und sich / ja handfest / auf dismal / wider die Türcken / als schädliche Mörder und Rauber / in der That erweisen wollten / auch daneben wol behertzen / was für einen grimigen Feind sie vor sich betten; ja nicht zu sicher / noch nachlässig seyn / sondern auf sich selbst gar gute Achtung geben / und in alle Wege auf ihren richtigen Vortheil sehen; wegen der Feinde Menge aber nicht verzagen / oder kleinmüthig werden; sondern vor allen Dingen / **JE SU** Christo / dem eingebornen Sohn Gottes / als ihrem einigem Erb- Hauptmann und Führer / sich gänzlich vertrauen / denselben in warhaftem urgefälschtem Glauben von Herzen / Grund anrufen / und hernach ungezweifelter Hoffnung seyn / der liebe fromme **GOTT** / als ein allmächtiger **HERR** aller Geschöpfe / und Creaturen / werde ihnen väterlichen Beystand erzeigen / sie hierinn nicht verlassen / sondern ihre Feinde gewislich zu schanden machen.

Es müssen aber diese Worte Megileri, daß Er (der Graf von Montfort) sich gegenwärtiges Lastes angenommen / nicht gleich darum also gedeutet werden / als hette der Crainerische Landshauptmann dem Grafen das Ober- Gebiet über alle Völcker aufgetragen: sondern nur also / daß er denselben / als einen / seiner Kriegs- Erfahrung berühmten / Herrn / bittlich vermög / die Völcker / durch sein Zusprechen / anzuführen. Im übrigen hat der Landshauptmann in Crain die Crainerische Völcker / darinn damals der meiste





meiste Hauffe bestanden / selbst commandirt und angeführt / (wie / am 19. Blat des neunnden Buchs / zu lesen) gleichwie der Graf von Montfort die Kärndterische Truppen. Denn weil der Feind im Lande gestanden / und Herz Ulrich Schenck Landshauptmann gewest; so ist nicht vermutlich / daß dieser das Generalat / welches ihm zustund / dem Führer un Regierer der Hülfstruppen sollte übergeben haben. Sondern Er hat sein als eines Landshauptmanns / Amt und Gebühr / nemlich das Kriegs-Volk zu regieren / und gegen den Feind damit anzurücken / selber / wiewol mit Einrahten / tapfferer Hüffe / und Beywürcung seines guten Freundes / des Kärndterischen Landthauptmanns / verrichtet.

Nachdem Er solche Rede vollbracht / ging das Treffen an / und stritte man beyderseits so eysrig / daß man / eine gute Weile keinen Vortheil / bey einigem Theil erkennen konnte; indem Keines dem Andern / einen Fußbreit weichen wollte. Aber gleichwie zwar der Feind die Unsrigen / mit der Mannschafft / überhäuffte; also übertraffen die Unsrigen ihn hingegen mit Mannheit / Mut / Erfahrungheit / und Geschütz; welches viel Türcen zu Bodem schlug / und in manchem Hauffen ziemlich weite Lücken eröffnete. Also wurden sie dennoch endlich gezwungen / die Flucht zu nehmen; nachdem Ihrer der halbe Theil /

von dem Schwert der Crainer / und Kärndter / erlegt war. Allen gefamleten Raub mußten sie gleichfalls dahinten lassen. Hernach verehrete man den lieben Gott / für den verliebenern herrlichen Sieg / mit Lob und Dank / (a) auch den Landshauptmann / Herrn Ulrich Schencken / wie imgleichen den Kärndterischen / nemlich den Grafen von Montfort / überall / mit großem Ruhm.

\*\*\*\*\*

### Anmerckung.

[ Diese Geschichte ist zwar / an sich selbst / gewiß; in der Jahr-Zahl aber / von dem / im neunnden Buch dieses Wercks angefügtem letztem Regierungs-Jahr / in etwas unterschieden: und dannenhero zu besorgen / Megiserus habe sie etliche Jahre später gebracht / weder da sie würcklich vorgegangen. Dann oben am Rande hat er sie unter das Jahr 1429 ordiret; mitten aber in der würcklichen Beschreibung selbst / unter das 1431 Jahr. So kommt auch / in dem alten Manuscript / oder Verzeichniß / die Jahr-Zahl eben so wol unterschiedlich. Weßhalb Ihre Gnaden / der Herr Haupt-Author /

(a) Megiser. in fine libri IX. p. 1097. seqq.

Die Ehrden werden in Crain geschlagen.

Siehe die Figur N. 47.



Author / jedesmal es also / wie Er. es gefunden / benennen / und dem hochgeneyigten Leser mit keiner weitläufftigen Erörterung / hiebey eine Langweil verursachen wollen.]

Sehr fruchtbar  
Jahr.

Das Jahr 1432 war so fruchtbar/ daß zu Laybach ein Star Weizen sechs und zwanzig Gold galt; ein Star Nocken/ vier Bagen; ein Star Heidel (oder Buchweizen) zween Bagen: Ein Samb (oder Saum) Wipacher/ das ist/ des besten Weins / so viel / als

ein Ross tragen kann / acht Liber (so 30 Groschen / oder einen Thaler machen) (†) Ein Viertel Morwein / neun Kreuzer: und zwölf Eyer / um einen Sold. (a) Mit welcher Wolfeilheit wir dieses Capittel / wie es mit dergleichen ist angefangen worden / also anjetzo auch endigen wollen.

(†) In des Herrn Haupt-Autors Manuscript stehen zwar 30 Kreuzer / weil aber dabei steht / oder 1. Thaler / halte ich es so verstanden / und müsse 30. Groschen heißen.

(a) MScr. Labac.

## Das V. Capittel/

Von

### Der Belagerung unterschiedlicher Städte in Crain/ durch Grafen Ulrich von Cilly/ und Erzhertzog Albrechten/ 2c.

#### Inhalt.



Je Grafen von Cilly werden gefürstet. Krieg zwischen dem Erz: Herzog Friedrich / und dem Grafen von Cilly. Johann Witowizens Erhöhung. Anderburg wird zerbrochen; Blandenstein eingenommen/ doch nicht verstorbt. Unterschiedliche andre Oerter/ so der Witowiz gemurt. Thurn unter Neuburg. Vor Laas werden die Oester: und Isterreicher geklopft. Laas wird gewonnen und verbrant. Die Erzhertzoglich: und Bischöfliche Völder werden bey einer Fischerey geschlagen. Ursach des Kriegs Erz: Herzogs Alberti mit seinem Herrn Brudern Friedrich. Laybach wird belagert. Rudolphswerth erwehrt sich der Belagerung. Crainburg wird erstiegen / Und wieder erobert. Friede zwischen dem Keyser Friedrich/ und Grafen von Cilly.



Im Jahr 1435 / ward das Land Crain / so wol / als dessen Nachbarn / Steyer / und Kärndten / von einer neuen Kriegs-Flamm/ ergriffen: deren Entzündung Ursach wir gründlich wollen erklären.

Nachdem Sigismundus, König in Ungarn / endlich auch zur Keyserlichen Cron erhaben / und der alte Graf Herrmann von Cilly / Todes verblieben war / hat der Keyser die beyde Grafen von Cilly / Friedrich und Ulrich / als seine nahe Schwäger / für gefürstete Grafen

Die Grafen von Cilly werden gefürstet.

erklärt / und zu Fürsten des Reichs gemacht; also / daß ihre Grafschaften/ Cilly / Ortenburg / und Sternberg / von dem an / wie ein Fürstenthum des Römischen Reichs / betrachtet werden / und bemeldte Grafen / samt ihren Nachkommen / von Ihm / und seinen Reichs Nachfahren / gleichwie andre Fürsten des Römischen Reichs / mit aufgereckten Panieren / das Fürsten-Lehn empfangen / auch sonst anderer fürstlichen Gerechtigkeiten genießen sollten.

Mit solcher Erhöhung der Cillyschen Grafen / achteten sich Erzhertzog Ernst zu Oesterreich / und sein Sohn Friedrich / welcher hernach zum Römischen Keyser



Keyser gekrönt worden/ an ihren Rechten verkürzt; indem der Keyser nicht befugt wäre/ ohn ihre Bewilligung/ in ihren Fürstenthümern/ ihnen andre Fürsten zu machen; weil die Grafschaft Cilly in ihrem Fürstenthum Steyer/ Ortenburg aber und Sternberg/ in ihrem Erzherzogthum Kärndten/ begriffen wäre: zumal weil vormals Keyser Carl/ als er die Grafen von Saneck in Gräflichen Stand gesetzt/ und auf Cilly gegrafit/ darüber auch zuvorderst ihrer lieben Vor-Eltern/ der Herzogen von Oesterreich/ als Herren und Landesfürsten in Steyer/ Gunst/ Bewilligung/ und Zulassung/ als ohn welche solches nicht geschehen können/ erfordert hette. Überdas (sagten sie) wäre die Grafschaft Ortenburg und Sternberg/ nach tödtlichem Abgange Grafens Friedrich von Ortenburg/ bey Ermanglung rechter Erben/ damals schon Ihnen/ als Landesfürsten/ landsfürstlichen Rechten nach/ heimfällig/ und von den Grafen von Cilly unbillig besessen worden.

Weil nun diese Fürsten von Oesterreich/ in solcher Betrachtung/ sie/ die geürstete Grafen/ für keine Fürsten erkennen/ noch/ in ihren Briefen/ ihnen einen höhern Titel geben wollten/ als vorhin: entbrannten die von Cilly/ gegen besagten Herzogen (oder Erzherzogen) von Oesterreich/ in grossen Haß und Verdruß. Man wechselte deswegen mancherley Schreiben/ und Protestationen; so lange/ bis man endlich die Brief- Federn niederlegte/ und eine andre Feder ergrieff/ die nicht mit Dinte/ sondern Blut/ ihren Unwillen zu beschreiben pflegt; nemlich das Kriegs- Schwert: welches deswegen ziemlich lang grassirte.

Erzherzog Friedrich/ der durchaus nicht leiden wollte/ daß die Grafen von Cilly/ Friedrich und Ulrich/ in seinen Ländern/ hinfüro mehr den Fürstlichen Titel führen sollten/ gedachte/ gleich nach seinem Antritt der Regierung des Landes Kärndten/ darauf/ wie Er solchen neuen Fürsten- Stand der Grafen von Cilly/ durch Kriegs- Gewalt/ mögte unterdrücken. Dies zu schien Ihm dieses/ als eine bequeme Gelegenheit/ und leichter Weg/ zu dienen/ daß eben damals der Bischof zu Gurck/ Johannes Scholdermann/ diese Grafen mit Krieg angegriffen hatte: mit dessen/ von seiner hülflichen Hand gestärcktem Schwert/ Er sie zu demü-

tigen verhoffte/ in dem Er dem Bischof in geheim Völcker/ und Mittel/ zuschob: Gestaltsam deswegen der Bischof/ für den Zunder dieses Cillyschen Kriegs- Feuers/ hernach geachtet worden.

Graf Friedrich von Cilly/ und sein Sohn/ Ulrich/ verstünden gar bald/ daß Erzherzog Friedrich die Hand mit im Spiel hette/ und ihrem Feinde gewaltigen Vorschub thäte: begehrten derhalben solches/ an Ihm/ zu rächen/ und sagten Ihm feindlich ab. Er nahm es an/ und erklärte sie gleichfalls für seine Feinde: Welches beyderseits auch ohne Verzug/ durch Raub und Brand/ zu großmächtigem Schaden der Länder Steyer/ Kärndten/ und Crain/ in würckliche Thätlichkeit erging.

Den beyden Grafen zoch Johann Witowiz/ ein geborner Böhm/ und erfahrner Kriegsmann zu/ den sie zum General über die Reuterey setzten/ auch nachmals/ seiner tapffren und getreuen Dienste halben/ mit einem Windischen Schloß/ welches er mit dem Schwert gewonnen hatte/ imgleichen mit noch andren schönen Gütern/ Gülten/ und Herrschaften/ erblich beschenkten: Wie ihm dann folgendes Graf Ulrich überdas auch noch das Schloß Sternberg gegeben. Und als nachmals/ nach Absterbung der Grafen von Cilly/ die Graf- und Herrschaften derselben an das Haus Oesterreich kamen/ machte Keyser Friedrich ihn zum Freyherrn von Sternberg/ und Grafen in Segor. Und hat er Eine von Weisbriach zur Gemahlinn bekommen.

Dieses hohe Ehren- Glück erbaunete sich der Witowiz/ durch Zerbrechung unterschiedlicher Schlöffer. Dem von Cilly lagen zu nahe das Schloß Andenburg/ eine Meile unterhalb Cilly/ so dem Bischof von Gurck in Kärndten gehörte; und Helffenberg/ welches dem Ritter Jobst von Helffenberg/ zuständig war. Diesen Ritter hatte der alte verstorbene Graf Hermann seinem Sohn/ Graf Friedrichen/ als dieser wegen der gechlachten Veronica/ (dessen jämmerlicher Untergang vorhin schon von mir ist erzehlt worden) vom Vater gefangen gesetzt war/ zum Hüter verordnet. Also war dem Grafen Friedrich solches Schloß Helffenberg/ in seinen Augen/ gleichsam ein rauher Dornberg/ daran sich seine Gedächtniß/ bey jedwedem Anblick/ ritze/ mit Hertz- stechender Erinnerung dessen/ was

Krieg trotz-  
schen dem  
Erzherzog  
Friedrich/  
und dem  
Grafen von  
Cilly.

Johann  
Witowiz/  
gens Erbs-  
bung.





49

Wanderburg  
wird zer-  
brochen.

Blancken-  
stein einas  
genommen/  
doch nicht  
verloren.

Unterschied,  
liche andre  
Dertter so  
der Witowiz  
genus  
unt.

Thurn un-  
ter Neu-  
burg.

Ehe die  
Figur  
N. 49.

was er / und seine / endlich erträncke/  
Beronica / damals für Kummerniß  
und Angst empfunden. Solchem nach  
schickte er seinen Feldhauptmann / Wi-  
towiz / zum ersten / vor das Schloß An-  
derburg : welches derselbe gewann/  
und bis auf den Grund zerbrach.

Demnechst ging Witowiz vor Plan-  
ckenstein (oder Blanckenstein) oberhalb  
des Frauen-Klosters Studeniz / so de-  
nen Herren zu Oesterreich gehörig.  
Mit demselben gedachte der Böhm eben  
also umzuspringen / es nieder zu werffen/  
wie das vorige : es blieb aber stehen/  
und ward hernach / durch den Gra-  
fen von Cilly / mit gewissen Bedin-  
gungen / an Oesterreich wieder über-  
geben.

Folgendts galt es Erckenstein / un-  
terhalb Ratschach / so um selbige Zeit  
der von Neydberg besaß ; imgleichen  
den Thurn zu Weitenstein / unterhalb  
der Trab / darüber der von Lindeck  
Herz war ; dann auch den Thurn  
Wöltschach / zwischen Studeniz und  
Blanckenstein / so einem Grafen ge-  
hörte. Hiernächst kam dieser Verhö-  
rer auch über Neuburg / oder Thurn  
unter Neuburg ; wie mans heut nen-  
net : Welches / ich im XI. Buch / un-  
ter den Städten und Schloßern / be-  
schrieben. Dieser war damals einem  
Schratten zuständig. Alle diese

Schloßer mußten / für der wütenden  
Gewalt des Witowizes / einen Fall  
thun / und sich zu Bodem werffen  
lassen : ausgenommen des Schrattens  
Thurn ; welcher ausgebrannt  
ward.

Dem Erg. Herzog Friedrich woll-  
te es / wider den von Cilly / so nicht  
gelingen : Er konnte demselben keinen  
einigen festen Ort / noch Schloß / ab-  
streiten / ohn allein den Crainerischen  
Markt / Laas. Demselben belagerten  
die von Oesterreich / mit Zuziehung der  
Isterreicher und berer von Adelsberg/  
welche dem Hause Oesterreich zugehör-  
ten. Weil sie dann / mit einer ziemli-  
chen Menge zu Ross und Fuß / drauf  
angezogen kamen : bildeten sie ihnen  
die Eroberung gar leicht ein / der Mey-  
nung / daß sie / mit dem ersten Anlauf  
hinein kommen / und der Handel / durch  
einen einigen Sturm / geschlichtet seyn  
würde. Aber die Erfahrung zeigte ih-  
nen / daß / im Kriege / die Hoffnung  
gar oft / durch ein solches Ferz-Glas/  
schauet / wodurch dasjenige / was noch  
ziemlich weit ist / hart vor Augen ge-  
stellt wird. Ihre Einbildung tausche-  
te gewaltig. Denn als sie davor ka-  
men ; öffneten die Leute von Cilly die  
Thore / fielen heraus / und schlugen die  
Isterreicher in die Flucht / machten ei-  
nen guten Theil derselben nieder / beka-  
men

Der Laas  
werden die  
Ister- und  
Isterreicher  
getlopf.





51

men auch ihr Panier/Tartschen/Büchsen / und andre Gewehre.

Als sie aber / über einige Zeit hernach / wiederum davor ruckten / überwältigten sie es / und verbranntens / erbittert / über den grossen Schaden/welchen sie davor erlitten : denn es war ihnen / bey dieser zweeten Belagerung / viel Volcks darauf gegangen / und Einer aus ihren besten Hauptleuten / Namens Christoph Flednitzer / im Sturm geblieben : darum mußten die Häuser hernach die Rache empfinden / und in die Asche fallen.

Es brach auch der Graf von Cilly / in diesem Kriege / etliche seiner eigenen Schösser selber ab ; nemlich Hoheneck / unweit von Cilly / dazu auch Schönstein und Katzenstein / im Kalchthal gelegen.

Nachdem nun dieser Krieg sich also angehenckt hatte / und Keiner / dem Andren Abbruch zu thun / einige Gelegenheit verabfaumte ; ging der Witowitz / mit den Gräfflich Cillyschen Völkern / von der Kroppen gen Nassensfuß ; welcher Ort Bischofflich ; Gurckisch / und so wol von dem Erzherzog Friedrich / als von dem Bischof von Gurck / mit vieler Mannschafft belegt war. Untervwegens erhielt er Kundschafft / daß Vierdter Theil,

die Hofleute sich von Nassensfuß heraus begeben hetten / und vor der Stadt einen Weiher fischen liessen : weswegen die Cillysche Völcker um so vielmehr eilten / in Hoffnung daselbst eine andre Fischerey anzustellen / die Fischende selbst zu fischen und dergestalt zu berucken / daß sie entweder geschlachtet / oder ihre Gefangene werden sollten. Wiewol nun die Erzherzoglich und Bischoffliche Leute / nach ihrer Erblickung / sich so viel die Zeit zugab / zum Streit eilends bereiteten / und ihnen die Spitze boten : wurden sie doch überwunden / ihrer Viele gefangen / und etliche hart verletzt : unter welchen Sequetschten / sich auch ihr Hauptmann / der Dirnbacher / befand / sintemal ihn ein geborner Hofnier ins Angesicht getroffen / und einen Backen verwundet hatte. Die Gefangene warff man hernach in einen Thurn : darinn sie Zeit genug gehabt / bey dreijähriger Gefängniß ihr Unglück zu beklagen / und aus dem Thurn an der Kroppen eine Gedult Schule zu machen.

Es häuffte sich aber bald die Werdwärtigkeit und Unruhe über den guten Erzherzog Friedrich noch mehr / in dem Er seinen leiblichen Brudern / Albertum , auch zum Feinde bekam / einen Herz / der sehr Streit süchtig /

Die Erzherzoglich und Bischoffliche Völcker werden bey einer Fischerey geschlagen.

Siehe die Figur N. 51.

Ff

und

Kraß wird gewonnen und verbrant.



Ursach des  
Kriegs  
Erzherzogs  
Albrechts  
mit sei-  
nem Herrn  
Brudern  
Friedrich.

und von lauter Unruhe gleichsam zusammen gesetzt war. Land- und Erbtheilung theilet gar oft die Gemüter/ und entzweyhet nicht selten brüderliche Eintracht. Nachdem Erz: Herzog Albrecht / Friderici, jüngerer und eini- ger Bruder / seine vogtbare Jahre erreicht hatte; begehrte Er / die Dester- reichische Länder und Fürstenthümer / mit seinem Herrn Brudern / zu theilen; forderte also / an Ihn / ein gleiches Erb- theil. Weil aber Erz: Herzog Fried- rich / mit Vorwendung gewisser Urfa- chen / sich dessen weigerte: geriethen diese beyde Erzherzogliche Brüder in solche Verbitterung gegen einander / daß Albertus alle brüderliche Liebes-Fünck- lein durch einen starcken Kriegs-Rauch / in sich ersticke / und sich / mit dem Grafen von Cilly / wider seinen Herrn Brudern / vereinigte / auch denselben / durch seine Verhezung / noch beiffiger und feindlicher machte.

Also brachten diese beyde Vereinig- te ein grosses Kriegsvolk zusammen; indem Keyser Friedrich / auf welchen nunmehr die Keyserliche Wahl gefallen war / gen Aich (oder Aken) zur Krö- nung zu ziehen in voller Bereitschaft und Ausbruch begriffen / solchem nach / die Seinigen zu entsetzen / verhindert war. Mit selbigen Kriegsvölkern sie- len sie in Crain. Allda belagerte der Erzherzog Albrecht Selbst / nebenst dem Grafen von Cilly / die Haupt- Stadt Laybach / fügte unmittelbar auch den Crainburgern grossen Schaden zu. Die zu Triest wurden / auf den Fall ihrer Unergebung / mit der Ver- heerung bedrauet. Unter den Stey- tern und Kärndtern / erweckte er eine Aufruhr. Etliche Herzen aus Steyer / Kärndten / und Crain / riethen dem Keyser Friedrich / als ihrem Lands- Fürsten / Er mögte / für dßmal / auf diese seine Länder mehr Sorgfalt / als auf die Krönung / wenden / welche schon / zu einer andren gelegnern Zeit / könnte verrichtet werden / da hingegen Land und Leute / wann sie ein Mal verlohren / schwerlich wieder erlangt würden. Weil aber der Keyser vermeynte / an der Krönung wäre Ihn mehr gelegen: Kunnten Ihn solche Erinnerungen / von seinem Vorhaben / nicht wendig ma- chen: Doch verordnete Er gewisse Hauptleute / welche in seinem Abwesen / den Krieg in den Erb- Ländern führen / und dieselbe / von feindlichem Gewalt / erretten sollten.

Laybach  
wird belä-  
gert.

Unter dessen legten sich Erzherzog Albrecht / und der Graf von Cilly / vor gemeldte Stadt / Laybach / lagen auch ziemlich lange / und setzten ihr / mit allerley Sturm- Zeug / und Geschoss / heftig zu; doch aber vergeblich: ihre Tren hielt / an dem Keyser fester / als daß sie sich / durch solche Stürme und Ansechtung / sollte schwächen oder bre- chen lassen / und dem Feinde die Thore öffnen.

Gleich anfangs der Belagerung / war auch Herz Jörg Wpfalter / ein Rit- ter / in die Stadt gekommen: der führ- te das Commando darinn / mit solcher tapffren Klugheit / daß den beyden Fürsten alle Mühe zu Wasser ward. Beswigen sie zur Rache / seinen / vor Laybach stehenden / Thurn eines Theils abbrannten / und andren Theils / bis auf die Helffte abbrachen. Gleichwol schätzte Graf Friedrich von Cilly seine erwiesene Tapfferkeit so hoch / daß er ihn / eine Zeitlang hernach / zu seinem Hofmeister wählte. Gleichwie Key- ser Friedrich / nach seiner Wiederkehr von der Krönung / der Laybacher be- zeigte Treu und Mannheit / mit Er- laubniß des roten Wachsens zur Sieg- lung ihrer Stadt / Briefe / beehrte.

Gleichwol dörfsten die Belägerer noch wol so bald von Laybach nicht auf- gebrochen seyn; wann sie nicht erfah- ren hetten / daß Hermagoras von Thurn / ein kühner freudiger Rit- ter / mit einer starcken Reuterey / aus Steyer und Kärndten / in Crain / vom Keyser geschickt wäre / und einen Wa- gen / darauf des von Cilly köstliche Kleinodien / Gold / und Silber / samt einer grossen Barschaft / geladen war / ob Sarenfeld / bey dem Steinern Kreuz / bekommen hette. Deß solches beschleu- nigte ihren Ausbruch.

Also verlohre der Graf / indem er meynte was zu gewinnen: und mußte / mit grossem Mißfallen vernehmen / daß besagte Reuterey sein gutes Geld unter sich getheilt hette.

Weil sie dann einer so tapffren Ge- genwehr etwas anzugewinnen / endlich verzweifelten; lieffen sie von der Belä- gerung ab / zündeten ihr Lager an / samt der umligenden Landschaft / und ruck- ten von dannen zu Thal ab / vor Ru- dolphswerth / und versuchten daran gleichfalls / einen harten Sturm; fanden diese Ruß aber nicht weicher / als vorhin die Laybachische; sondern bissen

Siehe die  
Figure  
N. 92.

Rudolphs  
werth er-  
wehrt sich  
der Beläge-  
rung.

Siehe die  
Figure  
N. 93.





J. Koch. d.

92.

A. Frost. f.



J. Koch. del.

93.

Vierdter Theil.

3f ij





J. Koch.

55.

A. Iron. f.

bissen nur das Gebiß stumpff daran: denn die Stadt schlug den Sturm so ritterlich ab / daß sie viel guter Leute davor verlohren / und keinen andren Gewinn als die bittere Reu / und Bereuung eines so Verlust: reichen Angriffs / davon trugen.

Crainburg  
wird erstie-  
gen /

Siehe die  
Figure  
N. 55.

Und wieder  
erobert.

Jedoch haben diese beyde Herren nicht überall solchen rauhen Abschlag bekommen: angemerket / sie / noch vor gedachter Lanbachischen Belagerung / bey nächtllicher Weile / die Stadt Crainburg / durch ihr Volk / erstiegen. Welche aber über eine Zeit hernach / durch die Keyserliche / wiederum / und zwar gleichfalls bey Nacht / erobert / und so wol Erz: Herzogs Alberti, als Grafens von Cilly / Bedienten / dergestalt darinn überfallen worden / daß sie alle mit einander gefangen / auch ihre Rosse / Rüstungen und Harnische / zum Raube geben müssen.

Wie aber Keyser Friedrich / von der Krönung / zurück gekommen war; berieth Er seinen Herrn Bruder zu sich / und gab ihm einen guten Verweis / daß er die brüderliche Liebe so weit aus den Augen / und sich / wider Ihn so feindlich gesetzt hette. Weil nun Jener solchen seinen Fehler erkennend / um Verzeihung bat / nahm Er ihn wiederum auf zu Gnaden / und setzte ihn wieder ein in sein Land.

Nachdem auch der Krieg / zwischen dem Keyser / und Grafen von Cilly / ziemlich lang angehalten; ist endlich / durch Unterhandlung vieler ansehnlicher Herren / ein Friede vermittelt / und Graf Ulrich von Cilly Keyserlicher Raht und Minister worden / auch etliche Jahre / am Keyserlichen Hofe gelegen; (\*) aber niemals im Keyserlichem Herzen: zumal weil er solcher Gnade herrlicher Zuneigung / sich auch / so wol durch manches / der Keyserlichen Majestet unangenehmes / Begehren / als insonderheit durch sein rohes epicurisches Leben / unwerth machte. Wie dann auch dieser Friedens: Schluß nur gläsern gewest / und nicht lang hernach wiederum zersprungen.

Friede zwis-  
schen dem  
Keyser  
Friedrich  
und Gra-  
fen von  
Cilly.

\*\*\*\*\*

### Anmerkung.

[ Es ist aber zu merken / daß diese beyde Feldzüge / deren ersten der Graf allein / den zweyten aber in Gesellschaft Erz: Herzogs Alberti gethan / nicht in einem Jahr / sondern eine ziemlichliche Zeit nach einander / geschehen: ob ich sie gleich / weil damals / als Erz: Herzog Albrecht sich / mit Grafen

(\*) Aus der Eyllerischen Chronis / und dem Register.



Friedrich von Cilly geconjungirt/dieser Graf allbereit / eine Zeit hero / wider den Erzherzog Friedrich gefochten/und amnoch in der Rüstung gestanden / aneinander gehenckt habe. Denn die Bestürmung der Stadt Laybach / und anderer Dertter in Crain/geschähe zur Zeit/da Erzherzog Friedrich zum Römischen Keyser gekrönt ward. Welches aber allererst / nach dem Tode Keyfers Alberti des Zweyten / vorgegangen. Dannhero der Megiferus, gleichwie er mehrmahl / in der Zeit, Rechnung/aus grossen Unfleiss / grosse Fehler begehet / also auch hier keinen geringen Blicken läßt; indem er diesen letzten Zug des von Cilly / und Erzherzogs Alberti, nach Crain / erstlich unter die Begebenheiten des 1435 menget/ viel Blätter hernach aber dem Jahr 1440 zuschreibt / denn Erzherzog Friedrich ist allererst Anno 1440 zum Keyser gewählt / aber Anno 1442 erstlich zu

Nach gekrönt / und also auch die Conjunction des Erzherzogs Alberti, mit dem Grafen von Cilly / allererst Anno 1442 geschehen: Daher nothwendig auch oberzehlte Belägerung vorbenannter Städte allererst im 1442sten Jahr der Krönung Keyser Friedrichs vorgenommen worden seyn muß / wiewol wann dem Hafelbachio hierinn zu folgen / so wäre Laybach allererst Anno 1441 belägert worden.

Die Action aber bey Nassenfuß / welches damals zum Bisshum Gurck gehörte / ist / im Jahr 1437 vorgefallen / und des gefangenen Hauptmanns Nam nicht Dirupacher gewest / wie ihn Megiferus nennet; sondern Diebenpacher; wie er / in einer Anmerkung des Herrn Haupt-Authors / welche dieses Streits / bey gedachtem 1437 Jahr gedenckt / benamset wird.]

## Das VI. Capittel.

Von

Einem / auf Keyserlichen Befehl geschehenem Auf- und Feldzuge der Steyrer / Kärndter / und Crainer/ &c.

### Inhalt.

**T**ürcken werden/vom Erzherzog Albrecht/ geschlagen. Zendrew in Servien wird von den Türcken erobert. Beylegung eines Grenz-Streits. Amurath belägert Griechischweissenburg vergeblich. Wird vom Corvino geschlagen. Johann Witowitz bestürmt S. Veit in Kärndten. Verrähterey bricht aus / und dem Verrähter den Hals. Stiftung einer Capellaney/ &c. Diecker Schnee. Schlacht bey Varna. Corvinus schlägt die Türcken. Keyserlicher Schluß wegen eines Aufbots und Aufzugs in Steyer/ Kärndten und Crayn. Einige in den Ausschreiben enthaltene Formeln. Benennung derer Personen/ so Anno 1446 wegen Steyer persönlich aufgezozen / oder Andre für sich aufziehen lassen. Der Aufzug aus Kärndten. Der Aufzug aus Crain. Anschlag so hiebey auf die Crainerische Geistlichen gemacht. Wozu dieser Feldzug dienen müssen. Dreytägige Schlacht Corvini mit den Türcken.



**W**eil ich in vorigem Capittel/die Kriegs: Begebenheiten zwischen dem Erzhertzog/ und bald hernach Keyser/ Friedrich dem Vierdten/ und dem Grafen von Cilly ungetrennt aneinander gehend/ und deswegen bis ins 1442ste Jahr/ die Feder/ laufen lassen müssen: muß ich sie jetzt wiederum ein wenig zurück ziehen: auf das etliche andre Denckwürdigkeiten/ so zwischen dem 1435sten und 1442sten/ vorgegangen/ auch berührt werden können.

Türcken werden vom Erzhertzog Albrecht geschlagen.

Im Jahr 1436/ siegte Erzhertzog Albrecht/ Keyser's Sigismundi Eydams/ der nach Ihm auch Keyser worden/ den Türcken ob/ in Ungarn/ in einem blutigen Treffen/ darauf ein großer Theil der Hussiten/ welche Keyser Sigmund/ mit gutem Gold/ in Ungarn geschickt hatte/ mehrentheils/ wie Dubravius bezeugt/ zu Grunde gegangen/ und also/ mit ihrem Rücken/ dem Alberto den Weg zur Victori gebahet/ das schärfste Besetzt des Erbfeindes an sich erstumpfen lassen/ und demselben gleichfalls seine hitzigsten Kämpfer zu Boden gelegt.

An. 1436.

Eben in diesem 1436stem Jahr/ hat sich auch die Strittigkeit zwischen dem Bischof von Gurck Johannem Soldermann/ und den Grafen von Zilli/ wegen der Grenzen/ angesponnen: wovon/ in vorigem Capittel/ ein Mehrers/ aus dem irrsamen und sehr verwirzten Megifero/ der alle diese Handel dem 1435sten Jahr zugeeignet/ schon erzehlet worden/ wie auch/ aus den Kaybachischen Manuscripten. Was damals/ als Erzhertzogs Friedrichs Völcker die Stadt Laas angegriffen/ sonst noch weiter Merckwürdiges vorgegangen/ findet man im XI. Buch/ in Beschreibung der Stadt Laas.

Zendrew in Serbien wird von den Türcken erobert.

An. 1439.

Im Jahr 1439/ eroberte der Türkische Tyrann/ Amurat die Festung Zendrew/ in Serbien/ und ließ/ darinn gefangene/ beyde Söhne des Despotens Georgii/ mit einem glühendem Eisen/ blenden. Ihre Schwester aber/ führte er/ von wegen ihrer Schönheit/ mit sich hinweg/ nach Constantinopel: und beehrte des/ auf ihn anmarschirenden/ Römischen Keyser's/ Alberti/ nicht zu erwarten/ nachdem er seinen Schutt schon gethan.

Bestlegung eines Grenzstreits.

Damals ward die Grenz: Strittigkeit zwischen Lipoglan (oder Marensels)

und Rozzo in Isterreich/ durch Keyserliche und Venetianische Commissarien/ am 4. Julii erstbenannten 1439sten Jahrs/ beigelegt.

Im Jahr 1440. als die Hungarn einander selbst raufften/ und auch der stolze Graf von Cilly/ vorberichteter Massen/ das Land Crain angriff: ruckte der Groß: Sultan/ Amurates/ mit einem grossen Heer/ vor Griechisch: weissenburg: mußte aber dimal/ mit Verlust 25000 Mann nach siebenmonatlicher Bestreitung/ spöttlich wieder davon rucken/ und die Ehre Gottes/ des Herrn der Heerschaaren/ in der ercrenten Christenheit/ durch seine Schande/ vermehren.

Amurat bedrohet Griechisch: weissenburg vergeblich.

Nachgehends ward er auch im Jahr 1441. vom Johanne Hunniade, oder Corvino, zweymal nacheinander/ (wiewol er selber/ das erste Mal/ nicht dabey war) aus dem Felde geschlagen.

Wird von Corvino geschlagen.

Im Jahr 1440 sammelte des Grafen von Cilly vordemantter Feldhauptmann/ Johann Witowitz/ auf Erzhertzogs Alberti Ordre/ ein Kriegsheer/ marschirte damit auf S. Weit/ Willens diesen Ort wegzunehmen. Herr Hartneid von Kraigd/ Landshauptmann in Kärnten/ fiel auf ihn/ von der Stadt/ heraus/ und hieb ihm hundert Mann nieder. Wie er aber solches hernach noch eins thun wollte; büßte er heftig ein/ und wäre bey einem Haar/ nebst andren fürnehmen Personen/ gefangen worden/ wann ihn nicht die eiligste Flucht gen Elagenfurt hette gebracht. Hierauf setzte der Feind/ des andren Tags/ auf S. Weit/ mit großem Ernst/ an/ in Hoffnung diesen Ort/ durch Sturm/ zu gewinnen. Weil es aber/ mit der Gewalt ihm nicht wollte gelingen: verwandelte er sich/ aus dem Leuen/ in eine Schlange/ und trachtete/ durch Berrähteren die Stadt zu gewinnen; brauchte deswegen hierinn/ zu seinem Werkzeuge/ einen Bürger derselben/ Namens Mert (oder Martin) Grünwald: der ja so ein ungetreues Herz/ als unruhigen Kopf/ hatte/ und sich/ durch grosse Verheissungen/ nach einiger Verweigerung/ dennoch endlich überwinden ließ/ zu versprechen/ daß er/ in einer Nacht/ sich der Thor: Schlüssel habhafte machen/ den Thor: schliesser erwürgen/ und hernach das Witowitzsche Kriegsvolk einlassen wollte.

Johann Witowitz besüßet S. Weit in Kärnten.

Gotte wachte aber/ für die Stadt/ und brachte den Anschlag aus Liecht/ indem Er einen redlichen Kerl/ mit Namen Andre Mägerl/ ertweckte/ der solches über den Hals.

Berrähter bricht aus/ und dem Berrähter den Hals.



chen erlanschte/ und hernach dem Com-  
mandanten / Herrn Hanns von Hengst-  
bach/ in der Stille / entdeckte. Worauf  
dieser den Grünwald vor sich fordern/  
und nachdem er es ihm vorgehalten / of-  
fentlich enthaupten ließ. Also hat der  
Witowitz Witz und Macht / vor diesem  
Ort / vergeblich angelegt / und mit ver-  
lorner Mühe sich zurück wenden müs-  
sen.

An. 1442.  
Stiftung  
einer Ca-  
pellaney/ &c.

Im Jahr 1442 / stifteten Johannes  
Glaner / und seine Ehegährtinn / eine  
Capellaney / zu dem Altar S. Geor-  
gens / in der Pfarr- Kirchen zu Ober-  
gurf.

In demselbigen Jahr / nahm auch  
Keyser Friedrich das Kloster Sittich in  
seinen Schutz. (a)

So ist auch gleichfalls / in diesem Jahr /  
die Belägerung der Stadt Laybach vor-  
gegangen / welche wir / in vorigem Ca-  
pittel / dem ersten Eyllischen Kriege wi-  
der Oesterreich haben bengefüg / und  
derhalben anjeko weiter nichts davon zu  
melden übrig / ohn allein dieses / daß  
die / vom Keyser geschickte / Entfag-  
Völsker Hertmannus von Thurn ge-  
führt ; gleichwie / in der Stadt / vorhin  
berührter Massen ein Apfalterr gecom-  
mandirt: welcher von Etlichen Georg-  
von Andren aber Andreas Apfalterr /  
benamfet wird.

Vider  
Schnee.  
An. 1443.

Vom dem 1443 Jahr / fällt nichts  
Merckwürdiges vor zu melden / als dies-  
ses / daß es damals / in Crain / einen /  
zwölff Spannen hohen / Schnee ge-  
legt. (b)

Schlacht  
bey Varna.

Des 1444ten Jahrs hat sich Ungarn  
und Polen nicht / ohne Ehrenen / zu er-  
innern : als in welchem beyder Natio-  
nen König / Wladislaus, nachdem er den /  
mit dem Amurat / gemachten und bes-  
schwornen Frieden / auf des Cardinals /  
Juliani Antrieb / wieder gebrochen / bey  
Varna / eine große Niederlage erlitten /  
und nicht allein viel tausend Christen /  
sondern auch seinen eigenen Kopff ver-  
lohren.

Corvinnus  
schlägt die  
Türcken.

Es bezahlte die Türcken hernach wie-  
derum in etwas der tapffre Held Corvi-  
nus, bey der Stadt Sarnon, am Sau-  
Strom / oberhalb Griechischweissen-  
burg ; indem er sie / in ihrem Lager / ü-  
berfiel / und nun zum sechsten Mal / zu  
seinem unssterblichen Ruhm / aus dem  
Felde jagte. Wiewol dieser Sieg den  
grossen Verlust / bey Varna / noch lan-  
ge nicht wert machte.

(a) MScr. Sittic.  
(b) MScr. Labac.

Wir müssen uns aber nicht zu weit  
von Crain vergehen / noch unter die  
Türcken / und Ungarn / mit der Feder /  
vertieffen : denn es ruft uns ein herzli-  
cher Aufzug des Steyrerischen / Kärnd-  
ter- und Crainerischen Adels zurück / der  
des Beschauens nicht unwürdig / und  
billig von mir beschrieben wird.

Als sich Keyser Friedrich / zu Nes-  
gensburg / auf dem Reichstage / befand /  
allda auch etliche / von diesen dreyen  
Ländern abgeordnete Gesandten zuge-  
gen waren ; ward / am Freytag vor  
Servatii / Anno 1446 / von allerhöchst-  
gedachtem Keyser / als unfrem Lands-  
und Erb- Fürsten / geschlossen / daß ein  
gewisser Aufbot ergehen / und jedweder  
Stand / nach Ausweisung des gemach-  
ten Anschlags / sich / mit einer gewissen  
Anzahl Volcks / zum Aufzuge stellen  
sollte / und zwar nicht / aus besagten  
dreyen Ländern nur allein ; sondern auch  
aus andren Orten.

Kaiserli-  
cher Aufbot  
wegen eines  
Auf-  
zugs in  
Steier /  
Kärndten  
und Crain.  
An. 1446.

Krafft solches Schlusses / sollten :

Erstlich / alle Grafen / Ritter / und  
Knechte / in Steyer / Kärndten / und  
Crain / &c. wo möglich / in eigener Per-  
son / samt ihren Dienern / nach allem  
ihrem Vermögen / zu Ros auf seyn / und  
sich / auf den nechsten Montag nach S.  
Beits Tage / gen Fürstfeld / und Ra-  
ckerpurg verfügen.

Zweytens sollten obbenannte Länder  
den zehenden Mann von Bauren / und  
zwar wol bewehrt / auf bringen.

Drittens / sollten / von den aufgebo-  
tenen Bauren / ihrer zwanzig allezeit  
einen guten gerichteten Deiselwagen / und  
auf demselben Wagen zwey Hacken /  
zwey Schaufeln / zwey Hauen / eine  
Krampe / und eine gute starke eiserne  
Kette die zwo Klafter lang / haben.

Vierdtens / sollten alle Bischöfe /  
Prälaten / Aebte / Aebtissinnen / &c. in  
vorbenannten Ländern / dem Anschlage  
nach / ausgerüstete Pferde geben / im-  
gleich den zehenden Mann von ihren  
Bauren.

Fünfftens / sollten alle Städte / und  
Märkte / in obbedeuteten Ländern / sich  
gleichfalls gegen bestimmten Tag / dem  
Anschlage gemäß / zu Ros und Fuß / im  
Felde stellen.

Deswegen erging / an alle Lands-  
Hauptleute selbiger Länder ein Aus-  
schreiben. In dem / welches dem Lands-  
hauptmann in Crain zugeschickt wor-  
den / finden sich (und vermutlich in den  
übrigen auch) unter andren diese Worte:

ff iiii

„ Daß



Einige in  
den Aus-  
schreiben  
enthaltene  
Formeln.

„ Daß du dich / auf das meiste und  
„ stärkste / so du immer kannst und  
„ (ver)magst/zurichst/ und als Haupt-  
„ mann/ mit samt den Landleuten (das  
„ ist/ mit den Edelenten) den man daß  
„ jetzt schreibe / auf den nechsten Mon-  
„ tag nach S. Veits Tage / 2c. 2c. zu  
„ widerstehn helfest. So wir dir für  
„ redlich Schaden sehen / und dich mit  
„ Kost/ und andern Weg halten/ als sich  
„ darzu gebührt. Und laß dich darinn  
„ nichts säumen/ noch irren. Das wol-  
„ len Wir gnädiglich gegen dir erken-  
„ nen. An S. Servatii Tag/ 2c.

Zu diesem Ende / hat man Herrn  
Bernhard von Techantstein / mit den  
Glaub-Briefen / abgefertigt / und zwar  
mit einem besondern an den Landshaupt-  
mann/ imgleichen an den Lands-Vizdom;  
wie auch (drittens) an die Prälaten und  
Priesterschaft; Viertens an Ritter  
und Knechte; Fünftens an die Städte  
und Märkte.

Dergleichen Glaub-Briefe seynd es  
ben also auch in die andre Länder/ abge-  
gangen. Als/ in Kärndten / ist ein ab-  
sonderlicher Glaub-Brieff / an den Bi-  
schoff von Gurck/ gekommen / dieses In-  
halts:

„ Wir Friedrich / 2c. 2c. Entbieten  
„ dem Ehrwürdigen / Johannsen / Bi-  
„ schosen zu Gurck/ Unserm Fürstlichem  
„ Racht/ und lieben Andächtigen/ Unse-  
„ re Gnad/ 2c. 2c. Als Wir dir/ und an  
„ drey Prälaten Unseres Erz-Herzog-  
„ thums Kärndten / von solcher Hand-  
„ lung und Geschäfts wegen / so sich  
„ jetzt / in dem Land / von den Ungarn/  
„ begeben und ergangen/ haben ein An-  
„ schlag und Volck / und Wägen / auf  
„ den nechsten Montag nach S. Veits  
„ Tag schier künfftigen / gen Fürsten-  
„ feld/ oder gen Rackersburg / zu schi-  
„ cken/ gethan haben/ 2c. 2c.

Hierauf seynd diejenige / so Herren  
und Ritter waren / fast alle in eigener  
Person mit 1. 2. 3. 4. 5. etliche auch wol  
mit mehr/ doch Alle/ mit lanter Kriegs-  
erfahrenen und wolversuchten/ wehrhaff-  
ten/ Dienern / erschienen. Von den  
Geistlichen aber/ seynd/ an ihrer Stat/  
andre/ nemlich entweder ihre Bediente/  
oder sonst angenommene/ jedoch im Krie-  
ge versuchte/ Leute gestellt worden.

In einem alten Manuscripte, habe  
ich diejenige / welche wegen der dreien  
Länder / entweder persönlich erschienen  
seynd/ oder Andre für sich gestellt haben/  
gefunden; nemlich folgende; Und zwar  
erstlich diese/ aus Steyer:

## Prälaten:

1. Bischof zu Sektan.
2. Abt zu S. Lamprecht.
3. Abt zu Admündt.
4. Abt in Neuenberg.
5. Abt zu Rein.
6. Abt zu Oberburg.
7. Propst zu Sektan.
8. Propst zu Stainz.
9. Propst zu Baran.
10. Prior zu Seyrach.
11. Prior zu Seyt.
12. Commendeur zu Grätz.
13. Commendeur zum Sonntag mit  
samt Fridau.
14. Commendeur zu Fürstenfeld.
15. Johanniter zu Melbing bey Mars  
(burg.)
16. Aebtissinn zu Göß.
17. Aebtissinn zu Judenburg.
18. Priorinn zu Grätz.
19. Priorinn zu Märenberg.
20. Priorinn zu Studeniz.

Prälaten so Güter im Land haben/ und  
darinn nicht gefessen seynd:

1. Bischoff von Salzburg.
2. Bischoff von Freysing.
3. Bischoff von Gurck.
4. Bischoff von Chiemesee.
5. Bischoff von Lavant.
6. Abt zur H. Dreyfaltigkeit / in der  
Neustatt.
7. Abt von Farnbach.
8. Abt zu St. Peter zu Salzburg.
9. Abt zu Gorßen.
10. Propst und Chorherzen zu S. Ste-  
phan zu Wien.
11. Propst zu Eubing.
12. Propst zu Spital an Payeru.
13. Prior zu Geming.
14. Aebtissinn zu Traunkirchen.

## Grafen:

1. Graf Friedrich von Zilly.
2. Graf Ulrich von Zilly.
3. Graf Hermann von Montfort.
4. Graf Hanns von Montfort.

## Herren:

1. Niclas von Liechtenstein von Murau.
2. Leothold Hanns von Stubenberg.
3. Ulrich Otto von Stubenberg.
4. Hanns von Neyberg.
5. Heinrich von Neyberg.
6. Ortolff von Pernek.
7. Wilhelm von Pernek.
8. Jörg von Pernek.
9. Weichard von Pelheim.
10. Dietegen Truchses von Emerberg.
11. Erasmus von Wildhauf.

Benennung  
derer Per-  
sonen/ so U.  
1446. we-  
genl Steyer  
persönlich  
aufgezogen/  
oder Andre  
für sich auf-  
ziehen las-  
sen.

Mit



Ritter und Knechte:

- |  |  |
|--|--|
| <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Hanns Lavan zu Hannstein.</li> <li>2. Friedrich von Graben.</li> <li>3. Leonhard Harracher.</li> <li>4. Jörg Schweinpöckh.</li> <li>5. Jobst Helffenberg.</li> <li>6. Pangraz Rindschaid.</li> <li>7. Wiguleus Gradner.</li> <li>8. Pangraz Gradner.</li> <li>9. Bernhard Krabatschdorffer.</li> <li>10. Wolfgang Friedberger.</li> <li>11. Balthasar Saffner.</li> <li>12. Hanns Reichenburger.</li> <li>13. Walther Zebinger.</li> <li>14. Heinrich Herbersteiner.</li> <li>15. Jörg Herbersteiner.</li> <li>16. Jörg Weissenekher.</li> <li>17. Achatius Perger.</li> <li>18. Wolfgang Neuhesser.</li> <li>19. Bernhard Soht.</li> <li>20. Andreas Süessenheimer.</li> <li>21. Otto Rattmanstorffer.</li> <li>22. Andreas Holnegkher.</li> <li>23. Antonius Holnegkher.</li> <li>24. Heinrich Holnegkher.</li> <li>25. Wolf Holnegkher.</li> <li>26. Erasmus Holnegkher.</li> <li>27. Tristan von Teuffenbach.</li> <li>28. Jörg Saurer.</li> <li>29. Ulrich der ältere Saurer.</li> <li>30. Ulrich der jüngere Saurer.</li> <li>31. Wolfgang Saurer.</li> <li>32. Caspar Saurer.</li> <li>33. Heinrich Silberberger.</li> <li>34. Jörg Silberberger.</li> <li>35. Friedrich Lugester.</li> <li>36. Leopold Aspach.</li> <li>37. Hanns Verner von Pernekhs.</li> <li>38. Sigmund Windischgräzer.</li> <li>39. Ruprecht Windischgräzer.</li> <li>40. Caspar Windischgräzer.</li> <li>41. Conrad Penuiter.</li> <li>42. Jörg von Dietrichstein.</li> <li>43. Bernhard von Dietrichstein.</li> <li>44. Colman Drakhenberger.</li> <li>45. Wilhelm Reysberger.</li> <li>46. Pangraz Reysberger.</li> <li>47. Niclas Reysberger.</li> <li>48. Hanns Reysberger.</li> <li>49. Bernhard Griebinger.</li> <li>50. Niclas Griebinger.</li> <li>51. Hanns Stainpeiß.</li> <li>52. Heinrich Stainpeiß.</li> <li>53. Heinprecht Kleininger.</li> <li>54. Michael Reichenburger.</li> <li>55. Friedrich Reifacher.</li> <li>56. Jörg Reifacher.</li> <li>57. Sigmund Hogenborffer.</li> <li>58. Erhard Hainreitter.</li> </ol> | <ol style="list-style-type: none"> <li>59. Thomas Giebinger.</li> <li>60. Ulrich Flainitzer.</li> <li>61. Friedrich Flainitzer.</li> <li>62. Wulffing Flainitzer.</li> <li>63. Hanns Zenollner.</li> <li>64. Hanns Spangsteiner Deringer.</li> <li>65. Philipp Preinner.</li> <li>66. Andreas Greiffenekher.</li> <li>67. Hanns Teuffenbacher.</li> <li>68. Martin Teuffenbacher.</li> <li>69. Caspar Teuffenbacher.</li> <li>70. Balthasar Teuffenbacher.</li> <li>71. Otto Trautmanstorffer.</li> <li>72. Herrant Trautmanstorffer.</li> <li>73. Hanns Keming.</li> <li>74. Wolfgang Khrottendorffer.</li> <li>75. Jörg Khrottendorffer.</li> <li>76. Ulrich Khrottendorffer.</li> <li>77. Hanns Kainacher.</li> <li>78. Jörg Lenghammer.</li> <li>79. Wolfgang Lenghammer.</li> <li>80. Martin Lenghammer.</li> <li>81. Caspar Kapffensteiner.</li> <li>82. Ulrich der ältere Kapffensteiner.</li> <li>83. Ulrich der jüngere Kapffensteiner.</li> <li>84. Caspar Kbelz.</li> <li>85. Sigmund Kbelz.</li> <li>86. Wigleis Kbelz.</li> <li>87. Jörg Kherfauer.</li> <li>88. Hanns Zebinger.</li> <li>89. Hanns Krabatschdorffer.</li> <li>90. Erhard Herberstorffer.</li> <li>91. Caspar Herberstorffer.</li> <li>92. Friedrich Herberstorffer.</li> <li>93. Conrad Teuffenbacher.</li> <li>94. Rudolf Teuffenbacher.</li> <li>95. Hanns von Flainiz.</li> <li>96. Jörg der ältere von Flainiz.</li> <li>97. Jörg der jüngere von Flainiz.</li> <li>98. Jörg Oberleüter.</li> <li>99. Christoff Oberleüter.</li> <li>100. Conrad Welger.</li> <li>101. Friedrich Welger.</li> <li>102. Frij von Rad.</li> <li>103. Balthasar Gneser.</li> <li>104. Heinrich Landtsbacher.</li> <li>105. Friedrich Lembsnitzer.</li> <li>106. Erhard Lembsnitzer.</li> <li>107. Heinrich Lembsnitzer.</li> <li>108. Clemens und Christoff Lembsniz</li> <li>109. Hanns Welger. (Her.)</li> <li>110. Balthasar Welger.</li> <li>111. Andreas Welger.</li> <li>112. Hanns Prankher.</li> <li>113. Andreas Prankher.</li> <li>114. Ernst Prankher.</li> <li>115. Ludwig Lindelker.</li> <li>116. Friedrich von Glayach.</li> <li>117. Conrad Herentfelder.</li> <li>118. Wolfgang Oler.</li> </ol> |
|--|--|



119. Beyt Gaysrucker.  
 120. Sigmund Gaysrucker.  
 121. Bernhard Peinerl.  
 122. Ernst Dörner.  
 123. Cosca Dörner.  
 124. Caspar Staindorffer.  
 125. Hanns Pfundtan.  
 126. Hanns Schramppf.  
 127. Martin Harringer.  
 128. Wilhelm Metz.  
 129. Ulrich Metz.  
 130. Jacob Trapp.  
 131. Ulrich Trapp.  
 132. Jörg Rhöchinger.  
 133. Hanns Rhöchinger.  
 134. Jörg Rhagianer.  
 135. Matthes Rhagianer.  
 136. Caspar Hagekher.  
 137. Stephan Hagekher.  
 138. Caspar Schrott.  
 139. Lucas Schrott.  
 140. Peter Eysbeth.  
 141. Achatius Sen.  
 142. Wulfing Winkler.  
 143. Heinrich Pruch.  
 144. Peter von Obratsbon.  
 145. Bernhard von Lath.  
 146. Heinrich Püchler.  
 147. Caspar Wischer.  
 148. Jörg Hoytscher.  
 149. Conrad Zimmerauer.  
 150. Peter Harder.  
 151. Jacob Petungler.  
 152. Andreas Trientner.  
 153. Christoff Stainacher.  
 154. Moriz Stainacher.  
 155. Ulrich Gräßel.  
 156. Mürsmaier bey Judenburg.  
 157. Wolffaang Stadler.  
 158. Michael Himmelseind.  
 159. Wilhelm Hebenstreit.  
 160. Wilhelm Kbernbeßh.  
 161. Nielas Mosheymer.  
 162. Nielas Prufher.  
 163. Andreas Lenacher.  
 164. Ulrich Druchfäß in Ennstahl.  
 165. Jörg Schachner.  
 166. Hanns Schachner.  
 167. Hanns Pfassendorffer.  
 168. Erhard Eybeswalter.  
 169. Sigmund Sebracher.  
 170. Otto Mattmanstorffer.  
 171. Andreas Gall von Puchenstein.  
 172. Jörg Lembacher.  
 173. Erhard Lembacher.  
 174. Achatius Muermaustorffer.  
 175. Erasmus Gräsler.  
 176. Ulrich Hämel.  
 177. Paul Schachner.  
 178. Jörg Dorfler der ältere.  
 179. Weichard Fux von Debenhausen.  
 180. Hanns Salient.  
 181. Andreas von Zellingk.  
 182. Hanns Altenburger.  
 183. Ulrich Rosenberger.  
 184. Jörg Rosenberger.  
 185. Wolffaang Kosnizer.  
 186. Andreas Kosnizer.  
 187. Adam von Gamlyg.  
 188. Friedrich Welberzill.  
 189. Sigmund Welberzill.  
 190. Ruprecht Welberzill.  
 191. Dietmayr Rindschayt.  
 192. Heinrich Rindschayt.  
 193. Nielas Kloyacher.  
 194. Andreas Kloyacher.  
 195. Ernst Kloyacher.  
 196. Balthasar Netzer.  
 197. Jörg Netzer.  
 198. Jobst Prüeschenk.  
 199. Stephan Prüeschenk.  
 200. Hanns Metteregger.  
 201. Friedrich Metteregger.  
 202. Rudolf Püchlär.  
 203. Heinrich Püchlär.  
 204. Dohnburger ob Murau.  
 205. Peter Liechtenauer.  
 206. Gregorius Schurpff.  
 207. Zeit Hengstbacher.  
 208. Sigmund Thierbauer.  
 209. Jörg Archer.  
 210. Achatius Schittsch.  
 211. Hanns Schnegl zu Welttschach.  
 212. Erasmus Vornbacher.  
 213. Balthasar Prüeschenk.  
 214. Ulrich Lobinger.  
 215. Jörg Gräßel.  
 216. Paul Pücher.  
 217. Jobst Wellun.  
 218. Hanns Perschacher.  
 219. Peter Schaunfues.  
 220. Ernst Hertzencraft.  
 221. Stadler.  
 222. Erich Mosinger.  
 223. Gottfried Kheneg.  
 224. Peter von Tschernembl.  
 225. Nielas Pyswegh.  
 226. Hanns Sternshaz.  
 227. Jörg Hinderpüchler.  
 228. Wilhelm Mattenberger.  
 229. Seyfried Grueber.  
 230. Albrecht Hassner.  
 231. Leonhard Aspach un seine Schwieger.  
 232. Heinrich Stainer.  
 233. Hanns Dörler.  
 234. Wolffaang Ennstaller.  
 235. Erhard



235. Erhard von Stain.

236. Jörg Königtmaller.

Diese Nachfolgende haben / an statt  
Ihrer / Andre müssen schicken.

1. Herzn Lantshihen von Schallegg  
Sohn.
2. Sädl von Gämbliz Sohn.
3. Conradi Naumschiffels Sohn.
4. André der Gäller und seines Bru-  
dern Kinder.
5. Hanns von Püchel und seines Bru-  
dern Kinder.
6. Hannsen und Casparn Jägerz Kinder.
7. Hanns Schlüsfler Kinder.
8. André des Hämerl Kinder.
9. Martin Minderffer und seines Bru-  
dern Kinder.
10. Jörg Lörringer und sein Bruder.
11. Hermann Hassner und sein Bruder.
12. Balthasar Harnneglher und sein  
Bruder.
13. Erhard Waltburger un sein Bruder.
14. Sigmund Zeller und sein Bruder.
15. Rudolf Gleysbacher und seines  
Brudern Kinder.
16. Hermann Hämerl.
17. Jörg Schrettenberger.
18. Dietrich Rieckendorffer.

Weil Herz Jobst von Helffenberg ein  
Crainer / und auch in Crain gefessen  
war ; hat man ihm nicht allein zuge-  
schrieben / als einem Landmann in  
Crayn / sondern auch die Briefe in  
Crayn hinein geschickt ; daß er / in sol-  
chem Felde / das darzu gehörige Unter-  
Marschall Amt / verwesen sollte. Dar-  
aus dann abzunehmen steht / daß er  
Feldmarschall gewest. Schade ist es/  
daß man sonst nicht auch andre Officie-  
rer und diejenige / so solche commandirt  
haben / verzeichnet findt.

Hiernechst folgen die aus Kärnd-  
ten.

Bischöfe/Prælaten und die Geist-  
lichen :

1. Bischoff von Salzburg.
2. Bischoff von Bamberg.
3. Bischoff von Gurck.
4. Bischoff von Lavant.
5. Propst zu Gurk.
6. Propst zu Oberndorff.
7. Abbt zu St. Paul in Laventhal.
8. Abbt von Victring.
9. Abbt zu Ossiach.
10. Abbt zu Müllstatt.
11. Abbt zu Arnsstein.
12. Abbtissinn zu St. Jörgen.
13. Abbtissinn zu St. Veit.

14. Propst zu Zoll.

15. Propst zu St. Andree.

16. Propst zu Lainach.

17. Propst zu Gurtnig.

18. Propst zu Berden.

19. Land-Commendeur zu Friesach.

Die Herren:

1. Herz Conrad von Kheynz.
2. Jobst Schenk von Ostertwiz.

Ritter und Knechte:

1. Ulrich von Weispriach.
2. Andreas von Weispriach.
3. Sigmund Weispriach.
4. Balthasar Weispriach.
5. Hanns und sein Bruder Weispriach.
6. Sigmund Neuhauser.
7. Jörg Willanders.
8. Hanns Ungnad.
9. Jörg Ungnad.
10. Wolfgang Ungnad.
11. Christoph Ungnad.
12. Otto Ungnad.
13. Jörg Goh von Rabenstein.
14. Conrad Aspach.
15. Hanns Khevenhüller.
16. Erhard Ueberälherl.
17. Erhard Kolnizer.
18. Jörg Kolnizer.
19. Daniel Kolnizer.
20. Hanns Gradnekher.
21. Jörg Gradnekher.
22. Moriz Welzer.
23. Sigmund Hybriacher.
24. Christoph Hybriacher.
25. Martin von Dietrichstein.
26. Niclas von Dietrichstein.
27. Thomas von Dietrichstein.
28. Antonius Verber.
29. Meinhard Verber.
30. Jörg Verber.
31. Bernhard Verber.
32. Pangraz Verber.
33. Jörg Kellenberger.
34. Antonius Himmelberger.
35. Jörg Hellegker.
36. Andreas Hellegker.
37. Christoph Zwitter.
38. Caspar Zwitter.
39. Wolfgang Gutenstainer.
40. Jörg Mordachs.
41. Hanns Mordachs.
42. Caspar Mordachs.
43. Balthasar Mordachs.
44. Leonhard Mordachs.
45. Albrecht Rheinacher.
46. Andreas Bildmanner.
47. Wolfgang Aspach.
48. Friedrich Buri.

49. Staino

Der Aufzug  
aus Kärnd-  
ten.



49. Stainhauser bey Waldstein.
50. Leonhard Bernher.
51. Leonhard zum Bülsreys.
52. Antonius Hämel.
53. Parzinall von Sunegkh.
54. Hanns von Sunegkh.
55. Otto von Keutschach.
56. Friedrich Fleh.
57. Pancraz Lengdorffer.
58. Heinrich Pfanngafer.
59. Sigmund Obdacher.
60. Wilhelm Obdacher.
61. Jörg Obdacher.
62. Achatius ob dem Pain.
63. Adam ob dem Pain.
64. Ulrich Mosburger.
65. Conrad Mosburger.
66. Martin von Maur.
67. Andreas von Graben.
68. Jörg Jobstl.
69. Bernhard Presser.
70. Hanns von Freysach.
71. Sigmund Crenger.
72. Philipp Resch.
73. Zeit Hoyt.
74. Wolffgang Sakhl.
75. Martin Hämerl.
76. Wolffgang Birmaner.
77. Caspar von Semestorff.
78. Caspar Kober.
79. Eustachius Keutschacher.
80. Jörg Schfodel.
81. Wolffgang Redwager.
82. Herman Schulmer.
83. Heinrich Frauensteiner.
84. Zeit von Laas.
85. Erasmus Buchrer.
86. Andreas Mofaltreter.
87. Wenceslaus Freyberger.
88. Albanus Ulmer.
89. Wilhelm Lansperger.
90. Sigmund Mosegkher.
91. Gaudolf von Khüenburg.
92. Balthasar von Khüenburg.
93. Hanns von Hohenberg.
94. Albetker.
95. Wolffgang Kempacher.
96. Wilhelm Neuschwert / und sein Bruder.

Die Frau Anna / Weiland Andreen von Stubenberg Wittib / hat / an statt Ihrer müssen schicken. Herrn Leonharden Harracher hat man / mit den Glaub-Brieffen / gen Kärdten abgefertigt.

Aus Crain erschienen entweder persönlich / oder durch ihre Stell-Vertreter / und Anwalten / diese nach benannte:

## Bischöf / Aebte und die Geistlichen:

1. Bischoff von Freysing.
2. Abbt zu Sittich.
3. Abbt zu Landstrasz.
4. Prior zu Fränk.
5. Prior zu Pleteriach.
6. Aebtrissin zu Münkhendorff.
7. Priorin zu Michlstetten.

Der Aufzug aus Crain.

## Die Herren:

1. Andreas von Khreng.
2. Hartneyd von Khreng.
3. Jörg von Khreng.

## Ritter und Knechte:

1. Eberhard Nürsperger.
2. Volckhard Nürsperger.
3. Engelhard Nürsperger.
4. Wiguleus Nürsperger.
5. Jörg Lamberger.
6. Sigmund Lamberger.
7. Balthasar Lamberger.
8. Friedrich Lamberger.
9. Niclas Gallenberger.
10. Seyfried Gallenberger.
11. Hanns Gallenberger.
12. Andreas Gallenberger.
13. Sigmund Gallenberger.
14. Jörg Apfaltrer.
15. Conrad Apfaltrer.
16. Caspar Apfaltrer.
17. Hanns Liechtenberger.
18. Jörg von Tschernembl.
19. Balthasar Lasser.
20. Thomas Lueger.
21. Erasmus Lueger.
22. Niclas Lueger.
23. Friedrich Sobelsperg zum Schönstein.
24. Martin Schnizpaumer.
25. Niclas Gall.
26. Wilhelm Gall.
27. Jörg Gall.
28. Caspar Gall.
29. Martin Gall.
30. Andreas Gall.
31. Hanns Sicherberger.
32. Achatius Mindorffer.
33. Laurentius Mindorffer.
34. Wilhelm Mindorffer.
35. Matthäus Zellenberger.
36. Benedict Bernkeher.
37. Jörg Bernkeher.
38. Wilhelm Bernkeher.
39. Hanns Bernkeher.
40. Hanns Matscheroll.
41. Hanns Joblsperger.

42. Jörg



- |                                |                                 |
|--------------------------------|---------------------------------|
| 42. Jörg Zoblberger.           | 102. Michael von Scherffenberg. |
| 43. Erhard Zoblberger.         | 103. Hanns Winter.              |
| 44. Jörg Gümpler.              | 104. Preym Petschacher.         |
| 45. Christoff Gümpler.         | 105. Martin Petschacher.        |
| 46. Martin Raunacher.          | 106. Andreas Schremelher.       |
| 47. Jacob Raunacher.           | 107. Niclas Archer.             |
| 48. Wilhelm Weizelberger.      | 108. Ortolff von Mangsburg.     |
| 49. Hanns Weizelberger.        | 109. Achatus Keyser.            |
| 50. Friedrich Schrott.         | 110. Andreas Frällich.          |
| 51. Balthasar Dürer.           | 111. Martin Mallinger.          |
| 52. Martin von Tschernembl.    | 112. Wilhelm Loppenainer.       |
| 53. Christoff von Tschernembl. | 113. Rudolf Bellberger.         |
| 54. Niclas Saurer.             | 114. Sebastian Egkenstainer.    |
| 55. Jobst Saurer.              | 115. Sigmund Rathalm.           |
| 56. Andreas Saurer.            | 116. Jörg Gurkher.              |
| 57. Sigmund Ygger.             | 117. Jacob Eblingher.           |
| 58. Thomas Pfaffreyter.        | 118. Wilhelm Heritsch.          |
| 59. Jörg Pfaffreyter.          | 119. Hanns Schutter.            |
| 60. Hanns Maichauer.           | 120. Herman Kosiacher.          |
| 61. Lorenz Krumbach.           | 121. Dittlieb Kosiacher.        |
| 62. Hanns Stermoller.          | 122. Jörg Kosiacher.            |
| 63. Jacob Stermoller.          | 123. Niclas Kosiacher.          |
| 64. Jacob Glowiger.            | 124. Albrecht Kosiacher.        |
| 65. Jörg Paradesyer.           | 125. Lorenz Globitzer.          |
| 66. Leonhard Paradesyer.       | 126. Jörg Globitzer.            |
| 67. Hanns Paradesyer.          | 127. Jacob Globitzer.           |
| 68. Leonhard Freythauer.       | 128. Hanns Globitzer.           |
| 69. Hanns Freythauer.          | 129. Gall von Purgstall.        |
| 70. Friedrich von Stain.       | 130. Jacob Schneeberger.        |
| 71. Jacob von Stain.           | 131. Martin Schneeberger.       |
| 72. Jacob Egker.               | 132. Jacob Schneeberger.        |
| 73. Jörg Hoffstätter.          | 133. Hanns Schneeberger.        |
| 74. Jörg Dechsel.              | 134. Niclas Lengghaymer.        |
| 75. Caspar Bayst.              | 135. Jacob Lengghaymer.         |
| 76. Caspar Melz.               | 136. Jörg Perger.               |
| 77. Albrecht Melz.             | 137. Martin Golienz.            |
| 78. Jörg Rauber.               | 138. Niclas Dürer.              |
| 79. Hanns Rauber.              | 139. Hanns Dürer.               |
| 80. Ulrich Rauber.             | 140. Caspar Harrer.             |
| 81. Herman Rauber.             | 141. Wilhelm Dayrstorffer.      |
| 82. Hanns Khumer.              | 142. Bernber Kleinberz.         |
| 83. Jörg Scheyrer.             | 143. Jörg Rainer.               |
| 84. Caspar Scheyrer.           | 144. Hanns Laimberger.          |
| 85. Jörg Gräzer.               | 145. Peter Schweinbekh.         |
| 86. Andreas Gräzer.            |                                 |
| 87. Hanns Grymsitzer.          |                                 |
| 88. Achatus Ergkhensteiner.    |                                 |
| 89. Hanns Seebacher.           |                                 |
| 90. Benedict Schkus.           |                                 |
| 91. Leonhard Schkus.           |                                 |
| 92. Erhard Hochentwarter.      |                                 |
| 93. Erasmus Stainer.           |                                 |
| 94. Hanns Schkrabos.           |                                 |
| 95. Hanns Tächauer.            |                                 |
| 96. Caspar Leyntasch.          |                                 |
| 97. Jörg Leyntasch.            |                                 |
| 98. Caspar Edlholz.            |                                 |
| 99. Andreas Schugl.            |                                 |
| 100. Martin Liechtenberger.    |                                 |
| 101. Peter Weinberger.         |                                 |

Diese nachfolgende aber haben / an  
statt Ihrer / andre müssen schicken.

1. Niclas Manguspurgers Kinder.
2. Andreas Dürers Kinder.

Auf die Geistlichen in Crain / hat  
man / dieses Aufzugs wegen / folgenden  
Anschlag gemacht.

Anschlag  
so dierbey  
auf die  
Craineri-  
sche Geist-  
lichen ge-  
macht.

I. Des Bischoffs von Freysingen An-  
walt / zu Bischoffslag in Crain / hat stel-  
len müssen 32 gute wehrhafte / wolge-  
rüstete / Knechte zu Noth / dazu zwey gu-  
te Deirelwagen / mit aller Nothdurfft / so  
ins Feld gehört.

Ög

II. Der



II. Der Abbt zu Sittich 12 zu Rosß/  
und 1 Wagen.

III. Abbt zu Landstraß/3 zu Rosß.

IV. Prior zu Fräniz (oder Froniz)  
6 zu Rosß.

V. Abtissin zu Minckendorff 3 zu  
Rosß.

VI. Priorin zu Michlstätten 4 zu  
Rosß.

Auf alle Städte/ und Märkte / hat  
man gleichfalls einen gewissen Anschlag  
gemacht. (a)

Was nun dieses recht adlichen und  
vortreflichen Aufzugs eigentliche Ver-  
richtung gewest / und was er würcklich  
ausgerichtet; davon habe ich gar keine  
Nachricht antreffen können: ohn allein/  
daß/aus dem Schreiben an den Bischoff  
von Gurck / so viel zu schließen / dieser  
Feldzug sey angesehen gewest / wider die  
Ungarn; und daß / in des Wilhelm  
Scherzens seiner gar alten Verzeich-  
niß / oder Manuscript / gemeldet wird/  
es sey eine Lust gewest / diesen wolmun-  
dirten Feldzug zu sehen / auch daß sie sich  
mannhaft und ritterlich gehalten.

\* \* \* \* \*

Wozu die-  
ser Feldzug  
dienen  
müssen.

[Ihrer Gnaden / des Herrn Haupt-  
Authors Vermutung / daß dieser Feld-  
zug / wider die Ungarn / angesehen ge-  
west / ist wol die gewisseste. Denn weil  
Keyser Friedrich den Ungarn ihren/ noch  
gar jarten und jungen / König / Ladis-  
laum / der am Keyserlichen Hofe erzogen  
ward / auf ihr inständiges / aber noch un-  
zeitiges / Begehren / nicht absolgen ließ:  
sammlere der Gubernator des König-  
reichs Ungarn / auf der Ungarischen  
Stände Befehl / zwölf tausend Mann/  
überfiel damit die Oesterreichische  
Grenzen / verheerte das Land / um De-  
denburg und Neustadt / und setzte auch  
seinen plündernden / und vom Brande  
allenthalben rauchenden / Streiff fort /  
biß an Haimburg.

Keyser Friedrich welcher um die Zeit  
keine Völcker bey der Hand hatte / hielt  
sich damals auf zur Neustadt. Darum  
belagerte Corvinus diesen Ort; aber  
umsonst: denn der Ort war beydes Na-  
tur: und Kunst: fest / zudem auch der  
Winter vor der Thür: also zoch er wie-  
der ab / und wieder heim nach Ungarn/  
wiewol mit reicher Beute. (b)

Nach Bonfinii Bericht / ist der Win-  
ter schon da getwest / als Corvinus fol-

chen Einfall gethan. Derselbige schreibt  
auch / daß Corvinus, damit er vor New-  
stadt / die Zeit nicht vergeblich zubrächte/  
davon abgelassen / und nicht allein das  
Land daherum verbrannt; sondern auch/  
in Steyermarek und Kärndten / gleich  
also gehandelt / und sein Läger / mit Leu-  
ten und Vieh / wie auch mit andrem  
Krautgut / dermassen ausgefüllt / daß es  
ihn selbst erbarmt / und er es mit groß-  
sem Unwillen gethan; um dem Keyser  
damit den König / samt der Ungarischen  
Kron / abzubringen. (c) Welchem  
aber solche Gewaltthätigkeit weder Ei-  
nes / noch Andres / abschrecken können.  
Die Eillerische Chronie stimmt damit  
auch ziemlich überein.

Aber Megiserus widerspricht solches  
eines Theils; nemlich was die Verhee-  
rung der Steyermarek und des Landes  
Kärndten / belangt. Und bezeugt mit  
der Ungarischen Chronie Johannis  
Haug zum Freystein / daß die Steyrer/  
Kärndter / und Crainer / so bald sie den  
Anzug Corvini erfahren / sich gerüstet  
befunden / aufgewest / und an die Gren-  
zen sich gelegt: weswegen Hunniades  
ihnen keinen Schaden thun können / ohn  
was / bey Nacht / und heimlich / gescheh;  
sondern wieder abziehen / und erfahren  
müssen / daß / in Kärndten / keine Kinder/  
sondern verständige und erfahrene Haupt-  
leute wären. (d)

Also scheint / die Berrichtung obbe-  
schriebenen Aufzugs sey darinn bestan-  
den / daß derselbe an die Grenzen verlegt  
worden / um dem tapffren Gubernatorn  
Corvino den Einbruch in Steyr / oder  
Kärndten / zu verwehren. Weil aber  
vermutlich derselbe / ein und andres  
Mal / dennoch versucht hat / einzubre-  
chen; werden diese wolmündirte Völ-  
cker seinen Ungarn lustig den Kehrab ge-  
geben haben.

Dieses sollte zwar wol solcher meiner  
Versicherung schier einen Zweifel erwe-  
cken / daß / in dem Ehrensiegel des Hau-  
ses Oesterreich / gedacht wird / Es solle  
nachmals / am Ende des Jahrs (1445)  
durch Vermittlung Grafen Ulrichs  
von Cilly / zwischen beyden Theilen / ein  
Anstand des Krieges / auf zwey Jahre /  
zu Raackelsburg / getroffen worden  
seyn. Denn wann der Einfall Hun-  
niadis / gegen dem Winter 1445ten  
Jahrs / der Aufzug aber dieser dreyer  
Länder / allererst mitten im Junio des  
1446ten

(a) Nota Provinc. MS. Wilhelmi Schertz, & An-  
tig. MS.

(b) Ehrensiegel am 564. Blat.

(c) Anton. Bonfin. Decad. 3. lib. 7.

(d) Megiser. fol. 1154.



1446sten Jahrs/ am Montage nach S. Pent/ geschehen; nachdem schon/ am Ende des 1445sten/ ein Stillstand gemacht war: so kan/ der Ungarische Einbruch diesen Auf- und Feldzug nicht verursacht haben. Allein der Verfasser des Ehrens-Spiegels ist der Zeit des Anstandes/ wie es scheint/ nicht allerdings gewis: weil er nicht schreibt Es ist ic. sondern Es soll der Anstand / am Ende des Jahrs (1445) getroffen seyn. Zu dem setzen Andre/ es habe Hunniades solche Verheerung / im Jahr 1447/ vollbracht. Ich halte aber dafür / sie sey geschehen entweder Anno 1445/ und darauf / vom Keyser / zu Regensburg/ im nechsten Sommer / der Aufzug ausgeschrieben; oder Anno 1446/ eben in demselbigen Jahr/ nemlich/ da mehrgedachter Aufzug vorgegangen.

Am 287 und 288 Blat des X Buchs/

ist zwar dem Megifero hierinn Recht gesprochen worden; aber nachdem ich seit hero diesen Bericht des Herrn Haupt-Authoris genauer angesehen/ fällt solche Vermutlichkeit hinweg/ daß am Ende des 1477 Jahrs allererst sollte ein Stillstand gemacht worden seyn: weil Anno 1446 zu Regensburg der dreyen Länders Aufzug beschloffen worden: welches man nicht zwey Jahre vorher gethan haben wird.

Anno 1448 / hat Corvinus (oder Hunniades) mit den Türcken / wieder um Krieg geführt/ und am 18 Octobr. sich auf der Ebene Cosova, das ist/ auf dem Amfel: selbe / mit ihnen in ein Treffen eingelassen/ welches drey Tage gewährt/ und ihm 8000/ dem Erbfeinde aber 34000 Mann gefressen: dabey er dennoch endlich unten gelegen.]

Dreitägig  
geschlacht  
Corvini  
mit den  
Türcken.

## Das VII. Capittel.

Von

Dem Untergange des letzten Grafens von Cilly/  
und dem hernach entstandenem Kriege der Gräfflichen  
Witwen / wider den Keyser Friedrich.

### Inhalt.



Utzetliche Sonnen-Verfinsternung. Herz Caspar von Lamberg tournirt mit dem Marchgrafen von Brandenburg. Türcken erobern Constantinopel. Graf Friedrich von Cilly stirbt. Verleumdungen Grafens Ulrich von Cilly wider Johannem Corvinum. Des Grafens Anschlag/ wider Corvinum/ mißlingt. Corvinus verweist dem Grafen von Cilly seine Bosheit. Corvinus schlägt in einem Ausfall das Türckische Heer von Griechischweissenburg hinweg. Treffliche Lezungs-Rede Johannis Corvini. Komet. Graf Ulrich von Cilly bereitet den jungen Corvini eine Gruben. Grafens Friedrich von Cilly gottloses Leben. Verzeichniß der Jahre/ darinn die Grafen von Cilly nacheinander gestorben. Stifft der Grafen von Cilly. Keyser Friedrich erobert Ratzmannsdorff und Sternberg. Der Witowitz verbrennt Bischoffsack. Bauern sechten den Witowitz an/ im Durchzuge.





Am dem Erdbodem traurige Fälle und elende Zeiten nahe sind; pflegt gemeinlich solches der Himmel / durch einen fincklen Leid-Blick / vorzubilden. Für ein dergleichen trauriges Vorbild hat man / im Jahr 1448 / angesehen die grausame Finsterniß / womit die liebe Sonne / am 1 Septembr. überzogen worden / und gänzlich erschwartet ist: Man hielt es / für eine Vorbedeutung derer Kriege / so hernach seynd erfolgt. Welches auch nicht übel geurtheilt. Denn obschon solche starke Finsternissen eben so wol natürlich geschehn; so seynd sie doch sehr ungemeyn / und seynd dennoch gleichwol be-  
deutlich.

Wald hernach / nemlich im Jahr 1449 / hub die Pestilenz an / in Steyer / Kärndten / und Crain / sehr zu wüthen.

(a)

Im Jahr 1452 / hielt man auf Herzog Ludwigs in Bayern Beylager / zu Landshut ein Tourner: allda widerfuhr dem Herrn Caspar von Lamberg / Rittern / die Ehre / mit dem Marchgrafen von Brandenburg zu tourniren; und hat er / bey selbigem Ritterspiel / das Beste gethan. (b)

Von der Belägerung Keyser Friedrichs / zur Neustadt / so in diesem 1452stem Jahr / durch den unruhigen und ehrstüchtigen Grafen von Cilly / angestiftet worden / hat uns das 289ste Blat des zehenden Buchs gnugsame Nachricht ertheilt / und man hier derhalben nichts davon weiter zu reden.

Das 1453ste war der gantzen Christenheit ein rechtes Traur-Jahr: als in welchem ihr gleichsam eines ihrer beyden Augen ausgestochen / ich will sagen / die herrliche Stadt Constantinopel / durch den verfluchten Sultan Bärlich / Mahomet den II. erobert worden / am 1 Junii. Man hette kaum zu zweifeln / jez / und Gott gebe lange noch herrschende / Römische Keyserl. Majestet würde die Ehre gehabt haben / diese Stadt den Ungläubigen wieder zu nehmen: wann nicht die Gottlosigkeit der Franzosen / ferneren Fortgang und Nachdruck der siegreichen Keyserl. Waffen wider die Türcken zu unterbrechen / wider alle Treu und Glauben / ins Reich gefallen / und daselbst / in der Mordbrennerey / Vertilgung schöner Städ:

(a) MS. Labac.

(b) MS. Hoff.

te / Flecken und Dorffer / Ermordung vieler unbewehrten Leute / Schändung und Fälschung aller beheurten Zusagen / Nothzüchtigung des Frauenzimmers / Seinnacheribs-artiger Wegführung der Einwohner / Veraubung hoher Potentaten Gräber / frevelhafter und verteu-  
felter Abnehmung des noch unzeitigen Getreids / Ausschickung ganzer Truppen heilloser Vergiffter und Mordbrenner / durch ganz Deutschland / und mit andren Grausamkeiten mehr / Türcken und Tartern weit übertruffen / ja sich dadurch / bey diesen Barbarn selbst / zu einem Verweis christliches Namens gemacht hette. Doch sieht dahin / ob der Allmächtige dennoch nicht fortfahren wird / das vermaledente Otomanische Reich / durch Ihrer Majestet gerechtes Schwert / auszurotten / und gleichfalls den Franzosischen Frevel zu rächen.

Im Jahr 1454 / beschloß Graf Friedrich von Cilly / sein epicurisches und lebendig / todtes Leben / am S. Margarethen Abend / zu Sannock.

Seinen Leichnam führte man gen Cilly / woselbst derselbige im Kloster allda fürstlich zur Erden bestattet ward.

Sein Sohn Ulrich / trat hierauf ins Regiment / und sand zu Sannock einen grossen fürstlichen Schatz. Wie man aber denselben hub / und von dannen führte / da kam ein so starker Wind / desgleichen man / vor der Zeit / nie verspühret / noch gedacht. Dann / er stürmte viel Bäume zu Boden / und führte viel Dächer von den Häusern hinweg.

Dieser Graf Ulrich nahm zur Ehe des Georgs Bullkowitz / Despotens oder Herrns in Servia / Tochter / Catharina / welche Griechischer Religion / und eine Schwester der Türckischen Keyserinn Maria war / die Amurat / den Zweyten / zu einem Gemahl hatte. Mit dieser Gemahlinn / erwarb zwar Graf Ulrich zween Söhne / und eine Tochter: deren einer aber in seiner Wiegen / der andre im zwölften Jahre seines Lebens / und das Fräulein gleichfalls / ob es gleich allbereit an den Matthias / des Hungarischen Gubernators Johannis Huniades Corvini Sohn / in seinen noch unvogtbaren Jahren / verlobt war / in ihrer amnoch zarten Jugend gestorben. Er selbst / Graf Ulrich / ist nachmals / vom Ladislao Corvino / wegen einer Strittigkeit / um den Vorzug im Königreich Ungarn /

Anno 1454  
Graf Fried-  
rich von  
Cilly stirbt.

Anno  
1448.  
Einfeliche  
Sonnen-  
Verfinster-  
ung.

Herr Cas-  
par von  
Lamberg  
tournirt  
mit dem  
Marchgra-  
fen von  
Branden-  
burg.

Anno  
1453.  
Türcken er-  
obern Con-  
stantinopel.



Ungarn/ erbärmlich um sein Leben gebracht worden. (a)

Wir wollen solches traurigen Erfolgs rechten Ursprung aussuchen: der sich/ bey ihm selbst/ antreffen läßt: als der schon vorher auch dieses Ladislai Corvini seinen Vater ohne Ursach hatte angefeindet.

Er sahe die Hochschätzbarkeit des haupt: tapffren Johanns Corvini, Ungarischen Statthalters / mit Neid gekränkten Augen an: und künnte / in seinem zu diesem Anblick blödem Gesichte / die leuchtende Tugend: und Ehr:Stralen dieser Sonnen/ des Weltberühmten Corvini, sage ich / übel ertragen. Wiewol der meiste Groll daraus entsand/ daß Corvinus weder dem Geitz noch Ehrgeitz des Grafens Gemüthen thun / noch ihm so große Geldsummen/ wie vorher/ aus dem Könige reichenden wollte. Darüber glimmte / bey dem Grafen / ein so tödtlicher Haß wider ihn auf/ daß er gänzlich bey sich beschloß/ Corvinum, als ein/ seiner Einbildung das volle Licht nehmendes/ Stats-Gebäu/ durch allerley Arglist zu untergraben / und zu sprengen; ohne Befahrung / daß der Schlag solcher Minen endlich noch/ wider ihn selbst/ zurückgehn / und seinen eigenen Stifter treffen würde. Mit öffentlicher Gewalt/ künnte man / seines Vermutens / diesen heroischen Corvinum, für dessen Streit/ entzündtem / und Eysen brennendem/ Mut bisshero so manche erbfeindliche Kriegsheere / im Felde / wie das Wachs an heißer Sonnen/ zerflößen / nicht leicht stürzen / noch denjenigen befechten / dessen Schwert der Tapfferkeit gleichsam selbsteigenes war / und sich selbst/ einer unzerbrechlichen Ruhm-Gedächtniß der ganzen Christenheit / als dem alleredelstem Marmel / eingehauen hatte: darum wählte er das Meuchel-Schwert seiner bösen Zungen / zur Ausführung böshastigen Anschlags / und verleumdete Corvinum, bey dem jungen König Ladislao, in geheim / als ob derselbe meynidiger Weise dem Keyser Albrechten / und der Königin Elisabeth / seine Treu vergelübbet / doch gleichwol hernach ihrem Sohn / dem nunmehrigen Könige / zu entgegen / Uladislau, den Polnischen König / zur Ungarischen Kron befördert / doch nichts desto weniger nachmals eben so wol diesem unglückseligen Könige / Uladislao, seine Treulosigkeit

(a) Vid. Bonfinius Decad. 3. Rerum Ungaricar. lib. 8. fol. m. 495. seq.

erwiesen / indem er denselben / in der Schlacht bey Varna / leichtfertig verlass / und dem Türckischen Sebel vorgeworffen hette: Solche seine Meuchel-Treu würde er nun / an dem Könige Uladislao, eben so wenig ungenüß; sondern besorglich dieselbige Spinne seinem jungen Leben nachkriechen lassen / um dasselbe / durch ein heimliches Gift / zu verfürken / und endlich sich Selbst zum Könige in Ungarn machen: darum man solchem verfluchtem Unheil vorbeugen / und es wider den Urstifter selbst zurückpressen lassen müßte: Wäre demnach vonnöthen / daß man Corvinum nach Hofe beriefse / allda aber nicht zur Tafel / sondern Gefängniß zöche / und alles sein verrätherisches Vorhaben / samt dem Kopf / hinweg schlage.

Diese seine schändliche Verleumdung farbte er / gegen dem leichtgläubigem Könige / mit dem Eysen / und Fleiß / welchen Corvinus gebrauchte / die Grenzfestungen / wider den Erbfeind / mit guten Kriegsleuten zu besetzen; derer Besoldung er / von den Einkünften des Königreichs / nahm: denn solches bildete der Verleumder dem Könige vor / als wie eine Bediebung der Königlichen Kammer / und eine Vorbereitung zur Rebellion.

Durch solche / und andre giftige Einseyungen mehr ließ sich der unbehutsame König so weit einnehmen / daß er glaubte / Corvinus führete einen Verräther und Rebellen im Schilde: weßwegen er in diesen Blut-Nacht bewilligte / daß man denselben ins Netz herbeziehen / und umbringen sollte.

Also ward Corvinus, gen Wien / allda der König Hof hielt / beruffen; wollte aber / zu der gestellten Fellen / nicht eingehen: weil ihm das tückische Gemüt des Grafens bekandt / oder / durch einen geheimen Freund / vielleicht von dem Anschlage etwas ins Ohr gesetzt war. Deswegen schickte er / an stat seiner Person / diese Entschuldigung zu: Wann Ihre Majestet / Seiner Aufwartung / in Ungarn / begehreten / wollte er sich gehorsamst stellen; aber / ausser dem Königreich / zu erscheinen / finde er weder rahtsam / noch sicher / auch dieser Zeit / gar nicht nöthig.

Den Grafen verdross es sehr / daß ihm dieses Netz zerrissen worden: und mahlte diese Verweigerung Corvini dem Könige vor / als eine Verachtung Seiner Majestet / und Anzeigung eines bösen Gewissens: welches dann den Argwohn des Königs ziemlich stärckte.



Er besann sich aber bald auf einen andren Tuck; reiste hin nach Khitsee, einem Ort an den Ungarischen Grenzen / und lud Corvinum dahin / auf eine Unterredung: Vorhabens ihn / von dammen / nach Wien / zu führen / oder allda ihm den Rest zu geben.

Corvinus schlug das Gespräch nicht aus; kam aber mit zwey tausend Reutern / bis auf einen Büchenschuß weit von der Stadt: da er stehn blieb / und dem Grafen andeuten ließ / er mögte be- lieben hinaus / ins freye Feld / zu kom- men / allwo sichs am süglichsten mitei- ander reden lasse. Des Grafens Aus- flucht war diese: Er verträte disimal sei- nes Königs Stelle; dervwegen würde es einem Stathalter unverkleinerlich seyn / wann er sich demjenigen nachzu- gehn bequeme / der / im Namen seines Königs / mit ihm / zu reden hette: Zu- dem sehe es ja auch reputirlicher / daß man sich / in der Stadt / miteinander be- spreche / als auf dem Felde / unterm freyen Himmel.

Darauf ver setzte Corvinus: Es ge- bührte einem Gesandten / zu demjeni- gen / an welchen er gesandt worden / zu kommen; So hetten auch ja die Grafen von Cilly / in Ungarn / alle Mal dem Stathalter nachgehen müssen: Überdas sey er nicht gesonnen / in eine Stadt zu kommen / die nicht so wol von ihm / als von dem Grafen / besetzt wäre.

Der Graf ließ ihm wiederum entbie- ten: Es würde der Hoheit des Adels / und der Wolständigkeit unanständig seyn / wann er / als ein Herz aus einem uralt-gräflichem Hause / ihm / dem Cor- vino, als einem Mann schlechten Her- kommens / diese Ehre geben sollte / die er / mit billigerem Fuge / von ihm er- warte.

Ob solcher unhöflich-stolgen Entbie- tung / entrüstete sich Corvinus, und er- theilte den Abgeordneten diese Antwort: „Geht / und sagt eurem Herrn / Ein „Maulesel sey desto wegen für kein edles „Pferd zu achten / weil es seine Vorel- „tern gewesen: Er müsse / nicht seine „Vor-Eltern / die nicht mehr vorhan- „den / und derer Tugend die seinige nicht „ist; sondern seine Person / mit mir ver- „gleichen. Ich habe durch die Tugend / „so Gott mir verliehen / wider den Erb- „seind der Christenheit / so viel Siege / „und folgendes so viel Ehre und Ruhm / „erlangt / daß die Zier meines Ge- „schlechts von mir den Anfang nimt. „Aber der von Cily führt ein solches Ge-

ben / daß die Ehre und der Adel seines „Hauses mit ihm aufhören wird. Ich „bin so gut / als der erste Edelmann: „sütemal ich eben das thue / was dersel- „be gethan / mich zu adlen. Und wann „euer Herz mich / meiner Ankunft we- „gen / verachtet; so muß er gleichfalls „seinen ersten Stamm-Vater verach- „ten: welcher dem Adel seines Ge- „schlechts / gleichen / oder auch vielleicht „wol geringern Anfang / als der Graf „von Distrik / gegeben.

Weil also der von Cilly / mit erzehlten seinen Vorwendungen / auch disimal schickte / zoch man / nach solchem Ent- bietungs- Wechsel / ohne Zusammen- kunfft beyderseits wieder heim.

Auf daß aber dem Corvino dieses nicht mögte ausgelegt werden / für einen Ungehorsam gegen seinem Könige; schrieb er nach Hofe / und erklärte sich / nach Wien zu kommen; wofern der König sich belieben liesse / ihm Geleits- Briefe entgegen zu schicken. Solches ward / wiewol aus falschem Herzen / ver- sprochen. Da er nun / sich auf den Weg begebend / etwan noch zwo Meilen bis Wien übrig hatte: fertigte Graf von Cilly ihm Einen von Lamberg entgegen / anzudeuten / daß er eilig fortrucken mög- te; weil der König schon aufgebrochen wäre / ihn unterwegens zu empfangen.

Corvinus ritte derhalben / noch eine Meilwegs / fort: weil er aber / auf der weiten und freysichtigen Ebne / Nieman- den daher ziehen sahe: vermerckte er Un- raht / und verweilte im nechsten Meyers- hofe. Dasselbst langte der Graf bald an / doch nur mit vierzig Pferden / und zeigte an / der König hette sich in die nechste Weinberge versüzt / von wegen der Hitze / und wartete daselbst Seiner unter den Bäumen / im kühlen Schat- ten. Da aber Corvinus fragte / wo dann die Geleits-Briefe wären? gab er vor / der König hette sie bey sich be- halten.

Corvinus / welchem nunmehr der Bet- rug klar genug sich blicken ließ / kehrte sich hierauf / zu dem von Lamberg und sprach: Wie istis mit euch? Ihr habt mich ja sein getäuschet! Dieser ehrlis- che Mann / der dem Grafen in der Auf- richtigkeit weit vorging / und an keinen Betrug gedacht / gab zur Antwort: Ich habe die Bottschafft abgelegt / wie sie der Graf von Cilly mir aufgegeben. Streckt ein Betrug dahinter; so hat derselbe die Schuld. Ich habe reden müssen / was mir befohlen worden.

Er ist



Er ist selber da / und mag sich ver-  
antworten.

Gleich damit kehrte sich Corvinus ge-  
gen dem Grafen / mit einem ernsthaften  
Zwerch / Blick / und sagte: So hast / du  
Böserwige! dann einen gerechten Mann  
ins Tzege führen wollen? Du greiffst  
mich rückwärts / mit Betrug / an; und  
ich könnte dir vorwärts / mit der Faust  
deine Bosheit verweisen. Wann ich  
nur wollte / müßtest du nun selbst in  
die Grube fallen / die du mir gegraben.  
Denn wer wollte mit allhie verbieten/  
dir deine Frevelthaten / mit gebühren-  
dem Lohn / Rache / und Straffe / zu ver-  
gelten? Aber der meinem Könige schul-  
dige Respect frister dir heut dein rüch-  
sches Leben: welches ich nicht dir / son-  
dern Seiner Majestät / schencke. Hü-  
te dich doch gleichwol / daß du mir  
nicht mehr also in die Sand kommest:  
wofern ich dir alsdann nicht wider-  
fahren lasse / was du hast verdient / so  
will ich nicht leben.

Der falsche Graf wandte hierauf viel  
kale Entschuldigungen vor; welche aber  
Corvinus des Anhörens nicht würdig-  
te. Also ritte Jedweder seines Wegs  
wiederum zurück.

Hiedurch gingen dem Könige die Au-  
gen ein wenig auf / also daß er des Gra-  
fens Falschheit merckte / und / nachdem  
Er / mit Andren / sich davon unterredet  
hatte / Corvinum / von dem an / beschei-  
dentlicher zu tractiren / begunnte. Wel-  
cher hernach dem Könige nicht allein alle  
feste Plätze einrannte (ausgenommen  
die Nieder-Ungarische Grenz-Festun-  
gen gegen den Türcken) sondern auch  
seinen jüngern Sohn / Matthiam / nach  
Hofe / zur Aufwartung für einen König-  
lichen Edelknaben schickte / und nach-  
mals / als der König / im Jahr 1456 /  
nach Ofen kam / daselbst sich / mit einem  
schönen Zeug / einfiand / auch gnädig auf-  
genommen / und zum Handkuß gelassen  
ward.

Von dannen reisete er hin / und schlug  
die Türcken / von der / aufs Neue belag-  
gerten / Stadt / Griechisch-Weissenburg /  
hintweg.

Ich achte / nicht ausser dem Wege zu  
seyn / daß / ehe wir den Untergang des  
boshaften Grafens von Cilly / den der-  
selbe / bey dem Sohn dieses älteren Cor-  
vini / hernach ihm selber / durch seine fort-  
fahrende Meuchel-List / hat ausgewirckt /  
und die / aus seinem Tode erborne / Strit-  
tigkeit um seine hinterlassene Herrschaf-  
ten / vermelden / wir dem schönen und

seligem Abdruck dieses theuren Heldens /  
Johannis Hunniadis / oder Corvini /  
und seiner letzten Sterbens-Rede / Au-  
gen und Gehör leihen.

Nachdem dieser christliche Kern-Held  
die / allbereit in die Stadt Griechisch-  
Weissenburg eingebrochene / Türcken  
wieder hinaus geschlagen / folgend auch /  
wie ein ergrimmtter Leu / auf des Sul-  
tans Mahumet Lager heraus gefallen /  
und dasselbe gänzlich in die Flucht ge-  
bracht; fiel er / nicht lange hernach / in  
ein hitziges Fieber: Weswegen man ihn /  
nach Semlin / brachte; in Hoffnung / die  
Veränderung sollt ihm zur Besserung der  
Gesundheit gedeyen. Es gerieth aber  
nicht zur zeitlichen; sondern / ewigen.

Als nun sein getreuer Freund / und  
Mit-Streiter / Capistranus / (von dem  
wir / in Beschreibung der Heiligen / einen  
Bericht abgelegt) von den Ärzten ver-  
stund / daß sein Aufkommen mehr zu  
wünschen / als zu hoffen: vermahnete er  
ihn / daß er in zeitlichen Sachen seine letzte  
Anstalt verfügen / und hernach sich / zu  
einer seligen Hinfahrt / rüsten mögte.

Darauf gab er diese schöne und christ-  
liche Antwort:

Ach! was für ein unbesonnener und  
elender Mensch ist das / der diß Ge-  
schäfte verschiebt / bis ans Ende sei-  
nes Lebens / da ihm die Todes-Angst  
oft keine Zeit mehr hiezu vergönnt!  
Mein lieber Capistrane! Ich versichere  
Euch / daß ich / Gott sey die Ehre! in  
der Zahl solcher Saumseligen und  
Fahrlässigen nicht stehe: der ich / welcher  
ja seine meiste Lebens-Zeit / in Todes-  
Gefährden / zubringen müssen / mein  
Haus vorlängst schon bestellt / und  
mich / auf die letzte Stunde / bereitet ha-  
be. Ich bin Weg-fertig zu Gott / und  
verlange zusehndst nur amnoch den letz-  
ten Zehrsfenning.

Eben die Göttliche Güte / welche  
mich / Zeit meines Lebens / aus so viel  
sältiger Angst und Noth / errettet hat /  
erfüllet mich mit Glauben / und Hoff-  
nung / sie werde mir auch jetzt den letz-  
ten Feind / den Tod / selig überwinden  
helffen. Mich betrübt zwar dieses / daß  
ich meinem Gott / für so viel Wohltha-  
ten / und Gnaden / nicht besser gedient  
und gedanckt; getroste mich aber des  
überflüssigen Verdienstes meines  
Herrn und Verfühners Jesu Christi /  
und gläube / meine Schuld sey dadurch  
genüchlich bezahlt. Wie ich / unter die  
sem meinem Hauptmann / wider seine  
Feinde und Verleugner / gekriegt und

Gg iiii

gekämpft:

Treffliche  
Lehungs-  
Rede Jo-  
hannis  
Corvini.

Corvinus  
verweist  
dem Grafen  
von Cilly  
seine Bos-  
heit.

Corvinus  
schlägt in  
seinem Aus-  
fall das  
Türkische  
Heer von  
Griechisch-  
Weissen-  
burg hin-  
weg.



„gekämpft: also / hoffe ich/ Er werde sei-  
 „nen alten Ritter / im Tode / nun nicht  
 „verlassen / den Er / im Leben / so gnädig  
 „beschirmet hat / und mir den Gnaden-  
 „Sold des Himmels nicht versagen.  
 „Ihr aber (hiemit wandte er das Ge-  
 „sicht nach seinen Söhnen) meine lieben  
 „Söhne/ und gute Freunde/ werdet mir  
 „meine Freude/das ich/aus diesem Jam-  
 „merthal / zum Engel: Saal / hinauf-  
 „wandre/ durch euer Trauren/nicht ver-  
 „bittern ; sondern vielmehr / wann ihr  
 „mich liebet / mir Glück wünschen. Im  
 „übrigen / im fall ihr / meiner Leiche ein  
 „Ehren-Mal aufzurichten/bedacht seyd ;  
 „so wird mir dieses das annehmlichste  
 „seyn / wann ihr euch befeisset / nicht nur  
 „in eures Vaters Instapffen zu treten/  
 „sondern auch / in Tugend und Fröñ-  
 „migkeit / ihn zu übertreffen. Vollen-  
 „det ihr den Krieg/ wider den Erzfeind  
 „Christi! Spahret euer Blut nicht / für  
 „Christi Ehre! und verfolget meinen gu-  
 „ten Vorsatz/ den ich hatte/ mit Gottes  
 „Beystand / den Mahumetischen Na-  
 „men auszurotten. Ich will nicht/das  
 „ihr in die Erbschafft meiner / durch  
 „Tapfferkeit erworbenen/ Ehr und Gü-  
 „ter tretet ; dasern ihr / euch auch Er-  
 „ben der väterlichen Tugend zu erwei-  
 „sen / unterlassen / und meinen Ruhm/  
 „durch eure Untugend/beflecken wolltet.

Nach dieser Rede / (welche ich meh-  
 rentheils/aus dem Oesterreichischen Eh-  
 ren-Spiegel / anhero verpflanzet habe/  
 gleich wie derselbe sie / aus dem Bonfinio,  
 in sich versetzt hat) gab Er seinen Söh-  
 nen den väterlichen Segen / und Ab-  
 schied: Kus zc. Und als Capistranus  
 Ihm das H. Sacrament reichen wollte/  
 sagte Er / es wäre nicht billig / das der  
 Herz dem Knecht nachginge ; man sollte  
 Ihn / wann Capistranus das Amt / in  
 der Kirchen/hielte/ auf seinem Bette da-  
 hin tragen. Darinn gehorchte man  
 Ihm: und nachdem Er allda das H. Sa-  
 crament empfangen/schlieff er/ mitten in  
 seiner Andacht / selig ein.

Es hat nicht allein die ganze Chris-  
 tenheit dieses Helden Tod beklagt ; son-  
 dern auch der Groß-Sultan Mahomet/  
 als er davon gehört / sein Geberde trau-  
 rig verändert / die Augen ernstlich vor  
 sich niedergeschlagen / und nachdem die-  
 selbe ihm von Threnen naß worden/ihm/  
 ob gleich seinem Feinde/das Lob gegeben/  
 das/ unter den Christen/nie kein tapffrer  
 Soldat gelebt : wiewol er daneben be-  
 dauerte/das er nunmehr sich an ihm nicht  
 könnte rächen.

Drey Monaten vor seinem Tode/ ließ  
 sich/am Himmel/ ein sehr grosser Besem-  
 Stern sehen / dessen Schweiff so lang/  
 wie ein Biesbaum/schien. Er bedeck-  
 te zwey himmlische Zeichen / und leuch-  
 tete / vom Anfange bis zum Ende des  
 Brachmonats.

Seine Söhne erbtten den väterlichen  
 Mut / aber zugleich auch des Grafens  
 von Cilly seinen Haß : der/ mit dem Va-  
 ter / nicht absterben wollte : da er / der  
 Hasser/ doch dem Gehasseten / bald / wies-  
 wol / durch einen andren und blutigen  
 Weg / zu Grabe (schwerlich aber zu  
 Himmel) folgen müssen. Er freute sich  
 seines Todes herzlich / und beredete den  
 König Ladislaum / Seine Majestät wäre  
 nicht weniger befugt / für den Tod  
 des Ihr sehr gefährlichen Corvini, als  
 für die Niederlage des Türckischen Sul-  
 tans/ Gott zu danken. Weil er aber/  
 an dem Vatter / sein Mitlein nicht küß-  
 len können; trachtete er / solches/ an den  
 Söhnen/ zu vollziehen. Aber der/ von  
 ihm in die Höhe geworfene / Stein/ fiel  
 ihm auf seinen eigenen Kopf / und zer-  
 schmetterte ihn.

Der Vatter hatte den Söhnen ein  
 statliches Gut hinterlassen : dannenherd  
 waren sie reich / und gewaltig / dazu mit  
 einem grossen Anhang unterstüzt/ auch  
 die festesten Plätze des Königreichs/ mit  
 ihren Freunden besetzt. Nichts desto-  
 weniger machte dem von Cilly die uner-  
 sättliche Ehrgerde Hoffnung / er würde  
 sie mit Hinterlist/ unterdrücken/ und her-  
 nach/ als des Königs Vetter / in Ungarn  
 Statthalter werden können. Wann ein  
 Übermütiger reiff zur Straffe/ pflegt ihn  
 gleichsam seine Unbedachtsamkeit merck-  
 lich dazu befördern : also / da diese reiffe  
 Birn fallen sollte / ward sie / durch ihre  
 eigene Unbesonnenheit/ geschüttelt. Er  
 rühmte sich öffentlich/ wie er/ in Kurzen  
 das Hündische (so nannte er / Verach-  
 tungs: Weise/ das Hunniadische) Ge-  
 schlecht auszurotten würde. Zu solcher  
 Volkziehung/ brauchte er/ nach wie vor/  
 sein Kästermaul / und beruffete sie/ beyim  
 Könige/ mit der bösen Nachrede/ als ob  
 ihnen / gleich wie vorhin ihrem Vater/  
 die Scheitel nach der Kron juckte: und  
 gab den Raht / der König sollte nach  
 Ofen / und von dannen ferner / nach Fu-  
 tach, reisen ; auch dahin die Ungari-  
 schen Stände / zu dem Landtage / beruf-  
 sen lassen. Der König glaubte / und  
 folgte dem blinden Leiter; der beschwogen/  
 mit Ihm / auf der Donau / hinab fuhr/  
 das er seinen langgewünschten Zweck  
 ein Mal



ein Mal mögte erreichen / nemlich die Hinrichtung der beyden jungen Corviner / Ladislai / und Matthiae.

Den Corvinern verschwieg das Gerücht die Feindseligkeit des Grafens gar nicht; darum stellte sich der ältere / Ladislai / zu Futach ein / mit einer starken Menterey / nicht zu Jemandes Beleidigung / sondern seiner Versicherung.

Der König verummte seinen Sinn / mit einem gnädigem Blick / und empfing ihn freundlich; und ließ sich vernemen / Er wäre entschlossen / nach Griechisch-Weissenburg ferne hinab zu gehen; und allda so wol der Türcken ihr gehabtes Lager / als wie den Ort / da sie geschlagen worden / imgleichen die eroberte Beute / in Augenschein zu fassen. Da ward Ladislai Corvinus, der das Schloß zu Belgrad besetzt hielt / von unterschiedlichen Personen / gewarnt / er sollte sich wol in acht nehmen: angemerekt / der König / welcher die Teutsche Kreuzbezeichnete bey sich führte / dörffte auf Anstiftung des Grafens von Cilly / das Schloß zu Griechisch-Weissenburg / welches er / Corvinus, besetzt hatte / ihm abdringen / und so / als alle andre Städte / mit Teutschen Völkern belegen / auch ihn / und seinen Brüdern gänzlich entwältigen.

Ladislai ließ sich gar nicht mercken / als verdröffe ihn solches; unterredete sich aber / mit etlichen Ungarischen Herren / welche / seines Wissens / dem Grafen eben so wol aufsezig / ihm aber günstig und vertraut waren. Die zochten solches / so wol / als er / in sorgfältige Betrachtung / und faßten endlich den Schluß / daß man dem Grafen zuvorkommen / und ihm selbst den Hals brechen müßte.

Wie nun der König / zu Griechisch-Weissenburg / ankam / ward Er / von dem vorausgereiseten Uladislao, in das Schloß aufgenommen / samt seiner Hofstat: die vier tausend Kreuzbezeichnete aber ließ er nicht ein; sondern die Stadt-Porten ihnen verschließen: so mußte auch die Besatzung / Tag und Nacht / mit dem Gewehr sich bereit halten: auf daß sie / von den Teutschen / nicht überfallen noch unterdrückt würden.

Hingegen überreichte er dem Könige die Schloß-Porten-Schlüssel und bat / Ihre Majestet wollten dieselbe / welche sein Vater / mit Darsetzung seines Lebens / den barbarischen Türcken / Fäusten entriß / nun Selbst in Verwahrung zu nehmen belieben / aber doch ja nicht dem Grafen von Cilly / als einem

Ertzfeinde des Corvinischen Namens / zustellen: Sintemal er sichere Wissenschaft habe / daß derselbe / bey Ihrer Königl. Maj. ihn / und seinen Brüdern / heimlich verunglimpfe / und ihnen nach Ehre / Leib / und Leben / strebe: welches dann ihn genöthigt hette / das Teutsche Kriegs-Volk von der Stadt aus zu schließen: Ihres Vaters Tapfferkeit / Redlichkeit / und Treu / wäre nicht nur Ihrer Majestet / sondern auch der ganzen Christen-Welt / bekandt: Dessen Fußstapffen wollten sie / als dessen Sohne / gleichfalls bewandeln / oder das Leben nicht haben; hingegen gleichwol auch hoffen / Ihre Majestet würden / zur Vergeltung der getreuen Dienste ihres Vaters / dessen Sohne Dero Königlichen Schutzes genießen lassen.

Ein Französischer Edelmann / Namens de Pontis, der am 446 Blat unsers dritten Buchs angezogen ist / gedencet / König Ludwig / der XIII. habe sein Hertz und Sinn so meisterlich verstellen können / daß Er manchen Minister / welchen Er / nach Mittag / in Bastillie / und vor das Blut-Gericht führen lassen wollet; vor Mittags / untsangen und zu Füßen pflegen / mit solchen Geberden / als ob ein solcher Minister / oder fürnehmer Befehlhaber / bey Ihm in der höchsten Huld und Gnade stünde. In dergleichen Simulir- und Verstellungskunst / war dieser Ungarisch-Böhmischer König / Ladislai, gleichfalls kein Idiot. Er gab / mit Geberden und Worten / dem Corvino eine gnädigste Beliebung seines Anbringens zu verstehn; ihm auch die Schlüssel wieder zurück / mit Befehl / daß er selbige / als Burg-Oberster / in seiner Verwahrung behalten / auch dieses Orts seines seligen Vaters Amt / mit gleicher Treu und Tapfferkeit / wie Jener / vertreten / und dabey / ausser Nothwendigkeit sich für Jemanden zu fürchten / seiner Gnade versichert leben sollte.

Würde gleich diese gnädige Erklärung dem Könige (der sonst bisshero viel anders gesinnt war) difimal von Herzen gangen seyn: hat doch der von Cilly das Gemüt desselben / gegen dem Ladislao, in solchem Stande nicht gelassen; sondern ungeruhet dasselbe / mit frischem Argwohn / bepflanzt / und Ihm immer zu die Ohren gefüllt / mit der giftigen Verleumdung / die von Corvino geschene Ausschließung des Teutschen Kriegsvolcks zielete auf nichts Andres / als

Graf Ulrich von Cilly bereitet den jungen Corvinis eine Grubben.



als mit einer heimlichen Menterey endlich loß zu brechen.

Corvinus erfuhr solches Alles / wie der böse Mensch / an seiner Ruin / arbeitete: und fiel ihm durch noch eine andre Versicherung der Glaube in die Hand / daß der Graf / wider ihn / mit mörderlichen Anschlägen / geschäftig wäre. Der Graf von Cilly hatte an seinen Schwäher / den Despoten (oder Fürsten in Serbia / dessen Bosnia ein Theil ist) welcher den Corvinern / von wegen ihres verstorbenen Vaters / gleichfalls Feind war / ein Schreiben ausgesertigt / darinn er / neben andren / zu verstehn gab / wann er / mit dem Könige / nach Griechisch-Weissenburg gelangt / so wollte er ihm / seinem Schwäher nemlich / ein paar Bos: oder Regel-Kugeln (er meynete aber die Köpfe der beyden Corviner) überschießen / damit er alsdamm spielen sollte. Aber das Spiel verkehrte sich wunderlich. Einer von des Ladislai Dienern fing den Brief auf / und brachte denselben seinem Herrn / am Tage S. Martini.

Weil dann nun Ladislaus den Augenschein in der Hand hatte / wie verliert der Graf in seinen und seines Bruders Tod wäre: vertraute er solche seine Lebens-Gefahr seinen Freunden / und überlegte mit ihnen / wie dieselbe am sichersten mögte zu hintertreiben seyn. Die sämtliche Einhälligkeit fiel auf diesen Schluß: Man müßte diesem Haupt-Böswigt / der dem Könige / durch seine Henckelen / das Herz gestohlen / und Ihn / wie seinen Knecht / herum führete / nicht länger zusehen / sondern ihn in die Grube stürzen / die er Andren zu graben noch immerzu geschäftig wäre. Johannes Vicerius / Bischoff zu Bardein / sagte / Ihm / als einem Geistlichen / stünde es nicht zu / daß er rahten sollte / Jemanden zu tödten; doch würde er auch die That / wann sie vollbracht wäre / nicht schelten. Was war solches aber viel anders / als dazu gerathen?

Einige wollen / dieser Rahtschlag sey vorher schon / ehe denn man obberührtes Gräßliches Schreiben aufgefangen / gehalten / durch solchen Brief aber dieser Schluß der Ungarn / zur Vollziehung desto schleuniger beeiligt worden. Und das scheint auch nicht ungläublich: Denn so bald derselbe / vor den versammelten Ungarischen Herren abgelesen war / ließen sie / indem der König sich / in der Kirchen / bey dem Altar befand / den Grafen zu sich beruffen.

Der Graf stand eine Weil bey sich

an / ob es raht / zu erscheinen? entschloß sich doch endlich dazu; legte aber vorher / unter seinem Kleide einen Panzer an / und begab sich also in die Versammlung. Er war kaum angelangt / als Ladislaus Corvinus, den Mord: entdeckend Brief noch in der Hand haltend / mit einem grimmigem Gesicht / gleich erstert Anblicks / also wider ihn herausfuhr: Verräther! du hast nicht allein meines Vater / sondern auch dessen Söhne / bey dem Könige verkleinert / und umzubringen getrachtet. Jago wird der Tag der Rache nun ein Mal erschienen seyn.

Der Graf machte ein Echo; schalte ihn wiederum einen Verräther / und überdas einen Rebellen / der des Königs Kriegsvolk hette von der Stadt ausgesperzt. Gleich damit riß er einem Trabanten das Schwert von der Seiten / und verfezte damit dem Ladislao einen Hieb an den Kopf / und nicht allein ihm / sondern auch / wie der von Bircken / int Ehren: Spiegel / gedencet / Andren / welche die Hände vorwarffen / eine Wunde. Wiewol dieser Author darinn irret / daß er auch zugleich Andre / so die Hände vorgeworffen / verwundet habe / und in der Eile aus dem Bonfinio, von dem er diese Begebenheit sonst hat / einen Mißverstand geschöpft. Denn derselbe schreibt nicht / daß auch zugleich Andre verwundet worden; sondern daß Ladislaus / indem er die Hand vorgeworffen / so wol an den Fingern / als am Haupt / eine Wunde empfangen. Das Getümmel und Geschrey machte / daß die andre Ungarn herzu eilten / und ihm das kalte Eisen so oft zu fühlen gaben / daß / ob er sich gleich tapfer wehrte / denn noch die häufige Verwundung ihn zu Boden senckte / und dem Tode übergab.

Wie König Ladislaus hernach diesen Tod des Grafens / wider seinen theuren Eyd / durch einen Hencker: Streich / an dem Ladislao meynendig gerochen / und selber hernach kein Jahr lang mehr gelebt: ist allhie zu erzehlen / und Weitläufigkeit davon zu machen / so eben nicht nöthig.

Mit dem Leben dieses Grafens war nun die Ehren-Flamme des vormals hell-leuchtenden Grafens von Cilly erloschen / und gänzlich ausgeligt. Welche Ausrottung dieses herrlichen Stamms Baums / Zweifels ohn / durch dieses letzten Grafen Ulrichs / und seines Vatern Friedrichs / übermachte Gottlosigkeit der Göttlichen Rache und Gerechtigkeit abgenöthigt



genöthigt worden / nachdem derselbe ungefähr vor hundert Jahren gräflich geworden / und in voller Ehren-Blüthe gestanden. Denn Vater und Sohn waren alle beyde / in der Nuchlosigkeit recht ausgekernet / und von aller Gottesfurcht weit entfremdet. Der Vater hat anfangs / in seiner Jugend / sich trefflich wol angelassen / so daß man gehofft / er würde künfftig / in der Regierung / ein rechtes Abbild väterlicher Sitten und Tugend / erscheinen ; bald aber solchen schönen Glantz seines Verhaltens / in groben Lastern / ertunckeln lassen ; indem er seine erste Gemahlinn erdrosselt / und nachdem der Vater / Graf Hermann / ihm die Zweyte / nemlich die Veronicam / erträncken lassen / sich der Unzucht / und Epicurerey / gänzlich zugeeignet ; wie vor diesem schon gedacht worden ; über das auch seine Unterthanen hart / und mit den Zaubereyn vertrauliche Gemeinschaft / gehalten.

Der Sohn Ulrich / bewandelte dieselbige Bahn des breiten Laster-Beges ; lebte / wie ein aufrichtiger Epicurer pflegt ; braunte daneben von Ehrsucht / Geitz / und Neid ; Welche hernach andre Bosheiten / bey ihm / ausheckten / als Verleumdung / menschenmördliche Hinterlist / und dergleichen : darauf zuletzt ein so schlimmes Ende erfolgte.

Nur ist / von Cilly ein gewisses Lateinisches Manuscript mitgetheilt / so aus den Verzeichnissen eines Klosters daselbst / abgeschrieben : darinn die Jahre und Tage / da die Grafen von Cilly nacheinander gestorben / und allda in selbigem Kloster beygesetzt worden / wie auch einiger kurzer Bericht / von ihrer Stiftung / enthalten : Solche Lateinische Verzeichniß will ich hie beysügen / so wie ich sie habe erhalten.

Anno Domini M CCC LX. Obiit Comes Fridericus, Feria V. ante Assumpt: Hic sepultus.

M CCC LXIV. Obiit Comes Ulricus, in die S<sup>te</sup>. Annæ: hic sepultus.

M CCC LXXV. Obiit Comes Joannes, Feria V. ante Assumpt: Hic sepultus.

M CCC LXXXV. Obiit Comes Hermannus, in die S. Benedicti: Hic sepultus.

M CCC LXXXV. Obiit Comes Wilhelmus, Feria IV. Post Exalt. S. Crucis: Hic sepultus.

M CCCC XXXII. Obiit Comes Hermannus, in die Sancti Colmani: Hic sepultus.

M CCCC XXXIV. Obiit Comes Georg, in die SS. Philippi & Jacobi: Hic sepultus.

M CCCC XXXIX. Obiit Comes Hermannus, in die SS. Abden & Senen: Hic sepultus.

M CCCC LII. Obiit Comes Hermannus: Hic sepultus.

M CCCC LIIIV. Obiit Princeps & Comes Fridericus, in Vigilia S. Margarithæ: Hic sepultus.

M CCCC LVI. Obiit Princeps & Comes Ulricus, in die Sancti Martini: Hic sepultus.

Prima Fundatio facta, in nostris literis reperitur ab Illustrissimo Domino Comite Cilliense Hermanno Anno Domini 1369 in die Sancti Osvaldi quo ad missas legendas, & solitam annonam nobis annuatim dandam:

Secunda vero ab eodem Illustrissimo Domino Comite Cilliense Hermanno facta fuit, legando nobis Vineas: Agros: Campos: Pecuniz certam quantitatem annuatim An. 1374, in die S. Michaelis.

Quas ambas postea Comes & Princeps Fridericus Anno 1449, & die 15 August. perbenignè approbavit, & confirmavit.

Quam tandem Carolus Imperator Anno 1567, die 13 Novembr. iterum confirmavit, & Sigillo suo consolidavit.

Obige Jahr: Zahlen der Todes-Jähle benamster Grafen seynd von denen / so man im Megisero findet / ein wenig unterschieden. Denn / nach dessen Bericht / ist Friedrich der Erste / nicht Anno 1360 / sondern 1359 gestorben: Sein Nachfolger / Graf Ulrich / Anno 1368. Den Tod Grafens Hermann / legt er am 1031 Blat ins 1385ste Jahr; aber hernach am 1044 Blat ins 1368ste. Graf Wilhelm stirbt / bey dem Megisero / zu Wien / im Jahr 1392. Hermann des zwenten Ende schreibt er nicht dem 1432stem / (wie oben stehet) sondern 1434stem Jahr zu. So ist dieser auch nicht zu Cilly / bey seinen Vorfabren / sondern in dem von ihm gestifteten / Carthäuser-Kloster Metterach / begraben. Aber das nennet Megisers keinen Grafen Georg; wie in obiger Leich-Verzeichniß geschicht; sondern an dessen Statt / den Grafen Ludwig / welcher ein Sohn Hermanns des Andren gewest / und von Grafen Friedrich von Ortenburg in Nardten / des Namens dem Dritten / und letzten / zu einem Erben aller

Grafens  
Friedrich  
von Cilly  
gottloses  
Leben.

Verzeich-  
niß der  
Jahre / dar-  
inn die  
Grafen  
von Cilly  
nacheinan-  
der verstor-  
ben.



aller seiner Herrschafften eingesetzt worden / doch solcher herrlichen Güter nicht lang genossen ; sondern / in seinen jungen Tagen / gestorben. Wie dann auch dessen Bruder / Graf Hermann / dieses Namens der Dritte / welcher Eine von Ubensperg / und darnach Eine von Bayern gehabt / im Jahr 1428 / zu Stein / in dem Hause bey Ratmannsdorff gelegen / mit einem Pferde sich zu Tode gefallen.

Stifte der Grafen von Cilly.

Es haben die Grafen von Cilly manches ansehnliches Gestift angerichtet: Als / zu Neu: Klostere: zu Pletterwurz zu Unser Lieben Frauen: zu Tnechern / bey S. Anna: zu Suetina / bey Unser Lieben Frauen: zu Sagorie / bey Unser Lieben Frauen: zu S. Marain / S. Barbern Kirche: das Kloster Gayrach: das Kloster Pletterie / (oder Pletteriach) welches Orts Inhaber nunmehr die Herren Patres S. J. seynd.

Was nach der Entleibung des letzten Grafens von Cilly / für schwere und gewaffnete Strittigkeiten / wegen seiner hinterlassenen Herrschafften / und Länder entstanden / indem unterschiedliche große Herren einen Anspruch darauf gethan / ist am 289 und folgendem Blat des zehenden Buchs / gnugsam angedeutet / und / neben andren / auch dieses umständlich erzehlt worden / wie der Johann Witowitz den Keyser Friedrich / zu Cilly zu überfallen und anzubeben getrachtet ; ungleichem / wie der Keyser hernach einen und andren Ort belagert habe: also haben wir nicht Ursach / viel Worte mehr davon zu machen ; doch gleichwol noch dieses zu berichten / daß der Keyser / als Er von der Stadt Cilly / weil der Johann Witowitz endlich / aus Furcht für dem anziehendem starckem Entsatz / urplötzlich davon gezogen / aufgebrochen ; selbigen Ort / mit vielen braven Leuten / aus Oesterreich / Steyer / Kärndten / und Crain / starck besetzt gelassen / auch denselben Befehl gegeben / die Schlöffer Sanneck / Osterreich / und andre / so es mit Graf Ulrichs von Cilly Wittwen hielten / anzugreifen. Weil aber die Witwe selbige Schlöffer auch wol besetzt / und viel Hofleute darauf gelegt hatte: so griff man beyderseits einander wacker auf die Haut / und bemühet sich ein Theil das andre aus dem Nest zu treiben: worüber Land und Leute aber / bevorab in der Grafschafft Cilly / und in dem Säänthal / seuffzen / und schier Blut weinten: weil jedweder / so sich für ihren rechten Herrn und Freund ausgab / nie feindlich tractirte / damit dem

Gegentheil aller Nutz / Vortheil / und Aufenthalt / mögte entzogen werden.

Der Keyser nahm die / in Crain gesammlete / Völcker / und gebrauchte sie / Ratmannsdorff zu belagern: welcher Ort es / noch zur Zeit / mit der Wittwen hielt.

Demnechst zoch Er in Kärndten / und belagerte / mit den Völkern selbiger Landschaft / Sternberg. Beyde Venter hielten sich lange: weil sie sich auf Entsatz verließen: das ihnen doch schlug. Wegen Ratmannsdorff / bemühet sich zwar der Witowitz hefftig / und brachte die ganze Windische Landschaft auf / um selbiges / von der Belagerung zu befreien; kam aber doch zu spat. Denn die Crainerische Ritterschafft brauchte / nach Erfahrung / daß er in vollem Numarsch begriffen wäre / desto grösseren Ernst davor / und wurde fertig damit / ehe denn er anlangte. Sternberg ward vom Keyser auch überwältigt / und geschleift.

Als der Witowitz Zeitung davon erhielt / ging er über den Trojanberg / in Crain / und vor Bischofflack: welches er auch gewann / plünderte / und in die Utschen legte; hernach seinen Zug fürter auf Crainburg setzte / und von dannen gen Ratmannsdorff: welches der Keyser / mit einer Anzahl Völcks / unter dem Commando eines Crainerischen Cavaliers / nemlich Herrn von Lamberg / besetzt gelassen hatte. Weil dieser nun den Ort / gegen solcher starcken feindlichen Macht / nicht erhaltlich befand: steckte er denselben mit Feuer an / und ritte mit der allzuschwachen Besatzung / davon. Aber der Witowitz eilte hinzu / ließ das Feuer wieder leschen / richtete auch den Marckt in etwas wieder zu / und besetzten denselben.

Weil aber unterdessen der Keyser Sternberg zur Ubergabe gezwungen hatte; und die Witowitzische Besatzung zu Ratmannsdorff / viel Schadens in Crain stiftete: ruckten die Landschaft Völcker / zum andren Mal / davor / und ermeisteren es in kurzer Zeit. Wor auf der Keyser das Bollwerk gantz abbrechen / und auch die Graben wieder eben ließ.

Dem überlästigen General Witowitz selbstien hatte das Land Crain / kurz vorher auch von sich gebrochen / und ausgespenet / als wie eine Wagen / beschwerliche Speise: indem sich die Edle und Unglede im gantzen Lande aufgemacht / vorhabens ihn allenthalben zu umgeben.

Weil

Keyser Friedrich erobert Ratmannsdorff und Sternberg.

Der Witowitz verbrannt Bischofflack.

Siehe das Kupfer N. 56.





56.



50. K. A. de.

57.

And. Frost. f.



Weil er nun gefürchtet sie dörfsten ihn/ und seine Soldaten/ nicht zu Land: leuten / sondern zu Sand: Leuten machen / also / daß Crain ihr Kirchhof würde: hat er seine Völcker behände wieder aus dem Lande geführt/ und den Rückweg dahin genommen/ von wannen er gekommen war.

Sauren  
fechten den  
Witowiz an  
im Durch:  
1496.

Siehe das  
vorherge:  
hende  
Kupffer  
N. 57.

Weil aber / zwischen Glogowitz und Trojan / eine ziemliche Menge Bau: ren sich in die Berge verlegt hatte/ und Witowiz / zwischen dem Gebirge / in der Engen durch passiren mußte: schenckten sie ihm eine Contribution von Kugeln und Steinen auf den Weg; und würden / dafern es ihnen nicht/ an einem rechten Anführer und Regierer/ gemangelt/ mächtigen Schaden/ unter


seinen Völckern/ gestiftet haben. Weil sie aber keinen rechten Officierer bey sich hatten: wurden sie / von den Fuß: knechten des Witowizes / in dem Gebirge/ überhöhet / ihrer sehr Viele verlegt und erschossen / also daß zwanzig Bau: ren todt blieben / und er / ob sie es gleich schliß genug mit ihm meynte/ auch würcklich ihm Etliche der Seinigen caput machten / dennoch ohne sonderlich grossen Einbuß aus der Kluppen kam: da man ihn sonst / bey besserer Anstalt/ samt allen seinen Hauffen/ bette allda aufreiben können. Was dieser Krieg für ein Ende hernach gewonnen/ hat man/ im angezeigtem Zehendem Buch/ zu suchen.

## Das VIII. Capittel.

Von

Belägerung der Stadt Triest/ und Herrn Casparis von Lamberg Tournieren.

### Inhalt.

 Kopf von Preßburg streitet für den Keyser im Harnisch. Krieg Keyser Friedrichs mit Venedig / wegen Triest. Was unter der Stadt Triest Belägerung vorgegangen. Petri Justiniani Bericht von der Belägerung Triest. Was von dieser Belägerung der Ehren: Spiegel sagt. Die Wiener thun dem Keyser Friedrich Abbitte. Von den vielen Tournir: und Kenn: Spielen Herrn Caspar von Lamberg. Namen der fürnehmsten Gegen: rener / welche der von Lamberg überwunden. Namen derer / so ihm / im Tournieren / gleich gewest. Welchen Personen er den Preis gelassen. Wie oft er getournirt. Wann das alte Thurnieren in Abgang gekommen / und warum.



Er tugendhafte Keyser/ Friedrich der Bierdte/ ob Er gleich friedfertiges Gemüts und Namens war / konnte/ Zeit seiner Regierung/ doch so wenig des Friedens genießen/ als wie ein Fels / mitten im Meer/

von den Wellen/ unangebrauset bleibt. Weil Er dann Anno 1459 und 1460. An. 1460. so wol von den Ungarn / als von seinem unfriedsamem Herrn Brudern / Alberto, wieder verunruhiget ward: verlangte Er/ von einer löblichen Landschaft in Crain / abermal einige Hülffse. Worauf dieselbe dann auch einen person:



persönlichen Zuzug des Adels / in allerhöchstdenckten Keyfers Diensten / nach Ungarn / unter dem Commando (oder Feldstabe) Herrn Grafen / Ulrichs von Schaumberg / Landshauptmanns in Crain / bewilligte. Wie solches im Lebenden Buch / von den Landsfürsten / schon ausführlicher berichtet worden.

Es stund auch über etliche Jahre nicht an / daß sie abermal / durch eine ansehnliche Hülf / Sendung / diesem von den Wienern / in Wien / aufrührerisch belagerten Keyser / ihre / Seiner Majestet fest anklebende / Treu erwiesen : Sintemal der Keyser damals / weil Er sich solcher Meuterey im wenigsten nicht versehen / kaum zweyhundert / meistens Edelleute / bey sich / in der Burg / hatte : unter welchen Georg / der Propst von Pressburg / gemeinlich der Ersten Einer an der Spitze war / und in vollem Küris voran ging.

Den Verlauff und endlichen Ausgang solcher Belagerung lasse ich allhie nicht von Neuem / durch die Schreibfeder / lauffen : weil es / im Lebendem Buch / bereits geschehn.

Singegen müssen wir jezo / von dem / im nachgehendem 1463stem Jahr / entbranntem / Isterreichischem Kriege / etwas gedencken.

Es führten bishero (wie Petrus Justinianus, und Sabellicus, berichten) die reisende Handelsleute aus Teutschland / und Kärndten / den Gebrauch / daß sie fünf Welsche Meilen weit von Triest / gerades Wegs auf Justinopel (oder Capo d' Istria) mit ihrer Waarschiffen. Weil dann nunmehr die Stadt Triest schon wiederum Oesterreichisch war; wollte sie solche Vorbeyfahrt nicht gestatten / sondern den Zoll / Maut / und Handlungs / Widerlage / von den Justinopel ab; und zu sich wenden : That auch deswegen Ansuchung bey dem Keyser / Seine Majestät mögte ernstlich beschlen / daß alle Kauffleute der Teutschen und Kärndter / so in Isterreich handthierten / dahin gehalten würden / ihren Weg durch Triest zu nehmen.

Weil der Keyser sich nun hierauf willfährig erklähte : unterstunden sich die Triester entweder mit Freundlichkeit und Kost / Freiheit / oder mit Gewalt / die Kauffleute zu nöthigen / daß sie mit

Vierder Theil.

ihnen handeln / und der Justinopolitanen müßig gehen müßten.

Hierüber lieff bald Klage ein / zu Venedig. Welche Herrschafft alsofort deswegen etliche Schiffe / an das Triestische Gestade gelegt / um allda Wacht zu halten / und gute Acht zu geben / daß der Stadt Triest / über Meer / keine Lebensmittel zukämen.

Denen zu Triest war hiebey zwar nicht allerdings wol : doch verdruckten sie allen Unmut / und legten an bequemen Orten / gute Befatzung ; um die Venetianische Thätlichkeiten mit Gewalt abzutreiben. Inzwischen fertigten die von Capo d' Istria (oder Justinopel) Einen ihrer Bürger / nemlich den Gavardum, samt etlichen Neutern / ab / an den Grafen von Görz / und begehreten / daß die Handelsleute nach / wie vor / ihre Grenzen wieder besuchen mögten.

Eben diesem Gavardo ertheilten sie Ordre / daß / wann forthin die Triester die Kauffleute von der Handlung auf Justinopel / mit Gewalt zurückhalten wollten / er durch Gegengewalt / und mit dem Schwert / ihnen begegnen sollte. Als es aber hierüber einen Scharmüßel abgab / ward Gavardus, samt seinen Neutern / von den Triestern / in die Flucht gebracht / und ein Neuter erschlagen. Solches zu rächen / zoch Gavardus noch etliche Isterreicher an sich / und verwüstete das Feld / so gegen Triest ligt.

Zuletzt traten auch die Venetianer mit in das Spiel / und ließen denen Triestern einen Krieg ankündigen; schickten auch alsofort unterschiedliche von ihren Edelleuten / mit 1400 Neutern / und einer grossen Menge Fußvolcks / in Isterreich : und belagerten die Stadt / an dreyen Orten. Petrus Justinianus, der Venetianische Rahtsberz / schreibt / man habe ihre Armee auf 10000 Mann geschätzt.

Der Verlauff selbiger Belagerung wird von unterschiedlichen Scribenten / unterschiedlich erzehlt. Sabellicus, und Megiserus, sagen / die Venetianer / nachdem sie / an dreyen Orten ihr Lager davor geschlagen / hetten endlich / mit Zerrißung der Mauer und Dächer die Triester dermassen gedrungen / daß sie / auf drey Tage lang / von den Venedigern / Stillstand begehren müssen / um sich inzwischen zu berathen / ob sie

H ij

Was unter der Stadt Triest Belagerung vorgegan gen.

An. 1462.

Propst von Pressburg streitet für den Keyser im Har. nisch.

An. 1463.

Kriegs Keyser Triest mit Venedig / weg Triest.



sich ihnen ergeben müßten : Solches sey von den Benedigern / gar gern eingewilligt : Bald nach solchem Termin / sey ein Fähulein Reuter / aus Kärnten / den Priestern zu Hülffe gekommen / welche der Ritter Wülphing Welzer zu Eberstein / ohne des Feindes Verwehr / und Hinderung / in die Stadt gebracht / indem die Venetianer wenig Achtung drauf gegeben / und Jacobum Antonium Marcellum , so zu dem Kriegsheer / von dem Herzog / abgeordnet worden / nach seinen Warden ehrerbietig zu empfangen / beschäftigt gewesen. Als solches die Kärnter wargenommen / betten sie / unter ihrem Hauptmann / dem Herrn Welzern / unvermutlich einen Ausfall auf das feindliche Lager gethan / und den Venetianern bey zweyhundert Pferde abgejagt / auch während der Belagerung / sonst noch manchen Ausfall gethan / und dem Feinde viel Händel gemacht : wie sie / die Kärnter / oftmals auch gute Schlappen empfangen / und ihren ziemlichen Theil davon getragen : Ob nun gleich gemeldter Herr Wülphing Welzer / mit seinen Kärnterischen Pferden / ( oder Reutern ) sich allemal ritterlich gehalten ; wäre doch den Priestern nicht zum besten erwartet worden / wann nicht Paps Pius der Andre / Auf Ersuchung Keyser Friedrichs des Vierdten / sich des Handels angenommen / und um des Keyfers willen so viel bemühet hette / daß beyde Städte miteinander vereinigt / und Alles friedlich beygelegt worden. (a)

\* \* \* \* \*

## Anmerkung.

[ Es scheint / der gute Megiferus , ( der sich auf Sabellicum und Petrum Justinianum zwar berufft / oftmals aber dergleichen Authores ganz falschlich anziehet / und solche Umstände aus ihnen anführet / deren sie / mit keinem Buchstaben Meldung thun ) bleibe auch diesmal bey seiner Geivonheit / der Crainer ihre rühmliche Beywürckung mit Stillschweigen zu verhüllen. Denn weil Triest dem Lande Crain viel näher ligt / als dem Lande

Kärnten ; ist ohne Zweifel eine gute Anzahl Crainer denen Verstärkungs-Truppen beygesellet worden. Und solcher eingeworfener Succurs muß um ein gutes stärkerer gewesen seyn / als nur zweyhundert Kärnterische Reuter : in Betrachtung ein so kleines Häufflein dem Venetianischen Lager keinen sonderlichen Schaden / bey so vielen Ausfällen könnte zugefügt haben.

Es siset zwar / als ob berührter Petrus Justinianus den Succurs auch nicht viel größer vorstellet / indem er schreibt / es seyen über zweyhundert Teutsche Reuter gewesen : Nichts desto weniger erhellet / aus seiner Erzählung / weit ein Andres / als / daß die zweyhundert Kärnter allein sollten den Benedigern mit Ausfällen / so viel Abbruchs gethan haben. Denn erstlich nennet Justinianus sie nicht Kärnter / sondern Teutsche Reuter / und bringt damit die Sache in Zweifel / ob solche zweyhundert auch aus lauter Kärntern bestanden : angemerket / sonst die Kärnter / ob sie gleich als tapffre Leute überhaupt den Teutschen beygezählt werden / dennoch bisweilen / gleich wie die Crainer / von den Teutschen / und zwar bey dem Megifero selbst / unterschieden werden.

Fürs Andre / gedenckt dieser fürnehme Scride / Justinianus , daß / nach eingelangtem Succurs / Belagerte / mit einer starken Reuterey ausgefallen. Daraus steht abzunehmen / daß die zweyhundert Kärnterische Reuter den Handel bey weitem allein nicht ausgemacht : weil zweyhundert Reuter für keine starke Reuterey zu rechnen. Es mögen vielleicht die Kärnterische Truppen / in solchen zweyhundert Reutern / allein / oder zum Theil / bestanden / und die übrige Succurs / Völcker Teutsche / und Crainer / gewesen seyn. Angemerckt / der Oesterreichische Ehren Spiegel sagt / Keyser Friedrich habe tausend Musquetirer / unter dem Hauptmann Niclas Raubern / welchen die Kärnter / Chronie Wülphing Welzern nennet / den Priestern hinein geschickt. Weil aber obbenannter Justinianus gleichwol auch eines Succurses gedenckt / der über zweyhundert Reuter ausgemacht : so halte ich dafür / der Keyser habe eine Hülffe zu Noß und

(a) M. Antonius Sabellicus Decad. 3. lib. 8. & Megiferus lib. 10. Chron. Carinth. cap. 14.



und Fuß ihnen zugeschießt; die zu Ross  
sey über zweyhundert Reuter; die zu  
Fuß aber tausend Musquetirer starck;  
und jene mehrentheils / wo nicht gänz-  
lich / aus Kärndten / unter besagtem  
Herrn Wülphing Welhern; diese aber  
/ darinn die Crainerische Beyhülfs-  
se begriffen gewest / oder die vielleicht  
wol gar aus lauter Crainern zusam-  
men geführt worden / unter dem  
Herrn Nielas Raubern / hineingekom-  
men. ]

Laßt uns mehrerwähnten Petri Ju-  
stiniani Bericht / von dieser Beläge-  
rung / nun auch vernehmen.

Man sagt / (schreibt er) daß sich / im  
Benetianischem Lager / 10000. be-  
wehrt Männer befunden: wiewol  
Andre diese Zahl ringern. Es mö-  
gen ihrer aber so viel gewest seyn / oder  
weniger; so hat man sie stracks auf  
Triefst zugeführt / und selbige Stadt /  
angefangen / zu belagern. Die Ge-  
fahr derselben bewog den Keyser Frie-  
drich / der Stadt über zweyhundert  
Teutsche Reuter zuzuschicken. Den-  
selben ist Gavardus, mit einer star-  
cken Reuterrey / entgegen gangen / um  
sie / mit einer Muthut / zu übersal-  
len. Aber die Feinde seynd dieser Be-  
netianischen Reuterrey ausgewichen /  
und / durch einen andren Weg / unge-  
schlagen / nach Triefst gelangt. Nach-  
mals ist Jacobus Antonius Marcel-  
lus, auf Befehl des Benetianischen  
Nachts / ins Lager gekommen: Bey  
dessen Ankuft die Benediger / an  
dreyen Orten / ihr Lager geschlagen.  
Darauf hat man beyderseits / mit Pfer-  
den / Büchsen / und mancherley Ge-  
wehr / gefochten. Die in der Stadt  
thaten / ehe mans sich verfahe / zu Pfer-  
de einen starcken Ausfall: da es dan  
bey der Stadtmaur / zum Streit  
kam: darinn ohn die Ertödtete / zu  
beyden Seiten viel verwundet wur-  
den. Die Benetianer verlohren  
zweyhundert Reuter. Der obliegen-  
de Teutsche fiel zum öfftern / mit groß-  
ser Furi / ins Benedische Lager / ward  
aber oft auch / mit Verlust und Spott /  
wieder zurück nach der Stadt getrie-  
ben.

Nachdem folgend / durch viel  
Stück Schüsse / ein großer Theil der  
Mauern gefallen worden; ruckte die  
Benetianische Soldatesca / aus dem  
Lager / mit fliegenden Fahnen / zur  
Stadt hinein / um dieselbe zu stürmen:  
und ward / sonderlich an dem Ort / da  
Vierdter Theil,

die Maur so gar weit zu Boden ge-  
schossen war / scharff gesritten. An  
einer andern Seiten / warff man  
Sturm- Leitern an / darüber Etliche  
hinauf / und die Höhe erstiegen. Das  
Gefecht währte eine ganze Stunde /  
im Angesicht der Generalen: Weil  
aber die Stadt tapffer vertheidigt  
ward / mußte der Benedische Soldat /  
unverrichter Sachen / wieder zurück-  
kehren / nach dem Lager. Nichts de-  
stoweniger ist die Belagerung schier  
den ganzen Herbst durch fortgesetzt  
und hette man auch noch weiter da-  
mit angehalten / so lange / biß diese  
seindselige Stadt entweder durch Hun-  
ger / oder andre Gewalt / bezwingen  
wäre. Aber durch ansehnliche Ver-  
mittlung Pappsts Pii, ist das Kriegs-  
Gewitter vertrieben / und der Bene-  
tianer / mit dem Teutschen / auf diese  
Friedens Bedingungen verglichen /  
daß / wann der Keyser Friedrich die Ab-  
führung der Benetianischen Völcker  
von Triefst verlangte / Er hingegen ver-  
schaffen sollte / daß Pandulpho Malate-  
sta, welcher / von den Päpfilichen Völ-  
ckern / zu Rimini, eingeschlossen war /  
den Benetianern zu Gefallen / von der  
Belagerung / befreyet würde. Also  
seynd / zu gleicher Zeit / die zu Rimini,  
und die zu Triefst / des Kriegs entle-  
digt. (a)

\* \* \* \* \*

[ Wann bey dem starcken Ausfall der  
Teutschen zweyhundert Benetianische  
Reuter niedergehanen worden; wie die-  
ser Author schreibt: so müssen mehr / als  
zweyhundert Kärnterische Reuter / sol-  
chen Ausfall gethan / und ohne Zweifel  
eine Crainerische Soldatesca / samt einer  
Teutschen / mitgefochten haben. ]

Ich vermute die allerrichtigste Be-  
schreibung dieser Triefstischen Beläge-  
rung / in dem Oesterreichischem Ehren-  
spiegel: darinn man dieselbe / folgender  
Gestalt erblickt.

Die Herrschafft Benedig (also lau-  
ten die eigendliche Worte) schickte etli-  
che Hauptleute / mit einem ziemlichen  
Heer / die Stadt (Triefst) zu überrun-  
peln / und einzunehmen. Aber der da-  
selbst ligende / Befagungs- Oberster  
Keyser Friedrichs wußte diese ungebe-  
rene Gäste so seim willkomar zu beissen /  
daß Threr / im ersten Anlauff / bey 1500  
auf dem Platz blieben. Als sie hierauf

H ij

här

(a) Petr. Justin. lib. 8. Histor. Venet. p. m. 156.

Petri Ju-  
stiniani Be-  
richt / von  
der Beläge-  
rung Triefst.

Was von  
dieser Belä-  
gerung der  
Ehrenspie-  
gel sagt.



„härtlich belagert wurden; baten sie  
 „Keyser Friedrichen / durch Vorschafft/  
 „um Hülffe. Der schickte ihnen tau-  
 „send Büchsen-Schützen / unter dem  
 „Hauptmann Niclas Raubern / wel-  
 „chen die Nürndter: Chronic Wülffing  
 „Wetzern nennet. Dieser kam / mit  
 „Kundschaft / durch einen heimlichen  
 „Weg / in das Schloß und Stadt/  
 „trieb; thät / folgenden Morgens/  
 „einen Ausfall ins Lager; als man  
 „dasselbst eben einen Benedictischen Lega-  
 „ten (\*) bewillkommte; brachte dem  
 „Feinde grossen Schaden / und eroberte  
 „viel Geschütz / Pulver / und andren  
 „Kriegs-Zeug. Folgenden Tags / ward/  
 „vom Feinde / wieder Sturm gelauffen:  
 „aber vergeblich / und abermals mit  
 „Verlust bey Tausend / die in- und vor  
 „dem Graben ligen blieben. Dem-  
 „nach / als die Belagerung nun bey  
 „acht Wochen gewähret / und es nun  
 „kalt daher winterte / endete sich diesel-  
 „be / mit Anfange des Wintermonats:  
 „und ward nachmals / durch den Pappst  
 „Pium, dieser Krieg in der Güte auf-  
 „gehoben / und beygelegt. (a)

Diese Worte des Ehrensiegels ge-  
 hen uns gungsam zu erkennen / daß der  
 Venetianer Einbuß viel grösser gewest/  
 weder er / vom Justiniano. und Sabelli-  
 co. beschrieben worden.

Mit denen von Triest abweichenden /  
 Venetianern / soll auch meine Ze-  
 der hiemit davon abweichen / und  
 auf andre Sachen verferet werden.

Vor diesem haben wir der Beläge-  
 rung Keyser Friedrichs zu Wien / und  
 derer Ihm zu Hülffe aus Crain abge-  
 fertigten / Truppen / Meldung gethan:  
 derhalben scheint billig / daß / weil wir  
 der rebellirenden Wiener gedacht / auch  
 ihrer Wiederkehr zum Gehorsam / wie-  
 wol nur kürlich / gedacht werde. Nach-  
 dem der unruhige Erz: Herzog Alber-  
 tus, der seinem Herrn Brudern / dem  
 Keyser / so viel Handel gemacht / und  
 den Sie zu ihrem Herrn angenommen

(\*) Wann die Venetianische Scribenten / in ihren  
 Schriften / melden / der Senat habe einen Legatum  
 zur Armee geschickt; so bedeutet eigentlich keinen  
 Legaten / oder Abgesandten: (wie dieser Anthon ge-  
 meint) sondern es wird dadurch verstanden der Pro-  
 veditor. Bey uns nennen wir es den General Com-  
 missarium. Wievol der Proveditor / bey den Vene-  
 tianern / noch etwas höhers Ansehens ist. Die Vene-  
 tianische Scribenten wollens hierinn den alten Römern  
 nachmachen: welche das Wort Legatus Ducis oft  
 gebrauchten: aber so viel ungefahr / als einen Ge-  
 neral Lieutenant / dadurch verstanden.

(a) Oesterreichischer Ehrensiegel am 733. Bl.

hatten / im Jahr 1463 / durch den  
 Tod zur Grab: Ruhe gelegt / und also  
 nun der Wiener Hoffnung weiterer von  
 ihm / oder andren grossen Herren / ge-  
 niessenden Hülffe / mit demselben begrab-  
 en war; erstarb ihnen der halsstarrige  
 Mut dermassen / daß sie sein zum  
 Kreuz krochen / und / im Jahr 1464 /  
 nebens ihrem Burgermeister Friedrich  
 Ebnern / und dreyen Rathherren / bey  
 die siebenzig ansehnliche Männer aus  
 der Bürgererschaft / nach Neustadt / zum  
 Keyser schickten: die allda von dem  
 Bolet / überaus schimpfflich empfan-  
 gen; doch / auf Keyserliches scharffes  
 Verbot / hernach / mit keinen Schmach-  
 worten mehr angefochten wurden. Bey  
 der Verhör / fielen sie auf die Knie / und  
 streckten die gefaltene Hände empor /  
 oder vor sich aus. Woran der Bur-  
 germeister / nachdem er von Ehrenen  
 und Schluchzen gleichsam eine stumme  
 Borrede gemacht hatte / eine wolgefaß-  
 te / demütige / und bewegliche Abbit-  
 tede that.

Nach etlichen Tagen wurden sie  
 wiederum nach Hofe beruffen / da ihnen/  
 durch den Bischoff von Gurck / die Key-  
 serliche Begnad: und Verzeihung ange-  
 deutet worden.

Um diese Zeit / florirte Herr Caspar  
 von Lamberg / ein geborner Crainer:  
 welcher von Jugend auf / am Hofe Key-  
 ser Friedrichs des Vierdten / mit dem  
 Keyserlichen Prinzen / Maximilian / er-  
 zogen / und wegen seiner ritterlichen  
 Tourner: Geschicklichkeit sehr berühmte  
 war.

Es findet sich ein geschriebenes  
 Buch / mit gemahlten Figuren / dadurch  
 jedwede Tourner: oder Renn: Spiele  
 nach dem Leben abgebildet werden. In  
 demselbigen Buch stehen auch die Na-  
 men der Wett: Enferer / (Gegen:renner  
 oder Gegenritter meyne ich) der Pfer-  
 de / samt der Gelegenheit des Rennplat-  
 zes / und andrer Anhängigkeiten / ver-  
 zeichnet. Bloß allein mangelt die Zahl  
 der Jahre / denn ob sich gleich / auf dem er-  
 sten Blat / das Jahr 1463 / findet: seynd  
 doch nicht alle Tourner / denen dieser  
 Herz von Lamberg beygewohnt / in sel-  
 bigem Jahr / gehalten: angemerckt / un-  
 ter andren Gegen: Rennern / auch der  
 Römische König / Maximilian genannt  
 wird; welcher doch / in diesem Jahr / die  
 Römische Kron annoch nicht hatte em-  
 pfangen.

Die fürnehmste Gegen:renner (o-  
 der Gegenstecher) welchen dieser Herz

von

An. 1464

Die Wiener  
 thun dem  
 Keyser Frie-  
 drich Ab-  
 bitte.

Von den  
 viel Tour-  
 nieren und  
 Ritterspie-  
 len Herrn  
 Caspar von  
 Lamberg.



von Lamberg/ bey den Tournier-Spielen/ den Preis abgewonnen/ heissen/ wie folget:

Namen der fürnehmsten Gegenrenner, welche der von Lamberg überwunden.

Wiguleus Wazelsdorffer; Arnoldus Schledrer von Tachu; Johannes von Niechbach; Volkard von Aursperg; so geborne Crainer gewest; Antonius Ammon; Wilhelm Pucher; Johannes von Lamberg (gleichfalls ein Crainer) zu einem und andren Mal aber/ Christoph Flaschberger; Christoph von Leiningen; Theobaldus von Harrach; Johannes Zwingensteiner; Graf Friedrich von Hohenzollern; Haunoldus Flug; Carolus Kochberger; Friedrich/ Marchgraf zu Brandenburg; Warner von Chingen; Vincenz von Herbersdorff; Philipp von Niechberg; Albrecht von Klingenberg.

Diejenige/ mit welchen er/ in gleichmäßiger Tapfferkeit getournirt/ und ihnen die Wage gehalten/ also/ daß er entweder/ gleich wie sie/ im Stechen/ fest gefessen/ oder/ samt ihnen/ vom Pferde gefallen/ seynd diese:

Namen derer/ so ihm im Courieren gleich gewest.

Tiburinus von Singendorf; Andreas Gall/ aus Crain/ zum andren/ dritten/ und offterm Mal; Joannes von Harbach; Bernardin von Naunach/ ein Crainer/ zum andren und dritten Mal (†) Georg Moyses; Georg Winckler/ aus Crain; Antonius Ammon (††) Ulrich von Weispriach; Jacob von Lamberg/ aus Crain; Georgius de Castellarco, zum ersten und andren Mal; Wolmar Strammer (oder vielleicht Stromer) Tiburtius von Singendorf/ zum andren Mal; Georgius Moyses/ zum andren und dritten Mal; Wilhelmus Pucher; Johannes von Lamberg/ aus Crain; Christoph von Radmannsdorff/ ein Crainer; Andreas Gall/ gleichfalls aus Crain/ zum zwayten Mal; Ulrich von Weysbriach; Gregorius von Lamberg/ aus Crain; Leonhard Rauber/ auch ein geborner Crainer; Johannes von Oberhau; Albrecht von Klingenberg; Antonius von Yffon; Simon Fuchs; Wilibald

(†) Weil/ das Lateinische Manuscript/ daraus der Herr Haupt-Author diese Namen gezogen/ und mir seiner hochwichtigen Beschäftigung halben/ zu rechtlichen überlassen/ lauter c. ommata, und gar keine Puncta oder duo Puncta gesetzt (wie dann die ehlichen Alten sich solcher Unterscheidung/ Zeichen wenig geachtet) als habe ich nicht verjichert seyn können/ ob die Worte semel, iterum, & tertio &c. zu den vorher/ oder nachgehenden Namen gehörten; sondern nur meiner Mutmaßung gefolgt: Daber/ von dem edlen Leser/ ich Verzeihung hoffe/ so ich etwan gefehlt hätte. C. Fr.

(††) Dieser steht sonst auch oben/ unter den Überwundenen.

von Schaumburg; Wencker von Chingen; Christoph Flaschberger; Wilhelm Ppherther; Wolfgang von Polheim; Johannes von Stein; Johannes von Lamberg/ ein Crainer; Graf Johann von Ortenburg; Weichard von Polheim; Graf Peter von Honstein; Georg von Liechtenstein; Graf Reinard von Hanau; Wolfgang Törger; Fürst Philipp von Anhalt.

Derer Personen aber/ welchen er hier/ im den Preis gelassen/ werden angezeichnet gefunden; Andreas Gall/ Bernardin von Naunach/ beyde aus Crain; Marchgraf Albrecht von Baden; Römischer König/ Maximilian; an dessen Hofe er/ in seiner Jünglingschaft/ gelebt/ und einen martialischen Mut gewonnen.

Welchen Personen er den Preis gelassen.

In Allem hat er fünf und achtzig mal getournirt; und ist/ nachdem er/ am Ende der Rennbahn seines Lebens/ den Ring der Ewigkeit getroffen/ in der Thumkirchen zu Laibach/ bey dem Altar S. Andrea/ als woselbst sein Begräbnis ist/ zur Ruhe bestattet. (a)

Wie oft er getournirt.

Vorangezeigtes geschriebenes Buch/ darin dieses so wol beschrieben/ als mit gemahlten Figuren beleuchtet worden/ ist/ in Crain amnoch vorhanden und wird/ von dem Herrn Grafen von Lamberg/ im Schloß Stein/ wolverwahrlich aufbehalten.

\* \* \* \* \*

Anmerckung L. Fr.

[ Daß der Andreas Gall/ und Bernardin von Naunach vorher denen/ welche mit ihm zugleich entweder fest gefessen/ oder mit ihm gefallen/ endlich aber auch denen/ welchen er den Sieg gelassen/ beygezehlt werden; hat meines Erachtens/ diese Meynung/ daß er es ihnen etliche Mal gleich gethan; ein andres Mal aber sie und er/ nicht gleich von einander gekommen/ sondern ihnen der Ob-sieg geblieben.

Das Tournieren ist eine spielende Tapfferkeit/ ein Zeugnis der Stärke/ und vortrefflichen Adels; sonderlich dasjenige/ so vor Alters gebräuchlich war; nemlich das Stechen und Lanzen brechen; welches die Stärke/ samt der Geschicklichkeit/ eines kühnen Ritters/ redlich auf die Probe setzte/ auch den Mut/ zum Kriegs/ Ernst/ vorbereichtlich beherzte.

H h iiii

Es

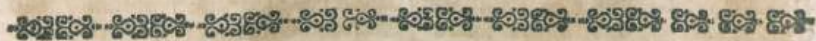
(a) Ex libr. manuscripto, pictisque Iconibus illustrato, quem servat Bibliotheca Domini Comitis à Lamberg, in arce Steia.



Wann das  
alte Thurnier  
in Abgang ge-  
kommen/  
und war-  
am.

Es soll aber diese Ritter : Übung / nach dem 1487stem Jahr abgekommen seyn/wegen der grossen/zu solchen Haupt-Tourniren erfordereten/Unkosten / welche Manchen/zum Verkauf seiner Güter gedrungen / und / obschon nicht aus dem Sattel / dennoch aus allem seinem Vermögen in die tiefeste Schulden und Armut / gesetzt. Wiewol noch an dre Ursachen mehr dazugeslossen ; als/ daß man / mit der Zeit / die Thurnier-Ordnung gebrochen / durch Zulassung

vieler Personen/ die wider ihre ritterliche Ehr gehandelt / und sich mit Unthaten geschändet : Ingleichen / daß sich innerliche Zwietrachten erhoben/ auch die Zeiten böse worden. Zudem ist auch der Glanz ritterlicher Langen/von dem Gebrauch / Rauch und Schmach der Büchsen / Pistolen / und Fäuslinge/ vertunckelt ; als wodurch der bravste Rittersmann / von einem schlechten liederlichen Kerl / gefället werden kann.]



## Das IX. Capittel.

Von

Hinrichtung desz Andreae Baumkirchers / und unterschiedlichen Türckischen Einfällen.

### Inhalt.



Odoocus von Helffenberg muß / auf Befehl Keyser Friedrichs / eine ewige Messe stiften. Saubres Gelübde eines Türckischen Bassa. Erster Einbruch der Türcken in Crain. Sie stiften in Crain grosse Verwüstung. Andreas Baumkircher und etliche Andre/ rebelliren dem Keyser Friedrich. Der Baumkircher sucht sicher Geleit. Grafen von Krupa und Franckepan eröffnen den Türcken den Weg nach Crain und Kärndten. Türcken hausen übel in Crain. Anfang der Tabor in Crain. Türcken lagern sich vor Laybach ; Kommen durch Crain in Kärndten. Zween Edellente werden gefangen. Schade durch Heuschrecken. Dritter Einbruch der Türcken in die drey Erb-Länder. Unglückhaftes Treffen der Christen mit den Türcken. Wie theils Gefangene geschätzt. Gefangene müssen in der Gefängniß sterben. Sittich wird abermal abgebrannt vom Türcken. Türcken fallen wieder in Crain. Wie die Türcken Anno 1478. ihre Pferde über die Berg-Hügel gebracht. Epitaphium eines Teutschen Ordens-Ritters aus Crain / in Preussen.



Den derselbige Keyser Friedrich/von dem wir/ in vorigem Capittel den Anfang gemacht/ soll mir auch / mit seiner hochpreislichsten Eigenschaft / den Eingang dieses jetsigen bekronen.

Dieser Potentat mußte zwar seine Zeit / in Frieden und Krieg/also zertheilen / daß dieser schier den größten Theil

dabon bekam : zu dem war er auch sonst mit einer schweren Regierung beladen/ und seine Keyserliche Kron gleichsam ein großer Berg/ der von unzählich vieler Sorgfalt aufgehügel. Nichts desto weniger wich/ aus seinem/ so häufig verunruhigtem Sinn/ niemals Ihm die Gottesfurcht/als der fürnehmste Stern eines Christlichen Stats-Himmels : alle die Kriegs-Stürme kumten Ihm dieses Licht nicht ausblasen. In seiner

Re



Religion / ließ Er seinen Eyser so wenig erkalten / daß vielmehr derselbe / mit seinem Alter / zunahm. Er suchte alles herben / was seiner Meynung nach / Gott zur Ehre und Dienst / und zur Erklärung seiner Dankbarkeit / für die Verleihung eines glücklichen Ausgangs / gereichen könnte.

Solcher Gewonheit nach / mußte auch / im Jahr 1466 / Jodocus von Helffenberg eine ewige Messe stiften / zu Pailenstein : wegen der Spän und Strittigkeiten / so zwischen Jodoco von Helffenberg / dem Vater / und dem Johann von Drachenberg / eines Theils ; wie auch Conrad / Andreas / Ludwig / Heinrich / und Herrn Georg / Pfalztrern / eingerissen / aber von Seiner Majestet glücklich beygelegt waren. Es wird dabey auch genemnt des Stifters / Jodoci , Bruder / Heinrich von Helffenberg. Dem Stifte Briefe haben sich unterschrieben Sigismund Mordachs / Wolfgang von Neuhaus / und Stephanns Reidtkoffer. Datum am Tage S. Gregorii 1466. (a)

Aber / in dem Jahr 1469 / erfolgte / in Crain / noch vor Johannis Tage / eine weit andre Stiftung / nemlich grossen Zammers und Elends / durch einen Türckischen Bassa / welcher Gott / und dem Mahomet / damit einen sonderbaren Dienst zu thun gemeint / und derhalben in seiner Krankheit / als er schon ein achtzigjähriger Greiß war / einen Einfall in Crain zu thun / gelobt.

Dieser Bösewigt / und eingestrichter alter Teufel / welchen man den Weißweg / (vermutlich mit falscher Aussprache) nannte / war / von seinem Lager / kaum aufgestanden / als er / sein Mordgelübde zu vollziehen / in Bosnia zehen tausend Türcken zusammen zoch / und damit den Strom Unna / welcher damals / zwischen Bosnia / und Croatia / die Scheidung machte / passirte / folgend / neben dem Pierbaumer Wald / die himmarschirte / und gerad auf Medling (oder Mödling) zugging : Allda theilte er sein Raub-Heer / in drey Theile ; und beorderte den einen Hauffen auf Laybach ; den andren / auf Rudolfswerth / oder Neustädlein / und auf Landstrasz / und auf das Bartholomæus-Feld. Der dritte / den er selber führte / blieb stehen / bey Petro-

win und Weiniz (oder Weiniza) an der Culp.

Diese Verderber lehrten / mit dem Verwüstungs-Besem / den ganzen Landstrich von Medling / bis auf Haarland (allda vormals eine Pfarz gewesen) und bis auf Jagg / imgleichen bis auf das Dorff Höfflein. Die Dörffer vertilgten sie / mit Feuer / die Einwohner / mit dem Eibel ; führten auch eine grosse Menge von Leuten gefangen ; schändeten die Weiber / vor den Augen ihrer Männer / und hieben ihnen hernach die Köpffe weg : Welches Unglück auch etlichen adelichen Personen / und / unter andren Einer von Thurn / widerfahren. Dem diese tobende Bestien achteten den Adel so viel / als wie die Sau eine Verl. Mit kurzem : sie verheerten die ganze Windische Marck / und konterseiteten ihren grimmigen Christen ; Haß / durch so grausames Verfahren / überall ab / wie erböse Gäste / die hiemit den ersten Gruß in Teutschland ablegten.

Es hätten diese reißende Wölffe die Klauen noch viel weiter ausgebreitet / und noch grössers Elend angerichtet ; wann nicht / von den Gebrüdern / Herrn Friedrich / und Herrn Wolf von Galenberg / wie auch Herrn Georg von Hain / Landvitzthum im Crain / und Herrn Wilhelm von Nürsperg / Hauptmann zu Mötling / solches schleunig wäre dem Keyser Friedrich entboten worden. Nebenst jetzgenannten Herren / bemühet sich Herz Andreas von Hohenwarth / damaliger Landshauptmann in Crain / so wol in der Nachbarschafft / als in Crain / Völcker aufzubringen. Und der Keyser ließ / weil bißhero / wider den jeko zum ersten Mal in Crain gebrochenen / Erbfeind / in den Erb-Ländern / annoch keine Anstalt gemacht war / ein allgemeines Aufbot ergehen. Man trieb die Schutz-Verfassung so eysrig / daß / in neun Tagen / 20000. Mann / samt allem Noth zu Beine kamen / und auf den Feind anzogen. Als sie aber / auf S. Bartholomæus-Feld / nabe bey Landstrasz / anlangten ; war der Raub-Vogel / bevor man das Netz ihn verarrestirte / schon davon geflogen. Er war nicht kommen redlich zu sechten / sondern nur zu rauben / und zu mordten : begehrte derhalben seines Nachbrennenden Gegentheils nicht zu erwarten : sondern sammlete seine / zur Verheerung ausgestreute / Hauffen

Die stiften in Crain grosse Verwüstung.

An. 1466.  
Jodocus von Helffenberg muß auf Befehl Keyser Friedrichs eine ewige Messe stiften.

An. 1469.  
Saubres Gelübde eines Türckischen Bassa.

Erster Einbruch der Türcken in Crain.

(a) MS. Episc. Labac.



Hauffen eilends wieder zu sich / und ging zurück / über die Culp / durch Croatien / wieder nach Bosnia zu / mit acht tausend und sechshundert gefangenen Christen / nachdem er 6000. Personen gefeselt / und viel feste Häuser / als Donawes / Scheinjschenc / Obitsch / Jstebaz / Kurbau / und Gottschee / nebst vielen grossen Flecken und Dörffern / eingehert hatte.

Unter andren Gefangenen / führte dieser achtzig: jähriger Christen: Wolff mit sich davon fünfhundert junge Knäblein / und eben so viel kleine Mägdelein; welche er alle gleich / in einerley Farbe hernach gekleidet / und seinem Gross: Sultan / als ein Verfohn: Opffer / zum Praesent / geschickt; auf daß er die sterbende Gnade desselben / mit diesen tausend Kindern / mögte wieder aufwecken. (a)

Gleich / in diesem 1469stem Jahr / mußte Keyser Friedrich / so wol von innen / als von aussen / Streit haben. Von aussen zu / ruinirte Ihm vorbesagter alter Türckischer Saturn ein Stück seines Herzogthums Crain / und kam / wie verstanden / so ungerochen davon: Von innen aber zu / etliche Landherren. Hanns von Stubenberg / Andreas Baumkircher / und Hanns von Pefing / hatten ihrer geleisteten Kriegs: Dienste wegen / bey dem Keyser / amoch einen grossen Anstand. Und weil die hoch: kostbare Reise desselben / die jetzo abermal auf Rom ging / um sich / wegen Einrichtung nöthiger Gegen: Verfassung wider den / dem Reich allgemach näher ruckenden / Erbfeind / zu unterreden / so wol / als die Vorsehung / wider den befahrenden Krieg mit dem Ungarischen Könige / Matthias / so viel Geldes hinwegnahm / daß sie keine Hoffnung sahen / zu ihrer Vergnügung: ( wie dann auch ohne dem grosse Höfe grosses Geld brauchen / und derhalben das Geld / Summenweise / nicht alle Mal aus der Rent: Kammer / gar zu willig heraus geht) als gedachten sie sich / mit ihrem Degen / selbst zu bezahlen.

Die Urheber solches schädlichen Entschlusses waren besagter Andreas Baumkircher / und Andreas Greisnegger aus Nardten: von welchen auch Herz Hanns von Stubenberg / und Herz Niclas von Liechtenstein / solchem Anschlage mit eingeknüpft wurden. Hiezu fiel ihnen in etwas bequem des Keyfers

(a) Not. Provinc. Sigmunds von Birken Ehren: steigel am 753. Blat.

Abwesenheit: also schickten sie / zu den Keyserlichen Hauptleuten / nach Grätz / und kündigten ihnen den Krieg an. Der Ankündigung folgte auch bald die Zuverckziehung: denn sie thaten also: fort einen Einfall / in die Steyrmarek / erstiegen fünf / an Ungarn grenkende / Schlöffer / und legten Besatzung drein. Solches Verbrechen mehreren sie nicht wenig / in dem sie sich unter Königs Matthias Schutz begaben; welcher eben so wol / mit Keyser Friedrichen zornete; darum / daß Ihm die / zum Böhmischen Kriege aus den Oesterreichischen Einkünften versprochene / Gelder nicht erlegt wurden: Massen dann / mit der Zeit / eine grosse Kriegsflamme dar: über aufschlug.

Also ward der Keyser genöthigt / mit ermeldten Landherren einen zweyjährigen Krieg zu führen; doch stellten sich Herz Niclas von Liechtenstein / und Herz Hanns von Stubenberg / in der Zeit / bey Ihm gehorsamlich ein / und erlangten / durch Fürbitte / Gnade: zumal weil sie / zu Bezeugung ihres wieder ergängsten Behorsams / Ihm / bey seiner Wiederckunft von Rom / mit zweyhundert Pferden / auf ihren eignen Kosten / aus Nardten nach Friaul / entgegen zogen. Aber die Andren wurden / durch die Wiederherbeynnehmung dieser Sonnen / nicht erweichet / sondern vielmehr / in ihrer Aufrubr / gehärtet; sonderlich der Baumkircher / welcher / als ein streitbarer Mann / viel zu schaffen gab; wiewol zu seinem Verderben: welches doch gemeinlich zuletzt die Erndte der Rebellion zu seyn pflegt.

Der Keyser hatte ihm / in diesem Kriege / bey 700 Mann getödtet; er Ihm hingegen 400 / entweder erschlagen / oder abgefangen: weil dann dieser rebellirender Falsch endlich wol führte / daß ihm dieser grosse Adler zu stark / und für etlichen verlohrenen Federn gar leicht demselben neue an die Stelle wüchsen: suchte er sicher Geleit / damit er persönlich / bey dem Keyser / sich des ihm / seines Vorgebens / aufgetichterten Abfalls mögte verantworten / und entschuldigen. Aber seine Unsürsichtigkeit führte ihn ins Neth.

Die Bewilligung erfolgte; aber mit dieser Umschränkung / daß er sich / an S. Georgen Abend / zu Grätz / einfinden / und / von einer Wesp: Glocken bis zur andren / mit Geleit versichert werden sollte. Welches ihm ja hette ein Nachdencken erwecken sollen / daß man ihn

Andreas Baumkircher und etliche Andre / rebelliren dem Keyser Friedrich.

Der Baumkircher suchte Geleit.





84.

nur in die Falle locken wollte; wann nicht das / von Göttlicher Gerechtigkeit ihm gesetzte / Straff-Ziel wäre herbey gerückt. Er kam hin / mit etlichen We-nigen der Seinigen / und brachte / als der Keyser / und dessen Räthe / ihn anhörten / allerley Ausflüchte vor: deren Ungrunds man ihm doch / aus seinen eigenen Briefen / überführte / und es damit / gestiff-ner Weise / so lang machte / daß darüber die Frist des Geleits aufs Ende zu lieff. Weswegen er bittlich anhielt / dasselbe noch etwas zu verlängern. Der Keyser gab zur Antwort / Er wolle seine Räthe darüber vernemen; verweilte sich aber / bey denselben / so lange / bis die Zeit des Geleits vollends vorbeystrich.

Da erschrock der Baumkircher / lieff / was er konnte / zum Schloß hinunter / schwang sich auf sein Pferd / und wollte zum Thor hinaus galoppiren. Gleich damit ward die Weiser-Glocke angezo-gen / und indem er / zwischen beyde Mau-ren des Muer-Thors gekommen / so wol das eine Thor hinter / als das andre nach ihm / zugeschlagen / auch darauf al-sofort ein Priester zu ihm geschickt / dem er beichten / und folgend / auf Keyser-lichen Befehl / einen Schwert-Streich aushalten sollte.

Hierüber fiel er in grosse Bestürzung; und bat um Aufschub der Execution /

mit Erbietung / dem Keyser / wann derselbe ihm die Lebens-Gnade wiederseh-ren liesse / nicht allein alle seine Schloß-fer abzutreten / sondern über das auch 60000 Gilden zu erlegen. Aber sei-ne Bitte fand / bey der Gnade / keinen Raum; sondern er alsofort den Scharff-richter vor sich; welcher ihn / zwischen ge-meldten beyden Thoren / enthauptete / darinn daß er wider sein oberstes Haupt sich empört hatte.

Über diesen strengen Ernst / der so gar keinem Bitten eines so heldenmütigen Ritters den begangenen Fehler verzei-hen wollen / verwunderten sich Ihrer Viele: in Betrachtung / daß / obgleich diefer Baumkircher / seiner frevelhaften Rebellion halben / dergleichen Straffe wol verdient hatte / dennoch seine vorige gute Verdienste so sonderbar und rar ge-weist / daß er / wo nicht einer gänglichen Verzeihung / doch aufs wenigste einer linderen Bestrafung / und Schenckung des Lebens / fähig schien. Denn er hatte gleichwol zweymal seinen Keyser / aus der Feinde Händen errettet / und zwar zum ersten Mal / mit Augenscheinlicher Gefahr seines Lebens; indem er sich / mit wenigen Knechten / zur Neustadt / unter das Thor gestellt / und den starcken Feind / welcher denen geschlagenen Key-serlichen nachsetzend / zur Stadt mit hin-ein dringen wolte / durch seinen ritterli-chen

Siehe das  
Kupfer  
N. 84.



chen Streit so lang aufgehalten / bis die Flüchtige / durch Schaam / und Furcht größerer Gefahr gezwungen worden / wieder umzukehren / und den Feind vom Thor abzutreiben. Zum andren Mal aber / hat er an der Befreyung des Keyfers / für seine Person / tapffer mitgearbeitet / indem er / gleich nach Erfahrung / daß derselbe / von den Wienern / zu Wien / belagert wäre / sich zu Pferde geworfen / und neben Andren / eysfrig bemühet / die Wiener feindlich anzugreifen / auch hernach / bey dem Entsatz / das Seinige / eben so wol tapffer / geleistet.

Allein weil der Keyser bishero schon so oft / mit einheimischer Unruh und Rebellion / angefochten war : hat Er ohne Zweifel an diesem Baumkircher / andren Landherren eine Warnung und Schreck-Spiegel stellen wollen / daraus sie schmäbliche Früchte einer Majestät-Beleidigung betrachtlich sehen / und derhalben sich hüten sollten. Zudem mußte Er befahren / dafern Er ihn los ließe / so dürfte er sich auf Rache legen / und wieder zum Könige Matthia in Ungarn fallen : bey welchem der Friede ohne das schon gar leise stund / und dieser erztapffer Mann alsdem viel Schaden dem Keyser hette stiften können. Ja ! dieses scheint eben die stärkste Trieb-Ursach gewesen seyn / ihm das Leben zu nehmen ; daß er / unter selbiges Königs Protection / getreten / und vielleicht den König zur Bekriegung des Hauses Oesterreich angereizt / indem er / für seine Person / hernach einen desto vortheilhaftern Frieden daraus hoffen können : womit er seine Mißhandlung also verdoppelt hat. So war er (drittens) auch nicht gekommen / dem Keyser seine Schuld zu bekennen / und abzubitten ; sondern sich zu verantworten / und sein Thun zu rechtfertigen : durch welche Unerkenntniß / das Keyserliche Gemüt mehr zur Straffe / als zur Verschöning / bewegt worden. Endlich so mag auch wol vielleicht das absonderliche Absehn eines oder andren Keyserlichen Rathes / oder hohen Ministers / der etwan nach dem Tode dieses Baumkirchers / mit einem seiner Güter / oder Herrschaften begnadet zu werden / gehofft / dem Baumkircher die Straffe tödlich geschärft haben : Wiewol solches nur eine Vermutung / und keine Gewisheit ist. Im Ende steht auch dieses dabey zu betrachten / daß der Allerhöchste / zu dem Herzen der Keyser und Königen den Schlüssel bey

sich führt / und dieselbe / gegen einem solchen Gefangenen / auf / oder zuschließt ; ja auch die allerweichmütigste und zarteste wol bisweilen steifest und unerweichlich machet / wann Einer / bey Ihm / zur Straffe reißt / und die bestimmte Zeit da ist / daß seine Nach-Sichel soll anschlagen. Einmal muß des Keyfers Zorn heftig gebrant haben : weil Er nicht nur allein dieses Baumkirchers Person / sondern auch dessen Schloß / zu Grunde richten lassen : wie am 278 Blat unsers XI. Buchs erzehlt worden.

Die Türcken / von denen wir hiernechst wiederum etwas zu erzehlen haben / schlagen / in ihrer Weise / einem Tiger Thier nach / welches / nachdem es ein Mal seine grünlige Zähne in Blut getaucht / folgen der Zeit immerzu nach dergleichen dürstet / und lauret. Nachdem sie An. 1469 ein Mal / aus Crain / eine große Raub geholt / wuchs ihn der Durst nach mehrerm ; also daß sie hernach zum ofttern wiederum einfielen / und je länger je mehr Raubs verschlungen. Denn Raub-Sucht hat ihrer Mutter / der Hölle / Art ererbt / welche immerzu spricht : Es ist nicht genug !

Es ist ihnen aber / zum ersten Mal / (welches Bauciferus ins 1471 / Megiferus / und der Ehrensiegel ins 1473 setzen / hingegen wir ins Jahr 1469 / mit besserem Schein gesetzt) der Weg in Crain / und Kärnten / durch Christen selbst gezeigt und gebahret ; nemlich durch die Grafen von Krupa. Diese / und die Grafen von Franckpan / waren mächtige und gewaltige Herren / in Krabaten ; entzweyeten un beneidete sich aber stets miteinander / und suchte je Einer des Andren Herrschaften mit Gewalt an sich zu reißen. Darüber ward Croatien (oder Krabaten) in zwo Factionen zerschnitten / und sehr geschwächt. Weil aber die von Krupa sich nicht bestand genug fanden / für ihrem Gegentheil ; suchten sie Hülffe bey den Türcken. Denen solches höchst annehmlich war / als eine erwünschte Gelegenheit / in Crabaten / Steyer / Kärnten / und Crain / zu kommen. Massen der Sultan den ungetreuen Crabaten ein starkes Kriegsheer zugeschiekt : welches / von ihnen den Weg durch Croatien in Crain zu gehen / erlernt hat. Wann sie aber / durch solche zwieträchtige Grafen / zum Ersten / in Crain geleitet worden ; kann solches nicht allererst Anno 1473 / wie Megiferus will / sondern muß / wie gedacht / Anno 1469 schon geschehen seyn : weil sie damals / am ersten / eingefallen / in Crain.

An. 1472

Grafen von Krupa und Franckpan eröffnen den Türcken den Weg nach Crain und Kärnten.

Dem



Dem sey wie ihm wolle; so ist doch gewiß / daß Anno 1471 der Türck / in Crain / gegangen / bis Jgg und Prosserie / und hat das Kloster Sittich in die Asche gelegt; hernach / am Karst / überall gleichfalls solche Wurd-Lichter / zur Erleuchtung seines Grimms/angezündt / und nicht weniger / mit dem Sebel / viel Bluts vergossen. Bewegen man / in diesem Jahr/ hier zu Lande/ angefangen/ die Labor zu bauen: daß man künftig dahin sich und sein Bestes / bey einem urplötzlichem Einfall des Erbfeindes/ in Sicherheit ziehen mögte. (a)

Anno 1472/ hat man diese böse Besucher wieder sehen müssen. Welche/ bis nach Laybach/ heraus zogen/ und drey Läger vor der Stadt geschlagen: als / bey S. Christoph: da man dessen/ noch heutiges Tages / das augenscheinliche und grosse Denckmal schauet / an der mächtig-weiten Gruben / oder Loch / so sie gemacht / indem sie sich hinein vergraben: angemerket / diese Grube / an noch heut / deswegen Jamma, welches/ auf Crainerisch / ein Loch bedeutet / genannt wird. Der andre Hauffe lagerte sie / in der Schischka, und wird eben so wol Jamma benamft. Der dritte / unter dem Stadt-Schloß / gleich vor der Stadt/ in der Vorstadt/ am Poland genannt; allwo sie die S. Peters-Kirche weggebrannt. Man hat aber / vom Schloß/ mit Stücken/ gar scharff unter sie gespielt / und sich inerschrocken zur Wehr gestellt: worauf sie wieder abgezogen. (b)

Aber im nachrückendem 1473 Jahr/ seynd sie durch den engen Weg/die Caucker genannt / über das Craingebirge untersehens in Kärndten gekommen/ haben sich geschwinde des Passes auf Clagenfurt bemächtigt; allda folgendes sich auf die Verheerung des Landes / in drey Hauffen/ausgetheilt.

Johannes Turs, welcher damals ein Caplan zu Straßburg in Kärndten gewest / hat eine eigentliche Specification dieses Türckenzugs / die Megiserus gefunden und abgeschrieben / hinterlassen: darinn man diese von mir kürzlich ausgezogene Umstände liest.

Die Türcken seynd / am 25 September / erslich von S. Jörgen in Crain / mit neuntausend Fußknechten / und doppelt so viel Pferde / um Mittag / durch die Caucker / ungewarnter Sachen / in Kärndten gelangt. Da

ihnen dann die Capeller / von den Bergen / siebenzehen Mann / mit Steinen erworffen / auch hernach bey zweyhundert von den Türcken allda zurückgelassene / Pferde genommen haben. Von selbiger Mittagszeit an / bis zu der Nacht / durchwüteten sie das Jaunthal / zwischen Pleyburg / und des Mognitzers Sitz / oberhalb Möchling / wie auch zwischen Sitterdorff und Böldakenmarckt; erwürgten die Baurtschaft selbiger Gegenden grössern Theils / samt Weib- und Kindern / oder führten sie gefangen mit sich hinweg; plünderten / sengeten und brenneten / und liesen die Kirchen im Rauch aufgehen/2c. 2c.

Hetten es ein Bürgermann von Sten aus Crain / und ein Bauer / nicht verhütet; so wären sie / noch selbigen Tages / ungeschelt über die Brücke zu Böldakenmarckt geritten / und hetten der / allda Jahrmarckt-haltenden / Stadt einen üblen Jahrmarckt gebracht.

Am Sonntage lagen sie still; und machten / bey der Nacht / drey unterschiedene Hauffen. Der eine gieng gegen Purek / zwischen Pleyburg / und Böldakenmarckt. Der zweyte blieb / bey Möchlingen; schickte aber viel Rauber und Brenner gegen die Trav hin / nahe bey Lavemund und Böldakenmarckt. Der dritte / in 6000 Mann bestehend / zoch nach dem Sonntage / zu Mitternacht / über die Trav / gen Clagenfurt / 2c. und was sie unter; oder nebenwegs erhaschten / das mußte sterben / oder in die Sclaverey; commandirten auch viel Truppen aus / auf Raub / Mord / und Brand. Am Dienstage / seynd sie / mit allem Raube / und den Gefangenen wieder zurück über die Trav gangen / zu denen zweyen andren Hauffen. Als sie aber / vor Clagenfurt / wieder abwärts gezogen waren; wagten sich zwey bis dreyhundert Mann / aus Clagenfurt hinaus / in Meynung dem Feinde einigen Abbruch zu thun. Aber die Türcken setzten dermassen in sie / daß sie flüchtig wiederum nach der Stadt eilen mußten: wiewol ihrer / bey die hundert / in der Flucht / indergehauen und die Ubrige / bis in die Vorstadt / getrieben seynd / und der Erschlagenen hernach bey achtzig ohne Kopff gelegen: welche Köpffe der Feind / auf einem Acker / zusammen geworffen / und allda ligen lassen.

Aus diesem kurzen und kleinem Gesichte macht Megiserus vorher ein ganzes Haupt-Treffen; wie auch der / ihm bisweilen / und auch iesz / gar zu sicher

(a) F. M. Bäurfeh.

(b) MSer. Labac.

Vierdter Theil.



trauende / von Vireken: indem Jener / und dieser aus Jenem/vorgibt/der Landshauptmanns/Verweiser / Christoph von Colniz / habe sich / durch Georg von Gera / und Leonhard Raubern / bereden lassen / mit 4300 Mann nur / aus der Stadt / wider die / wol sechsmal so starke / Türcken / auszu ziehen; es sey aber die Helffte seines Volcks von den Türcken erschlagen / und er kümmerlich / mit den übrigen / entkommen: Woraus die Türcken erst recht angefangen / zu rauben / zu würgen / zu brennen / das Weibsvolck zu schänden / die Zänne mit Kindern zu bestrecken / und die Christen in Dienstbarkeit hinweg zu schleppen: wie man denn der Gefangenen / vor dismal / bey 20000/gezehl habe.

Dieses / was / von ihren verübten Grausamkeiten / gedacht wird / lasse ich unbezweifelt: aber daß 4300/ mit sechsmal so starken Türcken / wiewol unglücklich / getroffen / ist / wie aus voriger alten Specification erscheint / ein Gesicht: sintemal der Kärndter nur von zwey bis 300 gewest / von welchen mehr nicht als 100 geblieben. Besagter Megiferus bezeugt / daß Einer Landschafft in Kärndten Collectanea und Verzeichnissen nur 2000 Gefangene sezen; aber er finde / in einem alten Buch / aufgezeichnet / daß derer bey 20000 Personen gewest. Will er nun hierinn dem alten Buch lieber glauben / als der Landschafft Verzeichnissen; welche doch hierinn fast glaubhafter / und nicht wol zu vermuten scheint / daß / in acht Tagen / die Türcken / welche doch nicht das ganze Crain durchgezogen / aus einem gewissen Theil dieses Landes sollten zwanzig tausend Gefangene zusammen gerafft haben; nachdem sie auch gewaltig viel Leute nidergehauen / und sehr viel Personen zweifels ohn ihnen entflohen seyn / an sichere Derter: warum folgt er dann / in Angebung derer Mannschafft / die von Clagenfurt heraus / und den Türcken nachgegangen / aber / mit Verlust / zurück gejagt worden / nicht auch lieber der / von ihm selbst angezogenen / gar alten Verzeichniß des Urban Langingers / und obgedachten Capellans zu Straßburg / der es aus Jenem seinen Collectaneis einverleibt / und mit Jenem auch / eben zu der Zeit / gelebt / ja das Elend selbst mit angesehen hat / da es geschehen; als andren jüngern Verzeichnissen / welche / aus 300 Mann / 4300 machen? Sollte wol Clagenfurt sich / innerhalb dreyen Tagen / mit

so vieler bewehrter Mannschafft haben versehen können / und zwar bey rings umher schwebender Unsicherheit / die ohne Zweifel das meiste Landvolck / bey so plöglicher Ueberziehung des Landes / von der Stadt abgeschnitten? Darum habe ich auch / in der Beschreibung des Erzherzogthums Kärndten / bey kurzer Meldung dieses Türckischen Einbruchs / es nur bey drey hundert verbleiben lassen.

Am Mittwoch / als am S. Michaelis Tage / seynd die Türcken / bis gen Gutenstein / gezogen / zu der Pfarrkirchen / und allda über Nacht geblieben. Damals hat der Schuldbausinger Pfleger / bey S. Wolfgang / an der Polan / einen Scharmügel mit ihnen gehalten; aber den Kürzern gezogen / und etliche Leute eingebüßt.

Am Donnerstage verliessen sie Kärndten gänzlich / und hielten ihr Nachtlager bey Windischgrätz.

Folgenden Frentags / theilten sie sich voneinander. Ein Theil zog hinab vor Weitenstein / und von dannen gen Gonawiz / allda sie / im Pfarrhose / gemahzeitet. Der andre Theil gieng / mit den Gefangenen / neben dem Weslan / über einen hohen Berg / auf Schelek / und Schönstein / zu.

Am Samstag / sahe man sie / mit acht tausend Mann / samt den Gefangenen / zu Cilly / vorbeziehen: Welcher Vorüberzug von acht Uhr Morgens / bis vier Nachmittags währt. Unter dessen haben etliche Christliche Partheyen / darunter vermutlich auch Crainerische gewest / mit ihnen / den ganzen Tag gescharmügelt. Darnach seynd sie / die Nacht über / gelegen / zu S. Jörgen / in der Pancker Pfarz / und daselbst grosse Brandschäden durch sie gestiftet.

Also hat man die Wölffe / mit geraubten Schafen / davon ziehen lassen müssen: weil man / ihrer grossen Menge zu begegnen und auf ihren hellen Hauffen einen Angriff zu thun / bey so unversehener Ueberfallung / keine gnugsame Mannschafft beyammen gehabt / und durch schwache Ansätze sich selbst nur in Unglück gesetzt / oder je wenig wider sie ausgerichtet.

Anno 1474 seynd / von den Türcken / in Crain / zweyen / fürnehme Edelleute von Khosieck gefangen worden. (a)

Eben in diesem Jahr / kam ein grosses Heer kleiner huffender Gras / Heu / und Korn / Türcklein / nemlich die Henschrecken: welche nicht Menschen / sondern das liebe Getreide Alles weggefeselt.

(a) MS. Stein.

Anno 1474  
Zweyen  
Edelleute  
werden ge-  
fangen.  
Es habe  
durch Dru-  
schrecken.



Dritter Einbruch der Türcken in die drey Erbländer.

Anno 1475 kamen die grosse un- menschliche Mensch: Türcken wieder / und gaben denen Keyserl. Erbländern / Steyer / Kärndten und Crain / die dritte Haupt Visite / im August Monat. Dies- sem Einbruch zu begegnen / führten die drey Länder ihre Soldner zusammen / zu denen auch viel Landherren und von Adel stießen: Diese ruckten behände dem Fein- de entgegen / Vorhabens / denselben so lange anzuhalten / bis das Kriegsvolk der dreyen Länder zu Beine käme / und ihnen folgte. Sie fanden den Feind / im Windischen Lande / unfern von der Stadt Rain / und zwar Herz Georg Schenk / Feldhauptmann in Kärndten / nam gleich alsobald einen ziemlichen Hauffen vor sich / der im Lande herum schweifte. Densel- ben überfiel und zerstreute er plösglich / und hieb bey zwey hundert wehrhafte Türcken nieder. Allein / durch dieses kleine Glück / ward ein grosses Unglück herbey gezogen. Denn so bald dem feind- lichen Bassa / Achmet / solches zu Ohren geflogen; ist er heftig ergrimmt / und mit 12000 Mann eilends dem Christen- haufflein auf die Haut gegangen. Die Unsrigen / ob Ihrer gleich fünf mal we- niger waren / entschlossen sich doch / beyein- ander zu leben und zu sterben / und ritter- lich zu streiten. Solche Erklärung leuch- tete auch bald hervor in der Würckung: denn sie fochten / wider den Feind / so hit- zig / daß demselben darüber 2000 Mann zu Boden gingen. Aber diese auffah- rende Flamme ihrer Tapferkeit kunnte nicht lange in der Höhe bleiben / sondern mußte bald erleschen: sintemal sie / von denen viel stärckern / Türcken / endlich übermannt / und zum weichen gedrungen wurden: Da ihnen dann die Türcken nachsetzten / und Ihrer viele erwürgten: Massen der Unsrigen bey 400 darüber ins Gras gebissen. Die übrigen wurden meist gefangen / und der selavische Dienst- barkeit zugeführt. Unter solchen befand sich der Feldhauptmann / Herz Georg Schenk / selber: Denn wie lang und rit- terlich er sich gleich wehrte; ward er doch zuletzt überwältigt / und / nebst vielen Edelleuten / gefänglich hinweggeschleppt.

Es ward selbigen Gefangenen hernach die Rantzion ziemlich hoch ( nach dem schlechten Geld Vorrath nemlich selbiger Zeiten / da America seinen Silber / Busen noch nicht aufgethan hatte ) gesetzt / also / daß sie zahlen mußten / was folgt.

Georg Schenk	fl. 4000.
Ludwig von Cosiaf	2000.
Georg von Himmelberg	2000

Vierder Theil.

Wilhelm Gall	fl. 1000.
Mert von Dietrichstein	500.
N. Neppelsperger	500.
Ludwig Mordax	800.
N. Winckler	300.
N. Tattenpeck	300.
N. Mitterecker	200.
N. Kapffensteiner	100.
Reisiger Zuckler	500.
Hanns Goljenz	500.
Herz Georg Auerspergers Diener / der Balthasar	400.

Diese / nebenst ihren Mitgefangenen / dem Signund von Polheim / Andrea Gutensteinern / Heinrich Prrieschencken / und Matthes Mindorffern / schrieben her- nach / am Samstag nach Egidii / ans der Gefängniß / an der Wnen / unter Seriu / an ihre Befreundte / und baten / um Auf- bringung der Lösungs Gelder. Weil man aber / mit der Auslösung / allzulange umging: hat man diese obbenamfte Ge- fangene (ausgenommen den von Pol- heim / und Prrieschencken / die in Bosnia geblieben / auch den Gutensteiner / und Himmelberger / so aestorben) alle gen Constantinopel geführt; allda sie auch geblieben / und ihr Leben in gefänglicher Mühseligkeit beschlossen.

Gefangene müssen in der Gefäng- niß sterben.

Wiewol der Herz Geora Schenk / im Febr. 1476 Jahrs / seinem Sohn / Georg Schencken / dem jüngern / von Constau- tinopel aus der Gefängniß / einen erbärm- lichen Brief geschrieben / und darinn um seine Erledigung gesehet. Dieser hat zwar keinen Fleiß hierum gespahrt / die Gebühr seiner kindlichen Tren zu erfül- len / nebenst Herrn Georg von Potten- dorff / die Sache / beym Könige Marthia in Ungarn / angebracht: Welcher auch / seines Theils / einen guten Beytrag / und demjenigien / welcher die Vorlage thun würde / die Erstattung versprochen. Wie dann auch Graf Leonard von Görz / Pfaltzgraf in Kärndten / seines Namens und Stammens der letzte / durch Vorlei- hung einer ziemlichen Summa Geldes / sein Christliches Mitliden betehrte. Warum es aber dennoch / zur würcklichen Auslösung / nicht gekommen / und was es eigentlich verhindert habe / steht nicht zu wissen. So viel weiß man / daß der gefan- gene Herz Georg Schenk / bald nach sol- cher Unterhandlung / in der Gefängniß mit Tode abgegangen / und an stat der zeit- lichen die ewige Freyheit erlangt habe. Etliche alte Verzeichnissen melden / die Türcken hetten den frommen alten Herrn jämmerlich hingerichtet. Zu mercken aber ist / daß die vier Gefangene / so unter

Maßlich- hafftes Treffen der Christen mit den Türcken.

Wie man theils Ge- fangene ge- schägt.



ubernannt am theursten geschätzt worden/nemlich der Hr. Schenck/um 4000/ der von Rhosiat um 2000/ der von Himmelsberg auch um 2000/ und der Gall um 1000/ von den Türcken nicht besonders/ sondern miteinander zugleich/ um 9000 Gulden haben los gegeben werden sollen: ausgesetzt/ wann Einer derselben stirbe; auf welchen Fall so viel Geldes/ als hoch derselbe angelegt worden/ von der Summa abgehn sollte.

Über vorbemelbte seynd/ wie man bey Etlichen lisset/ unter den Gefangenen/ auch diese gewesen: Herz Andre Hebenwarter/ so um 600 fl. geschätzt worden: Otto Sememtsch: Egel von Schwaben: Hanns Sitticher: Kasser: Zungel: Pechtenberger: Hornpogner: Georg Schweinpeck: Herz Andre von Weisbrach: Wilhelm Saurer.

Unter den erschlagenen Kärndtern/ Crainern / und Steyrern / fanden sich Andre Nerringer: Murecker: Kunz von der Heyde: Winkler: Hornberger: Plazer: Hanns Gradnecker: Wilhelm Gräse: Christoph Marchalek: Eckensteiner: Bernard Harracher: Zween Gerumpfen: Pottsaj: Christoph Rattmannsdorffer: Rauber: Georg Halencker: Caspar Reichenberger: Pruckendörffer. Caspar und Christoph von Lamberg seynd/ nebenst etlichen Andre/ darvon gekommen. (a)

Stittich wird abermal abgebrannt von den Türcken.

Dieses Mal hat auch das Kloster Stittich wiederum herhalten müssen: welches die Bluthunde geplündert/ abgebrannt/ und viel Patres, nebenst andren Leuten mehr/ mit sich als Gefangene/ hinweg getrieben/ wie das Vieh. (b)

Eben in diesem Jahr/ da Keyser Friedrich zu Franckfurt sich besand/ hat der junge Erzhertzog Maximilian/ zu Dillingen/ sich aufgehalten / und den Theobald von Stein / einen gebornen Crainer / zum Anführer in der Jägerrey gehabt: (c) wie / unter den Landsfürsten / auch schon ist angedeutet.

Anno 1476. Türcken fallen wieder in Crain.

Das folgende 1476 Jahr fiel dem Lande Crain eben so unglücklich; indem die Türcken/ aus Neue/ hinein fielen/ durch Bosnien/ das Land durchraubten/ und sehr viel Leute in die Dienstbarkeit schleppten. (d) Welches hernach/ eben in diesem Jahr/ von ihnen/ noch ein Mal muß geschehn seyn: weil zween Einfälle dieses Jahres/ in dem Laybachischen Manuscript/ verzeichnet sehn.

- (a) Wolfgang. Laz. lib. 6. Megifer. l. 10. c. 22.  
(b) MScr. Sittich.  
(c) MScr. Prov.  
(d) MScr. Labac.

\* \* \* \* \*

[Solches ist auch wol zu glauben/ weil König Matthias in Ungarn damals / in Liebes/ Gedanken / gegen Königs Alphonsi zu Neapolis Tochter / Fräulein Beatrix / einer wunderschönen / holdseligen/ wolberedten/ und gelehrten Princessinn / die ihm auch zur Gemahlinn worden / dermassen vertieft war / daß er darüber des Türckenkriegs gar vergaß / und den Türcken gar zu viel Lust lieh. Die hierauf / mit einem grossen Heer / über die Donau / in Dacien gingen / das Land weit und breit durchstreichten/ und vierzig tausend Christen/ Seelen aus der Freyheit / in die mühselige Gefangen- und Knechtschafft / fortgetrieben / wie eine Heerde Schafe/ deren Hirten sich anderswo miteinander lustig machen / und des Wolfs vergessen: Denn es waren alle Hauptleute / zum Königlichem Beylager/ verschrieben/ und verreisert: Darauf die Türcken nur gewartet hatten. Also kam / von dieser Türckischen Armee/ welche der Groß Sultan/ 40000 stark/ heraus geschickt hatte / um das / von den Ungarn belagerte/ Zendrew zu entsetzen/ nachdem/ durch des Königs Liebe/ solche Belagerung endlich ins Stecken geraheten/ gar wol ein großer Theil nach Crain gegangen seyn; als wie auch Dalmatien damals ein Land/ verderblichen Streiff/ von ihnen/ ausstehn müssen.]

Weil ihnen nun solches bishero so ungenossen und ungestraft hingegangen: stellten sie sich/ im Jahr 1478 wiederum ein / brachen in Kärndtern und Triaul/ und ließen ihrer Wütheren eben so freyen Lauff/ als wie ihren streiffenden Warden. Weil man ihnen die Pässe/ im Gebirge/ versperzt hatte: ritten und stiegen sie auf die höchsten Berg/ Gipffel / banden alsdann die Pferde an starcke Strick/ ließen dieselbe herab von einem Hügel/ zum andren / und rutschten ihnen selber hernach. Dergestalt haben diese Raubgenger / wider alles Vermuten und Vermögen der Einwohner/ ihnen Flügel gemacht/ über das Gebirge zu kommen. Hierauf fingen sie an/ ihren Gebrauch zu üben/ das ist/ zu plündern/ rauben/ morden/ sengen und brennen. Zehen tausend Christen mußten / als gefangene Sclaven / den Weg zur Dienstbarkeit antreten/ und mit ihnen fortwandren: darunter viel Edelleute beyderley Geschlechts mit erhaschet waren; indem sie/ bey so gähem Überfall/ ihnen nicht hatten entrihnen können. (e)

Wie die Türcken Anno 1478 ihre Pferde über die Berghügel gebracht.

- (e) Urarnez Acta publ. P. 3. fol. 155. Fugger am 186. Bl. des Ehrenspiegels.

Wir



Wir wollen auch/ doch nicht mit einer Naub / sondern historischen Schreibfeder / einen Flugg über viel Gebirge und Hügel thun / nemlich aus Friaul/ Crain / und Kärndten / nach Königsberg in Preussen; und hernach uns behände wieder zurück schwingen nach Crain.

Es ist/ in diesem 1478. Jahr / zu gedachtem Königsberg / mit Tode ab-

gangen/und begraben/ Herr Sigismund Gall/aus Crain/ein Teutscher Ordens Ritter/ und guter Soldat. Dem hat man diese Lateinische Grabschrift gesetzt: Hic jacet Sigismundus Gall, Ord. Teuton. Eques, Com. ve. qui in novissima pugna pro religione strenue occubuit. Anno 1478. (a)

Epitaphi eines Teutschen Ordens Ritters aus Crain / in Preussen.

(a) MScr. Gall.

Das X. Capittel.

Von

Unterschiedlichen Kriegs-Händeln mit den Türcken/ und Ungarn/und von der Entdeckung Americae.

Inhalt.

**B**enedig macht Frieden mit dem Türcken. Ein Türkisches Heer kommt in Steyer / Kärndten und Crain; Wird geschlagen mit List. In Siebenbürgen gewinnen sie auch Stöße. Siebenbürger halten Mahlzeit über den Körpern der erschlagenen Türcken. Theurung und Sterb. Hitzig Fieber/ so Würmer im Haupt gezeugt. Gespenster. König Matthias bricht in Crain ein / und erobert Klingenfels. Hauß Bassa wird von Crainern und Crabaten geschlagen. König Matthias belagert Wien. Grosser Hunger in dem belägerten Wien. Wien ergibt sich an den König Matthiam. Crainerische Ritterschafft ziehet mit hin/den König Maximilianum zu befreyen. Niederlage der Christen von den Türcken. Neuer Türcken Einfall. Ungarn streiffen in Crain. Tod Königs Matthias in Ungarn. Etliche Vorzeichen seines Todes. Viel tausend Türcken werden/ im Pierbaum Walde/erschlagen. Erdbeben. Türcken brechen wieder in Crain ein. Schreckliche Tyranny derselben. Wie sie die Erschlagene gehöht und verspottet. Schlacht der Christen mit dem Ali-Bassa. Entdeckung Americae. Crainer helfen Americam entdecken. Columbus schreckt die Wilden / mit einer Mondfinsterniß. Possirliche Erfindung Columbi/ sein Leben zu retten. Wunderlicher Fischfang.

**A**ls Türcken und Tartar/ vor diesem/ so groß und mächtig geworden/ ist hieraus entstanden/ daß/ unter uns Christen/ die Eintracht und Berträglichkeit so klein und schwach gewest / hingegen Ehr/ Herrsch- und Landsucht immerzu geherrschet. Ein Vierdter Theil.

Potentat / ein Fürst / hat des andren Glück und Aufnehmen scheel angesehen/ Keiner dem Andren weichen wollen/ und mit seinen Ländern unersättigt/ die benachbarte auch an sich zu ziehen / getrachtet. Indem man nun solchen seinen ungemässigten Begierden / mit dem Kriegs-Schwert / die Vergnügung zu schaffen bemüht gewesen / hat man dar-  
Ii iij über



über der Gefahr anderer Christen / die von den Türcken angefochten wurden / den Rücken zugekehrt / und die schwachen Vordämme zu stärken unterlassen / welche den Strom der Ottomannischen Waffen / von den Ländern des Römischen Reichs hätten sollen und können zurück halten. Zu geschweigen daß Etliche vielmehr diese Barbern wider die Christenheit selbst angehetzt / und befördert / als daß sie den Christen / wider dieselben / sollten Hülffe und Beystand gethan haben. Unter welchen die Kron Franckreich / weltkundiger Massen / zu Caroli V. und unsers allerdurchleuchtigsten Leopoldi Zeiten / für die fürnehmste Türcken-Beförderum befannt worden. Anderer Neben-Ursachen / Weitläufigkeit halben / nicht zu gedencken.

Solche Untreu / Verachtung gemeiner Christlicher Sicherheit für dem Erbfeinde / Verlassenheit von allen Christlichen Potentaten / und Republicken / hatte die Venetianische Republic bishero auch / zu ihrem höchstem Nachtheil / empfunden / indem sie / bey ihrem / mit diesem erschrecklichem Hauptfeinde zwanzig Jahre lang geführtem schweren Kriege / durch ihr vielfältiges Ansuchen / von andren hohen Häuptern der Christenheit / die geringste Beyhülffe nicht erwerben können: darum ward Sie nunmehr gedrungen / bey der Pforten einen Frieden zu suchen: welcher Ihr auch / im Jahr 1479 / wiewol mit schweren Bedingungen / endlich gegeben ward / zu ihrem selbsteigenem / und der ganzen Christenheit / mächtigem Schaden.

Insonderheit hat solcher schädlicher Friede unfrem Crain den äussersten Unfrieden geboren. Denn von dem an begunten diese grausame Barbern uns fleißiger zu besuchen.

Matthias König in Ungarn / ein streitbarer / aber zugleich tyrannischer und ehrfüchtiger Herr / schlug sie Anno 1479 / als sie in Ungarn fielen / durch seine Generalen / mit 16000 Mann zwar wieder zurück / und frohlockte / über solchen Sieg / höchlich: gebrachte sich aber dessen nicht / wie ein Christlicher Potentat hätte sollen / zu weiterm Nachdruck; sondern setzte ihm vor / seine Waffen hierauf wider den Keyser Friedrich zu wenden: ohnangesehen Ihm damals nicht schwer würde gefallen seyn / das ganze Illyrien wieder zu erobern.

Die empfangene Schärten auszusleiffen / schärfsten und spitzten sie die

Klaue / im folgenden 1480 Jahr / wie der auf Steyer / Kärnten und Crain; in Hoffnung / daselbst in keine solche Stacheln-volle Hechel zu greiffen / wie in Ungarn / dessen König / Matthias / ihnen nur immer zu Stöße zur Beute gab / und sich eben so verleglich / als wie eine Dorn-Igel / antasteten ließe. Dieses Betröstens / daß sie nemlich / in besagten dreyen Erbländern / des Hauses Oesterreich / grössere Gedult / und viel geringern / oder gar keinen Widerstand antreffen würden / giengen ihrer 26000 / in jetztbemeldtem Jahr / an S. Oswalds Tag / unter der Stadt Rain / über die Sau / und grassirten / durch Steyer und Kärnten / nach ihrer Gewohnheit. Den Crainern / sonderlich denen um S. Martha / bey Zirkniz / und derer Orten / gaben sie gleichfalls überflüssige Ursach / ihre Ankunft und übles Haus halten / zu befeuchten.

Doch betrog sie dismal ihre Meinung / nach wie vor / mit dem Raube / so ohne Rechtfertigung / davon zu gehen. Georg von Schaumberg / Bambergischer Bisdum zu Wolfsberg / raffte / in Eile / so viel Kriegsleute zusammen / als ihm möglich: weil er aber dennoch sich nicht stark genug fand / ihnen gerad unter Augen zu gehn: beschloß er / durch eine Kriegslist / und listigen Schrecken / ihnen den Sieg abzugewinnen: Gab derhalben dem Landvolet Befehl / daß sie hinter den Reutern aussitzen / und / auf gegebenes Zeichen nicht allein ein starkes Geschrey / sondern auch / mit Paucken / Pfeiffen / und Schalmeyen / ein gewaltiges Getöse und Lärmen machen sollten. Hierauf ruckte er / um Mitternacht / an den Feind / überfiel die Türcken unversehens / mit so schrecklichem Geschall und Getöse / daß sie nicht anders gedachten / als das ganze Land gienge auf sie los / und die Flucht nahmen. Die Christen / so einander / im Finstern / bey dem Los-Wort / *Jesus!* erkannten / haben sie tapffer verfolgt / und eine grosse Anzahl aus ihnen widergehauen. Folgendes ward ihr Lager geplündert / und die Beute / nebst allen gefangenen Christen / wieder zurück genommen.

Nachgehends ward / von dem wüthen den Sultan / Mahumet / der Alibeg / mit 60000 Mann / zur Verheerung Siebenbürgens ausgeschiedt: in Hoffnung allda sich des erlittenen Schadens zu erholen und einen gewaltigen Raub von Mensch und Gütern nach sich zu ziehen. Aber

Anno 1479.  
Venedig  
macht Frieden  
den mit dem  
Türcken.

Anno 1479.

Anno 1480.

Ein Tür-  
kisches Heer  
kommt in  
Steyer /  
Kärnten  
und Crain.

Wird ge-  
schlagen  
mit List.

In Sie-  
benbürgen  
gewinnen sie  
auch Stöß-  
se.

es



es gieng auch da nicht diesem tyranni-  
 schem Ungeheuer / nach seinem raubfüch-  
 tigem Willen ; seinen ausgesandten Har-  
 pyien wurden die Klauen tapffer ver-  
 hauen. Dem der Statthalter / Ste-  
 phanus Bathori / brachte geschwind ein  
 Heer auf / von Ungarn / Sachsen / Zeck-  
 lern und Wallachen / und lieferte ihnen  
 eine Schlacht. Welche er bey nahe  
 verlohren hette ; weil er schon hart ver-  
 wundet unter den Erschlagenen / und  
 also den Seinigen auch schon der Mut  
 länger zu sechten danider lag : wann nicht  
 Paulus Kinisius , Graf zu Temeswar /  
 dem Feinde in den Rücken gangen wä-  
 re. Worauf die Türcken Fersengeld  
 gaben / und ihrer bey 30000 sollen er-  
 schlagen / der Christen aber auch 8000  
 geblieben seyn. Die Obzieger haben  
 hernach / über den todten Türcken Kör-  
 pern / auf der Wahlstatt / Wahlzeit ge-  
 halten / und wann gleich nicht den Mund /  
 doch gleichwol ihre Augen / mit dem  
 Blut dieser Barbern / als wie mit einem  
 angenehmen süßen Wein / getränkt.  
 Dem die Bunden eines so verfluchten  
 Feindes lassen der Rache den lieblichsten  
 Syrup stießen.

In diesem Jahr und auch etlichen vo-  
 rigen / hat / in Kärndten / und Crain / wie  
 gleichfalls in der Nachbarschaft / eine  
 harte Theurung / und grosser Sterb / ve-  
 giert : also / daß die Lente gar schnell ein  
 hitziges Fieber angekommen / welches  
 ihnen das Haupt so heftig eingenom-  
 men / daß sie gleich unsinnig worden.  
 Etlichen seynd / im Kopff / Würmer ge-  
 wachsen / welche sie peinlich gemartert  
 und gequält / endlich zu Ohren und Na-  
 sen heraus gekrochen / nicht ohne abscheu-  
 lichen Anblick der Umstehenden. So  
 lieffen sich gleichfalls / im Lande / die Ge-  
 spenster oft / und häufig sehen.

Im Jahr 1481. brach der unruhige  
 Ungarische König Matthias / mit dem  
 Keyser Friedrich / abermal / und brach-  
 te / durch seinen Feldhauptmann / denen  
 übereilten Königlichen Völkern einen  
 schlimmen Streich bey. Damals fiel  
 er auch in Crain ein / und eroberte das  
 Schloß Klungenfels / welches in des  
 Bischoffs von Freysingen Gebiet lag.  
 Er streifte auch / bis an die Lavbachische  
 Stadtpforten / und führte viel Leute mit  
 sich gefangen hinweg ; ließ also ein Stück-  
 lein der alten Hunnen blicken. (a) Wie  
 die Verzeichniß des Schönlebens solche  
 Eroberung ins Jahr 1484 setzt. Hin-  
 gegen verlohre er im Jahr 1482 eine Feld-  
 schlacht.

(a) MScr. Labac.

Diese Unsicherheit war / in Crain /  
 kaum verschwunden / als der Türkische  
 Hausi Bassa , oder / wie Andre ihn nen-  
 nen / Skhayn Bassa , mit einem grossen  
 Hauffen Türcken / gleich im folgendem  
 Jahr / eine neue erweckte. Dem dieser  
 durchstreichte Crain / Steyer / Cilly ;  
 gieng auch in Kärndten / auf Willach /  
 und andre Derter mehr ; verwüstete  
 und beraubte sie / und trieb den Raub  
 vor sich her. Aber / in der Rückkehr /  
 wurden sie / in Croatien / von dem Welch  
 Ban / Joann Trimi / Michael Luni , de-  
 nen Grafen von Frangepan / und an-  
 dren / so wol Crainerischen / als Kraba-  
 tischen Edelleuten / mit der Ritterchaft /  
 herzhafft angegriffen / und so hart ge-  
 schlagen / daß ihrer bey 15000 durchs  
 Schwert fielen / und bey 25000 Gefan-  
 gene wieder erlöft wurden. (b)

Annō 1481.  
 Hausi Bassa  
 wird von  
 Crainern  
 und Craba-  
 ten geschla-  
 gen.

Siehe die  
 bengelegte  
 Figur  
 N. 85.

\* \* \* \* \*

[Aber auch diesen Einfall und Ein-  
 busß der Türcken rechnen Andre / zu dem  
 folgenden 1484stem Jahr / wie insou-  
 derheit Meisnerus und gleichfalls der  
 Verfasser des Ehrensiegels thut ; wel-  
 cher diesen Verlauff / folgendes Laufs /  
 erzehlt.

Es fielen / um Pfingsten dieses  
 (1484) Jahres / bey 7000 Türcken /  
 durch Croatien / in Crain und Kärnd-  
 ten / eben zur Zeit der Jahrmärkte /  
 kamen bis nach S. Veit / und führten  
 bey 10000 Menschen / mit reichem  
 Raube / davon. Aber im Rückwege /  
 nachdem sie zum Fluß Ohnwitz / oder  
 Unna / gelangt ; wurden sie durch Lu-  
 pum von Bulcowitz / Ban in Croa-  
 tien / Grafen Bernardin von Fran-  
 giban / einen mächtigen Croati-  
 schen Herrn / und Matthiam Gerebi,  
 aufs Haupt erlegt / daß nicht Einer  
 davon kam / auch Raub und Menschen  
 wieder erledigt worden. Sie hatten  
 mit aufgehobenen Händen / um das  
 Leben gebeten / und grosses Geld zur  
 Schatzung angeboten : aber weil sie /  
 im Lande / sich keines Menschen erbar-  
 met ; als hat man auch sie keiner Barm-  
 herzigkeit würdig geachtet. (c)

Nach dieser Beschreibung hetten aber  
 obangezogene Manuscripta die Türkis-  
 sche Niederlage / welche sie auf 15000 ge-  
 schätzt / um die Helffte vergrößert / und  
 drüber.]

Si iiii

Jedoch

(b) MScr. Thomafich Minor. Item MScr. Stai-  
 neni.

(c) D. Bircken am 928. Bl. des Ehrensiegels.

Siebenbü-  
 ger halten  
 Wahlzeit  
 über den  
 Körpern  
 der erschla-  
 genen Türk-  
 en.

Theurung  
 und Sterb.

hitziges Fie-  
 ber so zübr-  
 met im  
 Haupt ge-  
 zeugt.

Geipenster.

Annō 1481.  
 König  
 Matthias  
 bricht in  
 Crain ein /  
 und erobert  
 Klungen-  
 fels.





7. Kirch. 6.

85.

Jedoch war dieser Sieg dennoch / an den Crainern und Crabaten/ desto höher zu rühmen / weil sie damals / mit diesen eingefahrenen Türcken / den Handel allein austragen mußten / und anderer Orten keine Hülfe zu erwarten hatten: in dem Keyser Friedrich / mit dem kriegerrischem Könige / Matthia / übrig genug zu schaffen sand / und für dessen Waffen-Glück / aus Oesterreich gar entweichen mußte. Denn die Keyserlichen verspielten / durch ihre unzeitige Beutgierde / bey Kornenburg / ein Treffen. Wor- auf der sieghafte König nicht allein diesen Ort eroberte ; sondern sich auch gleich hernach vor Wien lagerte. Denn nachdem er alle kleinere Städte und Plätze um Wien herum eingenommen/ auch die Donau zu beyden Seiten besetzt hatte; ruckte er / mit einrückendem Anno 1487. Allda die Besatzung und Bürger zwar anfänglich beherzte Gegenwehr thaten; aber doch nicht alle von Untren rein waren : angemerckt / etliche Bürger es heimlich / mit dem Könige hielten / und zu der Bürgererschaft / auf seinen Vortheil / redeten.

Großer Hunger in dem belagerten Wien.

So bekam auch die Stadt noch einen andren schlimmen Feind / nemlich den scharffen Hunger. Denn weil das Land häufig in die Stadt geflohen war/ gieng der / ohne dem geringe / Vorrath bald

auf. Die Zähne waren müßiger / als die Waffen. Man begunnte nicht allein/ unter den Fleischhäufern / öffentlich das Rostfleisch zu verkaufen / sondern auch heimlich / mit Ragen/Ragen/ und Mäusen / die Ungedult des Magens zu besänftigen. Der Scheffel Meels ward/ um 107 Gulden/ verkauft. (a) Dannenhero leichtlich zu glauben / daß / wie man schreibt / 12000 Menschen / in der Stadt/ Hungers gestorben.

Weil dann nunmehr der König auch Anstalt / zu einem Hauptsturm machte ; begehrten die Bürger es nicht / aufs äußerste kommen zu lassen ; sondern fiengen an / gegen der Keyserlichen Besatzung / von der Aufgabe zu reden. Ihnen widersprachen gar stark die Keyserliche Officiers / Tiburtius von Zinzendorf / Caspar von Lamberg / ein Crainer / von dessen Tourrier-Geschicklichkeit vorhin gedacht worden.) Andreas Gall / (gleichfalls aus Crain) Bartholome von Starenberg / Ladislaus von Prag / (oder Prager / wie ihn Andre heißen) Alexander Schiffer / Wolfgang von Graben / nebenst andren Keyserlichen Hauptleuten mehr. Welche den Bürgern zu Gemüt führten / mit Verlust dieser Hauptstadt würde das ganze Land verlohren gehen.

(a) Eder.

Nach:



Nachdem / unter solcher Zwickhälligkeit / noch etliche Wochen verlossen / und indessen die Hungersnoth gestiegen; seynd sie / durch diesen harten Stimmer / den Hunger / und beynebst / durch die Verzweifelung einiges Entsatzes / endlich zu dieser Einstimmigkeit gebracht / daß man sich müste ergeben. Also wurden einige abgesandt / zum Könige / ins Lager / und zwar unter Andren / etliche Pralaten / samt der Klerisey / auch etliche Doctoren von der Hohen Schul / welche demselben die Ubergabe der Stadt anfügten. Gleich damit marschirte die Helffte des Kriegsheers voraus / in die Stadt / und ward das Schloß dem Grafen Johann Frangepan / eingeräumt.

Am dritten Tage hernach / hielt der König samt der Königin Beatrice seinen Einzug / und ward eingeholt / mit einer langen Procession von Bischöfen / Pfarrern / und Klerisey / Doctorn / Mönchen : welche mit Windlichtern / Fahnen / und Glöcklein / solchen Einzug zierten. (a)

Diesem Sieg ist auch die Bezwingung Neustadt gefolgt / und hierauf / durch einen Friedens-Vergleich / der oberste Theil von Oesterreich dem Könige Matthiae, auf Zeit seines Lebens / verblieben.

Dem guten Keyser Friedrich kamen / nach etlichen Jahren / wiederum / von andren Orten / böse Posten zugeflogen : und beharrte das Glück selten / bey Ihm / lange / so lang / bis Er schier alle seine Feinde überlebt hatte / und sie Ihm müßten Ruhe lassen. Anno 1487 hatte zwar sein Herz Vetter / Erzherzog Sigmund / die Venetianer geschlagen / und Ihm damit eine kleine Freude gemacht : gleich darauf kam / im Jahr 1488 / die traurige Zeitung / daß sein Sohn / der Römische König / Maximilian / von denen zu Brüg / gefangen gehalten würde. Worauf Er / mit einer Kriegsmacht / nach Nederland zog. Darinn Er auch / obgleich / vor seiner Ankunft / der Römische König allbereit wiederum in Freiheit war / einen und andren Ort eroberte / auch die Flandrer etliche Mal / durch seine Teutschen / weitlich klopffte / und sie ohne Zweifel weit härter noch würde gezüchtigt haben / dafern Frankreich / als die rechte Hauptackel solcher vorgegangenen Weuterey / den Rebellen nicht Hülffe geleistet hette.

(a) MS. Thomaf. S. auch meinen so getitulten Schan- und Ehren-Platz Christlicher Tapfferkeit; da ich am 64. und etlichen folgenden Blättern diese Belagerung ausführlich habe beschriben.

Solchem Feldzuge hat auch die Crainerische Ritterschafft beygewohnt / und bey denen vorgegangenen Actionen das Beste gethan: Wie man dessen / in gar vielen alten Originalien (oder Urschriften) so wol / als in den Landtags-Handlungen / und andren alten Verzeichnissen / ausdrückliche Zeugnisse findet / als darinn beydes der König / und sein Herz Vater / der Keyser / ihnen ein großes Lob giebet. Massen dann auch einmals / bey einem Reichstage / von allerhöchstgedachtem Keyser / die löbliche Landschaft in Crain / als dieselbe ihre Gesandten dahin abgeschickt / deswegen rühmlich angezogen / und ihr diese Hülffleistung / für einen sonderbaren treuen Dienst und Verdienst / ausgerechnet worden. (b) Wer selbige Crainerische Troupen aber geführt / und commandirt / habe ich nicht finden können.

Die Türcken / so nunmehr die empfangene Correction allbereit ausgeschwigt hatten / thaten / in diesem Jahr wiederum einen Feldzug / auf Croatien. Welche ihnen zwar / samt andrer / benachbarten Hülffe / entgegen gerückt; aber / mit sehr schlechtem Glück : sinemal sie / von ihnen / zwischen der Sau und Trav / in die Flucht geschlagen worden / nachdem ihrer sieben tausend / auf der Wablstat / geblieben. Worauf die Türcken / bis in Crain / gestreift / und viel Gefangene mit sich fortgerissen. (c)

Im folgenden 1489stem Jahr vergrößerten sie das Land Crain abermal / brenneten / und erwürgten viel Leute.

Die Ungarn machten es / um selbige Zeit / den Türcken sein nach / und hielten keine Ruhe; ohnangesehn der geschlossene Friede sie darzu verpflichtete: sondern streiffen zum öfftern in Steyer / Kärnten / und Crain / und holten einen Raub nach dem andren. (d)

Allein der Haupt-Ursacher solches Unwesens / nemlich der Ungarische König Matthias / ward / im folgenden 1490 Jahr / selber ein Raub des Todes. Denn am Palmsonntage dieses Jahrs / rührte ihn die Hand Gottes / also / daß er / mit Entsetzung der Umstehenden / anhub zu brüllen / wie ein Leu / und damit / die ganze Nacht durch / erschrecklich anhielt / bis an den andren Morgen : da er zwar still ward / doch aber einen harten Todeskampff diesen gangen / und folgenden dritten Tag erlitt: an welchem er

(b) MSer. Prov.  
(c) Not. Schönl.  
(d) Guggler / am 1021. Bl.

Crainerische Ritterschafft seyndet mit dem König Maximilian zu besetzen.

Niederlande der Christen von den Türcken.

Anno 1489. Neuer Türcken Einfall. Ungarn streifen in Crain.

Tod König Matthiae in Ungarn.

am



anfang zu röcheln / und zu bluten / auch darauf / zwischen sieben und acht Uhr Vormittags / seinen martialischen Geist aufgab. In diesem seinem Sterbens-Tage / starben alle Leuten / zu Ofen. So ließ sich auch kein Rab / welcher sonst seiner Familie Wapenbild war / um selbige Zeit zu Ofen sehen: da hingegen sie / zu Stuhl-Weissenburg / wofelbst der Ungarischen Könige Begräbniß ist / bey Hauffen herum geflogen / und geschrien.

Nach seinem Tode / nahm der Römische König / Maximilian / das ganze Nieder-Oesterreich wieder ein.

Im nachrückendem Jahr ist Crain / von den Türckischen Mord-Engeln / aufs Neue heimgesucht: welche doch gleichwol alle es mit der Haut haben bezahlen müssen. Denn so bald die löbliche Landschaft ihren Einbruch / und blutige Wütereij erfahren; hat Sie das Aufbot-Volk in den Pirnbaumer Wald geschickt / ihnen vorzuwarten: gleichwie sich auch die Ritterschafft allda / zu beyden Seiten / verborgen gehalten: bis die erbare Gefellen / mit dem Raube / dahergezogen. Worauf man gleich / von allen Seiten / in sie gesetzt / und dermassen drunter gemetzelt / daß von viel tausenden Keiner dem Schwert entronnen. Der Wald / welcher ihnen zum Refuge worden / hat diesem gefangenem und erschlagenem Wilde auch zur Grabstätte dienen müssen. (a) Wiewol manchen dieser Türcken Zweifels: ohn die Adler / Raben / und Geyer / in sich begraben haben.

Erdbeben. Coust hat Crain / in diesem Jahr / groß und starcke Erdbeben empfunden (b) und vielleicht geweiffagt / was bald für ein Herz-beben / in dem Lande / entstehen würde / wegen der wieder eimbrechenden blutdürstigen Türcken. Diese Bluthunde fielen / im Jahr 1492 / nun zum siebenden Mal / durch Croatia / über den Culy-Ström in das Herzogthum Crain; giengen / wie ein strenger Wasserstrom / auf Medling / Rudolfs-wert / und gar bis Laybach / und tobten / überall / mit Brand und Eiser: denn es mußten nicht allein die Menschen dieser Unmenschen Tyranny / sondern auch die Gebäue in den Städten / Märkten / Dörffern / empfinden. Sie zündeten Alles an / mordeten Manns- und Weibsbilder / spießten die kleine Kinder an den Zäunen / oder schlugen sie um die Wän-

de / daß das Gehirn daran kleben blieb. Wehrhafte Männer mußten durch ihre Lanzen passiren / ehrliche Frauen / und züchtige Jungfrauen / vor ihrer Eltern / oder Ehmänner Augen / den schändlichen Nothzwang erdulden. Denen / welche von ihnen für stattlich / reich / und fürnehm angesehen wurden / banden sie die Hände zusammen / und koppelten sie aneinander / wie die Hunde / um sie also mit sich davon zu führen.

Zween andre Hauffen schickten sie in Steyer / und Kärndten: da dieselbe es nicht besser machten / als der erste Hauffe / in Crain. Sie schwärmten / wie tödtlich stechende Hummeln / im Lande herum / und schenckten Keinem / der ihnen vorkam / das Leben; er mochte gleich arm oder reich / edel oder unedel / jung oder alt / Mann oder Frau seyn: der scharffe Sebel pußte dem Eimen so wol / als dem Andren / den Kopff weg. Ob sich Jemand wehrte / oder willig ergäbe / das galt ihnen Alles gleich: Einer mußte so wol / als der Andre / durch den Sebel lauffen: Die abgehauene Köpfe spießten sie auf ihre lange Copen / und nachdem sie ihr Banquet oder Freudent-Mahzeiten dabey gehalten / hupfften und tanzten sie darum her / mit großem erschrecklichem Geschrey / und so wilden Geberden / daß man sie für lauter grausame Leuten / Bären / Wölffe / und Tigerthiere / hätte ansehen / und den Spruch eines alten Lehrers / Calamitates Christianorum sunt convivia Diabolorum / wol auf sie anziehen mögen. Wann sie dann solche Christen / Köpffe gnugsam verhönt und verspottet hatten; rissen sie dieselbe endlich herab / und warffen sie nider / als wie einen toden Hund / oder andres verrecktes Las.

Zu klein Tarvis / machten sie es nicht anderst. Edle und Unehde / Geist- und Weltliche / wurden / wie das Vieh / geschlachtet.

Die Strassen lagen so voll abgehackter Menschen-Glieder / als ob sie damit besät wären; und solche warffen sie dann und wann den Hunden vor. Boden und Pflaster waren von Menschenblut aller naß / und mit geronnenem Blut / als wie mit einer rot-braunen / dicken Farbe überzogen. Und diß war nicht nur der gemeinen Türcken / sondern auch ihrer Hauptleute / angenehmer Augen-Lust: welche wo nicht eben mit Worten / doch gewißlich mit ihrem Sinn und Geberden / eben also zu reden schienen / wie jener Durckhard Münch / als er die Wahlstat /

Erlliche  
Vorzeichen  
seines To-  
des.

Viel tau-  
send Tür-  
cken wer-  
den / im  
Pirnbau-  
mer Walde  
erschlagen.

Türcken  
brechen  
wieder in  
Crain ein.

Schreckli-  
che Tyran-  
nen dersel-  
ben.

Wie sie die  
Erschlagenen  
gehört  
und ver-  
spottet.

(a) MScr. Labac.

(b) MScr. Anonym.



stat/ da zwey tausend/ von den Franckosen erschlagene/ Schweitzer lagen/ beschauete: Seit baden wir in den Rosen. Ihre scheußliche Angesichter/ und auf eitel Mord zielende Geberden/ samt dem grausamen Wincken ihrer rotflammennden Augen hetten ohne dem deutlich genug ihren Sinn und Willen/ nemlich Niemandens zu schonen/ verdolmetschen können; wann sie nicht überdas auch/ mit erschrecklicher Stimm/ und grausamen Worten/ ausdrücklich hetten befohlen/ alle Christen niederzubauen.

Und also hauseten die/ welche das Land Kärdnten/ zum Schauplatz ihrer Grausamkeit/ erwählt hatten.

Der dritte Hauffe / so in die Grafschaft Eilly/ und in Steyer gefallen war/ handelte daselbst nicht gnädiger/ sondern ehe grimmiger. Es gewann das Ansehen/ als ob sie die größte Wüthe/ für die größte Kunst/ achteten. Gestaltfam sie nicht nur die Christen sebelten/ und aus den Köpfen derselben ein Schauspiel anrichteten; sondern auch die todten Körper aufschneiden/ das Gedärm heraus rissen/ und um sich gürtetten/ als ob sie sich mit einer purpur/ roten oder Rackar/ farbnen Schärpen geziert hetten/ wie die wilde Hottentotten in Africa/ welche mit dem um den Leib geschlagenem Gedärm eines geschlachteten Viehes daher prangen/ als wie in einem gülden Gürtel. Hernach haben sie/ (wie man/ in einer alten und warhafften Beschreibung/ gefunden) die Körper voneinander gehauen/ die Stücke zum Feuer gesetzt/ und hernach davon gefressen.

Dieser Jammer ward dem Römischen Könige/ Maximilian/ mit flügel schneller Post/ hinterbracht: Befehle den Derselbe zur Eund/ in Oesterreich und Tyrol/ aufbieten ließ/ und/ unter Georg von Herberstein/ ein Heer nach Steyer und Crain schickte. Welcher mit den Türcken viel Scharmügel gehalten/ und diese wütende Bestien endlich zum Lande hinaus getrieben.

Kärdnten hat gleichfalls sein aufserstes gethan/ diese grimmende Beschwermiss/ von sich auszubrechen. Mafsen Herr Rudolph Revenhüller/ der Zeit Landshauptmannschaft Verwalter/ in Kärdnten/ alsofort/ im ganzen Lande Musterung anstellte/ und den meisten Adel zu sich/ in die Stadt Elagenfurt/ berief; um mit demselben/ wie die Sache am besten anzugreifen seyn mögte zu berathschlagen. Unter Andreu fanden sich bey ihm diese Herren ein/ Hanns

Ungnad/ Niclas von Liechtenstein/ Paurcras von Dietrichstein/ Leonard von Colniz/ Veit Welker/ Leonard von Preysing/ Christoph von Weisbriach/ Georg von Weissenack/ Niclas Kauer/ 2c. und andre mehr.

Nachdem er also/ aus dem Adel und Land-Volk/ ein Heer gesamlet; zoch Er an sich die/ von dem Römischen Könige Ihm geschickte zwey tausend Reuter/ und fünf tausend Fußknechte/ welche erstbenannter Georg von Weissenack/ und Christoph von Weisbriach/ führten: und suchte damit den Feind. Der sich/ auf dem Villacher Bodem/ und zwar mit einer weit grössern Menge/ auch zum Treffen begierig/ antreffen ließ.

Also gieng der Streit an. An jedweder Seiten/ sprachen die Hauptleute dem Volk tapffer zu/ daß man ehlich sechten/ und lieber eines redlichen/ als hernach schmählischen Todes/ sterben sollte. Sie greiffen einander an/ mit großem Grimm. Und weil der Ali-Bassa führte/ daß die Unruhe/ durch ungemeyne Tapfferkeit/ den Vortheil/ welchem ihm seine grössere Menge gab/ entweder überstritten/ oder zum wenigsten gleich machten/ ließ er einen Hauffen/ nach dem andren/ zum frischen Entsat/ hervor rucken/ und gab den Christen so viel zu schaffen/ daß er/ durch die Vielheit/ das Gleichgewicht erhielt/ welches er/ durch Tapfferkeit/ nicht erlangen konnte. Also ward beydersseits viel Bluts vergossen/ und dörfte doch noch endlich der Erbfeind das Feld behauptet haben; wann es nicht Gott geschickt hette/ daß/ unter währenddem Streit/ funfzehn tausend gefangene Christen sich los gewirckt/ und/ nach Erschlagung ihrer Hüter/ dem Türcken in den Rücken gefallen wären. Welches die Victori/ nach unsrer Seiten hin/ kräftig neigte. Denn hierauf begunnte den Türcken der Mut zu sincken/ und die Wahlstat so eng zu werden/ daß sie das Weite suchten/ und die Flucht nahmen. In welcher dennoch Ihrer gar viele auch/ aus der Welt/ zur Höllen stichen mußten: weil man ihnen hefftig nachsetzte. Daher ihrer bey zehen tausend erwürgt/ und sieben tausend hart verwundet worden: die/ nach und nach/ dennoch auch gestorben/ oder/ von dem Landvolck/ einzelner Weise/ aufgerieben worden. Ihr General/ der Ali-Bassa, ward/ in der Flucht/ von dem Kärdnterischen Feldhauptmann/ Rudolph Reven

Eschlacht  
der Christen  
mit dem  
Ali-Bassa.



denhüller / mit einem langen Rohr / ins rechte Schulterblat geschossen / (wiewol ein Andern solches dem Leonard von Collniz zuschreibt) darüber fiel er vom Pferde. Als ihn nun Herr Niclas Rauber gefänglich annehmen wolte ; gab er alsofort seinen verfluchten Geist auf.

Auf Seiten der Christen / musste den noch auch eine grosse Menge von 7000 Köpfen ihr Leben hiebey aufopfern : das also dieser Sieg theuer genug zu sehn kam / und mit sehr vielem Blut erkauft worden : zumal weil auch der übrigen keiner fast unverwundet davon gekommen. Mit dieser Manier / wurden endlich diese Christen: Mörder wieder aus dem Lande gestäubert. (a)

Entdeckung  
Americæ.

In diesem 1492 Jahr / ist / durch sonderbare Göttliche Schickung / die so genannte Neue Welt / vielmehr aber ein grosser Theil der Alten / nemlich America / wieder entdeckt worden ; nachdem es viel hundert Jahre den andren dreyen Welt: Theilen ganz aus der Kundschaft / und auch gar aus der Gedächtnis verfallen / ja in ihrer Wissenschaft gleichsam ganz todt und abgestorben gewest. Wer dieses entschlaffene Americam wieder habe auferweckt / nemlich der Christophorus Columbus / wie er dazu veranlaßt / und vom Könige Ferdinando in Spanien / mit dreyen Schiffen / so mit 120 Personen besetzt waren / dazu ausgerüstet sey / in gleichen wo er erstlich angeländet / was für Landschaften am ersten entdeckt / und in welcher Beschaffenheit er dieselbe angetroffen ; ist der Welt / durch so unzählich viel Federn schon bekandt gemacht / das ich besorglich dem curiosen Leser mehr Eckels und Verdrusses / als Lufts und Beliebens / machen würde / so ich allhie solches unständlich erzählte. Ich habe es aber darum nicht wollen unberührt lassen / weil man das für halten will / das unserer Crainer auch Etliche dabey gewest.

Crainer  
besten  
Americam  
entdecken.

Diejenige / so solches glauben / achten es darum für desto vermutlicher / weil obbemeldte drey Schiffe / womit Columbus die erste Fahrt nach West: Indien gethan / Liburnische gewest seyn sollen / wie Bertius / auf den sie sich hiezu gründen / berichtet. Mit solchen dreyen Schiffen ist er (das ich gleichwol nur etwas weniges davon melde) erstlich / bey der Insel Cuba. angelangt : darinn eine grosse Menge Vögel / und zwar etliche wie unsre Nachtigallen / die dicken

Wälder / im November / mit ihrem holdseligen Gesänge / belustigten / auch in vielen Silber: klaren Bächen die dabey stehende Bäume sich anmutigst spiegelten / und gleichfalls grosse Ströme / mit süßem Wasser / sich ergossen.

Von diesem angenehmen Ufer / welches er nach der Länge beschiffte / in Hoffnung / das Ende dieser Insel zu erreichen / ward er / durch einen Sturm / hinweggerissen / und an eine andre Insel getrieben / welche er hernach Hispaniolam / die Franzosen aber Nouvelle Espagne / Neu: Spanien / nannten ; und heut S. Domingo genannt wird. Bertius setzt hinzu die Insel Jamaicam / die er gleich damals auch entdeckt habe : in welcher Insel er / wegen Mangel des Proviantes / mit den Seinigen / in Gefahr Leibs und Lebens gerathen sey. Da dann die barbarische Einwohner gehofft / ihn / und seine Leute / desto eher zu vertilgen. Welche er aber geschreckt / indem er / als ein erfahrner Sternkündiger / dem Fürsten dieser Insel Jamaica andenten lassen / wosern sie ihm / und den Seinigen nicht alsofort alle Nothdurfft herbeschaffen / so würde ihnen / in Kurzem / ein grosses Unglück begegnen ; und dessen sollte ihnen ein Zeichen seyn die grosse Verfinsternung desmonds / welche er / in nächstfolgender Nacht / wollte zu wegen bringen. Worüber er / von den Wilden / so lange verlacht worden / bis sie die Mond: Finsternis ersehen : darüber sie sich entsetzt / ihm zu Fuß gefallen / und allerley Proviant gebracht / auch / dasjenige / was er weiter begehren würde / gern und willig zu thun / versprochen. (Wie ehedessen auch das rebellirende Römische Kriegsheer / in Pannonien / durch eine Mond: Finsternis / von weiterer Meutenirung ab: und zur Wiederkehr unter den Gehorsam geschreckt worden.) (a)

Columbus  
schreckt die  
Wilden mit  
einer Mond:  
Finsternis.

Aber am 788 Blat / da er / der Bertius / von America gegen Mittag handelt / und von dieser Entdeckung etwas ausführlicher redet / meldet er / von Jamaica nichts ; sondern allein / das Columbus zwo Inseln angetroffen / deren eine er Hispaniam / die andre Joannam genannt / und acht und dreyszig seiner Gefellen darinn gelassen / mit den übrigen wieder nach Hause gefehrt sey / und seinem Könige einen vollkommenen Bericht von der vollbrachten Reise geliefert : Folgendes

(a) Vid. Wolfgang. Laz. lib. 2. Genealog. Austriae.

(a) Petrus Bertius im V. Buch seiner Geographischen zusammengelegenen Tabellen am 765 Bl. 4diti. in Octav.



Folgendes habe er / durch neue Begierde entzündt / sich noch eins auf das Meer zu begeben / siebenzehnen Liburnische / oder Slavonische (ich gebrauche die Worte der Deutschen Edition Bertii) Schiffe bey dem Könige ausgebracht / und sich damit wieder aufgemacht nach America; sey erstlich in die Inseln der Canibalen angelangt; von dannen er etliche seiner Schiffe nach der neu-erfindenen Insel Hispania, vorausgeschickt / und bald selber nachgefolgt / aber besunden / daß die acht und dreyßig Personen / so er darinn gelassen / ganz jämmerlich ermordet worden: Hernach habe er eine Stadt gebauet / &c. (a)

\* \* \* \* \*

### Anmerckung E. Fr.

[ Petrus Bertius hat sich / in diesem Stück / geirret / da er geschrieben / Columbus habe erstlich die drey Inseln Cuba, Hispaniola, und Jamaica, entdeckt: Den Jamaica ist / allererst / auf seiner zweyten West-Indischen Reise / von ihm / gefunden.

Als Columbus, nach seiner Wiederkehr in America, von einem Ort zum andren / schiffte / und dem Frevel der Spannier / dessen sich die arme Americaner höchlich beklagten / möglichst zu steuern sich beßiß; empörten sich wider ihn unterschiedliche aus ihnen; unter welchen der gottlose Ximenes ein fürnehmer Mitsüßter war: welcher ihn auch / am Spanischen Hofe / durch seine Patronen und Wolgünner / gar schwarz abmahlen ließ.

Dieser Ximenes, und seine Hottgeossen / nachdem sie erfahren / daß / in den neu-entdeckten Ländern / grosse Schätze zu finden / wurden alle insgesamt mit feuriger Goldgierde erhitzt; verlangten verhalten / in einer ansehnlichen Bedienung / darnach hinzuziehen / und ihre Säcke ja so bauchigt zu machen von Golde / als wie ihr Herz schon von Begierden war aufgeblehet. Weil aber dem Columbo, oder Colono (bey sein rechter Nam war Colonus, und nicht Columbus, wie mans mit der Zeit fälschlich ausgesprochen) vom Könige der höchste Gewalt verliehen war / fund ihnen solches im Wege. Derhalben tichteten sie darauf / wie sie ihn

mögten hinwegräumen / und auf die Seiten / oder gar aus der alten und neuen Welt zugleich schaffen. Dazu mußte ihnen die Verleumdung dienen. Welche auch / am Spanischen Hofe / mit ihrem Laster-Maul / so viel ausrichtete / daß Franciscus Bombadilla, an des Colonis Stelle / mit vier Schiffen / nach Hispaniola, abgefertigt ward.

Dieser Bombadilla, oder wie Andre seinen Namen schreiben / Bonadilla, ein überaus stolzer und tyrannischer Kopff / hatte kaum einen Fuß da selbst an Land gesetzt / als der grobe ungeschliffene Neidhart gleich den Admiral Colonus, samt seinem Brudern / an Händen und Füßen fesseln / und in zwey Schiffe / die nach Spanien absegeln sollten / werffen ließ. Wie diese Schiffe aber in Spanien anlangten / wurden sie / auf des Königs Befehl / ihres Verhaftes gleich betreyet / und mit einem ansehnlichem Geleit nach Hofe geholt.

Weil aber so viel tausend wilde Welten / so viel Stürme / und Widerwertigkeiten / in dem Colono die Lust / mehr Länder zu entdecken / annoch nicht ausgeleßt hatten: ließ er / Anno 1504 / am neunten Junii / dennoch wieder von Cadix aus / mit vier Schiffen / in Begleitung seines Bruders / und gelangte glücklich zwar nach Hispaniola; ward aber / durch den neidischen Gouvernator, Nicolas d' Ovanda, welcher an des abgesetzten / und hernach im Meer ersoffenen / Tyrannen / Bombadilla, Stelle gesetzt war / an Land zu treten verhindert. Darum segelte er von dannen weiter / und entdeckte die Inseln Guanixa und Veragua.

Alba überleitete ihn aber ein schrecklicher Sturm / welcher zwey seiner Schiffe zerbrach / und die übrige zwey dermassen mit Wasser beschüttete / daß sie auch schier gesunken wären / und mit genauer Noth entrannten. Solches nöthigte ihn zum Rücklauff / nach den Inseln Cuba, und Jamaica: da ein grosser Theil seines Schiffs-Volcks / von so häufigem Ungemach / ums Leben kam.

Mit so manchen seinen Unglücken / rottirte sich nun auch dieses / daß der Hauptmann Franciscus Porelius, als ein widerspenstiger / ungetreuer / und eigennütziger Mensch / mit einer ziemlichen

(a) Eibe das 788. Bl. des fünften Buchs obges meldten Bertii.



chen Anzahl der Botsleute / in etlichen geraubten Indianischen Schuten (oder kleineren Schiffen) von ihm weg / nach Hispaniola / lieff.

Wie nun die Einwohner der Insel Jamaica sahen / daß er so verlassen war / und mit etlich / wenigen ausgekehrten Leuten in der Ohnmacht lag; gedachten sie / als denen die Tyranny / und der Frevel / womit die Spannier bisshero / auf den benachbarten Inseln / sich verhaßt gemacht hatten / Zweifels ohn zu Ohren gekommen / ihn zu vertilgen: vertwehrten derhalben den Seemigen das frische Wasser / und lieffen ihm auch sonst keine einige Lebensmittel zukommen.

Wisseliche  
Erfindung  
Columbi/  
sein Leben  
zu retten.

Also wäre es um ihn geschehn gewest / wann nicht seine scharffsinnige Erfindung / und der Americaner Wahngläubigkeit / ihn entnöthet hetten. Er gab vor / daß er ein Sohn des Monchs wäre; deswegen der Mond / so fern sie ihm keine Lebensmittel verstatteten / Raube an ihnen üben / und sie alle sämtlich umbringen / auch seinen Unwillen morgen / um die neunnde Stunde / durch ein finstres Gesicht / und blutige Gestalt / erklären würde. Sie hörten zwar solches an / mit einem Gelächter: weil aber gleichwol / zu angeedeuteter Zeit / die Verfinsternung des Monchs erfolgte: wurden sie sehr darüber bestürzt / als Leute / die / von dem Lauff des Gestirns / so viel verstanden / wie ein thummes Vieh. Gestaltsam ihr Gemüt hiedurch zur Stunde sich so gar verwandelte / daß sie ihm Alles / was er begehrte / lieffen solgen.

Indessen war der ungetreue und rebellische Porelius. weil er / mit dem kleinem Indianischen Fahrzeuge / auf der See nicht fortkommen können / wieder zurück gekehrt; doch nicht / zu seiner schuldigen Pflicht; sondern zur Verführung eines andren Mittels / sein Vorhaben auszuführen; nemlich / daß er eines / von denen beyden / bisshero vor Jamaica ankrenden / Schiffen hintweg nehmen wollte. Solcher Anschlag fehlte aber auch: Denn der Sturm hatte sie / kurz zuvor / in Grund gerissen. Zu dem ging Columbus (oder Colonus) wie schwach er sich auch befand / ihm entgegen / und bekam ihn / nach einem scharffen und blutigem Gesecht / gefangen.

Aber hiemit war dem gutem Colonno annoch nicht ausgeholffen / noch seine Noth gar überwunden: angefehrt er

nirgends einen Fahrzeug bekommen konnte / der ihn von dieser Insel / Jamaica, hette mögen wegführen. Endlich verglich er sich / mit etlichen Fischern / daß sie den Hofmeister / Didacum Mendozam, nach der Insel des H. Dominici, überzuführen / versprochen: welcher daselbst zwey Schiffe mieten sollte / womit er wieder könnte nach Spanien segeln. Solches ging an.

Nachdem er aber / am Königlich Spanischem Hofe / wenig Tage ausgeruhet; fiel er in Kranckheit / und verreisete / aus der so unruhigen alt: neuen und neu: alten Welt / darinn er für seine so mühselige Entdeckung / so schlechten Dank (ausgenommen vom Könige / bey dem er in Gnaden blieb / doch gleichwol / durch die Verleumder eine Zeithero sehr an solcher Gnade verkürzt war) genossen hatte / in die recht: neue Welt / die kein menschliches Auge / noch Herz / annoch gesehen / oder erkannt hat / im Jahr 1506 / am 8. Junii.

Aus dieser Erzählung / hat man also den Beweis / daß Colonus nicht bey seiner ersten / sondern letzten Anfunft in America, vor Jamaica ankrend allda / durch angezeigtes lächerliches Bericht / sein Leben gefristet habe. Wann aber Bertius hernach / am 758 Blat / bey der ersten Entdeckung / nur zwey Inseln / nemlich Neu Hispanien (oder Hispaniolam) und Joannam nennet; so verstehet er / durch Joannam die Insel Cuba: Denn dieselbe ward vom Columbus erstlich Juanna oder Joanna, genannt: zu Ehren / wie Etliche schreiben / einer Königin Johanna. Der Uebersetzer Herrera meldet / es sey geschehn / wegen seines Vatters / Johannis. Welches aber falsch / und vielmehr gewiß / daß es Königs Ferdinandi Tochter / der Prinzessin Johanna zu Ehren geschehen. Hernach hat er sie / wie unterschiedliche Scribenten berichten / zu Ehren dem Ferdinando, damaligen Könige in Spanien / Ferdinandinam getitulirt. Endlich ist ihr aber der Name Cuba, das ist / die rauhe / verblieben: wegen der vielen rauchenden Berge / derer das ganze Land voll ist. Andre aber schreiben / es habe nicht die Insel Cuba, sondern die Insel Guanahani, so der Lucayonischen eine / und von ihm am allerersten angetroffen aber gleich wieder verlassen worden / Isla de Ferdinando / die Ferdinandinische Insel / betitelt.

Ehe



Ehe ich / von Cuba, aber die Feder abziehe / muß ich einiger Merkwürdigkeiten gedenken / welche dem Colono, bey Entdeckung dieser Insel / (die nicht gleich / bey erstmaliger Erblickung derselben / als da ihn / wie oben erwehnt / ein Sturmwind von der Anlandung zurück gerissen / sondern nach seiner zweyten Schifffahrt aus Spanien nach America, allererst völlig gesehn) zu Gesichte kamen. Die erste bestand / in einer seltsamen Fischerey / oder wunderlichem Fischfange. Die Indianer hatten einen Fisch / welchen ihre Sprache Guaikan nennet / an einer Lini / oder Seil / fest gemacht. Dieser Fisch hat einen sehr grossen Kopf / darüber ein Fell haftet / so einem Sack nicht ungleich ; siehet sonst / im übrigen / einem Mal nicht unähnlich. So bald sich nur ein Fisch / oder eine Schildkröte / aus dem Wasser hervor that / ließen sie das Seil nach : darauf der Guaikan so geschwind / als ein Pfeil / auf den Fisch zuschoß / und denselben / mit gemeldetem seinem Kopf / Fell / wie mit einem Netz verareiserte / auch fest hielt / und nicht los ließ / als / wann er über dem Wasser / der Luft gewahr ward. Von solchen / durch den Fisch gefangenen / Fischen / aß Colonus, samt seinen Spanischen Gefährten / eine gute Mahlzeit. Hernach stieß er wieder ab / in die volle See / und landete endlich / am Fuß eines hohen Berges / auf Cuba, zu Lande : allda seiner Schützen Einer / indem die Andern ihre Läger mit frischem Wasser füllten / einen grossen Mann / in einem weissen Mäntel / Rock / erblickte / welchem noch zwey andre / und darnach noch dreyßig / eben also gekleidet / folgten. Der Schütz nahm die Flucht : aber die Andern winkten / er sollte warten. So bald solches Colonus erfuhr / schickte er etliche Gewaffnete an das Land. Diese trafen / auf der andren Seiten des Gewässers / eine grosse Fläche / die aber so hoch mit Gras bewachsen war / daß es ihnen unmöglich fiel / durchzukommen ; indem das Gras / mit seiner Länge / einen Mann übertraff.

Des andren Tages schickte er andre fünf und zwanzig aus : denen aber nichts zu Gesichte kam / ohn einige Fußtapfen der Leuen / und anderer grosser Thiere ; doch aber auch / in einem Gewäße / Weinstöcke voll Trauben / die / mit ihren Neben / die Vierdret Theil.

hohe Bäume umfingen und bewickelten.

Hiernechst lieff er / langst dem Strande der Insel Cuba, noch abendlich fort / zc. doch zwang ihn / bald hernach / die Noth / umzukehren : und waren die Ruder der / mit vielen Spalten geführten / Schiffe kaum gewendet / als sie / wider die ungeheure Schildkröten / mit welchen die See gleichsam besät lag / gähling anstießen. Als nun Colonus sich / zum letzten Mal / auf Cuba an Land begab / fand er einen alten Mann vor sich / welcher ihn anredete / auch / von seinem Hofmeister / Didaco Mendoza, wol verstanden ward. Ihr habt / sprach der Alte / dieses mächtige Land / welches aus einer andren Welt entsprossen / mit Jedermanns Verwunderung / besichtiget. Ich ermahne euch / Niemanden zu beschädigen. Dann die Seelen der Uebelthäter / ziehen von hier / an finstre Oerter. Das gegen haben die Liebhaber der gemeinen Ruhe alle Freude zu erwarten.

Colonus gab ihm zur Antwort : Er wäre angekommen / die mordgierige Kanibalen abzustraffen / und die guten Indianer zu beschirmen. (2)

Hätten alle Stats- und Kriegs-Räthe der Cron Frankreich dieses alten Indianers Sinn ; würde gewißlich die gemeine Ruhe anjeto nicht / aus ganz Europa schier / vertrieben seyn : Und so sie die finstre Oerter besser bedächten / würde es / von ihren schädlichen Räthschlägen / am Rheinstrom / so helle Flammen nicht sehn. Dis sey gnug von Cuba, und dessen Entdeckung.

Daß aber obangeführter Bertius gedenkt / Columbus (oder Colonus) sey / zu erst / mit drey Liburnischen / und zum andren Mal / mit siebenzehnen Liburnischen / oder Sclavonischen Schiffen / nach America gefahren ; dürfte Manchem etwas ungewiß vorkommen. Meines Erinnerns / wird man nicht leicht / bey einem andren alten Scribenten finden / daß die erste Entdeckung America, mit Sclavonischen Schiffen / sey gesehn. Der Deutsche Uebersetzer der Geographischen Tabellen Bertii, mag in der Lateinischen Edition / die ich jeto eben nicht bey der Hand habe / zwar gefunden haben / Liburnicas naves ; hat

K l ij

(2) S. das Neubeschriebene America, D. O. Daps pers / am. 5. 1. Blatt.



aber besorglich solche/aus Mißverstande/ also geteuschet Liburnische oder Sclavonische Schiffe. Denn Liburnica, bedeutet nicht alle Mal ein Schiff/ aus Liburnien / viel weniger aus Sclavonien. Angemerckt / die alten Römer/ weil die Illyrische und Liburnische Raub: Schiffe leicht / zum Streit trefflich wol gerüstet waren / auch sich hurtig und behände wenden ließen / ihre leichte Schiffe / so sie endlich auch auf die Form der Liburnischen / baueten/ nachmals eben so wol Liburnicas genannt: ob sie gleich nicht in Liburnien/ sondern in Italien / gefertigt waren: weil sie nemlich/ in der Bau: Form/ Behändigkeit/ und schnellem Laufe/ mit den Liburnischen / übereintraffen. Und wann sie / ein leichtes Schiff aus ganz andren Ländern / es mögte gleich aus Griechenland / oder aus Asien seyn/ bedeuten wollten/ nannten sie es / mit der Zeit/ eben so wol Liburnicam. Daher folgendts alle Lateinische alte und jüngere Scribenten / alle leichte Renn: oder Jagt: Schiffe/ einer jedwednen Nation/ Liburnicas genant.

Eben das hat/ meines Bedunckens/ Bertius auch allhie / mit den drey Liburnicis navibus gemeynut/ womit Columbus aus Spanien / nach America, zum ersten Mal/ gefegelt; wie gleichfalls / mit denen siebenzehnen Liburnicis, welche ihm der König/ zum andren Mal/ nach Petri Bertii Bericht / mit gegeben. Wiewol er auch hierinn ein wenig fehlt. Denn die Spanische / und andre Historici, bevorab der fleißige Author des neu: beschriebenen America, denen hierinn sicherer zu trauen/ sagen / Colon sey / zum ersten Mal / auf des Königs Kosten / mit hundert und zwanzig Kriegsknechten / ohne das Botsvolk / in zweyen Jagt: oder Renn: Schiffen / und einem andren größserem Schiffe / ausgerüstet / am vierdten Septembr. 1492/ zu Segel gangen: Zum andren Mal aber / habe der König ihm eine Flotte banen und zurichten lassen / von vierzehnen grossen Schiffen / und dreyen noch größsern / so man eigentlich Pinas: Schiffe/ oder Schnabel: Schiffe nenne: und diese Flotte sey mit zwölf hundert Kriegsknechten / auch etlichen Geistlichen / und allerley Handwerkerleuten / samt ihren Kindern / und Weibern; wie auch mit Pferden / Ochsen/ Schweinen / Ziegen / Gersten/ Weizen / Bohnen / Erbsen/ Frucht: Bäu-

men/ Weinstöcken / und andrem Vorrath / versehen worden.

Allein es hat auch dieser Beschreiber America, bey der ersten Schiffahrt/ die drey Schiffe nicht bequemlich genant/ zwo Jagten ( oder Jagt: und Renn: Schiffe) Denn gewißlich werden leichte Renn: Schiffe / samt nur einem größsern / das Alles nimmermehr tragen/ was selbige drey Schiffe theils an Mannschaft / theils an andren Sachen / eingeladen.

Der Beschreiber des Lebens der See: Helden / sagt / man habe / für den Columbum ( welches er / für den rechten Namen / und Colonum für falsch / achtet / aber darinn fehlt ) zum ersten Mal / ein grosses Schiff / samt zweyen Brigantinen / oder Caravellen / für den zweyten Zug aber drey kleine / und vierzehnen / mit zwölf hundert Mann wolbesetzte und mundirte Brigantinen / oder Caravellen / zugerüstet. Darein man auch allerley Lastthiere / und Andres mehr / ( wie vor schon gedacht ward ) gelad. Der Uebersetzer dieses Buchs der Seehelden hat zwar auch geirret / indem er gesetzt Brigantinen / oder Caravellen / gleich als wenn solches einerley Schiffe wäre: süntemal Caravellen runde Schiffe seynd; wie die Holländische Last: Schiffe. Unterdessen kann / aus allen diesen Umständen / Einer doch gnugsam merken / daß es schwerlich Sclavonische Schiffe / auch wol gar keine Liburnica, ( wenn man / durch Liburnicas nur bloße kleine Jagt: oder Renn: und Post: Schiffe verstehen wollte ) gewesen; sondern zum ersten Mal ein grosses Schiff / und zwey Liburnica, das ist / behände Schiffe / doch gleichwol nicht Renn: Schiffe. Denn Liburnica navis bedeutet nicht allemal ein Renn: Schiff / oder Post: Schifflein; sondern insgemein auch ein Streit: und Raub: Schiff / wie die Capen / oder Freybenten zu führen pflegen.

Diesem nach hat der Herr Haupt: Author / seiner gewöhnlichen Fürsichtigkeit und Bescheidenheit hierinn pflegen wollen / indem er dieses / daß auch etliche Crainer / mit dem Columbo, nach America gezogen / nicht als eine Gewißheit gesetzt / sondern nur so viel angezeigt / daß Einige es dafür halten / darum / weil Bertius sagt / es wären Liburnische Schiffe gewesen. Unterdessen hat Er es doch auch nicht so geschwinde verstoßen / sondern dahin gestellt seyn lassen



lassen wollen. In solchen Schrancken/ bleibe ich/ meines Theils/ auch. Denn ob ich zwar der Meynung bin / daß die Entdeckung America, durch keine Sclavonische / sondern lanter Spanische Schiffe/ geschehen: scheint mir dennoch dieses darum nicht unglaublich/ daß dennoch wol etliche Crainer / oder auß westnigste solche Leute/ so damals unter das Herzogthum Crain gehörig waren / dabey gewesen. Und hiezu bewegen mich diese Ursachen: Erstlich; daß so wol der Colono, (oder Colombo) als wie sein Vater / der ein Fischer Genuesischen Gebiets war / auf dem Adriatischen Meer grosse Erfahrung gehabt / und der Sohn insonderheit von Jugend auf/ laut der neuen Beschreibung America, in der See gelebt und geschwebt: daraus dann süglich zu vermuten / Colono (also hieß er eigendlich / in seiner Land: Sprache) habe sich / mit den Zengern bekennt gemacht / und etliche derselben an sich gezogen: weil die Zenger unvergleichliche Soldaten zur See geben. Zweitens / so kann man leichtlich erachten / daß / zu einer so weiten und mißlichen Schiffahrt / die/ anfänglich auf kein gewisses bekandtes Land / sondern auf bloße Vermutung des Co-

lumbi, angestellet ward/ in Spanien/ da ohne dem dieses Vorhaben Columbi anfänglich für eitel Phantasey und Thorheit / von den meisten / angesehen worden / die Leute sich vors Erste nicht allzu häufig oder hart werden gedrengt haben: westwegen er / um so viel lieber/ als nöthiger / auch / etliche Fremde / derer Kün: und Herrschafftigkeit ihm nicht fremd war / nemlich einige Dalmatier / Isterreicher / Liburnier / und Crainer/ vermutlich verschrieben/ und den Spanischen Soldaten / oder Schiffleuten/ oder allen beyden / etliche derselben mit eingemengt. Denn daß diese Leute zu aller Gefahr / unerschrocken / und gleichsam das Hertz der Kühnheit seyn / auch durch Hoffnung einiges Gewinns / aller Verdruß der Mühe ihnen verschwinde/ ist sattfam bekandt. Darum gewinnt es also keinen üblen Schein / daß sich auch einige Crainer / oder Isterreicher / und Zenger / zu solcher ersten Schiffahrt nach America, für Soldaten / haben annehmen / und gebrauchen lassen. Disß seynd meine einfältige Gedancken: welche gleichwol Andren / die etwan mehr Grundes hierinn haben / unversänglich seyn sol-

len.]

Das XI. Capittel.

Von

Der Ungarn / Crainer / und Krabaten / Niederlage / Ausschaffung der Juden / und Verunglückung der Wallfahrter / &c.

Inhalt.

**U**nglückliche Schlacht der Ungarn / Crainer / und Krabaten / mit den Türcken. Betrübtes Schan: Essen. Würmer fressen alles Getreide aus. Beschwerden der Christen über die Juden. Die werden ausgeschafft. Komet. Der Türck fällt wieder ein ; Verwüster Friaul. Crainerische Edelleute dienen dem Keyser Maximilian im Schweizerischen Kriege. Wallfahrter kommen den Türcken in den Rachen. Abscheulicher Tod des Scander Bassa.

Vierter Theil.

Rf iij

Daß





Als es nicht allein eine beschwerliche, sondern auch gefährliche Sache um einen bösen / und unruhigen / und noch viel mehr um einen raubgierigen Nachbarn sey / hat das gute Land Crain vielmals wol erfahren / und die Bosheit der Bosnischen Türcken ihm empfindlich genug gemacht. Sie passeten / auf alle Gelegenheit / wie der Schieß: Hund / auf den Schuß; und fielen gemeinlich ein / wann großwichtige Veränderungen im Römischen Reich vorgingen / bey welchen man allerhand Anstalt versüßgen mußte. Und weil im Jahr 1493 / Keyser Friedrich / der Vierdte / Todes verblichen war: daugte sie / solches eine bequeme Zeit / zum frischen Einbruch.

An. 1493.

Unglückliche Schlacht der Ungarn / Crainer / und Krabaren mit den Türcken.

Jacob, Bassa in Bosnia (welchen das Manuscript des Thomasischen Cadanum Balcha nennet) berieff aus Thracien / und Macedonien / einige Reuterey an sich / und versammlete demnach seine Hauffen zur Plünderung / also / daß bey zehen tausend solcher Raub: Vögel sich zusammen schaareten / und / che man sichs versähe / das Land Crain / der Ehren: Spiegel setzt auch Steyer dazu; dessen Ithuanfius aber keine Meldung thut) wie ein Hagelsturm / überfielen. Sie verderbten Alles / bis nach Pettau und Laybach / und nahmen / nebst andrem großem Raube / zehen tausend Christen gefangen mit sich hinweg.

Maximilianus / nunmehr Römischer Keyser / ließ zwar eilends aufbieten / und zoch Jacobus Siculus (oder Zeckler) geschwinde fünffhundert Reuter / nebst einer ansehnlichen Menge Teutscher Fuß: Völcker / zusammen. Aber als der Keyser solche Völcker / die von Etlichen auf funffzehen tausend Mann geschätzt worden / gegen die Türcken marschiren ließ; machten sich dieselbe / mit allem Raube / und samt den Gefangenen / unglaublich schnell / auf den Heimweg. Nichts desto weniger beschloß Emericus Derecceni, welchen der von Vireken den Hungarischen Land: Obersten in Illyrien titulirt; wie dann auch Ithuanfius meldet / König Uladislaus habe ihn / nebst dem Johann Both / über Dalmatien / Croatien / und Sclavonien / gesetzt; ihnen vorzuwar-

ten / mit acht tausend Mann / so er mehrentheils / aus dem ungebütem Land: Volck hatte zusammen gerafft.

Der Thomasisch nennet in seinen Verzeichnissen / diesen Derecceni, Ferdinand Berisburg / und spricht / es sey der Van in Croatien gewesen. Wir wollen aber dem Ithuanfio folgen / und bey dem Derecceni bleiben: welcher freylich auch zugleich Van in Croatien muß gewesen seyn. Ihn vergesellschafteten auf diesem Zug / Graf Peter von Zerim: (wie ihn Ithuanfius heißt: dem der Thomasisch / welcher aber / gleichwie in vielen Andren / also auch hierinn / zu sehen scheint / nennet ihn Johann Zerim) Graf Bernardin Frangepan / samt seinen beyden Brüdern Nicolao, und Johanne, unter dessen Namen besagter Thomasisch vielleicht den Grafen von Zerim irrig verstanden: massen er dem Bernardin auch nicht zweien / sondern nur einen Bruder zuschreibt: in gleichen Carolus Torquatus, Graf zu Corvaz: Welche einen großen Adel / aus Croatien / Crayn / und Dalmatien / mit sich / und zwar bemeldte Grafen von Frangepan dßmals den Crainerischen / führten.

Man wollte sagen / Jacob Bassa sey / durch eine falsche Meynung / als ob seine Feinde / mit einer viel größern Macht / ankämen / anfänglich mit Furcht und Schrecken umfängen / und bewogen worden / aus dem Hauffen der gefangenen Christen / Etzen zum Derecceni zu schicken / mit Begehren / er sollte ihn / samt seinem Heer / unangefochten passiren lassen; weil er diesen Einfall nicht in seiner Vorstehung untergebene / Landschafften / sondern in Crayn / gethan hette: welches aber dieser anderst nicht einwilligen wollen / als / daß er alle Gefangene sollte zurück lassen; weil aber dem Bassa solches nicht gefallen / habe man beyderseits / zum Gesechte / sich bereitet.

Der Feind war / in seiner Rückkehr / nunmehr bis ans Modruscher Feld gelangt / als Emericus Derecceny sich zu schwach befindend / bevorab an der Reuterey / so der feindlichen gar nicht gewachsen war / für rahtsam erachtete / daß man sich in etwas zurück ziehen



hen müste / und bey den Mauern der Stadt Modrusch sich setzen / (welche ich / in dem Zwölfften Buch / von den Grenz-Dertern / beschrieben) bis man mehr Völcker an sich gezogen / oder vermittelst der Wälder und Gebirge einen Vortheil erreicht hatte / mit mehrer Sicherheit den viel stärckern Feind anzugreifen : Er sagte auch / solche Retirade könnte ohn alle Gefahr geschehen : sintermal man nicht sorgen dörfte / daß die Türcken hinten drein hauneten / und sie davon auffhielten : weil sie nicht sonderlich verlangten zu sechten ; sondern Gewinn genug zu haben vermeynten / so man sie / mit dem Raube / und den Gefangenen / liesse davon gehen.

Wenn das Unglück sein Lami spielen will ; so muß ihm Unbesonnenheit die Leyer stimmen : und wann Gott straffen will / so wird gemeinlich das Unrahtsamste dem Rahtsamsten / das Unweislichste dem Klügsten / das Unbedachtamste dem Wohlbedachten / und Tollkühnheit der Fürsichtigkeit / vorgezogen : Das begab sich auch hie. Der heilsame und verständige Raht des Emerichs fiel in lauter ungedultige Ohren. Graf Bernardin (oder / wie ihn Ithuanus nennet / Bernhard) Franzegepan verwarff solche Meynung gänzlich ; sagte / man müste sechten / und auf den meynendigen Feind los gehen / ihm den Raub / und die Gefangene zu entreissen. Er redete ferzner Ihm ziemlich scharff zu / sagend / diß wäre ja seines Amts / weil er / über alle diese Völcker das Commando führte : Würde er aber / aus erschrockner Furcht und Kleinmütigkeit / nicht dran wollen / sondern sich ausdrehen / so wollte er / mit seinen Trouppen allein / allbereit vor Schrecken und Bestürzung halb-todten / Feind / der mit dem Raube beladen / um freyen Durchzug bettelte / anfallen : den Schaden / so alsdann daraus entstünde / würde er / der Ban / zu verantworten haben : und so Gott ihm davon hülfle / wollte er ihn hernach / beym Könige / und allen Fürsten / anklagen.

Diesem gaben auch alle die Andren Beyfall / und baten insonderheit auch etliche so wol Erabatische / als Crainische / Officierer / Er sollte / in der Soldaten Tapfferkeit kein Mißtrauen setzen / welche / in vorigem Jahr / un-

ter seiner Anführung / bey dem Uman-Stroum / eben diesen Feind aufs Haupt geschlagen / und im Kriege keine geringe Erfahrung hette.

Das unbescheidene Schnarchen und Anfahren des großsprechenden Grafens von Franzegepan machte den Derenceni sehr wüthig und zörnig. Er versetzte ; Was ich / sprach er / wolmeynendlich / von der Vermeydung eines so gefährlichen Treffens / gesagt / ist nicht zu meiner / sondern der guten Völcker Verschonung / und des ganzen Kriegsheers Erhaltung / angesehen. Weil ich aber sehe / daß ihr Alle zum sechten / so hitzig / und so fest entschlossen seyd ; so muß ich der dringenden Noth meinen Willen dann auch ergeben : wiewol mir mein Herr einen üblen Ausgang weissagt. Ich wünsche / daß diejenige / welche jetzo / im Lager / so trutzig und feurig zum Treffen seynd / im Treffen selbst auch gleichen Mut / und im streiten gleiche Standhaftigkeit erweisen mögen. Dessen will ich euch hiemit auch ermahnt haben / und für meine Person / weder mit Raht noch That / von euch aussetzen.

Unter solchem Disputiren der Generalen und Obristen / hatten die Türcken den Schluß gefaßt / mit den Ungarn / Krabaten / Crainern / und Dalmatiern / zu schlagen / ehe dann die Teutschen dazu kämen : damit sie nicht alsdann vor / und hinterweris bestritten würden. Solchem nach / setzten sie / mit grosser Furi / von einem dicken Walde / welchen sie passirt waren / heraus / in voller Schlacht-Ordnung / und mit fliegenden Fahnen ; und forderten die Unsrigen aus / zum Treffen. Hierauf gab Derencenj Ordre / ihnen entgegen zu rücken / und sie tapffer anzufallen.

Also ging der blutige Handel an / und ward / zu beyden Theilen / sehr scharff eine Zeitlang gestritten. Als aber Jacob Basta sahe / daß seine vorderste Trouppen Noth litten / und es mit ihnen auf die Reige kommen wollte ; entsetzte er sie alsofort / mit einem frischen Reiter-Hauffen. Hingegen rief der Feldhauptmann Derencenj dem Grafen Bernhard überlaut zu : Nun / mein tapffter Graf ! Jetzt greiffe den wanckenden Feind ritterlich an ! und weil ihr dieses Treffens Uebeber seyd / so ver-



schafft uns nun auch / durch eine unüberwindliche Tapfferkeit / den Sieg!

Graf Bernhard stürmte hierauf frisch und ungestümlich genug / zu den Türcken / hinein; also daß sich / von Neuem / eine hefftige Blutstürzung erneuerte / und kein Theil dem andren was schenckte. Er selber / der Feldhauptmann / Emerich / verrichtete die Gebühr eines rechtschaffenen Generals außs aller vollkommeste; schwang sich bald hie / bald dorthin / mit einigen Truppen / und secundirte überall / wo es nöthig schien / nach aller Möglichkeit.

Endlich aber ward Graf Johann Frangepan / indem er tapffer fochte / von den Türcken / mit einer Lanzen / durchstossen. Indem nun die Unsrigen / sonderlich aber Georg Blacowiz / ein fürnehmer Dalmatinischer Herz / um dessen Leichnam / mit den Türcken / stritten / und jedweder Theil denselben zu sich reißen wollte; bekam auch der gute tapffre Dalmatier seinen Rest / und setzte nunmehr der Feind den Unsrigen sehr hart zu. Weil dann die Unsrige zu schwach waren; gingen sie / und Graf Bernhard samt ihnen / durch; und der vorhin / im Lager / getruget / wie ein Leu / flohe nun am ersten so schnell davon wie ein Hirsch.

Derenceni aber / der vorhin / aus Vorsichtigkeit / nicht gern sechten wollten; fochte jetzo am letzten und beständigsten. Die ja so schädliche / als schändliche Flucht gedachten Grafens / und seiner Flucht / Gefährten / brachte also fort die ganze übrige Armee in Schrecken / und Unordnung / also / daß / da sie bishero den Feind noch männlich von der Haut hielt / sie nun gleich sich auch in die Flucht stürzte. Als derwegen der Feldhauptmann Emerich / welcher sein Heer in drey Hauffen getheilt hatte / sahe / daß der erste geschlagen / und der Zweyte den Bernhardin flüchtig begleitete; wollte er doch noch eins sein Heil versuchen / und führte den Dritten zur reserve, oder Nachhut / bishero behaltene / an den Feind / bemühet sich auch / die Flüchtigen / wieder zum Stande zu bringen; wiewol vergeblich. Weil er dann sahe / daß er nichts richtete / sondern so schändlich verlassen war: setzte er mit denen / so zunächst um ihn und am beherzesten waren / mitten in den Feind / und stritte / wie ein umringter Leu / bis man sein Pferd unter ihm / mit

der Lanzen fällete. Da er dem gleich / wol noch / zu Fuß / eine Weile / sich mit dem Schwert / erschrecklich wehrte / als dessen er sich ritterlich zu gebrauchen wußte. Weil ihm aber zuletzt die Klinge / am Gefäß / zersprang / wurden die vielen Hunde Seiner mächtig / und nahmen ihn / nachdem er schon hart verwundet war / gefangen.

Sein einiger Sohn / ein Cavallier treffliches Muts / imgleichen sein Better / wollten ihm / mit etlich wenigen / noch übrigen Reutern / zu Hülffe kommen: konnten ihn aber / der nunmehr schon in feindlicher Gewalt war / nicht retten / und wurden selbst beyde drüber jämmerlich erschlagen.

Allen gefallenen Christen schnitte der Feind die Nasen ab / und zehlete derselben 5077. Unter den Gebliebenen befanden sich etliche berühmte Obersten / und viel Crainerische von Adel. Seines Theils mangelten ihm tausend Mann. Dem gefangenen Hann setzen die Türcken / bey dem Früh: und Nachtmal / seines Sohns Kopf auf die Tafel. Neben ihm / wurden auch Graf Niclas Frangepan / samt vielen Ungarischen / Crainerischen / und Krabatischen Adels: Personen / gefangen. Der Frangepan kaufte sich los / mit einem Stück Geldes: der Baum aber / und die andren Gefangene / wurden / samt allen Fahnen / des geschlagenen Christen: Heers / dem Groß: Türcken / Bajazet / zum Præsent / übersendet. Alda warff man ihn in das Gefängniß der Sieben Thürne / zu Constantinopel: darinn er / nach dreyen Monaten / vor hefftigem Kummer über den Verlust des Kriegsheers / wie auch seines Sohns / und Bettern / gestorben. (a)

Beß diesem erbfeindlichem Einfall / hat sonderlich das Unter: Crain große Verwüstung erlitten. (b)

Hiemit ließ die Zorn: Hand des Allmächtigen noch nicht ab; sondern rüstete ein Heer von Korn: Würmern / in folgendem 1494 stem Jahr / aus / die alles Getreide ganz abfressen. (c)

An. 1496 ward Crain / von Neuem / durch die Türcken / erschreckt / und beßtreißt. (d)

In

(a) Isthuánf. lib. 3. Histor. fol. m. 15. seq. Von Bircken am 1087. Bl. des Ehrensiegels: und Thomafich in seinen Manucriptis.

(b) Not. Prov.

(c) MScr. Labac. & MScr. Anonym.

(d) Act. publ. p. 3.

Getrübtes  
Schaus  
Essen.

Wärmer  
fressen alles  
Getreide  
aus.



Beschwer-  
nissen der  
Christen  
über die  
Juden.

In jetzt gemeldtem 1496stem Jahr/ brachten die drey Länder / Steyer/ Kärndten/ und Crain / bey dem Keyser Maximilian / mancherley Beschwer- nissen und Klagen an / über die Juden ; als / daß die Christen grosse Schmach/ Verspottung / und Unehre von ihnen er- leiden müßten / sonderlich wegen des hochwürdigen Sacraments : unglei- chen / daß die Juden viel Christen Kin- der gemartert / umgebracht / und das Blut von ihnen genommen hetten ; ü- berdas auch / mit Brieff und Sigel viel Christen so hoch beschwert / und betro- gen / daß sie dadurch in grosse Noth und Verderben gesunken. Derwegen ba- ten sie / daß die Juden / aus dem Lande mögten abgeschafft werden.

Die werden  
ausge-  
schafft.

Hieraus erfolgte ein Keyserlich Land- sfürstliches Decret / und Befehl / daß alle Juden / ohn fernere Weigerung / mit Geleit / aus dem Lande ziehen / und nimmermehr Wohnung darinn machen sollten. Jedoch wurden vorher gewisse Commissarien verordnet / vor denen die Juden ihre Schuld-Briefe vorbringen sollten : damit ihnen / von denen Christ- lichen Schuldnern / desiwegen / auf ge- wisse anserfommene und gesetzte Masse und Weise / Gnugthuung geschehen mög- te. Es ward auch zugleich geschlossen / daß die Landschaft dem Keyser / zu / oder für Austreibung der Juden / 4000 fl. geben sollte.

\* \* \* \* \*

### Anmerkung.

[ Ob Megiferus, welcher dieses / aus der Kärndterischen Lands- Handfest / und einer Landschaft Verzeichnissen / erzehlt / es also meynet / daß alle drey Landschaften ingesamt / oder Kärnd- ten allein 4000 Gulden / und die an- dre zwo jedwede eine besondre Summ Geldes geben sollen ; kaum man / aus seinem undeutlichem Bericht / nicht wol erkennen. Jedoch scheinets / als habe Kärndten allein so viel gegeben : weil er gleich hinzu setzt Keyser Maximilian habe / wegen Entrichtung solcher 4000 Gulden der Landschaft eine Quittung ertheilt. Wiewol / unter der einzelnen Zahl der Landschaft (sub singulaci numero) eben so wol alle drey Länder / welche um Ausschaffung der Juden bittlich angehalten / könnten verstanden werden. (a) ]

(a) Megifer. fol. 1264.

Im Jahr hernach / zeigte sich / an S. Laurentii Abend / ein Komet am Him- mel mit einem mächtig / großem Besem / oder Schweiff. (b)

Komet.

An. 1497.

Es ward auch / in diesem Jahr / das Land Crain abermal / mit dem Türck- schen Verwüstungs- Besem / eben hart gestrichen : wovon insonderheit die Ge- gend bey Reiffnitz / Circknitz / Lottsch / dicke Striemen bekommen : sintemal das selbst Alles / bisz Ober- Laybach / ver- wüstet worden. (c)

Der Türck fällt wieder ein.

Hernach kam / im nachgehendem 1498stem Jahr / diese Unglücks- Reise / an Friaul : welches diese Verderber gleichfalls übel zurichteten / und mit großem Schaden betrübteten. (d)

Verwüstet Friaul.

Als man schrieb 1499 / führte Key- ser Maximilian Krieg / mit den Eydge- nossen : in welchem es viel Treffen ge- setzt ; wiewol mehrmals den Keyserli- chen Völkern unglückliche. Selbigem Kriege seynd viel Crainerische Edelleu- te zugezogen / und haben dem Keyser gute Dienste gethan ; ihrer Etliche auch das Leben um einen ritterlichen Tod vertauscht : unter welchen / Pancraz Werneckher Einer gewesen / (e) und derhalben / durch so rühmliche Aufopfe- rung seines Bluts / für seinen Herrn und Lands- Fürsten / uns verpflich- tet / Seiner hiebey in Ehren zu geden- ken.

An. 1499.

Craineri- sche Edel- leute dienen dem Keyser Maximilian im Kriege.

Gegen dem Herbst dieses Jahrs / seynd gar viel Leute / sonderlich aus Po- len und Ungarn / nach Rom gezogen / wegen des Jubel- Jahrs / welches Pappst Alexander ausgeschrieben hatte. Als sie aber / bey Friaul und Görz anlang- ten / und sich innumehr / als gleichsam an der Thür- Schwellen Italiens / im geringsten keiner Unsicherheit versahen ; fielen sie den Türcken in den Rücken. Denn Scander Bassa / (oder Bassa Alex- ander) wollte sich des Jubel- Jahrs / ohnangehehn er / und seines Gleichen / nicht dazu beruffen waren / zu Nutze machen / und einen ansehnlichen Raub / an stat des Ablasses / dabey erschnappen. Welches dem Bösewigt auch gelungen. Er / welcher Bassa in Nider- Bosnien / und von Trapezunt bürtig war / sammelte / nachdem die Päßstliche Ausschrei- bung des Jubel- Jahrs erschollen / be- hände acht tausend wolberittene leichte  
New

(b) MScr. Stein.

(c) MScr. Gallenb.

(d) MScr. Labac. & Megifer. fol. 1267.

(e) Not. Provinc.



Wallfahr-  
ter kommen  
den Ehrcken  
in den Ka-  
chen.

Reuter / überfiel die reisenden Leute /  
und kamen ihm sonderlich eben diejenige/  
welche/ Ablass zu holen/ ausgezogen wa-  
ren/ unter seine Klauen. Mit denen/  
als unbewehrten Leuten / er eben so  
leicht fertig ward / als wie eine Menge  
Wölffe / mit einer Heerde Schafe /  
und sie entweder ertwürgte / oder ge-  
fangen nahm. Folgendes passirte er die  
Ströme Tilaventum, (oder Tagliamen-  
to) Natifone, l' Isonzo, und Livenza,  
wie tief sie auch waren / und schoß/ un-  
glaublich: schnell/ mit seinem stiegendem  
Rauher: Heer/ fort/ bis an das Aglari-  
sche Gefilde. Und weil die Venetiani-  
sche Besatzungen/ samt ihren Hauptleu-  
ten und Commandanten/ sich nicht rüh-  
ren durfften/ vielweniger ihm zu wider-  
stehn / oder ihn anzugreifen sich erkühn-  
ten; regierte und grassirte er/ seines Ge-  
fallens/ würgte/plünderte/ fengte/brenn-  
te / und riß viel tausend Gefangene mit  
sich davon/ bis an das Ufer des Stroms  
Tagliamento: allwo die alte / und un-  
wehrhafte Leute von ihm geschlachtet  
wurden. Hernach kehrte er wieder  
heim.

Abseuti-  
cher Tod  
des Scan-  
der Bassa.

Doch hatte sich dieser Verfluchter sol-  
ches seines Schelmen: Glücks nicht lan-  
ge zu erfreuen: denn/ nicht lange hernach  
schickte Gott ihm andre Soldaten/ und  
schimpfliche Rächer/ auf die Haut/ und  
ließ ihn in die Läuse/ Sucht fallen/ also/  
daß / über den ganzen Leib / ihm die  
Läuse hervor krochen/ die in seinem häß-  
lichen Fleisch so lang ihren Unterhalt  
suchten / bis darüber sein vermaledeyter  
Geist allen Aufenthalt verlor. Er  
ließ zwar / um grosse Versprechungen/  
etliche Medicos aus Italien kommen:  
aber Keiner derselben wußte denjenigen

zu heilen/ den die Göttliche Rach-Hand  
geschlagen hatte: also mußte er abscheu-  
lich verrecken / und seinem Mahometh  
zuvandern. (a)

Diese Begebenheit wird/ vom Ithu-  
ansio, dem 1499stem / in dem Layba-  
schischem Manuscript aber/ dem 1500tem  
Jahr/ zugerechnet.

\*\*\*\*\*

### Anmerckung.

Ich halte / daß beyde miteinander  
verglichen werden können. Ithuanus  
hat zwar den Einfall des Scander Bas-  
sa zu rechter Zeit / gesetzt / nemlich ins  
1499 ste Jahr / und zwar gegen den  
Herbst desselben/ mit Vermeldung/ daß  
um die angehende Herbst: Zeit Papp  
Alexander / nemlich der Sechste / ein  
Jubel: Jahr/ aus folgende 1500 aus-  
geschrieben: Weßwegen alsofort viel  
Polen und Ungarn/ auf Rom gezogen/  
aber dem Scander Bassa in den Na-  
chen gefallen. Andre schreiben/ es sey  
das allbereit angelegte Jubel: Jahr/ auf  
folgende Jahr verschoben. Gewiß ist/  
daß es allererst Anno 1500 recht ange-  
gangen. Weil nun die verunglückte  
Polen und Ungarn/ vermutlich aus  
Andacht / gegen den Herbst des vori-  
gen 1499 sten Jahres / ihre Reise auf  
Rom gerichtet / um daselbst des Ablass-  
ses fähig zu werden; hat die Laybach-  
sche Verzeichniß ihren Unglücks: Fall  
dem 1500 Jahr bengeschrieben/ da das  
Jubel: Jahr seinen rechten Anfang  
genommen.

(a) Ithuanus in fine libri 3. Histor. & MSer.  
Labae.



Das



## Das XII. Capittel.

Von

Dem Kriege und grossen Bündniß wider die Venetianer / Theurung / Erdbeben / &amp;c.

## Inhalt.

**B**auren rebelliren. Große Theurung in Crain. Unge-  
wöhnliche Witterung bringt Theurung. Tractement  
der Venedischen Nordbrenner in Crain. Keyser  
Maximilian Krieg mit Venedig. Die Crainer gewin-  
nen den Venedigern Alles wieder ab. Was für erschrecklichen  
Schaden Crain vom Türcken / von Anno 1460 bis 1508 erlit-  
ten. Anstand mit Venedig. Große Bündniß wider Venedig.  
Schlacht zwischen den Franzosen und Venetianern. Istriens  
schlechter Zustand. Marchgraf von Mantua wird gefangen.  
Graf von Frangepan entkommt / durch List seiner Gemahlinn / aus  
der Gefängniß. Untreu der Stadt Vicenz. Starckes Erd-  
beben in Crain. Grosser Sterb. Frankreichs Beginnen wider  
den Papst. Gradisca wird von einem Crainerischem Commen-  
danten tapffer erhalten. Keyserliche Victori wider die Vene-  
tianer. Venedische Niederlage in Brescie. Türkischer Einfall.  
Erschreckliche Erdbeben in Crain. Schlacht bey Ravenna.  
Niederlage der Venediger / bey Ceratia. Fürwitzige Streit-  
schau bekommt den Venetianern nicht wol. Bauren- Rebel-  
lion. Graf von Frangepan erobert Meran. Priester verräth  
die Stadt Meran; Wird deswegen auf sonderliche Weise hin-  
gerichtet. Meran wird von den Venetianern umsonst wieder  
belagert. Die Keyserliche versuchen Osoph umsonst. Meran  
wird von den Venetianern mit Verlust gestürmt. Graf von  
Frangepan wird mit List gefangen.

**A**ls gute Land Crain  
kunte der Ruhe nicht  
lang genießen; sollte es  
auch / von seinen eigenen  
Einwohnern Unruhe be-  
kommen. Denn im Jahr  
1503 sungen die Bauren an / zu rebelli-  
ren; gleich als ob sie an dem Türcken/  
nicht Feindes genug gehabt hetten. Al-  
lein es ward ihnen der Handel bald ge-  
legt / und ihnen der Kopff geschwinde  
wiederum zu recht gesetzt / und solcher  
Gestalt zum Gehorsam bequemt / daß sie  
das Schwert fallen ließen / hingegen die  
Pflugschaar ergriffen / und / an stat der  
Leute / den Acker damit zu verwunden/  
sich bemüheten. (a) Welches dann auch

hoch vornöhten that: weil / in diesem <sup>Große</sup>  
Jahr / eine große Theurung / in Crain /  
regierte. (b) <sup>Theurung</sup>  
in Crain.

Wie hart und vielfältig nun das Land /  
bald von erbfeindlichen Einfällen / bald  
von Theurung und andren Landplagen /  
eine Zeithero auch gleich gedruckt wor-  
den: hat es dennoch / seinem Lands- Für-  
sten / dem Keyser Maximilian / getreue  
Dienste / und / nach Vermögen / einige  
Hülffe / zum Kriege / geleistet. Wie sie  
dann / unter andren / Anno 1504 / da der  
Keyser / den Bayerischen Herzog / Ru-  
pertum; durch Kriegszwang / zum Ge-  
horsam brachte / die Crainerische Land-  
schafft so wol die gerüstete Pferde / als  
auch

(a) MS. Labac.

(b) MS. Labac.





auch Schützen/darzu gegeben : die das  
Ihrige ritterlich gethan / wie Keyfers  
Maximiliani selbsteigene Bekenntniß  
ihnen solches zeuget. (a)

Im Jahr 1506 gaben die Venetianer  
dem Keyser / unfrem Landsfürsten / Ur-  
sach / zu einem nachmaligem Kriege/ der  
ihnen eben schwer fiel: indem sie Ihm den  
Durchzug auf Rom abschlugen / und lie-  
ber Seine Majestet erzörnen / als dem  
Könige von Frankreich hierin was Miß-  
fälligtes verfügen wollten. Gestaltam  
deswegen / im folgenden Jahr/ die Ge-  
sandten der Herrschafft Benedig/ auf dem  
Reichstage zu Costniz/ vom Keyser/ vor-  
beschiedt/ und nochmals befragt wurden/  
ob die von Benedig / mit oder wider den  
Römischen König / ( denn diesen Titel  
führte Er damals noch) und Ihm an dem  
Zuge nach Rom verhinderlich / oder befor-  
derlich zu seyn/ entschlossen wären? Weil  
nun die Gesandten/ bey voriger widrigen  
Antwort/ beharreten: ward ihnen ange-  
deutet / daß sie alsofort nach Hause ziehen/  
und das Römische Reich räumen sollten.

Ungewöhn-  
liche Witter-  
ung bringt  
Theurung.

Der Winter dieses Jahres war allzu-  
gelinde und warm; hingegen der Früh-  
ling gar kalt/ und mit Schnee angefüllt:  
daraus ein grosser Mißwachs/ und harte  
Theurung erwuchs. (b)

An. 1507.

Weil den Venetianern die Ausschaf-  
fung ihrer Gesandten einen Krieg weis-  
sagte: wollten sie/ was man ihnen so schon

(a) Not. Prov.  
(b) MScr. Labac.

schuldig war/ noch besser verdienen; schick-  
ten derhalbe Mordbrenner aus/ in Kärd-  
ten und Crain; welche unterschiedliche  
Orter daselbst angezündet. Fürwahr  
eine Sache/ dafür sich alle diejenige / so  
Christen heißen/ schämen sollten! nemlich  
wann Christen / wider Christen / Krieg  
führen. Man sárbe es/ wie man wolle/  
mit dem Vorwand der Kriegs: Raifon;  
so ist es doch vielmehr eine Teufels: Rai-  
fon, welche billig / von allen historischen  
Federn / der heutigten und zukünftigen  
Zeit/ als ein abscheuliches Mordband kein  
redliches Soldaten: Stück / zur Verma-  
ledung vorgetragen werden soll: damit  
künftig Andre/ die zur Nachzeit leben/  
dabey erkennen mögen / was für schlechte  
Ehr und Ruhm diejenige/ so solche Mord-  
brenner ausfenden/ bey der erbaren Welt  
dabon haben / und was für einen übeln  
Gestanch sie / durch solchen grausamen  
Rauch unschuldiger Häuser/ Städte/ in  
Dörffer / ihrer Gedächtniß zugerichtet/  
der nimmer verschwindet/ wann gleich ihre  
Gebeine schon versaut seynd. Man hat  
aber gleichwol die Brenner / so über dem  
anzünden ertappt worden/ nach ihrem Ver-  
dienst/ tractirt / und etliche derselben mit  
Pferden geschleift/ etliche aber/ durch ei-  
ne andre harte Todes: Bahn / aus der  
Welt getrieben. (c)

Es ward auch/ im gleich darauf folgen-  
dem Jahr/ die Venetianische Herrschafft/  
offent

(c) MScr. Labac.

Tractement  
der Veneti-  
sche Mord-  
brenner in  
Crain.

Siehe das  
Rupffer  
N. 78.



öffentlich zu Trient in die Acht erklärt: angemerckt / der Keyser / auf Anruffen zweyer Herren von der Leiter / ein Gericht besetzte / und den Herzog der Venetianischen Republic / Laurentium Loredanum, wie auch den Raht von Venedig / durch den Reichs: Heerold / Romreich / zur Verantwortung / vorladen ließ; und weil / von Threntwegen / niemand erschien / sie in des Reichs Acht und AberAcht erklärte und verkündete.

Hierauf fuhr die Kriegsflamme liechter Loh empor. Der Keyser sandte etliche Schiffe / mit Munition und Proviant / auf der Etsch / voraus / und zog mit einem Theil der Armee über das Gebirge / gegen Vicenz. Mit dem andren Hauffen / ruckte der Marchgraf von Brandenburg / als verordneter Reichshauptmann / nach Roveret, und forderte selbigen Ort auf; bekam aber abschlägliche Antwort; gewann doch gleichwol das / gegenüber gelegene / Schloß / Bare. Den dritten Hauffen führte Herzog Ehrich / gegen Friaul: dahin auch der Keyser / in hoher Person / folgte. Das Glück wartete Ihm / als dem grössten Potentaten / zu erst / auf; also / daß Er / auf dem Wege gegen Vicenz / die kleinen Städte der sieben Gemeinden / auch / durch den Fürsten von Anhalt / und Georgen von Liechtenstein / einen Berg ob Vicenz / eroberte: Wiewol diese hernach / weil sie / von den Venetianern / umzogen wurden / sich genöthigt fanden / durchzuschlagen. Ja! es erwies sich Ihm noch ergebner und zugehauer / indem es seinen dritten Hauffen / mit Eroberung des Schloßes Cadore, an dem Fluß Piave, begünstigte: allwo man den Venetianischen Hauptmann / Petrum Chisi, gefangen bekam / und sich folgendes das ganze viel; und schön: bewalderte Cadore: Thal / an Seine Majestät / ergeben mußte.

Weil Er aber / wegen Benöthigung mehrer Völcker / hiernächst / für seine Person / nach Insbruck zurück: und von dannen ins Reich / nach Ulm / gehn mußte: reisete die wanckelmütige Fortun auch bald davon; wann es anders der Fortun beyzumessen / was die Unfürsichtigkeit und Unbesonnenheit des Obristen Sixens von Crautson verschuldete: der durchaus keiner Warnung / noch gutem Rath / Gehör geben wollte / sondern allein seinem eigenfönnigem gähligem Kopf folgte / und sich / aus seinem Vortheil begebend / in ein schädli-

Vierdter Theil.

ches Treffen / mit denen Venetianern / ohne Vorherverkündigung ihrer Stärke / einließ. Worüber er nicht allein das Feld / sondern auch Alles / was vorhin der Keyser gewonnen / liederlich und heillos verlor. Aber tausend Keyserliche blieben auf dem Platz; nachdem sie viel Venetianischer aufgerieben: die übrige / sich gar zu häufig übermengt sehend / mußten Quartier bitten. Die Venetianische Kriegsleute hatten vom Senat das Versprechen / daß sie / für jedweden feindlichen Kopf / einen Ducaten bekommen sollten: derhalben hieben sie den Erschlagenen die Köpfe ab / zogen denselben einen Strick durch die Backen / und brachten sie also nach Venedig: Welche Manier viel stärker / nach einer barbarischen Grausamkeit / roch / weder der Keyserlichen Soldaten Verfabrung: da doch die Venetianische Scribenten selbiger Zeit die Deutschen / für Barbern / schelten / ohnangesehn sich die barbarische But / an ihren eigenen Landsleuten viel besser / weder an den Deutschen / spiegeln konnte. Es wurden auch / unterschiedliche Keyserliche Hauptleute / bey diesem unzeitigem und ganz unvernünftigen Treffen / gefangen / und nach Venedig geführt. Dis war also des Venetianischen Kriegs erster Anfang / und währte desselben acht / schier neun-jähriger Fortgang fast bis an Keyser Maximilian Ende.

Siehe hievon ein Mehrers / am 309 Blatt des X Buchs; da ich die gar viel Dexter / so die Venetianer wieder eingenommen / namkundig gemacht. Welche doch gleichwol / in nachfolgenden Jahren / von der Landschaft in Craun Rittertschaft / und Aufbot Völk / so in sechs halbtausend zu Fuß / und fünffhundert zu Ross bestanden / ihnen alle wiederum abgestritten worden: Massen solches / aus der Landtags: Handlung des Jahrs / 1511 / hell genug erscheint; da nemlich Keyser Maximilian der Craunerischen Landschaft / durch seine Landtags: Commissarien / damals deswegen ein großes Lob / so münd: als schriftlich gegeben.

Wie tapffer auch hernach / als die Venetianer die Stadt Triest zum andern Mal stark belägerten / der Craunerische Succurs von vierzig Land: (oder Edel-) Leuten / samt vielen Dienern / zu Pferde sich / durchs feindliche Lager / geschlagen / und hinein geworfen / ist / bey Beschreibung der Stadt Triest / am 597 Bl. des XI Buchs / schon erzählt worden.

LI

ES

Die Crauner genöthigt den Venetianern Alles wieder ab-



Es scheint / daß sie solches Lob auch um so viel mehr verdient haben / je weniger sie / durch die vielfältige / vom Erbfeinde erlittene Schäden / in dem getreuen Eyser/ ermüdet seynd/ bey Ihrem hohen Landsfürsten ihr äußerstes Vermögen / in dessen Kriegszügen / zuzusetzen: da hingegen manches andres durch so viel feindliche und freundbare Heerzüge / erschöpfftes / Land / um Verschonung dörffte gebeten / und seine noch übrige Kräfte in diesem Venetianischen Kriege nicht also hart angestrengt haben. Denn man findet / in dem Crainerisch / Landschafftlichem Archiv, oder Registratur / daß von Anno 1460 bis auf diesen / im Jahr 1508 mit Venedig angegangenen / Krieg / das gute Land Crain / ausser denen Einfällen / die bishero in diesen Geschichten berührt worden / sieben und zwanzig Mal / von Türckischer Kriegsmacht / und noch wol öfter (denn man es nicht alle Mal angezeichnet) überzogen / den Leuten ihr Bestes genommen / Schlöffer / Dörffer / Gottshäuser / und Kirchen / weg gebrannt / und zerstört / und innerhalb solcher Zeit / über zwey hundert tausend Menschen / in Croatien und Crain / erschlagen / und unter das viehische Sclaven-Joch Türckischer Dienstbarkeit / als Gefangene / getrieben worden. (a) Derhalben dann nicht unbillig zu verwundern / daß dennoch dieses Land / wider die Venediger / sich so tapffer angegriffen / und eine so ehrliche Macht wider dieselbe auf den Fuß bringen können. Allein Liebe und Treu überwindt Alles / und stiessen oft auch wol / aus geschwächten / starcke Wirkungen / wann sie einen getreuen Eyser zum Ursprunge haben.

Was für erschrecklichen Schaden den Crain vom Türcken / von Anno 1460. bis 1508. erlitten.

Anstand mit Venedig.

Große Mühsel wider Venedig / Anno 1507.

Weil aber inzwischen die Eyngewissen dem Keyser das Etschland aufwickelten: als ward / noch in diesem 1508 Jahr / mit Venedig ein Anstand / auf drey Jahre / geschlossen; und / zwar Venetianischen Theils / ohne Erwartung der Königlichen Französischen Antwort. Welches selbiger König / für einen Hochmuth / angenommen / und gleich im Jahr hernach / mit wider sie in den Bund getreten / welchen der Keyser / König in Spanien / der in Frankreich / und endlich auch / wie wol nicht gar zu gern / Paps Julius / zu Cammerich / wider die Herrschafft Venedig / geschlossen: um derselben / die Schwingsfedern / womit sie / eine Zeit

(a) Not. Prov.

hero / so hoch geflogen / auszureissen / und ihr den Trug ein wenig zu legen.

Hierauf gewann Frankreich dieser Herrschafft viel Städte ab; der Paps die seinige gleichfalls wieder / und bligte bennebst wider Venedig / mit dem Bam.

Am 14 May 1509 Jahrs / ging / zwischen dem Könige Ludvig von Frankreich / und dem Venetianischen Unterfeldhern / ein Treffen vor / welches / zu beyden Seiten / viel Bluts strömete / und wie Einige wollen / bey achtzehnen tausend Mann zu Boden gestürzt. Denn Livianus fiel / in den Französischen Vorhauffen / wie ein grimmiger Leu / schlug / und zerrennete ihn. Aber der König führte seinen andren Hauffen ungeschämt an / zum Entsat: dardurch sich ein überaus scharffes dreyständiges Gesecht veranlastete: welches ohne Zweifel denen / sehr tapffer sechtenden / Venetianern / den Sieg gegeben hette / wann ihr Oberfeldherr / Venetianus / nicht allbereit drey tausend Schritte voraus: sondern mit beym Treffen gewest wäre. Denn derselbe zoch seines Weges fort / und begehrete / als ihm die Flüchtigen entgegen eilten / nicht umzukehren: damit er seine Vöcker gleichfalls nicht auf die Fleischbanck führen mögte. Diesem nach mußten des Venetianischen Fußvolcks bey acht tausend ins Gras beißen; nachdem sie zuvor auch sehr viel Französische Reuter aus dem Sattel gehoben. Livianus ward / im Angesichte / übel verwundet / auch eines Augs verlustig / und dazu des Königs in Frankreich Gefangner / dem man ihn ins Gezelt zuführte.

Schlacht zwischen den Franzosen und Venetianern.

Ferdinand / König in Spanien / ließ / durch seinen Stathalter zu Neapolis / etliche / von seinem Bettern / vordessen an Venedig versändete Dertter am Meer / welche Er bishero wieder einzulösen sich umsonst erboten hatte / auch angreifen. Der Senat aber befahl / selbige alle Ihm umsonst wieder einzuräumen: denn der hohe Venedische Muth war / durch den empfangenen Hauptstreich / gar tieff damider geschlagen. Wie sie dann nunmehr Urfach genug sahen / demütiger zu werden: weil der Keyser nun auch / im Junio / mit 15000 Mann / ausbrach.

Diesen hochberöhrten Potentaten wiederum zu besänftigen / schrieben sie ihren Potestaten zu / daß sie dem Römischen Keyser / und dessen Hauptleuten / die Thore öffnen / und sich ergeben sollten. Also kostete es wenig Mühe / Verona / Padua /



Padua / Vicenz / samt andren Benedi-  
schen Städten einzunehmen. Bellun-  
Zeltre / Görz / Triest / und andre Städ-  
te / so Benedig vor diesem dem Hause  
Oesterreich hatte entrisen / ergaben sich/  
an Herzog Erich von Braunschweig/  
und Grafen Christoph von Frange-  
pan.

In Summa; es ging den Venetia-  
nern so hart / daß sie / durch ihren Gesand-  
ten / bey dem Keyser / gar demüthig Friede  
baten. Wiewol Petrus Justinianus hie-  
bey den Guicciardinum der Unwarheit  
bezüchtigt / daß er geschrieben / die Vene-  
tianer hetten dem Keyser einen immer-  
währenden jährlichen Tribut von sunf-  
zig tausend Ducaten in Gold verspro-  
chen; sintemal sie Ihm nur auf zehn  
Jahr solches / als ein Donativ, hetten  
angeboten. Weil aber der Keyser vor-  
wendete / daß Er / ohne Bewilligung  
seiner Bundsverwandten / keinen Frie-  
den schließen könnte; griff die Herz-  
schaft / ganz verzweifelt / wieder zu den  
Waffen; und weil der König in Franck-  
reich dem Keyser so wenig / als den Ve-  
netianern / grossen Gewinn gönnete / sol-  
chem nach wieder davon zoch / und dem  
Krieg seinen Gang ließ / hingegen doch  
auch keinen Frieden zulassen wollte / son-  
dern gern sahe / daß beyde Theile sich  
miteinander wacker abmatten mögten;  
bekam Sie nicht allein wiederum Lust/  
sondern auch bald hernach / theils durch  
List / theils durch Gewalt / viel ihrer Plä-  
ze wieder.

In Istrien und Friaul stritten nun  
beyde Theile auch wiederum heftig / um  
die Städte und Schlösser: und stund  
es sonderlich / in Istrien / jämmer-  
lich; weil das Land / durch diesen Krieg/  
erbärmlich getribulirt und verheeret  
ward.

In Friaul / geschahen zwey Treffen:  
eines / im Cadore Thal / welches die Ve-  
nediger; das andre / bey Evidal / wel-  
ches die Keyserlichen / erhielten. Be-  
sagtes Cadore Thal ward hierauf / durch  
den Georg von Golbeck in Grund run-  
nirt / und der Bauersmann verjagt.  
Die Bauern rottirten sich in vier tausend  
starck / und setzten sich auf einen hohen  
Berg / in Meynung / dem Keyser den  
Anzug auf Padua zu verwehren: der  
sie aber / durch zwey tausend Fußknechte/  
und sunff hundert Reuter / bald von ein-  
ander stäuberte / und gemeldtes Padua/  
mit einem starcken Heer / belagerte: wie-  
wol umsonst.

Vierdter Theil.

Kurz vor solcher Belagerung / war  
der Marchgraf von Mantua / auf Erfu-  
chung des Bischoffs zu Trient / mit sechs  
hundert Fußknechten / in dem Flecken  
Insula Scala, angelangt; um die streif-  
sende Venetianische Besatzung zu Le-  
gnaco einzuhalten. Allein nachdem  
die Venediger seine Ankunft und An-  
zahl verkundschaftet hatten; überfielen  
sie ihn / am 10 Augusti / gleich in folgen-  
der Nacht / mit einer starcken Parthey /  
brachten viele der Seinigen / aus dem  
natürlichen / in den tödtlichen Schlass /  
und mußten sich die Ubrige gefangen ge-  
ben. Der Marchgraf selbst sprang zum  
Fenster hinaus / und ließ ins Feld / da  
Er sich unter dem Hirs versteckte. Am  
Morgen aber fanden ihn vier Bauern /  
bunden / und führten ihn / seiner Bitte  
und milden Verheißungen ungeachtet /  
gen Padua: von dannen man ihn nach  
Benedig sendete. Da ihm der S. Marx-  
Thurn / an stat des Wirtshauses / behau-  
sete / bis ins Jahr 1510.

Marchgraf  
von Man-  
tua wird  
gefangen.

Uiel glücklicher würdte sich Graf  
Christoph Frangepan / der als ein Key-  
serlicher Kriegs-Befehlhaber / ein andres  
Mal / wiewol doch auch / in diesem 1509  
Jahr / gefangen ward / von seiner Ge-  
fängniß los / durch eine List seiner treuen  
Gemahlinn. Dem so bald diese er-  
fuhr / daß ihr Herz / nach Benedig / in  
Verwahrung / gebracht wäre / reifete  
Sie dahin / besuchte / und ließ ihn ihre  
Kleider anziehen; Sie aber legte des  
Dieners seine an; ging also / samt ihrem  
Ehherzn / aus der Gefängniß / zu einem  
bereit ligendem Schiff / und fuhren mit-  
einander davon / nach Triest. Welches /  
in diesem Jahr / den Venetianern wieder  
abgenommen war.

Graf von  
Frangepan  
entkommt /  
durch List  
seiner Ge-  
mahlinn /  
aus der Ge-  
fängniß.

Er ist aber / über 19 Jahre hernach /  
vom Keyser Ferdinand ab / und zum  
Weitvoden Johannes gefallen / auch drü-  
ber umgekommen. (a)

Graf Michael von Frangepan hat / in  
diesem Kriege / gleichfalls dem Keyser  
Marimilian gedient / und die leichte  
Reuterey / wider die Venetianer / ge-  
führt / und dafür / vom Keyser / den Cas-  
tellanat zu Gordropp / wie auch das  
Schloß Senojetich / erlangt. (b)

Besagter Frangepan ist auch / in die-  
sem 1509 Jahr / mit sunff hundert Reu-  
tern /

LI ij

(a) Laz. de Migrat. Gent. p. 234. Et MScs.  
Labac.

(b) Idem Laz. ibid.



tern/ in Isterreich geschickt: welches er ganz verwüestet hat / bis an den Fluß Quiero; auch Tybein / Mitterburg / Neuhaus (Castel novo) und Rapp ein- welches aber hernach Angelo Trevilano wieder weg genommen. (a)

Untren der Stadt Vicenz.

Als der Keyser die Belägerung Padua hatte aufgehoben; theilten die Venetianer ihre Kriegsmacht in drey Theile. Der Erste ging vor die Stadt Triest; der Zweyte/ auf dem Po- Strom/ wider den Herzog von Ferrar/ darum/ das er die Keyserliche Seite gehalten; der Dritte gegen Vicenz. Und diesem letzten gelang es am besten: weil die Bürger/ ohnangesehn der Fürst von Anhalt/ mit vier tausend Fußknechten/ und zwey hundert Pferden/ darinn lag/ keine Belägerung leiden wollten/ sondern den Feind/ bey Nacht/ verrätherischer Weise/ heimlich einliesen/ und der Fürst deswegen in das Schloß entweichen mußte. Von dannen er folgenden Tages/ unter fliegenden Fahnen/ durchs Schloßthor hinaus/ gen Verona zoch.

Aber/ bey dem Herzog von Ferrar/ ließ der/ wider ihn geschickte/ Hauffe übel an: denn derselbe empfing die Venetianer so unfreundlich/ das Völcker und Schiffe ihnen allesämtlich darauf/ und selbiges ihr ganzes Heer zu Grunde ging/ bis auf etliche Wenige/ die davon geschwommen.

Das Heer/ so vor die Stadt Triest geführt/ beschloß und stürmte dieselbe zwar heftig; mußte aber/ weil ein großer Adel aus Crain und Steyer darinn lag/ der ihnen tapffer den Kebrab gab/ mit Verlust vieler Mannschafft/ und einer Gallee/ endlich abziehen.

Starckes Erdbeben in Crain.

Wie nun das Land/ von dem Kriegsgetümmel/ sehr bewegt ward: also zeigte sich auch die Erde selbst nicht gar zu ruhig/ sondern erbehte/ in diesem Jahr/ in Crain/ gar starck: wodurch nicht allein/ zu Laybach/ an dem Landhause/ Bisdombhause/ Teutchem Hause/ und andren Gebäuden mehr/ großer Schade geschah; sondern auch/ auf dem Lande/ viel Kirchen/ und Schlöffer/ als/ unter andren/ Hursberg/ Hasberg/ Billichgratz/ Gutenberg/ Feldes/ nebenst noch mehr andren Gebäuden/ sehr beschädigt wurden. (b)

(a) Manzol. fol. 24.

(b) MSer. Labac.

Hieraus erfolgte/ im folgenden Jahr 1510/ ein großer Sterb/ der sehr viel junge Leute hinweg riß. (c)

Größer Sterb. Anno 1510.

In diesem Jahr/ verlohren die Venetianer abermal viel Städte; gewannen aber dieselbe mehrentheils auch wieder. Der Fürst von Anhalt belagerte Vicenz; welche Stadt zwar Gnade suchte; aber/ auf Gnade und Ungnade/ sich ergeben/ und ihr vorhin bezugenes treuloses Stück/ mit einer Plünderung/ büßen mußte.

Der Pappst hatte seithero/ mit den Venetianern/ Frieden geschlossen/ und überdas sich/ mit ihnen/ wider Frankreich/ heimlich verbunden: also/ das es wunderbarlich durcheinander gieng. Hingegen rief König Ferdinand in Spanien/ zum Frieden: welchen man auch (im Jahr 1511) zu Bononien behandelte/ aber ohne Fortgang und Frucht. Frankreich setzte nicht allein/ wider den Pappst/ den Krieg fort; sondern fing auch an/ mit geistlichen Waffen/ ihn zu bestreiten/ und brachte neun Cardinale an sich: die ein Concilium nach Pisa ausschrieben/ und Pappst Julium bezüchtigten/ das er/ oftmaligen Erinnerung der Potentaten ungeachtet/ zur Reformation der Kirchen/ ein Concilium auszuschreiben/ bißhero unterlassen/ hingegen/ in der Christenheit/ Krieg/ und allerley Unruhe anrichtete/ und unterhielt. Dessen erschrak aber der Pappst so gar nicht/ das er viel mehr alle diese Cardinale in Bannthat/ dazu ihres Cardinalats/ und aller ihrer Ehren/ und Aemter/ entsetzte/ ihre Cardinal- Stellen auch Andren vergab/ und ein Concilium ausschrieb/ welches im Maymonat folgenden Jahrs/ zu Rom/ sitzen sollte.

Anno 1511.

Krankeichs Beginn wider den Pappst.

Die Benediger wurden jetzo abermal/ wiewol in geringerer Anzahl/ von den Franzosen/ aus dem Felde gejagt. So nahm ihnen auch der Keyser Friaul wieder weg; oder entliche es vielmehr nur gleichsam von ihnen; als welche es/ durch ihren General Veniero, bald wieder gewannen.

Sie wurden auch so wol durch seine/ als wie durch des Aragonischen Königs/ Kriegsvölcker/ von Lignano flüchtig abgetrieben/ und bis auf Padua gejagt.

(c) MSer. Labac.

MS



Gradisca  
wird von  
einem Gra-  
natischen  
Comman-  
danten  
tapffer er-  
halten.

Als sie / durch Joh. Paulum Grado-  
nicum, auch die Festung Gradisca/auf-  
forderten; bekamen sie einen runden  
Abschlag. Denn weil die Venetianer  
einen Keyserlichen Herold getödtet hat-  
ten; ward solches anjeto gleich gemacht/  
auf den Aufforderer ein Falconet gelöst/  
und der Trompeter / so die Festung an-  
blies/dem Gradonico an der Seiten ni-  
dergeschossen.

Der Verfasser des Ehrenspiegels  
sagt/es seyen in der Festung gelegen der  
Graf Christoph von Frangepan und  
Madrus / Wolfgang von Lamberg/  
Conrad von Fletnis/Andreas von Weiß-  
briach / und andre tapffre Hauptleute/  
mit einer Besatzung von 1600 Mann:  
allein den Stadthauptmann und Com-  
mandanten läßt er aus: Welcher ist Herz  
Hanns Apfalterer gewesen/ ein geborner  
Erainer / und guter Kriegsmann / der  
nicht verstund / was Schrecken / oder  
Furcht/wäre. Sie beschloffen/sich bis  
aufs äußerste zu wehren. Worte und  
That trafen auch überein / und mußten  
die Venetianer erfahren / daß sie / mit  
rechtschaffenen Leuten / zu thun hetten.  
Diese gingen an/ihr Lager/vor der Stadt/  
zu verschanken; steckten/im freyen Fel-  
de/ ein S. Mary-Fählein auf/ und leg-  
ten / hinter einem Hügel / drey hundert  
Mann. Aber die Keyserlichen thaten  
einen Ausfall / mit fünff hundert Mann/  
machten bey 180 Venetianer nider / ris-  
sen auch das Fählein zu sich / und brach-  
ten es mit in die Stadt: allda sie es/dem  
Feinde zum Verdruß und Spott / auf  
den höchsten Thurn umgekehrt auf-  
steckten. Der hiedurch erhitze Feind  
braunte von Nachgier / und machte mit  
dem Geschütze eine Doffnung an der  
vorstädtischen Mauer: welche er anch  
fort darauf erstieg. Aber der Commen-  
dant ließ dieselbige anzünden/und zog das  
Volk zurück in die Stadt.

Des andren Tags / fielen Belägerter  
mit vier hundert Hellbarten / hundert  
Spießern / und zwey hundert Musqueti-  
ern / zu zweyen Thoren heraus / über-  
stiegen eine Schanze / und erschlugen  
viel Völcks/vernagelten gleichfalls zwölff  
Stücke / und zogen auch etliche mit sich  
in die Stadt. Die Benediger setzten  
ihnen zwar nach; aber sich selbstennur  
dadurch in größern Schaden: denn  
man spielte / von den Stadtmauren / und  
Thürnen/so scharff unter sie / daß ihnen  
viel Köpffe / Hände / und Füße / im Lauff  
blieben.

Vierdter Theil,

Weil auch die Benedische Hafenschü-  
ßen / aus zweyen / untweit von dem Gra-  
ben und der Ringmauer stehenden/Häu-  
sern / denen auf der Mauer befindli-  
chen Soldaten manchen bittern Rauch  
schenckten/ und viel Schadens zufügten:  
begab sich / um solche Schädlichkeit ab-  
zutreiben / der von Lamberg / an einem  
Abend / zur Stadt hinaus/ mit hundert  
Büchschützen/und eben so vielen Hell-  
partirern / fiel zu den beyden Häusern  
hinein / und ließ Alle / so darinn waren/  
nidermachen / hernach die Gebäue in  
Brand stecken. Die Venetianer woll-  
ten ihnen/ für diese unbeliebte Mühwal-  
tung/ eine Vergeltung thun / und ihnen  
das Geleit nach der Stadt geben; wur-  
den aber für solche Ehre / aus den / mit  
Hagel geladenen / Stücken / dermassen  
bedanckt / daß bey sechs hundert aus ih-  
nen erbärmlich umkamen. Überdas  
verdoppelten Belägerter ihre blutige Be-  
danckung / indem sie denen / in der Rück-  
kehr Begriffenen / durch einen wieder-  
holten starcken Ausfall noch 250 Mann/  
und 50 Pferde / tödteten / auch etliche  
Stücke entrißen.

Hiernechst versuchten die Belägerter  
einen Hauptsturm; fanden aber ihren  
Gegentheil nicht frömmern / als vorhin;  
sondern verschwendeten / ohn einigen Ge-  
twinn / tausend Köpffe; mußten auch de-  
nen zugleich hiebey Ausfallenden aber-  
mal etliche Stücke communiciren / samt  
vieler Munition.

Diß machte sie so melancholisch / daß  
sie/an der Eroberung/verzagten/und end-  
lich abzogen.

Gegentheils beehrte Keyser Mari-  
milian/dieses ihres Einfalls wegen/ noch <sup>Keyserliche</sup>  
weitere Rechenchaft / und schickte den <sup>Victori wi-</sup>  
Georg von Herberstein / mit einem <sup>der die Ve-</sup>  
Hauffen Knechte und etlichen Compas-  
gnien Reutern / in Friaul: welche / zu  
dem Keyserlichen Feldhern / Grafen  
Niclas von Salm stießen / und / gesam-  
ter Macht / das Venetianische Kriegs-  
heer angriffen / aus dem Felde schlugen /  
und den Venetianischen Feldhau-  
mann / Veniero, nebst vielen andren Of-  
ficierern / gefangen / zugleich auch eine  
große Beute / bekamen. Diesem Sie-  
ge folgte die Wiedererobring aller Plä-  
tze in Friaul / und darauf / auf Ansu-  
chung der Herrschafft Venedig / ein aber-  
maliger Stillstand.

Sonst meldet die Aursbergische  
Chronic/daß/ in diesem 1511 Jahr/auch  
der Bischoff von Laybach / Herz Chri-  
stophorus Mauber/ und/ Herz Johannes  
von



von Aursberg/ dem Keyserlichen Kriegs-  
heer wider Venedig vorgestanden seyen.  
(a) Welches vielleicht / von einem be-  
sondern Corpo, oder Hauffen / zu ver-  
stehen / so mehrentheils in Crainerischen  
Völkern vermutlich bestanden.

Benedische  
Niederlage  
in Breiscie.

Unterdessen stunden dennoch die Was-  
fen Frankreichs / wider Venedig / wie  
auch gegen den Papst / und König Fer-  
dinanden von Spanien / die sich in-  
samt miteinander verbunden hatten/nicht  
still ; sondern stifteten / mitten in der  
Stadt Breiscie, den Venedigern / unter  
einem dreyständigen überauscharffen  
Gefechte / ein schreckliche Niederlage; al-  
so / daß der Erschlagenen und Gefange-  
nen / so wol an Soldaten / als am Land-  
volck / so sich vom Lande in die Stadt ge-  
sammelt hatte/ bey 15000 gezehlt wur-  
den. Wiewol solches blutige Stadt-  
Treffen/allererst in folgendem Jahr/vor-  
gegangen.

Haben demnach / in diesem 1511ten  
Jahr / die Venetianer schlechte Seiden  
gesponnen/ und zwar anfangs einen gros-  
sen Vortheil / doch nur zu ihrem desto  
grössern Nachtheil und Verlust / er-  
reicht. Denn Verlust des Gewonne-  
nen verdoppelt den Schaden / und ist  
größer / als so man verliert / was man  
nicht allererst gewonnen: weil alle auf-  
gewandte Mühe/ Unkosten / und Mann-  
schaft / den Einbuß alsdenn vermehren.  
Sie hatten anfänglich sich / mit ihren / zu  
Padua und Terviso gelegenen/ Kriegs-  
volck zu Ross und Fuß / wie auch mit  
sechs Galleren / auf dem Meer erhebt/  
eine Brücke über das Wasser Platt ge-  
schlagen / alle Städte und Flecken in  
Friaul/ bis an den Fluß Tullimell ein-  
genommen; ausser Cividat, Gradisch/  
(davon sie so übel/ wie vor erzehlt ist/ ab-  
gefertigt worden) und der Clausen.  
Solches Alles schlug ihnen obgemeldter  
Streich wieder aus den Händen / und  
ward Eines nach dem andren / von den  
Keyserlichen wieder erobert.

Türkischer  
Einfall.

Bei so trübem Wasser / wollte der  
Türk auch etwas fischen. Weil man  
jetzo / mit den Venetianern / zuschaffen  
hatte/ vermutete er desto geringere Hin-  
derniß seines raubrischen Vorhabens;  
überzoch also / im Herbst/ dieses 1511ten  
Jahrs / Wöttling / that auch einen star-  
cken Einfall / in die Graffschaft Görz/  
ingleichen auf Mitterburg/ und den gan-  
zen Karst; und führte viel hundert Chri-  
sten mit sich davon. (b)

(a) Chron. Aursp.  
(b) Not. Prov.

Es ward auch vorher schon das Land  
Crain sehr erschreckt/ durch ein heftiges  
Erdbeben. Welches im Merzen an-  
gefangen/ (Etlliche Verzeichnissen setzen  
den 6 Martii/ Etlliche den 26sten/ zum  
Anfange) Tag und Nacht / über einen  
Monat lang / angehalten / viel Städte /  
Schlöffer / und Kirchen/ geruinirt/ und  
über 200000 fl. Schaden gethan. Die  
Steinerische Verzeichniß meldet / es ha-  
be den 6 Martii seinen Anfang genom-  
men/ ein halbes Jahr gewährt / und in  
Crain hin und wieder regiert. (c) Die  
Landschaftliche Verzeichniß beglaubt  
gleichfalls / daß es starcke Erdbeben ge-  
setzt/ und zwar sonderlich auf dem Karst/  
also daß viel Gebäue übereinander ge-  
fallen. (d) Des Schönlebens Ma-  
nuscript macht es noch erschrecklicher/  
indem es spricht: In Carniolia tantus  
terrae motus fuit, ut urbes & castra  
corruerint. Secuta fames magna:  
In Crain ist ein so groß Erdbeben ge-  
west/ daß Städte und Schlöffer gefal-  
len. Und ist ein grosser Hunger drauf  
gefolgt. (e) Gleichwol muß dieses  
nicht eben so verstanden werden / als ob  
darüber einige Städte gar zu Grunde  
gegangen wären: sondern nur also/ daß  
etliche oder viele Gebäue dadurch zu Vo-  
dem geworffen worden.

In dem Lambergischen Manuscript  
wird gedacht / es sey / Anno 1512 / ein  
gewaltiges Erdbeben/ in Crain/ gesche-  
hen / wodurch viel Häuser und Gebäue  
eingefallen. (f) Scheint dieses letzte sey  
ein Auhang des vorigen/ oder eine Nach-  
erschütterung / gewesen / und habe das vo-  
rige/ mancher Gegend/ länger angehal-  
ten/ als anderstwo.

Hingegen bebt / in diesem 1512ten  
Jahr / die Wahlstat vor Ravenna / von  
dem Getümmel einer grausamen Haupt-  
Schlacht / darinn der Französische Feld-  
herr / Gaston von Foix das Bundsheer  
der Päpstlichen/ Königlich/ Spanischen/  
und Benedischen Völcker / nach einem  
fünffstündigem sehr erbittertem Streit/  
selbräumig machte; gleich nach der Über-  
windung aber auch selber Welt-räumig  
ward/ indem er/ mit seinen Reutern den  
fliehenden Spaniern nacheilend / mit  
dem Pferde in eine Grube fiel / allda/  
von den Flüchtigen umringt / und von  
einem gemeinem Soldaten erstochen  
ward; nachdem er / als ein junger mu-  
tiger

Erschreckti-  
che Erdbe-  
ben in  
Crain.

Anno 1512.

Schlacht  
vor Ravenna.

(c) Not. Stejn.  
(d) Not. Provinc.  
(e) MSer. Schönl.  
(f) MSer. Lamb.



tiger Held / in dreyen Monden / mehr hatte ausgerichtet / denn andre in dreysig. Man urtheilte aber nicht unbillig / daß weil er seinen Sieg zu Brescia, ohne Verschönerung / ausgeführt / und wider die Einwohner sehr gewüret / hätte ihm solche Blutdürstigkeit diese frühzeitige Ausstürzung seines Bluts und Geistes verdient. Wiewol die trotzige Hohnworte der Venetianer / welche ihm zu Spott / zwanzig abgewürgte Hanen über die Mauern hinaus warffen / mit Bedrohung / daß sie / mit den Franzosen / eben also verfahren wollten / grosse Ursach dazu gegeben hatten.

Mit ihm starb von nun an / auch das Französische Kriegsglück / in Italien / gang ab: augemerckt / noch in diesem Jahr / die Franzosen aus Italien ganz vertrieben wurden / auch Keyser Maximilian von ihnen absetzte: darüber sie das Fürstenthum Meyland nebenst Vindren / wieder verlohren. Der Keyser aber erstreckte den Anstand / mit Benedig / noch weiter.

König Ludwig von Frankreich vertrat sich / in diesem 1512 Jahr so wol mit dem Papst / als mit Benedig; bedingte auch mit dieser Herrschafft / daß Sie Ihm das Herzogthum sollte wieder erobern helfen: darüber der Meyländische Krieg wieder angien / sie aber hernach / Anno 1513 / durch eine unglückliche Schlacht davon ab: und heimgetrieben wurden. Damals schloß der Keyser eine Allianz / mit dem Könige von Engeland / wider Frankreich; mit dem Er auch / in Person / zusammen kam / in Niederland: nach dem Er zuvorderst Anstalt gemacht / daß die Bölcker aus Oesterreich / Steyer / Kärnten / und Crain / nach Friaul anziehen; die aus Tyrol aber / und aus Ober Oesterreich / samt dem reissigen Zeuge aus dem Hegau / und den Knechten aus dem Reich / mit den Spanniern / den Krieg in Italien fortsetzen sollten. Hierauf wurden die Franzosen / bey Ceroban / aus dem Felde geschlagen.

In Italien spielten die Keyserliche und Spannier gleichfalls den Meister / lieferten / bey dem Dorff Ceracia, dem Venetianischen Feldhern / Liviano, eine Schlacht / die ihn fünf tausend Fußknechten / und vier hundert Kürassier verlustig / viel Officierer zu Gefangenen machte. Der Venetianische Legat / Andreas Lauredano / ward / von einem Soldaten / der sich / mit einem andren / um ihn zankte / niedergestossen. Der Feldherr / Livianus, (welchen die Be-

schreibung Frundsbergischer Ritterhatten / und auch Megiserus Alviatum nennet) hatte sich des Sieges so vermessenlich versichert / daß er viel Rahtherren und Partrien / samt ihrem Frauenzimmer / von Benedig / nach Vicenz / so zwo Welsche Meilen von der Wahlstat lag / eingeladen; um zuzuschauen / wie er die Teutsche / nunmehr unter der Scheer habende / Bestien / schneiden wollte. Solche Spaziergesellschaft kam nun den Teutschen eben recht: sumtemal sie ihre Gefangene / und von ihnen um viel tausend Ducaten geschätzt ward.

Crain lebte / in diesem 1513 Jahr / auch nicht ruhig; sondern ward / von den aufrührenden Bauren / verunruhigt; diesen doch aber bald ein Gebiß eingelegt. (a)

Im nechsten Jahr hernach rebellirten sie abermal / und gaben den Edelleuten viel zu schaffen. (b) Weil aber die Flamme dieser Bauren-Rebellion / im folgenden 1515 Jahr / erst recht völlig angegangen: wollen wir die weitere Meldung hievon bis dahin verschieben.

Der Krieg zwischen dem Keyser Maximilian / und der Herrschafft Benedig / ward / im Jahr 1514 wiederum / mit Ernst / fortgeführt. Graf Christoph von Frangepan / Keyserlicher Feldoberscher / bemächtigte sich der / unterhalb Uglar am Meer gelegenen / Stadt Meran / in Friaul; und zwar mehr durch List / als Gewalt; nemlich durch Hülffe eines Priesters zu Marano (oder Meran) der sich ihm / zu einem Werkzeuge hieben verpflichtete: indem er sich / beym Venetianischen Potestat / beklagte / es hette ihm Einer sein bestes Vermögen davon getragen / und dadurch erlangte / daß man / bey Nacht / ihm das Thor öffnete. Der Graf / so / genommener Abrede nach / vor dem Thor hielt / drang hierauf geschwinde hinein. Was sich zur Gegenwehr stellte / ward niedergemacht / die Stadt erobert / und der Potestat / nebst vielen edlen Venetianern / gefangen genommen.

Allein dem Verräther gieng es nachmals nicht wol: denn die Venetianer erwischten ihn einsmals / ließen ihn seiner priesterlichen Würde entsetzen / und entweißen. Hernach ward er dem weltlichen Gericht übergeben / und von demselben ihm ein solches Urtheil gesprochen / daß man ihn / mit einer Art / vor den

LI iij

Kopff

(a) MScr. Anonym.  
(b) MScr. Schönleb.

Fürwichtige Streit. Schau bekommt den Venetianern nicht wol.

Bauren-Rebellion.

Anno 1514.

Graf von Frangepan erobert Meran.

Priester verräth die Stadt Meran.

Wird deswegen / auf sonderliche Weise / hingerichtet.

Überlage der Benediger bey Ceracia.



Kopff schlagen / bey dem linken Fuß zwischen zwey Seulen aufhengen / solgends die junge Knaben ihn/ mit faulen Ebern und Steinen / werffen sollten. Man ließ auch / mit Flitschpfeilen / nach ihm schießen/ so lange / bis er starb: worauf man ihn viertheilte / und die Trümmer / an vier Orten der Stadt / aufbenckte.

Nachdem/ mit ansahendem Merzen/ jekterzehnter Massen / Meran / in Keyserlichen Gewalt/ gebracht war; eroberte Graf Christoph auch Montfalcon: und fing auch zwey hundert Bauren / denen er / weil sie gut Benedisch waren / und kein Proviand nach der Stadt führen wollten/ die Augen ausstechen/ und den rechten Daumen abhauen ließ: wiewol es auch / eines Theils / geschah/ den schmachlichen Tod des Priesters zu rächen.

\* \* \* \* \*

[Johannes Baptista Verus erzehlt dieses ein wenig anders/ und sagt/ der Commandant Alexander Marcellus habe Einem seiner geheimsten Vertrauten / auf dessen Ersuchen / die Schlüssel zu einem Thor gegeben; auf daß derselbe / seiner Gewonheit nach / früh könnte auf die Jagt ziehen: Welcher aber / vorher verglichener Massen / den / sich in der Nähe verbergenden/ Herrn Christoph Frangepan zum Thor hinein gelassen/ und hernach/ als man seiner mächtig worden/ als ein Verräther/ von dem Volck zu kleinen Stücken zersezt sey. (a) Wann dem also / so müßte es kein Priester gewesen seyn: sündemal er sonst nicht täglich würde gejagt haben. Allein ich halte mehr/ auf die erste Beschreibung / welche mit des Petri Justiniani, und anderer Venetianischer sürnehmer Scribenten ihrer übereinkommt.]

Meran wird von Venetianern umsonst wieder belagert.

Die Venetianer trachteten / diese Stadt Meran / als daran ihnen nicht wenig gelegen war/ wieder zu gewinnen; belagerten sie / demnach / gleich im Mayen dieses Jahrs / mit zweyen Gallen/ und etlichen kleinen Schiffen; wurden aber / von den Keyserlichen / abgetrieben / und mußten / mit nicht geringem Schaden / wieder abziehen; nachdem sie eine Gallee/ samt Geschütz und Leuten / auf dem Lande sitzen lassen / und ohne dem bey 1200 Mann verlobren hatten.

(a) Johan. Baptista Verus lib. 3. Rer. Venetar. p. m. 352.

Der glückliche Fortgang des Grafens von Frangepan machte / daß der Keyser ihm noch 1200 Knechte/ und 400 Newter schickte: dabey sich viel Edelleute befanden; und zwar/ aus Rärndten/ Otto von Kreutzbach / Christoph Welzer Ritter / Friedrich von Lamberg / Peter Schweinsaupt zu Tansenberg / und Eustachius Taland von Talandstein: Aus Crain aber / Ulrich Peutscher/ Bernhard von Hengstbich / und Eimer von Reinwald. Der Author des Ehrensiegels sagt: Jetzt benannter Friedrichs von Lamberg Bruder / Sigismund/ war Bischoff zu Laybach. Er hette aber setzen sollen / daß er Bischoff gewest: Denn jetsu war er es nicht mehr/ sondern allbereit in der Ruhe / als der bereits Anno 1488/ im Junio/ entschlaffen / und nun sein Nachfolger / Christophorus Rauber/ auf dem Bischofflichen Stuhl saß.

Nachdem Graf von Frangepan sich also gestärkt; ging er vor Osoy / ein Ort / so auf einem hohen Berge ligt; ward aber bemüßigt / unverrichteter Sachen/ wieder davon zu gehen. Und begunnte nun das unbeständige Stück sein Rad wieder nach Venetianischer Seiten hin herum zu wälzen. Denn diese gewannen Portenau/ (indem die Besatzung sich in Wein berauschet hatte) eroberten folgends auch Alles wieder; ausgenommen Gërg / Gradisch / und Marano (oder Meran.) Doch überwältigten die Keyserlichen/ nach dem Abzuge Liviani, wiederum Gicmona und Montfalcon.

Hieronymus Saurognanus wollte (wie der Verfasser des Ehrensiegels berichtet) sein Heil nun auch eins/ an Meran/ versuchen/ und wagte ein paar Stürme; verlohre sie aber. So fielen auch die Belägerten heraus / und ließen sich nicht ungern wieder nach der Stadt jagen/ auch ein ziemliche Anzahl der Venetianer mit durchs Thor hinein dringen; hernach die Schußgattern und Fallbrücke fallen: wodurch die Eingedrungenen / von den Ubrigen abgetrennt/ und in der Stadt niedergemetzelt wurden. Westwegen die Venetianer die Belagerung quitzten/ und sich um 2000 Mann/ wie auch zwey Gallen/ gewenigert besanden. Ich zweiffe aber kaum/ daß sey eben die vergebliche Belagerung dieses Platzes / deren wir oben schon gedacht: daraus gemeldter Author zwey machet. Denn/ beym Petro Justiniano, liest man nur von einem und nicht zweyen

Die Keyserlichen verjuchten Osoy umsonst.

Meran wird von den Venetianern mit Verlust gestürmt.



zweyen Angriffen der Stadt Meran. So laufft es auch / wider die Vermuthung / daß die Venediger / nachdem sie / im May-Monat / so übel davor angelauften / und heftig eingebüßt / gleich desselbigen Monats sollten wieder davor gekommen seyn / und mit der Faust so geschwinde wiederum in diese Hechel gegriffen haben.

Wie grosse Ehre aber bisshero der Graf von Franzeban eingelegt hatte; so versicherste er seinen Ruhm und Glück bald hierauf in einem Augenblick; in dem er das Mars vigila! aus dem Sinn fallen / und sich / nebenst dem Otto von

Thurn / und Melchior Mastmünstern / von dem Venedischem Hauptmann / Mercurio / so weit bethören ließ / daß er / im Junio dieses 1514 Jahrs / auf geschickte Einladung / bey demselben / nahe bey Gradisca / nebst erstbenannten / und noch etlich andren seinen Officieren / als ein Gast erschien. Denn er ward / samt den Andren / in der Nacht / da sie miteinander am lustigsten waren / von Johanne Veturio überfallen / und / wie heftig er sich auch wehrte / aufgehebt / und mußte mit nach Venedig: da man ihn / als einen bittern Feind der Republic / der Ihr viel Abbruchs gethan / eine gute Zeit gefangen hielt.


Graf von Franzeban wird mit Eist gefangen.

### Das XIII. Capittel.

Von

Der Rebellion der Bauren / und persönlichen Zusammenkunft Keyfers Maximiliani, mit zweyen Königen.

#### Inhalt.

 Key Sonnen. Kriegsheer am Himmel. Der grosse Bauren-Bund. Aufrührische Gottscheer erschlagen ihren Herrn. Denen folgen die andre Bauren nach. Es wird eine Königl. Ungarische Doppel-Heirath beschlossen. Zusammenkunft und Einzug Keyfers Maximiliani mit dem Könige in Ungarn / und dem von Polen / in die Stadt Wien. Zug-Ordnung Keyfers Maximiliani. Aufzug der beyden Könige. Königlicher Prinzen-Tanz. Hoch-köstliche Kleidung Keyfers Maximiliani. Der Keyser Maximilian läßt Ihm / im Namen seiner Endeln / die Prinzessin Annam vermählen. Vermählung der Infantinn Mariae, an den Prinzen Ludwig. Keyser Maximilian beschenkt das Frauenzimmer der Ungarischen Prinzessin und auch die Könige und den Prinzen. Spiel um güldne Münz-Stücke. Tourmier. Keyser- und Königlicher Tanz in der Burg zu Wien. Beyderseits Beschenkungen. Wettrennen. Was bey dieser Zusammenkunft hauptsächlich geschlossen. Der Ungarische Palatin widersetzt sich dem zwischen den hohen Potentaten aufgerichteten Vergleich.





S gab der Himmel bald nach Eingange des 1515 Jahrs / ein obgleich natur-doch gleichwol vorbedeutliches Zeichen ungemainer Vorstehungen: indem/

Drey Sonnen.

Kriegsheer am Himmel.

Der große Bauren-Bund.

Aufrührische Gottscheer erschlagen ihren Herrn.

Denen folgen die andern Bauren nach.

am 10 Februarii / sich über dem Crainerischen Horizont (oder Gesicht-Ende) drey Sonnen / in dreyen Regenbogen / sehen ließen / nebenst etlichen feurigen Kriegsheeren / die miteinander stritten. (a)

Bald darauf fingen die Bauren wieder an / rebellisch zu werden / machten in Steyer / Kärndten / und Crain / einen Bund / und zwar die in Crain / den Aufgang / derer Aufruhr man den Windischen Bund hieß. Diese Crainerische Aufruhr / ist von der Landsteuer daselbst hergezossen / und durch die Gottscheer am ersten angefangen. Diese Aufrührer erschlugen ihren Herrn / den Herrn Georg von Thurn / und den Pfleger / Gregor Sterzen. Welche Mordthat gleich auch die andre Bauren / durchs ganze Land / anfrischte / wider ihre Herren aufzustehen / und vielen derselben den Hals zu brechen. Sie überwältigten / plünderten / und zerstörten viel Herrschaften / oder Schloßer; als Thurn / Arch / Saunenstein / Ruckenstein / Unter-Rassensfuß / Rudolphseck / Bilichgratz / Zobelsberg / Nendeck / u. a. m.

Den 17 May (Megiserus schreibt / es sey eben der Himmelfahrts-Tag gewesen) bekamen sie das Schloß Reichau mit Sturm ein; warffen darauf die zweyen Herren Mindorffer / Gebrüder / auch Marren von Eliso / und Herrn Caspar Werneckern / über die Mauren hinweg; erwürgten auch / im Schloß / funfzehen andre Edelleute. Wiewol besagter Megiserus gedenckt / daß sie gedachte zweyen Mindorfferische Brüder zuvor geköpft / und hernach die Leichname über die Mauren geworffen; des Mindorffers Schließstimm die beste Kleider ausgezogen / und sie selbst zum Thor hinaus gestossen / auch derselben junges Kindlein erwürgen wollen: welches aber dessen Barterin / eine alte Frau / noch davon gebracht.

Die Landschaft in Crain suchte hierauf durch einen Gesandten / bey der Kärndterischen Landschaft / Hülffe. Welche ihnen auch widerfuhr: angehehn Kärndten hundert gerüstete Pferde / und vierhundert Fußknechte; die

(a) MScr. Labac.

Freytags vor Trinitatis / oder acht Tage hernach / auf Cilly / oder Windisch-Grätz / mit ihrem Hauptmann / Hieronymo Zohn, anziehen sollten.

Im folgenden 1516 Jahr / ist auch / vom Keyser Maximiliano, deswegen eine Soldatesca herein geschickt. Diese / und insonderheit / die Kärndterische Hülff-Bölcker / thaten dem Lande Crain / zu dessen Wiederberuhigung / und Dämpfung der Empörungen / einen grossen Dienst.

Als derhalben die Bauren / vor denen deputirten Keyserlichen Commissarien / nicht erschienen / noch sich gültlich weisen lassen wollen; seynd sie / mit Gewalt / zum Gehorsam gebracht; die Rächtleinsführer / so viel man derselben mächtig werden können / mit dem Schwert gerichtet / alle die Andern aber mit einer Geld-Straffe belegt worden / nemlich ein Haus mit 1. Gulden. Welches auch noch / zu ewiger Gedächtniß / gezahlt werden muß. (b)

Zu Gonabitz in Steyer ging im 1515 Jahr dergleichen Rebellions-Fener auf. Wiewol die Bauren daselbst so mörderlich nicht verfuhrn / als wie in Crain. Dergleichen thaten die Bauren in Kärndten / da sich ihrer in die drey tausend rottirten / und gewisse Officierer / und Befehlsleute unter sich aufwarffen / nemlich Feldhauptleute / und Hauptmänner / darnach zweyen Biertheilmestier / zweyen Procuratoren / oder Redner / und drey Beyständer. Sie ließen unterschiedliche Schreiben abgehen / mit dieser Erklärung / daß sie versamlet wären / um der Göttlichen Gerechtigkeit willen / und die neuen Fündlein / samt allen Fäbeligkeiten / wollten abgethan wissen.

Es ist aber auch dieser Kärndterische Bauren-Bund bald zertrennt / und beschloffen worden / daß die Unterthanen den Bund-Pfemning / zu ewiger Gedächtniß / nemlich 8. Pfemning / geben sollten. Welches man auch also eingeschrieben / und den Bund-Pfemning genannt. (c)

\* \* \* \* \*

[ Von diesem Bauren / Aufstande schreibt Herz Fugger / in dem Ehren-Spiegel / etwas umständlicher; aber nicht / bey dem 1515 oder 1516 / sondern 1517 dem Jahr: und will / daß /

(b) Nor. Prov. & MScr. Lamb.

(c) Bejße hiervon die Ausfährlichkeit bey dem Megiser, fol. 133 6. 1699.



in selbigem Jahr / die Rebellion allererst nicht ausgebrochen / auch solches Feuer damals / durch die / auf Keyserlichen Befehl in Kärndten zusammengezogene Völcker / geleschet worden. Weil mir nun die Zeit Kürze nicht zugiebt / bey Ihrer Gn. dem Herrn Haupt: Auctor hierüber einen weitem Bericht und Entschcheidung zu suchen: als will ich solche des Herrn Fuggers Erzählung unten / im folgenden Capitel / bey dem 15 17tem Jahr alsdenn auch erstatten. L. Fr.]

mundus aber / angewiesener Massen / das seinige / zu Haimburg / hielt.

Nicht weit von Trautmannsdorff / hatte der Keyser / am Walde / auf einem Hügel / einen hohen Baum lassen aufrichten / und zum Mahlzeichen bestimmt / daß Er daselbst die beyden Könige wollte empfangen. Derhalben so bald die Morgenröte / am 16 Julii / sich aufgemuntert / und die Sonne / diesen hohen Kron-Gestirnen zu leuchten / den Himmel mit ihren Strahlen zu krönen begunnte; war der Keyser gleich auf / und richtete die Zug: Ordnung also ein / daß je fünf / in einem Gliede / von besagtem Trautmannsdorff aus / nach bedeutetem Hügel zu ruckten.

Zusammenkunft und Einzug Keyser's Maximilian mit dem Könige in Ungarn / und dem von Polen / in die Stadt Wien.

Wir wollen / weil es / im X Buch / versprochen worden / diesen Zug / gleichwie auch die Empfangung und Embegleitung / mit der Feder begleiten / und verzeichnen.

Melchior von Massmünster / Hauptmann zur Neustadt / rittte voran / auf einem geligertem Pferde / im ganzem Kürvis / und führte hinter sich zwey hundert geharnischte / aber mit roten Helmdecklein angelegte / Reifigen. Diesen folgte das Keyserliche Hofgesinde: dem sich viel Bürger / und ansehnliche Kaufleute / aus den Reichsstädten / mit gülden Ketten / und andrem Schmuck stattlich aufgezogen / befügten. Nechst denen ritten des Cardinals von Gurck / und Herzog Ulrichs von Württemberg / Hofleute daher / in die acht hundert Pferde stark; des Cardinals seine zwar unbewaffnet / doch gleichwol zierlich gestaffirt: nach ihnen / dreyzehnen / in schwarzen Sammit gekleidete Edelknaben / auf zierlich / hohen Rossen: hiernächst sechs Ehrnholden (oder Heerolden) in ihren Persewanten Kleidern / mit 12 Trompetern / und einem Heerpaucker. Darauf folgten / zu Pferde / die geistliche Fürsten / die Erzbischof / und Bischöfe von Bremen / Regensburg / Passau / und Laybach: welcher / nach Herrn Fuggers Bericht / zugleich Bischoff zu Seckau war: im gleichen die beyde Herzogen von Bayern / und Herzog Albrecht von Meckelburg. Auf diese kamen / wie gewöhnlich / die Keyserliche Thürhüter / mit weißen Stäblein in Händen.

Zug: Ordnung Keyser's Maximilian.

Hierauf erschien Keyser Maximilian / der in einer / mit roten Scharlach überzogenen / und mit schwarzem Sammit gefütterten / Sänften / getragen ward. Die nebenher gehende Knaben / und Pferd knechte / traten / in dergleichen Farbe /

Es wird eine Königl. Ungarische Doppel-Heirath beschlossen.

In diesem 1515 Jahr / ward endlich der Schluß vollzogen / darüber Keyser Maximilian schon fünf Jahre lang bishero hatte handeln lassen / nemlich wegen einer doppelten Heirath / zwischen dem Königlichen Ungarischen Prinzen / Ludwig / und der Infantin Maria von Kastilien / in gleichen zwischen der Königlichen Ungarischen Prinzessin / Anna / und einem von des Keyser's beyden Enckeln / entweder dem Prinzen Carlu / oder Ferdinanden. Massen / zu dem Ende / gedachte Prinzessin / Maria / aus Niederland schon im vorigen Jahr berufen / und zu Wien angelangt war.

Dieses Zwecks / ward auch eine persönliche Zusammenkunft dreyer Potentaten / nemlich Keyser's Maximilian, Königs Uladislai in Ungarn / und Königs Sigismundi in Polen / verabredet. Welcher letzter deswegen erstlich nach Presburg zoch: dahin der Keyser / von Wien aus / zu beyden Königen / seine Gesandten abfertigte / um dieselbe zu ihm / nach Wien (dahin Er selber auch allererst / von Augsburg / war angelangt) einzuladen. Zum Könige Sigismund sandte Er den Herzog Wilhelm von Bayern / den Bischoff von Laybach Christoph Raubern / Balthasarn Merklin / Propsten zu Waldkirchen / und den Ritter / Johann Marr: Zum Könige Uladislao, den Erzbischoff von Bremen / Marchgrafen Casimir von Brandenburg / Wilhelm von Rogendorff / und D. Cuspinianum; welcher diese großherliche Zusammenkunft selber ausführlich hat beschrieben.

Er selber / der Keyser / zoch gleich darauf / am 15 Julii / von Wien aus / beyden Königen / mit einem prächtigem Gefolge / entgegen / und kam / in einer zierlichst geschmückten Sänfte gegen Abend / in die Festung und Markt / Trautmannsdorff: da Er sein Nachtlager / gleichwie König Uladislaus seines zu Bruck an der Leita / König Sigis-



Farbe / auf. Ihn begleiteten / auf beyden Seiten / zu Fuß / viel Grafen / Herren / und Edelleute / aus den Erbländern / alle in schwarzem Sammit.

Denen folgten die beyde Königlich: Spanische und Englische Gesandten / welche den Cardinal von Gurck zwischen sich in der Mitte hatten. Folgendes ritten / gleichfalls in schwarzem Sammit / der Obr. Hofmeister / Wilhelm von Kapoffstein; der Cansler / Cyprianus von Serentin; der Schatzmeister / Jacob Billinger; der Oesterreichische Cansler / Johann Schneidbeck; Jacob Fugger; Balthasar Mercklin / Propst zu Weiskirch; Marquard von Stein / Propst zu Bamberg; Melchior und Ulrich / die Pfinzinge / Gebrüder / und Propste zu Nürnberg / samt andren Keyserlichen Räthen / und dem ganzen Hofstaat: Alle in seidner Kleidung / und güldnen Ketten.

Hiernechst zoch der Nachzug daher; nemlich der Reifige Zeug / mit seinen Trompetern / und Heerpauckern. Desfen vorderster Führer war der Keyserliche Hof-Marschall / Leonard Rauber / in einem liechten Kürsch / und Waffen-Rock von güldnem Stück / auf einem geliegertem oder geharnischtem Ros. Ihm folgte ein Hauffe in liechtem Harnisch / und schwarzer Kleidung / so auf dem linken Armel ein Rad führte. Der nächst-reitende war Marchgraf Casimir von Brandenburg / sitzend auf einem geliegertem Pferde / gekleidet in Güldenstück und Scharlach. Neben Ihm ritte Graf Berchtold von Hennenberg. Hinter diesen Beyden / folgte des Marchgrafen Casimirs vortreffliche Reuteren / in roter Kleidung / mit köstlichen Helmen / güldnen Ketten / und andren köstlichen Kleinodien / geschmückt / samt dem übrigen Fränckischen Adel / welche weiße Standarten führten / und denen auch zwo grosse weiße Fahnen / von zweyen Knaben / vorgetragen wurden.

Der hierauf folgende Nitt bestund in Gräßlichen Personen / deren jedwede in ihrer Leibfarbe (oder Livrée) aufzoch; nemlich Graf Georg von Montfort; Graf Georg von Schaumberg; Graf Hoyer von Mannsfeld; ein Graf von Wexerburg; und Graf Johann von Hardeck / welcher so wol / als sein schönes Ros / von Gold / Edelsteinen / und Perlen / prächtig schimmerte. Als dann zoch auf ein auserlesener Hauffe des Ober-Oesterreichischen Adels / acht hundert stark; darunter achtzig gekürsch-

sirt waren. Hiebey hatten den Vorrith die Herren / Wolfgang Jörger / Hauptmann zu Lintz; Sigmund / Ludwig / und Cyprianus von Polheim; Rudolph und Sebastian / Gebrüder / von Hohenfeld; denen sich Hanns Jacob von Landau / und Thomas Fuchs / hatten beygesetzt.

Dieser ganzer Nachzug war achtzehnen hundert Pferde stark / und mit kostbarem Schmuck von Edelgestein / Perlen / güldnen Ketten / grossen und stolzen Federbüschen / zierlichen Fahnen / und Kleidungen / so heraus gestafirt / daß alle Zuschauende ihre Lust dran sahen. Und also zoch der Keyser auf.

Der beyden Könige Zug hielt diese Ordnung. Voran ritten die Hussaren / in grosser Menge / mit zweygetheilten roten und weissen Fähnlein; Folgendes ein Hauffe Moskowiter / in blauer Kleidung / und langen weissen Hüten / mit Pfeilen und Bögen gerüstet. Als dann die Tartarn / welche seltsame weite Trompeten führten / welche gleichsam wie die Wespen und Hummeln / doch gar laut und stark / sumseten. Diese Tartarn / und Moskowiter / wie auch etliche Türcken / hatte der König von Polen mitgebracht / und erweckte damit ein grosses Aufsehn. Nach den Tartarn / folgte wiederum ein Trupp Ungrischer Hussarn / so an ihren Copien rot und weiße Fähnlein führten: Nechst diesen ritten beyder Könige Trompeter / und Heerpaucker / in Teutscher Kleidung. Darauf kamen / zu Pferde / die Ungrische und Böhmishe Herren / mit güldnen Ketten / statlichen Kleidern / und köstlichem Roszeuge prächtigst geziert. Unter ihnen / ritte auch Marchgraf Georg von Brandenburg / des Marchgrafen Casimir Bruder / in Hussarischer Kleid- und Mündirung; Herzog Carl von Münsterberg; drey Herren von Schmihau / Gebrüder; samt vielen Königlich-Ungarischen fürnehmen Bedienten.

Hieraus kam auf einem schönen prächtigst / geschmücktem Ros / geritten der Königlich Ungarische Prinz Ludwig / in rotem Gold / durchwirktem Scharlach. Sein gepüfftes Haar deckte Er / mit einem Barett von schwarzem Sammit / und ward / zu beyden Seiten / von vielen Ungarisch- und Böhmishe Herren / zu Fuß begleitet. Nach Ihm kam gefahren / auf einem breiten / vergüldtem / und mit gemahltem Bildwerck schönst geziertem / Wagen / welchen acht weiße Pferde

Aufzug der beyden Könige.



Pferde zogen / des Prinzen Fräulein Schwester / die Prinzessin Anna / bekleidet mit einem güldnen Strüß / auch mit einer güldnen Ketten / kostbarem Arm-Geschmeide / und Edelsteinen / vortreflichst geschmückt. Neben dem Wagen her / traten viel Herren und Adelspersonen / darunter sich Graf Peter von Pöhing befand.

Ihr folgte / zu Pferde / König Sigismund von Polen / in rotem Scharlach / und seidnem Hut / von vielen / zu Fuß / jedoch prächtigst aufziehenden / Polnischen Herren umgeben.

Zuletzt erschien der Ungarische König / Ladislaus / in einer Säufften / so Ihm / samt den Pferden / und Gezeuge / vom Keyser verehrt / und so wol / als die Knechten und Knechte / von welchen die Pferde geleitet wurden / mit rotem Sammit bekleidet / auch von einer grossen Menge Ungarischer Prälaten und fürnehmer Herren umringt war. Hierauf folgten der Cardinal von Gran / die Erz- und Bischöfe / der zu Colocza / der zu Fünffkirchen / der zu Waizen / und der in Bosnia ; imgleichen die Polnische Bischöfe / Reichs-Räthe / Palatini / Woiwoden / und andre ansehnliche Herren mehr.

Nachdem nun solche beyde herrliche Prang / Züge / unterm Freuden-Schall der Heerpauken und Trompeten / sich dem angezieltem Baum genähert ; hielten sie / in ihrer Ordnung / still. In dessen ruckte der Keyserliche Vor- und Nachzug / auf gedachten Hügel / zu / und stellte sich gegen Aufgang der Sonnen ; welche / auf die Harnische / mit ihren Goldstrahlen spielend / dieselbe herrlich / und zugleich entsetzlich machte wiederglänzen.

Wie die Ungarn sahen / daß der Keyser / mit einem so grossen und wolgerüstetem Heer / daher zoch ; schöpften sie ein Mißtrauen / und ritten die Fürnehmste / zu beyden Königen / um dieselbe zu bereuen / daß man wieder ab- und zurück ziehen mögte : weil es ein mißlicher und unbedachtsamer Handel schiene / daß beyde Könige / dem Keyser / der so viel / bey einer freundsbrüderlichen Zusammenkunft unnöthiges Eisen bey sich führte / Sich / samt den königlichen Kindern / vertrauen sollten. Solches widersprach aber der König von Polen / und sprach : Ich bin / auf gut Vertrauen gegen dem Königschen Keyser / anhero gekommen ; will auch darinn beharren / und mich keines Ungleichs versehen. Wer mit mir gleich Sinnes / der mag Mit- / und den Meini-

gen / folgen. Wer aber dem Keyser nicht trauet / der mag wol seines Wegs ziehen. Hiedurch wurden die mißtrauige Ungarn beschwigt / und mit fortzuruhen bemüßigt. Sie führten meistens rote / die Polen aber blaue Liverey : und nachdem sie den Hügel nun auch erreicht hatten ; hielt jedweder Hauffe / in seiner Ordnung / bis der Keyser auch vollends herbey kam / und den Baum den erzielte. Welcher von seiner Säufften die Decke herab nehmen ließ.

Indem naheten sich zu Ihm die Könige / samt dem Prinzen / und der Prinzessin : und weil / von wegen des Ungarischen Königs Unvermöglichkeit / es also abgeredet war / daß alle majestätische Personen / auf ihren Säufften / Pferden / und Wagen / sollten sitzen bleiben ; bot der Keyser jedwedem Könige die Hand / und sagte : *Hæc est dies, quam fecit Dominus ! Exultemus & lætemur in illa !* (Dis ist der Tag / den der **HER** gemacht hat / laßt uns freuen und frölig darinn seyn !) König Sigismundus / gab / zur Antwort / in Latein / diesen Wunsch darauf / Gott sollte geben / daß diese Zusammenkunft mögte der ganzen Christenheit zu Nutz und Heil gedeihen ! König Ladislaus wiederholte denselbigen Wunsch / und zwar mit vordringenden Freuden-Thränen.

Die königliche Kinder neigten sich / belehrter Massen / vor dem Keyser / ehrerbietigst / und grüßten Ihn demütigst / als Vatern. Die Prinzessin stund / in ihrem Wagen / auf / legte ihren Gruß / mit so adelichen Worten / Blicken / und höflichsten Geberden ab / daß der Keyser eine sonderbare Freude daraus schöpfte. Hingegen küßte Prinz Ludwig / von der majestätischen Person des Keyfers / vor grosser Zuneigung / seine Augen nicht abziehen.

Über solcher Empfang- und Bewillkommung / verging schier anderthalb Stunden. Hernach stellte der Keyser eine kleine Lust / Jagt an / und gab Selber einem Hirschen den Fang. Und weil Ihm hinterbracht worden / daß der König von Polen ein so gutes Vertrauen zu Ihm gesetzt hette : bedankte Er Sich / gegen Ihn / deswegen / und sagte : *E. Liebden werden Uns / mit Ihrem gutem Gemüt / Ursach geben / daß Wir / Ihr zu Gefallen / ein Mal / in Ihrem Lande / einen Auerochsen wollen jagen helfen.* Worüber der König lächelnd / hingegen / eine ganz freundliche und sehr erbietliche Antwort gab.



Da nun der Abend herzu nahete / ward für den Ungarische König / Trautmannsdorff / für den Polnischen Enzesdorff / zum Nachtlager bestimmt. Die andre Fürsten und Herren bekamen ihr Nacht: Quartier / in andren uniligen den Schloßern / Flecken / und Dörffern. Der Keyser nahm / nebenst dem Cardinal von Gurck / seine Nacht: Ruhe zu Laxenburg.

Mit anbrechendem Morgen des 17 Julii / brach der Keyser von Laxenburg zeitlich wieder auf / und zoch gegen das Städtlein Schwechat: um allda der beyden Könige zu erwarten. Unterdessen begunnten ihrer gar Viele / so dem Hauffen sich zugeseller hatten / gleich mit angehendem Tage / nach Wien zu reiten / oder zu fahren / und ihren Herbergen zuzueilen: weil es frühe anfang zu tröpfeln / und ein noch stärkerer Regen besorget ward. Wie es dann auch / den ganzen Tag über / regnete / und den Glantz dieses herlichen Einzugs nicht wenig verkürzte.

Nichts desto weniger zogen den Königen / aus der Stadt / auf eine Viertel Meil / entgegen bey funffzehnhundert Bürger / und Bürger: Söhne / als sämtlich rot gekleidet. Vor ihnen herritten sechs Raitherren im Harnisch: und bewillkommten den Keyser / nebst beyden Königen / im freyen Felde. Auf diese folgten sechs hundert Mann an Fußvolck vom Reich / alle in guter Kleid: und Mundirung / mit Hand: Röhren / und langen Spiessen / bewehrt. Hiernächst gingen die gesammte Ordens: Personen / mit allen Heilighümern der Stadt Wien / entgegen / bis an das Stadt: Thor. Hinter ihnen tratt daher eine grosse Menge von Schulknaben / und trug jedweder derselben ein Fähnlein: Und in solchen Fähnlein sahe man gar schön gemahlt den Reichs: Adler / ungleichen die Wapen der Königreiche Ungarn / Polen / und Böhheim / wie auch der Erbs: und Herzogthümer Oesterreich und Burgund. Nachst diesen kam die gesammte Priesterschaft der Stadt Wien: folgend die Studenten und Professores der hohen: Schul. Und die Handwercks: Zünfte (Zechen nennt man sie zu Wien) machten endlich / mit ihren sechzig Fahnen / den Schluß.

Der Einzug geschah / mit einer in etwas veränderte Abtheilung und Ordnung / als vorhin / bey der ersten Zusammenkunft / der Anzug / und währere bey zwo Stunden: sollte aber viel herrlicher

geleuchtet haben / wann ihm der Regen nicht seinen hohen Glantz und vollkommere Schaulust mißgönnet hette.

Nachdem man in die Stadt gekommen / ging erstlich der Zug auf die S. Stephans: Kirchen zu: Und als die drey Potentaten zu dem Schwoibbogen gelangte / von welchem jährlich die Heilthümer gezeigt wurden; sprach der / allda in seinem bischöflichem Habit / mit etlichen Priestern stehende / Bischoff von Wien / über sie / und die Königliche Kinder / etliche Gebete / und den Segen: darauf ferner die Keyserliche Capell das Te Deum L. lieblich anstimmte. Hierauf nahm der Keyser den König Ladislaum. samt dem Prinzen / und der Prinzessin / mit sich in die Burg; und ließ den König durch die gewöhnliche Pforte einziehen: Er selber aber zoch / durch den Garten hinein. Den König Sigmund ward das / so genannte / Hasenhaus zur Herberge eingeräumt. Folgenden Tags / verfügte sich König Sigmund auch / samt seine Raiten / in die Burg. Allda ward / etliche Tage nacheinander / weil man so bald nicht recht einstimmig werden konnte / von der Heirath und Bündniß / gehandelt.

Unter dessen ließ der Keyser / noch selbigen Nachmittags / (nachdem Er vor Mittag eine ansehnliche und bewegliche Parade / von der nöthigen Bestreitung der Dottomannischen Pforten gethan) die Könige ersuchen / daß Sie / um sechs Uhr / bey Ihm / zu einem Abend: Tanz / erscheinen wollten; und zwar Jedweder mit funffzig Personen: wovon die Helffte allzeit mit am Reigen sich befinden / die Andre aber indessen zuschauen sollten. Solches geschah eigendlich zu dem Ende / daß des Keyfers Enckelin / die Infantinn Maria von Hispanien / welche die angekommene hohe Gäste annoch nicht gesehen hatte / dieselbe grüssen und empfangen mögte.

Als nun beyde Könige / zu bestimmter Zeit / sich eingefunde / und neben den Keyser ihren Sitz genommen / auch Prinz Ludwig / und die Prinzessin Anna / auf zween andren Stühlen / sich neben einander gesetzt; begaben sich beyde Herzogen in Bayern / samt andren Fürsten / Grafen / und Herren / nach dem Hause der Grafen von Cilly / ausser dem Schloß / allda die Infantinn ihre Wohnung hatte / und führte Sie nach der Burg / in den Tanz: Saal. Viel Grafen / un Herrn: Stands: Matronen und Fräulein folgten Ihr / als ihr Frauentzimmer / nach. Sie / die damals / im zehenden Jahr ihrer Jugend / blühte / tratt / in königlichem Schmuck / zum



zum Saal hinein; grüßte und empfing zuvorderst ihren Anhern/ den Keyser/ folgend die beyde Könige / mit recht fürslicher Verneigung / und holdreichen Geberden; wendete sich hernach/ mit gleicher Höflichkeit/ und edler Manier/ zum Prinzen Ludwig/ und dessen Fräulein Schwester/ dieselbe gleichfalls mit dem allerholdseligstem Bineck und Zuneigung begrüßend. Neben diesen Beyden / ward Ihr auch / auf Befehl des Keyfers / ein Sessel gesetzt: Den Sie aber nicht besitzen wollte / bevor der Propst von Baldkirch / Balthasar Mezcklin/ beyde Könige / und ihren Bräutigam / den Prinzen / mit einer zierlichen Rede/ von Threntwegen/ willkommen geheissen: Worauf Bischoff Peter von Premislato/ auf Königs Sigismundi Bineck/ antwortete.

Nach Endigung dieser Höflichkeit/ nahm der Tanz / unter einem anmutigem Trompeten- Klange / seinen Anfang. Erstlich führte der Königliche Ungarische Prinz seine Schwester/ die Prinzessin Anna auf / zum Reigen: die Grafen von Mannsfeld und Westerburg / Marchgraf Casimir / und der Herzog von Mekelburg/ tanzten/ in Begleitung der beyden Hofmeister Brzetislav von Smihau/ und Peters Carlazkj mit vier Wachs- Jackeln/ vor Ihm her. Den andren Tanz that Herzog Wilhelm von Bayern mit der Infantinn Maria: und ward / von den beyden Grafen von Henneberg/ und Hardeck/ mit dem befackeltem Vortanze / bedient. Den dritten Reigen führte wiederum Prinz Ludwig/ mit der Frauen von Kottal / seiner Braut Hofmeisterinn. Hierauf tanzten gleichfalls die andre anwesende Fürsten/ Grafen/ und Herren: und währete solches bis um 10 Uhr in die Nacht.

Die nachgehende beyden Tage beschäftigte man mit Rahtschlagen über die vorhabende Handlung; ausgenommen der Adel; der sich unterdessen/ in ritterlichafflichen Spielen übte / als im Stechen/ und Rennen.

Am 22 Julii/ ward die Prinzessin Anna/ auf den grossen Saal/ beruffen/ und Ihr / in Gegenwart der ganzen Versammlung/ vom Keyser/ eine güldene/ Ihr von Ihm gescheneckte/ Kron aufgesetzt: darüber ihrem Vater/ dem Könige/ vor Freuden/ die Augen übergingen. Dargegen überreichte die Prinzessin vierder Theil.

sinn dem Keyser/ zur Verehrung einen köstlichen Krans von Edelsteinen und Perlen.

Hernach verfügte man sich/ um neun Uhr/ nach der S. Stephans Kirchen: welche der Keyser / und zwar insbesondere den Chor/ mit Niederländischen seidenen Tapezereyen hatte köstlich verhängel/ die Gestüle zu beyden Seiten mit güldnem Stuck ausschlagen/ auch/ mitten im Chor/ für beyde Prinzessinnen/ zwey neue Gestühle aufrichten/ und ebensfalls mit güldnem Stuck bedecken lassen. Damals hatte der Keyser eine rot/ sammitene Schauben an / und am Halse das Güldne Blüß. An seinem rot/ sammiten Baret saß ein überaus köstliches Kleynod / mit einem grossen hochschätzbarem Demant versezt. Sein ganzer Habit war fast unerpreislich: man schätzte denselben / auf eine Million Goldes.

Nachdem der Bischoff von Wien das Hohe Amt / unter einer lieblichen Music/ verrichtet hatte/ fing des Cardinals von Gurck Caplan/ Richardus von Perusia, (welcher/ von dieser hochprächtigen Versammlung/ hernach drey Bücher geschrieben) eine Sermon an; mußte aber/ des übergrossen Geräusches halben/ in der Mitte abbrechen. Unterdessen richtete sich der Keyser von seinem Stuhl auf/ und ging in die Sacristey; legte daselbst den Keyserlichen Ornat an/ setzte die Kron auf/ und tratt also/ indem Ihn die Fürsten den Reichs- Appell/ Szepter/ und Schwert vortrugen/ in voller Majestät/ wieder in den Chor/ auf das mittlere Gestühl. Allda ward Er/ durch den Cardinal von Gran/ mit der Königlichen Ungarischen Prinzessin/ Fräulein Anna/ im Namen Eines seiner beyden Enckeln/ vermählt/ und Ihm/ von Ihr/ auf ihres Herrn Vatern Befehl/ ein Trauring zugestellt. Hiebey fanden sich/ auf Befehl und Erfordrung etliche Keyserliche Notarien / um die Handlung Keyserlicher Majestet zu vernehmen/ und in ihr Protocol einzutragen.

Hiernechst redete der Keyser/ zu der Prinzessin/ überlaut also: Wiewol „Wir jetzund E. L. das Wort gegeben/ daß Ihr unsere Gemahlinn seyn sollet / so ist solches doch geschehen/ im Namen unsrer beyden abwesenden Enckeln/ und in Meynung / E. L. an Einen von denselben zu vermählen: Dem Wir Euch auch ehelich hiemit versprechen. Und weil mein „

M m ij

hoch köstliche Kleidung des Keyser's Maximilian.

Keyser Maximilian läßt Ihn/ im Namen seiner beyden Enckeln/ die Prinzessin Annam vermählen.

Königlicher  
Prinzen  
Tanz.



„ Enckel / Carolus, die Königreiche  
 „ Castilien und Arragomen / in gleichen  
 „ sein Bruder Ferdinandus das König-  
 „ reich Neapels zu erben und zu erwar-  
 „ ten hat : so erklären und nennen  
 „ Wir hiemit E. L. eine Königin / und  
 „ wollen Euch zu einer solchen gekrönt  
 „ haben. Diß gesagt / setzte Er Ihr ei-  
 „ ne güldene Kron auf.

Es ist aber diese Prinzessin hernach  
 Erz Hertzogs Ferdinandi, nachmals  
 Römischen Keyfers / Gemahlin / und  
 im Jahr 1521 zu Lins das Beplager  
 gehalten worden : aus welcher glückse-  
 ligen Vermählung / vier Söhne / und  
 eyff Fräulein / entsprossen.

Vermäh-  
 lung der  
 Infantinn  
 Mariae an  
 den Prinze  
 Ludwig.

Nach dieser Vorvermählung / oder  
 Versprechung / ward auch dem Prin-  
 zen Ludwig die Infantinn Maria ver-  
 traut. Nachmals reichte man dem Key-  
 ser / und jedwedem Könige / ein Schwert:  
 damit schlugen sie über zweyhundert Her-  
 ren mancherley Nation zu Ritters.  
 Hernach / als der Cardinal von Gran-  
 vor dem hohen Altar / den Segen ge-  
 sprochen / muscirt man das Te Deum  
 laudamus &c. und damit gewann diese  
 Handlung / gegen 1. Uhr Nachmittags  
 ein Ende. Darauf verfügte sich Jed-  
 weder / in sein Einlager / zum Mittag-  
 Mal. Nach demselben / wurden / von  
 etlichen Fürsten und Grafen / etliche  
 Renn- und Stech / Spiele gehalten :  
 wesswegen man dahin ritte / oder fuhr/  
 denselben zuzuschauen.

Auf diesen Abend / ward des Frey-  
 hern / Herrn Sigmunds von Dietrich-  
 sein Beplager / mit Fräulein Barbara/  
 Georgens Freyherms zu Rottal / 2c.  
 Obristen Land : und der Infantinn  
 Hofmeisters / Tochter / angestellt : da-  
 bey fand sich die ganze hohe Versamm-  
 lung ein / und bestätigten die drey Vo-  
 tentaten hiebey ihre getroffene Bünd-  
 niß / in fröhlicher Vertraulichkeit.

Keyser Ma-  
 ximilian be-  
 schenckt das  
 Fraenzim-  
 mer der Un-  
 garischen  
 Prinzessin  
 und auch  
 die Könige  
 und den  
 Prinzen.

Folgenden Morgens (war der 23.  
 Julii) beschenckte der Keyser das Frau-  
 enzimmer der Prinzessin Anna / mit  
 sechs hundert Elen Sammit / Damast /  
 und andrem Seiden / Gewand ; den  
 König Sigmund / mit zwey gelieger-  
 ten Pferden / deren das Eine gehar-  
 nisch war / bis auf den Huf : den Kö-  
 nig Vladislaus, mit einer grossen sil-  
 bernen Kannen / daran die künstliche  
 Arbeit dennoch den Werth des Silbers  
 überhöbete ; den Prinzen Ludwig a-  
 ber auch / mit einem geligertem Ross/  
 und dazu mit einem köstlichem Gold-

geättem Küris / nach der Ebenmaß und  
 Geschick seines Leibes.

Nachgehenden Morgens hielt man  
 erstlich wiederum einen Nahstis ; nach  
 Mittags ein vierstündiges Renn / Spiel.  
 Hernach verfügten Sich der Keyser / mit  
 dem Könige und Prinzen von Ungarn /  
 in die Burg : und fing / nach dem Ab-  
 end / Essen / an / mit Thuen / und beyden  
 Prinzessinnen / zu karten / um etliche  
 hundert grosse güldne und silberne / mit  
 seinem Bildniß bepregte / Münzstücke /  
 welche Er ihnen ausgetheilt. Davon  
 gewann die Prinzessin Anna das Meis-  
 te ; ihr Herr Vater / König Vladislaus  
 wenig ; der Keyser Selber nichts.

Spiel um  
 güldne  
 Münz-  
 Stük.

Am 25 Julii / ward / auf dem grossen  
 Marckt / am Hof genannt / ein Tour-  
 nier angestellt / und von zwey und dreys-  
 sig wolbewaffneten / und mit schönen  
 Helm / Kleinodien gezierten / Ritters-  
 Personen / solcher Gestalt / gehalten / daß  
 anfänglich nur zween gegeneinander /  
 hernach aber Ihrer sechzehn wider sechs-  
 zehen zugleich / auf ein Mal / zusammen  
 gerennet ; demnecht / mit Schwertern /  
 einander so lang besochten / bis sie / durch  
 die zwischen / laufende Kampff / Richter /  
 Griefwärtel / und Ehrenholden / von ein-  
 ander gebracht worden. Nach geendige-  
 tem Tourmier / schlug der Keyser Ihrer  
 Etliche / die sich tapffer gehalten / zu  
 Ritters ; lud sie auch sämtlich ein / in  
 die Burg / um einem Tanze / so dem  
 Nacht / Zubiß folgen sollte / beynwoh-  
 nen.

Tournier

Zu solchem Ende / verhängte man  
 den Saal / mit schönsten Teppichten ;  
 besteckte ihn auch mit so vielen Wachs-  
 kerzen / daß sich die Nacht in Tag ver-  
 wandelte ; wiewol sie ohne dem auch /  
 von vielen Sternen / beleuchtet ward /  
 nemlich von dem Augen / Glanze so  
 vieler von Kleinodien und Schönheit  
 funkenden Frauen / Fräulein / und  
 Jungfrauen.

Keyser und  
 Königlich  
 Tanz in der  
 Burg zu  
 Wien.

Da nun die Könige / Fürsten / Gra-  
 fen / und Herren / hiezu erschienen ;  
 nahm der Keyser / samt den fünf kö-  
 niglichen Personen / auch Fürsten und  
 Herren / auf einer Seiten / und das  
 Fraenzimmer / auf der Gegen / Sei-  
 ten / den Sitz. Bald darauf ging der  
 Tanz an. Der Keyser tanzte am er-  
 sten / mit der Prinzessin Anna ; her-  
 nach König Vladislaus, mit der Infan-  
 tinn / Maria ; drittens / König Si-  
 gmund / gleichfalls mit der Ungarischen  
 Prin-



Prinzessin / Anna : hernach die andre Herren / mit dem andren Frauenzimmer.

Nachmals ward den Fürsten und Rittern / welche / beym Tourney / so ritterlich gekämpft hatten / der Danck ausgetheilt : Und nachdem hiernächst noch ein und andrer Reigen vollbracht war ; begab der Keyser sich zur Ruhe. Die Versammlung aber blieb noch bey einander / und ward / aus dem Saal / in ein Gemach geführt / allwo man sie / mit einer Collation / bediente : da bey man sich / bis zwey Uhr nach Mitternacht / verweilte. Worauf Jedermann sich endlich nach Hause begab.

Von dem an / rüsteten sich die Könige / nachdem sie nun bey vier Monaten lang / aus ihrem Reich abwesend / wiederum zur Heimreise. Der Keyser aber beehrte zuvorderst noch den König Sigmund / und Cardinal von Gran / mit einer Besichtigung / in ihrem Hoflager. Den König Uladislau zu besuchen / war unvonnöthen : weil Er bey Ihm war / in der Burg. Ihre gute Gegen / Neigung zu bezeugen / verehrten beyde Könige den Keyser / und seine Räthe / bevorab diejenige / so in der Handlung gebraucht worden / mit köstlichen Geschenken ; und zwar König Sigmund mit ausbündig / schönen Zobeln. Der Keyser / welcher sich / in der Milbigkeit / nicht überwinden lassen wollte / begabte / durch Cuspianum , die Hungarische / Polnische / und Böhmische Räthe mit güldenem Ketten / Silbergeschirren / auch Sammit / und Seiden-Gewand. Nach dieses Cuspianiani Meinung / ist dem Keyser / wegen dieser Versammlung / indem Er die Könige / Fürsten / und Herren auch Kost / und Kosten / frey gehalten / nicht weniger als anderthalbe Tonnen Goldes drauf gegangen : Welches auch gar wol / und noch wol ein Mehrers / zu glauben : Wievol solches / zu der Zeit / für eine gewaltige Summ / geachtet ward.

Hierzwischen ward auch noch ein Bett / Kissen gehalten : Wer dem Andren zuvorkam / der hatte einen Silbervergüldten Pocal zum Preis / oder Gewinn.

Am 28 Julii / zu Abends / um 7 Uhr / nach dem Umbiß / kamen die Könige zum Keyser / in den Burg Saal : zu denen Er abermal eine freundliche Rede that / und hierauf / durch mehrgedachten Cuspianum , eine Proclamation ; oder

Vierder Theil.

Verkündigungs : Schrift / so wol in Lateinischer als Teutscher Sprache / überlaut verlesen ließ : darinn Männiglichem angedeutet ward / daß zwischen Keyserl. und Königlichen Majestäten / eine feste brüderliche Freundschaft und Einigung / sonderbares Verständ / und Bündniß / der ganzen Christenheit zum Besten / aufgerichtet worden ; auch zu mehrer Befestigung dieser Bündniß / Sie / ob Sie gleich ohne dem schon einander mit Erb-Vereinigung verwandt wärs / über das durch neue Heirathen und Schwägerschaft / sich / und ihre Nachkommen / unauflöslich verknüpft hetten / zc.

Wobey zu mercken / daß / beyderseits / bey solcher Heirathsstiftung / bedungen und verglichen worden / daß / insfall der Stamm Ludovici etwan sollte mit der Zeit abgehen (wie nachmals auch geschah) das Königreich Ungarn / demjenigen Enckel des Keyfers mit erblichem Recht heimfallen sollte / der die Prinzessin Annam würde heirathen.

Am 29 Julii ritt Keyser Maximilian / in einem liechtem vergüldtem Kürziß / das Güldne Blüß am Halse führend / auf einem geligertem Pferde / von Wien hinaus / nach der Neustadt / und ward vom Prinzen Ludwig / und der ganzen Versammlung / ausser den Königen / auf ein Stück Wegs / begleitet. Welcher auch / mit beyden Königen und Prinzessinnen / den 31. Julii / zum Keyser / nach Neustadt / gekommen.

Des andren Morgens / begab Sich der Keyser / mit beyden Prinzessinnen / in den Thier-Garten : allda sie einen Damhirsch / und eine Hindinn gebirset / und solches Wildpret / als ihren Fang / dem Könige Uladislao. verehrt haben. Nach der Mahlzeit / ergeste der Keyser auch die zween Könige / mit einem Hirsch-Gejagt ; führte sie hernach wiederum in die Stadt / und / nachdem Er daselbst / mit ihnen / das Abendmal eingenommen / übernachtete Er zu Egenfurt / und ließ Sie allein / im Schloß zur Neustadt / der Nacht-Ruhe genießen. Des andren Tags / kehrte Er wieder in die Stadt / speisete mit Ihnen vors Letzte ; hielt folgendes noch eine dreystündige Unterredung mit Ihnen / in Beyseyn beyder Cardinäle / und etlicher Räthe : Und nachdem der Einigungs-Brief allerseits unterschrieben und versiegelt worden / nahm Er endlich von Ihnen Abschied. Hernach begab Er sich auch in das Frauen-Zimmer / gefegnete allda den Prinzen Ludwig / küßte die

M m iii

Ju

Was bey dieser Zusammenkunft hauptsächlich geschloffen.

Wobey  
seits  
schenkung  
gen.

Bettren  
gen.



Infantium / und umfing die Ungarische Prinzessin. Nach solcher Legung / saß Er zu Pferde / und ritt wieder nach Egenfurt : reisete auch / von dannen fern / nach Lintz / und ins Reich : wie der Authör des Ehrensiegels / aus welchem / so wol / als wie aus dem Cuspiniano selbst / ich diese Erzählung kürzlich zusammen gezogen / berichtet. (\*) Isthuanfius aber meldet / Er sey auf Insbruck gezogen / habe auch die beyde Prinzessinnen / Annam / und Mariam / mit sich genommen / daß sie miteinander sollten aufgezogen werden ; bald hernach aber sich in Italien begeben / um den Venetianischen Krieg / mit mehrern Nachdruck / fortzuführen.

Der Ungarische Palatin widerlegt sich dem zwischen den hohen Potentaten aufgerichteten Vertrag gleich.

Dieser Authör berichtet fernere / der Ungarische Palatinus, Emericus Pereni, sey / durch seine schmerzliche wütende Glieder-Kranckheit / der hohen Versammlung mit beizuwohnen / verhindert / und / zu Presburg zu bleiben / be müßigt: Als er aber hernach erfahret / daß der König / mit dem Keyser / Schwägerschaft gestiftet / und / des Keyfers Enckeln das Recht der Erbfolge in der Kron verwilligt worden / habe er sich / entweder auf heimliches Eingeben des Siebenbürgischen Beywöders / oder aus eigener Einbildung daß sichs so gebührte / über den Marck / und durch die Stadt Gassen / auf einem Wagen / weil er weder zu Pferde sitzen / noch gehen können / allenthalben herum führen lassen / und überlaut geruffen / Er / dem Solches / als einem Palatino, Amts wegen gebühre / widerspreche / im Namen der Stände des Königreichs / dem Vergleich / so der Keyser mit den Königen gemacht / wodurch das Königreich Ungarn den Ausländern in die Hände geschickt würde : welches er auch / bey häufigem Zulauff mancherley Leute / zum öfftern gewiederholt / und hernach die Donau hinunter / nach Ofen / gefahren.

Weil nun solches so wol dem Keyser / als Könige in Ungarn / keine geringe Gemüths-Bestürzung / und die Sorge gemacht / daß heut oder morgen Er / und seine Enckel darüber einen Anstoß leiden mögten ; habe der König / auf Rath und Gutachten des Keyfers / ihn deswegen zu Rede gesetzt / mit Begehren / daß er sich eines Bessern besinnen / Ihm und den Seinigen / vermittelst eines Wie-

derruffs / und öffentlichen Brevets für aller Versänglichkeit un Nachtheil Versicherung geben sollte. Der Palatin sey aber auf seinem steiffen Kopff beharret / und / seinem gewöhnlichem Hochmut gemäß / mit dieser Erklärung heraus gegangen / daß er / von seinem Vorhaben keinen Nagel / breit zu weichen gesonnen ; sondern vielmehr entschlossen / auf künftigen Landtage / die Freyheiten seiner edelsten Nation / durch eine öffentliche Widersprechung / zu handhaben ; wolle sich auch nicht weigern / wanns ihn gleich das Leben darüber kosten sollte / seiner Schuldigkeit gegen dem Vaterlande / durch einen ehrlichen Tod / gnug zu thun ; weil er ohne dem / als ein alter und kräncklicher Mann / keine Ursach habe / ein lauges Leben zu wünschen.

Wie dem Keyser hievon wiederum Nachricht gegeben worden ; hat man endlich für dienlich erachtet / dieses Steinharte Gemüt / mit Mildigkeit und Beschenkung zu erweichen / und der König / auf des Keyfers Erinnerung / ihm das Schloß Saros / oder Scharosch / auf einem hohen Berge / zwischen Zipfenshaus und Eperies / samt dieser Stadt Eperies / erblich zu schencken versprochen / überdas sich auch erboten / bey dem Römischen Keyser zu erhalten / daß Er / nach seiner angebornen Keyserlichen Elementz und Güte / ihn für einen Reichs-Fürsten und Herzog zu Saros / erklären sollte. Hiedurch hat sich das beydes geistige und auch ehrwürdige Gemüt des Emerici so geschwinde verwandelt / daß er gesagt / er wolle zwar endlich die Bündniß und den Contract / unter seinem blossen Namen / und für sich allein / aber nicht / im Namen eines Palatins / unterschreiben. Die beyde hohe Häupter vermeynten / wann ihm nur das Versprochene erfüllt würde / so würden Sie schon seines Willens mächtig genug seyn / und er alsdenn wol unterschreiben ; westwegen Sie ihm das Schloß Sarosch gleich übergeben haben. In dem aber der Keyser das Diploma / oder den öffentlichen Brieff / wegen Verleihung des Fürstlichen Titels ansfertigen lassen / und solcher unterwegs gewesen ; ist der Palatin / noch vor Ankunft solches Brieffs / gestorben / nachdem er zuvor / auf seinem Todtbette / ein Testament gemacht / das voller Ehrsucht und Stolz (wie Isthuanfius redet) gewesen / Angemereckt / er darinn den König Uladislaurum / mit gar ängstlicher Sorgfalt ersucht hat / daß Er ihm ja nicht

Pereni ehrwürdiges Begehren im Testament.

(\*) Vid. Cuspinian. in Diario, & v. Bircken im Ehrensiegel / fol. 1319, seqq.



nicht die Ehre versagen wollte / seine Leiche / bis an das Donau-Ufer / zu begleiten : die andren Stände aber und Landherren / daß sie über die Donau sich begeben / und der Leiche / bis an die Vester-Vorstadt / folgen mögten. Hiernechst hat er auch aufgesetzt / und angeordnet / wie viel Kerzen man brennen / wie viel Wagen / wie viel Diener in Traur-Kleidern gehn / wie viel Cantores und Priester sich dabey einfinden sollten : wie weit man / in einem Tage /

mit der Leiche / fortziehen / und an welchen Orten / mit derselben / verweilen sollte : und sonst Alles / auch das allergeringste / hat er so genau vorgeschrieben / daß man / nach seinem Tode / ihn billig deswegen ausgelacht. Der König / Vladislaus, hat dennoch / als ein sehr gütiger Herz / dem Prinzen Ludwig aufgetragen / daß er der Leichbegängniß mit beygewohnt / bis an die Donau. (4)

(4) Althuanus lib. 6. Histor. fol. m. 53.

## Das XIV. Capittel.

Von

Dem endlichen Ausgange des Venetianischen Kriegs / Aufruhr der Bauern in Crain / 2c. und Bestrafung der Widerspenstigkeit derer zu Triest / 2c.

### Inhalt.

**V**enetianer belägeren Brescia zweymal vergeblich. Spanien kommt aus Haus Oesterreich. Venediger erobern Brescia. Keyser Maximilian schließt mit Venedig Frieden. Was die Venediger dieser acht-jähriger Krieg gekostet. Völliger Bericht von der Bauern-Aufruhr in Crain / und der Nachbarschaft. Ihre Botschaft an den Keyser. Extract aus Herrn Landshauptmanns in Crain 2c. Bericht an das Regiment zu Insbruck / wegen etlicher von den Triestern eingezogener Salz-Gärten. Lazarus Belli wird geritten.

**A**ls die Handlung wegen der Erb-Einigung mit Ungarn ihre Wichtigkeit hatte / legte der Keyser Maximilian wieder um seine Gedanken auf die Fortsetzung des Venetianischen Kriegs : und schickte dreystausend Knechte / nebenst dreihundert Pferden / zum Entsatz der / von den Venetianern belagerten / Stadt Brescia. Allein dieser Entsatz ward / bey Nacht / vom Feinde / angefallen / und geschlagen. Dessen ungeachtet / gab die Keyserliche Befassung zu Brescia den Venedigern so viel zu schaffen / daß sie zweymal / in einem Jahr / mit nicht geringem Einbuß / davon abziehen mußten.

In dem 1516. wuchs das Erzhaus Oesterreich / und nahm zu / beydes an Macht und Glori ; indem ihm / durch Königs Ferdinandi Tod / das Königreich Hispanien heimstarb / und auf den jungen Erz-Herzog Carl / welcher nachmals Römischer Keyser worden / versetzt ward : Gestaltsam dieser auch alsofort den Titel eines Königs von Hispanien annahm : weil der abgelebte König Ihm / als seiner Tochter / Johanna, ältestem Sohn / einige Monaten vor seinem Ende / bey Aufrichtung seines Testaments / solches erblich vermacht hatte ; womit Ihm zugleich auch die neu entdeckte Gold- und Silberreiche Länder West-Indiens zugetwasen.

Spanien kommt aus Haus Oesterreich.

Venetianer belägeren Brescia zweymal vergeblich.

M m iij

Unter



Unter dessen richtete Keyser Maximilian seinen Zug auf Meyland zu; aber wegen unvermutheter Umsattlung der Eydgenossen / nichts aus; darum ging Er wieder zurück nach Teutschland: bevorab / weil man Ihn auch / durch Schreiben / gewarnet / für einer / auf seine Keyserliche Person / angezielten Verrätherey / wozu der Raht von Venedig etliche / in seinem Heer befindliche / Stratigoten sollte erkaufft haben / daß sie Gelegenheit erspühren mögten / Ihn gefänglich hinweg zu führen. Über das erweckte die Ermanglung der noch ausstehenden Monat-Gelder / womit die Bundsverwandten nicht zuhielten / sondern ihr Versprechen dahinden lieffen / unter den Völkern große Schwürigkeit.

Hingegen legten sich die Venetianer abermal vor Brescia; mußten auch abermal abziehen; kamen aber bald mit Französischen Völkern verstärckt / wieder: und weil / in der Stadt / die Lebens-Mittel zu zerrinnen begunnten / auch die siebentaufend Mann / welche Keyser Maximilian / am Gard-See bey Reiff / wieder gesamlet hatte / um diesen Ort damit zu entsetzen / mehrentheils / durch Französisches Geld bestochen / an Ihn treulos wurden / und abfielen: eroberten sie endlich diesen Platz / durch Aufgabe.

Solches erhöhet ihnen Mut / und Hoffnung / Verona eben so glücklich zu übermeistern: allein beydes ward ihnen benommen / nachdem sie drey Stürme davor verlohren / und der Keyser den Abgang des Proviants mit zweyhundert Saum Weins / und vielen andren Victualien / durch einen starcken Entsatz von acht tausend Teutschen Knechten / und zwölffhundert Reifigen / glücklich hineingeschaft. Also lieffen sie endlich davon ab / und zogen / mit einem großen Verdruß über ihren / auf vier tausend Mann sich erstreckenden / Verlust / davon. Doch ist es ihnen hernach / bey dem Friedens-Schluß abgetreten worden. Dem König Carl / des Keyser's Enckel / bemühet sich / vor seiner Abreise nach Hispanien / zwischen seinem Groß-Herrn Vater / und der Herrschafft Venedig / einen Frieden zu vermitteln. Welches Ihm derselbe dann auch nicht mißfallen ließ / als der / wegen so vielfältiger Abtrünnigkeit der Völker / dieses Kriegs müde zu werden begunnte. So war gleichfalls den

Venetianern gar sehr damit gebient: angemerket / Sie dieser achthährigen Krieg schon bey fünf Millionen Ducaten gekostet; und so wol von ihnen / als ihren Bundgenossen / vierzig tausend Mann; bey dem Gegentheile aber / nur halb so viel / gefressen hatte. Diesem nach ward / am 18 Jenner 1517 Jahrs / die Friedens-Handlung vorgenommen / und in wenig Tagen zum glücklichen Schluß befördert.

Was die Venetianer dieser achthährigen Krieg gekostet.

\*\*\*\*\*

### Anmerckung.

[ Diesen Frieden aufzurichten / ist erstlich / durch Königs Caroli in Spanien / und Königs Francisci von Frankreich / Gesandten / zu Noyon in der Picardie der Grundstein gelegt / und allda nebenst andren Vorschlägen und Bedingungen / vors Erste / ein Stillstand zwischen dem Keyser und Venedig vermittelt worden / auf achtzehn Monaten: Inzwischen sollte der Keyser auch Reiff / Rovereit / und alle Plätze in Friaul / die Er der Zeit besetzt hielt / hingegen auch die Herrschafft Venedig die damals inihabende Städte so lang behalten / bis die beyde Könige in Hispanien und Frankreich den Grenz-Streit / zwischen dem Keyser und Venedig entschieden: Die Stadt Verona aber sollte dem Könige Francisco / als einem Schiedsmann / nach sechs Wochen / zu Handen gestellt und übergeben werden; Er aber / der König / dagegen dem Keyser hundert tausend Ducaten / und der Raht zu Venedig eben so viel / und zwar die Helffte alsofort baar / bey Einräumung aber gedachter Stadt / oder sechs Monat hernach / die andre Helffte / erlegen.

Hierinn treffen Petrus Justinianus / und der Herz Fugger überein. Der Venetianische Rahtsherr aber / Herz Andreas Maurocenus / (oder Morosini) welchem die Venetianischen Geschichte schriftlich zu verfassen / öffentlich aufgetragen worden / schreibt / es sey zu Brüssel / zwischen dem Keyser Maximilian / und dem Könige Francisco / bey dem Friedensschluß / ein Stillstand von acht Monaten (nicht von achtzehn) für Venedig erhandelt / daß man indessen wegen

Venetianer erobern Brescia.

Keyser Maximilian schließt mit Venedig Frieden / An. 1517.



wegen eines völligen Friedens tractiren könnte: unter welcher Zeit der Keyser indessen obbemeldte Verter / und sonderlich Verona / den Venezianern wieder einräumen sollte. Nachmals habe man den Stillstand erneuert / und auf fünf Jahre verlängert / im September 1518 Jahrs. (a)

In dem vorigen Capittel / hat der Herr Haupt-Author uns erzählt / was die Bauern / in Crain / Steyer / und Kärnten / für aufrührerische Handlungen / in dem Ehren-Spiegel angefangen: allda Er / so wol aus der Lands-Verzeichniß / als aus dem Lambergischen Manuscript / und auch aus dem Mezgero beglaubt hat / daß solches / im Jahr 1515 und 1516 vorgegangen. Weil aber der Herr Fugger / und der von Bircken / in dem Ehren-Spiegel dieser aufrührerischer Verlauf / und dessen Dämpfung / habe sich / im Jahr 1517 / zugezogen: soll / wie in vorhergehendem Capittel / versprochen worden / anjetzo / bey diesem 1517 Jahr / dasjenige / was sie davon schreiben / auch erzählt werden: nicht zwar der Meynung / als ob die Verzeichniß / und Schrifften / daraus der Herr Haupt-Author oben diese Geschichte denen beyden vorigen Jahren zugerechnet hat / in der Zeit-Rechnung geirret hetten: sondern weil / wie ich gläube / solche Bauern-Unruhe vom 1515ten Jahr / bis in den Herbst des 1517ten sich erstreckt haben kann / ehe sie völlig gedämpft worden: oder weil sie vielleicht / im 1516 Jahr bezwungen / in 1517ten aber etwan / einiger Orten / wieder erneuert / und darauf gänglich mit Gewalt unterdrückt seyn mag: oder auch / weil vielleicht der Verfasser des Ehrenspiegels / in der Zeit gefehlt. Ich will aber nicht allein / wegen der unterschiedlichen Jahr-Rechnung / sondern auch darum / weil / in dem Bericht des Ehrenspiegels / noch etliche Umstände enthalten seynd / deren vor annoch nicht gedacht worden / diese Aufruhr / aus der Fuggerisch / Bireckischen Beschreibung anjetzo wiederholen.

Wältiger  
Beicht von  
der Bauern-  
Aufruhr in  
Crain / und  
der Nach-  
barschaft.

Keyser Maximilian / (so fallen ungefähr die Worte gedachten Ehrenspiegels) und sein Enckel / König Carolus / hatten in diesem (1517) Jahr / ein verley Fortun: indem / gleich wie die-

sem die Friesen in Holland / also Tenent die Bauern im Windischland / eine Unruhe erweckt. Diese waren / etliche Jahre her / vom Windischen Adel / und den Keyserlichen Amtleuten / mit neuen und schweren Auflagen / geplagt / und dadurch / weil sie / solche endlich nicht mehr ertragen zu können / vermeynten / zur Aufruhr betrogen worden. Demnach lieffen sie / bey dem Städtlein Rain / an der Windischmarck / wo die Gurck in den Sauffuß fällt / Hauffen / weise zusammen / und berieten sich / wie sie ihres Jammers sich entbürden / und zu ihren alten Freyheiten wieder gelangen mögten. Weil sie nun hierauf / wie sie beschlossen hatten / an die Keyserliche Amtleute ihre alte Gerechtigkeit begehrt: als wurde folgendes dieser Bauern-Krieg Stora brauda, das ist / die Alte Gerechtigkeit / genennet.

Die Amtleute vermeynten / dieses Ubel in der Geburt zu tödten / und die Bauern abzuschrecken / indem sie ihrer Etliche einfingen / und hürichten lieffen. Sie hatten aber also kein Wasser / sondern Del / ins Feuer gegossen / und die Bauern noch mehr erbittert: welche hierauf das ganze Land zum Aufstande bewegt / bey achtzig tausend Mann stark sich versamlet / und die Keyserliche Amtleute nochmals befragt: Ob sie die armen Leute / bey ihrem alten Herkommen / wollten verbleiben lassen? Als sie zur Antwort empfangen / Wie daß man dieses ihr Begehren dem Keyser hinterbringen müsse: lieffen sie auch einen Brieff und Boten an den Keyser abgehen / und beschwerten sich darinn über die Amtleute / wie sie von ihnen / als die ihrer Gewalt mißbrauchten / so hart und unerleidlich beschäzet / beschwert / und verachtet würden.

Ihre Botschaft an den Keyser.

Keyser Maximilian / den sie damals noch zu Augsburg fanden / ließ einer Erbärmniß gegen ihnen sich vermercken / sprach den Boten freundlich zu / und besahl ihnen / daß sie wieder heimziehen / und den Ihrigen sagen sollten: dafern sie / seinen Befehl mit Gehorsam ehrend / aus dem Felde gehen / und ein Jeder zu dem Seinigen wiederkehren würden / so wollte Er seinen Amtleuten bey hoher Straffe gebieten / (wie Er dann / in ihrer Gegenwart / die Gesandten derselben scharff anredete) daß sie männiglich bey der alten Gerechtigkeit verbleiben lassen / und Niemanden mit Neuerungen beschweren sollten.

Ms

(a) Andreas Maurocenus lib. 1. Hist. Venetz fol. 2. Petrus Justinian. lib. 12. Hist. Venet. p. 254. Quibus add. Petrus Besibus & Paulus Parutha de hoc bello Octennali.



Als die Boten mit dieser Antwort nach Hauße kamen/ entstand hierauf eine große Freude.

Aber der unruhige Pöbel kunnte und wollte der Gnade und Hülffe des Keyfers nicht erwarten: sondern sie überließen die von Adel in ihren Schloßern/ erwürgten Viele derselben/ nahmen die Andre gefangen/ trieben allen Spott mit ihnen/ und machten/ daß sie/ von ihren Landwohnungen/ in die festen Städte und Schloßer entweichen/ und dieselbe starck besetzen mußten. Die Bauren fuhren/ in ihrer Wütereÿ fort/ und verheerten/ drey Monat lang/ das ganze Land; dabey auch der Klöster nicht verschont worden.

Zu Nechau/ eine Meil von dem Neustädtlein/ entkleideten sie eine von Adel/ eine Wundörfferin/ samt ihren Töchtern; zogen ihnen Bauerkleider dafür an/ und sagten: Sie hetten nun lang genug gut Leben gehabt/ sollten nunmehr versuchen/ was Bauern Arbeit sey/ und erkennen/ ob die armen Leute serner/ wider die alte Gerechtigkeit zu beschwerten seyen. Auf gleiche Weise/ handelten sie in andren Schloßern/ deren sie mächtig wurden. In dem Städtlein Rein lag ein Keyserlicher Hauptmann/ Bis Marco genannt: der entwich/ nur mit sechs Reutern/ in das Schloß/ und legte das Städtlein in die Asche. Als endlich die Bauren die drey Mauern des Schlosses durchbrochen hatten/ rüstete er sich/ mit seinen sechs Reutern/ öffnete das Thor/ und gedachte durch die Bauren zu rennen/ und also davon zu kommen. Weil sie aber die Bruck/Pfäle im Schloß-Graben abgesetzt hatten/ als fiel die Brücke zu Hauffen/ und er/ samt seinen Reutern/ mit derselben/ in den Graben: daselbst er von ihnen/ mit Hecheln/ vollends zu Tode geschlagen worden. Dieser Hauptmann hatte dem Keyser/ in Italien/ und andrer Orten/ gute Kriegsdienste geleistet: dannenhero Ihn dessen so elender Tod sehr geschmerzet.

Damit nun diesem verderblichem Aufstande/ weil die Güte nichts versangen wollen/ bey Zeiten mögte gewehret werden: befahl Er/ in Kärndten/ zu Billaich/ Freysach/ und Clagenfurt/ Knechte zu werben/ und die Bauren zu überziehen. Also kamen 850 Pferde/ und fünf Fähnlein Knechte/ zusammen: die zogen/ unter Anführung Herrn Sigmunds von Dietrichstein/ Landshauptmanns (†)

(†) nemlich in Steyer.

mit etlichen Stücken/ bey Pettau über die Drav/ und überfielen die Bauren/ welche bey Rein in großer Anzahl sich gelagert hatten. Weil diese/ allein mit Flißbögen/ Schwoßtern/ Hecheln/ und kleinen Spießlein/ versehen/ auch mit Harnischen nicht bewehrt waren: als wurden sie leichtlich getrennt und geschlagen/ nachmals dugetweise an die Bäume aufgehengt/ und die übrigen verjagt. Dieses Treffen geschah um Michaelis: und ist also die Empörung gestillt/ und wieder abgestellt worden. Bissher der Verfasser des Ehrenspiegels. (\*)

Ob derselbe aber/ in der Jahrzahl/ sich nicht verirre/ kann ich nicht versichern. Denn ob gleich Anno 1517 Keyser Maximilian zu Augsburg sich befunden: so hat Er sich eben daselbst/ Anno 1515/ auch eine gute Weile aufgehalten. Diesem nach muß ich diese Sache/ so viel nemlich das Jahr betrifft/ unentschieden lassen. Sonst will mir auch dieses nicht gar zu geschwinde eingehen/ daß bey achtzig tausend Bauren sollten aufgestanden seyn; und glaube leichter acht tausend: wann nicht vielleicht die ganze Bauerschaft/ in allen dreyen Ländern/ Crain/ Steyer/ und Kärndten/ gemeint wird. ]

Was sonst ausser bisher erzehlten/ der Glorwürdige Keyser Maximilian für andre Kriege geführt/ ist überhaupt/ im X. Buch/ vermeldet oder vielmehr nur berührt: sintemal ich/ wie schon mehrmals mich erkläret habe/ keine ganze Kriege historisch fortzusetzen und auszuführen/ sondern allein die merckwürdigste Jügnissen oder Geschichte/ so in diesem oder jenem Jahr vorgegangen/ und entweder unser Crain/ oder dessen angrenzende Länder in gewisser Masse mit betroffen/ zu beschreiben. Unter solchen/ zu Keyfers Maximilian Zeiten vorgelauffenen/ soll dieses das Letzte seyn/ welches zwar nicht am letzten/ sondern lange vorher/ sich zugetragen; ich aber deswegen bis hieher verschoben habe; weil ich das Jahr nicht finden können/ darum es vorgegangen: sondern nur/ aus des Herrn Landshauptmanns/ Herrn Haunsen von Aursperg/ und N. der Herren Berordneten in Crain/ an das Regiment zu Insbruck gethanem/ Bericht/ den Handel selbstem geschöpft. Weil aber solcher Bericht am 15 Decembris 1519/ da Keyser Maximilian schon

(\*) Am 1555. Bl.



schon mit Tode abgegangen war / an gemeldte Regierung ist abgestattet : habe ich es dem 1519 Jahr auch beytragen wollen.

Es betrifft aber erstlich eine Widersetzlichkeit derer zu Triest / welche sie / durch unbefugte Einziehung der Salz-Gärten des Lazari Belli, gegen dem Römischen Keyser / Friedrich / erwiesen ; und hernach / wie / nach tödtlichem Hintritt Friderici, Keyser Maximilian sie / ihrer Widerspenstigkeit halben gezüchtigt. Der hochgeneigte Leser wird solches / aus dem mir ertheiltem Extract des Berichtis ruhmerwehnten Hn. Landshauptmanns in Craun / welches ich dem Alterthum zu Ehren / dem buchstablichem Inhalt nach / hiemit vorlege / am besten vernehmen können. Es lautet aber wie folgt.

Extract aus  
Hn. Landshauptmanns  
in Craun 1c.  
Bericht / an  
das Regi-  
ment zu  
Jusbruck  
wegen etli-  
cher von  
den Triest-  
lern einge-  
legener  
Salz-Gärten.

„ Wer zu mehreren gründlichen Be-  
„ richt/wölle er ein kleine Meldung/  
„ herkommendes Handels thun/Nemlich/  
„ als Kayser Friedrich/hochlöbl. Gedäch-  
„ nus / zu derselben Zeit noch Römischer  
„ König / mit einem Grafen von Cilly  
„ gekriegt / hat die Kayserl. Mayest. an  
„ die von Triest / wider die von Cilly ein  
„ Hülf begehrt / des sich aber die von  
„ Triest gesetzt / und nachdem Lazarus  
„ Belli, und desselben Batter / Kayserl.  
„ Mayest. Diener / und Burger zu  
„ Triest / und zu derselben Zeit an Ihrer  
„ Mayest. Hoff / haben Sie berueffen  
„ lassen / wo Lazarus, und sein Batter/  
„ in 15. Tagen gen Triest mit kommen  
„ würden / so wöllen Sie Ihr Haus  
„ und Hoff / sambt Ihren Salz-Gärten  
„ zum Comaun einziehen. Und  
„ nachdem berüerter Lazarus und sein  
„ Batter / unangesehen des Berueffs/  
„ bey Kayserl. Mayest. als die unter-  
„ thänigen gehorsamen Diener geblie-  
„ ben / haben die von Triest Ihre Gü-  
„ ter / und nemlich die Salz-Gärten  
„ einzogen / derhalben die Kayserl. Ma-  
„ yest. Bevelch ausgehen lassen / wo der  
„ von Triest Güetter in Ihr Mayest.  
„ Erb-Landt betreten werden / die auf-  
„ zuhalten / bis sie sich mit Ihnen ver-  
„ tragen / und als die von Triest den  
„ Ernst gespürt/haben Sie sich zu Recht  
„ erbotten/ darauf Keyserl. Mayest. den  
„ Partheyen in die Neustatt ein Rechts-  
„ tag benennet / daselbst haben berüerter  
„ Lazarus Belli, und sein Batter/ Ihre  
„ Güetter / mit sambt den Salz-Gär-  
„ ten / wiederumb mit Recht erlangt /

laut des Behabbriefs / des Copi hier-  
innen geschlossen ligt / in Crafft der-  
selben Behöbnuß haben Ihnen die  
von Triest nach vielfältigen Kayserl.  
Mayest. Bevelch / und Handlung ih-  
re Güetter und Salz-Gärten einge-  
antwort / und die / berüerter Lazarus/  
nach Einziehung der von Triest / in  
Crafft der Behöbnuß / so von Kay-  
serl. Mayest. ausgangen / innengehabt/  
und genutzt / und als sein aigen Guet  
gebraucht ; Diese Handlung hab sich  
alle verlossen / die weil Kayser Frie-  
drich noch Römischer König gewesen  
sey : Als aber Ihr Mayest. (Mari-  
milianus) zum Römischen Kayser er-  
wöhl / hab Ihr Mayest. etlich hun-  
dert Knecht gen Triest geschickt / und  
die ungehorsamen Burger plündern/  
und derselben Rebellen Güetter zu Ih-  
rer Mayest. Handen einziehen lassen/  
indem sey Lazarus Belli als ein gehor-  
samer Diener Kayserl. Mayest. zu  
Ihrer Mayest. gen Grätz geritten / da  
sey er mit Tod verschieden / 2c.

Dieser Bericht ist datirt / zu Raybach  
am 15 Decembr. Anno 1519.

Hieby ist merckwürdig / das der  
Landshauptmann / und die Herren Ber-  
ordnete / in diesen Worten / indem sey  
Lazarus Belli / als ein gehorsamer  
Diener Keyserl. Majestet / zu Ihrer  
Majestat gen Grätz geritten / 2c. et-  
was Artliches begriffen sey / das man/  
weil damals die Begebenheit noch etwas  
neu war / mit Fleiß nicht klährer geben  
wollen. Die Worte ist geritten haben  
einen doppelten Sinn / und müssen so  
wol passiv als activ, verstanden wer-  
den. Angemerckt dieser Lazarus Belli,  
aus gewissen Ursachen / von Triest / bis zu  
der Stadt Grätz geführt / hernach aber  
weiter die Stelle eines Rosses / oder Tatz-  
Bärens vertreten / und sich durch die  
Stadt reiten lassen müssen / bis zum  
Keyser : wie man mich für gewis berich-  
tet hat.

Lazarus  
Belli wird  
geritten.

Im Jahr 1521 / seynd den Venetia-  
nern / mit Beyhülffe der Craimerischen  
Ritterschafft / und des Aufbot-Bolcks/  
Görz / Gradisch / Meran / Wipach / Tull-  
mein / Udria / und andre Dertter in  
Friaul / wiederum abgewonnen und ge-  
nommen worden. (a)

An-

(a) Not. Prov.



\*\*\*\*\*

## Anmerkung.

[Das der friedliche Ruhstand der Venetianer nicht durchgehends lange Stand gehalten / ist nicht ohn : ange-  
 merckt sie / in diesem 1521 Jahr / ver-  
 möge ihrer Bündniß / eine gewisse An-  
 zahl Volcks / zu der Armee Königs  
 Francisci von Frankreich / gestossen ; um  
 den starcken Anzug der Bölcker Key-  
 sers Caroli V. auf Parma zu hemmen.  
 Welches der Keyser zwar / etlicher Mas-  
 sen / mit Unwillen / doch darum gleich-  
 wol nicht für eine Ruytur oder Aufbe-  
 hung des Stillstandes / aufgenommen.  
 Sonst aber finde ich nicht / daß Vene-  
 dig / in diesem 1521 Jahr / für sich / mit  
 dem Hause Oesterreich / einige Fehde  
 gehabt ; sintemal weder Petrus Justi-  
 nianus , noch Maurocenus , noch Guic-  
 ciardinus , noch Joh. Bapt. Verus , noch  
 einige andre Scribenten / meines Wis-  
 sens / etwas davon gedencken ; son-  
 dern vielmehr dieses zuvernehmen ge-  
 ben / daß die Venediger sich damals  
 äusserst beflissen / den Stillstand und  
 Frieden mit dem Keyser Carl / als  
 einem sehr mächtigen / und von ihnen  
 gesürchteten Monarchen / zu bewah-  
 ren.

Derhalben ob gleich dieses gewiß  
 genug / daß die Crainerische Ritter-  
 schafft / samt dem Aufbot / zur Wie-  
 dereroberung obbenannter Dertter in  
 Friaul / ein Grosses beygetragen / und  
 ihre / dem Erz: Hause Oesterreich zu  
 getreuen Diensten gewidmete / Tapf-  
 ferkeit viel dabey gethan : besorge ich  
 doch / es sey / in der Nota Provinciali,  
 die Jahr: Zahl verschrieben / und solche  
 Crainerische Beyhülffe vorher gesche-

hen / nemlich zur Zeit vor erzehlten  
 achtjährigen Krieges : Wiewol mei-  
 nes Bedunckens / zu unterschiedlichen  
 Mahlen und Jahren. Denn Anno  
 1508 eroberten die Venediger Giemo-  
 na, Gradiska, Görz / Cividad, Triest /  
 Portenau / Tiwein / Poston oder Al-  
 delsberg / samt noch andren Derttern /  
 in Friaul / am Karst / und in Ister-  
 reich ; wie wir / aus obiger Erzählung /  
 vernommen. Anno 1509 seynd ihnen /  
 durch den Herzog Erich von Brann-  
 schweig / und Grafen Christoph Fran-  
 gepan / Bellun / Feltre / Görz / Triest /  
 nebst andren Städten / und Schlessern /  
 in Friaul / und Isterreich / wieder ab-  
 genommen / und damals die Crainer /  
 solche Ehre zu holen / nicht die Letzten ge-  
 west.

Hernach kamen die Venetianer An-  
 no 1509 wieder vor Triest ; richteten  
 aber nichts aus ; bekamen hingegen  
 manche andre Dertter wieder ein. Und  
 Anno 1511 haben sie schier ganz Friaul /  
 bis auf Gradisca / welches ihnen die  
 Zähne wies / und erschrecklich um sich  
 bis / wieder bezwungen : aber auch  
 gleich alsobald wieder verlohren : wozu  
 abermal Kärndten und Crain treulich  
 geholffen.

Anno 1514 eroberte Graf Fran-  
 gepan nicht allein Meran durch Verrähter-  
 rey ; (wiewol Adamus Reifnerus , in  
 Beschreibung der ritterlichen Thaten  
 Herzog Georg von Frundsberg / gesetzt / es  
 sey solches An. 1515 geschehen) sondern  
 auch abermal / in Kürzen / ganz Friaul.  
 Damals / achte ich / sey fürnemlich solches  
 geschehen / was oben / aus der Nota Pro-  
 vinciali , dem Jahr 1521 zugeschrieben  
 worden. Wiewol ich diese meine Ver-  
 mutung / für keine Unsehlbarkeit /  
 darstelle.]



Das



## Das XV. Capittel.

Von

Unterschiedlichen Einbrüchen der Türcken / und  
derselben Niederlage; wie auch von der Bauren  
Aufruhr in Steyer/ıc.

## Inhalt.

**U**berfallung vom Türcken. Wiederholter schrecklicher  
Einfall in Crain. Bauren: Krieg in Ober: Steyer:  
mark. In Crain wird der Bauren: Rebellion vorge:  
beugt. Türkischer Einfall. Türkische Rauberey.  
Abermalige Türkische Verheerung. Die Crainer suchen mit Zus:  
ziehung der Steyrisch: und Kärntnerischen Truppen an den Tür:  
cken Rache. Ihr sieghaftes Treffen mit dem Bassa aus Bosnia.  
Grafens Christoph Frangepan Abtritt vom Könige Ferdinand/  
und Untergang.

**W**ir wollen die Waffen/  
widder Venedig / eine  
Weile ungerührt lassen  
ruhe/und hingegen/von  
einer Unruhe / etwas  
melden / welche dem  
Lande Crain im Jahr  
1522 / von den allgemeinen Rüb: Stö:  
chern / Land: Verheerern / und Christen:  
Mördern / den Türcken / zugesügt wor:  
den. Diese wütende Barbarn / kamen  
erstlich / an der Poigl / in der Pfarz Sla:  
vina, am Palm: Sonntage / rissen den  
Priester / als derselbe die Passion / oder  
Histori des Leidens Christi / las / von  
dem Altar weg / samt unzehlich: vielem  
Volck; welches sie theils niedersabelten /  
theils gefangen nahmen.

Hiernächst gingen / mit gleicher  
Wüte und Verwüstung / durch Reiff:  
niz und Gottschee; folgend/durch Kra:  
baten / und also wieder heim; unerwar:  
tet der / obgleich geschwinde zusamme:  
brachten / Ritterschafft / und des Auf:  
bots / die dieser raubrische und schnelle  
Feind / mit seiner Vor: Eilung / weit da:  
hinden gelassen; indem er sich nirgends/  
über zwey Stunden / aufgehalten / son:  
dern gleich fortgemarschirt / und nach  
dreytägiger Plünderung zum Lande sich  
hinaus gemacht. Gemeldte Ritter:  
schafft saß zwar eilig auf / und setzte ihm  
starck nach / über die Culp / bis Vofeil,  
in Krabaten; künnte ihn doch gleichwol  
Vierdret Theil,

nicht ereilen: weil er einen gar zu  
schnell und weiten Vortrab hatte genom:  
men. (a)

Solchen Grausamkeiten und Ein:  
brüchen war Crain / und seine Nachbar:  
schafft / nunmehr so viel unterworfen;  
weil der Türkische Groß: Tyrann / im  
vorigen 1521 Jahr den Schlüssel zu  
Ungarn und andren bevgrenzenden  
Ortern / nemlich die Stadt Belgrad /  
oder Griechisch: Weissenburg / in seine  
Gewalt / gebracht hatte: so / Gott sey  
Danck! in unsers allerdurchleuchtigsten  
und grossen Leopoldi Keyserlichen Hän:  
den ist / und Gott gebe! lange darinn  
bleiben / dazu noch viel andre nach sich zie:  
hen müsse!

Unter den Documenten / die ich im  
XI Buch / bey Beschreibung der Stadt  
Triefz / zum Beweis angeführt / daß sel:  
bige ehedessen Einer löblichen Landschaft  
in Crain untergeben gewest / wird ge:  
dacht / daß der Erbfeind nicht allein Au:  
no 1522 / sondern auch 1523 / viel Städ:  
te / Schloßer / Märkte / und Dörffer /  
an dem Donau: und Sava: Strom / be:  
zwungen / auch / in jetztgemeldetem 1523  
Jahr / in der Fasten / als man sich dessen  
am wenigsten versehen / durch Krabaten /  
in das Hertzogthum Crain / einen grau:  
samten Einfall gethan / etliche tausend  
Christliche Manns: und Weibs: Perso:  
nen

Wiederhol:  
ter schreck:  
licher Ein:  
fall in  
Crain.

(a) Not. Prov. & MScr. Lamb.



nen jämmerlich ermordet / das Frauenvolck gemißbraucht / und Ihrer viele gebunden elendiglich in die Türckey geschleppt/ Alles/ was sie angetroffen/ verbrennt/ verderbt/ und zerstöhrt.

Bauren-  
Krieg in  
Ober-  
Steier-  
marck.  
An. 1525.

Im Jahr 1525 wurden die Bauren hin und wieder / in Teutschland / aufrührerisch / und / unter andren auch in der Obern Steyermark / welches an das / mit gleichem Bauren-Getümmel damals geschreckte / Erzstift Salzburg stofft. Sie rottirten sich so häufig ins Feld / wider die Geistlichen und Edelleute / daß der Adel sich verkriechen und den König Ferdinand um Hülffe anschreyen mußte. Als derselbe etliche Fähnlein Husarn / Böhmen / und Kärndter / schickte / und dieselbe / unterm Commando des Landshauptmanns / Freyherrns Sigmund von Dietrichstein / die Bauren und Erzknappen (dem diese hatten / aus dem Erzstift Salzburg / sich zu ihnen geschlagen) angriffen / wurden sie / samt dem Adel / von den Bauren / übermannt / und in die Flucht geschlagen: und die Edelleute bemüßigt / in das Städtlein Schleinmig zu entweichen / und das / samt ihnen entflohene / Heer vor die Stadt zu legen. Allein sie wurden von den groben Flegelstechern daselbst / an einem frühen Morgen überfallen / und mit einem solchem Frühstück tractirt / daß Alle / die nicht entliessen / erschlagen / oder in die Ens gejagt wurden. Gleich damit fielen die Bauren auch in das Städtlein / und erwischten die von Adel noch im Bette; erstachen derselben viele / sprengten auch Etliche über die Mauern / und gaben sonderlich denen Alles / die nicht Teutsch kunnten / oder aus der Fremde / sie zu bestreiten / kommen waren / den Rest.

Der übrige Adel flohe / auf Zuschreyen der Bauren Hauptmanns / Michael Grubers / in die Kirche: blieb aber eben so wenig daselbst verschont. Ihrer achtzehn wurden / aus Gnaden / gefangen genommen / die güldne Ketten ihnen vom Halse gezogen: welche hingegen der Bauer anhenckte / auch sein Bauren-Hütlein dem Adel auf: hingegen dessen mit Federbüschen gezierten Hut auf sein Haupt setzte. Der Bauer beschritt die Hengste der Edlen; diese aber mußten auf der Bauren Acker-Mähren sitzen. Etliche wurden von ihnen zusammen gekuppelt / rücklings aneinander gebunden / auf einen Wagen geworffen / wie die Kälber / und so gen Galgen / einem Erzbischöflich; Salz-

burgischem Schloß / geführt. Allda man ihnen viel Schimpffs / Spotts und Hohns angethan / hernach Ihrer vierziggen / auf einen Tag / den Kopf weg geschlagen. Die Andren mußten zusehen / und vermuten / daß augenblicklich die Reihe an sie auch käme. Die Schatzung / so sie zuvor dem Freyherrn von Dietrichstein gereicht hatten / funden sie / samt vielen gestohlenen Gütern des Adels / in der Stadt / und theilten solches Alles unter sich / wie eine fröhliche Beute: also daß die Bauren an Vermögen Edelleute / und die Edle hingegen Bauren wurden.

Aber es hieß mit ihnen / Armet Leute Hoffart währet nicht lange. Ohne Raht und Verstand / wird Gewalt nicht alt. Denn es schieden die Bergknappen / mit guter Beute / endlich von ihnen / und aus dem Lande; auch hierauf etliche Bauren hinweg / nach Benedig; und ward der gefangene Adel zuletzt wieder ausgelassen.

Hiernechst kam Graf Niclas von Salm vor das Städtlein Schleinmig / forderte die Bauren heraus / stieß den Ort in Brand / und machte sich gleich wol hierauf bald davon hinweg; aus Besorgung / sie mögten mit hellem Haufen kommen / und ihn übermengen. Allein die Bauren gaben sich hiemit von einander / und joch ein Jeder heim. Da mußten sie nun redlich herhalten. Die Frömmste / so keine Hand mit angelegt / noch Gefallen daran gehabt / wurden gebrandschätzt; die andren / hin und wieder / ausgehenckt an den Strassen / und zwar so nidrig / daß ihnen die Hunde die Schenckel abkrassen. Summa; man ging erschrecklich mit ihnen um / und bezahlte Aufruhr / mit Tyranny. Auf daß sie auch nicht mehr Sturm läuten mögten; so nahm der Adel alle Glocken / aus den Thürnen / und ließen selbige gen Grätz führen. (a)

Aus Kärndten seynd unterschiedliche Truppen dahin zu Hülffe geschickt / aber geschlagen / und / neben andren / Caspar Rauber gefangen / und enthauptet worden. Herz Ungnad hat sich mit Blut angestrichen / und zu den Todten gelegt: welches ihm sein Leben gestiftet. Wo von weitläufftiger Megiferus kann gelesen werden. (b)

In Crain hatte die Bauerschaft auch keine üble Lust / dergleichen Spiel anzuhaben/

(a) Sebastian Franck im 2 Theil seiner Chronick.  
(b) Lib. II. Chron. Carinth. f. 1344. seq.



In Crain  
wurde der  
Bauern-  
Rebellion  
vorge-  
beugt.

heben / gingen auch mit dergleichen An-  
schlägen grob schwanger: aber der Lands-  
hauptmann / Herr Joseph von Lamberg/  
tödtete das Übel / ehe denn es zur Ge-  
burt kam: indem er verordnete/ daß alle  
Edelleute persönlich aufsitzen/ zu Crain-  
burg sich alsdann besammeln halten/  
und warten sollten / bis auf weitere Or-  
dre. Wodurch die Bauern in Furcht  
gerathen/ und bey Erinnerung des An-  
no 1515 unglücklichen Ausgangs ihrer  
Meuterey/ mit ihrem Vorhaben in Ru-  
he gestanden. (a)

Türkischer  
Einfall.

Anno 1527 kehren die Türcken am  
13 May/ in den Wöttlinger Boden ein/  
und setzten selbige Landsgegend / mit ei-  
nem feurigen Vesem: in dem sie / mit  
Brand/mächtigen Schaden thaten/auch  
viel Leute mit wegnahmen. (b)

Türkische  
Rauberey  
An. 1528.

Am 9 Martii 1528sten Jahrs fan-  
den sich/ um die Mittagszeit/ tausend  
Türcken zu Pferde/ an der Poick/ und  
überfielen den Markt Adelsberg; wur-  
den aber / nachdem sie denselben gleich-  
wol rein ausgeplündert / durch anhalten-  
des starkes Schiessen aus dem Schloß/  
endlich wieder abgetrieben.

Unterm Berge / bey Schillertabor/  
begegneten ihnen etliche durchreisende  
Florentiner / zu unglücklicher Stunde:  
denn denselben nahmen sie 20 Säme  
(oder Saum) Seidenwaar hinweg/ de-  
ren Werth über 20000 fl. geschätzt wor-  
den. Hernach zogen sie durch Zirknitz/  
auf Laas/ Schneeberg/ Oblak/ Orten-  
eck / Reiffnitz / Gottschee/ Kassel; von  
dort aber/ am 12 Martii/ wiederum zu  
Crain hinaus/ in Begleitung vieler hün-  
dert Personen / männ: und weibliches  
Geschlechts / die ihre harte Gefangen-  
schaft nunmehr befeuffzten / mit grosser  
Beute/ in Croatien/ und folgendes wei-  
ter in ihr Land. Es blieben aber Ihrer  
500 / ganz unvermerct / annoch / in  
Crain/ unweit von Kassel/ zurück/ und  
laureten / auf die armen Leute daselbst/  
welche noch davon gekommen waren/  
und nun / in Meynung / daß die Tür-  
cken schon alle wieder hinweg / aus den  
Wäldern wiederum hervor krochen / zu  
ihren abgedrehten Häusern / um ihre  
Weiber / Kinder / und Vieh / wieder  
zu suchen / an stat derselben aber ihr ei-  
genes Unglück antreffen / nemlich besag-  
tes Hinterbleibsel Türkischer Mann-  
schaft: welche von Neuem/ in die Graf-  
schaft Gottschee/ fiel/ und bey 400 Per-  
sonen/ so sich/ zur Zeit der Erndte / gar

keines Türcken versehen hatten / erwisch-  
ten / und davon schleppten. Wie übel  
sie das Land/ mit Feuer und Säbel/ zuge-  
richtet/ steht leichtlich zu erachten.

Nicht geringers Übel stifteten sie im  
Jahr 1528: da sie / am 5 Julii / um  
Wichitsch, einen Ort in Krabaten / so  
nachmals gar in ihren Gewalt geraht-  
ten / in starcker Anzahl sich gelägert/ sol-  
gendes am 7 Julii/ in 4000 starck/ auf-  
gebrochen / den Culystrom gepafft/  
und unversehens sich / wie ein durchge-  
brochener Strom / in Crain ergossen;  
alda die Böden / (oder Gebiete) von  
Castell / Gottschee / Reiffnitz / Orten-  
eck / Aurberg / wie auch den Jager-  
Grund und Boden / bestreift; und ob  
sie gleich jetztbenamste Derter selbst ein-  
zunehmen sich nicht unterstanden / den-  
noch das Land umher grausamlich ver-  
derbt und verwüestet; auch / am 8 die-  
ses / (†) im Laybacher Felde angekom-  
men / von dannen / über die Sau / ge-  
gangen / bis gen Dragembel; in Mey-  
nung nach Cilly den Streiff fortzuse-  
hen. Weil ihnen aber Nachricht ge-  
kommen / daß das Landvolck zu Beine  
käme; haben sie sich abwärts gekehret/  
gen Weichselberg / Sittich / Treffen/  
und Honigstein / und alsdann wiederum  
aufwärts gewendet / zu ihrem / unweit  
Jgg stehendem/ Heer; im durchstreiffen  
aber Alles verheert / verbrannt / und  
viel hundert Christen zu Gefangenen ge-  
macht. (c)

Übermalt  
ae Türcki-  
sche Ver-  
heerung.

In einer andren Landschafts Ver-  
zeichniß / wird dieses etwas ausführli-  
cher / und mit Veränderung einiger Um-  
ständen/ also erzehlt: Daß die Türcken/  
nachdem sie einen Anschlag/ auf Crain/  
gemacht/ sich in 10000 (und also mehr  
denn noch eins so starck / als aus obiger  
Landschaftlicher Verzeichniß / gemeldet  
worden) sich versammelten / und hieraus/  
wie gedacht/ am 5 Julii/ bey der uralten  
Krabatischen Stadt / Wichitsch, vor-  
bey / in höchster Eile gegen Crain / pas-  
sirt/ und/ als sie zu Costel (oder Castell)  
angelangt / allda 2000 Mann / zu Ver-  
wahrung eines Passes/ haben stehen las-  
sen / mit denen übrigen 8000 aber aufs  
schnellste fortgesetzt / nach Gottschee/  
Reiffnitz / und andre / oben benamste  
Derter / den 8 Julii aber früh / vor der  
Stadt Laybach / erschienen / alle Märck-  
te/

(1) Die erste Abschrift der Notiz Provincialis se-  
het zwar den 18 Julii: Ich glaube aber, es sey ver-  
schrieben.

(c) Not. Prov.

(a) MScr. Lamb.

(b) Not. Prov.

Vierdter Theil.



te / Flecken / und Dörffer / um Laybach her / mit Blut / Blut / und Asche / angefüllt / und solche ihre Grausamkeit fortgeführt / biß auf Mannsburg / die Kirchen ausgeraubt / und zerstört / die Leute / so in ihre tyrannische Hände gerathen / erbärmlich niedergehelt / ausgenommen die junge / deren sie etliche hundert beyderley Geschlechts / in die Sclaverey / hinweg gerafft. Nachdem aber damaliger Landsverwalter in Crain / Herr Niclas von Thurn / die Aufbois-Patenta / im ganzen Lande / ergehen lassen / und hierauf so wol der Adel und die Ritterschafft des Landes / als der gemeine Mann / sich starck versamlet / in Hoffnung den Feind / an den Pässen / anzugreifen / und / für den verübten grausamen Frevel / zu bezahlen / auch die Gefangenen zu erledigen: ist derselbe / weil er solches Vorhaben bald gerochen / alsofort / den 9 Julii / nach Mitternacht / von Laybach / gegen der Littbay / aufgezogen / und hat seinen Raub-Marsch weiter gesetzt auf Weipelberg / Sittich / Seisenberg / Treffen / Königstein / ein Meile von Rudolpshwerth / Reiffnitz / Gottschee / und Castel: von daumen er / mit unbeschreiblich: großem Raube von Menschen / Vieh / und andren Gütern / ungehindert / am 12 Julii / in den Bosnischen Grenzen wieder angelangt. (a)

Die Crainer suchen mit Zuziehung der Steyerischen und Kärnthnerischen Truppen / an den Türcken Rache.

Allein ruhmgedachter Landsverwalter / Herr Niclas von Thurn / wolte es dabey so nicht beruhen / noch das wüthende Raub-Heer ungestraft lassen. Darum / nachdem er so viel von der Ritterschafft / und des Landvolcks in Crain / zusammen gebracht / als in der Eile ihm möglich fiel / auch die Stadt (Laybach) und das Schloß / damit besetzt hatte; schrieb er alsobald in Steyer und Kärnten / um Succurs / bot auch ferner / im ganzen Lande Crain / so wol die Ritterschafft / als das Landvolck zu Fuß / auf. Wiewol nun die Türcken / bevor alle Völcker beykommen / mit ihrem Raube / schon abgezogen waren: ruckten nichts desto weniger / als die Hülf-Truppen / aus Steyer und Kärnten / im Lande ankamen / auch des Landes Crain Rüstung sich völlig beykommen sand / alle solche zusammengeführte Völcker / unter dem Commando Herrn Bernardins Ritschan / als Crainerischen Feldhauptmanns / gegen die Krabatische Grenzen: allwo Herr Carl / Graf von Crakau / Van in Windischland und Krabaten /

mit etlichen Compagnien Krabaten / zu ihnen gestossen. Also haben sie / gesamter Macht / den Bassa aus Bosnien / welcher / mit seinem Türkischen Heer / bey dem Schloß Wallau / der Unsrigen erwartete / ritterlich angegriffen / bey 1250 Türcken erschlagen / 400 derselben verwundet / und die übrigen zur Flucht gezwungen.

Ihre sieghaftes Treffen mit dem Bassa aus Bosnien.

Bev diesem Treffen / seynd nicht allein viel Türkische Edelleute / samt dem Hauptmann zu Udrin / und zweyen andren namhaften Beywoden / sondern auch der Bosnische Bassa selbst / und dieser zwar mit zwey tödtlichen Schüssen / erlegt worden.

Vor der Schlacht / befahl dieser barbarische Bluthund / eine grosse Anzahl gefangener Christen-Weiber / und Kinder / so sie aus Crain entführt hatten / alsofort niederzusebeln: aber etliche Türcken haben dieselbe / aus Erbarmung / hin und wieder versteckt: daher sie solgends / nach unser Seits glücklich ersochtenen Victori / alle befreyer worden.

Hiernechst thäten die Unsrigen einen Streif in Feindes Land / und beschädigten dasselbe gewaltiglich / mit Raub / Feuer / und Brand / ließen demselben also gleiches Tractement widerfahren / welches die Ihrigen dem Lande Crain bishero gespendirt. Unserer Seiten blieben hiebey wenige todt / und unterschiedliche wurden verletzt; darunter auch der Van selbst begriffen war: der sich deswegen / gleich anfangs der Schlacht / mußte aus dem Streit hinweg tragen lassen. Aber sein fließendes Blut war den Augen der andren Christlichen Officierer gleichsam ein Nachdruck / welcher sie zum Gesechte wider die Türcken nur noch mehr erbiterte.

In diesem 1528stem Jahr / legte der Graf Christophorus Frangepan / seinen bishero glänzenden / Ruhm / in einen unrühmlichen Schatten; indem er den Beywoden / Johann / welchen ein Theil der Ungarischen Landherren / wider den König Ferdinand / zum Könige aufgeworffen / zufiel. Aber Gott strafte ihn bald / und führte ein Strücfugel ihm auf den Leib / welche ihn tödtete. (b)

Grafens Christoph Frangepan Abtritt vom König Ferdinand und Untergang.

\*\*\*\*\*

[Ishuanfius setzt diese Geschichte / ins Jahr 1527. und schreibt / bemeldter Graf habe vorgewendet / man hette ihn seinen

(b) Lazius de Migrat. Gent. fol. 234. & MScr. Labac.

(a) MScr. Prov. & MScr. Stein.



keinen Sold nicht entrichtet / auch sonst andre wichtige Ursachen dazu gegeben. Worauf er / vom Johanne / zum Statthalter und Ban in Illyrien erkläret / und ihm der höchste Gewalt des Kriegs übergeben / auch etliche Schlöffer und Ländereyen des Palatins zugeeignet worden. Dahingegen bemühet sich der von Frangepan / dem Könige Ferdinand möglichsten Abbruch zu thun; jog auch gleich an sich / den Bischoff Simon von Zagrabia / Johannem Tahium, Priorn des Rhodiser-Ritter-Ordens / Petrum Marcium, Grafen von Possig / wie auch Johannem Ernestum von Hampo, nebst noch andren gewaltigen Herren / und brachte bis 2000 Reuter; nebst 10000 Fußknechten / denen der aufgeworfene König Johannes den Sold schickte / zusammen; zwang damit die Böleker des Bacciani (oder Budeani) zur Retirade / und belagerte folgend die Stadt Warasdin: welche sich bald an ihn ergab / bis auf das Schloß / darinn Paulus Caprara / dem der Palatin solches anvertraut hatte / commandirte. Als nun der von Frangepan / bey hellem Tage / mit Anordnung / und Anstalt / bemüht / von denen im Schloß erblickt ward / zielten drey trefflich geübte und fertige Büchsen-Schützen auf ihn / und Einer derselben so ungeselzt / daß er / zwischen der Hüft und dem Nabel / mit der Kugel tödtlich getroffen ward. Er verbarg solches nach Möglichkeit / überhörtete den Schmerzen / und besahl / man sollte ihm sein Pferd bringen; wollte aber nicht leiden / daß man ihm in den Sattel hülfte; sondern stieg ohne Beyhülffe zu Pferde / und kehrte ins Lager zurück. Als daselbst die Medici, so wol / wie er selber / die Verletzung für tödtlich ansahen; ließ er die Obersten / und andre fürnehme Officiers / zu sich kom-

men; und / weil sie / über seinen herannahenden Tod / sehr ertraurt schienen / that er eine sehr ansehnliche Rede zu ihnen / sagend / es fielen ihm dieser Zufall deswegen / daß sein Leben drauß stünde / gar nicht beschwerlich: sientemal ihm nicht unbewußt / daß gemeinlich die Fortun übermütig würde / und guten Anschlägen sich widertwärtig erzeigte: Er wisse von keiner Furcht des Todes; und sey ihm nicht unbekandt / daß die meiste militarische Personen / Generalen / und Obristen / also aus der Welt getreten / auch ohne dem alle Menschen / auf diese oder andre Todes-Art / die Welt räumen müßten: allein dieses bekümmere ihn nur / daß er dem Könige Johanni (so titulirte er ihn) durch solchen zuvorkommenden Tod / verhindert würde / die ausgefangene Dienste ferner zu leisten.

Folgendes vermahnte er sie / und bat höchlich / daß sie denselben nicht verlassen wollten; der ihnen solche Tren und Nedslichkeit / wann er aus seinem Exilio wiederkäme / mildiglich würde belohnen. Endlich bat er / dafern er Jemanden hette beleidigt / daß man ihm / der nun bald in die Ewigkeit gehen würde / aus Christlicher Liebe solches mögte verzeihen.

Nach solcher Rede / die allen Anwesenden die Augen befhrente / legte er sich / im Bette / wiederum nieder / und begann ihm Rede / Gehör / und Gesicht / zu vergehen / also / daß er / eine Weile / als wäre kein Leben mehr in ihm / ganz unbewegt lag. In selbiger Nacht / führten ihn seine Leute / in einer Gutschen / hinweg / aus dem Lager; und als sie / mit ihm / zu einem Dorff kamen / (Martinantium nennet es die Lateinische Feder Isthuanfi) gab er seinen Geist auf. (2)

(2) lithuanf. lib. IX. p. m. 97.





## Das XVI. Capittel.

Von

Der Beyhülffe / so das Land Crain / zu Solymanni Zeiten/ wider die Türcken/ gethan/ vom Aufzuge der Ritterschafft in Crain / und von einer Commission an den Grafen Trini / &c.

## Inhalt.

**W**as Mons Græcus für ein Ort. Bischoff von Laybach schickt dem Grafen von Thurn einen starcken Succurs. Solymanni Eroberungen in Ungarn. Tapfferkeit deß Wakizens/ und Sigmunds von Weixelburg. Sultan Solymann beläget Wien. Benennung der Ritter und von Adel aus Crain/ welche in der belägerten Stadt Wien / wider den Sultan Solymann gestritten. Einbruch eines Türkischen besondern Hauffens in die Steyermark. Eine Hülffe aus der Crainerischen Ritterschafft geht nach Steyer. Tapfferkeit deß Sigmunds von Weixelburg. Bacowitz erlegt viel Türcken mit Hülffe etlicher Kürassier deß Cazianers. Derselbige fällt / samt etlichen fürnehmen Officierern / in den Nachzug Solymanni. Hungers/Noth in Crain. Crain sendet dem Bischoff auf Agram Hülffe. Was durch gerüste Pferde zu verstehn sey. Namen derer Personen / so unter solcher Hülff Compagnie mit aufgezogen. Starcker Einfall der Türcken in die Gottschee/ Und fünffmaliger in Crain. Relation der Bischofflich/ Laybachischen Commissarien/ von ihrer Verrichtung bey dem Grafen Niclas Trini. Den Türcken wird das Geraulte wieder abgejagt.



**W**origem Capittel/ habe ich erwehnt / daß der Beywod Johannes / von theils Ungarischen Magnaten / wider den König Ferdinand / zum König in Ungarn aufgeworffen worden. Denselben verjagte König Ferdinand / daß er in Polen entfliehen mußte. Daselbst blies ihm Einer mit Namen Lascus ein / er sollte sich/ bey dem Sultan Solymann/ um Hülffe bewerben / und ließ sich selbst zum Abgesandten hierunter brauchen; erlangte auch/ was er suchte.

Indem nun Solymann sich zum Feldzuge rüstete/ ward dem Johanni ein Stück Geldes / von unterschiedlichen

Personen / vorgeschossen / daß er etliche Truppen werben/ und dem/ wiewol langsam/ anziehendem Solymann damit entgegen ziehen könnte. Zu denen stießen auch etliche Ungarische Magnaten / mit ihren Hauffen/ schlugen etliche Ferdinandische Squadronen/ und belägerten hierauf das Städtlein / Mons Græcus genannt / so oberhalb Agram / auf einem Hügel ligt; darinn der Graf von Thurn/ mit einer Ferdinandischen Besatzung lag / von tausend Spanischen Fußknechten: welche vielmals ausfielen/ und den Belägerern viel Leute zu schanden machten. Nachdem aber die Belägerung ein Monat durch angehalten; begunnten Hunger und Durst bey ihnen anzusetzen. Dadurch ward der Graf von

Was Mons Græcus für ein Ort.



Bischoff von Laybach schickte dem Grafen von Thurn einen starken Succurs. An. 1529.

von Thurn gedrungen / an den Bischoff zu Laybach / Herrn Christophorum Raubern / damaligen Landhauptmann in Crain / und an dessen Legaten / Leonard Müller / um Succurs und Proviand / zu schreiben. Dieselbe haben ihm auch etliche starke Squadronen Kürassier / zu Lande / und sieben tausend Teutsche Knechte / samt Proviand / zu Wasser / nemlich die Sau hinunter / geschickt. Weßwegen die Beywödische Belägerer davon abgewichen ; damit sie nicht / von vorn und hinten / mögten angegriffen werden. (a)

Anno 1529. Solymanni Eroberungen in Ungarn.

Endlich zoch der mächtige Türkische Tyrann / Solymann / herauf / mit einem mächtigem Kriegsheer / und eroberte Ofen / durch untreue Ergebung der darin liggenden Teutschen : welche er hernach / wider sein gegebenes Wort / widersäbeln ließ. Der Erzbischoff zu Gran gab sich gleichfalls in seinen Schatz. Zu Raab commandirte Herr Christoph von Lamberg : welchen weil er gegen einer solchen entsetzlichen Macht / den Platz nicht zu halten getraute / das Schloß / nachdem er das Geschütz heraus gezogen / in Brand steckte / und nach Wien entwich. Ithuanus schreibt ihm solches unbillig / für eine Zughastigkeit / nach ; aber ganz passivierter Weise / oder vielleicht aus Unwissenheit. Denn es hat solche Verlassung diesem Commandanten nicht nur die Vernunft befohlen / indem er wol sahe / daß (zu der Zeit) der Ort gar nicht haltbar wäre / und es ihm zu leicht ergehen dörfte / wie der Besatzung zu Ofen ; sondern auch die Königl. Ferdinandi'sche Ordre solches / wie Paul Besold / Königs Ferdinandi damaliger Heerold / in seiner Beschreibung der Wienerischen Belägerung / beglaubt / ausdrücklich vermogt / und von ihm erfordert.

Dennächst ging Sultan Solymann / mit grosser Heerkraft / vor Wien : gänzlichlicher Embildung / diese herrliche Stadt sollte / durch seine Gewalt / zu seinen Füßen gelegt / und seine Slavinn / auch dem übrigen Teutschlande eine Vorgerühm / unters Türkische Joch / werden. Aber der im Himmel wohnt / gedachte weit anders / und gab dem Römischen Könige / Ferdinand / ins Hertz / daß Er / bey rechter Zeit / die Stadt / mit einer starken Besatzung / die einer Armee gleich / versah.

(a) Ithuanf. lib. 10. ad Annum 1529. fol. 107.

Ehe aber dieser Erbfeind vor Wien völlig anlangte / gaben die beyde taysfre Rittersmänner / Paul Wafitz (oder Wafitz) ein geborner Räg / und Sigmund von Weizelburg / mit etlichen hundert Rägen / seinen Vortruppen manchen herben Vorschmack solches Tractements / womit man die Türkische Sturmläuffer / zu Wien / abzuspüren / entschlossen war. Sie streiften / mit ihren leicht berittenen Truppen / dis und jenseits der Donau / denen herauf ziehenden Türcken entgegen / putzten bald hie bald da eine Anzahl feindlicher Köpffe weg / und machten ihnen viel Händel / nicht allein bey ihrem Anzuge / sondern auch bey Verrenn und Belägerung der Stadt Wien ; gleich den gezeigten Bienen / welche den Leuten / so zu ihrem Stock einbrechen / und denselben berauben wollen / ihre Nache / mit dem Stachel / zu fühlen geben.

Tayffreit des Wafitzs und Sigmunds von Weizelburg.

Drey Tage vor der gänzlichlichen Sperrung / kamen die Teutsche Völcker hinein : welche von Etlichen auf 18000 / von Andern auf 20000 geschätzt wurden ; wiewol von Etlichen nur auf 10000 : welches auch / so viel das Fußvolck betrifft / am glaublichsten. Unter denselben befanden sich auch eine ziemliche Anzahl Crainer / und zwar unter denen Rächten / Hauptleuten / und andren Officieren / diese nachbenannte Personen / welche allesämtlich entweder Ritter / oder von Adel gewest / und sich / in der belagerten Wien : Stadt / wider den Erbfeind männlich erwiesen :

Sultan Solymann belagert Wien.

1. Herr Niclas von Thurn / Ritter / Königl. Majestät / Ferdinandi / Racht / auch Obrister über die Reifigen / und Fußknechte / imgleichen über die Hispanier.

2. Herr Hanns Kazianer / Ritter / Keyserl. Majest. Racht / Landhauptmann in Crain / und Obrister über alle geringe (oder leichte) Pferde.

3. Herr Melhard von Lamberg / Ritter / und Königl. Maj. Racht / bey der Oesterreichischen Regierung.

4. Herr Trajanus von Aurburg / Ritter / und Königl. Racht der Nider Oesterreichischen Regierung.

5. Herr Erasem (oder Erasimus) von Obrischan / des Herzogthums Crain verordneter Kriegsraht.

6. Herr Hanns Absaltzer / Königl. Racht / Kriegsraht / und Unterfeldmarschall.

7. Herr Hanns Jörg von Purgstall / Hauptmann.

Na iij

8. Herr



8. Herr Christoph von Lamberg/  
Hauptmann.  
9. Herr Erasem (oder Erasmus)  
Scheurer/Hauptmann.  
10. Herr Niclas von Schnitzenbaum/  
Hauptmann über 160 gerüstete Craime-  
rische Pferde.  
11. Herr Jobst Lilgenberger/Unter-  
Proviandmeister.  
12. Herr Hanns Leisser/ Wachtmei-  
ster; so den Reim-Fahnen/und die Schü-  
zen-Pferde/ geführt.  
13. Herr Hanns von Berneck/ Mu-  
sterreiber.  
14. Herr Hanns Gall/Zendrich.  
15. Hanns von Lamberg.  
16. Georg von Gallenberg.  
17. Georg Brenner.  
18. Ludwig Gall.  
19. Georg Breitenauer.  
20. Wilhelm Gall.  
21. Martin Semenitsch.  
22. Heinrich Prantner.  
23. Wolff von Lamberg.  
24. Jörg Wernecker.  
25. Gorthard von Lamberg.  
26. N. von Edling.  
27. Hañs Glowitz/er/Wachtmeister.  
28. Hanns Lebl.  
29. Christoff Mündörffer.  
30. Felx Thurnkoffer. Und/ über

diese/ seynd noch viel andre Crainerische  
von Adel mehr dabey gewest. (a)

Indem nun die Stadt Wien also/ von  
der Türckischen Haupt-Armee/belagert/  
und hart bestritten ward; fiel ein anderer  
Türckischer Hauffe in Steyermark;  
streifte/ biß zu der Stadt Cilly/ und an  
Neuhans; setzte die Stadt Grätz in  
grosse Angst und Schrecken. Den  
March Leibniz/ wie auch die Stadt  
Feistritz/ und gleichfalls Gornawiz/ er-  
oberete er/ mit Sturm/ verwandelte sie  
in glühenden Rauch und Asche/ tyran-  
nisierte auch sonst unmenschlich. An der  
Stadt Marburg aber verbrannte er die  
Klauen; indem er sie/ mit dreyimaligem  
Sturm/ vergeblich angriff/ und nichts/  
als blutige Köpffe/dadurch erwarb.

Weil er dann so wol in Oesterreich/  
und Ungarn/ als in Steyer/ unbeschreib-  
lichen Schaden stiftete: ließ die löbli-  
che Crainerische Landschaft eine Hülfe  
von unserer Ritterschafft/ in die Steyer  
geben/ zu einem nachbarlichem Entsat.  
Welche Ritterschafft vorgelobter Herr  
Sigmund von Weirelburg/ als Ritt-  
meister über die Crainerische gerüstete

Pferde/ oder Ritterschafft/ führte; ein  
trefflich guter Soldat/ der gar oft/ mit  
den Türcken/ einen scharffen Handel/ im  
Felde/ glücklich ausgetragen/ und nicht  
allein/ zu unterschiedlichen Malen/ mit  
dem Herrn Cazianer/ in die Türckey  
gangen/ sondern auch oft selber die Crai-  
nerische Ritterschafft (das ist die Reu-  
terey/ oder gerüstete Pferde von der  
Ritterschafft) in die Türckey angeführt/  
auch mit derselben allezeit/ auf den Feind/  
glücklich getroffen/ und mit Beut-  
gekränzter Victori zurück gefehrt. Wie  
dieser unberzagter Rittersmann auf das  
Leibnizer Feld gekommen/ und eine star-  
cke Parthey von Türcken angetroffen;  
hat er/ ohnangesehn seine Reuterey nicht  
über 200/ die Türckische aber bey 2000  
starck gewest/ dennoch so kühn und mu-  
tig in sie gesetzt/ daß er sie aufs Haupt  
geschlagen/ und die wenigsten der  
Schärffe seines Schwerts entrinnen  
lassen. (b) Welches Helden-Stücklein  
ihm dann auch eine Gold- und Silber-  
reiche Beute/ und gleichfalls einen un-  
sterblichen Ruhm/ erworben.

\* \* \* \* \*

[Diese glückliche Action des Herrn  
Sigmunds von Weirelburg ist zwar/  
von Ihrer Gnaden/ dem Herrn Haupt-  
Author/ aus der Nota Provincia, und  
etlichen andren Manuscripten/ in das  
1532ste Jahr gesetzt: und so fern die-  
ser Türcken-Hauffe vielleicht von denen  
16000 gewest/ welche Solymannus,  
unter dem Commando des Casani ge-  
gen Lins/ zur Verwüstung Oester-  
reichs/ ausgeschiedt; so hat ohne Zweifel  
gedachte Nota Provincialis diese Bege-  
benheit ganz richtig/ zu dem 1532sten  
Jahr/ geordnet: Weil damals belagter  
Casani seine fliegende Armee in drey  
Hauffen getheilt/ und einen davon an  
die Steyrische Grenzen gecommans-  
dirt.

Nichts destoweniger habe ich/ für  
1532/ gesetzt 1529/ aus folgenden Ur-  
sachen. 1. Weil/ in dem Aufsatze hoch/  
gedachten Herrn Haupt-Authors/ dar-  
inn Er sich nach besagten Manuscriptis,  
und nach der Nota Provincia, oder  
Lands: Verzeichniß/ gerichtet/ zwar  
1532 stehet/ aber doch ausdrücklich da-  
bey gemeldet wird/ dieser Einfall der  
Türcken in die Steyermark sey ge-  
schehn/ als der Türck Wien belagerte.  
Nun ist aber Wien nicht/ Anno 1532/  
sonst

Einbruch  
eines Tür-  
ckischen be-  
sondern  
Hauffens  
in die Stey-  
ermark.

Eine Hül-  
fe aus der  
Craineri-  
schen Rit-  
terschafft  
geht nach  
Steyer.

(a) Not. Schr. Item Joh. Leonclavius, & Not.  
Prov.

(b) Not. Prov. & MScr. & Not. Schrot.



sondern drey Jahre zuvor/nemlich Anno 1529/vom Solymann belägert. Zweytens/wird dieser sonderbaren Action des Sigmunds von Weixelburg / auf dem Leibnitzer Felde/ bey Erzählung der Ruinirung obgemeldter 16000 Türcken / von keinem Scribenten / gedacht: dar- um scheint glaublich/das solche dennoch/ bey oder unter der Wienerischen Belä- gerung/vorgegangen. Ob nun (drit- tens) solches gleich kein Haupt-Scribent/ bey Beschreibung selbiger Belägerung/ ganz klar/ und mit ausdrücklichen Wor- ten/meldet: geben es doch diese des Me- giseri Worte zu vermuten (nemlich/das Solymann eben so wol Anno 1529 be- sagten Casan Michalogli, auf den Streiff „ausgeschickt) Damit aber Solymann/ „mit desto grösserm Schaden / (Anno „1532) abjüge; hatte er zuvor/ nicht „feru von der Neu-Stadt in Oester- „reich/ im Gebirge/ einen Hauffen bey „16000 Mann hinter ihm gelassen: „welche / nach Verrückung Teutsches „Kriegsvolcks/die Grenze der Steyer- „marck und Oesterreich vollends ver- „derben sollten. Diesen hat er den „Casan Begg zu einem Obristen ver- „ordnet: welcher/in dem vorigem Krie- „ge/bis auf Ling hinauf hatte gestreift/ „das Land zumal übel verheert/te. (a)

Durch diese Worte/ in dem vorigen Kriege/kann kein anderer Krieg verstan- den werden / als / der Anno 1529 / da Wien belägert ward / geführt worden: Wiewol Megiserus, an stat vorigen Kriegs/hette schreiben sollen im vorigen Feldzuge: denn es war Anno 1532 kein neuer Krieg; sondern nur ein neuer Feldzug des Solymanni.

Diesem Megiserianischem Bericht scheint zwar fast entgegen die Aussthei- lung des Solymannischen Lagers vor Wien/beym Isthuanasio: da unter An- dern / gedacht wird / dieser Casan Mi- chalogli oder vielmehr Mehal Begogli, (denn Michalogli ist / vom Ortelio, cor- rupt gefest; und Casan Mehal Begogli so viel gesagt / als der Casan so aus der fürnehmen Famili Mehal Begogli ent- sprossen war) habe das dritte Lager / oder Lager-Quartier / gegen der S. Beits-Kirchen / Mitternachtwärts / commandirt. Aber/dessen ungeachtet/ kann Solymann dennoch eben diesen Casan entweder kurz vor der Stadt Be- rennung / oder auch unter wähdender Belägerung / mit etlichen Hauffen / zur Bestreiffung der Nider- Oesterreich-

(a) Megiser. fol. 1387.

schen Erbländer / sonderlich der Steyer- marck/ausgeschickt haben: Angemerckt/ solches die Türcken / bey einer Haupt- Belägerung/ zu thun gewohnt seynd/das sie/wann sich die Belägerung etwas ver- zeucht / etliche Tausend Türcken / oder Tartern/oder beyde zusammen/indessen ausgehen lassen/auf den Streiff / um die Länder zu verheeren / und Beute / samt Gefangenen/ zu holen.

Weil es dann Solymann/unter wäb- render Belägerung der Wien-Stadt/ vermutlich eben also gehalten / und des Casans Hauffen in lauter Freyreutern bestanden / die ohne Sold / auf ihren ei- genen Kosten / mit einem Pferde / bloß um die Beute / wovon sie dem Sultan nur den fünfften Theil zu liefern ver- pflichtet waren / zu Felde dienten / und also eitel Freyreuter / oder Raub-Reuter gewesen: ist diese Meynung so vielmehr bey mir erstärcket / das / unter mehrer- sagter Belägerung / aus dem Quartier dieses Casani, etliche Tausend auf den Raub aus: und in Steyer gegangen; allda ein Theil derselben / auf den küh- nen Rittmeister / Sigmund von Weixel- burg/gestossen/und von ihm gänzlich rui- rirt worden.]

Wie sonst diese berühmte Beläge- rung / vom Solymann / angefangen / fortgesetzt / und endlich aufgehebt sey / ist/ dieses Orts / umständlich zu beschreiben nicht nöthig / und geht zu weit über die Schrancken dieses Wercks: darum will ich nur zweyerley Begebenheiten / oder Actionen/ denen einige Crainerische für- nehme Officierer / mit Muth und That/ beygewohnt/erzehlen. Als Solimann/ den vor-letzten Sturm zu thun / Anstalt machte: bekam der Paul Baquis/vom PfalzgrafenPhilipp/Erlaubniß/mit sei- nen leichten Reutern/einen Streiff aus der Stadt zu thun/gegen dem Lagerquar- tier des Groß-Beziers / Ibrahim / wel- ches an der Donau / unter den Ruinen des Schlosses Kalenberg / war. Dem- selben wurden etliche Teutsche Küris- siren des Johann Cajaners beygestellt. Diese verleiteten / durch einen Vortrup- pen / die Türcken / auf einen Hinter- halt / den der Bacowiz / zwischen den Weinbergen/versteckt hatte: da sie vor- und Rückwärts angegriffen / geschlagen / und bis ans Hauptlager verfolgt / Ihrer viele nidergehauen / und Etliche gefan- gen wurden; darunter sich auch des Großvezirs Leib-Barbier befand.

Als auch endlich der Großtürck/nach unterschiedlichem blutigem Versuch und Sturm/

Bacowiz  
erlegt viel  
Türcken/  
mit Hulff  
etlicher Kür-  
sirr des  
Cajaners.



Derselbige fällt / samt etlichen Crainerischen fürnehmlichen Officieren / in den Nachzug Solymanni.

Sturm / nichts anders / als eine grosse Menge vieler Todten / zum Gewinn / davon getragen / und er hiedurch / mit Spott abzuführen / genöthigt worden; seynd ihm abermal der frische Paul Bacotwitz (oder Baquis / wie Isthuanfius ihn nennet) Johannes Cazianer / und der tapffre Sigmund von Weixelburg (welchen Isthuanfius Weixelbergerum nennet) mit etlichen wohl-berittenen / aber starcken Reuter-Squadronen / in den Nachzug gefallen / und weil selbige Türcken / samt ihren Pferden / durch vieles Travailiren / sehr abgemattet waren / sehr viele derselben von ihnen nidergehauet / auch eine grosse Anzahl gefangener Christen erledigt worden. Wie sie dann zugleich auch unterschiedliche gar fürnehme und hochbewürdete Türcken / mit geringer Mühe / indem die sonst stattliche Pferde derselben gantz ermüdet gewesen / gefangen bekommen. Also seynd sie / mit trefflicher Beute / wieder nach der Stadt zurück gelangt / nicht allein mit so stattlichen Gefangenen / sondern auch künstlichst gewirck- und gestickten Zelten / und andrem Geräth des feindlichen Lagers / imgleichen mit einer guten Anzahl von Pferden / Kamelen / und andrem Last-Vieh. (a)

Hingegen hat das Türkische Kriegs-Heer / bey dem Abzuge / viel tausend gefangener Christen mit weggeführt. Ortelius rechnet die Menge solcher armen Christen auf hundert tausend / und schreibt / das die Türcken über tausend Weiber / und alte Leute / nidergefäbelt / die jungen Kinder gespießet / und auf die Säue gesteckt. (b)

Hungers-  
Noth in  
Crain.

An. 1530.

Sonst hat das Land Crain / in diesem Jahr / keinen andren Feind / als die Thennung / und den Hunger / gehabt. (c)

Im nächstfolgendem Jahr 1530 that sich der Anhang des Beywoden Johannis / welchen Solymannus nunmehr für einen König in Ungarn erkläret / ihm auch die Ungarische Kron und Scepter / so er bisshero in seiner Gewalt gehabt / zugestellt hatte / wiederum hervor / mit einer kleinen Armee / so aus Ungarn und Türcken gemengt war / und belagerte Sigeth / wiewol umsonst. Und weil ein Hauffe derselben auf Krabaten näher rückte: sandte die löbliche Landschafft aus Crain dem Bischoff auf Agram (Zagrabia zu Lateinisch genant) in

Crain sendet dem Bischoff auf Agram Hilfe.

(a) Isthuanf. l. 10. p. 109.

(b) Hieronymi Ortelii Ungar. Chronic fol. 63.

(c) MSer. Schön.

Croatien eine kleine Compagnie gerüsteter und leichter Pferde / wider besagte Ungarn des angemasteten Königs Johannis: damit sie nicht weiter mögten ins Land rücken. Wie ihnen dann auch solches männlich verwehret worden. Durch gerüstete Pferde / verstehe ich Kürassirer zu Pferde / welche man in Crain / also nennet; und / durch geringe / oder leichte / solche Reuter / die ungekürassirt seynd.

Was durch gerüstete Pferde / zu verstehen ist.

Bev selbigem Geschwader zu Ross / befanden sich diese nachbenannte Personen:

I. Herz Jacob von Lamberg / Hauptmann / dessen Commando diese Compagnie untergeben war / mit 4 gerüsteten Pferden (oder Kürassirern.)

Namen der Personen / so unter solcher Hilff Compagnie mit aufgezogen.

II. Herz Hanns von Tschernembl führte bey sich 5 gerüstete Pferde und 2 Husarische Pferde; das ist geringe / und leichte Pferde / oder ungeharnischte Reuter.

III. Herz Jörg Gall / Verweser / 1 gerüstet Pferd.

IV. Herz von Lamberg von Notenpüchel / 3 gerüstete Pferde.

V. Herz Niclas von Thurn / 1 Husarisch Pferd.

VI. Herz Caspar Rauber / 2 gerüstete Pferde.

VII. Herz Franz Rainer / 2 gerüstete Pferde.

VIII. Herz Christoph Kazianer / 1 gerüstet Pferd.

IX. Pfleger von Laaglh / 2 gerüstete Pferde.

X. Herz Christoph von Khreyg / 4 Husarische / und 2 gerüstete Pferde.

XI. Herz Hanns von Lamberg / 3 Husarische Pferde.

XII. Der Herz Abbt von Sittich / schickte 10 gerüstete Pferde.

XIII. Priörinn von Muhlstätten / 6 Husarische Pferde.

XIV. Herz Hanns Piersch / Hauptmann in der Mötling / 5 Husarische Pferde.

XV. Herz Jacob Gall / 1 gerüstet Pferd.

XVI. Jörg Möttniger / 3 gerüstete Pferde.

XVII. Herz Prior von Peteriach / 2 Husarische Pferde.

XVIII. Herz Abbt von Landstrah / 4 Husarische Pferde.

XIX. Commendeur (oder Commuter) von S. Peter / 1 Husarisch Pferd.

XX. Herz Friedrich Paradeiser / 3 Husarische Pferde.

XXI. Feld:



XXI. Feld-Trompeter / 1 Husarisch Pferd.

Diese namkundigte gerüfte und Husarische Pferde hat derselben Führer / Herr Jacob von Lamberg / mit eigener Hand beschrieben / auch Einer Löblichen Landschaft in Crain eine Quittung zu Laybach am 21 Julii 1530 / datirt / gegeben / daß er / samt allen solchen Pferden / bezahlt worden; als monatlich ein gerüftes Pferd mit 8 / und ein Husarisches mit 5 Silber-Kronen. (a)

Diese Compagnie hat / wie gedacht / die anrückende Ungarn mutig zurück gewiesen.

Solches erforderte auch die Noth. Denn so man das Feuer / von des Nachbarn Hause / nicht abwendet / befördert mans auf sein eigenes. Hette man diese Johannitische Ungarn / zu Ugram / lassen einmischen / so würde auch Crain bald von ihnen seyn angefeindet worden. Da es doch vorhin schon / im Februario dieses 1530 Jahres / solche böse Gäste / in der Gottschee bekommen hatte / die / für die selbst genommene Herberge / üble Zahlung geliefert. Dem / in jetztbesagtem Monat / haben die Türcken einen starken Einfall in die Gottschee gethan / und daselbst ihr gewöhnliches Handwerk getrieben / mit Rauben / Brennen / Wegelung / und Hintwegführung vieler Leute.

Hiemit war aber / für diß Jahr / ihr Gut und Blut-Durst noch lange nicht gelöscht; sondern sie haben / wie die Lands-Verzeichniß beglaubt / von Weibernachten bis Ostern / das Land Crain fünfmal überzogen / und über 3000 Personen weggeführt. (b)

Für dergleichen Einfällen sich entweder zu versichern / oder dem Erbfeinde einige Vergeltung zu thun; hat der Landshauptmann / nemlich Ihre Fürstl. Gn. der Bischoff zu Laybach / Herr Christoph Rauber / etliche Commissarien abgefertigt / welche / nebenst dem Cazianer / mit dem Grafen / Niclas Zrini / deswegen eine Unterredung halten sollten. Was nun dieselbige bey ihm angebracht / und für eine Erklärung darauf von ihm erhalten; ist aus dieser ihrer / bey dem Fürsten (oder Bischoff zu Laybach) schriftlich abgestarteten Relation / welche ich / von Wort zu Wort / lasse abdrücken / (ausgenommen ein paar Worte / die das Alter ausgeleßt / deswegen etliche Tüpfel dafür setzen müssen) zu vernehmen.

(a) Quitt. Origin.

(b) Not. Prov.

Hochwürdiger Fürst gnediger Herr / mein willig geflissen Dienst sein euern Gnaden alzeit zuvor bereit /

Gnediger Herr! Auf euern gnäd. Abschied und Bevelch / so Eur Gn. Abschied dem Cazianer / vnd vns / jun- gigt zu Laybach gegeben / sein wir sammentlich entschlossen gewest / vns den 23 Tag / dits Monats Juny nemblich / zu dem Grafen von Serin zu erheben / vnd auff Euer Gnaden Credenz vnd Instruction / vnd was vns sonst zu der Sachen dienstlich für guet anseh zuhandelen vnd bey ihme zuerkunden / darauff haben wir vns auff obbestimten Tag / auß negste Topolzka zu erhebt. Allda hat Cazianer / von der Metling aims zu vns kommen sollen / vnd als wir beed geen Jambniz / ain Meill Weegs hinterhalb / das ist hinter der Kulpp geraicht / sein desselben Nachts die Türcken vndersehener Ding / bey St. Jacob / ob Instrowitz / zwischen vns vnd des Cazianers / über die Kulpp überzogen / also daß Cazianer an dem Weeg ist verhindert worden / vnd wir mit grosser Gefährlichkeit / doch glücklich / mit Gottes Hilf / gehn Topolzka kommen. Deshalben wir allein / außserhalb des Cazianers / mit gemelten Graben / auff E. Gn. Credenz vnd Instruction / mit höchsten Pleis die nachfolgenden Artiel gehandelt.

Erstlichen Ihme den Credenz-Brieff von E. Gn. überantwortt.

Darauff E. Gn. guetwillige Dienst vnd Gruss gesagt: den er mit Freunden angenommen / sich auch hintwiderum dermassen gegen E. Gn. erbotten.

Nachmals ihme / von E. Gn. wegen / fürgehalten / als er jüngst einen seinen Diener bey E. Gn. gehabt / vnd durch ihne / sich gegen dero Fürstl. Gn. dietweill Hochverdacht ware / als solle er dem Türcken mit Speiß vnd in ander Weeg Hilf vnd Zuschub gethan haben / entschuldigen lassen / wie ihme in diesem Fall unrecht beschäh / vnd sich darauff erbotten hat / Dero Fürstl. Gn. zu dienen / und wo ihme ein Anzall Voleks vnd Geschüz zugeben würde / verhofft er / den Türcken von Camen grad zu erobern / auch des Türcken negst gelegenen gegen Novu zu ver- wüsten.

Vnd damit aber Eur Gn. vnser Handlung destgründlicher Bericht empfangen möge / so will ich altweeg zum ersten den Artiel E. Gn. Instruction / und nachmals sein Antwort darauff / beschrei-

Relation der Bischofflich Laybachischen Commissarien / von ihrer Berrichtung bey dem Grafen Niclas Zrini.

Starker Einfall der Türcken in die Gottschee /

Und fünfmaliger in Crain.



„ beschreiben. Auf solchen Artiel ist  
 „ sein Antwort: Bey seiner Entschuldigung / laß ers bleiben: denn ihme sey  
 „ unrecht beschehen. Dieweil er aber/  
 „ von der Sl. . . . vnd zu Hungarn/ vnd  
 „ von meniglichē verlassen gewest/ sey er  
 „ aus Noth gedrungen gewest/ dem Tür-  
 „ cken Tribut zu geben / dardurch er sein  
 „ Gegend und armen Leut verschont;  
 „ habs aber nit gern than. Der Fürstl.  
 „ Gn. zu dienen / sey er alzeit guetwillig  
 „ und bereit.

„ Was er für Volck zu Ros und Fues  
 „ denn / Comengrad zu erobern bedarf/  
 „ vnd wievil Geschütz?

„ Darauff ist sein Antwort: Wo er  
 „ sechshundert gerüste und zwaytausent  
 „ geringe Pferde / darzu sechs tausent  
 „ Fuesknecht hette / getraut ers ihme/  
 „ Comengrad vnd Klutsch leicht zu er-  
 „ obern. Wir schätzens vngesehrlichen  
 „ auf 4000 Mann Rosig / und sechs zu  
 „ Fues/ (das ist: auf 4000 zu Ros vnd  
 „ 6000 zu Fuß) er wird auch sonst viel  
 „ Volcks aus freyen Willen mit darzu  
 „ thun.

„ Geschütz/ vermaint er / bedörfft man  
 „ über 4 Stuck nit. Doch dieweil ichs  
 „ selbst gesehen möcht ich woll erkennen/  
 „ was ich für Geschütz darauff nottürff-  
 „ tig. Die Meyer (das ist/ die Mauren)  
 „ waren alt vnd nit best.

„ Wie bald ers getraut zu gewinnen?

„ Sein Antwort: Solches möcht in  
 „ acht Tagen alles gehandelt werden.

„ Worzue es guet wär/ vnd was Nutz  
 „ daraus komb / wo der Comengrad ge-  
 „ winnen wurd?

„ Antwort: Dieweil er vernam/ dasß  
 „ die Fürstl. Gn. genädiglich / als ein  
 „ Christenlicher Fürst / genaigt wär/  
 „ dem Krabatischen Land zu helfen/ vnd  
 „ seine Land vor ein Zug der Türcken  
 „ zu verhieten / so wiß er in Wahrheit  
 „ kheimen nachuern Weeg/ dardurch es  
 „ beschehen möcht / allein / dasß die zwey  
 „ Geschloß Comengrad und Klutsch ge-  
 „ wonnen/ auch besetzt / vnd die vier mit  
 „ Namen Sana ein Meill / Muraz drey  
 „ Meill / Matike vier Meill / Lennatsch  
 „ auch vier Meill / vnd Grahauopollie  
 „ fünff Meill / alles von Comengrad ge-  
 „ legen Gegenden/ davon lang Zeit her  
 „ das ganze Krabaten / auch diese Land/  
 „ wären bekriegt vnd überzogen wor-  
 „ den / verwüest wurden/ davon möcht  
 „ man alsdamm täglich / wie sie auf  
 „ uns/ reisen gehn.

Item: Ob man das Geschütz / auf  
 „ dem Wasser oder Land/ zu Comengrad  
 „ bringen mög/ und in was Gestalt:

„ Darauff er geantwort: Er sey mehr  
 „ mals zu Comengrad gewest/ aber kein  
 „ sonder Aufmerckhen darauff gehabt:  
 „ er hab aber einen Diener/ der seye sechs  
 „ Jahr auf dem Comengrad gewest/ vnd  
 „ etwa vil Reisen mit den Türcken her:  
 „ aus gethan: der wiß allen Weg / und  
 „ seye der Enden fast woll bekhamt:  
 „ dem woll er ersfordern/ und sich in mei-  
 „ ner Gegenwart von ihm verkunden.  
 „ Der sagt/ dasß unter allen Strassen/ die  
 „ zum Comengrad gehenkein besser Weg  
 „ zu Geschütz führen seye / als von dem  
 „ Furt der Wüna oder Unna/ dez zu negst  
 „ vnter Novigrad ist. Derselb Weg  
 „ sey eben nicht staimig / hab auch nicht  
 „ Gruben / aber man mues über ein  
 „ Wasser/ die Sava genant/ rintt von  
 „ Comengrad / das sey zu seiner Zeit  
 „ kaum Knie tieff / das mög nun vns  
 „ nichts hindern: doch wo es gleich an-  
 „ lieff / so mög man aus der Warschafft  
 „ darein bringen / aber das Geschütz auf  
 „ demselben Wasser auff Schiffen mög  
 „ man nicht weiter dann zwo Meill von  
 „ Novigrad / hieran nachmals sey es zu  
 „ klain vnd vnwegsam / es käme leichter  
 „ an/ auf dem Land zu führen. Aber  
 „ von hie hinein / bis an die Wuen (oder  
 „ Unna) hab ich allweeg selbst besehen  
 „ verhoff ich das Geschütz alles ohne Ir-  
 „ rung bis an die Wuen vier Meill  
 „ von Comengrad leichtlich zu bringen.  
 „ Wie aber solches Geschütz über die  
 „ San/ Kuly/ Wuen/ vnd Sava/ wo die  
 „ anlieffen / zu bringen sey/ wär diß mein  
 „ Maynung: Ich wolte mich mit groß  
 „ sen Sallien versehen / mit denen wolt  
 „ ich Urfar wie es E. Gn. zu Ehrenhaw-  
 „ sen / und Spillselden gesehen / von  
 „ dreyen oder vier Schaffen und Bru-  
 „ cken darauff machen/ mit denen möcht  
 „ ich das Geschütz vnd alle Munition  
 „ förderlich über die Wasser alle bringen.  
 „ Woll seind an die Kuly auch Wuen/  
 „ etlich Furth/ so die Wasser klain seind/  
 „ dasß man dardurch fahren mag: es ist  
 „ aber ungewiß.

„ Wie die Profrant am leichtsten dar-  
 „ hin zu bringen sey?

„ Auff disen Artiel haben wir die May-  
 „ nung mit ihme gehandelt / wir seyn  
 „ Kreuzweis durch sein Graffschafft / die  
 „ alle beyeinander ligt / die woll sechs  
 „ Meill lang und brait ist / fast woll mit  
 „ Wäizen vnd Habern erbaut / geritten  
 „ vnd gesehen/ dasß der Wäiz vnd Habern  
 „ über



über die maß wol gestanden. Dieweil ein solches Volk / wie hievor angezeigt / viel Prostant bedarff / und das Groß fest ist / dardurch der Zug gefördert oder gehindert möcht werden / und aber die Prostant aus diesen Landen hineinzubringen viel gestat (†) daß er der Fürstl. Gnaden/dem ganzen Land/ und ihm selbst zu guten / und Förderung der Sachen / alls Getraid und Futter / das er in seiner Graffschafft geraten möchte / umb zimlich Geld verfolgen / und sonst mindert anderer Landen verkauffen ließ. Des ist er guetwillig gewesen / und gesagt / es wär unnoth Prostant von hie hinein zu führen / er wolle ein zehen tausend Mann aus seinem Land / auf zwanzig Tag allein speisen. Daraus bedarff man nicht viel Fuhr und Kosten legen und haben.

Also davon gerät / so bald der Schnitt jeto in vierzehn Tagen ungefährlichen angehen wird / daß die Fürstl. Gnaden Einem mit Geld hineingeschickt / der das Getraid zur Stund / so bald es gedroschen wäre / aufkauffet / ob dem wolt er halten / daß es Ihme umb ein recht zimlich Geld solt gegeben werden: Solch Getraidt wolte er in seinen zweyen Geschlößern / Dobra Niva / und Novigrad / einlegen und zusammen klauben lassen.

Aber wiewoll er sich des erbotten / so haben wir doch von ihme begehrt / uns ein Summa Getraidt und Haber zu benennen / darauf wir uns entlichen verlassen möchten: Also hat er uns gesagt / dreytausend Samb Waiz und Habern wolle er aus seinem Gebiet / umb zimlich Geldt / dargeben / des mög man sich zu ihme getrost; doch so fern solch Getraidt mittler Zeit / durch Ungewitter / oder die Türcken / nicht verderbt würde. Damit man aber dasselb desto sicherer vernen und einbringen könnte / möcht er leiden / daß mittler Zeit ein dreyhundert oder vierhundert Pferd / auch ein vierhundert Knecht / daß selbst hinein in einen Scheun / als zu Verhütung des Furt / gelegt wurden. Damit möcht der Türck solches Anschlags destweniger gevar-

nemen. Dann wo er hörte / daß man so viel Prostant zusammen kauffte / möcht er ihm gedencen / und untersehen / die zu verderben: wo aber das Volk dahin gelegt / möchten sie wänen / oder die Prostant würde solchem Volk aufkaufft / damit man die Furt verhütet / und das Fürnehmen destweniger argwähmig und geoffenbaret: Wo man aber solch Volk nicht dahin schicken wolt / daß Ihme doch ein hundert geringe Pferd / und fünfzig Büchsen / Schützen zum behüten der Furt über Jahr gehalten wurden: das wär an die Fürstl. Durchl. sein unterthäniges Begehren.

Und dieweil wir und aber gedacht / Aber die oberührten dreytausend Samb Getraidt und Futter möchten einem solchen Heer nicht genug seyn / haben wir / im herausreiten / mit des Capitels von Agram Factor / einem Thumherzn / der alle Lebenden in Krabaten in Verwaltung hat / und viel Getraids einzunehmen / auf die Meynung / wie hievor / gehandelt. Der hat sich bewilliget / auch zwey tausend Samb darzugeben. Aber er vermeynt / so gewisse gute Zahlung vorhanden / so würde man ein Mehres haben mögen: Dasselb Getraidt wär auch über vier Meil Wegs zu den andren nicht zu führen.

Nachmals möcht man mit dem Bischoffen auch dem Capitel daselbst / in der Windischen March / auch mit allen Crabatischen Graffen / und die andren / auf dem Land Kamische / Kasla / Mapi Balthasar / Erveddi Peter / desto hoffendlicher zum Soffed handeln / damit Ihr jeder aus seiner Herrschafft auch ein Anzahl Getraidt und Futter dargebe / das möchten sie all leichtlich aus der Windischen March auf dem Wasser dahin bringen. Dardurch wurd unnot seyn / Prostant aus diesen Landen mit schwebren Kosten darzuführen / und wurd daran niemand mangeln: wo aber dieselben mit guten Willen zu solchen ehrlichen Christlichen und nutzlichen (Werck) als Ungehorsambe / nit helfen wolten / daß man ihnen Ihre Gründ überzög / und darumben straffe / mit dem möcht man sie darzu bringen. Hier gedencen uns aber / sie werden sich in dem allen gutwillig erzeigen: doch daß man zeitlich mit Ihnen davon handele.

Desgleichen möcht den in der March

(†) Soll vermutlich heissen viel Kostet / wann es nemlich diese Meynung hat / daß aus Erain Prostant hinein zu führen / viel kosten würd / daß es aber also gemeint sey / geben die nachfolgende Zeilen.



„ March auch von der Schiff wegen ge-  
 „ schrieben werden / denn man derselben  
 „ Enden Schiff genug gehalten mag /  
 „ darauf die Knecht fürderlich möchten  
 „ übergeführt werden.  
 „ Und nachdem Eur Gnaden jüngst  
 „ vermaint / vonnöten zu seyn / daß zu  
 „ Krupp solt ein neue Brucken gemacht  
 „ werden / der Ursach / wo einicherley  
 „ Noht fürziel / also das Heer einen gäh-  
 „ lingen Abzug nehmen müßt / damit es  
 „ derselben Brucken zuziehen möcht / wir  
 „ seyn aber dahin nicht kommen / haben  
 „ aber mit dem von Serin gehandelt /  
 „ wieviel er uns Schiff gen Novigrad  
 „ bringen (soll) / dardurch wir ein Schiff  
 „ Brucken möchten machen. Darauf  
 „ er sich bewilliget / vierzig oder funffzig  
 „ Schiff daher zustellen ; doch daß ihm  
 „ der Anzug des Heers zeitlich verkündt  
 „ würde. Als wir aber Gelegenheit  
 „ der Orth / auch des Wassers / besehen /  
 „ so befunden wir / daß unsers Bedun-  
 „ ckens unnoht ist / einen solchen Unfo-  
 „ sten der Schiffbrucken zu haben. Und  
 „ ist das unser Fürschlag : dieweil der  
 „ Heer: Zug an keinem Orth süglicher /  
 „ dann durch dessen von Serin Grund /  
 „ auf Dobra Novi und Novigrad / Pro-  
 „ fiant und Gelegenheit des Wegs hal-  
 „ ben / besehen (kann) so mag man das  
 „ Fußvolck / und den gereisigen Zeug  
 „ zu Dobraniba über die Wuen brin-  
 „ gen. Dasselb Geschloß ligt mitten  
 „ in der Wuen / (Wuna oder Unna)  
 „ und ist von uns hinein enthalb des  
 „ Wassers ein Brucken. Es ist der  
 „ Graf willig / wo man ihme acht Tage  
 „ vor zu wissen thut / daß man anziehen /  
 „ so will er über den andren halben Theil  
 „ des Wassers / auch ein Brucken auf  
 „ sein eigen Kosten schlagen lassen / die  
 „ mag durch das Geschloß gewaltiglich /  
 „ so lang wir vor dem Comengrad / und  
 „ in des Türcken Land ligen / verhütet  
 „ werden. Auf dieselben Brucken möch-  
 „ ten wir den Weg / den wir hinein gezo-  
 „ gen waren / wiederumb zuruck nem-  
 „ men ; wär uns / der Profiant halben /  
 „ viel süglicher / und hetten den Weg  
 „ nun erlernen / auch nur ein Meil ferer  
 „ als für Krupa / und besser Weg : aber  
 „ das Geschütz / und die Heer: Wagen  
 „ mochte man / an dem Furt zu Novi-  
 „ grad / wo das Wasser derselben Zeit  
 „ klein wäre / durchführen. Wo es aber  
 „ zu groß wäre / wolt Ich einen Urfahr  
 „ an einem Seil / allda aufrichten / und  
 „ das Geschütz und Heer: Wagen über-

führen : dardurch wären / unsers Be-  
 dunckens / all Sachen der Urfahrt  
 versehen.

„ Aller Weg über Land und der „  
 Furt / auf den Wassern / eigentlich zu „  
 erkunden.

Auf diesen Artick / haben wir der-  
 massen gehandelt. Wir seyn hinein auf  
 Sambnits und Topolstka / den obern  
 Weg auf dem Schreditschky Furt der  
 Kuly / geritten / und nachmals auf Pe-  
 tronina und Kastowitz / den untern  
 Furt der Kuly heraus gezogen. Der  
 ist für das Geschütz der best und ebne-  
 ste Weg / den man leicht fahren mag.  
 Aber die Furt hat man dieser Zeit nicht  
 reiten mögen. Es will aber daran  
 nicht gelegen seyn / man mag das Ge-  
 schütz wol überführen / oder wo es noht  
 thät / mit Seilen überschlaiffen / daß es  
 allda kein Irrung hat. Das Heer mag  
 mit Mennig (Menge) der Schiffen  
 leicht und fürderlich überkommen.

Und seynd das die Furt an der  
 Kuly / allda die Türcken gewöhnlichen  
 überziehen:

Der erst zu St. Jacob ob Jastr-  
 bis / da seynd sie ---- mal in sechs S.  
 Joan. Baptista überzogen.

Der Andere zu Werkhapic.

Der Dritte auf Schraditschky.

Der Vierde zu Bressene bey Kra-  
 stowitz / der beste für das Geschütz.

Das seyn die Furt auf die Win-  
 dischmarch und auf Main. Aber ober-  
 halb St. Jacob gegen der Metling /  
 hat es viel Furt.

Die gewöhnlichen Furt an der

Wuenna auf die Windischmarch:

Der erste gleich bey Lastniz ist zum

Theil durch das Wasser verderbt.

Der andere / ein viertl Meil unter

halb / ist böß und gar mißlich.

Der dritt zu nechst ob Novigrad ist

auch nicht gar gut.

Der Vierde / nechst unter Novi-

grad / der ist der beste: allda muß man

das Geschütz und Heer: Wagen über-

führen. Möcht von Novigrad mit

Schlangen (†) beschützt werden.

Der fünfte / ein halbe Meil unter

Novigrad bey einem Dorff / ist mitter-

mässig.

Der Sechste ob dem Geschloß

Dobralliba / der ist auch gut / zum

Theil verschlagen ; möcht mit Schlan-

gen von dem Geschloß beschützt werden. „  
 Der „

(†) das ist / mit Feld: Schlangen.



„ Der Siebend zwischen Dabrolliba  
„ und Kastenwitz / ist mislich.

„ Der Aicht ist / unter Kastanowitz / der  
„ ist gut / und möcht leicht auch von dem  
„ Geschloß mit guten Geschütz beschützt  
„ werden.

„ Darnach unterhalb hinab gegen der  
„ Sau / theilt sich die Sau und Wuen  
„ oder Uina in die weit / sollen etwa viel  
„ guter Furth seyn / wie jeko nicht gewe-  
„ sen / aber die obbeschriebne Furth ha-  
„ ben wir alle besehen.

„ Wo man vor dem Comengrad lä-  
„ ge / ob der Türck das Heer hinder zie-  
„ hen möcht ?

„ Der Artiel vermeynt der Graf mög  
„ mit guter Wacht und starck versehen  
„ werden.

„ Ob man des Türcken Land dersel-  
„ ben Ende / mit einem Streiff Zug ver-  
„ derben und überziehen möcht ?

„ Von diesem Artiel ist hievor eines  
„ Theils gemelt / daß man fünff erpauen  
„ und behausen gegen die hievor benennt  
„ seyn / mit xv hundert bis in die zwey-  
„ tausend Mann leichtlich überziehen und  
„ schlaffen mög. Haben viel Wachs /

„ darauf ist uns aller Anschlag ; soll der  
„ Heer Zug für sich gehu / so sollte man  
„ etlich klein Zeit vor / ehe der rechte An-  
„ zug beschäh / mit tausend geringen und  
„ etlichen gerüsteten Pferden / und mit  
„ funffhundert Fuchflnechten / ein Zug  
„ thun / und derselben Gegent eine / die  
„ negst gelegene / überziehen und aufhe-  
„ ben. Durch solches möcht man von  
„ denen Gefangenen gut Kundschaft /  
„ was und wie sich der Türck hielt / was  
„ sein Macht und Fürnemmen gegen  
„ uns wäre / haben / auch das Heer mit  
„ Vieh versehen / und dem Türcken sei-  
„ nen Archywan / ob er ainichen unfers  
„ Heerzugs oder Fürschlags des Ge-  
„ schlags her / dardurch benemmen. Dañ  
„ er würd vermeynen / daß die Fürse-  
„ hung der Proffiant / auch Bruckschla-  
„ gen allein von des Zugs wegen besche-  
„ hen wär / dergestalt deugt uns zu han-  
„ delen / und so die im Abzug wären /  
„ daß man alsdann mit ganzer Macht  
„ und dem Geschütz / anzog : wo sich /  
„ dann der Türck auf solch überziehen  
„ gleich besamlet und dem Abzug such /  
„ so würd er sich wiederumb mit seinem  
„ Volck zerlassen : dann er mag nicht  
„ lang beyeinander bleiben : und ehe er  
„ sich wiederumb versamlet / hetten wir  
„ unser Fürnemmen vollzogen / und wür-  
„ den dardurch wenig verhindert. Hätt  
„ Vierdter Theil.

er dann nachmals Willen / mit uns zu  
„ schlagen bin ich ganz ungezweifelt / es  
„ wurde Ihme seines Begehrens stat  
„ gegeben.

„ Ob man dem Land / Krabaten / so  
„ noch verhanden / helfen / und dasselb  
„ erretten möcht / und in was Gestalt ?

„ Auf diesen Artiel vermeynt der  
„ Graf / dem Land zu Erabaten / und  
„ auch diesen Landen möge in keinerlei  
„ andern Gestalt / eilend nicht geholffen  
„ werden / dann durch solchen Heerzug /  
„ Fürschlag der Geschlößer / und Ver-  
„ wüstung der negsten Gegenten / und  
„ nachmals mit einer hörigen Hülf eines  
„ Kriegs Volcks / das allzeit an den  
„ Gränzen läg / und ohne Unterlaß auf  
„ sie / inmassen wie sie bishero auf uns /  
„ mit Verwüstung ihres Lands raiffte :  
„ wurde man sie mit dem mürb machen  
„ und die Lande vor täglicher Ubergüg  
„ Verheerung verhütt / so lang bis durch  
„ Genad und Verhengung Gottes  
„ des Allmächtigen ein gewaltiger ge-  
„ meiner Christenlicher Heerzug wider sie  
„ sürgenommen würde.

„ Wie des Türckischen Kaisers Sa-  
„ chen jeko allenthalben stehen ?

„ Der Graf sagt / Ihm sey sein Ar-  
„ mada auf dem Meer verdorben / und  
„ hab viel gutes Volck verlorn. AlCayro  
„ ist von Ihme abgefallen gewest / aber  
„ er hab vernommen es soll sich wieder-  
„ umb zu ihme geschlagen haben : aber  
„ er hab des kein gründlich Wissen.

„ Ob man mit dem Wascha zu Co-  
„ mengrad ein Verstand machen möcht ?

„ Auf den Artiel haben wir viel mit  
„ Ihm gehandelt / nemblichen / ob er ihn  
„ bewegen möcht / und daß er das Ge-  
„ schloß um ein Summa Gelds / umb  
„ ein ander Geschloß / in diesem Land  
„ aufgäb / oder sonst von dem Türcken auf  
„ allerley Anschlag abfällig würd. Ver-  
„ meynt der Graf er woll darinn mit al-  
„ lem Fleiß getrenlich handeln / aber er  
„ müst des einen Befehlich von Fürstl.  
„ Durchl. haben / daß er ihme glaubte /  
„ umb ein Summa Gelds / auf ein ge-  
„ wisse Kundschaft uns zu halten / wolt  
„ er ihn bewegen. Aber unfers Beden-  
„ kens / ist ihme nicht zu trauen / wo ihme  
„ aber zu vertrauen / so wär sein Kund-  
„ schafft gewiß / und möchten allweg ---  
„ Tag vor ihren Ausgang ihr Fürnem-  
„ men und Anschlag wissen. Doch müst  
„ man sich auf ihn allein nicht verlassen /  
„ sondern andere gewisse Kundschaft  
„ darneben haben.

Do ij

Des „



„ Des Bergwercks halben/haben wir  
 „ mit Ihme gehandelt/ ob er solches der  
 „ Fürstl. Gnaden in einem Kauff oder  
 „ Auswechsel zustellen wolt? darinnen  
 „ er nicht abgeschlagen/ aber angezeigt/  
 „ er habs der Gesellschaft auf 10 Jahr  
 „ zugestellt/ und umb ein Summa Gelds  
 „ verschrieben/der selben seiner Verschrei-  
 „ bung woll er geleben/ und nachkom-  
 „ men; wo aber mit derselben Gesell-  
 „ schafft gehandelt/ daran sie zu Frieden  
 „ wären/wolt er nit abgeschlagen haben:  
 „ aber aussershalb desselben/woll er in sei-  
 „ nen Verschreibungen bleiben.

„ Ob er auf Erforderung der Fürstl.  
 „ Durchl. kommen wolt?

„ Darauf ist sein Antwort gewesen/ er  
 „ sey willig zu Fürstl. Durchl. gen Grätz/  
 „ gen Wien/ wann er erfordert wird/ zu  
 „ kommen: doch daß er versichert sey/  
 „ auch sonst ganz urbietig und willig/  
 „ der Fürstl. Durchl. in allen dem/ so  
 „ ihme möglich/ und der Fürstl. Durchl.  
 „ gefällig sey/ gehorsamblich zu dienen.

„ Was sonst sein Begehren und Ge-  
 „ müths seye?

„ Dieser Zeit hat er nicht anders be-  
 „ gehret/ denn daß Ihme die Fürstl. Obl.  
 „ zu Beschützung und Verwahrung der  
 „ Furth/ und seiner Gegend hundert  
 „ Pferd/ un sunffzig Fußknecht Pürren-  
 „ schützen verstatt werden: zu denen wolt  
 „ er selbst auch hundert Pferd/ für sich  
 „ selbst halten: damit getraut er ihme  
 „ die Furth zu erhalten/ und sein Gegend  
 „ verwahren/ und (+) das Ihme die  
 „ Fürstl. Durchl. genädiglich befohlen  
 „ habe. So haben wir sonst mit etli-  
 „ chen seinen Edelleuthen und Dienern/  
 „ die da gewesen Türcken/ von ihme abge-  
 „ fallen und Christen worden seyn/ für  
 „ uns selbst in geheimb gehandelt. Die-  
 „ weil sie noch ihre Freund an des Was-  
 „ scha Hoff und sonst in des Türcken  
 „ Land haben/ daß sie ein Verstandt  
 „ mit denselben gemacht/ dardurch sie  
 „ uns Kundtschaft hätte heraus des Tür-  
 „ cken Fürnemen gegeben/ darumben soll-  
 „ ten sie ihr jährlich Pension haben. Dar-  
 „ auf sich ein tapfferer Mann/ der von  
 „ dem Grafen das Geschloß Dabralli-  
 „ ba imen hat/ mit Namen Niclas  
 „ Berawitsch/ von dem Comengrad  
 „ gebürtig/ erbotten/ er wisse uns durch  
 „ seine Freundt dermassen ein Kundt-

schafft in des Türcken Land aufzurich-  
 „ ten/ daß wir allzeit sunffzehen Tage  
 „ vergewisse gute Kundtschaften von ih-  
 „ nen haben sollen/ was ihre Fürnem-  
 „ men und Anschlag seyen. Dieweil  
 „ uns dann bissher an gewisser Kund-  
 „ schafft nicht wenig gemangelt/ wäre  
 „ unsers Bedenkens weiter mit ihnen  
 „ dabon zu handeln/ und zu beschlies-  
 „ sen. Das zeigen wir Eur Gnaden  
 „ getreuer Meynung an/ solchem nach  
 „ zu gedencken.

„ Und dieweil dann Eur Gnaden auf  
 „ obberiert Credents und Instruction  
 „ aller Articul gründlichen Bescheid/ was/  
 „ und wie wir hierinnen gehandelt/ ha-  
 „ ben; wollen wir Eur Gnaden hier  
 „ aus getreuem Christenlichem Herken  
 „ mit höchsten Bleiß vernemmen/ (+)  
 „ dieweil an diesem Christlichen Heerzug/  
 „ der da kürzlichen beschehen und vol-  
 „ lendet werden mag/ viel gelegen ist/  
 „ gemeiner Christenheit/ diesen Landen  
 „ zu grossen Nutzbarkeit/ Fried und  
 „ Ruhe/ auch der Fürstl. Durchl. be-  
 „ sonders/ und Eur Gnaden/ als einen  
 „ getreuen Solicitatorn und Ursacher  
 „ dieses Fürnemens/ grossen Lob/Ehr-  
 „ ewiger Gedächtnis/ besonder Beloh-  
 „ nung bey dem Allmächtigen/ und  
 „ dem Türcken zu Abbruch und In-  
 „ griff seines lang erhaltenen Siegs rich-  
 „ tet/ Eur Gnaden wollen darinnen  
 „ dermassen handeln dardurch solcher  
 „ ehlicher austräglicher Heerzug voll-  
 „ bracht werde. Des wird Eur Gna-  
 „ den/ der wir uns hiemit gänglich ihm  
 „ befehlen/ von Gott/ und den Chri-  
 „ sten-Menschen sonderer Belohnung em-  
 „ pfahen. Datum 2c.

Ob nun alsofort hierauf/ wider Ca-  
 „ mengrad/ etwas vorgenommen sey/ ha-  
 „ be ich nicht finden können: Vermute  
 „ aber/ es sey damals der Anschlag noch  
 „ nicht fortgesetzt: angemerekt/ in Zeileri  
 „ Beschreibung des Königreichs Ungarn/  
 „ gemeldet wird/ daß die Grafen von Zrin/  
 „ Anno 1540 das Schloß und Städtlein  
 „ Camengrad (welches/ in der Reise-Be-  
 „ schreibung Herrn Josephs/ von Lamberg/  
 „ nach Constantinopel/ zum Königreich  
 „ Bosnia gerechnet wird) erobert ha-  
 „ ben (a) Davaus zu schliessen/ daß man  
 „ Anno 1530 noch nicht damit angefan-  
 „ gen.

Unter

(+) Wird heissen müssen vermahnen.

(a) Zeileri Beschreibung des Königreichs Ungarn  
 am 357 Bl.

(1) Soll vielleicht heissen/ wie das Jhm/ 2c.



Unter dessen haben die Türcken ihre Raub-Plauen nicht eingezogen / sondern Anno 1531 / an der Voig dieselbe ausgestreckt / viel Christen damit / als Gefangene / zu sich gerissen / und selbige Lands-Gegend ausgeraubt. Man ließ ihnen aber weder das Geraubte / noch

die Gefangenen : sondern der Graf Frangepan setzte sich / mit vielen Crabatzen vom Adel / geschwind zu Pserde / und diesen Raubern / so glücklich nach / daß er ihnen Alles wieder / und dazu das Leben / raubte. (a)

Den Thron wird das Geraubte wieder abgejagt.

(a) MSer. Thomafich Ord. Min.

## Das XVII. Capittel.

Von

Türkischer Belägerung des Stadtleins Günz /  
und des Commendantens tapffrem Wider-  
stande.

### Inhalt.

**S**erdinandi Legaten werden vom Solimann freundlich empfangen. Solymann rückt für Günst. Von wannen der Jurischitz bürtig gewest. Wie stark das Türkische Heer damals gewest. Wie die Türcken Günst bestritten und vergeblich gestürmt. Unterredung vier fürnehmer Türcken mit dem Jurischitz. Türcken verlieren abermal einen Hauptsturm vor Günst. Werden durch der zu Gott stehenden Weiber und Kinder Geschrey zurück geschreckt. Bericht aus dem Isthuanfio. Der erste Hauptsturm auf Günst. Ein wunderbarer himmlischer Reiter soll die Türcken erschreckt haben. Der zweyte und letzte Sturm vor Günst. Schlechter Zustand in Günst. Der Commendant Jurischitz wird zum Groß-Dezier hinaus gefordert. Endlicher Vergleich zwischen dem Groß-Dezier und Jurischitz.

An. 1531.

**N**achdem König Ferdinand / im Jahr 1531 / zum Römischen Könige erwählt worden ; hielt Er alsofort einen Reichstag / zu Regensburg ; weil Ihm gewisse

Nachricht gekommen / daß Sultan Solymann / auf einen neuen Feldzug nach Ungarn / stark zurüstete. Noch vor solchem Reichstage aber / hatte Er / an den Solimann / Gesandten abgeschickt / nemlich den Grafen Leonardum Nogarolum / einen Edelmann von Verona / und Josephum von Lamberg / mit ganz billigen Erbietungen / um einen Stillstand und Freundschaft / zu werben. Dieselbe ließ Er zwar freundlich empfangen ; aber doch endlich / im Jahr 1532

Vierder Theil.

mit einer unfriedlichen und hochmüthigen Antwort wieder fortziehen. Welches man Könige Francisco in Frankreich zuschrieb / als der ihn / zu diesem neuen Feldzuge / angetrieben und bereedet hatte.

Also brach er wieder auf / mit einer grossen Macht / und besorgte Jedermann / es wäre abermal auf Wien gemünzt ; aber er ließ / über männiglichs hoffen und vermuten / die Donau zur Rechten / und wendete sich / auf listigen Einraht seines Groß-Deziers Ibrahim / der ihn fürseglig also / dem Könige Ferdinand zu heimlichem Gefallen / versüßlich herum lenckte / nach der Lincken ; wie zwar Isthuanfius / mit theils andren Scribenten / meines Bedunckens aber irrig / urtheilet. Der Groß-Dezier mag

An. 1532.

Do iii

Serdinandi Legaten werden vom Solimann freundlich empfangen.



mag zwar wol / mit Keyser Carolo V. und dessen Herrn Brüdern / heimliche Verständniß / um grosser Präsenten willen / gepflogen haben : Diß Mal aber ist es ihm / um des Sultans Reputation / zu thun gewest : süntemal derselbe schon Wind davon hatte / daß Keyser Carl / mit einer gewaltigen / hundert und dreyszig tausend Mann : starken / Heer-Macht / mancherley Christlichen / sonderlich aber Teutscher / und Spanischer Nation / in vollem Anzuge begriffen / und auf ihn los zu gehen wilens : weswegen er demselben zu stehen / und ein Treffen zu wagen / sich nicht getraute. Damit nun die Welt solche seine Furcht nicht merken mögte ; drehete er sich also abseits / und gedachte die Gegend um Güns / nebst den angrenzenden Landschaften / bis an das Windische / zu verheeren ; und hernach ruhmrühdig auszubreiten / der Keyser / und König Ferdinand / hetten sich gescheuet / mit ihm ein Haupt-Treffen zu thun / hingegen seine eigene Zaghaftigkeit / mit einigen / wieivol schlechten Berrichtungen / zu beschönen.

Sohnmann  
ruft vor  
Güns.

Hiezu gedachte er die erste Schmincke / von dem Städtlein Güns (welches an einem Fliß-Wasser gleiches Namens / so endlich in die Raab fällt / stehet / und auf Ungarisch Cufug, oder / nach Leonclavii Bericht / Kewzeg, genannt wird) durch schleunige Eroberung desselben / zu holen : Welches aber / wider alles sein / und Federmännigliches Vermuten / diesem seinem Vornehmen gleichsam eine Blut- / oder vielmehr Todten- / Farbe anstrich / seiner hochmütigen Aufforderung / einen runden Abschlag gab / und seine grimme Anläuffe redlich zurück trieb.

Von der höchstverwunderlichen Gegenwehr und tapffrem Widerstande dieses Städtleins / habe ich am 42 Blat des IX. Buchs / versprochen / allhie einen umständlichern Bericht zu thun. Dazu ich mich auch fast desto höher verbunden achte / weil der erstapffre Commandant des Orts / um solcher seiner Tapfferkeit willen / nachmals / vom Römisch- / Hungarisch- / und Böhmischen Könige / Ferdinando, mit grossen Würden begnadet / und endlich gar Landschauptmann in Crain worden ; zugeschweigen daß Er auch schier unser Landsmann ist. Ortelius giebt ihn zwar aus / für einen gebornen Ungar : (a)

(a) Ortel. Rediviv. fol. 64.

desgleichen thut auch Leonclavius, welcher ihn einen ansehnlichen Ungarischen Ritter titulirt. (b) Sie irren aber Beyde. Er ist / an unfern Grenzen / geboren / und zwar von gemeinen Leuten ; aber / durch ungemeines Wohlverhalten / fürnehm worden / und zum Obersten gemacht : inmassen noch etliche Dalmatinische Lieder vorhanden / welche / seiner Tapfferkeit zu Ehren / gemacht seynd.

Von wann  
nen der Jur  
richig bür  
tig gewest-

\* \* \* \* \*

### Anmerkung E. Fr.

[ Des Herrn Haupt-Authors Feder kommt mit Ithuanfii seiner hierinn überein / daß der Niclas Jurischitz / an den Crainerischen Grenzen / geboren worden ; nemlich aus der Stadt Zeng. Aber daß er / von gemeinen Leuten / erzeugt seyn sollte / schreibt Ithuanfius nicht ; sondern das Widrige ; nemlich daß er des Orts ein Geschlechter gewest. Præerat (schreibt er) Guntio Nicolaus Jurisficus, è Segnia, Dalmatiae maritima civitate, oriundus, patricii ordinis (c) Er berichtet weiter / dieser Jurischitz habe sich allbereit viel Jahre zuvor / da König Ludwig noch lebte / zum Ferdinando, in Kriegs-Dienste / begeben / demselben auch / an vielen Orten / tapffer und treulich gedient ; und sey erstlich / von den Soldaten / Nicolizza, folgend auch von Männiglichen / also genannt worden. ]

Als derselbe zu Eingange des August- Monats vernahm / daß Sultan Sohnmann / mit einer unzählbaren Kriegs-Macht heran rückte / und sein erschrecklicher Nachbar worden ; erschrock er deswegen gar nicht / wollte auch nicht von dannen weichen / noch dem Feinde das Städtlein / samt dem Schloß / einräumen. Anfangs bildete er sich nichts anders ein / dann Sohnmann wäre entschlossen / mit seiner so entsetzlichen Macht / auf den König Ferdinand anzuziehen / und demselben eine Feld- / Schlacht zu liefern / oder wieder vor Wien zu gehen : weil er nichts weniger vermutete / als daß ein so hochmütiger und stolzer Tyrann / einen

(b) Leonclav. am 390. Bl. der Neuen Chronik Türckischer Nation.

(c) Ithuanfius lib. XI. fol. m., 118.



nen solchen schlechten Ort / wie Günst war / einiges Anlauffs / oder Bestreitung würdigen würde: dessen Mauern / vor Alters / ganz ungeschickt gebaut waren / mit vier runden Pasteyen / einem Thurn nahe am Thor; zudem auch / von hohem Alter / etlicher Orten / einen Bruch und Riß geivonnen. Gegen Niedergang stand das viereckte Schloß / welches mit Thürnen / und einem Graben / umgeben / doch gleichwol / wider einen so grossen und ernstlichen Gewalt / weder von Natur / noch Arbeit / gnugsam besetzt war. Nichts desto weniger aber / als er erfuhr / daß er gerad auf ihn zu marschirte; faßte er ein frisches Hertz / ließ geschwinde Wälle und Mauern ein wenig ausbessern / die Gräben ausputzen / an gehörige Orte das Geschütz auführen / und schrieb eilends an den König Ferdinand / um einige Soldatesca zur Besatzung.

Leonclavius, und Ortelius, denen viel andre Jedern hierinn gefolgt / wollen / dieser theure Rittersmann habe / im Anfange der Belägerung / nicht mehr gehabt / als zehn gerüsteter Pferde / (das ist Kürassier) und acht und zwanzig Husaren; womit er gesinnt gewest / seinem Könige zu zu ziehen / und der Schlacht beizuwohnen: Ingleichen siebenhundert in Günst gestohene Bauern / so bewehrt waren / und deren mehr / als der halbe Theil / im Sturm / umgekommen. Allein es verhält sich anders. Denn Isthuanus, der mit besserem Grunde hievon geschrieben / berichtet / König Ferdinand habe / so viel damals möglich sich / ihm bey solchem Volck / Mangel gern mehrere Mannschafft senden wollen / und deshalb den Longinum Puchamum (soll vielleicht Buchheim auf Deutsch seyn) mit hundert teutschen Fußknechten / ihm zugeschickt: wozu er / Jurischis / Selber / noch hundert andre / um sein Geld / erworben / und also die Besatzung ein wenig verstärckt: Der übrige Hauffe aber / so sich / in der Stadt / zu ihrer Defension / befunden / sey in Burgern / und im Stadt: Pössel / bestanden / und in wenig Edel-leuten aus der Nachbarschafft / welche vor Furcht für dem Feinde / von den Dörffern und unwehrhaften Schloßern / dahin gestoben: also daß in Allem dorer / die zum sechsten tauglich / achthundert / oder ein wenig drüber ge-

wesen (nemlich ohn die vor bemeldte zweehundert Soldaten /) der Weiber / Kinder / und anderer unwehrhafter Leute / nach dieses Orts Gelegenheit / eine ziemlich grosse Menge.

Was die Macht oder Stärke des Türckischen Heers betrifft; ist sie damals der leblichen Landschaft in Crain / durch einen an Sie eingelangten Bericht / also beschrieben worden / daß der Sultan Solimann / mit fünffmal hundert tausend Mann / und dreyhundert grossen Stücken Geschützes / in Ungarn ankommend / dieses Städtlein Günst unter dem Neusiedler See belagert / aber nach etlich vergeblich gethanen Stürmen / mit Verlust fünff tausend Janitscharen / und vieler anderer Türcken / ver-lassen habe. (a)

\* \* \* \* \*

### Anmerckung E. Fr.

[ Das Gerücht macht gemeinlich den feindlichen Anzug wol drey / oder viermal stärker / als derselbe würcklich ist: also hat es auch der hochlöblichen Landschaft dismal einen übermilden Bericht / von dem Solimannischen Kriegsbeer / zuschicken lassen / und gleichwol darum Verfasser der Lands-Verzeichnissen nicht unrecht gehandelt / daß er solches / mit angezeichnet: denn eine gute Verzeichniß muß auch dasjenige mit einführen / was das Gerücht ausgeprenzt / und dem Urtheil des Lesers heimstellen / ob es für gewiß / oder ungegründet / glaub- oder ungläub: würdig zu achten sey: so lange biß man eigenlicheren Grund hernach erlangt: Welches aber / im Anfange eines Krieges / oder militärischer Würckung / da diese Lands-Verzeichniß / Zweifels ohn / aufgesetzt worden / nicht wol geschehen können.

Unter dessen hat man hernach erfahren / daß Solimann weder Anno 1529 / vor Wien / noch An. 1532 vor Günst / um die Helffte so stark gewest / als ihn das Gerücht / und theils Historici / die dem Gerüchtes: Schall beygestimmt / der Welt verkündigt haben. Der Leonclau (Leonclavius) schreibt / er sey / mit vierhundert tausend Mann / und dreyhundert Feld-Stücken / und zehn schweren Stücken / vor Wien gegangen: da er doch nicht halb so stark gewest. Deß

Do iij

Isthuan-

(a) Not. Prov. & MScr. Schrot.

Wie stark  
das Türck-  
sche Heer  
damals ge-  
west.



Ithuanfius gebenedt / es hetten zwar sehr viel Leute die Türkische Heermacht auf hundert und funffzig tausend Mann geschätzt / und die Türcken selbst sich fälschlich gerühmt / daß ihr Kriegsheer noch zweymal grösser wäre : man habe aber die Gewisheit / daß solcher Türcken / die zum sechsten tauglich / kaum halb so viel / das ist kaum fünf und siebenzig tausend vorhanden gewesen ; die übrige Menge aber / in Troß : und Ross : Büben / Bären / Kameeltreibern / und dergleichen / bestanden.

Nun ist aber gewis / daß gleichwol damals Solymannus noch ein stärkeres Heer bey sich geführt / als hernach / da er vor Güntz gekommen : daher dann leicht zu erachten / daß der Bericht von funffmal hundert tausend Mann / so vor Güntz gestanden seyn sollten / durch das schreckende Gerücht den Erb-Feind viel zu stark ausgegeben.

Daß der Groß : Türk dreyhundert grosse / oder schwere Stücke / vor Güntz gehabt / ist der damaligen hochloblichen Landschaft eben so wol fälschlich hinterbracht. Dem es ist ganz gewis / daß der Türk kein einiges grosses / geschweige dann dreyhundert grosse (oder schwere) Stücke damals / als er Güntz beschossen / im Lager gehabt / sondern nur etliche wenig Feld : Stücke. Daraus man eben / wie Ithuanfius anzeigt / geruheit / der Bezier : azem / (oder Groß : Bezier) Ibrahim hette sich / mit dem Keyser Carl / wol verstanden / und dem Solymann / der Christenheit zum Besten / sein Heer / durch viel unschweiffende rauhe Wege / ruiniren und abmatten / oder auch dem Römischen Keyser auf die Schlachtbanc liefern wollen : Deswegen er auch mit listigem Fleiß / es also angestellt / daß Solymann anjeko / bey diesem Feldzuge / weder mit so grosser Heers : Krafft / womit er sonst herauf zu gehen pflegen / noch mit so guter Kriegs : Disciplin / wie vonnöthen war / von dem Christlichem Heer desto leichter mögte überwunden werden.

Hierauf setzt er folgendes diese Worte : Cuius rei non vulgare indicium ex eo apparuisse videtur, quod copias (quarum tamen maxima erat apud &c. credulos magnitudinis ac multitudinis fama; ea tamen minime constans, neque vera) in diversum divisas, nullis tormentis, nisi paucis, usq;

tantum campestribus, munivisset, & longis itinerum ambagibus fatigatas, ad ignobilis oppiduli, cujus antea vix nomen erat auditum, irricam oppugnationem, incommodissimo autumni tempore, promovisset; quas ob rerum difficultates, Solimannus cum ignominia, nec sine clade, retrocedere coactus fuisset. (a)

Dieser Bericht des Ithuanfii be glaubt genugsam / daß Solimannus nur / mit wenig leichten Stücken / und lange so stark nicht wie vor Wien / in diesem 1532tem Jahr / vor Güntz gegangen. Vielleicht mag aber die Nachricht / so der hochloblichen Landschaft in Crain schriftlich zu Theil worden / nicht nur die bewehrte und streitbare Mannschafft / sondern auch alle die Reuter : Jungen / Schanz : Bären / Proviand : Führer / Kameel : Treiber / und andres dergleichen Gesinde / so dem Türkischem Lager nachgezogen / mit drein gerechnet haben : auf welchen Fall / das gesammte Heerlager gar wol ein paar hundert tausend mag stark gewesen seyn. Der es kann sothane schriftliche Nachricht auch wol / von der Aussage einiger gefangenen Türcken / geschöpft seyn : welche gemeinlich die Thrigen drey / oder vier mal stärker ausgeben / weder sich dieselbe befinden.

Dessen ungeachtet / und wann gleich die Türkische Armee nur zwölff tausend / geschweige dann funffzig / sechzig / oder siebenzig tausend Mann stark / vor Güntz sich gelagert hette : so hat dennoch der Türck eine unvergleichliche Tapfferkeit erwiesen / indem er solches / gegen einem so schwachem und kleinem Städtlein doch noch übermächtiges Heer / mit unzerbrochenem Mut / blutig abgetrieben / und einen schlecht besetzten Ort so ritterlich dawider behauptet : wie wir / von dem Herrn Haupt : Anthon / fernner hiernechst zu vernehmen haben. ]

Es ist aber der Türck / durch keine blinde Vermessenheit / sondern Christliche Ursach / bewogen worden / mit seinem geringen Häufflein / an einen so unsestem Ort / einer so grossen erbfeindlichen Macht sich mit äußerster Gefahr / zu widersetzen / und die Gegenwehr zu bieten : nemlich / damit Solymann eine Zeitlang aufgehalten würde / biß Keyser Carl / samt dem Römische Könige / Ferdinand /

(a) Ithuanfius lib. XI. Histor. p. 116. a.



mand / sich / zu einem Haupt-Treffen / wol gerüstet betten : und beynebst/vors Andre/ auch darum / daß / durch diesen Widerstand / etliche tausend / auf Hüntz geflohene/Christen-Seelen/für der Türckischen Wüte und Gefangenschaft/mögten beschirmt werden.

Wie es nun mit dieser Belägerung abgegangen/will ich/ aus dem Leunclavio, erzehlen.

Am 6. Augusti / schlug der Bezier azem / (oder Groß-Bezier) sein Lager vor Hüntz / und brachte damit drey ganzer Tage zu. Darauf folgte der Sultan selber hernach / mit der übrigen Macht/ sonderlich mit dem Fußvolck. Das Geschütz ward / auf vier Ecken / gepflanzt/ und verschantz / deren acht in die nächsten Weinberge/ als welche das Schloß/ samt dem Städtlein / überhöheten / gestellet wurden.

Drey Tage nach Postirung des Lagers / hat der Feind denen in der Stadt und Schloß die Hochwehr genommen : und darauf / mit Leitern / an allen vier Orten / lassen anlaufen. Er hat aber/ mit diesem Anlauff / nicht allein nichts gewonnen ; sondern auch eylff Stürme nacheinander verlohren. Folgendes begab er sich aufs miniren (oder Untergraben) und zwar an dreyen unterschiedliche Orten ; doch allenthalben vergeblich ; Er ließ auch etliche tausend Puschel (oder Püschel) in den Stadt-Graben werffen/ und durch solche Püschel/ an vier gefährlichen Orten / unter die Maur graben/ und diese mit Pulver unterlegē ; willens/ die / zum Sturm verordnete/ Volcker/ so bald die Mine gespielt / und ihre Wirkung gethan / alsofort angehn zu lassen. Allein dieses Alles ward / durch Gegen-Minirung / fruchtlos ; und zu nicht gemacht. Wievol auch die Türcken damals eben / wie vorhin / an vier Orten/ Leitern angeschlagen ; ist doch mißlungen / und ihnen nur Schade dabey zu Theil worden.

Folgendes Tages / haben sie/ bey der Nacht / mit besonderer List und Kunst/ Pulver unter die Mauren gebracht ; seynd darauf/ des Morgens früh / um 6. Uhren / in vier Hauffen Fußknechte vertheilt / unter ihren Schanzen / bey der Maur gestanden / und nachdem diese/ durch Anzündung der Mine / acht Klaffter weit gesprengt / ein Hauffe nach dem andren Sturm geloffen ; die Unstrigen aber so ritterlich ihnen begegnet / daß sie zurück gemußt/ mit Verlust ihrer besten

Leute. Hiernächst hat er wiederum etliche tausend Samrosse (oder Saumrosse) und Kamele mit Holz beladen/ die selbe zweener Orten zur Maur gebracht/ und allda das Holz niedergeworffen ; welches folgendes von etlich tausend liederliches Gefinds mit Vortheil an die Maur geworffen worden : woraus man zween Cavallieri (Wall- Hügel oder Käsen) gemacht / welche die Stadt in der Höhe übertraffen : von daumen schossen sie/ mit ihrem Handgeschöß / hinab / in die Stadt. Solches geschah am 27 Augusti. Der Commendant / Jurischitz / zündete / in der darauf folgenden Nacht/ den einen Berg an / aber die Türcken leschten das Feuer/ mit ganzer Gewalt. Es hat der Feind auch/ an dreyen Orten / die Stadt Mauren durchbrochen : weil keine Streichwehren vorhanden / wodurch man ihm solches hette mögen verwehren. Nachdem also durch selbige Löcher die Gänge zum Sturm offen und gebähnt stunden ; unterstund er sich / zu zweyen Malen / hineinzudringen ; aber vergebens.

Am 28 Augusti/ nach Mittags/ um vier Uhren / that er zween hefftige Stürme/ mit Leitern / brachte auch vier Fährlein auf die Maur ; mußte sich doch / mit großem Einbuß / wieder abtreiben lassen. Er hat gleichfalls viel tausend Feuer- Pfeile / und auch anzündende Kugeln / aus Schlingen / fast alle Stunden / in die Stadt geworffen ; doch gleichwol nichts damit gerichtet.

Den 29 Augusti fertigte der Bezier azem vier fürnehme Türcken / an den Commendanten / ab / daß derselbe / von der Maur / mögte Sprache mit ihnen halten. Dieselbe fragten / im Namen des Groß-Beziers / Ob ihm der Hochmut noch nicht gefallen ? Es hetten (sagten sie) bishero noch Alle / für dem Sultan / sich geneigt / und ihm die Schlüssel entgegen getragen ; die Er auch Alle begnadet / und ihnen um keine Hanne Schaden gethan hette : Er / der Commendant aber sey zu halsstarrig : Jedoch / dafern er sich / samt seinen Leuten / würde ergeben / sollte ihnen das Leben gestrikt werden.

Darauf antwortete er : er sey des Römischen Königs Diener/ der ihm diesen Ort hette anvertraut ; derhalben könnte er solchen nicht aufgeben / als lange Gott ihm das Leben gönnte.

Die/ mit dieser abschlägigen Antwort abtretende / Türcken kamen / nach einer halbē Stunde / wieder / und vermeldeten : Sie

Unterredung vier fürnehmer Türcken mit dem Jurischitz.

Wie die Türcken Hüntz besritten und vergeblich gestürmt.



Sie hetten seine Meynung hinterbracht: ohnangesehn nun dieselbe den Sultan sehr erzürnet/ wollte dennoch der Groß-Bezir sich bemühen/ ihm zu helfen: Solches ließe sich aber nur/ auf zweyerley Weise/ thun: Erstlich/ daß er/ von seinen Gütern/ einen jährlichen Tribut gäbe/ nemlich/ für jedes Haus/ einen Ungarischen Gulden/ und solchen Tribut alle Jahre gen Ofen schickte. Fürs Andre: Falls er dieses nicht eingehn wollte/ sollte er alsofort zweytausend Ungarische Gulden den obersten Hauptleuten über das Fuß-Volk zustellen: denn der Sultan hette ihnen/ wegen erlittenen Schadens/ dieser Christen Leib und Gut geschenkt.

Er entschuldigte sich/ mit dieser Ausrede: Das Schloß sey nicht sein Eigenthum/ sondern des Königs; darum könnte er keinen Tribut davon geben: Zweytausend Ungarische Gulden hette er nicht/ sondern dasjenige/ was er gehabt/ sein Kriegs-Volk zum Theil bereits empfangen/ zum Theil aber/ zur Bezahlung/ annoch von ihm zu gewarten. Sie erinnerten ihn zwar/ zum dritten Mal/ er sollte sich besser erklären; künnten aber keine mildere Antwort von ihm erhalten/ und machten sich also hinweg.

Türcken verlieren abermal einen Haupt-Sturm vor Güns.

Über eine Stunde hernach/ gaben die Trummeln/ und Pfeiffen/ wie auch ein Feld-Geschrey/ den Türcken das Zeichen eines frischen Sturms. Gleich damit eilten die Keisigen/ mit ihren Copien (oder Reuter: Spiessen) die Janitscharen/ und andere Fußknechte/ mit ihrem Hand-Geschütz/ über obberührte zween hüßzerne Hügel/ zum Sturm. Also ward die Stadt/ auf beyden Seiten/ hart besochten. Von dem einem Berge gaben sie/ mit ihren langē Röhren/ Feuer unter die Christen/ und beschädigten Viele derjenigen/ welche wider den einen Hauffen/ zum Widerstande/ bestellt waren: von dem andren Berge ward/ auf gleiche Art/ denen zugesetzt/ die man dem andren Hauffen hatte entgegen gesetzt. Unter solchem starckem Blitze der Feuer-Röhre/ brachte der Feind endlich acht Panier (oder Fähnen) auf die Mauern/ und trieb die Christen mit Gewalt davon ab; also/ daß sie gedrungen wurden/ unter einen kleinen/ nahe an der Mauern befindlichen/ Schirm zu weichen. Allda brauchte nun Jedweder sein äußerstes: denn es war/ bis aufs äußerste/ auch unnmehr gekommen.

Jedoch verkehrte sich das Spiel wiederum ganz wunderbarlich/ vermittelst eines grossen grausamen Geschreyes der Weiber/ und Kinder/ die mit heller Stimme zu Gott/ um Rettung/ riefen. Dieses Geschrey führte die Türcken in die Gedancken/ als ob ein/ bishero in den Häusern verborgener/ frischer Hauffe Soldaten daher käme: gestaltsam sie sich so heftig darob entsetzten/ daß sie alsofort zurück wichen/ und von den Unfrigen vollends abgetrieben wurden: welche ihnen auch zwey Fähnlein abnahmen. In diesem Sturm/ seynd der Unfrigen sechszig/ der Feinde aber viel mehr/ geblieben.

Werden durch der zu G. Die sichenden Weiber in hinter Geschrey zurück geschreckt.

\*\*\*\*\*

### Anmerckung.

[Ehe wir das übrige vernehmen/ steht zu erinnern/ daß zwar auch Ortelius fast dergleichen von dieser Belagerung/ schreibt/ und der Stürme eben so viel zehlet/ aber durch solches/ was sie Stürme nennen/ nicht lauter besondere Stürme/ sondern mehrmalen unterschiedliche Anläuffe/ so bey einem Sturm geschehn/ versteht: Derwegen müssen die eylff Stürme/ welche/ nach Leunclavii; und Ortelii, Bericht/ die Türcken in ihrem ersten Anlauff/ verlohren/ vielmehr für so viel Anläuffe/ und/ durch den Anlauff/ ein einger Haupt-Sturm verstanden werden: daß also diese beyde Historici, deren Einer dem Andren hierinn gefolgt/ so viel sagen wollen/ es hetten die Türcken/ bey dem ersten Sturm/ eylff Mal nach einander angeisset/ und/ in einem Tage/ so viel Anläuffe gethan. Denn es seynd/ in Allem/ auf Güns/ nicht mehr/ als zween rechte Haupt-Stürme geschehen: dabey aber die zurückgeschlagene Türcken oft/ von neu anlauffenden frischen Hauffen entsetzt/ oder abgelöst worden. Welche Entsatz/ oder Abwechslung diese beyde Scribenten/ Stürme geheissen; da es doch nur gewisse Theile des Sturms/ das ist wiederholte Anfälle oder Anläuffe gewesen.

Hernach hat auch so wol Ortelius, als Leunclavius, die Ordnung/ in dem Stürmen/ verkehrt: angemereckt/ das grausame Fleh-Geschrey der Weiber und Kinder nicht/ bey dem letzten/ sondern erstem Sturm/ geschehen. Wie diese des Istwanfür Erzählung solches ausweiset



weist : Nachdem (schreibt er) Ibrahim / der Groß-Bezier / Schanzen und Geschütz-Stellung aufrichteten / auch grosse dicke Schanz-Körbe mit Erde ausfüllen / und die Stücke / an ihrem Ort / auführen lassen ; hat man zuvorderst angefangen / die Stadt-Maur zu beschiefen / und die Stadt / etlicher Orten / zu bestreiten. Womit es aber schwer und langsam herging : weil es / an groben Geschütz / mangelte / damit man die Mauern fällen mögte / als welche / wie man sagen wollte / der Groß-Bezier vorfesslich zurück gelassen hatte ; und die vorhandene Feld-Schlangen den Belagerten mehr Schreckens / als Schadens / zufügten ; indem sie keine größere Kugeln schossen / als ein Gänse-Ey / zc.

Nachdem folgendes Solymann / die Gefandten Königs Ferdinandi, mit einer hochmütigen Antwort / (wie oben gedacht) von sich gelassen / beschloß Ibrahim (so hieß der Groß-Bezier) die Mauern zwar ohn Unterlaß / und bemühet sich auch / durch miniren / dieselbe zu sprengen. Und ob gleich Belagerte die Rinnen (Nisse und Löcher der Mauern) mit aufgeworfenen Erd-Bällen (oder Bollwerkern) und allerhand Materialien / von innen zu fleißig vermaacht und verbauet hatten (denn der Nicolizza ließ keinen feyren / weder Bürger / noch Soldaten / sondern strengte allerdings auch das Weiber-Volk zur Arbeit mit an) öffnete den noch endlich Ibrahim die Maur / an einem Ort / da sie einen großen Bruch hatte / vollends so wol mit Untergrabung / als stetigem canoniren / und gebot der Soldatesca / mit ganzer Gewalt / dieselbe zu bestürmen. Da sie nun frisch drauf ansetzten ; setzte ihnen der Nicolizza (Jurischitz) seine Kriegsteute hurtig entgegen : darüber entstand ein grausam / blutiger Streit / also gar / daß / weil bey den Anstigen der Sieg zu wancken begunnte / und es das Ansehn gewann / die Janitscharen würden die Höhe der Mauern ersteigen / die meiste von der Besatzung erschrecken / flohen / und aussprengten / die Stadt wäre gewonnen / ihre Cameraden hetzte man midergehauen / zc. Über welches Gerücht / die Menge der Weiber / Kinder / und unwehrhafter Greisen / die man allesämtlich an einem Ort verschlossen hatte / in solche Furcht gerieth / daß sie ein heftiges und düsterliches Ge-

schrey anfangen. Wie solches die Türcken hörten ; erstanten sie darob / und druckten nicht weiter drauf / sondern stunden still ; in Meynung / es wäre ein Geschrey einer frischen Menge Soldaten / welche den Ihrigen zu Hülffe kämen. Als der Jurischitz sahe / daß sie fruzten / und still hielten ; schöpffte er / nebst den Seinigen einen desto frischen Mut ; also / daß diejenige / welche / kurz zuvor / kaum bestand genugschienen / ihre Mauern zu vertheidigen / nunmehr / als wie durch ein Miracul / wiederum Hertz und Stärke gewannen / und den Feind / so sich allbereit über die Ruinen der Mauern heraufzusteigen unterstanden / mit großer Gewalt und Angestüm wiederum hinab zu stürzen begunnten. Ob schon auch die Türkische Bassen und Azen nicht nur mit Worten / sondern auch mit Schlägen / ihre Soldaten zum Streit wieder antrieben ; kunnten sie doch dieselbige nicht mehr dazu bringen : Also nahm das Gefecht / vor diß Mal / ein Ende. Man wollte sagen / (schreibt dieser Author) es wäre ein Ritter / von mehr als menschlicher Länge / und Schönheit erschienen / der / in glänzender Rüstung / vom Schloß heraufgefallen / und viel Soldaten / denen in der Stadt zu Hülffe / bey sich geführt / und den Türcken einen so ungewöhnlichen Schrecken eingejagt / daß sie / mit schneller Flucht / von der Mauern / zurück gewichen ; und desselben stattlichen Reuters wären eben so wol die meisten Leute in der Stadt ansichtig worden. Diß mag wahr / oder falsch seyn ; so hat doch ohne Zweifel GOTT ihnen seinen Beystand augenscheinlich genug zu merken gegeben / und auch hie / aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge / wie auch aller schwachen und wehrlosen Creaturen / eine Macht zugerichtet / zu vertilgen den Feind und den Nachgierigen / indem Er das Fleh-Geschrey der Weiber und Kinder / in den Ohren der Türcken / zu einem Feld-Geschrey / und gleichsam zu einem Jagt-Hörnlein / welches diese grimme Thiere schrecken / und in die Flucht treiben müssen / verwandelt hat.

Unterdessen verdros den Ibrahim der verlohrene Sturm mächtig ; darum gab er / der Groß-Bezier / Ordre / man sollte / gleich des andren Tages / sich fertig halten / zu einem neuen Sturm.

Ein wunderbarer hüßlicher Reuter soll die Türcken erschreckt haben.

Bericht aus dem Sibuanho.

Erster Haupt-Sturm auf Säng.



Der zweyte  
und letzte  
Haupt-  
Sturm vor  
Günz.

Sturm. Als derhalben die Morgen-  
röte hervor schimmerte; erschallten die  
Trommeln und Pfeiffen/und begunnten  
so wol die Janitscharen von des Sultans  
Leib-Regimentern/ als andre Türcken/  
wider die Stadt von neuem zu streiten;  
doch bey weitem nicht mit so frischem  
Mut/ wie sie sonst pflegten; gleich als  
obs sie ahute/ daß es ihnen würde miß-  
lingen. Gegenseits hatte die wunder-  
bare gestrige Rettung Gottes den Mut  
dermassen gestärckt/ daß sie den anfallen-  
den Feind/ mit unerschrockenem Herzen/  
männlich empfangen/ und so wol mit  
Feldschlangen/ als Röhren und Musque-  
ten tapffrer drauf brenneten: welches/  
unter den Anlaufenden/ grossen Scha-  
den stiftete/ und Ihrer Viele des Ruck-  
lauffs vergessen machte. Weil dann/  
vermittelt so scharffer und feuriger Ge-  
genwehr/ vielmehr die Gräben mit er-  
würgten/ weder die Mauern mit wür-  
genden/ oder Standhaltenden/ Türcken/  
gefüllt wurden: mußten sie der Tapf-  
ferkeit und ritterlichen Kühheit des ge-  
ringen Häußleins endlich den Rücken  
weisen/ und sich spöttlich wieder zurück  
ziehen/ in ihr Lager. Der Groß-Bezir  
vermeynte/ vor Zorn und Unmut/ rasend  
zu werden/ schalt und schändete die Leib-  
Knechte/ und Andre/ hefftig aus/ und  
verwies ihnen ihre Ruckkehr/ als eine  
schimpfliche Bärnhäuterey. Weil a-  
ber die Büchsen/ Spiesse/ und Schwer-  
ter der Belagerten ihnen einen so tiefen  
und kräftigen Eindruck gegeben/ den  
seine Worte und Zusprechungen auszu-  
leichen nicht vermogten: entschuldigten  
sie sich/ mit dieser Antwort/ sie könnten  
nicht/ mit Gott und Menschen zu-  
gleich/ sechten/ noch ohn derselben Danck  
siegen; denn es schiene/ daß der Him-  
mel selbst/ für diese Stadt/ stritte. So  
viel/ aus dem Isthuanfio, von Bestür-  
mung des Städtleins Günz. Der zwar  
viel Umstände/ und Scharmügel aus-  
läßt/ doch aber die rechte Ordnung des  
Verlauffs/ und die Zahl der Stürme/  
richtig erzehlt.

Folgendts lassen wir uns/ wegen des  
weiteren Verlauffs und Ausgangs/  
von dem Herrn Haupt- Author/ unter-  
richten. ]

Drey Stunden nach dem wieder  
verlorenen Sturm/ kehrten die vorige  
vier Türcken wieder/ und fragten/ ob der  
Jurischitz noch lebte? Als Er sich ihnen  
nun zeigte/ sagten sie: Ibrahim Bassa  
hette ihm Gnade erlangt/ also daß der

Sultan weder die Stadt/ noch das  
Schloß/ mehr würde stürmen lassen:  
Allein er sollte sich neigen/ und/ auf sein  
Wort/ zu ihm/ dem Ibrahim/ heraus  
kommen.

Dies war seinen Ohren keine unan-  
genehme Zeitung: denn die Noth fing  
an/ drinnen zu wachsen. Man hatte  
kein Pulver mehr/ und war/ samit dem-  
selben/ seinen Leuten der Mut nummehr  
verraucht: sie begehrten sich nicht mehr  
zu wehren: Es wäre ihnen auch/ bey  
solchem Mangel des Schieß- Pulvers  
unmöglich gefallen/ sich eine Stunde  
länger zu halten. Derhalben gab Er  
den Abgeordneten zur Antwort: Wann  
sie ein geschriebenes Geleit/ und zweyen  
Geiseln hinschickten/ so wollte Er sich  
neigen; doch mit Vorbehalt/ daß er  
nicht gezwungen würde/ wider seine Re-  
ligion/ Eyd/ Treu/ und Ehr/ etwas ein-  
zugehn. Sie zogen alsofort hierauf ei-  
nen geschriebenen Geleits- Brief/ aus  
dem Busen/ und Ihrer zweyen stellten  
sich selbst zu Geiseln. Nachdem Er sich  
nun vorher/ mit den Bürgern/ und sei-  
nen Leuten/ eine Stunde lang/ unter-  
redt/ und ihnen befohlen/ insfall man  
ihm würde Gewalt anlegen/ daß sie  
dennoch das Schloß nicht übergeben  
sollten: ist er/ mit den beyden Türcken/  
allein hinaus gezogen. Draussen war-  
tete Seiner der Janitschar; Aga (das ist/  
der General über diese Militz) welcher  
neben ihm reitend/ ihn von tausend Per-  
sonen begleitet (also chrete man die Tapf-  
ferkeit dieses Helden- Manns!) zu des  
Groß-Beziers Gezelt führte. Welcher  
von seinem Sitz aufstund/ ihm die Hand  
bot/ und ihn bey sich niedersitzen ließ.

Zuvorderst fragte er/ nach seiner Ge-  
sundheit/ und Verwundung/ ob solche  
nemlich auch gefährlich wären? Fol-  
gendts verwies er ihm gütlich/ daß er sich  
nicht/ für dem Sultan/ wie Andre/ ge-  
neigt hette. Und was der Sachen mehr.  
Er bedanckte/ der Nachfrage wegen sei-  
ner Gesundheit/ mit Vermeldung/ daß  
seine Kranckheit schon geheilt/ auch sei-  
ne jetzige Wunden nicht tödtlich. Das  
dritte betreffend/ hette er sich/ seiner Eh-  
ren halben nicht geneigt/ gegen seines  
Herrn Feind/ ohne grosse Noth/ oder  
Zwang.

\* \* \* \* \*

[ Der Groß-Bezir hat ihn auch ermahnt/  
er sollte nicht so halsstarrig seyn/ sondern  
die Stadt/ welche er/ gegen einer so grossen  
Macht

Echlechter  
Zustand im  
Günz.

Der Com-  
mandant  
Jurischitz  
wird zum  
Groß-Bezir  
hinaus ge-  
fordert.



Macht eines so grossen / mächtigen / und sieghaftigen Keyfers / mit nichten länger würde behaupten können / lieber gütlich aufgeben / als das äusserste erwarten. Dagegen er sich aber / mit bequemen Worten / höchlich entschuldigte / sagend / er dürfte seine Treu / so er dem Könige Ferdinand gelobt / nicht brechen : und ob er gleich solche Schande begehrt wollte ; dürfte er es doch / aus Furcht für den Spannier / nicht thun / derer bey acht hundert Mann in der Besatzung lägen / und ihm / so bald er sich nur dergleichen merken liesse / gleich auf der Stelle den Hals brechen würden : da doch kein einziger Spannier in Güntz vorhanden war : weßwegen er demütig bâte / ihm keine solche schimpfliche / und zugleich gefährliche Sache anzuversinnen .]

Abraham brauchte hiernächst andre Künste / sagte / er hette ihm / bey dem Sultan / Gnade erlangt / und schenke ihm / in dessen Namen / das Schloß und Städtlein / samt Allem / was darinnen. Da stand Jurischitz auf / und ging zum Vassa : und als derselbe ihm die Hand bot / küßte er ihm / aus Ehrerbietung / den Rock / und bedankte sich .

[Allein die Schenkung ward / mit einer arglistigen Bedingung / vom Groß-Bezir / conditionirt : Nämlich daß der Commendant sich hingegen nicht weigern sollte / einen Theil der Sultanischen Leib-Schützen einzulassen : damit dieselbe / auf der Mauer / den Namen des einigen Gottes ein paar Mal ausrufen mögten / zum Exempel und Beweis / daß die Stadt vom Sultan bezwungen und unters Joch gebracht wäre. Wann solches geschehen / sollten die Türcken alsofort wieder heraus gehen / und die Belagerung gleich aufgehoben werden. Wie sich nun Jurischitz für das Erste / nämlich für die Schenkung / bedankte : also leinerte er das letzte ab / mit dem Vorwand / daß die Teutschen und Spannier / welche / wider die Türcken / sehr erbittert / solches nicht würden zulassen. Doch hat endlich der Vezir-azem so viel erhalten / daß ein paar von gedachten Leib-Schützen mögten hinein gehen / zum Zeichen / daß sich der Ort an den Sultan ergeben / und unter seinen Schutz gedemütigt hette. Also seyend etliche derselben hinein gekommen / und auf die Mauer gestiegen : all-da sie / mit heller Stimme / ihr gewöhnliches Alla Alla ic. geschrien / hernach eine rote Fahne / mit weissen Arabischen /

Vierdrey Theil.

in der Mitte stehenden / Littern / aufgestellt / dieselbe auch daselbst hinterlassen / und drauf wieder hinausgegangen ins Lager. Welche Fahne Ithuanfius noch / zu Güntz / in der Stadt-Kirchen / darinn man sie aufhebt / Selber gesehen.]

Sonst hat auch der Janitschar Aga begehrt / man sollte ihm allein nur ver-gönnen / ins Schloß zu gehen / auf daß er die treffliche Vitez , oder Rittersleute darinn sehen mögte. Aber der Jurischitz antwortete / er wäre der / darinn befindlichen / Teutschen und Spannier / nicht allerdings mächtig : so hette er auch nur / wegen der Stadt / getheidingt / und nicht wegen des Schlosses.

Er hat alles sein Silbergeschirz dem Groß-Bezir / und andren fürnehmen Türcken / verschenckt : dagegen ihm / von wegen des Sultans / ein Cassian / oder schöner Türkischer Rock / verehrt worden.

Den 30 Augusti / zoch der Groß-Bezir / neben der Stadtmaur hin / und beehrte abermal den Jurischitz / gegen sechs Geißel / heraus / und folgende zwey Stücke an ihm : Erstlich / daß / so er etwan gefangene Türcken bey sich hätte / er dieselbe / von Seinent wegen / sollte los geben : Zweitens / daß / wosern etwan einige Francke oder verwundte Türcken dem Heer nachzögen / er nicht gestatten mögte / dieselbe zu tödten. Darauf war dieses seine Antwort : Er hette keine Gefangene : wollte sie sonst gern erledigen. Wegen des Andren / wolte er mit seinen Leuten handeln / daß sie den Kranken und Verwundten / auf diß Mal / kein Leid zufügten.

Noch einige andre Discurse mehr / so der Groß-Bezir / mit ihm / gehalten / seyend / bey dem Leunclavio, weiter zu lesen. Nebenst welchem sonst auch viel andre Historici dieses tapffren Jurischitzens / und seiner unüberwindlichen Standhaftigkeit / rühmlich gedencken : als Herr Joseph von Lamberg ; welcher / in seinen Reimen / meldet / der Keyser habe diesem rittermütigen Ehren-Mann hernach das Städtlein zugeeignet / und verehrt : (a) Ingleichen Hieronymus Ortelius in seiner Chronik des Ungarischen Kriegswesens ; (b) Megiserus, (c) Zeilerus (d) und Andre mehr.

(a) Hr. Joh. v. Lamberg / in seinen Reimen.

(b) Fol. 64. des Ortelii Redivivi.

(c) Fol. 1378. und 1383.

(d) In Itinerario Germaniæ l. 578. & 594.



Also musste Solymannus, vor dieser kleinen Stadt / mit einer grossen langen Nasen / abziehen / und dem heldenmüthigen Jurischitz / durch seine so vergeblich: stürmende / Kriegsmacht / einen Ruhm stifften / den keine Vergesslichkeit be- zwingt / noch austilgt / so lange die Welt stehet.

## Das XVIII. Capittel.

Von

Erlegung der Türckischen Armee des Casan Bassa / und einem Einfall der Crainer ins Türckische; wie auch von des Cazianers Niederlage / und Untergange.

### Inhalt.



Casan streift mit 16000 Türcken bis Linz. Werden in der Wiederkehr überall geschlagen. Cassan Beg bleibt im Streit. Die Crainerische Landschaft lässe einen Einfall in Bosnia thun. Türcken wollen sich rächen / und tragen Stösse davon. Herz Georg von Aursberg streitet wider die Türcken. Der Cazianer thut mit der Crainerischen Ritterschafft einen Einfall in die Türckey. Das so genannte dürre Jahr. Der Cazianer wird durch falsche Vertrösung auf Proviand / samt der Armee in Unglück gestürzt. Tod des Paul Bakitschens. Wer am ersten ausgerissen vom Lager. Althuanfi und Jovii falsche Relation vom Cazianer. Grobe Rede eines Fußknechts gegen dem Grafen von Ladron. Tapffre Entschliessung des Grafens von Ladron. Niederlage der Christen. Tod des Grafens von Ladron. Der Cazianer wird von vielen beschuldigt / eines beschlossenen Übergangs zum Türcken / von Andren aber dessen entschuldigt. Er wird bey der Gasterey erstochen. Althuanfi Bericht von der Uidermachung des Cazianers. Zween Krabaten sollen den Cazianer umgebracht haben. Obs vermutlich / daß Graf Niclas Serini vom Cazianer anfänglich sich auch habe zum Abfall bereden lassen.



Casan streift mit 16000 Türcken bis Linz.

Urtz zuvor / ehe dann Solymann<sup>o</sup> das Städtlein Güntz angriff / hatte er den Casan / dessen vor diesem Meldung geschehen / mit 16000 Reutern ausgecomandirt / um die Länder / zwischen der Donau und dem Alpygebirge zu durchstreifen und verheeren. Derselbe theilte sich in drey Hauffen / welche doch nicht weit voneinander blieben. Sie giengen bis Linz hinauf / und süllten viel Meilweges mit Verwüstung / Ach und Weh. Als sie sich nun satt geraubt / und wieder heim zur Haupt-Armee ziehen wollten; kamen sie / wie ein Mastvieh / das sich eine Zeitlang wol begraset hat / den Teutschen unter das Messer. Pfalzgraf Friedrich / der allbereit / durch den Herrn Cazianer / von dem vermuthlichen Durchbruch dieser streiffenden Hauffen / gute Kundschafft eingenommen hatte / verlegte ihnen überall die Pässe. Der erste Hauffe ward / von Philipp / Herrn zu Oberstein / und Sebastian Scherlein / zwischen Bodenstein und Leuersdorff / in einem Thal / früh vor Tage / überfallen / geschlagen / und in die Flucht gebracht. Den andren Hauffen / welchen

Werden in der Wiederkehr sehr überall geschlagen.

Casan



Cassan Beg selber führte / brach / bey dem Sternberger Thal / heraus : auf welchen Pfalzgraf Friedrich / mit dem Geschütze / so scharff blizte / daß Threr viele todt blieben / und die übrigen deswegen alsofort eines Dolges / Gemösses (oder Morastis) und Gewässers unter dem Gebirge / sich zu ihrer Deckung bedienten / und ins Gebirge entwichen : weil ihnen / von dem so feurigem und hartlautendem Grusß des Pfalzgrafens / gantz übel worden. Man setzte ihnen aber nach / und erlegte Threr bey acht tausend. Was / in das Gebirge / weiter hinein / oder heraus kam / fiel dem Marchgrafen Joachim von Brandenburg in die Hände / der / bey dem Paß an der Keita / ihnen vorwartete / und dasjenige vollends mit Kugel und Schwert auszahlete / was ihnen / als Entflohenen / Pfalzgraf Friedrich noch war schuldig blieben. Hiebey mußte Cassan Beg selber Haar lassen / nachdem er sich tapfser gewehet / und / mit einem grossen eisernem Streithammer / trefflich gesochten. Sein schön verguldter Helm / darauf ein güldner Geyerflügel / samt einer daran haftenden köstlichen Straußfeder / steckte / ist dem Keyser Carolo V. hernach presentirt worden.

Inzwischen seyndt zwo feindliche Notten / hinter Wien / an der Steyerischen Seiten / nach S. Pölten hinauf gestreift : wider selbige / wurden neuntausend Spannier und Italiäner geschickt. Welche aber den geschwinden Feind nicht erreichen konnten. Indem ist der Türck / mit dem ganzen Heer / gen Grätz gekommen / und hat / unsern von dannen / sein Lager geschlagen. Demselben zoch der Casianer nach mit etlichen Truppen / ungesähr drey tausend starck / in Hoffnung / ihm irgendswu einzuhauen ; kunnte aber / mit Vortheil / ihm nicht wol beykommen ; gelangte doch gleichwol / neben dem feindlichen Heerlager / in der Nacht / bey Grätz an. Allein der Baquirz Paul machte sich in geheim hinaus / mit seinen Husaren / und etlichen Crainern / als / Herrn Georg von Auersberg / und dem Reichenbürger / und setzten sich auf einem mit Holz bewachsenem Berge / der sie / für dem Gesichte des unten vorbeiziehenden Türcken Heers / verdeckte. Von dannen wüschten sie plötzlich herunter / fielen in den Nachzug / und erwürgten etliche hundert Türcken / samt dem Bassa / der selbigen Nachzug commandirte.

Indem solches bey Grätz vorgegan-

Vierdter Theil.

gen / hat der Bischoff von Laybach / mit etlichen Regenten von Wien / und wenig Spanniern / die eine streiffende Rotte / deren oben Meldung geschehen / etliche tausend starck / auf einem Moß angetroffen. Allda die Spannier / zur Unzeit / mit ihnen / angefangen / zu scharmisiren / und darüber 50 Mann eingebüßt. Wie so wol Isthuanfius, als Megiserus berichten ; deren der Erste aber die Ordnung solcher Actionen viel anders / als dieser letzter erzehlt ; ohnangesehen / dieser viel umständlicher geht. Ich werde nichts desto weniger den weitern Verlauf gleichfalls / aus ihm / Megisero, kürzlich zusammen ziehen.

Es hat hierauf Marchgraf Joachim / mit den Heutern des Sächsischen Kreyses / denen etliche Böhmen / und Husaren / wie auch etliche Föhulein Knechte / jenseit der Neustadt sich gesetzt : dem / des andren Tags / der Pfalzgraf / mit allen andren Heutern / und Knechten / gefolgt / und bey Leuersdorff / oder Leopoldsdorff / das Lager geschlagen.

Inmittelst empfing der Casianer Kundschafft / daß jetztgemeldter Türcken Hauffe / auf Grätz / zu dem Hauptlager / (welches diese Casianische Truppen / allda noch anzutreffen / fälschlich vermeynten) gedächte : darum ruckte er ihnen entgegen / wol wissend / daß solcher ihm in die Hände gehen müßte. Da er nun nahe an sie geruckt / gingen ihnen die Husaren in die Seiten / und kamen die Andren gleichfalls unterdessen mit ihnen zum Streich. Also wurden sie von unterschiedlichen Orten / so scharff beschoten / daß ihrer 3000 auf dem Platz blieben / die übrige zerstreute aber den Bauren / einzelner Weise / herhalten mußten.

Gleich desselben Tags hat / nach gedachten Authoris Bericht / der Pfalzgraf die andre Rotte (oder vielmehr die dritte ; denn von der andren hat er vor schon geredet) so 7000 starck war / und sich gegen Ungarn gewendet hatte / mit einer 27000 Mann starcken Armee / angetroffen / bey dem Schloß Entfeld / und als sie daselbst / aus dem Walde / hervor gezogen / das Geschütz unter sie gehen lassen. Westwegen sie zur Seiten hinaus geprellt / und zum Theil wieder in den Wald geflohen. Demnoch hat man ihnen ihre Hauptfahne / und 4000 den das Leben genommen. Die übrigen geriethen / in der Flucht / auf den Marchgrafen : der Threr auch über 1000 aufgerieben : und der Rest empfing seinen Rest / hin und wieder von den ergriminten Bauren.

Pp ij

Ob

Cassan Beg bleibt im Streit.



Ob aber Megiferus allhie einerley Trefsen/nicht zweymal erzehle/sonderlich das bey Leuerdorff / oder Leopoldsdorff; dafür gelobe ich nicht. Sie haben sich gleichwol ganz verzweifelt gewehret / und dem Czarianer so wol / als dem Matthias von Schulenburg / wie auch Andren / sehr viel gute Rosse erstochen.

Das Land Crain ist / bey solchem Kriegs-Gerümmel dieses 1532 Jahrs/ auch nicht müßig / noch säumig gewest / dem Erbfeinde / indem derselbe / mit gewisser Heerskraft / gegen Grätz / angezogen / nach Möglichkeit Schaden und Abbruch zu thun. Denn nachdem man erfahren / daß sich damals der Bassa von Bosnia auch / mit etlich tausend Türcken / bey der Groß-Türkischen Haupt-Armee einfinden müssen; hat Eine löbliche Landtschaft in Crain / bey solcher Gelegenheit / so wol die Ritterschafft / als das Landvolck zu Fuß / und Alle / die sonst / auf Gewinn und Verlust / freywillig mitziehen wollen / in aller Eile versamlet / und damit / unter dem Commando Herrn Hannsens Pichler / Uskofen-Hauptmanns / wie auch Feldhauptmanns über das Landvolck in Crain / einen Einfall in Bosnia thun lassen. Welcher auch gar glücklich von statten gangen: Sintemal die Unsrigen nicht allein viel Schloßer und Flecken daselbst überwältiget / geplündert / zerstöhret / und viel Türcken darinn erschlagen; sondern auch mit einer trefflich-reichen Beute / dazu mit vielen gefangenen Türcken / und erledigten Christen / wieder zurück gelangt.

Die Türcken / als Leute / die lieber Gewalt thun / denn leiden / suchten bald Rache; sammleten gleichfalls einen Hauffen / und streiffen / mit 3000 Mann / biß auf den Karst / gingen aber in die Falle. Denn besagter Herr Hanns Pichler / verlegte und sperzte ihnen / mit der Landrüstung / den Paß. Also ging Herr Jacob von Namnach / Viertel-Hauptmann am Karst / mit dem Landvolck / auf sie los / schlug und erlegte Threr / mit Hülffe Herrn Pichlers / über 2000.

Diese glückliche Berrichtung der Crainer wird / in der Lands-Verzeichniß / mit folgenden Zeilen beglaubet: „Den 30 Julii (Anno 1532) hat Herr Hanns Pichler / Verwalter des Obristen Amts in Krabaten / mit Herrn Grafen Stephan von Frangepan / und Herrn Jacob von Namnach / Haupt-

mann am Karst / und in Isterreich / der seine Crainerische Landschützen bey sich gehabt / 2000 Türcken / mit einem grossen Raube von Leuten / Vieh / und andren Sachen / auf der Zenger Alpen (oder Gebirge) angetroffen; davon 1000 / auf der Wablstat / erlegt / 500 gefangen / und ihnen den völligen Raub abgenommen. Der Unsrigen waren nicht 800 Mann. (a)

Von solcher Niederlage dieser Türcken / hat gleichfalls Herr Hanns Czarianer / zu der Zeit Landshauptmann in Crain / und Obrister Feldhauptmann in Ungarn / aus Wien / den 29 Augusti / 1532 / an Herrn Andream von Lamberg / Landsvertreßern in Crain / dieses Inhalts geschrieben: Vor acht Tagen seynd drey gefangene Türcken hieher gebracht worden / darunter ein Bosnier (oder Bosnier) gewest; hat Hanns Gall mit ihm Sprach gehalten. Welcher anzeigt / wie die Crainer einen Zug gegen Bosen gethan / und darinnen einen mächtigen Raub genommen / und grossen Schaden than / hernach abermals eine grosse Anzahl Türcken erschlagen haben. Welches der Türkische Keyser hoch zu Herzen genommen / und gesprochen / Es sey nun an der Zeit / daß sie zu Boden gehn müssen; Hat auch nebens anzeigt / der Türke weiß / daß sein Volck heuer ein grossen Schaden leiden wird. Gott geb / daß es beschede / 2c.

Selbiger Bosnischer Türke hat zwar / von der erlittenen Niederlage in Bosnia / die Wahrheit / hingegen von der so kleinemütigen Rede Solymanni / ein falsch ausgestreutes Gerücht / berichtet. Denn in diesem Tyrannen / wohnte ein viel zu hochmütiger und trutziger Geist / als daß er sich sollte so furchtsam haben vermercken lassen: ob ihm gleich nicht allerdings wol bey der Sache gewest / als er vernommen / daß der Keyser / mit einer grossen Macht / auf ihn in vollem Anzuge. Gestaltfam er deswegen / weil die Brücke über die Tray bey Marburg von den Christen abgeworffen war / mit seinem ganzen Heer / hinüber geschwommen / nicht ohn grosse Lebens-Gefahr: wie er kurz zuvor auch / aus gleich-eilender Furcht / also / durch die Muer gesetzt. Weil man aber / mit der so entsetzlichen Macht / unsers Theils / ihm nicht weiter nachsetzte: wuchs ihm der Mut gar bald wieder so starck / daß sich der vorige Hoch-

Die Crainerische Landtschaft läßt einen Einfall in Bosnia thun.

Türcken wollen sich rächen / und tragen Stöße davon.

(a) Not. Prov.



Hochmut bey ihm erneuete / und aufthürte.

Herz Georg von Nürsberg streitet wider die Türcken.

In der Nürsbergischen Chronik wird gedacht / daß in diesem 1532sten Jahr/ Herz Georg von Nürsberg / nebst dem Herrn Johann Cajianer / auch / wider die Türcken / ritterlich gestritten. (a) Welches aber/wie aus erst angezogenen Brief/ Zeilen des Cajianers / zu mercken / nicht bey dieser Action / sondern/ meines Vermutens / bey Ruinirung der 16000/ vom Casan geführten/ Türcken / wovon ich oben gemeldet / geschehen seyn muß.

Der Cajianer thut mit der Crainerischen Ritterschafft einen Einfall in die Türcken.

Sonst aber hat jetzterwähnter Freyherr/ Herz Hanns Cajianer/ als Lands/ Hauptmann in Crain / im folgendem 1533sten Jahr/ nebst Herrn Sigmund von Weizelburg / mit der Crainerischen Ritterschafft / und dem Aufbot / einen Einfall in die Türcken gethan / und ist biß Udwin gegangen. Da dann überaus viel Dörffer / und andre Dörter/ von ihm verbrühet/ und abgebrant/ viel Türcken niedergebawen/ auch Ihrer viele gefangen/ ungleichlich sehr viel Vieh/ und andre reiche Deute/ erobert worden: also / daß ob er gleich auch vorhin mehrmals hinein gegangen / und sich allezeit wolgehalten / das ist / mit Erlegung vieler Türcken / und Verwüstung mancher erbfeindlicher Dörter/ glücklich heimgehrant / er ihnen niemals doch so grossen Schaden zugefügt/ als diß Mal/ (b) und verhalten auch schier sein blosser Nam ihnen eine Furcht eingejagt.

Das so genannte dürre Jahr.

Im Jahr 1534 ist / in Crain/ eine ungemeyn-grosse Dürre gewesen/ also gar/ daß man selbiges Jahr deswegen das dürre Jahr hernach genannt. (c)

Wie ritterlich und oft auch vorerwähnter Cajianer seine Tapfferkeit dem Erbfeinde/ nicht allein in der Wienerischen Belägerung/ da er seinen Helden/Mut/ vor manchen hat leuchten lassen / sondern auch bey Erlegung der stiegenden Armee des Casani, wovon oben geredet ist/ zu prüfen gegeben: so ist doch endlich/an diesem theuren Rittersmann/ das Unglück zum Ritter worden. Seine Ritterthaten hatten ihm eine solche Hochachtung verursacht / daß König Ferdinandus ihn deswegen zum Obristen Feldhauptmann / über sein Kriegsheer wider die Türcken/ gesetzt. Allein durch solche Erhöhung hat ihm das ungetreue Glück einen tiefen Fall zuver-

gen gebracht. Denn als er/ Anno 1537/ gegen Caprimz ruckte: forderten die meiste Obersten / man sollte auf Esseeck ziehen / und diesen Platz belagern: sonderlich waren die Ungarn / auf dieses Begehren / sehr erhitzt; gleichwie sie hernach auch die ersten waren / so ihn im Stich ließen / und schändlich reißausnahmen. Eben dieselbe betrogen und verführten ihn / mit falscher Bertröstung / daß man hier und da Proviands die Fülle finden würde. Insonderheit hat ihn der Bischoff Simon zu Agam/ und des Königs obrister Proviandmeister/ Jobst von Gilgenberg/ dessen gänzlichlich versichert. Darüber sein gutes Vertrauen in grosse Noth gestürzt ward/ samt der ganzen Armee. Man hatte/ von etlichen aufgezogenen Türcken/ schon sichere Nachricht / daß die Türkische Armee bey Esseeck stünde: dennoch hat der grössere Theil drauf gedrunken/ daß man mehrer Hülf/ Böleker keinen Augenblick erwarten / sondern alsofort/ gegen Esseeck / marschiren sollte. Haec sententia major pars (seynd Isthuanius Worte) fervidis atque audacibus animis consentiebant, & omnem vel unius diei moram tollendam, iterque ad Essecum iustis passibus suscipiendum suadebant. Die Reuterey bestand in 10000 Pferden; des Fußvolcks aber waren kaum 8000 / noch unbrig / nachdem sehr viele/ an der Ruhr/ und andren Krankheiten / gestorben. Dennoch mußte er sich / durch die meiste unbedachtsame Stimmen des Kriegsraths / wider seinen Willen / zu dem Schluß bequemen / daß man die feindliche Armee/ bey Esseeck / angreifen / und mit derselben ein Treffen thun sollte. Diejenige / so auf die Belägerung der Stadt Esseeck / so eysrig stimmten / betrogen ihn mit theils eingenommenen/ theils selbst/ geschmiedeten und ertichteten Kundschafften / als ob mit ehesten Proviands genug anlangen / hingegen der Feind / wegen Ermanglung dessen/ ehester Tagen würde weichen / und also Esseeck sich bald ergeben müssen. Welcher Gestalt auch wol der allerklügste General hette angeführt werden sollen. Schlägt sich also der passionirte Isthuanius allhie selbst / indem er solche Verleitung und Hintergehung des Cajianers weitläufftig erzehlt / und gleichwol hernach ihm die Schuld aufbürdet / als hette er/ durch seine Unbesonnenheit/ sich und die Königliche Armee so tief ins Feindliche hinein geführt.

Der Cajianer wird / durch falsche Bertröstung auf Proviands/ samt der Armee in Unthätigkeit geführt.

(a) Chron. Aurfberg.  
(b) Nor. Provinz.  
(c) MSer. Oberb.



Tod des  
Paul Ba-  
titschens.

Weil nun das so gewiß versprochene Proviand nicht angelangt / und dessen Ausbleiben der Armee einen unausbleiblichen Untergang dränete: fiel zuletzt / nach langer mißhälliger Rahtschlagung / der Schluß / daß man sich müßte retiriren / ungeachtet des schlimmen und von dem Feinde / vieler Orten / gefährten Weges. Allda hat man / mit den anfallenden Türcken / unterschiedliche Mal sechren müssen; bis der erstapfere Bactisch (oder Baktisch) Paul / mit einer Falconer-Kugeln / samt vielen Andren / erlegt worden: worüber / im ganzen Lager / eine große Furcht entstanden / und eine jaghaffte Verzweifelung gefolgt / welche noch viel grösser worden / nachdem man / im Fortziehen / Kundschafft bekommen / daß der Feind die nechst-umliegende Wälder / wodurch der Zug gehen mußte / allenthalben verhanen hätte / und nur zween Wege vorhanden wären / wodurch etwan noch Hoffnung übrig / sich der gänzlichcn Niederlage zu unterziehen; deren einer durch den Wald / zwo Teutsche Meilen / gen Walpach gieng: weil aber derselbe von den Türcken / verhanen / so mußte man das Geschütz zurück lassen: Der ander Weg führte zu dem Schloß Zenturzeber. in des More Laslau Gebiet / der diese zween Wege angezeiat / und dieser Gegend kundig war: bey Erwählung dieses letzten Weges / stund zu hoffen / daß die enge Strassen desselben dem Feinde verbieten würden / den Unsrigen fernner nachzueilen.

Nichts desto weniger ist / nach weiterer Verahtschlagung / die Vielheit der Stimmen auf den ersten Weg gefallen / der nach Walpo lieffe: in Betrachtung / daß daselbst gnug Proviands / dazu auch im Schloß allda / Geld vorhanden wäre / welches König Ferdinand / zur Befoldung der Armee / dahin geschickt hatte: damit würde man den ganzen Winter durch / versorgt seyn. Also hat der Wagen / bey dieser Rahtspflegung / die meiste Stimmen / und endlichen Beyfall von Allen gewonnen: darein auch der Czarianer seine Beystimme ergeben müssen.

Man ließ demnach das Geschütz / welches dieser Weg verschmähete / dahinden / zündete das Stückpulver an / zerbrach und verderbte auch diejenige Kriegsrüstung / und allen Plunder / so man nicht den Pferden aufladen konnte: und ward allen so wol Officierern / als Wegführern / Ordre gegeben / zu verschaffen / daß

die Reuter und Fußknechte in Bereitschaft stünden / gefamtes Hauffens aufzubrechen / wenn man / mit der Schallmey / würde das Zeichen geben: Welches der Feldmarschall / Czarianer selber geben / und den ersten Aufbruch machen sollte. Weil aber der Graf von Ladron hernach solcher Meynung widersprochen / und die Andeutung mit der Schallmey nicht für gut erkannt / um des Feindes willen / der dabey den Aufbruch gleich merken würde; und weil auch sonst / im Kriegsraht / große Uneinigkeit / die gemeine Vorläufferinn eines schlimmen Ablauffs / sich erhoben: hat endlich fast ein jeder Hauptmann das allgemeine Beste aus den Augen / und seine Lebensrettung / auf die Flucht / aefsetz / solchem nach nur allein dahin getrachtet / wie er mögte entrinnen.

Den Weissen war gleichwol unbekusst / daß gedachter Graf dem bestimmten Zeichen hernach entgegen gestimmt / und solchem Schluß widersprochen hatte: darum warteten sie / in höchster Ungedult / nachdem die Zeit der andren Nachtwache vorüber / ohn allen Schlaf / wenn das Zeichen der Schallmey würde erschallen. Und weil die große Furcht ihnen jedwede Minute zu einer Stunden machte; begehrtten Manche der Zeit gar nicht zu erharren: sondern etliche fürnehme Hauptleute setzten Schaam und Ehr / aus den Augen / und beschloffen / von den Andren / unangezeigt hinweg zu ziehen.

Dieser schändliche Aufbruch nahm / von den Hussarn / und Ungarn / welche doch vorhin das grössste Maul gehabt / und den Herrn Czarianer / durch ihren falschen Bericht / in diese Bedrengniß geführt / den Anfang: daher sie auch der Kärndterische Scribent / für die einige Ursach dieser grossen Niederlage / ausgiebt. Denn diese ungetreue Gesellen verliesen sich darauf / daß ihnen die Wälder wol bekandt; rannten derhalben den nechsten Weg / auf Walpo zu. Diesen treulosen Durchgängern folgte der More Laslau / und eilte zu seinem Schloß / Zenturzeber. Der Bischoff von Agram gab sich gleichfalls alsofort in die Flucht / samt allen den Semigen.

Isthuansius giebt bemeldten More Laslau / für den ersten Vorläuffer dieser Flucht aus / hernach die Steyrer / für dessen Nachfolger; und drittens / den Bischoff von Agram. Seine Worte führen diesen Inhalt / im Lateinischen: In der Nacht / darinn sie Alle gewacht / hat

Wer am ersten ange-  
rissen vom  
Lager.

Isthuansius  
und Jovii  
falsche Re-  
lation vom  
Czarianer.

hat



hat Ladislaus Moräus dem schändlichen Ausreifen den Anfang gemacht / indem er den lästerlichen Schluß ergrieffen / durchzugehen / nach seinem Kastell / S. Elisabeth / welches nicht weit davon war. Dem seynd die Steyrerische Reuter / mit gleicher Hindansetzung ihrer Ehr und Ordre / gefolgt: ob sie gleich beordert waren / den letzten Hauffen zu beschließen. Und nicht übergig lange hernach / ging Bischoff Simon / eben so schimpflich (eadem in famia) in selbiger Nacht / davon / gen Agram; welchen Weg er für sicherer achtete. Nachdem der Cazianer solches erfahren / wollte er schier von Sinnen kommen / stieg unbedachtsamlich zu Pferde / & relicto absque imperio exercitu sese in fugam longè ignominiosissimam conjicit, verließ das Kriegsheer / ohn eirige Anordnung und Commando / und warff sich in die allererschändlichste Flucht / zc. (a)

Jovius beschreibet diese Flucht fast eben also. Aber daß dem Cazianer durch diesen falschen Bericht Jovii und Isthuanfii, groß Unrecht geschehe / kann der geneigte Leser nicht allein / aus des Cazianers Vertheidigungs-Schrift an den König / die ich dem IX Buch dieses Wercks einverleibt habe / (b) sondern auch / aus dem vorhergehendem Bericht Isthuanfii, mercklich genug abnehmen. Denn so ein Vermünstiger solchen vorhergehenden Bericht dieses Authoris, Isthuanfii, nur recht ansieht / wird er leichtlich erkennen / daß Isthuanfius sich / mit demselben / selbstin widerlegt / und selbiger Bericht / mit dem Vorgeben / als ob der Cazianer die Armee schändlich verlassen / und dieselbe ohne Commando zurücklassend / sich in die allererschändlichste Flucht geworffen habe: angemerckt / aus Isthuanfii eigener Erzählung / klärlich erhellet / daß er kein Gehör gefunden / und die Uneinigheit allen guten Rath zunicht / hingegen dem Unglück die Bahn gemacht. Es verhält sich auch nicht also / daß er die Armee ohne Commando gelassen: sondern sie hat vielmehr sein Commando / und ihn verlassen / ist großen Theils durchgegangen / ehe er etwas drum gewußt; der Rest aber / unter dem von vielem Wachen ermüdetem / Grafen von Ladron / ohn des Cazianers Wissen und wider dessen Ordre / zurück geblieben; da derselbe / seines Vermutens / schon ein Stück

Weges hette voraus seyn / und eine gewisse Brücke / daran viel gelegen war / einnehmen sollen: wie er solches / in seiner Schrift / gar scheinbarlich hat ausgeführt.

Aus welcher Schrift / der Megiserus auch die Steyrer / für der falschen Auf lage Jovii (und zugleich Isthuanfii) entschuldigt; nemlich daß Herr Hanns Ungnad gegen dem Morgen noch / bey dem Cazianer / im Zelt gewesen.

Von jetztermeldtem Grafen von Ladron / berichten Isthuanfius, Jovius und Megiserus, als demselben / wie er aufgewacht / seine Diener angezeigt / der Obziste Feldherr / Herr Cazianer wäre schon hinweg / habe er geantwortet / es könne nicht möglich seyn / daß derselbe ihn so schändlich verlassen sollte; sich auch darauf / weil er viel Nächte durchgewacht / und fast müde worden / wiederum an seine Ruhe gelegt. Wosern dem also / so hat der Graf in dem gescht / daß er nicht / durch Abfertigung eines glaubwürdigen Officierers / die Gewißheit erkundigen lassen / bevor er sich wieder schlaffen gelegt: Und hette er ja / aus dem Lärmen / darüber er war erwacht / wol urtheilen können / daß Alles in vollem flüchtigem Abzuge begriffen wäre: zumal / da ihm seine Bediente solches für gewiß angezeigt hatten.

Nachdem er nun eine Weile wieder geschlaffen / und der Tag angegangen; dessen er aber zu erwarten / keine Ordre gehabt / sondern vielmehr / am ersten aufzubrechen / besage der Cazianerischen Desension-Schrift / beordert gewest) hat man ihn wieder aufgeweckt: weil man ein Gerümmel von den herandringenden Türcken vernommen. Weil er sich aber / von der Reuterey / entblößt / ac quod erat perfidia & prodicioni proximum, ab suo Imperatore desertum videt, (wie Isthuanfius zwar / aber ganz irrig und unbillig / dem Cazianer zur Verkleinerung / schreibt) ward er sehr zörnig / ließ doch darum den Mut nicht fallen; sprach auch seinen Fußknechten frisch zu / sie sollten nicht verzagen / man müßte das bevorstehende Unglück nur mit tapfrem Mut / und frischer Faust / überstreiten / und lieber ehrlich zu sterben / als schändlich zu fliehen / gedencken. Hieraus versammelten sich auch die Euchstätische und Oesterreichische Reuter / welche das Zeichen des Aufbruchs / so wie es bestimmt war (nach Isthuanfii und Jovii Bericht: denn / in der Desension-Schrift / lautet es ganz

(a) Isthuanf. lib. 13. fol. 11. 142.

(b) Am 30 Bl. seqq.



anderst / nemlich daß / eben auf dieses Grafen Erinnerung / hernach verglichen worden/ gar kein Zeichen zu geben/ damit die Türcken des Aufbruchs nicht möchten innen werden) erharret hatten/ und erboten sich / seiner Anführung zu folgen / auch redlich bey ihm zu halten/ es mögte gehn/ wie es wolte. Megistarus sagt / es seyen die Kärndterische/ Oesterreichische/ und Böhmeische Reuter geweest / welche dem Grafen also an- gesprochen / und sich so standhaft gegen ihm erkläret.

Grabe des  
de eines  
Fußknechts  
gegen dem  
Grafen von  
Ladron.

Indem aber (wie Ithuanus ferner vermeldet) Graf von Ladron auf seinem mutig; und ritterlichem Pferde sitzend/ den Soldaten/ jetzgedachter Meynung/ zugeredet / und sie ermahnt hat / daß sie redlich sechten/ und an keine schimpfliche Flucht gedenden / sondern lieber tapffer und ehelich / wie Teutschen Soldaten gebührte/ sterben sollten: soll der Teutschen Fußknechten Einer geantwortet haben: Ja! mein guter Herr Graf von Ladron! Ihr mögt leichtlich Andren die Flucht / als eine Schande und Schimpff/ widerrathen/ weil Ihr mit sechs Füßen versehen seyd/ solchem nach schneller und weiter lauffen könnet/ als wir / die nur zween Füße haben. Woran der Graf / welcher die Stuchrede des Soldatens gar bald verstanden / alsofort vom Pferde gesprungen/ ihm den Degen durch den Leib gestossen/ und hernach zu den übrigen Soldaten/ dieselbe Brüder nennend / gesprochen/ er wolle sich gleichfalls nur zweener Füße gebrauchen / in der Gefahr mit ihnen vergleichen / und nebst ihnen / als Fußknechten/ zu Fuß sechten. Die übrige Pferde/ so er hatte / hat er den Francken/ oder verwundten Soldaten ansgetheilt/ daß sie drauf reiten mögten.

Tapffre  
Entschlies-  
sung des  
Grafens  
von Ladron.

Niederlage  
der Chri-  
sten.

Wie aus der Massen tapffer aber so wol die Sächsische/ Böhmeische / und Kärndterische Reuter / als die Fußvölcker / gestritten: seynd sie doch / vom Feinde/ übermannt/ und fast Alle nieder- gehauen worden: ansbenommen die/ so man gefangen genommen/ oder die Flucht dem Sebel noch entrisen. Dem Grafen von Ladron schrien die Türckische Reuter / nachdem sie ihn an ein morastiges Ort getrieben / und daselbst verwundet hatten / zu / er sollte sich geben/ und seines Lebens schonen: wesswegen er sich / mit drey Jähulein Knechten/ so noch übrig waren/ ergab. Weil er aber das Fahren nachmals/ seiner Verwundung halben/ nicht ertragen konnte: bie-

ben sie ihm den Kopff weg/ und schickten denselben gen Constantinopel: allwo derselbe/ nebst des ritterlichen Bacitsch Pauls / und Hannsen Wagers / des Kärndterischem Hauptmanns / seinem/ dem Groß-Tyrannen / in einem silbernem Becken / gepresentirt; nachdem sie / durch ihre Tapfferkeit / in die Lorbeer; Krone eines unverwelcklichen Nachruhms / als redlich/ gefallene Hel den/ vorher eingestochten.

Tob des  
Grafens  
von Ladron.

Wie es nun gemeinlich also gehet/ daß die fürnehmste Ursachen eines Verlusts gern Andren die Schuld heimschieben: also haben sie auch hiernechst den / auf sein Schloß gestohenen / Cajanier / für einen Verräther des ganzen Hauffens/ verschrien/ und/ bey dem Könige Ferdinando / ihn sehr geschwärtzt. Wesswegen er sich/ seinem guten Gewissen/ und der Königlichen Güte / vertrauend/ nach Wien begeben / und daselbst entschuldigen wollen.

Welcher Gestalt er aber allda verarrestirt worden/ und endlich/ weil dem/ sonst gar gnädigem/ Könige/ seine Missethätigkeit nicht auf aller schlimmste beschrie- ben / auch Niemand seine Entschuldigung recht vortragen wollen / sondern die Reider vielmehr allen Zutritt derselben abge schnitten/ aus dem Verhaft entgangen sey / und sich auf das Krabatische Schloß Unna retirirt/ hiedurch aber den Verdacht / als gedächte er zu den Türcken zu fallen/ erweckt habe; ist / am 41 Blatt des IX Buchs/ schon erzehlt.

Wann manchen Scribenten/ die / so wol / als Jovius / wegen der Niederlage / ihm Unrecht thun / sicher genug zu trauen: so müste es kein blosser Verdacht / sondern Gewisheit seyn. Aber ich finde / in unterschiedlichen Lands- Verzeichnissen / daß solches Fürgeden/ aus seiner Reider Verleumdung / entsprungen: Welche / da sie selbst die Schuld an der Niederlage hatten / ihm hernach dieselbe aufgebürdet; als dessen bishero glänzende Ehre und Ruhm ihren Reiderfranckten Augen unerträglich fiel. Massen solches nichts Ungemeines / daß ein blosser Großsprecher/ Spieler / oder Courtisan / einem rechtschaffenen Soldaten/ mit dem stincken dem Odem der Verleumdung / solches Licht der Reputation und Ehren / welches er/ durch keine gleichmäßige Ritterthaten/ für sich anzünden und erwerben können / auszublasen trachtet. Wird ein resolvirter und streitbarer Mann/ durch seinen martialischen Verstand und Hand/





108.

Hand / befördert zu höherer Condition; so wegen hingegen solche Leute/ die schärfere Zähne und Zungen/ als Degen und Schwertler/ führen/ ihren Neid- Stachel auf ihn / und legen ihm so viel Fallstricke und Anstöße / daß er fast unmöglich kaum ungestohlet vorbehey kommen.

Also hat man auch / auf diesen Cazianer / die Netze gespannt / und nachdem man ihn / bey dem Könige / in so übles Credit gesetzt / daß er / durch seine Unvorsichtigkeit / die Königliche Armee zu Grunde gerichtet ; hat man ihm volends den Zorn des Königs noch viel mehr angefeuert / und ganz tödtlich gemacht / durch Vorgeben / er gedächte zum Erbfeinde überzugehen / aus Verzweiflung / an der Königlichen Gnade / und Beforgung der Todes- Straffe / für seine Entfliehung aus dem Arrest.

Man findet aber / in rechten glaubwürdigen Verzeichnissen / ein Andres ; nemlich / daß er / nach der Entlassung aus dem Wienerischen Arrest / sich auf sein / in Krabaten gelegenes / Brentz- Schloß retirirt habe / Willens allda sich so lange aufzuhalten / bis er sich / vor der Königlichen Majestät / sattsam hette entschuldigt.

Es ist aber / wie Etliche wollen / Eigner von seinen Mißgönnern / zum Grafen Serini gekommen / sich stellend / als wäre er des Cazianers guter Freund.

Derselbige soll es / mit dem Trini (oder Serini) angelegt haben / daß man den Cazianer zu sich lüde / unter dem Schein / als gedächte man sich mit ihm zu unterreden / wie ihm mögte zu helfen seyn / daß er / bey dem Könige / wiederum in Gnaden käme. Wie er aber / bey ih-

Er wird bey  
der Gaste-  
rey ersto-  
chen.

Siehe die  
Figur  
N. 108.

nen / als vermeynten guten Freunden / sich eingestellt / sollen ihn etliche / von dem Mißgönnern dazu bestimmte / Kerl überfallen / und an der Tafel erstochen haben ; nachdem er ihm vorher / mit Fleiß / Anlaß gegeben / daß er nur ein paar kurzer Worte geredt ; welche ihm aber der Ehr- Neider arglistig mißgedeutet / als ob er solche wider den König hette geredt.

Für gewisser aber wird gehalten / Graf Niclas Serini habe ihn selbst / mit eigener Hand / erstochen. Man vermeynt / der Graf habe einen Groll wider ihn gefaßt ; weil er damals / als man ihn / den Serini / in Verdacht gehabt / als hette er den Türcken gehuldigt / weil er ihnen Proviand folgen lassen / diesem Grafen / bey der Commission / (davon ich vorhin die Relation der Commissarien dem Leser allbereit mitgetheilt) et was scharff zugeredet.

Von seiner Begräbnis / und der Figur / so seinem Grabstein eingehauen ist / findet der Leser gleichfalls / in gemeldtem IX Buch / Bericht.

Anmerk.

Der Cazianer wird von Vielen beschuldigt eines beschlossenen Übergangs zum Türcken / von Andres aber dessen entschuldiget.



\*\*\*\*\*

## Anmerkung.

[Was die Commissarien / und Commission betrifft; so giebt die abgedruckte Relation derselben / daß der Czianer nicht dabey gewesen: weil er / zu den andren Commissarien nicht kommen können. Nichts destoweniger hat er vermuthlich vorher schon den Grafen Serini / wegen des / denen Türcken verwilligten / Proviants / und daraus entsprossenen Verdachts / als ob er den Türcken auch gar gehuldigt hette / ernstlich zugeredet / ihn dadurch aufs Lebendige getroffen / und einen Groll in ihm entzündet / der hernach immerzu fortgeglümmet / bis sich eine Gelegenheit gefunden / den Zorn brennen und wider ihn anzulassen. Jedoch kann solches nicht vergewisert werden.

Isthuanfius erzehlt diesen Handel also. Weil der Czianer gefürchtet / man dürfte ihn wieder zurück führen / ins Gefängniß / und zur Lebens: Straffe; sagt man / er soll Briefe geschrieben haben / an den Mehemet Bassa / der damals zu Nandoralba commendirte / (Das ist / zu Griechisch: Weissenburg / und ihn bey Effect hatte überwunden: darinn er sich anerbieten / zu den Türcken überzugehen / so ihm eine eheliche Kriegs: Stelle / und Besoldung / ertheilt würde. Das selbige Schreiben hat der Bassa / samt beygefügetem Recommendation: Schreiben / nach Constantinopel geschickt: von dannen es / weil daselbst der gemeine Mann / von diesem Anschläge / und Übergange des Czianers / redete / dem Könige Ferdinand kund gethan worden. Und was den König noch zorniger gemacht / so soll eben selbiges Schreiben des Czianers / durch den Bezir / Ajas-Bassa, dem Könige / wie man sagen will / übersandt worden seyn.

Hierauf hat der König überall schriftlichen Befehl ergehen lassen / daß man ihn gefangen nehmen / und gefesselt zu ihm führen; oder / so es anderst nicht seyn könnte / aus dem Mittel räumen solle / ehe denn er zu dem Erbfeinde hinüber siele.

Damals befand sich der Czianer / auf (vorbenanntem) Schloß Castanoviza, welches an einem festen Ort / in Krabaten lag / und von dem Strom Unna umflossen ward. Vormals gehörte es / zum Priorat von Aurana; aber zu der Zeit / unter das Gebiet der Grafen von Zrini. Daselbst hielt er sich auf / unter

dem Schein / als ob er / vom Grafen Johann Zrini / daselbst die Behausung und Herberge erlangt hette; in rechtem Ernst aber darum / damit er desto sühlicher könnte entfliehen / und desto geschwinder zum Feinde hinüber kommen.

Derhalben schrieb der König an den Grafen Niclas Zrini / des Johannsen Brudern / er vernähme / mit grossem Mißfallen / daß man ihm / in selbigem Schloß zu wohnen / verstattete; ertheilte beynebst dem Grafen Befehl / ihn entweder gefangen zu nehmen / oder aufzuräumen. Graf Niclas reiset dahin / und wird ins Schloß eingelassen. Und nach dem der Czianer / nach dem Gast-Malsich in die Kammer begeben / schickt Graf Niclas zween Soldaten aus Croatien hürtig / zu ihm / nemlich den Georg Crabus / und Hannsen Hoifitz. Er selbst bleibt indessen / im Schloß-Thor / stehen / und redet / mit unterschiedlichen Leuten / auch mit den Thorhütern selbst / von mancherley Sachen: damit sie nicht etwa was beginnen mögten / das seinem Anschlag verhindern könnte. Inmitteltst steigen die zween Krabaten / zu dem obern Theil des Hauses / hinauf / und stellen sich / als hetten sie etwas anzubringen / daran ihm was gelegen. Da er nun Andre ließ abtreten / und sie hinein vor sich kommen; versetzte ihm erstlich der Georg einen Stuch / mit dem Dolch / unter dem Bauch. Worauf er / ob schon diese Verwundung tödtlich war / dennoch nach seinem / nicht weit von ihm / an der Wand hangendem / Gewehr / greiffen wollte. Aber der Andre / Johann Hoifitz nemlich / ließ es dazu nicht kommen; sondern gab ihm / mit einem Beil / einen so harten Streich an den Kopff / daß er zu Boden fiel. Hiernechst warffen sie seinen Leichnam hinunter / auf den Schloß-Platz / und schlugen demselben das Haupt ab; welches dem Könige Ferdinando gen Wien überschickt / und daselbst / von seiner Schwester / die der Ulrich Eizinger im Ehebett hatte / schlecht und recht / ohne Ceremonien / beerdiget ward.

Hernach hat der König / vermittelst einer öffentlichen Erklärung (latâ lege giebt es Isthuanfius) kund gethan / und ausgesprochen / der Czianer sey nicht eben darum / daß er / bey Effect / so unglück: und schändlich die Armee angeführt / und dieselbige verlassene; als vielmehr destwegen / weil man gewisse Anzeigen / und zwar / unter andren / aus seinem eigenhändigem Schreiben / gehabt /

Isthuanfii Bericht von der Mörder: machung des Czianers.

Zween Krabaten sollen den Czianer umgebracht haben.



habt / daß er ein Vubensstück / nemlich einen Ueberfall zum Erbsünde/im Schilde geführt.

Es ist aber / in dieser / des Isthuanfi, Beschreibung / einige Unbeständigkeit zu merken. Denn anfänglich setzt er zweymal nacheinander das Wort dicitur, welches man zu gebrauchen pflegt / wenn man die Sache nicht für gewis ausgehen kann / und keinen rechten unbetrügelichen Grund davon hat. Ob er nun gleich anfangs spricht literas scripsisse, dicitur &c. man sagt / er habe / an den Türkischen Vassa Mahomer Briefe geschrieben &c. Und abermal hernach ipse quoque Cociani literæ, per Purpuratum Ajapassam, quem Vezirium vocant, ad eum (Regem Ferdinandum) misse fuisse dicuntur &c. so will er doch zuletzt eine Gewisheit draus machen / indem er schreibt / der König habe seinen Tod gerechtfertigt / (oder gebilligt) weil man / in seinem eigenhändigem Schreiben / sein böses Vorhaben des Übergangs zum Türcken erwünscht habe.

Es will auch dieses / daß er schreibt Rex iure casum pronuntiavit, der König hat ausgesprochen / es sey ihm recht geschehn / daß man ihn gedödet / schier ein Nachdenken / und einigen Schein geben / der König habe es nicht befohlen / wie zwar Isthuanfius schreibt / daß man ihn fangen / oder tödten / sondern nur sich seiner versichern sollte: sintemal er sonst hernach seinen Tod nicht allererst offentlich würde recht gesprochen haben. Wann aber beydes / nemlich so wol der Befehl / als die Rechtfertigung oder Rechtfprechung seines Todes / vom Könige ergangen / wie es dann endlich wol seyn kann: giebt doch solches noch keinen Beweis / daß der König nicht / mit falschem Bericht / von des Czarianers Neidern / hintergangen sey / als ob der Czarianer zum Türcken fallen wollen / und an den Vassa geschrieben hette. Wäre solches gewiß / was brauchte es dann der Worte Man sages: Man trägt großen Häuptern nicht lauter Wahrheiten vor. Die Verleumdung dringer sich / zu Königlichen Ohren / oft viel härter / als die Entschuldigung: und die Meynung gewinnt nicht selten der Gewisheit daselbst zum Credit den Vortritt ab. Es siset auch nicht gar zu glaublich / daß der Vezir des Czarianers eigenes Handschreiben dem Könige sollte zuerfertig haben: dann derselbe hette solches / ohn höchste Gefahr / strangu-

lirt zu werden / wann es für den Sultan käme / nicht wol thun können: als dem der Czarianer / dessen Tapfferkeit / in Türkei nicht unbekandt war / ein hocherwünschter Ankömmling gewest wäre / durch dessen Raht und Anschläe er / dem Hause Oesterreich grossen Abbruch zu thun / hoffen können.

Jedoch lasse ich es / meines Theils / Alles / in der Ungewisheit / beruhen.

Dieses aber verdient gar keinen Glauben / was Jovius, und aus ihm Megiserus, und Ortelius, schreiben; der Czarianer habe / aus besondrer Vertraulichkeit / mit dem Grafen Niclas Serini auch angefangen zu handeln / daß derselbe ihm / in der Abtrümmigkeit / einen Gefährten geben / und gleichfalls / wie er / auf Türkische Seite treten sollte; welches ihm auch der Graf anfangs versprochen / und mit aller Hüftung sich zu gleichem Abfall bereitet hette / ja mit einem Geschwader Reuter seiner guten Freunden ihn geleiten / und mit ihm darvon ziehen wollen: Als aber der Graf hernach dieses schändliche Stück / und grosse Bosheit / wol bey sich erwogen / habe er lieber / von seinem alten Freunde / der in seiner Besetzung gewesen / und sich dessen gar nicht versehen / weder von dem Christlichen Glauben / und von seinem Könige / abfallen wollen: weshalb er den Czarianer / seinen Gast / nach der Mahlzeit / todt geschlagen / und ihm das Haupt abgehauen / auch dieses / als eines schändlichen Feldhauptmanns / zum Könige Ferdinand gesendet / guter Hoffnung / es würde ihm der König / von dieses ehelichen Meinesds / und billigen That wegen / seines Freundes Schloß / und alles sein Gut / mildiglich / und in sondern Gnaden zu Handen stellen.

Ich kann nicht glauben / daß der Czarianer / wann er je für sich selbst Sinnes gewest / dem Türcken zuzufallen; daran ich doch noch zweifle; es gewagt haben sollte / dem Niclas Serini solchen verrätherischen Anschlag mitzutheilen / und zu solcher schändlichen Unternehmung demselben eine Gesellschaft anzugesinnen: in Betrachtung / daß der Graf ein solches Accommodement / oder Beförderung zu einem so glückseligem und wolbegütertem Stande / bey den Türcken / nimmermehr hoffen können: wann nicht etwan der Czarianer gehofft / bey dem aufgeworffenen Könige Johannes / ein Generalat / durch Türkische Beförderung / zu erlangen / und den Grafen Serini gleichfalls bereden wol-

Dies vermuthlich / daß Graf Niclas Serini vom Czarianer anfänglich sich auch habe zum Abfall bereuen lassen.



len/ auf des Johannis Seite sich zu wenden; also / daß er dennoch / unter Türkischem Schutz / nicht allein in seiner Graffschaft bleiben / sondern auch über das dem Könige Ferdinando noch ein Mehrers alsdenn abgewinnen / und das Eroberte/ mit Türkischer Bewilligung/ für sich behalten könnte. Gewiß ist es/ daß er vorhin / wie aus vor: angezeigter Relation erscheinet / schon in Verdacht gefallen / als ob er den Türken gehuldigt hette / oder huldigen wollen. Allein solcher Verdacht ermangelte eines rechten Grund: und ist der Eysen/ den dieser Graf nachmals / für seinen König/ erwiesen/ viel zu groß/ als daß dergleichen Vermutung sollte Stat finden.

So widerspricht auch Isthuanus das Letzte / nemlich daß der Graf sollte des umgebrachten Cajaners Güter / vom Könige / gehofft haben; indem er sagt/ Es wären diejenige ganz unrecht dar:

an/ welche sich unterstünden / nicht ohne Beleidigung des Grafens Serini / zu sagen / der König hette / für des Cajaners Erwürgung / alle dessen Herrschaften und Güter dem Grafen zugeeignet; sintemal dessen ganze Erbschaft sämtliche Güter / und ligende Gründe / in Crain / und Steyer / seine drey Söhne/ Balthasar / Lupus/ und Johannes / erhalten hetten. Hieraus vermute ich aber auch zugleich / daß / weil solche Erbschaft des Cajaners / von der Königlichen Kammer/ nicht eingezogen/ sondern den Söhnen gelassen worden / es müsse nur ein starcker durch die Neider erweckte Verdacht / oder Beschuldigung / und kein klarer Beweis / vorhanden gewesen seyn / daß der Cajaner zum Erbfeinde fallen wollen. (a) ]

(a) Vid. Paulus Jovius lib. 36. Isthuanus lib. 13. Megiferus lib. 11. p. 1414. seqq. Ortelius Rediviv. pag. 66.

## Das XIX. Capittel.

Von

Unterschiedlichen Land-Schäden / und Belägerung der Stadt Meran / wie auch von einem Wasser-Gespennst / welches ein üppiges Wesch mit sich ins Wasser geführt / etc.

### Inhalt.

**T**ürken fallen ein und rauben. Große Hitz und Dürre. Schaden von den Heuschrecken. Solymann nimt Ofen ein. Crain schickt einen Gesandten nach Regensburg. Ansehnliche Hülffe des Reichs wider den Türken. Schlechte Verrihtung vor Pest. Ungetreuer Hauptmann verkauft den Venedigern die Stadt Meran: Welche König Ferdinand belägert. Schreiben des Venetianischen eingedrungenen Gubernators in Meran / an die Königliche Commissarien. Antwort der Königlichen Commissarien. Warum man die Belägerung müssen aufheben. Pestilenz in Crain. Große Menge der Heuschrecken von ungemeiner Gestalt und Größe. Schädliches grosses Wasser. Großer Sterb und Hunger in Crain. Türkische Einfälle. Türkische Parthey wird geschlagen. Crainer fechten trefflich wol / im Kriege wider Kur-Sachsen. Gespenst tritt / in Gestalt eines schönen Jünglings / zu den Reigen ein. Führt ein leichtsinniges Mensch auf zum Tanz. Springt endlich mit ihr in den Fluß Laybach.



An. 1540.  
Türken fallen ein und rauben.



Im Jahr 1540 / ward die Crainerische Land- Gegend / um Gottschee herum / von den einfal- lenden Türken / erschreckt / und allda / bis Neu- und Alt- Kirchen /

Alles ausgeraubt. (a) Wie dann sol- che raubdürstige Barbarn einer christli- chen Nachbarschaft selten Ruhe lassen.

Große Hitze und Dürre.

Es war auch / in diesem Jahr / eine ungemein- starcke Hitze / in Crain / und ein solcher Brand der Sonnen / das nicht allein das Land / von der Dürre / sich / wie ein Stein / erhärtete / sondern auch viel Wälder davon angezündet wur- den. (b)

Schaden von den Heuschrecken.

Im nachgehenden Jahr / sandte Gott eine andre Land- Plage / nemlich eine Menge Heuschrecken / so dem Lande Crain grossen Schaden thaten / und um Laybach her alle Feldfrüchte / bis an die Wurzel / auf dem Felde wegschnitten ; also gar / das / bis an den Saustrom / kein Halm / noch Blatt / übrig blieb. (c)

An. 1541.  
Sultan Solymann nimt Ofen ein.

In diesem 1541sten Jahr / hat Sul- tan Solymann der Wittwen Königs Johannis / der nummehr verblieben war / die Königliche Ungarische Hauptstadt / Ofen / betrieglich abgelistet / und einge- nommen. Von welcher Zeit an / sie auch das barbarische Joch tragen müs- sen : bis unter der glorwürdigen Regie- rung unfers sieghaftten Keyser / dieser Haupt- Ort / wiewol nicht ohn Verlust manches tapffren Soldatens / zu unse- rer Zeit / im Jahr 1686 / dem Erb- feinde / Gott Lob ! wieder abgestritten worden.

Esaimicht einen Gesandten nach Regensburg.

Weil aber durch damalige Türkische Einnahm dieser Stadt / dem Königreich Ungarn nummehr das erbfeindliche Nord- Eisen gleichsam recht ans Herz gesetzt zu seyn schien / und auch dem Herzog- thum Crain die Gefahr dadurch gesteigert war : schickte Eine Löbliche Land- schafft / so wol / als Oesterreich / Steyer / Kärndten / und Görz / einen Gesand- ten auf Regensburg / zu dem Reichs- tage ; nemlich den Herrn Erasmus von Scheyer / zu der Mindt Rittersn. etc. der / nebenst der andren jetzt benannter Län- der Gesandten / um abermalige Hülffe / wider den Türken / sollte Ansuchung thun. (d)

(a) MScr. Anonym.  
(b) Not. Prov. & MScr. Schön.  
(c) MScr. Gallenb.  
(d) Not. Prov.

Weil dann hingegen der hochmütige Wüterich / Solymann / zu keinen an- dern / als diesen unverschämten / Friedens- Bedingungen sich erklären wollte / das König Ferdinandus der Ungarischen Grenzen sich gänglich enthalten sollte : als musste man dahin trachten / wie man den unbegrenzten Begierden dieses Ty- rannen mit Gewalt Grenzen setzen mögte : Darum schickten die Reichs- Fürsten / und Städte / dem Römischen Könige ein ansehnliches Kriegsheer zu Hülffe / so in 7000 Reutern / und 30000 Fußknechten / bestund. Wozu hernach auch die Königliche Kriegshauffen sties- sen. So brachte auch Herr Hanns Un- gnad / Landshauptmann in Steyer / und des Königs Obrister Feldhauptmann der fünf Nider- Oesterreichischen / Wun- dischen / und Krabatischen Länder / bey nahe zehentausend Mann zusammen : darunter sich auch befand der Haupt- mann Bartlime Crayner / ein kün- er Soldat / mit einem Fähnlein der Illy- rier und Windischer Knechte / inglei- chen Graf Niclas von Serin. Papst Paulus / und die Italiänische Für- sten / schickten gleichfalls ein ansehnliches Volek : Und die Ungarn präsentirten sich / zu Pferde / in 10000 stark.

Ansehnliche Hülffe des Reichs wider den Türken.

Schlechte Verrich- tung vor Pest.

Mit diesem gewaltigen Heer / zoch Marchgraf Joachim / Churfürst von Brandenburg / gegen Pest zu / und be- lagerte es ; richtete aber / wegen allzu- starcker Gegenwehr / nichts aus : weil Proviand und Geld mangelte / und des- wegen die Knechte zum Sturm- Lauff sich ganz unwillig erzeigten / auch sonst keiner Ordre mehr gehorchen wollten. Theils Scribenten berichten / das auch einige fürnehme Italiänische Obristen / aus neidischem Wett- und Ehr- Ey- ser / besagtem Churfürsten wunderliche Sprünge gemacht. Dem sey nun al- so / oder nicht ; so hat man doch endlich aufbrechen / und das so tödtliche Pest / in der Türken Händen / lassen müssen. Man hielt dafür / bey diesem fruchtlosem Feldzuge / auf welchen über vier Million Goldes gegangen / wären bis in 20000 Soldaten umgekommen / theils durchs Schwert / theils durch Frost und Hun- ger. (e)

(e) Cyriac. Spangenberg. Tom. 1. cap. 372. der Mannsfeldischen Chronik. Caspar Medio Tom. 4. der Urspergischen Chronik. Megyer. lib. 14. Chron. Carinth.



Dieser Mangel / nemlich der Monat Gelder / und des Golds / hat über das sonst auch dem Hause Oesterreich den feisten Ort Meran / in diesem Jahr / aus den Händen / und den Venetianern zugespielt. Dem nach dem Königs Ferdinandi, des Ersten / bestellter Hauptmann zu Meran / weil ihm seine / und seiner Soldaten Besoldung ausständig geblieben / sich zum öfftern verlauten lassen / er wolle diesen Meerport den Türcken / um ein Stück Geldes / (Pfiel der Schande! solten Ehre / guter Nam / und Gewissen / einem Christlichen Officier ein Kauff / Gut / und feil seyn!) abzutreten / und zu übergeben: haben die listige Venetianer solcher Gelegenheit sich bedient / und mit besagtem Hauptmann / wegen Uebergebung dieses Orts um ein Stück Geldes tractirt / auch endlich / um ein geringes / mit ihm darüber sich verglichen / und / ungeachtet des / mit dem hochlöbl. Hause Oesterreich amoch währenden / Friedens / in Besitz genommen.

Ungefreuer  
Hauptmann  
verkauft  
den Veneti-  
gera die  
Stadt  
Meran.

König Ferdinand konnte hiezu nicht schweigen: sondern suchte zusehends die Restitution in der Güte / und weil diese nichts / bey den Venetianern / wollte versfangen; mußte Er / um das Seinige / in einer Deiner: Sprache / mit ihnen reden / und ward gedrungen / solchen Ort / im nachfolgenden 1543 Jahr / zu Wasser und Lande / ernstlich zu belägern. Massen / zu dem Ende / von dem Vice- Re zu Neapolis / etliche gerüstete Schiffe erhandelt worden / welche man zu andren Königlichen Kriegs: Schiffen gestossen / und damit vor Meran gerückt.

Welche Kö-  
nig Ferdin-  
and belä-  
gert.

Nachdem nun also diese Festung / beydes zu Lande und Wasser / eingeschlossen / und belägert war; ließ der eingeschobene Venetische Gubernator / an unsere Hauptleute und Befehlhaber ein Schreiben / in Italiänischer Sprache / ablauffen / welches zu Teutsch / also lautet:

Schreiben  
des Vene-  
tianischen  
eingedrun-  
genen Gu-  
bernators  
zu Meran /  
an die Kö-  
nigl. Com-  
missarien.

Ihr Herzen Commissarii, hent ist der dritte Tag daß ich den Edl Gestrengen Johani Baptista von Pafse zu Euch gesendet / Euch durch Ihue zu verständigen / daß Ihr willig seyn sollt / die Belägerung dieser Bestung / aufzuheben / nachdem dieselbe in den Gewalt der Durchleuchtigen Herrschafft kommen / welche die Herrschafft zu Abschneidung vieler Gefahr und Ungelegenheiten / die täglich gehöret worden / in ihr Posses genommen /

welche Gefährlichkeiten sich auch heten jutra gen / oder begehen mögen / daran doch viel gelegen / so wol dem Durchleuchtigsten Röm. König / uns / als auch der ganzen Christenheit; mit bemeldter Königl. Majestät seyn wir bedacht guten Frieden / Freundschaft / und Nachbarschaft zu halten / derowegen ist mein gütliches Vermanen / daß Ihr als Seiner Majestät Diener / gedacht seyn sollet / Euch gleichmäßig gegen uns zu verhalten / massen Ihr von uns / als Euern guten Freunden / Euch desgleichen hinwegwiderumb zu versehen habt: lebe also dieser gänglichen Zuversicht / Ihr werdet mich mit einer solchen Antwort würdigen / welche die zwischen uns stehende gute Freundschaft erfordert / und die Ihr uns zu geben zugesagt habt / nachdem Ihr Euch Frist genommen / Euern Commissarien zu schreiben / und ich schick Euch obgemeldten von Pafse / wie jeso durch Euern Drummelschläger ist begehrt worden. Nichts anders hab ich zu schreiben / dann daß ich mich als Euer guter Freund / zu Diensten willig erbiere. Aus Meran am dritten Tag Decembris An. 1543.

Für die Durchl. Herrschafft  
Benedig/

Alexander Bondumerio, Gu-  
bernator zu Maran.

Dieser Brief war also überschrie-  
ben:

Denen Herren Königl. Commissarien /  
antwefend unter Maran / seinen lie-  
ben Freunden.

In dem Königl. Lager.

Die Königliche Kriegs-Commissa-  
rien / Rätthe und Kriegsleute in Friaul /  
ertheilten hierauf folgende Antwort.

Wol: Edler zc.

IN dieser Stund haben wir Euer Schreiben / so heut Dato zu Meran ausgangen / wol empfangen / und daraus verstanden / wie Ihr uns im Namen der Durchleuchtigen Herrschafft ersucht / die Belägerung / so von der Königl. Majest. unsers allergnädigsten Herrn wegen / allda ligt / aufzuheben / in Bedencken / daß Euer Herrschafft / den Port Meran / allein aus denen von Euch angezeigten Ursachen / solt angenommen haben / welche von uns mit für gemungsam und tänglich angesehen worden / und sonderlich wann dem also wie Ihr anzeigt / daß die

Antwort  
der Königl.  
Commissa-  
rien.

die





Jo. Korb del.

109

An Tract 7.

die Herrschaft des Gemüths und Willens ist / mit der Königl. Majest. gute Freundschaft zu halten/derowegen wo diß Euer Begehren / als in des eingedrungenen Gubernators Namen beschehen ist / achten wir für billich / daß Ihr uns Euern habenden lautern Befehl angeigt / den ihr habt von der Dhl. Herrschaft / andrer Gestalt scheinet es unglaublich zu seyn / daß diese Sach aus bemelter Herrschaft Befehl beschehen sey/wo wir aber solche Euern Befehl sehen werden / alsdann werden wir wissen / auf Euer Begehren / Euch gebührliche Antwort zu geben/ indessen gehabt Euch wol. Aus Grädisch am 3. Tag Decembris im 1543. Jahr.

Der Königl. Maj. Kriegs Commissarij/Räthe/und Kriegsheut in Friaul / etc.

Die Überschrift lautete also:

Dem Edlen Herrn / Alexandro Bondumierio vermeyntem / Namens der Durchleuchtigen Herrschaft Venedig eingedrungenem / Gubernator zu Maran.

Man künnte/ vor dißmal/ aber/ durch diese Belagerung / den gehofften Zweck nicht erreichen / wegen mancherley Hindernissen / so den rechten Nachdruck hemmeten. Denn erstlich befand sich die Römisch-Königliche Majestät / mit dem schweren Türcken-Kriege in Ungarn/ver-

Vierdrey Theil.

wickelt/welchen die Venetianer gar meisterlich auf ihren Vortheil zu ziehe wußten / und eben darum desto ungeschenter sich dieses Stückleins unterfangen hatten : wie leider ! nur gar oft bey den Türckischen Kriegen mancher Christlicher Orten/der unchristliche Eigennutz etwas zu erschnappen/trachtet/und/durch diese erbfeindliche Barben/ihm die/sonst verschlossene un höckrige Bahn/zu seinem Zweck/öffnen/und ebnen läßt. Zweitens/hiel auch die/der Belagerung sehr ungunstige Winter-Kälte/un das nasse Wetter/ein. Drittens / mußte man auch erfahren / daß die Venetianer/vom Könige in Franckreich/zu Entsetzung dieser Festung/eines gunstigen Succurses gewärtig wären / und solchem nach die Belagerung aufheben. Daher der Ort/ in der Venediger Gewalt verblieb.

Unter dessen griff der gerechte Gott in diesem 1543/ wie auch vorige Jahr/uns/ mit andren Zorn-Waffen/an. Den An- 1542 zuckte Er/ über Crain/ zweyerley Schwerter/ nemlich der Pestilentz/ und des Hungers. Jenes wütete heftig/ im Lande/hin und wieder/und erwürgte eine grosse Menge von Leuten. Dieses aber übergab Er einem grossen Heer der Heuschrecken / oder verwandelte vielmehr die Zähne derselbe zu Schwertern/wider die Aecker / und Wiesen des Landes Crain. Selbige warē von ungewöhnlicher Grösse und Gestalt. Diese geflügelte Land-

Warum man die Belagerung müssen aufheben.

Pestilentz in Crain.

Grosse Menge der Heuschrecken von ungewöhnlicher Gestalt und Grösse.

Dq ij

Der



Verheerer streiffen / von einer Gegend / Thal / und Feld / zu dem andren / hin und wieder / auf: und abwärts / durch das ganze Land / und breiteten jederzeit ihr Lager über eine Meilwegs aus. Und wann sie sich gelagert hatten / lagen sie Hauffen; oder Klumpenweise / einer Spannen hoch und dick übereinander / gleich wie ein Bienen-Schwarm.

Diese leidige Feld: Arbeiter sichelten so wol das Getreide auf den Aeckern / als das Gras in Wiesen und Auen / bis an die Wurzel / ab / meheten die Felder so rein und kaal / daß keine Spuhr übrig blieb / die da hette zu erkennen gegeben / daß jemals daselbst etwas gewachsen. Man bearbeitete sich äusserst / sie / mit Rauch / Feuer / und dergleichen / abzutreiben; aber die Mühe ging verlohren / man richtete nichts damit aus. Hievon empfing das Land einen weit grössern Schaden / als durch einen verheerenden Türcken-Streiff / und ward also / von dem lieben Gott / mit doppelter Straffe / gezüchtigt / als nemlich mit oberührter Pest-Genuche / und gleichfalls / mit dem durch solches Ungeziefer verursachtem / Hunger / welcher eben so wol viel Menschen tödtete. (a)

Siehe das vorberz. hende Kupffer N. 109.

Schädlich. grosses Wasser.

Das Wasser musste auch einen Theil der Göttlichen Straffe ausrichten: welches / eben in angezeigtem 1542stem Jahr so hoch stieg / daß es fast alle Brücken wegriß / und dem Lande eine grosse Sündflut drauete / auch die Leute auf dem Lande / (am 25 Julii) in grossen Schaden brachte. (b) Also häuffet sich die Göttliche Rache / wie wir leider! unsre Sünden häuffen.

Grosser Sterb und Hunger in Crain.

Mit dem Ende des 1542sten Jahrs / endigte sich der Sterb noch nicht; sondern grassirte / im 1543stem / in Crain / eben so heftig. (c) Und dadurch ist Mancher seiner Hungers / Noth desto eher befreyet worden: angemerket / in selbigem Jahr / Theuring und Hunger das Land eben so wol hart gedrückt. (d)

An. 1544.

So kehrten auch die fliegende Schmitter / so den Leuten das Brod vor dem Maul wegschnitten / die Heuschrecken meyne ich / im 1544sten Jahr / wieder / und verzehrten alle Feldfrüchte. (e)

Das Kriegs: Schwert stellte sich gleichfalls bald wieder ein. Denn An-

no 1545 / fielen die Türcken / ins S. An. 1545. Bartholomeer-Feld / ein / und verderbten den ganzen Boden / bis auf Gurckfeld. (f)

Im nachrückendem 1646stem Jahr / An. 1546. setzten sie solche Wütereij fort / und mach: Türckische Einfälle. ten es so wol dem Gottscheer: als Reiffniger Bodem (oder Grunde) nicht besser; verbrannten Alles / bis auf vier Meilwegs / gegen Laybach; führten auch viel Menschen und Vieh mit sich davon. (g)

Im April dieses Jahrs stieß eine Tür: Zärckische ckische Parthey / 120 Mann stark / dem Parteyen wird geschlagen. Crainerischen Aufbot: Volk auf / bey Weinitz / ward durch selbiges geschlagen / und ihrer zwanzig nahm man gefangen. (h)

Sie haben aber solches / im nechsten An. 1547. 1547sten Jahr / viel mehr / als zehnfältig vergolten; indem sie um Wötling (oder Medling) und Rudolphswerth / das Land / mit Feuer und Schwert / in Grund verderbt / und vielen gefangenen Christen das Joch harter Dienbarkeit aufgebunden. (i)

Als / in diesem Jahr / Keyser Carolus, und König Ferdinandus, wider den Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen / in Sachsen / Krieg geführt; haben die Crainer und Krabaten männlich gekochten / sonderlich in dem Treffen / darinn gedachter Kurfürst (bey Mühlberg an der Elbe) geschlagen / und gefangen ward: angemerket / zu selbigem Feldzuge / auch die gerüstete Pferde (das ist / die Kürassier) aus Crain commandirt worden. (k)

Crainer sechzentzesslich wol im Kriege wider der Kur: Sachsen.

Am 685 Blat des XI Buchs habe ich mein Wort verpündet / den abentheurlichen Fall / so sich / in diesem 1547sten Jahr / bey einem Tanze / zu Laybach / zugetragen / allhie unter den Geschichten / umständlicher zu erzehlen; muß mich derhalben anjetzo lösen / und zur Erfüllung hiemit schreiten.

Am dem ersten Sonntage des Heumonats jetztbenannten Jahrs / zu Laybach / auf dem Alten Marckt / bey dem Brunnen / welchen eine damals dabey stehende schöne Linde belustigte / kam die gesamte Nachbarschaft / alter Gewonheit nach / auf selbigen Platz beyeinander / verzehrte allda ihre zusammetragene

(a) Not. Prov.  
(b) MScr. Lab.  
(c) MScr. Lamb.  
(d) MScr. Gallenb.  
(e) MScr. Reifnitz.

(f) Not. Prov.  
(g) Not. Prov.  
(h) Ibid.  
(i) Ibid.  
(k) MScr. Schröt. & MScr. Schönl.



gene Speise bey einer annehmlichen Mu-  
sic / in freund- nachbarlicher Vertrau-  
lichkeit/ nach vormaliger alten Weise/ an  
welcher Stat/ heutiges Tages/ die Fran-  
zösische Mißtraulichkeit / betriegliche  
Höflichkeit / verminunte Falschheit und  
Heuchelei/ nebst der versuchten Machia-  
vellisterey/ fast aller Orten sich leider ein-  
dringer. Sie machten sich / auff gut alt  
Crainerisch/ das ist/ redlicher/ aufrichti-  
ger Wolmeynung/ und guter Zuneigung  
gegen einander/ in Ehren lustig ; ergöt-  
ten sich auch/ nach eingenommener Mahl-  
zeit/ mit einem gewöhnlichem Tanz.

Nachdem man solcher Frölichkeit eine  
Weile gepflegt/ und numehr Männiglich  
guter Dinge/ war/ ja die Lust alle Ge-  
müther in völligen Besitz genommen hat-  
te ; siehe ! da trat hervor ein wolstaffir-  
ter/ schön-gestalter Jüngling/ und that/  
als beliebte ihm/ einen und andern Rei-  
gen mit zu vollbringen. Welches sich  
die ganze Gesellschaft auch in geringsten  
nicht mißfallen/ noch befremden ließ :  
weil dem Gebrauch nach/ Jedwedem  
zu solcher Lust/ Gesellschaft mit einzutre-  
ten erlaubt war. Er grüßte zusehenderst  
die Versammlung ganz höflich/ bot auch  
allen Anwesenden freundlich die Hand ;  
von deren Berührung/ aber Jedermann  
ein ungewöhnliches Gefühl / Altera-  
tion ( oder entseßliche Bewegung ) em-  
pfiand : sünemal seine Hände aller kalt  
und weich waren. Demnechst begrüß-  
te er Eine aus denen herumstehenden/ mit  
ihm an den Reigen zu gehen/ und erkies-  
te zu seiner Tanz- Gefährtin/ ein sonst  
wolauffgeschmicktes / und äußerlich  
schön/ gebildtes/ von Gemüth und Sit-  
ten aber unschönes/ freches Mägdelein/  
welches gar frisch/ und ausgelassener  
Manier war / und an Stat jungfräuli-  
cher Eingezogenheit / ein ungezänntes  
Leben führte. Diese junge Venerille/  
und fröhliche Lust- Jungfer/ derer eigent-  
licher Nam Ursula Schäfferin war/  
wusste sich/ nach seiner Weise gar bald zu  
bequemen/ und in alle lustige Possen zu  
schicken : also/ daß es gänzlich schien/  
Gleich und Gleich hätte sich nie besser  
antreffen/ noch paaren können.

Nachdem sie nun/ auf gewöhnliche Art/  
miteinander etliche Tänze vollbracht ;  
ließen sie sich allgemach in einen weit-  
läufigern Tanz aus/ und fingen an/ von  
dem Platz/ der sonst den Reigen zu um-  
schräncken pflegt/ immer weiter auszu-

schweiffen/ also/ daß sie / von obbesagtem  
Linden-Baum/ nach dem Sitticher Hofe  
zu/ und denselben vorbey/ biß zu dem  
Wasser-Strom/ Laybach / miteinander  
fort hüpfeten/ und allda den / so genann-  
ten/ Rehr- aus/ ( wolte Gott aber / nicht  
auf ewig ! ) vollbrachten : sünemal sie/  
in Gegenwart derer/ allezeit daselbst an-  
wesenden/ Schiffleute/ welche/ zur Über-  
fuhr/ stets in Bereitschaft stehen/ beyde  
zulezt in den Fluß Laybach gesprungen/  
und den Zuschauern aus den Augen ver-  
schwunden/ auch hernach nicht mehr ge-  
sehen worden.

Ob dieser Begebenheit hat sich vorer-  
wehnte Versammlung/ und selbige gan-  
ze Gegend/ dermassen entsezt/ daß/ von  
Stunden an/ der Reigen eingestellt wor-  
den/ und sich Keiner einigen Tanz/ noch  
Frölichkeit/ anzuheben/ mehr getrauet.  
Gestaltsam auch/ von der Zeit an/ diese  
Zusammenkunft/ und das Lust- Gelach/  
gänzlich abgekomen. Den jungen  
Menschen diente unterdessen dieser ent-  
seßliche Fall / zum schrecklichen Lehr-  
Spiegel/ die Uppigkeit zu meiden/ und der  
Eingezogenheit zu huldbigen.

Gedachter Linden-Baum ist biß ins  
Jahr 1638/ und also schier 91. Jahr noch  
gestanden : da ihn aber endlich der selige  
Herr Ludwig Schönleben/ als Ober-  
Stadt- Kämmerer / hat fällen lassen :  
weiter / von Alter / ganz wurmfischig/  
und voll Ungeziefers gewest. Und ist/  
an seiner Stelle / der Anfang eines von  
schön- polirtem Marmel/ vierlich ausge-  
bauenen/ schönen Brunnens/ von gemei-  
ner Stadt gemacht worden. (a)

Selten tanzen/ ist/ unter Erbaren  
und Ehrlichen ehrlich ; oft tanzen / ge-  
fährlich ; üppig tanzen/ dem Christen-  
thum verkürzlich/ und zur Höllen befors-  
derlich. Der enge und rauhe Weg der  
zum Leben führt/ bequemt sich nicht all-  
zuwol/ zum Tanz- Plage. Und weist  
uns igtgegebenes erstaunliches Exem-  
pel/ daß/ wenn man je/ ehrlicher Ergöt-  
lichkeit halben/ mit tanzen muß/ man also  
müsse tanzen/ daß Zucht und Erbarkeit  
nicht von uns tanzen : Und daß wie ein  
höflicher Tanz/ sittsamen Leuten zu un-  
sträfflicher Lust/ also ein üppiger Tanz/  
leichtsinniigen Herzen für einen Flügel  
zur Uppiakeit/ und Ruchlosigkeit/ dienen  
könne. Leichter Fuß / und leichtes Herz  
scheiden selten weit von einander.

(a) Not. Labac.

Springt  
endlich mit  
Ihr in den  
Fluß Lay-  
bach.

Gespent  
tritt in Ge-  
halt eines  
schönen  
Jünglings/  
zu den Rei-  
gen ein.

Führt ein  
leicht-sinni-  
ges Weib-  
aus zum  
Tanz.



## Das XX. Capittel.

Von

Einer Niederlage der Unsrigen / Aufzuge der Crainerischen Völcker / unterm General von Lamberg / und von den Fahn-Sprüchen derselben / wie auch des Herrn Lenkowitzens und Herrn von Aursbergs Victorien / u. a. m.

## Inhalt.

**C**rainische Edelleute ziehen mit wider den Türcken, Mehemet Beglerbeg der Grosse. Fünff tausend Nasen werden dem Sultan zugeschickt. Herz Teufel wird ersäufft. Wolfeilheit gefangener Christen. Namen und Wahl-Sprüche der Crainerischen Officierer / so Anno 1552 wider den Erbfeind zu Felde gegangen. Pest Anno 1553 und 1554. Crainerischer Abgesandter nach Regensburg Anno 1556. Lenkowitz schlägt 4000 mit 400. Pestilenz in der Graffschafft Mitterburg und um Tybein herum. Bassa von Bosnia bricht stark ein. Wiederholter Türkischer Einfall. Türkische Verwüstung Anno 1560. Herz Herward von Aursberg fällt ins Türkische. Schlägt / die ihn schlagen wollen. Grosses Türkisches Raub-Dorff wird verbrennt. Der Freyherz von Aursberg schlägt eine Türkische Parthey. Türcken kommen doch wieder. Pest zu S. Marein und S. Ruprecht. Absterben Herrn Johans Ungnads. Herz von Aursberg thut den Türcken Schaden. Theurung in Crain. Die Freyherren von Aursberg und von Thurn thun einen sieghafften Einfall in die Türkney. Schlagen und fangen den Bassa von Bosnia.



Ussenige Land / welches herrschsüchtige Tyrannen zu Nachbarn / oder an den Grenzen / hat / gleich schier einem Menschen / der / mit einem Krebs-Schaden / behaftet.

Denn wie dieser / ob er gleich bistweilen beschnitten / oder gedämpffet wird / den noch gemeinlich wieder ansetzt / und sich nicht leicht ganz abtöden lässt / insfall man nicht das ganze Glied abstößt / und solchen üblen Gast von dem menschlichen Körper gar ausschneidet : also lassen auch Jene ihrem herrschsüchtigem Eingriff / durch einen oder andren Schnitt / kein Ziel / noch gänzlichen Abschnitt / geben ; sondern heben immer wieder an / um sich zu fressen / und das

Land / in schmerzhaftige Umrh und Elend zu setzen ; überwältigen es auch wol endlich gar / wofern man sie nicht / mit einem scharffen / und mächtigem Schwert / gar weit von den Grenzen hinweg treibet.

Einen dergleichen Krebs haben bishero Ungarn / Crain / Steyer / und theils andre Christliche Länder / an der Nachbarschaft des angrenzenden Türkischen Bluthundes / empfunden. Ob man ihm schon / dann und wann / durch sieghaffte Gegenwehr / einen ziemlichen Kehraß gegeben : ist er dennoch / bald / nach erneuter Kraft und Stärke / wieder gekehrt / mit einem / auf Land und Leute / auf Gut / Blut / und Freyheit der Christen / scharff / gewextem Zahn / und hat / wo nicht alle Mal ein Stück Landes /



Landes/ doch einen Raub nach dem andren/ in seinen nimmer-fatten Rachen geschoben.

An. 1550.

Solcher seiner betrübten Weise setzte er auch im Jahr 1550/ und andren folgenden/unausfänglich nach. Als/ in jetztbesagtem 1550/ ruckte ein Begler-Beg (ist ein solcher/ der gleichsam ein ganzes Türckisches Herzogthum/ als wie ein Statthalter regiert) mit einem grossen Heer in Ungarn. Westwegen demselben die Völcker Königs Ferdinandi entgegen gegangen/ und so wol aus Crain/ als andren Erbländern/ viel Edelleute mit gezogen. (a)

Crainerische Edelleute ziehen mit wider den Türcken.

\*\*\*\*\*

**Anmerkung.**

Die Begler-Beg der Große.

[Dieser Begler-Beg war eines christlichen Priesters Sohn aus der Bulgarey/ den die Türcken/ da er noch ein Knabe war/ weggenommen/ und/ am Hofe des Sultans/ in ihrem Aberglauben/ erzogen. Er hat nachmals der Christenheit grossen Schaden gethan/ und nicht allein/ in diesem 1550 Jahr/ viel feste Dörfer/ sondern nachmals auch nachdem er Groß-Bezir worden/ die berühmte Hauptfestung/ Sigeth erobert. Westwegen ihn die Türcken den Grossen getitulirt. Und hat/ in diesem Jahr/ die Ferdinandinische Armee wenig gewonnen/ hingegen viel verlohren: wozu die Uneinigkeit Castaldi, und des Cardinals Georgii, viel geholfen.

An. 1551.

Sinnstausend Nasen werden dem Sultan zu geschickt.

Im folgenden 1551stem Jahr/ verlohren die Unsrige ein Treffen mit dem Bassa von Ofen: welcher fünf tausend den Erschlagenen abgeschchnittene Nasen gen Constantinopel schickte. Anno 1552 wollte sich das Kriegsglück der Unsrigen nicht verbessern; sondern verschlimmerte sich. Massen der Erasmus Teufel gleichfalls eine Hauptschlacht verspielte/ und/ nebst vierzig Fähnlein/ etlichen Gefangenen nach Constantinopel das Geleit geben müssen; allda ihn der Tyrann/ Solymann/ in einen Sack vernehen/ und ersäuffen lassen: weil er seinen Stand und Feldherren-Stelle gelegnet/ wovon der Sultan doch gründliche Nachricht hatte. Zu Ofen aber befand sich eine solche Menge gefangener Teutscher Christen/ sonderlich von Soldaten/ daß man einen/ um einen Messen Gerstens/ oder Meels/ oder um ein Scitel Honigs/ verkauffte.

Der Teufel wird ersäufft.

Wolfeilheit gefangener Christen.

(a) Act. publ. p. 3.

In Summa; es wollte/ bey selbigen Läuften/ den Unsrigen der Glückstern nicht scheinen. Worauf dann/ gegen dem Herbst/ die Auxiliar-Truppen zur Armee gegangen/ von welchen der Herr Haupt-Author uns hiernächst einige Nachricht ertheilen wird.]

Weil/ etliche Jahre hero/ die Türcken/ im Felde/ den Meister gespielt; entstund/ in Crain/ und angrenzender Nachbarschaft/ keine geringe Furcht/ daß sie mögten weiter einbrechen/ und diese ganze Gegend mit einem Blut-Fluß überschwemmen. Darum/ als Keyserlicher Befehl/ an die löbliche Landtschaft in Crain erging/ daß sie sollten Volk schicken; eilte man so vielmehr damit. Gestaltfam dieses Landes Truppen/ am 14 Septembris/ aufgebrochen/ unter dem Commando Herrn Jacobs von Lamberg/ als Generalns Wieich/ in einer alten Verzeichniß/ und Manuscripten des Wilhelmi Schertzens/ gefunden/ so seynd diese nachbenannte Officiere/ derer Zahl und Jahr Sprüche ich samt der Jahr Zahl/ so wie sie in besagter Verzeichniß befindlich seynd/ zugleich befüge/ mit selbigem Aufbot zu Felde gängen.

1. 5. M. 52.

**GOTT** geb glückseliges Ende!  
Herr Jacob von Lamberg zum Stein/  
Ritter/ Ihrer Maj. Raht/ der Zeit  
Landts-Verweiser in Crain/ und Feld-  
hauptmann.

Namen und Zahl Sprüche der Crainerischen Officiere/ so An. 1552. wider den Erbfeind zu Felde gängen.

1. 5. M. 52.

**Was GOTT** schickt.

Herr Hanns Lenkowitzsch/ zum Freyherrn  
Ritter/ Oberster Kriegs-Commissarius der Krabatischen Grenzen.

1. 5. A. 52.

**Warlich** in rechter Tren.

Herr Balthasar von Lamberg zum Saunstein.

1. 5. C. 52.

**IN MANU DEI SORS MEA.**  
Herr Herward von Aursberg/ Freyherr.

1. 5. P. 52.

**Solls** seyn/ schickts sich.

Herr Jobst von Gallenberg zum Gallenstein/ Leutenant über die Pferde.

1. 5. F. 52.



1.5. F. 52.

Alles GOTT befohlen.

Herz Wilhelm von Schnigenbaum / zu  
Sonneck/ Viertheil-Hauptmann.

1.5. M. 52.

Wie es GOTT schickt.

Herz Hanns Gall zu Rudolphseeck/ Neu-  
ter-Fändrich.

1.5. F. 52.

Alles vergessen und vergeben.

Herz Werrt (oder Martin) Gall von  
Gallenstein/ Viertheil-Hauptmann.

1.5. F. 52.

Alles GOTT befohlen.

Herz Andre von Bernegh zu Poganiack/  
Wachtmeister.

1.5. D. 52.

GOTT traut wol baut.

Herz Abel von Hohentwart / zu Gerlach-  
stein/ Viertheil-Hauptmann.

1.5. A. 52.

Herz dein Will geschehe.

Herz Georg Sigersdorff zu Großwinck-  
lern.

1.5. R. 52.

Mit Glück erhalten.

Herz Carl von Purgstall zum Purg-  
stall / Römisch: Keyserl. Maj. Zahl-  
meister.

1.5. F. 52.

Zu GOTT mein Hoffnung.

Herz Christoph Wagen zu Wagen-  
berg.

1.5. M. 52.

Ich schweig und gedenck.

Herz Jacob von Gallenberg zu Der-  
misch.

1.5. R. 52.

In guter Hoffnung.

Herz Adam Gall zu S. Jürgenberg.

1.5. A. 52.

Nichts ohne Ursach.

Herz Cosmus Rauber zu Weineck.

1.5. I. 52.

SPERO AC CONFIDO.

Herz Hanns Scharph/ zu Obergurgl.

1.5. S. 52.

Mit GOTTES Hülff.

Herz Georg Scheyer zu der Wind.

1.5. E. 52.

Ich befehl es GOTT.

Herz Georg Barbo zu Wachsenstein.

1.5. 52.

Natürlich bleibt erblich.

Herz Christoph Guffhig.

1.5. E. 52.

Ich hoff zu GOTT.

Herz Felix Nicolitsch zu Wachsenstein.

1.5. 52.

Ich meyn mein Lieb.

Herz Stephan Semenitsch.

Nachdem diese Völcker sich redlich  
und ritterlich gehalten / und den feindli-  
chen Einbruch rühmlich verhütet; seynd  
sie/ am 28 Novembris / wiederum glück-  
lich zurück aelangt/ und abgezogen.

Im Jahr 1553. gebrauchte sich der  
allgemeine Menschen-Schnittler der Pe-  
stilentz / zur Senfen; mehete damit in  
Isterreich/ und auf dem Karst/ viel Leute  
weg wie das Hen. (a)

Im nachtretendem Jahr 1554 schlug  
er / mit dieser giftig-scharffen Sichel / zu  
Crainburg an: allda ihm gleichfalls  
manche Menschen: Garbe durch den  
Schnitt fiel. (b)

Weil aber der Türkische Mord-  
Sebel seinen Schnitt auch nicht unter-  
ließ/ und im Jahr 1556/ zu Regensburg/  
ein Reichstag gehalten ward: schickten  
die vier N. D. Länder/ Steyer/ Kärnde-  
ten/ Crain / und Görz/ ihre Gesandten  
dahin/ daß sie sich/ um Hülffe/ bewerben  
sollten: da dann / von dieses Herzog-  
thums/ Crain/ wegen Herz Anton/ Frey-  
herr von Thurn und zu Kreutz / mit ge-  
wöhnlicher Instruction / und creden-  
tialien / dahin abgeordnet worden. (c)  
Denn weil der fünfjährige Stillstand/  
mit dem Solymann nunmehr zu Ende  
gelauff

(a) Not. Prov.

(b) Ibid.

(c) Not. Prov.

Pest Anno  
1553/ und  
1554Craineri-  
scher Abge-  
sandter  
nach Re-  
gensburg  
An. 1556.





gelauffen; trachtete der unruhige Tyrann / Sigeth / und damit zugleich die Hinderniß eines offenen Weges nach Oesterreich / Steyer / Kärnten / und Crain / wegzunehmen. Wiewol selbiger Ort allererst über zehn Jahre hernach / in seines Groß-Bezirs Gewalt / gerahen: denn er Selber mußte davor verwehlen / und die Eroberung nicht erleben.

Im Jahr 1557 / beging Johann Lenckowicz / General der Krabatischen Grenzen / ein braves Ritter / Stücklein: in dem er / mit 400 Mann / 4000 Türcken schlug / wann sonst der Feder des Ura-  
lit. 1557.  
Lenckowicz schlägt 4000 mit 400.  
 mez hierauf sicher nachzuschreiben. Gewiß ist / daß er einen weit stärkern feindlichen Hauffen / mit seinem viel schwächern / übere Hauffen geworffen: sintemal von unterschiedlichen Manuscripten (oder schriftlichen Verzeichnissen / beglaubt wird / daß er / mit 100 Krabaten / und 300 Gült- / Pferden (das ist / mit so vielen Reitern der Crainerischen Ritterschafft) eine unglaubliche Türcken-Menge zu Boden geleget.

Ja theils Manuscripten wollen / es seyen fünf oder sechstausend Türckische Reuter gewesen / welche im Augustmonat dieses 1557. Jahrs / aus Poshega auff die Windische Grenze gezogen / und allda / mit würgen / sengen und brennen / erschrecklich gehauser / auch viel christliches Volcks hinweg geschleppt. Denen aber

ruhmgemeßter Herr Hans Lenckowicz / General Obrister in Krabaten und im Windischen Lande an einem vortheilhaftem Paß / zwischen Rakonigk und S. Helena / mit 300. Crainerischen gerüsten Pferden (oder Kürassieren) und 100. Krabatischen Catanen / oder Husaren / vorgewartet / und mit dieser Losung Utemimme Boshie, das ist / Im Namen Gottes! freudig dieselbe angegriffen / auch / nach langem Scharmützel / in die Flucht geschlagen. Daben auff der Wahlstatt bey 2000. Türcken geblieben / die übrige / durch alle Moräste und Wälder zerstreuet / nachdem man ihnen / in guter Ordnung / zwei gute Ungarische Weiltwegs nachgesetzt / und in der Flucht Ihrer viel hundert erschlagen / also / daß der wenigste Theil / mit ganzer Haut und Halse / davon gekommen. So seynd auch / bey dieser Action / etliche hundert gefangene Christen erledigt / die übrige aber / gleich bey dem ersten Angriff / von den Türcken niedergesebelt worden.

Wie die Unsrige zurück gekommen / seynd Ihrer etliche noch hingegangen / die Wahlstatt zu besichtigen / und / bey den erschlagenen Türcken / Beute zu suchen; und haben etliche gefangene / an die Bäume gebundene / Christen angetroffen / nemlich diejenige / so bey dem ersten Angriff von den Türcken zwar gesebelt / doch nicht davon todt geblieben waren. Und das haben etliche zwangig Türcken gethan;

Siehe die Figur N. 82.



gethan; die sich nun zwar verkrochen hatten/ aber doch herhalten/ und sterben mußten. Man hat gefunden/ daß so wol von denen/ bey dem Anfange des Streits/ von den Türcken nidergehaue- nen Christen/ als auch von den todten Türcken/ die Hunde/ und Raben allbe- reit gefressen.

Der Unfrigen ist/ welches billig zu verwundren/ Keiner getödtet/ aber fast Niemand unbeschädigt blieben. (a)

Bestilung in  
der Graf-  
schaft Wite-  
rburg und  
um Topbein  
herum.

In der Grafschaft Mitterburg/ seynd/ in diesem 1557/ über zweyhundert Per- sonen/ von der Pest/ getödtet. (b) Und im folgenden 1558stem Jahr/ hat sie ihren Gift um Topbein herum/ tödtlich ausgelassen. (c)

In diesem Jahr/ pflegten die Tür- cken ihrer verführten Gewonheit/ um Gottschee und Reiffnitz herum/ indem sie allda/ mit Noth und Brand/ wü- teten/ und Alles verwüsteten/ auch viel Leute gefangen davon führten. (d)

An. 1559.  
Bassa von  
Bosnia  
bricht stark  
ein.

Weil nun dieses/ für diß Mal/ unge- rochen blieb: kehreten sie/ im Jenner fol- genden 1559sten Jahrs desto stärker/ und öfter wieder/ und zwar mit einer Armee von 15 bis 16000 zu Ross und Fuß: womit der Bassa aus Bosnia/ nebenst dem Malkozh Beeg, und an- dren Säugiakern/ anfangs/ gegen Mört- ling an der Culy/ gehen wollte/ aber nach Erkundschafftung unserer/ allda in Bereitschafft stehenden/ Gegentewehr/ seinen Zug durch die Wälder/ in die Gottschee/ und Reiffnitz/ genommen. Von dannen er/ ohn einigen Wider- stand/ wie ein ausgebrochener Strom/ sich weiter/ mit seiner Heer/ Flut/ auf Circnitz/ Adelsberg/ Corst/ und Prigl/ ergossen/ bis auf Klan: allda ihm leider! eine grosse Menge Christen/ Volcks/ samt vielem Vieh/ und andrem mächt- gem Raube/ in die Nege/ ja die ganze Gegend allenthalben in Verwüst/ und Verödung/ durch ihn gefallen. Nach solcher Verderbers/ Arbeit/ nahm er seinen Abzug auf Grobnick, durch Wei- nitz/ Thal/ aller Orten Ursach zu wei- nen hinterlassend/ wiederum nach Hau- se. Er versuchte zwar vorher noch sein Fußvolck/ an dem Tabor zu Khlan; aber zum Verderben und Untergange funf- zig der Seinigen/ die den Hals davor einbüßten/ und ihm/ durch ihr misul-

mannisches Blut die Begierde länger zu stürmen/ausleschten. (e)

In derselbigen Lands/ Verzeichniß/ daraus ich dieses genommen/ finde ich gleichfalls anderswo/ daß der Türke/ in gemeldtem Jahr/ am Karst und Poigl/ einen gewaltigen Einfall gethan/ und sich in die vier Tage lang/ schier ohne Widerstand/ im Lande mit rauben/ und morden/ aufgehalten; (f) vermeyne aber/ es sey eben jetzt erzehlter Einbruch des Bosnischen Bassens/ oder der absch- derliche nachmalige Einfall damit ge- meynt/ dessen das Gallenbergische Ma- nuscript/ und der Pater Bantscher/ wie auch der Thomasiß/ gedencken/ indem sie berichten/ es seyen die Türcken/ in diesem 1559sten Jahr/ zum andren Mal in Crain gekommen/ unter der Anführung des Mauko Beg Basha. (wird derselbige Raubvogel seyn/ wel- chen ich vorhin/ aus der Lands/ Verzeich- niß Malkoz Beeg genannt.) Dieser Bösewicht hat dimal nicht besser gehan- det/ als voriges Mal; sondern überall die Verwüstung hinter seinem Rücken gelassen/ samt den Ehrenen/ ihm hin- tein nach fluchenden/ Landes. (g)

Wiederhol-  
ter Ein-  
fall.

Am Festtage der Reinigung Mariae/ (oder auf Liechtmess) 1560sten Jahrs/ mußten Karst und Poigl/ in Crain/ abermal den Türkischen Verheerungs- Besem fühlen/ und Alles dorthen um diesen Mahometischen Barbern zum Raube werden. (h)

Türkische  
Verheer-  
ung Anno  
1560.

Im Heumonath dieses Jahrs/ machte sich Herr Herbard von Nürsberg/ Frey- herr/ und Landshauptmann in Crain/ Obrister Leutenant/ an den Krabati- schen und Meerengrenzen/ auf/ mit den Türcken/ ein Mal abzurechnen/ und so viel geborgte Zechen ihnen zu bezahlen: fiel ihnen/ mit etlich hundert Grenz- Soldaten/ ins Land/ äscherte viel ihrer Dörffer ein/ brachte auch über zwanzig/ tausend Schafe und Kastrammen. De- li Mehemet, und Hassan Aga, die/ ei- nen Raub zu holen/ bishero hurtiger ge- west/ als einen Raub zu gedulden/ setz- ten den Unfrigen nach/ mit einer grossen Anzahl Türkischer Wallachen/ in Mey- nung/ ihnen die Beute wiederum abzu- jagen; mußten aber ihnen dieselbe viel- mehr vermehren/ und dazu selbst eine Beute des christlichen Schwerts wer- den.

Her Her-  
ward von  
Nürsberg  
fällt ins  
Türkische.

(a) Not. Prov. & MScr. Schrot. Item Uramez.

(b) Not. Prov.

(c) Ibid.

(d) MScr. Schönbl. & MScr. Reiffn.

(e) Not. Prov.

(f) Ibid.

(g) MScr. Gallenb. P. M. B. MScr. Thomaß.

(h) MScr. Labac.



den. Denn ihre äufferste Bemühung fruchtete ihnen keinen andren Lohn/ und Gewinn/ als/ daß ruhmbehafteter Lands- Hauptmann sie allesamtlich erlegte/ auch viel Rosse / samt andrer guten Beute/ dabey erlicte. (a)

Am 18 Julii selbigen Jahrs/ ist auch Herr Veit von Halleck/ Obrister Leutenant an der Windischen Grenze/ mit 700 Pferden/ und 500 Schützen/ dar- unter hundert Crainerische gerüstete Pferde/ so Herr Scheyrer commandirte/ nebenst 200 Schützen zu Fuß gleichfalls aus Crain begriffen waren/ in die Türckey gegangen/ auf einen Streiff/ und hat das grosse Dorff/ darinn die ansehn- lichste Tischschleich wohnen/ welche je- derzeit/ auf unsre Grenzen heraus gefah- len/ geplündert/ in Brand gesteckt/ und Alles daselbst niedergemacht. (b)

Obgelober Herr Herward von Aursperg schlug/ im Jahr 1563/ am 13 Junii/ eine starke Türkische Parthey in die Flucht/ verfolgte auch dieselbe gar auff Costanawitz/ biss zum Wasser/ und er- würgte derselben viele. Die übrige wur- den ins Wasser getrieben/ und zum Schwimmen gedrungen/ aber/ von den Unfrigen/ wie die Enten gebirscht/ also/ daß Threr über hundert im Wasser um- und nicht über 4 dieser grossen/ aber un- befederten / wilden Enten heraus ka- men. (c)

Am Tage Mariä Reinigung 1564 Jahrs/ seynd dennoch die unreine Raub- Vögel/ die Türcken/ wiederum in Crain gekommen/ haben bey Gottschee und Reiffnitz Alles was ihnen nicht entlaus- sen konnen/ davon geführt und das Land sehr verwüstet. (d)

So beging auch die Seuche der Pestilenz/ zu S. Marcin/ und zu S. Ruprecht / einen Menschen-Raub / und warff daselbst manchen auf den Rücken. (e)

In selbigem Jahr ist auch/ am 27 Christmonats-Tage / Herr Hanns Ungnad/ Freyherr zu Sonneck / Keyserl. Maj. Lands-Hauptmann in Steyer/ und Bizthum zu Eilli/ Obrister Spann der Graffschafft Warasdin/ auch Obri- ster Feld-Hauptmann der dreyen Länder/ Steyer/ Kärndten/ Crain/ wie auch der Krabatich/ und Windischen Grenzen/ auf Wintriz in Böhem/ im 71 Jahr

seines Alters/ verschieden/ und sein Leichnam ins Land Wirtenberg geführt: allda derselbe/ am Sonntage Trinitatis folgenden 1565 Jahrs in der Pfarckfir- chen zu Tübingen/ sein Ruhbette be- kommen. (f)

In jetztgenanntem 1565stem Jahr bezahlte abermal vor: ruhmverehuter Lands-Hauptmann in Crain/ und Obri- ster Leutenant in Krabaten/ Herr Baron Herward von Aursperg / die unruhige und Streiff-süchtige Türcken/ mit gleich- wigtiger Münze: indem Er/ von Wi- chitsch aus/ in die Türkische Gebiets- schafft einen starcken Einfall that/ mit dem in Crain aufgebottenem dreyssigstem Mann/ nebenst den Grenzern; und/ weit über Widim streiffend/ viel Türcken niederhieb/ oder fing/ und/ in selbiger Ge- gend/ seinen gereizten Nach-Zorn/ mit Fener und Schwert blinken ließ/ auch eine grosse Beute/ zum Beweis glück- licher Verrichtung/ mit heim brachte.

Sonst war dieses Jahr dem Lande Crain mit seiner Fruchtung/ nicht allzu glücklich/ noch günstig; sintemal eine grosse Theurung wegen des Miswachs- ses / und anderer Schäden / entstan- de. (g)

Obtobeldter Herr von Aursperg verlegte/ im nechstgefolgtem 1566 Jahr/ den Türcken/ einen frischen Streich/ in Gesellschaft Herrn Jobst Josephs Frey- herrns von Thurn. Gestaltam jetztbe- sagter Freyherr von Thurn/ damaliger Hauptmann über die Crainerische Rit- terschafft/ nebenst all- und jeden Herren Landteuten ( oder Provincialen ) so bey solchem Zuge veranmlet gewest/ aus dem Lager bey Durekfeld/ am 1. Octobr. 1566. Jahrs an Herrn Jacob von Lam- berg/ Freyherrn zum Stein/ und Lands- Hauptmann/ wie auch an Herrn Jobsten von Hallenberg zum Hallenstein/ Lands- Berwesern zc. ungleichen an die Herren Verordnete in Crain zc. zc. einen Bei- richt abgestattet/ was massen sie/ auf Be- gebren Herrn Herbards / Freyherrns von Aursperg / Obristen Leutenants der Krabatichen Grenzen/ mit densel- ben/ in des Erbfeindes Land einen Ein- fall gethan/ und/ am 26. Septembr. bey früher Laas-Zeit/ vor Novigrad/ über den Unna-Fluß geruckt / und daselbst zween Marktstücken / vor bemeldtem Schloß/ Novigrad/ in Brand gesteckt; Nach

Schlägt/ die ihn schlagen wollen.

Grosses Türkisches Raub- Dorff wird verbrant.

Der Freyherr von Aursperg schlägt eine Türkische Parthey.

Am 1564. Türcken kommen doch wider.

Pest zu S. Marcin und S. Ruprecht.

Absterben Hn. Hanns Ungnads.

Ann. 1569

Herr von Aursperg thut den Türcken Schaden.

Theurung in Crain.

Ann. 1566

Die Freyherrn von Aursperg und von Thurn thun einen sieghaftten Einfall in die Türkey.

(a) Not. Prov.  
(b) Not. Prov.  
(c) Ibid.  
(d) Mscr. Reiffn.  
(e) Not. Prov.

(f) Megiser. f. 1525.  
(g) Mscr. Schönk.





Jo. Koch. d.

90

A. J. 1711. f.

Nachdem sie folgendes / ein ziemliches Stück feindliches Landes / mit Schwert / Feuer / und Plünderung / verheert / Leute und Vieh weggeführt ; sey ihnen angezeigt worden / daß der Bassa von Aleuna ( oder Chleuna ) als Gubernator über ganz Bosnia / mit seinem besten Kriegs-Volck / zu Ross und Fuß / auf sie in vollem Anmarsch begriffen : dem sie hierauf / mit frischem Muth / ungeachtet seine Mannschaft die ihrige wol 8 oder 9 mal übertraff / entgegen gingen / und ihn / oberhalb des Schlosses / neben dem Fluß Sarma, im freyen Felde / in voller Schlacht-Ordnung / angetroffen / auch / ohne Verzug / im Namen Gottes / allein mit den Crainischen gerüsteten Pferden / ( oder Kürassieren / ) angegriffen / und glücklich geschlagen / den Bassa selbst / samt vielen andren / fürnehmen Türcken gefangen bekommen / auch vier Sastava ( so nennt man / auf Türckisch / die Fahnen ) und zugleich reiche Beute erobert : Besagten Bassa hätten sie hiernächst Ihrer Fürstl. Durchl. Erz-Hertzog Carln / nach dessen Feldlager / bey Malinzke, geliefert : Welcher ihn ferner der Keyserl. Majestet verehrt.

Schlagen und fangen den Bassa von Bosnia

Siehe die Figur N. 90.

Der Unrigen ist / in diesem Treffen / allein Herr Christoph Absfalterer / von den Türcken / gefangen / und / dem Bericht nach / gen Constantinopel geschickt. (a)

(a) Lit. Baronis de Turre, &amp; Not. Prov.



## Das XXI. Capittel.

Von

Belager- und Eroberung der Hauptfestung Sigeth.

Inhalt.

**B**eschreibung der Belagerung Sigeth. Entsetzlicher Anzug Solymanni, wider Sigeth. Unverzagter Mut des Irini. Wie stark die Besatzung gewest. Irinische



nische Aufmunterungs-Rede an die Miliz zu Sigeth. Eyd  
 des Grafens Serini. Trini steckt die New-Stadt in Brand. Die  
 alte Stadt wird vom Türcken beschossen. Die Christen fallen  
 glücklich aus. Der Feind leitet das Wasser aus dem Schloß-  
 Graben ab. Zween alte Hauptleute bitten um einen Ausfall/  
 wider des Grafen Meynung; Kommen darüber um. Wie  
 die Türcken den Morast vor Sigeth gangbar gemacht. Son-  
 derbare Erfindung der Türcken/an stat des Approchirens. Die  
 alte Stadt wird vom Feinde erobert. Der Ali Portug wird er-  
 schossen. Türcken werden von der ruinirten Schloß-Pastey  
 zurück geschlagen; Verlieren zween Stürme nacheinander.  
 Das Hencianische Bollwerck geht über. Feindliche Untergras-  
 bungen. Der Feind bringt Feuer in die Pastey; Stürmet  
 dreymal das Nadastische Bollwerck; Werden tapffer zurück  
 geschlagen. Des Grafens Trini tapffres Verhalten unter wä-  
 rendem Sturm. Solymanns verschwiegener Tod. Trini  
 retirirt sich in das innere Schloß. Mangel der Lebens-Mittel  
 im innern Schloß. Türcken bringen auch das innere Schloß  
 in Brand. Wie sich Graf Trini zu seinem letzten Kampff und  
 Ehren-Tode geschmückt. Letzte Rede des Grafens Trini an  
 seine Soldatesca. Ein edelmütiges Frauenbild geht mit an  
 den Streit. Letzter und desperater Ausfall des tapffren Gra-  
 fens Trini. Tod des Grafens Niclas Trini. Amazonische Tapf-  
 ferkeit einer getreuen Ehefrauen. Gesprengter Pulver-Thurn  
 erschlägt etliche tausend Türcken. Wie viel Türcken vor Sigeth  
 geblieben. Das abgehauene Serinische Haupt wird / in Beglei-  
 tung der Keyserlichen Armee/gen Zehakaturu gebracht.



Je tapffer und rühmlich  
 auch der Sieg gewest/  
 den die beyde Freyherr-  
 ren von Aursperg / und  
 von Thurn/wie am En-  
 de voriges Capititels  
 vermeldet worden; wi-

der die Türcken doch bey weitem so viel nicht ein / als hin-  
 gegen die Türkische Eroberung der Fe-  
 stung Sigeth/ in diesem 1566 Jahr/ der  
 Christenheit wieder abtrug. Von die-  
 sem Verlust/habe ich im zwölfften Buch/  
 bey Beschreibung der Grenzfestung/  
 Sigeth / Eines und Andres berichtet:  
 werde aber allhie / mit mehrer Ausführ-  
 lichkeit / davon handeln; sintemal das/  
 für die Christenheit ritterlich vergossene/  
 Blut des edlen Helden-Grafens/ Trini  
 (des ältern) wol werth ist / daß man zu  
 seinem unsterblichem Ruhm/ durch un-  
 ständlichere Erzählung/ auch noch zu die-  
 ser Zeit/ den Christlichen Lesern vor An-  
 gen stelle/ was für ein heroischer Geist in  
 demselben gewohnt/ und wie derselbe nach  
 einer langen unverzagten Gegenwehr/  
 Vierdter Theil.

und Erlegung vieler tausend seiner Belä-  
 gerer/ durch Verachtung des Todes/  
 über alle Todes- Furcht triumphirt  
 habe.

Diese Belagerung nahm ihren An-  
 fang mit dem August-Monat des 1566  
 Jahres: da Sultan Soliman den Ge-  
 neral über die Asiatische Reuterey/ und  
 den General Zeugmeister bey der Mi-  
 liz zu Lande und Wasser / mit einer gros-  
 sen Menge von Stücken und Stück-Ku-  
 geln/ und Andren/ was zur Munition  
 gehörig/ so Alles/ auf ungehlich vielen  
 Karren/ und Camelen/ geführt ward/  
 voran geschickt. Dieser Vorzug gelang-  
 te/ am 1 Augusti/ bey dem Kastell S.  
 Laurentii an. Nachdem sie aber sich so  
 weit hinzugemachet / daß sie / von de-  
 nen im Schloß/ ersehnt werden können;  
 seynd der Unsrigen ihnen etliche Hauffen  
 zu Fuß entgegen gerückt / und mit ihnen  
 in ein so scharffes Gefecht gerathen / daß  
 sehr viel Türcken erschossen worden: weil  
 sie nemlich bey solchem vor-Hauffen / an-  
 derst kein Getwehr/ als Schwert und  
 Lanzen/ geführt; unseres Theils aber/  
 Nr nur

Beschrei-  
 bung der  
 Beläge-  
 rung Sig-  
 eth.



nur ein Einziger / nemlich der Janco Dombai, geblieben.

Folgenden Tages/ folgte der Sultan selber/ mit den Leib-Regimentern/ und mit der Streiff-Neuterey der Acangien/ und der übrigen ganzen Macht zu Noß/ die auf hundert tausend Mann/ ohn die Janitscharen/ Waffen/ und andre Fuß-Soldaten/ geschickt wurden: und ruckte damit näher/ auf Sigeth/ an. Seine grün-färbige Zelten pflanzte er/ etwas mehr/ als eines Canon-Schusses weit/ von Sigeth/ hinter einem Hügel/ dergestalt/ daß man sie / aus dem Schloß/ nicht sehen konnte. Das übrige Heer bedeckte die umliegende Hügel und Berge/ wie eine Wolcke oder dicker Nebel/ so er-rienen Regen von Hagel und Blut anzuschütten willens. Bey persönlicher Anfunfft des Groß-Sultans/ fiengen die Stücke/ derer gewaltig viele/ und von ungemeyner Größe waren/ erschrecklich an zu donnern: daneben löseten auch alle Janitscharen und andere Fuß-Völcker/ ihre Röhre und Fäuslinge/ also/ daß von dem starken Getrach/ und blitzen dem Knall/ der Erdboden zitterte/ und man die Donnerschläge allerdingz zu Camischa und Lindua hörte. Der Himmel verberg/ für dem abscheulich/ dicken Dampf/ Schmauch/ und Rauch/ sein helles Auge die Sonne: die Luft ward/ von den schwefelichtem Pulver- Rauch/ ganz angefüllt/ mußte ihren durchsichtigen Krystall in ein schwarzes Pech verwandeln lassen/ und gleichsam hiedurch ein Vorbild machen/ daß nunmehr/ wegen obhandener Eroberung der Bestung Sigeth/ diese Gegend ihr Licht des Glaubens verlieren/ nñ durch die Macht der Finsterniß/ will sagen durch den Mahometanischen Irthum größern Theils benächteter und überschatteter werden sollte; indem allhie/ von dem an/ die christliche Lehre erstummen/ hingegen das Gotts-lästerliche Geplerr des fabulirenden Alcorans erschallen würde.

Entschlicher Anzug des Solimanni/ wider der Sigeth.

Unvergäuter Mut des Zrini.

Wie geberdete sich aber dagegen unser Graf Zrini? entfiel ihm auch der Mut? Nein: er wuchs ihm vielmehr nur höher. Die Erde zitterte/ vor dem Gewalt der blitzenden Cartannen und Schlangen; sein Herz rührte sich nicht/ geschweige/ daß es hette erbeben sollen. Alle Vögel des Himmels erschrecken/ verschwanden aus der Luft im Augenblick/ verbargen sich in Klüfte und Steinrißen/ oder weit abgelegene hohle Bäume; Der Adler-äugige Zrini aber schaute solchen grausam-starken Blitz/ unverwand-

tes Gesichtes/ freudig an; ließ dagegen den/ in seiner Leibfahne stehenden/ Keyserlichen Adler/ auf dem Wall/ seine Flügel unerschrocken auseinander breiten/ der solches Heer so vieler tausend Raub-Falcken/ tapffer zu empfangen/ gleichsam Schnabel und Klauen rüstete. Seine Standhaftigkeit stellte einen fest/ gegründet Meer-Felsen vor/ welcher viel hundert tausend heranbraufenden Wellen um seinen Fuß/ breit auszuweichen begehrt/ sondern eine nach der andren zurückprellen macht/ und sich leichter von ihnen endlich bedecken/ als schrecken oder bewegen läßt. Ihm war bewußt/ wie viel seinem Könige/ dem Römischen Keyser/ und der ganzen Christenheit/ an Sigeth gelegen: beschloß derralben/ dasselbe/ bis auf den letzten Blutstropfen/ zu behaupten/ und lieber sein Haupt einem ritterlichem Tode/ als diesen Ort gütlich dem Türcken zu übergeben.

Er hatte diesen Platz vorher mit Proviant/ und einer ziemlich starken Besatzung/ nemlich mit tausend achthundert Fußknechten/ zweyhundert Neutern/ und hundert und funffzig freywillig hinterbliebenen Bürgern (Ishuanfius setzt 2500 Männer insgesamt) und 60 Stücken versehen. Indem nun der Feind heranmarschirete/ ließ er die Officirer und Soldaten/ auf den innern Schloß-Platz/ zusammen kommen/ und that eine westliche Rede zu ihnen/ die weder aus dem Herzen/ noch Munde des Herculis tapffer hätte fließen können. So viel Worte/ so viel martialischer Funcken streute ihnen dieser Ungarischer Achilles in den Mut/ und entzündete hierdurch eine feurige Begierde darinn/ gegen den Erb-Feind/ Leib und Leben bey ihm aufzusetzen. Ihr ehrlichen Brüder und redliche Soldaten (sing er an) Es ist vor Augen/ und uns nichts Unversehens/ sondern schon längst von mir und euch/ mit unerschrockenem Mut/ vermutet/ daß uns der Türkische Sultan/ mit einer grossen Asiatischen/ und Europäischen Macht/ auf die Haut gehe/ und alle seine Kräfte/ zur Befreytung dieses Schlosses/ anzustrengen entschlossen sey: deßwegen uns nun die Nothwendigkeit bringet/ für das Vaterland/ Freyheit/ und Leben/ zu streiten. An diesem Ort/ hat gewißlich das Vaterland bisshero einen grossen Schild: welcher jetsu aber eurer Faust/ Tapfferkeit/ und ritterlichen Waffen/ anvertrauet ist/ solichem nach/ vor allen Dingen/ unsren Fleiß/ getreuen/ standhaftigen

Wie stork die Begierung gewest.

Zerinsche Aufmunterungs-Rede an die Miltis zu Sigeth.



„bästen Ernst / und Bearbeitung / er-  
 „fordert. Denn dazern wir uns / nächst  
 „Göttlicher Hülffe / für dem angedro-  
 „hetem Untergange / beschirmen / und  
 „erhalten ; so werden wir unser Gut /  
 „Vermögen / und redlichen Namen  
 „bewahren / Ehr und Ruhm dadurch  
 „erwerben / auch zugleich unsere Frey-  
 „heit / Leben / Ruhe / Vaterland / Haus  
 „und Hof / Weib und Kind / in Si-  
 „cherheit stellen ; und nicht unsere al-  
 „lein / sondern auch aller derer / die  
 „Ungarisches / ja so gar aller / die christ-  
 „liches Namens seynd ; und unsren  
 „Namen der Unerwäcklichkeit damit  
 „empflanzen. Sollten uns aber  
 „Furcht und Zaghaftigkeit / von dem  
 „Adler zu dem Hasen-Panier / verfüh-  
 „ren / und den Marmel unsers Muts  
 „zum Wachs erweichen ; welches ich  
 „von so ersversuchten / muthhaften /  
 „und redlichen Soldaten / als euch die  
 „vielmalige Probe mir schon hat zu er-  
 „kennen gegeben / gar nicht hoffen will :  
 „so wird / in dem Allen / das Widrige  
 „erfolgen. Keinen wird hier etwas  
 „Andres / als allein sein Schwert / und  
 „frisches Herz / schützen.

„Diesem nach thut vomnöthen / das  
 „man ein Jedweder / wann er an den  
 „Streit gehet / seiner Reputation und  
 „Nittermäßigkeit eingedenck lebe / nicht  
 „nur Andre tapffer zuredt / oder wi-  
 „der den Feind bloß allein das Maul  
 „rühret ; hingegen die Hände / zu den  
 „militarischen Wercken / ungeragt lasse ;  
 „sondern die Arbeit wacker mit an / auch  
 „zum Degen greiffe / und / in gutem  
 „Vertrauen auf Gott / seinem mu-  
 „tigem Vorgeher mutig nachgehe. Ich  
 „will / meine liebe Schildgenossen / das  
 „ihr nicht nur meine Worte / sondern  
 „auch Wercke / zum Muster der Nach-  
 „folge / nehmet ; und so wol auf mein Ex-  
 „empel / als auf meine Ordre / Achtung  
 „gebet.

„Es ist zwar / um die Belagerung /  
 „kein lieblicher Handel ; sie wird euch /  
 „viel Hartes auszustehn / bemüssigen :  
 „dennoch will euch / als mannfesten /  
 „und in allerley menschlichen Fällen  
 „versuchtesten / Leuten / gar nicht gezie-  
 „men / dafür zu erschrecken / oder weich  
 „und säug zu werden. Gott wird  
 „euch / in solchem tapffren Streit fürs  
 „Vaterland / beystehn / und gleichwie  
 „Er uns / in viel- und großer Gefahr /  
 „oftt hat erhalten / also auch nun / so fern  
 „wir Zaghaftigkeit und Hinläßigkeit  
 „uns nicht überlassen / uns aus dem  
 „Vierdter Theil.

„Nachen der Feinde / und von ihrem  
 „Sebel / mit leichter Mühe / erretten.  
 „Allein wir müssen Ihn darum fleis-  
 „sig anrufen / Ihm ein Gelübde / und  
 „hernach auch das Unstige dabey  
 „thun.

„Darum / meine gute Kameraden  
 „und Schwert-Brüder / müssen wir  
 „der andringenden Gefahr / uns / mit  
 „dem Gewehr / tapffer erwehren / Ge-  
 „walt durch Gewalt abtreiben / Tapf-  
 „ferkeit / Ehr / und Redligkeit uns vor  
 „Augen stellen / und entweder die Frey-  
 „heit / samt dem Leben / schützen / oder  
 „so es das Glück also sügt / für das Va-  
 „terland / auf dem allerpreislichstem  
 „Ehren-Bette sterben ; gänglich ver-  
 „sichert / es werde uns / auf Erden  
 „ein unsterbliches Ehren-Gedächtniß /  
 „und im Himmel eine gewisse immer-  
 „währende Glückseligkeit / zu Theil  
 „werden.

„So ist dann an euch mein Begeh-  
 „ren / das / gleichwie ich euch / bey gu-  
 „ten Treuen / und zwar eydlich geloben  
 „will / euch / und dieser Festung / redlich  
 „vor- und beyzustehen / also auch hinwie-  
 „derum ihr / vermöge eurer / dem Rö-  
 „mischen Keyser / und hernach auch  
 „mir / verpflichteten Treu / einen löb-  
 „perlichen Eyd schweret / diesen Ort /  
 „biß an den letzten Athem / zu verfeh-  
 „ten : mit diesem Bedinge / das / wann  
 „ihr etwan mercken würdet / das ich /  
 „zu einer schändlichen Handlung griffe /  
 „ihr mir darum zu gehorchen nicht schul-  
 „dig / sondern / in solchem Augenblick /  
 „des Eydes loß seyn sollet : wie ich euch  
 „dann / auf solchen Fall / hiemit davon  
 „loß zehle. Dagegen ich aber auch / im-  
 „fall Jemand / was für einen Platz er  
 „auch bedient / sich auf dergleichen ver-  
 „räterischen Handlung sollte betreten  
 „lassen / nicht schonen / sondern mich mei-  
 „nes Obergebiets / dem Kriegs-Rechte  
 „nach / gebrauchen / und ihn am Leben  
 „straffen werde.

„Ein Jeglicher wolle seinen Posten  
 „und Wacht wol beobachten / der  
 „Soldat seinem Capiteyn / der Cap-  
 „teyn dem Obristen / gehorchen / und  
 „Keiner / ohne Vorbewußt / oder Or-  
 „dre seines Officiers / von seiner Stelle  
 „weichen ; Niemand / mit dem Feinde /  
 „Sprache halten / noch Briefe von dem  
 „selben annehmen ; aber / wosfern / wie  
 „zu geschehen pflegt / einige Briefe mit  
 „Pfeilen herein geschossen würden / sol-  
 „che zum Obristen / und der Obrister  
 „zu mir bringen ; das man sie ins Feuer  
 „werffe.



werffe. Sollte mich etwan auch ein menschlicher Fall betreffen; wie dann ein Mensch vielen Fällen unterworfen/ und auf dieser Welt die Unbeständigkeit unbeschreiblich groß ist: als dann sollt ihr meiner Schwester Sohn/ dem Caspari Alapino, der hie zugegen steht/ an Stat Meiner/ gehorchen: gestaltsam ich euch denselben bestwe: gen hiemit vorgestellet haben will.

Nachdem er solches zu ihnen geredet; streckte er/ am ersten/ seine rechte Hand empor/ und/ gewöhnlichem Brauche nach/ drey Finger aus/ und schwur/ auf dem Platz vor dem innersten Thor/ diesen leiblichen Eyd:

Eyd des  
Grafen  
Erini.

Ich Niclas/ Graf von Zrin/ gelobezuworderst Gott dem Allmächtigen/ hernach der Römisch/ Keyserlichen Majestat/ unsem Herrin/ und höchsten Obrigkeit/ und diesem armen Lande/ demnechst auch euch passiren Männern und Soldaten/ die jezo hier bey sammen stehn: daß Ich euch/ zu keiner Zeit/ verlassen/ sondern bey euch leben und sterben/ auch Gut und Bösmit euch ausstehn wolle: So wahr mir Gott Vater Sohn und Heiliger Geist helfen soll!

Hiernechst ließ er auch die Obersten und Soldaten/ denen sein Schreiber den Eyd vorlas/ nacheinander schweren/ und hernach/ auf dem Marckt (oder Plage) des äusseren Schlosses/ einen Galgen aufrichten/ für diejenige/ so wider die Kriegs Befehle handeln würden; auch/ desselben Tages/ einen gemeinen Soldaten/ der auf seinen Hauptmann/ den Degen gezuckt/ enthaupten. Folgendsmusterte er noch eins die Soldaten/ und besand derselben ungefähr zweytausend fünffhundert/ ohn die Kinder und Weibsbilder: gab auch alsobald Befehl/ daß ein Jeglicher alsofort/ nach seinem Posten/ und angewiesenem Ort gehen sollte.

Den 8 Augusti fiel der Feind die Neustadt an/ mit grosser Gewalt und Menae. Weil nun dieselbe nur mit einem schlechten/ in der Eil aufgeworffenem Wall umgeben war/ und/ einem so starcken Anfall nicht bestand zu seyn/ schien; ließ der Graf/ nachdem er zuvor/ von Mittage bis in die Nacht/ überaus scharff/ mit den Türcken/ gefochten/ dieselbe/ etlicher Orten/ anzünden/ auch/ eben zu derselbigen Zeit/ die Zäune an den Garten und Wiesen verbrennen/ imgleichen die Bäume/ so der Stadt/ und dem Schloß zu nahe stun-

Zrini steck  
die Neu-  
Stadt in  
Brand.

den/ umbauen. Allein der Türkische Feldzeugmeister/ Aliportug, befohl/ das Feuer zu löschen; stellet folgendswaltig/ grosse Stücke auf den Marckt/ und fing an/ von dannen/ die alte Stadt/ welche nur mit nicht übrig/ breiten doch gleichwol tiefen Wasser/ Gräben/ von der neuen/ abgesondert war/ zu beschies- sen: wiewol er nicht viel damit austrickete; weil die Unfrige ihm nichts schenckten/ und sich männlich wehrten. Ja/ sie fielen auch endlich heraus/ fochten/ mit den Janischaren/ ziemlich lang/ tödteten und verwundeten/ ihrer Viele: und/ nachdem sie/ ihres Theils/ nur einen Mann/ nach des Ithuanfi Relation/ eingebüßt/ kehrten sie wieder in die Stadt. Andre aber schreiben/ daß auch/ unsrer Seiten/ viel wackre Officierer dabey auf dem Platz geblieben; weshwegen Graf Zrini hernach keinen Ausfall mehr gestatten wollen. Aber sie fehlen: denn solch Verbot ist allererst hernach/ auf einen andren Ausfall/ erfolgt.

Die alte  
Stadt wird  
von Tür-  
cken beschos-  
sen.

Die Chris-  
ten fallen  
glücklich  
aus.

Hierauf verschlossen sich sechshundert der Unfrigen/ in der Stadt/ und sperreten/ von dem an/ allererst das Thor zu. Folgendsdisputirte man darüber lange/ ob man die Stadt länger solte versecten. Denn Graf Zrini schätzte die Anzahl des Volcks zu schwach/ als daß Stadt und Schloß zugleich damit solte behaupt werden können; meynte derhalben man müßte die alte der neuen Stadt gleich/ das ist/ zu Asche machen/ und alle Macht der Versectung des Schlosses/ als darauff endlich die Victori beruhete/ zuwenden. Aber Sexudius, der Obrister über die Fußknechte/ und nebensi ihm/ viel gemeine Knechte/baten inständig/ er wolle kein Mißtrauen in sie setzen: und versicherten/ sie wollten/ noch etliche Tage/ die alte Stadt solcher Gestalt defendiren/ daß der Feind indessen/ von Bestreitung des Schlosses/ dadurch abgehalten würde. Ob nun gleich der Graf ihnen die obhandene Gefahr und Schwierigkeiten/ nebst der über-grossen Menge des Feindes/ die Beydes zu bestürmen mächtig genug seyn würde/ zu Gemüth stellet/ mit Befehl/ daß sie die Stadt verlassen/ und ins Schloß entweichen sollten: bequemte er sich doch zuletzt/ zu ihrer fortgesetzten Bitte/ und bewilligte es/ wiewol sehr ungerne.

Unterdessen hielt der Feind/ Tag und Nacht/ an/ mit Canoniren und Fulminiren wider die/ von Hasen/ und andern Materialien/ aufgerichtete/ sechs Schube/ dicke/



dicke/ Mauren; führte auch/ nach Aufwerfung einiger Geschütz-Stellungen/ fünf schwere Stücke auf/ nebenst dreyen mittelmässigen Schlangen/ und fällerte damit den mitten im Schloß stehenden Thurn; der allein von gebrannten Steinen/ das andere Alles aber/ in sehr dicken mit Eisen zusammen geschlagenen/ und mit Erdrich ausgefüllten/ Eychen bestand; also/ daß das Metall der Glocken/ und der Uhr/ samt der Spitzen und Obdach/ herab stürzte. Er ließ auch durch eine große Menge Bauren/ den großen Damm/ welcher den kleinen Bach Almam dermassen hemmete/ daß er einen See formiren/ und also das Schloß umringen musste/ durchstechen/ das Wasser ableiten/ und den Graben anstrucknen: damit man dem Schloß desto leichter könnte bekommen. Auf die Arbeiter/ waren sechshundert Janitscharen bestellt; um dieselbe/ wider die Ausfallende/ zu beschirmen. Nicht weit von dannen/ am Ende des Damms/ hatten die Soldaten ihre Begräbnissen: bey denselben/ ließ der Aliportug andre Stücke legen/ und aus vier der grossen vordammen/ gleichfalls auf das Schloß Feuer geben: auf daß die Belägerete allerseits zugleich angefochten werden/ und nie keiner Ruhe gemessen mögten.

Der Feind leitet das Wasser aus dem Schloß Graben ab.

Zween alte Hauptleute bitten um einen Ausfall/ wider die Graben Begnung.

Diesen Hochmit des Barbern wussten Radovan, und Franciscus Dando, zweien alte Hauptleute/ nicht zu erdulden/ baten derhalben den Grafen Prini gar sehr/ ihnen zu erlauben/ daß sie auf die Arbeiter und Stücke/ einen Ausfall thun mögten. Er führte ihnen zur Betrachtung/ daß solche Ausfälle nicht ohne höchste Gefahr zu geschehen pflegten/ und keinen sonderlichen Platz gäben/ einen vollkommenen Ruhm zu erlangen/ auch durch dergleichen ungesfähre Zufälle/ weder einige Hoffnung/ noch andre Vergeltungen einer bewehrten Tapferkeit/ erreicht würden/ derhalben man billig dessen geübrigt bliebe: Zumal weil ohne dem annoch Mühe/ Arbeit/ und Gefahr/ genug bevor stünde/ daran man seinen Mut/ und Streitbarkeit zu erweisen/ von Gelegenheit die Fälle haben würde: Indessen sollten sie/ der Ordre und Abrede gemäß/ nebenst ihm/ zur Behauptung dieses Schloßes ihr aufserstes anwenden: damit nicht wann dieser Ausfall sollte misslingen/ Neu und Untergang zugleich drauf folgten.

Also ward/ für diesmal/ der Ausfall zwar aufgeschoben: weil sie aber dennoch/ drey Tage aneinander/ mit bitten/ Vierder Theil,

und dringen/ bey ihm anhielten; wie Mancher/ wenn das Unglück Seiner erwartet/ keine Ruhe hat/ bis er demselben in den Riachen kommt/ und der Mensch oft nicht weiß/ daß er um sein Verderben bittet: ließ Er sich endlich/ durch ihre gar zu große Begierde/ überwinden/ und ihnen ihr Begehren zu. Also giengen sie/ folgenden Tags/ vor Untergang der Sonnen/ hinaus/ mit zweyhundert alten Kriegs/ Knechten/ und fielen mit großem Geschrey zu/ forderten diejenige Janitscharen an/ welche die Arbeit und Geschütz/ Stellung (oder Batterien) bedeckten; darüber diese erschracken/ und ihren Posten verließen. Als die Schanzgräber/ und andre Arbeiter solches sahen; flohen sie davon. Demnecht griffen sie die/ in der Nähe stehende/ Stücke an. Allein sie hatten kaum ein/ und andres derselben vernagelt/ auch die Lavenen und Räder mit Nerten zerstückt; als die/ von dem Lärmen und Geschrey ihrer Nothleidenden Genossen/ ermünderte Türcken/ aus allen Lager/ Quartiren/ herzu eilten/ und/ von den Ausgefallenen/ zwar tapffer empfangen/ doch aber endlich/ mit ihrer Menge ihnen zu stark/ und diese dadurch gedrungen wurden/ sich sechtender Faust nach dem Schloß zurück zu ziehen. Bey selbiger Retirade trass den Hauptmann Dando/ indem er die Seinige zur tapffren Gegenwehr ermahnte/ eine verfinchte Kugel an den Kopf/ so tödtlich/ daß er gleich todt zur Erden fiel/ und die Andren/ mit grosser Mühe/ wiederum an das Schloß/ Thor gelangten; es passirte gleichfalls dem wolversüchtem Radovano eine Kugel durch den Leib/ und tödtete ihn. Die übrigen erreichten/ nach Einbüßung ihrer beyder Führer/ und etlicher weniger mehr/ wiederum das Schloß. Dem Dandoni und Radovano schlug der Feind die Köpfe ab/ steckte dieselbe auf Spiessen/ und stellte selbige den Anstrichen/ über den Schanz/ Körben auf die Schan.

Doch mußten sie gesehen/ daß sie keinen geringern Schaden erlitten: weil sie/ nebst vielen Andern/ den Butuc/ Bassa/ als einen Befehlhaber über 200. Janitscharen/ verlohren hatten/ und über das ein anderer alter Hauptmann/ unter ihnen/ nemlich der Jusuph/ (oder Joseph) an zweyen/ durch die Hüft gegangenen Schüssen/ bald hernach/ im Lager/ gestorben war.

Solcher Verlust dieser beyden braven Hauptleute/ womit die übermächte Hize

Der iii

Kommen darüber um.



der Ausgefallenen war gezüchtigt / das schmerzte den Grafen Trini dermassen / daß / ob schon sonst / bey diesem Ausfall / nur wenig Leute geblieben / Er dennoch / von nun an / keinen Ausfall mehr verwilligte.

Wie die Türcken den Morast vor Sta. th gangbar gemacht.

Unterdessen hat gedachter Aliportug dem Janitscharen Aga (das ist / dem Generaln derselben) die Nachricht und den Rath gegeben / daß man / durch die Bauren / in dem nechsten Walde / allerley Gesträuß / sonderlich von Weiden / sammeln / und davon eine geflochtene / ziemlich dicke sechs Schuh breite Hürde / als wie einen Zaun / machen sollte : darüber die Janitscharen / zwischen dem sumpfichten Geröhr / über den Morast / hingehen / und ganz nahe zu dem Schloß gelangen könnten. So ward auch noch weiter der sehr grosse / dicke / und breite Damm / welcher vorbenanntes Bächlein / sich zu einem See zu erbreiten / zwang / und auch für einen öffentlichen Weg zur Stadt dienten / durch täg. und nächtliche Arbeit wiederum anderswo durchgestochen / und dadurch das stehende Pul-Wasser so gar weggeleitet / daß es um das Schloß / weiter nichts / als Letzich und Keimen hinterließ ; nach welchem Abfluss des Gewässers / die Janitscharen / und Asapen / bemeldte Hürden desto bequemer legen / und zu der Stadt-Mauer einen gleichsam gebrückten Weg bereiten konnten. Es mangelte ihnen auch nicht / an Materialien / solche Hürden zu verdoppeln / und zwo Reihen / oder Strassen davon zu machen : sintemal die Menge der Kamelen / und Saum-Pferden ihnen davon gung zuführen konnte / und weder Officierer / noch Knechte / solcher Arbeit geübrigt blieben.

Sonderbare Erfindung der Türcken / an stat des Approchiens.

Sie füllten auch grosse Fässer mit Steinen / Hasen / Säcken / Wolle / und dergleichen Materi ; und solche Fässer wälzten die Janitscharen / langst der / mit gedachten Hürden gebrückten / Straße / wie einen grossen Schild / vor sich her / gegen dem Schloß zu / so nahe / als sie konnten : und zielten / unter solchem Schirm / und Bedeckung / nach den Unfrigen auf der Mauer stehenden / mit Röhren / und Bögen / ohn Unterlaß. Dergleichen Mittels bedienten sie sich auch / wider die alte Stadt.

Es war nunmehr der siebenzehende Tag / daß sie die alte Stadt besochten / ohne Vermuthung / daß dieselbe einer so grossen Gewalt so lange widerstehen sollte ; als nunmehr der Aliportug / mit dem Geschütz / eine gar weite Lucken / oder

Defnung / in den Wall machte / und darauf die Janitscharen / nebenst andren Türcken / über den / mit allerhand Materialien ausgefüllten Graben / nachdem sie sothane Ausfüllung / mit den aufgeworfenen Hürden / gangbar gemacht / zu der gelegten Bresche / (oder Defnung der Muren) hindrungen. Ob nun gleich die drinnen mit Stücken und Musketen / sie häßlich bewillkommen / und Ihrer eine grosse Anzahl legten : wurden sie doch endlich / von der nachdrückenden Menge / überhäufft / und gezwungen / die Flucht nach dem Schloß zu nehmen ; kamen aber nicht alle hinein. Denn die Janitscharen / und andre Türcken / eilten ihnen geschwinde nach / und diejenige / so bey vorbemeldten Soldaten-Gräbern / am äussersten Eck des Damms Wacht hielten / kamen ihnen von vornen entgegen : wodurch die / so in dem letzten Hauffen befindlich / von den voranstehenden abgeschnitten / unringt / und caputirt wurden / nachdem sie sich lange ritterlich gewehrt / und im Kreysse gefochten hatten : also / daß / von sechshundert / nur die Helffte ins Schloß gelangte ; doch kam dieser Sieg den Türcken theur genug an : angemerket / die Eroberung dieser alten Stadt ihnen mehr / als drey tausend Kriegs-Knechte / und Janitscharen / zu Boden legte.

Für diese Bezwingung der Stadt / bereyete Sultan Solimann dem Aliportug zweyhundert Ducaten. Womit er sich großduncken / auch alsofort die Stücke / aus der gewonnenen Stadt hervor bringen / und gegen das Schloß richten ließ. Aber nach zweyen Tagen / als er das äussere Schloß stark beschos / und / bald hie bald da herum laufend / Commando gab / ward ihm / von einer grossen Feldschlange / sein langer Bart / samt dem Kinn so ungestümlich weggeschoren / daß / weil auch die Keule / und der Schlund / dadurch zerrissen worden / er alsobald zu Boden fiel / und / mit einer gewaltigen Blutströmung / im Augenblick / sein Leben verschossen : worüber der Sultan sich hefftig hat bekümmert.

Nichts desto weniger setzte ein Andrer die Canonirung des Schlosses eysrig fort / und fällte ein Stück der Pastey / zur lincken Hand des Thors : worauf die Türcken gleich einen Anfall gethan / aber mit grossem Verlust / von den Unfrigen zurück geschlagen worden. Und als sie gleich darauf einen neuen Anlauff thaten / ließ man sie / eben so blutig / wie zuvor / wieder ablaufen : und mußten sie / nachdem sie eine

Die alte Stadt wird vom Feinde erobert.

Der Aliportug wird erschossen.

Türcken werden von der ruinirten Schloß-Pastey zurück geschlagen.



eine grosse Anzahl ihrer Leute dem christlichen Schwert gezolet / hinterwärts eilen. Wiewol ihrer Vielen die Eile / durch den Keimen und Ketten / verhindert / und indem sie darinn übel fortkommen kumten / so wol die Entfernung / als die Nahung / ja das Leben selbst / mit Stücken und Musqueten verboten ward. Massen dann / in diesem Streit / viel Bege / und zwar / unter andren / der Bassa von Meane (sonst der Bassa von Babylonien genant) welcher auch zugleich Bassa von Alexandria war / von den Stücl / Kugeln zerschmettert worden. Sie verlohren auch zwo grosse rote Fahnen / welche die Belagerten / nach Erwürgung der Fahnführer / in das Schloß brachten / und offentlich / vor des Feindes Augen / aufsteckten.

Aber dieser ward / wie ein grimziger Hund durch empfangenen Steinwurf / nur dadurch rasender / und bauet eilends vier neue Batterien / deren jedwede er mit vier gar schweren Stücken / besetzte / und damit das Schloß / von dreyen Orten / bestrich. Nachdem sie durch solchen Donner / in die Maur grosse und weite Löcher geschlagen / thaten die Janitscharen widerum einen Anfall : weil sie aber abermals eine / mit Feuer und Schwert scharff von sich blühende / Standhaftigkeit antraffen ; fielen sie bey Hauffen darüber / entweder zu Boden / oder in die Flucht / und badete sich das Christliche Schwert in ihrem Blut so tief / daß der Schloß Graben / mit Türcken Köpfen / schier ausgefüllt ward. Jedoch nahm dieser hitzige Streit auch / unter den Unsrigen etliche tapffre Leute weg / und zwar / neben Andren / den Andream Bicam, einen Mann / der die Ehre seines adelichen Herkommens / mit adelicher Tapfferkeit / erhöhete ; deswwegen Graf Trini / dem er sehr lieb war / ihn so unger / als einen Finger aus der Hand / verlohrt.

Als die rach ; brennenden Türcken folgenden Tags / mit Trummeln / Schalmeyen / und andrem Feldspiel / wiederum ein Zeichen gaben / zum Anlauff auf die Mauer / und die Unsrige des Lauges freudig erwarteten ; stellten sie den Sturm / das Mal / ein / bis in die Nacht ; da sie sich / bey denen / unterschiedlicher Orten fertigigten / Batterien / hauffenweise versammelten. Nunmehr waren die Gräben entwässert / sowol durch Abgrabung / als durch das truckne Wetter / bey welchem kein Regentropfen fiel : deswwegen hofften sie / ohne besondere Mühe / hindurch zu kommen ; setzten verhal-

ben / unterm Schilde und Decke der Finsternis / auf die Henecianische Pasten an / welches den Eingehenden zur Linken des grössern Thors lag / mit vollem Hauffen ; und die Unsrige widerstent sich ihnen / aus aller Krafft und Möglichkeit. Weil Ihrer aber bey unterschiedlichem Gesechte / fast wenig worden ; und auch diejenigen so auf der Mauren stunden / von den Janitscharen / und Stuckmeistern / mit ungeschelten Schüssen getroffen wurden : kumte man ihnen die Ersteigung selbiges Bollwercks nicht verwehren : ob schon ihrer Viele / durch die Unsrige / darüber wurden erwürgt.

Nachdem also hiedurch den Unsrigen die Möglichkeit / auf der Mauren länger zu stehen / und zu streiten / entrisen war ; untergruben die Janitscharen erslich den Grund des Bollwercks / und siengen an / die Eychen / samt andren Materialien / womit selbiges zu mehrer Befestigung / durchflochten war / heraus zu reissen ; durchhöleren auch / vermittelst einer dreytägigen Arbeit / die Erde dermassen / daß sie / aus den Minen / die Unsrige sehen / und von ihnen wiederum ersicht werden kumten : Deswwegen Gregorius Poquy und Benedict Medacy / mit ihren Spiessen / eilends dahin lieffen / den Feind allda abzutreiben / Sie wurden aber / von den Janitscharen / mit eisernen Haken / und langen gehäckelten Stangen / hinabgezogen / und alsofort erwürgt. Wiewol nun Graf Trini / auf Erblickung solcher grossen Gefahr / auf die Arbeiter etliche Stüclkrötte (wie man sie nennet) werffen ließ / und damit viel derselben erschlug / oder ersickte : setzte doch der Feind immer andre an die Stelle / also / daß weder bey Tage / noch bey Nacht / die Arbeit hinterblieb. In solche weite Mine oder gegrabene Grube / trugen sie hernach / einen grossen Hauffen Eychen / und Bretter / nebst andren durren Materialien / sonderlich bey Nachtzeit / zusammen / und zündeten des andren Tages / nemlich am 5. Septembris / solchen Hauffen / mit Pulver / an : wodurch ein Theil des Bollwercks / in einen starcken Brand / gerathen ; welchen der frühaufliegende Südwind mächtig besforderte / also / daß endlich das Feuer die Eychbäume / Balken / Gesträuß / und Reiser ergriff / so man / vor der Belagerung / zusammengeführt hatte / um die Fortification damit zu erneuern. Hierauf mußte Alles was Hände hatte / Hand anlegen / nicht allein die Soldaten derer nicht viel mehr übrig waren /

Das Henecianische Bollwerck geht über.

Feindliche Untergrabungen.

Der Feind drinat Feuer in die Pasten.



waren/ sondern auch die Bauren/ die Weiber/ und erwachsene Knaben: welche/ aus dem Graben des inneren Stocks (oder Schlosses) Wasser schöpften/ und das Feuer zu löschen begunnten. Weil aber die Flamme ihnen dennoch zu mächtig/ auch diejenige/ so in hölzernen Eymern/ oder ledernen Schläuchen/ Wasser zutrug/ und ins Feuer ausgossen/ von denen immer starck feurenden Jamitscharen erschossen wurden: ging alle solche Rettungs: Mühe verlohren. So hörten auch die Türcken nicht auf/ unter wärender Feuersbrunst/ mit dem Geschütz das Schloß anzublizen.

Stürmet  
drey  
mal  
das  
Nada-  
stische  
Voll-  
werck.

Solches Vortheils wollten sich die Jamitscharen nicht unbedient lassen; sondern fielen die Nadastische Pastey (also war es/ nach dem/ unlängst verstorbenen/ Ungarischen Palatin/ Nadasti/ genannt worden) ganz wütig an; wurden aber stattlich zurück geklopft/ und vieler Köpffe darüber verlustig. Desfen ungeachtet/ setzten sie/ mit grosser Verbitterung/ Wüte/ und Gewalt/ zweymal wieder an; mußten eben auch zweymal der ritterlichen Beständigkeit unserer Leute den Rücken zukehren; weil Ihrer sehr Viele auf den Rücken geworffen/ und erwürgt wurden: angesehen/ man diese wütige Stürmer so stürmisch zurück trieb/ daß Viele derselben/ mitten durchs Feuer/ davon lieffen/ und theils halb/ theils ganz verbrannt wurden.

Werden  
tappfer  
zu-  
rück-  
geschla-  
gen.

Ben Verschüttung dieser Nadastischen Pastey/ zweiffelhaftem und scharffem Streit befand sich Graf Zrini persönlich/ und commandirte/ wie ein unerschrockener General/ der aller Gefahr/ mit Großmütigkeit/ truzet/ und munterte die Seinigen nicht allein auf/ mit Worten; sondern ließ auch sein ritterliches Schwert/ ihnen zum Exempel/ tappfer blinken und schneiden; indem Er die Türcken/ welche voran/ und am ersten hinauf zu steigen/ sich erkühnten/ mit eigner Hand/ widerhieb. Weil aber sehr hitzig gestritten ward/ büßte Er gleichwol auch viel seiner tappfersten Soldaten dabey ein. Hingegen soll der Feind/ in diesen dreyen Actionen/ weil er/ mit sehr grossen und dicken Hauffen/ stets angegangen/ über 7000 Mann verlohren haben.

Solymans  
verschwie-  
gener Tod.

Gegen dem Ende dieses dritten Sturm: Gesichts/ fuhr Sultan Solymans verfluchte Seele/ durch Schwachheit des Alters/ und Durchbrichtigkeit ihres/ mit der Muhr hart gerührten/

Leibes/ genöthigt/ an den Ort/ so den Tyrannen ihren Lohn reichet. Der Groß: Vezir Mehemet aber verbarg seinen Tod so listig und meisterlich/ daß Niemand/ auch nach Eroberung der Festung Eigenh/ etwas davon erfuhr/ ehe und bevor ihm eben/ und der älteste Prinz/ Selim/ ins Regiment getreten war.

Unterdesen fraß der Brand immer weiter/ und nahete sich allgemach auch/ zu dem innerem Schloß/ darinn gewaltig viel Pulvers lag: das nöthigte den Zrini/ in das innere Schloß zu entweichen. Die Türcken folgten ihm so geschwinde nach/ daß er kaum Zeit behielt/ die Pforte hinter sich zu verschließen. Also nahmen die Jamitscharen/ und andre Türcken/ das grössere/ nemlich das äussere/ Schloß alsofort ein: allda ihnen viel Weiber und Kinder in die Hände kamen. Dem Marthæo Sexudio, welcher/ bey Entweichung aus der Stadt nach dem Schloß/ wegen empfangener Wunden an beyden Knien/ zu Bette lag/ hieben sie/ in demselbigen seinem Siech: bette/ den Kopf ab/ sein Weib aber/ samt den neun Kindern/ nahmen sie gefangen; auch sein Geld/ dessen eine ziemliche Summa vorhanden war/ samt andren besten Sachen/ hinweg: vereiniaten sich aber endlich/ mit andren Türcken/ über den Raub/ und über die Gefangene/ also/ daß sie deswegen zu Streichen kamen/ und einander verwundeten. Indessen gaben die Unfrige/ aus dem Fenstern/ und von oben herab/ Feuer unter sie/ und schossen Manchen über den Hauffen. Etliche der Unfrigen trachteten/ unter solchem Gemimmel der Jamitscharen/ durch die Schieß: Löcher zu entrinnen; wurden aber von denselben/ aufgefangen/ und auf der Stelle erwürgt; ausbenommen der einige Silco, den sie/ in Ansehung seiner noch zarten Jugend/ gefangen nahmen/ und am Leben verschonten.

Zrini ver-  
sichert sich in  
das innere  
Schloß.

Nachdem endlich der Hader/ unter den Türcken/ von ihren Officieren/ gestillet; kehrten sie das/ im grösseren Schloß angetroffene/ Geschütz/ gegen das innere: von welchem nunmehr Niemand konnte heraus kommen/ in das auswendige: theils wegen der darinn hauffenden Feuersbrunst; theils wegen der/ aus aller Macht herzubringenden/ Türcken/ von welchen/ wann sie nur Jemandes der Belägerten ansichtig wurden/ die Kugeln und Pfeile nicht anderst daher geflogen kamen/ als ob der Sturmwind



wind einen dicken Hagel auswürffe. Über alle diese Bedrengnissen / wurden Belagerte nun auch schon ziemlich hart gedrückt / durch Mangel der Lebens-Mittel und Speisen: angemerket/ eine überaus: grosse Quantität Proviands/ so in der Bor: Burg (in dem äusserem Schloß/ meine ich) lag/ in des Feindes Gewalt kommen war; nemlich zwey und sunstzig Fässer Weins/ und eben so viel mit Hülsen: Frucht gefüllte / dreyszig Fässer mit Essig / samt einem grossen Vorrath an Salz / Meel / Gersten / Habern / Rind: und Schwein: Fleisch / wie auch eingesalznen und gedörzten Fischen/ nebenst allerhand andren Nothdurfft / so zu Ausdauerung einer langwierigen Belagerung vonnöthen. Welches Alles doch gleichwol der Feind auch nicht genieffen können: weil ihm die Flamme/ vor dem Maul/ weggerissen und verschlungen. Hingegen bestand sich/ in dem innern Schloß / dahin sich die Unfrige / aus äusserster Noth/ retirirt hatten / weiter nichts / als zwey schwere Stücke / vierzehn kleine Feldschlangen/ und tausend Scheffel Weizen: Meel / so der Graf Trini/ von seinen eignen Gütern/ hatte lassen hinein führen: wovon man doch nicht so viel Brods backen konnte/ daß Alle und Jedwede hätten genug daran gehabt/ weil nur wenig Back: Ofen vorhanden waren.

Den sechsten und siebenden Septembris / blieben die Janitscharen auf dem Wall des äusseren Schloßes / und steckten ihre Fahnen allda auf. Am achten aber/ warffen sie/ auf den innern Stock / gleichfalls Feuer / und zündeten dem Grafen seine Wohn: Zimmer über dem Kopff an. So bald der Groß: Bezir/ Mehemeß / die Flamme sah empor steigen; ließ er / in aller Frühe/ mit Trummeln/ Paucken/ und Türckischen Trompeten / zum Angriff blasen. Worauf eine solche Menge / aus dem Lager hervor ruckte / daß alles Land umher / mit Reutern und Fußknechten / angefüllet ward.

Als Graf Trini solches sahe/ wie hinterwärts Ihn das Feuer / welches auch die mutigste Leuten/ von ihrer Wohnung/ oder Kasten / heraus treiben kann / bestriegte / vorwärts aber der Feind sich zum Ansatze gefasst hielte; befahl er seinem Kämmerling / er sollte Ihn seine kurze seidne Kleider bringen (Einige wollen/ es sey ein sammiten Kleid / und ein nicht übrig: weiter seidner Rock gevest) samt einem Unterleide / Hemde/

und andren saubren Geräht. Man mußte Ihn auch sein schwarzes / von Flock: Sammit gemachtes / und mit gülden Vorten geschmücktes / Hütlein reichen; welches Er / an hochzeitlichen / und andren Ehren: Tagen / aufzusetzen pfleg; daran ein schönes güldnes Kleinnod haßtete/ so von einem / in der Mitte spielendem / kostbarem Deamant / trefflich blinkte: gleichwie auch etliche aus: erlesene/ unten mit Gold und edlen Steinen bestirnte / köstliche Reiger: Federn daran steckten.

Nach Anlegung solches seines gräßlichen Ehren: Schmucks / ließ Er/ durch besagten Kämmerling / hundert Ducaten / holen: und da sich etliche Türckische darunter besanden / verschmähete Er selbige / und schoss sie aus/ sagend/ Er mögte/ mit den Türcken / gar nichts gemein haben / darum sollte man Ihn andre / so seines Königs Bildniß führten / dafür bringen. Als man Ihn solche nun dargelegt; befahl Er/ man sollte den blau: sammitenen Rock ein wenig auf: trennen / und die Ducaten darinn ver: neben; zeigte dabey auch die Ursach an; nemlich / daß / wenn vielleicht ein Feind seinen erschlagenen Körper aussuchte / solcher nicht sagen möate / daß er gar keine Beute bey Ihm gefunden. Wie wol Isthuantius schreibt / Er habe gedachte Ducaten / in seine / zu beyden Seiten befindliche / Schiebsäcke / geworffen / und demjenigen Türcken / der Ihn erschlagen würde / zur Verehrung bestimmt. Er legte auch ein paar schöner güldner Arm: bänder an / und gebot hiernächst vorbesagtem Kämmerlinge / (Franciscus Cerinco hieß derselbige) er sollte Ihn die Schlüssel zum Schloß / so bishero in seiner Verwahrung gevest/ wieder einhändigen. Diese that Er gleichfalls in seinen Rock/ darinn die 100 Ducaten lagen/ und sprach/ zu den Um: stehenden: Seyd verichert! So lange ich diese Faust noch regen kann/ soll mit diese hundert Ducaten / und auch diese Schlüssel / Keiner nehmen. Wer Mich aber schlägt / oder begräbt / der mag sie haben.

Endlich mußte Ihn der Kämmerling auch alle seine / mit Gold und Silber beschlagene / Sebel / hertragen: Und als Er derselben Gevißigt samt der Schärffe nacheinander geprobirt/ wählte er daraus einen / den auch sein Vater: geführt hatte / und sprach: Diß ist meiner alten Sebeln einer! mit diesem Schwert / habe ich manche Gefahr

Mangel der Lebens: Mittel im innern Schloß.

Türcken bringen auch das innere Schloß in Brand.

Wie sich Graf Trini zu seinem letzten Kampff und Ehren: Tode ausschmückt.



fahrt ausgestanden und überstritten/ viel Ehre und Ruhms erworben: mit diesem will Ich auch nun mein Leben/ auf solche Weise/ wie es Gott gefallen wird/ beschliessen / und / so lange noch ein lebendiger Aethem in mir ist/ es dazu nicht kommen lassen / das man mich mit einer Ketten am Halse und Händen durchs feindliche Lager herum führe.

Indem Er nun / den Sebel in der rechten Hand haltend / aus seinem Gemach / eben wollte hervor treten / reichte man Ihm seinen Helm/ Panzer / und andre Rüstung. Die wollte Er aber nicht annehmen; sondern sagte/ Er wäre nunmehr entschlossen / sein Leben dem Vaterlande aufzuopfern / und eines schönen Todes zu sterben / verhalten solcher Rüstung anjesso nicht bedürftig: Setzte hernach auch diese Worte noch dazu: Ich begehre / von Sigeth/ nicht zu entfliehen. Gott wird mich beschirmen: Und was Er will/ will Ich/ mit standhaftem Mut/ über mich ergehen lassen.

Gleich damit tratt Er / aus seinem Zimmer/ hervor/ auf den Schloß-Platz. Und weil Er wol sahe / das das ganze Schloß/ ohne Rettungs-oder Leschungs-Möglichkeit/ in die Asche gehen/ auch die/ mit düstrem Rauch vermischte Lohe / weder Ihn/ noch den Seinigen/ ein längers Verbleiben gestatten würde: that er / zu denen allda/ in vollem Gewehr / Seiner erwartenden Reutern und Fußknechten/ diese letzte Rede / mit lauter Stimme/ das es Männiglich kunnte hören:

Letzte Rede  
des Gra-  
fens Frin  
an seine  
Soldatesca

Meine redliche Brüder/ und getreue Mitreiter! in was für einen harten Stand uns das widrige Glück gesetzt/ leuchtet euch hell und klar genug in die Augen. Es ist mit uns dahin gekommen/ das wir nicht durch Tapfferkeit/ noch redliche und männliche Gewalt des Feindes/ sondern durch die leidige Feuersbrunst/ überwältiget werden. Wir müssen solche/ für eine Göttliche Züchtigung/ erkennen/ und mit Gedult ertragen: sintemal Er hiemit so wol unsre selbstige Verschuldung/ als dieser ganzen Gespanschaft Übertretungen/ hat heimsuchen wollen.

Solchem nach bin Ich heraus gekommen/ euch nicht so sehr wie einen Rath/ als wie eine Nothwendigkeit/ dieses vorzutragen / das Unsers Bleibens allhier nicht mehr sey/ so wir nicht verbrennen wollen; und doch gleich

wol auch ehrlichen Soldaten christliches Namens nicht gezieme / aus gählinger und unbedachtsamer Bestürzung/ eine schändliche Ergebung an den Feind vorzunehmen. Ihr wißt/ was für einen Eyd Ich euch / und ihr Mir/ neulich geschworen / nemlich das wir Mut/ Blut/ Rath und That/ bey einander tapffer zusehen / und mit einander leben und sterben wollten.

Diesem nach ermahne Ich nun / und rahte nach aller Möglichkeit/ laßt uns/ mit Verschmähung aller schimpflichen Entschliessung/ unserer bishero im Kriege erlangte Ehre und Ruhm mit einem standhaften Beschluß des Lebens/ genug thun/ und gemäß handeln. Das Unglück hat uns nichts übrig gelassen/ ohn allein die Waffen/ und einen Mut/ so der Waffen nicht vergessen muß. So wir den feindlichen Sebel mehr scheuen als ehrlichen Leuten geziemt/ müssen wir unter das Joch einer ewigen und schimpflichen Dienstbarkeit knien. Darum sollen wir billig einen ehrlichen / und viel reputirlicheren Rath ergreifen/ die Begierde eines verächtlichen Lebens verachten / und mitten in den Feind hinein fallen: um damit zu bezeugen/ das wir wie ehliche Leute gelebt / und auch mit Ehren das Leben ritterlich geendigt / zu unsrem ewigen Nachruhm / und unssterblichem Gedächtniß/ bey unsren Nachkommen.

Wolant! so folgt mir dann/ ihr redliche Soldaten! wie ihr bishero gethan/ folgt meinem Exempel. Der Feind soll sich nicht rühmen/ das er uns in Bande und Kerker geworffen. Und diese unsre tapffre That wird hernach keine Zeit ungelobt lassen! Hinaus! Hinaus! und frisch an den Feind! Er muß unsre Hälser nicht wolseil haben/ sondern Viele/ für Einen/ geben.

Hieraus riefen sie allesämtlich / sie wären gleiches Sinnes und Muts: warffen hiemit gleich von sich ihre Schild/ Panzer/ Bruststücke/ Helmen/ ja so gar auch die Scheiden ihrer Schwerter: auf das sie desto ringsfertiger / zum Fechten/ seyn/ und desto leichter verwundet werden mögten: weil sie alle entschlossen waren / lieber ehrlich zu sterben/ als schändlich zu leben.

Es begab sich hieben etwas Ungemeines. Indem ein Jeglicher / einen ritterlichen Tod zu erstreiten/ sich bereitete; gedachte der Soldaten Einer/ sein schön gebildtes Weib zu tödten: damit sie nicht/ von den Türken/ geschändet würde.



de. Die nicht einfältige Frau/ welche nicht nur adlicher Gestalt/ und Herkunft/ sondern auch edles Gemüths war/ merckte seinen bösen Fürsatz gar bald; bat ihn derohalben freundlich und demüthig/ solches zu unterlassen/ und sagte: Ich weiß wol/ mein Schatz/ daß ich dir versprochen/ nimmermehr/ auch in Todes-Gefahr/ von dir abzusetzen: Aber du würdest eine grosse Sünde begehen/ so du mit dem Blut deiner getreuen Ehfrauen/ die dich so herzlich und inbrünstig liebet/ deine Hände besudeltest. Darum siehe/ von solchem gottlosen und verdammlichem Vorhaben/ ab. Weil mir aber hingegen viel schmerzlicher fallen würde/ wann ich dich/ als meinen liebsten Mann/ in der letzten Todes-Gefahr/ verliesse/ oder von dir mich trennete: so bin ich entschlossen/ eine Gefährtin deines Todes zu werden: auf daß diejenige/ welche die Liebe/ im Leben/ so genau zusammen verknüpffet hat/ auch im Tode nicht geschieden seyn mögen. Diß gesprochen/ verkleidete sie sich geschwind/ in männlichen Habit; ward auch/ von ihm/ mit Gewehr/ versehen/ und an seine lincke Hand gestellt.

Wie nun Männiglich/ zum letzten Ausfall/ und einem rittermäßigen Tode entschlossen war; nahm Graf Zrini die große verguldte Leibfahne/ welche/ auf der einen Seiten/ mit dem Keyserlichem/ auf der andren mit dem Königlich Ungarischen/ Wapen prangte: mit der Rechten/ schwang Er seinen glänzenden Sebel/ und schrie dreymal: JEsus! JEsus! JEsus! Hernach überreichte er die Fahne dem Lorenz Turanitsch/ einem frischen jungen Menschen/ und befahl/ das Thor zu öffnen; beynebst aber auch dem Marco Saraceno/ welcher von allen Stuckmeistern allein noch übrig war geblieben/ daß er das grosse Geschütz/ so im Eingange des Thors lag/ und sowol mit kleinen Trümmern von Eisen/ und eiserne Ketten/ als mit kleinen Blei- Kugeln/ geladen war/ auf den Feind lösen sollte/ der ganz dick gehäufft auf der Brücken stand. Allein ehe dieser losbrannte/ ward er mit einer feindlichen Kugel/ durch die Stirn/ getroffen/ und fiel zu Boden. Darum befahl der Graf dem Georgio Chrouaco/ er sollte den Zündstreich/ nehmen/ und das Stück anleuchten. Durch solches grosses Hagel-Stück/ sollen mehr/ als sechshundert Türcken/ theils erschossen/ theils verletzet worden seyn.

Darnach gieng das Gefecht an. Der Zrini fiel heraus/ wie ein reißender Leu/ der seinen Jägern/ mit ausgebreiteten Lagen/ den Lohn der Verfolgung zu reichen entschlossen ist/ und fieng am ersten den Streit an/ mit nichts anders/ als einem runden Schilde/ und blanken Sebel/ bedeckt. Die Soldatesca/ so über sechshundert nicht mehr starck war/ folgte Ihm nach/ und that einen ritterlichen Angriff. Allein die Partheyen waren gar zu ungleich/ und die Türcken diesem kleinem/ twiewol an Mut/ großem/ Häuflein/ viel zu mächtig/ an Mannschafft: daher derselbe auch/ von der unzählbaren Menge ihrer Kugeln/ Pfeilen/ und allerhand schädlicher Waffen/ welche wie ein Hagel/ oder Platzregen/ auf sie fielen/ leichtlich ward überwunden. Bey diesem Gefechte/ das auf der langen Brücken geschah/ schlug sich gleichwol der erstapfere Helden: Graf so weit durch/ bis an das Ende selbiger Brücken/ und mit seinem Sebel Alles/ was derselbe bestreichen konnte/ zu Boden. Aber an solchem Ende dieser Brücken begegnete Ihm das Ende seines Lebens. Denn allda fuhr Ihm eine Kugel durch die rechte Brust/ hingegen ein Strom seines edlen Bluts heraus. Dessen unerschrocken/ rief Er gleichwol noch seinen Leuten zu/ sie sollten ihrer Treu/ Tapferkeit/ und Standhaftigkeit/ nicht vergessen. Unter solchem großmüthigen Zusprechen/ bekam Er/ zwischen dem rechten Auge und Ohr/ einen so tödtlichen Schuß/ daß Er/ zu Boden fiel/ und seinen Heldenmüthigen Geist aufgab.

Der Andren ruckte gleichfalls keiner den Fuß rückwärts: sie suchten alle ganz ritterlich/ bis auf den letzten Athem; bis sie Alle/ auf der Stelle/ da sie stunden/ von den Janitscharen niedergebauen/ oder erschossen wurden/ und also (etliche Wenige ausgenommen) mitten in voller Tapferkeit/ aufhörten zu leben/ nachdem sie zuvor eine ziemliche Anzahl ihrer Feinde hatten kalt gemacht. Wiewol es/ in diesem Stück/ bey dem Samuel Budina von Laybach/ anderst lautet: ange-merckt/ derselbe gedenckt/ das die Zrimische Kriegsknechte/ nachdem sie Ihn gesehen fallen/ und die Türcken deswegen dreymal Alla! geschrien/ zurück in das innere Schloß geflohen/ die Feinde aber mit ihnen zugleich hien gedrungen wären/ und allda/ mit den christlichen Soldaten/ noch eine Weile sehr hart sechten müssen/ bis sie denselben Allen den Garaus gemacht; ausgenommen etliche Wenige/ welche/ von

Zob des  
Grafen  
Mias  
Zrini.

Ein edel-  
mächtiges  
Frauenbild  
geht mit an  
den Streit.

Lecker und  
desperater  
Ausfall des  
tapfren Gr.  
Zrini.



von den Türcken selbst/ mit Türckischen Bänden/ und Kleidern/ gerettet/ und gefänglich hinweg geführt worden. Allein diesem stimmt nicht allein Ißhuansius/ sondern auch der Freyherr/ Forgatsch/ entgegen: Welcher Herr Forgatsch schreibt/ es hätten die Ubrigen so beharrlich und verzweifelt gefochten/ daß nicht gar ihrer vier dem Feinde lebendig in die Hand gekommen. Unter den Gebliebenen/ seynd gewesen diese drey Rittmeister / Lupus Papratowiz/ Niclas Cobac/ Peter Patafi/ und die drey aus gar edlem Geschlecht bürtige/ Jünglinge/ Johann Bajoni/ Paul Ißhuansius/ und Georg Chaqui. Georgius Caprara aber/ der unlängst erst den Türckischen Aga/ Ali/ in einem Zweykampfe überwunden hatte/ und Johann Novac/ ein alter Rittmeister unter den Dragonen/ retirirten sich/ sechtender Faust/ in einen steinernen Thurn / wehrten sich auch allda etliche Stunden lang; wurden aber endlich/ durch die häufige Kugeln der Janitscharen/ danider gelegt/ und hernach/ bey den Füßen/ von dannen hervor gezogen.

Wo bleibt aber das edelmütige Weib/ welche/ wie ich zuvor meldete/ sich männlich angelegt/ und ihrem Mann das Geleit zum Treffen gegeben? Ist sie etwan auch/ durch Feuer und Sebel/ zurück geschreckt/ wiederum hinter sich gewichen? Nichts weniger! Tacitus hat den Weibern der alten Deutschen/ in diesen seinen Zeilen/ ein sonderbares Lorbeer-Kränzlein geschenkt: *Ne se mulier extra virtutum cogitationes, extraque bellorum casus putet, ipsis incipientis matrimonii auspiciis admonetur, venire se laborum periculorumque sociam, idem in pace, idem in praelio passuram aufuramque. Hoc juncti boves, hoc paratus equus, hoc data arma, denuntiant. Sic vivendum, sic perendum.* (a) Das ist: Damit die Braut der alten Deutschen nicht meyne/ sie komme in den Estand/ ohne Verbindlichkeit sich tapfer zu erweisen/ oder der Kriegs: Begebenheiten sich mit anzunehmen: so wird sie gleich/ bey dem Eintritt des Estandes erinnert/ daß man sie nehme zu einer Gefährtin aller Gefahr und Mühseligkeit/ die so wol im Kriege und Feldschlachten / als im Frieden/ mit ihrem Mann/ Gutes und Böses ausstehen/ Einerley mit ihm leiden/ und wagen müsse. Solches bedeuten die zusammen-gespannte Ochsen/

(a) Tacit. German. c. 13.

das aufgeäumte Ross/ und die Waffen/ so man ihr/ bey der Verlobniß/ schenckt: nemlich/ daß Mann und Weib also/ im Leben und Sterben/ beyeinander halten müssen. Solche tapfere Manns: Treu hat diese edle und schöne Amazoninn (ob sie eine Ungarinn/ oder Krabatinn/ oder Teutschinn/ gewesen/ wird/ von den Scribenten/ nicht gemeldet) würcklich erwiesen: indem sie sich/ mit bewehrter Hand/ neben ihrem Mann gestellt. Sie fochte/ an seiner linken Hand/ wider die Türcken/ truz dem mutigsten Soldaten/ ganz männlich/ beherzt/ scharff/ und mit einer solchen Resolution/ daß man sie/ mit allem Zuge/ eine der freitbarsten Amazoninnen/ ohne Erchtigung/ hätte tituliren können. Es ließ sich ansehen/ als ob die Venus sich in Martem verwandelt/ und gleichwie sie vorhin/ mit den schönen Augen ihren Ehlichsten hatte verwundet/ also nunmehr/ mit ihrem/ durch ehliche Liebe gestärcktem/ Arm/ entweder den Feind ihres Lieblichen zu tödten/ oder getödtet zu werden/ resolvirt wäre. Sie wehrte sich also ziemlich lange/ mit einer freudigen Tapfferkeit/ bis sie endlich vor ihres Mannes Augen/ todt zur Erden sankt.

Über eine Weile/ als die Wüte der ergrimnten Janitscharen ein wenig erkühlt war/ joch man Caspar Alapi/ aus der Ecken hervor/ darein er sich/ nach dem Graf Trini gefallen war/ verborgen hatte. Ihm dienete seine fast häßliche Gestalt zur Fristung des Lebens: Dann weil er schwarzgelb von Gesicht/ und kurzer unansehnlicher Statur; sahen ihn die Türcken/ für einen schlechten Waffens-Träger an/ und schenkten ihm das Leben: und solches geschah recht zu gelegener Zeit / als eben die Türcken den todten Leichnam des Grafens plünderten/ und demselben die Hände abhauen wollten; weil sie die hochschätzbare goldne Armbänder/ womit jedwede Hand geschmückt war/ nicht abzulösen wußten. Welches dieser Alapianus verhütete/ indem er dieselben mit einem Messer/ erschnitt.

Vorgedachter Kämmerling/ Cerenco, der dem Trini die 100. Ducaten/ und die Thor: Schlüssel gebracht/ mu aber sich/ in der Küche/ verkrochen hatte/ ward auch/ nebst dem Barthold Gerrecy. gefangen/ und mit dem Sebel verschont: in Ansehung ihrer Jugend/ und schönen Gestalt. Den Stephan Drisigi aber hetten sie unsehlbar gefeselt; wann nicht ein Hassau/ ein Türk von Soclos/ welcher vordem sein Gefange-

Amazonische Tapf-  
ferkeit einer  
getrennen  
Ehefrauen.



ner gewesen/ und wol von ihm gehalten war/ mit seinem eigenen Leibe in bedeckt/ und also vom Schwert errettet hatte. Diese drey/ oder vier/ hat nachmals des Grafens Niclas Zrini Sohn/ Georg/ anzgelöset; als die allein/ aus einer so grossen Zahl/ (ohn die Weiber und Kinder) nur am Leben verschont waren.

Das Lorbeer-würdige Ehren-Haupt des tapffersten Grafens hat der Janitscharen Aga/ bald nach dem Streit/ lassen abschlagen/ und zum Großvezier ins Lager geschickt; seinen Schild und Sebel/ aber/ wie auch sein vortreffliches Pferd/ welches Peruan hieß/ behielt er für sich. Den Kopf ließ der Großvezir auf eine Stangen/ oder Spiess/ stossen/ und öffentlich auf die Schau stellen. Den Rumpff aber nahm Mustapha/ ein Türckischer Rittmeister/ und begrub denselben: weil der Graf ihn/ als seinen vormals Gefangenen/ ehrlich gehalten hatte.

Vielen andren aber dieser Türckischen Philister ward/ bald hernach/ das Jauchzen/ über den Fall dieses Krabatischen Simons häßlich verfallen/ der ihnen/ nach seinem Tode/ auch noch einen wunderlichen Sprung machte. Denn Er hatte/ kurz vor seinem letzten Ausfall/ in einen steinernen Thurn/ viel Büchsen-Pulvers/ samt einem brennenden Zünd-Strick/ legen lassen. Als nun/ nach Eroberung beyder Schloßer/ eine sehr große Menge Türcken hinein ließ/ erreichte endlich die glimmende Lunte das Pulver. Wann anderst diejenige/ so solches schreiben/ nicht irren. Denn Isthuanfius berichtet/ es sey ohne dem das Pulver daselbst in Verwahrung gelegen/ und der Thurn endlich/ von den übrigen brennenden Gebäuden/ des Schloßes/ auch angezündt: daher das Feuer zuletzt auch in das Pulver gekommen. Welches mit/ aus unterschiedlichen Ursachen/ auch gläublicher scheint. Da nun das Pulver angien/ gab es einen so erschrecklichen Schlag/ daß nicht allein die untersten Gewölber/ darinn eine große Quantität solches Stück-Pulvers in Verwahrung lag/ sondern auch das ganze Gebäu/ samt denen alten Häusern des innern Schloßes/ im Augenblick/ aus dem Grunde gehet/ und zerschmettert worden. Worüber eine unzählige Menge Türcken/ sonderlich aber der Janitscharen/ als welche alle Häuser/ und alle

geheime Ecken durchsuchten/ auch Andren nicht leicht an der Beute mit zu Theil gehen ließen/ entweder von den Stückern großmächtiger Steine zerschmettert/ oder/ von des auffliegenden Pulvers Gewalt/ hoch empor gerafft/ und erschrecklich zerrissen wurden: Massen man denn die/ mit des Feindes eigenen Bekennniß und Aussage versicherte Gewisheit erlangte/ daß über drey tausend Türcken unterschiedlicher Gattung/ dadurch umgekommen. Welche Niederlage/ überall in ihrem ganzen Lager/ ein großes Geheul und Wehklagen erweckte; indem Einer seinen Vater/ Sohn/ oder Bruder/ der Andre seinen nahen Blut-Freund beweinte/ und beauffzte.

Sonst will man/ daß der Erbfeind/ vor Sigeth/ in Allem über zwanzig tausend Mann verlohren. Wiewol Andre/ von einem größern Verlust/ sagen/ und denselben auf 30000 rechnen.

Folgenden Tags/ ist das Zrinische Helden-Haupt/ vom Großvezier/ Mehemet/ nach Ofen/ an seinen Bettern/ den Mustapha Bassa/ geschickt worden. Welcher dasselbe/ mit einem Schreiben/ ins Keyserliche Heerlager bey Comorra/ an den Grafen von Salm/ wiewol/ in ein schlechtes Tüchlein gewickelt/ wiederum geschickt. Dieser ließ es mit Rossenwasser abwaschen: weil es mit Eyer und Blut/ sehr besudelt war/ und gar übel roch. Deswegen mans über das auch mit wolriechenden Sachen/ balsamirte/ hernach in einen Wagen legte/ und in Begleitung des ganzen Kriegs-Heers/ gen Raab brachte. Von dannen haben es sein (des Zrini) Schwester Mann/ Franciscus Tahi/ und sein Eydamm/ Balthasar Battiani (oder Buteani) abgeholt. Da dann nochmals das ganze Keyserliche Kriegs-Heer/ diesem ritterlichst gefallenem Helden/ zu sonderbaren Ehren/ demselben bis auf etliche Meilwegs/ nemlich bis gen Abda. das Geleit gegeben. Folgendes ward es nach Tschakarum geführt: da sein Sohn/ Graf Georg/ in S. Helenen Kloster/ seiner ersten Gemahlinn/ welche eine Tochter Grafens Ferdinand von Frangepan gewest/ es an die Seiten legen/ und ruhen ließ.

Es ist aber nunmehr/ bey jetzigem Türcken-Kriege/ dieser hochangenehmer Ort/ Gottlob! wieder in Römisch- Keyserl. Majestät Gewalt kommen.

Wie viel Türcken vor Sigeth geblieben.

Das abgehauene Zrinische Haupt wird in Begleitung der Keyserliche Armee/ gen Zehakaturm gebracht.

Gefprengter Pulver. Thurn/ erschlägt etliche tausend Türcken.



## Das XXII. Capittel.

Von

Der grossen Theurung in Kärndten und Crain/  
auch der hochbedaurten Niederlage und Erschla-  
gung Herrn Herbarths von Aursperg/zc.

## Inhalt.

**T**ürcken wüthen an der Poige. Das Wetter ver-  
brennt einem Kornhamster sein Getreyde. Korn-  
Wucherer muß eines gähen Todes sterben. Drit-  
tes Straff-Exempel eines Korn-Wucherers. Erztz-  
Herzog Carl läßt den beschriebenen Crainerischen  
Ständen seine Vermählung mit der Bayerischen Prinzessin an-  
deuten. Der Crainerischen Stände Hochzeit-Present zum Erztz-  
herzoglichen Beylager. Ausführlicher Bauren Bund. Frey-  
herz von Thurn schlägt davon einen Theil. Herz Daniel Las-  
ser wird erschossen. Weitere Ruinirung des Bauren-Bunds.  
Peinliche Krönung des Haupts dieser Rebellen. Steyer/  
Kärndten und Crain suchen Hülffe bey dem Papst. Vorbedeu-  
tliche Abentheur/ so dem Könige Heinrich/zu S. Veit/in Kärnd-  
ten / begegnet ist. Von der traurigen Niederlage des tapffren  
Herrn Herbarths von Aursperg. Friedensschluß mit dem Sul-  
tan Selim. Erztzherzog Carl schreibt einen allgemeinen Land-  
tag der dreyen Erbländer aus. Rede des Herrn von Aursperg  
auf dem allgemeinen Landtage. Der Herz von Aursperg muß  
mit einem geringen Häufflein einer grossen Menge des Feindes  
entgegen ziehen. Seine schwermütige und unruhige Nachts-  
ruhe. Vorbedeutliches Stutzen und Zittern seines Pferdes.  
Wie Er seinem Sohn zugesprochen; Und andren Ritters-  
genossen. Der Feind dringt mit voller Macht auf den Herrn  
von Aursperg an / und umringt Ihn. Seine ritterliche Gegen-  
wehr. Er wird im Streit / ritterlich kämpffend / getödtet.  
Ritterlicher Kampf des jungen Herrn von Aursperg. Wel-  
cher endlich gefangen wird. Was die Türcken mit dem Haupt  
des Herrn von Aursperg für Hochmut getrieben. Ferrat Beg  
wird um des Herrn von Aursperg Kopff begrüßt. Der Beg  
rühmt des gebliebenen Herrn von Aursperg Tapfferkeit. Der  
Leichnam wird ansehnlich gen Laybach begleitet. Wer sonst  
mehr / als Herz von Aursperg / damals geblieben. Benennung  
der Gefangenen. Herrliche Begräbniß des Herrn von Aursperg  
zu Laybach. Wo die Köpffe des Herrn von Aurspergs und des  
von Weipelberg hingekommen. Ithuanfii Bericht von dieser  
Niederlage. Was Ferrhat Beg hernach weiter vorgenommen.  
Gerlachii Bericht von Aufführung der dabey gefangenen Christen/  
in Constantinopel. Neuer Einfall der Türcken in Crabatan.

Das





Als 1570ste war dem Lande Crain und auch Kärnten ein hartes Jahr: sintemal nicht allein der Türck / in demselben / sich gut Türckisch / das ist / raub: und

blutigierig / erzeugte / indem er / an der Poigl / mit morden und brennen / im Lande / wütete; (a) sondern auch eine ungemein: grosse Theurung / so wol in Crain / als in Kärnten / das Hunger: Schwert schärfte. (b)

Damals galt / in Crain / ein Star Weizen / so vier Mernig / das ist / vier Mezen / oder vier kleine Scheffel macht / neun Ducaten in Gold; und ein Star des schlechtesten Getreids neun Gulden. Daher man dieses Jahr auch ins gemein das schwarze genannt. (c)

Im Anfange des Mayens / ist / eine Weile von Clagensfurt in Crain / ein Weib im Felde tod gefunden worden / und bey ihr zwey Kinder; davon das kleinste / an der todten Mutter Brust / gelegen / und gefogen; das andre aber umher gekrochen / und das Gras abgenagt / wie das Vieh. Es fanden sich zwar viel reiche Leute im Lande / die aber gar arm an Mitleiden und Barmherzigkeit waren / und gegen den Darbenden ihr Hertz erhärteten: wie solches / noch heut / leider! nichts Neues ist / da es solcher steinerer Nabals: Herzen genug hat / die lieber Theurung / so viel an ihnen ist / stiften / als aufheben / lieber härter / als leichter / machen / und gar weit aus den Augen setzen / was für ein unbarmherzig Gericht dermaleins / über ihre unbarmherzige Schinderey / ergehn werde.

Das der gerechte Gott solchen Armut: Pressern / Korn: Fäden / und Unbarmherzigen / die bey gemeinem Mangel ihre Fülle und Übersülle suchen / und die helle Zehren der Dörfftigen für ihr Silber achten / von Herzen seind sey; hat man / in diesem 1570sten Jahr / exemplarisch erfahren. Es ist / am 6 Junii / ein armer Mann / der viel kleine Kinder gehabt / zu einem Bauern / nahe unter Reichberg / in Kärnten / des Propsts zu Eberndorff Unterthanen / gekommen / der einen grossen Vorrath von Getreyde gehabt / und hat denselben gebeten / er wolle ihm / um die Bezah-

lung / einen Scheffel Heiden (das ist / Heidel / oder / wie mans anderer Orten sonst auch nennet / Buchweizen) zukommen lassen. Aber der geizige Kornhamster hat ihm abgeschlagen / vorwendend / er müste selber Getreide kaufen / könnte ihm also nichts überlassen. Wor-  
auf gleich des folgenden Tags / als den 7 Junii / frühmorgens / um sechs Uhr / das Wetter bey ihm eingeschlagen / ihm über die achtzig Vierlinge Weizens / samt andren grossen Hauffen Getreids / so er an den Crainerischen Sämern (oder Saumern) erwuchert hatte / verbrannt.

Es wird auch dieses / für eine gewisse Wahrheit / erzehlt / daß / zu einem andren reichen Bauern / welcher auch unter gemeldten Propst zu Eberndorff gehörte / zwischen Georgii und Philippi Jacobi, ein armer Mann auf das Feld gekommen / und um Gottes Willen ihn gebeten / er sollte ihm doch / ums Geld / etwas Getreids folgen lassen; weil er sonst nirgends / um bares Geld / etwas bekommen könnte; und dafern er ihm hiemit nicht willfahrete / müste er / samt seinen Kindern / erhungern. Der unbarmherzige Laur hat ihm aber zur Antwort gegeben / er gedächte sein Getreyde eher nicht zu verkaufen / als bis die Mutter ihrem Kinde / aus Liebe / einen Kuß gebe / und / vor Hunger / demselben ein Stück aus den Wangen beiße. Aber die Göttliche Rache hat diesen unbarmherzigen Bösewigt bald getroffen: sintemal er / in derselbigen Stunde / da er solche heillose Rede gethan / sich gleich angefangen übel zu befinden; also / daß er vom Felde heimgehen / und sich / plötzlich überhand nehmender Schwachheit halben / niederlegen / auch bald darauf seinen gottlosen Geist aufgeben müssen.

Drittens / hat / am 8 Aprilis desselbigen Jahrs / bey S. Stephan / ein armer Mann / gleichfalls bey einem wolvermöglichem Bauern / flehendlich angehalten / um einen Scheffel Heidel / für die Bezahlung / und ihm einen Rheimischen Gulden dafür geboten; der Bauer ihm aber nicht näher lassen wollen / als um zwölf Schilling. Ob nun gleich der Arme / mit seinem Unvermögen / sich entschuldigte / klagend / daß er nicht mehr Geldes / und diß auch mit harter Mühe erworben hette: wollte doch das verschlossene Hertz des Geizhalses sich damit nicht aufthun noch erweichen lassen: sondern der Kornvolff fertigte ihn ab /

Es ij

Das Wetter verbrant ein Kornhamster sein Getreyde.

Korn: Wucherer muß eines gäben Todes sterben.

(a) MScr. Stein.

(b) Not. Prov.

(c) MScr. Labac. MScr. Gallenb. & MScr. Thomae Episc.



mit dieser gottlosen Antwort: Ich habe mein Getreyde / auf die Theuerung / und nicht auf Wolfheilheit / behalten / und sollte dir den Scheffel um einen Gulden geben. Ich wollte ehe all mein Getreyde ins Feuer werffen. Noch desselbigen Abends ist ein Gewitter kommen / welches in sein Haus geschlagen / und ihm Alles verbrannt hat / also / daß er / samt den Seinigen / kaum mit dem Leben davon gekommen. (a)

Drittes  
Straß-  
Er-  
empel eines  
Korn-  
Wu-  
cherers.

An. 1571.  
Ergzherzog  
Carl läßt  
den be-  
schriebenen  
Craineri-  
schen Stän-  
den seine  
Bermäh-  
lung mit  
der Baneri-  
schen Prin-  
zessinn an-  
deuten.

Im 1571sten Jahr / hat Ergzherzog Carl zu Oesterreich / als Erbland-Fürst / unterm dato 15 Februarii / befohlen / die meiste und mehrere auch nechst angefehene Herren / und Landleute / so Eine löbliche Landschaft in Crain entdecken könnte / zu beschreiben. Wie nun solches / den fünften folgenden Monats Martii / geschehn ; haben darauf Ihre Hochfürstl. Durchl. durch Dero Deputirte Commissarien / als Herrn Herbard (oder Herward) Freyherm von Aursberg / Erb-Kämmerern in Crain / und in der Windischen Marek / wie auch Landshauptmann in Crain / und Obersten Leutenant der Krabatischen und Meergrenzen ; imgleichen / durch Herrn Hanns Joseph / Freyherm zu Eck und Hungersbach / Lands-Verwesern in Crain / am 7 Martii / den beschriebenen Ständen allda / so wol mündlich / als durch ein ausführliches Schreiben / die Heirath mit der Bayerischen Prinzessin / Maria / Herzogs Albrechts in Bayern Fräulein Tochter / nach der Länge vortragen / und kund machen lassen / auch bedeuteter Ankündigungs-Schreiben schließliche Contestation / und gnädigste Erklärung angeheftet / daß alles dasjenige / was Eine löbliche Landschaft allda / als getreue und gehorsame Unterthanen / bey hochgedachter Ergzherzoglichen Durchl. bisshero gethan und zugesetzt / von Ihrer Hochfürstl. Durchl. und Dero geliebten Nachkommen / gegen Ihre löblichen Landschaft / und derselben Erben / zu ewigen Zeiten / in allen Gnaden erkannt werden sollte.

Sinwiederum haben die beschriebene Herren und Landleute / für sich / und an Stat gemeiner Landschaft / gegen der Hochfürstl. Durchl. sich / in einer unterthänigsten Beantwortungs-Schrift / unterthänigst bedanckt / und erkläret / daß sie solches gnädigstes Erbieten / als ein sonderbares Kleinod / bey und ne-

henst andren ihuen bestätigten Lands-freyheiten / zu getrostlichem Andencken und Erinnerung eines so hochgnädigen Versprechens / auf behalten lassen wollte. Wie dann auch noch wirklich das Original hievon / unterm dato 21 Februarii besagten 1571sten Jahrs / vorhanden ist. Zu mehrer und klärer Beglaubung dessen / haben gegen der Hochfürstl. Durchl. und Dero Durchleuchtigsten Gespons / die löblichen Stände sich mit acht tausend Gulden / zu einem Hochzeit-Present / unterthänigst eingestellt. (b)

Der Crain-  
erischen  
Stände  
Hochzeit-  
Present  
zum Ergz-  
herzogl.  
Bevolger.

Im folgendem 1572sten Jahr / ist das Land Crain / von der Pestilenz / angegriffen / und häufig betodtet worden. (c)

Was sonst / in diesem / und unterschiedlich folgenden Jahren / in der Religion / für Streit vorgegangen / und wie die Reformation darauf gefolgt / habe ich / im VII Buch von der Religion / ausführlich schon erzehlet.

Anno 1573 erhob sich / im Anfange des Februarii / ein unversehener Aufstand der Bawren / an den Windisch- und Steyrerischen Grenzen / sonderlich bey Keysersberg / Sossed / Stubiza / und selbiger Orten. Diese Bawren nöthigten und zwungen auch andre / in der Nachbarhafft herum gefessene Bawren / zu ihrer Bündniß / durch ihre ausgeschiedte Aufwickler : worüber ihre Menge bis zu zwanzig tausend erwuchs. Diese aufrührische Flegel / Fechter / und Dorff-Martialisisten / theilten sich / in drey Hauffen / führten bey sich über dreysig Doppelbaken / samt etlichen Stücken / auf Rädern.

Aufrührer-  
scher Baw-  
ren-Bund.  
An. 1573.

Der erste Hauffe nahm seinen Weg / gegen dem Saustrom / ins Windische Land ; der andre / in Unter-Steier / auf Rain ; und der dritte / in Crain / auf Gurekfeld / welchen Ort sie / so wol / als auch Rain / in Eyd und Pflicht genommen. Als sie aber / weiter ins Land hinein / in 2000. stark / gegen Landstraf gerueckt ; hat Herr Jobst Joseph / Freyherr von Thurn / mit 500. Mann / darunter etliche Crainorische Edelleute / und auch eine Anzahl von Uskoken sich besand / am 5. Februarii / auf sie getroffen / und Ihrer bey 300. niederemacht / und die übrigen unter das Hasen-Panier getrieben : welche ihre Flucht zurück / auf Gurekfeld genommen : allda eine ziemliche

Freyherr  
von Thurn  
schlägt da-  
von einen  
Theil.

(b) MScr. Prov.

(c) Not. Prov.

(a) Megifer. lib. 12. Chron. Cariath. c. 7.





9. Koch. 6.

Siehe die  
Figur  
N. 83.

liche Anzahl derselben/ in der Sau/ er-  
truncken. Etliche retirirten sich aufs  
Gebirge. Man ist ihnen aber nachge-  
gangen/ und diese Zuflucht des Gebirgs  
ihrer Zielen entzogen: sintemal man  
sie daselbst gleichwol zu finden gewusst/  
und/ was man angetroffen / mit der  
Schärffe des Schwerts geschlagen.  
Welchem Tode zu entspringen/ Manche  
einem andren Tode sich in den Riachen  
gestürzt/ indem sie / weil das Schwert  
hinter ihnen her war / über die Felsen  
hinab gesprungen. Bey solcher Ver-  
folgung der Anführer / hat der berühm-  
te Ritter / Herr Daniel Läser / zu Wil-  
deneck/ Hauptmann zu Wichtitsch / aus  
dem Thurn zu Gurckfeld einen rebelli-  
schen Schuß ins Gesicht bekommen/ so  
ihn ums Leben gebracht.

Hr. Daniel  
Läser wird  
erschossen.

Weitere  
Ruinirung  
des Bauern-  
Bunds.

Folgendts hat/ am 6 Februarii/ Herr  
Caspar Allapi &c. mit des Grafens von  
Zerini Reutern / bey Kherestlinaz, im  
Windischen Lande / gleichfals bey 800  
Bauern nidergehauen. Weil dann/  
auch sonst/ in Crain und Windischem  
Lande/ unterschiedlicher Orten / diese  
Anführer häßlich geklopft wurden;  
wendete sich der fürnehmste Anführer/  
und Obrister dieses rebellischen Bauern-  
Bunds/ Namens Illia, mit 300. der  
Seinigen/ aus den Steyrischen Boden/  
gegen Beilsenstein; ward aber daselbst  
übel bewillkommt/ durch Herrn Georg  
von Schrottenbach: welcher/ mit einer  
Vierdter Theil.

Anzahl Fußknechten/ diese Rottirer/  
und andre ihre Rottgenossen/bey S. Pe-  
ter unter Rünspurg/ angriff/ einen Theil  
derselben erlegte/ und bey 500. Gefan-  
gene auf Eilly brachte. Der Illia ist  
dennoch/ nebst dreyen andren rebellischen  
Haupt-Leuten/ entronnen/ und das Ge-  
birge seine Decke worden.

Nachmals hat man am 14. Februarii/  
den Fürnehmste/ unter diesen aufrühren-  
den Bauern (†) welchen sie unter sich  
zum Keyser aufgeworffen hatten/ gefan-  
gen/ und gebunden nach Ugram gebracht:  
allda man ihn/ mit einer glihenden eiser-  
nen Kron/ als einer solchen/ die solch einem  
Keyser anständig/ gekrönt. Die übrige  
Rebellen wurden / hie und da/ gleich-  
falls zur Hand/ und/ durch das Richt-  
schwert/ Andren zum Spiegel / tödtlich  
abgestraft. (a)

Geintliche  
Kronung  
des Hauptes  
dieser Re-  
bellen.

Weil sich aber die Türcken wiederum  
starc zu rühren begunnen: als fertig  
ten die drey Länder/ Steyer/ Kärnten/  
und Crain/ wie auch die Grafschafft  
Görz am 23 Martii dieses Jahrs an  
Papsi Paulum/ Gesandten/ ab; und  
baten um Hülffe / wider den Erb-  
Feind. (b)

Steyer/  
Kärnten/  
und Crain/  
suche Hülffe  
beym Papsi.

(†) Dieser wird ihr alleroberstes Haupt / und der  
Illia nur über einen gewissen Hauffen Obrister gewesen  
seyn; wann anderst nicht eben der vorige Illia damit  
gemeint wird. (E. Fr.)

(a) Not. Prov.

(b) Not. Prov.



Wir müssen jetho einen Blick in die Nachbarschaft / nemlich in Kärndten / thun : weil uns ein denckwürdiger Fall dazu neigt. Es gelangte daselbst/ im Jahr 1574 an/ König Heinrich/ der heimlich aus Polen entritten war / um die Krone von Franckreich/ welche durch seines Bruders / Königs Carlu des Neundten/ Todesfall/ erledigt und ihm nunmehr angestorben war/ anzunehmen. Unter andern Städten/ ward auch S. Weit/ von Ihm/ mit einem Nachtlager beehrt. Als er nun folgenden Morgens/ daselbst in die Pfarrkirche Sich/ mit seinen seinem Königlichem Hof/ Gefinde/ verfügte : widersuhr Ihm eine seltsame und wunderliche Abenteuer. Denn indem Er/ auf einem schwarz/ sammeten/ vor dem Altar für Ihn ausgebreitetem/ Tuch/ kniend/ gar andächtig betete ; ledigte sich der Todtenkorff/ welcher/ an den Füßen des/ vor dem Altar stehenden/ Crucifixes stand/ gähling ab/ und fiel auf den König/ mit so grosser und ungestümer Gewalt/ daß Er sich für dem Fall nicht konnte erhalten/ sondern zu Boden stürzen mußte. Darüber erschrack er gar sehr/ und hat es/ wie man sagt/ für eine üble Vorbedeutung angenommen. Wassen Er dann / nachdem Er aus der Kirchen gekommen/ und das Frühstück eingenommen/ so traurig und bekümmert geschienen/ daß ein Jedweder daraus ganz gewiß geschlossen/ es müßte Ihm kein geringer Unfall betroffen haben. Er aß auch geschwind / und befahl den Seinigen/ daß sie es gleichfalls kurz machen sollten. Nach verrichteter Mahlzeit/ saß Er alsofort/ samt seinen Leuten/ zu Pferde/ und postirte davon. (a)

Was dieses für ein Vorzeichen gewest/ sieht leicht zu erachten / wenn man bedenckt / was für Widerwärtigkeiten dieser König hernach / bey seiner Reiterung/ erlitten/ und wie meuchelmörderisch Er endlich ersochen worden.

An. 1575.

Im Jahr 1575. widersuhr dem Lande Crain mehr/ als einerley/ Unglücks : unter welchen der gröfsten eines war der höchst/ bedaurliche / tieff/ betraurte/ und häufig/ bebränte Verlust des ausbündig/ tapffren Heldens / Herrn Herbards von Nürsperg / Freyherrns / Lands-Hauptmanns in Crain/ und Obristen Leutenants ( wie man damals diejenige betitelte/ welche man heut Generaln titulirt ) an den Erabatischen Grenzen. Von welcher kläglichen Niderlage / unterm dato 22 Septem-

(a) Megiser. fol. 1535.

bris/ verschiedener Bericht in Crain eingeloffen/ leidigen Inhalts : daß die fünf Türckische Sanshacken ( welches man/ nach teutscher Aussprache/ Sanschacken oder Sanchiaken zu schreiben pflegt ) aus Bosnia, Hleuna, Boshega (†) Pakariz, und der AliBeg von Wellaj, sich / zu Krupp, stark versammet/ und 7 Stücke bey sich hetten / um damit vor Wichtisch zu gehen/ und selbiges unter sich zu zwingen : Auf welche erhaltene Nachricht/ ruhmt gedachter Herr von Nürsperg/ mit seinen Dienern/ und andrem wenigen Volck/ so viel Er dessen nemlich in aller Eile/ auffbringen mögen/ in das Mitter-Spiel/ unter Wudatschkj, sich gelegt ; in Meynung/ allda derer/ schon im Anzuge begriffenen Crainerischen gerüsteten Pferde ( das ist Kürissirer ) zu erwarten. Welche aber also eilends / wie die Flügel/ heischende Noth forderte/ die gewünschte Gegend der gehofften Conjunction nicht erreichen können : Es hette sich aber/ an gemeldtem Tage des 22 Septembris/ der Feind/ früh Morgens/ eine Stunde vor Tage/ oberhalb Tuslanitsch/ unterhalb Wudatschkki, sehen lassen : dertwegen der Lands-Hauptmann/ als Obrister Leutenant an den Erabatischen Grenzen/ seiner rühmlichen Heldenweise und Gewonheit nach/ mit seinem/ obgleich gar geringem/ Häuflein / ungesäumt denselben entgegen gerückt/ und auf einer Höhe/ in einem Gesträuche vorgewartet : Allda es hierauf zum Treffen gekommen : da dann seine bey sich habende Husaren gleich die Flucht genommen/ und Ihn/ Herrn Lands- Hauptmann/ wie auch dessen Sohn/ Herrn Wolff von Nürsperg/ und Herrn Hauptmann von Weixelberg / samt dem dabey befindenen Adel/ im Etich gelassen hetten : Nach Erblickung aber solches Husarischen Durchgehens/ der Feind desto unverbinderter/ auf die Standhastten / angedrungen : In welchem Streit des Lands-Hauptmanns Pferd über die Groppe ( das ist / übers Kreuz ) gehauen worden/ und mit Ihm zu Boden gestürzt : worauf Er/ samt allen noch bey sich habenden/ gefangen/ doch Ihn/ und Herrn Hauptmann von Weixelberg/ die Köpffe abgesäbelt wären. (b)

Wahre Tapfferkeit unterscheidet sich/ von blind-verwogener Kühnheit : durch Fürs

(†) Weil das H. nach Sclavonischer Schreib- Art/ so viel gilt/ als Ch; muß ein Teutscher diese Wörter also lesen und aussprechen/ Chleuna, Boscheega &c.

(b) Not. Prov.

Vorbedeutliche Abenteuer so dem Könige Heinrich zu S. Weit in Kärndten begegnet ist.

Von der traurigen Niderlage des tapffren Herrn Herbards von Nürsperg.



Fürsichtigkeit : Darum dörfte Mancher/ der dieses Handels keine umständliche Wissenschaft hat/ diesem streitbarem und ausbändig/ tapffrem Herrn von Aursperg/ diß/ für eine Vermessenheit/ und für keine Tapfferkeit/ ausrechnen/ daß Er/ mit so wenig Leuten/ wider eine solche feindliche Menge/ sich/ zu einem Treffen/ erkühnen dörfen. Allein die ausführlichere Erzählung (wie dann diese Begebenheit einer tieffern Erholung aus dem rechten Grunde ganz würdig ist) wird es hell genug machen/ daß keine Gabe und unbedachtsame Kühnheit/ sondern die treue Fürsorge und Begierde/ den Einfall dieser Barbarn/ von dem Christlichen Lande abzuhalten/ und viel hundert Christen/ Seelen für der betrübten Gefangenschaft zu beschützen/ nebenst der (wievol leider! geschlten) Zuverlässigkeit auf derer noch erwarteten/ und gewiß vermuteter Crainerischen Keuterey Ankunfft/ diesen ungemeinen Kriegs-Helden in den Tod gebracht/ und zwar/ in solch einen Tod/ der seinem Gedächtniß die Unvergessenheit/ und seiner/ in Todes-Gefahr auff's allerhellste blühenden/ Tapfferkeit eine unverwelckliche Lorbeer-Cron aufgesetzt.

Weil es aber/ bey Ausländern/ leicht den Schein gewinnen mögte/ ob hätte mit/ als einem gebornem Crainer/ die Landsmannschaft/ samt der Affection und Geflossenheit gegen der hochvortreflichen und Welt-leuchtenden Aurspergischen Famili/ die Feder hiebey/ mit einiger Passion/ oder Schmeicheley/ corrumpt und gefälschet: als will ich den ganzen Verlauff/ aus einem ausländischem Historico, dem Grund-verlangen dem Leser vortragen/ auch bey dem Lobe/ so derselbe Historicus diesem unfrem lobwürdigm Landts-Hauptmann/ hin- und wieder/ in einigen Zeilen ertheilt/ nicht meine eigene Worte gebrauchen/ sondern mich an selbiges Scribentens seine binden; im übrigen aber die Begebenheit selbst/ ob gleich allerdings nach seinem Sinn und Inhalt/ doch mit heut-üblicher Rede verfassen.

Die Römisch- Keyserliche Majestät/ Maximilian der Zwenyte) hatte/ mit dem Türckischen Sultan/ Selim/ einen Frieden tractiren lassen: Nachdem solcher/ durch die Gesandten/ zur Wichtigkeit gebracht war; sieng man beyderseits an/ die Waffen wider zu legen. Gestalt- sam dann allerhöchst/ gedachter Keyser gar scharff/ und bey'm Kopff/ verboten/ wider solchen Frieden-Schluss im gering-

sten nichts/ weder heim- noch öffentlich vorzunehmen: auf daß man dem grim- migen und starcken Cerbero zu Constan- tinopel/ der nun kaum ein wenig eingeschlummert war/ ja nicht Anlaß gäbe/ von dem Schlasse aufzufahren/ und mit seinem scharffen Gebiß den Frieden zu zerreißen.

Nichts desto weniger verfügte man gute und nothwendige Anordnung/ wie/ auf allen Fall/ den unfriedlichen Tür- cken/ wann sie etwan/ mit starcken Ein- fällen/ ohne öffentliche allgemeine Ruy- tur/ das Christliche Gebiet beunruhigen würden/ mögte zu begegnen und eine grobe Schlappe zu verhüten seyn: weil die Türcken/ als meyneydige Erbfeinde leicht eine Ursach vom Zaun brechen/ ihre unbezännte Mord- und Raub-Sucht zu üben/ auch damals/ durch den Frieden- Schlus/ sich nicht hindern lieffen/ täglich gegen den Christen allen Frevel auszu- lassen/ sie hefftig und Land-verheerlich zu beschädigen/ ihrer Viele/ zu wiederhol- ten Malen/ entweder zu erdörren/ oder in die dienstbare harte Knechtschaft dar- von zu führen/ auch viel gefangene Weib- er und Kinder/ von dem christlichen wahren Glauben abfällig/ und ihrem ver- maledeyten Muhammed anhängig zu machen.

Wie solches die Obristen in Crain (also nennet sie der Scribent) warge- nommen/ auch die Frevelhafte Gewalt- thätigkeit/ so den armen Crabaten/ von den treu- und heillosen Grentz-Türcken widerführe/ augenscheinlich gespührt: haben sie Ihrer Hochfürstlichen Durchl. dem Erz-Hertzog Carl solches/ ja so be- weg- als gründlich hinterbracht: derwe- gen dann hochernannte erzherzogliche Durchl. für nötig erachtet/ diesem Unraht bey rechter Zeit zu begegnen; solchem nach einen allgemeinen Landtag ausges- schrieben/ und denselben in der Stadt Bruck (oder Bruck) an der Muer an- gestellt: dahin allen Ständen in Stey- er/ Kärndten/ und Crayn/ auf den 13 Augusti dieses 1575ten Jahrs/ unauß- bleiblich zu erscheinen/ ernstlich befohlen worden.

In solchem erzherzoglichem Decret ward fürnemlich auch dieses/ mit allem Ernst/ begehrt/ und verlangt/ daß/ bey solcher angesetzten Versammlung/ ein jeder Landmann/ mit seiner Meynung treulich und aufrichtig/ herausgehen/ und ohn einiges Hinterhalten/ oder Schenen/ alles dasjenige vorbringen sol- te/ was er/ zu Abwendung des allgemei- nen

Erzh. Carl  
schreibt ei-  
nen allge-  
meinen  
Land-Tag  
der dreyer  
Erz-Länder  
aus.

Frieden-  
Schluß  
mit dem  
Sultan  
Selim.



nen grossen Schadens/ und Erhaltung so wol der Länder / als deren umligenden Grenzen/ für gut und nützlich erkennete. Darauf wollte alsdann die Erzherzogliche Durchl. durch Dero Gesandten/ unter denen der Edle und wolgeborne Herr ( seynd des Scribentens eigene Worte ) Herr Herwart von Aursperg/ Freyherr/ Landshauptmann/ in Crayn/ auch Feld/ Obrister in Crabaten/ und an den Meerengrenzen/ nicht der wenigste war/ die ordenliche Vollzieh- und schleunige Ausführung gnädigst ersolgen lassen.

Nachfolgenden Tages / als die Hertzen und Land/Leute zu Raht gesessen/ da ist der Fürstl. Durchl. Meynung am ersten vorgebracht/ auch/ von den Hertzen Beyseigern/ verständlich darauf geantwortet/ und hernach der hochberühmte theure Held/ Herr Herwart von Aursperg/ um sein rätliches Cürdücken hierinn gefragt worden. Welcher/ als Er diese gute und hocherwünschte Gelegenheit ersehen / mit zierlichen/ tapffern / und doch bescheidenen/ Worten/ nachfolgender Gestalt / ganz weislich geredt; daß die Feinde leider! mehr/ durch unser allzu vieles Nachsehen/ als durch ihre Redlichkeit ( oder Streitbarkeit ) von Tage zu Tage ihre Länder je länger je mehr erweiterten / und auf nichts Andres bedacht wären/ als unsren Besatzungen/ und dem andren armen Volk auf den Grenzen/ den gröfftesten Schaden zuzufügen/ desselben Weiber und unschuldige Kinder entweder erdrücken/ oder in ihre harte und viehische Dienstbarkeit ziehen mögten: Gestaltfam dann insonderheit Crabaten täglich sehr geplagt/ viel Kriegs/Leute jämmerlich umgebracht/ derselben Weiber und Kinder gefangen/ Schlösser/ Märkte/ Dörffer/ und Häuser/ zerschleift/ abgebrannt/ und also/ durch Vertilgung der Einwohner/ die ganze Crabatise Gegend verwüestet/ verheert/ verlassen/ und endlich dem Türkischen Joch überlassen würde.

Er stellte ferner zur Betrachtung/ daß die Türcken den Frieden oder vielmehr den blossen Namen des Friedens nicht friedlich/ noch mit nachbarlicher Verträglichkeit/ und Ruhe/ sondern mit unserer armen Leute Niederlage und grossen Schaden/ unterhielten; den Frieden im Munde/ und in der Faust den Krieg führten: Dessen könnte Crabaten ein augenscheinlicher Beweis seyn / als welches ganz mit Christen/Blut/ so von

den treulosen Barbern/ verrätherischer Weise gestürzt worden/ besprenget und überflossen wäre: Und ob gleich die Unfrige bisweilen deswegen einige Rache an ihnen übten/ geschähe solches doch nicht ohne merkliche Minderung unserer Kriegsleute: derhalben thäte hoch vonnöthen/ aller vortrüglichen Vermittlung und Gelegenheit nachzusinnen/ dadurch des ganzen gemeinen Wesens und Vaterlandes besorglichem Untergange mögte vorzukommen seyn. Bey Hinterbleibung dessen / würde man/ bald hernach Crayn/ samt denen anderen daran stossenden Ländern / von dergleichen Ruten bluten sehn/ und alsdann die Rettung/ ob man sie gleich gern thun wollte/ zu spät seyn: Seines Theils/ wollte Er/ an schuldiger Pflicht nichts erwinden lassen/ noch einigen Fleiß sparen; sondern in der That erscheinen lassen/ daß des allgemeinen Vaterlands und Jedermänniglichen Wohlfahrt/ keines Weges aber einiger Eigennus/ solche Fürsorge bey Ihm erweckte. Mit solchem Abschn auf die gemeine Sicherheit/ bliebe Er/ Zeit seines von Gott verleihenden Lebens/ entschlossen/ für keiner Mühe/ noch Ungelegenheit der Reisen/ noch einiger Kriegs/ Gefährlichkeit / für sein Vaterland/ und anvertrauete Grenzen/ die Achsel zu zucken: Sollte aber je Gott über Ihn verhegen/ daß Er würde/ von den Türcken/ über eilt/ und überwältiget; so wollte Er dennoch seinem Amt/ entweder durch einen rühmlichen Sieg/ oder ehelichen Tod / hoffentlich genug thun: Wie Er dann gewisse Kundschaft bey jetziger seiner Abwesenheit aus Crabaten erlangt hätte/ daß fünf ansehnliche und betrachtsame Türkische Regent/ aus der innersten Türkei/ ein grosses und wolgerüstetes Heer versammelt hetten/ womit sie anderswohin zielten / weder sie vorwüendeten: es stünde gewislich zu besorgen/ sie dürfften dem armen Croatien/ und desselben Einwohnern/ anjehenden Garaus machen.

Dieses / und Andres dergleichen mehr / hat der ritterliche Herr/ mit Wahrheit/ im Raht geredt/ und vorge tragen / mit diesem endlichem Beschluß/ daß Er sich nicht bestand finde/ der ganzen feindlichen Macht aus Bosnia den Einfall in Croatien und Crayn allein zu verwehren: Unterdessen wollte Er sich doch hiemit aufrichtig/ und ohne Heuchelei/ erklärt haben/ daß Er begierig sey/ dem Vaterlande/ auch mit seiner äussersten Gefahr/ entweder zu helfen/ oder

Rede des  
Herrn von  
Aursperg  
auf dem all-  
gemeinem  
Land-Tage.



oder aber mit seinem Blut der Feinde Haß zu sättigen.

Nachdem man nun solches reiflich erwogen/ und zugleich ermessen/ wie dieses Herrn von Auerberg Abwesenheit/ auch nur auf einen einigen Tag/ daselbst den Crabatiscben Grenzen viel schaden/ denen schon ins Land brechenden Feinden aber grosse Förderniß/ Mut/ und Kühnheit geben würde: ist/ von den Herren Befanden/ einhellig beschloffen worden/ daß Er/ der von Auerberg/ auf der Post/ mit ehestem/ bey Tage und Nacht/ heimreisen/ und den verlassenen Crabatiscben Schösslern zu Hülffe eilen sollte.

Unangesehn nun der redliche Obrist sah/ daß/ weil er/ mit so kleiner Anzahl/ und gleichsam einem Händlein voll Volcks/ wider ein ganzes Feld voll Türcken und grosses Kriegs-Heer/ streiten müßte/ man ihn in augenscheinliche Lebens-Gefahr schickte; auch Er selber sein/ nachmals erfolgtes/ Unglück schon lange zuvor gesehn: hat Er obrigkeitlichem Befehl sich gehorsam erweisen/ und um so viel desto förderlicher sich aufmachen wollen/ je sehnlicher Er verlangte/ seinen anvertrauten Grenzen/ welche seiner Gegenwart übel entrathen kunnten/ hülfflich beizuspringen. Also reifete Er / ohne Entschuldigung (die zwar Mancher eingemendet/ und nicht unbillig vorher auf Herbeyschaffung oder Versicherung gangbarer Segen/Nachtgedrungen hette) und ungetweigert/ sonder Verzug heim. Und nachdem Er kaum zween Tage/ bey den Seinigen/ verweilt; machte Er sich/ des dritten Tags/ gleich wieder auf/ und gelangte/ am vierdten/ gen Freyen Thurn: allda Er seine Pferde/ und Kriegs-Rüstungen/ hatte. Von dannen lief Er zur Stunde/ an alle andere Crabatiscbe Officirer/ und Befehls-Lente/ seinen Willen und Meynung brieflich ergehen/ daß sie nemlich sich/ samt ihren untergebenen Kriegsleuten/ schlenigst rüsten/ und Alle miteinander/ innerhalb 4. Tagen beyfammen seyn sollten; um / auf erheischenden Fall/ zu Ihm zu stoßen.

Unter dessen begab Er sich auch selbst/ gleich folgenden Tags in die Rüstung/ und aufs Meiste/ mit sunffzig Pferden/ hinab; besam sich unterwegs / auf mancherley Wege und Gelegenheiten/ wodurch Er dem Vorhaben des Erbfeindes am süglichsten begegnen/ demselben Abbruch thun/ und die arme Grenzleute/ von der ihnen obhandenen Ruin/ erretten mögte. Dabey Ihm dann die

se grosse Schwierigkeit / als wie ein auffgehüelter Berg von Sorgen/ das Herz gewaltig druckte/ daß Er keine Möglichkeit erschen kömte/ mit einer so geringen Anzahl Volcks/ einer so gewaltigen Menge der Feinde zu widerstehen / und das Verderben des ganzen Vaterlandes abzuwenden; sondern/ daß Er sich/ mit dieser Wenigkeit/ so weit hinunter/ in solche Gefährlichkeit/ vertieffen müßte/ von dannen man sich ungetroffen schwerlich würde wieder können zurück ziehen; sochem nach dem vor Augen stehenden Tode vorwissentlich in den Rachen reiten müßte/ der folgendes das Verderben des lieben Vaterlandes auf dem Rücken trüge.

In so schwermütigen Gedanken/ und sorgfältigem Kummer / kehrte Er/ desselbigen Abends (nemlich am 21sten Sept.) ganz traurig und betrübt ein/ zum Euschilo Birsch / einem Crabatiscbem Edelmann/ bey Budatschky (oder Budatschky) allda Er alsofort befohlen/ die Gezelte und Hütten aufzuschlagen/ auch Etlich auf die nahe herumligende Berge ausgecommandirt/ welche daselbst Schildwacht stehen/ und Achtung geben sollten/ wann sich der Feind blicken liesse: versprach ihnen auch / zu mehrer Aufmunterung ihrer Wachsamkeit und Fleißes/ eine Verehrung.

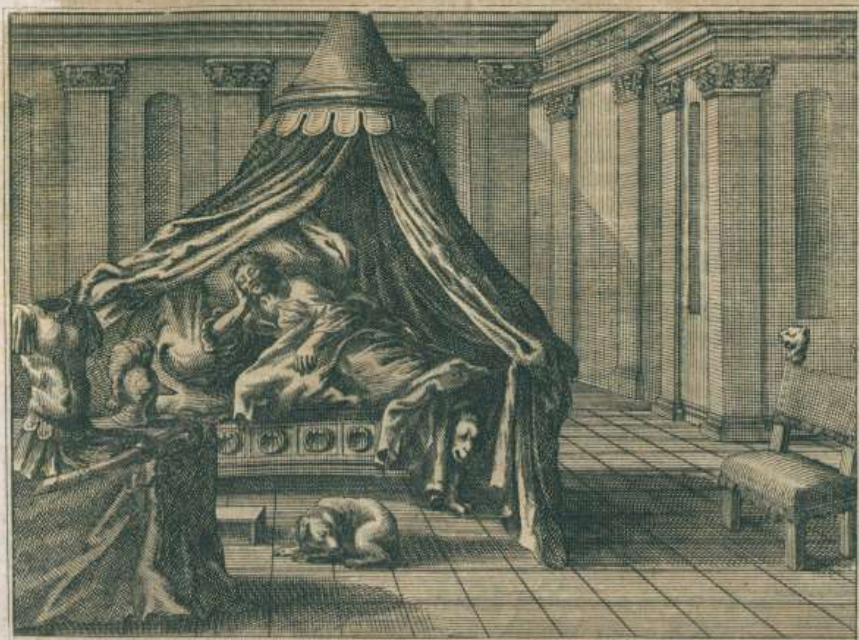
Indem es nun / desselbigen Abends/ überall daherum still / und wegen des Türcken amoch keine nähere Kundschafft eingelossen war; legte Er sich ungenachtmalzeitet/ (als dem die Traurigkeit allen Appetit zu essen hatte benommen) ganz betrübt und schwermütig nieder; wiewol nicht so sehr/ um sein eigenes/ als um seines Vaterlandes Unglück bekümmert. Und weil Ihm zu Gemüt stieg/ wie alle Sorge für die Grenz-Schüttung Ihm allein auff den Hals gefallen/ hingegen keine rechte Macht/ solche ins Werck zu setzen vorhanden wäre: ließ Ihn solcher Mühlstein seines beladenen Hergens / welches Ihm einen üblen Ausgang weissagte/ nicht schlaffen. Die schwere Gedanken fülleten Ihm sein Ruh-Lager gleichsam mit Dornern/ welche Ihn so schmerzlich bestachelten / daß Er dafür kein Auge schliessen/ noch der allgeringsten Ruhe genießen konnte: wesswegen Er anfang zu beten/ und endlich Alles dem lieben Gott in seine Hände befohl.

Auf daß aber der Feind nicht etwan Ihn/ und seine Diener/ samt denen wenigen Personen/ so ihm nachgezogen wa-

Seine  
schwermü-  
tigue und un-  
ruhige  
Nacht-  
Rube.

Der Herr  
v. Auerberg  
muß mit ei-  
nem gerin-  
gen Häuff-  
lein einer  
grossen  
Menge des  
Feindes  
entgegen  
stehen.





Siehe die  
Figur  
N. 111.

Wohbedeut-  
liches Stüt-  
zen und  
Zittern sei-  
nes Pfer-  
des.

Wie Er sei-  
nem Sohn  
zuspro-  
chen.

ren/mögte im Schlafe übereilen; weck-  
te Er / mitten bey finsterrer Nacht / seine  
Diener auf/ ließ die Rosse sattlen / und  
befahl ihnen Allen / sie sollten sich fertig  
machen / zum Streit. Hernach stund  
Er selbst/ noch vor Tags/ auf : und in-  
dem Er hin und wieder spazierend /  
sich anlegte/ ward ein Schuss gehört.  
Daraus schloß Er / der Feind wäre vor-  
handen : saß derwegen alsofort / in seiner  
Rüstung/ zu Pferde. Welches/in dem  
Er aufstigen wollte/ wider seine Gewon-  
heit stuzte / und sich schenete/ gleich als  
ob sichs dafür entsetzte und Leid trüge/  
daß es nunmehr seinen Herrn/zum letzten  
Mal/ tragen / und mit Ihm sterben  
müßte. Sein jüngster Sohn/ der Wol-  
geborne Herr / Herr Wolff Engelbrecht  
von Auersperg/ welchen Er zu sich hinab  
beruffen hatte / erschrack / über dem Zit-  
tern des Rosses etlicher Massen / und  
ward fast kleinmütig : weil ihm solches/  
als ein Vorzeichen eines unglückseligen  
Nitts / vorkam. Der Vater / solches  
vielleicht merckend / hieß ihn ohn alle  
Furcht und Sorge seyn ; sagte / er sollte  
nur / von seiner Seiten / nirgends hin-  
weichen / und den Anblick der Türcken  
nicht fürchten / ja ! dafern es G:Ott ge-  
fallen sollte / ihn aus diesem Leben zu  
nehmen / den Tod selbstn nicht zu für-  
chten ; sondern G:Ott zu loben / und mit  
fröligem Mut / für den Christlichen  
Glauben / mitten unter dessen Feinden /

redlich zu sterben. Und beschloß endlich  
solche seine Aufreißungs : Rede / mit die-  
sen Worten : Das was kein Mensch mei-  
den kann / muß nur überwunden seyn.  
Es ligt auch nichts daran / ob Eimer bald/  
oder langsam / sterbe : es muß doch ein  
Mal seyn.

Auf gleiche Weise tröstete der ritter-  
liche Held die Edlen und Gesezrege  
Herren / Friedrich von Weixelberg /  
Daniel von Tettau / und Julium von  
Zara / alle geübte und redliche Ritters-  
genossen / mit Erinnerung / daß sie ent-  
weder einen stattlichen Sieg / oder aber/  
wann sie je / mit und neben Ihm ritter-  
lich umkämen / ein ewiges Lob / und  
unausleschliches Gedächtniß / hoffen  
müßten.

Hiernechst klaubte Er aus vier frö-  
sche junge Krabaten / die kühnes Muts  
waren / und ihnen was getrauten / auch  
aller verborgenen Wege und Stege da-  
herum besser Kundschafft hatten / denn  
die Andren / und commandirte sie vor-  
aus ; um das feindliche Lager auszu-  
kundschafften / und Ihm die Gelegen-  
heit desselben sorderlichst anzuzeigen. Er  
aber zoch / mit seinem kleinen Häuß-  
lein / denen zu / welche vorigen Abends /  
auf die Wacht von Ihm ausgestellt wa-  
ren ; auf daß Er / von ihnen / die Ursach  
des gethanen Schusses / und ob sie was  
von den Türcken gehört / vernehmen  
mögte.

Da



Da wendeten Ihn etliche unbekandte Krabaten / welche etliche wenig Türken gesehn hatten / so die Seinige zum Streit hervorzulocken / voran geritten waren / wider seinen Willen / zurück: sin-  
temal Er / aus vieler Erfahrung / eine Hinterhut besorgte / und gleichwol / weil sein erwartendes Volck noch nicht bey Ihm war / ihnen nachzueilen für gefährlich ansah.

Jedoch / damit Er / welcher hiebedor niemals gewichen / nicht für verzagt / noch furchtsam / geachtet würde: griff der beherrzte Mann / in Hoffnung / sein verlangtes Volck würde bald hernach kommen / und Ihn entsetzen / die wenige Türcken / mit seinem schwachen Häufflein / an / und scharnitzire mit ihnen; also / daß Er so wol von fernnen / mit Büchsen (oder Karabinern) als in der Nähe / mit den Wehren / viele erlegte / auch die Andren / 3. Mal naheinander zurück schlug / und verzagte.

Inzwischen suchte der ganze Türkische helle Hauff alle erspürliche Schliche / Ab- und Neben-Wege / durch Gebirgskrauß und Wälder; damit ihn unsere Schildwacht nicht ersehn / noch der ritterliche Held / dadurch getwarnet werden mögte: Und nachdem er unterwegs der Unfrigen vier / so die Schildwacht gehabt / caputirt hatte; eilte er / mit ganzer Macht / dem Vortrabe zu Hülffe. Anfangs hielt er / vor dem ritterlichem Mann / der / mit Ihrer Etlichen / un-  
verzagt kämpffte / ein wenig still; setzte und dring aber hernach / mit ganzer Macht / und einem solchem Geschrey oder Gebrüll / als wann Himmel und Erde ineinander fallen sollten / auf Ihn an / und umringten den theuren Hel-  
den / samt seinem kleinem Häufflein / gänglich. Aber darum verlor er der unverzagte und redliche Herr sein großes Gemüt nicht: Er wiech / sein oder seines Sohns Leben zu retten / um keinen Schritt; sondern blieb in dem Fußstapffen / darein Er anfangs getreten / unbeweglich / und schlug tapffer um sich.

Indem Er sich also ritterlich wehrte / und Er / wie auch sein Ross / mit seiner Feinde Blut / allenthalben besprenget war / und Er / bey sich selbst / seines Vaterlandes / und der armen Grenz-  
Leuten / mehr als sein / oder der Seinen / großes Elend und Unfall / im Herzen beweinte; sprengte Er unverzagt / mitten unter den hellen Hauffen. Dieser umrennte Ihn alsobald. Er

aber schlug die Streiche derer / so nach seinem Leben zielten / bester Möglichkeit / aus; bezahlte die Türcken / mit gleichen Gegen-Streichen; und bewies eine so grosse Mäulichkeit / als ob nicht eines einzigen / sondern vieler Menschen / Stärke in Ihm wohnete. Kein Schuß ging Ihm leer ab: sondern Er traff zween ansehnliche Türkische Hauptleute / und warff sie / zu seiner Seiten / mit der Kugel / von ihren Pferden herunter.

Solches verdros einen fürnehmen Delien / welcher dem Beeg aus Bosnia sehr lieb war / daß ein Einziger ih-  
rer so vieler Delien / und sonst anderer ritterlicher Türcken so großem Gewalt widerstehn sollte; sprengte derowegen / von hinterwärts / zu dem ritterlichen Mann / (ich setze hie des Rändrerschen Scribentens Worte) und hieb seinen / durch so grosse überstandene Mühe bereits müdem Gaul das Krenz fast gar voneinander / also daß derselbe zur Stunde gefallen und dadurch dem streitbarem Obristen alle Gegenwehr benommen worden. Welcher / als Er alle Wege des zuvor noch allezeit gehofften Heils (oder Auskommens) gesperrt gesehn / den Schelmen / so Ihm das Ross ndergehauen / zu Fuß umgebracht / und vom Ross herab gestossen. Dieses Türckens Tod hat Einer / der etwa seiner getreuen Knechte Einer gewest / vor seinen Augen nicht dulden noch ungerochen lassen wollen; sondern hinzu gesprengt / und dem edlen ritterlichem Mann (der nichts anders / als mit seinem Tode / seiner Ehr / und des Vaterlandes / schuldigen Pflichten gnug zu thun / auch dadurch der grossen Marter und Gefängniß zu entfliehen / von Gott begehret) zwischen allen andren Delien / welche sich / Ihn lebendig für den Ferracht (†) Weg zu bringen / bemüheten / und deswegen untereinander / welcher solche Ehre davon bringen sollte / miteinander zankten / den Kopf abgehauen / und dadurch dem ritterlichen / und zu aller Zeit denckwürdigen / redlichem Mann / alle Mühe / Sorge und Arbeit / zumal hinweg genommen.

Weil nun dieser Türk nicht allein keine Straffe besorgte; sondern sich vielmehr eines stattlichen Gnaden-Gelds / für

(†) Berhard nennet ihn sonst dieser Scribent / aber irrig: oder es ist vielleicht verdruckt worden.

Der Feind bringt mit voller Macht auf den Herrn von Ursberg an / und umringt ihn.

Seine ritterliche Gegenwehr.

Er wird im Streit / ritterlich kämpffend / getödtet.



für solche seine tapfer: und ruhmwürdig: vermernte That/ getröstete: brachte er das Haupt in des Begs Gezelt. Welcher aber / ob er sich gleich eines solchen Siegs erfreute / dennoch eines so ritterlichen und starcken Manns / der (seines Vermutens) entweder verrathen / oder von den Seinigen schändlich verlassen seyn müßte / den er auch / zum Zeichen eines grossen Triumphs / lieber hette lebendig vor sich führen lassen mögen / leidigen Tod betrachtend / sich darüber dermassen erzürnete / daß er den Türcken / welcher einen solchen gewaltigen Mann gefeselt / dieser frechen und freventlichen That wegen / auch köpfen ließ.

\* \* \* \* \*

### Anmerckung.

[Hierinn ist der Kärntnerische Chronist übel berichtet worden: Denn der D. Gerlach hat den Thäter noch / zu Constantinopel / gesprochen: wie ich hernach / in der Anmerckung / erzählen werde.]

Die Andren dieses entlebten ritterlichen Heldens Gefährten und Diener seynd zum Theil ritterlich kämpffend umgekommen / zum Theil aber / wie wol wider ihren Willen / gefangen und gebunden worden. Unter diese letzte mengte das Unglück auch den Sohn dieses Landhauptmanns / nemlich den jungen Herrn Wolff Engelbrecht von Aursperg. Welcher nicht so sehr auf seine noch fast schwache Jugend / (angemerckt / er nur amnoch zwey und zwanzig Jahre ungefähr alt war) als auf seines Vaters / und seiner Vorfordern / Exempel sahe / ja denen Andren neben ihm sechtenden selber ein Exempel ritterlicher Tugend gab / indem er / mit tapffrem Streit / und rittermäßigen Kampff / seine Jahre weit übertraff / auch sein Schwert eher nicht ruhen ließ / als bis er / nach gefährlicher zwiefacher Verwundung / vom Pferde geworffen ward.

Also ist nun (klage ich wiederum / mit des ausländischen Scribentens / eigenen Worten) dieser vortreffliche herzhafte Held / und ritterliche / starcke (tapffre hat er sagen wollen) Hauptmann / von den blurgierigen Feinden / unversehens / und ehe Er das wenigst um sie gewufft / überfallen / und erschlagen worden!

Es haben aber folgendes die Feinde ihre Tyranney nicht allein gegen den Lebendigen / sondern auch an den Todten /

geübt / allen Erschlagenen die Köpffe abgehackt / solche hin und wieder geworffen / ausgezogen / und nackt ligen lassen. Sonderlich haben sie / mit Herrn Herbarths von Aursperg Haupt / greulich viel Hochmuts getrieben / und ihre Augen daran gesättigt. Dann erstlich hat es Jedermann beschaut: folgendes haben sie es seinem gefangenem Sohn vorgestellt; um demselben das Herzleid dadurch zu vergrößern; hernach es in ein Leinwand gewickelt / dem Beg allenthalben / wo er sich hingewendet / zum Siegs Zeichen und Triumph / vorgetragen: Das hingegen diese / dem ritterlichen Helden zugesetzte / Schmach und Elend / von den Unfrigen / in allen Zusammenskünften / treulich beweint und beklagt worden.

Nachmals hat Herr Hanns von Aursperg / Herr zu Schönberg / dem todten löblichen Herrn an Wärdem der Trechste / und / bis Jemand verordnet ward / Verwalter seiner ehrlichen / Stelle / zween ansehnliche Crabatische Edelleute ausgesandt / und ihnen befohlen / dem Berhard (Ferrab) Beg nachzuziehen / ihn Seinetwegen zu begrüßen / und fleißig zu bitten / er wolle in Betrachtung des unbeständigen Glücks / dem gefangenem jungen Herrn von Aursperg so viel Freundschaft / und guten Tractements / erzeigen / als viel / vor etlichen Jahren / dem Ufraimbeg / in gleicher Gefangenschaft und Noth / von dessen Herrn Vatern widerfahren: derwegen er seiner Jugend zu schonen / und freundlich mit ihm umzugehen / auch seines geliebten Vaters Kopff dem Seinigen zuzustellen / belieben mögte: damit derselbe / samt dem Körper / könnte begraben werden: Solche Freundschaft wollte Er / bey aller Gelegenheit / gleich machen.

Der Türck ist hiedurch erweicht / und viel milder worden / weder man hatte vermutet; hat versprochen / dem Sohn des entlebten Herrn gutes Tractement zu verschaffen / auch den Kopff heraus zu geben; aber doch müße er dem Haupt vorher die Haut abziehen / selbige mit Stroh anschoppen (oder ausfüllen) und gen Constantinopel schicken: so wol / damit er hiedurch / bey seinem Keyser desto mehr Gnade und Beförderung erlangte / als daß denen Nachkommen einiges Gedächtnis dieses seines herrlichen Siegs übrig bliebe. Hierauf ließ er solches als sofort ins Werk / und denen Abgeordneten den abgezogenen Kopff zustellen; beschenckte

Was die Türcken mit dem Haupt des Herrn von Aursperg für Hochmuth getrieben.

Ferrab Beg wird um des H. von Aursperg Kopff begrüßt.

Ritterlicher Kampff des jungen Herrens von Aursperg.

Welcher endlich gefangen wird.



Der Reg  
rühmt des  
gebliebenen  
Herrn von  
Aursperg  
Tapferkeit.

schenkte sie auch ehrlich / und rühmte/  
Gegenwarts Ihrer / des abgeleiteten  
ritterlichen Heldens grosse Redlichkeit  
(das ist / Tapferkeit) nebenst Bezeu-  
gung / wie derselbe / vor seinem Ende / von  
seinem Feinde noch genugsame Rache ge-  
nommen / und also sein Leben / wie ein red-  
licher Kriegsmann / tapffer beschloffen  
hette.

Es ist aber (wie besagter Scribent/  
dessen Erzählung ich bishero habe ange-  
zogen / von seiner Begräbnis hinzuthut)  
dieses ansehnlichen Herrn Körper/  
noch selbigen Tages / vor der Sonnen  
Untergang / nackt gen Freyenthurn ge-  
bracht.

Der Leich-  
nam wird  
ansehnlich  
gen Lay-  
bach be-  
gleitet.

Vier Tage hernach hat man densel-  
ben / mit grosser Gefährtschafft (oder Be-  
gleitung) und Trauren / in sein Vater-  
land / gen Laybach / gebracht. Da-  
hin / zween Tage zuvor / um denselben  
ehrlich / und nach Würden / zu bestat-  
ten / alle ansehnliche und fürnemste Her-  
ren und Landleute / so wol für sich selbst /  
als aus einer L. Landschaft / und löbli-  
chen Raths / Ermahnung / dahin an-  
gekommen waren / und / zu mehrer Be-  
zeugung ihres grossen Leidwesens / Al-  
le in Trauer Kleidern / neben und samt  
vielen andren Personen / allerley  
Standes und Würden / Junge und  
Alte / Fremde und Inländische / selb-  
gen Tags / um 8. Uhr Vormittags /  
beym Thor / auf berührten löblichen  
Körper gewartet. Welcher nachmals /  
mit Jedermanns grosser Klage und  
Weinung / von zehn auserlesenen  
jungen Herren des Adels / auf dem  
Rücken / in die Kirche zur Begräbnis  
getragen ; darnach seine ansehnliche  
Ritterthaten öffentlich / vor Männlich-  
en / erzählt / und hiedurch das Wei-  
nen und Klagen erneuert / ja noch viel  
mehr Zehren vergossen worden.

Lezlich / als man sein Haupt vom  
Berg erlangt / und zu der Leich Pre-  
dig gebracht ; ist der Leichnam / mit  
Männigliches tiefsem Seuffzen / Wei-  
nen / und Klagen / ehrlich bestattet /  
und der Erden befohlen zc. (a)

So weit der Kärndtische Chronist :  
aus welchem ich / die Ruhmwürdigkeit  
dieses gefallenen Heldens destomehr zu  
beglauben / diesen kläglichen Fall bis da-  
her erzählen wollen. Hiernächst werde  
ich noch Eines und Andres / was ich / aus  
der Lands Verzeichniß / oder sonst / in  
Erfahrung gebracht / hinzu thun.

(a) Megiser. lib. 12. Chron. Carinth. fol. 1590.  
seqq.

Vierder Theil.

Neben ruhmgedachtem Herrn Her-  
ward von Aursperg / seynd auch / im  
Streit / geblieben / Herz Friedrich von  
Aursperg / Hauptmann über die Schüt-  
zen / und dessen Leutenant / Daniel von  
Thuta (oder vielmehr von Thettau) und  
noch Andre mehr.

Gefangen aber seynd worden ; der  
junge Baron / Herz Wolff von Aursperg ;  
Balthasar Gussitich ; Wolff Enstaller /  
Thomas Tschadelsch Hauptmann zu  
Serin ; Julius von Sara / Haupt-  
mann zu Hrastrouiz (oder Chrastrouiz)  
die Alle aus Crayn waren.

Wer sonst  
mehr / als  
Herr von  
Aursperg/  
geblieben.

Benennung  
der Gefan-  
genen.

Der Leichnam des Herrn von Aurs-  
perg ist / vorigem Bericht des Kärndt-  
rischen Scribentens gemäß / auf Laybach  
geführt / auch daselbst / mit Begleitung/  
und Ehrenen vieler tausend Menschen /  
beehret worden. Seine Ruhstätte und  
Schlafstammer bekam er / in der Kirchen  
bey S. Elisabeth. Und weil dieser Herz  
der Evangelischen Religion verwandt  
war / that ihm Christophorus Spindler /  
damaliger Superintendent über die  
Predicanten (oder Lutherische Predi-  
ger) in Crayn / eine überaus schöne  
Leich Predigt ; welche nachmals / zu  
Laybach / öffentlich gedruckt worden.  
Also ward der Leib darinn ein solcher  
tapffer / und um das Vaterland hochver-  
dienter / Geist / der Ehrenen und Klagen  
des Landes gewürdigt / und / seiner hoch-  
preislichen Würde nach / mit grossen  
Ehren / und prächtiger Leich / Begäng-  
nis / zur Ruhe gebracht / und wiewol  
ohne Kopff (†) anffs alleransehnlichste  
begraben / auch sein Bildniß in schönen  
Marmel ausgehauen ; massen solcher  
Grabstein / noch heutiges Tages zu se-  
hen ist.

Herliche  
Begräbnis  
des Herrn  
von Aurs-  
perg zu  
Laybach.

Seinen Kopff / wie auch des Herrns  
von Weixelberg seinen / (dessen Leich-  
nam auf Tschernembel gebracht / und be-  
graben worden) hat hernach der Passa-  
nachdem beyde / um eine grosse Sum-  
ma Gelds ausgelöset / heraus geschickt.  
Beyde seynd ausgeleert / und solcher Ge-  
stalt ausgearbeitet / daß nur die Haut  
allein übrig behalten worden / wie ein  
Pelzwerk oder Ranchfutter. Haar  
und Bart seynd amnoch ganz frisch dar-  
an zu sehen. Des hochpreislichsten  
Herrns von Aursperg seiner hat ein kur-  
zes Haar / welches Silberfarb / und  
schwärtzlich durcheinander gesprengt ;  
wiewol fast mehr Kästenbraunes / als  
Schwarzes / dem Weissen eingemengt  
Et ist.

Wo die  
Köpfe des  
Herrn von  
Aurspergs  
und des  
von Wei-  
xelberg hin-  
genommen.

(†) Siehe unten die Anmerkung.



ist. Wird/ nebst ruhngemeldten Herrn von Weirelberg seinem / welcher gleich also ausgearbeitet ist / zu Nürsperg ver: wahrlich aufbehalten : und habe ich ihn oft Selber in Händen gehabt. Er ligt/ in einem Cypressen-Trüblein/ auch mit Cypressen/Spänen umher belegt.

Ob nun gleich die verfluchte Barbaru diß Helden : Haupt / verspottet haben: ehret und rühmt es doch hingegen die Christliche Nachwelt / noch auf diesen Tag/ so oft man Seiner gedenckt ; und zwar um so viel höher / weil es die Ehre genossen/ für seine/ dem Vaterlande gewidmete/ Tapfferkeit / von ihnen verunehrt zu werden / und im Gesichte/ für die Christenheit ritterlich zu sterben. Darnenhero der Herr Georg Kbisel / Freyherr/ auf Kaltenbrunn / und Honowitz/ Erbland: Jägermeister in Crayn / und in der Windischen Marck/ Erb: Truchses der Graffschafft Görz / hernach: Lands: Verweser in Crayn / und der Lands: Hauptmannschafft daselbst Verwalter / ein fast gelehrter Herr / dieses Herrns von Nürsperg Leben und Tod/ werth geachtet/ mit eigener Hand / in einem besondern schönen Tractat in Quarto/ Lateinisch zu beschreiben/ und solches Buch mit diesem Titel zu zieren :

Herbardi Aurspergii, Baronis &c. rerum domi militiaeque praclarè gestarum gloriâ præstantissimi, Vita & Mors, ad salutem & commodum patriæ transacta, & in Corvatiæ extremis finibus ad Budarckum, X. Calèd. Octob. in pralio adversus Turcas, omnium memoriae crudelissimos Christianorum Salutis oppugnatores gloriosissimè oppetita, A Georgio Khisl de Kaltenprunn Hæreditario ampliff. ditionis Goritzienfis Dapifero, prope: ranter & turbulente descripta.

Labaci, ex Officina Joannis Mannlij. M. D. LXXV.

\* \* \* \* \*

### Anmerckung.

[ Es dörfte zwar Mancher gedencken / der Nachbericht Ihrer Gnaden/ des Herrn Haupt: Authors laute hierinn der/ von Ihm selbst angezogenen / Erzählung des Kärnterischen Chronistens entgegen ; daß Jene gesagt/ der Beg habe den abgezogenen Kopff abfolgen lassen / und derselbe sey zu der Leich: Predigt gebracht ; wie die/ aus dem Megisfero angeführte / Worte fallen ; dieser

aber schreibt/ der Leib sey ohne Kopff begraben/ der Kopff aber/ um eine grosse Summ Geldes / ausgelöst / und von dem Bassa hernach übersandt ; und ruhe in einem Cypressen-Trüblein.

Allein es ist der Megisferianische Bericht des Herrn Haupt: Authors seinem ganz nicht zuwidern. Denn Jener ver: steht/ durch den Kopff/ das abgezogene und enthäutete Gebein des Kopffs/ als die Hirnschaal/ und dergleichen : welches der Beg denen an ihn bestwegen Abgesandten/ zugestellt hat/ und vermuthlich/ samt dem Leichnam begraben worden. Dieser unser Herr Haupt: Author aber meynet/ durch den Kopff/ die ausgeleerte Haut des Kopffs/ welche/ mit Stroh ausgefüllt / der Beg nach Constantino: pel geschickt / wie/ bey den Türcken/ in solchen Fällen/ zu geschehn pflegt. Man hat sie aber wieder ausgelöst/ um ein gewisses Geld: welches aber der Römisch: Keyserl. Orator bey der Pforten hergegeben/ wiewol vermuthlich nur ausgelegt und vorgehoffen. Wie ich hernach/ aus des Gerlachii Reise: Beschreibung/ vermelden werde: Selbige wieder ausgefüllte Haut/ daran Haar und Bart gefessen/ nennet unser Herr Haupt: Author den Kopff gleichwie hingegen Megisferus das abgeschälte Kopff: Gebein die Türcken aber den abgezogenen Ubergug den Kopf nennen/ und diesen/ unter dem Namen des Kopffs / ihren Sultan zuschicken.

Daß der Herr von Nürsperg aufs Meiste nur mit fünfzig Pferden / oder wie ein Gefangener dem Gerlachio gesagt/ mit 60 / sollte versehen gewesen / und damit auf das Türkische Heer loszue: gangen seyn ; sollte Manchen schier un: vermuthlich/ und der Bedachtsamkeit eines so trefflichen Generals/ kaum gemäß scheinen / in Betrachtung daß Er schon Nachricht gehabt/ daß die ganze feindlich Armee auf Ihn anrückte / und vormals/ mit 3000 die Türkische Armee vor Kruppa, weil sie weit stärker als er war/ aus kluger Fürsichtigkeit nicht angreifen wollten. Denn ob er gleich einer Ver: stärkung sich getröstete : wußte und sahe Er doch wol / daß dieselbe amoch / zur Zeit des auf Ihn anrückenden Feindes/ nicht vorhanden ; würde demnach vermuthlich/ mit so gar geringer Anzahl von 50 oder 60 Neutern/ sich/ ohn einiges Bedencken / schnell geretirirt / und der Nothwendigkeit ein so ungleiches / ganz Hoffnungs: loses / und verzweifeltes Treffen einzugehen / entrisen haben. Dar: um



um zweifle ich fast/ ob vielleicht nicht/ durch die 50. oder 60. Pferde / entweder seine Officiere / Bediente / und die mitgerittene Edelleute / oder auch diejenigen nur zu verstehen seyn / welche/ als die Andren / gleich zu Anfang des Treffens/ durchgegangen/ treulich bey Ihm Stand gehalten.

Isthuanski Bericht von dieser Niederlage.

Diesen Zweifel oder Mutmassung aber erweckt mir Isthuansius / welcher schreibt: Als der Herr Aursperg des Feindes Vorhaben erfahren / habe er seines Amtes zu seyn erachtet/ das Land/ und die unschuldigen Leute / äusserstes Vermögens zu schützen. Weßwegen Er / in dem der Feind/ durch die verödete Gegend des Landes ( Krabatens nemlich ) in vollem Anzuge war/ seinen Völkern Ordre gegeben/ daß sie / aufs aller schnellste/ nahe bey Budasco ( oder Budatsch ) am Fließwasser Radonia, zusammen kommen sollten/ und dem Feinde widerstehen: Er aber habe sich/ samit denen/ die am allerersten angelangt waren/ deren Anzahl doch kaum tausend / zu Pferde und zu Fuß machte/ an bemeldtem Ort gesetzt / um daselbst der übrigen Völker zu erwarten.

Unterdessen (schreibt er) ward dem fortrückendem Zerbat / von seinen Kundschafftern / angezeigt / der von Aursperg hette / mit wenig Leuten / sich bey dem Fluß Radonia gelagert / und ziehe mehr Völker zusammen/ nach deren Ankunfft er mit ihm zu schlagen gedencke. Derhalb hielt er alsofort Kriegs-Rath/ stellet das Streiffen und Verheeren ein/ und beschloß/ ihn zu unterdrücken / bevor er alle seine Völker beysammen hatte; ließ auch seinen vorausgegangenen Truppen befehlen / sie sollten ihren March nach besagtem Fluß wenden.

Wie man dem von Aursperg andeutete/ daß der Feind heran käme: ward Er/ als welcher solchen gählingen Anmarsch ihm gar nicht eingebildet/ sondern vermutet hatte/ sie würden auf den Raub und Streiff gehen/ in seinem Gemüt ganz bestürzt / und sehr verwirrt; befahl/ man sollte zu Pferde sitzen/ und die Geschwader hervorrucken lassen/ mit der Entschliessung / zu fechten: weil nunmehr keine Zeit mehr zu fliehen war/ ohn große Gefahr. Er commandirte auch den Johann Voicowit / mit einem Geschwader (oder Compagnie) leicht berittener Krabatens: und folgte selber hernach / mit den Teutschen Reutern / wie auch denen Fußknechten / die zusammen kommen waren.

Vierdter Theil.

Da Zerbat Beg der Unrigen ansichtig ward; stellet er seine Völker in Schlacht-Ordnung / und eilte den Unrigen entgegen; ließ aber zuvörderst ungefähr tausend Reuter/ auf unfren Vortruppen ohnverzüglich anbauen; und versprach/ er wolle schon zu rechter Zeit / mit dem übrigen Hauffen/ nachdrucken.

Der Voicowit / und seine Gefährten / banden/ mit dem Türckischen Vortrabe/ an/ brachen gegen ihnen ihre Lanzen/ und griffen hernach zum Schwert. Der Herr von Aursperg gelangte / den Seinigen zum Entsat / zeitig herbey. Weil aber der Feind viel stärker / und die Vielheit der Wenigkeit / im Streit/ überlegen war/ also/ daß sehr viele der Unrigen auf dem Platz blieben; wurden die Glieder zerrüttet / und fingen die Fußknechte/ unter Allen / am ersten an/ in die Wälder und ins Gebirge / zu entlaufen. Aber die Reuterey beyder Nationen (so wol der Krabatischen/ als Teutschen) erzeugte sich überaus standhaft / und fürchte sich untereinander auch zum redlichem Gesechte. So rief ihnen auch der Herr von Aursperg überlaut zu/ sie sollten ehlich bey Ihm halten/ und brav wieder ansetzen. Den Teutschen Reutern befahl Er/ aus ihren Karabinern tapffer Feuer zu geben.

Nachdem aber der Weicowit / mit dem Pferde gestürzt / auch an der Hand verwundet / und der Türcken Gefangener worden; nunmehr auch der Feind/ von allen Seiten/ die Unrige umringt / und als wie mit einem Netze befangen/ hingegen unfre Leute sich müde gefochten hatten; ward dem von Aursperg sein Pferd erstochen/ Er selber auch/ wie wol Er sich zum allerschärfsten defendirte/ mit einem Spieß / durch den Panzer / gerannt / und zu Boden gestossen; folgend / indem Er/ auf der Erden liegend / sich doch noch wehrte/ geköpfft. Über solchen seinen Fall / kam ein gewaltig grosser Schreck in die Seinigen; dem Feinde aber wuchs der kühne Mut desto höher. Also gaben sie nunmehr alle die Flucht. Des Herrns von Aursperg sein Sohn/ Herr Wolff Engelhard / ist/ mit vielen Teutschen/ lebendig in ihre Hand gekommen. Weit Klefowit/ ein alter Hauptmann der Musquetirer/ welcher an der Stirn schwerlich verwundet ward/ imgleichen Georg Janowit/ Peter Sarcowit/ und Andre mehr/ wurden eben solchem Unglück unterwürffig; auch alle Fahnen/ oder Standarten / Trummeln/

Et ij

meln/



meln / und Andres mehr / dem Feinde zu Theil. Ein grosse Anzahl der Türcken ist nicht ein Mal zum fechten gelangt: als so gar ungleich seynd beyde Theile einander an der Zahl gewest! Den Kopff des Herrn von Aursperg hat der Ferrhat nach Constantinopel geschickt / nebst dessen Sohn / und andren Gefangenen: denen nach langer Zeit erst / mit grossem Gelde ihre Freyheit wieder erstattet worden.

Der Ferrhat Beg hat gleichwol den Sieg auch nicht / ohn Einbus und Blut erlangt; sondern viel fürnehme Leute von den Seinigen verlohren / die entweder im Streit geblieben / oder gefangen / und mit davon geführt seynd: Unter welchen gewest der Regeff Celebi, das ist / Regeff der Edle: denn also nennet man / bey den Türcken / die Jünglinge / die eines edles Geschlechts seynd. Mit dem Zunamen hieß er sonst Urasig: und ward / vom Rittmeister Antoni Geres gefangen / hernach aber dem Mattheo Reglewiz verkauft / und von diesem auf mancherley Weise gequält; bis er endlich in den Fesseln und Gefängnis sein Leben geendigt. (a)

Nach diesen Umständen / dunckt mich / müsse der Herr von Aursperg doch weit mehr / als nur 50 oder 60 Reuter um sich gehabt haben: ob er gleich / wann er / nach dieser / des Isthuans / Erzehlung / schon bis tausend in Allem starck / dennoch dem Feinde an Mannschafft noch bey weitem nicht bestand gewest. Doch lasse ich es in der Zweiffelhaftigkeit beruhen: weil gleichwol der junge Herr von Aursperg dem Hn. Ungnad zu Constantinopel gesagt / daß sein Vater nicht mehr / als 50 Mann um sich gehabt / und der Türcken 2000 gewest. Wann solches von der ganzen Anzahl zu verstehen / so müsse er nur / wider den feindlichen Vorzug allein / noch gefochten haben.

Laut dieser Isthuansischen Beschreibung / seynd zwar die Knechte (oder Fußgänger) am ersten ausgerissen; dahingegen Ihre Gnaden / der Herr Haupt-Author / aus der Lands: Verzeichniß / oder andren Urkunden / den Husaren / den Anfang der Flucht zuschreibt: aber ich halte dafür / es sey freylich der Husar / zum Durchgehen / der erste gewest; weil er vermutlich / bey demjenigen Vorhaußlein / sich befunden / welchen der Herr von Aursperg / unter dem Johann Weicovitz / voraus gecommandirt: Angemerckt / diese Isthuansische Worte / prä-

missio Johanne Voicovicio cum leviori equitum Chroatorum turma, zu verstehen geben / daß solcher Vortrupp in Husaren bestanden. Diesen Vortruppen / als der am ersten getroffen / hat der viel stärkere feindliche Vorzug / am ersten übern Hauffen geworffen / und in die Flucht getrieben. Wie solches die Fußknechte erblickt; haben sie / wo nicht alle / doch meistentheils sich auch / nach Wald und Gebirge umgesehen und den guten redlichen Herrn von Aursperg / mit seiner noch übrigen Reuterey / welche meistens in Deutschen Carabiner; Reutern bestanden / und etwan über 50 oder 60 Pferde nicht starck gewesen seyn mag / im Stich gelassen.

Dieses kläglichen Falls gedenckt auch der Doctor Johann Schönleben / in seiner Genealogia Aurspergica, mit diesen zierlichen Lateinischen Zeilen; Nihil hac tempestate in Carniolia gloriosius Aurspergico sanguine, nihil amabilius. Herbardus Pater, cum filio, Wolfgango Engelberto, vitæ pro patria prodigi, cum adversus Turcas fortiter dimicarent, destituti à Suis, oppressi ab hostium multitudine, æternam sibi & Suis apud posteros famam nominis pepererunt. Herbardus, post plures barbaros, manu suâ peremptos, ex equo sauciato defiliens, ne vivus in hostium potestatem deveniret, ad ultimam sanguinis guttam decertare paratus, majorem penè hostibus terrorem incussit moriens, quam vivus; stetitque infractus, donec capite truncatò non prius arma poneret, quam vitam, pro patria. Casò capite, actum erat de membris: Victoria ab hostibus stetit &c. (b)

Laut dieser Worte des Schönlebens / ist der General von Aursperg / als man ihm das Pferd niedergehauen / nicht gleich samt dem Pferde / zu Boden gefallen; sondern hurtig vom Pferde herab gesprungen / und hat / mit den Türcken / stehendes Fußes / so lange ritterlich gefochten / bis Einer von den Feinden ihm rücklings sein Helden-Haupt weggeselbt.

Jetzt müssen wir aus der Reise: Verzeichniß Doctoris Stephani Gerlachii, welcher bey dem Herrn David Ungnad / Freyherrn zu Sonnegl und Preyburg / beyder Römisch: Keyserl. Majesteten / Maximiliani II. und Rudolphi Raht / und

(b) D. Joh. Schönl. in Genealog. Aursperg. p. 10.

(a) Isthuans. lib. XXV. f. m. 354. seq.



und Abgesandten an die Ottomannische Pforte / sich als Hosprediger / befunden / vernemen / was man / zu Constantino- pel / mit denen überschickten Gefange- nen / und den abgehauenen Köpfen des Herrn von Nürsberg und des von Weis- selberg / für einen Prangzug gehalten / auch sonst daselbst Threntwegen gehan- delt / oder erzehlt worden. Und hievon will ich des Doctor Gerlachs eignes Tag- Buch reden lassen : weil unter- schiedlich darunter zu finden / wovon an dre Geschichtbücher nichts gemeldet.

Am 132 Blatt schreibt Er hievon also : Mein gnädiger Herr (nemlich der Keyserliche Ambassador) erzehlte / am 5 Decembr. 1575 Jahrs / daß die Frau Landhauptmannin in Crain ihres Herrn Kopf / vom Ferrat Wegen aus Bosnia / begehrt / auch ihrem gefangnem Sohn / welcher sehr verwundet / einen Barbier- rer geschickt / und den Weg gebeten / er mögte diesen ihren Sohn wol halten / und nicht nach Constantinopel schicken ; denn sie / der Erledigung halber / mit ihm sich schon vergleichen wollte. Der ihr wieder geantwortet : Den Kopf könne er nicht schicken ; dann Er müste ihn nach Constantinopel senden. Hab ihn also geschunden / das Gebein der Frauen / die Haut aber wieder ausgefüllt / und nach Constantinopel geschickt. Aber der Gesandter / Herr Baron Un- guad / hat gesagt / er wolle sich kein Geld danken lassen / daß er die Haut auch be- komme.

Wie man / nach Ankunft solches wer- then Ehren-Haupts / in Constantinopel / beyde Köpfe / samt den Gefangenen / auf die Schan geführt / wird vom D. Ger- lach / folgenden Lauts / erzehlt :

„ Den 9. war allhie ein elender und  
 „ kläglicher Einzug / 1. ritten etliche  
 „ statliche Türcken / von den Grenzen /  
 „ in ihren rothen Kappen / mit langen  
 „ Zipfeln / und Eimer vor ihnen her.  
 „ 2. Trugen zween Türcken zwo Fah-  
 „ nen. 3. Trugen zween Andre auf  
 „ Stangen / der Eine des frommen Herrn  
 „ Herbards von Nürsberg / obgedachten  
 „ Landhauptmanns Kopf / von breitem  
 „ lieblichem Angesicht / mit einem roth-  
 „ und grauem Bart / auch halb grauem  
 „ Kolben / gar erkenntlich / und gedaucht  
 „ uns / als ob er eine Wunde unter dem  
 „ Gesicht gehabt. Der andre / des Herrn  
 „ Friederichs von Weisberg / auch ei-  
 „ nes redlichen Mannes Kopf / der war  
 „ ohne Bart / langen Angesichts / und  
 „ unerkennlich. Die ihnen die Köpfe  
 Vierdter Theil.

se abgehauen / haben sie auch getragen. „  
 Deli Peruana hat Herrn Nürsberg ge- „  
 köpft / und den Kopf getragen / ist „  
 Zaim - und seine Besoldung ihm mit „  
 zwey hundert und funffzig Thaler ver- „  
 bessert worden / kan Alori, oder San- „  
 sagbeg werden. Deli Reggiex hat „  
 Herrn von Weisberg Kopf getra- „  
 gen / ist auch Zaim worden / und hat „  
 jährlich zwey tausend Asper. 4. Tru- „  
 ge man diesem nach vier Fahnen. 5. „  
 Ginge ein gefangener Hauptmann le- „  
 dig / mit einem Ungarischen Hütlein in „  
 Stiefeln auf Krabatisch / genannt Lo- „  
 reutz Petrijowiz / Herrn Jobst Jo- „  
 sephs von Thurn / Pfleger zu Sichel- „  
 berg. 6. Nach ihm zween gefange- „  
 ne Trompeter / und ein Schalmeyer. „  
 7. Etliche und zwanzig Gefangene / „  
 mit eisern Ketten um die Hälse / jun- „  
 ge starcke Leute. 8. und fast zulezt „  
 unter ihnen / ging ein junger Burgstal- „  
 ler / (dessen Bruder ein Rittmeister in „  
 Crain) mit weiten Braunschweiger- „  
 Ermeln / Galiotischen Hosen von Le- „  
 der / mit einer grünen und blauen Fe- „  
 der auf dem Hut. Nessim Tihaja „  
 Ferrhat Wegs aus Bosnia Hofmeister / „  
 hat die Gefangene aus Crain und „  
 Krabaten gebracht / und ist Zaufsch an „  
 der Pforten worden. Diese Alle / hat „  
 man heut Nachmittag um drey Uhr „  
 mit Pfeiffen und Trummeln vorüber „  
 nach dem Bassa / und hernach wieder „  
 höher zurück und den 10. Morgens „  
 um acht Uhr sie wieder in gleicher Ord- „  
 nung / gestern zwey / und heut einmal „  
 hin und her / und bey uns vorüber / in „  
 des Keyfers Divan geführt / ihm die „  
 Köpfe gezeigt / und die Gefangene ge- „  
 wiesen. Und da der Deutsche Burg- „  
 staller gestern zweymal vor unser Haus „  
 über gegangen / und mein gnädiger „  
 Herr allezeit unter der Pforten gewe- „  
 sen / hat er auch jedes Mal hinter sich / „  
 nach meinem gnädigen Herrn gesehen / „  
 jedoch nichts gesagt. Aber heut / da „  
 er zum drittenmal vorüber geführt „  
 wurde / schrie er hinter sich zu uns : „  
 Ich bitte die Herren / sie wollen mich „  
 nicht verlassen. Und da brachte man „  
 sie in des Keyfers Gefängniß. Mein „  
 gnädiger Herr handelte auch gleich um „  
 des von Nürsbergs Kopf / darauf „  
 ihm der Bassa Bertröstung gethan. „  
 Das Gemählde dieses kläglichen Spe- „  
 ctaculs / hat mein Herr Ihrer Keyserl. „  
 Majest. zugeschickt.

Den 11. hat mein gnädiger Herr „  
 um die beyde Köpfe / mit dem „  
 Et iij „ Scharff



„ Scharfrichter handeln lassen / der hun-  
 „ dert Ducaten darvor gefordert / aber  
 „ funffzig Thaler genommen / und sagt  
 „ mein gnädiger Herr / ein jeder Kopff  
 „ wäre so viel Gold wehret gewesen / als  
 „ er gewogen / und hat heut eben einer  
 „ aus diesen Gefangenen an meinen  
 „ gnädigen Herrn geschrieben / daß der  
 „ Herr Landshauptmann nur 60 Pser-  
 „ de bey sich gehabt / unter denen ge-  
 „ dachter von Weirelberg / und ein an-  
 „ der vom Adel: Und hat er eine Wun-  
 „ den über das Gesicht gehabt.  
 „ Der Granitzer sagte meinem Hanns  
 „ Christoph / er habe den Herrn Auers-  
 „ berg niedergehauen / aber ihn seithero  
 „ oft gesehet / weil Er ein solcher red-  
 „ licher Mann gewesen / und Schade  
 „ um ihn seye. Er habe auch noch da-  
 „ zu keinen Dank damit verdient: Al-  
 „ lein der Hund / der ihm den Kopff ab-  
 „ gehauen / sey zu einem Zaim oder Zau-  
 „ schen der Pforten worden. Doch  
 „ kömmt es / sagt er / ihr Christen uns  
 „ nicht übel nehmen / denn / wann ihr  
 „ unser einen bekämet / machetet ihr es  
 „ ihm auch so. So haben wir / sprach  
 „ er ferner / nichts zu leben / so müssen

wir sehen / wie wir uns erhalten / Tür-  
 „ ken und Christen berauben / wo und  
 „ wie wir können.

Die Türcken begehren von des  
 „ Hn. von Aursberg gefangenem Sohn  
 „ achtzig tausend Ducaten. Die obge-  
 „ dachte beyde Köpffe hat ein Zausch  
 „ vom Basia ausgebeten gehabt / und  
 „ dardurch viel Geld zu bekommen ver-  
 „ hofft / diweil aber der Scharfrichter  
 „ gewußt / daß der Zausch ihm nichts  
 „ dafür würde zukommen lassen / hat er  
 „ zu ihm gesagt / er habe sie in einen  
 „ Brunnen geworffen / aber uns gleich  
 „ daß wir sie abholen sollen / durch unsern  
 „ Tragomann ansagen lassen. (a)

Den 23. Decembris ist / wie dieser  
 „ Gerlachius gedenckt / wieder ein gan-  
 „ zes Türcken: Heer von vier tausend zu  
 „ Fuß / und drey tausend zu Pferden / in die  
 „ Krabatische Grenzen eingefallen / so  
 „ neben dem Fluß Dobra / bis zu dem  
 „ Wasser Kolapim / oder Kulp / alles mit  
 „ Feuer und Schwert verheeret / auch über  
 „ die hundert Personen weggeführt.

(a) D. Steph. Gerlach / in seinem Türckischen Tag-  
 „ Buch / am 133 / und theils folgenden Blättern.

Neuer Ein-  
 „ fall der  
 „ Türcken in  
 „ Crain.

## Das XXIII. Capittel.

Von

Dem arglistigen Betrüge / so der Ferrahc Beg /  
 an dem / nach Constantinopel geführtem / jungen  
 Herrn von Aursperg verübt hat.

### Inhalt.

**S**erhat: Beg erobert das Schloß Serin. Rebellion  
 der Bauren. Dicker Nebel über ganz Crain. Pe-  
 stilentz. Aus Crain werden Gesandten auf Regens-  
 burg abgeordnet / um Hülffe wider den Türcken zu su-  
 chen. Pest in Ober: Crain. Herz Wolffgang Engelbert  
 von Aursberg wird nach Constantinopel gebracht. Wie er  
 daselbst zu Pferde aufgezogen. Arglistigkeit des Ferrahc Begs  
 bey Lieferung des Herrn von Aursberg nach Constantinopel.  
 Herz Engelbert von Aursberg wird in den Divan geführt. Was  
 der Keyserl. Gesandter Ihm gerathen. Ein gefangener Stall-  
 Jung giebt sich für einen Edelmann aus / und bringt sich dadurch  
 in Ungelegenheit. Eine schöne Uhr. Spöttliche Antwort  
 des Groß: Deziars. Herz von Aursberg erzehlt / wie es bey dem  
 Gefechte zugegangen / darinn sein Herz Vater geblieben. Ge-  
 treuer Diener stirbt für seinen Herrn. Abreise des Herrn von  
 Aurs-



Auersberg aus Constantinopel. Treu- und Ehrloses Verfabren dess Ferrhat Begs mit dem Herrn von Auersberg.

An. 1575.



Nachdem der streitbare und tapffermitige Herz von Auersberg nun / von den Türcken / un- gebracht / und die Un- rige ihres Feldhaupt- manns beraubt waren;

Ferrhat Beg erobert das Schloß Serin.

setzte Ferrhat Beg seiner Victori nach / nahm unterschiedliche Schloßer ein / brannte auch etliche derselben ab / und verheerte die Gegend am Kulpstrom / mit Feuer und Sebel. Und weil dess von Auersbergs Stelle amnoch nicht ersetzt war / bezwang er auch das Schloß Serin / der Grafen von Trini Residenz / mit Stücken : Welches doch / weil es zwiifach auch mit einer doppelten Mau- ren umgeben war / leicht hette können erhalten werden / wann ein beherzterer / als der Petrus Camenianus war / dar- inn commandirt hette. Denn derselbe hatte kaum ein paar Canon-Schüsse er- wartet / als ihm gleich das Herz in die Knie schoß / und er den Ort über- gab. (a)

Es ist auch / in diesem 1575sten Jahr / der Türck / in Crain / gekommen und die Stadt Mötling von ihm überwältiget worden. (b)

Rebellion der Bau- ren.

Die Bauern haben gleichfalls / in Crain / angefangen / zu rebelliren ; je- doch sich bald wiederum stillen las- sen. (c)

Dieser Nebel über gang Crain

Nicht weniger scheint dieses denck- würdig zu seyn / daß / am 29 Julii dieses Jahres / das ganze Crain-Land / als wie mit einem mächtig-dicken Nebel / bedeckt worden : ob es gleich ein warmer Tag gewest. (d)

Peftilenz.

Das nachruckende Jahr machte die / zu Tybeim / und Matschach einbre- chende / Peftilenz dem Laude Crain ge- fährlich. (e)

Jedoch stund man / für einer noch andren Pest der Christenheit / nemlich für dem Türcken / eben so wol in Ge- fahr : sintemal derselbe den geschlossenen Frieden / durch seiner Waffen verübende Gewaltthätigkeit / Veraub- und Weg- nehmung unterschiedlicher Derter / bald hie bald da durchlöcherete. Inmassen der Bassa von Ofen / und dessen unter- gebene Begen / in vorigem 1575sten

Jahr / nicht allein / vorhin erzehleter Ge- stalt / Krabaten / sondern auch das Kö- nigreich Ungarn / aus Befehl / oder Zu- lassung dess Türckischen Groß-Sultans / Annrath / unterschiedlicher Orten über- fallen / und ganz unversehens / wider den aufgerichteten und erneuerten acht- jährigen Frieden / mit Mord / Brand / Raub / und Verheerung / angegriffen / auch manches ansehnliches Grenzhaus gewaltsamlich ein- und viel christliches Volcks gefänglich mit sich hinweg ge- nommen. In Erinnerung solcher fried- brüchigen Thätlichkeiten / und scheinbar- rer Vermutung dergleichen boshafter

Continuation / seynd / im Jahr 1576 An. 1576, abermal / aus Steyer / Kärndten / und Crain / Gesandten zum Reichstage auf Regensburg abgeordnet ; und zwar / aus Crain / Herz Jobst Joseph / Frey- herr von Thurn und zu Creus / Erbland- Marschall der Fürstlichen Graffschafft Görz / der Römisch-Keyserlichen Maj- Hof- Kriegs- Rath / und Hauptmann über die Uskoken : um / bey denen / das- selbst versammelten / Reichs- Ständen / eilende Hülffe wider den Türcken zu suchen. Und dieselbe haben endlich auch so viel erhalten / daß man / zur Defensiv- Hülffe wider den Erbfeind / auf den ein- fachen Römer-Zug / sechzig Monat an Gelde / nach Jedwedes gewöhnlichem Anschlage / in sechs Jahren / zu bezahlen / verwilligt hat. Wovon / auf die Crabats- sche und Windische Grenzen / 705000 Gulden verwendet worden.

An. 1576,

Aus Crain werden Gesandten auf Res- gensburg abgeordnet / um Hülffe wider den Türcken zu suchen.

Im Vorjahr nachgefolgten 1577sten An. 1577, Jahrs / als Keyfers Maximiliani II. Reichbegängniß / zu Prag / im Martio, angestellet ward / ist / wegen Crain / da- hin abgeschickt worden Herz Andreas von Auersberg / Freyherr / welcher die Fahne getragen. (f)

In diesem Jahr / hat die Pest auch Ober- Crain erschreckt / und daselbst unterschiedliche Personen zur Erden be- schleniget.

Pest in O- ber-Crain.

Nach Ithuanfi Bericht / hat man auch / in diesem Jahr / den Bau der Fe- stung Carlstadt angefangen : wovon / im Zwölfften Buch von den Grenz- Häusern / schon weitere Nachricht gege- ben worden.

Im vorigem Capittel ist gedacht wor- den / daß dess im Streit ritterlichst gefal-

Et iiii lenen

(a) Ithuanf. lib. 25. p. 355.  
 (b) Not. Schönl.  
 (c) MScr. Episc. Thom.  
 (d) MScr. Thom. Episc.  
 (e) Not. Prov.

(f) MScr. Prov.



lenen Herrn von Auersberg Frau Witwe den Ferrat Beg bitten lassen / er mögte ihren gefangenen Sohn nicht nach Constantinopel senden : sintemal derselbe schon ausgelöst werden sollte. Ob nun gleich der Beg solches ohne dem nicht im Sinn gehabt ; weil er ein theures Lösegeld / für denselben / lieber selbst behalten / als nach Constantinopel gehn lassen wollen ; haben doch seine Neider ihm solches nicht gegönnt ; sondern nach Constantinopel geschrieben / das er eines hochfürnehmen Manns Sohn gefangen hette / der ein Herz von großem Capital wäre. Worauf gleich Befehl von Constantinopel gekommen / das er den Gefangenen dahin liefern sollte. Also ist dieser / im Maymonat 1577 Jahres allda angelant ; wie diese Worte des D. Gerlachs beglauben.

Hr. Wolfgang Engelbert von Auersberg wird nach Constantinopel gebracht.

Den 24 May ist Herr Wolfgang Engelbert von Auersberg / nachdem die Türcken seinen Vatern / den alten tapffren Helden / vor zwey Jahren / in dergehanen / hieher gebracht / und einem Zaim zu verwahren gegeben worden. Der (Türkische) Keyser hatte sich erboten / ihn los zu lassen / wann er etliche Türcken / Selaven / von den Christen / würde dagegen auslösen : Welches Ihu bey die dreyszig tausend Thaler / wo nicht drüber / gesehen würde. Mein Herz (nemlich der Keyserliche Gesandter / Herr Baron Ungnad) hat ihm gleich / durch unsern Dolmetscher / Marthiam / und Andre / Essen schicken lassen. Er ist ein Mann von vierzig Jahren.

\*\*\*\*\*

### Anmerkung.

[Diesem nach muß der Kärntnerische Chronist / Megiserus, oder auch dieser D. Gerlach gefehlt haben / an dieses Herrn seinem Alter. Denn Megiserus hat ihn / in vorhergehendem Capittel / für zwey und zwanzig Jahr alt / ausgegeben. Weil aber der D. Gerlach Ihu / zu Constantinopel / selber gesehen / und auch gesprochen ; vermute ich / dieser habe recht.]

Wie er daselbst zu Pferde aufgezogen.

Den 25 May ist Er (der Herr W. E. von Auersberg) zum Bassa (das ist / zum Groß / Bezier) geführt worden. Er ritte ganz schwarz ; hatte ein Ungarisches Hütlein auf / sahe wie ein alter wilder Mann aus / klein von Person / und waren Ihm seine Haare / bis auf die Schulter hinunter / ge-

wachsen. Der Bassa verwunderte sich / das man so viel Geschrey und Wehens von ihm machte : sagte auch / es wäre wider seinen Willen geschehen / das man Ihn daher gebracht : Dann der Ferrat Beg in Bosnia / der des Bassa Mehemets nächster Freund / und von ihm nach Bosnia befördert worden / hette ihn gern für sich behalten.

Der Keyserl. Gesandter / Herr Ungnad / schickte Ihm gleich des Hofpredigers seinen Jungen / Christoph Wolzogen / nach / um zu sehen / ob er könnte mit Ihm zu reden kommen. Aber der Hedris Beg / des Ferrat Begens aus Bosnia Capiti Bassa / hatte Ihn so wol verwahren lassen / das Niemand zu Ihm kommen könnte. Nichts desto weniger hat der Jung Achtung gegeben / das er mit Ihm reden mögte / wann Er von dem Bassa wieder zurück ritte. Ob nun gleich der Hedris / so Ihn nach Constantinopel gebracht / als er den Jungen sehen / seinen Dienern hat eingebunden / Ihn nichts mit dem Gefangenen reden zu lassen. Gleichwol ist der Jung / in einem Gäßlein / unversehns hin zugewischt / hat das Pferd bey dem Zaum gehalten / und nur gesagt : Der Herr Ungnad lässe euer Gnaden um Gottes willen bitten / Sie wollten nicht zum Türcken werden. Worauf Er das Hütlein abgezogen / und geantwortet. Ja ! mein Herr ! Worüber aber ein Türk den Jungen dergestalt vor den Kopf geschlagen / das er fast umgefallen und entlauffen müssen.

Etliche Tage hernach / that der Herr von Auersberg dem Herrn Ungnad aller Sachen schriftlichen Bericht / wie und warum Er daher gekommen : Nemlich es hätten etliche des Ferrat Begs Feinde an der Pforten demselben nicht gegönnt / das er einen solchen stattlichen Herrn (wie sie sagten) gefangen haben sollte ; deswegen sie angebracht / Er der Auersberg / vermöge neunzig tausend Thaler Ranzion zu geben. Womit sie / bey der Pforten / so viel zugewogen gebracht / das man dem Ferrat Beg geschrieben / er sollte Ihn dem Keyser (nemlich dem Sultan) liefern : Der Beg hette schon die Ranzion mit Ihm gemacht / und Ihn für neun und zwanzig tausend Thaler / ledig lassen wollen : also das er Etliches / an gefangenen Türcken / Etliches an gülden Stücken / Seiden / Sammit / Ullas &c. Etliches aber an barem Gelde geben sollte : Darüber Herr Kisel von Raybach allbereit / für eilff

Uralistig  
fent des  
Ferrat  
Bega des  
Elieferung  
des Herrn  
von Auers-  
berg nach  
Constanti-  
nopel.



eilff oder zwölf tausend Thaler / braunrot / und weißen Sammit / ein gülden Stück / etliche Stück Atlas / und Seiden / dem Begen hinein geschickt gehabt : wie dann auch schon etliche Türcken los gelassen worden. Da kommt erst die Post / Ferrhat Beg / solle ihn gen Constantinopel liefern. Woraus dieser Ihn in einen verdeckten Wagen gesetzt / und mit etlichen Christen Knaben / die er dem Keyser und Bassa verehrte / durch seinen Capizi Bassa hieher geführt / ohn einigen Pracht oder Triumph. Das sie sonst nicht zu thun pflegen. Welches dann darum geschehen / das er Ihn / den Herrn von Aursperg / häßlich / unflätig / und verächtlich dem Beg vorstellte / und Ihn also der Keyser ihm wieder mögte zurück schicken. Sonst hetten sie gewiß einen Triumph mit Ihm angesetzt / etliche Fahnen / Trummel und Pfeifen / vor Ihn hergehen müssen : wie / bey Einlieferung seines seligen Herrn Vaters Kopff / geschehen. Aber das hette dem Beg / um etliche tausend Thaler / geschadet / wann Ihn der (Türkische) Keyser behalten sollte.

Am 27. May / hat man den Herrn von Aursperg / vor den Keyser / in den Divan geführt / ihn darinn ausgezogen / und seine Wunden / die man Ihn / als Er gefangen worden / gehauet / besichtigt : damit man Ihn darnach ranzioniren könnte. Viel Gefangene hielten an / das sie durch Ihn mögten ranzionirt werden. Allein es war dem guten Herrn um seine Waar zu thun / welche Er / bey dem Beg in Bosnia / hatte verlassen / und in Gefahr stunden / alle verlohren zu gehn / sonderlich wann Er sagte / der Beg hette Ihn um kein Geld geschätzt : wie sie dann wollten / das Er / vor dem Bassa / also reden sollte.

Destwegen fragte Er den Keyserlichen Gesandten / Herrn Baron Ungnad / um Rath / wie Er sich hierinn mögte zu verhalten haben ? Derselbe schlug Ihn dreyerley / zu seiner Wahl vor. (1.) Das Er entweder von Bassa eine Versicherung / das Ihn Alles in Bosnia unverrückt bleiben sollte / heraus brächte : Oder (2) das sie einen Currier hinaus schickten / und wann derselbe von seinen Freunden Briefe brächte / das der Beg die Waaren vollkommen wieder ausliefern und zurück geschickt hette / so wollte Er alsdann reden / was sie begehrten : sonst könnte Er nicht sagen / das der Beg Ihn nicht hätte geschätzt. Dann wann Er diesem / durch seine Feinde / aus den

Zähnen gerissen würde ; würde er Ihn hernach / in Bosnia / kein gutes Wort mehr um Alles geben. Oder (3) sollte Er begehren / das man Ihn / zum Herrn Ungnads / in sein Losament / kommen ließe. Dann dieser befürchte nur immer / man dürffte Ihn / mit Drohungen / zum Abfall bewegen. Auf das Letzte / gab der Herr von Aursperg / dem Herrn Ungnad zur Antwort : Er sollte sich deswegen nur keine Gedanken machen : sintemal Er so viel / in den Schulen und Kirchen / gelernt / das Er durch die Gnade des H. Geistes / dessen Gedächtniß man nun hielte / eben auf solchen Tag seinen Seligmacher / Christum / wegen zeitlicher Ehr / oder sein Leben zu erhalten / nicht verleugnen wölte.

Nachmittags ward Er wiederum in des Keyfers Divan beruffen : allda Er / mit dem Bassa selbst / Crabatisch redete / und anzeigte / was sein Vater für große Unkosten auf sich gehabt / und wie viel Schulden derselbe hette hinterlassen : daher ihm unmöglich sie / solche Schatzung zu erlegen. Da hat Ihn der Keyser 12 Gefangene vorgeschlagen / die Er lösen sollte : Deren Ranzion sich auf 50000 Thaler beließ. Unter denen ist Einer / Ibrahim Aga / 31 Jahre gefangen gewesen : Welcher in den Divan gekommen / und zu zweien angefangen / mit Begehren / man sollte ihn / der / in des Keyfers Diensten / vor so vielen Jahren / gefangen worden / und nun lahm und arm wäre / um des Keyfers Gesundheit / und seiner Vor : Eltern Seelen Willen / durch den von Aursperg ledig machen. Darauf hat man dem Herrn von Aursperg den gefangenen Türcken geben / auch des Herrn Ungnads Gefinde zu Ihm gelassen / die Ihn Essen und Trinken gebracht.

Folgenden Tags / als den 28sten May / führte man Ihn in des Keyfers Gefängniß / bey dem Arsenal. Allda hat Er einen Gefangenen Christoph / welcher sich / für einen Burgstaller / die Burgstaller aber waren von fürnehmer Famili in Steyer / (seynd auch noch heut / in Crayn / und zwar gräflich) ausgegeben / Lügen gestrafft : weil derselbe nur seines Vaters Stall Jung gewesen / von Magdeburg bürgerlich / und Christoph Baumhauer hieß. Durch welche Lügen / dieser Christoph den Keyserl. Gesandten / Herrn Baron Ungnad / in große Gefahr gesetzt. Denn der verlogene Gesell hatte den Freyherrn gebeten / Er mögte ihm doch aushelfen / der ein Burgstaller

Ein gefangener Stall Jung geblieben für etlichen Edelmann aus ; und bringt sich dadurch in Ungelegenheit.

Dr. Engelbert von Aursperg wird in den Divan geführt.

Was der Keyserl. Gesandter Ihn gerapten.



staller wäre. Worauf der Keyserliche Gesandter/ durch die alte Sultaninn/ des Rustan Bassen Wittwe/ bey dem Keyser selbst um ihn anhalten lassen/ auch ihr eine Uhr/ um welche der Bassa 200. Ducaten geboten hatte/ verehrt. Die gar schön/ und wie ein Leu formirt war/ welcher/ wann sie schlug/ die Augen verkehrte/ und die Zunge heraus streckte. Er ist auch hiedurch/ bey dem Bassa/ in Ungnaden gekommen/ daß Er/ ohn sein Wissen/ bey dem Keyser/ um diesen Gefellen angelangt. Es hat dem Tropffen eben wol gethan/ und gefallen/ daß die andre Gefangene ihn Juncker geheissen: ist ihm doch übel bekommen. Denn als man erfahren daß er ein Edelmann wäre/ oder nur seyn wollte; hat man ihn an 2 Eisen geschlossen; damit er nicht möchte entrimmen. Das war seiner Lügen gewinn! und so konnte dieser Betrieger nun auch sagen/ daß die Ehr Beschwer mit sich führe: sintemal ihm solches seine Fesseln empfindlich gnug zu fühlen gaben.

Eben diesen Tag kam Hedris, des Ferrhat Begg in Bosnia Capizi Bassi, ein abgefallener Mameluck/ so zu Sigeth war gefangen/ und nun gegen die Christen ärger gemüthet war/ weder ein geborner Türke/ in einem braunem Sammit/ auf dem Bunde 4 oder 5 schöne/ mit Gold eingefasste Reiger-Feder führend/ zum Herrn Ugnad geritten/ um/ mit ihm/ weaen des Herrns von Auerberg zu handeln: Bekehrte/ daß dieser 32 gefangener Türcken (vor warens nur 12) ledig machen sollte: unter denen drey 30000/ der Ibrahim Aaa aber 5000 Thaler Ranzion geben sollen.

Destwegen ist/ nachgehenden Tags/ der Herr Ugnad zum Bassa (oder Groß-Bezir) geritten/ hat demselben die Sache vorgebildet/ und gesagt/ was sie doch viel/ an diesem Gefangenen/ suchen wollten/ dessen Vater nichts/ dann Schulden hinterlassen hette? So hette Er auch ja schon/ über all sein Vermögen/ bey 19 oder mehr tausend bewilligt. Er begehrt hiebey zugleich eine Versicherung/ für die Waaren welche der Gefangene/ bey neunthalbtausend Gulden werth/ in des Ferrhat Begg Händen verlassen. Darauf der Bassa geantwortet: Weil der Beg ihn so lange erhalten/ und beherbergt/ sollte Er es ihm schencken.

Am 13 Junii/ hat der Herr von Auerberg erzehlt/ wie es/ in dem Scharmüßel/ zugegangen/ den sein Herr Vater und Bruder/ vor 2 Jahren/ nemlich

Anno 1575/ am 22 Sept. in Crabaten/ mit des Ferrhat Begg Volck gehabt/ darinn sein Herr Vater geblieben/ Er aber gefangen worden: nemlich daß sie nur 50; die Türcken aber 2000 Pferde/ starck gewesen/ und dennoch diese drey mal hinter sich getrieben hetten: bis erliche Türcken auf eine Höhe gekommen/ und gesehen/ daß der Christen nicht mehr im Hinterhalt wären: Da hetten sie selbige erst/ nachdem sie zuvor nicht getraut/ umrinot: Sein Bruder Herr Hanns von Auerberg/ sey auch schon in der Türcken Händen gewest; indem sein Pferd unter ihm gefallen/ und die Türcken ihm seinen Hock ganz zerhauen: Er hatte aber einem Diener zugescrien/ daß er von seinem Pferde absteigen/ und ihn darauf sitzen lassen sollte; mit Versprechung/ ihn schon wieder auszulösen/ wann er sollte gefangen werden: Als dieses nun der gute Diener gethan; hetten die Türcken denselben in Stücke zerhauen. Er sagte auch Gott habe die Türcken verblindet: sintemal sie sonst dazumal/ ohne Hinderniß/ hetten/ bis auf Laybach/ gehn können.

Herr von Auerberg erzehlt wie es bey dem Gefechte zugegangen/ darinn sein Hr. Vater geblieben.

Betreuer Diener stirbt für seinen Herrn.

\*\*\*\*\*

### Anmerckung.

[Diese so geringe Anzahl der 50 Pferde/ womit der tapffre Herr von Auerberg/ wider die Türcken/ gefochten/ seynd vielleicht diejenige gewest/ welche nicht gleich Anfangs/ durchgegangen/ sondern bey ihm Stand gehalten: weil/ wie vorhin gemeldet/ Isthuanfius die Zahl bis schier auf tausend vermehrt. Oder es muß das Auerbergische Gefecht nur/ mit dem Feindlichem Vortrabe/ gehalten/ und derselbe in 2000 (wiewol Isthuanfius denselben nur 1000 starck ausgiebt) Türcken bestanden seyn. Denn daß der vorreffliche Held/ mit 50 Mann/ gegen den ganzen Kriegsheer/ habe stehn und sechten wollen/ ob schon seine erwartende Crainerische Reuterey noch nicht angelangt war/ geht mir nicht wol ein/ wol aber dieses/ daß Er/ wie am 346 Blat des X Buchs gedacht worden/ mit etlichen Squadronen nur voraus gegangen sey. Wann aber allhie der jüngere Herr von Auerberg/ durch 2000/ alles Volck des Ferrhat Begg verstehet; so hat/ im vorigem Capittel/ der Kärndterische Chronist den Feindlichen Hauffen viel zu starck ausgegeben/ indem er geschrieben/ es sey ein grosses wolgerüstetes Kriegsheer gewest. Und

190

Spöttliche Antwort des Groß-Bezirs.



wosern/ unter die 30 Werde/ diejenige mitgerechnet seynd/ welche alsofort davon geflohen/ und den Herrn von Auerberg/ samt etlichen wenigen/ in Stich gelassen; so hat der / in vorbergehendem Capittel angeführte / Isthuanusius gefehlt/ indem er auch Fuß-Böcker dem Herrn von Auerberg zugeschrieben.]

Es hat der Keyserl. Gesandter/ Herr Baron Ungnad/ an den Großvezir begehrt/ daß der von Auerberg nur ein Mal dörffte zu Ihm kommen: welches Jener doch nicht zugeben wollen. Aber sein Hofprediger/ Gerlachius/ ist gleichwol/ bey der Nacht/ zu Ihm gegangen/ und Ihm sein Christliches Mitleiden zu erkennen gegeben. Dieser rühmt Ihn/ daß Er ein frommer und verständiger Mann gewesen.

Rühm-gedachter Herr Ungnad hat auch/ die ganze Zeit über/ so lang der gefangene Herr zu Constantinopel gelegen/ demselben alle Tage zwey Mal etliche Speisen/ und lauter Muscateller Wein/ in sein Losament geschickt: dessen auch die Türcken genossen/ und mit Ihm so wol getruncken/ als geessen.

Am 18 Junii/ ist der Herr von Auerberg/ mit dem Hidris Aga/ Morgens früh/ wieder nach Bosnia/ als erledigt/ zugereiset: Dem der Herr Ungnad einen guten Klepper auf den Weg geschenckt. Wie viel Er/ Ranzion zu geben/ versprochen/ hat man damals noch nicht können erfahren; aber am 7 Novembris dieses 1577sten Jahrs/ der Keyserliche Gesandter / Herr Ungnad/ von Ihm aus Bosnia ein Schreiben bekommen/ darinn er sich/ über die grausame Unbilligkeit der Türcken/ hefftig beklagte: mit Bericht/ der Ferrhat Beg wolte/ über die gefangene Türcken/ welche Er lösen sollte/ noch 30000 Thaler/ für seine Schatzung/ dazu haben/ oder/ verweigerenden Falls/ Ihn den Kopff abschlagen: Als Er/ der von Auerberg/ nach Constantinopel geführt worden/ hette Ihm Ferrhat Beg verboten/ Er sollte dem Bassen nicht sagen/ daß er Ihn um 30000 Thaler/ geschägt; sondern Er hette ihm noch nichts zugefagt: Und als Er das gethan/ hette man Ihn/ in dem Divan/ etliche gefangene Türcken/ für seine Ranzion/ zu lösen/ auferlegt: nun wolte aber der Beg seine Schatzung dazu haben; welches Ihm unmöglichkeit. Er muß also/ (setzt Gerlachius hinzu) bey 20000. Thaler werth/ von Seiden/ Sammit/ und güldnen Stücken/ so Er von Laybach in Bosnia/ sei-

nen Begen zu befriedigen/ ehe der Befehl gekommen/ daß dieser Ihn nach Constantinopel liefern sollte/ bringen lassen. Ich vermute aber allhie seyen beym Druck/ etliche Wörter ausgelassen/ und diese Zeilen also zu lesen: Er muß also bey 20000 Thaler werth/ von Seiden 2c. ohn die/ (Waare) so Er von Laybach in Bosnia 2c. ehe der Befehl gekommen/ daß man Ihn nach Constantinopel liefern sollte/ bringen lassen/ annoch verschaffen. Dequ sonst würde es/ mit der vorigen Aussage dieses Herrn von Auerberga/ nicht zutreffen/ laut welcher von Laybach/ vor seiner Reise nach Constantinopel/ für 9000 Thaler werth allerley kostbaren Zeug nach Bosnia allbereit gesandt worden. Wann aber ohn solche vorhin gelieferte/ 9000 Thaler werth Waar / noch für 20000 Thaler werth der Beg gefordert; so kommt die Schatzung auf 30000 heraus.

So viel/ aus der Gerlachischen Erzählung zu schliessen/ hat Er/ mit solcher Summa/ den heillosen Bösewigt/ Ferrhat Beg/ auch veranlaßen müssen. Was sen solches/ aus diesen Zeilen Gerlachius abzunehmen: Dergestalt ist der fromme junge Herr von Auerberg/ durch Verheißung des Hidris Aga/ Ferrhat Begs/ Capigi Bassens/ und anderer Türcken/ beredet worden/ Er solle nur sagen/ der Ferrhat Beg habe Ihn nicht geschägt. Da Er aber das gethan/ seynd Ihm/ so viel Slaven zu erledigen/ nicht allein auferlegt worden; sondern muß jetzt des Ferrhat Begens Schatzung dazu bezahlen. Hätte Er meinem gnädigen Herrn gefolgt/ und Jenen nicht zu viel getraut; so wäre Er zeitlich loß worden/ und hette Ihn vieltausend Thaler genügt. Aber alle Ränste der Türcken/ auch der grossen Bassen selber/ bestehen in lauter Lügen. (a)

Nachdem dieser gute Herr von Auerberg endlich sich theure genug/ von dem Erb-Bösewigt/ ausgelöst/ ist Er zwar wieder heimgelangt/ in sein Vaterland/ aber wenig Jahre mehr im Leben geblieben/ sondern allgemach ausgedorrt/ bis er erlöschten; und zwar/ wie man vermutet/ durch ein/ Ihm von den Türcken beygebracht langsame Gift. (b)

(a) Gerlachius am 57. seqq. 404. und 418. Bl. des Türkischen Tag- Buchs.

(b) D. Johan. Schönleb. p. 13. Genealog. Auerberg. 1722.

Das

Abreise des Herrn von Auerberg aus Constantinopel

Erre- und Ehrlofes Verfahren des Ferrhat Begs mit dem Herrn von Auerberg.



## Das XXIV. Capittel.

Von

Unterschiedlicher Denckwürdigkeit / so sich / zwischen dem 1577 und 1591stem Jahr in Crain/ oder an dessen Grentzen / begeben.

## Inhalt.

**S**eldzug wider den Ferrhat Beg / und seinen Anhang. Was damit ausgerichtet worden. Türkische starkte Parthey wird gänzlich erlegt; Eine andre gleichfalls. Was ein Crabatisher Edelmann den Türcken hat entbieten lassen. Pest regiert mancher Orten in Crain. Von der Erbauung Carlstadt. Sterb:Seuche und Theurung. Türcken kommen auf Pöland / und führen Leute von dannen hinweg. Erzherzog Carl erlangt auf dem Reichstag zu Augspurg die Continuation der Reichs: Hülffe wider den Türcken. Teyffendar Bascha wird / vom Grafen von Thurn / geschlagen. Der Sultan spricht solches recht. Rebellion der Bauren. Laybach richtet ein Lazareth auf. Dicke Schnee. Erzherzog Carl kommt in Lebens: Gefahr. Ein Edelmann rettet einem Weibe ihr Kind von einem Rauber. Erinnerung / wie die am 460 Blatt des Dritten Buchs erwehnte Synpathia der Kinder: Herzen zu verstehen sey.



**N** beyden vorigen Capitteln habe ich den meynendigen Friedens: Bruch der Türcken / durch etliche Exempel / dargethan. Weil nun die Erduldung solches wütenden Hochmuts diesen barbarischen Bluthunden nur / gleichsam zu einer Einladung weiteren Fortfahrens in gleichmäßigen Unterfahungen / dienete; beschloß Erzherzog Carl / einen Feldzug anzustellen / und ihnen die / wider den Friedens: Schluß neulich von ihnen weggenommene / Schlösser wieder abzunehmen. Solchem Schluß gemäß / wurden / im Jahr 1578 / aus Steyer / Kärndten / Crain / und Krabaten / Völcker zusammen geführt / und dem Obgebiet Herrn Georg Revenhüllers / zu Eichelberg / Freyherrns / zu Lands Cron und Wernberg zc. Landshauptmanns in Kärndten / anvertraut: welchem Feldzuge der Steyrische / Kärndt: und Crainerische Adel / in der Menge sich beigefellete. (a)

An. 1578.  
Feldzug  
wider den  
Ferrhat  
Beg / und  
seinen An-  
hang.

(a) Act. Publ. P. 3. col. 156.

Zu diesem Feldzuge gab die löbliche Landschafft aus Crain / bey 300 gerüsteter Pferde (oder Kürassier) und 600 Fußknechte. (b)

Mit diesem Heer hat man den Türcken die / von ihnen uns entrissene Dörfer wieder abgestritten / und mit gnugsamen Besatzungen belegt. Weil aber die Unsrigen zeitig und ziemlich bald wieder zurück gekehrt / und die hinterlassene Besatzungen sich (wie Ithuanfius berichtet) allzu sehr gesürchtet / ja vor Furcht und Schrecken gar davon gestoben; haben die Türcken alle solche Dörfer / ohn sonderliche Mühe / wieder einkommen. (c)

Doch gleichwol seynd die Türcken / in diesem Jahr / etliche Mal / wann sie auf Parthey geritten / sehr übel zurück begleitet worden: sonderlich eine die / in Crain zu streiffen / sich erkühnte / und bey Castell / Gottschee / und dort herum sehr viel Leute gefangen genommen. Es haben aber geschwind etliche Edel

Was das  
mit ausge-  
richtet wor-  
den.

(b) Megiser. fol. 161v.

(c) Ithuanf. lib. 25. f. n. 357.



Edelleute/ aus Crain/ mit ihren Leuten/ nach Croatien geilt/ mit den Krabaten vereinigt/ dieser Raub: Parthey vorgewartet/ und das verdiente Trinckgeld so mildiglich/ mit dem Schwert/ entrichtet/ daß Ihrer auch nicht ein Einiger davon gekommen/ der die Botschaft betrete mögen heimbringen. Denn man keinen Einigem das Leben geschenkt/ noch Einen gefangen genommen: und ist der Unsrigen/ ob schon der Türcken fünf Mal so viel gewesen/ gleichwol kein Einiger darüber todt geblieben. Dieses hat sich zu Topolluitscha, in Krabaten/ begeben/ und Herr Hanns Fehrenberger die Unsrigen commandirt. Hiedurch seynd auch alle die Gefangene erledigt.

Weil dann diesen Türcken der Heimweg so gar/ samt den Köpfen/ entfallen war; kam/ über etliche Wochen hernach/ eine andre Türkische Parthey/ von zwey hundert Mann; um zu erkundschaften/ wo die vorige Parthey geblieben. Derselben erging es eben/ wie der ersten: Die Carlstädter lezten sie gar dander; bis auf einen Einigen/ welchen ein Krabatischer Edelmann/ Namens Chrsianizh, welcher sich/ bey dieser Action trefflich wol gehalten/ einen Einigen/ mit Bewilligung der Ober: Officierer/ gefangen genommen/ und wiederum alsofort los gelassen/ mit diesen Worten: Gehe nach Hause/ und sage meinen Befreunden oder Schwägern datinn (denn die Türcken hatten zuvor/ samt andren Gefangenen/ auch gar viel Weiber/ aus Krabaten/ in die Türkney geführt/ darunter auch seine Freunde/ und Befreundinnen waren) daß sie bald wiederkommen: so will ich ihnen allezeit/ der Schwägerschaft halben/ diesen Dienst/ aus gutem Herzen thun/ und ihnen einen Boren zurück schicken/ der ihnen anzeige/ wo ihre Gefellen geblieben: und daß sie sich/ auf diese meine Parole/ zu verlassen haben: denn ich wünsche von Gott das Glück/ daß ich ihnen bald wiederum dergleichen Dienst könne erwiesen. (a)

In diesem 1578sten Jahr legte der Tod/ wider das Land Crain/ an stat der blutigen/ giftige Pfeile auf seinen Bogen: indem er/ durch die Pestilentz/ als seine fürnehmste Feldoberstinim/ daselbst hin und wieder vielen Leuten das Herz bezielte; als wie zu Circknij/ Temeniz/

(a) MScr. Loch. Et Coll. Schrot.  
Dierder Theil.

S. Ruprecht/ Gurekfeld/ Neu: Städtel/ Gottschee/ und andrer Orten mehr: da ihrer Viele/ von solchen Gift: Pfeilen/ getroffen und Grabfertig wurden. (b)

Solches tödtliche Geschos legte er gleichfalls auf/ in dem nachgehendem Jahr 1579: da er diesen Bogen auch auf Laybach spannete/ und so viel Menschen damit erlegte; daß man/ dieser herumfliegenden Pfeil: schnellen Suche wegen/ alle Gerichts: Stühle/ und Amts: Handlungen/ von dannen/ nach Crainburg versetzte. (c)

Für den Mord: Pfeilen aber der grausamen Türcken/ das Land Crain/ und Krabaten/ desto besser zu bedecken/ ist/ in diesem Jahr/ an stat eines Schildes/ die Festung Carlstadt/ von Grund auf/ erbauet. Welchen Bau Isthuanus zwar dem 1577stem/ die Lands: Beschreibung aber diesem 1579stem Jahr zu legt. (d) Weßwegen ich des Anfangs solches Festung Baues/ bey dem 1577stem/ oben gedacht; der Vermutung/ daß man damals ihr den Grund gegeben/ in diesem Jahr aber ihrem Bau die letzte Hand zur Vollkommenheit/ angelegt.

In dem Jahr 1580. hielt die Pest amoch an. (e) Und fing der Reuter auf dem sahlen Pferde an/ mit dem auf dem schwarzen/ Gesellschaft zu stiften: denn es brach diß Jahr auch eine grosse Theurung/ und die/ ihr anhängige/ Hungers: Noth/ ein.

Von dem Schwert der Pestilentz hat die Stadt Bischofslack/ im Jahr 1582/ auch einen Streich empfangen/ und manchen Einwohner drüber verlohren. (f) Das Türkische Raub: Schwert verübte gleichfalls/ im Merzen gemeldten Jahres/ seinen gewöhnlichen Frevel. Denn es streifte ein Uhera (das ist eine solche Türkische Parthey/ welche nicht unter einem grossen Haupt/ oder Commendanten/ ausgehet) in Crain/ und kam auf Pöland; von dannen sie über 30 Christen wegfürte. (g)

Weil dann dieses und theils andre Erbländer/ für den Einfällen des friedbrüchigen Erbseindes/ immerzu in Unsicherheit schwebten/ und dadurch/ immerfort auf gewaffneter Hut zu stehen/ ver-

lu  
bun

- (b) MScr. Anonym.  
(c) Not. Prov.  
(d) Not. Prov.  
(e) Ibid.  
(f) MScr. Lab.  
(g) Not. Prov.

Türkische  
starke Par-  
they wird  
gänglich er-  
legt;

Eine andre  
gleichfalls.

Was ein  
Krabatis-  
cher Edel-  
mann den  
Türcken  
hat entbeh-  
ren lassen.

Pest regiert  
mancher  
Orten in  
Crain.

An. 1579.

Von der  
Erbanung  
Carlstadt.

Strebs  
Seuche  
und Thens-  
rung.

An. 1582.

Türcken  
kommen  
auf Pöland  
und führen  
Leute von  
dannen  
hinweg.



Erzherzog Carl erlangt auf dem Reichstag zu Augspurg die Continuation der Reichshülfe wider den Türcken.

bunden wurden / solches aber einen unerrätlichen Kosten nach sich zoch : als verfügten Sich Ihre Hochfürstl. Durchl. Erzherzog Carl von Oesterreich 2c. nebst den Gesandten der Länder Steyer / Kärndten / und Crain / persönlich auf den / zu Augspurg angestellten Reichstag : und that / in Ansehung / daß die / zu Regenspurg bewilligte / sechsjährige Reichshülfe nunmehr zu Ende ging / bey Keyserl. Majestät / Rudolpho dem Zwenten / und den Reichs Ständen / Ansuchung / um weitere Fortsetzung der Reichshülfe wider den Erbfeind. Welches auch / in Betrachtung / wie viel an Vorbehalt / und Erhaltung solcher Vorwahren / dem R. Reich gelegen / nicht fruchtlos noch leer abging. Denn man bewilligte endlich abermal vierzig Monat in Geld / auf den einfachen Römer Zug / innerhalb fünf Jahren / zu bezahlen. Dieser Gesandtschaft wurde damals / wegen Crain / beygefügt Herr Wolff / Graf von Thurn / Freyherr zu Kreutz / Erb Landhofmeister in Crain 2c. und Herr Christoph Freyherr von Nürsberg / Erb Landmarschall / und Erb Kämmerer in Crain und der Wirtischen Markt / wie auch Lands Verweser in Crain. (a)

An. 1584. Der Teuffterdar Vassa wird vom Grafen von Thurn geschlagen.

Im Weinmonat des 1584sten Jahres / fiel der Teuffterdar Balchä aus Bosnien / mit vielen Bezen / Agen / Spachien / und andren fürnehmen Türcken / in Crabaten / mit 9000 zu Ross und Fuß ; durch streifte hernach / Alles / bey Castel / Noiland / und Gottschee / und ließ überall seine barbarische Tyranny ihre schädliche Wirkungen thun ; trieb auch mächtig viel Gefangene / sonderlich Weiber und Kinder / mit fort : Derer sich dennoch Gott erbarmt / und sie seinen Klauen wider entrissen / ihn aber / und seine wüthen de Hauffen / denen / ihm vornwardenden Christen in die Hände / zur Abstraffung / übergeben hatte. (b) Wovon in dem Buch von den Grenzhäusern / bey Beschreibung des Ortes Slun / schon ein Mehrers berichtet worden.

Dieser blutigen Abfertigung der Türcken gedenckt auch Leonclavius / in seiner Türkischen Chronic : allda er schreibt / daß die Türcken / welche ihrer eigenen Bekenntniß nach / bis in die 10000 Mann stark in Crain gefallen / allenthalben die Märkte und Dörffer geplündert / auch eine grosse Menge Christen gefangen genommen / endlich durch

zweytausend unserer eilends zusammengezogener Völcker / die ihnen unterm Commando Herrn Just Josephs / Grafens von Thurn / und Herrn Thomæ Erdödi / Grafens zu Muslowina / Bans in Slavonien und Crabaten / nachgezogen / bey Slun in Crabaten / am 26 Octobr. geschlagen worden : allda Thurer / bis in 4000 / umgekommen. Welches auch Sultan Amurath / nach Einnehmung fatten Verichts / nemlich daß seine Leute den Handel angefangen / selbst für eine billige Rache erkannt / sprechend / ihnen wäre recht geschehen / daß man sie angegriffen / und wol geklopft : weil sie wider seinen Befehl / und publicirten Frieden / gehandelt. (c)

Der Sultan spricht solches recht.

Denn es war / unlängst erst / nemlich am 1 Jenner selbigen Jahres / eine Erstreckung des Friedensstands auf 8 Jahre / zwischen dem Römischen Keyser und Sultan / beschloffen : auch der Herr von Lichtenstein / als Keyserlicher Ambassadeur / allbereit / mit gewöhnlichen Geschenken / an den Sultan Amurat / abgeschickt / mit einem ansehnlichem Gefolge von 89 Personen ; darunter sich auch Herr Johann Basilius von Hohentwart befand.

Damit es ja dem Lande Crain / an der Unruhe / nicht mangelte ; so erregten die Bauern / im folgendem Jahr / einen Aufstand / und rebellirten ; wurden aber von dem Adel / wieder zum Gehorsam gebracht. (d)

An. 1585. Rebellion der Bauern.

Es riß auch in selbigem Jahr / eine starcke Hungers Noth ein.

Hingegen hat der unersättliche Menschen Frass / der Tod / im folgendem 1586sten Jahr / durch die Pest / abermal eine Menge Volcks / in seinen finster schwarzen Erd-Nachen geschoben. Bekümmert man zu Laybach / für die Angestreckte / am Ufer des Flusses Laybach / unter S. Peter / ein Lazareth aufgerichtet. (e)

An. 1586. Laybach richtet ein Lazareth auf.

Sonst geben die geschriebene Bezeichnungen / daß in diesem Jahr / ein ungewöhnlich dicker Schnee gefallen. (f)

Im Jahr 1588 kam Erzherzog Carl / als Er / bey Judenburg in Ober Steyer / sich mit der Jagt ergetzte / in Lebens Gefahr. Denn es war / unter die Bauers Leute / ein Gericht ausgekommen / der Lutherische Prædicant (oder Prediger) zu Oberwalden wäre gefangen

An. 1588. Erzherzog Carl kränkt in Lebens Gefahr.

(c) Leonclavius im 2 Theil der Türcken, Chronic am 2: Bl. Teutscher Edition.

(d) Mscr. Anonymi.

(e) Not. Prov.

(f) Mscr. Stein.

(a) Not. Prov.

(b) Not. Prov.





gen gefest worden: Deswegen seynd sie mit Nöbren und Spiessen bewehrt/ zusammen geloffen; würden auch nicht leicht gestillet seyn / noch sich zur Ruhe begeben haben; wann nicht der Preddiger ungefähre wäre darüber zu gekommen/ und sie/ von ihrem Vorhaben hette abgemahnt. (a)

Im Jahr hernach hat / im Walde/ bey Guteneck/ ein Martelos / oder Morlack / einen / daselbst angeroffenem / Weibe/ für ihr Kind / Geld geboten/ und ihr selbiges mit Gewalt nehmen wollen: vorhabens das Herz desselben zu fressen. Zu ihrem grossen Glück aber ist ein Edelmann geritten kommen: Welchem die Frau ihre Noth geklagt/ und um Hülffe angeruffen. Worauf der Mörder ein Säcklein oder Dintel mit Gelde hervor gelangt/ und dem Edelmann angeboten / daß er ihn mögte unangefochten gehn lassen. Der Edelmann schenckte dem Schelm eine Kugel durch den Leib / und hernach dem Weibe das Geld. (b)

Im dritten Buch dieses Wercks/ habe ich/ am 460. Blatt/ gesagt/ daß die Diebe / bey grossen Kirchweihen / und sonst / Kinder sichlen/ und das Herz derselben / samt der rechten Hand nach verfluchter Weise der Hexen/ fressen/ meistens aber die Morlacken und

Martelosen/ mit solcher grausam-mörderlichen Hexerey / umgehen: Ingleichen / daß / in einem unschuldigem Kinde / eine viel grössere Synpathia wohne/ denn in einem andren. Weil ich dann seithero in Erfahrung gekommen / daß Einer oder Anderer / der selbiges dritte Buch/ im ersten Theil dieses Wercks / gelesen/ sich daran gestossen / und auf die Gedanken gefallen / als achtete ich dieses / daß die Diebe und Hexen der gestohlenen Kinder Herzklein fressen / und hernach allerley Zauberey damit treiben / solches für keine teuflische Zauberey; sondern nur für eine / in solchen Herzen der unschuldigen Kindheit verborgene / Synpathiam: so will ich alle diejenigen / welche mir solches also mißverständlich auslegen / hiemit freundlich ersucht haben / meine / an besagtem 460. Blat des III. Buchs gebrauchte Worte / mit mehrerm Nachdenken / zu betrachten / und oenwer anzusehen. Alsdann wird sich weisen / daß ich ja selbst ausdrücklich solche Kinderfresserey für eine grau-am-mörderliche Hexerey / Zauberey / gleich wie eben so wol hernach der Verfasser der Anmerckung gethan / ausdrücklich gescholten / und als teuflisches Herentwerck verdammet habe. Es ist aber ein grosser Unterscheid / wenn man schreibt: In der unschuldigen Kinder Herzen wohnt / eine natürliche Synpathia; und wenn man sagt: Dasjenige / so die Hexen oder

U u ij

Kins

(a) Jacob Steinz.  
(b) MSer. Pat. Bant.

Vierder Theil.

Alt. 1789.  
Ein Edelmann rettet einem Weibe ihr Kind von einem Rauber.

Siehe die Figur N. 73.

Erinnerung wie die am 460. Blat des dritten Buchs erwahnte Synpathia der Kinder Herzen zu verstehen sey.



Kindet: Diebe/ mit solchen gestressenen  
Herzlein/ anfangen und ausrichten/ oder  
auszurichten sich einbilden / ist nur na-  
türlich/ und kein Zauberwerck. Denn  
man muß sein distinguiren/ inter rem &  
usum vel abusum rei, zwischen dem  
Dinge/ oder natürlichen Beschaffenheit/  
Kraft oder Eigenschaft eines Dinges/  
und zwischen dem Gebrauch oder Miß-  
brauch solches Dinges/ oder seiner Eigen-  
schaften. Daß die Heren/ und Diebe/  
ein Kinder: Herz fressen/ und zu ihren  
verfluchten Händeln brauchen / ist und  
bleibt nichts anders/ als eine mörderische/  
teuflische / vermaledeyte Hererey: aber  
daraus folget noch lange nicht / daß keine  
Synpachia solchen Herzen von der Na-  
tur eingepflanzt seyn sollte/ deren sich die  
Diebe/ Mörder/ und Zauberer/ durch  
Eingebung des Satans / mißbräuchlich  
und abscheulich zu bedienen trachten.  
Man weiß/ daß/ in dem Menschen-Blut/  
eine gewisse Synpachia befindlich: so weiß  
man gleichfalls/ daß böse Leute/ als Zau-  
berer und Mörder / des Menschen-  
Bluts zu desto ungescheuter Verübung  
ihrer Mord- und Greuel: Thaten / miß-  
brauchen. Dieser mörderlicher / oder  
zaubrischer Mißbrauch des Bluts heit  
darum die Gewisheit nicht auf / daß das  
Menschen-Blut eine gewisse Synpa-  
chiam in sich begreiffe: gleich wie eben  
so wenig die Gewisheit natürlicher Syn-  
pachia dieses umstößt / daß der Miß-  
brauch/ welchen die Zauberer und Mör-  
der damit treiben/ ein gewisses Hexen-  
werck/ und mörderlicher Greuel sey.

Man muß bedencken / daß der Teufel  
mit mancherley gang natürlichen Mit-  
teln (ob gleich die natürliche Eigenschaft  
derselben den Zauberern verborgen ist)  
den Heren / zu ihren verdammten Tha-  
ten / an die Hand gehet. Als/ zum Ex-  
empel; wann er ihnen ein giftiges Pul-  
ver anzustreuen überreicht / damit die-  
jenige/ so darüber gehen / davon sterben  
sollen/ oder gar eine gemeine Sterb-  
Seuche daraus entstehen möge; kann  
sothanes Pulver/ so der Satan/ aus den  
aller: erzgiftigsten Ingredientien / zu-  
richtet/ die viel schneller / und tödtlicher/

als ein Pest: behaffter einen gesunden  
Menschen ansteckt / denjenigen/ welcher  
sie nur mit dem Schuh berührt/ natür-  
lich alsofort umbringen: (Wie man denn  
auch/ in peinlichen Gerichten / Exempel  
findet/ daß manche dadurch vergiftete/  
natürlich wieder curirt worden; welches  
schwerlich geschehen können/ so das Gift  
nicht/ an sich selbst/ wäre natürlich ge-  
west) wann nun gleich die Kraft solches/  
vom Zauberer gestreueten Giftes mit/  
oder ohn sein Wissen/ natürlich ist: so ist  
doch solcher Gebrauch zaubrisch und  
teuflisch.

\* \* \* \* \*

[Mir (E. Fr.) ist auch Ihrer Gnaden/  
des Herrn Haupt: Authors / Sinn  
und Meynung gleich anfangs nicht an-  
ders vorgekommen/ als wie derselbe sich  
allhie erkläret. Wie dann meine / am  
462 Blat des III. Buchs / befindliche  
Anmerckung solches bescheinigt. Allda  
zwar meine Meynung hochgedachten  
Herrn Haupt: Authors seiner nicht  
durchgehends gleich kommt; doch gleich-  
wol damit diese seine jetzige Erklärung  
nicht umgestossen wird; nemlich daß eine  
natürliche Synpachia zu teuflischen Sa-  
chen könne gemißbraucht werden/ und/  
ob sie gleich natürlich/ dennoch durch un-  
natürlichen oder verkehrten Gebrauch/  
eine abscheuliche Hererey damit getrie-  
ben/ auch solcher Mißbrauch anders nicht/  
als Hererey/ genennet werden könne. So  
hat Er mich auch / in einem besondern  
Schreiben/ noch weiterer ausführlicher  
rer Erläuterung gewürdigt: welche sei-  
ner Meynung ein noch hellers Licht ge-  
ben würde; wenn er nicht fürsichtiges  
Bedencken trüge / zu Verhütung des  
Mißbrauchs/ diejenige Synpachiam, so  
Er / an bemeldtem Ort/ bezieht) einem  
jedwedem Leser zu benennen; einge-  
denck/ daß nicht Allen Alles dient zu wis-  
sen/ noch Alles dasjenige / was an sich  
selbst nichts böses ist/ darum für Jedwe-  
den gut sey.]

Anno 1590 reiffte es/ im Lande/ un-  
gewöhnlich starck / und hielt der Reiff  
lange an. (a)

(a) Not. Prov.

☉ : ) ○ ( : ☉

☉



## Das XXV. Capittel.

Von

Den friedbrüchigen Gewaltthaten des Hassan  
Bassa in Bosnien.

## Inhalt.

**D**ie Türcken handeln dem/ Anno 1591 gemachtem Frie-  
den gleich entgegen. Sinan Bassa bemühet sich/ den  
Sultan Amurat zum Friedensbruch zu bewegen. Vor-  
treffliche Rede des Mustfi. Sinan Bassa läßt dem  
Mustfi Gift beybringen. Befiehlt heimlich dem Hassan Beg/  
er solle die Keyserlichen bekriegen. Weß Herkommens der Has-  
san Bassa gewest. Hassan Bassa fängt den Krieg wieder an.  
Hassans Nachzug wird geschlagen. Hassan der Kleinere/ über-  
rumpelt Klein Comorra. Hassan Bassa geht vor Sisseck. Ver-  
rätherischer Pfleger daselbst wird ertränct; Wie auch des  
Hassans Abgesandter. Fünff hundert mit Fleiß eingelassene  
Türcken werden in Sisseck erschossen. Ob solche Einlassung  
der Warheit gemäß. Hassan muß von Sisseck abziehen. Ban  
Erdödi erobert sein Erb-Schloß Monoslone. Küstan wirfft  
eine Strick-Kugel im Divan nieder/ seine Lügen zu bescheinigen.  
Hassan Bassa erobert Wichitsch. Ilthuanfi unbefugte Beschul-  
digung des Commendantens zu Wichitsch. Ban Erdödi wird  
vom Hassan Bassa geschlagen. Großer Schrecken / in Crain  
und dessen Nachbarschaft / für den Türcken. Dem Hassan  
Bassa wird vom Sultan Friede geboten. Hassans betriegli-  
che Antwort an den Sultan. Was Erzherzog Ernst für  
Hülffe/ im Reich/ wider die Türcken / erhalten. Hassan belä-  
gert wiederum Sisseck. Muß auch abermal abziehen. Die  
Christliche Armee muß/ üblen Wetters halben/ ohne Verrichtung/  
in die Winterquartier gehen.

**A**ls gottlose Anschläge/ und blutdürstige Frevel-  
thaten/ demjenigen/ der  
sie schmiedet / und aus-  
würcket/ am Ende/ selb-  
sten zu Boden schlagen;  
wie eine schwarze Wol-  
ke/ von dem Schwefel/ welchen sie in ih-  
ren Schoß gesamlet/ endlich selbst ent-  
zündet/ zerrissen/ und zerrieben wird;  
Dessen hat die Welt/ im Jahr 1591/ ein  
klares Beyspiel/ an dem Hassan/ Bassa  
in Bosnien/ gesehn. Welcher/ äußerster  
Krafft/ nur seine Glückseligkeit zu erhö-  
hen/ viel Christliche Länder zu stürzen  
und ruiniren sich beflissen; ihm aber selb-  
sten damit zuletzt die Stürzung zuwe-  
Derdter Theil.

gen gebracht/ und durch seine höchstver-  
diente Niederlage seinen Überwindern  
gleichsam einen Triumph-Bogen aufge-  
richtet/ den keine Vergessenheit so leicht-  
lich wird baufällig machen/ vielweniger  
gar abbrechen/ und üben Hauffen werf-  
sen. Von dieser Geschichte/ müssen wir  
anjetzo ausführlich reden: denn sie ist es  
würdig.

Die Römisch-Keyserl. Majestät/ Ru-  
dolphus der Andre/ hatte im Jahr 1591  
kaum/ durch Dero/ zu Constantinopel res-  
sidenten/ Oratorn / Doctorem Bar-  
tholomæum Pets/ mit dem Türcki-  
schen Großhern/ Sultan Amurat/ dem  
Dritten dieses Namens/ einen achtjäh-  
rigen Frieden / von neuem geschlossen;

Uu iij

wor



Die Thron-  
handeln  
de A. 179:  
gemachten  
Frieden  
gleich ent-  
gegen.

worüber auch / zu beyden Seiten / Friedens-Briefe ( oder Instrumenta Pacis ) ausgefertigt waren ; als/ bald darauß/ der meyneydige Tyrann/ solchen ratificirten Frieden/ wider alles Versprechen und Geloben/ unvernünftiger nñ barbarischer Weise/ durch offenbare Unfriedsamkeiten und feindliche Thaten/ allgemach wiederum anfang zu zerstückten und zu entgängen : indem er/ zu unterschiedlichen Zeiten und Orten / die Cron Ungarn/ Erabaten/ und das Windische Land/ durch seinen Blutgierigen Raub: Dögel und böshafften Friedensstörhrer/ den Hassan Bassa in Bosnia / mit vielen Streiffzügen/ Einfällen / Eroberung oder Verbrennung mancher Schlöffer/ unter welchen/ noch in selbigem 1591sten Jahr das Schloß Repitoch die erste Gewalt und Bezwingung erlitten/ feindlich angegriffen.

\* \* \* \* \*

### Anmerckung.

[ Diesem Amurat/ dem Dritten/ wird zwar/ von etlichen Scribenten/ ein Verweiß der Tyranny/ doch auch von etlichen dabey das Lob eines scharffen Reich: Enferers gegeben. Gewiß ist es / daß er den Friedens: Bruch/ mit dem Römischen Keyser/ nimmermehr gestattet haben würde/ wann ihm nicht sein Groß: Bezir Sinan Bassa/ immerzu/ wäre in den Ohren gelegen/ mit Lügen/ und falschem Bericht/ als ob die Christen/ durch allerhand Feindseligkeiten / den Frieden brächen / auch der Römische Keyser ein mächtiges Kriegs: Heer/ wider ihn / zu sammeln brächte. Denn nachdem die Ottomannische Pforte/ mit Persien / Frieden gemacht ; war der Sultan geßonnen / seine Völcker/ und Armeen/ die ihm nicht allein/ in unterschiedlichen Treffen/ durch den Persischen Sebel/ sondern auch durch die weite und beschwerliche Züge/ Krankheiten/ und dergleichen/ sehr beschnitten und abgemattet waren/ durch friedliche Ruhe/ wiederum zu erfrischen/ und deswegen in die Quartier zu verlegen. Darinn stimmten ihm auch unterschiedliche Bezirs im Divan ( das ist / Reichs: Räte ) deren Anzahl er vermehrt hatte/ bey. Aber der Groß: Bezir/ ein von Ehrgeiz ganz besessener Kopf/ wußte/ mit seiner arglistigen und betrieglichen Zungen/ das langsame und ruhliebende Gemüt Amuratis/ nach seinem Belieben zu lencken/ und wenden / wie das Steur: Ruder ein

Einan  
Bassa be-  
mühet sich  
den Sultan  
Amurat  
zum Frie-  
densbruch  
zu bewegen.

wozes und schweres Schiff drehet/ wie nñ wohin es will : bemühet sich derhalben/ dieses lebendige Schiff / welches kaum zum Hasen friedlicher Ruhe eingeloffen/ wiederum unter die Kriegs: Wellen zu führen/ und das Ancker: Seil/ nemlich die Friedens: Schlüsse/ abzuhauen/ mit falscher Ertichtung allerley Feindseligkeiten/ womit Polen/ Venedig/ und Ungarn/ dem getroffenen Frieden entgegen gehandelt hette : dabey er/ unter andren/ auch das lange Ausbleiben des Römisch: Keyserlichen und Venetianischen/ Geschencks/ mit anzoch : schloß also endlich/ es müßte/ mit Hindansetzung des Friedens: Schlusses / Eines unter solchen dreyen bekriegt/ und die Ottomannische Kriegs: Tapfferkeit dadurch geweset werden ; welche sonst / in sauler Müße/ leichtlich rosten dürffte.

Weil es aber gleichwol auch nicht mangelte/ an Stimmen/ die einen ganz andern Laith gaben/ und gar vernünftigt vorstellten die Gefahr/ so über einer solchen schimpflichen Ruptur schwebte / wenn man ein müdes / abgemattetes Kriegs: Volk/ zu neuer Arbeitseligkeit und Kriegsdiensten / wider streitbare/ und mächtige Europäische Nationen/ anstrengen wollte: sahe der Sultan für gut an/ bevor man/ unter solcher Mißbilligkeit/ etwas Gewisses erwählte/ den Musti darüber zu vernehmen ; und ließ denselben in die Reichs: Räte: Stube ( nemlich in den Divan ) beruffen. Nachdem dieser/ ein schon alter/ Mann/ in das Divan gekommen / und von den Türkischen Referendariis und Secretariis ihm Jedwedes Stimme angezeigt worden; hat er diese/ meines Bedünkens/ leßwürdige Rede darauf gethan.

Wann es / bey unsern Keysern und grossen Herren/ deren Macht und Vermögen sich hoch erstreckt / wäre bräuchlich gewesen/ wider diese oder jene Könige/ und Völcker/ ohn reiffen Raht/ und vernünftige Ursach/ nur nach eigener Willkühr und Beliebung den Sebel zu ziehen/ Krieg anzufangen/ und ein so hochwichtiges Werck / auf ein gewagtes Glück / welches gemeinlich sehr miß/ und gebrechlich ist/ zu gründen ; so würde man der jetzigen Consultation gar wol können entübrigt seyn. Gleichwie aber dieselbe dafür gehalten/ daß man alle Mal kühlich vorher müßte ermessen/ bey welcher Gelegenheit/ mit welcher Ordnung/ aus was Ursachen/ und gegen was für Feinde man kriegen müßte: also haben sie auch vorher die Sache durch bedacht:

Vortreff-  
liche Rede  
des Musti

saamen



samen Rahtschlag wol bereift und erwo-  
gen / alsdann zu den Waffen gegriffen /  
in ihren Vollziehungen sich ja so stand-  
haft / als hurtig und schnell erwiesen /  
auch mit kräftigem Nachdruck / und un-  
überwindlicher Macht / den Handel aus-  
geführt. Mittelst welcher Vereinigung  
hoher Klugheit und Macht / Sie / von  
Auszug zum Niedergange / mit wunder-  
würdiger Tapferkeit und Glori / über-  
ganz unterschiedene Nationen des Erd-  
bodens / unzählbare Trophäen empör-  
gehäufft / und gewaltige Victorien er-  
siegt / das Ottomannische Reich weit  
ausgebreitet / und endlich / in dieser Stadt  
Constantinopel / die nunmehr eine Kö-  
nigium aller andren Städte ist / das Rey-  
serthum gar glücklich angerichtet.

Solcher ihrer rühmlichen Weise /  
und Vorgehung ist auch unser / jetzt herr-  
schender / großmächtigster Keyser (dem  
der Himmel einen jedweden Tag / zu  
tausend Jahren strecken und verlängern  
wolle) rühmlichst nachgegangen ; indem  
er die Gott-verhasste Persianer / die gott-  
lose / die abtrünnige Verleugner unserer  
Religion / durch seine Waffen bezwin-  
gen / und um Frieden zu bitten genöthigt ;  
solchen Frieden auch ihnen / als gänzlich  
überwundenen / und unter's Joch ge-  
bracht Leuten (†) dergestalt ge-  
schenkt / daß sie denselben / mit ziemlich  
harten Conditionen / annehmen / und / mit  
Schickung etlicher Geißel Königliches /  
Gebläts / versichern müssen.

Nun ist es / wie ich spüre / an dem /  
daß es die Frage gelten / und in Zweifel  
gezogen werden will / ob man das sieghafte  
Kriegs-Heer ausruhen lassen / oder wi-  
der die Europäische Christen anführen /  
und die Könige / Völker und Länder  
derselben / damit überziehen solle ?

Wann ich dann betrachte / in was für  
einem Stande / beydes unsere / und  
fremde Nationen stehen ; so scheint  
nichts billigers / noch sicherers / als daß  
wir Frieden halten. Denn ich weiß / daß  
unser Keyser mächtig genug / an Reich-  
thum / Waffen und Gelde / und ihn nichts  
dergleichen treibe / von Andren / wider  
Recht und Billigkeit / zu holen / einen  
Krieg aus dem andren erziele / und / durch  
ein so unzeitiges Vornehmen die Schatz-

(†) Hierin deucht der Musli / oder ist übel be-  
richtet. Denn nicht die Verder / sondern Tärden /  
waren / in allen Treffen / unten gelegen / in Eroberungen  
aber der Städte diese glücklicher gemest ; Jene aber  
dennoch endlich des Kriegs müde worden : deswegen  
sie / mit Bieferung etlicher Geißel / den Frieden geschlo-  
sen ; keines Weges aber unter's Joch gebracht / noch  
gänzlich überwunden.

Kammer / samt den Kräften des Reichs /  
erschöpffe. Stelle ich mir dann hin-  
wiederum auch der ausländischen Köni-  
gen und Fürsten Gelegenheit wol be-  
trachtlich vor Augen / hingegen allen  
Geitz / Ehrgeiz und Eigennutz / weit aus  
den Augen und zurück : so finde ich ge-  
wislich nicht / daß die heillosen und ver-  
twigten Leute / die zum neuen Kriege rath-  
ten / Ursache genug darlegen können /  
warum sie eines so frevelhaften und  
grausamen Handels sollten befugt seyn.  
Denn weil je diejenige fast Alle / die von  
allen Seiten / mit uns grenzen / unsere  
Freundschaft zu beehren / und was man  
auslegt / zu thun / sich nicht weigern / so  
wäre es / je meines Bedunckens / höchst  
unbillig und wider alle Treu und Glau-  
ben gethan / wann wir von freyen Strü-  
cken Ursache hervor suchen / sie tückischer  
und unredlicher Weise anfechten / und  
unser siegreiche Armeen solchem Glücks  
Zweifel / und solchen Fährlichkeiten eines  
Kriegs / dessen Ausgänge ganz ungewiß  
und unabmesslich seynd / vorwerffen soll-  
ten. Die Könige in Frankreich und  
England haben wir zu Freunden / und  
ihre Gesandten täglich allhie / vor unsren  
Augen : die Venetianer haben Frieden mit  
uns / halten ihn auch / und ihre Handels-  
schaft trägt dem Arario (oder Schatz-  
Kasten) ein eheliches ein. So hält der  
Teutsche Keyser / bey dieser Pforten / sei-  
nen Legaten : welcher verspricht / das  
von zweyen Jahren hero ausständige  
Geschenck werde / in Kurzem / hie seyn :  
dortwegen / meines Erachtens / darum kein  
Schwert gezuckt werden darff. Der  
König in Polen hat allererst / vor wenig  
Tagen / recht Königliche Präsenten ge-  
schickt / nebst Versprechung / Er gedev-  
cke Frieden und Freundschaft mit uns  
unverbrüchlich zu unterhalten / auch die  
Beleidigungen / so uns von den Cosa-  
cken / ohn sein Geheiß / zugefügt worden /  
bey erlangter Gelegenheit / zu rächen.  
Warum wollten wir dem Frevel und  
Hochmut so viel Zügels und Zaums ver-  
hengen / daß wir / so leichtfertiger treulo-  
ser Weise / unsre Freunde und Friedens-  
Verwandte / welche uns die wenigste Ur-  
sach zum Brechen bishero noch gegeben /  
mit ungerechten Waffen anfallen / und so  
unbefugt bestreiten sollten ?

Wie wann wir / so wir mit Untertre-  
tung gemeinen Völker-Rechts / und  
Brechung des Stillstands / am ersten  
das Schwert wieder schneiden lassen /  
auch am Ersten vom Glück zur Straffe  
gezogen / von Gott / und unsrem erzörn-  
tem



tem Mahomet/ verlassen/ würden/ und (welches ferne seyn müsse!) unsre Armeen sein einbüßeten? Wäre es dann nicht unser verdieneter rechter Lohn? Denn Gott hat/ für den Friedensbrechern/ und zwar für so ungewissenhaften/ so gottlosen/ einen grossen Abscheu/ wird auch beydes in- und nach diesem Leben/ solcher schändlich/ verruchter Leute strengster Richter/ und schärfster Rächer seyn.

Ich/ der nun schon ziemlich alt/ habe zwar nicht lange mehr zu leben; wünsche aber unfrem großmächtigsten Herrn nichts/ als alle Glückseligkeit/ und glücklich-lange Regierung. Und darum/ wann ich/ nach den Sätzen oder Regeln unfrem unwandelbaren Religion rahten soll; ist meine Meynung und Raht dieses: daß man den Frieden Allen denen/ mit welchen man denselbe ein Mal eingegangen/ unverbrüchlich halte/ und so lange unzerrüttet lasse/ als sie demselben nichts entgegen handeln; welches aber/ wie bekandt/ bishero gar noch nicht von ihnen geschehen ist: und daß man Niemanden/ mit Erdeneckung einer oder andrer Schein-Ursach/ die nichts/ als Schatten/ zum Grunde und Gewigt haben/ unbillig bekriege.

Wie ich mich dann/ Krafft meines tragenden Amtes/ der Authoritet und Gewalt unfrem heiligen Lehr-Gesetze/ hiebey zu gebrauchen/ nicht unterlassen/ sondern alle diejenige/ so das Weidrige rahten/ oder thun/ sie mögen gleich Wejrs/ Bassen/ Beglerbegg/ Begen/ oder Ajen/ Kriegs/ oder andre Officiers seyn/ in Bann thun/ und von der Gemeinschaft aller der Gläubigen/ ausschließen/ und ihre Seelen den grausamen Teufeln/ zu ewiger Qual im hellichten Feuer/ übergeben werde.

Diese Rede des Musti hörten die Wejrs/ und alle fürnehme Türkische Befehlhaber/ so zugegen waren/ nicht sonder merckliche Gemüts-Bewegung/ und zwar/ vor allen Andren/ der rechte Lärmen-blaser und Kriegs-Urheber/ Sinan Bassa/ nicht ohne tieffe Empfindlichkeit an: bevorab/ weil er nicht zweifelte/ Sultan Amurat hette/ durch sein in den Divan sehendes Fensterlein/ Alles vernommen/ was der Musti/ mit so ernsthaft und hefftigen Worten/ vorgebracht. Nachdem derhalben der Reichsrath aufgestanden; lud er/ gleichsam aus Ehrerbietung/ den Musti zu Gast/ und spendirte demselben ein Hecker-Mal. Das ehrfürchtige und grau-

Sinan Bassa läßt dem Musti ein Gift bringen.

same Gemüt dieses stolzen Bösewichts sand sich/ mit der scharffen Rede des Musti/ getroffen; verbarg aber seine Erbitterung/ unter einer süßen oder angenehmen Mahlzeit: indem er ihm/ in die Speise/ ein solches Gift mischen ließ/ das ihn ausdorren/ verzehren/ und entleben sollte/ ehe dann er die Anstifter und Rahtgeber des Kriegs könnte in den Bann thun. Ob nun gleich befohlen war/ das Gift also zuzurichten/ daß es allererst/ über eine Weile hernach/ würcken mögte: hat mans doch übersehn/ und zu stark gemacht. Denn es war kaum die Mahlzeit verrichtet/ als der Musti gleich ein hefftiges Magen-Grimmen empfand/ und derhalben sein Pferd forderte/ daß er mögte nach Hause reiten; aber doch nicht so lange sich auf dem Pferde erhalten konnte/ als biß er von der Stegen des Es-Saals biß zur Pforten/ dadurch man auf die Gassen kam/ gelangt wäre; sondern bald vom Pferde fiel/ und seinen Geist aufgab. Ob Amurates darum gewußt/ daß er durch Gift umgebracht/ oder Sinan ihn überredet habe/ er sey/ hohen Alters halben/ gähling gestorben/ davon hat man keine Nachricht; wiewol das Letzte am vermutlichsten.

Unterdessen ruhete dieser blutdürstige Mord-Geist nicht/ das Feuer in Ungarn anzuzünden; sondern schrieb in geheim/ an den Hassan Beg (oder Baschá, wie er ins gemein wird getitulirt) in Bosnien/ er sollte sehen/ wie er Ursach sündte von seiner Seiten/ die Keyserlichen feindlich zu tractiren/ und darauf nach Constantinopel schreiben/ sie hetten ihn erst feindthätlich angegriffen. Also ward Hassan ein Jafsan/ das ist/ ein gebissiger Hund/ der sich ansetzen läßt.

Weil dann dieser Hassan, nechst dem Sinan/ des Friedenbruchs Urheber gewest; auch am ersten den Lohn seiner Treulosigkeit hernach bekommen hat; wollen wir zuerst einige Anzeigung seines Her- und Aufkommens geben.

Der gelehrte Verfasser des/ Anno 1664 ausgelegten Türcken-Büchleins/ schreibt/ er sey Sultan Amuraths Schwester Sohn gewest. Welches aber ein Mißverständnis/ so daraus entstanden/ daß Mehemet/ der Beg von Hercevogina, und des Sultans Schwester Sohn war/ eben so wol/ als der Hassan, im Treffen umgekommen.

Isthuanius berichtet/ dieser Hassan sey von einem andren fürnehmen Hassan/ als seinem nahen Verwandten/ dem

Besteht heimlich dem Hassan/ er sollte die Keyserlichen bekriegen.

Wes Herkommens der Hassan Bassa gewest.



dem Sultan Selim / unter seine Knaben / für einen Leib-Jungen / recommen dirt : der ihn / in Kurzem / über seine Vogler gesetzt / ihm die Adler / Falken / und andre Raub- oder Beitz-Vögel / untergeben / und ihn also zu seinen Falconirer verordnet. Nicht übrig lange hernach heirathete ihn des im Persischen Kriege berühmten Bezirs Osmans hinterbliebene Wittve : weil er / wie man glaubte / beym Sultan in grossen Gnaden war. Dieselbe brachte ihm ein grosses Heirath-Gut zu. Nach dem er die zur Ehe genommen / begnadete ihn der Sultan / mit der Stelle eines Begs über die Baciensische Gebiet-schaft / an der Donau / gegen Colocza über. Weil aber dieselbe / für den grossen Ausgang seines neulich geheirateten Weibes / die eines prächtig-herlichen Lebens gewohnt war / nicht erflachte / und den Kosten nicht ertrug : brachte das stolze Weib / durch Fürbitte der Fürnehmsten / und dem Keyser beliebtesten / Sultana / bey welcher Sie sehr wol stand / nebenst Zustimmung und Recommendation des Groß-Bezirs / Sinan / ihm das Gubernement von Bosnien / zu wege : welches / durch Versetzung des Ferrahs Bassa nach Ofen / eben damals erledigt war : wiewol unterdessen / vom Sasvares / so lange / bis ein Andern / von der Pforten / ankäme / verwaltet ward. Um dieser Beforder- und Erhöhung willen / achtete er sich / an den Sinan Bascha so hoch verbun- den / daß er ihm in Allem zu Gebot stand / und auch seinem blossen Winck gehorchte.

Aber / von seiner Ankunft / dörfte Ithuanfius vielleicht unrecht seyn unterrichtet worden : denn Ihre Gnaden / der Herr Haupt-Author / schreibt ihm / aus gewissen Urkunden / und aus den Archiven / ein ganz ungleiches Herkommen zu / in folgendem seinem Bericht.]

Hassan Bassa war seines Geschlechtes und zu Namens / ein Chriselavitsch / ein geborner Italiäner : welcher anfangs ein Christ / und zwar ein Mönch / Benedictiner Ordens / und ein Subdiaconus / gewesen.

Dieser schändliche Mameluck nun fing an / zu Ross und Fuß / in Krabaten / Steyermark / und Ungarn / zu streifsen ; richtete allenthalben grossen Jammer an ; eroberte Pesthonen / und Czorg / nebst vielen andren unhaltbaren Dörtern / erwürgte / oder nahm gefangen Alles / was er antraff ; vermeh-

te auch / im ersten Anlauff / Canischa zu erschuppen : welches ihm gleichwol fehlte. Und damit hatte also dieser Bösewigt das gedämpfte Kriegs-Feuer wiederum angezündt. (2)

\*\*\*\*\*

### Anmerkung.

[ Er führte bey sich fünff tausend Türcken / und fünff kleine Stücke : brachte damit einen grossen Schrecken ins Land / zündete ein Dorf an / welches Ithuanfius Custarocium nennet ; das auf ihn Feuer-gebende Schloß aber ging er unangefochten vorbei. Hingegen ließ er des Tabij sein Schloß / Bofiac (oder Busiac) durch einen starcken Anlauff seines Fußvolcks / ersteigen ; nach dem er / von einem Überläuffer / vernommen / daß zwar Stücke / aber kein Handvoll Pulvers / darinn vorhanden ; plünderte und verbrannte es / und führte Laurentium Radinovum / mit Weib und Kindern davon in die Dienstbarkeit.

Stephanus Grassban (oder Grassbein) und etliche andre Commendanten der benachbarten Schlößer / setzten ihn / mit den Teutschen und Illyriern (mit Crainern und Erabaten) nach. Denen begehrte er nicht zu stehen ; sondern ließ die Stücke / weil sie auf so Regen-nassem Wege nicht folgen konnten / im tiefen Letten stecken / und einen starcken Hauffen so wol von Reutern / als Knechten / zur Versicherung seines Rückens / hinter sich / und ging mit dem übrigen Heer voraus. Dertwegen griffen die Unsrige den Nachzug an : welcher sich auch / gegen ihnen / setzte / und gar scharff fochte. Unter solchem Gesechte schickte Osman etliche schnelle Reuter zum Hassan Bassa / und begehrte einigen Entsatz / weil es zum harten Gesecht gerathen / und der Handel / insfall er keinen Succurs sendete / übel ablaufen dörfte. Hierauf hielt er zwar ein wenig still / und besam sich ; gab aber endlich den abgeschickten Reutern zur Antwort / das anhaltende Regenwetter siele ihm so verhinderlich / daß er nicht zurück / ihnen zum Entsatz / gehn könnte ; verhalten so man sich dem Feinde nicht bestand sünde / sollte man sich nach der Armee hin retiriren.

Also nahmen die Türcken / nachdem Ihrer viele / unter welchen Osman Selber / geblieben / die Flucht. Viele wurden

Hassan  
Bassa fangt  
den Krieg  
wieder an.

Hassans  
Nachzug  
wird ge-  
schlagen.

(2) Megiser. fol. 1654.



den gefangen / 22 Fahnen ihres Fußvolcks erobert / samt 72 Türcken / 100 Pferden / und 120 abgehauenen Köpfen / auch 400 Christen erledigt. Die vom Hassan verlassene Stücke kamen gleichfalls in der Unsrigen Gewalt. Von den Unsrigen seynd etliche wenige verwundet / und nur ein einiger Reuter geblieben.

Hassan der Kleinere / überrumpelt Klein Comorra.

Unterdessen hat ein anderer Hassan, mit dem Zunamen der Kleine / ein Weg über die Landschaft um Sigeth (welchen Megiserus, für den Bosnischen Hassan, irrig ausgiebt) Klein Comorra überrumpelt / und / nach Anverffung der Leitern / in aller Stille / eingenommen / ehe es die Besatzung / welche sich / am Fest Marien Himmelfahrt / ganz voll und toll bezecht hatte / innen ward; machte Alles darinn nieder / ohn die Weiber und Knaben; zündete hernach das Schloß an / und kehrte wieder nach dem Städtlein Segusdio (wie es Ithuanfius nennet) von dannen er gekommen war. Welcher Ort dem Zeilero, in seiner Beschreibung des Königreichs Ungarn / mit des Ortelii seinem Segesf / eynereley zu seyn / scheint. (a)

Der Bosnische Hassan aber beschloß hiernechst / nach gehaltenem Kriegsraht / mit seinem Obristen Leutenant Rüstau / und andren Officieren / nachdem er den Unsrigen / durch eine fürchtsame Ubergabe / Gora und Rastowitz / mit Accord abgenommen / ein Kastell aufzubauen / an dem Ort / da das aus dem Gebirge herab rinnende Fließwasser Petrinus (oder Petrinia) dem Kulpstrom sich verschenecket / eine Weilwegs von Sisseck in Krabaten. Weil aber an noch nicht alle Materialien bey der Hand waren: mußte er es aufschieben / bis ins folgende Jahr: ruckte aber hingegen vor Sisseck / in Meynung / seine bloße Ankunft sollte der Besatzung den Mut nehmen / und die Aufgebung abschrecken. Aber er besand sich / in seiner Einbildung / betrogen. Es lag darinn ein Thumberg von Agram / der die Festung männlich vertheidigte: also mußte Hassan, nachdem er den Ort vergeblich beschossen / und verrichter Sachen abziehen. Ortelius sagt / es sey mit 24 Stücken geschehn; und Megiserus sagt dazu / (aber fälschlich) aus groben. Diese beyde Authores treffen überein / in diesem Bericht / der Bassa habe hernach einen Gesandten zum Commendanten

Hassan Bassa geht vor Sisseck.

(a) S. Zeileri Beschreibung des Königreichs Ungarn am 406. Bl.

geschickt / um zu versuchen / ob er ihn mit Geschenke / oder Erbietungen überreden könnte / die Festung ihm zu übergeben: zumal weil er / der Bassa / schon längst alle Gelegenheit des Klosters und der Festung eingenommen hette. Wor auf der Commendant / von dem Abgesandten / mit Fleiß erforschet habe / durch wen der Bassa solche Kundschaft eingezoogen / und nach allen Umständen / so viel erkündigt / daß der Pfleger des Klosters vor fünf Jahren / Geld und Geschenke / vom Türcken / empfangen / damit er demselben das Kloster / samt der Festung / mögte verrathen: Aus dieser Ursach / habe der Commendant diesen abgesandten Türcken / mit freundlichen Worten / aufgehalten / ihm das Geschütz / Proviand / und Kriegsrüstung / ja all sein Vermögen / gezeigt; hernach / mit guter Gelegenheit / bendes den Pfleger des Klosters / und den Türkischen Gesandten / in Verhaft genommen / ihnen Hände und Füße binden / den Pfleger in den Saustrom werffen / hernach den Gesandten zum Fenster hinab stürzen / beyde also schwimmen und ertrinken lassen: Als nun der Gesandte so lange Zeit ausgeblieben / habe Hassan Bassa einen andren Boten zum Obersten der Festung (oder Commendanten) abgefertigt / und sich beschwert / daß ihm sein Gesandter so lange aufgehalten würde; mit Bedrohung / er wolle es / zu seiner Zeit / schon wissen zu rächen: Wor auf ihm der Commendant zurück entbieten lassen / er hette seinen Gesandten keines Weges aufgehalten / sondern zu rechter Zeit / wie ihm gebührte / wiederum fortgeschickt: Dieweil er aber sähe / daß er die Festung / für Gewalt / in die Länge nicht halten könnte / so wolle er sie ihm / dem Bassa / aufgeben: Allein sollte er dahin bedacht seyn / daß er keine schlechte und gemeine Leute / welches ihm spött; und schimpflich seyn würde / darzu gebrauchte; sondern / daß solche Einnehmung / durch stattliche und fürnehme Leute / geschähe.

Ob welcher Botschaft der Bassa sich erfreut / auff den / ihm bestimmten / Tag / mit seinen fürnehmsten Beschulhabern und Kriegs: Volck / in der Bestung zu erscheinen / sich gefast gemacht; der Commendant aber inzwischen / mit Nägeln / Ketten / und Kugeln / auff sie stärckte laden / jedoch / damit es die Türcken / bey ihrer Ankunft / nicht sehen möchten / mit Wasen / und andren Sachen verdecken lassen. Wie nun der Bassa / mit seinem

Verrätherischer Pfleger daselbst wird ertränckt;

Wie auch des Hassan Abgesandter.



seinem Volck / den dritten Tag hernach / angekommen / nemlich drey und drey allemal in einem Gliede / die in trefflicher Mundirung daher geritten / und das große Thor offen gefunden; habe der Commandant Ihrer fünf hundert eingelassen / hernach Augenblicks den Schussgattern am Thor nieder gelassen / hierauff alles Geschütz unter die Türcken losgebrant / wovon Ross und Mann jämmerlich zerschossen / und durchs Feuer in die Luft gesprengt worden: auf welchen Publick diejenige / so noch vor dem Thor draussen gewest / stracks zurück gestoben. Gleich hernach habe Hassan Bassa dem Commandanten einen ernstlichen Absag Brief (oder vielmehr Aufforderungs Schreiben) geschickt / und darinn demselben einen gewissen Tag / zur Überantwortung der Festung / angesetzt / nebst angeheuckter Bedrängung / daß er / so man des gewaltsamen Übergangs erwartete / alles darinn erwürgen / ihn / den Commandanten aber lebendig schinden lassen wollte. (a)

Zu zweiffeln aber schier gar nicht / daß sowohl Ortelius / als Megiserus / zu diesem letzten / durch ein bloßes Gerücht / oder falsches Gerücht / bewogen seynd. Denn es wäre je eine merckliche und unbesonnene Vermessenheit gewest / wann der Commandant 500 wohnundirte Türcken eingelassen hette; da doch seine Besatzung schwerlich über 500 Mann / wann sie anders so viel gehabt / starck gewest. Isthuanfius / der kein Wort davon gedeneckt / wurde / als ein gar verständiger Haupt-Historicus / solches sonst mit Stillhschweigen / nimmer seyn vorbey gegangen.

Der Commandant hat / besage der Isthuanfischen Feder / Nicolaus Macacius geheissen; war von Sisseck bürtig / ein Mann von solcher Tapfferkeit / und unerschrockener Hertzhaftigkeit / dergleichen man / bey einer geistlichen Person / nicht leichtlich hette vermutet; aber dabey gar argwöhnischer Natur. Neben ihm commandirte sein Collega, Stephanus Fabricius, Derselbige Macacius danckte dem Hassan, welcher ihn / mit oftermaligen Canon-Schüssen begrüßte / und aufforderte / mit dergleichen feurigem Compliment. Und weil Marcus Weitwod / Hauptmann über eine Compagnie zu Fuß / (von einem Pfleger des Klosters / wird beyhm Isthuanfio nichts gemeldet) bey ihm / es sey gleich mit / oder

ohne Grund / mit Wahrheit / oder aus Verleumdung / geschehen / angegeben war / als ob er / mit dem Feinde / heimlich raths pflegte / auch dem Hassan Hoffnung gemacht hette / das Schloß zu überkommen; lud er ihn zum Essen / ließ ihn aber / bey der Mahlzeit / durch den Stückmeister / Valthasar Craneck / mit einer Pistol erschiesen / und / nach eingetretener Nacht / in die Sau versencken.

Daß dem Gesandten des Hassans dergleichen wäre widerfahren / davon schreibt dieser Scribent gar nichts; ist auch schier nicht zu glauben; wann er nicht etwan einen Spion an ihm gefunden: denn einen Gesandten also zu tractiren / wäre ein überbarbarisches Stück gewest.

Dieser Authör gedeneckt weiter / Hassan sey / drey Tage lang / am jenseitigen Ufer der Euly / bey dem ödem Thurn / gegen dem Schloß über / mit der Armee / gestanden / und habe ohn Unterlaß / aus kleinen Feldschlangen / welche Kugeln so groß / als ein Gänß / Ey geschossen / das Schloß angebliß; aber fast wenig damit beschädigt; und / nachdem er gesehen / daß sich Micacius / weder / mit Bedrohungen / noch mit Feuergeben / die Übergabe abbochen ließe / sey er endlich wieder davon gezogen / dem Commandanten die schöne Verheißung / zum Valet und Abscheid hinterlassend / daß er / ehester Tagen / stärker wiederkommen / und ihm die Haut über die Ohren ziehen lassen wollte. Vor dem Aufbruch / hat er noch erst die Situation des Schloßes / und den Ort / da er ein Castell aufbauen mögte / fleißig beschauet. (b)

So vielfältigen Frevel des Feindes konnte der Erdödi / Ban in Crabaten / nicht länger erleiden: rüstete sich derhalben eilends zur Rache; zoch den Adel an sich samt einigen Besatzungs-Volckern / formirte ein Lager / und eroberte damit eine Stadt / die Isthuanfius Monoslonem nennet / darinn damals ungefähr 60. Türcken lagen / und sich / nach dreyen Tagen / ergaben / mit Bedinge / daß man sie solte frey ausziehen lassen. Nach der Einnahme beydes der Stadt / und des Schloßes / befahl der Ban / Erdödi / das Schloß nider zu reißen; ohn angesehen es sein und von seinen Vorfahren / Erbschloß war: weil mans ohn großen Kosten nicht erhalten konnte.

Als Hassan Bassa solches erfuhr / nahm er daraus Gelegenheit / einen rechten Haupt

Fünf hundert mit Fleiß eingelassene Türcken werden in Sisseck erschossen.

Ob solche Einlassung der Wahrheit gemäß.

Hassan muß von Sisseck abziehen.

Ban Erdödi erobert sein Erbschloß Monoslonem.

(a) Ortelius Rediviv. am 127 Bl. der Ungarischen Chronik: und Megiserus am 1659 Bl.

(b) Isthuanf. lib. 27. fol. 324.



Haupt-Krieg bey dem Sultan auszuwü-  
cken/ und schickte seinen Obristen Leute:  
nant/ den Rüstän/ gen Constantinopel/  
um den Sultan mit falschem Bericht zu  
hintergehen. Derselbe richtete solches  
auch meisterlich aus/ und speisete so wol  
dem Reichs-Nacht/ als dem Groß-Sul-  
tan/ die Ohren/ mit einem solchen Ge-  
mische/ darinn Wahrheit und Lügen un-  
tereinander gerührt waren; sagte/ der  
Erdödi hette den Stillstand gebrochen/  
das Schloß Monoslonem, mit einer  
grossen Kriegsrüstung/ angegriffen/ und  
mit Stücken ungewöhnlicher Grösse be-  
schossen: bat also/ im Namen des Hal-  
tan, um einen Succurs/ und um Er-  
laubniß/ seine Provinz nicht allein zu be-  
schützen/ sondern auch sich an dem Erdö-  
di zu rächen; mit Versicherung/ daß  
der feindliche Übermut schon in voller  
Bereitschaft stünde/ weiter um sich zu  
greiffen. Beym Schluß solcher seiner  
Verleumdung/ und mit Lügen gespick-  
ten Klage/ warff er eine eiserne Stück-  
Kugel/ die 60 Pfund schwer/ und an-  
derswo von ihm genommen war/ in dem  
Eingange des Divans nieder/ und zeigte  
dabey an/ mit solchen Kugeln hätte der  
Erdödi das Schloß canonirend zur Er-  
gebung gezwungen.

Sinan Bassa / oder Baschá (wel-  
ches letzte nach Türkischer Aussprache  
rechter geredt ist) half diesem Lügen-  
särber den Handel/ mit geschickten Wor-  
ten/ schmincken/ hoch ausrechnen/ und  
groß machen/ und brachte es/ bey dem Sul-  
tan dahin/ daß derselbe den Lügner Rüs-  
tan/ mit guter Verwöstung von sich  
ließ.

Unter dessen ergienß vom Römischen  
Kaiser/ an den Adam Palsi/ Befehl/ dem  
Hassan/ Bassa zu Osen/ wissend zu ma-  
chen/ daß die Geschenke schon unter-  
wegs; wann aber dieselbe nach Con-  
stantinopel geschickt werden sollten/ müs-  
te man zuorderst dem Hassan Bassa in  
Bosnia/ ernstlich Einhalt thun/ und/ von  
seinen friedbrüchigen/ Gewaltthaten ab-  
zustehen/ gebieten.

Dieser Bösnischen Bösewigt hat-  
te hingegen der Haupt: Bösewigt Si-  
nan, durch Schreiben/ ohne Wissen-  
schaft des Sultans/ tapffer angereizt/  
daß er weiter greiffen sollte. Welches  
er auch/ eines solchen Duckhalters sich  
getröstend/ mehr als gar zu gern that/ und  
im 1592stem Jahr/ abermal/ mit einem  
mächtigem Kriegs: Heer/ in Crabaten  
und Windisches Land einbrach. Er  
belagerte das feste Grenzhaus Wi-

chitisch beschloß es 9 Tage / täglich über-  
aus stark / und erzwang die Ubergabe.  
Wovon der Hochgünstige Leser am 14  
Blat des XII Buchs / nemlich von den  
Grenz: Derttern/ recht gründlichen Be-  
richt findet.

Isthuansius begehete hiebey abermal  
seine üble Weise/ daß er gern den Teut-  
schen / und Crainern / eine Kletten an-  
wirfft: indem er sagt/ der Teutsche Com-  
mendant dieses Orts/ Hr. Christoph von  
Lamberg/ sey unstreitbar gewest/ und ha-  
be/ vor der Zeit/ sich die Ubergabe ab-  
schrecken lassen: da doch die geschossene  
Löcher/ und gelegte Bresche, mit Rasen/  
und dergleichen Materialien/ herten ver-  
stopft werden/ und die Festung sich län-  
ger halten können / wann rechtschaffene  
Männer darinn gelegen wären. Man  
lese aber nur erstangewiesenes 14 und et-  
liche folgende Blätter des XII Buchs:  
daraus des von Lamberg's Unschuld  
gnugsam zu ersehen ist.

Hiernechst gedachte Hassan die/ bis/  
hero verschobene/ Erbannung des Schloß-  
ses Petrinia (oder wie es Isthuansius  
terminirt Petrinii) zu vollziehen; hin-  
gegen der Ban Thomas Erdödi/ ver-  
mittelt eines gesamlten Kriegs: Volcks/  
ihm mit Gewalt zu verbieten; ward  
aber geschlagen/ durch Verrätherey ei-  
nes schelmischen Rätzens/ Namens  
Boim: der / um alle Anschläge des  
Bans wußte / und von demselben treu-  
los übergienß zum Hassan. Dem dieser  
Ergbube rieth dem Baschá, weil jetzt die  
erwartete Teutsche Dragoner / und an-  
dre Hülf: Völcker/ bey dem Ban/ noch  
nicht angelangt/ so sollte er eilen/ und den  
Ban angreifen. Zu allem Unglück hat-  
ten die Teutschen/ so im Lager des Bans  
waren/ sich bezecht/ und schlaffen gelegt;  
theils derselben waren auch auf die Füt-  
terung geritten: also ward der Ban  
übermengt / und gänzlich geschlagen:  
wie tapffer Er auch den Semigen zu-  
sprach / und samt ihnen auf den Feind  
ansetzte: Woserrn sonst nicht Isthuans-  
sius hieben abermal sich/ gegen die Teut-  
schen/ passionirt erweise. Dem bey dem  
Megifero wird es sonst umgekehrt / und  
gesagt/ der Ban habe/ gleich im Anfan-  
ge des Treffens/ samt seinem beyhaben-  
dem Volck/ die Flucht genommen/ und  
die Steyrer/ samt den Teutschen/ im  
Stich gelassen: welche hernach/ von den  
Türcken / unbarmherziglich nieder ae-  
hauen worden/ ausserhalb wenig Reuter.  
Und dieses will nicht allerdings unglaub-  
lich scheinen. Denn wann gleich die/  
vom

Rüstän  
wirft eine  
Eisn: Kug-  
el im Di-  
van nieder/  
seine Lügen  
zu beschei-  
nigen.

Der Com-  
mendant zu  
Wichitich/  
Herr von  
Lamberg/  
ward vom  
Isthuansio  
fälschlich  
beschuldigt.

Ban Er-  
dödi wird  
vom Hassan  
Bassa ge-  
schlagen.

An. 1592.

Hassan er-  
obert Wi-  
chitich.



vom Rauch und Schlaff erwachende/ oder sutterackende Teutschen ein wenig langsam zu Beine/ und in Ordnung gekommen; wie Iſthuanſius ſagt: hetten ſie doch/ da ſie endlich gleichwol/ unter währendem Geſechte des Vans/ ins Geſwehr ſich geſeilet/ denſelben entſetzen können/ und den Streit erneuern/ ſo er/ mit den Seinigen/ ſich auf ſie geretirt/ und nicht die Flucht ergriffen hette. Jedoch ſtehet es dahin/ ob democh der/ viel ſtärkere/ Haſſan nicht würde geſiegt haben. Ich rede aber nur/ von der Niderlage Urſachern/ und von denen/ welche am erſten die Flucht gegeben.

Es haben Etliche/ als was Merckwürdiges/ beobachtet/ daß/ den nechſten Montag nach dieſem unglücklichem Treffen/ nemlich den 10 Julii/ die Sonne über ſwo Stunden nicht geſchienen; ſondern des Morgens/ wie auch der Mond des Abends/ blutrot geſehen. Dabey aber meines Bedunckens/ was natürliches: denn es iſt damals/ wie Iſthuanſius bezeugt/ eine ungewöhnlich ſtarcke Hitze geſey. Bey welcher überaus groſſen Hitze/ die Sonne/ zumal vor ihrem Untergange/ gleich/ wie auch der Mond/ blutrot zu ſeyn pflegt.

Dieſe Niderlage ward/ durch die Kriegs-Räthe zu Grätz/ ſchleunig an Erz-Hertzog Ernſten/ damaligen Gubernatoren dieſer Landen/ überſchrieben/ und derſelbe/ um eilende Hülffe/ gebeten. Woran Seine Hoch-Fürſt. Durchl. gute Vertröſtung gegeben. Deren man auch ſehr wol vornöthen hatte. Denn nach gedachtem Treffen/ ſtreiffen die Türcken ganz ungehindert/ ermordeten etliche tauſend Menſchen/ und ſchleppten bey die vier tauſend allerley Alters und Geſchlechtes in die erſchreckliche Dienſtbarkeit. Dannhero ſtund das Landvolck in Crain/ Steyermark/ und andren nachbarlichen Ländern/ in groſſer Furcht/ und Gefahr: als daß die Dauerſtente ſich zur Flucht ſchickten/ und Alles/ was ſie hofften davon zu bringen/ ſchon einpackten. Abſonderlich ward Laybach/ die Hauptſtadt deſſ Landes Crain/ mit einem graufamen Schrecken/ überſtürzt/ durch das falſche Gerücht/ als ob der Erbfeind/ in ſchnellem Marsch/ dahin begriffen wäre: daraus ein groſſer Lärmen ſich erregte/ und Mancher ſich/ zu der Flucht/ richtete.

Die gemeine Furcht vermehrte ſich überdas noch/ durch die Zeitung/ daß ſich auch der Baſcha von Ofen/ deſſgleichen der zu Gran/ und der zu Stuhl-

Dierder Theil.

weiſſenburg/ wider Ungarn ſtarck rüſteten. Wiewol der zu Ofen/ noch zur Zeit/ ſich nicht regte; ſondern vielmehr nach Conſtantinopel berichtete/ das Geſchenck deſſ Römischen Keyſers würde bald hinüber kommen/ wann Haſſan Baſſa von Boſnia ſich nur der Feindſeligkeiten enthielte. Woran Amurates ein ſcharffes Inhibition-Schreiben/ an den Boſniſchen Haſſan ergehen ließ/ und dazu einen Chiaus mit ſchickte/ der ihm auch mündlich andenten mußte/ daß er durchaus von aller Feindthätigkeit abſtehen/ und dem Römischen Keyſer keine Urſach geben ſollte/ Gewalt/ durch Gegengewalt/ abzutreiben/ auch mit dem Geſchenck deſto länger zu verziehen.

Aber Haſſan der Grund-Schalck/ welcher/ bey Ankunfft deſſ Chiaus eben vor Eiſeck wieder lag/ brauchte abermal einen groſſen Betrug/ und log ſich tapfer aus. Er füllte dem Chiaus die Hände; damit deſſen Zunge nichts wider ihn mögte ſchwagen; ſchickte ihn alſo geſchmiert wieder zuruck/ und gab ihm ſeinen Obristen Leutenant/ den Rüſtan/ zum Gefährten: durch welches Lügen-Maul er dem Amurat einbilden ließ/ daß zwar der chriſtliche Keyſer/ zum Schein friedlich-geſinnter Neigung/ das Geſchenke allbereit nach Comorra geſandt/ aber nichts deſtoweniger/ auf einen gewaltigen Krieg/ überaus ſtarck zurüſtete: maſſen dann allbereit vierzig tauſend Mann Teuſches Fuß-Volcks/ bey Zagrabia/ (oder Agram) angelangt wären; dazu daſelbſt amoch die Reuterey/ ſamt dem Geſchütze/ und einem ungläublichen Vorrath von allerley Kriegs-Nothdurfft/ in kurzem erwartet würde.

Solche toidereinan der lauffende Berichten machten den Sultran ganz ungewiß/ welchem Haſſan Er trauen ſollte/ dem zu Ofen/ oder dem aus Boſnia. Wiewol Sinan/ als die rechte Haupt-Quelle alles dieſes Übels/ die Zweifel-Bage gewaltig nach deſſ Haſſans Seiten neigte/ und über die langſame Entſchließungen deſſ Sultrans/ nach allem ſeinem Geluſten/ herrſchte; ſolchem nach/ durch gewaltige Herausſtreichung und Billigung alles deſſen/ was ſeine Creatur/ Haſſan Baſſa von Boſnien biſhero gehandelt/ dieſem Erzbuben endlich Credit erwarb.

Weil nun Haſſan wußte/ was er/ bey Hofe/ für einen Stein im Brett hette: beſteifte ihn ſolches Vertrauen/ in ſeiner

Xr

Boſ

Groſſer Schrecken in Crain und deſſen Nachbarſchaft.

Dem Haſſan wird vom Sultran Friede geboten.



Bosheit/ Tyraney/ und feindlicher Ver-  
fahung: also daß er durch den Befehl  
deß Sultans / sich nicht abschrecken  
ließ/ Siseck zu bestreiten. Er fand da-  
selbst zwar die Person/ nicht aber den  
Mut deß Obgebiets in der Festung ver-  
ändert. Denn es führten/ in selbigem  
1592. Jahr/ zweien Priester aus dem  
Collegio zu Agram/ nemlich Blasius  
Jurac/ und Matthias Fintiz (ange-  
merckt/ deß tapffren Micacii Guberner-  
ment/ welches allda/ nur ein Jahr zu  
währen pflegte/ schon aufgehört/ und  
er sich nach Hause begeben hatte) über die  
Besatzung das Commando/ und begege-  
neten diesem Bluthunde / mit gleicher  
Tapfferkeit / wie ihr Vorgänger. Er  
donnerte ganzer acht Tage / aus schwe-  
ren Stücken / wider die Mauren : sie  
blitzten hingegen gar stark wieder heraus  
in sein Lager/ fielen auch oft tapffer aus;  
und fügten ihm/ durch Eines sowol / als  
durch Andre/ grossen Schaden zu. In  
Ansehung dessen / daß er / bey diesem  
Spiel/ so wenig gewann/ sondern seine  
zweybeinigte Kugel / von den feindlichen  
Kugeln/ so häufig umgeschlagen wür-  
den; begehrte er nicht mehr Zeit/ noch  
Köpfe/ davor zu verlieren : hebte der-  
halb das Lager auf/ und zog sich zurück/  
gen Petrinia.

Muß von  
Siseck aber  
mal ab-  
sehen.

Die Frommen halten den Tag/ dar-  
inn sie nicht was gutes thun; und die  
Bösen den / darinn sie nicht was Böses  
thun / für verlohren : Darum dangten  
dem Hassan die gar wenig Tage / davon  
sein Volk ausruhen mußte/ so viel Jahr  
lang : Seine unruhige / mit Geitz und  
Ehrsucht / angestochene Begierden trieb-  
en ihn bald wider aus der Ruhe. Er  
schlug bald eine neue Brücke über den  
Kulpsstrom; auf daß er die Landschaft  
Turuopolie / und das platte Land zwi-  
schen der San und Kulp verheeren /  
und Alles verbrennen mögte: gieng mit  
Reuterey und Fußknechten hinüber/ und  
überfiel das Land / che sich die Einwoh-  
ner dessen versahen. Denn die nechstege-  
fessene waren zwar/ aus ihren Häusern  
gewichen; die etwas entferntere aber/  
in Meynung die Abgelegenheit sollte ih-  
nen Schutz und Sicherheit halten / in  
ihren Wohnungen verblieben : Also  
kamen ihnen diese unvermutete Gäste  
plötzlich auf den Hals / und geriethen ih-  
nen entweder zum Schlachtopfer/ oder/  
samt ihrem Vieh/ und Gut / zum Raub-  
be. Das Lust- und fruchtreichste Land/  
welches an einer Seiten/ die Culp/ an  
der andren der Sautstrom vorbey rau-

schet/ ward von diesen wilden Säuen/  
schändlich verwüestet/ und so gar ohn eini-  
gen Widerstand/ betwiltet/ daß Hassan/  
bey Lomnicia / sich etliche Tage/ mit der  
Jaag / und der Vogelbeitz / ohn einige  
Scheu/ ganz sicher belustigte. Wiewol  
diese seine Lust / die erschrockene Einwoh-  
ner nicht anders ansahen/ als wenn man  
ungefähr einen / im Sonnenschein sich  
ergehenden / grossen Drachen/ der Men-  
schen und Vieh tödtlich gefährt/ erblicket  
hat : weil in dem er Thiere jagte/ und  
den Vögeln stellete/ seine Raub- Knecht-  
te die Menschen fingen / oder grausam-  
lich ermordeten / und die Wohnungen  
derselben zum Aschhauffen machten.

Damit aber gleichwol solchem Jam-  
mer und Verderben ein Mal gesteuert  
werden mögte reiseten Palfi / Radasti/  
und Johannes Cutasius/ Bischof zu  
Nab / und damals Ungarischer Reichs-  
Canzler/ gen Praga/ zum Keyser Ru-  
dolpho/ und klagten Seiner Majestet den  
feindlichen Eingriff deß boshaften Bas-  
sens aus Bosnia/ und fleheten um Ret-  
tung deß armen Christen-Volcks. Wor-  
auf der Keyser alsofort dem Radasti  
Befehl ertheilte / daß derselbe / auff  
schleunigste tausend Ungarische Reuter  
und Fußknechte werben/ und sich damit  
bey Agram legen sollte / bis Marchgraf  
Carl von Burgau / mit den Deutschen  
Reichs- Auxiliär- Völkern / dazu stief-  
te. ]

Hochrühmlich bemühet sich gleich-  
falls/ seines hochsürnehmen Theils/ Erst/ Was aus dem Reich für Hülffe wider den Türcken versprochen worden  
Herzog Ernst / bey Keyserlicher Maje-  
stet/ und dem Reich / eine ansehnliche  
Beyhülffe auszuwirken : Und solche  
seine sorgfältige Ansuchung fand auch ei-  
ne ansehnliche Billfabrung. Müssen Er  
Einer lobl. Landschaft in Crain also bald  
darauf gnädigst zu wissen gesügt/ daß  
Tyrol ein Regiment zu Fuß von 2000  
Köpfen versprochen; Bayern 500 wol-  
gerüstete Pferde; Salzburg 1000 Ar-  
quebusirer zu Fuß; der Bischof von  
Salzburg zehen tausend Reichsthaler.  
Dazu sollten auch/ aus Oesterreich/ 500  
Kürassirer / zu Pferde / und eben so viel  
Fußknechte/ imgleichen die Steyrische/  
Kärndterische/ Craynerische / Windi-  
sche/ Erabatische und Meergränzrische  
Kriegs-Völker kommen/ und / nebenst  
den vorigen / unter dem Commando Rö-  
misch- Keyserl. Maj. Herrn Beterns/  
Herrn Carln/ deß H. Römischen Reichs  
Marchgrafsens zu Burgau / Landara-  
sens zu Wellenburg zc. als ernannten  
General- Obristen- Leutenants / inge-  
samt/



samt / wider den Erbfeind / zu Felde gehn sollten.

Bei diesem Feldzuge / hat sich der Adel aus Crain / und zwar wegen Abwesenheit des Landshauptmanns / unter des damals gesetzten Lands Verwalters / Herrn Georg Risels / Freyherrns / Gebiets-Stuben / dieser löbl. Landschaft uraltem Gebrauch nach / persönlich eingefunden. (a)

Weil aber der Marchgraf allererst / mit angegehendem Winter / zu Agram mit 2 Teutschen Regimentern zu Fuß / und 500 Reutern / darunter eine Compagnie Italiäner / und ein auserlesener Hauffe Volontierer (oder Freywillige) aus Steyer und Crain begriffen war / anlangte : konnte man / dieses Jahr über / nichts Hauptsachliches mehr verrichten. Denn es fiel ein unglaublich : dicker Schnee : welcher die Unsrigen zwang / alle Heer : und Küstwagen / samt allem

Plunder / nicht sonder großem Schaden (angemerckt / das Meiste davon verlohren gangen) dahinden zu lassen / und mit grosser langwieriger Mühe den hoch / aufgehäuften Schnee so lange durchzupflügen / bis Jedwedes sein Winter-Quartier erreichte : also / daß man in einem Monat erst wieder den Weg überreiste / den man / in 6 oder 7 Tagen / her gemarschirt war.

Nach solchem schädlichem Heimzuge / und Zertheilung der Unsrigen / pflegte der Feind seines frevelen Gelüstens und Mutwillens ; gönnete den Einwohnern in Turouopolie weder Tag noch Nacht Ruhe ; überfiel auch das schöne / sehr lustig stehende / Schloß Vocovinam , so dem Nicolao Alapiano gehörte / bey der Nacht ; plünderte / und brannte es ab. Von Selin aber / darinn des Vans Erdödi Leute bessere Wacht hielten / mußte er alle Mal / mit einer langen Nasen / zurück kehren.

richten kön.  
nen.

Crainerischer Adel  
zeucht mit  
auf wider  
den Erb-  
feind.

Warum  
man in die-  
sem 1792  
Jahr mit  
der Armee  
nichts ver-

(a) Not. Prov.

## Das XXVI. Capittel.

Von

Der Christen / sonderlich der Crainer / herzlich  
Besiegung / des Hassans / und dessen per-  
sönlichem Untergange.

### Inhalt.



Ehrgeticht von einem Aegyptischen Mörder reimt sich auf des Hassans Glück. Hassan zeucht ein grosses Kriegs-Volk zusammen. Wie stark Hassans Kriegs-Heer gewest. Er legt sich wieder vor Siseck. Wie stark die christliche Armee gewest. Benennung der fürnehmsten Generalen und Hauptleute der Unsrigen. Wie es um die Reuterey von der Ritterschafft beschaffen. Was die Gält-Pferde bedeuten. Des von Kädern Meynung im Kriegs-Rath. Der Herz von Aursberg und theils Andre votiren auf ein Treffen. Türkische Parthey wird geschlagen. Hassan Bassa geht mit dem besten Kern seines Volks den Unsrigen entgegen. Schlacht-Ordnung des Hassans. Ordnung des Christlichen Anzugs / zum Treffen. Sehr ersprießliche Ordre des Herrn von Aursberg. Wahrsagung eines Türkischen Pfaffen von diesem Treffen. Treffen zwischen den Unsrigen und dem Hassan Bassa. Hassan Bassa wird geschlagen / und ertrindt in der Culp. Orteliü und Megiferi Bericht hievon. Etliche Irthümer solches Berichts. Wer bey diesem Treffen das Beste gethan. Wunderwürdige Tapfferkeit des Herrn von Aursberg. Noch Dierdrey Theil.

Er ij

um



umständlichere Beschreibung dieses Treffens/ aus dem Ilthuanio. Das Türckische Lager vor Nisect wird auch aufgeschlagen. Was für Stücke erobert worden. Die so genannte Cazianerin. Beute der Unstigen. Jämmerlicher Untergang deß Sultans Schwester Sohns. Das Lager jenseit der Culpa fliehet auch davon. Wieviel der Türcken insgesamt geblieben. Was von der feindlichen Generalität geblieben. Vier entrunnene Türckische Ober-Officierer. Wie viel Christen bey diesem Treffen geblieben. Was für hohe Türckische Officierer man todt aus dem Wasser gezogen. Wie man deß Hassans Körper getractirt. Prächtiger Zierrath der Ertrunkenen wird unsten Soldaten zur Beute. Hassans Kopff wird/ samt andren/ auf die Schau gestellt. Reiche Menschen/ und Koß: Fischerey. Hassans Kopff wird dem Herrn von Aursperg vorgetragen / bey dessen Einzuge zu Carlstadt. Das Kriegsvolk dankt GOTT / für die Victori. Zur Gedächtniß dieser Victori wird in Crain S. Achatii Tag gefeyrt; Sonderlich zu Aursperg; Imgleichen das Fest der zehen tausend Märtyrer. Päpstliches Lob: Schreiben an Herrn Andream von Aursperg. Zwiefaches Gemähl von dieser Schlacht/ zu Laybach. Herrn Matthiae Bastianzhizh Lateinisches Epigramma auf die Leibfahne deß Hassan Baschá. Auf den Untergang deß Hassans. Auf Hassans Schimpff: Spott: und Verit: Worte/ aus der Christen Beicht genommen. Auf die eroberte Fahne deß Sultans Schwester: Sohns.



Ir haben / in vorigem Capittel/ die saubre Arbeit / und den schönen Verdienst deß frevelmütigen Bluthundes Hassan vernommen: Jetzt ist es an dem/ daß wir auch seine Auszahlung und Belohnung erlernen.

Tyranny und Grausamkeit erarbeiten/ durch Verderbung vieler Leute und Länder/ nichts anders/ als ihr selbstigen Verderben. Unter dem Vorhange ihrer eingebildeten Glori/ ligt zeitliche und ewige Schmach verborgen: und wann das / vom Himmel gesetzte/ Ziel vorhanden / wird solcher Vorhang zerissen. Da erscheint alsdann Schande / für Ehre; Schade / für Gewinn; Untergang / nach dem Aufgang / und Verderben / für Erwerben. Solches muß hiernächst der stolze Hassan / mit seinem schrecklichem Fall/ bewehren.

Dieses verdammte Delials: Kind war / auf Christen Gut und Blut so gar erdurftet / daß er sich unglücklich schätzte/ wann er seine zeitliche Glückseligkeit/ und türkisch erlangte Reputation durch Unterdrückung mehrer Christen / nicht immerzu noch höher auführen sollte:

Wusste aber nicht / daß das Glück / oder vielmehr die Göttliche Rache / welche ihre Augen über die Blutzierigen und Falschen / offen hält / unter der Larven deß Gelingens ihm das erschrecklichste Mißlingen hette vorbehalten. Er/ und sein Glücks: Schöpffer / der Groß: Bezir/ Sinan Bassa/ triumphirten bey sich selbst darüber / daß sie den Sultan bishero bey der Nase so artlich herum geführt / den Frieden ungerochen gebrochen / und die Schuld samt dem Schaden / den Christen auf den Hals geschoben. Er schmeichelte ihm selbst den das mit gar sehr / daß eine so ansehnliche Armee ihm oder den Seinigen so gar keinen Abbruch thun können/ sondern/ ohn Verrichtung/ sich weit auseinander / in die Winterquartier ziehen müssen: vermeynte also / wie ein perfecter Atheist/ der Himmel nähme entweder sich menschlichen Thuns nicht an; oder / so er es je bedängte / würde ihm Zweifels ohn sein Beginnen gefallen / weil er / mit seinen Wolcken / neulich für ihn so gewaltig gestritten/ welche sich / wider das christliche Kriegsheer / mit so unzähligh viel tausend Schnee: Flocken / als wie gleichsam mit so vielen Musulmannischen weißen Bündten / und Pfeilen / gewässnet/



trawfnet / und sie aus dem Felde / in eine gängliche Zertrennung / gedrungen hetten.

In solchen seinen Gedanken / verglich er sich schier jenem Rauber und Mörder / welchen / da er / bey einer fallfertigen Maur / lag und schlief / der Aegyptische Abgott / Serapis / im Traum / aufgeweckt / und zu ihm gesprochen: Wie ligst du hie so gefährlich? Steh auf / du elender Narr! und lege dich anderswo schlaffen. Da nun der Rauber aufgewacht / und von dammen gewichen / ist die Maur alsofort überm Hauffen gefallen. Deswegen machte ihm dieser Ubelthäter die Einbildung / der Gott müßte / an seinen Todtschlägen und Mordthaten / Gefallen tragen; reichte ihm derhalben / des Morgens / mit blut / besudelten Fäusten / ein paar Groschen / zum Dankopffer. In folgender Nacht aber / sahe er wiederum / im Traum / den Abgott vor sich stehen; welcher zu ihm sagte: Meynst du / elender Tropff / daß ich / für die Unge rechten / Sorge trage? Ich habe dich darum nicht wollen von der Mauren erschlagen lassen / damit du einem so schnellem und unpeinlichem Tode entfliehen mögest. Wisse aber / daß du / auf den Kreuz / Galgen verspahrt werdest. (2)

Dieses Lehrgeicht ist dem Hassan Bascha, auf gewisse Masse / zu einer Geschichte worden. Die Völcker des Himmels haben den abscheulichen Verheerer und Mörder der Christen und seinem Mord / Gesinde darum nicht favorisirt / daß sie die christliche Armee ins Winterlager genöthigt; sondern ihn / für Schaden / gefristet / auf daß er hernach seinem Untergange desto ungeschenter entgegen gehn / mit vielen Tausenden zugleich untergehn / und sich / samt ihnen / in den Rachen der Hellen stürzen mögte: Wie folgende Erzählung wird ausweisen.

Er kunnte zwar / weil die Wege so tief verschneyet lagen / nichts Haupt saches fürnehmen / ohn daß er / wie vorher gedacht / denen Europoliern einen Schaden / über den andren / zufügte: rüstete sich aber / um so viel stärker / gegen den Frühling; um alsdann die Christliche Armee / mit desto größerer Menge zu überhäuffen / Siseck / nebst andren Dertern / zu bezwingen / und ganz Krabaten zu erobern. Und solche Eroberung sollte / nach seiner Ausrechnung /

alsdann die Kette oder der Strick seyn / daran er solchends auch Crain und Steyer knüpfen / und unter sein Joch ziehen könnte. Dieses Zwecks / gebot er nicht allein allen seinen Völkern / sich / bis auf nähere Ordre / gefasst zu halten; sondern begehrte auch / durch etliche abgefertigte Currierer / an den Bassa zu Ofen / daß derselbige / aus allen Türckischen Besatzungen in Ungarn / eine gewisse Mannschafft heraus ziehen / und mit allererstem / in der Stille / ihm zuschicken sollte: sintemal ihm / von dem Groß / Bezirk Sinan ernstlich anbefohlen wäre / er sollte eher nicht ruhen / bevor Siseck in seiner Gewalt stünde; es mögte gleich geschehen / auf was Weise es immer könnte: Hiezu hette man jezo aber die beste Gelegenheit; weil die / zu Siseck ligende / Besatzung gar schwach / und unwehrhaft / dazu auch / von keinen Kriegsverständigen / sondern geistlichen Personen / commandirt würde.

An die Commandanten zu Stuhlweissenburg / Gran / Fünff / Kirchen / Sigeth / Zilleck und andrer Orten / gesinnete er dergleichen: Wie dann auch der Kriegsfüchtige Groß / Bezirk einen Jedweden derselben / durch ein besondres Schreiben / dazu schon hatte ermahnt. Daher schickten sie ihm / nachdem sie die Pferde etwas zeitiger / dann sonst gewöhnlich ist / von der Weide in den Stall gezogen / jedweder von seiner Reuterey die 30ste Compagnie zu: und der zu Sigeth sandte ihm überdas auch erfahrene Connestabel. Alle diese Völcker verlegte er / an unterschiedliche Dertter / und hielt solches in höchster Verschwiegenheit / bis an den 1. Junii: da er sie allesämlich nach Banialuca beorderte / und nach Vergünstigung etlicher Ruh / Tage / den Marsch antratt; doch denselben gar langsam gehn ließ / wegen der schweren Stücke / welche er in 29 Saiken hatte einschiffen lassen / die aber / gegen den Strom / die Sau hinaus / geführt werden mußten.

Über diejenige / so aus den Ungarischen Festungen und Schloßern zu ihm gestossen / zogen auch die Officierer seiner Provinz / Bosniz / ihm zu / mit einer solchen Menge von Reutern / und Fußvölkern / als sie immer hatten aufbringen können: also daß Etliche / so das Wenigste setzen / ihn fünf und zwanzig tausend Türcken stark schätzen / die (nach Istbuanfii Bericht) aber das Meiste / auf vierzig tausend / mit ihrer Schätzung /

Hassan  
leucht ein  
aroffes  
Kriegs-  
völk zu  
sammen.

Lehrgeicht  
von einem  
Aegypti-  
schen Mör-  
der / reimt  
sich auf des  
Hassans  
Stück.

(2) Incernus lib. 1. Anthol. Græc. c. 22.



Wie stark  
Hassans  
Kriegs-  
Heer ge-  
weh.

steigen. Allein die Crainerische Urkun-  
den und Lands-Verzeichnissen geben/das  
er über funffzigtausend Mann im Lager  
gehabt.

\* \* \* \* \*

[Solches ist gar leicht zu glauben:  
wenn man betrachtet / das die Türcki-  
sche Militz viel Reuter-Knechte/und der-  
gleichen Gesinde/mit sich führet: Wo-  
von die Meiste / zu der Zeit/ aufs wenig-  
ste mit einem Sebel / versehen. Ja/ so  
man die Arbeiter mit drein rechnet / wel-  
che / zum graben / und schanzen / oder  
zur Zufuhr allerley Nothdurfft / frohnen/  
und den Janitscharen / in der Arbeit hülff-  
lich beybringen müssen; dörffte die Zahl  
ehe viel größer/als geringer/denn 50000  
gewesen seyn. Zudem meynten bey  
Ishuanfio / die / so von 25000 Mann  
sagten / nur die Türcken. Andre aber  
die 40 oder 50 tausend gerechnet / haben  
vermutlich die Hägen auch darunter be-  
griffen / deren eine gar grosse Menge auch  
dabey gewest.]

In Summa; es war ein völlig  
starkes Kriegs-Heer/ das so wol mit Ge-  
schütz/ Munition/ und Mundirung/ als  
streitbarer Mannschafft aufs Beste gerüs-  
tet. Er ließ 500 Reuter/ und 2000  
Fußknechte voraus gehen / samt einem  
unzählbaren Hauffen Arbeiter und Troß-  
buben; so die Wege ausbessern / und die  
morastigen Plätze mit Brucken belegen  
mußten: damit der Marsch nicht aufge-  
halten würde.

Er legt sich  
wider vor  
Siseck.

Also marschirte er/ jenseits am Sau-  
strom/ fort/ bis er / den 15. Junii vor  
Siseck kam. Dasselbst warff er / gleich  
in folgender Nacht/ am Ufer der Kulp  
Batterien auf/ stellte auch viel Schantz-  
Körbe dahin / und das Geschütz dazwi-  
schen. Das Fußvolck aber / und die  
Schiffknechte/ welche/ um den Sold/  
auch Kriegs-Dienste thaten/ hieß er un-  
ter der Anführung des Mehemet Begs/  
der im vorigen Jahr Comendant zu Gran  
gewest/ über die Brucke / den Fluß passi-  
ren / mit Ordre / das er die Batterien  
und Schanzen so genau / bey dem  
Schloß / als möglich / und die Fußknech-  
te drein/ legte: welche aus Röhren Feuer  
geben sollten. Er gab ihnen auch ein me-  
tallines Stück mit einem kurzen Lauff  
(nemlich eine Art von Haubitzen/ wie  
mans nennet) mit: um nach dem Thor/  
und Schloßfenstern hinauf zu seuren /  
auch nach denen Soldaten / so auf der  
Mauern im Bewehr stünden/ zu zielen/  
und dieselbe zu erschiesen. Das übrige

Fuß-Volck und zwar meistens die Hä-  
gen/ blieben im Lager.

Das Schloß ward noch / von eben  
denjenigen/ defendirt / welche / vergange-  
nen Jahrs / die achttagige Belägerung  
ausgestanden/ nemlich vom Juraco und  
Finticio. Diese hatten schon des Haf-  
sans Anschlag vorher gemerckt/ und des-  
wegen/ kurz zuvor/ vom Herrn Ruperto  
von Eggenberg/ der in Niederländischen  
Kriegen 17 Jahre sich versucht/ und neu-  
lich zu Ugram das Ober-Commando  
angetreten/ hundert Deutsche Knechte  
erlangt/ überdas eine Anzahl neu-ge-  
worbener Soldaten hinein gelegt / und  
zudem auch noch viel junge Leute vom  
Lande / die das Gewehr zu führen taug-  
lich bey sich / und alle Beschtvernissen ei-  
ner Belägerung/ mit tapffren Mut/ zu er-  
dulden sich gefaßt gemacht hatten.

Indem aber Hassa Bassa unaufhör-  
lich canonirte / slog ein eisern Beschlag  
vom Schloß-Thor/ als es von einer Ku-  
gel getroffen ward/ herab/ und dem einen  
Commendanten / Finticio / so ungestüm-  
lich an den Kopf/ das er davon todt blieb/  
auf der Stelle. Eben also wurden /  
durch denselbigen Schuß/ auch 12 An-  
dre / von den Eifen-Trümmern / erschla-  
gen. Die Ubrigen / so darinnen/ schickten  
zu dem Van Erddi / und zu dem von  
Eggenberg/ und baten um Entsatz: der  
ihnen auch ward versprochen.

Hierauf bot jener den Abel auf / das  
derselbe sollte zu Ugram zusammen kom-  
men: Dieser aber sandte hin zum Herrn  
von Nürspurg / zum Grasbein / und zu  
andren Hauptleuten: und begehrete/ sie  
möchten doch Tag und Nacht eilen/ sich  
mit ihm zu vereinigen; weil Siseck in  
höchster Gefahr stünde / das es mit  
Sturm dörffte übergehn.

Unterdessen schlug besagter von  
Eckenberg/ über die Sau/ eine Brucke/  
und gieng / mit denen Völkern / so vor  
dem 19 Junii/ bey Ugram/ zusammen  
kommen waren / über den Saustrom.  
So säumte sich auch der Herr von Nür-  
spurg nicht/ mit seinen Carlstädtern/ wie  
auch Crainerischen und Isterreichischen  
Völkern / in den Turopotanischen Fel-  
dern/ unfern von der Brucken/ sich mit  
Jenen zu conjugiren.

Die Stärke dieser christlichen Ar-  
mee wird von den Geschicht-Verfassern/  
ungleich gerechnet. Denn Etliche / als  
Ishuanfius/ wollen / es seyen in allem  
acht tausend Mann zusammen gekom-  
men. Aber die Lands-Verzeichnissen/  
und Original-Manuscripten / beglau-  
ben/

Wie stark  
die christ-  
liche Armee  
gewest.



ben/ unsere christliche Armee sey nicht stärker gewesen / als vier tausend. Welches auch / mit des Megiseri Beschreibung zutrifft. Wiewol diese alle mit einander wol mundirt und gerüstet waren.

Die fürnehmste Hauptleute waren diese:

I. Herr Andre von Nürsberg/ Herz zu Schönberg/2c. Obrister an den Crabatischen und Meer: Grenzen / mit seiner Leib: Compagnie / so in drey hundert Carlstädtischen auserlesenen Arquebusir: Reutern bestund/ welche alle im Küris / und in Tigerhäuten / aufzogen/ und die beste Soldaten waren / so man finden mögte.

II. Herr Adam Rauber / zu Weineck und Kreutberg einer löbl. Landschaft in Crain Rittmeister über 200 Crainerische Arquebusirer / von der Crainerischen Ritterschafft.

Wobey einem ausländischen Leser zur Nachricht dienet/ daß man in Crain / fast allen von Adeln ein gewisses Geld bezahlt / und sie gleichsam ihre Gages (Bestallung oder Sold) haben/ daß sie bey erheischenden Fällen / mit einem / zweyen / oder dreyen Dienern / aufziehen. Solches nennet man insgemein die Gült: Pserde. Wenn also hundert / oder mehr Edelleute aufziehen / so führen sie hundert oder zweyhundert Diener (oder Knechte) bey sich / nachdem es die Noth erfordert. Allein solche / ihnen folgende / Knechte müssen alle im Gewehr geübt / und wolversuchte Leute seyn. Gleich wie dieselbe nun / auf alle Fälle / sich müssen in Bereitschafft halten; also haben sie auch ihre gewisse / dazu bestellte / Officierer.

Diese Arquebusir: Reuter nun hat damals vor besagter Herr Adam Rauber / ein auserlesener / guter Soldat / gecommandirt.

III. Herr Christoph von Abratschon (oder Obrutschan) zu Altenburg / Einer löbl. Landschaft in Rändten Rittmeister / über hundert Rändterische Arquebusir: (oder wie man insgemein / wiewol corrupt / redet / Archibusir:) Reuter.

IV. Herr Ruprecht von Eggenberg / auf Ehrenhausen 2c. Römisch: Keyserl: Maj. geordneter Kriegs: Commissarius / mit dreyen Fähnlein / das ist / mit 300. Teutschen Fußknechten.

V. Herr Thomas Erdödi (oder Erdödi) Freyherr / 2c. Ban im Windischen Lande / mit einer Anzahl Land:

Volcks zu Ross und Fuß / von 1240 Männern.

VI. Herr Melchior von Rädern / Freyherr / auf Friedland / und Seidenburg 2c. Obrister über 500 Schlesiße Schützen: Pserde.

\*\*\*\*\*

[Dieser war ein Ausbund von guten Soldaten / und in hoher Reputation: Weil er dem König Stephano in Polen / wider den Moscowitischen Groß: Fürsten / unter den Volontierern (oder Freywilligen) auf eignen Kosten gedient / und einen grossen Ruhm erworben hatte. Dieses Obristen / und seiner fünfshundert Reuter / Ankunft hat / nach Isthus anssi Anzeigung / zur Erhaltung der Victori / ein Grosses beygetragen.]

VII. Herr Alban Großwein / (der sonst anderswo Grasbein / und vom Isthuanfio Grasbanus. benamset wird) Obrister Leutenant / an den Windischen Grenzen / mit 400 Mann seiner Grenz: Völcker / zu Ross und Fuß.

VIII. Herr Peter Erbeddi / Freyherr 2c. Hauptmann über die Uskoken / mit 500 Mann seiner Uskoken (oder Usogoken) und Husaren.

IX. Herr Stephan Tachy, Freyherr / auf Stättenberg / mit seinen Husarn / achtzig Mann stark.

X. Herr Martin Pieschniek, zu Altenhof / und Sterhof Hauptmann / mit seinen hundert Weiß: und Grün: Röcklern.

XI. Herr Georg und Herr Sigmund Paradeiser / zu Neuhaus 2c. beyde Hauptleute / mit 160 Carlstädt: Rändter: und Crainerischen Musquetierern.

Diese seynd Alle diejenige / so bey der Schlacht gewesen / und machen noch nicht gar 4000 Mann aus.

\*\*\*\*\*

[Es ist aber / laut Isthuanfischen Bericht / auch noch über das Ferdinand Weidiner / Pauli Medici, der aus einem Juden zum Christen worden / Sohn / mit einem Fähnlein Teutscher Knechte / dazu gekommen. Ortelius will / unser Volk sey auf 5000 stark gewesen: da hingegen Isthuanfius / wie vorhin gemeldet / auf 8000 die Lista erhöhet. Wann sie aber / nach Unsers Herrn Haupt: Authors Beglaub: und Anzeigung aus gewissen Urschriften / nicht über 4000 / und hingegen die Türcken 50000 Mann / sich stark befunden:

Benennung der fürnehmsten Generale und Hauptleute der Uskoken.

Wie es um die Reuter von der Ritterschafft beschaffen.

Was die Gült: Pserde bedeuten.



so ist diese Victori wol einer sonderbaren Göttlichen Verleihung / und Beystande / zuzuschreiben : sintemal sonst schwerlich eine solche Macht / künere und trutziger Türcken / von einem so schwachem Häufflein / überwältigt / geschlagen / und flüchtig gemacht wäre.

Man hat zwar auch noch des Grafsens Georg Zeini erwartet / mit seinen Truppen; aber vergeblich : sintemal derselbe / zu kommen / verhindert worden. Indem man aber dessen harrete; ward Kriegs-rath gehalten / und jeglicher Drücker / um seine Meinung / gefragt / ob man ein Treffen sollte wagen / oder nicht. Da dann der von Niedereu zusorderst sich unterrichten ließ / wie stark der Feind / und wie es sonst um die Gelegenheit / oder Situation des Orts beschaffen wäre : weil er allererst angekommen / und solcher Umständen annoch unkündig war. Nach eingenommenen Bericht / bedunckte ihn rathsam / daß man gegen den Feind anrücken / und sich mit demselben in ein Gefecht einlassen sollte : unter sohanem Gefecht / mußte man einen Ausschuss von der Soldatesca ins Schloß hineinwerffen / welche dasselbe / gegen dem feindlichen Anlauff / mögte vertheidigen : Gåbe dann Gott Glück / daß der Feind flüchtig ginge / alsdann konnte man / nach Befindung der Zeit und Gelegenheit / etwas weiters beschliessen / und vornehmen.

Diesen Rath ließen sich auch der Herz von Nürsperg und der / von Eggenberg / gefallen ; als welche / wie Jshuanus an ihnen solches rühmt / ihrer Treu und Pflicht eingedenck / davor hielten / daß man / vor allen Dingen Siseck / als welches fast ängstlich um Entsatz anbielt / einsetzen mußte. Eben dieses bezeugt auch Ortelius / indem er schreibt : „ Der Oberste / ( er will sagen / das „ Haupt bey dieser Action ) Herr An- „ dreas von Nürsperg / Ruprecht von „ Eggenberg / und Herr Melchior von „ Nädern / waren Alle eines Sinns ; „ und beschloffen / daß man / mit dem „ gangen Hauffen zu Ross und Fuß fort- „ und dem Feinde unter Augen rücken „ sollte : damit er / von der Belagerung „ Siseck / abgetrieben würde. Und ob „ wol die Windische und Crabatische Be- „ schlichs-Leute ( Officierer meynet er ) „ nicht zugleich / in den Fortzug / weil sie „ an Volck solchem mächtigen Feinde „ nicht zu vergleichen / einwilligen woll- „ ten : so hat jedoch der Oberste den „ furchtsamen Crabaten ihre Herzen und

Gemüter ermuntert und aufgemahnt / „ daß sie / nebenst ihnen / den Feind hertz- „ hafft und unerschrocken angreifen / den „ Sieg von Gott erbitten / und gewärtig „ seyn sollten. Nach solcher des Ober- „ sten treuherzigen Vermahnung / haben „ sie sich willig drein ergeben etc. (a)

Allein Ortelius thut den Crabaten zu viel / daß er ihnen ihre Bedachtsamkeit / zu einer Furchtsamkeit / schreibt. Denn es schien doch gleichwol ein ziemlich gewagter Handel / mit 4000 Mann / auf 50000 anzurücken ; und wann es gleich nur 40000 / oder gar nicht mehr als 25000 gewesen wären. So ist es auch falsch / daß die Windische und Crabatische Officierer ( welche man heutiges Tags / für einerley nimt ) nicht zugleich in den Fortzug willigen wollen : sondern sie haben nur / auf ein Haupt-Treffen zu votiren / Bedencken getragen. Und unter solchen Fürsichtigen / dürffte vielleicht auch Van Erdödi / ein sonst unverzagter Kriegsmann selber Einer geweest seyn : ob ihn gleich Jshuanus / mit Fleiß / nicht / sondern nur allein den Tachy nennet ; indem er schreibt : Es mangelte „ nicht / an Vielen / worunter sich fürnem- „ lich Strepthaus Tachy befand / die des „ Feindes Macht über alle Masse / ver- „ größerten / und vermeinten / man müßte „ unsere weit schwächere / Völcker nicht „ so unbedachtsamlich in Gefahr setzen : „ Denn es würde rathamer seyn / daß „ man den Feind / mit leichten Scharmü- „ heln / aufhielte / Belagerte aber indessen „ das Schloß / anzündeten / verliesen / „ und durch einen Ausfall ihr Leben sal- „ viren / hernach Alle sich mit einander „ gen Noviarad / einen Schloß Erdödi- „ schen Gebiets / so mit einem Wall und „ Graben gerüstet / retirirten. Aber „ der von Eggenberg lobte die erste Mey- „ nung / und verwarff diese / als eine klein- „ mütige / durch welche Siseck verlohren „ ginge ; beschloß hingegen / daß man „ guter Ordnung / gerad auf den Feind „ anziehen sollte. Es verkehrt aber J- „ shuanus hiebey die Ordnung / indem er schreibt / der von Eggenberg habe die Kriegs-Obersten zusammen beruffen / und Jedweden um sein Beduncken ge- „ fragt : da doch wie Megiserus ( und „ zwar / in diesem Stuck / gläublicher ) be- „ richtet / der Herr Andreas von Nürsperg habe den Herrn von Eckenberg / Mel- „ chior von Niedereu / Van Erdödi / wie auch die andre Windische und Crabati- „ sche

Des von  
Niedereu  
Nennung  
im Kriegs-  
Rath.

Der Herr  
von Nür-  
sperg und  
theils An-  
dre vortiren  
auf ein  
Treffen.

(a) Ortelius Redivivus p. 133.



sche Ritterleute/ und Befehlhaber / zusammen gefordert/ und ihnen des Eiseckischen Soldatens Anbringen / (welches der Herr Haupt-Author uns bald hernach erzehlen wird) zu vernehmen gegeben; auch derselbige Herr von Nürsberg geschlossen / und starck darauf gedrungen / man sollte und müste fortziehen/ und Eiseck entsetzen; dessen Meinung allein der von Niedereu bengefallen (so aber falsch; angemerekt auch der von Eggenberg dazu eingestimmt) die Nüdrer Alle heitens widerrahten / und den Herrn Obristen (von Nürsberg) bereuhen wollen/er sollte wieder zurück ziehen: Worüber sich der von Nürsberg sehr erzürnt / und ihnen den gantzen Handel ernstlich zu Gemüt geführt zc.

Zum Retiriren oder Zurückziehen aber hat Keiner gerathen; sondern nur ein Haupt-Treffen widerrahten.]

Etliche Tage aber vor der Schlacht/nemlich am 19 Junii/ seynd/ von des Peter Erdödi (welchen Megiserus unrecht Peter Herdeli/ nennet/ und bisweilen auch Ban titulirt; da doch Herr Thomas Erdödi den Ban war) Husaren und Weisröcklen / bey 300 Türcken/ so aus Kupflichina zu rauben ausgestreiffet waren/ angetroffen / geschlagen/ und hundert derselben theils caputirt/ theils gefangen genommen worden: Unter welche Gefangenen/ auch eines meynendigen Crabatens Sohn / der den Burggrafen zu Chraslawitz verrathen/ und dem Hassan Bassa gebunden überantwortet hat/ sich befunden.

Als nun am 22 Junii unsere Armee/ in voller Schlacht-Ordnung/ mit großmüthigst-gefasser Entschliessung/ auf den Feind zu marschirte; setzte Hassan Bassa selbst/ mit dem besten Kern seines Heers/ zwischen 18 und 20 tausend starck / über die von ihm geschlagene Brücke des Culpstroms/ wiewol meistentheils zu Noß nach dieser Seiten herüber/ des Anzugs der Unsrigen trügiglich erwartend: nachdem er den Rest seiner Macht jenseits im Lager zurück gelassen/ unterm Befehl des Kurt Beeg von Vuzhitol, und des Operti Beeg von Chleuna; welche beyde die Bestung / mit immerfortwährendem Stricken; Donner unablässig anbrülleten/ und zum Sturm eine Deffnung machten. Gestaltsam deswegen/ eben an diesem Tage / in aller Frühe / ein aus Eiseck abgefertigter/ Soldat dem Obristen (nemlich dem Herrn von Nürsberg) schon die Vorschafft gebracht / daß im Fall man heut diesen

Tag den Belägerten zu Eiseck nicht zu Hülffe käme/ sie sich dem Feinde ergeben müste: denn der Thurn gegen der Culpa wäre schon / halben Theils / hinweg geschossen; und / gegen Abend / wollte der Feind den Sturm anlauffen; welcher auch / allernächst bey dem Thor/ eine Schanz aufgeworffen hette; damit er/ ebnes Fußes/ in das Schloß hinein lauffen mögte.

Hassan Bassa theilte aber seine Neuteren / in zween Hauffen/ und verordnete den einen dergestalt zum Hinterhalt/ daß derselbe verdeckt stand/ und von den Unsrigen nicht gesehen werden kunnte: vermeynte also/ mit dieser List/ die Christen ins Feld zu locken / und auf gerahmen Plaze zu umringen. Mit solchem Hinterhalt erstreckte sich seine gerüstete Schlachtordnung / auf eine halbe Meilweg: und also erwartete er/ schraubens des Muts/ der Unsrigen/ bey Ottrock/ herwärts der Culpa und Odera/ gleich vom frühen Morgen an.

Schlacht-  
Ordnung  
des Hassan.

\* \* \* \* \*

[Wir wollen / aus dem Isthuanzio / noch einige Umstände mehr hinzuthun.

Nachdem/ unserer Seiten/ allerdingss zu schlagen resolvirt worden: ist die Zug-Ordnung also eingerichtet / daß der Ban Erdödi / seiner Dignität wegen/ mit den Seinigen sollte voran gehen; der Herr von Nürsberg folgen; nach diesem der von Niedereu; und das Fußvolck / samt dem übrigen Theil der Völcker/ den Nachzug beschließen.

Ordnung  
des Christlichen  
Anzugs/ zum  
Treffen.

Als nun die Unsrigen / an benanntem 22 Junii/ frisches Muts heran ruckten; brachte der Memibeg (oder Mehemet Beg) Commendant zu Suornick / welcher / mit einer Anzahl Fußgänger / die Brücke passirt/ und disseits des Stroms zum Haupt der Schildwacht bestellet war/ dem/ zu Mittage speisendem / Hassan Baschâ die Zeitung / er / und seine Schildwacht / hetten von weitem/ einen Schall von Paucken und Trummeln vernommen; welcher allgemach schiene sich zu nähern. Der Baschâ fragt hierauf den Oberläuffer / Boin / der ihm/ bey dem Essen / am nechsten saß / was er meyne / daß solches bedeuete? Dieser / welcher sich gar nicht eingebildet / daß der Unsrigen so viele würden zusammen kommen / antwortet / er glaube / es sey nichts Andres / als daß Einer von den Erdödischen Gebrüderu herben komme/ das Lager nur/ mit einem leichten Scharmügel/

Türkische  
Partey  
wird ge-  
schlagen.

Hassan  
Bassa geht  
mit dem  
besten Kern  
seines  
Volcks den  
Unsrigen  
entgegen.



mügel / zu verunruhigen. Bald eilen aber andre Boten/Einer nach dem Andern / herzu / mit Bericht / daß nicht allein der Trummel:Schall immer näher und stärker gehe / sondern auch die / von Fernem blinkende / Fahnen / samt dem Marsch eines nicht schlechten Heers / gesehen würden.

Darüber wird Hassan bestürzt; läßt augenblicks die Tafel aufheben / und so wol / mit der Trompeten (und Schalmeyen) als Trummeln und Heerpauken das Zeichen eines Treffens geben; gebet / man solle eilends aussitzen zu Pferde / die Fahnen aufstecken / und gegen der Brücken zu marschiren. Zugleich empfangen die Chiaulen / so an der Brücken postirt waren / von ihm Ordre / keinen Rügen / sondern nur die Türcken / und zwar die auserlesenste / hinüber zu lassen.

Zur Stunde commandirte er hienächst tausend der allerbesten Reuter / daß sie über die Brücke gehen / und mit den Vortruppen der Unsrigen streiten sollten. Denselben folgte er selber / mit den fürnehmsten Officirern / auf den Fuß nach.

Unterdessen näherten sich die Unsrigen hinzu: und waren Johann Drascowiz / Benedict Turco / und Franciscus Drehoc / jedweder mit einer Compagnie Reuter / beordert / gerade auf den Feind los zu gehen. Als diese aber sahen / daß der / ihnen entgegen gehende / feindliche Hauffe viel stärker: schickten sie den Lupum Druscoc. einen berühmten Jüngling / zum Herrn von Aursperg / welcher / mit sunff hundert wolbeschoffenen Reutern / folgte / und baten / Er mögte ein wenig stärker herzu marschiren. Der selbige ergriff hierauf eine Pistol / und gab den Seinigen den Lösungs:Schuß / daß sie eiliger / und dem Feinde tapffer auf die Haut gehn sollten: gebot beynebenst gar ernstlich / die Karabiner (denn das will vermutlich Isthuanfius. durch die Sclopetos longiores. wie er sie nennet / anzeigen; wann er vielleicht nicht die Dragoner: Röhre damit meynet; welche aber schwerlich dabey gewest) nicht alle zugleich auf ein Mal / sondern dergestalt nacheinander zu lösen / daß / auf die erste Salve / die andre / und dritte / erfolgte (oder deutlicher zu sagen / daß / nach dem ersten Gliede / das andre / nach dem andren das dritte / und so folgend auch die übrige Feuer geben sollten.) Welches eine verwunderliche Befehrdung zur Victori gegeben.

Sehr er-  
schießliche  
Ordre des  
Herrn von  
Aursperg.

Man sagt / ehe dann das Treffen angegangen / habe Hassan Basfa einen / neben ihm herreitenden Talismann / und Türkischen Pfaffen / gefragt / was seine Weissagungs:Bücher (fatales libri) werden sie / vom Isthuanfio. genant) für einen Ausgang dieses Treffens prophezejeten? Worauf Jener / nachdem er einige aberglaubische Worte gemurmelt / auch ein Gerstenkorn in solches / aus seinem Busen hervorgekومت / Buch gelegt / hernach dasselbe aufgethan / und hinein gesehen / zur Antwort gegeben / der allmächtige Gott sey / von den Musfulmannen / gewichen / und zu den Christen gezogen: Darüber Hassan erschrocken / und in Gegen:Antwort sich verlauten lassen / die Menschen müßten Alles / so wol Gutes / als Böses / wie es Gott gefiele / annehmen. Welches dann wol eine christliche Antwort / aus einem unchristlichem Maul und Herzen / gewest.]

Bei Ankunft der Unsrigen / traf er anfangs / auf die Crainerische Ritterschafft / und Carlstädische Archibuser: Reuter / wie auch auf die Pferde Rärnterischer Ritterschafft / mit großer Furi und Wüte: fand aber / durch tapffres Zusprechen der beyden Helden: Männer / Herrn von Aursperg / und Herrn Raubers / einen so mutigen und scharffen Widerstand / daß Viele der Seinigen in den Staub zu ligen kamen / die übrige getrennt / und in die Flucht getrieben wurden. Als nun Hassan Basfa sahe / daß das Feld verlohren; gedachte er / nebenst Andern / hinter sich / über die Brücke / zu fliehen: aber / durch die beyde Archibuser: Hauptleute / Herrn Stephan / Grafen von Blagay / und Herrn Jacob von Pranc / ward ihm dieselbe abgerannt und benommen: daher er genöthigt ward / durch die Culp zu setzen; aber / samt dem meisten Hauffen der Seinigen / ein Pharaonisches Bad bekam / und in diesem Strom jämmerlich ersoff. Was der Strom nicht verschlang / fraß das nachhauende Schwert: also daß / von denen achtzehnen oder zwanzig tausend herüber gesetzten Türcken / nicht über dritthalb tausend seynd entrunnen.

Wir wollen / von dieser Schlacht / auch Megiserum. Ortellium. und Isthuanfium. reden lassen. Die zween vorderste sagen / es seynd die Krabaten und „ Hufarn / auf unserer Seiten / zum Vorzuge / und erstem Angriff / bestellt. „ Als sie aber des Feindes grosse Macht „ „ und

Wahrfa-  
gung eines  
Türkischen  
Pfaffen  
von diesem  
Treffen.

Treffen  
zwischen  
den Unsrigen  
und  
dem Hassan  
Basfa.

Hassan  
Basfa wird  
geschlagen  
und er-  
trinkt in  
der Culp.

Ortelli und  
Megiseri  
Bericht  
hieron.



„ und Ernst gefehn / haben sie sich stracks  
 „ gewendet / und die Flucht nehmen wol-  
 „ len. Der Oberste aber hat sie ernst-  
 „ lich zur Gegenwehr vermahnt / und  
 „ ihnen die Reuter zu Hülffe geschickt;  
 „ als / auf der linken Hand / die Carl-  
 „ städtische und Kärntnerische Archibu-  
 „ siren; auf der rechten / der Craineri-  
 „ schen Landschafft Pferde: Und / in der  
 „ Mitten / war das Kärntnerische und  
 „ Carlstädtsche Kriegsvolk / welches  
 „ Herz Hauptmann Sigmund Para-  
 „ deiser führte. Dazu dann auch die  
 „ Schlessische Reuter / und der Römisch-  
 „ Keyserlichen Majestät Fähnlein / im  
 „ Hinterhalt / stießen / und also mit hel-  
 „ lem Hauffen / auf allen Seiten / hertz-  
 „ haftes und freundiges Muts / in des  
 „ Feindes grosse Macht ganz ernstlich  
 „ setzten / und mit unablässlichem Schief-  
 „ sen / dermassen auf sie los brennten /  
 „ daß leztlich der Oberste Bassa zc. mit  
 „ wenigem Volk der Unsern / zerrennt/  
 „ und in die Flucht geschlagen zc. Al-  
 „ les / was die Christen / vom Feinde /  
 „ in dessen Flucht / angetroffen / widerge-  
 „ hauen / und was nicht erwürgt werden  
 „ können / in die Culpa und Odra ge-  
 „ jagt wurde zc. (a)

Aber gleichwie Ortelius / und Me-  
 giferus / diesen / und theils andre Geschich-  
 te / Einer dem Andren so nachgeschrie-  
 ben: also fehlen sie auch beyde / in eini-  
 gen Stücken. Erstlich ist es falsch / daß  
 die Crabatan und Hufaren / so den Vor-  
 zug gehabt / und am ersten angefezt / sich  
 nach Erblickung der feindlichen Macht  
 und Furi / alsofort zur Flucht gewendet.  
 Denn sie haben frisch und mutig genug  
 angegriffen; seynd aber / von der allzu  
 grossen Menge des Feindes / mit Ge-  
 walt zurück getrieben / und vom Herrn  
 von Aursperg / alsofort tapffer secundirt  
 worden.

Zweytens; so hat der Sigmund  
 Paradeiser nicht nur Carlstädtsche / und  
 Kärntnerische / sondern auch Craineri-  
 sche Völcker geführt / nemlich Er / und  
 sein Bruder Herr Georg / 160 Carl-  
 städtische / Kärntnerische / und Craine-  
 rische Musquetirer.

Drittens / stellt Megiferus / hiebey  
 die Kärntner nicht anders vor / als ob der  
 selben gar viel / und in grosser Menge / da-  
 bey gewest wären: Da sich doch dersel-  
 ben nur eine geringe Zahl dabey befun-  
 den: die zwar das Ihrige ganz rühnlich/  
 wie auch die Andren / gethan; doch dis-  
 mal / weil Ihrer nur wenig gewest / so

viel bey der Sache nicht thun können/  
 als die Crainerische / und Carlstädtsche  
 Truppen / deren eine grössere Anzahl ge-  
 west. Alle Obersten und Officierer  
 haben sich redlich gehalten / und ihre  
 Schuldigkeit bester Massen beobachtet/  
 aber diese drey / Herr von Aursperg / Herr  
 Rauber / und der Herz von Eggenberg/  
 nebst dem Grafen von Blagey / und Hu-  
 von Pranc / das Meiste dabey gethan.  
 Unter welchen ruhmbeßagter Herr von  
 Aursperg erst das Eys gebrochen / und  
 denen Andren zum tapffren Nachdruck/  
 den Weg geöffnet / frisch nach zu banen;  
 nachdem er die feindliche Macht nicht al-  
 lein mutig angegriffen / sondern auch / wie  
 ein scharffer Blitz die Wolcken zerreißt/  
 voneinander getrennt / und mit unwider-  
 treiblicher Gewalt in die Flucht geschla-  
 gen. Denn er ist mit seinen Carlstäd-  
 tischen Archibusiren / Crainern / und  
 Kärntnern / obgleich selbige Avantgarde  
 (Vorzug / oder vorderstes Treffen / wie  
 mans heut zu nennen pflegt) in allem/  
 nur 600 Mann stark gewest / dennoch so  
 beherzt / so Leuenmütig / so ritterlich in  
 den Feind gegangen / das derselbige / wie  
 scharff er sich auch gewehret / wie Wolcken  
 dick er auch vor ihm gestanden / dennoch  
 ihm in die Länge so wenig widerstehn  
 können / als wie dickste Balcken oder Eys-  
 chen einem einschlagendem Wetter-  
 Strahl. Die Menge half da nichts;  
 sondern mußte für dem kleinem Hänlein/  
 weil es / mit so großem Mut anfezte / auch  
 den allgewaltigen Heer Fürsten / der  
 durch Wenige Viele / und Midian mit  
 300 schlägt / zum Beystand hatte / Herz  
 und Faust sincken / die Füsse hingegen  
 flüchtig mit einander um den Vorlauff  
 streiten lassen.

\*\*\*\*\*

Anmerckung.

[Von diesem wundervürdigen Tref-  
 fen / und herrlichen Obsiege der Unse-  
 ren / schreibt noch etwas umständlicher  
 Isthuanfius: dessen Fleiß hierinn auch  
 einen Anblick verdient.

Man gieng (sagt er) beyden Theils/  
 mit einem entsetzlichem Geschrey / auf  
 einander los. Die Unseige wurden an-  
 fangs (nemlich der Vortrab) zurück  
 geschlagen / und retirirten sich rück-  
 werts; als ihnen der von Aursperg  
 gleich zu Hülff eilte / und sie darauf den  
 Streit vernenernten. (Aus welchen  
 Worten Isthuanfii / die Gewisheit des-  
 sen / was unser Herr Haupt-Author vor-  
 hin

Wer bey  
 diesem Tref-  
 fen das Ber-  
 sic gethan.

Wunder-  
 würdige  
 Tapferkeit  
 des Herrn  
 von Aurs-  
 spera.

Noch Um-  
 ständlichere  
 Beschrei-  
 bung dieses  
 Treffens /  
 aus dem  
 Isthuanfii.

Etlliche  
 Trüchümer  
 solches Be-  
 richts.

(a) Megifer. fol. 1666. & Ortelius fol. 134.



hin gesagt / ihre Bestätigung erreicht / nemlich daß die zum Angriff verordnete / nicht gleich die Flucht gegeben ; sondern frisch angefaßt ; aber / von der allzugroßen Gegengewalt / zurück geprellt / und genöthigt worden / sich zu retiriren. Retirade aber / und Flucht / ist nicht gleich allemal einerley ; zumal wann ein Vortrab sich / auf den Nachzug zurück ziehet / auf daß er / durch denselben secundirt werden / und mit einiger Verstärkung von frischem angehn möge. (Aber wir müssen Isthuanium weiter anhören.)

Trompoten (schreibt er) Heer-Panzer / und Trummeln / gingen zu beyden Seiten erschrecklich. Der Streit blieb lange zweifelhaft / und gleichwichtig ; bis zweyhundert Carabiner-Reuter dem Feinde Seitlings eine Salve gaben / und darüber sehr viel getroffene Türcken zu Boden fielen. Alsobald ließen Andre von gleicher Anzahl / auf gleiche Weise / einen Kugel-Regen unter sie hinein plagen / mit so geschickter Manier / daß wiederum Ihrer viele theils verwundet / theils / samt den Pferden / erschossen wurden ; und Hassan Bassa sich bemüht / seine Reserve / oder Nachtresen / wovon ein Theil / amoch die Brücke nicht passirt / ein Theil aber schon / im würrlichen herüber gehn / begriffen war / eilends herbey zu fordern ; zumal weil die Türckische Schlacht-Ordnung zu wancken / und nach der Flucht sich umzu-sehn / begunnte.

Zudem nun sich der Streit also erhitzte / und der Ban Erddödi / über alle Massen scharff / mit seinen Reutern / in den Feind einhieb / auch die Urspergische Reuter von der dritten Compagnie ihre Carabiner / mit einer gewaltigen Niederlage der Türcken lossete ; neigten die Türcken sich zur Flucht / und flohen endlich mit hellem Hauffen / davon.

(Hiebey dient zu merken / daß der scharffe Anstich / welchen der Ban / mit seiner Reuterey gethan / wie allhie Isthuanius schreibt / nicht / von dem allerersten Angriff / welchen zwar / laut vorrägen Bericht / aus dem Isthuanio / der Ban eben so wol gethan / aber zurück getrieben worden / zu verstehen sey ; sondern / von dem wiederholtem Anstich / welcher geschehen / nachdem ihn der Craynerisch / und Carlstädtsche Gideon / Herr von Ursperg tapffer secundirt / und zugleich den rechten Haupt-Angriff / mit den bey sich führenden Carlstädtern / Crainern / und Käändtern gethan. Denn der Hochgeneigte Leser / wird sich erinnern / daß /

aus diesem Scribenten / gemeldet worden / man habe dem Ban / seiner Dignität halben / den Vorzug zum Angriff gelassen.)

Hassan Bassa / und andre vornehme Türckische Officiere / versuchten ihre äußerstes / ihre Flucht-fertige Völcker wieder auf standfesten Fuß zu setzen ; konnten aber weder mit guten noch harten Worten / weder mit dräuen / noch bläuen / solcher ihrer Flucht-Einhalt thun / noch verwehren / daß sie nicht / mit gebrochner Ordnung und ganz ausgelassener Flucht / theils der Brücken / darüber sie gekommen waren / zuweilen / theils in den Fluß Culpa springen / und Jedweder sich / wie und wo er konnte / sein Leben zu salviren suchte. Bey solcher Verwirrung / und Bestürzung / ward endlich der Bassa / nebst den übrigen Kriegs-Befehlhabern / gezwungen / den Fliehenden einen Gefährten zu geben / und richtete seinen Galopp nach der Brücken zu.

Mitten auf der Brücken / hielten die Chausen / und bemüheten sich / mit ihren eisernen Kolben / der stüchtigen Generalität Platz zu machen / und das allzuhäuffig herandrängende Volk abzutreiben ; richteten aber / bey denen / die von viel grösser Schrecken und Furcht allbereit ganz eingenommen waren / nichts aus ; sondern die Flucht-eilende stürzten bey Hauffen auf / und übereinander / überhäufften / dregnten / druckten sich / und wurden gedrückt und gestossen / von hinten / von vornen / und von der Seiten / mit so ungezügelter Gewalt / daß Hassan Bassa / und seine Begleiter / wegen solches Gedränges / entweder vorsehtlich / mit ihren Pferden / von der Brücken hinab / in das Wasser gesprungen / oder von dem andrängendem Hauffen hinunter gestossen / auch von dem Strom alsofort verschlungen worden. Gleichen Sturzes thaten auch unzählich viel andre Türcken / unter solchem Gewürge und Gedränge auf der Brücken ; indem die Unsrigen / mit dem blutigem Schwert hinter ihnen der war / und die Hoffnung des Lebens / oder Entrinnens / ihnen glatt abzuhanen dränete ; welche ihnen hingegen das Wasser nicht so gleich auszuleschen schien : weil ein Jedweder dem Tode noch zu entschimmen vermeynte / wann er ihm gleich weder zu Pferde / noch zu Fuß / entlauffen könnte ; oder weil er / um eines kleinen Aufschubs Willen / eine Todes-Art / vor der andren / wählte. Hiedurch ward der Fluß / mit schwimmenden Menschen und Rossen der



dermassen angefüllt/ daß man/ vor der dicken Menge und Schaar schwerlich das Wasser sehen konnte.

In der andren Seiten/ hat unser Fußvolck die Janitscharen / und andre Türckische Fußknechte/ welche noch vor dem Schloß Siseck / in den Schantzen stunden/ und die an dem Fluß Odra ihr Lager hatten/ angegriffen/ und theils derselben / im Gefechte / mit Musqueten/ und Degen erlegt ; theils in den Fluß gejagt : daß sie also Alle/ bis auf Einen/ vertilget worden. ] (a)

Gleichwol hat zwischen solcher Flucht/ ein Theil der Türcken das Pulver/ und die Munition/ und was sie noch/ in ihrem Lager gefunden/ in Eyl angezündet / und sich in die Flucht begeben/ mit Hinterlassung alles Geschüzes/ aller Gezelte/ Nassadisten/ Schiffe / wie auch der zur Ubersahrt dienenden breiten Schiffe. Welches Alles den Unfrn zu Theil worden. Weil sie aber auch ganz unordentlich davon geeilt / und die Unfrigen ihnen zu genau auf die Fersen gekommen : ist es den Meisten unter ihnen ergangen/ wie den Vorigen / nemlich daß sie entweder dem Schwert / oder dem Odra-Fluß/ zur Beute heimgesallen.

Der eroberten Stücke waren in Allem 39 / und neun derselben gar groß. Das schwerste/ so man darunter fand/ war die Cazianerinn/ welches man deswegen so genannt / weil es bey der Niederlage des Cazianers bey Esseck den Türcken zu Theil geworden : Wiewol sonst Keyser Friedrichs (oder wann auf Isthuansiu Bericht zu gehen / Ferdinandi) Wapen darauf gestanden. Vor diesem Stück / haben sich alle Grenz-Häuser entsetzt : weil es gar grob mit ihnen gespielt. Über dieses / und noch andre acht der schwersten Stücke / damit man Esseck bedommet hat / seynd noch 30 Stücke erobert / so zu 60 Pfunden geschossen. Ingleichen noch drey andre : darunter eines/ das/ nicht lange zuvor der Ban von Croatien / in seinem vorhin berühmten unglücklichen Treffen / verlohren hatte ; welches/ mit Keyseris Maximilian Wapen/ geziert war. Über das noch 3 Feld-Stücke/ auf deren einem das Erdödische Wapen zu sehen war : angemereckt / es vormals dem Herrn Simon Erdödi/ Bischofen zu Agram / welcher/ zu den Zeiten des Ungarischen Königs Matthias gelebt/ zuständig gewesen.

Neben den Gezelten/ unter welchen des Hassans Bassa seines/ vor andren/

mächtig prangte / bekamen die Unfrige auch eine grosse Menge zierlicher Sturm-Hauben/ Harnische / Panzer / Sebel/ Stecher/ so alle übergüldet/ auch wol mit Gold und Silber beschlagen/ waren.

\*\*\*\*\*

Neben dem Hassan Bassa/ hat auch Mehemet / des Türckischen Keyseris Schwester Sohn/ von der Brücke hinunter genusst/ aber nachdem er (wie Isthuansius / aus dem folgenden hinzu gesügt wird/ erzehlt) hinab gefallen/ sein Pferd fahren lassen/ und die Wasser-Pfäle ergreifend / sich mit beyden Händen eine Weile daran gehalten und geschrien/ um Gottes Barmherzigkeit willen sollte man ihm zu Hülffe kommen. Insonderheit rief er dem Ban Erdödi bey Namen mit lauter Stimme. Allein die erbitterte Soldaten erhörten ihn / aus ihren Musqueten / thaten unzehlich viel Schüsse nach ihm / bis er gnug hatte/ und/ an stat/ des verlohrenen Bluts/ der Leib ihm mit Wasser wieder gefüllet ward.

Die Ubrigen (ich rede abermal mit dem Isthuansio) welche/ in dem / jenseit der Culpa befindlichem Lager zurück geblieben waren/ hatten bishero ihrer/ zum Treffen hinüber gegangenen Leute/ erwartet/ in Hoffnung / dieselbige sollten sieghaft zurück gelangen/ und mit ihnen ein froliches Abend-Mal halten : da sie aber sahen/ wie die vermeynte Leuten zu Hirschen und Hassan zum Hasen worden ; rafften sie eilends/ was und so viel die Eile leiden wollte/ zusammen/ und flohen auf schnellste davon. Wiewol selbiges Lager mehrentheils/ in Rätzen/ und Trofsbuben/ bestund. Und wann die Unfrige diesen Flüchtigen hart hetten nachgesetzt/ würden Ihrer wol keine/ oder je gar wenige/ entrunnen seyn. Aber solches verhinderte der Tachy : indem er/ un-wissend / daß Hassan/ samt der ganzen Generalität/ und allen Befehlhabern zu Grunde gegangen wäre/ zur Unzeit die Brücke abgeworffen / bis an die andre Pfäle / und also Keinem/ hinüber zu gehen/ gestattet : Welches der stiehenden Feinde Glück und Rettung gewesen. ] (a)

Doch seynd derer / so über die Brücke gefest/ und zum Treffen gekommen / destomehr umgekommen : massen/ von denen hinüber passirten achtzehn oder zwanzig tausend Türcken / nicht über 2500 ihren Balg davon gebracht : wiewol Andre der Entrunnenen nur 2000

Uy rech

Jämmerlich der Untergang des Sultans Schwester Sohns.

Das Lager jenseit der Culpa sieht auch davon.

Wie viel der Türcken insgesamt geblieben.

Das Türckische Lager vor Esseck wird aufge-schlagen.

Was für Stücke erobert worden. Die so genante Cazianerinn.

Beute der Unfrigen.

(a) Isthuansf. fol. 790.

Dierdret Theil.

(b) Isthuansf. l. c.



rechnen. Dammhero nicht allein auf dem Felde/ ein erschlagener Türke an dem andren gelesen/ und nicht allein die Culpa/ sondern auch die Odera/ und die Saun mit todten Türcken und Pferden häufig besäet gewest/ und nicht nur die gemeinen/ sondern auch viel fürnehme/ in solcher Menae geführt/ daß sie/ als wie gleichsam damit prangend ziemlich davon aufgeschwollen.

Unter den Türkischen Officieren/ seynd die sechs Allertürneste in der Hatz geblieben; nemlich diese nachbenamste.

Was von der feindlichen Generalität geblieben.

I. Hassan Baschá in Bosnien/ ein unbeschreiblich guter Soldat/ aber beynebst grimmiger Tyrann/ und Erbsind der Christen: wie die Mamelucken/ deren er Einer gewest/ insgemein seynd. Denn/ wie ich vorhin angezeigt/ er ist vorher ein Italiánischer Christ/ und Benedictiner Múñch gewest/ aber durch die Venus aus dem Kloster/ ja gar vom Christenthum/ zum Mahometh/ geführt. Wie er dann auch hernach überaus viel Weiber gehalten/ so mehrentheils gefangene Christinnen/ und zwar die allerschönste Bilder/ waren.

II. Effer Beeg von Zhernikh, des Hassan Baschá Bruder: Welcher gleichfalls zuvor ein Christ gewest/ sich aber hernach zum Türcken machen lassen.

III. Der Memmi Beeg, von Zwornick.

IV. Der Beeg von Orechowiz.

V. Mechmet Beeg von Herzogowina, des Türkischen Keyfers Schwester Sohn.

VI. Ramatan Woiwoda, gewestter Beeg aus Skanderia. Jetztbenamte sechs oberste Häupter des Türkischen Kriegs: Heers hat allein die Schlacht/ oder das Wasser/ aufgerieben.

Diese nachgesetzte Vier aber seynd noch mit der Haut davon gekommen:

Vier Entzerrnene Türkische Ober-Officierer.

I. Ibrahim Beeg/ aus der Likha.

II. Der Beeg aus der Poschega. Welcher/ nebst dem vorigen/ da er gesehn/ daß es übel ablauffen würde/ durch zeitliche Flucht/ sich dem Schwert entrisen/ und beyde über die Brücke davon gekommen.

III. Khurt, Beg zu Uutzhiron, des Ferrhat Baschá in Bosnien/ des Sokholouisch, Sohn.

IV. Operri Beeg von Hleuna (oder Chleuna.)

Diese zween letzte Beegs waren/ vom Hassan Bassa/ beordret/ jenseit des Was-

fers bey dem Geschütz zu bleiben: welches ihnen ihren Hals gerettet: weil sie also desto leichter sich haben davon machen können. (a)

\*\*\*\*\*

[Isthuansius gedenckt/ daß/ ob gleich/ bey seiner Zeit/ diese Schlacht noch in frischer Gedächtniß gewest/ man dennoch die Zahl der Gebliebenen so eigentlich nicht habe ausrechnen noch wissen können: weil der Feinde viel tausend theils durchs Schwert/ theils durchs Wasser/ umgebracht worden. Nichts desto weniger glaubt er/ man möge sicherlich dafür halten/ daß gar gern zwölff tausend/ oder auch wol drüber/ gefallen. Es sey auch/ sagt er/ bekandt und gewiß genug/ daß ohn den Hassan/ und den/ vom Keyserlichem Geblüt erzeugten Mehemet/ überdas 12 Begen/ die gleich also das Leben verlohren/ 40 Ali Begen/ das ist/ Anführer oder Rittmeister der Spahi: 200 Zaims: 400 berühmte Spahi (oder Rittersleute): überdas eine gewaltige Menge von Janitscharen/ und Wapen/ so entweder im Treffen erschlagen/ oder im Strom zu Grunde gangen.]

(Und wann dem also/ wie allhie Isthuansius berichtet/ so wäre nicht nur allein die Türkische Reuterey/ sondern auch ein guter Theil des Fußvolcks/ zum Treffen mit angeführt/ welches auch glaublicher scheint: wenn man betrachtet/ daß die Türcken/ ohn Fußvolk niemals ein Haupt-Treffen eingehen.)

Von den Untrigen ist kein Fürnehmer geblieben; gemeiner Soldaten auch nicht viele/ sondern so gar wenige/ daß man fast nicht wissen können/ ob Jemand unferer Leute eingebüßt worden/ oder nicht. (b)

Wie viel Christen bey diesem Treffen geblieben.

\*\*\*\*\*

Bey dem Negisero und Ortelio liefet man/ unter den Christen/ sey der Archibustr: Furier/ samt 2 Reutern/ umgekommen/ und der Husaren seyen nicht über acht oder zehen auff dem Platz geblieben; des Fußvolcks auch Niemand/ ohn nur 30 oder 40 Wgoken/ und Keyserliche Soldaten: welche/ in dem sie dem Feinde die Brücke abgelossen/ und ein Stück von der Brücken eingegangen/ theils ins Wasser gesunken und versunken/ theils in dem grossen Gedren

(a) Ex MSer. Thomæ Episc. & Not. Provinc.

(b) Ex eod. MSer. Thomæ Episc.



drunge/ erdrückt und ertreten worden : darunter zweien von dem Känterischen/ und zweien von dem Carlstädtschem Fährlein gewest.] (a)

Des ertrunkenen Hassan Bassa todter Körper ward / aus der Culp / und zwar unterhalb der Brucken/ hervor gezogen. So hat man auch der andren eroffnenen Beegen ihre todte Körper gesunden : denen aber Megiferus des Curti Beegs von Urtzichon des Velikovel Beeg von Poschega / und des Operdi Beeg seinen Leib irrig mit bezehlet : denn ich habe vor angezeigt / daß diese Beegen noch ihr Leben durch die Flucht erbeutet haben.

Gedachtem Körper des Hassan Bassa hat man den Kopf abgehauen ; den Rumpff aber/ oder Leib / an einem lustigen Ort/ begraben. Wiewol dieser von den Türcken/ bey der Nacht / wieder ausgegraben/ und nach Bainaluka (oder wie es Etliche schreiben/ Banialuca,) gebracht worden.

\*\*\*\*\*

[Noch ein Mehrers wollen wir/ aus offi : angezogenem Scribenten/ hiervon vernehmen.

Noch selbigen Tags/ da nemlich die Schlacht geschehen/hat man des Hassans Körper/ samt der am Halse hafftenden Tieger- Haut (mit welcher dieses zweyfüssige Tiger- und grimmiges Raubthier/ sein grausames Gemüt gar bequemlich vorgebildet) aus dem Fluß gezogen ; auch zugleich fünf andre ; nemlich des Überläuffers Voini ; des Memi Beeg von Stornick ; des Ramandan Beeg zu Poschega ; des Kurt Beeg von Clisa ; des Sinan Beeg von Rahoci, und des Mehemet Beeg von Hertzogovina, Sultans Amurat Schwester Sohns. (Es hat uns aber Unser Herr Haupt-Author/ die Gubernementen etlicher dieser Beegen anderst / und ohn Zweifel richtiger benamt/ als dieser Ungarische Historicus.) Diese Ertrunkene wurden/ von unsren Soldaten/ mit eisernen Haken/ Langen/ und langen Stangen/ an das Ufer gerückt / und geplündert. An des letzteren / nemlich des Sultans jungen Bettern/ Halse/ fanden sie ein halbes Stücklein Bezoar-Steins / samt einem Bez-Stein/ daran mans zu reiben pflagen/ in ein purpurfarbnes Bündlein (oder kleinen Beutel) gewickelt. Allen wurden die mit Golde und Edelstein gezierte/ Sebel/ prächtige Kleider/ güld-

ne Dinge/ und andre hoch-kostbare Sachen/abgenommen.

Ihre Köpffe hat man abgehäutet/ und die Haut mit Syren/ oder weichem Heu/ ausgefüllt. Solchen ausgeleerten Kopf (oder ausgefüllte Kopff-Haut) ließ der Veit Klecowitz / um des Herrn Herbart von Kurspergs hoch-preißliches Haupt / dem die grausame Türcken dergleichen gethan/ zu rächen/ auf Stangen stecken/ und dem Kriegs-Volck auf die Schau stellen.

Aber die gemeine Soldaten / und Mauren/ haben/nicht nur an diesem Tage des Treffens/ sondern auch noch an vielen folgenden / gleichsam eine reichliche Fischey gehabt/ mit Aufschwund und Fassung so wol der Türcken/ als Türkischer Rosse/ auch ihre Mühe/ solche heraus zu ziehen / und auszusuchen/ nicht unnützlich angewandt : sintemal sie bey den meisten menschlichen Körpern / Gold/ Geld/ schöne Kleider / mit Gold und Silber beschlagene Sebel / an den Pferden aber stattliche Sättel / allerhand Ross-Zierathen von prächtiger Arbeit / breite Schwerter / und vergülde Dolchen/ gefunden (Steht also leichtlich zu erachten / daß diese Ross- und Menschen-Fischer durch einen Fang/ mehr bekommen/ und reicher worden / als andre gemeine Strom- oder Teich-Fischer leicht nicht durch zehen Züge.)

Ohn die Schiffe / so man Saiken nennet / und ohn die grossen Schiffe/ dar ein man das grosse Geschütz gethan/ ist auch eine grosse Quantität von Kugeln/ und Pulver/ nebenst acht Maurenbrechern / und dem gar großem Cajaners Stück/ den Unsrigen in die Hände gekommen. Alle Fahnen haben die Unsrige erobert / auch bey zwey tausend Pferde erbeutet.

Der Gefangenen aber seynd gar wenig gewest / also/ daß man derselben / im ganzen Lager / kaum zehen oder zwölff angetroffen / ohn den Stallmeister Hassan Aga, welchen / mit etlichen Pferden flüchtig gehenden / ein Dalmatinischer Reuter des Tachy/ Namens Luchinus/ nebenst einem und andrem seiner Hand-Pferden / eingeholt ; und den Dauth Spahi/ welchen der alte Radec gefangen genommen ; dann auch einen gemeinen Türkischen Reuter / der die Unsrige am ersten versichert hat / daß Hassan Bassa von der Brucken ins Wasser gestürzt/ und untergangen wäre.] (b)

Dy ij Sie

(a) Megifer. fol. 1667. Ortelius fol. 134.

(b) Lithuanf. p. 391. a.

Was für hohe Türckische Officierer man tod aus dem Wasser gezogen.

Wie man des Hassans Körper getrauert.

Prächtiger Zierath der Ertrunkenen wird unsren Soldaten zur Beute.

Hassans Kopf wird samt andre auf die Schau gestellt.

Reiche Menschen und Rosse-Fischer.



Hassans  
Kopff wird  
dem Herrn  
von Aurs-  
perg vor-  
getragen/  
bey dessen  
Einzuge  
zu Carl-  
stadt.

Sieben Tage hernach / nemlich am 28 Junii / 1593 / hielt der ritterliche Held / Herr Andreas von Aursperg / zu Carlstadt seinen triumphirenden Einritt / unter frölichem Gebrüll des ihm gratulirenden Geschüßes / und jubilirendem allgemeinem Frohlocken des Volcks : welches diesen sieghaftten und tapffren Herrn / mit ungemeiner Freude / empfing / und seine Tapfferkeit / durch ein bis an die Wolcken schallendes Triumph-Geschrey / beehrte. Und das fürnehmste Zeugniß seines ritterlichen Obfieg / welches Ihm / zu einer besondern Glori und Triumph / gereichte / war dieses / daß man des tyrantischen Hassans / des geschwornen Christen-Feinds / blutdürftiges Haupt / bey diesem seinem Palm-würdigem Einritt / vor Ihm her trug / samt dessen Heerpauken / und sechs Türkischen Haupt-Fahnen / zu einem unsterblichen Ruhm dieses theuren und heroischen Rittermanns / wie nicht weniger zum Beispiel / wie Gott die Friede und Eydbrüchige Selbst-Erhöher niedrige und stürze : Welcher / ob sie gleich noch so eine geraume Zeit / mit ihren frevelen / meynendigen / verrätherischen / und hochmütigen Gewaltthätigkeiten triumphiren / aus ihren trenlosen Strücker lauter Glori machen / durch lauter ungerechte Raub-Züge / sich bis an das Firmament aufthürmen / und der Welt / zur Auebung / für einen Abgott / darstellen ; doch endlich / vor aller Welt / zu Spott / Kot / und / wie die hochgestiegene Raqueten / aus vermeynten Sternien in Asche verwandelt werden müssen.

Diese so herrliche Victori habe ich allhie so ausführlich beschreiben wollen ; nicht allein deswegen / daß derselben fürnehmster Ursacher und Erwerber / nemlich der Helden-tapffre Herr von Aursperg / von Geburt ein Crainer gewesen / auch / neben seinen Carlstädtern / und einigen Käändtern / sich insonderheit der ritterlichen Beyhülffe des Herrn Raubers / und der Crainer / zu Erstreichung derselben bedient hat ; sondern auch / und zwar hauptsächlich darum / weil sie an sich selbst wunderbar / und eine augenscheinliche Schickung dessen ist / der da spricht / Ich schaffe es / daß der Verderber umkomme / nemlich des Allmächtigen. Denn es betrachte Einer entweder die übergroße von einem so kleinem Häuflein erlegte / Menge des Feindes ; oder die Größe der Niederlage ; und die Hülffe / so die beyden Flüsse / Culpa und Odra /

den Unfrigen / in Vertilgung der Feinde / geleistet : so muß er je gestehn / es sey ein recht miraculöser Sieg / vom Herrn der Heerscharen / desgleichens / in damaligem Jahr-Hundert / sich fast Niemand zu erinnern gewußt. Gott ist es / der die Stolzen verächtlich / die Frechen verjagt / die Hochmütigen kleinmütig macht ; den Geringen hingegen Mut und Stärke giebt / und Viel / durch Wenige schlägt.

Solches haben auch die Unfrigen wol gemerckt / daß eine so hohe und unüberwindliche Hand müßte mit im Spiel gewesen seyn / von welcher sie / zum Verzeuge gebraucht worden / die so gewaltige und mächtige Bosheit des Hassans abzustraffen. Denn so bald sie den Sieg erschochten / seynd sie / und zwar mit dem ganzen Kriegs-Heer / drey Mal / um die Festung und Kloster Siseck / herum gezogen / jedes Mal auf ihre Knie gefallen / und haben Gott / für den gegebenen Sieg / herzlich Danck gesagt. Nachdem auch diesen vortreflichen Obfieg der Römisch-Keyserlichen Maj. die Generallen bey einem absonderlichem Courier / zu wissen gemacht ; hat Sich dieselbe also fort / zu Praga / in die Schloß-Kirche versfügt / das Te Deum Laudamus singen / und dazu die Orgeln / samt den Heerpauken / einhören lassen.

Weil dann diese Schlacht / am Festtage S. Achatii vorgegangen ; und die Crainerische Ritterschaft / nechst Gott / dabey das Meiste gethan / auch dem Lande Crain / an dem Ausgange dieses Treffens / ein Großes gelegen gewest : so feyert man dieses Heiligen seinen Tag / im ganzen Lande / als eines sonderbaren Patrons dieses Herzogthums ; und glaubt / Er habe solchen Sieg / von Gott erbeten. Massen dann auch noch heut / solches Heiligen Tag / zu Aursperg / bey der Kirchen S. Achatii / mit grossen Ceremonien deswegen beehrt wird / und der Herr Graf von Aursperg zur Gedächtniß dieses vortreflichen Siegs / alsdann / aus Strücker und Feuermörfern / Denck-Danck / und Freuden / Schüsse thun läßt.

Neben dem begehret auch Crain deswegen insonderheit die Gedächtniß der zehntausend und noch anderer / durch jene bekehrter / tausend Märtyrer / mit sonderbarer Andacht / alle Jahre gar feyerlich : weil / an derselben angefetztem Geburts-Tage / Crain diese Victori erlangt. Wie solches auch der Doctor Schönleben / in diesen seinen Zeilen erwehnt :

Das Kriegsvolk danckt Gott für die Victori.

Zur Gedächtniß dieser Victori wird in Crain S. Achatii Tag gefeyert ;

Sonderlich zu Aursperg.

Ingleichen das Fest der zehen tausend Märtyrer.



wehnt: Trajanus, Iustrans de more exercitium, inventos in eo undecim mille Christianos, qui Diis sacrificare abnuissent, à cæteris se junctos in Armeniam relegavit &c. Baronii conjectura est, hos ipsos esse decem mille Martyres illos, quibus alii mille, per eos conversi, accesserunt, & in monte Ararath Armeniæ crucifixi sunt: quos à proximo seculo peculiari devotione colit Carniolia nostra; quod anno 1593 præclarissimam de Turcis victoriam in eorum natali sit consecuta, virtute potissimum invicti Herois, Andreæ, Lib. Baronis ab Aursperg, Croatiae & Sclavoniæ tunc Confinium Generalis. (a)

Nachdem nun das Gerücht dieser Victori/ durch ganz Europa/ erschollen/ und die dabey erwiesene Tapfferkeit lob/ besagten Herrn Andreæ von Aursperg auch / zu Rom / rühmlich worden: hat Pappi Clemens der VIII. in Betrachtung / daß großer Herren Feder/ Spitzen den heroischen Gemütern die beste und schärfste Stacheln geben / den Steig der Glori und Ehren fernner rühmlich zu bewandeln; weil sie hoher Potentaten Lob für ihrer tapffren Handlungen schönste und reputirlichste Krönmung schätzen/ an diesen Herrn von Aursbera / mit eigner Hand / folgenden Brief geschrieben.

Dilecte fili: Salutem & apostolicam benedictionem!

Accepto nuper de victoria, quam Casarea copiae in Germaniæ sinibus contra Turcas reportarunt, nuntio, magna animo lætitiã hausimus, ac pro eo, ut debuimus, divini Majestati gratias privatim egimus, & publice quamprimum agemus. Cum ea victoria post Deum ipsis Ducibus, qui fortiter ac strenuè congressi sunt, quique alii, ut congregarentur, imprimis authores ac impulsores fuerunt, maxima ex parte debeatur: Tuque is sis, ut accepimus, qui & in pugnandi deliberatione, & in ipso certamine, consilio & manu præcipua præstitisti: facere non potuimus, quin tuam animi & corporis virtutem admiraremur, & valde in Domino commendaremus. Est nimirum propria Germanorum, laus, & cum ipsis quodammodo nata, & ad posteros hereditariò jure transmissa, nec à multitudine, nec ab impetu hostium, superari, quam plera-

que de barbaris gentibus partæ victoriæ testantur. Cæterum celebris hic congressus, in quo tantã cum laude pugnatum est, & in quo Turcæ, & suapte naturã, & rebus secundis jam diu elati, paucorum virtute partim trucidati, partim in proximis fluminibus demersi, partim in fugam acti fuerunt, eam rem, unò omnium consensu, ita confirmavit, ut jam nullã amplius temporum injuriã obrui, nullã hominum oblivione deleri posse videatur. Te igitur, qui in eo prælio præclare te gessisti, plurimum in Domino commendamus, & in laus nostra præstanti tuæ virtuti stimulos admoveat, hortamur vehementer, ut ipsam, quam tantoperè mirati sumus victoriam prosequendam, & quem boni omnes optant, ejus fructum quamprimum capiendum cures. Quod procul dubio assequeris, si finitima loca, quæ iidem Turcæ, omni legum & gentium jure spreto, superiore anno invaserunt, omnibus studiis & conatibus curabis recuperare. Eric hoc dignum tuis consiliis, & à tua constantia, quæ res partas tueri, & occupatas rursus acquirere consuevit, minime alienum.

Denobis interea ita statuas: si egregiis tuis coeptis ea, quæ expectantur, facta adjunxeris, nihil esse, aut unquam fore, quæ tuã aut tuorum causã libenter facere parati non simus: Datum Romæ die 10. Julii 1593. (b)

In diesem Päpstlichen Hand-Briefe/ wird dasjenige/ was vorhin gedacht worden/ daß nemlich der Herr von Aursperg das Meiste / nechst Gott / bey der Schlacht gethan / bestätigt / mit diesen Worten / qui & in pugnandi de liberatione, & in ipso certamine, consilio & manu præcipua præstitisti &c. Weil dann nicht allein dieser tapffre General/ wie ich vor erwühnt habe / ein geborner Crainer gewest / sondern auch mit Crainerischen Truppen den grösssten Gewalt des Feindes gebrochen: als ist/ bey mahlerischer Abbildung dieses Treffens/ billig dieselbe Carnioliz Victoria getitult worden. Denn es ist die Schlacht auf zwo überaus grosse Tafeln abgemahlt/ und amnoch in Laybach zu schauen: Eine nemlich / in der Thumkirchen daselbst; die andre aber / auf dem Landhause; und zwar also / wie allhie im

Zweifaches Gemähl von dieser Schlacht in Laybach.

(a) D. Johannes Schönleb. Part. III. Annalium Carniol. f. 171. b.

(b) MScr. Aursp. Origina.



Eibe die  
Bogen-  
große Kupf-  
fer-Figur  
N. 442.

442stem Bogen: großem Kupffer nach:  
bildlich vorgestellt wird.

Unter dem Gemähl aber / stehen an  
der Tafel / auch diese Lateinische Verse/  
samt der vorangesezten Überschrift:

CARNIOLÆ VICTORIA,  
ab Hassan Bassa gloriosissimè reportata  
22. Junii, 1593.

Turcica signa stupes? turmasque in  
bella paratas,

Barbara CARNIOLÆ minitantes funera  
terra,

Præsidiis fias etiam spectator ab astris  
Quod tulit in favos oratus ACHATIUS  
hostes.

Sacrilegus CHRISTI desertis transfuga  
castris,

Ut Mahometana suscepit dogmata se-  
cta,

Turcisq; (†) ingenitum bibit Hassan  
Bassa furorem,

Contra CHRISTICOLAS cœpit non im-  
piger omnes

Continuo Mavortis opus, victore su-  
perbus

Milite sæpe suo, meditatur, & agmina  
cogit

Bosniacisq; replet, per SISSECK, arva  
maniplis.

Lux aderat functa tibi, pia Carnia,  
jamq;ue

Perdita eras, Superi tibi ni socia arma  
tulissent.

Nam BAPTISTA & ACHATIUS, in fera  
bella vocati,

Communi voto, clypeos & tela mini-  
strant,

AURSPERGUM atque EGGENBERGUM,  
duo fulmina belli,

Hisqueparem RAUBER, socios patiu-  
tur honoris.

Bassa, loco CULPÆ derisæ, cœpit in  
undis

Exitium CULPÆ. Hæc quicumq; tro-  
phæa cueris,

CHRISTO gratus ades, faustus PATRIÆ-  
que precator.

Sonst hat auch Herz Matthias Ba-  
stianzhizh, Anno 1629/ den 12 Julii/  
unterschiedliche schöne Carmina, und  
scharfsinnige Epigrammata (oder Poe-  
tische Inschriften) verfertigt: welche  
ich / in einem Manuscript / angetroffen/  
und weil sie dem erfossenen Hassan Ba-  
schâ, zum wolverdientem Epitaphio,  
oder Grabchrift / dienen können / dem  
curiosen Leser mitzutheilen / nicht überge-  
hen wollen.

(†) Biewol in der mir geschickten Abschrift Tu-  
rcisq; steht.

Das Erste ist gemacht auf die eroberte  
Leibfabne des Hassans / und lautet / samt  
der Überschrift/also:

IN VEXILLUM HASSAN,  
BOSNENSIS BASSÆ (olim Christiani  
Itali, Monachi Ordinis S. Benedicti,  
& Subdiaconi, sed apostata, acerrimi-  
que Christi Dei, ac nominis Christia-  
ni, & harum partium hostis) ad con-  
fluenta Savi & Colapis sive Culpæ,  
propè Sissecck arcem, à nostris 22. die  
Junii (quâ festum SS. Achatii, & So-  
ciorum ejus Martyrum, Carniolæ Pa-  
tronorum, solenni ritu, pro miracu-  
losissima hac victoria celebratur) glo-  
riosissimè captum, Anno 1593.

Impia Sacrilegi, en Hassan vexilla ty-  
ranni,

AURSPERGI, Herois, robore parta  
vides!

Aufonia de gente sacus fuit ille, mi-  
nister

Sacrorum, Monachus, perfidus, in-  
dè Deo.

Profugit ad Turcas, sic turpis apostata,  
miles,

Dux, hostis Christi, Christiadamq;  
ferox.

Obvia quæque metit ferro, populatur  
& agros:

Jamque suo Marti subdita cuncta  
videt.

Non tulit ista Deus: Culpâ necat,  
amne, scelestum.

Quam benè tot culpâ Culpa fuit tu-  
mulus!

Auf seinen/ des Hassans/ Untergang  
und Erfassung in der Culp / hat vorge-  
rühmter Auther / mit diesem sinreichen  
Disticho oder zweyschichtigem Verse/  
gespielt.

In Eundem.

Pro magnis culpâ CULPAM bibit ore  
cruento

HASSAN. O tali pocula digna siti!

\*\*\*\*\*

Ich wills versuchen/ ob ich dieses La-  
teinischen Verses rechten Verstand / mit  
Teutschen Heimlein könne ausdrucken;  
vorher aber mir die Freyheit erbeten ha-  
ben / daß ich den Strom Culpa möge  
teutschen den Schuld-Strom; ob der  
Fluß: Nam Culp oder Culpa gleich ei-  
gendlich solche Bedeutung/ wann er die-  
sem Strom zugeeignet wird / nicht hat/  
sondern aus dem Lateinischem Colapis,  
so beyhm Scrabone oft gefunden wird/  
ent-

Herz Mat-  
thias Ba-  
stianzhizh  
Lateinische  
Epigram-  
ma auf die  
Leibfabne  
des Hassan  
Baschâ.

Auf den  
Untergang  
des Has-  
sans.

Auf den  
Untergang  
des Has-  
sans.



entfprungen/ und mit der Zeit in Culpa oder Culp / corruptirt / und gefällsicht worden.

Für große Blut-Schuld/muß den Schuld-Fluß HUSUM trincken/  
Mit Blut-gefärbtem Maul. Der so erbitet war

Im Durst nach Blut-Schuld/muß in tieffer Blut-Schuld sinken.  
Ein solcher Truncel macht recht / mit solchem Durst/ ein Paar.

Weil auch dieser abtrünnige Spottvogel/ Hassan Baschâ, oft seine hönische Kurzweil getrieben/ mit den Worten/ so die Römisch-Catholische in der Beicht gebrauchen: Mea Culpa! mea Culpa! mea maxima Culpa! und damit spöttisch bezeugen wollen / die Culpa (oder der Culpstrom) sey sein / und gehöre zu seiner Grenze: als hat obbenannter Poet darauf folgende sehr artliche Verse gemacht:

IN SARCASMUM EJUSDEM,  
NOSTRIS SACERDOTIBUS  
ILLUDENTEM.

Si verum vestri Pappi (*mea Culpa!*) loquuntur,  
Ergo meus limes CULPA, Tyrannus ait.

Vera HASSANE ferunt Pappi: nam limes in ævum  
Et vitæ, & culpæ, sic tibi CULPA vorax,

Im Teutschen hat es diese Meynung:

Wann eure Pfaffen recht / von Mea Culpa schwächen/  
(Spricht Hassan) stießt die Culp in meinen Grenzen mir.

Die Pfaffen reden recht! Die Culpa muß je sehen

Die Grenze deiner Schuld / und deines Lebens/ dir.

Oder man kann es also geben:

Wann eure Pfaffen recht das Mea Culpa! sprechen;

(Spricht der Tyrann) so muß die Culpa mein ja seyn!

(Mein ist der Schuld-Fluß!) Recht! denn/ Hassan/ du mußt zehen

Dich in der Culp zu Tod: und diese Schuld ist dein.

Endlich so hat der hurtige Geist dieses glückseligen Poetens auch/ auf die eroberte Fahne des Türkisch-Kaiserlichen Schwester-Sohns / nachgesetzte Verse / samt der obgesetzten Uberschrift/ erformet.

IN VEXILLUM MAGNI SULTANI TURCARUM IMP. *ex Scrore Nepotis, eodem die, annò & loco, unâ cum HASSAN, ejusque exercitu in Colapi seu Culpâ flumine submerli.*

Quæ viridi, rubeoque micant distincta colore,

Sunt Othomannorum propria signa domûs.

Prætulit illa Nepos SULTANI ingentibus armis,

Nostrorum exiguâ quæ cecidit manu.

Dic, quicumque vides, magni hoc Anathema triumphii:

Non robur nostrum, sed dedit ista Deus.

Worte / aus der Christen-Beicht genommen.

Auf die eroberte Fahne des Sultan Schweslers Sohn.





## Das XXVII. Capittel.

Von

Dem Feldzuge des Sinan Bassa nach Ungarn/  
und Eroberung der Festung Siseck durch die  
Türcken / hingegen Petrinia durch  
die Unsrigen.

## Inhalt.

**R**urze Wiederholung des Schadens/so Hassan den Christen gethan. Amurates läßt / wider Keyser Rudolphum öffentlich den Krieg ausruffen. Sultan Amurat läßt den Keyserlichen Oratorn ins Gefängniß führen. Sinan Bassa kommt mit einem Heer in Ungarn. Der Orator muß im Gefängniß absterben. Die Keyserlichen klopfen den Bassa von Ofen. Die Keyserliche belagern Petriniam vergeblich. Herz Breiner vorirt / zur Retirade. Abzug der Unsrigen macht / daß Siseck übergeht an die Türcken. Die Besatzung in Siseck wird / von den Türcken / unter wärender Accords / Handlung / niedergehauen. Sinan Bassa erobert Desprin. Groesse Niederlage der Türcken. Filleck wird vom Tiefenbach erobert.



Nachdem die Türcken / durch die Schlacht / welche / in Vorigem / beschrieben worden / vor Siseck hinweg gejagt waren ; wünschte der Ban Erdödi / daß man mögte vor Petrinia gehen / und selbigen Ort / welchen Hassan Bassa unlängst aufgebauet hatte / wegnehmen. Aber der darinn commandirende Türck / Rustan / schickte sich / der Niederlage des Hassans ungeachtet / zur scharffen Gegenwehr. Zu dem wollte der von Eggenberg nicht drein willigen ; sondern zoch mit seinen Teutschen / davon ; vorwiegend / daß er ohn des Keyfers ausdrücklichen Befehl / mit Stücken keine Türkische Festung beschiesen dürffte ; weil ihm Ihrer Majestet Meynung / ob man nicht vielmehr den wanckenden Frieden wiederum fest zu stellen / als völlig zu zerreißen / trachten sollte / annoch nicht kund wäre ; Denn ob Türkischer Seiten der Friede zwar genug gebrochen ; könnte doch vielleicht solcher Riß / nachdem sie nunmehr / durch diese groesse Niederlage / so hart gezüchtigt / und hoffendlich geschmeidiger worden / noch wol wiederum / durch

einen guten Bericht an den Türkisch / Keyserlichen Hof / geheftet / und durch gütliche Handlung geheilet werden ; Denn das geschene Treffen könnte man entschuldigen / als eine abgedrungene Gegenwehr ; so man aber nun einen Türkischen Platz mit dem Geschütz bestreite ; würde laut genug die Erklärung dadurch eine öffentliche Kriegs / Erklärung / wider die Ottomannische Pforte / heraus gedonnert ; Also ließ mans dabey betwenden.

Aber zu Constantinopel / ward das gehaltene Treffen / viel anders angenommen / nemlich für einen offenbaren Friedens / Bruch. Der unbillig Barbere / und barbarische Tyrann / Amurat / hatte / schon vorm Jahr / nemlich An. 1592 die / durch seinen Hassan Bassa verübte / Feindseligkeiten / von dem Erzbischof / Sinan Bassa / seinen Groß / Bezir / für entschuldigt angenommen. Hassan hatte erstlich Anno 1591 das alte Grenz / Haus Nepitsch / hernach / im folgendem / Bichitsch / Dreinig / Chraistowitz / und andre fürnehme Pässe / mit Heerskrafft belagert / beschossen / und eingenommen ; zudem / auf der Römisch / Keyserl. Maj. Grund und Boden / das starcke und hoch



CARNIOLIAE VICTORIA ab an





b. Hasan Basha gloriosissime Reportata 22 Junij 1593





Kunze Wie-  
derholung  
des Scha-  
dens so  
Hassan den  
Christen  
gethan.

hochschädliche Blockhaus/ Petrinia/ von Neuem erhoben; von daunen hernach auch dem übrigen Erabatiscnem und Windiscnem Lande einen überaus schrecklichen Jammer zugesügt / über das das ganze Turouopolie schier gänzlich ruiniert/ und über 35000 Menschen daraus hinweg geführt. Und wiewol der Keyserliche Orator/ zu Constanti- nopol/ solches / als eine friedhässige Be- gehung/ daselbst geklagt/ und um Be- straffung der Friedbrecher vielmal ange- halten: ist doch nicht allein kein ernstli- ches Einschn von Sultan/darauf erfolgt; sondern es ist noch dazu der Hassan Bassa, von seinem Herrn/ dem Sultan an stat wolverdienter Straffe / mit stattlichen Geschenke/ als mit einem köstlichen Sebel/ und prächtiger Kleidung von Goldstück beehrt und begnadet. Sollte nun derjenige welcher den Friedensbre- cher so herrlich beschenket hatte/ dieses/ das man denselben / samt seinem besten Kriegs- Volck erlegt hatte/ nicht beey- fern? und welcher durch die Slaven seiner tyrannischen Land- Erweiterungs- Sucht/ immerfort Andren Schaden zu thun und Gewinn zu erheben trachtete / sollte der wol einen so grossen/ob gleich bil- lich erlittenen Verlust/ mit Gedult ver- schmerzen? O nein! Tyrannen wis- sen/weder von Gedult/nach Billigkeit: welchen die Nachgier/ und Hochmut/ bey ihnen / allen Zutritt verwehren/ bis so lange Zwang und Gegen- Gewalt denselben eröffnen. Also entbrannte auch der Groß- Sultan / Amurat / mit grimmen Zorn / als er vernahm / wie man seinen Hassan Bassa gepußt/ und der- selbe samt dem besten Kern seines Heers/ entweder im Blut/ oder in der Flut/ er- sticken müssen. Gestaltfam er / bald darauf/ einen öffentlichen Krieg/ wider Keyser Rudolphum den Andren / so wol zu Constantinopel/ als zu Ofen/ auf al- len Hauptplätzen/ mit gewöhnlichen So- lennitäten / publiciren ließ.

\* \* \* \* \*

Anmerkung.

[Das Amurates nunmehr den Hof- Schweiff aushenckte/ / geschabe abermal auf üblen Unterricht/ und verkehrte Für- stellung des ganzen Handels/ durch den versuchten Sinan Baschá: welcher ihm die Sache so vormahlte/ als ob Hassan Bassa das unschuldigste Kindlein von der Welt gewesen/ und ohn alle Ursach von den Unfrigen / mit Unterretung des Frie-

denschlusses / am ersten feindlich ange- griffen wäre. Er stellte ihm zur Be- trachtung die große Gefahr/darein/durch diese Niederlage/ die Stadt Ofen/ und umliegende Gegend / samt dem ganzen Sirmio, gerathen/ und das es nunmehr nicht um die Einnehmung andrer Län- der/sondern um die Rettung seiner eige- nen/ zu thun. Solches bekräftigten auch die/ aus der Schlacht entrunnene/ und zu Constantinopel angekommene/ Türcken. Dabeneben klagte ihm/ dem Amurat / seine Schwester den jämme- lichen Tod ihres Sohns/ des jungen Mehemets / und goß / in seine Zorn- Blut / ihre heisse Threnen/ wie ein Del; ja reizte ihn zugleich / mit flehentlicher Bitte/ täglich / zur Rache.]

Wenn Tyrannen sich in die Wüte begeben/ so stossen sie das Recht der Völ-cker zu Boden. Sultan / Amurat that dergleichen. Er gebot wider aller Völcker Recht/ ja bey den Türcken selb- sten / auch so gar in öffentlichen Kriegs- Zeiten / bishero nie erhörter Weise/ dem Sinan Bassa, daß er den Keyserl. Dra- torn / Herrn Friedrich Grecowitz / erst- lich in dem / zu Constantinopel demselben eingegebenem / Hause versperrten / sol- gends gar in Essen schlagen/ und die meis- ten seiner Leute auf die Galleen schmie- den lassen mußte. Es postirte gleichfalls Ordre / an den Begler- Beg von Grie- chenland/ daß er Siseck von Neuem beläs- gern und einnehmen sollte: wie auch am 24 Augusti dieses 1593 sten Jahrs gesche- hen. Ihn selbst/ den Groß- Bezir/ Si- nan/ schickte er/ mit vielen andren Bassen/ und einem ansehnlichem Heer in Ungarn. Welcher allda das Land- Volck / mit Feuer und Sebel / zur Huldigung/ und Zinsreichung/ genöthigt/ zudem auch 2 Grenzhäuser/ als Vespria und Palotta, dem Türkischen Gewalt unterworfen. Bey solchem Ausbruch des Sinans / ist vorermeldter Keyserl. Orator, von Con- stantinopel gebunden heraus geführt / auf Griechisch- Weissenburg / und allda in einen Thurn geworffen / auch daselbst ge- fänglich behalten worden/ bis er / in sol- chem Verhaft/ sein mühseliges Leben elendiglich geendigt/ oder vielmehr durch den Tod / aus dem Elende / besreyet ist.]

Sultan Amurat läßt den Keyserliche Dratorn ins Gefäng- nis führen.

Sinan Bassa schickt er mit einem Heer in Ungarn.

Der Dra- tor muß im Gefäng- nis abster- ben.

\* \* \* \* \*

Anmerkung.

Des arglistigen Verleumders / Si- nan Bassa / Antrieb hat solches Alles/ bey



bey dem Amurat/ ausgewirckt. Dafs der Orator gar in die Eisen geschlagen worden/ davon gedenckt Isthuanfius nichts; sondern nur / dafs er in Verwahrung genommen/ und in die Sieben Thürne gefangen geführt/ seine Leute aber theils auf die Galeen vertheilt/ theils sonst in mancherley Gefängnissen gelegt worden. Muß man ihn also/ aus den sieben Thürnen endlich wieder heraus/ und nach Griechisch Weissenburg gebracht haben: auf dafs der Groß: Bezi: Sivan/ auf allen Fall/ ihn bey der Hand hette / wann es etwan wiederum heut oder morgen / zu den Tractaten / käme.]

Diesen barbarischen Frevel zoch die Keyserl. Maj. gar tief zu Gemüt: und weil dieselbe dann sahe/ dafs alle Hoffnung des Friedens nunmehr unterschritten wäre: ließ sie Dero Gesandten/ den Herrn Poppel/ der/ mit dem Geschenck für den Sultan/ allbereit zu Comorra angelangt war/ wieder zurück fordern/ und verwendete das nach Constantinopel bestimmte/ Geld/ auf den Krieg; rüstete auch wirklich/ in Eile/ und brachte ziemlich viel Volcks zu Ross und Fuß zusammen. Welches/ durch Göttlichen Beystand/ dem Bascha von Ofen/ unsern von Stuhlweissenburg/ viel tausend ansehnliche Soldaten niedergebauen/ auch etliche Grenz: Häuser/ Festungen/ und Städte/ erobert hat. (\*)

Die Keyserliche Klopfen den Bascha von Ofen.

Die Keyserliche belagern Petriniam vergeblich.

[Die Keyserliche Armee ging zu erst/ vor die Türckische Festung / Petrinia; konnte aber nichts davor ausrichten; wegen unterschiedlichen Hindernissen. Indessen kam nach achtzätiger Belagerung dieses Orts/ des Simans Sohn/ Hassan, Begler-Beeg aus Griechenland/ und Thracien/ von Siget / mit etlichen Völkern zum Entsat; und schlug nebst dem so genannten kleinern Hassan/ welcher mit den Bosnischen Völkern/ dazu stieß/ am Wasser: Fluß Petrinia/ sein Lager auf einem Berge/ im Gesicht der Unsrigen / welche unten im Felde am Culpstrom lagen: als immittelst Siman Bascha/ mit der Haupt-Armee/ eilends nach Griechischweissenburg ging. Diefem nach hielten die Unsrige / im Lager vor Petrinia / Kriegstrab / ob man die Belagerung aufheben/ und nach Siseck / um selbiges zu bedecken / zurück ziehen / oder sich gänglich mit der Armee zurück begeben sollte? Denn man hatte/

(\*) Not. Prov.

auf Verhör des Gefangenen Begler-Beegs/ Ibrahim/ so viel erfahren / dafs die Türckische Armee/ bey dem Schloß die Brücke passiren/ und den Unsrigen eine Schlacht liefern / oder / wosern diese solches nicht erwarten / sondern zurück weichen würden/ Siseck angreiffen / und den Seelen ihrer unlängst davor umgekommenen/ Brüder/ durch Ermürgung vieler Christen / ein Nach: Opfer thun wollten.

Bei solcher Rathschlagung/ riethen Graf Zrini/ und der Ban Erdöbi/ man sollte / von gegenwärtiger Stätte / das Lager/ nach Siseck/ verrücken/ zu der Insel/ welche / von den dreyen Strömen/ Culp/ Sau/ und Odera/ einen Triangel gewinnt/ und daselbst/ bis auf einen Canon: Schutz von dem Schloß Siseck/ sich setzen/ das Lager mit einem Graben und Wall umfassen/ auch das Ufer der Culp und Oder mit Volck besetzen/ damit der Feind nicht könnte herüber gehn: da es dann an Proviant nicht würde ermangeln / welches so wol das Land/ als die Sau/ könnten zuführen: sintemal/ im Widrigen/ der Feind ohngehindert Siseck wegnehmen würde.

Der Herz von Turberg/ welcher allezeit einer vernünftigen Herrschaftigkeit beyzusicheten gewohnt war/ wie auch der Herz von Eggenberg/ waren dieser Meynung nicht abgeneigt: und hielten dafür/ wann es je/ bey Annahung des Feindes/ nicht allerdings nach Wunsch gehen sollte/ so könnte man doch über die Sau eine Brücke schlagen/ und hinüber gehen.

Aber Herz Gottfried Breiner/ welcher tausend Pferde / und auch die Fuß-Völker aus Steyer / Kärndten / und Crain/ unter seinem Commando hatte/ war ganz widriger Meynung: und stellte vor Augen / mit was für Gefahr man / mit einer so schwachen Armee/ gegen einer so starcken/ stehen würde/ die von Grimm und Nachgier schnaubte; und / wann es zum Treffen käme/ so lange nicht ruhen würde/ bis man/ im Fall des Verlusts / sich über die Saubücke retirirte. Dabey führte er auch ein Exempel an; wie nemlich / als er noch ein Knabe gewesen/ und die Türcken damals Siget besritten/ die vortrefliche Generaln unsers Kriegs: Heers/ mit dem Begler-Beeg aus Griechenland/ da derselbe den Seinigen zu Hülffe herbey ruckte / zu schlagen / nicht rathsam / sondern / ob sie gleich stärker / als die jetzige Christliche Armee/ an Volck gewesen/ höchst gefährlich geachtet: Weshwegen sein Rath wäre/



wäre/ man sollte umgesaumt von dannen zurück weichen / gen Zagradia / ( oder Agram ) und diese Völker / in deren Tapfferkeit nicht allein dieser Länder/ sondern auch der Crainer/ Steyrer und Kärndter / Schild und Erhaltung bestünde / nicht so leicht dem mislichem Glück eines Treffens unterwerffen. Er beschloß endlich solches sein Bedencken/ mit dieser runden Erklärung/ daß er/ seines Theils nicht gesonnen/ seine ihm anvertraute Völker/ so aus der Ritterschafft jetzt benannter Provinzien zusammen gebracht/ und nun allererst des Kriegs zu gewöhnen / begünten in Schlacht Ordnung zu stellen : Sondern / so ihr ( sagte Er ) auf eurer Meynung beharret/ will ich / samt denselben/ gleich alsfort aus dem Lager vertrecken/ und Euch/ die Ihr auf euren Rath und Meynung : Gründen also fest anckert/ dem lieben Gott/ um einem gutem Ausgange empfehlen; mit Wunsch / daß solches Alles / was Ihr mit trefflicher Tapfferkeit werdet angreifen / wol und glücklich hinaus schlage.

Nachdem er also geschlossen; forderte der Herz von Aursperg auch die andre geringere und Unter: Officierer zusammen/ und beehrte ihr Bedencken gleichfalls zu vernehmen. Die batent um einige Frist/ sich darüber miteinander zu besprechen; kamen / bald hernach/ wieder/ und antwortete/ Namens Ihrer Aller/ Ladislaus Bucovaccij. Rittmeister über ein Carlstädtsches Geschwader/ also: Man hat vor dem Ausbruch von Agram / nichts mit Uns geredet/ noch das geringste mit uns in Rath gestellt: also will uns auch jetzt nicht stehen/ daß wir etwas vortragen; sondern nur/ daß wir dasjenige/ was Euch ( Herrn General und Obersten ) die Ihr/ an Autorität und Ruhm der Kriegs: Erfahrungheit/ vorgehet/ gut dünckt/ gehorsamlich vollziehen und zu Werck stellen. Jedoch unterlassen Wir nicht/ Euch zu erinnern/ daß ob wir gleich schweigen/ Euch dennoch angelegen seyn müsse/ allen euren Rath und That/ zu des gemeinen Wesens/ und des Kriegs: Heers Erhaltung/ anzuwenden.

Diese kurze/ und zweiffelhafte Antwort gab dennoch gungsam zu merken/ daß sie gar nicht verlangten/ zu sechten.

Hierauf verruckte man das Lager/ und geschah der Ausbruch so eifertig/ daß viel Leute/ welche zu Abführung ih-

res Geräths/ und anderer Waaren/ keine Wagen bey der Hand hatten/ weil sie eines so gählingen Abzugs sich nicht versehen / solches alles mussten zurück lassen; sonderlich die Kauffleute / und Marckententer/ so mit Candiorischen/ und andren edlen Weinen/ oder Schwaren/ handelten/ nun aber alles Solches verderben/ verbrennen/ und den Wein verschütten mussten: damit nichts davon dem Feinde zu Theil würde.

Die Türcken so nicht allerdings traueten / hielten sich etliche Tage still/ in ihrem Lager. Nach Erfahrung aber/ daß das ganze Lager der Unfrigen von einander gegangen / und Jedweder heimgezogen; kamen sie/ von dem Berge/ herunter/ vor Siseck / beschossen es fünf Tage/ und fälleten ein grosses Stück von der Mauer zu Grunde. Voran die/ von aller Entsatz und Hoffnung verlassene/ Besatzung anfang/ zu accordiren. In dem aber beyderseits/ mit den Stücken und Musqueten/ ward eingehalten; gingen viel Türcken ins Schloß/ unter dem Vorgeben/ daß sie/ mit den Besatzungs Soldaten/ sich besprechen wollten. Unter dessen seynd/ an einem andren Ort/ die Janitscharen/ zu den geschossenen Löchern und Lucken der Mauer hinein gestiegen/ in grosser Anzahl / und zwar ganz unverwehrt; haben die Unfrige / über alles hoffen und vermuten / plötzlich angefallen/ und entweder gesebelt / oder / gefangen genommen / auch den einen Comendanten/ Grangiam / nidergehauen/ den andren aber / nemlich Fabricium, zum Gefangenen gemacht / und sich also des Schlosses gleichsam im Augenblick bemächtigt. Etliche wenige der Unfrigen seynd / durch die Eau / entschwommen; die übrige alle von den Sebelzähnen dieser zweysfüßigen wilden Säuer/ nemlich der barbarischen Türcken/ zerhauen/ oder gefangen / zur Vergeltung ihrer unachtsamen Leichtgläubigkeit.

Am 49 Bl. des XII. Buchs/ ist hingegen aus der Lands: Verzeichniß/ gemeldet worden/ dieser Ort sey ditzmal mit Sturm übergangen; wie auch Ortelius solches sehet. Es kann aber wol / miteinander verglichen werden. Denn vermutlich haben sich die drinnen / als sie gesehn/ wie es gemeint/ und daß man sie so treulosser Weise unterm Stillstande caputiren wollte / sich ritterlich gewehrt/ bis sie endlich / von der immer mehr und mehr hereindringenden Menge/ übermannt/ und unterdrückt worden. Welches einem/ wiewol nicht redlichem/ Sturm/

Eisect sich  
fliehmäßig  
ergibt.

Die Türcken  
den hand-  
eln schel-  
misch unter  
dem still-  
ständigem  
Tractiren  
und hancn  
die Besat-  
zung nider.

Dr. Dreiner  
botirt/ zur  
Vertrabe.

Abzug der  
Unfrigen  
macht/ daß



Sturm/ in Ansehung deren / die durch die Pastey Lächer / oder Ruinen der Mauern / mit hellem Hauffen hernach gestiegen und eingebrochen / auch gleich geachtet werden mag.

Eben daselbst wird auch / an bedeutetem Blat gedachten XII Buchs/ in Beschreibung der Festung Siseck / gesagt/ der Türkische Tyrann habe Anno 1593 mit etlich tausend Mann / diesen Ort abermal belagert. Allda soll aber / an stat 1593/ gelesen werden 1592. Denn im 1592sten Jahr / ist Hassan Bassa nur mit etlich tausend / (wodurch doch gleichwol nicht nur etwan 2 oder 3000/ sondern 5 oder 6 tausend verstanden werden müssen) vor Siseck gekommen. Aber Anno 1593 hat er sich / mit einem starken Kriegsbeer von 40 oder 50000 da vor gelegt / und nach verlornen Schlacht/ in der Eulh/ wie vorhin erzelt worden/ ersaufen müssen.

Sinan  
Bassa er-  
obert We-  
sprin.

Sinan Bassa feyerte inzwischen auch nicht / sondern eroberte We sprin / und Palotta. Die Unsrigen / so indessen / bis auff 40000 / verstärckt waren / griffen

hingegen Weissenburg an ; und schlugen Hassan den Bassa zu Osen / da er es entsetzen wollte / aus dem Felde : dabey sechs tausend Türcken zu Fuß / und vier tausend zu Ross / zu Bodem gingen ; der Unsrigen aber kaum 40 blieben / und etliche wenige verwundet wurden. Es war aber die Freude dieser Victori / größer / als die Frucht / und der Nachdruck. Denn ob gleich die Türcken zu Weissenburg / nach der Schlacht / schon bereit waren / die Schlüssel zu präsentiren : ergriff die christliche Generalität ) zumal die Ungarische ) den verkehrten und unzeitigen Schluß / daß sie die allerstättlichste Gelegenheit / Weissenburg mit Accord einzunehmen / spöttlich fahren ließen / und mit den Völkern heimgingen.

Große Ver-  
derlage der  
Türcken.

In demselbigen 1593sten Jahr / eroberte der von Tiesfenbach Filleck ; trieb auch die / zum Entsatz kommende / Türkische Völker in die Flucht. Wor auf der Feind unterschiedliche Schloßer verließ / die den Unsrigen zu Theil wurden.

Filleck wird  
vom Ties-  
fenbach er-  
obert.

## Das XXVIII. Capittel.

Von

Unterschiedlichen Eroberungen und Treffen zwischen den Unsrigen / und dem Erbfeinde  
u. a. m.

## Inhalt.



Ovigrad wird den Türcken abgewonnen. Gran vom Erzherzogen Matthia belägert. Die Unsrige erobern unterschiedliche Oerter. Legen sich vor Petrinia. Hassans Bascha Begräbniß bey Petrinia. Sechs hundert streitbare Senger erobern einen schädlichen Thurn. Warum die Unsrige müssen abziehen von Gran und Satwan. Graf von Hardeck übergiebt Rab. Wird deßwegen enthauptet. Treulosigkeit deß Sinans an der ausziehenden Besatzung. Wunder Gewächs / so man in der Erden deß Fundaments eines Lutherischen Kirchen Bayes gefunden. Petrinia wird von den Unsrigen abermal erobert / wie auch Kastowitz und Gora. Graf von Mannsfeld belägert Gran. Erhält ein Haupt Treffen. Bekommt / von allzuvielen Melonen / die Ruhr und das Grab. Gran muß sich geben. Auch Dice Grad. Erzherzog Ferdinand thut der Verordneten Stell in Crain die Granerische Victori zu wissen. Deßgleichen die Eroberung Gran. Was die



die Aufgabe der Festung Gran insonderheit befördert hat. Des Sinan Bassa Niederlage und Ende. Crain schickt Hülffe wider die Bauren-Rebellion. Türkische Raub-Parthey wird geschlagen. Erzherzog Ferdinand communicirt die Eroberung Hattwan. Crainerische Truppen gehen mit auf Castanowitz zu. Der Bassa von Bosnia wird in die Flucht gejagt. Die Unsrige verbrennen viel Türkische Dörfer. Schlagen sieben tausend Türkische Kenter in die Flucht; Ingleichen die ganze Türkische Haupt-Armee. Weiterer Bericht hievon. Städte von ungemeiner Grösse. Ein Weib wird / weil sie von der Unsrigen Anzahl rechten Bericht giebt / erwürgt. Die drey Uebländer suchen und erhalten weitere Hülffe wider den Türken. Senger überfallen etliche Kauff-Schiffe bey Rovigno. Die Uskokken überfallen etliche Schiffe der Albaneser. Rab wird durch List wieder erobert. Verzweifelte Gegenwehr der Türken. Erzherzog Ferdinand communicirt den Verordneten in Crain die Einnahme der Festung Rab. Herz von Lamberg wird von den Türken weggeführt. Pest im Jahr 1598/ und 1599.

An. 1594.

**N**ach vorhin erwehnter Victori wider die Türken / ward Erzherzog Matthias / zum Obristen Haupt der Militzerkoren. Jshuanfius will solches sey Anno 1594 geschehen : Megiserus aber schreibt es zum 1595sten Jahr.

Novigrad wird den Türken abgewonnen. Gran vom Erzherzog Matthias belagert.

Dieser Herkowitz zwang Novigrad zur Ergebung; in welchen der Graf von Trini manche Schloffer in Croation. Jener belagerte hiernächst die Festung Gran / mit funffzig tausend Mann / gar hart : und sein General Leutenant / der von Tiefenbach machte sich zugleich an Hattwan. Hassan Bassa von Ofen wollte dieses Hattwan einsetzen ; ward aber zurück gefloffen / und ließ 3300 Türken auf der Wablitar sitzen.

Die Unsrige erobern unterschiedliche Dörfer.

Unterdessen eroberten die Christen Segesth / Serschin / Babotsch / und die Carlstädter Wichtisch. Von welcher / und anderer Plätze Wiedereinnahme / in dem XII. Buch der Brentzhäuser / schon Bericht gegeben ist.

Lagern sich vor Petrinia.

Nicht weniger lagerten sich der Herz von Eagenberg / und Herz Georg von Lenckowitsch / mit seinen Carlstädtern / desgleichen die Kärndterische und Crainerische Gült / Pferde / wie auch Herz Hanns Sigmund / Freyherr von Oberstein / Obrister der Windischen Grenken / mit seiner untergebenen Ritterschafft / samt dem Steyrischen Landvolck / vor Petrinia / das schädlich / feste Raub-Nest / und erste Quelle dieses Vierder Theil.

Blutströmenden Krieges. Megiserus schreibt / man habe es / mit 8000 / Jshuanfius aber / mit 16000 Mann besochten. Unterwegs aber nahm der Herz von Lenkowitsch zufoerst Nasowis / und Gora / ein. Es begab sich auch / die Eroberung so vielmehr zu befördern / Erzherzog Maximilian persönlich ins Lager. Die Türken sträubten sich dagegen gar hart / mit scharffer Gegenwehr. Insonderheit molestirten sie unser Lager gar sehr / aus einem von ihnen / gegen Petrinia über / angerichtetem hülffernem Thurn / den sie von Eych-Bäumen erbauet / die Baumstämme mit eisernen Klammern aneinander geheftet / und ein grobes Stück hinauf gebracht hatten / das eine 20pfündige Kugel schoss. Derselbige Thurn ward / von 80 Türkische Soldaten / bewahrt : die bald aus dem Stück / ins Lager ; bald aus ihren Hand-Röhren auf diejenige / so ihnen etwas zu nahe kamen / immer zu Feuer gaben.

Nicht weit von diesem Thurn / hatte man den Hassan Bassa aus Bosnia / so der erste Urheber dieser Blutstürzungen / schlecht und eilfertig begraben. Denn wiewol Herz Peter Erdödi / in Betrachtung menschliches Elends / und Jammers / den / aus dem Strom hervor gezogenen Leichnam / in neue Teppichen einwickeln / und zu Siseck / auf einem Hügel begraben / auch einen Spieß und Fahne drüber werffen lassen : haben doch der Rüstian und Erdogli / aus aberglaubiger Bewegung / ihn bey finstrier Nacht / allda wieder ausgegraben / nach Petrinia



nia gebracht / und an dieser Stätte der Erden empfohlen.

Weil dann besagter Thurn die Eroberung des Schlosses den Unsrigen heftig und seuria disputirte: befahl der Erzherzog denselben mit Stücken zu zerschmettern. Womit man aber / in vier Tagen / wenig anrichtete: sünemal ihn die Türcken auff's heftigste verfochten / auch aus dem Schloß oft grossen Schaden den Unsrigen zufügten. Derhalben thaten endlich 600 Zener / die man für Soldaten von grosser Tapfferkeit achtete / mit grossem Geschrey einen gählingen Anlauf / auf diesen Thurn: und stiegen Ihrer ein Theil über die angeworfene Leitern hinauf; ein Theil aber bediente sich der hervorstehenden Enden der Eychbäume oder Balken / die amnoch weder mit Leimen / noch Ton / überworfen waren / für Stufen / und kletterte also hinauf. Ob nun gleich die Türcken / dufferster Krafft / dieselbe / mit Spießen / und Lanzen / hinab zu stossen / oder mit Böhren zu erschieszen / sich bemüheten; auch Viele dieser Zenger / von dem angezündten / und auf sie geworfenem Feuerwerck / grausamlich gebrannt und beschädigt wurden: brannte doch der eyfrige Mut solcher tapffren Bag: Hälte noch heftiger von Begierde / den Thurn zu erobern. Wie sie dann auch so hitzig und seuriß fochten / daß sie zuletzt die Höhe erriegten / und nach herab stürz / oder Vermählung der droben befindlichen Türcken / des Thurms Meister wurden. Erliche wenige der Feinde / flohen von dannen / in das / kaum 200 Schritte davon stehende / Schloß. Nachdem also der Thurn / welcher alle Hoffnung der Türcken zu Petrimia bishero begriffen hatte / in unfrem Gewalt; rühmte und beschenckte der Erz: Herzog diese tapffre Zenger / und befahl acht Stücke gegen das Schloß zu richten: woraus viel Türcken daselbst entweder tödtlich verlegt / oder gleich getödtet wurden: also / daß ihre Anzahl sich sehr verminderte. Und solchen noch Ubrigen fiel / bey der strengen Sommer: Hitze / der Gestank von den Erschossenen nunmehr unerträglich: daher sie endlich das Schloß mit Feuer anstießen / und sich in der Stille / bey der Nacht / davon machten. Sie hievon / in der Beschreibung Petrimia am 44 und etlichen folgenden Blättern des XII Buchs / ein Mehrers.

Wir haben zuvor gemeldet / daß Erz: Herzog Matthias auch Gran belagert habe / und der von Tiesendbach Hatwan.

Es blieb aber / vor beyden Orten unsre Nähe unfruchtbar: Denn Sinan Bascha kam wieder in Ungarn / mit einem gewaltigem Heer: darum wurden beyde Belagerungen aufgehoben. Hingegen eroberte Sinan die Festung Raab: in dem der Commandant / Graf von Hardeck (der anfangs sehr großgesprochen / sagend / er dancke Gott / daß Er den Türcken ins Herz gegeben / Raab anzugreifen / davor sie den Kopff zerstoßen / und eine Gegenwehr / bis auf den letzten Blutstropffen / antreffen sollten) bey seiner gerühmten Standfestigkeit nicht fest gehalten / sondern / des heran nahenden Entsatzes unerwartet / vor allzugrosser Furcht und Bestürzung / den Ort / ohne dringende Noth / auf und der Welt ein Beyspiel gegeben / wie leicht der Erug und Mut eines Menschen / in Zaghaftigkeit und Kleinmut verfallen könne / wann er mehr auf sich selbst / als auf Gott / trauet / und seinen Mut unzweifellich achtet / ohne Vorher: Erfuchung dessen / der so wol den Befehlhabern / als den Königen / den Mut beydes giebt und nimt. Er wünschte auch / bey Überantwortung der Schlüssel / dem Sinan Bascha / sehr unziemlich / und wider christliche Gebühr / daß er diese eroberte Stadt mögte lang besitzen. Allein der Wunsch ist / Gott sey Dank! droben im Himmel nicht genehm gehalten: und hat der gute Graf seinen Kopff nach diesem nicht lang in Besitz gehabt: sünemal der Keyser ihn / solcher unverantwortlichen Übergabe wegen eines so hochangelegenen Orts / bald hernach mit dem Schwert rechtfertigen lassen.

Es brach aber Sinan / nachdem der Graf von Hardeck hinweg gereist / abermal Treu und Glauben; indem er den grosseren Theil der Besatzung entweder caputiren / oder in Verhaft ziehen / oder ganz nackt ausgeplündert fortjagen ließ. Dahingegen forderte er zwanzig / zu Raab bishero gefänglich behaltene / Türcken zu sich; ließ ihnen die Eisen abschlagen / lobte sie / als Märtyrer / die / für die Mahometanische Religion / so harte Ketten und Banden / und Lebens: Gefahr / mit standhaft: tapffrem Mut erduldet betten; und wusch ihnen / im Angesicht des gantzen Kriegsheers / mit eigenen Händen die Füße; begabte auch Jedweden / mit einem Ducaten / und vermählte sie / daß sie in steter Treu sollten beharren.

Als man in diesem 1594stem Jahr /

Barum die Unsrigen müssen abziehen von Gran und Hatwan.

Graf von Hardeck übergibt Raab.

Schschun-  
dert streit-  
bare Zenger  
erobert et-  
wen schädli-  
chen Thurn.

Wird des wegen ent-  
hauptet.

Treuhaftig-  
keit des Si-  
nans an  
der auszie-  
henden Be-  
satzung.



**Wunder**  
Gewächs/  
so man in  
der Erden  
des Funde-  
ments ei-  
nes Luth-  
erischen Kir-  
chen-Baus  
gefunden.

zu Sellach / das Fundement zu einer Lutherisch; evangelischen Kirchen gegraben; hat man / in der Erden / ein Gewächs gefunden / wie ein Menschen-Kopff gebildet / sonst aber an der Substanz einem Schwamm oder saulem Holz ähnlich / mit einem doppeltem Kragen um den Hals / und einem Türkischem Hut bedeckt / draus die Schuur wie eine Schlange gestaltet war / und diese Buchstaben sich schauen liessen V. V. N. V. V. (a)

Ob gleich / im Jahr 1594 / die Unsrige Siseck erobert / und dasjenige / was der / von den stiehenden Türcken angelegte / Brand noch daselbst vom Gebäu übrig gelassen hatte / vollends geschleiff: hat doch der Feind / bald hernach / allda wieder ein Castell hurtig aufgerichtet. Dasselbige ist aber / gleich im folgenden 1595stem Jahr / von den Unsrigen wiederum eingenommen: als der geneigte Leser / am 45stem / und folgenden Blat der Grenz; Dertter / bereits wird erschn haben. Welches ich darum dort erzehlt habe / und also wieder berühre / weil die Crainer dazu kräftiglich geholfen.

Rastowitz und Gora fiel gleichfalls wiederum in unsere Hände.

Ehe aber Petrinia wiederum unser worden / hat der Graf von Mannsfeld Gran wieder belägert / und gleichwie Er die Türcken daselbst nicht schlaffend angetroffen; also sie auch wenig schlaffen lassen / und eben so wol auch / von diesem wachsamem Feinde / zur Wachsamkeit / durch ungemeinen Gegenstreit / verpflichtet worden. Weil aber sein unerwüdetes Ansehen ihnen / mit der Zeit / zu schwer fallen wollte; beschleunigten Hassan Balsa von Osen / und ein / eben so benamster Begler- Beg. wie auch Mehermet Beg. von Cilicien / ihren Marsch / mit 30000 Mann diese Festung zu entsetzen: und thaten / mit dem Mannsfelder / am 4 Augusti / ein Haupt-Treffen; aber zu ihrer Niderlage: Denn der von Mannsfeld zeigte ihnen redlich / daß Er nicht nur Graf von Mannsfeld hiesse / sondern auch wäreklich ein Mann im Felde wäre. Er begegnete ihnen / in so guter Ordnung / und so tapffer / daß ihrer 14000 entweder das Leben mit einem blutigem Tode / oder die Freyheit mit gefänglicher Dienbarkeit verwechseln / auch Ihm 37 Fahnen / samt so vielen Feldschlangen / und einer reichen Beute / überlassen mußten.

(a) MSer. Schönleben.  
Vierdter Theil.

Weil Er aber / in der Hitze / mit ihm und wieder reiten / und / unter dem Donner der Feldstücken / mit schreyen und zuruffen / daß man tapffer sechten sollte / sehr abgemattet / und hernach / zu Leuschung seines Durstes / allerley Obst / Weintrauben (oder vielleicht Maulbeern) und Melonen / häufig zu sich genommen / folgendes darauf einen gähnen Trunck gethan: hat Er die Ruhr bekommen / und nachdem man Ihn / um frische Luft zu schöpfen / in einer Säufften / gen Comorra gebracht / allda seinen Helden-Geist aufgegeben.

Hiernechst ist Erzherzog Matthias im Lager angelangt / und Gran / von Ihm / so hart bestritten worden / daß sich / am 2 Septembr. (1595) Ihm ergeben. Woraus auch bald Vice-Grad gefolgt / nebst noch etlichen kleinen Derttern.

Hierauf haben Ihre Hochfürstl. Durchl. Erzherzog Ferdinand der löblichen Verordneren Stell in Craim / erstlich unterm dato 7 Augusti / obgemeldten herzlich Obrieg der Unsrigen wider die Türcken / vor gedachter Festung Gran / gnädigst zu wissen gegeben. Wie dann auch fast die umständliche Nachricht einlangte / daß / als den 3ten dieses (wiewol wir oben / mit dem Isthuansio / den 4ten dafür gesetzt) der Feind mit ganzer Macht / und ganzes Ernstes / auf unser Lager los gegangen / folgendes aber sich / gegen der belagerten Festung / gewendet / in Meynung / mit Gewalt vor die Schanze zu dringen; habe er sich dadurch nur selbst / an selbigem Ort / dergestalt eingesperrt / daß er nicht mehr zurück gekunnt; ist also / durch die Unsrige / vor und hinterwärts angegriffen / und aufs Haupt geschlagen worden / 36 kleine und große Stücke (Isthuansius setzt eines drüber) samt vielen Fahnen / Gezelten / Camelen / und andrem Gerath / verloren: dabey auch ein Bascha die Augen schliessen müssen.

Als nun Gran war übergangen; theilte höchstbefagter Erzherzog davon gleichfalls / am 5 Septembris / die erfreuliche Wissenschaft; nemlich / daß bedeutete Festung / mit solchem Vergleich / von den Türcken übergeben worden / daß man sie / mit ihrem Gewehr / und was sie tragen könnten / sollte abziehen lassen: Woraus bey die 1800 Mann / 500 Krancke / und Beschädigte / auch bey die 900 Weiber und Kinder / in 28 Schiffe eingeladen / und nach Blindenburg begleitet worden; nachdem sie einen grossen Vorrath / an

Tekomn / von allas vielen Weilen / die Ruhr und das Grab.

Gran muß sich geben

Nach Vice-Grad.

Erzherzog Ferdinand that der Verordneren Stell in Craim die Chavertische Dertter zu wissen.

Deßgleichen die Eroberung Gran.



Was die Aufgabe der Festung Crain insonderheit befördert hat.

Proviand und Munition / darinn hinterlassen. Zu welcher Ubergabe / insonderheit zwei Singerinnen (also nennet man eine gewisse Gattung des Geschützes) grosse Beförderung gegeben; in dem sie / unter den Weibern und Kindern / grossen Jammer gestiftet: Weßwegen dieselbe / um die Aufgabe / flehendlich gebeten. (a)

Hernach zoch Sinan Bassa abermal / von Constantinopel / heraus / und führte ein grosses Kriegsheer mit sich: Wilhens / der Wallachen und Siebenbürgen / das alte Joch wiederum aufzusetzen. Aber er ward / von Michael / dem Fürsten in der Wallachen / und dem Siebenbürgischen Fürsten / in die Flucht geschlagen / und zwar zu zweyen Malen. Ja er mußte endlich gar / nach Constantinopel / fliehen. Allda er bald hernach / entweder vor Graam und Kümmerneß / wegen seines unglücklichen Feldzugs / oder von hohem Alter / (denn der Besehwigt war achtzig Jahre alt) gestorben; oder auch / wie verlauten wollen / aus grosser Ungedult über den erlittenen Verlust / und erlebten Schimpff / Gift genommen / und sich selbst damit hingetrichtet.

Des Sinan Bassa Ueberlage und Ende.

Crain schickt Hülfen wider die Bauern-Rebellion.

In diesem 1595stem Jahr / entsand / im Lande ob der Ens / eine grosse Bauern-Rebellion. Dieselbe dämpffen zu helfen / schickte E. löbliche Landschaft in Crain 250 Ußgoken dahin / zum Succurs / unter dem Obbefehl Herz Balthasars Semenitsch. (b)

Türkische Raubpartien wird geschlagen.

Die Leute an der Poig / in Crain / wurden / in diesem Jahr / von den Türcken / überfallen / beraubt / und auch ihre Wohnungen ihnen verbrannt. Aber die Raubende raubten ihnen zugleich die Nache an den Hals / und mußten mit der Haut bezahlen; indem ihnen / in ihrer Hucreise / die Zenger und Weintal / unter Lipnitz / den Tag vor Fronleichnamstag / aufpafften / und / für ihre böse Mühe / ein so blutiges Trinckgeld anstheilten / daß fast alle miteinander davon mußten ersticken / und ihre Köpffe fallen lassen. (c)

Im 1596. Erzherzog Ferdinand communicirt die Eröberung Hattwan.

Im Jahr 1596 / hat Erzherzog Ferdinand abermal die Verordnete Stell / durch ein gnädigstes Schreiben / bestätigt / daß die Ungarische Festung Hattwan / von den Unstigen / stürmender Hand / eingenommen / und die meiste Türcken / sonder Verzeihung Weibß

und Kinds / niedergemacht / etliche Wenige aber zu Gefangnen gemacht worden. (d)

Es haben aber die Türcken die / von denen / mehr als Türkisch haufenden Balonen / bey dergleichen Gelegenheit / solches gedacht / und alle Mal / so oft sie einen niedergehauen / dazu geschrien / Hattwan! Hattwan!

Es seynd auch der Herz Sigmund / Frenherz von Herberstein / Obrister auf der Windischen Grenze / und der Freyherr / Herz Georg Kenckowitsch / Obrister in Krabaten / und Landshauptmann in Crain / mit den Steyrisch / und Crainerischen Truppen / auf Pothvolck / aus Befehl des / damals über Steyer / Kärndten / und Crain regierenden / Landfürstens / Erzherzogs Ferdinandi / auf die Festung Castanowitz / (oder Costanz) welche der Fluß Unna umgehert / gezogen. Nachdem der Bascha aus Bosnia solchen Zug erfahren; hat er sich auch dahin begeben / und mit einem grossen Volck / nebst etlichen Stücken allda verschanzt; um den Unstigen / daselbst am Wasser / die Pässe zu schliessen / und den Brücken-Schlag zu verwehren.

Crainerische Truppen geben mit auf Castanowitz

Aber unfre Reuterey setzte / an einem andren Ort / durchs Wasser; trieb den Feind in die Flucht / und schoß ihm viel Leute nider; bekam auch acht seiner Hauptfahnen. Als nun darauf das Fußvolck unverbindert folgete; wurden die drey Städtlein zu Castanowitz gestürmt und erobert / überdas viel ansehnliche Edelmanns: Häuser verbrannt. Und ob gleich / wegen mancherley Hindernissen / das Schloß nicht zu erobern war; fügten doch die Unstige dem Lande mercklichen Schaden zu.

Der Bascha von Bosnia wird in die Flucht gejagt.

Überdas haben sie / in diesem Jahr / den namhaftesten Türkischen Ort / Butschin / samt denen umliegenden / mehr als 200 / Dörffern / vor Tags / überfallen / und dem Feuer zur Zehrung gegeben.

Die Unstige verbrennen viel Türkische Dörfer.

Weil aber / unter solcher ihrer Verrichtung / ihnen / von dem Ban ein Schreiben zueilte / mit Nachricht / daß der Türkische Särdar / mit sechzig tausend Mann / Petrimia belägete: marschirten sie / bey Tage und Nacht / gegen Petrimia; ruckten allda / mit des Bais und des Obristens von Eggenberg / Bolkern / zusammen; zogen sich aber / gesamtent Hauffens / nach gehaltenem Kriegs-

(a) MScr. Prov.  
(b) Not. Prov.  
(c) Not. Erhe.

(d) MScr. Prov.



**Schlagen**  
7000 Für-  
tische Reu-  
ter in die  
Flucht.

Kriegskraft / nach der Brücken bey Si-  
seck / gänzlichem Schlusse / mit dem  
Feinde zu treffen. Dieser nahm solchen  
ihren Marsch mißverständlich für eine  
Flucht auf ; commandirte ihnen der-  
wegen 7000 Asiatische Reuter nach.  
Worauf die Unsrigen / ungeschueet ih-  
rer Wenigkeit / und gerimaen Anzahl /  
sich hurtig gewendet / ritterlich auf solche  
Türkische Reuter angefezt / und die-  
selbe in die Flucht geschlagen. Da dann  
ein grosser Theil derselben / durch die  
Culp setzen wollen / aber meist darinn  
zu Grunde gangen. Folgendts griffen  
sie auch die feindliche Haupt-Armee an :  
obgleich dieselbe auf die 60000 Mann  
geschätzt / ja von fünf Türcken / die sich  
darauf spießen ließen / 100000 stark  
ausgegeben ward. Und dieser Angriff  
geschah / mit solcher Tapferkeit / daß  
gleichfalls das ganze Türkische Heer  
die Flucht nahm : Welche aber sehr viel-  
en / durch das Schwert / abgesehritten /  
und Ihrer eine ungläubliche Menge ca-  
putirt worden. Hiedurch erreichte Pe-  
trinia seine Befreyung / und das ob-  
siegende Christen / Volk eine herrliche  
Beute. (a)

\*\*\*\*\*

### Anmerkung.

**Weiterer**  
Bericht  
sich von.

Als / am 8 Julii obangezeigten 1796:  
sten Jahrs die Unsrigen / mit ihren Rüst-  
wägen / Karren / und Geschütz / dem  
Schloß Castanowitz ins Gesicht gekom-  
men ; seynd die Türcken / ehe dann die  
Unsrigen ihre Zelten aufgeschlagen / und  
einen bequemen Platz die Stücke zu  
pflanzen / ausersehen / in vielen Rachen  
über den Fluß gefahren / und zu dem  
Berge Dedam , welcher über dem  
Schloß sich erhöht/gegangen : von dan-  
nen sie auf diejenige / so unserer Seiten/  
am ersten hervorgereckt / aus Röhren  
Feuer gegeben ; aber / nachdem man / un-  
sers Theils / sich gemehret / und Einen  
oder Andren der Ihrigen niedergemacht/  
sich bald / zu ihren Schiffen / und wie-  
derum über den Strom zurück ge-  
wendet.

Hiernechst hat Axardis, der Bassa von  
Bosnien / sich / mit zwey hundert Fuß-  
knechten / ausgemacht / (wiewol die ge-  
fangene Türcken ihn / mit falscher Auf-  
sage / ihrer verlogenen Weise nach / bis  
auf acht hundert verstärkten) diesen  
Ort zu entsetzen. Weil aber der Herr  
von Herberstein / und der Herr Lencko-

witsch / mit Stücken / vor Castanowitz/  
wenig ausgerichtet : setzten sie / erst zu  
Pferde / hernach auch zu Fuß / durch den  
Fluß. Denen ging der Axardis, mit  
zwey hundert Reutern / welche vier Jah-  
ren führen mußten / entgegen : und sei-  
ne Fußgänger solaten nach ; wiewol/  
mit weit auseinander gebreiteten Glied-  
ern / daß man sie / für desto stärker/  
möchte ansehen. Sie hielten aber kaum  
den ersten Anfall der Unsrigen aus : son-  
dern stellten sich gleich / unter das Hafe-  
Panier / und nahmen Reiß aus. Die  
Unsrige jagten nach / und erschlugen Ih-  
rer nicht wenige. Darnach kehrten sie/  
gegen Abend / wieder vor Castanowitz/  
zu dem jenfeitigem Ufer des Flusses / und  
plünderten die Stadt alsofort aus : wie-  
wol sie wenig darinn fanden ; weil die  
Türcken die besten Sachen schon vorher  
davon geführt hatten. Bald darauf steck-  
ten sie die Stadt auch in Brand.

Des Morgens fielen sie ganz früh  
an / eine Brücke zu schlagen ; willens/  
das Geschütz darüber zu bringen / und  
das Schloß damit zu beschießen. Weil  
aber ein (wiewol damals annoch unge-  
gründetes) Gerücht erschallet / als ob  
Achemet / der Verschnittene / mit dem  
Zunamen Aphis, mit starker Kriegs-  
macht / in vollem Anzuge / zum Entsat/  
begriffen wäre / und allbereit die Ubers-  
sahet des Saustroms erreicht hette / (da  
er doch noch nicht ein Mal bis Ofen ge-  
kommen war) ließ der Herr von Herber-  
stein die Brücke gleich wieder abbrechen/  
und auf Wagen laden : zoch also / un-  
vollzogener Sachen / mit dem Heer  
davon.

Aber / ungefähr um den 12 oder 13  
Septembris / passirte Achemet Aphis  
(welchen die Crainerische Landesverzeich-  
niß Sárdar vermutlich von einem sei-  
ner Aemter nennet) den Saustrom /  
und umwölkete die Festung Petrinia /  
mit einem mächtigem Kriegsheer : wel-  
ches für überaus stark und zwar von  
den Türcken selbst / über hundert tau-  
send / ausgegeben ward. Gewiß ist es/  
daß er eine gewaltige Haupt-Armee mit-  
gebracht.

Zu Petrinia lag Daniel Francolus  
von Triest / mit 250 Kriegsknechten /  
in Besatzung / und der Mut ihm / für  
einer solchen unzählbaren Menge / zu-  
mal / als dieselbe mit ihrem Geschütz-  
Donner den Ort so häufig bestralte / so  
gar danider / daß er allbereit / mit auf-  
gezähnten Pferden / in Bereitschaft  
stand / entweder davon zu fliehen / oder  
sich

(a) Not. Prov.



sich zu ergeben. Allein der Brestofcy verwies ihm solche Zaghaftigkeit / und bedraute ihn / daß er endlich seinen Schluß änderte; hingegen aber / an den Herrn Lencowitsch / und den Ban / und den von Herberstein / einen Boten über den andren abfertigte / um eilisten Entschluß. Indem man nun lange Eimen gesucht / der sich unterstünde / Belägerten die Vortschafft zu bringen / wenn man mit den conjungirten Völkern / würde ankommen; erbot sich endlich dazu ein Capitein von Zeug / gegen Verprechung hundert Ducaten / welche man ihm / oder so er drüber umkäme / seinem Weibe und Kindern geben sollte. Der wagte seinen Hals daran / gab sich aus / für einen Diener des Bosnischen Zaims / und practicirte sich also glücklich durchs feindliche Lager. Worauf der Commandant / aus einem schirren Stück / die Nachricht gab / daß er bey ihm wäre angekommen.

Unsre Völker / die sich inzwischen / an der Culpa / gesetzt hatten / brachen nach vernommenem solchem Lösungs-Schluß / gleich auf: Welches die / am Gegen-Ufer stehende / Türcken für eine Flucht / ausdeuteten / und ohne alle Ordnung theils / durch seichte Dertter des Stroms / wadeten / theils hinüber schwammen. Sie wurden aber / von den blitzenden Musqueten / und Karabinern der Unsrigen / bald zu besserem Verstande erleuchtet / und so übel bewillkommt / daß sie / schnelles Lauffs / wiederum der Culp zuelten: Unsre Leute setzten nach / und röteten den Fluß gar stark an / mit feindlichem Blut. Der Strom nahm auch / von denen gar zu häufig durchschwimmenden Reutern / einen grossen Zoll / und versenkte ihrer / in seinen Grund / eine gewaltige Menge; indem sie / mit grosser Verwirrung aufeinander / und sich selbst also zu Grunde stießen. Bey dieser Action kamen der Türcken bey die drehtausend ums Leben.

Nach diesem Siege / oder Vorspiel des folgenden Haupt-Sieges / ruckte unsre Armee / desselben Tags / fort / bis gen Siseck / und schlug daselbst eiligst / über die alte Pfälz eine Brücke. Nachdem sie hinüber gekommen / stießen unsre Vorläuffer / auf die Türkische Kundschafft: Reuter / machten etliche derselben nieder / und jagten sie / nach ihrem Hauptlager / zu. Welches / von diesen Flüchtlingen / mit Furcht und Schrecken ganz ward angefüllt. So bald

unsere Armee demselben ins Gesicht kam / und zugleich die Besatzung heraus fiel; ging Aphis / nachdem er Abends zuvor schon seine Rüstwagen / samt den Stücken / voran geschickt / mit den Seinigen am ersten durch. Seinem ritterlichem Hasen-Trabe folgte alsofort / Daberd / der neue Bassa von Bosnia / mit seinen Bosniern / hurtig nach / und endlich auch das übrige gesamte Heer. Ihrer viele aber wurden / in der Flucht / erseilt / und nidergehauen. Ihnen wurden / von den Unsrigen / auch etliche Fahnen / nebst zweyen Stücken von ungermeiner Grösse / abgenommen / die sie mit den andren / ihrer Ubersichtlichkeit halben / nicht hatten fortbringen können: worauf des Ferrhat Bassa Nam / mit Arabischen Littern / stund / und die auf ganz eisernen Labeten geführt wurden. Man fand auch einen grossen Vorrath von Futter / Meel / und eingefalzenem Fleisch; imgleichen etliche Christen-Köpfe / so auf Speissen / oder Stangen / steckten: darunter eines armen / grausamlich / erwürgten / Weibs ihres / mit ausgebreiteten Haaren / ein besonderes Spectacul und Aufsehn machte. Das selbe Weib hatte der Bluthund / Aphis / aus keiner andren Ursach / seblen / und köpfen lassen / als / daß Sie / auf Befragung / gesagt / unsre Völker wären kaum acht oder neun tausend Mann stark; wie es sich / in der Warheit also auch besand. Ohne Zweifel wäre sie solchem Unglück entgangen / dafern sie unsre Armee / zwey oder drey mal so stark / hette ausgegeben. Denn der barbarische Teufelskopff hat entweder gemeyn / Sie suchte ihn / mit falscher Aussage / fürsetzlich zu betriegen: oder hat vielleicht / durch ihre Erwürgung / den Schein gesucht / als ob Sie ihm die Unwarheit sagte: Damit er / als ein gehelmer Hase / und verpanzterter Hirsch / seiner Zaghaftigkeit eine Larve verminst / und verantwortlicher Retirade machen mögte. Man ließ diese Köpffe abnehmen / und begraben; und begab sich hernach / mit doppeltem Siege erfreut / zu rück. ] (a)

Als im Winter des nachgehenden 1597sten Jahres / zu Regensburg / ein Reichstag gehalten / und am 1 Decembris angefangen ward; fertigten die drey Länder / Steyer / Kärnten / und Crain / ihre Gesandten dahin ab / und lieffen /

(a) lithuan. lib. XXX. p. 446. seq. ubi fusiús pagnam hanc persequitur.

Stücke von ungermeiner Grösse.

Ein Weib wird / weil sie von der Unsrigen Anzahl rechten Bericht giebt / erwürgt.

Die drey Erbländer suchen und erhalten weitere Hülfe wider den Türcken.



lieffen/ durch dieselbe/ um weitere Hülffe wider den Erbfeind/ anhalten. Welche auch/ so viel erlangt/ daß/ für das 1598 und 1599ste Jahr/ und zwar für jedwedtes Jahr absonderlich/ ein Monat/ auf den einfachen Römerzug/ an Gelde/ verwilligt worden. Wegen Crain ward Herz Herbard/ Freyherr von Nürsberg/ Herz zu Schönberg/ Erbland-Marschall/ und Erb-Kämmerer in Crain re. zu dieser Gesandtschaft deputirt. (a)

Bei diesen Jahrläufften/ haben die Zenger einige Unruh erweckt; indem sie/ gleich im Anfange dieses 1597sten Jahrs/ bey Nacht/ mit bewehrten leichten Knechtsschiffen/ zu dem Hafen bey der Oesterreichischen Stadt Rovigno, eingelassen/ die alldaligende Schiffe der Handelsleute überfallen/ und beraubt. Weil sich nun die Venetianer rüsteten/ solches/ an den Zengern/ zu rächen: ließ Keyser Rudolphus den Venetianischen Abgesandten zu sich rufen/ und gegen demselben sich vernehmen/ daß er an solcher That der Zenger ein sonderbares Mißfallen trüge/ dennoch aber hoffen wollte/ die Republic würde ihre gewöhnliche Klugheit gebrauchen/ und jeso/ da Er mit dem Erbfeinde zuthun hette/ seinen Waffen keine Hinderniß machen: Er wollte aber Befehl ergehen lassen/ daß man den Handelsleuten das Abgenommene widergeben sollte; auch weiter auf Mittel bedacht seyn/ damit solchem Ubel begegnet/ und Zeng im Zaum gehalten würde/ überdas die Thäter zur Straffe ziehen lassen. Worauf der Rath zu Venedig/ zwanzig Tage in Ruhe zu stehen/ beschloffen/ bis man sähe/ ob das Keyserliche Erbieten zu wirklicher Erfüllung gelangte.

Maurocenus schreibt/ Erzherzog Ferdinand habe zwar gewisse Commissarien nach Zeng geschickt/ die Sache recht zu untersuchen: Welche zwar äußerlich einen grossen Eifer blicken lassen/ in der That aber nichts verrichtet hielten: Daher der Rath zu Venedig dem Bembo Ordre gegeben/ wider die Zenger/ mit der Nacht zu verfahren: Welcher hierauf Zeng/ und die benachbarten Orter/ belästert/ auch vielen/ die in seine Gewalt gerathen/ die Köpffe wegschneiden lassen/ und den ganzen Sommer durch/ in selbiger Gegend viel zu schaffen gefunden. (b)

(a) Not. Prov.

(b) Andreas Maurocenus Histor. Venetar. lib. XV. fol. m. 598. seq.

Das folgende Jahr ruheten die Uskoken abermal nicht. Ihrer 500 giengen/ im März 1598sten Jahrs/ nach der Insel Vegia zu/ zogen 300/ die vorhin schon allda waren ausgestiegen/ an sich/ und überfielen fünf Schiffe der Albaner/ welche/ nebenst 2 Galeeren/ allda im Hafen ankerten/ indem die Schiffshauptleute abwesend waren; erwürgten die Albaner/ und verübten gegen selbigen ihnen verhassten Leuten/ grosse Grausamkeit. Hierauf verstärkte die Herrschaft Venedig ihre Flotte/ mit 1500 Soldaten. Die Schiffshauptleute wurden ihrer Schiffshauptmannschaft entsetzt/ und ihnen die Galeeren genommen; auch die umliegende Gegend/ dahin die Beutemacher ihren Aufenthalt zu haben pflegen/ von dem Bembo feindlich tractirt/ und viel Menschen daselbst niedergehauen. Derselbige griff auch ein/ nahe bey Zeng ligendes/ Kastell (†) an/ beschloß es/ und stürzte die Mauern/ mit dem Geschütz zu Grunde. Und ob gleich die Uskoken sich darinn scharff vertheidigten; ermeisterte er es doch/ nachdem ein Italiänisches Fußvolck zu ihm gestossen/ endlich; machte Ihrer eine grosse Anzahl nieder/ und jagte hiemit denen Benachbarten keinen geringen Schrecken ein. Hierüber beschwerten sich zwar die Keyserliche: nach dem sie aber vernommen/ wie ungeru die Herrschaft Venedig solches gethan: gaben sie sich zu Frieden/ und entschuldigten sich/ mit dem Ungarischen Türcken-Kriege/ durch welchen sie verhindert und abgehalten wurden/ so vielen Unfugen zu begegnen. (c)

In der Hauptfestung Naab/ welche die Türcken vor etlichen Jahren/ nicht ohne Spendirung einer ziemlichen Mannschafft/ (doch gleichwol nicht mit Verlust hundert tausend Mann/ wie Bulengerus (d) hyperbolisirt) hatte sich Erzherzog Maximilian/ im Jahr 1597 vergeblich versucht; aber in diesem 1598sten Jahr erhaschte es der Graf von Schwarzenburg/ mit einer Kriegslift. Welche ihm zwar den Weg bahnte; doch also/ daß folgendes die Gewalt dennoch auch das Ihrige dabei thun mußte. Denn ob gleich die Gewalt vermengte Lift/ durch eine angeschraubte Petarde/ das Thor aufsprengete/ und den Unfreien den Eingang öffnete: mußte doch

33 iiii her

(†) Novi Castellum.

(c) Maurocenus fol. 608.

(d) Julius Cæsar Bulengerus lib. 9. Histor. sui tempor. p. 238.

An. 1598.  
Die Uskok  
en überfal  
len etliche  
Schiffe der  
Albaner.

Nach wird  
durch Lift  
wieder er  
obert.

Zenger  
überfallen  
etliche  
Kauf-  
Schiffe bey  
Rovigno.



Weytweif-  
felte Gegen-  
wehr der  
Türcken.

hernach die Gewalt erst vollends durchbrechen: Weil die Türcken eine unglanbliche/ hochverwunderliche Schärfe und Halsstarrigkeit in der Gegenwehr erzeugten. Der Alibassa/ als Commendant/ ward zwar/ samt 30 der Seinigen/ bey dem Thor/ niedergehauen/ indem er/ in einer Faust die Fahne hielt/ mit der andren aber/ ungeharnischt/ so grimmig/ wie ein Keu/stritte. Hernach fand man allenthalben noch einen hefftigen Widerstand: angemerekt/ an einem Ort/ nicht weit vom Marckt/ mehr/ als 200 Todten aus den Unsrigen gefunden worden. Und bey dem Thor/ da gedachter Commendant gefallen/ seynd der Unsrigen auf die 60 theils erschlagen/ theils verwundt. Ja! was erschreckt und fast unglanblich zu hören/ so haben drey oder vier Janitscharen/ mit so rasender Wüthe/ in die Unsrige hineingesetzt/ daß sie fünf hundert christliche Soldaten in die Flucht getrieben. Und weil/ nach und nach/ mehr Türcken hinzugeloffen/ seynd die Unsrige drey mal wider/ nach dem Thor/ zurück geschlagen. Daher es gar schlecht dörste gelungen/ und der Anschlag zum üblen Ausschlage gerathen seyn/ wann nicht der Tokeli (dessen Exempel auch den heutigen/ zur löblichen Nachfolge hette ziehen sollen) den Bräsen von Schwarzenburg erinnert hette/ daß er dem Palfi Ordre gegeben/ seine/ draussen auf der Hut stehende/ Reuteren absteigen zu lassen/ um dem/ in der Stadt gefährlich streitendem/ Fuß-Volck eilends bezzuspringen. Da nun der Palfi sahe/ daß er/ bey seinen Reuteren/ schlechtes Gehör und keinen sonderlichen Appetit dazu/ fand/ indem sie/ bey so zweiffelhaftem Zustande der Sachen/ und zwar bey betrieglicher Nacht/ sich zur Stadt hinein zu wagen/ sehr langsam eilten: sprang Er selber am ersten vom Pferde/ und ging/ oder lieff vielmehr/ voran/ nach der Stadt zu: Worauf sie/ um ihren Obristen nicht zu verlassen/ Ehen halben auch absetzen und ihm nachlauffen mußten. Also ward/ unserer Seiten/ der Streit wieder erfrischet/ und den Türcken stärker zugeetzt: Die/ in solcher äussersten Noth/ so grimmig und hisig sochten/ daß Etliche derselben/ ob sie gleich als wie gleichsam mit einem Brattpieß/ durch und durch gespießet allbereit unter den Zähnen des Todes waren/ dennoch den Unsrigen so tödtliche Wunden amoch versetzten/ daß der Überwinder und Überwundene mit einander zugleich fielen/ und das Leben verlohren.

Auf einer gewissen Paffey/ wurden Strasoldo/ Lopez/ Orji/ samt den Ungarn/ mit dem Alai Beg, welcher die Spahi und Timarioten commandirte/ handgemein/ und besagter Alai-Beg, samt viel so wol Reutern/ als Janitscharen/ allda erlegt/ daneben aber auch der Unsrigen eine grosse Anzahl darüber erschlagen. Als sie aber merckten/ daß Palfi/ mit seinen Reutern/ den Seinigen zum Entsatz/ herein gedrungen; flohe Ihrer ein Theil/ mit dem Aga Omragaga ins Schloß: ein anderer Hauffe aber warff Feuer in das Pulver/ welches/ in grosser Quantität/ unter dem Gewelsbe des Vollwercks lag: worauf viel so wol Türcken/ als Christen/ miteinander in die Luft flogen/ und zu beyden Seiten grosser Schade geschah.

Weil aber die im Schloß amoch sich nicht geben wollten/ sondern/ mit Röhren scharff heraus senkten: nöthigte man sie/ mit denen/ wider sie gekehrten/ Stücken/ zur Ergebung auf Gnade und Ungnade. Ihrer Viele haben sich/ von der Mawren hinunter/ in die Gräben/ und in die Donau/ gestürzt/ und etliche darüber Arme oder Beine/ etliche gar den Hals gebrochen; gar wenige aber mit dem Leben durchgegangen. Als es schon heller Tag war/ erhielten die Unsrige allererst den völligen Sieg; nachdem man/ von Mitternacht an/ mit einander ganz zweiffelhaftig gefochten.

Die Unsrige bekamen 188 Stücke/ samt vieler andren Beute. Feindlicher Seiten seynd 1400 geblieben; und dreyhundert gefänglich angenommen/ ohn die Weiber und Kinder. Unsers Theils hat man auch mit ziemlich vielem Blut/ den Anschlag ausführen müssen/ und über fünf hundert Soldaten eingebüßt; die grosse Menge der Verwundten ungsrechnet.

Zu dieser herrlichen/ und der Christenheit gar nutzbaren/ Eroberung/ hat den ersten Anlaß gegeben/ die Ankunft des Matthai Felmetets: der/ bey voriger vergeblicher Belägerung dieses Orts/ von den Türcken gefangen/ und anjetzo von Nab heraus gelassen war/ um sein ersfordertes Lösegeld aufzubringen: Denn/ von demselben/ erfuhr man/ daß die Türcken/ zu Nab/ in höchster Sicherheit lebten/ und/ ob sie gleich zweyhundert Janitscharen/ vorigen Tags/ nach Ofen geschickt/ um Sold und Proviant zu holen/ dennoch die Christen so wenig achteten/ oder fürchteten/ daß sie nicht ein Mal die Thore recht versperreten/



ten / noch / mit gewöhnlichem Fleiß / die Wachten verfaben ; auch hochmütig sich vernehmen ließen / wann der / auf der Spitzen des Thurms am Wasser Thor stehende / eiserne Han trähete / so würden auch die Christen Rab wieder bekommen. Daran man ein Beyspiel ersihet / daß die Verachtung des Feindes gemeinlich den Untergang des Verächters zum Nachgänger gewinne.

Dem von Babacurt, welcher am ersten dem Keyser diese fröliche Zeitung brachte / schenckten Seine Majestät 4000 Ducaten / also / daß ihm jährlich / aus der Keyserlichen Kammer 1000 solten gezahlt werden. Dem Grafen von Schwarzburg verehrte der Keyser hundert tausend Ducaten / und das Städtlein Hustobeck / in Mähren. Palsi bekam / von den Oesterreichischen Ständen einen güldnen Pocal / der tausend Ducaten wog / verehrt. Bey dem Keyser / suchte er keine Belohnung ; sagend / was er gethan / dazu wäre er dem Vaterlande verpflichtet gewesen / und hette es deswegen umsonst / ohne Verlangung eines Entgelts / gethan. (a)

Sechs Tage nach der Eroberung / gelangte / vom Erz Hertzog Ferdinand / ein Schreiben / an die löbl. Bevordnete Stell in Crain zc. darinn derselben die

Wiedereroberung dieser Haurtftung Rab gnädigst ward kund gemacht. (b)

Gleichwie aber / bey Kriegszeiten / Glück und Unglück sich vermengen : also erhielt Crain / in diesem Jahr / nicht weniger unannehmliche / als angenehme Zeitung. Die Frölichkeit über gedachte Eroberung ward ziemlich gemässigt / durch zweyerley ; Erstlich / durch einen unversehnen Streiff der Türcken / die bis vor Klein Laybach / kamen / und einen Herrn von Lamberg gefänglich mit wegführten. (c) Hernach / durch die unterschiedlicher Orten / im Lande einreissende Pest : welche / durch einen Studenten aus Kärndten / nach Laybach überbracht worden / (d) und sich daselbst so gar nicht wollen / mit vielen Leichen dieses 1598sten Jahres / begnügen / daß sie / im folgenden 1599sten / nicht nur zu Laybach / sondern auch unterschiedlich anderer Orten in Crain / wieder angefangen / häufig zu würgen / und die Tribunalien / samt denen Amtshandlungen / wie auch die ordentliche Post / für ihrem giftigen Schwert / nach dem Städtlein Stein / dahin solche verlegt worden / zu entweichen / gezwungen. (e)

die Einnahme der Festung Rab.

Herr von Lamberg wird von den Türcken weggeführt

Pest im Jahr 1598 und 1599.

- (b) Not. Prov.
- (c) MScr. Anonymi.
- (d) Not. Prov.
- (e) Ibid.

Erzherzog erbt den Bevordneten in Crain

(a) Isthuanf. Ortelius, & Megifer.

Das XXIX. Capittel.

Von

Der Crainerischen Hülffe wider den Botscay / und etlichen Landschäden / zc.

Inhalt.

**S**tarcker Einfall der Türcken. Frühzeitiger Schnee verderbt Heidel und Hirs. Mißlingung der Belagerung Canischa. Crain schickt Hülffe wider den Botscay / und seinen Anhang. Wasser Schaden. Hertz von Aursberg erlangt die Bewilligung / den D. Rab mit sich auf Constantinopel zu nehmen. Pestilenz zu Jgg. Ungemein grosser Schnee im Jahr 1608. und 1609. Trefflicher Weinwachs. Henschrecken Anno 1611. Warmer Vorwinter.



An. 1600.



Als Jahr 1600 erregte dem Lande Crain eben so wol / wie die vorhergehende / manche Threnen und Seufftzer: weil dessen zween Feinde und Verderber / nemlich der

Starcker Einfall der Türcken.

Türck / und Pestilenz / von neuem erwachten / und es überfielen. Denn der Türcken seynd 5000 eingebrochen / und nicht ohn vielen Raub wieder zurück gezogen (a) so diente auch abermal die leidliche Pest / Senche dem Tode / zu einer Raubflauen / welche vieler Orten in Crain / den Menschen das Leben raubte. (b) Doch griff diese Todes / Klau eben so wol denen Türcken auf die Haut und lieferte / unter andren / den Ibrahim Bascha zu Ofen / in das Mahometische Paraden / darinn unvergängliche Dörner / und ewige Neun / Stacheln / in den Herzen der Ungläubigen / ohn auf hörlich fortwachsen.

Frühzeitiger Schnee verderbt Heidel und Hirs.

Der Herbst nachgehenden Jahrs gab den Einwohnern des Landes auch einen Schaden zu erndten: indem der gerechtigt / vieler Orten / in Crain / sonderlich aber um Laybach herum durch einen / am 25 Sept. Handbreit dick fallenden Schnee / den Haden (oder Heidel) und Hirs so hart schlug / daß beyde in Grund verderbt wurden.

An. 1601. Mißthung der Belagerung Carnischa.

So wollte auch die Belagerung Carnischa / welche Erzherzog Ferdinand / in diesem 1601 Jahr / vornahm / Ihm nicht gelingen: ohnangesehn Er / mit einem ziemlich starkem Heer davor kam / darunter auch die Crainerische Ritterschafft begriffen gewest; wie / im X. Buch / das von den Lands Fürsten handelt / schon hievon Nachricht ertheilet ist.

An. 1605. Crain schickt Hilffte wider den Botscay / und seinen Anhang.

Als man schrieb 1605 / ist von Ihrer Hochfürstl. Durchl. Erz: Herzoginn Maria zu Oesterreich / von Grätz aus / den 30 May / Eine löbl. Landschaft allda berichtet worden / daß der rebellische Batsehgey (oder Botscay) in Ungarn / mit seinem Anhang / so weit Überhand genommen / und sich an die Türcken gehenckt / daß eine starcke Anzahl von Türcken / Tartern und Rebellen / allbereit auf den Steyrischen Boden gesetzt / 17 Flecken und Dörffer abgebrannt / und der Stadt Fürstfeld sich bemächtigt hetten. Anbey ist auch die löbliche Landschaft allda / von den Herren Berordneten in Steyer / um nachbarlichen Succurs und Beystand / begrüßet worden.

Voraus dieselbe / weiteren Fürbruch zu verhüten / die gerüsteten Pferde / samt 400 Schützen (oder Musquetirern) unter dem Obgebiet Herrn Weichards von Aursperg / Freyherrns / nach Radkersburg / abgefertigt hat. Ob aber dieselbe / mit dem Feinde / zur Action gekommen / davon findet sich keine Nachricht. Ist demnach glaublich / daß sie nur zu Radkersburg gelegen seynd / zu selbiger Gegend Versicherung / oder sonst auf allen plötzlichen Vorfall.

Wasser Schaden.

In diesem Jahr setzt es / in Crain / ein so grosses Wasser / daß die Sau viel Häuser / samt Menschen und Vieh hinweggriff. Dergleichen Wütereuy verübte dieser Strom auch / nahe bey Laybach: da sie gleichfalls viel Leute und Vieh wegschwemmte / und verschlang (c)

Am 29sten Sept. dieses Jahrs fügte Herr Weichard / Freyherr zu Aursperg / den Herrn Berordneten in Crain / durch ein Schreiben / zu wissen / daß er entschlossen / mit dem Keyserlichen Dractorn / Herrn Hanns Christoph Teuffel / nach Constantinopel zu ziehen: batt derhalben / für Herrn Doctor / Raben / um ertheilende Licentz / denselben mit sich zu nehmen. Welches auch / ein halbes Jahr / verwilligt ward. (d)

Herr von Aursperg erlangt die Perwilligung den D. Rab mit sich auf Constantinopel zu nehmen.

Welcher Gestalt auch / in diesem Jahr / zween Türcken / oder Martelosen / zu Ober Laybach / in den Pfarrhof / auf Crabatisch gekleidt / unermüthlich gekommen / und den Capellan gefangen davon geführt / doch denselben wieder haben verlassen müssen; das ist schon anderswo vorhin erzehlt worden.

Anno 1608 vermehrte sich zu Tgg / die Zahl der Todten um ein Grosses / durch die allda / wieder einreissende Pestilenz. Im Jenner und Hornung dieses Jahrs fiel ein gewaltig grosser Schnee / der gar lange ligen blieb. Da hingegen ein trefflich schöner Herbst und Winter darauf folgten: also / daß im November Monat / bey Tschernemebel / die Bäume blüheten. In dem Manuscript des Bischoffs Thomaz Crön / liest man / daß der Schnee / dis Jahr / Manns hoch gestiegen / und nachdem er / in dreyen Tagen / aufgezangen / alsobald ein andrer noch grösser gefallen / der die Länder unwegsam gemacht. Die Hirsche retirirten sich zu den Häusern der Bauern; wollten sich auch von dannen nicht abtreiben lassen:

An. 1608. Pestilenz zu Tgg. Ungemein grosser Schnee im Jahr 1608 und 1609.

(a) MScr. Labac.  
(b) Not. Prov.

(c) MScr. Labac.  
(d) Not. Prov.



fen: weil sie/ von den Wölfen/ verfolgt wurden. Indem derhalben die Wege und Landstrassen so gang verschneyet/ und unreisbar waren: mußte man den/ gegen den 21 Februarii angeetzten/ Landtag deswegen aufschieben/ bis auf den 3ten May. (a)

Im folgenden Jahr legte es abermal einen dicken Schnee/ der die Hausthüren dermassen belagerte/ daß die Leute mußten zu den Fenstern hinaussteigen.

Nach so mancherley Beschwermissen/ und Nuten/ ist ein Mal im Jahr 1611/ das Land ein wenig erfreut durch einen trefflichen Weinwachs: sintemal der Wein damals überaus wol gerathen. (b)

(a) MScr. Thom. Episc.

(b) MScr. Lachen.

Hingegen ward es / in einem andren Stück / beursacht/ zu trauern: weil eine große Menge Heuschrecken / von dem Windischem Lande/ oder Crabaten/ in den Nödlinger Boden / daher geflogen kam/ ihren Flugg/ gegen Ober-Cram/ setzte/ und überall den Sichel/ oder Sisen / mit einem schädlichem Vorricht/ zuvor kommend/ die Aecker und Wiesen verheerte. (c)

Im Jahr 1612/ verwandelte der Vorwinter sich schier/ in einen Sommer/ angemerckt / zween Monaten vor Weisnachten eine so schöne und warme Zeit war/ als wie gemeinlich / um Johannis/ zu seyn pflegte: also/ daß sich Jedermann darüber mußte verwundern.

(c) MScr. Anonymi.

Heuschre-  
cken Anno  
1611.

Warmer  
Vorwinter.

## Das XXX. Capittel.

Von

Den Kriegs-Empörungen in Friaul und Ister-  
reich/ zwischen dem Erz-Hause Oesterreich/  
und der Herrschafft Venedig.

### Inhalt.

**A**ufang eines neuen Kriegs zwischen dem Hause Oesterreich und Venedig. Uskoken stiften neue Unruhe. Von der Uskoken Ankunfft. Bedeutung ihres Namens. Warhafftige Relation von dem Ursprunge des Kriegs in Friaul und Isterreich / zwischen dem Hause Oesterreich und Venedig/ vom Erzherzog Ferdinand 2c. übergeben. Zenger Ausfahrt. Ihr verübte Plünderung. Germanico Sauro-niano fällt ein bey Tybein. Marchgraf Malatesta läßt den gemachten Graben bey Flumisell einwerffen. Uskoken greiffen eine Venedische Fregata an. Weitere Streifferey der Uskokten. Sie berauben eine sehr reich/ beladene Gallern. Craisnerische Landschafft verstarckt Zeng und Fiume mit Vold. Venetianer stecken Novi in Brand. Carlstädterische Guarnison will sich selbst bezahlt machen. Zenger fallen Albona an; Wehren sich zu Novi gar scharff wider die Venetianer. Fiume wird von den Venedigern vergeblich belagert; Final von ihnen geplündert. Begehrte Vertilgung der Zenger. Warum Keyser Rudolphus zu gänglicher Verjagung der Uskokten sich nicht entschliessen wollen. Palma von den Venedigern aufgebauet. Verfolgung der Zenger. Von Zengern denen Venetianern geleiste Hülffe. Bandirung der Oesterreichischen Unterthanen. Begnadung eines Venedischen Contrabandiers. Begehrte Oeff-



nung der Pässe. Etlicher Zenger Ausfahrt. Betrug eines Venedischen Capitains. Erzherzog Ferdinand befehlt den gefangenen Venedischen Proveditor ledig zu geben. Venetianer ziehen von S. Veit ohn Verrichtung ab; Verbrennen Laurana; Moscheniza erwehrt sich Ihrer; Sie fallen ein auf Poigt. Einfall der Venetianer in die Graffschafft Mitterburg. Kärnter und Crainerisches Landvolck bestreift hingegen auch das Venedische Gebiet. Commission an die Venediger. Brennen und rauben der Venediger. Die Oeffnung der Päß will zu Venedig noch nicht erfolgen. Endliche Erklärung der Venetianer. Erzherzog läßt alle Feindseligkeit gegen die Venetianer verbieten. Zenger Ausfahrt/ auf die Türcken. Zenger werden von Venetianern angegriffen. Zenger haben ein Venedische Gallere geplündert. Päß: Versperrung. Absendung Keyserlicher Commissarien nach Friaul. Wird/ von den Venetianern/verschmähet. Die gereizte Zenger rühren sich rachs fertig aufs Neue. Der Erzherzog läßt etliche Zenger richten. Feindthätigkeiten der Venetianer. Nächtlicher Einfall der Venetianer; Welche den Krieg anheben. Den Venedigern mißlingt der Anschlag auf Carlwag. Venediger gehen in die Falle. Novi wird geplündert; Ottortschiz auch/und in Brand gesteckt. Der Venetianer verübte Grausamkeit zu Ottortschiz. Einfall der Venetianer ins Triesterische Gebiet. Rachgier deß Proveditors Benetto da Lezze. Venediger verwüsten den Triestern ihre Saltzgarten. Der Venediger Uderlauge. Graf von Frangepan plündert. Einfall aufs Venedische. Venetianischer Einfall in die Graffschafft Görz. Bericht aus dem Blasio di Colenberg, von den gegebenen Ursachen dieses Kriegs. Namen unterschiedlicher Commissarien zu Hinzlegung dieses Streits. Wie sich die Unsrigen zum Kriege in Verfassung gestellet. Venetianer massen sich der Triesterischen Saltzgruben an. Sieghafftes Treffen der Unsrigen bey S. Servolo. Tapfferkeit eines gebliebenen Weiwodens. Die Crainerische Rittertschaft erbeut sich/ den Städten/ Görz und Gradisca/ wider die Venetianischen/ Hülffe zu senden. Der feindliche General/ Venieri, muß von Moscheniza abziehen. 2c. 2c.

An. 1612.  
Anfang ei-  
nes neuen  
Kriegs zwi-  
schen dem  
Haufe De-  
sterreich un-  
d Venedig.



Uiskofen  
stifften neue  
Anruhe.

**M** Jahr 1612/ glim-  
mete ein neues Kriegs-  
Feuer allgemach an/  
zwischen dem Durch-  
leuchtigstem Erzhause  
von Oesterreich/ und  
der Venetianischen  
Herrschaft: Dessen erste Entzündung  
die Venetianische Scribenten den Usko-  
fen zurechnen. Maurocenus schreibt/  
daß sie/ nach einiger gezwungenen Ru-  
he/ in diesem Jahr/ wieder/ hie und dort/  
eingefallen. Beswegen Paulus Ghi-  
nius, Capitein über die Venetianische  
leichte Schiffelein/ sie/ mit einer Anzahl

an Land gesetzter Soldaten/ verfolgt/ in  
einem Dorff umringt/ und zur Ergebung  
genöthigt/ doch bald hernach/ auf Befehl/  
Schreiben deß Rathys von Venedig/  
sie wider frey gelassen. Unterdessen habe  
Georgius Dannicichy den Hierony-  
mum Marcelli, unversehens / und  
wider dessen Vermutung / bey dem  
Städtlein Besca, mit dreyhundert ein-  
geschifften Uskofen / überfallen / und  
samt seinem Schreiber / gefänglich nach  
Zeng geführt/ mid allda nichts unterlas-  
sen/ was / zu dessen Beschimpf/ und Be-  
drohung/ aereichen können. Werauf  
die Republic alsofort mehr Völcker in  
Illorien



Illyrien geschickt / sonderlich in Istrienreich / und dem Proveditor befohlen / solche Beleidigung / an den Uskoken / zu rächen.

Dieser / nemlich der Canalius hat darauf den / auf einem hohen Berge ligen Ort / Moscheniza, dahin die auf den Raub gehende / Uskoken ihre Zuflucht genommen / belagern wollen; aber das Geschick den Berg nicht wol hinan bringen können; derhalben von diesem Vorhaben abgestanden / und hingegen das / nicht weit von Moscheniza zu findende / Schloss / Labranam (oder Lauranam) geplündert und verbrennet / doch der Weibsbilder / und Aller / die in die Kirche geflohen / verschont. Dagegen die Uskoken etliche Flecken / in der Rasburgischen Landerey verheert haben.

Darauf seynd dreyhundert Corsaren vom Herrn Prioli / commandirt / in Erzherzogs Ferdinandi Gebiet einzufallen: welche Alles / was ihnen vorgekommen / darnider geschlagen / fünff Meilen (Welsche nemlich) durchgestreift / überall geplündert und gebrennt. Unter dessen hat Erzherzog Ferdinand den Hauptmann von S. Veit am Pflaum / (Stephanum Roboreum nennet ihn Maurocenus, und meynet damit den Hn. Stephan Raubern) nebst dem Königlich-Spanischen Gesandten / nach Venedig geschickt / dem Raht Seiner Erzherzoglichen Durchl. hohen Mißfallen / an der Uskoken begangenen Thätlichkeit / und hingegen seine / des Erzherzogs / freundgeneigten Willen gegen der Herrschafft zu bezeugen; dabey aber auch sich des / in sein Gebiet / geschenehen Einfalls / Raubs / und Brands / zu beschweren: mit Begehren / daß / gleichwie Er die Schuldigen schon würde gebühlich abstraffen / also auch die Republic ihre Vöcker zurückziehen / den Schaden erstatten / und hinfort S. Durchl. Unterthanen nichts Feindlichs mehr beweisen sollten.

Der Raht hat dem Herrn Raubern geantwortet: die Unterthanen der Republic wären nun / schon von vielen Jahren her / so oft beschädigt / daß der Raht nicht länger zusehen können; zumal weil / auf die / beym Keyser / und Erzherzogen Ferdinand / gesuchte / Abstellung / bißhero anders nichts / als blosses Versprechen / ergangen: Dannhero sey kein andres / ohn diß einige Mittel allein / übrig / daß wosern dasselbe wahr / was man von der Pietät und Gewissenhaftigkeit / allenthalben rühme / derselbe diese verwigte Art Leute / die Uskoken / aus seinem Gebiet

Vierdter Theil.

trieb vertreiben lasse: alsdann werde / zwischen Ihm und der Republic / ein freundbares Vernehmen unanständig und unverrückt beharren.

Nachdem nun auch besagter Spanischer Gesandter angehalten / daß man beyderseits von Feindseligkeiten abstehe / und mit einander tractiren mögte: ist / im folgenden 1613ten Jahr / ein Vergleich / und zwar / wann der Feder Mauroceni hierinn durchgehends zu glauben / auf diese Bedingungen / getroffen worden: daß der Erzherzog die Uskoken gebührender Massen wollte zur Straffe ziehen lassen / und ihnen hinfort weder zu Zeng / noch andern See-Vertern / einigen Aufenthalt / Wohnung / noch Aufnahme / verstaten / also / daß die Republic / nach diesem / im geringsten sich keines Schadens mehr würde zu beklagen haben: gegentheils sollten die Venediger von den belägerten Vertern abziehen / und die Gefangene frey lassen. Wodurch das Kriegs-Feuer zwar ein wenig gedämpft / doch hernach / mit vergrößerter Lohe / wieder aufgefahren. (a)

Allein wir werden / aus der / vom Erzherzog eingerichteten / Relation / bald hiernächst / vernehmen / daß zwar die Abstraffung / aber nicht gänzliche Aus- und Verstoßung aller Uskoken / versprochen worden.

Es giebt auch der Italiänische Author / Faustinus Moësius, in seinem / Anno 1623 zu Venedig gedruckten 2 Büchern / den Uskokken alle Schuld dieses angesponnenen Kriegs / und führet dabey an des Minuccio Minucci, Erz-Bischoffs zu Zara Historische Beschreibung der Uscoocken: Nemlich / daß / als Nassi, noch vor mehr als hundert Jahren / seine Türkische Waffen / in Griechenland und Ungarn / weit ausgebreitet / viel Bulgaren / aus Serbia und Thracia das Türkische Joch abgeschüttelt / und sich unter des Hauses Oesterreich Schirm gegeben: welches ihnen Clissa und Zeng in Dalmatien / zu bewohnen / erlaubt: dannhero sie auch

Von der Uskoken Ankunft.

Bedeutung ihres Namens.

U a a die

(a) Andr. Maurocenus lib. 1 g. Historiar. Venet. fol. 708. seq.



die Festung Clissa mit Gewalt entrisen (wovon im XII. Buch dieses Wercks / die Ausführlichkeit / bey Beschreibung des Grengs Orts / Clissa, zu finden) seynd sie / die Uskoken / von Zeng aus / auf die Türcken / mit ihren Raub-Schiffen / gestreift. Welches aber die Venetianer / als welche / mit der Pforten / im Frieden / gutem Vernehmen / und Handlung-Gewerbschaften / stunden / durch / aus nicht gestatten wollten.

Mit dieser Ursach / vermeynt selbiger Auther / den Uskoken den Ursprung dieses Kriegs aufzubürden. (a)

Dergleichen thut auch Joannes Baptista Venetus ; Welcher / weil er sein Tractätlein einem fürnehmen Venetianer gewedicirt / auch deswegen seine Feder also geführt / daß sie nichts geschrieben / als was Venetianischen Augen könnte angenehm seyn. (b)

Nun kann man zwar nicht in Abrede seyn / daß freylich die Uskoken bisweilen auch grossen Anlaß und Schein zur Erneuerung der Feindseligkeiten gegeben ; aber daß sie der rechte Ursprung und Haupt-Ursache des / zwischen Oesterreich und Venedig bey damaligen Läuften geführten Kriegs / seyn sollten / will so wenig / aus der Erzherzoglichen Relation / als aus des Blasii Rith di Calenberg, Italiänischen / und durch den hochvortrefflichen Herrn / Johann Gregor Dolmetschern von Thalberg / beyder Rechtsen Doctoren zc. verteutschten / Beschreibung des Friaulischen Kriegs / erscheinen.

Weil in solchen beyden Schriften / viel Merckwürdiges von diesem Kriege / und auch mehr Particularia / (wie man insgemein zu reden pflegt) begriffen / oder in einigen andren gedruckten Erzählungen / will ich den Inhalt eines Jedweden dem Günst-geneigten Leser vortragen ; und zwar des Erstens / in unveränderter Form / und in solcher Verfassung / wie sie Ihre Hoch-Fürstl. Durchl. Erzherzog Ferdinand / unter dem Titel Warhaffte Relation / woher die Kriegs-Empörungen / in Friaul und Isterreich zwischen dem Hochlöbl. Hause von Oesterreich zc. und der Herrschafft Venedig / entstanden : Anno 1612 mit der Landtags-Proposition / Anno 1617

(a) S. besagten Faustinum Moiscium in obbemeldten seinen 2 Büchern / lib. 1. c. 1. 2. & 3.

(b) V. Joannis Baptista Veri Rer. Venet. lib. 4. p. m. 457. seq.

denen Löbl. Ständen übergeben lassen ; Wozu auch unterschiedliche Particularitäten / so man / aus denen damals vorgelassenen Correspondenzen gezogen / allda beygezeichnet worden. Hierinn / sage ich / werde ich die selbsteigene Zeilen der Warhafften Relation geben / und ganz keine Veränderung (aus erheblichen Ursachen) machen : ohn allein / daß bisweilen für ein oder andres Lateinisches / oder fremdes Wort / ein Teutsches und heut gebräuchlicheres gesetzt werden soll. Aus dem andren / nemlich aus der Beschreibung / des Blasii Rith von Calenberg / eines gelehrten Juris-Consulti, wollen wir herausziehen / was etwan in der Relation so umständlich nicht ausgeführt ist.

Besagte Warhaffte Relation lautet dann / ihrem fast / wortlichem Inhalt nach / wie folget.

**E**s ist nunmehr weit über zwey Warhaffte Relation von dem Ursprunge des Kriegs in Friaul und Isterreich / zwischen dem Hause Des Herzogs Ferdinand zc. übergeben. hundert Jahre / daß an das Hochlöbliche Haus von Oesterreich zc. durch rechtmäßige Titul / die Graffschafft Görz / und andre in Friaul / und gegen dem Adriatischen Meer / gelegne Herrschafften / Städte / und Flecken gekommen / und gefallen seynd. Wie aber gemeinlich / zwischen genachbarten Herrschafften und Ständen geschicht / daß der Grenzen und anderer obrigkeitlichen Gerechtsame halber sich nachbarliche Spän und Irrungen erregen ; also ist auch / an diesem Ort / zwischen Hochgedachtem Hause / und der mit Ihren Ländern angrenzenden Herrschafft Venedig / erfolgt ; also / daß man jeweilen einander / mit der That / und gewehrter Hand angegriffen / und in offne Kriegs / Rüstungen gegeneinander gerathen ist. Darüber gleichwol unterschiedliche Vergleichs-Handlungen an gestellt / und gehalten / gewisse Verträge und Compromissliche Aussprüche aufgerichtet worden : Wie Anno 1516 zu Brüssel in Niderland / 1521 zu Worms und Venedig / 1529 zu Bononien in der Lombarden / An. 1535 zu Orient geschehen ist. Man findet aber in denen Historien / und hat es die vielfältige Erfahrung zu erkennen gegeben / daß die Herrschafft Venedig / und die Ihrige / solche Verträge und Erkäntnissen / niemalen treulich / und vollkommlich gehalten ; Sondern / als die Röm. Keyserl. Majest. Maximilian der Erste / Carolus der Fünfte / und Ferdinand der Erste / als Inhaber berührter Friaulischen Lande mit andern



andern schweren in den historischen Werken wolbekandten Kriegen beschaffet gewesen / haben die Benediger sich dieser distraction der Röm. Keysern / und des Hauses von Oesterreich / zu ihrem Vortheil gebraucht / in diesen Grenzen / eins über das ander / wider angeregte Verträge / mit der That sich angemast / Ihre Grenzen und Gebiet zu erweitern / und dem Hochlöbl. Hause von Oesterreich das Seinige zu entziehen. Inmassen sonderlich / und allein nur ein Exempel zu erzehlen / mit dem / am Adriatischen Meer gelegenen Städtlein / und fürnehmen Meer-Hafen Marano, beschehen ist. Dann ermeldtes Ort / vor alten Zeiten / und mehr dann dreyhundert Jahren / die Römische Keyser dem Stifft oder Patriarchat zu Aquileia oder Uglar überlassen / demselben aber / durch die Benediger / im 1420sten Jahr / mit Gewalt abgedrungen / und hernach in dem Wormsichen Vergleich / An. 1522 den 3 May / Ihnen Benedigern wieder um ab / und dem Hochlöbl. Hause von Oesterreich zugesprochen / auch solches / in denen hinnach gefolgten Verträgen / und Sprüchen / als im 1523ten Jahr zu Benedig / und im 1529sten zu Bologna / auch Anno 1535. zu Trient bekräftigt worden. Deme aber allem zuwider / haben es die Venetianer / im 1542sten Jahr / durch eine besondere List / und falsche Practik / wiederum in Ihre Gewalt gebracht / und bishero wider alle Rechte und Versprechungen in Händen behalten; worüber man sich diesesfalls / Kürze halber / auf die vorhandene Historien / beziehet.

In obbemeldten Verträgen ist unter andern auch sorgeesehen / verglichen / und beedersits zugesagt / und versprochen worden / daß beeder Theile Unterthanen frey / sicher / und ungehindert der Andern / in beeden Herrschaften / und Gebieten / zu Wasser und Lande / handeln / und wandeln / auch sie / die Unterthanen einander freundlich / friedlich / und nachbarlich meynen sollen / nicht anderst / als wann Sie einer Herrschaft allein zugehörig und unterworfenen wären.

Dessen aber unerwogen / haben sich die Venetianischen der Enden gefessene Dienner / und Beamte erkühnet / mit allerhand Neurungen / Mauten / Zöllen / und dergleichen ungewöhnlichen / und den alten Verträgen widrigen / Anlagern / zu beschweren / die Ubersahrer dieser ihrer neuerlichen Imposten aufs äusserst zu verfolgen / Ihnen die Waaren abzunehmen / Vierder Theil.

auch die Leute in Verhaft zu legen / und auf die Galeren zu schmieden; Alles unterm Schein ihres der Herrschaft Benedig vermeintlich / und wider Recht verübenden / und anmassenden Dominii und Eigenthums über den Adriatischen Golfo.

Unter dessen hat sich auch begeben / daß die Uskoken / so zu Zeng (welche Festung und Grenz-Haus dem Königreich Crabaten zugehörig / und an den äußersten Grenzen des Adriatischen Meers gegen demselben Königreich / gelegen) ihre Wohnung haben / und sich aus dem Türkischen Gebiet / zu Entfliehung derselben Tyrannischen Dienstbarkeit / in diese Gegend begeben / auch als der Land-Art wolerfahrne / diese Grenzen wider den Erbfeind männlich ge-

schützt / und desselben Feind heransfallen / und plündern verhütet haben: Auf dem Meer aus / und auf das Türkische Gebiet / dem Feind Abbruch zu thun / und ihre Nahrung zu suchen (weil Zeng an einem steinigem unfruchtbarem Ort gelegen) gefahren seynd. Unter welchem

Ausfahren sich jeweilen begeben / daß besagte Uskoken auf dem Meer / theils Türkische / theils auch Venetianische Schiff angetroffen / und dieselbige / wie dieses Gesindes Gebrauch und Eigenschaft ist / angegriffen / geplündert / und beraubt haben. Als im 1576sten

Jahr / haben sich des Grafen von Serin / zu Criglin und Dinadell wohnhafte Uskokken auf das Adriatische Meer begeben / ein Venedigisches Schiff ausgeraubt / und geplündert: darüber die Benediger mit 20 Galeren / um die Gegend Zeng / und Fiume sich sehen lassen / willens ein- oder andern Keyserl. Meer-Vort zu überfallen. Als sie aber unsere starke præparation (und Rüstung) zur Gegenwehr verstanden / haben dieselben weiter was zu tentiren / sich nicht unterstehn wollen.

Anno 1585 den 6ten Junii / ist ein Venedigischer Graf Germanico Saorianian (welcher mit Herrn Matthiasen Höffer / Hauptmann zu Tybein in Zwietracht / und Differenz gestanden) herüber in Crain / 300 Mann stark / angekommen / hat den Paf am Urfar zu Kassian über die Isnitz / wie auch den Markt bey S. Joannes zu Tybein / eingenommen / geplündert / und in Brand gesteckt / ist solgends für das Schloß Tybein gernerckt / hat dasselbe beschossen / und vier Personen entleibt / und da er aber mehrers nicht ansrichten können / hat er sich wider zurück /

Zenger  
Ausfahrt.

An. 1576.  
Ihre verbö-  
te Wänd-  
rung.

Germani-  
co Saori-  
niano fällt  
ein / bey  
Tybein.



ruck / durch das Dorff Villes, ge-  
det/ alldort etliche Personen geplündert/  
und erschossen / und sich mit andern 80  
wolbewehrten Männern gestärckt / mit  
bedrohung/das er den ganzen Carst aus-  
plündern / und ausbrennen wolle. Wel-  
chen zu begegnen/ein Löbl. Landschaft all-  
da/dero bestellte zween Viertelhauptleut  
in Isterreich/ und Carst/ mit ihrem un-  
tergebenen Land: Volck aufgemahnet.  
Als Er aber solches vernommen / hat sich  
derselbe wiederum auf das Benedigische  
Gebiet mit den Seinigen versüßt / und  
folgendts zur Ruhe begeben.

Anno 1589 / als Ihre Fürstli-  
che Durchl. Erzherzog Carl zu Oester-  
reich 2c. 2c. zu Fortsetzung und Beför-  
derung des Holz-Handels/ am Diell bey  
Flumisehl einen Graben 650 Klafter  
weit machen / und austwerffen lassen ;  
haben sich die Benediger unterstanden/  
denselben zu sperren/ und die darinn ge-  
standene Schiffe zu versencken. Dahin-  
gegen die Fürstl. Graffschafft Görz/  
darunter dieses Territorium gehörig/  
der Benediger suchende Possels zu inter-  
rumpiren / mit einer Anzahl in Eil ver-  
sammelten Landvolcks / die alldort ver-  
senckte Schiffe widerum heraus heben/  
den gesperrten Graben eröffnen/ und die  
Schiffahrt frey machen lassen. Über  
welches die Benediger / mit einer Anzahl  
meistentheils ausländischen Volcks /  
3500 starck/ zu Wasser und Land / unter  
ihrem General Obristen dem Marchar-  
sen Malatesta. bis an die Oesterreichische  
Grenzen geruckt/ und den Graben auf  
150 Klafter weit/ eingeworffen. Die-  
ser Streit ist folgendts / durch die Keyserl.  
und Spanischen/ am Benedigischen Hof  
residirende Herren Ambassadors/ bey  
der Republic güttlich hingelegt/ und ver-  
glichen worden.

Maraarof  
Malatesta  
läßt den ge-  
machten  
Graben  
bey Flumi-  
sehl ein-  
werffen.

Usgoken  
greiffen eine  
Benetiani-  
sche Frega-  
ta an.

Wettere  
Streifferey  
des Usgoken.

Anno 1590 haben etliche und 20  
Zenger/ eine/ aus Ancona abgefahrene  
Benedigische Fregata angegriffen / und  
beraubt. Worüber die Benediger in  
der Gegend Zeng / über 30 Galeren  
versamlet/ selbiges Grentzhaus zu be-  
lagern und einzunehmen / sich entschlo-  
sen/ seynd aber/ nach Vernehmung unse-  
res starck angekommenen Succurses/  
wiederum abgezogen.

Anno 1591 haben die Usgoken von  
Zeng/ in die Benedigische Insel Ollero,  
einen Streiff gethan / seynd auch mit  
ziemlicher Beut wiederum zurück ge-  
kehrt. Worüber die Benediger aber-  
mal/ mit vielen ausgerüstten Galeren/  
um die Stadt Fiume sich sehen las-

sen: endlich aber doch nichts tentirt ha-  
ben.

Anno 1592 haben die Zenger/ Usgo-  
ken abermalen die Benediger in-  
festirt.

Anno 1593 den 13 Jenner/ haben  
die Benediger/ bey S. Weit am Pflaum/  
ein Schiff mit Wein angeladen / gewal-  
thätig hinweg genommen/ auch gegen  
Vepriniz ausgefallen / mit Raub /  
Brand/ auch Widerhaunung etlicher Per-  
sonen/ grossen Schaden gethan.

Anno 1595 haben die Zenger/ Usgo-  
ken eine Benedigische / mit allerhand  
kostbaren Waaren beladene Fregata/ auf  
dem Meer aus geplündert/ und wider die  
Benediger viel Insolentien verübet.  
Darauf Sie abermalen über 30 armir-  
te Galeren/ gegen Zeng und Fiume ge-  
schickt/ welche aber/ bald darauf/ auf Zu-  
sprechen des Keyserl. zu Benedig residir-  
enden Oratoris, von der Republic ab-  
gefordert worden.

Anno 1597 haben die Usgoken von  
Zeng abermal einen Ausfall auf den Be-  
digischen Flecken Rovigno gethan / und  
alda nicht allein an etlichen Personen  
von Clissa grossen Mutwillen verübet/  
sondern auch einen Juden von Benedig/  
wie auch eine Galern in selbigem Hafen/  
beraubt/ und 10 Vassellen/ so sich auf eine  
halbe Million von allerley kostbaren Sei-  
dentwaaren/ als Samit/ Zucker/ Geld 2c.  
erstreckt/ hinweg genommen. Wesent-  
halben dann/ um der ein Zeithero zum  
öftermalen begangenen Raubereyen  
willen/ die Benedigische Herrschafft ihren  
Obristen General Thiepoli, mit allen  
nothwendigen Kriegs/ Rüstungen/ ge-  
gen Zeng und Fiume aufzubrechen/  
erstlich aufgelegt hat. Da hingegen  
diese löbliche Landschaft 2c. 300 Mann/  
zu Verstärkung der Zengerischen Be-  
satzung/ und andere 300 auf Fiume, mit  
einer Quantität von Munition und  
Proviant/ in Eil abgeordnet. Ehe aber  
besagter Crainerischer Succurs allhin ge-  
langt/ hat eine Benedigische Gallere /  
zwischen Fiume, und Moscheniz / drey  
Schiffe / so auff die Romania gefahren/  
hintweg geführt.

Sie beraubt  
den eine  
sehr reich-  
beladene  
Galern.

Crainerische  
Landschafft  
verstärckt  
Zeng und  
Fiume mit  
Volck.

Anno 1598 den 23ten Martii/  
seynd die Benediger mit ihrer Schiff/ Ar-  
mada/ in 20 Galeren/ und 40 andern  
Kriegs: Schiffen bestehend / für das  
Städtlein Novi, Herrn Casparn Graf-  
sen von Franzejan zugehörig / so in  
Weinthal gelegen / geruckt / selbiges be-  
schossen/ und in Brand gesteckt.

Benetianer  
stecken Novi  
in Brand.

Anno



Carlstädterische Guarnison will sich selbst begehrt machen.

Zenger fällt Albona an.

Bekehrte sich zu Rom gar scharff wider die Venetianer.

Fiume wird von den Venetianern vergeblich belagert.

Anno 1599 ist von der Carlstädterischen Guarnison, wegen der allzulang ausbleibender Bezahlung/ ein Ausfall in Crain/ auf die Stadt Eschenembl beschehen. Allwo sie allerley Gewaltthätigkeiten/ und Brandschakungen an den Bürgern / und daselbst herumligenden Unterthanen / verübet haben.

Anno 1599/ im Monat Januario/ seynd die Zenger abermalen mit 1000 Mann auf das Benedigische Städtlein Albona ausgefallen haben/ in selbiger Gegend/ Alles/ samt der Vorstadt daselbst/ geplündert/ und in Brand gesteckt/ auch des Städtleins oder Meerports Fianona sich bemächtigt. Darauf die Benediger/ mit 4 Galeren/ und zwanzig Schiffen 2 welsche Meilen von der Stadt Fiume ankommen/ ihre Soldaten aufs Land gesetzt/ und gegen der Stadt Fiume avanziren lassen. Seynd aber von den Unfrigen/ so von Fiume, Buccari, Grobnitz/ und Kostau/ sich in aller Eil versamlet/ nach 4stündigem Scharmützel/ mit grosser Beschädigung/ glücklich abgetrieben worden; von dannen der Benediger General/ nach dem/ von denen Zengern kurz vorher eroberten/ Port Fianona mit der völligen Schiff- Armada sich gelegt/ daselbst viel seiner Soldaten aufs Land gesetzt: Welche aber von denen Zengern/ durch einen starken Ausfall/ ins Wasser getrieben worden; daher deren über 30 erstoren seynd. Die Belagerten haben von des Generals Galeren den Timon abgeschossen/ und 3 Albaner Arminizen zu Grund gerichtet/ auch viel andere Schiffe forderst aber 3. Galeren solcher Gestalt ruiniert/ daß gedachter General solche wiederum auszubessern/ und sich zu erholen/ nachher Zara sich begeben müssen.

Den 14 Aprilis ist bemeldter Benedigischer General/ mit seiner Schiff- Armada wiederum bey Fiume ankommen/ unter dem Schein/ als begehre er Siguranza. Hat Anfangs etliche Schuß aus Stücken/ gleichwol ohne Kugeln/ gethan. Und als er sich von der Stadt etwas weiter begeben; auf unser Volck/ welches sich zu Verwahrung der Päß hinaus gelegt/ über 40 Stücke los gebreunt/ und hernach sich von dannen erhebt. Den 15 dno ist er widerum/ mit 4 Galeren/ unter die Stadt gekommen/ hat/ aus Sinnerinnen und grossen Stücken/ so 60 Pfund geworffen/ die Stadt beschossen/ auch etlich Häuser getroffen/ Vierdter Theil.

aber wenig Schaden gethan. Selbigen Tags hat er viel Kriegs- Schiffe unter Buccari geschickt/ und die Stadt/ mit Albanesischem Volck dermassen belagert und beängstigt/ daß Niemand zu Hülf kommen können; endlich aber gleichwol unverrichteter Sachen abziehen mußten.

Anno 1600 seynd die Benediger/ 800 stark/ in die Graffschafft Witterburg eingefallen/ und haben den Flecken Final völlig ausgeplündert.

Weil dann oftgedachte Uszgoen von Zeng/ mit ihren Streiffen und Plündern auf dem Meer/ wie dieses Gefindts Gebrauch und Weise ist/ nicht nachlassen wollen: als haben sich dessen so wol Venetianer/ als Raguser/ und andere/ so sich der Schiffahrt dieses Golts gebrauchen/ bey denen regirenden Königen in Hungarn und Crabaten/ zum offtermalen zu beklagen Ursach genoumen. Wie sie dann auch um Ausschaffung/ und gänzliche Vertilgung dieser Meerräuber (wie es die Venetianer zu nennen pflegen) angezucht haben. Dar auf dann Keyserl. und Kömial. Majestät Rudolff der Ander/ und an Derselben Statt Erzherzog Carl 2c. beide Hochlöblichsten Andenkens/ wie auch Ertzherzog Ferdinand/ mehrmals Commissiones nach Zeng abgeordnet/ Inquisition über die Verbrecher/ und Schädiger einziehen/ und dieselbe mit der Schärffe abstraffen lassen. Was aber die von der Herrschafft Benedig/ gesuchte völlige Abthnung/ oder Vertilgung der mehr besagten Zenger belangt/ haben Ihr Keyserl. Majestät darenthalben jederzeit nicht unzeitiges Bedencken gehabt/ in sonderer Erwegung daß Sie aus der Türcken entwichen/ und ihre Zuflucht bey den Christen gesucht; damit ihre Posterität bey dem Christl. Glauben erhalten/ und auferzogen/ der ewigen Seeligkeit nicht beraubt/ noch hie zeitlich in der viehischen Dienstbarkeit ihr Leben zubringen und enden müssen. Wie sie dann durch angegedente Amotion (oder Ausschaffung) leichtlich in eine Verzweiflung gerathen/ ihren Christl. Glauben verlengnen/ sich zum Feinde schlagen und aus gefasstem Reid/ wider diejenige/ bey denen sie/ als ihren Religions-Genossen/ Hülf/ Rettung/ und Trost gesucht/ anjeto aber verlassen/ und verstoßen/ ja dem Erbfeind selbst unchristlicher Weise in die Hand gegeben worden/ der Christenheit ärgeste Feinde worden/ und da Sie zuvor mit ihrer

Final von ihnen geplündert.

Berebete Vertilgung der Zenger.

Warum Keyser Rudolphus zu gänzlicher Verjaanung der Uszgoen sich nicht entschließen wollen.



Mannheit die Türcken abgehalten/ und denselben stattlichen Widerstand gethan/ dieselbige anjetzo selbst heraus zu locken/ und zu Eroberung dieses noch übrigen Theils des Erabatiscchen Königreichs/ und Vormauer der Christenheit/ an den Dalmatinischen Grenzen/ Hülffe und Vorschub zu geben/ verursacht werden dörrften.

Zum Andern hat man dieser Seits/ aus allerhand Anzeigen/ unschwer vermercken können/ das es den Venetianern nicht so hoch um die Abschaffung der Zenger/ als Erweiterung ihres Gebiets/ und Herrschaft/ auch Behauptung ihres angemassen Dominii Maris Adriatici (Beherrschung des Adriatischen Meers) zu thun gewesen: weil sie vermerckt/ das so lang die Zenger/ oder Uskoken/ in diesen Grenzen ansrecht verbleiben/ Sie/ die Venetianer/ an ihrem Fürnehmen gehindert/ und ihnen durch dieses/ als ein mannhafftes streitbares/ und zu Wasser und Land sehr geübtes/ Volk Widerstand geschehen könnte.

Sintemal dann/ das angedentete der Herrschaft Venedig neuerliche Anmassen/ der/ durch die hieoben angezeigte alte Verträge denen Oesterreichischen Unterthanen/ und Zugetwobuten/ zu und frey-gelassenen Navigation, auch des Hauses von Oesterreich an dem Meer liggenden Orten und Meerbaasen/ als Zeng/ Buccari, S. Veit am Pflaum/ Trieste/ S. Johann zu Duino, Fianze/ Triele/ Ceruignano, Preseniza, und andern zu mercklichen Schaden und Nachtheil gereicht/ auch die Vertilgung der Zenger/ Ihr/ der Herrschaft/ zu solchem Beginnen/ mercklichen Vorschub geben würde: So hat man/ dieser Seits/ ja nicht unzeitliche/ sondern besugte Ursach gehabt sich dieser Amotion (oder Ausstosung) zu widerstehen/ woll aber nicht unterlassen/ des rauberischen Ausfahrens halber/ jederzeit nothwendiges Einschen zu verordnen; wie nachfolgend mit mehrer particularität/ angezeiat werden soll.

Festung Palma von den Venetianern aufgebant.

Damit aber/ dessen ungeachtet/ die Venetianer ihr Fürnehmen desto besser und leichter hindurch drucken und behaupten möchten/ haben Sie im längst abgeruckten 1593ten Jahr/ gleich in diesen Friaulisch/ Oesterreichischen Grenzen/ die Festung Palma, von Grund zu erheben/ und zu bauen/ angefangen. Nachdem sie nun ernennete Festung Palma, zu ihrer Vollkommenheit/ und Befestigung gebracht; haben sie ihr vor-

riges Beginnen hertzhafter fort zusetzen/ und die Uskoken/ oder Zenger/ je länger je schärffer zu verfolgen angefangen. Wie sie dann/ im 1602 Jahr/ mit einer neuen Ragion di Stato, oder politischen Ursachen/ wider die Zenger/ welchen kurz zuvor/ durch die Venetianische Albaner/ etliche Gefellen/ und Uskoken niedergeworfen/ und sie/ die Zenger/ hergegen ein den Venetianischen Unterthan zu Lauishia, oberhalb Pinguente, zugehöriges Schiff/ und 14 Stück Haupt-Vieh/ abgenommen/ auch 2 Personen umgebracht/ ihrer Generalen einen/ in Oesterreich abgefertigt: welcher etliche Flecken in Oesterreich und Carst/ Oesterreichischen Gebiets/ plündern lassen/ und über die zweytausend Ducaten Schaden gethan.

Und ob gleichwol Ihre Fürstliche Durchl. Erz/ Herzog Ferdinand/ aus Liebe/ so sie zu gemeiner Ruhe/ und guten Nachbarschaft/ getragen/ ihren fürnehmen Commissarium, Herrn Josephen Rabata/ Lands/ Bisdom in Crain/ nachher Zeng abgefandt/ diesen entstandenen Widerwertigkeiten abzuwehren/ und die Schuldigen/ wie beschehen/ abzustraffen/ die Herrschaft Venedig auch damals dergleichen gethan/ als ob sie/ ob dieser Demonstration, und fürgenommenen Bestrafung zufrieden/ und weiters zu moviren/ nicht würde gemeint seyn: So hat doch die/ bald darauf erfolgte Erfahrung das Widerspiel an Tag gegeben. Dann wiewol der Venetianische General auf dem Adriatischen Meer/ als/ vor wenig abgelassenen Jahren/ die Türcken gegen Zara auf das Venetianische eingefallen/ und denen Inwohnern daselbst grossen Schaden zugesügt/ von den Zengern Hülffe begehrt/ sie auch ihm Generaln/ mit ungefehr 800 Mann zu Hülffe gekommen/ durch deren Vermittlung er einen ansehnlichen Sieg erhalten/ und die Türcken aus seiner Herrschaft Gebiet geschlagen/ die Zenger wiederum zuruck/ und heim ziehen lassen/ sie auch vermeint/ durch solchen Beystand/ einen Dank/ und sichern Bonand Zuwandel in die Insel Veglia erlangt zu haben; immassen dann ihrer Etliche/ mit seiner des Venetianischen Generals Wissen/ und Erlaubnis/ ihrer Geschäfte halber hinüber gereist/ und sich im wenigsten einiaer Unnachbarschaft/ weniger aber feindlichen Gewalts besorgt: seynd doch ihrer sieben aus des Generals Verordnung/ gefänglich angenommen/ zween auf die

An. 1602.

Besolung der Zenger.

Von Zengern denen Venetianern a cleiste Hülffe.



Die Gallereen geschmiedet / drey aber / welche zwar Venetianische Unterthanen und Banditen gewesen / aufgehent worden.

Als auch in dem 1611 Jahr / ein Venetianischer Schiffmann Namens Antonio Michael de Selua, mit einem mit Rudern geladnem Schiff / aus dem Hafen zu Buccari abgefegelt / willens nach Venedig zu fahren / sich aber am Hafen zu St. Veit nicht angemeldet / noch gewöhnliche Maut bezahlt : haben die Beamten und Diener einer löblichen Landschaft in Crain / als Dero dieselbige St. Veiterische Maut / in Bestand verbleiben worden / gedachten Venetianischen Schiffmann / wegen der Ubersahrung der Maut / und begangenen Contrabants / mit einem Schiffe nachgefahren / und ihm samt / seinem Schiffe in den Port auf St. Veit führen lassen / und alles in Arrest genommen / bis so lange sich der Schiffmann / der Gebühr und Schuldigkeit nach / mit ihnen verglichen.

Wie nun die Herrschafft Venedig dessen in Erfahrung gekommen / hat sie alsbald zu Zara in Dalmatien / ein offnes Proclama publiciren / und ausgehen lassen / daß den Inwohnern St. Veits am Pflaum / und andern Ihrer Fürstl. Durchl. zc. gehörigen / und derselben Enden gelegenen Flecken / alle Handthierung auf dem Meer / gänzlich aufhebt / und verbotten seyn / wo man auch einen St. Veiterischen Schiffmann behandeln könnte / derselbe neben Verlierung Alles des Seinigen / alsobald 12 Jahr lang / auf die Gallereen geschmiedet / wie auch ferner denen Venetianischen Unterthanen verstatet seyn sollte / die Oesterreichischen Unterthanen / von St. Veit / frey und sicher umzubringen.

Welches nicht allein Ihrer Fürstl. Durchl. zc. und Dero derer Enden wohnenden Unterthanen / hoch nachtheilig / sondern der ganzen freyen Schiffsahrt desselben Meers / und den jenigen / die solche gebrauchen / präjudiciallich ist / und die Navigation wider der Natur / und aller Völker Recht / nicht mehr frey seyn würde. Derhalben dann Ihre Fürstl. Durchl. solche Neuerung und Ubersahrung / des mehrgedachten Venetianischen Schiffmanns ungeändert / noch ungestraft / nicht hingehen lassen könnten / noch sollten / sondern nach langem Streit / Befehl gegeben / daß Er für ihren Hauptmann / zu St. Veit citirt / und seines begangenen Contrabants we-

gen / rechtlich beklaget würde. Welches beschehen / er auch seine Ausreden und Defension vor Gericht vorgebracht / aber letztlich dahin verurtheilt worden / daß sein Schiff / samt deme / so darauf gewesen / Ihrer Durchl. heimgefallen / und er diß alles sollte verlohren haben.

Aber aus Gnaden / und der Herrschafft Venedig / wie auch sonst Mächtiglich zu erkennen zu geben / daß Ihre Durchl. zc. zu Erhaltung guter Nachbarschafft / und Verhütung weitem Widerwillens sehr wol geneigt / haben Sie diese Confiscation des Schiffs / und der darauf gelegenen Waaren / allerdings nachgesehen / und den viel besagten Schiffmann / ohne alle weitere Entgelt / mit den Seinigen ab / und nach Venedig seines Gefallens fahren lassen ; der endlichen billichen Zuversicht / die Herrschafft Venedig wurde dergleichen gethan / und ihres Theils nicht weniger / das / wider die St. Veiter / und andre Ihrer Durchl. zc. zc. Vasallen und Unterthanen / publicirte unbillige Proclama und Bando, widerum aufgehoben / die Pässe und Schiffsahrt freygelassen / wie auch alle weitere unmachbarliche Versahrung unterlassen haben.

Wie dann / in Hoffnung dessen / und als hiezwischen die Zeit des Kirchtags / oder Jahrmarekts / zu Albona, so denen Venedigern gehörig / herzu gekommen / etliche St. Veiterische Handels / Leut ihre Waaren eingeschlagen / in Willen / denselben Marekt / wie von Altem her beschehen / zu besuchen / doch zuvor / um mehrer Sicherheit willen / zu dem Pöctsta zu Albona geschickt / und ob sie mit ihren Waaren sicherlich dahin kommen / und ihrer Handthierung / wie vor diesem / ohne Entgelt / abwarten mögen / sich erkundigen wollen. Auf welches ihnen Sicherheit zugesagt worden. So bald sie aber dahin angelangt / seynd sie / samt ihren Waaren / in Verhaftung und Arrest genommen worden / auch die wenigste Relaxation des obbesagten Proclamas, von der Herrschafft nicht erfolgt : unerwogen Ihrer Durchl. zc. dessen allen die Herrschafft durch den Keyserl. Secretarium, Nicolo Rosli, erinnern / und die Restitution und Relaxation mehrmals begehren lassen.

Weil dann Ihrer Durchl. zc. zc. armen Unterthanen zu S. Veit / und deren Enden / diese Arrestation / Sperrung der Navigation / und Handthierung / zum höchsten Schaden / und Verderben gereicht / haben Sie bey Ihrer

Begnadigung eines Venetianischen Contrabandiers

Begehrte Defension des Pässe.

Handthierung der Oesterreichischen Unterthanen.



Durchl. letztlichen Dero Hauptmann zu S. Weit selbstn nachher Benedig abgefertigt / die mehrberührte Relaxation der verstrickten S. Weiter / und Restitution ihrer Güter / auch Oeffnung der Päß zu begehren. Unterdessen aber / und weil obbenannter Hauptmann zu S. Weit / am hereinreisen / auch allbereit im Weg gewesen / angedeutete seine Commission / bey der Herrschafft Benedig / abzulegen; haben etliche Venetianische Ministri, insonderheit der General in Dalmatia / 6. Uskokische Soldaten gefangen / und auf die Galeren geschmiedet. Nämlich / als bemeldte sechs Soldaten von Zeng ausgezogen / Willens ihre Befreunde in Dalmatia heimzsuchen / seynd sie von einem Venetianischen Capitein / Paulo genannt / unterm Schein einer Freundschaft / und mit guten Worten / zu ihm geladen worden / worauf sie doch / ohne Versprechung sichern Geleits / nicht trauen / noch zu ihm kommen wollen. Deswegen er ihnen nicht allein mit Worten alle Sicherheit zugesagt / sondern auch solche / mit Übergebung seines Handrings / bestättiget. Auf welches sie nun getrauet / und zu ihm / Capitein Paulo, gekommen / der sie aber alsbalden in gefängliche Verhaftung / und hernach obbemeldter General sie in seine Verwahrung genommen / und auf die Galeren schmieden lassen. Nachdem die andern Zenger oder Uskoken dieses vernommen / und wenig Zeit hernach / nemlich An. 1612 / der Benedische Proveditor zu Veglia derselben Enden / in einem Schiffe fürüber gefahren / und von Zengern angetroffen worden / haben sie ihne mit sich nach Zeng geföhrt / und in gleichmäßigen Verhaft genommen / darauf auch in acht hundert stark auf das Benedische Territorium gefallen / viel Dörffer geplündert / und ausgebrannt / hernach mit 130 Rossen / 600 von grossen / und 3700 Stück kleines Viehes / samt vieler Fahrnus und Kleidungen / wiederum auf Zeng gezogen. (1)

Als aber Ihre Durchl. dessen verständiget worden / haben Sie Dero Hof Kriegs:Raths Vice-Präsidenten / auf der Post / nachher Zeng abgefertigt / mit Befehl / aedachten Venetianischen Proveditor von Velgia ledig zu machen / und die Thäter / der Gebühr nach / ab-

(1) Also haben Maurocenus, und Joh. Bapt. Verus partem Veri sein verschwiegen; indem sie nur das erzöht / daß die Uskoken den Proveditor gefangen genommen; aber nicht / daß man vorher die Uskoken / wider gegebenes Geleit / auf die Galeren geschmiedet.

zu straffen. Welches auch im Werck also erfolgte / daß der Proveditor, samt allen den Seinigen / ohne längerem Aufhalt / ledig gemacht / und wiederum in seine Gewahrsam geführt und begleitet worden. Wiewol sich nun hierauf aller Billigkeit nach gebühret hätte / daß die Venetianer die obangedeutete sechs Zengerische Soldaten / gleicher Gestalt auch ledig gelassen hetten: So haben sie doch solches nicht allein nicht gethan; sondern es seynd / den 29sten Augusti 1612ten Jahrs / Sie / Venetianer mit einer Armada von vielen Galeren / und Kriegs:Schiffen / nachher S. Weit am Pflaum gelangt / welche all dort grossen Lärmen verursacht. Als sie sich aber / vor dieser Stadt etwas auszurichten / nicht getrauet / seynd sie um Mitternacht darvon / und für das / in der Graffschafft Mitterburg gelegene / Städtlein Laurana gefahren / haben dasselbe nächtlcher Weile überstiegen / geplündert / und in Brand gesteckt; im zurückkehren auch den Flecken Moscheniza / so unter die in Crain gelegene Hauptmannschafft Kästan gehörig / mit stürmender Hand angegriffen: seynd aber / durch der Inwohner männliche Gegenwehr / zurück / und abgetrieben worden. Unlängst darauf / als den 16 Septembris / haben sie abermalen bey Pinguento sich versammelt / und mit dreyhundert Mann auf Poik einen unverhofften Einfall gethan / das grosse Dorff Pierpam / und Oberau abgebrannt / auch vierzig Stück Viehes hinweg getrieben.

Hierzwischen hat gedachte Herrschafft Benedig / von ihren Ordinari:Quartieren zu Vicenza und Verona, etliche Corsische Soldaten abgefördert / auf Schiffe geladen / und mit allerhand Kriegs:Munition nachher Tsterreich abführen lassen. Welche auch bald darauf in Ihrer Durchl. Graffschafft Mitterburg feindlich eingefallen / und etliche Dörffer / als Bogluino, die Herrschafft Waxenstein / Cosliaco, Cepius, Mola, Chroscha, Jesenoviza, Samber, Chersona, und Castelnovo, mit Sturm / Brand und Plünderung feindlich angegriffen / und darinnen über 266 gebaueter Häuser (ohne Scheuern und Stadel) samt allem dem / so darinnen gewesen / abgebrannt / die lieben Früchte auf dem Felde verheert / Bäume und Weinstöcke abgehauen / und wüst gemacht / und viel ärger dann Türcken und Tartarn gehauet: Ungeachtet der Fürstl. Durchl. Flecken und Herrschaff-

Venetianer  
sehen von  
S. Weit  
ohn Ber-  
richtung  
ab.  
Verbren-  
nen Lau-  
rana.

Sie fallen  
ein auf  
Poik.

Einfall der  
Venetianer  
in die Graf-  
schafft Mit-  
terburg.

Etliche  
Zenger  
Ausfahrt.

Betrug et-  
nes Venet-  
dischen Ca-  
pitains.

An. 1612.

Erzherzog  
Ferdinand  
besißt den  
gefangenen  
Benedische  
Proveditor  
ledig zu ge-  
ben.



ten / auch derselben Inwohner und Unterthanen / mit denen Zengern nichts zu thun gehabt / ihres Thuns und Lassens / und dieser ganzen Verlossenheit unwoissend gewesen / auch den Venetianern die wenigste Unnachbarschaft / oder Schaden / jemalen erzeigt / und bewiesen haben.

Auf jetzt bemeldtes der Venetianer feindlichs Beginnen / seynd Ihre Fürstl. Durchl. zc. genöthiget worden / Ihres Theils sich zur Gegenwehr zu stellen / Ihr Landvolck in Krändten und Crain / nur an denen gegen dem Benedischen Gebiet anstossenden Grenzen / in Eil aufzumahnen / und anders / was zur Defension Dero getreuen Landen und Leuten nothwendig / in Bereitschaft zu richten. Wie Sie dann Dero Krämmern / dem Wolgeborenen Herrn / Herrn Hanns Jacoben Khisl / Freyherrn / Ihrer Fürstl. Durchl. Hof / Kriegsrahts Präsidenten / neben dem Wolgeborenen Herrn / Herrn Herbarden / Freyherrn zu Auersperg / Landsverwaltern in Crain zc. das Commando über obgedacht / aufgemahntes Landvolck / bis zu folgenden andern Anstalten / gnädigt anvertrauet haben. Bald darauf seynd die Warensteinerische / vorhin von denen Benedigern geplünderte / Unterthanen / bey nächstlicher Weile auf das Benedigische gezogen / und haben von Barbona zwölfhundert Stück Hauptvieh hinweg getrieben. Dahero dann die Zenger auch Ursach genommen / hinüber auf das Venetianische zu streiffen / mit brennen / rauben / und Hinwegführung des Viehes dergleichen fürzunehmen : wie sie dann abermalen die Benedigische Insel Baggio völlig ausgeplündert.

Entzwischen aber haben die Fürstl. Durchl. allen diesen Verlauff / und der Venetianer verübte Feindthätlichkeiten / der Röm. Keyserl. Majest. in Benedig habendem Secretario, wie auch der Königl. Majest. in Hispania daselbst residirendem Vorschaffter / schriftlich communicirt / und sie ersucht / solches Alles der Herrschafft fürzuhalten / und dessen förderliche Abstellung zu begehren.

Welchem nun obgenannte beide Herren / mit Inziehung Ihrer Durchl. Hauptmanns zu S. Weit / Herrn Scaphano della Rouere Freyherrns zc. welcher / wie oben gemeldt / anderer / und seine tragende Hauptmannschafft berührender Sachen halber / hinein geschickt worden / nachgekommen / und dem Raht zu Benedig / in erlangter Audiens / alle

hieoben angezeigte Verlossenheit / und durch die Thrise gebrauchte Feindseligkeiten / und derselben höchsten Unzufug / ausführlich zu erkennen gegeben ; auch zugleich des Herrn Hauptmanns zu S. Weit anbefohlte Particular - Sachen damit eingeführt / und begehrt / nicht allein die / mit der freyen Meer-Schiffahrt vermeintlich fürgenommene Sperrung der Päß / wiederum aufzuheben / die den S. Weitern durch den Potestä zu Albona abgenommene Waaren / zu restituiren / und die verstrickte Personen ledig zu lassen ; sondern auch alles weitere Rauben und Brennen bey den Thrisen abzuschaffen / und der zugefügten Schäden billignässige Wiederkehrung zu thun. Neben welchem Allem / der Hispanische Vorschaffter auch dieses mitlauffen ließ / daß sein gnädigster König diese Ihrer Fürstl. Durchl. belangende Sachen / für Sr. Majest. eigenes Interesse hielte.

Auf diesen Fürtrag hat der Herzog zu Benedig / gleich in gesehenem Raht / anders nichts geantwortet / dann daß Sie die Sachen in Verabtschlagung ziehen / und zu seiner Zeit Antwort darauf geben wollten.

Und wiewol der Spanische Vorschaffter darüber weiter replicirt / und den Raht erinnert / daß Sie auf die erfolgte Ledigung Ihres Proveditors, bey den Thrisen gleichfalls gebührendes Einsehen verfügen wollten / sinemalen Sie leichtlich erachten könnten / wie hoch Ihre Durchl. empfinden würden / da Sie Ihres Theils Ihnen / den Venetianern / mit Erlassung des mehrgedachten Proveditors Satisfaction gegeben / die / je weilen wider die Zenger / oder Uskoken fürgekommene und geklagte Thätlichkeiten / und Excessen / so viel möglich gewesen / gewendet / und mit Hinrichtung der Verbrecher / abgestraft hetten / wann Ihrer Seits hingegen nichts beschehen sollte : daraus dann leichtlich andere Weiterung entstehen / und es etwan zu einer unvorhofften Unruhe / und Widerwärtigkeit anschlagen mögte.

Aber aller dieser Erinnerungen unermogen / that der Herzog anders keine Meldung / dann Sie wolten nicht unterlassen / Alles das zu thun / was zu Erhaltung Ruhe / und Friedens / auch guter Nachbarschaft / mit Ihrer Durchl. zc. und dem ganzen hochlöblichen Hause von Oesterreich zc. dienlich wäre.

Diesem allem aber zuwider / ist man / auf der Benediger Seiten / den 29 Septem

Krändter- und Crain-nerisches Landvolck bekreißt hingegen auch das Benedigische Gebiet.

Commissiou an die Benediger.

An. 1614.  
ptem



Brennen  
und rauben  
der Bene-  
diger.

ptembris in Ihrer Fürstl. Durchl. Gebiet / mit breunen / rauben / und andern feindlichen Thaten / fortgefahren: an welchem Tag/ der/ unter die Herrschafft Märnsfels gehörige/ Flecken Schumbar/ von denen Venetianern angefallen / geplündert / 50 Häuser eingeäschert / 200 vom grossen / dann 1300 vom kleinen Vieh / hinweg geführt: und erst über etliche Tage der Hispanische Herz Ambasciator, und Keyserl. Secretarius. Herz Nicolo Rossi, wiederum für den Nacht erfordert worden. Welche / mit dem Herrn Hauptmann von Fiume, vor dem Senat erschienen. Allda ihnen eine schriftliche Resolution vorgelesen worden / darinn nichts anders gewesen / dann nach vielen schönen und höflichen Worten / eine Klage wider die Zenger oder Uskoken / und daß dieselbe nunmehr viel Jahr hero die Benediger / mit rauben und plündern / geplagt hätten. Gleichwol hat man dabey ferners angehend / daß Sie die Erlassung ihres Proveditors, zu sonderm Contento, vermerckten: daß sie aber hintwiederum die gefangene Zenger ledig lassen / die Päß öffnen / oder abgenommene Waaren / begehrter Massen / restituiren wollten / davon wurde / in dieser ihrer Antwort / einige Anregung nicht gethan.

Derohalben dann der Herr Botschafter gleich nach abgehörter schriftlicher Antwort / vermeldete / daß sich dasjenige / so sie anjeto in ihrer Erklärung eingeführt / mit denen / was mit feindlichem Ein- und Ueberfallen Ihrer Durchl. Land und Leuten / in der That selbst geschehen / mit nichten vergleiche; angesehen sie / in ihrer jüngsten Antwort versprochen / alles weitere Fürnehmen abzustellen; dessen aber ungeacht / würden Ihrer Durchl. Land / und Leute mit Feuer und Schwert / feindlich angegriffen / und bedrängt / verheert / und verhöhet: Nachdem er aber vermercke / daß so wol Sie / die Benediger / als beiderseits Ihre Fürstl. Durchl. zum Frieden / und Einigkeit geneigt / so müßte / seines Erachtens / auch das Werck demselben gleich seyn / und beyderseits alle Feindseligkeiten ab: und eingestellt werden: Nun sey er des Auerbietens / sich / als ein Mittler / in die Sachen zu legen / und dieselbige / seines Verhoffens / mit beeder Theil guter Satisfaction und Bemühen / zu vergleichen.

Solch des Herrn Ambasciators Auerbieten haben die Venetianer alsobald beliebt und angenommen / und in dersel-

ben Mitternacht ihren Secretarium, zu ihrer Durchl. Hauptmann zu S. Veit abgefandt / ihm anzeigen lassen / daß sie dessen / so der Hispanische Ambasciator / nechst vergangenen Tags / im Nacht hochvernünftig vermeldet / und sich anerbotten hette / ihres Theils zufrieden wären / auch den Ihrigen darauf Befehl geben wollten / sich alles weitem feindlichen Fürnehmens zu enthalten / und ruhig zu seyn; allein daß dergleichen auf Ihrer Durchl. Seiten / auch verordnet / und gehalten würde.

Damit Sie auch diesem ihrem Erbieten etlicher Massen einen Schein gäben / ließen Sie damalen / an ihren Pocestä zu Albona, schriftlichen Befehl ablaufen / daß er deren von S. Veit verhaßte Kaufmanns: Waaren restituiren sollte. Welches auch im Werck also geschehen. Aber die Eröffnung der Päß belangend / haben sie niemalen / über vielfältiges Anhalten / einige Resolution nicht geben wollen / sondern auf wiederholtes Annahmen / jederzeit Ausflüchte / und Klagen wider die Zenger eingestreuet / ungeachtet ihnen Alles mit gutem Grunde widerlegt / und ihr Unfug vor die Augen gelegt worden. Welche Resolution hernach vom Herrn Ambasciator, und Rossi, vielmalen inständig begehrte / Sie aber damit von einer Zeit zu der andern aufgezoogen worden; bis letztlich der Herr Hauptmann / samt Herrn Ambasciator für den Nacht gekommen / und ihnen die Resolution abgelesen worden / des hauptsächlichen Inhalts: Daß sie zwar Ihrer Fürstl. Durchl. Verordnung und Befehl / so Sie so wol an die Zenger / als auch an die Herren Kriegs: Commissarien in Friaul und Oesterreich / wegen Einstellung aller Feindthätigkeiten gegen der Herrschafft Venedig Unterthanen / für recht und gut befunden; sie würden aber nicht vollzogen / wären auch zu Dämpfung der Zenger nicht genug; derohalben hielten sie dafür / daß / zu ihrer beständigen Sicherheit die Nothdurfft erforderte / daß Ihre Durchl. die Uskoken von Zeng gar hinweg thäten. Auf welchen Fall sie nicht unterlassen wollten / Ihrer Durchl. alle mögliche Satisfaction zu geben.

Dieser Antwort hat der Herr Amb. und Hauptmann zu S. Veit sich billich zum höchsten verwundert: angesehen dieselbe demjenigen / so jüngst versprochen worden / nicht ähnlich / und die Benediger anjeto begehrten / was ihnen zu

Die Deffnung der Päß will zu Venedig nicht erfolgen.

Endliche Erklärung der Venetianer.



zu mehrmalen / mit gutem beständigem Grund widerlegt / und dessen Unmöglichkeit angezeigt worden / als nemlich die gänzliche Wegthung der Zenger / welche in Ihrer Durchl. zc. Gewalt nicht stehe / sondern der Keyserl. Majestät / als Königs in Hungarn / und dem die Stadt Zeng zugehörig wäre. Die weil aber damalen nicht Zeit gewesen / die viel er-  
 andre Herren auch nicht Gewalt / noch Befehl gehabt / sich mit der Herrschaft Benedig / dieses Incidents halber / in Disputat / oder Handlung einzulassen / also hat Hr. Hauptmann von Fiume / auf diß der Venetianer Begehren anders nichts replicirt / dann daß Er es Ihrer Durchl. gehorsamst referiren / und sein Vestes dar-  
 unter thun wollte. Womit Er von Benedig abgereist / und ihme unter des Herzogs Signatur ein Schreiben eingehändig worden / darinn die Hintwegthung der Zenger ebenfalls begehrt wurde. Auf solches ist die Sache also anstehend verblieben.

Darauf haben Ihre Fürst. Durchl. an die Herren Kriegs-Commisarien / als Herrn Schüßel / Hof / Kriegs-Raths-Präsidenten / und Herrn von Auersperg / Lands-Verwaltern in Craim zc. den 26 Septembr. bey eigener Staffetta / durch gemessene Verordnung / alle Feindthätigkeiten gegen die Venetianer einstellen / und verbieten lassen. Worüber wolgedachte Herrn Commisarien / sowol bey denen Zengern / als andern mit denen Venetianern angrenzenden Herrschaften / höchstermeldter Fürstl. Durchl. Befehl gemäß / alle nothwendige Anordnung gethan.

Im folgenden Monat Octobr. hat der Venetianische General Pasqualigo / bey seinen Untergebenen / alle feindliche attentata gegen die Oesterreichische gleichfalls einstellen / und den Stillstand der Waffen publiciren lassen. Entzwischen ist / von einem Accommodament enfrig tractirt / und beyderseits auf denen Grenzen haltendes Kriegs-Bolet zum theil abgedanckt worden.

Im folgenden 1613ten Jahr / im Monat Junio / hat es sich zugetragen / daß ein Zengerisch Schiff auf das Türckische ausgefahren / und damit sie nun auf dem Venetianischen unangefochten / oder ungehindert bleiben / und fortkommen möchten / haben sie sich zuvor / bey denen Venetianern angemeldet / und Proviand gekauft / so ihm auch gutwillig ertheilt worden. Derowegen sie auch ohne Sorge weiterer Gefahr oder Aufhaltens /

ihre fürgenommene Schiffahrt fortgesetzt. Als sie aber auf das Meer gekommen / seynd sie von einer Venetianischen Gale-  
 ra feindlich angegriffen / ihre 2 Schiffe hinweg geführt / geplündert / auch der Zengerischen darinnen gewesten Soldaten in die 40 erschlagen / und jämmerlich niedergehauet worden. Dardurch die Zenger erbittert / und zur Rache ange-  
 reizt worden. Wie sie dann diesen empfangenen Schaden / als sie anheim geschiffet / dergestalt wiederum gerochen / daß sie unterwegs eine Venetianische Gale-  
 ra so sie auf dem Meer angetroffen / angegriffen / und hinweg geführt / alle Manns-  
 Personen so sich darinnen befunden / gleichfalls niedergehauet / theils im Meer ertränket : darunter ein fürnehmer Venetianischer Herz gewesen / welchen sie /  
 samt seinem Schreiber enthaupten lassen / und alles geplündert haben.

Dahero die Herrschaft Anlaß genommen sich von Neuen zu armiren / den Oesterreichischen Unterthanen die Navigation / Pässe und Commercias wiederum zu sperren / und die Leute / so sie auf dem Meer angetroffen / samt ihren Schiffen und Waaren aufgefassen / auf die Gale-  
 ren geschmiedet / die Schiff und Waaren / entweder ins Meer versencket / oder an andre Ort führen lassen / Alles mit dem Fürwand / daß man ihnen zugesagt / die Usfoken / oder Zenger / als Meer-  
 Rauber / abzuschaffen / und zu vertilgen : so man aber niemalen bekanntlich gewesen / und noch nicht ist ; sondern allein das Verwehren / des Meer-Raubens und der Schädigung Venetianischer Unterthanen / so viel möglich versprochen : welches auch im Werck geleistet worden.

Als aber die Venetianer / dessen allen ungeachtet / mit ihren feindlichen Für-  
 nehmen ; Repressalien / und Bedräng-  
 nissen der Oesterreichischen Unterthanen / unaussetzlich fortgefahen : haben Ihre Durchl. den Handel abermalen / an die Röm. Keyserl. Majestät gelangen lassen. Welche dann fürnehme Herren / von Dero Hof / nach Triaul abgefertigt / diesem Ubel in der Güte abzuhelpfen. Wie sie dann dieser Ihrer angestellten neuen Commission / derselben Intention / und Ursach / die Herrschaft Benedig abermalen erinnert / daß sie die Ihrigen gleich-  
 falls dahin abordnen / da sie was zu klagen / oder zur Sach / und wieder Pflanzung guter Nachbarschaft / was vorzubringen hetten / solches denen Keyserlichen Commisariis zu eröffnen / und selbst zusehen / daß man das bezangene Ubel

Zenger werden von Venetianern angegriffen

Zenger haben eine Venetianische Galea geplündert.

Das Venetianische

Abwendung Keyserl. der Commisarien nach Triaul

Erzherzog läßt alle Feindthätigkeiten gegen die Venetianer verbieten.

Zenger Ausfahrt / auf die Türcken.



Ubel straffen / und alle künstige Unordnung / und Verwirrung gemeiner Ruhe und Friedens / nach Möglichkeit wenden / und verhüten wolle. Wie dann die angeordnete Commission, biß in den dritten Monat / zu S. Zeit am Pfahm / still gelegen / und der Benediger Antwort / und Abordnung erwartet.

Wird von den Venetianern / verschmähet.

Es hat aber die Herrschafft solches abermals verächtlich in Wind geschlagen / weder die Keyserl. Majestät noch Dero Commissarios einiger Antwort nicht gewürdiget / weniger von Ihrer hievor erzehlten Feindseligkeit nachgelassen / sondern je länger je stärker damit fortfahren. Wie sie dann mit 13 Galeren / gar an die Stadt Fianona gekommen / zu Fianona aber 1500 Mann aufs Land gesetzt / dieselbe gegen Zeng streiffen lassen / und auf Pinguente 4 Fahnen Fuß-Volk gelegt haben. Bald darauf den 4 Jan. 1614 haben die Zenger obbemeldten Benedigischen Meer-Port / Fianona, nächtllicher Weile überfallen / die Vorstadt geplündert / und 90 Stück Rind-Vieh hinweg getrieben / und weil das Benedigische / auf Pinguente gelegte / Kriegs-Volk / die Zenger zu unterschiedlichenmalen in festlich hat: als seyn besagte Zenger / dem 28sten Julii / 1614 mit drey Fahnen / gegen Pinguente gezogen / haben 8000 Stück / allerley Viehs zur Beut bekommen / auch 2 Dörffer ausgeplündert und angebrannt.

Die gerechte Zenger rühren sich nachfertig aufß Vene.

Damit aber Ihre Fürstl. Durchl. zc. einen Weg als den andern / an ihrem Ort nichts unterlassen / was zu Dämpfung dieses aufgehenden Feuers inner fürträglich / stellten Sie / bey Vermerckung / daß alle diese Widertwertigkeiten / und von der Herrschafft Benedig angefangene Feindthätigkeiten / auf dem Fürwand des Zengerischen Ausfahrens / und Meer-Raubens gegründet / und bemäntelt worden / über die zuvor beschriebene Anschaffung der Venturini / so sich meistentheils des Raubens beholffen / und zu Zeng eingeschiffet / eine neue Commission an: und schickten den Obristen in Crabaten / Herrn Wolfen von Eggenberg / Frenhern / nach Zeng / mit Instruction, und Befehl / wider die Mißhändler / und Meer-Räuber Inquisition- auch ordentliche Proceß fürzunehmen / und anzustellen / auch über die befundene Ubelthäter / mit Leibs-Straffe zu verfahren. Inmassen dann / im Monat Sept. des 1614ten Jahres geschehen / und zehen fürnehme Zenger / mit dem Schwert gerichtet / sechzig Teutscher Knechte zur

Der Erb-Prinzeß von Savoyen läßt Etliche Zenger richten.

Guardia dahin gelegt / auch allerhand zu guter Kriegs-Disciplin, und Verwahrung des räuberischen Ausfahrens / vor-trägliche / und nothwendige Verordnung angerichtet worden.

Dessen aber ungeachtet / seynd die Venetianer mit ihrem feindlichen Beginnen / fortgefahren / haben ihre armirte Schiffe auf dem Meer gehalten / die Desierreichisch / mit den Zengern im wenigste interessirte / sondern dißfalls allerdings unschuldige Unterthanen / wo sich dieselbe nur auf dem Meer blicken lassen / feindlich angefallen / gefangen / auf die Galeeren geschmiedet / oder gefänglich nach Venedig geführt / die Schiffe und Waaren / so sie darauf gefunden / beraubt / versenckt / und dergleichen feindselige Drangsalen mehr / wider Sie / verübt / und fürgenommen / also / daß sich nummehr kein Zenger Durchl. angehöriger Unterthan / Rauff- und Handelsmann / auf dem Meer hat dörfen blicken lassen / und Ihnen dadurch alle Commercias, Bon- und Zuführung Ihrer Nothwendigkeit / und Leibs-Nahrung / abgestriekt worden.

Feindthätigkeiten der Venetianer.

Solchem nach haben Ihre Durchl. zc. daß Werck an die Röm. Keyserl. Majestät als den Aeltisten des Hauses / und selbst Interessirten / so schriftlich / so durch Absendung dero Räthen / mündlich gelangen / und um allergnädigstes Einsehen und Wendung dieser unaußhörlichen Bedrangnissen der Venetianer / inständig bitten lassen.

Auf welches gleichwol mit dem / an dem Keyserl. Hofe residirenden Venetianischen Oratorn Hn. Soranzo, zu Wien Handlung gepflogen / und Ihm seiner Herrschafft unbilliges / unmachbarliches / und unleidentliches Verfahren zu erkennen gegeben worden. Es hat aber diß Alles / weder bey Ihm / noch seiner Herrschafft / ichtes versangen wollen: sondern ist ihres Theils auf den Meerengrenzen / und gegen Ihrer Durchl. Unterthanen / ärger worden. Zu dessen Beschönung auf der Venetianer Seiten / allein diß eingewendet wurde / daß ihnen mit Anschaffung der Zenger / keine Satisfaction geschehen noch Sie Ihrer der Zenger Raubens / und schädlichen Meerfahrens gesichert wären. Wie sie dann / unter aller dieser gültlichen Handlung / und angestellten Keyserl. Commission auf Zeng / darzu sie aber Niemanden der Ihrigen abordnen wollen / mit ihren feindlichen Beginnen fortfahren / deney Isterreichischen Unterthanen die Pässe zu Wasser und Lande verlegt / und gesperrt /



sperrt / und wenn man den Zengern zu Ihrer Proviantirung / und unentbehrlicher Leibs-Nahrung / Getreid / und andere Victualien zugeführt / so sie solche selbst auf dem Türckischen Gebiet um baar Geld erkaufft / und gen Zeng führen wollen / sind sie von den Venetianischen Schiffen angegriffen / die liebe Früchte ins Meer versenckt / die Leute nidergehant / oder aber gefangen hinweg geführt / und auf die Galern geschmiedet worden. Damit auch Sie die Benediger / Ihnen zu Ihrem feindlichen Fürnehmen und damalen schon vorgehabten / nun aber angefangenem Kriege und Abzwackung Ihrer Durchl. Landen / eine bessere Gelegenheit machen möchten : sind Sie / Winters Zeit / im Monat Novembr. und bey nächtllicher Weile / zu S. Georgio / so nicht weit vom Meer gelegen / in Ihr. Durchl. Gebiet heimlich eingefallen / haben einen Graben und Damm ausgeworffen : zu dem Ende / damit Sie mit ihren Schiffen aus dem Meer gar hinein / in Ihr Durchl. unstrittige Länder und Gebiete / fahren könnten. Und als Ihre Durchl. solchen Damm / durch die Ihrigen / wiederum abwerffen lassen ; haben Sie die Leute / so Sie bekommen mögen / gefangen auf die Galeren geschickt / auf andere aber große Ranzion geschlagen / auch den Damm wiederum aufgeworffen / und mit Soldaten zu Wasser und Lande verwahren lassen.

Den 15 Decemb. 1614 / send die Benediger / für das zur Graffschafft Mitterburg gehörige / und am Meer ligende Städtlein Laurana / mit 3 Galeren / und 36 andern armirten Schiffen / darauf sich wenigst in die 2000 Mann besunden / Morgens frühe um 7 Uhr / in demselben Hasen angelangt / haben das Städtlein alsbald mit 3 Stücken beschossen / mit fliegenden roten Fahnen aufs Land gesetzt / berührtes Städtlein / und die herum / in der Graffschafft Mitterburg gefessene Unterthanen / übersallen / geplündert / und in Brand gesteckt ; also / daß 22 der vornehmsten Häuser ganz und gar zu Aschen gemacht worden. Was Sie aber von Wein und andern / nicht fortbringen können / dasselbe haben sie verderben / den Fässern die Böden ausschlagen / und damit es den armen Unterthanen nicht zu Nutzen käme / alles verwüsten lassen. Und beließ sich / der Lauraner Unterthanen Fürgeben nach / der / dismal daselbst gethaner / Schaden über zwanzig tausend Ducaten.

Eine andere Galern / mit 12 armir-

Vierder Theil,

ten Schiffen / ist auch damalen / gegen S. Jacobs Abtey / S. Augustini Ordens / so eine halbe teutsche Meilweg von Laurana entlegen / zugeschiff / hat dieselbe gleichfalls mit dreyen Stücken beschossen / mit roten fliegenden Fähnlein aufs Land gesetzt / dieselbe völlig ausgeplündert / und vier und zwanzig Häuser abgebrannt.

Nicht weniaer haben Sie im Anfang des 1615ten Jahrs / die / der Keyserl. Majestät als Königen in Erabaten / zugehörige Bestung Carlwag / mit Verrätherey / und falschen Practiquen / in Ihren Gewalt zu bringen / sich unterstanden / einem Vaivoda mit Geld bestochen / daß er zu Ihnen gefallen / und die Bestung zu übergeben versprochen / Wie sie dann auf die / mit Ihme / und einem darinn gelegenen Soldaten / bestimmte Zeit / mit fliegenden Fahnen / und einer starken Compagnie Soldaten dahin gekommen / und in die Festung eingelassen worden. Weil aber der obberührte Soldat die Verrätherey seinem Hauptmann geoffenbaret ; ist den Venetianischen der Vass übel gelungen. Dann als Sie hinein gekommen / der Meynung Sie herten die Bestung nun allbereit erobert / und mit großem Triumph Viva S. Marco ! ausgeschrien ; sind sie / von der darinnen gelegenen Besatzung / mit Musqueten gegrüßt / die Meiste nider geschossen / auch in der Flucht nidergehauen worden / oder in dem Meer / dardurch Sie sich / in Ihre Schiffe salviren wollen / ersoffen : und haben also Ihren wolverdienten Lohn empfangen.

Als nun diese und dergleichen feindselige Beginnen / an dem Keyserl. Hof residirendem / Benedischem Ambassadorn / durch Ihrer Durchl. zc. an besagten Hof abgesandten geheimer Rähte Einem / fürgeworffen worden ; hat er sich dessen mit der Unwissenheit auszureden / und seine Herrschafft zu vertheidigen an gemast.

Zast gleiche Practic haben Sie auch / mit Novi / so ein Schloß / denen Grafen von Frangepan zugehörig / auch ebenfals in dem Königreich Erabaten / und im Weinthal an dem Meer gelegen ist / gespielt. Dann als sie durch Ihre dort gehabte Spionen / in Erfahrung gekommen / daß die Soldaten / in besagtem Schloß Novi / nicht anheim / sondern zu Ottoschitz / welches man damals wider den Erbfeind gebauet hat / an der Arbeit wären / haben sie den 29 Augusti /

Bbb

Den Venetianern mislinat der Anschlag auf Carlwag.

Benediger geben in die Falle.

Novi wird geplündert.

des

Nächstfall der Venetianer.

Welche den Krieg anheben.

Novi wird geplündert.



Ditroschitz  
auch / und  
in Brand  
gesteckt.

Der Vene-  
tianer ver-  
übte Grau-  
samkeit zu  
Ditroschitz.

Einfall  
der Vene-  
tianer ins  
Eristerische  
Gebiet.

Nachgier  
des Proveditor's  
Benetto da  
Lezze.

des 1615ten Jahrs/ Morgens vor Tag  
ge ihre Leute dahin geschickt / dasselbige  
unversehens überfallen/plündern/ und in  
Brand stecken lassen. Allda dann die  
Venetianer eige mehr dann Türckische  
Tyranney verübt haben; dann sie die  
junge unschuldige Kinder ins Feuer ge-  
worfen/ die Leut die sich in die Kirchen  
salviret, samt dem Pfarrern/ vor dem  
hochwürdigsten Sacrament / niderge-  
hanet / eine consecrirte heilige Hostia/  
aus der Monstranzen auf den Boden  
geworffen/die Kirchen beraubet/Bilder/  
und was Sie nicht hinweg führen / oder  
tragen kunnten / zerschmettert/ und hin-  
geworffen.

Bald darnach/ ist der/ in Istria neu  
verordnete/ Venetianische Proveditor,  
Benetto da Lezze, mit seinem unter-  
habenden Kriegs-Volck / auf das Eri-  
sterische Gebiet gefallen/ hat die Schloß-  
fer S. Servolo, und Castell novo, seind-  
lich angegriffen/ einen dahin gehörigen  
Flecken geplündert / über 1400 klein-  
und grosses Haut-Vieh/von dannen ge-  
führt.

Auf welchen feindlichen Überfall/man  
in Sorgen stehen müssen/ Sie möchten  
das Schloß Servolo selbst anzugreif-  
fen/ und sich dessen zu bemächtigen un-  
terfangen: darum man dasselbe/ mit un-  
gesehr 200 Teutscher Soldaten besetzt  
hat. Und als auch wenig Tage hernach/  
als den 15 Octobris/ die Venetianischen  
mit stiegenden Fahnen/ und Trummel-  
streichen/ sich in dieser Revier hören/ und  
sehen lassen/ sind darauf fünf deren/ im  
Schloß S. Servolo ligender Musque-  
tirer heraus gefallen / haben auf die Ve-  
netianer los gebreut / deren 7. erschos-  
sen/ und sich damit wiederum zuruck ge-  
zogen; ausser Einem / welcher sich zu  
weit hinaus gelassen/ und vom Feinde er-  
schossen worden. Dessen todten Körper  
sie mit sich geführt/ Ihme das Haubt ge-  
nommen/ und den übrigen Leib zu Aschen  
verbrannt.

Folgenden Tags/ hat sich der Vene-  
tianische Proveditor, mit 50 Pferden/  
und 200 zu Fuß / wieder am obbemeld-  
ten Ort/ gegen dem Erz- Herzoglichen  
Gebiet/ sehen lassen. Auf welchen aus  
dem Schloß S. Servolo geschossen/ und  
er zuruck getrieben worden. Darauf  
besagter Proveditor ergrimmet; dero-  
halb den Inhaber bemeldten Schloß-  
ses/ Herrn Benvenuto Petazo, bandirirt/  
und 6000 Ducaten auf ihn geschlagen;  
herentgegen der Petaz, den Proveditor,  
gleichfalls aus seinem Gebiet geban-

dirirt / und 7000 Ducaten auf ihn ge-  
schlagen. Der Proveditor aber ist/ mit  
seinen Soldaten/ in den Erzherzogli-  
chen Flecken Cernical gefallen/ und hat  
denselben geplündert.

Nachdeme dann sich die Herrschafft  
Venedig/ zu Wasser und Land/ über alle  
hievor genubte Gewalthängkeiten und  
Repressalien / wider die Oesterreichische  
Land/ und Unterthanen/ noch je länger  
je mehr gewaffnet/ und eine offne Feind-  
seligkeit nach der andern fürgenommen;  
haben Ihrer Durchl. Unterthanen in  
Friaul vielfältig / um Hülff und Ret-  
tung des Ihrigen/ ganz flehentlich ge-  
schrien/ und angeruffen. Dabero dann  
Ihre Durchl. da sie anderst ihrem  
Fürstl. Amt/ und Beruf ein Genügen  
thun / ihr Gewissen salviren/ und denen  
Unterthanen zu keiner Kleinmütigkeit  
oder Desperation/ ja lezlich einem Abfall  
von ihrer Devotion und Gehorsam/  
Anlaß geben/ oder dieselbe in des Feinds  
Land wollen kommen lassen/ sich zur De-  
fension und Gegentwehr richten müssen.  
Zu dem Ende sie dann/ das zu Carlstadt/  
und der Enden ohne das gelegene  
Grenz-Volck / heraus in Friaul erfor-  
dert: weil die Crainerische Ritterschafft/  
und Land-Volck / solchem Gewalt zu  
resistiren/ nunmehr nicht bestand ge-  
wesen.

Den 20sten Novembr. seynd die Ve-  
nediger bey Triest eingefallen/ haben ein  
Schiff hinweg geführt/ und etliche Dörf-  
fer in Brand gesteckt.

Unterdesen ist der Venetianische Ge-  
neral auf dem Meer / den 24sten Nov.  
Anno 1615/ mit einer Galern/ und 45  
Schiffen/ darunter Zehen armirt/ die  
übrige mit Kriegs-Volck über 3000  
zu Fuß/ und 250 Pferden/ darüber  
Fabio Gallo Obrister gewesen/ auch al-  
terhand Munition, Geschütz/ und der-  
gleichen Kriegs-Zeuge beladen gewesen/  
gegen Triest gernckt; hat den mehristen  
Theil daselbst aufs Land gesetzt/ alsbald  
zu plündern/ und zu brennen angefan-  
gen; insonderheit aber die schönste  
Salz-Gärten / den Burgern zu Triest/  
aus denen Sie ihre fürnehmste Nahrung  
haben/ in Grund verderbt/ und verwü-  
stet; sich auch mit dem übrigen Kriegs-  
Volck bey dem Erzherzoglichen Maut-  
hause zu S. Servolo gelagert / und  
verschantzt.

Weil man nun ihr feindliches Für-  
nehmen daraus unschwer vernehmen  
können; seynd die Erzherzogliche wenig-  
ge Soldaten/ welche Ihr Fürstl. Durchl.  
bloß

und  
die  
Triest

und  
die  
Triest

Venediger  
verwüsten  
den Triest  
ihre  
Salz-  
Gärten.



bloß und allein zur ganz nothwendigen Defension der armen Unterthanen/ dahin verordnet/ zu welchen eines Theils Kriegs-Volck von Carlstadt/ auf vorhero daselbst beschene Verordnung/ doch unbewußt obberührtes der Benediger feindlichen Fürnehmens/ gestossen/ Ihnen entgegen gezogen / und haben mit dem Feinde eine gute Weile scharmirt: biß endlich noch zwanzig Teutsche Musquetirer zu den Unrigen gestossen/ und dem Feinde stärker zugesetzt. Der sich zwar Anfangs tapffer gewehret/ auch aus den Galeren in die Erzherzogliche stark mit Stücken geschossen; doch letztlich/ mit großem Schaden ab/ und in die Flucht getrieben worden/ und ihren Schiffen/ so am Lande Ihrer gewartet/ zugeeilet; aber in dem Scharmügel/ und in der Flucht über 600/ darunter auch ihr Obrister Fabio Gallo, todt aeblichen; der Erzherzoglichen aber nicht mehr/ dan 7. umgekomen/ und 13 beschädigt worden/ welches allein defensivē, und zu Rettung Ihrer Fürstl. Durchl. Land und Leuten/ ganz billich beschehen.

Unter dessen ist der Graf von Fran-  
gepan, Obrister Leutenant in Erabatan/ mit einem Theil seiner unterhabenden Grenzer/ auf das Venetianische/ und in Monfalcon gefallen/ hat alda nach dem Exempel der Venetianer geplündert/ und gebrennt/ so wol sich seines zu Novi, kurz hievor von den Venetianern erlittenen Schadens zu rächen/ als den Feind von weiterm Fürbrechen auf das Triesterische abwendig zu machen. Wie auch das/ bey Triest aelgne/ Erzherzogliche Kriegs-Volck/ auf das Benedische gegen Mugia, und Utria gestreift/ und sich den Venetianern gleich verhalten. Ihre Durchl. haben aber / zu Verhütung einer weiterer Empörung/ den Ihrigen ernstlich Befehl gegeben/ weiters wider die Benediger nichts anzufangen/ noch einigen Schaden zuzufügen; sondern sich einzig und allein der Defension, und Nothwehr zu gebrauchen.

Dahero aber die Verbitterung/ und dasjenige Uurecht/ welches Sie/ wider höchst-ernennete Fürstl. Durchl. ohne wenigst- habenden Fug / und Ursach suchen/ bey Ihnen nur höher gewachsen; also daß sie sich von Neuem zur Mache/ und Ubersalkung Ihrer Durchl. Länder mit Volck / und anderer Kriegs-Rüstung gestärket/ das Land-Volck anmahnt/ und bald darauf mit 4000 zu Fuß/ 500 Pferden/ und 20 Stücken/ in das Erzherzogliche / sonderlich aber Vierdter Theil.

in die Graffschafft Görz / den 19 Decembris 1615 / feindlichen ein- und die Markt-Flecken Cormons, Segrad, Medea, Cervignano und Mariano, überfallen/ und mit gewaffneter Hand eingenommen/ mit Kriegs-Volck besetzt/ und verschantz / das alte Schloß bey Cormons mit Gebäu besetzt/ die Intwohner / sich an die Herrschafft zu ergeben/ mit Bedrohung des Verwüstens/ und schleißens derselben Dertter / angetrieben. Welche sich auch / aus Furcht/ und weil sie zur Gegentwehr nicht gefast gewesen/ ergeben. Darauf die Venetianer ihnen alle Wehren genommen/ eine Venetianische Fahne ausgesteckt/ ihnen neue Befehle und Ordnungen fürgetragen/ groß Geschütze dahin geführt/ und alles/ was offne Feinde zu thun pflegen/ fürgenommen. Inmassen Sie auch damals Ihren Anschlag auf Grätz/ dißka/ und Görz/ gemacht.

Den 25 Decembris Anno 1615 / ist der Benedische Meer-General / mit zehen Galeren/ und funffzig Barken/ unter das Schloß Molcheniza, im Herzogthum Erain gelegen/ angelangt: allwo er über drey tausend Soldaten/ Isterreicher/ Dalmatiner/ und Türcken/ mit etlichen Stücken Geschützes ans Land gesetzt / das Schloß / so wol aus denen Galeren/ als auch zu Land/ aus grobem Geschüt / so 36 Pfund geworffen / gewaltig beschossen / und darauf etliche Stürme gewagt. Die darinnen gelegene 150 Mann aber haben sich so tapffer defendiert/ daß die Benediger unverrichteter Sach/ auch mit großem Verlust der Ihrigen/ da der Unrigen doch nicht mehr/ dan zwo Personen/ geblieben/ abzuziehen gedrungen worden.

Bisher die Barbaßte Relation von den Ursachen des Oesterreich-Benedischen Kriegs/ so höchstbemeldter Erzherzog/ bey der Landtags-Proposition/ hat übergeben lassen: In welcher die schneeweiß-vorgegebene Unschuld der Venetianer die Farbe zumlich verändert/ und mit roten Blut-Mälern häufig unterlossen erscheint.

Selbiger gerühmten Unschuld wird auch die Keingkeit abgesprochen/ durch obberührten Biagio (oder Blasium) Ricci Colenberg: in dem derselbe Bericht/ die Benediger hetten allbereit Anno 1597/ zu diesem Kriege Urfsache gegeben/ durch den Marco Antonio Memo: Welcher als der Erzherzog die Brücke zu Cervignano unterhalten und wieder machen lassen/ dieselbe/ mit

Venetianischer Einfall in die Graffschafft Görz.

Bericht aus dem Blasio di Colenberg, von den geachenen Urfsachen dieses Kriegs.

Der Benediger Verlage.

Graf von Fran-gepan plündert Monfalcon.

Einfall ans Venetianische.



bewehrter Hand / abgebrochen / und ein Thor auffgerichtet / dadurch die Schiffe / mit emporstehendem Mastbaum / fortfahren könnten; um damit denen Erzherzoglichen den Datz (oder Zoll) zu benehmen.

Namen unterschiedlicher Commissarien zu Hülfeung dieses Streits.

Es meldet dieser Authhor ferner / und bekräftiget / was in obiger Barbaftten Relation gedacht / daß obgleich der Erzherzog zu Hinlegung der / wegen der Ueochen entstandenen / Strittigkeit / Herrn Joseph von Rabata / hernach Hu. Guido Rifel Generaln in Crabaten / so dann Herrn Grafen von Altan / Herrn Baron von Eck / Herrn Buonuomo, und endlich Herrn Wolf / Baron von Eggenberg / Generaln in Crabaten / theils auf Zeng / theils auf Weiden / als bevollmächtigte Commissarien abgeordnet; um daselbst diese Streitsache bezulegen / und der Republic alle Vergnügen zu geben; habe / dessen unerachtet / Venedig gleichwohl nicht allein in Dalmatien / sondern auch Istrien / unter verblühntem Vorwand und gemachter Farbe einiger Dependencien (oder Zugehörungen) allerschand Neuerungen angefangen; dazu auch / durch ihren General Proveditor Nicolò Donati, die Stadt Lauranna eingenommen / rein ausgeplündert / und in die Aschen gelegt / die Stücke weggeführt / und die Gegend dort herum verheert.

Hiedurch / schreibt er / seynd die Unfrigen veranlaßt worden / nicht allein der Ueochen feindlichen Verübungen an ihnen freyen Lauff zu lassen; sondern auch / gegen einem obhandenem Kriege / sich in Verfassung zu setzen. Gestaltfam man nach Weiden dreyhundert Mann und eben soviel auf Triest / verschaffte. Aber das war Herr Nielas Frangepan / Graf von Terfaz / und Hauptmann zu Zeng / mit 1200 Fußknechten / und 500 Pferden / auch 500 / unterm Commando des Daniel Francoli, Volantiern (oder Freywilligen) auff das feste Schloß S. Servolo, so dem Beavenuto Petaz gehörte / beordret.

Die Venetianer wendeten indessen ihre Waffen auff Cervignano, Biben / Sunberg / Lipoglan zc. und verbotten allen Handel mit den Unfrigen / denen Triestern schickten sie die Albaner auf den Hals; welche jenen die Schiffe vor Port wegnehmen / und verhindern mußten / daß sie kein Salz / aus ihren Salzgruben / in die Stadt bringen könnten; und solches unter dem Vor-

Venetianer massen sich der Triestrischen Salzgruben an.

geben / als wann solche Salzgruben / aus ihrem Grunde und Bodem / am Meer / gegraben wären.

Nicht weniger trachteten sie / (obangeregter massen) daß auff einem hohen und harten Felsen ligenden Schloßes / S. Servolo, sich zu bemächtigen / und selbiges zu ruiniren; plünderten auch das / nach S. Servolo gehörige / Dorff / Podgoria gar aus / und raubten viel Viehes daselbst hinweg.

So bald der Graf von Petaz hies von Kundschaft erhielt; ließ er kein Mittel unversucht / dem Benedischen Proveditor Benetto da Lezze, welcher mit einer grossen Mannschafft / gedachte Salzgruben zu ruiniren / bemühet war / vorzubringen: schickte also / noch vor Tags / 250 Musquetirer dahin. Welche aber nichts ausrichten konnten. Es bekam aber gedachter Graf inzwisch 3000 Mann Tersatzischen Volcks zum Succurs: ruckte also hierauf samt dem Tersatzischen Grafen Wolfgang von Terfaz / Vice-Generaln in Crabaten / und dem Hauptmann zu Triest / Daniel Francol / dem Venetianischen Feldherrn / Fabio Gallo, und dem Proveditor, unters Gesicht: Diese kamen am 24 Novembris / (Anno 1615) bey 3800 Mann an stark zu Gauen / und postirten sich / auf dem Berge / nechst bey S. Servolo.

Der Hauptmann von Triest verunruhigte den Feind alsofort / mit Scharmütziren / so lange / bis die Tersatzische Völcker ihm nachkamen: und damit ging man auf den Feind los. Man bligte beyderseits zusehender gegeneinander / mit Stücken / ohne sonderliche Beschädigung der Unfrigen: als welche dem Feinde keine Lust lieffen / sein Geschütz wieder zu laden; sondern / ungehehr der Feind an Mannschafft stärker war / dennoch so gewaltiglich auff ihn anfielen / daß er gleich in Unordnung / und nach zwofstündigem scharffem Gesecht / gar in die Flucht / verfiel. Den Flüchtrigen gerieth auch dieses zu großem Nachtheil / daß der / in die Flucht gebrachte Proveditor, gar zu bald die Brücken zu Mugia hinter sich abwerfen ließ: denn darüber mußten die zurückgebliebene Flüchtlinge theils / in den Canälen ersaufen / theils dem nachhandem Schwert der Obzieger erbärmlich herhalten. In diesem Treffen / blieben 600 Venetianer / samt ihrem Feldherrn / Fabio Gallo, todt; der Unfrigen mehr nicht als zehen: und Etliche wurden verwundet. Unter welchen

Siegbasttes Treffen der Unfrigen bey S. Servolo.



Tapferkeit  
eines aeblic-  
benen Bey-  
wondens.

eben insonderheit Klugwüdig war ein Beywoda von Orcozaz, Namens Voldaouiz, der seine Tapferkeit hie- bey trefflich hatte blicken lassen / Er / war der Erste / so den Feind / bis auf die Brücke gen Mugia, verfolgte: Aber eine Strüekugel beneidete den Lauff sei- ner Ehren / und schlug daselbst den un- mütigen Held zu Boden.

Dieser Sieg vermehrte dem Grafen von Tersatz dermassen den Mut / daß Er / in Begleitung der Hauptleute Herrn Sememitsch und Janowitsch / welche eine namhafte Mannschafft führ- ten / durch den Carst / nechst dem Meer / ohne einigen Widerstand / in Friaul ging / die Gegend um Monfalcon ver- heerte / und Alles / was sich widersetz- te / zum Feuer und Schwert verban- nete. Er gedachte Inhabts seiner / in der Raub / ersättigten Rückkehr empfan- gen / Ordre gemäsi / in Görz zu ziehen: aber der von Görz dispoirte ihn / durch Herrn Carl Panzol / daß er zu- und um Senosetz unverrückt blieb sie- hen.

So bald die Venetianer erfuhren / daß die Unruhe sich / unter dem von Tersatz / in Crain auff Senosetsch zu- rück gezogen hatten; griffen sie / am 19 Decembris / in aller Frühe / Cormons an. Als solches dem Statthalter zu Görz / und dem gemeinem Volck / ge- gen 4 Uhr Nachmittags / zu Ohren kam; überfiel sie eine grosse Furcht und Bestürzung: weil die Stadt weder mit Volck / noch festen Wercken / versehen / sondern gegen der vorschwebenden Ge- fahr ganz bloß und unbedeckt war. Deswegen schloß der Görzische Adel einhällig / den Baron / Antoni von Ra- batta / mit vollkommener Vollmacht dahin zu verordnen / daß Er / in aller Eil / zu vorerwehntem Grafen von Ter- sätz reisete / um denselben dahin zu be- wegen / daß er der Stadt Görz mög- te zu Hülffe kommen; und so dann / bey der / in der Poig zu Adelsperg ligenden / Crainerischen Ritterschafft / um Suc- curs anhielte. Derselbige beschleunig- te seine Reise; ließ / weil er / um Mit- ternacht / allda angelangte / den Grafen aufwecken / und legte / nach Überrei- chung seines Credenz / Briefes / die Hülff / Erfuchung vor.

Der Graf ertheilte erslich abschlä- gige Antwort / sagend / Er wäre ja schon / auf Erzherzogliche Ordre / da- hin im Anzuge begriffen gewesen; aber die Görzker hetten sich widersezt / und ihn nicht annehmen wollen; derhalben Vierder Theil.

trüge er nun auch Bedencken / sich da- hin zu begeben. Als aber der Baron anhielt / Ihm die Gefahr vor Augen stellte / und gute Quartier versprach / Ihm auch sein eignes Losament anbot; ließ er sich endlich erweichen / und gab die Bertröstung / daß er seinen Marsch / auff geschwindeste / nach Görz befor- dern wollte.

Hiernechst machte sich besagter Ba- ron weiter auf / gen Adelsberg; ent- deckte daselbst denen hochansehnlichen Herren Commissarien der Crainerischen Ritterschafft sein Anbringen / und noth- dringliches Begehren / im Namen der Görzgerischen Ritterschafft / und erhielt / durch seine erhebliche Motiven / von Ih- nen / ein ganz willfähriges Verspre- chen / daß Sie / in allem Fall / so wol der Stadt Görz / als Gradisca / bey- ständig erscheinen wollten. Doch wür- de sich geziemen (setzten sie hinzu) daß sie es denen Herren Deputirten (oder Berordneten) des Landes Crain / nach Laybach zu vernehmen gäben.

Craineri-  
sche Ritter-  
schafft er-  
beut sich /  
der Stadt  
Görz und  
Gradisca  
Hülffe zu  
senden.

Mit so guter Berriehung / kehrte der Baron wieder zurück / und brachte den allerbestürzten Görzern noch sel- bigen Abends die gewünschte Zeitung eines versicherten Succurses.

Weil aber der Graf von Tersatz in etwas verzoch; sandte / der Görzert- sche Adel an Ihn den Baron / Fried- rich von Altimis. Welcher den Grafen schon / zu Bippach / in würcklichem Anzuge antraff / und also / mit demsel- ben / samt dessen Truppen noch bey rechter Zeit / nach Görz gelangte; nemlich eben dazumal / als sich die Be- nedische Armee / auf dem Berge / nechst bey Lucinico / sehen ließ. Man hatte dieselbe kaum erblickt / als gleich so fort das Volck / durch ein gegebenes Zei- chen / allarmirt ward / und alle die Ter- sätzische / samt dem Landvolck / aus der Stadt fielen / um auf den Feind los zu gehen. Der aber nicht zu stehn begeh- te / sondern alsobald sich auff Cromons retirirte. Welchen Ort sie / samt Me- dea, Mariano, und etlich andren Plät- zen schon eingenommen hatten / auch sich darinn verbollwerkten / und Stern- schanzen aufwarffen: um die Stadt Gradisca enge einzuschliessen. Und weil sie selbige Festung anzugreifen annoch Bedencken trugen; wurden unterdes- sen viel Dörffer von ihnen verwüstet / auch unterschiedliche Schlöffer wegge- nommen. Der General Lorenzo Ve- nieri aber fiel ein in Isterreich / und be- lagerte / am 5. Christi / Tage / sonder



Der feindliche General Venieri muß von Moscheniza abziehen.

Schon der Entbeiligung eines so hochheiligen Festes / Moscheniza, einen der Hauptmannschaft Castua gehörigen Markt und Schloß / mit 2. Gallerien / und 40. andren Schiffen / und beängstigte diesen Ort / zween Tage und Nächte / mit anhaltendem Feuer aus zweyen / gegen über auf einem Felsen geflangten / Stücken. Er vermeynte es auch mit Sturm endlich zu vermeistern; verlohre aber Mühe und Hoffnung: mußte also / mit mercklichem Verlust der Seinigen / am 27 Decembr.

(1615) davor ausbrechen / und diesem Markt die Ehre eines ungebrochenen Wuts hinterlassen.

So viel habe ich / aus dem Blasio Rich. hinzusetzen wollen (a)

Was aber / bey Belagerung Gradisca / der Feind vorgenommen / oder gehandelt worden; wird uns das folgende ein und dreyßigste Capittel erzehlen.

(a) Commentari della Guerra moderna passata nella Friuli & ne Confini dell' Istria & di Dalmatia &c. di Biagio Rich di Colenberg.

## Das XXXI. Capittel.

Von

### Der Venetianischen Belagerung Gradisca.

#### Inhalt.

**V**enetianer fallen zu Dobra ein. Anstatt des Commandanten in Gradisca. Garnison zu Gradisca wird verstärkt. Aufbot in Friaul. Unglücklicher Ausfall aus der Festung. Der Commandantin tapffere That. Der Feind fängt an die Festung zu beschiesßen. General läßt eine Sternschanz verfertigen. Starckes Schiesßen des Feinds. Ausfall der Belägerten. Antignana wird belägert. Abermaliger Ausfall der Belägerten. Feinde fangen an zu miniren. Nochmaliger Ausfall der Belägerten. Mine hat schlechte Würckung. Sturm wird abgeschlagen. Feinde ziehen ab. Verlust auff beyden Seiten. Dand fest zu Gradisca. Venetianer fallen in Isterreich ein. Landtag zu Chur und Vorbringen des alldasigen Venetianischen Gesandten. Ungrund des Venetianischen Botschaffters. Griechen werden gefangen genommen. Spanische Völcker kommen zur Armee. Venetianer fallen in Isterreich und verbrennen die Stadt Biben. Venetianer erobern den Flecken Schwing. Hitziger Sommer. Venetianer wollen nochmal Gradisca belägern. Werffen eine Schanz gegen den Fluß auf. Die Erzherzogliche werffen gleichfalls eine Schanz auf. Venetianer bekommen bey dieser Schanz Stöße. Venediger belägern Buccari. Müssen unverrichteter Sache wieder abziehen. Anschlag auff Welsch Pontäffl und die Clausen. Erzherzogl. erobern Welsch Pontäffl. Venetianer fallen in Kärnten ein. Venetianer fallen in Crain auff den Carst ein. Venetianischer Feldherz wird erschossen. Erzherzog Ferdinand kommt nach Laybach. Graf Dampier kommt in das Lager. Graf Dampier wird an den Erzherzog geschickt. Erzherzogl. Lager wird abermal verstärkt. Don Jean von Medices kommt in das Venetianische Lager. Welschen können den Winter nicht vertragen. Erzherzogliche greiffen die



die Venediger an. Venediger werden verjagt. Venetianischer Hinterhalt wird geschlagen. Was auf beyden Seiten geblieben und gefangen worden. Dieser Sieg wird an den Erzherzog berichtet. Graf Dampier kommt zu spät. Morradas bekommt ein Cartel. Schimpfliche Entschuldigung des Venetianers. Venetianer streiffen bis an Gradisca. Holländer kommen in Venetianische Dienste. Prahlerey des Jean von Medices. Gradisca wird von den Venedigern eingeschlossen. Venetianer belägern Galigniana in Isterreich; Werden vor Galigniana weggeschlagen. Venediger streiffen in Crain auf den Carst. Morradas läßt ein Schanz aufwerffen. General der Erzherzoglichen wird erschossen. Gradisca wird proviantirt. Venetianer behaupten den Thiergarten; Werden mit Verlust wieder heraus geschlagen. Venediger machen einen Strick über den Fluß Ilniz. Erzherzog Ferdinand wird König in Böhmen. Bey der Erzherzogl. Armee werden neue Kriegs-Obristen ernennet. Schlechte Zeitung aus Gradisca. Holländer und Franzosen lauffen über. Ehr. Streit der zweyen Kriegs-Obristen. Herr Marquard von Eck fällt die Venediger glücklich an. Königl. fallen auf die Venedische Schanz. Gradisca wird proviantirt/mit rühmlicher Beywürdung der Craisnerischen Ritterschafft. Venediger werden von dem Carst vertrieben. Die zu Gradisca fallen aus. Sternschanz und Gradisca wird abermal proviantirt. Holländer fangen im Lager Meuterey an. Venetianer fangen Schreiben aus Gradisca auf. Gradisca wird mit Gewalt proviantirt. Verlust auf beyden Seiten. Die in der Sternschanz werden abgelöst. Elsässische Völker kommen im Königl. Lager an. Venedig sucht den Frieden mit den Türcken zu hintertreiben. König in Spanien wird Mittler zwischen Oesterreich und Venedig. Wird ein Stillstand getroffen. Friedensschluß zwischen Oesterreich und Venedig. Welchen Ihre Königl. Maj. von Böhmen E. Ltbl. Landschaftt abschrifflich communicirt zc. zc.



Leichwie wir / in vorhergehendem Capittel / vernommen / was von Anno 1612 bis 1615 / zwischen den Erzherzoglichen und Venetianern / feindliches vorgegangen: also gedencke ich / in diesem die Fortsetzung solches Krieges auszuführen / sonderlich aber den Verlauf und Ausgang der Belägerung Gradisca / gründlich beyzubringen.

Den 26 Jener des 1616 Jahrs fielen die Venetianer in das Schloß Dobra Herzn Colloredo zuständig / schleppte daraus eine große Menge Weins hinweg / willens / selbigen mit sich fortzuführen. Allein die Unsrige bekamen von diesem geraubten Wein / Wind / eilten deshal-

ben nach / schlugen die zum Wein bestellte Venetianische Conboy / erlegten 70 Mann / spannten 50. Ochsen aus / und weil der Wein auf der Eil nicht fortzubringen / hieben sie die Keisse von den Fässern / und ließen ihn auf die Erde lauffen.

Den 28ten kam der Commandant in Gradisca in Erfahrung / daß es seiner Festung gelte / indem unter Befehlchung des Gubernators Pompeii Giulianiani, so häufige Mannschafft angelangt / daß man sie in Palma nicht alle zu verlegen gewußt / auch noch mehrere diesen Voransgeschickten nach folgten. Weshalben dann der Commandant von Gradisca / Freyherr Ni- chard von Strasoldo / an seiner ritterlichen Wachsamkeit nichts ermangeln ließ;

Venetianer  
fallen zu  
Dobra ein.

Ursache des  
Commen-  
danten in  
Gradisca.



ließ; sondern alle mögliche Anstalt machte/ und Befehl an die Unterthanen/ wie sie sich bey fürfallender Belagerung zu verhalten/ ertheilte/ auch dem alten Gebrauch nach/ zu Bedienung der insiehenden Gefahr drey Stücker loßbraunte/ und hin und her Eilbotten abfertigte/ um seine Festung/ die von Mannschafft ganz entblößt/ mit stärkerer Besatzung verstärckt zu sehen. Welches dann auch geschehen/ und hat der Erzherzogliche General/ Freyherr Adam von Trautmannsdorff/ bey seiner Ankunfft in Gradisca/ und Unterredung mit dem Commendanten/ die Besatzung alsobald/ mit 60 Mann zu Fuß/ von Carlstadt/ und 25 zu Pferde/ verstärckt/ und nach wol gemachter Anstalt sich wieder nach Görz verfügt.

Guarnison zu Gradisca wird verstärkt.

Die Benediger stunden etliche Tage ganz still/ und hatten noch keinen Lust die Festung Gradisca anzugreifen; sondern streiften nur hin und her. Hingegen ließ es sich der Herr General von Trautmannsdorff desto angelegener seyn; in den haupt- und allgemeine Aufbot in Friaul ergehen/ Krafft welches alle und jede so von 16 bis 60 Jahren alt/ innerhalb dreyen Tagen/ bey Verlierung Leibs Haab und Güter/ zu Görz erscheinen/ und den Befehl abwarten sollten.

Aufbot in Friaul.

Den 30 Jener kam in Gradisca eine Compagnie Croatischer Knechte/ unter dem Hauptmann Francol an. Der sich/ bey nächtlicher Weile/ durch die Feinde schlagen/ und einen Weg zur Festung mit tapfermütiger Faust bahnen mußte; worauf/ nach etlichen Tagen/ noch 200 Kärnterische Fußknechte unter dem Grafen von Ortenburg/ anlangten/ und stracks nach ihrer Ankunfft Nachricht einlieff/ wie die Venetianer das nächste Dorff/ Fara rein ausgeplündert/ und eine grosse Anzahl Vieh mit sich fortgeschleppt. Welcher Einfall vorgedachten Hauptmann Francol betrogen/ einen Ausfall samt den Kärndtern/ auf die Dorffplünderende Venetianer zu wagen. Uner-

Unglücklicher Ausfall aus der Festung.

achtet nun der Herr Commendant in der Festung ihm solches heftig widerrieth: überstieg doch des Hauptmann Francols allzufeyriger Mut alles kluge Einrathen; so daß er/ mit der größten Unbequemlichkeit auf die Venetianer losrückte. Die zwar zuerst nur 120 Kürassier gegen ihn ansickten/ anbey aber solche immer verstärckten; bis sich endlich die Kärndter übermann/ und

gezwungen sahen/ den Rückweg nach der Festung wieder zu rucken. Die aber der Feind/ mit ungläublicher Mut verfolgte/ und in solcher Flucht nicht allein gedachten Hauptmann Francol/ sondern auch den Grafen von Ortenburg/ Herrn Geisruech und Herrn Panizzoll/ samt 140 gemeinen Soldaten erlegt.

Diesen unglücklichen Ausfall/ den die Verschmähung guten Raths verschuldet/ ward so gleich dem Herrn Generaln kund gemacht: der diesen Abgang/ mit 125 Wallonen ersetzte. Welche erwünschte Hülffe dann/ zu rechter Zeit/ und zwar um zwey Uhr in der Nacht/ in gedachter Festung anlangte.

Den 27 des Hornungs bemächtigte sich der Feind des Bergs bey Gradisca/ und war äusserst beschäfftigt/ die noch übrige Pässe gegen der Festung gleichmächtig zu sperren. Uney hieng er auch hart an der Festung/ über das Wasser zu setzen. Allein die donnerenden Stücke aus der Festung/ legten manchen der Venetianischen Ubersetzer/ und unter selbigen/ einen Obristen Capilletti/ nieder.

Weil nun der Feind von aussen sich einen Belägerer zu erweisen ansetzte: erwies sich auch der Commendant wie ein belägerter Soldat. Er ertheilte Befehl/ mitten in der Festung/ ein grosses Werk von Erden aufzuwerfen: zu dessen Befertigung auch die Weiber/ bey dieser allgemeinen Noth/ helfen mußten. Damit aber ihr schläfriger Mut in etwas möchte ermuntert werden; gieng ihnen die Frau Commendantinn/ nemlich die Frau Gräfin von Thurn/ eine rechte Crainerische Amazonin/ mit gutem Beyspiel vor; trug selbst/ aus dem nächstgelegenen Garten zu/ und spornte hiedurch so sehr die Weiber zur Arbeit an/ daß ehe man es verhofft/ das Werk seine Vollkommenheit erreichte. Auf welches nachmals der Commendant zwey grosse Stücke führen und pflanzen lassen.

Der Commendantinn tapfere That.

Als nun die Venetianische Armee/ bis auf 10000 Mann zu Fuß/ und 2000 zu Pferde sich verstärcket; rückte sie alsgemach genäuer zur Festung/ zertheilte sich in verschiedene Quartier/ und machte den Anfang/ den 1 Wertz/ von dem Dorff Fara: allwo sie sich vor 7 Tagen gelagert hatte/ gegen der Festung zu verschanzen; fertigete auch/ bey nächtlicher Weile/ 2 Batterien/ (in dem bey Tage/ die Arbeit/ durch

Der Feind sängt an die Festung zu beschießen. die



die aus der Festung / auf sie gerichtete Stücke verwehrt ward) also / daß bey anbrechendem Tage selbige schon in Perfection gebracht / und so nahe gelegen waren / daß der Feind von selbigen das Rondell der Festung bestreichen konnte: wie er sie dann auch mit 8 Stücken zu begrüssen den Anfang gemacht.

Indessen ließ auch der Herr General von Trautmannsdorf / dieses des nächst an der Stadt vorbeý rauschenden Flusses / Lifonzo, nicht allein auf einem hohen Hübel / eine Sternschanze verfertigen; sondern auch die Lauffgräben und Brustwehren / bis an gedachten Fluß verlängern: wodurch man der Festung / mit Lebens- und Kriegsmitteln / auch erforderlicher Mannschaft / zu Hülffe kommen / und selbiger bespringen mögte.

Den andern und dritten Tag dieses Monats / zogen die mehreren Weiber und Kinder aus der Festung: damit die Kleinmütigkeit dieser furchtsamen Creaturen die wenige Besatzung in der Festung mit gleicher Muths- Erblöbung nicht ansteckte: zumal weil die 400 hineingelegte Knechte / und eine Compagnie / Grenz-Völcker / alle Posten gehöriger Massen zu besetzen / nicht gar genug / über das auch 60 Grenz-Soldaten alsobald bey Anäherung des Feinds entlossen waren.

Den 4 Merzen fing der Feind an / von 4 Batterien / auf die Festung zu donnern. Worauf die Stücke in der Festung mit einem starcken Gegendonner antworteten: und hat der Feind bis auff den Abend zum wenigsten 350 Schüsse auf die Festung gethan / welche doch alle niemanden beleidigte / als einen Büchsenmeister / den eine Stückfugel zu Boden gelegt: da hingegen wenig Fehl-Schüsse aus der Festung geschehen / und mancher unter den Feinden von dieser allzuharten und groben Bley-Speise plagen müssen. Unterdessen ist dieses Tags die ganze feindliche Macht an die Festung gerückt / und hat sich verschaukt.

Den 5 Merz schwieg das feindliche Geschütz zwar still: doch näherte sich der Feind im Gegentheil der Festung so sehr / daß er nicht 200 Schritte mehr davon entfernt blieb. Worauf er noch mehrere Schanzen aufgeworffen / und selbige mit gunstigen Stücken bepflanzet. Folgenden Tags / setzten auf Befehl des Generals von Trautmannsdorf / 100 Musquetirer mit den Kärnterisch- Crainerisch und Carlstädtschen

Fahnen vor Rubia einen so genannten Dorf sich fest: weil der Feind / Tags vorher / aus seinen alten Quartiern zu Cormons, Medea und Marian aufgebroschen und gegen Gradisca gerückt. Hierauf ließ den 7 Merzen der Feind sich äusserst angelegen seyn / diesen von Rubia nach Gradisca gehenden Paß / wo es immer möglich abzuschneiden / in welchem Vorhaben er aber gewaltig fehl schlug. Ein anderer feindlicher Hauff / versuchte in diesem Tage sein Heil an dem Städtlein Antignana, in der Grafschaft Mitterburg: welches er belagerte / und mit Stücken ängstigte.

Den 8 Merzen fuhr der Feind / mit approachiren / stark fort / und bemühte sich / die Festung / gar bis an das Wasser einzufangen / ließ sich auch verlauten / wie er die gute Hoffnung hätte / diesen Ort innerhalb 2 oder 3 Tagen zu bemestern: da er doch mit seinen bisherigen Schiessen der Festung weniger als nichts geschadet / und niemand als zwey Büchsenmeister / und ein Weib / einen ohne das zum Fechten untauglichen Werkzeug / erschossen hatte.

Folgenden Tags kamen der feindlichen Armee 5000 Granbündter zu Hülffe: darüber ihr der Mut mächtig aufgeschwollen. Inzwischen gab es / zwischen des Generals von Trautmannsdorf Völckern / und den feindlichen Partheyen / zum öftern ein Handgemeine: wie dann die Unruhe öfters über den Fluß Lifonzo gesetzt / den Feind verunruhigt / und mit großem Vortheil auf ihn getroffen.

Den 14 Merzen / kam der Feind bis auf 15 Schritte von dem Graben; schoß anbey auch Breche. Doch behielten die Unruhe annoch das Nabelin innen: innerhalb welchen sie sich trefflich verbaueten / und vor allen Unfall sicher ten. Tags darauf / fielen die Belagerten aus: weil sich aber die Musquetirer zu frühe wieder zurücke zogen; als blieben von den Feinden nicht über zwanzig; von der Belagerten Seite / aber kein Mann.

Den 17 kam der Feind gar an den Graben / beängstigte die Stadt / mit Granaten: und Bomben einwerffen / ziemlich / so daß auch das unaufhörliche Schiessen und Feuer: einwerffen das Gewölbe des Thors erschütterte / zerschmetterte / und endlich über den Hauffen stürzte. Welches jedennoch die Belagerten / während der Nachtszeit / möglichster Krafft wieder ergänzet / und dadurch allen feindlichen Unterfangungen

Antignana wird belagert.

Abermaliger Unfall der Belagerten.

General läßt eine Sternschanze verfertigen.

Starckes Schießen des Feinds.

Ausfall der Belagerten.



gen vorgebogen. Indessen blieb das kleine Thürlein bey dem alten Ravelin ganz sicher; wodurch der Herr General von Trautmannsdorff oft in währender Belagerung/ ein- und ausgegangen/ und die Stadt mit aller Zugehör versehen. Nachdem aber die Feinde einen Theil der Mauern zu Boden gelegt und Breche geschossen; verfertigten sie diese Breche, weil sie nunmehr an den Graben gelangt/ zum Sturm.

Feinde fan-  
gen an zu  
miniren.

Indem nun der Venetianische Feldherr Justiniani/ der sich die Eroberung der Festung so leicht für gemahlt/ in seiner Meinung und Hoffnung sich ziemlich betrogen sahe; unerwogen die Belägereten sich als tapfermüthige Soldaten hielten: wollte er/ unter der Erden sein Glück gegen der Festung versuchen: setzte deshalb seine größte Hoffnung auf die Mine mit welcher er das Ravelin zu sprengen gedachte. Allein durch Vorsichtigkeit der Belägereten/ ist der Belägerer auch in diesen Stück überlistet/ und/ durch fleißiges Gegen-graben/ die feindliche Mine vernichtet. Wiewol auch ohne dem der Feind/ weil der Boden ganz felsicht/ nicht gar weit mit miniren gelangt. Eben an diesem Tag setzte der Freyherr von Eck/ mit seiner Ritterschafft/ über den Fluß. Dem die Venetianer zwei Compagnien zu Pferde entgegen schickten: mit welchen er sich in ein Treffen einließ. Wobey das Glück/ oder vielmehr die Tapferkeit/ bald den Ausschlag/ und Sieg/ auf des Freyherrn von Eck Seiten/ gab: also daß er die Feinde in die Flucht/ und spornstreichs/ wiederum nach ihrem Lager zu eilen/ zwang.

Abermal-  
iger Ausfall  
der Belä-  
gereten.

Den 21 Merzen thaten die Belägereten abermals einen muthigen Ausfall/ mit 100 Musquetirern/ und der Capitain Bivo mit seinen Ufsocken in aller Früh auf die Laufgräben; schlugen den Feind aus dem gefaßten Platz/ und aus der ersten Schanz/ erlegten über 200/ entwehreten auch Viele/ nahmen einen Capitain gefangen/ einen andern aber erschossen sie/ und kehreten also triumphirendes Muths zurück: und misste man auf der Belägerer Seite nur 7 Mann.

Mine hat  
schlechte  
Wirkung.

Den 22 Merzen faßte der Feind auf der Spitze des äußern Ravelins/ oder halbenmonds/ Posto; kam auch/ des folgenden Tags gar in den Graben/ und ward den 24 Merz mit seiner Mine fertig: die er folgenden 25 Merz um 2 Uhr nach Mitternacht fliegen ließ; so aber keine sonderliche Wirkung auf der Belägerer Seite/ that; sondern viel

mehr zurück schlug/ und dem Feinde selbst den größten Schaden zufügte. Hierauf ließ er auf den nächstgelegenen halben Mond Sturm laufen. Allein auch hier zeigte ihm das Glück den Rücken/ und mußten die gar übel abgewiesene Stürmer mit großem Verlust/ sich wieder in ihr Lager ziehen: da doch in der Festung/ bey währendem gantzen Sturm/ mehr nicht/ als ein einziger Musquetirer blieb.

Sturm  
wird abge-  
schlagen.

Hierüber entfiel dem Venetianischen Feldherrn der Mut/ und benahm ihn die anhaltende Tapferkeit der Belägereten alle Hoffnung. Daher er dann/ am Palm- Sonntage/ das ehemals hefftige Schiessen ziemlich mäßigte/ und mehrers die Stücke auf die großen Häuser der Festung weder auf die Wälle losbrennen ließ. Woraus die Belägereten alsobald seine Muths/ Verwelschung und eheste Aufhebung der Belagerung/ rochen. Jedemoch stunden sie immer zu auf guter Hut/ daß/ so ja die Verzweiflung des Feinds das äußerste ergreifen/ und einen General- Sturm wagen wolte/ sie fertig und bereit wären/ Widerstand zu thun.

Weil nun Justiniani sahe/ wie er nichts gewinnen konnte/ hingegen den großen Abgang seines Volcks beobachtete/ anbey vermerckte/ daß auf der Erzhertzoglichen Seiten mehr Volk und Hülffe allbereit im Anzuge: als machte er den 29 Merzen dieser Belagerung ein Ende/ und zog um ein Uhr nach Mitternacht/ als er zuvor die Stück und Proviant- Wägen alle wegführen lassen/ unvorrichter Sachen/ wieder von der Festung ab: so daß die Belägereten bey anbrechendem Tage/ alle feindliche Werke leer/ und den Feind gegen Cremons und Marano fortziehen sahen. In dieser 34tägigen Belagerung seynd/ auf feindlicher Seiten/ 10000 Schüsse aus grobem Geschütze in die Festung geschehen: da doch belägereten Theils nur 60/ auf der Belägerer aber von 3000 bis 4000 geblieben.

Feinde zie-  
hen ab.

Verlust auf  
beiden Sei-  
ten.

So bald nun der Feinde Abzug in der ganzen Bestung kund worden/ eilte jederman nach der Kirchen unsers Erlösers zu; G. Ort für den Beystand und Erledigung hertz- inbrünstigst zu danken: und ward nebst dem Amt der Mess/ auch das Te Deum Laudamus, &c. in tiefster Andacht angestimmt. Der General/ begab sich auch so fort/ als er von des Feinds Abzuge benachrichtigt/ hinzu/ und besahe des Feinds Pypros

Dankfest  
in Gradi-  
ca.



Approchen (oder Annäherungen) ertheilte auch alsobald Befehl / selbige zu verwerffen; damit derselbige nicht wider Ursach haben möchte / umzukehren. Welchen Befehl man dann so gleich bewerkstelligte / und in kurzen Alles der Erden gleich ebnete.

Indessen brachte man dem General Bericht / daß die Venetianer in die Grafschaft Voigt in Isterreich eingezogen. Worauf er sogleich den Hauptmann Jankovitch, Vivo, und etliche Compagnien Croaten / und Zenger dahin beordrete; um denen feindlichen Unternehmungen auf alle Weis und Wege möglichst fürzubengen. Als nun diese ausgecommandirte Völker in besagter Grafschaft angelangt; vereinbarten sie sich mit der Soldatesca selbiger Landschaft / setzten darauf herzhafft und muthig in die Feinde / die sie auch bald zum Weichen endlich aber gar auf die Flucht brachten / und mit guten Beuten beladen / den Rückweg wieder nach dem General nahmen.

Weil nun die Herrschaft Benedig hier und dar Volk verlor; bewarb sie sich aller Orten um neues Kriegs-Volk. Wie sie dann auch eben deshalb außerordentliche Abgesandten an die ganze Eydgenossenschaft im Graubündter abfertigte. Unter denen einer / nemlich der Secretar Patavino, auf einem den 18 Merzen zu Chur / durch vieles Geld erzwungenem / Landtag denen dreyen allort versammelten Bündten / mit langen Umschweiffen vorgetragen: wie daß Erstlich / die Herrschaft Benedig / aus grosser Noth / zu diesen vorhabenden Kriege gezwungen und gedungen worden; weil die Uskoken ihren Unterthanen / zu Wasser und Lande / mit Rauben Morden / Plündern / Sengen und Brennen schon viel Jahre hero mercklichen Schaden zugefügt; und zu solchen unbefügten Überfällen / von denen andern Erzherzoglichen Ländern / denen Uskoken noch darzu grosser Vorschub und Hülffe gethan worden: Ferners habe man ihnen dasjenige / was an dem Keyserl. Hofe / unter gepflogenen gütlichen Handlungen und Vergleich / zu Abwendung und Verhütung dieser künftigen Ein- und Überfälle / versprochen worden / nicht gehalten: Drittens / hätte die Herrschaft bis anhero noch nichts anders gesucht / als eine rechtmässige Beschützung ihrer Unterthanen; begehrte und verlangte auch nichts anders / als / daß diesem sich hier und dar entzün-

detem Kriegs-Feuer gesteuert / und das Unheil / samt dessen Ursach / nemlich denen Uskoken / gehoben werden möchte: Weil nun Viertens die drey Bündter / mit der Herrschaft Benedig / schon von Alters hero im besten Verstande gestanden / auch die Herrschaft / zu Bezeugung ihrer / gegen die Bündter tragenden / Neigung und Freundschaft / die Bündterische Freyheit handzuhaben gewohnet / und noch gewillet / sie dessen hiemit gleichfalls durch neue Verschreibungen versichere; als gelebe sie / die Herrschaft Benedig / der zuversichtlichen Hoffnung / es würden diese drey Bündter gleiche Meinung und Willen auch mit der Herrschaft hegen; bevor ab weil das Benedische Gebiet der Graubündter Vormauer / (welcher Grund aber eher ein lächerlicher Ungrund / als scheinbarer Beweisgrund: indem jederman wissend / daß an die Bündter zunechst nicht das Venetianische sondern Manländische Gebiet rühret; auf der rechten Seite aber die Grafschaft Tyrol und gegen Schwaben und dem Reich die Oesterreichische Grafschaften und Herrschaften vor den Arlberg / mit Graubündten benachbart / und also dieses Land gegen Aufgang / Mittag und Niedergang / mit dem Oesterreichischen umgeben; wievol auch der Theil gegen Mitternacht / oder die Eydgenossenschaft / ehemals dem Erzherzogl. Oesterreichischen Hause zugestanden) weshalb ben sie dann genugsame Ursach hätten der Herrschaft / bey dieser Gelegenheit / hülfliche Hand zu leisten / und nöthiges Kriegs-Volk folgen zu lassen / re. wie dieses alles der Vortrag beimeldeten Patavini mehrers Inhalts ausweist.

Wann von obgedachtem Venetianischem Vorschaffter / Patavino, diejenige Unbilligkeiten und Feindseligkeiten / so diese Herrschaft / zum öfftern / denen Oesterreichischen Unterthanen und Ländern zugefügt / nicht verschwiegen und hinterhalten; möchte wol Jemand Ursach darinn finden / diesem geschminckten Venetianischem Fürgeben Glauben beizumessen. Weil aber selbiger bey solcher Engel-reinen Fürbildung der Venetianischen Sache nur einseitigen Bericht ertheilt / und die rechte Quellen / so wir oben gezeigt haben / unberührt gelassen: als ist ganz unnöthig / jetzt angezogenen Venetianischen ungründlichen Fürtrag / vor billigen Augen zu widerlegen: sin-temal / aus dem vorigen Capittel / die Un-

Handlung

Handlung

Ungrund des Venetianischen Vorschaffters.

Handlung

Handlung

Benetianer fallen in Isterreich ein.

Landtag zu Chur und Vorbringen des allortigen Venetianischen Abgesandten.

Handlung



richtigkeit dieses des Abgesandten Vortrags hell genug erscheint.

Inzwischen ward so wol die Venetianische / als Erzherzogliche Armee sehr verstäcker. Jene zwar nahm zu von Albanesern / Welschen und Griechen: wie dann den 21sten May des 1616 Jahrs/ die Tybeinische Unterthanen auf die 60 Griechen / die den Weg zur Venetianischen Armee nehmen wollten / in gemeldte Festung Tybein / gefangen eingebracht. Das Keyserliche Heer hingegen vergrößerten die Spanischen und Erbländischen Völcker. Massen denn Don Balthasar Marradas y Vique, Maltheiser Ordens Ritter / Königl. Maj. in Spanien bestellter Obrister und Vorschaffter an dem Keyserlichen Hof / mit einem Regiment zu Ross und einem zu Fuß / so ihr Königl. Majest. von Spanien in Tyrol werben lassen / in dem Erzherzoglichen Lager angelangt: dem / kurze Zeit darauf / der Freyherr von Auersberg / Obrister / Herr Felician Boghin, und Martius von Stralsoldo, Obrister / jeder mit seiner Compagnie drey hundert Mann zu Pferde starck / gefolgt. Voran der Feind sein Kriegs Vöck von Montalcon, Capo d'Istria und andren Orten gegen dem Herzogthum Crain / hinwegnehmen / und dem Spanischen und Erzherzoglichen Vöck entgegen legen müssen. Welche Venetianische Völcker ein fürnehmer Venetianischer Edelmann / Namens Pompejus Justiniani, gecommandirt / nicht lang aber hernach von den Spanischen ist erschossen worden. Wie wol die Ankunft des Don Balthasars / von Andren / dem October Monat zuge rechnet wird.

Griechen werden gefangen genommen.

Spanische Völcker sollten zur Armee.

Venetianer fallen in Isterreich / und verbrennen die Stadt Biben.

Venetianer erobern den Flecken Schwing.

Den 18 Junii fielen die Benediger in Isterreich auf die drey hundert Mann starck / verbrannten / benebst etlichen Dörffern / auch die Stadt Biben. Nach dem aber der Hauptmann / Semeniz, so zu Biben / und der Hauptmann Vivo, so zu Galigniana, in Besatzung lag / ihre unter sich habende Völcker sammelten / auf die Venetianer lossetzten und selbige besochten / wurden sie letztlich / nach langem Widerstand / ganz zerstreuet / in der Flucht auf die 150 erleat / die übrigen schändlich aus dem Lande gejagt.

Im Monat Julio belägerten die Venetianer / mit sechs tausend Mann / darunter aber der halbe Theil Türcken / den Flecken Schwing / in Isterreich / unter die Grafschaft Mitterburg gehörig: und weil der Flecken nicht mächtig genug dem

Anfall so vielen Völcks sich zu widersetzen; als kam er in die Venetianische Hände.

Weil aber der Sommer ungemein heiss war / und aus Mangel des frischen Wassers / indem es in den sechsten Monat nicht geregnet hatte / viel der Feinde verschmachtet / und in das Gras bisfen: als ward eine geraume Zeit / auf beyden Seiten / nichts hauptsächlich vorgenommen: bis endlich / bey Verminderung der grausamen Hitze / die Venetianer sich entschlossen / nochmalen die Festung Gradiska anzugreifen. Damit sie aber den vorigen Fehler verbessern / und die empfangene Scharten ausweisen möchten / gedachten sie denen Erzherzoglichen allen Zutritt zu der Festung zu benehmen. Weshalben sie disseits des Flusses Lisonzo, auf dem nächsten Berge eine Schantz aufwerffen liessen.

So bald solches die Erzherzogliche wahrgenommen / ward / auf Angeben des Obristen Marradas, den 25 Julii / auf eben dem Berge / um dem feindlichen Vorhaben vorzukommen / auch eine sechseckichte Schantz abgezeichnet; welche / in kurzer Zeit / zu ihrer Vollkommenheit gelanget. Diese war denen Venetianern ein Dorn in den Augen: dannenhero sie den 5. Augusti / bey frühem Morgen / mit zwey tausend zu Fuß und vier hundert zu Pferde für dieses Sechs Eck ruckten / und / mit grosser Wut / vierzig mitgebrachter Sturmleitern / solches zu übersteigen vermeynten. So bald aber die darinn ligende Besatzung ihren Anzug erblickte; fingen sie au tapfer auf sie Feuer zu geben / und so lange mutigst sich zu widersetzen / bis ihnen der Commandant von Gradiska, Herr Stralsoldo, mit einer ziemlichen Mannschafft zu Hülffe kam / und den Feind zum öfftern nöthigte / sich wieder nach Sagrado zurück zu ziehen. Woran auf die Erzherzogliche die Häupter / von denen hinterlassenen todten Körpern der Venetianer / auf Viquen gesteckt / und damit das / von dem Venetianischen Anfall befreyte / Sechs Eck von aussen / zu besetzten.

Den 13 Augusti / in aller Frühe / belägerten die Benediger Buccari, acht Meil von Weiden gelegen / mit zwey grossen und kleinen Galeren / und sechs und dreyssig Kriegs Schiffen. Damit aber Erzherzoglicher Seiten niemand zu Lande den Belägerten hülffliche Hand leisten möchte: als liessen sie zwey tausend Mann landen / die sich / an verchiedenen

hitziger Sommer.

Benetianer wolle noch mal Gradiska belagern.

Bessen eine Schantz gegen den Fluß auf.

Die Erzherzogliche werfen gleichfalls eine Schantz auf.

Venetianer bekommen bey dieser Schantz Stöße.

Benediger belagern Buccari.



denen Orten / verschanzen mussten. Allein diese ihre Vorsichtigkeit brachte ihnen gleichwol wenig Nutzen / und vermochten sie mit dieser Macht nichts auszurichten. Denn nachdem die Erzherzogliche zu Viondol solches in Erfahrung gebracht / griffen sie ohnversehens mit dem Hauptmann Burgunder, der drey hundert Mann bey sich hatte / den Feind in denen Lauffgräben an / und nothdrängten ihn so sehr / daß er gezwungen ward / die Rückkehr wieder auf seine Galeren zu nehmen. Wodurch dann gedachte Festung von der Belagerung befreyet worden.

Es schickte auch der Bischoff von Bamberg / weil er auch etliche Vortzer in Kärnten / absonderlich aber Villach in Besitz hatte / den Hauptmann / Wilhelm Schmidt / mit vier hundert Mann / denen Erzherzoglichen zu Hülffe : der auch zu Teutschen Pontässl mit den Seinigen gewünscht ankam / und von der löblichen Kärntnerischen Landschaft / zu Verwahrung dieses Grenz Orts / gegen die Venetianer / allhie zu verbleiben / beordert ward. Es hatte aber der Herz General von Trautmannsdorff einen Anschlag auf den Paß Welsch Pontässl / und die zu nächst über dem Wasser Fella gelegene Clausse : ertheilte demnach gedachtem Hauptmann Schmidt Befehl / daß er sich auf alle Weise und Wege angelegen seyn lassen sollte / gedachte zwey Pässe / wo möglich / zu ermeistern. Solche Ordre heitte auch leichtlich können bewerkstelliget werden / wann er / Schmidt / derselben genau nachgekommen / und so fort also bald nach Ueberrumpfung des ersten Passes / als Welschen Pontässels / auf die Clausse losgerückt wäre. So ließ er sich aber das einfallende Ungewitter / und grossen Regen abschrecken ; und vergnügte sich mit der reichen Beute / und köstlichem Wein / den er zu Pontässl gesunden. Allein der Feind verstärkte sich indessen / und fiel mit drey tausend Mann / unter Anführung des Feldherzogs Franc. Erizzo , das Abgenommene wieder an / griff die dasige Erzherzogliche Mannschafft so grimmig an / daß sich Hauptmann Schmidt gezwungen sahe / nur mit 60 die Flucht zu nehmen / und seine Rettung im Gebirge zu suchen. Worauf sich der Feind nicht allein des abgenommenen Welschen / sondern auch des Teutschen Pontässels bemächtigte / auch mit etlichen Compagnie Malburger, ohne einzigen Widerstand / Vierdter Theil,

weil sich schon Alles mit der Flucht hatte davon gemacht / einnahm ; von dannen er / bis auf Tarvis streifte / solchen Ort aber anzugreifen ihm nicht getraute / weil er von selbigem keine eigentliche Kundschaft eingezogen. Und hiemit war Erizzo noch nicht vergnügt / sondern nahm auch den 20 Augusti denen Erzherzoglichen Coporeto, folglich gar die vortheilhafte und sehr feste Schanzen Luciniso, Fara, und zu Anfang des Octobers / auch Vipulzano, ab. Mustten also die / dorthem wohnende / Einwohner sich nach Weissensfels in Crain flüchten.

Den 12 Augusti streiften die Benediger in Crain auf den Carst / bis bey Tabor Wresowiza, zündeten selbigen mit Feuer an / wie imgleichen auch die Dörffer Metterria, Pausche / und Watsche / welche sie alle ausplünderten / und folglich einäscherten / auch so gar etliche Personen / samt zwey tausend Stück Vieh / fortgetrieben.

Den 25 Augusti entschloffe sich Herz Carl Freyherr zu Eggh / welcher über den Kärntnerischen Land Ausbot / und das geworbene Kriegs-Volk / völligen Gewalt trug / mit etlich hundert zu Ross und Fuß den Markt Tarvis, dessen sich kurz zuvor die Benediger bemächtigt hatten / wieder zu erobern : rückte deshalben / mit seinen bey sich habenden Bolkern / für gedachten Platz / schlug die Venetianer wieder heraus / jagte sie in die Flucht / und nöthigte sie / durch mühtiges Nachsetzen / daß sie gar bis Pontässl sich flüchten mussten. Auf welchen glücklichen Streich / Malburgech und Carfreyer sich wiederum an gedachten Herrn von Eggh ergeben.

Den 13 Octobris fügte sich / daß der Herz General von Trautmannsdorff vor das Lager hinaus ging / und unweit Lucinico einen Hauffen feindlicher Reuterey in dem Felde ligen sahe : weshalben er seine Bölker anfrischte / und erstlich mit wenig der Seinigen auf den Feind los eilte / der dann auch starck auf die Unfrige anrückte : also feuerten sie auf einander bis in die vierde Stunde. In diesem Gesechte ward der Venetianische Feldherr / Pompejo Justiniani, von einer Musqueten-Kugel / am linken Schenkel tödtlich verwundet : darum man ihn nach Lucinico getragen : woselbst er / nach Verfließung zweyer Stunden / sein Leben geendet : und haben ihm 150 Mann im Tode Gesellschaft geleistet / die alle / in diesem Scharmügel / geblieben.

Venetianer fallen in Crain auf den Carst ein.

Venetianer fallen in Kärnten ein.

Venetianer fallen in Kärnten ein.



blieben: wie dann auch eine ziemliche Anzahl gefangen worden. Nach tödlichem Abgange dieses Venetianischen Feldherrens / ward eine geraume Zeit nichts hauptsächlichs fürgenommen: ausgenommen/daß bald die Venetianer/ bald aber die Erzhertzogliche über den Fluß Lifonzo setzten / und sich beyderseits mit Einfällen verunruhigten / da dann das Glück bald in dieses/ bald in jenes Läger/Beuten einlieferte.

Erzhertzog Ferdinand kommt nach Laybach.

Indessen ließ / in der Haupt: Stadt Laybach/ die beliebte Zeitung ein / wie Ihre Erzhertzogliche Durchl. Ferdinand / um Dero Armee desto näher zu seyn/ sich entschlossen/ auf Laybach zu reisen/ und daselbst sich zu enthalten. Wie er dannwürcklich schon dahin im Anzug begriffen war. Wesßhalb dann die Stadt/ diesen ihren Landsfürsten/ treu: gebührender Massen zu empfangen/ und bestmöglichst/ samt dessen Hofstat/ zu versorgen/alle ersinnliche Anstalt gemacht; Vorauf Ihre Erzhertzogl. Durchl. den 21 Novembris/ in besagte Stadt/ seinen ansehnlichen Einzug gehalten/ und kurz darauf einen Landtag ausgeschrieben/ dem Ihre Erzhertzogl. Durchl. in eigener hoher Person gnädigst beygewohnt. Und weil höchstgedachte Ihre Durchl. eine Zeitlang daselbst sich aufhielten/ als wurden sters Kriegs: Conferenzen und Versammlungen / in welchen man alle ersinnliche Anstalt machte/ dem Feinde einen mercklichen Abbruch zu thun / gehalten.

Den 30 Novembr. ging der Feind / mit 150 zu Fuß / und 20 Pferden auf Ober- und Unter-Mumach / so er nebst dem Dorff Seyanc ausplünderte / und folglich in die Äschen legte.

Als inzwischen die Armee benachrichtigt worden / wie Ihre Erzhertzogliche Durchl. selbst hochpersönlich in der Nähe angelangt; brachte ihr die nahe Anwesenheit ihres Landsherrn einen ungemeynen Mut: zumaln auch / um diese Zeit / Herz Heinrich Duvill / Graf Dampier / der Röm. Keyserl. Majest. Hof: Kriegs: Rath und Obrister / mit 500 Reutern und 500 Musquetieren/ so Erzhertzog Maximilian / zu Dienst Ihrer Durchl. werben lassen/ anlangte. Es ward aber gedachter Herz Graf von Dampier alsobald nach seiner Ankunft/ nebst Don Balchasar einem Obristen / von der Armee/ an Seine Erzhertzogliche Durchl. abgefertigt / selbige zu bewillkommen / und gnädigsten Befehl ein- und abzuholen.

Graf Dampier kommt in das Läger;

Graf Dampier wird an den Erzhertzog geschickt.

Bald darauf kam auch / zu Laybach / Freyherr Richard von Strafaldo, Commandant von Gradisca, an: der / von Ihrer Erzhertzogl. Durchl. in Ansehen seiner getreuthen Dienste/ nicht nur mit einer Hauptmannschafft: Stelle über eine Compagnie zu Fuß / sondern auch mit gnädigst-geneigter Vertröstung/ bey erstereignender Entledigung einer Stelle / Beförderung zu haben / beehret worden.

Die Erzhertzogliche Armee wuchs indessen noch immer. Wie dann abermals vier hundert Mann zu Pferde/ und 500 zu Fuß / sich in dem Läger einfunden. Die erste Compagnie zu Pferde regierte Graf Heinrich d' Ampierre, ein Franzos; die andere/ ein Herz von Saffenberg aus dem Lande Crain; die dritte Graf Ernst Montecouculi, aus Modena gebürtig; die vierdte aber zu Pferde/ samt denen fünff übrigen Compagnien zu Fuß/ commandirte der Summagi aus Ungarn.

Indem nun also die Erzhertzogliche Armee ziemlich verstäerkt / wollte den 9. Novembr. der General von Trautmannsdorff den Venetianern gerne eine Schlacht liefern / als welche sich sehr eingezogen hielten: konnte aber keines Wegs den Feind in Gegenstand bringen / und eben deshalb nichts hauptsächlichs fürnehmen. Doch ging es beyderseits nicht ohne kleine Scharmützel / und Partheygänge ab: wobey/ auf Erzhertzoglicher Seite / ein Graf von Schwarzenburg / mit einer Kugel / gefährlich verletzter worden.

Bev der Venetianischen Armee/ kam den 10 Decembris Don Johann von Medices an. Der / mit seiner frohen Ankunft / die durch die Winter: Kälte erstarrte Kräfte und Gemüter seiner Welschen ein wenig erquickte. Es war aber damalige Kälte / für die Teutsche/ sehr vortheilhaft: indem sie solche von Natur besser / als die Welsche/ erdulden mochten. Wesßhalb dann mehr ernennter Herz General von Trautmannsdorff nochmalen gedachte/ wo es immerzu möglich / den Feind zu einer Schlacht zu zwingen. Er ließ deshalb/ den 15 Decembris/ bey aufgehender Sonne/ etliche Compagnien zu Pferde / über den Fluß Lifonzo, setzen; die befehlicht waren/ gegen Liconico zu rücken / und/ durch ihre Annäherung/ den Feind aus seinem verschlossenem Läger/ in das freye Feld zu locken; der aber keinen grossen Lust hierzu verspüren ließ; sondern nur wenig

Erzhertzogliches Läger wird abermal verstäerkt.

Don Jean von Medices kommt in das Venetianische Läger.

Welschen können den Winter nicht vertragen.

Erzhertzogliche greiffen die Venetianer an.



wenig der Seinigen mit denen Erzherzoglichen sich versuchen ließ; doch zum öftern sich wieder zurück zog; der Meinung/die Unfsige zu seinem/in dem nächstgelegenen Walde bestellen/Hinterhalt/anzuködern/ und also in die Enge zu bringen. Dieses aber war dem Herrn General von Trautmannsdorff verkündschaffet worden: der deshalb dem Herrn Obristen Marradas befehlichte/ in guter Ordnung sich dem Feinde zu nähern: jedoch sollten seine Leute / mit dem Schiessen/ innen halten/ bis daß zuvor der Feind seine völlige Ladung auf sie abgebrannt. Wie nun der Feind sich verschossen hatte; gingen die Erzherzogliche auf ihn/ mit mutigem Eifer/ los/ vollbrachten ihre Schüsse mit doppeltem Vortheil/ und jagten sie so dunn/ ohne besondern Widerstand/ in die Flucht.

Unachtet ihnen nun der feindliche Hinterhalt/ im Walde/ wissend war; so verfolgten sie doch den flüchtigen Feind bis Lucenico: da inmittelst der Hinterhalt sich auf die Erzherzogliche zog/ und die erste Ladung/ mit geringer Wirkung/ auf sie los donnerte. Wie solches geschehen / hatten sie weder Zeit noch Mut mehr / ihr Gewehr von neuem zu laden/ indem ihnen die Erzherzoglichen zu nächst auf den Nacken saßen/ und alles/ was ihnen vorkam/ nidernetzten; so daß von diesem Hinterhalt kaum zwanzig ihr Leben / als eine Beute/ davon gebracht / und entwischt. Es würde auch der andern Reuterey ein gleichmäßiges begegnet seyn; wann sie nicht / wie schon gemeldet / ihr Heil in der Flucht gesucht.

Auf Erzherzoglicher Seiten/ blieb/ neben wenig Gemeinen / ein Cavalier de Pani, des Ordens S. Stephans; wie imgleichen auch der Herr della Foglia, benebst etlich Beschädigten. Von des Feinds Seiten aber vermisste man/ ohne die Verwundete/ 200 Mann: die alle/ auf der Ballstat/ liegen geblieben. Unter den Gefangenen/ besand sich des verstorbenen Justiniani leiblicher Sohn/ Raphael Giacinto, den man in das Erzherzogliche Lager brachte.

So bald nun der Herr General von Trautmannsdorff / nach vollendetem Treffen/ sieghaft wiederum im Lager angelangt/ fertigte dieser alsobald den Hn. Friderich/ Baron von Actemis, nach Laybach/ um Ihrer Erzherzoglichen Durchl. einen aus denen drey eroberten Fahnen unterthänigst einzureichen und von dem ganzen Verlauff einen genauen Vierder Theil.

Bericht zu erstatten. Kurz zuvor ehe sich dieses Treffen völlig geendigt/ kam Herr Graf Dampier von Laybach auf Görz zurück: woselbst man ihn von dem erzählten Treffen benachrichtigt; weshalb er dann um nichts an ihm ermangeln zu lassen sich/ mit denen bey sich habenden/ eiligst aufgemacht/ des Entschlusses und Vorhabens denen Erzherzoglichen beizuspringen und mit frischen Böldern sie abzulösen. Allein bey seinem Anzuge kamen die Erzherzogliche/ nach dem feindlichen Abzuge wieder; in dem sie dem verlossenen Feind nicht weiter nachzusetzen vermochten.

Die meiste Schuld dieses / auf Venetianischer Seiten unglücklich ausge schlagenen/ Treffens warff man dem Camillo Trivigiano auf den Nacken: der um seine Person von diesem Schimpf zu befreien / einen Kampf-Brief an den Don Marradas, den 1 Jener 1617ten Jahrs/ ausfertigte / mit diesem Inhalt/ daß gedachter Marradas, an einem bestimmten Ort/ innerhalb dreyer Tagen/ mit Jeshen der Seinigen erscheinen sollte. So bald gedachtes Kampf-Schreiben und Ausforderung ermeldtem Don Marradas einhändig gemacht; zeigte er solches dem Herrn General. Welcher für rathsam erachtete/ diese Ausforderung alsobald/ durch einen Eilboten/ Ihro Erzherzogl. Durchl. zu überschicken / und eines gnädigen Befehls und Antwort hierauf gewärtig zu seyn.

Nachdem nun selbige dem General wieder eingeliefert/ auch Don Marradas, von dem General so wol/ als dem ganzen Kriegs-Rath / die Erlaubniß zu erscheinen ertheilt worden: fertigte er so gleich/ durch einen Trompeter die Antwort an Trivigiano, daß er/ auf seine neulich geschehene Ausforderung / mit 10 wolbewehrten Cavalieren/ zu erscheinen / getwillt wäre.

Den dritten Jenner/ um 2 Uhr Nachmittags/ verfügte er sich/ in Begleitung 10 tapffermütiger Herren/ unter welchen der Rittmeister Bogen/ der Freyherr von Auersberg/ Richard von Srasoldo, der von Colloredo, der Marchgraf Splendiano Palavicino, und Andere waren/ nach dem bestimmten Platz. Allwo er eine ziemliche Zeit verweilte/ seinen Begehren aber nicht erwarten konnte: als welcher / durch einen Trompeter/ sich besser massen entschuldigen ließ / vorwendend: Er müsse dem Don Johann von Medices, der um bestimmte Zeit zu ihm käme/ aufwarten. Welche kable Entschuldung

Graf Dampier kommt zu spät.

Marradas bekommt ein Carrel.

...

...

Beneidiger werden verjagt.

Beneidiger werden verjagt.

Was auf beiden Seiten geblieben und gefangen worden.

Dieser Sieg wird an den Erzherzog berichtet.



Schimpfliche Entschuldigung des Venetianers.

schuldigung / von einem Ausfordrer/ man für ungültig gehalten/ und dem Trivigiano, als eine Feig- und Zaosheit/ angedeutet. Also hat er/ durch seine Ausfordrung/ den vorigen Schimpf verdoppelt.

Hierauf verfloßen mehr/ als 2 Monaten/ in welcher Zeit der Feind sich nicht sehen ließ; ausgenommen den 5. Merxen/ als an welchem Tage ein ungemein dicker Nebel gefallen: dessen er sich zu bedienen vermeint/ ungezweifelter Hoffnung/ er würde/ bey dieser Zeit/ unsichtbar seyn. Er ruckte derohalben/ in aller Stillen bis zu dem halben Mond des Thors der Festung Gradiska, und feuerte auf die all dort befindliche Wacht. Als nun hiedurch in der Festung Lärmen ward/ und er die Gegenwehr nur von weitem erblickte/ zoch er sich wieder nach seinem alten Lager zurück.

Venetianer streifen bis an Gradiska.

Weil nun die Venetianer/ hier und dar/ Volck verlohren/ ihren Abgang aber in der Herrschaft Venedig Ländern nicht ersetzen konnten; als haben sie/ unter Johann Ernsten/ Grafen von Nassau/ in Holland 4000 Mann werben lassen. Welche im Monat April zu Wasser/ nach Venedig gebracht worden/ und darauf im folgenden Monat May/ unweit Gradiska, zu den Venetianern gestossen. Worauf sie insgesamt wieder vor selbige Festung gerückt. Und ließ Don Johann von Medices sich hoch/ pralend verlauten/ Justiniani wäre in der Kriegs- Erfahrung ihm nicht vergleichlich gewesen/ dan nenhero er auch anderst die Festung Gradiska angreifen/ und unfehlbar zur Übergabe zwingen wollte.

Holländer kommen in Venetianische Dienst.

Pralerey des Johann von Medices.

So bald Herr General von Trautmannsdorff hievon Rundschaft eingezo:en; befehligte er 400 Mann zu Fuß und 300 zu Pferde/ nach Gradiska aufzubrechen und die Besatzung allda zu verstärcken; machte es auch eilends dem Octavio Panizolo, der sich als General Proviant- Commissarius, zu Laybach in Crain enthielt/ wissend/ mit Befehl ernannte Festung/ mit gnugsamer Getreide und Lebens- Mitteln aufs geschwindeste zu versehen. Allein man hatte schon zu lang gewartet: Sientmal sie der Feind so fest schon einaeschlossen/ daß nicht möglich war/ einiges Volck oder Lebens- Mittel/ woran es doch in der Festung mangelte/ mehr hinein zu bringen: massen sie/ an allen Pässen Schanzen aufgeworffen/ und sich starck verwahrt/ und ihre Lauf- Gräben schon bis an die Festung angestreckt hatten.

Gradiska wird von den Venetianern eingegeschlossen.

Im Monat Junii/ gieng der Feind für diejenige Stern- Schanze/ so noch einen kleinen Paß in die Festung hatte/ auf die er deswegen zum andern Mal von zweyen Orten vergeblich anstürmte: und war er auch/ vor andern Schanzen/ die er zugleich mit angegriffen/ so wenig/ als vor dieser/ glücklich; sondern mußte überall der Belägerten Tapferkeit weichen.

Weil es nun hier/ vor Gradiska, nicht alsobald nach der Venetianer Absichten ausschlagen wollte: Ziel ein Theil von ihnen in Istrien ein/ und belagerte Galigniana. Als der Erzherzogliche Herr General hievon benachrichtigt/ schickte er den Don Marradas (zumaln kurz vorher/ in dem Erz- Herzoglichen Lager/ abermahln 3000 Croatische und Windische Grenz- Völcker angelangt) mit den Seinigen dahin: der die Feinde von Venetianischer Seiten/ dessen sie sich gar nicht versehen/ anfiel und zertrat/ den belägerten Platz mit frischem Volck besetzte/ und so dann nach Witterburg/ welches Städtlein mitten in der Grafschaft dieses Namens gelegen/ rückte. Allwo er alle erfordernde Anstalt machte/ dem Feind allen Falls/ so er diesen Platz anfallen sollte/ zu widerstehen.

Venetianer belagern Galigniana in Istrien.

Wird von Galigniana weggeschlagen.

Als nun die Venetianer/ mit denen angekommenen Holländern ein Heer von 16000 Mann ausmachten/ brachen sie von Seiten Montfalcone in das Carstische Gebiet/ und bemächtigten sich bald darauf der Schanze/ die dem Heil. Martino gewidmet/ und nach seinem Namen genennet. Weshalben dann der General von Trautmannsdorff so fort zu gedachtem Don Marradas, einen Eilboten nach dem andern abfertigte/ mit Befehl/ alsobald mit seinen unter sich habenden Völkern/ zurück zu kommen/ und ihn zu secundiren: gestaltsam dann Marradas, noch selbigen Abends/ in dem Lager/ nach des Generals Verlangen/ anlangte/ und so gleich in dem nächstgelegenen Thier- Garten und Wald Rubbin eine Schanze/ gleich gegen dem Feinde über/ ausgezeichnet: zu deren Verrfertigung man/ gleich des folgenden Tags/ den Anfang machte: welches der Feind/ mit unanshörlichem Schiessen zu verhindern suchte.

Venetianer streifen in Crain auf den Carst.

Marradas läßt eine Schanze aufwerffen.

Weil aber der Herr General von Trautmannsdorff/ zusamt dem Don Marradas, ihre Leute persönlich zur Arbeit anfrischten/ als ward er General den 7 Junii von einer Stück- Kugel/ die beneß



General der Erzherzogliche wird erschossen.

Gradiska wird proviantirt.

Venetianer behaupten den Thiergarten;

Werde mit Verlust wieder heraus geschlagen.

Venetianer machen einen Strick über den Fluß Sinais

Erzherzog Ferdinand wird König in Böhmen.

benest dem Arm / auch die halbe Brust ihm entrissen / so tödlich verwundet / daß er alsobald auf dem Platz geblieben. Und gieng es auch bey Don Marradas nicht leer ab ; als welchen gleichmäsig eine Kugel den Arm / doch sonder grosse Gefahr / verleszte. Welcher dann / nach dem schmerzlichen Hintritt des tapfren Herrn von Trautmannsdorff / Generals über die Croatischen und Meer-Grenzen / bis Ihre Erzherzogliche Durchl. einen andern wieder ernennen würde / den hohen Befehl indes auf sich genommen.

Die Festung Gradiska ward inzwischen ungemein geängstigt: indem ihr der Feind / von allen Seiten / heftig zu setzte ; doch aber nicht verhindern konnte / daß nicht / durch stete Vorsorge / des ruhmwehreten Don Marradas , den zehenden Junii von Rubbia aus / durch die Flüsse Wipach / und dann Lisónzo , etliche Schiffe Getreids in die Festung gelangten. Dannhero sich die Feinde / dieses so wichtigen und vortheilhaften Orts zu bemästern trachteten / und des halb den 12 Junii mit äußerster Wut diese Schantz und den Thier-Garten anfielen / sich dessen bemächtigten und bey dem Lust-Haus fest setzten.

Als aber die Erzherzogliche sich wieder in etwas erhohlt / griffen sie bald darauf die Holländer / als welche mit größter Wut sie zuvor angegriffen hatten / wieder an / trieben sie ritterlich aus ihrem fest / gesetzten Ort / und erlegten feindlicher Seits 800 samt einem Hauptmann und Fähndrich ; da doch Erzherzoglicher Seite / benebst einem jungen Herrn Kobenzel / nicht über 50 Gemeine verlohren gingen.

Den 23 Junii hatte sich der Feind / noch vor Tags / mit einem ziemlichen Hauffen / aufgemacht / und mit etlich 1000 zu Ross und Fuß auf den Paß Mernia , allwo der Croatischen und Grenz-Soldaten ihr Quartier / einen Einfall gewagt. Die ihm aber dermaßen ritterlich begegnet / daß er von diesem Paß abzuweichen / und die Flucht nehmen müssen. Den 24ten Junii wollten die Feinde auch den Paß nach dem Wasser Sinais abschneiden : weshalben sie einen grossen Strick über den Fluß gezogen : welchen aber / das vom Regen angelauffene ungemeyne Gewässer / am 26 dieses Monats / und also zugleich das Venetianische Vorhaben zerrissen.

Den 25 Junii lieff / in dem Erzherzoglichen Lager / die freundige Zeitung ein / daß oft höchst-ernannte Erzherzogliche Vierder Theil,

Durchl. Ferdinand / Unser gnädigster Herz und Lands-Fürst / von den Böhmischen Ständen zu Praga den 7. Junii zum Könige in Böhmen erwählt / und gekrönet worden. Weshalben man dann / in dem Lager / selbigen Abends / ablerhand Freuden : Zeichen verspühren lassen / und durch Lösung des groben Geschützes / durch Feuerwerke und stetiges Ruffen : Es lebe der new erwählte König in Böhmen ! dem Feinde es zuschallen lassen. Und wurden selbigen Abends auch fünf Schiffe / mit Getreide beladen / auf den Fluß / und nach der Festung Gradiska gebracht.

Inzwischen hatte auch Ihre Königliche Majestät in Böhmen / statt des mit Tod abgegangenen Generals von Trautmannsdorff / das Kriegs-Gebiet in Jriaul / dem Spanischen und dem Franckosischen Obristen als Hn. Don Balthasar Marradas , und Hn. Grafen Dampier , aufgetragen und anvertraut / auch denen Herren Verordneten in Crain hinführo sich mit selbigen zu unterreden und zu berathen / Kraft eines unter dem 25ten Junii von Prag ausgefertigten Befehls / gnädigst anbefohlen. Es lebten aber die beyde Kriegs-Obristen in stetigsten Widerwillen und Uneinigkeiten / wegen Vorzugs im Commando : welches zum öfttern verursachte / daß der Feind sein Vorhaben erreichte / das sonst / wann diese Kriegs-Häupter sich wol miteinander verstanden hetten / nimmermehr geschehen wäre.

Den 29sten Junii / vernahm man / mit Schreiben aus Gradiska , daß selbige Besatzung länger nicht dann nur auf 12 Tag Lebens-Mittel und gar wenig Kraut und Loth hette : derowegen man dem Erzherzoglicher Seiten höchstens sich angelegen seyn ließ / dieser Festung mit allem benöthigten Unterhalt zu Hülffe zu kommen. Zu welchen Ende dann die Löbl. Landschaft in Crain / auf Ansuchen beyder commandirenden Obristen / 200 mit Lebens-Mitteln beladene Saum-Rosse ins Lager abgeschickt.

Zu Ende des Monats Junii / griffen die Venetianer abermals vergeblich die Stern-Schantz an / und setzten der vorhin bedrengten Festung Gradiska äußerst hart zu.

Den 1sten Julii / kam der Herzog von Modena in dem Venetianischen Lager an : hingegen aber verliesen selbiges viel Holländer und Franckosen / die in das Erzherzogliche Lager zu den Obri-

Bei der Erzherzoglichen A-mee werden neue Kriegs-Obristen ernannt.

Schlechte Zeitung aus Gradiska.

Holländer und Franckosen laufen über.



sten / Grafen von Dampier, übergin-  
gen : denen täglich mehr und mehr  
folgten.

Weil aber in der Festung eine große  
Noth / so wol an Lebens- als Kriegs- Mit-  
teln vorhanden : als entschlossen sich die  
Unfrige / den 8ten Julii in der Nacht / ei-  
nen Anschlag auf Gradiska vorzuneh-  
men / und mit aller Gewalt die Festung  
mit Lebens- Mitteln zu versehen / weil ja  
keine List solches zu wegen bringen könn-  
te. Zu allen Unglück aber / kunnten sich  
der Spanische Obriste / Don Morra-  
das, und der Französische Graf Dam-  
pier, wegen des Ober-Commando / bey  
dieser Unternehmung abermal nicht ver-  
gleichen; jeder wollte hiebey allen Vorzug  
haben / und auf keine Weise nachgeben;  
daher dann dieser gute Anschlag zu Was-  
ser / und auf eine andere Gelegenheit ver-  
schoben ward.

Den 11ten Julii unternahm sich  
Herr Marquard, Freyherr von Egth  
Teutscher Ordens- Ritter / und einer  
löblichen Landschaft in Crain bestellter  
Kriegs- Commissarius in Friaul / einer  
tapffermütigen That ; setzte mit der  
Crainerischen Ritterschafft / und etlich  
100 vom Land- Volk / Abends ganz  
späte über den Fluß Isnitz / überfiel den  
Camillo Trivigiano mit seinen 400  
Kürassieren / und 400 Capelleten / schlug  
sie aus ihrem Quartier / und brachte sie  
in die Flucht. Bey welchem Treffen der  
Marcus Antonius Manzoni, der Erz-  
herzoglichen geschworne Feind / auf den  
Platz geblieben ; bey dem man in der  
Plünderung 200 Zekin, nebst einer  
Wittschrift habhaft worden / worinnen  
er / bey der Venetianischen Herrschafft /  
wegen seiner bisherigen treu geleisteten  
Dienste / des Herrn Carls / Grafens  
von Thurn Güter sich ausgebeten. Ne-  
ben diesem vermisste man auch Venetia-  
nischen Theils / noch drey Obristen / als  
den Grafen Goldin und zweyen andere /  
deren Namen man nicht erfahren könn-  
te / nebst 200 gemeinen Soldaten. So  
ward auch / durch diese rühmliche Unter-  
nehmung des Herrn von Egth / die  
Feindliche Reuterey in grosse Furcht und  
Bestürzung gebracht.

Den 13ten dieses Monats / machte  
man in dem Königlichen Lager / alle  
Anstalt Gradiska mit Lebens- und  
Kriegs- Mitteln zu versorgen. Wie  
man dann die 200 Saum- Rosse / so aus  
Crain / dieser Ursach wegen / dahin abge-  
ferrigt / und 30 Wägen mit Victualien  
angefüllt und beladen / und so bald es

nur Nacht worden / die dazu bestimmte  
Compagnien zu Ross und Fuß herbey ge-  
führt / der festen Meinung / übers Was-  
ser / und so dann vor Gradiska zu rücken.  
Allein der Mangel etlicher / dazu gehörigen  
Sachen / machte / daß man es der Zeit  
abermals einstellen mußte.

Inzwischen überfielen die Königli-  
chen aus dem Thier- Garten bey Rabbia,  
die ohnweit davon gelegene feindliche  
Schanze / machten die Wacht nieder / und  
bemächtigten sich des ganzen obern  
Quartiers / zusamt der Schanze. Dies  
weil aber ihrer nicht mehr als 200  
Mann : müssen sie wieder / mit Verlust  
15 Mann / jedennoch mit ziemlichen  
Beuten wieder den Abzug nehmen ;  
nachdem sie zuvor 6 Stücke dem Feinde  
vernagelt / und Alles über den Hauffen  
geworfen. Und kam diesen Tag Ihre  
Fürstl. Gnaden / Don Matthias von  
Oesterreich / des Heil. Röm. Reichs  
Marchgraf 2c. 2c. mit 500 Musqueti-  
ern in dem Königl. Lager an ; deme  
kurz darauf 2 junge Herzogen aus  
Sachsen / nemlich Herzog Julius Hein-  
rich / und Herzog Rudolph Maximilian /  
mit einer Compagnie Reuter / und einer  
Compagnie Archibussierer / gefolgt.

Den 14ten Julii in der Nacht setzten  
die beyden commandirende Obristen /  
zusamt dem Herrn Marquarden / Frey-  
hern von Egth / unter dem die Craine-  
rische Ritterschafft und das Land- Volk  
war / mit denen Lebens- und Kriegs-  
Mitteln über den Fluß Isnitz. Da sie  
dann die Pässe aller Orten vergraben /  
verschantz / und mit Musquetieren wol  
besetzt gefunden. Doch ließen sie sich  
dieses Alles / an ihrem einmal fortgesetz-  
ten Vorhaben / nicht hindern / verjagten  
aller Orten den Feind / und rückten / mit  
Verlust 7 der Ihrigen / so von den feind-  
lichen Stücken erlegt worden / weiter  
fort ; bis sie das verlangte Proviand  
bey anbrechendem Tage glücklichst in die  
Festung eingebracht : ausgenommen 20  
Ochsen / die in dieser Unruhe dem Fein-  
de zugeloffen und verlohren gegangen.

Also ward / durch diese tapffermütige  
Entschließ / und Unternehmung / diese  
swigtige Festung / zusamt der Stern-  
Schanze / mit aller Nothwendigkeit /  
wieder auf drey Monaten lang versehen /  
und alles feindliche Vorhaben vernichtet.  
Die zweyen Obristen berichteten hierauf  
solches Ihre Königliche Majestät / mit  
vermelden / daß dieser / nach Wunsch ge-  
langener / Streich / ohne Hülf der Crai-  
nerischen Ritterschafft und Land- Volcks  
nicht

Ehr. Streit  
der wegen  
Kriegs-  
Obristen.

Herr Mar-  
quard von  
Egth fällt  
die Veneti-  
ger glück-  
lich an.

Königl.  
fallen auf  
die Veneti-  
sche  
Schanz-

Gradiska  
wird pro-  
viantirt ;  
mit rühm-  
licher Bes-  
wörung  
der Crai-  
nerischen Rit-  
terschafft.



nicht hätte können bewerkstelligt werden; daß also die Crainer hiebey den größten Theil der Ehre des Siegs erbeutet.

Den 15ten Julii entschlossen sich abermals die Königlichen / über die Iffnitz gegen den Carst zu setzen: als woselbst der Feind mit grosser Macht zu Verwahrung der Pässe gegen Gradiska, sich schon etliche Wochen gelagert. So bald sie nun daselbst angelangt / verurfachte ihre Ankunft bey dem Feinde grossen Schrecken und Verwirrung; so daß er sich gezwungen sahe / die groben Geschütze von denen allort aufgeworfenen Schanzen abzuführen / sich zusammen zu ziehen und endlich gar vom Carst den Abschied zu nehmen. Es trugen aber die Königlichen Bedencken / dem flüchtigen Feinde weiters nachzusetzen; weil ihre Pferde von der zweiten Reise ziemlich ermüdet / und also zu vielem Nachjagen untauglich gemacht worden. Doch bezahlte ihnen die Zurückreise ihre Mühe: indem ihnen eine grosse Menge Proviant / so man dem Feinde von Montfalcon zuführen wollte / in die Hände fiel. Weshalb sie dann / mit gewünschter Verrichtung / und bestem Vergnügen / wieder ihr Lager bezogen.

Den 18ten Julii wagten die Belägerer in Gradiska, mit 50 zu Fuß und 9 Pferden / einen Ausfall / nahmen dem Feinde 80 grosse Ochsen so sie zu den Stücken gebraucht / und brachten sie Angesichts Seiner / in die Festung. Auf der feindlichen Seiten / ward Hauptmann Paulo, durch einen Schuß in den Kopf / erlegt / da die Belägerer fast niemand eingebüßt. Ward also die Festung mit frischem Fleisch / woran sie einen grossen Abgang verspürte / reichlich versehen.

Den 28ten Julii ward abermals einhällig beschloffen / in die Festung Gradiska Lebens-Mittel / und andere Nothwendigkeit / zu bringen: und wurden zur Begleitung erkies 100 Morradische Kürassier / 300 Crainerische Reuter 120 Fürstl. Wallensteinische / 60 Dampierische / und theils des Bogen; alle zu Pferde / und hatte ein jedweder Reuter hinter sich einen Mornig Weigen. Des Fuß-Volcks aber waren 300 Musquetier / 100 Piquenier / und 200 Uskoken: wovon ein jeder 20 Pfund Pulver und Zünd-Strick am Rücken hatte. Den Weg mußten sie durch den Carst nehmen; welches auch in guter Anstalt geschah. Also ward das Proviant nach

Wunsch in die Stern-Schanze gebracht. Ohngeachtet auch der Feind sich hart widersetzte; so kamen doch / ausser drey Pferde / und vier Musquetier / Alle wieder zurück im Lager an: und haben hiebey die Crainer ein treffliches Lob abermal erhalten.

Den letzten Julii giengen etliche von dem Feind über / die einhällig berichteten / wie die Holländer häufig entliessen / und noch übrige ihre Stücke auf des Don Jean von Medices Quartier gewendet / und scharf darauf geschossen: welche Neut-macher dann dem Feinde viel zu schaffen machten.

Den 1sten Augusti / streifte das Crainerische Land-Volk / unter Anführung des Hn. Hauptmanns Fabianitsch / bis gegen der Venetianischen Festung Moran / und bekam zur Beute auf die 200 Stück Hind-Viehes.

Inzwischen ward die Königliche Armee von Neuem mit Volk verstärckt / und kam in das Lager Herr Matthias Schumigoy, ein Obrister aus Ungarn / mit 4 Comorrischen Fäbulein / 600 Heyducken und 400 Husarn. Ingleichen langte auch Herr Obrist-Lieutenant Maillgraber von Creutz / auf der Windischen Grenz / mit 600 Mann an. Der Feind hatte aber indessen / seine vorhin auf dem Carst verlassene Schanzen mit freischem Volk und Stücken wieder besetzt; daher ihm dann die Königlichen abermal ins Lager gefallen / etliche 100 / der Seinigen / samt einem Obristen Balioni, und dem Grafen Niclas Gvaldy, nebst zweyen Hauptleuten / erlegt / anbey auch über 100 Gefangene / worunter 6 Capitains / und 4 Fähnriche / erhalten. Bey diesem Treffen ward der Feind in die Flucht gejagt / und gezwungen in seine Schanzen sich unter die Stücke zu flüchten.

Im Monat Septembris fingen die Venetianer ein Schreiben aus der Festung Gradiska auf: in welchem die Belägerer den äussersten Mangel an Lebens- und Kriegs-Mitteln fürstellig machten / und bey der Königlichen Armee Ansuchung thäten / auf das eheste sie damit zu versehen. Als die Benediger dieses vernahmen; legten sie sich mit der völligen Macht / nur anderthalb Musqueten-Schüsse von der Festung / verwahrten alle Pässe und Zugänge auf das genaueste; so daß Don Morradas mit andern fürnehmen Officieren sich entschliessen mußte / mit Gewalt / durch die vom Feinde verlegte Pässe zu dringen / und der Festung Hülffe zu verschaffen. Bes-

Ecc iij

halten

Benediger werden von dem Carst vertrieben.

Holländer fangen im Lager Neuterey an.

Die zu Gradiska fallen auf.

Stern-Schanze in Gradiska wird abermal proviantirt.



halben dann 365 mit Meel / Zwenback / Pulver und andern Nothwendigkeiten / beladene Saum: Rosse / die zum Theil der Graf von Thurn / zum Theil Tyheim / und andere Herrschaften / geschickt / ausgefertigt wurden: mit denen den 22sten Septembris bey annahendem Abend / auf die drey tausend Mann / durch den Fluß Wipach setzten. Weil aber der Feind über den Fluß Lisonzo eine Schiff: Brücke geschlagen / um hiedurch von einem Lager in das andere desto süglicher zu kommen / und den Königlichen / die Zufuhr der Lebens: Mittel in offterwehnte Festung abzuschneiden: als ließ Morradas, vor allen ein wol:verfertigtes Feuer: Schiff nach gedachtem Fluß ablaufen / um selbige Brücken vermag dieses Schiffs in Brand zu bringen / und zu zertrennen. Welches aber seine Wirkung nicht nach Wunsch leistete / sondern nur den Feind in Fara verunruhigte. Der aber dennoch nicht verhindern konnte / daß man gedachte Saum: Ross glücklich in die Stern: Schanze brachte.

Als dieser Lebens: und Kriegs Vor: rath nun an diesem gesicherten Ort eingeliefert / vermeinten die Königliche / es würden die in selbiger Schanze gelegene Soldaten / wie vormaln öfter geschehen / solchen schon nach der Festung überbringen / welche aber nur 150 Star dahin lieferten; den Ueberrest aber / wegen der von dem Feinde allzustark besetzten Pässe in der Schanze lassen mußten. So bald hievon die Königliche Armee benachrichtiat / brach Herz Albrecht / Freyherr von Wallenstein mit seinen 200 Reutern / die er aus eignen Unkosten erworben und unterhalten / zu samt 1000 zu Fuß auf. Und ohngeachtet der Feind sich hefftig widersetzte / schlug er sich doch durch alle Pässe / bis zu der Festung / in welche er auch die / in der Schanze noch zurück gebliebene / Lebens: und Kriegs: Nothwendigkeiten / nach Wunsch hinein brachte.

Bei diesem tapffermütigen Entschluß und Durchschlagen verlohrt man / Königlicher Seiten mehr nichts / als 15 Musquetierer / und 2. Lientenants: da hingegen auf feindlicher Seiten / der Spadafora, vondem die Venetianer sehr viel gehalten / samt einer grossen Menge gemeiner Soldaten / deren gewisse Anzahl man so genau nicht erfahren können / geblieben. Doch konnte man leicht schliessen / daß es ein ziemlich Venetianisches Volk gekostet: weil sie 7 Wägen mit Todten und Verwundeten nach Maran schickten:

da doch / über 60 andre todte Körper noch auf der Wahlstat liegen geblieben.

Um diese Zeit bekamen die Königliche abermalige Verstärkung an Volk; als nemlich 500 zu Ross und 500 zu Fuß: dahingegen aber ward Herz Hauptmann Burgunder / mit einem Fähnlein Musquetierer / bey 220 stark in die Festung Zeng verlegt. Ingleichen gelangte an die hohe Befehlshaber der Königl. Armee aus der Stern: Schanz den 18 Octobr. ein bittliches Schreiben / des Inhalts: daß / wosern man selbige innerhalb drey Tagen nicht ablösen würde / sie allda / wegen der grossen eingefallenen Kälte / wider welche sie weder mit nothwendigem Holz / Feuer / oder Kleidern / gerüstet / sich unmöglich länger zu halten wüßten. Worauf den 26sten Octobr. besagte Schanz mit 30 Saum: Rossen so mit Wein / und 30 so mit Zwenback beladen / versehen / der darinn ligende Hauptmann / Felner / mit den Seinigen abgelöst / und an dessen Stat / der Hauptmann Sommer / mit 150 gesunden Soldaten / hinein gelegt worden.

Den 28sten Octobr. erhielt man / aus der Festung Gradiska, Schreiben: in welchen sich die Belagerte erklärten / bis auf Martini beständig auszuhalten: so aber ihnen indessen keine hülffliche Hand geboten würde / wären sie gezwungen / mit denen Feinden sich einzulassen / und sich zu ergeben: und lagen damals in der Festung Hauptmann Brus / Hauptmann Schöpart / und Hauptmann Marín / samt ihren bey sich habenden Compagnien.

Weil aber die Venetianer / von verschiedenen Welschen Fürsten / abermal viel Volcks zusammen gerafft / und sich sehr verstärket: als haben Ihre Königliche Majestät / in Böhmen / auch denen im Elß / unter dem Herrn Obristen von Kriezingen geworbenen 2500 Mann anbefohlen / ihre Reise zu beschleunigen. Welche dann im Monat November / in dem Königlichen Lager / vor Gradiska würcklich angelangt. Indem aber diese Sachen vorgienge / erhielt man / von der Ottomannischen Vorten / gewisse Nachricht / wie sich der Venetianische allort enthaltende Botschaffter / auf Befehl seiner Herrschaft / unter währenden Friedens: Handlungen zwischen der Röm. Keyserl. Majestät und gedachter Pforten / unterstanden / durch Bestechung der fürnehmsten Türckischen Bedienten mit viel 1000 Lekinen / den Frieden zu hundertreiben / und Ihre Keyserl. Majestät / und das ganze Hochlöbl. Haus von Österreich

Gradiska wird mit Gewalt proviantirt.

Beelust auf beyden Seiten.

Die in der Stern: Schanze werden abgelöst.

Elßische Böcker kommen im Königl. Lager an.

Venedig sucht den Frieden mit den Türken zu hundertreiben.



sterreich in die Gefahr eines neuen Türcken-Kriegs und Einfalls in die Ungarische oder andere christliche Grenzen/ zu verwickeln: nur damit man sich in Friaul denen feindlich: Venetianischen Unternehmungen un Beginnen desto weniger widersetzen möchte. Es schlug aber diese listige Bemühung der Venetianer fehl: und ließen sich für diesmal die Türcken nicht bestechen/ noch an Vollziehung des Friedens-Schlusses verhindern.

Indessen hat sich Ihre Königl. Maj. von Hispanien/als Mittler/ in diesen zwischen dem höchstlöbl. Erbhaus Oesterreich und der Herrschafft Venedig erregten Krieg geschlagen/ und sie friedlich zu vergleichen gesucht. Wozu dann die Herrschafft Venedig um desto mehr Zuweisung gewonnen/ weil sie auf keine Weise ihr Vorhaben erlangen/ und mit diesem Kriege wider das Haus Oesterreich wenig oder gar nichts fürträglichs ausrichten können. Voranff dann die Handlungen des Friedens einen Anfang gewonnen/ da man gewisse/ zwischen dem Königl. und Venetianischen Läger liggende/ Häuser erkauft; woselbst der General Proveditor Barbarigo mit den Königlichlichen zusammen gekommen. Worauf man dann einen völligen Stillstand der Waffen auf fernere Verordnung geschlossen/ doch mit diesem Beding; daß man inzwischen die Festung Gradiska frey und ungehindert mit aller behörigen Nothdurfft versehen sollte. Nachmals ward so wol in Friaul/ als auch Jstereich/ und Dalmatien/ dieser Waffen-Stillstand fund gemacht/ und ausgerufen. Wurde also dieses Jahr hindurch weiter nichts Feindseliges vorgenommen: ob wol es den Feind nicht an dem Willen/ wol aber der Macht den Krieg fortzusetzen/ ermangelte.

Das folgende Jahr/ als 1618/ fing man allgemach an/ beyderseits abjudanken: doch blieb Don Morradas, wegen etlicher gewisser Strittigkeiten/ noch in seinen alten Läger; bis endlich der Fried in Dalmatien/ durch bedollmächtigte Commissarien und Bevordnete/ als auf Königlichlicher Seiten vom Herrn Carl/ Freyherrn von Harrach, und Johann Jacob von Edling/ Venetianischer Seiten aber/ vom Antonio Priuli, und Gieronymo Justiniano, völlig geschlossen.

Auf was für Articul und Puncten solcher Friedens-Schluß daselbst getroffen worden/ hat der großhainstige Cefer/ aus dem beyseßigtem Abdruck derselben/ nach dem/ von Königlichlicher Majestät

in Böhmen/ Einer löbl. Landschaft in Craim abschriftlich communicirtem Inhalt/ des Mehrern zu ersehen.

**I**nternal der ganzen Welt offsthenbar/ die gute und gerechte Intention/ welche die Catholische Majest. den Fried und Ruhe der Christen zu befördern/ und zu erhalten/ und insonderheit in Italia, da die gegenwertigen Kriegs-Empörungen anfangen/ sie sich erslichen aller guten Mittel/ die Ihr gebühren/ und hernach der Waffen bestiffen/ doch vor Alles den Dienst Gottes/ und gemeinen Nutzen allen andern Respeten vorgefetzt/ und vor das Principal die Christenheit und Verhütung der grossen Schäden/ so im Widrigen erfolgen möchten/ gehalten/ auch erkefft/ das Verlangen/ welches die Intersirten zu accommodiren/ und die allgemeine Wollfahrt zu erlangen/ ge habt/ und noch haben/ und deswegen hieher angelangt: Der Herr Graf Franz Christoph Rhevenhiller/ der Röm. Keyserl. Majest. Herrn Keyser's Matthiae Ambals. Extraordinario, mit seinem Keyserl. und Königl. aus Böhaimb/ Herrn Ferdmand Erzh. zu Oesterreich/ Gewaltfam/ so viel als Sie angehet/ zu wissen. Die Keyserl. Plenipotenz/ ist datirt in dem Königl. Schloß Prag den 3. Febr. dieses laufenden Jahrs/ und unterschrieben von Ihr Majest. Secretario, Joann Barbaricio, und der von der Königl. Würde aus Böhaimb/ datum Grätz den 6. gedachtes Monats Febr. referendirt/ von ihrem Secretario Hanns Christophen Grünbergern/ und Herr Petro Cricci Venedigischen Pottschaffter/ wegen seiner Herrschafft/ und Herzog von Savoyen mit seiner Gewaltfam/ so datirt in Venedig den 24. Januar dieses schwebenden Jahrs/ unterschrieben/ von ihrem Secretario Andrea Soriano: welche Gewaltfam alle seyn genugsam/ die Vergleich unter allen Partheyen zu tractiren/ und zu assentiren/ wie dann die Catholische Majest. dieselbe angenommen/ damit diese Negotiation, bey diesem Hof beschloffen werde/ und zugleich betrachtend/ die Instantias, so die Päpstliche Heil. und König aus Franckreich/ durch Ihro und Ihre Ministros, an ihrem Hof gebrauchte Interposition gethan/ wie zu sehen aus einem Vergleich so daselbst den 6. dieses gegenwertigen Monats getroffen worden/ den die Catholische Majest.

E. löbl. Landschaft abschriftlich communicirt.

Oesterreich. Venetianische Friedens- Articul.

König in Spanien wird Mittler zwischen Oesterreich und Venedig

Wird ein Stillstand getroffen.

Friedens-Schluß zwischen Oesterreich und Venedig.

Welchen Ihre Königl. Maj. von Böhmen



Majest. approbirt / so viel den Tractat von Asfy. und die Ordnung/so sie Herrn Marchgrafen von Villa Franca ihren Gubernatorem zu Mayland/ und Generaln / betrifft / gegeben; Als haben die Catholische Majestät sich dahin zur Satisfaction der bemeldten Interessirten (welche seyn/der gedachte Herr Graf Franz Christoph Revenhüller zc. anlangend die Keyf. Majest. und Königl. Würd. in Böhaimb/ und der Herr Pietro Gritti, betreffend die Herrschaft Venedig/ und Herzog von Savoyen) verglichen / daß man hieher die Articuli so man in diesem Hof/ vom 18 bis auf den 24 Junij/ dieses Jahr verfaßt/ setzen/ und Herz Duca de Lerma in Thro Majest. Namen diesem Vergleich/ Kraft des Gewalts so Sie mir beschwören/ und den 24 dieses Monats in S. Locerza el Real datirt / und vom geheimen Raths Secretario, Antonio Alostequi, unterschrieben/ beywohnen soll/ und folgt der Inhalt bemeldter Articuli hinnach.

### Die Venedigische Friedens-Articel.

I.

Ben zu derselben Zeit/ wann die Teutsche Besatzung von der Königl. Würd. aus Böhaimb/ König Ferdinando zc. in Zeng gelegt wird/ soll die Herrschaft Venedig das nechste Ort bey Zeng (welches die Keyf. Majest. oder Königl. Würd. benennen wird) restituiren.

2. Anlangend die Uskoken/ damit man den Unterschied/ welche auszuschaffen oder nicht/ erfahre/ so wird man 4 Commissarien, zween von Ihr Keyf. Majest. und zween von der Herrschaft Venedig/ Personen so mit interessirt/ und zu diesem Werck qualificirt/ benennen/ dieselbigen Commissarii sollen innerhalb 20 Tagen/nachdem die Teutsche Besatzung in Zeng gelegt/ und das obgedachte Ort restituirt ist/Juridicam Averigationem, von denen/ welche sollen ausgeschafft werden/ handeln/ doch mit dem Geding/ daß die Zenger/ Bandiden/ und Besolden/ welche vor diesen letztern Kriegs-Empörungen/ dem Meer-Rauben nachgesetzt/ und noch jetziger Zeit nachstreben/ auch das Meer-Rauben und stehlen/ in würcklicher Übung haben/ ausgeschafft werden sollen/ und gar nicht die jenigen/ für Corsari und Meer-Rauber gehalten werden/ so in diesem gegenwärtigen

Krieg dem Feind geraubt/ und zu Wasser und Land Schaden gethan/ und vor dem Krieg/das Rauben nicht im Brauch gehabt/ viel weniger wird hie geredet/ von denen die ruhig bey Haus/ mit ihren Weib und Kindern gelebt/ und noch leben. Die Bandiden der Herrschaft Venedig sollen so wol von Zeng als andern dieser Orten weggeschafft werden.

3. Soll die Herrschaft Venedig alsbald die Zenger/ Bandiden/ Besolden/ und Vencurini, wie gedachte vier Commissarii befinden werden/ und wie oben concedirt worden/ aus Zeng/ und den übrigen Meergränzen ausgeschafft/ und die Raubschiff (die andern zu den Commercien und Arbeit unversehrt verbleiben lassen) verbrennet seyn/ alle die Ort und Flecken auch die Päß/ welche sie in währendem Krieg eingenommen/ ohne einige Reservation, auf keinerley Weis noch Weg/ so zu gedencen seyn/ so wol in Istria als in Friaul/ und andern Ihr Keyserl. Majest. und Königl. Würd. gehöriger Orten und Landen restituiren.

4. Alsbalde man nun die Execution dieses Tractats in währenden zweyen Monaten/ anfangen wird/ so sollen die Waffen/ so wol zu Wasser und Land/ wie sie jetzt seyn/ verbleiben/ und alle Feindtthätigkeiten und Fortificationes, zwischen Ihr Königl. Würd. und Herrschaft Venedig aufhören/ und soll man innerhalb gedachter zwey Monat/ alles das Jenig/ was verglichen worden/ executirn/ und wann es geschehen/ zu beyden Theilen/ so wol zu Wasser/ als Land/ die Handlungen und freye Commercien/ wie es vor diesem jetztschwebenden Krieg gewesen/ öffnen/ und restituirn: Die Arma, damit alles in dem Stand/ wie es vor gegenwärtigen Kriegs-Monimenten gewesen/ verbleib/ restituirn/ doch zu verstehen/ daß wann vor Ausgang/ dieser zwey Monaten/ die Execution geschehe/ die Navigation und freye Commercien anfangen sollen. Im fall sie aber in den vorbesagten zwey Monaten/nicht verglichen/so können mehrbefagte Commissarii den Termin/ nach gestalteten Dingen verlängern: Jedoch verflossen der Termin/ der bestimmten zweyer Monath im Articul, daß die Navigation und die Commercien gänzlich wie zuvor offen/ und frey verbleiben/ und wann sich das Venedigische Lager retirirt/ einiger Schaden beschehen soll.

5. Sollen zu beyden Theilen/ die Gefan-



Gefangenen frey gelassen / und ein General-Verdon/denen/so in diesem Krieg/ als der Herrschafft Benedig/ gedient / gegeben / und allen ihre confiscirte Güter restituirt werden.

6. Der Sechste Articul. So soll so wol der Keyserl. Majest. als der Königl. Wärd. Ihr Keyserl. und Königl. Parola geben/ daß Sie diese ausgeschaffte gedachte Zenger/ nicht mehr zulassen/ oder permittiren wollen: damit die Benedigischen Unterthanen nicht weiter von ihnen molestirt werden / wie man sich in dem Wienerischen Tractat Anno 1617. verglichen / welches Inhalt hierunter gestellt / und wie es der Benedigische Vortschaffter in der Antwort/ so Er den 6 May dem Duque de Lerma gegeben / erklärt / sagend / daß die Herrschafft Benedig / nichts anders pretendire / als daß man die Zenger / Banditen/ Aventurini, und Besolden/ welche dem Rauben und Stehlen nachgehen / von Zeng und derselben Grenzen / wegchaffen sollte / auf daß sie inskünftig von ihnen nicht Schaden und Ungelegenheiten empfangen / gar nicht von denen redend / welche mit ihren Weib und Kindern zu Haus ruhig leben / wie vorher gesagt worden. Ingleichen soll die Catholische Majest. als Mediator dieses Friedens auch sein Königliches Wort / damit es alles also complirt werde / geben / insonderheit / weil das Jenige / was die Herrschafft Benedig hierinnen pretendirt / nicht mehr ist / als sich von den Vexationen zu liberiren / welche sie von so viel Jahren hero von gedachten Usfoken empfangen haben / Mehrbenannte Herrschafft Benedig gibt gleichesfalls der Catholischen Majestät ihr Wort / und Zusagen / daß sie Ihres Theils / alles das jenig / was sie angehet / auch gänzlichem vollziehen / fest und steiff halten wollen.

7. Anlangend den Punct von der freyen Navigation, von welchem in den letztern Articul / des obgedachten Wienerischen Tractats gemeldet / wird dasselbig auf andere Zeit remittirt.

8. In simili versprechen die Catholische Majest. der Herrschafft Benedig / daß alsbald / wann der Fried beschloffen / und dieser Tractat beyderseits ratificirt ist / daß sie alsdann wollen befehlen / damit so wol zu Wasser als Land / alle Kriegswaffen / und Feindtstätigkeit

ten / sollen suspendirt / und aufgehört werden.

### Inhalt der Wienerischen Artikel.

#### I.

Ihr Durchl. wird der Keyser. Majestät zusagen / daß das Meer / von denen Meer-Raubern zu Zeng und anderer Orten / unter seinen Commando sauber und sicher seyn / und von Zeng und selbiger Revir Personen so die Navigation der Benachbarten beschädigten / bey Leibsstraff nicht hinkommen sollen.

2. Die Schlimen sollen gänglichkeit von Zeng ausgeschafft werden.

3. Der Subernator ist allbereit verändert / und ein tapfere uninteressirte Person.

4. Nachdem Ihre Durchl. die Deutsche Besatzung in Zeng zu legen angesaugen / so werden Sie es zu vermehren continuiren / und daß es bisshero nicht / wie es seyn sollen / beschehen / ist / daß Sie nicht wollen erzeigen / daß Sie darzu gezwungen. Ihr Keyserl. Majest. wird darob seyn / daß solches gänglichen beschehe / und daß alles Obgedachte unfehlbar exequirt werde.

5. Anlangend die Herrschafft Benedig / wird sie die Gefangenen frey lassen / und sich von denen belägerten Orten / begeben / daß also die Navigation der Commercen im alten Termino, und die gute Nachbarschaft erhalten werde.

6. Und damit solches exequirt werde / wird der Herr Ambass. allen Fleiß anwenden; sonst wollen Ihr Durchl. Seiner Seiten auch nicht verobligirt seyn.

7. Anlangend die freye Navigation des Meers / so wol Ihr Durchl. als der Herr Ambass. remittirens zu andern Tractationen zc.

Alle diese obgedachte Artikel / und ein Jedwederer derselben / verobligiren sich benannte Ambassadors der Keyserl. Majest. der Königl. Wärd. und der Herrschafft Benedig / in Krafft der berührten Gewaltsam / daß sie observirt / und gehalten / wie oben vermeldet worden; und zu mehrer Bekräftigung approbirt und ratificirt / von der Keyserl. Majest. und Königl. Wärd. auch Herrschafft Benedig von dato an innerhalb zwey Monaten / werden sollen. Beschehen



hen in dem Marckt Madric, an der Catholischen Majestät Hof/ und in ihrem Königl. Pallast/ den 26 Sept. 1617.

Franciscus Christophorus  
Chevenhiller Comes in  
Franckenburg.

El Duque de Lerma  
y Marques de Denia.

Pietro Gritti Ambasc<sup>or</sup>. della  
Ser.<sup>ma</sup> Rep.<sup>ca</sup>

An demselben Tag/ Monat/ und Jahr/ haben bemeldte Herren/ als Herzog von Lerma, und Herr Ambasc. Pietro Gritti, Inhalt der obgedachten Gewaltsam/ in Gegenwart der Herrn Don Antonio Cajetano, Erzbischoffen zu Capua, und der Päbstl. Heil. Nuncio in Spanien/ und an des Marggrafen de Senesai Ambassadors des Christlichen Königs/ bey der Catholischen Majest. sich dahin vereinigt/ und versglichen/ so viel die Differenz zwischen dem Herzogen von Mantua und Savoya, belangt/ daß die Catholische Majest. inmassen/ Sie Sich gegen der Päbstl. Heil. und bemeldten Christlichen König anerbotten/ bey dem verbleiben/ so in Ahty, den 22 Juni 1615. capitulirt worden/ und wollen verschaffen/ so viel sie angehet/ daß alles dasselbige/ wie es darinnen begriffen/ gehalten/ observirt/ und executirt werde/ gleichesfalls/ daß alle und jede Ort/ Städte und Flecken/ auch Gefangene/

so vor und nach gemeldtem Tractat usberkommen worden/ wiederum sollen intrequirt werden/ darauf dann bemeldter Herr Ambasc. Pietro Gritti, Inhalt seines habenden Gewalts/ so Er von gedachtem Herzogen von Savoye empfangen/ sich dahin verbunden/ daß Er alles dasselbige/ so Ihm in bemeldtem Tractat/ angehet/ coimplirn will/ und zu mehrer Versicherung/ haben sie sich dahin verobligiret/ daß innerhalb 40 Tagen/ dieses von der Catholischen Majest. und dem Herzog von Savoye, soll ratificirt und approbirt werden/ mit dieser Declaration, daß zum Fall vor Endung dieses Tractats in Lombardia ein anders wäre getroffen/ oder geschlossen worden/ Krafft der Ordnung so man dem Marques de Villa Franca ertheilte/ soll dasselbig wie sie es accordirt/ gültig seyn/ und da kein anders fürgegangen/ soll es bey diesem seinem Inhalt gänzlich verbleiben: Ingleichen hat sich der Herzog von Lerma in Ausweisung seines Gewalts/ so Er von der Catholischen Majest. hat/ dahin erboten/ daß ebnermassen/ wie der Herzog von Savoya, das Wort geben/ dem Herzog von Mantua, ihn bemeldten Herzogen von Savoya, sein Person/ Land und Leut/ auch hinwiederumen nicht zu offendiren.

El Duque de Lerma  
y Marques de Denia.

Pietro Gritti, Ambasc<sup>or</sup>.  
della Ser.<sup>ma</sup> Rep.<sup>ca</sup>

## Das XXXII. Capittel.

Von

Vollziehung des Friedenschlusses mit Venedig/  
der Spanischen Infantinn Ankunfft zu Lay-  
bach/ und einem vortrefflichem zu Laybach  
gehaltenem Tournier ꝛc.

### Inhalt.

**W**ie viel Menschen der Friaulische Krieg gefressen. Was die löbliche Landschaft zu Abdankung der Völder gesteuert. Der Flecken Schwing kommt wieder an Oesterreich. Deputirung des Freyherzn Dietrichs von Aursperg/ und Herrn Erasmi von Scheyer. Fünff Kometen erscheinen. Was man/ in Crain/ durch die Herren und Leute



leute versteht. Friedbrecher werden geköpft. Crain sendet nach Steyer Succurs wider den Bethlen Gabor; Ingleichen/ wider den Battiam. Drey Sonnen am Himmel/ und Theurung. Pestilenz. Erdbeben. Später Heidel. Schöner und Frühling/ gleicher Winter/ der Marcheln gelitten. Theurung und hitzige Fieber. Pestilenz im Jahr 1631. Ankunfft der Spanischen Infantinn zu Laybach. Wie man Sie daselbst empfangen. Bewillkommungs- Rede des Laybachischen Magistrats. Pest. Grosser Schnee. Wolfeile Zeit. Bauren-Bändniß/ wird mit dem Schwert abgestraft. Eine löbliche Landschafft hält am Keyserlichen Hofe an um Uberlassung Crainburg und Landstraf. Vormaliges Anhalten der löblichen Stände/ um Befestigung etlicher Orter. Ankunfft einer grossen Menge unbekandter Vögel/ An. 1639. Erdbeben/ An. 1640. Pest/ An. 1645. und 1646. Comet/ An. 1646. Pest/ An. 1647. 1648. 1649. Auserlesenes und schauwürdigstes Ritter- Spiel zu Laybach Anno 1652. gehalten. Kampff/ und Ausfordrungs- Brief der Europäischen Ritter. Antwort Asiens. Antwort der Africaner. Erklärung der Americaner.

Wie viel Menschen der Crainische Krieg gefressen.



Welcher Gestalt die/ zwischen dem glorwürdigstem Erzhause Oesterreich / und der Herrschafft Venedig/ eingetrisene Land/ verheerliche Fehde/ nachdem sie/ von Anno 1612 bis 1617/ über 60000 Personen/ durch das Schwert/ oder anders Unheil / aufgerieben / endlich / durch die am Königlich / Hispanischem Hofe gepflogene Friedens / Handlung / abgethan / und aufgehoben / auch die selbigem Friedens / Schluß einverleibte Puncten / oder Articul / von Ihrer Königl. Majest. in Böhmen / als unserm damaligen Landfürsten / E. Löbl. Landschafft in Crain / gnädigst eröffnet worden; ist vorhin ertwehnt.

Solcher allergnädigsten Communitirung / so vermittelst eines / unterm Dato 15 Decembris 1617 ergangenen / Decrets geschah / war zugleich dieses Königl. Begehren beygefügt: daß ruhmbesagte Crainerische Landschafft / über das / was sie / zu diesem langwierigem Kriege / nach Ihrer Königl. Majest. selbst / gnädigster Gesich / und Bezeugung / treuhertzig und gehorsamst beygetragen / nunmehr / zu Abdankung der Völcker / auf das 1618 Jahr / 30000 Gulden / so dann auf das 1619 / gleichmäffig / und auf das 1620ste eben so viel steueren mögte. Hierauf seynd semel pro semper (Ein für alle mal) 50000 fl. bewilligt worden.

Vierdter Theil.

Den 16 April 1618 Jahrs / haben die Venediger den Flecken Schwing / in der Graffschafft Nitterburg in Itzerreich gelegen / wiederum abgetreten. Im May / Monat / handelte man mit denen Venetianischen Generalen / wegen Eröffnung der Pässe und Fortsetzung des Handel- und Wandels / da man dann diese Eröffnung der Pässe / so wol auf Oesterreichischem als auch dem Venetianischen Boden / durch öffentliche Patenta / der ganzen Welt wissend gemacht. Letzlich wurden den 15ten Julii die / währenden Kriegs beydersents Gefangene ausgewechselt / und loß gelassen.

Der Fleck Schwing kommt wieder an Oesterreich.

In diesem 1618tem Jahr / begehrete die Königlich / Königl. Majestät Ferdinand der II. daß die Löbl. Landschafft / zu der / von Keyserl. Majestät angeordneten Commission / darinnen man sich / mit dem Türckischen Vortschaffter / wegen würcklicher Ab- und Einstellung des von den Crabaten und Meerengern ins Türckische Gebiet verübten Streiffens und Einfallens / wie auch Erledigung beydersents Gefangenen / vergleichen wollte / etliche Herren und Land- Leute / das ist / die Grafen / und die Edelleute / die im Ritterstande seynd (1) benennen sollte. Wor auf Herr Dietrich / Freyherr von Aursperg / und Herr Erasmus von Scheyer / dazu nahmbafft gemacht / auch würcklich abgeordnet worden. (2)

Deputirung des Herodern Dietrichs von Aursperg / und Herrn Erasmi von Scheyer.

Ddd

Ob

(1) Was Grafen / und Freyherrn seynd / nennet man / in Crain / wie auch in Steyer und Kärnten / die Herren; aber die Edelleute im Ritterstande / Landleute.  
(2) Not. Prov.

Was die löbliche Landschafft zu Abdankung der Völcker geübert.



Ob man nun gleich so wol wegen Beylegung des Friaulischen Kriegs/ als noch vielmehr wegen geschlossenen Friedens mit der Stromannischen Pforten/ sich hiernächst der güldnen Friedens: Ruhe getröstete: ließ doch der Allmächtige/ in diesem Jahr/ solche feurige Vesem/ am Firmament/ erscheinen/ darauf man insgemein blutige Land: Striemen und eine Obhandenheit schwerer Eisen: und Bleyzeiten zu vernunten pflegt: nemlich unterschiedliche Cometen. Der Bischoff/ Thomas gedenckt/ in seinem Manuscript/ man habe damals fünf solcher Schweiß: Sterne/ und daneben mancherley andre Zeichen/ über Crain/ am Himmel gesehen.

\*\*\*\*\*

[Der berühmte Mathematicus/ Keplerus/ schreibt/ daß man im Jahr 1618 vier Cometen geschaut; und zwar einen/ im Augusto; der sehr dunkel gewesen; einen andern aber/ im Winter: Monat/ welcher desto heller geflammt/ und von der ganzen Welt erblickt sey. Ingleichen noch einen andren/ welcher im October aufgegangen/ und am roten Novembris/ um vier nach Mitternacht/ in Schlesien/ observirt worden. (a) Derjenige aber/ welcher/ vom November/ bis in den Jenner 1619 Jahrs gefunctelt/ ist der größte gewesen/ und von der ganzen Welt/ mit Erstannung/ angeblickt worden. Warum aber mehr als ein Comet/ in einem Jahr/ hervor kommen könne/ davon wissen gelehrte Natur: und Stern: Kündiger/ sonderlich V. Athanasius Kircherus/ und der hochberühmte Herr J. Hevelius (b) gar vernünftige Ursache zu geben: welche/ aber alhie zu erklären/ die Weitläufigkeit mir unter sagt.]

Wie schwer es einer guten Mause: fallen würde/ wann sie versperrt/ durch ein enges Gitter/ die Mäuse frey vorüber passiren sehn/ und ihre gewöhnliche Jagt einstellen/ mußte: so unlustig war auch mancher frischer Uslock drüber/ daß ihm der Frieden: Schluß solche Schwanken gesetzt/ daß er/ bey Verlust des Kopffs/ der Schiffmanferey/ oder (ein wenig reputirlicher zu reden) Schiff: Visitation/ und des Meerraubs sollte müßig gehn. Ihm geschah eben/ wie einem Weihen/ Habicht/ oder Stofs: Falken/ der bey einer Klauen verarrestirt ist/ mit einem Seil/ und/ bald/ bei/

(a) Keplerus in Historia Cometica.

(b) J. Hevelii Cometographia lib. 7.

bald dort/ ein gutes Paar Tauben sich herum schwingen siehet. Endlich wurden zu Zeng/ Ihrer Etliche solcher Abstimmens gar zu überdrüssig/ als eines Handels/ der ihrer Gewonheit sehr zu widerst; wußten so wenig zu ruhen/ als das Meer selbst/ nach welchem sie sich so heftig sehn ten. In dem sie also zwischen Furcht und Lust schwebten: nahm zuletzt die Lust Oberhand/ und zum Anker ihrer Hoffnung/ das Exempel manches freischen Meerbeuters/ dem die Ubertretung des Verbots mehr Geldes in den Sackel geschaffte/ weder die Beobachtung. Sie gedachten/ wer etwas zu gewinnen begehrte/ müßte ein Stücklein drum wagen: es überschritte ja mancher Officier oft wol/ in seines eignen Herrn Gebiet/ die allerstrengste Untersägung: Woher würde Dieser oder Jener so reich und ansehnlich geworden seyn/ wenn er allezeit auf das Interdict sehen/ und das Hünlein (laut des Französischen Sprich: Worts) nicht rupfen wolte? Ihre Gedankten ließen dabey/ nach dem Inhalt jenes Satyrischen Verses/ Crimini: bus debent hortos, Pratoria, mensas &c. & stantem extra pocula caprum. Ihnen hette billig aber dabey einfallen sollen/ daß/ auf Überfahung eines öffentlichen Verbots/ mehrmals auch wol Galgen und Rabenstein ersolgen/ und die Justiz dero mißbrauchten Getüdigkeit Stelle endlich vertrete. In dem also Etliche Zeuger/ dergleichen heilsame Betrachtung/ aus dem Sinn schlugen/ und ihre Furcht durch Begierde überwunden ward; ließen sie/ ob man sie gleich/ ihres hievor auf dem Meer getriebenen Raubens wegen/ Krafft getroffenen Frieden: Schlußes/ schon verbannt hatte/ dennoch sich von Neuem gelüsten/ im Februario 1619ten Jahrs/ den Venetianern auf dem Meer/ mit Begranbung eines Schiffs mit Waaren in die 4000 Ducaten werth/ großen Schaden zu zufügen: Als haben die Römisch: Keyserliche/ wie auch die zu Hungarn und Böhmen Königliche Majestät/ Ferdinand der II. zu Abstraffung dieser Verbrecher/ Verordnete dahin geschickt/ und selbige mit dem Schwert hrichten/ denen Venetianern aber das abgenommene Schiff mit allen Waaren wieder zustellen lassen.

Als im Jahr 1620/ wegen Empörung des Bethlen Gabors in Ungarn/ das Land Steyer einen Einfall besorgte: hat E. löbl. Landschaft in Crain/ auf Nachbarliches Ersuchen/ 400 Crabat: sche

Fünf Co: meten er: scheinen.

Friedrich über worden geföpft.

Crain seu det nach Steyer Succurs sche



Wider den  
Verbleib  
Sabors;

sche Schützen/ unter dem Befehl/ Stabe  
des Herrn Christoph Guschitsch/ zum  
Succurs/ dahin geschickt. (a) Vermut-  
lich seynd sie aber nur auf die Grenzen/  
zur Versicherung/ gelegt: denn daß sie/  
wider gedachten Sabor wirklich/ zum  
Streit/ angeführt worden/ findet man  
nicht.

Ingleich/  
wider den  
Bacciani.

Im nachrückendem 1621sten Jahr/  
wurden abermals/ den Herren Stey-  
ern zu Hülffe/ wegen der/ in Ungarn/ an  
den Steyrischen Grenzen/ entstandenen  
Battianischen Aufruhr/ aus Crain eini-  
ge Truppen abgeführt; nemlich 100  
Archibuser/ Reuter/ und 200 Schützen/  
und zwar/ unter dem Commando Herrn  
Ernstens Paradeiser. (b)

An. 1622.  
Drey Son-  
nen am  
Himmel/  
und Thew-  
rang.

Anno 1622/ sahe Crain drey Son-  
nen am Himmel. Und ist es Manchem/  
in diesem Jahr/ so hart gegangen/ daß er  
schier keine Sonne mehr zu sehn ge-  
wünscht; nemlich demjenigen/ der einen  
schlechten Vorrath von Victualien ge-  
habt: Ungemerckt/ bey selbiger Zeit ein  
grosser Mangel/ und unerhörte Theu-  
rung/ so wol an Brod und Wein/ als an  
andren Lebens-Mitteln/ durchs ganze Land  
Crain/ sürnemlich aber zu Laybach/ ein-  
gebrochen. (c)

An. 1624.  
Pestilenz.

Ein Paar Jahre hernach folgte einer  
grossen Theurung nicht ungemeyne  
Nachtreiterinn/ die Pest/ und wüthete im  
Land/ vieler Orten. (d)

An. 1627.  
Erdbeben.

Nicht gnädiger machte sie es/ im nach-  
gehendem Jahr/ in Ober- und Unter-  
Crain. So geschahen damals auch  
grosse Erdbeben/ in Crain. (e) Wor-  
auf/ im Unter-Crain/ der Sterb anhub  
streng zu regieren.

Später  
Heidel.

Anno 1627 regnete es so viel/ und  
lange/ daß der Heidel/ wegen solches ste-  
tigen Regentwetters/ um Elisabeth noch  
auf dem Felde stand.

Schöner  
und Früh-  
ling/ gleich  
Winter/  
der Mars-  
cheln gelit-  
ten.

Hingegen führte der Winter/ im fol-  
genden 1628 ein so gelindes Regiment/  
daß er sich schier in einen Frühling ver-  
wandelte: Denn er war schön und lieb-  
lich/ und dem Wachstum so gar nicht  
abhold/ daß ein Gottscheer/ Namens  
Mausler/ den Tag vor Heil. Drey/ Kö-  
nige/drey und zwanzig frische Marcheln/  
welche Gattung von Schwämmen sonst  
nur im Frühlinge wächst/ und vom Win-  
ter nicht geduldet wird/ gefunden/ und  
auf Lueg dem Herrn Georg Andre  
Gall/ Rittmeistern/ gebracht. (f)

Crainer-  
sche Theu-  
rung und  
bitzige Sip-  
per.

Das 1629ste Jahr hat Crain Ursach/  
unter die schwarze Hunger- Jahre zu

rechnen: Denn der Crainerische Acker  
reichte so kärglich sein Gewächs/ daß ein  
Star Weizen neun und ein halben Gül-  
den/ und ein Star Roggen oder Korn  
sieben und ein halben Gulden/ galt.  
Darauf folgten hernach bitzige Kranck-  
heiten/ und Fieber/ welche vielen/ auch  
gar starcken/ Leuten die Lebens- Schnur  
zerrissen. (g)

Aber eine noch abscheulichere Grabs-  
Bettlerin/ stellte sich/ Anno 1631/ ein/  
am Karst und im Laaser Bodem; nem-  
lich die giftige Pest- Seuche/ welche da-  
selbst manchen Menschen umbrachte.

Pestilenz  
im Jahr  
1631.

Der Stadt Laybach ist sonst der vor-  
dre Theil dieses Jahrs/ um einer viel an-  
genehmern Begebenheit willen/ denck-  
würdig/ als darinn derselben/ mitten im  
Winter ein schönes Sonnen- Gestirn auf-  
gegangen/ und gleichsam ein von allen  
Hoch- Fürstlichen Tugenden blühender  
Leut/ in der hohen Person der Infantinn  
von Hispanien erschienen. Diese Kron-  
Prinzessin/ zugleich auch Erz- Herzoginn  
von Oesterreich/ und damals Königl.  
Majestät Ferdinandi III Gespons/ ge-  
langte samt Ihrer Hochfürstl. Durchl.  
dem Erz- Herzogen Leopold 2c. 2c. am  
5ten Februarii 1631sten Jahrs/ nach  
Laybach/ am Abend/ und erstattete/  
gleich dem Mond/ mit ihrem Glantz/  
das Abwesen der Sonnen. Weil aber  
der Fluß/ Laybach/ so wol von dem vielern  
Regen/ als häufig und dick gefallenem  
Schnee/ einen grossen Überfluß gewon-  
nen hatte/ und dermassen geschwellt war/  
daß es/ in der Stadt anzulanden gefähr-  
lich scheinen wollte: stund man von den  
Schiffen aus/ vor dem Teutschen Thor/  
in der Turnau.

Ankunft  
der Spani-  
schen In-  
fantinn zu  
Laybach.  
An. 1631.

Allda wartete zuvorderst auf die löbl.  
Lands- Obrigkeit/ nebenst einigen Prä-  
laten/ und vielen sürnehmen Cavallie-  
ren/ des Landes/ mit zwey Campagnien  
gerüsteter Pferde; so von E. löbl. Land-  
schaft immerzu ihre Wartgelder genieß-  
ten/ und unter dem wolverordnetem  
Crainerischem Kriegs- Commissario/  
Herrn Reinprecht Händel/ Freyherrn/  
Rittern/ und Commentatoren zu Lay-  
bach/ als ihrem Obristen/ in stattlicher  
Mundierung/ aufzogen/ und den Vor-  
trab anhäufften. Die Stadt- Garde  
aber/ deren der Herr Johann Baptista  
Verbez/ als Stadt- Hauptmann/ vorge-  
standen/ stellte sich vom Teutschen  
Thor an/ bis zu dem Bischoffs- Hofe/ in  
Ordnung.

Wie man  
sie dafelbst  
empfangen.

Ddd ij

Wie

(a) Not. Prov. (b) Ibid. (c) Ibid.  
(d) Ibid. (e) Not. Schön. (f) MS. Lachen.  
Vierder Theil.

(g) MSer. Schön.



Wie nun diese Königliche Gespons/ in einer offenen Säufften/ gegen besagtes Deutsche Thor/ Ihre Hoch / Fürstl. Durchl. aber/ der Erz-Herzog/ voraus geritten kamen: präsentirte der Fürstlichen Haupt-Stadt/Laybach/Magistrat/ sich allda/bey selbigem Thor/mit 12 brennenden weissen Lichtern/ samt einem/ von grünem Gold/ Stück hiezu eigendlich bereitetem/ Baldeckin/ oder Himmel/ zur Aufwartung; und empfing beyde hohe Personen/ gehorsamst/ mit dieser kurzen Bewillkommungs-Rede: welche im Namen jetzt wolgedachten Magistrats/ Johann Putschar/ geschwornen Schranen-Advocat in Crain/ folgendes Lauts vorbrachte.

Bewillkommungs-Rede des Laybachiſchen Magistrats

„Die Natur/ die Kunst/ und die Erfahrung/ O schöner Mond/ O liebe Sonn; Durchleuchtigst/ Mächtige Königin/ Erzherzogin zu Oesterreich/ Infantin in Hispanien/ Genedigste Fürstin/ Durchleuchtigster Erzherzog/ höchst/ ansehnlichster Kays. Conductor der Königl. Gespons/ Mächtigster/ Genädigster Fürst und Herz;

„Die Natur/ sprech ich/ die Kunst/ und die Erfahrung/ hat uns Menschen auf Erden gelernet/ daß die zwey von der ewigen Weißheit im Anfang der Welt erschaffene grosse Himmels-Lichter/ die Sonne/ und der Mond/ zugleich und mit einander in unserm Horizonte oder Hemisphario stehend/ nicht mögen oder können/ mit und neben einander scheinen/ sondern wann die liebe Sonne am Himmel von uns gesehen würdet/ und der Mond gleichmäſſig sich allda in Angesicht oder unserm Horizonte präsentirt/ so scheinert zwar die Sonne ihrer Würckung nach/ aber der Schein desmonds ist gar klein/ ja so gar zu solcher Zeit unsichtig.

„Die Natur/ und diese Observation der Kunst/ hat heutiges Tags ein mercklich/ und Handgreiflichs Präjudicium erlitten/ indeme zwey fürnehmliche Lichter der Welt/ Euer Königl. Majestät/ dann Euer Fürstl. Durchl. in dieses berühmten Fürstenthums Crain Horizonte und Hemisphario, in der Haupt-Stadt Laybach/ zugleich mit und neben einander erschienen/ und zugleich/ auch mit und neben einander dergestalt den Glantz und liebreiche Strahlen von sich gegeben/ daß der Magistrat allda samt allen denen Intwoh- uern/ als von der lieben Sonne er-

quickt/ und sich erwärmet zu seyn bestanden. Dannhero ich dann billicher sagen kan/ es seye nicht der Mond und die Sonne allda aufgangen/ sondern es seynd zwei hellleuchtende und gleichscheinende Sonnen/ erschienen.

„Weilen dieses Heil/ diese Benedeyung/ dieser Segen und Gnad denen Intwohnern der Stadt Laybach und dem ganzen Vaterland widerfahren.

„Also empfangen Euer Königliche Majestät/ samt Euer Fürstl. Durchl. wir hiemit in tiefester Reverenz und Ehrerbietung nicht allein mit eröffnen/ außserlichen Thörn der Stadt/ mit eröffnenen Thürn/ Küsten/ Keller und Kästen zu völligem Commando und

„gefälliger disposition unser Möglich- keit nach / sondern auch mit eröffnenen getreuesten Herzen/ und rechtschaffen aufrichtigen Gemütern/ ganz gehorsamst/ und erfrenen uns danebens höchstens/ daß der Allmächtig/ ewig/ und barmherzige Gott/ ungeacht der vielfältigen Gefahr des grausam/ und wütenden Meers/ der continuirlich/ geschwebten Luftts/ injurien/ dann anderer ver hinderlichen Impedimenten Euer Königl. Majestät/ samt Euer Fürstl. Durchl. bis allhero gnädig behütet und salvert; mit herzlich-schuldig-unterthänigstem Wunsch/ daß derselbige barmherzige Gott dieses angefangen und bis hieher glücklich continuirte Werk zu glücklichstem ferneren Progressu, zu Heil/Wohlfahrt/ und Aufnehmen des hochlöblichsten Hauses von Oesterreich/ zu gnädiger Protection dieses unsers Vaterlands/ und allen Gutes gnädig dirigirn wolle. Euer Königl. Majestät als angehende Mutter des Vaterlands/ dann Euer Fürstl. Durchl. als gleichmäſſig milbreichst gebornen Vatern des Vaterlands/ Uns/ den Magistrat dieser Fürstl. Haupt-Stadt Laybach samt ganzer Buraerschafft und Intwohnern zu Königl. Fürstl. Erzherzoglichen Hulden und Gnaden gehorsamst anbefehlend.

„Nachdem diese Rede vollbracht/ erboten Ihre Hoch-Fürstl. Durchleucht/ der Erz-Herzog/ sich gar gnädigst. Dem-nächst ward Ihre Majestät die Infantin/ und Königliche Braut/ unter den Himmel genommen/ und mit weissen Bindlichtern angefangener Massen/ bis nach St. Nicolai Thum-Kirchen / aufwärtig begleitet. Die Herren des Raths aber/ und die/ im Vortrabe begriffene/ Caval-



Cavallerie/ hielten allhie still : und am  
Platze stand man öffentlich im Gewehr.

Von den beyden folgenden Jahren/  
finde ich nichts Schreibwürdiges ; ans-  
benommen dassjenige/ was dem Buch  
der Landsfürsten allbereit ist einverleibt.  
Aber/ mit dem 1634sten/ litte Crain ei-  
niger Orten einen Anstoss von der  
Sterb- Seuche/ nemlich von der Pest :  
die zu Udria/ und im Wipacher Bodem/  
grassirte. (a) So fiel/ in demselbigen  
Jahr/ auch ein ungewöhnlich : grosser  
Schnee.

Das 1635te/ war ein wolgerathenes  
Jahr/ und beglückte das Land Crain/ mit  
einer wolseilen Zeit. Doch führte es  
auch kein geringes Ubel mit sich ; nemlich  
den Zustand der Bauren in Crain :  
welche sich zusammen rottirten zu einer  
auführischen Bündniß ; und so wol viel  
Pfarrhöfe/ als Schlösser/ ruinirten. Es  
ward ihnen aber solche ihre rebellische  
Verknüpfung mit dem Schwert/ her-  
nach aufgelöst. Denn sie wurden her-  
nach geschlagen/ und ihre Redleinsfüh-  
rer geviertheilt/ oder aufgehendct. (b)

Eben in diesem Jahr / hat E. Köbl.  
Landschafft/ in Betrachtung/ daß das  
Land Crain/ mit wehrhaften Plätzen/  
wider einen Feind / bedorab den Erb-  
feind/ so schlecht versehen/ am Keyserlichen  
Hofe / allerunterthänigst angehalten /  
um Überlassung der beyden Städte  
Crainsburg und Landstrafs/ samt Renun-  
cierung deren Jurisdictionen : auf daß  
Sie solche/ auf eigenen Kosten / besesti-  
gen/ und zu einer Retirade haben könn-  
te. (Wie dann auch schon vorher/ im  
Jahr 1526/ Montags nach Martini/ in  
der Land- Tags/ Handlung/ ruhm : er-  
twelbte Crainerische Stände/ zc. Tcher-  
nembel, Mötling/ Weinitz/ Landstrafs/  
vordreist aber und insonderheit die Stadt  
und Schloß Laybach / wider den Tür-  
cken zu befestigen/ gebeten/ gegen dafür  
bewilligter Land-robot. ) Allein diese  
Sache ist so lange am Bericht und räth-  
lichem Gutachten der Tribunalien ge-  
hangen ; bis sie gar unentschlossen ge-  
blieben und in der Vergessenheit seithero  
erlessen.

Anno 1639 seynd/ im Mayen/ viel  
tausend unbekandte schwarze Vögel ins  
Land geflogen : welche/ nachdem sie sich/  
auf die Erden gesetzt/ nicht wieder auf-  
flogen konnten ; und also ohne Mühe gefan-  
gen wurden.

In folgendem Jahr 1640/ kam ein  
großes Erdbeben / wovon das Land

(a) Not. Prov. (b) Not. Schönl.  
Vierdter Theil.

Crain/ zu unterschiedlichen Malen/ er-  
schütterte. (c)

Anno 1645/ kehrte der unbeliebte  
Gast/ der seinem Bierh selten einen an-  
dren Dienst thut/ als daß er ihn bald  
zum Grabe beschleunigt/ ein Mal wieder  
ein ; nemlich Pest- Sterb : welcher et-  
licher Orten/ in Ober- Crain/ ziemlich  
viel Leute bloß und Grabrüstig machte.  
Wie dann/ in diesem 1645/ und folgen-  
dem 1646sten Jahr/ allein in dem Dorff  
Draulach/ und Sapolschach. so eine halbe  
Meile von Laybach/ achtzig Personen dar-  
an gestorben. (d) Es ist/ wie man sagt/  
diese anlebbige Seuche/ das Mal/ aus der  
Steyermarek über den San- Strom/  
auf Scharffenberg / und Matschach/ in  
Crain vertragen / und hat etliche Dörf-  
fer ergriffen ; hernach gegen Gurekfeld/  
und Haselbach / Tburn am Hart / und  
Mötling/ ihren Pfeil gerichtet/ und da-  
selbst vielen das Herz tödtlich getrof-  
fen. (e)

Den 21 Martii / dieses 1646sten  
Jahrs/ hat sich zu Abends/ um 9 Uhr/  
ein grosser Comet Stern sehn lassen.

Im 1647sten Jahr/ hielt/ bey des in  
Ober- und Unter- Crain/ die Pest noch  
an/ ihrem Bruder / dem Tode/ hie und  
da/ den Einaang in die Häuser zu eröff-  
nen. (f) In den nachgehenden dreyen  
Jahren/ als im 1647/ 1648/ 1649/ wur-  
den gleichfalls / von dieser mörderlichen  
Seuche viel Menschen dahin gerissen. (g)  
Anno 1661 ließ sich / den dritten  
Jenner/ in der Nacht bey hellem Mond-  
schein / ein erschrecklicher Donner hö-  
ren. (h)

Im Jahr 1652 ward/ zu Laybach/  
ein ausbündig : schönes Ritter- Spiel  
und Ringel- rennen angestellt/ von unter-  
schiedlichen fürnehmen Herren und Ca-  
vallieren. Welche unter sich/ vier Par-  
theyen machten/ und die Ritterschafft der  
vier Welt- Theile zc. präsentirten. Sie  
zogen alle auf in köstlicher Kleidung ;  
und zwar eine Parthey / in Europæischer ;  
die andre / in Asiatischer ; die dritte / in  
Africanischer ; die vierdte in America-  
nischer. Und ist dieser Aufzug am 17 Febr.  
besagten Jahrs/ auf dem Platze vor dem  
Landhause / gehalten : allda besagte vier-  
erley Partheyen ihre Strittigkeit und  
den Borzia des Adels / und der Glori-  
ihres Welt- Theils / durch einen ritterli-  
chen

(c) MS. Schönl.  
(d) Not. Prov. (f) Not. Prov.  
(e) Not. Prov. (g) Not. Prov.  
(h) Ibid. (h) Not. Schönl.

Ann. 1634.  
Pest.

Grosser  
Schnee.

Wolfelle  
Zeit Anno  
1635.

Bauren.  
Bündniß/  
wird mit  
dem  
Schwert  
abgestraft.

E. Köbl.  
Landschafft  
hält am  
Keyserl.  
Hofe an  
um Über-  
lassung  
Crainsburg  
und Land-  
strafs.

Normali-  
ges Anhal-  
ten der Köbl.  
Stände/  
um Befesti-  
gung etli-  
cher Dör-  
fer.

Ankunft ei-  
ner grossen  
Menge un-  
bekandter  
Vögel/  
Ann. 1639.

Erdbeben  
Ann. 1640.

Pest/ Anno  
1645.  
1646.

Comet/  
Ann. 1646.

Pest/ Anno  
1647.  
1648.  
1649.

Auserlese-  
nes und  
schattwür-  
diges Rit-  
ter- Spiel  
zu Laybach  
Ann. 1652.  
gehalten.

ddd iij

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen

chen



chen Wett:Kampff auszuführen erschie-  
nen. Die Ausforderung geschah/ von  
den Europäischen Rittern / durch ein  
Chartell: Welches die Ritter der drey  
übrigen Welt: Theile beantworteten.

Von solchem damals in Druck gege-  
benen Chartell (oder Ausforderungs-  
Brieffe) und denen/ drauff erfolgten Ant-  
worten / hat der hochgeneigte Leser nach-  
gesetzten Abdruck zu lesen.

## C H A R T E L L

### Der Europäischen / an die von denen übrigen drey Theilen der Welt / um die Præcedenz, Europa Competirenden Rittern.

	PATRIN Herz Leopold Rämshüffel.
	Horatius Cocles. Herz Johann Balisafar Graf von Schrot- tenbach.
	Cn: Pompeius. Herz Gottfrid von Lamberg Freyherr T: O: Ritter.
Die 8. Ritter:	Scipio Africanus. Herz Otto Christoph Tenzel/ Freyherr/ 26.
	Furius Camillus. Herz Hanns Herwart Kaspainer / Freyherr.
	Mutius Scaevola. Herz Wilhelm Johann Natoni/ Herz von und zu Thann.
	Fab: Maximus. Herz Franz Ernst von Sautau/ Freyherr.
	Marcus Manlius. Herz Hanns Georg Schwab / Freyherr.
	Q. Curtius. Herz Hanns Joseph Toller.

Kampff:  
Ausfor-  
drungs-  
Brieff der  
Europäi-  
schen Rit-  
ter.



Wol für sich selbstn zwar / ganz unwillkürlich / und bey als  
len Christlichen Gemütern unwillkürlich / daß Europa. als durch  
so viel ansehnliche / Siegreiche Victorien / und dardurch ihr erwor-  
benen schönen Lobs/ höchstgeziertes und fürnehmstes Theil der Welt/  
allezeit eine Besitzerin der Tugenden / eine Beherrscherin so viel  
1000 Christlichen Seelen; ja billich eine Mutter aller Vollkommenheiten ist  
genennet worden: Deswegen ihr auch dann die Ehr/ des allerbillichsten Vor-  
zugs / Ruhm/ ihres so stattlichen und unvergleichlichen Lobs/ Tugenden / und  
Ritterlichen Thaten / ganz rühmlich / ganz billich / und ganz schuldig / von des  
nen übrigen drey Theilen zugeeignet / und zuerkannt worden; Nichts desto weni-  
ger aber/ hat dieser bis anhero in höchster Glückseligkeit schwebenden / und durch  
so viel ansehnlicher erlangten Siegen Triumphirenden Europa. ein höchst ver-  
messenes / und ungegründtes Beginnen / etlicher fremden Völker aus Asia, Af-  
rica und America, solche in ihrer Ruhe zu beunruhigen (daß nemlich bis auf  
gegenwärtige Stund / mit höchster Reputation so Männlich und Ritterlich  
erlangte Præcedenz und Vorzugs Ehr/ ihr sollte entzogen / und dardurch ihres  
edlsten Kleinods entsetzt werden) sich erkühnen wollen; Damit aber obhoch-  
gedachte Europa. welche zwar durch langwürige Bestreitung ihrer Erbfeind/  
in Hoffnung sie unter das harte Joch der schweren Dienstbarkeit zu bringen /  
von allen Seiten hart angegriffen worden / gleichwoln aber zu Bezeugung ih-  
res Heroischen Helden-Gemüts/ auch diesesmal ihren Valor erweise / und dieses  
vermessentlichen / und allerstraffmässigen Zumuthens halber / diesen Barbari-  
schen / und von der ganzen Christenheit verhassten Völkern / die billich und  
rechtmässige Bestrafung ertheile; haben zu Manutenirung/ Beschützung und  
Vermehrung/ erst wolgedachter Europa. erworbenen Lobs/ Ruhms und Ehr/  
auch daß ihr einig und allein / vor allen denen andern drey Theilen der Welt /  
wie freventlich sie es auch immer begehren können und wollen / der Vorzug bil-  
lich gebühre / sich Acht bekandte Ritter / dieser Europa rühmlich erworbene  
Ehr/ durch drey Carrere zu dem Ring/ nachmaln Ritterlich bis auf das äusser-  
ste zuverthädigen / zusammen verbunden. Entbieten also durch dieses öffentli-  
che Chartell, solchen vermessenen und rühmsüchtigen Barbarn/ daß erstbenenn-  
te und bekandte 8 Ritter in dieser ansehnlichen Hauptstadt Laybach / des Her-  
zogthums Crain / den 17. Dito dieses laufsenden Monats Februarii / auf dem  
Platz bey dem Landhaus / vor denen darzu erbetteten Herrn Rittern / auch in  
Beseyn aller hochansehnlichen Adlichen Dames, um 1 Uhr Nachmittag un-  
fehlbar



sehbar erscheinen wollen/ allwo Sie mit höchstem Ruhm/ Ehr und Reputation, den Sieg und Triumph Männlich zuerlangen verhoffen/ dardurch dann dieser ihres Gegentheils unrühmlicher Hochmuth/ solle ganz und gar gedämpft/ Europa aber mit dem Lorbeer-Kranz der edlsten Victoria verehrt werden.

Asiens Antwort auf das Europäische Chartell.

P A T R I N

Derz Hanns Jacob von Prant/ Freyherr Teutsch Ordens Ritter.

Vincassan.

Derz Hanns Jacob von Rannoch.

Bajazeth.

Derz Leonhard Mercharitsch genant Fabianitsch.

Hormisda.

Derz Annibal von Isenhausen.

Die 8. Ritter:

Artaxerxes Longinus. Derz Franz Bernhard Schwab.

Tamerlanes.

Derz Hanns Georg Rasp.

Artabanus.


Derz Johann Baptista de Leo.

Calipha.

Derz Herwardt Poforell.

Sarbara.

Derz Hanns Gregor von Busett.

 S ist sehr fremd/ und ganz neuerlich zu vernehmen/ auch bey verschiednen alten Zeiten nicht so bald erhört worden/ das zum theil unbekandte/ sich in etlichen finstern Winkeln dieser Welt aufhaltende neu geborne/ und kaum des Lichts ansichtig wordenen Leut/ so sich in dem/ gegen uns Asianern/ vermessenlich fabricirten Chartell, und darinn neu begriffener Ausforderung/ Ritter zu nennen/ anmassen dörfen/ sonst aber Europæi genant: deren Erd-Kreis doch mit Distl und Dorn meistens überzogen/ der Orten mehr die dunckle/ alles Unheil mitbringende Nacht/ als ein klarer hellleuchtender Sonnenschein das Gubernio etzugenommen/ von welchen Aquilonarischen Leuten doch omne malum hergestossen; und erst bey jüngsten Kriegs-Läufften die Experienz darinnen/ ihnen selber zu einem unvorbringlichen Untergang gemacht worden/ Wunder sag ich/ Asia, ist zu vernehmen/ das diese jetztbenannte Leut neben Africa und America, denen andern zween Theilen dieser Welt uns Asianern das Duell einer ihnen zumutenden doch nimmermehr geständigen Præcedenz mehr aus einer angeborenen straffmässigen Verwegenheit/ als von unerschrocknem Gemüt/ allhier in der Haupt Stadt Laybach des Herzogthums Crain/ öffentlich anzubieten/ und zu verkünden/ einigen Scheuch getragen/ da doch der Asianer männliche/ mit der Geburt selber hergebracht/ und von Rütterlichen Brüsten gesogene/ der ganzen weiten Welt ruhmstichtig wardene Rütterliche Thaten/ den Überschuß dieses übrigen Welt-Bölkels in die lincke Hand unserer Mannschafft bald einfassen und beziehen würden; es möchte denenselben nutmässlichen verborgen seyn/ das diese wolgestaltete/ und in die Runde getriebene Welt/ ihre schöne Gestaltsamkeit von Asia einer Mutter des irdischen/ den ersten Menschen zur Wohnung eingeräumten wolriechenden Paradies/ hergenommen/ und die darvon kommende Frucht so dann mit einem heimlichen Vorbehalt der Dependenz ihrer leiblichen Posteritet als gehorsamen Kindern zu/ und ausgetheilt/ dannenhero sie berechtigt/ von solchen ihren dispensirten Gaben/ die ersten Frucht/ so man Primicias nennet/ unweigerig abzufordern; so wird auch unsern Mitsreitern/ und angemassen Gesengesachern/ bevorab denen Europæern/ unbekandt seyn/ das wir das erste Gezeuhr erkunden/ damit sie/ auf etliche/ doch vergebens centirte an: und Einfäll vernichtet/ in den Wind/ nach Hans kümmerlich/ und dermassen zu Grund geschlagen/ das auch auf unsern/ von fern scheinenden Anblick und gleissendes Gewehr/ die Römische/ der Zeit von denen Europæern/ inhabende Monarchia darob erzittern/ erkunnen/ und aller mattlos hinfallen möchte; darinnen auch und in Erfahrung derselben fast mehr/ als Menschlicher Thaten/ über 1000 Jahr/ leblich beharrende/ durch die Ottomannische Succession über 300 Jahr großmütig/ und zum Schrecken der ganzen Christenheit erhaltene Regierung gestärkt und begründet worden. Habe nun sie unbesante/ und in der Finsternuß steckende Europa. bey den ihrigen/ und andern ihres Vergleichens/ etliche zuviel gerühmte Talenta, das sie victorios, Kunstreich/ ein Beschützerin der Tugend/ Beherzsherin so vieler 1000 Christlichen Seelen; es mag auch America, ihre unter der Erden vergrabene/ und von der Natur eingetragene Schatzkästen/



Käiten / wie sie es gelust / nach villichen Dingen rühmen / und preisen / so kan Africa ihren Hannibalem und Egyptische Traum-Ausleger / neben den etwas kunstreich befundenen Gebärwen / loben und ausrufen : da solches alles aber / der weitberühmten / und bey erschaffener Welt von Gottes Finger ausgezeichneten Asia entgegen gesetzt wird / hat es ein blossen Schatten / ohne greiflichen Leib und dahin die Gedanken zu machen / daß noch vor Jahren / der Frosch den Löwen / das Mäusel dem Elephanten / der Haan dem König aller Thieren / einen vergebentlichen Kampff anzubieten sich unterstanden ; im Werck aber ohne Lust Streich dem bekandten Valor zu remonstriren, wollen wir Asiatische diesem Horizont in etwas unbekandte acht Ritter / gegen deren Ausfordern / hiemit auf bestimten Tag und Ort zu erscheinen / und zu dem Ring / die gebräuchige Carrere unerschrocknen Hertzens / ganz williglich zu verrichten / nicht manglen / mit beständiger Hoffnung / das Ehren-Kräußl abzuholen / und in unser geehrttes Vaterland mit Hinterlassung unsterblichen Namens zu übertragen.

Der Africaner Begeh-Chartell lautet also :

P A T R I N

Herz Hanns Christoph Kauff / von Wisenthal / Röm. Keyf. Majestät 20  
Obrister zu Fuß.

Die 8. Ritter:	Argentz.	Herz Daniel von Egg / Freyherr.
	Altamoro.	Herz Hanns Christoph Barbo / Freyherr.
	Sarmacante.	Herz Berhardin Barbo / Freyherr.
	Emireno.	Herz Valerius Barbo / Freyherr.
	Tisaferno.	Herz Carl Valvafor.
	Tarffo.	Herz Sigmundt Krämschüssel.
	Rapoldo.	Herz Hanns Sigmundt Guffitsch.
	Marlabusto.	Herz Andre Bernardin von Oberburg.

Antwort  
der Africa-  
ner.



Te Africanische / mehr einer Majestät / als einen gemeinem Gewalt gleichsehende Macht und Herrlichkeit / auch derselben uraltes Herkommen / kan und mag etlicher / ihrer Herrschung zwar nicht unterthäniger / doch in dieser Welt Umkreis / die übrigen drey Theil bewohnten Völkern / höchst nachdenkliches Vorhaben / besonders der Besten in Europæ, übermütiges und Pracht-süßliches Beginnen / auf kein Weis gedulden und übertragen. Dann um willen solche Völker / ohne Respect, Unserer Siegreich befundener / Zweiffels frey zu ewigwährenden Ruhm des Africanischen Namens erschaffnen und erkiessten Feld-Obristen / Hannibalis, Asdrubalis, auch mehr Hundert dergleichen : ohne Absehen der Jenigen / mit übernatürlicher / und des Himmels unfehlbaren Lauff / durchdringender Wissenschaft / begabten Männer : ja wol ohne Erinnerung der herrlichen / dieser ganzen Welt zur Wunderung und emulation sorgestellte großmächtige Stell ; und Bauwerck / auch darauf gelegten unmässigen Kostens / sich unterziehen dörfen / auf den 17 ject-lauffenden Monats und Jahrs / in der Hauptstadt Laybach / vor Zeiten Nauportus genant / vor dem Landhaus dafelbst / einen Kampff-Tag auszuschreiben / darzu die benannten drey Theil / Affricam, Asiam, und Americam, zum Entschied der / ihnen zuviel antrawenden / aber aus des Himmels Gestirns abnehmender Inclination hoffentlich stinckender Præcedenz, vermessenlich zu provocirn ; Also ist etlichen von dem Carthaginensischen Helden Geblüt / herkommenden Rittern / das angebottene Duell freudig anzunehmen / und darbey die alt Africanischen Ehren-Titul / und vor andern gebührender Vorzug mit dem Spiz dreyer Lanzen / entweder zu dem Ring / in völliger Carrere, oder in Unserer vermessener Emulanten / sonderbar der Alamodischen durch den Fraß / und allerhand gewohnte Uppigkeiten abgeehrten Europæern / innersten Aug-Äpfel zu erhalten und zu manutencirn / nicht zu wider / thun auch den Progress, und dessen verächtlich auf der Africaner Seiten fallenden Ausschlag / dem Rhadamanto oder eines unpartheischen Caronis redlichen Censur, anvertrauen und befehlen.

Vom



Von den Americanern gelangte diese Erklärung ein:

P A T R I N

Herz Hanns Wilhelm von Neuhaus.

Die 8. Ritter:	Hiovacan.	Herz Gregor Marggraf von Spada.
	Adelan.	Herz Gotthard von Egg/ Freyherr.
	Acabalippa.	Herz Lorenz Paradeiser/ Freyherr.
	Haccanam.	Herz Hanns Carl Juritsch/ Freyherr.
	Monotappe.	Herz Carl Barbo/ Freyherr.
	Timogua.	Herz Georg de Leo.
	Maccacan.	Herz Ferdinand von Hising.
	Holara Utina.	Herz Hanns Petschacher.

**D**iesem bey jetzt eingeloffener Zeit / denen vier Theilen / des ganzen Umkreiß dieser Welt / scharffmütig angebotenen Streit / wollen die Hochadelichen aus America; als von dem weitesten Theil/ erstbefagten Umkreiß / nach verrichteten / kostbaren langwürrigen Schifffahrten / und darbey starkmütig überwundenen Gefährlichkeiten der grassirenden See- und Meer-Raubern herkommende 8 Cavalliri und Ritter / nicht allein beruffener massen erscheinen / sondern benebens mit besonderer Inbrunst ihres Ritterlichen zu Heroischen Thaten / jedermals erfundenen Gemüts / auf solchen obbenannten 4 Partheyen der Welt / zum Gesecht und Ritterspiel / geordneten Schauplay offentlich zu verstehen geben / daß die Ersehung des Americanischen Valors derselben Reichthumer / und unbegründlicher Schätz / die andern drey mitstreitende Theil: doch ihrer habenden Authoritet und Vermögen unversehrt: den Nachzug billich haben: entgegen denen Americanischen Rittern die Präcedenz jure suo gegeben werden sollte / deme dann zu einer gerechten Prob / ersuchen beypflichtig / daß America und dessen begreiflicher Umkreiß / fast mit andern zusam gehaltenen dreyen Austheilungen nicht allein Geometricè zu vergleichen / sondern dieselbigen nach Beduncken etlicher Weltmessen überreffen sollte / derowegen sie eine andere neue Welt genennet wird: sodann ist unlangbar / daß sie anderen Völkern weit und breit / durch derselben verborgene / in dem Abgrund der Erden verschlossene / folgendes durch menschliche Klugheit zur Perfection bringende unerschöpfliche Schätz / die Lebens-Mittel nicht allein freygebig austheilen / und gleichsam aus gemeinem Speiß-Kasten mitleidentlich vertheilen thut / sondern sie erhält darmit grosser Potentaten dieser Welt angeborne Herzlichkeiten und Macht / dermassen / daß sie sich allein samt ihrer Hochvermögenheit keinem andern / als dem Allerhöchloblichisten unsterblichen Erzhaus Oesterreich zu Diensten ergeben / demselben als eine / vom Himmel gesandte / Glücks-vollkommene Pandora auf alle Zustand zu gehorchen / unterthänig machen will / und eben ihrer / so unaussprechlichen ungemessner Schätz willen / hat die Mutter dieser Erden / in ders Situation, so fürsichtiglich gewandelt / daß sie dieselben / von allen Seiten mit der Höhe des Meers / rings um versorgen / bewahren / und vor den Raub ausländischen Gewalts vestiglich beschirmen wollen. Ob zwar nicht abzulangnen / sondern willig gestanden würdet / daß Europa ihre gracias, durch erlangte und fortgepflanzte Römische Monarchie, derselben Inwohnern / in Kriegs- und Academischen Übungen / tragende hohe Wissenschaft nicht wenig sehen läst: Asia als eine streitbare Helbin das Machometische Reich über 1000 Jahr besetztiget / Africa aber an Carthagine glorwürdig / an alten zum Wunder der Welt scheinenden Gebäuen / und gespißten hochgeführten Egyptianischen Säulen ruhmischig / daß dieser dreyen zuständiger Preis angehörigen Orten Platz finden möchte. Weilen aber diesem allein unermogen / die alleinige America die Schätz dieser Welt überflüssig öffnet / zum Gebrauch der Menschen aller Orten erspriesslichen theileit / sonderbar das höchstloblichste Erzhaus Oesterreich / mit Abfertigung der Flotten unüberwindlich und großmächtig macht / als kommen wir Anfangs benannte Americanische Ritter / zu dem angeordneten Streit unverzagt / da es auch nicht anderst seyn kan / wollen wir den rühmenden zu allen Zeiten erweisen



nen Valor mit dreyen Carrere zum Ring mittens durch/ vor andern auf freyer Wahlstatt allhier zu Laybach/ nochmalig zu erzeigen uns einfinden und befeisfen. Auch die Action dem gesetzten Richter / und seinem unpassionirten Urtheil gern unterwerffen.

Das XXXIII. Capittel.

Von

Der zu Rom behandelten Frage/ und Entscheydung / ob die Crainerische Peregrinanten für Illyrier / oder für Teutsche / aufzunehmen / u. a. m.

Inhalt.

**S**chlimme Kälte An. 1653. Die zu Rom geschehene Erörterung und Entscheidung der Frage / ob die Crainerische Peregrinanten in dem Illyrischem Hospital S. Hieronymi aufzunehmen. Schreiben des Protectoris und Praefidis selbigen Hospitals/ an die Verordnete Stell in Crain. Venetianer Sieg über die Türcken Anno 1656. Crain commandirt die Gült: Pferde / wider das widersetzige Kaufftische Regiment. Fremde und unbekante Vögel kommen in Crain/ in unzähllicher Anzahl. Pest zu Crainburg/ Anno 1657. Starcker Wind. Grausame Kälte. Unglück stifften der Wolckenbruch. Türcken erkürmen und schleiffen Serinwar / Anno 1664. Viel Herren und Edelleute aus Crain / ziehen wider den Erbfeind in Krieg. Feuriger Bald am Himmel/ Anno 1668. Warmer Winter/ Anno 1673. Eine gute Anzahl aus Crain ziehet mit/ wider die Franzosen/ Anno 1675. Schlechter Wein: und Getreyd: Wachs / von vielem Regenwetter / im Jahr 1675. Frische Veil: Blumen im Winter / des 1677 Jahres. Der entsetzlich: grosse Comet / des Jahres 1680. Warmer Winter/ Anno 1682/ und neuer Comet.

Grimmige Kälte Anno 1653.



Er Anfang des 1653: sten Jahres war sehr unfreundlich / wegen seiner grimmigen Kälte/ die 3. Wochen lang gar streng anhielt / und alle Flüsse und Wasser ihrem Eys:loch unterwarff: welches sonst/ in Crain/ nicht alle Jahre geschicht; sonderlich bey dem Fluß Laybach; der nicht leicht zufriert.

Es hatten Protector und Praefides des Hospitals S. Hieronymi zu Rom/ ein Schreiben / von Rom aus / vom 30 Decembriß/ 1651sten Jahres/ an die Köbl. Verordnete Stell in Crain / geschickt/ und darinn wegen/ derer allda zu Rom anlangenden Peregrinanten / um

Erinnerung oder Bericht gebeten / ob Crain: Land unter Illyrien und Slavonien/ verstanden würde? Denen/ unterm Dato 15 Febr. 1652 zur Antwort gegeben worden / daß Crain weder unter Illyrien/ noch Slavonien/ sondern unter Germanien/ und dem Römischen Reich / würde verstanden: deswegen die hinkommende Crainer nicht in dem Illyrischem Hospital / sondern in dem Teutschen / aufgenommen werden sollten.

Darauf kam von Jenen / im Jahr 1654/ eine zu Rom am 23sten May gesetzte Jahres aufgesetzte Wiederantwort: durch welche sie zu vernehmen gaben/ welcher Gestalt diese Materi/ bey ihnen/ gedispuntirt/ und aus unterschieden. Die zu Rom geschehene Erörterung und Entscheidung der Frage/ ob die Crainerische Peregrinanten



in dem  
lyrischen  
Hospital  
S. Hiero-  
nimi aufzu-  
nehmen.

schiedlichen gegenstrittigen Allegaten / endlich dieser Schluß gezogen worden: daß die Crainerische Nation nicht in dem Hospital S. Hieronymi, weil selbiges nur / für die Illyrier / fundirt sey / sondern / bey der H. Dreysaltigkeit / das Quartier nehmen müßten. Solches Schreiben führet diese Stellung / und förmlichen Inhalt.

*Illustrißimi & Nobilissimi Do-  
mini:*

Schreiben  
des Prote-  
ctoris und  
Præsidi sel-  
bigen Hos-  
pitals / an  
die Verord-  
nete Stell-  
in Crain.

**D**isputata fuit causa in Sacra Romana Rota, vertens inter nostram Congregationem Hospitalis S. Hieronymi Illyricorum, & nonnullos istius Inclyti Ducatus Carniolæ, afferentes ipsum Ducatum esse comprehensum inter Regiones Illyrici, seu Slavoniæ, & non inclusum intra Germaniæ Provincias, & propterea omnes ex eodem Ducatu oriundos esse capaces Hospitalitatis, & Canonicatum, in dicta Ecclesia pro Natione Dalmatica, seu Illyrica institutorum. Nihilominus ab eadem Sacra Rota die Veneris 15 Maji currentis fuit decisum, contra eosdem ad favorem prædictæ Congregationis, informante utraque parte.

Inter alia, pro affirmativa Sententia, adducebant Carniolenses primò: quòd plures Geographi, & Historici non solum connumerent Carniolam, verum & Carinthiam, & Styriam inter Regiones Illyrici & Slavoniæ. Secundò: quia Carniolenses communiter omnes loquuntur Illyricà linguà, in concionibus, in scholis, & aliis negotiis, & Tertio: quia plures Carniolenses fuerunt multis abhinc annis recepti in dicta Congregatione ac in ejus Hospitali.

Congregatio autem nostra pro negativa Sententia allegabat plures rationes: Et primò: quia Hospitalis & Ecclesiæ prædicti S. Hieronymi fuerunt erecta specialiter pro particulari, proprio, vero, & strictè sumpto Illyrico: à quo prorsus per omnes ferè Geographos seclusa sunt præfate Provinciæ, Styria, Carinthia, & Carniola. Secundò: quia præfate tres Provinciæ unà cum Austria, comprehenduntur sub nomine Pannoniæ Superioris, ut affirmant Abraham Ortelius in Theatro Geographico, & Carolus Ste-

phanus in Dictionario Historico, verbo Pannonia, Petrus Bertius in Commentariis rerum Germanicarum lib. 1. fol. 137. & alii Scriptores &c. Tertio: quia Sacra Cæsarea Majestas, Ferdinandus Secundus, in litteris ad præfatas tres Provincias expeditis, die ultimâ Aprilis 1627. & primâ Augusti 1638. declaravit, eas esse in Austria Inferiori. Quarto: quia plures classici Geographi comprehendunt prædictas tres Provincias inter Regiones Germaniæ, ut præcisè tenent. Philippus Cluverius suæ Introductionis lib. 3. cap. 8. Jo. Bleu Atlas novus tom. 2. de hodierna Germania, Jo. Antonius Maginus, Metellus in Speculo Orbis; Ortelius in Tabula Germaniæ; Elleverius de Republica & Statu Imperii, fol. 13. David in Descriptione Statuum Imperii, fol. 916. Quintò: quia Episcopus Labacensis est descriptus in Circulis & Matricula Imperii Germanici, ac inter Episcopos Germaniæ est connumeratus, ut omnes concedunt. Quem honorem nullatenus habet Episcopus Tergestinus; quamvis pareat eidem Imperio. Sextò: quia Ducatus Carniolæ habet pro suo Alumno locum in Collegio Germanico à Gregorio XIII. pro natione Germanica Romæ erecto, in quo nullum locum habet Civitas Tergestina in Italia situata, licet subiaceat Germanico Imperio. Septimò: quia viceversa idem Ducatus nullum habet locum in Collegio Illyrico in Civitate Lauretana à Sanctissimo Gregorio XIII. pro natione, & Provinciis Illyricis instituto, sicut nec in aliis Collegiis Bononiæ, & Viennæ, pro natione pariter Illyrica fundatis: nec minùs habuit locum in Hospitali, & Congregatione S. Hieronymi prædicti spatio 180 annorum. Ex usu igitur, & tam diuturna observantia, interpretativa post eorundem Hospitalis & Ecclesiæ foundationem subsequuta, à qua literæ Apostolicæ & privilegia interpretationem recipiunt, clarè constat, Carniolenses non esse admittendos; licet de moderno tempore Minister, nonnullos & Italos, & Germanos, sibi adherentes intruserit in ipsa Congregatione & Hospitali, cujus evidens error nullum Jus dat malè receptis, nec potest præjudicare universæ Pannoniæ, & nationi Illyricæ. Nam intrusi cum forma foundationis debent se fundare in Privilegio, & non in aliqua asserta possessione malæ fidei, vel



in aliqua præscriptione quatenus ad-  
esset.

Carniolenses jam habent, tanquam  
Germani, locum in Collegio Germa-  
nico, nec debent excludi ab Hospitali  
Germanico, in quo præfens recipiun-  
tur Styri & Carinchi: & præsumitur,  
in eo fuisse receptos etiam Carniolen-  
ses, antequam de anno 1625. Mini-  
ster eos inceperit admittere in Hospi-  
tali Illyrico per errorem. Nam dicta-  
rum trium Provinciarum est commu-  
nistratio, & conditio, ita, ut compre-  
hensâ unâ intra regiones Germaniæ  
comprehendantur aliæ duæ.

Si autem concederetur, quod Du-  
catus Carniolæ sit hodiè Provincia Il-  
lyrica, quia antiquitus continebatur in  
Illyrico longissimè sumpto, nomine  
ipsius Illyrici in genere venirent ne-  
dum comprehensæ præfatæ tres Pro-  
vinciæ, verùm & Ducatus Bavariæ,  
Austriæ, Comitatus Salisburgensis,  
Hungaria, Transylvania, Moldavia,  
Valachia, Thracia, Thessalia, Macedo-  
nia, Achaja, Creta, Epirus &c. Quia  
omnes istæ regiones, ab ortu Danubiï,  
usq; Constantinopolim, numeraban-  
tur in eodem Illyrico. Si præterea at-  
tenderetur usus Illyrici idiomatis, sine  
dubio essent Illyrici ipsi Styri, Carin-  
thi, Carnioli, Bohemi, Poloni, Li-  
thuanii, Lusatii, Pomerani, Rutheni,  
Moschovitæ, Bulgari, Macedones,  
Istri, Fori-Julientes, & aliæ plurimæ  
gentes, quæ per Europam, & Asiam,  
ad incognita usque loca, utuntur lin-  
guâ Illyricâ.

Animadvertendum est tandem,  
quod Peregrini Carniolenses triduo  
recipiuntur Romæ in Hospitali com-  
muni Sanctissimæ Trinitatis, ac Infirmi  
in Hospitali S. Spiritûs, & S. Joani-  
nis Lateranensis.

Existimavimus itaque officii nostri  
esse D. D. V. V. Illustrissimas & Nobilissimas de eventu hujus causæ certio-  
res facere: ne videremur absque justa  
causâ instituisse pro declaratione ob-  
tentâ, nempe Carniolenses esse inca-  
paces, præmissorum, ut ex adductis  
agnoscere poterunt D. D. Vestræ Illu-  
strissimæ & Nobilissimæ. Quibus om-  
nia fausta auspiciamur, & quo pos-  
sumus majori obsequio manus de-

oscularum. Datum Romæ 23 Maji,  
anno 1654.

D. D. V. V. Illustrissimarum  
& Nobilissimarum

*Servitores Addictissimi.  
Deputati Officiales Congre-  
gationis S. Hieronymi.*

Franciscus Marchius Præfens.  
Jo. Carolus Herenda Custos.  
Marcus Numancus Syndicus.

*Illustrissimis & Nobilissimis  
Viris D. D. Præsidi, & De-  
putatis Inchyti Ducatus Car-  
nioliæ &c. &c.*

Im Jahr 1656 gab die Venetiani-  
sche Streitbarkeit / wider die Türcken/  
einen hellen Strahl / zur See / und der  
Benedigsche See-Held / Laurentius  
Marcello der Türckischen Flotte / bey  
den Dardanellen / einen solchen Streich/  
der nicht allein über Meer / sondern auch  
durch ganz Asia und Europa erschollen.  
Dieser glückliche See-Strreich schlug  
viel tausend Türcken zu Boden / und zu-  
gleich 6000 gefangenen Christen die  
Fesseln der Dienstbarkeit entzwey. Un-  
ter denen sehr viel Polen waren: welche  
hernach / bey gangen Notten / oder Han-  
sen / durch Crain / wieder zurück ka-  
men. (a)

Bei dieser Zeit sollte das Krafftische  
Regiment zu Fuß / nachdem es drey  
Jahre im Quartier gelegen / in Span-  
nien gehen. Als es aber biß Clagen-  
furt kam; widersetzte sich / und wollte  
nicht fort: weswegen man / von Clagen-  
furt / mit Stücken Feuer / auf diese un-  
willige Fußnechte gab. Damit sie aber  
nicht mögten zurück gehen: schickte die  
löbliche Landschaft in Crain die Gült-  
Pferde entgegen / biß Neumärcktel. Sie  
haben sich aber doch endlich wiederum /  
unter den Gehorsam / und zum Marsch/  
bequemt; auch der Obrister Krafft  
sich / im Arrest / zu Grätz / dieses Handels  
wegen / darinn er unschuldig war / der  
Schuld / durch gnugsame Entschuld-  
gung / entschüttet. (b)

Im Februario dieses 1656 Jahres / er-  
sah Crain ein ganzes unzählbares Heer  
unbekandter Vögel daher fliegen; wel-  
che mit den Kramsvögeln bey nahe in  
gleicher Größe / doch etwas kleiner wa-  
ren / und an den äußersten Spitzen der  
Flügel/

(a) MScr. Schönleb.

(b) MScr. Schönleb.

Benetianer  
Sieg über  
die Türcken/  
An. 1656.

Crain com-  
mandirt die  
Gült-Pfer-  
de / wider  
das wider-  
setzliche  
Krafft-  
sche Regi-  
ment.

Fremde un-  
bekandte  
Vögel kom-  
men in  
Crain in  
unzählbarer  
Anzahl.





Flügel / rote / gelbe und blaue Federlein hatten. Man wußte sie nicht zu nennen; aber wol zu essen: obnangesehn man sie weder in vorigen/noch folgenden Jahren / jemals gesehn: und wurden sie in großer Menge gefangen. (a)

Im Jahr 1657 ist/ zu Crainburg/ die Seuche der Pestilentz stark eingerissen; (b) im November/Monat aber / an vielen Orten / ein überaus starker Wind entstanden. (c)

Im Hornung (oder Februar) folgenden 1658 Jahrs / regierte die Winter-Kälte in Crain und Kärnten/ so streng und scharff/ daß viel Leute unterwegens darüber ganz erstarrten/und todt fielen; bevorab/ auf dem Berge Loybl/ allda diese unbarmerzigige Kälte am allerstärksten tyrannisirte. (d)

Im September aber dieses Jahrs/ geschah/ bey Bischofslack / ein Wolckenbruch: welcher den Fluß Poland (Crainerisch Polanschiiza) einen solchen Ueberfluß gab/ daß er viel Häuser / Mühlen/ und Ställe/ samt Menschen und Vieh/ forttriß/ und davon raffte. Man sahe viel Bahren; Häslein schwimmen: und wurden / auf viel Meilen / ertrunkene Leute gefunden. (e)

Am 20 Blat des XII Buchs / so von den Grenz-Häusern handelt/ ist gedacht/ daß/ An. 1660 Graf Serini das Schloß Neu-Serin/ oder Serin war / erbauet

habe. Selbiges feste Schloß aber ist hernach/ Anno 1664/ in dem/ des Jahrs Türcken- / zuvor angegangenem/ Türcken- Kriege/ von den Türcken / wiewol meistens von denen zum Sturm commandirten Tartern/ mit Gewalt erobert/ Alles darinn nidergehauen / und der Ort / von ihnen/ hernach geschleift worden.

In diesem Kriege / haben sich viel Crainerische Herren und von Adel / wider den Erbseind/gebrauchen lassen; und seynd / unter denselben/ unserer zwölff/ deren ich selbst Einer gewest / alle / als Volontierer / oder Freywillige / samt unsren Dienern und Knechten / mit geritten. Selbigen Krieg aber zu beschreiben/ thut allhie unnöthigen: sintemal der Ortelius Redivivus, und gar viel andre Bücher / solches bereits zur Gnüge gethan / und mein Absehn allein hauptsächlich auf die Crainerische Be-  
treffungen anjese gerichtet ist.

Im Februar 1668 Jahrs/ sahe man/ am Himmel / einen feurigen Balcken/ oder/ wie man ihn sonst zu nennen pflegt/ brennenden Striem/ der sich Abends/ nach acht Uhr/ vom Aufgang gegen Nidergang streckte/ und/ innerhalb 12 Tagen/ allgemach sich verlohr. (f)

Hey dem 1673sten Jahr/ ist dieses zu merken / daß dessen Winter die Eigenschaft des Sommers an sich genommen: sintemal / bey Manns-Gedencken / kein so warmer Winter / als derselbige / gewest.

West zu Crainburg/ An. 1657. Starker Wind.

Grausame Kälte.

Anglück stiftender Wolckenbruch.

Eiße die Figur N. 110.

Türcken- Kriege/ An. 1664.

Viel Herren und Edelente aus Crain/ sieben wider den Erbseind in Krieg.

Feuriger Balck am Himmel. An. 1668.

Warmer Winter/ An. 1673.

(a) MS. Schönl. (b) Not. Prov. (c) Not. Schönl. (d) Idem. (e) Idem.

(f) MSer. Schönl.



west. Daher auch die Bauren/ im December/ und Christmonat/ barsuß auf den Wochenmarkt gegangen.

Nachdem/ bey selbigen Käufften/ der Französische Krieg/ anfänglich wider Holland/ hernach auch in den Spanischen Niederlanden/ wie gleichfalls/ am Rheinstrom/ aufgeflammt/ auch sonst einige andre Teutsche Länder ergriffen/ und/ im Jahr 1675/ den Franzosen die Stadt Messina in Sicilien/ durch Aufrühr in die Hand kam: ward/ in allen Oesterreichischen Provinzien/ geworben/ und gemustert. Dabey sich dann/ aus Crain allein/ über 1200/ nebst vielen Herren/ und von Adeln/ auch befunden: als der Herr Graf von Thurn/ Hauptmann: Herr Franz Albrecht Hall/ Freyherr/ Hauptmann: Herr Sigmund Engelbrecht/ Freyherr von Eck/ auch als Hauptmann: Herr Herbard/ Freyherr von Liechtenberg/ gleichfalls Hauptmann: Herr Wolff Andreas/ Freyherr von Liechtenberg: Herr Franz Christoph Ramschüssel/ Hauptmann: Herr Heinrich Maifrembel/ und Herr Franz Maifrembel/ beyde auch Hauptmänner: und gar viel andre Unter-Officierer. Welche alle/ aus Crain/ damals mit zu Felde gingen.

Wegen des allzuvielen Regens/ womit beydes der Sommer und Herbst dieses 1675 Jahres überschüttet worden/ hat es eine langsame und späte Weinlese gefest/ und wenig Weins/ dazu ganz sauren nur/ gegeben: weil die meiste Weern noch nicht zeitig genug gewest/ und mit den wenigen reiffen Trauben/ dennoch zugleich gekältert worden. Es wußte Kamer sich einer dergleichen schlechten Weinlese zu erinnern. Des lieben Getreides kam auch wenig ein/ und blieben die Scheunen so leer/ daß manche Bauersleute Baumrinden und Lein: Saamen miteinander mahleten: um davon Brod zu backen. (a)

Im December des 1677sten Jahres gab es/ zu Laybach/ und sonst überall in Crain/ eine so liebliche Zeit/ als ob es nicht Winter/ sondern Frühling/ wäre. Bisweilen regnete es gar gelinde: daher/ aus der angefeuchten Erde/ ein frischer blauer Veil/ sich in der Jahr: Zeit verirrend/ hervorbring/ in Meynung/ die Leuzen: Sonne hette ihm geruffen. Weil solche nun/ zu außerordentlicher Zeit/ waren hervorgekommen: wickelten Etliche dieselbe/ in ihre Briefe/ und schickten sie/ als eine Naritet/ an andre Derter. (b)

(a) Meo tempore. (b) Meo tempore.

Nabe beyhm Ausgange des 1680sten Jahres/ nemlich den 28 Decembris/ als am Festtage S. Stephani/ Abends um halb sechs/ schaute Crain/ und seine Nachbarschaft/ zum ersten Mal/ den erschrecklich: langen Cometen; welchen ganz Europa/ mit Entsetzung/ angeblickt: und zeigte sich/ bis zum Anfange des folgenden 1681 Jahrs.

\*\*\*\*\*

[Daß dieser Comet eine Vorbedeutung böser Zeiten seyn sollte/ wollten damals manche gelehrte Sternkündiger nicht glauben; sondern stritten dawider (gleichwie Anno 1618 auch geschah) mit gedruckten Schrifften/ und verlachten solches/ mit ihrem Vorgeher Galendo, als eine falsche/ und einfältige/ und blöde Einbildung. Die/ damals zu Regensburg anwesende/ Franzosen/ erfreueten sich darüber/ wünschten einander Glück/ und sagten/ es bedeutete/ daß ihr König großen Krieg und Sieg anrichten würde. Und gewisslich/ die Cron Frankreich dörfte wol die fürnehmste Auslegung selbiges Cometen bisshero gemacht haben. Denn/ daß ich geschweige/ wie große Wasserfluten/ und Erdbeben/ seithero gekommen/ so ist ja leider! nunmehr Weltkündigung/ was für ein grausames Blutbad diese Kron habe seithero angerichtet/ und was für erstaunliche Empörung und Kriegsrüstungen überall in Europa/ seit dem seynd vorgenommen. Weil aber diese blutige Tragedie noch nicht zu Ende/ auch Anfang und Ende selten gleich seynd: so stehets dahin/ ob mit der Zeit denen/ bisshero lachenden/ Franzosen/ der gerechteste Belrichter/ durch die gerechte Waffen der Römisch: Keyserlichen Majestet/ und Dero hohen Allürten/ eine solche Auslegung mögte zu Theil werden lassen/ welche ihnen die bittere Reu: Threnen fließen machte.

Anno 1682 war uns/ allhie in Crain/ abermal der Winter schier allzu gnädig/ und gar warm. Am 30 Augusti selbiges Jahres/ Abends zwischen acht und neun Uhren/ ließ sich wiederum ein neuer Bart Stern/ oder Komet/ blicken.

Sonst hat man Gott höchlich zu danken gehabt/ daß/ da in denen dreyen Jahren/ 1681/ 1682/ und 1683/ die Pestilenz/ mit ihrem giftigem Schwert/ an allen Crainerischen Grentzen/ als in Dalmatien/ Croatien/ Steyermark/ Kärndten/ Friaul/ und also rings um Crain herum/ gewütet/ dennoch der gnädige

Eine gute Anzahl aus Crain ziehet mit/ wider die Franzosen/ An. 1675.

Schlechter Wein/ und Getreid/ Bachs/ von vielem Regenwetter/ im Jahr 1675.

Weil/ Blumen im Winter des 1677 Jahrs.

Entsetzlich: großer Comet/ des Jahrs 1680.

Warmer Winter/ An. 1682/ und neuer Comet.



dige Gott damals dieses Land Crain / wunderbarlich dafür bewahrt / und an demselben die Verheissung erfüllet hat: Ob tausend fallen zu deiner Seiten / und zehen tausend zu deiner Rechten; so wird es doch dich treffen. Sintemal kein einiger Mensch in Crain / in solchen dreyen Jahren / an der Pest verblieben. Man hat aber gleichwol auch scharffe Wacht / aller Orten / gehalten / auch alle die Schiffe an der Sau deswegen weggenommen / und die Lands-Obrigkeit hierinn ja so löbliche / als eifrige und fürsichtige Anstalt ver-  
fügt. Wie man denn insonderheit dem Herrn Lands-Verwaltern / Herrn Grafen und Herrn von Gallenberg / mit einem hohen Ruhm deswegen verbunden bleibt: als welcher Ihm die nöthige Anordnung / und streife Beobachtung derselben / eifrigt hat angelegen seyn lassen / und der Ansteckung allen Zutritt möglichst abgeschnitten. Wiewol dadurch dem Preis Göttlicher Wunder: Gut nichts abgeht: denn dieselbe ertheilt sich / bey solchem Zustande / gemeinlich / durch fürsichtige Augen der Regenten.

Das XXXIV. Capittel.

Von

Besetzung etlicher Steyrischen Grenz-Orter / mit Crainerischen Völkern / auch Erschöpfung des Landes Crain / durch die bisherige böse Nachbarschaft des Erbfeindes etc.

Inhalt.



Crain sendet 400 Mann an die Steyrische Grenzen / wegen der Türkisch- und Battianischen Unruhe / An. 1683. Der Herz Haupt-Author besetzt etliche Steyrische Grenz-Orter. Herz Graf von Serau / und Herz Graf von Dietrichstein / setzen tapffer in die Rebellen. Die Officierer der zurück-kehrenden Crainerischen Mannschafft / werden von der Löbl. Landschaft in Steyer beschenkt. Wolgerathener Weinwachs in Crain / Anno 1683. Entsetzung der Stadt Wien. Kälte vertheurt den Wein / Anno 1684. Kühler Sommer und starcker Wind / Anno 1685. Starcker Reiff / um Johannis. Wärme fressen das Getreide auf. Theurung in Crain / Anno 1686. Schöner Winter. Anno 1687. Treffen vor Mohatz. Anno 1688. Churfürst von Bayern erobert Griechisch-Weissenburg. Fürst Louis von Baden schlägt den Bassa von Bosnia. Castnowicha ergiebt sich. Sehr hohes Wasser der Unz. Starckes Erdbeben in Crain. Keyserliche Victori bey Nissa. General zu Carlstadt macht viel Türcken nieder. Warum Crain sich insonderheit zu erfreuen hat. Nüßselige Nahrung der Bauern in Crain. Gewaltige Erschöpfung des Adels. Entsetzliche Contribution / so Crain von Anno 1594 bis 1602 erlegt hat. Richtigere Erzehlung der Anno 1475 bey Rhein gebliebenen Officierern. Namen derer 15 Cavalliers / so sich damals durchgeschlagen.



Crain sen-  
det 400  
Mann an  
die Steyr-  
sche Gren-  
zen / wegen  
der Tür-  
ckisch / und  
Battiani-  
schen Unru-  
he / Anno  
1683.



**G**W Jahr 1683 / wurden  
abermal / aus Crain /  
wegen der Battiani-  
schen und Türckischen  
Unruhe in Ungarn und  
Oesterreich / vierhun-  
dert Schützen / un̄ zwar  
unter meinem / als Eines von der Löbl.  
Landschafft in Crain verordneten Haupt-  
manns im Unterm Viertel / Comman-  
do / an die Steyrische Grenzen beor-  
dret / mit zwo Fahnen / deren eine blau /  
die andre gelb war.

Wir marschirten / am 7ten Augusti /  
Nachmittags um 2 Uhr / in aller Eil / von  
Laybach / ab / und setzten unsren Marsch  
eilends fort bis Leibnitz und Wildon ; la-  
gen hierauf / am Gräzer Felde herum /  
etliche Tage still. Bis ich / von der löb-  
lichen Landschafft aus Steyer / Oedre er-  
hielt / daß wir auf Fürstenfeld sollten / und  
Radfersburg / nebenst andren / um Für-  
stenfeld ligenden / Schössern / zu entse-  
zen. Solchem nach commandirte ich mei-  
nen Jähndrich (Wobey ich den geehrten  
Kaiser wiederum dessen / was sonst auch / im  
X Buch schon gemeldet worden / erinne-  
re / daß nemlich / bey Uns / der Jähndrich  
dem Leutenant / wie von Alters her / vor-  
gehe / und ein grössers Commando füh-  
re / als jener .) nemlich den Herrn Wolf  
Albrecht Schwab / mit hundert Mann ;  
ingleich den meinen Unterhauptmann /  
welcher nunmehr auch Hauptmann im  
innern Viertel / das ist / am Karst und  
Poigl ist / Herrn Hans Christoph Port-  
ner / auf Burgau / mit 75 Mann ; den  
Baron / Herrn Ferdinand Deleo / mit  
eben so vieler Mannschafft / auf Nendau ;  
auf Hohenbruck aber / einen Leutenant /  
mit 30 ; auf Kapfenstein / einen Wacht-  
meister / mit 10 ; auf Heimfeld / einen  
Feldwebel / auch mit 10 Mann. Ich  
Selber gieng / auf Fürstenfeld / mit 100  
Mann : und besetzte also diese / an den Un-  
garischen Grenzen in Crain ligende /  
Dorffer / mit unsren Crainerischen Leuten.

Ich gelangte mit 100 Mann / am  
24ten Augusti / Nachmittags um zwen  
Uhr gen Fürstenfeld / als eben die bißher  
allda gelegene Keyserliche Truppen im  
Aufbruch / hingegen die Rebellen und  
Türcken / auf diese Dorffer / im Anzuge  
begriffen waren : ohnangesehn Fürsten-  
feld / etliche Wochen zuvor / durch das /  
in den Pulverthurn schlagende / Wetter  
gerührt / und eine Seite der Pasten  
völlig umgeworffen war / also / daß weil  
der Feind leicht hette hineindringen kön-  
nen / eben deswegen vorbeührte Keyser-

liche sich von dannen hinweg begaben.  
(Wiewol die andre umligende Schloß-  
ser / mit tieffen Graben verwahrt / und fest  
waren .) Dann ob gleich drey von des  
Herzu Grafen von Serau / Dragonern  
un̄ von den Metternichischen Kürassieren  
eingebrachte Gefangene aussagten / daß  
6000 Türcken / mit 13 Stücken / von  
Caniſcha aus / in vollem Marsch wären /  
um mit dem / vor Fürstenfeld campiren /  
dem / Battianischem / über 5000 star-  
ckem / Lager sich zu conjugiren : achtete  
ich doch die Ehre der Löbl. Landschafft in  
Crain / welche mich mit obbemeldter  
Mannschafft / nach dem Steyrisch / Un-  
garischen Grenzen abgeordnet hatte / für  
meine Verbindlichkeit / allda / so lange mir  
möglich / zu beharren.

Ich ließ gleich / und zwar ehe ich noch in  
ein Quartier gekommen / bey dem Thor /  
eine Brücke abtragen. Indem aber die  
Battianische Rebellen nun anfangen /  
herüber zu marschiren ; lieffen alle die  
Burger hinaus / und blieben nicht mehr /  
als 17 alte Greifen darinn / nebst 4 oder  
5 Weibern. Besagte Rebellen / zünde-  
ten uns / gleich vor der Stadt / das schön  
große Dorff / Speltenbach / an ; wie  
auch unten / in der Vorstadt / einen  
Stall. Westwegen ich mit dem groß-  
festen Stück / Feuer geben ließ.

Nicht weit davon / befanden sich der  
Herz Carl / Graf von Serau / Obrister  
über ein Regiment Dragoner / und  
Herz Graf von Dietrichstein / Obrister  
Leutenant / welcher das Metternichische  
Regiment Kürassier commandirte. Die  
beide tapffere Herren / und Helden / Gra-  
fen / setzten / sonderlich der Herz Graf von  
Serau / mit ihren Dragonern und Kür-  
assieren / in solche Hauffen der Rebellen /  
und hielten sich ihre Leute so redlich / daß  
der Feinde biß auf 300 / vor Fürstenfeld  
sitzigen blieben / die Ubrigen / biß in ihr La-  
ger / verfolget wurden.

Ein überaus großes Dorff / nemlich  
Muders Dorff / ingleich das Dorff  
Kaltenbrunn / kamen darüber / in die  
Aſche / also / daß / in dieser Nacht viel  
hundert Häuser im Rauch aufgiengen.  
Bey dieser Action hat der Herz Graf  
von Schalenberg / Leutenant / einen  
Schuß ins Maul bekommen ; so doch  
nicht tödtlich war. Sonst seynd Ihrer  
wenige verwundet worden. Hernach  
hat man täglich / im Battianischen Ge-  
biet / geplündert und gebrannt : weil des  
Battian seine Truppen / mit ihrem Ey-  
empel / vorgeleuchtet / und des Dreu-  
neus einen Anfang gemacht hatten.

Hernach

Der Herr  
Haupt-Qu-  
thor besetzt  
etliche  
Steyrische  
Grenze-  
Dorffer.

Der Graf  
von Serau  
und Herz  
Graf von  
Dietrich-  
stein seynd  
tapffer in  
die Rebel-  
len.



Hernach kamen / am 2 Sept. der Herr Obrister / Freyherr von Stadel / von Einer löbl. Landschaft in Steyer / imgleichen der Vice- General von der Windischen Grenze / Hr. Graf v. Trautmannsdorff / wie auch der Herr Graf von Thurn / Obrister zu Inauitsch / mit etlich tausend Crabaten : Welche sich über alle Massen wolhielten / und mit denen ich oft / wider den Feind / einen Parthey-Gang gethan.

Als es aber das Ansehn gewonnen / die Rebellen würden / von Pincenfeld / auf die Stadt Hartberg angehn : bin ich / so wol / mit meinen bey mir habenden 100 / als mit denen zu Radkersburg gelegenen / 100 Männern / den 15ten Septemder / auf Hartberg geruckt / und all da so lang verharret / bis obgedachter Graf Battiani ( oder / wie man insgemein diesen gräflichen Namen ausspricht / Buteani ) sich eines Bessern besonnen / und wiederum / an seinen rechten Herrn und König / nemlich an die Röm. Keyserl. Majestet / ergeben / und gut Keyserlich hernach erwiesen.

Weil nun / durch solche Wiederkehr dieses Grafens / auf den rechten Weg / die Gefahr sich / von dieser Gegend / auch abgekehrt hatte : marschirten wir alle mit einander ab / und fehrten wieder nach Laybach ; all da wir / den 1sten Novemder zurück gelangten. Bey unfrem Durchzuge aber zu Grätz / gab E. löbl. Landschaft in Steyer / Dero Dancknehmung / für den geleisteten Dienst / uns / durch einige ansehnliche Denckzeichen / zu erkennen : in dem Sie mich mit einem grünen Beutel / darauf der hochlöblichen Steyrischen Landschaft Gold-gesticktes Wapen blinkte / und inwendig ein güldnes Eingeweide / nemlich etliche Stücke zehnfacher / hiezu insonderheit neu geprägter / Ducaten lagen ; wie auch den Herrn Hauptmann / Portner mit einem Beutel mit etlichen doppelten / sonderbares Fleisses neu-geschlagenen / Thalern ; imgleichen beyde Herren Fähndrichs / und gleichfalls einen Jedweden / der andren Unter-Officierer / mit einem Angedencken beschenken lieffen ; und zwar / welches uns zu desto grössern Ehren / der Leutseligkeit Ehrenbemelnder Landschaft aber zu desto grössern Ruhm gereichte / durch die Hand des Hn. Grafen / Herbarths von Auersperg / als damals Präsidentens in Steyer.

In diesem 1683stem hatte Crain / ein treffliches Wein-Jahr : weil der Wein wolgerahten war ; daneben aber auch / Vierder Theil.

nebenst andren Keyserlicher Majestet Erbländern / ein grosses Gefahr-Jahr / wegen der / von erbfeindlicher Kriegs-Macht hart belagerten / Stadt Wien. Wiewol solche unsre Bekümmerniß / durch die / ja so glückliche / als tapffre Entsetzung derselben / und Hinwegschlagung des Türckischen Kriegs-Heers ( weswegen der Herr Graf von Auersperg / noch selbigen Abends / aus dem christlichen Lager abgefandt worden / an Ihre Keyserl. Majestet um / Derselbe solche fröhliche Zeitung zu überbringen ) nachmals sich in Freude verkehrte / so wol / als in der ganzen Christenheit : ausgesetzt das / hiezu im gang unchristlich geminte / Franckreich : welches den Entsat gedachter Stadt vielmehr betraurte ; gleichwie es alle / hernach gefolgte / stattliche Victorien allerhöchst gedachter Majestet / als wie lauter Stacheln in seine Augen / gang neidisch und verbrießlich aufgeschleiet / und doch / ohn seinen Danck / mit Verlust alles seines / erstlich geheimen / hernach offentlichen / Unterminirens Keyserlicher Progressen / geschehen lassen müssen / was Gott Ihrer Majestet verliehen : in dem es / ( Ihm sey Danck ! ) bishero / mit allen seinen falschen und unchristlichen Anschlägen / den glücklichen Lauf des Keyserlichen Kriegs / Kosses / noch keinen solchen Zaum anhengen können / dadurch dasselbe gänglich hette mögen gehemmt / und still zu stehen / oder gar rückwärts zu gehen / genöthigt werden.

Allein / im nachgehendem 1684stem Jahr / siel dem Bacchus sein dickter Rauch ziemlich ein ; nachdem er sich / im vorrigen / von dem überflüssigem Most / so hoch angetwelbet hatte. Denn / weil / im Jenner dieses 1684sten Jahrs die überaus starcke Kälte / nebst vielen andren Bäumen / auch die Weinstöcke allzu hart angegriffen / befrört / und verderblich beschädigt hatte ; geriet anjess der Wein gar nicht / und ward dadurch hoch vertheurt. ( 2 )

Im gangen Sommer des 1685sten Jahrs / spührte Crain keine Hitze ; sondern ward / von unerhört-starcken Winden / durchgebrauset ; absonderlich am 8 Julii / Nachmittags um 4 Uhr ; da ein so grausamer Sturmwind / hin und wieder / im Lande / angefangen / zu wüten / das alle Dächer aufgehoben / und für ihm flüchtig / grosse Bäume aus der Erden gerissen / und auch etliche Kirchthürne umgeworffen worden. Es gedeneckt auch

Eee iij kein

(\*) MS. Labac.

Entsetzung der Stadt Wien.

MS. Labac.

MS. Labac.

Kälte vertheurt den Wein / An. 1684.

Kühler Sommer und starcker Wind / An. 1685.

Die Officierer der zur ruck Febr. rendt Crain'schen Mannschafft werden von der löbl. Landschaft in Steyer beschickt.

Wolgerahtener Weinjahr in Crain / An. 1683.



Starcker  
Reiff / um  
Johannis.

kein Mensch/ daß um Johannis/ ein Reiff im Lande gelegen wäre/ als wie/ bey dieser Sommerzeit/ derselbe das Land/ hin und wieder bedeckte. Zween Tage vor Johannis Baptistæ/ fiel der Reiff gar dick / und so weiß wie Schnee. Ja es fror so starck/ daß es gar angezogen/ und die Seen mit Eys belegt hat. Man findet weder in Schrifften/ noch bey Manns: Gedencken/ daß Crain eine solche Sommer: Kälte empfunden hette. Ob nun gleich die Kälte sich des ganzen Sommers annastete; hatte man doch noch so wol ein gutes Getreid: als Wein: Jahr hoffen können; dafern nicht der Schauer (oder Hagel) so ungewöhnlich: grossen Schaden gethan/ auch die Würmer denselben nicht vergrößert hetten. Denn diese haben/ in diesem Jahr/ das Getreid/ im Lande/ hie und da/ gänglich aufgefressen; und zwar etlicher Orten den Weizen/ Rocken/ Hirs/ Heidel/ Bohnen u. a. m. mancher Orten aber / nur den Weizen und Rocken/ und an theils Orten nur den Hirs allein. Überdas fiel/ im September/ am 9. 11. 12 und 13ten selbiaes Monats/ abermal ein starcker Reiff/ so die Aecker gleich wie ein weißes Leid: Tuch/ bedeckte.

Wärme  
fressen das  
Getreide  
auf.

Zehnung  
in Crain/  
An. 1686.

Solcher vielfältiger Schaden erzeugte/ im nachrückendem 1686 Jahr/ eine gar spröde und hagre Tochter/ die hieß Zehnung; und diese wiederum eine grosse Noth/ unter den Bauern: welche gewaltig schmal beissen und fasten mußten; bevorab/ an denen Orten/ da/ in den vorigen beyden Jahren / der Schauer hingetroffen/ und der Reiff den Heidelwachs erstickt hatte. Also litten viel Leute grossen Hunger. Und dieser/ als ein Meister aller Köche/ der auch die schlechteste Speisen würzet und essbar macht/ lehrte sie aus gemahlten Weintrübem/ und sonst/ aus allerley Sachen/ die sie nur bekommen konnten / Brod machen; um den inwendig: bellenden Hund/ den Magen/ zu beschwigtigen. (2)

Schöner  
Winter.

Der Winter aber dieses 1686sten Jahrs setzte/ von seiner rauhen Gewonheit/ aus/ machte sich/ mit einer schönen und warmen Luft/ beliebt / und streute nur ein wenig Schnee/ dazu nur ein einiges Mal. Wiewol solche Freundlichkeit des Winters mehrmals eines ungesunden Frühlings/ oder kränklichen Sommers Vortreterinn zu seyn pflegt.

Daß am 28sten Aprilis dieses Jahrs/ (2) MS. Labac.

das Wetter in den Pulver: Thurn zu Laybach geschlagen/ ist am 729 Blat/ des XI. Buchs / bey Beschreibung der Stadt Laybach/ mit samt der Würckung solches Wetter: schlags / schon erzehlt worden: derhalben jetsu kein abermaliger Bericht hievon geschehen soll.

Ich muß aber/ bey Meldung dieses Wetter: schlags / wegen dessen/ daß ich/ im III. Buch/ am 317 Blat/ mich habe vernehmen lassen / der Geistlichen in Crain/ ihr exorcisiren und beten auf dem Freit: oder Kirchhofe liesse ich in seinen Würden/ dann beten sey allezeit und überall gut; allein es könnte doch auch so wol daheim im Hause/ oder in der Kirchen geschehen: c. Das Läuten aber mit den Glocken hielte ich für natürlich und nützlich; weil es die Wolcken zertheilte: c. einige Erläuterung des rechten Verstandes solcher meiner Zeilen thun: damit nicht Jemand/ wie mehrmalen geschicht / selbige Zeilen mir mißverständlich also aufnehme/ oder deute/ als ob ich das Exorcisiren an sich selbst/ wie auch das Wetter: Geläut schlechter Dings verwürffe/ und also den uralten Brauch der Dänisch: Catholischen Kirchen/ zu deren ich mich aufrichtig bekenne/ hiemit tadeln wollte.

Wann ich das Exorcisiren damit verwürffe/ würde ich gewislich nicht sagen/ daß ich es in seinen Würden liesse; so wol/ als das beten / doch solches eben so wol/ wie auch das liebe Gebet/ im Hause/ oder in der Kirchen/ geschehen könnte. Was man für nützlich erachtet/ so es in der Kirchen/ oder daheim geschiehet/ und überall/ und allezeit geschehen kann/ das verwirfft man gewislich nicht. Man muß aber/ hiebey zu forderst sein den Scutum quæstionis / oder die Beschaffenheit der Frage/ welche da behandelt wird/ recht betrachten/ ehe man zum Urtheil schreitet. Denn es gilt da nicht die Frage: Obes schlechter Dings / für die Wetter: Schäden / diene/ daß man bey gar schweren und grausamen Gewittern/ sich des Exorcismi und Gebets bediene? Sondern/ Ob notwendig/ bey allem und jedem Gewitter/ der Exorcismus, und das Gebet/ auf dem Frey: Hofe/ und zwar/ nach der Crainesischen Bauers: Leute falschen Einbildung/ in solchem Glauben/ oder aber gläubichen Meynung/ als ob alle Gewitter von den Heren/ und bösen Geistern / erregt würden/ verrichtet werden müßte? c. Welche Frage / von der ersten/ weit ist unterschieden. Weil



nun die Bauern solches / in solcher Meynung / auf den Freyhofe / und nicht in der Kirchen / begehren : als habe ich / einig allein / auf solche abergläubische Meynung / diese Antwort / daß es eben nicht nothwendig / nur auf dem Kirchhofe / sondern auch wol in der Kirchen geschehen könne ; gerichtet / wiewol nicht der Meynung / als ob das Gewitter alle Mal unnatürlich erweckt / und regiert werde.

Was aber insonderheit diese Worte betrifft : Das Läten aber mit den Glocken halte ich für natür ; und nützlich ; so begehre ich damit die geistliche Nützlichkeit nicht auszuschließen. Unius in clusio non est alterius exclusio. Und ist mein rechter Sinn dieser : daß das Wetter-Geläut zwar nicht nothwendig dieses Wahns / als ob der Teufel alle Wetter machte / oder / samt seinen Hehen / in allen Gewittern sich befände / geschehen dürfte ; und derhalben das Bauersvolck solches irrig auslege ; unterdessen doch aber solches / ob schon mit einer irrigen Meynung der Bauern vergeseltete / allmalige Wettergeläut seinen guten natürlichen Nutzen habe. Wobey auch zu merken / daß / in den benannten Zeilen des 317 Blats dritten Buchs / zwey Worte ausgeblieben / die zu klärern Verstande heften dienen können. Denn es sollen selbige Zeilen also gelesen werden : Das Läten aber mit den Glocken halte ich sonst auch für natür ; und nützlich. Das ist / ausser dem / daß es seinen geistlichen Nutzen hat ( wann es nicht so abergläubischer Meynung / als ob alle Wetter vom Teufel entstehen / geschicht ) thut es auch eine gute natürliche Würckung zc.

In diesem 1686ten Jahr gieng endlich die Stadt Ofen / an die Unfrige / nach einer sehr blutigen Belagerung / mit Sturm über.

\*\*\*\*\*

[ Wobey der unergleichliche Helben-Mut Ihrer Churfürstl. Durchl. in Bähern / als welcher unter dieser Belagerung / dem Feinde / mit einem sonderbaren und unermüdetem Eysen zugesetzt / ihm einen unsterblichen Ruhm ; gleich wie auch vor dem Anno 1683 / bey dem Wienerischen Entsatz / der König in Pohlen / Churfürst in Sachsen / und andre fürneme Kriegs-Haupter / eine Vorbeerwürdige Tapfferkeit erworben / und auch der Durchleuchtigste Herzog von Lothringen / dieser / und allen andren Actionen / den Preis eines klugen / fürsichtigen und

tapffren Keyserlichen Groß-Feld-Herzogs behauptet hat / und gleichfalls die ritterlich-sechtende Brandenburgische / wie auch andre Reichs-Hülff-Völcker / dem Erb-Feinde ihre Tapfferkeit rühmlichst zu versuchen gegeben. ]

Im Jahr 1687 / erlegte die Keyserliche / nebenst der Bayerischen Armee / im Treffen bey Mohag / das Feld / und schlug insonderheit den Erb-Feind / mit den Tazen des Bayerischen Leuens / als welcher damals / indem die Keyserlichen / wegen Ungelegenheit des Orts / nicht alle zum sechten gelangen kunten / nebenst etlichen Keyserlichen Regimentern / auf ihn los gieng / und ihn gar aus seinem Lager heraus / in die Flucht warff.

Es wuchs die Glori der Großmütigkeit dieses Bayerischen Herculis / in dem nachfließenden 1688stem Jahr / noch höher : indem der Himmel Ihn die Ehre verliehe / daß Er / ( als dem / wegen Erkrankung des tapffren Herzogs von Lothringen / von Keyserl. Majestät das höchste Gebiet über Dero Haupt-Armee aufgetragen war ) so wol mit der Keyserlichen / als mit seiner eigenen Armee / die Stadt Griechisch-Weissenburg / durch Gewalt eroberte / auch ein Ehren-Mal seiner Heroischen Streitbarkeit / nemlich einige Verwundung ( wie gleichfalls vor Ofen der Helden-Eyser dieses grossen Fürstens / durch sein fließendes Churfürstliches Blut / als wie mit einer Königlichlichen Purpur-Farbe / der Armee sehr lebhaft vorgemahlt war ) davon trug.

So gab auch Ihre Fürstl. Durchl. der Herz Marchgraf von Baden / einen hellen Blitz / seines tapffren Muts : in dem Er / mit drehtausend Mann / auf ihrem Bassa von Bosnia / aus dem Felde schlug : Wie von diesem / und dergleichen / im X. Buch schon was Mehrers erzehlet worden. Damals mußte sich auch Castonowicha ; an die Unfrige / ergeben : von wannen bisshero die Türcken unsren Grenzen viel Feindseligkeiten und Schaden zugesetzt.

Im Herbst dieses 1688sten Jahrs / regnete es / etliche Wochen lang / in einem Stuck. Wodurch / im December es sehr grosses Wasser setzte. Bey Alben / und Haasberg / wuchs die Unfrige so hoch / daß viel Mühlen / und Häuser überschwemmt wurden. Das Wasser stößete das Stroh von den Dächern hinweg / riß auch allerley Holzwerck mit sich fort. Damals verstopfte sich das Loch / wodurch dieses Fließwasser / die Unfrige / in die Erde

An. 1687. Treffen bey Mohag.

An. 1688. Churfürst von Bayern erobert Griechisch Weissenburg.

Fürst Louis von Baden schlägt den Bassa von Bosnia.

Castonowicha ergiebt sich.

Sehr hohes Wasser des Ung.



Erde läuft. Weil solches Gewässer nun keinen Ausgang fand/ stieg es mächtig hoch/ und setzte so wol das Schloß Kleinbäusel/ als das Schloß Haasberg/ nebst dem Markt Alben/ in große Furcht einer gänzlichen Überschwemmung. Es ist auch/ viel Wochen lang/ in solcher Höhe/ verblieben; bis zum Ende des Jenner 1689sten Jahrs; da es angefangen ein wenig zu fallen; indem vermuthlich besagtes Loch sich damals wieder geöffnet. Sollte selbiges verstopftes Loch nicht wieder eröffnet worden seyn/ und zwar von sich selbst (denn menschliche Hand vermag nichts dabei zu thun) hätte notwendig dafelbst ein See daraus erwachsen müssen; weil kein Ausgang vorhanden war/ von allein über das Gebirge; welches von demselben/ müßte überhöhet werden/ wann es einen andren Ausgang/ als durch gedachtes Loch/ gewinnen sollten.

In Ober-Crain aber hat sich/ zwischen Ragnstein/ und der steinernen Brucken/ im December/ wegen des überhäufig/ anhaltenden Regens/ ein großes Stück/ von dem Berge/ angefangen abzulösen/ und sich herunter zu schieben: also/ daß/ im Anfange dieses 1689sten Jahrs/ nemlich im Jenner/ vor dem Fest der H. Drey-König/ etliche Häuser umgestürzt/ oder von einander gerissen/ und auch viel Bäume von ihrer Stelle veretzt worden. Daher man in Sorgen stand/ es dürfte ein noch größerer Schade erfolgen.

Den 10ten Martii ist noch lauffen den Jahrs/ früh um 4 Uhr/ erhob sich/ in Crain/ ein gewaltiges Erdbeben/ dergleichen man bey menschlichem Alter/ nit gedenckt. Es gieng das ganze Land durch; doch nicht überall in gleicher Stärke. Bey mir zu Wagensberg/ fielen viel Ziegel von den Dächern herunter. Die/ auf kleine Postementen gesetzte Kugeln/ so theils von Glas/ theils von Marmel/ waren/ imgleichen die/ von Gips und Leim gemachte/ Brustbilder/ und andre dergleichen Zierrathen/ seynd allesämtlich herab gefallen/ von ihrer Stelle. In Ober-Crain hat sich nicht so stark spühren lassen; in der Temenitz hingegen desto stärker/ ja am allerheftigsten. Es hat viel Kirchen gänzlich ruinirt/ etliche Kirchthürne üben Hauffen geworffen/ auch in manchen Schloßern grossen Schaden gestiftet. Etlicher Orten hat man es/ etliche Tage nacheinander gespührt; doch nicht stark.

Ob gleich/ in dem vorigen 1688stem

Jahr/ die Cron Frankreich den Stillstand/ mit Römisch-Keyserlicher Majestät/ und dem Römischen Reich wider alle Tren und Glauben gebrochen/ und den Rheinstrom/ samt theils andre Länder/ mit Sengen und brennen/ aufs allerunchristlichste durchgezöret; in Hoffnung/ die sieghaftte Keyserliche Waffen hierdurch dem Türcken vom Halse abzuziehen: hat dennoch allerhöchst-gedachte Keyserl. Majestät/ nachdem Sie samt dem Reich/ diesem treubruchigen und grausamen Feinde eine gnugsame Macht entgegen gestellt/ dessen ungeachtet/ in diesem 1689stem Jahr/ den Krieg wider die Barbaren/ fortgesetzt/ auch/ durch Ihre Durchleucht vor hoch-gemeldten Fürsten/ Ludwig von Baden/ drey Trefsen nacheinander/ über den Erbfeind erhalten/ auch den festen Ort/ Nissa/ allwo bishero die Türcken ihr Magazin gehabt/ glücklich erobert.

\*\*\*\*\*

Im Julio dieses 1689sten Jahrs schrieb man auch über Wien/ aus Krain in Dalmatia/ vom 4ten Julii st. n. ins Reich: daß/ nachdem die Bosnische Türcken 3000 Mann versamlet/ um zu andren/ so auf den Grenzen von Croatien und Dalmatien geworben worden/ zu stossen/ und hernach miteinander zur Türkischen Armee am Morava Fluß/ zu gehen; bemeldte 5000 Türcken ihr Lager/ samt den Gezelten/ auf den Erabatiscchen Grenzen geschlagen; folgend 1000 Mann im Lager zur Verwahrung der Munition und Victualien/ gelassen/ mit den übrigen 4000 aber ihren March ins Keyserliche Gebiet genommen/ um von dannen einen Raub zu holen: Als aber der General zu Carlstadt hievon Kundschafft bekommen/ habe er mit Zuziehung 2000 Bannischer Erabaten/ bey Nacht angezeigtes/ der Türcken Lager angegriffen/ und die 1000 darinn zurück gebliebene Türcken niedergehauen; hernach hetten die Erabaten der gefesselten Türcken Kleider angelegt/ und eine starke Türkische Parthey/ welche mit Beute in der Rückkehr begriffen war/ angetroffen/ und von 6 bis 700 Türcken davon caputirt/ demnechst auch alle die Ubrige von denen 4000 meistens caput die Fürnehmsten aber zu Gefangenen/ und daneben gar reiche Beuten gemacht. (a)

Wie

(a) Aus der gedruckten ordinari Relation/ Num. 14. lit. O. Anni 1689.

Starkes  
Erdbeben  
in Crain.

Keyserliche  
Victori bey  
Nissa.

General zu  
Carlstadt  
macht viel  
Türcken  
nieder-



Wie nun über so vielfältige hochwichtige Victorien / billig die ganze liebe Christenheit frohlocket / und Gott dafür zu danken / befugt ist: also hat sich insonderheit das Land Crain darüber zu erfreuen hohe Ursach; weil es hier durch hoffentlich einer unglaublichen Last / vieler Gefahr und Unkosten hinfür wird entbürdet werden. Daun was es von diesen barbarischen Raubvögeln / denen es bishero recht am Rachen gefessen / vor diesem für Gefahr und Schaden erlitten / und was für entsetzliche Unkosten es / zu seiner Versicherung für denselben / und Unterhaltung vieler Mannschafft / wie auch zu Contributionen zum Kriege / hat müssen aufwenden / ist kaum zu sagen.

Dies gute Land ist ja eben / wie man weiß / der Größesten keines / auch Fruchtbarkeit halben / nicht unter die glücklichsten zu rechnen: sumental es die Berge meistens einnehmen. Das Bauernvolck muß sich insgemein armselig behelfen; zumal bey diesen Läuften / da des Geldes / im Lande ein schlechter Überfluß vorhanden. Oft müssen ihrer zweyen / drey / oder vier / ja noch wol mehr Haushaltungen / auf einem einigem Bauern-Grunde oder kleinen Hübten sitzen / und können mancher Orten / theils derselben so viel Brods nicht erbauen / daß sie / mit Weib und Kind / das Jahr über / sich damit erhalten und nähren könnten; sondern andre Nahrungs-Mittel suchen / mit Sam / (oder Saum) fahrten / Honig / und Lein-Handel / und andern Blutschweißigen Gewerbschafften / sich saur und kümmerlich hindurch bringen müssen. Dessen unangesehn / muß gleichwol der Baur / mit Steuer und Contribution / (deren Höhe bishero / großen Theils / von dem Türkischen Hochmut nemlich demselben zu widersehen / erwachsen ist) einkommen; er nehme sie / woher er wolle; auch über das / auf allen Nothfall / zum Anzuge gegen der Grenze / wider den Erbfeind / in Bereitschafft stehen: Angesehn / bis daher der Türkische Boden nicht weiter / als zwo Stunden / von Crain / entlegen gewest. Ja er muß / bey vorstossender Gefahr / selber gegen den Feind mit aufziehen / und das Seinige dabeim Alles verlassen.

So ist Crain / weder mit Gold / noch Silber-Bergwerken / beglückt / die Eisenbergwerke tragen zwar etwas: es geht aber schier Alles wieder auf die Bergknappen und andre Berg-Arbei-

ter. Die Versilberung des Getreides / und Weins geht schlecht von statten / oder ist / bey fruchtbaren Jahren / sehr unergblich. Die Wechsel gehen nur aus / und nicht in das Land: daher wird es / von Gelde / ganz erschöpft.

Zudem hat das Land keinen so festen und wehrhaften Platz / dahin man / in Feinds-Nöthen / sich / und das Seinige / in zuverlässige Sicherheit könn bringen. Das einige Laybach vermag dem ersten Anfall / aber keiner ernstlichen Haupt-Belagerung / zu widerstehen. Wie daun vorhin schon gemeldet / was desfalls E. Köbl. Landtschafft / Anno 1635 / wegen Ueberlassung der Stadt Crainburg / gelucht.

Nicht weniger ist der Adel ins gemein seines ganzen Vermögens / ja mancher an Haab und Gut / sehr entblößt / durch so vielfältige / gegen diesem böshafftem / Raub- und Blut-gierigem Erbfeinde / auf eigenen Säckel verrichtete persönliche Auf- und Zuzüge; so viel lange Jahre unaussetzlich continuirende / und über Vermögen gepaßte Contributionen so wol von seinem Eigenem / als von seiner Unterthanen oder Bauern Mitteln; wie auch durch allerhand andre / darneben erlittene / schwere Zustände / Quartier-Bürden / Soldaten-Berspflegungen in- und außser Lands; Unterhaltung der Crabatischen und Meer-Grenzen; und was sonst demselben anhängig / allhie aber Alles zu benennen allzulang und verdrießlich fallen würde. Wodurch er endlich ganz entkräftet und entmittelt worden. Welches dann um so viel weniger zu verwundern / wann man betrachtet / daß / von Anno 1594 nur bis 1602 / nemlich in 8 Jahren / Crain allein / dem gezogenem Calculo nach / 1699266 Gulden und 40 Kreuzer / seithero aber / und sonderlich seit der Anno 1632 / in den Schwung gekommenen Extraordinar Contribution / etliche Millionen freywillig hergeschossen.

Gleichwie nun / aus dem Allen / erscheint / was die so nahe Nachbarschafft des Erbfeindes dem Lande Crain bishero für Bürden hat verursacht / und zu dessen Erschöpfung gewürckt: also hat es billigsten Zug den Waffen seines höchsten Oberhaupts / nemlich der Kaiserl. Majestät fernern Segen vom Himmel zu erbitten: damit dieser böshaffte und höchstschädliche Erbfeind immer weiter von unsren Grenzen / auch zuletzt gar aus der Welt vertrieben werden

Gewaltige Erschöpfung des Adels.

Entsetzliche Contribution / so Crain von Anno 1594 bis 1602 erlegt hat.

Warum Crain sich insonderheit derselben zu erfreuen hat.

Mühselige Nahrung der Bauern in Crain.



den möge. Welche fernere Ausbreitung und noch höhern Schwung / der Keyserlichen Adler-Flügel / samt völligem Triumph über Türcken Tartern und alle Ihrer Majestät ungerechte Feinde / der Allerhöchste gnädiglich befördren ; mein werthes liebes Vaterland Crain aber / dem zu Ehren ich

dieses / (GOTT Lob! hiemit beschlossene!) Werck heraus gegeben / von nun an / in einem ruhigern und blühendem Zustande erhalten / und an seiner Arbeitseligkeit / (gleichwie ich anjetzo an dieser Arbeit der Beschreibung, desselben) machen wolle ein glückseliges

E N D E.



Crain=



## Erinnerung zu dem XV. Buch.

**E**ine Erzählung der Niederlage / so den Untrigen von den Türcken / bey Uzcal, unfern von Rain, im Jahr 1475 widerfahren / ist / in dem gedruckten Blat 375 seq. dieses XV. Buchs / die Lista der gebliebenen Officierer zwar von mir (E. Fr.) aus dem Lazio / Megifero / und dem Juggerischen Ehren-Spiegel / nach Ihrer Gnaden / des Herrn Haupt-Authoris gegebener Ordre / beschrieben / aber / über dem Einblick solcher unterschiedlicher Scribenten / bey denen ich die Vollkommenheit dieses Verlauffs vermutete / nicht so gleich gemercket worden / daß hochgedachter Herr Haupt-Author / in seinen Notis. von gemeldten 3 Scribenten / hierninnen etlicher Massen abgeschritten / und eine richtigere oder vollkommene Lista aufgesetzt hätte. Derhalben habe ich hiemit erinnern wollen / daß / über die Todtgebliebene / so auf bemeldtem 376stem Druckblat / in der Spalt a benannt worden / auch diese folgende so alle von gutem Adel aus Crain / und Kärndten / und etliche auch aus Steyer / waren / unter den Erschlagenen / begrieffen seynd:

1. Herz Georg von Hohenwart. Welcher ehedessen Lands-Hauptmann in Crain / hernach Burggraf zu Cilly / dimal aber / bey diesem unglücklichen Treffen / Feldhauptmann der Crainerischen Ritterschafft gewesen / und sich dabey / wie der beste Ritter von der Welt gehalten / viel Türcken / mit eigener Hand / erwürgt / auch seine tapffre Gegenwehr bis auf den letzten Blutstropfen / blicken und bligen lassen. Aber wie von der Menge vieler grosser und beiffiger Rüden / endlich auch wol der mutigste Leu erbitzen und zerissen werden kann: also hat diesen tapffermütigen Feldobersten endlich die Vielheit und überschwere Last seiner andringenden grimmigen Bestreiter überwogen und unterdrückt: also / daß er / nachdem ihm seine ritterliche Faust / von vielem Niederhauen / erstarrt / und hingegen sein Helden-Leib auch von vielen Wunden sich hefftig verblutet / endlich todt zur Erden gesunken.

2. Heinrich Prueschenk.  
3. Sigmund von Polheim.

4. Andreas Guttensteiner / ein alter Herr.  
5. Caspar Maltz (oder Moltz.)  
6. Christian Teuffenbach (oder Tiefenbach) aus Steyer: Welcher auch sehr ritterlich / bis an seinen Todt / gestritten.  
7. N. Enghard.  
8. N. Pfaffreyter.  
9. Zween von Reitschach.  
10. N. Harrer.  
11. Matthes Mindorffer.  
12. Ulrich Gall.  
13. N. Mordar.  
14. N. Koliens.  
15. N. Archer.  
16. N. Floye.  
17. N. Reyschacher.  
18. N. Sittacher.  
19. N. Holzner.  
20. Jörg Peck (oder Beck.)  
21. Alexander / des Abts von S. Gallen Diener.

Die übrige Erschlagene seynd / auf angezeigtem gedruckten Blat schon benannt: aber der Gräfel / aus dem Lazio und Megifero / Gräse genannt worden.

Weiter / so werden / auf bemeldtem 376 Bl. auch der Herr Hanns Georg Rauber / und Herr Christoph Rattmannsdorffer / nach des Megiferi Bericht / mit unter die Todten gerechnet: Welche aber / nach des Herrn Haupt-Authoris Verzeichniß nicht gerödet worden / sondern nebst Andren / die ich bald hernach / aus seiner Verzeichniß werde namfändig machen / sechtender Faust durchgebrochen / und davon gekommen seynd:

Gleicher Massen stehen / auf dem gedruckten Blat / unter den Gefangenen / der Liechtenberger / der Jörg Schweinbeck / und Herr Andre Weisbriach: welche sich aber / in der Verzeichniß Ehrenverwehnten Herrn Haupt-Authoris / gleichfalls unter denen so mit den Gegen-sich Platz zur Entziehung gemacht / befinden.

Denn es haben / laut solcher Verzeichniß / Ihrer funffzeben / nachdem schon alle die andre Christen entweder todt gemacht / oder gefangen waren / funffzeben Ritter / so alle von adlichem Blut und Mut gewest / und im Streit wid-

Wichtigere Erzählung der Anno 1475. bey Rain gebliebenen Officieren.



twider diese ungläubige Barbern/ ungläubliche Tapfferkeit erwiesen/ zu letzt/ da sie gesehen/ daß alle ihre Streit-Brüder von dem Türckischen Sebel erlegt worden/ ganz ritterlich/ wie lanter durchreißende Lenen/ sich durchgeschlagen/ Alles/ was ihnen im Durchhauen/ aufgestossen/ wie ein dabersahrender Wetter-Strahl üben Hauffen gesprengt/ oder nidergehauen/ und also die Sicherheit so wol der Freyheit/ als des Lebens/ mit schnellem Galopp erritten; nemlich diese hiernächst benannte:

Namen der 25. Cavaliers so sich damals durchgeschlagen.

1. Herz Ostermann von Ursperg.
2. Herz Georg Rauber.
3. Herz Caspar von Lamberg.
4. Herz Christoph von Lamberg.
5. N. Liechtenberger.
6. Herz Lorenz Mindörffer.
7. Herz Jörg Schweinbeck.

Solche bisher gemeldte sieben gute mannhafte Ritter waren aus Crain: gleichwie diese sechs folgendes benannte aus Kärndten:

1. Herz Andreas Weißbriach.
2. N. Kallenberg.
3. Herz N. Hellecker.
4. Herz Cosmus von Graben.
5. Herz N. Guttensteiner / ein junger Herz.
6. Herz N. Freyensteiner.

Aus Steyer aber seynd/ unter denen/ die sich durchgeschöchten/ diese zweien resolvirte Streiter und Cavalliers gewesen.

1. Herz Christoph Mattmannsdorffer.
2. Herz Wilhelm Saurer. (\*)

(\*) Annal. Schrot. MS. antiq. & MS. Prov.

## ERRATA,

So der Herr Haupt-Author in denen/ Ihm bishero übersandten Druck-Bögen/ dieses Vierdten und leßten Theils angemerket.

Der Buchstab f. bedeutet für/ l. liß/ und u. unten.

Pag. 334. 3. 3. b. für neun liß drey.  
337. 2. b. l. vor der Stadt/ gleich unter dem Schloß Neideck zc.

Pag. 342. 3. 1. u. f. Lipoglan l. Lipoglau.  
374. 4. 22. u. f. Crain l. Kärndten.

Andre Druckfehler/ so ich (E. Fr.) in diesem Vierdten Theil erblickt habe.

Pag. 35. 3. 13. a. u. XIII. ist ausgelassen das Wort sich. l. verhalten sich postirten.  
Ibid. 3. 1. b. f. der Hauptmann. l. ein Hauptmann.  
59. XIII. b. 3. 34. f. beständige Wort l. beständige Wort.  
120. XIV. 3. 7. b. l. wie gemeinlich.  
328. XV. in der 12. Zeil des Inhalts f. bedurchwütet. l. durchwütet.  
337. XV. 3. 10. a. u. f. angehenckt. l. eingehenckt.  
342. XV. 3. 32. a. f. Johannem l. Johanne.  
353. XV. 3. 13. b. u. l. Entschuldigung zurück.  
357. XV. b. 3. 26. l. in die Bastille.  
358. XV. b. 3. 7. u. seynd etliche Wörter ausgelassen/ und müssen die Zeilen also gelesen werden: des vormals hellleuchtenden Stamms der gefürsteten Grafen von Cilly erloschen.  
447. XV. 3. 20. l. Knechte zugezogen.  
451. XV. 3. 16. a. u. seynd ausgelassen diese Worte: nicht überein kommt.

Pag. Ibid. 3. 5. b. u. f. Fuchstätische l. Fuchstätische Reuter (Fuchstariani) denn es führte sie Herr Hanns Maier von Fuchstatt.  
452. XV. a. 3. 11. f. dem Grafen l. den Grafen.  
Ibid. b. 3. 11. l. eingestochen waren.  
454. XV. b. 3. 25. f. seinem l. seinen.  
Ibid. b. 3. 6. u. l. darum getödtet.  
455. XV. b. 3. 7. u. l. Stände/ darinn er allbereit lebte.  
530. XV. b. 3. 18. f. Geblüt erzeugten l. Geblüt erzeugten.  
539. a. 3. 15. Soll also distinguiert und gelesen werden: zugewahnen beginnten/ in Schlachordnung zc.  
Ibid. 3. 22. und 23. a. f. um einen guten Ausgang l. und einem guten Ausgange empfehlen.  
NB. In der Erinnerung zu dem XII. Buch p. 135. 3. 6. b. f. denn giebt man l. denn man giebt zc.  
Pag. seq. 3. 8. a. unter den gedruckten Erraten f. 32. l. 33.



Register



# Register /

Oder

Blat- und Buch- Zeiger der fürnehmsten Sachen / so in diesem Werck begriffen.

## Vorbericht.



Dem geehrten Leser diene zur Nachricht / daß man / wie bey allen guten Registern / also auch / in diesem / stets die allgemeinste Haupt- Wörter / darunter sich andrefüglich bringen lassen / zu suchen hat; bey Aufsuchung aber der Schlösser / Märkte und Klöster / zu forderst dieser Titel / unter dem Buchstaben S. müsse aufgeschlagen werden: Schlösser / Städte / Märkte / und Klöster. Denn unter demselbigen Titel wird er aller solcher Dörfer Namen / samt der Zahl des Blats / da sie recht völlig beschrieben werden / nach dem Alphabet gesetzt / und zwar die Schlösser mit diesen beygefügtten Littern Schl. die Städte mit St. die Märkte mit M. und die Klöster mit Kl. bezachnet / antreffen. Was aber sonst rares oder denckwürdiges und curioses / an jedwedem Ort / befindlich / oder geschehen; das ist / Jedwedes unter seinen besondern Buchstab / eingetragen. Zu der Beschreibung jedwedes Grentshauses muß ihm eben also das Hauptwort Grentzörter leiten: denn darunter folgen Alphabetsweise derselben Namen und Blatzahlen nacheinander. Belangend aber die Dörffer / so wird ihm das allgemeine Haupt- Wort / oder Titel / Dörffer / anzeigen / auf welchem Blat jedweden Fünfftheils des Landes Crain Dörffer / nach dem Alphabet / erzehlt werden. Gleicher Gestalt stehen unter dem Titel Herzog alle Namen der Herzogen in Crain / nach dem Alphabet; der Patriarchen ihre ehner massen / unter dem Wort Patriarchen / und der Heiligen wie auch der Pfarren ihre gleichfalls unter dem Haupt- Wort Heiligen ic. oder Pfarren. Solcher / und aller andren / allhie registrierten / Sachen / Blätter seynd mit der kleinern / das Buch aber mit der größern Zahl / bemerckt.

### A.

- A**l. Reicher Aalsang im Zepitscher See. II. 294. b  
**A**bentheuer / so zween Wisschären / in einer Hölen / erschienen seyn soll. II. 247. a  
**A**berglaube / der Dauren / wegen eines erschossenen Teufels. XI. 350. a  
**A**bergläubige Gebräuche und Heryeyen. VII. 475. seqq.  
**A**bergläubige Worte oder Characteren haben keine Würckung / ohn vom Satan. IV. 666. Wovon unterschiedliche merckwürdige Exempel vorgelegt werden. IV. 676. seqq.  
**S.** Zettel und Gebet.  
**A**bergläubische Wortsprecherinn / wird zu Aichen / geheimigt. IV. 658. b  
**A**bergläubische Wasserbesprizung. XI. 327. b  
**A**borigenes, ob sie die erste Einwohner des Landes Crain genant werden können. V. 12.  
**A**brey S. Jacobi / in Iuburnien. XI. 289.  
 Was der Abt daselbst den Soldaten / und der Procession zum Besten giebt. 290.  
**A**cephals: Derselben Ursprung / Namens Ursach / und was sie geglaubt. VIII. 592. b  
**A**chat / bey Neudorf in Crain. III. 429. b  
**A**del in Crain zucht mit auf / wider den Erbfeind. X. 352. a  
 Des Adels in Crain Unterhalt / Übung / und Lebens- Art / wie auch der Burgers- Leute. VI. 341. seqq.  
**A**delsberg. S. den Titel Schlösser / Städte / und Märkte.  
**A**delsberg. Verwundrung der Peregrinanten über die Höle daselbst. II. 278.  
 Völligere Beschreibung der Grotten bey Adelsberg IV. 531. Entsetzlicher Anblick derselben. ibid.  
 Tierliche Schau- Plätze darinn. ibid\*  
 Zwo natürliche Drueten in dieser Grotten. ibid. und 536. a  
 Ein zu dem Wasser allda hinaab gelassener Fischer will durchaus nicht / zum andern mal / wieder hinaab. IV. 532. a. b  
**A**dler: Unterschiedliche Geschlechter derselben / in Crain. III. 444.  
 Sehr grosse / welche die Schaafse davon führen. III. 445. seqq. IV. 616. a  
 Kämpff ritterlich wider 12. Frankosen. III. 446. a  
 Warum die grosse Stein- Adler / unter die Natur- Raritären des Landes Crain zu rechnen. IV. 615. a  
**A**dler- Kämpff wird für ein Vorzeichen obhandenent Kriegs gehalten. IV. 616.  
 Zween Stein- Adler / bey Dangig. ib. b. 617. a  
**A**dlersteine: Grosse bey Kolobrat. XI. 422. a  
 Fff  
 Zedrisinn



## Register.

- Aebtrissin** zu Mündendorf wird zu Rom verlaget / wegen ihrer Gastung / ihrer evangelischen Freundschaft. XI. 373. a
- Amona** woher sie ihren Namen bekommen? V. 55.
- Wann es unter Römische Oberherrschafft gerathen. V. 126. a
- Wann es vom Aetila zerstört ist. V. 224. a
- In welchem Jahr es erbauet worden. V. 232. a
- Desen Zerstör- und Wiedererbauung. V. 233
- Beweis / das es gestanden an dem Ort / wo jetzt Laybach steht. V. 234. seqq.
- Lager / Figur / und Größe desselben. 236. seqq.
- Aemter in Crain** : Derselben Unterscheid. IX. 4. a
- Landesfürstliche. IX. 5. a
- So von der Landschaft dependiren. ibid.
- Kriegs-Aemter in Crain. IX. 6. a
- Aennische Berg-Höle**. II. 241. a
- Aene Silvii** Bericht von Johann Hussens Tode. VII. 426. seqq.
- Sein weissagender Scherg / mit dem von Lamberg. VIII. 653. b 660. b. seqq.
- Seine Ruhmworte von den Deutschen. VIII. 656. b
- Wunderliches Aufkommen. VIII. 687. a
- Sein Wapen und Job-Verse / an der Thumtrachen zu Triest. VIII. 687. b
- Agarsteine** unter dem Ober-Crainischen Etsien-Berge. II. 144. b. Vey Ainsd. XI. 11. a
- Aglar** (oder Aquileia) wird / von den Langobardern verbrannt. VIII. 620. b
- Heutiger schlechter Zustand dieser Stadt. VIII. 645. a
- Allant-Wurg**. Wird wider Teufelspossen gebraucht. III. 356. a
- Albertus / Keyserlicher Prinz** / wird mit Crain belehnt. X. 235. a
- Seine geführte Kriege. X. 235. seqq.
- Wird Römischer Keyser. X. 341. b
- Wird jämmerlich ermorder. X. 243. b
- Straffe seiner Mörder. 243
- Albertus mit dem Zopff** bemühet sich die Venetianer / von der Stadt Triest / wegzuschlagen. X. 257. a
- Sein Krieg wider den Grafen von Schaumburg. ibid.
- Warum man ihn **Albertum mit dem Zopff** genannt. X. 260
- Seine angerichtete Zopff-Gesellschaft. ibid.
- Albertus / der Vierdte** / besucht das Gelobte Land. X. 264. a
- Bauet den Wienerischen S. Stephans-Thurn völlig aus. X. 265. a
- Bekommt Gifte. X. 273. b. Und stirbt. ibid.
- Albium**, das Gebirge / war der alten Japydier Sitz. I. 37. b
- Alboinus**, Langobardischer Prinz erlegt den Königl. den Gepidischen Prinzen. V. 170.
- Muß sich / vom Gepidischen Könige / bewehren lassen. V. 170. b
- König Alboinus vertilgt die Gepidas. V. 171. b
- Ali Beg** wird / von Erzhertzogs Caroli Bölschern / geschlagen. X. 348. b
- Alchus von Feistritz** / ein tapffrer Rittersmann / büßt endlich das Leben ein. XI. 134. b
- Alce** : Mexicanische / und Brasiltanische. IV. 582. a
- Höhe eines Onolobachischen Alce-Baums. IV. 582. b
- Alpen** : Gallenbergerische. II. 145. b
- Alpes Juliae seynd dreyerley. I. 77. b
- Welches die recht eigentliche Alpes Juliae seynd. ibid.
- Namen derselben bey alten Scribenten. II. 266. a
- Werden offti / mit den Alpihus Carnicis, für einerley Gebirge / gesetzt. II. 266. b
- Unterscheid der Julianischen und Carnischen Alpen. II. 267. b
- Seynd der jetzige Pierbaumer Wald. ibid. b
- Gehören unter die berühmteste Gebirge in Europa. II. 267. b
- S. Pierbaumer Wald**.
- Alphabeth**. Cyrillischen Alphabeths Ordnung. VI. 272. b
- Wie viel Buchstaben das Crainerische oder Slavonische hat. VI. 274. seqq.
- Alpius** ein Crainerischer Berg. III. 300. b
- Altraun** / so eine Frau unwissentlich gekauft. XI. 74. b
- Altar** : Köstlicher / zu Triest. VIII. 689. b
- Vey einem Altar / kommt ein Wahnwitziger wieder zur Vernunft. VIII. 798. a
- Blinde Frau wird dabey sehend. VIII. 829. b
- Ameissen** : Geflügelte / so alle sieben Jahre / in Unser l. Frauen Kirche / in Worreshke kommen. VIII. 751. b
- Amurates** / der Dritte / bricht den Frieden. XV. 509. seqq.
- Anheng** : Zettel / werden als abergläubische Händel / verworffen. XI. 91. a. seqq.
- Probe solcher abergläubischen Zetteln an einem Kinde. XI. 101. a
- Antipathia**, zwischen zweyen Wassern. II. 277. a
- Antiquitäten** werden offti / beym Dorff Treffen / gefunden. II. 183. a
- Vey zweyen alten verfallenen Schloßern. IV. 568. a
- Heidnisches Tempel-Gebäu unter der Erden. V. 237. b
- S. den doppelten Anhang** des V. Buchs.
- Brevier** des ersten Bischoffs zu Laybach / so noch vorhanden. VIII. 659.
- In einer entdeckten Begräbniß bey Castua. XI. 51. b
- Zu Crainburg. XI. 113. a
- Vey Dobraua. XI. 117.
- Vey Großdors. XI. 231. a
- Vey Eurfefeld. XI. 234.
- Uraltes Verrschafft. XI. 269. b
- Apffelbaum** : Wunderlich gearteter / in der Grafschafft Katzenellenbogen. IV. 580. b
- Ungeöhnlich grün- und blühende Apffelbaum / bey Grävenberg. IV. 581. a
- Arnulphus** / Herzog in Kärnten und Crain / wird Römischer Keyser. X. 190. b
- Macht Frankreich und Burgund demüthig. X. 191. a
- Defiegt den offte rebellirenden Großfürsten Suentibald (oder Suatopolck) X. 191. seqq. S. **Suatopolck**.
- Bekommt in Italien Gifte. X. 192. b
- Ght ab mit Tode. ibid. seqq.
- Engel streiten für ihn / wider den Suentibald. X. 193. a
- Arphaxad*



## Register.

- Arphaxad** ob er den Salah, oder den Cainan, gezeugt. V. 13. b
- Asienaz:** Ob er ein Stamm-Vater der Deutschen. I. 65. a V. 42.
- Beweis** / daß er nicht der Deutschen Nation Ursprung-Herr sey. V. 46. b. seq.
- Assur:** Wer der Assur gewesen / der Ninive gebauet? V. 32. b. seq. 34
- Avaren S. Hunnen.**
- Audieng** wird / durch Königs Dagoberti Legaten / mit list erpracticirt. X. 150. b
- Auführische Bauren** werfen viel Herren und Edelknechte / über die Schloß-Mauern hinab. XI. 360. a. Schlagen die Uszogen zurück. ibid. b
- Abändern** das Schloß Rassenfuß. XI. 395
- P. Marci d'Aviano** Reise durch Laybach. VIII. 577. seq.
- Herr Andreas von Aursberg** / gewin die Hauptschlacht wider den Hassan Basha. XV. 526. seq.
- Herrn Engelberts von Aursberg** / Gefangenschaft in Thürcken XV. 500. S. Gefangenschaft.
- Johannes von Aursberg** / Landshauptmann / verliert sich aus der Welt. IX. 23. b
- Herbard von Aursberg** / Landshauptmann / bleibt nach vielen ritterlichen Thaten / im Treffen wider die Thürcken. IX. 65. a. b. S. hiervon ein Wehrers unter dem Wort **Niederlage**.
- Große Veraurung** desselben / IX. 65. b. X. 346. a
- Seine Rede** auf dem Landtage. XV. 488. a
- Muß** mit einem kleinen Häufflein einer grossen Menge Thürcken entgegen ziehen. XV. 589. a
- Seine schwermüthige und unruhige Nachruhe**. XV. 490
- Vorbedeutliches Stutzen und Zittern** seines Pferdes. ibid. Wie er seinem Sohn zugesprochen. XV. 491. Das übrige S. unter dem Wort **Niederlage**.
- Todter Kopff** dieses Herrn / ligt zu Aursberg in Verwahrung. XI. 27. a
- Herr Hauns von Aursberg** / blutet sich todt. XI. 717. a
- Herr Weichard von Aursberg** / Baron / und Landshauptmann / in Crain / und General in Croaeten / klopft die Thürcken.
- Aursbergisches Wapen** in einem Stein zu Aursberg. XI. 23. b
- Austrasiens Begriff**. V. 226. b
- B.**
- Babylonischer Thurn / Bau:** Unterschiedliche Fragen von demselben. V. 9. seqq. 20. seq.
- Wißhälligkeit** über der Jahr-Zeit der Zerstreung vom Babylonischen Thurn. V. 12
- Ob Nimrod** der Urheber solches Baues gewesen? V. 24. b
- Von dessen** vormaligen Höhe und heutigen Spuhr. V. 27. a. seqq.
- Balderich** / Herzog in Crain / befördert am ersten die Einführung der Orgeln ins Römische Reich. X. 180. b
- Bär** wird / auf einem Bauren seines Namens / erschossen. II. 244. b
- Grosser wilder Bär** kommt ins Schloß Gallenberg gelassen. XI. 162. b
- Bären** / in Crain / von ungemeiner Größe X. 269. a
- Bart.** Wunderlanger Bart Herrn Andreas Eberhard Raubers / Ritters / ic. XI. 631
- Bart** wird / in ein Säcklein vernehet / und einem Edelmann angehenckt / fürs Fieber. IV. 677. a. Der auch gesund wird. 677. b
- Bart** / abnehmens sonderbare Gewonheit / bey anretender Regierung. X. 146. a
- Bastard** eines Herrn von Wagen / will seines Vaters Brudern ermorden; und komme selbst darüber imms Leben. XI. 621. a. b
- Bau:** Unterirdischer der alten Römer. II. 280. a
- Baum** um dessen Stamm man oben herum tanget / und auch speiset. XI. 568. b
- Andreas Baumknechers** Tapfferteit und Vergeltung X. 239. a. seq.
- Seine enftige Bemühung** um den Entsatz des zu Wien belagerten Keyser Friedrichs. X. 295. b XI. 278
- Baum** und Straud-Früchte in Crain. III. 345. seq.
- Bäume:** Wilde Bäume. III. 353. seq.
- Seltene Eigenschaft** etlicher Bäume. IV. 578. seq.
- S. Föhrenbaum / Tuschbaum / Apfelbaum / und Aloe.**
- Baur** wird vom Teufel mit einem vermeyneten Schafte geclafft. XI. 344. b. seq.
- Bauren** in Martensdorf müssen bisweilen der Häfcher Stelle versehen. II. 181. a
- Drengen** sich possivlich zum Evangelio. VIII. 786. a
- Bauer** corrigirt sein verfassenes Weib durch einen erdichteten Teufel. XI. 351. b. seq.
- Bauer:** fällt in das Wetterloch bey Wurensfeld: Ein anderer deswegen hinabgelassener / wird närrisch. IV. 542
- Besoffener** wird von seinen Däsen in den Saumstrom geführt. VIII. 745. a
- Bauren-Empörung** in Crain IX. 44. a. XI. 359 b. seq. S. **Auführische Bauren** / ic.
- Becker** / so das Brod zu klein backen / wie sie zu Laybach gestrafft werden. XI. 685. a
- Begrabene Frau** lebt wieder auf. XI. 715. a
- Begrabener** wird ausgegraben / und ihm ein Pfahl durch den Leib geschlagen. VIII. 835. XI. 342. a
- Geht** bey Nacht / zu Krinet herum / klopffe an die Häuser. XI. 318. a
- Wothzüchtigt** die Weiber. ibid.
- Wie man** endlich mit diesem umgehenden Todten verfahren. ibid. seq.
- Ein anders** noch frischeres Exempel. 318. b
- Beicht.** Ein paar Gläser Weins für die / so ihre Ofter-Beicht gethan. VII. 474. b
- Beinbruch** / denckwürdig / wiederholter / auf der vortigen Stätte. XI. 995. b
- Belagerung** wird durch Hinausschießung einiges Proviant / aufgehoben. VIII. 823. a
- Belinus,** was es für ein Heidnischer Abgott gewesen. VIII. 520. seq.
- 334
- Berg



## Register.

- Berg:** Der Keybel IV. 558. seq. Auf dem/ im Winter/ gern ein Unglück geschieht. IV. 559. b  
 Der Kerna, ein Berg von wunderlicher Eigenschaft. IV. 562. S. Kerna.  
 Der Berg Utschka, S. Utscha-Berg.  
 Der Berg Timavus S. Timavus.  
 S. auch Gebirge.  
 Der Berg Korlechna welcher Crain und Kärnten scheidet. III. 383. b. Grausam abschüssige Felsfelsen da selbst. ibid.  
 Dadurch man/ auf einem Fluß/ fährt. IV. 481  
 Auch/ lieblich/ beträuerter Berg/ auf dem Wege nach S. Baume in Frankreich. IV. 592. a. b  
**Berge:** Die hoch seynd S. Hohe Berge.  
**Schneeberge S. Schneeberge.**  
**Berge in Ober-Crain.** II. 141. bis 145. (nach dem Alphabet gesetzt.)  
 Der heilige Berg/ so kein Schwein leidet. II. 143. a  
 In Unter-Crain. II. 189. seqq.  
 In Mittel-Crain. II. 221. seqq.  
 S. Peters-Berg. II. 222. a  
 Usgoeten-Berg. ibid. b  
 In Inner-Crain. II. 266. seq.  
 Vormalige Namen der Crainerischen Berge. II. 299. a  
**Berge** dadurch Strassen/ und gangbare Wege/ gehn. IV. 557  
**Bergleute:** Wie sie allgemach durch den schädlichen Dunst/ umkommen. III. 408. a  
**Berg-Hölen** in Crain erwecken viel Ungewitter. III. 310. a  
**Berg- und Hammer-Werke** in Ober-Crain. II. 126. seq. 141. b  
 In Unter-Crain. II. 183. b  
 In Mittel-Crain. II. 217  
 In Inner-Crain. II. 262  
 S. die Beschreibung aller Crainerischen Bergwerke. III. 184. bis auf 413  
**Berg-Loch** / so auf einen Stiehmurff Wind glebt. II. 142. a  
**Wey Stednick** / dadurch man sich / zu einem inwendigen Raume/ so unterschiedliche Kammern hat/ hinab läßt. II. 169. a  
**Berg-Hölen** / darinn man zu einem See kommt II. 271. seq.  
**Berg-loch** bey Laas; darinn sich mancherley Figuren präsentieren / und mit dessen Wasser sich Leute besprengen. XI. 327  
**Bergmännlein:** Falsches Gerücht von denen zu Yaria. III. 417.  
 lassen sich allda hören. III. 415. a  
 Kampff eines Bergmanns mit dem Bergmännlein. III. 419  
 Was man einem Bergknappen wider die Ansehung eines Berg-Gespensstes gerahren. III. 419. b  
**Bergwerke** in Crain / III. 381. seqq. S. bis 413  
**Berg-Richter:** Ober-Berg-Richter in Crain. III. 383. b  
**Berg-Schloß** / rares S. Schloß.  
**Bechworne Samtrions-Wurk** / so die Mägde in Crain gebrauchen / die jungen Kerl an sich zu ziehen. 357. III. b. 359. b  
**Bessehem** werden die Finger / ohne Verletzung ins Maul gestekt. VIII. 527. b. seq.  
**Betschaffe** / iralles / so im Grunde einer Mauren gefunden worden. XI. 269. b. S. den Abtract davon am 470. Blat.
- Beurelschneider** im Dorff Jauchin II. 120. b  
**Bewillkommungs-Rede** des Doctor Schulte-hens / an Josephum Grafen von Nabarra / und Bischofen zu Laybach. VIII. 673. b  
**Beysitzer** in Crain. IX. 5. a  
**Bibel:** Die teutsche Bibel Martini lutheri / wird durch M. Georgium Dalmarinum, in die Windische / oder Crainerische Sprache versetzt; aber nach dem E. Ibbi. Landschaft dieselbe drucken lassen / vom Erzhertzog Carl / in Crain / verboten. VI. 348. a. b  
**Bibliothec** des Herrn Grafens Wolf Engelbrechte von Anersberg / zu Laybach. XI. 671. b  
**Bienen:** wie man in Crain damit umgeht. III. 454. b. seq.  
**Bienen-Zäuser** / in den Höchern der Maur des Schloßes Crain. XI. 206. b  
**Bild** der Mutter Gottes zu Michaelsterten / daran das Haupt von der Natur selbst gebildet. XI. 366. b  
 Soll das Gewitter verreiben. 367. a  
**Bilder** Adams und Evas / am Nahthause zu Laybach / von sonderlicher Arbeit. XI. 271. a  
**Marris dolor** / zu Laybach. XI. 689.  
 Unser k. Frauen / bey der Jesuiter Kirchen zu Laybach / nach des Herrn Haupt-Authors Erstfindung. XI. 689. a. b  
**Bild** / so ein lustiger Pfarrer / den Ratschachern zum Poffen / hat mahlen lassen. XI. 463. b  
**Bild** S. Georgii wird von einem Spötter ins Feuer geworffen. XI. 539. b. Drüber das ganze Schloß im Feuer aufgeht. 540. b  
**Billich** / ein besondres Thierlein in Crain. III. 417. a. seqq.  
 Der böse Feind treibt sie zur Weide. ibid. b. IV. 583  
 Wie diese Thiere sich für dem Teufel verstecken. III. 437. b  
 Des Satans Schnallen und Pfeiffen dabey. 438. a  
 Sie werden vom Teufel gezeichnet. ibid.  
 Wie der Teufel die Leute bey dem Billichfang öffet. 439. b  
 Ihre Nester. 438. a  
 Wie man sie fahet. III. 439. b. seq.  
 Ihre Winter-Höcher. III. 429. b  
 Fleisch der Billichen. III. 441. b  
**Bischoff** / Thomas Ehrön / stofft einen Evangelischen Pfarrern zur Kirchen hinaus. VIII. 669. b  
**Bischoffe:** Drey gefürstete Bischoffe in Crain / samt ihren Wapen. IX. 100. seq.  
**Bischoffe** / vormalige zu Emona / in Crain / seynd diese nach dem Alphabet albhe gesetzt:  
 Castus. VIII. 650. b  
 S. Florus. VIII. 650. b  
 Gennadius. VIII. 651. a  
 Johannes. 651. a  
 Mauritius. 652. a. seqq.  
 S. Maximus. 650. a  
 Maximus, der Andre. 650. b  
 Patritius. 651. b  
 Paulus. 652. a  
**Bischoffe zu Laybach** / seynd nach der Zeit ihrer Regierung / diese:  
 1. Sigismundus von Lamberg. VIII. 654  
 2. Christophorus Rauber. 660  
 3. Franciscus Kajstainer. VIII. b. 663  
 4. Urbanus Teytor. 664  
 5. Peter



## Register.

5. Peter von Sebach.	VIII. 665. a	Allgrosster Ausschnitt der Römischen Scribenten / von seiner Alderlage.	I. 70. a
6. Conradus Glusisch.	665. b	Zweyerley Brenn.	I. 72. a
7. Balthasar Radtzig.	666. a	Brot aus Korn und Weizen.	III. 347. a
8. Johannes Tautscher.	666. b	Brucken; abscheuliche über den Canckerfuß.	II. 136. b
9. Thomas Chron.	668. seqq.	Schnee-Brücke über den Sau-Ström.	II. 158. b
10. Meinardus Searlschins	672. a	Steinerne Brücke / welche die Natur selbst / über ein unger-irdisches Fliesswasser / gebauet hat.	II. 243. b
11. Otto Friedrich / Graf von Buchheim.	673. a	Steinerne Wasserbrucken in der Höle bey Adelsberg.	II. 280.
12. Josephus / Graf von Nabatta.	673. b seqq.	Zwo natürliche Brücken in der Grotten bey Adelsberg.	IV. 521. b
13. Herr Sigismundus Christophorus / Graf von Herberstein: welcher annoch regiert.	676. a	Natürliche Gelegenheit zu einer behändigen Brucken.	IV. 605. a
Bischoff zu Laybach / wird mit freyer Hofung und Wiesen beschenkt.	X. 294. a	Wunderwüldige Brücke zu Bischoflack.	XI. 3. a
Bestimmt vom Keyser Macht / Mineralien zu graben.	X. 299. a.	Warum E. köbl. landschafft die zu Haidenschafft hat bauen lassen.	XI. 272. b
Erlange das Recht der Fischerey / auf dem Saustrom.	X. 315. b	Bruder-Mord / unwillkührlicher.	XI. 473. b
Bischöffe zu Viben.	VIII. 677. seqq.	Brüder: die einander zugleich erschossen.	IV. 574. seq.
Bischöffe zu Triest.	VIII. 682. seqq.	Ihre beyde Todten-Köpffe wollen unzertrennlich bey-sammen bleiben.	IV. 575. b
Bisshums Laybach Anfang / und Siffiter.	VIII. 655. a. seqq. X. 294. a	Zween Bettern / und zween Bräuder / erstechen einander zu Ling.	IV. 576.
Demselben wird ein neuer Foundation-Brief ertheilt.	X. 307. a	Zween gräßliche Bräuder erschiesen einander.	ibid.
Bisshum Gurck wann es aufgerichtet worden.	XI. 395. b	Derer sechs / im Schloß Hopffenbach / bey-sammen ge-wohnt.	XI. 285. b
Bley-Erz und Kupffer-Erz bey dem Schloß Lübeck.	XI. 347. a	Brüderschafft des H. Rosentranges in der Kloster-Kirchen zu Michelstätten.	XI. 367. b
Blindes Weib wird sehend bey dem Altar.	VIII. 829. b	Brüderschafften in Laybach.	XI. 696. b seq.
Blockberg ob er der Mons Bructerorum sey?	XI. 275. b	Brunn: schöner Brunn / bey Liechtenberg.	XI. 339. a
Blumen in Crain.	III. 371. seqq.	Zween schauwüldig-springende Brunnen in der Stadt Laybach.	XI. 673. a
Benennung etlicher Blumen Geschlechter der Geyer-ausischen Gärten.	XI. 174. seqq. 178.	Brunnen: welche Unreinigkeit hassen.	IV. 501. a
Blutiger Steinberg woher er also genant.	II. 221. a	Der Voller-Brunn in Westphalen.	IV. 599.
Blut-Mage eines erschlagenen Leichnams bey dem Vor-übergehn seiner ehebrecherischen Mörderinn.	XI. 297. a. b	Brunn dessen Wasser / auf einen Pfeiffenschall heraus fährt.	IV. 599. b
Bocksfahrer in was für einem Pact sie begriffen.	XI. a. seq.	Der Beintlein-Brunn in England.	IV. 600. b
Etliche denckwürdige Exempel von Leuten / die auf dem Bock geholt worden.	ibid. seqq.	Brünnlein: wunderbartliches bey S. Serv.	IV. 496. b
Bödem und Thäler in Ober-Crain / werden nach dem Alphabeth beschrieben vom 135. bis zum 141. Blat des II. Theils.	II. 185. seqq.	Vergleichung desselben / mit dem Brunn in der Gros-te / S. Baume.	IV. 501. b
In Unter-Crain.	II. 127. seqq.	Mertians tritiger Bericht von selbigem Brunnen.	IV. 502. a
In Mittel-Crain.	II. 262. seqq.	Brunnquellen seynd in Ober-Crain frisch und ge-sund.	II. 148. a
In Inner-Crain.	II. 291.	In Unter-Crain.	II. 194. seqq.
In Ysterreich.	II. 291.	Im Kessel-Walde; dabey der Graf von Auersperg eine Grotte zurichten lassen.	II. 224. a
Bogdan: Was dieser Nam für eine Bedeutung hat.	VI. 299. a.	In Mittel-Crain.	II. 227. seqq.
Bonus faufft den Deutschen Gesandten ihre Geheim-nissen ab.	X. 126. b	In Inner-Crain.	II. 270. seqq.
Boruch / Herzog in Crain / treibt die Hunnen wieder aus dem Lande.	X. 175. a	In Ysterreich.	VI. 294.
Tod dieses Herzogs.	ibid.	So keine Leinen-Wäsche gestattet.	IV. 600. a
Herr Borromi wird / bey einer grausam-tiefen Stür-zung mit dem Pferde / wunderlich erhalten.	XI. 403. b. seqq.	So kein Vieh aus sich will lassen trincken.	ibid.
Braut wird / mitten aus dem Geleitz der Hochzeitleute / entführt.	VIII. 797. a	S. auch Quellen.	
Bräutigams Vor-Schau am H. Christ. Abend.	VII. 476. seqq.	So für die Augen gut.	IV. 603. b
lächerlicher Fall / so zweyen Mägden darüber widerfah-ren.	VII. 477. b. seqq.	Brunnquellen bey Aind / von sonderbarer Ammut.	XI. 11. a. XI. 296. b
Brennus präsentirt sein Schwert zum Gegengewicht des Römischen Goldes.	I. 65. b	Bryno / Graf bekomme vom Keyser ein Stück von Crain.	X. 182. b
		Buchdruckerey wird zu Laybach aufgerichtet.	XI. 725. b
		Büchsenmeister / berühmter in Crain.	III. 392. b
		D. Burchardi Bericht / von den Wädern und Kräutern in Crain.	III. 378. seqq.
		Bürgermeister zu Laybach / und was für Personen solches Ehren-Amte bishero haben bekleidet.	XI. 701. seqq.
		Ihre Wapen.	XI. 700.
		III ij	C. Cainan.



- C**
- C**linan: Erörterung der Erittigkeit wegen des Cai-  
nans/ dessen S. Lucas Meldung thut. V. 14. a  
**Calender**: Neuer Calender wird den Crainern anbe-  
fohlen. X. 349. a  
**Cancker**, Fluß. II. 136. b. und 151. a. b  
**Cancker**, Thal in Ober-Crain. S. Thal.  
**Caniser** / Obrster Bachmeister / wird für Standmä-  
ßig erklärt / mit Jedwedem zu sechten. XI. 675  
**S. Cantiani** Kirche / in einer grossen Wildniß. IV.  
481. a  
**S. Cantianus**: Warum er unter die Crainerische Heiligen  
gehört. VIII. 501. b  
**Capelle** / zu Galleneck / darinn viel Personen Balvasort-  
scher Familii inhen. XI. 164. b  
**Carna**, die Römische Göttinn. I. 52. a  
Ob der Nam Carno von ihr entsprossen. I. 52. a  
Ihr stürnehmstes Amt. I. 53. b  
**Carni**: Ob sie / von den Karren / so genannt. I. 49. seq.  
Wo der alten Carnorum Sitz gewest. I. 65. a  
Haben Rom / unter dem Brenno, einäschern heissen.  
I. 74. a. seq.  
Ob sie von den Carnuibus ihren Namen haben. I. 77.  
a. 79. b. seq.  
Seynd gar iralte Vöcker. I. 84. seq.  
Ob sie von dem heidnischen Priester / Carno, ihren Na-  
men empfangen? I. 91. a  
Wieder Nam Caroi und Crani, auf die alte Kärndter  
und Crainer gelangt. I. 92. seqq.  
Der Carnorum Hertommen und erster Sitz in Carnia.  
V. 72. b. seq.  
**Carnia**: Ausbreitung des alten Carniz. I. 38. a  
Gehet in drey Theile. Ibid.  
**Carnia** und **Crania** seynd durch einen Letterwechsel aus-  
einander entsprungen. I. 41. b  
Des alten Carniz Grenzen. V. 75. a  
Wann es / von den Römern / bezwungen worden. V.  
125. a. 126. a  
**Carnielli**. I. 38. a  
**Carniolia**: Bey welchem Authore man diesen Namen  
am ersten liest. I. 38. b  
Wie dieser Nam aufgekommen. I. 48. b  
**Carnuntum**: Ruinen und Spuhrzeichen dieser vormal-  
tigen Stadt. I. 34. a  
Woher sie ihren Anfang genommen. I. 77. a  
**Carnus**, was es eigentlich bedeuete. I. 87. seqq.  
Wie dieser Nam unter die Gallier gerahen. I. 95. a. b  
**Carnutes**: wo sie / zu J. Caesaris Zeiten / geseßen. I. 62. a  
**Caroimannus**, Herzog in Kärndten und Crain / ents-  
schütter sich der Verleumdungen / bey seinem Vater.  
X. 183. a. b. seq.  
Kommt in Lebens-Gefahr. X. 185  
Seine Victorien / wider den Mastices. X. 185. b. seq.  
Wird König in Bayern und Italien. X. 186. b  
Sein Tod und Begräbniß. X. 189. b  
**Carolus Magnus**: Warum ihn Crain unter seine Pa-  
tronen rechnet / und den Heiligen beziehet. VIII.  
501. a  
Seine Fürsorge für die Erbauung der Crainer zum  
Christlichen Glauben. VII. 391  
Wie er / von der Rede eines heidnischen Königs be-  
schämt worden. Ibid.  
Sein Ausspruch über die Erittigkeit Arnonis / und  
Paulini. VIII. 630. a  
**Carolus** / König von Apulien / masset sich der Ungari-  
schen Cron an. X. 255. a. Wird ermordet. 267. a  
Vorbedeutungen seines Unglücks. S. Ominierung.  
**Carolus** / der Fünffte / Röm. Keyser / wird beschrieben.  
X. 318. bis 327  
Will sich / von den Befandten der Erbländer / die Hand  
nicht küssen lassen. X. 322. a  
Nimt von Crain die Erbuldigung ein. 323. b  
**Carolus** der 7. fordert gewisse Personen aus Crain /  
zur Besetzung eines Hofraths. X. 324. a  
Tritt Crain seinem Herrn Brudern / Ferdinand / ab.  
Ibid.  
Läßt / noch bey leben / seine Leichbegängniß präsen-  
tiren. X. 326. b. seq.  
Sein christliches Ende. X. 327  
**Carl** / Erzherzog der Zweyte / wird beschrieben. X.  
343 bis 349  
Nimt die Versorgung der Erabatitschen / Windischen /  
und Meer-Grenzen auf sich. X. 347. b  
Verlangt junge Edelleute aus Crain / zu Zeug / Die-  
nern / ihrer Tapfferkeit halben. X. 348. a  
Bauer Carlsstadt. X. 348. b  
**Carthago** ist ein corruptirter Nam. I. 48. b  
**Carvancas**, was es für ein Gebürge. III. 299. a. seq.  
V. 81. b. V. 110. a  
**Carusadius**: ist der Karstberg. III. 300. a  
**D. Carusa** Bericht von der natürlichen Glückseligkeit des  
landes Crain. III. 373. seqq.  
**Caschel** / ein Dorff in Ober-Crain / da man die Güter und  
Waaren einschiffet. II. 121. a  
**Castellan** / Titel / wie er in Crain gebraucht wird. XI.  
330. b  
**Castua** / die Herrschafft / wann sie dem Herzogthum Crain  
incorporirte worden. XI. 43  
Des Hauptmanns allda jährliche / so genannte Rö-  
nigliche Hochzeit. XI. 6  
**Castuaner** werden / zur Straffe ihres ermordeten Haupt-  
manns / höher angelegt. XI. 48. b  
Wie sie ebedessen ihren Pfarrern / von der Mahlzeit /  
heimgetragen. XI. 50. a  
**Catalogus** der Crainerischen Scribenten / und ihrer her-  
aus gegebenen Schriften. S. Scribenten.  
**les Caves goustieres**. IV. 565. b  
**Celta**: Ursprung dieses Namens. I. 9. a. b. seq. Hadria-  
ni Junii Urtheit davon. I. 11. a  
Bodini und Cluverii Meynung. I. 12. seq.  
Wie weit der Celen Nam gereicht. I. 16. a  
Beyraume und genaue Bedeutung des Namens der  
Celtarum. I. 21. b  
J. Caesaris Irthum in Beschreibung des Celtischen  
Namens. I. 21. b  
Wie weit die Celtische Grenzen gereicht. V. 62. a  
Wann sie sich in Crain gesetzt? V. 65. b  
Celtischer legaten stolze Antwort / gegen dem grossen  
Alexander. V. 63. b  
Ob die Gallier / oder Germanier / solche Antwort gege-  
ben? V. 63. b. seq.  
**Cetius**, was es für ein Berg. III. 300. b. V. Kalen-  
berg.  
**Characteren**. Balladische Characteren werden ver-  
kauft und für heilsam geachtet. VII. 490. a  
**Chitim**: was eigentlich für Länder damit gemeint wer-  
den. I. 4. seqq.  
Unterscheid zwischen Chitim und Chutijim. I. 6. b  
**Chitomarus**, Herzog / führt die Christliche Religion ein /  
in Crain. X. 175. a  
H. Christi



## Register.

- H. Christ-Abend** / wie er von Manchen durch abergläubige Gebräuche / oder andre verführte Weise / entbehrig wird. VII. 475. seq.
- S. Blögen-Opffer / und Bräutigams-Vor-schau.**
- S. Chromatius**, ein gottseliger Patriarch zu Aglar / will nicht / daß man die Kezer solle plagen und belästigen. VIII. 584. a
- Thomas Chron** / Bischoff zu Laybach / und ein enstziger Verfolger der Lutherisch-Evangelischen Prediger / was für Schrifften er heraus gegeben. VI. 350. a. b
- Chus**, was es für ein Land sey? V. 8. b
- Cilly**: Des Grafen von Cilly Untergang. **S. Grafen von Cilly.**
- Cirknizer Wunder-See.** II. 228. seqq.  
Wohin er sich / samt seinen dreyen Wassern / verliert. II. 237. a  
Fluß / so aus demselben hervor laufft. IV. 481. a. b  
Grotte bey Podperchio, dienet dem Herrn Haupt-Author zum Beweis dessen / was er / von der inwendigen Belegenheit dieses Sees / geschrieben. IV. 556. b
- Benennung der Scribenten / welche von diesem See geschrieben.** IV. 619. seqq.  
Wie ihn die Alten genant. IV. 620. a  
Warum die Fremde diesen See nicht richtig beschreiben können. 621. b
- Curiosität eines Pfarrern von Ravenna in Erforschung der Belegenheit dieses Sees.** 622. (a)  
Doctor Schönlebens irriger Bericht von Verstopfung der Löcher dieses Sees. 622. b  
Was Kircherus für die Ursachen der Eigenschaften dieses Sees ausgegeben. 623. a  
Cluverii, und Andrei / Beschreibung desselben. ibid.  
Ob die Römer / von dieses Sees Natur / gewußt. IV. 628. b
- Mißverständnis einiger Scribenten / wegen des Zu- und Abflauffs dieses Sees.** IV. 629. b
- Von der wahren Beschaffenheit dieses Wunder-Sees / als dessen Lager-Gegend / Länge / Breite / Tiefe / und fürnehmsten Löchern ic. ist das XLVII Capittel vom 635. Bl. bis 646.**
- Fließige Observation / so der Herr Haupt-Author / bey diesem See angewandt / zu gründlicher Erkündung dessen Natur.** IV. 632. 687. b
- Namen der Löcher / oder Gruben dieses Sees.** IV. 634. b
- Allerley Umstände von der Fischerey daselbst.** IV. 635. seqq.
- Cirknizer See: Wunder-grosser Hecht daselbst: S. Zechr.**  
Wie die Züge aufeinander gehen. IV. 639. seqq. 643. b. 644. seqq.  
Grosse Krebse daselbst. 639. (a)  
Schnell-lauffender Canal / so die Fische herzu führt. IV. 640. a
- Underschwämer Zulauff der nackrenschlößren Leute / bey der Nachlese.** IV. 645. a
- Von ertiden sonderbaren Gruben / und dem all da haltendem Trummel-Schall.** IV. 647. a
- Was einem Fischer / unter dem Bodem einer Gruben / begegnet ist.** IV. 647. a. seqq.
- Igeln kommen / auf einen Zuruff gewisser Worte / in zweyen besondern Gruben dieses Sees / häufig herbey.** IV. 652. a. Ob solches natürlich geschehe? **S. Igeln.**
- Zwey Löcher / aus welchen / wann es donnert / das Wasser ungestümlich hervor stürzet.** IV. 681. b
- Blinde Enten / die ein gewisses Loch dieses Sees auswirfft.** 682. b
- Ausbruch und Wiederkunft des Wassers.** IV. 682. seqq.
- Heu-Ernte und Saat / in diesem Seegefilde.** IV. 683. b
- Wachtelhub auf demselben / nachdem er abgelossen.** ibid.
- Wasservögel und Geflügel daselbst.** 684. a
- Vielerley wilde Enten allda.** ibid.
- Knautvögel.** ibid.
- Schwarze kleine Enten.** ibid.
- Reicher Fischfang daselbst.** IV. 684. b
- Dreyerley Fische in diesem See.** ibid.
- Unterschiedliche Fragen von ertichen felsamen Beschaffenheiten dieses Sees.** IV. 685. seqq.
- Exemplarischer Beweis der Canäle und Heber dieses Sees.** IV. 687. b
- Anweisung der inwendigen Wassergänge des Cirknizer-Sees.** IV. 688. b
- Wo die sich verlierende Wasser dieses Sees hinkommen?** IV. 694. b
- Warum dieser See nicht alle Jahr abgethet.** ibid.
- Erinnerung eines Fehlers / in der grossen Kupffer-Figur dieses Sees.** IV. 696. b
- Nicodemi Frischlini Carmen von diesem See.** VII. 450
- Claudius**, was es für ein Berg gewest. V. 102. b
- Collegium Societatis Jesu** wird zu Laybach angerichtet. VIII. 703. seqq.
- Deliquen / so ansangs in die Kirche der Societät gekommen.** VIII. 705. b f.
- Ehren-Gepränge / bey Einweihung selbiger Kirchen.** VIII. 706. a. seqq.
- Patres Rectores dieses Collegii.** VIII. 713. b
- Beschreibung selbiges Collegii.** XI. 690. a. seqq.
- Comtereyen in Ober-Grain.** II. 13
- In Unter-Grain.** II. 175
- In Mittel-Grain.** II. 212
- Comters (oder Commendatoren) des Teutschen Hauses in Laybach / so bishero daselbst gessen.** XI. 690. b. seqq.
- Doct. de Coppinis Discurs von Laybachs Belegenheit / und andren Sachen mehr.** III. 329. seqq.
- Erabaten: derselben Sig in Grain.** VI. 302. a
- Ihre Sprache / Wohnungen / Manier der Haare und Warts / Kriegs-Lob / Heirathen.** VI. 302. seqq.
- Ihr Sebeln-Tanz.** VI. 305
- Grain ist / unter dem Namen Chitic mit begriffen.** I. 6. b
- Ein Stück desselben ist zu Pannonien gerechnet worden.** I. 34. b
- Heutige Eigen-Namen des Landes Grain.** I. 38. b
- Wie es / aus dem Namen Carni und Carnia, entsprungen.** I. 39. seqq.
- Ob es von Crano, einem Sohn Noah / so genant.** I. 51. b. Oder von dem Tuscanischem Könige Crano. ibid.
- Fürnehmer Ursprung des Namens Grain.** I. 87. seqq.
- Wie die Alten es abgetheilt.** II. 217. a
- Beweis / daß Grain 127 Jahre / vor Kärndten / bey dem Hause Desterreich gewest.** X. 316. b
- Grain / dessen heutige Grenzen / und richtige Abtheilung.** II. 99. seqq.
- Ist Volkreich.** II. 103. b
- Sff iij
- Grain



## Register.

- Crain** muß viel Grenz-Häuser wider den Türcken versehen. II. 103. b  
 Hat einen grossen Adel. 103. b  
 Länge und Breite desselben. II. 104. a  
 Seine Fruchtbarkeit. II. 104. b. 108. a  
 Hat gelinden Winter. II. 105. b. Hat reiche Viehzucht. II. 108. b. und berühmte Pferde. *ibid.* Allerley Wildpret und Fischwerk. *ibid.*  
 Was für Mineralien es hat. *ibid.* Begreiff viel Natür-Wunder in sich. II. 109. b  
 Seine erste Einwohner. **S. Einwohner.**  
 Wann und wie es unter Römische Vormässigkeit gefallen. V. 124. b  
 In welcher Zeit die barbarische Völker in Crain eingebrochen. V. 126. b  
 Wie es vor der Römer Anfunfft / und hernach von ihnen selbst regiert worden. X. 126. seq.  
 Wählt den König von Frankreich zum Schutzherrn. X. 175. a  
 Nimt den christlichen Glauben an. X. 175. a  
 Bekomme Markgrafen. X. 176. b. X. 200. b  
 Wann es ein Grenzland Teuschlandes worden. X. 183. a  
 Wann es ein Herzogthum worden. X. 203. a. 212. a. 215. b  
 Wird von Kärnten abgefondert. X. 208. b. seqq.  
 Unter wie vielerley Herrschafften es gerathen. X. 210. a  
 Kommt ans Haus Oesterreich. X. 212. a. seq.  
 Wird vom Herzog Ulrich dem Könige Ddacker im Testament vermacht. X. 222. a  
 Tritt vom Könige Ddacker / zum Keyser Rudolph. X. 230. a  
 In Crain wtd / zu Wiederaufrichtung der Wienerischen Hohen Schul / ein Anschlag gemacht / auf die Praelaturen etc. 335. b  
**Crainer** : wann sie den Namen der Celtarum haben erlangt. I. 19. a. seq.  
 Ob sie für Illyrier geachtet worden. I. 18. b  
 Ob man sie vormals auch Gallier geheissen. I. 24. seq.  
 Seynd auch unter den Galliern gewest / welche Delphos angegriffen. I. 71. a  
 Seynd arbeitsam und dauhaft. II. 103. a  
 Ihre Speisen. II. 103. a  
 Haben lust zum Soldaten-Leben. II. 103. a  
 Ihre Sprache. II. 104  
 Ihre Kleider-Tracht. **S. Kleidung.**  
 Werden alt. III. 322. a  
 Ob sie von Chitim herkommen? V. 40. b. Oder von Ascenaz? 41. a  
 Treten unter Frankreichs Schutz. V. 227  
 Müssen dem Bayerfürsten huldigen / und entziehen sich wieder demselben. V. 227. a  
 Kommen unter Fränckischen Gewalt. V. 227. b  
 Nehmen den christlichen Glauben an. V. 227. b  
 Eyer der heutigen Crainer in ihrem Gottesdienst. VII. 470  
 Häuffige und eyfsige Heiligen-Feyer unter dem Bauersvolck. VII. 471. a  
 Strenge Enthaltung vom Fleisch-essen. VII. 471. b  
 Schlagen den Feind wieder aus Triest. XI. 597. a  
 Dringen Succurs hinein. *ibid.*  
 Ob sie zu den Illyriern / oder Teuschern gehören. XV. 598. seqq.
- Crainer** helfen den belägerten Keyser / Friedrich / einsetzen. IX. 21. a  
 Ziehen / unter ihrem Landhauptmann / dem zur Neustadt belägerten Keyser / Friedrichen / zum Entsatz. X. 289. b. 291. b  
 Erobern / nebst den Kärndtern / Rattmannsdorff. X. 292. a  
 Ziehen mit zu Felde / wider den Grafen von Börg. X. 292. b  
 Gehen mit vor Wien / den belägerten Keyser Friedrich zu befreien. X. 296. Und werden / zum Ruhm-gezeugniß ihrer Treu / mit Verherrlichung ihres Wapens begnadet. 297. a. seq.  
 leisten dem Keyser Maximilian Hülffe / wider Herzog Ruprecht. X. 307  
 Was sie dem Keyser Carl / wider seine Feinde / bewilligt haben. X. 331. b  
**Crainerische Gegend** / ob sie auch / vor der Sündfluth / vermutlich bewohnt gewesen? V. 3. seqq. 6. seqq.  
**Crainerische March** : was man also genant. X. 202. a  
**Crainerische Truppen** thun den ersten Angriff auf die Venetianer. X. 257. b  
**Crainerische Hülffe** wider die Ungarn. X. 287. b  
**Crainerischer Adel** thut grosse Dienste / zur Erledigung Erzhertzog Maximilians. X. 299. b  
**Crainerischer Steuer-Anschlag** auf das Weylager der Princessinn Catharina von Oesterreich. X. 285. b. seq.  
**Crainerische Stände** halten an / zu Praga / um Hülffe / wider den Türcken. X. 333. a  
 Wollen / wider den Landgrafen von Hessen / und Herzog von Württemberg / keine Hülffe bewilligen. X. 334. b  
**Crainerische Landschafft** wird / vom Erzhertzog Ferdinand / mit einem hohen Lobe beehret. X. 356. b  
**Crainerische Ritterschafft** geht mit vor Canischa. X. 355. a  
**Crane** : Fabel von der Nymphen Crane. I. 52. b  
**Crania** und **Carnia**, wie sie / dem Namen nach / auseinander entsprungen. I. 40. b. 41. b. Ob **Crania** von dem Berge Dera so genant. I. 51. b  
**Cranus**. Fürnehme Bedeutung dieses Namens. I. 89. seq.  
**Crudo**, ein Böß der heidnischen Sachsen / wie er gebildet gewesen. I. 57. b  
**Cronau** / ein grosses Dorff / in Ober-Crain. II. 117. a  
**Cropp** / ein Fluß in Ober-Crain. II. 151. b  
**Cropp** / ein Eisen-Hammer. II. 128. a  
**Crucifix** / das sich allezeit / gegen dem Altar hin / neiget. VIII. 730. b  
 Lateinischer Vers unter einem Crucifix. VIII. 729. a  
 Wunderbarlich erhaltenes Crucifix. VIII. 815. b  
**Crucos** belagert / und tödtet den Prinzen Ruthoe. V. 204. seq.  
 Wird / von seiner Gemahlinn / zum Tode übergeben. V. 206. a  
**Crusigens** / eines trefflichen Ritters / Tod. XI. 356. b  
 Grabschrifft. **S. Epitaphium.**  
**Culp** (oder **Culpa**) der Fluß : wo er entspringt. II. 234. b. III. 305. b. Des Hassan Bassa Allusion und Sport mit den Worten Römisch-Catholischer Weicht Mea Culpa. **S. Hassan Bassa.**

**D**almatien / wie weit es gereicht / nach Beschreibung der Griechen. V. 120

Welcher Meynung ein Stück von Dalmatien habe zu Crain gerechnet werden können. V. 121  
 Dalma



## Register.

**Dalmatier** in Jsterreich. II. 285. a  
**Georgii Dalmatini**, eines lutherischen Predigers in Crain/ Verfolgung. VI. 349. b  
**Danck- und Denckschrifft** der Stadt Laybach/ wegen Bewahrung für Pestilenz. VIII. 820  
 Der Herren zu Laybach Inscription / an der von ihnen erbaueten Kirchen zu Draulach. VIII. 822  
**Denckmal** der Ermordung des Herrn von Laas / oder Laßers. XI. 11. b  
**Dieb** erschriekt bey Veranbung eines Bildes. **S. Kirchen-Dieb.**  
**Diebs**, Oberster wird pardonnirt/ und bessert sich. II. 119. a. b  
**Dobruva**, eine Kirche/ da viel Miracul geschehen. VIII. 820  
**Doctor der Rechten** löset wider geschene Warnung ein Stück / welches springt / und ihn erschlägt. X. 372. b  
**Donau/ Strom**: dessen rechte Quelle. I. 22. a. seq.  
**Donner**: schädliche und starcke Donnerwetter in Crain. II. 104. b. seq. III. 311. b. III. 321  
 Erschlägt/ in Crain/ viel Leute. III. 321. a

**S. auch Gewitter und Ungewitter.**  
**Donnerschlag/ wunderlicher** in einem Kirchthurn. VIII. 789  
 Bey einer Mahlzeit. **S. Wetter.**  
**Dörffer** in Ober-Crain. II. 116. seq. da sie nach dem Alphabet gefest seynd. Allergröfste Dorf in Crain. II. 117. b  
 In Unter-Crain. II. 179. seqq.  
 In Mittel-Crain. II. 213. seqq.  
 Des Innern Crains. II. 260. seqq.  
 In Jsterreich. II. 290  
**Dratzichen**: Eine curiose und besondre Weise bey dem Bergwerck Bochein. III. 395. b  
**Duell**. Der von Zara bleibt im Duell. XI. 242. b  
**Duelliren** der Longobarde. V. 175  
 Dreyerley Fälle / darüber man die Duellen verhengt hat. V. 175  
 Hievon werden vielerley Exempel / samt dem Kampff/ recht/ so wol bey diesen/ als andren Bölckern / erzehlt vom 175 Blat/ bis ans 184 Bl.  
 Wird verworffen. V. 183. b  
 Türeten hassen und straffen dasselbe. V. 185. b. seq.

## E.

**Berhard/ Herzog** in Kärndten und Crain/ schlägt die heidnische Ungern. X. 193. b. Bleibt/ in einer andren Schlacht/ wider sie. X. 196. b  
**Bebo**: einfechtliche. II. 235. b  
 Eine abscheltliche/ in einem hohen Gebirge. IV. 561  
 Vortreffliche zu Ainöd. XI. 9. b  
**Edelfrau** bedient sich ihres Knechts zum zaubrischen Luft- ritt/ wie eines Pferdes. III. 366.  
 Und er sich Ihrer hinwieder. ibid.  
**Edelmann** gewinnt willige Zufuhr zu seinem Schloßbau/ unterm Vorwand eines Kirchen-Baues. XI. 228  
**Ehe-Verprechens**, Aenderung zieht Unglück nach sich. XI. 15. b  
**Einbildung** eines Bauren/ er sey Jesus. XI. 22. a  
**Einholung** und herliche Empfahung Herrn Herrn Johann Seyfrieds/ des Röm. Reichs Herzogs zu Eromau/ und Fürstens zu Eggenberg/ als erklärten Landshauptmanns in Crain etc. IX. 68  
**Einwohner**: vormalige des Landes Crain seynd Chitim die erste gewest. V. 48. a  
 Warum Crains erste Einwohner zweyerley Namen geführt. V. 50  
 Zweyte Einwohner Crains/ nemlich die Celæ. V. 48. 62. a  
 Warum Crain/ von den Celæ, bewohnt worden. V. 63. a  
 Die dritte Einwohner waren die Jlyrier und Pannonier. V. 77  
 Die Vierde waren die Taurisci, Scordisci, und Norici. V. 88. seqq. 95. 101. 105. seqq.  
 Die Fünffte seynd die Römer gewest. V. 120. seqq.  
 Die Sechste waren die Wandaler. V. 127. seqq.  
 Die Siebende seynd die Gothen gewest. V. 135. seqq.  
 Die Achten/ die Longobarde. V. 161. seqq.  
 Die Neundte/ die Wenden. **S. Wenden.**  
 Die Elfften/ die Francken. V. 225. seqq.  
 Rauchfältigkeit seiner heutigen Einwohner. V. 228  
**Einwohner** des Ober-Crains / samt ihrer Sprache/ Kleider/ Tracht und Handpierung. II. 110.  
**S. Ober-Crain.**

**Einwohner** des Unter-Crains. **S. Unter-Crain.**  
 Des Mittel-Crains. **S. Mittel-Crain.**  
 Des Innern Crains. **S. Inner-Crain.**  
 Des Jsterreichischen Theils. II. 285. **S. Jsterreich.**  
**Eisen-Bergwerck** bey dem Eisenberge. II. 141. b  
**Eisen**, Gewerck bey Aisnem. II. 127. b  
 Der von Eck/ Freyherr / quiriti/ der ewangelischen Religion zu liebe/ seine Herrschafft Jiednig. XI. 138. a  
**Empfangniß Mariae Jesti** führt Patriarch Friedrich ein. VIII. 627. b  
 Keyser Ferdinand der Andre befehlt / das mans in Crain soll halten. X. 359. b  
**Engel** und S. Emmeran/ sollen/ wider den rebellischen Suenenbad/ gekritten haben. X. 193. a  
 In der Hauptfahen Keyser Heinrichs wider die Ungarn. X. 198. b  
**Enten**: Schwarze/ die der Ursprung eines Bachs mit heraus wirfft. II. 214. b. 479. a. b. Ihre Gestalt/ und Beschaffenheit. IV. 480  
 Blinde Enten / so ein Loch des Eirtzker Sees auswirfft/ und die bald Federn gewinnen. IV. 682. b.  
 IV. 684. a. Haben grünes Kraut im Magen. IV. 692. a  
**Entführtes** Fräulein bringt sich um/ durch Spinnen/ giff. XI. 540. b  
**Epicurerey** Grafens Friedrich von Cilly. XI. 203. 203. b. seq.  
**Epitaphium** (oder Grabschrifft) Joh. Josephi, Grafens von Rabatta, Bischoffs zu Laybach. VIII. 676. a  
 Johannis Barbo, Bischoffs zu Biben. VIII. 680. a  
 Petri Bonhomo, Bischoffs zu Triest. VIII. 688. a  
 Hyacinthi Frangepan/ von Castell/ Bischoffs zu Triest. VIII. 688. b  
 Johannis Adami, Herrens von Gallenberg. VIII. 715. b  
 Des tapffren Ritters/ Peter Crufikens. XI. 356  
 Ertliche Gallenbergische / zu Münchendorff. XI. 371. b. seq.  
 Ein andres sehr künstliches zu Laybach/ in der Kirchen S. Elisabeth. XI. 693. a  
**Epita-**



## Register.

- Epitaphium*, ein herliches Aurfpergisches/ in der Fran-  
ciskaner Kirchen zu Laybach. XI. 692. a
- S. Grabschrifft.**
- Erasmii Raubers unzüchtiger Eil. Ritt zum Tode.** XI. 14. a. b
- Erasmus von Obrischan ändert sein hohes / wievol  
minderjähriges Eheversprechen.** XI. 15. b
- Kommt im Kriege um.** ibid.
- Erasmus Lueger/ Herr des Schlosses Lueg / bringe den  
Marshall von Pappenheim um.** IV. 525. b
- Und verunruhigt die Nachbarn.** ibid.
- Trust/ wider die Keyserliche Belägerer / und verläßt  
sich auf sein sicheres Schloß.** IV. 526
- Wirfft denen/ die ihn aushungern wollen/einen Dofen  
hinab.** VI. 526
- Bringt sich / durch sein prangendes Erbieien / in Un-  
glück.** VI. 528. b
- Beschnekt den Hauptmann von Triest / der ihn bela-  
geret/ mit frühzeitigen Früchten / und schönem Fisch-  
werck.** IV. 528. b
- Sein bestochener Kammerdiener verräth ihn.** IV. 529
- Wird/ auf dem Secret/ durch einen Struchschuß/ erlegt.** IV. 529. b
- Erdreich / darinn die Leichnam bald verwesen.** II.  
244. a
- Minerallisches in Crain.** III. 427. b. seq.
- Erb. Aemter in Crain.** IX. 7. seqq.
- Ruhm und Nutz der Erb. Aemter.** IX. 8. a. b
- Begüterte Erb. Aemter in Crain.** IX. 9. b
- Erb. Aemter in Crain und der Windischen Marek.** IX. 9. a. Siehe aber auch die Erinnerung am 20  
und 22 Blat.
- Erbland. Hofmeister. Amt.** IX. 10. a
- Obrist. Erb. Erb. Cammer. Amt.** IX. 10
- Erbland. Marshall.** IX. 10. b
- Erbmarschall. Amt** wird vom Keyser Friedrich de-  
nen von Aurfperg ertheilt. X. 298. a
- Erinnerung des Herrn Haupt. Authores eines hiebey /  
im IX. Buch/ eingeschloffenen Fehlers.** X. 298. b. seq.
- Erbland. Strallmeister in Crain.** IX. 11. a
- Erbland. Jägermeister. Amt.** IX. 11. a
- Erbland. Stäbelmeister. Amt.** IX. 11. b
- Erb. Mund. Schencken. Amt.** IX. 11. b
- Erb. Silber. Cammer. Amt.** IX. 12. a
- Erb. Vorschneider. Amt.** IX. 12. a
- Erb. Truchseß. Amt.** IX. 12. a
- Erb. Kalkenmeister. Amt.** IX. 12. b
- Erdbeben in Crain: grausames.** IX. 44. a
- Kurz vor der Verschheidung Ferdinandi des Vierdten/  
Römischen Königs.** X. 366. b
- Erdbeben zu Freudenthal/ dabey sich wie ein Kartau-  
nen. Schlag hat hören lassen.** XI. 143. b
- Erdbeben zu Hasberg.** XI. 270. b
- Zu Laybach.** XI. 725. b. XI. 721. b
- Erdbeben sehr starkes zu Welbes.** XI. 612. b
- Erdbeben: ensesliches Anno 1000.** XI. 709. a
- NB. Weil ein Theil dieses Registers zum Druck vor-  
aus gegeben werden muß / wolle der Leser die  
übrige Erdbeben suchen unter dem Wort Zit-  
tern der Erden.**
- Erhaltung eines Dürmers / in einer Drachen. Höle.** III. 440. seq.
- Ernestus/ Erzhertzog/ wird Subernator der Erbländer.** X. 351. a
- Erscheinung. Nächliche Erscheinung einer Proceß-  
sion/ bey einer Kirche.** VIII. 757. b
- Geist des verstorbenen Herrns von Hohenwart er-  
scheint der verwittibten Gemahlinn.** XI. 248. seq.
- Geist erscheint einem ewangelischen Däuren. Mägdelein.** XI. 250. seq. Dessen Gestalt. 251
- Ein andres denckwürdiges Exempel.** 251. b. seq.
- Der Tribulir. Geist/ so der Frauen von Eberstein zu  
Gehofen erschienen.** XI. 252. b. seqq.
- Geist/ der zu Budissam einer Franen erschienen.** XI.  
260. seq.
- Enschauptetes Mensch erscheint vor dem Bette des  
Lochhüters/ und singt.** 261
- Theophrasti Meynung von Erscheinung der Todten.** 261. a
- Was die Römisch. Catholische/ und Evangelische Theo-  
logen/ davon halten.** 266. seq.
- Erscheinung: Anatomischer Soldat fordert seine Haut  
wieder.** XI. 262. a
- Unterschiedliche Meynung der Gelehrten hievon.** ibid. seq.
- Erg: Was für Erg in Ober. Crain gefunden wird.** II.  
127. a
- Allerhand bestrittenes Erg.** III. 427. seq.
- Erg. Aemter des Römischen Reichs/ wann sie am er-  
sten verliehen worden.** IX. 9. a
- Erg. Priester und Propste in Crain.** VIII. 690
- Erych/ Hertzog/ oder Marchgraf in Crain / eroberet der  
Hunnen Schätze.** X. 177. a
- Schlägt sie abermal.** X. 178. b
- Wird hinterlistig gefangen/ und erwürgt.** 178. b
- Exequien jährliche/ im Castnanischem Gebiet/ für die  
verstorbene Landesfürsten ic.** XI. 50. b
- Eydam bringt von der Schwiegermutter wunderbarlich  
Geld zu wegen.** XI. 442. b. seq.
- Eys/ das gar zu gern bricht / und ungem zergeht.** IV.  
517. a
- Eys. Grotte in Mittel. Crain.** II. 242. a
- Hey Rosseck.** II. 243. b
- Im Jaggerbodem.** IV. 517. b
- Eyzapffen / in der Höle bey Kazchenberg.** II. 242. b.  
IV. 517. a
- f.**
- F. Ahrenkraut wird zur Zauberey gebraucht.** III.  
359. b. seq.
- Kurzweilige Begebenheit/ mit erlichen Däuren/ welche  
Fahren. Saamen holen wolten.** III. 369. b
- Fall. Hoher Fall eines Kindes zu Laybach / ohne Verle-  
zung desselben.** VIII. 820. a. b
- Ein zu Würzburg tieff hinabfallender Knabe / ohn ei-  
nige Verfehrung.** VIII. 820. a
- Zwen dergleichen Exempel in Dennemarek / und eines  
zu Nürnberg.** 821. a. b
- Familien in Crain.** IX. 98. seq. Gräfliche. IX. 101.  
Freyherrliche. 104
- Fasten der Usfoten und ihrer Geistlichen.** VII. 484. b. seq.
- Die vier Haupt. Fasten der Griechen.** VII. 485. b
- Feder. Wild im Aslinger Bodem.** II. 13. f. f.
- Feistritz / der Fluß.** II. 151. b. seq.
- Führt ein schwarzes Wasser.** 152. a
- Starcke Leute / welche den reisenden Mann über diesen  
Fluß tragen.** ibid.
- Die Steinerische Feistritz.** II. 151. b. seq  
Feld.



## Register.

- Seldarbeiter** in Krabaten / warum sie stets gewaffnet  
müssen pflügen. XII. 7. b
- Seldprediger** raubt einen Kelch / und andre Sachen /  
aus der Kirchen. VII. 463. a
- Wird deswegen bannisirt. *ibid.*
- Sels** : wunderbarlich gebildeter. II. 235. b
- Einer dessen Loch / für das Nact. Weh / gut. IV. 560.  
seq.
- Einer der das Ohren. Weh vertreibt. IV. 561. b
- Der einen abscheulichen Widerschall gibt. IV. 561
- Der sich / durch bloße Anrührung menschlicher Achsel /  
bewegen läßt / und sonst nicht. IV. 564. a. b
- Felsen. Steine** / darinn lebendige Schnecken. IV. 565. b.  
566. a **S. Schnecken.**
- Der die Unglücks. Fälle omniert. IV. 576. seq. XI.  
211. b
- Mit eitel steinernen Herzen von Natur bewachsen. XI.  
27. b
- Serdinand / der Erste / Römischer Keyser / wird** beschrie-  
ben. X. 329 bis 341
- Warum die Stände in Crain / Ihm zu hulldigen / ein  
Jahr lang verzogen. X. 330. a
- Ihm werden / in Crain / hundert Kürassirer bewilligt /  
zur Erscheinung auf R. Carolt Krönung. X. 330. b
- Befiehlt / daß man / in Crain / wider den Erbfeind / of-  
fentlich beten solle. X. 333. b
- Giebt den Verordneten in Crain die Victori über den  
Kurfürsten in Sachsen zu wissen. X. 337. a
- Was Er den Abgeordneten der vereinigten Erbländer /  
auf die ersuchte Religions. und Gewissens. Frey-  
heit. geantwortet. X. 339. seqq.
- Was für Herren aus Crain / bey seiner Keyserlichen  
Krönung / erschienen. X. 341. a
- Serdinand / der Andere / wird** beschrieben. X. 350  
bis 361
- Seine Anfunfft zu Laybach. X. 353. a
- Wird König in Böhmen und Ungarn / und R. Key-  
ser. 358. a
- Seine glück. und mißglückliche Kriege. X. 358.  
seqq.
- Serdinand / der Dritte / wird** beschrieben. X. 361 /  
bis 367
- Nicht im Reich den Frieden an X. 365. a
- Serdinand / der Vierte / nimt / von Crain / die Erb-  
Pflucht ein.** X. 366. a
- Sein christlicher Seuffzer / bey verführendem Erbbes-  
ben. *ibid.* b
- Festmachen / ob es nur eine bloße Verblendung sey?**  
XI. 82. seq.
- Ob Graf Niclas Zerini fest gewest? XI. 100. a
- Ob ein Oberster sich / und seine Soldaten / könne fest  
machen? XI. 100. b
- Feuerbring / das größte Dorf in Crain.** II. 117. b
- Feuerbrunst / wie sie / von den Thurn. Wächtern zu  
Laybach / angedeutet wird.** XI. 670. a
- Große zu Laybach. XI. 725. a. 720. a
- In einem Dorff unweit Neutossel. XI. 404. b. seq.  
XI. 725. a. & b
- Feuerwerk / Ihrer Maj. dem jetze regierendem Keyser  
zu Ehren** geworffen / in Laybach. X. 387. b
- Wegen der Wahl Ferdinandi des Vierden zum Rö-  
mischen Könige. XI. 724. a. b
- Am Freudenfest der Geburt des Keyserl. Pringens /  
Josephi Carolt. XI. 728. a
- Der Seyertage Vielheit wird eingeschränckt. XI.  
715. a
- Seyertags. Verächter** wird vom Donner erschlagen  
XI. 204. a
- Sichtenbäume** auf den Gallenbergerischen Alpen / aus  
deren Einem man ein ganzes Schiff / von solcher  
Größe / wie der San. Strom gebraucht / erbaueit  
kann. II. 146. a
- Fischfang** : verliert sich / wegen schinderischen Vor-  
kauffs. II. 192. b
- Reicher Aalfang. S. Aal.**
- Was unterschiedliche Nationen / in der Fischerey / für  
Vorthail gebrauchen. IV. 641. b. 1. q.
- Reicher Fischfang auf dem Eirtznizer See. IV. 624. b
- Fische** : matte Fische eines vom Regen gewachsenen  
Wachs. II. 227. b
- Mit Wos bewachsene. III. 452. b. IV. 611. a
- So / bey Narbonne in Frankreich / aus der Erden ge-  
graben werden. IV. 566. a
- S. auch Forellen.**
- Dreyerley Fische im Eirtznizer See. IV. 624. b
- Fischer / ist** von einem Meerz. See nicht geduldet wor-  
den / wann er viel Fische fangen wollen. II. 196.  
b. seq.
- Was einem Fischer / unter dem Bodem einer Eirtznizers  
Gruben widerfahren ist. IV. 647
- Fischwerk** : im Strom Laybach. II. 155. a. b. 159. a
- In der Gurd. II. 201. a
- Fischwerk** : Allerley in Crain. III. 451. seq.
- Fischreiche** Uberschwemmung des Thals Ultruga. II.  
220. a
- Fischreich** : schöner Fischreich bey Weichselbach / daraus  
gewisse eingesezte Fische gleich entwischen in den  
Sittacher Teich / und hingegen eine andre Gattung  
aus dem Sittichstem in diesen. XI. 627
- Flumauer** in Ysterreich. II. 285. b
- Ihre Sprache / Sitten / und Gebräuche. VI. 320.  
seqq.
- Glachsbrecheln / Music / Tanz / und Löfseley / so** dabey  
vorgehen. VI. 291. a
- Fleisch. Enthaltung.** VII. 471. b
- Friedrich / der Patriarch / schlägt die Hunnen.** VIII.  
627. b
- Führt das Fest der Empfängniß Mariae ein. *ibid.*
- Fliegen** : Eine gewisse goldfarbne Fliege curirt den Stiff  
des Nochi. III. 379. a
- Fließwasser** : das seltsame Fließwasser Stari Molin. III.  
305. a
- Flori** Mißverständnis von der Sennonischen Wasserflut.  
I. 69. a
- Fluß / so** weder Fische noch Krebse geduldet. II. 238. a
- Fluß** : Jesero laufft durch einen Berg / und durch unter-  
schredliche Grotten. IV. 481. a. b
- Der Flüße Reka und Timavi seltsamer Lauff. IV. 613.  
**S. Reka und Timavus.**
- Nauportus, was es für ein Fluß. V. 119. b
- Flüsse in Crain.** III. 303. seq. Namen der fürnehm-  
sten Flüße dafelbst. III. 304. 1. q.
- Flüsse und Bäche** in Ober. Crain stehen / am 150 bis  
151 Bl. nach dem Alphabet beschrieben.
- Flüsse / so** unter die Erde / und wieder hervor gehen. II.  
162. 1. q. Ursachen solcher Flüß. Vernehmung.  
163. a. So in die Erde / und nicht wieder her-  
aus gehen. II. 163. b. In Unter. Crain. II. 199.  
seq. In Mittel. Crain. 234. seqq. In Inners  
Crain. II. 271. seq. Die Laybach. II. 272. a.  
Der Timavus. **S. Timavus.** In Ysterreich. II.  
294
- Flutseh / was** es für eine Landschaft. II. 162. b  
**Söhrens**



## Register.

- Jöhrenbaum** / der die Kinder soll wachsen machen. IV. 578. a
- Forellen-Teich** : ein schöner bey dem Schloß **Stein**. XI. 548. b
- Forellen** : Schwarz und ungesund. IV. 611. b
- Kore Forellen** / zwischen Unser lieben Frauen Tegen. IV. 612. a
- Ausgang der Forellen** / um gewisse Jahrzeit. *ibid.*
- Große und schwere Forellen** im Timavo. 615. a
- Die gleich herzu schwimmen** / so bald man zu ihrem Teich kommt. XI. 299. a
- Formula Concordia** wird den Ländern **Kärnten** **Steier** / und **Crain** / zu unterschreiben übersandt. VII. 442
- Veranlassung** und **Verfassung der Formule Concordia**. VII. 443. seq.
- Franken** / **Francens** weiter Begriff zu **Caroli M.** Zeiten. V. 226. b
- Vertheilung** des alte **Francē**. *ib.* S. auch **Austrasie**.
- Franken** verirren ihren **Sieg**. X. 170. b. seq.
- Frankreichs** feindselige **Hülffe**. X. 284. a
- Freiheit-Brieff** **Königs Andreæ** / für die **Grafen** von **Blagay**. S. **Grafen von Blagay**.
- Freudenfest** über die **Römisch-Königliche** **Wahl** **Ferdinandi** des **Vierden**. XI. 723. a. seq.
- Über die Geburt** des **Keyserl. Prinzens Josephi** **Caroli**. XI. 728. a
- Wegen** des **Schwedischen** **Friedenschlusses**. XI. 722. b
- Über die Keyserliche** **Wahl** / **Ihrer Majestät Leopoldi** des **Ersten**. XI. 725. a
- Freudenfest** zu **Ydria**, wegen **Eroberung** der **Stadt** **Dfen**. VIII. 833. b. seq.
- S. auch **Frohlockungs-Bezeugung**.
- Freudenthal** (das **Kloster**) bekommt das **Fürstlich** **Eggenbergische** **Fisch-Recht** auf dem **Cirknitzer** **See**. IV. 685. a
- Wovon** es seinen **Namen** hat u. a. m. XI. 140. seqq.
- Freye Schiffe** : Derfelben hat ein **grosser** **Herr** **vermittelt** **entlicher** **unbekandter** **Worte** / täglich **drey** **gehabt**. IV. 676. a
- Was** selbige **Worte** **bedeutet** **haben**. IV. 676. b
- Freysin** von **Thurn** will lieber **beyde** **Hände** / **weder** **ihre** **Ehr** **verlieren**. XI. 133. a
- Friedrich** der **Vierde** / **Röm. Keyser** / **wird** **vom** **S.** **Maximilian** / **im** **Traum** **gewarnt**. VIII. 535. a
- Friedrichs** / **Herzogs** in **Oesterreich** und **Crain** / **übles** **Verhalten**. X. 213. b. seq.
- Muß** sich aus **Wien** **retiriren**. X. 314. a
- Verständigt** sich an seiner **Mutter**. *ibid.*
- Kommt** um / **im** **Streit**. 215. a
- Friedrich** / **Herzogs** **Alberti** des **Zweyten** **Sohn** / **wird** **auf** der **Jagt** **erschossen**. X. 252. a
- Friedrich** von **Waldsee** **wird** / **durch** **ein** / **seinem** **Bette** **unterlegtes** **Büchsen-Pulver** **zerschmettert**. X. 276. a
- Friedrich** / **als** **Erzherzog** **der** **Vierde** / **warum** **er** **Friedrich** **mit** **der** **leeren** **Taschen** **gehessen** **worden**. X. 281. b
- Friedrich** / **Erzherzog** in **Oesterreich** / **Herzog** in **Crain** / **und** **hernach** **als** **Römischer** **Keyser** / **der** **Vierde** / **aber** **als** **Erzherzog** **der** **Fünfte** **dieses** **Namens** / **was** **Er** / **Zeit** **seiner** **Regierung** / **hauptsachliches** **gethan**. X. 281. bis 300
- Wird** zu **Neustatt** **belagert**. X. 287. a. seq. **Zum** **andern** **mal**. 289. a
- Kommt** in **Gefahr** / **überfallen** **zu** **werden**. X. 291. a
- Bedaucht** sich in einem **Schreiben** / **gegen** **der** **Edl.** **Landtschaft** in **Crain**. X. 294. a
- Wird** / **von** **den** **Wienern** / **belagert**. X. 295
- Was** **Er** / **sein** **Ihm** **abgefegtes** **Wein** **in** **die** **Hand** **nehmend** / **gesagt**. X. 300. a
- Frigidus**, **was** **für** **ein** **Fluß** **dadurch** **von** **den** **Römern** / **verstanden** **worden**. XIII. 9. b. XIV. 208. b
- Frischlinus** **wird** **Director** zu **Laybach**. VII. 445
- Wird** **von** **dreyen** **Reichs-Ritterschaften** / **vor** **den** **Crainerischen** **Abgesandten** **verlagt**. 446. **Und** **seines** **Dienstes** **erlassen**. *ibid.*
- Teltimonium**, **so** **ihm** **aus** **Crain** **mitgegeben** **worden**. VII. 449
- Sein** **schönes** **Carmen** **vom** **Cirknitzer** **See**. VII. 450
- Sein** **jämmerlicher** **Todes-Fall**. VII. 451
- Frohleichnams-Fest** **wird** **zierlich** **und** **prächtig** **be-gangen**. VIII. 669. a
- Frohlockungs-Bezeugung** / **zu** **Laybach** / **über** **die** **Geburt** **des** **Keyserl. Prinzens** / **Leopoldi** / **des** **Ersten**. XI. 728. a
- Fruchtbarkeit** in **Crain**. II. 104. b
- In** **England** ; **Frankreich** / *u.* II. 106. b. seq.
- Fruchtbare** **Kinder-Mutter** / **zu** **Laybach**. XI. 730. b
- Fürst** und **Bürger** / **zween** **leibliche** **Brüder**. XI. 718. a
- Fürsten** in **Crain** : **Drey** **Geistliche**. IX. 100. a. **und** **drey** **Weltliche**. *ibid.*
- Gabereck** **was** **es** **für** **eine** **Gegend**. II. 264. a
- Galatia**, **das** **Reich** / **wird** **von** **den** **Galliern** / **in** **Asia** / **aufgerichtet**. XIII. 31. a
- Beute** **der** **Römer** **aus** **Galatia**. *ibid.*
- Galatische** **gefangene** **Fürstin** **wird** / **von** **einem** **Römischen** **Hauptmann** / **genothdürftigt**. XIII. 35
- Ihre** **großmütige** **Nach** **an** **demselben**. *ibid.*
- Herr** **von** **Gallenberg** **fällt** **ein** / **in** **die** **Stadt** **Stein** / **und** **läßt** **den** **Stadttrichter** **gefangen** **nehmen**. XI. 547. b
- Gallia** **Cisalpina**, **Transalpina**, **Togata**, **Subalpina**, **und** **Narbonensis**, **wie** **solche** **von** **den** **Römern** **ge-bracht** / **und** **verstanden** **worden**. XIII. 59. b
- Gallier** : **Ihr** **Nam** **woher** **er** **entstrosfen**. I. 13. b. seq. 42. seqq.
- Haben** **gemeinlich** **gelbes** **Haar** **gehabt**. I. 15. **Auch** **daher** **ihren** **Namen**. I. 16. a
- Gallier** **stessen** **sich** / **gegen** **Beschnekung** **der** **Ihrigen** / **die** **Gurgel** **abschneiden**. V. 73. b
- Marschiren** / **zum** **andern** **mal** / **durch** **den** **Pierbaum** **Wald**. XIII. 13. a
- Ihre** **Kriege** **mit** **den** **alten** **Römern**. XIII. 21. seqq. XIII. 32. seqq.
- Erwürgen** **der** **Römer** **legaten**. XIII. 25. b
- Ihr** **Einbruch** **in** **Asien**. XIII. 27. a
- Schlagen** **und** **enthaupen** **den** **König** **Ptolomæum**. XIII. 27. *ibid.*
- Greifen** **den** **König** **Antiochum** **mit** **Krieg** **an**. XIII. 29. b. seq.
- Werden** **von** **Ihm** **überlistet** **und** **häßlich** **geleyst**. XIII. 10. a
- Gallier** **theilen** / **mit** **dem** **Könige** **in** **Sithynien** / **sein** **Land**. XIII. 70. b
- Kurze** **Erzählung** **ihrer** **Kriegszüge** / **aus** **dem** **Livio**. XIII. 31. a. b
- Gallneckisches** **Feld** **wird** **von** **seinem** **Swagen** **be-rührt**. XI. 63. b
- Gamma** (oder **Gamma**) **eine** **trefflich-schöne** **Galatische** **Groß-Fürstin** / **setzt** **sich** **gegen** **dem** **Mörder** **ihres** **Gemahls** **zur** **Gegegnliche** **geneigt**. XIII. 36. a. seq.
- Näher** **den** **Tod** **ihres** **Ehymen** / **an** **demselben** **mit** **Giff**. 37. *ibid.*
- Nimt** **auch** **selbst** **Giff** **ein**. *ibid.*

Gänge



## Register.

- Gänge** unter der Erden. S. **Unterirdische Gänge**.
- Gänse- und Enten-Schrey** / in der Luft. XII. 13. b
- Garibald** erweckt zwischen denen Prinzen Gundebert und Grimwald / feindliches Mißtrauen. X. 166. a. Besommt Verräthers-Lohn dafür. 666. b
- Garten**: Schöne lust-Garten in Crain. III. 372. b  
 Des jetzigen Herrn Landhauptmanns X. 379. a  
 Zu Aund / samt dessen Abbildung im Kupffer. XI. 10. a  
 Herrlich-große lust-Zier- und Würz-Garten des Schlosses Ehrenau. XI. 122. b  
 Vortrefliches Gartenwerck bey dem Schloß Beyer-au. X. 173. a  
 Große Menge rarer Blumen daselbst. XI. 173. a. b. seq. S. **Blumen**.
- Blumen- und Zusan-Garten** zu Görschach. XI. 192. b  
 Vorn Discalceaten, Kloster zu Laybach. XI. 695. a  
 Prachtig-schöner Garten des Fürsten von Auersberg / vor dem Bisdom-Thor zu Laybach. XI. 768. b
- S. auch **Thiergarten**.
- Des Herrn Grafen Herrn Wolff Engelbrechts von Auersberg Pomerangen, Garten zu Laybach. XI. 671. b
- Beym Schloß Höfstein. XI. 285. a  
 Schöner / zu Kagenstein. XI. 299. a
- Der PP. Soc. Jesu zu Moschenize. XI. 380. Bey dem Schloß Tuffstein. XI. 605. a
- Gastfreyheit** der Leute zu Diben. XI. 31. b  
 Der Uskokn / sonderlich der Zenger. XII. 89. a
- Gastmal**: Herrliches Mal Königs Antigoni / reißet die Gallier / Jhn zu betriegen. XIII. 29. b seq.
- Gastmal** Herzogs Inguons / darbey er die Christgläubige Bauern den ungläubigen Edelleuten vorgezogen. VII. 392. b. Er zeigt ihnen die Ursach dessen an. 393
- S. **Tractement**.
- Gewöhnliches des Hauptmanns zu Castua / am Fest der Heil. drey Könige. XI. 50. a. seq.
- Die so genannte Königs Hochzeit desselbigen Hauptmanns S. **Castua**.
- Gebet**: Öffentliches Gebet treibt die Hunnen ab / von der Stadt Friaul. VIII. 584. b  
 Abergläubisches Mund-Gebet. XI. b
- Gebirge**: Raubes / das sich mit keinem Teuschlichen Pferde läßt überreiten. XI. 304. a. b
- Geburt** dreyer Kinder auf einmal. XI. 730. b
- Gefangene** / wie grausam sie von den Römern tractirt worden. V. 115. a  
 Ihr mißlicher Zustand / bey den Türcken: von welchen sie gern vergiffet worden. XI. 207  
 Wie ein alter Mann / nachdem er aus Türckischer Sclaverey ererunnen / lange in der Widniss herum geirret / etc. XI. 512. b
- Gefangene Krabaten** warum man sie nicht auflöset. XII. 8. b  
 Ausgeriffener und wieder ertappter Gefangener Straffe / wann sie den Glauben verlaugner haben. XII. 8. b
- Gefangene** / wie sie loß gelassen werden / die Ranzion zu erbetteln. XII. 8. a
- Gefängniß**: Felsen-Gefängniß / zu Alt-Aynöd. XI. 11. b. Abscheuliche Gefängnissen zu Aursberg. XI. 27. a. Grausam-tieffe Schloß-Gefängnissen zu Laybach. XI. 670. b  
 Das Burger-Gefängniß zu Laybach. XI. 672. b  
 Das Gefängniß zu Laybach / so man die Tranzhen (oder Tranzhen) nennet. ibid.
- Gefängnisses lustige Erledigung**. S. **Graf von Stangepan**.  
 S. auch **Mörder entgeht der Gefängniß**.
- Gefängniß** wird / durch eine Manns-Mörderin angejündet. XI. 724. b
- Geister-Erscheinung**. S. **Erscheinung**.
- Geist** / böser / wird zum gefangenen Keyser Friedrich geschickt. X. 247. a. Der ihm aber nicht folgen will. ibid.  
 Rechter und errichteter Geist / wie sie zu unterscheiden. XI. 264. b
- Geistliche**: Müssen in Iherreich / schlechten Einkommens haben in den Weinbergen arbeiten. II. 286. a
- Geistlicher** wird / von ertlichen Neissnigern / tödtlich geschlagen. VIII. 795. b
- Geist** meldet sich an / in dem Schloß Weirelstein / mit einem Geräusch und Gepolter / und begehrt erlöß zu werden Wovon die ganze Relation zu lesen. XI. 645. seqq.
- Geläut** / so in einem Berg-See gehört wird. II. 221. a  
 Obs natürlich. ibid. b  
 Wundergeläut bey ertlichen Kirchen in Crain. VIII. 724. b. 725. b  
 Dem Kirchen-Geläut ist der Teufel feind. III. 317. seq.
- Geld**: heidnisches S. **Münze**.
- Geld** / so ein Mägdelein gefunden / verschwindt wieder. XI. 428. b
- Gelehrte** Scribenten in Crain. S. **Scribenten**.
- Gelübde** eines christlichen Soldatens / vor dem Antritt des Kampffs / mit einem Türckischen Riesen. XII. 30. b
- Gemßkugeln** in Crain. III. 442. b
- General** Einnehmers Amt. IX. 5. a
- Generalen** der Krabatischen und Meer-Orenzen / samt ihren Verrichtungen wider den Erbfeind. XII. 51. seqq. bis 59  
 Die Geschlecht-Namen solcher Generalen feynd diese folgende / nach der Alphabet-Ordnung gesetzt:



Register.

Herr Andreas/ von Auersberg.	XII. 56. a	Gesellschaft S. Christophs wird gestiftet.	IX. 23. seq.
Herr Hanns/ Freyherr von Auersberg/	XII. 52. b	Regeln dieser Ordens-Gesellschaft.	24. b. seqq.
Herr Herbard/ Freyherr von Auersberg.	XII. 52. a	Gesellschaft des Jopffs.	X. 260 b
Herr Herbard Freyherr von Auersberg/	Zum an-	Gesicht (oder Erscheinung) im Zottenberge.	II. 247 seq.
dren mal.	XII. 52. b	In der Sibyllinischen Höle.	II. 249. a. b. seq.
Herr Herbard/ Graf von Auersberg.	XII. 58. a	Gespensst im See bey Cracau.	II. 198. a
Herr Weichard/ Freyherr zu Auersberg.	XII. 52	In der Sibyllinischen Hölen.	II. 249. a. b. seq.
Herr Wilhelm/ von Auersberg.	XII. 51	In einer Ober-Pfälzischen Hölen/ so die Vermessen-	heit etlicher Eingänger gestrafft. II. 251. b. seq.
Herr Wolff/ Freyherr von Eggenberg.	XII. 56. a	In einem Ungarischen See. S. See.	Berg-Gespensst. S. Bergmännlein.
Herr Marquard von Eck/ Freyherr.	XII. 56. b	Begegnet einen Oesterreichischen Wägdlein in Ge-	stalt des Todes. IV. 552. b. seq.
Herr Johann Fernberger.	XII. 52. b	Moren-Gespensst erschreckt etliche Wäscherinnen.	IV. 535. seq.
Herr Christoph/ Graf von Frangepan.	XII. 58. a	S. auch Wasser/ so einen tödlichen Unfall	vorbedeutet.
Herr Martin Gall.	XII. 52	Das Todten-Gespensst Strigon, dem die Jsterreichi-	sche Vahren einen Pfahl durch den Leib schlagen:
Herr Johann Joseph/ Graf von Zerberslein.	XII. 59. a	Weil es ihnen ihre Weiber beschläßt.	VI. 335. a. b
Herr Veit Kiffel/ Freyherr.	XII. 56. a	Unterschiedliche ausländische Exempel von den/ aus	den Gräbern hervor- und umgehenden Todten-Ge-
Herr Georg Lenkhowitsch.	XII. 56. a	spensstern.	VI. 636. seqq.
Herr Hanns Lenkhowitsch.	XII. 52. a	Denkwürdige Begebenheit mit einem Jütändischen	Kauffmann.
Herr Hanns Lenkhowitsch.	XII. 52. b	Regiert im zerstörtem Schloß Freyburg.	X. 238. a
Herr von Par.	XII. 57. b	Gespensst: Warum sie/ bey Christl. Begräbnissen/	erscheinen.
Herr Georg Sauer zum Kosiack.	XII. 52. a	Mumien. Gespensst erschreckt und ängstigt einen Prie-	ster.
Herr Gottfried von Stodel (oder Stadel.)	XII. 56. b	Warum sie sich nicht allzeit/ an einem gewissen Ort/	beständig aufhalten.
Herr Erasmus von Thurn.	XII. 52	S. auch Umgehender Todter/ und Geister- Erscheinung.	
Herr Jobst Joseph/ Graf von Thurn.	XII. 54.	Gespensstisches Gepolter unter der Calcinirung einer	Hirnschale.
Herr Adam Graf von Trautmannsdorff.	XII. 56. a	S. auch Wasser, Geist/ und Wasser, Geo-	spensst.
Herr Hanns Ungnad/ Freyherr.	XII. 52. a	Gespensst/ erschreckt einen Vahren/ in Gestalt eines	schwarzen Hundes/ kurz vor einer Feuersbrunst.
Gentius, der Jlyrier König/ verzreyff sich an den Rö-	XIII. 48	Gespensst/ so den Kindern das Blut ausaugen.	XI. 456. b
mischen Abgesandten.	ibid.	Andre Gespensst/ so sich solchen Blut. Ausaugern	widersetzen.
Wird von den Römern betriegt.	49. a	S. auch der Getreue Eckard und das wütende	Heer. Item Wald- Jungfrau. S. auch
Ergiebt sich ihnen.	49. b	Polter-Geister.	
Wird samt seiner Königlichen Familie/ auf Rom	49. b	Gesundbäder: S. Warmbäder.	
geführt.	49. b	Die Gesund. Bäder Furnelli und Gurgitelli in der	Insel Anaria.
Gepiden werden von Langobardern bestritten und ge-	V. 170	Gesund. Löcher. S. Fels.	
schlagen.	V. 170	Gesund. Quellen/ so wunderseltzam seynd.	IV. 602
Ihres Königs/ Turisundi, Redlichkeit.	V. 171. a	Was die Vahren an die Brunnquell im Walde Jag-	nedez für einen Glauben haben.
Gerichts- Stühle oder Tribunalien in Crain.	I. 93. seqq.	S. auch Wasser-Quellen.	IV. 602. a
Gerichts- Ordnung in Crain.	XI. 94. seq.	Purgirendes Quell- Wasser.	IV. 603. b
Exirung der Injurien dafelbst.	IX. 19. b	S. auch Brunn-Quell.	
Germani: Woher dieser der Teutschen Nam entsprun-	I. 11. b	Getreid- Kasten/ schöner im Kloster Ettrich.	XI. 570. b
gen.	I. 11. b	Der	
Gesandten der vereinigten Erbländer an König Carln			
in Spanien/ wie sie/ unterschiedlicher Orten auf-			
genommen worden.	X. 320. seq.		
Relation von ihrer Reise.	ibid. seqq. a		
Ihre Audienz beym Könige.	321.		
Gesandten/ so aus Crain/ auf R. Caroli Krönung			
abgefertigt worden.	X. 323. a. Und auf Ferdinan-		
di/ des Ersten Krönung zu Praga.	X. 332. b		
Gesati was es für Soldaten gewest.	I. 72. b. seq.		
Geschenck der Crainerischen Landschaft/ an den Er-			
herzog Carl/ auf dem Landtage zu Laybach.	X. 344. b		
Hochzeit- Geschenk/ wegen des Erzhertzogthums Crain/			
auf Erzhertzogs Caroli Beylager.	X. 345. a		
Auf Ferdinandi des Andren Beylager.	X. 355		
Der Burgerschaft zu Laybach an jetzige Keyserl. Ma-			
jestet.	X. 388		
Geschrey in der Kirchen verursacht grosses Unglück	VIII. 796.		
Geschütz: Die so genannte Pfeiffe im bürgerlichen			
Zenghause zu Laybach.	XI. 672. a		



## Register.

- Der Getreue Eckard.** XI. 457  
**Gewächse/ und Zülsen/ Früchte** 2c. in Crain. III. 346. 348. seq.  
 Nidrige Erdgewächse. III. 352  
**Gewitter;** bemühet man sich in Seyer/ mit Dop-  
 pelhacken/ zu vertreiben. III. 320. b  
 Erhebt sich/ im Schnee-Gebirge. III. 320. b  
 Erschreckliche in Crain. III. 321. a  
 Grausame Donner/ Wetter bey Dremb. XI. 39. b.  
 seq.  
 Eigene Erfahrung des Herrn Haupt-Anstehers hievon. XI. 40  
 Starckes/ und häufig/ einschlagendes Gewitter/ zu  
 Jaybach. XI. 72. b  
**Geyrau** ein ausbündig/ zierliches Lust-Schloß/ wird/  
 sammt seinen Lust-Gärten/beschrieben/ XI. 173  
 seqq.  
 Garten-Früchte daselbst. XI. 178. b. seq.  
 Fürst von Aursberg/ und Graf von Gallenberg ü-  
 berfallen den Inhaber dieses Schlosses gar arlich. XI. 179. b  
 Erlliche Scherz-Carmina so der Hr. Graf von Gallen-  
 berg/ auf dieses Lust-Ort gemacht. XI. 179.  
 seqq.  
**Giffbereitung** auf besondere geheime Art/ hat ein  
 Africanischer Mahometan dem Herrn Haupt-An-  
 sther eröffnet. XI. 209. a  
**Gihon** (oder Guihon) ob es das Morenland bedeute? V. 8  
**Gisulphus**, erster Herzog in Friaul und Crain/X. 137.  
 seqq.  
 Wird vom Könige der Awaren erlegt. X. 141  
 Seiner Gemahlin Romilda Heyltheit bringe sie in  
 Schande/ und schmähllichen Tod. X. 141. b. seqq.  
 Wie es seinen Söhnen ergangen. X. 151. b  
**Glocke.** Cyfer der Dauren bey Wagensberg/ um ihre/  
 von den Augustinern weggeführte/ Wetter-Glocke.  
 XI. 622. b  
 Uralte/ zu Rusdorf. XI. 409. 413. b. seq.  
**Glocken:** Ob sie Paulinus erst erfunden. XI. 409.  
 b. seq. 412. a. b. seq.  
 Große Glocken werden dem Griechischen Keyser/ vom  
 Venetianischen Herzog geschenkt. XI. 411. b  
**Glocke/** die von sich selbst zur Kirchen geläutet.  
 VIII. 303. b. 831. b  
**Glocken-Geläut/** gar zu vieles verhindert den Regen.  
 III. 310  
 In den Warmbädern der alten Römer. XI. 410. a.  
 b. 7  
 Römisches/ bey Annahung eines feindlichen Kriegs-  
 heers. XI. 411. a  
 Warum auch die Heiden bey den Leichen die Glocken  
 angeschlagen. X. 411  
 Ob die erste Kirche hölzerne Instrumenten für Glo-  
 cken gebrauchet. XI. 412. b  
**Glockenschwengel** bricht vor dem Tode des Bischoffs  
 Searlichii. VIII. 672. b  
**Glocklein/** auf dem Tempel Salomons. XI. 410. b  
 Bey Ausführung der Uebelhäter. XI. 410. b  
**Glücks-Ring/** von einer Wald-/ Jungfrauen/ laufft  
 endlich auf Unglück hinaus. XI. 501. a  
**Goldmacher** ziehen den Teufel zu Nah. III.  
 423. b  
**Goldmacherey** (oder Gold-Kunst:) Des Herrn  
 Haupt-Anstehers Meynung davon. III. 415. seq.  
**Goldstücke/** so die Crainerische Landschaft der Erzhert-  
 zoglischen Gespons Ferdinandi des Zweyten/ gepre-  
 sentirt. X. 355  
**Görz/** die Graffschafft wird Oesterreichisches Lehn. X.  
 292. b  
**Görzische Stände** erholen sich Nahes/ bey den Ver-  
 ordneren in Crain/ wegen obhandener Absonderung  
 der Hauptmannschafft Gradisca. X. 363. b  
**Gothen:** Seynd die siedende Einwohner des Landes  
 Crain gewest. V. 135  
 Ob sie/ mit den Geris einerley Volck gewesen? V.  
 136. seqq. biß 152  
 Der alten Gothen Eiß. V. 146. a  
 Erlliche ihrer alten Könige. ibid.  
 Wann sie sich/ am schwarzen Meer niedergelassen ha-  
 ben. V. 151. a  
 Ihre Abbildung. V. 153  
 Werden/ von den Hunnen/ geschlagen. V. 152. a  
 Werden durch den Beiz der Römisch- Keyserlichen  
 Landvögte sehr erbittert. V. 153. a  
 Siegen den Römern ob im Treffen. V. 154. a  
 Werden vom Keyser Theodosio, geklopft. V.  
 155. a  
 Überwinden/ und verbrennen/ wiewol unwissentlich/  
 den Keyser Valentem. V. 154. b  
 Wann sie sich in Crain gesetzt/ V. 155. b  
 Ihre Abtheilung in unterschiedliche Nationen. V.  
 156. a  
 Treiben die Hunnen in die Enge. V. 156. a. Und  
 schlagen sie. 157. b  
 Wie sie Pannonien unter sich gebracht. V. 159. a  
 Ob die drey Görsische Pringen/ Walamir/ Theodo-  
 mir/ und Widemir auch über Crain geherrscht.  
 V. 159. a  
 Wann Japtdia und Carnia von den Gothen er-  
 ligt worden. V. 159  
 Wie ihre Macht/ vom R. Justiniano gebrochen. V.  
 160  
**Gottes- Acker/** der die begrabene Leichen wieder aus-  
 wirfft. IV. 574  
**Gottescheer** werden für Reliquien der alten Selsen ge-  
 achtet. XIII. 19. b  
**Gotscheer Sprache/** Häuser/ Kleidung/ Gewehr/  
 Handtierung/ Gottesfurcht/ 2c. VI. 300  
 Ein Theil derselben wird nach Oesterreich versetzt. XI.  
 728. a  
**Götter** der alten Sclavonier. VII. 377. seq.  
**Götter** der noch heidnischen Crainer. VII. 373. seqq.  
**Gözenbilder** der alten Sachsen. I. 57. seqq.  
 Herren *Gowardo* werden/ schlimmen Verhaltens we-  
 gen/ gefänglich eingezogen/ und ihre Herrschafft  
 Neuhaus wird geschleift. XI. 401. a. b  
**Grab:** Große Menge heidnischer Gräber/ auf dem  
 Berge Beuschez. IV. 567  
 Von derer Einem Eröffnung/ wird ein Medicus ab-  
 geschreckt/ durch ein plößliches Ungewitter. ibid.  
 Ob man heidnische Gräber/ ohn wichtige Ursach/  
 zerstöhren solle. IV. 568. b  
 Wie Haraldus weggeschreckt worden/ von dem Gra-  
 be eines heidnischen Herrns. IV. 569. a  
 ibid.  
 Niesen-Gräber in Holstein. ibid.  
 Weibsbilder lassen ein Kirchen-Grab öffnen. ibid.  
 Traur-Fälle so darauf gefolgt. seq.  
 Schwert so aus einem heidnischen Grabe genommen/  
 wird hebraulich wieder abgefordert. IV. 571  
 Egg ij Abergläu-



## Register.

Abergläubische Forcht / für der Deffnung eines heidnischen Grabs.	IV. 573 b	Aggram. (†) (oder Zagrabia,) die Haupt-Stadt in Krabaten/ S. Zagrabia.	
Eines Riesens. S. Riesen-Grab.		Barilowitsch. (Barillovich) und Strödt. Er.	XII. 69.
Grab / das / auf einen Steinwurf / Ungewitter erweckt.	VIII. 772. b	Blagay. (Blagaiskitum.) De.	XII. 37
Das bey Castua entdeckt worden; und was man darin gefunden.	XI. 51. b	Bresoy B.	XII. 44
Des Hassan Bassa / bey Perrinia.	XV. 541. b	Budarschi. Er.	XII. 68. b
Ein schönes Jüdisches / so man Anno 1683. gefunden.	XI. 728. b	Bushin. (Budin.) Z.	XII. 19
Grab zu Laybach. XI. 696. b. Bey dem Schloß Stauden.	XI. 556. b	Busowitsch. (Buszavich.) Z.	XII. 19
Gräber vieler hohen Personen im Kloster Sittich. XI. 531. a. b		Canischa. Z.	XII. 22
Gräber. Bey den Gräbern in der Kirchen/müssen die Weiber zu Zeng knien.	XII. b	Carlstadt. (Carlovez.) Er.	XI. 60. a
Grabschrift eines Probsts zu Rudolphswerth.	483. b	Castanowitz. (Kastainza.) Z.	XII. 20
Herrn Sigmund von Aursberg.	XI. 487. a	Klein Cladusch. (Malekladuiche.) Z.	XII. 35. b
Eines Ritters von Aursberg / im Kloster Sittich. XI. 531. b		Groß-oder Ober-Cladusch. (Velckkladuscha.) Z. XI. 35. b	
Grafens Martini von Frangepan in der Franciscaner Kirchen zu Zersat.	XII. 111. a	Cliffa. (Kliffa.) ins gemein Klis. Z.	XII. 30
Peter Crusch von Marensfels.	ibid.	Debar. (Dobar.) De.	XII. 36. a
Grafen von Lika.	XII. 95. a	Debiga (Debicha.) Er.	XII. 74. a
Der Grafen von Blagay Stammehaus. XI. 37. a		Degay B.	XII. 43
Wie es an die Türcken gekommen.	ibid.	Dellniza. (Dellnicha.) Er.	XII. 74. a
Königs Andrea in Ungarn Diploma, und Freyheits-Brieff für diese Grafen.	ibid. seq.	Depusko. (Depusko.) De.	XII. 39
Graf von Blagay sucht Succurs / bey der Löbl. Landtschaft in Crain.	XI. 39. a	Dobrinitsch. (Dobranitch.) Er.	XII. 71
Graf von Cilly: Hermann der Andre / Landhauptmann in Crain stiftet die Carthaus Pleteritach. XI. 444. a		Drentschina. B.	XII. 44
Graf von Cilly stürzt mit einem Pferde sich zu Tode.	XI. 550. a	Dreschnik. (Dresnek.) Z.	XII. 34. b
Graf von Frangepan wird / durch seine Gemahlinn / mit Gift aus der Gefangenschaft gebracht. XV. 399. b		Esscek. Esticum oder (Olekh.) Z.	XII. 25
Grafen von Weichselburg treten in den Ritterstand.	XI. 629. a	Fortez. (Fortez.) zu Ottoschig. W.	XII. 96
Grafenwart wird von den Türcken / durch besondere List / eingenommen / und ausgewürgt. XI. 217. a. seq.		Furtan. De.	XII. 36. b
Grasulphus der zweyte Herzog in Triaul und Crain. X. 148. a		Goritschka. (Gorizhka.) Z.	XII. 36. b
Grausamkeit der Römer / gegen ihren Gefangenen.	V. 115. a	Gorre. B.	XII. 43
Grenz-Grafen oder Marchgrafen in Crain X. 179. a. 181. a. b		Goyack. (Gojac.) Er.	XII. 74
Grenzen des Herzogthums Crain / und derselben Abtheilung.	III. 99. seqq.	Gusadancsk. (Gosdansko.) Z.	XII. 19
Der Ober-Crain.	II. 109. seq.	Zergawitsch. B.	XII. 43
Der Unter-Crain.	II. 173	Horstuo. (Hrastovo.) De.	XII. 39. b
Des Mittel-Crains.	II. 208	Hoyschitschgrad. (Hoizhizgrad.) De.	XII. 36
Des vierten Crainerischen Fünfffels / am Karst / nemlich des Innern Crains.	II. 253	Hrastileniza. B.	XII. 44
Grenzen des fünften Theils von Crain / nemlich Istriereichs.	II. 284	Zrastoviza. (Hrastovicha.) B.	XII. 43
Grenzen werden jemalen beyderseits schlecht bewahrt. XI. 20. Wie der Herr Haupt-Author selbst hat erfahren.	ibid.	Jeseraki. (Ierski.) Z.	XII. 19
Grenzdörter und Grenzhäuser / nach dem ABC gesetzt: Wobey das Z. Türckische / B. Windische / D. Dänische / Er. Serabitsche Grenzen / W. die Neergrenzhäuser / und De. die öde oder verlassene Grenz-Dörter bemerkt.		Jessenig. (Jeseniza.) De.	XII. 36
		Jarschitsch (Jarsich.) Z.	XII. 17. a
		Kamensko. Er.	XII. 71
		Klofarsch. (Klokazhe.) De.	XII. 39
		Kluokhi. B.	XII. 48
		Kosau. (Kosay.) Er.	XII. 71
		Kremen. (Kreman.) De.	XII. 36. b
		Krisanitschturn. (Krisanskithurn.) Er.	XII. 68. a
		Krupp. (Krupa, oder Crupa) Z.	XII. 68. 18. b
		Ledenig. (Ledenicze.) W.	XII. 97
		Lettavanitsch. B.	XII. 43
		Loantschiga. B.	XII. 44
		Modrusch. (Modrusa.) Er.	XII. 73
		Mudnig. (Mudniza.) Z.	XII. 35
		Nebojan. B.	XII. 43. a
		Neu-Castell Kostell novi.) Er.	XII. 74
		Neu-Tudorou. (Tudorov novi.) Z.	XII. 36. a
		Ogulin. Er.	XII. 72
		Offeria. Er.	XII. 70
		Ostrosig. (Ostrosach.) Z.	XII. 17
		Otmitsch. (Otmich.) De.	XII. 39. b
		Otock. (Otock.) Z.	XII. 19
		Otock. (Otock.) Er.	XII. 73
		Ottoschig. Ottosiz / (Ottocacz.) W.	XII. 93
		Pannor. (Panor.) Er.	XII. 73
		Pedall.	

(†) Diese Stadt wird dieser Verzeichniß der Grenz-Häuser nicht / als ein Grenz-Ort / vorgelegt; sondern darin / weil die Wörter / so unter den Buchstab A gehörig / allbereit unter der Presse waren / als ich / im corrigiren / an dieses Fünftste Buch gelangte.



## Register.

Pedall. (Bedal.) Z.	XII. 36. b
Perin. (Perina.) Dr.	XII. 39
Petronia. (Petrina.) Z.	XII. 44
Petsebi. (Pezhi.) Z.	XII. 35
Plasko. (Plaski) Er.	XII. 71
Plasko. Dr.	XII. 36
Pletter. W.	XII. 43
Podwiff. (Podbift.) Z.	XII. 36. a
Bokhupzki. W.	XII. 43
Profor. (Prozor.) W.	XII. 96
Pründl. (Pringe.) W.	XII. 96
Rackhoua. W.	XII. 44
Radouschitsch. (Radoushich.) Er.	XII. 70
Repitsch. (Repizh.) Z.	XII. 10. a
Neu- und Alt- Serin. (novi i stari Zrin) oder Serinwar. Z.	XII. 19
Siebelberg. (Schumberg.) Er.	XII. 74
Sigetsh. (Ziget.) Z.	XII. 27
Sissegg. (oder Siseck.) W.	XII. 47
Ströder. (Zskra i) und Barillowitzsch. Er.	XII. 69
Stenna. W.	XII. 43
Stinn. (Stain.) Er.	XII. 65. b
Sokoloz. (Szokol.) Z.	XII. 11. a
Steffingkauski W.	XII. 43. a
Sreditski.	XII. 43. a
Stena. (Stena.) Z.	XII. 12. a
Stenavaz W.	XII. 43
Sturlitsch. (Sturliz.) Z.	XII. 35. b
Stysklavitschi. W.	XII. 43. a
Terfath/ oder Terfath. (Terfar.) W.	XII. 104
Terfag. (Terfaz.) Z.	XII. 35. b
Tobuin/ oder Thouin. (Touuin.) Er.	X. 70
Toppolavaz W.	XII. 44
Neu-Tudoron. S. oben im N.	
S. Veit am Pflaum/ oder Reka, Itallänisch Fiume, zu Latein/ Flumen S. Viti, W.	XII. 97
Vitovitzza. (Viovicizza.) W.	XII. 40
Voykowitzsch. (Vaikovizh.) Dr.	XII. 39. b
Uranogrätisch. (Uranograz.) Z.	XII. 36
Uräschtisch. (Urazich.) Er.	XII. 69
Werakushhevina. W.	XII. 43. a
Werboutz. (Berbovaz.) W.	XII. 44
Wichitsch. (Bibach.) Z.	XII. 11. a seq.
Wrekowitz. (Brekoviza.) Z.	XII. 35
Zäsin. (Tzafin.) Z.	XII. 12. a
Zeng. (Sein.) W.	XII. 77
Zettin. (Zheuin.) Z.	XII. 35

NB. Von bisher benannten Türckischen Berg-Fe-  
stungen/ seynd seithero/ Ihre Gnaden/ der Hr. Haupt-  
An- thor mir (E. Fr.) diese Beschreibung der Grenz-  
Der- ter zugeschickt / in dem vorigen und diesem 1689sten  
Jahr/ unterschiedliche GDelob! den Türcken schon wie-  
der entrißen: darunter auch Esset/ Sigetsh Esset/ und  
andre/ begriffen.

Grillen werden/ mit gewissen Worten herans gebracht.	III. 457. b
Grimoaldus überwindt die Francken mit list.	X. 170. b
Grobe Antwort eines Wallachens/ gegen der Gräfinn von Zerini / von dem Werth und Achtung der Weibsbilder.	XII. 94. b
Groß-Suhl im Schneegebirge / da es am allerfä- sten.	IV. 561. b
Grotte: Felsen / Grotte/ bey Duploh.	II. 169
Bey Lueg.	II. 207. b
In Mürel-Crain.	II. 240. seqq.

Bey Alt-Ainöd / darinn viel Eys.	II. 242. a
Beym Cirknizer See/ die voll Naturkünstlicher Bild- nissen.	II. 242. a
Bey Ober-Gurck.	II. 243. a
Bey Rospect / darinn viel Eys.	ibid. IV. 517. a
In der Gottschee / darinn man mächtig weit hinein geht.	II. 243
In Jumer-Crain.	II. 277. seq.
Gehen andren ausländischen weit vor.	278. a
Grotte bey Adelsberg. S. Höle.	
Bey Lueg. XI. 350. a. S. auch Höle.	
Bey Nuszdorff.	II. 281. b
Die Grotte Podjamo Tabor. S. Podjamo Tabor.	
Bey S. Serv. S. S. Serv.	
In Isterrich.	II. 295. a
Unterschiedliche / durch welche ein Fluß passirt.	IV. 481. a. b
Grotte und hohe Grotte. ibid. doch / so zur grossen hinein geht. IV. 483. a. Mancherley Figuren in der Grotten daselbst. 483. b. Kurawentiges Urtheil der Bauern / von selbigen Grotten. ibid. Wahre Ur- sache solcher Bildnisse daselbst. IV. 484. b. Be- schaffenheit des Steins solcher Figuren. IV. 487. b	
Berichte Namen in Wassersteinene Bildnissen in der Grotten bey Lueg. IV. 484. b. S. Lueg.	
Grotte bey S. Serv / wird / ausführlich beschrie- ben. IV. 496. a. seqq.	
Ihre wunderliche Kammern und Figuren. IV. 496. a	
Wein-verderbendes Brünlein daselbst. IV. 496. b.	
und dessen wunderliche Eigenschaften. IV. 497. b.	
Dime gar keinen Abgang vom Schöpfen. ibid.	
Und will keine Unreinigkeit leiden. ibid. b	
Unterschiedliche Thronen darinn.	497. a
Grotte im Langen-Berge.	IV. 517
Darinn die Wassertröpfen im Sommer zu Eys wer- den.	IV. 517. b
Eys in selbiger Grotten / das nicht gern gerschmelt.	IV. 517. a
Allerley Stein-Figuren daselbst.	517. a
Beschaffenheit der Gänge in dieser Grotten. IV. 517. b	
Eine andre tiefere Grotte in derselbigen.	517. b
Grotte zu S. Paume. in Frankreich. IV. 503. a. b	
Alda soll einem das Gewissen aufwachen.	503. b
Grotte / so zu der Metradé dient.	IV. 516
Grotte im Jäger- Bodem / die Eys / zur Bedienung Keyserlicher Majestet/ erstattet hat.	IV. 517. b
Grotte Lueg ( oder Luknia) in Unter- Crain. IV. 530	
Grotte bey Adelsberg. S. Adelsberg.	
Grotte: Bey Kleinhäusel / von welcher die Uns her- aus stieft. IV. 536. a. Schöner Weg / langst selb- gem Wasser / in der Grotten.	ibid.
Wilder Lauben Gewölbe daselbst.	IV. 536. b
Flich- und Schim-Grotten S. Sicherungs-Dr.	
Grotte bey Ober-Gurck.	IV. 537. a
Grotte bey Fiednig.	ibid.
Bey Podperchio wird am allerausführlichsten be- schrieben.	IV. 553. seq.
Berwunderlicher See darinn. IV. 554. seqq. Ber- sorgt die Anwohner mit Wasser.	IV. 556. b
Canäle und Heber in der Grotten Podperchio. IV. 687. b	
Grotte / bey Nuszdorff.	IV. 553. a
Grotte beym Dorff Lantsch. die viel Klaffer tief: dar- inn die gestüchtete Bauern / von den Türcken/ alle erstickt worden.	XI. 644. b



## Register.

<p><b>G</b>ulden Vlies (Vellus/ oder Widder-Hell) was es für Beschaffenheit damit gehabt. XIII. 5  Mancherley Auslegungen darüber. XII. 6. a  Der rechte Verstand desselben. XIII. 6. b</p>	<p><b>V</b>arionis Erklärung darüber. XIII. 7. a  <b>Gurck</b> / der Fluß wird beschrieben. II. 199. b. III. 305. b  Dessen ungemeyn-große Krebsse. II. 200. b  Seine treffliche Fische. II. 201. a</p>
<p style="font-size: 2em; margin: 0;">S.</p>	
<p><b>H</b>agel ( oder Schauer) Schaden vom Hagel wird von den Bauern/ den Geistlichen zugerechnet. II. 180. a. III. 312. b  Schut in Crain grossen Schaden. III. 311. b  Warum man/ wanns hagelt/ in Crain bey allen Kirchen läuter. III. 312. a  Wird / von den Bauern/ den Heyen zugeschrieben. III. 313. a  <b>Hagel-Wächter</b> / bey der Stadt Cleonis in Achaja. III. 312. a  <b>Hagel-Wetter</b> / starkes zu Laybach / am Tage vor Pfingsten. XI. 724. b  <b>Herrn Hallers</b> / Barons/ und Teurschen Ritters/ Lusthof unweit von Tschernembel. XI. 603. b  <b>Hallerisches Wapen</b> / am Schloß Dremb. XI. 38. b  <b>Herr Baron Haller</b> schwimmt / in seinem Alter über die Drav / bey Ubergung der Festung Serinwar. XI. 601. a  <b>Zammer-Gewercke</b> in Ober-Crain. II. 126. seq. XI. 21. b  <b>S. Berg- und Zammerwercke.</b>  <b>Zaramien</b> was es für Leute seynd. XII. 49. b  <b>Zaffan Bassa</b> wird / von den Unfrigen / geschlagen / und ersäufft im Ruly-Strom S. Niederlage.  <b>Zausi Bassa</b> fällt / mit 15000. Türcken in Crain. XIII. 120. a  Wird von den Krabaten/ und Crainern / in der Wiederteil / geschlagen. ibid.  <b>Zaselnüsse.</b> Nahrung damit in Ysterreich. II. 288. b XI. 30. a  <b>Alleyes Satungen.</b> III. 351. a  <b>Zeber</b> in einem See / die von der Natur selbst gemacht seynd. IV. 556. a. b  <b>Zeber</b> und Canäle des Eirtniger Sees werden exemplarisch bewiesen. IV. 687.  <b>Zeckre</b> / gar grosse / im Eirtniger See. II. 229. b  <b>Wundergrosser Hecht</b> / so etliche Jahre nacheinander gefangen/ und wieder frey gelassen worden. IV. 636. b  <b>Erzhlung</b> von dem alten Hecht/ welchen Keyser Friedrich / mit einem Halsbände geziert. IV. 637. seqq.  <b>Grosse</b> / im Eirtniger See. IV. 684. b  <b>Zeidlbrey</b> / wie man ihn in Crain zurichtet. III. 347. b  <b>Zeidnische Begräbnissen S. Grab.</b>  <b>Heilbrunnen S. Gesund-Quellen.</b>  <b>Heinrichs</b> / des Vierden / Königs in Frankreich / Urtheil / von den fürnehmste Reichen Europa. II. 106. b  <b>Heiligthümer zu Wiben.</b> XI. 30. S. Reliquien.  <b>Heinrich</b> / Herzog in Beyern / läßt den Patriarchen Lupum castrum / und den Bischoff von Salzburg blinden. VIII. 633. a  <b>Heinrich</b> / Herzog / benzenanne der Zänckische ( oder Streitsüchtige. X. 201. a  <b>Heinrich der Dritte</b> / Herzog in Crain / überwindt den Markgrafen Engelbrecht. X. 207. b  <b>Heinrich der Vierde</b> / Herzog in Crain re. ertrinct im Meer. X. 208. a  <b>Heinrichs</b> / Herzog Meinards Sohns/ Glück und Unglück. X. 244. seq.  <b>Heiligen</b> / der Crainer / so von ihnen / insonderheit mit</p>	<p>feyerlicher Gedächtniß verehret werden / findet der Leser/ samt ihrem Leben/ beschrieben/ im achten Buch/ vom 497. Blat/ bis zum 574. Bl.  Wir wollen aber alhie ihre Namen/ nach dem Alphabet / und beynebst die Blat-Zahl anzeigen:</p> <p><b>Heiligen / die in Crain insonderheit verehret werden.</b></p> <p>S. Adalbertus. VIII. 497. b  S. Agapitus. 497. b  S. Anastasius. VIII. 498. a  S. Anselmus. 498. a  S. Antonius von Padua. VIII. 498. b  S. Apollinaris. VIII. 498. b  S. Capistranus. VIII. 498. b. seqq.  S. Carolus / der Grosse. VIII. 501. a  S. Chromatius. 501. a  S. Chrysogonus / und S. Cassianus. VIII. 501. b. seqq.  S. Domitianus. 503. b. seq. a  S. Euphania. 505. a  S. Euphemia und Thecla. 505. a  S. Helius. VIII. 505. a  S. Heinrich. VIII. 508. b  S. Hena. ( oder Hemma) VIII. 505. b. seqq.  S. Hermagoras und S. Fortunatus. 509. a. seqq.  S. Hieronymus. VIII. 513. a. seqq.  S. Hilarius. 515. b  S. Hyacinthus. VIII. 516. a  S. Innocentius. 516. a  S. Irenaeus. ibid.  S. Julianus und S. Demetrius. ibid.  S. Justina. VIII. 517. b. seqq.  S. Justus. 518. b  S. Laurianus. 518. b. seq.  S. Lazarus. 520. a  S. Marcus. ibid. seqq.  S. Martinianus. 523. a  S. Martinus. ibid. seqq.  S. Martinus / der jüngere. 530. a  S. Maurus. 531. a  S. Maximilianus. ibid.  S. Maximilian / der Andre. VIII. 531. a. seqq.  S. Maximilian / der Dritte. VIII. 537. b  S. Maximus. VIII. 438. a. seqq.  S. Mechobius / und Cyrillus. VIII. 542. seqq.  S. Nazarius. VIII. 549. a  S. Nicephorus / der Märtyrer. 549. a. seqq.  S. Nicephorus / der Bischoff. 550. a. seq.  S. Paulinus / der Andre. 551. b. seq.  S. Pelagius. VIII. 552. a. seqq.  S. Peregrina. VIII. 556. a. seqq.  S. Primus. VIII. 558. a  S. Primus und S. Felicianus. ibid.  S. Projectus und Acolythus. VIII. 559. a  S. Quirinus. VIII. 559. a. seqq.  S. Rochus. VIII. 565. a. seqq.  S. Rubianus. 567. b.  S. Rupertus. ibid. seq.  S. S.</p>



## Register.

- S. Serenus.** VIII. 568. a  
**S. Sergius.** VIII. 568. a. seq.  
**S. Servulus.** VIII. 569. a. seq.  
**S. Theodorus.** 570. b  
**S. Valerianus.** ibid.  
**S. Virgilius.** VIII. 571. seqq.  
**S. Vitalis.** 573. a  
**Die 1000 Märtyrer.** VIII. 573. b. seq.  
**Heiligen: Anhang zu den Heiligen in Crain.** VIII. 574. a. b. seq.  
**Heiligen-Bild wird/ von einem Spötter/ ins Feuer geworfen.** XI. 539. b  
**Drüber geht das ganze Schloß im Feuer auf.** 540. b  
**Heiraths-Glück: der Princessinn Margareta schleich-tes Heiraths-Glück.** X. 318. b  
**Heirath, und Hochzeit. Gebräuche der Ober- Crainer.** VI. 280. seqq.  
**Der Unter Crainer.** VI. 289. b. seqq.  
**Scherg bey der Mahlzeit.** 290. a  
**Auszug mit einem Spielmann.** ibid. b  
**Der Usgoten in Mittel-Crain. S. Usgoten.** VI. 301. b  
**Der Gottscheer.** VI. 304. a. b. seq.  
**Der Erabaten.** VI. 306. seq.  
**Der Wipacher.** VI. 307. a  
**Geschenkt an die Braut.** 307. b  
**Würzel-Konfect.** 307. b  
**Hofen des Bräutigams müssen / in der ersten Nacht/ der Braut Hauptküss seyn.** VI. 308. a  
**Schändliche Music für die heirathende Witwer / oder Winwen.** VI. 308. a  
**Der Karstner und Poitler.** VI. 312. seq.  
**Wey Grafenbrunn und Dorneck.** VI. 313. seqq.  
**Wunderlicher Brauch bey der Verlobniß.** ibid.  
**Der Hiomanet.** VI. 321. seqq.  
**Scherg, Bedrohung der Braut / mit dem Palasch.** VI. 322  
**Rumpal-Music für die zweyte Heirath.** VI. 323  
**Der Istrianer Freywerberey / Heirathen / Hochzeiten / Hochzeit-Mahlzeiten / u. a. m.** VI. 329. seqq.  
**Nhr Tanz und Kirchweih-Dänze.** VI. 334  
**Gewaltsame Freywerberey / oder Braut-Maub im Dorff Rujal.** XI. 19. a. seq.  
**Heirath-verlangende besuchen eine gewisse Kirche in Crain.** VIII. 802. a  
**Heirathende zu nahe ins Gebliß/ werden zu Moschenize gang verächtlich geachtet.** XI. 380. b  
**Herrn Herbards/ Freyherrns von Aursberg / sieghastige Gefechte wider den Erbfeind.** XII. 52. 91. b. seq. a  
**Seine endliche Niederlage und Tod.** XII. 52. b  
**S. die umständliche Erzählung unter dem Wort Niederlage.**  
**S. Gemma/ warum sie heilig gepriesen wird.** VIII. 505. b. seqq.  
**Erzählung von der Ermordung ihrer Söhne / und der Vertilgung der Thäner.** 506. seqq.  
**Herberge geben die Einwohner des sehr grossen Dorffs Feuchting nicht leicht einem Fremdlinge.** II. 118. a  
**Exempel solcher Unkeuseligkeit.** ibid.  
**Hercules: was für einer in Gallien gekommen.** I. 93. b  
**Herodorus hat/ in Anzeigung des Ursprungs der Donau/ nicht geseht/ wie man ihm zehet.** I. 22. a. seq.  
**Herzog in Bayern / welche / nach Aventin / Veit Aranpecks / und Megiseri / Vorgeben / in Kärndten und Crain anfangs geherrschet.** X. 127. b. seqq.  
**Widerlegung selbiger Scribenten.** X. 131. seqq.  
**Herzog in Crain werden/ im X Buch/ vom 138 Blat/ biß zum Ende des Buchs/ beschriben.**
- Heruler: haben auch Crain eingenommen.** V. 159. a  
**Werden von den Longobardern geschlagen.** V. 168. seq.  
**Herulischen Königs Rudolphi vermessene Sicherheit.** V. 168. a. b  
**Hevila/ was es für eine Lands- Gegend sey?** V. 8  
**Heuschrecken verheeren das Land.** IX. 59. a  
**Hexe/ weist einem Regiment Kürassier das bloße Ge-  
säß / und macht / daß ihnen Pistolen und Karabiner  
versagen.** XII. 96. a  
**Bringt / durch einen Ruten- Streich ins Wasser /  
Schmaltz zu wegen.** IV. 563  
**Hexen: Manche werden / in gewissen Erdlöchern / da sie  
Wasser holen/ vom Teufel zur Hexerey verführt.** IV. 602. b  
**Seynd / von den erbitterten Bauren / um Agram her /  
ohne Verhör verbrannt.** XII. 6. a  
**Was die Bauren dafür für eine Pönitens müssen  
thun.** 6. b  
**Hexen-Fahrt: Wann sie wirklich/ oder nur in der Ein-  
bildung/ geschicht.** III. 359. b  
**Mancherley Exempel davon.** III. 361. seqq. IV. 543  
**Schwedische Exempel.** III. 365. seqq.  
**Edelfrau in Crain reiset / auf ihrem Knecht / durch die  
Wuff.** III. 366. b  
**Jahrende Hexe fällt im Capuciner-Kloster zu Laybach  
nider.** XI. 695. b  
**Hexen-Sabbath/ auf dem Berge Stiuenza.** IV. 543  
**Werden / wie kleine Eiecklein / alda sitzend gesehen.** IV. 633. a. seq.  
**Hexen-Salbe/ und derselben Wirkung.** III. 363. a. seq.  
**Hexerey wegen wird ein ganzes Dorff schier ausge-  
brannt.** XI. 560. a  
**Hirs/ wie er in Crain wird ausgezeten.** VI. 285. b. seq.  
**Hirsche / in Crain / von ungemeiner Größe.** XI. 269. a  
**Hochzeit: Präsens der Crainerischen Stände zum  
Erzherzoglichen Beylager.** XV. 484  
**NB. Suche von den Crainern hiernächst ein Meh-  
rers unter dem Buchstaben K.**  
**Hofnarz Königs Ladislai fragt den Böhmischen Stat-  
halter/ Georg Podiebray/ warum er nicht der Catho-  
lischen so hochansehnlichen Lehr sieber / als der Huss-  
sitischen/ beypsticht?** VII. 472  
**Die Antwort darauf.** ibid.  
**Hohe Berge in Crain.** III. 302. a  
**Höhe der Canarischen Pique.** 302. b  
**Ertlicher anderer.** ibid.  
**Der Schneeberge in Crain.** III. 302. a. 303. b  
**Der hohe und lustige Berg/ Pernthal.** III. 389. a  
**Der hohe Berg Loybel.** IV. 559. a. b  
**Hohes Wasser zu Laybach Anno 1190.** XI. 710. a  
**Hohenwart. Grafen von Thurn / und von Hohen-  
wart/ stifteten zu Stein/ ein Kloster.** VIII. 811. a  
**Alter dieser Famil.** IX. 21. b  
**Herrn Andrea Hohenwarters Stiffts- Briefs des von  
Ihm aufgerichteten Spitals zu Wörling.** XI. 385. b  
**Erinnerung wegen der Hohenwartischen Wapen im  
IX. Buch dieses Wercks.** XI. 551. b  
**Höle: Wey Podpezhio, da man erschrecklich weit hin-  
ein geht / und ein strenglaufendes Wasser anreiff.** II. 243. a  
**Wey S. Serv. S. Grotte.**  
**Hölen: Unterschiedliche/ in einem Berge bey Flednic.** I. 169. a  
**Hölen**



## Register.

- Hölen** in der Erden / bey Kreutzenberg / so wie Bewelber  
inwendig geformt seynd. II. 169. b  
Ecksame in Unter-Crain. II. 206. seqq.  
Berg-Hölen in der Schweiz und andren fremden Län-  
dern. II. 207. a. b  
**Hölen**: Crainerische seynd verwunderlicher / als andere.  
II. 240. seq.  
In Mittel-Crain. II. 240. seq.  
Im Berge Aema. II. 241. a  
Im Mürenbergischem Pfleg-Amte Welden. II. 241. b  
Bey Uluzschach: darinn sich das Gebein alles hinab-  
geworffenen Viehes verliert. II. 244. a  
Die man weihen muß. II. 245. a  
Irlandische Höle S. Patritii. II. 245. b. seq.  
Wunderliche Höle/ drey Meilen von Amberg. II. 251.  
b. seq.  
Wie es etlichen vermessenen Besuchern derselben er-  
gangen. II. 251. b. seq.  
Inner-Craimerische Hölen. II. 277  
Die berühmte Baumanns-Höle in der Graffschafft  
Stollberg. II. 278. a  
Wird / von etlichen Craimerischen / weit überhoffen.  
278. b  
**S. Berg-Hölen.**  
**Höle** bey Adelsberg / so sehr verwunderlich. II. 278. b. &  
279. a. b. XI. 6. b  
Bey Eueg/ die überaus curios und Natur-künstlich. II.  
278. b. 280. b. seq.  
Bild-gezierte Höle / in America. IV. 487. a  
Die Corycische Höle. IV. 490. a  
Überaus weitreichende Höle in Neu-Spannien. IV.  
490. b  
Wunder-reiche Höle / in der Insel Antiparo. IV. 491. a  
Diesen Bild daselbst. 491. b  
Inflige Steinbäumlein. ibid.  
Steinerne Tapereyen allda. 492. b. 493. b  
Zierliche Natur-Scule allda. ibid.  
Ganser Schanplatz von Stein-Figuren. ibid.  
In selbiger Grotten hält der Französische Gesandte sei-  
ne Weihnachts-Andacht. 494. a  
Ein Teppicht-behängter Thron darinn. 494. b  
Uralte Inscription bey dem Eingange selbiger Hölen.  
IV. 495. b  
Tiefe und Höhe dieser Speluncen. ibid.  
**Hölen** (oder Grotten) darinn unterirdische Seen befind-  
lich. IV. 552. seqq.  
Die Tropff-Hölen in Franckreich. IV. 565. b  
**Holz**: wie es / zu dem Bergwerck Bley-Ofen / mit Vor-  
theil von den Gebirge herab gebracht wird. III. 391  
Ingleichen zum Bergwerck Ydra. III. 407. a  
**Honig** wird aus Crain häufig nach Salzburg verschickt.  
III. 455. b  
Medicinalischer Honig von Wespen und Hummeln.  
III. 457. a  
**Horn** auf dem Pfeiffen-Thurn zu Laybach / das weit schal-  
let. XI. 669. b
- Johann Horwat** / Dan in Croatia / lässe die verwittibte  
Königin in Ungarn ersäuffen. X. 267. b. seq.  
Seine darauf erfolgte schreckliche Todes-Straffe.  
270. b  
**Zuldigung**: Erbuldigung gegen dem Keyserlichen  
Commissario / Fürsten von Dietrichstein / An. 1651 /  
abgelegt. XI. 721. S. auch **Tafel-mit-halten**.  
**Zuldigungs-Handlung** der jetzt regierenden Keyserl.  
Majestet / zu Laybach. X. 382. b. seqq.  
**Zülff-Züge** der Craimer / wider unterschiedliche Feinde.  
XIV. 289. seqq.  
Wider die Frau Margareta die Mantasche. XV.  
312. a  
**Zülffe** / so das Land Crain / zu Sultan Solymanns Zei-  
ten / wider den Erbfeind geleistet. XV. 427. b.  
seq. a  
Wider den Potskay und dessen Anhang. XV. 550. a  
**Zund** / der nur / auf kareinische Ordre / gehorsamen wol-  
len. IV. 677. a  
**Zündlein** fällt in etne gähe und abstürzige Klufft / und  
kommt / über alles Vermuten / wieder heraus. IV.  
523. b  
**Zundersück** hat seinen Namen von den Hunnen. X.  
195. a  
**Zungers-Toch** in Crain Anno 1312. XV. 312  
In Crain Anno 1529. XV. 430. a. S. auch **Chen-  
rung**.  
**Zunnen** und **Avaren**: die zehende Einwohner des  
Landes Crain. V. 214. bis 225  
Werden / von einem Hirschen / über den Maronischen  
Pfehl geleitet. V. 215. a. seq. b  
Ob sie / mit den Avaren (oder Abern) einerley Nation.  
V. 219. 220. b  
Wann sie in Crain gekommen. V. 224. a  
Nehmen Friaul ein. V. 225. a  
Werden / von den Francken / aus Italien / geschlagen.  
V. 225. b  
Wie lange sie in Crain gefessen? ibid.  
Verlieren ihre Schäge. X. 177. b. seq.  
Werden vom Herzog Erych geklopfft. X. 178. b  
Neuer Hunnen Ankomfft. XIV. 243  
**Zunische** Bastards fangen mit ihren Vätern einen  
Krieg an. X. 149. a  
**Zunisch-Gochische** Verwüstungen Italiens / wie  
auch der Städte Aglar und Emona. XIV. 211.  
seq.  
**Zuren-Gelübd** der boerenfer. V. 43. a  
**Zurenkinder** / ob und wann sie das beste Glück haben.  
V. 166. a  
**Zurenkind** wird / vom Könige / aus dem Wasser erret-  
tet. V. 166. Und hernach longobardischer Kö-  
nig. S. **Lamiso**.  
**Zur** / Perlen der Ober-Craimerischen Baweroseute / so  
sein wolfeil. VI. 281. a  
**Hyperboraei**: was für Völcker die Griechhen / unter diesem  
Namen / verstanden haben. I. 7. b
- J.**
- Neub Bassa** schlägt das Heer der Ungarn / Craimer /  
und Krabaten. XV. 391. b. seq.  
**Jagello** / Herzog in Lithauen / und hernach König in  
Polen / spannet dem Herzog Wilhelm die Braut  
ab. X. 259. a  
**Jäger** / so / wie man sagt / zum Stein geworden. VIII.  
811. b  
**Jägerrey** erlernt der Keyserliche Prinz / Maximilian /  
von einem Ritter aus Crain. X. 302. b  
**Jage-Lust** / unmässige / ist eine Feindinn der Regie-  
rung. XIV. 174. b  
**Jagt-Tafel**: Eine alte Jagt-Tafel / zwischen dem Schne-  
gebirg / in der Feistritz. IV. 605. b  
**Jahr** / darinn / zu Laybach / viel Unglücks geschehen. XI.  
722. a  
**Jahrbuch**



## Register.

Jahrrechnung/Diolectianische.	Xl. 413. b	Igeln saugen Einen / der ihnen geruffen / schier todt.	ibid.
Jahrwitterung in Crain.	II. 104. b	Ob die Herbeyruffung dieser Igeln / und des Stillsitzenschen Schwert. Fisches natürlich?	IV. 653. seqqq.
Jamaica, die Americanische Insel/wann sie entdeckt worden.	XV. 384. b. seq.	Warum solches natürlich dem P. Kirchero vorgekommen.	IV. 654. a
Einwohner derselben schreckt Columbus / mit einer Mondfinsterniß.	384	Warum die Kircherianische Ursachen nicht fest stehen.	654. b. seq.
Japeti, des Namens Mißbrauch.	I. 36. b	Warum dem Herrn Haupt. Author gedachte Igeln. Versammlung natürlich scheine.	IV. 663. a. b. seq.
Japides: wovon sie also genannt werden.	I. 36. b	Aus was für Ursachen man das Widrige vermuthen könnte.	IV. 665. b. seq.
Wo sie ihren Sitz gehabt.	I. 37. a	Weitere Erklärung des Herrn Haupt. Authors hierüber / samt einem sehr curiosen Discurs von den Pactis expressis und implicitis.	XI. 55. seqq. bis 109. S. auch Pace mit dem Teufel.
Welches die rechte Japidier seynd.	II. 256. a	Jgg/der Fluß in Mittel-Crain.	II. 235
Wissen/mit der Schleuder/gewiß zu treffen.	II. 256. a	Viel-röriger Ursprung desselben.	IV. 608. a
Grenzen der alten Japidier.	V. 56. a. 57. b	Ungesundheit selbiges Ursprungs.	IV. 609. a
Geben dem Augusto an meinsten zu schaffen.	XIII. 71. b	Geschwinde Schiffbarkeit selbiges Ursprungs.	ibid. b
Japidia: wie es zu Illyrien geschrieben worden.	I. 34. b	P. Ignatii Lojole Canonisierung wird beym Papst/ durch den laybachischen Bischoff/ Thomam schriftlich gesucht.	VIII. 768. seqq.
Ist zweyerley.	I. 37. b. V. 56. b	Illyrien: dessen alte Grenzen.	V. 77. b
Ob es seine Einwohner stets habe behalten?	V. 5. a	Ob Crain vormals zu Illyrien gehört.	V. 79. b
Des alten Japidia Situation beym Strabone.	V. 57. a. 58. b	Kommt unter die Römer.	V. 124. a
Wann es / von den Römern / überwältigt worden ist.	V. 125. a	Illyrier / ob sie unter dem Celsischen Namen begriffen.	I. 17. b
Dienet dem Keyser Constantio zum Winterquartier.	XV. 177. a	Abbildung eines Illyrischen Reuters.	V. 80
Japidier führen Krieg mit den ersten Macedonischen Königen.	XIII. 12. b. seq. XIII. 14. a. seq.	Wie die Römer von ihnen gereicht worden.	V. 121. b
Japidier seynd diejenige Legaten gewest/ die dem grossen Alexander so stolze Antwort gegeben.	XIII. 19. b	Treuloses Stück der Illyrier / an denen zu Durazzo.	V. 123
Werden / von dem Römischen Feldhern / Ruditiano/ bekriegt.	XIII. 51. a. seq.	Illyriern wird/von dem Römischen General Licinio/ die gegebene Parole gebrochen.	XIII. 45. a
Was ihnen damals die Römer / vors Erste / genomen.	XIII. 51. b	Illyrische Königin läßt einen Römischen Legaten erwürgen.	V. 122. b
Japidier verstehen sich / mit dem Könige Meerbot/ wider die Römer.	XIV. 117. a	Verliert darüber das Königreich.	V. 124. a
Der Japidier / Pannonier / und Crainer Gelehrtheit in Sprachen / und freyen Künsten / zur Zeit Eiberß.	XIV. 118. a	Illyrischer König/ Gentios, wird vom Macedonischen Könige Perses / in einen Krieg mit den Römern eingestochen/ und berosen.	XIII. 48. b
Japidier haben den Römern schier zwanzig Jahre widerstanden/ und dieselbe zweymal zurück geschlagen.	XIII. 72. b	S. ein Mehrers/ unter dem Wort Gentios.	
Werden endlich / vom Augusto / überzogen / und bezwungen.	XIII. 73. b	Infantinn aus Spannten kommt zu laybach an.	
Japidier und Crainer wann sie den Römern völlig unterworfen worden.	XIII. 111. a	S. Spannische Infantinn.	
Japidische und Pannonische Gallier richten das Reich Galatia auf.	XIII. 31. a	Inguon/ Herzog in Kärndren/ zeucht/ bey seinem Wandel/ die christglaubige Bauerschaft dem heidnischen Adel vor. S. Gastmahl.	
Japidischer Fürst beut den Römern seinen Weysland an.	XIII. 46. a	Inner-Crain. Beschreibung dessen Grenzen.	II. 253. seq.
Jason wird versteckt / für der Tyranny seines Vaters.	XIII. 4. b. Kommt wieder hervor.	ibid.	
Jasons Eltern.	XIII. 4. a	Desen viererley Einwohner.	II. 255. a
Abfahrt nach dem Südnen Dief.	XIII. 5. a	Frühzeitiges Obst daselbst.	II. 255. a
Expedition (oder Schiffahrt) ist nicht lauter Fabelweret.	XIII. 7. b	Ihre Handtierung.	II. 256. a
Was ihn bewogen/an dem Ort der Stadt laybach auszuruben.	XIII. 8. a. b	Warum es viel Dörffer / und nur eine Stadt/ hat.	II. 250. a
Jaspis/Steine bey Strobelshof.	XI. 566. b	Inscription/ alte Römische zu Aursperg.	XI. 23. a
Javornig/ ein rauhes Gebirge.	IV. 631. b	Griechische zu Castua.	XI. 47. b
Jesuiten: Collegium zu laybach. S. Collegium Soc. Jesu.		Eines Steins zu Dragembel.	XI. 121. b
Zu Agram/ in Krabaten.	XII. 5. a	Über dem Thor des Klosters/ Minschendorff/ in schönem schwarz-polirtem Marmel.	XI. 368
Desen Erbauung.	5. b. seq.	Über dem grossen Thor.	369. a
Igeln / in einer Sirknizer See. Gruben / sammeln sich häufig / wenn man ihnen gewisse Worte singend zurufft.	IV. 652. a	Inseln: Schwimmende in Crain/ und anderswo.	IV. 587. seqq.
Einiges Mittel / dieselbe/ wann sie sich angefohen/ abzulösen.	IV. 652. b	lustige Insel/ im Felderer See.	IV. 593. a
		Investitur. Seltsame Investitur der Landsfürsten in Kärndren und Crain/ welche Herzog Inguon / der befehreten	



## Register.

- bekehrten Baurtschafft zur Ehren-Gedächtnis / angeordnet. VII. 394 bis 400
- Jodocus** von Heissenberg muß / auf Keyser Friedrichs Befehl / eine ewige Messe stiften. XV. 369. a
- Johann** Fernberger von Aur steigt von gemeiner Geburt / durch ungemeyne Tapfferkeit bey vielen Feldzügen und Actionen / zu fürnehmen militairischen Aemtern / und / unter andren / zum Generalat der Krabatischen Grenzen. XII. 54. 53. seq.
- Wird / vor Ofen (Anno 1540) hart verwundet / und unter den Todten hervor gezogen. XII. 53. a
- Steg in einem Zweykampff. ibid.
- Wie er sich / in dem Treffen bey Mühlberg / gehalten. XII. 53. b
- Johannes** Feuer der Zenger und Usfoten. XII. 88. b
- Johann** Witowiz wird / von den Türcken / des Kopffs beraubt. XII. 120. a
- Joseph** Trithum / in Ausdeutung der Länder Chitim. I. 4. a
- Itsterreich** (oder Histerreich) fünffte Theil von Crain. II. 284. seq.
- Desen Grenzen. ibid.
- Zweyeren Einwohner daselbst. II. 285. a. Derselben Gaverbeund Handthierung. II. 286. 288. b. 291. b
- Geistliche haben daselbst ein schlechtes Einkommen. S. Geistliche.
- Ist ein Wein-gesegnetes Land. II. 293. a. b
- Schwarzer Wein daselbst. S. Wein / und Weinberge.
- Wird dem Herzogthum Crain incorporirt. X. 258. b
- Wird von den Gothen verheert / und überwältigt. XIV. 159. b
- Itrianer**: derselben Sitten / Kleidung / Bräuche / Verschnissen u. a. m. VI. 328. seq.
- S. Zeitabten.
- Itria** / woher es seinen Namen bekommen. V. 118
- Von dessen alten Grenzen. ibid. seq.
- Wann es unter Römische Herrschafft gezwungen worden. V. 125. a
- Itsterreich** / Japidier / und Dalmatier / ziehen ein großes Volck zusammen / wider Tiberium. XIV. 117. b
- Halten Musterung / in Unter-Crain. ibid.
- Treffen hart auf die Römer / und treiben dieselbe schier in die Flucht. XIV. 119. b. seq.
- Werden doch zu letzt überwunden. XIV. 120
- Itsterreich**: Endliche Ausführung dieses Kriegs. XIV. 121. seq.
- Werden / nebst den Japidiern / und Crainern zum ersten Mal / zum Christlichen Glauben bekehrt. XIV. 171. b
- Itsterreich** und Japidier kriegen mit den Römern. XIII. 40. seq.
- Fallen das Römische Lager an. 41. a
- Verderben aber das Spiel / durch Fressen und Saufen. ibid.
- Die Römer brechen ihnen / Treulofer Weise / den gegebenen Frieden. XIII. 42. b
- Itsterreich** erwingen ihre eigene Weiber und Kinder. XIII. 43. a
- Klagen / nebenst den Japidiern / zu Rom / über den Bürgermeister Cassianum. XIII. 44. b
- Jehactaner / wer sie gewest. VIII. 525. b
- Jude wird / um mit einer Christinn getriebener Hurerey willen / enthauptet. XI. 711. a
- Jude / getauffter ermordet den Grafen Mardarini. XI. 497. b
- Ein anderer wird / durch einen Wett-Streich des Ritters Herrn Andrea Eberhards Raubers / erödtet. S. Hr. Rauber.
- Juden werden / zu Laybach / erschlagen. XI. 710. b
- Vertrieben. 714. b
- Bergiffen die Drunnen / zu Laybach. XV. 319. b
- Werden / wegen der dreyen Länder / Steyer / Kärnten / und Crain / über sie beym Keyser Maximilian angebrachte Beschwerden ausgeschafft. XV. 393. a
- Der Juden offenbrieffliche Bekenntnis / daß die lambergische Jhrer keinem etwas schuldig. XV. 309. b. seq.
- Jüdische Synagog wird Anno 1213. neu erbaut. XI. 710. a
- Jungfern / die bis ins dreysigste Jahr ledig bleiben / wie sie / unter den Wipachern / beschimpffet werden. VI. 308. b. seq.
- Jungfern / Rauber wird von Gott gestrafft. XI. 477. b
- Des Juraj Budacki Rittermäßigkeit. XII. 68. b
- Nicolai Juritschizens / landshauptmanns in Crain / Tapfferkeit wider das Türkische Heer / das ihn zu Güns belagerte. IX. 422. seq. XV. 437. seq.
- S. Türcken belagern Güns.
- Justiniani (Petri) Bericht von Belägerung der Stadt Triest. XV. 365
- K.**
- Kalenberg**. III. 300. b. 301. a
- Der Kalenberg / bey Laybach. V. 81. b
- Beym Schloß Gallenberg: welches daher seinen Namen haben soll. XI. 157. b. 158. b. seq.
- Kampff**: Unglücklicher des Herrn Rudolph von Scharsfenberg / und seine darauf gegebene Beschreibung. IX. 470. b. S. auch Duell.
- Abbildung des Kampffs eines Herrn von Lamberg / mit einem Riesen. XI. 548. a
- S. auch Zweykampff und Duell.
- Kampff** brieff Keyser Ludwigs / wegen des Zweykampffs / so von Hectorn von Trautmannsdorf / und Seyfried Franckenbergern gehalten worden. XII. 57. a. b
- Kampff** zweener Johannes Leuten des Patriarchen Ulrich. XIV. 279. b
- Kanzel** / die schauwürdig ist. VIII. 742. b
- Karl** / der Große / legt denen überwundenen Hunnen gewisse Bedingungen vor / wegen der Religion. XV. 249. a
- Karl** / Erzherzog / läßt den beschriebenen Krainerischen Ständen seine Vermählung mit der Bayerischen Prinzessin andeuten. XV. 484. a
- Karl** / Erzherzog / erlangt / auf dem Reichstage zu Regensburg / Hülffe wider den Türcken. XV. 506. a
- Kommt in Lebens-Gefahr. XV. 507
- Wird / durch Ankuft eines lutherischen Predigers / gesichert. ibid.
- Karlmann** (oder Carolomannus) schlägt den Herzog Rastices. XIV. 255. a. b. seq.
- Carlstadt** (oder Carlstadt) wann es erbauet worden. XV. 505. b. S. auch Carlstadt in C.
- Karl-



## Register.

- Carlstadt** (welches sonst eigentlich Carlstadt geschrieben werden sollte) wann es erbauet worden. XII. 62. a
- Weytrag** der Crainerischen Land- Stände / zu diesem Festung-Bau. XII. 62. seq.
- Carlstädtische** unglückliche Ausfälle. XII. 64. a
- Carlstädter** erhalten / nebenst dem Grafen Peter Serini / eine herrliche Victori. XII. 64. b
- Karren:** woher solches Wort bürtig. I. 51. a
- Kärndten / und Crain / wird / von den Gothen / bewüet.** XIV. 162. b
- Kärndter** und **Crainer** treiben / unter ihrem Herzog / Boruth / die Hunnen wieder von sich aus. XIV. 246. b
- Überziehen** den König Zellomir / mit einem Kriegerheer. XIV. 250. a
- Karlner / Einwohner** des Inner-Crains. II. 255. b
- Haben** stattlichen Weinwachs. ibid.
- In was** für Säcken oder Schläuchen sie Wein und Baumöl über Land tragen. II. 256. a
- Ihre Sprache / Häuser / Bewehr / Kleidung.** VI. 311
- Ihrer Weiber Schönheit / und Männer Häßlichkeit.** ibid. b
- Hochzeitbräute. S. Zeirahr.**
- Karlner-Pferde** seynd die besten. II. 263. a
- Tragen** den Neuter über die Gebirge / so einem Teutschen Hof unreitbar seynd. XI. 304. b
- Käffen / Bäume** häufige. II. 146. a. III. 351. a. XI. 45. a
- Käffen / gar** grosse bey Verscheß. XI. 30. b
- Kaznelenbogen / wovon** es so genannt. XI. 275
- Hans Kazianer / Freyherr / landschauptmann / fällt** ein ins Türckische. IX. 29. XV. 449. a
- Fällt** in Lignade / und wird erstochen. IX. 29. b. XV. 453. b. 454. b
- Seine Defension-Schriefft** wegen der ihm beygemessenen Miderlage. IX. 30. a. seqq. IX. 41
- Sinnbild / auf** seinem Grabstein. IX. 41. b
- Kazianer** wird / durch falsche Vertröstung auf Proviant / übel angeführt. XV. 449. b
- Jshuanfit und Joviti** falsche Relation vom Casianer. XV. 450. b. seq.
- Rauffmann** zu Lyon soll vom Teufel erlern haben / den Taufft glänzend zu machen. XI. 85. a
- Reich-Spötter** stirbt des gähnen Todes. VIII. 787
- Kerna:** ein Berg / allda das Schnalhen mit der Heißel ein Ungewitter erregt. IV. 562
- Rergen-Singer. S. Umsinger.**
- Beter** Plag / und Verjagung wird / vom Patriarchen S. Chromatio / verworffen. VIII. 584. a
- Keuscheit** der Einwohner zu Moschenitz. XI. 380
- Keusche** Töchter der unkeuschen Romilder bekommen natürliche Heirathen. X. 144. a
- Keyser Justinianus** giebt seinen Codicem heraus. XIV. 233. a
- Keyser probus** bringe die Gothen theils zum Gehorsam / theils zum guten Vernehmen. XIV. 167. a
- Keyfers Aurelii** Pannonischer Feldzug / und ertliche Begebenheiten zu Emona. XIV. 127. seq.
- Wobliche** Sanfftmur dieses heidnischen Keyfers. XIV. 128. b
- Errennet** zu Emona / seinen Sohn zum Römischen Burgermeister. XIV. 128. b
- Keyser Rudolphus / der Erste / schlägt** mit dem Könige Ducker. S. Rudolphus.
- Keyser Friedrichs** Schluß / wegen eines Aufbois und Aufzugs / in Steyer / Kärndten und Crain. XV. 343. b. seqq.
- Herrn Riese** lo / Freyherrns / ritterliches Befehl / mit dem Türcken. XII. 17. b
- Kind / so** erdruckt worden / wird wieder lebendig. VIII. 720. b
- Hoch** herab-fallendes Kind wird wunderbarlich erhalten. VIII. 720. b. seq.
- Wird / von** seiner mörderischen Huren-Mutter / vor der Ermordung / getaufft. XI. 52. b
- Kinder-Diebe:** wie derselben zween / zu Beng / abgestrafft worden. XII. 92. b
- Kinder-Diebstal** der Martalosens. XII. 115. b
- Kinder-Herzen** werden von den Dieben / in Crain / gefressen. III. 460. a
- Kinder-Krieg / bey** den Usgoten / in der Fasten. XII. 88. b
- Kindermord** einer Ehebrecherin / so sehr grausam. XI. 655. a. seq.
- Taufft** zuvorderst ihr Kind / mit Tauropfen. XI. 52. b
- Kindermacher / ein** also heissender Wein. II. 265. b
- Kindsraber** wird / durch einen Edelmann / erschossen. Kind-Tauffe. S. Tauffe. (XV. 507. a)
- Kirche / darinnen** man nur die Leiber der Heiligen beerdigen kann. IV. 574. b
- Da** man nicht zum Wetter darff läuten. VIII. 822. b
- Eine / so** die Türcken nicht plündern können. VIII. 822. b
- Kirche S. Cantiani** steht an einem wunderbaren Ort. IV. 481. a
- Zu** Dobrava, so von Miraculi berühmt ist. VIII. 819. b
- Wird** bey Nacht ganzlicht angetroffen. VIII. 825. a
- Kirchhof / der** keine Leichen gedulden will. IV. 574
- Kirche:** darein das Wetter offft schlägt. VIII. 826. b
- Prächtige** Thumkirche zu Agram in Krabaten. XII. 4. b
- Evangelische** wird / vom Bischoff Thomas Chron / in die Luft gesprengt. VIII. 6. 69. a. XI. 116. b
- Kirche** in Pannonien bekommt einige Ruhe. XIV. 167. b
- Kirche / so** von Manigierigem Frauenzimmer besucht wird. VIII. 803. a
- So** von einer Stelle zur andren soll verseyet seyn. VIII. 815. b
- Darinn** kein Del. noch Unschlit. liecht brennen will. VIII. 802. b
- Darinn** nie keine Spinne / noch Spinn-Gewebe / wird gefunden. VIII. 757. b
- Kirchen:** zwanzig Kirchen / so um den Cirknitzer See herum stehen. IV. 633. b
- Drey** Kirchen übereinander. VIII. 810. b
- Kirchen** zu Laybach. XI. 688. seqq.
- Kirchen-Bau** macht das Land in der Wochein fruchtbar. VIII. 828. b
- Kirchen-Berg / der** des Mesners Weib nicht droben läßt wohnen. S. Mesners Weib.
- Kirchen-Busse:** jährliche Kirchen-Busse der Barren um Agram wegen angemasseter Execution unverschörter Unholden. XI. 6. b
- Kirchen-Diebe** werden abgeschreckt / durch einen hellen Schein. VIII. 734. a
- Kirchen-Dieb** erschrickt bey vorhabender Vebraubung eines Bildes. VIII. 802. a
- Kirchen-Gebäu / raves / in** der Stadt Stein. IV. 564. b
- Kirchen**



## Register.

Kirchentraubs enthalten sich die Soldaten des Gothischen Königs/Marici.	XIV. 214. b	König der Heruler läßt sich tauffen.	XIV. 233. a
Kirchen-Spaltung wegen der / so genannten / dreyen Capittel. VIII. vom 526 bis zum 612tem Blat.		Der Hunnen König imgleichen.	ibid.
Kirch-Thüren / so allezeit offen gefunden werden.	VIII. 734. b	König Auharis mengt sich unter die Befandten / welche / um die Bayerische Prinzessin / Theolindam / für Jhn werben sollen.	XIV. 240. a
Kirchen-Verächter bekommt die fallende Sucht.	VIII. 799. a	Druck der Prinzessin heimlich die Hand. Worüber sie sich entrüset.	ibid. b
Wird / nach einer Wallfahrt / wieder gesund.	VIII. 799. b	Giebt hernach denen Bayerischen Begleitern / auf der Heimkehr zu merken / wer Er sey.	XIV. 240. b
Kirschen von köstlicher Art.	XI. 619. a	König Caira rückt / mit dem Goethischem Heer / in Krabatzen und Crain.	XIV. 155. a
Klagenfurt. Schlacht mit den Gothen / bey Klagenfurt. S. Treffen.		Königs Belz unglück. und glückliches Treffen mit den Tartern.	XII. 119. a
Kleidung der Erainer.	II. 104. a	König Flaccitheus erholt sich Nahes / beyrn H. Severino.	XIV. 228. a
In Ober-Crain.	II. 111. VI. 278. seq.	König Odacers jämmerliches Ende.	XV. 305. a
In Unter-Crain.	VI. 289	König Chaba (der Hunnen) beschleunigt seinen Tod durch Ungeudt.	XIV. 249. b
Der Einwohner zu Laybach.	XI. 708. a. seq.	Der Königsberg Diaconi. wo er ligt.	XIV. 237. b. seq.
Kloster : das Kärntnerische Kloster Gurck wird / mit Canonics. und Nonnen / besetzt.	XI. 395. a	Konterfeyt der H. Jungfrauen Maria / welche S. Lucas mit eigner Hand soll gemahlt haben.	XII. 106. b
Klöster : in Ober-Crain.	II. 113	Konterfeyts : schöne im Schloß Snaofelch.	XI. 523. b
In Unter-Crain.	II. 157. b	Kopff eines Bajens wird auf die Schau gesteckt / und mit Federn geschmückt.	XII. 65. a
In Inner-Crain.	II. 257	Kopff-Schmerzts : hitzige / wie sie von den Wauern in Crain glücklich vertrieben werden.	III. 322. b
In Jsterreich / als dem 5ten Theil von Crain.	II. 289. a	Kopff des Herrn Herbards von Aursberg wird dessen gefangenen Sohn / von den Türcken / vorgestellt.	XV. 492. b
Kloster Stieich wird / von einem strittigem erkauftem Landgut / aufgerichtet.	VIII. 693. seq.	Köpffe des Herrn von Aursberg / und des von Weizelberg / wo sie geblieben.	XV. 493
Aebte dieses Klosters.	VIII. 696. seqq.	Köpffen der enthaupreten Türcken wächst oft hernach Haar und Bart / an dem Pfahl.	XII. 116. b
Demselben wird die Pfarritirche zu Döfernica zugewidmet.	X. 264. b	Körper des begrabenen Bischoffs / Sigmunds von Lamberg / wird / nach 190 Jahren / noch ganz- und wolteschwend befunden.	VIII. 659
Frauen-Kloster zu Bischofslack.	XI. 35. b. seq.	Des landhauptmanns Jacobi von Lamberg seiner / nach 80 Jahren.	IX. 64. b
B. Marie Virginis. in Jsterreich.	XI. 362	S. auch Leichnam / und Unverweseter Körper.	
Capuciner Kloster / bey Crainburg.	XI. 117	Rornaufhalter wnd seines Berendes / durch einen Weter-Brand / veranbt.	XV. 483. b. 484. a
Die Kartaus Freudenthal.	XI. 140. seqq.	Rorn-Schinder muß eines gähnen Todes sterben.	XV. 483. b
S. Jacobi Kloster (oder Abtey) in Jsterreich.	XI. 289	Ludwigs von Kosiack Gefangenschaft und Ranzion.	XI. 315. a. Er stirbt / an einem langsamen Türcken-Gift.
Landstraf in Unter-Crain.	XI. 333	ibid.	
S. Marien Kloster in Jsterreich.	XI. 362	Krabat reitet stehend / auf dem Pferde / gar schnell.	X. 373. b. Erflicht den Türckischen Sultan Amurath.
Das Frauen-Kloster Michlstätten.	XI. 365	XV. 328. b. seq.	
S. Peter am Walde.	XI. 440. In dessen Kirche nie keine Spinne kommt.	Krabaten (oder Croatien) wird dem Königreich Ungarn einverleibt.	XII. 3. b. seq.
Frauen-Kloster Winchendorf.	XI. 368	Stetige Unsicherheit in Krabatzen / für dem Türcken.	XII. 7. a. Muß immer bluten.
Franciscaner Kloster zu Laybach.	XI. 691. b. seq.	Stetiges Streiffen daselbst.	XII. 7. b
Der Augustiner ihres zu Laybach.	694. a	Werden / von den Francken / bezwungen.	XIV. 244. a
Discalcaten-Kloster zu Laybach.	XI. 694. b. seq.	Krabaten machen ihren Herzog zum Könige.	XIV. 275. a
Capuciner Kloster zu Laybach.	XI. 695. a	Krabaten am Sauffrom richten das Königreich Böhmen und Polen an.	XIV. 244
Denckwürdig wiederholter Weinbruch eines Grafen bey demselben.	XI. 695. b. Fall einer fahrenden Heyen / bey diesem Kloster.	Der Krabatzen Nam wann er aufgefunden.	XIV. 244. a. Jhr Hertommen und Ursprung.
Clarissen Kloster bey Laybach.	XI. 696. a	ibid.	
Kloster-Garten : Schöner und grosser Garten bey dem Discalcaten-Kloster zu Laybach.	X. 695. a	Krabatische und Meer-Grenzen wie weit sie gehen.	XII. 6. a
Klosters Ort wird / durch ein paar Ochsen / erkundigt.	XI. 395. a	Krabatischer Edelmann / was er dem Türcken hat entbieren lassen.	XV. 505. a
Klos-Opffer / abergläubisches am H. Christ. Abend.	VII. 476. a	Krabatischer und Meer-Grenzen Generalen. S. Generalen.	
Kluffe : die Nordische Kluffe Schnell / so einen entsetzlichen Schall giebt / und zur Kriegslust dienet.	II. 142. a. S. Schall.		
Knecht / getreuer / giebt sich für seinen Herrn / in den Tod.	XV. 502. b		
Kobald trift einen Studenten / der ihm seinen ihm vermeynen Brey ausgefressen.	III. 421. a		
Kolatseh eine Art von Kuchen / oder Gladen / wieman sie / in Crain / bereitet.	VII. 471. b		
Kometen.	XIV. 249. a. 279. a. XV. 327. b		
Fünf Kometen erscheinen bald nacheinander.	XV. 500. a		
Im Jahr 1646.	XV. 593. b. Anno 1680: Ob die-fer was bedentet habe?		
XV. 602. b			
König Maricus lagert sich / ben Emana.	XIV. 211. b		
Wird räglich / von einem Geist / vermahnt / Kom zu ver- wüsten.	XIV. 214. a		

Krabatzen



## Register.

- Krabatischer** / und Meer / Grenzen Verpfleg / und Probiantrung / wie sie verglichen worden. XII. 9. a
- Krain** und **Istereich** werden / von den **Awaren** / verwüset. XIV. 247
- Schickt dem **Esersog Ernst Bileker** zu / wider die eingebrochene **Türcken**. XV. 330. a. seq. S. auch **Landtschafft**.
- Sendet dem **Bischof** auf **Agram** **Hülffe**. XV. 430. a
- Namen der **Personen** / so unter selbiger **Hülff** **Compagnie** mitgezogen. XV. 430. b
- Krain** sucht / durch **Gesandten** / zu **Regensburg** / **Hülffe** / wider den **Türcken**. XV. 457. a. 464. b. 499. b
- Schickt **Hülffe** wider den **Boorkay**. XV. 550. a. Und Anno 1620 **Succurs** nach **Steyer** / wider den **Verheulen Gabor** / und wider den **Bactiani**. XV. 590. b. seq.
- Commandirt die **Gülf** / **Pferde** wider das widerfessliche **Ranffische Regiment**. XV. 600. b
- Kraimer** müssen mit **auffstigen** wider die **Gothen**. XIV. 192. b
- Ihrer **Etliche** wohnen dem **Kriegszuge** ins **H. Land** bey. XIV. 290. a
- Müssen** / auf **Ordre** **Keyser Friedrichs Barbarossa** / auf die **Venetianische** **Grenzen** einen **Anfall** thun. 291. a
- Müssen** / auf **Keyser Friedrichs** des **Vierten** **Befehl** / nebenst den **Steyern** / und **Kärndtern** / **aufstehen**. XV. 343. b. seq. Was für **Personen** / wegen solcher **dreyer** **Länder** **aufgezogen** / oder **Andre** für sie **gestellt**. XV. 344. seq.
- Was man den **Crainerischen** **Geistlichen** deßfalls für einen **Anschlag** gemacht. XV. 349. b. seq.
- Kraimer** treiben den **General Witowiz** zum **Lande** hinaus. XV. 361. b
- Schlagen** / in **Gesellschaft** der **Krabaren** / den **Hauß** **Bell.** XV. 379. b
- Ob sie **Americam** haben **entdecken** helfen. XV. 384. seq. S. **West** **Indien**.
- Gewinnen** den **Venetianern** viel **wieder** ab. XV. 397. b
- Gehen** / unter der **Anführung** des **Herrn Hanns Cajaners** / in die **Türckey** / und **verwüsten** viel **Dorfer** **dasselbst**. XV. 449
- Sechten** **trefflich** / in der **Schlacht** / vor **Mühlberg**. XV. 460. b
- Kraimer** und **Kärndter** suchen / bey **Papst** **Hülffe** / wider den **Erbsind**. XV. 485. b
- Kraimerische** **Edelleute** thun dem **Keyser Maximilian** im **Schweizer** **Kriege** / **gute** **Dienste**. XV. 393. b
- Kraimerische** **Peregrinanten**. S. **Peregrinanten**.
- Kraimerische** **Ritterschafft** ziehet mit **hin** / den **gefangenen** **Römischen** **König** / **Maximilian** / zu **befreyen**. XV. 381. b
- Hülffe** **Proviand** in **Gradiska** **hinein** **bringen**. XV. 582. b
- Kraimerischer** **Feldhanptmann** erwürgt den **Türckischen**. XV. 330. b. seq.
- Kraimerischer** **Commendant** zu **Gradiska** behauptet selbige **Festung** / mit **grosser** **Tapfferteit**. XV. 401. a
- Kraimerischer** **Adel** zucht mit **auf** wider den **Erbsind**. XV. 519. a
- Ist **gewaltig** **erschöpft**. XV. 609. b
- Kraimerischer** **Scände** **Hochzeit** / **Präsent** / auf das **Verlaager** **Ersherkog** **Carls**. XV. 484
- S. auch **Hochzeit** **Präsent**.
- Krancken** / **Rur** / bey den **Fiamanern**. VI. 323. b. seq.
- Kranckheiten** / so in **Crain** **regieren**. III. 322. a
- Wie **sich** die **Crainerische** **Bauern** davon **curiren**. III. 322. b. seq.
- Sonderbare** **Kranckheit** der **Bauern** auf dem **Karst**. III. 323. a
- Wie **sich** die **Zenger** dafür **profferviren** wollen. XII. 89. a
- Hitzige** **Fieber** / so **Würmer** im **Haupt** **gezeugt**. XV. 379. a
- Kranichen** zwischen **Laybach**. III. 448. b
- Halten** **allezeit** einen **Wächter**. **ibid.**
- Wie **sie** **durchs** **Land** **stiegen**. **ibid.**
- Wie **sie** / von den **Bauern** **Buben** / in **Confusion** **gebracht** **werden**. **ibid.**
- Seynd** **sehr** **wachsam**. III. 449
- Gelegenheit** **sie** **zu** **fahen**. **ibid.**
- Kräuter** / **mancherley** in **Crain**. III. 355. seq.
- Etliche** **werden** wider die **Hexerey** **gebraucht**. III. 356. b
- Auf dem **hohen** **Gebirge** in **Crain** **wachsen** **ungemeine**. III. 360. b
- Heiltraut** der **Schlangen** wider den **Spynnen** / **Gift** / und **eine** **wunderbare** **Observation** **davon**. III. 360. b
- So **zur** **Hexen** **Salbe** **kommen**. III. 359. b
- Krebs** / **Ungewöhnlich** / **große** in der **Gurck**. II. 200. b
- Gebraucht** ein **Daur** / seine **erreichere** **Offenbarung** zu **beglauben**. II. 123. a
- Trefflich** / **schöne** und **große** in **Crain**. III. 452. b
- Wie **man** **sie** / **mit** **pfeyffen** / **fähert**. III. 453. a. b
- Weitere** **Nachricht** von **solchem** **Krebs** / **pfeyffen**. XI. 70. a
- Große** / **aber** **magere** **Krebse** in der **Eirtziger** **See** **Gruben** / **Kamine**. IV. 739. a
- Krebs** / **Augen** / **Große**. III. 451. b
- Krebs** / **reiches** **Wasser** **Graczka** / **bey** **Drottschitz**. XII. 94. a
- Kreuz** / so **Constantin** / **der** **Große** / **am** **Himmel** **gesehen**. XIV. 167. b. seq.
- Umständlicher** **Bericht** **davon** / **aus** dem **Eusebio**. 168. b
- Die **Glaublichkeit** **selbiges** **Gesichts** **wird** **bewehret**. XIV. 169. a
- Kreuz** / **divres** **Kreuz** / **daraus** **drey** **frische** **Meiser** **gewachsen**. VIII. 753. b
- Kreuzbild** (oder **Crucifix**) **wird** / **von** **einem** **Gottheit** **steter** / **mit** **einem** **Stein** / **geworffen**. XII. 100. b
- Hebr** **darauf** **an** / **zu** **bluten**. **ibid.**
- Kreuz** / **Feuer** in **Ober** **Crain**. II. 172. a. b
- Wie **die** **lösungen** der **Kreuz** / **Feuren** **aufeinander** **gehen**. II. 172. a
- Die **uralte** **hat** **Keyser** **Michael** **stetlich** **aufgehohet**. **ibid.** b
- In **Unter** **Crain**. II. 208
- In **Mittel** **Crain**. II. 255
- In **Inner** **Crain**. II. 283
- Ordnung** der **lösungen** / **Dorfer** **dasselbst**. II. 284. b
- In **Istereich**. II. 295
- Krieg** der **Gothen** / **mit** dem **Keyser** / **Decio**. XIV. 155. seq.
- Keyser** **Valeriani** / **mit** den **Gothen**. XIV. 158. seq.
- Maxentii** / **des** **Tyrannen** / **mit** dem **Keyser** **Constantino** **Magno**. XIV. 170. seq. Ob **bey** **selbigem** **Kriege** / **auch** die **Crainer** **mit** **aufgezogen**. 170. b
- Keyser** **Constantii** / **mit** dem **Magnentio** / **am** **Tray** **und** **Sau** **Strom**. XIV. 173. seq.
- Zwischen** **Oesterreich** **und** **Bayern** / **Anno** 1310. XV. 311. a. seq. Ob **Crain** / **zu** **diesem** **Kriege** / **auch** **etliche** **Truppen** **abgefertigt**. 311. b
- S b b
- Krieg



## Register.

- Krieg** Keyfers Theodosii / wider den Empörer Maximianum / und wider die Gothen. XIV. 191. seqq.
- Zwischen Markgrafen Engelbrechten in Ysterreich / und Herzog Heinrich in Kärndten. XIV. 278. b. 280. seqq.
- Vorzeichen selbiges Kriegs. XIV. 279. a
- Zwischen dem Erzhertzog Friedrich / und dem Grafen von Eilly. S. Zillj.
- Zwischen Erzhertzog Friedrich / und seinem Brudern Albrecht. XV. 338. a. seqq.
- Krieg** der Bauren in Ober-Steiermark. XV. 422
- Der Langobarden / und Heruler. V. 168. a
- Entsteht aus einem Scherz-Kriege der Kinder. VIII. 619. a. b
- Zwischen den Benedigern und Paduanern. VIII. 640. a
- Herzogs Alberti / mit dem Ungarischen Könige Andrea. X. 241. a. seqq.
- Erzhertzogs Alberti mit Benedig. X. 257. a. b
- Erzhertzogs Leopoldi wider Benedig. 258. b
- Keyser Friedrichs des IV. mit dem Grafen von Eilly. X. 282. a
- Keyser Friedrichs / mit dem Könige Mattha Corvino. X. 293. b
- Wegen der streitigen Grafschaft Eilly. XI. 241
- Keyfers Maximilian mit Benedig. X. 309. a. b.
315. a. Was dieser Krieg die Venetianer gefollet. X. 315. a
- Der Frauen Margareten / benennet Mantafche / mit dem Hause Oesterreich / und den Ständen in Kärndten. S. Fr. Margareta.
- Krieg** Keyser Friedrichs mit Benedig / wegen Triest. XV. 363. a. seqq.
- Keyfers Maximilian / mit den Benedigern. XV. 397. seqq.
- Oesterreichisch / Bentschischer in Triaul und Ysterreich. XV. 551 bis 588
- Kriege** der Gothen mit den Hunnen / und andren Völkern / in Pannonien / und angrenzenden Ländern. XIV. 225. seqq.
- Kriegsbeere** am Himmel. XV. 406. a
- Kriegs-Kosten** / schwere des Herzogthums Crain. XII. 9. b
- Der Venetianer / in dem achtjährigen Kriege mit dem Keyser Maximilian. XV. 416. b
- Kriegslist**: Grimoaldi, die Awaren wieder aus seinem Lande zu bringen. X. 169. b
- Nicolai Micatii, wider die Türcken / als diese Sisseck belagerten. XII. 49. a
- Womit die Keyserliche denen Agramischen Capitularen die Festung Sisseck abgenommen. XII. 50. b
- Eines Markgrafen von Hochberg / in der Schlacht Keyfers Rudolphi / mit dem Könige Odacker. XV. 304. a
- Kriegs-Züge** Augusti / und Tiberti / wider die Segetaner / Pannonier / Dalmatier / und die darunter begriffene Crainer. XIII. 102. seqq. bis 112
- Krupa**: Grafen von Krupa und Franjevan öffnen den Türcken den Weg nach Crain und Kärndten. XV. 372. b
- Krupp** / das achte Türckische Grenghaus / wird / von sieben Männern / bis aufs letzte / defendirt. XII. 18. b
- Wie viel der vergebliche gesuchte Entsatz dieses Drist die Crainerische Landschaft gekostet. XII. 19. a
- Krystall** auf dem Berge Slivenza. III. 429. b
- In der Grafschaft Auresberg. III. 429. b
- Krystall-Adel** zu Laybach. III. 429. a
- Krystall-Rugel** eines Heynenmeisters / auf gewisse Zeit. XI. 92. b
- S. Wahrsager / Spiegel / und Zauber-Spiegel.
- Rugel-Wechsel** zweyer Crainischer Brüder. IV. 576
- Rundschaffere** wird / an seinem Herrn / zum Schelm und Beräher. V. 204. a
- Rundschaffere** / oder Scheime Freunde / wie sie beyder seits tractirt werden. XII. 8. b
- Runigund** / König Odackers Gemahlinn grosse Ehrsucht stürzt ihren Herrn in einen jämmerlichen Tod. X. 229. a. b. Ihr hochmütiger Titel. ibid.
- Süblit** / und erbüht / nach ihres Herrn / des Königs / Tode / ein Kind. X. 233. a
- Kunst- und Schaufammer** bey dem Palast des Herrn Grafen von Auresberg / in Laybach. XI. 671. b
- Kupffer-Druck** wird vom Herrn Haupt-Aucher / in Crain / eingeführt. XI. 620. a

## L.

- Her** von Laas wird von den Bauren erschlagen. XI. 326. a. 651. a
- Laas** wird unglücklich belagert. X. 326. b. XV. 336. b
- Oesterreichischer Feldhauptmann wird davor / im Sturm / mit einem Messer / erstochen. X. 326. b
- Wird gewonnen und verbrannt. XV. 337. a
- Lachsforellen** (oder Lachsforehren) ganz Scharlachrotes Fleisches / in dem Wasser Fiumara. XII. 100. a
- Ladislaus** / König in Ungarn / steht dem Keyser Rudolphi / im Treffen / ritterlich bey. XV. 301. a
- Ergiebt sich der Unzucht. XV. 310. a
- Wird / von den Chunen / erschlagen. XV. 311. a
- Lähmung** durch Gift / Herzogs Alberti des Weissen. XV. 320. a
- Lambergischer** Urt Anfang von Rosenbüchel. XI. 475. a
- Herr von Lamberg** giebt dem Stadtrichter zu Stein eine Mauthschellen. XI. 547. a. Wie er aus dem Arrest entwischet ist. ibid.
- Herr von Lamberg** erlegt einen Niesen. XI. 548. a
- Herren von Lamberg** haben / mit der Stadt Stein / grosse Feindseligkeiten geführt. XI. 546. b
- Herr Caspar von Lamberg** wohnt vielen Tournier- und Ritterspielen bey. XV. 366. b
- Herr Caspar von Lamberg** wie oft er getournirt. XV. 367. b
- Herrn Friedrichs von Lambergs** Erbietung alle Schulden seiner Bekannten zu entrichten. XV. 309. b
- S. auch der Juden offenbriefliche Bekenntniß.
- Herr Jacob von Lamberg** commandirt / als General / die Landes-Truppen / wider den Einbruch des Erbfeindes. XV. 463. b
- Josephs von Lamberg** / Freyherrns / Kriegsdiensste. IX. 43. b
- Steigt** / von einer Wunde / zur andren / und wird Landshauptmann in Crain. IX. 44. seqq.
- Stein** von ihm selbst in Reimen verfasst / ebenselbst. IX. 46. seqq.
- Lambergischen** Stammbaums fünf Haupt-Zweige. IX. 11. a
- Lamiso**, ein Hurenkind / wird / vom Könige / aus dem Wasser errettet / und hernach König der Langobarden. V. 167
- Seine** Streitbarkeit. V. 165
- Siegt** den Bulgarn ob. V. 167. a. b
- Lampe** aus Menschen-Blut / daran man erkennet / ob der Mensch krank oder gesund / lebendig / oder todt. III. 460. a. 463. a. seqq.
- Namen



## Register.

Namen der Landsfürsten in Crain seynd  
diese / nach dem Alphabet geordnete:

<i>Ado</i> (oder Aldo)	X. 172. a
<i>Ago</i> .	X. 164. b
<i>Albertus</i> / nachmals Römischer Keyser.	X. 235. a. seq.
<i>Albertus</i> / Keyser Alberti Sohn.	X. 247. b
<i>Albertus</i> / der Dritte.	X. 252. seq. 254. b
<i>Albertus</i> / der Vierte.	X. 262. b
<i>Ansfrius</i> .	X. 171
<i>Arnulphus</i> , der Römische Keyser.	X. 189. a. seqq.
<i>Arnulphus</i> , Herzog in Bayern.	X. 197. a
<i>Balderich</i> .	X. 180. b
<i>Bernhard</i> .	X. 218. a
<i>Berthold</i> .	X. 197. b. 198. b
<i>Boruch</i> .	X. 174. a. seq.
<i>Bryno</i> , Graf.	X. 182. b
<i>Caco</i> .	X. 145. seq.
<i>Cadeloch</i> .	X. 178. b
<i>Carastus</i> .	X. 175. a
<i>Carolomannus</i> .	X. 183. a. seq.
<i>Carolus</i> , Röm. Keyser / der Fünffte. S. insonderheit das 324 Bl. a.	X. 317. seqq.
<i>Carolus</i> , der Zweyte / Erzhertzog.	X. 342. seqq.
<i>Chitomarus</i> .	X. 175. a
<i>Conrad</i> .	X. 200. a
<i>Conrad</i> / der Andre.	X. 201. b
<i>Conrad</i> / der Dritte.	X. 203. b
<i>Corbulus</i> .	X. 172. a
<i>Cuno</i> , Marchgraf von Crainburg.	X. 211. a
<i>Eberhard</i> .	X. 191. b. 193. a
<i>Engelbert</i> .	X. 207. b
<i>Erbo</i> .	X. 207. a
<i>Ericus</i> (Ehrich)	X. 176. b
<i>Ernestus</i> , Erzhertzog.	X. 275. a
<i>Serdinand</i> / der Erste.	X. 329. seqq.
<i>Serdinand</i> / der Andre.	X. 350. seqq.
<i>Serdinand</i> / der Dritte.	X. 361. seqq.
<i>Serdinand</i> / der Vierte.	X. 366. a
<i>Ferdulphus</i> .	X. 172. a
<i>Friedrich</i> / Herzog in Oesterreich / dieses Namens der Zweyte.	X. 212. a. seqq.
<i>Friedrich</i> / als Erzhertzog der Fünffte / aber / als Römischer Keyser der Vierte.	X. 281. 282. a
<i>Gisulphus</i> .	X. 138. b
<i>Grasulphus</i> .	X. 147. seq.
<i>Heinrich</i> / Herzog in Bayern (Henricus rixosus.)	X. 201. a
<i>Heinrich</i> / der Zweyte (Henricus Sanctus.)	X. 201. b
<i>Heinrich</i> / der Dritte.	X. 207. a
<i>Heinrich</i> / der Vierte.	X. 208. a
<i>Heinrich</i> / Graf Meinards Sohn / Herr über ein gewis- ses Stiel von Crain.	X. 245. b. seq.
<i>Hermann</i> / Graf von Gilly / Pfand Inhaber der Herz- schaft Arlsberg in Crain.	X. 256. b
<i>Landaris</i> .	X. 171. a
<i>Leopold</i> / Erzhertzog in Oesterreich.	X. 246. a. b
<i>Leopoldus</i> / der Dritte.	X. 254. b
<i>Leopoldus</i> der Vierte / in einiger Gemeinschaft der Regierung / mit dem Erneste.	X. 277. a

<i>Leopoldus</i> / als jetzt regierender Römischer Keyser dieses Namens der Erste.	X. 367. seqq.
<i>Luitolph</i> (Ludolph und sonst auch Leopold genannt)	X. 206. b
<i>Lupus</i> .	X. 165. a. 169. a. b
<i>Marchhard</i> (oder Marquard)	X. 206. a
<i>Maximilian</i> / Römischer Keyser / der Erste.	X. 301. seq.
<i>Meinard</i> / Graf.	X. 218
<i>Meinard</i> der Dritte / Besitzer eines Theils von Crain.	X. 256. b
<i>Odacker</i> / König.	X. 222. a. seqq.
<i>Otto</i> .	X. 247. b. 248. b
<i>Pemo</i> (oder Pemmo)	X. 172. a
<i>Rodoald</i> .	X. 171. a
<i>Rudolphus</i> / als Erzhertzog der Vierte.	X. 252. b
<i>Salacho</i> .	X. 182. b
<i>Samo</i> .	X. 148. b. seqq.
<i>Taso</i> .	X. 145. seq.
<i>Valdungus</i> .	X. 175. b
<i>Ulrich</i> .	X. 216. seq.
<i>Warnefried</i> .	X. 170
<i>Weßlar</i> .	X. 170. seq.
<i>Wepho</i> .	X. 204. b
<i>Wilhelmus</i> .	X. 263. a. seq.
<b>Landpreis</b> / ein berühmter Ritter / kommt um im Tours niet.	XI. 113. a
<b>Landrechts-Ordnung</b> / vormalige / in der Windischen Marek und Ysterreich.	IX. 95. seq.
<b>Landrichter</b> erschlägt einen armen Hirten.	XL 722. a
<b>Landshauptmann</b> in Crain / ist / nechst Keyserl. Maj. das Haupt im Lande.	IX. 4. a
<b>Landshauptmänner</b> / welche in Crain bishero re- gier haben / werden genannt / und beschrieben vom 14 bis zum 69 Blat des IX Buchs.	
Wapen derselben. <i>ibid.</i> S. Wapen.	
<b>Landshauptmanns</b> in Crain Verrichtungen.	IX. 14. a <i>ibid.</i>
Seine Residenz.	<i>ibid.</i>
Was für Rechts-Sachen er sich vorbehält.	<i>ibid.</i>
<b>Landshauptmanns</b> Tochter wird Königin und Key- serinn.	IX. 18. a
<b>Landschaft</b> : S. löbl. Crainerische Landschaft sendet der löbl. Steyrerischen Landschaft Anno 1683 ei- nen Suekurs.	XII. 7. 2 XII. 7. 2
Was sie zum Entsch Camtscha hergegeben.	XII. 25. a
Läßt einen Einfall thun in Bosnia.	XV. 44. 8. a
Schickt ihre Truppen wider den erbfeindlichen Ein- bruch.	XV. 463. b
Verstärkt Zeng und Jüme mit Votek.	XV. 556. b
Hält an am Keyserlichen Hofe um Uberlassung Crain- burg und Landstrass.	XV. 593. a
Auch um Befestigung ertlicher Dertter.	<i>ibid.</i>
<b>Land-Strände</b> . Die vier Land-Strände in Crain.	IX. 97
Thun einen Vertrag / zur Ranson des / von den Tür- cken gefangenen / Hauptmanns zu Carlstadt.	XII. 129. 2
<b>Die Lands-Verwalter</b> in Crain.	IX. 79. seqq.
Ihre Wapen.	IX. 72
<b>Land-Verwalters</b> Amte.	IX. 4. a
<b>Lands-Verweser</b> eines Römisch- Keyserlichen Prä- fecti-Prætorio.	XIV. 172. a. b



## Register.

- Lands-Verweser in Crain.** IX. 72. seqq. ibid.  
 Wie sie sich chedessen unterschrieben haben. IX. 73. a
- Lands-Verwesers Amte.** IX. 4. a
- Lands-Visdomen in Crain/ samt ihren Wapen.** IX. 78. seq. 80
- Lands- und Hof-Rechts Unterscheid.** IX. 14. b
- Landtag in Crain: Wer dazu gezogen wird.** IX. 10  
 Wie die Vota aufeinander gehen. ibid.
- Langes Leben der Zenger.** XII. 89. b  
 ibid.
- Langobarder: die achte Haupt- Einwohner des Lan-  
 des Crain.** V. 161. b. seq.  
 Erzählung ihrer Feldzüge. V. 165. a  
 Ihrer Könige Namen/ und Thaten. V. 165. b. seqq.  
 V. 172. a
- Siegen den Herulern ob. V. 168. seq.  
 Ihr innerlicher Zwiespalt. V. 169. b  
 Sie überwinden die Gepiden. V. 170  
 Wie lange ihrer Könige Prinzen mit dem Vater nicht  
 zur Tafel sitzen müssen. V. 170  
 Werden/ mit ihren Kniebändern / höhnisch aufgezogen.  
 V. 170. b
- Andre unterschiedliche Kriegs- Thaten derselben. V.  
 172. a. seq.
- Nehmen Crain und Japidien ein. V. 172. b  
 Und Friaul. 173. a  
 Lassen sich in Crain wohnhaft nider. V. 173. b.  
 seq.
- Warum das Duelliren bey ihnen eingeführt worden.  
 V. 174. b
- Longobardisches Kampff- Recht / wegen bezüchtigter  
 Hureyen und Ehebruchs. V. 177. a. seq.  
 S. Duellen.
- Landplagen in Crain.**  
 Von Heuschrecken. S. Heuschrecken. Item  
 Landschaden von Heuschrecken. Item  
 Wasserergieffung.
- Grosser Sterb und Hunger in Crain. XV. 450. a
- Landschäden: Von den Heuschrecken: Grosses  
 Heer von Heuschrecken Anno 872.** XIV. 259. b  
 ibid.
- Bildung solcher Heuschrecken.  
 Entsetzlich- grosse Wolcke von Heuschrecken/ weites La-  
 ger/ und Gestalt derselben. XV. 319. a. b
- Heuschrecken vergiffen / in Crain / die Gewässer.  
 ibid.
- Verzehren/ Anno 1340/ alle Feldfrüchte. XV. 321. a.  
 374. b. 457. a
- Grosse Menge der Heuschrecken von ungemeyner Ge-  
 stalt und Grösse. XV. 459. b. seq.
- Verheert Anno 1611 die Aecker und Wiesen. XV.  
 551. b
- Landschaden von grosser Hitze und Dürre.** XV.  
 457. a
- Vom Regenwetter. XV. 602. a
- Lapis Philosophicus. S. Weissenstein.**  
 Herr Daniel Lazer/ ein berühmter Ritter/ ward/ von den  
 aufstehenden Bauren/ erschossen. XV. 485. a
- Lauffgräber/ was die Türcken / vor Sigeth / an stat der  
 Approches, erfunden.** XV. 474. a
- Laybach die Stadt / wann sie gebauet / und eine  
 Stadt worden.** XI. 665. seq.
- Gassen/ Häuser und Märkte allda. XI. 673. b  
 Das Rathhaus in Laybach. XI. 671. b
- Das Landhaus daselbst. ibid.  
 Palast des Herrn Grafen von Aursberg in der Stadt.  
 XI. 671
- Bibliothec/ Schau- und Kunstammer dabei. ibid.  
 Drey Zeughäuser daselbst. XI. 672. a  
 Ober- Aufschlag/ Rathhaus allda. ibid. 684. b
- Wag- Korn- und Salzhaus allda. ibid.  
 Freyheit dieser Stadt bey dem Saltz- Verkauf. S.  
 Saltz-Privilegium.
- Gefängnissen zu Laybach. S. Gefängnissen.  
 Springbrunnen in der Stadt. S. Brunnen.  
 Stadt- Thore daselbst. XI. 667  
 Vorstädte. ibid.  
 Ballhaus/ Reit- Schul/ und Schieß- Häuser. ibid.  
 Aursbergischer Garten dabei. XI. 668. a  
 Beschreibung des Schlosses daselbst. XI. 669  
 Der Fluss Laybach und dessen Schiffahrt. S. Lay-  
 bach der Fluss.
- Kirchen/ Gottshäuser/ und andre geistliche Gebäue zu  
 Laybach. XI. 687. seq.
- Teutsches Haus zu Laybach / samt einer Verzeichniß al-  
 ler Commendaturen daselbst. XI. 690. b. seq.
- Spital zu Laybach. XI. 693. a
- Jazareth bey S. Peter zu Laybach. XI. 696. b
- Unterschiedliche Oratoria zu Laybach. XI. 696. b
- Rath/ Bürgererschaft und Privilegien dieser Stadt. XI.  
 698. seqq.
- Bürgermeister und Richter. 699. seqq.  
 Adel/ so in Laybach wohnhaft. XI. 705  
 Bürgerliche Geschlechter daselbst. XI. 705. b  
 Handlung daselbst. XI. 706. b  
 Markt und Jahrmärkte zu Laybach. XI. 706. b  
 Von der Luft zu Laybach. S. Luft.
- Was man für Sprachen zu Laybach redet. XI. 708. b
- Stiftung des Pupillen- Hauses daselbst. S. Wais-  
 sen- Haus.
- Aufrichtung der Buchdruckerey zu Laybach. XI. 725. b  
 Was zum ersten darinn gedruckt worden. ibid. seq.  
 Allerley denkwürdige Geschichte/ so sich zu Laybach zu-  
 getragen. XI. 709 bis 730. Seynd aber jedwede  
 unter ihren behörigen Buchstab eingetrag.
- Laybach danket der Mutter Gottes / wegen Bewahr-  
 rung für der Pest.** VIII. 820
- Gelobt und bauet eine Kirche deswegen/ zu Draulach.  
 VIII. 821. b. seq.
- Bekommt die Freyheit der Bürgermeister- Wahl. IX.  
 22. b
- Erwehret sich der Belagerung Erzhertzogs Alberti rit-  
 terlich. X. 283. a
- Wird wider die Türcken/ fortificirt. X. 299. b
- Erlangt vom Keyser Maximilian/ das Peinliche Hals-  
 Gericht. X. 307. a
- Wird einem Patriarchen geschenkt. X. 219. a
- Wann die Buchdruckerey zu Laybach aufgetommen.  
 XI. 716. b
- Laybach wird vom Odacker erobert.** XI. 710. b
- Erwehret sich der Belagerung vom Erzhertzog Albrecht  
 ritterlich. XV. 338. b. 343. a
- Treibet die Türcken von sich ab. XV. 373. a
- Zu welcher Zeit das vormalige Laybach (oder Nemona)  
 im Bau seinen Anfang genommen. XIII. 8. b
- Dieser Stadt hohes Alter. XIII. 11. b
- Wird vom Artilla erstürmt / ausgehauen/ und zerstört.  
 XIV. 220. seq.
- Wird allgemach wieder aufgebaut. XIV. 226  
 Laybach/



## Register.

- Laybach/** der Fluß. II. 154. b. III. 304. b. XI. 673. seqq.
- Schiffahrt auf demselben. II. 154. b
- Fischwey in der Laybach. 155. a
- Abdruck eines Gutachtens / wie die Laybach um den Schloßberg geführt werden sollte etc. XI. 674. seqq.
- Schiffrennen / so auf diesem Fluß angestellt worden. S. Schiffrennen.
- Hohes Wasser der gestiegenen Laybach. XI. 685. a
- Musicalische Lustfahrten auf diesem Fluß. S. Lustfahrten.
- Wasser-Gespens dieses Flusses. S. Wasser-Gespens.
- Laybach/** der Fluß/ steigt bis zu den obern Fenstern der Stadt Anno 1190. XI. 710. a. 715. a
- Laybach/** die Kleinere. II. 155. b
- Laybacher** (oder Emoner) stehen aus Emona für dem Anzuge des verstorbenen Keyfers Maximini. XIV. 130. seqq.
- Laybacher:** Mancher Laybacher hohes Alter. XV. 708. a
- Ihre Kleidung. S. Kleidung. Werden/ durch den Hauptmann Herrn Georg Apfalterer / für dem Grafen von Eilly gewarner. XI. 585. a
- Fallen in das Friaulische/ und erobern viel Leute. XI. 711. a
- Gehen / mit 3000 Mann / denen von Eilly nach / und schlagen sie. 711. a
- Verbrennen den Venetianern etliche Dörffer. ibid.
- Treiben ihren Belägerer / den Grafen von Eilly / mit Gewalt ab. 711. b
- Stifften zu Achen eine Capellaney. XI. 712. a
- Stiftsbrief darüber. S. Stiftsbrief.
- Beschwören sich / gegen dem Fürsten von Dietrichstein/ wegen verweigerter alter Gerechtigkeit des Tastsaltens / und erweisen Ihm hingegen nicht die Aufwartungs-Ehr im Gewehr. XI. 723. a
- Laybacher** nehmen Haasberg ein. IX. 17. a
- Laybachern** wird/ vom Römischen Könige / eine Ordnung gesetzt / wegen ihrer Gefangenen. IX. 42. a
- Werden ihre Gerechtigkeiten / vom Erzhertog Ernst / bestetigt. X. 278. a
- Vom Keyser Friedrich ihre Privilegien verbessert. X. 284. a. b
- Neßt der Erlaubniß / mit rotem Wachs zu siegeln. ibid.
- Laybachische** Bischöfe. S. Bischöfe.
- Laybachische** Kirche wird/ durch den Pappst / von der Jurisdiction des Patriarchen / ledig gesprochen. VIII. 655. b
- Laybachische** Feuersbrunsten. XI. 710. b. 711. a. 712. a. gar starcke. 714. b. seq. 717. a. 719. b. 720. a
- Laybachischer** Bischoff schickt dem Grafen von Thurn einen starcken Succurs. XV. 427. a
- Lazaret** wird/ zu Laybach/ aufgerichtet. XV. 705. b
- Lazarus** Belli ist/ zum Keyser Maximilian/ possitlich geritten. XV. 419. b
- Lebens-Geist/** was er sey. S. Spiritus vitalis.
- Leben** und Tod weissagender Brunn. XI. 502. b
- Legat** der Römer / wird von der Illyrischen Königin umgebracht. V. 122. b. seq.
- Legaten** aus Frankreich grobes und unverschämtes Compliment gegen dem Könige Samone. X. 150. b
- Legio salinarix** die (Christliche) donnerende Legion Keyfers Aurelii. XIV. 128. a
- Lehn-Brief-Taxe:** derselben werden die Examenische Landstände bestreyet. X. 346. a
- Lehrgericht** von einem Aegyptischen Mörder. XV. 521. a
- Leibes-Stärke** der Gemahlinn Leopoldi des Vierdten. X. 277. b
- Leichbegängniß** des Wüterichs Attila. XI. 223. a. b
- Leichbegängniß** Keyfers Alberti / des Andren / neben andren / aus Crain / für Personen dazu deputirt worden. X. 281. b. Was für weiche / zu Keyser Friedrichs seiner. X. 300. b
- Was die Erbländer / bey dergleichen / für eine Folge-Ordnung halten. X. 349. b
- S. auch Requien.
- Leichbegleitung** des Herrn Grafen / Herrn Dietrichs von Aursperg. XI. 720. b. seq.
- Leichbestattung** des / im Streit gebliebenen Herrens von Aursperg. XI. 716. b. seq. XV. 493. a. b
- Leichceremonien:** der Jenger seltsame Leichceremonien. XII. 85. a. 87
- Leichen/** verwesen geschwinde in einem Erdreich / zu Paris. II. 244. a
- Werden / von einem gewissen Kirchhofe in Crain / nicht geltren. IV. 574
- Kirche in Frankreich / so keine Leiber / als allein der Heiligen / leidet. IV. 574. b
- Leichfolge/** prächtige sein ihm Perentius auf / in seinem Testament. XV. 414. b. seq.
- Leichgebäude** in Ober-Crain. VI. 287. a
- Der Griechen. ibid. b. seq.
- In Unter-Crain. VI. 291. b
- In Mittel-Crain / bey den Usfoken. V. 294. b. seq.
- Complimenten der Usfokischen Weiber gegen dem Vode. VI. 295. b. Wie abentheulich sie sich / bey Begräbniß ihrer Kinder / stellen. VI. 295. b
- Der Gorfcheer. VI. 301. b
- Weyden Fiumanern. VI. 324
- Römische Leich-Klage / und Klage-Gefänge.
- R. Justiniani Verordnung / wegen des Singens bey den Leichen. VI. 325. a
- Leich-Klage der Russischen Weiber. ibid. b
- Leich-Gefänge der Russen. ibid.
- S. Corysostomi Straff-Rede / wider das Wehklagen der Weiber über den Verstorbenen. VI. 326. a. seq. Der Istrianer. V. 335
- Warum die Heiden / bey ihren Leichen / geläuter. XI. 411. a
- S. auch Sarc / und Verwesung.
- Leich-Nahzeit** der Hunnen bey Grabe des Königs Attila. XIV. 223. b
- Leichnam** der erschlagenen Türcken werden grausamlich bewitet. XI. 304. a
- Unverweslicher / wird zum Sauctel-Spiel / herum getragen. XI. 417. a
- Unverfauter / im Tempel Junonis. XI. 417. b
- S. auch Unverweseter Körper.
- Der Christum Hansfren ihrer wird von den Soldaten ausgegraben. XI. 476. b
- Leichnam** S. Priscilla wird / von Rom / auf Laybach / überbracht. VIII. 556
- Ansehnliche Procession / so deswegen zu Laybach / in Begleitung Römischer Keyserlicher Majestet / gehalten worden. 557. b. seq.
- S. Körper.
- Leichnam** des König Ottocars wird / zu Wien / öffentlich aufgestellt. XV. 305



## Register.

- Leichnam** Caroli M. wird, vom Keyser Otto dem Dritten/ besichtigt. XIV. 275. b. seq.
- Leichschrieff** (oder Grabschrieff) eines Teutschen Ordens-Ritters aus Crain/ in Preussen. XV. 377. b
- Leichrenne** S. Domitiani/ und derselben Überschrift. VIII. 504. b
- Leichruhe** eines Herrn Rastaners/ darinn man eine goldene Kette/ samt etlichen güldnen Ringen gefunden. XI. 300. a. b
- Leich-Vorspiel**/ vom Keyser Carl dem Fünften/ an gestellt. X. 826. b. seq.
- Herr General Lenkowitzsch** führt/ bey Eroberung des Türckischen Schlosses/ Cortona/ persönlich das Volk an/ zum Sturm. XII. 121. a
- Schlägt den Vassa von Bosnia. XII. 125
- Herrn Georg Lenkowitzschens** unglückliches Entsaß-Treffen. XII. 31. b. seq.
- Sieghaffter** und tapffrer Streich wider die Türcken. XV. 465. a
- Leopoldus** Erzhertzog schlägt die Hüß/ Völcker der Rhein-Städte. X. 259. a
- Sein unglückliches Haupt-Treffen und erbärmlicher Tod/ vor Sempach. X. 259. b. seq.
- Schrieff unter seinem Bildniß zu Königsfeld. XI. 377. a
- Leopoldus**/ der Vierde/ läßt etliche Rastherren zu Wien richten. X. 276. a
- Leopoldus**/ 1190 regierende Keyserliche Majestet/ wird beschrieben. X. 367 bis 396
- Prolockungs-Zeichen in Crain/ über seine Krönung zum Keyser. X. 370. b
- Ausführliche Beschreibung seines Einzugs zu Laybach/ und daselbst eingenommener Erbhuldigung. X. 371. seqq. bis 388
- Unterschiedliche Ruhm- Bedeutungen/ so der Letter Wechsel aus seinem Namen hervorbringet. X. 369
- Zur Gedächtniß seiner hohen Anwesenheit/ wird zu Laybach die Aufrichtung einer Ehren-Säule beschloffen. X. 371
- Leopoldus**/ 1190 regierender Keyser/ wie Er/ bey der Tafel/ zu Laybach bedient worden. X. 384
- Seine bisshierige Großthaten. X. 370. a. 389. seqq.
- Legte** Reden des/ zu seinem Ehren-Tode und letztem Streit gehenden/ Grafens Diclas Zerini. XV. 477. b. seqq.
- Legungs-Rede** des tapffren Corvini/ vor seinem Ende. XV. 355. b. seq.
- Leuen-Kampff**/ so vorbedeutlich gewest. S. Vorbedeutlicher zc.
- Liburnia**: dessen alte Grenzen. V. 121. b
- Liburnier** in Istereich. II. 285. a
- Licht**/ so sich/ bey üblem Wetter/ auf der Thurn-Spitzen der Pfarrkirchen Antignana sehen läßt. VIII. 718. a
- Auf einem Berge verursachen einen Kirchen-Bau. VIII. 783. b
- Wunderliches Winter-Licht um den Kirch-Thurn zu Rosenack. XI. 473. a
- Gleiches Licht auf noch andren Thürnen. ibid.
- Lichtre**/ so sich/ in dem alten Schloß/ Serlachstein/ an den heiligen Abenden/ oft sehen lassen. XI. 185. b
- Liebes-Erkünstlung**/ zaubrische/ mit der Samyriens-Wurz. III. 357. b. seq.
- Wißlinge beschweilen/ daß Thiere/ an star Menschen/ sich in den Liebes-Künstler verlieben. III. 357. a
- Liebes-Treu** einer Galatischen Fürstin/ gegen ihrem ermordeten Gemahl. XII. 36. seq.
- Lied**/ so die Erabaten nöthiget zu tanzen. IV. 664. a
666. b. seq.
- Weiterer Discurs davon. XI. 62
- Lika** und Corbavia. zwo Graffschafften. XII. 95. a
- Lilie** hebt an zu blühen/ in der Nacht/ da Carolus der Fünffte stirbt. X. 326. b
- Lilienbergische Familie**/ wie sie ausgerettet worden. XI. 341. b
- Lindenbäume**/ die gar hoch. VIII. 748. b. XI. 353. b
- Heyßsal.
- Lindewitz**/ Herzog in Pannonien/ rebellirt dem Keyser Carl. XIV. 249. b
- Wird/nach dreyn/ wider ihn gethanen/ Feldzügen/ um gebracht. XIV. 252. b
- Lindwurm** fällt aus der Luft. XI. 445. a
- Wegen Lipoglav** und Marensels/ wird der Grenz-Streit beigelegt. XV. 322. a
- Juki Lipsit** irrige Auslegung etlicher Worte Plini secundii. I. 28. b
- Lisonzo**, der Fluß. III. 306. a
- Loch**: das Enten heraus wirfft. XI. 327. a
- So das Ruckwech verreibt. IV. 560. seq.
- Ein andres/ so fürs Ohren-Weß gut. IV. 561. b
- Sehr tieffes/ natürlich-rundes Loch/ in einem Felsen. IV. 557. a
- Durch einen Schneeberg/ so gangbar ist. II. 117. a
- Wey Uperslach, vermittelst dessen man durch den Lilienberg gehen kann. II. 126. a
- Loch durch den Crain-Berg. II. 141. b
- Wey Cronau/ mitten im Berge. II. 168. b
- Gewelbes Loch/ bey Galleneck. II. 169. b
- Noch andre verwunderliche Löcher/ in Ober-Crain. II. 171
- S. Peters-Loch/ und dessen Heilsamkeit fürs Schör. II. 171. a. VIII. 794. b
- Tieffes/ darein ein Reitnecht/ samt dem Pferde gefallen. S. Reitnecht.
- S. Berg, Loch und Kluffe und auch Wetzters Loch.
- Löcher**: In dem Berge/ bey dem Dorff Naclös/ in Ober-Crain. II. 122. b
- Wind- und Sturm-gebende Löcher. S. Winds und Wetter-Zölen.
- Erd-Löcher/ bey Kreurberg. II. 169. b
- Erd-Löcher/ daraus man Wasser holet. IV. 602. b
- Allda der Satan manche Leute an sich lockt. ibid.
- Erd-Loch so tieff/ daß man den eingeworffnen Stein nicht fallen höret. XI. 287. b
- Longobarder. S. Langobarder.** Ihr Krieg mit den Herulern/ die von ihnen überwunden worden. V. 168
- Nehmen ein Stück von Irasien ein. XIV. 237. b
- Ihr König/ Alboin/ beschauet Welschland/ von einem hohen Berge herab. ibid.
- Was er für eine Straffe/ durch Crain/ gezogen. XIV. 238. a
- Trinckt seiner Gemahlinn zu/ aus ihres Vaters Hirnschale: beschwegen sie ihn umbringen läßt. XIV. 238. a. b
- Brennen Aglar ganz ab. XIV. 242. b
- Longobardische Könige**/ warum sie sich Flavios haben nennen lassen. XIV. 239. b
- Longobardisches Joch**/ wann es die Crainer von sich geschüttelt. XIV. 244. b
- Lon-



## Register.

- Longobardische Handel** / warum sie diesen Werck mit eingefügt worden. XIV. 247. a
- Lotheer-Bäume**: Wachsen häufig am Karst. III. 354. b
- Loybel** ein hoher Berg. IV. 559.
- Schöner Prospect daselbst. *ibid.*
- Loybel** ein durchgebrochenes Loch / auf einem Schneeberge. II. 170
- Hieronymi di **Lubianna** Lebens-Beschreibung. VIII. 574
- Lueg**. Schloß in der Hölen bey Lueg. II. 278. b
- Die unvergleichliche Grotte bey Lueg wird ausführlich beschrieben. IV. 519. seqq.
- Bedeutung des Namens Lueg. IV. 520. a
- Gelegenheit des Schlosses daselbst. IV. 521. a
- Tiefes Loch in dem Felsen allda. IV. 521. b
- Doctor Schönlebens irriger Bericht / von dieser Hölen. IV. 522. a
- Schau-Platz mit vielen Seulen und Bildnissen / in dieser Hölen. IV. 523. a
- Wo das alte Schloß des Herrn von Lueg gestanden. IV. 523. b
- Brunn in der Grotten beym alten Schloß / der von Natur selbst rund geformt / und sich nicht läßt ausschöpfen. IV. 523. b. seqq.
- Schönheit des Tropffsteins allda. IV. 525. a
- Kirche bey dem Schloß / die der Papp geweiht. IV. 525. b
- Denkwürdiger Verlauff mit dem Herrn Erasino Luegern allda. S. **Erasmus Lueger**.
- Lueg** (oder Luknia) ein andres rares Schloß / in Unter-Crain. IV. 530
- Schöne Grotte daneben. 530. b
- Luegerische** Famill / wie sie endlich erloschen. S. **Erasmus Lueger**.
- Lufft-Zeichen**: Feueriger Vötel am Himmel. XV. 601. b. S. auch **Wunderzeichen in der Lufft**.
- Lufft**: Ist in Ober-Crain gesund. II. 148
- Erabatische ist ungesund den Fremden. II. 220. b
- Crainerische wird / von den Medici-, gelobt. III. 323
- Lufft**. Schiessen in der Lufft gehört. S. **Schiessen**.
- Lufft-Temperament** in Crain. III. 306. seqq.
- Zu- und um Laybach. III. 324
- D. Francisci de Coppinis, ausführlicher Discurs und Bericht davon. III. 329. seqq.
- Zu- und um Laybach. XI. 707. b
- Luitolph** / Herzog / überwindt den Dalmatinischen König Zolemir. X. 206. b
- Lupus** / Herzog / beraubt die Kirche zu Aglar. X. 169. a
- Wird von den Awaren erlegt. *ibid.*
- Lufftfahrer**. Musicalische Lufftfahrten auf der Laybach. XI. 685. b
- Der Römisch-Kaysers Majestät Spazierfahrt auf diesem Fluß. X. 379. b. seqq.
- Eine unglückliche Lufftfahrt daselbst. XI. 685. b
- S. auch **Schiffrennen**.
- Lufftwald** bey Aursberg. XI. 27. b. Bey Drascowitz. X. 119. a. Bey Kaltenbrunn. XI. 296. b
- Lufft-Weg** nach S. Baume in Frankreich. IV. 502. a
- Zu dem Laybachischen Schloßberg hinauf. XI. 687. b
- Lutherische Religion** / wer sie in Crain erst eingeführt. VII. 431. b
- Ihre Fortpflanzung daselbst. *ibid.* seqq.
- S. **Religion**.
- Bücher werden öffentlich verbrannt. XI. 719
- Lutheraner** / fremde und fürchme / wo man sie in Crain begräbt. XI. 476. b
- Lutherischer Prediger** wird / von einem Catholischen Pfarrern / von der Kanzel und zur Kirchen hinaus gejagt. VII. 437. XI. 221. b
- Lutherisch** wordene Priester heirathen ihre Köchinnen. VII. 432. b
- Sport- und Schimpff-Nam / so einem evangelischen Prædicanten gegeben worden. VII. 434. b
- Lynceus** / der rebellische Herzog / reißt ein Stück von Crain zu sich. X. 180.

## M.

- Magnentius** soll / wie Landhauptmann / in Kärnten und Crain gewest seyn. XIV. 175. a
- Schlägt den Römischen Pöfel aus dem Felde. 175. b
- Wird / in einer grausam-blutigen Schlacht / vom Constantio überwunden. XIV. 181. seqq.
- NB. In der 19ten Zeit des 182. Blats. a. von unten auf zu sehlen / soll für vier tausend gelesen werden viel tausend.
- Sein Selbst-Mord. XIV. 184. b
- Mahlzeit** / dabey alle Jahr-Früchte zugleich aufgesetzt worden. XI. 707. b
- Der Siebenbürger / über den Körpern der Erschlagenen Türcken. XV. 379. a
- Der Türcken / bey den Körpern der erwürgten Christen. XV. 382. b
- Männliches Geschlecht**. Zeichen wird einem verübhten Edelmann / durch Hererey / geraubt. XII. 117. b. Und / auf Bitte wieder zugestellt. *ibid.*
- Mannsfeld** / Graf von Mannsfeld stirbt vor Gran an der Ruhr / von allzuvielen Melonen. XV. 443. b
- Marchgraf Joachim** / Churfürst von Brandenburg / warum er / vor Pest nichts ausgerichtet. XV. 457. b
- Marchgrafen** in Crain X. 179. a. seqq. 200. b. Namen etlicher Marchgrafen in Crain. X. 211. a
- Burden auch Grafen genannt. X. 202. b
- Marchgrafen von Crainburg**. X. 210. s. XI. 110. b. 111. b. Wo sie gewohnt. XI. 580. b
- Marchgrafen von Brandenburg** wann sie aufgetommen. X. 200
- Märkte**: Summarische Benennung derselben / so in Ober-Crain seynd. I. 112. b
- S. **Städte und Märkte**.
- S. **Marcus** und Hermagoras lehren zu Aquileia. VII. 383. VIII. 581. a
- S. **Marci** Stuhl soll dem Patriarchen Elix zugeschickt worden seyn. VIII. 618. b. Dem Patriarchen Fortunato. VIII. 622. a
- Marci Antonii de Dominis**, eines Zengers / Celebrität / und Banckelmut. XII. 91. a
- P. **Marcus d'Aviano** kommt auf Laybach. XI. 728. b
- S. auch im **A d'Aviano** ic.
- Marchwein** wann er zum erstenmal ist ausgebenekt. XI. 716. a
- Marcowitsch** ein wesslicher Soldat. XII. 103. b
- Maria** / der H. Mutter Gottes Wohnung zu Nazareth. XII. 108. a
- S. **Maria Magdalena** soll zu S. Baume in Frankreich begraben seyn. IV. 501. b
- Soll den gefangenen Princken Carolom erledigt haben. 505. Welches aber vom Befoldo der gewisshh iii
- sen



## Register.

- sen Historischen Beschreibung gemäß geachtet wird. IV. 506
- Welcher Bedeutung sie eine Predigerinn genannt wird. 508. b
- Erzählung der streitigen Meynungen / ob sie die Sündlerin gewesen. IV. 509. a. seq.
- S. Maria's Haus** zu Lauretto / XII. 105. seqq.
- Warum es von Nazareth soll hinweg geführt seyn. XII. 108. b
- Margareta** / eine Princessinn Keyfers Maximilian läßt ihre Sorge für einen Schiffbruch / auf ihren Armband stechen. X. 318. b
- Jr. Margareta** / die Maultasche betriegt und bewußter Kärdten. X. 248. a. XV. 313. seq.
- Scheidet sich von ihrem Ehern / aus Ehelichheit. X. 249. b
- Ihre Schlacht / mit den Kärdtern / Steyren / und Crainern. XV. 313. b seq.
- Ihre Grausamkeit gegen den Erschlagenen. XV. 314
- Zerstört das Schloß Dietrichstein. ibid.
- Muß von Osterreich endlich abziehen. XV. 317
- Ihr Absterben zu Wien. X. 253. a
- S. Marinus** wird / von den Wandalern / gemartert. V. 134. seq.
- Marmel.** Schöner Marmel in dem Unter-Crainerschem Walde / Hraistnig. II. 121. a
- Allerley ausländische Marmel-Gattungen III. 430. seqq.
- Mancherley köstlicher / in Crain. III. 434. b seqq.
- Schöner Marmelbruch / bey Aelzing. XI. 21. b
- Beu Sauenstein. XI. 492. b
- Der **Marquard** von Eck fällt die Venetianer glücklich an. XV. 582. a
- Marshall** : Sehr prächtiger zu Kinöd. XI. 10. a
- Martalosen** / wer sie seynd. XII. 115. b
- Masolen** wes es für Leute seynd. XII. 65. b
- Straffe derselben / die bey beschehenem Aufbot nicht erscheinen. XII. 65. b
- Mathematische Instrumenten** Ihrer Gnaden / bey Herrn Haupt-Archors. XI. 620. a
- Matthias** Corvinus kommet / aus der Gefangenschaft zum Thron. X. 293. a. Mit welcher Manier der König in Böhmen Ihn solches angebracht. ibid.
- Sein Krieg mit dem Keyser Friedrich **S. Krieg**. Er bricht ein in Crain. XV. 379. a. seq.
- Belagert Wien. XV. 380. a
- Sein Tod. XV. 381. b
- Vorzeichen seines Todes. XV. 382. a
- Die **Maultasch / Schürz** / bey Osterreich / in Kärdten. XV. 317. b
- Mauritius** / Bischoff in Ysterreich / wird / von den Griechen / geblendet. XIV. 247. b
- Marentius** / der Tyrann / bekommt eine doppelsinnige Antwort / aus den Sibyllinischen Draculn. XIV. 170. a
- Sein Krieg und Treffen / mit Constantino dem Großen. XIV. ibid.
- S. Maximilian** erscheint / und warnt den Keyser Friedrich / den Vierden / im Traum. VIII. 535. a.
- S. Friedrich** der Vierde.
- Maximilian** / der Erste / N. Keyser / warum Er also genannt worden. VIII. 536. seq. 653. a. X. 291. b
- Beschreibung / seiner fürnehmsten Thaten und Begegnissen. X. 301. seqq. bis 317.
- Er wird / auf die Jägerrey abgeführt / durch einen Crainerschen Ritter. X. 302. b
- Wird / von denen zu Bruck in Flandern / gefangen gesetzt. X. 304. a. Wieder los gelassen. X. 305. a
- Läßt in Crain die Huldigung einnehmen. X. 306. b
- Schenkt dem von Gallenberg das Schloß Lueg. X. 307. a
- Verordnet Commissarien aus Crain / zu Fortsetzung des Venedigschen Kriegs. X. 310. Vollmacht derselben. ibid. seqq.
- Kommt mit denen Königen in Ungarn und Polen zusammen. X. 314. b
- Erstreckt eine große Bündniß wider die Venetianer. XV. 398. a
- Seine Victori wider sie. XV. 401. b
- Maximilian** der Erste / kommt / mit dem Könige in Ungarn und dem von Polen / zusammen. XV. 407. seqq. **S. Zusammenkunft**.
- Seine hochkostbare Kleidung. 411. b
- Schließt mit Venedig einen Frieden. XV. 416. a
- Maximilian** / Erzhernog / wird Administrator und Gubernator der Erbländer. X. 351. a. seq. Und Ihn von Crain gebildet. ibid.
- Maximilian** / des Zweyten dieses Namens / Römischen Keyfers / natürliche Tochter wird / unter zweyen Cavallieren dem Stärcksten / versprochen. XI. 634. a. b
- Maximinus** belagert Aquileiam. XIV. 135. seq.
- Abgott der Stadt soll damals in der Luft erschienen seyn. XIV. 138. b
- Wird / samt seinem Sohn / von seinen eignen Kriegsheuten davor erschoten. XIV. 141. seq.
- Maximus** rebellirt / wider den Keyser Theodosium. XIV. 194. seqq.
- Wird von S. Ambrosio / eine Weile beruhigt. 195. b
- Belagert die Stade Emonam (oder Laybach) XIV. 197. a
- Nimt Petau und Siseck ein. XIV. 197. a
- Verliert die Schlacht wider den Keyser Theodosium. ibid. b
- Wird / von seinen eignen Soldaten / gebunden / und erwürgt. XIV. 200. a
- Meerbods** / des Königs / große Macht. XIV. 116. b
- Meersche** / wie sie im Timavo häufig gefangen werden. IV. 615
- Meerlage** / so nicht leiden wollen / daß jemand ein Weib thut. XI. 58. b
- Meerschnucken** / auf einem Crainerschen Acker / bey S. Margareten. III. 478. b
- Mehemer** Begler-Beeg / benennet der Groffe / thut der Christenheit großen Schaden. XV. 463. a
- Mehemet** / Sultan Amurats Schwester Sohns / jämmerlicher Untergang / in dem Treffen mit Hassan Bascha. XV. 529. b
- Meinhard** / Graf / wird zum Verweiser über Kärdten und Crain verordnet. X. 234. b
- Seine Gemahlinn und Kinder. X. 235. a
- Melodey** / laut und thön seynd unterschieden. IV. 669. a
- Menlai** / Constantii, Kriegs-Oberstens Vortrefflichkeit im Bogenschuß. XIV. 182
- S. Pfeil-Schuß**.
- Meran** wird / durch den Grafen von Franapan / erobert. XV. 403. b
- Wird / durch einen Priester verrathen. ibid.
- Von den Venetianern etliche Mal vergeblich wieder angegriffen. XV. 404. b
- Wird den Venetianern von einem ungetreuen Hauptmann verkauft. XV. 458. a
- Bom



## Register.

- Vom Könige Ferdinand / wieder belagert. *ibid.*  
 Warum man die Belagerung hat müssen aufheben. *XV. 459. b*
- Mercurius** ein Venetianischer Hauptmann / bitterden Grafen Franzejan betrüglich zu Gast; der darüber / samt vielen Officieren / gefangen wird. *XV. 405*
- Mes** wird / in Slavonischer Sprache gelesen. *VI. 272. b.* In S. Hieronymi Kirche zu Kblan. *XI. 303. a*
- Messe**ceremonien / bey den Usogoten / und Wallachen. *VII. 488. seq.*  
 Gestalt und Abbildung ihrer characteristischen Postien. *489*
- Messbücher** der Wallachischen Geistlichen. *VII. 490*
- Mesners** Weib darff / auf dem Kirchberg der Jilial- Kirche S. Agnes nicht bleiben; wann die Wachskerze nicht erlöschet soll. *VIII. 802. b*
- Mer** wie er in Crain gefortet wird. *III. 456*
- Methodius** und Cyrillus haben die Eyrillische Erabaische / und Windische Litteren erfunden / und jener die Bibel in seine Mutter- Sprache übersetzt. *VI. 345. a*
- S. **Methodius** bringt / bey dem Gottesdienst / seine Slavonische Mutter- Sprache auf. *VII. 403. b*  
 Eine Stimme vom Himmel soll verursacht haben / daß ihm solches zu Rom erlaubt worden. *VII. 404.*  
 S. auch die folgende Blätter bis 422. *Siehe das 258. Blat des IX. Buchs: Da der Herr Haupt- Autor sich erkläret / wegen des Salzburgerischen Erzbischoffs Adelwini.*
- Metulum**: Die vormaltige Haupt- Stadt in Japydien / ob sie auf dem Berge am Eirtziger- See gestanden. *IV. 622. a. V. 241. b*  
 Ob sie am Trojaner- Berge gestanden? *VIII. 817. a. b.*  
 Ob daselbst Decimus Brutus vom Antonio belagert / aber vom Augusto, Hirio, und Panfa entsetzt worden sey / wie der Doctor Schönleben behaupten will? *XIII. 54. seq. bis 62*  
 Wird vom Augusto, belagert. *XIII. 75. a*  
 Arbeiter ihm tapffer entgegen / und wehret sich ritterlich. *76.*  
 Sturm- Brücken Augusti vor diesem Ort. *77*  
 Wird vom Augusto, mit dem Brande vertilgt. *XIII. 94. a*
- Metulier** suchen nach scharffer Regenwehr / einen gnädigen Accord / und bekommen einen schlimmen. *XIII. 89. seq.*  
 Schlagen sich derhalben mit den Römern in der Stadt / herum. *ibid.*  
 Ihre Weiber bringen sich / samt ihren Kindern / um. *XIII. 93. b*  
 Zechten sich meistens theils zu Tode. *ibid.*
- Metulum**, wo es gestanden. *XIII. 95. bis 102.* Alwo Lazii, Cluverii, Doctor Schönlebens / Ihrer Gnaden des Herrn Haupt- Authors / und meine (E. Fr.) Meynung angezeigt wird.
- Milo Cabilowiz** / ein tapfferer Krabat / ersicht den Tyrannen / Sultan Amurat / mit einem Spieß. *XII. 119. b*
- Minchendorff** / das schönste Kloster in Crain. *XI. 368. seqq.*
- Mineralien**. *III. 427. b*
- Mineralisches** Berglein / bey Scharffenberg. *XI. 502. a*
- Miracul**: Bey der Kirchen zu Dobrava. *VIII. 820*
- Bey der Kuhstat S. Lauriani. *VIII. 519*  
 S. Martini / des Bischoffs. *524. b. 528. b*  
 Bey der Kirchen S. Gertrudis / in der Pfarr S. Bartholomaei im Felde. *VIII. 721. b*  
 S. auch **Wunder- Genesung / und Wunderheilung.**  
 S. auch **Rind / Fall / Altar / und Blinde Frau / ic.**
- Miracul**-berühmte Kirche / zu Dobrava. *VIII. 819. b. seq.*
- Mitterburg** / die Graffschafft / wird mit Krieg angegriffen. *XV. 321*  
 Wird dem Fürsten Portia geschenkt. *XI. 377.*  
 Aber von der Ichl. Landschaft um ein grosses Geld wieder ausgelöst. *XI. 377. b*
- Mittel- Crain**. Dessen Grenzen. *II. 208. seq.*  
 Seiner Einwohner Stren / ic. *II. 210*  
 Städte / Märkte / Schlöffer / Dörffer. *II. 212. seqq.*  
 Boden und Thäler. *217. II. seq.*
- Modrusch** / das Städtlein / wann es erbauet worden. *XIII. 13. b. und XII. 73*
- Mondfinsternis** dient dem Columbo zu einer positiven Erfindung sein Leben zu retten. *XV. 384. b*
- Mons Gracus**, was es für ein Ort. *XV. 426. b*
- Nordbrenner** / so von den Venetigern ausgeschickt / wie sie in Crain tractirt worden. *XV. 396.*
- Mörder** seiner Ehfrauen. *XI. 497. a*
- Mörder** seines Stieffvaters entgehe der Gefängnis *XI. 430. b. seq. XI. 564. a. b.*
- Mörderin** ihres Manns zündet das Gefängnis an. *XI. 724. b*
- Mördlicher** Einbruch etlicher Ustoten in das Schloß Feissenberg. *XI. 133. b. seq.*
- Mordthat** eines getauften Jüdens an dem Grafen Bardarini. *XI. 497. b*  
 Grausame Mordthat der Zenger / am Venerio begangen. *XII. 83. b*
- Mordung** (oder Ermordung) des Pater Gardians / zu Triest. *XI. 722. a*  
 Eines Postboten. *722. b*  
 Wie ein Baur seine Dienst- Maad mörderlich mit kaltem Wasser im Winter umgebracht. *XII. 64. a*  
 Des Ungarischen Königs Karls. *XV. 327. b*
- Moren- Gesspenst** erscheint dem Bischoff Bruno auf der Donau. *XIV. 287. seq.*
- D. **Morbosii** Experiment mit einem Glase. *IV. 659. a*
- Morlachen** / was ihr Nam bedeutet. *VI. 298*
- Mosi** wie man ihn in Crain aus Dieren bereitet. *III. 349. b.* Wein- Mosi. *III. 352*
- Mötling** / wird dem Herzogthum Crain incorporirt. *X. 258. b*
- Muffet** widerreth dem Amurat den Friedensbruch / mit einer vorreflichen Rede. *XV. 510. b. seqq.*  
 Bekomme dafür vom Amurat / Gift. *XV. 512. a*
- Mühle**: Eine stattliche Mühle / bey dem Ursprunge des Jgg- Flusses. *IV. 608. a*  
 Eine / in der Graffschafft Anrsberg die unfern von dem Anfange und Ende ihres Mühlwassers steht. *IV. 609. b*  
 Seltsame Mühle / mitten in- und unter einem See. *IV. 609. b.* In der Figur eines vierechten Thurns. *ibid.*
- Muß zu gewisser Zeit / voneinander genommen werden. *IV. 610. a*
- Treflich schöne Wasser- Mühle unweit von Kaltenbrunn. *XI. 206. b*
- Müller**



## Register.

- M**üller wird vom Teufel verhindert zu mahlen. XI. 441. b
- Münien** warum sie von den Schiffen / ungenam genommen werden. IV. 571
- Münzen:** Heidnische Münzen werden um Trojantberg gegraben. II. 12. b
- So bey etlichen alten Heidnischen Schloß. Numen gefunden worden. IV. 568. a
- S.** insonderheit das 266. und folgende Blatt im Anhang des V. Buchs.
- Wey der Pfarr Surefeld. VIII. 745. a
- Wey Großdorf. XI. 231. a
- Wey der Pfarr Jag. VIII. 751. b. Wey S. Marten im Enchainer Thal. VIII. 772. a
- Alte Münz-Stücke zu Crainburg. XI. 113. a
- Wey Surefeld. XI. 234. b
- N.**
- N**ahrung der Bauern in Crain ist mühselig. XV. 609. a
- N**am des Lande Crain wird nach dreyfachen Unterscheide erörtert. I. 3. b. seqq.
- N**amens Ursprung der Celtarum und Gallorum S. Celtæ und Galber. ic.
- N**amen aller Aebte zu Stittich S. Kloster.
- Derer Officier / welche Anno 1552. mit den Lands-Truppen / zur Bewahrung der Grenzen / fortgezogen. XV. 463. seqq.
- Der Bürgermeister und Richter zu Laybach. S. Bürgermeister und Richter.
- N**amen zweyer Eheleute / die sehr artlich aufeinander gehn. XI. 536. b
- Derer / so nebenst dem jungen Baron / Herrn Wolff Engelbert von Aursberg / gefangen worden. XV. 493. b
- N**apelus. (Eisenhütein) das Giftkraut. III. 356. b
- Großes Unglück / so damit angerichtet ist. III. 357. a
- Eine gewisse goldfarbne Fliege ist fast das beste Mittel dawider. III. 379. a
- N**atürlicher Mensch / weisagt einen grossen Brand vorher. XI. 405. b
- N**arsetz will die Kirchen / Später nicht zwingen. VIII. 619. b
- Stier und vergrößert die Stadt Amonam, oder Laybach. XIV. 239. a
- Soll sich eine Zeitlang daselbst aufgehalten haben. XIV. 239. b
- N**asen nidergehauener Christen werden fünftausend nach Constantinopel geschickt. XV. 463. a
- N**atürlicher Sohn eines Herrn von Aursberg übersteigt das Schloß Seisenberg. XI. 520. Wird aber / samt seiner Nothe / nidergehauen / und den wilden Thieren vorgeworffen. 521
- N**auportus: Irthumb der Erd- und Landbeschreiber in Sezung dieses Flusses. V. 119. b. 242. a
- Dadurch verstand der Römer die Laybach. XIII. 9. b
- Wiewol auch der Wybach ein Zweig desselben war / sonst aber eigentlich und insonderheit Frigidus hieß. XIII. 9. b
- Ursprung dieses Namens. XIII. 10. a
- N**ebel in Crain / der sehr ungesund / doch nicht giftig. III. 303. seqq.
- Nuß des Nebels / zu Laybach. XV. 707. b. seqq.
- N**ebel, und Wocken-Loch in Crain. IV. 552. b
- Dicker Nebel / über ganz Crain. XV. 499. a
- M**ünz-Pfenninge / güldene / so E. löbl. Landschaft in Crain der Erzhertzoglichen Bespons gesendet. X. 355. Die Abbildung derselben. ibid.
- Güldene und silberne / so in einem alten Begräbnis gefunden worden. XI. 51. b
- M**ünzstück eines Herrn von Wagen. XI. 621
- M**uscheln / so versteinert. 475. S. Versteinering.
- D**er Music und Melodeyen träßfuge Wirkungen. XI. 66. a. seqq.
- M**usic bey Nacht in einer Capellen zu Stermol hat einen fürnehmen Tod vorbedeutet. XI. 562. b
- M**utter-Rahes Verachtung gebiert dem Magnentio Unglück. XIV. 178. a
- N.**
- N**eideck / die Herrschafft / muß der Herr von Aursberg / zu seiner Rankionirung verkaufen. XI. 328. b
- N**eu burg am In / warum es einer von Amberg die Asche gelegt. XV. 311. b
- N**eu Jahrs-Ruß unter den Usogoten / und Zengern. XI. 88. a
- N**eu stadt an der Gurck wird / vom Gotthischen Könige / Caiva, belagert. XIV. 155. a
- Welches aber / von den Römern wird eusezt. XIV. 156
- N**iclas Jurischitz: Von wannen er bürtig gewesen. XV. 438. b
- Wird von der Türckischen Heermacht Solimanni / in dem Städtlein Büng belagert und hart bestürmet. XV. 441
- Schlägt ihnen etliche Stürme ritterlich ab. ibid. seqq.
- Was die Türcken sonderlich damals geschreckt. 442. b
- Wird / zum Türckischen Groß-Bezier / hinaus gefordert. XV. 441. b
- Endlicher Vergleich zwischen dem Groß-Bezier und Ihm. 441. a. seqq.
- N**iderlage Herzogs Leopoldi und släglicher Tod vor Sempach in der Schweiz. X. 259. b
- Der Türcken bey Weinz in Crain. XII. 21. b
- Der Unfrigen bey dem mißlungenem Entsat der Festung Elissa. XII. b. seqq.
- Der Türcken / an dem Ort / wo Carlstadt jesu siehet. XIII. 62. a
- Der Gothen / unterm Keyser Claudio. XIV. 163. seqq.
- Der Unfrigen / in einem Treffen mit den Türcken. XV. 463. a
- N**iderlage: Der Christen / bey Wossail. XII. 63. a
- Des land-Aufbot-Bolets. ibid. b
- Des Königs Bela. XII. 119. a
- N**iderlage der Türcken / dreyfache Niederlage. XII. 124. b
- Sehr harter Einbuß der Türcken. XII. 129. b
- In ihrem verschanztem Lager. XII. 132. a
- Der Christen schwere Niederlage von den Türcken / Anno 1488. XV. 381. b
- Der Venetianer in Brescie. XV. 402. a. Und beynt Dorff Ceravia. 403. a
- Der Türcken vor Gran. XV. 543. b
- Einans Vassa Niederlage von den Wallachen. XV. 544. a
- N**iderlage des tapffren Herrn Herbards von Aursberg. XV. 486. seqq.
- Nide



## Register.

Nede desselben auf dem Landtage / von obhandener  
Türcken-Gefahr. XV. 488  
Derfelbe muß / mit einem geringen Häufflein / einer  
grossen Türcken-Menge entgegen gehen. XV. 489  
Seine Schwermütige Nachtrube. *ibid.* b  
Wie er seinem Sohn / und andren Rittersgenossen /  
zugesprochen. XV. 490  
Seine ritterliche Gegenwehr. 491. a. und ritterlicher  
Tod. 491. b. S. **Kopff und Türcken.**  
Ritterlicher Kampff / und Gefangen-Nehmung seines  
Sohns. XV. 192. a. Von demselben suche ein  
Mehrers / unter dem Wort **Wolff Engel-**  
**bert** / c.  
**Niederlage** des **Hassan Bassa** am **Rulp** / Strom. XV.  
526. seq. S. **Wascha Hassan.**  
Des **Sinan Wascha.** XV. 540. b  
Des **Türckischen Gardar** / vor **Perinina.** XV. 545. a  
Der **Venecianer** / bey **S. Servolo.** XV. 563. b  
**Nimrod** / ob er des **Babylonischen Thurn** / **Wanæs** / U-  
heber gewesen? V. 24. seq. 32. b  
**Noah** Nachkommen / ob sie nach dem **Babylonischen**  
**Thurn** / Bau ihren Namen geändert? I. 10. b  
Wie er seinen Söhnen die Länder ausgetheilt. V.  
17. b. seq.  
Ob er / nach der **Sündflut** / mehr Kinder gezeugt? V.  
36. seq. **Verweiss** / daß er nur drey gehabt. V. 38. b

**Nordgau** / obs / mit dem **Norico** / einerley? V. 117. b  
**Norici** / Von dieser Nation wird ausführlich gehandelt  
V. 105. seqq.  
Seynd eine Zeitlang / von Königen regiert. V. 114. a  
Ihrer Weiber Grausamkeit wider die **Römer.** *ibid.* b  
Augusti Freude über die Besiegung der **Nöringer** (o-  
der **Noricorum**.) *ibid.*  
**Noricum** / wie es von den **Römern** abgetheilt worden.  
V. 116. a  
**Noviodunum** / die alte **Römische Stadt** / wo sie geflan-  
den. XI. 230. XI. 234. b. S. auch den doppelten  
Anhang des V. Buchs. \*  
**Nürnberg** / obs zu dem **Norico** gehörig. V. 116  
**Nußbaum** wunderlicher Baum. II. 232. a  
Der / in einer Nacht grünet / und fruchtet. IV. 579. a  
Augen-Probe / so der **Graf** / von **Kagenstein** / und der  
**Hr. Haupt-Archtor** davon genommen. IV. 579. a. b  
seq.  
Was die **Sauren** von diesem Baum urtheilen. IV.  
580. a  
**Nußbaum** am **Rheinstrom** / so dem **Crainerischen**  
gleich. IV. 581. a  
Menge und **Geradigkeit** der **Nußbäume** bey **Mußdorf.**  
IV. 579. a

## O.

**Ober-Crain.** Dessen **Grenz** / **Erstreckung.** II. 110.  
seq.  
Seine **Einwohner** / **Sprache** / **Tracht** / **Handhierung.**  
II. 111. seq.  **Viehzucht.** 112. a  
Viel **Jäger** / daselbst. II. 112. b. **Gemsen** / **Jagt.** *ibid.*  
Namen seiner **Städte** / und **Märkte.** II. 112.  
**Comtoreyen** (oder **Commenden**) **Klöster** / und **Pfar-**  
**ren** / daselbst. II. 113.  
**Schlösser** / *allda.* II. 114. seq.  
**Dörfer** / in **Ober-Crain.** II. 116. seq.  
**Ober-Crainger** / und **Kärndter** / werden von den **Rö-**  
**mern** bekriegt. XIII. 52  
Dringen ihre eigene **Weiber** / **Kinder** / und sich selbst  
ums **Leben** / aus **Scheu** der **Slavery**. XIII. 52. b  
**Obst** / **Spätzeitiges** / in **Asinger** **Waldem.** II. 135. a  
**Frühzeitiges** / bey den **Wipachern.** II. 255. a  
**S. Baum** / und **Straud** / **Früchte.**  
**Oera** / das **Gebirge.** III. 300. a. V. 31. b  
**Odacker** / der **Herrler König** / nimmt **Italien** ein.  
XIV. 228. b. Und gleichfalls **Dalmatien.** *ibid.*  
Nimt den **Phelstheim** / den **König** / in **Nordgau**  
und **Pannonien** / gefangen. XIV. 228. b  
Wird **hinwiederum** / von **Theodorico Amalo** be-  
kriegt / **besiegt** / und bey einer **Gastung** erwürgt.  
XIV. 231  
**Odacker** / **König** / in **Böhmen** / nimt den **Patriarchen**  
**Philippum** gefangen. VIII. 641. a. X. 222. b  
Seine **Tyranny** / **Kriegsbaten** / **Anmassung** / des  
**Herzogthums Crain** / **Heirathen** / **Krieg** / mit **Keyser**  
**Rudolph** / und **jämmerlicher** **Untergang** / wird be-  
schrieben vom 222. Bl. bis zum 231sten / im X.  
Buch.  
Sein **denkwürdiger** **Traum** / vor seinem **Fall.** 231. b  
**Odoricus** / von **Auersberg** / geht mit zu **Felde** / wider die  
**Langobarden.** XIV. a  
**Oesterreichisch** / **Venedisch** / **Krieg** / von **Anno 1612.**  
bis 1617. S. **Krieg.**

**Oesterreichischer** **Friedens** / **Schluss** / mit **Venedig.**  
XV. 585. a  
**Articul** / solches **Friedens** / **Schlusses.** XV. 585. b.  
seqq.  
**Vollziehung** / solches **Schlusses.** XV. 589  
**Ofen** / in **Ungarn** / Was wegen **Eroberung** / dieses **festen**  
**Orts** / für ein **Freudenfest** / **lustiges** **Te Deum** / **Land-**  
**damus** / und **Procession** / zu **Ydria** / angeordnet  
worden. VIII. 833. b. seq.  
**Officiere** / der **Miltz** / zu **Carlstadt.** XII. 61. b. seq.  
**Omnitium** / der **Unglücks-Fälle.** IV. 577. seq.  
**Zwey** / frische **Exempel** / dessen. *ibid.*  
Eines **bischöflichen** / **Absterbens.** VIII. 627. b  
Der **Ermordung** / **Caroli** / **Königs** / in **Apulien** / und **Un-**  
**garn.** X. 266. a. seq.  
Des **tödlichen** / **Abgangs** / **Keyser** / **Caroli** / des **Zwinsten** /  
X. 326. b  
Des **Absterbens** / eines **Fränckens.** XI. 562. a  
Des **Todes** / **Königs** / **Matthiae** / in **Ungarn.** XV.  
382. a  
Des **gewaltsamen** / **Todes** / **Königs** / **Heinrichs** / des **Drit-**  
**ten** / in **Frankreich.** XV. 486. a  
Der **Niederlage** / und **Ertödtung** / **Heren** / **Herbards** / von  
**Auersberg.** XV. 490. a  
**Opffer** / **Gaben** / wegen der **Miraculi** / **S. Martini** /  
veranlassen / unter **zwo** / **Kircheyen** / einen **Streit.**  
VIII. 524. b  
**Opfertgang** / um den **Altar.** VII. 474. a  
**Orator** / **Keyserlicher** / wird / auf des **Tyrannen** / **Amu-**  
**rars** / **Befehl** / ins **Gefängnis** / geführt. XV. 537. b  
**Orden** / **Unzeitiger** / **Büßer** / **Orden** / wird **ausgerottet.**  
XI. 710. a  
**Orden** / **Geistliche** / **Orden** / in **Crain.** VIII. 692  
**Ordens** / **Gesellschaft** / **S. Christophs.** / **S. Gesell-**  
**schaft** / **S. Christophs.**  
**Orden** / der **Mässigkeit.** IX. 27. a. seq.  
Zeichen



## Register.

Zeichen / so Keyser Friedrich dieses Ordens wegen ge- führt. 27. b	Oster-Beichte der Leute / im Wipacher Bodem. S. Beichte.
Orden des Trinckens (oder Sauff-Orden.) IX. 28. b	Osterwig / des Ertztschen Schlosses Eroberung. XII. 12. b
Orden / den Keyser Maximilian / wider den Erbfeind / ausgeschriben. IX. 28. a. Was für Personen aus Crain dazu erschienen. 28. b	Osterwig in Kärndren wird / von der Fr. Margar- eta Maultaschen belagert. XV. 316
Orgeln - bauer wird / dem Keyser Ludwig / vom Herzog Walderich am ersten presentirt. X. 180. b	Nacht sich mit list der Belägerung frey. 317
Ortiagon, ein Gallischer Fürst in Asia / wird von den Römern geschlagen. XIII. 35. a	Ottern / Kurz-dieße Ottern in dem Berge Kal in O- ber-Crain. II. 143. b
Verweist seiner Gemahlin / das sie dem Römischen Hauptmann / ihr Versprechen nicht gehalten. XIII. 36. a	Sünden sich häufig in Crain. III. 459. b
S. Galatische Fürstinn.	Ovo, Ungarischer König / kriegt / mit dem Keyser Hein- rich. XIV. 284. b. seqq.
Of, was es für Vöcker / und wo sie gewohnt. V. 90. seq.	Der Himmel streitet wider ihn / mit einer wunderli- chen Finsterniß. XIV. 286. b
	Sein Untergang. 287. a

## P.

<b>P</b> actus, der Redner / siehet die Treu / liebe und Ehr- erbietung der Stadt Emons gegen dem Keyser Theodosio / in seiner Glückwünschungs-Rede an / mit grossem Ruhm dieser Stadt. XIV. 198. seq.	Wie listig er / durch einen getreuen Bedienten / davon gebracht worden. X. 168
<b>Pact</b> mit dem Teufel. Discurs von dem ausdrückli- chen und eingeflochtenem Pact mit dem Satan. IV. 672. b. seq.	Wird / durch eine unbetandte Stimme nach Italien / zum Scepter / beruffen. X. 171. b
Zweyerley Art des eingeflochtenen Pactis (Pacti im- pliciti.) IV. 675. a. seqq.	<i>Paterz</i> , des Abgotts Beleni Diener. VIII. 521. b
S. Freye Schüsse.	<b>Patriarch</b> zu Aglar überfällt Aglar. S. Ulrich der Patriarch / c.
Ausführlicher Discurs von den mancherley Pactis mit dem Satan. XI. 71. seqq.	<b>Patriarch</b> reissen die Venetianer an sich. VIII. 644. a
Eletsame Begebenheit / so hochgemeldtem Herrn zu sol- cher Erörterung bewogen. XI. 71. a	<b>Patriarch</b> zu Aglar und das zu Grad / werden nach Venedig verlegt. VIII. 585. b
<b>Pacti impliciti</b> , oder eingeflochtenen Bündniß / mit dem bösen Feinde / Manichfaltigkeit. XI. 97. b. seq.	<b>Patriarch</b> zu Aglar / seynd beschrieben im VIII. Buch / vom 581. Blat bis zum 649. sten 3 und allhie / bey ihren / nach dem Alphabet geordneten Namen also verzeichnet / das die beyangeseichnete erste große Zahl ihre rechte Folge in der Regierung / die andre steine das Blat / die letzte wiederum große Zahl das Buch anzeigt. Als / zum Exempel beyhm Adelpho der hier / in der registrierte Verzeichniß vortan gesetzt / steht die Zahl XVII. weil er / in der Regierungs-Ord- nung / der siebenzehende gewest. u. f. f.
Was das Medium Pacti sey? XI. 101. b. seq.	<b>Patriarch</b> .
<b>Paganus</b> : Woher dieser Nam der Heiden entsprossen. XIV. 177. b	<i>Adelphus</i> XVII. pag. 584. VIII.
<b>Pannonien</b> : alte Grenzen desselben V. 81. a	<i>S. Agapetus</i> VII. p. 582. VIII.
Ober- und Nider-Pannonien. ibid.	<i>Alexander</i> LXXXVIII. p. 645. VIII.
Wie mans vorher unterschieden. V. 82.	<i>Aloisius Justinianus</i> XCIX. 646. VIII.
Der Pannonier Nam ist allererst / zur Zeit der Rö- mer Weltkündig worden. V. 84	<i>Andreas</i> XLIV. 625. VIII.
Hat / vor Alters / seine eigene Könige gehabt. V. 86. b	<i>Anicius Probinus</i> XXIX. 586. VIII.
Wie es unter die Römer gekommen. V. 86. b	<i>Antonius Cajetanus</i> LXXXIV. 643. VIII.
Wann Ober-Pannonien / und die Stadt Emons Rö- misch worden. V. 126. a	<i>Antonius</i> der Zweyte / LXXXVI. 643. VIII.
<b>Pannonier</b> ihre Sprache. V. 84. b	<i>Antonius</i> der Dritte / LXXXVI. 644. VIII.
Ihre Lebens-Art. V. 86. a	<i>Antonius Grimannus</i> CII. 646. VIII.
Tappferkeit der alten Pannonier. V. 86. a	<i>Augustinus</i> XVI. 584. VIII.
Abbildung / eines alten Pannoniers. V. 87.	<i>Augustinus</i> der Zweyte / XXI. 585. VIII.
<b>Pannonia Valeria</b> , was es für eine Landschaft ge- west. XIV. 190. b	<i>Augustinus</i> Gradonicus CIII. 646. VIII.
<b>Pannonien</b> und Crain / in was für einem Zustande es / unter denen Keysern / Aureliano und Probo / gewesen. XIV. 165. seq.	<i>Benedictus</i> XII. 583. VIII.
<b>Päpfllicher</b> Hand- und Lob-Brieff an den Herrn von Auerberg. XV. 533.	<i>Berchtoldus</i> LXX. 639. VIII.
<b>Partharitus</b> , Königlich-Langobardischer Erb-Prins / muß süchtig gehen. X. 166. a. seq.	<i>Bertrandus</i> LXXXVIII. 643. VIII.
Kommt endlich zum aufgeworffenem Könige Grimo- aldo, und bitter ums leben. X. 167	<i>Callistus</i> XXXIX. 623. VIII.
Tödlicher Nacht-Schluß wider ihn. 167. b	<i>Castor</i> vom Thurn. XXII. 641. VIII.
	<i>S. Chromatius</i> XV. 584. VIII.
	<i>S. Chrysocomas</i> VI. 581. VIII.
	<i>S. Chrysogonus</i> IV. 681. VIII.
	<i>Daniel</i> Barbarus XCVIII. 646. VIII.
	<i>Delphinus</i> XXI. 585. VIII.
	<i>Dominicus</i> Grimannus XCIV. 646. VIII.
	<i>Eberhardus</i> LVII. 635. VIII.



## Register.

<i>Elias Gracus XXX.</i>	586. VIII	<i>Severus XXXI.</i>	618. VIII
<i>Endelmarius XLVI.</i>	626. VIII	<i>Sigwardus LX.</i>	636. VIII
<i>Engelfridus LIII.</i>	633. VIII	<i>Signaldu, oder Siegwald/ XL.</i>	624. VIII
<i>Fortunatus VIII.</i>	582. VIII	<i>Stephanus XXVI.</i>	585. VIII
<i>Fortunatus der Zweyte/ XIII.</i>	583. VIII	<i>S. Theodorus V.</i>	581. VIII
<i>Franciscus Barbarus C.</i>	646. VIII	<i>Castor von Thurn/ XXVI.</i>	641. VIII
<i>Fridericus XLIX.</i>	627. VIII	<i>S. Valerianus der Andre/ XIV.</i>	584. VIII
<i>Fridericus der Andre/ LXII.</i>	636. VIII	<i>Valerius IX.</i>	582. VIII
<i>Gerardus LXIV.</i>	637. VIII	<i>Udalricus der Erste/ LXIII.</i>	636. VIII
<i>Gotofredus LXVII.</i>	638. VIII	<i>Udalricus der Zweyte/ LXVI.</i>	637. VIII
<i>Gottobaldus LXIII.</i>	635. VIII	<i>Venantius XLP.</i>	626. VIII
<i>Gregorius LXXI.</i>	640. VIII	<i>Volcherus LXIX.</i>	638. VIII
<i>Henricus LXI.</i>	636. VIII	<i>Urbanus XLII.</i>	625. VIII
<i>S. Hermagoras II.</i>	581. VIII	<i>Urfus LI.</i>	630. VIII
<i>Hermolaus Barbarus X III.</i>	646. VIII	<i>Walpertus XLVIII.</i>	627. VIII
<i>Hermolaus Barbarus der Andre/ CI.</i>	646. VIII	<b>Patriarchen werden mit Crain und Ysterreich belehnt.</b>	X. 210. b. 211. b
<i>Hieronymus Gradonicus CV.</i>	647. VIII	<b>Patriarchen-Stuhl wird vom Paulino nach Grado</b>	VIII. 585. b
<i>S. Hilarius III.</i>	581. VIII	<b>verfetzt.</b>	VIII. 585. b
<i>Januarius XVIII.</i>	584. VIII	<b>S. Patritii Höle in Yrland.</b>	II. 245. seq.
<i>Johannes XXXII.</i>	620. VIII	<b>Wte/ heutiger Zeit/ ein Geistlicher dieselbe befunde.</b>	246. a
<i>Johannes der Zweyte/ XXXVI.</i>	622. VIII	<b>Pauli Ritters rühmliche Qualitäten/ und Schriften.</b>	XII. 90
<i>Johannes der Dritte/ LX.</i>	633. VIII	<b>Paulus Wiener wird/ wegen der Religion/ relegirt.</b>	XI. 716. a
<i>Johannes LXXXIII.</i>	643. VIII	<b>Pelagius/ N. Paps/ ersucht Marferem/ daß er den Pa-</b>	
<i>Johannes Delphinus CVI.</i>	647. VIII	<b>trarchen Paulinum/ möge gefangen nehmen.</b>	VIII. 586. a
<i>Johannes Grimanus XCVII.</i>	646. VIII	<b>Pemo wird/ wegen Einkerckung Callisti/ des Herzogs</b>	X. 172. b
<i>Johannes Vitellius LXXXIX.</i>	645. VIII	<b>thums entsetzt.</b>	X. 172. b
<i>Leo, L.</i>	650. VIII	<b>Pantbesilea/ die Amazonische Heldinn/ ob sie eine ge-</b>	XIII. 12. a
<b>Ludwig von Thurn/ LXXX.</b>	642. VIII	<b>borne Sclavonierinn gewest.</b>	XIII. 12. a
<i>Ludovicus der Andre/ LXXXVII.</i>	644. VIII	<b>Perdiccas/ der König/ wird von den Japidtan/ ge-</b>	XIII. 14. b
<i>Ludovicus der Dritte/ XC.</i>	645. VIII	<b>schlagen.</b>	XIII. 14. b
<i>Lupus XLVII.</i>	626. VIII	<b>Peregrinanten/ Krainerische/ ob sie/ zu Rom/ für</b>	
<i>Lupus der Andre/ LII.</i>	632. VIII	<b>Teutsche/ oder Illyrier aufzunehmen/ wird erörtert/</b>	
<i>Macedonius XXVII.</i>	585. VIII	<b>in einem Antwort-Schreiben von Rom aus.</b>	XV. 598. b. seq.
<i>Marcellianus XXIV.</i>	585. VIII	<b>Pestilenz: Bewahrung dafür/ hat Crain dem S. Rocho</b>	
<i>Marcellinus XXV.</i>	585. VIII	<b>zugeschrieben/ und daybach ihm deswegen eine Kir-</b>	
<i>S. Marcus I.</i>	581. VIII	<b>che gebauet.</b>	VIII. 567
<i>Marcus Barbus XCI.</i>	646. VIII	<b>Danckschrifft der Stadt daybach/ für die Bewahrung.</b>	
<i>Marcus Gradonicus CIV.</i>	646. VIII	<b>S. Danckschrifft.</b>	
<i>Marcus Grimanus XCVI.</i>	646. VIII	<b>Wird durch Gelobung eines Kirchenbaues gestillt.</b>	281. b
<i>Martinus Grimanus XCV.</i>	646. VIII	<b>Denkwürdige Procession/ zur Danckbarkeit/ für die</b>	
<i>Marquardus LXXXI.</i>	64. VIII	<b>Bewahrung/ angestellt.</b>	VIII. 222. a
<i>Martianus XXXIV.</i>	622. VIII	<b>In Gottschee. XI. 199. b. In Möstling. XI. 389. b</b>	
<i>Maxentius XLIII.</i>	625. VIII	<b>Zu Rudolpshwerth. XI. 488. b. Zu Tybein. XI.</b>	
<i>Maximus X.</i>	582. VIII	<b>608. a. Zu daybach. XI. 716. 717. a. 717. b.</b>	
<i>Maximus der Andre/ XXIII.</i>	585. VIII	<b>718. b.</b>	
<i>Maximus Felix XXXV.</i>	622. VIII	<b>Grassirt gar stark. XIV. 248. b. XIV. 260. a</b>	
<i>S. Niceas XX.</i>	584. VIII	<b>Schnellrörende Pestilenz Anno 1230. XIV. 292. b</b>	
<i>Nicolaus LXXIX.</i>	642. VIII	<b>Anno 1543. XV. 459. b</b>	
<i>Nicolaus Donatus XCIII.</i>	646. VIII	<b>Anno 1553. 1554. b. XV. 464. b. 467. a. 499. b.</b>	
<i>Ottobinus LXXV.</i>	641. VIII	<b>505. a. b</b>	
<i>Paganus LXXVII.</i>	642. VIII	<b>Grausame Pest zu daybach. XI. 709. a</b>	
<i>Paulinus XXVIII.</i>	585. VIII	<b>Im Jahr 1598. und 1599. XV. 549. b. Im Jahr</b>	
<i>Paulinus der Andre/ XLI.</i>	624. VIII	<b>1608. XV. 550. b</b>	
<i>Peregrinus LXX.</i>	637. VIII	<b>Im Jahr 1624. XV. 591. a</b>	
<i>Peregrinus der Andre/ LXVIII.</i>	638. VIII	<b>Im Jahr 1631. XV. 591. b. 593. a. und b. XV.</b>	
<i>Petrus XXXVII.</i>	622. VIII	<b>601. a</b>	
<i>Petrus von Gera LXXIV.</i>	641. VIII	<b>Perrinia wird/ von den Unstigen/ erobert. XV. 542. a</b>	
<i>Philippus LXXII.</i>	641. VIII	<b>Bobey 600. Zenger das beste gethan. ibid.</b>	
<i>Philippus Alanzon LXXXII.</i>	643. VIII	<b>Wird/ zum andren Mal/ von den Unstigen eingenom-</b>	
<i>Poppo LVI.</i>	634. VIII	<b>men. XV. 543. a</b>	
<i>Primigerius XXXIII.</i>	621. VIII	<b>Petrus/ König in Ungarn/ tyrannisiert/ wider Königs</b>	
<i>S. Quirinus XI.</i>	582. VIII	<b>Strehant/ des H. Heiligen/ Wittib. XIV. 282. b</b>	
<i>Ravengerius LIX.</i>	635. VIII	<b>Zii</b>	
<i>Raymundus von Thurn/ LXXXIII.</i>	641. VIII	<b>Seine</b>	
<i>Rodowaldus LIV.</i>	633. VIII		
<i>Secundus XIX.</i>	584. VIII		
<i>Serenus XXXVIII.</i>	623. VIII		



## Regifter.

<p>Seine Laster der Grausamkeit und Unzucht XIV 282. b. seq.</p> <p>Macht sich/ wegen Vorsehung der Teutschen/ bey den Ungarn/ verhasst/ und Landsflüchtig. 283. a</p> <p>Wied/ vom Keyser Heinrich/ nach Überwindung der Ungarn/ wieder eingefetzt. XIV. 287. a</p> <p>Bekennet sich öffentlich/ für seinen Vasallen. XIV. 288. b</p> <p>NB. In diesem Ort seynd in der 24sten Zeit ein paar Worte ausgelassen/ und soll dieselbige Zeit also ge- lesen werden: für seinen Beneficiarium, und Ihn für seinen Lehn-Herren ic. Ruß zuletzt doch im Gefängniß sterben. XIV. 289. a</p> <p>Petrinia ward von den Türcken erbaut. XII. 44. a</p> <p>Von den Christen zerstört/ und von den Türcken wie- der aufgebaut. 45. b. Zum andren Mal von den Unfreien erobert. 45. Von den Türcken umsonst belagert. XII. 46. b. Wird dem Grafen Erbdidi erlösch übergeben. XII. 47. b</p> <p style="text-align: center;"><b>Pfarren in Crain.</b></p> <p><b>Pfarr:</b></p> <p>Adelsberg VIII. 714</p> <p>Aich VIII. 714</p> <p>Kindo VIII. 715</p> <p>Aisnern VIII. 716</p> <p>Alben 716</p> <p>Atlaag 717</p> <p>Antignana 717</p> <p>Arch 718</p> <p>Asp 719</p> <p>Asting 719</p> <p>S. Bartholomaei im Felde 721</p> <p>Berdo 722</p> <p>Berses ibid.</p> <p>Biben VIII. 723</p> <p>Bilchberg 723</p> <p>Billichgrätz 724</p> <p>Bischofflat 726</p> <p><b>Dicariat</b> Bischofflat ibid.</p> <p><b>Pfarr</b> Doglion VIII. 727</p> <p>Doruti 727</p> <p>Bresavega 727</p> <p>S. Cantiani bey Arch 728</p> <p>S. Cantiani bey Aursberg 729</p> <p>Carbum 731</p> <p>Castna 731</p> <p>Cerovgle 732</p> <p>Cheruel 732</p> <p>Cirknig 732</p> <p>Collana 734</p> <p>Crainburg 735</p> <p>Eronau 736</p> <p>Eroyp 737</p> <p>Döbernig 737</p> <p>Dorneat VIII. 737</p> <p>Fiednig (oder Fiednig) 739</p> <p>Galignana 739</p> <p>Berdosell VIII. 739</p> <p>Gollagoriza 740</p> <p>Goetschee VII. 740</p> <p>Grafenbrunn 740</p> <p>Gurckfeld 742. seq.</p> <p>Gutenfeld 743</p> <p>Höflein VIII. 746</p> <p>Hönigstein 746</p> <p>Hrenoviz (oder Ehrenowitz) 747</p> <p>Hrushiza (oder Ehruschiza) 748</p> <p>Janchen VIII. 749</p>	<p><b>Pfarr:</b></p> <p>Jeleshana 749</p> <p>Jag VIII. 749. seq.</p> <p>S. Johannis/ im Stiffi Biben 752</p> <p>S. Johannis/ bey Eytwein (oder Eyteln) 752</p> <p>S. Jörgen 752</p> <p>Kerschan 753</p> <p>Keyserfeld 753</p> <p>Khlan VIII. 754</p> <p>Kofel 754</p> <p>Kovorie 755</p> <p>Kraren 755</p> <p>Heiligen Kreuz 755. seq.</p> <p>Heiligen Kreuz bey Neumärcktel 756</p> <p>Heiligen Kreuz bey Thurn 756. seq.</p> <p>Kring VIII. 757</p> <p>Laaf VIII. 758</p> <p>Landstraf 758</p> <p>Längenfeld 759</p> <p><b>Pfarr oder</b></p> <p><b>Dicariat</b> lastisch 759</p> <p><b>Pfarr</b> lanbach VIII. 759. seq.</p> <p>kindar 761</p> <p>loisch VIII. 761</p> <p><b>Pfarr oder</b></p> <p><b>Dicariat</b> läserbach VIII. 761</p> <p><b>Pfarr</b> Lourana 762</p> <p>lusthal 762</p> <p>Marenfels 763</p> <p>Manspurg 663</p> <p>S. Marain 764</p> <p>S. Margareten 765</p> <p>S. Märten VIII. 765</p> <p>S. Märten bey Crainburg 766</p> <p>S. Märten bey Eitahj 767</p> <p>S. Märten im Zuchainer Thal. VIII. 771. seq.</p> <p>S. Michael 772</p> <p>Mischstetten 773</p> <p>Morantsch 773</p> <p>Moschenize 773. seq.</p> <p>Moschniach 774</p> <p>Mösel VIII. 774</p> <p>Möstling VIII. 775</p> <p>Mötnig 776</p> <p>Mütterburg 776</p> <p>Maglas VIII. 777</p> <p>Neustal 777</p> <p>Neudorff 778</p> <p>Neyl VIII. 778</p> <p>Neumärcktel 780</p> <p>Neusaf 780</p> <p>Neydeck 780</p> <p>Oberburg 781</p> <p>Ober-Gurck 781</p> <p>Ober-lanbach 782. seq.</p> <p>Ober-Massenfuß 783</p> <p>Oblack VIII. 784</p> <p>Osjunig VIII. 785</p> <p>Paf VIII. 785</p> <p>S. Peter in der Comenda. ic. 785</p> <p>S. Peter vor lanbach 786</p> <p>S. Peter bey Weinhof 789</p> <p>Podbresie VIII. 789</p> <p>Podstemel VIII. 789</p> <p><b>Dicariat</b> Pograja 790</p> <p><b>Pfarr</b> Pölland/ an der Eulp 790</p> <p>Pölland bey Bischoffslack 791</p> <p style="text-align: right;"><b>Dicariat</b></p>
---	---



# Register.

<b>Pfarr:</b>		
Vicariat	Pregaria	VIII. 791
Vicariat	Premb	792
Pfarr	Pregatin	792
	Preserie	792
	Darschach	VIII. 793
	Dartmansdorff	793
	Reiffnig	795
	Rieg.	VIII. 796
	Rudolphswerth	797
	S. Ruprecht	797
	Sagur	VIII. 798
	Samalsci	799
	Sauenstein	800
	Sayrach	801
	Scharffenberg.	801
Vicariat	Schillertabor	804
	Schweinberg	804
Probstsey	Am See	VIII. 804
Pfarr	In Seeland	VIII. 806
	Seifenberg	806
	Selkach	807
	Senofsch	807
	Sienisch	808
	Sichelsberg	808
	Slavina	808
	Stein	VIII. 809
	Sumberg	811
	Sura oder Zeyer	812
	Sulgneviza	812
	Swing	VIII. 812
	Terviso	VIII. 813
	Thomas	814
	Ticheln	814
	Töplig	815
	Treffeln	815
	Tschatsch	816
	Tschemschentel.	816
	Tschernmetall	817
	Tschernembel	818
	Waprinig	818
	S. Veit / bey Laybach/	818. seqq.
	S. Veit/ bey Sitich.	823. seq.
	Weldes	VIII. 824
	Vermo	VIII. 825
	Unter-Rassensuf	825
	Wodiz	VIII. 126
	Wragna	827
	Urem	VIII. 827
	Wachein	827. seq.
	Wakendorf	828
	Watsch	VIII. 828. seqq.
	Wachsenstein	831
	Weichselburg	831
	Weinitz	VIII. 831
	Weissenfels	832
	Weistirchen	833
	Wibach	VIII. 833
	Wria	833. seqq.
	Zepisch	835
	Zernoschnig	835
	Zirklach	836.
<b>Pfarrren</b>	In Ober-Craitz	II. 113
	In Unter-Craitz.	II. 176
	In Mittel-Craitz.	II. 212
	In Inner-Craitz.	II. 257
	In Isterrich.	II. 289

**Pfarrer** werden / von etlichen fremden Einwohnern zu Moränsch / übel tractirt. II. 122. a

**Pfarrer** zu Castua wird / von seinen bezehnten Heimträ gern / auf der Stiegen umgeworffen. XI. 50. a

**Pfefferkuchen** Cramerische. III. 456. b

**Pfeil-Schuß:** Verwunderlich . gewisses Schiessen Me nelat/ mit 3 Pfeilen zugleich. XV. 182. a. seq.

**Pferd** / strauchlendes / bringt den Hauptmann zu Dgü lin um seinen Kopff. XI. 73. a

**Pferd** / des Herrn Herbard von Aursberg hebt an zu zit tern/ als sein Herr / zum letzten mal / aussitt. XV. 490. a

**Pferde** / lauffen den Mägden nach / die eine gewisse Wur kel bey sich tragen. III. 359. a. Exempel dessen / zu Laybach. ibid.

Wie sie von den Türcken / über die hohen Hügel ge bracht worden. XV. 376. b

**Pferde:** Trefflich . gute / so im Dorff Peuina gejoget werden. II. 123. a. Der Krabazey seynd schlechtes Ansehns / aber dourhaffe. XII. 116. b

**Pferd-Bändigug** / magische. IV. 662. a

**Pferd-Probe** mit Blöschlein bey den Alten. XI. 410. b

**Pferde-Zucht** / im Bischoffslacker Vodem. II. 136. a

Auf dem Karst die beste. II. 263. S. **Sturerey.**

Treffliche bey Laas. XI. 324. b

**Pfähle** / so man Fenster nennet. IV. 611. b. XI. 382. b

**Phaleg** in welchem Jahr er geboven? V. 12. b

**Phlygadia:** Welches Gebirge man so vormals genannet. III. 301. b

**Philippi** / des Macedonischen Königs Kache / an den Illyriern. XIII. 14. b. seq.

Seine Selbst-Erhöhung vor dem Gall. XIII. 16

**Philippus** / der Patriarch / lebt ungestlich. X. 223. a

Wird vom Ddacker gefangen. X. 222. b

**Picis** ein Gebirge / beyrn Jorname. III. 301. b

**Pierbaumer Wald.** II. 259. a

ligt im Gebirge / das man vormals Alpes Julius hieß. II. 267. b. Ursprung seines Nantens. II. 268. b

**Pilatus-See:** Was von dessen Gericht zuhats. II. 165. b

Doctoris Wagneri Bericht / vom heutigen Zustande des Pilatus-Sees. IV. 547. seqq.

Größe und Gestalt desselben. IV. 550. a

Ob er Augewitter erregt. ibid. b

**Pillich** (das Thierlein) S. **Billich.**

Heinrich Plasmans / ritterlicher Tod. XI. 431. b

**Pleurat**, und seines ganzen Hauses Untergang. X. 152

seqq. Um welche Zeit solches geschehn. X. 175. a

**Podagrischer** Rachtzerr zu Castua reiset zur Gaste rey / und geht wolberausche wieder heim. XI. 50. b

**penitenz** des Bawren zu Agram. S. **Kirchenbuss.**

**Pözen:** Glückliche und stürnehme Pözen in Crain. VI. 360. b. seq. XI. 179. b. seqq.

**Pogatscha.** was es für eine Art von Brotkuchen sey. VI. 281. b. seq.

**Poltergeistler** Tumult im Schloß Steermol. XI. 562. a

**Pompejo Justiniani.** Venetianischer Feldherr / wird im Gefechte erschossen. XV. 577. b

**Popeernig** / ein Brod mit allerley Zierrath geschmückt. VII. 472. a. Segnung und Weihung solches Zier Brods am Heil. Christ. Abend. ibid.

**Poppo** / der Patriarch nimmet Grad ein. VIII. 634. b

Handelt meyneidig daselbst. ib. Verbreit es gar. 635. a

**Post** oder **Posten:** Türkische. II. 131. a

Schnelle Posten Keyfers Eberti. II. 131. b

Worinn die Posten der Alten von den heutigen über troffen werden. II. 132. b

Russische oder Moscowitische Posten. II. 133. b. seq.

In Mittel-Craitz. II. 217



## Register.

- Posthaus in Ober-Grain. II. 128. seq.  
 In Unter-Grain. II. 177. seq.  
 In Inner-Grain. II. 258. seq. Steht mitten im walden Walde. ibid. Gut Tractement daselbst. ibid  
 b. Gefahr desselben für den Kaubern. b  
 Postkäufer in Sina. II. 130. a. In Indien. ibid.  
 Ordnung derselben in Golconda. II. 130. a. seq  
 Perische Post-Currierer. II. 130. b  
 Postpferde: Derselben Menge/ in Sina. II. 130. a  
 Wer derselben erster Urheber ist. II. 132. a  
 Potjamo Tabor, eine Grotte in Inner-Grain/ im Stein-  
 Felsen. II. 281. b. seq. Daraus ein Wächter be-  
 stellt ist. 282. a  
 Potizen, ein gewisses Gebäck/ so man in Grain/ in den  
 Wehnächten bereitet. VII. 472  
 Poyker Einwohner des Innern Grains. II. 256. b  
 Pracht und Uppigkeit seynd Feinde des Reichs. XIV.  
 174. b  
 Præcedenz. Tractaten/ zwischen Steyer/ Kärnten/  
 und Ober-Oesterreich. X. 316. seqq.  
 Præfectus Prætorio, was er eigentlich bey den Römern  
 gewest. XIV. 146. seq.  
 Wie viel Constantinus Magnus derselben geseht. XIV.  
 171. b. seq.  
 Hr. Preinberger/ wie übel er im Gefängniß/ vom  
 Hn. Gumpfern tractirt worden. XI. 217. a  
 Preussisch, heidnische hoher Prieſter. V. 145. a  
 Prieſter wird/ wegen Verrätherey/ von denen Bene-  
 stianen graufamlich hingerichtet. XV. 403. b  
 Prieſter wird/ von den Türcken entführt/ doch noch wie-  
 der erretet. XI. 423. b  
 Prieſter-Ehe der Usgoten. S. Usgoten-Religion.  
 Primitiens öffentliche Vorderündigung. VII.  
 474. a  
 Privilegien der Stadt Laybach. XI. 704. seq.  
 Privilegien des Herzogthums Grain werden mit  
 einer ganz güldenen Bull/ bestätigt. X. 352. b
- Q.**
- Quadi und Sarmatier/ (das ist Schlesier und Po-  
 len) fallen in Ober-Mæſiam und Pannonien  
 ein. XIV. 187. b  
 Müssen um Gnade bitten. ibid.  
 Der Quaden König wird schelmisch umgebracht/ bey  
 einem Abfalons-Mal. XIV. 189. b  
 Sie rächen solches/ durch Verheerung Pannoniens.  
 XIV. 190. a  
 Schlagen zwo Römische Legionen. XIV. 190. b  
 Quecksilber/ Bergwerck S. Ydria.  
 Wie mans daselbst heraus bringt. III. 405. b  
 Kunde Steine voll Quecksilbers. ibid.  
 Sonderbares Exempel eines vergichteten Bergmans.  
 III. 406. b  
 Ob Quecksilber die Zähne verderbe. III. 406. b
- R.**
- Rab überlebt der Graf von Hardeck XV. 542. b  
 Wird mit List wieder erobert. XV. 547. b  
 Raben: Eine Menge Raben sieget vor Königs Carols  
 Zimmer/ vor seiner Ermordung. X. 266. a. seq.  
 Um den Kercker-Thurn/ darinn ein Teuffels-Ver-  
 bundener sitz. S. Schneidergesell.  
 Fliegen zu Euthweissenburg häufig herum/ bey Ab-  
 sterben Königs Mathix in Ungarn. XV. 382. a  
 Rabensberg: Herren von Rabensberg haben ehedessen  
 das Schloß Rabensberg besessen/ dessen Nam sich  
 hernach in Kopruinig verwandelt hat. XI. 313. a. b
- Werden von Ehr-Weing unterschrieben. X. 352. b  
 Vom Erzhertzog Ferdinando bestätigt. X. 354. a  
 Ingleichen vom Keyser Rudolpho. X. 354. b  
 Probst von Presburg/ streitet für den Keyser Friedrich/  
 im Harnisch. XV. 363. a  
 Präbste und Erz-Prieſter in Grain. VIII. 690. seqq.  
 Probus/ der Keyser/ bezwingt die Gothen. S. Keyser  
 Probus.  
 Procession: schöne und lustige bey der Jital-Kirchen  
 S. Georgii unter Gallenberg. VIII. 817. a  
 Euriſche Procession/ zu Ydria. wegen Eroberung der  
 Stadt Ofen. VIII. 833. b  
 Schauwürdige Procession/ zu S. Veit am Pflaum/  
 in der Weisfahrts-Wechen. XII. 103. a. seqq.  
 Processionen zu Laybach. XI. 697. a. seqq.  
 Procession: Ansehnliche/ bey der Pfarrkirchen zu Cir-  
 niß. VIII. 730. b. seqq.  
 Bild des Todes dabey. VIII. 733. a  
 Procession-Gebet um Regen/ so allezeit erhört wird.  
 VIII. 763  
 Prudenten-Diebs-Orden. II. 119. b  
 Promona, ob es das heutige S. Veit am Pflaum sey.  
 XII. 98. seqq.  
 Wird vom Augusto besritten/ auch erstritten. XIII. 108  
 Protocol: Weiland hölkernes in der Windischen  
 Marc und in Iſterreich. IX. 95  
 Prügling der Gefangenen wie sie geschieht. XII. 7. b  
 Pulvers Verwahrlosung ruhret im Dorff Duvaz-  
 ha, eine große Feuersbrunst an. XI. 404. b. seqq.  
 Pulver-Thurn/ zu Sigeth auffstegender/ erschlägt et-  
 liche tausend Türcken. XV. 481. a. seqq.  
 Pulver-Thurn wird zersprengt in der Feuersbrunst.  
 XI. 720. a. Wiederum ein anderer/ mit höchster  
 Gefahr der übrigen Pulver-Thürne/ und ganzen  
 Stadt Laybach. XI. 729. a. seqq.  
 Pyrenæus: Woher diß Gebirge seinen Namen hat. I.  
 23. b  
 Also hieß man auch das Tyroler Gebirge. I. 28. b
- Q.**
- Quellen: Brunnquelle in Ober-Grain/ so unter die  
 Erde/ und wieder hervor/ kommt. II. 161. b. seqq.  
 Treffliche Wasser-Quellen/ auf dem Berge Utschka.  
 IV. 601  
 S. Salz.  
 Gefaltene Quellen auf einem Berge. IV. 602. b  
 S. auch Gesund-Quellen.  
 Ob sie durch Kunst sich entdecken lassen. XI. 339. b  
 Quellwasser/ so für die rote Ruhr dienet. II. 270. a.  
 IV. 609. a  
 Für die schwere Geburten. IV. 595. b  
 Für den bösen Grund. IV. 597. b  
 S. auch Gesund-Quellen.  
 Quitzen in Grain. III. 370. b
- R.**
- Warum selbiges Schloß vorhin Rabensberg geheissen  
 XI. 313. b  
 Raht der Stadt Laybach. XI. 698. seqq. Vormalſige  
 Purpur-Kleidung der Rahtherren. XI. 699. a  
 Inner-und äussere Raht zu Grain. XI. 545. a. b  
 Ratichia verheeret Grain. X. 172. b. XIV. 245. a  
 Ratmannsdorff/ wird vom Keyser Friedrich erobert.  
 XV. 360. b  
 Ratſchach/ Ober-Graineriſches Dorff/ bey welchem die  
 Sau entspringt. II. 123. b  
 Ratſcha-



## Register.

- Karsbacher** warum man sie in Scherz Schleiſſer nen-  
net. XI. 463. b
- Positliches Bild** / so ihnen ein Pfarrer beschreiben  
machten lassen. ibid.
- Kauber** / bent einem Edelmann Geld / daß er ihn möge  
umangefochten gehn lassen; wird aber erschossen.  
XV. 507. a
- Herrn Andreas Eberhard Kaubers** / Keyfers Maximilian  
des Zweyten Hof-Kriegs-Raths / kurze lebens-  
Beschreibung. XI. 631. a. seqq.
- Die wunderbare Länge seines Barris.** XI. 631. seqq.
- Seine gewaltige Leibs-Krafft und Stärke.** 633. a
- Eödliche Probe der grössern Stärke** / zwischen ihm  
und einem gewaufften starken Jüden. XI. 633. a. b
- Sein Betreyer und Ringen mit einem sehr starken**  
**Spannier**: den er / um der schönen Scharsgewinn  
willen / in einen Sack gesteckt. 634
- Seine erste und andre Bemählung.** ibid.
- Sein marmelsteinern Bildniß.** XI. 635. a
- Herrn Cosini Kaubers** Nachkommenschaft. XI. 635. b
- Kaubertische Familie** / wann sie in den Freyherrn-  
Stand erhoben worden. XI. 637
- Irrthum und Mißverstand** estlicher Cancellarien / we-  
gen des Titels der Herren Baronen Kauber. ibid.
- Römisch-Keysers** Befehl / so beschwergen ergangen.  
ibid. seqq.
- Keysertlich Decret** / wodurch Herr Baron Veit Chri-  
stoph Kauber / für Ihrer Majestät Cammerer / erz-  
stähler worden. XI. 638
- Rebellen** / Bantianische werden / von denen Herren  
Grafen von Serau und Dietrichstein / geschlagen.  
XV. 604. b
- Wider dieselbe** sendet Crain eine Hülffe von 400.  
Mann. XV. 604. a
- Rebellen zu Wien** / wie sie vom Herzog Friedrich  
(Anno 1311) gestrafft worden. XV. 311. b
- Rebellion Andreß Baumkirchers.** XV. 370. b
- Wird am leben gestrafft.** XV. 371. a
- Wie er selber ins Ners gegangen.** ibid.
- Rebellion** des Römischen Kriegsheers bey Emona  
(oder Laybach) XIV. 124. seqq.
- Friedrichs von Aussenstein** / wider Herzog Wilhelm  
von Oesterreich. XV. 329. b. Gewinnt schlechten  
Ausgang. ibid. S. auch Schärffenberg und  
Wald-Jungfrau.
- Rebellion** der Bauernleute. XV. 395. a. 403. b
- Wegen der Landsteuer.** XV. 460. a. seqq.
- Wölliger Verriß** von der Bauern Aufruhr in Crain /  
und in der Nachbarschaft. XV. 417. a. seqq.
- Ihre Vorschafft** an den Keyser. ibid. b
- In Ober-Steyermarc.** XV. 422. seqq.
- S. auch** **Koriturung.** XV. 506. b
- Rebellische Bauern** lassen sich / durch gute Worte / zum  
Abzuge bewegen. XI. 432. b. Werden geschlagen.  
XI. 511. b
- Rebmesser** / so vom S. Sergio aus der Luft herab ge-  
worfen. XI. 589. a
- Kede** des tapffren Johannis Corvini / von seiner Ster-  
bens-Vereitschaft. XV. 355. b
- Grafens Niclas Serini** des ältern / an die Befagung  
zu Sigeth. XV. 470. b. seqq.
- Des Russi** / im Divan zu Constantinopel. XV. 510.  
b. seqq.
- Regensburg** / ob es vormalß Augusta Tiberii gehei-  
sen? V. 44
- Regen-pfützen** mit Schildwachten besetzt. II. 263. b
- Regen** / warum er in Crain offi lange ausbleibt. III.  
310. a
- Regenten-Spruch** Keyfers Gordiani. XIV. 144. a
- Regenwetter** in Crain. III. 109. b. seqq.
- Reichenburg**: Wie der Herren von Reichenburg  
Stämme und Familie ausgetilgt. IV. 575
- Reiff**: Verursacht in Crain leicht eine Deynung. III.  
309. a
- Bar starcker** / um Johannis Anno 1685. XV. 606. a
- Reiffnig** kommt aus Hauff Oesterreich. X. 200. b
- Reinfall** zu Prosnect. XI. 607. b
- Reitnecht** fällt / in ein tiefes Loch samt dem Pferde /  
und wird lebendig wieder heraus gezogen. II. 242. a
- Reit-Schul** eine rare / bey dem Schloß S. Serv. IV.  
564. a
- Reka** ein Fluß in Inner-Crain. II. 275. seqq.
- Zweyerley Flüsse** dieses Namens. 276. a. seqq.
- Antipathia**, zwischen der ersten und andren Reka.  
II. 277. a
- Seltfamer Gang** des Wassers Reka. IV. 613. a
- Relation** / der Bischöflich-Laybachtischen Commissarien /  
von ihrer Verriichtung / bey dem Grafen Niclas  
Zrint. XV. 431. b. seqq.
- Religion** der Crainer. II. 103. a
- Crain** hat mancherley Religionen gehabt. VII. 375. a  
seqq.
- Christliche Religion** / durch wen sie am ersten in Crain  
gepfanget worden. VII. 383. a. seqq.
- Welcher Herzog** sie am ersten in Crain hat eingeführt.  
X. 175. a
- Warum** der Adel in Crain / die christliche Religion  
ungern angenommen. VII. 392. a
- Wie** die lutherisch-Evangelische Religion in Crain  
gepfanget und wieder ausgeworffelt worden / davon  
wird gehandelt ganz grund-ausführlich vom 425.  
Blatt bis zum 470sten des VII. Buchs.
- Religions-Vergleich** in Steyer / Kärnten / und Crain.  
VII. 438. b. Wird bald gebrochen. 441. b
- Es** wird verboten / denen hinwegziehenden lutherischen  
ihre Capitalien herauszugeben. VII. 470
- Strenge Enthaltung** der Crainer vom Freisessen.  
VI. 471
- Der Crainer Bräuche** und Gewonheiten in den 5.  
Weihnachten. VII. 474
- Eyser** in Besuchung der Kirchen und Gebet. VII.  
474. b
- Religions-Verfolgung.** S. **Verfolgung.**
- Religion** der Uskoken. S. **Uskoken Religion.**
- Religion** der Zenger. XII. 84. II. seqq. 89. b
- Religions-Verfolgung** Decii, in Japidda und Panno-  
nia. XIV. 149. b
- Reliquien** / so in die Jesuiter-Kirche zu Laybach gleich  
anfangs gekommen. VIII. 705. b. seqq.
- Zu** **Diben.** XI. 311. a
- Reliquien** und Antiquitäten der Rhum-Kirchen / und  
Stadt / zu S. Veit am Pflaum. XII. 103. a
- Retirade.** S. **Sicher-Ort.**
- Rhasia** ist zweyerley. I. 24. a. 77. b
- Ribenzals** / des Gespenstes Wettermacherey. III. 311. b
- Richter** / zu S. Veit am Pflaum darff / in selbiger  
Stadt / Niemanden zu Gevartern gewinnen / noch  
Befreundte dafelbst haben. XII. 101. a
- Scharffe Aufsicht** dafelbst / daß der Richter keine Ge-  
schencke nehme. ibid.
- Richter**: Namen der bisherigen Stadt-Richter zu Lay-  
bach. XI. 699. b. seqq.



## Register.

<b>Richter / Wahl:</b> sonderbare und merkwürdige in den Städten der Grafschaft Mitterburg.	XI. 356. a	<b>Rotharis</b> Hanodi / langobardischen Königs / Undankbarkeit gegen seiner Gemahlin.	V. 177. a
In der Stadt Seim.	XI. 545. Zu Vaprinz.	<b>Kortierung</b> und Bündniß der austrüchischen Bauern Anno 1573.	XV. 484. b
Zu S. Zeit am Pflaum.	XII. 101. a	Wird ruinirt.	484. b. seq.
Riese wird / von einem Herrn von Lamberg / überwunden.	XI. 548. a	Derselben Haupt wird peinlich getront.	485. b
Türkischer wird / von einem gemeinen Soldaten / im Kampff / erlegt.	XII. 30. b	<b>S. auch Aufruhr der Bauern. Und Rebellion der Bauern.</b>	
Riesen-Gebeine.	XII. 80. b	Wird mit dem Schwert gestrafft.	XV. 523. a
Riesen-Grab. Sonderbares Grab eines Riesen / bey Beng.	XII. 80. b	Rüben; Warum / bey dem Dorff S. Serff / keine weisse Rüben wachsen.	XI. 524. b. seq.
Ring von einer Wald-Nymphen geschenkt. S. Wald-Jungfrau.	XV. 428. a	Rubin / rarer und hochgeschähter.	X. 345. a
Ritter-Ordens Aufrihtung wider den Erbfeind wird / von den Befandren aus Erain / auf dem Reichstage zu Regensburg / vorgeschlagen.	XII. 48. b	Rudolphwerth widersteht seinen Belägerern tapffer.	XV. 378. b
Ritterschafft aus Erain geht den Steyrern zum Entsaß / wider die Türcken.	XV. 428. a	Rudolphwerther; Freyheits-Brief / vom Erzhertzog Rudolpho ertheilt.	XI. 480
Ritterspiel zu Laybach im Jahr 1652. S. Toutnier.	V. 120. seq.	Rudolphwerther Probstley; Stiftung.	XI. 481. b. seq.
Römer: waren die fruchtigste Besizer und Einwohner des Landes Erain.	V. 120. seq.	Rudolphus / Hertzog / hebt an / sich Erzhertzog zu schreiben.	X. 253
Wie sie Carniam und Erain sich unterworfen.	V. 124. 125	Rudolphus / von Habsburg / Römischer Keyser / der Erste des Namens / liefert dem Könige Daxter ein Haupttreffen.	XV. 302. seq.
Ihre unerfättliche Ehr- und Herrschucht.	XIII. 39. a	Berschmählet die Anerbietung eines verdrähtischen Ubergängers.	XV. 301. a
Werden / von den Gothen / geschlagen / und rächen sich.	XIV. 192. b	Sein Fahren-Bild.	301. b
Römisches Reich / wie es allgemach gestiegen.	V. 121. b	Läßt einen tapffren Polen / der Jhn / in der Schlacht / zu tödten / sich durch alle seine Regimente geschlagen / heilen.	XV. 307. b
Rosmarin: wächst häufig am Karst / und am Adriatischen Meer. III. 354. b. Bey Moschenze in Sclurnia.	XI. 380	Anzahl der Crainer / unter der Armee Keyfers Rudolph.	ibid.
Auch in Engeland / und Sinan.	III. 355. a	Rüstammer / schöne zu Aursberg.	XI. 26. b. seq.
Schafffleisch gewinnt davon einen angenehmen Geschmack.	III. 354. b	Schagkästlein mit zweyen Todtenköpfen in demselben allda.	XI. 27. a
		Rüstian wirfft eine Strick-Kugel nieder / um dadurch seine Lügen zu beschleunigen.	XV. 516. a

## S.

<b>Sachsenlandes /</b> des alten / dreyerley Namen.	I. 46. a	<b>Saufstrom:</b> Ursprung der Sau / bey dem Dorff Raufschach.	II. 123. b. III. 304. V. 110
<b>Salzgarten</b> bey Triest.	XI. 528. b. seq.	Strabonis Irrthum wegen Ausflusses der Sau.	124. a
Landshauptmanns in Erain Bericht an die Regierung in Insbruck / wegen etlicher / von den Driestern eingegezogenen / Salzgarten.	XV. 419	Beschreibung dieses Stroms.	II. 157. a. b
<b>Salz-Niederlage</b> in dem Markt Senosetsch.	523. a	Wühelige und gefährliche Fahrt auf der Sau.	ibid. seq.
<b>Salz-Privilegium</b> der Stadt Laybach.	XI. 672. a	Schnee-Brücke über die Sau.	II. 158
<b>Samo</b> / ein Fränkischer Kaufmann entledigt die Slaven ihrer Slavery.	V. 213. b	Die Wocheiner Sau. S. Wocheiner Sau.	
Wird der Slaven in Kärndren und Ober-Erain erster König.	ibid. X. 148. b. seq. 149. b	Zweyerley Überfahrt daselbst.	II. 202. IV. 586
Schlägt des Dagoberts Völkler / von der Belagerung weg.	151. a	Erfindung der Schiffer / allda viel einzuladen.	II. 203
Sein Tod.	X. 152. b	Woher demselben der Nam entsprungen.	III. 304. a
Menge seiner Kinder.	X. 159. b	Entsetz- und gefährliche Fahrt / an etlichen Orten des Saustroms.	IV. 606. a. seq.
<b>Sarck:</b> Welches Abschuss / die bleyerne Sarck aufgekomen.	XI. 418. a	Wie geschicklich und behände die Schiffer daselbst das Schiff regieren müssen.	IV. 607. b
Einer heidnischen Jungfrauen.		Was für Schiffe sie sich dieser Fahrt untersehen können.	IV. 608. a
<b>Satyrion</b> (Stendelwurz) wird von Nubensüchtigen Dienen zur Zauberey gebraucht.	III. 357. b	Wie man / bey der Ruckfahrt / über den Wasserfall kommt.	IV. 608. b
<b>Saurbrunnen:</b> in Ober-Erain.	II. 149. b	Enger und schwindlender Steig daselbst.	ibid.
Purgirender Saurbrunn / bey dem Berge Hofeck.	IV. 603. a	<b>Savier</b> (oder Völkler am Saufstrom) werden samt den Scyris / von den Gothen / geschlagen.	XIV. 227. b
Unter dem Berge Loybel.	IV. 603. b	<b>Scha-Chan</b> (oder Cacannus) (?) wird / vom Könige in Aufrastien / geschlagen.	XIV. 236. b
Wey der Cancker.	IV. 604. a		Scha-

(?) Die Hunnen sagten Schach oder Scha-Chan, das ist Herr König / denn Schach oder Scha heist König / und Chan ein großer fürtrefflicher Herr; welches die Römer für einen Eigen-Namen aufnahmen / und Cacannus daraus machten.



## Register.

- Scha-Chan** kehrt wieder / und besiegt den König Sigbert / durch Hererey. XIV. 237. a  
 Wird wiederum / von demselben / geschlagen. *ibid.*  
**Schadfish.** II. 271. a  
**Schall** des Schlundes im Schweizerischen Kümmerlings-Berge. II. 142. b  
 Edelmich-grausamer Schall eines Erd-Schlundes in der Insel S. Domingo. II. 142. b  
**Schärffenberg:** Herr von Schärffenberg bleibt im Dreffen / und schenkt seinem Überwinder einen Ring / nebst einer Ermahnung zur Treu gegen seinen rechten Herrn. X. 240. b. XI. 501. a  
 Einer von Schärffenberg war König in der Bulgaren. XI. 500. b  
**Schärffenberg/der Herren von Schärffenberg Stammbaus.** XI. 500. a  
**Schärffenbergische Familie/** wovon sie ihren Namen hat. XIV. 267. b  
**Schwärmel/** zwischen den Bürgern und Soldaten zu Laybach. XI. 722. b  
**Schwarzgeister** machen ein grosses Gerümpel. XV. 315. b  
**Schwärgräber** erblicket. XI. 543. b  
**Schwärzfllein/** gefundenes/ wird Einem / durch einen ungestümen Wind / entrissen. XI. 345. b  
**Schwärzverblendung:** Schwa von Ducaten verwandelt sich in Haselnüsse. XI. 344. b. seqq. S. auch **Geldgefundenese.**  
**Schaubühnen:** Natürliche/ in der Wunder. Hölen/ bey Adelsberg. II. 279. b  
**Schau-Essen** betrübtes. XV. 392. b  
**Ulrich Schenck/** Landshauptmann/ schlägt die Türcken. IX. 19. b  
**Schiessen** in der Luft/ wird / zu Laybach/ gehört/ gleich einer Salve etlicher hundert Musqueten. XI. 721. b  
**Schiffbrücke** von Weinsäffen. XIX. 139. a  
**Des Schiff's Argo** Ueberragung zu Lande/ wird ungleich erzählt. XIII. 8. b. seqq.  
 Ob es über Land wirklich getragen worden. XIII. 10. b  
**Schiffe/** darinn die jetzige Keyserl. Majestät / auf dem Fluß Laybach spazieren gefahren/ wie sie ausgetert gewesen. X. 379. b. seqq.  
**Schiff-Ferfahrenheit** der Liburnier. VI. 320. b  
**Schiffer** des Sauntroms / durch was für Erfindung sie viel können entladen. II. 203. a  
**Schiffahrt** auf dem Fluß Laybach. II. 154. b  
 Zwoyerley Manier über die See zu fahren. II. 202. a. b. seqq.  
**Schiffrennen/** so der Raht zu Laybach/ Anno 1092/ unter den Schiffleuten ange stellt. XI. 685. a  
**Schildkröten-Teich** bey dem Schloß Thurn. XI. 574. a  
**Schlacht** der Römer / mit dem Könige Apulo. 607. b. seqq.  
 Keyser's Theodosii / mit dem Tyrannen Maximo. S. **Siseck.**  
 Des Römisch. Keyserlichen Feldherrns / und des Gothischen Königs / mit dem Wütherich Attila. XIV. 215. b. seqq.  
 Keyser's Rudolphi / mit dem Römischen Könige Otho. XV. 302. seqq.  
 Erzhertzogs Ernsts mit dem Ahmet Beg. XV. 330. b. seqq.  
 Corvini Schlacht mit den Türcken. XV. 343. a  
 Sein dreytägiges Dreffen mit ihnen. XV. 351. b  
**Schlacht** der Christen mit dem Ali-Bassa. XV. 383. b  
 Unglückhaffte der Ungarn / Crainer und Krabaten / mit dem Jacob Bassa aus Bosnia. XV. 380. seqq.  
 Zwischen den Frankosen / und Venetianern. XV. 390. b  
 Eine andre/ bey Ravenna. XV. 402. b  
 Der Keyserlichen mit den Venetianern / bey dem Dorff Ceratia. XV. 403. a. seqq.  
 Der Unsrigen / mit dem Hassan Bassa. XV. 525. a. seqq. S. im **W. Wascha Hassan.**  
 Zwiefaches Gemähl von dieser Schlacht / zu Laybach / samt unterschiedlichen lateinischen Versen. XV. 533. seqq.  
 Mit dem Sinam Bassa. XV. 540  
 Mit dem Türkischen Sarbar / vor Petrinia. XV. 545. a  
**Schlange/** vierfüßige/ bey einer Quellen/ wird durch ein Crucifix/ vertrieben. XI. 566. a. b  
**Schlange** heilt sich vom Spinnen-Biß / durch ein gewisses Kraut. III. 360. b  
 Wie man sie / ohne Verlegung / tragen könne. XI. 84. a  
 Lebendige/ so in einem ganzen Marmelstein angetroffen. XI. 414. a  
**Schlangen/** so zum Stein geworden. S. **Verstein erung.**  
**Schlangensiß.** Beheimtß / sich dafür zu versichern. III. 459. b. seqq.  
 Teufische Schlangensiß. Cur etlicher Leute in Crain. III. 461  
 J. Nissens Pulver wider den Schlangen. Biß. III. 462. a. seqq.  
**Schlangen/** Geburten etlicher Weiber / auf dem Karst. VI. 114. a. seqq.  
**Die Schlange/** geschweifte Jungfrau/ Veronica. XI. 543. b. So aber eine Fabel. *ibid.*  
**Schlangenzungen** (steinerne) werden / von einfältigen Bauersleuten / für Teufels-Nägeln gehalten. II. 171. b  
 In Malta. IV. 467  
 Heilkräfte der Maltesischen. IV. 468. a  
 Mancherley Figur derselben. *ibid.* b  
 In Crain unterschiedlicher Orten. IV. 469. b. seqq.  
 XI. 43. b  
 Widerlegung des falschen Wahns / als ob sie von wirklichen Schlangen herkämen. IV. 469. b  
 Ob solche Stein-Zungen Zähne der Raub-Züßche seynd? IV. 470. a. b. Worüber des Herrn Boccione Gründe erörtert werden. IV. 470. seqq.  
 Materi solcher Schlang- oder Stein-Zungen. IV. 474. a  
 Wozu sie / in der Arzney/ dienlich. IV. 474. b  
**Schleuder/** Fertigkeit der Jazydier. II. 256. a  
**Schlitten/** warum sie / in Crain / wenig gebraucht werden. III. 307. b  
**Schloß:** das rare Berg-Schloß S. Serv. IV. 564  
 Das uralte Schloß Feistritz. XI. 134. b  
 Feste Schlößer durffte vormals nicht ein Jedweder bauen. XI. 504. Warum es denen von Aursberg erlaubt worden. XI. 504. a. Keyser's Friedrici Vergunst-Brief darüber. XI. 504. b. seqq.  
**Schloß/** in der Hölen/ bey Lueg. II. 278. b. 281. b  
 Jii iij Schloß



## Register.

Schlösser in Ober-Orain. II. 114. allda sie nach dem  
 Alphabet gesetzt seynd. ibid.  
 Wüste und öde daselbst. II. 176. seq.  
 In Unter-Orain. II. 212. seq.  
 In Mittel-Orain. II. 257. seq.  
 In Inner-Orain. II. 290  
 In Isterreich. IV. 568. a  
 Rest von etlichen alten heidnischen Schlössern.

### Schlösser / Städte / Märkte und Klöster in Orain.

Adelsberg. Schl. und M. an der Post. XI. 7  
 Aindd. Schl. in Unter-Orain. XI. 8  
 Alt-Aindd. Schl. im Mittel-Orain. XI. 11  
 Alben. M. in Inner-Orain. XI. 12  
 Alcenburg. Schl. in Unter-Orain. XI. 14  
 Altenlack. Schl. in Ober-Orain. XI. 16  
 Alt-Gutenberg. Schl. in Ober-Orain. XI. 17  
 Anrignana. St. in Isterreich. XI. 18  
 Arch. Schl. in Unter-Orain. XI. 19  
 Aßling. M. in Ober-Orain. XI. 21  
 Aursberg. Schl. XI. 22  
 Baumkircher-Thurn. Schl. im Innern Orain. XI. 28  
 Bellay. Schl. im Innern Orain. XI. 28  
 Berschezh. St. XI. 29  
 Biben. St. in Isterreich. XI. 30  
 Billicheratz. Schl. in Ober-Orain. XI. 32  
 Bischofflackh. St. in Ober-Orain. XI. 34  
 Boglion. M. in Isterreich. XI. 37  
 Bremb. M. und Schl. im Innern Orain. XI. 38  
 Brunnfeld. Schl. in Ober-Orain. XI. 40  
 Burgstall. Schl. XI. 41  
 Canderschhof. Schl. XI. 42  
 Carstberg. Schl. XI. 43  
 Casua. St. und Schl. XI. 43  
 Chaisersfeld. Schl. in Isterreich. XI. 52  
 Citkniz. M. in Mittel-Orain. XI. 53  
 Crainburg. St. in Ober-Orain. XI. 109  
 Crassinig. Schl. in Mittel-Orain. XI. 113  
 Creng. Schl. XI. 115  
 Creuzdorff. Schl. XI. 116  
 Dobruza. Schl. in Mittel-Orain. XI. 117  
 Dominitschhof. Schl. in Mittel-Orain. XI. 118  
 Draskoviz. Schl. in Unter-Orain. XI. 119  
 Dragembel. Schl. in Ober-Orain. XI. 120  
 Duorizhof. Schl. in Unter-Orain. XI. 122  
 Dupplach. Schl. und Dorff in Ober-Orain. XI. 123  
 Eben-Porthen. Schl. in Mittel-Orain. XI. 124  
 Ebenfeld. Schl. in Ober-Orain. XI. 125  
 Ehrenau. Schl. XI. 126  
 Egg. Schl. XI. 128  
 Egg bey Pudpersch. Schl. in Ober-Orain. XI. 129  
 Eysenhof. Schl. in Mittel-Orain. XI. 131  
 Feistenberg. Schl. in Unter-Orain. XI. 132  
 Feitritz. Schl. in Inner-Orain. XI. 134  
 Fischern. Schl. in Ober-Orain. XI. 135  
 Flednig. Schl. in Ober-Orain. XI. 136  
 Forst. Schl. in Mittel-Orain. XI. 138  
 Frauenstein. Schl. XI. 139  
 Freudenthal. Kl. im Innern Orain. XI. 139

### Schlösser / St. M. und Kl.

Freychthurn. M. und Schl. im Mittel-Orain. XI. 144  
 Freyhof. Schl. in Unter-Orain. XI. 149  
 Friedrichstein. Schl. im Mittel-Orain. XI. 156  
 Gallenberg. Schl. in Ober-Orain. XI. 156  
 Gallneck. Schl. in Ober-Orain. XI. 162  
 Gallenfels. Schl. in Ober-Orain. XI. 165  
 Gallenrain. Schl. in Unter-Orain. XI. 167  
 Gallenstein. Schl. in Unter-Orain. XI. 168  
 Gallhof. Schl. in Unter-Orain. XI. 169  
 Galliniana. Stadtstein und Schl. in Isterreich. XI. 170  
 Gayeran. Schl. in Unter-Orain. XI. 171  
 S. Georgen. Schl. in Unter-Orain. XI. 182  
 Gerbin. Schl. in Unter-Orain. XI. 183  
 Gerlachstein. Schl. in Ober-Orain. XI. 184  
 Gimpelhof. Schl. in Unter-Orain. XI. 187  
 Gimpelhof (das zweyte) Schl. in Unter-Orain. XI. 188  
 Gimpel. Schl. XI. 189  
 Görschbach. Schl. in Ober-Orain. XI. 190  
 Gortsche. St. und Schl. in Mittel-Orain. XI. 193  
 Graben. Schl. im Mittel-Orain. XI. 205  
 Grabez. Schl. im Mittel-Orain. XI. 212  
 Gradina. Schl. in Isterreich. XI. 213  
 Gradische / die Stätte eines vormaligen Schlosses. XI. 214  
 Grafenwart. Schl. XI. 215  
 Grafenweg. Schl. in Ober-Orain. XI. 221  
 Greulach. Schl. in Unter-Orain. XI. 222  
 Grienhof (oder Grünhof) Schl. in Unter-Orain. XI. 224  
 Grimsczibhof. Schl. in Ober-Orain. XI. 226  
 Grisch. Schl. in Unter-Orain. XI. 227  
 Grisch. Hof in Unter-Orain. XI. 229  
 Großdorff. Schl. XI. 230  
 Grundhof. Schl. in Unter-Orain. XI. 231  
 Geschieß. Schl. in Unter-Orain. XI. 232  
 Gurckfeld. St. und Schl. in Unter-Orain. XI. 233  
 Gutenberg. Schl. in Ober-Orain. XI. 242  
 Guteneck. Schl. in Inner-Orain. XI. 243  
 Gutensfeld. Schl. XI. 245  
 Gutenshof. (Dobruza) Schl. XI. 245  
 Gutenshof. (Dobruza) XI. 247  
 Gutenswerth. Schl. XI. 247  
 Haasberg. Schl. im Innern Orain. XI. 267  
 Habach. Schl. in Ober-Orain. XI. 271  
 Haidenschafft. St. in Inner-Orain. XI. 272  
 Hallerstein. Schl. im Mittel-Orain. XI. 272  
 Haidenschafft. St. im Innern Orain. XI. 272  
 Hammerstill. Schl. im Mittel-Orain. XI. 274  
 S. Helena. Schl. XI. 275  
 Hälzenegg (oder Hälzenegg) Schl. in Inner-Orain. XI. 276  
 Hochstraß. Schl. in Unter-Orain. XI. 278  
 Hof Drogembel. XI. 280  
 Hof Lack. In Ober-Orain. XI. 281  
 Hofmansburg. In Ober-Orain. XI. 282  
 Hoflein. Schl. in Ober-Orain. XI. 283  
 Hoflein. Schl. in Mittel-Orain. XI. 284  
 Hopfenbach. Schl. in Unter-Orain. XI. 285  
 Hotemesch. Schl. in Unter-Orain. XI. 287  
 Jablaniz. Schl. im Innern Orain. XI. 288

Schlöß



## Register.

### Schlösser/ St. N. und Kl.

S. Jacobi Kloster (oder Abtey) in Ysterreich.	XI. 289
Jamma. Schl. in Ober-Erain.	XI. 291
S. Johannis M. im Innern Erain.	XI. 292
S. Jörgenberg. Schl. in Unter-Erain.	XI. 292
Jmpelhof. Schl. in Unter-Erain.	XI. 293
Kaltenbrunn. Schl. in Ober-Erain.	XI. 294
Ragenberg. Ein Gut in Ober-Erain.	XI. 296
Ragenstein. Schl. in Ober-Erain.	XI. 298
Rerschan. Schl. und M. in Ysterreich.	XI. 301
Retisch. Ein Gürtlein in Ober-Erain.	XI. 302
Rhlan. Schl. und M. in Innern Erain.	XI. 302
Rhlevisch. Ein Gürtlein in Unter-Erain.	XI. 305
Rlingensfels. Schl.	XI. 306
Rieselstein. Schl. in Ober-Erain.	XI. 307. 111. a
Kleindorff. Schl. in Unter-Erain.	XI. 308
Kleinhäusel. Schl. im Innern Erain.	XI. 309
Klainlack. Schloßl.	XI. 310
Kolobrat. Schl. in Ober-Erain.	XI. 311
Koprumig. Schl. in Ober-Erain.	XI. 313
Kosieck. Schl. in Unter-Erain.	XI. 314
Kostel. M. in Mittel-Erain.	XI. 315
Kreutberg. Schl. in Ober-Erain.	XI. 316
Krinck. M. in Ysterreich.	XI. 317
Kroiseneck. Schl.	XI. 319
Kroissenbach. Schl. in Unter-Erain.	XI. 321
Krupp. Schl. in Mittel-Erain.	XI. 322
Laaf. St. und Schl. in Mittel-Erain.	XI. 324
Landspreiß. Schl. in Unter-Erain.	XI. 327
Landstrafß. St. und Schl.	XI. 329
Landstrafß (das Kloster) in Unter-Erain.	XI. 333
Laybach. St. XI. 435, Item XI. 664, Alldo es ausführlich beschrieben ist.	
Leitenburg. Schl. in Inner-Erain.	XI. 336
Lichtenberg. Schl. in Unter-Erain.	XI. 337
Lichteneck. Schl. in Ober-Erain.	XI. 339
Lilienberg. Schl. in Ober-Erain.	XI. 341
Lindar. M. in Ysterreich.	XI. 341
Litay. M. und Schl. in Unter-Erain.	XI. 342
Loitsch. M. im Innern Erain.	XI. 344
Lourana. St. in Ysterreich.	XI. 346
Lubeckh. Schl. und Herrschafft in Ober-Erain.	XI. 347
Lueg. Schl. in Unter-Erain.	XI. 348
Lueg an der Poitz. Schl. in Innern Erain.	XI. 350
Lukoviz. Schloßl. im Innern Erain.	XI. 350
Lustthal. Schl. in Ober-Erain.	XI. 353
Mährenfels. Schl. in Ysterreich.	XI. 354
Mährenfeld. Schl. im Innern Erain.	XI. 356
Maichau. Schl. in Mittel-Erain.	XI. 358
Mansburg. Schl. in Ober-Erain.	XI. 360
B. Maria Virginis. Kl. in Ysterreich.	XI. 362
Marscherolhof. Schl. in Unter-Erain.	XI. 363
Nichelstetten. Kl. in Ober-Erain.	XI. 364
Nünchendorff. Kl. in Ober-Erain.	XI. 368
Nitterburg. St. und Schl. in Ysterreich.	XI. 373
Nöckbriz. Schl. und Herrschafft in Unter-Erain.	XI. 378
Moräutich. Schl. in Ober-Erain.	XI. 379
Moschenze. M. in Ysterreich.	XI. 380
Mostal. Schl. im Innern Erain.	XI. 382
Mörckling. St. und Schl. in Mittel-Erain.	XI. 383
Nadlischeb. Schl. in Mittel-Erain.	XI. 389

### Schlösser/ St. N. und Kl.

Naibhof. Schl. in Mittel-Erain.	XI. 391
Nassensfeld. Schloßl. in Unter-Erain.	XI. 392
Nassensfuß. M. und Schl. in Unter-Erain.	XI. 393
Neiburg. Herrschafft.	XI. 396
Neydeckh. Schl. und Herrschafft in Unter-Erain.	XI. 396
Neudorff. Schl. in Unter-Erain.	XI. 398
Neubaus. Schl. und Herrschafft im Innern Erain.	XI. 399
Neubaus. Schl. und Herrschafft in Ober-Erain/ bey Neumärktel.	XI. 402
Neukoffel. Schl. und Herrschafft im Innern Erain/ am Kayst.	XI. 402
Neumärckel. M. in Ober-Erain.	XI. 406
Neuchall. Schl. in Ober-Erain.	XI. 407
Nußdorff. Schl. an der Poitz.	XI. 408
Ober-Eckenstein. Schl.	XI. 415
Ober-Hertschach. Schl. in Ober-Erain.	XI. 419
Ober-Gurck. Schl. das alte in Mittel-Erain, das neue in Unter-Erain.	XI. 420
Ober-Kolobrat. Schl. in Ober-Erain.	XI. 421
Ober-Laybach. M. im Innern Erain.	XI. 422
Ober-Mörckling. Schl. in Ober-Erain.	XI. 424
Ober-Nassensfuß. Schl. in Unter-Erain.	XI. 425
Ober-Peran. Schl. in Ober-Erain.	XI. 425
Ober-Seein. Schl. in Ober-Erain.	XI. 427
Oedengradeg. Schl. in Mittel-Erain.	XI. 430
Oerelegg. Schl. in Mittel-Erain.	XI. 431
Osterberg. Schl. in Unter-Erain.	XI. 433
Orenstein. Schl.	XI. 435
Pälant. Schl. in Mittel-Erain.	XI. 435
Paßberg. Schl. und M. in Ysterreich.	XI. 436
Peran. Schloßl. in Ober-Erain.	XI. 437
Perenstein. Schl. in Mittel-Erain.	XI. 438
S. Peter. Commenda in Ober-Erain.	XI. 439
S. Peter am Walde. Kl. in Ysterreich.	XI. 440
Pleterhof. Schl. in Unter-Erain.	XI. 441
Pleterlach. Schl. in Unter-Erain.	XI. 443
Podwein. Schl. in Ober-Erain.	XI. 445
Poganiß. Schl. in Unter-Erain.	XI. 446
Poganiß. Schloßl. in Mittel-Erain.	XI. 447
Pölant. Schl. in Mittel-Erain.	XI. 449
Ponavitich. Schl. in Ober-Erain.	XI. 450
Preittenau. Schl. in Unter-Erain.	XI. 451
Prapretschhof. Schloßl. in Unter-Erain.	XI. 452
Preiseck. Schl. in Unter-Erain.	XI. 454
Prewald. Schl. in Ober-Erain.	XI. 455
Prostranigkh. Schl. in Unter-Erain.	XI. 455
Rabensberg. Schl.	XI. 459
Rädlsteg. Schl. im Innern Erain.	XI. 459
Rädlstein. in Unter-Erain.	XI. 460
Ratmansdorff. St. und Schl. in Ober-Erain.	XI. 461
Rarschach. Schl. und M. in Unter-Erain.	XI. 463
Raunach. Schl. in Inner-Erain.	XI. 465
Reiffniz. M. und Schl. in Unter-Erain.	XI. 465
Reitelstein. Schl. in Ober-Erain.	XI. 468
Reutenburg. Schl. in Unter-Erain.	XI. 469
Rosackh. Schl. in Mittel-Erain.	XI. 471
Roseneckh. Schl. im Innern Erain.	XI. 472

Schloßl.



Register.

Schlösser / St. N. und Kl.

Kotenbüchel. Schl. in Ober-Grain.	XI. 474
Koy. Schl.	XI. 475
Rudolphswetff. Schloßl. in Unter-Grain.	XI. 475
Rudolphseeckh. Schl. in Ober-Grain.	XI. 476
Ruckenstein. Schl. in Unter-Grain.	XI. 477
Rudolphswerth. St. in Unter-Grain.	XI. 479
Ruprechtshof. Schl. in Mitter-Grain.	XI. 489
Ruzing. Schl. in Ober-Grain.	XI. 490
Sagoriz. Schloßl. in Unter-Grain.	XI. 491
Sava. Schl. in Ober-Grain.	XI. 491
Sauenstein. Schl. in Unter-Grain.	XI. 492
Sauerch. Schloßl. im Mitter-Grain.	XI. 493
Savratezhof. Schl. in Unter-Grain.	XI. 494
Scalniza oder Scaliza. Schl. im Innern Grain.	XI. 495
Schärffenberg. Schl. in Unter-Grain.	XI. 497
Schönaych. Schl. in Unter-Grain.	XI. 502
Schönberg. Schl. in Unter-Grain.	XI. 503
Scharpfenstein. Schl. in Unter-Grain.	XI. 505
Schabez. Schl. in Ysterreich.	XI. 506
Scheckelhof. Schl. im Innern Grain.	XI. 506
Schönkenthurn. Schl. in Ober-Grain.	XI. 507
Scherenbüchel. Schl. in Ober-Grain.	XI. 508
Schiller-Tabor. Schl. im Innern Grain.	XI. 509
Schneeberg. Schl. im Innern Grain.	XI. 511
Schneckenbüchel. Schl. in Unter-Grain.	XI. 513
Schrotenthorn. Schl. in Ober-Grain.	XI. 514
Schür. Schloßl. zu Unter-Grain.	XI. 515
Schwarzenbach. Schl. in Unter-Grain.	XI. 517
Sdußch. Schl. in Ober-Grain.	XI. 518
Seißenberg. Schl. und Markt in Unter-Grain.	XI. 519
Seitenhof. Schl. in Unter-Grain.	XI. 521
Sello. Schl. in Unter-Grain.	XI. 522
Seml. Ein Hof.	XI. 135. b
Semitsch-Thurn. Schl. in Unter-Grain.	XI. 522
Senofersch. Markt und Schl. im Innern Grain.	XI. 522
S. Serff. Schl. im Innern Grain.	XI. 524
Shumberg. Schl. und M. in Ysterreich.	XI. 526
Siebenegg. Schl. in Unter-Grain.	XI. 527
Sieblberg. Schl. in Mitter-Grain.	XI. 529
Siemitsch. Schl. in Mitter-Grain.	XI. 529
Sitrich. Kl. in Unter-Grain.	XI. 530
Slarrnegth. Schl. in Unter-Grain.	XI. 536
Smregk. Schl. in Unter-Grain.	XI. 537
Smugk. Schl. in Mitter-Grain.	XI. 538
Sonegth. Schl. und Herrschaft in Mitter-Grain.	XI. 539
Grain (oder Stein) St. in Ober-Grain.	XI. 541
Grain. Schl. in Ober-Grain.	XI. 547
Grain-Büchel. Schl. in Ober-Grain.	XI. 550
Grainberg. Schl. im Innern Grain.	XI. 552
Grainhof. Schloßl. in Mitter-Grain.	XI. 553
Grattenberg. Schl. in Unter-Grain.	XI. 554
Granden. Schl. in Mitter-Grain.	XI. 555
Steeberg. Schl. in Mitter-Grain.	XI. 556
Stermol. Schl. in Ober-Grain.	XI. 561
Sternisenhof. Schl. in Mitter-Grain.	XI. 563
Strascha. Schl. in Mitter-Grain.	XI. 564
Stroblhof. Schl. in Ober-Grain.	XI. 565
Strugg. Schl. in Mitter-Grain.	XI. 568
Schwingk. M. in Ysterreich.	XI. 569
Tarischendorff. Schl. in Unter-Grain.	XI. 570

Schlösser / St. N. und Kl.

Tersifs. M. in Ysterreich.	XI. 571
Thal. Schl. in Unter-Grain.	XI. 572
Thurn. Schl. in Unter-Grain.	XI. 573
Thurn bey Dremb. Schl. im Innern Grain.	XI. 574
Thurn am Hart. Schl. in Unter-Grain.	XI. 575
Thurnigg. Schl. im Mitter-Grain.	XI. 576
Thurnlagth. Schl. in Mitter-Grain.	XI. 578
Thurn an der Laybach. Schl. in Ober-Grain.	XI. 579
Thurn unter Neuburg. Schl. in Ober-Grain.	XI. 580. 581
Thurn unter Raichach. Schl. in Unter-Grain.	XI. 582
Thurn bey Tschernembl. Schl. in Mitter-Grain.	XI. 583
Unter dem Thurn. Schl. in Ober-Grain.	XI. 584
Törmetseh. Schl. in Ober-Grain.	XI. 585
Treffen. Schl. in Unter-Grain.	XI. 586
Trieb. St. auf dem Karst.	XI. 589
Trilleck. Schl. im Innern Grain.	XI. 599
Tschernscheneckhof. Schl. in Ober-Grain.	XI. 601
Tschernembl. Stadt und Schl. in Mitter-Grain.	XI. 601
Tuffstein. Schl. in Ober-Grain.	XI. 605
Tybein. St. und Schl. im Innern Grain.	XI. 607
S. Vait (oder Veit) am Pflaum. St.	XI. 609
Vaprinig. M. in Ysterreich.	XI. 609
Veldes. Schl. in Ober-Grain.	XI. 611
Vermo. M. in Ysterreich.	XI. 613
Vesseltha. Schl. in Ober-Grain.	XI. 614
Unter-Eckenstein. Schl. in Unter-Grain.	XI. 615
Unter dem Gewelb. Schloßl. im Innern Grain.	XI. 616
Unter Rain. Schloßl. in Unter-Grain.	XI. 616
Volautsche. Schl. in Mitter-Grain.	XI. 617
Volouska. M. in Ysterreich.	XI. 618
Wagensberg. Schl. in Unter-Grain.	XI. 619
Wallenburg. Schl. in Ober-Grain.	XI. 622
Wartenberg. Schl. in Ober-Grain.	XI. 622
Wartsch. M. in Ober-Grain.	XI. 623
Warenstein. Schl. in Ysterreich.	XI. 624
Wazenberg. Schl. in Unter-Grain.	XI. 625
Weichselbach. Schl. in Unter-Grain.	XI. 626
Weichselburg. Stadt und Schl. in Unter-Grain.	XI. 628
Weinbüchel. Schloßl. in Unter-Grain.	XI. 629
Weineck. Schl. im Innern Grain.	XI. 630
Weinhof. Schl.	XI. 639
Weiniz. M. und Schl. in Mitter-Grain.	XI. 639
Weissenfels. Schl. und M. in Ober-Grain.	XI. 641
Weissenstein. Schl. in Unter-Grain.	XI. 643
Weirelstein. Schl. in Unter-Grain.	XI. 644
Wernegth. Schl. in Ober-Grain.	XI. 649
Whitsch. St. in Unter-Grain.	XI. 649
Wildeneck. Schl. in Ober-Grain.	XI. 650
Wildenlagk. Schl. in Ober-Grain.	XI. 651
Willinggrain. Schl. in Mitter-Grain.	XI. 651
Winckel. Schloßl. in Unter-Grain.	XI. 653
Wipach. M. und Burg in Ober-Grain.	XI. 653
Wiefenhof. Schloßl. in Mitter-Grain.	XI. 656
Wolffsbüchel. Schl. in Ober-Grain.	XI. 657
Wolffsdorff. Schl. in Mitter-Grain.	XI. 658
Wredl. Schl. in Unter-Grain.	XI. 658
Wzeple. Schl. in Ober-Grain.	XI. 659
Zepitsch. Schl. in Ysterreich.	XI. 660
Zirkna. Schl. in Unter-Grain.	XI. 662
Zobelsberg. Schl. in Mitter-Grain.	XI. 662

Schlösser



## Regiſter.

- Schloſſes Geyerau** treſſliche Luftbarkeit. XI. 172. a  
**Herrliche Garten** / auf / bey dieſem Schloſſe. S. **Garten**.
- Schnalzen** mit der Peiſchen auf dem Berge Kerma  
 erregt Ungewitter. IV. 562
- Schnecken** lebendige in Steinfelſen bey Dybein. IV.  
 565. ſeq.
- Purpur-Schnecken** in den Fels-Niſen. 566. a  
 Kircheri Meynung darüber. ibid.  
 Unſere Gedanken darüber. IV. 566. b  
 Berg mit Meerſchnecken. Hänſlein ganz angefüllt.  
 XI. 617. a. ſeq.
- Schnee** in Crain. III. 307. b  
 Ungewöhnlich dick. XI. 719. a. XV. 343. a. XV.  
 506. b
- Frühzeitiger** verdirbt die Geldfrüchte. XV. 550. a  
 Ungemein-groß. XV. 550. b
- Schnee**: häufiger / im Sommer / zum Weinfäulen / bey  
 Raſenſtein. XI. 299. a
- Schnee-Berge**. IV. 559. b. 561. b  
 Einer / in Ober-Crain / der die ſchärffſte Kälte hat. IV.  
 561. b. ſeq.
- Wie die Craineriſche Bauern / über die hohe Schnee-  
 Berge / fahren. IV. 584. a  
 Wie die ſappländer. IV. 584. b. 585. b. ſeq.
- Schnee-Brücke**. II. 158. b
- Schnee-Körblein** / die man / in Crain / um die Flüſſe bin-  
 det. IV. 583. b
- Schnee- und Schreit-Schuhe** der ſappländer. IV. 585.  
 a. b. ſeq.
- Schneidergeſell** entführt ein Fräulein / ſo ihrer Eltern  
 Schatz mit ſich nimt. XI. 160. b. Dringt den  
 Schatz / aber nicht das Fräulein davon. 161. a.  
 Vergräbt den Schatz / und ſtirbt darüber. ibid.  
 Daurentrucht / der den Schatz gefunden / wird dar-  
 über in Verhaft genommen. 161. b. Beſchert  
 ſich aber aus dem Kerker-Thurn / um welchen da-  
 mals viel Raben herum geflogen. 162. a
- Schönheit** Maximini, deſſ jüngerer / auch im Tode.  
 XIV. 142. b
- Schreiben**: Unſürſichtiges Schreiben der Gemahlinn  
 Barbationis bringt Sie / ſamt ihrem Ehehern / in  
 den Tod. XIV. 128. a. ſeq.
- Deſſ Venetianiſchen eingedrungenen Gubernators /  
 an die Königl. Commiſſarien. XV. 458. a. b  
 Antwort der Königl. Commiſſarien. ibid. ſeq.
- Schreit-Schuhe** der ſappländer. IV. 583. b
- Schriſt**. Erfindung der Windiſchen Littern. VI.  
 272. a  
 ibid.
- Zweyten** Slavoniſche Schriſt.  
 Erſte Obſervationen / bey der Craineriſchen Schreib-  
 Art. VI. 276
- Schulden** aller Befreundten zu bezahlen / wem ſich  
 ein Herz von lamberg. XV. 309. b
- Schule** deſſ Teufels. S. **Teufel** proſtirte ic.
- Schutz-Engel** ſoll der H. Jungfrauen Theresia ein-  
 geheigt haben. XI. 567. b
- Schwangere** Weiber auf dem Karſt gebären biſweilen  
 Schlangen: welche man mit Nuten ſtreicht / biſſ  
 ſie ſich in Kinder verwandeln. VI. 314. b. ſeq.
- Schwangeres** Weib wird ihrer Frucht / im Schlaſſe /  
 beraubt. VI. 315. Die / wie eine Schlange / von  
 ihr ſchlecht. ibid.
- Schwarzes** Jahr in Crain. XV. 483
- Schwarzkünſtler** erklährt die Bedeutung deſſ **Wet-  
 terſchlags** in das hochzeitliche Gezeilt deſſ langobar-  
 diſchen Königs. XIV. 241. a
- Schwarzkünſtleriſcher** Verblendung neuliches **Ex-  
 empel**. XI. 80. a. ſeq.
- Schwarzwald** in Ober-Crain. II. 146. b
- Schwert** aus einem heidniſchen Grabe wird wieder ge-  
 fordert. IV. 570. b  
 Deſſ Antik ſeines bringt Leopoldo von Merſeburg den  
 Tod. XIV. 224. a. b
- Schwerfiſch** in Sicilien / wie er wird herzu geruffen.  
 IV. 654. ſeq. Obs natürlich? S. **Igel**.
- Schwimmen** ſoll man den Knaben / nach Hn. Baron  
 Hallers Meynung / nicht verwehren. XI. 603. a
- Schwimmende Inſeln**: S. **Inſeln**.
- Schwing** / der Flecten / kommt wieder an Oeſterreich.  
 XV. 589. b
- Deſſ **Scander Baſſa** abſcheulicher Tod. XV. 394
- Scribenten** und Authores in Crain / ſamt ihren in Druck  
 herausgegebenen Wercken. VI. 345 biſſ 370
- Sclaven** (oder Slaven) dieſe werden beſchrieben / vom  
 127 / biſſ zum 225 Bl. V. 211. b  
 Zeit der Sclavonier in Crain. V. 211. b
- Werden / durch einen Fränckiſchen Kaufmann / in  
 Freyheit geſetzt. S. **Samo**.
- Verfolgen den chriſtlichen Glauben. VII. 385
- Schlagen den longobardiſchen König. ibid. b
- Sclaven**: wann ſie am erſten in Pannonien / und Crain  
 gekommen. XIV. 234. b
- Schlagen das Römische Kriegsheer. XIV. 235. a
- Nehmen Kärndren und Crain ein. XIV. 242. a
- Werden vom Thaliſilone hart geklopft. XIV. 242. b
- Und dieſem hingegen / vom Cacanno (oder Scha-Chan)  
 ſeine Bölcker nidergehauen. XIV. 243
- Scordis**, was es für Bölcker geweſt. V. 64. 100. ſeq.
- Werden / von den Römern / nach langer Begegnung /  
 überwältigt. V. 125. a
- Empfangen den Römischen Burgermeiſter / C. Cato-  
 nem, gar übel. XIII. 53. a
- Werden hernach / vom Didio, Druſo, und / durch ſiſſ  
 auch vom Minutio, überwunden. XIII. 53. b
- Scorpionen** werden / aus Crain / weit vertragen. II.  
 112. a  
 Wie man ſie / in Crain / ohne Verletzung / fähert. III.  
 459. a
- Perſiſche ſeynd ſehr gefährlich. III. 461. b
- Lächerliche Bewahrungs-Mittel dafür. 461. b
- Seythen**: Der Seythen Nam iſſ anfangs gar weit  
 läufftig geweſt. I. 7. b
- See**: Camarina in Sicilien. II. 206. b  
 In der Marchgraſſchaft Baden / und deſſen Erbofung.  
 II. 166. b
- So bald ſicht, bald unſichtbar wird. II. 232. b. ſeq.
- See**. **Cirtniger See**. S. **Circhniger See**.  
 Darinn die böſe Geiſter gewüret. II. 252. b
- Badischer** Minnel-See. IV. 545. Erregt / auf ei-  
 nen Steinwurf / Ungewitter. ibid.
- Pilatus-See**. S. **Pilatus-See**.  
 IV. 553. a
- See** in der Grotten / bey Nuſidorff. IV. 553. b  
 In der Grotten / bey dem Dorff Podperſchio. IV. 553. b.  
 554. b. Obſervation deſſ Herrn Haupt-Authors /  
 bey dieſem See. 555. a. ſeq.
- Größe der Siphonum in deſſen Canälen. ibid. b
- Wunderliche Natur. Heber daſelbſt. IV. 556. a. b  
 S. auch **Teich**.
- Seen**: In Ober-Crain. II. 149. b
- Feldſee. See. ibid. Luſtige Inſel deſſelben. IV. 593
- Seine groſſe Tiefe. ibid. Eine kleine Einſiedel da-  
 ſelbſt. ibid.
- Seen**:



## Register.

<b>Seen:</b> Wocheiner-See.	II. 150. b	<b>Siget</b> wird / vom Sultan Solimann / belagert / und / nach tapfrem Widerstande des Grafen Serini / erobert. XV. 469 bis 481. S. auch <b>Serini</b> .
Der See Schribam.	150. a	<b>Sigmund</b> von Weirelburg. S. <b>Weirelburg</b> .
In Unter-Grain.	II. 195. a. seq.	<b>Sigmundi</b> / Königs in Ungarn / Gemahlinn / bricht ihren theuren und hohen Eyd / aus Nachgier. X. 269. a. b
Das Foch von einem paar Dohsen / die in ein tiefes Loch gefallen / kommt / bey dem See Miralo, wieder heraus.	II. 195. a	<b>Sigmundus</b> / König / wird in ein tiefes Gefängniß geworffen. X. 272. b
Der Urainer See / in einem Berge / und was auf demselben einem Fischer widersahen.	II. 195. seqq.	Wie er daraus erledigt worden. 273. a
In Mittel-Grain.	II. 228. a. seqq.	Leidet schwere Niederlagen von den Türcken. XV. 330. a
Berg-See / darinn man ein Geläut höret.	II. 231. a. seq.	<b>Sinan Bassa</b> bemühet sich / den Sultan Amurat zum Friedensbruch zu bewegen. XV. 510. a
In Inner-Grain.	II. 270. seq.	Bedient sich des Hassan Bassa / zum Friedensbruch. XV. 513. b. S. <b>Wascha Hassan</b> .
In Jsterreich / der gewaltig viel Aale giebt.	II. 294. b	Wird aus dem Felde geschlagen. XV. 540
<b>Seen</b> / so unter der Erden / in Hölen und Grotten / befindlich.	IV. 552. seqq.	Seine Treulosigkeit an der / von Rab ausziehenden / Besatzung. XV. 542. b
Unterschiedliche kleine Seen in Grain.	IV. 610	Wird / von den Wallachen / in die Flucht geschlagen. XV. 544. a
Die sich bisweilen sehen / aber niemals finden lassen.	IV. 619. a	Sein Ende. 544. a
Ein so gar seltsamer See / in Burgund.	IV. 632. a	<b>Siseck</b> wird / vom Magnentio, erobert. XIV. 180. b
<b>See</b> / Fenster. S. <b>Pföhle</b> .		Von Maximo eingenommen. XIV. 197. a
<b>Segensprecher</b> ist auch / von den Heiden / verworffen.	IV. 658. b	Treffen Theodoli, mit dem Maximo, vor Siseck. <i>ibid.</i> b
<b>Segestaner</b> werden / von den Römern / gebändigt.	XIII. 52. a	Muß sich den Türcken ergeben. XV. 539. Welcher unter während dem Stillstande / einbrechen / und die Besatzung captiviren. <i>ibid.</i>
<b>Senones</b> thun einen Zug auf Rom.	I. 65. b	<b>Sitten</b> / Gebräuche und Wohnungen der Ober-Grainer. VI. 277
Der Senonisch-Carnischen Gallier grausame Selbst- Erwürgung.	V. 73. a	Der Unter-Grainer. VI. 288. seqq.
<b>Senianswäz</b> , ein gewisses Gespenst.	XI. 456. b	Der Ustoken in Mittel-Grain. VI. 292. seqq.
<b>Serbi</b> , Sarc li, und Serwi, feynd uralte Bölcker.	V. 209. a. seq.	<b>Sitrich</b> / das Kloster: S. <b>Reiche</b> Stiftungen bey dem Anfange dieses Klosters. XI. 531. a
<b>Serini</b> / Gräflich-Serinisches Residenz-Schloß wird / vom Ferrhar Bez / erobert.	XV. 499. a	Namen aller derer Personen / so zu diesem Kloster was gestiftet. XI. 532. seqq. Und derer / von denen es mit Bullen und Privilegien begnadet worden. XI. 535
<b>Serini</b> Grafens Peter Serini Conspiration / wider Keyserliche Majestät.	XII. 129. b. seq.	Der bisherigen Abte daselbst. S. <b>Kloster</b> .
Püncten / so den Conspiranten zu berahrschlagen vorgegangen worden.	XII. 131. b. seq.	Zürnehmer Personen Begräbnissen alhie. XI. 531. a. seq.
S. auch <b>Serini</b> .		Was man alhie jährlich / wegen der Wiesen / zum Altar bringt. XI. 531. a
<b>Serinwar</b> wird von den Türcken erobert.	XV. 601	Erlangt die Macht / zu Rudolphswerth einen Thurn zu bauen. XIV. 295. b
<b>S. Serv</b> : Grotte daselbst.	II. 282. b	<b>Slattina</b> , die Türckische Festung / wird / von den Unstrogen / erobert. XII. 128. a
Ausführliche Beschreibung dieser raren Grotte. S. <b>Grotte</b> .		<b>Slivenza</b> , ein Berg / darauf die Eruden ihre Versammlung halten. IV. 633. a. seq.
S. Servulus hat in selbiger Gegend gelebt.	IV. 499	<b>Soldat</b> geht durch den Murrstrom / mit der Murrspitzen ic. XI. 87. b. Siehe hievon in etlichen folgenden Blättern etwas Mehres.
Wunderliche Sitze und Eingang zu dem Schloß S. Serv.	XI. 525. a. b	<b>Solimann</b> / der Sultan / ruckt vor das Städtlein Hünig. XV. 438
<b>S. Servulus</b> : Kurze Lebens-Beschreibung desselben.	VIII. 569. b	Muß / nach etlichen vergeblichen Stürmen / davorn abziehen. 446
Etliche seiner Miracul.	<i>ibid.</i>	<b>Spaltung</b> der Geistlichen in Kärnten und Grain. VIII. 636. a
Er stiehet in die Grotte / bey S. Serv.	<i>ibid.</i>	<b>Spannier</b> : ob sie / unter dem Namen der Cektarum / mit begriffen. I. 16. b
Seine Martir- und Begräbniß.	769	<b>Spannische Infantinn</b> wie sie zu Laybach empfangen worden. XV. 591. seq. Bewillkommungs-Nede des Laybachischen Magistrats an sie. XV. 592. a
<b>S. Severin</b> giebt dem Könige Flaccitheo einen guten Rath.	XIV. 228. a	<b>Spaziergang</b> lustreicher / bey Stermol. XI. 561. b
Bermahnt den König Phelereum und dessen Gemahlinn / Gislam, zu Christlicher Regierung / und Busse.	XIV. 229. seq.	<b>Spriß</b>
<b>Seulen</b> der Steur- und Tribut-Freyheit zu Triest / und S. Veit am Pfann.	XII. 102. a. seq.	
<b>Sicher-Gelitz</b> verunsichert dem Andreas Baumfircher seinen Hals.	XV. 370. b. seq.	
<b>Sicher-Ort</b> (oder Retirade) Natürlicher Sicher-Ort.	IV. 516. a. 537. a. b	
Wocheiner Retirade die allerbeste und sicherste in Grain.	IV. 537. b	
Waldenser Retirad-Höle. S. <b>Waldensische ic.</b>		
<b>Sicher-Ort</b> in der Grotten bey Duplach. IV. 537. a		
In der Grotten bey Jednig. <i>ibid.</i>		
In der Grotten bey Ober-Surek. <i>ibid.</i> In der Alsch. 537. b. In der Seelen-Grotten. 537. a. Deym Schloß Schiller-Labor. XI. 510		



## Register.

- Speise** Weid- oder Enthaltung der Ufgoten und Wahlen. VII. 484. seq.
- Speise** Weibe in den Oestern. VII. 471. b
- Wahn** Glaube dabey. ibid.
- Wie die / welche fern von der Kirchen wohnen / ihre Speisen weihen lassen. VII. 474. b
- Spiegel**: Catoptrischer Sptegel / darinn die Weiber ihnen selbstn nacht vorkommen. XI. 81. a
- Spiel** Krieg der Knaben erweckt einen Männer-Krieg. VIII. 639. a
- Spinnen** kommen nicht in die Kloster-Kirche zu S. Peter am Walde. XI. 441. a
- Spion** / Dirckscher / gar arglistiger / wird dennoch erwischt / und gestriefft. XI. 641. a
- Spiritus vitalis**, was er sey? XI. 263. seqq.
- Sprache**: Wann sie die Nationen unterscheidet. V. 193
- Ursach der Sprach-Änderung / nach dem Urtheil eines Fransosen. V. 194. b. seq.
- In Ober-Crain seynd dreyerley. VI. 278. a
- In Unter-Crain. VI. 288. a
- Der Ustoken in Mittel-Crain. VI. 292. 296. a
- Spiritalis** zu Mitterlingen Suffs. Brieff. S. Hohenzwart. XI. 693. a
- Spiritual** zu Laybach. XI. 693. a
- Sprache** der Crainer. II. 104. a
- Seltene Sprach-Verwirrung / und Veränderung in dem grossen Dorff Feutring. II. 117. b. seq.
- Zwo Haupt-Sprachen in Crain. VI. 271
- Weirichtung der Sclavonischen Sprache. VI. 271. b
- Was für Sprachen zu Laybach üblich. XI. 708. b
- Springer**. Einer springt vom hohen Thurn unverletzt herunter. XI. 89
- Sprung** des Herrn Borconi mit dem Pferde in einen grausam-tiefen Graben: dabey er wunderbarlich erhalten worden. XI. 403. b. seq.
- Städte**. Vormalige Städte in Crain. S. den Anhang des V Buchs vom 230 bis 252 Bl.
- Städte**: summarische Benennung derselben / so In Ober-Crain. II. 112. b
- In Unter-Crain. II. 175. b
- In Mittel-Crain. II. 212
- Städte und Märkte in Inner-Crain. II. 256. seq.
- In Isterreich. II. 289
- Städte / Märkte und Schlösser** / wie sie nach dem Alphabet beschriben seynd. Such auf den Titel **Schlösser / Städte / Märkte / und Klöster** in Crain.
- Crain / die Stadt / S. Stein**.
- Stallung** / gefangener giebt sich / bey den Türcken / für einen Burgstaller / aus / zu seinem Unglück. XV. 501. b. seq.
- Stamms und Namens** letzte Beschliesser sterben gemeinlich unnatürlich. XI. 557. b
- Anführung der Exempel. ibid. seq.
- Standart** = Bild König Daders. XV. 301. b
- Standart** = und Fahnen = Sprüche / S. Wahl-Sprüche.
- Scar**: Was es in Crain für eine Verreyd-Mass ist. IV. 610. a
- Starcke Leute** / so den reisenden Mann über Wasser tragen. II. 152. a
- Starcke** des Herrn Andreas Eberhard Raubers. S. Herrn Raubers kurze lebens-Beschreibung. Des Römischen Tyrannen Maximini. XIV. 143
- Stari Molin**, ein seltsames Itsefwasser in Crain. III. 305. a
- Stars-Tisch** im Landhause / für die Keyserl. Majestet. X. 378. a
- Herrens von **Stättenberg** des letzten / sein unglücklich-ches Ende. XI. 554. a. b
- Streis**: Enger und schwindlender Streig / am Gaustrom. IV. 608. b
- Stein** / die Stadt hat jederzeit / mit den Herren von Lamberg / Streit gehabt. XI. 547. a
- Ingleichen mit einem Herrn von Gallenberg. ibid.
- Ihre Beschreibung. S. unter dem allgemeinen Titel **Schlösser / Städte und Märkte** zc.
- Stein** / mit einem Petschafft bezeichnet. III. 478. b
- Stein** / bey einem vormaligem Venus-Tempel in Fr. welchen heut diejenige betreten / welche von dannen / in des Teufels Schuß fahren wollen. IV. 663. b.
- S. Teufel profitirt zc.
- Steine** / bey Marbonne in Frankreich / darinn man lebendige Kröten findet. IV. 566. a
- Steinschriften**: Alte Steinschriften in Crain. V. 252. seqq. Im Anhang. S. auch Inscrip-tion.
- Stelzen** = geht / durch die Steinerische Feistritz. II. 152. b
- Sterb**: grosser Sterb / im Jahr 1510. XV. 400. b
- Sterbens**-Rede Johannis Corvini. XV. 355. b
- Sterne** werden / bey schrecklicher Finsterniß / am Tage gesehen. XIV. 295. b
- Steuer** / oder Contribution / so Crain von Anno 1594 bis 1602 erlegt hat / ist unsestlich. XV. 609
- S. Stephans Kirche** zu Wien / wer dieselbe hat bauen lassen. X. 256. b
- S. Stephans Thurn** zu Wien / wer ihn hat bauen lassen. XV. 320. b
- Wird / von Alberto dem Bierden / völlig aufgebauet. X. 265. XV. 320. b
- Seine Höhe. X. 265. XV. 321. a
- Steyer** / ob es vom Stier also genannt worden. V. 90. b
- Steyrische Grenz** = Ortter. Deren erste werden / vom Herrn Haupt-Author / besetzt. XV. 604. a
- Stichelreden** verursachen Mord und Murbad. V. 167. b
- Stiegen** / rare. IV. 564. a
- Stiffe** der Grafen von Cilly (oder Zilly) XV. 360. a
- Stiffe** = Brieff der Herren von Eschernembel / zu einem Franciscaner-Kloster. XI. 603
- Der Bürger zu Laybach und Crainburg / über eine zu Achen gestiftete Capellaney. XI. 712. a. seqq.
- Stilico** schlägt Radagaisi Arme / mit Hunger. XIV. 213. a
- Sein Untergang. XIV. 213. b
- Stimme** eines Menschen kann / durch ein gewisses Instrument / einem Kuhgeblöck ähnlich lauten. XI. 81. b
- Strabonis Fehler** in Benennung des Ausgangs der Flüsse / Dobra und Sulp. V. 64. b
- Strassen und Landwege** / so durch die Berge gehen. IV. 558. seqq.
- Streiff**:



## Register.

- Streich:** Glücklicher Streich der Christen / in die Türckey. XII. 127. b. 129. a. und auf unterschiedlichen folgenden Blättern mehr.
- Schrecklicher Streich** der Christen / in Corbavia. XII. 133. b. seq.
- Streit / Schau** / fürwitzige / bekommt vielen fürnehmen Venetianern gar übel. XV. 403. b
- Strigon /** oder Todren-Gespens / bey den Isterreichern. VI. 335.
- Dem die Bauern einen Psahl durch den Leib schlagen. VI. 335. a. b
- Stücke** von ungemeiner Grösse. XV. 529. a. 546. b
- Stücklösung / unglückliche /** bey Keyser. Maj. Anfunfft zu Jaybach. X. 372. b. XI. 515
- Studiren ward /** von den Gothen / für ihren jungen König / nicht dienlich geachtet. XIV. 233. b
- Sturmbrücken und Sturm /** Thürne der alten Römer. XIII. 77. seqq. bis 88
- Sturtey:** Keyserliche / auf dem Karst. II. 263. a
- Aurspergische zu Poland. XI. 435. b. Zu Soneck. XI. 539. a
- Sturmwind streitet /** wider den Ungarischen König Dvo. XIV. 277. b
- Sturmwind streitet /** für den Römischen Keyser Theodosium. XIV. 206. seq.
- Grausamer winter / Anno 1685 / in Crain / den ganzen Sommer durch. XV. 605. b
- Suatopole** (oder Suenitbad) König (oder Großfürst in Mähren) wird vom Keyser Arnulpho geschlagen. VIII. 546. b. S. auch Engel.
- lebe hernach / unbetandter Weise / in der Wästen. VIII. 546. b
- Sein letzter Befehl an seine Wit. Einöder. VIII. 547. b
- Seine Grabschrift. VIII. 548. a
- Suatopoles Sohn /** und Regierungs-Folger / vergreiff sich / am H. Methodio. VIII. 547. a. X. 191. b. seq. S. auch Zwentibald.
- Suatopoleig /** (ein anderer Großherzog in Mähren) wie er / von denen / in Europa aufs Neue angekommenen Hunnen betrogen worden. XIV. 245. b. seq.
- Synodus latrocinaus.** VIII. 591. b
- Synpathetischen Schieß-Pulvers** Erfindung. XI. 209. 210. b
- Synpathia** in den Kinder. Herzen / von welcher der Herz Haupt. Author im III Buch am 460 Blat Meldung gethan / wie Er dieselbe wolte verstanden wissen. XV. 507. seq.
- ### T.
- Tabor /** was es bedeute. II. 115. b. IV. 539. a
- Crain hat derselben viele. ibid.
- Podjamo Tabor. II. 281. b. seq. IV. 540. b
- Ein ausbündig / fester Tabor / bey dem Dorff Tschernikall. IV. 539. b
- Wann man in Crain angefangen / Tabor aufzu führen. XV. 373. a
- Tafel mit /** halten / bey der Erbfindung / eine alte Bezeichnung der Jaybacher. XI. 723. a
- Tanz:** Königlicher Prinzen-Tanz zu Wien / in Gegenwart Keyser's Maximilian. XV. 411. a
- Keyser- und Königlicher Tanz / in der Burg zu Wien. XV. 412. b
- Tanz der Erabaten /** nach Erschallung einer gewissen Melodey. IV. 664. a
- Der Ober-Crainen. VI. 283. a. seqq.
- Tanz-Gebrauch bey Kagenstein. VI. 285. a
- By Flednig. ibid.
- In Unter-Crain / bey zugerechten Blashörnern. VI. 291. a
- S. Zeirachten und Hochzeiten.**
- Der Wipacher Kirchweih-Tänze. VI. 309. a. seq.
- Der Fiumaner Ordnung bey den Kirchweih-Tänzen. VI. 323
- Der Istrianer Hochzeit- und Kirchweih-Tänze. VI. 334. b
- Der Wassergeist kommt zum Tanz. S. Wasser-Gespens.
- Tapferkeit:** Amazonische Tapferkeit eines edlen Weibes. S. Weib.
- Der Commendantian zu Gradisca. XV. 572. b
- Der Churfürst. Durchl. in Bayern / vor Ofen / Mohak / und Griechisch-Weissenburg. XV. 607. a. b
- Der Tarant-Spinnen ungleiches Temperament bringt einen Spanner in Unglück. IV. 656. b
- Tartaren** leiden / von den Ungarn und Zengern / eine grosse Niederlage. XII. 91. b
- Tafonis und Caconis,** der Triantischen Prinzen / Untergang. X. 145. seq.
- Weynendige Gewissenhaftigkeit ihres Weichelmörders. X. 146. b
- Tauben** ihr Winter-Quartier in tiefen Löchern. III. 450. seq.
- Tauben /** Löcher in Crain. II. 242. b. IV. 557. IV. 633. a
- Taufe:** Eine Hur / zu Castua / taufft selbst ihr Kind / mit Tauroffen / und erwürgts hernach. XI. 52. b
- Wie es in Ober-Crain / bey der Kind-Taufe / gehalten wird. VI. 282. b
- Vormalige abergläubische Abwaschung der getauften Kinder. ibid.
- By den Wipachern. VI. 309. a
- Was bey Castua, Vapriniz, und Moschenize, für Gebräuche bey Kindtauffen seynd. VI. 323. a
- Taufe-Brunn-Wasser** in Portugal / so vom schöpfen nicht abgenommen. IV. 498. b
- Taufe-Wasser /** das neun und zwanzig Jahre lauter geblieben. VIII. 832. b
- Taufe-Präsenten /** bey der Tauffe Caroli des Fünften. X. 319. a
- Tauriscia:** was von Crain zu Tauriscia gehört. V. 97. b
- Taurisci:** Woher sie ihren Namen haben. V. 89. seq.
- Ihr Name wird fälschlich hergeleitet vom Tauro oder Stier. V. 90
- Wie weit vor Alters dieser Nation Nam gereicht. V. 92. b. seq.
- Dieses Namens eigentliche Bedeutung. V. 94. b
- Ihre Grenzen. V. 95. b
- Ursprung und Herkommen der Tauriscorum. V. 98. a
- Reiche Goldgrube der Tauriscer. V. 99. a
- Taurisci



## Register.

- Taurisci** werden vom Könige Perse / wider die Römer / gedungen. V. 108. a  
 Wollen nicht Worte für Geld annehmen. ibid.  
**Taurin** / Gebirge / so annoch diesen Namen führen. V. 90. a  
 Mancherley Gebirge / so Tauri geheißen. V. 94. b  
**Taurinum** (oder Griechisch / Weissenburg) hat seinen Namen von den Tau: icis. V. 98. b  
**Teffredar** Bassa wird geschlagen. XV. 506. a  
 Sultan Amurat spricht solches recht. XV. 506. b  
**Teich**: Sittichscher Teich. IV. 593  
**Tempel**: heidnischer / untr der Erden. V. 237. b  
 Gewaltig-grosser zu Mexico. X. 325. a  
**Tempel**, Beraubung zu Delphis, von den Galliern. XIII. 29  
**Tempelherren** werden aus Laybach verjagt. XI. 710. a  
**Terpo** / die vormaltze Japitische Stadt / wo sie am vermurlichsten gestanden. XIII. 74. a. seq.  
 Solches wird bescheynet / mit einer in dem Schutt bey Laas gefundenen güldnen Kette / und zweyen uralten Steinen. ibid.  
**Terzar** / das Schloß / bekommt / in der Nähe / das / von den Engeln überbracht / Haus der Mutter Gottes. XII. 105. b. seq.  
**Tervis** wird / vom Erzherzog Leopold / beremr. XV. 325. b. seq.  
 Wird demselben / von der Venerianischen Republic / verehrt. XV. 327. a  
**Terviser** March wird / vom Erzherzog Leopold / dem Caranio, um ein Stück Geldes / eingeräumt. XV. 327. b  
 Und von den Venerianern wiederum genommen. ibid.  
**Testament**: Ehrstichtiges Begehren des Peremii, im Testament. XV. 414. b. seq.  
**Tettenbach**: Grafens Erasmi von Tettenbach Eyd / welchen er dem rebellischen Grafen Peter Zerini geschworen. XII. 131. b  
**Herr Erasimus Teufel** wird / nach verlornen Haupt-Schlacht / auf Constantinopel geführt. XV. 463. a  
 In einen Sack vernehet / und erränckt. ibid.  
**Teufel** entführt einen Bauren-Knecht aus dem Kercker-Thurn. S. Schneidergesell ic.  
 Erledigt Eimen aus der Gefangnis / und führt ihn durch alle Wachten. XI. 671. a  
 Kommt zum Reizen in Laybach / und führt ein leichtsinniges Mensch mit sich ins Wasser hinweg. XI. 685  
 Speret einem Müller die Mühle / daß er nicht mahlen kann. XI. 441. b  
 Soll anfangs den Bau des Schlosses Stein verwehren haben. XI. 548. b  
 Wie auch des Schlosses Thal. XI. 572. b  
 Verführt die Leute zur Hererey. XI. 560. b  
 Ist dem Kirchengeläut feind. III. 317  
 Liefert einer Huren eine Vären-Haut / an stat eines verlangten Obristen. III. 359. a  
 Führt einen Schüler durch die Luft. III. 369. a  
 Berg Teufel in Graupünthen drehet einem Fischer den Hals um. III. 420  
 Dreht die Billich-Thierlein zur Weide. S. Billich-Thierlein.  
 Holt öffentlich den Verteumber des Keyser. V. 122. a  
 Ob er einen Menschen in einen Wolff / oder Schlange / verwandeln könne? VI. 316. b. seq.
- Teufel**: Auf wie vielerley Weise er eine Schein-Wandlung machen könne? VI. 318. a. b. seq.  
 S. auch Geist.  
 Macht ein Gepolter / indem der Herr Haupt-Author wider die Anhang-Zettel schreiben will. XI. 71. a  
 Verirrt einen Bauren mit einem falschen Schatz. S. Schatz-Verblendung und Schatzgeister.  
**Teufel** profitirt in einer Stadt in Frankreich / in allen Disciplinen. IV. 663. b. seq. 664. b. seq. XI. 70  
 Neuer Zuhörer in der Satans-Schul muß etwas bitten. IV. 672. seq. Bittet / daß er möge der nächste werden nach dem Könige. ibid. Wird / nach Erreichung solcher Ehre / vom Satan angefochten / und / auf sein eignes Begehren / enthauptet. ibid.  
**Teufels-Bündnissen**. S. Pact mit dem Teufel is Scheinheilige Bündnissen / so der Herr Haupt-Author / in einem Bambergischem Protocoll, gefunden. XI. 90. b  
**Teufels-Spiegel**. S. Zauber-Spiegel.  
**Teutsche** dienen / von Alters her / allerley Potentaten / um Sold. XIII. 30. b  
**Teutsche Knechte** / was für Soldaten man zu Carlsstadt also nennet. XII. 115. a  
**Teutscher** Waghmeister achtet sich eines vom Türkischen Bassa ihm vereyren Atlas-Doctrs nicht. XII. 15. a  
**Teutsches** Haus zu Laybach. XI. 690. b  
**Thal**. Sancter-Thal in Ober-Crain. II. 136. a  
 Unlust selbiges Thals. ibid.  
 Abscheuliche Drucken daselbst. ibid.  
 Kolobrater Thal in Ober-Crain. II. 138. a  
 Andre unterschiedliche daselbst. 139. seq.  
**Thäler** und Böden / in Ober-Crain. S. Böden in Ober-Crain.  
**Thassilonis** Zug nach Kärndten und Crain. X. 175. b. seq.  
**Thassilo** muß ins Kloster. X. 177. a  
**Theodoricus Amalus** erwürgt den König Odacker / unredlicher Weise / bey der Gastung. XIV. 231. b  
 Unter ihm lebt Pannonien / Isterreich / und Japidiens in Ruhe. XIV. 233  
**Theodosii** Feldzug wider den aufrührerischen Eugenium. XIV. 202. seqq.  
 Befragt sich / bey einem heiligen Einsidler / um den Ausgang des Kriegs. XIV. 203. b. seq.  
 Dafür jener die Barsager befragt / und / auf den Alpen Jovialishe Bilder aufstellet. ibid.  
 Des Keyserers mercklicher Traum. XIV. 205. b  
 Seine Haupteschlacht mit demselben / in Crain. XIV. 206. a. seq.  
 Sein Gebet verbessert den Streit. 206. b  
 Ein Sturmwind streitet für ihn. ibid.  
 Er erhält den Sieg. ibid.  
**The** und Cofe &c. werden verworffen. III. 326. seq.  
 Wässiger Gebrauch derselben wird gelobt. III. 340. seqq.  
 D. Luca Schröckii Urtheil davon. III. 345  
**Theodosius** überwindt die Gothen. XIV. 193. b. seq.  
 Und den Empörer / Maximum. 194. 197  
 Wird / von der Stadt Aemona / mit grossen Frohlocken / eingeholt. XIV. 198  
 Welche Einholung der Redner Pacarus, in seiner lobbede an den Keyser / zu grossen Ruhm der Stadt / gedeneckt. XIV. 198. seq.  
Theo-



## Register.

<i>Theophrastus</i> verschaffe einem Spielmann ein lustig Pferd. III. 367. b	Tod eines Bischoffs von Bamberg / des andren Jo <sup>h</sup> st <sup>o</sup> nach seiner Wahl. XIV. 292. b
<i>Theresia</i> von Jesu / der Gottverlobten Jungfrauen / Le- ben und Gottseligkeit. XI. 567. a	Tods / Bereitung Grafens Niclas Zrini. XV. 477. a
<i>Theurung</i> wird / in Crain / leicht verursacht / durch den Reiß. III. 309. a. b	Todes-Verachtung Stephani Conthi. X. 271. b
Große Theurung / zu Laybach. XI. 719. b	Todten-Gespensst. <i>S. Strigon.</i>
Was für ein geringer Vorrath sich damals / zu Laybach/ befunden. ibid.	Denckwürdige Begebenheit mit einem Jürsändischem Kaufmann. VI. 320. b. seq.
Rühmliche Fürsorge und Untersuchung der länds- Obrikeit / bey solcher Theurung. XI. 719. b	Todten-Kopff schreyet drey mal Ach! XI. a
Harre Theurung / im Jahr 792. 248. b	Eines Crucifixes fällt auf den König Heinrich / den Dritten. XV. 486. a
Theurung und Erb in Crain. XV. 379. a	Todten-Köpffe zweyer Brüder wollen nicht von ein- ander bleiben. IV. 575. b
Theurung / im Jahr 1503. XV. 395. b. 396. a. 467. b. 505. b. 521. a. 606. a	Todtschläge seynd zu Laybach viel / im Jahr 1644 / ge- schehen. XI. 722. a
Thiere in Crain. III. 437. seq.	Todtschläger wird vom Donner erschlagen / ein Jahr hernach / an selbigem Tage und in derselbigen Stun- de. XI. 518. b
Das besondre Thier pillich / oder Billich. <i>S. Bil- lich.</i>	Stiehet in die Augustiner Kirche / zu Laybach / und ent- wischen. XI. 730. b
Allerley andre Thiere in Crain. III. 442	Todes (oder vielmehr für todt hinaus getragenes) Knäblein lebt wieder auf / und schreyet nach Trob. XI. 717. a. seq.
Wildes Schwein sieben Zentner schwer. III. 442. a	Tortur / oder peinliche Verhör ist nicht gar zu gewis. XI. 103. b
Thiergarten: Fürstlich / Aursbergischer / bey Laybach. XI. 296. a. b. 668. b	Tortillas verwüster Jsterreich. XIV. 233. b
Thogarma: Was / durch das Haus Thogarma / ver- standen werde? V. 55. b	Schlägt die Römer / mit geringer Macht. ibid. 234. b
Thomas / König in Bosnia / wird / von seinem Sohn und Brüdern / ermordet. XII. 119. b	Marschiret durch Crain. XIV. 234. a
Thracien wird / von den Gothen / angegriffen. XIV. 155. seq.	Verzwingt die Stadt Rom. XIV. 234. a
Herr von Thurn wird / von den aufrührischen Gott- scheern / erschlagen. XV. 406. a	Herr Rom / mit neuen Gebäuen. XIV. 235. a
Herr von Thurn: Herr Jobst Joseph von Thurn schlägt die Türcken. XV. 467. b	Wird / vom Marses / geschlagen und erschlagen. XIV. 235. b
Schlägt einen Theil der aufrührenden Dairen. XV. 484. b	Tournier und Stechen / so das erste in Teutschland gewest. XIV. 268. b
Den Zefferdar Bassa. 506. a. seq.	Was für Standspersonen demselben beygewohnt. XIV. 268. b
Thurnwächter / zu Laybach / wird / samt seinem Kinde / bey Zerprenung des Pulver-Thurns vom Gewit- ter / wunderbarlich erhalten. XI. 730. a	Warum auch ein Crainerischer Adel dabei zu vermu- ten. XIV. 269. a
Tiberis Feldzüge / wider die Pannonier / Dalmasier / und Japstier. XIII. 112. seqq. XIV. 121. seqq.	Tournier: Deym Tournier zu Krainburg kommt ein Ritter um. XI. 113. a
Tiberius muß / vom Batone, einem Fürsten des Pan- nonischen Reichs am Sautrom die Warheit hö- ren. XIV. 122. b	Zu Laybach / im Jahr 1143. XI. 710. a
Berglet dem Baroni eine / im Kriege erwiesene / Ver- schonung. 123. b	Zu Zürich in der Schweiz. XIV. 291. b
Timavus, ein Berg / so ein Wasser-Behalter des Tima- vus Stroms ist. IV. 614. a	Was für Herren aus Crain demselben beygewohnt. ibid.
Timavus, der Fluß. II. 272. a. seqq. III. 305. b	Zu Wien / bey der vom Keyser Maximilian und Kö- nige in Ungarn beschlossenen Doppel-Heirath. XV. 413. b
Ob er aus sieben oder neun Röhren quelle? II. 273. a. seq. IV. 613	Uberaus-prächtiges tourniren und ringelsternen An- no 1652 zu Laybach gehalten. XI. 723. a
Kircheri Bericht / von diesem Fluß. IV. 614. a	Die Ritter und Charrellen solches Tourniers. XV. 593. b. seqq.
Ursach der Flut und Abflut des Timavi. IV. 614. b	Tournir-Spiele / denen Herr Caspar von Lamberg beygewohnt. XV. 368
Was an diesem Strom / wegen der Forellen / zu ver- wundern. IV. 615. a	Wann die alte Manier zu tourniren abgekommen. XV. 368
Wie die Meer-Fische / in diesem Strom / bey Hauffen gefangen werden. 915. b	Tournirens zweyerley Art und Verstand. XIV. 291. b. seq.
Tirol kommt aus Haus Oesterreich. X. 253. a	Tractement. Verwunderliches Tractement / so Bi- schoff / Thomas Ehrön / bey einer Gastung / aufsetzen lassen. VIII. 672. b
Titel / vormalige und heutige / der Commendanten an den Meer-Grenken / und in Krabaten. XII. 51. b	Traum eines Priesters / vor dem Untergange König Odocars. X. 231. b
Eines Römisch-Keyserlichen Praefecti Pratorio. XIV. 172. b	Eines Ritters. ibid.
Tod des Attiles. XIV. 223	Des Königs selbst. ibid.
Wie die Hunnen denselben betraurt haben. ibid.	Traum
Seine Leichbegängniß. <i>S. Leichbegängniß.</i>	



## Register.

- Traum** des Keyfers Friedrich des Vierden / für obhandener Ubersallung. X. 291. b
- Seltamer Traum** der erfüllt worden. XI. 263. b
- Keyfers Theodosii** vor dem Treffen / mit dem Eugenio. XIV. 205. b
- Keyfers Martiani** / von dem Tode Attila. XIV. 223. a
- Treffen** glückliches / der Christen mit den Türcken / im Morschiller Thal. XII. 67. b
- Keyfers Aureliani** mit den Gothen / vor Klagenfurt. XIV. 160. b
- Mit den Ungarn** bey Laybach. XIV. 269. a. seq.
- Ben Altenhofen.** XIV. 270. b
- Keyfers Dionis** / mit den Ungarn. XIV. 271. b. seq.
- Bernhards** / Herzogs in Kärnten und Krain / mit Bischoff Eckbrechten von Bamberg / und Herzogen zu Meran. XIV. 293. b. seq.
- Sieghafftes** der Krainer / Kärndter / und Steyrer mit dem Bassa von Bosnien. XV. 424. b
- Des General Kenkowitzens** mit den Türcken. S. Lenkowitz.
- Treu** der Gemahlinn des von Wart / gegen ihrem auf dem Rade liegendem Ehemann. X. 243. a
- Herrn Treu** eines Ungarischen Dieners. X. 271. b
- Eines danckbaren Türcken** / der des Grafens Niclas Serini wolgehaltener Gefangener gewest / und ihn für einem grossen Unglück gewarnet. XII. 129. a
- Tria Capitula** , darüber sich eine schreckliche Kirchen-Spaltung erhaben / werden erkläret / und derselben Behandlung erzehlet. VIII. 586. seqq. bis zum 618 Bl.
- Tribonian** Tugend und Laster. XIV. 233. a
- Tribunatien** in Crain. S. Gerichts = Stühle in Crain.
- Tribuni militum** Verrichtungs / bey den Römern. XIV. 173. b
- Triefl** / warum es eine besondre Republic seyn woll. V. 119
- Wird** vom Bischof Ultrino. vergeblich belagert. VIII. 681. a
- Wird** eingenommen und geplündert / von den Genuesern Anno 1368 ; und von den Venetianern Anno 1369. VIII. 686. a
- Ergiebt** sich an das Haus Oesterreich. VIII. 686. a
- Wird** den Venetianern / vom Patriarchen Marquard / genommen. VIII. 643
- Wird** von den Benedictigern belagert. X. 257. XV. 323. b. seqq.
- Warum** sie ein doppeltes Nebmesser in ihrem Wapen führet. X. 589. a
- Daß** diese Stadt ehedessen unter Crain gehöret habe / wird / mit unterschiedlichen Documenten / belegt. XI. 589. b. seqq.
- Saltgarten** daselbst. XI. 589. b. seqq.
- Triefl** wird / von den Benedictigern / belagert. XV. 363. seqq.
- Trieflische** Hauptmänner / von 400 Jahren her. XI. 597. b. seqq.
- Trivignano** : Camillo Trivignano schickt dem Don Maradas ein Echartell. XV. 579. b
- Wleibt** aber hernach / als Jener erscheinet / aus / mit Einwendung einer schimpflichen Entschuldigung. XV. 580. a
- Triumph** Keyfers Aureliani. XIV. 166. a
- Triumph** Suche. Cecili Merelli. XIII. 53. a
- Trojaner** Berg ( oder Trojaine ) ein Dorff / in Oberrain / da vormals / wie mans ins gemein glaubt / die Stadt Merolum gestanden. II. 125. b
- Heidnische** Münzen / so allda häufig gegraben werden. ibid.
- Trojaner** Berg / ein Berg in Ober Crain. II. 144. b
- Tropff** = Hölen in Frankreich. IV. 565. b
- Truhe** / grosse steinerne von weissem schön glitzendem Marmel / unter und über dem / in der Witten befindlichen / Bodem hole / so Anno 1685 zu Laybach in der Erden gefunden. XI. 729. a
- Trummeln** und Bretter werden / an etlichen Brenz = Dörtern / für Glocken gebraucht. XII. 116. b
- Trummelschall** / in einer Eirechnitzer Fisch = Gruben. IV. 647. a
- Ursachen** desselben. IV. 690. b
- Trummelschlag** bringet die zehende Bawen einander in die Haare. XI. 63. a
- Trunck** wird zum Schlüssel der Geheimnissen gebraucht. S. Bonofus.
- Erträuchet** den Sieg. S. Victori.
- Trunkener** Baw / wird / im Schlaffe / von seinen Ochsen / in den Sau = Strom geführt. VIII. 745. b
- Tschernekal** ein hoher Berg / da der köstliche Tschernetaller Wein wächst. II. 268. b
- Tschertaken** / wie sie beschaffen / und wozu sie dienen. XII. 115. b
- Tscheta** , eine gewisse Parthey / so auf die Türcken streift. XII. 115. a
- Tschitschen** / Einwohner des Innern Crains. II. 216. a
- Seynd** die rechte Japydes. ibid.
- Ihre** Fertigkeit in der Schlander. ibid.
- Tschitti** ( oder Tscythii ) was es für Völcker gewesen. I. 7. a
- Tuchmacherey** zu Bispach. XI. 655. a
- Tudor** / Herr des Schlosses Novigrad / fliegt / same tausend Personen / mit dem Pulver auf. XII. 121. b
- Tulipanen** in Crain von mancherley Farben. III. 371. a. b
- Tullus** / ein Crainerisches Gebirge. III. 302. a
- Türk** / der hundert und neunzig Jahre alt geworden. XII. 89. b. S. Langes Leben.
- Türcken** werden zurück getrieben. IX. 21. b
- Von** Mörting. XI. 389. b
- Vom** Herrn von Aursberg geklopfft. XI. 391. a
- Vor** Laybach geschlagen. XI. 717. a
- Nehmen** in Friedenszeit / um Witschisch / viel Dörter weg. XII. 12. b
- Ihrer** werden viel tausend / im Pierbaumer Walde / erschlagen. XV. 382. a
- Tyrannisiren** in Crain erschrecklich. XV. 382. a
- Wie** sie die erschlagene Christen Körper verspottet haben. XV. 382. a
- Ihre** grosse Anfunfft in Europa. XV. 322. a
- Werden** in Crain / geschlagen. XV. 333. a. seqq.
- Vom** Erzhertzog Alberto geklopfft. XV. 342. a
- Ihr** erster Einbruch in Crain. XV. 369. a
- Müssen** von Laybach wieder abziehen. XV. 373. a
- Kommen** / durch Crain / in Kärnten. XV. 373. a. seqq.



## Register.

- Türcken:** Der Christen unglückhaftes Treffen mit ihnen / bey ihrem dritten Einbruch in die Erbländer. XV. 375  
 Wie sie damals theils Gefangene geschägt. ibid.  
 Deren etliche im Gefängniß sterben müssen. ibid. b  
 Brennen Sirtich ab / zum andren Mal. XV. 376. a  
 Wie sie Anno 1478 / ihre Pferde über die Berg-Hügel gebracht. XV. 376. b  
 Werden / durch den von Schaumberg / mit List / geschlagen. XV. 378. b  
 Desgleichen in Siebenbürgen. ibid.  
 Sehen dem gefangenen Van von Croatten seines Sohns Kopf auf die Tafel. XV. 392. b  
**Türcken schlagen den Herrn Hanns von Aursberg.** XII. 125. a  
 Wie sie die gefangene Christen halten. XII. 115. a. seq.  
 Wie ihre Gefangene von Uns gehalten werden. ibid.  
 S. auch **Gefangene und Prügling.**  
 Ihrer sieben und zwanzig tausend werden von wenig Christen geschlagen. XII. 122. b. seqq.  
 Werden / vor dem Marckt / Reiffniß / mit Blindheit geschlagen. XI. 467. a  
 Bey Sonek / in grosser Menge / erschlagen. XI. 539. b  
 Kommen etliche Mal vergeblich vor Eaybach. XI. 712. a  
 Hausen übel vor. und um Eaybach. XI. 715. a  
 Vergriffen gern ihre Gefangene / mit einem langsamem Gift. XI. 208. a. XI. 315. a. b  
 Marschiren mit der ganzen Armee über ein fast unsteigbares Gebirge. XI. 304. a  
**Türcken:** Bosnische wollen sich / an den Krainertischen Bölckern / rächen / und holen doppelte Stöße. XV. 448. a. b. seq.  
 Wüten an der Poit. XV. 483. a  
 Nehmen bald wieder ein die Derrer / so man ihnen genommen. XV. 504. b  
 Werden geklopft / und des Raubs roieder beraubt. XV. 506  
 Erwürgen ein Weib / weil es ihnen / von der Unstigen Anzahl / rechten Bericht giebt. XV. 546. b  
 Was für erschrecklichen Schaden sie / von Anno 1460 bis 1508 / dem Lande Crain zugefügt. XV. 398. a  
 Stünden / bey dem Niclas Jurischis / Commendanten zu Sings / tapffren Widerstand / und müssen endlich abziehen. S. Niclas Jurischis.  
 Werden durch das Geschrey derrer / zu ODr stehenden / Weiber und Kinder erschreckt und jaghaft. XV. 442. b. Und durch einen hämmtischen Reuter. 443. b  
 Werden / vom Herrn Herbard von Aursberg / geschlagen. XV. 466. b. 467. a. b. 468. b  
 Was sie / mit des nidergehauenen Herrn Herbarde von Aursberg Kopf angefangen. XV. 494. b. 497. a  
 Wie sie die / bey der Herbard-Aursbergischen Niderlage gefangen. Genommene / zu Constantinopel / auf die Schau geführt. XV. 497  
**Türcken-Grube / sehr grosse.** VIII. 787. b. XV. 373. a  
**Türkische Armee** des Calan Bassa wird / von den Christen / erlegt. XV. 446. seqq.  
 Sein vergüldeter Helm wird Keyser Carolo dem Fünfften präsentiert. XV. 447. a  
**Türkische Einfälle:** Zu Adelsberg. XI. 7  
 Zu Aursberg. XI. 25. b  
 Zu Eirckniß. XI. 54. b  
**Türkische Einfälle** in die Graffschafft Gontschee. XI. 198. b. 199. a. seqq.  
 Bey Höstern. XI. 285. b  
 Ins Rantcherthal. XI. 581. b  
 Bey Klan. XI. 303. b  
 Erbitterte Wüte daselbst wider die erschlagene Türcken-Körper. XI. 304. a  
**Türkische Verheerung** um Landstraf. XI. 333  
**Türkische Einfälle:** In die Windische Marck. XI. 389. a. b  
 Bey Pölsant. XI. 449. b  
 Bey Siemusch. XI. 529. a  
 Erschrecklicher Einfall der Türcken in Krabaten. XII. 127. a  
 Unterschiedliche andre Einfälle und Niderlagen der Türcken. S. am 120 und folgenden Blättern des XII Buchs.  
 Andre Einfälle der Türcken. S. XV. 329. b. 331. b. XV. 375. seqq. 378. b. 381. b. XV. 382. a. XV. 393. b. 402. a. 421. a  
 Erschrecklicher Einfall. XV. 421. b. 423. a. seq. 428. a. 431. a. XV. 460. b. 466. a. b. 467. a. 483. a. 498. b. 505. b. 506. a. 550. a  
**Türkische Parthey** wird / in Krabaten / ganz nidergehauen. XV. 505. a  
 Eine andre auch geschlagen. 544. a  
**Türkischen Bassens** saubres Gelübde. XV. 369. a  
**Türkisches grosses Raubdorf** wird von den Krainern verbrannt. XV. 467. a
- D.
- Valdungus,** Herzog / strafft und schlägt die / um der Religion willen / aufrührende Kärndter und Crainner. VII. 387  
 Verschreibt Lehrer nach Crain und Kärndten. VII. 389  
**Valentis,** des Keyfers / verblendte Eigensinnigkeit bringt ihn ums Leben. V. 154. b. XIV. 193. a  
**Guido Valvasor,** weiland Erzbischoff zu Meyland. IX. 108  
 Herr Joh. Bapt. Valvasor was. und welchen Personen Er seine Verlassenschaft testamentlich vermacht hat. IX. 106. b. seq.  
**Valvasorische** Freyherrliche Famille. IX. 206. b  
 Woher sie ihren Namen hat. 108. a
- Valvasorischer** Famille Stamm-Keiße. IX. 109  
 Zween Erzbischoffe dieser Famille. IX. 108. b  
**Vater** Unser ic. in dreyzehn Slavonischen Sprachen. VI. 274  
 Vater erstlich seinen Sohn / im Zorn. XI. 423. a  
 Ubel-Wünsche der alten Römer. XIV. 201. b. seqq.  
**Vedavize,** ein Gespenst / so den Kindern das Blut aussaugt. XI. 456. b  
**Veilblumen** / im Winter des 1677 Jahrs / in Crain. XV. 602. a  
**S. Veit am Pflaum.** Das diese Stadt vormals unter Crain gehörig getweß / wird mit Documenten bewiesen. XI. 595. b. seqq.  
 S. Veit



## Register.

- S. Veit in Kärdten** wird durch Johann Witowig vergeblich belagert/die Verrätherey entdeckt und abgestraft. XV. 242. b. seq.
- Venetianer** sollen den Türcken den vorhabenden Entzuck der Festung Elissa entdeckt haben. XII. 32. b
- Wann sie ihren ersten Herzog gewählt. XIV. 244
- Werden/ mit Crainerischer Hülffe / aus dem Canal geschlagen. XV. 322. b
- Venetianischer Krieg** mit Erzhertzog Alberto. X. 257
- Mit Leopoldo. X. 258. b
- Venetianer** verüben zu Drottschig Grausamkeit. XV. 566. a
- Fallen ein in die Grafschaft Mitterburg. XV. 560. b
- In die Grafschaft Görz. 567. b
- Waffen sich der Triesterischen Salzgruben an. XV. 568. a. seq.
- Werden geschlagen bey S. Servolo. ibid.
- Fallen ein zu Dobra. XV. 571. a
- Belagern Gradisca. 571. b. seq.
- Fallen ein in Isterreich. XV. 575. 576. \*
- Suchen Hülffe / bey den Schweizern. ibid.
- Fallen in Crain auf den Karst ein. XV. 577. b
- Ihr Feldherr wird erschossen. ibid.
- Sie werden von dem Karst weggetrieben. XV. 583. a
- Suchen / den Frieden mit dem Türcken zu hinterreiben. XV. 584. b. S. auch Oesterreich. **Venedischer Friedens-Schluss.**
- Verfolgung um der Religion willen:** Grausame Religions-Verfolgung wird dem Ithacio, von den Nechthänbigen / hoch verübelt. VIII. 525. S. auch Narses.
- Verfolg** und Austrüfung der Lutherschen Religion in Crain. S. Religion.
- Verfolgung** und Plagung der Kezer / wird von S. Chromatio nicht beliebt. VIII. 584. a
- Verleumder** des Keyseris wird öffentlich vom Teufel geholt. V. 182. a
- Verleumdung** des Galli. bey seinem Bettern den Keyser Constantio, bringe ihn ums Leben. XIV. 186
- Göttliche Rache an seinen Verleumdern. XIV. 186. b
- Veronica** von Designe unglückselige Vermählung / und Entzündung. XI. 200. b. seq.
- Verordnete in Crain;** deren Verrichtung. IX. 4. b.
- Ihr Präsident. ibid. IX. 84
- Benennung derer Verordneten / die von hundert Jahren her gewesen. XI. 85. seq.
- Verordnete in Crain** giebt Erzhertzog Ferdinand die Victori vor Crain und Eroberung selbiges Platzes / zu wissen. XV. 543. b
- Umgleichen die Eroberung Hartman. XV. 544. a.
- Wie auch die Wieder-Einnahme der Festung Rab. XV. 549
- Verräther** des Schlosses Dierrichstein werden entdeckt und abgestraft. XV. 315. a
- Der Stadt Metan/ wie er von den Benedigern hingetöhtet worden. XV. 402. b
- Verrätherey** des Römischen Feldherrns Galli. XIV. 157. a. Bekommt ihren Lohn. 157. b
- Verrätherischer Pfleger** zu Siseck wird erränct. XV. 514. b
- Versteinering:** Versteinerte Muscheln und Austern in Crain. 475. b. 477. b. seq.
- Versteinerte Schlange. ibid.
- Versteinertes Vogel-Nest/ samt dem Vogel. IV. 478. a
- Versteinerte Hasenmaße. IV. 478. b
- Versteinering eines Africatischen Dorffs/ samt den Einwohnern. IV. 485. a. seq.
- Denckbild ein paar versteinertes Sodomiten. IV. 486
- Allerley Versteineringen/ nahe bey Croy. IV. 565. a
- Ein zum Stein gewordener Jäger. S. Jäger.
- Ein ganz in Stein verwandelter Mensch in Kärdten. XI. 516
- Verurtheilte** erinner von der Nichtstät. XI. 218. seq.
- Verwesung:** Später Verwesung Ursach. XI. 417. b
- Warum der Perfer Leichnam langsam / die Römische aber bald verweset. XI. 418. b
- Verwüstung** Isterreichs / durch des Langobardischen Königs/ Acharis Kriegsbeer. XIV. 241. b
- Durch die Sclaven/ Langobarden/ und Hunnen. XIV. 243. a
- Verzeihung:** Ehrliche Verzeihungs- Erklährung des/ meuchelstiftig- erstochenen/ Reimbrechts von Glanect. X. 239. a. seq.
- Verrannis** wird / vom Keyser Constantio, klüglich entronet. XIV. 176. a. seq.
- Victori** wird vertroncken. X. 170. b. seq. XI. 608. a. XIII. 41. a. seq.
- Victori** Herrn Herbards von Aursberg / über die Türcken. XV. 467
- Der Venetianer über den Türcken zur See. XV. 600. b
- Prinz Louis von Baden über den Bassa von Bosnia. XV. 607. b. Bey Missa. 608. b
- Vindelicis** was es für eine Gegend gewest. V. 70. b
- S. Virgilius** läßt ihm die Bekehrung der Kärdter und Crainer eysrig angelegen seyn. VII. 385. b. 389
- Was für Geistliche er / zum ersten Mal nach Crain geschickt. VIII. 571. a
- Seine andre Verrichtungen. ibid. seq.
- Virovitiza** / wird von den Unstigen erobert mit Accord. XIII. 41. a. Der Accord aber / von einem Krabatischen Truppen / gebrochen. ibid. b
- Visir-Ordnung:** deswegen wird eine Frage angestellt. X. 559. a
- ulfur**, ein irrig-lehrender Priester/ hintergeht den Paps / mit falschem Bericht. Diese Geschicht / so fast lustig zu lesen / reicht vom 421. bis zum 425. Bl. des VII. Buchs.
- Ulrich** der Patriarch / verthut den / von seinen Vorfahren gesamlten/ Schatz / mit Kriegen. VIII. 637. a
- Erhält Keyserliche Confirmation über Isterreich / Crain / und Friaul. VIII. 637. b
- Ulrich der Zweyte (Patriarch) überfällt Grad. XIV. 291. a. Wird seines Raubes wieder beraubt. ibid.
- Ulrich** der Herzog/ besüchct das Kloster Freundenthal und andre Klöster. X. 216. b. seq.
- Ulrich** Graf von Elliz / strebt den Corvinis nach dem Leben / und verliert darüber sein eigenes. XI. 238. seq. XV. 352. seq. bis 358
- Umgehender Todtes** wird ausgegraben / und enschauptet. VIII. 753. b
- Einem andren ein Pfahl durch den Leib geschlagen. VIII. 761. b
- Umsinger in Crain** / so zu einem grossen Wachsstock samlen. VIII. 472. b. S. auch Wachsstocke. Tanz bey der verfertigten Kerzen. VII. 473. a
- Schlageren unter solchen Kerzen-Singern. ibid. b
- Ungarn** ob sie eine Hunnische Nation? V. 222
- Werden zum christlichen Glauben bekehrt. VII. 401. Ihre



## Register.

- Ihre heidnische Wüte / wider die christliche Religion. VII. 402. a  
 Ihnen öffnet Keyser Arnulphus eine Thür ins Reich. X. 192. a  
 Große Furcht für ihnen in Crain. X. 192. b  
 Werden / vom Herzog Eberhard / aus dem Felde geschlagen. X. 193  
 Ihre feindliche Züge durch Crain / Wahnglaube / Kinderzucht / Wütere / Grausamkeit gegen den Teutschen / ic. und Niederlage bey Merseburg. X. 193. seqq.  
 Werden / unterm Könige Ovone . bey Nab / geschlagen. X. 204. b. S. Oyo.  
 Wäthen in Kärndten / Steyer / Crain / Italien. XIV. 262  
 Schlagen den Keyser Ludwig etliche Mal. 263  
 Ihr grausames Verfahren. 264  
**Ungarn** / (heidnische) werden / von dem vertriebenem Herzog Arnulph / zum Kriege wider den Keyser / gereicht. XIV. 266. a  
 Das Gebet der Kinder reißt sie ab / von den Augsbürgischen Mawren. XIV. 266. b  
 Werden / vom Keyser Otto / geschlagen Anno 955. XIV. 270. seqq. Ihre gefangene Fürsten gehendet. 273. b  
 Fallen in Crain / und werden wieder heraus gejagt. XIV. 276  
**Ungarn** brechen ihren Eyd dem Keyser Heinrich / und setzen den wieder eingesetzten König Peter ins Gefängniß. XIV. 289. a  
 Fallen in die Steyermark. 290. a  
 Streiffen in Crain. XV. 381. b  
**Ungarn** das Königreich : Warum die Crainerische Depurirte gerathen / daß es dem Reich mögte einverleibt werden. X. 336  
**Ungeheur** : Woher solches Wort entsprossen. X. 196. a  
**Ungewitter** : Exempel unnatürlicher. III. 313. b. seqq.  
 Von natürlichen S. Donner und Gewitter. 499  
**Ungezieser** in Crain. III. 454. seq.  
**Ungnads** / Freyherrns / und Obristen Feldhauptmanns / Leichnam wird nach Wirtenberg geführt. XV. 466. a  
**Unions-Bestätigung** beyder Oesterreichen mit Steyer / Kärndten und Crain. X. 348. a  
**Unsiehtbar-machen** : Wie der Satan damit berriegt. XI. 82. a. seq.  
**Unter-Crain** : Dessen Grenzen. II. 173  
 Einwohner / und dem Handhierung / II. 174. seq.  
 Dessen Städte / Märkte / Klöster / Schlöffer. II. 175. seqq.  
 Dessen Zammern. S. Berg- und Zammer-Wercke.  
 Böden / Thäler ic. S. Böden und Thäler.  
 Berge. S. Berge.  
 Wälder desselben. S. Wälder.  
 Dessen Weinberge. S. Weinberge.  
 Wird / vom Augusto / verwüestet. XIII. 103. b. seq.  
**Untergang** des Grafens Christoph Franzejan. XV. 424. b  
**Unterirdische Gänge / und Durchfahrten** : Gehauener Gang durch den Berg Loybel. II. 170. a  
 Durch den S. Margareten-Berg. 171. a. u. a. m.  
 Bey Cronau. II. 168. b  
**Unterirdischer Bau** der alten Römer. II. 280. a  
 Heidnischer Tempel unter der Erden. V. 237. b  
**Unz** ein Fluß in Inner-Crain. II. 276. b  
**Unverweseter Körper** eines ertrunkenen Guardians. XII. 112. b  
 Lange Unverweslichkeit des Leichnams Keyfers Caroli des Fünfften. XII. 113. b  
 Sonderbare Ursach der Unverweslichkeit / aus dem Beda. XII. 113. a  
**Unzucht** eilt hinunter in des Todes Kammer. XI. 14. a. b. S. Erasmus Rauber.  
**Vögel in Crain**. II. 135. b  
 Allerley zahmt und wilde. III. 443  
 Klein. III. 449. b  
 Vögel / so den ganzen Winter in der Erden wohnen. III. 449. b  
 Ankunft einer grossen Menge unbetandter Vögel. XV. 523. a. 600. b  
**Vogel-Leim** wie er aus Eichen-Wirfeln bereitet wird. III. 353. b. seqq.  
**Vogelhaus** : Ein treffliches / zu Altd. XI. 2. b  
**Vogel-Streit** in der Luft. XIV. 279. b. seqq.  
**Vorbedeutlicher Leuen-Kampff**. XIV. 279. b  
 Niederstürzung König Heinrichs von Frankreich. XV. 486. a  
 Zittern des Aursbergischen Koffes. XV. 490. a  
**Vorschau** des Bräutigams am H. Christ. Abend. VII. 476  
 Unterschiedliche Exempel davon. 477. seqq. S. auch Bräutigams-Vorschau.  
**Vortücher** dürfen zu Zeng / nur die Edelfrauen tragen. XII. 84. b  
**Vota** wie sie auf dem Landtage / in Crain / aufeinander gehen. IX. 10. b  
**S. Ursula** wird / samt tausend Jungfrauen / von den Hunnen niedergebauen. XIV. 194. b  
**Usgoken** in Mittel-Crain / wonit sie handhieren. VI. 291  
 Rauben gern ihre Bräute mit Gewalt. ibid. b  
 Heimholung der Braut bey ihnen. VI. 294. a  
**Usgoken** Religion und Ceremonien. VII. 482. bff  
 Ordnung ihrer Geistlichen. VII. 483. b  
 Wüthender Schuß auf einen / ihnen vorgestellten / mißbeliebigen Bischoff. 483. b  
 Ihrer Priester . Ehe Beschaffenheit. VII. 484. a  
 Warum ihre Priester die Weiber wol halten. ibid.  
 Ihre Fasten / und Speise-Wahl S. Fasten / und Speiß-Meidung der Usgoken / ic.  
 Warum sie sich des täglichen Kreuz-Küssens enthalten. VII. 487. b  
 Was sie / an stat der Glocken / gebrauchen. 488. a  
 Ihre Mess-Ceremonien. ibid. seqq.  
 Erklärung der Characteren auf ihren Hostien / samt derselben Abbildung im Kupffer. 488. seqq.  
 Ihre Gebete. 490. b. Ihr Fest-Gebet. ibid.  
**Usgoken** werden gleichfalls beschrieben. XII. 75. a. seqq.  
 Sie ermorden einen Hauptmann / der ihnen allzugütig gewest. XII. 76. a  
 Halten ihr Gewehr für den schönsten Zierrat. XII. 86. b  
 Ihre abergläubische Handel am H. Christ. Abend / und am H. Christ. Tage. XII. 87. b. seqq.  
 Ihr New-Jahrs Ruff. XII. 88. a  
**Usgoken** überfallen etliche Schiffe der Albaneser. XV. 547. b  
 Ihre Ankunft / und Namens-Bedeutung. XV. 553. b  
 Warum



## Register.

Warum Keyser Rudolphus sich zu gänztlicher Ver-  
jagung derselben / nicht entschlossen wollen. XV.  
577. b  
Ugoken. Berg in Mittel- Crain. XI. 222. b. XII. 75. a

Urschka. Berg:  
Dessen treffliche Wasserquellen.  
Luftbarkeit dieses Berges. IV. 601. a  
ibid.  
ibid.

## W.

- Wacholder. Geschirr.** III. 354. b  
**Wachtelein:** Große Menge derselben / im Gott-  
scheer. Boden. II. 218  
**Wiewiel Graf von Aursberg derselben / in 3. Wochen /  
gefangen.** ibid.  
**Wächter auf dem Wacht. Thurn des Kaybachischen  
Schloß. Berges / was er alle Stunden / bey der  
Nacht / muß schreyen.** XI. 671. a  
**Nachwächter in der Stadt Kaybach.** XI. 672. b.  
seq.
- Wachskerze / so ihre Flamme vertiert / so bald des  
Meyners Weib / oder ein Schwein / oder Geyß /  
auf den Berg der Kirchen kommt / darinn sie bren-  
net.** VIII. 802. S. auch Meyners Weib.  
**Wachsstöcke / wozu die Umsinger / von S. Nicolai  
bis Liechmes sammlen.** VII. 472. b  
**Dicke solcher Wachstöcke.** ibid.  
**Wagensberg Schloß und Herrschafft / dem Herrn  
Haupt. Author zuständig.** XI. 619. seq.  
**Tiefer Brunn im Schloß daselbst.** ibid.  
**Schloß. Capelle allda / welche der Herr Haupt. Auther  
zurichten lassen.** 619. b
- Wahl der Richter S. Richter. Wahl.**  
**Wahl. Sprüche in den Fahnen und Standarten de-  
rer / Anno 1552. mit den lands. Truppen fortge-  
zogenen Crainerischen Kriegs. Beschlahern. XV.  
463. seq.**
- Wald: Gewaltiger Wald / bey Schneeberg. II. 223.  
a. S. auch Wildnisß.**  
**Der sehr anmütige Kessel. Wald.** II. 224  
**Erschrecklicher / darinn ein Posthaus steht. II. 259.  
S. Pierbaumer. Wald.**
- Wälder: In Ober. Crain / seynd zu finden. II. 145.  
bis 147. nach dem Alphabet gesetzt.**  
**In Unter. Crain.** II. 190. seqq.  
**In Mittel. Crain.** II. 223. seq.  
**In Inner. Crain.** II. 268. seq.  
**Ganze Wälder von Haselnüssen / in Jsterreich. II.  
288. b**
- Waldensische Retrade. Höle (oder Flucht. und  
Schirm. Höle)** IV. 538. a  
**Waldenser. Pforte / bey Thal S. Martin. IV.  
538. b**
- Wald. Jungfrau schenkt dem Herrn von Scharffen-  
berg einen Glücks. Ring.** XI. 501. a  
**Beut dem Grafen von Oldenburg einen Trunck an.**  
XI. 501. b
- Wallachen: Hertommen und Bedeutung ihres Na-  
mens.** VI. 296. seqq.  
**Geben schnelle lauffer ab.** XII. 116. b  
**Eiliche tausend derselben gehen / aus der Türckey / mit  
Weib und Kindern / zu den Unstrigen über. XII.  
128. a. seq.**
- Wallfahrt. Große Wallfahrt nach der Jilial. Kirchen  
S. Agnes auf dem Kurenberge.** VIII. 802. b  
**Zu Kaybach.** XI. 697. b  
**NB. Die übrige Wallfahrten der Crainer / findet  
man / bey den Pfarren derselben / verzeichnet.**
- Wallfahrer kommen in Unglück. XI. 709. b. XV.  
394. a**
- Wandaler: Waren die sechste Einwohner des Landes  
Crain.** V. 127. seqq.  
**Wo diese Böcker anfangs gewohnt.** V. 128. seq.  
**Ihre Kriegszüge.** V. 131. a. seq.  
**Ihre Tapfferkeit / im Kriege wider den Keyser Aure-  
lianum.** V. 131. a  
**Wie sie in Crain sesshaft worden.** V. 133. b
- Warmbad bey dem Ober. Crainerischen Dorff Navouza-  
ka.** II. 122. b  
**Heissamkeit des Warmbades Zuppa d' homini itt  
Campanien.** II. 148. b  
**Ober. Crainerisches Bad im Thal Poltsch. II. 149. a  
Ein andres / bey Navouzaku.** ibid.  
**Vormaliges bey Feldensee ist durch Kargheit zu-  
nirt.** 149. b  
**Bey Sagur.** ibid.  
**In Unter. Crain.** II. 195. a  
**In Mittel. Crain.** II. 227. a  
**Der Crainerischen Bäder Eigenschafften.** III. 327  
**Die acht Warmbäder in Crain.** IV. 604  
**Das Falckenberger Bad.** 614. a
- Wapen: Der Windischen March.** XI. 384. a  
**Des alten Slavontens.** XI. a  
**Der Stadt Kaybach.** XI. 705. a. seq.  
**Wapen der landshauptleute in Crain. IX. 69. Der  
landsverwalter. IX. 72. Der landsverweher. IX.  
77. Der landsvizdomen IX. 83. Der Berordne-  
ten in Crain.** IX. 91. seqq.
- Wapen der Generallt von Carlsstadt.** XII. 58  
**Von den Wapen der Crainerischen Familien ins-  
gemein.** IX. 98  
**Wapen unterschiedlicher Stände / und Familien IX.  
101. 103. 105. 107. 111. 113. 114. 115. 117.  
118. 119. 120.**
- Erinnerung wegen der Hohenwartischen Wapen.**  
XI. 551. b
- Wapen der Städte in Crain. IX. 121. Der March.  
ic.** ibid.  
**Balsamisches Wapen / an einem Palast / zu Bocai-  
re in Languedoc.** IX. 108. b  
**Wann Kärndren die drey schwarze leuen in sein Wa-  
pen bekommen.** X. 202. a  
**Des Herzogthums Crain Wapen wird vom Key-  
ser Friedrich zierlich verbessert.** X. 297  
**Aurspergisches auf einem alten Stein zu Aursperg. XI.  
23. b. seq.**
- Wapen der Stadt Trief. XI. S. auch Trief.**
- Warsagender Göß in einem heidnischen Tempel zu  
Stein.** XI. 543. b
- Warsager. Befragung: Exempel teuffisches / und  
arglistiges Betrugs dabey. VII. 480. seq. XI. V. 205. a**
- Warsagerey Geistliche Warsageren / bey den Walla-  
chen. S. Wasser. Schau.**
- Warsager. Spiegel eines Herzogs in Frankreich.**  
XI. 91. a  
**S. Krystall. Kugel und Zauber. Spiegel.**
- Warsagung eines Türckischen Pfaffen / von dem  
Ausgange des Treffens Hassans. Wassa mit den  
Türcken.** XV. 526. b  
**Wassa**



## Register.

- Wascha** (oder Wascha) Hassan (†). Weß Hertom-  
mens er gewest. XV. 512. b. seq.
- Zängt auf den Wincel** des Groß-Beziers Sinan/wi-  
der den Friedens-Schluss / den Krieg wieder an.  
XV. 513. b
- Sein Nachzug wird / von den Unsrigen geschlagen.**  
XV. 513. b
- Muß vor Effect abziehen.** 515. b
- Schlägt den Van Erdddi.** XV. 516. b
- Ihm wird von Sultan Friede geboten.** XV. 517. a
- Den er aber / mit der Unwarheit / hintergeht.** XV.  
517. b
- Wascha Wascha** legt sich zum dritten Mal / vor Effect /  
mit einer starcken Haupt-Armee. XV. 522. a
- Die christliche weit-schwächere Armee ruckt gegen ihm.**  
XV. 522. b
- Was für Hauptleute aus Crain wider ihn mit gezo-  
gen.** XV. 523
- Der Andreas von Aursperg voriet im Kriegstraht  
auf ein Treffen mit dem Hassan Wascha.** XV. 524. a
- Wascha Hassan** geht / mit dem besten Kern seines  
Volcks / den Unsrigen entgegen. XV. 524. a
- Seine Schlacht-Ordnung** XV. 525. b
- Sehr erspriessliche Anordnung** des Herrn von Aur-  
sperg / bey diesem Treffen. XV. 526. a
- Dem Wascha Hassan** (oder Hassan Wascha) wird /  
von einem Türckischem Pfaffen ein unglücklich  
Treffen gewahr sagt. XV. 526. b
- Er wird geschlagen und errinckt in der Kulp.** XV.  
526. b
- Wunderwürdige Tapferkeit** des Herrn von Aur-  
sperg bey diesem Treffen. XV. 527. b
- Hassans Kopf** wird auff die Schau gestellt. XV.  
531. b. Und dem Herrn von Aursperg vorgetrag-  
gen / bey seinem Einzuge zu Carlstadt. XV.  
532. a
- Verse auf seine Leibsahne / und Ersaffung.** XV. 534  
seq. Und auf seine Bexirerey mit den Reich-  
ten Mea culps. ibid.
- Sein Begräbniß.** XV. 541. b
- Wasser / so von rot / leimigem Erdreich angerüet /  
wird von den einfältigen Bauern / für eines erschof-  
fenen Teufels Blut angesehen.** XI. 350. a
- Wasser / so heilsam** seynd:  
In einem hohlen Stein / das heilsam / und nie abgehet.  
VIII. 781
- Brunnquelle / so wider die Ruhr dienlich.** XI. 278. b
- Wasser / davon man das Fieber bekomme.** XII. 61. a
- Wasser: Schwarzes Wasser** der Feistris. II. 152. a
- Daß alle Wasser ins Meer lauffen / wie es zu versteh-  
hen.** II. 161. a
- So sich unter die verschlupffen** etc. II. 161. seq. II. 205  
seq. 236. seq. II. 275. seq.
- Wasser / so einen tödtlichen Unfall / durch sein Ge-  
räusch / vorbedeutet.** IV. 577. a
- So nur zu gewisser Zeit laufft / sonst aber nicht / ohn  
wenn mans anrühret.** IV. 594. seq. Dessen Quel-  
le die harte Geburten erleichtern soll. IV. 595. b
- Das sich erzöhrt / wenn mans rühret mit einer Stan-  
(†) Weil etliche Scribenten auch Wascha / für Bassa / oder  
Wascha schreiben / und so wol das H. als das B. dieses Regi-  
sters schon gedruckt worden: Habe ich die Histori vom Hassan  
Bassa / anders unter diesen Buchstab W. und Wort Wascha /  
versetzen wollen.**
- gen.** I V. 596. a. Possirlicher Wahn der Bauern  
ibid.
- Heilet einen Mann / von dem bösen Grunde.** IV.  
597. b
- Das sich ans Mühlenrad henckt.** IV. 606. b
- Darinn kein Fisch lebendig bleibet.** IV. 612. a
- Unerschöpfliches / in einem kleinen Loch.** VIII. 738. b
- Wasser-Berge:** In Mittel-Crain. II. 220. a
- Wasser-Ergießung:** Große / am Karst und in Friaul.  
XV. b
- Zhut / wegen des ausgebrochnen Sau- und Drav-  
Strome / grossen Schaden / in Crain / Kärnten /  
Dalmatien und Friaul / an Gebäuden / Menschen /  
Vieh / und Getreyde.** XIV. 248. XV. 460. S.  
auch **Wasserschaden.**
- Wasser-Fall** (oder Wassersprung) ein schöner. IV.  
604
- Unseidliche Kälte** selbiges Wassers. IV. 605. a
- Wie man in der Wiederkehr über den Wasser-Fall  
der Sau kommt.** IV. 608. b
- Wasser-Geist** S. die Begebenheit am 532. Bl. IV.  
Bringt manche Weiber zur Hexerey. IV. 602. b. XI.  
560. b
- Wasser-Gespensst** zu Laybach kommt in menschlicher  
Gestalt zum Reigen / und tanzt mit einer leichtsin-  
nigen Person in den Fluß Laybach hinein. XI. 685  
b. XV. 461. a. b
- Wasser-Kunst / bey dem Bergwerck** Ydris. III. 409
- Wasserleitungen.** Schawwürdige zu Castua. XI.  
47. a
- Wasser-Mangel.** II. 263. b. XI. 19. a. XI. 569. b
- Wasserschau** Mannsüchtiger Dirnen am H. Christ-  
Abend. VII. 476
- Was drüber etlichen Mägden / und einem Bauern-  
knecht / lächerliches begegnet ist.** VII. 477
- Geistlicher Warfager / aus der Wasserschau / bey den  
Wallachen.** VII. 490. a
- Wasserschaden / von dem Saustrom.** XV. 550
- Durch Ergießung** der Unh. XV. 607. b. seq.
- Wasser-reuter.** S. Soldat.
- Wasser-Tropffen / so im Sommer zu Eys werden.**  
IV. 517. b
- Waysenhaus** zu Laybach. XI. 709. a. Wer es ge-  
stiftet. ibid.
- Weccar / Herzog** in Friaul und Crain. X. 170. a.  
seq.
- Seine Helden-That.** 171. a
- Sein blosser Anblick** schreckt den Feind in die Flucht.  
X. 171. a
- Weib / ein edles / und schönes** geht mit an den Streit /  
und sehet / an ihres Manns Seiten / wider die  
Türcken / bis an den Tod. XV. 479. a. 480. b
- Weiber** der Gothen / welche in Mannskleiden / wider  
Keyser Aurelianum / gestritten. XIV. 166. a
- Weiber / in der belagerten Stadt / Aquileia** geben ihre  
Haarlocken her / zu Bogen-Sennen. XIV. 143. a
- Weiber zu Droitsch** fallen aus / wie ihre Männer auf  
die Türcken. XII. 94. b
- Weiber-Verachtung / bey den Ottorschikern.** XII.  
94. b
- Unhöfliche Rede** eines Wallachens / gegen der Gräfinn  
von Prim / von den Weibsbildern. S. **Große  
Antwort.**
- Weibliche ungemeyne Stärcke.** X. 277. b
- Weibung**



## Register.

- Weihung** etlicher Hölen. II. 245. XI. 52. a  
 Ceremonien / so dabey vorgehen. IV. 541. b  
 Schäden vom Ungewitter / so der unterlassenen Wei-  
 hung zugerechnet werden. IV. 541. a  
**Weihung der Speise. S. Speiß-Weihe.**
- Wein.** Unter-Errainerischer ist gesund. II. 192. a  
 Der so genannte Kindermacher. II. 265. XI. 473. a  
 Eshernetaller Wein. II. 268. b  
 Trefflicher in Inner-Errain. II. 269. a. XI. 524. b  
 Wipacher Wein. II. 270. b  
 Schwarzer Wein / oder Wein-dimte in Jsterreich.  
 II. 293. a  
 Der köstliche Puciner Wein / dem die Keyserin Au-  
 gustia ihr langes Leben zugeschrieben. V. 243. b.  
 seq. Welcher Gegend derselbe sey gewachsen. 244  
 seq. XI. 607. b  
 Köstlicher Wein zu Verschess. XI. 30. a
- Weinberge:** In Ober-Errain. II. 147. Warum derselben  
 in Ober-Errain wenig seynd. ibid.  
 In Unter-Errain. II. 192. seqq.  
 In Mittel-Errain. II. 226  
 Der Berg Eshernetall. II. 268. b. 270. a  
 In Inner-Errain. II. 269. seq.  
 In Jsterreich. II. 293. seq. und 292. b  
 Schwarze Weinberge bey Verschess. II. 293. a  
 Darinn auch die Geistliche müssen arbeiten. II. 286. a
- Weinleser. S. Winger.**
- Wein- und Del- Schläuche** der Karstner. II. 255. b  
 seq.
- Weinfuhren** ohn Erlegung des Zehenden / werden /  
 dem Kloster Sittich zum Besten verbotten. X.  
 293. b
- Weinreben** werden bey Casua in die härteste Felsen  
 gesenckt. XI. 49. b
- Weins Gebrauch und Mißbrauch.** III. 325. seq.
- Weinschläuche** / wie sie zu S. Veit am Pflaum berei-  
 tet werden. XII. 101. b. seq.
- Weintrauben / schwarze** / so in den Wäldern wach-  
 sen. III. 352. b
- Wein-Distung** / die erste / zu Laybach. XI. 717. a
- Weissenstein:** Ob Einer vorhanden / oder zu wege ge-  
 bracht werden möge. III. 415. seqq.  
 Denkwürdiges Exempel / wie ein Weissenstein-Sir-  
 cher endlich vom Satan auf den Rabenstein ge-  
 bracht. III. 424. seqq.  
 Gestalt desselben / beym Helmontio. III. 426. a
- Weirelberg** / die Stadt / wann sie erbauet ist. XIII.  
 13. a. seq. S. auch im XI. Buch die Beschreibung  
 dieses Orts / am 628. Blat.
- Sigmunds von Weirelburg Tapfferkeit.** XV. 427. b  
 Schlägt / mit wenigem Volck etliche tausend Türcken  
 in die Flucht. XV. 428. a. b
- Welzer:** Herr Friedrich Welzer / und Herr Eberhard  
 von Colnis / erlegen die Venetianer im Treffen.  
 XV. 323. a
- Wenden:** Die neundre Einwohner in Errain. V. 127.  
 b. seq.  
 Seynd / mit den Slaven / einerley Volck. V. 188. a  
 Ob sie / von den Wandalern / unterschieden? V. 188.  
 b. seqq.  
 Ihr alter Sitz. V. 192. b. seq.  
 Wann die Wenden in Errain gezogen. V. 211. a  
 212. b
- Wenceslaus / König** / läßt den freyenden Jatwisch ge-  
 fangen setzen und erschawren. X. 234. a
- West-Indianer:** Ein alter West-Indianer vermahnt  
 des Columbi Leute / Niemanden zu beleidigen / in  
 Verachtung der Seelen-Ruhe / oder Quaal nach  
 dem Tode. XV. 387. b
- West-Indien (oder America)** Ob / bey dessen Entde-  
 ckung / auch etliche Errainer gewesen? XV. 384. seqq.  
 Wunderlicher Fischfang daselbst. XV. 387. a
- Westphalen:** Woher es also genannt ist. I. 45. b
- Westrichs Begriff.** V. 226. b
- Wettergeläut:** Des Herrn Haupt-Authors Erläu-  
 terung etlicher seiner Zeilen vom Wettergeläute it.  
 XV. 606. b. seq.
- Wetter-Hölen** in Errain. II. 164. a  
 Bey Gopajna in Unter-Errain. II. 206. 208. b. Bey  
 Kuckenstein. XI. 478. a  
 Anzahl der Wetter-Hölen in Errain / die man jährlich  
 weihet. IV. 541. seq.
- Wetterläuten** darff man nicht / in der Kirchen S. A-  
 gnetis / zu Presie. VIII. 322. b
- Wetter-Rechtstein** / auf dem Stadthor zu Anigna-  
 na. XI. 19. a
- Wetter-Loch** bey Gutensfeld. IV. 542. a  
 Seltsamer Fall / wegen eines da hineingefallenen  
 Baurens. S. Bauer. IV. 553. a  
 Ob der Grund solcher Löcher naß / oder trucken. IV.  
 544. a  
 Kircheri Meinung davon. ibid.
- Wetter-Löcher:** Derselben Größe. IV. 541. a
- Wetter-Pfuhl** in Spannen II. 165. a. Ein anderer  
 auf dem Apennino. ibid. In Cina. ibid. S.  
 Pilatus-See.
- Wadischer Mummel- und Wild-See.** IV. 545. seq.
- Wettererschlag** in des langobardischen Königs Be-  
 zelt / am Tage seines Beylagers / wird / für eine  
 böse Vorbedeutung aufgenommen. XIV. 241. a  
 S. Schwarzkünfler.
- Wettererschlag** erschrecklicher bey Canischa. XII. 24. a
- Wetter schlägt** alle / zur Tafel stehende / Herren zu Bos-  
 dem / und verlest doch keinen. VIII. 829. b
- Erschlägt** zu Laybach / einen Knecht / samt dem Hof.  
 XI. 416. a
- Syrenge** / Anno 1686. den Pulver-Thurn zu Lay-  
 bach. XI. 729. a. Grausamer Gewalt solches  
 Thurn-sprengens. ibid. seq.  
 S. auch Gewitter.
- Wetter-Strahl** zerschneidet eine Eyche in Sadem-dün-  
 ne Fäsern. XI. 442. a  
 Erschlägt einen Todtschläger Jahrs hernach an dem  
 Tage / da er den Todschlag begangen. XI. 538. a
- Wetter** verbrennt einem Kornhainster sein Getreyde.  
 S. Korn-Aufhalter / und Korn-Ducher-  
 rer.
- Wichitsch** / wie es dem Herzogthum Errain einver-  
 leibt worden. XII. 12. a  
 Schreiben / so deswegen die Königin Anna an die  
 Lands-Obrigkeit in Errain abgehen lassen. XII.  
 12. a  
 Wie es an die Türcken übergeben / und den Absieh-  
 den das Geleit gebrochen worden. XII. 14. seqq.  
 XV. 516. a  
 Wird von den Carlstädtern erobert und verbrant.  
 XII. 16. b  
 Türkischer Capitein zu Wichitsch wird zum andren  
 Mal gefangen und nidergehauen. XI. 17. b  
 Wildig



## Register.

- Widrigkeit** des Türckischen Bassa/ gegen den Einwoh-  
 nern zu Witsch. XII. b. seq.
- Wien** wird/ vom Solimanno/ belagert. XV. 427. b.
- Was** für Ritter und Edelleute aus Crain/ damals/  
 in Wien/ wider den Sultan Solimann/ gestritten.  
 XV. 427. b.
- Wiener** belagern den Keyser Friedrich/ X. 295. seqq.
- Thun Ihm hernach Abbitte. XV. 366. b.
- Wienerischen** Entsatz/ und Keyserliche Victorien/  
 betraure Frankreich. XV. 605. b.
- Wilde Ochsen**/ so man Bisant-Thiere nennet. XIV.  
 237. b.
- Widniß/ Erschrecklich**, grosse Widniß bey Schne-  
 berg. XI. 512. b. seq. Darans ein alter Mann in  
 entsetzlicher Gestalt hervor gekommen. ibid.
- Wildpret**, reiche Wälder bey Neutenburg. XI.  
 469. b.
- Wild**, Schwein: Ein sehr grosses in Crain/ III.  
 442. a.
- Wilhelmus**/ Erzhergog/ schlägt die Belagerung der  
 Stadt Tripoli auf. X. 263. b.
- Winde** toben hefftig/ zu Jeng. XII. 79. b.
- Wind** führt einen Zimmermann vom Schloß Thurn  
 herab/ und wunderbarlich in der Luft herum. XI.  
 502. b.
- Zerriß zu Jaybach die Dächer. XI. 722. b. 725.  
 a. b.
- Winde**. Ungeflume mitternächte Winde. II. 264. a.
- Strengh-witender Wind auf dem Gaberck. II. 264.  
 a. Entsetzung der Fremden/ für diesem Winde.  
 ibid. b.
- Scharffe Winde auf dem Karst. III. 308. b.
- Tobend er Ostwind auf dem Karst. III. 308.
- Wo und wann er/ in Crain am härtesten stürmt.  
 III. 308. b.
- Grosse Gewalt des Windes/ in den Bergwercken.  
 IV. 648. b.
- Der hefftige Wind Buria. XI. 456. 473. b.
- Wind** und Sturmloch/ bey Veternick. II. 169. a.
- Wind** und Wetterhölen: in Dalmatia und His-  
 spaniola. II. 142. b.
- Oberhalb Crainburg. II. 164. b. S. Wetter-  
 hölen.
- Windische** Marck kommt an Oesterreich. X. 212. b.
- Wird dem Herzogthum Crain incorporirt. X. 258. b.
- Sigmundi von Wircken trige Benennung der Win-  
 dischen Marck. XI. 383.
- Wo und welche die Windische Marck ist? XIII.  
 105. b.
- Wo die rechte alte Windische Marck ist.  
 ibid.
- Wann sie zu Crain gekommen. XI. 384. a.
- Winter**/ der so hart/ daß er das Venetiansche Meer/  
 für Wagen und Pferde/ anugsam gehärtet. XIV.  
 254. S. auch Wirthshäuser auf dem Meers-  
 Eise. Warmer Vorwinter. XV. 551. b.
- Frühling, gleicher Winter Anno 1628. XV. 591. a.
- Grimmigkalter Winter in Crain/ Anno 1653. XV.  
 598. a. 601. a.
- Warmer Winter. XV. 601. b.
- Schöner Anno 1686. ibid.
- Winger**: Bey Nola, in Italien präsentiren die alten  
 Vachus, Weise/ mit ärgerischen Geberden und  
 Worten. II. 268. b. seq.
- Wipach** der Fluß. III. 305. b.
- Hies/ bey den Römern/ Frigidus. XIII. 9. b. XIV.  
 208. a.
- Wipacher/ Einwohner** des Innern Crains. II. 255. a.
- Seynd arbeitsam. ibid.
- Wo sie ihren Sitz haben. VI. 305. a.
- Ihre Sprache. VI. 305. b.
- Ihre Kleidung, Heirathen/ und Hochzeiten. S. Zel-  
 rath.
- Wie sie Bewattern gewinnen. VI. 309. a.
- Starckes Geränd ihrer Kindbeterinnen. ibid.
- Ihre Kirchweih-Länge. ibid.
- Wirthshäuser/** auf dem Meer-Eyse der Ostsee. XIV.  
 254. b. seq.
- Witowig**: Johann Witowigens Erhöhung. XV.  
 335. b.
- Erobert für den Grafen von Eilly/ unterschiedliche  
 Dörter. XV. 336.
- Schlägt die Erzhergog- und Bischofliche Böcker/ bey  
 ihrer Fischerey. XV. 337. b.
- Bestürmt S. Weit in Kärnten. XV. 342. b. Muß  
 mit einer langen Nase davon abziehen. ibid.
- Verbrennt Bischofslack. XV. 460. b.
- Wird/ von den Eratnerischen Bauren/ im Durch-  
 zuge angefochten/ und warm gehalten. XV.  
 462.
- Witterung** der Eratnerischen Luft. III. 307. seqq.
- Wocheiner** See. II. 150. b.
- Wocheiner** Sau. II. 159. b.
- Derselben Ursprung und Fall. IV. 605. a. So sich  
 gleich nach ihrem Fall/ weit ausbreitet. IV. 605. b.
- Unterscheid zwischen der ersten und andren Sau. IV.  
 606. a.
- Wocheiner** Thal. II. 140. b.
- Fester Paß daselbst. ibid.
- Wolcken**: Hagel, Wolcken werden exorcirt. III.  
 312. a.
- Wolckenbruch** stiftet Unglück. XV. 601. a.
- Wolff Engelbert**/ Herr von Aursberg/ wird nach  
 Constantinopel gebracht. XV. 500. a.
- Wie er daselbst in Pferde aufgezogen. 500. a. b.
- Arglistigsteit des Ferrhat Begs/ bey seiner Ausliefe-  
 rung nach Constantinopel. 500. b. seq.
- Wird in den Diwan geführt. 501. a.
- Treu- und Ehrlofes Verfahren des Ferrhat Begs/ mit  
 diesem Herrn. XV. 503. a.
- Dorrer hernach langsam aus/ bis er stirbt. 503. b.
- Wölffe** lauffen/ mit grosser Menge in die leer-  
 stehende Stadt Emona. XIV. 132. a.
- Wolfeile** Zeit in Crain Anno 1237. XIV. 295. b.
- Im Jahr 1387. XV. 328. a. Anno 1432. XV.  
 334. a.
- Wolfeilheit** gefangener Christen zu Ofen. XV.  
 463. a.
- Wunderblut** Christi wird bey einer Kirchweih ge-  
 wiesen. VIII. 724. b.
- Wunder**, Geläut/ bey einer Kirchen. VIII. 724. b.
- S. Geläut.
- Wunder**, Genesung/ bey einer Kirchen S. Anronil  
 von Padua. VIII. 768. a. b.
- Eines Jünglings in Dennemarc. VIII. 770.
- Wunderheilung eines Weibes in Holland. VIII.  
 771.
- Eines Manns zu Pavia. VIII. 771. b.
- Iane Erabatin wird/ in der Kirchen/ gerad. VIII.  
 788. b.
- Wunderzeichen**/ bey der ersten Wallfahrt zu einer  
 neu-erbauten Kirchen. VIII. 665. b.
- Wunder.



## Register.

**Wunder-Genesung.** Vernunft/ beraubet kommt  
wieder zur Vernunft/ bey dem Altar Unfre &  
Frauen. VIII. 798. a  
Eines wallfahrenden Kirchenverächters. S. Rit-  
zen-Verächter. VIII. 820  
Zu Dobrava bey der Kirchen daselbst. VIII. 820  
**Wunderheilung** eines schadhafften Fußes. VIII.  
803. a  
**Wunder-Sturmwind** streitet wider den Anführer/  
Eugenium. XIV. 206. b  
Claudiani des Poetens/ und des H. Augustini Zeug-  
nissen von diesem Sturm. XIV. 207. seqq.

**Wurzel/** so in Crain zur Zauber-Liebe gebraucht wird.  
III. a. 357. b. 359. a  
**Wundergewächs/** so man in der Erden des Funda-  
mentis eines lutherischen Kirchen-Baues/ gefun-  
den. XV. 543. a  
**Wunderzeichen** in der Luft. XIV. 249. a. 275. b.  
XV. 406. a. XV. 601. b  
**Würmer** fressen Getreyde aus. XV. 392. b. 606. a  
**Das Würende Geer.** XI. 456. b. seqq.

### 2.

**Ydria,** des berühmte Bergwerk. III. 396. IV.  
565. a  
Ydriantischer Bergwerks-Neim. III. 397. b. seq.  
Dessen eigentliche Beschaffenheit. III. 401. seqq.  
Erstlickung etlicher Bergknappen allda. III. 402. b  
D. Gualteri Pope Relation von diesem Bergwerk.  
III. 403. seqq.  
D. Edoardi Brauns Relation davon. III. 407. b. seq.  
Tiefe des Schachts allda. III. 408. a. III. 410. a.  
411. a  
Grosse Menge der Retorten allda. III. 408. b  
Dessen Nutzbarkeit. III. 409. b  
Die zween Haupt-Schächte zu Ydria. III. 410  
Grosses Rad daselbst. ibid.

Was für Leute zur Aufsicht des Schachts verordnet  
seynd. III. 411  
Wann/ und wie lange die Bergknappen müssen ar-  
beiten. III. 412. a  
Anzahl der Berg-Arbeiter. ibid.  
Die Brennungs-Ofen. III. 413. a  
Jährlicher Verlag dieses Bergwerks. III. 413. b  
Falscher Wahn/ als ob zu Ydria, aus dem Mercur/  
Silber gemache werde. III. 414. a  
Falsches Gerücht von den Bergmännlein daselbst.  
S. Bergmännlein.  
Ydria ist/ zu Ezechias Zeiten/ im Ruff gewest/ als  
ob/ aus seinem Mercur/ könnte Silber werden.  
III. 422. b

### 3.

**Zagrabia** (oder Agram) wird beschrieben. XII. 4.  
seqq.  
**Zahl-Ames-Verwalter** der Crainerischen Grenzhörter.  
XII. 79. a  
**Zamolxis** listige Selbst-Erhöhung. V. 144. b  
**Zauberey** wird/ an den Meerengrenzen/ viel getrieben.  
XII. 117. Und für natürlich geachtet. ibid.  
**Zauberinnen** werden/ von den Meerengrenzenen Wal-  
sachen/ Sibyllen/ und Nymphen getitult. XII.  
117. a  
Mit dergleichen Weibern lassen sich manche Männer  
großdüncken. ibid.  
**Zauber-Spiegel** eines Jüdens zu Venedig. XI. 93  
Nördliche Zurichtung solches Spiegels. ibid.  
Was einem Edelmann/ so in einen Zauber-Spiegel  
geschaut/ widerfahren. XI. 95. seq. S. Krystall-  
Kugel/ und Warsager-Spiegel.  
**Zauberische Liebs-Erkünstelung/** mit der Samyons-  
Wurg. III. 357. b. S. Liebes-erkünstel-  
lung.  
**Zechrede/** unbedachtsame erweckt groß Unglück. XIV.  
187. a. seq.  
**Zehen tausend Märtyrer:** Warum sie/ von den  
Crainern/ verehrt werden. VIII. 574. a  
**Zeichen** des Adels/ und der Tapfferkeit/ in der Klei-  
dung/ oder Tracht/ bey den Krabaten/ und an an-  
dren Grenz-Deutern. XII. 116. b  
**Zeitig-reiffende Früchte.** XIV. 292. a  
**Zelt/** so die Crainerische Landschaft/ für die Keyserl.  
Majestet/ aufgerichtet. X. 373. a

**Zemes/** die Hans-Söken der Mexicaner/ wie sie ge-  
braucht worden. X. 325. a  
**Zendren** in Servien/ wird/ von den Türcken/ erobert.  
XV. 342. a  
**Zeng/** die Stadt/ wann sie erst erbauet worden. V.  
74. b. XIII. 13. b  
**Zenger:** streiffende/ werden zu Venedig einhau-  
ret. XII. 91. b  
Ihrer Wenige schlagen eine große Anzahl Türcken.  
XII. 92. a  
Erobern die Festung Clissa. XII. 92. b  
Werden ernstlich abgestrafft/ wegen beraubter Vene-  
tianischer Schiffe. XII. 92. b  
Rebellirn und ermorden den Keyserlichen Commissa-  
rium. XII. 93. a  
Fünf Zenger erobern ein Türckisches/ mit 100.  
Mann besetztes Schiff. XII. 93. a  
Ihre Erbitterung auf die Türcken. XII. 93. b  
Erobern einen schädlichen Thurn zu Pertinia. XV.  
542. a  
**Zenger** überfallen etliche Kauffschiffe bey Rovigno.  
XV. 547. a  
Plündern ein Venetianisches Schiff. XV. 555. b.  
556. a. seq. Andre Streiffereyen derselben. XV.  
556. b. seq.  
Etliche Zenger/ so den neu-geschlossenen Frieden bre-  
chen/ werden geköpfft. XV. 590. b  
**Zenger:** Ihre Tapfferkeit. XII. 81. a  
Thun den Venetianern viel Schadens. XII. ibid.  
seq.  
Seynd zur See überaus streitbar. XII. 81. b  
Unmensch-



## Register.

Unmensliche That der Zenger.	XII. 83. v. seq.	Die Keyserliche erbeuten seine Kleinodien/ Gold und Silber.	ibid.
Ihre Religion. S. Religion.		Rudolphswerth schlägt Ihn seinen Sturmwacker ab.	XV. 340. a
Ihre felsame und abergläubische Gebräuche / am H. Christ-Abend.	XII. b. seq.	Letzten Grafens von Cilly Untergang.	XV. 351. seqq.
Ihre Fastnacht-Lust.	XII. 88. a	Siehe Ulrich Graf von Cilly; ingleichen Grafen von Cilly.	
Betrauren des Bacchi Tod.	XII. 88. b	Grafens / Friedrich von Cilly nutzloses Leben.	XV. 359. a
Ihr Johannis-Feuer. S. Usogoken.		Verzeichniß der Jahre / darinn die Grafen von Zilly nacheinander gestorben.	XV. 359. a. seq.
Wie sie sich / für Krankheiten zu preserviren vermenen.	XII. 89. a	Ihre Siffte. S. Siffte.	
Halten sich für eine Ehre / lange im Brautstande zu bleiben.	XII. 89. a	Sitzern (?) (oder Beben) der Erde ungemeynes in der Stadt Laybach.	XI. 714. b. 716. b. 717. a. 720. a. 721. b. 725. b. 728. b
Ihre Schrifft und Sprache.	ibid.	Schade vom Erdbeben zu Zagrabia.	XII. 5. b
Ihre Speiß und Tranc.	ibid.	In Crain/ Kärnten / Dalmatien / und Friaul.	XIV. 248. b
Ihr hohes Alter.	XII. 89. b	Anno 1340.	XV. 321. a
Ihre Statur und Tapfferkeit.	XII. 90. a	Starckes Erdbeben in Crain/ Anno 1509.	XV. 400. a
Haben auch gelehrte Leute unter ihnen.	XII. 90. a. seq.	Erschreckliches in Crain/ Anno 1511.	402. b
Erobern das Türckische Schloß Solin.	XII. 91. a	Im Jahr 1624.	XV. 591. a
Zerini: Graf Niclas Zerini, ob er fest gewest.	XI. 100. a	Im Jahr 1640.	XV. 593. a
Grafens Niclas Zerini, des ältern/ Tapfferkeit/ bey Vertheidigung der/ endlich doch verlorenen/ Festung Siget.	XII. 28. a. seqq. XV. 469. seqq.	Gewaltiges Erdbeben in Crain/ Anno 1689.	XV. 608. a
Sein heroischer Tod.	30. a. XV. 479. b. seq.	Zoll zu Alben.	XI. 113. b
Graf Trini/ der ältere/ läßt den Freyherrn Kasianer zu Gast laden / und umbringen.	IX. 41. XV. 453.	Zug Herzogs Guelphonis ins Gelobte Land.	XIV. 296. b
Ob er Selber/ oder durch zween bestellte Krabaten/ ihn erlöset habe.	XV. 474. seqq.	Zusammenkunft Keyser Maximiliani mit zweyen Königen.	XV. 408. seq.
Was des Bischoffs von Laybach Commissarien/ wegen des Anschlags auf die Festung Camengrad/ mit ihm gehandelt/ davon siehe die Relation.	XV. 431. seqq.	Was dabey hauptsächlich beschloffen.	XV. 413. b
S. auch Zerini.		Zwentibald (Suentibald/ Suantibald/ und Suatopolek sonst auch genant) rebellirt gar oft dem Römischen Keyser.	XIV. 257. seqq.
Zettel / so einem verzagtem Studenten angeheuchelt worden in Säberg/ machet denselben / durch bloße abergläubische Einbildung/ beherrzt.	IV. 677. b. seq.	Zweykampff eines gemeinen Soldatens/ mit einem Türckischen Riesen/ den er schlägt.	XII. 30. b
S. auch Anheng-Zettel.		Des Hn. Johann Fernbergers von Aur.	XII. 52. b
Zetteln-Prob. S. Anheng-Zettel.		Hectors von Trautmannsdorff und Seyfried Fraunbergers.	XII. 57. a
Zilly (oder Cilly.) Die erste Grafen von Zilly.	XV. 320. a	Zwischen einem christlichen Cavallier/ und großem Türckischen Ausfordrer.	XI. 66. b
Graf Hermann von Zilly stifftet das Saubhauer-Kloster Peteriach.	XV. 329. b	Zweykampffe (oder Duellen) werden / vom Herzog Albrecht / dem Weisen / aufgehoben.	XV. 321. a
läßt die Frau Veronica von Desens ersäuffen. S. Veronica.			
Grafen von Zilly werden gefürstet.	XV. 334. a. b		
Krieg des Grafens von Zilly / mit Erzhertzog Friedrichen.	XV. 335. b		
Graf Ulrich von Zilly beläget Laybach.	XV. 338. a		
Wuß aber abzichen.	ibid. b		

(1) Weil der Buchstab E. allbereit unter der Presse war / hat man diese noch übrige Erdbeben mit dem Wort Sitzern anzeigen müssen.





**Etliche / in diesem Register befindliche Erraten.**

In der 14. Zeil des Vorberichtes muß / an stat die-  
ser Worte / unter dem Titel / Herzog ic. ge-  
lesen werden / unter dem Titel Landsfürsten /  
(oder Namen der Landsfürsten ic.)  
Wey dem Wort Abergläubische Wortsprecherin  
(im A.) soll für gepeiniget sehn gesteinigt.  
Lit. Fff. col. 7. b. 3. 7. f. Wachtelnbig l. Wäch-  
telnbeig.  
Lit. Fff. col. 9. a. 3. 15. u. f. Warum Crain l.  
Wann Crain ic.  
Lit. Fff. col. 12. a. 3. 5. f. Farelle l. Forellen.  
Ibid. Für verlieren / in der zweyten Zeil des Wortes  
freyinn l. verlieren.  
Lit. Ggg. col. 4. a. 3. 23. f. Stammenhaus l.  
Stammhaus.  
Lit. Ggg. col. 6. a. 3. 4. f. XIII. l. XIII. ibid. col.  
7. a. 3. 20. f. Auszug l. Aufzug.  
Ibid. col. 7. a. 3. 36. f. KumpalMusic / l. Kump-  
pelMusic.

Lit. Hhh. col. 2. a. 3. 1. f. gemäß l. ungemäß.  
Lit. Hhh. col. 2. a. 3. 26. unter dem Hauptwort  
S. Methodius f. des IX. Buchs. l. XIV.  
Buchs.  
Lit. Hhh. col. 9. b. 3. 11. infra f. Amurat. l. Si-  
nan Bassa.  
Lit. Jii. col. 1. b. 3. 31. f. Panthesilea l. Pens-  
thesilea.  
Lit. Jii. col. 12. b. 3. 32. lesch aus den Buchsta-  
ben S.  
Lit. Kkk. col. 4. a. 3. 14. für Ihr l. Jahr.  
Lit. Kkk. col. 5. b. 3. 6. u. f. grosse Ankunfft l.  
erste Ankunfft.  
Lit. Kkk. col. 7. b. 3. 16. f. Verrannis l. Verran-  
nio.  
Lit. Kkk. col. 10. a. 3. 8. u. l. unter die Erden ver-  
schlupffen ibid. b. 3. 2. f. Gründe l. Grün-  
de.  
Lit. Kkk. col. 12. a. 3. 5. u. l. die a. re.

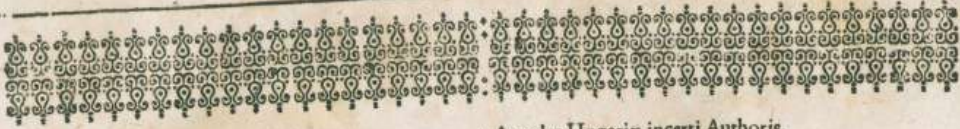
**Anhang einiger / in etlichen Büchern dieses Wercks / annoch erblickter  
Erraten.**

Pag. 96. XII. 3. 15. a. f. von Ottorschig. l. vor Ot-  
toerschig.  
p. 92 und 93. XIII soll für Dion, allemal gelesen wer-  
den Di.  
p. 182. XIV. a. 3. 19. u. f. vier tausend l. viel  
tausend.  
p. 190. XIV. b. 3. 11. u. l. führte er den Krieg.  
p. 205. XIV. a. am Rande f. Jovianische l. Jo-  
vialische.

p. 288. XIV. 3. 24. b. l. für seinen Beneficiarium,  
und Jhn für seinen Lehnherren ic.  
p. 310. b. XV. am Rande f. Vladislans. l. Ladis-  
laus.  
p. 321. XV. b. 3. 23. f. angehaut l. angehauchte.  
p. 332. XV. a. am Rande f. bedurchwüret l.  
durchwüret.  
p. 483. XV. a. 3. 22. f. Crain l. Kärndten.







**A.**  
**A**lbert. Abbas in Catalog. Abbatum S. Petri Aven-  
 rin, annal.  
 Abbatis Urspergensis Chron. Pappenh.  
 M. L. Bail d' Abbeville Summ. Concil.  
 Sanfon Abbeville, Königl. Majest. in Frankreich Ge-  
 ographi Land-Charten der ganzen Erd-Kugel.  
 Joh. Phil. Abelini Theatr. Europæum.  
 Ablabii (sive Ablavii) Historia Gothorum.  
 P. Abrahami à S. Clara Erzh. Schelm Judas.  
 Abydeni Histor. Assyriaca ex Eusebio & Scaligero de  
 Emendat. Temporum citata.  
 Les Bigarrures & Touches du Seigneur des Accords.  
 Acta Episcoporum.  
 Acta nova Sanctorum.  
 Acta Philosophica Soc. Regiæ in Anglia.  
 Acta quinta Synodi.  
 Adelmi sive Adhemari vel Autmari Annales Franco-  
 rum.  
 Adelzeiteri Annales Boicæ Gentis.  
 Adonis Viennensis Chronologia.  
 Adrianus.  
 Adrichomius.  
 Alianus.  
 Pauli Emilii Histor. Franc.  
 Erodus.  
 Æschylus Pers. ein Griechischer Poet.  
 Æthicus.  
 Africanische Reis-Geschichten eines Englischen Kauf-  
 manns.  
 Julius Africanus.  
 Agathias.  
 Georgius Agricola de Natura Fossilium.  
 Joannes Agricola.  
 Cornelii Agrippæ Philosophia occulta.  
 Aimoinus.  
 Michaelis Aistingeri Geographica descriptio.  
 Petrus Magus de Albano.  
 S. Albertus.  
 Autrius Albertus.  
 Albertus Magnus.  
 Petri Albini Chronica Misniensis.  
 Albini Disputatio de herba Thee.  
 Alciari Parerg.  
 Ulyss. Aldrovandi Thierbuch.  
 Alexander Polyhistor.  
 Clemens Alexandrinus.  
 Prosper Alpinus de Medicinis Ægyptiorum.  
 Andreæ Alchameri Comment. in Germaniam Taciti.  
 Altmärckische Chronik.  
 Epistolæ Alucini ad Paulinum.  
 Amalarii Annal. de Eccles. offic.  
 S. Ambrosius.  
 Americæ Beschreibung D. O. Dappers.  
 Ammianus Marcellinus.  
 Ammonii Collectanea.  
 Anacreon.  
 Anastasius Bibliothecarius de Vitis Pontificum.  
 Epistolæ Anatolii Diaconi contra Acephalos.  
 Hieronymus Angelica de Virgine Lauretana.  
 Bartholomæi Anthonis Magiologia.  
 Annal. Aitahen.  
 Annales Paravienfes.

Annales Ungariæ incerti Authoris.  
 Annius Virebiensis.  
 Anonymus Poëta tempore Caroli Magni.  
 S. Anselmus Epist. ad Episc. Angl. Per. de Aquila.  
 Theophilus Antiochenus.  
 M. Antonius Philosophus.  
 Antonini Itinerarium.  
 — — Tabulæ.  
 Sidonius Apollinaris.  
 Apollodorus.  
 Apollonius in Argonaut.  
 Apollonius Rhodius.  
 Appianus Alexandrinus de Bello Civili, & Illyrico,  
 Apulejus de Aureo Asino.  
 Aquila.  
 Alte Berzeichnissen der Aquilejensischen Bischöffe.  
 Prosperi Aquitani Chronicon.  
 Arbarel de Magia.  
 Thomæ Archidiaconi Hist. Salonitana.  
 Archontologia Cosmica.  
 Hieronymus Archonatus, Schlesiſcher Poet.  
 Vitus Arenpeckius.  
 Aristarchus.  
 Aristoteles.  
 Ælianus.  
 Arnobius.  
 Arrianus de Gestis Alexandri M.  
 Artemidorus.  
 Divus Athanasius.  
 Athenæi Deipnosophia.  
 Atlas major.  
 Atlas minor.  
 Histoire Univers. du Sieur d' Aubigné.  
 Ambulpharagius.  
 Joan. Avennini Bayrische Geschichten.  
 Averroes.  
 S. Augustinus de Civitate Dei.  
 — — — de Cura pro mortuis.  
 — — — de Conf. Vitiis, & Virtut.  
 — — — de Verb. Domini in monte.  
 Ejusdem Speculum Peccator.  
 Avicenna.  
 Sextus Aurelius Victor de Viris Illust.  
 Aufonius.  
 Author admirandorum Sina & Europæ, oder Abenteuer  
 der natürlichen und künstlichen Sachen in Sina und  
 Europæ.  
 Author des Lebens der See-Helden.  
 Author Chronic. Alexandrin.  
 Author der Englischen Reis-Beschreibung.  
 Ein alter Französischer Author von dem Wechsel aller  
 Sachen auf Erden.  
 Author Hist. Convent. Carantan.  
 Author der Hundstägigen Erquickstunden.  
 Author der Legenden.  
 Author Gest. Dagoberti.  
 Author Miscellæ.  
 Author Vita Ludovici Pii.  
 Author Vita S. Virgilio, Bischoffs zu Salzburg.  
**B.**  
 Francisci Bacon. Baronis de Verulamio Sylva Sylvarum.  
 Leonardus Baegus S. J.



P. Balbini Miscellanea histor. Regni Bohemix.  
 Frid. Balduini Casus Conscientix.  
 Henrici Bangerti Notæ in Helmoldum.  
 Codex Barbarini.  
 Julius Cæsar Baricellus.  
 Baronii Annales.  
 D. Thomæ Bartholini Acta Danica Medic.  
 — — — — — Dissertatio de Glossopetra.  
 — — — — — Historia anatomica.  
 Bartolus.  
 S. Basilius.  
 Basilius Seleuciensis de Vita S. Teclæ.  
 Caspar Bauhinus.  
 Michaëlis Antonii Baudrant Annotationes in Lexicon  
 Ferrarii.  
 P. Martini Bartscheri Annales Notici.  
 J. C. Bechmanni Historia Orb. terr.  
 D. Davidis de Becke Experimenta & Meditationes circa  
 rerum naturalium principia.  
 Bedæ historia Anglorum.  
 Beda de Temporibus.  
 — de Nativit. Infant.  
 Supplementum Bedæ.  
 Francisci Belloforesti Cosmographia.  
 Bellarminus.  
 Petrus Bembus de Bell. Venet.  
 Benzonius.  
 Bergeft. Thear.  
 Philippi Bergomacis Supplementum supplementi.  
 Bergoma.  
 S. Bernhardus.  
 Bernier.  
 Berosaldi Chronolog.  
 Berofus.  
 Petrus Bertius de Reb. Germ.  
 Petri Bertii Geographia.  
 Bertoldus.  
 Befoldus de Reg. Sicil. & Neapol.  
 Beze ualtes Exemplar des neuen Testaments.  
 Biblia Sacra.  
 Bibliander.  
 Caspari Theophili Bierlingii Centuria Adversariorum  
 curiosorum.  
 Binius de Concil.  
 Binsfeld.  
 Sigmund von Bircken Oesterreichischer Ehrenspegel.  
 Hieronymi Blanca Comment. rer. Arragon.  
 Blancardi Centuriæ Medic. Physic.  
 Blavens Geographische Tabellen.  
 Bleonis Cosmographia.  
 Blondus.  
 Bocatius.  
 Recherches naturelles de Monsieur Paul Boccone.  
 Bochari Geographia Sacra.  
 Boderianus.  
 Bodinus de Republ.  
 Bodini Dæmonomia.  
 Bodrandi nota.  
 Boëthius de Consolat. Philosoph.  
 Anshelmus Boëthius.  
 Jacob Böhm's Theosophische Schriften.  
 Adam Bohoritsch de Lingua Carniolæ.  
 Janus Jac. Boissardus de Divinat. & magicis præstigiis.  
 Joannis Bollandi Commentaria.  
 Continuatores Bollandi.  
 Anton. Bonfinius de Rebus Ungaricis.  
 Bontecoe Tractat von der Menschlichen Gesundheit/Le-  
 ben und Tod.

Jacobi Bontii Historia Natural. & Med.  
 Martini Boregk Descriptio Bohemix.  
 Olaus Borrichius D.  
 Liber Botanicus quadripartitus.  
 Boterus.  
 Les Voyages du Sieur de la Boullaye le gouz.  
 Marci Zuerii Boxhornii Historia universalis.  
 Tychoonis Brahe Scripta Astron.  
 Eduards Braun Relation von den Bergwerken.  
 Georgii Brauns Theatrum Civitatum Orbis terrarum.  
 Adamus Bremensis.  
 Breviarium Caroli Borromxi.  
 — — Carmelitarum.  
 — — Polonicum.  
 Henrici Breweri Annales.  
 Breynii fasciculus Plantarum.  
 Brotufii Chronicon.  
 D. Benjamin Brockhuysen rationes Philosophico-Med.  
 D. Edoardi Browen Reis. Beschreibung.  
 Christophori Broweri Annales Fuldenes.  
 M. Casparus Brüllovius Pomer. Poëta.  
 Brunneri Annales.  
 Casp. Bruschii Centur.  
 Scripta Jacobi Bruci.  
 Brutus Rhenanus.  
 P. F. Gabrielis Bucelini Germ. Topo. Soc. & Prof.  
 — — — — — Pars I.  
 — — — — — Pars II.  
 — — — — — Genealogica Germanix notitia.  
 — — — — — German. Sacroproph.  
 — — — — — Topographica Germ. notitia.  
 — — — — — Rhar.  
 — — — — — Constant. Chron.  
 Berchold Buchner.  
 Samuelis Budinæ Beschreibung Sigers.  
 Jul. Cæs. Bulengeri Historia sui temporis.  
 Busbequius.  
 Boxtorfius.  
 Stephanus Byzantius.  
 Bzovius.

C.

Cabæi Meteor.  
 Aloysius Cadamustus.  
 Cælius Rhodiginus.  
 Cæsalpinus de Metall.  
 Julius Cæsar.  
 Julius Cæsar de Bello Gallico.  
 Liber de Cæsaribus.  
 Cæsius de Mineralibus.  
 Cæsar Cagnaronus. J. U. D.  
 Cajetanus.  
 Cardinalis Cajetani Commentator.  
 Calendarium Aquilejense.  
 Calendarium Tyrnaviense de Admirandis Virtutibus  
 lacuum & fluviorum.  
 Philippi Callimachi Chronicon.  
 Calin, memor. D. de Lamberg.  
 Nicephorus Callistus.  
 Calvisii Chronologia.  
 Camdenus.  
 Philippi Camerarii Horæ subciviz.  
 Camerarii Memorabil. Medic.  
 Joan. Antonius Campanus.  
 P. Candidus.  
 Petrus Canisius.  
 Capelli Chronologia.  
 Julius Capitolinus.  
 )( )( )( )( )

Cinnii



- Cinnii Capitonis Antiquit.  
 Tria Capitula.  
 Jacobi Capelli Hist. Sacra & exotica.  
 Antoninus Carac. alla.  
 Cardanus.  
 Carionis Chronie.  
 Carolus M. in Capitul. Francorum.  
 Benedicti Carpovii Practica nova rerum Criminal.  
 Casaubonus.  
 Cassiodori Gothische Chronie.  
 — — Epistola.  
 Dio Cassius.  
 Matthias Castellez de Reb. Spirit.  
 Petrus Castellez de Chalcanto.  
 Bonaventura Castillionæus de Gallorum Insu-  
 brum antiquis sedibus.  
 Alphonfus à Castro.  
 Catalogus Cardinalium.  
 — — Constantiensis.  
 — — Ducum Provincie Norici utriusque.  
 — — Episcoporum.  
 — — Noricus.  
 — — der Patriarchen zu Aglar.  
 — — Salisburgenfis.  
 — — Sanctorum.  
 Cato.  
 Catullus.  
 Cedreni Compend. histor. & annal.  
 Celsus.  
 Conradi Celtes alte Römische Tabellen.  
 Laonici Chalcocondyle Hist. de reb. gestis Turcor.  
 Voyage du Charan, en Perse & aux Indes orient.  
 Histoire universelle du Charan.  
 Chepizus de Reb. Francicis.  
 Chetnæi Hist. de Reb. Franc.  
 Chiffletius.  
 Mathie Christiani Theatrum.  
 Chromatius Episcopus Aquilejensis.  
 Thomæ Chron. Opus Canonicum.  
 Chronie von den Orientalischen Nationen.  
 Chronica Mundi.  
 Chronicon Chronicorum.  
 Chronologia oder Zeit- & Rechnung incerti Authoris.  
 S. Chryfogoni literæ.  
 Scripta S. Joh. Chrysofomi.  
 Lorenzo de Churelichz Reis. Beschreibung Keyser  
 Leopoldi I. in die Erb-Länder.  
 Davidis Chytræi Sächsische Chronie.  
 Tullii Ciceronis Epistolæ ad Familiares.  
 — — — — Ejusdem Philippinæ.  
 — — — — Tusculanæ Quæstiones.  
 Die Gyllische Chronie.  
 Claudiani Panegy.  
 Peter Clementin.  
 Aëtius Cletus Signianus de Chalcant.  
 Jodocus Chlichtovæus.  
 Caroli Clusii historia Stirpium & rariorum Plantarum  
 Ejusdem notæ in Garziam.  
 Philippi Cluverii Germania Antiqua.  
 — — — — Italia Antiqua.  
 — — — — de Vindelic. & Norico.  
 Raphaël Cobenzel S. J. de Controversiis &c.  
 Der Complutensische/ und der Alexandrinische Codex.  
 Alte Codices in Vatican.  
 Codex Theodof.  
 Die Samaritanische Codices.  
 Hexalp. Codices.  
 Codinus.  
 Rich de Colnberg vom Sriaulischen Kriege.  
 Fabius Columna de Purpura.  
 Joannes Comenius.  
 Commentaria Hirtii.  
 Concilium Aquilejense.  
 — — — — Arelatense.  
 — — — — Chalcedonense.  
 — — — — Constantiense.  
 — — — — Constantinopolitanum.  
 — — — — Ephesinum.  
 — — — — Francfurtisches.  
 — — — — Sriaulisches.  
 — — — — Gradenf.  
 — — — — Lugdunense.  
 — — — — Nicenum.  
 — — — — Romanum.  
 — — — — Sardinense.  
 — — — — sive Synodus prædatoria.  
 — — — — Toronense.  
 — — — — Triadizense.  
 Conimbricenses.  
 D. Hermannus Conringius de Finibus Imp. German.  
 — — — — Ejusdem Hermer. Medic.  
 Confilia Turcica sive contra Turcam.  
 Hermannus Contractus.  
 Aelius Cordus.  
 Pompeji Corenini Carmina.  
 — — — — Liber historiarum.  
 Historia di Milano del M. Bernardino Cosio.  
 Cornelius Nepos.  
 Cornelius à Lapide.  
 Corpus Juris Civ.  
 Christophorus à Costa de Natura Novi Orbis.  
 Covarruvias.  
 Albertus Crantzius de Saxonia.  
 Petrus Crescentienfis.  
 Cretias.  
 Martinus Cromerus de Reb. Polon.  
 D. Crameri Pommerische Chronie.  
 Martini Crusii Historia Ecclesiastica Turco-Græciz.  
 — — — — Annales Suev.  
 Cumani Inquisitionis, oder Keßeren, Forscher.  
 Joach. Curæus de Sensu & Sensibilibus.  
 Joannes Curopalates.  
 Curtius.  
 Joannes Cuspinianus.  
 S. Cypriani Epistola.  
 — — — — de duplici Martyrio.  
 Cyrillus de Recta Fide.  
 Joannes Cysatus.  
 D.  
 Dalechampii Historia Plantarum generalis Londinensis.  
 Georgii Dalmatini Biblia Carniolica Antiqui Testa-  
 menti.  
 Jodoci Damhouderi Praxis Criminalis.  
 Petrus Damianus.  
 D. O. Dappers Beschreibung Aegyptens.  
 — — — — — Africa.  
 — — — — — Mesopotamiz.  
 — — — — — Palestina.  
 — — — — — America.  
 Dares Phrygius.  
 D. Lucæ Jacobi Debes Theologische Schriften.  
 Decreta contra Scripta Origenis.  
 Decreta Papæ.  
 Dedekenni Consilia.  
 Martini del-Rio Disquisitiones magicæ.  
 Antonii Delrii Gloss. in Genes.



Democritus.  
 V. Deusingii Examen Pulveris Sympathetici.  
 Pauli Diaconi Histor. Longobard.  
 — — Miscellanea.  
 Dictys Cretenſis de Bello Trojano.  
 Kenelmus Digby de Sympathia.  
 Wilhelmi Dilichii Heſſiſche Chronie.  
 Dio Coccejanus.  
 Diocleas de Rebus Sclavonicis.  
 Diodorus Siculus.  
 Diogenes Laërtius.  
 Dionyſius Carthufianus de Quatuor Noviffimis.  
 Dionyſius Halicarnaſſeus.  
 Dioſcorides.  
 Dioſcorus.  
 Lucas Debes de Infula Feroë.  
 P. Dolar S. J. de Rebus Muſic.  
 Die Siebenzig Dolmetſcher.  
 J. Georgii Dolmetschers von Thalbera J. U. D. Briantiſche Kriegs-Beſchreibung / aus dem Italiänischem Blafii Rith di Calenberg, verteuſchet.  
 Der Donau-Strand Sigismundi v. Wirten.  
 Cornelii Drebbel Tractatus de Sympa- & Antipathia.  
 Matthæi Dreſſeri Sächſiſche Chronie.  
 Duarenus, JCrus.  
 Joannis Dubravii Hiſtor. Bohemica.  
 Franciſci Dückel, Sächſburgiſche Chronie.  
 Roberti Dudlei Chartæ Geographiæ.  
 Dudithius.  
 Petri von Diſsburg Preußiſche Geſchichte.

E.

Die Ebersbergiſche Chronie.  
 Eginhartus de Vita Caroli M.  
 Egeſippus.  
 P. Joannes Eilfertus.  
 Joannis Eldred Reis, Beſchreibung.  
 Elsholtzius, Medicus Berolinenſ.  
 Rabbi Elias.  
 Joannes Elyſius de Balneis Anaritarum.  
 Übbonis Emmii Hiſtor. Friſia.  
 Ennius Poëta.  
 Ennodius.  
 Caſpar Ens.  
 S. Epiphaniſ Ancoratum.  
 Ephemerid. Germanic.  
 Ephorus.  
 Epiftola Afinii Pollionis ad Ciceronem.  
 Epiftola Decimi Bruti ad Ciceronem.  
 Epiftola Sergii Galbæ ad Ciceronem.  
 Erathofthenes.  
 Ethelwerdi Chron. Angl.  
 Scripta Græca Evagrii.  
 Eugippius in Vita S. Severini.  
 Euphorion.  
 Eufebii Chronicon.  
 Euſtachiſ Patriarchæ Hieroſolymitani Scripta contra Origenem.  
 Euſtathius in Homeri Iliad.  
 Eutropius.  
 Euthymius.  
 Aben - Ezra.

F.

Jacobus Faber.  
 D. Joh. Matthiæ Fabri Strychnomania.  
 Georgii Fabricii Origin. Saxonie.  
 — — — Anniales.  
 Samuelis Fabricii Coſmotheoria.

Farinacii Praxis criminalis.  
 Hermanni Fabronii Summarifche Welt-Hiſtori.  
 Thomas Facellus.  
 Facundi Epifcopi Hermianenſis Defenſio trium Capitulum.  
 Ejusdem Lib. contra Mocianum.  
 Faſciculus Temporum.  
 Scripta Faſtorum triumphalium.  
 Fauſtinus.  
 Fauyn au theatre d'honneur.  
 Simeon Fedorowiz.  
 Matthias Ferſilla de Politic.  
 Ferrarius in Cat. Gen. SS.  
 Ferrarii Lexicon.  
 Feſtus.  
 Liber de Uſſib. Feud.  
 Ficardi Conſil. Germ.  
 Marſilius Ficinus de Studio Sanitat. tuend.  
 — — — de Religione Chriſtiana.  
 Franz Bernhard Fiſcher de Reb. Mathematic.  
 Valerii Flacci Argonaut.  
 Flavianus.  
 Hugonis Flaviniacenſis Chronica.  
 Flavius Vopifcicus.  
 Flodoardus.  
 Florus.  
 Flori Supplementum.  
 Roberti Flud de Fluctibus Amphitheatrum Anatomia.  
 — — — Philoſophia Sacra.  
 Ruis Fontecha de Privileg. Præg.  
 Fortunatiani Auslegung über die Sonntägl. Evangelia.  
 Venantius Fortunatus.  
 Georgius Fournier.  
 Fragmenta Capitolina.  
 Joannes Fragoliſ.  
 P. F. Franciſci de los Sanitos Descriptio fabrica D. Laurentii & Panth.  
 Eraſmi Franciſci Erd-umgebender luſt. Kreis.  
 — — — Schau- und Ehren-Platz.  
 — — — Diſt. Indischer Luſt-Garten.  
 — — — Ausländiſcher Sitten-Spiegel.  
 — — — Hoher Trau-Saal.  
 — — — Das Buch von Geſpenſtern.  
 Schalliani Francſcus Chronie.  
 Elinius Francus.  
 Fränckiſche Geſchichte eines alten Authoris.  
 Freculſus.  
 Fredegarii Chronicon.  
 Marquardus Freherus, de Origin. Palatin.  
 Freinshemius.  
 Fridebornii Stettiniſche Chronie.  
 Nicodemus Friſchlinus.  
 Otto Friſingenſis.  
 Joannes Fr. Ius.  
 Davidis Frölichii Viatorium.  
 D. Frommannus de Fascinatione magica.  
 Froſſardi Hiſtor. omn. Memorab.  
 Beſchreibung Grundbergiſcher Ritter-Thaten.  
 Formula Concordiæ.  
 Zuger. Schauſpiegel beſt Erbauung Oeſterreich.  
 Zuldentiſche Jahr-Geſchichte.  
 Fulgoſus.  
 Funccii Chronologia.

G.

Galenus.  
 Galileus de Mundi Systemate.  
 Franciſcus Gambaruccius.  
 Ganguinus.



Joan. Bapt. Ganfer de Morbis mulierum.  
 Garmannus de Miracul. mortuorum.  
 Petrus Gassendus.  
 Thomas Gaza.  
 Janus Abrahamus à Gehema Med. D.  
 Beschreibung des Gehorsamen Nonnen-Gespens.  
 Joannes Geilerus.  
 Gellius.  
 Guilh. Genebrardi Chronicon.  
 Constantini Cæsaris Geoponica.  
 Joan. Carolus de Georgio de Reb. Polit.  
 Gerardus Cremonensis de Magia.  
 Joan. Ernesti Gerardi Dissertatio de mortuorum Evo-  
 catione.  
 Stephani Gerlachs Türckisches Tag-Buch.  
 R. Levi Ben Gerson.  
 Gesneri Historia animalium.  
 Tractat von der Menschlichen Gesundheit / Leben und  
 Tod.  
 Gewoldi Not. ad Metrop. Salisburg.  
 Glandorpius de Bello Gall.  
 Henricus Glareanus de Bello Gallico.  
 P. Francisci Glavinich Historia Terfacica.  
 — — — — — de Origine Prov. Bosnia.  
 Glycas.  
 Petrus Gnafcus sonst Fullo genant.  
 Rudolphi Goclenii Opera varia de natural.  
 Goldastus de Bohemia.  
 Goldasti Conflit. Imper.  
 Godelmannus de Mag. venef.  
 Golsinkius.  
 Abrahami Gólnizen Compendium Geographicum.  
 Goltzius.  
 Gomara.  
 Goropius Becanus.  
 Gotofredi Lib. Jurid.  
 Joh. Lud. Gothofredi Archontologia Cosmica.  
 Stephani Gradii, Patritii Ragulini, Scripta.  
 Saxo Grammaticus.  
 Jacobi Graferi Italiânische Schatz-Kammer.  
 — — — — — Schweizerisch Helden-Buch.  
 Gregorianus Codex.  
 S. Gregorii Homil.  
 Scripta Gregorii Papæ.  
 Gregori M. Libri Epistoliarum.  
 Von Grentemeil.  
 Gretserus.  
 Hugonis Grotii Prolegom. ad Histor. Wandal. Goth.  
 Gruteri Inscript. vet.  
 Gryphius.  
 Guagninus.  
 Gualteri Chronicon.  
 Guaresmius.  
 Guarinus.  
 Guernerus.  
 Guevaræ guldene Send-Schreiben.  
 Guicciardinus.  
 Die Guineische Schiff-fahrt der Holländer.  
 Der alte Poet Güntherus.

H.

Hadrianus Junius in Batav.  
 Hagecii Schymische Chronik.  
 Dionysius Halicarnæus de Antiquit. Roman.  
 Georg Sigmund/ Freyherr von Hallerstein/ Anagram.  
 & Epigrammata.

D. Joan. Ludovic. Hannemannus in Observat. Naturæ  
 Curioforum.  
 Happelii Relationes curiosæ.  
 Georg Philippus Harsdörffers Mathematische Erquick-  
 Stunden.  
 — — — — — Schauplatz jämmerlicher Mordgeschichten.  
 Hartfelder vom Teurschen Krieg.  
 Hartknochii Alt- und Neu-Preussen.  
 Haselbach.  
 Joannis Haug Ungarische Chronik.  
 Hecateus.  
 Hedii Chronica.  
 Hermogenianus Codex.  
 Helmoldi Chronicon Slavorum.  
 Joh. Bapt. Helmontii Chymische und Medicinalische  
 Bücher.  
 Helmont de Arbore Vitæ.  
 Henning.  
 Keyfers Henrici des Vierdren Lebens-Beschreibung.  
 Heinsii Exercitationes.  
 — — — — — Notæ über den Claudianum.  
 Danielis Heinsii Panegyri.  
 Nicolaus Heinsius.  
 Helvici Chronologia.  
 Cassii Hemina Annal.  
 Hennebergers Land-Charte.  
 Hensahenius.  
 Henschenii Chronologia.  
 Paulus Henznerus.  
 Sigmund/ Freyherr von Herberstein/ de Admirandis Re-  
 bus Naturæ.  
 — — — — — Eiusdem Comment. de Rebus Moscoviticis.  
 — — — — — Moscovitische Beschreibung.  
 Janus Hercules.  
 Michael Hermannus Soc. Jesu.  
 Hermolaus.  
 Franciscus Hernandez.  
 Herodianus.  
 Herodorus.  
 Joh. Heroldi Chronologia Pannoniæ.  
 Übersetzer Herrera.  
 Hesiodus.  
 Hesycheus.  
 J. Hevelii Cometographia.  
 S. Hieronymi Scripta.  
 Hierosolymitanische Dolmetscher.  
 Joannes Hierosolymitanus.  
 Gaudentius Hilarinus.  
 Hippocrates.  
 Hipparchus.  
 Hirsveldensis.  
 Petrus Hispalensis.  
 Historia Longobard.  
 Historia Scholastica.  
 Historia Societatis Jesu.  
 Homerus.  
 Enarrator Homeri.  
 Jodoci Hondii Geograph. Chartæ.  
 Horatius.  
 Georgii Hornii Arca Noë.  
 Peter Horns Gesandtschaft an den Keyser in Sina.  
 Franciscus Hotomannus.  
 Petrus Daniel Huetius.  
 Hundius in Metrop. An. Patavien.  
 Hundii Metrop. Salisb.  
 Author Libri de Republica & Statu Regni Hungariæ.  
 Leonardi Hüterri Concordia concors.  
 Hyginus.



J.

Jacobi, Regis Britanniae & Scotiae, Daemonologia.  
 Salomo Jarchi.  
 Epistolae Iba.  
 Melchioris Inchoferi Annales Hungariae.  
 Fridericus Illeutichiz, S. J.  
 Epistola Johannis Antiocheni de Tribus Capitulis.  
 Scripta Johannis Patriarchae.  
 Rabbi Isaschar Kabala denudata Sohar.  
 Jonathan.  
 Christophori Jordani Chronica.  
 Thomae Jordani Notae Hist. Boemicae.  
 — — — de lue Gallica.  
 Jornandes de reb. Gothor.  
 — — — de regn. Success.  
 Josephi Antiqui. Judaicae.  
 Jovius.  
 Irenaeus.  
 Isidori Chronica.  
 Isidori Histor. Suev.  
 Isidorus Hispalensis de Viris Illustrib.  
 — — — Idem de Orig. Goth.  
 Pindari. Illhm.  
 Isthuanus de Reb. Hungar.  
 Johannis Helfrici Jungken Med. D. notae ad notas &  
 commentaria Joh. Agricolae.  
 Hadriani Junii Animadvers.  
 Francisci Junii Analsy.  
 Petri Justiniani Historia Veneta.  
 Justinianus Codex.  
 Justinus.  
 Oratio Juvenalis Episcopi Hierosol. pro Iba.  
 Juvenalis Poeta.

K.

Kabala Denudata.  
 Die Gesege der Longobardischen Kampff-Gesechte.  
 Jacobi Kerzmarich Carmina Croaica de Obsid. Vien.  
 Killinger de Ganerbiis Castror.  
 P. Athanasii Kircheri S. J. Arca Noe.  
 — — — — — Latium.  
 — — — — — de Arte Magnetica.  
 — — — — — Mundus Subterraneus T. I.  
 — — — — — — — — — T. II.  
 — — — — — Musurgia.  
 — — — — — Oedipus Aegyptiacus.  
 — — — — — Tabula Chronographica.  
 — — — — — Turris Babel.  
 Georgii Kifel Oratio de D. ab Aursperg.  
 Andreas Lobavius S. J. de Rebus Astronomicis.  
 Reimari Kock, Eubecker Chronica.  
 Georgii König Bibliotheca.  
 Albert. Krantzius.  
 Henricus Kornmannus vom Venus-Berge.  
 P. Ferdinand Krendel.

L.

Philipp. Labbe Biblioth.  
 Labelus de Medic.  
 Laetantius.  
 Laertius.  
 Petrus Lambecius.  
 Lands-Handfest des Herzogthums Crain.  
 — — — — — des Erzhertzogthums Kärdten.  
 Landulphi Miscellanea.  
 Lansbergii Chronologia.  
 Lansii Consultationes.  
 Lavaterus de Spectris.

Joh. Launoiius de Comm. Lazari. &c. appulsu.  
 Petrus Laurenbergius  
 P. Antonius Lazari.  
 Jo. Laziardi Coelestini Epitome Hist. Universalis.  
 Wolfgangus Lazius de Migr. Gentium,  
 — — — — — de Republ. Romana.  
 Joan. Leberius S. J.  
 Lectiones Officii Aquileiensis.  
 — — — — — Viennensis.  
 Joh. Leger. Hist. des Vaud.  
 Christoph Lehmanns Spenrische Chronica.  
 Ambrosius Leo.  
 Imperatoris Leonis *Basiliensis*.  
 Huberti Leodii Scripta.  
 Oratio S. Leonis ad Flavianum.  
 Monachi Leontii Errores Origenis.  
 Lequil. de Reb. Austr.  
 Augustinus Lerchheimerus.  
 Valentini Leuchtii Vita Sanctorum.  
 Leunclavii Historia Musulman.  
 P. Joannes Leurechon.  
 Libavius.  
 Liberati Breviarum.  
 Fortunius Licetus de Lunae luce subobscura.  
 Linnæi Notitia Franciae.  
 Lindenbrochius in Notis ad Ammianum Marcellin.  
 Lintschotts Schiffahrtten.  
 Just. Lipsius.  
 Vincentius Lirinensis.  
 Livius.  
 Epitomator Livii.  
 Joannes Loccenius de Antiquit. Sueco-Goth.  
 Notae Logothetae.  
 Joh. Franciscus Lombardus de Balneis Praetorianis.  
 Longini Trinum Magicum.  
 Elias Georgius Loretus.  
 Joan. Petrus Lotichius de Medic.  
 Lucanus.  
 Lucianus.  
 Lucifer, Sardorum Episcopus.  
 Joannes Lucius de Dalmatiae & Croatiae Regno.  
 Luitprandi Chronicon.  
 Lupanus.  
 D. Martinus Lutherus.  
 Fabius Columna Lynceus.  
 Lymnaeus de Jur. Publ.  
 Lythbrandus de Monomachiiis.

M.

Nicolaus Machiavellus.  
 Macrobius.  
 Joan. Melch. Maderi Equestris.  
 Joh. Antonii Magini Cosmographia.  
 Cornelius Magni.  
 Magni Presb. Chronica.  
 Johannis Magni Histor. Suec.  
 Gregorii Magni Dialogi.  
 — — — — — Offic.  
 M. Georgii Conradi Maicleri Carmina.  
 Majoli Caniculares.  
 Joh. Danielis Majors Seefahrt nach der neuen Welt ohne  
 Schiff und Segel.  
 Malavetta Histor. Senens.  
 Maldonatus.  
 Allain Manesson Mallet Paris: Ingenieur des Camps &  
 Armees du Roy de Portugal, &c. Beschreibung des  
 ganzen Welt-Kreises.  
 Malleus Maleficarum.  
 Mambrituis.



Mamertini Panegyricus Max. August.  
 Constantinus Manasses.  
 Von Mandelslo Ost-Indische Reise-Beschreibung.  
 Mansfeldische Chronik.  
 Baptista Mantuanus.  
 Simon Manu de Relig.  
 Manutius.  
 Manzolii Descriptio Istriæ.  
 Ammianus Marcellinus.  
 Marcellus.  
 Marchgravi Hist. Ind. Occident.  
 — — Historia plantarum.  
 Lucius Marinæus.  
 Marius.  
 Marliani Notæ in Cæsarem.  
 Martialis Epigrammata.  
 P. Martini Martini Atlas Sinicus.  
 Iulianus Martyr in Quæstionib. & Resp. ad Orthodoxos.  
 Lucianus Martyr.  
 Petrus Martyr.  
 Martyrologium Vetus s. antiquum.  
 Martyrologium novum.  
 Martyrologium Atrebatense.  
 — — Hispanicum.  
 — — Latense.  
 — — Romanum.  
 Marcus Marulus.  
 Masculus.  
 Jacobi Masenii S. J. Anima Hist. hujus temporis.  
 Nicolaus Massaria de Medic.  
 Christian. Matthiæ Theatrum.  
 Andreæ Matthioli Herbarium.  
 Andreæ Mauroceni Historia Veneta.  
 Clarius Maurolycus.  
 Mechovius.  
 Medulla Mirabilium naturæ.  
 Hieronymi Megiferi Kündtliche Chronik.  
 — — — Chronologia Veneta.  
 Conradus von Meidenberg.  
 Pomponius Mela.  
 Philippi Melanctonis Chronic.  
 — — — Commentaria.  
 Memnon.  
 Menander.  
 Jacobi Menlii Kofnitzer Chronik.  
 Menologium Græcorum.  
 Mercatoris Atlas.  
 Gerhards Mercatoris Geographia.  
 Matthæi Merians Topogr. Provinc. Austriacarum.  
 — — — Drauscheuweißische Topographia.  
 — — — Topogr. Gallica.  
 Alte Merseburgische Chronik.  
 Mercennus.  
 Merula Cosmographia generalis.  
 Gaudentius Merula de Antiquit. Galliz.  
 Metaphrastes.  
 Meteranus.  
 S. Methodii Chronic.  
 Mevius ad Jus Lubecense.  
 Johannis Micrelly Syntagma Hist. Mundi.  
 Michaëlis Mikéz Eratnerischer Catechismus.  
 Histæus Milesius.  
 Raymondus Mindererus de Rebus Medicin.  
 Histori da gli Uscochi scritta da Minutio Minuci Ar-  
 ciuescouo di Zara.  
 Miranda.

Aubertus Miræus.  
 Mirkondus sive Emircondus.  
 Author Miscella.  
 Siffridus Misnensis Presbyter.  
 Dionysius Mitylenæus.  
 Antonii Mizaldi Centuria.  
 Petrus Moggus.  
 Baufinus Moisesso vom Friaulischen Kriege.  
 Valentinus Möllenbroc de Varis.  
 Antoine de Mont Chrestien en l'æconomie politique.  
 Ferdin. de Montagnana de Quadratura circuli.  
 Arias Montanus.  
 Olympia Morata Epistola.  
 Daniel Georgius Morhof. D.  
 Rahbi Moses.  
 Laurentius Müllerus.  
 Mundii Biochretologia.  
 Mundus Chartaceus, oder Geographische Beschrei-  
 bungen.  
 Sebastiani Münsteri Cosmographia.  
 Henricus Münting D.  
 M. Antonius Muretus.  
 D. Musæi Formul. Concor.  
 — — Protectiones.

N.

Natalis Comes.  
 Joannes Nauclerus.  
 Gregorius Nazianzenus.  
 Neander de Virtutibus Nicotianæ.  
 Cornelius Nepos.  
 Nestorii Scripta.  
 Johann Neuhoffs Sinische Reis-Beschreibung Sina.  
 Nicephorus Calixtus.  
 Nicetas Choniates.  
 Nidda, der Salmündsche Tractat.  
 Zwangig Niderländische Schiffahrt.  
 Nider Inquisitionen oder Kegerer-Forscher.  
 Nierembergius.  
 Flamminius Nobilius.  
 Francisci Nodii Pandect. Triumphal.  
 Nonius.  
 Nonnus in Dionysiacon.  
 Notitia Imperii incerti Authoris.  
 Notitiæ Episcoporum.  
 Beschreibung der Stadt Nürnberg incerti Authoris.

O.

Olaus Magnus de Reb. Septentrion.  
 Henrici Oldenburgii Königl. Societät in Engeland Se-  
 cretarii Acta Philosophica.  
 Adami Olearii Gorttorffische Kunst-Kammer.  
 Ejusdem Persisch und Russische Reise-Beschreibung.  
 Oleaster.  
 Olympiodorus.  
 Martini Opitii Poëmata German.  
 Origenes.  
 Orlandinus.  
 Paulus Orosius.  
 Garcias ab Orta.  
 Abrahami Ortelii Theatrum Orbis Terrarum.  
 Ortelius Redivivus.  
 Nomenclator Ortelii.  
 D. Joh. Adami Osiandri Tractatus de Magia.  
 Cl. Otto S. J.  
 Ovidius Factor.  
 Ovidius Metamorph.

Ovi-



Ovidius Trifium.

Oweni Epigrammata.

P.

Pacatus.

Henrici Paladii Rerum Foro-Jul. libri.

Joannis Palatii Aquila Austriaca.

Ferrantis Pallavicino Notamen.

Bernhardi Paludani Noræ ad Lintschortum.

Panadorus Chronographus Alexandrinus.

Guidonis Pancirolli Notit. Imper. Orient.

— — — Commentator.

Histor. Pannon. Chron.

Papstliche Decreta.

Paradini Memorial. Lugdunens.

Paulus Parutha de Bell. Venet.

Joannes Passeratius.

Pastorii Florus Polonicus.

Annales Patavienfes.

Vellejus Paterculus.

Pauli Miscellanea.

D. Simonis Pauli Liber quadripartitus Botanicus.

S. Paulinus.

Paulinus de Reditu Nicetæ Episcopi in Dac.

Pontius Paulinus.

Pausaniæ Attic.

— Ejusdem Boetic.

D. Pechlini Theophilus Bibaculus.

Martinus Pegeus.

Das gedruckte Peinliche Urtheil. A. 1521.

Hidorus Pelusiota.

Epistola Pelagii Diaconi contra Acephalos.

Essais de Physique &c. par Monf. Perault de l'Academie, Royale des Sciences, &c. Docteur en Medicine dela Faculté de Paris.

Pererii Commentaria.

Nicolaus Perortus.

Persischer Ausleger.

Pessina.

Petrus Petitus.

Gregorius Petraeus.

Petreei Russische Chronie.

Olaus Petri.

Peuceri Chronica.

Conradi Peutingeri alte Römische Tabellen.

Joan. Pfizers Beschreibung des ärgerlichen und schrecklichen Endes des Erz-Schwartz-Künstlers Doctoris Joannis Faust.

Pflaumeri Tractus Pateolani.

D. Georgius Pflugerus.

Scripta Pherecydis.

Phlegon. Trallianus.

Philastrius Brixienfis.

Philo.

Philostratus.

Antonii Philothei Topographia Aetnae.

Photius.

Piacefius Histor. de Reb. Polon.

Apologia Pici Mirandulani pro Origene.

Claude du Pie de la Origine & Genealog. des Francois.

Joh. Pierii Hieroglyphica.

Jo. Baptista Pigna de Stemma.

Pindarus.

Scholiasfes Pindari.

Bilibaldi Parckheymeri Comment. in Tacit.

Joan. Piscator de Rebus Theologicis.

Guilielmi Pifonis Hist. Natural. Ind. Occid.

Guilielmi Pifonis Annotationes in Bontium.

Pistorius de Reb. Germanicis.

Pithæus.

Epistola Planci ad Ciceronem.

Planocarpus.

Maximus Planudes.

Felix Platerus.

Platina.

Plato.

Plautus.

Plinii Hist. Natur.

Plinii Secundi Panegyricus.

Plutarchus de Praclar. Mulierib.

— — Ejusdem Lyfander.

Plurarchi Commentar.

Angelus Politianus.

Polyænus.

Polybii Histor.

Pomarius.

Trogus Pompejus.

Pomponius Lærus.

Isaacus Pontanus.

Heracides Ponticus.

H. de Pontis Französischer Capitein von der Garde.

D. Gualterus Pope.

Porphyrogenius de Adm. Imp.

Joan. Baptiste Portæ Magia Naturalis.

Posidonius.

Liber Spiritualis Prati.

Johannis Prætorii Blocksberg.

Joannis Prætorii Opera. Varia.

— — — Schlesiſches Gespenst Nübenjahr.

M. Matthæus Prætorius.

Preussische Ordens-Chronic.

Epistola Procli Episcopi Constantinopolitani.

Procopius de bello Goth.

— — de bello Persico.

Balduinus Prouffeus.

Prudentius ΠΕΡΙΣΤΕΦΑΝΟΝ.

Ptolomæus.

Puteanus.

Johann Putzchar.

Pythagoras.

Pytheas.

R.

Matthiæ Ruaden Enchiridion Cosmographicum.

Rabulas.

P. Matth. Raderi Bavaria Sancta.

Radevicus de Gestis Friderici Imperat.

Radkai de Croatia & Dalmatia Regno.

Johann Friedrich von Raim de Lapid. Philosoph.

Ranzanus.

Rasi.

Sylvestris Ratray Theatrum Sympatheticum.

P. Martin. Raufchii Annal. Noric.

Johannis Rauben große Cosmographia.

Leonardi Rauwolfii Peregrinat. in Orient.

D. Casparis à Rayes Elysius Jucundar. Question.

Campus.

Rebmann in Magnalib. Not.

Nardus Antonius Reclus.

Recueil des & Memoires Conferences sur les arts & les

Sciences.

Samuel Reen Scriptor. Suecus.

Register des Buchs der Chronicon.

P. Alberti Reichardi Breviarium Hist. Carinthiacæ:

Julius







Simleri Comment. de Alpibus.  
 Theophilus Simocatta.  
 Scripta Philippi Simonis.  
 P. Simonidi Note ad Facundum.  
 Sifenna.  
 P. Sigismundus Siferus.  
 Andreas Siferus.  
 Sleidanus von Geist und Weltlichen Sachen.  
 Smetii Miscell.  
 Joannis de Monte Sniders Chymische Schrifften.  
 Socratis Hist. Ecclef.  
 Solinus Polyhistoris.  
 Solon Spartanischer Gesetzgeber.  
 Sotanelus.  
 Sozomenus.  
 Elius Spatianus de Rebus Geticis.  
 Spangenberg Chron. Querfurt.  
 — — — — Saxonia.  
 — — — — Annales Fuldenses.  
 — — — — Mannsfeidische Chronik.  
 Christophorus Spindler.  
 Speideli Speculum Juridico-Politic.  
 Bartholomæus de Spina Magister Palatii Apostolici, de Strigibus.  
 D. Jacobi Spon curiose Peregrination.  
 Spondanus.  
 Sprenger von Inquisition oder Ketzerey-Forschung.  
 Squarcialupis.  
 Stamm-Register der Carolingorum.  
 Arnd von Stammern.  
 Joannis Staricii Helden-Schau.  
 Statius Papinius.  
 Jo. Steince.  
 Jacobi Steinzenis Religions-Beschreibung.  
 Erasmus Stella.  
 Stenonis Myologia.  
 Stephanus.  
 Petri Stergeli S. J. Asma Poëticum.  
 Godeschalci Stewechii Commentar. über den Vegetium.  
 Stierhelm, Succicus Scriptor.  
 Stobæus.  
 Strabo.  
 D. Straußius in Responso ad examen Pulveris Sympa-  
 thetici.  
 Johann. Strunfii Schweizer-Chronik.  
 Suarez de Religione.  
 Suetonius.  
 Suidas Histor.  
 Surlus.  
 Aeneæ Sylvii oder Pii II. Europa.  
 — — — — Historia Bohemica.  
 — — — — Hist. Frid. Imper.  
 Symachi Epist.  
 Nicæni Symbola.  
 Georgius Syncellus.  
 Jodoci Sinceri Itinerarium Gallicum.  
 Acta Synodi Nicæne secunda.

T.

Tabernmontani Kräuter-Buch.  
 Cornelii Taciti Annales.  
 Tacitus de Morib. Germanorum.  
 Terentius.  
 Joan. Bapt. Tavernier Reiss-Beschreibung.  
 Joannes Tausser de Absoluto Decreto.  
 Das große Werk de Temporibus intitulirt.  
 Philip. Terpin. Const. Synodal. Curatorum.

Tertullianus.  
 Texeira.  
 Theodorus.  
 Theatrum oder Schau-Spiegel der ganzen Welt.  
 Scholiastes Theocriti.  
 Themistius.  
 Zacharias Theobaldus vom Hussiten Kriege.  
 — — — — de Arcanis nature.  
 Theodontius.  
 Scripta Theodoretii contra Cyrillum.  
 Theodoretii Commentaria.  
 Codex Theodosii.  
 Casparis Theophili Patriarchens in Alexandria Scripta  
 contra Origenem.  
 Theophrasti Paracelsi chymische und magische Bücher.  
 Theophylactus.  
 Thesaurus Aquilejensis.  
 Thomas von Aquino.  
 Joannis Thomastich Minoritæ Brevis Chronologia  
 Croatia.  
 — — — — Ejusdem Collectanea.  
 Thuani Historia.  
 Thucydides.  
 D. Thummius de Sagarum Impietate.  
 Thüringsche Chronik.  
 Desi von Thuroc Chronik.  
 Scripta Petri Thyrai.  
 Antonius Thylius.  
 Tibulli Eleg.  
 D. Tilingii Prax. Chymiatri.  
 Timogenes.  
 Timæus.  
 D. Tobia Heidenreichs Chronik.  
 Toletus.  
 Alexander Tollius.  
 Petrus Gregor. Tolofanus de Republ.  
 Toppeltinus de Originib. Transylvan.  
 Tornielus.  
 Franciscus Torreblanca de Magia.  
 Tostatus.  
 Tranquillus.  
 Trebellius Pollio.  
 Trismegistus.  
 Trithemii Abbatis Opera Varia.  
 — — — — de Origine Franc.  
 Pompejus Trogus.  
 Felician. Trueber.  
 Primi Trubesi Novi Testamenti suctiga pissma; id est.  
 Novum Testamentum Sacr. Script.  
 Trulentus.  
 Joan. Tischandik.  
 D. Simon Aloysius Tudecius.  
 Tulpæ Observationes.  
 Turnebus.  
 Turnerus.  
 Das alte Turnier-Buch.  
 Gregorii Turonensis Glor. Martyr.  
 Horatius Turselinus.  
 Adalberti Tytkovvsky S. J. Philosophia curiosa.

V.

Arnolphus von Bachberg.  
 Joachimi Vadiani Commentaria.  
 Valerius Flaccus.  
 Valerius Maximus.  
 Petri della Valle Persische Reiss-Beschreibung.  
 Joannis Weichardi Valvafor Theatrum Mortis  
 Humanae.

Joan-



Joanni Weichardi Valvaſor Topogr. Carinthiæ.  
 Bernhardi Varenii Geographia Generalis.  
 Varro de Antiquitatibus.  
 Georgius Vaſarius.  
 Joannis Vaſæi Chronic. Hiſpaniæ.  
 David Vechnerus.  
 Petrus de Vegã.  
 Vegetius de Re Militari.  
 Vellejus.  
 Velleſer de Reb. Boic.  
 Venantius.  
 Marcus Paulus Venetus de Regionib. Orientalib.  
 Alexandri Verbecii Axiomata Phyſica.  
 David Verbecius de Rebus Medicin.  
 Polydorus Vergilius.  
 J. Bapt. Veri Rerum Venetar. libri 4.  
 Joannis Veſlingii Obſervationes.  
 Ferdinandi Ughelli Italia Sacra.  
 Sextus Aurelius Viſtor.  
 Vigilus contra tria Capitula.  
 Vincentii Speculum Hiſtoriarum.  
 Vincentius de Miraculis.  
 Vita S. Virgilit.  
 Virgili Aeneid.  
 — Georgic.  
 Gottfridus Viterbienſis.  
 Joan. Franciſcus Vitorudanus.  
 Vitruvius de Architectura.  
 Freyherrns von Ungnad Reiß-Befchreibung.  
 Ægidius Vogelius.  
 Volaterrani lib. Geographic.  
 Doctor Volkamerus.  
 Aurelius Vopifcus.  
 Joan. Gerhardus Voſſius de Ortu & Progreſſu Idololar.  
 Iſaacus Voſſius de Poëmatum Cantu & Viribus Rhythmi.  
 Uramez.  
 Jacobus Uſſerius.  
 Uſuardi Auctarium.

W.

Waddingus.  
 Doctoris Wagenſeil Curioſe Exercitationes.  
 D. Joan. Jacobi Wagneri Hiſtor. Natur. Helvetiæ  
 Curioſi.  
 Waltheri Harmonia S. Scripturæ.  
 Paulus Diaconus Warnefridus de Geſtis Longobardorum.  
 Wechnerus.

Hieronymi Welfchii Hecatott.  
 Werdenhagen de Reb. Hanſeatic.  
 Georgius Wernerus de Admirandis Hungariæ aquis.  
 Georgii Wetzſtein Pieratis Viſtoria.  
 Albertus Widmanſtadius.  
 Ein alter Wieneriſcher Chronographus.  
 Wierus.  
 Joannes Wilkius.  
 Winckelmanni Oldenburgiſche Chronie.  
 Arnoldus Wion de Ligno vitæ.  
 Olai Wormii Additamenta ad Monumenta Danica.  
 — — Ejuſdem Muſæum.  
 — — de Liter. Runic.  
 Jo. Bapt. von Wiſenſtein Roman.  
 Franzens von Wiſenſtein Roman.

X.

Xenophon.  
 Franciſcus Ximenes.  
 Xiphilinus.  
 Guilielmus Xylander.

Y.

Rabbi Yaſchar.

Z.

Des Juden von Salmantica Abrahamſ Zachut Juchafim, oder Stamm-Regiſter.  
 Stephanus Zamocius de Lapidib. Antiquæ Daciæ.  
 Joan. Chryſoſtomus Zanchius de Oroborum ſive Cœnomanorum Origine.  
 Antonii Zaræ Anatomia Ingeniorum & Scientiarum.  
 Martini Zeileri Germania Nova & Antiqua.  
 — — Itinerarium Germaniæ.  
 — — Itinerarium Galliæ.  
 — — Itinerarium Britanniæ.  
 — — Befchreibung deſß Königreichs Ungarn.  
 — — Topographia deſß Rheiniſtoms.  
 — — Centuriæ.  
 — — Epifkopiſche Schatz-Kammer.  
 — — Traur-Geſchichte.  
 Henoticon Zenonis.  
 Andreæ Zergol Theoremata Chronologica.  
 Ziemovitus de Reb. Polonor.  
 Joannis Zonaræ Annal.  
 Zofimus.  
 D. Zwoiferus.



Deß



